

## Heilige Birgitta von Schweden, die himmlischen Offenbarungen

**Kaufen die Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden bei [Lulu](http://Lulu.com) (740  
Seiten) **

*Worte unseres Herrn Jesus Christus an seine hochgeliebte, auserwählte Braut zur Bestärkung seiner hochheiligen Annahme von Menschengestalt und über die Verwerfung, Entheiligung und das Schwinden unseres Glaubens und der Taufe, und wie er diese seine geliebte Braut ermahnt, ihn zu lieben.*

### BUCH 1 - 1. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde, eine Person in der Gottheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Ich bin der, der durch die Propheten und die Erzväter geredet hat, und den sie erwarteten. Um ihrer Sehnsucht und meiner Verheißung willen nahm ich fleischliche Gestalt ohne Sünde und Begierde an, indem ich wie die strahlende Sonne durch den klarsten Edelstein in den Schoß einer Jungfrau einging. Denn wie die Sonne nicht das Glas beschädigt, wenn sie durch es hindurchdringt, so wurde auch die Jungfräulichkeit der Jungfrau nicht zerstört, als ich Menschengestalt annahm.

Ich nahm fleischliche Gestalt auf solche Weise an, dass ich die Gottheit nicht verließ. Und ich war nichtsdestoweniger in der Gottheit mit dem Vater und dem Hl. Geist und lenkte und erfüllte alles, obwohl ich mit meiner menschlichen Gestalt noch im Schoße der Jungfrau war. Denn so wie der Strahlenglanz nie vom Feuer geschieden werden kann, so ist meine Gottheit nie von meiner Menschlichkeit geschieden, nicht einmal im Tode. Dann habe ich gewollt, dass dieser von Sünde völlig reine Leib für die Sünde von allen vom Scheitel bis zur Sohle zerfleischt und gekreuzigt werden sollte. Er wird nun täglich auf dem Altar geopfert, damit der Mensch mich umso mehr lieben soll und sich meiner Wohltaten umso öfter erinnern soll. Jetzt bin ich dagegen ganz vergessen, übergangen und verachtet. Ich bin wie ein König, der aus seinem eigenen Reich vertrieben ist, und an dessen Stelle der gemeinste Räuber erkoren und geehrt worden ist.

Ich habe nun gewollt, dass meine Herrschaft im Menschen sein soll, und über ihn sollte ich mit recht König und Herr sein, nachdem ich ihn geschaffen und erlöst habe. Nun hat er jedoch den Glauben gebrochen und entweiht, den er mir in der Taufe versprochen hat; er hat meine Gesetze gekränkt und verachtet, die ich im verordnet habe. Er liebt seinen eigenen Willen und verschmäht es, auf mich zu hören. Stattdessen erhöht er den elenden Räuber, den Teufel über mich, und ihm hat er seinen Glauben geschenkt. Dieser ist wirklich ein Räuber, denn dadurch, dass er dem Menschen böse Dinge eingibt und er ihm falsche Versprechungen macht, zieht er die Seele des Menschen an sich, die ich mit meinem Blut erlöst habe.

Er raubt sie nicht deshalb, um mächtiger zu sein als ich – denn ich bin so mächtig, dass ich alles durch mein Wort vermag, und so gerecht, dass ich nicht das Geringste gegen die Gerechtigkeit vermag, auch wenn alle Heiligen mich darum bitten würden. Aber nachdem der Mensch, der mit einem freien Willen ausgerüstet ist, freiwillig meine Gebote verschmäht und dem Teufel sein Einverständnis erklärt, so ist es nun gerecht, dass er seine Tyrannei erfährt.

Denn dieser Teufel, der von mir gut erschaffen ist, aber durch seinen bösen Willen gefallen ist, ist so als mein Diener für die Strafe der Bösen bestimmt. Aber obwohl ich jetzt so verachtet bin, bin ich gleichwohl so barmherzig, dass ich denen, die um meine Barmherzigkeit bitten und sich demütigen, vergeben will. Aber die, die damit fortfahren, mich zu verachten, die werde ich mit meiner Gerechtigkeit heimsuchen, so dass die, die gehorchen, leben müssen, und die, die sie erfahren, sagen müssen: „Wehe uns, dass wir den Herrn der Majestät jemals zum Zorn gereizt haben!“ Aber du, meine Tochter, die ich mir erwählt habe und mit der ich in meinem Geist rede, liebe du mich von deinem ganzen Herzen, nicht so, wie du einen Sohn oder eine Tochter oder Verwandte liebst, sondern mehr als alles andere auf der Welt. Denn ich, der dich geschaffen hat, ich habe um deinetwillen nichts von meinen Gliedern vor dem Leiden verschont. Und ich liebe deine Seele noch so innig, dass ich – ehe ich auf sie verzichten will – mich noch einmal für sie kreuzigen lassen würde, wenn das möglich wäre.

Ahme meine Demut nach, denn ich, der König der Ehre und der Engel, wurde in schäbige Lumpen gekleidet, stand nackt an der Geißelsäule und hörte mit eigenen Ohren allen Schimpf und alle Schmähung. Setze auch meinem Willen vor den deinen, denn meine Mutter, deine Herrscherin, hat von Anfang bis Ende nur das gewollt, was ich auch wollte. Wenn du das tust, so wird dein Herz stets in meinem Herzen sein und von meiner Liebe entzückt werden, so wie etwas Dürres leicht vom Feuer entzündet wird.

So soll deine Seele von mir erfüllt sein, und ich werde in dir sein, so dass alles Zeitliche dir bitter werden soll, und alles fleischliche Begehren zu einem Gift. Du sollst in den

Armen meiner Gottheit ruhen, wo sich kein fleischliches Begehren findet, sondern nur die Freude und das Ergötzen des Geistes, wodurch die entzückte Seele bis ins Innere und im Äußeren berauscht und von Freude erfüllt wird, so dass sie an nichts anderes denkt und nichts anderes begehrt, als die Freude, die sie hat. Liebe also allein mich, so wirst du alles bekommen, was du willst, und überfluß haben. Steht es nicht geschrieben, dass das Öl der Witwe nie versiegt, ehe der Herr nach den Worten des Propheten Regen auf Erden fallen ließ. Ich bin der wahre Prophet. Wenn du meinen Worten glaubst und sie erfüllst, wird das Öl, die Freude und der Jubel nie in Ewigkeit für dich ausgehen.“

*Worte unseres Herrn Jesus Christus an die Tochter, die er nun zu seiner Braut angenommen hat, über die Artikel desselben Glaubens, und was die Schmuckstücke, die Zeichen und der Wille sind, die sie haben soll, um dem Bräutigam zu gefallen.*

#### BUCH 1 - 2. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer des Himmels, der Erde und all dessen, was darin ist. Ich bin eins mit dem Vater und dem heiligen Geist, nicht wie die Götter aus Stein oder Gold, über die vorher gesprochen wurde, und nicht mehrere Götter, mit denen man früher rechnete, sondern ich bin ein einziger Gott, Vater, Sohn und Hl. Geist, drei Personen, aber eins im Wesen, der alles erschafft und von keinem erschaffen ist, unveränderlich, allmächtig, bestehend, ohne irgendeinen Anfang und ohne irgendein Ende.

Ich bin der, der von der Jungfrau geboren wurde, aber die Gottheit nicht verlor, sondern sie mit dem Menschsein vereinigte, so dass ich in einer Person Gottes wahrer Sohn und Sohn der Jungfrau sein würde. Ich bin der, der am Kreuz hing, starb und begraben wurde, während ich die Göttlichkeit unbeschadet bewahrte. Denn obwohl ich in Menschengestalt und im Fleische starb, das ich, der einzige Sohn, angenommen habe, so lebte ich doch in der Göttlichkeit, in der ich ein einziger Gott mit dem Vater und dem Hl. Geiste war.

Ich bin derselbe, der von den Toten auferstand und zum Himmel aufstieg, und der jetzt in meinem Geist mit dir redet. Ich habe dich erwählt und dich zu meiner Brautgenommen, um dir meine Geheimnisse zu zeigen, denn so gefällt es mir. Du bist auch mit gewissem Recht mein geworden, da du beim Tode deines Mannes deinen Willen in meine Hände gelegt hast, und wie du nach seinem Tode gleichwohl bedacht hast, wie du um meinetwillen arm werden könntest, und darum gebetet hast. Du hast alles meinetwegen aufgeben wollen, und deshalb bist du mit Recht mein geworden. Ich muß um deiner großen Liebe willen für dich sorgen. Daher nehme ich dich zu meiner Braut

und zu meiner eigenen Lust, wie es Gott geziemt, sie mit keuscher Seele zu haben.

Der Braut kommt es zu, bereit zu sein, wenn der Bräutigam Hochzeit feiern will, auf dass sie passend gekleidet und rein sein mag. Du reinigst dich in angemessener Weise, wenn dein Denken ständig um deine Sünden kreist: Wie ich dich in der Taufe von Adams Sünde gereinigt habe, und wie oft ich mit dir Geduld und Nachsicht hatte, wenn du in Sünde fielst. Die Braut muß auch das Zeichen des Bräutigams in der Brust haben, d.h. du mußt auf die Wohltaten und Werke achtgeben, die ich für dich getan habe: Wie edel ich dich erschaffen habe, indem ich dir Leib und Seele gab, wie edel ich dich bereichert habe, indem ich dir Gesundheit und zeitliche Dinge gab, wie lieblich ich dich erlöst habe, als ich für dich starb und dir dein Erbteil wieder herstellte, wenn du es ja haben willst. Die Braut muß auch den Willen des Bräutigams tun. Was ist mein Wille, wenn nicht, dass du mich über alles andere liebst und nichts anderes ersehnt, als mich?

Ich habe alles um des Menschen willen geschaffen und alles unter seine Befehlsgewalt gestellt, aber er liebt alles andere als mich und haßt nichts so wie mich. Ich habe ihm sein Erbteil, das er verloren hat, von neuem erkauft, aber er ist so wahnsinnig und so ohne Verstand, dass er lieber diese vergängliche Ehre haben will, die nichts anderes ist als der Schaum des Meeres, das sich eine Weile hoch wie ein Berg auftürmt, aber schnell wieder zu einem Nichts verschwindet, als die ewige Ehre, worin das immerwährende Gut ist. Aber wenn du, meine Braut, nichts anderes begehrt als mich, wenn du alles um meinetwillen verschmähst, nicht nur Kinder und Verwandte, sondern auch Ehrenbezeugungen und Reichtümer, so werde ich dir den kostbarsten und lieblichsten Lohn geben.

Nicht Gold und Silber werde ich dir geben, sondern mich selbst als Bräutigam und Lohn – ich, der ich der König der Ehren bin. Aber wenn du dich schämst, arm und verachtet zu sein, so bedenke, wie es deinem Gott vor dir ergangen ist. Seine Diener und Freunde auf Erden haben ihn ausgeliefert, denn er besuchte keine weltlichen Freunde, sondern himmlische.

Und wenn du dich vor der Schwere der Arbeit und vor Krankheit fürchtest und davor erbebst, so bedenke, wie schwer es ist, im Feuer zu brennen. Was würdest du nicht verdienen, wenn du einen weltlichen Herrn so verunglimpft hättest wie mich? Wisse, dass ich – obwohl ich dich von ganzem Herzen liebe, doch nicht in einem einzigen Punkt gegen die Gerechtigkeit handle, aber so wie du mit allen Gliedern gesündigt hast, so mußt du auch mit allen Gliedern Buße tun. Aber für deinen guten Willen und deinen Vorsatz, dich zu bessern, verwandele ich meine Gerechtigkeit in Barmherzigkeit, indem ich schwere Strafen für eine kleine Tat der Buße erlasse. Nimm daher willig diese kleine Mühe auf dich, auf dass du gereinigt den großen Lohn umso eher erlangen magst. Die

Braut muß nämlich ebenso wie der Bräutigam von der Arbeit ermüden, so dass sie umso vertrauensvoller bei ihm ausruhen kann.

*Worte unseres Herrn Jesus Christus an die Braut; über die Unterweisung der Braut, ihn, den Bräutigam, zu lieben und zu ehren; und über den Haß des Bösen auf Gott und ihre Liebe zur Welt.*

### BUCH 1 - 3. KAPITEL

Ich bin dein Gott und Herr, den du verehrst. Ich bin der, der Himmel und Erde mit meiner Macht erhält, und sie werden nicht von irgendwelchen anderen Dingen oder Pfeilern aufrecht erhalten. Ich bin der, der in Gestalt des Brotes täglich auf dem Altar als wahrer Gott und wahrer Mensch geopfert wird. Ich bin derselbe, der dich auserwählt hat. Ehre meinen Vater. Liebe mich. Sei meinem Geist gehorsam. Bezeuge meiner Mutter Ehre als deine Herrscherin. Ehre alle meine Heiligen. Bewahre den rechten Glauben von ihm, der den Zweikampf der beiden Geister, d.h. der Geister der Lüge und der Wahrheit, an sich selbst erfahren und mit meiner Hilfe gesiegt hat. Bewahre wahre Demut. Was ist wahre Demut, wenn nicht dies, sich so zu zeigen, wie man ist, und Gott für die guten Dinge preist, die er beschert hat?

Aber jetzt sind es viele, die mich und meine Taten hassen und meine Worte für Trübsal und Eitelkeit halten, aber stattdessen den Hurenbock, d.h. den Teufel, mit Liebe und mit Bitterkeit. Sie würden meinem Namen nicht bekennen, wenn sie sich nicht vor den Menschen schämten und sie fürchteten. Die Welt lieben sie so leidenschaftlich, dass sie weder Tag noch Nacht in der Arbeit für sie müde werden, und vor Liebe zu ihr glühen sie beständig. Ihr Dienst gefällt mir so, als wenn jemand seinem Feinde Pfennige geben würde, damit sein eigener Sohn erschlagen werde.

So verfahren diese. Sie geben nämlich ein geringes Almosen und ehren mich mit den Lippen, damit sie weltlichen Erfolg haben und in ihrer Berühmtheit und in ihrer Sünde bleiben. Daher werden ihre guten Sinne abgetötet, und sie werden gehindert, Fortschritte im Guten zu machen. Aber wenn du mich von deinem ganzen Herzen lieben willst und nichts anderes begehrt als mich, so werde ich dich durch Liebe zu mir ziehen, wie der Magnet das Eisen anzieht, und dich auf meinen Arm legen, der so stark ist, dass niemand ihn auszustrecken vermag, so hart, dass niemand ihn zu beugen vermag, wenn er ausgestreckt ist, und so lieblich, dass er alle Wohlgerüche übertrifft, und dass die Genüsse der Welt keinem Vergleich damit standhalten.

## ERKLÄRUNG

Der Mann, der Christi Braut unterweisen sollte, war ein heiliger Magister der Theologie, der Magister Mattias weiß, Domherr in Linköping. Er schrieb vortreffliche Kommentare zur ganzen Bibel. Er wurde vom Teufel auf eine sinnreiche Weise mit vielen Hetzereien gegen den Kathol. Glauben versucht. Er besiegte sie jedoch alle mit Christi Hilfe und konnte vom Teufel nicht überwunden werden, wie es deutlich in der Lebensbeschreibung der hl. Birgitta steht. Dieser Magister Mattias hat den Prolog zu diesen Büchern geschrieben, der beginnt: Stupor et mirabilia ect. Er war ein heiliger Mann und mit geistlicher Macht in Taten und in der Verkündigung ausgerüstet. Als er in Schweden starb, war Christi Braut in Rom, und als sie da betete, hörte sie im Geist eine Stimme, die sagte: „O selig bist du, Magister Mattias, wegen der Krone, die dir im Himmel bereitet ist! Komm nun zu der Weisheit, die nimmer endet.“ Über ihn steht auch in diesem Buch, Kap. 52 zu lesen, ferner im Buch V, dritte Antwort auf die letzte Frage, sowie in Buch VI, Kap. 75 und 89.

*Worte unseres herrn Jesus Christus an die Braut, dass sie sich nicht fürchten soll wegen dem, das ihr von ihm offenbart worden ist; und auch nicht denken soll, dass es von einem bösen Geist stamme, und über die Fähigkeit, einen guten und bösen Geist zu erkennen.*

### BUCH 1 - 4. KAPITEL

Ich bin dein Schöpfer und Erlöser. Warum hast du dich vor meinen Worten gefürchtet? Und warum wolltest du wissen, von welchem Geist sie waren, einem guten oder bösen? Sag mir, was du in meinen Worten gefunden hast, das dir dein Gewissen nicht schon vorschrieb, es zu tun! Oder habe ich dir jemals etwas gegen deine Vernunft befohlen? Hierauf antwortete die Braut: „Keineswegs. All dies ist wahr, und ich bin in die Irre gegangen.“ Der Geist oder der Bräutigam erwiderte: „Ich habe dir drei Dinge vorgeschrieben, an denen du den guten Geist erkennen kannst. Ich habe dir geboten, deinen Gott zu ehren, der dich geschaffen hat und dir alles gegeben hat, was du besitzt. Dass du ihn über alle Dinge ehren sollst, das sagt dir deine Vernunft.

Ich habe dir weiter geboten, den rechten Glauben einzuhalten, d.h. zu glauben, dass ohne Gott nichts gemacht wurde und auch nichts gemacht werden kann. Ich habe dir auch geboten, eine vernünftige Enthaltensamkeit in allen Dingen zu üben. Die Welt ist nämlich um des Menschen willen geschaffen worden, damit der Mensch sie für seine Bedürfnisse nutzen soll. So kannst du auch an drei anderen Dingen ihren Gegensatz, den unreinen

Geist erkennen. Der ermahnt dich, deinen eigenen Ruhm zu suchen und auf die Dinge stolz zu sein, die dir gegeben sind. Er ermuntert dich auch zum Aberglauben. Er fordert dich auf, dich mit allen Gliedern und in allen Dingen nicht Enthaltbarkeit zu üben, und dazu entzündet er dein Herz. Manchmal betrügt er andere auch in Gestalt des Guten. Daher habe ich dir geboten, allzeit dein Gewissen zu prüfen und es für weise, geistliche Männer zu öffnen.

Deshalb darfst du nicht zweifeln, dass Gottes guter Geist mit dir ist, wenn du nichts anderes ersehnt als Gott und ganz von ihm entzündet bist. Das kann nur ich tun, und es ist dem Teufel dann unmöglich, dir zu nutzen. Und er vermag auch nicht, einem bösen Menschen zu nutzen, sofern ich es nicht zulasse, entweder wegen seiner Sünden oder wegen irgendeines heimlichen Gerichtsurteils, das mir bekannt ist. Er ist nämlich mein Geschöpf, so wie alles andere, und von mir wurde er gut geschaffen, aber durch seine Bosheit ist er böse, und deshalb bin ich Herr über ihn.

Deshalb unterstellen mir manche fälschlich eine Schuld, wenn sie sagen, dass die, die mir aus großer Frömmigkeit dienen, wahnsinnig und vom Teufel besessen sind. Sie meinen, ich gliche dem Mann, der eine keusche und fest auf ihren Mann vertrauende Gattin hat, aber sie zur Hurerei anstiftet. So soll ich sein, wenn ich einen rechtfertigen Menschen, der mich liebte, dem Teufel ausliefere. Aber da ich treu bin, wird der Teufel nicht über irgendeines Menschen Seele herrschen dürfen, die mir fromm dient.

Und wenn auch meine Freunde manchmal wie Wahnsinnige scheinen, so ist es nicht deshalb, dass der Teufel sie plagt oder dass sie mir mit glühender Frömmigkeit dienen, sondern auf Grund irgendeines Mangels im Gehirn oder wegen einer anderen heimlichen Ursache, die ihnen zu ihrer Demütigung gegeben ist. Es kann auch manchmal geschehen, dass der Teufel von mir Macht über den Leib von guten Menschen erhält, damit sie dann Vergeltung erfahren sollen, oder dass er ihr Gewissen verdunkelt. Aber niemals kann er über die Seelen derer herrschen, die ihren Glauben an mich und ihre Liebe für mich setzen.

*Christus spricht worte der höchsten liebe zu seiner braut in einem wunderbaren gleichnis von einer herrlichen burg, mit der die kämpfende kirche bezeichnet wird, und sagt, dass die kirche gottes auf die gebete der ehrenreichen jungfrau und der heiligen wiedererbaut werden soll.*

Ich bin der Schöpfer aller Dinge, ich bin der König der Ehren und Herr der Engel. Ich habe mir eine herrliche Burg gegründet und meine Auserwählten darein gesetzt. Meine Feinde haben ihr Fundament durchgraben und sind so übermächtig über meine Freunde geworden, dass sie ihre Beine so im Stock gepresst haben, wobei das Mark aus den Beinen meiner Freunde herausdrängt. Ihr Mund wird mit Steinen verschlossen, und sie werden von Hunger und Durst geplagt. Außerdem verfolgt man auch ihren Herrn. Meine Freunde bitten nun mit Seufzen um Hilfe; die Gerechtigkeit ruft nach Rache, aber die Barmherzigkeit sagt, dass man schonen soll.

Dann sagte derselbe Gott zu der himmlischen Heerschar, die um ihn herumstand: „Was meint ihr von diesen, die meine Burg erobert haben?“

Alle antworteten wie mit einer Stimme: „Herr, in dir ist alle Gerechtigkeit, und in dir sehen wir alles. Du bestehst ohne Anfang und Ende, du Gottessohn. Dir ist alle Richtermacht gegeben. Du bist ihr Richter.“

Er antwortete: „Obwohl ihr alles in mir wisst und seht, so sagt dennoch das gerechte Urteil um dieser Braut willen, die hier steht.“ Sie sagten: „Das ist Gerechtigkeit, dass die, die Mauer untergraben haben, wie Diebe bestraft werden sollen. Und die, die in ihrer Bosheit beharren, sollen wie Gewalttäter bestraft werden. Und die gefangen sind, sollen befreit werden, und die Hungernden sollen gesättigt werden.“

Da sagte die Gottesmutter Maria, die bisher geschwiegen hatte: „Mein Herr und liebster Sohn, du warst wahrer Gott und Mensch in meinem Mutterlieb. Du hast mich mit deiner Gnade geheiligt, die ein irdisches Gefäß war. Ich flehe dich an: Erbarme dich noch einmal über sie.“ Da antwortete der Herr seiner Mutter: „Gesegnet sei das Wort deines Mundes. Es stieg wie der lieblichste Wohlgeruch zur Gottheit auf. Du bist die Ehre und die Königin aller Heiligen, denn von dir wird die Gottheit erquickt, und freuen sich alle Heiligen. Und nachdem dein Wille von Anbeginn deiner Jugend wie der meine war, würde ich noch einmal tun, was du willst“.

Aber zu der Heerschar (der Gläubigen) sagte er: „Nachdem ihr mannhaft gekämpft habt, werde ich mich noch einmal um eurer Liebe willen besänftigen lassen. Seht, ich werde meine Mauer um eurer Gebete willen wieder aufbauen. Ich will die befreien und heilen, die Gewalt gelitten haben, und für die Schmach, die sie erlitten haben, will ich sie hundertfach ehren. Aber wenn die Gewalttäter mich um Barmherzigkeit bitten so, werde ich ihnen Frieden und Erbarmen schenken. Die aber, die sie verachten, werden meine Gerechtigkeit kennenlernen.“

Dann sagte er zur Braut: „Meine Braut, ich habe dich erwählt und dich in meinen Geist eingeführt. Du hörst meine Worte und die meiner Heiligen. Obwohl die Heiligen alles in



mir sehen, haben sie gleichwohl deinetwegen gesprochen, damit du verstehen sollst. Denn du, die noch im Fleische ist, kannst die Dinge in mir nicht so sehen, wie sie es können, die Geister sind.

Jetzt will ich dir auch zeigen, was all dies bedeutet. Die Burg, von der ich sprach, ist die heilige Kirche, die ich mit meinem Blut und dem meiner Heiligen erbaut habe. Ich habe sie mit dem Mörtel meiner Liebe zusammengefügt und habe meine Auserwählten und meine Freunde in diese Burg gesetzt. Ihr Fundament ist der Glaube, nämlich der Glaube daran, dass ich ein gerechter und barmherziger Richter bin.

Jetzt ist jedoch das Fundament untergraben, denn sicher glauben alle und verkünden, dass ich barmherzig bin, aber fast niemand verkündet oder glaubt, dass ich ein gerechter Richter bin. Sie halten mich für einen verkehrten Richter. Denn verkehrt würde der Richter sein, der aus Barmherzigkeit die Ungerechten ungestraft lassen würde, so dass die Ungerechten die Gerechten noch mehr unterdrücken könnten. Aber ich bin ein gerechter und barmherziger Richter, denn ich lasse nicht einmal die geringste Sünde ungestraft oder die geringste gute Tat unbelohnt.

Dadurch, dass sie diese Mauer untergruben, gingen sie in die heilige Kirche hinein; die, welche ohne Furcht sündigen, verneinen, dass ich gerecht bin und meine Freunde ebenso schwer plage, wie die, die im Stock sitzen. Denn für diese meine Freunde gibt es keine Freude oder Trost, sondern ihnen wird alle Schmach und Plage zugefügt, wie vom Teufel Besessenen. Wenn sie die Wahrheit von mir sagen, werden sie widerlegt und der Lüge beschuldigt. Sie haben eine mächtige Sehnsucht, recht zu hören oder zu reden, aber es gibt keinen, der sie hört oder recht mit ihnen redet.

Ich, der Herr und Schöpfer, werde gelästert. Die Menschen sagen nämlich: „Wir wissen nicht, ob er Gott ist. Und wenn er es ist, kümmern wir uns nicht darum.“ Sie stürzen mein Banner um und trampeln es unter die Füße, indem sie sagen: „Warum hat er gelitten? Was nützt uns das? Wenn er unseren Willen zufrieden stellen will, reicht uns das aus. Mag er sein Reich und den Himmel haben.“ Ich will zu ihnen eingehen, aber sie sagen: „Eher wollen wir sterben, als unseren Willen übergeben.“ Sieh, meine Braut, wie sie sind! Ich habe sie gemacht, und mit einem Wort könnte ich sie vernichten. Wie überheben sie sich doch gegen mich! Nun bin ich um der Bitten meiner Mutter und aller Heiligen willen noch so barmherzig und geduldig, dass ich ihnen meine Worte senden will, die aus meinem Munde gingen, und ihnen meine Barmherzigkeit anbiete.

Wenn sie die annehmen wollen, will ich mich besänftigen lassen, wenn nicht, sollen sie meine Gerechtigkeit kennenlernen, und sie werden und sollen öffentlich von Engeln und Menschen wie Diebe entehrt werden und von allen verurteilt werden. Denn so wie die am

Galgen aufgehängten Menschen von Raben verzehrt werden, so werden diese von dem Teufel verschlungen werden, aber doch nicht vernichtet werden. Und so wie die, die am Stock bestraft werden, dort keine Ruhe finden, so werden diese überall Schmerzen und Bitterkeit haben.

Die brennendste Flut wird in ihren Mund fließen, aber ihr Bauch wird doch nicht gefüllt werden, sondern sie werden zur Strafe Tag für Tag erneuert werden. Meine Freunde werden dagegen erlöst und von den Worten erquickt werden, die aus meinem Mund ergehen. Sie sollen meine Gerechtigkeit im Verein mit Barmherzigkeit sehen. Ich werde sie in den Waffenrock meiner Liebe kleiden und sie so stark machen, dass die Widersacher des Glaubens wie Kot zurückfallen und sich auf ewig schämen werden, wenn sie meine Gerechtigkeit zu sehen bekommen; ja schämen werden sie sich, nachdem sie meine Geduld missbraucht haben.“

*Christi Worte an die Braut darüber, wie sein Geist nicht mit den Ungerechten sein kann, von der Trennung der Bösen von den Guten und von der Aussendung guter Männer, bewaffnet mit geistlichen Waffen im Krieg d.h. mit der Welt.*

#### BUCH 1 - 6. KAPITEL

Meine Gegner sind wie die wildesten Tiere, die nie gesättigt werden oder Ruhe finden. Ihr Herz ist so leer von Liebe zu mir, dass ihnen niemals ein Gedanke an mein Leiden kommt, und nie ist dieses Wort ein einziges Mal aus ihrem innersten Herzen gekommen: „O Herr, du hast uns erlöst, Preis sei dir für deine bittere Pein.“ Wie könnte mein Geist mit denen sein, die keine göttliche Liebe zu mir haben, und die gern andere preisgeben, um ihren eigenen Willen durchzusetzen? Ihr Herz ist voll von den elendesten Würmern d.h. weltlichem Begehren. In ihrem Mund hat der Teufel seinen Kot abgelegt, und daher behagen ihnen meine Worte nicht.

Infolgedessen werde ich sie mit meiner Säge von meinem Freunden trennen. Und so wie es keinen Tod gibt, der bitterer ist, als der, zersägt zu werden, so gibt es keine Strafe, die sie nicht erleiden werden, und sie werden vom Teufel mittendurch gesägt und von mir getrennt werden. So verhasst sind sie mir, dass auch alle die, die an ihnen festhalten, von mir getrennt werden sollen. Daher sende ich meine Freunde, damit sie die Teufel von meinen Gliedern trennen sollen, denn sie sind in Wahrheit meine Widersacher. Ich sende sie also wie Ritter in den Krieg. Ein jeder, der sein Fleisch kasteit und sich des Verbotenen enthält, ist in Wahrheit mein Ritter.

Sie sollen meine Worte, die ich mit meinem Mund gesprochen habe, als Lanzen haben, in der Hand das Schwert, nämlich den Glauben. Ihre Brust wird mit dem Panzer der Liebe bedeckt sein, so dass sie mich deshalb nicht weniger lieben, was ihnen auch geschehen mag. Sie müssen den Schild der Geduld an ihrer Seite haben, so dass sie geduldig alles aushalten. Ich habe sie wie Gold in ein Gefäß eingeschlossen, aber jetzt sollen sie hinausgehen und auf meinem Wege wandern.

Nach der verordneten Gerechtigkeit konnte ich mit meiner Menschengestalt nicht zur Ehre der Majestät eingehen, ohne Betrübnis zu leiden, und wie sollten sie dann eingehen? Wenn ihr Herr gelitten hat, ist es nicht verwunderlich, wenn auch sie leiden müssen. Wenn der Herr Schläge ertragen hat, ist es nicht viel, wenn sie Worte ertragen müssen. Sie sollen sich nicht fürchten, denn ich übergebe sie niemals. Ebenso wie es für den Teufel unmöglich ist, Gottes Herz zu berühren und zu teilen, so ist es dem Teufel unmöglich, sie von mir zu trennen. Und nachdem sie in meinem Augen wie das reinste Gold sind, so werde ich sie, wenn sie mit einem kleinen Feuer erprobt werden, dennoch niemals aufgeben, denn das Feuer ist ihnen gegeben, auf dass sie umso größeren Lohn empfangen.

*Worte der ehrenreichen Jungfrau Maria an die Tochter über die Art und Weise, sich zu kleiden, und mit welchen Kleidern und Schmuckstücken die Tochter geschmückt und bekleidet sein soll.*

#### BUCH 1 - 7. KAPITEL

Ich bin Maria, die den wahren Gott und wahren Menschen, Gottes Sohn, geboren hat. Ich bin die Königin der Engel. Mein Sohn liebt dich von ganzem Herzen. Dafür sollst du ihn auch lieben. Du sollst mit den ritterlichsten Kleidern geschmückt sein. Wie die sein sollen, werde ich dir zeigen. Denn so wie du vorher Hemd, Rock, Schuhe, Mantel und Brustschmuck gehabt hat, so sollst du jetzt geistliche Kleider tragen. Das Hemd ist die Zerknirschung, denn so wie das Hemd dem Körper am nächsten ist, so ist die Niedergeschlagenheit und die Bekehrung in der Beichte der erste Weg zu Gott.

Durch sie wird der Sinn gereinigt, der sich an der Sünde gefreut hat, und das unreine Fleisch wird gezügelt. Die beiden Schuhe sind zwei Willensäußerungen, nämlich der Wille, begangene Sünden zu bessern, und der Wille, Gutes zu tun und sich vom Bösen fernzuhalten. Dein Rock ist die Hoffnung auf Gott, denn so wie der Rock zwei Ärmel hat, so sei die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in Hoffnung darauf, dass du so auf Gottes Barmherzigkeit hoffen kannst, dass du seine Gerechtigkeit nicht vergisst. Und denke so

an seine Gerechtigkeit und sein Gericht, dass du die Barmherzigkeit nicht vergisst. Denn er übt niemals irgendeine Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit, und niemals Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit.

Der Mantel ist der Glaube, denn ebenso wie der Mantel alles bedeckt und alles in ihm eingeschlossen ist, so kann der Mensch mit dem Glauben alles erfassen und erlangen. Dieser Mantel soll besprenkt sein mit den Zeichen der Liebe deines Bräutigams, nämlich wie er dich geschaffen hat, wie er dich erlöst hat, wie er dich aufzog, dich in seinen Geist einführte und deine geistlichen Augen auftat. Der Brustschmuck, der immer auf deiner Brust befestigt sein soll, ist das Betrachten seines Leidens: Wie er verspottet und geißelt wurde, wie er lebendig am Kreuze hing, blutig und verletzt in allen Gliedern, wie im Sterben sein ganzer Leib in der bittersten Pein und dem Schmerz erzitterte, und wie er seinen Geist in seines Vaters Hände befahl. Dieser Brautschmuck soll stets auf deiner Brust sein.

Eine Krone soll auf deinem Haupte sein, d.h. du sollst keusch in deinem Begehren sein, so dass du lieber Schläge erleidest, als weiter befleckt zu sein. Sei deshalb sittsam und höflich, denk an nichts anderes und begehre nichts anderes, als deinen Gott und deinen Schöpfer, denn wenn du ihn hast, hast du alles. Und in dieser Weise geschmückt, sollst du deinen Bräutigam erwarten.

*Worte der Himmelskönigin an die geliebte Tochter, in denen sie sie lehrt, wie sie den Sohn ebenso lieben und preisen muß, wie die Mutter.*

#### BUCH 1 - 8. KAPITEL

Ich bin die Königin des Himmels. Du denkst darüber nach, wie du mich lobpreisen sollst. Das musst du wissen und dessen sicher sein, dass alles Lob, das meinem Sohn zuteil wird, auch mir zuteil wird, und dass der, der ihn geringachtet, auch mich geringachtet, denn ich habe ihn so innig geliebt und er mich, dass wir beide wie ein einziges Herz waren, und er hat mich, die ein Gefäß der Erde war, so großartig über alle Engel erhöht.

Du sollst mich also auf diese Weise lieben: „Gesegnet seist du Gott, Schöpfer aller Dinge, der es für wert gehalten hat, in den Mutterleib der Jungfrau Maria herabzusteigen. Gesegnet seist du Gott, der ohne Schaden mit der Jungfrau Maria sein wollte, und der es für würdig hielt, einen unbefleckten Leib von ihr anzunehmen. Gesegnet seist du Gott, der ohne Schaden mit der Jungfrau Maria sein wollte, und der es für würdig hielt, einen unbefleckten Leib von ihr anzunehmen.“

Gesegnet seist du Gott, der zur Jungfrau gekommen ist, zur Freude ihrer Seele und aller ihrer Glieder, und ohne Sünde aus ihr hervorgegangen ist, zur Freude aller ihrer Glieder. Gesegnet seist du Gott, der nach deiner Himmelfahrt die Jungfrau Maria, deine Mutter, mit ständigen Tröstungen erfreut hat, und der sie besucht hat, um sie durch dich selbst zu trösten. Gesegnet seist du Gott, der Leib und Seele deiner jungfräulichen Mutter Maria in den Himmel aufgenommen hat und sie ehrenhaft über alle Engel neben deine Göttlichkeit gestellt hat. Erbarme dich meiner um ihrer Gebete willen.“

#### BUCH 1 - 9. KAPITEL

Ich bin die Königin des Himmels. Liebe meinen Sohn, denn er ist am allerritterlichsten, und wenn du ihn hast, besitzest du alles ritterliche Wesen. Er ist auch am meisten begehrenswert, und wenn du ihn hast, hast du alles, was begehrenswert ist. Liebe ihn auch deshalb, dass er am allertugendhaftesten ist, und wenn du ihn hast, hast du alle Tugenden.

Ich will dir sagen, wie lieblich er meinem Leib und meine Seele geliebt hat, und wie sehr er auch meinen Namen ehrte. Dieser mein Sohn hat mich geliebt, bevor ich ihn liebte, denn er ist mein Schöpfer. Er vereinte meinen Vater und meine Mutter in einer Ehe von so großer Keuschheit, dass man damals keine keuschere Ehe hätte finden können, und niemals wollten sie zusammenkommen, wenn nicht nach dem Gesetz und nur mit der Absicht, Nachkommen hervorzubringen.

Und als der Engel ihnen verkündete, dass sie die Jungfrau zur Welt bringen sollten, von der die Erlösung der Welt hervorgehen sollte, so hätten sie lieber sterben wollen, als in fleischlicher Liebe zusammenzukommen, und die Wollust war in ihnen tot. Ich versichere dir, dass sie aus heiliger Liebe und auf Grund der Worte des verkündenden Engels fleischlich zusammenkamen, nicht aus irgendeinem sinnlichen Begehren, sondern gegen seinen Willen und aus heiliger Liebe, und so setzte sich mein Fleisch von ihrer Saat durch göttliche Liebe zusammen. Als mein Körper gemacht wurde, fügte Gott von seiner Gottheit die erschaffene Seele in den Leib, und sogleich entstand die Seele mitsamt dem Körper, und die Engel wachten und dienten ihr Tag und Nacht. Aber als die Seele geheiligt und mit dem Leibe vereinigt wurde, empfand meine Mutter eine so große Freude, dass es unmöglich sein würde, sie zu beschreiben.

Als dann mein Lebenslauf vollendet war, erhob mein Sohn zuerst meine Seele – denn sie war die Herrscherin des Leibes – an einen vornehmeren Platz als die übrigen bei seiner Gottheit im Himmel. Danach erhöhte er meinem Leib, so dass kein Leib eines

geschaffenen Wesens Gott so nahe wie der meine ist.

Die, welche im Fegefeuer sind, freuen sich über die Maßen, so wie der Kranke und Bettlägerige es tut, wenn er von manchen ein Wort des Trostes hören darf, das ihm in der Seele gefällt. Da jubelt er sogleich. Ja, wenn die guten Engel diesen Namen hören dürfen, so nahen sie sich den Gerechten umso mehr, zu deren Schutz sie eingesetzt sind, sich den Gerechten umso mehr, zu deren Schutz sie eingesetzt sind, und freuen sich über deren Vervollkommnung. Alle Menschen haben nämlich gute Engel zum Schutz und böse Engel zur Versuchung.

Nicht so, dass diese Engel von Gott geschieden sind, nein – sie dienen der Seele in der Weise, dass sie Gott nicht verlassen; sie sind beständig in seinem Blickfeld, und ebenso feuern sie die Seele an und spornen sie an, das zu tun, was gut ist. Und alle Teufel zittern vor diesem Namen und fürchten sich vor ihm. Wenn sie den Namen Maria hören, so lassen sie sogleich die Seele aus den Klauen los, mit denen sie sie festgehalten haben. Denn wie ein Vogel, der seine Krallen und seinen Schnabel in einer Beute hat, die Beute loslässt, wenn er einen Laut hört, aber gleich zu ihr zurückzukehren, wenn er sieht, dass keine Handlung auf den Laut erfolgt, so lassen die Teufel sofort die Seele wie erschreckt los, wenn sie meinem Namen hören, aber sie eilen wieder vor und kehren wie der schnellste Pfeil zu ihr zurück, sofern keine Besserung erfolgt.

Niemand ist so kalt in Gottes Liebe (sofern er nicht verurteilt ist), dass er nicht, wenn er diesen Namen mit der Absicht anruft, niemals zu seiner gewohnten Sünde zurückkehren, erleben darf, dass der Teufel gleich von ihm weicht und niemals mehr zu ihm zurückkommt, wenn er nicht den Willen wieder aufgibt, eine Todsünde zu begehen. Dennoch wird es manchmal dem Teufel gestattet, ihn zu beunruhigen, damit er einen umso größeren Lohn erhalten mag; doch wird der Teufel ihn niemals besitzen.“

*Worte der Jungfrau Maria an die Tochter, die eine nützliche Lehre aussprechen, wie sie leben soll, und die viele wunderbare Dinge von Christi Leiden beschreiben.*

#### BUCH 1 - 10. KAPITEL

Ich bin die Himmelskönigin, Gottes Mutter. Ich habe dir gesagt, dass du deinen Brustschmuck auf dir haben sollst. Jetzt will ich dir ausführlicher zeigen, dass ich von Anfang an, als ich hörte und verstand, dass es Gott gab, mich ständig und mit Furcht um meine Erlösung bemühte, und dass ich sein Gebot beachten würde. Aber als ich mehr von Gott hörte, dass er mein Schöpfer und Richter über alle meine Handlungen war, liebte ich ihn innig, und zu jeder Stunde fürchtete ich mich und sah mich sehr vor, ihn durch

Handlungen oder Worte zu erzürnen.

Später, als ich hörte, dass er dem Volk Israel Gesetze und Weisungen gegeben und so große Wundertaten mit ihnen getan hat, fasste ich in meiner Seele einen festen Beschluß, nichts anderes als ihn zu lieben, und weltliche Dinge wurden mir sehr bitter. Als ich dann hörte, dass er, derselbe Gott, die Welt erlösen und von einer Jungfrau geboren werden würde, wurde ich von einer solchen Liebe zu ihm ergriffen, dass ich an nichts anderes als an Gott dachte und nichts anderes begehrte, als ihn.

Ich hielt mich, soviel ich konnte, von Gesprächen und von der Anwesenheit der Eltern und Freunde zurück, und alles, was ich bekam, gab ich den Armen und behielt nur eine knappe Nahrung und Kleidung. Nichts erfreute mich, außer Gott. Ich wünschte immer in meinem Herzen, dass ich bis zu der Zeit vor seiner Geburt leben und es vielleicht verdienen würde, die unwürdige Dienerin der Mutter Gottes zu sein. Ich versprach auch in meinem Herzen, wenn es ihm gefallen würde, meine Jungfräulichkeit zu bewahren und niemals etwas auf Erden zu besitzen. Aber wenn Gott es anders wollte, so sollte sein Wille und nicht meiner geschehen – denn ich glaubte, dass er alles könnte und auch nur das wollte, was für mich nützlich wäre. Daher übergab ich ihm allen meinen Willen.

Als die Zeit da war, dass die Jungfrauen nach dem Gesetz im Tempel des Herrn gezeigt werden sollten, war auch ich unter ihnen, da meine Eltern der Vorschrift gehorchten, und ich dachte bei mir, dass für Gott nichts unmöglich sei. Und da er wusste, dass ich nichts wünschte und nichts anderes ersehnte als ihn, konnte er mich jungfräulich bewahren, wenn es ihm gefiele – wenn nicht, sollte doch sein Wille geschehen. Nachdem ich alles gehört hatte, was im Tempel befohlen war, kehrte ich heim und brannte nun mehr als vorher in Liebe zu Gott und wurde täglich von neuem heißen Liebesbegehren entzündet. Daher zog ich mich mehr als üblich von allen zurück und war Tag und Nacht allein, wobei ich sehr fürchtete, dass mein Mund etwas reden oder das Ohr etwas hören sollte, was gegen den Willen meines Gottes war, oder dass meine Augen etwas vom Zauber der Welt sehen würden.

Auch im Schweigen hegte ich Furcht und ängstigte mich sehr deswegen, dass ich vielleicht verschweigen würde, was ich lieber hätte sagen sollen.

Als ich so in meinem Herzen beunruhigt wurde, einsam mit mir selbst, und all mein Vertrauen auf Gott setzte, kam es mir in den Sinn, über Gottes große Macht nachzudenken, wie die Engel und alles Geschaffene ihm dienen, und wie unsagbar und unbegrenzt seine Herrlichkeit ist. Als ich von diesem Gedanken entzückt wurde, sah ich drei wunderbare Dinge: Ich sah einen Stern, aber nicht einen solchen, der am Himmel leuchtete; ich sah ein Licht, aber kein solches, das auf Erden leuchtet; ich spürte einen Duft, nicht wie von Kräutern oder etwas Derartigem, sondern unaussprechlich lieblich,

und der erfüllte mich ganz, so dass ich vor Freude jubelte.

Danach hörte ich gleich eine Stimme, aber nicht von einer menschlichen Zunge, und als ich sie hörte, zitterte ich und fürchtete, dass es sein Blendwerk sein könnte. Gleich zeigte sich mir ein Engel Gottes; er war wie der schönste Mann, aber nicht mit Fleisch bekleidet, und er sagte zu mir: „Heil dir, du Hochbegrüßte!“ Als ich das hörte, wollte ich wissen, was er meinte, und warum er mit einem solchen Gruß kam; ich wusste und hielt mich ja einer solchen Sache oder etwas Gutem unwürdig, aber dass es für Gott nicht unmöglich sei, zu tun, was er will.

Da sagte der Engel von neuem: „Das, was in dir geboren wird, ist heilig und wird Gottes Sohn genannt, und so wie es ihm gefallen hat, soll es geschehen.“ Aber nicht einmal da hielt ich mich für würdig und ich fragte den Engel nicht, warum oder wann es geschehen sollte, sondern ich fragte, wie es geschehen könnte, dass ich Unwürdige Gottes Mutter werden sollte. Ich sagte auch, dass ich von keinem Manne wusste. Und der Engel antwortete nur, wie ich sagte: „Für Gott ist nichts unmöglich, denn alles, was er tun will, das geschieht.“

Als ich diese Worte des Engels hörte, verspürte ich die innigste Sehnsucht, Gottes Mutter zu werden, und meine Seele sprach in Liebe: „Siehe, hier bin ich; dein Wille geschehe in mir.“ Bei diesen Worten wurde gleich mein Sohn in meinem Fleisch gezeugt, zu unaussprechlichem Jubel für meine Seele und mein ganzes Wesen. Als ich ihn im Mutterleib hatte, trug ich ihn ohne Beschwerden, ohne Schwere oder Unannehmlichkeit. Ich demütigte mich in allem in dem Bewusstsein, dass er, den ich trug, allmächtig war. Als ich ihn gebar, gebar ich ihn ohne Schmerz und Sünde, wie ich ihn auch unter einem solchen Jubel der Seele und des Leibes zur Welt brachte, dass meine Füße infolge dieser Freude nicht den Boden spürten, auf dem sie standen.

Und so wie er zur Freude meiner ganzen Seele in alle meine Glieder einging, so kam er zur Freude aller meiner Glieder und der unbeschreiblichen Freude meiner jubelnden Seele ans Licht, ohne meine Jungfrauenschaft zu beschädigen. Als ich seine Schönheit schaute und betrachtete, tropfte meine Seele wie Tau vor Freude; ich wusste ja, ich bin eines solchen Sohnes unwürdig. Aber als ich die Stellen an seinen Händen und Füßen betrachtete, über die ich von den Propheten gehört hatte, dass sie bei der Kreuzigung von Nägeln durchbohrt werden sollten, füllten meine Augen sich mit Tränen, und das Herz zersprang fast vor Betrübnis.

Als mein Sohn meine weinenden Augen sah, wurde er fast zu Tode betrübt. Als ich dagegen über seine göttliche Macht nachdachte, wurde ich von neuem getröstet, wohl wissend, dass er es so haben wollte, und dass es so geschehen müsse. Ich vereinte meinen



ganzen Willen mit dem seinen, und so war meine Freude immer mit Schmerz gemischt. Als das Leiden meines Sohnes bevorstand, ergriffen seine Feinde ihn, schlugen ihn auf die Wange und den Hals, bespuckten und verhöhnzten ihn. So wurde er an die Geißelsäule geführt, und er legte selbst seine Kleider ab. Er legte seine Hände selber um den Pfeiler, und seine Feinde banden sie ohne Erbarmen fest. Als er gebunden dastand, hatte er keinerlei Gewand auf sich, sondern stand nackt da, wie er geboren wurde, und schämte sich seiner Nacktheit.

Seine Freunde flohen, und seine Feinde kamen aus allen Richtungen zusammen, stellten sich dort auf und geißelten seinen Körper, der von allen Flecken und Sünde frei war. Beim ersten Schlag fiel ich, die sehr nah dabeistand, nieder wie tot, und als ich das Bewusstsein wiedererlangte, sah ich seinen Leib bis auf die Rippen gepeitscht und geißelt, so dass diese sichtbar wurden. Und was noch bitterer war – als die Geißeln herausgezogen wurden (?) wurde sein Fleisch von diesen Geißeln durchpflügt, wie die Erde vom Pflug.

Als mein Sohn so dastand, ganz blutig, ganz zerfleischt, so dass es nichts Ganzes mehr auf ihm gab und nichts mehr, das mehr geißelt werden konnte, da wurde der Geist bei einem der Anwesenden erweckt, und der fragte: „Sollt ihr ihn ohne Urteil töten?“ Und er schnitt gleich seine Bande durch.

Danach zog mein Sohn seine Kleider wieder an, und den Platz, wo seine Füße standen, sah ich ganz von Blut bedeckt, und an den Fußspuren meines Sohnes konnte ich sehen, wohin er ging – denn wo er gegangen war, da erschien die Erde blutig. Und sie duldeten kaum, dass er sich ankleidete, sondern trieben ihn an und zerrten ihn, damit er sich beeilen sollte. Als mein Sohn nun fortgeführt wurde, wie ein Räuber, wischte er sich das Blut aus seinen Augen.

Als er verurteilt war, legten sie das Kreuz auf ihn, damit er es tragen sollte. Nachdem er es eine kleine Weile getragen hatte, kam ein Mann und nahm es, um es zu tragen. Während mein Sohn an den Platz seiner Pein ging, schlugen ihn einige auf den Hals, andere ins Angesicht. Und er wurde so hart und kräftig geschlagen, dass ich – obwohl ich den nicht sah, der ihn schlug – den Laut des Schlages doch deutlich hörte. Als ich mit ihm an den Platz der Pein kam, sah ich alle Geräte zu seiner Hinrichtung dort bereitliegen.

Und mein Sohn kam da hin und legte selber seine Kleider ab. Die Diener sagten zueinander: „Diese Kleider sind seine; er wird sie nicht wiederbekommen, nachdem er zum Tode verurteilt ist.“ Als mein Sohn mit nacktem Körper dastand, wie er geboren wurde, kam ein Mann angesprungen und reichte ihm ein Kleid, womit er innig froh seine Lenden bedeckte. Dann packten ihn die wilden Henker und streckten ihm auf dem

Kreuze aus. Erst befestigten sie seine rechte Hand am Stamm, der mit Bohrlöchern für die Nägel versehen war, und sie durchbohrten die Hand an der Stelle, wo das Bein befestigt war. Danach streckten sie seine andere Hand mit einem Strick aus und befestigten ihn in derselben Weise an dem Holzstamm. Dann kreuzigten sie den rechten Fuß, und darüber den linken Fuß mit zwei Nägeln, so dass alle Sehnen und Adern ausgedehnt wurden und zerplatzten.

Nachdem das getan war, setzten sie die Dornenkrone auf sein Haupt, und die stach das verehrungswürdige Haupt meines Sohnes so heftig, dass seine Augen mit dem fließenden Blut gefüllt wurden, die Ohren verstopft wurden, und der Bart von dem herabfließenden Blute ganz entstellt wurde. Als er so blutig und durchbohrt dahing, bemitleidete er mich, die dastand und weinte, sah mit seinen blutgefüllten Augen auf meinen Neffen Johannes und vertraute ihm mir an. Derweil hörte ich einige sagen, dass mein Sohn ein Räuber war, andere, dass er ein Lügner war, andere, dass keiner es mehr wert war zu sterben, als mein Sohn. Dadurch, das zu hören, erneuerte sich mein Schmerz. Und – wie gesagt – als der erste Nagel in ihm befestigt war, fiel ich beim Laut des ersten Schlages in Ohnmacht und fiel wie tot nieder, mit verdunkelten Augen, zitternden Händen und schwankenden Beinen, und in meinem Schmerz versuchte ich, nicht aufzusehen, bevor er ganz und gar festgenagelt war.

Aber als ich mich erhob, sah ich meinen Sohn elendig hängen, und ich, seine hochbetrübt Mutter, trauernd und verzweifelt, konnte kaum vor Schmerz stehen. Mein Sohn, der mich und seine Freunde in trostlosem Weinen sah, rief mit lauter und trauriger Stimme zu seinem Vater: „Vater, warum hast du mich verlassen?“ Das war, als ob er sagen wollte: „Es ist keiner, der sich meiner erbarmt, außer dir, Vater.“ Da schienen seine Augen halbtot, seine Wangen eingesunken, sein Antlitz schrecklich entstellt, sein Mund offen, seine Zunge blutig; sein Magen lag platt gegen den Rücken eingedrückt, nachdem alle Flüssigkeit verzehrt war, als ob er keine Eingeweide hätte. Sein ganzer Körper war bleich und kümmerlich durch Blutverlust.

Seine Hände und Füße waren sehr hart angespannt; sie waren auseinander gezogen und der Form des Kreuzes angepasst. Sein Bart und seine Haare waren ganz voll Blut. Als mein Sohn so verletzt und blaubleich dahing, war nur das Herz noch frisch, denn es war von der besten und stärksten Natur. Von meinem Fleisch hatte er nämlich den reinsten und bestgefügt Leib erhalten. Seine Haut war so fein und zart, dass das Blut gleich ausfloß, wenn er auch noch leicht gezeißelt wurde. Und selbst das Blut war so frisch, dass es durch die reine Haut zu sehen war. Und obwohl von der besten Natur war, kämpfte das Leben in seinem durchbohrten Leibe mit dem Tod. Dann manchmal stieg der Schmerz von seinen durchbohrten Gliedern und Sehnen bis zum Herzen auf, das ganz gesund und unbeschädigt war, und dies mit unglaublichen Schmerz und Pein quälte. Und

manchmal ging der Schmerz vom Herzen hinunter zu den verwundeten Gliedern, und so zog sich der bittere Toteskampf in die Länge.

Als mein Sohn, umgeben von dieser Qual, auf seine weinenden Freunde sah, die lieber diese Plage mit seiner Hilfe leiden oder ewig in der Hölle brennen wollten, als ihn auf diese Weise gepeinigt zu sehen, so überstieg sein Kummer über den seiner Freunde all die Bitterkeit und Trübsal, die er am Leibe oder Herzen ausstand, denn er liebte sie so zärtlich. Da rief er im Übermaß der großen Not seines Leibes in menschlicher Weise zum Vater: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Als ich, seine tiefbetrübtete Mutter, diese Stimme hörte, zitterten alle meiner Glieder in der bitteren Trauer meines Herzens, und so oft ich später an diese Stimme dachte, war sie gleichsam gegenwärtig und neu für mich.

Als sich nun der Tod nachte und das Herz durch die Gewalt der Plagen brach, da zitterten alle Glieder, und sein Haupt hob sich etwas und sank darauf wieder herunter. Sein Mund schien offen, und die Zunge ganz blutig. Seine Hände zogen sich von den Stellen der Bohrlöcher etwas zurück, und bekamen von dem Gewicht des Körpers mehr zu tragen. Die Finger und Arme streckten sich etwas aus, und der Rücken drängte sich hart gegen den Holzstamm.

Da sagten einige zu mir: „Dein Sohn ist tot, Maira!“ Aber andere sagten: „Tot ist er, aber er wird auferstehen!“ Als alle so ihres Weges gegangen waren, kam einer und stach seine Lanze so heftig in seine Seite, dass sie beinahe auf der anderen Seite wieder herauskam. Und als er den Speer herauszog, war die Spitze rot von Blut. Es schien mir da, als ob mein eigenes Herz durchbohrt wurde, als ich das Herz meines geliebten Sohnes durchbohrt sah.

Dann wurde er vom Kreuze abgenommen, und ich nahm ihn auf mein Knie wie einen Aussätzigen und ganz blauweiß, denn seine Augen waren tot und blutgefüllt, sein Mund kalt wie Schnee, sein Bart war wie Bindfäden, sein Antlitz war erlahmt, und seine Hände waren so starr, dass sie nicht über der Brust gebogen werden konnten, sondern über dem Magen, ungefähr am Nabel.

So wie er am Kreuz gegangen hatte, so hatte ich ihn auf dem Knie, und er war gleichsam in allen Gliedern erstarrt. Dann legten sie ihn in ein reines Leinen, und ich trocknete seine verletzten Glieder mit meinem Leinenkleid und drückte ihm die Augen zu und seinen Mund, der sich im Tode geöffnet hatte.

So legten sie ihn ins Grab. O wie gern hätte ich es gehabt, dass man mich lebend ins Grab mit meinem Sohn gelegt hätte, wenn es sein Wille gewesen wäre! – Nachdem dies vollendet war, kam der gute Johannes und führte mich heim. Siehe, meine Tochter, dies hat mein Sohn für dich gelitten!“

*Christi Worte an die Braut darüber, wie er sich freiwillig seinen Feinden, die ihn kreuzigten, übergab, und über die Art und Weise, in Enthaltbarkeit aller Glieder von unzulässigen Regungen zu leben, nach dem Vorbild seiner hochseligen Pein.*

#### BUCH 1 - 11. KAPITEL

Gottes Sohn sprach zur Braut, indem er sagte: „Ich bin der Schöpfer Himmels und der Erde, und es ist mein wahrer Leichnam, der auf dem Altar geweiht wird. Liebe mich von deinem ganzem Herzen, denn ich habe dich geliebt. Und ich überließ mich freiwillig meinen Gegnern, meine Freunde und meine Mutter blieben in bitterstem Schmerz und Weinen zurück. Als ich den Speer, die Nägel, die Geißel und die anderen Martergeräte bereit liegen sah, ging ich nichtsdestoweniger froh daran, zu leiden.

Und als mein Haupt an allen Stellen blutig von der Dornenkrone war, und das Blut nach allen Seiten floß, so hätte ich sogar – falls meine Feinde auch mein Herz berührt hätten, es lieber verwunden und in Stücke reißen lassen, als dich zu verlieren. Deshalb bist du in hohem Maße undankbar, wenn du mich für eine so große Liebe nicht wiederliebst. Denn wenn mein Haupt am Kreuz deinetwegen zerstoßen und niedergebeugt war, so soll dein Haupt sich in Demut beugen. Und nachdem meine Augen mit Blut und Tränen gefüllt waren, so sollen deine Augen sich von lustvollen Anblicken enthalten.

So wie meine Ohren mit Blut gefüllt wurden und die Worte zu hören bekamen, die gesprochen wurden, mich zu schmähen, so sollen deine Ohren sich von leichtfertigen und törichten Reden abwenden. So wie mein Mund den bittersten Trank schmecken musste und der Gute ihm verweigert, so soll dein Mund vor dem Bösen verschließen und sich dem Guten öffnen. Und so wie meine Hände mit Nägeln ausgestreckt waren, so sollen deine Taten, die von den Händen ausgeführt werden, sich zu den Armen und nach meinen Geboten ausstrecken. Deine Füße, mit anderen Worten das Verlangen, womit du zu mir gehen sollst, sollen gekreuzigt werden und sich von Genüssen fernhalten. So wie ich an allen Gliedern gelitten habe, so mögen alle diese Glieder zu meinem Dienst bereit sein. Ich verlange nämlich größere Dienste von dir als von anderen, da ich dir größere Gnade erwiesen habe.“

*Wie ein Engel für die Braut betet, und wie Christus den Engel fragt, was er für die Braut begehrt, und was der Braut nützt.*

## BUCH 1 - 12. KAPITEL

Der gute Engel, welcher der Beschützer der Braut war, wurde gesehen, wie er zu Christus für dieselbe Braut betet. Der Herr antwortete ihm und sagte: „Wer für einen anderen beten will, der soll für sein Wohlergehen beten. Du bist wie ein Feuer, das nie verlischt und beständig von meiner Liebe brennt. Du siehst und weißt alles, wenn du mich siehst. Du willst nicht, was ich nicht will. Sag mir deshalb, was für diese meine neue Braut nützlich ist.“

Der Engel erwiderte: „Herr, du weißt alles.“ Der Herr sagte zu ihm: Ja, alles, was geschehen ist und geschehen wird, ist ewig in mir. Und alles im Himmel und auf Erden weiß und kenne ich, und bei mir gibt es keine Veränderung. Aber damit diese Braut meinen Willen versteht, so sag nun, während sie zuhört, was für sie nützlich ist.“

Der Engel sagte: „Sie hat ein stolzes und hochmütiges Herz, und daher ist eine Rute für sie notwendig, damit sie gezüchtigt wird.“ Da sagte der Herr: „Um was bittest du da für sie, mein Freund?“ Der Engel sagte: „Herr, ich bitte um Erbarmen mit deiner Rute.“ Der Herr sagte: „Um deinetwillen werde ich so mit ihr verfahren, dass ich niemals Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit übe. Deshalb soll mich diese Braut von ihrem ganzen Herzen lieben.“

*Wie der Feind Gottes drei Teufel in sich hat, und über das Gericht, das Christus über ihn fällt.*

## BUCH 1 - 13. KAPITEL

Mein Feind hat drei Teufel in sich. Der erste sitzt im Geschlechtsorgan, der zweite im Herzen, der dritte im Mund. Der erste ist wie ein Schiffer, der Wasser durch den Kiel eindringen lässt; das Wasser steigt so allmählich und füllt das Boot. Daher läuft das Wasser über, und das Boot sinkt. Dieses Boot ist sein Körper, der den Anfechtungen der Teufel und seinen eigenen Lüsten ausgesetzt ist, wie in stürmischen Wogen. Erst ging die Wollust durch den Kiel in seinen Körper ein, d.h. durch die böse Begierde, womit er sich an solchen Gedanken ergötzte.

Und nachdem er nicht durch Reue und Buße Widerstand geleistet und das Schiff seines Leibes mit den Nägeln der Enthaltbarkeit zubereitet hat, so stieg das Wasser der Wollust täglich an, während er mit dem Bösen einverstanden war. Daher füllte sich der Bauch des Schiffes mit Begehren, und das Wasser floss über und ertränkte das Schiff mit Wollust,

so dass es nicht in den Hafen der Erlösung kommen solle.

Der zweite Teufel, der im Herzen sitzt, ist wie ein Wurm in einem Apfel. Der Wurm frisst zuerst den Kern des Apfels, lässt seinen Schmutz da und kriecht dann im ganzen Apfel herum, bis er ganz verdorben ist. So macht es der Teufel. Erst verdirbt er den Willen und das gute Begehren seines Mannes, die mit einem Kern vergleichbar sind, wodurch die ganze Kraft der Seele und alles Gute seinen Bestand hat, und nachdem in dieser Weise geplündert ist, lässt der Teufel stattdessen weltliche Gedanken und weltliches Begehren in seinem Herzen, das er mehr liebt. Nun treibt der Teufel seinen Leib zu dem, was ihm gefällt, und davon wird seine Stärke und sein Verstand gemindert, und wird von Lebensüberdruß ergriffen. Dieser Mann ist sicher ein Apfel ohne Kern, nämlich ein Mann ohne Herz, denn ohne Herz geht er in meine Kirche, nachdem er keinerlei Gottesliebe hat.

Der dritte Teufel ist wie ein Bogenschütze, der zum Fenster hinaus sieht und auf die Unvorsichtigen schießt. Wie steckt da nicht der Teufel in ihm, der niemals redet, ohne den Teufel zu nennen? Das, was man besonders liebt, wird ja öfter genannt. Seine bitteren Worte, womit er andere verletzt, sind wie Wurfgeschosse, die durch ebenso viele Fenster abgeschossen werden, wie viel Male der Teufel genannt wird. Unschuldige werden von seinen Worten verletzt, und einfältige Menschen nehmen an seinen Worten Anstoß.

Daher schwöre ich in meiner Wahrheit – ich, der ich die Wahrheit bin – dass ich ihn wie eine Hure zum Schwefelfeuer verurteilen werde, wie einen Verräter und einen, der Hinterhalte stellt, zur Zerstückelung aller Glieder und als Verächter meines Herrn zu ewiger Scham. Doch solange seine Seele und sein Leib zusammen sind, ist meine Barmherzigkeit für ihn bereit. Was ich von ihm verlange, das ist, dass er fleißiger im Gottesdienst und in Gebeten ist, keinen Schimpf zu fürchten und keine Ehre zu ersehen, und dass böse Worte nie von seinem Mund ausgehen.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann war Prior im Zisterzienserorden. Er hat einen begraben, der im Kirchenbann war. Als er das letzte Begräbnisgebet für ihn gelesen hatte, hörte Frau Birgitta in Ekstase Folgendes: „Dieser Mann hat getan, was er nicht hätte tun sollen, und hat einen Gebannten begraben. Nun sollst du wissen und davon überzeugt sein, dass er der ist, der als erster nach dem Toten begraben werden wird. Denn er hat gegen den Vater gesündigt, der gesagt hat, dass man keine Rücksicht auf die Person nehmen und nicht das Antlitz des Reiches ehren soll.

Aber er hat – wegen einer kleinen, vergänglichen Sache – den Unwürdigen geehrt und hat ihn, was er doch nicht sollte, unter die Würdigen versetzt. Er hat gegen meinen Geist gesündigt, der die Gemeinschaft der Gerechten bildet, als er den Ungerechten mit den Gerechten begrub. Er hat gegen mich, den Sohn, gesündigt, denn ich habe gesagt: „Wer mich verschmäht, der wird verschmäht werden.“ Aber er hat den geehrt und erhört, der meine Kirche und meinen Stellvertreter verworfen hat.“ Als der Prior diese Worte zu hören bekam, wurde er von Reue ergriffen, und am vierten Tage danach starb er.

*Christi Worte an die Braut über die Art und Weise und die Ehrfurcht, die sie im Gebet erweisen soll, und über drei Arten von Menschen, die Gott in dieser Welt dienen.*

#### BUCH 1 - 14. KAPITEL

Ich bin dein Gott, der ans Kreuz geschlagen wurde, wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person. Ich bin täglich in des Priesters Händen. Wenn du ein Gebet zu mir sprichst, so beschließe immer dein Gebet so, dass du willst, dass immer mein Wille geschehe und nicht der deine. Denn wenn du für die verdammten betest, höre ich dich nicht.

Manchmal wünschst du auch, dass etwas geschehen soll, was gegen dein Wohlergehen ist, und deshalb ist es für dich notwendig, deinen Willen mir zu überantworten, denn ich weiß alles und versehe dich nur mit dem, was nützlich ist. Viele beten nicht mit rechter Absicht, und daher verdienen sie nicht, erhört zu werden.

Es gibt drei Arten von Menschen, die mir in dieser Welt dienen. Die erste Gruppe sind die, die wohl glauben, dass ich Gott bin, der Geber aller Dinge und mächtig über alles. Sie dienen mir aber in der Absicht, dass sie Ehre und zeitliche Dinge gewinnen möchten, aber das Himmlische achten sie für nichts und entbehren es mit Freuden, wenn sie statt dessen das Gegenwärtige erlangen. Nach ihrem Willen fällt ihnen irdisches Glück in allem zu. So verpassen sie das Ewige, und mit zeitlichen Vorteilen vergelte ich ihnen das Gute, das sie getan haben, bis zum letzten Scherflein und bis zum letzten Augenblick.

Die zweite Art sind die, die glauben, dass ich der allmächtige Gott und strenger Richter bin, und sie dienen mir aus Furcht vor Strafe, aber nicht aus Liebe zu der himmlischen Herrlichkeit. Wenn sie sich nicht fürchten würden, würden sie mir nicht dienen. Die dritte Art sind die, die glauben, dass ich der Schöpfer aller Dinge und wahrer Gott bin, und glauben, dass ich gerecht und barmherzig bin.

Sie dienen mir nicht aus Furcht vor irgendeiner Strafe, sondern aus himmlischer Liebe. Und sie wollen lieber jede Strafe leiden, wenn sie können, als mich ein einziges Mal zum

Zorn zu reizen. Diese verdienen wahrlich, erhört zu werden, wenn sie beten, denn ihr Wille entspricht dem meinen. Aber der, der zu der ersten Gruppe gehört, wird niemals aus dem Ort der Strafe herauskommen und wird nie mein Angesicht sehen. Der, welcher der zweiten Gruppe angehört wird nicht eine so große Strafe erhalten, aber er wird mein Antlitz nicht zu sehen bekommen, sofern er nicht Buße und Besserung für seine Furchtsamkeit tut.

*Christi Worte an die Braut, womit er sich mit einem großen König vergleicht, und über die beiden Schatzkammern, mit denen die Gottesliebe und die weltliche bezeichnet wird, und über die Jahre, auf diesem Weg des Lebens fortzuschreiten.*

#### BUCH 1 - 15. KAPITEL

Ich bin mit einem großen und mächtigen König zu vergleichen. Zu einem König gehören vier Dinge. Zum ersten muß er reich sein, zum anderen milde, zum dritten weise und zum vierten liebevoll. Ich bin in Wahrheit König der Engel und aller Menschen. Ich habe auch die vier eben erwähnten Eigenschaften. Erstens bin ich sehr reich, denn ich gebe allen ihre notwendigen Bedürfnisse, habe aber nach dieser Gabe nicht weniger als vorher.

Zweitens bin ich sehr milde, denn ich bin bereit, all denen, die beten, etwas zu schenken. Drittens bin ich sehr weise, denn ich weiß, was für einen jeden nützlich ist. Und viertens bin ich liebevoll, denn ich bin eher bereit, zu geben als ein anderer, der nur begehrt. Ich bin wie zwei Schatzkammern. In der ersten Schatzkammer werden schwere Sachen wie Blei verwahrt, und das Haus, in dem sie sind, ist von scharfen und stechenden Dornen umgeben. Aber der, der zuerst anfängt, diese schweren Sachen zu bewegen und danach lernt, sie zu tragen, für ihn scheinen sie dann so leicht zu sein wie Daunen. Und so werden die Dinge äußerst leicht, die vorher schwer zu sein schienen, und die werden lieblich, von denen man vorher glaubte, sie würden stechen.

In der zweiten Schatzkammer scheint glänzendes Gold und kostbare Steine sowie wohlriechende und süße Getränke zu sein. Gold ist jedoch in Wirklichkeit Schmutz, und die Getränke Gift. Zu diesen führen zwei Wege, aber vorher war es nur ein einziger Weg. An der Weggabelung, d.h. wo die beiden Wege beginnen, stand ein Mann und rief den drei Männern zu, die auf einem anderen Weg vorangingen: „Hört, hört meine Worte, und wenn ihr nicht hören wollt, so seht zumindest mit euren Augen, dass er wahr ist, was ich spreche. Aber wenn ihr weder hören noch sehen wollt, so fühlt mit den Händen und prüft, das in meinem Worten kein Falsch ist.“



Da sagte der erste von ihnen: „Wollen wir hören und sehen, ob seine Worte wahr sind!“ Der andere Mann sagte: „Es ist eine Lüge, was er sagt.“ Der dritte sagte: „Ich weiß, dass es wahr ist, was er sagt, aber ich kümmere mich nicht darum.“

Was sind diese beiden Schatzkammern anderes, wenn nicht meine Liebe und die Liebe zur Welt? Aber zu den beiden Schatzkammern führen zwei Wege. Entsagung und völliger Verzicht auf den eigenen Willen führt zu meiner Liebe, aber der Genuß des Fleisches führt zur Weltliebe. In meiner Leibe scheint für manche eine bleischwere Last zu liegen, denn wenn sie fasten, wachen oder ihr Fleisch zügeln sollen, empfinden sie das, als ob sie Blei schleppen würden, und wenn sie Schmähworte zu hören bekommen oder in Andacht und Gebet verweilen müssen, ist es, als ob sie zwischen Dornen sitzen würden, und sie ängstigen sich zu jeder Stunde.

Wer in meiner Liebe sein will, soll zuerst beginnen, die Last zu wenden, d.h. zu versuchen, durch seinen Willen und beständiges Verlangen das Gute zu tun. Dann mag er ein wenig und ganz allmählich die Last zu heben, d.h. das tun, was er kann, indem er so denkt.“

„Das kann ich gut machen, wenn Gott mir dabei hilft. Dann soll er in dem Begonnenen fortfahren und mit so großer Freude das zu tragen beginnen, was ihm erst schwer zu sein schien, so dass jede Beschwer in Fastenzeiten, Zeiten der Wache oder irgendwelchen anderen Mühen ihm so leicht wie Flaumfedern scheint.

Und an einer solchen Stelle weilen meine Freunde; sie ist von bösen und ermüdenden Dingen wie von Stacheln und Dornen umgeben, aber für meine Freunde ist es der höchste Frieden und lind wie Tau. Der rechte Weg zu dieser Schatzkammer ist, seinen eigenen Willen aufzugeben, und das tut der Mensch, wenn er mein Leiden und meine Liebe betrachtet, nicht nach seinem eigenen Willen fragt, sondern ihm mit allen Kräften widersteht und immer nach dem Höheren strebt. Und obwohl dieser Weg zu Anfang etwas schwer ist, so macht er doch im weiteren Verlauf so viel Freude, dass das, was vorher unmöglich zu ertragen schien, dann am allerleichtesten wird, so dass man mit Recht zu sich selbst sagen kann: „Gottes Joch ist lieblich.“

Die zweite Schatzkammer ist die Welt. Darin gibt es Gold, kostbare Steine und Getränke, die wohlriechend zu sein scheinen, aber, wenn man sie schmeckt, bitter wie Gift sind. Jeder, der dieses Gold trägt, muß, wenn sein Körper schwach wird, die Glieder ihre Kraft verlieren, sein Knochenmark zunichte wird und sein Leib tot zu Boden fällt, das Gold und die Edelsteine verlassen, denn sie nützen ihm dann nicht mehr, als Schmutz. Und die Getränke der Welt, d.h. ihre Genüsse, die scheinen angenehm zu sein, aber wenn sie in den Bauch gelangen, schwächen sie den Kopf, beschweren das Herz und zerstören alle Glieder, und dann verdorrt der Mensch wie Gras, und wenn der Todeskampf naht, werden alle Genüsse bitter wie Gift.

Zu dieser Schatzkammer führt der Eigenwille, wenn der Mensch sich nicht darum kümmert, seinen bösen Neigungen zu widerstehen und nicht darüber nachdenkt, was ich vorgeschrieben und getan habe, sondern gleich das tut, was ihm einfällt, mag es nun zulässig oder unzulässig sein.

Auf diesem Wege wandern drei Männer, und mit diesen meine ich alle bösen Menschen, die die Welt und nur ihren eigenen Willen lieben. Zu diesen rief ich, als ich an der Wegegabelung oder am Anfang des Weges stand, denn als ich in menschlicher Gestalt kam, zeigte ich den Menschen gleichsam zwei Wege, nämlich den, dem sie folgen sollten, und den, den sie vermeiden sollten – oder mit anderen Worten, den Weg, der zum Tode führt. Denn vor meiner Ankunft im Fleisch gab es nur einen einzigen Weg, auf dem alle guten und bösen Menschen zum Totenreich wanderten.

Ich bin der, der rief, und ich rief so: „Ihr Menschen, hört meine Worte, die auf den Weg des Lebens führen, denn sie sind wahr, und mit euren eigenen Sinnen könnt ihr fassen, dass es wahr ist, was ich rede. Und wenn ihr sie nicht hört oder sie nicht hören könnt, so seht wenigstens, d.h. mit Glauben und Vernunft, dass meine Worte wahr sind. Denn so wie etwas mit den Augen des Fleisches als sündhaft aufgefasst wird, so können die unsichtbaren Dinge mit den Augen des Glaubens unterschieden und geglaubt werden. Es gibt reale einfältige Menschen in der Kirche, die wenig Gutes tun, aber dennoch durch den Glauben erlöst werden, mit dem sie glauben, dass ich der Schöpfer und Erlöser aller Dinge sei. Es gibt ja niemanden, der nicht verstehen und glauben kann, dass ich Gott bin, wenn er betrachtet, wie die Erde Frucht bringt und der Himmel Regen gibt, wie die Bäume grünen, wie die Tiere jedes in seiner Art bestehen wie die Sterne dem Menschen dienen, und wie manche Sachen und Dinge dem Willen des Menschen entgegenstehen.

An all dem kann der Mensch sehen, dass er sterblich ist, und dass es Gott ist, der all dies anordnet. Denn wenn es Gott nicht gäbe, so würde dies alles in ungeordneter Weise gehen. So ist alles von Gott, und alles ist zum Nutzen des Menschen vernünftig angeordnet. Es gibt nicht das Geringste auf Erden, das ohne vernünftigen Anlaß ist oder besteht. So kann der Mensch, wenn er auf Grund von Schwachheit meine Macht, so wie sie ist, nicht fassen oder verstehen kann, sie doch mit Glauben sehen und daran glauben. Aber wenn ihr Menschen meine Macht nicht mit eurem Verstand betrachten wollt, so könnt ihr doch mit euren Händen die Taten spüren, die ich und meine Heiligen getan haben. Sie sind nämlich so offenbar, dass niemand bezweifeln kann, dass sie Gottes Taten sind. Wer weckte Tote auf und gab den Blinden Sehkraft, wenn nicht Gott? Wer trieb böse Geister aus, wenn nicht Gott? Was habe ich gelehrt, wenn nicht das, was nützlich für das Wohlergehen der Seele und des Leibes und leicht zu tragen ist?

Aber was der erste Mann sagte, das bedeutet, dass manche sagen: „Wollen wir hören,

und prüfen, ob das wahr ist.“ Sie stehen eine Zeitlang in meinem Dienst, nicht aus Liebe, sondern zum Versuch und um andere nachzuahmen; sie übergeben nicht ihren eigenen Willen, sondern führen ihn zugleich mit meinem Willen aus. Sie haben eine gefährliche Stellung, denn sie wollen zwei Herren dienen, obwohl sie keinem von beiden richtig dienen können. Wenn sie gerufen werden, werden sie von dem Herrn entlohnt, den sie am meisten geliebt haben.

Was der zweite Mann sagte, das bedeutet, dass manche sagen: „Es ist Lüge, was er sagt, und die Schrift ist falsch.“ Ich bin Gott und aller Dinge Schöpfer, und ohne mich ist nichts gemacht worden. Ich habe das neue und das alte Gesetz gestiftet; sie gingen aus meinem Munde hervor, und es gibt keine Unwahrheit darin, denn ich bin die Wahrheit. Deshalb werden die, die sagen, dass ich die Unwahrheit gesagt habe und dass die Hl. Schrift falsch ist, niemals mein Antlitz sehen, denn ihr Gewissen sagt ihnen, dass ich Gott bin, da alles nach meinem Willen und meiner Anordnung geschieht.

Der Himmel leuchtet ihnen, und selbst können sie sich nicht erleuchten. Die Erde trägt Frucht, die Luft macht die Erde fruchtbar, alle Tiere haben eine besondere Bestimmung, sogar die Teufel bekennen mich, und gerechte Menschen leiden unglaubliche Dinge aus Liebe zu mir – all dies sehen sie, und doch sehen sie mich nicht. Sie könnten mich auch an meiner Gerechtigkeit erkennen, wenn sie darauf achten würden, wie die Erde die Gottlosen verschlingt und wie das Feuer die Ungerechten verbrannt haben. Sie könnten mich auch an meiner Barmherzigkeit sehen: Wie das Wasser für die Gerechten aus dem Felsen floß und das Wasser des Meeres unter ihnen zurückwich, als das Feuer es unterließ, ihnen zu schaden, und wie der Himmel und die Erde sie ernährte. Weil sie dies sehen und doch sagen, dass ich lüge, so werden sie niemals mein Antlitz zu sehen bekommen.

Was der dritte Mann sagt, das bedeutet: dass manche sagen: „Wir wissen sehr gut, dass er wahrer Gott ist, aber wir kümmern uns nicht darum.“ Diese werden in Ewigkeit gepeinigt werden, denn sie verachten mich, der ihr Gott und Herr ist. Ist es nicht eine große Verachtung, dass sie meine guten Gaben benutzen und doch verschmähen, mir zu dienen? Denn wenn sie dieses Gute durch ihren eigenen Fleiß und nicht ganz und gar durch mich hätten, so wäre die Verachtung leicht.

Aber die, die beginnen, meine Bürde zu tragen, d.h. freiwillig und mit heißem Verlangen versuchen, das wenige zu tun, das sie können, denen werde ich meine Gnade schenken. Und die, die meine Lasten aufnehmen, d.h. aus Liebe zu mir Tag für Tag in diesem Guten Fortschritte machen, mit denen arbeite ich, und ich werde ihre Stärke und sie entflammen, so dass sie noch mehr wollen.

Aber die, die auf der Stelle sitzen, die sie zu bedrücken scheint, aber doch den höchsten

Frieden haben – sie arbeiten geduldig Tag und Nacht und ermüden nicht, sondern glühen mehr und mehr, und das, was sie ausrichten, scheint ihnen gering zu sein. Das sind meine liebsten Freunde, und es sind nur sehr wenige, denn die Getränke der anderen Schatzkammer erquicken die anderen mehr.“

#### BUCH 1 - 16. KAPITEL

Die Braut sah einen Heiligen, der zu Gott sprach und sagte: „Warum wird die Seele dieser Frau, die du mit deinem Blut erlöst hast, von den Teufeln so misshandelt?“ Der Teufel antwortete gleich. – „Deshalb, weil sie mit Recht mir gehört. „Da sagte der Herr: „Mit welchem Recht gehört sie dir?“ Der Teufel erwiderte: „Es gibt zwei Wege. Der eine führt zum Himmelreich und der andere zur Hölle. Als sie beide Wege schaute, sagte ihr Gewissen und Verstand, dass sie meinen Weg vorziehen sollte, und da sie den freien Willen hatte, den Weg einzuschlagen, den sie wollte, schien es ihr bequemer, ihren Willen darauf zu richten, Sünde zu begehen.

Dann betrog ich sie mit drei Sünden, nämlich Schwelgerei, Geldgier und Geilheit. Daher sitze ich jetzt in ihrem Bauch und ihrer Natur. Und ich halte sie mit fünf Händen fest. Mit der ersten Hand halte ich ihre Augen, so dass sie die geistlichen Dinge nicht gewahr werden kann. Mit der zweiten Hand halte ich ihre Hände, so dass sie keine guten Taten tun mag. Mit der dritten Hand halte ich ihre Füße, so dass sie nicht zu dem gehen mag, was gut ist. Mit der vierten halte ich den Verstand, so dass sie sich nicht schämen mag, zu sündigen.

Und mit der fünften Hand halte ich ihr Herz, so dass sie nicht durch Reue zu dem Richtigen zurückkehren mag.“ Da sagte die hl. Jungfrau Maria zu ihrem Sohn: „Sohn, zwingen ihn, die Wahrheit über die Sache zu sagen, nach der ich ihn fragen will!“ Der Sohn sagte: „Du bist meine Mutter, du bist die Königin des Himmels und die Mutter der Barmherzigkeit; du bist der Trost für die, die im Fegefeuer sitzen, und die Freude für die, die auf Erden umherwandern; du bist die Herrscherin der Engel, du hast den höchsten Platz bei Gott, und du hast ebenso Macht über den Teufel. Befiehl deshalb diesem Teufel, was du willst, o Mutter – so wird er es dir sagen.“

Da fragte die hl. Jungfrau diesen Teufel: „Sag mir, Teufel, welche Absicht hatte diese Frau, ehe sie in die Kirche ging?“ Der Teufel antwortete ihr: „Sie hatte vor, sich von Sünde fernzuhalten.“ Die Jungfrau Maria sagte zu ihm: „Nachdem der Wille, den sie vorher hatte, zur Hölle führte, so sage, wohin der Wille führt, den sie jetzt hat, nämlich ihr Wille, sich von Sünde fernzuhalten.“

Der Teufel sagte widerwillig: „Dieser Wille, sich davon fernzuhalten, führt sie zum Himmel.“ Da sagte Jungfrau Maria: „Wenn du von der Gerechtigkeit die Macht erhalten hast, sie wegen ihres früheren Willens vom Weg der hl. Kirche abzubringen, so ist es nun gerecht, dass sie jetzt durch den Willen, den sie jetzt hat, zur Kirche zurückgeführt wird. Aber jetzt, Teufel, frage ich dich noch etwas. Sag, welchen Willen sie an dem Punkt hat, an dem sich ihr Gewissen jetzt befindet.“

Der Teufel antwortete: „Sie empfindet in ihrem Sinn Reue und große Trübsal über das, was sie getan hat, und nimmt sich vor, so etwas nie mehr zu begehen, sondern sie will sich bessern, so viel sie kann.“ Da fragte die Jungfrau den Teufel: „Sag mir, können diese drei Sünden, nämlich Geilheit, Schwelgerei und Geldgier, nicht mit diesen drei guten Dingen zusammen sein, nämlich Reue, Trübsal und der Vorsatz, sich zu bessern, in ein und demselben Herzen wohnen?“

Der Teufel erwiderte: „Nein.“ Da sagte die hl. Jungfrau: „Sag mir also, welche von diesen muß aus ihrem Herzen weichen: Diese drei Tugenden oder diese drei Laster? Du sagst ja, dass sie nicht zusammen an ein und demselben Platz wohnen können.“ Der Teufel sprach: „Ich sage, dass die Sünden weichen sollen.“ Da antwortete die Jungfrau: „Also ist der Weg zur Hölle für sie verschlossen, und der Weg zum Himmelreich ist für sie aufgetan.“ Nun fragte die hl. Jungfrau den Teufel weiter: „Sag mir: Wenn ein Räuber draußen vor dem Haus der Braut liegen würde und sie vergewaltigen wollte, was würde dann der Bräutigam machen?“

Der Teufel gab zur Antwort: „Wenn der Bräutigam gut und edelgesinnt ist, so muß er sie verteidigen und sein Leben für ihr Leben wagen.“ Da sagte die Jungfrau: „Du bist der schlimmste Räuber, und die Seele ist die Braut meines Sohnes, denn er hat sie mit seinem eigenen Blut erlöst. Du hast sie geschändet und sie mit Gewalt genommen. Aber nachdem mein Sohn der Bräutigam der Seele und Herr über dich ist, geziemt es sich für dich, vor ihm zu fliehen.“

## ERKLÄRUNG

Diese Frau war eine Dirne. Sie wollte zur Welt zurückkehren, denn der Teufel plagte sie Tag und Nacht, so dass er in sichtbarer Gestalt ihre Augen herabdrückte und sie im Beisein vieler aus dem Bett zog. Die heilige Birgitta sagte da im Beisein vieler glaubwürdiger Personen offen: „Weichehinweg, Teufel, denn du hast dieses gottgeschaffene Wesen genug geplagt!“

Nachdem sie das gesagt hatte, lag die Frau eine halbe Stunde mit zur Erde gesenkten

Augen da, und als die sich erhob, sagte sie: „Ich habe in Wahrheit den Teufel in widerlichster Gestalt durchs Fenster hinausgehen sehen, und ich hörte eine Stimme, die zu mir sagte: „Du bist in Wahrheit befreit, Frau!“ Nach der Stunde war die Frau von aller Ungeduld befreit, wurde nicht mehr von unreinen Gedanken geplagt und starb einen guten Tod.

## BUCH 1 - 17. KAPITEL

Ich bin Jesus Christus, der mit dir spricht. Ich war als wahrer Gott und Mensch im Schoß der Jungfrau, war aber nichtsdestoweniger mit dem Vater und lenkte alles, obwohl ich bei der Jungfrau war.

Dieser mein elender Widersacher ist wie drei Dinge. Zum ersten ist er wie ein Adler, der in der Luft fliegt, und unter dem andere Vögel fliegen. Zweitens ist er wie ein Vogelfänger, der auf einer mit dickem Leim beschmierten Flöte bläst. Die Vögel werden von seinem Spiel entzückt und fliegen auf die Flöte zu, bleiben aber am Leim kleben.

Drittens ist er ein Hüne, der in jedem Wettkampf der erste ist. Er gleicht dem Adler, weil er in seinem Hochmut nicht duldet, dass manche über ihm sind, und mit den Klauen seiner Bosheit verletzt er alle, an die er kommt. Daher werde ich die Schwingen seiner Gewalt und seines Übermutes abhauen. Ich werde seine Bosheit von der Erde fortnehmen und ihn dem ewig siedenden Kessel übergeben, wenn er sich nicht bessert. Er gleicht dem Vogelfänger, weil er alle mit leiblichen Worten und Versprechungen zu sich zieht, und weil alle, die zu ihm kommen, so im Verderben stecken bleiben, dass sie nie mehr davon loskommen können. Daher werden die Vögel der Hölle seine Augen zubinden, so dass er nie mehr meine Ehre ohne das ewige Dunkel der Hölle zu sehen bekommt.

Sie werden seine Ohren abhauen, so dass er nicht die Worte meines Mundes hören kann. Sie werden ihm vom Scheitel bis zur Sohle Bitterkeit statt Liebes zufügen, so dass er so viele Qualen ausstehen muß, wie er Menschen ins Verderben geführt hat.

Er ist auch wie ein Hüne, der der Erste in allem Bösen ist, keinem weichen will, sondern sich vornimmt, alle zu unterdrücken. Daher wird er wie ein Hüne in jeder Qual der erste sein; seine Pein wird immer erneuert werden, und sein Weh wird nie ein Ende haben. Dennoch steht meine Barmherzigkeit für ihn bereit, so lange die Seele noch im Liebe ist.“

## ERKLÄRUNG

Das war ein sehr mächtiger Ritter, der die Priesterschaft sehr haßte und ihr Schimpfworte zufügte. Über ihn ist die vorige Offenbarung und ebenso die folgende gemacht. Gottes Sohn sagt: „Du Ritter der Welt, frage die Weisen, was dem hochmütigen Haman geschah, der mein Volk verachtete. Erlitt er nicht einen schimpflichen Tod und Schande? So verhöhnt dieser Ritter mich und meine Freunde. So wie Israel Hamans Tod nicht beweinte, so werden auch meine Freunde nicht über seinen Tod weinen, sondern er wird den bittersten Tod sterben, sofern er sich nicht bessert.“ Es kam auch in dieser Weise.

### *Bauregeln für das Vadstena-Kloster*

#### BUCH 1 - 18. KAPITEL

In meinem Hause soll sich alle Demut finden, die jetzt gänzlich verschmäht ist. Dort (im Kloster) soll zwischen Männern und Frauen ein starke Mauer sein, denn obwohl ich (Christus) alle verteidigen und alle ohne Mauer halten kann, so will ich dennoch als Vorsichtsmaßnahme und wegen der Schlaueit des Teufels, dass eine Mauer beide Wohnhäuser trennen soll. Sie soll stark sein, nicht sehr hoch, sondern mäßig hoch.

Die Fenster sollen sehr einfach und klar sein, das Dach mäßig hoch, so dass dort nichts zu sehen ist, das nicht vor Demut duftet. Denn die, die jetzt mein Haus bauen, sind den Baumeistern gleich, die – wenn der Bauherr bei ihnen eintritt – ihn bei den Haaren packen und ihn unter die Füße treten; den Schmutz schleudern sie in die Höhe, und das Gold trampeln sie unter die Füße.

So tun es viele mit mir. Sie bauen nämlich Schmutz auf, d.h. diese vergänglichen, weltlichen Dinge erheben sie hoch wie zum Himmel, aber um die Seelen, die kostbarer sind als Gold, kümmern sie sich wenig. Wenn ich durch meine Prediger oder durch gute Gedanken zu ihnen eingehen will, so packen sie mich an den Harren und treten mich unter die Füße, d.h. sie schmähen mich und sehen meine Toten und meine Worte verächtlich an wie Schmutz. Sich selber halten sie dagegen für sehr viel klüger. Aber wenn sie für mich und zu meiner Ehre bauen wollen, dann sollen sie erst die Seelen erbauen.

Wer jetzt mein Haus bauen will, soll mit äußerster Genauigkeit darauf achten, dass nicht ein Pfennig dort verwendet wird, der nicht gut und rechtmäßig erworben ist. Es gibt ja viele, die wissen, dass sie unrechtmäßig erworbene Güter besitzen, und trotzdem sorgen sie sich nicht deswegen und haben nicht der Willen, Genugtuung zu leisten und sie denen

zurückzugeben, die sie betrogen und ausgeplündert haben, obwohl sie die Dinge zurückgeben und Ersatz leisten könnten, wenn sie wollten. Aber nachdem sie bei sich denken, dass sie dies nicht in Ewigkeit besitzen können, geben sie den Kirchen einen Teil der Güter, die unrechtmäßig erworben sind, als ob sie mich durch dieses Geschenk besänftigen wollten. Aber andere Güter, die wohl erworben sind, bewahren sie für ihre Nachkommen.

Das gefällt mir wahrhaftig nicht. Wer mir mit seinen Gaben gefallen möchte, der mag nämlich zuerst das Verlangen haben, sich zu bessern und dann die guten Werke tun, die er kann. Er sollte auch weinen und das Böse bedauern, das er getan hat und es dann zurückgeben, falls er das kann; und kann er es nicht, so sollte er den Willen haben, das heimtückisch Erworbene zurückzugeben. Dann soll er sich hüten, so etwas nicht mehr zu begehen.

Aber wenn sich keiner findet, dem er das zu Unrecht Erworbenene zurückgeben kann, dann könnte er es mir geben, denn ich kann allen das zurückgeben, was ihnen gehört. Wenn er es nicht zurückgeben kann, sich aber mit dem Vorsatz, sich zu bessern, und mit zerknirschtem Herzen sich vor mir demütig, so bin ich reich genug, es zurückzuzahlen, und ich kann allen Betrogenen ihr Eigentum zurückerstatten, entweder in dieser Welt, oder in der kommenden.

Ich will dir sagen, was das Haus, das ich bauen will, bedeutet. Dieses Haus ist das Klosterleben, und sein Fundament bin ich, der alles geschaffen hat, und durch den alles gemacht ist und Bestand hat. In diesem Hause sind vier Wände. Die erste ist meine Gerechtigkeit, mit der ich die rechten werde die diesem Hause feindlich sind. Die andere Wand ist meine Weisheit, mit der ich die Bewohner durch meine Einsicht und meinen Verstand erleuchten werde. Die dritte ist meine Macht, womit ich sie gegen die Ränke des Teufels stärken werde. Die vierte Wand ist meine Barmherzigkeit, die alle die annimmt, die darum bitten. In dieser Wand ist das Tor der Gnade, durch das alle empfangen werden, die darum bitten.

Das Dach des Hauses ist die Liebe, mit der ich die Sünden derer verhülle, die mich lieben, damit sie ihrer Sünden wegen nicht verurteilt werden. Das Dachfenster, wodurch die Sonne eindringt, ist die Betrachtung meiner Gnade, wodurch die Wärme meiner Göttlichkeit zu den Einwohnern eindringt. Daß die Mauer stark und groß sein muß, bedeutet, dass niemand meine Worte abschwächen oder verwerfen soll. Daß sie einigermaßen hoch sein muß, bedeutet, dass meine Weisheit nur teilweise verstanden und erfasst werden kann, aber niemals vollständig. Die einfachen, aber klaren Fenster bedeuten, dass meine Worte – obwohl sie schlicht sind – doch durch sie das Licht der göttlichen Erkenntnis in die Welt eindringt. Das einigermaßen hohe Dach bedeutet, dass



meine Worte nicht in einer unbegreiflichen Weise offenbart wurden, sondern in begreiflicher und verständlicher Weise.

## BUCH 1 - 19. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde. Ich habe drei Eigenschaften. Ich bin am mächtigsten, ich bin am weisesten, und ich bin auch am tugendhaftesten. Ich bin nämlich so mächtig, dass die Engel im Himmel mich verehren, die Teufel in der Hölle nicht wagen, mich zu betrachten, und alle Elemente meinem Befehl gehorchen. Ich bin auch so weise, dass niemand meine Weisheit zu ergründen vermag, und habe so große Einsicht, dass ich alles weiß, was schon geschehen ist und noch geschehen soll.

Ich bin dazu so vernünftig, dass nicht einmal der kleinste Wurm oder irgendein anderes Tier, wie hässlich es auch aussehen mag, ohne Ursache erschaffen ist. Ich bin auch so tugendhaft, dass alles Gute wie aus einer guten Quelle aus mir hervorströmt, und alle Süßigkeit von mir wie aus einem guten Weinstock hervorgeht. Daher kann niemand mächtig sein ohne mich, niemand weise oder tugendhaft sein ohne mich. Und deshalb sündigen die Mächtigen der Welt in hohem Maße gegen mich. Ich habe ihnen Stärke und Macht gegeben, damit sie mich ehren sollen, aber sie haben die Ehre sich selber erwiesen, als ob sie sie von sich selber hätten.

Diese Elenden sehen ihre Ohnmacht nicht ein. Denn wenn ich ihnen auch nur die Kleinste Krankheit sende, so würden sie gleich dahinschwinden, und alles würde für sie wertlos sein. Wie sollten sie dann meiner Stärke und den ewigen Strafen widerstehen? Aber noch mehr sündigen die gegen mich, von denen es jetzt heißt, dass sie weise sind. Denn ich habe ihnen seelische Kräfte, Verstand und Weisheit verliehen, damit sie mich lieben sollen, aber sie verstehen nichts von dem, was nicht zu ihrem zeitlichen Nutzen dient. Sie haben die Augen im Nacken und achten nur auf das, was sie amüsiert, aber sie sind so blind, dass sie mir nicht danken, der ihnen alles gegeben hat – denn niemand, weder die Guten noch die Bösen – könnten etwas kennen und verstehen ohne mich, obwohl ich es zulasse, dass die Bösen ihren Willen auf das richten, was sie begehren,

Niemand kann auch tugendhaft sein ohne mich. Deshalb kann ich jetzt das Sprichwort sagen, was der kleine Mann im allgemein anzuführen pflegt: „Wer geduldig ist, wird von allen verachtet.“ So werde ich nun von den Menschen wegen meiner Geduld für äußerst töricht gehalten, und daher werde ich von allen verachtet. Aber wehe ihnen, wenn diese Zeit meiner Geduld zu Ende ist, und sie mein Gericht zu sehen bekommen. Sie werden dann vor mir wie der Schmutz sein, der in die äußerste Tiefe hinabfällt und nicht

aufgehalten wird, ehe er in die tiefste Hölle geraten ist.“

## BUCH 1 - 20. KAPITEL

Gottes Mutter wurde gehört, wie sie zu ihrem Sohne sagte: „Der Ehrenkönig bist du, mein Sohn, Du bist Herr über alle Herren. Du hast den Himmel und die Erde und alles, was darin ist geschaffen. Es geschehe deshalb all dein Begehren, es geschehe all dein Wille!“

Der Sohn erwiderte: „Es ist ein altes Sprichwort“ „Was der Junge in seiner Jugend lernt, das bewahrt er auch in seinem Alter.“ So hast auch du, Mutter, von Jugend an gelernt, meinen Willen zu befolgen und all deinen Willen um meinetwillen aufzugeben. Daher hast du gut daran getan, zu sagen: „Es geschehe dein Wille.“

Du bist wie kostbares Gold, das man auf einen harten Amboß legt und schlägt, denn du bist mit allen Kummernissen geschlagen, und durch mein Leiden hast du mehr gelitten, als jeder andere gelitten hat. Denn als mein Herz am Kreuz auf Grund deines gewaltigen Schmerzes brach, wurde damit dein Herz wie von einem schärfsten Eisen verwundet, und du hättest es gern zerrissen werden lassen, wenn das mein Wille gewesen wäre. Aber wenn du mein Leiden hättest lindern und mein Leben gewollt hättest, so hättest du das doch nicht gewollt, wenn es nicht mein Wille gewesen wäre. Daher tust du gut daran, zu sagen: „Es geschehe dein Wille.“

Dann sprach Maria zur Braut (Birgitta): „Du Braut meines Sohnes, liebe meinen Sohn, denn er liebt dich, und ehre seine Heiligen, die in seiner Nähe stehen. Denn sie sind wie unzählige Sterne, deren Licht und Glanz mit keinem anderen Licht der Welt vergleichbar ist. Das Licht der Welt unterscheidet sich vom Dunkel, aber noch mehr unterscheidet sich das Licht der Heiligen vom Lichte dieser Welt. Ich sage dir in Wahrheit, - wenn die Heiligen in ihrer Klarheit so zu sehen wären, wie sie sind, so würde kein menschliches Auge dies ertragen, sondern sein körperliches Sehvermögen verlieren.“

Danach sprach der Sohn der Jungfrau zu seiner Braut (Birgitta) und sagte: „Mein Braut, du musst vier Eigenschaften haben. Erstens musst du zur Hochzeit mit meiner Göttlichkeit bereit sein, worin sich kein fleischliches Begehren findet, sondern die lieblichste geistliche Lust, eine solche, wie es Gott geziemt, sie mit keuscher Seele zu besitzen. Die Liebe zu deinen Kindern, zu deinem zeitlichen Gut oder zu deinen Verwandten soll dich nicht von der Liebe zu mir ablenken.

Es soll mit dir nicht so gehen, wie mit den törichten Jungfrauen, die nicht bereit waren,

als der Herr sie zur Hochzeit rufen wollte, und deshalb ausgesperrt wurden.  
Zweitens sollst du meinen Worten glauben, denn ich bin die Wahrheit, und aus meinem Munde ist niemals etwas anderes als Wahrheit hervorgegangen, und niemand kann in meinen Worten etwas anderes als Wahrheit finden. Manchmal lege ich eine geistliche Bedeutung in das, was ich rede, und manchmal meine ich auch das, was die Worte ausdrücklich sagen, und meine Worte sind bei einer solchen Gelegenheit ohne ein Gleichnis zu verstehen. Daher kann mich niemand wegen Unwahrheit beschuldigen.

Drittens musst du gehorsam sein, so dass du mit Recht Buße und Besserung von all den Gliedern verlangen kannst, mit denen du gesündigt hast. Denn wenn ich auch barmherzig bin, verlasse ich doch nicht die Gerechtigkeit. Daher sollst du denen, denen du Gehorsam schuldest, demütig und froh gehorchen, so dass du nicht einmal das tust, was dir selber nützlich und vernünftig scheint, wenn es gegen den Gehorsam ist. Es ist nämlich besser, um des Gehorsams willen auf seinen eigenen Willen zu verzichten, auch wenn er gut ist, um den Willen des Vorgesetzten zu befolgen, soweit dieser nicht gegen die Erlösung der Seele oder in anderer Weise unvernünftig ist.

Viertens musst du demütig sein, denn du bist in eine geistliche Ehe eingebunden. Du sollst also bei der Ankunft deines Bräutigams demütig und bescheiden sein. Deine Dienerin sei maßvoll und gezügelt, d.h. dein Körper sei enthaltsam und wohlgezogen. Du sollst ja fruchtbar mit geistlicher Saat sein, vielen, zum Nutzen. Denn so wie der kleine Zweig, wenn er auf einen dünnen Stamm gepfropft wird, den Stamm zum Grünen bringt, so sollst du durch meine Gnade grünen und Frucht bringen. Meine Gnade wird dich berauschen, und von dem süßen Wein, den ich dir geben werde, wird die ganze Heerschar des Himmels erfreut werden.

Du darfst die Hoffnung auf meine Güte nicht aufgeben. Ich versichere dir, dass – wie Zacharias und Elisabeth in ihren Seelen von unaussprechlicher Freude über das Versprechen eines zukünftigen Kindes erfüllt wurden – so sollst auch du dich über meine Gnade freuen, die ich dir schenken will, und dazu sollen andere durch dich erfreut werden. Mit diesen beiden, Zacharias und Elisabeth, sprach ein Engel, aber ich, der Gott und Schöpfer der Engel und dein Gott, rede selbst mit dir.

Diese beiden gebären meinen liebsten Freund Johannes, aber ich will mir durch dich viele Söhne gebären, keine leiblichen, sondern geistliche. Ich sage dir in Wahrheit, dass dieser Johannes wie ein Rohr war, voller Lieblichkeit und Honig, denn in seinem Mund drang niemals etwas Unreines ein, und niemals nahm sein Leib etwas über das Lebensnotwendige hinaus auf. Niemals trat auch Samenflüssigkeit aus seinem Körper aus, und daher kann er mit Recht ein Engel und jungfräulicher Mensch genannt werden.“

## BUCH 1 - 21. KAPITEL

Der Bräutigam Jesus redete zur Braut (Birgitta) in einem Gleichnis, in dem er ein Beispiel von einer Kröte aufstellte und sagte: „Es war einmal ein Zauberer, der das erlesenste, glänzende Gold besaß. Zu ihm kam ein einfacher und sanftmütiger Mann und wollte dieses Gold kaufen. Der Zauberer sagte zu ihm: „Du wirst dieses Gold nicht bekommen, wenn du mir kein besseres Gold und in größerer Menge gibst.“

Der Mann sagte: „Ich habe ein solches Verlangen danach, dieses Gold von dir zu bekommen, dass ich eher, als dass ich darauf verzichte, dir geben will, was du verlangst. „Er gab dem Zauberer also besseres Gold und auch in größerer Menge, erhielt von ihm das glänzende Gold und legte es in einen Schrank in dem Gedanken, sich daraus einen Ring für seinen Finger zu machen.

Nach kurzer Zeit kam der Zauberer zu diesem einfachen Mann und sagte: „Das Gold, das du gekauft und in deinen Schrank gelegt hast, ist kein Gold, wie du glaubst, sondern die hässlichste Kröte. Sie ist an meiner Brust aufgezogen und mit meiner Kost genährt. Und damit du siehst, dass dies wahr ist, kannst du den Schrank öffnen – da wirst du sehen, wie die Kröte an meine Brust springt, in der sie aufgezogen ist.“

Als der Mann den Schrank öffnete und sehen wollte, wie sich das verhielt, war die Kröte in dem Schrank zu sehen, und sie sprang dem Zauberer an die Brust. Als die Deiner und Freunde des Mannes das sahen, sagten sie zu ihm: „Herr, dieses kostbarste Gold steckt in der Kröte, und wenn du willst, könntest du leicht das Gold erhalten.“

„Wie sollte ich das können?“ sagte er da.

Sie sagten: „Wenn jemand einen scharfen und glänzenden Spieß nehmen und ihn in den Rücken der Kröte stecken würde – in den Teil des Rückens, wo er etwas ausgehöhlt ist, da könnte er leicht das Gold erhalten. Aber wenn man keine etwas hohle Stelle darin finden könnte, dann müsste man den Spieß mit größter Kraft und Anstrengung in sie hineinstecken, und da würdest du das wiedererhalten, was du gekauft hast.“

Wer ist dieser Zauberer anders als der Teufel, der die Menschen zu weltlicher Lust und Ehre anreizt, die nichts anderes sind als eine Kröte? Denn er verspricht das Falsche als das Wahre und macht, dass das Wahre aussieht, als wäre es falsch. Er beugt dieses kostbarste Gold, nämlich die Seele, die ich durch die Macht meiner Göttlichkeit wertvoller als alle Sterne und Planeten gemacht habe, die ich unsterblich und dauerhaft und angenehmer für mich als alles anderes gemacht habe, und der ich eine ewige Ruhe und Wohnung bei mir bereitet habe.

Ich kaufte sie aus der Gewalt des Teufels mit einem Gold, das besser und von größerem Wert war, als ich meinen Leib für sie gab, unbefleckt von aller Sünde, und eine so bittere Pein ausstand, dass keines meiner Glieder ohne Wunden war. Die erlöste Seele versetzte ich in den Körper wie in einen Schrein, bis ich sie in die Würde meiner Göttlichkeit setzen würde.

Aber jetzt ist die so erlöste Seele des Menschen wie die hässlichste und erbärmlichste Kröte geworden. Sie springt in ihrem Übermut und wohnt in Unreinheit durch ihre Geilheit. Und daher kann der Teufel mit Recht zu mir sagen: „Das Gold, was du gekauft hast, ist kein Gold, sondern eine Kröte, die an der Brust meiner Begierde aufgezogen ist. Trenne daher den Leib von der Seele, so wirst du sehen, dass sie gleich an die Brust meiner Begierde hüpf, wo sie aufgezogen ist.“

Ich antwortete ihm: „Weil die Kröte abscheulich anzusehen ist, scheußlich anzuhören und giftig anzufassen ist und mir nichts Gutes oder irgendeine Freude bringt, sondern nur dich, an dessen Brust sie aufgezogen ist, so mag sie dir gehören, denn dein ist sie mit Recht. Wenn die Tür geöffnet ist, d.h. wenn die Seele vom Leib geschieden ist, so kommt sie also gleich zu dir geflogen, um ohne Ende bei dir zu bleiben.“

So ist des Menschen Seele, von der ich zu dir gesprochen habe. Sie ist nämlich wie die abscheulichste Kröte, voller Unreinheit und Wollust, aufgezogen an der Brust des Teufels. Ihrem Schrein, d.h. dem Leibe, nahe ich mich jetzt durch den Tod. Der Schrein hängt über vier Achsen, die abzufallen drohen, denn sein Leib hat Bestand durch vier Dinge – nämlich Stärke, Schönheit, Weisheit und Sehvermögen, die nun allesamt beginnen, für ihn zu Ende zu gehen. Wenn seine Seele sich vom Leibe trennt, fliegt sie zugleich zum Teufel, von dessen Milch sie ernährt ist, denn sie hat meine Liebe vergessen, mit der ich es auf mich nahm, an ihrer Stelle die Pein zu leiden, die sie verdient hat.

Sie vergibt mir nämlich nicht mit Liebe und nimmt mir durch Kauf das ab, was mir von Rechts wegen zukommt, denn sie müsste mich, der sie erlöst hat, mehr lieben, als irgendeinen anderen. Aber sie findet mehr Behagen am Teufel. Die Stimme ihres Gebets ist mir wie die Stimme der Kröte; ihr Aussehen ist in meinen Augen abscheulich. Ihr Hörvermögen wird niemals meine Freude hören, und ihr vergiftetes Gefühl wird niemals meine Gottheit spüren.

Aber ich bin dennoch barmherzig.

Gewiß ist seine Seele unrein, aber wenn jemand sie berührte und nach ihr schauen würde, falls sich da irgendwelche Reue und guter Wille findet, und ein scharfes, glühendes Schwert, d.h. die Furcht vor meinem strengten Gericht, in seinen Sinn stoßen

würde, dann würde er trotzdem noch meine Gnade finden, wenn er mir gehorchen würde. Und wenn sich auch keine Reue und keine Liebe bei ihm finden würde, so gäbe es dennoch Hoffnung, falls ihn jemand strengt zurechtweisen würde und ihm harte Vorwürfe machte, denn so lange die Seele mit dem Körper lebt, ist meine Barmherzigkeit für alle offen.

Bedenke also, dass ich um meiner Liebe willen gestorben bin, aber niemand gibt mir die Liebe zurück, sondern man spricht mir sogar die Gerechtigkeit ab, denn es wäre ja gerecht, wenn die Menschen umso besser lebten, mit desto größerer Mühe sie erlöst wurden. Aber jetzt wollen sie umso schlimmer leben, mit desto bitterer Pein ich sie erlöst habe; sie wollen umso frecher sündigen, je mehr ich ihnen die Abscheulichkeit der Sünde gezeigt habe.

Schau deshalb und bedenke, dass ich nicht ohne Grund erzürnt bin, denn meine Gnade haben sie in Zorn auf sich verwandelt. Ich habe sie von der Sünde erlöst, und selber verstricken sie sich immer mehr in Sünde. Also magst du, meine Braut, mir das vergelten, was du mir vergelten solltest: Du sollst deine Seele rein für mich bewahren, denn ich starb für dich aus dem Grunde, dass du sie mir rein bewahren sollst.“

#### BUCH 1 - 22. KAPITEL

Die Mutter sprach zum Sohn der Braut und sagte: „Du bist die Braut meines Sohnes. Sag, was du auf dem Herzen hast, und was begehrt!“ Die Braut erwiderte darauf: „O meine Frau, das weißt du so genau, denn du weißt alles!“ Da sagte die heilige Jungfrau: „Obwohl ich alles weiß, will ich es doch aus deinem Munde hören, während die, die hier stehen, es auch hören.“ Und die Braut sagte: „Zwei Dinge fürchte ich, meine Frau. Zuerst fürchte ich meine Sünden, die ich nicht beweine und mit denen ich mich nicht bessere, so wie ich es gern täte. Zum anderen bin ich betrübt darüber, dass die Gegner deines Sohnes so viele sind.“

Da antwortete die Jungfrau Maria: „Gegen das erste gebe ich drei Heilmittel. Bedenke zuerst, dass alles, was atmet, wie die Frösche und übrigen Tiere, manchmal Beschwerden haben, und doch lebt ihr Geist nicht ewig, sondern stirbt mit dem Körper. Dagegen lebt deine Seele und die Seele jedes Menschen ewig. Denke außerdem an Gottes Barmherzigkeit, denn kein Mensch ist so sündig, dass ihm die Sünde nicht vergeben wird, wenn er mit der Absicht betet, sich zu bessern und zu bereuen.

Bedenke drittens, welch eine große Ehre die Seele hat, die ohne Ende mit Gott und in

Gott lebt. Und gegen das andere, nämlich dass Gottes Feinde so zahlreich sind, gebe ich dir auch drei Heilmittel. Überlege erstens, dass dein Gott und Schöpfer und der ihre Richter über sie ist, und sie sollen ihn nie mehr verurteilen, obwohl er eine Zeitlang geduldig ihre Bosheit erträgt.

Zweitens, dass sie Kinder der Verdammnis sind, und wie schwer und unerträglich es für sie sein wird, in Ewigkeit zu brennen. Sie sind wie die elendesten Knechte, die das Erbe verlieren werden, während die Kinder es übernehmen werden. Aber nun sagst du vielleicht: Soll man ihnen also gar nicht predigen? Ja, unbedingt. Bedenke, dass es unter den Bösen auch oft Gute gibt, und dass die Pflegekinder oft vom Guten abgehen, wie der verschwenderische Sohn, der in ein fernes Land zog und ein schlechtes Leben führte. Aber manchmal werden sie durch die Predigt von Reue ergriffen, und kehren zum Vater zurück, und sie sind ihm umso willkommener, weil sie vorher Sünder waren.

Daher soll man vor allem ihnen predigen, denn obwohl der Prediger fast alle Menschen böse sieht, denkt er doch bei sich selbst: „Vielleicht gibt es unter ihnen manche, die Kinder meines Herrn werden sollen; ich will ihnen also predigen.“ Dieser Prediger wird den besten Lohn erhalten.

Überlege drittens, dass den Bösen vergönnt ist, zur Prüfung der Guten zu leben, so dass die Guten, wenn sie über die Sünden der Bösen betrübt sind, mit der Frucht der Geduld belohnt werden, wie du es besser durch dieses Gleichnis verstehen wirst: Die Rose duftet lieblich, ist schön anzusehen, und doch wächst sie nur zwischen Dornen, die spitz anzufassen und hässlich anzusehen sind, und die keinen Wohlgeruch besitzen.

So können auch gute und gerechte Menschen, obwohl sie sanft in ihrer Geduld, schön in ihren Sitten und wohlduftend in ihrem guten Beispiel sind, doch nicht ohne die Bösen vervollkommnet oder erprobt werden. Manchmal bewahren die Dornen auch die Rose davor, dass sie vor ihrer Reife abgepflückt werden; so geben die Bösen den Guten Anlaß, nicht in Sünde zu fallen, und manchmal werden sie durch deren Bosheit gezügelt, so dass sie nicht in unmäßige Freude oder in eine andere Sünde geraten.

Und niemals wird der Wein außer mit Hefe in seiner Güte erhalten, und die Guten und Gerechten können auch nicht in den Tugenden bewahrt werden und sich vervollkommen, wenn sie nicht durch Heimsuchungen und durch Verfolgungen der Bösen erprobt werden. Ertrage du daher willig die Gegner meines Sohnes, denk daran, dass er ihr Richter ist, und dass er, wenn es gerecht wäre, dass sie alle vernichtet würden, sie leicht in einem Augenblick ausrotten könnte. Deshalb magst du sie ertragen, solange wie er sie erträgt.“

## BUCH 1 - 23. KAPITEL

Dieser Mann scheint von den Menschen einem gut geschmückten, starken und schönen Mann zu gleichen, tapfer in den Kriegen seines Herrn, aber wenn der Helm von seinem Haupt abgenommen ist, ist er abscheulich anzusehen und unnütz, zu arbeiten. Sein Hirn scheint nämlich leer; er hat die Ohren in der Stirn und die Augen im Nacken, seine Nase ist abgeschnitten und seine Wangen verschrumpft wie bei einem toten Mann; auf der rechten Seite ist sein Kinn ebenso wie die Kiefern und die Hälfte der Lippen ganz und gar fortgefallen, so dass auf der rechten Seite nur allein die Kehle übrig ist, die offen ist.

Seine Brust ist voll von hervorquellenden Würmern. Seine Arme sind wie zwei Schlangen. In seinem Herzen wohnt der schlimmste Skorpion. Sein Rücken ist wie eine verbrannte Kohle. Seine Eingeweide sind stinkend und verfault wie verdorbenes Fleisch. Seine Füße sind tot und untauglich, damit zu gehen.

Ich will dir sagen, was dies bedeutet. Äußerlich scheint er den Menschen mit guten Sitten und Weisheit geschmückt zu sein und scheint tapfer darin, mir zu dienen und mich zu ehren, aber keineswegs ist er so. Wenn der Helm von seinem Haupt genommen wird, d.h. wenn den Menschen gezeigt wird, wie er wirklich ist, würde er schlimmer sein, als alle anderen. Sein Hirn ist leer, die Torheit und Leichtfertigkeit seiner Sitten zeigt guten Menschen mit den deutlichsten Zeichen, dass er einer solchen Ehre unwürdig ist.

Denn wenn ihm meine Weisheit schmecken würde, würde er verstehen, dass er sich mit einem so viel strengeren Lebenswandel als andere schmücken sollte, nachdem er zu größerer Ehre als andere erhöht worden ist. Er hat die Ohren auf der Stirn, denn statt der Demut, die er in seiner hohen Würde haben müsste, um ein Licht für andere zu sein, will er nur sein eigenes Lob und seine eigene Ehre hören, und dadurch wird er hochmütig, so dass er von allen groß und gut genannt sein will.

Er hat die Augen im Nacken, denn sein ganzes Denken ist auf das Gegenwärtige und nicht auf das Ewige gerichtet, wie er den Menschen gefallen könnte, und was dem Nutzen des Fleisches dienen könnte. Seine Nase ist abgeschnitten, denn ihm fehlt alles kluge Urteilsvermögen, mit dem er Sünde und Tugend, Zeitliches und Ewiges, die Reichtümer der Welt und die ewigen, diese kurzen Freuden und die ewigen unterscheiden könnte.

Seine Wangen sind eingefallen, d.h. all die Ehrfurcht, die er für mich haben sollte, und die Schönheit der Tugenden, womit er mir gefallen würde, das alles ist für meinen Dienst erstorben. Denn aus Scheu vor den Menschen, nicht meinetwegen schämt er sich zu sündigen. Ein Teil des Kiefers und der Lippen sind abgefallen, so dass nichts außer der



Kehle übrig ist. Denn die Befolgung meiner Taten und die Verkündigung meiner Worte sowie das innige Gebet – das alles ist bei ihm weggefallen, so dass nichts als seine prassende Kehle bei ihm übrig ist. Aber dem Bösen nachzufolgen, und sich in weltlichen Angelegenheiten zu verstricken, das scheint ihm ganz gesund und schön.

Seine Brust ist voll von Würmern, denn in der Brust, wo sich der Gedanke an mein Leiden und die Erinnerung an meine Taten und Gebote finden sollten, da gibt es nur die Sorge um weltliche Dinge und nach dem Irdischen, das wie Würmer an seinem Sinne nagt, so dass er nicht an das Geistliche denken kann. In seinem Herzen, wo ich wohnen möchte und meine Liebe weilen sollte, da sitzt nun der schlimmste Skorpion, der mit dem Schwanz sticht und mit dem Gesicht schöntut, denn aus seinem Munde gehen sehr angenehme und verständige Reden aus, doch sein Herz ist voll von Unrecht und Falschheit. Denn er schert sich nicht darum, dass die Kirche, dessen Arbeiter er doch ist, verdirbt, wenn er nur seinen eigenen Willen durchsetzen kann.

Seine Arme sind wie Schlangen, denn in seiner Bosheit streckt er seine Arme nach den Einfältigen aus und ruft sie zu sich, aber wenn er eine passende Gelegenheit erhalten hat, bringt er sie kläglich zu Fall. Wie eine Schlange ringelt er sich zu einem Ring zusammen, denn er verbirgt seine Bosheit und Ungerechtigkeit, so dass kaum jemand seine heimtückische List entdecken kann.

Er ist in meinen Augen wie die hässlichste Schlange, denn so wie die Schlange verhasster als alle anderen Tiere ist, so ist er für mich widerwärtiger als alle anderen, denn er hält meine Gerechtigkeit für nichts und hält mich für einen Mann, der garnicht strafen will.

Sein Rücken ist wie eine Kohle; er sollte aber doch wie Elfenbein sein, denn seine Taten müssten stärker und reiner als die von anderen sein, so dass er die Schwachen durch seine Geduld und das Beispielseiner guten Lebensweise tragen könnte. Aber jetzt ist er wie eine Kohle, denn er ist nicht imstande, ein einziges Wort zu meiner Ehre zu sprechen, wenn es nicht zu seinem eigenen Nutzen ist. Trotzdem dünkt er sich der Welt gegenüber so stark.

Deshalb wird er fallen, wenn er glaubt, zu stehen, denn er ist in meinen Augen und in denen meiner Heiligen so scheußlich und leblos, wie eine Kohle. Seine Eingeweide sind stinkend, denn seine Gedanken und Begierden stinken für mich wie totes Fleisch, dessen Gestank niemand ertragen kann. So kann auch nichts Heiliges ihn ausstehen, sondern alle wenden sich von seinem Anblick ab und fordern Gericht über ihn.

Seine Füße sind tot. Seine beiden Füße sind nämlich seine beiden Neigungen zu mir – d.h. sein Wille, für seine Sünden Buße zu tun, und sein Wille, Gutes zu tun. Aber diese Füße sind in ihm ganz tot, denn alles Mark der Liebe ist darin verschwunden, und nichts ist geblieben als Knochen der Verhärtung. Und so steht er vor mir. Dennoch kann er, so

lange noch die Seele im Körper ist, mein Erbarmen finden.“

## ERKLÄRUNG

Sankt Laurentius zeigte sich und sagte: „Als ich auf der Welt war, hatte ich drei Dinge: Enthaltensamkeit mit mir selbst, Barmherzigkeit mit meinem Nächsten und Liebe zu Gott. Deshalb predigte ich eifrig Gottes Wort, verteilte die Mittel der Kirche klug und ertrug froh Geißel, Feuer und Tod, Aber dieser Bischof tut so, als merkte er nicht die Zügellosigkeit der Priesterschaft, teilt die Mittel der Kirche freigebig an die Reichen aus und hat nur Liebe für sich und die Seinen. Deshalb tue ich ihm kund, dass die leichteste Wolke nun zum Himmel aufstieg, aber Rauch verdunkelt sie, so dass sie von vielen nicht gesehen werden kann. Diese Wolke ist das Gebet der Mutter Gottes für die Kirche. Der Qualm der Gier, der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit verdunkelt sie so, dass die leichte Wolke der Barmherzigkeit der Gottesmutter nicht ins Herz der Elenden eingehen kann.

Deshalb soll der Bischof sich schleunigst zur gottesfürchtigen Liebe zurückkehren, indem er sich und seine Untergebenen bessert, sie mit seinem Beispiel und seinen Worten ermahnt und sie zu einem besseren Leben anleitet. Sonst wird er die Hand des Richters spüren, und seine Kirche wird mit Feuer und Schwert gereinigt werden und mit Plünderung und Heimsuchung so geplagt werden, daß sich lange Zeit niemand finden wird, der sie tröstet.“

## BUCH 1 - 24. KAPITEL

Der Vater redete, während die ganze Heerschar des Himmels zuhörte: „Ich klage vor euch, dass ich meine Tochter einem Mann anvertraut habe, der sie sehr plagt und ihre Füße so hart in einen Holzstock presst, dass alles Mark aus ihren Füßen hervortritt.

Der Sohn antwortete ihm: „O Vater, sie ist die, die ich mit meinem Blut erlöst habe, und mit der ich mich verlobt habe, aber jetzt wird sie grausam misshandelt.“ Denn redete die Mutter und sagte: „Du bist mein Gott und Herr, und die gesegneten Glieder deines Sohnes waren in meinem Körper, er, der dein wahrer Sohn und mein wahrer Sohn ist. Ich habe dir nichts auf Erden versagt. Erbarme dich nun über deine Tochter um meiner Gebete willen.“

Danach sprachen die Engel und sagten: „Du bist unser Herr; in dir haben wir alles Gute, und außer dir brauchen wir nichts. Als deine Braut aus dir hervorging, freuten wir uns alle, aber nun müssen wir mit Recht betrübt sein, nachdem sie in die Hände des

niederträchtigsten Mannes übergeben ist, der sie mit Schmähungen und Schimpf überschüttet. Erbarme dich deshalb über sie um deiner großen Barmherzigkeit willen, denn ihr Elend ist so groß, und es gibt niemanden, der sie tröstet und befreit, außer dir, allmächtiger Herr Gott.“

Da antwortete der Vater dem Sohn und sagte: „Mein Sohn, deine Klage ist die meine, dein Wort ist mein Wort, deine Werke sind meine Werke. Du bist in mir und ich in dir auf verschiedene Weise. Es geschehe dein Wille!“ Darauf sagte er zur Mutter des Sohnes: „Nachdem du mir nichts auf Erden versagt hast, so werde ich dir auch im Himmel nichts versagen, und dein Wille soll erfüllt werden.“

Zu den Engeln sagte er: „Ihr seid meine Freunde, und die Flamme eurer Liebe brennt in meinem Herzen. Ich werde meiner Tochter um eurer Gebete willen Barmherzigkeit erweisen.“

#### BUCH 1 - 25. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer Himmels und der Erde. Du wolltest wissen, meine Braut, warum ich mit den Bösen so Geduldig bin. Das ist deshalb, weil ich barmherzig bin. Denn meine Gerechtigkeit hat aus drei Gründen Geduld mit ihnen, und meine Barmherzigkeit schont sie aus drei Ursachen. Erstens hat meine Gerechtigkeit mit ihnen Geduld, weil ihre Zeit zu Ende gehen wird. Denn wie ein gerechter König antwortet, wenn er ein paar Leute gefangen hält, und man ihn fragt, warum er sie nicht aburteilen läßt, dass dies geschieht, weil die Zeit für Gerichtsverfahren noch nicht gekommen ist, wo sie verhört werden können, so dass die Zuhörer besser, darauf Acht geben und sich warnen lassen können, so ertrage ich die Bösen, bis ihre Zeit kommt, damit ihre Bosheit auch anderen bekannt wird.

Habe ich nicht Sauls Verdammung lange vorher vorausgesagt, ehe sie den Menschen bekannt wurde? Und ich habe ihn lange ertragen, auf dass seine Bosheit anderen offenbar wurde. Zweitens habe ich mit den Bösen Geduld, weil sie manche gute Taten vollbracht haben, für die sie bis zum letzten Punkt belohnt werden müssen; es soll nicht einmal das kleinste Gute geben, das sie für mich getan haben, wofür sie nicht belohnt werden – hier sollen sie ihren Lohn erhalten. Drittens, damit Gottes Ehre und seine Geduld offenbar werden sollen. Deshalb habe ich Pilatus, Herodes und Judas ertragen, als sie doch schon verurteilt waren. Und wenn deshalb jemand fragt, warum ich mit dem oder dem Geduld habe, so mag er Judas und Pilatus betrachten.

Ebenso verschont meine Barmherzigkeit die bösen Menschen aus drei Gründen. Erstens

aus großer Liebe, denn ihre ewige Pein wird lang. Daher habe ich mit ihnen aus höchster Liebe bis zum letzten Augenblick Geduld, so dass ihre Pein durch diesen lange Zeitaufschub später beginnen soll. Zweitens deshalb, damit sich ihre Natur in den Lastern verzehrt, denn durch die Sünde verzehrt sich die Natur, so dass der zeitliche Tod bitterer empfunden wird, wenn ihre Natur noch frischer ist. Eine frische Natur erleidet nämlich einen langsameren und bitteren Tod.

Drittens zur Vervollkommnung der Guten und zur Bekehrung mancher Böser. Denn wenn gute und gerechte Menschen von den Bösen geplagt werden, so geschieht das, damit diese Guten und Gerechten sich von Sünde fernhalten oder größere Verdienste erwerben. Ebenso leben auch Böse zuweilen zum Nutzen von anderen Bösen. Denn wenn Böse den Fall und die Schlechtigkeit böser Menschen betrachten, denken sie bei sich selbst und sagen: „Was nützt es uns, ihnen zu folgen? Wenn der Herr so geduldig ist, ist es besser, dass wir uns bekehren.“

Und so bekehren sich manchmal die Verirrten zu mir, denn sie schauern davor, so etwas zu tun, was diese bösen Leute getan haben, und ihr Gewissen sagt ihnen, dass man so etwas nicht tun soll. Deshalb heißt es, wenn jemand von einem Skorpion gestochen wird, so kann er durch das Öl geheilt werden, in dem ein anderes Reptil stirbt. So wird manchmal ein Böser, wenn er den Fall eines anderen bösen Menschen sieht, von Reue gepackt, und er wird geheilt, wenn er die Eitelkeit und Bosheit des anderen Menschen sieht.“

#### BUCH 1 - 26. KAPITEL

Man sah, wie die Heerschar der Engel vor Gott stand, und die ganze Heerschar sagte: „Preis und Ehre sei dir, Herr Gott, der du bist und ohne Ende gewesen bist. Wir sind deine Diener, und aus dreifachem Anlaß loben und ehren wir dich. Erstens, weil du uns geschaffen hast, damit wir uns mit dir freuen, und weil du uns das unaussprechliche Licht gegeben hast, an dem wir uns ewig erfreuen.

Zweitens, weil alles durch deine Güte und Treue geschaffen und erhalten wird, und alles nach deinem Willen Bestand hat und durch dein Wort bestehen bleibt. Drittens, weil du den Menschen geschaffen hast, um dessentwillen du Menschengestalt angenommen hast. Von dieser Menschengestalt und von deiner reinen, keuschen Mutter, die es verdient hat, dich zu tragen und die die Himmel nicht fassen und umschließen können, rührt unsere höchste Freude. Daher sei deine Ehre und dein Segen über alle Dinge – zur Würde der Engel, die du zu einer so großen Ehre erhöht hast.

Deine unendliche Ewigkeit und Beständigkeit sei über alles, was beständig ist und sein kann. Deine Liebe möge über dem Menschen sein, den du geschaffen hast. Du, Herr, bist der einzige, vor dem man sich um deiner großen Macht willen fürchten muß. Du bist der einzige, nach dem man um all deiner Liebe willen verlangen muß. Du bist der einzige, den man um deiner Unveränderlichkeit willen lieben soll. Deshalb sei dir Lob ohne Ende, unaufhörlich und in alle Ewigkeit, Amen.“

Da antwortete der Herr: „Ihr ehrt mich würdig für jedes geschaffene Wesen. Aber sagt, warum ihr mich für den Menschen lobt, der mich mehr als alle geschaffenen Wesen zum Zorn gereizt hat. Ich habe ihn ja würdiger als alle niedern Lebewesen geschaffen, und für niemanden ertrug ich so schmachvolle Dinge wie für ihn, und keinen habe ich so teuer erlöst, wie den Menschen. Und welches geschaffene Wesen beobachtet seine Ordnung nicht? Nur der Mensch tut das nicht. Er fügt mir größere Trübsal zu, als andere geschaffene Wesen.

Denn so wie ich euch zu meinem Lob und meiner Ehre schuf, so machte ich auch den Menschen mir zur Ehre. Ich gab ihm nämlich einen Leib wie ein geistlicher Tempel, in den ich die Seele wie einen schönen Engel gesetzt habe, denn der Menschen Seele hat Macht und Stärke wie ein Engel. In diesem Tempel war ich, sein Gott und Schöpfer, als der Dritte, damit der Mensch sich an mir freuen und mich genießen möge. Dann machte ich aus seinen Rippen einen anderen Tempel, ihm gleich.

Aber jetzt meine Braut, du, um deretwillen dies gesagt wird, kannst du fragen, wie Kinder von ihnen geboren werden konnten, wenn sie nicht gesündigt haben? Ich antworte dir: Aus göttlicher Liebe und gegenseitiger Zuneigung und fleischlicher Vereinigung, wodurch die beiden untereinander entzündet wurden, würde gewiß das Blut der Liebe im Schoß der Frau ohne irgendwelche Wollust befruchtet sein, und so ist die Frau dann fruchtbar geworden.

Wenn dann das Kind ohne Sünde und wollüstiges Begehren geboren ist, würde ich ihn aus meiner Göttlichkeit heraus die Seele eingepflanzt haben, und so würde die Frau ohne Schmerz das Kind getragen und geboren haben. Wenn das Kind geboren ist, wäre es gleich so vollkommen wie Adam gewesen.

Aber diese Ehre verachtet der Mensch, als er dem Teufel zustimmte und eine höhere Ehre begehrte als die, die ich ihm gegeben habe. Nachdem der Ungehorsam geschehen war, kam mein Engel über sie, und sie schämten sich ihrer Nacktheit, und gleich verspürten sie fleischliches Begehren und litten Hunger und Durst. Da vermissten sie auch mich, denn als sie mich hatten, hatten sie keinen Hunger oder andere fleischliche Lust oder Scham empfunden, sondern ich allein war für sie alles Gute, alles Gute, alle

Lieblichkeit und vollkommene Freude gewesen.

Aber als der Teufel sich über ihren Fehltritt und ihren Fall freute, war ich von Mitleid mit ihnen gerührt und übergab sie nicht, sondern zeigte ihnen ein dreifaches Erbarmen. Ich bekleidete sie nämlich, als sie nackt waren, und gab ihnen Brot aus der Erde. Für die Wollust, die der Teufel nach ihrem Ungehorsam bei ihnen weckte, fügte ich durch meine göttliche Macht Seelen in ihre Saat ein. Und das Böse, das der Teufel ihnen eingab, wendete ich für sie ganz zum Guten.

Dann zeigte ich ihnen die Art und Weise, in der sie leben und mich verehren sollten, und versprach ihnen, zusammen zu kommen, denn vor meiner Zulassung und der Verkündigung meines Willens waren sie von Furcht beseelt und schämten sich, zusammen zu kommen. Ebenso hatte ich Mitleid mit ihnen, als sie nach Abels Ermordung eine lange Zeit trauerten und Enthaltbarkeit übten, und tröstete sie. Und als sie nun meinen Willen kennengelernt hatten, begannen sie wieder, zusammen zu kommen und Kinder zu zeugen, aus deren Geschlecht ich, ihr Schöpfer, versprach, dass ich einmal geboren würde.

Als die Bosheit der Kinder Adams wuchs, zeigte ich den Sündern meine Gerechtigkeit, aber für meine Auserwählten Barmherzigkeit. Dadurch wurde ich besänftigt, so dass ich sie vom Untergang bewahrte und sie erhöhte, nachdem sie meine Gebote beachteten und meinen Versprechungen glaubten. Als dann die Zeit des Erbarmens kam, zeigte ich durch Mose meine Wundertaten, denn ich rettete mein Volk nach meinem Versprechen, ich ernährte sie mit Manna und ging in der Wolkensäule vor ihnen her, gab ihnen mein Gesetz und offenbarte ihnen meine Geheimnisse und die Zukunft durch meine Propheten.

Dann erwählte ich, der alles geschaffen hat, mir eine Jungfrau, die von Vater und Mutter geboren war; von ihr nahm ich menschliche Gestalt an, und von ihr wurde ich gewürdigt, ohne Beischlaf und Sünde geboren zu werden. So wie die ersten Kinder im Paradies durch das Mysterium der göttlichen Liebe, durch die gegenseitige Liebe und Hingabe der Eltern ohne irgendwelche Wollust entstanden sind, so nahm meine Gottheit von einer Jungfrau Menschengestalt an, ohne Beischlaf und ohne Verletzung ihrer Jungfräulichkeit.

Ich kam also ins Fleisch als wahrer Gott und Mensch, ich erfüllte das Gesetz und alle Schriften, so wie sie vorher über mich geweissagt waren, und führte das neue Gesetz ein, nachdem das alte eng und hart zu tragen war; ja es war nichts anderes als ein Abbild dessen, was in Zukunft geschehen sollte. Denn in diesem alten Gesetz war es einem Mann erlaubt, mehrere Frauen zu haben, damit das Volk nicht ohne Nachkommen wäre

und sich mit anderen Völkern vermischen sollte. Aber in meinem neuen Gesetz ist er vorgeschrieben, dass ein Mann nur eine Frau haben soll, und es ist verboten, dass er – solange sie lebt – mehrere Frauen hat. Die, die sich mit göttlicher Liebe und Gottesfurcht vereinigen, um Nachkommen zu erzeugen, die sind mein geistlicher Tempel, und bei ihnen will ich als der Dritte wohnen.

Aber die Menschen in dieser Zeit gehen eine Vereinigung aus sieben Gründen ein. Erstens wegen der Schönheit des Gesichts. Zweitens auf Grund von Reichtümern. Drittens aus Übermaß an großer Leichtfertigkeit und Freude am Beischlaf. Viertens, weil es da die Anerkennung durch Freunde und eine maßlose Schwelgerei gibt. Fünftens, weil es da übertriebenen Aufwand an Kleidern und Speisen, an Spiel und Spaß und anderen Nichtigkeiten gibt. Sechstens, um Kinder in die Welt zu setzen – aber nicht, um sie für Gott oder gute Sitten aufzuziehen, sondern für Reichtümer und Ehre. Siebtens kommen sie aus Wollust zusammen, und in ihrem Wollüstigen Verlangen sind sie wie das Vieh.

Sie kommen einträchtig an die Tür meiner Kirche, aber ihr Begehren und innerste Gedanken sind ganz gegen mich gerichtet, und ihren Willen, der darauf aus ist, der Welt zu gefallen, stellen sie über meinem Willen. Denn wenn ihr ganzes Denken auf mich gerichtet wäre und sie ihren Willen in meine Hände übergeben würden und sie die Ehe in der Furcht vor mir eingegangen würden, dann würde ich ihnen mein Einverständnis geben und als der Dritte bei ihnen sein. Aber jetzt ist mein Einverständnis, das ihnen das Wichtigste sein sollte, dahin, denn in ihrem Herzen herrscht Wollust, und nicht meine Liebe.

Darauf gehen sie zu meinem Altar, wo sie hören, dass sie ein Herz und eine Seele sein sollen, aber da fliegt mein Herz von ihnen fort, denn sie haben nicht die Wärme meines Herzens und kennen nicht den Geschmack meines Fleisches. Sie suchen nämlich die Wärme, die bald vergehen wird, und trachten nach dem Fleisch, das die Würmer fressen werden. Daher vereinen sich solche Menschen ohne das Band Gott Vaters und die Verbindung mit ihm, ohne die Liebe des Sohnes und ohne die Erquickung des Heiligen Geistes.

Aber wenn die Eheleute ins Bett kommen, dann weicht mein Geist gleich von ihnen, und ein unreiner Geist naht sich stattdessen, da sie nur aus Wollust zusammen kommen und zwischen ihnen an nichts anderes gedacht oder davon gesprochen wird. Doch ist mein Erbarmen noch mit ihnen, wenn sie sich bekehren. Aus großer Liebe sende ich nämlich in ihre Saat eine lebende Seele, die von meiner Macht geschaffen ist, und ich erlaube bisweilen auch, dass von bösen Eltern gute Kinder geboren werden.

Doch werden öfter schlechte Kinder von schlechten Eltern geboren, da solche Kinder der

Bosheit der Eltern so weit wie möglich gleichen und ihnen noch mehr gleichen würden, wenn es ihnen von meiner Geduld erlaubt würde. Ein solches Ehepaar wird nie mein Angesicht zu sehen bekommen, wenn es sich nicht bessert. Keine Sünde ist nämlich so schwer, dass sie nicht durch Buße abgewaschen werden kann.

Deshalb will ich mich an die geistliche Ehe wenden, eine solche, wie es Gott gefällt, sie mit keuschem Leib und keuscher Seele zu führen. Da gibt es sieben gute Dinge, die im Gegensatz zu den vorher genannten bösen Dingen stehen. Denn die, welche eine solche Ehe eingehen, begehren keine körperliche Gestalt oder Schönheit und auch nicht den Blick auf das Angenehme, sondern nur auf Gottes Liebe und seinen Anblick.

Ferner begehren sie nicht, etwas anderes zu besitzen, als das, was sie zum Leben brauchen und nur das Lebensnotwendige, nicht zum Überfluß. Drittens vermeiden sie eitle und leichtfertige Worte. Viertens legen sie kein Gewicht darauf, Freunde oder Verwandte zu sehen, sondern ich bin ihre Liebe und ihre Sehnsucht. Fünftens wünschen sie, Demut zu bewahren, inwendig in ihrem Gewissen und nach außen in ihrer Kleidung. Sechstens nehmen sie sich vor, niemals wollüstig leben zu wollen. Siebtens gebären sie Söhne und Töchter für ihren Gott, durch ihren guten Wandel und ihr gutes Beispiel und durch Verkündigung geistlicher Worte.

Sie stehen vor der Tür meiner Kirche, wenn sie ihren Glauben ungetrübt bewahren, und da geben sie mir ihr Einverständnis, und ich das meine mit ihnen. Sie gehen zu meinem Altar, wenn sie geistlich durch mein Fleisch und Blut erquickt werden, bei deren Genuß sie ein Herz, ein Fleisch und ein Wille sein wollen, und ich, wahrer Gott und Mensch, mächtig im Himmel und auf Erden, werde der Dritte bei ihnen sein, und ich werde ihr Herz erfüllen.

Die weltlichen Ehegatten beginnen das Verlangen ihrer Ehe in Wollust wie das Vieh, ja sie sind schlimmer als das Vieh, aber die geistlich gesinnten Gatten beginnen die Ehe in göttlicher Liebe und Gottesfurcht und kümmern sich nicht darum, jemand anderes zu gefallen, als mir. Die ersteren erwecken den bösen Geist zu fleischlicher Begierde, wo es nur so etwas wie Gestank gibt, aber die Letzteren werden von meinem Geist erfüllt und vom Feuer meiner Liebe entzündet, das nie bei ihnen erlöschen wird.

Ich bin ein Gott, drei an Personen, aber eins im Wesen, mit dem Vater und dem Heiligen Geist. So wie es unmöglich ist, dass der Vater vom Sohn getrennt wird, und dass der Geist von ihnen beiden geschieden wird, und wie es unmöglich ist, dass die Wärme vom Feuer getrennt wird, so ist es auch unmöglich, dass solche Gatten von mir getrennt werden; ich bin immer als der Dritte bei ihnen.



Denn einmal wurde mein Leib durch meine Pein verwundet und starb, aber jetzt wird er niemals mehr verletzt oder sterben. So werden die, die mit rechtem Glauben und vollkommenem Willen mit mir leben, mir einverliebt werden und niemals von mir absterben, denn wo immer sie auch stehen, sitzen oder gehen, stets bin ich als der Dritte bei ihnen.“

## BUCH 1 - 27. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zur Braut und sagte: „Meine Tochter, ich will, dass du wissen sollst, dass – wo auch immer Tenzen stattfindet, da gibt es drei Dinge, nämlich leere Freude, lautes Rufen und unnütze Arbeit. Aber wenn jemand in Sorge oder traurig das Tanzlokal betritt und sein Freund, der da an der Freude des Tanzes teilnimmt, seinen Freund so traurig und betrübt sieht, so verlässt er gleich das Vergnügen, trennt sich vom Tanzen und trauert mit seinem trauernden Freund.

Dieser Tanz ist diese Welt, die immer voller Kummer ist, obwohl sie für törichte Menschen wie Freude aussieht. Auf der Welt gibt es drei Dinge: Leere Freude, leichtfertige Worte und nutzlose Arbeit, denn alles, was der Mann mit seiner Arbeit zustande bringt, lässt er einmal hinter sich zurück. Wer am Tanz der Welt teilnimmt, mag mit mir meine Mühe, meinem Schmerz und meine Trauer betrachten, die von aller Freude der Welt geschieden war, und sich von der Welt unterscheidet.

Beim Tode meines Sohnes war ich ja wie eine Frau, deren Herz von fünf Speeren durchstoßen war. Der erste Speer war seine unverschämte und tadelnswerte Nacktheit, denn ich sah ja meinen liebsten und allmächtigen Sohn nackt an der Geißelsäule stehen, ohne etwas zu haben, um sich zu bedecken. Der zweite Speer war seine Anklage. Denn sie klagten ihn an, indem sie ihn einen Verräter, Lügner und hinterhältig nannten – ihn, von dem ich wusste, dass er rechtschaffen und wahrhaftig war und nie jemandem geschadet hat oder hat schaden wollen.

Mein dritter Speer war seine Dornenkrone, die sein hochheiliges Haupt so schwer verletzte, dass das Blut ihm in den Mund, auf den Bart und in die Ohren floß. Der vierte war seine jammervolle Stimme am Kreuz, mit der er zum Vater rief: „Vater, Vater, warum hast du mich verlassen?“ Das war, als ob er sagen wollte: „Vater, es gibt niemanden, der sich meiner erbarmt, als du.“ Der fünfte Speer, der mein Herz durchbohrte, war sein harter, grausamer Tod.

Die Speere, von denen mein Herz sich durchbohrt fühlte, waren ebenso viele wie die Adern, aus denen sein teures Blut strömte. Die Adern in seinen Händen und Füßen

waren ja durchstochen, und der Schmerz in den durchstochenen Sehnen stieg untröstlich zu seinem Herzen auf, und vom Herzen wieder zu den Sehnen. Und obwohl sein Herz ganz frisch und stark war (denn es bestand aus der besten Natur), kämpfte inwendig das Leben mit dem Tode, und so wurde das Leben unter umso bittereren Plagen verlängert. Aber als der Tod nahte und das Herz durch die unerträgliche Pein brach, da erzitterten alle seine Glieder, und das Haupt, das zurückgeneigt war, hob sich etwas; die halbgeschlossenen Augen öffneten sich fast bis zur Hälfte, und ebenso öffnete sich sein Mund, so dass die blutige Zunge sichtbar wurde.

Die Finger und die Arme, die gleichsam erlahmt waren, streckten sich aus. Aber als er den Geist aufgab, fiel das Haupt auf die Brust nieder, die Hände sanken etwas von den Nagellöchern herab, und die Füße hatten dadurch eine schwere Last zu tragen. Da wurden meine Hände gefühllos, die Augen verdunkelten sich, und mein Gesicht erbleichte wie bei einem toten Menschen; meine Ohren hörten nichts mehr, mein Mund konnte nicht mehr sprechen, die Füße wankten, und mein Körper sank zu Boden.

Als ich mich wieder erhob und meinen Sohn elender und verachteter als einen Aussätzigen sah, fügte sich mein Wille ganz dem seinen, denn ich wusste, dass dies alles nach seinem Willen geschehen war und nicht hätte geschehen können, wenn er es nicht zugelassen hätte. Ich dankte ihm deshalb für alles, und so war doch etwas Freude mit der Trauer gemischt, weil ich sah, dass er, der nie gesündigt hatte, aus seiner großen Liebe heraus so viel für die Sünder hatte leiden wollen. Mag daher auch ein jeder, der auf Erden lebt, erwägen, wie ich beim Tode meines Sohnes litt, und dies stets vor Augen haben.“

#### BUCH 1 - 28. KAPITEL

Die Braut (Birgitta) sah Gott; er schien zornig zu sein und sagte: „Ich bin ohne Anfang und Ende. Bei mir ist keine Veränderung und gibt es weder Jahr noch Tag, sondern alle Zeit in dieser Welt ist für mich da, ob es eine Zeit oder kurze Stunde ist. Ein jeder, der mich sieht, sieht und versteht wie in einem Augenblick alles, was in mir ist. Aber weil du, meine Braut, in leiblicher Gestalt bist, kannst du nicht wie ein Geist verstehen und begreifen, und daher werde ich um deinetwillen kundtun, was geschehen ist. Ich saß als Richter, denn alle Macht zu richten ist mir gegeben, und es kam einmal ein Mann, um vor dem Richtstuhl verurteilt zu werden. Die Stimme seines Vaters dröhnte und sagte zu ihm: „Weh dir, dass du jemals geboren bist!“ Gott sagte das aber nicht, obwohl es ihn gereute, dass er ihn geschaffen hatte, sondern er war wie jemand, der über einen anderen trauert und Mitleid mit ihm hat.

Dann antwortete die Stimme des Sohnes (Christus): „Ich habe mein Blut für dich vergossen und um deinetwillen die bitterste Pein erlitten, aber davon bist du weit getrennt, und sie hat nichts mit dir zu tun.“ Die Stimme des Geistes sagte: „Ich habe alle Winkel seines Herzens untersucht, um zu sehen, ob ich in seinem Herzen irgendwelche Milde oder Liebe finden könnte, aber es ist kalt wie Eis und so hart wie ein Stein, und ich habe nichts mit ihm zu schaffen.“

Diese drei Stimmen wurden nicht gehört, weil es drei Götter geben soll (denn das ist nicht der Fall), sondern nur deshalb, weil du, meine Braut, sonst dieses Mysterium nicht verstehen könntest. Darum wurden diese drei Stimmen, die des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, gleich zu einer einzigen Stimme verwandelt, und diese Stimme dröhnte und sagte: „Auf keinen Fall wird dir das Himmelreich zuteil werden.“

Die Mutter der Barmherzigkeit schwieg und ließ kein Erbarmen aufkommen, denn der, der verurteilt werden sollte, war unwürdig, es zu empfangen, und alle Heiligen reifen mit einer Stimme und sagten: „Dies ist göttliche Gerechtigkeit, dass er auf ewig aus deinem Reich und deiner Freude verwiesen wird.“ Und alle, die im Fegefeuer waren, sagten: „Kein Pein ist bei uns so bitter, dass sie ausreicht, deine Sünden zu bestrafen; größere Plagen müssen auf dich zukommen, und deshalb wirst du von uns getrennt werden.“

Aber da rief der, der verurteilt werden sollte, mit schrecklicher Stimme und sagte: „Wehe, wehe der Saat, die im Leibe meiner Mutter zusammenkam, und woraus ich geschaffen bin!“ Er rief noch einmal und sagte: „Verflucht sei die Stunde, als meine Seele sich mit dem Körper vereinigte, und verflucht sei der, der mir Leib und Seele gab!“ Er rief noch ein drittes Mal: „Verflucht sei die Stunde, da ich lebend aus dem Mutterleib hervorging!“

Da kamen ihm drei gräuliche Stimmen aus der Hölle entgegen und sagten: „Komm zu uns, verdammte Seele, wie flüssiges Kupfer, zu ewigem Tod und ewigem Leben!“ Sie riefen zum zweiten Mal: „Komm, verdammte Seele, du leere, zu unserer Bosheit! Bei uns wird es keinen geben, der dich nicht mit seiner Bosheit und Qual erfüllt!“ Zum dritten Mal riefen sie: Komm, verdammte Seele, schwer wie der Stein, der ständig sinkt und doch nie einen Boden erreicht, da er Ruhe finden könnte. Du wirst hinab in die Tiefe sinken, tiefer als wir, so dass du nicht halten kannst, ehe du ganz tief in den Abgrund gekommen bist.“

Und nun sagte der Herr: „So wie der Mann, der mehrere Frauen hatte und sah, dass eine von ihnen gefallen ist, sich von dieser abwand und sich zu den anderen wandte, die standfest blieben, und sich mit ihnen erfreute, so habe ich mein Antlitz und meine Barmherzigkeit von ihm abgewandt, und ich wende mich an meine Diener und freue

mich mit ihnen. Deshalb sollst du, nachdem du seinen Fall und sein Elend gehört hast, mir umso aufrichtiger dienen, wie ich dir größere Barmherzigkeit erwiesen habe.

Fliehe die Welt und ihre Lust! Ich habe ein so bitteres Leiden nicht der Welt zuliebe auf mich genommen, oder weil ich nicht vermocht hätte, es auf eine schnellere Weise zu vollenden – denn das hätte ich gekonnt – nein, weil die Gerechtigkeit verlangte, dass, wie der Mensch mit allen Gliedern gesündigt hat, so muß auch die Buße in allen Gliedern erfolgen. Daher empfand die Gottheit Mitleid mit dem Menschen und entbrannte von so großer Liebe zu einer Jungfrau, dass er durch sie Menschengestalt annahm.

In dieser Menschengestalt ertrug Gott all die Pein, die der Mensch von rechts wegen hätte leiden sollen. Daher sollst du, wenn ich aus Liebe deine Strafe auf mich nahm, in wahrer Demut verbleiben, so wie es meine Diener tun, damit du dich nicht vor jemandem schämst und dich vor nichts fürchtest, außer von mir. Bewache deinen Mund, so dass du niemals reden willst, wenn dies nicht mein Wille ist. Betrübe dich nicht wegen zeitlicher Dinge, denn die sind vergänglich, und ich kann sie reich und arm machen, wie ich will. Setze daher, meine Braut, all deine Hoffnung auf mich.“

## ERKLÄRUNG

Der Mann, von dem hier die Rede ist, war ein Adliger, Domherr und Subdiakon; er erhielt falschen Dispens und verlobte sich mit einer reichen Jungfrau, wurde aber von einem plötzlichen Tod überrascht und gewann so nicht das, was er begehrte.

## BUCH 1 - 29. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zur Braut des Sohnes (Birgitta) und sagte: „Es gibt zwei Arten von Frauen. Die eine hat keinen besonderen Namen, denn sie ist unwürdig, einen solchen zu haben. Die andere ist die verkörperte Demut, und sie heißt Maria. Über die erste ist der Teufel Herr, denn er beherrscht sie. Der Ritter dieser Frau sagte zu ihr: „O meine Frau, ich bin bereit, alles für dich zu tun, was ich kann, wenn ich nur ein einziges Schäferstündchen mit dir haben könnte. Ich habe ja starke Kräfte, habe Mannesmut im Herzen, fürchte mich vor nichts und bin bereit, für dich in den Tod zu gehen.“

Sie antwortete ihm: „O mein Diener, du hast eine große Liebe zu mir. Aber ich sitze auf einem hohen Thron, und ich besitze nur diesen einen Thron, und zwischen uns sind drei Tore. Die erste Pforte ist so eng, dass alles, was der Mensch auf dem Leibe hat, von ihr zerrissen wird, wenn er durch diese Pforte eintritt. Die andere hat so scharfe Spitzen,

dass sie den Menschen bis auf die Sehnen sticht. Die dritte Pforte ist so glühend heiß, dass es da keine Erquickung für den gibt, der durch diese Pforte eintritt, und er schmilzt sogleich wie Kupfer. Aber ich throne so erhöht, und wer neben mir sitzen will, kann – denn ich habe nur den einen Thorn – in die tiefste Tiefe unter mir stürzen.“ Er antwortete ihr: „Ich will mein Leben für dich geben, und der Sturz bekümmert mich nicht.“

Diese Frau ist der Hochmut, und wer zu ihr kommen will, muß gleichsam durch drei Tore eintreten. Durch das erste Tor tritt der ein, der alles zur Ehre der Menschen und den Hochmut opfert. Und wenn er nichts besitzt, bietet er seinen ganzen Willen auf, einen Anlaß zu finden, und berühmt zu werden. Durch das zweite Tor geht der ein, der alles, was er schafft und alles, was er tut, seine ganze Zeit, seine Gedanken und seine Kräfte, dafür opfert, um den Hochmut verwirklichen zu können. Ja, wenn er sein eigenes Fleisch geben könnte, um zerfleischt zu werden, so würde er das für Ehrenbezeugungen und Reichtümer gerne tun.

Durch die dritte Pforte geht der ein, der niemals stillhält und Ruhe hat, sondern wie ein Feuer in seinem Verlangen brennt, irgendeine Ehre oder etwas zu erlangen, worüber er weltlichen Hochmut empfinden kann. Aber wenn er erreicht, was er begehrt, kann er doch nicht länger in diesem Zustand bleiben, sondern fällt kläglich hin; Der Hochmut dagegen bleibt auf der Welt bestehen.

Aber ich, sagte Maria, die am allerdemütigsten bin, sitze auf einem großen Thron; über mir ist weder Sonne, Mond noch Sterne, auch keine Wolken, sondern eine wunderbare und unsagbar strahlende Klarheit, die aus der herrlichen Schönheit der göttlichen Majestät hervorströmt, unter mir ist weder Erde noch Steingrund, sondern eine unvergleichliche liebliche Ruhe in Gottes Tugend. Um mich herum ist weder eine Mauer oder Wand, sondern stattdessen die ehrenreiche Heerschar der Engel und heiligen Seelen.

Und obwohl ich so hoch oben sitze, höre ich dennoch meine Freunde, die auf Erden sind und Tag für Tag ihre Seufzer und Tränen vor mir ausbreiten. Ich sehe doch, dass ihre Arbeit und ihr Streben höher ist als das von denen, die für ihre Frau Hochmut kämpfen. Daher werde ich sie aufsuchen und sie bei mir auf meinem Thron sitzen lassen, der sehr geräumig ist und alle aufnehmen kann. Aber noch können sie nicht zu mir kommen oder bei mir sitzen, denn es gibt noch zwei Mauern zwischen uns.

Die erste Mauer ist die Welt. Sie ist eng. Deshalb sollen meine Deiner auf der Welt durch mich getröstet werden. Die zweite Mauer ist der Tod. Deshalb werde ich, ihre liebste Frau und Mutter, ihnen im Tode entgegenzueilen, so dass sie sogar im Tode Trost und Erquickung spüren werden, und ich werde sie bei mir auf dem Thron der himmlischen

Freude sitzen lassen, so dass sie ewig unter grenzenlosem Jubel in den Armen der ewigen Liebe und der ewigen Herrlichkeit bleiben werden.

## BUCH 1 - 30. KAPITEL

Ich bin Gott, der alles zum Nutzen des Menschen geschaffen hat, und das sollte dem Menschen dienen und nützen. Aber der Mensch hat alles missbraucht, was ich zu seinem Nutzen geschaffen hatte, und wendet es zu seinem Verderben an. Und außerdem kümmert er sich weniger um Gott und liebt ihn weniger, als die geschaffene Welt.

Die Juden bereiteten mir drei Foltergeräte während meines Leidens. Erstens den Baumstamm, an dem ich, der geißelt und mit einer Dornenkrone versehen wurde, festgenagelt wurde. Zweitens das Eisen der Nägel, mit denen meine Hände und Füße festgenagelt wurden. Drittens der Gallentrank, den sie mir zu trinken gaben. Ferner schmähten sie mich und nannten mich einen Toren, des Todes wegen, den ich gern ertrug, und sie nannten mich einen Lügner wegen meiner Lehre.

Solche Leute gibt es jetzt viele auf der Welt, und es gibt wenige, die mir Trost verschaffen. Denn durch ihren Willen, zu sündigen, nageln sie mich am Halse fest. Sie geißeln mich durch ihre Unduldsamkeit (niemand kann nämlich ein Wort für mich ertragen), und sie krönen mich mit dem Dorn ihres Hochmuts, wenn sie höher sein wollen als ich. Sie durchbohren meine Hände und Füße mit dem Eisen der Verhärtung, denn sie rühmen sich ihrer Sünde und verhärten sich, um mich nicht zu fürchten. Als Gallentrank geben sie mir Trübsal. Für die Pein, zu der ich freudig ging, nennen sie mich einen Lügner und Toren.

Nun hätte ich die Macht, sie und die ganze Welt um der Sünden willen zu ertränken, wenn ich wollte. Aber wenn ich diese Leute ertränken würde, denn würden die, die übrig geblieben sind, mir nur noch aus Furcht dienen, und das wäre nicht gerecht, denn der Mensch soll mir aus Liebe dienen. Wenn ich selbst in sichtbarer Gestalt zu ihnen käme, würden es ihre Augen nicht ertragen, mich zu sehen, und ihre Ohren ertrügen es nicht, mich zu hören. Denn wie sollte ein sterblicher Mensch den Unsterblichen sehen können? Wahrlich, in meiner Liebe wollte ich gern noch einmal für die Menschen sterben, wenn das möglich wäre.

Darauf zeigte sich die heilige Jungfrau Maria, und der Sohn sagte zu ihr: „Was willst du, meine auserwählte Mutter?“ Sie sagte: „Mein Sohn, erbarme dich über deine geschaffene Wesen um meiner Liebe willen!“ Er antwortete: „Ich will ihnen noch einmal um

deinetwillen Barmherzigkeit erweisen.“

Dann sprach der Herr zur Braut (Birgitta) und sagte: „Ich bin der Gott und Herr der Engel. Ich bin Herr über Tod und Leben. Ich, derselbe, will in deinem Herzen wohnen. Sieh, welche große Liebe ich zu dir habe! Himmel und Erde und alles, was darin ist, können mich nicht fassen, und dennoch will ich in deinem Herzen wohnen, das nur ein kleines Stück Fleisch ist. Was sollst du denn noch fürchten, was könntest du noch brauchen, wenn du den allmächtigen Gott in dir hast, in dem alles Gute ist?

Nun muß es in diesem Herzen, das meine Wohnung ist, drei Dinge geben: Ein Bett, in dem wir ruhen können, eine Bank, auf der wir sitzen können, und eine Lampe, von der wir Licht erhalten können. In deinem Herzen muß es nämlich ein Bett geben, um darin zu ruhen, so dass du von bösen Gedanken und weltlichen Begierden Abstand nehmen und stets die ewige Freude betrachten kannst. Die Bank soll dein Ruheplatz sein, um bei mir sitzen bleiben zu können, auch wenn es manchmal geschieht, dass du ausgehst. Es ist ja gegen die Natur, immer nur zu stehen, aber der steht immer, der immer mit der Welt sein will und niemals bei mir sitzen will. Das Licht oder die Lampe soll dein Glaube sein, dass ich alles vermag und über alle Dinge allmächtig bin.“

#### BUCH 1 - 31. KAPITEL

Die Braut (Birgitta) sah die Himmelskönigin, Gottes Mutter, die eine unbeschreiblich schöne und kostbare Krone auf dem Haupt hatte. Das wunderbar schöne Haar war über die Schultern geschlagen, und sie trug einen goldenen Rock, der in einem unsagbaren Glanz erstrahlte, mit einer blauen Kappe aus Azur oder klarer Himmelsfarbe.

Als die Braut sich nun über einen so herrlichen Anblick wunderte und in dieser Verwunderung in einer inneren Verzückung ganz hingerissen dastand, zeigte sich ihr plötzlich der hl. Johannes der Täufer, der zu ihr sagte: „Hör genau zu, was dies bedeutet. Die Krone bedeutet, dass sie (Maria) Königin und Herrscherin und Mutter des Königs der Engel ist; das ausgebreitete Haar bedeutet, dass sie rein und eine unbefleckte Jungfrau ist. Die Kappe mit Himmelsfarbe besagt, dass alle zeitlichen Dinge wie tot für sie sind. Der goldene Rock, dass sie vor Gottesliebe brannte und glühte, innerlich und äußerlich.

Aber in die Krone setzt ihr Sohn sieben Lilien, und zwischen diese Lilien setzte er sieben Edelsteine. Die erste Lilie ist ihre Demut, die zweite ihre Gottesfurcht, die dritte ihr Gehorsam, die vierte ihre Geduld, die fünfte ihre Standhaftigkeit, die sechste ihre Milde, (denn sie ist mild und gibt allen, die sie bitten), die siebente ihre Barmherzigkeit in

Drangsal (denn in welcher Drangsal sich auch der Mensch befindet, wird ihm geholfen, wenn er sie von ganzem Herzen anruft).

Zwischen diese leuchtenden Lilien setzte ihr Sohn sieben kostbare Edelsteine. Der erste Stein ist ihre makellose Tugendhaftigkeit, denn es gibt in keiner Seele oder keinem Körper eine Tugend, die sie nicht in höherem Maße besitzt. Der zweite Stein ist ihre vollkommene Reinheit, denn diese Himmelskönigin war von ihrem ersten Eintritt in die Welt und bis zu ihrem letzten Tag so rein, dass niemals irgendein Sündenfleck bei ihr anzutreffen war.

Und keiner von den Teufeln konnte bei ihr nicht einmal so viel Unreinheit finden, wie auf eine Nadelspitze passt. Sie war in Wahrheit die allerreinste. Denn für die Ehrenkönigin war es angemessen, nur in dem reinsten Gefäß zu wohnen, die vor allen Engel und Menschen auserwählt und reiner als sie war.

Der dritte Stein war ihre Schönheit, denn Gott wird von seinen Heiligen wegen der Schönheit seiner Mutter gepriesen, und die heiligen Engel und alle heiligen Seelen sind von Freude über ihre Schönheit erfüllt. Der vierte kostbare Stein in der Krone ist die Weisheit der jungfräulichen Mutter, denn sie ist von aller göttlicher Weisheit in Gott erfüllt, und alle Weisheit gelangt durch sie zur Vollkommenheit und Vollendung.

Der fünfte Stein ist ihre Stärke, denn sie ist mit Gott so stark, dass sie alle geschaffenen Dinge zu bezwingen vermag. Der sechste Stein ist ihre Klarheit, denn sie ist so klar, dass die Engel, deren Augen klarer sind als das Licht, von ihr erleuchtet werden, und die Teufel es nicht wagen, in ihre Klarheit hinein zu schauen. Der siebente Stein ist die Fülle aller Freude und aller geistlichen Süßigkeit, die sich bei ihr in so vollem Maße findet, dass es keine Freude gibt, die noch nicht von ihr erhöht wird, und kein Vergnügen, das nicht durch sie und ihren seligen Anblick noch reicher und vollkommener wird, denn sie ist von Gnade erfüllt, und das in höherem Maß, als alle Heiligen.

Sie ist nämlich das Gefäß der Reinheit, in dem das Brot der Engel ruhte, und in dem sich alle Lieblichkeit und Schönheit findet. Diese sieben Steine hat ihr Sohn zwischen die sieben Lilien gesetzt, die in ihrer Krone waren. Daher sollst du, die Braut ihres Sohnes, sie von ganzem Herzen ehren und preisen, denn sie ist in Wahrheit alles Lobes und aller Ehre wert.“



Du sollst wie der Mensch sein, der zurücklässt, und wie der, der sammelt. Du musst nämlich die Reichtümer der Seele aufgeben und stattdessen Tugenden sammeln, das Vergängliche verlassen und das Ewige sammeln, das Sichtbare verlassen und das Unsichtbare sammeln. Ich will dir nämlich statt der Lust des Fleisches die jubelnde Freude der Seele geben, statt der Freude der Welt die Freude des Himmels, statt der Ehre der Welt die Ehre der Engel, statt des Anblickes der Verwandten den Anblick Gottes, anstatt irdischer Besitztümer mich selbst, den Geber und Schöpfer aller Dinge.

„Antworte mir auf drei Fragen, die ich dir stellen werde. Erstens: Willst du auf dieser Welt reich oder arm sein?“ Sie (Birgitta) antwortete: „Herr, ich will lieber arm sein, denn die Reichtümer tun mir nichts Gutes an; sie bereiten mir nur Kummer und halten mich von Deinem Dienst ab.“

„Sag mir weiter: Hast du nicht in meinen Worten, die du aus meinem Mund gehört hast, etwas gefunden, das deiner Auffassung nach tadelnswert oder falsch ist?“ Sie erwiderte: „Nein, wahrhaftig nicht; alles ist vernünftig.“

„Sag mir drittens: Was behagt dir mehr, die Lust des Fleisches, die du vorher hattest, oder die Lust des Geistes, die du jetzt hast?“ Sie antwortete: „Ich schäme mich in meinem Herzen, an diese einstige fleischliche Lust zu denken; sie ist mir jetzt wie Gift und schmeckt mir ebenso bitter, wie ich sie vorher sehr geliebt habe. Ich will lieber sterben, als jemals zu ihr zurückkehren, und sie hält keinen Vergleich mit dieser geistlichen Lust aus.“

„So erkennst du“, sagte Christus, „in deinem Inneren, dass alles, was ich dir sagte, wahr ist. Warum hast du dich denn geängstigt und bekümmert, dass ich das vorbringe, was – wie ich dir sagte – geschehen wird? Schau auf die Propheten, schau auf die Apostel und die heiligen Lehrer – haben sie etwa etwas anderes als die Wahrheit bei mir gefunden? Deshalb kümmerten sie sich nicht um die Welt und ihr Verlangen.

Oder warum weissagten die Propheten so lange im voraus über zukünftige Dinge, wenn nicht deshalb, weil Gott wollte, dass erst die Worte verkündigt werden sollten, und erst dann die Taten folgen, so dass die Unwissenden über den Glauben unterrichtet werden sollten? Alle Geheimnisse meiner Menschwerdung wurden den Propheten ja im voraus verkündet, und auch der Stern, der die weisen Männer leitete; sie glaubten den Worten des Propheten und verdienten es, zu sehen, was sie glaubten – und als sie den Stern sahen, wurden sie schnell überzeugt. So müssen meine Worte nun erst verkündet werden, damit man später, wenn die Ereignisse eintreffen, ihnen umso sicherer glauben mag.

Drei Dinge zeige ich dir: Erstens das Gewissen eines Mannes, dessen Sünde ich dir offenbart habe und mit den wunderbarsten Zeichen bewiesen habe. Aber warum? Sollte

ich ihn nicht persönlich totschiagen können? Oder sollte ich ihn nicht in einem Nu ertränken können, wenn ich wollte? Sicher würde ich das können. Aber damit andere unterrichtet werden können und sich meine Worte als wahr erweisen, so dass ich zeigen kann, wie gerecht und geduldig ich bin und wie unglücklich dieser Mann ist, der vom Teufel regiert wird, will ich noch Geduld mit ihm haben.

Denn von dem Willen, den er zur Sünde hatte, und von der Lust an der Sünde hat sich die Macht des Teufels über ihn so erhöht, dass weder milde Worte oder strenge Drohungen oder Furcht vor der Hölle ihn zurückrufen können. Und das mit Recht, denn nachdem er immer hatte sündigen wollen, wird er, auch wenn er es nicht in die Tat umgesetzt hat, mit Recht dem Teufel auf ewig anheimfallen. Denn die geringste Sünde, an der jemand seine Lust findet und dafür nicht Buße tut, reicht aus, um ihm ewige Verdammnis zu bereiten.

Ich habe dir noch zwei andere Dinge gezeigt. Der Teufel hat den Leib des einen geplagt, war aber nicht in seiner Seele. Er verdunkelte das Gewissen des anderen mit seinen Ränken, aber war dennoch nicht in seiner Seele und hatte keine Gewalt über sie. Aber nun fragst du vielleicht: Ist nicht das Gewissen und die Seele einunddasselbe? Soll er nicht in der Seele sein, wenn er im Gewissen steckt? Keineswegs. Der Leib hat ja zwei Augen, mit denen er sieht, und auch wenn er der Sehkraft beraubt ist, kann der Körper dennoch gesund sein. So verhält es sich auch mit der Seele. Denn wenn auch der Verstand und das Gewissen manchmal verwirrt und geplagt wird, wird die Seele doch nicht immer zur Sünde verleitet. Und deshalb hatte der Teufel Macht über sein Gewissen, aber nicht über seine Seele.

Ich will dir einen Dritten zeigen, in dessen Seele und Leib der Teufel ganz regiert. Wenn er dazu nicht von meiner Macht und meiner besonderen Gnade gezwungen wird, kann er niemals aus dem Mann vertrieben werden, oder ihn verlassen. Von manchen Menschen weicht ja der Teufel willig und schnell, aber von anderen nur unwillig und gezwungen. Denn in manche Menschen geht der Teufel wegen der Sünden der Eltern oder wegen eines heimlichen Gottesurteils ein; das geschieht z.B. mit Kindern und Geistesschwachen.

In andere geht er wegen ihres Unglaubens oder wegen einer anderen Sünde ein. Von diesen weicht der Teufel willig, wenn er von denen ausgetrieben wird, die Beschwörungen oder eine solche Kunst verstehen, womit Teufel ausgetrieben werden. Wenn sie eine solche Austreibung um eitler Ehre willen oder wegen eines zeitlichen Gewinns ausüben, dann hat der Teufel Macht, in den einzufahren, der ihn ausgetrieben hat, und noch einmal in den, aus dem er ausgetrieben ist, denn keiner von denen hatte Liebe zu Gott.

Von denen dagegen, deren Seele und Leib er ganz beherrscht, geht er niemals fort, wenn nicht durch meine Macht. Denn so wie Essig, wenn man ihn mit dem süßesten Wein vermischt, alle Süßigkeit im Wein verdirbt und nie mehr davon geschieden werden kann, so geht der Teufel auch nicht aus der Seele dessen heraus, die er besitzt – wenn nicht durch meine Macht.

Was ist dieser Wein anderes, als die Menschenseele, die für mich lieblicher als alle geschaffenen Wesen ist, und die mir so lieb war, dass ich meine Sehnen zerschneiden und mein Fleisch ihretwegen bis auf die Rippen verwunden ließ, und dass ich ihretwegen lieber noch einmal den Tod erleiden würde, als sie verlieren.

Dieser Wein wurde mit Hefe aufbewahrt, denn ich habe diese Seele in den Leib gesetzt, in dem sie nach meinem Willen wie in einem verschlossenen Gefäß verwahrt wurde. Aber jetzt ist dieser süße Wein mit dem schlimmsten Essig vermischt worden, nämlich dem Teufel, dessen Bosheit mir bitterer und abscheulicher als jeder Essig ist. Von diesem Mann, dessen Namen ich dir nennen will, soll durch meine Macht der Essig abgesondert werden, so dass ich dir durch ihn meine Barmherzigkeit und Weisheit zeigen kann, aber durch den vorigen mein Gericht und meine Gerechtigkeit.“

## ERKLÄRUNG

Der erste war ein hochadliger und hochmütiger Kantor, der sich ohne Erlaubnis des Papstes nach Jerusalem begab und vom Teufel gepackt wurde. Von diesem vom Teufel besessenen Mann wird auch im Buch 3, Kap. 31 und im Buch 4, Kap. 115 erzählt. Der andere vom Teufel Besessene gehörte zum gleichen Kapitel; er wurde Zisterziensermönch. Der Teufel setzte ihm so zu, dass er kaum von vier Personen gehalten werden konnte. Seine ausgestreckte Zunge glich einer Ochsenzunge. Seine Handschellen brachen auf unsichtbare Weise entzwei. Nach einem Monat und zwei Tagen wurde er von Frau Birgitta geheilt.

Der dritte vom Teufel Besessene war ein Vogt in Östergötland. Als er ermahnt wurde, Buße zu tun, sagte er zu dem, der ihn ermahnte: „Kann der Herr des Hauses nicht da sitzen, wo es ihm behagt? Der Teufel hat mein Herz und meine Zunge – wie könnte ich da Buße tun?“ Er schmähete auch den Heiligen Gottes, und in derselben Nacht starb er ohne Sakramente und Beichte.

Meine Freunde sind wie Scholaren, die drei Dinge besitzen. Erstens Einsicht über die Natur des Gehirns. Zweitens Weisheit ohne menschliche Hilfe, denn ich belehre sie selbst in ihrem Innern. Drittens sind sie voll von Lieblichkeit und Gottesliebe, womit sie den Teufel besiegen. Aber die Menschen belehren sich jetzt auf entgegengesetzte Weise. Erstens wollen sie aus Prahlsucht weise sein, um Reichtümer zu besitzen und zu gewinnen. Drittens wollen sie weise sein, um Ehre und Würde zu erlangen.

Deshalb gehe ich von ihnen fort, wenn sie in ihre Schulen gehen und dort eintreten, denn sie erwerben Gelehrsamkeit der Hoffahrt wegen, und ich habe sie doch Demut gelehrt. Sie gehen aus Gewinnsucht dorthin, aber ich hatte nicht einmal einen Platz, wo ich mein Haupt hinlegen konnte. Sie gehen dorthin, um Würden zu erlangen, indem sie die beneiden, die eine höhere Stellung innehaben als sie selbst, aber ich wurde von Pilatus verurteilt und von Herodes verspottet.

Deshalb gehe ich fort von ihnen, denn sie kehren sich nicht an meine Lehre. Weil ich milde und gut bin, gebe ich einem jeden, was er begehrt. Wer mich um ein Brot bittet, der soll es bekommen. Und wenn jemand um Stroh bittet, soll es ihm gegeben werden. Meine Freunde, die bitten um Brot, denn sie brachten und lehren sich die göttliche Weisheit, in der meine Liebe ist.

Andere bitten dagegen um Stroh, d.h. um weltliche Weisheit. Denn so wie Stroh nicht nützlich für Menschen ist, sondern nur, um die vernünftigen Tiere zu füttern, so liegt auch kein Gewinn in der weltlichen Weisheit, die sie suchen, und keine Erquickung für die Seele, nur ein kleiner Name und leere Freude. Denn wenn der Mensch stirbt, da wird all seine Weisheit ausgelöscht, und sie kann nicht von denen gesehen werden, die sie preisen.

Ich bin wie ein großer Herr, der viele Diener hat, die auf den Wegen ihres Herrn allen das verteilen, was für sie notwendig ist. So stehen gute und böse Engel in meinem Dienst. Denen, die sich meine Weisheit aneignen, d.h. mir dienen, stehen die guten Engel bei, die sie mit Freude und angenehmer Arbeit erquicken. Aber den Weisen in weltlichem Sinne stehen die bösen Engel bei, die ihnen geben, was sie wollen, die sie nach ihrem Belieben formen, ihnen schlechte Gedanken einflößen und sie dazu antreiben, nach vielem zu streben. Aber wenn sie auf mich schauen würden, so könnte ich ihnen ohne solche Mühe Brot und die Güter der Welt in reichem Maß geben, wovon sie jetzt nie satt werden, nachdem sie für das Süße in Bitteres verwandeln.

Aber du, meine Braut, sollst wie ein Käse sein, und dein Leib wie der Käsebottich, in dem der Käse geformt wird, bis er die Form des Bottichs hat. So soll deine Seele, die mir lieb und behaglich wie ein Käse ist, solange im Leibe erprobt und gereinigt werden, bis ihr Leib und ihre Seele einträchtig zusammenpassen und beide dieselbe Form der

Enthaltbarkeit haben, so dass das Fleisch dem Geist gehorcht, und der Geist das Fleisch zu allen Tugenden leitet.“

#### BUCH 1 - 34. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer Himmels und der Erde, de als wahrer Gott und wahrer Mensch im Mutterleib der Jungfrau war, der gestorben, auferstanden und zum Himmel aufgestiegen ist. Du, meine neue Braut, bist an einen unbekanntem Ort gekommen. Deshalb sollst du vier Dinge tun. Erstens, die Sprache des Ortes zu erlernen. Zweitens passende Kleider zu tragen. Drittens, Tage und Zeiten nach den örtlichen Gegebenheiten einzurichten. Viertens, dich an das neue Essen zu gewöhnen.

So sollst du, wenn du von der Unstetigkeit der Welt zur Stetigkeit gekommen bist, eine neue Sprache haben, d.h. Verzicht auf unnötige Worte und manchmal auch auf zulässige, um den Ernst des Schweigens und der Verschwiegenheit zu beobachten. Deine Kleider sollen Demut im Inneren und nach außen sein, so dass du dich in deinem Inneren nicht selbst erhöhst, als wärest du heiliger als andere, und dich nach außen hin nicht scheust, dich vor den Menschen demütig zu zeigen.

Zum dritten bedeutet das Einteilen deiner Zeit, dass wie du früher mehr Zeit für die Erfordernisse und zum Nutzen deines Körpers hattest, so sollst du nun auch eine Zeit für die Seele haben, d.h. dass du niemals etwas gegen mich sündigst. Viertens bedeutet die neue Nahrung Verzicht auf übertriebene Eßlust und Leckereien mit aller Klugheit, so wie die menschliche Natur es ertragen kann. Die Enthaltbarkeit, die das für die Menschennatur mögliche Maß übersteigt, gefällt mir nämlich nicht, denn ich verlange das Vernünftige, und dass die Lust am Genuß gezähmt werden soll.“

Da zeigte sich zu selben Stunde der Teufel. Der Herr sagte zu ihm: ”Du bist von mir geschaffen und hast alle Gerechtigkeit in mir gesehen. Antworte mir nun, ob diese neue Braut (Birgitta) gesetzlich und nach anerkanntem Recht die meine ist. Ich erlaube dir nämlich, ihr Herz zu sehen und zu verstehen, so dass du wissen kannst, was du mir antworten sollst. Liebt sie vielleicht etwas so sehr wie mich, oder will sie etwas im Austausch für mich haben?“

Der Teufel antwortete ihm: “Nichts liebt sie so sehr wie dich, und lieber, als dich zu verlieren, will sie alle Qual erleiden, soweit du ihr die Kraft der Geduld gibst. Ich sehe etwas wie ein brennendes Band von dir zu ihr hinablaufen, und das bindet ihr Herz so fest, dass sie an nichts anderes denken oder etwas anderes lieben kann, als dich.“

Da sagte der Herr zum Teufel: „Sag mir: Wie steht sie in deinem Herzen, oder wie gefällt dir die große Liebe, die ich für sie hege?“ Der Teufel sagte: „Ich habe zwei Augen. Das eine ist körperlich (obwohl ich nicht körperlich bin), und mit diesem Auge sehe ich zeitliche Dinge so klar, dass es nichts gibt, das so heimlich oder dunkel wäre, dass es sich vor mir verbergen könnte.

Das andere Auge ist geistig, und es gibt keine Pein, die so klein ist, dass ich sie mit diesem Auge nicht sehen und verstehen kann, zu welcher Sünde sie gehört. Und es gibt keine so kleine oder leichte Sünde, dass ich sie nicht sehen könnte, soweit sie nicht durch Buße getilgt ist. Aber obwohl keine Glieder verletzbarer und empfindlicher sind, als die Augen, wollte ich dennoch gern, dass zwei brennende Fackeln unaufhörlich meine Augen durchdringen, wenn ich dadurch erreichen könnte, dass sie (Birgitta) nicht mit geistlichen Augen sehen könnte.

Ich habe auch zwei Ohren. Das eine ist körperlich, und niemand kann so heimlich und leise sprechen, dass ich es nicht mit diesem Ohr höre und zu wissen bekomme. Das andere ist geistig, und niemand kann einen so heimlichen Gedanken oder solche Begierde nach einer Sünde haben, dass ich es nicht mit diesem Ohr höre, sofern die Sünde nicht durch Buße ausgetilgt ist. Und ich wollte gern, dass die Pein der Hölle, hervorbrechend wie ein Strom und den gewaltigsten Brand erregend, ohne Unterlaß durch meine Ohren fließen würde, wenn ich dadurch erreichen könnte, dass sie (Birgitta) mit ihren geistlichen Ohren nicht hört.

Ich habe auch ein geistiges Herz, und ich wollte gerne, dass es ohne Unterlaß in kleine Stücke zerrissen würde und ständig zur selben Pein erneuert würde, wenn ich dadurch erreichen könnte, dass ihr Herz in der Liebe zu dir erkalten würde. Aber da du gerecht bist, frage ich dich jetzt nach einer Sache, die du mir beantworten magst. Sag mir, warum du sie so sehr liebst! Warum hast du keine heiligere, reichere und schönere Frau ausgewählt?“

Der Herr erwiderte ihm: „Weil die Gerechtigkeit dies verlangte. Du bist ja von mir geschaffen worden und hast alle Gerechtigkeit in mir gesehen. Sag mir, so dass sie darauf hört, welche Gerechtigkeit es war, dass du einen so schweren Fall getan hast, und welches dein Gedanke war, als du gefallen bist!“

Der Teufel erwiderte: „Ich sah in dir drei Dinge. Ich sah deine Ehre und Würde, die alles überragte, und ich dachte an meine eigene Ehre. Daher wurde ich hochmütig und nahm mir vor, nicht dir gleich zu werden, sondern sogar höher zu werden, als du. Zweitens sah ich, dass du mächtiger bist als alle anderen, und deshalb begehrte ich, noch mächtiger zu

sein als du. Drittens sah ich, was in Zukunft geschehen würde, und da deine Ehre und Würde ohne Anfang und Ende ist, beneidete ich dich und dachte, dass ich gern beständig von der bittersten Qual geplagt würde, wenn du dadurch sterben könntest, und unter solchen Gedanken stürzte ich, und so kam die Hölle zustande.“

Der Herr antwortete: „Du hast mich gefragt, warum ich sie so sehr liebe. Sicher, weil ich all dein Böses zum Guten wende. Denn weil du hochmütig wurdest und mich, deinen Schöpfer als einen, der dir gleich ist, nicht haben willst, deshalb demütige ich mich in allem, hole Sünder zusammen und stelle mich mit ihnen gleich, indem ich ihnen etwas von meiner Ehre gebe. Zweitens: Weil du ein so schlechtes Verlangen hattest, dass du mächtiger als ich sein wolltest, deshalb mache ich Sünder mächtiger als dich und lasse sie an meiner Macht teilhaben. Drittens: Weil du mich beneidest hast, bin ich so liebevoll, dass ich mich für die Sünder geopfert habe.“

Dann sagte der Herr: „Jetzt, Teufel, ist dein dunkles Herz erhellt. Sage, so dass sie es hört, welche Liebe ich für sie habe.“ Der Teufel sagte: „Wenn es möglich wäre, würdest du gern eine solche Pein in einem jeden Glied besonders erdulden, wie du einmal am Kreuz in allen Gliedern littst, ehe du sie verlieren würdest?“

Da antwortete der Herr: „Wenn ich also so barmherzig bin, dass ich dem, der darum bittet, meine Vergebung nicht verweigere, so bitte auch du mich demütig um Vergebung, und ich werde sie dir schenken.“ Der Teufel erwiderte: „Das tue ich auf keine Fall. Denn als ich fiel, wurde eine Strafe für jede Sünde, für jeden unnötigen Gedanken und jedes unnütze Wort bestimmt, und ein jeder von den Engeln, die gefallen sind, wird seine Strafe erhalten. Deshalb will ich, bevor ich meine Knie vor die beuge, lieber alle Plagen schlucken, so lange mein Mund für die Plagen geöffnet und geschlossen werden kann, so dass ich immer von neuem bereit bin, Plagen zu leiden.“

Da sagte der Herr zu seiner Braut: „Sieh, wie verhärtet der Fürst der Welt ist, und wie mächtig er mir gegenüber durch meine heimliche Gerechtigkeit ist. Ich könnte ihn ja mit meiner Macht in einem Augenblick vernichten, aber ich begehe ihm gegenüber kein größeres Unrecht, als gegen einen guten Engel im Himmel. Aber wenn seine Zeit kommt – sie naht jetzt – so werde ich ihn und seine Anhänger vernichten. Deshalb sollst du, meine Braut, stets in guten Taten Fortschritte machen. Liebe mich von deinem ganzen Herzen; fürchte nichts anderes als mich. Ich bin nämlich Herr über den Teufel und über alles, was es gibt.“

Maria sagte: „Meine Tochter, betrachte das Leiden meines Sohnes, dessen Glieder für mich wie meine Glieder und wie mein Herz waren. Denn ebenso wie andere Kinder im Leib der Mutter sind, so war er auch in mir. Aber er wurde in der brennenden göttlichen Liebe gezeugt – andere Kinder dagegen aus dem Begehren des Fleisches. Daher sagt der Evangelist Johannes, sein Neffe, treffend: „Das Wort ward Fleisch.“

Denn er kam durch Liebe und war in mir. Das Wort (Gottes) und die Liebe haben ihn in mir geschaffen. Er war ja für mich so wie mein Herz. Als er daher von mir geboren wurde, kam es mir vor, als ob mein halbes Herz geboren würde und von mir ausginge. Und als er litt, empfand ich es, als ob mein Herz leiden würde. Denn wie es sich damit verhält, das zur Hälfte außen und zur Hälfte innen ist, so dass das Innere denselben Schmerz empfindet wie das Äußere, wenn es verletzt wird, so war es mit mir, als mein Sohn geißelt und verwundet wurde, denn da wurde gleichsam auch mein Herz geißelt und verletzt.

Ich war ihm auch in seiner Pein ganz nahe, und ich wurde nicht von ihm getrennt. Ich stand am nächsten bei seinem Kreuz, und wie es schlimmer wehtut, was dem Herzen näher ist, so war auch seine Qual für mich schwerer, als für andere. Als er vom Kreuz auf mich herabblickte und ich auf ihn, da strömten Tränen aus meinen Augen, wie aus den Adern. Und als er sah, wie ich von Leiden erfüllt war, da spürte er einen solchen Schmerz über meine Qual, dass alle Schmerzen in seinen Wunden gleichsam wegen meiner Schmerzen einschliessen, die er an mir sah. Daher wage ich zu sagen, dass sein Schmerz mein Schmerz war, da sein Herz auch mein Herz war. Denn so wie Adam und Eva die Welt für einen Apfel verkauften, so erlöste mein Sohn und ich die Welt gleichsam mit einem Herzen. Bedenke Daher, mein Tochter, wie es mir beim Tode meines Sohnes ging, und da wird es dir nicht schwer werden, die Welt zu verlassen.“

#### BUCH 1 - 36. KAPITEL

Der Herr antwortete einem Engel, der für die Braut seines Herrn bat: „Du bist wie der Ritter der Herrn, der nie seinen Helm aus Bequemlichkeit abnahm, und der nie aus Furcht die Augen vom Streit abwandte. Du bist standhaft wie ein Berg und brennend wie eine Flamme. Du bist so rein, dass sich kein Fleck in dir findet. Du bittest um Erbarmen für meine Braut. Wenn du auch alles in mir weißt und siehst, sollst du dennoch, während sie zuhört, sagen, um welches Erbarmen du für sie bittest.

Es gibt nämlich drei Arten von Erbarmen. Eins ist das, wobei der Leib gestraft und die Seele geschont wird, wie es mit meinem Diener Hiob geschah, dessen Leib alle Plagen



Leiden musste, und dessen Seele bewahrt wurde. Das zweite Erbarmen ist das, wobei die Seele und der Leib von Plagen verschont wird, wie es mit dem König der Fall war, der in allerlei Genuß lebte und weder Plagen am Körper oder der Seele hatte, als er auf Erden lebte.

Das dritte Erbarmen ist das, wobei der Leib und die Seele gestraft werden, so dass man sowohl Beschwerden im Fleisch und Schmerz im Herzen hat, wie es mit Petrus und Paulus und anderen Heiligen war. Denn es gibt drei Situationen der Menschen auf der Welt. Die erste ist die von denen, die in Sünde gefallen sind, sich aber wieder davon erheben; die lasse ich manchmal körperlich leiden, so dass sie erlöst werden können.

Die zweite ist die von denen, die gern in Ewigkeit leben wollten, um auf ewig sündigen zu können, die ihren ganzen Willen auf die Welt gerichtet haben und die, wenn sie einmal etwas für mich tun, es in der Absicht tun, dass ihr zeitliches Glück zunehmen und sich vervollkommen möge. Denen wird kein körperliches Leid oder großes Herzeleid geschickt, sondern sie dürfen in ihrer Macht und ihrem Willen verharren, denn für das geringste Gute, das sie für mich getan haben, sollen sie hier ihren Lohn erhalten, um dann in Ewigkeit gepeinigt zu werden. Der, dessen Wille beständig auf die Sünde gerichtet ist, für den wird ja die Pein auch beständig sein.

Der dritte Zustand ist der von denen, die sich mehr fürchten, gegen mich zu sündigen und mich zu ergänzen, als dass sie irgendwelche Pein fürchten, und die lieber ewig gepeinigt werden wollen, als dass sie mich bewusst zum Zorn reizen wollen. Denen wird Trübsal des Leibes und des Herzens gegeben, wie Petrus und Paulus und anderen Heiligen, so dass sie hier auf Erden noch bessern können, was sie auf Erden gesündigt haben, oder so, dass sie für eine Zeitlang gereinigt werden, zu größerer Ehre für sie selbst und als Beispiel für andere. Dieses dreifache Erbarmen tat ich in diesem Reich mit den dreien, deren Namen dir bekannt sind. Aber nun, Engel, du mein Diener, sage, um welches Erbarmen du für meine Braut bittest.“

Der Engel sagte: „Um das Erbarmen mit der Seele und dem Leib, so dass sie Besserung für das tun kann, was sie auf Erden gesündigt hat, und keine von ihren Sünden soll vor deinen Richterstuhl kommen.“ „Der Herr antwortete:“ Das mag nach deinem Willen geschehen.“

Dann sagte er zur Braut (Birgitta): „Du bist mein. Deshalb will ich mit dir verfahren, wie es mir gutdünkt. Liebe nichts anderes so wie mich. Reinige dich also jede Stunde von Sünde mit den Ratschlägen, die ich dir anvertraut habe. Verbirg keine Sünde, lasse keine ungeprüft, sieh keine Sünde als leicht an und keine, die man übersehen könnte. Denn an alles, was du übersiehst, werde ich mich erinnern und verurteilen. Vor meinen Richterstuhl soll nämlich keine deiner Sünden kommen, die in deinem Leben mit Buße

gestraft ist. Aber die Sünden, für die du keine Buße getan hast, werden im Fegefeuer gereinigt oder mit einer anderen heimlichen Strafe von mir geahndet werden, soweit du sie nicht wiedergutmacht hast und sie hier gebessert hast.“

## BUCH 1 - 37. KAPITEL

Die Mutter sprach: „Mein Sohn besaß drei gute Dinge. Erstens hatte keiner einen so feinen und weichen Leib wie er, denn er war aus den beiden erhabensten Naturen geschaffen, nämlich der Gottheit und Menschheit, und so rein, dass – so wie sich kein Fleck in dem klarsten Auge findet, so konnte man auch keinen Fehler an seinem Leibe finden.

Das zweite Gute bestand darin, dass er nie sündigte. Denn andere Kinder tragen manchmal die Sünden ihrer Eltern und ihre eigenen; er dagegen sündigte niemals und trug dennoch die Sünden von allen. Das dritte war, dass manche für Gott sterben und einen herrlichen Lohn dafür erhalten, aber er starb ebenso sehr für seine Widersacher, wie für mich und seine Freunde.

Aber als ihn seine Feinde kreuzigten, machten sie vier Dinge mit ihm. Erstens krönten sie ihn mit Dornen. Zweitens durchbohrten sie seine Hände und Füße. Drittens gaben sie ihm Essig zu trinken. Viertens stechen sie ihn in seine Seite.

Aber nun klage ich darüber, dass mein Sohn von seinen Widersachern, die jetzt auf der Welt sind, grausamer gekreuzigt wird, als wie ihn damals die Juden gekreuzigt haben. Sicher leidet die Gottheit keine Qual und kann nicht sterben; dennoch kreuzigen sie ihn mit ihren eigenen Lastern. Denn wenn ein Mann dem Bilde seines Gegners Kränkung und Schaden zufügt, muß der Schadenverursacher, obwohl das Bild ja keinen Schaden spürt, doch verklagt und für seinen bösen Willen verurteilt werden, Schaden anzurichten, ebenso wie für eine begangene Tat. Ebenso sind ihre Laster, mit denen sie meinen Sohn im geistigen Sinne kreuzigen, hässlicher und schwerer für ihn als die von denen, die ihn körperlich gekreuzigt haben.

Aber nun fragst du vielleicht: Wie kreuzigen sie ihn denn heute? Ja, erstens schlagen sie ihn an das Kreuz, das sie ihm bereitet haben, wenn sie nicht auf die Gebote ihres Herrn und Schöpfers achten, sondern ihn beschimpfen, wenn er sie durch seine Diener mahnt, ihm zu dienen, und verachten das und tun stattdessen das, was ihnen behagt.

Dann kreuzigen sie seine rechte Hand, wenn sie Gerechtigkeit für Unrecht halten und sagen: „Die Sünde ist für Gott nicht so schwer und verhasst, wie das behauptet wird. Gott

strafft niemanden in Ewigkeit; er droht nur damit, um uns zu erschrecken. Denn warum hat er den Menschen erlöst, wenn er will, dass er vergehen soll?“

Sie beachten nicht, dass die kleinste Sünde, an der der Mensch Freude hat, reicht, um ihm ewige Strafe zu bereiten, und dass Gott auch nicht die geringste Sünde ungestraft lässt, ebenso wie er die kleinste gute Tat nicht unbelohnt lässt. Dafür wird ihre Strafe ewig sein, denn sie haben ja den ständigen Willen, zu sündigen, und mein Sohn, der das Herz sieht, rechnet das für eine Tat. Denn so wie sie den Willen haben, würden sie ihn auch in die Tat umsetzen, wenn es mein Sohn gestatten würde.

Weiter kreuzigen sie seine linke Hand, wenn sie die Tugend zu einem Laster verkehren und bis zum Ende ihres Lebens sündigen wollen, indem sie sagen: „Wenn wir nur an unserem letzten Tage einmal sagen: Erbarme dich über mich, o Gott, so ist Gottes Erbarmen so groß, dass wir Vergebung empfangen.“

Aber das ist keine Tugend: Sündigen zu wollen und sich nicht zu bessern, Lohn ohne Arbeit haben zu wollen, wenn sich im Herzen keine Reue findet, so dass man sich bessern würde, wenn man es nur wegen Krankheit oder wegen eines anderen Hindernisses könnte. Dann kreuzigen sie seine Füße, wenn sie Freude daran haben, zu sündigen, und nicht ein einziges Mal aus ihrem innersten Herzen mit solchen Worten danken: „O wie bitter war deine Pein, Gott; Lob sei dir für deinen Tod!“ – so etwas hört man nie aus ihrem Munde.

Sie krönen ihn mit der Krone der Verhöhnung, wenn sie seine Diener verspotten und es für nichtig halten, ihm zu dienen. Sie geben ihm sogar Galle zu trinken, wenn sie sich über die Sünde freuen und darüber jubeln. Und nicht ein einziges Mal steigt der Gedanke in ihrem Herzen auf, wie schwer und mannigfaltig diese Sünde ist. Sie stechen seine Seite auf, wenn sie den Willen haben, in der Sünde zu beharren.

Ich sage dir in Wahrheit, und das kannst du meinen Freunden sagen, dass solche Menschen in den Augen meines Sohnes ungerechter sind als die, die ihn schlimmer als die verurteilt haben, die ihn kreuzigten, frecher als die, die ihn verkauften, und sie müssen eine größere Strafe erhalten, als sie. Pilatus wusste sehr genau, dass mein Sohn nicht gesündigt hat und nicht verdient hatte, zu sterben. Trotzdem verurteilte er, weil er fürchtete, seine weltliche Macht zu verlieren, und dass die Juden einen Aufruhr machen würden, meinen Sohn notgezwungen zum Tode.

Aber was sollten die zu fürchten haben, wenn sie ihm gedient hätten, und was hätten sie an Ehre und Würde eingebüßt, wenn sie ihn geehrt hätten? Daher werden sie härter bestraft werden, und sie sind in den Augen meines Sohnes schlimmer als Pilatus. Denn Pilatus verurteilte ihn, weil andere darum baten und es wollten – und aus Furcht, wenn

sie ihn durch ihre Sünde schmähen, von der sie sich enthalten konnten, wenn sie gewollt hätten.

Sie verzichteten aber nicht auf Sünde und schämen sich auch nicht, wenn sie gesündigt haben, denn sie bedenken nicht, dass sie seiner Wohltaten unwürdig sind, dem sie nicht dienen. Sie sind schlimmer als Judas, denn als Judas seinen Herrn verraten hatte, wusste er sehr gut, dass dieser Gott war, und dass er sich schwer an ihm versündigt hatte, aber er verzweifelte und stürzte sich so in die Hölle, weil er sich für unwürdig hielt, noch länger zu leben.

Aber wenn diese Menschen ihre Sünde auch sehr gut kennen, verharren sie trotzdem darin und empfinden im Herzen darüber keine Reue. Sie wollen das Himmelreich mit Gewalt und Macht gewinnen, wenn sie glauben, es durch Taten ohne eine vergebliche Hoffnung zu erlangen, aber es wird nur dem gegeben, der etwas für Gott tut und für ihn leidet.

Sie sind schlimmer als die, die ihn gekreuzigt haben, denn als sie die guten Werke meines Sohnes sahen, nämlich dass er Tote aufweckt und Menschen vom Aussatz geheilt hatte, dachten sie bei sich: „Dieser Mann vollbringt unerhörte und ungewöhnliche Wundertaten, denn mit einem Wort vernichtet er, wen er will; er kennt unsere Gedanken und tut alles, was er will. Wenn er Erfolg hätte, würden wir alle seiner Macht unterworfen und ihm untertänig werden.“

Und um nicht gezwungen zu werden, sich ihm zu unterwerfen, kreuzigten sie ihn aus Missgunst. Aber wenn sie gewusst hätten, dass er der König der Ehre war, hätten sie ihn niemals gekreuzigt. Diese Menschen sehen dagegen täglich seine Werke und seine großen Wundertaten, sie genießen seine Wohltaten und hören, wie sie ihm dienen und zu ihm kommen sollen, aber sie denken bei sich: „Wenn wir alles Zeitliche verlassen müssen und seinen Willen und nicht unserem eigenen folgen sollten, so ist das schwer und unerträglich.“

Daher verachten sie seinen Willen, damit er nicht über ihrem eigenen Willen stehen sollte, und kreuzigen meine Sohn durch ihre Verhärtung, indem sie gegen ihr Gewissen Sünde auf Sünde häufen. Ja, diese Leute sind schlimmer als die, die ihn gekreuzigt haben, denn die Juden taten dieses aus Missgunst und weil sie nicht wussten, dass es Gott war – aber dieses wissen, dass er Gott ist, und in ihrer Bosheit und Vermessenheit, um ihrer eigenen Gewinnsucht willen kreuzigen sie ihn auf geistige Art grausamer, als es die Juden auf körperliche Weise taten, denn sie sind selbst erlöst, aber die Juden waren es noch nicht. Daher, meine Braut, gehorche meinem Sohn und fürchte ihn. Ebenso wie er barmherzig ist, ist er auch gerecht.“

## BUCH 1 - 38. KAPITEL

Der Vater sprach zum Sohn: „Ich kam mit Liebe zur Jungfrau und nahm durch sie deinen wahren Leib an. Deshalb bist du in mir und ich in dir. So wie das Feuer und die Wärme sich nie trennen, so ist es auch unmöglich, die Gottheit von der Menschheit zu trennen.“ Der Sohn erwiderte: „Dir sei alle Ehre und Würde, Vater, dein Wille geschehe in mir, und meiner in dir.“ Der Vater antwortete wieder: „Sieh, mein Sohn, dieses neue Braut (Birgitta) überlasse ich dir wie ein Schaf, es zu führen und aufzuziehen. Du sollst als Besitzer dieses Schafes von ihm Käse zu essen, Milch zu trinken und Wolle erhalten, dich damit zu kleiden. Aber du, meine Braut, musst ihm gehorchen. Dir kommen nämlich drei Dinge zu: Du musst geduldig, gehorsam und willig sein.“

Da sagte der Sohn zum Vater: „Dein Wille ist mit Macht, Macht mit Demut, Demut mit Weisheit, Weisheit mit Barmherzigkeit verbunden; dein Wille geschehe, der ohne Anfang und Ende in mir ist. Ich vertraue mich ihm in meiner Liebe, in deiner Macht und der Führung des Heiligen Geistes an, die nicht drei Götter, sondern ein Gott sind.“

Dann sagte der Sohn zu seiner Braut: „Du hast gehört, wie mich der Vater dir wie ein Schaf anvertraut hat. Du sollst also einfältig und geduldig wie ein Schaf und fruchtbar sein, zu ernähren und zu kleiden. Drei Dinge gibt es nämlich auf der Welt. Das erste ist nackt, das andere durstig, das dritte hungrig. Das erste bedeutet den Glauben meiner Kirche, der nackt ist, denn alle scheuen sich, um vom Glauben und meinen Geboten zu reden, und wenn es einige gibt, die von so etwas reden, so werden sie verachtet und der Lüge beschuldigt.

Daher müssen meine Worte, die aus meinem Mund hervorgehen, diesen Glauben wie mit Wolle bekleiden. Denn wie die Wolle auf dem Leib des Schafes durch die Körperwärme wächst, so gehen meine Worte aus der Wärme meiner Gottheit und Menschlichkeit zu deinem Herzen; sie sollen meinen heiligen Glauben mit dem Zeugnis der Wahrheit und der Weisheit bekleiden und beweisen, dass der Glaube wahr ist, den man jetzt für nichtig hält, so dass die, die bisher zu faul waren, den Glauben mit Taten der Liebe zu umhüllen, nachdem sie meine Liebesworte gehört haben, sich bekehren und wieder dazu gebracht werden, glaubwürdig zu reden und kraftvoll zu handeln.

Das andere bezeichnet meine Freunde, die sich danach sehnen, meine Ehre zu vervollkommen, und die von meiner Schande betrübt werden. Sie werden von der Süßigkeit in meinen Worten, die sie gehört haben, berauscht werden, und zu größerer Liebe zu mir entzündet werden, und außer ihnen sollen andere, die jetzt (in Sünden) tot sind, zu meiner Liebe entflammt werden, wenn sie hören, welche Gnade ich den Sündern

erwiesen habe.

Das dritte bezeichnet die, die in ihrem Herzen denken: „Wenn wir nur Gottes Willen wüssten, und wüssten, wie wir leben sollten, und wenn wir über den guten Weg gut unterrichtet wären, so würden wir gern tun, was wir könnten.“ Diese Menschen hungern gleichsam danach, meinen Weg zu kennen, und niemand sättigt sie, und keiner zeigt ihnen vollkommen, was sie tun sollen, und wenn es jemand zeigt, so lebt doch keiner danach. Deshalb scheinen ihnen die Worte wie tot zu sein, nachdem keiner danach lebt.

Deshalb will ich ihnen selber zeigen, was sie tun sollen, und ich werde sie mit meiner Süße sättigen. Denn zeitliche Dinge, die gesehen werden und die jetzt von fast allen begehrt werden, sind nicht imstande, den Menschen zu sättigen, sondern wecken das Begehren, immer mehr und mehr zu gewinnen. Meine Worte und meine Liebe werden die Menschen satt machen und sie mit überströmender Lieblichkeit erfüllen.

Daher sollst du, meine Braut, die mein Schaf ist, darum bemüht sein, Geduld und Gehorsam zu bewahren. Du bist ja mit aller Gerechtigkeit mein geworden; daher musst du meinen Willen befolgen. Wer den Willen eines anderen befolgen will, muß aber drei Dinge besitzen. Zum ersten soll er einen Willen mit ihm haben. Zweitens ebensolche Taten. Drittens muß er sich von seinen Gegnern trennen. Aber was sind meine Gegner, wenn nicht Hochmut und alle Sünden? Von denen musst du dich zurückziehen, wenn du begehrt, meinen Willen zu befolgen.“

#### BUCH 1 - 39. KAPITEL

Ich hatte bei meinem Tod drei Dinge. Erstens den Glauben, als ich meine Knie beugte und betete, weil ich wusste, dass mein Vater mich von meinem Leiden erlösen könnte. Zweitens die Hoffnung, als ich geduldig wartete und sagte: „Nicht wie ich will.“ Drittens die Liebe, als ich sagte: „Dein Wille geschehe.“

Ich litt körperliche Not aus der natürlichen Furcht vor dem Leiden, als blutiger Schweiß aus meinem Körper rann. Denn damit sich meine Freunde nicht fürchten sollten, dass sie verlassen sind, wenn sie Trübsal trifft, habe ich ihnen mit meinem Beispiel gezeigt, dass das schwache Fleisch des Menschen stets vor den Plagen flieht.

Aber jetzt kannst du fragen, wie der blutige Schweiß aus meinem austrat. So wie das Blut des Kranken vertrocknet und in allen Adern verzehrt wird, so wurde mein Blut von natürlichem Schmerz über den Tod verzehrt. Mein Vater will ja den Weg zeigen, wodurch

der Himmel geöffnet wird, und der ausgeschlossene Mensch eintreten kann, und daher überantwortete er mich dem Leiden aus Liebe, so dass mein Leib nach vollendetem Leiden in Ehren verherrlicht würde.

Denn die Gerechtigkeit ließ es nicht zu, dass meine Menschengestalt ohne Pein zu Ehren käme, obwohl ich das mit der Macht meiner Göttlichkeit gekonnt hätte. Wie sollten die, die nur wenig Glauben, eitle Hoffnung und keine Liebe haben, es deshalb verdienen, an meiner Ehre teilzuhaben? Wenn sie Glauben an die ewige Freude und an die furchtbare Strafe hätten, hätten sie nichts anderes begehrt als mich.

Wenn sie glauben würden, dass ich alles sehe und weiß, dass ich zu allem fähig bin über alle ein Urteil verlange, sollten sie der Welt überdrüssig werden, und dann würden sie sich mehr fürchten, vor mir zu sündigen, als vor Menschen. Und wenn sie eine feste Hoffnung hätten, wäre ihr ganzes Verlangen und ihr Denken auf mich gerichtet sein. Wenn sie göttliche Liebe hätten, dann würden sie zumindest in ihrer Seele bedenken, was ich für sie getan habe, wie groß meine Mühe bei der Verkündigung war, wie groß mein Schmerz im Leiden war, und wie groß meine Liebe im Tode war, als ich lieber sterben wollte, als sie auszuliefern. Aber ihr Glaube ist krank und gleichsam in ihnen schwankend; er droht zu fallen, denn sie glauben nur, wenn die Heimsuchung sie nicht ergreift, werden missmutig, wenn ihnen etwas entgegensteht.

Ihre Hoffnung ist eitel, denn sie hoffen, dass die Sünde der Gerechtigkeit und einem gerechten Gericht entschlüpft. Sie hoffen, das Himmelreich für mich zu erhalten und wollen Barmherzigkeit ohne strenge Gerechtigkeit zu erlangen. Ihre Liebe zu mir ist ganz kalt, denn sie werden nie entzündet, mich zu suchen, wenn sie nicht durch Trübsal dazu gezwungen werden. Wie könnte ich mich für solche Menschen erwärmen, die keinen rechten Glauben, keine feste Hoffnung und keine brennende Liebe zu mir haben?

Wenn sie mich anrufen und mir sagen: „Erbarme dich über mich, o Gott“, so verdienen sie ja nicht, erhört zu werden und auch nicht, in meine Herrlichkeit einzugehen, denn sie wollen ihrem Herrn nicht ins Leiden folgen, und deshalb werden sie ihm auch nicht zur Ehre folgen. Kein Ritter kann nämlich seinem Herrn gefallen und nach seinem Fall wieder in Gnaden von ihm aufgenommen werden, wenn er nicht vorher eine demütige Buße für seine Verachtung getan hat.“

#### BUCH 1 - 40. KAPITEL

Ich bin dein Schöpfer und Herr. Antworte mir auf drei Dinge, nach denen ich dich frage.

Wie ist der Zustand in dem Hause, wo die Hausfrau sich als Herrin und ihr Mann sich als Diener kleidet? Soll man so etwas für richtig halten?

Da antwortete sie in ihrem Gewissen: „Nein, Herr, das ist nicht in Ordnung.“ Und der Herr entgegnete: „Ich bin Herr aller Dinge und König der Engel. Ich habe meinen Diener, nämlich meine Menschengestalt, nur nach Nutzen und Bedürfnis gekleidet, denn ich habe auf Erden nichts begehrt, als knappe Kost und dürftige Tracht. Aber du meine Braut, du willst als Herrin leben, willst Reichtum und Ehre haben und in Ehren gehalten werden.“

Was nützt nun dies alles? Gewiß ist alles zusammen eitel, und alles muß einmal aufgegeben werden. Der Mensch wurde ja nicht zu solchem Überfluß geschaffen, sondern für die Bedürfnisse der Natur. Aber dieser Überfluß wurde vom Hochmut erfunden, der jetzt wie ein Gesetz gehalten und geliebt wird. Sag mir zum anderen – ist es angebracht, dass der Mann von morgens bis abends arbeitet, und die Frau in einer Stunde all das verbraucht, was gesammelt worden ist?“

Da antwortete sie: „Nein, das ist nicht angebracht; die Hausfrau muß stattdessen nach dem Willen des Mannes leben und handeln.“ Der Herr sagte: „Ich habe gehandelt wie der Mann, der von früh bis spät arbeitet. Denn von meiner Jugend an und bis zu meiner Pein habe ich gearbeitet und den Weg gezeigt, der zum Himmel führt, indem ich predigte und mit guten Taten vervollkommnete, was ich predigte.“

Aber die Hausfrau, d.h. die Seele, die mir wie eine Frau gehören sollte, verbraucht diese meine ganze Arbeit, wenn sie in Üppigkeit lebt, so dass ihr nichts von dem Gewinn bringt, was ich tat, und ich finde in ihr keine Tugend, in der ich mich mit ihr ergötzen könnte.

Sag mir drittens – in einem Haus, in dem der Herr verachtet und der Diener geehrt wird, geht es da nicht unpassend und abscheulich zu?“ Sie antwortete: „Ja, gewiß.“

Und der Herr sagte: „Ich bin Herr über alle Dinge. Mein Haus ist die Welt, und der Mensch sollte mit Recht mein Diener sein. Aber ich, der Herr, werde jetzt auf der Welt verachtet, und der Mensch geehrt. Deshalb sollst du, die ich erwählt habe, daran denken, meinen Willen zu tun, denn alles, was auf Erden ist, ist nur wie der Schaum des Meeres und ein eitler Anblick.“

#### BUCH 1 - 41. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer aller Dinge. Ich bin vom Vater vor dem Morgenstern geboren, ich



lebe untrennbar im Vater, und der Vater in mir, und ein Geist in uns beiden. Daher sind Vater und Sohn und der Heilige Geist ein Gott, und nicht drei Götter. Ich bin der, der ich Abraham sein ewiges Erbteil versprochen habe, und der durch Mose mein Volk aus Ägypten geführt habe.

Ich bin derselbe, der in den Propheten gesprochen hat. Der Vater sandte mich in den Mutterleib der Jungfrau, aber trennte sich nicht von mir, sondern blieb unzertrennlich bei mir, auf dass der Mensch, der von Gott abgefallen ist, durch meine Liebe zu Gott zurückkehren sollte.

Aber jetzt will ich in deinem Beisein, meine Heerschar, obwohl du alles in mir siehst und weißt, dennoch zur Unterrichtung dieser anwesenden Braut (denn sie kann geistige Dinge nur durch ihre Gleichheit mit körperlichen Dingen erfassen), über diese fünf Männer klagen, die hier stehen, denn sie erzürnen mich auf vielfältige Weise. So wie ich früher unter dem Namen Israel das ganze israelitische Volk verstand, so verstehe ich jetzt mit diesen fünf alle Menschen auf der Welt.

Der erste ist das Oberhaupt der Kirche und seine Priester, der zweite sind die bösen Laien, der dritte sind die Juden, der vierte sind die Heiden, und der fünfte meine Freunde. Aber von dir, Jude, nehme ich alle Juden aus, die heimlich Christen sind und mir im Verborgenen mit aufrichtiger Liebe, rechtem Glauben und vollkommenen Werken dienen. Und von dir, Heide, nehme ich alle aus, die gern auf dem Weg meiner Gebote wandern würden, wenn sie nur wüssten wie, und wenn sie unterwiesen würden, und die mit ihren Taten so viel tun, wie sie wissen und können; sie sollen keinesfalls mit euch zusammen verurteilt werden.

Nun klage ich also über dich, du Oberhaupt der Kirche, der du auf meinem Stuhl sitzt, den ich Petrus und seinen Nachfolgern übergeben habe, um mit dreifacher Würde und Vollmacht darauf zu sitzen: Erstens, damit sie Macht haben, die Seelen zu binden und von Sünde zu lösen, zweitens, dass sie den Bußfertigen den Himmel öffnen, drittens, dass sie den Himmel den Verdammten und denen, die mich verachten, verschließen.

Aber du, die die Seelen erlösen und zu mir führen solltest, du bist in Wahrheit der Verderber der Seelen. Ich habe ja Petrus zum Hirten und Betreuer meiner Schafe eingesetzt. Du dagegen veruntreust und verletzt sie. Du bist schlimmer als Luzifer. Er hegte nämlich Neid auf mich und wünschte, niemanden anderes zu töten als mich, damit er an meiner Stelle herrschen könnte. Du bist aber so viel schlimmer, der du nicht nur mich tötest, indem du mich mit deinen bösen Taten von dir wegstreibst, sondern du tötest durch dein schlechtes Beispiel auch die Seelen.

Ich habe die Seelen mit meinem Blut erlöst und sie dir wie einem treuen Freunde anvertraut, aber du überlässt sie von neuem dem Widersacher, von dem ich sie erlöst habe. Du bist ungerechter als Pilatus. Er verurteilte keinen anderen zum Tode als mich, aber du verurteilst nicht nur mich, der keine Macht besitzt und nichts Gutes wert ist, nein, du verurteilst auch die unschuldigen Seelen, und die Schadenstifter lässt du frei laufen.

Du bist unsanfter als Judas; er verkaufte nur mich, aber du verkaufst nicht nur mich, sondern auch die Seelen meiner Auserwählten um deines schamlosen Gewinns und deines eitlen Namens willen. Du bist niedriger als die Juden. Die haben nur meinen Leib gekreuzigt, aber du peinigst und kreuzigst die Seelen meiner Auserwählten, für die deine Bosheit und deine Übertreibung bitterer als jedes Schwert ist. Und deshalb bist du so wie Luzifer, ungerechter als Pilatus, unsanfter als Judas, niedriger als die Juden. Daher klage ich mit Recht über dich.“

Zu dem anderen, d.h. zu dem Laien, sagte der Herr: „Zu deinem Nutzen habe ich alles geschaffen. Du warst eins mit mir und ich mit dir. Du schenktest mir deinen Glauben und versprachst mit einem Eid, dass du mir dienen würdest. Jetzt bist du aber von mir abgefallen wie ein Mann, der seinen Gott nicht kennt. Du hältst meine Worte für Lügen und meine Taten für Nichtigkeit, und vom meinem Willen und meinen Geboten sagst du, sie seien sehr schwer. Du hast den Glauben gekränkt, den du mir versprochen hast. Du hast deinen Eid gebrochen und meinen Namen verraten. Du hast dich von den Reden meiner Heiligen getrennt und bist gekommen, um den Reden der Teufel zuzuhören; du bist ihr Kamerad geworden.

Du denkst, dass niemand außer dir selbst Lob und Ehre verdient. Alles, was mir gehört und was du für mich tun solltest, das scheint dir schwer, aber das, was dir selbst behagt, scheint dir leicht. Daher klage ich mit Recht über dich, denn du hast den Glauben gebrochen, den du mir in der Taufe und später gegeben hast, und wegen meiner Liebe, die ich dir mit Wort und Tat bewiesen habe, tadelst du mich und nennst mich einen Lügner; für meine Pein nennst du mich einen Toren.“

Zu den dritten, d.h. zu den Juden, sagte er: „Ich habe mein Liebeswerk mit euch begonnen, ich habe euch zum Volke meines Eigentums auserwählt, ich habe euch aus der Knechtschaft herausgeführt, ich gab euch mein Gesetz und führte euch in das Land, das ich euren Vätern versprochen habe, ich schickte euch die Propheten zum Trost. Dann wählte ich mir unter euch eine Jungfrau aus, von der ich Menschengestalt annahm. Aber jetzt klage ich über euch, denn ihr wollt noch nicht glauben, sondern ihr sagt: „Christus ist nicht gekommen, er ist noch immer zu erwarten.“

Zu dem vierten, d.h. zu dem Heiden, sagte der Herr: „Ich habe dich geschaffen und erlöst wie den Christen, und deinetwegen habe ich alles Gute getan, aber du bist wie wahnsinnig, denn du weißt nicht, was du tust – ja wie ein Blinder, denn du weißt nicht, wohin du gehst. Du verehrst nämlich das Geschaffene statt des Schöpfers, das Falsche statt des Wahren, und du beugst deine Knie vor dem, das niedriger ist als du. Deshalb klage ich über dich.“

Zum Fünften sagte er dagegen: „Tritt näher, mein Freund!“ Und er sagte gleich zu der himmlischen Heerschar: „Geliebte Freunde, ich habe einen Freund, mit dem ich mehrere bezeichne. Er ist wie ein Mann, der zwischen bösen Menschen eingesperrt und schwer gefesselt ist. Wenn er sagt, was wahr ist, schlagen sie ihm mit Steinen auf den Mund. Wenn er tut, was gut ist, stoßen sie einen Speer in seine Brust. O meine Freunde und alle Heiligen, wie lange soll ich solche Menschen noch ertragen, wie lange soll ich solche Verachtung aushalten?“

Der hl. Johannes der Täufer antwortete: „Du bist wie der reinste Spiegel, denn in dir sehen und wissen wir alles wie in einem Spiegel, ohne Hilfe von Worten. Du bist die unvergleichliche Süßigkeit, in der wir alles Gute schmecken. Du bist wie das schärfste Schwert, denn du richtest in Gerechtigkeit.“

Da antwortete ihm der Herr: „Wahrlich, mein Freund, du sagst die Wahrheit, denn in mir sehen meine Auserwählten alles Gute und alle Gerechtigkeit, und das sehen auch die bösen Geister, wenn auch nicht im Licht, sondern in ihrem eigenen Innern. Ein Mann, der ins Gefängnis geworfen ist und der vorher die Buchstaben gelernt hat, kennt das, was er gelernt hat, wenn er auch im Dunkeln sitzt, obwohl er unter solchen Umständen ja nicht sehen kann. So ist es mit den Teufeln: Obwohl sie meine Gerechtigkeit in meinem klaren Licht nicht sehen, kennen sie und sehen sie doch in ihrem eigenen Innern. Ich bin auch wie ein Schwert, das zwei Dinge trennt. So gebe ich einem jeden, was er verdient.“

Dann sagte der Herr zum hl. Petrus: „Du bist der Gründer des Glaubens und meiner Kirche. Sag nun im Beisein dieser Heerschar, was von Rechts wegen mit diesen fünf Männern geschehen sollte.“ Petrus antwortete: „Lob und Ehre sei dir, Herr, für deine Liebe, die du deiner Erde beweist. Gesegnet seist du von deiner ganzen Heerschar, denn alles, was geschah und noch geschehen wird, lässt du uns sehen und in dir wissen, denn in dir sehen und wissen wir alles.“

Das ist die wahre Gerechtigkeit, dass der erste, der auf deinem Stuhl sitzt und die Werke Luzifers tut, den Stuhl schimpflich verlieren soll, auf den er sich erdreistet hat zu sitzen, und Luzifers Pein erleiden soll. Was den zweitens betrifft, ist es gerecht, dass er, weil er von deinem Glauben abgefallen ist, mit dem Kopf nach unten und den Füßen nach oben

in die Hölle gestürzt werden soll, weil er dich verachtet hat, der sein Haupt sein sollte, und sich selbst geliebt hat.

Was den dritten betrifft, ist es gerecht, dass er dein Angesicht nicht sehen darf, sondern für seine Bosheit und Gewinnlust bestraft wird, denn die Ungläubigen verdienen es nicht, deinen Anblick zu genießen. Was den vierten angeht, dass er wie ein verrückter Mann eingesperrt wird und an dunkle Plätze überführt wird. Was den fünften angeht, so ist es gerecht, dass ihm Hilfe gesandt wird.“

Als der Herr dies hörte, antwortete er: „Ich schwöre bei Gott Vater, dessen Stimme Johannes der Täufer am Jordan hörte – ich schwöre bei dem Leibe, den Johannes taufte, sah und im Jordan berührte; ich schwöre bei dem Geist, der sich in Gestalt einer Taube am Jordan offenbarte, dass ich über diese fünf Gerechtigkeit walten lassen werde.“

Dann sagte der Herr zum erstens dieser fünf Männer: „Die Strenge meines Schwertes soll deinen Leib treffen; es soll oben in deinem Haupt stecken und so tief und fest in dir haften bleiben, dass es niemals mehr herausgezogen werden kann. Dein Stuhl soll wie ein schwerer Stein versinken, der nicht aufhört, zu fallen, ehe er die äußerste Tiefe erreicht hat. Deine Finger – nämlich deine Beamten – die zum Nutzen der Seelen ausgestreckt sein sollten, aber stattdessen zum Nutzen und Ehren der Welt ausgestreckt sind, die sollen zu der Strafe verurteilt werden, von der David sagt“ „Seine Söhne sollen vaterlos und seine Frau zur Witwe werden, und andere sollen sein Eigentum an sich nehmen.“

Wer ist seine Frau, wenn nicht ihre Seele, die von der himmlischen Herrlichkeit ausgeschlossen wird, Gott verliert und wie eine Witwe wird? Seine Söhne, d.h. die Tugenden, die sie zu haben meinen, und meine schlichten, einfältigen Männer, die ihnen unterstehen, sollen von ihnen getrennt werden, ihre Würde und ihre Güter sollen anderen zufallen, und statt Würde sollen sie ewige Scham ernten.

Dann soll ihr Kopfschmuck in den Morast der Hölle versenkt werden, aus dem sie sich nie mehr erheben können. So wie sie durch ihr hohes Ansehen und ihren Hochmut über alle anderen aufgestiegen sind, so werden sie tiefer als andere niedriger in die Hölle sinken, ja so tief, dass es ihnen unmöglich sein wird, sich daraus zu erheben.

Ihre Glieder, nämlich alle die Kleriker, die ihnen folgen und ihnen helfen, sollen von ihnen abgehauen und getrennt werden, so wie man eine Mauer niederreißt, wobei kein Stein auf dem anderen bleibt und der Mörtel die Steine nicht mehr zusammenhält, und Barmherzigkeit soll ihnen nicht widerfahren, denn meine Liebe wird sie niemals wärmen oder sie zu einem ewigen Haus in Himmel erbauen, sondern sie sollen mitsamt ihren Häuptionen auf ewig von allem Guten ausgeschlossen und gepeinigt werden.

Aber zu dem zweitens sage ich: Weil du den Glauben nicht bewahren willst, den du mir versprochen hast, und keine Liebe zu mir hegen willst, werde ich ein Tier zu dir senden,

das aus einem wild brausenden Strom aufsteigt, und es wird dich verschlingen. Und wie der Strom stets nach unten fließt, so wird dieses Tier dich hinunter in die Tiefe der Hölle schleppen, und so unmöglich es für dich ist, gegen die brausende Strömung anzuschwimmen, so schwer wird es für dich sein, jemals aus der Hölle aufzusteigen.

Zum dritten sage ich: „Weil du, Jude, jetzt nicht glauben willst, dass ich gekommen bin, wirst du mich sehen, wenn ich zum zweitens Gericht komme, aber nicht in meiner Herrlichkeit, sondern in deinem Gewissen, und du wirst erfahren, dass alles, was ich gesagt habe, wahr gewesen ist. Da verbleibt dir dann die Strafe, die du verdient hast.

Zum vierten sage ich: Nachdem du dich nicht darum kümmerst, zu glauben und nichts wissen zu wollen, soll dein Dunkel für dich hell werden, und dein Herz soll erleuchtet werden, so dass du weißt, dass meine Gerichte wahr sind, und doch sollst du nicht zum Licht gelangen.

Zum fünften sage ich: Mit dir werde ich drei Dinge tun. Erstens werde ich dich inwendig mit meiner Glut erfüllen. Zweitens will ich deinen Mund härter und fester als jeden Stein machen, so dass die Steine auf den zurückfallen, der sie geworfen hat. Drittens werde ich dich so gut mit meinen Waffen ausrüsten, dass keine Lanze dir schaden kann, sondern alles vor dir weich wird, wie Wachs am Feuer. Sie daher stark und steh mannhaft fest! Denn wie ein Ritter, der in Kampf auf die Hilfe seines Herrn hofft, solange kämpft, wie noch Lebenskraft in ihm ist, so magst du fest stehen und kämpfen, denn der Herr, dein Gott, wird dir die Hilfe geben, der niemand widerstehen kann. Und weil du klein an Zahl bist, will ich dich ehren und eine Vielzahl aus dir machen.

Seht, meine Freunde, diese Dinge und wisst sie in mir, und so stehen sie auch vor mir. Meine Worte, die ich nun gesagt habe, werden in Erfüllung gehen. Aber die anderen Menschen sollen niemals in mein Reich kommen, solange ich König bin, sofern sie sich nicht bessern, denn der Himmel wird nur denen geschenkt werden, die sich demütigen und Buße tun.“

Da antwortete die ganze Heerschar: „Lob sei dir, Herr Gott, der ohne Anfang und ohne Ende ist.“

## BUCH 1 - 42. KAPITEL

Die Mutter (Maria) sagte: „Ich besaß drei Dinge, mit denen ich meinem Sohn gefiel. Zum erstens die Demut, so dass kein geschaffenes Wesen, weder Engel noch Mensch, demütiger war als ich. Zweitens hatte ich Gehorsam, denn ich bemühte mich, meinem

Sohn in allem zu gehorchen. Drittens besaß ich eine besondere Liebe.

Daher bin ich dreifach von meinem Sohn geehrt. Denn erstens bin ich ehrenreicher als Engel und Menschen geworden, so dass es keine Tugend bei Gott gibt, die nicht in mich hineinstrahlt, weil er die Quelle und aller Dinge Schöpfer ist; ich bin dagegen sein geschaffenes Wesen, dem er größere Gnade als anderen verlieh.

Zweitens erhielt ich als Lohn für meinen Gehorsam eine so große Macht, dass es keinen so unreinen Sünder gibt, der keine Vergebung erfährt, wenn er sich mit dem Vorsatz an mich wendet, sich mit einem zerknirschten Herzen zu bessern.

Drittens ist Gott mir um meiner Liebe willen so nah, dass der, der Gott sieht, auch mich sieht, und wer mich sieht, kann die Gottheit und Menschheit in mir sehen, wie in einem Spiegel. Wer Gott sieht, sieht nämlich in ihm drei Personen. Und wer mich sieht, sieht ebenso drei Personen. Denn die Gottheit umschloß mich mit Leib und Seele und erfüllte mich mit aller Tugend, so dass es keine Tugend bei Gott gibt, die nicht auch in mir leuchtet, obwohl Gott selbst der Vater und Geber aller Tugenden ist.

Denn so wie es mit zwei vereinten Körpern geht, dass – was der eine aufnimmt, auch der andere aufnimmt – so tat es Gott mit mir. Es gibt nämlich keine Lieblichkeit, die es bei mir nicht gibt. Es ist, als wenn jemand einen Nusskern hat, und einem anderen einen Teil davon abgibt.

Meine Seele und mein Leib sind klarer als die Sonne, und reiner als ein Spiegel. So wie drei Personen in einem Spiegel zu sehen sind, wenn sie nah zusammenstehen, so können der Vater und der Sohn und der Heilige Geist in meiner Reinheit geschaut werden. Ich hatte ja meinen Sohn mit seiner Göttlichkeit in meinem Schoß. Jetzt wird er in mir wie in einem Spiegel mit Göttlichkeit und Menschlichkeit geschaut, nachdem ich verherrlicht bin. Daher magst du, Braut meines Sohnes, danach streben, meiner Demut zu folgen und nichts als meinen Sohn zu lieben.“

#### BUCH 1 - 43. KAPITEL

Gottes Sohn sprach: „Aus einem kleinen Garten entspringt manchmal ein großer Lohn. Die Dattelpalme hat einen seltsamen Geruch, und ihre Frucht ist ein Stein. Wird er in fetten Boden gesetzt, gedeiht er gut, blüht und setzt Frucht an und wächst zu einem großen Baum. Wird er dagegen in dünnen Boden gesetzt, vertrocknet er.

Sehr dürr ist der Boden und arm an guten Dingen bei dem, der Freude an der Sünde hat. Wenn die Saat der Tugenden in ihn eingesät wird, so wird er doch nicht fetter. Fett ist

dagegen der Boden eines Menschen, der seine Sünde erkennt und darüber traurig ist. Wenn der Dattelkern darin eingesetzt wird, d.h. wenn die Strenge meines Gerichts und meiner Macht darin eingesät wird, schlägt er mit drei Wurzelfasern in seinem Sinn Wurzel.

Erstens bedenkt dann der Mensch, dass er nichts ohne meine Hilfe tun kann; daher öffnet er auch seinen Mund, um zu mir zu beten. Zweitens fängt er auch an, ein paar kleine Almosen um meinetwillen zu geben. Drittens verlässt er seine weltlichen Geschäfte, um mir zu dienen. Dann beginnt er, durch Fasten Verzicht zu üben und seinen eigenen Willen zu verleugnen, und dies ist der Stamm des Baumes.

Danach wachsen die Zweige der Liebe, wenn er alle, die er kann, zum Guten bewegt. Dann wächst die Frucht, wenn er auch andere unterweist, soweit er kann, und mit aller Frömmigkeit darauf achtet, wie er meine Ehre erhöhen könnte. Eine solche Frucht behagt mir in hohem Maße.

So steigt also der Mensch durch ein kleines Gutes zur Vollkommenheit auf. Wenn er durch eine, wenn auch geringe Frömmigkeit Wurzeln schlägt, wächst der Leib durch Entsagung, werden die Zweige durch Liebe vervielfacht, und die Frucht durch die Predigt vervollkommnet.

In ähnlicher Weise steigt der Mensch durch ein kleines Böses herunter in die größte Verdammnis und die größte Strafe. Du weißt wohl, was die schwerste Last von allem ist, was wächst? Das ist gewiß das Kind, das gezeugt wird, aber nicht geboren werden kann, sondern im Mutterleib stirbt. Dadurch kann ebenso die Mutter zerrissen werden und sterben, und der Vater trägt sie und das Kind zu Grabe und begräbt sie mit der verwesten Leibesfrucht.

So verfährt der Teufel mit der Seele. Die lasterhafte Seele ist ja wie die Frau des Teufels; sie folgt seinem Willen in allem, und sie zeugt Kinder mit ihm, wenn die Sünde ihr behagt und sie sich daran erfreut. Denn so, wie die Mutter empfängt und mit der kleinen Saat schwanger wird, so bringt auch die Seele, wenn sie Gefallen an der Sünde findet, eine große Frucht mit dem Teufel hervor. Wenn dann die eine Sünde zur anderen kommt und täglich erhöht wird, werden die Glieder (des Kindes) geschaffen, und sein Körper gestärkt.

Wenn die Sünden anwachsen, schwillt der Mutterleib an und will gebären, aber vermag es nicht. Die Natur ist nämlich in Sünde verstrickt, und sie würde gern noch mehr sündigen, aber kann es nicht, und das wird ihr vom Herrn nicht zugelassen. Da kommt die Frucht, dass sie ihren Willen nicht durchsetzen kann, und die Stärke und die Freude sind auf und davon; überfall herrscht Schmerz und Kummer.

Wenn sie nun daran verzweifelt, etwas Gutes zu tun, wird der Mutterleib zerrissen, und so stirbt sie, während sie Gottes Gericht schmähete und beschimpft, und vom Teufel, dem Vater des Kindes, wird sie zum Grab der Hölle geführt, wo sie mit der Verderbtheit der Sünde und dem Kind der bösen Lust begraben und in Ewigkeit ruhen wird. Sieh da, wie sich die Sünde daraus vermehrt, dass sie einmal nur ein kleines Böses gewesen ist, und wie sie zur Verdammnis heranwächst!“

#### BUCH 1 - 44. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer und Herr aller Dinge. Ich habe die Welt erschaffen, und die Welt hat mich verschmäht. Ich höre von der Welt eine Stimme wie von einer Hummel, die auf der Feldmark Honig sammelt. Denn wie die Hummel, wenn sie fliegt, sich plötzlich wieder zu Boden senkt und eine ganz heisere Stimme von sich gibt, so höre ich jetzt diese heisere Stimme auf der Welt sagen: „Ich achte nicht darauf, was hiernach folgt“. Ja, alle rufen: „Ich achte nicht darauf.“

Fürwahr, der Mensch kümmert sich nicht darum und gibt nicht Acht darauf, was ich um der Liebe willen tat, indem ich sie durch die Propheten ermahnte und selbst predigte und für sie litt. Sie kümmert sich nicht darum, was ich in meinem Zorn getan habe, als ich über die Bösen und Ungehorsamen herfiel.

Sie sehen, dass sie sterblich sind, und dass der Tod sie unerwartet treffen kann, aber darum kümmern sie sich nicht. Sie hören und sehen meine Gerechtigkeit, die ich gegenüber Pharao und den Einwohnern von Sodom, um ihrer Sünden willen übte, die ich gegenüber Königen und anderen Fürsten übte, und die ich täglich mit dem Schwert und anderen Heimsuchungen walten lasse, aber es scheint, als würden sie all das nicht sehen. Deshalb fliegen sie wie Hummeln dahin, wo sie wollen, und machmal fliegen sie, als würden sie hüpfen, denn sie überheben sich in ihrem Übermut, aber sie lassen sich dann hastig nieder, indem sie der Wollust und Schwelgerei hingeben.

Sie sammeln auch Süßigkeiten, aber für sich selbst und auf der Erde, denn der Mensch arbeitet und sammelt für den Nutzen seines Leibes, aber nicht zu ehren der Seele und nur für irdische Ehre, aber nicht für ewige. Sie verwandeln das Zeitliche in eine Plage, und das, was zu nichts nütze ist, zu ewiger Strafe. Um der Gebete meiner Mutter willen werde ich deshalb zu diesen Hummeln, von denen meine Freunde ausgenommen sind (denn diese sind nur mit ihrem Leibe auf der Welt), meine klare Stimme senden, die Barmherzigkeit predigen wird, und sie sollen erlöst werden, wenn sie darauf hören.“



## BUCH 1 - 45. KAPITEL

Die Mutter (Maria) sagte: „Kleide dich, du Braut meines Sohnes, und bleibe standhaft, denn mein Sohn naht sich dir. Sein Fleisch wurde so gepresst, wie in einer Weinpresse. Das Haar meines Sohnes war ausgebreitet, seine Sehnen ausgedehnt, seine Glieder abgebrochen, seine Beine verletzt, seine Hände und Füße durchbohrt. Sein Sinn war betrübt, sein Herz von Trauer heimgesucht, und seine Eingeweide wurden gegen seine Rücken gepresst, denn der Mensch hat mit allen Glieder gesündigt.“

Dann sprach der Sohn, während die himmlische Heerschar dabeistand und zuhörte, und sagte: „Wenn ihr auch alles in mir kennt, rede ich doch für meine Braut, die hier steht. Ich frage euch, ihr Engel, sagt mir: Was ist das, was ohne Anfang war und ohne Ende sein wird? Und was ist das, was alles geschaffen hat und von niemandem geschaffen worden ist? Sagt das und legt Zeugnis dafür ab!“

Die Engel antworteten wie mit einer Stimme und sagten: „Herr, das bis du; wir legen über dich in drei Dingen Zeugnis ab.

Erstens, dass du unser Schöpfer bist und dass du alles geschaffen hast, was im Himmel und auf Erden ist. Zweitens, dass du ohne Anfang bist und ohne Ende sein wirst, und dass deine Herrschaft und deine Macht in Ewigkeit sein wird. Ohne dich ist nämlich nichts gemacht, ja ohne dich kann nichts gemacht werden. Drittens bezeugen wir, dass wir in dir alle Gerechtigkeit und alles sehen, was geschehen ist und noch geschehen wird, und dass alles ohne Anfang und ohne Ende bei dir anwesend ist.“

Dann sagte er zu dem Propheten und Patriarchen: Ich frage euch, wer hat euch aus der Knechtschaft zur Freiheit geführt? Wer hat das Wasser für euch geteilt? Wer hat euch das Gesetz gegeben? Wer hat euch, Propheten, den Geist gegeben, zu reden?“ Da antworteten sie: „Du, Herr. Du hast uns aus der Gefangenschaft herausgeführt. Du hast uns das Gesetz gegeben. Du hast unseren Geist zum Reden erweckt.“

Dann sagte er zur Mutter(Maria): „Lege das Zeugnis der Wahrheit ab, was du von mir weißt.“ Sie antwortete: „Ehe der von dir gesandte Engel zu mir kam, war ich einsam mit Leib und Seele. Aber seit der Engel zu mir geredet hatte, war dein Leib mit seiner Göttlichkeit und Menschlichkeit in mir, und ich spürte deinen Leib in meinem Leib. Ich trug dich ohne Schmerzen, ich gebar dich ohne Qual. Ich wickelte dich in ärmliche Kleider, ich nährte dich mit meiner Milch, ich war mit dir von deiner Geburt an und bis zu deinem Tod.“

Dann sagte er zu den Aposteln: „Sagt, wer ist er, den ihr gesehen, gehört und vernommen habt?“ Sie antwortete ihm: „Wir haben deine Worte gehört und sie aufgeschrieben, wir

haben deinen großen Taten gehört, als du das neue Gesetz gegeben hast. Mit deinem Wort hast du den Dämonen befohlen, und sie sind von dannen gewichen. Mit deinem Wort hast du Tote auferweckt und Kranke geheilt. Wir haben dich in deinem menschlichen Leib gesehen.

Wir sahen deinen Wundertaten in der göttlichen Ehre, die du in Menschengestalt hattest. Wir sahen, wie du deinen Feinden überliefert und ans Kreuz gehängt wurdest. Wir sahen, wie du die bitterste Pein littest und ins Grab gelegt wurdest. Wir vernahmen dich, als du auferstandest. Wir fühlten dein Haar und dein Antlitz. Wir berührten deine Wundmale und deine Glieder. Du hast mit uns gegessen und uns deine Beredsamkeit geschenkt. Du bist in Wahrheit Gottes Sohn und der Sohn der Jungfrau. Wir haben es auch vernommen, als du mit deiner Menschengestalt zur Rechten deines Vaters auffuhrst, wo du in Ewigkeit bist.“

Dann sagte Gott zu den unreinen Geistern: „Wenn ihr auch die Wahrheit in eurem Gewissen verbergt, befehle ich euch doch, zu sagen: Wer hat eure Macht gemindert?“ Sie antwortete ihm: „So wie Diebe nicht die Wahrheit sagen, wenn nicht ihre Füße in den harten Holzblock gepresst werden, so würden auch wir nicht die Wahrheit sagen, wenn uns deine göttliche und furchtbare Macht nicht dazu zwingen würde. Du bist der, der mit deiner Stärke ins Totenreich niederstieg. Du hast unsere Gewalt auf Erden vermindert. Du hast dein rechtmäßiges Eigentum, nämlich deine Freunde, aus dem Totenreich geholt.“

Da sagte der Herr: „Seht – all, die Geist besitzen und keine körperliche Gestalt haben, legen das Zeugnis der Wahrheit über mich ab, aber die, die Geist und Leib besitzen, nämlich die Menschen, widersprechen mir. Manche kennen die Wahrheit, aber kümmern sich nicht darum. Andere kennen sie nicht, und deshalb kümmern sie sich darum nicht und sagen, dass alles falsch sei.“

Wieder sagte er zu den Engeln: „Sie sagen, dass euer Zeugnis falsch ist, dass ich nicht der Schöpfer bin, und dass nicht alle Dinge in mir zu spüren sind. Daher lieben sie die geschaffene Welt auch mehr als mich.“

Zu den Propheten sagte er: „Sie reden gegen euch und behaupten, dass das Gesetz eine Nichtigkeit ist, dass ihr dank eurer Stärke und Klugheit erlöst seid, dass der Geist falsch war, und dass ihr nach eurem eigenen Gutdünken geredet habt.“

Zur Mutter (Maria) sagte er: „Manche sagen, dass du keine Jungfrau bist, manche, dass ich keinen Leib von dir angenommen habe. Andere wissen es, aber kümmern sich nicht darum.“ Zu den Aposteln sagte er: „Sie reden gegen euch, denn sie behaupten, dass ihr Lügner wäret, und dass das neue Gesetz nichts nützen würde und ohne Bedeutung sei. Andere glauben, dass es wahr sei, aber kümmern sich nicht darum. Nun frage ich euch:

Wer wird ihr Richter sein?“

Da antworteten ihm alle: „Du, o Gott, der ohne Anfang und ohne Ende ist. Du, Jesus Christus, der mit dem Vater ist. Dir ist die richterliche Macht vom Vater gegeben; du bist ihr Richter.“ Der Herr erwiderte: „Ich, der ich über sie klagte, ich bin nun ihr Richter geworden. Aber obwohl ich alles weiß und vermag, mögt ihr dennoch euer Gericht über sie sagen.“

Sie antworteten ihm: „So wie die ganze Welt am Morgen der Zeiten in der Sintflut vergangen ist, so soll die Welt nun im Feuer vergehen, denn die Bosheit und Ungerechtigkeit ist jetzt größer als damals.“

Der Herr antwortete: „Obwohl ich gerecht und barmherzig bin, werde ich doch nicht ohne Erbarmen richten, und keine Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit üben. Daher werde ich um der Gebete meiner Mutter und meiner Heiligen willen der Welt noch einmal mein Erbarmen zuwenden. Aber wenn sie nicht hören wollen, wird die Gerechtigkeit dann umso strenger folgen.“

#### BUCH 1 - 46. KAPITEL

Maria sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Gesegnet seist du, der ohne Anfang und ohne Ende ist. Du hattest den edelsten und schönsten Leib. Du warst der tapferste und tüchtigste Mann. Du warst das allerwürdigste Wesen.“

Der Sohn antwortete: „Deine Worte, die aus deinem Munde ausgehen, sind mir lieblich und erquicken das Innerste meines Herzens wie der lieblichste Trank. Du bist mir lieber als alle anderen Wesen. Denn wie verschiedene Gesichter in einem Spiegel geschaut werden, aber keines mehr gefällt als das eigene, so liebe ich sicher meine Heiligen, aber dich liebe ich doch mit einer besonderen Liebe, da ich aus deinem Fleisch geboren bin.

Du bist wie eine Myrrhe, deren Duft zur Gottheit aufstieg und die Gottheit herab in deinen Leib führte. Dieser Duft führte deinen Leib und deine Seele zur Gottheit, ob du nun mit Leib und Seele bist. Gesegnet seist du, denn über deine Schönheit freuen sich die Engel. Durch deine Kraft werden alle befreit, die dich mit aufrichtigen Herzen anrufen. In deinem Licht erzittern alle Dämonen, und sie wagen nicht, in deinem Glanze zu verharren, denn sie wollen immer im Dunkel bleiben.

Du gabst mir einen dreifachen Lobpreis, denn du sagtest, dass ich den edelsten Leib hätte, zweitens, dass ich der tapferste Mann war, und drittens, dass ich das allerwürdigste Wesen war, Diesen drei Dingen wird nur von denen widersprochen, die

Leib und Seele haben. Sie sagen, dass ich den schändlichsten Körper habe, dass ich der verächtlichste Mann und das elendeste Wesen bin.

Denn was ist schändlicher, als andere zur Sünde zu verlocken? Sie behaupten nun, dass mein Körper zur Sünde verleite, indem sie sagen, dass Sünde nicht so schlimm ist, wie behauptet wird, und Gott nicht in dem Maß missfallen würde. Sie sagen, dass nichts zustande kommt, ohne dass Gott es will, dass es so sein soll, und dass nichts geschaffen ist, außer von ihm. „Warum sollen wir sie (die Sünde) dann nicht begehen, die zu unserem Nutzen geschaffen ist? Die Gebrechlichkeit der Natur verlangt dies jedoch, und so haben ja alle vor uns gelebt und leben noch.“

So reden die Menschen jetzt von mir, und meine Menschengestalt, in der ich, der wahre Gott, unter den Menschen auftrat, als ich ihnen von Sünde abriet und ihnen zeigte, wie schwer sie ist – die nennen sie schändlich, so als hätte ich ihnen zu etwas geraten, was unnütz und schamlos ist. Sie sagen, dass nichts ehrbar außer der Sünde ist, und was ihrem Willen behagt. Sie sagen auch, dass ich der schämlichste Mann bin.

Was ist schändlicher, als dass ein Mann, der die Wahrheit sagt, erleben muß, dass man ihn dann mit Steinen auf den Mund schlägt und ihm ins Gesicht schlägt und er außerdem Schimpfworte hören muß, indem sie sagen: „Wenn er ein Mann wäre, würde er sich rächen. „So verfahren sie mit mir.

Ich rede zu ihnen durch Lehrer und die Heilige Schrift, aber sie sagen, dass ich Lügen spreche. Sie schlagen mich mit Steinen und mit geballten Fäusten auf den Mund, wenn sie Ehebruch, Totschlag und Lügen begehen, und sie sagen: „Wenn er mannhaft wäre, wenn er der allmächtige Gott wäre, würde er eine solche Übertretung strafen.“

Ich ertrage dies aber mit Geduld, und täglich höre ich sie sagen, dass die Pein (in der Hölle) weder ewig noch so bitter ist, wie es heißt, und dass meine Worte unwahr sind.

Drittens halten sie mich für das nichtsnutzigste Wesen. Denn was ist im Hause wertloser als Hund und Katze, für die man gern ein Pferd nehmen würde, wenn man tauschen könnte? Aber der Mensch hält mich für wertloser als den Hund; er würde mich auch gar nicht nehmen wollen, wenn er dafür auf den Hund verzichten müsste, und ehe er auf das Hundefell verzichten wollte, will er mich verwerfen und verleugnen.

Gibt es etwas, das dem Sinn so wenig behagt, dass man gar nicht daran denkt und es mehr begehrt, als mich? Denn wenn sie mich höher schätzen würden, als irgendein geschaffenes Wesen, dann würden sie mich mehr als andere Dinge lieben. Aber nun haben sie nichts, was so klein ist, dass sie es nicht höher schätzen, als mich. Über alles sorgen sie sich mehr, als über mich. Sie bekümmern sich über ihre eigenen Verluste oder die ihrer Freunde. Sie sind traurig über ein beleidigendes Wort, sie machen sich keine Sorgen, andere Menschen zu beleidigen, die höher stehen als sie, aber es macht ihnen

nichts aus, mich zu beleidigen, den Schöpfer aller Dinge. Welcher Mensch ist so verachtet, dass er nicht gehört wird, wenn er um etwas bittet, und keine Gegengabe erhält, wenn er vorher etwas fortgibt? Ich dagegen bin in ihren Augen äußerst lumpig und verächtlich, denn sie meinen, ich sei nichts Gutes wert, obwohl ich ihnen alles Gute gegeben habe.

Du, meine Mutter, hast mehr von meiner Weisheit erfahren, als andere, und nie ging aus deinem Munde etwas anderes hervor, als Wahrheit. Ich werde mich nun in den Augen aller Heiligen rechtfertigen; erstens gegenüber dem, der sagte, ich hätte den hässlichsten Leib, und ich werde beweisen, dass ich sicher den alleredelsten Körper habe, ohne Makel und Sünde, und er wird von ewiger Schande betroffen werden, die alle zu sehen bekommen.

Was den betrifft, der gesagt hat, dass meine Wort unwahr wären, und dass er nicht gewusst hat, wie weit ich Gott sei oder nicht, will ich beweisen, dass ich in Wahrheit Gott bin, und er wird wie Kot in die Hölle niederfahren. Aber den dritten, der mich für den allerschäbigsten hielt, den werde ich zu ewiger Verdammnis verurteilen, so dass er niemals meine Ehre und meine Freude sehen darf.“

Dann sagte er zur Braut (Birgitta). „Verharre standhaft in meinem Dienst. Du bist wie in eine Mauer hineingekommen, in der du eingeschlossen bist, so dass du nicht fliehen oder das Fundament untergraben kannst. Ertrage also die kleine Trübsal willig, so wirst du später ewige Ruhe in meinen Armen finden. Du kennst den Willen des Vaters, du hörst die Worte des Sohnes, du kennst meinen Geist, du hast Trost und Freude im Gespräch mit meiner Mutter und mit meinen Heiligen. Bewahre deshalb Standhaftigkeit, sonst wirst du meine Gerechtigkeit kennenlernen, durch die du dann gezwungen würdest, das zu tun, wozu ich dich jetzt mild ermahne.“

#### BUCH 1 - 47. KAPITEL

Ich bin der Gott, der früher den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs genannt wurde. Ich bin der Gott, der Mose das Gesetz gab. Das Gesetz war wie in einer Kleidung. Denn wie eine Mutter, die ein Kind im Mutterleib trägt, dem Kinde Kleider beschafft, so habe ich, Gott, das Gesetz beschafft, das nur ein Gewand und ein Schatten und ein Zeichen dessen war, was hernach geschehen würde.

Ich habe mich in die Gewänder dieses Gesetzes gekleidet und eingehüllt. Und wie ein Kind aufwächst, sein altes Kleid ablegt und ein neues anzieht, so habe ich das Gewand

des alten Gesetzes abgelegt, als es verbraucht war, und habe das neue Gewand angezogen, nämlich das neue Gesetz, und allen, die sie haben wollten, gab ich Kleider, so wie ich sie habe.

Diese Kleidung ist nicht eng oder schwer zu tragen, sondern überall gut angepaßt. Sie ist nicht dazu da, dass man fasten oder übermäßig arbeiten, sich selber umbringen oder etwas tun soll, was über die Möglichkeiten hinausgeht, sondern sie ist passend und geeignet, Leib und Seele zu zügeln und zu kasteien. Denn wenn der Leib an der Sünde festhält, verzehrt diese Sünde auch den Leib.

In dem neuen Gesetz gibt es nun zwei Dinge. Erstens ein kluges Maßhalten und einen rechten Gebrauch aller Dinge für Leib und Seele. Zweitens die Bereitschaft, das Gesetz leicht zu befolgen, denn wer in dem einen nicht feststehen kann, kann es in einem anderen.

Daraus folgt, dass der, der nicht jungfräulich leben kann, dem steht es frei, eine Ehe einzugehen, und wer fällt in die Sünde, mag sich wieder erheben. Aber dieses Gesetz wird jetzt von der Welt verworfen und verachtet. Die Leute sagen nämlich, dass es eng, schwer und unförmig ist. Sie nennen das Gesetz eng, weil es vorschreibt, dass man sich mit dem begnügen soll, was notwendig ist, und den Überfluß verabscheuen soll. Diese wollen dagegen alles ohne vernünftiges Maß besitzen, indem sie wie das Vieh das begehren, was über die Körperkräfte geht, und deshalb ist ihnen das Gesetz zu eng.

Zweitens sagen sie, dass es schwer ist, denn es sagt, dass man etwas in vernünftigem Maß und nach festen Zeiten genießen soll, aber diese Menschen befriedigen ihre Genusssucht mehr, als was nützlich ist und mehr, als was vorgeschrieben ist.

Drittens sage ich, dass das Gesetz mir unvollkommen ist, denn es gebietet uns, die Demut zu lieben und Gott alles Gute zuzuschreiben. Diese Leute dagegen wollen sich erheben und äußern ihren Hochmut über die guten Dinge, die ihnen Gott gegeben hat. Sieh, so verachtet ist mein Gewand. Ich habe all das Alte vervollständigt und habe so das neue begonnen, denn das alte war sehr schwer, und es war meine Absicht, dass das neue bleiben sollte, bis ich komme, Gerichte zu halten.

Aber sie haben das Gewand schamlos weggeworfen, womit die Seele umhüllt wird, nämlich den rechten Glauben. Dazu häufen sie Sünde auf Sünde, denn sie wollen mich sogar verraten. Sagt David nicht im Psalm: „Der, der mein Brot gegessen hat, dachte an Verrat gegen mich?“

Mit diesen Worten will ich, dass du dich an zwei Dinge erinnern sollst. Erstens, dass er nicht sagt „denke“, sondern „dachte“, als ob es etwas beträfe, was schon vergangen ist. Zweitens, dass er mit diesen Worten nur einen einzigen Menschen bezeichnet, der Verrat geübt hat. Ich sage dagegen, dass diesen meine Verräter sind, die es jetzt gibt, nicht die,

die einmal gewesen sind oder die kommen sollen, sondern die, die jetzt leben. Ich sage auch, dass es nicht nur ein einziger Mensch ist, sondern viele.

Aber nun kannst du vielleicht fragen: „Gibt es nicht zwei Brote, ein unsichtbares und geistliches, von dem die Engel und Heiligen leben, und ein irdisches, von dem die Menschen essen? Aber die Engel und Heiligen wollen ja nichts anderes als das, das nach deinem Willen ist, und die Menschen können auch nichts anderes, als was dir behagt. Wie können sie dich dann verraten?“

Ich will dir im Beisein meiner himmlischen Heerschar antworten; sicher weiß und sieht sie alles in mir, aber ich rede deinetwegen, dass du es wissen sollst. Es gibt tatsächlich zwei Brote. Eines ist das Brot der Engel. Die Engel essen mein Brot in meinem Reich, auf dass sie von meiner unsagbaren Herrlichkeit gesättigt werden. Sie verraten mich ja nicht, sondern sie wollen nichts anderes, als was ich will.

Aber mich verraten die, die mein Brot am Altar essen. Ich bin in Wahrheit dieses Brot. Dieses Brot hat drei Eigenschaften: Gestalt, Geschmack und Rundung. Ich bin in Wahrheit dieses Brot. Ebenso wie das Brot habe auch ich drei Eigenschaften: Geschmack, Gestalt und Rundung. Ich habe Geschmack, denn so wie jede Speise geschmacklos und ohne Kraft ist, wenn das Brot fehlt, so ist alles, was es gibt, ohne mich geschmacklos, kraftlos und eitel.

Ich habe ferner die Gestalt des Brotes, weil ich ja von Erde bin. Ich bin ja von meiner jungfräulichen Mutter geboren, aber meine Mutter stammt von Adam ab, und Adam von der Erde. Ich habe auch die runde Form, in der es keinen Anfang und kein Ende gibt. Niemand kann ein Ende oder einen Anfang in meiner Weisheit, Macht oder Liebe sehen oder finden.

Ich bin in allem, über allem und außerhalb von allem. Ja, wenn jemand wie ein Pfeil ohne Aufenthalt und in Ewigkeit fliegen würde, würde er doch ein Ende oder einen Grund von meiner Macht und Tugend finden. Auf Grund dieser drei Eigenschaften – nämlich Geschmack, Gestalt und runder Form, bin ich das Brot, das auf dem Altar zu sehen und zu spüren ist, aber in meinen Leib verwandelt wird, der gekreuzigt wurde.

Denn wie ein trockenes und leicht brennbares Holzstück, wenn es aufs Feuer gelegt wird, schnell verzehrt wird und nichts von der Gestalt des Baumes übrigbleibt, sondern alles zu Feuer wird, so wird bei den Worten „Hoc est corpus meum“, das, was vorher Brot war, gleich mein Leib, aber es wird nicht vom Feuer, sondern von meiner Göttlichkeit wie Holz verbrannt.

Daher wurde ich von denen verraten, die mein Brot essen. Welcher Mord kann abscheulicher sein als der, wenn jemand sich selbst ums Leben bringt? Und welcher Verrat ist niedriger, als wenn zwei mit einem unlösbaren Band vereint sind, wie es mit

zwei Eheleuten der Fall ist, und der eine den anderen verrät?

Was tut nun der Mann, wenn er seine Frau verraten will? Ja, er sagt scheinheilig zu ihr: „Laß uns an den und den Platz gehen, damit ich meinen Willen mit dir vollenden kann.“ Sie geht in aller Einfalt mit ihm, zu allem bereit, was ihr Gatte will. Aber wenn er eine Passende Zeit und einen geeigneten Platz findet, wendet er eines dieser drei Mittel an, sie ums Leben zu bringen: Entweder etwas so Schweres, dass es sie mit einem Schläge tötet, oder etwas so Scharfes, dass es gleich in ihre Eingeweide dringt, oder etwas, womit ihr Lebensatem gleich erlischt und erstickt wird.

Wenn nun die Gattin tot ist, denkt der Verräter bei sich selbst: „Nun habe ich etwas Böses getan. Wenn meine Untat allgemein bekannt wird, werde ich zum Tode verurteilt.“ Deshalb geht er hin und legt den Leib der toten Hausfrau an einen heimlichen Platz, damit sein Verbrechen nicht aufgedeckt wird.

So verfahren nun die Priester mit mir, die meine Verräter sind. Sie und ich sind mit einem Band vereint, wenn sie das Brot nehmen und wenn sie es, wenn sie die Worte aussprechen, in meinen wahren Leib verwandeln, den ich von der Jungfrau angekommen habe. Das könnte kein Engel tun, denn nur den Priestern habe ich diese Vollmacht gegeben; ich habe sie zu dem höchsten Amt auserwählt.

Aber nun handeln sie gegen mich wie Verräter, denn sie zeigen mir ein frohes und freundliches Gesicht und führen mich zu einem heimlichen Platz, um mich zu verraten. Diese Priester zeigen ein glattes Gesicht, wenn sie gut und einfältig zu sein scheinen, und sie führen mich vorsätzlich an einen geheimen Platz, wenn sie zum Altar treten. Ich bin dann wie eine Braut oder ein Bräutigam, allen ihren Willen zu tun, aber sie verraten mich.

Erstens legen sie eine Last auf mich, wenn der heilige Gottesdienst, den sie für mich halten, ihnen beschwerlich und zur Last wird. Lieber sprechen sie hundert Worte zur Welt, als ein einziges zu meiner Ehre. Lieber geben sie hundert Mark für die Welt aus, als einen Pfennig für mich. Lieber arbeiten sie hundertfach zu ihrem eigenen Nutzen und den der Welt, als ein Mal für meine Ehre.

Mit dieser schweren Bürde drücken sie mich nieder, so dass ich wie tot in ihrem Herzen bin. Zweitens stechen sie mich wie mit einem scharfen Eisen, das in die Eingeweide dringt. Wenn der Priester zum Altar geht, denkt er nämlich daran, dass er gesündigt hat, und bereut, aber er ist fest entschlossen, von neuem zu sündigen, wenn der Gottesdienst vorüber ist, indem er bei sich selbst denkt: „Wohl bereue ich meine Sünde, aber ich lasse es nicht von mir, womit ich gesündigt habe, um das nicht mehr zu tun.“

Diese Priester stachen mich gleichsam mit dem schärfsten Eisen. Drittens wird gleichsam mein Geist erstickt, wenn sie bei sich denken: „Es ist gut und behaglich, mit der Welt zu



leben. Es ist gut, ausschweifend zu leben, und ich kann das nicht aufgeben. Ich will meinen Willen in der Jugend tun; wenn ich alt werde, dann werde ich enthaltsam werden und mich bessern.“ Von diesem abscheulichen Gedanken wird mein Lebensgeist erstickt.

Aber nun kann man fragen, wie ihre Herzen so lauwarm und kühl für mich und alles Gute sind, dass sie sich nie für meine Liebe erwärmen und wieder aufstehen können. Wie eine Flamme nicht aus einem Eisstück auflodern kann, auch wenn es aufs Feuer gelegt wird, sondern das Eisstück stattdessen schmilzt, so können diese Leute, auch wenn ich ihnen meine Gnade schenke und sie ermahnende Worte hören, doch nicht zum Weg des Lebens finden, ohne dass sie verdorren und in allem Guten verkümmern.

So verraten sie mich also, indem sie sich ehrlich zeigen und es doch nicht sind, und weil sie von meiner Ehre belastet und betrübt sind, an der sie doch statt dessen ihre Freude haben sollten, und haben ihren Willen, zu sündigen und nehmen sich vor, bis zuletzt weiter zu sündigen. Und sie vergessen mich gleichsam und versetzen mich an einen geheimen Platz, wenn sie bei sich denken: „Ich weiß, dass ich gesündigt habe, aber wenn ich es unterlasse, das Messopfer zu feiern, stehe ich mit Scham da und werde von allen getadelt.“

Und so gehen sie ungescheut zum Altar und stellen mich vor sich hin und berühren mich, der wahrer Gott und Mensch ist. Ich befinde mich sozusagen mit ihnen an einem geheimen Platz, denn niemand weiß und bedenkt, wie schlecht und ehrlos sie sind, vor denen ich, Gott, wie an einem geheimen Platz liege. Denn auch wenn der schäbigste Mann ein Priester wäre, würde er doch, wenn er die Worte Hoc est Corpus meum ausspräche, meinen wahren Leib weihen, und ich, der wahre Gott und Mensch, würde in seinen Händen liegen.

Aber wenn er mich auf seine Lippen legt, da bin ich nicht durch Gnade mit meiner Gottheit und Menschlichkeit bei ihm gegenwärtig – nein, ich bin fort, und nur die Gestalt und der Geschmack des Brotes bleiben bei ihm. Nicht so, als ob ich für die Bösen ebenso wie für die Guten in Wahrheit anwesend wäre, denn ich bin es kraft der Stiftung des Sakraments. Nein, ich meine, dass dessen Wirkung für die Bösen nicht dieselbe wie für die Guten ist.

Sieh, solche Priester sind nicht meine Priester, sondern wirkliche Verräter, denn sie verkaufen mich, wie es Judas tat, und verraten mich. Ich betrachte Heiden und Juden, aber sehe keine, die schlimmer sind als diese Priester, denn sie sind in derselben Sünde, die den Fall Luzifers herbeiführte.

Nun will ich dir auch ihr Gericht sagen, und wem sie gleichen. Ihr Gericht ist Verfluchung. David verwünschte die, die Gott nicht gehorsam waren, und da er ein

gerechter Prophet und König war, verfluchte er sie nicht aus Zorn oder bösem Willen oder Ungeduld, sondern aus Gottes Gerechtigkeit.

So verwünsche ich, der besser ist als David, die, die Priester sind; nicht aus Zorn oder bösem Willen, sondern aus Gerechtigkeit. Verflucht sei daher alles, was sie von der Erde zu ihrem Nutzen nehmen, denn sie preisen ihren Gott und Schöpfer nicht, der ihnen dies gegeben hat. Verflucht sei die Speise und der Trank, der in ihren Mund geht, und der ihren Leib als Speise für die Würmer und ihre Seele für die Hölle nährt.

Verflucht sei ihr Leib, der in der Hölle auferstehen wird, um ewig zu brennen. Verflucht sei die Stunde, die für sie in der Hölle beginnt, und die niemals enden wird. Verflucht seien ihre Augen, mit denen sie das Licht des Himmels gesehen haben. Verflucht seien ihre Ohren, mit denen sie meine Worte hörten, um die sie sich nicht gekümmert haben. Verflucht sei ihr Geschmack, mit dem sie meine Gaben geschmeckt haben. Verflucht sei ihr Geruch, womit sie die Annehmlichkeiten der Welt gekostet haben, während sie mich vergessen haben, der lieblicher als alles andere ist.

Aber nun kann man fragen: Auf welche Weise sollen sie verflucht werden? Ja, ihre Sehkraft soll verflucht werden, denn sie sollen nicht Gottes Angesicht in mir sehen, sondern das Dunkel und die Pein der Hölle. Ihre Ohren sollen verflucht werden denn sie sollen nicht meine Worte hören, sondern nur die Schreie und den Schrecken der Hölle. Ihr Geschmack soll verflucht werden, denn sie sollen nicht die Freude meiner ewigen Güte, sondern nur das ewige Feuer spüren. Ihr Geruchssinn soll verflucht werden, denn sie sollen nicht den lieblichen Wohlgeruch in meinem Reich vernehmen, der alle Düfte übersteigt, sondern nur den Gestank in der Hölle spüren, der bitterer als Galle und schlimmer ist, als Schwefel.

Sie sollen von Himmel und Erde und von allen unvernünftigen Geschöpfen verflucht werden, denn diese gehorchen Gott und preisen ihn, während sie selbst ihn verachten. Deshalb schwöre ich in meiner Wahrheit (denn ich bin die Wahrheit), dass, wenn sie sterben und in einem solchen Zustand der Sünde sind, wie sie sich jetzt darin befinden, so wird sie niemals meine liebe oder meine Güte umschließen, sondern sie sollen einer Verdammnis ohne Ende anheimfallen.“

#### BUCH 1 - 48. KAPITEL

Eine große Heerschar wurde in Himmel sichtbar, und Gott sagte zu ihr: „O meine Freunde, die ihr alles in mir kennt, versteht und schaut, ich rede in eurem Beisein um meiner Braut willen, die hier steht. Seht, wie wenn jemand zu sich selber spricht, so redet

meine Gottheit zu meiner Menschlichkeit.

Mose war mit dem Herrn vierzig Tage und Nächte auf dem Berge, und als das Volk sah, dass er so lange fort war, nahmen sie Gold und warfen es in den Schmelzofen, und davon wurde ein Kalb geschmiedet, das sie ihren Gott nannten. Da sagte Gott zu Mose: „Das Volk hat gesündigt. Ich werde es vernichten, wie etwas Geschriebenes aus einem Buche ausgestrichen wird.“

Mose antwortete: „Nein, mein Herr. Bedenke, dass du es aus dem Roten Meer geführt und wunderbare Dinge mit ihm getan hast. Wenn du es jetzt vernichtest – wo ist dann dein Versprechen? Ich bitte dich, tu das nicht, denn dann werden deine Gegner sagen: „Israels Gott ist schlecht, er, der das Volk aus dem Meer herausgeführt hat, aber es dann in der Wüste umkommen ließ.“ Und Gott ließ sich von seinen Worten erweichen.

Ich bin dieser Mose, um in einem Gleichnis zu sprechen. Meine Gottheit redet zur Menschheit, wie Moses, und sagt: „Sieh, was dein Volk getan hat, sieh, wie es mich verschmäht hat. Alle Christen sollen umkommen, und ihr Glaube ausgelöscht werden.“ Meine Menschlichkeit antwortete aber: „Nein, Herr. Bedenke, dass ich das Volk in meinem Blut (am Kreuz) durchs Meer geführt habe, als ich vom Scheitel bis zur Sohle verwundet war. Ich habe ihnen ewiges Leben versprochen; erbarme dich über sie um meines Leidens willen.“

Nachdem sie diese Worte gehört hatte, wurde die Gottheit besänftigt und sagte: „Es geschehe dein Wille, denn alles Gericht ist dir übergeben. Seht, meine Freunde, welche Liebe! Aber nun klage ich vor euch, meine Freunde, Engel und Heiligen, und vor meinen leiblichen Freunden, die aber nur mit Leibe auf der Welt sind, dass mein Volk doch Holz gesammelt hat, ein Feuer angezündet und Gold hineingeworfen hat, so dass ihnen daraus ein Kalb entstand, das sie jetzt als Gott anbeten. Der steht nun wie ein Kalb auf vier Füßen, hat einen Kopf, Hals und Schwanz. Als Moses sich länger auf dem Berge aufhielt, sagte das Volk: „Wir wissen nicht, was ihm passiert ist.“ Und es missfiel im plötzlich, dass er sie aus der Gefangenschaft geführt hatte, und sie sagten: „Laßt uns einen anderen Gott suchen, der vor uns hergehen kann.“

So verfahren nun diese verwünschten Priester mit mir. Sie sagen nämlich: „Warum sollen wir ein strengeres Leben führen, als andere? Was erhalten wir für einen Lohn dafür? Es ist besser für uns, in Frieden zu leben, und so, wie wir wollen. Wollen wir also die Welt lieben, deren wir sicher sind – über seine Verheißung sind wir nämlich unsicher.“

Dann sammeln sie Holz d.h. geben sich mit all ihren Sinnen der Weltliebe hin, und sie zünden ein Feuer an, wenn sie vollkommen entschlossen sind, der Welt zu folgen. Sie

brennen, wenn ihre Lust in ihrem Sinne glüht und zum Handeln schreitet. Dann werfen sie Gold hinein, d.h. all die Liebe und Ehrenbezeugung, die sie mir erweisen sollten, die opfern sie jetzt der Welt zu ehren. So entsteht das Kalb, d.h. eine vollständige Liebe zur Welt. Es hat vier Füße, nämlich Leichtsinn, Ungeduld, übermäßige Freude und Gier. Denn diese Priester, die mein sein sollten, sind faul, wenn es gilt, mir Ehre zu erweisen, sie sind ungeduldig, etwas um meinetwillen zu ertragen, übertrieben in ihrer Freude und nie zufrieden mit dem, was sie gewonnen haben. Das Kalb hat auch einen Kopf und eine Kehle.

Das bezeichnet ihren ganzen Willen, der auf Schwelgerei aus ist; er kann nie gesättigt werden, auch wenn das ganze Meer hineinfließen würde. Aber der Schwanz dieses Kalbes ist ihre Bosheit, denn sie lassen niemanden seine Besitzanteile behalten, wenn sie ihm die nehmen können. Durch ihr schlechtes Beispiel und ihre Verachtung verletzen sie die, die mir dienen, und bringen sie zu Fall.

Das Kalb einer solchen Liebe ist in ihrem Herzen; darüber freuen sie sich und vergnügen sich damit. Sie denken von mir, wie die Israeliten über Mose. „Er ist lange fortgewesen“, sagen sie. „Seine Worte scheinen nutzlos und seine Taten mühselig zu sein. Lasst uns unserem eigenen Willen folgen; unsere Macht und unser Wille sei unser Gott.“

Ja, sie begnügen sich nicht damit; sie vergessen mich ganz und gar, sondern sie halten mich für einen Abgott. Die Heiden haben Bäume, Steine und tote Menschen verehrt. Unter anderem verehrten sie einen Abgott mit Namen Beelzebub, dessen Priester ihm Weihrauch opferten, vor ihm die Knie beugten und ihn mit lauten Rufen priesen. Und alles von ihrem Opfer, das unnützlich war, ließen sie auf die Erde fallen, und Vögel und Fliegen verzehrten es. Alles, was nützlich war, behielten dagegen die Priester für sich. Sie verschlossen die Tür um ihren Abgott und behielten den Schlüssel für sich, so dass niemand eintreten sollte.

So handeln die Priester in dieser Zeit gegen mich.

Sie opfern mir Weihrauch, d.h. sie reden und predigen schöne Worte, aber zu ihrer eigenen Ehre und um irgendwelche zeitlichen Güter zu gewinnen, aber nicht aus Liebe zu mir. So wie der Weihrauchduft nicht eingefangen werden kann, sondern nur gefühlt und gesehen werden kann, so dienen ihre Worte nicht zum Nutzen der Seelen, so dass sie Wurzel schlagen und im Herzen bewahrt werden – nein, sie werden nur gehört und scheinen für kurze Zeit auch angenehm zu sein.

Sie opfern mir Gebete, aber keineswegs solche, die mir behagen – so wie die, die Lobpreisungen mit dem Munde rufen und doch im Herzen schweigen, stehen sie vor mir und rufen mit dem Mund, während ihre Gedanken um weltliche Dinge kreisen. Wenn sie dagegen mit einer mächtigen Persönlichkeit reden würden, würde ihr Herz dem folgen,

was sie reden, so dass sie sich bei der Rede nicht vertun, und so dass man bei ihnen nichts zu beanstanden hätte.

Aber vor mir beten die Priester so wie Menschen, die verwirrten Sinnes sind, die etwas mit dem Munde sprechen, aber etwas anderes im Herzen haben. Niemand, der die Worte solcher Menschen hört, kann sicher sein, was sie beinhalten. Sie beugen vor mir ihre Knie, d.h. sie geloben mir Demut und Gehorsam. Aber in Wahrheit ist ihre Demut wie die von Luzifer; sie sind ihren Begierden gehorsam, und nicht mir. Sie versperren mir sogar die Tür und haben den Schlüssel in eigener Verwahrung. Sie schließen andere Dinge um mich herum auf und lobpreisen mich, wenn sie sagen: „Dein Wille gescheh, wie im Himmel, so auf Erden“, aber sie schließen andere Dinge vor mir zu, wenn ihr eigener Wille in Erfüllung geht, und mein Wille wie der eines eingesperrten und ohnmächtigen Mannes ist, den man weder hören noch sehen kann.

Sie haben den Schlüssel in eigener Verwahrung, wenn sie auch andere durch ihr Beispiel verführen, die gern meinen Willen tun würden, und die ihnen das gern verbieten würden, wenn sie könnten, so dass mein Wille sich nicht durchsetzen und in Erfüllung gehen kann, sondern nur nach ihrem eigenen Willen verlaufen würde.

Weiter verbergen sie im Opfer all das, was für sie notwendig und nützlich ist, und sie verbergen alle Ehrenbezeugungen und alles, was man ihnen schuldig ist, aber den menschlichen Leib, der zu Boden fällt d.h. stirbt, und dem sie doch das beste Opfer bringen sollten, den halten sie für unnütz und überlassen ihn Fliegen, d.h. den Würmern, und um das, wozu sie verpflichtet sind, es für ihn zu tun – darum kümmern sie sich überhaupt nicht und denken nicht daran, wenn es auch die Erlösung seiner Seele betrifft.

Aber was wurde zu Mose gesagt? „Schlag sie tot, die diesen Abgott gemacht haben!“ So wurden damals manche totgeschlagen, doch nicht alle. Ebenso sollen jetzt meine Worte kommen und sie töten – manche sollen durch ewige Verdammnis mit Leib und Seele getötet werden, andere sollen zum Leben gerettet werden, so dass sie sich bekehren und leben; andere sollen zu einem plötzlichen Tod verurteilt werden, denn diese Priester sind mir ganz verhasst.

Womit soll ich sie vergleichen? Sie gleichen der Frucht des Dornbuschs, die äußerlich rot und schön ist, aber im Innern voller Schmutz und Stacheln sind. So treten sie vor mich wie Männer, die rot vor Liebe sind, und den Menschen scheinen sie rein zu sein, während ihr Inneres voll Unreinheit ist. Wenn diese Frucht in die Erde gelegt wird, so wachsen andere Dornen daraus hervor. So verbergen sie ihre Sünden und ihre Bosheit im Herzen wie in der Erde, und sie verwurzeln so im Bösen, dass sie sich nicht einmal scheuen, öffentlich aufzutreten und mit ihrer Sünde zu prahlen.

Daraus nehmen andere nicht nur den Anlaß, zu sündigen, sondern werden auch tief in ihrer Seele verwundet, indem sie bei sich selbst denken: „Wenn Priester so handeln, ist es für uns noch mehr zugelassen.“ Ja, die Priester sind nicht nur wie Früchte des Dornbuschs, sondern auch die Stacheln, denn sie denken nicht daran, mit Tadel und Ermahnung in Berührung zu kommen, und sie meinen, dass niemand weiser ist als sie, und dass sie also alles tun können, wenn sie wollen.

Daher schwöre ich in meiner Gottheit und Menschlichkeit, so dass es alle Engel hören, dass ich die Tür zerbrechen werde, mit der sie meinen Willen eingesperrt haben, und mein Wille wird in Erfüllung gehen, und ihr Wille soll zunichte werden und auf ewige Zeiten in Pein und Qual eingeschlossen werden. Denn wie es früher gesagt worden ist: „Ich werde mein Gericht bei den Priestern und bei meinem Altar beginnen.“

#### BUCH 1 - 49. KAPITEL

Gottes Sohn sprach: „Ich habe mich früher mit Mose verglichen. Als er das Volk hinausführte, stand das Wasser recht und links wie eine Mauer. Ich bin in Wahrheit, um in einem Gleichnis zu sprechen, der Mose, der das christliche Volk hinausgeführt hat, d.h. ihnen das Himmelreich geöffnet und ihnen den Weg gezeigt hat. Aber jetzt habe ich mir andere Freunde gesucht, lieber und vertrauter als die Propheten, nämlich die Priester, die meine Worte nicht nur hören und sehen, wenn sie mich selbst sehen, sondern mich auch mit ihren Händen berühren, was keiner der Propheten oder Engel tun konnte.

Diese Priester, die ich anstelle der Propheten als meine Freunde wählte, rufen zu mir – aber nicht mit solcher Sehnsucht und Liebe wie die Propheten, nein, die Priester und Propheten rufen mit zwei verschiedenen Stimmen. Die Priester rufen nicht wie die Propheten: „Komm, Herr, denn du bist lieb, sondern sie rufen: „Geh fort von uns, denn deine Worte sind bitter, und deine Taten schwer und bereiten uns Verdruß.“

Höre, was die verfluchten Priester sagen! Ich stehe vor ihnen wie das sanfteste Lamm, von dem sie Wolle nehmen, um sich zu kleiden, und Milch zu trinken, und doch verabscheuen sie mich trotz meiner großen Liebe. Ich stehe wie ein Gast vor ihnen und sage: „Freund, gib mir das Notwendige zum Leben, denn ich brauche es, und du wirst als Entgelt den besten Lohn von Gott erhalten.

Aber obwohl ich mit der Sanftmut des Schafes aufgetreten bin, treiben sie mich weg wie den Wolf, der es auf die Schafe des Bauern abgesehen hat. Anstatt mir Gastfreundschaft zu gewähren, demütigen sie mich wie einen Verräter, der unwürdig ist, eine Herberge zu

erhalten, und weigern sich, mich aufzunehmen.

Was soll der weggetriebene Gast tun? Soll er keine Waffengewalt gegen den Bauern anwenden, der ihn vertrieben hat? Keineswegs – das wäre nicht gerecht, denn der Besitzer kann sein Eigentum dem geben oder verweigern, wenn er will. Aber was soll der Gast dann tun?

Ja, er soll dem sagen, der ihn wegjagt: „Freund, nachdem du mich nicht aufnehmen willst, werde ich zu einem anderen gehen, der mir Barmherzigkeit erweist.“ So kommt er zu einem anderen und hört ihn sagen: „Willkommen, Herr – alles, was mein ist, gehört dir! Du sollst nun der Herr sein, und ich will dein Diener und dein Gast sein.“ In einer Herberge, wo ich solche Worte höre, behagt es mir zu sein.

Ich bin gewiß so wie ein Gast, der von den Menschen vertrieben ist, aber obwohl ich die Macht habe, überallhin einzutreten, tue ich das doch nicht um der Gerechtigkeit willen, sondern ich kehre nur bei denen ein, die mich gutwillig und wie einen wirklichen Herrn empfangen, nicht wie irgendeinen Gast, und die mir all ihren Willen anvertrauen.“

#### BUCH 1 - 50. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Gesegnet ohne Ende sei dein Name, mein Sohn, mit deiner Gottheit, die ohne Anfang und ohne Ende ist. In deiner Gottheit sind drei wunderbare Dinge enthalten, nämlich Macht, Weisheit und Tugend. Deine Macht ist wie ein gewaltig loderndes Feuer, vor dem alles, was fest und stark ist, wie vertrocknetes Stroh im Feuer anzusehen ist. Deine Weisheit ist wie ein Meer, das so groß ist, dass es nicht geleert werden kann, und das, wenn es ansteigt und überfließt, Täler und Berge bedeckt. So unfasslich und unerforschlich ist deine Weisheit.

Wie weise hast du doch den Menschen geschaffen und ihn über deine ganze geschaffene Welt gesetzt! Wie weise hast du doch die Vögel in der Luft, die Tiere auf der Erde und die Fische im Wasser geordnet, und einem jeden seine Lebenszeit und Ordnung gegeben! Wie wunderbar schenkst du alles Leben und nimmst es wieder! Wie weise gibst du den Unweisen Weisheit und nimmst sie den Übermütigen! Deine Tugend ist wie das Licht der Sonne, die am Himmel leuchtet und die Erde mit ihrem Licht erfüllt. So sättigt deine Tugend das Höchste und Niedrigste und erfüllt alles. Daher seist du gesegnet, mein Sohn, du, der du mein Gott und mein Herr bist!“

Der Sohn antwortete: „Meine liebste Mutter, deine Worte sind mir lieblich, nachdem sie ja aus deiner Seele hervorgehen. Du bist wie die Morgenröte, die in Klarheit hervorbricht. Du hast über alle Himmel gestrahlt; dein Licht und deine Klarheit hat die von allen

Engeln übertroffen. Mit deiner Klarheit hast du die wahre Sonne an dich gezogen, nämlich meine Gottheit, so dass die Sonne meiner Gottheit zu dir kam und in dir Fuß fasste. Von ihrer Glut bist du mehr als andere durch meine Liebe erwärmt; von ihrem Glanz bist du mehr als andere durch meine Weisheit erleuchtet.

Das Dunkel der Erde ist durch dich verjagt und sind alle Himmel erleuchtet. Ich sage in meiner Wahrheit, dass deine Reinheit, die mir mehr behagte als alle Engel, meine Gottheit zu dir gezogen hat, dass du den wahren Gott und Mensch in deinem Schoß beherbergst, woraus das Menschengeschlecht Licht erhielt, und die Engel sich erfreuten.

Daher seist du von deinem gesegneten Sohn gesegnet. Deshalb gibt es keine Bitte, die du an mich richtest, die nicht erhört wird, und durch dich sollen alle, die um Erbarmen bitten und den Willen haben, sich zu bessern, Gnade empfangen. Du bist nämlich wie eine üppige Quelle, aus der Erbarmen für die Elenden fließt.“

Die Mutter antwortete dem Sohn: „Alle Tugend und Ehre sei dir, mein Sohn! Du bist mein Gott und mein Erbarmen; von dir stammt alles Gute, was ich habe. Du bist wie die Saat, die nicht gesät wurde, aber dennoch wuchs und hundertfach, ja tausendfach Frucht brachte. Denn alles Erbarmen geht von dir aus, und weil es unzählig und unaussprechlich ist, kann es wohl mit einer Hundertzahl bezeichnet werden, womit alle Vollkommenheit ausgedrückt ist, denn von dir stammt alle Vollendung und Vollkommenheit.“

Der Sohn erwiderte der Mutter: „In Wahrheit, Mutter, du hast gut gesprochen, als du mich mit der Saat verglichst, die nicht gesät wurde, aber dennoch wuchs, denn ich bin mit meiner Gottheit zu dir gekommen, und meine Menschlichkeit wurde nicht durch das Zusammenkommen von Mann und Frau gesät, aber ist trotzdem in dir gewachsen, von der das Erbarmen zu allen fließt; daher hast du gut gesprochen. Da du mit den Lieblichen Worten deines Mundes mir Erbarmen entlockst, sollst du begehren, was du willst, und es wird dir gegeben werden.“

Die Mutter antwortete: „O mein Sohn, da ich Erbarmen von dir empfangen habe, bitte ich um Erbarmen und um Hilfe für die Elenden. Es gibt nämlich vier Plätze. Der erste ist der Himmel, wo die Engel und Seelen der Heiligen nichts anderes brauchen als dich, denn in dir haben sie alles Gute. Der zweite Platz ist die Hölle, und die, die sich dort aufhalten, sind von Bosheit erfüllt und von allem Erbarmen ausgeschlossen. Deshalb kann nichts mehr von dem, was gut ist, zu ihnen eingehen.

Der dritte Platz ist das Fegefeuer, und die, die dort weilen, brauchen dreifaches Erbarmen, denn sie werden auf dreifache Weise gepeinigt. Sie werden nämlich durch das Hören geplagt, denn sie hören nichts anderes als Pein, Qual und Elend. Sie werden durch



das Sehen geplagt, denn sie sehen nichts anderes als Elend. Sie werden durch das Gefühl geplagt, denn sie spüren die Glut des unerträglichen Feuers und der schweren Pein. Schenk ihnen, mein Herr und Sohn, dein Erbarmen um meiner Gebete willen!“

Der Sohn erwiderte: „Gern will ich ihnen deinetwegen dreifaches Erbarmen schenken. Das Schwere, das sie hören, soll erleichtert werden, das Schwere, das sie sehen, soll gemildert werden; ihre Pein soll gedämpft und milder werden, und alle die, die sich in der schwersten Plage des Fegefeuers befinden, sollen von dieser Stunde an in die mittlere kommen. Die in der mittleren sind, sollen in die leichteste Plage kommen, und die, die in der leichtesten sind, sollen heim zur Ruhe kommen.“

Die Mutter antwortete: „Lob und Ehre sei dir, mein Herr!“ Und sie fügte gleich hinzu: „Der vierte Platz ist die Welt, und ihre Bewohner brauchen drei Dinge. Zum erstens Reue über ihre Sünden. Zum zweiten Buße und Wiedergutmachung. Drittens Kraft, um das Gute zu tun.“

Der Sohn entgegnete: „Jeder, der deinen Namen anruft und Hoffnung auf dich hat sowie den Vorsatz hat, für seine Sünde Buße zu tun und sich zu bessern, dem sollen diese drei Dinge gegeben werden, und das Himmelreich dazu.“

Ich höre nämlich eine so große Lieblichkeit bei deinen Worten, dass ich dir nichts abschlagen kann, worum du bittest, denn du willst ja auch nur das, was ich will. Du bist wie eine leuchtende und brennende Flamme, mit der die erloschenen Lichter angezündet werden, und die entzündeten genährt werden. Denn von deiner Liebe, die in meinem Herzen aufgestiegen ist und mich zu dir gezogen hat, sollen die, die tot in Sünde waren, neues Leben erhalten, und die, die gegenüber meiner Liebe matt und schwarz wie Rauch waren, sollen neue Kraft empfangen.“

## BUCH 1 - 51. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zum Sohn und sagte: „Gesegnet sei dein Name, mein Sohn Jesus Christus! Ehre über alles, was geschaffen ist, sei deinem Mannesmut! Ehre sei deiner Göttlichkeit über alle guten Dinge; sie ist ein Gott mit deiner Menschengestalt!“

Der Sohn erwiderte: „Meine Mutter, du bist wie eine Blume, die in einem Tal wuchs. Rund um das Tal herum waren fünf hohe Berge, und die Blume wuchs aus drei Wurzeln mit einem geraden Stengel, der keinerlei Knoten hatte. Diese Blume hatte fünf Blätter, voll von aller Lieblichkeit.“

Das Tal erhob sich aber mit seiner Blume über diese fünf Berge, und die Blumenblätter breiteten sich über die ganze Himmelshöhe und die Chöre der Engel aus. Du, meine geliebte Mutter, bist dieses Tal um deiner Demut willen, die du im reicheren Maße hattest, als alle anderen. Es erhob sich höher als fünf Berge. Der erste Berg war Mose wegen seiner Macht. Er hatte nämlich durch das Gesetz die Macht über mein Volk, als wäre es in seiner Hand geschlossen. Du hast dagegen den Herrn aller Gesetze in deinem Schoß beschlossen, und daher bist du höher als dieser Berg.

Der zweite Berg war Elias, der so heilig war, dass er mit Leib und Seele in meiner heiligen Stadt aufgenommen wurde. Aber du, meine liebste Mutter, deine Seele wurde aufgenommen und über alle Engelchöre bei Gottes Thron gesetzt, und mit dem ist dein allerreinsten Leib; daher bist du höher als Elias.

Der Dritte Berg war Simsons Stärke, die die von allen anderen Menschen übertraft. Doch besiegte ihn der Teufel durch seine Tücke, aber du hast den Teufel durch deine Stärke besiegt; also bist du stärker als Simson.

Der vierte Berg war David, der ein Mann nach meinem Herzen und meinem Willen war, aber dennoch in Sünde fiel. Aber du, meine Mutter, bist meinem Willen in allem gefolgt und hast niemals gesündigt.

Der fünfte Berg war Salomo, der voller Weisheit war, aber trotzdem betört wurde. Aber du, meine Mutter, warst voller Weisheit, wurdest aber niemals unweise und liebest dich nie betören. Daher bist du höher als Salomo.

Die Blume wuchs jedoch aus drei Wurzeln, denn du hattest von Jugend an drei Eigenschaften: Gehorsam, Liebe und göttlichen Verstand. Aus diesen drei Wurzeln wuchs der Stengel ohne jeden Knoten; damit ist dein Wille gemeint, der sich niemals beugte und sich bog, außer vor meinem Willen. Die Blume hatte auch fünf Blätter, die über alle Chöre der Engel hinauswuchs. Du, meine Mutter, bist in Wahrheit diese Blume mit fünf Blättern.

Das erste Blatt ist deine Ehrbarkeit; sie ist so groß, dass meine Engel, die ehrbar vor mir sind, deine Ehrbarkeit sehen und finden, dass sie mehr ist als sie, und ihre Heiligkeit und Ehrbarkeit noch überragt. Daher bist du höher als die Engel.

Das zweite Blatt ist deine Barmherzigkeit, die so groß ist, dass du, als du die Not aller Seelen sahst, dich über sie erbarmtest, und die größte Pein bei meinem Tode littest. Die Engel sind zwar voller Barmherzigkeit, und doch empfinden sie niemals Schmerz, aber du, mildeste Mutter, hast dich über die Elenden erbarmt, als du bei meinem Tode alle Pein empfandest, und in deiner Barmherzigkeit wolltest du lieber Pein erdulden, als davon getrennt zu sein. Daher überstieg deine Barmherzigkeit der Engel.

Das dritte Blatt ist deine Milde. Die Engel sind gewiß auch milde und wünschen allen

Menschen Gutes, aber du, liebste Mutter, hattest vor deinem Tod den Willen eines Engels in deiner Seele und deinem Leib und hast allen Gutes getan. Und auch jetzt noch weist du keinen ab, der verständig um seinen Nutzen bittet. Daher ist deine Milde höher, als die der Engel.

Das vierte Blatt ist deine Schönheit. Die Engel betrachten nämlich einander ihre Schönheit und bewundern auch die Schönheit deiner Seele alles übertrifft, was geschaffen ist, und die Vornehmheit deines Leibes übertrifft alle geschaffenen Wesen. So übertrifft deine Schönheit auch alle Engel und alles, was geschaffen ist.

Das fünfte Blatt ist deine göttliche Freude, denn nichts erfreute dich außer Gott, so wie die Engel nichts anderes als Gott erfreut. Jeder von ihnen empfindet und spürt seine Freude in sich selbst, aber wie sei deine Freude über Gott sahen, sahen sie in ihrem Inneren, wie ihre Freude in ihnen wie ein Licht in göttlicher Liebe aufflammte. Sie sahen, dass deine Freude wie ein flammender Holzstoß war, der mit dem stärksten Feuer brannte und so hoch war, dass seine Flamme meine Gottheit erreichte. Und deshalb, liebste Mutter, brannte deine göttliche Freude so schön über alle Chöre der Engel.

Nachdem diese Blume fünf Blätter hatte, nämlich Ehrbarkeit, Barmherzigkeit, Milde, Schönheit und die höchste Freude, war sie voll von aller Lieblichkeit. Aber wer die Lieblichkeit schmecken will, mag sich ihr nahen und sie in sich aufnehmen. So war es auch mit dir, gute Mutter. Du warst für meinen Vater ja so lieblich, dass er dich ganz und gar in seinen Geist aufnahm, und deine Lieblichkeit gefiel ihm mehr als alles andere.

Die Blume trägt jedoch den Samen mit Hilfe der Hitze und der Kraft der Sonne; daraus erwächst die Frucht. So nahm die gesegnete Sonne, meine Göttlichkeit, in deinem jungfräulichen Schoß Menschengestalt an. Denn wie die Saat, wo immer sie ausgesät wird, Blumen von derselben Art hervorbringt wie die Saat, so waren meine Glieder in Gestalt und Aussehen wie die deinen, obwohl ich ein Mann und du eine Frau und Jungfrau warst. Ja, dieses Tal wuchst mit seiner Blume höher als alle Berge, als dein Leib mit deiner allerseligsten Seele über alle Engelchöre erhöht wurde.“

## BUCH 1 - 52. KAPITEL

Die heilige Jungfrau sprach zu ihrem Sohn und sagte: „Gesegnet seist du, mein Sohn und mein Gott, der Herr der Engel und der König der Ehre. Ich bitte dich, dass deine Worte, die du gesprochen hast, im Herzen deiner Freunde Wurzel schlagen mögen, und dass ihr Sinn so fest an diesen Worten hängen möge, wie das Pech Noahs Arche zusammenhielt, die weder Sturmwagen noch Winde vernichten konnten. Mögen sie sich über die Welt

ausbreiten, wie die lieblichsten Zweige und Blumen, deren Duft sich weit umher verbreitet! Mögen sie auch Frucht bringen und süß sein wie die Dattel, deren Süße die Seele erquickt.“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du, meine liebste Mutter! Mein Engel Gabriel sagte zu mir: „Gesegnet seist du, Maria, vor allen Frauen!“ Und ich lege das Zeugnis über dich ab, dass du gesegnet und erhaben über alle Chöre der Engel bist. Du bist wie eine Blume im Garten; wenn auch viele verschiedene, wohlriechende Blumen sie umgeben, übertrifft sie diese doch an Duft, Schönheit und Tugend. Diese Blumen sind alle von Adam ausgewählt und enden bis zum Ende der Welt; sie wurden im Garten der Welt eingepflanzt und leuchteten und dufteten in mannigfachen Tugenden.

Unter all denen, die gewesen sind und nachher kommen werden, bist du die erste im guten Lebenswandel und im Wohlgeruch der Demut, in der Schönheit der liebenswertesten Jungfräulichkeit und in der Tugend der Enthaltbarkeit. Ich lege Zeugnis über dich ab, dass du bei meinem Leiden mehr warst als irgendein Märtyrer, in deiner Enthaltbarkeit als irgendeiner der Bekenner, in deiner Barmherzigkeit und deinem guten Willen mehr als ein Engel. Daher will ich um deinetwillen meine Worte wie das festeste Pech im Herzen meiner Freunde befestigen. Sie sollen sich ausbreiten wie Wohlduftende Blumen und Frucht tragen, wie die liebliche, wunderbare Dattelpalme.“

Dann sprach der Herr zur Braut (Birgitta): „Sag zu meinem Freunde, deinem Vater dessen Herz nach meinem Herzen ist, dass er diese geschriebenen Worte gewissenhaft dem Erzbischof und dann dem anderen vorlegt. Wenn diese genau unterrichtet sind, soll er sie weiter an den dritten Bischof senden.

Sag ihm auch in meinem Namen: „Ich bin dein Schöpfer und Erlöser der Seelen. Ich bin Gott, den du über alles liebst. Sieh und schau, dass die Seelen, die ich mit meinem Blut erlöst habe, wie die Seelen derer sind, die nichts von Gott wissen, und sie sind vom Teufel so schwer gefesselt, dass er sie mit allen Gliedern wie in einer harten Presse peinigt.

Daher sollst du, wenn meine Wunden in deiner Seele zu spüren sind, und wenn du meine Geißelungen und meine Qual bedenkst, durch deine Taten zeigen, wie sehr du mich liebst. Und meine Worte, die ich mit meinem eigenen Mund gesprochen habe, sollst du zu öffentlicher Kenntnis bringen und sie selbst dem Oberhaupt der Kirche vortragen.

Ich will dir nämlich meinen Geist schenken, so dass du, wo immer zwischen zweien Unstimmigkeit herrscht, sie in meinem Namen und mit der Kraft, die dir gegeben ist, versöhnen kannst, wenn sie glauben. Und außerdem sollst du, um meine Worte weiter zu verdeutlichen, dem Papst das Zeugnis von denen bringen, denen meine Worte gut

gefallen.

Meine Worte sind nämlich wie Fett, das umso schneller schmilzt, je größer die Hitze darin ist, aber wenn keine Hitze da ist, so wird das Fett ausgestoßen und gelangt nicht hinunter in die Eingeweide. So ist es auch mit meinen Worten. Denn je mehr der Mensch in meiner Liebe glüht, desto mehr wird er von der Süßigkeit der himmlischen Freude und der innerlichen Liebe gesättigt, und desto mehr entflammt er in Liebe zu mir.

Aber die, denen meine Worte nicht gefallen, die haben so etwas wie Schweinefett im Munde, das ihnen nichts schmeckt, und das sie deshalb gleich ausspucken und es zertreten. So werden meine Worte von manchen verschmäht, weil die Süßigkeit der geistlichen Dinge ihnen nicht schmeckt. Aber der Herr des Landes, den ich zu meinem Glied erwählte und in Wahrheit mir zu eigen machte, er wird dir mannhaft helfen und dich mit den notwendigen Dingen aus recht erworbenen Gütern für die Reise versehen.“

#### BUCH 1 - 53. KAPITEL

Maria sprach zu ihrem Sohn: „Gesegnet seist du, mein Sohn, mein Gott, Herr der Engel! Du bist der, dessen Stimme die Propheten hörten, dessen Leib dann die Apostel sahen, und an dem sich die Juden und deine Gegner vergriffen haben. Du bist ein einziger Gott mit Göttlichkeit, Menschengestalt und dem Heiligen Geist. Denn die Propheten haben nur den Geist gehört, die Apostel sahen deine Gottesehre, und die Juden haben deine Menschengestalt ans Kreuz geschlagen. Daher seist du ohne Anfang und Ende gesegnet.“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du, denn du bist Jungfrau und auch Mutter. Du bist die Bundeslade, die es zur Zeit des alten Bundes gab, und in der sich drei Dinge befanden: Der Stab, das Manna und die Tafeln (des Gesetzes). Mit dem Stab geschahen drei Dinge. Zuerst wurde er in eine ungiftige Schlange verwandelt. Zweitens wurden die Wogen des Meeres durch ihn geschieden. Drittens rief er Wasser aus den Felsen hervor.

Ich, der ich in deinem Mutterleib lag und von dir Menschengestalt annahm, vergleiche mich mit diesem Stab. Erstens bin ich ebenso gefährlich für meine Gegner, wie die Schlange für Mose. Sie fliehen nämlich vor mir, wie vom Anblick einer Schlange, und doch bin ich ohne das Gift der Bosheit und stattdessen voll von aller Barmherzigkeit. Ich lasse mich von ihnen lieb haben, wenn sie wollen. Ich kehre zu ihnen zurück, wenn sie mich suchen. Ich eile ja zu ihnen, wie eine Mutter zu ihrem verlorenen und wiedergefundenen Sohn, wenn sie mich anrufen. Ich erweise ihnen Barmherzigkeit und vergebe ihre Sünden, wenn sie mich anrufen. So handele ich gegenüber denen, und dennoch scheuen sie mich, wie eine Schlange.

Zweitens wurden die Wogen des Meeres durch diesen Stab getrennt, als der Weg zum Himmel, der wegen ihrer Sünde verschlossen war, durch mein Blut und meine Pein geöffnet wurde. Ja, da teilte sich wahrhaftig das Meer, und es wurde ein Weg geschaffen, wo es vorher keinen gab, als alle Schmerzen meiner Glieder auf zum Herzen stiegen, und das Herz von dieser gewaltigen Plage brach.

Als das Volk dann durchs Meer geführt wurde, führte Mose sie nicht gleich ins Land der Verheißung, sondern in die Wüste, damit sie dort geprüft und unterwiesen würden. So ist es auch jetzt: Wenn das Volk meinen Glauben und meine Gebote angenommen hat, wird es nicht gleich ins Himmelreich geführt, nein – es ist notwendig, dass die Menschen in der Wüste, d.h. in der Welt, geprüft werden, wie sehr sie Gott lieben.

Mit drei Dingen reizte aber das Volk Gott in der Wüste zum Zorn. Erstens dadurch, dass sie sich einen Abgott machten und ihn anbeteten. Zweitens, weil sie sich nach den Fleischtöpfen in Ägypten sehnten. Drittens durch ihren Übermut, als sie ohne Gottes Willen auftreten und gegen ihre Feinde kämpfen wollten.

So sündigt auch der Mensch auf dieser Welt gegen mich. Erstens verehrt er einen Abgott, denn er liebt die Welt und was darin ist, mehr als mich, der doch sein Schöpfer ist. Also ist die Welt ihr Gott, und nicht ich. Ich habe ja in meinem Evangelium gesagt: „Da, wo des Menschen Schatz ist, da ist auch sein Herz.“ So ist die Welt des Menschen Schatz, denn dahin drängt sein Herz, nicht zu mir.

Daher sollen diese Menschen ebenso, wie die Juden in der Wüste mit dem Schwert im Leibe gefallen sind, mit dem Schwert der ewigen Verdammnis in der Seele fallen, und sie sollen ewig in der Verdammnis leben. Zweitens haben sie durch ihr Verlangen nach den Fleischtöpfen gesündigt. Ich gab dem Menschen alles Lebensnotwendige, damit er es anständig und maßvoll gebrauchen sollte, aber jetzt will er alles in unmäßiger und unkluger Weise gebrauchen. Denn wenn seine Natur dazu imstande wäre, würde er ohne Unterlaß prassen, trinken ohne Maß und ohne Maß und Grenze nach mehr verlangen und so lange wie möglich sündigen.

Daher wird es mit ihnen gehen, wie mit den Juden in der Wüste: Sie werden eines plötzlichen Todes sterben. Denn was ist dieses geistliche Leben anderes, als ein Augenblick im Vergleich mit der Ewigkeit? Deshalb sollen sie eines plötzlichen leiblichen Todes sterben, aus diesem kurzen Leben entrückt werden und seelisch ohne Ende in Pein leben.

Drittens haben sie in der Sünde durch ihren Übermut gesündigt, denn ohne Gottes Willen wollten sie zum Kampf antreten. So wollen die Menschen mit ihrem Hochmut auf zum Himmel steigen, und sie verlassen sich nicht auf mich, sondern auf sich selber, indem sie ihrem Willen folgen und den meinen beiseite schieben. Deshalb sollen sie, wie die Juden

von ihren Feinden, seelisch von Teufeln getötet werden, und ihre Pein soll ewig dauern.

Sie hassen mich ja wie eine Schlange, sie verehren einen Abgott statt meiner, trachten in ihrem Verlangen nach anderen Dingen mehr als nach mir und lieben ihren Hochmut, statt meine Demut. Noch bin ich aber so barmherzig, dass ich mich ihnen, wenn sie sich mit reuevollem Herzen zu mir bekehren, wie ein milder Vater wieder zuwenden und sie zu mir nehmen will.

Drittens hat der Felsen durch diesen Stab Wasser gegeben. Der Felsen ist das harte Herz des Menschen, denn wenn es mit meiner Furcht und meiner Liebe geschlagen wird, fließen gleich die Tränen der Reue und der Bußfertigkeit. Keiner ist so unwürdig, keiner ist so schlecht, dass nicht Tränen aus seinen Augen fließen und alle seine Glieder zur Frömmigkeit erweckt werden, wenn er sich zu mir wendet, innerlich mein Leiden betrachtet, meine Macht und Göttlichkeit bedenkt, wie sie die Erde und die Bäume Frucht tragen lässt.

Zum zweiten gab es Manna in der Arche des Mose. So ruhte in dir, meine jungfräuliche Mutter, das Brot der heiligen Seelen und das der gerechten Erdengeschöpfe; es gefällt ihnen nichts, außer meiner Süßigkeit. Für sie ist alle Welt tot, und sie würden gern ohne leibliche Nahrung sein, wenn es mein Wille wäre. Drittens gab es in dieser Arche die Gesetzestafeln. So weilte auch der Herr aller Gesetze in dir. Daher seist du gesegnet vor allem, was im Himmel und auf Erden geschaffen ist.“

Dann sprach er zur Braut (Birgitta) und sagte: „Sage meinen Freunden drei Dinge. Als ich in leiblicher Gestalt auf der Welt war, wählte ich meine Worte so, dass gute Menschen durch sie stärker und eifriger wurden, und böse Menschen besser wurden, was aus der Bekehrung Magdalenas, des Matthäus und vieler anderer hervorgeht. Ich wählte meine Worte so, dass meine Feinde sie nicht widerlegen konnten.

Daher sollen die, durch die meine Worte gesendet werden, eifrig arbeiten, so dass die Guten durch meine Worte eifriger im Guten werden, und die Bösen sich vom Bösen abwenden, und sie sollen sich vor meinen Feinden in Acht nehmen, dass meine Worte nicht behindert werden.

Ich tue ja kein größeres Unrecht gegen den Teufel, als gegen die Engel in Himmel. Denn wenn ich wollte, könnte ich meine Worte sehr gut so wählen, dass die ganze Welt sie hören würde. Ich könnte auch die Hölle auftun, so dass man ihre Plagen sähe, aber das wäre nicht gerecht, denn dann würde der Mensch mir nur aus Furcht dienen, und er soll mir doch aus Liebe dienen. Denn niemand anderes als der, der Liebe hat, soll ins Himmelreich eintreten. Ich würde schließlich dem Teufel unrecht tun, wenn ich den, der ihm wegen seiner Sünden mit Recht anheim fallen sollte, von ihm nehmen würde, ohne dass dieser Mensch gute Taten vollbracht hat.

Ich würde auch den Engel im Himmel Unrecht tun, wenn ich den Geist eines unreinen Menschen mit ihm gleichstellte, der rein ist, und der vor Liebe glüht. Niemand soll daher in den Himmel eingehen, der nicht im Fegefeuer wie Gold im Feuer erprobt ist, oder der sich durch gute Taten eine so lange Schulung und Erprobung auf der Welt erworben hat, dass es keinen Fleck mehr bei ihm gibt, der gereinigt werden müsste.

Wenn du nicht weißt, an welche meine Worte gerichtet werden sollen, will ich es dir sagen. Der ist würdig, meine Worte zu hören, der mit seinen Taten verdienen will, ins Himmelreich zu kommen; für ihn und für den, der es mit früheren guten Taten verdient hat, sollen meine Worte zur Verfügung stehen; zu ihnen sollen meine Worte gehen. Die, denen meine Worte gut schmecken, und die demütig hoffen, dass ihr Name im Buch des Lebens eingeschrieben steht – die halten meine Worte. Aber die, denen die Worte nicht behagen, die hören sie wohl an, aber verwerfen sie sogleich und spucken sie aus.“

#### BUCH 1 - 54. KAPITEL

Der Engel sprach zur Braut (Birgitta) und sagte: „Es gibt zwei Geister, einen ungeschaffenen und einen geschaffenen. Der ungeschaffene hat drei Eigenschaften. Erstens ist er warm, zweitens lieblich, drittens rein. Erstens wärmt er, und seine Wärme geht nicht von irgendwelchen geschaffenen Dingen aus, sondern von ihm selbst, denn zugleich mit dem Vater und dem Sohn ist er aller Dinge Schöpfer und allmächtig. Er wärmt, wenn die Seele ganz vor Liebe zu Gott brennt. Zweitens ist er lieblich, denn nichts gefällt der Seele und nichts erscheint ihr lieblich außer Gott und dem Gedanken an seine Taten.

Drittens ist er rein, so dass keine Sünde bei ihm anzutreffen ist und nichts, was böse ist, oder was verändert werden oder vergehen kann. Er wärmt jedoch nicht wie das irdische Feuer, und er bringt nichts zum Schmelzen, wie die sichtbare Sonne, sondern seine Wärme ist die innere Liebe und die Sehnsucht der Seele, die die Seele erfüllt und sie zu Gott hinzieht.

Er ist lieblich für die Seele, nicht wie ein begehrenswerter Wein, ein Genuß oder etwas anderes Weltliches – nein, die Lieblichkeit dieses Geistes ist so grenzenlos, dass keine zeitlichen Freuden damit verglichen werden können, und er ist für die unfassbar, die ihn nicht geschmeckt haben. Drittens ist dieser Geist so rein, wie die Strahlen der Sonne, an der kein Fleck zu finden ist.

Der zweite Geist, der geschaffen ist, hat auch drei Eigenschaften. Er ist brennend, bitter



und unrein. Erstens ist er brennend und verzehrend wie ein Feuer, denn die Seele, die er besitzt, entzündet er ganz mit dem Feuer der Wollust und dem bösen Begehren, so dass die Seele an nichts anderes denken kann, als an die Verwirklichung seiner Begierde, und die Folge ist oft, dass er deshalb sein zeitliches Leben sowie alle Ehre und Freude verliert. Zweitens ist er bitter wie Galle, denn er erfüllt die Seele zu einem solchen Grad mit seiner Lust, dass ihm das ewige Gute als Torheit erscheint, und all das, was von Gott kommt und was seine Pflicht ist festzuhalten, für ihn bitter, ja abscheulich wie Spucke und Galle wird.

Drittens ist er unrein, denn er macht die Seele so elend und so geneigt zur Sünde, dass sie sich vor keiner Sünde scheut, ja auch vor keiner Sünde Abstand nehmen würde, wenn sie das Urteil der Menschen nicht mehr als Gottes Urteil fürchten würde. Deshalb ist dieser Geist so brennend wie ein Feuer, denn er brennt vor Begierde, etwas Böses zu tun, und er entzündet andere ebenso wie sich selbst. Deshalb ist er bitter, denn alles Gute ist für ihn bitter, und er will es auch für andere bitter machen. Daher ist er unrein, denn er freut sich über Unreinheit und will, dass andere gleich wie er werden sollen.

Aber nun würdest du mich fragen: „Bist nicht auch du ein geschaffener Geist, so wie er? Warum bist du dann nicht so?“ Ich antworte dir: Ich bin in Wahrheit vom selben Gott wie er geschaffen, denn es gibt nur einen Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und diese sind nicht drei Götter, sondern ein Gott. Und beide sind wir gut und zum Guten geschaffen, denn Gott hat nur geschaffen, was gut ist.

Aber ich bin wie ein Stern, denn ich bin in Gottes Güte und der Liebe geblieben, in der ich geschaffen bin; er dagegen ist wie eine Kohle, denn er ist von Gottes Liebe abgefallen. Und wie der Stein nichts ohne Klarheit und Glanz ist, und die Kohle nichts ohne schwarze Farbe ist, so ist der gute Engel, der wie ein Stern ist, nichts ohne die Klarheit, d.h. den Heiligen Geist, denn alles, was er hat, das hat er von Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, durch dessen Liebe er glüht, und durch dessen Klarheit er strahlt. Er hält beständig fest an ihm, richtet sich nach seinem Willen, und will niemals etwas anderes, als was Gott ist. So glühend ist er, so rein ist er.

Der Teufel dagegen ist wie eine missgestaltete Kohle und schlimmer, als alle anderen geschaffenen Wesen. Denn ebenso wie er einmal schöner war als andere, so sollte er hässlicher als andere werden, nachdem er sich seinem Schöpfer widersetzt hat. So wie Gottes Engel von Gottes Licht erstrahlt und unaufhörlich von seiner Liebe brennt, so brennt und ängstigt sich der Teufel stets in seiner Bosheit. So wie seine Bosheit unermesslich ist, so sind Gottes Güte und Gottes Gnade unaussprechlich.

Denn niemand auf dieser Welt ist im Teufel so verwurzelt, dass der gute Geist nicht

manchmal sein Herz besucht und anrührt, und ebenso ist niemand so gut, dass nicht der Teufel versucht, mit einer Versuchung an ihn heranzukommen. Viele gute und gerecht Menschen werden ja mit Gottes Zulassung vom Teufel versucht, und dies nicht deshalb, weil sie etwas Böses getan haben, sondern darum, dass ihre Ehre größer wird.

Gottes Sohn, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist in seiner Göttlichkeit eins ist, wurde ja auch versucht, als er Menschengestalt annahm – wie viel mehr sollten dann nicht seine Auserwählten versucht werden, damit ihre Belohnung umso größer wird! Auch viele gute Menschen fallen manchmal in Sünde, und ihr Gewissen wird zuweilen durch die Falschheit des Teufels verdunkelt, aber durch die Kraft des Heiligen Geistes erheben sie sich von neuem, stärker als vorher, und stehen dann umso fester. Es gibt niemanden, der nicht in seinem Gewissen versteht, wie weit die Eingebung ihn zur Bosheit der Sünde oder zum Guten leitet, soweit er genau nachdenken und sich selbst reinigen will.

Daher sollst du, die Braut meines Herrn, an dem Geist deiner Gedanken nicht zweifeln, ob er gut ist oder böse, denn dein Gewissen sagt dir, was unterlassen werden und getan werden soll. Was mag der Tun, der voll des Teufels ist? Der gute Geist kann nicht in ihn eingehen, weil er voller Bösem steckt. Drei Dinge muß er tun. Erstens muß er eine reine und vollständige Beichte über seine Sünden ablegen. Auch wenn er wegen seines harten Herzens nicht gleich Reue empfinden kann, nützt die Beichte doch so viel, dass der Teufel deshalb mit seinem Betrug aufhört und vor dem guten Geist ausweicht.

Zweitens muß er demütig werden, so dass er Besserung für die Sünden leisten will, die er begangen hat, und das Gute wirken, soweit er kann; da beginnt der Teufel, sich zurückzuziehen.

Drittens muß mit demütigem Gebet Gott anrufen, um den guten Geist zurückzubekommen, von Zerknirschung über begangene Sünden ergriffen werden und wahre Liebe haben, denn die Liebe zu Gott vernichtet den Teufel. Der will lieber hundertmal sterben, als dass der Mensch Gott aus Liebe das allergeringste Gute erweisen würde, so neidisch und boshaft ist er.

Dann sprach die heilige Jungfrau zur Braut (Birgitta) und sagte: „Du neue Braut meines Sohnes, kleide dich in dein Gewand und lege deinen Brautschmuck an, d.h. das Leiden meines Sohnes!“ Sie antwortete ihr: „O meine Frau, du solltest mir diesen Schmuck anlegen.“ Die Jungfrau sagte: „Ja, ich will das tun. Ich will dir auch sagen, wie mein Sohn beschaffen war, und warum er so innig von den Vätern beneidet wurde.“

Er stand sozusagen zwischen zwei verschiedenen Städten, und eine Stimme aus der ersten Stadt rief ihn zu: „Du Mann, der auf dem Wege zwischen den beiden Städten steht,

du bist ein weiser Mann, denn du weißt dich vor drohenden Gefahren in Acht zu nehmen. Du bist auch stark darin, das Böse, das dir zustößt, zu erleiden; du hast auch Mannesmut, denn du fürchtest dich vor nichts. Wir haben uns nach dir gesehnt, und wir warten auf dich. Öffne deshalb unser Tor, denn unsere Feinde belagern es, so dass es nicht geöffnet werden kann.“

Aus der anderen Stadt hörte man eine Stimme, die sagte: „O du mildester und stärkster Mann, höre unsere Klage und unser Weinen! Wir sitzen im Dunkel und leiden unerträglichen Hunger und Durst. Bedenke daher unser Elend und unsere große Not. Wir sind geschlagen wie Heu, das mit der Sense abgemäht ist. Alles Gute vertrocknet in uns; alle unsere Stärke verkümmert. Komm zu uns und erlöse uns, denn dich allein haben wir erwartet, auf dich haben wir gehofft als auf unseren Befreier. Komm und beseitige unsere Not, wende unseren Jammer in Freude und sei unsere Hilfe und Rettung! Komm, du gesegneter, allerwürdigster Leib, der aus der reinen Jungfrau hervorging!“

Diese beiden Stimmen hörte mein Sohn von den beiden Städten, d.h. vom Himmel und aus dem Totenreich. Deshalb erbarmte er sich, öffnete durch sein bitteres Leiden und sein Blutvergießen das Tor des Totenreichs und führte seine Freunde hinaus. Er öffnete zur Freude der Engel auch den Himmel, und führte die aus dem Totenreich Befreiten dorthin. Bedenke das, meine Tochter, und hab es stets vor Augen.

## BUCH 1 - 55. KAPITEL

Ich bin wie ein mächtiger Herr, der eine Stadt erbaute und sie nach sich benannte. Dann baute er in der Stadt ein Schloß, und darin waren viele Räume, die für nützliche Zwecke vorgesehen waren. Nachdem er das Schloß gebaut und all seine Sachen geordnet hatte, teilte er sein Volk in drei Teile und sagte: „Meine Wege führen zu fernen Ländern. Bleibt mir treu und arbeitet mannhaft mir zu Ehren. Ich habe ja für euch das Lebensnotwendige und die Verpflegung geordnet, und ihr habt auch Richter, um zu urteilen, und Verteidiger, euch gegen Feinde zu wehren. Ich habe auch Arbeiter gewählt, die euch beköstigen sollen, mir das Zehnte von meiner Arbeit geben und zu meinem Nutzen und meiner Ehre sparen sollen.“

Nachdem eine Zeitlang verstrichen war, geriet jedoch der Name der Stadt in Vergessenheit. Da sagten die Richter: „Unser Herr ist in ferne Gegenden gereist. Laßt uns daher rechte Urteile fällen und gerecht verfahren, so dass wir nicht getadelt werden, wenn unser Herr zurückkehrt, sondern Ehre und Segen heimbringen.“

Die Verteidiger sagten: „Unser Herr hat sich auf uns verlassen und uns die Verteidigung seines Hauses übertragen. Laßt uns daher auf Überfluß in Speise und Trank verzichten, so dass wir zum Kampfe nicht untauglich werden. Laßt uns auch auf überlangen Schlaf verzichten, so dass wir auf Wacht sein können und nicht überrumpelt werden. Seien wir wohl bewaffnet und ständig wachsam, so dass man uns nicht unvorbereitet findet, wenn Feinde kommen. Von uns hängt nämlich in höchstem Grad die Ehre unseres Herrn und die Erlösung unseres Volkes ab.“

Die Arbeiter sagten: „Groß ist unseres Herrn Ehre, und ehrenvoll ist seine Belohnung. Arbeiten wir daher tapfer und bieten ihm nicht nur den zehnten Teil unserer Arbeit an, sondern alles, was von unserem Lebensunterhalt übrig bleibt. Unser Lohn wird umso ehrenreicher sein, je größer er sieht, dass unsere Liebe ist.“

So verging wieder eine Zeit, und der Herr der Stadt und des Schlosses geriet in Vergessenheit. Da sagten die Richter zueinander: „Unser Herr bleibt lange fort. Wir wissen nicht, ob er zurückkehrt oder nicht. Laßt uns also nach eigenem Gutdünken urteilen und tun, was uns richtig erscheint.“

Die Verteidiger sagten: „Es ist ja dumm von uns, zu arbeiten, wenn wir nicht wissen, welchen Lohn wir erhalten werden. Wir sollten uns besser mit unseren Feinden verbünden und mit ihnen zusammen schlafen und zechen, denn wir kümmern uns nicht darum, wessen Feinde sie gewesen sind.“

Die Arbeiter sagten: „Warum sparen wir unser Gold für einen anderen, wenn wir nicht wissen, wer es nach uns bekommen soll? Es ist besser, dass wir es selbst verwenden und darüber nach unserem Gutdünken verfügen. Wir werden den Richtern den zehnten Teil geben und sie dadurch freundlich stimmen; so können wir dann auch tun, was wir wollen.“

Ich bin in Wahrheit wie dieser mächtige Herr, denn ich habe mir eine Stadt – das ist die Welt – erbaut und ein Schloß darin eingerichtet – das ist die Kirche. Der Name der Welt war göttliche Weisheit, denn die Welt hatte diesen Namen schon von Anfang an, denn sie war in göttlicher Weisheit geschaffen. Dieser Name wurde von allen geehrt, und Gott wurde von seinen geschaffenen Wesen in seiner Weisheit gelobt und wunderbar gepriesen.

Aber jetzt ist der Name der Stadt entehrt und verändert, und ein neuer Name ist aufgekommen: Menschliche Weisheit. Denn die Richter, die vorher in Gerechtigkeit und Gottesfurcht urteilten, die sind nun von Übermut ergriffen und stellen einfältigen Menschen Fallen. Sie möchten redegewandt sein, um das Lob der Menschen zu gewinnen, und sie reden das, was dem Geschmack des Volkes entspricht, damit sie seine Gunst gewinnen.

Sie tragen alle Worte leise vor, damit sie gut und sanftmütig genannt werden; sie nehmen Geschenke entgegen und verfälschen das rechte Urteil. Sie sind weise zu ihrem zeitlichen Nutzen und für ihren eigenen Willen, aber stumm, wenn es gilt, mich zu loben. Sie treten die Einfältigen unter ihre Füße und bringen sie zum Schweigen. Sie dehnen ihre Habsucht auf alle aus und machen das Rechte zum Falschen. Eine solche Weisheit wird nunmehr geliebt, aber meine Weisheit ist vergessen.

Die Verteidiger der Kirche, die Adlige und Ritter sind, sehen meine Feinde und die Angreifer meiner Kirche, kümmern sich aber nicht darum; sie hören ihre Schmähereden, scheren sich aber nicht darum, sie nehmen die Taten derer, die meine Gebote ergreifen, wahr, aber nehmen das geduldig hin. Sie sehen, wie diese täglich alle Todsünden begehen, als wären sie zulässig, aber das macht ihnen nichts aus, sondern schlafen und gehen mit ihnen um, ja sie verbinden sich eidlich mit deren Gesellschaft.

Die Arbeiter, d.h. das ganze Volk, verschmähen meine Gebote und halten die Gaben und den Zehnten, den sie mir darbringen sollten. Sie bieten stattdessen ihren Richtern Geschenke an und erweisen ihnen Verehrung, damit die Richter ihnen wohlwollend und günstig gestimmt werden. Fürwahr, ich kann getrost sagen, dass das Schwert von mir und meiner Kirche auf der Welt verworfen ist, und an seine Stelle der Geldbeutel getreten ist.“

#### BUCH 1 - 56. KAPITEL

Ich sagte dir vorher, dass das Schwert meiner Kirche verworfen und ein Geldbeutel an seine Stelle getreten ist, der an einem Ende offen und am anderen Ende so tief ist, dass das, was man einlegt, nie den Grund erreicht, und der Beutel niemals voll wird. Dieser Beutel ist die Gier, die alle Maße übersteigt und so mächtig geworden ist, dass man den Herrn verachtet und nichts anderes begehrt, als das Geld und den eigenen Willen.

Ich bin wie ein Herr, der sowohl Vater als auch Richter ist. Wenn er vortreten und (seinen vom Volk angeklagten Sohn) richten soll, sagen die Umstehenden zu ihm: „Herr, tritt eilig vor und fälle das Urteil! Der Herr erwidert ihnen: „Wartet etwas; bis morgen, denn vielleicht bessert sich mein Sohn inzwischen.“

Wenn er am nächsten Tag zurückkommt, sagt das Volk wieder zu ihm: „Tritt vor, Herr, und fälle das Urteil! Warum schiebst du das Urteil so lange auf und verurteilst nicht die Schadenstifter?“

Da antwortet der Herr wieder: „Wartet noch etwas, um zu sehen, ob mein Sohn sich

bessert. Aber wenn er dann nicht zur Besinnung kommt, werde ich tun, was gerecht ist.“

So ertrage ich den Menschen geduldig bis zum letzten Augenblick, denn ich bin sowohl Vater als auch Richter. Aber meine Gerechtigkeit ist unwandelbar, und wenn sie auch lange aufgeschoben wird, werde ich doch die Sünder entweder bestrafen, wenn sie sich nicht bessern, oder ihnen auch Barmherzigkeit erweisen, wenn sie sich bekehren.

Ich sagte dir vorher auch, dass ich das Volk in drei Teile geteilt habe, nämlich in Richter, Verteidiger und Arbeiter. Wer wird mit diesen Richtern bezeichnet, wenn nicht die Priester, die die göttliche Weisheit in eine böse und eitle verwandelt haben? So wie es Priester gewöhnlich tun, die viele Worte reden und sie in einige wenige umwandeln, die dasselbe sagen wie die vielen, so haben die Priester in dieser Zeit die Worte meiner zehn Gebote genommen und sie in ein einziges zusammengezogen.

Was ist dieses eine Wort? Ja, das ist: Streck deine Hand aus und gib Geld! Das ist die Weisheit der Priester, schön zu reden und schlecht zu handeln, den Anschein zu erwecken, meine Diener zu sein, aber boshaft gegen mich handeln. Um der Spenden willen lassen sie die Sünder gern in ihren Sünden, und die Einfältigen bringen sie durch ihr schlechtes Beispiel zu Fall. Außerdem hassen sie die, die auf meinem Wege wandeln.

Mit den Verteidigern der Kirche sind die treulosen Ritter gemeint; diese geben ihren Glauben und ihre Gelübde auf und ertragen gern die, die gegen den Glauben und die Satzungen meiner Kirche sündigen. Die Arbeiter, d.h. das ganze Volk, sind wie ungezähmte Stiere, die drei Kennzeichen haben: Erstens wühlen sie die Erde mit ihren Klauen auf, zweitens füllen und sättigen sie ihren Bauch, drittens vollbringen sie ihre Lust nach ihrem Begehren. So trachtet nun das Volk mit all seinem Begehren nach zeitlichen Dingen. Sie stopfen sich voll mit maßloser Schwelgerei und weltlichen Nichtigkeiten und vollenden sinnlos ihre sinnlichen Begierden.

Aber wenn auch meine Feinde zahlreich sind, habe ich unter ihnen doch viele Freunde, wenn auch heimliche. Wie ich einst zu Elias sagte, der glaubte, er sei der einzige Überlebende unter meinen Freunden: „Ich habe siebentausend Mann, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben, so habe ich auch jetzt, wenn es auch viele Feinde gibt, doch viele heimliche Freunde unter ihnen, die täglich darüber betrübt sind, dass meine Feinde übermächtig sind, und dass mein Name verachtet wird.

Deshalb handle ich um ihrer Gebete willen wie ein liebevoller und guter König, der wohl die bösen Taten der Stadt kennt, aber die Einwohner geduldig erträgt und Briefe an seine Freunde sendet, um sie vor Gefahr zu warnen: Ich sende meine Worte an meine Freunde, und sie sind nicht so dunkel wie die der Apokalypse, die ich dem Johannes auf eine

dunkle Weise offenbart habe, dass sie zu der Zeit, die mir gefällt, von meinem Geist gedeutet werden sollen.

Sie sind nicht so geheim, dass sie nicht verkündet werden können, und es ist mit ihnen nicht so, wie mit den geheimnisvollen Dingen, die Paulus sah, aber über die zu sprechen er nicht das Recht hatte, sondern diese Worte sind so offenkundig, dass alle, Groß und Klein, sie verstehen können, und so leicht begreiflich, dass alle, die es wollen, sie erfassen können. Daher werden meine Freunde meine Worte zu meinen Feinden gelangen lassen, so dass sie sich vielleicht bekehren, wenn ihnen ihre Gefahr und das Gericht bekannt werden, und sie ihre Taten bereuen.

Sonst werde ich die Stadt verurteilen, und wie eine Mauer abgerissen wird, so dass kein Stein auf dem anderen bleibt und im Fundament nicht einmal zwei Steine aneinander haften, so wird es mit der Stadt, d.h. der Welt, gehen. Die Richter werden im kräftigsten Feuer brennen. Nun brennt kein Feuer kräftiger als das, was mit etwas Fett genährt wird. Diese Richter waren fett, denn sie hatten mehr Gelegenheit, ihren Willen durchzusetzen, als andere; sie übertrafen andere an Ehre und zeitlichem Überfluß, und sie übertrafen andere an Bosheit und an Ungerechtigkeit. Daher werden sie im heißesten Kessel brennen.

Die Verteidiger wiederum werden am höchsten Galgen aufgehängt werden. Der Galgen besteht ja aus zwei aufrechten Holzbalken und aus einem dritten Balken, der quer über die beiden anderen gestellt ist. Dieser Galgen mit zwei Balken bezeichnet ihre grausige und schwere Strafe, die sich wie aus zwei Balken zusammensetzt.

Die erste ist, dass sie nicht auf meinem ewigen Lohn gehofft, und nicht mit ihren Taten dafür gearbeitet haben. Der andere Balken bedeutet, dass sie an meiner Macht und Güte verzweifelten, indem sie glaubten, dass ich ihnen keine Erfüllung geben könnte oder wollte. Der Querbalken ist ihre böse Gesinnung, die ihren Ausdruck darin fand, dass sie schlecht handelten, obwohl sie sehr gut wussten, was sie hätten tun sollen, und sich nicht scheuten, gegen ihr Gewissen zu handeln. Aber der Strick des Galgens ist das ewige Feuer, das nicht mit Wasser gelöscht werden kann, nicht mit einer Schere zerschnitten werden kann oder vor Alter verlöschen kann.

An diesem Galgen, an dem die grausigste Pein und ein unauslöschliches Feuer herrscht, werden sie hängen und Scham und Reue wie unglückliche Verräter empfinden, weil sie treulos waren. Sie werden Schmähworte hören, nachdem meine Worte ihnen nicht behagten. Wehrufe werden in ihrem Munde sein, nachdem ihnen ihre eigene Ehre und Berühmtheit so teuer war.

An diesem Galgen werden sie von lebenden Raben, die nie gesättigt werden – d.h. den

Teufeln – verletzt werden, und obwohl sie verwundet werden, werden sie niemals ganz verzehrt werden, sondern sie werden ewig leben und gepeinigt werden, und ihre Plagegeister werden auch ewig leben. Da wird ein Weh herrschen, das niemals enden wird, und ein Elend, das nie gelindert wird. Wehe ihnen, dass sie je geboren sind! Wehe ihnen, dass ihr Leben so lang geworden ist!

Was schließlich die Arbeiter betrifft, wird ihre gerechte Strafe die der Stiere sein. Die Stiere haben sehr hartes Fleisch und harte Haut, daher besteht ihre Strafe in dem spitzesten Eisen. Dieses spitze Eisen ist der Tod der Hölle, das die peinigen wird, die mich verachtet und ihren eigenen Willen statt meiner Gebote geliebt haben.

Aber mein Brief, d.h. meine Worte, ist aufgeschrieben, und mögen meine Freunde daran arbeiten, dass er klug und geschickt zu meinen Feinden gelangt; sie wollen es vielleicht hören und sich bessern. Aber wenn manche sagen, nachdem sie meine Worte hörten: „Laßt uns noch ein wenig warten; die Zeit kommt nicht – es ist noch nicht seine Zeit“, so schwöre ich bei meiner Gottheit, die Adam aus dem Paradiese trieb und dem Pharao zehn Plagen schickte, dass ich schneller zu ihnen komme, als sie glauben.

Ich schwöre bei meiner Gottheit, die ich zur Erlösung der Menschen ohne Sünde von der Jungfrau annahm, und in der ich im Herzen Trübsal ausstand und körperliche Qual und den Tod erlitt, damit die Menschen leben können, in der ich von den Toten auferstand und zum Himmel aufstieg und zur Rechten des Vaters sitze, wahrer Gott und Mensch in einer Person – dass ich meine Worte in Erfüllung gehen lasse.

Ich schwöre bei meinem Geist, der am Pfingsttag über die Apostel ausgegossen wurde und sie entzündet hat, so dass sie die Sprachen aller Völker sprechen konnten, dass ich sie in meinem Zorn strafen werde, wenn sie sich nicht bessern und als schwache Diener zu mir zurückkehren.

Wehe ihnen dann an Leib und Seele! Wehe ihnen, dass sie auf die Welt gekommen sind und auf Erden gelebt haben! Wehe ihnen, denn ihre Wollust war kurz und eitel, aber ihre Pein wird ewig dauern! Dann sollen sie vernehmen, was sie jetzt nicht glauben wollen, nämlich dass meine Worte Worte der Liebe waren. Dann werden sie verstehen, dass ich sie wie ein Vater ermahnt habe, obwohl sie mich nicht hören wollen. Ja, wenn sie meine Worten nicht gutwillig glauben wollten, müssen sie den Taten glauben, wenn sie kommen.“



Der Sohn sprach zur Braut (Birgitta): „Die Christen handeln mir gegenüber jetzt so, wie die Juden gegen mich gehandelt haben. Die trieben mich aus dem Tempel und waren fest entschlossen, mich zu töten, aber nachdem meine Stunde noch nicht gekommen war, entkam ich ihren Händen. So handeln die Christen jetzt gegen mich. Sie vertreiben mich aus ihrem Tempel (d.h. ihrer Seele, die mein Tempel sein sollte), und sie würden mich gern ums Leben bringen, wenn sie könnten.

In ihrem Mund bin ich wie verfaultes und stinkendes Fleisch; ich scheine ihnen ein Mann zu sein, der die Unwahrheit spricht, und sie beachten mich nicht. Sie kehren mir den Rücken zu, und ich werde ihnen auch den Nacken zuwenden, denn in ihrem Mund ist nichts anderes als Begierde. In ihrem Fleisch wohnt eine tierische Wollust. Nur die Hoffahrt ist in ihren Ohren angenehm, nur weltliche Vergnügen in ihren Augen.

Aber mein Leiden und meine Liebe verabscheuen sie, und mein Leben ist ihnen schwer und hart. Daher werde ich so handeln wie das Tier, das viele Verstecke hat und das, wenn es von Jägern verfolgt und aus dem einen Versteck vertrieben wird, in das andere flieht. So werde ich handeln, denn die Christen verfolgen mich mit ihren bösen Taten und vertreiben mich aus dem Versteck ihres Herzens. Deshalb will ich zu den Heiden gehen, in deren Mund ich jetzt bitter und unappetitlich bin, und ich werde in ihrem Mund lieblicher als Honig sein. Dennoch bin ich noch so barmherzig, dass jeder, der um Verzeihung bittet und sagt: „Herr, ich weiß, dass ich schwer gesündigt habe, und ich will mich gern mit deiner Gnade bessern; erbarme dich über mich um deines bitteren Leidens willen“ – den will ich mit Freude aufnehmen.

Aber zu denen, die sich in ihrer Bosheit verhärten, werde ich kommen wie ein Kämpfer, der drei Eigenschaften hat, nämlich Gefährlichkeit, Stärke und Strenge. Ich werde so gefährlich zu den Christen kommen, dass sie nicht wagen, den kleinsten Finger gegen mich zu rühren. Ich werde auch so stark kommen, dass sie wie Mücken vor mir sein werden. Drittens werde ich so streng zu ihnen kommen, dass sie Weh auf dieser Welt und Weh ohne Ende spüren werden.“

#### BUCH 1 - 58. KAPITEL

Die Mutter sprach zur Braut (Birgitta): „Bedenke, du neue Braut, das Leiden meines Sohnes, das an Bitterkeit die Leiden aller Heiligen übertraf. So wie eine Mutter bittere Trübsal empfinden würde, wenn sie ihren Sohn lebendig zerrissen sehen würde, so wurde ich beim Leiden meines Sohnes betrübt, als ich seine bittere Qual sah.“

Dann sprach sie zu ihrem Sohn: „Gesegnet seist du, mein Sohn, du bist so heilig, wie es gesungen wird: „Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus Deus Sabaoth“. Gesegnet seist du, denn du bist lieblich, lieblicher, am lieblichsten. Du warst schon heilig, ehe du Menschengestalt annahmst, heilig im Mutterleib, heilig, nachdem du Menschengestalt annahmst. Du warst schon lieblich vor Erschaffung der Welt, lieblicher für die Engel, doch am lieblichsten für mich, als du die Gestalt eines Menschen annahmst.“

Der Sohn erwiderte: „gesegnet seist du, Mutter, vor allen Engel. So wie ich auf dreifache Weise, wie du jetzt gesagt hast, überaus lieblich war, so bin ich für die Bösen bitter, bitterer, am bittersten. Ich bin bitter für die, die sagen, dass ich vieles ohne Ursache geschaffen habe, und schmähend sagen, ich hätte den Menschen für den Tod und nicht zum Leben erschaffen.

O, welch elender und törichter Gedanke! Sollte ich, der am gerechtesten und tüchtigsten ist, die Engel ohne Ursache geschaffen haben? Sollte ich den Menschen mit so vielen guten Dingen bereichert haben, wenn ich ihn zur Verdammnis geschaffen hätte? Keineswegs. Nein, ich habe alles wohl geschaffen, und aus Liebe habe ich dem Menschen alles Gute gegeben. Er hat jedoch all das Gute zum Bösen für sich gewendet. Ich habe nichts Böses geschaffen, aber der Mensch lenkt seinen Willen in anderer Weise, als er nach Gottes Ordnung sollte, und das ist schlecht. Aber ich bin bitterer für die, die sagen, dass ich dem Menschen den freien Willen gab, zu sündigen, und nicht dazu, Gutes zu tun, die sagen, dass ich ungerecht sei, weil ich manche verurteile und andere gerechtspreche, und die mir die Schuld geben, dass sie böse sind, nachdem ich ihnen meine Gnade entziehe.

Ich bin aber am bittersten für die, die sagen, dass mein Gesetz und meine Gebote äußerst schwer sind, und dass niemand sie zu halten vermag, die sagen, dass mein Leiden keinen Wert für sie habe, und die es deshalb für nichts achten. Daher schwöre ich bei meinem Leben, so wie ich früher durch die Propheten schwor, dass ich mich vor den Engeln und allen meinen Heiligen rechtfertigen werde. Die, für die ich bitter bin, sollen erfahren, dass ich alle Dinge vernünftig und gut erschaffen habe, zum Nutzen und zur Unterweisung des Menschen, und dass nicht einmal der kleinste Wurm ohne Ursache besteht.

Die dagegen, für die ich bitterer bin, sollen erfahren, dass ich den Menschen wohlweislich dem freien Willen zu seinem Nutzen gegeben habe. Und sie mögen wissen, dass ich gerecht bin, der dem guten Menschen das ewige reich schenkt, aber dem Bösen die ewige Strafe. Es würde sich nämlich nicht ziemen, dass der Teufel, der von mir gut geschaffen war, der aber durch seine Bosheit stürzte, Gemeinschaft mit einen guten Menschen haben sollte.

Die bösen Menschen sollen auch erfahren, dass es nicht meine Schuld ist, dass sie schlecht sind, sondern ihre eigene Schuld. Denn wenn es möglich wäre, würde ich gern für einen jeden Menschen eine solche Pein auf mich nehmen, die ich einmal am Kreuz für alle gelitten habe, wenn sie dadurch das verheißene Erbe gewinnen könnten. Aber des Menschen Wille strebt dem meinen stets entgegen. Ich gab ihm die Freiheit, um mir zu dienen, wenn er wollte, und einen ewigen Lohn zu gewinnen. Aber wenn er nicht will, soll er mitsamt dem Teufel gestraft werden, für dessen Bosheit und für die Bosheit seiner Anhänger die Hölle mit Recht geschaffen wurde.

Aber weil ich liebevoll bin, will ich nicht, dass der Mensch mir aus Furcht oder gezwungen wie ein unvernünftiges Tier dient, sondern aus göttlicher Liebe. Niemand kann nämlich mein Angesicht sehen, der mir unwillig oder aus Furcht vor Strafe gedient hat.

Die, für die ich am bittersten bin, sollen in ihrem Gewissen verstehen, dass mein Gesetz sehr leicht und mein Joch sehr angenehm war. Sie sollen untröstlichen Kummer darüber tragen, dass sie mein Gesetz verachtet und die Welt mehr geliebt haben, deren Joch doch drückender und viel schwerer zu tragen ist, als meins.“

Da erwiderte die Mutter: „Gesegnet seist du, mein Sohn, mein Gott, mein Herr! Nachdem du für mich am lieblichsten gewesen bist, bitte ich dich, dass auch andere an dieser Lieblichkeit teilhaben mögen.“ Der Sohn antwortete ihr: „Gesegnet seist du, liebste Mutter! Deine Worte sind hold und voller Liebe. Daher soll ein jeder, der etwas von deiner Lieblichkeit in seinen Mund nimmt und es voll und ganz behält, Gewinn daraus ziehen. Aber wer etwas davon nimmt und es wieder ausspuckt, soll eine umso bitterere Strafe erhalten.“ Da entgegnete die Jungfrau: „Gesegnet seist du, mein Sohn, um deiner Liebe willen!“

## BUCH 1 - 59. KAPITEL

Ich bin der, der nie etwas Unwahres gesagt hat. Ich werde auf der Welt wie ein Bauer angesehen, dessen Name verächtlich zu sein scheint. Meine Worte hält man für töricht und mein Haus für einen dürftigen Schuppen. Dieser Bauer hatte eine Frau, die nichts anderes wollte, als das, was mit seinem Willen übereinstimmte, die alles mit ihm teilte, die ihn als ihren Herrn hatte und ihm in allem gehorchte, wie man einem Hausherrn gehorcht.

Der Bauer besaß auch viele Schafe, zu deren Pflege er für 5 Goldmünzen einen Hirten

anstellte, um damit den Hirten mit seinem Lebensunterhalt zu versehen. Da dieser Hirte anständig war, verwendete er sein Gold zu seinem Nutzen und zur Nahrung für seinen Lebensunterhalt.

Eine Weile, nachdem dieser Hirte weggegangen war, kam ein anderer und schlechterer. Der kaufte sich eine Hausfrau für das Gold, brachte ihr seine Nahrung, weilte ständig bei ihr und kümmerte sich nicht um die Schafe, die von grausamen Raubtieren kläglich zerstreut wurden. Als der Bauer sah, wie seine Schafe zerstreut wurden, rief er: „Mein Hirte ist mir untreu! Meine Schafe sind von den grausamsten Raubtieren zerstreut; manche sind von den Raubtieren mit Körper und Fell ganz aufgefressen, andere sind getötet, aber ihre Leiber nicht gefressen.“

Da sagte die Frau zu ihrem Mann, dem Bauern: „Mein Herr, es ist ja sicher, dass wir die Körper, die verzehrt sind, nicht wiederbekommen werden, aber die, die nicht angerührt sind, obwohl sie ohne Leben sind, die können wir nach Hause bringen, um sie zu verwerten. Denn wenn wir alles verlieren würden, würde das unerträglich für uns werden.“

Der Mann antwortete ihr: „Aber was sollen wir machen? Die Raubtiere hatten nämlich giftige Zähne, deshalb ist das Fleisch der Schafe ebenso vergiftet, das Fell ist verdorben, und die Wolle verfilzt.“ Die Frau erwiderte: „Wenn alles verdorben und uns alles genommen ist, wovon sollen wir da leben?“ Der Mann antwortete: „Ich sehe an drei Stellen noch lebende Schafe. Manche sind wie tot und wagen aus Furcht nicht zu atmen. Andere liegen in tiefem Schmutz und können sich nicht erheben. Wieder andere liegen in einem Versteck und wagen nicht hervorzukommen. Komm daher, meine Frau, und laß uns die Schafe hochheben, die versuchen aufzustehen, das aber ohne fremde Hilfe nicht fertig bringen, und laß uns sie nützlich verwerten.“

Siehe, ich der Herr bin dieser Bauer, denn von den Menschen werde ich als ein Esel angesehen, der in seinem Stall nach seiner Weise und seinen Sitten aufgezogen wird. Mein Name ist die Einrichtung der heiligen Kirche, aber sie wird nun verächtlich angesehen, denn die Sakramente der Kirche, nämlich die Taufe, Konfirmation, letzte Ölung, Buße und Ehe, werden wie ein Spott empfangen und werden anderen aus Gewinnlust gegeben. Meine Worte werden für töricht gehalten, denn die Worte, die ich mit meinem Munde in Form von Gleichnissen gesprochen habe, die werden nun von geistlichem Verständnis in eine zeitliche Zerstreuung verwendet.

Mein Haus wird als verächtlich angesehen, denn die Menschen lieben die irdischen Dinge statt der himmlischen. Unter diesem ersten Hirten, den ich hatte, verstehen ich meine Freunde, die Priester, die ich früher in der heiligen Kirche hatte, denn mit einem

einzigem Wort meine ich mehrere. Denen hatte ich meine Schafe anvertraut, d.h. damit sie meinen hochwürdigen Leib weihen und die Seelen meiner Auserwählten lenken und verteidigen.

Ich gab ihnen auch fünf gute Dinge, kostbarer als alles Geld. Zum ersten Einsicht und Verständnis für alle schwer begreiflichen Dinge, damit sie zwischen Gut und Böse, zwischen Wahrem und Falschem unterscheiden können. Zweitens gab ich ihnen das Verständnis für geistliche Dinge und Weisheit; das ist nun vergessen, und stattdessen wird menschliche Weisheit geliebt. Drittens gab ich ihnen Keuschheit, viertens Mäßigkeit in allen Dingen und Enthaltbarkeit, um den Körper zu zügeln, fünftens Beständigkeit in guten Sitten, Worten und Werken.

Nach diesem erstens Hirten, d.h. meinen Freunden, die früher in meiner Kirche waren, sind nun andere, ungerechte Hirten gekommen, die sich für Gold eine Frau gekauft haben, d.h. anstelle von Keuschheit und dieser fünf guten Dinge haben sie weibliche Körper genommen, nämlich Unmäßigkeit, und deshalb ist mein Geist von ihnen gewichen. Denn wenn sie den festen Willen haben, zu sündigen und ihre Frau zu sättigen, nämlich ihre Wollust zu befriedigen, da ist mein Geist fern von ihnen, da sie sich nicht um den Verlust der Schafe kümmern, damit sie nur ihr böses Verlangen verwirklichen können.

Aber die Schafe, die ganz verzehrt sind, das sind die, deren Seelen in der Hölle sind, und deren Leiber in den Gräbern begraben sind – in Erwartung der Auferstehung zur ewigen Verdammnis. Die Schafe, deren Fleisch noch da ist, aber deren Lebensgeist dahin ist, das sind die, die mich weder lieben noch fürchten oder irgendeine Zuneigung oder Fürsorge für mich empfinden. Von ihnen ist mein Geist weit fort, denn ihr Fleisch ist von den giftigen Zähnen der Raubtiere vergiftet, d.h. ihre Seelen und Gedanken, die durch das Fleisch und die Eingeweide der Schafe symbolisiert werden, sind mir ebenso zuwider und abscheulich zu schmecken, wie vergiftetes Fleisch.

Von ihrem Fell, d.h. ihrem Leib, ist alles Gute und alle Liebe verdorrt, und es ist in meinem Reich zu nichts nütze, sondern wird nach dem Gericht dem ewigen Feuer der Hölle überlassen werden. Ihre Wolle, d.h. ihre Taten, sind so völlig unnützlich, dass sich nichts darin findet, dessen sie würdig sind, meine Liebe und Gnade zu besitzen.

Was sollen wir da tun, meine Frau? – Mit der Gattin verstehe ich die guten Christen. – Ich sehe an drei Stellen lebenden Schafe. Manche sind wie tote Schafe und wagen aus Furcht nicht, zu atmen. Das sind die Heiden, die gern den rechten Glauben haben wollten, wenn sie nur wüssten wie, aber die nicht zu atmen wagen, d.h. wegen ihrer Furcht nicht wagen, den Glauben zu verlassen, den sie haben, und den richtigen

anzunehmen.

Andere Schafe liegen an versteckten Plätzen und wagen nicht, hervor zu kommen. Das sind die Juden; sie leben wie unter einer Decke und möchten gern herauskommen, wenn sie überzeugt wären, dass ich geboren bin. Sie verbergen sich nämlich unter einer Decke, weil sie auf Erlösung durch die Bilder und Zeichen hoffen, mit denen ich im Gesetz verzeichnet bin, und die in mir vollendet sind, und auf Grund dieses nutzlosen Glaubens fürchten sie, sich dem rechten Glauben zu nähern.

Wieder andere Schafe liegen im Schmutz. Damit sind die Christen gemeint, die im Zustand der Todsünde sind. Aus Furcht vor Strafe würden sie sich gern erheben, aber das können sie wegen ihrer schweren Sünden nicht, und weil sie keine Liebe haben. Hilf mir daher, meine Gattin, d.h. die guten Christen! Denn wie Mann und Frau ein Fleisch und ein Glied sein sollen, so ist der Christ mein Glied und ich das seine, denn ich bin in ihm und er in mir. Deshalb, meine Gattin, d.h. ihr guten Christen, eile mit mir zu den Schafen, die noch einen Lebensgeist haben, so dass wir sie aufrichten und sie erquicken. Hab Mitleid mit mir, denn ich habe sie sehr teuer erkauft. Wollen wir sie aufrichten, du mit mir und ich mir dir, du mit dem Rücken, und ich am Kopf. Froh trage ich sie mit meinen Händen. Einmal trug ich sie alle auf meinem Rücken, als er ganz verwundet und am Stamm des Kreuzes festgenagelt war.

O meine Freunde – so zärtlich liebe ich diese Schafe, dass ich noch einmal, wenn es möglich wäre, für jedes Schaf den Tod erleiden wollte, den ich einst für alle am Kreuz erlitten habe, und sie auf diese Weise lieber erlöste, statt sie zu verlieren. Daher rufe ich von ganzem Herzen zu meiner Freunden, dass sie um meinetwillen keine Güter oder keine Arbeit sparen sollten, und wie mir, als ich auf der Welt war, keine Schmähworte erspart blieben, so mögen sie sich nicht scheuen, die Wahrheit über mich zu sagen.

Ich scheute mich ja auch nicht, den verächtlichen Tod für sie zu sterben. Ich stand nackt, wie ich geboren wurde, vor den Augen meiner Feinde. Sie schlugen mich mit Fäusten auf die Zähne. Sie zerrten mich mit den Fingern an den Haaren. Sie geißelten mich mit ihren Geißeln. Sie schlugen mich mit ihren Werkzeugen ans Holz, und so hing ich zwischen Dieben und Räubern am Kreuz.

Daher sollt ihr, meine Freunde, euch in der Arbeit für mich nicht schonen, der ich so etwas aus Liebe zu euch ausgestanden habe. Arbeitet tüchtig und bringt den Notleidenden Schafen Hilfe. Ich schwöre bei meiner Menschengestalt, die im Vater ist, und der Vater in mir, und bei der Gottheit, die in meinem Geist ist; dass die, die mit mir arbeiten und meine Schafe tragen, denen werde ich auf halbem Weg entgegenzueilen, um ihnen zu helfen, und ich werde ihnen die kostbarste Belohnung schenken, nämlich mich

selbst zu ewiger Freude.“

## BUCH 1 - 60. KAPITEL

Gottes Sohn sprach zur Braut (Birgitta) und sagte: „Ich bin der Gott Israels und der, der mit Mose gesprochen hat. Als Mose zu meinem Volk gesandt wurde, begehrte er ein Zeichen, indem er sagte: „Sonst glaubt das Volk mir nicht.“ Aber wenn das Volk, zu dem Mose gesandt wurde, das Volk des Herrn war, warum glaubte es dann nicht?

Nun musst du aber wissen, dass dieses Volk drei Arten von Menschen hatte. Manche glaubten Gott und Mose. Andere glaubten an Gott, aber misstrauten Mose, weil sie meinten, dass er sich vielleicht aus eigener Einbildung und Vermessenheit erdreistete, so zu reden und zu handeln, wie er es tat.

Andere trauten weder Gott noch Mose. So gibt es auch unter den Christen drei Arten von Menschen, die als die Hebräer bezeichnet werden. Es gibt manche, die richtig an Gott und meine Worte glauben. Es gibt andere, die an Gott glauben, aber meinen Worten misstrauen, weil sie nicht imstande sind, zwischen dem guten und dem bösen Geist zu unterscheiden.

So gibt es wieder andere, die weder an mich noch an dich glauben, durch die ich meine Worte gesprochen habe. Aber wie ich sagte, wenn auch manche der Hebräer dem Mose misstrauten, gingen sie doch alle mit ihm durchs rote Meer und hinaus in die Wüste, und die, die nicht glaubten, beteten dort Abgötter an und reizten Gott zum Zorn, weshalb sie eines jämmerlichen Todes starben. Aber nur die, die einen schlechten Glauben hatten, taten das.

Daher soll mein Freund, weil die Menschenseele erst spät zum Glauben kommt, meine Worte weiter zu denen tragen, die ihm glauben. Und diese sollen sie dann an andere weitergeben, die nicht in der Lage sind, zwischen dem guten und dem bösen Geist zu unterscheiden. Aber wenn die, die es hören, ein Zeichen begehren, soll man ihnen den Stab zeigen, wie Mose es tat, d.h. ihnen meine Worte erklären.

Denn wie Moses Stab gerade und schrecklich war (denn er wurde ja in eine Schlange verwandelt), so sind auch meine Worte gerade, und keine Falschheit ist darin anzutreffen. Sie sind schreckenerregend, weil sie das gerechte Gericht verkünden. Man kann auch hervorheben und bezeugen, dass durch ein Wort oder einen Laut aus einem einzigen Mund der Teufel von einem Gottgeschaffenen Wesen wich, der Teufel, der Berge versetzen könnte, wenn er nicht durch meine Macht daran gehindert würde.

Wie ist aber dann seine Macht, wenn er mit Gottes Zulassung vom Laut einer einzigen Stimme vertrieben wurde? Deshalb gehen nun viele Christen (wie die Hebräer, die weder Gott noch Mose glaubten, trotzdem aus Ägypten hinausgingen und das gelobte Land erreichten), gleichsam unwillig mit meinen Auserwählten zusammen. Aber sie verlassen sich nicht auf meine Macht, dass ich sie heilen kann, sie glauben meinen Worten nicht und haben eine falsche Hoffnung auf meine Kraft. Dennoch sollen meine Worte auch ohne ihren Willen in Erfüllung gehen und sich sozusagen zur Erfüllung drängen, bis sie an den Platz kommen, der mir gefällt.“



## BUCH 2 - 1. KAPITEL

Der Sohn sprach zur Braut (Birgitta) und sagte: „Wenn der Teufel dich versucht, so sage ihm diese drei Dinge. Erstens: Gottes Worte können nichts anderes sein, als wahr. Zweitens: Gott ist nichts unmöglich. Drittens: Du, Teufel, kannst mir nicht eine solche Liebesglut einflößen, wie Gott sie mir gibt.“

Weiter sagte der Herr zur Braut: „Ich schaue den Menschen auf dreifache Weise an. Erstens sehe ich seinen Leib von außen, und wie er beschaffen ist. Zweitens schaue ich seinen Sinn innen, und was für Absichten er hat. Drittes sehe ich sein Herz und was es begehrt. Denn so wie die Möve den Fisch im Meer sieht, in die Tiefe sieht, wo er schwimmt, und auf die wütenden Wogen achtgibt, so kenne und betrachte ich die Wege aller Menschen und achte darauf, was einem jeden zukommt, denn ich habe einen schärferen Blick und weiß besser, was den Menschen berührt, als was er von sich selber weiß.

Aber nachdem ich nun alles sehe und weiß, könntest du mich fragen, warum ich nicht die Bösen vernichte, ehe sie in der Tiefe der Sünde landen. Darauf antworte ich selbst, der diese Frage stellte: Ich bin der Schöpfer aller Dinge, ich weiß alles im voraus, ja, ich weiß und sehe beides, was geschehen ist und was geschehe wird. Aber obwohl ich alles kann und weiß, tue ich doch aus Gerechtigkeit nicht mehr gegen die natürliche Veranlagung des Leibes, als gegen die Veranlagung der Seele.

Jeder Mensch besteht nach der natürlichen Beschaffenheit des Leibes, die ich im voraus seit ewigen Zeiten kannte. Dass das Leben des einen länger, das des anderen kürzer ist, das beruht auf der Stärke oder Schwachheit der Natur und auf der körperlichen Veranlagung. Dass der eine blind, der andere lahm ist usw., das liegt nicht daran, dass ich es vorher weiß, denn ich schaue im voraus alles so, dass keiner deswegen schlechter hat, und mein Vorherwissen schadet keinem Menschen.

Es beruht auch nicht auf dem Lauf und der Stellung der Gestirne, sondern auf geheimer Gerechtigkeit und der Unordnung der Hinfälligkeit der Natur. Denn die Sünde und die Unordnung der Natur verursachen in mannigfacher Weise Gebrechen und Missbildungen in den Gliedern, und das geschieht nicht deshalb, dass ich es will, sondern deshalb, weil ich es aus Gerechtigkeit geschehen lasse denn obwohl ich alles kann, stehe ich der Gerechtigkeit nicht entgegen. Dass jemand länger oder kürzer lebt, das liegt also an der starken oder schwachen Disposition der Natur, die ich im voraus sehe, so dass niemand etwas dagegen machen kann.

Du wirst dies besser durch ein Gleichnis verstehen. Denke dir, dass es zwei Wege gab,

und dass nur einer zu ihnen hinführte. Auf diesen Wegen gab es unzählige Gräber, das eine gegenüber dem anderen und über dem anderen. Der eine von diesen beiden Wegen führte zum Schluss geradewegs in den Abgrund hinab, und der andere zuletzt hinauf in die Höhe.

Aber an der Weggabelung zwischen ihnen stand geschrieben: „Wer diesen ersten Weg geht, wird ihn mit Freude und fleischlicher Wollust beginnen, aber ihn in großer Not und Scham beenden. Wer dagegen diesen anderen Weg geht, wird ihn mit einer kleinen und erträglichen Arbeit beginnen, und ihn mit höchster Freude und Jubel beenden.

Der, der den einen Weg einschlug, der zu den beiden anderen führte, er war zuerst völlig blind, aber als er an die Weggabelung kam, wo die beiden neuen Wege begannen, da gingen ihm die Augen auf, und er sah die Schrift, in der das Ende dieser beiden Wege beschrieben wurde. Als er die Schrift sah und stand und mit sich zu Rate ging, zeigten sich ihm plötzlich zwei Männer, die die Aufgabe hatten, über die beiden Wege Wacht zu halten.

Als sie den Wanderer an der Weggabelung sahen, sprachen sie miteinander und sagten: „Lass uns nun genau sehen, welchen Weg er einschlägt, und der von uns, dessen Weg er einschlägt, soll ihn behalten.“ Der Wanderer überlegte sich das Ende und die verschiedenen Verdienste der beiden Wege, fasste einen klugen Entschluss und wählte lieber den Weg, der mit kleinen Sorgen begann und mit Freude endete, als den, der mit Freude begann und mit Kummer endete. Er hielt es nämlich für erträglicher und klüger, mit ein wenig Arbeit am Anfang belastet zu werden, um zuletzt eine feste und sichere Ruhe zu gewinnen.

Weißt du, was das bedeutet? Ich will es dir deutlich sagen. Die beiden Wege sind das Gute und das Böse, dem der Mensch auf seinem Lebensweg begegnet. Es steht in seiner eigenen Macht und seinem freien Willen, zu wählen, welchen er will, wenn er ins Alter der Vernunft kommt. Zu diesen beiden Wegen, nämlich zur Wahl zwischen Gut und Böse, führt ein anderer Weg, nämlich das Kindesalter, das zum Alter der Vernunft hinführt.

Wer diesen Weg des Kindesalter wandert, ist noch gleichsam blind, denn von Kindheit an und bis der Mensch das Alter der Vernunft erreicht hat, ist er sozusagen blind und kann nicht zwischen Gut und Böse, zwischen Sünde und Tugend, zwischen Gottes Gebot und dem Verbotenen unterscheiden. Also ist der Mensch, solange er diesen Weg wandert, d.h. während er seine Kinderjahre erlebt, gleichsam blind.

Aber wenn er an den Kreuzweg kommt, d.h. ins Alter der Vernunft, da werden ihm die Augen des Verstandes geöffnet, denn dann kann er überlegen, was besser ist: Etwas

Sorge und dann ewige Freude zu haben, oder etwas Freude und dann ewigen Kummer zu haben. Und da sind die zugegen, die genau auf seine Schritte achtgeben, welchen Weg er wohl einschlägt.

An den beiden Wegen sind viele Gräber, das eine hinter dem anderen, und das eine vor dem anderen, denn in der Jugend und im Alter stirbt der eine früher, der andere später, einer schon in jungen Jahren, ein anderer erst im Alter. Daher kann das Ende dieses Lebens recht gut durch Gräber bezeichnet werden, denn da werden alle landen, der eine so und der andere so, was die natürliche Veranlagung erfordert, und was ich schon im voraus weiß. Denn wenn ich jemanden gegen seine natürliche Veranlagung fortnehmen würde, würde der Teufel gleich eine günstige Gelegenheit gegen mich haben. Und deshalb handle ich, damit der Teufel bei mir nicht das Geringste gegen die Gerechtigkeit finden kann, ebenso wenig gegen die natürliche Veranlagung des Leibes, wie gegen die Seele.

Aber jetzt magst du meine Güte und mein Erbarmen betrachten. Ich handle nämlich, wie der Magister sagt, anständig gegenüber denen, die keinen Anstand haben. Aus meiner großen Liebe heraus gebe ich, wie es geschrieben steht, das Himmelreich all denen, die getauft sind und vor dem Alter der Vernunft sterben. Es gefiel meinem Vater nämlich, solchen Menschen das Himmelreich zu schenken.

Ja, in meiner Milde erweise ich auch den Kindern der Heiden solche Barmherzigkeit. Denn die von ihnen, die noch vor dem Alter der Vernunft sterben, die können zwar gewiss nicht mein Angesicht schauen, aber sie gelangen an einen Platz, den du nicht wissen darfst, und wo sie ohne Pein leben.

Aber die, die den ersten Weg zurückgelegt haben und an den Kreuzweg kommen, wo die beiden neuen Wege beginnen, d.h. in das Alter, wo sie zwischen Gut und Böse unterscheiden können, die haben die Möglichkeit zu wählen, was ihnen am besten gefällt, und ihr Lohn wird nach der Entscheidung ausfallen, die ihr eigener Wille getroffen hat, denn sie können zu der Zeit die Schrift lesen, die am Kreuzweg steht, nämlich dass es besser ist, etwas Sorge am Anfang und dann Freude zu haben, als Freude am Anfang und zuletzt Kummer zu haben.

Es geschieht doch manchmal, dass manche abgerufen werden, ehe die Natur des Leibes dafür veranlagt ist. z.B. durch Totschlag, Trunksucht und dergleichen, denn die Bosheit des Teufels ist so groß, dass der betreffende Sünder eine sehr lange Pein haben würde, wenn er länger auf Erden leben würde. Und daher erfordert die Gerechtigkeit und auch die Sünder, dass manche schon vor der natürlichen Veranlagung von Anfang an vorhanden, und es ist einem solchen Menschen nicht möglich, sich dagegen aufzulehnen.

Es geschieht auch manchmal, dass gute Menschen abgerufen werden, ehe die Natur des Körpers dazu veranlagt wäre, da ich eine so große Liebe zu ihnen habe. Ja, es geschieht zuweilen, dass sie auf Grund ihrer brennenden Liebe zu mir und auf Grund der körperlichen Entbehrungen abgerufen werden, die sie sich um meinetwillen auferlegt haben, wie ich es von Anfang an gewusst habe, und wie es die Gerechtigkeit erfordert. Daher handle ich ebenso wenig gegen die natürliche Verlangung des Leibes, wie gegen die der Seele.“

## BUCH 2 - 2. KAPITEL

Gott erschien erzürnt und sagte: „Das Werk meiner Hände verschmähst mich mehr, das ich doch zu größerer Ehre bestimmt hatte. Diese Seele, der ich alle Fürsorge meiner Liebe bewiesen habe, hat mir drei Dinge angetan. Sie wandte ihre Augen von mir ab und wandte sie meinem Feinde zu. Sie richtete ihren Willen ganz auf die Welt. Sie gab sich der Zuversicht hin, frei gegen mich sündigen zu können.

Daher fällte ich ein schnelles Urteil über sie, weil sie sich nicht darum kümmerte, an mich zu denken. Weil sie ihren Willen gegen mich richtete und sich einer falschen Hoffnung hingab, habe ich ihr ihre Begierde vereitelt.“ Da rief ein Teufel und sagte: „Oh Richter, diese Seele gehört mir!“ Der Richter antwortete: „Was hast du gegen sie vorzubringen?“

Er sagte: „Die Anklage, die du vorgebracht hast, bildet meine Anklage: Sie hat dich, ihren Schöpfer, verschmähst, und deshalb ist sie meine Dienerin geworden. Und als sie so plötzlich von der Welt entrückt wurde – wie konnte sie dich da so plötzlich besänftigen? Als sie mit einem gesunden Körper auf der Welt lebte, diente sie dir nicht mit aufrichtigem Herzen, denn sie liebte die geschaffenen Dinge mehr als dich: sie hat die Krankheit nicht geduldig getragen, und weil sie ihre Taten nicht überlegte, wie sie hätte tun sollen, brannte sie gegen Ende ihres Lebens nicht mit dem Feuer der Liebe, und nachdem du sie so eilig abgerufen hast, gehört sie mir.“

Der Richter antwortete: „Das plötzliche Ende würde sie nicht richten, wenn nicht ihre Taten böse wären; Der Wille ohne genau Überlegung ist auf ewig verdammt.“

Da kam Gottes Mutter und sagte: „O mein Sohn, der nachlässige Diener, hatte einen Freund, der sehr vertraut mit dem Herrn und diesem lieb war; könnte dieser Freund ihm beistehen? Oder könnte er um seinetwillen erlöst werden, wenn dieser Freund dich darum bittet?“

Der Richter antwortete: „Jede Gerechtigkeit muss mit Barmherzigkeit und Weisheit vereint sein; mit Barmherzigkeit, damit die Strenge gemildert werden kann, mit Weisheit, damit Unparteilichkeit gewahrt werden kann. Aber wenn die Übertretung so war, dass sie nicht vergeben werden kann, kann die Strafe um des Freundes willen gemildert werden, doch so, dass die Gerechtigkeit nicht verletzt wird.“

Da sagte die Mutter: „Mein gesegneter Sohn, diese Seele hatte mich stets in Erinnerung, zeigte mir Verehrung und hielt meiner wegen Feste ab, obwohl sie dir gegenüber kalt war – erbarme dich deshalb über sie!“ Der Sohn entgegnete wieder: „Gesegnete Mutter; du kennst und siehst alles in mir. Wenn Diese Seele dich auch in Erinnerung hatte, tat sie das doch mehr für zeitlichen Gewinn, als für geistlichen. Meinen allerreinsten Leib behandelte sie nicht wie sie hätte tun sollen, denn ihr unreiner Mund hat die Herzlichkeit meiner Liebe von ihm ferngehalten. Ihre Liebe zur Welt und ihre Leichtfertigkeit hat ihm mein Leiden verborgen. Allzu große Hoffnung auf Vergebung, und dass sie es unterließ, an das Ende zu denken, hat ihr Leben verkürzt.

Und obwohl er ständig tätig war und mich (im Sakrament) empfing, besserte er sich dadurch nicht sehr, weil er sich nicht vorbereitete, wie er hätte sollen. Wer einen guten Gast empfangen und bei sich beherbergen will, muss ja nicht nur die Herberge, sondern auch alle Geräte in Ordnung bringen. Das hat dieser (Priester) nicht getan, denn wenn er auch das Haus rein gemacht hat, hat er es doch nicht würdig und sorgfältig geschmückt, den Fußboden nicht mit Blumen der Tugenden geschmückt und seine Glieder nicht mit Enthaltbarkeit gefüllt.

Daher siehst du auch genau, was mit ihm geschehen soll, und was er verdient hat. Denn obwohl ich unangreifbar und unantastbar bin und mit meiner Gottheit überall bin, ist es doch sicher eine Freude, bei einem reinen Menschen zu sein, wenn ich auch sowohl bei einem Guten als auch bei einem Verdammten einkehre. Die Guten empfangen nämlich meinen Leib, der gekreuzigt wurde und zum Himmel auferstanden ist, und durch das Manna und das Mehl der Witwe angekündigt worden ist.

So handeln auch die Bösen, aber für die Guten bewirkt es größere Kraft und Stärke, während sich die Bösen ein strengeres Urteil zuziehen, weil sie sich nicht scheuen, obwohl sie unwürdig sind, zu etwas so Erhabenen hinzuzutreten.“

Der Teufel erwiderte: „Wenn er dir unwürdig genahet ist, und sein Gericht dadurch schwerer geworden ist – warum hast du ihm da gestattet, zu dir zu kommen und dich, der so würdig ist, zu berühren?“ Der Richter antwortete: „Du fragst nicht aus Liebe, denn die hast du nicht, sondern weil meine Kraft dich, um dieser Braut (Birgitta) willen dazu zwingt, die es hört. Sowie mich während meines Erdenlebens gute und schlechte Menschen berührt haben, als ich meine wahre Menschengestalt und meine geduldige

Demut zeigen wollte, so verzehren mich Gute und Schlechte am Altar; die Guten zu größerer Vollkommenheit, aber die Bösen, weil sie nicht glauben können, dass sie verdammt sind, und dass sie, nachdem sie diesen meinen Leib empfangen haben, selbst ihren Willen ändern und sich bekehren können, wenn sie wollen.

Und wie könnte ich eine größere Liebe zeigen, als wenn ich, der Reinste, auch in das unreinste Gefäß eingehe, wenn ich auch so wie die leibliche Sonne nicht durch jemanden verunreinigt werden kann? Diese Liebe verschmähst du und deine Freunde, indem ihr eure Liebe gegen mich verhärtet.“

Da sagte die Mutter noch einmal: „Mein guter Sohn, so oft er zu dir getreten ist, hat er dich gefürchtet, wenn auch nicht so, wie er sollte. Er hat auch bereut, dass er dich verunehrt hat, wenn auch nicht vollkommen. Dies, mein Sohn, mag ihm um meinetwillen zum Gewinn gereichen.“ Der Sohn antwortete noch einmal: „Ich bin, wie der Prophet sagte, die wahre Sonne, weil besser als die körperliche. Die kann keine Berge und das Herz durchdringen, aber ich kann beides. Wenn ein Berg der Sonne widersteht, dass sie nicht in die Nähe der Erde gelangt, was steht entgegn, wenn nicht die Sünde, dass diese Seele von meiner Liebe erwärmt würde?

Wenn ein Teil des Berges abgetragen wird, ist doch die Folge, dass das, was (der Sonne) am nächsten ist, seine Wärme verliert. Und wenn ich in einen Teil einer reinen Seele eingehe, welche Freude sollte es für mich sein, wenn aus einem anderen Teil Gestank aufsteigt? Daher muss das, was unrein ist, verschwinden; dann wird die Lieblichkeit auf die Schönheit folgen.“

Die Mutter erwiderte: „Es geschehe dein Wille mit aller Barmherzigkeit!“

## ERKLÄRUNG

Dieser Priester wurde oft wegen seiner mangelnden Enthaltensamkeit ermahnt, wollte sich aber nicht bessern. Als er eines Tages auf die Wiese ging, um sein Pferd zu striegeln, entstand ein Unwetter, und er wurde vom Blitz getroffen und starb. Sein ganzer Leib war jedoch unbeschädigt bis auf den Intimbereich, der ganz und gar verbrannt zu sein schien. Da sagte Gottes Geist: „Tochter, die, welche von solchen bösen Lüsten gefesselt werden, verdienen es, in ihrer Seele von so etwas betroffen zu werden, was diesen Mann an seinem Leibe widerfuhr.“

Maria sagte: „Dies ist eine merkwürdige Sache, dass der Herr aller Dinge und der König der Ehren verachtet ist. Er war wie ein Pilger auf Erden, indem er von Ort zu Ort ging und wie ein Wanderer an die Tür vieler Menschen klopfte, um aufgenommen zu werden. Die Welt war nämlich wie ein Landgut, wo es fünf Häuser gab. Als mein Sohn in seiner Pilgertracht zu dem ersten Hause kam, klopfte er an die Tür und sagte: „Mein Freund, öffne mir und laß mich eintreten und bei dir rasten, so dass mir nicht unversehens wilde Tiere schaden oder Regenschauer über mich kommen.“

Gib mir von deinen Kleidern, womit ich mich wärmen kann, denn ich friere, und womit ich mich bedecken kann, denn ich bin nackt. Gib mir von deinem Essen, womit ich mich ernähren kann, denn ich bin hungrig. Gib mir von deinem Trank, womit ich mich erquicken kann, denn ich bin durstig. Wenn du das tust, wirst du Lohn von deinem Gott erhalten.“

Da antwortete der, der im Haus war: „Du bist sehr ungeduldig, deshalb kannst du dich nicht anpassen und bei uns wohnen. Du bist sehr groß gewachsen, daher können wir dich auch nicht kleiden. Du bist sehr gierig, deshalb sind wir nicht in der Lage, dich satt zu machen, denn deine Gier ist bodenlos.“

Der Pilger Christus, der draußen war, ergriff das Wort von neuem: „Mein Freund, laß mich doch froh und freiwillig ein, denn ich kann mit einem kleinen Platz auskommen. Gib mir von deinen Kleidern etwas ab, denn es gibt in deinem Haus kein Kleidungsstück, das so klein ist, dass es nicht reichen würde, mich zu wärmen. Gib mir etwas von deinem Essen ab, denn ich kann nur von einem Krümel satt werden, und ein Tropfen Wasser kann mir Kühlung und Kraft geben.“

Der Mann, der drinnen war, erwiderte von neuem: „Wir kennen dich sehr gut – du bist demütig mit Worten, aber hartnäckig im Bitten. Du Scheinst bescheiden und leicht zu erfreuen zu sein, aber bist doch unmäßig und nicht zufrieden zu stellen. Du bist so verfroren, dass es äußerst schwer ist, dich zu kleiden. Geh deines Weges, ich kann dich nicht aufnehmen.“

Da ging der Herr zum zweiten Haus und sagte: „Mein Freund, mach auf und sieh mich an. Ich will dir geben, was du brauchst. Ich werde dich gegen deine Feinde verteidigen.“ Der Mann im Hause sagte: „Meine Augen sind krank, und es würde ihnen schaden, wenn ich dich ansehen würde. Ich habe Überfluß an allem und brauche das nicht, was du anbietest. Ich bin mächtig und stark; wer sollte mir da schaden können?“

Da kam er zum dritten Haus und sagte: „Mein Freund, öffne deine Ohren und höre auf mich. Streck deine Hände aus und faß mich an. Öffne deinen Mund und koste mich.“ Der Hausbesitzer antwortete: Ruf lauter, damit ich dich gut hören kann. Wenn du mild und

sanft bist, will ich dich zu mir nehmen.“

Dann ging der Herr zum vierten Haus, dessen Tür etwa bis zur Hälfte offenstand, und sagte: „Mein Freund, wenn du einsehen würdest, wie nutzlos du deine Zeit verbrauchst, denn würdest du mich zu dir eintreten lassen. Wenn du verstehen und hören würdest, was ich für dich getan habe, würdest du Mitleid mit mir empfinden. Wenn du darauf achten würdest, wie sehr du mich gekränkt hast, würdest du weinen und um Vergebung bitten.“

Der im Hause war, sagte: „Wir sind gleichsam tot vor Erwartung und Sehnsucht nach dir; hab deshalb Mitleid mit unserem Elend, so werden wir uns gern dir schenken. Sieh auf unsere Not und betrachte die Drangsal unseres Leibes, dann werden wir bereit zu allem sein, was du willst.“

So kam der Herr zum fünften Haus, das ganz und gar offen stand, und sagte: „Mein Freund, hier möchte ich gern eintreten. Aber du sollst wissen, dass ich ein weicherer Bett begehre, als Daunepolster es zu bieten pflegen, eine größere Wärme, als Wolle geben kann eine frischere Kost, als frisches Fleisch von Tieren es bieten kann.“

Die Leute, die drinnen waren, sagten: „Der Hammer liegt an unseren Füßen; mit dem wollen wir gern unsere Füße und Beine kaputt schlagen und dir das Knochenmark geben, das daraus hervorquillt, um darauf zu ruhen, unsere Eingeweide und all unser Inneres wollen wir dir gern offen lassen: Tritt auch dort ein! Denn so wie nichts weicher für dich ist, um auszuruhen, als unser Mark, so gibt es nichts, was dir eine bessere Wärme bieten kann, als unsere Eingeweide. Unser Herz ist frischer als das Fleisch von Tieren, und wir wollen es gern für dich zerschneiden, wenn du nur bei uns eintrittst, denn du bist lieblich zu schmecken und herrlich zu genießen.“

Die Bewohner in den fünf Häusern bezeichnen fünf menschliche Stände auf der Welt. Die ersten sind die treulosen Christen, die sagen, dass die Gerichte meines Sohnes ungerecht sind, seine Verheißungen falsch und seine Gebote unmöglich zu halten sind. Diese Leute sagen gotteslästerlich in ihrem Denken und in ihrem Verstand zu den Predigern meines Sohnes: „Allmächtig oder nicht – er ist am allerlängsten, und deshalb ist er unerreichbar. Er ist am allerweitesten und höchsten, und deshalb kann man ihn nicht ermessen. Er ist am ungeduldigsten, und deshalb kann man nicht mit ihm wohnen.“

Sie sagen, er sei am längsten, weil sie faul in der Arbeit und in der Liebe sind und nicht versuchen, seiner Güte nahe zu kommen. Sie sagen, er sei am weitesten, da ihre Gier kein Maß kennt. Sie schützen immer einen Mangel vor und ahnen Böses, bevor es kommt. Sie tadeln ihn als unersättlich, nachdem Himmel und Erde nicht bis zu ihm reichen, abgesehen davon, dass er die besten Gaben vom Menschen begehrt und fordert, dass man alles für die Seele geben soll, was sie für den törichtesten Befehl halten, und dass



man weniger für den Körper tun soll, was sie für ein großes Verderben halten.

Sie sagen auch von ihm, dass er am ungeduldigsten sei, da er die Sünder haßt und ihnen Dinge schickt, die gegen ihren Willen sind. Sie sehen nur das als schön und nützlich an, wozu die körperliche Lust sie leitet.

Nun ist mein Sohn in Wahrheit allmächtig im Himmel und auf Erden, der Schöpfer aller Dinge und von niemandem geschaffen; er war vor allen da, und nach ihm wird niemand kommen. Er ist gewiß am längsten, höchsten und weitesten; innen, außen und über alles. Aber obwohl er so mächtig ist, will er doch in seiner Liebe mit dem Dienst des Menschen bekleidet werden – er, der keinen Bedarf an Kleidern hat, da er selber alles bekleidet und selber ewig und unveränderlich mit einiger Ehre und Würde bekleidet ist.

Er sehnt sich danach, mit der Liebe des Menschen gesättigt zu werden – er, der doch das Brot der Engel und Menschen ist, das alle erquickt und von keinem etwas braucht. Er begehrt vom Menschen Frieden, er, der Schöpfer und Erneuerer des Friedens ist. Daher kann ihn jeder, der ihn mit frohem Sinn empfangen will, sogar mit einem Brotkrumen sättigen, wenn er gutwillig ist, ihn sogar mit einem bloßen Faden bekleiden, wenn seine Liebe brennend ist, seinen Durst sogar mit einem Tropfen löschen, wenn sein Wohlwollen richtig ist, und ihn in sein Herz aufnehmen und mit ihm reden, wenn seine Frömmigkeit warm und standhaft ist.

Gott ist nämlich Geist, und deshalb will er, dass fleischliche Dinge in geistliche und vergängliche Dinge in ewige verwandelt werden, dass ihm gegenüber das getan und gezeigt wird, das man seinen Gliedern (den Gläubigen) zeigt. Und er achtet nicht nur auf das Werk oder die Fähigkeit des Menschen, sondern auf seinen eifrigen Willen, und in welcher Absicht eine Tat getan wird.

Aber je mehr mein Sohn sie durch heimliche Eingebungen ruft, je mehr er sie durch seine Prediger ermahnt, desto mehr verhärten sie ihre Sinne gegen ihn. Sie hören ihn nicht, sie öffnen ihm nicht gutwillig die Tür und lassen ihn nicht durch Taten der Liebe Eintreten. Deshalb wird, wenn ihre Zeit kommt, die falsche Hoffnung, mit der sie sich verträsten, zunichte werden, die Wahrheit wird erhöht und Gottes Ehre offenbart werden.

Die zweiten sind die verhärteten Juden. Sie halten sich selbst in allen Dingen verständig und halten ihre Weisheit für Gerechtigkeit. Sie prahlen mit ihren Taten und halten sie für ehrenwerter, als die von anderen. Wenn sie die Taten meines Sohnes hören, halten sie diese für verächtlich, wenn sie seine Worte und Gebote hören, verachten sie sie. Sie halten sich für sündig und befleckt, wenn sie etwas sehen oder hören, was meinem Sohn gehört, und sie noch unglücklicher und elender, wenn sie seine taten befolgen würden. Aber so lange die Welt ihnen gewogen ist, halten sie sich für höchst glücklich, und solange sie frische Kräfte haben, halten sie sich am stärksten. Daher soll ihre Hoffnung

zunicht und ihre ehre zuschanden werden.

Die dritten sind die Heiden. Manche von ihnen rufen täglich höhnisch: „Wer ist dieser Christus? Wenn er so gütig ist, zeitliche Dinge zu schenken, werden wir ihn gern annehmen. Wenn er so milde ist, Sünden zu erlassen, wollen wir ihn gern verehren.“ Aber sie haben die Augen ihres Verstandes geschlossen, so dass sie Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nicht verstehen können. Sie halten sich die Ohren zu, so dass sie nicht hören können, was mein Sohn für sie und für alle getan hat. Sie verschließen ihren Mund und fragen nicht danach, was ihnen geschehen wird, und was ihnen nützt. Sie verschließen ihre Hände und weigern sich, danach zu streben und zu forschen, auf welche Weise sie der Lüge entfliehen und die Wahrheit finden können. Nachdem sie nichts verstehen und sich in Acht nehmen wollen, während sie es doch können und die Zeit dazu haben, werden sie mit ihren Häusern fallen und vom Sturm weggefegt werden.

Die vierten sind die Juden und Heiden, die gerne Christen sein wollten, wenn sie nur wüssten, was meinem Sohn wohlgefällig sein würde, und wenn sie irgendein Helfer hätten. Sie hören täglich von den Völkern in den Nachbarländern und verstehen aus dem inneren Ruf der Liebe und durch Zeichen, wieviel mein Sohn getan hat, und dass er für alle gelitten hat.

Daher rufen sie in ihrem Gewissen zu meinem Sohn: „O Herr, wir haben gehört, dass du versprochen hast, dich selber uns zu schenken. Daher warten wir auf dich. Komm und löse dein Versprechen ein! Wir verstehen ja und sehen, dass es bei denen, die wie Götter verehrt werden, kein Gotteskraft, keine Liebe zu den Seelen, keine lobenswerte Größe der Keuschheit gibt. Bei ihnen finden wir nur körperliche Freundschaft und Liebe für die Ehre dieser Welt.

Wir vernehmen dein Gesetz und hören von deinen großen Wundertaten in aller Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Wir hören die Aussprüche deiner Propheten, dass sie dich erwarten haben, was sie prophezeiten. Komm daher, du mildester Herr, denn wir wollen uns dir gerne schenken, nachdem wir verstehen, dass es bei dir die Liebe zu den Seelen gibt, kluge Benutzung aller Dinge, vollkommene Reinheit und ewiges Leben. Ja komm bald, denn wir sind vor Sehnsucht nach dir wie tot, und erleuchte uns!“ So rufen diese Menschen zu meinem Sohn. Und deshalb ist auch ihre Tür halb offen, denn sie haben den ehrlichen Willen zum Guten, sind aber noch nicht bis zu seiner Wirkung vorgestoßen.

Diese Menschen verdienen, die Gnade und den Trost meines Sohnes zu erhalten. Im fünften Haus sind meine Freunde und die meines Sohnes, und die Tür ihres Sinnes steht meinem Sohn ganz offen. Sie hören meinen Sohn gern, wenn er sie ruft. Sie öffnen, wenn er kommt. Mit dem Hammer der göttlichen Gebote zerschlagen sie alles, was verkehrt bei

ihnen ist, und bereiten meinem Sohne einen Ruheplatz, nicht auf Vogeldaunen, sondern in Eintracht mit den Tugenden und unter Zügelung der Begierde, was das Mark aller Tugenden ist.

Sie schenken meinem Sohn auch Wärme, nicht die, die von Wolle stammt, sondern von einer so brennenden Liebe, dass sie meinem Sohn nicht nur all ihr Hab und Gut schenken, sondern auch sich selbst. Ferner bereiten sie ihm eine Kost, die frischer ist als alles Fleisch nämlich das allervollkommenste Herz, womit sie nichts anderes begehren oder lieben, als ihren Gott. In ihrem Herzen wohnt der Herr des Himmels, und von ihrer Liebe wird Gott köstlich erquickt – er, der selber alles erquickt. Sie haben ihre Augen stets auf die Tür gerichtet, so dass der Feind nicht eintreten kann, die Ohren zum Herrn gewendet, und die Hände bereit zum Kampf gegen den Feind.

#### BUCH 2 - 4. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zum Sohn und sagte: „Mein Sohn, sieh, deine Braut (Birgitta) weint darüber, dass deine Freunde so wenig sind, aber deine Feinde so viele.“ Der Sohn erwiderte: „Es steht geschrieben, dass die Kinder erben werden. Es steht auch geschrieben, dass eine Königin aus fernem Land kam, um Salomos Reichtümer zu sehen und seine Weisheit zu hören, und als sie das sah, hatte sie kaum Worte für ihre Bewunderung. Aber die, die in seinem Reich lebten, achteten nicht auf seine Weisheit und bewunderten seine Reichtümer nicht.“

Ich vergleiche mich mit diesem Salomo, aber ich bin viel reicher und weiser als er, denn von mir stammt alle Weisheit, und von mir hängt es ab, ob jemand weise ist. Meine Reichtümer sind ewiges Leben und unaussprechliche Ehre. Die habe ich den Christen versprochen und habe sie den Söhnen angeboten, damit sie diese ewig besitzen sollen, wenn sie mir nachfolgen und meinen Worten glauben würden.

Aber sie achten nicht auf meine Weisheit; sie verachten meine Taten und halten mein Versprechen und meine Reichtümer für nichts. Was soll ich da mit ihnen machen? Wahrlich – nachdem die Söhne nicht das Erbe haben wollen, sollen die Fremdlinge, d.h. die Heiden, es erhalten. Denn diese werden kommen wie die fremde Königin, mit der ich die ungläubigen Seelen meine, und sie werden die Reichtümer meiner Ehre und meine Liebe bewundern, so dass sie den Geist ihres Unglaubens verlassen und von meinem Geist erfüllt werden.

Aber was soll ich mit den Kindern des Reiches tun? Ja, wie ein kluger Töpfer, wenn er

sieht, dass das Gefäß das er erst aus Lehm geformt hat, nicht schön und zu gebrauchen ist, es zu Boden wirft und kaputt trampelt, so werde ich mit den Christen verfahren. Sie sollten mir gehören, denn ich habe sie zu meinem Abbild geschaffen und mit meinem Blut erlöst, aber jetzt sind sie hässlich und missgestaltet, und deshalb sollen sie wie Staub zertreten und hinunter in die Hölle geworfen werden.“

## BUCH 2 - 5. KAPITEL

Ich bin Gott – nicht ein Gott aus Stein oder Holz und nicht von jemanden geschaffen, sondern aller Dinge Schöpfer, der ohne Anfang und ohne Ende bleibt. Ich bin der, der zur Jungfrau kam und mit der Jungfrau war und die Göttlichkeit doch nicht verließ. Ich, der mit menschlicher Gestalt in der Jungfrau war, während die Göttlichkeit doch unverletzt blieb, ich regierte gleichzeitig mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Himmel und auf Erden durch meine Göttlichkeit. Ich habe die Jungfrau mit meinem Geist entzündet – nicht so, dass mein Geist, der sie entzündet hat, von mir getrennt wurde. Nein, der sie entflamnte, war zugleich im Vater und in mir, dem Sohn, und der Vater und der Sohn in ihm, und diese sind nicht drei Götter, sondern einer.

Ich bin wie König David, der drei Söhne hatte. Einer von ihnen hieß Absalom, und er trachtete seinem Vater nach dem Leben. Der zweite von ihnen trachtete nach seines Vaters Reich, und das war Adonia. Der dritte erhielt das Reich, und das war Salomo. Der erste bezeichnet die Juden. Die trachten mir nämlich nach dem Leben, suchten meinen Tod und verschmähten meinen Rat. Daher kann ich jetzt, wo ich ihre Vergeltung sehe, wie David von seinem toten Sohn sprechen: „Mein Sohn Absalom!“ d.h. o Juden, meine Söhne – wo ist nun eure Sehnsucht und Erwartung? Oh meine Söhne, wo ist nun euer Ende? Ich habe Mitleid mit euch, nachdem ihr Sehnsucht danach hattet, dass ich kommen sollte – ich, von dem ihr durch so viele Zeichen gehört habt, dass ich gekommen bin, und nach dem ihr euch nach Flüchtigen geseht habt, das nun insgesamt vergangen ist.

Aber jetzt Sorge ich mich mehr über euch, wie David, als er das erste Wort wiederholte, denn ich sehe euer Ende im Elend des Todes. Daher sage ich noch einmal aus höchster Liebe, wie David sagte: „O mein Sohn, wer gönnt mir, dass ich für dich sterben kann?“ David wusste nämlich genau, dass er seine Toten nicht durch seinen eigenen Tod auferwecken konnte, aber er zeigte das Gefühl seiner väterlichen Liebe und das bereitwilligste Verlangen seines guten Willens, und wenn es möglich gewesen wäre, hätte er gern statt seines Sohnes den Tod erlitten, obwohl er wusste, dass das unmöglich war.

So sage ich jetzt: O meine Söhne, ihr Juden, obwohl ihr einen bösen Willen gegen mich hattet und gegen mich so viel getan habt, wir ihr konntet, so würde ich doch gern, wenn es möglich wäre und meinem Vater gefiele, noch einmal für euch sterben, denn mich dauert euer Elend, das ihr selbst als eine gerechte Strafe verursacht habt. Ich habe euch ja mit Worten gesagt und mit Beispielen gezeigt, was ihr tun sollt. Ich ging vor euch her, wie eine Henne vor ihren Küken, indem ich euch mit den Flügeln der Liebe schützte, aber ihr habt alles verschmäht. Daher ist alles vergangen, wonach ihr euch geseht habt. Euer Ende ist im Elend, und alle eure Arbeit ist vergebens.

Mit Davids zweitem Sohn werden die schlechten Christen bezeichnet. Adonia hat gegen seinen Vater in dessen Alter gesündigt, denn er dachte bei sich: „Mein Vater ist alt, und seine Kräfte nehmen ab. Wenn ich etwas Unfreundliches zu ihm sage, gibt er keine Antwort; wenn ich feindlich handele, rächt er sich nicht; wenn ich etwas gegen ihn unternehme, wird er es geduldig tragen. Daher werde ich tun, was ich will.“

Dieser ging mit einigen Dienern seines Vaters David in einen Hain, wo es ein paar Bäume gab, damit er herrschen würde. Aber als die Weisheit und der Wille des Vaters sichtbar wurde, änderte sich der Plan des Sohnes, und die mit ihm waren, begannen sich zu schämen. So handeln nun die Christen gegen mich. Sie denken bei sich: „Gottes Zeichen und Gerichte sind nicht so offenbar wie früher; wir können reden, was wir wollen, denn er ist barmherzig und achtet nicht darauf. Laßt uns das tun, was uns gefällt, denn er wird ja leicht verzeihen.“

Sie glauben nicht an meine Macht – als ob ich jetzt nicht mehr die Macht hätte, das zu tun, was ich früher wollte. Sie meinen, meine Liebe habe abgenommen – also ob ich mich nicht über sie erbarmen wollte, wie über ihre Väter. Sie treiben Spott mit meinen Gerichtsurteilen und halten meine Gerechtigkeit für eine Nichtigkeit. Deshalb gehen sie mit ein paar von Davids Dienern in den Wald, um mit Zuversicht zu regieren.

Was ist dieser Hain, in dem nur ein paar Bäume stehen, wenn nicht die heilige Kirche, die durch ihre sieben Sakramente Bestand hat, wie durch ein paar Bäume? In diese Kirche treten sie mit einigen Dienern Davids ein, d.h. durch wenig gute Taten, um Gottes Reich mit Zuversicht zu erhalten. Sie tun nämlich ein paar kleine gute Taten, für die sie sich darauf verlassen, dass sie – in welcher Sünde sie auch stecken und welche Sünde sie auch tun mögen – doch das Himmelreich wie durch ererbtes Recht erhalten werden.

Aber so wie Davids Sohn, der das Reich gegen Davids Willen gewinnen wollte, mit Schande weggetrieben wurde, da er ungerecht war und es auf unrechte Weise erstrebte, und das Reich einem Weiseren und Besseren gegeben wurde, so sollen diese aus meinem Reich vertrieben werden, und es wird denen gegeben werden, die Davids Willen tun.

Denn keiner außer dem, der Liebe hat, kann mein Reich gewinnen und keiner außer dem, der rein ist und sich nach meinem Herzen richtet, kann mir, dem Reinsten, nahen.

Davids dritter Sohn war Salomo. Er bezeichnet die Heiden. Als Batseba hörte, dass ein anderer als Salomo, dem David das Reich nach ihm versprochen hatte, von manchen Leuten gewählt wurde, ging sie zu David und sagte: „Herr, du hast mir geschworen, dass Salomo nach dir regieren solle. Aber jetzt ist ein anderer gewählt, und wenn es in dieser Weise geht, werde ich als Ehebrecherin zum Feuertod verurteilt, und mein Sohn wird als unecht erklärt.“

Als David das hörte, erhob er sich und sagte: „Ich schwör bei Gott, dass Salomo auf meinem Stuhl sitzen und nach mir regieren soll.“ Und er befahl seinen Dienern, dass sie Salomo auf den Stuhl des Reiches erheben und verkünden sollten, dass der, den David auserwählt hatte, König wäre. Diese führten den Befehl ihres Herrn aus und erhöhten Salomo zu großer Macht, aber alle die, die sich mit seinem Bruder verschworen hatten, wurden vertrieben und zu Knechten gemacht.

Wer ist nun diese Batseba, die sich als Ehebrecherin ansehen würde, wenn ein anderer König gewählt wurde, anders, als der Glaube der Heiden? Es gibt nämlich keine schlimmeren Ehebruch, als von Gott und dem rechten Glauben abzufallen und an einen anderen Gott als an den Schöpfer aller Dinge zu glauben.

Aber so wie Batseba kommen viele Heiden mit demütigem und zerknirschem Herzen zu Gott und sagen: „Herr, du hast versprochen, dass wir in Zukunft Christen sein würden; erfülle daher dein Versprechen. Wenn ein anderer König, d.h. ein anderer Glaube als deiner, über uns herrschen wird, und wenn du dich von uns trennst, werden wir elend zum Feuertod verurteilt und sterben wie die Ehebrecherin, die sich einen Liebhaber anstelle ihres rechtmäßigen Gatten genommen hat.

Und wenn du in Ewigkeit lebst, wirst du dennoch von uns sterben und wir von dir, wenn du deine Gnade von unserem Herzen fernhältst, und wir uns dir durch unseren Irrglauben widersetzen. Erfülle deshalb dein Versprechen, stärke uns in unserer Schwachheit und erleuchte unsere Dunkelheit. Denn wenn du länger zögerst, d.h. wenn du dich von uns fernhältst, müssen wir vergehen.“

Nachdem ich dies gehört habe, will ich wie David handeln und mich in meiner Gnade und Barmherzigkeit erheben. Ich schwöre also bei meiner Göttlichkeit, die mit meiner Menschlichkeit verbunden ist, und bei meiner Menschlichkeit, die in meinem Geist ist, der in meiner Göttlichkeit und Menschlichkeit ist (und diese drei sind nicht drei Götter, sondern einer), dass ich mein Versprechen halten will.

Ich werde nämlich meine Freunde senden, die meinen Sohn Salomo, d.h. die Heiden, in

den Hain, d.h. die Kirche, einführen werden, die sozusagen durch die sieben Sakramente wie durch sieben Bäume Bestand hat – nämlich die Taufe, die Buße, die Konfirmation, das Sakrament des Altars, die Priesterweihe, die Ehe und die letzte Ölung, und sie werden auf meinem Stuhl verweilen, mit anderen Worten, in dem rechten Glauben der heiligen Kirche, aber die schlechten Christen sollen ihre Diener sein.

Die ersten sollen sich an dem ewigen Erbteil und der Lieblichkeit freuen, die ich ihnen bereiten werde, aber die letzteren werden in ihrem Elend jammern, das für sie schon in diesem Leben beginnt und sich in Ewigkeit fortsetzt. Also sollen meine Freunde, nachdem es nun Zeit ist, zu wachen, nicht schlafen und ermüden, denn ein ehrenvoller Lohn soll auf ihre Mühe folgen.“

## BUCH 2 - 6. KAPITEL

Der Sohn (Christus) sagte: „Ich bin wie ein König, der auf einem Felde stand und seine Freunde auf der rechten Seite und seine Feinde auf der linken hatte. Als sie nun in dieser Weise dastanden, drang die Stimme eines Rufers auf die rechte Seite, wo alle wohlbewaffnet standen, mit festgebundenen Helmen und das Gesicht ihrem Herrn zugewendet. Die Stimme rief: „Wendet euch zu mir und glaubt an mich; ich habe euch Gold zu schenken.“

Sie hörten die Stimme und wandten sich in die Richtung, aus der sie kam, und als sie sich gewendet hatten, sagte die Stimme erneut: „Wenn ihr Gold sehen wollt, so bindet eure Helme ab, und wenn ihr das besitzen wollt, so will ich euere Helme wieder nach meinem Willen festbinden.“

Sie gehorchten ihm, und er band ihre Helme nach rückwärts, so dass die Vorderseite mit dem Loch, wodurch sie sehen konnten, in den Nacken kam, und die Rückseite des Helms verdeckte ihre Augen, so dass sie nicht sehen konnten. Und so führte sie dieser Rufer blind hinter sich her.

Als dies geschah, teilten einige Freunde des Königs ihrem Herrn mit, dass seine Männer von seinen Feinden irregeleitet waren. Da sagte er zu seinen Freunden: „Geht ihnen nach und ruft: „Bindet eure Helme ab, dann werdet ihr gewahr, dass ihr betrogen seid! Wendet euch zu mir, so will ich euch in Frieden aufnehmen.“ Sie wollten jedoch nicht hören, sondern machten sich darüber lustig.

Als die Diener das hörten, erzählten sie es ihrem Herrn, der sagte: „Nachdem diese mich verschmäht haben, könnt ihr gleich auf die linke Seite gehen und denen, die dort stehen,

diese drei Dinge sagen: „Der Weg, der zum Leben führt, ist für mich bereit; die Tür ist offen, und der Herr will euch selbst mit Frieden entgegenkommen. Glaubt daher fest daran, dass der Weg bereitet ist, und hofft standhaft, dass die Tür offen ist und seine Worte wahr sind; eilt dem Herrn mit Liebe entgegen, so wird er euch mit Liebe und mit Frieden empfangen und euch zum ewigen Frieden führen.“ Die, welche die Worte der Boten hörten, glaubten daran und wurden in Frieden aufgenommen.

Ich bin dieser König. Ich hatte die Christen auf meiner rechten Seite, denn ich hatte ihnen das ewige Gut bereitet. Da waren ihre Helme festgebunden und ihre Gesichter mir zugewandt, als sie den festen Willen hatten, meinen Willen zu tun und meinen Geboten zu gehorchen, und ihr ganzes Verlangen zum Himmel gerichtet war. Aber so erklang auf der Welt die Stimme des Teufels, d.h. der Hochmut, der ihnen die Reichtümer der Welt und die fleischliche Lust zeigte.

Da wandten sie sich dahin und gaben ihr Begehren und ihre Zustimmung der Hoffahrt hin. Sie legten ihretwegen auch ihre Helme ab, als sie ihr Begehren in die Tat umsetzten und das Zeitliche vor das Geistliche setzten. Nachdem sie also die Helme des göttlichen Willens und die Waffen der Tugend abgelegt hatten, bekam der Hochmut so große Macht über sie und machte sie seiner Herrschaft so untertan, dass sie gern bis zum Ende sündigen wollten, ja gern bis in Ewigkeit leben wollten, um dann in Ewigkeit sündigen zu können.

Diese Hoffahrt hat sie so verblindet, dass die Sehlöcher des Helmes, durch die sie sehen sollten, sich jetzt im Nacken, und Dunkelheit vorn an der Stirn befindet. Was sind die Löcher der Helme anders, wenn nicht das Betrachten der Zukunft und das nachdenkliche Beachten der Gegenwart? Durch das erste Sehloch könnten sie betrachten, wie lieblich die ewigen Belohnungen sind, und wie schrecklich die künftigen Strafen sind, und wie schrecklich Gottes Gerichte sind.

Durch das andere Sehloch sollten sie betrachten, was von Gott vorgeschrieben und was verboten ist, wie oft sie Gottes Gebote übertreten haben, und wie sie Besserung üben sollten. Aber diese Löcher sind jetzt im Nacken, wo nichts zu sehen ist, denn das Betrachten der himmlischen Dinge ist in Vergessenheit geraten. Die Liebe zu Gott ist erloschen, aber die Liebe zur Welt hält man für so lieblich und umfasst sie mit solcher Zärtlichkeit, dass sie sie wie ein gut geöltes Rad zu allem führt, was sie nur wollen.

Aber wenn meine Freunde meine Schande, den Abfall der Seelen und die Herrschaft des Teufels sehen, richten sie täglich ihre Gebetesrufe für diese Unglücklichen an mich, und ihre Gebete sind durch den Himmel und zu meinen Ohren gedrungen, und bewegt von ihren Bitten habe ich ihnen Tag für Tag meine Prediger gesandt, habe ihnen Vorzeichen



gezeigt und ihnen vielfältig meine Gnade erwiesen. Sie haben jedoch das alles verachtet und Sünde auf Sünde gehäuft.

Daher will ich meinen Dienern jetzt sagen und in Wahrheit das vollenden, was ich sage: Meine Diener, geht nun auf die linke Seite, nämlich zu den Heiden, die bis jetzt in Verachtung lebten, als ständen sie auf der linken Seite. Geht zu ihnen hin und sagt: „Der Herr des Himmels und der Schöpfer aller Dinge lässt euch dies sagen: Der Weg zum Himmel steht euch offen; habt nur den Willen, mit festem Glauben einzutreten. Das Himmelstor steht euch offen; hofft nur fest und tretet durch es ein. Der König des Himmels und der Engel will euch selbst entgegenkommen und euch Frieden und ewigen Segen schenken.

Geht ihm entgegen und nehmt ihn mit seiner Treue auf, die er euch gezeigt hat, und mit der er den Weg zum Himmel bereitet. Empfängt ihn mit der Hoffnung, mit der ihr auf ihn hofft, denn jetzt will er euch den Himmel schenken. Liebt ihn von eurem ganzen Herzen, vollendet es in der Tat und tretet durch die Tore Gottes ein, aus denen die Christen vertrieben werden sollen, die nicht durch sie eintreten wollen, und sich durch ihre Taten unwürdig machen. Ich sage euch in meiner Wahrheit, dass ich meine Worte vollenden und sie nicht aufgeben werde. Ich werde euch als meine Kinder aufnehmen und euer Vater sein, da die Christen mich nun schimpflich verschmäht haben.

Ihr meine Freunde, die ihr auf der Welt seid, könnt also siegesgewiss voranschreiten, zu ihnen rufen, ihnen meinen Willen verkünden und ihnen helfen, so dass sie ausführen können. Ich werde in eurem Herzen und eurem Munde sein. Ich werde euer Führer im Leben sein und euch im Tode bewahren. Ich werde euch nicht verlassen; schreitet mutig vorwärts, denn durch die Arbeit wird die Ehre wachsen. Ich könnte alles in einem Augenblick und mit einem Worte tun, aber ich will, dass euer Lohn desto größer durch den Kampf wird, und meine Ehre durch euren Mannesmut wächst.

Wundert euch nicht darüber, dass ich rede. Denn wenn der Weiseste auf Erden sehen könnte, wie die Seelen Tag für Tag hinunter in die Hölle fahren, so würde er sehen, dass sie an Anzahl mehr als die Sandkörner des Meeres und die Kieselsteine am Strande sind. Das ist gerecht, denn sie haben sich von ihrem Gott und ihrem Herrn Getrennt. Deshalb spreche ich darüber, dass der Anhang des Teufels vermindert werden soll, dass man die Gefahr sieht und meine Heerschar vermehrt werden soll; vielleicht hören sie dann zu und hören mit ihren Sünden auf.“

Der Sohn sprach zur Braut (Birgitta) und sagte: „Ich bin der König der Krone. Weißt du vielleicht, warum ich sage: „König der Krone?“ Gewiß war meine Göttlichkeit ohne Anfang und wird ohne Ende sein und besteht, und diese meine Göttlichkeit gleicht einer Krone, da eine solche ohne Anfang und Ende ist. Aber wie in einem Reich die Krone für den künftigen König aufbewahrt wird, so wurde meine Göttlichkeit in meiner Menschengestalt bewahrt, mit der sie gekrönt werden soll.

Ich hatte zwei Diener; der eine war Priester, der andere Laie. Petrus war der erste, und er hatte das Priesteramt inne. Paulus dagegen war Laie. Petrus war in seiner Ehe gebunden, aber als er sah, dass die Ehe nicht mit dem Amt des Priesters zusammenpassen würde und bedachte, dass die Tugend seines Sinnes durch mangelnde Enthaltensamkeit gefährdet werden könnte, so trennte er sich von der sicher zugelassenen Ehe, indem er sich vom Bett seiner Frau enthielt, und mit vollkommenem Sinn an mir festhielt. Paulus hielt Keuschheit ein und bewahrte sich unbefleckt vom ehelichen Bett.

Sieh, welche Liebe ich diesen beiden bewiesen habe! Dem ersten, Petrus, gab ich die Schlüssel des Himmelreichs, so dass das, was immer er auf Erden band und löste, auch im Himmel gebunden und gelöst sein sollte. Dem anderen, Paulus, schenkte ich, dass er Petrus an Ehre und Würde gleich sein sollte. Denn so, wie sie auf Erden gleich und vereint waren, so sind sie jetzt im Himmel vereint und in ewiger Ehre verherrlicht. Denn obwohl ich gerade diese beiden erwähnt habe, verstehe ich unter ihnen und mit ihnen meine anderen Freunde. Denn wie ich einst im Gesetz nur zu Israel wie zu einem einzigen Menschen geredet habe, so habe ich doch das ganze Volk Israel mit diesem Namen bezeichnet. So verstehe ich nun unter diesen beiden mehrere – ja die, die ich mit meiner Ehre und Liebe erfüllt habe.

Als eine Zeitlang vergangen war, begann sich das Böse jedoch zu vervielfachen und das Fleisch zu erkranken und mehr zum Bösen hinzuneigen. Deshalb erwies ich den beiden Ständen, den Priestern und den Laien, Barmherzigkeit, die ich meine, wenn ich Petrus und Paulus sage, und ich erlaubte den Priestern, Kirchengüter in maßvoller Weise für das leibliche Wohl zu nutzen, damit sie umso eifriger und fleißiger in meinem Dienst werden sollten. Ich habe auch den Laien gestattet, Ehen nach der Sitte der Kirche zu haben.

Unter den Priestern war es ein guter Mann, der bei sich selbst so lachte: „Das Fleisch zieht mich zu schlechtem Begehren und die Welt zu schädlichen Ansichten, und der Teufel legt mir auf mannigfache Weise einen Hinterhalt zur Sünde. Daher will ich, damit ich nicht vom Fleisch und von Begierde unterdrückt werde, mir in allen meinen Handlungen Mäßigkeit auferlegen, und maßvoll in Erquickung und in Ruhe sein. Ich will gebührende Zeit mit Arbeit und Gebet verbringen und mein Fleisch mit Fasten zügeln.

Zweitens will ich, damit die Welt mich nicht von der Gottesliebe abbringt, alles verlassen, was von der Welt ist, weil es ja doch vergänglich ist. Es ist sicherer, Christus in Armut nachzufolgen. Drittens will ich mich, damit der Teufel mich nicht betrügt, der stets das Falsche für wahr erklärt, der Leitung eines anderen unterordnen und diesem gehorchen. Ich will all meinen Eigenwillen ablegen und mich zu allem bereit machen, was mir von dem anderen befohlen wird. Das war er, der in das erste Kloster eintrat, in lobenswerter Weise dort verblieb und sein Leben so führte, dass er von anderen nachgeahmt wurde.

Der Stand der Laien war eine Zeitlang gut eingerichtet. Manche von ihnen bearbeiteten das Land und waren fleißig und auf den Äckern bei der Arbeit. Anderen segelten auf Schiffen und führten Handelswaren in andere Länder, damit die Fruchtbarkeit eines Gebietes der Armut eines anderen zu Hilfe kommen sollte. Andere betrieben Handwerk und übten verschiedene Künste aus.

Unter diesen gab es einige Verteidiger meiner Kirche, die jetzt Hofmänner genannt werden. Diese nahmen die Waffen, um die heilige Kirche zu verteidigen und deren Feinde zu bekämpfen. Unter diesen Hofmännern gab es einen guten Mann, meinen Freund, der bei sich dachte: „Ich bearbeite nicht den Boden wie ein Landmann. Ich arbeite nicht auf den Wogen des Meeres wie ein Kaufmann. Ich betreibe auch kein Handwerk, wie ein guter Arbeiter.

Was soll ich da machen? Mit welchen Arbeiten soll ich meinem Gott dienen? Ich habe ja keine Manneskraft bei der Arbeit in der Kirche. Mein Körper ist schwach und zu zart, um Wunden zu ertragen. Meine Hand ist zu klein, um Feinde zu schlagen. Mein Sinn hat es schwer, sich zu den himmlischen Dingen zu erheben. Was soll ich da machen? Ja, ich weiß, was ich tun werde. Ich will aufstehen und unter einem weltlichen Fürsten einen festen Eid ablegen, mit meinen Kräften und meinem Blut den Glauben der heiligen Kirche zu verteidigen.“

Als dieser mein Freund zum Fürsten kam, sagte er: „Herr, ich gehöre zu den Verteidigern der Kirche. Mein Körper ist allzu schwach, um Wunden zu ertragen, meine Hand zu schwächlich, um zuzuschlagen, mein Sinn ist unbeständig, wenn es gilt, an das Gute zu denken. Mir gefällt der eigene Wille, und die Ruhe lässt mich nicht wie eine feste Mauer Gottes Haus stützen. Daher verpflichte ich mich mit einem öffentlichen Eid unter dem Gehorsam gegen die heilige Kirche und dich, o Fürst, dass ich sie alle Tage meines Lebens verteidigen werde. Weil mein Sinn und Wille vielleicht zu schwach sind, sich zum Kampf zu entschließen, muß und kann ich auf Grund meines Eides doch gezwungen werden, zu arbeiten.“

Der Fürst antwortete ihm: „Ich will mit dir zum Haus des Herrn gehen und Zeuge für deinen Eid und dein Versprechen sein.“ So kamen beide zu meinem Altar, und mein Freund beugte vor meinem Altar die Knie und sagte: „Ich bin allzu schwach in meinem Fleisch, um Wunden zu ertragen. Der eigene Wille ist mir sehr lieb. Meine Hand ist zu schwach, um zuzuschlagen. Daher verspreche ich nun Gehorsam gegenüber Gott und dir, der mein Vorgesetzter ist, in dem ich mich mit einem festen Eid verpflichte, die heilige Kirche gegen ihre Feinde zu verteidigen und Gottes Freunde zu unterstützen, den Witwen, vaterlosen Kindern und den treuen Dienern Gottes Gutes zu tun, und nie etwas zu tun, was gegen die Kirche Gottes und gegen ihren Glauben ist.

Weiter verpflichtete ich mich, deiner Mahnung zu folgen, wenn ich Fehler mache, so dass ich mich, da ich zum Gehorsam verpflichtet bin, umso besser vor Sünden und dem Eigenwillen in Acht nehmen kann, deinen und Gottes Willen umso eifriger und leichter befolgen kann und wissen kann, dass es für mich viel verdammenswerter und verächtlicher als für andere ist, wenn ich den Gehorsam verletze und mich erdreiste, mich deinen Geboten entgegenzustellen.“

Nachdem dieses Gelübde an meinem Altar abgelegt war, dachte der Fürst natürlich nach und bestimmte ihm zum Zeichen, dass er seinem Eigenwillen abgeschworen hatte, eine Kleidung, die sich von anderen weltlichen Trachten unterschied, und damit er wissen sollte, dass er einen Vorgesetzten hatte und ihm gehorchen musste. Der Fürst legte auch ein Schwert in seine Hände und sagte: „Mit diesem Schwert sollst du die Feinde Gottes schlagen und töten.“

Und er legte einen Schild in seinen Arm, indem er sagte: „Mit diesem Schild sollst du dich gegen die Wurfspitze der Feinde verteidigen und das, was man dir zufügt, geduldig ertragen, so dass eher der Schild zerbricht, als dass du die Flucht ergreifst.“ Im Beisein meines Priesters gelobte mein Freund, all dies treu zu befolgen, und nach Ablegung des Gelübdes reichte ihm der Priester meinen Leib zur Kraft und Stärke, so dass mein Freund, durch meinen Leib mit mir vereint, sich niemals von mir trennen würde. So war mein Freund Georg und viele andere, und solche Männer müssen auch Ritter sein, die auf Grund ihrer Würde und Tracht, wegen ihrer Taten und der Verteidigung des heiligen Throns, ihren Namen haben sollten.

Hör nun, was meine Feinde dagegen tun, was meine Freunde vorher taten. Meine Freunde, die gingen ins Kloster aus kluger Furcht und göttlicher Liebe. Aber die, die jetzt im Kloster sind, die gehen aus Hoffahrt und Gewinnsucht in die Welt hinaus, und sie haben ihren eigenen Willen und tun das, was für den Leib angenehm ist. Es ist gerecht, dass die, die in einem solchen Willen sterben, die himmlischen Freuden nicht kennenlernen oder gewinnen sollen, sondern stattdessen die Pein in der Hölle ohne

Ende.

Wisse auch, dass die Klosterbrüder, die gegen ihren eigenen Willen und aus göttlicher Liebe Prälaten werden, nicht zu dieser Anzahl gerechnet werden sollen. Und die Ritter, die meine Waffen trugen, waren bereit, ihr Leben für die Gerechtigkeit hinzugeben und ihr Blut für den heiligen Thron zu vergießen; sie verschafften denen, die es brauchten, Gerechtigkeit und unterdrückten und demütigten die Bösen.

Aber jetzt – höre, wie verkehrt sie sind! Nun gefällt es ihnen mehr aus Hoffahrt, Gewinnsucht und Neid nach den Eingebungen des Teufels im Krieg zu sterben, als nach meinen Geboten zu leben, um die ewige Freuden zu erhalten. Daher werde ich allen, die mit einem solchen Willen sterben, ihren Lohn nach gerechtem Urteil geben – ihre Seelen werden auf ewig die Gesellschaft des Teufels genießen.

Aber die, die mir dienen, sollen mit der himmlischen Heerschar einen Lohn ohne Ende empfangen. Diese Worte habe ich, Jesus Christus, gesprochen, ich, der wahrer Gott und Mensch ist, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist, immer Gott.“

## BUCH 2 - 8. KAPITEL

Ich bin der wahre Herr. Kein Herr ist vornehmer als ich oder war vor mir oder wird es nach mir sein, sondern alle Herrschaft ist von mir oder durch mich. Daher bin ich wahrer Herr, und keiner soll von Rechts wegen außer mir allein Herr genannt werden, denn von mir ist alle Macht. Ich sagte dir vorher, dass ich zwei Diener habe, von denen der eine mannhaft einen lobenswerten Wandel führte und ihn noch mannhafter vollendete; unzählige andere sind ihm danach in dem gleichen Wandel und der gleichen Ritterschaft gefolgt. Nun will ich dir sagen, wer zuerst vom Bekenntnis zu dieser Ritterschaft, die von mir meinem Freund gestiftet wurde, abgefallen ist. Seinen Namen sage ich dir nicht, denn du kennst ihn nicht mit Namen, aber ich will dir zeigen, wie seine Absicht und sein Begehren war.

Einer, der Ritter werden wollte, kam zu meinem Tempel, und als er eintrat, hörte er diese Stimme: „Wenn du Ritter werden willst, musst du diese drei Dinge haben. Erstens musst du glauben, dass das Brot, das auf dem Altar zu sehen ist, wahrer Gott und Mensch ist, der Schöpfer Himmels und der Erde.

Zweitens musst du nach Annahme der Ritterschaft größeren Verzicht auf deinen Willen üben, als wie du vorher gewohnt warst. Drittens darfst du dich um weltliche Ehre kümmern. Ich will dir dann göttliche Freude und ewige Ehre schenken.“

Als er dies hörte und stand und diese drei Dinge überlegte, hörte er in seinem Sinne eine andere, ganz gemeine Stimme, die drei Dinge nannte, die im Gegensatz zu den drei erstens standen. „Wenn du mir dienen willst“, sagte er, „so will ich dir drei andere Dinge schenken. Ich will dich das besitzen lassen, was du siehst, dass du darauf hörst, was dir gefällt, und das erhältst, was du begehrt.“

Als er das hörte, dachte er: „Der erste Herr befiehlt mir, etwas zu glauben, was ich nicht sehe, und verspricht etwas, was ich gar nicht kenne. Er befiehlt mir, mich von den Vergnügungen fernzuhalten, die ich doch begehre und auch sehe. Er befiehlt mir, auf das Unsichere zu hoffen. Der andere dagegen verspricht mir die Ehre der Welt, die ich sehe, und das Vergnügen, das ich begehre; er verbietet mir auch nicht, das Angenehme zu hören und zu sehen. Gewiß, es ist besser für mich, ihm zu folgen, das zu haben, was ich sehe und benutzen kann, und dessen ich sicher bin, als auf das Unsichere zu hoffen.“

Der Mann, der so dachte, begann zuerst, von der wahren Ritterschaft abzuweichen. Er vernachlässigte den wahren Rittereid und brach sein Gelübde. Er warf mir den Schild der Geduld vor meine Füße, und das Schwert der Verteidigung des Glaubens warf er aus seinen Händen und ging so aus meinem Tempel fort.

Die gemeine Stimme sagte zu ihm: „Wenn du, wie ich sagte, mein sein willst, so muß du mit aller Hoffart auf dem Felde und den Straßen vorgehen, und so wie dieser Herr die Seinen aufforderte, in allen Dingen Demut zu üben, so soll keine Art von Prahlucht dich verlassen. Und so wie dieser mit Gehorsam eintrat, so sollst du nicht dulden, dass jemand höher ist als du, und deinen Scheitel nicht in Demut senken.“

Nimm das Schwert zu dem Zweck in die Hände, das Blut deines Nächsten und deines Bruders zu vergießen und sein Eigentum zu erwerben. Setz den Schild auf den Arm zu dem Zweck, dein Leben hinzugeben, um Ehre zu gewinnen. Statt des Glaubens, den dieser hat, sollst du den Tempel deines Körpers lieben, so dass du auf keine Wollust verzichtest, die dir gefällt.“

Auf solche Dinge richtete dieser Mann seinen Willen und seine Absicht, und sein Fürst legte in dem Raum, der dazu bestimmt war, seine Hand auf seinen Nacken. Denn kein Raum schadet einem, wenn sein Wille gut war, oder nützt jemandem, wenn die Absicht schlecht war.

Nachdem die Wort, die seine Ritterschaft bekräftigten, gesagt waren, ging dieser fort und übte seine Ritterschaft mit aller weltlichen Hoffart aus, dass er, der Elend, wenig darauf achtete, dass er jetzt zu mehr als vorher und zu einem strengeren Leben verpflichtet war. Unzählige Ritterscharen folgten und folgen diesem Ritter in Übermut und sinken tiefer in den Abgrund als andere, nachdem sie den Rittereid geschworen hatten.

Aber nun kannst du fragen: Viele wollen auf der Welt erhöht und groß genannt werden, aber sie haben dennoch keine Macht – sollen diese für ihren bösen Willen ebenso hart bestraft werden wie die, die all den Erfolg hatten, den sie wünschten? Darauf antworte ich dir: Wer den vollkommenen Willen hat und tut, was in seiner Macht steht, damit er auf der Welt erhöht werden kann, weltliche Ehre erwerben und mit einem eitlen Namen genannt werden kann, dem es aber auf Grund meines heimlichen Gerichts nicht erlaubt wird, das Ziel seines Willens zu erreichen, wird – das versichere ich dir – für diesen bösen Willen ebenso hart bestraft wie der, der seinen Willen in die Tat umsetzte, sofern dieser Wille nicht durch Buße zurechtgerückt wird.

Siehe, über zwei, die vielen sehr bekannt sind, sage ich dir ein Gleichnis: Einer von ihnen hatte nach seinem Willen Erfolg und gewann fast all das, was er begehrte. Der andere hatte den gleichen Willen, hatte aber keinen Erfolg. Der erste gewann weltliche Ehre, liebte den Tempel seines Leibes in aller Wollust und schaltete und waltete, wie er wollte. In allem, woran er Hand anlegte, hatte er Glück.

Der andere von ihnen war ihm gleich im Willen, aber er hatte weniger Ehre. Er würde das Blut seines Nächsten gern hundertmal vergossen haben, wenn er damit seine Lust zufrieden stellen könnte. Er tat, was er konnte und setzte seinen Willen durch, wie es ihm behagte. Diese beiden leiden dieselbe schreckliche Strafe. Wenn sie auch nicht beide zur selben Zeit und zur selben Stunde gestorben sind, spreche ich doch von der Seele eines einzigen wie von zweien, denn die Verdammnis von beiden ist ein und dieselbe, und bei der Trennung von Körper und Seele und beim Austritt der Seele war die Stimme von beiden ein und dieselbe.

Als die Seele also den Leib verließ, sagte sie zum Körper: „Sag mir, wo ist nun der behagliche Anblick für die Augen, den du mir versprochen hast, wo ist die Wollust, die du mir gezeigt hast, wo sind die angenehmen Worte, die du mir befohlen hast, zu verwenden?“

Der Teufel war sogleich zur Stelle und erwiderte: Der versprochene Anblick ist nur Staub; die Worte sind nichts anderes als Luft, und die Wollust ist bloß Schmutz und Verdorbenheit, das dient dir zu gar nichts.“

Da rief die Seele: „Wehe, wehe – so elend bin ich betrogen! Ich sehe drei Dinge. Ich sehe nämlich, dass er, der mir im Sinnbild des Brotes verheißten wurde, der König und Herr aller Herren ist. Ich sehe, was er versprochen hat, und das ist unaussprechlich und unergründlich. Ich höre nun, dass die Enthaltensamkeit, die er angeraten hat, sehr nützlich gewesen ist.“ Und er rief noch lauter mit dreifachem Weh: „Wehe, sagte er, dass ich geboren wurde! Weh, dass mein Leben auf Erden so lange gedauert hat! Weh mir, denn ich muß im ewigen Tode leben, der niemals enden kann!“

Sieh, welche Elend die Elenden für ihre Gottesverachtung und für das vergängliche Glück erhalten werden! Danke mir dafür, meine Braut (Birgitta), dass ich dich vor einem so großen Elend bewahrt habe! Gehorche meinem Geist und den Auserwählten!“

## BUCH 2 - 9. KAPITEL

Jede Zeit in diesem Leben ist nur wie eine Stunde für mich. Daher ist das, was ich dir nun sage, immer in meinem Vorwissen enthalten gewesen. Ich sagte dir vorher, dass es einer war, der eine wahre Ritterschaft begann, und ein anderer, der sie schamlos verlassen hat. Der von der wahren Ritterschaft abgewichen ist, warf mir seinen Schild vor meine Füße und das Schwert neben mich, als er sein Gelübde und seinen heiligen Dienst gebrochen hat.

Was bezeichnet nun den Schild, den er weggeworfen hat, wenn nicht den rechten Glauben, mit dem er sich gegen die Feinde des Glaubens und seiner Seele verteidigen sollte? Und was sind meine Füße, mit denen ich zum Menschen gehe, wenn nicht die göttliche Freude, mit der ich den Menschen zu mir ziehe, und die Geduld, mit der ich ihn geduldig ertrage?

Diesen Schild warf er weg, als er beim Eintritt in meinen Tempel bei sich dachte: „Ich will dem Herren folgen, der mir nicht zu irgendwelcher Enthaltensamkeit geraten hat, sondern der mir gibt, was ich begehre, und der mich auch das hören lässt, was den Ohren behagt.“

So warf er also den Schild meines Glaubens fort, als er seinem eigenen Willen mehr folgen wollte als dem meinen, als er das Geschaffene mehr liebte, als den Schöpfer. Wenn er einen rechten Glauben gehabt hätte, wenn er geglaubt hätte, dass ich allmächtig bin, dass ich gerecht urteile und ewige Ehre schenke, dann hätte er sich nicht nach etwas anderem gesehnt als mir, nichts anderes gefürchtet, als mich.

Aber er hat seinen Glauben weggeworfen, und das vor meine Füße, als er, nachdem er meinen Glauben verachtet und ihn für nichts gehalten hat, weder nach meiner Freude fragte oder auf meine Geduld Acht gab. Weiter hat er auch das Schwert an meiner Seite hingeworfen. Was bezeichnet dieses Schwert anderes als die Gottesfurcht, die ein wahrer Ritter stets in seinen Händen, d.h. in seinen Taten haben soll?

Und was bezeichnet meine Seite anderes, als meine Fürsorge und meinen Schutz, mit dem ich meine Kinder umhege und verteidige, wie die Henne ihre Küken, so dass ihm



nicht der Teufel schaden kann, oder unerträgliche Gefahren zustoßen? Aber dieser Mann hat das Schwert meiner Furcht weggeworfen, als er sich nicht mehr darum kümmerte, an meine Macht zu denken und nicht auf meine Liebe und Geduld acht gab. Er warf es neben mir hin, als ob er sagen wollte: „Ich habe keine Furcht und kümmere mich nicht um deine Verteidigung, denn was ich besitze, das stammt von meinem Fleiß und meiner vornehmen Herkunft.“

Er hat auch das Gelübde gebrochen, das er mir gegeben hatte. Was ist das wahre Gelübde, das der Mensch Gott geben soll? Gewiß die Werke der Liebe, denn was immer der Mensch auch tut, soll er aus Liebe zu Gott tun. Aber er hat das gebrochen, als er die Gottesliebe zur Eigenliebe verkehrte und all seine eigene Lust vor die künftige und ewige Freude setzte.

Sieh, so hat er sich von mir getrennt und hat den Tempel meiner Demut verlassen. Alle Leiber der Christen, in denen Demut herrscht, sind nämlich mein Tempel. Aber die, bei denen Hoffart herrscht, sind nicht mein Tempel, sondern der des Teufels, der sie nach seinem Willen dazu treibt, nach weltlichen Dingen zu trachten. Nachdem er aus dem Tempel meiner Demut weggegangen ist und den Schild des heiligen Glaubens und das Schwert meiner Furcht weggeworfen hat, ist er mit allem Übermut ins Feld gegangen, hat sich in aller Wollust und in der Begierde seines Eigenwillens geübt, und nachdem er die Furcht vor mir verschmähte, nahm er an Sünde und an bösen Lastern zu.

Aber als er an das äußerste Ende seines Lebens kam und die Seele den Leib verlassen sollte, stürmten Teufel auf sie zu und drei Stimmen aus der Hölle tönnten ihr entgegen. Die erste sagte: „Sollte das nicht der sein, der von der Demut abgewichen ist und uns in aller Hoffart gefolgt ist? Wenn er an Hoffart zwei Fuß höher steigen könnte als wir, um uns sogar zu übertreffen und an Hoffart der erste zu sein, so hätte er das gern getan.“

Die Seele antwortete darauf: „Ja, ich bin derselbe.“ Da antwortete ihr die Gerechtigkeit: „Das ist die Vergeltung für deine Hoffart, dass du von dem einen Teufel zum andern fallen sollst, bis du in die unterste Hölle kommst. Und wie es keinen Teufel gab, der nicht seine sichere Strafe wusste, die ihn für jeden unnützen Gedanken und jede unnütze Tat treffen würde, so sollst du keiner Strafe deiner Plagegeister entgehen, sondern die Gemeinheit und Bosheit von allen erfahren.“

Die zweite Stimme rief: „Sollte dies nicht der sein, der sich von der Ritterschaft getrennt hat, die er Gott gelobte, und sich unserer Ritterschaft angeschlossen hat?“ Die Seele erwiderte: „Ja, ich bin dieselbe.“ Und die Gerechtigkeit sagte: „Das ist deine Belohnung, dass ein jeder, der deiner Bosheit folgt, mit seiner Bosheit und Pein deine Plage und Pein erhöhen soll und dich bei seinem Kommen mit einer tödlichen Wunde treffen soll. Denn

so wie der, der schon eine schwere Wunde hatte, unerträglich geplagt werden und Weh über Weh rufen soll, wenn ihm Wunde auf Wunde zugefügt wird, bis sein ganzer Leib voller Wunden ist – so soll Elend auf Elend über dich kommen. Dein Schmerz soll ständig erneuert werden, deine Plage soll niemals enden, und dein Weh niemals vermindert werden.“

Die dritte Stimme rief: „Sollte das nicht der sein, der den Schöpfer für das Geschaffene vertauschte, die Liebe zum Schöpfer für die Liebe zu sich selbst?“ Die Gerechtigkeit antwortete: „Ja, das ist er.“ Daher sollen sich ihm gleichsam zwei klaffende Galgen auf tun. Durch den einen soll jede Pein zu ihm kommen, die für all seine Sünden bestimmt ist, von der kleinsten Sünde bis zur größten, nachdem er seinen Schöpfer gegen seine Wollust vertauscht hat.

Durch den anderen soll jede Mühe und Scham zu ihm kommen, und nie soll ihm göttlicher Trost oder Liebe nahen, denn er hat sich selbst statt seines Schöpfers geliebt. Daher soll sein Leben ohne Ende sein, und seine Strafe ohne Ende, und alle Heiligen sollen ihr Antlitz von ihm abwenden.

Sieh, meine Braut, wie unglücklich die werden sollen, die mich verschmähen, und was für einen großen Schmerz sie sich für ein wenig Wollust einhandeln.“

## BUCH 2 - 10. KAPITEL

Es steht im Gesetz Moses geschrieben, dass Mose, als er das Vieh in der Wüste hütete, einen Dornbusch sah, der in Flammen stand, aber nicht vom Feuer verzehrt wurde, wobei er bebte und sein Antlitz verhüllte. Da sagte eine Stimme aus dem Busch zu ihm: „Die Not meines Volkes ist zu meinen Ohren gedrungen, und ich habe Mitleid mit ihnen, denn sie werden durch härteste Knechtschaft bedrückt.“

Ich, der nun mit dir redet, bin die Stimme, die damals aus dem Busch rief. Das Elend meines Volkes ist bis zu meinen Ohren gedrungen. Was war mein Volk, wenn nicht Israel? Unter diesem Volk verstehe ich die Ritter auf der Welt, die sich zu meiner Ritterschaft bekannt haben, und die mir gehören sollten, aber schwer vom Teufel heimgesucht werden.

Aber was hat Pharaos mit meinem Volk Israel in Ägypten gemacht? Sicher drei böse Dinge. Erstens, dass sie beim Bau seiner Mauern keine Hilfe von den Strohsammlern erhielten, mit deren Hilfe sie die Ziegelsteine hätten machen können, sondern sie mussten sich selbst Stroh in der Gegend sammeln, wo sie konnten.

Zweitens, dass die Bauarbeiter keinen Lohn für ihre Arbeit erhielten, obwohl sie die vorgeschriebene Anzahl Steine erreicht hatten. Drittens, dass sie von den Aufsehern schwer geplagt wurden, wenn sie die übliche Anzahl nicht beibringen konnten. Dieses mein Volk hat dem Pharao in seiner höchsten Bedrückung zwei Städte gebaut. Wer ist dieser Pharao, wenn nicht der Teufel, der mein Volk plagt, d.h. die Ritter, die mein Volk sein sollen? Ich sage in Wahrheit, dass – wenn die Ritter in der Ordnung und Einrichtung, die zuerst von meinem Freund begonnen wurde, stehen bleiben würden, so würden sie zu meinen allerliebsten Menschen gehören. Denn so wie Abraham als allererster mein Gebot über die Beschneidung empfing, und nachdem er es befolgt hatte, mein liebster Freund wurde, so werden die, die dem Glauben Abrahams und seinen Taten folgten, meiner Liebe zu ihm und seiner Ehre teilhaftig.

So haben mir unter anderen Ständen die Ritter nur besonders gefallen, weil sie versprochen hatten, mir das zu opfern, was sie am liebsten behalten würden, nämlich ihr Blut. Ja, durch dieses Versprechen haben sie mir in hohem Maße gefallen, so wie Abraham durch die Beschneidung. Und sie wurden täglich durch die Einhaltung ihres Versprechens und durch die Ausübung der heiligen Liebe gereinigt.

Aber jetzt werden diese Ritter vom Teufel in jämmerlicher Knechtschaft gehalten, der ihnen tödliche Wunden zufügt, ja sie in Strafe und Pein versetzt. Auch die Bischöfe der Kirche bauen auf ihn, so wie die Kinder Israels die beiden Städte bauten. Die erste Stadt ist die Mühe des Leibes und die unnötige Anstrengung, weltliche Dinge zu erwerben. Die zweite ist die Unruhe und der aufgeregte Zustand der Sinne – sie gönnen es sich nämlich nie, von weltlichen Begehren auszuruhen. Äußerlich herrscht bei ihnen Mühe, und im Innern Unruhe und Angst, was das Geistliche belastet.

Aber so wie Pharao mein Volk nicht mit dem Notwendigen versah, Ziegelsteine zu machen, und ihnen nicht die Felder gab, auch keinen Wein und andere notwendige Dinge, sondern das Volk musste das mit Schmerzen und betrübten Herzen selbst beschaffen, so verfährt der Teufel jetzt mit ihnen: Obwohl sie für ihn arbeiten und mit ganzem Herzen an der Welt hängen, können sie doch nicht verwirklichen, was sie begehren, und können nicht den Durst ihres Verlangens stillen. Daher brennen sie innerlich vor Schmerz und äußerlich vor Mühsal.

Ich habe deshalb Mitleid mit ihrer Not: Dass meine Ritter und mein Volk für den Teufel Häuser bauen und unaufhörlich arbeiten, dass sie nicht erreichen können, was sie begehren, dass sie sich vor unnötigen Dingen ängstigen und für diese Angst nicht die Frucht des Segens ernten, sondern schändliche Vergeltung.

Als Mose zum Volk gesandt wurde, gab Gott ihm aus dreifacher Ursache ein Zeichen. Erstens verehrte ein jeder in Ägypten seinen besonderen Gott, und die, die Götter genannt wurden, waren unzählige. Daher war es richtig, dass ein Zeichen geschehen

sollte, damit man, seit das wunderbare Zeichen und Gottes Macht gezeigt wurde, durch Zeichen an einen einzigen Gott und an einen einzigen Schöpfer aller Dinge glauben sollten, und damit alle Abgötter sich als falsch erweisen sollten.

Zweitens wurde Mose ein Zeichen in einem Bild gegeben, das meinen künftigen Leib darstellen sollte. Denn was bezeichnete der Dornbusch, der brannte, aber nicht verzehrt wurde, anderes, als die vom Heiligen Geist befruchtete und ohne Sünde gebärende Jungfrau? Ich bin gewiss aus diesem Busch hervorgegangen. Ich habe von Marias jungfräulichem Leib Menschengestalt angenommen.

Ebenso bezeichnete die Schlange, die Mose als Zeichen gegeben wurde, meinen Leib. Drittens wurde Mose ein Zeichen gegeben, um die Wahrheit dessen zu bekräftigen, was geschehen sollte, so dass Gottes Wahrheit umso wahrer und sicherer bewiesen würde. Das, was das Zeichen bedeutete, ging zu seiner Zeit ja in Erfüllung.

Aber nun sende ich meine Worte zu den Kindern Israels und zu den Rittern, für die es aus drei Gründen garnicht nötig ist, dass Zeichen geschehen. Erstens dafür, dass man jetzt durch die Heilige Schrift und mannigfache Zeichen einen einzigen Gott verehrt, den Schöpfer aller Dinge. Zweitens dafür, dass sie nicht länger hoffen, dass ich noch geboren werden soll – sie wissen ja doch genau, dass ich geboren bin, dass ich Menschengestalt ohne Sünde angenommen habe, nachdem die ganze Schrift vollendet ist.

Man kann keinen besseren und sichereren Glauben haben als den, der von mir und meinen heiligen Predigern verkündet worden ist. Ich habe aber drei Dinge mit dir gemacht, durch die man dir glauben kann. Erstens, dass meine Worte wahr sind und nicht vom wahren Glauben (der Kirche) abweichen. Zweitens, dass auf mein Wort hin der Teufel von dem besessenen Mann gewichen ist. Drittens, dass ich einem die Macht gab, die entzweiten Herzen zu gegenseitiger Liebe zu bekehren. Daher magst du auch nicht zweifeln, was die betrifft, die an mich glauben werden.

Denn die, die an mich glauben, die glauben auch an meine Worte. Die, für die ich wohlschmeckend bin, die finden auch meine Worte wohlschmeckend. Daher steht geschrieben, dass Mose, als Gott mit ihm redete, sein Antlitz bedeckte. Du sollst dein Antlitz aber nicht bedecken. Ich will dir schließlich das Bild meines Leibes zeigen, so wie es im Leiden und vor dem Leiden war, und wie es nach der Auferstehung war, als Magdalena, Petrus u.a. ihn gesehen haben. Du wirst auch meine Stimme hören, die im Busch zu Mose geredet hat; es ist dieselbe, die jetzt in deiner Seele spricht.“

Ich habe vorher mit dir vom Ende und der Qual des Ritters gesprochen, der zuerst von der Ritterschaft abwich, die er mir gelobt hatte. Jetzt erzähle ich dir in einem Gleichnis (denn sonst könntest du das Geistliche nicht verstehen), von der Ehre und dem Ansehen dessen, der zuerst die wahre Ritterschaft begann, und sie noch mannhafter vollendet hat. Als dieser Freund von mir sein Lebensende erreichte und die Seele den Körper verlassen sollte, da wurden fünf Legionen Engel gesandt, um ihm entgegenzugehen. Unter diesen kamen auch unzählige Teufel, um herauszufinden, ob sie irgendein Recht auf ihn hätten, denn sie sind voller Bosheit und lassen die Seele nie in Ruhe.

Da ertönte aber eine Stimme klar und hell im Himmel, und sie sagte: „Sollte das, Herr Vater, nicht der sein, der sich deinem Willen verpflichtet und ihn vollkommen verwirklicht hat?“ Und da antwortete er selbst in seinem Bewusstsein: „Der bin ich wahrhaftig.“

Dann hörte man drei Stimmen. Die erste sprach im Namen der Gottheit und sagte: „Habe ich dich nicht geschaffen und habe dir Leib und Seele gegeben? Du bist mein Sohn, und du hast den Willen deines Vaters getan; komme daher jetzt zu deinem allermächtigsten Schöpfer und allerliebsten Vater, denn dir soll das ewige Erbe gegeben werden, da du der Sohn bist. Dir soll das Erbteil des Vaters gegeben werden, nachdem du ihm gehorcht hast. Ja komm, du Liebster, zu mir, und ich will dich mit Freude und Ehre empfangen.“

Die andere Stimme hörte man im Namen der Menschengestalt, und sie sagte: „Mein Bruder, komm zu deinem Bruder, denn ich habe mich für dich im Kampf geopfert; ich habe mein Blut für dich vergossen; komm zu mir, denn du hast meinen Willen befolgt; komm zu mir, denn du hast dein Blut für meines vergossen. Du warst bereit, Tod für Tod und Leben für Leben zu geben. Komm daher, du, der mir in deinem Leben nachgefolgt bist, komm nun zu meinem Leben und zu meiner Freude, die kein Ende nehmen wird. Ich erkenne dich nämlich in Wahrheit als meinen Bruder an.“

Die dritte Stimme hörte man im Namen des Geistes (es sind aber nicht drei Götter, sondern einer). „Komm mein Ritter“, sagte sie. „Du warst innerlich so beneidenswert, dass ich mich danach sehnte, bei dir zu wohnen. Du warst äußerlich so mannhaft, dass du es wert warst, dass ich dich verteidige. Geh deshalb aus der Ruhelosigkeit deines Leibes in die Ruhe ein. Geh um deines besorgten Sinnes willen in den unaussprechlichen Trost ein. Geh für deine Liebe und deinen mannhaften Kampf in mich selbst ein, und ich will bei dir wohnen, und du bei mir. Komm also, du vortrefflicher Ritter, zu mir, denn du hast nichts anderes begehrt als mich; komm, und ich werde dich mit göttlicher Lust erfüllen.“

Danach ließen sich die fünf Engelslegionen wie mit fünf Stimmen hören. Die erste sagte:

„Wir wollen vor diesem vortrefflichen Ritter hergehen und seine Waffen vor ihm hertragen, d.h. wir wollen unserem Gott seinen Glauben zeigen, denn er unerschütterlich bewahrte und gegen die Feinde der Gerechtigkeit verteidigt hat.“

Die zweite sagte: „Wir wollen seinen Schild vor ihm hertragen, d.h. wir wollen unserem Gott seine Geduld zeigen, die unserem Gott gewiss bekannt ist, aber durch unser Zeugnis noch ehrenreicher wird. Denn mit seiner Geduld hat er nicht nur Rückschläge geduldig ertragen, sondern Gott sogar dafür gedankt.“

Die dritte Stimme sagte: „Wir wollen vor ihm hergehen und unserem Gott sein Schwert vor Augen halten, d.h. wir wollen ihm seinen Gehorsam zeigen, mit dem er im Guten und im Bösen nach seinem gegebenen Versprechen gehorchte.“ Die vierte Stimme sagte: „Kommt! Wir wollen unserem Gott sein Pferd zeigen, d.h. Zeugnis für seine Demut ablegen. Denn wie das Pferd den Leib des Menschen trägt, so ging seine Demut vor und hinter ihm her und führte ihn zu jedem guten Werk. Der Hochmut fand sich bei ihm nicht ein, und daher ist er sicher geritten.“

Die fünfte Stimme sagte: „Kommt! Wir wollen unserem Gott seinen Helm zeigen, d.h. Zeugnis für seine göttliche Sehnsucht ablegen, die er nach Gott gehabt hat. Er dachte gewiss in seinem Herzen jede Stunde an Gott; ihn führte er im Munde, ihn in Taten, ihn begehrte er über alles. Um Gottes Liebe und Ehre willen zeigte er sich tot für die Welt. Wollen wir das also unserem Gott zeigen, denn dieser Mann ist es wert, für eine kleine Mühe ewige Ruhe zu erhalten und sich mit seinem Herrn zu freuen, nachdem er sich so sehr und so oft geseht hat.“

Mit solchen Stimmen und einem wunderbaren Engelschor wurde mein Freund zur ewigen Ruhe geleitet. Als die Seele das sah, jubelte sie Im Innern und sagte: „Selig bin ich, dass ich einmal geschaffen wurde! Selig bin ich, denn ich habe meinem Gott gedient, den ich jetzt sehe. Selig bin ich, denn ich habe eine Freude und eine Ehre ohne Ende.“ Sieh, so kam mein Freund zu mir, und mit einem solchen Lohn wurde er beschenkt. Und wenn auch nicht alle ihr Blut für meinen Namen vergossen haben, sollen sie doch denselben Lohn erhalten, wenn sie bereit sind, ihr Leben für mich hinzugeben, wenn sich die Gelegenheit bietet und der Glaube dies verlangt. Sieh, wie viel der gute Wille tut!“

## BUCH 2 - 12. KAPITEL

Ich bin der wahre König. Und niemand ist würdig, König genannt zu werden, außer mir, denn von mir stammt alle Ehre und Macht. Ich bin der, der den ersten Engel verdammt, der auf Grund von Übermut, Gewinnsucht und Neid gefallen ist. Ich bin der, der Abel

und Kain und die ganze Welt verurteilte, indem ich um der Sünde der Menschen willen die Sintflut schickte. Ich bin der, der das Volk Israel in Gefangenschaft geraten ließ und es mit wunderbaren Zeichen daraus befreite.

In mir ist alle Gerechtigkeit und war und ist es noch, ohne Anfang und Ende, und sie nimmt niemals bei mir ab, sondern bleibt immer wahr und unveränderlich in mir bestehen, und wenn auch meine Gerechtigkeit jetzt in dieser Zeit etwas milder scheint, und Gott in der Ausübung seiner Richtermacht geduldiger, so bedeutet das doch keine Veränderung meiner Gerechtigkeit, denn die ändert sich niemals, sondern eine größere Manifestation meiner Liebe.

Mit derselben Gerechtigkeit und derselben Wahrheit im Urteil richte ich nun die Welt, wie damals, als ich mein Volk den Ägyptern dienen ließ und ihnen Plagen in der Wüste schickte. Aber bevor ich Menschengestalt annahm, war die Liebe, die ich in meiner Gerechtigkeit hatte, verborgen wie ein Licht, das von einer Wolke verdeckt oder überschattet ist.

Als ich Menschengestalt angenommen hatte, wurde das einst gegebene Gesetz gewiss verändert, aber die Gerechtigkeit änderte sich doch nicht, sondern zeigte sich deutlicher, ja sie trat in hellerem Licht in der Liebe durch Gottes Sohn hervor, und dies auf dreifache Weise. Erstens wurde ja das Gesetz gemildert, das für die ungehorsamen und verhärteten Menschen hart und schwer für die hochmütigen war, die gedemütigt werden mussten. Für das andere litt und starb ja Gottes Sohn.

Drittens scheint sich das Gericht sozusagen jetzt länger als vorher durch die Barmherzigkeit hinauszuziehen und milder gegen die Sünder zu sein. Es schien ja sehr hart und streng für die ersten Voreltern zu sein, gegen die, die in der Sintflut umkamen, und gegen die, die in der Wüste starben. Dieselbe Gerechtigkeit ist nun bei mir und war es schon von Ewigkeit her, aber jetzt tritt mehr die Barmherzigkeit und Liebe zutage, die damals klug in Gerechtigkeit verborgen war und sich barmherzig zeigte, wenn auch mehr verhüllt, denn ich habe nie, und tue es auch jetzt nicht, Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit oder Milde ohne Gerechtigkeit geübt.

Aber nun kannst du fragen: Wenn ich Barmherzigkeit bei aller Gerechtigkeit habe, wie zeigt sich dann meine Barmherzigkeit gegenüber den Verdammten? Ich antworte dir mit einem Gleichnis. Stell dir vor, dass ein Richter zu Gericht sitzt, und sein Bruder dorthin kommt, um verurteilt zu werden. Der Richter sagt zu ihm: „Du bist mein Bruder und ich dein Richter, und wenn ich dich auch innig liebe, kann ich doch nicht gegen die Gerechtigkeit verstoßen, und das wäre auch unpassend. Du siehst in deinem Gewissen die ganze Gerechtigkeit nach deinen Verdiensten, und danach müsstest du verurteilt werden. Wenn es möglich wäre, gegen die Gerechtigkeit zu handeln, würde ich gern die

festgesetzte Strafe für dich leiden.“

Ich bin so, wie dieser Richter. Der Mensch ist durch seine Menschengestalt mein Bruder. Wenn er zu meinem Gericht kommt, sagt ihm sein Gewissen seine Schuld an, und er versteht auch, was für eine Schuld es ist, für die er verurteilt wird. Aber weil ich gerecht bin, antworte ich der Seele in einem Gleichnis und sage zu ihr: „Du siehst in deinem Gewissen alle Gerechtigkeit; sag also, was du verdienst!

Da antwortet die Seele mir: „Mein Gewissen sagt mir mein Urteil, und das ist die gerechte Strafe, die ich verdient habe, weil ich dir nicht gehorcht habe.“ Da antworte ich der Seele: „Ich, dein Richter, habe um deinetwillen alle Pein auf mich genommen, ich habe dich auf deine Gefahr und ebenso auf den Weg hingewiesen, den du gehen solltest, um der Pein zu entgehen. Es war nämlich gerecht, dass du, ehe die Schuld gesühnt ist, nicht in den Himmel gelangen sollst, und deshalb habe ich es auf mich genommen, sie für dich zu sühnen, denn du selbst warst nicht in der Lage, zu leiden.

Durch die Propheten habe ich dir gezeigt, was mir geschehen würde, und nicht der kleinste Punkt von dem, was die Propheten vorausgesagt hatten, blieb unerfüllt. Ich habe dir alle Liebe gezeigt, die ich konnte, damit du dich an mich wenden solltest. Aber nachdem du dich von mir abgewandt hast, hast du nun eine gerechte Behandlung verdient, denn du hast die Barmherzigkeit verachtet. Ich bin aber doch noch so barmherzig, dass ich – wenn es mir möglich wäre, noch einmal zu sterben, so würde ich lieber für dich noch einmal dieselbe Pein erdulden, die ich einmal am Kreuz erlitt, als dich von einer solchen Gerechtigkeit verurteilt zu sehen.

Die Gerechtigkeit sagt jedoch, es sei unmöglich, dass ich noch einmal sterbe. Die Barmherzigkeit sagt, wenn es möglich wäre, würde ich gerne für dich sterben. Sieh, wie barmherzig ich sogar mit den Verdammten bin, und wie liebevoll! Alles, was ich tue, das tue ich ja, um meine Liebe zu zeigen. Von Anfang an habe ich den Menschen geliebt, auch wenn es so aussah, dass ich erzürnt war, aber niemand kümmert sich um meine Liebe oder achtet auf sie.

Weil ich gerecht und barmherzig bin, ermahne ich also die, die Ritter genannt werden, dass sie meine Barmherzigkeit suchen, so dass sie nicht von meiner Gerechtigkeit getroffen werden, die beständig und unerschütterlich wie ein Berg ist, brennend wie ein Feuer, gefährlich wie ein Donner und plötzlich wie ein Bogen ist, der gespannt ist, um einen Pfeil abzuschießen.

Ich ermahne sie auf dreifache Weise: Erstens wie ein Vater seine Kinder, dass sie sich zu mir bekehren sollen, weil ich ihr Vater und ihr Schöpfer bin; dass sie zu mir zurückkehren, so dass ich ihnen das väterliche Erbe gebe, das ihnen durch Erbrecht



zusteht, dass sich bekehren sollen. Denn wenn ich auch verachtet bin, werde ich sie doch mit Freude empfangen und ihnen mit meiner Liebe entgegenzueilen.

Zweitens bitte ich sie wie ein Bruder, dass sie sich an meine Wunden und meine Taten erinnern, dass sie sich bekehren sollen; dann werde ich sie ein Bruder aufnehmen. Drittens bitte ich wie ein Herr, dass sie zu ihrem Herrn zurückkehren, dem sie ihr Vertrauen geschenkt haben, dem sie dienen sollen, und dem sie sich mit einem Eid verbunden haben.

Also, ihr Ritter, kehrt zu mir, eurem Vater, zurück, der euch mit Liebe aufgezogen hat. Schaut mich an, euren Bruder, der euch um euretwillen gleichgeworden ist. Bekehrt euch zu mir, eurem guten Herrn. Es ist ja eine große Schande, einem anderen Herrn seine Treue und seine Dienste zu schenken. Ihr habt mir das Versprechen gegeben, dass ihr meine Kirche verteidigen und den Unglücklichen helfen werdet, und seht – nun stellt ihr euch in den Dienst meines Feindes! Ihr holt sogar mein Banner nieder und zieht das Banner eines Feindes auf.

Also, ihr Ritter, kehrt mit aufrichtiger Demut zu mir zurück, die ihr im Übermut von mir abgewichen seid! Wenn es euch schwer scheint, etwas für mich zu leiden, so betrachtet, was ich für euch getan habe! Um euretwillen ging ich auf blutenden Füßen zum Kreuz, für euch hatte ich Hände und Füße durchbohrt; für euch habe ich keines meiner Glieder geschont, und doch vergesst ihr das alles und geht fort von mir. Kehrt also zurück, so werde ich euch drei Dinge zu Hilfe geben.

Erstens – Stärke gegen körperliche und geistliche Feinde. Zweitens Mannesmut, so dass ihr nichts fürchtet außer mir, und es für angenehm halten, für mich zu arbeiten. Drittens werde ich euch Weisheit schenken, mit der ihr den wahren Glauben und Gottes Willen verstehen sollt. Kehrt also zurück, und steht mannhaft fest.

Ich, der euch ermahne, bin ja der, dem die Engel dienen, der eure gehorsamen Väter befreite, der die Ungehorsamen verdammt und die Hochmütigen gedemütigt hat. Ich war der erste im Krieg, der erste im Leiden. Folgt mir also nach, so dass ihr nicht wie Wachs im Feuer aufgelöst werdet. Warum habt ihr euer Gelübde für nichts abgelegt? Warum verachtet ihr den Eid? Bin ich geringer und wertloser als eure irdischen Freunde, denen ihr die Treue haltet, die ihr ihnen versprochen habt?

Aber was mich betrifft, den Spender des Lebens und der Ehre und den Bewahrer der Gesundheit, haltet ihr nicht das Gelübde, das ihr mir gegeben habt. Daher, ihr guten Ritter, führt euer Versprechen aus, und wenn ihr das mit der Tat nicht könnt, so versucht es zumindest mit dem Willen – dann will ich aus Mitleid mit der Knechtschaft, in der euch der Teufel hält, euren Willen für die Tat nehmen. Wenn ihr mit Liebe zu mir

zurückkehrt, so arbeitet für den Glauben meiner Kirche, und ich werde euch mit meiner ganzen Heerschar wie ein guter Vater entgegenen.

Ich werde euch zur Belohnung fünf gute Dinge schenken. Erstens soll die ewige Ehre nie aus eurer Hörweite weichen. Zweitens soll Gottes Angesicht und Ehre nie aus eurem Blickfeld weichen. Drittens soll Gottes Lob nie aus eurem Mund verstummen. Viertens soll eure Seele alles haben, was sie wünscht, und niemals etwas anderes wünschen als das, was sie besitzt. Fünftens sollt ihr nie von eurem Gott getrennt werden, sondern eure Freude soll ohne Ende währen, und euer Leben soll ohne Ende in Freude leben.

Seht, ihr Ritter, so soll die Belohnung aussehen, wenn ihr meinen Glauben verteidigt und mehr für meine Ehre als für eure eigene arbeitet. erinnert euch, wenn ihr Verstand habt, dass ich Geduld mit euch habe, und dass ihr mir eine solche Schmach zufügt, wie ihr sie selbst von einander nicht ertragen wolltet.

Aber obwohl ich alles durch meine Macht vermag, und wenn auch die Gerechtigkeit nach Rache über euch ruft, soll euch doch meine Barmherzigkeit, die in Weisheit und Güte besteht, noch schmerzen. Sucht deshalb die Barmherzigkeit, denn ich beschere das aus Liebe, worum ich demütig bitten sollte.“

## BUCH 2 - 13. KAPITEL

Ich bin mit dem Vater und dem Heiligen Geist ein Gott, aber drei an Personen. Der eine trennt sich nicht vom andern und sondert sich nicht ab, sondern der Vater ist im Sohn und Geist, und der Sohn im Vater und dem Geist, und der Geist in ihnen beiden.

Die Gottheit schickte ihr Wort durch ihren Engel Gabriel zur Jungfrau Maria, und nichts desto weniger war derselbe Gott mit Gabriel, und noch vor Gabriel war er bei der Jungfrau. Aber als das Wort vom Engel gesagt wurde, wurde das Wort in der Jungfrau Fleisch und Blut.

Dieses Wort bin ich, der mit dir redet. Der Vater sandte mich durch sich selbst mit dem Heiligen Geist in den Schoß der Jungfrau – nicht so, dass die Engel Gottes Anblick oder seine Gegenwart entbehren mussten – nein: Ich, der Sohn, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist in dem jungfräulichen Schoß war, ich war derselbe im Himmel mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Angesicht der Engel, der alles lenkt und aufrecht erhält, obwohl meine Menschengestalt, die nur von mir, dem Sohn, angenommen wurde, im Mutterleib Marias weilte.

Ich, der also ein Gott in göttlicher und menschlicher Gestalt ist, verschmähe es nicht, mit dir zu reden, um meine Liebe zu zeigen und den heiligen Glauben zu stärken. Und wenn auch meine Menschengestalt bei dir zu sein und mit dir zu reden scheint, ist es doch richtiger, zu sagen, dass deine Seele und dein Bewusstsein bei mir und in mir ist, denn nichts ist für mich unmöglich oder zu schwer, weder im Himmel noch auf Erden.

Ich bin nämlich wie ein mächtiger König, der mit seiner Heerschar zu einer Stadt kommt und alle Plätze besetzt und alles einnimmt. So erfüllt meine Gnade alle deine Glieder und stärkt sie alle. Ich bin in dir und außerhalb von dir. Wenn ich auch mit dir spreche, bin ich doch derselbe in meiner Herrlichkeit. Was sollte auch schwer für mich sein, der alles mit meiner Macht aufrecht erhält, alles mit meiner Weisheit verordnet und alles mit meiner Tugend beherrscht?

Ich bin also ohne Anfang und ohne Ende, ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Zur Erlösung der Menschen nahm ich Menschengestalt an, während die Göttlichkeit unversehrt blieb; ich wurde in Wahrheit gepeinigt, bin von den Toten auferstanden und zum Himmel aufgestiegen, und nun rede ich in Wahrheit mit dir. Ich sprach vorher mit dir von der Ritterschaft, die mir früher sehr lieb war. Sie war mir so lieb, weil sie mit mir durch das Band der Liebe verbunden war, denn mit ihrem Gelübde haben sich die Ritter verpflichtet, ihr Leben für mein Leben und ihr Blut für mein Blut hinzugeben, und daher war ich eins mit ihnen und habe sie mit mir in einem Band und in einer Gemeinschaft verbunden. Aber nun klage ich über diese Ritter, die mir gehören sollten, dass sie sich von mir abgewendet haben.

Ich bin gewiss ihr Schöpfer und Erlöser, und ich bin auch ihr Helfer. Ich habe den Leib und die Glieder für sie geschaffen, und alles, was es auf Erden gibt, habe ich zu ihrem Nutzen gemacht. Ich habe sie mit meinem Blut erlöst, ich habe ihnen mit meinem Leiden das ewige Erbteil erkaufte. Ich verteidige sie in allen Gefahren, ich schenke ihnen Kraft, zu handeln und zu arbeiten. Aber nun haben sie sich von mir abgewandt. Sie halten mein Leiden für nichts, sie vergessen meine Worte, durch die ihre Seele erfreut und genährt werden müsste. Sie verachten mich, und mit ihrer Seele und ihrem ganzen Begehren ziehen sie es vor, ihren Leib hinzugeben und es zum Lobpreis der Menschen verwunden zu lassen, ihr Blut zur Befriedigung ihrer Gewinnsucht zu vergießen, und gern für das Weltliche und für teuflische und verfängliche Worte zu sterben.

Obwohl sie sich so von mir abgewandt haben, ist doch meine Barmherzigkeit und meine Gerechtigkeit bei ihnen. Denn durch meine Barmherzigkeit schütze ich sie, so dass sie nicht dem Teufel überantwortet werden, und durch meine Gerechtigkeit ertrage ich sie geduldig. Und wenn sie jetzt noch zu mir zurückkehren sollten, werde ich sie froh

empfangen und ihnen freudig entgegenzueilen.

Sag also zu dem, der mir seine Ritterschaft wieder zuwenden will, dass er sich auf diese Weise von neuem unter meinen Schutz stellen kann. Der, der ein Ritter werden will, soll mit seinem Pferd und seiner Rüstung zum Kirchhof gehen und dort das Pferd stehen lassen, denn das ist nicht für die Hoffart der Menschen geschaffen, sondern zum Nutzen des Lebens, zur Verteidigung und zum Gebrauch bei der Bekämpfung von Gottes Feinden.

Dann soll der Ritter seinen Mantel anlegen, dessen Band über die Stirn gelegt werden soll, so dass der Ritter wie der Diakon seine Stola zum Zeichen für Gehorsam und göttliche Geduld anlegt, den Mantel anziehen und das Band über die Stirn legen soll – zum Zeichen für gelobte Ritterschaft und den Gehorsam, den er leisten muß, um mein Kreuz zu verteidigen. Das Banner der weltlichen Macht mag vor ihm hergehen, so dass er weiß, dass er der irdischen Macht in allem gehorchen soll, was nicht gegen Gott ist.

Wenn er auf den Kirchplatz gekommen ist, sollen ihm die Priester mit dem Kirchenbanner entgegenkommen, auf dem mein Leiden und meine Wunden abgebildet sein sollen, zum Zeichen dafür, dass er Gottes Kirche und den Glauben verteidigen und auch den Kirchenführern gehorchen soll. Aber wenn er die Kirche betrifft, soll das Banner der zeitlichen Macht außerhalb der Kirche bleiben und mein Banner vor ihm in die Kirche gehen – zum Zeichen dafür, dass die göttliche Macht vor der weltlichen kommt, und man sich mehr um geistliche Dinge als um zeitliche kümmern soll.

Wenn die Messe bis zum Agnus Dei gelesen ist, soll der weltliche Vorgesetzte, der König oder ein anderer – zum Ritter am Altar vortreten und sagen: „Willst du Ritter werden?“ Wenn dieser dann antwortet: „Ja“, soll der Vorgesetzte hinzufügen: „Gelobe dann Gott und mir, dass du den Glauben verteidigen und ihrem Vorstand in allem gehorchen willst, was zur Ehre Gottes dient.“

Wenn der Ritter dann antwortete: „Ja“, soll er ihm ein Schwert in seine Hände legen und sagen: „Siehe, ich übergebe das Schwert in deine Hände, damit du dein Leben für den Glauben und für Gottes Kirche nicht schonst, und dass du Gottes Feinde niederwirfst und Gottes Freunde verteidigst.“ Dann soll er ihm einen Schild geben und sagen: „Sieh, ich gebe dir einen Schild, damit du dich gegen Gottes Feinde verteidigst, Witwen und vaterlosen Kindern Hilfe leistest, und in allem Gottes Ehre mehrst.“

Danach soll er ihm seine Hand an den Hals legen und sagen: „Sieh, du bist nun dem Gehorsam und der Macht der Kirche unterworfen. Sieh nun zu, dass du so, wie du dich durch ein Versprechen gebunden hast, du es auch in der Tat erfüllst.“ Danach soll er ihm den Mantel und sein Band über ihn legen, so dass er täglich im Gedächtnis haben soll, was er Gott gelobt hat, und dass er sich durch diesen Ausspruch nach Ansicht der Kirche

mehr als andere verpflichtet hat, Gottes Kirche zu verteidigen.

Nachdem dies vollbracht und das Agnus Dei verlesen ist, soll der Priester, der die Messe feiert, ihm meinen Leib reichen, damit er den Glauben der heiligen Kirche verteidigt. Ich werde in ihm sein, und er in mir. Ich werde ihm Hilfe leisten, so dass er stark wird, und ihn mit der Flamme meiner Liebe erleuchten, so dass er nichts anderes mehr wünscht als mich und nichts anderes fürchtet als mich, seinen Gott.

Wenn er auf gut Glück draußen im Felde ist und sich dort die Ritterschaft für meine Ehre und um meinen Glauben zu verteidigen, auf sich nimmt, so soll ihm das doch nützen, wenn seine Absicht recht war. Ich bin ja durch meine Macht an jedem Ort, und alle können durch rechte Absicht und guten Willen mit mir rechnen. Aber ich bin die Liebe, und niemand kann zu mir kommen, wenn er keine Liebe hat.

Deshalb befehle ich auch niemandem, all dies zu tun, denn sonst würde er mir nur aus Furcht dienen. Aber die, welche die Ritterschaft auf diese Weise auf sich nehmen wollen, die können mir gefallen. Es würde sich gehören, dass sie, die gleichsam aus Hochmut von der wahren Ausübung der Ritterschaft abgewichen sind, sich nun willig zeigen würden, durch Demut wieder zur Ausübung der wahren Ritterschaft zurückzukehren.“

Man glaubt, dieser Ritter sei Herr Karl gewesen, der Sohn der hl. Birgitta.

## BUCH 2 - 14. KAPITEL

Ich bin wie ein guter Goldschmied, der seinen Diener sendet, sein Gold auf Erden zu verkaufen, und ihm sagt: "Du musst drei Dinge tun. Erstens darfst du mein Gold nicht anderen als denen überlassen, die klare und reine Augen haben. Zweitens darfst es nicht denen überlassen, die kein Gewissen haben. Drittens sollst du mein Gold für zehn Pfund mit doppeltem Gewicht zum Kauf anbieten. Wer sich weigert, mein Gold zweimal zu wiegen, der soll es nicht haben.

Mein Feind hat jedoch drei Pläne gegen mich, vor denen du dich in Acht nehmen sollst. Erstens möchte er dich träge und faul machen, mein Gold vorzuführen und zu zeigen. Zweitens wünscht er meinem Golde etwas Falsches beizumischen, so dass die, die mein Gold sehen und es prüfen, glauben, dass es Schmutz und Verderben ist. Drittens legt er seinen Freunden die Wort in den Mund, mit denen sie dir widerstehen und eigensinnig versichern können, dass mein Gold nicht gut sei.“

Sieh, ich bin wie dieser Goldschmied. Ich schmiede alles, was im Himmel und auf Erden

ist – nicht mit Hammer und Werkzeug, sondern mit meiner Macht und Kraft. Alles, was da ist und gewesen ist und kommen wird, weiß ich im voraus. Nicht einmal der kleinste Wurm oder das kleinste Samenkorn ist ohne mich da oder kann ohne mich bestehen, und es gibt nichts, was so klein ist, dass es sich vor meinem Vorherwissen verbergen kann, denn alles ist von mir, und alles ist in meinem Vorherwissen enthalten.

Unter allem, was ich getan habe, sind doch meine Worte, die ich mit meinem eigenen Mund gesprochen habe, das Allerwertvollste – wie Gold unter den übrigen Metallen. Daher sollen meine Diener, mit denen ich mein Gold durch die Länder schicke, drei Dinge tun. Erstens sollen sie mein Gold nicht denen anvertrauen, die keine klaren und reinen Augen haben.

Aber nun kannst du fragen: Was bedeutet das, einen klaren Blick zu haben? Ja, der sieht klar, der die göttliche Weisheit und göttliche Liebe hat. Aber wie kann man das erkennen? Ja, das ist gewiss deutlich zu sehen. Wer im Einvernehmen mit dem lebt, was er versteht, wer sich von der Eitelkeit und Neugier der Welt zurückzieht, wer nichts so eifrig sucht wie seinen Gott, der hat einen klaren Blick. Ihm soll mein Gold anvertraut werden.

Der dagegen, der Weisheit besitzt, aber keine göttliche Liebe, das zu tun, was er versteht, der Mensch gleicht einem Blinden, der scheinbar die Augen auf Gott gerichtet hat, aber in Wirklichkeit richtet er sie auf die Welt und dreht Gott den Nacken zu.

Zweitens soll mein Gold nicht dem überlassen werden, der kein Gewissen hat. Wer hat aber ein Gewissen, wenn nicht der, der das Zeitliche und Vergängliche dem Ewigen anpasst, der die Seele im Himmel und den Leib auf Erden hat, der täglich daran denkt, wie er das Erdenleben verlassen wird und Gott Rechenschaft über seine Taten ablegen soll? Ihm soll mein Gold anvertraut werden.

Drittens soll mein Diener mein Gold für zehn Pfund anbieten, doppelt gewogen. Was wird mit der Waage bezeichnet, auf der das Gold gewogen wird, wenn nicht das Gewissen? Was bedeuten die Hände, die etwas wägen müssen, anderes, als den guten Willen und das Verlangen? Was bedeuten die Gewichte, wenn nicht die körperlichen und geistlichen Taten?

Wer mein Gold, nämlich meine Worte, kaufen will, soll also mit gutem Willen auf der Waagschale seines Gewissens abwägen und darauf achten, dass zehn Pfund – gut nach meinem Willen abgewogen – für mein Gold ausbezahlt werden. Das erste Pfund ist die besonnene Sicht des Menschen, die darin besteht, dass der Mensch bedenkt, wie groß der Unterschied zwischen körperlicher und geistlicher Betrachtungsweise ist, welcher geringer Nutzen in körperlicher Schönheit und Sichtweise ist, welche Vornehmheit in der

Schönheit und Herrlichkeit der Engel und der himmlischen Mächte liegt, die alle Sterne des Himmels an Glanz übertrifft, und welcher Liebreiz und welche Freude der Seele in Gottes Geboten und seiner Ehre liegt.

Dieses Pfund, nämlich das des körperlichen und des geistlichen Schauens, was in Gottes Geboten und seiner Ehre liegt, soll nicht gleichmäßig gewogen werden, sondern das geistliche Schauen muss ein größeres Gewicht als das körperliche haben und in der Waagschale schwerer wiegen, denn die Augen müssen zwar offen für die Bedürfnisse der Seele und des Leibes sein, aber geschlossen für Nichtigkeit und Leichtsinn.

Das zweite Pfund ist das gute Hören. Der Mensch soll nämlich bedenken, wozu leichtsinnige, närrische und spaßhafte Worte dienen; sie sind in der Tat nichts anderes als Nichtigkeit und Luft, die sich verflüchtigt. Daher soll er auf Gottes Lob und seinen Lobgesang sowie auf die Worte und Taten der Heiligen hören; er soll das hören, was für die Seele und den Leib notwendig ist und zu einer guten Erbauung dient. Dieses Hören soll auf der Waagschale schwerer wiegen, als das Hören auf leichtfertige Dinge. Wenn dieses gute Hören mit dem anderen auf die Waagschale gelegt wird, soll es das ganze Gewicht halten, und das andere soll wie leere Luft in die Höhe fliegen und sich verflüchtigen.

Das dritte Pfund ist das Pfund des Mundes. Der Mensch soll auf der Waage seines Gewissens die erbaulichen und ehrbaren Worte wägen und bedenken, wie nützlich und anständig sie sind. Er soll auch auf die eitlen und unnützen Worte Acht geben, wie schädlich und nutzlos sie sind, und soll eitle Worte vermeiden und die guten lieben.

Das vierte Pfund ist der Geschmack. Was ist der Geschmack der Welt anderes, als Elend? Er ist am Anfang Mühe, Schmerz in der Fortsetzung und Bitterkeit am Ende. Der Mensch soll also den geistlichen Geschmack genau gegen zeitlichen abwägen. Der geistliche wird mehr wiegen als der zeitliche, denn der geistliche Geschmack hört nie auf, wandelt sich nie in Überdruß und vermindert sich nie. Dieser Geschmack beginnt hier auf der Welt mit der Zügelung der Lust und mit der maßvollen Lebensweise, und er dauert ohne Ende im Himmel, im Genießen Gottes und seiner Herrlichkeit.

Das fünfte Pfund ist das Pfund des Gefühls. Der Mensch soll erwägen, wie viel Kummer und Elend er an seinem Leib empfindet, wie viel Unruhe von der Welt, wie viel Widerwärtigkeiten von Seiten seiner Mitmenschen; überall bemerkt er Elend. Er soll auch erwägen, welche Ruhe die Seele, der gut beherrschte Sinn besitzt, und wie angenehm es ist, sich nicht um unnötige Dinge zu kümmern – dann wird er überall Erquickung finden.

Wer also gut abwägen will, soll das geistliche und körperliche Gefühl auf die Waage

legen und so abwägen, dass das geistliche mehr wiegt, als das körperliche Empfinden. Dieses geistliche Gefühl beginnt und setzt sich fort in Geduld bei widrigen Dingen und im treuen Gehorsam gegen Gottes Gebot, und dauert ewig in der stillsten Freude und im Frieden. Wer aber die leibliche Ruhe und das Gefühl der Welt und ihrer Freude höher wertet als das ewige, der ist nicht wert, mein Gold zu berühren, oder meine Freude zu genießen. Das sechste Pfund ist das Tun des Menschen. Der Mensch soll in seinem Gewissen das geistliche und das körperliche Tun genau abwägen: Das erste führt zum Himmel, das letztere zur Welt; das erste zu einem ewigen Leben ohne Plage, das letztere zu großer Trübsal und Pein. Wer mein Gold begehrt, soll das geistliche Tun und Lassen, das in meiner Liebe ist und zu meiner Ehre dient, höher bewerten als das körperliche Tun, denn geistliche Dinge bleiben bestehen, aber körperliche vergehen.

Das siebente Pfund ist die Einteilung zur Zeit. Eine gewisse Zeit wandte der Mensch an, sich nur mit geistlichen Dingen zu befassen, eine gewisse Zeit für die Bedürfnisse des Leibes, ohne die er ja nicht leben kann und was auch zu dem Geistlichen gerechnet werden kann, wenn es vernünftig angewendet wird, um das auszuüben, was für den Körper nützlich ist. Und da der Mensch einmal Rechenschaft über seine Zeit wie für seine Taten ablegen muss, mag die Zeit für geistliche Arbeit mehr wiegen, als die körperliche Arbeit. Und die Zeit soll so eingeteilt werden, dass das Geistliche höher eingeschätzt wird als das Zeitliche, und man soll keine Zeit verrinnen lassen, ohne es zu prüfen und gleichmäßig abzuwiegen, was gerecht ist.

Das achte Pfund ist die rechte Verwaltung des erlaubten zeitlichen Gutes, so dass der, der reich ist, den Armen mit frommer Liebe geben kann, so weit er es vermag. Aber nun kannst du fragen: Was soll der Arme geben, der nichts besitzt? Ja, er soll den guten Willen haben und bei sich denken: „Wenn ich etwas hätte, so würde ich gern geben.“ Dann soll ihm dieser Wille als Tat angerechnet werden.

Aber wenn der Wille des Armen so ist, dass er gern zeitliche Dinge ebenso wie andere haben möchte, aber armen Menschen doch nur sehr wenig und das Allerschlechteste geben würde, dann soll ihm ein solcher Wille als eine sehr kleine Tat angerechnet werden. Soll also der reiche Mann, der Güter besitzt, Taten mit Liebe tun; Wer nichts hat, soll den Willen haben, zu geben, und es wird ihm nützen. Aber der, der das Zeitliche mehr wiegen lässt als das Geistliche, der mir einen Pfennig schenkt, aber hundert für die Welt und tausend für sich selbst, der wiegt nicht richtig, und ein solcher Mann ist unwürdig, mein Gold zu haben. Denn ich, der alles gegeben hat und auch in der Lage ist, alles wieder wegzunehmen, hat den wertvolleren Teil verdient. Das Zeitliche ist zum Nutzen und Notwendigen des Menschen geschaffen, nicht für den Überfluss.

Das neunte Pfund ist das genaue Beachten der Zeit, die vergangen und verflissen ist. Der



Mensch soll also seine Taten betrachten, was und wie viele sie gewesen sind, und wie er Besserung für sie getan hat, und wie würdig das war. Er möge auch beachten, dass die guten nicht womöglich weniger als die schlechten sind, und wie er überlegen soll, ob seine schlechten Taten mehr als seine guten sind, so dass er von dem vollkommenen Willen beseelt ist, sich zu bessern und wahre Reue über die begangenen Sünden zu empfinden. Und wenn diese Reue wahr und fest ist, so wiegt sie vor Gott mehr, als alle seine Sünden.

Das zehnte Pfund ist das Betrachten und die Einstellung auf die kommende Zeit, ob der Mensch eine solche Absicht hat, dass er nichts anderes lieben will als das, was von Gott ist, und nichts anderes begehrt als das, von dem er weiß, dass es Gott gefällt, und dass er alle Trübsal gern und geduldig tragen will, ja sogar die Qual der Hölle, ob Gott Freude daran hätte und ob es Gottes Wille wäre, dass er das tut. Dieses Pfund überwiegt alles, und durch dieses Pfund werden alle kommenden Dinge bewältigt. Jeder, der also diese zehn Pfund gibt, der soll mein Gold besitzen.

Aber wie ich sagte, will der Feind die Menschen, die mein Gold bei sich tragen, in dreifacher Weise daran hindern. Erstens will er sie träge machen. Nun ist die körperliche Faulheit eine Sache, und die geistliche eine andere. Die körperliche ist vorhanden, wenn der Körper zu faul ist, um zu arbeiten, um aufzustehen und dergleichen. Die geistliche Trägheit ist vorhanden, wenn der geistliche Mensch die Süße meines Geistes und meine Gnade spürt und lieber allein in dieser Süßigkeit bleiben möchte, als zu anderen zu gehen und ihnen zu helfen, so dass auch sie an derselben Süßigkeit teilhaben.

Haben nicht Petrus und Paulus die Süßigkeit meines Geistes im Übermaß besessen? Sie hätten, wenn es mir angenehm gewesen wäre, mit der inneren Süße, die sie hatten, lieber in der tiefsten Tiefe der Erde verborgen liegen wollen, als hinaus in die Welt zu gehen. Aber damit auch andere an ihrer Süße teilhaben könnten, und damit sie auch andere erbauen könnten, zogen sie es vor, lieber zum Nutzen und zum Vorteil anderer und zur Vermehrung ihrer eigenen Ehre hinaus zu gehen, als allein zu bleiben und nicht andere mit der Gnade zu stärken, die sie selbst empfangen haben.

So sollen auch meine Freunde heutzutage, obwohl sie lieber allein sein wollen und sich an der Süße erfreuen, die sie haben, hinausgehen, so dass auch andere an ihrer Freude teilhaben. Denn so wie einer, der Überfluss an zeitlichen Gütern hat, sie nicht einsam genießt, sondern sie auch anderen überlässt, so sollen meine Worte und meine Gnade nicht verborgen bleiben, sondern für andere ausgegossen werden, so dass auch sie davon erbaut werden.

Meine Freunde können nämlich drei Arten von Menschen helfen. Erstens den

Verdamnten, zweitens den Sündern (d.h. denen, die in Sünde geraten, aber wieder aufstehen), drittens denen, die fest im Guten stehen. Aber nun magst du fragen, wie jemand den Verdamnten helfen kann, die nicht der Gnade wert sind – es ist ja für sie unmöglich, zur Gnade zurückzukehren?

Darauf will ich in einem Gleichnis antworten. Stell dir vor, dass es im allertiefsten Abgrund unzählige Gräber gäbe, in die der, der in die Tiefe hinabfällt, notwendigerweise stürzen muss. Wenn jemand eines dieser Gräber zustopfen würde, würde der Fallende auf Grund dieser Verstopfung, nicht so tief hinunterstürzen, wie er fallen würde, falls kein Grab verstopft wäre. Denn obwohl solche Leute durch meine Gerechtigkeit und ihre eigene Hartgesottene Bosheit zu einer vorgeschriebenen und im voraus bestimmten Zeit verdammt werden würden, wird die Strafe doch leichter für sie, wenn sie durch jemanden von irgend etwas Bösem abgehalten und zu etwas Guten ermuntert würden.

Sieh, wie barmherzig ich sogar mit den Verdamnten bin! Wenn die Barmherzigkeit auch dafür sprechen würde, sie zu schonen, so spricht doch die Gerechtigkeit und ihre Bosheit dagegen. Zweitens können sie denen helfen, die fallen und wieder aufstehen, wenn sie ihnen beibringen, wie sie wieder aufstehen können, ihnen Warnungen vor dem Fallen geben, sie unterweisen, wie sie sich vervollkommen und ihren Begierden widerstehen können.

Erstens können sie den Gerechten und Vollkommenen nützlich sein. Können denn auch diese fallen? Ja gewiss, aber zur Erhöhung ihrer Ehre und zur Schande des Teufels. Denn wie ein Ritter, der im Kriege leicht angeschlagen ist, durch diesen Schlag weiter angefeuert und noch mehr ermuntert wird, zu kämpfen, so werden meine Auserwählten durch die Versuchung des teuflischen Widersachers zu geistlicher Bemühung und Demut angehalten, und dazu, umso eifrigere Fortschritte zu machen, die Krone der Ehre zu gewinnen. Daher sollen meine Worte nicht von meinen Freunden verborgen werden, denn viele könnten, wenn sie von meiner Gnade hören, noch mehr entflammt werden, mich zu lieben.

Zweitens arbeitet mein Feind darauf hin, dass mein Gold auf Grund irgendeines Fehlers dem Dreck gleichen könnte. Daher soll der Schreiber, wenn etwas aufgeschrieben werden soll, zwei treue Menschen oder einen mit bewährtem Gewissen als Zeugen berufen, und nachdem diese das Geschriebene geprüft haben, soll er es weitersenden, an wen er will, denn wenn es ohne Beglaubigung in die Hände von Feinden gerät, könnte etwas dazugesetzt werden, wodurch die Worte der Wahrheit bei schlichten Menschen verachtet werden könnten.

Drittens legt mein Feind seinen Freunden in den Mund, dass mein Gold verhindert werden sollte. Daher sollen meine Freunde denen, die dagegen reden, sagen: „Mit dem

Gold der offenbarten Worte ist es so, als ob es nur drei Worte geben würde. Sie lehren nämlich, recht zu fürchten, fromm zu lieben und weise nach dem Himmlischen zu trachten. Prüft die Worte und untersucht sie, und widersprecht uns doch, wenn ihr findet, dass es sich anders verhält!“

## BUCH 2 - 15. KAPITEL

Du möchtest wissen, warum ich so spreche, und warum ich dir so bedeutsame Dinge gezeigt habe. Meinst du, ich habe das für dich allein getan? Nein, gewiss nicht, sondern zur Unterweisung und Erlösung anderer, denn die Welt war so wie eine Einöde, wo es nur einen einzigen Weg gab, und der führte in den tiefsten Abgrund.

Aber in dem Abgrund gab es zwei Räume. Der eine war so tief, dass er gar keinen Boden unter sich hatte, und die, die dort hineinkamen, sind nie wieder herausgekommen. Der andere war nicht so tief wie der erste und nicht ebenso schrecklich, und die, die dort hineinkamen, hatten Hoffnung, Hilfe zu erhalten; sie hatten eine Sehnsucht und ein Langdauerndes Verlangen, aber kein Elend; sie spürten wohl das Dunkel, aber keine Qual.

Die, die in diesem zweiten Raum wohnten, riefen täglich zu einer herrlichen, naheliegenden Stadt, die voll von allem Guten und allen Vergnügungen war. Sie riefen laut, denn sie kannten den Weg, den sie in die Stadt gehen würden, aber der öde Wald war so dicht und eng verwachsen, dass sie deshalb nicht imstande waren, ihn zu durchdringen und auch nicht die Kraft hatten, sich einen Weg zu bahnen.

Und was riefen sie? Gewiss, sie riefen so: „O Gott, komm und hilf, zeige den Weg und gib uns Licht, denn wir harren auf dich. Bei keinem anderen gibt es für uns Erlösung, als bei dir.“ Dieser Ruf drang auf zum Himmel und an meine Ohren und rührte mich zur Barmherzigkeit. Ich wurde von so einem brennenden Ruf bewogen und begab mich als Pilger hinaus in die Einöde.

Aber bevor ich meine Fahrt und meine Arbeit begann, erscholl eine Stimme vor mir und sagte: „Die Axt ist schon an den Baum gelegt.“ Diese Stimme kam von Johannes dem Täufer, der vor mir in die Wüste gesandt wurde, und der jetzt rief: „Die Axt ist schon an den Baum gelegt“ – als ob er sagen wollte: „Jetzt soll der Mensch bereit sein, denn die Axt ist jetzt bereit, und der ist gekommen, der sozusagen den Weg in die Stadt bereiten und alle Hindernisse beseitigen soll.

Aber als ich kam, arbeitete ich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, denn seitdem ich Menschengestalt annahm und bis zum Tode am Kreuz bewirkte ich die Erlösung des

Menschen. Schon am Anfang meines Eintritts in diese Einöde musste ich vor meinen feinden fliehen, nämlich vor dem Verfolger Herodes; dann wurde ich vom Teufel versucht und litt Verfolgungen durch die Menschen. Dann stand ich mannigfache Mühen aus, aß und trank und erfüllte ohne Sünde andere Erfordernisse – zur Stärkung des Glaubens und zum Beweis dafür, dass ich wahre Menschennatur angenommen habe.

Als ich dann den Weg in die Stadt bahnte, nämlich zum Himmel, und das hinderliche Gestrüpp wegräumte, stachen mich die spitzesten Dornen in die Seite, schreckliche Nägel verletzten meine Hände und Füße, und meine Zähne und Wangen wurden böse geschlagen. Aber ich ertrug es geduldig und wich nicht zurück, sondern drängte nur umso eifriger vor, wie wenn ein vom Hunger bedrängtes Tier einen Pfeil gegen sich gerichtet sieht und sich nur aus Hunger auf einen Menschen und den Speer stürzt. Und je tiefer der Mensch den Speer in die Eingeweide des Tiers bohrt, desto heftiger stürzt es sich selber gegen den Speer (nur aus Sehnsucht nach einem Menschen), bis seine Eingeweide und der ganze Körper durchbohrt sind. So brannte ich vor so großer Liebe zu den Seelen, dass ich, als ich all die bitteren und schrecklichen Qualen sah und spürte, doch umso mehr brannte, als der Mensch willens war, mich zu töten, und hatte umso größeren Eifer, das Leiden zur Erlösung der Seelen zu erdulden. So ging ich also in der Wüste dieser Welt unter Mühsal und Elend weiter und bereitete den Weg mit meinem Blut und meinem Schweiß.

Ja, die Welt kann wirklich eine Wüste genannt werden, denn jede Tugend ist darin verdorrt, so dass nur eine Einöde von Lastern übrig blieb, in der es nur einen einzigen Weg gab und dazu ein Weg, auf dem alle hinab ins Reich des Todes geführt wurden, die Verdammten zur Verdammnis, aber die Guten nur ins Dunkel. Ich hörte also barmherzig ihre lange Sehnsucht nach der kommenden Erlösung und kam wie ein Pilger, um zu arbeiten. Unerkannt in meiner Macht und Gottheit habe ich den Weg bereitet, der zum Himmel führt.

Meine Freunde, die diesen Weg sahen und die Schwierigkeiten meiner Arbeit und die Freude meiner Seele sahen, freuten sich und folgten mir in großer Zahl und lange Zeit. Aber nun ist die Stimme verwandelt, die rief: „Seid bereit!“ Mein Weg ist anders geworden; Unkraut und Dornen sind wieder gewachsen, und man hat aufgehört, darauf zu gehen.

Der Weg zur Hölle ist dagegen offen und breit, und die meisten gehen ihn. Doch mein Weg ist noch nicht ganz vergessen, denn meine wenigen Freunde gehen aus Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterland auf ihm, indem sie wie Vögel von einem Busch zum anderen fliegen, und sie dienen mir heimlich und mit Furcht, denn auf dem Weg der Welt zu gehen, scheint für alle Lust und Freude zu sein.

Weil mein Weg so schmal und der Weg der Welt breit geworden ist, rufe ich also in der

Wüste, d.h. der Welt, zu meinen Freunden, dass sie die Dornen und Disteln auf dem Weg entfernen, der zum Himmel führt, und den Weg für die freimachen, die ihn wandern wollen. Denn wie geschrieben steht: „Selig sind die, die mich nicht gesehen haben, und mir doch geglaubt haben, so sind die selig, die jetzt meinen Worten glauben und sie mit ihrem Tun vollenden.“

Ich bin gewiss wie eine Mutter, die ihrem verirrtten Sohn entgegengeht, ihm ein Licht zeigt, so dass er den Weg sehen kann, die ihn liebevoll auf dem Weg begegnet und ihn für ihn verkürzt, die ihn umarmt und sich freut. So will ich meinen Freunden und allen, die zu mir zurückkehren, liebevoll entgegengehen und ihr Herz und ihre Seelen zu göttlicher Weisheit erleuchten. Ich will sie mit allen Ehren umarmen und sie in den himmlischen Hof führen, der keinen Himmel über sich und keine Erde unter sich hat. Dort gibt es nur das Schauen Gottes, keine Speise und Trank, sondern göttliche Freude. Aber den Bösen wird der Weg zur Hölle überlassen; dort sollen sie eintreten, um nie wieder herauszukommen; sie werden keine Ehre und Freude mehr haben und mit ewiger Not und Schmach erfüllt werden.

Daher spreche ich diese Worte und zeige meine Liebe, damit die, die sich verirrt haben, zu mir zurückkehren und mich kennenlernen – ihren Schöpfer, den sie vergessen haben.“

## BUCH 2 - 16. KAPITEL

Viele möchten wissen, warum ich mit dir und nicht anderen rede, die ein besseres Leben führen und mir längere Zeit gedient haben. Ich will dir darauf mit einem Beispiel antworten. Es ist ein Herr, der mehrere Weingärten hat, die in mehreren verschiedenen Gegenden liegen, und der Wein eines jeden Weingartens hat seinen Geschmack von der Gegend, aus der er stammt. Wenn der Wein zubereitet ist, trinkt der Herr der Weinberge manchmal von dem mittelmäßigeren und leichteren Wein, nicht immer von dem stärkeren.

Wenn nun einer von denen, die dabei sind und das sehen, sagen würde: „Herr, warum willst du das tun?“ so wird der Herr erwidern, dass ihm gerade der Wein schmeckte und war ihm bei der Gelegenheit angenehmer, und er verschmäht doch deshalb nicht die besseren Weine, sondern hält sie zu seiner Ehre und seinem Nutzen zurück, um sie bei passender Gelegenheit anzuwenden – einen jeden zu dem Zweck, der dazu passt.

So verfare ich mit dir. Ich habe viele Freunde, deren Leben mir lieblicher als Honig ist, angenehmer als jeder Wein und für mein Auge heller als die Sonne ist. Trotzdem habe ich beschlossen, dir meinen Geist zu schenken, weil es mir so gefiel – nicht deshalb, weil du

besser bist als sie oder mit ihnen vergleichbar bist, oder weil deine Verdienste wertvoller sind als ihre – sondern deshalb, weil ich es so wollte.

Ich mache aus unweisen Menschen weise und Gerechte aus den Sündern, und ich verachte die anderen nicht, weil ich dir solche Gnade erwiesen habe, aber ich hebe sie lieber für eine andere Ehre oder zu einem anderen Nutzen für mich auf, je nachdem, wie es die Gerechtigkeit erfordert. Demütige dich deshalb in allen Dingen und beunruhige dich über nichts, als über deine Sünden. Liebe alle Menschen, auch die, die dich offensichtlich hassen und verleumden, denn sie bereiten dir die Möglichkeit, eine größere Krone zu gewinnen.

Drei Dinge schreibe ich dir vor, zu tun. Drei Dinge schreibe ich dir vor, sie nicht zu tun. Drei Dinge erlaube ich dir, zu tun. Drei Dinge rate ich dir, zu tun.

Erstens schreibe ich dir vor, drei Dinge zu tun: Nichts anderes zu ersehnen, als deinen Gott, allen Hochmut und alle Vermessenheit abzulegen, stets die Wollust des Fleisches zu hassen. Drei Dinge befehle ich dir, nicht zu tun: Eitle und leichtfertige Worte zu lieben, dich durch Unmäßigkeit im Essen und durch Überfluß in anderen Dingen schuldig zu machen und die Freude und Oberflächlichkeit der Welt zu lieben.

Drei Dinge erlaube ich dir: Einen angemessenen Schlaf zu deinem Wohlbefinden, mäßige Wachen zur Übung des Körpers, ein mäßiges Essen zur Stärkung und Aufrechterhaltung des Körpers. Drei Dinge rate ich dir: Erstens, arbeite am Fasten und an guten Taten, für die das Himmelreich als Lohn verheißen wird. Zweitens, dass du das, was du besitzt, zu Gottes Ehre anwendest. Drittens, stets zwei Dinge in deinem Herzen zu bedenken: Was ich für dich getan habe, als ich für dich litt und starb (dieser Gedanke erweckt Liebe zu Gott), ferner meine Gerechtigkeit und das künftige Gericht (das erweckt in der Seele Furcht).

Eine vierte Sache zum Schluß. Was ich vorschreibe, befehle, anrate und erlaube, und das heißt, zu gehorchen, wozu du ja verpflichtet bist, das schreibe ich dir vor, weil ich dein Gott bin. Das befehle ich dir auch, dass du nicht anderes handelst, weil ich dein Herr bin. Das erlaube ich dir, weil ich dein Bräutigam bin. Das rate ich dir, weil ich dein Freund bin.“

## BUCH 2 - 17. KAPITEL

Gottes Sohn sprach zur Braut (Birgitta) und sagte: „Glaubst du standhaft, dass das, was der Priester in Händen hält, Gottes Leib ist?“ Sie erwiderte: „So wie ich standhaft glaube, dass das Wort, das zu Maria gesandt wurde, in ihrem Schoße Fleisch und Blut geworden

ist, so glaube ich auch, dass das, was ich jetzt in den Händen des Priesters sehe, wahrer Gott und Mensch ist.

Der Herr antwortete ihr: „Ich, der mit dir spricht, ist derselbe, der ewig in der Gottheit bleibt, und der im Mutterleib der Jungfrau Menschengestalt annahm, ohne die Göttlichkeit zu verlieren.

Meine Göttlichkeit kann mit Recht eine Tugend genannt werden, denn darin gibt es zwei Dinge, - nämlich die allermächtigste Macht, aus der jede Macht stammt, und zweitens die allerweiseste Weisheit, von der und in der alle Weisheit ist. In dieser Gottheit sind gewiß all die Dinge, die es gibt, vernünftig und weise geordnet enthalten. Denn es gibt im Himmel keinen einzigen Titel, der nicht in ihr und von ihr eingerichtet und vorausgesehen ist. Und es gibt auf Erden nicht ein einziges Staubkorn, nicht einen einzigen Funken in der Hölle, der außerhalb seiner Verordnung steht, und der sich vor seinem Vorherwissen verbergen könnte.

Vielleicht möchtest du wissen, warum ich sagte: „Ein einziger Titel im Himmel“? Ja, wie der Titel die Vervollkommnung des geschriebenen Wortes ist, so ist Gottes Wort die Vollendung aller Dinge und zur Ehre aller Dinge eingerichtet. Aber warum sagte ich „Ein einziges Staubkorn auf Erden“, wenn nicht deshalb, weil alles Irdische vergänglich ist? Und doch besteht es nicht ohne Gottes Verordnung und Vorausschau, wie klein es auch sein mag.

Und warum sagte ich „Ein einziger Funken in der Hölle“, wenn nicht darum, dass es in der Hölle nichts anderes gibt, als Neid? Denn wie der Funke aus dem Feuer hervorgeht, so geht alle Bosheit und aller Neid von den unreinen Geistern aus, so dass sie und ihre Anhänger immer Missgunst hegen, aber nie irgendwelche Liebe. Weil die vollkommene Weisheit und Macht bei Gott ist, so ist alles so eingerichtet, dass es nichts gegen Gottes Macht auszurichten vermag, und von nichts kann man behaupten, es sei unklug gemacht, sondern alles ist vernünftig geschaffen, so dass es für eine jede Sache passen würde.

Die Gottheit kann also in Wahrheit Tugend genannt werden. Seine größte Tugend zeigte Gott bei der Erschaffung der Engel. Er schuf sie nämlich sich selbst zur Ehre und ihnen selbst zur Freude, damit sie Liebe und Gehorsam haben sollten – Liebe, womit sie nichts anderes als Gott lieben sollten, Gehorsam, womit sie Gott in allem gehorchen sollten.

Manche Engel gingen irre und lehnten sich sündhaft gegen diese beiden Dinge auf. Sie richteten ihren Willen nämlich gerade gegen Gott entgegen, so dass die Tugend ihnen verhasst wurde, und das, was gegen Gott gerichtet war, ihnen lieb ward. Auf Grund dieser wirren Willensbewegung haben sie ihren Fall verdient, nicht deshalb, weil Gott es für sie bestimmt hatte, sondern weil sie selbst sich diesen Fall auf Grund von Zügellosigkeit in ihrer Weisheit bereitet hatten.

Als Gott also sah, welche Verminderung durch deren Sünde in seiner himmlischen Heerschar veranlasst worden war, lieb Gott noch einmal seine Tugend erkennen, indem er den Menschen mit Leib und Seele schuf. Seinem Körper gab er zwei gute Dinge, nämlich die Freiheit, das Gute zu tun und dem Bösen auszuweichen, denn nachdem mehrere Engel nicht hätten geschaffen werden sollen, war es gerecht, dass der Mensch nun auch die Freiheit haben sollte, zur Würde der Engel aufzusteigen, wenn er wollte.

Auch der Seele des Menschen gab er zwei gute Dinge, nämlich den Verstand, das Hinderliche vom Hinderlichen und das bessere vom Besten zu unterscheiden, und zweitens Stärke, im Guten festzustehen. Als der Teufel diese Liebe Gottes zum Menschen sah, dachte er neidisch bei sich selbst: „Sieh, nun hat Gott etwas Neues gemacht, das zu unserem Platz aufsteigen und sich das erkämpfen kann, was wir verschmäht und verlassen haben. Wenn wir es fertigbringen, ihn zu Fall zu bringen und irre zu leiten, wird der Mensch im Kampf ermüden und kann dann nicht zu einer so hohen Würde aufsteigen.“

Dann dachten die Teufel einen raffinierten Plan aus, betrogen den ersten Menschen durch ihre Bosheit und gewannen durch gerechte Zulassung Macht über ihn. Aber wie und wann wurde der Mensch besiegt? Sicher, als er die Tugend aufgab und das Verbotene tat, und als ihm das Versprechen der Schlange mehr gefiel, als der Gehorsam gegenüber Gott. Wegen dieses Ungehorsams durfte er auch nicht im Himmel sein, nachdem er Gott verachtet hatte, aber auch nicht in der Hölle, denn mit Hilfe des Verstandes wurde seine Seele genau dessen inne, was er getan hatte, und er wurde von Reue über die begangene Sünde ergriffen.

Daher bestimmte der tugendreiche Gott, der das Elend des Menschen sah, das wie ein Gefängnisplatz für ihn war, dass der Mensch seine Schwachheit ablegen und seinen Ungehorsam wieder gutmachen sollte, bis er verdienen würde, zu der Würde aufzusteigen, die er verloren hatte. Das überlegte der Teufel, und jetzt wollte er die Seele des Menschen durch Ungehorsam töten. Er senkte seinen Schmutz in die Seele ein und verdunkelte den Verstand des Menschen so, dass er weder Liebe für Gott noch Furcht vor ihm empfand. Gottes Gerechtigkeit geriet in Vergessenheit, sein Gericht wurde verachtet und bewirkte nichts; Gottes Güte und sein Gaben wurden vergessen.

Daher wurde Gott nicht mehr geliebt, und so standen die Menschen mit ihrem verdunkelten Gewissen im Elend und fielen noch schlimmer als vorher. Aber obwohl der Mensch sich in dieser Lage befand, war doch Gottes Tugend nicht von ihm gewichen, sondern zeigte seine Barmherzigkeit und seine Gerechtigkeit: Seine Barmherzigkeit, als Gott den Menschen – nämlich Adam und Eva und anderen guten Menschen – zeigte,



dass sie nach einer bestimmten Zeit Hilfe erhalten sollten, wodurch ihre innere Liebe zu Gott erweckt wurde. Seine Gerechtigkeit zeigte er durch die Sintflut zur Zeit Noahs, wodurch Gottesfurcht in die Herzen eingegossen wurde.

Aber der Teufel hörte dennoch nicht auf, den Menschen zu beunruhigen, sondern er griff ihn mit zwei anderen Sünden an. Erstens gab er ihm einen Irrglauben, dann Verzagtheit ein, damit die Menschen Gottes Wort nicht glauben, sondern meinen sollten, dass seine Wundertaten allein auf dem Schicksal beruhen – Mutlosigkeit, dass sie nicht auf die Erlösung und darauf hoffen sollten, die verlorene Ehre wiederzugewinnen.

Aber der tugendreiche Gott unterließ es nicht, zwei Heilmittel gegen diese beiden zu schenken. Denn gegen die Verzagtheit schenkte er die Hoffnung, indem er Abraham bei Namen nannte und versprach, dass er durch seine Saat ernährt werden sollte, und dass er ihn und seine Glaubensgenossen in das verlorene Erbteil zurückführen würde.

Dazu bereif er Propheten, denen er die Art und Weise und den Platz für ihre Befreiung und die Zeit für sein Leiden offenbarte. Gegen die andere Sünde, nämlich den Irrglauben, redete Gott zu Mose, zeigte ihm das Gesetz und seinen Willen und vervollkommnete seine Worte mit Zeichen und Taten.

Aber die Bosheit des Teufels war doch noch nicht zu Ende, sondern er verleitete den Menschen zu noch schlimmeren Dingen. Er gab ihm zwei andere Dinge ins Herz ein: Erstens, zu denken, dass das Gesetz höchst unerträglich sei, und dass es Unruhe verursacht, wenn man es befolgt. Zweitens, dass es gleichsam unglaublich scheinen würde, ja äußerst schwer zu glauben, dass Gott aus Liebe leiden und sterben wollte.

Gegen diese beiden Einflüsterungen schenkte Gott wiederum zwei Heilmittel. Erstens sandte er, damit der Mensch durch die Härte des Gesetzes nicht verunsichert werden solle, seinen Sohn in den Schoß der Jungfrau, der Menschengestalt annahm, das vollendete, was zum Gesetz gehörte, und dann das eigentliche Gesetz leichter machte. Gegen die andere Sünde zeigte Gott die allergrößte Tugend, denn der Schöpfer starb für die Geschaffenen, und der Gerechte für die Ungerechten, und der Unschuldige wurde bis zum letzten Augenblick gepeinigt, wie es von den Propheten vorausgesagt war.

Aber die Schlechtigkeit des Teufels hörte noch immer nicht auf: Er erhob sich noch einmal gegen den Menschen und gab ihm zwei andere Dinge ein. Erstens gab er seinem Herzen ein, dass meine Worte zum Gegenstand von Spott und Hohn gemacht werden sollten, zweitens, dass meine Taten in Vergessenheit geraten sollten.

Gegen diese beiden nahm sich Gottes Tugend vor, noch zwei Heilmittel zu zeigen. Erstens, dass meine Worte wieder zu Ehren gebracht werden und meine Taten zum Vorbild genommen werden sollen. Daher leitete dich Gott in seinem Geist und verkündigte durch dich seinen Willen auf Erden für seine Freunde, besonders aus zwei

Gründen. Erstens, damit Gottes Erbarmen gezeigt werden sollte, wodurch die Menschen lernen sollten, sich an Gottes Liebe und sein Leiden zu erinnern, zweitens, dass man auf Gottes Gerechtigkeit achten und die Strenge meines Gerichtes fürchten soll.

Sage deshalb zu diesem Mann, dass er – nachdem nun meine Barmherzigkeit gekommen ist, sie ins Licht stellen soll, so dass die Menschen lernen, Barmherzigkeit zu suchen und sich vor dem Gericht in Acht zu nehmen. Sag ihm weiter, dass, obwohl meine Worte aufgeschrieben sind, sie doch erst verkündet und dann in die Tat umgesetzt werden müssen.

Du wirst dies besser durch ein Gleichnis verstehen: Als Mose das Gesetz empfangen sollte, war der Stab bereit und die Tafeln in Ordnung gebracht, aber er tat mit diesem Stab keine Wunderwerke, ehe es notwendig war und die Zeit es erforderte. Als die rechte Zeit gekommen war, da zeigten sich Wunderwerke, und meine Worte offenbarten sich durch Taten.

So war es auch, als das neue Gesetz kam: Erst wuchs mein Leib und schritt bis zum reifen Alter vor; dann wurden die Worte gehört. Aber obwohl die Worte gehört wurden, hatten sie doch keine Kraft und Stärke in sich, ehe die Taten kamen, und sie waren nicht vollkommen, ehe ich mit meinem Leiden alles vollbrachte, was die Propheten über mich offenbart hatten. So ist es auch jetzt. Denn wenn auch die Worte meiner Liebe aufgeschrieben sind und auf der Welt ausgeführt werden sollten, haben sie doch keine Macht, ehe sie ins vollständige Licht kommen.“

## BUCH 2 - 18. KAPITEL

Drei wunderbare Dinge habe ich mit dir (Birgitta) gemacht. Du siehst nämlich mit geistlichen Augen, du hörst mit geistlichen Ohren, und du spürst mit deiner körperlichen Hand meinen Geist in deiner lebendigen Brust. Das Gesicht, das du schaust, zeigt sich dir nicht so, wie es wirklich ist. Denn wenn du die geistliche Schönheit der Engel und der heiligen Seelen sehen würdest, würde es dein Körper auf Grund der seelischen Freude über das Geschaute nicht ohne Schaden ertragen, es zu sehen, wie ein zersprungenes Gefäß. Und würdest du die Teufel sehen, wie sie sind, würdest du entweder nur mit großem Schmerz leben oder auf Grund ihres schrecklichen Anblicks eines plötzlichen Todes sterben.

Daher werden dir geistliche Dinge als körperliche gezeigt. Du schaust die Engel und die Seelen in Gestalt von Menschen, die Leben und Seele haben, denn die Engel leben mit

seinem Geist. Die Teufel erscheinen dir in einer Gestalt, die zum Tode führt und tödlich ist, wie in Gestalt von Tieren und anderen unvernünftigen Geschöpfen, denn die haben einen sterblichen Geist, und wenn ihr Leib stirbt, so stirbt auch der Geist.

Die Teufel dagegen sterben nicht im Geist, sondern leben ohne Ende und sterben ohne Ende. Geistliche Worte werden dir in Form von Gleichnissen gesagt, denn sonst könnte dein Geist sie nicht fassen. Aber wunderbarer als all das andere ist das, dass du spürst, wie sich mein Geist in deinem Herzen regt.“

Sie (Birgitta) antwortete: „O du mein Herr, Sohn der Jungfrau, warum hast du es für wert gehalten, eine so schlichte Witwe zu besuchen? Ich bin ja arm an allen guten Taten, geringen an Verstand und Kenntnissen, und während einer langen Zeit in alle Sünden verstrickt.“

Er antwortete ihr: „Ich habe drei Eigenschaften. Erstens kann ich den Armen reich und den Unweisen, der mit geringem Verstand ausgerüstet ist, ganz weise und verständig machen. Ich vermag auch, Alter in Jugend zu verwandeln. Denn wie der Vogel Phoenix dürre Zweige zu seinem Nest im Tal trägt, und unter diesen auch Zweige von einem Baum holt, der äußerlich von Natur aus dürr und inwendig doch warm ist, wenn glühende Sonnenstrahlen in ihn eindringen, so dass er entzündet wird – was zur Folge hat, dass alle anderen Zweige angezündet werden – so sollst du Tugenden sammeln, durch die du von Sünden erneuert werden kannst.

Unter diesen musst du einen Baum haben, der innen warm und außen trocken ist, d.h ein reines Herz, in dessen äußerer Hülle alle weltliche Lust verdorrt ist, und dessen Inneres voll von aller Liebe ist, so dass du nichts anderes begehrt und ersehnt, als mich. Dann wird das Feuer meiner Liebe darin eindringen, und davon wird es von allen Tugenden entflammt werden, so dass du gleichsam im Feuer von den Sünden gereinigt wirst und wie ein erneuerter Vogel auferstehst, nachdem du die Haut der Lust abgelegt hast.“

## BUCH 2 - 19. KAPITEL

Ich bin dein Gott. Mein Geist hat dich gelehrt, zu hören, zu sehen und zu fühlen: Meine Worte zu hören, Gleichnisse zu sehen und meinen Geist mit der Freude und Frömmigkeit der Seele zu spüren. In mir ist alle Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und in der Gerechtigkeit Barmherzigkeit.

Ich bin wie der, der seine Freunde von sich abfallen und in einer fürchterlichen Tiefe versinken sieht, aus der es unmöglich ist, sich wieder zu erheben. Zu diesen Freunden

rede ich durch die, die die Schrift verstehen. Ich rede durch Geißelhiebe und warne sie im voraus vor ihren Gefahren, aber sie gehen dennoch in die Irre und achten nicht auf meine Worte. Meine Worte sind nur wie ein einziges Wort, und das ist: „Sünder bekehre dich zu mir!“ Du begibst dich nämlich in Gefahr, denn es gibt Fallen auf dem Wege, und wegen des Dunkels deines Herzens sind sie für dich verborgen.“

Dieses Wort von mir wird verachtet, dieses Erbarmen von mir wird vergessen. Aber obwohl ich so barmherzig bin, dass ich die ermahne, die sündigen, bin ich doch so gerecht, dass – wenn auch alle Engel auf sie einwirken, könnten sie doch nicht umkehren, wenn sie ihren Willen nicht selbst auf das Gute richten würden. Aber wenn sie selber ihren Willen zu mir wenden und mir mit dem Verlangen ihrer Seele zustimmen würden, so könnten sie nicht einmal alle Teufel zurückhalten.

Es gibt ein Insekt im Anwesen seines Herrn, das Biene heißt. Beinen erweisen ihrer Königin dreifache Verehrung und empfangen von ihr dreifaches Gute. Erstens bringen Bienen ihrer Königin alle Süßigkeit, die sie sammeln können. Zweitens stehen sie und fliegen nach ihrem Befehl aus, und wohin sie fliegen oder fahren, gilt immer ihre Liebe und Ergebenheit der Königin.

Drittens folgen sie ihr, bleiben ständig bei ihr und dienen ihr. Für diese drei Dinge haben Bienen ein dreifaches Gut von ihrer Königin. Erstens erhalten sie durch ihre Stimme ein sicheres Zeichen für die Zeit, um auszufliegen und zu arbeiten. Zweitens haben sie von ihr die Leitung und gegenseitige Liebe: Durch ihre Gegenwart und Herrschaft und durch die Liebe, die sie zu ihnen hat und sie zu ihr, wird eine jede mit der anderen in Liebe vereint, und jede freut sich über den Wohlstand und den Fortschritt des anderen.

Drittens werden sie durch die gegenseitige Liebe und die Freude ihrer Königin fruchtbar. Denn wie die Fische, wenn sie im Meer miteinander spielen, ihre Eier ausstoßen, die ins Meer fallen und Frucht bringen, so werden die Bienen durch gegenseitige Liebe und die Liebe und Freude ihrer Königin auch fruchtbar. Aus dieser ihrer Liebe geht durch meine seltsame Kraft eine gleichsam tote Saat hervor, die durch meine Göttlichkeit Leben erhalten wird.

Der Imker, der Besitzer der Bienen, hat Sorge um seine Bienen und sagt zu seinem Diener: „Mein Diener“, sagt er, „ich meine, dass einige meiner Bienen krank sind und nicht ausfliegen.“ Der Diener antwortet: „Ich verstehe mich nicht auf diese Krankheit, aber wenn es so ist, frage ich dich, wie ich das wissen kann.“ Der Imker erwidert: „An drei Zeichen kannst du ihre Krankheit oder ihr Gebrechen verstehen. Erstens daran, dass sie kraftlos und müde beim Fliegen sind, und das kommt daher, dass sie ihre Königin verloren haben, von der sie Frohsinn und Stärke haben würden.“

Zweitens daran, dass sie zu ungewissen und unbestimmten Zeiten ausfliegen, und das liegt daran, dass sie kein Zeichen aus der Stimme ihrer Königin haben. Drittens daran, dass sie keine Liebe zu ihrem Bienenkorb haben, weshalb sie auch leer zu ihm zurückkommen, sich selber satt machen und keine Süßigkeit heimbringen, von der sie in Zukunft leben können.

Die Bienen dagegen, die frisch und tauglich sind, sind in ihrem Fluge fest, zuverlässig und kräftig; sie haben ihre bestimmte Zeit, auszufliegen und zurückzukehren und Wachs mit heimzubringen, ihre Zellen zu bauen, und Honig zu essen haben.“

Da antwortete der Diener seinem Herrn: „Wenn sie also unnützlich und krank sind, warum lässt du sie dann länger leben und tötest sie nicht?“ Der Imker erwidert: „Ich lasse aus drei Gründen leben, denn sie tun dreifachen Nutzen, wenn auch nicht aus eigenem Verdienst. Erstens halten sie die Zellen, die in Ordnung gebracht sind, besetzt, so dass keine Wespen kommen und die leeren Plätze einnehmen und andere gute und nützliche Bienen beunruhigen.

Zweitens bewahre ich sie auf, damit andere, fruchtbare Bienen durch die Bosheit der schlechten Bienen noch fruchtbarer und eifriger bei der Arbeit werden. Denn wenn die fruchtbaren Bienen sehen, wie die unfruchtbaren und schlechten nur für ihren eigenen Gewinn arbeiten, so werden sie selber umso eifriger, für ihre Königin zu sammeln – je mehr sie sehen, dass die schlechten eifriger für ihren eigenen Gewinn arbeiten.

Drittens helfen die schlechten Bienen den guten bei der gemeinsamen Verteidigung. Es gibt nämlich ein Insekt, die Wespe, die Bienen zu fressen pflegen, und wenn Bienen merken, dass sie kommt, so hassen sie sie alle, und wenn die schlechten Bienen die Wespe nur aus Neid und um ihr Leben zu schützen, hassen, während die guten das aus Liebe und Gerechtigkeit tun, so arbeiten doch gute und schlechte Bienen gemeinsam, um die Wespe zu besiegen. Wenn alle schlechten Bienen fort wären und nur die guten übrig wären, so würde die Wespe die Bienen schneller überwältigen, weil sie weniger sind.

Und deshalb, sagt der Imker, dulde ich die unnützen Bienen. Aber wenn der Herbst kommt, werde ich für die guten Bienen sorgen und sie von den schlechten trennen, die – wenn sie außerhalb, des Bienenkorbes gelassen werden, vor Kälte sterben werden, aber wenn sie drinnen sind, werden sie vor Hunger eingehen, weil sie es versäumt haben, zu sammeln, als sie es gekonnt hätten.“

Ich der Herr, Schöpfer aller Dinge, ich bin der Besitzer und Herr dieser Bienen. Aus meiner innerlichen Liebe und aus meinem Blut habe ich mir einen Bienengarten erbaut – nämlich die heiligen Kirche, wo sich die Christen in der Einheit des Glaubens und der gegenseitigen Liebe sammeln und wohnen sollen.

Ihre Wohnplätze sind ihre Herzen, in denen die Süße der guten Gedanken und Wünsche

wohnen sollen. Diese Süßigkeit soll sich mit dem Betrachten meiner Liebe bei der Erschaffung und des Menschen vereinen, mit meiner Geduld im Ertragen und meiner Barmherzigkeit beim Zurückrufen und der Wiederherstellung des Menschen.

In diesem Bienenstock, der heiligen Kirche, gibt es zwei Arten von Menschen; sie gleichen zwei Arten von Bienen. Die erste Art sind die schlechten Christen, die nicht für mich, sondern nur für sich selber sammeln, die leer nach Hause kommen und die Bienenkönigin nicht kennen, da sie Stacheln anstelle von Süßigkeit und Gewinnsucht statt Liebe haben.

Die guten Bienen sind dagegen die guten Christen, und diese bezeugen mir dreifache Verehrung. Erstens haben sie mich als Oberhaupt und Herr und bieten mir süßen Honig an, d.h. Werke der Liebe, die sehr köstlich für mich und nützlich für sie selbst sind. Ferner richten sie sich auch nach meinem Willen; ihr Wille steht nach meinem Willen, ihr ganzes Denken ist auf mein Leiden gerichtet, und ihr ganzes Wirken auf meine Ehre.

Drittens folgen sie mir, d.h. sie gehorchen mir in allem, wo immer sie auch sind, ob drinnen oder draußen, in Trauer oder in Freude; ihr Herz ist stets mit meinem Herzen verbunden. Dafür haben sie dreifache Kraft und Gnade von mir. Erstens erhalten sie von der Stimme meiner Kraft und Eingebung die angemessene und sichere Zeit – Nacht zur Zeit der Nacht und Licht zur Zeit des Lichts. Sie verwandeln auch die Nacht in Licht, d.h. Freude der Welt zu ewiger Freude, und vergängliche Freude in ewiges Glück.

Sie sind vernünftig in allem, denn sie wenden das, was vorhanden ist, zu lebensnotwendigen Zwecken; sie sind standhaft in Widrigkeiten, vorsichtig im Erfolg, maßvoll in der Pflege des Leibes, gewissenhaft und umsichtig im Handeln. Zweitens haben sie wie gute Bienen gegenseitige Liebe, so dass sie alle ein und dasselbe Herz für mich haben, ihren Nächsten lieben, wie sich selbst, aber mich über alles, und mehr als sich selbst.

Drittens werden sie durch mich fruchtbar. Was heißt es, fruchtbar zu sein, wenn nicht meinen Heiligen Geist zu haben, und von ihm erfüllt zu werden? Denn wer ihn nicht hat, sondern seine Süße entbehrt, ist unfruchtbar und unnützlich; ein solcher Mensch fällt und wird zunichte. Der Heiligen Geist dagegen entzündet den, der bei ihm wohnt, mit göttlicher Liebe, öffnet den Sinn des Verstandes, treibt die Hoffart und Unmäßigkeit aus und erweckt das Verlangen nach Gottes Verehrung und zum Verachten der Welt.

Die unfruchtbaren Bienen kennen diesen Geist nicht, und daher verachten sie die Leitung und entziehen sich der Einheit und Gemeinschaft der Liebe. Sie sind leer an guten Taten, sie verwandeln Licht in Dunkel, Trost in Weinen, Freude in Schmerz. Jedoch lasse ich sie aus drei Gründen leben. Erstens deshalb, dass keine Wespen, d.h.

Ungläubige, in ihre vorbereiteten Wohnungen eindringen. Denn wenn die bösen Menschen auf einmal ausgeschaltet würden, würden nur recht wenige übrig bleiben, und weil es nur so wenige sein würden, würden die Ungläubigen, da sie in der Mehrzahl sind, bei ihnen eindringen, sich bei ihnen ansiedeln und sie viel plagen.

Zweitens dulde ich sie, weil die guten geprüft werden sollen. Durch die Bosheit der Schlechten wird nämlich die Standhaftigkeit der Guten auf die Probe gestellt. In Misserfolgen wird ersichtlich, wie geduldig ein jeder ist, aber wie stetig und maßvoll jeder im Glück ist. Obwohl sich die Laster manchmal unter den Gerechten einschleichen, und die Tugenden ihnen oft Anlaß zu Hochmut geben, wird es also den Schlechten zugestanden, mit den Guten zusammenzuleben, damit die Guten nicht durch allzu viel Freude leichtsinnig werden oder in Sorglosigkeit einschlafen, und damit sie die Augen fleißig auf Gott richten. Denn wo weniger Kampf ist, da gibt es auch geringeren Lohn.

Drittens werden sie geduldet, um den Christen zu helfen, so dass Heiden oder andere ungläubige Feinde ihnen nicht schaden, sondern sie umso mehr fürchten, je mehr es sind, die gut zu sein scheinen. Und wie gute Menschen aus Gerechtigkeit und göttlicher Liebe den bösen widerstehn, so tun es auch die Bösen, aber nur, um ihr Leben zu schützen und Gottes Zorn zu entfliehen. Und so helfen alle Bösen und Guten einander gegenseitig, so dass die Schlechten um der Guten willen geduldet werden, und die Guten auf Grund der Bosheit der Schlechten ehrenvoller gekrönt werden.

Betreuer der Bienen sind Kirchengenossen und Fürsten der Erde, gute und böse. Zu den guten Betreuern rede ich, ihr Gott und Hüter, und ermahne sie, dass sie meine Bienen recht betreuen, auf ihren Ausgang und Eingang Acht zu geben und sie aufmerksam zu machen, ob sie krank oder gesund sind. Wenn sie so etwas vielleicht nicht beurteilen können, so gebe ich ihnen drei Zeichen, wodurch sie das lernen können.

Unnützlich sind die Bienen, die träge im Fliegen sind, zu unregelmäßigen Zeiten fliegen und heimkommen, ohne Süßigkeit mit sich zu führen. Träge im Fliegen sind die, die sich mehr um das Zeitliche als um das Ewige kümmern und mehr den Tod des Leibes als den der Seele fürchten. Ein solcher Mensch spricht so zu sich selber: „Warum soll ich Unruhe haben, wenn ich Ruhe haben kann? Warum soll ich mich in die Gewalt des Todes begeben, wenn ich leben kann?“ Sie, die Elenden, bedenken nicht, dass ich, der allmächtige König der Ehren, die Gestalt der Ohnmacht angenommen habe.

Ich bin auch der Ruhigste, ja selbst die wahre Ruhe, und doch nahm ich um ihretwillen Mühe und Unruhe auf mich, ja habe sie durch meinen Tod befreit. Ungeordnet betreffs der Zeit sind die, deren Begehren das Irdische sucht, die leichtfertige Dinge reden, die nur für ihren eigenen Nutzen arbeiten, und deren Zeit so ist, wie der Leib es haben will.

Sie haben keine Liebe zu ihrem Bienenstock und sammeln keine Süßigkeit. Gewiß tun sie für mich ein paar gute Werke, aber boß aus Furcht vor strafe.

Wenn sie auch manche gute Werke aufzuweisen haben, lassen sie doch nicht ihren Eigenwillen und die Sünde. Sie möchten Gott auf die Weise besitzen, dass sie die Welt aber doch nicht aufgeben, oder irgendwelchen Mangel leiden oder Sorge haben. Solche Bienen laufen ja mit leeren Füßen heim, denn sie laufen zwar, doch unklug, fliegen auch, aber nicht mit der gehörigen Liebe.

Daher werden, wenn der Herbst kommt, d.h. die Zeit der Trennung kommt, die unnützen Bienen von den guten getrennt und sollen für ihre Selbstsucht und Gewinnsucht von ewigem Hunger geplagt werden. Für ihre Verachtung Gottes und ihre Trägheit im Guten sollen sie durch übermäßig große Kälte geplagt werden und doch nicht erfrieren. Meine Freunde sollen sich jedoch vor der dreifachen Bosheit der schlechten Bienen in Acht nehmen. Erstens davor, dass deren Unreinheit ihnen in die Ohren dringt, denn die schlechten Bienen sind vergiftet; sie haben keinen Honig und sind leer an Süßigkeit, sind aber überreich an vergifteter Bitterkeit. Zweitens sollen sie ihre Augäpfel vor deren Flügeln in Acht nehmen, denn sie sind spitz wie Nadeln. Drittens sollen sie auf ihren Körper achten, dass er nicht bloß und deren Schwänzen ausgesetzt ist, denn da haben sie Stacheln, mit denen sie sehr unangenehm stechen.

Was dies bedeutet, das können die Weisen erklären, die auf ihre Sitten und Begierden achten. Aber die, die dies nicht verstehen können, sollten die Gefahr fürchten und ihrer Gesellschaft und ihrem Beispiel aus dem Wege gehen – sonst müssen sie das durch Erfahrung lernen, was sie nicht durchs Hören lernen wollen.“

Dann sprach die Mutter (Maria): „Gesegnet seist du, mein Sohn, der ist und der war und der ewig dasein wird! Dein Barmherzigkeit ist rührend, und deine Gerechtigkeit groß. Es scheint mir – um in einem Gleichnis zu reden – dass es nun mit dir so ist, als ob eine Wolke am Himmel aufsteigen würde, und ein leichter Wind der Wolke voranging. In der Wolke zeigte sich so etwas wie etwas Dunkels, und einer, der außer Hause war und den leichten Wind spürte, blickte auf, sah das Dunkel in der Wolke, dachte und sagte sich: „Diese dunkle Wolke scheint mir einen kommenden Regen anzukündigen“, worauf er den klugen Entschluß fasste und sich eilig in ein Versteck begab, um Schutz vor dem Regen zu erhalten.

Andere dagegen, die blind waren oder vielleicht nicht auf den leichten Wind achteten oder sich vor dem Dunklen in der Wolke fürchteten, begannen nachzuforschen, was diese Wolke bedeutete. Die Wolke wuchs nämlich über den ganzen Himmel und kam mit einem gewaltigen Donner und Blitz von so starker Wirkung, dass viele bei diesem Donner



ums Leben kamen und all das Äußerliche und Innere des Menschen vom Feuer verzehrt wurde, so dass nichts mehr übrig blieb.

Diese Wolke, mein Sohn, sind deine Worte, die oft sehr dunkel scheinen und schwer zu glauben sind, nachdem man sie nicht oft gehört hat, und nachdem sie zu Ungebildeten gesprochen und nicht durch Vorzeichen zu erklären waren. Diesen Worten ging mein Gebet und dein Erbarmen voraus, mit dem du dich über alle erbarmst und wie eine Mutter alle zu dir lockst. Dies Erbarmen ist in Geduld und im Ertragen sanft und mild wie der leichteste Wind und warm in der Liebe, denn du mahnst ja die, die dich zum Zorn reizen, zur Barmherzigkeit und bietest denen, die dich verschmähen, Milde an.

Also sollten alle, die diese Worte hören, die Augen auftun und mit Verstand sehen, von wo die Worte ausgegangen sind. Sie sollen ergründen, ob die Worte Barmherzigkeit und Demut verkündet haben. Sie sollten untersuchen, ob die Worte das Gegenwärtige oder Zukünftige verkündet haben, die Wahrheit oder Falschheit. Wenn sie finden, dass sie wahr sind, sollten sie mit göttlicher Liebe in ein Versteck fliehen, nämlich zu der wahren Demut, denn wenn die Gerechtigkeit kommt, dann wird die Seele vor Schreck vom Körper geschieden, und Feuer wird die Seele in sich einschließen, und die Seele wird innerlich und äußerlich brennen – brennen, aber nicht verzehrt werden. Deshalb rufe ich die Königin der Barmherzigkeit zu den Bewohnern der Welt, dass sie die Augen auftun und die Barmherzigkeit sehen.

Ich ermahne und bitte sie wie eine Mutter, rate ihnen wie eine Herrscherin. Wenn die Gerechtigkeit kommt, wird es nämlich unmöglich sein, noch Widerstand zu leisten. Seid daher fest im Glauben, betrachtet in eurem Gewissen die Wahrheit und ändert euren Willen; dann wird er, der Worte der Liebe gesprochen hat, auch Werke und Zeichen der Liebe zeigen.“

Dann sprach der Sohn zu mir und sagte: „Ich habe dir vorher betreffs der Bienen gezeigt, dass sie von ihrer Königin ein dreifaches Gut besitzen. Ich sage dir jetzt, dass die Kreuzfahrer, die ich an die Grenzen der christlichen Länder gestellt habe, solche Bienen sein sollen. Aber nun kämpfen diese gegen mich, denn die kümmern sich nicht um die Seelen, und erbarmen sich nicht über die Menschen, die sich vom Irrtum zum katholischen Glauben und zu mir zurückgekehrt sind.

Sie belasten sie mit Arbeit, berauben sie der Sakramente und schicken sie so mit größerem Schmerz zur Hölle, als wenn sie in ihrem alten Heidentum geblieben wären. Ferner kämpfen sie nur, um ihre Hoffart auszubreiten und ihre Gewinnsucht zu erhöhen. Daher wird für sie die Zeit kommen, da ihre Zähne eingeschlagen werden, ihre rechte Hand verstümmelt wird und ihr rechter Fuß zerschnitten wird, damit sie leben und sich

selbst kennenlernen können.“

## BUCH 2 - 20. KAPITEL

Es erschien eine große himmlische Heerschar, zu der der Herr (Christus) redete und sagte: „obwohl ihr alles in mir kennt und wisst, so will ich mich doch, weil es mir so gefällt, bei euch über die Dinge beklagen. Erstens, dass die so lieblichen Bienenkörbe, die von Ewigkeit gebaut waren und von denen unnütze Bienen ausgingen, jetzt leer sind.

Zweitens, dass die unermessliche Tiefe, denen weder Steine noch Bäume widerstehen können, ständig offen ist, so dass die Seele dort hinabsteigen, wie der Schnee vom Himmel auf die Erde fällt. Und wie der Schnee sich vor dem Angesicht der Sonne in Wasser auflöst, so lösen sich die Seelen von allem Guten, fallen schweren Strafen anheim und werden zu jeder Pein erneuert.

Drittens klage ich darüber, dass es nur so wenige sind, die darauf achten, dass die Plätze leer sind, von denen die bösen Engel abgefallen sind, und die auf den Abfall und die Verirrung der Seelen Acht geben. Darüber klage ich mit Recht.

Ich habe von Anfang an drei Männer ausgewählt. Darunter verstehe ich die dreifachen Stände auf der Welt. Erstens habe ich den Priester auserwählt, der meinen Willen mit seiner Stimme ausrufen und sie mit seinem Tun auch zeigen soll. Zweitens wählte ich den Verteidiger aus, der meine Freunde mit seinem Leben verteidigen und zu jeder Mühe um meinetwillen bereit sein soll. Drittens wählte ich den Arbeiter aus, der mit seinen Händen arbeiten und mit seiner Arbeit die Menschen ernähren soll.

Aber der erste, nämlich der Priester, ist jetzt aussätzig und stumm geworden, denn jeder, der beim Priester nach der Schönheit seiner Sitten und Tugend sucht, er weicht zurück, wird durch das, was er da sieht, verwirrt und fürchtet sich, wegen des Aussatzes seines Hochmuts und seiner Gier zu ihm zu kommen. Und der, der den Priester hören will, findet, dass er stumm ist, mich zu loben, aber redselig, wenn es um sein eigenes Lob geht.

Wie soll man dann den Weg finden, der zu dieser lieblichen Süße führt, wenn der, der vorangehen sollte, schwach und ohnmächtig ist, und der, der rufen sollte, stumm ist? Wie soll man da Kenntnis über diese himmlische Lieblichkeit erhalten? Der zweite, d.h. der Verteidiger, lebt im Herzen und hat leere Hände, denn er zittert vor den Schmähungen der Welt und vor dem Verlust seiner Ehre. Er hat leere Hände, denn er tut keine geistlichen Taten, sondern alles, was er tut, das tut er für die Welt.

Wer soll dann mein Volk verteidigen, wenn der, der das Haupt sein sollte, sich fürchtet? Der dritte ist wie ein Esel, der den Kopf hängen lässt und still auf seinen vier Füßen dasteht. Ja, das Volk ist in Wahrheit wie ein Esel, denn es begehrt nichts anderes als das Irdische; es vergisst das Himmlische und sucht das Vergängliche. Es hat gleichsam vier Füße, denn es hat nur einen geringen Glauben und eine leere Hoffnung, drittens keine guten Taten und viertens den vollkommenen Willen zur Sünde. Daher steht ihm der Mund stets zur Schwelgerei und zur Begierde offen. Seht, meine Freunde, wie kann die unermessliche Tiefe durch solche Leute vermindert werden, und wie kann die Honigwabe gefüllt werden?

Da antwortete Gottes Mutter: „Gesegnet seist du, mein Sohn! Deine Klage ist berechtigt. Ich und deine Freunde können dir für das Menschengeschlecht nichts anderes geben, als ein einziges Wort; durch das es erlöst werden kann, und das ist: „Erbarme dich, Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes!“ Das rufe ich, und das rufen deine Freunde.“ Der Sohn erwiderte: „Deine Worte sind in meinen Ohren lieblich, schmecken mir angenehm im Mund und dringen mit liebe in mein Herz. Ich habe einen Priester, einen Verteidiger und einen Bauern. Der erste ist lieblich wie die Braut, die der ehrenwerteste Bräutigam von ganzem Herzen mit göttlicher Liebe ersehnt. Seine Stimme soll wie die Stimme sein, die in den Wäldern durch Ruf und Rede als Echo widerhallt.

Der zweite soll bereit sein, sein Leben für mich hinzugeben, und soll die Schmähungen der Welt nicht fürchten. Ihn werde ich mit den Waffen des Heiligen Geistes bewaffnen. Der dritte soll einen so festen Glauben haben, dass er sagen kann: „Mein Glaube ist so fest, dass ich das, was ich glaube, gleichsam sehen kann, und ich hoffe auch auf alles, was Gott versprochen hat.“ Er soll den Willen haben, das Gute zu tun, im Guten fortzuschreiten und dem Bösen auszuweichen.

In den Mund des ersten dieser drei Männer will ich drei Worte legen, die er rufen soll. Erstens soll er rufen: „Wer Glauben hat, soll mit seiner Tat das tun, was er glaubt.“ Zweitens: „Der, dessen Hoffnung fest ist, soll in allem Guten standhaft sein.“ Drittens: „Wer vollkommen und innig liebt, soll eine brennende Sehnsucht haben, das sehen zu dürfen, was er liebt.“

Der zweite soll stark wie ein Löwe bei der Arbeit sein, gewissenhaft darin, Versuchungen auszuweichen, standhaft und beharrlich. Der dritte soll klug sein wie die Schlange, die auf dem Schwanz stehen und den Kopf zum Himmel heben kann. Diese Männer sollen meinen Willen voll erfüllen, und andere sollen ihnen folgen. Und wenn ich auch nur von dreien spreche, meine ich damit doch viele.“

Dann sprach er zur Braut (Birgitta) und sagte: „Steh standhaft fest, laß dich von der Welt oder von Schmähungen nicht betrüben, denn ich, der allen Schimpf und jede Schmähung

hört, bin dein Gott und Herr.“

## BUCH 2 - 21. KAPITEL

Maria sagte: „Fünf Dinge solltest du bedenken, meine Tochter. Erstens, dass alle Glieder meines Sohnes im Tode erstarrten und erkalteten, und dass das Blut unter der Qual aus seinen Wunden trat und geronnen an allen seinen Gliedern klebte. Zweitens, dass er so bitter und unbarmherzig ins Herz gestochen wurde, dass der, der stach, nicht eher aufhörte, als bis der Speer die Rippen berührte und beide Teile des Herzens am Speer klebten.

Bedenke drittens, wie er vom Kreuz abgenommen wurde. Die beiden Männer, die ihn vom Kreuz abnahmen, gebrauchten drei Leitern, von denen eine bis zu den Füßen reichte, eine andere wurde unter den Schultern und Armen aufgestellt, und eine dritte reichte bis zur Mitte des Körpers.

Der erste Mann stieg hinauf und hielt ihn um die Taille. Der zweite stieg auf der anderen Leiter auf und zog erst den Nagel aus der einen Hand; dann drehte er die Leiter nach der anderen Seite und zog den Nagel aus der anderen Hand. Diese Nägel reichten weit über den Stamm des Kreuzes hinaus.

So stieg er, der die Last des Körpers hielt, sachte und vorsichtig herab, und der andere stieg auf die Leiter, die bis zu den Füßen reichte, und zog die Nägel aus den Füßen. Und als der Körper den Boden berührte, fasste einer von ihnen den Körper am Kopf, ein anderer an den Beinen, aber ich, der seine Mutter war, hielt ihn in der Mitte, und so trugen wir ihn zu einer Steinplatte, die von mir mit einem reinen Leinentuch überdeckt war.

Darin wickelte ich den Körper ein, aber ich nähte das Leinentuch nicht zusammen, da ich sicher wusste, dass er nicht im Grab verwesen würde. Dann kamen Maria Magdalena und andere heiligen Frauen, und so zahlreiche heiligen Engel, wie die Staubkörner ihrem Schöpfer Dienst erweisen wollten. Welche Trübsal ich empfand, kann niemand beschreiben. Ich war wie eine Frau, die eben ein Kind geboren hat, und deren Glieder alle nach der Entbindung zittern, und die sich, obwohl sie vor Schmerz kaum atmen kann, doch von Herzen freut, so viel sie kann, da sie weiß, dass das Kind, das sie geboren hat, nie mehr in dasselbe Elend zurückkehren wird, von dem es ausgegangen ist.

So war es auch mit mir: Obwohl ich über die Maßen betrübt über den Tod meines Sohnes war, freute ich mich doch in meiner Seele, weil ich wusste, dass er nun nicht mehr sterben, sondern in Ewigkeit leben würde, und so wurde meine Trauer mit etwas Freude

vermischt. Ich kann ihn Wahrheit sagen, dass – als mein Sohn begraben war, gleichsam zwei Herzen in einem Grabe waren. Ist nicht gesagt, dass – wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz? So weilten meine Gedanken und mein Herz stets im Grabe meines Sohnes.“

Dann sagte die Mutter Gottes: „Ich will dir durch ein Gleichnis sagen, in welchem Zustand dieser Mann sich befand, und wie er jetzt beschaffen ist. Es ist so, als ob eine Jungfrau mit einem Mann verlobt ist, und vor ihr stünden zwei junge Männer, von denen der eine von der Jungfrau gerufen wurde und zu ihr sagt: „Ich rate dir, dass du ihm nicht glauben sollst, mit dem du verlobt bist, denn er ist hart in seinen Taten, säumig im Belohnen und gierig nach Geschenken. Glaube also lieber mir und den Worten, die ich dir sage. Ich werde dir einen anderen zeigen, der nicht hart ist, sondern in allem milde. Er gibt dir gleich, was du haben möchtest, ja er schenkt dir überreichlich, was dir genügt und die gefällt.“

Als die Jungfrau das hörte, dachte sie bei sich und antwortete: „Deine Worte sind lieblich anzuhören. Selbst bist du sanft und hübsch; ich glaube, es ist ratsam, deinen Worten zu folgen.“ Und als sie den Ring vom Finger nahm, um ihn dem Jüngling zu reichen, sieht sie im Ring eine Inschrift mit drei Sätzen. Der erste lautet: „Wenn du an die Spitze des Baumes kommst, sollst du dich vorsehen, dass du nicht einen vertrockneten Zweig als Stütze nimmst, denn dann kannst du fallen.“ Der andere lautet: „Hüte dich, dass du nicht einen Rat von einem Feind annimmst!“

Der dritte: „Leg nicht dein Herz zwischen die Zähne des Löwen!“

Als die Jungfrau dies sieht, zieht sie die Hand zurück, hält den Ring fest und denkt: „Diese drei Sätze, die ich sehe, bedeuten vielleicht, dass er, der mich zur Braut haben will, nicht treu ist. Mir scheint, als wären seine Worte eitel, und dass er voller Haß ist und mich töten will.

Und während sie das denkt, schaut sie wieder auf den Ring und sieht da eine andere Inschrift, die auch aus drei Sätzen besteht. Der erste lautet: „Gib ihm das, was er dir gab.“ Der andere: „Gib Blut für Blut.“ Der dritte: „Nimm dem Besitzer nicht fort, was sein eigen ist.“

Als die Jungfrau das sah und hörte, denkt sie bei sich wieder: „Die letzten drei Sätze lehren mich, wie ich vor dem Tode fliehen soll, die folgenden drei, wie ich das Leben behalten soll. Da ist es richtig, dass ich lieber den Worten des Lebens folge.“ So fasst die Jungfrau einen klugen Entschluß und ruft ihren Diener zu dem, der sich zuerst mit ihr verlobt hatte. Und als dieser sich nahte, entfernt sich der, der sie betrügen wollte. So ist die Seele dieses Mannes. Sie ist mit ihrem Gott verlobt. Die beiden Jünglinge, die vor ihr standen, sind Freunde Gottes und Freunde der Welt. Freunde der Welt sind bisher diesem Mann nähergekommen, und sie haben mit ihm über Reichtümer und Ehre

der Welt gesprochen.

Er hat ihnen beinah den Ring seiner Liebe gereicht und wollte ihnen in allem gehorchen. Aber als die Gnade meines Sohnes ihm zu Hilfe kam, sah er eine Inschrift, d.h. er hörte Worte der Barmherzigkeit, und daraus begriff er drei Dinge. Erstens, dass er sich hüten soll, zu hoch hinauf zu steigen und sich auf vergängliche Dinge zu stützen, denn dann würde ihm ein umso größerer Fall drohen. Zweitens verstand er, dass es auf der Welt nichts anderes gibt, als Schmerz und Kummer. Drittens, dass die Belohnung des Teufels schlecht ist.

Dann sah er eine andere Inschrift, d.h. er hörte Gottes trostreiche Worte. Erstens, dass er das Seinige Gott schenken sollte, von dem er alles hat. Zweitens, dass er seine körperlichen Dienste dem geben soll, der sein Blut für ihn vergossen hat. Drittens, dass er seine Seele keinem anderen schenken sollte als Gott, der ihn geschaffen und erlöst hat. Wenn er das hört und genau bedenkt, gefällt er dem Diener Gottes und kommt ihm nahe, und der Diener der Welt rückt von ihm ab.

Aber nun ist seine Seele wie eine Jungfrau, die sich kürzlich aus den Armen ihres Bräutigams erhoben hat, und die drei Dinge braucht. Erstens schöne Kleider, so dass sie von den Dienern des Königs nicht verspottet wird, wenn ein Fehler in ihren Kleidern bemerkt wird. Zweitens muß sie tüchtig sein und dem Willen ihres Bräutigams gehorchen, so dass in ihren Handlungen nichts Unehrenhaftes entdeckt wird, und sich der Bräutigam ihretwegen schämen muß. Drittens soll sie so rein sein, dass der Bräutigam nicht einen einzigen Fleck bei ihr findet, wegen dem sie verachtet und verstoßen werden könnte.

Sodann sollte sie jemanden haben, der sie zum Bett ihres Bräutigams führt, so dass sie nicht verkehrt oder in den schweren Eingang geht. Aber der, der Brautführer ist, sollte zwei Dinge haben. Erstens sollte er von dem gesehen werden, der ihm folgt. Zweitens sollte das zu hören sein, was er sagt, und wohin er geht.

Aber die, die einem Vorausgehenden folgt, muß drei Dinge haben. Erstens sollte sie beim Nachfolgen nicht saumselig und träge sein. Zweitens soll sie sich nicht vor seinem Vorgänger verstecken. Drittens soll sie gewissenhaft auf die Fußspur des Vorausgehenden achten und ihm genau folgen. Damit ihre Seele zum Gemach des Bräutigams gelangen kann, ist es also notwendig, dass sie von einem Brautführer geleitet wird, der sie glücklich hin zu Gott, ihrem Bräutigam führt.“

Maria sagte: „Es steht geschrieben, dass der, der weise sein will, Weisheit von einem Weisen lernen sollte.“ Daher sage ich dir in einem Gleichnis: Einer, der Weisheit lernen wollte, sah zwei Meister vor sich stehen, und er sagte zu ihnen: „Gern will ich Weisheit lernen, wenn ich nur wüsste, wohin sie mich führt, und welchen Nutzen und welches Ziel sie hat.“ Der eine Lehrer antwortete: „Wenn du meiner Weisheit folgen willst, wird sie dich auf den höchsten Berg führen, aber auf dem Wege wirst du harte Steine unter den Füßen spüren, und schwer und steil wird es beim Aufstieg werden.“

Wenn du nach dieser Weisheit strebst, wirst du das gewinnen, was nach außen dunkel, aber inwendig strahlend klar ist. Wenn du sie festhältst, wirst du haben, was du willst. Sie läuft um dich herum wie ein Zirkel und zieht dich mehr und mehr, immer schöner und liebevoller zu sich, bis du eines Tages von allen Seiten von Freude durchflutet wirst.“ Der andere Meister sagte: „Wenn du meiner Weisheit folgst, wird sie dich in ein blühendes Tal hinabführen, reich an allen Früchten der Erde. Auf dem Wege ist es weich unter den Füßen, und wenig Mühe ist es beim Niedersteigen. Wenn du in dieser Weisheit beharrst, wirst du das besitzen, was nicht dauert, sondern bald ein Ende hat, und wenn das Buch zu Ende gelesen ist, wird sowohl das Buch wie auch das Gelesene zunichte werden, und du wirst leer zurückgelassen.“

Als er das hörte, dachte er: „Ich höre hier zwei seltsame Dinge. Wenn ich den Berg hinaufsteige, werden meine Füße müde und mein Rücken schwer. Wenn ich das gewinne, was nach außen dunkel ist – was soll mir das nützen? Und wenn ich nach etwas strebe, was kein Ende hat, wann soll ich da Erquickung finden? Der zweite Meister verspricht das, was äußerlich strahlend klar, aber nicht von Dauer ist, und sagt, dass die Weisheit mit dem Lesen ein Ende nimmt. Was habe ich für Nutzen davon, was nicht von Dauer ist?“

Als er so in seiner Seele überlegte, erschien plötzlich ein dritter Mann zwischen den beiden Meistern, und der sagte: „Wenn der Berg auch hoch und schwer zu besteigen ist, so gibt es doch eine lichte Wolke über dem Berge, und von der wirst du Kühlung empfangen. Wenn das, was man dir versprochen hat, nach außen dunkel ist, so kann das doch beseitigt werden, und dann wirst du das Gold gewinnen, das innen darin verborgen liegt und es mit ewiger Freude besitzen.“

Diese beiden Meister bedeuten zwei Arten von Weisheit, nämlich die geistliche und fleischliche. Die geistliche besteht darin, den eigenen Willen Gott zu überantworten und mit ihrem ganzen Verlangen und ihrem Tun nach der himmlischen zu trachten. Man kann nämlich nicht von wirklicher Weisheit sprechen, wenn nicht die Tat mit den Worten übereinstimmt.

Diese Weisheit führt zum seligen Leben. Aber diese Weisheit ist ein steiniger Weg beim Vorwärtsschreiten und steil beim Aufstieg. Es scheint nämlich hart und „steinig“, seinen Begierden zu widerstehen, und es ist schwer, auf gewohnte Genüsse zu verzichten und nicht die Ehrung der Welt zu lieben. Aber obwohl das so schwer ist, soll doch ein jeder bedenken, dass die Zeit kurz und die Welt vergänglich ist. Und wer sein Verlangen stets auf Gott richtet, darf die Wolke über dem Berg sehen, nämlich den Trost des Heiligen Geistes.

Wer keinen anderen Tröster sucht als Gott, wird dieses Trostes würdig sein. Wie hätten alle Auserwählten Gottes sonst so schwere und bittere Dinge begonnen, wenn nicht Gottes Geist mit dem guten Willen des Menschen wie mit einem guten Werkzeug zusammengearbeitet hätte?

Der gute Wille führte diesen Geist zu ihnen; die göttliche Liebe, die sie zu Gott hatten, hat ihn eingeladen, denn sie arbeiteten mit ihrem Willen und Begehren, bis sie stark an Taten wurden. Aber als sie den Trost des Geistes gewonnen hatten, erhielten sie auch gleich das Gold der göttlichen Freude und Liebe, womit sie nicht nur viele Widerstände ertrugen, sondern sich auch freuten, sie zu ertragen – mit dem Gedanken an Belohnung.

Diese Freude scheint den Liebhabern der Welt dunkel, denn diese lieben das Dunkel, aber für die, die Gott lieben, ist sie heller als die Sonne und strahlend klarer als das Gold. Denn sie durchdringen das Dunkel der Sünden und steigen auf zum Berge der Geduld, wobei sie die Wolke des Trostes betrachten, die kein Ende nehmen wird, sondern die in dieser Welt beginnt und wie ein Zirkel umläuft, bis sie zur Vollendung kommt. Die Weisheit der Welt dagegen führt ins Tal des Elends, das durch seinen Reichtum an Dingen blühend erscheint, schön durch die Ehre, die es bietet, weich durch seine Wollust. Diese Weisheit nimmt schnell ein Ende und hat keinen anderen Nutzen außer dem Wenigen, das man vorübergehend sah und hörte.

Also, meine Tochter, suche Weisheit bei dem Weisen, d.h. bei meinem Sohn. Er ist gewiß die Weisheit, von der alle Weisheit stammt, und der Zirkel, der nie endet. Ich rufe zu dir wie eine Mutter zu ihrem Sohn: Habe die Weisheit lieb, die inwendig wie Gold und nach außen verächtlich ist; inwendig glühend vor Liebe, aber nach außen hin mühsam und doch fruchtbar an Taten ist, und wenn du über deine Bürde betrübt bist, wird Gottes Geist dein Tröster sein.

Geh deshalb voran und streng dich an – wie der Mann, der weitermacht, bis er sich an die Arbeit gewöhnt hat, und gehe nicht zurück, bis du die Spitze des Berges erreicht hast. Nichts ist nämlich so schwer, dass es nicht durch eine stetige und vernünftige Fortsetzung leicht wird, und nichts ist beim Beginn eines Unternehmens so ehrenwert, dass es nicht durch die Unvollkommenheit des Abschlusses verdunkelt würde.



Schreite also zu der geistlichen Weisheit voran; sie wird dich zu körperlichen Mühen, zu Weltverachtung, vorübergehender Trübsal und ewigem Trost hinführen. Die Weisheit der Welt dagegen ist trügerisch und stechend; sie führt dich nur zum Sammeln zeitlicher Dinge und zur Ehre im jetzigen Leben, aber zuletzt zu äußerstem Elend, wenn man sich nicht genau in Acht nimmt und sich vorsieht.“

## BUCH 2 - 23. KAPITEL

Viele möchten wissen, warum ich mit dir spreche. Sicher deshalb, dass meine Demut offenbar werde. Denn wie das Herz sich nicht über ein krankes Glied im Körper freut, bevor es die Gesundheit nicht wiedererlangt hat und sich noch mehr freut, nachdem es wieder hergestellt ist, so bin ich, wenn ein Mensch sündigt, aber sich von ganzem Herzen und mit wahrer Besserung zu mir zurückkehrt, gleich bereit, den Zurückgekehrten zu empfangen, und ich achte nicht darauf, wie viel er gesündigt hat, sondern auf die Absicht und den Willen, den er hat, wenn er zurückkehrt.

Ich werde von allen „Mutter der Barmherzigkeit“ genannt. In Wahrheit, meine Tochter, hat mich die Barmherzigkeit meines Sohnes barmherzig gemacht, und sein Erbarmen, das ich sah, hat mich mitleidig gemacht. Deshalb wird der unglücklich werden, der sich nicht an die Barmherzigkeit wendet, solange er kann. Komm also, du meine Tochter, und birg dich unter meinem Mantel. Der ist nach außen hin verächtlich, aber inwendig aus drei Gründen nützlich. Erstens schützt er gegen stürmisches Wetter. Zweitens schützt er vor der schneidenden Kälte. Drittens hält er den Regen ab.

Dieser Mantel ist meine Demut. Er scheint für die, die die Welt lieben, verächtlich, und sie halten es für Torheit, ihm zu folgen. Aber was ist verächtlicher, närrisch genannt zu werden und nicht wütend zu sein oder auf eine Rede zu antworten? Was ist schmähhlicher, als alles Fortzugeben und dann an allem Mangel zu leiden? Was ist unter den Weltmenschen schmerzhafter, als ein zugefügtes Unrecht zu übersehen und sich für unwürdiger zu halten, als alle anderen?

So, meine Tochter, war meine Demut; das war meine Freude und mein ganzer Wille, denn ich dachte nicht daran, jemand anderes zu gefallen als meinem Sohn, und diese Demut hilft denen, die mir folgen, auf dreifache Weise. Erstens gegen Krankheitsregendes und stürmisches Wetter, d.h. gegen Schimpfen und mangelnde Achtung der Menschen.

Denn wie stürmisches und hartes Wetter den Menschen von allen Seiten bedrängt und umwirft und ihn abkühlt, so werfen Schmähungen leicht einen Menschen nieder, der

ungeduldig ist und nicht auf die Zukunft achtet, und treiben die Liebe aus seiner Seele fort. Wer aber fleißig auf meine Demut achtet und alles bedenkt, was ich, die Frau von allen, zu hören bekam, der sollte meinen Lobpreis und nicht den seinen suchen. Er sollte bedenken, dass Worte nichts anderes sind als Luft, und da wird er schnell Erquickung finden.

Denn warum sind Weltmenschen so ungeduldig bei Worten und Schmähungen, wenn nicht deshalb, weil sie mehr ihr eigenes als Gottes Lob suchen, und sich keine Demut bei ihnen findet? Ihre Augen sind ja blind für ihre Sünden. Obwohl die geschriebene Gerechtigkeit sagt, dass man auf Schimpfworte nicht hören oder sie ohne Grund ertragen soll, ist es tugendhaft und lobenswert, Gott zuliebe ein zugefügtes Unrecht geduldig anzuhören und zu ertragen.

Zweitens schützt meine Demut gegen schneidende Kälte, d.h. gegen weltliche Freundschaft. Es gibt nämlich eine Freundschaft, mit der der Mensch um dieser zeitlichen Dinge willen geliebt wird, so wie die, die so reden: „Mach du mich satt, so will ich dich in diesem Leben sättigen, denn ich kümmere mich nicht darum, wer dich nach dem Tode Sattmachen wird.“

Ehre du mich, so will ich dich ehren, denn es berührt mich wenig, welche Ehre in der Zukunft kommen wird.“ Eine solche Freundschaft ist kalt und ohne Gottes Wärme, hart wie gefrorener Schnee, wenn es darum geht, den bedürftigen Mitmenschen zu lieben und Mitleid mit ihm zu haben, und unfruchtbar an Lohn. Denn wenn sich die Gesellschaft auflöst und die Tafel aufgehoben wird, da ist gleich der Nutzen aller Freundschaft zu Ende, und ihre Frucht ist leer. Wer aber meiner Demut folgt, der tut allen Gott zuliebe Gutes, sowohl Feinden als auch Freunden; seinen Freunden, weil sie treu an Gottes Ehre festhalten, seinen Feinden, weil sie Gottes Geschöpfe sind und vielleicht auch gut werden.

Drittens schützt das Betrachten meiner Demut gegen Regenschauer und Unreinheit im Wasser, das aus den Wolken kommt. Denn die Wolke entsteht aus der Feuchtigkeit und den Dünsten, die aus der Erde austreten, die mit der Wärme zum Himmel aufsteigen und sich dort oben verdichten, und aus der Wolke, die so entsteht, gehen drei Dinge hervor: Regen, Hagel und Schnee. Diese Wolke ist Sinnbild für den Leib des Menschen, der aus Unreinheit hervorgeht.

So wie die Wolke besitzt der Körper drei Dinge. Er kann nämlich hören, sehen und fühlen. Daraus, dass der Körper sehen kann, hat zur Folge, dass er auch begehrt, was er da sieht: Güter, schöne Gesichter und ausgedehnte Besitzungen. Was ist das alles, als wie Regen, der aus den Wolken strömt? Das Begehren, zu sammeln, befleckt die Seele, versetzt sie durch Kummer in Unruhe, lenkt sie durch unnütze Gedanken ab und

beunruhigt sie, dass sie das Gesammelte wieder verliert.

Daraus, dass der Körper hören kann, folgt natürlich, dass er sein eigenes Lob und die Freundschaft der Welt hört. Er hört all das, was angenehm und nützlich für den Leib ist, aber schädlich für die Seele. Was ist dies alles, wenn nicht wie Schnee, der schnell wieder schmilzt? Er macht die Seele kalt für Gott und verhärtet gegen Demut.

Daraus, dass der Körper fühlen kann, folgt, dass er gern seine eigene Lust und Bequemlichkeit spürt. Was ist dies anderes, als wie Hagel, der aus dem unreinen Wasser zusammengefroren ist? Das macht die Seele unfruchtbar für das Geistliche, stark für das Weltliche und nachgiebig, wenn es die Genüsse des Körpers gilt. Daher sollte ein jeder, der sich vor dieser Wolke schützen möchte, zu meiner Demut fliehen und ihr nacheifern. Denn durch sie wird er gegen das Verlangen des Sehens geschützt, so dass er sich nicht danach sehnt, was unzulässig ist; er wird gegen die Lust des Hörens verteidigt, so dass er nichts hört, was wahrheitswidrig ist; er wird gegen die Wollust des Fleisches verteidigt, so dass er nicht in Versuchung zu unerlaubten Dingen fällt.

Ich sage dir in Wahrheit, dass dies Betrachtung meiner Demut wie ein guter Mantel ist, der die wärmt, die ihn tragen, nämlich die, die ihn nicht allein in Gedanken tragen, sondern auch mit der Tat. Der Mantel des Körpers wärmt ja nicht wenn er nicht getragen wird, und meine Demut nützt auch denen nichts die nur daran denken, sondern nur dem, der nach seinem geringen Vermögen versucht, ihr nachzueifern.

Daher sollst du, meine Tochter, dich mit all deinen Kräften mit dieser Demut kleiden. Die Frauen der Welt tragen Mäntel, die nach außen Hoffart zeige, aber inwendig wenig Nutzen. Vermeide diese Kleider ganz und gar, denn wenn die frühere Liebe zur Welt für dich nicht verblasst, wenn du nicht beständig an Gottes Barmherzigkeit gegen dich und an deine Undankbarkeit ihm gegenüber denkst, wenn du nicht stets daran denkst, was du getan hast und was du tust, und welches Urteil du dafür verdienst, so kannst du dir den Mantel meiner Demut nicht aneignen.

Denn warum habe ich mich so sehr gedemütigt, und warum verdiente ich eine so große Gnade, wenn nicht deshalb, weil ich dachte und wusste, dass ich von mir selbst aus garnichts war oder hatte? Deshalb wollte ich auch nichts von meinem eigenen Ruhm wissen, sondern nur von dem des Gebers und Schöpfers. Fliehe daher, meine Tochter, unter den Mantel meiner Demut, und denke, dass du sündiger als alle anderen bist. Denn auch wenn du manche Böse siehst, so weißt du ja nicht, was noch aus ihnen werden wird, oder in welcher Absicht oder mit welchem Wissen sie dies tun, ob es nur aus Schwachheit oder mit festem Vorsatz geschieht. Halte dich also nicht für besser als andere und verurteile andere nicht in deinem Herzen.

## BUCH 2 - 24. KAPITEL

Maria sprach: „Stell dir vor, dass es eine große Volksmenge gibt, und dass jemand in ihre Nähe geht, auf Rücken und Armen schwer von einer großen Bürde belastet und die Augen voller Tränen, und dass er so den Blick auf die Volksmenge wirft, um zu sehen, ob sich möglicherweise jemand um ihn kümmern und seine Last erleichtern könnte. So war ich, denn ich wurde von der Geburt meines Sohnes an bis zu seinem Tod von Trübsal heimgesucht.

Ich trug die größte Last auf meinem Rücken, indem ich ständig mit frommer Arbeit beschäftigt war und geduldig alles trug, was mir passierte. Ich musste eine schwere Last auf meinen Armen tragen, denn ich litt mehr Trübsal und Herzensqual, als irgendein anderes geschaffenes Wesen. Meine Augen waren voll Tränen, als ich die Glieder meines Sohnes betrachtete, die in Zukunft einmal gepeinigt und von Nägeln durchbohrt werden würden, und ebenso, als ich all das für ihn in Erfüllung gehen sah, was ich von den Propheten hatte sagen hören.

Aber nun werfe ich den Blick auf alle, die auf Erden sind, um zu sehen, ob es vielleicht einige gibt, die Mitleid mit mir haben und meinen Schmerz bedenken, aber ich finde nur sehr wenige, die an meine Trübsal und meinen Schmerz denken. Deshalb sollst du, meine Tochter, obwohl ich von vielen vergessen bin, mich doch nicht vergessen, sondern meinen Schmerz ansehen und mir nachstreben, so viel du kannst. Betrachte meine Qual und meine Tränen, und sei traurig darüber, dass Gottes Freunde so wenige sind. Steh stark; sieh, mein Sohn kommt!“

Und er kam sogleich und sagte: „Ich, der mit dir spricht, bin dein Gott und Herr. Meine Worte sind gleichsam Blüten eines guten Baumes, und wenn auch alle Blüten aus ein und derselben Baumwurzel kommen, entwickeln sie sich doch nicht alle zur Frucht. Sie sind meine Worte wie Blüten, die aus der Wurzel der göttlichen Liebe stammen. Viele nehmen sie entgegen, aber sie tragen keine Frucht bei allen und reifen nicht bei allen. Denn manche nehmen sie für eine Zeitlang an, aber werfen sie dann fort, weil sie meinem Geist gegenüber undankbar sind. Andere nehmen sie an und bewahren sie auf, da diese Menschen voller Liebe sind, und bei ihnen bringen sie Früchte göttlichen und heiligen Wandels.

Aber du, meine Braut, da du mit göttlichem Recht mein geworden bist, solltest drei Häuser haben. Im ersten muß es die notwendigen Dinge geben, die dem Körper zur Nahrung dienen. Im zweiten die Kleider die den Körper äußerlich bedecken. Im dritten

die nötigen Geräte zum Nutzen des Hauses.

Im ersten sollte es drei Dinge geben, nämlich Brot, Trank und Zukost. Im zweiten sollte es auch drei Dinge geben, nämlich Kleider aus Leinen, Wolle und dem Tun der Seidenraupen. Im dritten soll es auch drei Dinge geben: Geräte und Gefäße, die mit Flüssigkeit gefüllt sind, lebende Werkzeuge, mit denen lebende Wesen transportiert werde – nämlich Pferde, Esel und dergleichen Tiere, sowie Fahrzeuge, die durch lebende Wesen in Bewegung gesetzt werden.“

## BUCH 2 - 25. KAPITEL

Ich, der jetzt mit dir spricht, bin der Schöpfer aller Dinge und von niemandem geschaffen. Vor mir war nichts, und nach mir kann auch nichts sein, denn ich war immer da und bin es immer. Ich bin ebenfalls der Herr, dessen Macht niemand widerstehen kann, und von dem alle Macht und alle Herrschaft stammt. Ich spreche mit dir, wie ein Mann zu seiner Frau sagt: Meine Frau, wir müssten drei Häuser haben. Im ersten Hause muß sich Brot, Getränke und Zukost befinden.

Aber nun kannst du fragen, was dieses Brot bedeutet. Ich meine nicht das Brot, das auf dem Altar ist; das ist gewiß Brot, ehe die Worte Hoc est corpus meum darüber ausgesprochen sind, aber wenn diese Worte gesprochen sind, ist es kein Brot mehr, sondern mein Leib, den ich von der Jungfrau annahm, und der wirklich and Kreuz genagelt wurde. Diese Brot meine ich hier nicht, sondern das Brot, das wir in unserem Hause sammeln müssen, ist der gute und ehrliche Wille.

Wenn das vergängliche Brot rein und unverfälscht ist, hat es zwei gute Eigenschaften. Erstens stärkt es und gibt allen Adern und Sehnen Kraft. Zweitens zieht es alle Unreinheit des Inneren an sich und entfernt sich damit aus dem Körper, so dass der Mensch gereinigt wird. So ist es mit dem reinen Willen. Erstens gibt er kraft. Denn wenn der Mensch nichts anderes will als das, was mit Gott zu tun hat, nichts anderes arbeitet als zu Gottes Ehre, und mit seinem ganzen Begehren danach trachtet, sich von der Welt zurückzuziehen und mit Gott vereint zu sein, so bestärkt dieser Wille den Menschen im Guten, erhöht seine Gottesliebe, macht, dass die Welt ihren Wert für ihn verliert, stärkt seine Geduld und befestigt ihn in der Hoffnung die ewige Ehre zu gewinnen, so dass er sich mit Freuden in alles findet, was ihm zustößt.

Zweitens nimmt der gute Wille alle Unreinheit fort. Was ist die Unreinheit, die der Seele schadet, wenn nicht der Hochmut, Gewinnsucht und Geilheit? Aber wenn die Unreinheit des Hochmuts oder einer anderen Sünde dem Menschen in den Sinn kommt, so weicht

sie doch, wenn der Mensch so denkt: „Hochmut ist eitel, denn es gehört sich nicht, dass der Empfänger für die guten Gaben gerühmt wird, sondern der Geber.

Gewinnsucht ist vergänglich, denn alles Irdische vergeht. Geilheit ist nichts anderes als Gestank; deshalb will ich sie nicht haben, sondern den Willen meines Gottes befolgen, dessen Belohnung niemals endet, und dessen Gut auch niemals altert.“ Dann wird die Versuchung alles Hochmuts und der Gewinnlust weichen, und der gute Wille im Guten verharren.

Das Getränk, das wir in unserem Häusern haben sollten, ist das Überwiegen der Gottesfurcht bei allem, was zu tun ist. Der zeitliche Trank hat zwei gute Eigenschaften. Erstens bewirkt er eine gute Verdauung. Denn wenn sich jemand vornimmt, etwas Gutes zu tun und vorher überlegt und genau abwägt, welche Ehre Gott davon erhalten soll, welchen Nutzen es für den Nächsten und welchen Gewinn für die Seele es haben wird, und das nicht tun will, sofern er nicht einsieht, dass sein Werk einen göttlichen Nutzen haben wird, so wird dieses Werk guten Erfolg haben, wie eine gute Verdauung.

Und dann sieht er auch bald ein, wenn etwas Unkluges bei dem Werk eintreffen könnte, was getan werden soll, da rückt er das gleich zurecht, wenn er etwas Dummes dabei sieht, und sein Werk wird dann auch richtig, vernünftig und erbaulich für die Menschen. Denn wenn jemand bei seinem Tun keine gottesfürchtige Überlegung hat und nicht den Nutzen und Gottes Ehre sucht, so wird seine Arbeit, auch wenn sie eine Zeitlang Erfolg hat, doch zuletzt zunichte werden, sofern die Absicht nicht berichtigt wird.

Zweitens löscht ein Getränk den Durst. Welcher Durst ist aber schlimmer, als die Sünde der bösen Lust und des Zornes? Wenn der Mensch bedenkt, welcher Nutzen daraus entsteht und wie elend das Ganze endet, aber welchen Lohn er empfangen wird, wenn er widersteht, so wird dieser böse Durst doch gleich durch Gottes Gnade ausgelöscht; der Mensch vernimmt die Wärme der göttlichen Liebe und des guten Verlangens, und Freude entsteht darüber, dass er das nicht getan hat, was ihm in den Sinn kam. Er erforscht, wie er sich in Zukunft vor den Dingen in Acht nehmen kann, durch die er hätte zu Fall kommen können, sofern ihm nicht das Nachdenken hilft, und er wird immer genauer, wenn es gilt, sich vor so etwas in Acht zu nehmen. Dies, meine Braut, ist das Getränk, das in unserem Speiseschrank gesammelt werden sollte.

Drittens muß es da auch Zukost geben. Erstens gibt es einen besseren Geschmack im Mund, und der Körper erhält größeren Nutzen, als wenn das Brot allein da wäre. Zweitens schenkte es einen größeren Genuß und besseres Blut, als wenn das Brot und das Getränk allein da wäre. So ist es auch mit der geistlichen Zukost. Was ist diese Zukost? Gewiß die göttliche Weisheit. Denn wenn einer den guten Willen hat, nichts anderes will als das, was mit Gott zu tun hat, und gottesfürchtig überlegt, so dass er nichts tut, wenn

er nicht zuerst weiß, dass es zu Gottes Ehre dient, so schmeckt die Weisheit ihm sehr gut.

Nun kannst du fragen, was göttliche Weisheit ist. Viele sind ja einfältig und können nur ihr „Vater unser“, und das kaum richtig. Andere haben große Bücherbildung und tiefsinniges Wissen; ob das nicht die göttliche Weisheit ist? Keineswegs. Göttliche Weisheit liegt nämlich nicht besonders in Bücherbildung, sondern im Herzen und im guten Lebenswandel.

Wer fleißig den Weg zum Tod bedenkt, wie dieser Tod ist und das Gericht nach dem Tode, der ist weise. Wer das eitle Wesen und den Überfluß der Welt verwirft, sich mit dem begnügt, was notwendig ist und für Gottes Ehre arbeitet, so viel er kann, der ist die Zukost der Weisheit, mit deren Hilfe der gute Wille und das gottesfürchtige Überlegen besser schmeckt.

Denn wenn der Mensch an den Tod und an die Nacktheit des Todes denkt, wenn er Gottes schreckliches Gericht bedenkt, wo nichts verborgen und nichts ungestraft gelassen wird, und wenn er die Ungeständigkeit und Eitelkeit der Welt überdenkt, wird er sich da nicht freuen und einen lieblichen Geschmack im Herzen darüber empfinden, dass er seinen Willen Gott überlassen und sich von Sünden ferngehalten hat? Wird nicht das Fleisch gestärkt und das Blut verbessert werden, d.h. alle seelische Schwachheit, Trägheit und lose Sitten – vertrieben und das Blut der göttlichen Liebe erneuert werden?

Denn dann bedenkt der Mensch doch, dass es vernünftiger ist, das zu lieben, was ewig ist, als das, was vergänglich ist. Also liegt göttliche Weisheit nicht so sehr in Büchergelehrsamkeit, sondern in guten Werken. Viele sind nämlich weise, wenn es um die Welt und ihr eigenes Begehren geht, aber ganz unklug, wenn es Gottes Gebot und Willen und das Zügeln ihres Leibes geht. Diese sind nicht weise, sondern unklug und blind, denn sie kennen nur das, was vergänglich und vorübergehend nützlich ist, aber sie verachten und vergessen das Ewige.

Andere sind unklug, wenn es darum geht, die Genüsse der Welt und ihre Ehre zu suchen, aber weise sind die, die betrachten, was von Gott ist, und in seinem Dienst brennen. Diese sind in Wahrheit weise, denn Gottes Gebot und Willen schmecken ihnen. Sie sind in Wahrheit erleuchtet und haben offene Augen, denn sie denken stets daran, wie sie zum wahren Leben und zum wahren Licht gelangen werden.

Die anderen dagegen wandern im Dunklen, denn es scheint ihnen angenehmer, im Dunkel zu sein, als den Weg zu suchen, auf dem sie zum Licht gelangen können. Laß uns deshalb, meine Braut, in unseren Häusern diese drei Dinge sammeln, nämlich den guten Willen, das gottesfürchtige Überlegen und die göttliche Weisheit. Dies ist es nämlich, über das man sich freuen sollte. Wenn ich dich auch ermahne, bezeichne ich doch in dir

meine Auserwählten auf der Welt, denn die Seele des Gerechten ist meine Braut, und ich bin ihr Schöpfer und Erlöser.“

## BUCH 2 - 26. KAPITEL

Maria sagte: „Befestige den Brustschmuck des Leidens meines Sohnes auf dir, so wie der hl. Laurentius es tat. Er dachte nämlich so in seinem Sinn: „Mein Gott ist mein Herr, und ich bin sein Diener. Der Herr Jesus Christus wurde seiner Kleider beraubt und verspottet – wie würde es dann passen, dass ich, sein Diener, auf üppige Art gekleidet wäre? Er wurde geißelt und ans Holz genagelt – es gehört sich also nicht, dass ich, der sein Diener ist (wenn ich nun wirklich sein Diener bin), ohne Plage und Trübsal bin.

Als er (Laurentius) über der Glut ausgestreckt wurde, als das schmelzende Fett ins Feuer tropfte und das Feuer alle seine Glieder anzündete, erhob er die Augen zum Himmel und sagte: „Gesegnet seist du, mein Gott und mein Schöpfer, Jesus Christus! Ich spüre, dass ich in meinen Lebenstagen nicht gut gelebt habe, und ich sehe ein, dass ich wenig für deine Ehre getan habe. Aber da deine Barmherzigkeit so groß ist, bitte ich dich, dass du nach deiner Barmherzigkeit an mir handelst.“

Und mit diesen Worten wurde die Seele vom Körper getrennt.

Sieh, meine Tochter: Er, der meinen Sohn so innig liebte und zu seiner Ehre so viel erduldet, hielt sich dennoch für unwürdig, das Himmelreich zu gewinnen! Wie könnten dann die, die nach seinem Willen leben, dessen würdig sein? Betrachte daher ständig das Leiden meines Sohnes und seiner Heiligen! Denn sie litten dies alles nicht ohne Grund, sondern um anderen ein Beispiel zu geben, wie man leben soll, und um zu zeigen, welche schwere Strafen mein Sohn den Sündern auferlegt, er, der nicht will, dass keine einzige Sünde ohne Buße bleibt.

Dann kam der Sohn, redete und sprach zur Braut: „Ich sagte dir vorher, was es in unserem Häusern geben soll. Unter anderen Dingen muß es da Kleider von dreifacher Art geben. Erstens Leinenkleider, die von der Erden stammen und dort gewachsen sind. Ferner Felle, die von den Tieren stammen. Drittens Seide, die von den Seidenraupen kommt.

Das Leinen-Kleid hat zwei gute Eigenschaften. Erstens ist es weich und behaglich für den nackten Körper. Zweitens verliert es nicht seine Farbe, sondern je öfter es gewaschen wird, desto sauberer wird es. Die andere Kleidertyp, nämlich Fell, hat auch zwei Eigenschaften. Erstens bedeckt es die Bloße, zweitens wärmt es gegen die Kälte. Die dritte Kleidertyp, nämlich Seide, hat auch zwei Eigenschaften. Erstens sieht sie sehr



hübsch und fein aus, zweitens ist sie sehr teuer zu kaufen.

Das Leinenkleid, das geeignet ist, ganz nah am Körper getragen zu werden, bezeichnet Frieden und Eintracht. Das soll die fromme Seele mit ihrem Gott haben: sie soll Frieden mit ihrem Gott haben, soll nichts anderes wollen, als was Gott will, und ihn nicht durch ihre Sünden reizen, denn es herrscht kein Frieden zwischen Gott und Seele, wenn sie nicht vor der Sünde flieht und das böse Begehren nicht gezügelt wird.

Sie muß auch Frieden mit ihrem Nächsten haben, d.h. ihm nichts Böses zufügen, sondern ihm helfen, wenn sie kann, und ihm verzeihen, wenn er ihr Unrecht getan hat. Denn was beunruhigt und quält die Seele schlimmer, als immer Begierde nach Sünde zu haben und nie davon genug zu bekommen, immer danach zu begehren und niemals satt zu werden?

Und was sticht die Seele bitterer, als dem Höchsten zu zürnen und ihn um seine Güter zu beneiden? Daher soll die Seele mit Gott und dem Nächsten Frieden haben, denn nichts kann mehr beruhigen, als der Sünde aus dem Weg zu gehen und sich um weltliche Dinge nicht zu kümmern. Nichts ist auch angenehmer, als sich über das Gut des Nächsten zu freuen, und ihm dasselbe zu wünschen, wie sich selbst.

Dieses Leinenkleid sollte ganz nah am Körper getragen werden, denn dem Herzen, in dem Gott ruhen will, ist der Friede näher als andere Tugenden, und dort sollte er zuerst wohnen. Dieser Frieden kommt ebenso wie das Linnen aus der Erde und ist da gewachsen, denn der wahre Friede und die Geduld entsteht durch das Betrachten der eigenen Schwachheit.

Der Mensch, der von der Erde stammt, möge also seine eigene Schwachheit betrachten; er gerät gleich in Zorn, wenn er beleidigt wird, und ist gleich betrübt, wenn er irgendeinen Schaden leidet. Wenn er das bedenkt, wird er einem anderen nichts antun, was er selbst nicht dulden kann, und er wird bei sich selber denken: „So wie ich, ist auch mein Nächster schwach; so wie ich so etwas nicht dulden will, so kann er es auch nicht.“

Da verliert der Frieden seine Farbe nicht, d.h. seine Haltbarkeit, sondern wird umso wahrhaftiger, denn wenn der Mensch die Schwachheit des Nächsten in sich selbst betrachtet, macht ihn das bereit, zugefügtes Unrecht zu ertragen. Aber wenn der Friede irgendwie durch Ungeduld getrübt wird, so wird er bei Gott umso heller, je öfter und je schneller er durch Reue und Buße reingewaschen wird. Und der Mensch wird auch froher und behutsamer etwas zu ertragen, je öfter er sich reinwäscht, nachdem er verbittert war, denn er freut sich ja auf die Belohnung, die er für seine Friedfertigkeit zu erlangen hofft, und nimmt sich umso gewissenhafter in Acht, dass er nicht durch Ungeduld zu Fall kommt.

Das andere Kleidungsstück, nämlich das Fell, bezeichnet Werke der Barmherzigkeit.

Fallkleider werden aus dem Fell von toten Tieren hergestellt. Wer sind diese Tiere anderes, wenn nicht meine Heiligen, die einfältig wie Tiere sind? Mit ihrem Fellkleid müssten die Seelen bedeckt werden, d.h. sie sollten ihren Werken der Barmherzigkeit nacheifern und sie tun.

Diese Felle tun zwei gute Dinge. Erstens bedecken sie die Blöße der sündigen Seele und machen sie rein, so dass sie mir nicht befleckt vor Augen treten kann. Zweitens schützt sie die Seele vor Kälte. Was ist die Kälte der Seele anderes, wenn nicht die Verhärtung der Seele gegen meine Liebe? Gegen diese Kälte taugen Werke der Barmherzigkeit, die die Seele bekleiden, so dass sie nicht vor Kälte vergeht. Durch sie besucht nämlich Gott die Seele, und sie kommt Gott beständig näher.

Das dritte Kleid, nämlich die Seide, die von Seidenraupen hergestellt wird und sehr teuer zu kaufen ist, bezeichnet die reine Enthaltbarkeit. Die ist nämlich in den Augen Gottes, der Engel und der Menschen schön. Sie ist auch teuer zu erkaufen, denn es scheint dem Menschen schwer, seinen Mund von vielem und unnützlichem Reden zu enthalten. Es erscheint ihm schwer, das Begehren seines Fleisches nach unmäßigem Überfluß und von Üppigkeit zu zügeln, und es erscheint ihm schwer, gegen seinen eigenen Willen anzugehen. Aber wenn das auch schwer ist, ist es doch überaus nützlich und schön.

Deshalb, meine Braut – mit dir meine ich alle Gläubigen – laß uns im anderen Hause Frieden mit Gott und dem Nächsten sammeln, Werke der Barmherzigkeit, die darin bestehen, mit den Elenden Mitleid zu haben und ihnen beizustehen, und Enthaltbarkeit von Begierden, was – obwohl sie wertvoller als andere Dinge ist – auch schöner ist, ja so schön, dass keine andere Tugend ohne sie schön zu sein scheint. Diese Enthaltbarkeit soll man von den Raupen abgucken, d.h. durch das Bedenken seiner Sünden gegen mich, ihren Gott, gegen meine Demut und Enthaltbarkeit, ich, der ich um des Menschen willen bleich wie eine Raupe wurde.

Der Mensch sollte nämlich in seiner Seele bedenken, wie und wie oft er gegen mich gesündigt hat, und in welcher Weise er sich gebessert hat – und dabei soll er entdecken, dass er mit keiner Enthaltbarkeit und keine Mühe das ausreichend bessern kann, was er mir so oft angetan hat. Er sollte auch meine Pein und die meiner Heiligen bedenken, wozu wir dies alles ertragen haben, und er möge wahrhaftig verstehen, dass, wenn ich so schwere Dinge von mir und meinen Heiligen verlange, die mir gehorsam waren, eine umso schwerere Strafe von denen fordern werde, die mir nicht gehorchen.

Also soll die gute Seele sich willig Enthaltbarkeit auferlegen und bedenken, wie böse ihre Sünden sind, die an der Seele wie Würmer nagen, und wie sich von den elenden Raupen kostbare Seide entwickelt, nämlich reine Enthaltbarkeit in allen ihren Gliedern, worüber

sich Gott und die ganze himmlische Heerschar freut. Wenn sie das sammelt, wird sie ewige Freude verdienen, und wenn ihr diese Enthaltbarkeit nicht beigestanden hätte, hätte sie ewigen Kummer erhalten.“

## BUCH 2 - 27. KAPITEL

Gottes Sohn sprach zur Braut und sagte: "Ich sagte dir vorher, dass sich in dem dritten Haus Geräte von dreierlei Art befinden sollten. Zuerst Gefäße, in denen Flüssigkeiten enthalten sind. Zweitens Werkzeuge, mit denen das Land außerhalb des Hauses bearbeitet werden kann, wie Egge und Axt und solche, mit denen zerbrochene Dinge repariert werden können. Drittens lebende Tiere, wie Esel, Pferde und dergl., mit denen lebende und tote Dinge befördert werden können.

Aber im ersten Haus, wo die Flüssigkeiten sind, muß es Geräte von drei Sorten geben. Erstens Gefäße oder Behälter, in denen Flüssigkeiten wie Wasser, Öl und Wein aufbewahrt werden. Im zweiten Behälter oder Gefäße, in denen bittere und festere Dinge wie Senf, Mehl und solche Dinge aufgehoben werden.

Kannst du verstehen, was dies bedeutet? Die Flüssigkeiten bezeichnen sicher gute und schlechte Gedanken der Seele. Der gute Gedanke ist nämlich wie ein liebliches Öl und wie ein angenehmer Wein, aber der schlechte Gedanke ist wie bitterer Senf, denn er macht die Seele bitter und unruhig. Und wie der Mensch bisweilen starke Getränke braucht, die – wenn sie auch nicht viel zum Unterhalt des Körpers beitragen – doch zur Reinigung und Heilung des Körpers und Gehirns dienen – so machen schlechte Gedanken die Seele sicher nicht fett und machen sie nicht satt, wie es das Öl der guten Gedanken tut, aber sie tragen doch zur Reinigung der Seele bei, wie der Senf zu der des Hirns. Denn wenn nicht manchmal schlechte Gedanken aufsteigen würden, wäre der Mensch ein Engel und kein Mensch, und er würde glauben, dass er alles von sich selber hätte.

Daher ist es notwendig, damit der Mensch seine Schwachheit versteht, die er von sich selber hat, und seine Stärke, die er von mir hat, dass ich ihn in meinem großen Erbarmen manchmal von schlechten Gedanken versuchen lasse, die – soweit der Mensch ihnen nicht zustimmt, eine Reinigung für seine Seele und ein Schutz für seine Tugenden sind. Und wenn sie auch bitter wie Senf zu ertragen sind, so heilen sie doch in hohem Maß die Seele und führen sie zum ewigen Leben und zur Gesundheit, die er nicht ohne Bitterkeit gewinnen kann.

Daher muß das Gefäß der Seele, in dem gute Gedanken verwahrt werden sollen, fleißig in Ordnung gehalten und ständig gereinigt werden, denn es ist nützlich, dass auch schlechte

Gedanken entstehen, zur Prüfung und zu größerem Verdienst des Menschen, aber die Seele soll genau darauf achten, dass sie ihnen nicht beipflichtet und sich an ihnen erfreut – sonst wird die Süßigkeit der Seele ausgegossen, und nur die Bitterkeit bleibt übrig.

Auch in dem zweiten Haus soll es zwei Arten von Geräten geben. Erstens solche zum Gebrauch außer Haus, mit denen die Erde draußen für die Saat bereitet und Unkraut vernichtet wird, wie Pflug und Egge. Zweitens Werkzeuge, die nützlich sind für das, was innerhalb und außerhalb des Hauses notwendig ist, wie eine Axt und dergl.

Die Geräte, mit denen das Land bearbeitet wird, bezeichnen die Sinne des Menschen, die zum Nutzen des Menschen wie der Pflug für den Boden eingerichtet sein sollen.

Schlechte Menschen sind wie der Erdboden, denn sie denken immer nur an das Irdische.

Sie sind zu dürr, um Reue für ihre Sünden zu empfinden, denn die Sünde rechnen sie für nichts. Sie sind kalt in der Gottesliebe, denn sie suchen nichts anderes, als ihren Willen. Sie sind schwerfällig, Gutes zu tun, aber rasch dabei, die Ehre der Welt zu suchen. Daher soll der gute Mann sie durch seine äußeren Sinne veredeln, wie ein guter Bauer die Erde mit dem Pflug verbessert. Erst soll er sie mit seinem Mund veredeln, indem er das zu den Menschen sagt, was für die Seele nützlich ist, und sie lehrt, den Weg des Lebens zu gehen, und mit der Tat das Gute tut, das er kann, so dass sein Nächster durch Worte unterwiesen und ermuntert wird, Gutes zu tun.

Dann soll er mit den übrigen Gliedern seinen Nächsten veredeln, damit dieser Frucht bringt, und zwar mit einfältigen Augen, die das nicht sehen, was das Ehrgefühl verletzt, damit sein unverschämter Nächster lernt, in allen Gliedern sittsam zu sein. Er soll ihn mit Ohren veredeln, die etwas Unpassendes nicht hören, und mit Füßen, die schnell dabei sind, Gottes Werke zu tun. Dem auf diese Weise bearbeiteten Boden will ich, Gott, durch die Arbeit des Landmanns den Regen meiner Gnade geben, und der Arbeiter wird sich über die Frucht der vorher dürreren Erde freuen, wenn dort die Saat zu spießen beginnt.

Die Werkzeuge, die erforderlich sind, um die Dinge innerhalb des Hauses zu bearbeiten, wie die Axt und dergleichen, bezeichnen die kluge Absicht zum Handeln und gottesfürchtig darauf Achtzugeben. Denn das Gute, das der Mensch tut, soll er nicht wegen Ehrenbezeugungen der Menschen tun, sondern aus göttlicher Liebe zur ewigen Vergeltung. Deshalb soll der Mensch seine Werke genau prüfen und untersuchen, in welcher Absicht oder für welchen Lohn er sie tut, und wenn er da irgendwelche Hoffart in seinem Tun findet, so soll er sie gleich mit der Axt der Klugheit abhauen, so dass er – wie er außerhalb des Hauses seinen Nächsten veredelt, der sozusagen außerhalb des Hauses ist, d.h. der auf Grund seiner bösen Taten außerhalb der Gemeinschaft meiner Freunde ist, so soll er im Innern Frucht durch göttliche Liebe bringen.

Denn wie der Bauer, der kein Werkzeug hat, womit er kaputte Sachen reparieren kann, bald sehen muß, dass seine Arbeit vergeblich ist, so gelangen auch die Werke des Menschen nicht zur Vollkommenheit, wenn er sie nicht mit Klugheit prüft, wie sie erleichtert werden könnten, wenn sie allzu mühsam scheinen, und wie sie in Ordnung gebracht und verbessert werden können, wenn sie irgendwie entzweigegangen sind. Deshalb soll man nicht nur fleißig am Äußeren arbeiten, sondern auch das Innere gewissenhaft beobachten, wie und in welcher Absicht gearbeitet wird.

Im dritten Haus soll es lebende Geräte geben, die tote und lebende Dinge transportieren – wie Pferde, Esel und andere Tiere. Diese Werkzeuge sind das wahre Sündenbekenntnis. Dies ist es nämlich, was das Lebende und Tote in Bewegung setzt. Was bezeichnet das Lebende anders als die Seele, die durch meine Gottheit geschaffen ist und in Ewigkeit lebt?

Durch das wahre Bekenntnis kommt man Gott täglich immer näher. Denn wie das Tier umso stärker wird, Lasten zu tragen, und schöner anzusehen ist, je sorgsamer und besser es gefüttert wird, so stärkt das Bekenntnis auch die Seele, je öfter es geschieht, und je gewissenhafter die Seele Rechenschaft über das Geringste und das Größte ablegt, und sie gefällt Gott so sehr, dass er die Seele in Gottes Herz hineinführt.

Und was bezeichnet das Tote, das das Bekenntnis auch befördert, anderes als die guten Werke, die durch die Todsünde sterben? Denn die guten Werke, die durch Todsünden sterben, sind tot für Gott – nichts Gutes kann Gott nämlich gefallen, wenn nicht zuerst die Sünde durch den vollkommene Willen oder das Tun zurechtgebracht wird.

Süße und stinkende Dinge können ja nicht gleichzeitig in einem Gefäß stecken. Aber wenn jemand seine guten Taten durch Todsünden zunichte macht und dann ein wahres Bekenntnis über die begangenen Sünden ablegt, mit dem Willen, sich zu bessern und sich in Zukunft in Acht zu nehmen, so werden die guten Werke, die vorher tot waren, durch das Bekenntnis und die Tugend der Demut gleich wieder zum Leben erweckt und reichen dem Mann zum Gewinn für die ewige Erlösung.

Wenn er stirbt, ohne ein Sündenbekenntnis abgelegt zu haben, können die guten Werke gewiß nicht sterben oder zunichte werden, aber er kann auf Grund der Todsünde auch ihretwegen nicht das ewige Leben gewinnen. Doch können sie eine leichtere Strafe für ihn oder Erlösung für andere bewirken, wenn er diese guten Taten mit göttlicher Absicht und zu Gottes Ehre getan hat. Aber wenn er diese Werke für weltliche Ehre und zum eigenen Nutzen getan hat, dann werden diese Taten zunichte, wenn der, der sie getan hat, stirbt, denn er hat ja seinen Lohn von der Welt erhalten, für die er gearbeitet hat.

Deshalb, meine Braut (mit dir meine ich alle meine Freunde), wollen wir in unseren

Häusern die Dinge sammeln, durch die Gott mit der frommen Seele geistlich erfreut werden will. Im ersten Haus sollten wir zuerst das Brot des ehrlichen Wollens sammeln, indem wir nichts anderes wollen als das, was Gott will, ferner das Getränk des göttlichen Erwägens, indem wir uns nichts anderes vornehmen, ohne an Gottes Ehre zu denken, drittens die Zukost der göttlichen Weisheit, indem wir stets daran denken, was geschehen wird, und wie das Gegenwärtige geordnet werden soll.

Im zweiten Haus sollen wir Frieden mit Gott sammeln, indem wir uns von Sünden fernhalten, und Frieden mit dem Nächsten haben, indem wir uns von Zwist fernhalten. Weiter Werke der Barmherzigkeit, mit denen wir dem Nächsten nützlich sind; drittens vollkommene Enthaltbarkeit, womit wir das bezähmen, was den Frieden stören will. Im drittens Haus sollen wir vernünftige und gute Gedanken sammeln, um unser Haus innen auszuschnücken, zweitens wohl gezügelte und bezähmte Sinne, um unsere Freunde nach außen hin zu erleuchten. Drittens ein wahres Sündenbekenntnis, wodurch wir wieder aufleben können, falls wir krank werden.

Aber wenn auch die Häuser da sind, kann das Gesammelte doch nicht darin verwahrt werden, wenn sie keine Türen haben, und die Türen können nicht ohne Scharniere hängen und nicht ohne Schlösser aufgeschlossen werden. Deshalb muß, damit das Gesammelte unbeschädigt bleibt, im Hause eine Tür angebracht werden, in der festen Hoffnung, dass nicht irgendwelchen Feinden eingebrochen wird.

Diese Hoffnung soll zwei Angelpunkte haben, was bedeutet, dass der Mensch nicht verzagen soll, Ehre zu gewinnen, sondern sich in jeder Widerwärtigkeit mit Gottes Barmherzigkeit trösten und auf bessere Dinge hoffen soll. Das Türschloß soll aber die göttliche Liebe sein, womit die Tür versiegelt werden soll, so dass kein Feind hineinkommen kann. Denn was nützt es, eine Tür ohne Schloß und eine Hoffnung ohne Liebe zu haben. Wenn jemand auf ewigen Lohn und auf Gottes Barmherzigkeit hofft, aber dabei Gott nicht liebt und fürchtet, dann hat er sozusagen eine Tür ohne Schloß, durch die der Todfeind eindringen kann, wann er will, und ihn töten kann.

Die richtige Hoffnung liegt darin, dass der, der hofft, auch das Gute tut, was er kann. Er kann ja das Himmlische nicht gewinnen, wenn er das Gute gewusst hat und es hätte tun können, aber es nicht wollte. Wenn aber jemand versteht, dass er in die Irre gegangen ist und nicht das getan hat, was er gekonnt hätte, so soll er den guten Willen haben, das Gute zu tun, was er kann, und wenn er es mit der Tat nicht tun kann, so soll er fest hoffen, dass er Gott auch durch seinen guten Willen und die göttliche Liebe nahen kann.

Also muß die Tür d.h. die Hoffnung, durch göttliche Liebe befestigt werden, und wie das Schloß innen viele Zacken hat, so dass es der Feind nicht öffnen kann, so muß man in der

göttlichen Liebe darauf achten, Gott nicht zu verletzen, und sich liebevoll fürchten, nicht von ihm abzuirren, weiter brennend darum besorgt zu sein, wie Gott geliebt werden, und wie man ihm nachfolgen kann. Außerdem soll man betrübt sein, dass man nicht so viel tun kann, wie man es gern wollte, und wozu man sich verpflichtet hält, und man soll Demut haben, so dass der Mensch im Hinblick auf seine Sünden das Gute, das er tut, für nichts erachtet. Mit diesen Zacken muß das Schloß gesichert werden, so dass nicht der Teufel das Schloß der Liebe leicht öffnen und seine eigenen falsche Liebe hineinstecken kann.

Der Schlüssel, mit dem das Schloß geöffnet und verschlossen wird, soll unsere Sehnsucht nach Gott allein sein, im Zusammenwirken mit göttlicher Liebe und göttlichem Wirken, so dass der Mensch, auch wenn er es könnte, nichts außer Gott haben will, und dies um seiner großen Liebe willen. Diese Sehnsucht schließt Gott in der Seele ein und die Seele in Gott, denn beider Wille ist ein und derselbe.

Nur Mann und Frau, d.h. Gott und die Seele, sollen diesen Schlüssen haben, so dass Gott, so oft er will, eintreten und sich am Guten, d.h. den Tugenden der Seele erfreuen will, dank dem Schlüssel beständiger Sehnsucht freien Eintritt haben kann.

Und so dass auch die Seele, so oft sie in Gottes Herz eingehen will, das frei können soll, da sie nichts anderes ersehnt, als Gott. Dieser Schlüssel wird durch die Wachsamkeit der Seele und das Wachen über ihre Demut aufbewahrt, wodurch sie Gott all das Gute zuschreibt, das sie besitzt, und der Schlüssel wird auch durch Gottes Macht und Gottes Liebe aufbewahrt, so dass die Seele nicht vom Teufel betört wird. Siehe, meine Braut, wie groß Gottes Liebe zur Seele ist! Steh deshalb fest und tu meinen Willen!“

## BUCH 2 - 28. KAPITEL

Der Sohn sprach zur Braut und sagte: ”Warum betrübst du dich so darüber, dass dieser Mann behauptet, meine Worte sein falsch? Werde ich durch seine Schmähungen etwa schlechter, oder durch sein Lob besser? In Wahrheit, ich bin unveränderlich; meine Ehre kann nicht vermindert oder vermehrt werden, und ich brauche gar kein Lob. Aber wenn der Mensch mich lobt, nützt er sich selbst damit, nicht mir.

Aus meinem Mund – ich bin ja die Wahrheit – ist niemals eine Unwahrheit ausgegangen und kann nicht ausgehen, denn alles, was ich durch die Propheten oder durch meine anderen Freunde geredet habe, das soll in Erfüllung gehen, entweder geistlich oder körperlich.

Es war nicht darum falsch, dass ich einmal eins gesagt habe, ein andermal etwas anderes,

dass ich mich einmal deutlicher, einmal dunkler ausdrückte.

Denn um die Zuverlässigkeit meiner Treue zu beweisen, und um die Sorgfalt meiner Freunde zu erproben, habe ich vieles gezeigt, was alles nach den verschiedenen Wirkungen meines Geistes auf verschiedene Weise von Guten und Bösen gut oder schlecht verstanden werden kann, so dass sie in ihren verschiedenen Situationen etwas haben, womit verschiedene Menschen verschiedene Dinge im Dienst des Guten wirken können.

Denn so wie ich meine Göttlichkeit und meine Menschlichkeit in einer Person vereinigt habe, so redete ich manchmal auf meinen Wegen als Mensch – soweit das mit der Göttlichkeit vereinbar war, manchmal auf den Wegen meiner Göttlichkeit, die ja der Schöpfer meiner Menschengestalt war, wie es aus meinem Evangelium hervorgeht. Und so waren meine Worte, obwohl die Lästerer und die Unwissenden sie uneinheitlich finden, dennoch wahr und wahrheitsgemäß. Es geschah auch nicht ohne Grund, dass ich manches auf dunkle Weise mitteilte, denn es war richtig, dass mein Ratschluss etwas verdunkelt werden sollte, so dass die Bösen es nicht fassen sollten, und jeder Gute eifrig auf meine Gnade harren und Belohnung für sein Warten gewinnen sollte. Denn wenn mein Ratschluss eine Zeitlang ausgeblieben wäre, hätten alle auf Grund der langen Wartezeit mit ihrem Harren und ihrer Liebe aufgehört.

Ich habe viel versprochen, was aber von den Menschen, die damals lebten, aus Undankbarkeit nicht beachtet wurde. Wenn sie mit ihrer Bosheit aufgehört hätten, hätte ich ihnen sicher das beschert, was ich versprochen hatte. Daher sollst du nicht betrübt sein, dass man meine Worte beschuldigt, sie seien lügenhaft, denn was Menschen unmöglich scheint, das ist für mich möglich. Meine Freunde wundern sich auch darüber, dass den Worten nicht gleich die Taten folgen. Aber das ist nicht ohne Grund so.

Wurde Mose nicht zu Pharao gesandt? Und doch zeigten sich nicht gleich die Zeichen! Warum? Ja, wenn die Zeichen und Taten gleich gekommen wären, so wäre Pharao's Verstockung nicht offenbar geworden, und auch hätten sich Gottes Macht und Wundertaten nicht gezeigt. Nichtsdestoweniger wäre Pharao für seine Bosheit verurteilt worden, auch wenn Mose nicht gekommen wäre, obwohl seine Verstockung da noch nicht so offenbar geworden wäre.

So wird es auch jetzt geschehen. Bleib daher standhaft und tapfer. Wenn der Pflug auch von den Ochsen gezogen wird, so wird er doch nach dem Willen des Pflügers gelenkt. So sollen auch meine Worte, obwohl ihr sie hört und seht, doch nicht nach eurem Willen fortschreiten und vollendet werden, sondern nach meinem, denn ich weiß wie die Erde beschaffen ist, und wie sie gepflügt werden soll. Ihr sollt all euren Willen also mir überlassen und sagen: „Dein Wille geschehe!“



## BUCH 2 - 29. KAPITEL

Johannes der Täufer sprach zu Christi Braut und sagte: „Der Herr Jesus hat dich aus dem Dunkel zum Licht berufen, aus Unreinheit zu vollkommener Reinheit, aus der Enge in die Weite. Wer kann da erklären, wie sehr du ihm dafür danken musst, oder wenn du dazu im Stande bist? Doch sollst du so viel tun, wie du vermagst.

Es gibt einen Vogel, der „Elster“ genannt wird. Er liebt seine Jungen, denn die Eier, aus denen sie hervorgehen, waren in seinem Mutterleib. Dieser Vogel macht sich ein Nest aus altem Zeug und verschlissenen Sachen aus drei Gründen: Erstens, um zu ruhen, zweitens, um einen Schutz vor Regen und schwerer Dürre zu haben, drittens, um dort seine Jungen aufzuziehen, die aus den Eiern schlüpfen, indem sich der Vogel in seiner Liebe auf die Eier setzt, um sie zu wärmen und die Jungen auszubrüten.

Wenn die Jungen ausgeschlüpft sind, lockt die Mutter sie auf drei Arten zum Fliegen. Erstens damit, dass sie ihnen das Futter zeigt, zweitens durch unausgesetztes Rufen, und drittens, indem sie ihnen ein Beispiel mit ihrem Fluge gibt. Da die Jungen die Mutter lieben und an ihr Futter gewöhnt sind, wagen sie sich so allmählich aus dem Nest und folgen der Mutter. Dann fliegen sie immer länger, je nach ihren Kräften, bis sie es durch Gewohnheit und Kunst voll beherrschen.

Dieser Vogel ist Gott, der ewig ist und sich niemals ändert. Aus dem Schoße seiner Gottheit gehen alle vernunftbegabten Seelen hervor. Für jede Seele wird ein Nest aus altem Zeug und verschlissenen Sachen bereitet, denn im Körper, der aus Erde ist und mit der Seele vereinigt wird, nährt Gott die Seele mit der Speise guter Wünsche, verteidigt sie gegen die Vögel schlechter Gedanken, und schenkt ihnen Sicherheit vor den Regenschauern böser Handlungen.

Jede Seele wird mit dem Körper aus dem Grund vereint, dass die Seele diesen Körper steuern soll und nicht etwa von ihm gelenkt wird, und dass sie den Leib zur Arbeit ermuntern und in vernünftiger Weise für ihn sorgen soll. Daher lehrt Gott die Seele wie eine Mutter, Fortschritte zum Besseren zu machen. Er lehrt sie, aus der Enge hinaus ins Weite zu drängen.

Zuerst tut er das durch Nahrung, indem er einer jeden Verstand und Einsicht nach Vermögen gibt und die Sinne lehrt, zu beurteilen, was man wählen soll, und was zu vermeiden ist. Wie die Vogelmutter die Jungen erst über den Rand des Nestes führt, so soll der Mensch zuerst lernen, an das Himmlische zu denken und daran zu denken, wie eng und elend das Nest des Körpers ist, und wie strahlend das Himmlische und wie

lieblich das Ewige ist.

Gott lenkt die Seele ebenso durch seine Stimme, mit der er ruft: „Wer mir nachfolgt, wird das Leben haben; wer mich liebt, wird nicht sterben.“ Diese Stimme führt zum Himmel. Wer sie nicht hört, ist entweder taub oder auch undankbar gegen die Mutterliebe. Drittens leitet Gott die Seele durch seinen Flug, d.h. das Abbild seiner Menschlichkeit. Diese ehrenreiche Menschlichkeit hat gleichsam zwei Schwingen: Erstens, da alle Reinheit und nichts Beflecktes in Gott vorhanden war, zweitens, weil er alles gut gemacht hat, und mit diesen beiden Flügeln flog Gottes Menschlichkeit in der Welt. Dem soll die Seele folgen, so gut sie es vermag, und kann sie es nicht im Handeln, soll sie es zumindest mit dem Willen tun.

Wenn das Junge fliegt, muß es sich jedoch vor drei Dingen hüten. Erstens vor den wilden Tieren. Es soll nicht bei ihnen auf dem Felde sitzen, denn das Junge ist nicht so stark wie sie. Zweitens soll es sich vor Raubvögeln in Acht nehmen, denn das Junge ist noch nicht so schnell im Fliegen, wie diese Vögel, und daher ist es sicherer für ihn, noch im Versteck zu bleiben. Drittens soll es sich hüten, nach der Lockspeise zu verlangen, die eine Schlinge birgt.

Die wilden Tiere, von denen ich sprach, sind die Vergnügungen und Begierden der Welt. Vor denen soll das Vogeljunge sich in Acht nehmen, denn sie scheinen herrlich zu schmecken, gut zu besitzen und schön zu betrachten sein, aber wenn man glaubt, sie zu behalten, verschwinden sie schnell, und wenn man glaubt, dass sie belustigen, verletzen sie unbarmherzig.

Zweitens soll das Junge sich vor raubgierigen Vögeln hüten, nämlich dem Hochmut und dem Ehrgeiz. Die wollen immer höher und höher hinaufsteigen, andere Vögel übertreffen und die hassen, die niedriger sind als sie. Vor diesen soll das Junge sich in Acht nehmen, und es soll sich bemühen, im Versteck der Demut zu verharren, so dass es nicht hochmütig auf die Gnadengaben schaut, die es bekommen hat, dass es nicht die verachtet die geringer sind, und weniger Gnade empfangen haben, und denkt sich, besser zu sein als sie.

Drittens soll es sich vor dem Köder in Acht nehmen, der eine Schlinge verbirgt. Hiermit ist die Freude der Welt gemeint. Denn das Gute scheint Lügen auf den Lippen und Lust im Leib zu haben, aber darin verbirgt sich ein Stachel. Unmäßige Lüge leitet nämlich zu unmäßiger Freude, und die Wollust des Körpers bringt Unstetigkeit im Sinn mit sich, woraus Trauer im Tode und vorher Trübsal folgt. Eile dich daher, Tochter, und steig aus deinem Nest durch dein Verlangen nach dem Himmlischen aus. Hüte dich vor den wilden Tieren des Begehrens und vor den Vögeln des Hochmuts. Hüte dich vor dem

Köder der eitlen Freude.“

Dann sprach die Mutter zur Braut und sagte: „Hüte dich vor dem Vogel, der mit Teer beschmutzt ist, den alle, die ihn berühren, werden befleckt.“

Der Vogel ist die Freundschaft der Welt, unstet wie die Luft, abscheulich durch sein Erwerben von Gunst und seine schlechte Gesellschaft. Kümmere dich nicht um Ehrenbezeugungen, achte nicht auf Gunst, schau nicht auf Komplimente oder Tadel, denn von all dem entsteht Unstetigkeit in der Seele und Verminderung der göttlichen Liebe. Bleib also beständig. Gott, der begonnen hat, dich aus dem Nest zu holen, wird dich nämlich bis zum Tod ernähren, und nach dem Tode wirst du auch keinen Hunger leiden. Er wird dich vor Schmerz beschützen und dich im Leben verteidigen, und nach dem Tode sollst du nichts zu fürchten haben.“

## BUCH 2 - 30. KAPITEL

Maria sprach zum Sohn und sagte: „Mein Sohn, schenk deiner neuen Braut, dass dein allerwürdigster Leib in ihrem Herzen Wurzel schlägt, so dass sie in dir verwandelt wird und von deiner Freude erfüllt wird.“ Dann sagte sie: „Als dieser heiligen Mann auf Erden lebte, war er stetig im heiligen Glauben wie ein Berg. Kein Widerstand brach ihn, keine Lust warf ihn zurück. Er war auch fügsam nach deinem Willen wie der bewegliche Wind, wohin ihn deines Geistes Kraft auch zog.“

Er war außerdem brennend wie Feuer in deiner Liebe, in dem er die Kalten wie Feuer erwärmte und die Bösen verzehrte. Nun lebt seine Seele mit dir in Ehren, aber das Gefäß seines Leibes ist erniedrigt und liegt an einem einfacheren Platz als er sollte. Gib daher, mein Sohn, dass sein Leib erhöht werde; ehre ihn, denn er hat dich geehrt, soviel er konnte, und erhöhe ihn, denn durch sein Wirken hat er dich erhöht, soviel er konnte.“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du, denn du lässt nichts unberührt, was deinen Freunden gehört. Wie du siehst, Mutter, gehört es sich nicht, dass die beste Speise den Wölfen gegeben wird. Es gehört sich nicht, dass der Saphir, der die Glieder frisch erhält und kranke Glieder stärkt, in den Dünensand gelegt wird. Es passt sich auch nicht, dass das Licht für die Blinden angezündet wird.“

Dieser Mann war gewiß standhaft im Glauben und glühend in Liebe. Auch in seiner Enthaltbarkeit war er hervorragend auf meinen Willen ausgerichtet.

Deshalb schmeckte er mir wie die beste Speise, wohlgenut in aller Geduld und Trübsal, gut im Wollen und im Verlangen, besser im Eifer und mannhaft in seinem Vorgehen, am

besten und schönsten in lobenswerter Vollkommenheit. Daher gehört es sich nicht, dass eine solche Speise den Wölfen vorgesetzt wird, deren böse Gier keine Sättigung kennt, deren Begierde die Kräuter der Tugend ausreißt und gern verfaultes Fleisch annimmt, und deren heimtückische Stimme schädlich für alle Schafe ist.

Er war durch die Klarheit seiner Berühmtheit und seiner Lebensweise sogar wie ein Saphir in einem Ring, wodurch er sich als Bräutigam seiner Kirche, als Freund seines Herrn und als Bewahrer des heiligen Glaubens und als Verächter der Welt erwies. Deshalb, liebste Mutter, gehört es sich nicht dass ein Liebender von so großer Güte, ein so reiner Bräutigam, von so unreinen Leuten berührt wird, dass ein Freund von so großer Demut von denen berührt wird, die die Welt lieben.

Er war drittens wie ein Licht, das auf einen Leuchter gesetzt ist, durch die Ausführung aller meiner Gebote und die Weisheit seiner guten Lebensweise, wodurch er die beschützte, die da standen, dass sie nicht fallen sollten, die Wankenden aufrichtete und auch solche zu mir rief, die nach ihm kommen sollten.

Diese Licht sind die unwürdig zu sehen, die von Eigenliebe verblendet sind; dieses Licht kann nicht von denen geschaut werden, die den Star der Hoffart haben; dieses Licht kann von denen nicht berührt werden, die einen Ausschlag an den Händen haben. Denn dieses Licht ist denen sehr verhasst, die gewinnsüchtig sind und ihren eigenen Willen lieben. Daher ist es richtig, dass ehe er umgebettet wird, die Unreinen gereinigt und die Blinden erleuchtet werden.

Aber was den betrifft, den das Volk im Lande heilig nennt, so zeigen drei Dinge, dass er gar nicht heilig ist. Erstens, da er vor seinem Tode nicht das Leben eines Heiligen geführt hat. Zweitens, da er nicht den festen Willen hatte, das Martyrium für Gott zu leiden. Drittens, da er keine brennende und weise Liebe wie ein Heiliger besaß. Es gibt auch drei Gründe, warum er dem Volk heilig scheint. Der erste sind die Lügen falscher und schmeichelhafter Leute. Der andere ist die Leichtgläubigkeit der Unklugen. Der dritte Grund ist die Gewinnsucht der Prälaten und die Nachlässigkeit bei denen, die die Sache untersucht haben. Aber wieweit er in der Hölle oder im Fegefeuer ist, das ist dir nicht erlaubt zu wissen, ehe die Zeit kommt, darüber zu reden.“

## BUCH 3 - 1. KAPITEL

Jesus Christus, Gott und Mensch, der zur Erde kam, um Menschengestalt anzunehmen und die Seelen mit seinem Blute zu erlösen, der mit seinem Licht gezeitigt hat, wie ein wahrer Lebenswandel ist, und der die Pforte des Himmels geöffnet hat, der sendet mich zu euch. „Höre“, sagte er, „denn dir ist es vergönnt, geistliche Dinge zu hören. Wenn dieser Bischof sich entschließt, den schmalen Weg zu gehen, den nur wenige wandern, und einer von den wenigen zu sein, soll er erst die Last ablegen, die auf ihm liegt und ihn beschwert, nämlich die Lust nach weltlichen Dingen. Die soll er nur dazu benutzen, was er nötig braucht, nämlich dafür, was für den anspruchslosen Lebensunterhalt eines Bischofs erforderlich ist. So tat es der gute Matthäus, der von Gott berufen wurde; er ließ die schwere Bürde der Welt fahren und fand stattdessen eine leichte Bürde.

Zweitens soll er gegürtet sein wie ein Reisender, wie die Schrift sagt. Als Tobias zu seiner Fahrt bereit war, fand er einen gegürteten Engel dastehen. Was bedeutet das, dass der Engel gegürtet war, anders, als dass jeder Bischof mit dem Gürtel der Gerechtigkeit und göttlichen Liebe gegürtet sein soll, und bereit sein, den Weg zu gehen, auf dem der ging, der sagte: „Ich bin der gute Hirte, der mein Leben für meine Schafe gibt.“

Er sollte auch mit seinen Worten bereit sein, die Wahrheit zu sagen, und mit seinen Taten Gerechtigkeit zu üben, sowohl gegen sich selbst als auch gegen andere, und soll er wegen Drohungen oder Schmähungen. aus falscher Freundschaft oder falscher Furcht nicht von der Gerechtigkeit abweichen. Zu jedem Bischof, der sich auf diese Weise gegürtet zeigt, soll Tobias kommen, d.h. rechtfertige Menschen, die seiner Lebensart folgen wollen.

Drittens sollte er Brot und Wasser zu sich nehmen, bevor er eine Fahrt antritt, wie es von Elia heißt, dass er an seinem Kopfende Brot und Wasser fand, als er aus dem Schlaf geweckt wurde. Was bedeutet dies dem Propheten gegebene Brot anders, als das leibliche und geistige Brot, das ihm zugeteilt wurde? Denn in der Wüste wurde ihm leibhaftiges Brot beschert.

Gott hätte den Propheten gewiss auch ohne leibliche Speise ernähren und erhalten können, aber er wollte ihm trotzdem wirkliches Brot beschenken, damit der Mensch verstehen sollte, dass es Gott wohlgefällig ist, wenn er einen mäßigen Gebrauch von Gottes Gaben zur Erquickung des Leibes macht. Der Prophet wurde außerdem von der Eingießung des Geistes ernährt, als er 40 Tage mit der Stärkung dieser Speise gehen musste. Und wenn nicht eine innere Salbung der Gnade in seinen Sinn gegossen wäre, wäre er sicher während der Anstrengung der 40 Tage umgekommen, denn er war an sich ein schwacher Mann, aber von Gott erhielt er die Kraft, einen so langen Weg zu

vollenden.

Da der Mensch von jedem Worte Gottes lebt, ermahnen wir also den Bischof, ein Stück Brot zu verzehren, d.h. Gott über alle Dinge zu lieben. Dieses Brotstück wird er an seinem Kopfe finden, d.h. weil seine Vernunft ihm sagt, dass er seinen Gott über alles lieben soll, mehr als alles andere, weil Gott ihn geschaffen und erlöst hat, sowie auf Grund von Gottes langer Geduld und Güte mit ihm.

Wir bitten ihn ja auch darum, etwas Wasser zu trinken, d.h. im Innern die Bitterkeit von Christi Pein zu bedenken. Denn wer vermag die Not von Christi Menschlichkeit würdig zu bedenken, wie er gelitten hat, als er bat, dass der Kelch des Leidens ihm erspart bliebe, und als sein Schweiß wie Blutstropfen zu Boden fiel?

Soll der Bischof also dieses Wasser zu dem Brot der Liebe trinken! Dann soll er gestärkt werden, auf Jesu Christi Weg zu wandeln. Wenn der Bischof nun, nachdem er den Weg der Erlösung angetreten hat, weiterwandern will, so ist es nützlich für ihn, von der ersten Stunde am Tage an Gott von ganzem Herzen zu danken, gewissenhaft an seine Werke zu denken und Hilfe von Gott zu erbitten, seinen Willen zu tun. Wenn er dann die Kleider angezogen hat, soll er wie folgt beten: „Asche soll bei Asche und Staub bei Staub sein.“ Aber nachdem ich durch Gottes Vorsehung Bischof bin, bekleide ich doch dich, meinen Leib, mit Kleidern, die von Erde sind, nicht aus Hochmut oder um mich schön zu machen, sondern um mich zu bedecken, damit nicht meine Nacktheit zu sehen ist.

Ich kümmere mich nicht darum, ob meine Tracht besser oder dürftiger ist; sie ist nur so, dass das Bischofsgewand zu Gottes Ehre zu erkennen ist, und die bischöfliche Autorität durch die Tracht herausgestellt wird, zur Weisung und Erleuchtung anderer Menschen. Daher bitte ich dich, mildester Gott, dass du mir einen standhaften Sinn gibst, so dass ich vom Wert der Asche und des Staubes hochmütig werde oder töricht mit Farben des Staubes prunke. Sondern verleihe mir Stärke, dass – wie die Bischofstracht von anderen verschieden und auf Grund von göttlicher Ermächtigung ehrenwerter ist – dass die Tracht meiner Seele bei Gott ebenso würdig erscheinen möge, und ich nicht zur Strafe für unklugen und unwürdigen Gebrauch meiner Vollmacht umso tiefer sinke oder zu meiner Verdammnis meine Kleider umso schimpflicher verliere, weil ich in eitler Weise eine ehrenwerte Tracht getragen habe.“

Dann soll er die Hören lesen oder singen, denn eine je höhere Würde ein Mensch erreicht hat, eine umso größere Ehre soll er Gott erweisen. Doch gefällt Gott ein reines Herz sowohl im Schweigen als auch im Gesang, wenn der Mensch mit anderen gerechten und nützlichen Arbeiten beschäftigt ist. Nachdem er die Messe gelesen hat, mag der Bischof sein Amt ausüben, und er soll genau darauf achten, dass er sein Augenmerk nicht mehr auf das Zeitliche als auf das Geistliche richtet. Wenn er zu Tisch geht, soll er einen

solchen Gedenken haben: „O Herr Jesus Christus, der du mir anbietest, diesen gebrechlichen Leib mit leiblicher Speise zu erhalten, hilf mir, dass ich meinen Körper wohl mit dem Notwendigen versehe, aber dass sich das Fleisch nicht auf Grund von Überfluss im Essen vermessen gegen die Seele auflehnt und auf Grund unverständiger Enthaltbarkeit in deinem Dienst erlahmt. Schenke mit einer passenden Mäßigkeit, so dass der Herr nicht zum Zorn über mein Erdendasein gereizt wird.“

Wenn er bei Tisch sitzt, sei ihm eine maßvolle Erquickung und ein Gespräch erlaubt, in dem Leichtfertigkeit und Nichtigkeit vermieden werden sollen. Und es soll kein solches Wort gesprochen oder gehört werden, wodurch die Zuhörer zur Sünde verlockt werden, sondern alles soll ehrbar sein und der Seele zum Nutzen dienen. Denn so wie bei einem irdischen Mahl alles geschmacklos ist, wo Brot und Wein fehlen, so sind an einem bischöflichen und geistlichen Tisch, wo gute Bildung und Ermahnung fehlen, alle aufgetragenen Gerichte geschmacklos für die Seele.

Und deshalb soll, damit man keine Gelegenheit zu leerem Geschwätz erhalten soll, etwas bei Tisch vorgelesen werden, wodurch die bei Tisch sitzenden Gäste erbaut werden können. Wenn die Mahlzeit beendet ist und man Gott für das Essen gedankt hat, soll er wieder an seine Arbeit gehen oder Bücher lesen, mit denen er seine Seele erquickern kann. Nach dem Abendessen mag er sich mit den Freunden seines Umgangs zerstreuen.

Aber wie eine Mutter, wenn sie ihr Kind entwöhnen will, die Brust mit Asche oder etwas anderem Bitteren bestreicht, bis das Kind sich von der Muttermilch entwöhnt hat und sich an festere Speise gewöhnt, so sollte der Bischof seine Freunde und Diener mit solchen Worten zu Gott hin lenken, aus denen sie lernen, Gott zu fürchten und zu lieben, so dass er durch die ihm von Gott verliehene Autorität ihr Vater und durch geistliche Erziehung ihre Mutter sein kann.

Und wenn er weiß, dass einer von seinen Hausangestellten bis zum Tod der Seele sündigt, und dieser sich auch nach erfolgter Ermahnung nicht bessert, soll er den entlassen. Denn er wird von seiner Sünde ja nicht unbefleckt, wenn er ihn aus zeitlichem Nutzen oder Bequemlichkeit behält.

Wenn er zu Bett geht, sollte er gewissenhaft die Werke des vergangenen Tages und seine Stimmungen prüfen und denken: O Gott, der du meinen Leib und meine Seele geschaffen hast, schau in deiner Barmherzigkeit auf mich und schenk mir deine Gnade, so dass ich nicht durch übermäßig langes Schlafen deinen Dienst versäume, und auch nicht durch kurzen und unruhigen Schlaf in deinem Dienst ermüde, und gib mir zu deiner Ehre den angemessenen Schlaf, den du uns zur Erquickung des Leibes verordnet hast, und schenke mir Kraft, so dass mein Feind der Teufel mich nicht beunruhigt oder mich von deiner Milde trennt.“

Wenn er aus dem Bett aufsteht, soll er sich mit der Beichte reinigen, falls sich das Fleisch

einige Versäumnisse hat zu Schulden kommen lassen, so dass nicht der Schlaf der nächsten Nacht mit den Sünden der vergangenen begonnen wird.“

### BUCH 3 - 2. KAPITEL

Weiter spricht Gottes Mutter: "Sage dem Bischof, wenn er den genannten Weg einschlägt, werden ihm drei Schwierigkeiten begegnen: Erstens, dass der Weg schmal ist, zweitens, dass es stechende Dornen darauf gibt, drittens, dass der Weg steinig und uneben ist. Gegen diese drei Dinge will ich dir drei Ratschläge geben. Der erste ist, dass der Bischof sich in festere und sinnvoll genähte Gewänder für den schmalen Weg kleidet.

Der zweite ist, dass er vor seinen Augen zehn Finger haben soll, durch die er wie durch ein Gitter sehen soll, so dass er nicht von den Dornen gestochen wird. Der dritte ist, dass er seine Füße vorsichtig setzt und bei jedem Schritt prüfen soll, ob der hingesezte Fuß seinen festen Halt hat, so dass er nicht übereilt beide Füße auf einmal setzen soll, sofern er sich nicht vorher von der Beschaffenheit des Weges überzeugt hat.

Was bedeutet der schmale Weg anders, als die Bosheit verkehrter Menschen gegen die Gerechten, solche Menschen, die rechtschaffene Taten verspotten, die Wege der Gerechten und richtige Ermahnungen verdrehen und alles gering achten, was Demut und Milde heißt? Gegen solche Menschen soll der Bischof sich mit den Gewändern der Geduld und Standhaftigkeit bekleiden, denn Geduld macht das Schwere angenehm und bewirkt, dass man zugefügte Schmäihungen froh erträgt.

Und was bedeuten die Dornen, wenn nicht die Widrigkeiten der Welt? Gegen diese soll er die Finger der zehn Gebote Gottes und Gottes Ratschläge benutzen, so dass er, wenn die Dornen der Widrigkeit und Armut stechen, an Christi Leiden und seine Armut denken soll. Aber wenn der Dorn des Zornes und des Neides sticht, dann soll er Gottes Liebe betrachten, die er uns angeboten hat, zu bewahren. Die wahre Liebe sucht nämlich nicht das ihre, sondern stellt sich ganz in den Dienst für Gottes Ehre und zum Nutzen des Nächsten.

Und dass er vorsichtig sein soll, wenn er die Füße setzt, das bedeutet, dass er überall verständige Furcht hegen sollte. Denn ein guter Mensch muss gleichsam zwei Füße haben: Der erste ist die Sehnsucht nach dem Ewigen, und der zweite Widerwille gegen die Welt. Aber die Sehnsucht nach dem Ewigen muss mit Klugheit vereint sein, so dass er das Ewige nicht nur für sich selbst ersehnt, als sei er dessen würdig, sondern legt all sein Verlangen, seinen Willen und seine Hoffnung auf Belohnung in Gottes Hände.



Der Widerwille gegen die Welt muss vereint sein mit Vorsicht und Furcht, so dass dieser Widerwille nicht auf den Widrigkeiten der Welt und der Unzufriedenheit mit dem Leben beruht, und nicht darauf, dass er mehr Ruhe in diesem zeitlichen Leben haben und von der für andere so nützlichen Arbeit befreit werden will, sondern nur auf der Abscheu vor der Sünde und auf der Sehnsucht nach dem ewigen Leben.

Wenn er diese Schwierigkeiten auf dem Wege überwunden hat, will ich den Bischof ferner vor drei Feinden warnen, die auf seinem Wege sind. Der erste Feind versucht, dem Bischof ins Ohr zu zischen, um sein Gehör zu verstopfen. Der andere steht vor ihm, um ihm in die Augen zu stechen. Der dritte ist vor seinen Füßen, ruft laut und hat eine Schlinge zur Hand, um seine Füße einzuschnüren, wenn er sie vom Boden hebt. Der erste Feind sind die Menschen, oder die Eingebungen, die versuchen, den Bischof vom rechten Wege fortzuziehen, indem sie sagen: „Warum belastest du dich mit so viel Arbeit, und warum fährst du auf einem so schmalen Weg? Weiche doch lieber ab und schlage den Weg ein, an dessen Rändern Blumen wachsen, auf dem so viele Menschen wandern. Was rührt es dich, wie der oder die leben?“

Warum willst du die zurechtweisen und verärgern, von denen du geehrt und geliebt werden könntest? Wenn sie dir und den Deinen nichts antun, was brauchst du dich dann darum zu kümmern, wenn sie Gott erzürnen, oder wie sie leben?

Wenn du selber gut bist, mag es genug sein; was ist es deine Sache, über andere zu urteilen? Mach lieber Geschenke und nimm solche entgegen und nutze die Freundschaft der Menschen, so dass du während deines Lebens gepriesen und gut genannt wirst. Der andere Feind will dich blenden, wie die Philister Simson. Dieser Feind ist die Schönheit und Besitz der Welt, Luxus an Kleidern und anderen prachtvollen Dingen, Gunst und Ehre bei den Menschen. Denn wenn solche Dinge sich anbieten und die Augen entzücken, erblindet der Verstand, erlischt die Liebe zu Gottes Geboten, wird frei und mutwillig Sünde begangen und die Sünde leicht vergessen, nachdem sie begangen ist.

Deshalb soll der Bischof sich begnügen, wenn er das Notwendige maßvoll besitzt. Nun halten es nämlich viele, viele für bequemer, mit Simson an der Mühle der Lust zu stehen, als die Kirche nach der lobenswerten Ordnung des Hirtenamtes zu lieben. Der dritte Feind ruft laut, hat eine Schlinge in der Hand und sagt: Warum gehst du so vorsichtig und mit gesenktem Haupt? Warum demütigst du dich selbst so sehr, wenn du von so vielen geehrt werden könntest und müsstest?

Sei lieber Priester aus dem Grunde, dass du unter den Ersten sitzen kannst; sei Bischof aus dem Grunde, dass du von so vielen wie möglich geehrt wirst! Gehe auf größere Würden zu, dass du mehr bedient wirst und mehr Ruhe genießen kannst! Sammle Reichtümer, mit denen du anderen helfen kannst, so dass du von ihnen getröstet werden

und überall früh sein kannst!“

Wenn nun die Seele solchen Begierden und Eingebungen ausgesetzt ist, so erhebt sich gleich das Verlangen wie mit dem Fuß eines bösen Begehrens nach irdischer Lust, wodurch sie derart von der Schlinge weltlicher Sorge eingeschürt wird, dass sie sich kaum dazu aufraffen kann, ihr Elend und die ewigen Belohnungen oder Strafen zu betrachten. Und das ist nicht verwunderlich, denn die Schrift sagt: Wer ein Bischofsamt begehrt, begehrt ein gutes Werk zu Gottes Ehre. Jetzt dagegen streben die meisten nach Ehre und scheuen die Arbeit, in der die ewige Gesundheit der Seele liegt. Aus diesem Grunde soll der Bischof in der Stellung bleiben, die er hat, und nicht nach einer höheren trachten, ehe es Gott gefällt, ihn mit einer solchen zu bekleiden.“

### BUCH 3 - 3. KAPITEL

Die Mutter Gottes sagte: ”Ich will dem Bischof darlegen, was er für Gott tun soll, und was Gottes Ehre ist. Jeder Bischof soll die Bischofsmitra in seinen Armen gut verwahren, sie nicht für Geld verkaufen, sie nicht anderen aus irdischer Freundschaft überlassen und nicht aus Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit verlieren.

Was bedeutet die Bischofsmitra anderes, als die bischöfliche Würde und Macht, nämlich Priester zu weihen und die Salbung vorzunehmen, den Irrenden Zurechtzubringen und die Säumigen durch sein Beispiel zu ermuntern?

Und dass er die Mitra wohl verwahrt in den Armen halten soll, das bedeutet, dass er fleißig bedenken soll, auf welche Weise und welche Bischofsmacht er empfangen hat, wie er sie verwaltet hat, welche Frucht sie bringen könnte, und was ihr Ende sein könnte. Wenn der Bischof nun bedenken will, auf welche Weise er die Macht empfangen hat, soll er erst darüber nachdenken, ob er das Bischofsamt nur für sich selbst oder um Gottes Willen begehrt hat. Wenn es nur für sich selber war, denn war sein Begehren ohne Zweifel menschlich. Aber wenn es um Gottes willen war, d.h. um Gott Ehre zu machen, dann war sein Begehren verdienstvoll und geistlich.

Wenn der Bischof dann bedenkt, wozu er das Bischofsamt empfangen hat, so soll er sich erinnern, dass es gewiss dafür war, dass er der Vater der Armen sowie Tröster der Seelen und ihr Mittler sein soll, denn das Eigentum des Bischofs ist das der Seelen, und wenn es zu keinem Nutzen verzehrt und töricht verschleudert wird, werden diese Seelen nach Rache über den ungerechten Verwalter rufen.

Welche Frucht der Bischofswürde das sein soll, will ich dir sagen. Sie ist, wie Paulus sagt, doppelt, nämlich leiblich und geistlich. Sie ist körperlich, weil er auf Erden Gottes

Stellvertreter ist und deshalb, um Gottes Ehre willen, von den Menschen auch wie Gott geehrt wird. Im Himmel wird sie auf Grund der Verherrlichung des Leibes und der Seele körperlich und geistlich sein, denn da wird der Diener beim Herrn sein – sowohl des bischöflichen Wandels wegen, den er auf Erden führte, als auch der beispielhaften Demut wegen, mit der er andere zur Ehre neben sich gerufen hat.

Aber jeder, der die bischöfliche Tracht und Würde trägt, aber den bischöflichen Lebenswandel scheut, der soll sich doppelt schämen. Dass die Bischofsmacht nicht verkauft werden darf, das bedeutet, dass der Bischof nicht bewusst simonitisch sein darf, sein Amt nicht wegen Geld oder Menschengunst ausübt und nicht auf Bitten der Menschen solchen Menschen zu Ämtern verhelfen soll, von denen er weiß, dass deren Leben schlecht ist.

Dass die Mitra anderen nicht aus Freundschaft überlassen werden darf, das bedeutet, dass der Bischof nicht die Sünden der Säumigen übersehen und sie nicht ungestraft lassen darf, die er zurechtweisen kann und muss, dass er die Sünden seiner Freunde nicht um irdischer Freundschaft willen verschweigen darf und auch die Sünden seiner Untergebenen sich selber auf den Rücken laden darf, denn der Bischof ist Gottes Wächter.

Dass der Bischof die Mitra nicht aus Versehen verlieren darf, das bedeutet, dass der Bischof nicht anderen überlassen soll, was er selbst zu tun verpflichtet ist, und was er selbst in einer mehr fruchtbaren Weise tun kann, und dass er nicht aus körperlicher Bequemlichkeit das anderen überlassen soll, was er selbst in besserer Weise erledigen kann, denn zum Bischofsamt gehört nicht Ruhe, sondern Arbeit.

Der Bischof soll auch nicht unkundig über das Leben und die Sitten derer sein, denen er die Ämter anvertraut, die zu besetzen ihm zukommen, sondern er soll wissen und untersuchen, wie sie die Gerechtigkeit beobachten, und ob sie ihre Ämter mit Klugheit und nicht mit Gewinnsucht verwalten.

Ferner will ich, dass du wissen sollst, dass der Bischof, da er das Amt eines Schafhirten innehat, eine Blütendolde in seinen Armen hat, eine solche, deren Wohlgeruch von nah und fern die Schafe lockt, froh dorthin zu springen. Diese Blütendolde bezeichnet die göttliche Verkündigung, die auszuüben Pflicht des Bischofs ist. Die beiden Arme, auf denen er die Blütendolde der göttlichen Verkündigung hält, sind die für den einen Bischof notwendigen Handlungen, nämlich die guten Taten in der Öffentlichkeit und die guten Taten im Verborgenen. Die sollen bewirken, dass die Schafe, die ihm in seinem Bischofsbereich nahestehen, Gott im Bischof verherrlichen, wenn sie die Liebe des Bischofs in seinen Taten sehen und sie in seinen Worten hören, und die Schafe, die fern sind, sollen das Verlangen spüren, dem Bischof nachzufolgen, wenn sie sein Lob hören.

Denn das ist doch die schönste Blütendolde: Sich der Wahrheit und Gottes Demut nicht zu schämen, das Gute zu lehren und das, was man lehrt, auch selbst zu tun, in Ehren demütig zu sein, und fromm bei Verschmähungen. Wenn der Bischof diesen Weg vollendet hat und bis ans Tor gelangt ist, ist es notwendig für ihn, etwas in Händen zu haben, was er dem höchsten König darreichen kann. Daher soll er ein für ihn kostbares Gefäß in Händen haben, und dies soll er dem höchsten König leer darbiehen. Dieses leere Gefäß, das angeboten werden soll, ist sein Herz, und damit es leer von aller Wollust und allem Trachten nach vergänglichem Lob sei, soll er Tag und Nacht arbeiten.

Wenn ein solcher Bischof in das Reich der Herrlichkeit geleitet werden wird, wird Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, ihm mit seiner ganzen Heerschar von Heiligen entgegenzueilen, und dann wird er die Engel sagen hören: „Unser Gott, unsere Freude und all unser Gut! Dieser Bischof war rein im Fleisch und wacker in seinem Tun; es ziemt sich daher für uns, ihn zu dir zu führen, denn er hat sich täglich nach unserer Gesellschaft gesehnt. Erfülle daher sein Verlangen und vermehre unsere Freude durch seine Ankunft!“

Dann werden auch die anderen Heiligen sagen: „Gott, unsere Freude ist von dir und in dir, und wir brauchen auch nichts anderes. Doch unsere Freude wird dadurch erweckt, dass die Seele dieses Bischofs Freude empfindet, er, der sich nach dir sehnte, als er lebte. Er trug ja die lieblichsten Blüten in seinem Munde, durch die er unsere Anzahl erhöht hat, und in seinem Wirken, durch das er die erquickte, die nah und ferne wohnten. Gönne ihm daher, sich mit uns zu freuen, und freue auch du dich über ihn, denn du sehnstest dich ja so sehr nach ihm, dass du um seinetwillen sterben wolltest.“

Zuletzt wird der Ehrenkönig zu ihm sagen: „Mein Freund, du bist gekommen, um mir das Gefäß deines Herzens zu übergeben, leer von dir selbst und deinem eigenen Willen; ich will dich deshalb mit meiner Freude und meiner Ehre erfüllen. Meine Freude soll auch deine sein, und deine Ehre will ich niemals enden lassen.“

#### BUCH 3 - 4. KAPITEL

Gottes Mutter sprach mit diesen Worten zur Braut des Sohnes: „Du weinst darüber, dass Gottes Liebe zum Menschen sehr groß ist, aber die Liebe der Menschen zu Gott dagegen so klein. Ja, so ist es sicher. Denn wer ist der Herr oder Bischof, der nicht ein größeres Verlangen danach hat, die Herrschaft, Ehre von der Welt und Reichtümer zu gewinnen, als den Armen mit dem Werk seiner eigenen Hände beizustehen? Und deshalb sollen, da die Herren und die Bischöfe nicht zum Hochzeitsfest kommen wollen, das für alle im

Himmel bereitet ist, stattdessen die Armen und Kranken kommen, wie ich dir mit einem Gleichnis zeigen will.

Es wohnte in einer Stadt ein weiser, stattlicher und reicher Bischof. Er wurde wegen seiner Schönheit und Weisheit gerühmt, aber er dankte Gott nicht, wie er sollte, der ihm diese Weisheit geschenkt hatte. Er wurde auch wegen seiner Reichtümer gepriesen und geehrt, und deshalb machte er viele Geschenke, um weltliche Gunst zu gewinnen. Er wollte auch noch viele Dinge haben, um noch großzügiger Gaben schenken zu können und noch mehr geehrt zu werden.

Dieser Bischof hatte in seinem Stift einen gelehrten Kleriker, der bei sich dachte: „Dieser Bischof liebt Gott weniger, als er sollte. Sein ganzes Leben ist auf weltliche Dinge gerichtet. Daher würde ich, wenn es Gott gefällt, gern sein Bischofsamt haben, um dadurch Gott zu ehren. Ich begehre das nicht um der Welt willen, denn die Ehre der Welt ist nichts anderes als Luft, auch nicht wegen der Reichtümer, denn die sind schwer wie die schwerste Bürde, auch nicht aus körperlicher Bequemlichkeit oder zu meinem eigenen Nutzen, denn es steht mir nur zu, eine vernünftige Ruhe zu haben, so dass der Leib vermag, in Gottes Dienst zu stehen – nein, ich begehre das nur um Gottes Willen.

Und wenn ich auch höchst unwürdig bin, irgendeine Ehre zu besitzen, würde ich doch gern die Last des Bischofsamtes übernehmen, um desto mehr Seelen für Gott zu gewinnen, desto mehr mit meinem Wort und meinem Beispiel zu gewinnen, und desto mehr durch die Besitztümer der Kirche zu unterstützen. Denn Gott weiß, dass ein schwerer Tod und eine bittere Pein mir lieber zu ertragen wäre, als das Bischofsamt. Ich kenne ja die Pein ebenso wie andere, aber der, der das Bischofsamt begehrt, begehrt doch ein gutes Werk.

Deshalb begehre ich gern die Ehre eines Bischofs und die Bürde seines Amtes, aber ebenso, wie ich den Tod herbeisehne. Nach Ehre strebe ich, um dadurch Viele erlösen zu können, und die Bürde erstrebe ich zu meiner eigenen Erlösung und aus Liebe zu Gott und den Seelen, und nur damit ich die Mittel der Kirche freigebiger unter den Armen verteilen kann, die Seelen freier unterweisen kann, die Irrenden mit größerer Zuversicht anleiten kann, meinen Leib vollkommener kasteien und mich selbst gewissenhafter beherrschen kann, zu Beispiel für andere.“

Dieser Domherr tadelte seinen Bischof klug und heimlich. Der Bischof wurde jedoch über die Worte verärgert, tadelte den Domherrn unklug und öffentlich und prahlte damit, zu allem zu taugen und maßvoll zu sein.

Der Domherr weinte über die Übertretungen des Bischofs und ertrug geduldig seine Vorwürfe, aber der Bischof verhöhnnte das liebevolle Verhalten und die Geduld des

Domherrn und sprach so schlecht über ihn, dass der Domherr getadelt wurde und für närrisch und lügnerisch angesehen wurde, aber der Bischof für gerecht, klug und umsichtig.

So ging es eine Zeitlang. Der Bischof und der Domherr starben und wurden vor Gottes Richterstuhl gerufen. Vor Gottes Augen und im Beisein der Engel war ein goldener Thron aufgestellt, und vor dem Thron lagen eine Mitra und ein vollständiges Ornat für einen Bischof. Viele Teufel folgten dem Domherrn und wollten gern eine Todsünde bei ihm finden, aber beim Bischof waren sie so sicher, wie der Fisch bei seinen Jungen, die er lebend unter den stürmischen Wogen in seinem Bauch verbirgt.

Viele Klagen wurden gegen den Bischof vorgebracht, nämlich warum und mit welcher Absicht er das Bischofsamt angenommen habe, warum er hochmütig über das Gute der Seelen gewesen sei, wie er die Seelen, die ihm anvertraut waren, geleitet habe, und wie er Gott für die Gnade belohnt habe, die er ihm erwiesen hatte.

Als der Bischof nichts Rechtes auf die Klagen antworten konnte, sagte der Richter: „Man soll Dreck anstatt der Mitra auf das Haupt setzen, Teer auf seine Hände streichen statt Handschuhe, Schmutz auf seine Füße anstatt Schuhe, und die Lumpen einer Dirne statt eines Hemds und des bischöflichen Leinengewandes. Anstelle von Ehre soll er Schande empfangen, und die wilde Schar der Teufel soll seine zahlreiche Dienerschaft werden.“

Dann setzte der Richter hinzu: „Auf das Haupt des Domherrn soll eine Krone, strahlend wie die Sonne, gesetzt werden, an seine Hände vergoldete Handschuhe, an seine Füße Schuhe, und über seine Kleider soll er in allen Ehren mit dem Bischofsornat bekleidet werden.“ Und als man ihn mit dem Bischofsornat bekleidet hatte, wurde er gleich von der ganzen himmlischen Heerschar ehrenvoll als ein Bischof vor den Richter geführt. Aber der Bischof wurde weggeführt wie ein Dieb, mit einem Strick um den Hals, und der Richter wandte seine Augen der Barmherzigkeit von ihm ab, und dasselbe taten alle Heiligen.

Sieh, wie viel für ihren guten Willen auf geistliche Weise die Würde erhalten, die von denen verachtet wird, die leiblich dazu berufen sind! All dies geschah in einem Augenblick vor Gott, aber deinetwegen ist es in Worten dargestellt. Vor Gott sind ja tausend Jahre wie eine Stunde.

Täglich geschieht es, dass Gott, weil Bischöfe und Herren nicht das Amt verwalten wollen, zu dem sie berufen sind, sich arme Priester und Küster erwählt, die nach bestem Gewissen leben und zu Gottes Ehre gern die Seelen gewinnen würden, wenn sie könnten, und soviel wie möglich tun würden – und dafür die Plätze einnehmen werden, die für die Bischöfe bereitet waren. Gott ist nämlich so wie der, der eine Goldkrone vor seiner Haustür aufhängt und denen, die vorbeigehen, zuruft: „Ein jeder, von welchem Stande er

auch sein mag, kann diese Krone erwerben, und wer am schönsten mit Tugenden bekleidet ist, der wird sie gewinnen.“

Du sollst auch wissen, dass – wenn die Bischöfe und Herren nach den Erfordernissen irdischer Weisheit weise sind – Gott doch weiser ist als sie, und dies auch auf geistliche Weise, und er erhöht die Demütigen und billigt nicht die Hochmütigen. Du sollst aber auch wissen, dass dieser gepriesene Domherr nicht etwa selbst sein Pferd striegelte, wenn er fahren sollte, um zu predigen oder zu seiner Arbeit, und nicht selbst das Essen zubereitete, wenn er essen wollte, sondern er hatte Dienstleute und das Notwendige für einen vernünftigen Unterhalt, und er hatte auch Gelder – aber nicht, um eine Gewinnsucht zu fördern. Denn auch wenn ihm alle Besitztümer der Welt zugefallen wären, hätte er keinen Pfennig ausgegeben, um den Bischofstitel zu gewinnen. Er hätte auch nicht für die ganze Welt auf das Bischofsamt verzichtet, wenn es Gott gefallen hätte, es ihm zu geben, sondern er richtete seinen ganzen Willen auf Gott, bereit, zu Gottes Ehre selbst geehrt zu werden, und für seine Liebe zu Gott und seine Gottesfurcht erniedrigt zu werden.“

### BUCH 3 - 5. KAPITEL

Es ist geschrieben, dass Gottes Freunde riefen, indem sie Gott baten, den Vorhang des Himmels zu zerreißen und herabzusteigen, um sein Volk Israel zu befreien. In gleicher Weise haben auch Gottes Freunde in diesen Zeiten gerufen, indem sie sagten: „Mildester Gott, wir sehen eine unzählige Volksmasse in gefährlichen Stürmen umkommen, weil Steuerleute gewinnsüchtig sind und stets in die Länder segeln wollen, wo sie meinen, größeren Gewinn holen zu können. Sie steuern sich selber und das Volk dahin, wo die Wogen am schlimmsten toben; Das Volk weiß nicht, wo der sichere Hafen liegt, und deshalb kommt eine unzählige Volksmasse kläglich um, und nur sehr wenige erreichen den sicheren Hafen. Darum bitten wir dich, König aller Ehren, dass du geruhst, ein Licht über dem Hafen anzustecken, so dass das Volk seinen Gefahren entkommen kann, aufhört, den bösen Befehlshabern zu gehorchen, und mit deinem gesegneten Licht in den rechten Hafen geleitet werden kann.“

Unter diesen Steuermännern verstehe ich all die, die hier auf Erden weltliche oder geistliche Macht haben. Denn die meisten von ihnen lieben ihren eigenen Willen so sehr, dass sie nicht darauf achten, was für ihre eigenen Seelen und die ihrer Untertanen nützlich ist. Sie stürzen sich freiwillig in die wildesten Stürme der Welt, nämlich in die des Hochmuts, der Gewinnsucht und der Unreinheit; Die Masse ahmt ihre elenden Taten nach, indem sie glauben, dadurch den rechten Weg einzuhalten, und so vernichten diese

Steuermänner sich selbst und ihre Untergebenen, indem sie alles befolgen, was deren Wille begehrt.

Und unter dem Hafen verstehe ich den Eingang zur Wahrheit. Die ist jetzt für viele so verdunkelt, dass wenn jemand den Weg zum Hafen des himmlischen Vaterlandes zeigt, der das allerheiligste Evangelium Christi ist, da sagen sie, dass er lüge, und sie folgen lieber den Taten derer, die sich lieber in allerlei Sünden wälzen, als dass sie den Worten derer glauben, die die Wahrheit des Evangeliums verkünden.

Unter dem Licht, das Gottes Freunde begehrten, verstehe ich eine göttliche Offenbarung, die in dieser Welt geschehen wird, auf dass Gottes Liebe im Herzen der Menschen erneuert wird, und seine Gerechtigkeit nicht vergessen wird. Und deshalb hat es Gott um seiner Barmherzigkeit und um der Bitten seiner Freunde willen gefallen, dich im Heiligen Geist zu rufen, dass du auf geistliche Weise siehst, hörst und verstehst, auf dass du nach Gottes Willen anderen offenbaren sollst, was du im Geist gehört hast.“

### BUCH 3 - 6. KAPITEL

Ich bin Bischof Ambrosius, der ich mich dir offenbare und in einem Gleichnis mit dir rede, da dein Herz den Inhalt geistlicher Dinge nicht ohne ein weltliches Gleichnis fassen kann. Es war einmal ein Mann, der eine rechtmäßig getraute Frau besaß, die sehr schön und klug war. Aber das Dienstmädchen gefiel ihm mehr als die Ehefrau, und aus diesem Anlass trafen drei Dinge ein. Das erste war, dass ihn die Worte und Gebärden des Dienstmädchens mehr freuten, als die seiner Frau. Das zweite war, dass er die Dienstmagd in die feinsten Kleider kleidete und sich nicht darum kümmerte, dass seine Frau zerlumpt ging und in einfache Lumpen gekleidet war. Das dritte war, dass er neun Stunden bei der Dienstmagd und nur die zehnte bei seiner Frau verbrachte.

Denn die erste Stunde wachte er bei der Dienstmagd und freute sich, auf ihre Schönheit zu sehen. Die zweite Stunde schlief er in ihren Armen. Die dritte Stunde nahm er freudig körperliche Mühen zugunsten der Dienstmagd auf sich. Die vierte Stunde genoss er nach der Ermüdung des Körpers körperliche Ruhe bei ihr. Die fünfte Stunde hatte er Unruhe und Sorge um ihr Wohl im Sinn. Die sechste Stunde genoss er bei ihr Sinnesruhe, denn er sah sich von seiner Sorge um sie vollkommen ausgefüllt. Die siebente Stunde fuhr der Brand des fleischlichen Verlangens in ihn. Die achte Stunde befriedigte er das Verlangen seiner Lust mit ihr. Die neunte Stunde unterließ er es, ein paar Dinge zu tun, die er doch gern hätte tun wollen. Die zehnte Stunde tat er schließlich ein paar Dinge, die er aber nicht gern tun wollte. Und so blieb er nur eine einzige Stunde bei seiner Frau.



Aber einer der Freunde seiner Frau kam zum Ehebrecher, tadelte ihn streng und sagte: „Wende die Liebe deines Sinnes deiner ehelichen Gemahlin zu, liebe sie und kleide sie, wie es sich gehört, und bleibe neun Stunden bei ihr, und nur die zehnte bei der Dienstmagd; sonst sollst du wissen, dass du den schlimmsten Tod erleiden wirst.“

Unter diesem Ehebrecher verstehe ich einen Vorsteher der Kirche, der ein bischöfliches Amt hat, aber ein Hurenleben führt. In der Tat, er ist durch ein geistliches Band so vereint mit der heiligen Kirche, dass sie seine liebste Braut sein sollte, aber doch wandte er seine Liebe von ihr ab und liebte die Dienstmagd – die Welt – viel mehr als die Herrscherin, die Braut, die doch so schön ist.

Und deshalb tut er drei Dinge. Das erste ist, dass er sich mehr über die schmeichlerische Huldigung der Welt freut, als über das tugendhafte Benehmen der heiligen Kirche. Das zweite ist, dass er allen Prunk liebt, den die Welt zu bieten hat, sich aber wenig um den Mangel kümmert, an dem der Punkt der Kirche geistlich und weltlich leidet. Das dritte ist, dass er neun Stunden der Welt widmet, aber nur die zehnte der heiligen Kirche. Denn die erste Stunde wacht er fröhlich bei der Welt und betrachtet wollüstig ihre Schönheit. Die zweite Stunde schläft er süß in den Armen der Welt, nämlich im Schutze hoher Mauern und bewaffneter Wächter, und er hofft dadurch glücklich die Sicherheit seines Leibes zu bewahren.

Die dritte Stunde erträgt er fröhlich körperliche Mühen, um weltliche Vorteile zu gewinnen, so dass er sich dadurch körperlich mit der Welt amüsieren kann. Die vierte Stunde lässt er gern seinen Körper nach seiner Mühe ruhen, denn er hat schon reichlich von dem bekommen, was ihm behagt. Die fünfte Stunde hat er in vielfacher Weise Unruhe in seinem Sinn, denn er will so scheinen, als ob er weise für weltliche Dinge sorgen würde.

Die sechste Stunde genießt er ausgiebig die Sinnesruhe, denn er sieht, dass seine Fürsorge weltlichen Menschen allgemein gefällt. Die siebente Stunde hört und sieht er die Lustbarkeiten und stellt seinen Willen gern darauf ein, so dass sein Herz dadurch von einem ungeduldigen und unleidigen Brand entflammt wird. Die achte Stunde führt er das aus, was er vorher so heiß ersehnt hatte. Die neunte Stunde unterlässt er es der Welt zuliebe und zu keinem Nutzen, manche Dinge zu tun, die ihm an sich lieb sind, damit es nicht so aussieht, dass er die kränkt, die er irdisch lieb hat.

Die zehnte Stunde führt er ein paar gute Taten aus, aber nicht mit Freuden, sondern aus Furcht, dass er einen schlechten und verächtlichen Ruf erhält und schlecht beurteilt wird, wenn er es aus irgendeinem Grund ganz unterlässt, sie zu tun. Nur diese zehnte Stunde pflegt er der heiligen Kirche zu widmen. Das Gute, das er tut, tut er nicht aus

Liebe, sondern aus Furcht, weil er die Pein des Höllenfeuers fürchtet. Und wenn es ihm möglich wäre, ewig auf der Welt mit gesundem Körper und Überfluss an weltlichen Dingen zu leben, würde er sich um den Verlust der himmlischen Glückseligkeit nicht kümmern.

Deshalb sage und versichere ich, und beteuere es bei Gott, der ohne Anfang und ohne irgendein Ende bleiben wird, dass – wenn er nicht schleunigst wieder der heiligen Kirche zuwendet und die neun Stunden bei ihr, aber die zehnte bei der Dienstmagd, d.h. der Welt, zubringt, so wird er einen ebenso schweren geistlichen Schlag in seiner Seele erhalten, wie die Person (um in einem weltlichen Gleichnis zu sprechen) erhält, die so gefährlich auf den Scheitel geschlagen wurde, dass sich alles Fleisch im Körper bis hinab zur Sohle auflöste, die Adern und die Sehnen barsten, die Beine entzweigebrochen und das Mark erbärmlich aus allen Ecken herausdrang. Und ebenso schwer wie das Herz des Körpers gepeinigt wurde, wird die elende Seele, die dem Schlag des göttlichen Gerichts am nächsten ist, in der bittersten Weise gepeinigt werden, da das Gewissen sich unleidlich verletzt sieht und überall gepeinigt wird.“

### BUCH 3 - 7. KAPITEL

Die Schrift sagt, dass der, der seine Seele auf dieser Welt liebt, sie verlieren wird. Dieser Bischof liebte seine Seele mit seiner ganzen Lust, und geistliche Lust gibt es in seinem Herzen nicht. Deshalb kann er sehr gut mit einem Blasebalg verglichen werden, der voller Luftzug an der Esse ist. Denn wie der Luftzug noch im Blasebalg vorhanden ist, nachdem die Kohlen verglüht sind und das glühende Metall rinnt, so bleibt doch diese Lust bei ihm, wie der Luftzug im Blasebalg, und er achtet nicht darauf, dass er seiner Natur alles gibt, was sie begehrt, und dass er unnützlich seine Zeit verschwendet. Denn sein Wille ist voller Hochmut und weltlichem Verlangen, und dadurch gibt er denen, deren Herz verhärtet ist, Gelegenheit und Beispiel, zu sündigen, so dass sie in Sünden verzehrt werden und wie geschmolzenes Metall hinunter in die Hölle rinnen.

So war dieser gute Bischof Ambrosius nicht beschaffen. Sein Herz war in Wahrheit voll von göttlichem Willen. Seine Ernährung und sein Schlaf waren verständlich; er blies alles Verlangen nach Sünde fort und verbrachte seine Zeit auf nützliche und ehrenwerte Weise. Er kann mit Recht ein Blasebalg der Tugenden genannt werden, denn er heilte die Wunden der Sünde mit Worten der Wahrheit, er entzündete die kalten Menschen mit dem Beispiel seiner guten Taten zu göttlicher Liebe, und die, die vor Verlangen nach Sünde brannten, wurden durch sein reines Leben abgekühlt. So half er vielen, dass sie nicht in den Tod der Hölle eingingen, denn das göttliche Verlangen blieb bei ihm, solange

er lebte.

Und dieser schlechte Bischof ist wie eine Schnecke, die in demselben Schmutz liegt, in dem sie geboren ist, und die den Kopf zu Boden richtet. So liegt dieser Mann in der Unreinheit der Sünde und vergnügt sich darin, und seine Seele wird zum Weltlichen gezogen, nicht zum Ewigen. An drei Dinge erinnere ich ihn. Erstens daran, wie er das Priesteramt verwaltet hat. Zweitens daran, was dieses Wort im Evangelium bedeutet: „Sie sind äußerlich wie Schafe, aber innerlich wie reißende Wölfe.“ Drittens, warum sein Herz so warm für das Zeitliche ist, aber so kalt für den Schöpfer aller Dinge.“

### BUCH 3 - 8. KAPITEL

Die Mutter spricht: "Ich bin die, die von Ewigkeit in Gottes Liebe war, und der Heilige Geist war von meiner Kindheit an in vollkommener Weise bei mir. Und wie du ein Beispiel von der Nuss nehmen kannst, deren Schale wächst und sich nach außen ausweitet, so wie die Nuss sich innen ausweitet und wächst, so dass die Nuss immer voll ist und sich nichts Leeres in ihr findet, das in der Lage wäre, von etwas ausgefüllt zu werden, das von außen kommen – so war auch ich von Jugend an voll vom Heiligen Geist, und nach dem Wachsen meines Körpers und Alters erfüllte der Heilige Geist mich ganz und gar und in so überreichem Maße, dass er nichts Leeres in mir ließ, so dass irgendeine Sünde darin eindringen könnte.

Und so bin ich die, die niemals eine Sünde begangen hat, sei sie verzeihlich oder tödlich. Ich war gewiss so brennend in der Liebe zu Gott, dass mir nichts anderes gefiel, als Gottes Willen zu erfüllen. Das Feuer der göttlichen Liebe brannte nämlich in meinem Herzen. Gesegnet sei Gott über alles, der mich mit seiner Macht geschaffen hat, der mich mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllte und eine brennende Liebe zu mir hegte.

Aus dieser Glut seiner Liebe heraus sandte er seinen Boten zu mir und ließ mich seinen Willen verstehen, nämlich dass ich Gottes Mutter werden sollte. Und als ich dies erfuhr, dass dies Gottes Wille war, so ging gleich aus der Glut der Liebe, die ich in meinem Herzen für Gott hegte, das Wort wahren Gehorsams aus meinem Mund, womit ich dem Boten antwortete: „Mir geschehe nach deinem Wort.“ Und im selben Augenblick wurde das Wort in mir Fleisch, und Gottes Sohn wurde mein Sohn, und so hatten wir zusammen einen Sohn, der zugleich Gott und Mensch ist, so wie ich Mutter und Jungfrau bin.

Als dieser mein Sohn, der der weiseste Mann und wahrer Gott ist, Jesus Christus, in

meinem Mutterleib ruhte, erhielt ich von ihm eine so große Weisheit, dass ich nicht nur die Weisheit der Lehrer verstehen konnte, sondern auch in ihr Herz blicken und beurteilen kann, wie weit ihre Worte aus göttlicher Liebe oder nur aus Bücherweisheit hervorgehen.

Verkünde du, die diese Worte hört, also dem Magister, dass ich ihn nach drei Dingen fragen werde. Als erstes, wie weit er wünscht, lieber die weltliche Gunst und Freundschaft des Bischofs zu besitzen, als seine Seele geistlich vor Gott zu stellen.

Zweitens, wie weit er sich in seiner Seele freuen kann, allein viele Goldstücke zu besitzen, als garkeine. Drittens: Was ihm von diesen beiden Dingen mehr zu gefallen scheint: Magister genannt zu werden und unter den Ersten und meistgeehrten Herren um weltlicher Ehre willen zu sitzen, oder ein gewöhnlicher schlichter Bruder genannt zu werden und unter den Letzten zu sitzen.

Denn wenn er den Bischof mehr weltlich als geistlich liebt, so folgt daraus, dass er ihm lieber sagt, was er gern hört, als dass er ihm all das Sündige verbietet, was ihn zu tun gelüstet. Und wenn er sich mehr über den Besitz vieler Goldmünzen freut als über garkeine, so liebt er Reichtümer mehr als Armut und scheint seinen Freunden auch zu raten, dass sie lieber all das behalten sollen, was sie erwerben können, als es aufzugeben, was sie sehr gut entbehren könnten.

Aber wenn er sich über den Magistertitel um weltlicher Ehre willen freut, und um unter den Gelehrten zu sitzen, so liebt er ja den Hochmut mehr als die Demut, und deshalb scheint er für Gott mehr wie ein Esel, als ein Magister zu sein. Denn er kaut dann leere Strohhalme, was mit Büchergelehrsamkeit ohne Liebe zu vergleichen ist, und ihm fehlt dann der beste Weizen, der mit der Liebe zu vergleichen ist. Die göttliche Liebe kann ja nie in einem hochmütigen Herzen Fuß fassen.“

Als sich der Magister dann entschuldigt und gesagt hatte, dass er lieber die Seele des Bischofs geistlich vor Gott stellen wolle, dass er am meisten froh sein würde, keine Goldmünzen zu besitzen, und dass er sich drittens nichts aus dem Magistertitel mache, erwiderte die Mutter wieder: „Ich bin die, welche die Wahrheit aus Gabriels Munde hörte und ihnen ohne Zweifel glaubte, und daher nahm die Wahrheit auch Fleisch und Blut aus meinem Körper an und blieb in mir. Ich gebar aus mir dieselbe Wahrheit, die Gott und Mensch aus sich selber ist.

Und da die Wahrheit, die Gottes Sohn ist, zu mir kommen, in mir wohnen und von mir geboren werden wollte, so verstehe ich vollkommen, wie weit im Mund der Menschen Wahrheit ist, oder nicht.

Ich fragte den Magister nach drei Dingen, und ich hätte auch gefunden, dass er mir gut geantwortet hat, ob in seinen Worten Wahrheit steckte. Aber da das nicht der Fall war,

will ich ihn vor drei anderen Dingen warnen. Das erste ist, dass es manche Dinge gibt, die er körperlich liebt und begehrt, und die wird er keinesfalls bekommen. Das zweite ist, dass er das, was er jetzt mit weltlicher Freude besitzt, bald verlieren wird. Das dritte ist, dass die Kleinen ins Himmelreich eingehen werden, aber die Großen draußen bleiben, da die Pforte eng ist.“

### BUCH 3 - 9. KAPITEL

Die Mutter spricht: "Wenn auch der Blinde nichts sieht, sondern kopfüber in die Grube fällt, scheint trotzdem die Sonne im Glanze und der Schönheit ihrer Klarheit, und wenn die Menschen, die des Weges kommen und klares Sehvermögen haben, diesen Glanz sehen, wünschen sie sich Glück und weichen den Gefahren auf ihrem Wege aus. Und wenn der Taube auch nicht hört, stürzt doch die Lawine mit ihrem gewaltigen Lärm gefährlich aus der Höhe über ihm herab, während der, der hören kann, auf sicherere Plätze flüchtet.

Und obwohl der Tote keinen Geschmack empfinden kann, sondern unter den Würmern verwest, behält das gute Getränk doch seinen süßen Geschmack, über den sich der Lebende, der ihn schmeckt, in seinem Herzen freut und Mut fasst, sich an mannhafte Taten zu wagen.“

### BUCH 3 - 10. KAPITEL

Die Mutter sagt: "Fürchte dich nicht vor dem, was du nun sehen wirst, und glaube nicht, dass es von einem bösen Geist kommt. Denn so wie zwei Dinge kommen, wenn die Sonne aufgeht, nämlich Licht und Wärme, die nicht auf den dunklen Schatten folgen, so kommen bei der Ankunft des Heiligen Geistes im Herzen zwei Dinge, nämlich das Feuer der göttlichen Liebe und das vollkommene Licht des heiligen Glaubens. Diese beiden Dinge spürst du ja gelegentlich. Keins von ihnen kann auf den Teufel folgen, der mit einem dunklen Schatten zu vergleichen ist. Sende deshalb meine Botschaft zu dem, den ich dir nannte. Wenn ich auch sein Herz und seine Antwort und den flinken Hintern seines Leibes kenne, sollst du ihm trotzdem folgende Worte senden.

Ich will ihn darauf aufmerksam machen, dass auf der rechten Seite das Gebäude der heiligen Kirche so zerfallen ist, dass das höchste Gewölbe viele Risse bekommen hat, die Anlass zu so gefährlichen Einstürzen geben, dass viele, die darunter gehen, ihr Leben

verlieren. Manche von diesen Pfeilern, die sich in die Höhe erheben sollten, beugen sich jetzt hinunter zur Erde, und der ganze Boden ist so voller Löcher, dass die Blinden, die eintreten, gefährlich fallen, ja es passiert zuweilen, dass sogar die, die klar sehen können, zusammen mit den Blinden wegen der gefährlichen Löcher in diesem Boden schwer hinstürzen. Deshalb ist Gottes Kirche in einer sehr gefährlichen Lage.

Und was steht ihr, wenn sie sich in einem solchen Zustand befindet, anders als Untergang bevor? Ich versichere dir, dass - wenn sie keine Hilfe zum Wiederaufbau erhält, ihr Fall so groß sein wird, dass es in der ganzen Christenheit widerhallt. Ich bin die Jungfrau, in deren Mutterleib Gottes Sohn gewürdigt wurde, Platz zu nehmen, wobei jedoch die ansteckende Lust des Körpers völlig fehlte. Und dieser Sohn Gottes wurde aus meinem verschlossenen Schoß zur größten Erquickung für mich und ohne Schmerzen geboren.

Ich stand dann an seinem Kreuz, als er mit wahrer Demut das Totenreich besiegte und den Himmel mit seinem Herzblut öffnete. Ich war auch mit auf dem Berg, als derselbe Gottessohn, der auch mein Sohn ist, zum Himmel auffuhr. Ich kenne den ganzen katholischen Glauben sehr gut, den er verkündigte und alle die lehrte, die ins Himmelreich eingehen wollen.

Ich stehe nun über der Welt mit meinem eindringlichen Gebet, wie der Regenbogen sich über den Wolken des Himmels herab zur Erde senkt und sie mit seinen beiden Enden erreicht. Mit dem Regenbogen meine ich mich selbst. Denn ich senke mich auf die Bewohner der Erde herab und rühre die Guten und die Bösen mit meinem Gebet an. Ich beuge mich zu den Guten herab, damit sie beständig dabei bleiben, das zu tun, was die heilige Kirche gebietet, und zu den Bösen, dass sie nicht mit ihrer Bosheit fortfahren und noch schlimmer werden.

Ihm, den ich dir genannt habe, teile ich mit, dass von einem Ende der Erde dunkle, schreckliche Wolken aufziehen, um die Klarheit des Regenbogens zu verdunkeln. Mit diesen Wolken meine ich solche, die in ihrem Fleisch ein unzüchtiges Leben führen und in ihrer Geldgier unersättlich und ohne Boden wie die Tiefe des Meeres sind, und die ihre Güter in unverständiger und verschwenderischer Weise aus weltlicher Hoffart weggeben, wie der reißende Strom sein Wasser ausgießt.

Diese drei Sünden werden jetzt von vielen Vorstehern der Kirche begangen, und sie steigen frech und abscheulich hinauf zum Himmel vor Gottes Angesicht und verdunkeln mein Gebet, wie die dunklen Wolken den klaren Regenbogen. Und die, die stattdessen Gott zusammen mit mir besänftigen sollten, erwecken also Gottes Zorn gegen sich selber. Solche Menschen dürften in Gottes Kirche nicht in höhere Ämter gelangen.

Wer also daran arbeiten will, dass das Fundament der Kirche fest steht, und der wünscht,

den gesegneten Weinberg wieder herzustellen, den Gott selbst mit seinem Blut begründet hat, aber hält sich für zu schwach zu diesem Werk, so will ich, die Himmelskönigin, ihm mit allen Engelscharen zu Hilfe kommen, um die angegriffenen Wurzeln auszureißen und die unfruchtbaren Bäume ins Feuer zu werfen, um zu verbrennen, und an ihrer Stelle frische und fruchtbringende Schösslinge zu pflanzen. Mit dem Weinberg meine ich Gottes Kirche, in der Demut und Liebe zu Gott erneuert werden müssen.“

#### ZUSATZ

Gottes Sohn sagt über den Nuntius des Papstes: Ihr seid zu einer Versammlung von großen Männern gekommen, und ihr sollt zu etwas noch Höherem aufsteigen. Daher ist der überaus verdienstreich, der daran arbeitet, dass die Demut erhöht werde, denn der Hochmut ist schon viel zu hoch gestiegen. Große Ehre wird auch der erfahren, der Liebe zu den Seelen hat, denn Ehrgeiz und Simonie herrschen jetzt bei so vielen, so vielen.

Selig wird auch der genannt werden, der nach seinem Vermögen daran arbeitet, dass die Laster aus der Welt ausgerottet werden, denn die üben jetzt eine größere Herrschaft aus, als gewöhnlich. Es ist auch in hohem Maße nützlich, Geduld zu haben und darum zu beten, denn viele, die jetzt leben, werden erleben müssen, dass die Sonne sich in zwei Teile teilt, dass die Sterne zuschanden werden, dass die Weisheit in Torheit verwandelt wird, dass die Demütigen auf Erden Tränen vergießen und die Übermütigen an die Macht kommen. Dies zu verstehen und zu deuten, kommt den Weisen zu, die das Unebene eben zu machen wissen und die Zukunft voraussehen können. Obige Offenbarung wurde dem Kardinal von Albano zugestellt, der damals Priester war.

#### BUCH 3 - 11. KAPITEL

Die Braut (Birgitta) sprach demütig im Gebet zu Christus und sagte: "O mein Herr Jesus Christus, ich glaube so fest an dich, dass auch wenn eine Schlange vor meinem Munde läge, würde sie nicht hineinkommen, wenn du es nicht zu meinen Gunsten erlauben würdest!"

Johannes der Täufer sagte: Er, der sich dir zeigt, ist natürlich Gottes Sohn, von dem der Vater in meinem Beisein Zeugnis ablegte und sagte: „Dies ist mein Sohn.“ Er ist der, von dem der Heilige Geist ausging, der sich in Gestalt einer Taube über ihm zeigte, während ich taufte. Er ist der wahre Sohn der Jungfrau nach dem Fleisch, und ich berührte seinen Leib mit meinen Händen. Glaube daher fest an ihn und geh auf seinem Weg vorwärts, denn er ist der, der den rechten Weg zum Himmel zeigte, auf dem Arm und Reich zum Himmel kommen können.

Aber jetzt kannst du fragen, wie der Reiche beschaffen sein soll, um in den Himmel einzugehen, wenn Gott selbst gesagt hat, es sei leichter für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen, als dass ein Reicher zum Himmel gelangt. Darauf antworte ich dir: Der Reiche, der so beschaffen ist, dass er fürchtet, dass etwas bei ihm zu unrecht erworben ist, der Sorge hat, dass seine Besitztümer nicht unnütz oder gegen Gott ausgegeben und verbraucht werden, der irdischen Besitz und Ehre gegen seinen Willen hat, der sich gern von ihnen trennen würde, der betrübt ist, wenn Seelen zu Schaden kommen und Gott verunehrt wird, und der – wenn er auch durch Gottes Anordnung in gewissem Ausmaß gezwungen ist, weltliche Dinge zu besitzen, aber doch mit ganzem Fleiß darüber wacht, dass man Gott lieb behält – ein solcher Reicher bringt Frucht und ist selig, reich und Gott lieb.

Aber so ist dieser reiche Bischof nicht; er ist stattdessen wie ein Affe, der vier Kennzeichen hat. Das erste ist, dass ihm Kleider hergestellt werden, die bis zu seinem Unterteil reichen und die oberen Teile bedecken, während seine Schamteile ganz nackt zu sehen sind. Sein zweites Kennzeichen ist, dass er mit seinen Fingern übel riechende Dinge anfasst und sie in seinen Mund führt. Das dritte ist, dass er ein menschliches Gesicht hat, aber die Farbe und der übrige Körper der eines Tieres ist. Das vierte ist, dass – obwohl er Hände und Füße hat, trampelt doch mit Fingern und Händen im Schmutz herum.

Ja, dieser Bischof ist töricht, wie ein Affe, neugierig auf die Nichtigkeiten der Welt und in verdrehter Weise von lobenswerten Taten abgewandt, denn er hat Gewänder, d.h. die Bischofsweihen, die vor Gott sehr ehrenwert und kostbar sind, und doch sehen seine Schamteile nackt aus, denn seine leichtfertigen Sitten und fleischlichen Begierden werden von den Menschen gesehen und erregen das Verderben der Seelen.

Dagegen sagt der berühmte Ritter, dass die Schamteile der Menschen mit größerem Anstand umgeben sein sollen, und meint damit, dass die tierischen Triebe der Kleriker unter guten Taten verborgen sein müssen, so dass die Schwachen sich kein schlechtes Beispiel daran nehmen.

Der Affe fasst auch stinkende Sachen an und riecht daran. Was tut der Finger anders, als auf eine beschädigte Sache hinzuweisen, so wie ich, als ich Gott in Menschengestalt sah, mit dem Finger auf ihn wies und sagte: „Sieh Gottes Lamm!“

Was sind die Finger des Bischofs anderes, als seine lobenswerten Sitten, mit denen er anderen Gottes Gerechtigkeit und Gottes Liebe zeigen sollte? Aber nun zeigt er mit seinen Werken, dass er reich, hochgeboren, weise in weltlichen Dingen und freizügig mit Geldern ist. Was ist das alles, wenn nicht dies gleichsam die Finger in übel riechende Sachen zu stecken? Denn sich des Fleisches und der vielen Hausangestellten zu rühmen,



was ist das anderes, als sich wegen aufgeblasener Säcke zu rühmen?

Der Affe hat, wie gesagt, auch ein menschliches Gesicht, während seine übrige Gestalt tierisch ist. So ist die Seele dieses Bischofs mit Gottes Zeichen versehen, aber entstellt durch seine eigene Gewinnsucht. Viertens: Wie der Affe mit Füßen und Händen den Schmutz berührt, und darin herumtrampelt, so trachtet dieser mit seiner Begierde und seinem Tun nach irdischen Dingen, wendet sein Gesicht vom Himmlischen ab und beugt sich vor dem Irdischen wie ein vergessliches Tier. Kann ein solcher Mensch Gottes Zorn mildern? Keineswegs – eher erweckt er Gottes gerechten Zorn gegen sich.“

#### ZUSATZ

Diese Offenbarung handelt von einem Kardinallegaten während des Jubeljahres. Gottes Sohn spricht: „O du übermütiger Rechenkünstler, wo ist nun dein Staat, die Pracht deiner Pferde? Du wolltest nicht verstehen, während du Ehre genossen hast, deshalb bist du jetzt verunehrt! Antworte nun, obwohl ich alles weiß, auf das, was ich frage, so dass diese neue Braut es hört!“

Und gleich zeigte sich etwas wie ein schlotternder und nackter Mensch, seltsam missgestaltet. Der Richter sagte zu ihm: „O Seele, du hast doch gelehrt, die Welt und ihre Reichtümer zu verachten – warum bist du ihnen dann gefolgt?“ Die Seele erwiderte: „Weil mir der ekelhafteste Gestank angenehmer war, als dein überaus lieblicher Wohlgeruch.“

Und nachdem er das gesagt hatte, goss ein Neger einen Bottich mit Schwefel und Gift über ihn aus.

Weiter sagte der Richter: „O Seele, du warst eingesetzt, ein Leuchter für die Völker zu sein. Warum hast du nicht mit deinem Wort und Beispiel geleuchtet?“ Die Seele gab zur Antwort: „Weil deine Liebe aus meinem Herzen ausgetilgt war. Ich ging wie ein Mensch ohne Gedächtnis und wie ein umherirrender Mann, der das Nahe liegende betrachtet und nicht auf das Zukünftige achtet.“

Nachdem sie das gesagt hatte, wurde die Seele ihres Augenlichts beraubt. Und ein Neger, den man neben ihr stehen sah, sagte: „O Richter, diese Seele gehört mir; was soll ich tun?“ Der Richter entgegnete: „Reinige sie und setze sie gleichsam unter Druck bis die Ratsversammlung kommt, wo erörtert werden soll, was die Abordnung ihrer Freunde und Feinde vorzubringen hat.“

## BUCH 3 - 12. KAPITEL

Die Braut sagte: „O mein Herr, ich weiß, dass niemand zum Himmel eingeht, wenn der Vater ihn nicht zieht. Zieh deshalb, mildester Vater, diesen kranken Bischof zu dir, und du, Gottes Sohn, gib deinen Beistand dazu, und du, Heiliger Geist, erfülle diesen kalten und entblößten Bischof deiner Liebe.“

Der Vater antwortete: „Wenn der, der zieht, stark ist, aber die Sache, die gezogen wird, allzu schwer ist, so wird die Arbeit sehr viel schneller zerstört und lahm gelegt. Wenn der, der gezogen wird, gebunden ist, kann er weder sich selber helfen, noch der Ziehende. Wenn er unrein ist, ist er verabscheuenswürdig, um gezogen und berührt zu werden. Dieser Bischof ist beschaffen wie der, der an einer Wegegabelung steht und überlegt bei sich selbst, welchen Weg er einschlagen soll.“

Die Braut erwiderte: „O mein Herr, steht nicht geschrieben, dass niemand stetig in diesem Leben steht, sondern entweder zu dem hinweicht, was besser ist, oder zu dem, was schlechter ist?“

Der Vater entgegnete: „Beides von dem kann gesagt werden, denn er steht zwischen zwei Wegen, nämlich dem der Freude und dem des Schmerzes. Er wird beunruhigt von Angst vor der ewigen Strafe und will die himmlische Freude gewinnen, und doch scheint es ihm schwer, den Weg vollkommen zu wandern, der zur Freude führt. Er geht jedoch, wenn er ihm folgt, den Weg, zu dem er eine heißere Sehnsucht hat.“

Weiter sprach die heilige Agnes: „Dieser Bischof ist wie der beschaffen, der zwischen zwei Wegen stand, von denen er wusste, dass der eine anfangs schmal, aber am Ende freudvoll sein wird, und der andere eine Zeitlang vergnüglich ist, aber zuletzt in eine bodenlose und qualvolle Tiefe führt. Als der Reisende dastand und über diese Wege nachdachte, empfand er es verlockend, den Weg zu gehen, der im Anfang vergnüglich war, aber er bebte doch vor der bodenlosen Tiefe, und so bekam er folgenden Gedanken: „Es muss doch irgendeine Richtung bei diesem vergnüglichen Wege geben; wenn ich den finde, kann ich lange sicher wandern, und wenn ich ans Ende und an die Tiefe gelange, wird sie mir nichts Böses antun, wenn ich nur den Richtweg finde. So ging er sicher auf dem Weg, aber als er an den Abgrund kam, stürzte er elend ab, denn er fand den Richtweg nicht, wie er gedacht hatte.“

Männer, die in dieser Weise denken, findet man heute viele. Sie denken so: „Es ist mühsam, den schmalen Weg zu gehen, und schwer ist es, den Eigenwillen und die weltliche Ehre aufzugeben. Daher geben sie sich einer falschen und gefährlichen Hoffnung hin. „Lang ist unser Leben,“ sagen sie, „Gottes Erbarmen ist sehr groß, die Welt ist lieblich und zur Belustigung geschaffen, daher steht dem nichts im Wege, dass ich die Welt eine Zeitlang gebrauche, wie ich will, denn wenn mein Leben sich seinem Ende

zuneigt, dann will ich Gott folgen. Es gibt ja einen Richtweg auf dieser Welt nämlich Reue und Beichte; wenn ich den finde, werde ich erlöst.“

Ein solcher Gedanke, nämlich bis zum Ende sündigen zu wollen und erst dann zu beichten, ist eine sehr schwache Hoffnung, denn sie kennen nicht das Wort (des Richters), bevor sie fallen, und manchmal werden sie zu allerletzt von einer so schweren Plage befallen, oder nehmen ein so schnelles Ende, dass sie in keiner Weise mehr eine fruchtbringende Reue finden können. Und das mit Recht, denn sie wollten das kommende Unheil nicht voraussehen, als sie es noch konnten, denn sie setzten nach ihrem Gutdünken und ihrem Bestimmen die Zeit für Gottes Erbarmen fest, und sie dachten nicht daran, mit der Sünde Schluss zu machen, ehe sie sie nicht länger genießen konnten.

In ähnlicher Weise stand auch dieser Bischof zwischen diesen beiden Wegen. Nun nähert er sich aber dem angenehmeren Weg, dem Weg des Fleisches, und er hat gleichsam drei Blätter vor sich, die er durchliest. Das erste Blatt liest er mit Behagen und liest es ständig. Das zweite liest er manchmal, aber nicht im Vergnügen. Das dritte Blatt liest er selten, und dann mit Schmerz.

Das erste sind die Reichtümer und Ehrenbezeugungen, mit denen er sich amüsiert. Das zweite ist die Furcht vor der Hölle und dem kommenden Gericht, was ihn plagt. Das dritte ist die Liebe zu Gott und die Furcht des Sohnes, die er selten empfindet. Denn wenn er bedenken würde, was Gott für ihn getan hat und was er ihm schuldig ist, würde die Liebe zu Gott nie in seinem Herzen erlischen.“

Die Braut antwortete: „Oh meine Frau, bitte für ihn!“

Da sagte die hl. Agnes. „Was macht die Gerechtigkeit anders, wenn sie nicht richtet, und was tut die Barmherzigkeit, wenn sie nicht ruft und lockt?“

Gottes Mutter sagte: „So kann man zum Bischof sagen: „Wenn Gott auch alles tun kann, muss der Mensch doch selbst mitwirken, dass man vor der Sünde flieht, und die göttliche Liebe erhalten bleibt. Es gibt drei Dinge, die den Menschen instand setzen, der Sünde zu entfliehen, und drei Mittel, durch die er die Liebe erreichen kann. Die drei Dinge, womit man der Sünde ausweicht, sind vollkommene Reue, der Vorsatz, die Sünde nicht mehr zu begehen, sowie Besserung nach dem Rat derer, bei denen man sieht, dass sie die Welt verschmäht haben.“

Die drei Dinge, die dazu beitragen, dass man die Liebe gewinnt, sind Demut, Barmherzigkeit und Arbeit im Dienst der Liebe. Denn man braucht dazu nicht mehr, dass einer ein einziges Paternoster mit der Absicht liest, die Liebe zu erlangen, damit ihm die Wirkung der Liebe schneller als sonst erreichen kann.

Was den anderen Bischof betrifft, über den ich früher mit dir gesprochen habe, will ich zuletzt sagen, dass die Gräben ihm sehr breit scheinen, um darüber zu springen, dass die Mauern sehr hoch sind, um sie zu übersteigen, und dass die Regeln sehr streng sind, um sie zu brechen. Deshalb stehe ich auch und warte auf ihn, aber er hat seinen Kopf drei Scharen zugewandt, die er mit Vergnügen betrachtet. Die erste Schar tanzt und singt; zu der sagt er: „Es gefällt mir, euch zu hören; wartet auf mich!

Die zweite steht und hält Ausschau; zu der sagt er: „Es gefällt mir, zu sehen, was ihr seht, denn das macht mir großes Vergnügen!“ Die dritte freut sich und ruht sich aus, und er sucht mit ihr zusammen Ruhe und Ehre. Aber auf der Welt zu tanzen und zu singen – was ist das anderes, als von der einen zeitlichen Freude zur anderen zu fahren, von dem einen Ehrgeiz zum anderen?

Dazustehen und Ausschau zu halten – was ist das anderes, als die Seele von der Betrachtung des Göttlichen abzuwenden und an das Sammeln und Ausgeben zeitlicher Dinge zu denken? Auszurufen – was ist das anderes, als die Ruhe des Leibes zu haben?

Nun ist der Bischof auf einen hohen Berg gestiegen, um diese drei Scharen zu betrachten, und er kümmert sich nicht um die Worte, die ich ihm gesandt habe, oder um diesen Abschluss der Worte, nämlich, dass wenn er sein Versprechen hält, werde ich auch meines halten.“

Die Braut erwiderte: „O holdreichste Mutter, geh nicht von ihm weg!“ Die Mutter sagte zu ihr: „Ich werde nicht von ihm fortgehen, ehe der Staub den Staub aufnimmt. Und wenn er die Regeln bricht, will ich ihm wie eine Dienerin begegnen und ihm wie einer Mutter helfen.“ Und sie setzte hinzu: „Tochter, du denkst daran, welche Belohnung dieser Domherr in Orleans erhalten hätte, wenn sein Bischof sich bekehren würde. Ich antworte dir: Wie du siehst, dass der Erdboden Kräuter und Blumen von verschiedener Gestalt und verschiedenen Arten hervorbringt, so hätten alle Menschen, wenn sie von Anbeginn der Welt auf ihrem vorgesehenen Platz stehen geblieben wären, einen herrlichen Lohn empfangen. Denn jeder, der in Gott lebt, geht von der einen Freude zu anderen, nicht weil er Unlust mitbringt, sondern weil das Vergnügen ständig wächst, und die unaussprechliche Freude unaufhörlich erneuert wird.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Bischof war in Växjö. Als er in Rom war, war er sehr beunruhigt und wollte heimkehren. Die Braut (Birgitta) hörte da im Geist: „Sage dem Bischof, dass sein Hier bleiben nützlicher ist, als seine Eile, abzureisen. Die von seinem Gefolge, die vorher abgereist waren, sollen erst später kommen, als er. Wenn er daher ins Vaterland zurückgekehrt ist, wird er meine Worte bestätigt finden.“

Alles ging also in dieser Weise vor sich. Denn als er heimkehrte, fand er den König gefangen und das ganze Reich in Unordnung. Die Herren im Gefolge, die vorausgefahren waren, wurden unterwegs behindert und kamen erst viel später an. „Wisse auch, dass die Frau, die im Gefolge des Bischofs ist, gesund heimkehren wird, aber sie wird nicht im Vaterlande sterben.“ So ging es auch, denn sie kam noch ein zweites Mal nach Rom und starb und wurde dort begraben.

#### ZUSATZ

Als Frau Birgitta vom Berg Monte Gargano in die Stadt Manfredonia im Reich Apulien kam, war dieser Bischof in ihrem Gefolge, und da geschah es, dass er vom Pferde stürzte und sich so schwer verletzte, dass zwei Rippen brachen. Als er am Morgen mit Frau Birgitta nach Sankt Nikolaus in Bari reisen sollte, rief er sie zu sich und sagte: „O meine Frau, es ist sehr schwer für mich, hier ohne euch zu bleiben. Und es ist für euch auch sehr beschwerlich, meinerwegen hier zu bleiben, besonders wegen dieser Friedensstörer. Ich beschwöre euch um der Liebe Jesu Christi Willen, dass ihr für mich zu Gott betet und meine geplagte Seite berührt. Ich hoffe nämlich, dass meine Schmerzen durch die Berührung eurer Hand gelindert werden.“

Aus Mitleid in Tränen aufgelöst, sagte sie: „O mein Herr, man hat eine unrichtige Auffassung von mir, denn ich bin die größte Sünderin in Gottes Augen. Aber wollen wir alle zu Gott beten, so wird er euren Glauben belohnen.“ Als sie sich nach verrichtetem Gebet erhob, berührte sie die Seite des Bischofs, und sagte: „Der Herr Jesus Christi heile dich.“ Gleich verschwand der Schmerz, der Bischof stand auf und folgte Frau Birgitta auf dem ganzen Weg, bis sie nach Rom zurückgekehrt war.

#### BUCH 3 - 13. KAPITEL

Gottes Mutter spricht zur Braut des Sohnes und sagt: „Dieser Bischof bittet mich in seiner Liebe. Deshalb soll er das tun, was mir am allerliebsten ist. Ich weiß von einem Schatz, und wer ihn hat, wird niemals arm werden. Wer ihn sieht, wird niemals Trübsal oder den Tod kennen lernen, und wer ihn haben möchte, wird das, was er begehrt, mit jubelnder Freude bekommen.

Dieser Schatz ist in einer festen Burg hinter vier Riegeln verwahrt. Außen an der Burg sind hohe, dicke und große Mauern, und außerhalb der Mauern sind zwei tiefe und breite Gräben. Daher bitte ich ihn, dass er in einem einzigen Sprung über beide Gräben springen soll, mit einem einzigen Schritt über die Mauern steigt, alle Riegel mit einem einzigen Schlage zerbricht und mir so dieses kostbare Kleinod bringt.

Was dies bedeutet, will ich dir sagen. Bei euch wird dies ein Schatz genannt, was selten in Gebrauch genommen und nur selten weggerückt wird. Der Schatz, von dem ich spreche, ist das Wort und die kostbaren Werke meines liebsten Sohnes, die er vor und während seines Leidens getan hat, sowie die erstaunlichen Taten, die er tat, als das Wort in meinem Körper Fleisch wurde, und die er jetzt noch tut, wenn das Brot auf dem Altar täglich in der Kraft von Gottes Wort dasselbe Fleisch wird. All dies ist der kostbarste Schatz, und der ist jetzt so vergessen, dass sich nur sehr wenige daran erinnern und ihn zu ihrer Vervollkommnung anwenden. Der Leib von Gottes ehrenreichem Sohn ruht in einer befestigten Burg, nämlich in der Kraft seiner Göttlichkeit. Denn so wie eine Burg gegen Feinde schützt, so schützt die Macht der Gottheit meines Sohnes den Leib seiner Menschlichkeit, dass kein Feind ihm Schaden kann.

Die vier Riegel sind vier Sünden, die von der Teilnahme und der Güte der Kraft des Leibes Christi ausgeschlossen sind. Der erste ist der Hochmut und die Lust auf weltliche Ehre. Der zweite ist die Lust auf weltliche Besitztümer. Der dritte ist das schmachliche Begehren, den Leib unmäßig mit Unzucht und Schwelgerei zu füllen. Der vierte ist der Zorn, der Neid und die Gleichgültigkeit für die eigene Erlösung.

Viele lieben diese vier und haben sie als Gewohnheit, und daher sind sie weit von Gott getrennt. Denn sie sehen und empfangen Gottes Leib (im Abendmahl), aber ihre Seelen sind so fern von Gott wie Diebe, die stehlen möchten, aber an das begehrte Gut wegen der starken Riegel nicht herankönnen. Deshalb sagte ich, dass er die Riegel mit einem einzigen Schlag zerbrechen sollte.

Der Schlag bedeutet der Eifer für die Seelen, indem dieser Bischof sozusagen die Sünden mit Taten der Gerechtigkeit und mit göttlicher Liebe zerbrechen soll, so dass der Sünder, wenn die Riegel seiner Laster zerbrochen sind, an diesen kostbaren Schatz herankommen kann. Und wenn er auch nicht alle Sünder zu schlagen vermag, so soll er doch tun, was er kann, und vor allem die Menschen züchtigen, die ihm Untergeben sind. Dabei soll er nicht Hoch oder Niedrig, Vettern oder Verwandte, Freunde oder Feinde schonen.

So handelte der heilige Thomas von England, der um seiner Gerechtigkeit willen viele Verfolgungen ausstand und zum Schluss einen gewaltsamen Tod erlitt, weil er nicht darauf verzichtete, die Betreffenden mit dem kirchlichen Recht zu schlagen, damit ihre Seelen eine geringere Strafe leiden sollten. Dem Leben dieses Mannes soll der Bischof folgen, so dass alle, die ihn hören, verstehen können, dass er sowohl seine eigenen Sünden als auch die von anderen hasst. Da soll ein solcher Schlag des göttlichen Eifers hoch über allen Himmeln, bis hinauf zu Gott und seinen Engeln gehört werden, dass viele sich bekehren und bessern werden, indem sie sagen: „Er hasst nicht uns, sondern

unsere Sünden; wollen wir uns also bekehren und Gottes und seine Freude werden.“

Die drei Mauern, die die Burg umgeben, sind drei Tugenden. Die erste besteht darin, das aufzugeben, was amüsam für den Leib ist, und Gottes Willen zu tun. Die zweite besteht darin, um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen lieber Schmähungen und Schaden zu erdulden, als weltliche Ehre und weltliches Eigentum zu haben, aber die Wahrheit zu verleugnen. Die dritte besteht darin, weder das Leben noch seine Güter zur Erlösung eines Christen zu schonen, wer immer es auch sei.

Aber pass auf, was der Mensch jetzt tut. Er meint, dass diese Mauern so hoch sind, dass er sie auf keine Weise übersteigen kann. Deshalb naht sich das Herz der Menschen diesem ehrenreichen Leibe (Christi) nicht beharrlich, und auch nicht ihre Seelen, denn die sind fern von Gott. Deshalb bat ich meinen Freund, dass er mit einem einzigen Schritt über die Mauern steigen sollte.

Ihr nennt das einen Schritt machen, wenn man die Füße weit voneinander setzt, um den Körper schnell vorwärts zu bringen. So ist es auch mit einem geistlichen Schritt. Wenn der Leib auf der Erde, aber die Liebe des Herzens im Himmel ist, da werden diese drei Mauern überstiegen, denn dann gefällt es dem Menschen in der Betrachtung des Himmlischen, seinen eigenen Willen aufzugeben, Widerstand und Verfolgung um der Gerechtigkeit willen zu erdulden und sogar für Gottes Ehre willig zu sterben.

Die beiden Gräben außerhalb der Mauern sind die Schönheit und die Nähe der Welt sowie das Vergnügen durch weltlich gesinnte Freunde. In diesen Gräben halten sich viele sehr gern auf und kümmern sich nie darum, Gott im Himmel sehen zu dürfen. Die Gräben sind breit und tief; breit, weil das Wollen solcher Menschen weit von Gott entfernt ist; tief, weil sie viele in der Tiefe der Hölle festhalten. Deshalb müssen diese Gräben mit einem einzigen Sprunge übersprungen werden. Was beinhaltet die geistliche Hoffnung anderes, als sein ganzes Herz von dem zu trennen, was nichtig ist, und vom Irdischen ins Himmelreich „zu springen“?

Sieh, nun habe ich dir gezeigt, wie die Riegel zerbrochen und die Mauern überstiegen werden; Jetzt will ich zeigen, wie der Bischof mir dieses kostbare Ding, was es je gegeben hat, überreichen soll. Die Gottheit war und ist von Ewigkeit und ohne Anfang, denn man kann weder einen Anfang noch ein Ende darin finden. Die Menschengestalt dagegen war in meinem Leib und nahm Fleisch und Blut von mir an. Daher ist die Menschengestalt (Christi) das Kostbarste, was je gewesen ist und ist.

Wenn daher die Seele des Gerechten mit Liebe Gottes Menschengestalt in sich aufnimmt, und Gottes Leib die Seele erfüllt, so ist da das kostbarste, was es je gegeben hat. Denn obwohl die Gottheit drei Personen ohne Anfang und ohne Ende in sich birgt, nahm der

Sohn doch seinen gesegneten Leib von mir an, als ihn der Vater mit der Göttlichkeit und dem Heiligen Geist zu mir sandte.

Aber jetzt will ich demselben Bischof zeigen, wie er dem Herrn diese kostbarste Sache überbringen soll. Wo immer Gottes Freund einen Sünder findet, in dessen Worten sich nur eine geringe Liebe zu Gott und eine große Liebe zur Welt findet, da ist die Seele leer von Gott, und deshalb sollte Gottes Freund Liebe zu Gott haben und betrübt darüber sein, dass die Seele, die doch mit dem Blut des Schöpfers erlöst ist, kein Freund Gottes ist, und er sollte sich über die elende Seele erbarmen und gleichsam zwei Stimmen haben, mit denen er Gott bittet, sich über die Seele zu erbarmen, und eine andere, mit der er der Seele ihre Gefahr zeigt.

Wenn er diese beiden, Gott und die Seele vereinen, und sie zu einem machen kann, dann überbringt er mit seinen liebevollen Händen Gott die größte Kostbarkeit. Denn wenn Gottes Leib, der in mir war, und die Seele des Menschen, die von Gott geschaffen ist, in der Einheit der Freundschaft zusammenkommen, so ist dies das, was mir am allerliebsten ist. Und das ist nicht verwunderlich, denn ich war zugegen, als mein Sohn, dieser ehrenvolle Ritter, aus Jerusalem hinausging, um den Kampf zu kämpfen, der so hart und schwer war, dass sich alle Sehnen in seinen Armen dehnten, sein Rücken blau und blutig wurde, seine Füße von Nägeln durchbohrt wurden, seine Augen und Ohren mit Blut gefüllt wurden, sein Hals niedergebeugt wurde, als er den Geist aufgab, und sein Herz von der Lanzenspitze durchbohrt wurde.

So gewann er die Seelen mit dieser großen Pein, und nun thront er in Herrlichkeit und steckt seine Arme nach den Menschen aus, aber es gibt sehr wenige, die ihm die Braut bringen. Daher sollte Gottes Freund nicht das Leben oder seine Güter behalten, sondern anderen seine Hilfe reichen und sie meinem Sohn überbringen.

Sag demselben Bischof ferner, dass – wenn er mich zu seinem lieben Freund heben will, so will ich ihm meine Treue schenken und mich mit ihm durch ein einziges Band verbinden. Gottes Leib, der in mir war, soll nämlich seine Seele mit großer Liebe in sich aufnehmen, so dass, wie der Vater mit dem Sohne in mir war, der meinen Leib und meine Seele in sich barg, und wie der Heilige Geist, der im Vater und im Sohne ist, immer mit mir war und auch meinen Sohn in sich hatte – so soll auch mein Diener durch denselben Geist gebunden sein.

Denn wenn er Gottes Pein liebt und seinen Leib zutiefst im Herzen hat, dann soll er auch Christi Männlichkeit besitzen, die er die Gottheit in sich und nach außen hat, und Gott wird in ihm sein und er in Gott, so wie Gott in mir ist, und ich in ihm. Wenn mein Diener und ich einen Gott haben, dann haben wir auch ein Liebesband: Den Heiligen Geist, der



ein Gott mit dem Vater und dem Sohne ist.

Füge noch ein Wort hinzu. Wenn dieser Bischof sein Gelübde an mich hält, werde ich ihm helfen, solange er lebt. Am letzten Tage seines Lebens will ich ihn beschützen und ihm beistehen und seine Seele zu Gott führen und sagen: „O mein Gott, dieser Mann hat dir gedient und mir gehorcht; deshalb führe ich dir seine Seele zu.“

O Tochter, woran denkt wohl der Mensch, der seine Seele verachtet? Hätte Gott Vater mit seiner unfassbaren Gottheit seinen unschuldigen Sohn eine so harte Pein in seiner Menschengestalt leiden lassen, wenn er nicht dieses tiefe Verlangen und die Sehnsucht nach den Seelen gehabt hätte und ihnen diese ewige Ehre hätte bereiten wollen?“

Diese Offenbarung handelt von einem Bischof in Linköping, der später Erzbischof wurde. Über denselben liest man in Buch VI, Kap. 22, das beginnt: „Dieser Prälat.“ Von diesem handelt auch die Stelle.

#### ZUSATZ

„Der Bischof, über den du weinst, kam in ein leichtes Fegefeuer. Daher sollst du überzeugt sein, dass – obwohl er viele Gegner auf der Welt hatte, diese ihr Urteil empfangen haben, er bei mir für seinen Glauben und seine Reinheit geehrt werden soll.“

#### BUCH 3 - 14. KAPITEL

Die Mutter spricht zur Braut des Sohnes und sagt: „Du bist ein Gefäß, das der Besitzer füllt und der Meister leert, und doch ist es ein und derselbe, der es füllt und leert. Denn so wie der, der das Gefäß gleichzeitig mit Wein, Milch und Wasser füllt, Meister genannt würde, wenn er jede dieser gemischten Flüssigkeiten getrennt und sie zu ihrer eigenen Natur zurückgeführt hat, so habe ich, die Mutter und Herrin von allen, es mit dir getan und tue es noch. Denn vor einem Jahr und einem Monat wurden dir viele Dinge gesagt, die nun alle sozusagen in deiner Seele gemischt sind, und es wäre abscheulich, wenn sie auf ein Mal ausgegossen würden, nachdem ihr Ende unbekannt ist. Daher trenne ich sie erst so allmählich, wie es mir gefällt.“

Erinnerst du dich vielleicht, dass ich dich zu einem Bischof sandte, den ich meinen Diener genannt habe? Wir können ihn mit einem Falter vergleichen, der breite Flügel mit weißer, roter und blauer Farbe hat, der dick ist und, wenn man den Falter berührt, an den Fingern kleben bleibt wie Asche. Dieser hat einen kleinen Körper, aber ein großes Maul, zwei Fühler in der Stirn und eine heimliche Stelle im Bauch, durch die die

Unreinheit des Bauches ausgeschieden wird.

Die Flügel dieses Insekts, d.h. dieses Bischofs, sind seine Demut und sein Hochmut. Denn er scheint äußerlich in Worten und Benehmen, in Kleidung und in Taten demütig, aber innen wohnt der Hochmut, der ihn seiner eigenen Ansicht nach groß, von vermeintlicher Ehre aufgeblasen, begierig auf die Gunst der Menschen und vermessen ist, so dass er seinen eigenen Nutzen dem der anderen vorzieht und den von anderen verurteilt.

Mit diesen beiden Flügeln fliegt er, nämlich mit der Demut, die er den Menschen zeigt, damit er allen gefällt und in aller Munde ist, und mit seinem inneren Hochmut, wodurch er sich für heiliger als viele andere hält. Die drei Farben der Flügel sind drei Arten seiner Erscheinung, die seine schlechten Eigenschaften verbergen. Denn die rote Farbe bedeutet, dass er ständig über Christi Leiden und die Wundertaten disputiert, damit er heilig genannt werden kann, und doch ist dies fern von seinem Herzen, denn das behagt ihm keineswegs.

Die blaue Farbe bedeutet, dass er sich äußerlich nicht um zeitliche Dinge zu kümmern scheint, sondern gut für die Welt und ganz himmlisch zu sein scheint, wie das Blau ja auch das Aussehen des Himmels hat, aber sicher hat diese andere Farbe vor Gott keine größere Beständigkeit und Festigkeit und bringt nicht mehr Frucht als die erste.

Die weiße Farbe bezeichnet ihn als klösterlich an Kleidern und lobenswert an Sitten, aber es liegt in Wirklichkeit in dieser dritten Farbe ebenso viel Süßigkeit und Vollkommenheit, wie in den beiden ersten. Ebenso wie die Farbe des Falters dick ist und an den Händen klebt, aber nichts als Staub in den Händen zurücklässt, so scheinen seine Werke bewundernswert zu sein, denn er möchte damit einzigartig dastehen, aber sie sind leer und bringen ihm keinen Nutzen, weil er den nicht aufrichtig sucht und liebt, der es wert ist, geliebt zu werden.

Die beiden Fühler sind sein doppelter Wille, denn er möchte ein Leben ohne Beschwer in dieser Welt haben, aber nach dem Tode doch das ewige Leben, damit er teils seine große Ehre auf Erden nicht verliert, teils aber vollkommener im Himmelreich gekrönt wird.

Dieser Bischof ist einem Schmetterling sehr ähnlich, der mit dem einen Fühler nur an den Himmel denkt und mit dem anderen an die Erde, und der doch, wenn er auch könnte, nicht das Geringste zu Gottes Ehre vollbringen würde. So glaubt und denkt sich dieser, Gottes Kirche mit seinem Wort und Beispiel zu nützen, als ob er nicht auch ohne sie zurechtkommen würde, und er nimmt an, dass Weltmenschen durch seine Verdienste geistlich gefördert würden.

Und daher denkt er so, wie der Ritter nach beendetem Kampf: „Wenn ich doch fromm und demütig genannt werde, warum soll ich dann ein strengeres Leben beginnen? Und wenn ich mich durch ein paar angenehme Dinge versündige, ohne die ich nun einmal nicht angenehm leben kann, so sollen mich meine größeren Verdienste und meine Taten entschuldigen. Wenn das Himmelreich sogar durch einen Trank kalten Wassers zu gewinnen ist – ist es dann notwendig, mehr zu arbeiten, als angemessen ist?“

Der Falter hat auch einen weiten Mund, aber seine Fresslust geht noch viel weiter. Ja, wenn er alle Fliegen außer einer schlucken könnte, so würde er Lust haben, diese letzte zu verschlingen. Ebenso würde dieser (Bischof), wenn er einen Pfennig über die vielen, die er schon bekommen hat, hinaus bekommen könnte, diesen Pfennig annehmen – und zwar so, dass es nicht bemerkt würde, sondern verborgen bliebe, aber der Hunger seiner Geldiger würde nie gestillt werden.

Der Schmetterling hat ferner einen heimlichen Abfluss für seine Unreinheit. So zeigt dieser (Bischof) ungehemmt seinen Zorn und seine Ungeduld, so dass seine heimlichen Dinge doch für andere sichtbar sind. Ferner ist seine Liebe so gering, wie der Leib des Falters klein ist. Denn was ihm an Größe in der Liebe fehlt, das wird ganz durch die Breite und Spannweite der Flügel wettgemacht.“

Die Braut erwiderte: „Wenn er nur einen Funken Liebe hat, ist immer Hoffnung für sein Leben und seine Erlösung.“ Und die Mutter entgegnete: „Was für eine Liebe hatte Judas, als er – nachdem er seinen Herrn verraten hatte, sagte: „Ich habe gesündigt, denn ich habe unschuldig Blut verraten?“ Er wollte sicher, dass es so aussehen sollte, als ob er Liebe gehabt hätte, aber er hatte keine.“

### BUCH 3 - 15. KAPITEL

Weiter spricht die Mutter zur Braut und sagt: „Ich habe dir noch einen anderen Bischof gezeigt, den ich „Hirten der Herde“ genannt habe. Ihn vergleichen wir am besten mit einer Stechfliege, die die Farbe des Erdbodens hat, die mit lautem Brummen fliegt und die unerträglich sticht, wo immer sie sich hinsetzt.

So hat dieser Hirte auch die Farbe des Erdbodens, denn obwohl er ja zur Armut berufen wurde, würde er doch lieber reich als arm sein, lieber andere lenken, als sich unterordnen, lieber seinen eigenen Willen haben, als dadurch in Zucht genommen werden, dass er anderen gehorcht.

Er fliegt auch mit lautem Geräusch, denn anstelle von frommen Predigten fließt er über von wortreicher Beredsamkeit, statt über die Lehre von geistlichen Dingen disputiert er

über nichtige Dinge der Welt, und anstatt der heiligen Einfachheit seines Ordens zu folgen, rühmt er die Eitelkeit der Welt und eifert ihr nach.

Er hat außerdem zwei Flügel, d.h. er denkt an zwei Dinge. Das erste ist, dass er allen schöne und angenehme Worte sagt, damit er von allen geehrt wird. Das zweite ist, dass er will, dass alle sich ihm beugen und ihm gehorchen. Weiter sticht die Bremse scheußlich, und in ähnlicher Weise sticht dieser Bischof zum Verderb der Seele. Denn obwohl er Arzt der Seelen ist, klärt er die, die zu ihm gehen, nicht über ihre Gefahr und ihre Krankheit auf und benutzt nicht das Amputiermesser, sondern er macht ihnen schöne Worte, damit er sanft genannt wird und von niemandem gemieden wird.

Sieh, mit diesen beiden Bischöfen ist es etwas sehr Sonderbares. Der eine sieht nach außen arm, einsam und demütig aus, damit er „geistlich“ genannt wird. Der andere wünscht sich, weltliche Dinge zu besitzen, damit er barmherzig und freigebig genannt wird. Der eine will ein Habenichts scheinen, und möchte doch heimlich alles zu besitzen. Der andere will offen vieles haben, damit er viel verschenken kann und dann sehr geehrt wird. Daher wird es gehen, wie ein allgemeines Sprichwort sagt: Weil mir diese so dienen, dass ich es nicht sehe, will ich sie so belohnen, dass sie es nicht sehen.

Du möchtest wissen, warum solche (Bischöfe) für ihre Verkündigung gerühmt werden. Ich antworte dir: Manchmal spricht ein Böser für Gute, und bei diesen wird Gottes guter Geist eingegossen, nicht weil der Lehrer gut ist, sondern durch die Worte des Lehrers, in denen Gottes guter Geist zu den Frommen unter den Hörern redet. Manchmal spricht auch ein Guter für Böse, die dann durch das, was sie hören, gut werden, sowohl auf Grund von Gottes gutem Geist, als auch durch die Güte des Lehrers.

Manchmal spricht auch ein kalter Mensch für Kalte, damit die kalten Zuhörer das, was sie gehört haben, zu abweisenden glühenden Menschen bringen, so dass diese, wenn sie es hören, noch mehr glühend werden. Deshalb darfst du nicht betrübt sein, zu welchen du auch gesendet werden magst, denn Gott ist wunderbar und wirft Menschen das Gold unter die Füße, setzt aber das Schmutzige den Sonnenstrahlen aus.“

### BUCH 3 - 16. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: "Was glaubst du, ist die Ursache, dass dir diese beiden (Männer) gezeigt werden? Etwa deshalb, weil ihre Sünde und ihr Verderben Gott gefallen? Keineswegs. Das geschieht stattdessen deshalb, damit Gottes Geduld und Ehre desto offener werden, und die Hörer Gottes Gericht fürchten.

Aber komm nun und höre etwas Seltsames! Der jüngere Bischof fragt den Älteren und sagte: „Höre mich, Bruder, und antworte mir! Du warst ja zum Joch des Gehorsams verpflichtet; warum hast du das aufgegeben? Du hast ja doch die Armut und das Klosterleben gewählt – warum hast du die verlassen? Als du ins Kloster gegangen bist, hast du ja gezeigt, dass du für die Welt tot warst; warum hast du dich dann nach dem Bischofsamt geseht?“

Der Ältere erwiderte: „Der Gehorsam der mich lehrte, untertänig zu sein, fiel mir schwer, und deshalb sehnte ich mich nach Freiheit. Das Joch, von dem Gott sagt, dass es lieblich sei, wurde mir bitter, und daher suchte und wählte ich die leibliche Ruhe. Die Demut bei mir war vorgetäuscht, und daher begehrte ich die Ehre. Und weil es besser ist, zu fahren als zu ziehen, begehrte ich das Bischofsamt.“

Der Jüngere fragte von neuem: „Warum hast du deinen Bischofsstuhl mit weltlicher Ehre geschmückt? Warum hast du durch weltliche Klugheit keine Reichtümer gesammelt? Warum hast du das, was du hattest, nicht nach den Begriffen weltlicher Ehre verwaltet? Warum hast du dich äußerlich so erniedrigt, und warum wurdest du nicht von weltlichem Ehrgeiz angetrieben?“

Der Ältere gab zur Antwort: „Ich habe meinen Bischofsstuhl nicht mit weltlicher Ehre geschmückt, weil ich hoffte, dann noch mehr geehrt zu werden, wenn ich demütig und geistlich gesinnt auftreten würde, als wenn ich weltlich gesinnt erscheinen würde.“

Und damit ich von weltlichen Menschen gelobt würde, wollte ich so scheinen, als ob ich alles verschmähen würde, aber damit ich von den geistlich Gesinnten geliebt würde, zeigte ich mich demütig und fromm. Ich habe es also unterlassen, mit weltlicher Klugheit Reichtümer zu sammeln, damit geistliche Männer nicht an mir herumnörgeln und mich wegen meiner Weltlichkeit verachten würden. Ich habe auch nicht freigebig Geschenke gemacht, weil ich es meiner Bequemlichkeit wegen vorzog, mit wenigen Menschen zusammen zu sein, statt mit vielen. Und es machte mir mehr Freude, wenn ich etwas Gold im Kasten hatte, als eigenhändig etwas auszugeben.“

Wieder fragte der Jüngere: „Sag mir, warum gabst du einem Esel aus dem unreinen Bottich ein köstliches und angenehmes Getränk? Warum gabst du dem Bischof Unrat aus dem Schweinetrog? Warum hast du deine Krone mit Füßen getreten? Warum hast du den Weizen ausgespuckt und stattdessen Unkraut gekaut? Warum hast du andere von ihren Stricken befreit, aber dich selbst mit Fußfesseln gebunden? Warum brachtest du für anderer Leute Wunden Medizin, aber deine eigenen Wunden hast du noch verschlimmert.“

Der Ältere antwortete: „Ich gab dem Esel einen köstlichen Trank aus dem unreinen und verachteten Bottich, denn nachdem ich literarisch gebildet war, dachte ich mehr daran

(und damit glaubte ich, weltliche Ehre zu erhalten), die heiligen Sakramente an den Altären zu handhaben, als mich mit weltlichen Sorgen und Kümernissen zu befassen. Und weil den Menschen mein heimliches Leben unbekannt war, aber bekannt für Gott, wurde ich von einer gewaltigen Vermessenheit ergriffen und habe so Gottes Gerechtigkeit und sein schreckliches Gericht über mich verschlimmert.

Zweitens sage ich dir, dass ich dem Bischof Unrat aus dem Schweinetrog gegeben habe, denn ich stellte die Lust meiner Natur zufrieden und ließ ihr freien Lauf, war aber in der Enthaltbarkeit nicht standhaft. Drittens erwidere ich, dass ich die Bischofskrone unter die Füße gesetzt habe, denn es gefiel mir mehr, im Hinblick auf die Gunst der Menschen Barmherzigkeit zu üben, als für Gottes Ehre und Liebe Gerechtigkeit walten zu lassen.

Viertens sage ich, dass ich den Weizen ausgespuckt und Stroh gekaut habe, denn ich habe Gottes Wort nicht aus Liebe zu Gott verkündet, und es leuchtete mir nicht ein, selbst das zu tun, was ich andere zu tun lehrte. Zum Fünften antworte ich, dass ich mich selbst gebunden habe, als ich andere befreite, denn ich befreite die, die mit Reue zu mir kamen, aber das, was sie reuevoll beweinten und weinend zugaben, das gefiel mir, es sogar noch zu vollenden.

Zum sechsten antworte ich, dass ich andere mit heilemdem Öl gesalbt habe, aber mich selbst mit tödlichem Gift, denn indem ich einen reinen Wandel lehrte, besserte ich andere, aber verschlechterte mich selbst; für das, was ich anderen vorschrieb, wollte ich nämlich selber keinen Finger rühren. Und daher erschlaffte, verdorrte ich in dem, wobei ich andere genesen sah, denn es gefiel mir mehr, den begangenen Sünden noch mehr Sündenlast aufzubürden, als sie durch Besserung zu erleichtern.“

Danach hörte man eine Stimme, die sagte: „Danke Gott, dass du nicht auch zu diesen giftgefüllten Bottichen gehörst, die, wenn sie zerbrochen werden, selbst zu Gift werden.“ Und da wurde gleich verkündet, dass der eine von diesen (Bischöfen) tot sei.

### BUCH 3 - 17. KAPITEL

Weiter spricht Gottes Mutter zur Braut, indem sie sagt: „Ich habe gestern zu dir über zwei (Männer) gesprochen, die der Regel von Sankt Dominicus angehörten. Sicher hatte dieser Dominicus meinen Sohn zu seinem liebsten Herrn, und mich, seine Mutter, liebte er mehr, als sein eigenes Herz. Diesem Heiligen zeigte mein Sohn, dass es drei Dinge auf der Welt gab, die ihm missfielen, nämlich der Hochmut, die Gewinnsucht und das fleischliche Begehren.

Der heilige Dominicus bewirkte mit tiefen Seufzern Hilfe und Mittel zur Verminderung dieser drei Dinge, und Gott erbarmte sich über seine Tränen und gab ihm ein, ein Gesetz und eine Lebensregel zu verfassen, in der dieser Heilige drei gute Dinge als Mittel gegen drei böse Dinge auf Erden festlegte. Denn als Mittel gegen die Lust der Gewinnsucht bestimmte er, nichts zu besitzen, außer mit Einwilligung seines Priors.

Gegen den Hochmut legte er fest, eine demütige und schlichte Tracht zu haben. Gegen die unmäßige Gier des Fleisches bestimmte er Enthaltbarkeit und eine bestimmte Zeit, sich zu beherrschen. Er verordnete für die Brüder auch einen Prior, der darauf achten sollte, dass Frieden gehalten und über die Einigkeit gewacht werden soll.

Ferner wollte er seinen Brüdern ein geistliches Zeichen geben und drückte ihnen durch seine Lehre und die Kraft seines Beispiels sozusagen ein geistliches, rotes Kreuz unter ihren linken Arm am Herzen, indem er sie lehrte und ermahnte, sich beständig an Gottes Leiden zu erinnern und eifrig Gottes Wort zu predigen – nicht der Welt zuliebe, sondern aus Liebe zu Gott und den Seelen.

Er lehrte sie auch, lieber untertänig sein zu wollen, als zu herrschen, den eigenen Willen zu hassen, geduldig Schmähungen zu ertragen und nach nichts anderem zu trachten, als nach Nahrung und Kleidern, die Wahrheit von Herzen zu lieben und sie mit dem Mund zu verkünden, nicht eigenes Lob zu suchen, sondern immer Gottes Wort auf den Lippen zu haben und es zu lehren, es nicht aus Furcht zu verschweigen, oder es nur um Menschengunst willen zu sagen.

Als die Zeit seiner (geistlichen) Verlobung nahte, die mein Sohn ihm im Geist gezeigt hatte, kam er unter Tränen zu mir, seiner Mutter, und sagte: „Oh Maria, Himmelskönigin, du, die Gott zur Hilfe bei der Vereinigung seiner Gottheit und Menschlichkeit erwählte, du bist die makellose Jungfrau und die allerwürdigste, makellose Mutter, du bist die Übermächtige, aus der die Gottesmacht hervorging.

Höre mich, der zu dir betet! Ich fliehe zu dir, weil ich weiß, dass du am allermächtigsten bist. Nimm meine Brüder an, die ich unter meinem engen Skapulier aufgezogen und genährt habe, und beschütze sie unter deinem weiten Mantel. Lenke und erquickte sie, so dass der alte Feind nicht Macht über sie gewinne, und dass er den neuen Weinberg nicht verderben kann, denn die rechte Hand deines Sohnes gepflanzt hat.

O meine Frau, was meine ich mit dem engen Skapulier, das aus einem Kleidungsstück für die Brust und einem anderen für den Rücken besteht, anders als die doppelte Art, in der ich meine Brüder gesehen habe? Ich hatte ja Tag und Nacht Sorge um sie, wie sie Gott mit vernünftiger und löblicher Gemessenheit dienen würden, und ich habe auch für sie gebetet, dass sie nichts von der Welt begehren sollten, was Gott missfällt, oder ihren Ruf von Demut und Frömmigkeit bei ihren Nächsten beflecken würde. Nachdem die Stunde

meiner Belohnung nun bevorsteht, überlasse ich dir meine Brüder; Unterweise sie wie Söhne und beschütze sie, wie eine Mutter.“

Nach diesen und anderen Worten wurde Dominicus zu Gottes Ehre berufen. Ich antwortete ihm so, indem ich in einem Gleichnis redete: „O Dominicus, geliebter Freund, nachdem du mich mehr geliebt hast, als dich selbst, will ich jetzt deine Söhne, unter meinem weiten Mantel verteidigen und lenken, und alle, die deiner Regel treu bleiben, sollen erlöst werden. Mein weiter Mantel ist meine Barmherzigkeit, die ich niemandem verweigere, der darum bittet; alle, die bitten, werden im Schoß meiner Barmherzigkeit Schutz bekommen.“

Was glaubst du nun, meine Tochter, was die Regel des Dominicus ist? Sicher Demut, Enthaltbarkeit und Weltverachtung. Die, die diese drei Tugenden annehmen, in ihnen beharren und sie lieben, sollen niemals verdammt werden, und es sind diese, die die Regel des hl. Dominicus einhalten.

Aber nun höre etwas Seltsames! Dominicus übergab seine Söhne unter meinen weiten Mantel, und siehe, es ist unter meinem weiten Mantel nun mehr Platz, als es unter seinem engen Skapulier war. Doch hatten zu Dominicus Lebzeiten nicht einmal alle seine Schafwolle und seine Sitten.

Durch ein Gleichnis will ich dir ihre Sitten besser zeigen. Wenn Dominicus aus der Himmelshöhe, wo er jetzt wohnt, herabsteigen und zu dem Diebe sagen würde, der sich aus dem Tal hervorschleicht und die Schafe besieht, um sie zu schlachten und sie zu vernichten: „Warum rufst du zu meinen Schafen und führst sie weg, wenn ich durch die deutlichsten Zeichen weiß, dass sie mir gehören? So könnte der Dieb antworten: „Warum, Dominicus, erhebst du Anspruch auf etwas, was dir nicht gehört? Du tust ja unrechtmäßig Gewalt, dir etwas anzueignen, was anderen gehört.“

Wenn Dominicus erwidern würde, er habe sie aufgezogen, gezähmt, geleitet und gelehrt, würde der Dieb sagen; „Wenn du sie aufgezogen und belehrt hast, so habe ich sie mit lieblichen, schmeichlerischen Worten zu ihrem eigenen Willen zurückgeführt. Wenn du für sie das Milde mit dem Strengen vermischt hast, so habe ich sie schmeichelnder gelockt und ihnen gezeigt, was sie mehr erfreut – und siehe, nun laufen mehrere meiner Stimme und meinem Futter nach. Und daher kenne ich die Schafe als die meinen an, die mir williger folgen, denn sie haben ihren freien Willen, dem zu folgen, der sie lockt.“

Wenn Dominicus nun entgegen würde, dass seine Schafe mit einem roten Zeichen im Herzen gekennzeichnet wären, würde der Dieb sagen: „Meine Schafe sind mit meinem Zeichen versehen, das im rechten Ohr bei ihnen eingeschnitten ist, und nachdem mein Zeichen besser sichtbar und deutlicher als deines ist, so erkenne ich sie als meine



Schafe.“

Dieser Dieb ist der Teufel, der sich viele Schafe von Dominicus angemacht hat, die ein Zeichen im rechten Ohr tragen, weil sie nicht die Worte des Lebens hören, die sagen, dass der Weg zum Himmelreich Schmal ist, sondern die begierig auf das hören, was sie gern haben. Aber die Schafe von Dominicus sind wenige, die das rote Zeichen im Herzen tragen, das sich mit Liebe an Gottes Pein erinnert, eifrig Gottes Wort predigt und ein heiliges Leben in aller Keuschheit und Armut führen.

Denn das ist die Regel von Dominicus, wie man zu sagen pflegt: All sein Hab und Gut auf dem Rücken zu tragen, nichts besitzen zu wollen, was die Regel nicht erlaubt, das Überflüssige nicht nur aufzugeben, sondern manchmal auch auf das zu verzichten, was zulässig und notwendig ist, um das Fleisch zu beherrschen.“

### BUCH 3 - 18. KAPITEL

Die Mutter spricht zur Braut und sagt: „Ich habe dir gesagt, dass alle, die nach der Regel des Dominicus leben, unter meinem Mantel sind. Jetzt sollst du hören, wie viele das sind. Wenn Dominicus von dem Platz der himmlischen Freuden, wo er jetzt in Wahrheit glücklich ist, herabsteigen und rufen würde: „O geliebte Brüder, folgt mir, denn vier gute Dinge sind euch vorbehalten, nämlich Ehre als Belohnung für die Demut, ewiger Reichtum für die Armut, Sättigung ohne Überdruß als Belohnung für Enthaltbarkeit und ewiges Leben für die Weltverachtung, so würde ihn kaum jemand hören.

Aber wenn stattdessen der Teufel aus dem Abgrund aufsteigen und vier Entgegengesetzte Dinge ausrufen würde, indem er sagte: „Dominicus hat euch vier Dinge versprochen, aber schaut auf mich, ich zeige euch mit der Hand, was ihr begehrt, denn ich biete Ehre, ich habe Reichtümer in der Hand, Wollust ist für euch bereit, und die Welt wird für euch köstlich zu genießen sein. Nehmt also das, was ich anbiete, benutzt das, was sicher ist und lebt mit Freuden, so dass ihr euch zusammen nach dem Tode freuen könnt.“

Ja, wenn diese beiden Stimmen jetzt in der Welt ertönen würden, so würden mehr der Stimme des Teufels und Räubers nachlaufen, als der Stimme meines herrlichen Freundes Dominicus. Und was soll ich von den Brüdern des Dominicus sagen? Sicher sind es wenige, die seine Regel einhalten, und noch weniger, die seiner Fußspur folgen, denn alle hören nicht auf ein und dieselbe Stimme, weil sie nicht alle zum gleichen Geschlecht gehören, auch weil sie nicht alle von Gott sind und alle erlöst werden könnten, wenn sie wollten, sondern weil sie alle nicht auf die Stimme von Gottes Sohn hören, der sagt:

„Kommt zu mir, und ich will euch erquicken, indem ich mich euch selber schenke.“  
Was soll ich nun von den Brüdern sagen, die der Welt wegen nach dem Bischofsamt trachten – ob sie zur Regel des Dominikus gehören? Keineswegs.

Aber die, die das Bischofsamt aus einem vernünftigen Grunde übernommen haben – sollen die von der Regel des Dominicus ausgeschlossen werden? Sicher nicht. Der hl. Augustinus lebte ja nach der Mönchsregel, ehe er Bischof wurde, und in seinem Bischofsstand gab er das reguläre Leben nicht auf, obwohl er zu einer höheren Würde aufstieg.

Er nahm die Ehre, nämlich gegen seinen Willen, nicht mit der Aussicht, Ruhe zu bekommen, sondern sicher mehr Arbeit, denn als er sah, dass er Seelen gewinnen konnte, gab er Gottes wegen gern seinen eigenen Willen und die leibliche Ruhe auf, um für seinen Gott noch mehr Seelen zu gewinnen. Deshalb gehören die, die das Bischofsamt erstreben und annehmen, um desto besser Seelen zu gewinnen, zur Regel des Dominicus, und ihr Lohn wird doppelt sein, teils weil sie auf die Annehmlichkeit der Regel verzichtet haben, teils weil sie zu der Bürde des Bischofsamts berufen wurden.

Daher schwöre ich bei Gott, bei welchem die Propheten schworen, nicht auf Grund von Ungeduld, sondern um Gott zum Zeugen für seine Worte zu nehmen – ja, so sage ich nun und schwöre bei demselben Gott, dass über die Brüder, die die Regel des Dominicus verachtet haben, ein mächtiger Jäger mit wilden Hunden kommen wird.

Stell dir vor, dass der Diener zu seinem Herrn sagt: „Auf deine Wiese sind viele Schafe gekommen, deren Fleisch befleckt ist, deren Wolle zottelig und schmutzig ist, deren Milch unbrauchbar und deren Brunst unersättlich ist. Befehle also, dass diese weggetrieben werden sollen, so dass die Weide nicht für die nützlichen Schafe verdorben wird, und dass die guten Schafe nicht durch das störrische Verhalten der schlechten beunruhigt werden.“

Der Bauer würde darauf antworten: „Mach die Gitter zu, so dass keine anderen als die hineinkommen, bei denen es für mich nützlich ist, sie aufzuziehen und zu füttern, und die friedlich und sittsam sind.“ So sage ich, dass erst einige Gitter, doch nicht alle geschlossen werden, und dann wird der Jäger mit den Hunden kommen, und er wird die Wolle (der Tiere) nicht vor Pfeilen oder ihre Leiber nicht vor Verletzungen schonen, bevor ihr Leben endet. Dann sollen die Wächter kommen, und sie werden genau nachsehen und darauf achten, zu welcher Sorte die Schafe gehören, die auf die Weide des Herrn gelassen werden Soll.“ Da antwortete die Braut und sagte: O meine Frau, zürne nicht, wenn ich die frage: Wenn nun der Papst die strengen Regeln für sie mildert, sind die dann zu tadeln, wenn sie Fleisch oder etwas anderes essen, was ihnen vorgesetzt wird?“

Die Mutter antwortete: „Der Papst dachte an die Schwachheit und die Mängel der Menschennatur, die ihm einige vorhielten, und erlaubte ihnen, vernünftig Fleisch zu essen, damit sie geschickter und eifriger würden, zu predigen und zu arbeiten – aber nicht dafür, dass sie sich weichlicher und schlaffer zeigen sollten, und deshalb wollen wir den Papst entschuldigen, dass er diese Erlaubnis gegeben hat.“

Die Braut sagte erneut: „Dominicus bestimmte, keine Kleider von den besten zu haben, aber auch nicht von dem schäbigsten Zeug, sondern von mittlerer Sorte. Sind sie dann zu tadeln, wenn sie sich in feine Gewänder kleiden?“

Die Mutter antwortete: „Dominicus, der die Regel aus dem Geist meines Sohnes verfasste, schrieb vor, dass sie nicht Kleider aus den feinsten und teuersten Stoffen haben sollten, damit sie nicht wegen ihrer schönen und kostbaren Tracht getadelt oder abgelehnt oder hochmütig werden.

Er bestimmte aber auch, dass sie keine Gewänder aus den schäbigsten und härtesten Stoffen tragen sollten, damit sie nicht wegen der harten Tracht beim Einschlafen nach der Arbeit zuviel beunruhigt würden.

Sondern er bestimmte, dass sie maßvolle und notwendige Kleider haben sollten, von denen sie nicht hochmütig werden könnten, und in denen sie nicht eitel werden, aber durch die sie die Kühle des Körpers vertreiben und zu ständiger Vervollkommnung der Tugenden kommen können. Und deshalb können wir Dominicus für seine Verordnungen loben, müssen aber seine Brüder tadeln, d.h. die, welche ihre Gewänder wegen nichtiger Dinge und nicht aus nützlichen Erfordernissen verändern.“

Die Braut sagte weiter: „Sind die Brüder nicht zu tadeln, die deinem Sohn hohe und teure Kirchen bauen? Oder sind die zu tadeln und zu verurteilen, wenn sie viel betteln, um solche Bauten vollenden zu können?“

Die Mutter erwiderte: „Wenn die Kirche so breit ist, dass sie die aufnimmt, die eintreten, wenn ihre Mauern so in die Höhe wachsen, dass die, die darin sind, es nicht eng haben, wenn die Mauern so stark und dick sind, dass sie nicht durch Einwirkung des Klimas aufspringen, und wenn das Dach so fest und dicht ist, dass es nicht dadurch tropft, so haben sie genug gebaut.

Denn Gott hat mehr Gefallen an einem demütigen Herzen in einer bescheidenen Kirche, als an hohen Mauern wo zwar die Körper drinnen sind, aber die Herzen draußen. Daher brauchen sie ihre Kisten nicht mit Gold und Silber für die Bauarbeit zu füllen, denn was hat es Salomo genützt, einen so kostbaren Tempel zu besitzen, wenn er vergaß, den zu lieben, für den er ihn erbaut hat?“

Nachdem man dies alles gesagt und gehört hatte, rief gleich der ältere Bischof, von dem vorher die Rede war, und sagte: „O, o, o! Die Bischofsmitra ist fort, und nun wird das sichtbar, was darunter verborgen war. Wo ist nun der ehrenwerte Bischof, wo der ehrwürdige Priester, wo der arme Bruder? Der Bischof ist sicher fort, der mit Öl zu seinem apostolischen Amt und zur Reinheit des Lebenswandels gesalbt wurde, da ist noch der Diener, der mit fettem Dreck beschmutzt ist.

Fort ist auch der Priester, der mit heiligen Worten geweiht wurde, damit er das leblose und tote Brot in den lebenspendenden Gott verwandelten sollte; übrig blieb der heimtückische Verräter, der ihn aus Geldgier verkaufen sollte, der alle aus Liebe erlöst hat. Fort ist ebenso der arme Bruder, der mit einem Eid auf die Welt verzichtet hatte. Nun bin ich für meinen Hochmut und meine Prahlerei verdammt, und doch muss ich die Wahrheit sagen: Dass dieser gerechte Richter, der mich verurteilt hat, mich lieber durch den so bitteren Tod hat retten wollen, den er am Stamm des Kreuzes erlitt. Aber die Gerechtigkeit, gegen die er ja nicht handeln konnte, habe ich bestritten – dass ich nämlich anders verurteilt würde, als ich es jetzt erfahre.“

### BUCH 3 - 19. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Warum betrübst du dich und bist bekümmert, Tochter?“ Sie antwortete: „Weil ich von vielen verschiedenen und unnützen Gedanken heimgesucht werde, die ich nicht verjagen kann, und weil ich beunruhigt bin, als ich von deinem schrecklichen Gericht hörte.“

Der Sohn erwiderte: „Das ist wahre Gerechtigkeit. Denn wie du dich früher gegen meinen Willen an weltlicher Begier belustigt hast, so stellen sich jetzt viele verschiedene Gedanken ein, dich gegen deinen Willen heimzusuchen. Doch sollst du dich mit Klugheit fürchten und fest auf mich vertrauen, deinen Gott, dass – wenn auch der Sinn an den sündigen Gedanken kein Gefallen hat, sondern du gegen sie kämpfst und sie verabscheust, so bewirken sie die Reinigung und Krone der Seele.

Aber wenn es dich gelüstet, eine wenn auch kleine Sünde zu begehen, die du als Sünde begreifst, und du sie im Vertrauen auf deine frühere Enthaltbarkeit und in vermessenem Vertrauen auf die Gnade tust, und du dann nicht von Reue ergriffen wirst oder dich besserst, so sollst du wissen, dass es eine Todsünde werden kann. Wenn daher der Sinn von einer Begierde zur Sünde gepackt wird, so sollst du gleich bedenken, wohin sie führt, und es bereuen. Denn nachdem die Natur des Menschen Schaden genommen hat, tritt die Sünde auf vielerlei Weise durch ihre Krankheit hervor.

Es gibt ja keinen Menschen, der nicht zumindesten lässliche Sünden begeht. Aber der barmherzige Gott hat dem Menschen ein Heilmittel gegeben, nämlich über jede begangene Sünde zu trauern, und darüber, dass er vielleicht nicht für jede gebesserte Sünde Genüge geleistet hat. Denn nichts hasst Gott so, als – wenn du um die Sünde weißt, dich aber nicht darum scherst, oder dich wegen ein paar Verdienste grosstust, als ob Gott deretwegen irgendeine Sünde dulden würde, die du tust, weil er ohne dich nicht geehrt werden kann. Oder, als ob er dir erlauben kann, etwas Böses zu tun, weil du viel Gutes getan hast, wo du doch, wenn du auch hundertfach etwas Gutes für eine einzige schlechte Sache getan hast, Gott seine Liebe und Güte nicht völlig wiedergutmachen kannst.

Hab daher wohlweislich Furcht, und wenn du die Gedanken nicht verhindern kannst, so sei zumindesten geduldig und geh mit deinem Willen gegen sie an. Du wirst nämlich für sie nicht verurteilt, wenn sie nur entstehen, denn du kannst ja nur verhindern, dass du Lust an ihnen findest. Aber auch wenn du den Gedanken gar nicht zustimmst, sollst du Furcht haben, so dass du nicht aus Hochmut zu Fall kommst.

Jeder, der fest steht, tut das nur mit Gottes Kraft. Daher ist die Furcht ein Eingangstor zum Himmel, denn viele sind in Sünde gefallen und haben ihren eigenen heraufbeschworen, weil sie es nicht für nötig hielten, Gott zu fürchten und sich schämen, es vor Menschen zu beichten, was sie sich nicht scheuten, vor Gott zu sündigen. Wer sich daher nicht darum kümmert, für eine kleine Sünde um Verzeihung zu bitten, den werde ich auch nicht für würdig halten, dass seine Sünde vergeben wird, und so vermehren sich die Sünden, indem man sie wiederholt begeht, so dass das, was verzeihlich und entschuldbar wäre, falls man es bereut hat, sehr schwer wird, wenn man es vergisst und ihm nur geringes Gewicht beimisst, was du an dieser Seele sehen kannst, die verdammt ist.

Denn zuerst begeht der Mensch verzeihliche und entschuldbare Sünden, aber dann vermehrt er seine Sünde durch Gewohnheit, indem er sich auf ein paar gute Taten verlässt, die er getan hat, als ob ich nicht auch auf kleine Sünden achten und sie verurteilen würde. Und so verstrickt sich die Seele durch die Gewohnheit eines ungeordneten Begehrens und brachte die sündige Lust nicht zurecht und drängte sie zurück, ehe das Gericht vor der Tür stand, und der letzte Augenblick sich nahte. Als das Ende sich näherte, spürte ihr Gewissen plötzlich Unruhe und Schrecken, und sie machte sich Sorgen, dass sie bald sterben würde, und zitterte davor, von dem kleinen, zeitlichen Gut getrennt zu werden, das sie liebte.

Gott hat nämlich bis zur letzten Minute Nachsicht mit dem Menschen und wartet darauf,

zu sehen, ob der sündige Mensch möglicherweise seinen ganzen Willen, der ja ganz frei ist, von der Neigung zur Sünde lösen will. Aber wenn der Wille sich nicht bessert, verstrickt sich die Seele und wird bis ins Unendliche gebunden. Denn der Teufel, der weiß, dass jeder nach seinem Gewissen und Willen beurteilt werden wird, strengt sich meist bis zum Äußersten beim Menschen an, damit die Seele verwirrt und von der rechten Absicht abgewendet wird, die Gott zugesteht, nachdem die Seele sich weigerte, zu wachen, als sie es hätte tun sollen.

Du sollst auch nicht allzu viel darauf geben, wenn ich jemanden Freund oder Feind nenne, wie ich diesen Mann vorher genannt habe, denn auch Judas wurde „Freund genannt, und Nebukadrezar „Diener“. Denn wie ich selbst gesagt habe: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete“, so sage ich jetzt: „Die sind meine Freunde, die mir folgen, und die meine Feinde, die mich und meine Gebote verachten und mich verfolgen.“ Hat nicht David, nachdem ich von ihm gesagt hatte, dass ich in ihm einen Mann nach meinem Herzen gefunden hätte, durch Totschlag gesündigt? Salomo, dem so wunderbare Dinge geschenkt und verheißen wurden, gab seine Güte auf, und wegen seiner Undankbarkeit wurde die Verheißung nicht in ihm erfüllt, sondern in mir, Gottes Sohn.

So wie daher ein Ende für dein Diktat gesetzt wird, so setze ich diesen Abschluss für meine Rede: Wenn jemand meinen Willen tut und seinen eigenen aufgibt, soll er als Erbteil das ewige Leben erhalten. Aber wenn einer meine Worte hört und sie doch nicht in Taten umsetzt, wird er als ein untauglicher und undankbarer Diener gerechnet. Aber du sollst auch nicht verzagen, wenn ich jemanden „Feind“ nenne, denn sobald ein Gegner seinen Willen ändert und ihn auf das Gute ausrichtet, wird er Gottes Freund. War nicht Judas einer unter den Zwölfen, als ich sagte: „Ihr seid meine Freunde, die ihr mir gefolgt seid; ihr sollt auf zwölf Thronen sitzen?“ Bei dieser Gelegenheit folgte Judas mir, und trotzdem wird er nicht unter den Zwölfen sitzen.

Wie werden da Gottes Worte erfüllt? Ich antworte dir: Gott, der Herz und Willen der Menschen sieht, urteilt und belohnt nach dem, was er sieht. Der Mensch urteilt dagegen nach dem, was er am Gesicht eines anderen sieht. Damit der Gute nicht überheblich und der Böse verzagen soll, hat Gott sowohl Gute wie Böse zum Apostelamt berufen, ebenso, wie er täglich Gute und Böse zu Ehrenämtern beruft, damit alle, die ein Amt mit rechter Lebensart ausüben, im ewigen Leben geehrt werden sollen.

Der dagegen, der die Ehre, aber keine Verpflichtungen hat, soll eine Zeitlang geehrt werden, aber in Ewigkeit verworfen werden. Weil Judas mir nicht mit ganzem Herzen folgte, galten die Worte „Ihr, die ihr mir gefolgt seid,“ nicht für ihn, denn er hielt nicht bis zur Stunde der Belohnung aus, sondern sie gelten denen, die ausgehalten haben, in

Gegenwart und Zukunft.

Der Herr, vor dessen Blicken alles offen liegt, spricht nämlich manchmal in Form der Gegenwart, was in die Zukunft gehört, und spricht manchmal von dem, was noch geschehen soll, als ob es schon getan sein würde.

Manchmal mischt er auch das Vergangene mit dem Zukünftigen und benutzt das Vergangene für das Zukünftige, so dass niemand sich erkühnt, den unveränderlichen Ratschluss der Dreieinigkeit zu ergründen.

Höre noch ein Wort. Viele sind berufen, aber wenige auserwählt. So war dieser Mann zum Bischofsamt berufen, aber nicht auserwählt, denn er war gegen Gottes Gnade undankbar. Daher war er wohl dem Namen nach Bischof, aber nicht nach Verdienst, und er wird zu denen gerechnet werden, die hinunterfahren, und nicht zu denen, die hinaufsteigen.“

#### ZUSATZ

Gottes Sohn redet, indem er sagt: „Du möchtest wissen, meine Tochter, warum der eine Bischof ein so stilles Ende hatte, der andere ein so schreckliches, denn die Mauer stürzte ein und vernichtete ihn ganz, und er überlebte nur noch kurze Zeit, und in der Zeit litt er die größte Plage.

Ich antworte dir: Die Schrift sagt, oder richtiger, ich selbst habe gesagt, dass der Gerechte, welchen Tod er auch erhält, vor Gott gerecht ist; Weltmenschen halten den für gerecht, der ein schönes Ende ohne Plage und Schande hat, aber Gott hält den für gerecht, der durch eine lange Askese erprobt ist oder um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leidet. Denn Gottes Freunde werden auf dieser Welt geplagt, entweder, damit sie eine geringere Strafe in der kommenden erleiden, oder damit sie eine größere Krone im Himmel empfangen.

Petrus und Paulus starben um der Gerechtigkeit willen, aber Petrus auf eine bitterere Weise als Paulus, weil er das Fleisch mehr als Paulus liebte und weil er die Oberhoheit über meine Kirche empfangen hatte, und sich mir durch einen bittereren Tod hätte angleichen müssen. Weil Paulus mehr die Askese liebte und mehr arbeitete, empfing er wie ein berühmter Ritter das Schwert, denn ich ordne alles nach Verdienst und Maß.

Deshalb ist es nicht ein verächtlicher Tod, sondern der Wille und die Absicht des Menschen, der vor Gottes Richterstuhl krönt oder verurteilt. Ebenso ist es mit diesen beiden Bischöfen, denn der eine erlitt eine bittere Plage und einen schimpflicheren Tod, und das führte bei ihm zu einer geringeren Strafe, wenn auch nicht zur Herrlichkeit nachdem er nicht gutwillig litt. Der andere dagegen erhielt ein ehrenvolles Ende, und das geschah durch meine heimliche Gerechtigkeit, aber das gereichte ihm nicht zu ewiger

Belohnung, weil er seinen Willen nicht besserte, als er lebte.“

### BUCH 3 - 20. KAPITEL

Die Mutter spricht: "Tochter, es steht geschrieben, dass der, der fünf Pfund empfangen hat, fünf andere Pfunde dazu erworben hat. Was ist das Pfund anderes, als die Gabe des Heiligen Geistes? Manche empfangen ja Weisheit, andere Reichtum, andere Freundschaft bei den Reichen, aber alle sollten ihrem Herrn den doppelten Gewinn davon zurückgeben, nämlich von der Weisheit die Fähigkeit, sich selbst und anderen zum Nutzen zu leben und die Unterweisung weiterzugeben, und von Reichtümern und anderem zeitlichen Gut die Bereitschaft, sie verständig zu gebrauchen und anderen barmherzig beizustehen.

So vervielfachte dieser gute Abt Benedikt die Gnadengabe, die er empfangen hatte, indem er alles verschmähte, was vergänglich war, zwang sein Fleisch, dem Geist zu gehorchen, und nichts über die göttliche Liebe stellte. Außerdem floh er hinaus in die Einöde, weil er fürchtete, dass seine Ohren durch das Hören von etwas Unnützem und die Augen durch das Anschauen nutzbringender Dinge befleckt werden könnten, und so ahmte er den nach, der schon vor seiner Geburt im Mutterleib jubelte, als er die Ankunft seines allerhuldreichsten Erlösers vernahm.

Gewiss hatte Benedikt die Seligkeit des Himmels auch draußen in der Einöde empfangen, denn die Welt war für ihn tot, und sein Herz war ganz erfüllt von Gott, aber es gefiel Gott doch, Benedikt zu dem Berge zu berufen, damit er umso mehr Menschen bekannt würde, und damit durch sein Beispiel mehrere zu einem vollkommenen Leben angehalten werden sollten.

Der Leib dieses heiligen Mannes war wie ein Sack aus Erde, in dem das Feuer des Heiligen Geistes enthalten war, das alle Feuer des Teufels von seinem Herzen ausschloss. Denn wie das irdische Feuer von zwei Dingen entzündet wird, nämlich von der Luft und vom Blasen des Menschen, so geht der Heilige Geist entweder durch persönliche Eingebung oder durch irgendeine menschliche Handlung oder durch irgendeinen göttlichen Ausspruch, der den Sinn zu Gott weckt, in die Seele des Menschen ein. Ebenso besucht auch der Geist des Teufels die Seinen, aber die sind weit getrennt. Denn der Heilige Geist entzündet wohl die Seele, Gott zu suchen, verbrennt den Menschen aber nicht körperlich; er spendet Licht durch reine Ehrbarkeit, aber verdunkelt nicht den Sinn durch das Böse. Der böse Geist dagegen flößt dem Sinn ein verzehrendes Verlangen nach dem Fleischlichen und eine unerträgliche Bitterkeit ein. Er verdunkelt auch die Seele, so dass sie nicht selbst sehen kann, und drückt sie trostlos auf das Irdische herunter.



Deshalb rief Gott Benedikt zum Berge, damit das gute Feuer, was in ihm war, mehrere entflammen sollte, und dann rief Benedikt mehrere andere Funken zu sich und machte durch Gottes Geist aus ihnen ein gewaltiges Feuer. Und er stellte für sie eine Klosterregel aus Gottes Geist zusammen, durch die viele ebenso vollkommen wurden, wie er selbst. Nun sind zwar viele Brände von St. Benedikts Feuer ausgebreitet; sie liegen überall verstreut und haben Kälte statt Wärme und Dunkel statt Licht. Aber wenn sie im Feuer zusammengefasst wären, würden sie überall Feuer und Wärme von sich geben.“

### BUCH 3 - 21. KAPITEL

Die Mutter spricht: "Ich habe dir vorher gesagt, dass der Leib des hl. Benedikt wie ein Sack war, der gezüchtigt und gelenkt wurde, aber selbst nicht lenkte. Seine Seele war wie ein Engel, der große Wärme ausstrahlte, wie ich dir in einem Gleichnis zeigen will. Stell dir drei Feuer vor, von denen das erste mit Myrrhe angesteckt wurde und einen lieblichen Wohlgeruch von sich gab. Das zweite war mit dürrem Holz angezündet und gab glühende Kohle und eine helle klare Flamme. Das dritte war mit Olivenzweigen angesteckt und gab eine Flamme, Licht und Wärme.

Unter diesen drei Feuern verstehe ich drei Personen, und mit den drei Personen drei Zustände auf der Welt. Das erste war der Zustand derer, die unter dem Eindruck von Gottes Liebe ihren eigenen Willen in die Hände anderer übergaben, die statt der Eitelkeit und des Hochmuts der Welt Armut und Schmach auf sich nahmen, und die statt Unmäßigkeit Enthaltbarkeit und Reinheit liebten. Diese hatten ihr Feuer von der Myrrhe, denn wie die Myrrhe bitter ist, aber die Dämonen vertreibt und den Durst löscht, so war deren Askese bitter für den Körper, aber ließ das ungeordnete Begehren erlöschen und machte die ganze Macht der Dämonen zunichte.

Der andere Zustand ist der von denen, die so für sich selber dachten: Warum lieben wir die Ehre der Welt, wo sie doch nichts anderes ist als Luft, die in die Ohren bläst? Warum lieben wir das Gold, wenn es nichts anderes ist, als Staub? Was ist das Ende des Fleisches als Verwesung und Asche? Was nützt es uns, nach irdischen Dingen zu trachten, wenn alles doch Eitelkeit ist? Deshalb wollen wir nur dafür leben und arbeiten, dass Gott in uns geehrt werde, und dass andere durch unsere Worte und unser Beispiel zur Gottesliebe entzündet werden.

Solche Menschen hatten ihr Feuer von dürrem Holz, denn die Liebe zur Welt war für sie tot, und jeder von ihnen gab die glühende Kohle der Gerechtigkeit und die klare Flamme

der heiligen Verkündigung von sich. Der dritte Zustand war der von denen, die vor Liebe zu Christi Leiden glühten und mit ihrem ganzen Begehren wünschten, für Christus sterben zu dürfen.

Diese hatten ihr Feuer vom Olivenbaum. Denn wie die Olive Fettigkeit und größere Wärme in sich hat, wenn sie angezündet wird, so waren diese ganz und gar vom Fett der göttlichen Gnade gesättigt, durch die sie das Licht der göttlichen Weisheit, den heißeren Brand der Liebe und die Stärke des ehrbarsten Wandels von sich gaben.

Diese drei Feuer breiteten sich weit und breit aus. Das erste von ihnen entzündete sich in den Eremiten und den Menschen mit reinem Lebenswandel, wie Hieronymus schreibt, der, inspiriert vom Heiligen Geist deren Leben wunderbar fand, und wert, ihm nachzufolgen. Das zweite Feuer wurde in den Bekennern und Lehrern entzündet, das dritte in den Märtyrern, die ihr Fleisch für Gott verschmähten – auch andere hätten es verschmäht, wenn sie Hilfe von Gott erhalten hätten.

Zu einigen von diesen drei Feuern oder Menschen in dieser Lage wurde der heilige Benedikt gesandt. Er blies die drei Feuer zu einem zusammen, so dass die, die unklug waren, erleuchtet würden, die, die kalt waren, entzündet würden, und die, die warm waren, noch heißer würden. Und so begann mit diesen Feuern Benedikts Ordensleben, das einen jeden nach seiner Veranlagung und seinem Fassungsvermögen auf den Weg zur Erlösung und der ewigen Glückseligkeit führte.

Aber wie die Lieblichkeit des Heiligen Geistes vom Sack des heiligen Benedikt ausging, wodurch viele Klöster erneuert wurden, so ist der Heilige Geist aus vielen Säcken seiner Brüder gewichen, denn da ist die Glut der Asche erloschen, und die Brände liegen rings verstreut und geben weder Wärme noch Glanz von sich, sondern nur den Qualm der Unreinheit und Gelüste.

Doch hat mir Gott zur Freude vieler Menschen drei Funken gegeben, unter denen ich mehrere verstehe. Der erste ist durch die Wärme und den Glanz der Sonne aus Kristall entsprungen, und der hat nun in dem dürrn Holz einen festen Platz gefunden, damit dadurch ein großes Feuer entstehen sollte.

Der zweite ist aus dem harten Feuerstein gesprungen, der dritte aus dem unfruchtbaren Baum, der mit seinen Wurzeln wuchs und seine Blätter ausbreitete.

Mit dem Kristall, das ein kalter und spröder Stein ist, wird die Seele bezeichnet, die, obwohl sie kalt für Gottes Liebe ist, doch mit ihrem Willen und ihrem Begehren nach Vollkommenheit strebt und Gott bittet, ihr zu helfen. Deshalb trägt dieser Wille sie zu Gott und erreicht, dass ihre Heimsuchungen erhöht werden, durch die ihre bösen Triebe erkalten, bis Gott das Herz erleuchtet, und sich die an Wollust arme Seele so festigt, dass sie jetzt nur noch zu Gottes Ehre leben will.

Mit dem Feuerstein wird dagegen der Hochmut bezeichnet. Denn was ist härter als der Hochmut bei dem Menschen, der sich wünscht, von allen gelobt zu werden, und trotzdem demütig und fromm erscheinen möchte? Was ist verabscheuungswürdiger als die Seele, die sich in allen ihren Gedanken für mehr als andere hält und es nicht erträgt, von jemandem zurechtgewiesen oder belehrt zu werden?

Doch beten viele, die so eingebildet sind, demütig zu Gott, dass der Hochmut und der Ehrgeiz aus ihren Herzen fortgenommen werden möge. Deshalb wirkt Gott mit ihrem guten Willen zusammen, entfernt das Hinderliche aus ihrem Herzen und schenkt manchmal sanfte, angenehme Dinge, durch die die beiden vom Irdischen abgelenkt und angespornt werden, das Himmlische zu suchen.

Mit dem unfruchtbaren Baum ist schließlich die Seele gemeint, die, in Hochmut aufgezogen, nur für die Welt Früchte trägt und begehrt, die Welt und alle ihre Ehren zu besitzen. Doch wirft sie, weil sie den ewigen Tod fürchtet, viele Sprösslinge der Sünde ab, die sie aufziehen würde, wenn sie diese Furcht nicht haben würde. Daher naht sich Gott der Seele auf Grund dieser rechtmäßigen Furcht und schenkt ihr seine Gnade, so dass der unnütze Baum fruchtbar werden möge. – Mit solchen Funken sollte also das Ordensleben des heiligen Benedikt erneuert werden, das jetzt vielen verlassen und verachtet scheint.

### BUCH 3 - 22. KAPITEL

Weiter spricht die Mutter zur Braut: „Was siehst du Sträfliches bei diesem, der hier steht?“ Sie erwidert: „Dass er nur sehr selten die Messe liest.“ Die Mutter antwortete ihr: „Deshalb soll er nicht verurteilt werden. Es gibt nämlich viele (Priester), die an ihre Arbeiten denken und daher klug darauf verzichten, die Messe zu lesen, und die doch deshalb nicht weniger wohlgefällig sind. Aber was siehst du bei diesem noch mehr?“ Sie sagte: „Dass er nicht die Kleider hat, die vom Heiligen Benedikt vorgeschrieben sind.“ Die Mutter sagte zu ihr: „Es geschieht oft, dass eine Gewohnheit begonnen wird. Alle, die wissen, dass sie schlecht ist und ihr doch folgen, sind strafwürdig. Die dagegen lobenswerte Satzungen nicht kennen und sich gern mit schlichteren Gewändern begnügen würden, sofern die lange Gewohnheit nicht so mächtig ist, die sollen nicht rasch und unbarmherzig verurteilt werden.“

Aber höre nun zu, so will ich dir mitteilen, dass er wegen drei anderer Dinge Strafe verdient. Erstens, dass sein Herz, in dem Gott weilen sollte, in der Brust der Dirnen steckt. Zweitens, weil er das wenige, was er besaß, verlassen hat und das viele beehrte, was andere haben; dass er gelobt hat, sich selber aufzugeben, und doch ganz seinem

eigenen Willen folgt. Drittens deshalb, da Gott seine Seele schön wie ein Engel schuf, und er deshalb ein engelhaftes Leben führen sollte, aber seine Seele ist nun wie der Engel, der durch seinen Übermut von Gott abgefallen ist.

Er ist groß unter den Menschen, aber wie er vor Gott ist, das weiß Gott. Gott ist nämlich wie der, der etwas in der Faust versteckt hat und es vor anderen verbirgt, bis er die Faust öffnet. So erwählt Gott die schwachen und verbirgt ihre Krone in diesem Leben, bis er einem jeden nach seinen Taten vergilt.“

## ERKLÄRUNG

Dies war ein sehr weltlicher Abt, der sich nicht um die Seelen kümmerte, und der schnell und ohne Sakrament starb. Über ihn sagt der Heilige Geist: „O Seele, du hast die Welt geliebt, und jetzt nimmt die Erde dich zurück. Du warst tot in deinem Leben, und jetzt sollst du mein Leben nicht bekommen und nicht an mir teilhaben, denn du hast die Gesellschaft von dem geliebt, der durch seinen Hochmut von mir abgefallen ist und die wahre Demut verachtet hat.

## BUCH 3 - 23. KAPITEL

O du mein lieblichster Gott, ich bitte dich für die Sünder, zu denen ich selbst gehöre, dass du geruhst, dich ihrer zu erbarmen.“ Gott Vater antwortete: „Ich höre und kenne deinen Willen. Deshalb soll das Gebet deiner Liebe erfüllt werden, und zwar deshalb, wie Johannes in der Epistel des Tages sagt – oder eher, ich durch Johannes: „Drei sind es, die auf Erden Zeugnis ablegen: Der Geist, das Wasser und das Blut, und drei im Himmel, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Drei geben dir Zeugnis. Denn der Heilige Geist, der dich im Mutterleib bewahrt hat, bezeugt für deine Seele, dass du Gottes durch den Glauben bist, den deine Väter auf deinen Wegen bei der Taufe bekannt haben.

Das Wasser der Taufe gibt dir Zeugnis, dass du durch Wiedergeburt und Reinigung von Adams Sünde die Tochter der Menschlichkeit Christi bist. Christi Blut, durch das du erlöst bist, schenkt dir auch das Zeugnis, dass du die Tochter der Gottheit bist und durch das Sakrament der Kirche von der Gewalt des Teufels geschieden bist. Und wir Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei Personen, aber eins nach Wesen und Macht, bezeugen dir, dass du durch den Glauben zu uns gehörst, ebenso auch alle, die dem rechten Glauben der heiligen Kirche folgen.

Und zum Zeugnis dafür, dass du unseren Willen tust, sollst du hingehen und Christi Leib und Blut aus der Hand des Priesters empfangen, auf dass der Sohn es dir bezeugen kann,

dass du sein bist, dessen Leib du zur Stärkung der Seele annimmst, damit der Vater, der im Sohn ist, dir das Zeugnis geben kann, dass du dem Vater und dem Sohn gehörst, und dass auch der Heilige Geist, der im Sohn und Vater ist, und der Geist in ihnen beiden, der bezeugen kann, dass du diesen dreien angehörst, die durch den wahren Glauben und die Liebe eins sind.“

### BUCH 3 - 24. KAPITEL

O mein Herr Jesus Christus, ich bitte dich, dass dein Glaube sich über die Ungläubigen ausbreiten möge, dass die Guten in deiner Liebe entzündet werden, und dass die Bösen gebessert werden mögen.“ Der Sohn erwiderte: „Du bist darüber betrübt, dass Gott allzu wenig Ehre hat, und du wünschst von deinem ganzen Herzen, dass Gottes Ehre vollkommen werde. Daher will ich dir ein Gleichnis erzählen, aus dem du verstehen magst, dass Gott auch durch die Bosheit schlechter Menschen geehrt wird, wenn auch nicht durch ihr Verdienst und ihren Willen.

Es war nämlich eine weise und schöne Jungfrau, reich und tugendhaft, die neun Brüder hatte. Jeder von ihnen liebte seine Schwester wie sein eigenes Herz, und das Herz eines jeden war sozusagen in ihr. In dem Reich, wo die Jungfrau wohnte, war es so bestimmt, dass der, der andere ehrte, selbst geehrt wurde, wer raubte, sollte selbst beraubt werden, und wer Gewalt anwendete, enthauptet werden sollte.

Der König des Landes hatte drei Söhne. Der erste von diesen liebte die Jungfrau und bot ihr goldene Schuhe und goldene Schärpen, Gold für die Finger der Hand und eine Krone für den Scheitel an. Der zweite begehrte das Eigentum der Jungfrau und plünderte sie aus. Der dritte begehrte ihre Jungfräulichkeit und versuchte, ihr Gewalt anzutun.

Diese drei Königssöhne wurden von den neun Brüdern der Jungfrau gefangen genommen und vor den König geführt. Die Brüder sagten zum König: „Deine Söhne haben unsere Schwester begehrt. Der erste ehrte sie und liebte sie von ganzem Herzen. Der zweite plünderte sie aus. Der dritte hätte gern sein Leben hingeben wollen, wenn er ihr hätte Gewalt antun können. Und sie wurden gerade zu der Stunde gefangen genommen, als sie fest entschlossen waren, das zu vollbringen.“

Als der König das hörte, antwortete er: „Alle sind sie meine Söhne, und ich liebe sie alle ebenso sehr. Doch kann ich weder gegen die Gerechtigkeit handeln, sondern ich habe vor, über meine Söhne wie über meine Diener zu urteilen. Komm daher, du mein Sohn, der die Jungfrau ehrte, und empfang mit deinem Vater Ehre und Krone. Aber du, mein Sohn der das Eigentum der Jungfrau haben wollte, und sie ausgeplündert hast, du wirst

im Gefängnis sitzen, bis das Geraubte zurückerstattet ist. Ich habe das Zeugnis über dich gehört, dass du deine Tat bereut hast und das zurückgeben wolltest, was du geraubt hast, aber nicht dazu gekommen bist, weil das schnelle und unvorhergesehene Gericht dir zuvorkam. Deshalb sollst du im Gefängnis bleiben, bis das letzte Scherflein zurückerstattet ist.

Aber du mein Sohn, du hast alles versucht, die Jungfrau zu vergewaltigen, aber hast dein Tun nicht bereut, und daher sollst du auf die gleiche Weise geplagt werden, wie du Mittel angewendet hast, um zu versuchen, die Jungfrau zu kränken.“ Alle Brüder der Jungfrau antworteten: „Lob sei dir, Richter, für deine Gerechtigkeit. Wenn es in deiner Gerechtigkeit keine Tugend und keine Unparteilichkeit und Liebe gegeben hätte, so hättest du nie in dieser Weise geurteilt.“

Diese Jungfrau bedeutet die heilige Kirche, die so eingerichtet ist, dass sie hoch und edel in ihrem Thron ist, schön in den sieben Sakramenten, lobenswert in ihren Sitten und Tugenden und hold in ihrer Frucht ist, weil sie den wahren Weg zur Ewigkeit zeigt. Diese heilige Kirche hat gleichsam drei Söhne, und mit ihnen sind viele gemeint. Der erste bezeichnet die, die Gott von ganzem Herzen lieben. Der zweite bezeichnet die, die zeitliche Dinge zu seiner Ehre lieben. Der dritte bezeichnet die, die ihre eigene Lust vor Gott stellen.

Die Jungfräulichkeit der Kirche bezeichnet die Menschenseelen, die nur durch die Macht der Gottheit geschaffen sind. Der erste Sohn schenkt goldene Schuhe, wenn er Reue über seine Übertretungen und Versäumnisse empfindet. Er bietet Kleider an, wenn er auf die Vorschriften des Gesetzes achtet und den Rat des Evangeliums beachtet, so weit er kann. Er bietet einen Gürtel an, wenn er sich fest vornimmt, in Enthaltensamkeit und Keuschheit auszuharren. Er setzt einen Ring auf die Hand der Jungfrau, wenn er fest daran glaubt, was die heilige Katholische Kirche lehrt, nämlich das kommende Gericht und das ewige Leben.

Der Stein des Ringes ist die Hoffnung, in der er beständig hofft, dass keine Sünde so verabscheuungswürdig ist, dass sie nicht durch Buße und den Willen zur Besserung ausgetilgt werden kann. Er setzt die Krone auf den Scheitel der Jungfrau, wenn er die wahre Liebe hat. So wie es viele verschiedene Steine in der Krone gibt, so gibt es viele verschiedene Tugenden in der Liebe. Aber das Haupt der Seele oder Kirche, das ist mein Leib. Jeder, der diesen meinen Leib liebt und ehrt, der wird mit Recht Gottes Kind genannt.

Deshalb hat ein jeder, der die heilige Kirche und seine Seele in dieser Weise liebt, neun Brüder. Die Brüder sind die neun Engelchöre, denn mit ihnen wird er das Erbe

übernehmen, und ihre Gesellschaft wird er im ewigen Leben genießen. Diese Engel empfangen die heilige Kirche nämlich mit aller Liebe, als ob sie im Herzen eines jeden wäre. Es sind ja nicht die Steine und die Wände, die die heilige Kirche ausmachen, sondern es sind die Seelen der Gerechten, und deshalb freuen sich die Engel über ihre Ehre und sind darüber so glücklich, wie über ihre eigene.

Der zweite Bruder oder Sohn bezeichnet die, die die Einrichtung der heiligen Kirche verachten, die für die Ehre der Welt und die Liebe des Fleisches leben, die die Schönheit der Tugenden entstellen und nach ihrem eigenen Willen leben, aber doch gegen Ende ihres Lebens bereuen und Zerknirschung über ihre schlechten Taten empfinden. Die sollen im Fegefeuer gereinigt werden, bis sie durch die Werke und Gebete der Kirche mit Gott versöhnt werden.

Der dritte Sohn bezeichnet die, die ihre eigene Seele zu Fall bringen und sich nicht darum kümmern, ob sie ewig verloren geht, wenn sie hier nur ihre Lust befriedigen können. Über solche Menschen fordern die neun Engelchöre Gerechtigkeit, denn sie haben es abgelehnt, umzukehren und Buße zu tun. Wenn Gott Gerechtigkeit übt, loben ihn deshalb die Engel für seine unbeugsame Unparteilichkeit.

Aber wenn Gottes Ehre vollkommen wird, dann freuen sie sich seiner Tugend, dass er auch die Bosheit schlechter Menschen zu seiner Ehre nützt. Daher sollst du, wenn du böse Menschen siehst, mit ihnen Mitleid haben, dich aber über Gottes ewige Ehre freuen. Denn Gott, der nichts Böses will, weil er Schöpfer aller Dinge ist und in Wahrheit in sich selbst Güte ist, er lässt doch als der gerechteste Richter vieles geschehen, wofür er im Himmel und auf Erden für seine Unparteilichkeit und seine verborgene Güte geehrt wird.“

### BUCH 3 - 25. KAPITEL

Die Mutter spricht und sagt: „Ich klage zuerst darüber, dass dieses unschuldigste Lamm, das am allerbesten gehen konnte, heute eingesperrt wurde. Heute schwieg das kleine Kind, das am allerbesten reden konnte. Heute wird das unschuldigste Kind beschnitten, das nie gesündigt hat, und wenn ich auch nicht erzürnt werden kann, scheine ich doch darüber zornig zu sein, dass der höchste Herr, der ein kleines Kind geworden ist, von seinen Geschöpfen vergessen und verachtet wird.“

### BUCH 3 - 26. KAPITEL

Der Sohn spricht: "Ich bin der Schöpfer Himmels und der Erde, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist, wahrer Gott. Denn Gott ist der Vater, Gott ist der Sohn, Gott ist der Heilige Geist, und doch nicht drei Götter, sondern drei Personen, und ein Gott. Aber nun könntest du fragen: Warum sind es nicht drei Götter, wenn es drei Personen sind? Ich antworte dir, dass Gott nichts anderes ist als die Macht, die Weisheit und die Güte, von der alle Macht unter und über dem Himmel und außerdem alle Weisheit und alle Güte stammt, die man sich denken kann.

So ist Gott dreifaltig und doch einer, drei an Personen, aber eine nach der Natur. Denn die Macht und Weisheit, die ist der Vater, von dem alles ist, und der vor allem ist, und er hat die Macht von keinem anderen, als von sich selber und in Ewigkeit. Macht und Weisheit sind auch der Sohn, ebenso wie der Vater, nicht von sich selbst aus mächtig, sondern vom Vater in mächtiger und unaussprechlicher Weise geboren, Anfang vom Anfang, und niemals irgendwie vom Vater getrennt.

Macht und Weisheit sind auch der Heilige Geist, der vom Vater und dem Sohne ausgeht, der ewig mit dem Vater und dem Sohn ist und ihnen gleich an Majestät und Macht. Es ist also ein Gott und drei Personen, denn die drei haben eine Natur, eine Wirksamkeit und einen Willen, eine Ehre und Macht.

Gott ist einer nach seinem Wesen, und doch sind die Personen getrennt. Denn der Vater ist ganz und gar im Sohn und Geist, der Sohn ist ganz und gar im Vater und im Geist, der Geist ist ganz und gar in ihnen beiden, in einer einzigen Gottesnatur, nicht als ob einer früher oder später wäre, sondern auf unaussprechliche Weise. Da gibt es kein Früher oder Später, nichts Größeres oder Kleineres als das Andere, nichts auf andere Weise, sondern alles ist unaussprechlich und gleich. Deshalb steht mit Recht geschrieben, dass Gott wunderbar und hoch zu loben ist.

Nun muss ich aber darüber klagen, dass ich für viele wenig gelobt werde und unbekannt bin, denn alle suchen ihren eigenen Willen, aber wenige suchen meinen. Aber sei du standhaft und demütig und überhebe dich nicht in deinen Gedanken, wenn ich dir Gefahren von anderen zeige, und verrate ihren Namen nicht, sofern ich es dir nicht befehle. Es gereicht ihnen nicht zur Schande, wenn dir ihre Gefahren gezeigt werden, sondern damit sie sich bekehren und Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit kennen lernen.

Und du sollst ihnen nicht wie Verdammten aus dem Wege gehen, denn wenn ich dir auch heute sage, dass einer höchst erbärmlich ist, so bin ich doch bereit, ihm zu vergeben, wenn er mich morden mit Zerknirschung und dem Willen anruft, sich zu bessern. Und von dem, von dem ich gestern sagte, dass er höchst niederträchtig ist, so sage ich doch heute, dass er mein liebster Freund wegen seiner Zerknirschung ist, ja so lieb, dass –



wenn seine Zerknirschung von Dauer ist – ich ihm nicht nur die Sünde verzeihen, sondern ihm auch die Sündenstrafe erlassen will.

Du wirst dies durch ein Gleichnis verstehen. Wenn zwei Quecksilberkugeln schnell aufeinander stoßen und nicht mehr als eine Haaresbreite bei ihrer Vereinigung fehlt, so wäre Gott doch imstande, zu bewirken, dass sie sich nicht vereinigen. Ebenso würde ein Sünder, wenn er noch so fest in teuflischen Taten verwurzelt wäre, doch Vergebung und Barmherzigkeit empfangen, wenn er Gott mit Zerknirschung und dem Willen, sich zu bessern, anrufen würde.

Aber nun könntest du fragen, wo ich so barmherzig bin, warum ich mich nicht über die Heiden und Juden erbarme, von denen doch manche für Gott sterben würden, wenn sie im rechten Glauben unterwiesen würden.

Ich antworte dir, dass ich allen Barmherzigkeit erweise, sowohl Heiden als auch Juden, und dass nicht ein Geschöpf ohne meine Barmherzigkeit gelassen wird. Denn die, die hören, dass ihr Glaube nicht der wahre ist, und eifrig nach dem wahren Glauben trachten, und die, die meinen, dass der Glaube, den sie haben, der beste sei, weil ihnen nie etwas anderes gepredigt wurde, und die mit aller Kraft tun, was sie können, deren Gericht wird mit einer gewissen Barmherzigkeit erfolgen. Denn das Gericht ist zweifach – nämlich für die, die verdammt werden und für die, die erlöst werden sollen.

Die Christen, die verurteilt werden, erhalten ein Gericht ohne Erbarmen: Ewige Pein, ewige Finsternis und ein gegen Gott verhärteter Wille. Das Gericht derer, die erlöst werden sollen, wird dagegen sein: Der Anblick Gottes, die Verherrlichung in Gott, und für Gott Gutes zu tun. Davon sind die Bösen und die falschen Christen so wie die Heiden und Juden ausgeschlossen, die, obwohl sie nicht den rechten Glauben hatten, doch ihr Gewissen für den Richter hatten, und glaubten, dass er, den sie verehrten und erzürnten, Gott war.

Die Heiden und Juden dagegen, deren Wille und Tun gerecht und gegen die Sünde gerichtet war, die sollen ebenso wie die weniger schlechten Christen ein barmherziges Gericht in ihren Strafen erhalten, weil sie die Gerechtigkeit liebten und die Sünde hassten. Aber sie werden nicht die Freude erhalten, Gott und seine Herrlichkeit zu schauen; die können sie nicht sehen, weil sie nicht getauft sind, denn ein zeitlich begrenztes Urteil Gottes hat sie zurückgehalten, so dass sie die Erlösung nicht auf fruchtbare Weise suchen und erhalten. Aber wenn sie nichts gehindert hat, den wahren Gott zu suchen und getauft zu werden, sind sie vielleicht weder aus Furcht oder Mühe, weder durch Verlust von Eigentum und Ehre zurückgehalten, sondern nur durch das Hindernis, das die menschliche Schwachheit darstellt.

Deshalb werde ich, der den Cornelius und den Zenturio gesehen hat, ehe sie getauft wurden, diese reichlicher und vollständiger zu belohnen wissen, wie ihr Glaube es erfordert. Denn das eine ist die Unkenntnis des Bösen, etwas anderes die Unkenntnis der Frömmigkeit und Schwierigkeit. All das kann Gott beurteilen, er, der alle Herzen kennt. Ich, der ohne Anfang ist, von Ewigkeit her geboren und von neuem auf zeitliche Art geboren ist, als die Zeit vollendet war, ich wusste ja von Anfang an, die Verdienste aller zu belohnen, und ich gebe einem jeden nach seinem Verdienst. Nicht einmal das geringste Gute, das zu Gottes Ehre getan wird, wird unbelohnt bleiben. Daher sollst du Gott vielmals danken, weil du von christlichen Eltern und zur Zeit der Erlösung geboren bist, denn viele haben es ersehnt, das zu sehen und zu empfangen, was den Christen angeboten wird, und haben es doch nicht erhalten.“

### BUCH 3 - 27. KAPITEL

Birgittas Gebet zu Maria: „O Maria, obwohl ich unsanft war, rufe ich doch zu dir um Hilfe, und ich bitte dich, dass du geruhst, für diese erhabenste und heiligste Stadt Rom zu bitten. Ich sehe nämlich leibhaftig, dass einige der Kirchen, in deren Gebeine der Heiligen ruhen, aufgegeben sind. Manche werden noch besucht, aber das Herz und die Sitten ihrer Vorsteher sind weit von Gott entfernt. Bewirke daher Liebe zu ihnen, denn ich habe aus den Schriften gehört, dass jeder Tag im Jahr siebentausend Märtyrer hier im Rom hat. Und deshalb – obwohl die Seelen nicht weniger Ehre im Himmel haben, wenn ihre Gebeine auf Erden auch vergessen sind, bitte ich dich, dass deinen Heiligen und ihren Reliquien auf Erden größere Ehre erwiesen und so die Frömmigkeit des Volkes aufgeweckt wird.“

Die Mutter erwiderte: „Wenn du ein Stück Land vermessen würdest, das 400 Fuß lang und ebenso breit ist, und es ganz und gar mit reinem Weizenkorn so dicht besäen würdest, dass kein größerer Abstand zwischen den Körnern als eine Fingerbreite wäre, und jedes Korn dann hundertfache Frucht bringen würde, so hätte es doch seit der Zeit, als Petrus mit Demut nach Rom kam, noch mehr Märtyrer und Bekenner in Rom gegeben – und bis zu der Zeit, als Celestinus den Thron des Hochmuts verließ und zu seinem Einsiedlerleben zurückkehrte.

Aber ich spreche von den Märtyrern und Bekennern, die den wahren Glauben gegen den Aberglauben und Demut gegen den Hochmut predigten, und die für die Wahrheit des Glaubens starben (oder zu sterben bereit waren). Denn Petrus und so viele andere waren so glühend und eifrig, Gottes Wort bekannt zu machen, dass sie – wenn sie für jeden Menschen besonders hätten sterben können – das gern getan hätten. Doch waren sie

ängstlich, dass sie aus ihren Augen fortgenommen werden könnten, die sie mit Worten des Trostes und der Verkündigung erquickten, denn sie wollten lieber deren Erlösung, als ihr eigenes Leben und ihre eigene Ehre. Sie waren auch vorsichtig, und deshalb traten sie zur Zeit der Verfolgung nur heimlich auf, um desto mehr Seelen sammeln und gewinnen zu können.

Zwischen diesen beiden, nämlich Petrus und Celestinus, waren nicht alle gute Menschen, und auch nicht alle schlecht. Laß uns sie in drei Kategorien einteilen, wie du heute gelernt hast: Positiv, Komparativ und Superlativ, d.h. die Guten, die Besseren und die Besten. Zur ersten Kategorie gehörten die, die so dachten: „Wir glauben, was die heilige Kirche vorschreibt. Wir wollen nicht betrügen, sondern das zurückerstatten, was mit Betrug erworben ist, und wir wünschen von ganzem Herzen, Gott zu dienen.“

Ähnliche Menschen gab es auch zur Zeit des Romulus, des Gründers von Rom, die Gott gehorchten, soweit sie es konnten, und dachten: „Wir verstehen und wissen durch die geschaffenen Lebewesen, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist; ihn wollen wir deshalb über alles lieben.“ Und viele dachten so: „Wir haben von den Hebräern gehört, dass sich ihnen der wahre Gott durch offenbare Vorzeichen gezeigt hat.

Und deshalb würden wir, wenn wir wüssten, auf wen wir eigentlich hoffen sollen, das gerne tun.“

All diese gehörten sozusagen zur ersten Kategorie. Aber zu einer günstigen Zeit kam Petrus nach Rom, und er erhob manche zu der positiven Kategorie, andere zur komparativen, andere zur superlativen.

Die, die den wahren Glauben annahmen und im Stand der Ehe oder einem anderen lobenswerten Stande lebten, die gehörten zur positiven Kategorie. Die, die aus Liebe zu Gott ihr Eigentum verließen, die mit Worten, Beispielen und Taten anderen Menschen gute Vorbilder gaben, wie man leben soll, und die nichts über Christus setzten, die gehörten zum komparativen Grad. Die, die aus Liebe zu Gott ihr eigenes Fleisch opferten, gehörten zum superlativen Grad.

Aber laß uns in diesen drei Kategorien suchen, wo es jetzt eine brennende Liebe zu Gott gibt. Laß uns unter den Rittern und Gelehrten suchen, laß uns unter dem Klostervolk und den Weltverächtern suchen, die doch zur komparativen und superlativen Kategorie gehören sollten, und sicher werden wir nur sehr wenige finden, die eine solche Liebe haben. Denn es gibt kein strengeres Leben als das des Ritters, wenn es in seiner wahren Einrichtung Bestand hat.

Wenn es dem Mönch vorgeschrieben ist, eine Kutte zu tragen, so ist es dem Ritter vorgeschrieben, das zu tragen, was schwerer ist, nämlich den Panzer. Wenn es dem Mönch schwer fällt, gegen die Wollust des Fleisches anzukämpfen, so ist es für den Ritter

schwerer, gegen bewaffnete Feinde vorzugehen. Wenn dem Mönch ein hartes Bett vorgeschrieben ist, so ist es schwerer für den Ritter, in der Waffenrüstung auszuruhen. Und wenn der Mönch durch seine Askese geängstigt und geplagt wird, so ist es härter für den Ritter, ständig von der Angst um sein Leben geplagt zu werden.

Denn die christliche Ritterschaft wurde nicht für weltliche Habsucht oder Gewinnlust ins Leben gerufen, sondern um die Wahrheit zu verteidigen und den wahren Glauben zu verbreiten. Und deshalb soll der Stand des Ritters und des Mönchs in der superlativen oder komparativen Kategorie enthalten sein. Aber jetzt sind alle Kategorien von ihrer lobenswerten Einrichtung abgefallen, denn die Liebe zu Gott ist in ein Verlangen nach dem Weltlichen verwandelt worden. Denn wenn es riskant wäre, dass von diesen dreien ein Goldpfennig abgezogen würde, würden die meisten lieber die Wahrheit verschweigen, als dass sie reden und damit den Pfennig verlieren würden.“

Nun sprach die Braut und sagte: „Ich sah weiter so etwas wie viele Gärten auf Erden, und ich sah Rosen und Lilien in den Gärten. Und auf einer ausgedehnten Stelle im Garten sah ich einen Acker, hundert Schritt lang und ebenso viele breit. In jedem Schritt waren sieben Weizenkörner gesät, und jedes Korn trug Hunderdfache Frucht. Dann hörte ich eine Stimme, die sagte: „O Rom, Rom, deine Mauern sind zerbrochen. Daher sind deine Tore ohne Bewachung, deine Gefäße werden verkauft, deine Altäre hat man aufgegeben. Der Wein, das Opfer und der Weihrauch wird im Vorgarten verbrannt, und deshalb geht der heilige, höchst liebliche Wohlgeruch nicht mehr vom Allerheiligsten aus.“

Und gleich zeigte sich Gottes Sohn und sagte zur Braut: „Ich werde dir den Inhalt dessen sagen, was du gesehen hast. Die Erde, die du sahst, bezeichnet jeden Ort, wo sich jetzt der christliche Glaube findet. Die Gärten bezeichnen die Plätze, an denen Gottes Heilige ihre Kronen gewonnen haben. Doch gab es auch im Heidentum, d.h. in Jerusalem und an anderen Orten viele Auserwählte Gottes, aber diese Plätze wurden dir jetzt nicht gezeigt.

Der Acker, der hundert Fuß lang und ebenso breit war, bezeichnet Rom. Denn wenn alle Gärten in der ganzen Welt zusammengestellt und mit Rom verglichen würden, wäre Rom sicher (ich spreche jetzt auf menschliche Weise) ebenso reich an Märtyrern wie sie, nachdem diese Stadt für Gottes Liebe auserwählt ist.

Der Weizen, den du auf jedem Schritt gesehen hast, bezeichnet die, die durch Kasteiung ihres Leibes, durch Reue und unschuldigen Lebenswandel in den Himmel eingegangen sind. Die Rosen sind die Märtyrer, die rot von dem Blut sind, das sie an verschiedenen Plätzen vergossen haben. Die Lilien sind die Bekenner, die den heiligen Glauben mit Wort und Tat bekräftigt haben.

Aber jetzt kann ich über Rom sprechen, wie die Propheten über Jerusalem gesprochen

haben. Früher wohnte in dieser Stadt Gerechtigkeit, und ihre Fürsten waren Fürsten des Friedens. Jetzt ist sie der Sünde anheim gefallen, und ihre Fürsten sind Totschläger. O Rom, wenn du deine Geschichte kennen würdest, würdest du sicher weinen und dich nicht freuen. Rom war in früheren Tagen wie ein Stoff, gefärbt mit der schönsten Farbe, und mit den kostbarsten Fäden gewebt. Seine Erde war gefärbt mit roter Farbe, nämlich mit dem Blut der Märtyrer, und zusammengewebt, nämlich mit den Gebeinen der Heiligen vermischt. Jetzt dagegen sind seine Tore verlassen, denn ihre Verteidiger und Wächter haben sich weltlichem Begehren zugewandt.

Seine Mauern sind niedergerissen und ohne Bewachung, denn man achtet nicht auf das Verderben der Seelen, sondern die Priesterschaft und das Volk, das Gottes Mauern bildet, zersplittert sich, um das zu tun, was dem Fleische nützlich ist. Die heiligen Gefäße werden schimpflich veräußert, denn Gottes Sakrament wird für Pfennige und weltliche Gunst ausgeteilt.

Die Altäre sind verlassen, denn die Priester, die das Messopfer in den Gefäßen darbringen, haben ihre Hände leer von Gottes Liebe und die Augen auf die Opfergaben gerichtet, und obwohl sie den wahren Gott in Händen haben, ist doch das Herz von Gott leer, und stattdessen mit weltlicher Nichtigkeit gefüllt.

Das Allerheiligste, wo früher das höchste Opfer dargebracht wurde, bezeichnet die Sehnsucht, sich bei Gott Wohlfühlen und ihn zu schauen, wodurch die Liebe zu Gott und dem Nächsten mit allem Wohlgeruch der Enthaltbarkeit und Tugend wachsen würde. Aber jetzt wird das Opfer im Vorgarten, d.h. der Welt vertan, denn die Liebe zu Gott ist in mangelnde Enthaltbarkeit und weltliche Eitelkeit verwandelt worden.

So ist Rom leibhaftig, wie du gesehen hast, denn viele Altäre sind verödet, die Opfergabe wird in Wirtshäusern verschleudert, und die Opfernden widmen sich mehr der Welt, als Gott. Doch sollst du wissen, dass seit der Zeit des demütigen Petrus und bis Bonifatius den Thron des Hochmuts bestieg, unzählige Seelen zum Himmel aufgefahren sind. Nicht einmal jetzt ist Rom jedoch ohne Freunde Gottes, und wenn sie Hilfe hätten, würden sie zum Herrn rufen, und er würde sich über sie erbarmen.“

### BUCH 3 - 28. KAPITEL

Die Mutter spricht zur Braut und sagt: "Ob du mich liebst, meine Tochter?" Sie antwortete: „Lehre mich zu lieben, meine Frau, denn meine Seele ist befleckt von einer falschen Liebe und verführt von einem tödlichen Gift, und deshalb vermag sie nicht, die wahre Liebe zu begreifen.“

Die Mutter sagte: „Ich will dich belehren. Es gibt vier Städte, in denen es vier Flammen gibt – wenn sie nun alle „Flammen“ genannt werden sollen, denn nur die Liebe, wo Gott und die Seele in wahrer Einheit der Tugenden vereint sind, kann mit Recht so genannt werden. Die erste Stadt ist die Stadt der Prüfung, die die Welt ist, in die der Mensch versetzt wird, um herauszufinden, ob er Gott liebt oder nicht, damit er seine Krankheit kennenlernt und sich Tugenden aneignet, durch die er wieder zu Ehren kommen kann, so dass er, nachdem er auf Erden geläutert ist, desto ehrenvoller im Himmel gekrönt werden kann.

In dieser Stadt gibt es eine ungeordnete Liebe, wenn das Fleisch mehr geliebt wird, als die Seele, wenn das Zeitliche eifriger begehrt wird als das Geistliche, wenn das Laster geehrt und die Tugend verachtet wird, wenn die Pilgerreise schöner als die Heimat empfunden wird, und wenn der arme, sterbliche Mensch mehr als Gott gefürchtet und geehrt wird, der in Ewigkeit regiert.

Die zweite Stadt ist die Stadt der Reinigung. Dort wird der Schmutz der Seele abgewaschen. Es gefiel Gott nämlich, solche Plätze einzurichten, wo der, der nachlässig und übermütig war, als er seinen freien Willen hatte, vor seiner Krönung gereinigt werden soll, doch mit Furcht. In dieser Stadt gibt es eine unvollkommene Liebe, denn man liebt Gott in der Hoffnung, dass man aus der Gefangenschaft befreit wird – nicht mit innerlicher Liebe, und das auf Grund von Plage und Bitterkeit bei der Buße für die Sünde.

Die dritte Stadt ist die Stadt der Pein. Das ist die Hölle. Dort gibt es die Liebe aller Schlechtigkeit, aller Unreinheit, allen Neides und aller Verhärtung. Gott regiert auch in dieser Stadt, indem er Gerechtigkeit übt durch das rechtmäßige Maß an Strafen, und indem er die Wut der Teufel bändigt, so dass sie keinen über das abgewogene Maß peinigen, das für jeden einzelnen nach seinem Verdienst bestimmt ist. Denn so wie manche der Verdammten mehr gesündigt haben, andere weniger, so sind auch Maße für die gerechte Strafe aller festgelegt.

Alle Verdammten werden sicher im Dunkel eingeschlossen, doch nicht alle auf dieselbe Weise.

Denn Dunkel ist vom Dunkel geschieden, Schrecken von Schrecken, Feuer vom Feuer. Überall steuert und lenkt Gott ja in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, und das auch in der Hölle, so dass die, die absichtlich gesündigt haben, auf eine Weise gestraft werden, die, die aus Schwachheit sündigten, in anderer Weise, und die, die nur im Fluch der Erbsünde gefangen gehalten wurden, auf eine dritte Art.

Die Plage dieser letztgenannten besteht in der Verweigerung, Gott und das Licht der Auserwählten zu schauen, und sie erhalten Barmherzigkeit und Freude in dem Maße, dass sie nicht zu den schrecklichen Strafen kommen, nachdem sie keine bösen Taten begangen haben. Wenn Gott nicht alles in bestimmter Anzahl und Maß verteilt hätte, hätte der Teufel nie das rechte Maß, die Seelen zu peinigen.

Die vierte Stadt ist die Stadt der Ehre. Dort herrscht völlige und wohlgeordnete Liebe, denn man begehrt nichts anderes als Gott und um Gottes willen. Damit du zu dieser Stadt der Vollkommenheit gelangst, musst du eine vierfache Liebe haben, nämlich eine wohlgeordnete, reine, wahre und vollkommene. Wohlgeordnet ist die Liebe, womit das Leibliche nur um des Unterhalts willen geliebt wird, die Welt nicht wegen des Überflusses, der Nächste Gott zuliebe, der Freund zur Reinheit des Lebenswandels und der Feind um der Belohnung willen.

Rein ist die Liebe, wenn das Laster nicht zugleich mit der Tugend geliebt wird, wenn die schlechte Gewohnheit verschmäht und die Sünde nicht leichtgenommen wird. Wahr ist die Liebe, wenn Gott mit allem Verlangen und von ganzem Herzen geliebt wird, wenn man bei allen Handlungen an Gottes Ehre und an die Furcht vor ihm denkt, wenn man sich nicht im Vertrauen auf gute Werke auf irgendeine Sünde einlässt, auch nicht die kleinste, wenn man weise Maß hält, so dass man nicht vor allzu großem Eifer ermüdet, wenn man nicht aus Kleinmut und Unkenntnis von Versuchungen eine Neigung zur Sünde aufkommen lässt.

Aber vollkommen ist die Liebe, wenn dem Menschen nichts so lieb ist wie Gott. Das fängt in diesem Leben an, gelangt aber im Himmel zur Vollkommenheit. Liebe daher diese vollkommene und wahre Liebe, denn ein jeder, der sie nicht hat, wird gereinigt werden – auch wenn er treu, eifrig, demütig und in der Taufe wiedergeboren ist; sonst wird er in die Stadt des Schreckens gelangen.

Denn wie es ein Gott ist, so gibt es in der Kirche Petri einen Glauben, eine Taufe und eine vollkommene Ehre und Belohnung. Deshalb muss der, der zu dem einzigen Gott gelangen will, einen Willen und eine Liebe mit dem einen Gott haben. Daher sind die Menschen niederträchtig, die sagen: „Es reicht zu, wenn ich im Himmel der Geringste bin; ich will gar nicht vollkommen sein. „O, welch törichter Gedanke! Wie könnte dort jemand unvollkommen sein, wo alle vollkommen sind, manche durch die Unschuld ihres Lebens, manche durch die Unschuld ihrer Kindheit, manche durch ihre Reinigung, manche durch ihren Glauben und guten Willen?“

## BUCH 3 - 29. KAPITEL

Gesegnet seist du, Maria, Gottes Mutter! Du bist Salomos Tempel, dessen Wände vergoldet waren, dessen Dach schimmerte, dessen Boden mit den teuersten Steinen belegt war, dessen ganze Anlage strahlend schön war, dessen ganzes Innere wohlduftend und lieblich anzuschauen war. Du kannst sicher in jeder Weise mit Salomos Tempel verglichen werden, in dem der wahre Salomo wandelte und saß, und in den er die Bundeslade und die Lichtstöcke aufstellte, um zu leuchten.

So bist du, gesegnete Jungfrau, der Tempel für den Salomo, der Frieden zwischen Gott und dem Menschen stiftete, der die Strafbaren wieder versöhnte, der den Toten Leben schenkte von dem harten Vogt befreite. Dein Leib und deine Seele wurden sicher der Tempel der Gottheit, worin es das Dach der göttlichen Liebe gab, unter dem Gottes Sohn vom Vater zu dir ausging und mit Freude bei dir wohnte. Der Boden des Tempels war dein schön geordnetes Leben und deine beharrliche Ausübung der Tugenden.

Dir fehlte keine Ehrbarkeit, denn alles in dir war beständig, alles war demütig, alles war fromm, alles war vollendet. Die Wände des Tempels waren Quadersteine, denn du wurdest nicht vor irgendeinem Schimpf beleidigt, wurdest nicht von irgendeiner Ehre zum Hochmut verleitet, wurdest nicht durch irgendwelche Ungeduld beunruhigt und hast nichts anderes begehrt, als Gottes Ehre und Liebe. Die Gemälde deines Tempels war die ständige Erweckung durch den Heiligen Geist, wodurch deine Seele so erhoben wurde, dass es keine Tugend gab, die nicht vollständiger und vollkommener in dir, als in irgendeinem anderen geschaffenen Wesen war. In diesem Tempel wandelte also Gott, als er die Lieblichkeit seines Besuches in deine Glieder eingoss, und er weilte da, als sich die Göttlichkeit mit dem Menschentum vereinigte.

Darum seist du gesegnet, allerseligste Jungfrau! In dir wurde der große Gott ein kleiner Wicht, der allerälteste Herr ein schwacher kleiner Sohn, der ewige Gott und unsichtbare Schöpfer ein sichtbares, geschaffenes Lebewesen. Deshalb bitte ich dich (denn du bist die mildeste und mächtigste Frau): Sieh mich an und erbarme dich über mich! Du bist ja die Mutter für Salomo, aber nicht für ihn, der Davids Sohn war, sondern für den, der Davids Vater und Salomos Herr ist, der den wunderbaren Tempel erbaute, der dich in Wahrheit bezeichnet hat.

Der Sohn soll die Bitte seiner Mutter erhören, besonders die von einer solchen und so großen Mutter. Bewirke deshalb, dass der kleine Wicht Salomo, der sozusagen in dir schlief, in mir wach sein möge, so dass mich nicht das Begehren nach irgendeiner Sünde bedrängen möge, so dass mich nicht das Begehren nach irgendeiner Sünde bedrängen möge, sondern dass meine Zerknirschung über begangene Sünden beständig sei, und



meine Buße fruchtbar. Ich habe ja nur eins, was mir zum Verdienst gereicht, und das ist ein einziges Wort: „Erbarme dich, Maria“, denn mein Tempel steht ganz und gar im Gegensatz zu deinem. Er ist nämlich verdunkelt von Lastern, beschmutzt von Wollust, zerstört von Würmern des Verlangens, unstat durch Hochmut und hinfällig durch weltliche Nichtigkeiten.

Die Mutter erwiderte: „Gesegnet sei Gott, der deinem Herzen eingab, diesen Gruß auszusprechen, damit du verstehen sollst, eine wie große Güte und Lieblichkeit es bei Gott gibt! Aber warum vergleichst du mich mit Salomo und seinem Tempel, wenn ich die Mutter für ihn bin, dessen Ahnen weder Anfang noch Ende haben, und von dem man liest, dass er weder Vater noch Mutter hatte, nämlich Melchisedek? Denn er wird beschrieben, dass er Priester war, und Gottes Tempel gehört zu den Priestern, und deshalb bin ich die Mutter des Oberpriesters und auch Jungfrau.

Ich sage dir in Wahrheit, dass ich sowohl Mutter für Salomo als auch für den Priester bin, der Frieden stiftete. Denn Gottes Sohn, der ja auch mein Sohn ist, ist sowohl Priester und König der Könige. In meinem Tempel kleidete er sich geistlich mit den Priestergewändern, in denen er das Opfer für die Welt darbrachte. In der königlichen Stadt wurde er mit einer königlichen, aber schmerzhaften Krone gekrönt. Draußen kämpfte er Schlacht und Streit wie der stärkste Kämpfer.

Nun muss ich jedoch darüber klagen, dass mein Sohn von den Priestern und den Königen vergessen ist. Die Könige rühmen sich ja ihrer Paläste, ihrer Heere, ihres Erfolges und ihrer Ehre auf der Welt.

Die Priester sind hochmütig wegen der Güter der Seelen und wegen zeitlicher Besitztümer. Denn wie du sagtest, dass der Tempel mit Gold bemalt ist, so sind die Tempel der Priester mit weltlichen Nichtigkeiten und Neugier bemalt, denn bei ihrem Oberhaupt herrscht Simonie, die Bundeslade ist weggeführt, die Lampen der Tugenden erloschen, der Tisch der Gottesfurcht ist aufgegeben.“

Die Braut erwiderte: „O Mutter der Barmherzigkeit, erbarme dich über sie und bitte für sie.“ Die Mutter sagte zu ihr: „Von Anfang an hat Gott die Seinen so sehr geliebt, dass er nicht nur die Gebete für sich selber hört, sondern auch andere erfahren Gebetserhörungen ihretwegen. Deshalb sind dafür, dass Gebete für andere erhört werden sollen, zwei Dinge notwendig, nämlich der Wille, die Sünde abzulegen, und der Wille, sich im Guten zu vervollkommen. Ein jeder, der diese beiden Dinge hat, wird Nutzen von meinen Gebeten haben.“

## BUCH 3 - 30. KAPITEL

Die heilige Agnes spricht zur Braut und sagt: „Tochter, liebe die Mutter der Barmherzigkeit! Sie ist nämlich wie die Blume oder Simse, deren Gestalt wie ein Schwert ist, und die zwei sehr scharfe Schneiden und eine scharfe Spitze hat, und an Höhe und Breite alle anderen Blumen übertrifft. So ist Maria die Blume aller Blumen und die Blume, die im Tal entsproßte und sich über alle Berge ausbreitete, ja die Blume, die in Nazareth wuchs und auf den Bergen Libanons erblühte.

Diese Blume war höher als alle andere, denn die gesegnete Königin des Himmels übertraf jedes Geschöpf an Würde und Macht. Maria hatte auch die beiden schärfsten Schwertkanten, nämlich die Betrübniß des Herzens bei der Pein des Sohnes und den standhaften Kampf gegen die Angriffe des Teufels (sie war nämlich niemals mit der Sünde einverstanden). Der alte Mann sagte mit Recht voraus, als er sagte: „Ein Schwert wird durch deine Seele gehen.“ Sie ertrug nämlich auf geistliche Art ebenso viele Schwerthiebe, die sie voraussah, und sah ihren Sohn Wunden und Schmerzen leiden.

Maria übertraf außerdem an Breite, nämlich Barmherzigkeit, alle anderen. Denn sie war und ist so mild und barmherzig, dass sie lieber alle Trübsale ertragen würde, als dass die Seelen nicht erlöst würden. Jetzt, da sie mit ihrem Sohn vereint ist, vergisst sie ihre angeborene Güte nicht, sondern erstreckt ihre Barmherzigkeit auf alle, sogar die allerschlechtesten. Wie Himmel und Erde von der Sonne erleuchtet und erwärmt wird, so gibt es niemanden, der keine Milde von der holden Maria erfährt, wenn er darum bittet.

Maria hatte ferner eine scharfe Spitze, und das war die Demut. Durch sie gefiel sie auch dem Engel, indem sie antwortete, sie sei des Herren Magd, obwohl sie ja zur Herrscherin erkoren war. Durch diese Demut empfing sie Gottes Sohn, denn sie wollte nicht, dass die Hochmütigen bestraft würden. Durch (die Demut) stieg sie auch zum höchsten Himmelsthron auf, denn sie liebte nichts anderes als Gott. Tritt daher leibhaft vor und begrüße die Mutter der Barmherzigkeit, denn nun kommt sie.“ Nun zeigte sich Maria und sagte: „Du hast von einem Substantiv gesprochen, Agnes – nun füge auch ein Adjektiv hinzu!“ Agnes sagte: „Wenn ich sagen würde ‚die Allerschönste‘ oder ‚Allertugendreichste‘, so würde das niemandem mit größerem Recht zukommen, als dir, die die Mutter der Erlösung aller Menschen ist.“

Gottes Mutter entgegnete der hl. Agnes: „Es ist wahr, was du gesagt hast, dass ich mächtiger als alle anderen bin. Dafür will ich ein Adjektiv und ein Substantiv hinzufügen, nämlich: Das sprechende Rohr des Heiligen Geistes. Aber komm, du Sprachrohr, und hör mir zu! Du bist bekümmert darüber, dass man unter Menschen diese Redensart hört: ‚Laßt uns nach unserer Lust leben, denn Gott ist leicht zu besänftigen. Laßt uns die Welt

und ihre Ehre genießen, so lange wir es können, denn die Welt ist ja um der Menschen willen gemacht.“

Wahrlich, meine Tochter, eine solche Redensart geht nicht aus Gottes Liebe hervor und führt auch nicht zur Gottesliebe. Trotzdem vergisst Gott deshalb seine Liebe nicht, sondern zeigt trotz der Undankbarkeit der Menschen stets seine Güte. Denn er ist wie ein Kunstschmied, der ein vornehmes Werk schmiedet und der manchmal das Eisen glühend macht, manchmal es abkühlt. So hat Gott, dieser größte Kunstschmied, der die Welt aus nichts geschaffen hat, dem Adam und seinen Nachkommen seine Liebe.

Die Menschen sind jedoch in ihrer Liebe zu Gott so sehr erkaltet, dass sie Gott für nichts achteten und viele schwere Sünden begingen. Daher zeigte Gott sein Erbarmen durch sanfte Ermahnungen, aber dann doch eine Gerechtigkeit durch die Sintflut. Nach der Sintflut schloß Gott aber seinen Bund mit Abraham, gab diesem Zeichen für seine Liebe und Huld, führte sein Volk unter den größten Zeichen und Wundertaten (aus Ägypten), gab dem Volk durch seinen eigenen Mund Gesetze, bekräftigte seine Worte und bestätigte sie mit deutlichsten Zeichen.

Als das Volk im Lauf der Zeit erkaltete und auf solchen Unfug verfiel, dass es sogar Abgötter verehrte, wollte der gute Gott die Kalten noch einmal erwärmen und sandte der Welt seinen eigenen Sohn, der sie den rechten Weg zum Himmel lehrte und ihnen die wahre Demut zeigte, der sie folgen sollten.

Nun ist er von vielen völlig vergessen, aber er bietet uns doch immer noch Worte seines Erbarmens an.

Es soll aber nicht alles auf einmal vollendet werden, jetzt ebenso wenig wie früher. Denn ehe die Sintflut kam, wurde das Volk zur Buße ermahnt, und diese Buße wartete Gott ab. So wurde auch Israel, ehe es das verheißene Land betreten durfte, erst erprobt, und die Verheißung wurde eine Zeitlang aufgeschoben. Sicher hätte Gott sehr gut das Volk in vierzig Tagen herausführen können und nicht die Zeit auf vierzig Jahre zu verlängern brauchen, aber Gottes Gerechtigkeit erforderte, dass sich die Undankbarkeit des Volkes zeigen sollte, dass Gottes Barmherzigkeit offenbar werden und das spätere Volk sich umso mehr demütigen sollte.

Wenn nun jemand wissen möchte, warum Gott sein Volk so geplagt hat, oder warum eine Plage ewig dauern sollte, wenn der sündige Lebenswandel nicht ewig dauern kann, so wäre das eine große Vermessenheit, ebenso wie der vermessen ist, der mit seinen Gedanken und seinem Verstand zu verstehen und zu begreifen sucht, wie Gott ewig sein kann.

Wahrlich, Gott ist ewig und unbegreiflich, und in ihm ist ewige Gerechtigkeit und

Vergeltung, ebenso wie unerforschliche Barmherzigkeit. Wenn Gott nicht gegen die ersten Engel Gerechtigkeit geübt hätte, wie sollte man dann seine Gerechtigkeit kennenlernen und wissen, dass er alles unparteiisch richtet? Und wenn er dem Menschen keine Barmherzigkeit gezeigt hätte, indem er ihn erschuf und durch unzählige Vorzeichen gerettet hat – wie könnte man dann seine große Güte und seine grenzenlose, vollkommene Liebe kennenlernen?

Und deshalb gibt es bei Gott, weil er ewig ist, eine ewige Gerechtigkeit, zu der nichts hinzugefügt oder weggenommen werden kann. So wie der Mensch sich ausdenkt, sein Werk auf eine bestimmte Weise oder an einem bestimmten Tag zu tun, so offenbart Gott, wenn er seine Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit üben will, dies in der Zeit, denn von Ewigkeit ist alles bei ihm da, vergangene und zukünftige Dinge. Deshalb sollen Gottes Freunde in ihrer Gottesliebe geduldig ausharren und sich nicht beunruhigen und betrüben, wenn sie auch sehen, dass weltliche Menschen Erfolg haben.

Gott kann mit einer guten Wäscherin verglichen werden, die ein unsauberes Kleid in die Wellen legt, damit es durch die Berührung mit dem Wasser reiner und weißer wird, aber gleichzeitig genau auf den Wellengang achtet, dass das Kleid nicht versinkt. So legt Gott in diesem Leben seine Freunde in die Wogen der Armut und der Trübsal, durch die sie für das ewige Leben gereinigt werden können, aber er schaut genau darauf, dass sie nicht durch allzu viel Sorgen und unerträgliche Trübsal untergehen.“

### BUCH 3 - 31. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut und sagt: „Ein Arzt kommt in ein fernes, unbekanntes Land, wo der König nicht regierte, sondern regiert wurde, weil er ein Hasenherz hatte, und deshalb glich er einem gekrönten Esel, als er auf dem Thron saß. Sein Volk gab sich der Schwelgerei hin, vergaß die Ehrbarkeit und Mäßigkeit und hasste alle, die ihm Ratschläge im Hinblick auf das kommende Gute gaben.

Der Arzt stellte sich dem König vor, sagte, er wäre aus einem schönen Land und sei gekommen, weil er die Krankheit der Menschen verstand. Der König wunderte sich über den Mann und seine Rede und antwortete: „Ich habe zwei Männer im Gefängnis. Sie sollen morgen enthauptet werden. Der eine kann kaum noch atmen, während der andere jetzt kräftiger und dicker ist, als er ins Gefängnis eingeliefert wurde. Geh deshalb zu ihnen hin und sieh dir ihr Gesicht an, um zu erfahren, wessen körperlicher Zustand besser ist.“

Der Arzt ging zu ihnen, sah sie an und sagte dann zum König: „Der Mann, von dem Ihr sagt, er sei kräftig, ist fast wie ein toter Mann und kann nicht mehr leben, aber für den anderen besteht gute Hoffnung.“ Der König fragte ihn: „Wodurch hast du das erfahren?“ Der Arzt sagte: „Weil der eine voll von schlechten Flüssigkeiten und schädlichem Wetter erfüllt ist, kann er nicht geheilt werden, aber der andere, der völlig erschöpft ist, kann leicht durch milde und gesunde Luft kuriert werden.“

Da sagte der König: „Ich werde meine Adligen und weisen Männer zusammenrufen, damit sie deine Weisheit und Tüchtigkeit sehen, und du in ihren Augen ehrenreicher bist.“ Der Arzt erwiderte: „Tu das auf keinen Fall! Du weißt ja, dass dein Volk neidisch auf anderer Leute Ehre ist und den mit Worten verfolgt und heruntermacht, dem es mit Taten nicht schaden kann. Warte stattdessen, so werde ich dir meine Weisheit offenbaren, wenn du allein in deiner Kammer bist, denn so bin ich unterwiesen und gelehrt: Nämlich meine größte Weisheit im Verborgenen zu haben, und geringe Weisheit in der Öffentlichkeit. Ich suche in Deinem Dunkel keine Ehre, wo ich im Lichte meines Vaterlandes geehrt werden kann. Es ist auch jetzt nicht die Zeit, um zu heilen, ehe der Sonnenwind zu blasen anfängt, und die Sonne sich im Süden zeigt.“

Der König antwortete ihm: „Wie kann das in meinem Land geschehen? Hier geht die Sonne nur sehr selten auf, weil wir am Entferntesten in der Welt wohnen, und bei uns herrscht stets der Nordwind. Aber was nützt mir deine Weisheit, und so lange auf Heilung zu warten? Ich sehe ja, dass du sehr reich an Worten bist.“

Der Arzt entgegnete: „Es steht dem Weisen nicht an, übereilt zu handeln. Aber damit ich dir nicht verdächtig oder verhasst erscheine, so magst du diese beiden Männer in meine Gewalt geben, und ich werde sie an die Grenzen deines Reiches führen, wo die Luft gesünder ist, und da wirst du sehen, was die Taten und die Worte taugen.“

Der König erwiderte: „Wir sind von wichtigeren und nützlicheren Dingen in Anspruch genommen – warum hältst du uns davon ab? Was nützt uns deine Kunst? Wir freuen uns stattdessen über das Gute, was vorhanden ist, was wir sehen und besitzen. Nach dem Zukünftigen, das ungewiss ist, danach trachten wir nicht.“

Doch magst du diese beiden Männer nehmen, wie du möchtest, und wenn du mit ihnen etwas Großartiges und Bewundernswertes zeigst, so werden wir dich loben und lassen dich preisen und ehren.“ Der Arzt bekam also die beiden Männer und führte sie dahin, wo die Luft mild war. Der eine starb, aber der andere kam durch die angenehme Luft zu Kräften und lebte wieder auf.

Dieser Arzt bin ich. Ich wollte die Menschen heilen und sandte dazu durch dich meine Worte in die Welt. Obwohl ich die Krankheiten vier Menschen sah, zeigte ich dir doch zwei Menschen, durch die du meine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bewundern

konntest. Ich habe dir nämlich einen gezeigt, den der Teufel nur heimlich besaß und den er doch in Ewigkeit peinigen wollte, einen, dessen Taten den Menschen gerecht erschien, und die als solche gelobt wurden.

Ich zeigte dir auch einen anderen, den der Teufel offensichtlich beherrschte, und ich sagte, dass er zu gegebener Zeit erlöst werden würde, obwohl dies Menschen nicht offenbart wurde, wie du glaubst. Denn es war die göttliche Gerechtigkeit, dass – wie der böse Geist so allmählich über ihn zu herrschen begann, so sollte er sich auch allmählich von ihm zurückziehen, und er fuhr auch damit fort, sich zurückzuziehen, bis sich dessen Seele vom Körper trennte.

Der Teufel kam mit ihm zum Richterstuhl. Der Richter sagte zu ihm: „Du hast ihn gereinigt und gesiebt wie Weizen. Aber nun kommt es mir zu, ihn wegen seiner Beichte mit einer doppelten Krone zu krönen. Weiche also von jetzt ab von ihm, den du so lange gereinigt hast!“ Dann sagte er zur Seele: „Komm, glückselige Seele, und schau mit geistlichem Sinn meine Ehre und Freude!“

Aber zu der anderen Seele sagte er: „Weil sich bei dir kein Glaube gefunden hat und du doch als ein treuer Christ gepriesen und berühmt wurdest, und weil die vollkommenen Werke der Gerechten bei dir nicht anzutreffen waren, sollst du auch nicht den Lohn der treuen Christen bekommen. Du fragtest, als du noch lebstest, warum ich für dich sterben wollte und mich deinetwegen so sehr demütigen wollte.

Darauf antworte ich dir jetzt, dass der Glaube der heiligen Kirche wahr ist; er führt sie in den Himmel. Deshalb sollen dein Unglaube und deine törichte Liebe dich zunichte machen, und du wirst im Hinblick auf die geistlichen, ewigen Dinge zu nichts werden.

Dass der Teufel sich von dem anderen nicht zurückzog, so dass es alle sahen, darauf antworte ich, dass diese Welt im Vergleich mit dem Tabernakel, in dem Gott wohnt, nur wie ein simpler Schuppen ist, und dass das Volk Gott erzürnt. Deshalb zog er sich nachher zurück, so wie er später eingezogen ist.“

### BUCH 3 - 32. KAPITEL

Die Mutter spricht zur Braut und sagt: „Ein Mann, der Edelsteine suchte, fand einen Magnet, den er aufhob und unter seine Kleinode versteckte. Mit dessen Hilfe führte er das Schiff in einen sicheren Hafen. So suchte auch mein Sohn viele Heilige wie Edelsteine, aber wählte nur mich zu seiner Mutter, damit die Menschen durch mich in den Hafen des Himmels geführt werden sollten. Wie der Magnet das Eisen anzieht, so

ziehe also ich das harte Herz zu Gott. Daher brauchst du dich nicht zu beunruhigen, wenn dein Herz sich manchmal hart anfühlt, denn das geschieht dafür, dass die Krone deiner Belohnung noch größer werden soll.“

### BUCH 3 - 33. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Du möchtest über zwei Personen Bescheid wissen. Der eine war wie ein Quaderstein, der andere ein Jerusalem-Pilger, aber keiner von ihnen erreichte das, was du gehofft hattest. Der erste, zu dem du geschickt wurdest, war in dem, was er begriff, beständig und fest wie ein Quaderstein, aber doch gelinde zweifelnd, wie Thomas. Deshalb probierte er den Wein, da es noch nicht die Zeit war, da die Schlechtigkeit der Menschen vollkommen war, aber trank ihn nicht.

Von dem anderen sagte ich, dass er euch nach Jerusalem folgen sollte. Das geschah deshalb, dass ihr seine wirkliche Beschaffenheit erkennen solltet, der von seinem Ruf her gerecht und heilig genannt wurde. Denn er ist in seiner Tracht ein Mann mit reinem Leben und von Beruf Mönch, aber abfällig in seinen Sitten, Priester in seiner Würde, aber ein Sklave der Sünde; er steht im Rufe eines Pilgers ist in seiner Absicht aber ein Herumtreiber, dem Rufe nach ein Fahrer nach Jerusalem, aber eher ein Reisender nach Babylon.

Dazu reiste er gegen den Gehorsam und die Bestimmungen der Kirche ab, und er ist ganz von Ketzerei befleckt, so dass er glaubt und sagt, er sei der künftige Papst, der alles wieder herstellen würde. Auch seine Bücher bezeugen das. Deshalb wird er plötzlich sterben und, sofern er sich nicht warnen lässt, zur Gesellschaft des Vaters der Lüge gehören.

Deshalb sollst du dich nicht beunruhigen, wenn etwas dunkel gesagt wird, oder wenn das vorher erwähnte nicht so geschieht, wie du es dir denkst, denn Gottes Wort kann auf verschiedene Weise verstanden werden. Und so oft das geschieht, werde ich dir die Wahrheit davon erklären. Aber nun will ich, dass Gott, der wahre Jerusalemfahrer, dein Führer auf der Reise sein soll.“

### ERKLÄRUNG

Gottes Geist spricht: „Du hast gehört, dass er tot ist, von dem ich dir sagte, dass er ein Quaderstein und gelinder Zweifler war. Du sollst daher wissen, dass er nicht zu denen gehörte, die Gott in der Wüste versuchte, auch nicht zu denen, die Zeichen beehrten wie der Prophet Jona, und auch nicht zu denen, die eine Verfolgung gegen mich ins Werk

setzten, sondern zu denen, die Eifer und Liebe hatten, doch nicht vollkommen.“

### BUCH 3 - 34. KAPITEL

Gottes Mutter spricht: „Wenn jemand einen Ring erhält, der für den Finger allzu eng ist, und er dann seinen Feind um Rat fragt, was er tun soll, so antwortet der: „Der Finger soll abgehauen werden, so dass man den Ring darauf setzen kann.“ Sein Freund sagt dagegen: „Keineswegs. Man soll besser den Ring mit einem Hammer erweitern.“

Und wenn einer das Getränk eines mächtigen Herrn mit einem unreinen Trank vermischen will und seinen Feind um Rat fragt, so antwortet der: „Schneide von dem Tuch alles ab, was unrein ist, und wo du etwas Sauberes findest, kannst du das Getränk deines Herrn damit vermischen.“

Aber sein Freund sagt: „Keinesfalls soll man so verfahren. Man soll lieber das Tuch reinigen und waschen, und dann das Getränk durchlaufen lassen.“

So ist es auch mit geistlichen Dingen. Unter dem Ring versteht man die Seele, mit dem Tuch den Leib. Also muss die Seele, die an Gottes Finger sein soll, mit dem Hammer der Klugheit und Reinigung, erweitert werden, und der Leib soll nicht getötet werden, sondern durch Enthaltbarkeit gereinigt werden, so dass Gottes Wort durch ihn ausgegossen wird.“



## BUCH 4 - 1. KAPITEL

Der Braut (Birgitta) zeigte sich die Gestalt eines Mannes, dessen Haar rings von Schmach umgeben war, und dessen Leib mit Öl übergossen war; er war ganz entblößt, aber schämte sich doch nicht. Er sagte zur Braut: „Die Schrift, die Ihr heilig nennt, sagt, dass keine Tat unbelohnt bleiben wird. Das ist die Schrift, die bei Euch „Bibel“ genannt wird. Bei uns ist sie strahlend wie die Sonne, kostbarer als Gold und fruchtbar wie die Saat, die hundertfache Frucht bringt.

Denn so wie Gold andere Metalle übertrifft, so übertrifft die Schrift, die Ihr „die heilige“ nennt, aber wir im Himmelreich die goldene, alle anderen Schriften, denn in ihr wird der wahre Gott geehrt und gepriesen, werden die Toten der Patriarchen im Gedächtnis bewahrt und durch Eingebungen der Propheten erklärt. Und deshalb, weil keine Tat ohne Belohnung ist, so höre, was ich sage!

Der König, für den du bittest, ist vor Gott ein Räuber und Verräter der Seelen und ein unermesslicher Verschwender von Reichtümern. Und weil kein Verräter schlimmer ist als der, der den verrät, der ihn liebt, so verrät dieser auf geistliche Weise viele, denn er liebt die Ungerechten fleischlich und erhöht Unrechterweise die Gottlosen, bedrückt die Gerechten und verschließt die Augen vor Übertretungen, die bestraft werden müssten. Andererseits ist kein Räuber schlimmer als der, der den verrät, der sein Haupt in seinen Schoß legt. So hat dieser König den Bauernstand traurig ausgeplündert, der sozusagen in seinem Schoße ruhte, indem er manchen die Güter wegnehmen ließ und anderen untragbare Lasten auferlegte, das Unrecht von manchen absichtlich übersah und die Gerechtigkeit immer nur sehr schlaff ausübte.

Drittens ist kein Dieb schlimmer als der, der seinen Herrn bestiehlt, der ihm alles anvertraut und ihm seine Schlüssel übergeben hat. Aber dieser (König) hat die Schlüssel zu Macht und Ehre empfangen, die er auf ungerechte und verschwenderische Weise benutzt hat; nicht zu Gottes Ehre. Aber weil er aus Liebe zu mir auf manche Dinge verzichtet hat, die ihm gefielen, so rate ich ihm drei Dinge. Erstens, dass er handeln soll, wie der verlorene Sohn im Evangelium, der den Schweinetrog verließ und zum Vater zurückkehrte.

Er soll nämlich Reichtum und Ehre verachten, was im Vergleich mit dem Ewigen wie ein Schweinetrog ist, und mit Demut und Frömmigkeit zu Gott, seinem Vater, zurückkehren. Zweitens soll er die Toten ihre Toten begraben lassen und dem schmalen Weg des gekreuzigten Gottes folgen. Drittens soll er die schwere Last seiner Sünden ablegen und den Weg einschlagen, der anfangs schmal, aber am Ende voll Freude ist.

Aber du magst verstehen, dass ich der bin, der die goldene Schrift voll und ganz verstanden hat und deshalb im Stande war, sie zu erweitern. Ich wurde schimpflich entblößt, aber nachdem ich das geduldig ertrug, bekleidete Gott meine Seele mit einem unvergänglichen Gewand. Ich wurde auch mit Öl begossen, und deshalb genieße ich nun das Öl der ewigen Freude. Nächst der Mutter Gottes erhielt ich den leichtesten Tod, nachdem ich ihr Beschützer war, und mein Leichnam ruht auf dem friedvollsten und sichersten Platz.“

#### BUCH 4 - 2. KAPITEL

Dann bekam die Braut zwei Waagschalen zu sehen, die über der Erde hingen. Die Spitze, wo sie zusammengebunden waren, ging bis hinauf in die Wolken, und ihre Zirkel drangen durch den Himmel. In der einen Waagschale war ein Fisch, dessen Schuppen scharf wie ein Rasiermesser waren, dessen Augen wie die eines Basilisken waren, dessen Maul wie das eines Giftsprühenden Einhorns war, und dessen Ohren wie der schärfste Speer, ja wie Stahlklingen waren.

In der anderen Waagschale war ein Tier, dessen Fell wie Feuerstein war, dessen gewaltiges Maul lodernde Flammen aussandte, dessen Augenbrauen wie die schärfsten Schwerter waren, dessen äußerst harte Ohren die schärfsten Pfeile abschossen, als ob sie ein straff gespannter Bogen wären.

Dann zeigten sich drei Volksscharen auf der Erde. Die erste war klein, die zweite geringer, die dritte am aller kleinsten. Ihnen rief eine Stimme vom Himmel zu: „O meine Freunde, ich verlange gewaltig nach dem Herzen dieses seltsamen Tieres. Wenn es doch jemanden gäbe, der mir das aus Liebe beschaffen würde! Ebenso sehne ich mich sehr nach warmem Fischblut. Wenn ich bloß einen Menschen finden könnte, der mir das beschaffe!“

Eine Stimme aus den Volkshaufen antwortete wie aus dem Munde aller: „O unser Schöpfer, wie könnten wir dir das Herz eines solchen Tieres geben? Seine Haut ist ja härter als Feuerstein. Wenn wir uns seinem Maul nähern, werden wir von dem Feuer verbrannt, das dort brennt. Wenn wir seine Augen betrachten, durchdringen uns die Funken seiner Pfeile. Und wenn es auch eine Hoffnung gäbe, das Tier zu bekommen – wer könnte aber den Fisch fangen? Seine Flossen und Schuppen sind schärfer als Schwertspitzen. Seine Augen bringen unsere Sehkraft zum Erlöschen. Sein Maul spritzt unheilbares Gift auf uns.“

Die Stimme vom Himmel antwortete und sagte: „Freunde – das Tier und der Fisch scheinen euch unüberwindlich, aber in den Augen des Allmächtigen ist das leicht. Jedem,

der ein Mittel sucht, das Tier zu bekämpfen, werde ich vom Himmel Weisheit und Kraft beschenken. Jedem, der bereit ist, für mich zu sterben, will ich mich selbst zur Belohnung geben.“

Die erste Schar erwiderte: „Höchster Vater, du bist der Geber alles Guten. Wir sind deiner Hände Werk. Gern geben wir dir unser Herz zu deiner Ehre. Das übrige, was außerhalb des Herzens ist, müssen wir zum Unterhalt des Leibes und zur Erquickung benutzen. Und da uns der Tod so hart erscheint, die Schwachheit des Fleisches beschwerlich und unser Wissen sehr gering ist, so lenke du uns innerlich und äußerlich, nimm huldreich an, was wir dir schenken, und vergilt uns, so wie es dir gefällt.“

Die zweite Schar entgegnete: „Wir sind uns unserer Schwachheit bewusst und merken die Eitelkeit und Veränderlichkeit der Welt. Deshalb wollen wir dir gern unser Herz geben und legen all unseren Willen in andere Hände, denn wir wollen lieber anderen untertan sein, als das Geringste von der Welt zu besitzen.“

Die dritte Schar gab zur Antwort: „Höre, Herr, da du das Herz des Tieres haben möchtest und nach dem Blut des Fisches dürstest! Gern wollen wir dir unser Herz schenken, und wir sind bereit, für dich zu sterben. Verleih du Weisheit, so werden wir eine Möglichkeit suchen, das Herz des Tieres zu finden!“

Da sagte die Stimme vom Himmel: „Mein Freund, wenn du das Herz des Tieres erlangen willst, so treibe einen spitzen Bohrer mitten durch deine Hände, nimm dann das Augenlid des Walfisches und kleb es mit dem stärksten Pech an deine, nimm weiter eine Stahlplatte und binde sie so an dein Herz, dass die breite Oberfläche der Stahlplatte deinem Herzen am nächsten kommt, zieh die Nasenlöcher zusammen, zieh den Atem tief im Halse ein und geh so mit geschlossenem Mund und angehaltenem Atem mutig auf das wilde Tier los. Wenn du zum Tier hinkommst, so fasse es mit beiden Händen an den Ohren. Seine Pfeile werden dir dann nicht schaden, sondern durch die offenen Nasenlöcher in deine Hände dringen.

Geh weiter mit geschlossenem Mund auf das Tier los, und wenn du ihm ganz nah auf den Leib gerückt bist, so blase ihm deinen ganzen Atem ein. Dann werden dir die Flammen des Tieres nicht schaden, sondern werden in das Tier selbst eindringen und es in Brand setzen. Gib genau Acht auf die Schwertspitzen, die aus den Augen des Tieres ragen! Drück sie hart gegen deine eigenen Augen, die mit den Augenlidern des Walfisches bewaffnet sind! Bei dieser Berührung wird das Schwert des Tieres sich entweder biegen oder in sein Herz eindringen.

Gib auch genau Acht, wo das Herz des Tieres schlägt! Befestige die Schneide der Stahlplatte da, so dass sie durch die Haut des Tieres dringt, die wie Feuerstein ist! Und wenn der Feuerstein dann bricht, so sollst du wissen, dass das Tier verendet, und dass

sein Herz dann mir gehört. Wenn es ein Pfund wiegt, werde ich dem, der sich bemüht hat, hundert geben. Wenn der Feuerstein nicht bricht, sondern das Tier dem Menschen schadet, so werde ich den verletzten Mann heilen und ihn auferwecken, wenn er tot sein sollte.

Wer mir den Fisch verschaffen will, soll mit einem Netz in Händen an den Strand gehen – einem Netz, das nicht mit Fäden zusammengebunden ist, sondern mit dem kostbarsten Metall. Er soll ins Wasser steigen, aber nicht weiter als bis an die Knie, so dass ihm die Wellen nicht schaden. Und er soll den Fuß fest auf die Stelle setzen, wo fester Boden ist, und wo der Sand ohne Schmutz ist. Dann soll er sein eines Auge zumachen und dieses geschlossene Auge dem Fisch zuwenden, dessen Sehkraft wie die eines Basilisken ist; der wird dann nichts gegen den Mann ausrichten können.

Dieser soll weiter einen Schild aus Stahl auf den Arm nehmen; dann wird der Schlangenbiss ihm nicht schaden. Dann soll er sein Netz so hart und doch so behutsam über den Fisch ausbreiten, dass der Fisch die Netzfäden mit seinen rasiermesserscharfen Flossen nicht zerschneiden aber durch eine Kraftanstrengung daraus entweichen kann. Wenn er den Fisch wahrnimmt, soll er sein Netz hoch über ihn ausbreiten. Wenn er den Fisch 10 Stunden über Wasser hält, stirbt er. Er soll ihn dann zum Strand tragen, ihn mit dem Auge ansehen, das er nicht geschlossen hat, die Hand auf ihn legen, ihm am Rücken öffnen, wo das meiste Blut ist, und ihn so seinem Herrn darbringen. Wenn der Fisch entkommt, an einen anderen Strand schwimmt und dem Mann mit seinem Gift schadet, so bin ich imstande, die Wunde zu heilen. Die Belohnung für das Blut wird nicht geringer, als für das Herz des Tieres.“

Zuletzt sagte Gott: „Diese Waagschalen bedeuten, als wenn jemand sagte: „Schone und dulde! Warte und erbarme dich!“, und als wenn jemand das Unrecht eines anderen sehen würde und ihn ständig ermahnte, mit dem Bösen aufzuhören. So steige ich, Gott, der Schöpfer aller Dinge manchmal wie eine Waagschale zum Menschen nieder, indem ich ihn ermahne, ihn schone und ihn durch Heimsuchungen prüfe. Manchmal steige ich auch auf, indem ich den Sinn der Menschen erleuchte und entzünde und sie mit ungewöhnlicher Gnade beschenke.

Dass das Verbindungsband der Waagschalen bis zum Himmel reicht, das bedeutet, dass ich, der Gott von allen, alle aufrecht erhalte, sowohl Heiden als auch Christen, Freunde wie Feinde, und sie mit meiner Gnade erleuchte und besuche, wenn es auch nur einige geben würde, die auf meine Gnade reagieren würden, und ihren Willen und Begehren vom Bösen abwenden wollten.

Das Tier bezeichnet die, die die heilige Taufe empfangen haben und ins Zeitalter der

Vernunft gekommen sind, aber die Worte des Evangeliums nicht befolgen, ohne ihr Herz und ihren Mund dem Irdischen zugewandt haben, ohne an das Geistliche zu denken. Der Fisch bezeichnet die Heiden, die in den Wogen der Begierde Umhärte treiben. Deren Blut ist gering, d.h. ihr Glaube und ihr Verlangen nach Gott ist klein. Daher möchte ich das Herz des Tiers und das Blut des Fisches haben, wenn es nur einige geben würde, die in ihrer Liebe versuchen würden, mir die zu verschaffen.

Die drei Scharen sind meine Freunde. Die erste besteht aus denen, die die Welt verständig benutzen, die zweite aus denen, die ihr Eigenes verlassen und demütig gehorchen, die dritte aus denen, die bereit sind, für Gott zu sterben.“

#### BUCH 4 - 3. KAPITEL

O Herr“, sagte die Braut, „sei nicht erzürnt, wenn ich frage. Ich habe aus der Schrift gehört, dass nichts zu Unrecht erworben werden darf, und dass nichts, was man erworben hat, gegen die Gerechtigkeit behalten werden darf. Nun hat dieser König ein Land, von dem manche sagen, dass er es mit Recht hat, andere sagen das Gegenteil. Daher ist es verwunderlich, wenn du ihm das duldest, was du bei anderen verwarfst.“

Gott erwiderte: „Nach der Sintflut blieben keine anderen Menschen übrig als die, die in Noahs Arche waren. Von ihnen stammt ein Geschlecht, das nach Osten wanderte, und einige von diesem Geschlecht kamen nach Schweden. Ein anderes Geschlecht kam nach Westen, und davon stammten einige, die nach Dänemark kamen.

Die, die zuerst begannen, das Land zu bearbeiten, das nicht vom Wasser umgeben war, die eigneten sich nichts von dem Land derer an, die diesseits des Wassers und auf den Inseln wohnten, sondern jeder begnügte sich mit dem, was er gefunden hatte, wie es über Lot und Abraham geschrieben steht, dass Abraham sagte: „Wenn du nach rechts gehst, werde ich mich nach links halten.“

Das war, als ob er sagen wollte: „Was du dir aneignest, das soll dir und deinen Erben gehören.“ Dann kamen im Lauf der Zeit Richter und Könige, die sich mit ihren Ländern begnügten und nicht das Gebiet von denen einnahmen, die auf den Inseln und diesseits des Wassers wohnten; ein jeder hielt sich in dem Lande seiner Vorväter auf.“

Sie (Birgitta) fragte: „Wenn ein Teil des Reiches durch irgendein Geschenk verloren geht, soll der Teil nicht von den Nachkommen zurückgefordert werden?“ Gott antwortete ihr: „In einem Reiche wurde eine Krone verwahrt, die dem König gehörte. Das Volk, das meinte, ohne König nicht bestehen zu können, wählte sich einen König und ließ dem

gewählten König die Krone zur Verwahrung; sie sollte dann als Erbe an den kommenden König übergehen. Wenn nun dieser gewählte König einen Teil der Krone veräußern wollte, so könnte und müsste der kommende König sie sicher zurückverlangen, denn von der Krone darf nichts abhanden kommen, und der König darf zu seinen Lebzeiten die Krone des Reiches nicht vermindern, oder sie ohne einen vernünftigen Grund aus der Hand geben, falls es einen solchen geben sollte.

Denn was ist die Krone des Reiches anderes, als die königliche Macht? Was ist das Reich anderes, als das Volk, das darin wohnt? Und was ist der König anderes, als das Volk, das darin wohnt? Und was ist der König anderes, als der Vormund des Reiches und des Volkes, der die Macht aufrecht erhält? Deshalb darf der Bewahrer und Verteidiger der Krone die Krone keinesfalls zum Nachteil für den kommenden König teilen oder vermindern.“

Die Braut wandte ein: „Aber wenn der König aus Notwendigkeit oder durch Gewalt gezwungen wird, einen Teil der Krone abzugeben?“ Gott erwiderte: „Wenn zwei Männer in einen Streit geraten, und der eine, der mächtiger ist, nicht nachgeben will, wenn dem anderen nicht ein Finger abgehackt wird – wem würde der abgehackte Finger wohl gehören, wenn nicht dem, der den Schaden erlitten hat?

So verhält es sich auch mit dem Reich. Wenn ein König aus Zwang oder infolge von Gefangenschaft das Reich um einen Teil verkleinern würde, so kann es ein künftiger König gewiss verlangen. Der König ist nämlich nicht Herr der Krone, sondern ihr Verwalter, und Not macht kein Gesetz.“ Sie fragte: „Wenn der König zu Lebzeiten einem Herrn einen Teil der Krone überträgt, und wenn dieser Herr und sein Nachfolger nach dem Tod des Königs als sein Eigentum behalten würde, müsste das dann nicht zurückgefordert werden?“ Der Herr erwiderte: „Gewiss müsste das Land an den gesetzlichen Eigentümer zurückgehen.“

Sie fuhr fort: Wenn ein Teil der Krone an jemanden verpfändet würde, um eine Schuld zu tilgen, und dieser würde viele Jahre lang die Steuern bezahlen und dann sterben, wonach der Landstrich in die Hände eines anderen kommt, der gar kein Recht darauf hatte, nachdem es ihm nicht geliehen oder verpfändet wurde, sondern es durch einen Zufall erhalten hat, es aber nicht ohne einen Geldersatz zurückgeben will – was wäre da zu tun?“

Der Herr sagte: „Wenn jemand einen Goldklumpen in der Hand hält und zu dem, der bei ihm steht, sagen würde: „Dieser Goldklumpen gehört dir; wenn du ihn haben willst, sollst du mir so und so viel Pfunde geben“ – gewiss müssten ihm dann diese Pfunde gegeben werden. Denn wenn ein Land gewaltsam eingenommen und in Frieden besessen wird, soll es auf kluge Weise zurückverlangt werden und nach berechnetem Schadenersatz

zurückerworben werden.

Und ebenso, wenn der neugewählte König auf einen Stein gehoben wird, um vom Volk gesehen zu werden, das bedeutet, dass er die Macht und Herrschaft für die übrigen Teile des Reiches hat, so gehört auch das Land in dem niederen Teilen, sowohl durch erbliches Recht als auch durch Kauf oder Rückkauf, zum Reich. Deshalb soll der König bewahren, was er bekommen hat, denn wenn er anders handelt, kann es geschehen, dass er die Herrschaft verliert und in einen Untertanen verwandelt wird.“

Wieder sagte die Braut: „O Herr, zürne nicht, wenn ich noch einmal frage. Dieser König hat zwei Söhne und zwei Reiche. In dem einen Reich wird der König mit erblichem Recht eingesetzt, und in dem anderen nach Ermessen des Volkes. Aber jetzt ist man umgekehrt verfahren, denn der jüngere Sohn wurde zum König im Erbreich gewählt, und der ältere im Wahlreich.“

Gott erwiderte: „Bei denen, die sie gewählt haben, gab es drei unangebrachte Eigenschaften, und die vierte war in überreichem Maß vorhanden: Ungeordnete Liebe, gespielte Klugheit, Schmeichelei von törichten Menschen und Misstrauen gegenüber Gott und dem Volk.“

Deshalb erfolgte ihre Wahl gegen das Recht, gegen Gott, gegen das Wohl des Staates und den Nutzen der Allgemeinheit. Deshalb ist es notwendig, damit der Frieden zum Nutzen des Volkes bewahrt wird, dass der ältere Sohn das Erbreich zurückerhält, während das Wahlreich dem Jüngeren zufällt. Ja, wenn man das, was geschehen ist, nicht ändert, wird das Reich Schaden nehmen, das Volk benachteiligt werden, Unzufriedenheit wird sich erheben, und die Tage der Söhne werden verbittert werden, und ihre Reiche werden nicht mehr Reiche sein – sondern es wird so gehen, wie geschrieben steht: „Die Mächtigen sollen von ihren Thronen gestürzt werden, und die, die auf Erden wandern, sollen erhöht werden.“

Siehe, ich lege dir ein Gleichnis von zwei Reichen vor. In dem einen wird gewählt, im anderen wird vererbt. Das erste, wo gewählt wird, wird über den Haufen geworfen und geplagt, nachdem der rechte Erbe nicht gewählt wurde. Schuld daran hatten die, die gewählt haben, und die, die herrschsüchtig nach dem Reiche trachten. Aber Gott straft den Sohn nicht für die Sünden des Vaters und zürnt auch nicht in Ewigkeit, sondern übt Gerechtigkeit und hält diese auf Erden und im Himmel. Daher wird dieses Reich nicht zu seiner früheren Ehre zurückfinden oder einen glücklicheren Zustand erhalten, ehe nicht der rechte Erbe auftritt, entweder von Seiten des Vaters oder der Mutter.“

## BUCH 4 - 4. KAPITEL

Christus spricht zur Braut: „Von zwei Geistern werden Gedanken und Eingebungen ins Herz der Menschen eingegossen, nämlich von einem guten und einem bösen Geist. Der gute Geist rät dem Menschen, an das zukünftige Himmlische zu denken, und das Zeitliche nicht zu lieben. Der böse Geist rät dem Menschen, das Sichtbare zu lieben, zu machen, dass die Sünde leicht aussieht, er sendet Schwächen, stellt das Beispiel schwacher Menschen als Vorbild hin.

Sieh, ich will dir im Bild beschreiben, wie die beiden Geister das Herz der Königin entzünden, die du kennst und über die ich früher mit dir gesprochen habe. Der gute Geist gibt ihr diese Gedanken ein: Reichtümer sind mit Mühe verbunden, weltliche sind wie Wind, fleischliche Genüsse wie ein Traum, die Freude ist vergänglich und alles Weltliche ist eitel; dagegen ist das Gericht unausweichlich und der Peiniger sehr hart. Es scheint mir deshalb für den Menschen sehr schwierig, strenge Rechenschaft über vergängliche Reichtümer abzulegen, geistliche Schandtaten als eiteln Wind zu ernten, lange Trübsal für ein kurzes Vergnügen zu ertragen und darüber Rechenschaft vor dem abzulegen, der alles kennt, noch ehe es zustande kommt.

Deshalb ist es sicherer, vieles aufzugeben und damit weniger Rechenschaft abzulegen, als in vielerlei Dinge verstrickt zu werden und eine lange und mühevollen Rechenschaft ablegen zu müssen.

Der böse Geist gibt den Menschen dagegen solche Gedanken ein: Lass solche Gedanken fahren, denn Gott ist milde und sehr leicht zu besänftigen. Hab freimütig das Gute und schenke großzügig, was du hast. Du bist ja dazu geboren, Reichtümer zu besitzen, und Reichtümer wurden dir gegeben, damit du berühmt wirst, und gib dem, der etwas von dir haben will. Aber wenn du deine Reichtümer aufgibst, musst du denen dienen, die dir jetzt dienen; dein Ansehen wird dann geringer und dein Ärger größer. Der arme Mensch wandert nämlich ohne Freude.

Es ist schwer für dich, dich an neue Sitten zu gewöhnen, dein Fleisch durch fremde Gewohnheiten zu bändigen und ohne eine Bedienung zu leben. Halte daher an der Ehre fest, die du empfangen hast, lebe königlich nach deinem Stande und betreue dein Haus auf ehrensamer Weise. Wenn du deinen Wandel änderst, wirst du wegen Unstetigkeit getadelt. Fahre fort, so zu leben, wie du begonnen hast, so wirst du ehrenreich vor Gott und Menschen.

Wieder gibt der gute Geist der Seele dieser Königin seine Ratschläge ein, indem er sagt: Ich kenne zwei Dinge, die ewig sind, nämlich den Himmel und die Hölle. Wer Gott über alles liebt, wird nicht in den Himmel kommen. Auf dem Weg zum Himmel ging der



Menschengewordene Gott selbst voran und bekräftige ihn mit Zeichen und mit seinem Tod. O wie ehrenreich ist doch das Himmlische, wie bitter ist die Bosheit des Teufels, und wie eitel das Irdische!

Diesem Gott folgte seine Mutter und alle Heiligen, die lieber alle Qualen ausstehen und auf alles verzichten wollten, ja sogar sich selbst verachteten, um nicht das Himmlische und Ewige zu verlieren. Daher ist es sicherer, Ehre und Reichtümer rechtzeitig zu verlassen, als bis zum Ende daran festzuhalten, denn es kann passieren, dass man die Erinnerung an die Sünden vergisst, wenn die Schmerzen bis zum Äußersten zunehmen. Und da werden die, die sich nicht um meine Erlösung kümmern, an sich raffen, was ich gesammelt habe.

Die Eingebung des Teufels wendet dagegen ein: Hör auf, so zu denken! Wir sind schwache Menschen; Christus dagegen ist Gott und Mensch. Wir brauchen unsere Taten nicht mit denen der Heiligen zu vergleichen, die ja größere Gnade von Gott und Freundschaft mit ihm hatten. Es reicht für uns, auf den Himmel zu hoffen, in unserer schwachen Art zu leben und unsere Sünden mit Almosen und Gebeten wieder gutzumachen. Es ist kindische und töricht, mit etwas Ungewohntem zu beginnen und es dann nicht befolgen zu können.

Die gute Eingebung antwortet von neuem: Ich bin unwürdig, mit den Heiligen verglichen zu werden. Doch ist es ganz sicher, sich so allmählich auf die Vollkommenheit hinzuarbeiten. Was sollte mich denn daran hindern, mich an das Ungewöhnliche zu wagen? Gott ist ja imstande, Hilfe zu geben. Oft geschieht es ja, dass irgendein armer Mann dem Wege eines mächtigen und reichen Herren folgt. Und wenn auch der vornehme Herr schneller zur Herberge gelangt, eine leckere Kost genießen und in einem weichen Bette ruhen kann, kommt doch auch der Arme zur selben Herberge, wenn auch später und kann die Reste der Mahlzeit des vornehmen Herrn genießen – das hätte er nicht bekommen, wenn er seinem Wege nicht gefolgt wäre, und seine Herberge nicht aufgesucht hätte.

So sage ich auch jetzt, dass ich – wenn ich auch nicht wert bin, mit den Heiligen verglichen zu werden – doch den Weg einschlagen will, den sie (die Heiligen) gewählt haben, um zumindest Teil an ihren Verdiensten zu haben. Es sind nämlich zwei Dinge, die meinen Sinn beunruhigen. Erstens, dass der Hochmut Macht über mich erhält, wenn ich in meinem Vaterland bleibe. Die Liebe zu meinen Verwandten, die um Hilfe bitten, bedrückt meine Sehnsucht.

Der Überfluss an Personal und an Kleidern macht mir Mühe. Daher ist es für mich bequemer und ratsamer, vom Sitz des Hochmuts herabzusteigen und meinen Leib mit

einer Pilgerfahrt zu demütigen, als in meinem ehrenvollen Stande zu verweilen und Sünde auf Sünde zu häufen.

Außerdem bedrücken mich die Armut und die Hilferufe des Volkes; ich müsste ihm beistehen, aber es belastet mich, weil ich so nah dabei bin. Deshalb ist mir ein guter Rat vonnöten.

Die böse Eingebung und die des Teufels antwortet: Sich auf Pilgerfahrt zu begeben, ist Sache unsteter Menschen. Barmherzigkeit ist doch Gott wohlgefälliger als Opfer. Wenn du aus deinem Vaterland verreist, kommen gewinnsüchtige Leute, die von dir haben sprechen hören, um dich auszuplündern und dich gefangenzunehmen. So sollst du statt Freiheit Gefangenschaft erleiden, statt Ehre Schande, statt gemächlicher Ruhe Unruhe und Trübsal.

Der gute Geist kommt nun mit dieser Eingebung: Ich hörte über einen erzählen, der gefangen genommen wurde, der in einem Turme saß, und der in der Gefangenschaft und Dunkelheit größeren Trost empfand, als er je in seinem Überfluss und seiner zeitlichen Freude verspürt hatte. Wenn es daher Gott gefällt, mir Trübsal zu schicken, so wird mir das zu größerem Verdienst gereichen. Gott ist ja milde, mich zu trösten und bereit, mir beizustehen, vor allem wenn ich mein Land nur um meiner Sünden willen verlasse, und um Gottes Liebe zu gewinnen.

Die böse Eingebung und die des Teufels antwortet erneut: Wenn du unwürdig bist, Trost von Gott zu empfangen, und wenn du ungeduldig warst, als es um Armut und Demut ging, da wirst du die Strenge bereuen, die du dir auferlegt hast, denn du kommst dazu, einen Stock statt eines Ringes in der Hand zu halten, ein simples Tuch auf deinem Kopf statt einer Krone, und einen schäbigen Sack statt eines Purpurgewandes. Der gute Geist antwortet: Ich habe gehört, dass die heiligen Elisabeth, Prinzessin von Ungarn, erzogen in Weichlichkeit und vornehm verheiratet, große Armut und Schmach ertrug, aber in der Armut größeren Trost und eine herrlichere Krone von Gott empfing, als wenn sie in aller weltlichen Ehre und Freude verblieben wäre.

Wieder flüstert die böse Eingebung: Was willst du machen, wenn Gott dich den Händen von Männern überlässt, die deinem Körper Gewalt antun? Könntest du das vor Scham ertragen? Müsstest du nicht untröstlich über deinen Starrsinn trauern, und deine ganze Sippe sich schämen müssen? Und da kommst du gewiss dazu, Ungeduld und Angst im Herzen zu empfinden und Gott undankbar zu werden. Du wirst dir geradezu den Tod wünschen. Kannst du da noch wagen, dich zu zeigen, wenn du in aller Munde so verspottet wirst?

Der gute Gedanke antwortet wiederum: Ich habe von den Schriften gehört, dass die heiligen Jungfrau Lucia in ein Bordell überführt wurde, aber sie war standhaft im

Glauben, tröstete sich mit Gottes Güte und sagte: Wie oft mein Körper auch vergewaltigt wird, ich bin doch eine Jungfrau, und meine Krone wird verdoppelt werden. Und Gott sah ihren Glauben und bewahrte sie unbeschadet. So sage ich, dass Gott, der niemanden über Vermögen versucht werden lässt, meine Seele, meinen Glauben und meinen Willen bewahren wird. Ich vertraue mich ihm also ganz an. Sein Wille mit mir geschehe!

Da diese Frau solchen Gedanken ausgesetzt war, will ich sie zu drei Dingen ermahnen. Erstens, dass sie sich erinnern soll, zu welcher Ehre sie auserkoren ist. Zweitens, welche Liebe ihr Gott in ihrer Ehe bewiesen hat. Drittens, wie gnädig sie in dieser Sterblichkeit bewahrt wurde. Ferner will ich sie warnend an drei Dinge erinnern. Erstens, dass sie vor Gott Rechenschaft über ihr ganzes zeitliches Eigentum ablegen wird – ja sogar über das kleinste Scherflein, wie sie es ausgegeben hat. Zweitens, dass ihre Zeit sehr kurz ist, und dass sie kein Wort weiß, bevor sie sterben wird. Drittens, dass Gott die Herrscherin nicht mehr als die Dienerin schont.

Deshalb rate ich ihr drei Dinge. Erstens, das zu bereuen, was sie begangen hat, und für ihre gebeichteten Sünden fruchtbringende Besserung zu tun, und Gott von ganzem Herzen zu lieben. Zweitens rate ich ihr, der Pein des Fegefeuers verständlich auszuweichen. Denn so wie der, der Gott nicht von ganzem Herzen liebt, eine große Strafe verdient, so verdient der, der seine Sünden nicht bessert, obwohl er das kann, das Fegefeuer.

Drittens rate ich ihr, eine Zeitlang weltliche Freunde Gott zuliebe zu verlassen und sich, um der Pein des Fegefeuers zu entgehen, sich an einen Platz begibt, wo es einen Richtweg zwischen dem Himmel und dem Tode gibt, weil es dort Ablässe (d.h. Rettung für die Seelen) gibt, die heiligen Päpste gegeben haben, und die Gottes Heiligen durch ihr Blut bewirkt haben.“

#### BUCH 4 - 5. KAPITEL

Der hl. Petrus spricht zu Christi Braut: „Tochter, du glichst mir einem Pfluge, der breite Furchen zieht und die Wurzeln ausreißt. Das war sicher richtig. Denn ich habe so gegen die Laster geeifert und war so für die Tugenden entbrannt, dass ich, wenn ich die ganze Welt hätte zu Gott bekehren können, keinesfalls mein Leben oder meine Kräfte gespart hätte. Gott war mir so lieb, an ihn zu denken, von ihm zu sprechen, für ihn zu arbeiten, dass es mir bitter war, an alles andere zu denken, als an Gott.

Doch war auch Gott für mich bitter, aber nicht seinetwegen, sondern meinetwegen. Denn

so oft ich daran dachte, wie sehr ich gesündigt habe und wie ich ihn verleugnet habe, habe ich bitterlich geweint, denn ich hatte nun gelernt, vollkommen zu lieben, und meine Tränen waren mir ebenso angenehm, wie gutes Essen. Aber wenn du mich bittest, dich an etwas zu erinnern, antworte ich dir: Hast du nicht gehört, wie vergesslich ich war? Ich war ja vollkommen über Gottes Weg unterrichtet, und mit einem Eid habe ich mich verpflichtet, Gott treu zu sein und mit ihm zu sterben, aber auf die Frage einer Frau hin verleugnete ich die Wahrheit, und warum? Weil Gott mich mir selber überlassen hat, und ich mich selbst nicht kannte.

Aber was habe ich dann gemacht? Ich dachte über mich selber nach und überlegte, dass ich nichts von mir selbst aus war, und ich stand auf und eilte auf die Wahrheit zu – zu Gott, der mir die Erinnerung an seinen Namen so tief ins Herz drückte, dass ich ihn weder vor den Tyrannen oder unter der Geißelung oder im Tode vergessen konnte. So sollst auch du es machen. Steh in Demut auf und geh zum Meister der Erinnerung und begehre eine Erinnerung von ihm. Er ist nämlich der einzige, der alles kann. Ich will dir aber helfen, dass du Teil hast an dem Korn, das ich auf Erden ausgesät habe.

Weiter sage ich dir, dass diese Stadt Rom eine Stadt der Kämpfer war, und ihre Straßen mit Gold und Silber belegt waren. Nun sind die Saphirsteine in Schmutz verwandelt, die Einwohner der Stadt sind sehr wenige, ihr rechtes Auge ist ausgeschlagen, und ihre rechte Hand ist abgehauen; Kröte und Schlangen wohnen bei ihnen, und wegen ihrer (geringen) Gaben würden die sanftmütigen Tiere nicht wagen, sich zu zeigen, oder meine Fische würden nicht ihren Kopf erheben. Daher sollen noch Fische in dieser Stadt gesammelt werden, und wenn es auch nicht mehr so viele werden wie früher, werden sie doch ebenso lieblich und tapfer sein, so dass bei ihrem Spiel die Kröten und Frösche heruntersteigen, die Schlangen zu Lämmern verwandelt werden, und die Löwen wie Tauben an ihren Fenstern werden.“

Weiter fügt er hinzu: „Ich sage dir weiter, dass man noch in deinen Tagen den Ruf hören wird: „Es lebe Petri Stellvertreter!“, und du ihn mit eigenen Augen sehen wirst, denn ich werde den Berg der Wollust untergraben, und die darauf sitzen wollen, werden gegen die Hoffnung von allen gezwungen kommen, denn Gott will mit Barmherzigkeit und Wahrheit erhöht werden.“

#### BUCH 4 - 6. KAPITEL

Der heiligen Paulus spricht zu Christi Braut und sagt: „Tochter, du hast mich mit einem Löwen verglichen, der unter Wölfen aufgezogen wurde, aber den Wölfen auf wunderbare

Weise genommen wurde. Ja Tochter, ich war wahrhaftig ein räuberischer Wolf, aber aus einem Wolf machte Gott mich zu einem Lamm, und das aus zwei Gründen. Erstens durch seine große Liebe, indem er seine Gefäße aus den Unwürdigen und aus den Sündern seine Freunde macht. Zweitens wegen der Gebete des allerseligsten Stephanus, des ersten Märtyrers.

Ich will dir nämlich zeigen, wie ich war und welche Absicht ich hatte, als Stephanus gesteinigt wurde, und warum ich seine Gebete verdiente. Ich habe mich gewiss über die Pein des hl. Stephanus nicht gefreut und sie genossen, und ich beneidete ihn nicht um seine Ehre, aber ich war doch darauf aus, dass er sterben sollte, weil ich sah, soweit ich es beurteilen konnte, dass er nicht den rechten Glauben hatte. Als ich seinen übermäßig großen Eifer und seine Geduld sah, das Leiden zu ertragen, war ich sehr betrübt darüber, dass er ungläubig war, wo er doch tatsächlich höchst gläubig war, und ich ganz und gar blind und ungläubig, und ich hatte Mitleid mit ihm und betete von ganzem Herzen darum, dass seine bittere Pein ihm zur Ehre und Belohnung dienen möge.

Deshalb war ich unter den ersten, die Nutzen von seinem Gebet hatten, denn durch sein Gebet wurde ich von den vielen Wölfen entrückt und wurde zu einem sanften Lamm. Daher ist es gut, für alle zu beten, denn das Gebet des Gerechten nützt denen, die am nächsten stehen und am besten geeignet sind, die Gnade zu empfangen. Aber nun klage ich darüber, dass dieser Mann, der unter den Gelehrten so beredt und so geduldig unter denen war, die ihn steinigten, von vielen Herzen ganz vergessen ist – und am meisten von denen, die ihm Tag und Nacht dienen sollten. Sie bieten ihm ihre zerbrochenen, leeren, schmutzigen und ekelhaften Gefäße an. Deshalb werden sie, wie geschrieben steht, mit doppelter Scham und Schande bekleidet und aus dem Haus der Freude ausgestoßen werden.“

#### BUCH 4 - 7. KAPITEL

Ein Mensch, der im Gebet wachte und nicht schlief, dachte, er sähe in einer geistlichen Vision einen Palast von unermesslicher Größe. Da gab es unzählige Geschöpfe, in weiße, glänzende Kleider gekleidet, und ein jedes von ihnen hatte seinen eigenen Sitz. Ganz vorn im Palast stand ein Richterstuhl, und es sah aus, als würde dort eine Sonne sitzen. Der Glanz der von der Sonne ausstrahlte, war unermesslich lang, tief und breit. Eine Jungfrau, die eine kostbare Krone auf dem Kopf hatte, stand neben dem thron. Und alle dienten der Sonne, die auf dem Richterstuhl saß, und huldigten ihr mit Hymnen und Lobgesängen.

Dann sah er einen Neger, schrecklich an Aussehen und Gebärden. Er schien voller Neid zu sein und war von großem Zorn erfüllt, und er rief: „Du gerechter Richter, verurteile meine Seele und höre ihre Taten! Es bleibt nämlich nur noch wenig von ihrem Leben übrig. Erlaube mir auch, den Körper mit der Seele zu strafen, bis sie voneinander getrennt werden!“

Danach konnte ich sehen, dass einer vor dem Richterstuhl stand, der wie ein bewaffneter Ritter aussah. Er war ehrbar und weise in seiner Rede und besonnen und mild in seinen Gebärden.

Er sagte: „O Richter, sieh hier die guten Werke, die er bis zu dieser Stunde getan hat!“ Gleich hörte man eine Stimme von der Sonne auf dem Richterstuhl: „Hier ist die Last größer als die Tugend. Es ist nicht gerecht, dass die Last mit der höchsten Tugend vereinigt wird.“

Der Neger antwortete: „Es ist gerecht, dass diese Seele mein wird. Denn wenn sie etwas Lasterhaftes in sich hätte, so gibt es bei mir alles Schlechte.“ Der Richter entgegnete: „Gottes Barmherzigkeit folgt jedem Menschen bis zum Tode, ja bis zum letzten Augenblick, und dann steht das Gericht bevor. Aber bei dem Mann, von dem wir jetzt sprechen, sind Seele und Körper noch vereint, und er hat die Auffassungsgabe noch.“

Der Neger fiel ein: „Die Schrift, die nicht lügen kann, sagt: „Du sollst deinen Gott über alles lieben, und deinen nächsten wie dich selbst.“ Aber dieser Mann tat alle seine Werke aus Furcht und nicht aus Liebe, wie er sollte. Du wirst auch feststellen, dass er wenig Reue über die Sünden hatte, die er gebeichtet hat. Das Himmelreich hat er nicht verdient; folglich hat er die Hölle verdient. Seine Sünden sind hier vor der göttlichen Gerechtigkeit offenbart, weil er noch nie eine von Gottesliebe eingegebene Reue über die Sünden gespürt hat, die er begangen hat.“

Der Ritter wandte ein: „Ja, ich habe gehofft und geglaubt, dass er vor seinem Tode noch wahre Reue spüren würde.“ Der Neger antwortete ihm: „Du hast all die guten Taten gesammelt, die er getan hat, und du kennst all die Worte und Gedanken, die zur Rettung seiner Seele dienen können. All dies, wie es auch sein mag, ist nicht mit der Gnadengabe zu vergleichen, die aus einer Reue besteht, die aus Gottesliebe eingegeben und mit Glauben und Hoffnung verbunden ist; noch weniger kann es alle seine Sünden auslöschen.“

Denn Gott ist von Ewigkeit her so gerecht, dass kein Sünder, der keine vollkommene Reue empfunden hat, ins Himmelreich eintreten darf. Es ist unmöglich, dass Gott gerade gegen die Ordnung richtet, die seit ewigen Zeiten in seinem Vorherwissen beschlossen ist. Also muss diese Seele zur Hölle verurteilt und mit mir vereinigt werden, um ewig gepeinigt zu werden.“ Bei diesen Worten schwieg der Ritter und erwiderte nichts.

Dann erschienen unzählige Teufel, wie Funken, die aus einem brennenden Ofen aufflogen; sie riefen mit einer Stimme und sagten zu dem, der wie die Sonne auf dem Richterstuhl saß: „Wir wissen, dass du ein Gott in drei Personen bist, dass du von Anfang an da warst und ohne Ende sein wirst, und dass es keinen anderen Gott gibt, als dich. Du bist wahrhaftig die Liebe selbst, mit der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit vereint sind. Du ruhest von Anfang an in dir selbst, ganz unvermindert und unveränderlich, wie es Gott gebührt. Ohne dich ist nichts, und es gibt nichts, das außer dir eine Freude hat.

Deine Liebe hat auch die Engel aus nichts anderem, als durch die Macht deiner Gottheit geschaffen, und du hast so gehandelt, wie die Barmherzigkeit es vorschrieb. Aber da wir in unserem Inneren von Hochmut, Neid und Gier beseelt sind, hat uns deine Liebe, die Gerechtigkeit liebte, mit dem Feuer unserer Bosheit aus dem Himmel hinunter in eine dunkel unermessliche Tiefe verstoßen, die jetzt Hölle genannt wird. So hat deine Liebe damals gehandelt, und die soll auch jetzt nicht von deinem gerechten Gericht getrennt sein, ob das nach der Barmherzigkeit oder nach Gerechtigkeit geschieht.

Wir sagen noch mehr: Wenn das, was du mehr als alles geliebt hast, nämlich die Jungfrau, die dich geboren hat und die nie gesündigt hat, wenn sie eine Todsünde begangen hätte und ohne göttliche Reue gestorben wäre – so wäre ihre Seele nie in den Himmel gekommen, sondern wäre bei uns in der Hölle geblieben; so liebst du die Gerechtigkeit. Deshalb, o Richter, warum sprichst du uns nicht diese Seele zu, so dass wir sie nach ihren Taten strafen dürfen?“

Da ertönte ein Laut wie von einer Posaune, und die es hörten, verstummten.

Eine Stimme sprach: „Schweigt still, ihr Engel, Seelen und Dämonen alle, und hört zu, was Gottes Mutter sagt!“ Gleich zeigte sich die Jungfrau vor dem Richterstuhl, und unter ihrem Mantel schien sie ein paar große Gegenstände zu verbergen. Sie sagte: „Ihr Feinde, ihr verfolgt die Barmherzigkeit, und mit keiner Liebe liebt ihr die Gerechtigkeit. Wenn auch diese Seele einen Mangel an guten Taten aufweist, was bewirkt, dass sie nicht in den Himmel kommen sollte, so schaut aber, was ich unter meinem Mantel habe!“

Als die Jungfrau beide Mantelschöße aufhob, erschien unter dem einen etwas wie eine kleine Kirche, in der sich einige Mönche befanden, und unter dem anderen Frauen und Männer, Ordensleute und andere. Und sie riefen alle mit lauter Stimme und sagten: „Erbarme dich, gnadenreicher Gott!“

Dann wurde es still, und die Jungfrau redete und sagte: „Die Schrift sagt: „Wer einen vollkommenen Glauben hat, kann damit Berge auf der Welt versetzen.“ Was können und müssen dann nicht die Stimme derer tun, die Glauben hatten und Gott mit brennender Liebe gedient haben?

Was sollten nicht auch die Freunde Gottes tun, die er gebeten hat, Fürbitte für ihn zu leisten, so dass er der Hölle entgehen und in den Himmel kommen kann, und der keinen anderen Lohn für seine guten Taten begehrte, als das Himmelreich? Sollen nicht alle ihre Tränen und Gebete ihn ergreifen und erheben, so dass er noch vor seinem Tode eine gottgegebene Reue und zugleich Lieb empfindet? Ich werde auch meine eigenen Gebete und die Bitten all der Heiligen hinzufügen, die es im Himmel gibt, und denen er besondere Ehre erwiesen hat.

Die Jungfrau fügte hinzu: „Dämonen, ich befehle euch mit der Macht des Richters, darauf Acht zu geben, was ihr jetzt an Gerechtigkeit seht!“ Da antworteten sie alle wie aus einem Munde: „Wir sehen, dass auf Erden Gottes Zorn durch ein wenig Wasser und großes Wetter besänftigt wird. So bewegt auch dein Gebet Gott zu Barmherzigkeit und Liebe.“ Dann hörte man von der Sonne eine Stimme, die sagte: „Auf die Gebete meiner Freunde hin soll dieser Mann noch vor seinem Tode göttliche Reue empfinden. Er soll also nicht in der Hölle landen, sondern zusammen mit denen gereinigt werden, die im Fegefeuer schwere Strafe leiden. Und wenn die Seele gereinigt ist, soll sie zusammen mit denen gereinigt werden, die auf Erden Hoffnung und Glauben hatten, aber nur geringe Liebe.“ Da machten sich die Dämonen aus dem Staube.

Danach dachte die Braut, sie würde sehen, dass sich eine dunkle und schreckliche Stelle öffnen würde, wo da ein Ofen zu sehen war, der innen brannte. Das Feuer hatte nichts anderes zu tun, als noch Teufel und lebende Seelen zu verbrennen. Über diesem Ofen zeigte sich die Seele, deren Urteil schon ergangen war. Die Seele war am Ofen befestigt, und die Seele stand aufrecht wie ein Mensch. Sie stand nicht auf dem höchsten Platz und auch nicht auf dem niedrigsten, sondern gleichsam neben dem Ofen.

Ihre Gestalt war schrecklich und seltsam. Das Feuer im Ofen schien sich durch die Füße der Seele hindurch zu winden, so wie Wasser durch eine Röhre aufsteigt; es drückte sich fest zusammen und schob über ihren Kopf in die Höhe, so dass die Schweißtropfen Adern glichen, die vom brennenden Feuer aufgeschwollen waren. Die Ohren sahen aus wie Blasebälge eines Schmiedes und setzten das Hirn mit ihrem ununterbrochenen Blasen in Bewegung. Die Augen zeigten sich zurückgewandt und eingesunken, nach innen zu am Nacken befestigt.

Der Mund war weit offen, und die Zunge, die durch die Nasenlöcher ausgestreckt war, hingen auf die Lippen herunter. Die Zähne waren wie Eisennägel durch den Gaumen befestigt. Die Arme waren so lang, dass sie bis auf die Füße hinunterhingen, und die beiden Hände schien etwas Fettes mit siedendem Teer zusammenzupressen. Die Haut, die die Seele bedeckte, schien wie ein Tierfell über einem Körper zu hängen, und sie war



wie ein mit Samenflüssigkeit übergossenes Leinenkleid. Dieses Kleid war so kalt, dass jeder, der es sah, schauern musste. Eiter drang daraus hervor, wie aus einer Wunde mit geronnenem Blut, und der Gestank, der dabei auftrat, war so widerlich, dass nicht einmal der schlimmste Gestank auf der Welt damit zu vergleichen war.

Nachdem sie diese Plage gesehen hatte, hörte die Braut eine Stimme von der Seele. Die schrie fünfmal „Wehe!“ und weinte und rief mit aller Kraft: „Weh mir für das erste,“ sagte sie, „dass ich Gott für alle seine großen Tugenden und die Gnade, die er mir erwiesen hat, so wenig geliebt habe! Weh mir für das zweite, dass ich die Gerechtigkeit nicht so gefürchtet habe, wie ich hätte sollen! Weh mir für das dritte, dass ich die Lust des Leibes und meines sündhaften Fleisches geliebt habe! Weh mir für das vierte, wegen der Reichtümer der Welt und meines Hochmuts! Weh mir für das fünfte, dass ich jemals Ludwig und Johanna gesehen habe!

Dann sagte der Engel zu mir: „Ich will dir diese Vision erklären. Der Palast, den du gesehen hast, ist ein Bild des Himmels. Die vielen Geschöpfe, die auf Thronen und in weiße, glänzende Kleider gekleidet waren, sind die Seelen von Engel und Heiligen. Die Sonne bezeichnet Christus in seiner Göttlichkeit, die Frau die Jungfrau, die Gott geboren hat, der Neger den Teufel, der die Seele anklagt, der Ritter den Engel, der die Taten der Seele erzählte, und der Ofen die Hölle, dessen Inneres so heiß brennt, dass – wenn die ganze Welt mit allem, was darinnen ist, brennen würde – so könnte das doch nicht mit der Hitze in diesem Ofen verglichen werden.

In dem Ofen hört man verschiedene Stimmen, die alle gegen Gott anderen, und die alle ihre Reden mit „Weh!“ beginnen und enden. Die Seelen zeigen sich als Menschen, deren Glieder erbarmungslos ausgestreckt werden, und die niemals eine Stunde Ruhe erhalten. Wisse auch, dass das Feuer, das du im Ofen gesehen hast, in ewigem Dunkel brennt, und dass nicht alle Seelen, die dort brennen, dieselbe Art von Plagen haben. Das Dunkel um den Ofen herum heißt Limbus und geht aus dem Dunkel hervor, das im Ofen herrscht; sie beide bilden aber ein Gebiet und eine Hölle, und wer dahin kommt, kann niemals bei Gott wohnen.

Oberhalb dieses Dunkels herrscht die schwerste Pein des Fegefeuers, das Seelen ertragen können. Außerhalb des Platzes gibt es einen anderen Platz, wo eine geringere Pein herrscht, die nichts anderes ist, als eine Verminderung der Kräfte an Stärke und Schönheit und dergleichen. Das ist, um in einem Gleichnis zu sprechen, als ob jemand krank gewesen wäre, und die Krankheit oder Plage aufgehört hätte, aber er hatte noch keine Kräfte, sondern musste diese so allmählich wiedergewinnen.

Es gibt noch einen dritten, höheren Platz, wo keine andere Plage herrscht als die

Sehnsucht, zu Gott zu gelangen. Damit du dies besser in deinem Sinn verstehst, komme ich mit einem Gleichnis. Stell dir vor, dass Kupfer mit Gold vermischt wird und nun zusammen mit dem Gold im heißesten Feuer brennt, wo das Metall so lange gereinigt wird, bis das Kupfer verzehrt ist und das Gold in reiner Form übrig bleibt. Je stärker und dicker das Kupfer ist, umso heißeres Feuer braucht man, damit das Gold klar wie Wasser wird und immer glühen bleibt.

Dann bringt der Meister das Gold an einen anderen Platz, wo es wirklich Gestalt annehmen soll, um gesehen und berührt zu werden. Danach schickt er es zu einer dritten Stelle, wo es verwahrt werden soll, um dem Eigentümer übergeben zu werden. So ist es auch im geistlichen Bereich. An der ersten Stelle, oberhalb des Dunkels, herrscht die schwerste Plage des Fegefeuers. Das war dort, wo du sahst, dass die genannte Seele gereinigt wird. Die Seelen werden dort der Berührung durch die Teufel und – um im Gleichnis zu sprechen – durch giftige Reptilien und wilde Raubtiere ausgesetzt. Da herrscht Hitze und Kälte, da ist Dunkel und Qual, und dies alles rührt von der Pein in der Hölle her. Manche Seelen leiden größere, andere kleinere Strafen, je nachdem, ob die Sünden wiedergutmacht sind oder nicht, als die Seelen noch im Körper wohnten.

Dann führt der Meister – ich meine den gerechten Gott – das Gold – ich meine die Seelen – an andere Stellen, wo sie nur aus Mangel an Kräften geplagt werden, und dort müssen sie bleiben, wo sie Hilfe bekommen, entweder von ihren besondern Freunden, oder von den unaufhörlichen Werken der heiligen Kirche. Je größere Hilfe die Seele von ihren Freunden erhält, desto schneller erholt sie sich und wird von diesem Platz befreit.

Danach wird die Seele an einen dritten Platz geführt, wo die einzige Plage aus der Sehnsucht besteht, in die Gegenwart und seine beseligende Betrachtung zu gelangen. Hier bleiben viele und sehr lange, mit Ausnahme derer, die – als sie noch auf Erden lebten - die vollkommene Sehnsucht hatten, in Gottes Nähe zu gelangen, und ihn zu schauen.

Wisse auch, dass viele auf der Welt so gerecht und unschuldig sterben, dass sie gleich in Gottes Nähe und seinen Anblick kommen. Und manche haben ihre Sünden mit so vielen guten Taten gutgemacht, dass ihre Seelen keine Plage erfahren werden.

Es sind jedoch nur wenige, die nicht an den Platz gelangen, wo man sich danach sehnt, zu Gott zu kommen. Und alle die Seelen, die an diesen drei Plätzen wohnen, haben an den Gebeten und guten Werken der hl. Kirche teil, die sie selbst zu Lebzeiten getan haben, und von denen, die ihre Freunde nach ihrem Tode tun. Wisse auch, dass – wie die Sünden mannigfach und wechselnd sind, so sind auch die Strafen mannigfach und verschiedenartig. Wie sich der Hungrig über das Essen freut, das an seinen Mund kommt, ein Durstiger über den Trank und ein Trauriger über die Freude, die er erleben

darf, ein Nackter über Kleidungsstücke und ein Kranker, ins Bett zu kommen, so freuen sich auch die Seelen und erhalten Teil an dem Guten, das ihretwegen auf der Welt getan wird.“

Der Engel fügt hinzu: „Gesegnet sei der, der auf Erden den Seelen mit Gebeten, guten Werken und mit körperlicher Arbeit beisteht, denn Gottes Gerechtigkeit kann nicht lügen, die sagt, dass die Seelen nach dem Tode entweder mit der Qual des Fegefeuers gereinigt werden sollen, oder durch die guten Werke von Freunden erlöst werden.“ Dann hörte man viele Stimmen aus dem Fegefeuer sagen: „O Herr Jesus Christus, gerechter Richter, sende deine Liebe zu denen, die auf Erden geistliche Macht haben, dann können wir noch mehr als jetzt an ihrem Gesang, ihrer Lesung und ihren Opfern teilhaben!“ Über dem Raum, von wo aus dieser Ruf gehört wurde, wurde etwas wie ein Haus sichtbar, und daraus hörte man viele Stimmen, die sagten: „Möge Gott die belohnen, die uns in unserer Ohnmacht Hilfe senden!“

Aus dem Hause selbst sah man gleichsam eine Morgenröte aufsteigen, aber unter der Morgenröte zeigte sich ein Himmel, der nicht von dem Glanz der Morgenröte hatte, und vom Himmel hörte man eine laute Stimme, die sagte: „O Herr Gott, gib aus deiner unendlichen Macht denen auf der Welt hundertfachen Lohn, die uns mit ihren guten Werken zum Lichte deiner Gottheit und zum Schauen deines Angesichts erheben!“

#### BUCH 4 - 8. KAPITEL

Weiter spricht der Engel und sagt: „Die Seele, deren Lage du gesehen und deren Gericht du gehört hast, ist in der schwersten Pein im Fegefeuer. Die Pein besteht darin, dass sie nicht weiß, ob sie nach dem Ende des Fegefeuers die himmlische Ruhe erlangen wird, oder ob sie verdammt ist. Und das ist Gottes Gerechtigkeit, denn sie besaß große Klugheit und Unterscheidungsvermögen, aber sie verwandte sie zu weltlichem Gewinn und zum Nutzen des Leibes, nicht zum Nutzen und zum geistlichen Gewinn der Seele.

Er vergaß nämlich, an Gott zu denken, so lange er lebte, und deshalb leidet seine Seele jetzt die Hitze des Feuers und zittert vor Kälte. Er ist durch das Dunkel blind und schaudert dich vor dem schrecklichen Anblick der Teufel; er ist vom Schreien des Teufels taub, hungert und durstet innerlich und ist äußerlich mit Scham umhüllt.

Doch vergönnte Gott ihm nach dem Tode eine Gnade, nämlich dass er von den Teufeln nicht angefasst werden sollte, denn nur zu Gottes Ehre verzieh er die schweren Verbrechen, die seine schlimmsten Feinde gegen ihn begangen haben; er unterließ es, sich zu rächen und versöhnte sich mit seinem schlimmsten Feinde.

Wisse auch, dass das Gute, das er getan und was er versprochen hat, die Almosen die er aus seinen recht mäßig erworbenen Gütern gegeben hat – und vor allem die Gebete der Gottesfreunde, die mindern seine Pein und schenken ihm Kühlung, so wie es in Gottes Gerechtigkeit bestimmt ist. Andere Almosen, die er aus weniger gut erworbenen Gütern gegeben hat, kommen in geistlicher Weise denen zugute, die sie vorher recht mäßig besessen haben...“

#### BUCH 4 - 9. KAPITEL

Weiter sagte der Engel: „Du hast vorhin gehört, dass dieser Mann kurz vor seinem Tode durch Gebete der Freunde Gottes eine gottesfürchtige und von Liebe eingegebene Reue über seine Sünden empfand, und die Reue hat ihn vor der Hölle gerettet. Daher urteilt Gottes Gerechtigkeit nach dem Tode, dass er in den sechs Lebensaltern im Fegefeuer brennen sollte, die er von der Stunde an hatte, da er zum ersten Mal eine bewusste Todsünde beging, und bis er fruchtbare Reue aus Liebe zu Gott empfand, soweit er keine Hilfe von den Lebenden und von Gottes Freunden erhielt.

Das erste Alter war, dass er Gott nicht wegen des Todes seines edlen Leibes und wegen der mannigfachen Leiden liebte, die Christus selbst für nichts anderes ausgestanden hat, als für die Erlösung der Seelen. Das zweite Alter war, dass er seine eigene Seele nicht liebte, wie ein Christ das tun sollte, und Gott nicht dafür dankte, dass er getauft wurde, und kein Jude oder Heide war. Das dritte Alter war, dass er sehr genau wusste, was Gott ihm zu tun befohlen hatte, dass er aber nur wenig gewillt war, das zu verwirklichen.

Das vierte Alter war, dass er sehr wohl wusste, was Gott denen verboten hat, die in den Himmel kommen wollen, aber doch frech dagegen handelte, indem er nicht den Warnungen des Gewissens folgte, sondern dem Begehren und Willen seines Leibes. Das fünfte Alter war, dass er nicht die Gnade nutzte und zu beichten pflegte, was er hätte tun sollen, wo er so lange Zeit hatte. Das sechste Alter war, dass er sich nur wenig um Gottes Leib kümmerte und ihn nicht fleißig empfangen wollte, nachdem er sich der Sünde nicht enthalten wollte, und keine Lust hatte, Christi Leib vor Ende seines Lebens liebevoll anzunehmen.“

Dann zeigte sich ein Mann, der sehr ritterlich anzusehen war. Seine Kleider waren weiß und glänzend, wie die Alba des Priesters, und er war mit einem Leinengürtel umgürtet und hatte eine rote Stola um den Hals und unter den Armen. Er begann seine Worte folgendermaßen: „Du, der du dies siehst, gib Acht und behalte im Gedächtnis, was du

siehst, und was dir gesagt wird. Ihr, die ihr auf Erden lebt, könnt Gottes Macht und Anordnungen vor Beginn der Zeit nicht in derselben Weise verstehen wie wir, die bei ihm sind. Denn das, was bei Gott in einem Augenblick geschieht, das kann von euch nur mit Worten und Gleichnissen auf irdische Weise verstanden werden.

Ich bin einer von denen, der diesen zum Fegefeuer verurteilten Mann mit seinen Gaben ehrte, als er noch lebte. Daher vergönnte mir Gott in seiner Gnade, dass – wenn jemand tun will, wozu ich rate, seine Seele auf einen höheren Platz überführt werden kann, wo sie ihre richtige Gestalt erhalten würde und keine andere Qual als die empfinden würde, als wie der sie leidet, der eine schwere Krankheit hatte, und nun ohne Kräfte daliegt, nachdem alle Beschwerden verschwunden sind, der sich aber doch freut, nachdem er sicher weiß, dass er überleben darf.

Du hast ja gehört, dass seine Seele einen fünffachen Weheruf ausstieß. Nun will ich ihm stattdessen fünf trostreiche Dinge sagen. Der erste Weheruf war, dass er Gott so wenig geliebt hat. Damit er von diesem Weh befreit wird, soll man für seine Seele dreißig Kelche geben, in denen Gottes Blut geopfert wird, und womit Gott selbst hochgehrt wird.

Der zweite Weheruf war, dass er Gott nicht fürchtete. Um diese Sünde auszulöschen, sollen dreißig Priester, nach menschlichem Ermessen gottesfürchtig, ausgewählt werden, und jeder von ihnen soll dreißig Messen lesen, wenn er kann. Neun zu Ehren der Märtyrer, neun für die Bekenner, neun für alle Heiligen, eine für die Engel, eine für die hl. Maria und eine für die heiligen Dreifaltigkeit. Und sie sollen eifrig für seine Seele beten, so dass Gottes Zorn gemildert wird, und seine Gerechtigkeit zur Barmherzigkeit gewandelt wird.

Der dritte Weheruf galt seinem Hochmut und seiner Gewinnsucht. Um diese Widergutzumachen, soll man dreißig arme Menschen aufnehmen, ihnen demütig ihre Füße waschen und ihnen Essen, Geld und Kleider geben, woran sie sich erfreuen können. Und die, die sie waschen, und die gewaschen werden, sollen Gott demütig bitten, dass dieser wegen seiner eigenen Demut und seiner bitteren Pein (am Kreuz) dieser Seele ihre Gewinnsucht und den Hochmut verzeihen möge, der sie sich schuldig gemacht hat.

Der vierte Weheruf galt der Wollust seines Leibes. Wenn dafür jemand eine Jungfrau und ebenso eine Witwe in ein Kloster gibt und einer Jungfrau zu einer guten Ehe verhilft und ihnen gleichzeitig so viele Güter schenkt, dass sie ausreichend zu essen und genügend Kleider hätten, dann würde Gott die Sünde verzeihen, die diese Seele zu Lebzeiten begangen hat. Denn dies sind die drei Lebensstände, die Gott erwählt und befohlen hat, dass sie auf der Welt eingehalten werden.

Der fünfte Wehruf war, dass er viele Sünden zum Schaden anderer begangen hat: Er arbeitete ja mit aller Kraft darauf hin, dass die beiden eben genannten Personen, die nicht weniger nahe verwandt waren, als wenn beide aus aller nächster Verwandtschaft waren, zur Ehe zusammen kommen sollten. Und diese Verbindung betrieb er mehr aus eigenem Interesse, als für das Reich, und ohne den Papst um Erlaubnis zu fragen, und gegen die lobenswerte Verordnung der hl. Kirche.

Viele sind deshalb Märtyrer geworden, dass sie nicht duldeten, dass so etwas gegen Gott und die Sitten der hl. Kirche und christliche Sitten begangen wurde. Wer diese Sünde ausmerzen will, soll zum Papst gehen und sagen: „Ein Mann (den Namen braucht er nicht zu nennen) hat diese Sünde begangen; er hat sie sicher in letzter Zeit bereut und hat Ablass erhalten, hatte aber nicht mehr Zeit, die Sünde wieder gutzumachen. Legt mir dafür auf, welche Buße ihr wollt und die ich leisten kann, denn ich bin bereit, an seiner Stelle diese Sünde gutzumachen.“ Wahrhaftig, auch wenn ihm keine größere Buße als ein Vaterunser auferlegt würde, so würde das doch dieser Seele zu einer Abkürzung der Pein des Fegefeuers helfen.“

#### BUCH 4 - 10. KAPITEL

Gottes Sohn spricht die Worte und sagt: „O Rom, für meine vielen Wohltaten gibst du mir eine schlechte Vergeltung. Ich bin Gott, der alles geschaffen hat, und der meine unendlich Liebe durch den schweren, grausamen Tod meines Leibes offenbart hat, den ich freiwillig zur Erlösung der Seelen erlitten habe. Es gibt drei Wege, und auf denen wollte ich zu dir gehen, aber du wolltest mich wahrhaftig auf ihnen allen verraten.

Auf dem ersten Weg hängest du einen großen Stein über mein Haupt, damit er mich vernichten sollte. Auf den zweiten Weg setztest du einen scharfen Speer, der mich daran hindern sollte, zu dir hin zu kommen. Auf dem dritten Weg grubst du eine Grube, damit ich unvorsichtig darin hineinfallen sollte und so erstickt würde.

Aber das, was ich jetzt sage, darf nicht wörtlich, sondern geistlich verstanden werden. Ich spreche ja zu den Einwohnern Roms, die so etwas machen, aber nicht zu meinen Freunden, die nicht ihren Taten folgen. Der erste Weg, auf dem ich zum Herzen des Menschen komme, ist die wahre Gottesfurcht, und darüber hängte der Mensch einen gewaltigen Stein, nämlich die große Vermessenheit des harten Herzens, in der er nicht den Richter fürchtet, dem niemand widerstehen kann, sondern er denkt in seinem Herzen: „Wenn die Gottesfurcht zu mir kommt, wird die Vermessenheit meines Herzens sie vernichten.“

Der zweite Weg, auf dem ich komme, ist die Eingebung des göttlichen Rates, die auch oft durch Predigt und Lehre kommt. Auf diesem Wege setzt der Mensch einen Speer gegen mich, wenn er sein Vergnügen daran findet, gegen meine Gebote zu sündigen und sich fest vornimmt, in seinen Sünden zu verharren, bis er nicht länger in der Lage ist, sie zu betreiben. Das ist tatsächlich der Speer, der Gottes Gnade daran hindert, zu ihm zu kommen.

Der dritte Weg ist die Erleuchtung jedes Menschenherzens durch den Heiligen Geist. Dadurch kann der Mensch verstehen und erwägen, wie viel ich für ihn getan habe, und welch schwere Leiden ich um seineswillen auf mich genommen habe. Auf diesem Wege gräbt er mir eine tiefe Grube, indem er in seinem Herzen sagt: „Das gefällt mir, das ist mir lieber, als seine Liebe. Für mich reicht es nämlich, an die Dinge zu denken, an denen ich in diesem Leben Freude habe.“ Und so erstickt der Mensch die göttliche Liebe mit meinen Taten, wie in einer tiefen Grube.

Die Bewohner Roms tun mir in Wahrheit all dies an und zeigen das fürwahr mit Wort und Tat. Sie halten meine Worte und Taten für nichts und schmähen mich, meine Mutter und meine Heiligen, sowohl im Scherz als auch im Ernst, in Freude wie im Zorn, und bereiten uns Schimpf an Stelle von Danksagung. Sie leben gewiss nicht nach der Sitte der Christen, wie es die heilige Kirche lehrt, denn sie haben keine größere Liebe zu mir als die Teufel, die lieber ihr Elend und ihre Bosheit in Ewigkeit ertragen wollen, als mich zu schauen und bei mir in ewiger Ehre zu wohnen.

So sind vor allem die, die meinen Leib nicht annehmen wollen, der auf dem Altar in Brot verwandelt wird, wie ich es selbst bestimmt hatte. Ihn anzunehmen, hilft am allermeisten gegen die Versuchung des Teufels.

O wie unglücklich sind doch die, die – solange sie gesund sind – eine solche Hilfe verschmähen und verabscheuen, als wäre sie etwas Schlimmeres als Gift, nachdem sie sich nicht von ihren Sünden trennen wollen! Nun komme ich deshalb auf einem für sie unbekanntem Wege mit der Macht meiner Göttlichkeit, um Rache an denen zu nehmen, die meine Menschlichkeit verachten.

Und so wie sie auf ihren Wegen drei Hindernisse für mich bereitet haben, so dass ich nicht zu ihnen kommen kann, so werde ich ihnen drei andere Dinge bereiten, deren Bitterkeit Lebende und Tote vernehmen und schmecken sollen. Mein Stein ist ein plötzlicher und unvorhergesehener Tod, der sie so vernichtet wird, dass alles, an dem sie Vergnügen hatten, hier unten verbleiben soll, und die Seele allein gezwungen wird, zu meinem Richterstuhl zu kommen.

Mein Speer ist meine Gerechtigkeit, die sie so weit fort von mir jagen wird, dass sie

niemals meine Schönheit sehen, die sie erschaffen hat. Meine Grube ist die Finsternis der Hölle, in die sie fallen werden, um dort in ewiger Qual zu leben. Alle meine Engel im Himmel und alle Heiligen werden sie verurteilen, und die Teufel und alle Seelen in der Hölle werden sie verdammen.

Mit ihnen bezeichne ich und von ihnen sage ich dies, die so beschaffen sind, wie oben gesagt ist, ob es Ordenspriester, Weltpriester, Laien oder deren Frauen, Söhne oder Töchter sind, die ein solches Alter erreicht haben, dass sie verstehen, dass Gott alle Sünden verboten hat, und die sich trotzdem freiwillig in Sünden verstricken, indem sie die Gottesliebe ausschließen und die Gottesfurcht geringachten.

Doch habe ich noch denselben Willen wie damals, als ich am Kreuze hing. Ich bin derselbe, der ich war, als ich dem Räuber, der um Barmherzigkeit bat, alle seine Sünden verzieh und ihm die Pforten des Himmels öffnete; aber für den anderen Räuber, der mich verachtete, den Zaun der Hölle offenließ; Dort soll er ewig für seine Sünden gepeinigt werden.

#### BUCH 4 - 11. KAPITEL

Agnes spricht: „O Maria, du Mutter und Jungfrau über alle Jungfrauen, du kannst mit Recht die Morgenröte genannt werden, die von der wahren Sonne Jesus Christus beleuchtet wurde. Aber soll ich dich wegen deines königlichen Geschlechts, oder für Reichtümer oder Ehre Morgenröte nennen? Keineswegs. Nein, du magst mit Recht wegen deiner Demut, wegen deines Glaubenslichts oder wegen deines unvergleichlichen Keuschheitsgelübdes Morgenröte genannt werden.

Du hast nämlich die wahre Sonne angekündigt und sie hervorgebracht. Du bist die Freude der Gerechten, du vertreibst die Teufel, du bist der Trost der Sünder. Daher bitte ich dich um deiner Hochzeit willen, die Gott mit dir in dieser Stunde gefeiert hat, dass deine Tochter (Birgitta) in der Verehrung und Liebe deines Sohnes bleiben kann.“ Die Mutter Gottes antwortete: „Sag ihr, die dies hört, wie du dies Hochzeit auffasst!“ Agnes erwiderte: „Du bist in Wahrheit Mutter, Jungfrau und Ehefrau. Denn die schönste Hochzeit geschah in dir zu der Stunde, als Gott sich in dir mit der Menschlichkeit vereinigte, ohne dass seine Göttlichkeit Schaden litt oder vermindert wurde. So vereinigte sich auch die Jungfräulichkeit und die Mutterschaft, ohne dass die Reinheit der Jungfräulichkeit Schaden nahm, und du bist gleichzeitig Mutter und Tochter für deinen Schöpfer geworden.

Heute hast du ihn zeitlich geboren, der vom Vater ewig geboren war, und der mit dem



Vater alles bewirkt hat. Der Heilige Geist war in dir, außerhalb von dir und um dich her, und er machte dich fruchtbar, als du dein Einverständnis gabst, Gottes Botin zu sein. Dieser Gottessohn, der heute von dir geboren wurde, war schon in dir, ehe sein Sendbote zu dir kam.

Sei deshalb barmherzig gegen deine Tochter. Sie ist nämlich wie eine arme Frau, die in einem Tal wohnte und nichts anderes hatte, als ein paar kleine lebende Dinge, wie Huhn oder Gans, aber sie hegte eine so große Liebe zu dem Herrn, der auf dem Berge oberhalb des Tales wohnte, dass sie diesem Herrn auf dem Berge aus Liebe all das Lebende anbot, was sie besaß.

Der Herr antwortete dieser Frau: „Ich habe Überfluss an allem, und ich brauche das nicht, was dir gehört, aber vielleicht machst du dieses kleine Geschenk aus dem Grunde, dass du ein größeres als Gegengabe erhältst.“ Sie antwortete ihm: „Ich biete es nicht dafür, dass du es gebrauchst, sondern dafür, weil du mich arme Frau an deinem Berge bauen und wohnen liebst, und dafür, dass ich von deinen Dienern geehrt worden bin. Ich biete dir nun das Wenige an, was meine Freude ist, damit du siehst, dass ich noch mehr tun würde, wenn ich könnte, und dass ich nicht undankbar für deine Gnade bin.“ Der Herr entgegnete: „Weil du mich mit einer so großen Liebe liebst, will ich dich auf meinen Berg hinaufnehmen und dir und den Deinen jedes Jahr Kleider und Essen geben.“ So ist deine Tochter nun beschaffen. Sie hat dir nämlich das einzig Lebendige gelassen, was sie hatte – d.h. die Liebe zur Welt und ihren Kindern. Deshalb kommt es deiner Milde zu, für sie zu sorgen.“

Die Mutter antwortete der Braut des Sohnes und sagte: „Tochter bleib standhaft! Ich werde meinen Sohn bitten, dass er dir jährlich Kost gibt und dich auf den Berg erhebt, wo ihm tausend und abertausend Engel dienen. Denn wenn man alle Menschen rechnet, die von Adam bis zu dem letzten Menschen am Ende der Welt geboren sind, würde man mehr als zehn Engel für jeden Menschen finden.

Die Welt ist gewiss nichts anderem gleich, als einem Topf. Das Feuer und die Asche unter dem Topf – das sind die Freunde der Welt, während die Freunde Gottes so wie das köstliche Essen im Topf sind. Wenn der Tisch gedeckt ist, soll das köstliche Essen dem Herrn dargebracht werden, und er wird davon auch etwas kosten. Der Topf wird zerbrochen werden, aber das Feuer soll doch nicht verlöschen.“

#### BUCH 4 - 12. KAPITEL

Die Mutter sagt: „Gottes Freunde sollen auf dieser Welt manchmal geistliche Trübsal, manchmal geistliche Freude erleben. Die geistliche Freude ist die Eingießung des

Heiligen Geistes, die Betrachtung von Gottes großem Werk und die Bewunderung seiner Geduld, und wie all dies so lieblich in der Tat vervollkommnet wird.

Geistliche Trübsal ist es, wenn unreine und unerwünschte Gedanken den Sinn wider Willen beunruhigen, wenn die Sinne sich über Gottes Entehrung und den Schaden der Seelen ängstigen, und wenn die Seele aus vernünftiger Ursache gezwungen wird, sich in zeitliche Sorgen und Kümernisse einzulassen. So dürfen Gottes Freunde auch manchmal eine zeitliche Freude erfahren, d.h. erbauliche Worte, ehrbares Spiel oder andere Dinge, in denen nichts Tadelnswertes oder Unpassendes ist.

Du sollst dies durch ein Gleichnis verstehen. Wenn die Faust immer geschlossen ist, würden entweder die Sehnen zusammengezogen und schrumpfen, oder die Hand würde alle Kraft verlieren. So ist es auch mit geistlichen Dingen. Wenn die Seele immer in Betrachtung verharrte, würde sie entweder sich selbst vergessen und in Hochmut versinken, oder es würde auch ihre Ehrenkrone verringert. Daher ist es so, dass Gottes Freunde manchmal durch Eingießung des Heiligen Geistes erfreut werden, manchmal mit Gottes Zulassung Trübsal leiden, denn durch die Mühsale werden die Wurzeln der Sünde ausgerissen, und die Früchte der Gerechtigkeit stetiger.

Aber Gott, der die Herzen sieht und alles versteht, begrenzt doch die Versuchungen seiner Freunde, so dass sie ihnen zum Nutzen dienen, denn er lässt alles nur in gerechter Weise und in rechtem Gewicht und Maß geschehen. Also sollst du, weil du im Geist Gottes berufen bist, dich nicht über Gottes Langmut bekümmern, denn es steht geschrieben, dass keiner zu Gott kommt, wenn der Vater ihn nicht zieht.

Der Hirte ruft und lockt die Schafe ja mit einem Blumenstrauß heim, und dann schließt er sorgfältig den Schafstall ab, so dass die Schafe, auch wenn sie drinnen herumspringen, gleichwohl nicht hinauskönnen, denn der Stall hat ordentlich gebaute Wände, ein hohes Dach und verschlossene Türen. Daher gewöhnen sich die Schafe daran, Heu zu fressen, so dass sie gefügig werden und auch Heu aus der Hand des Hirten fressen. So ist es auch mit dir geschehen. Das, was dir vorher schwer, ja unerträglich schien, ist dir nämlich jetzt leicht geworden, so dass dich jetzt nichts mehr so erfreut, wie Gott.“

#### BUCH 4 - 13. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Du möchtest wissen, warum ich den nicht höre, von dem ich sehe, dass er viele Tränen vergießt und den Armen um meiner Ehre willen vieles gibt. Erstens antworte ich dir: Da, wo zwei Quellen zusammenfließen, geschieht es oft,

dass sie in einen einzigen Wasserlauf zusammenfließen, und dass das Wasser der einen Quelle, das trübe und unsauber ist, Schmutz absondert, und das Wasser der anderen, vorher so reinen Quelle verdirbt. Wenn dies schmutzig geworden ist – wer kann es dann trinken?

So ist es auch mit vieler Leute Tränen. Mancher Leute Tränen entstehen nämlich manchmal aus Nachgiebigkeit für die Neigung der Natur, und manchmal aus weltlicher Trübsal oder Furcht vor der Hölle. Solche Tränen von Menschen sind unrein und stinkend, denn sie entspringen nicht aus Liebe zu Gott. Aber die Tränen sind mir lieb, die aus der Betrachtung von Gottes Wohltaten, der eigenen Sünden und aus Liebe zu Gott hervorgehen. Solche Tränen erheben die Seele vom Irdischen zum Himmel und lassen den Menschen zum ewigen Leben neugeboren werden.

Es gibt nämlich zwei Arten von Geburten, die körperliche und die geistliche. Die körperliche gebiert den Menschen aus Unreinheit zur Unreinheit. Er beweint die Schäden des Leibes und erträgt fröhlich die Mühen der Welt. Ein Sohn solcher Geburten ist nicht ein Sohn der Tränen, der die Schäden der Seele beweint und sich Sorgen darum macht, dass der Sohn Gott nicht beleidigt. Eine solche Mutter ist mit ihrem Sohn enger verwandt als die, die auf fleischliche Weise gebiert, denn durch eine solche Geburt wird das selige Leben erworben.

Auf das zweite, nämlich dass er den Armen Almosen gibt, antworte ich: Wenn du deinem Sohn für das Geld deines Dieners einen Rock kaufen würdest, würde da der Rock mit Recht dem gehören, der das Geld besaß? Ja, gewiss. So ist es auch im geistlichen Bereich. Denn wer seine Untergebenen oder seinen Nächsten bedrückt, damit er mit deren Geldern den Seelen seiner Lieben helfen kann, der reizt mich mehr zum Zorn, als dass er mich besänftigt, denn ungerecht weggenommene Güter nützen nur dem, der diese Güter vorher zu Recht besessen hatte – und nicht denen, für die sie ausgegeben werden.

Aber weil dieser Mann dir Gutes getan hat, müssen ihm auch geistlich und körperlich Wohltaten erwiesen werden, geistliche dadurch, dass für ihn Gebete an Gott gerichtet werden, denn niemand kann glauben, wie sehr Gebete von Demütigen Gott gefallen, was ich dir durch ein Gleichnis zeigen werde. Wenn jemand einem König ein großes Silberstück anbieten würde, würden die, die das gesehen haben, sagen: „Das ist eine große Gabe.“ Wenn jemand dagegen ein Pater noster für den König lesen würde, würde er verhöhnt werden.

Vor Gott ist es umgekehrt, denn wenn jemand ein Pater noster für die Seele eines anderen betet, so ist das Gott wohlgefälliger, als ein großes Geldstück. Das geht klar daraus hervor, was mit dem guten Gregorius geschah. Dieser erhob ja durch sein Gebet

den heidnischen Kaiser zu einem höheren Amt.

Weiter sollst du ihm diese Worte sagen: „Nachdem du Gutes an mir getan hast, bete ich zu Gott, der alle belohnt, dass er dir nach seiner Gnade vergelten möge.“ Sag weiter zu ihm: „Lieber Freund, zu einem rate ich dir, und um eins bitte ich dich. Ich rate dir, das Auge deines Herzens zu öffnen und die Unstetigkeit und Eitelkeit der Welt zu betrachten. Denk weiter daran, wie die Liebe zu Gott in deinem Herzen erkaltet ist, und wie schwer die Strafe ist, und wie schrecklich das kommende Gericht.“

Erwecke die Gottesliebe in deinem Herzen zum Leben, richte all deine Zeit, dein zeitliches Gut, deine Taten, Wünsche und Gedanken auf Gottes Ehre hin, vertraue deine Kinder Gottes Anordnung und seiner Vorsehung an und lass deine Gottesliebe sich nicht ihretwegen verringern.

Zweitens bitte ich, dass du in deinen Gebeten bewirken möchtest, dass Gott, der alles kann, dir Geduld schenken und dein Herz mit seiner gesegneten Liebe erfüllen möge.“

#### BUCH 4 - 14. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Warum fürchtest du dich und bist bekümmert darüber, dass der Teufel etwas in die Worte des Heiligen Geistes einmischt? Hast du jemals gehört, dass der, der seine Zunge zwischen die Zähne eines wütenden Löwen steckte, sie ganz bewahrt hat? Oder hat ein Mensch jemals aus dem Schwanz einer Kreuzotter süßen Honig gesaugt? Keinesfalls.“

Aber was ist der Löwe oder die Schlange anderes, wenn nicht der Teufel? Er ist ein Löwe durch seine Bosheit, eine Schlange durch ihre Schlaueit. Was ist die Zunge, wenn nicht der Trost des Heiligen Geistes? Und was ist es, die Zunge zwischen die Zähne eines Löwen zu legen, wenn nicht, Worte des Heiligen Geistes aufzusagen, der sich zu Gunsten des Menschen und zum Lobpreis in Zungengestalt offenbart hat?

Wer also redet, um Gott zu loben und Menschen zu gefallen, der wird gewiss vom Teufel verwundet und betrogen, denn seine Worte gehen nicht aus dem Mund der Gottesliebe hervor, und die Zunge, nämlich der Trost des Heiligen Geistes, wird ihm weggenommen. Wer sich aber nach nichts anderem sehnt, als nach Gott, für den ist alles Irdische beschwerlich, und sein Leib begehrt nichts anderes, als etwas zu sehen oder zu hören, als was Gott gehört, und seine Seele ergötzt sich an der Eingebung des Heiligen Geistes. Ein solcher Mensch kann nicht betrogen werden, denn der böse Geist weicht dem guten und wagt nicht, sich ihm zu nähern.

Aber was bedeutet es anders, Honig aus dem Schwanz der Kreuzotter zu saugen, als zu hoffen, von den Eingebungen des Teufels den Trost des Heiligen Geistes zu gewinnen, was doch auf keinen Fall geschehen kann, weil der Teufel sich lieber tausendmal töten lassen würde, als der Seele ein einziges tröstendes Wort zu geben, das ihm für das ewige Leben nützen könnte.

Fürchte dich also nicht! Gott, der das Gute in dir angefangen hat, wird es nämlich zu einem guten Ende führen. Du sollst aber wissen, dass der Teufel wie ein Jagdhund ist, der von der Koppel losgelassen ist. Wenn er sieht, dass du nicht die Eingiebung des Heiligen Geistes hast, springt er dich mit seinen Versuchungen und Eingebungen an. Aber wenn du ihm etwas Hartes entgegenstellst, das seinen Zähnen Schwierigkeiten macht, oder ihm das Maul stopfst, dann wird er gleich von dir Wegspringen und dir nicht schaden.

Was ist nun das Harte, das man dem Teufel entgegenhalten muss, anders als die göttliche Liebe und der Gehorsam vor Gottes Geboten? Wenn der Teufel sieht, dass dies vollkommen in dir steckt, dann knirscht er gleich mit den Zähnen, d.h. sein Wille und sein Bemühen wird zunichte, weil er sieht, dass du lieber alle Mühsale leiden willst, als gegen Gottes Gebote zu handeln.“

#### BUCH 4 - 15. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Du möchtest wissen, warum du hörtest, dass Gottes ehrenwerter Freund von Trübsal heimgesucht wird, aber Gottes Feind, von dem du glaubtest, dass er geplagt werden müsste, geehrt wird, wie es dir in einer anderen göttlichen Vision gesagt wurde. Ich antworte dir: Meine Worte sind sowohl geistlich als auch körperlich zu verstehen. Was ist weltliche Trübsal anders, wenn nicht eine Vorbereitung und eine Erhöhung zur Krone? Und was ist weltliches Glück für den Mann, der die Gnade missbraucht, wenn nicht ein Niedersteigen zum Verderben? So enthalten Trübsale auf Erden eine wahre Erhöhung zum Leben, aber auf der Welt Erfolg zu haben, bedeutet für einen ungerechten Menschen ein wirkliches Niedersteigen zur Hölle.

Daher will ich dir, um deine Geduld mit dem Lernen von Gottes Wort zu stärken, ein Gleichnis sagen. Er war eine Mutter, die zwei Söhne hatte. Der eine war in einem dunklen Gefängnis geboren und hatte nichts anderes gesehen oder gekannt, als Dunkelheit und Muttermilch. Der andere dagegen war in einer kleinen Stube geboren, aß menschliche Kost, ruhte in einem Bett und wurde von einer Amme bedient. Zu dem, der im Gefängnis geboren war, sagte die Mutter: „Mein Sohn, wenn du aus dem

Gefängnis herauskommen willst, wirst du eine bessere Kost, ein weicheres Bett und einen sichereren Aufenthaltsort bekommen.“

Als der Knabe das hörte, ging er hinaus, denn wenn die Mutter ihm noch höhere Dinge versprochen hätte, wie gute Pferde, ein Elfenbeinhaus oder eine große Dienerschaft versprochen hätte, hätte er das nicht geglaubt – er kannte ja nur das Dunkel und die Muttermilch. So verspricht auch Gott manchmal kleine Dinge, womit er größere Dinge meint, damit der Mensch durch das Zeitliche lernen soll, an das Himmlische zu denken.

Zu dem anderen Sohn sagte die Mutter dagegen: „Mein Sohn, was nützt es dir, in dieser elenden Hütte zu wohnen? Höre auf meinen Rat, denn das wird dir zum Nutzen dienen! Ich kenne zwei Städte. In der einen haben die Einwohner unendliche und unaussprechliche Freude sowie Ehren ohne Grenze. In der anderen haben Kämpfer Gefechtsübungen. Alle, die dort kämpfen, werden Könige, und alle, die besiegt werden, siegen trotzdem.“

Der Knabe hörte das und ging hinaus auf den Kampfplatz. Er kam zurück nach Hause und sagte zur Mutter: „Ich habe auf dem Kampfplatz ein seltsames Spiel gesehen. Manche wurden zu Boden geworfen und niedergetrampelt, wurden ihrer Kleider beraubt und verwundet, schwiegen alle und spielten weiter, und keiner hob den Kopf oder die Hand gegen die, die ihn niederschlugen.“

Die Mutter antwortete: „Die Stadt, die du gesehen hast, ist nur eine Vorstadt zur Ehrenstadt. In dieser Vorstadt will der Herr herausfinden, welche geeignet sind, die Stadt der Ehre zu betreten. Den, von dem er sieht, dass er der Tapferste im Streit war, wird er am ehrenvollsten in Herrlichkeit krönen. Deshalb gibt es in dieser Stadt solche, die die prüfen sollen, die in Herrlichkeit gekrönt werden sollen. Du sahst, wie die Niedergeworfenen ihrer Kleider beraubt wurden, verwundet wurden und doch schwiegen, und das geschah deshalb, weil unsere Kleider in unserer dunklen Hütte beschmutzt wurden. Damit sie rein werden, ist ein großer Kampf und Mühe vonnöten.“

Der Knabe erwiderte: „Es ist schwer, niedergeworfen zu werden und doch zu schweigen; es scheint mir besser, in meine Hütte zurückzukehren.“ Die Mutter sagte zu ihm: „Wenn du in unserer Hütte bleibst, werden in unserer Dunkelheit und unserem Schmutz Würmer und Schlangen gedeihen; du wirst entsetzt sein, ihre Laute zu hören; ihr Biss wird all deine Kraft zunichte machen, und ihre Gesellschaft wird dich wünschen lassen, dass du nie geboren bist.“

Der Junge hörte das und begehrte ein körperliches Gut, obwohl die Mutter das in geistlicher Weise gemeint hatte; er wurde immer mutiger, und Tag für Tag wuchs seine

Sehnsucht, die Krone zu gewinnen.

So handelt auch Gott. Denn er verspricht und beschert zuweilen zeitliche Dinge. Ja er verspricht fleischliche Dinge, womit er geistliche meint, damit die Seele durch die empfangenen Gaben zu göttlichem Eifer erweckt wird und sich durch das Geistliche Verständnis demütigt, so dass sie nicht eingebildet und vermessen wird.

So handelte Gott mit den Kindern Israel. Denn erst versprach er und gab ihnen zeitliche Dinge, und er tat mit ihnen auch Wundertaten, damit sie dadurch unterwiesen würden und das Unsichtbare und Geistliche verstehen sollten. Nachdem ihr Verstand eine größere Erkenntnis über die Gottheit erlangt hatte, redete Gott durch die Propheten dunkel und schwer begreifliche Worte und mischte ein paar tröstende und freudreiche darunter, indem er dem Volk versprach, dass sie in ihr Vaterland zurückkehren und einen ewigen Frieden genießen sollten, und dass sie das Zerstörte wieder aufbauen sollten.

Obwohl das Volk dies fleischlich verstand und all das Versprochene in fleischlicher Weise haben wollte, wusste und bestimmte doch Gott im voraus, dass manches in fleischlicher Weise, manches in geistlicher Weise vollendet werden sollte.

Aber nun magst du fragen: „Warum hat Gott, dem alle Zeiten und Stunden bekannt sind, nicht deutlich und rechtzeitig alles vorausgesagt, und warum hat er manchmal eins gesagt, und etwas anderes gemeint?“ Ich will dir antworten. Israels Volk war fleischlich eingestellt, begehrte nur das Fleischliche und konnte das Unsichtbare nur durch das Sichtbare verstehen.

Daher hat es Gott gefallen, sein Volk auf vielerlei Weise zu unterrichten, so dass die, die seinen Verheißungen glaubten, ihres Glaubens wegen desto ehrenvoller gekrönt würden, die, die Fortschritte im Guten gemacht haben, desto eifriger werden sollten, die Trägen von einem desto größeren Eifer für Gott entzündet würden, die Übertreter aufhören, noch mehr zu sündigen, die Beladenen ihre Mühsale geduldiger tragen, die Werktätigen froher aushalten und die Wartenden desto ehrenvoller gekrönt werden, damit sie an dem dunkeln Versprechen festhalten.

Denn wenn Gott den fleischlich gesinnten nur geistliche Dinge versprochen hätte, so wären sie alle in ihrer Liebe zum Himmlischen müde geworden. Und wenn er nur fleischliche Dinge versprochen hätte, was für ein Unterschied wäre es dann zwischen Mensch und Tier gewesen? Aber damit der sterbliche Mensch seinen Leib richtig lenken und beherrschen soll, schenkte der milde und weise Gott ihm körperliche Dinge. Damit er nach dem Himmlischen trachten soll, zeigte er Wohltaten und himmlische Wunderwerke; damit er fürchten soll, zu sündigen, zeigte er seine schrecklichen Gerichte und Eingebungen durch böse Engel.

Und damit der Erheller der Versprechen und Geber der Weisheit besänftigt werden soll und man sich nach ihm sehnt, vermischte er dunkle und verwirrende Dinge mit den tröstlichen.

So zeigt Gott noch heute geistliche Zeichen durch körperliche Gleichnisse, und wenn er von zeitlicher Ehre spricht, meint er geistliche, damit alle Kunst des Unterrichtens Gott allein zuerkannt werde. Denn was ist weltliche Ehre anderes als Wind, Mühe und Verminderung der Freude an Gott? Was ist Trübsal anderes, als eine Übung in Tugend? Und dem Gerechten weltliche Ehre zu versprechen, was ist es anderes, wenn nicht, ein geistliches Gut zu verhindern? Weltliche Trübsal zu versprechen, was ist das, wenn nicht ein Heilmittel gegen eine Schwere Krankheit?

Deshalb, meine Tochter, können Gottes Worte in verschiedener Weise verstanden werden, aber man kann deswegen doch keine Veränderlichkeit bei Gott erkennen, sondern seine Weisheit mag bewundert und gefürchtet werden. Denn so wie ich durch die Propheten viele Dinge auf körperliche Weise gesagt habe, die auch körperlich in Erfüllung gingen, so habe ich auch vieles in körperlicher Weise gesagt, was auf geistliche Weise erfüllt wurde oder zu verstehen ist. So handele ich auch jetzt, und wenn diese Dinge geschehen, werde ich dir ihre Ursachen erzählen.“

#### BUCH 4 - 16. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht zur Braut Christi: Warum habt ihr diesen Mann empfangen, dessen Zunge so großsprecherisch ist, dessen Leben unbekannt ist, und dessen Sitten weltliche sind?“ Sie antwortete: „Weil wir glaubten, er sei gut, und weil ich keine Unannehmlichkeiten haben wollte, weil ich einen Mann mit einer bekannten bösen Zunge zurückgewiesen habe. Aber wenn ich gewusst hätte, dass es Gott missfiel, so hätte ich ebenso wenig empfangen, wie eine Kreuzotter.“

Die Mutter sagte: „Dein guter Wille hat seine Zunge und sein Herz bewacht, so dass er euch keine Unruhe verursacht hat. Aber der Teufel, der schlau ist, hat euch einen Wolf im Schafspelz zugeführt, um eine passende Gelegenheit zu finden, euch zu stören und über euch zu schwätzen.“

Sie antwortete: „Es scheint uns, als wäre er fromm und bußbereit; er besucht ja Gräber von Heiligen und sagt, dass er sich von Sünde fernhalten will.“ Die Mutter erwiderte: „Wenn es eine Gans mit Federn gibt, sag mir – was von beiden isst man dann, das Fleisch oder die Federn? Verursachen die Federn keinen Ekel, während das Fleisch doch nährt und stärkt?“



So verhält es sich auch geistlich mit der heiligen Kirche. Sie ist nämlich wie eine Gans, in der Christi Leib das frische Fleisch bildet. Das Sakrament ist sozusagen das Innere der Gans. Die Flügel bezeichnen die Tugenden und Taten der Märtyrer und Bekenner, die Daunen bezeichnen die Liebe und Geduld der Heiligen, aber die Federn bezeichnen den Ablass, den heiligen bewillig und erworben haben.

Jeder, der den Ablass in der Absicht sucht, von seinen früheren Sünden entbunden zu werden und trotzdem in seiner früheren lasterhaften Gewohnheit bleibt, der hat die Federn der Gans, von denen die Seele weder ernährt noch gestärkt wird, sondern die nur Erbrechen hervorrufen, wenn sie verzehrt werden.

Aber die, die zum Ablass kommen, um dann die Sünden zu unterlassen, zu Unrecht erworbenes Gut zurückzugeben, den Schaden wieder gutzumachen, den sie verursacht haben, nicht mehr einen einzigen Pfennig mit schamlosem Gewinn zu erwerben, nicht einen einzigen Tag ohne nach Gottes Willen zu verbringen, sich im Unglück und im Glück Gottes Willen zu fügen und auf die Ehre und Freundschaft der Welt zu verzichten, - die werden die Vergebung der Sünden erlangen, und sie sind wie Engel in Gottes Augen.

Wer sich freut, Erlass von begangenen Sünden erlangt zu haben, aber nicht willens ist, die frühere Eitelkeit und die ungeordnete Begierde seiner Sinne aufzugeben, sondern das ungerecht erworbene Eigentum behalten will, die Welt in sich und den Seinen lieben will, über die Demut lächelt, die weltlichen Gewohnheiten nicht aufgibt und seinem Fleisch den Überfluss nicht abgewöhnt, den bringen die Federn – nämlich die Ablässe – zum Erbrechen, d.h. dazu, Reue zu empfinden und zu beichten, wodurch die Sünde getilgt und Gottes Gnade erworben wird, und er wird wie mit ein paar Federn aus den Händen des Teufels in Gottes Schoß fliegen – sofern er selbst mit seinem guten Willen mitwirken will, das zu erlangen.“

Sie (Birgitta) antwortete: „O Mutter der Barmherzigkeit, bitte für diesen Mann, dass er im Anblick seines Sohnes Gnade finden mag.“ Sie (Maria) sagte: „Der Heiligen Geist besucht ihn, aber es liegt etwas wie eine Steinplatte vor seinem Herzen und hindert Gottes Gnade, hineinzukommen. Gott ist wie eine Henne, die die Eier wärmt, aus denen lebende Küken hervorkommen. Alle Eier, die unter der Henne sind, empfangen ihre Wärme, dagegen nicht die Gegenstände, die darum herum liegen. Und die Henne zerbricht nicht selbst die Schale, unter der die Jungen aufwachsen, sondern das Küken versucht selbst, mit seinem Schnabel Löcher darein zu hacken, und wenn die Mutter das sieht, verschafft sie diesem Jungen einen wärmeren Platz, wo es ganz ausgebrütet werden kann.

So besucht Gott alle mit seiner Gnade. Aber die, die so denken: „Wir wollen uns der Sünde enthalten, und soviel wir können, wollen wir nach Vollkommenheit streben,“ – die besucht der Heilige Geist immer öfter, damit sie umso vollkommener das Gute tun. Aber die, die ihren ganzen Willen Gott anvertrauen, und die nicht das Allergeringste gegen Gottes Liebe tun wollen, sondern ihr folgen, die nach größerer Vollkommenheit streben, die sich nach dem Rat demütiger Menschen richten, um klugerweise gegen die Triebe ihres Fleisches anzukämpfen, die birgt Gott unter sich, wie die Henne ihre Küken. Er macht sein Joch für sie leicht und hilft ihnen in ihren Schwierigkeiten.

Aber die, die ihrem eigenen Willen folgen und meinen, dass das wenig Gute, das sie tun, Lohn vor Gott verdient, die nicht nach höherer Vollkommenheit streben, sondern daran festkleben, was dem Herzen Vergnügen macht, die ihre Schwächen mit dem Beispiel anderer entschuldigen und mit dem Hinweis auf die Schlechtigkeit anderer über ihre Sünden hinweggehen – die werden Gottes Küken nicht, denn sie sind nicht willens, ihre Herzenshärte zu überwinden, sondern wenn sie könnten, würde sie gern lange leben, um lange in der Sünde verharren zu können.

So handelte der Gute Zachäus nicht, auch nicht Magdalena, sondern weil sie mit allen Gliedern gegen Gott verstoßen hatten, so gaben sie ihm auch mit allen Gliedern Genugtuung für ihre Sünden, und weil sie zu ihrem tödlichen Schaden zu Ehrenbezeugungen der Welt aufgestiegen waren, stiegen sie nun demütig herab zur Weltverachtung, denn es ist schwer, gleichzeitig Gott und die Welt zu lieben. Wer das tut, ist wie ein Tier, das vorn und hinten Augen hat, und dem geht es schlecht, wie vorsichtig es auch ist. Aber die, die wie Zachäus und Magdalena sind, die haben den besseren Teil erwählt.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann war ein Vogt in Östergötland. Er kam 1350 während des Jubeljahres nach Rom, doch mehr aus Furcht, als aus Liebe. Von ihm sagte Christus im Rom: „Ein Jeder, der einer Gefahr entgangen ist, möge sich vorsehen, dass er nicht wieder in sie hineingerät. Die Seeleute, die zu große Zuversicht in den Hafen haben, leiden ja Schiffbruch. Daher mag dieser sich vorsehen, dass er nicht wieder in seine frühere Stellung kommt. Wenn er sich nicht vorsieht, wird er das verlieren, was erstrebenswert ist, und was er gesammelt hat, wird bei Fremden landen. Seine Kinder werden nicht erben, und er selbst erleidet einen schmerzhaften Tod unter Fremden.“ Als er umgekehrt war, wurde er jedoch wieder Steuererheber, und alles, was gesagt war, traf ein.

## BUCH 4 - 17. KAPITEL

Agnes spricht zur Braut Christi: „Du sahst heute eine hochmütige Frau in einem Wagen des Hochmuts.“ Die Braut antwortete: „Ja, ich sah sie, und ich wurde wie von Sinnen, denn Fleisch und Blut, Staub und Dreck wollen gelobt werden, wo sie sich mit Recht demütigen sollten. Was ist ein solch Aufsehen erregender Staat anders, als eine verschwenderische Vergeudung von Gottes Gaben, eine Bewunderung der Menge, eine Plage der Gerechten, und Verarmung der Armen, eine Erzürnung Gottes, ein Vergessen seiner selbst, ein Erwerben des Künftigen Gerichts und ein Schaden für die Seelen?“

Agnes erwiderte: „Freue dich, Tochter, dass du von so etwas frei bist! Ich will dir nun einen anderen Wagen beschreiben, wo du sicher ruhen kannst. Der Wagen, in dem du sitzen sollst, ist Stärke und Geduld in Trübsal. Denn, wenn der Mensch beginnt, sein Fleisch zu zügeln und seinen ganzen Willen Gott anzuvertrauen, da wird entweder der Sinn durch Hochmut beunruhigt, wodurch der Mensch sich über sich selbst erhebt, so dass er sich wie Gott und wie gerechte Menschen rechnet, oder er wird auch von Ungeduld und Unklugheit bedrückt, so dass er wieder in die alten Sünden zurückfällt oder in seinen Kräften geschwächt wird, so dass er für Gottes Arbeit ungeeignet wird. Daher ist es notwendig, mit kluger Geduld zu handeln, so dass man nicht aus Ungeduld zurückfällt oder aus Unklugheit beharrt, sondern sich den Kräften und den Zeiten anpasst.

Das erste Rad an diesem Wagen ist der vollkommene Wille, alles Gott zu übergeben und nichts anderes als Gott zu begehren. Es gibt ja viele, die das Zeitliche aufgeben, um von ihren Beschwerden loszukommen, die aber doch alles haben, das ihnen von Nutzen ist und zur Freude dient. Ihr Rad läuft nicht so, wie es sollte, denn wenn Armut sie plagt, möchten sie von allem genügend haben; wenn schwere Rückschläge eintreffen, wünschen sie sich Glück; wenn sie Beschimpfung trifft, murren sie über Gottes Anordnung und wünschen sich Ehre und Anerkennung; wenn man ihnen befiehlt, etwas zu tun, was ihnen zuwider ist, wollen sie ihre eigene Freiheit. Daher hat Gott an dem Willen Gefallen, der nicht sein Eigenes sucht, sei es im Glück oder im Unglück.

Das zweite Rad ist die Demut, wo der Mensch sich alles Guten für unwürdig hält, indem er sich jede Stunde seine Sünden vor Augen hält und sich in Gottes Augen für strafbar hält. Das dritte Rad besteht darin, Gott klug zu lieben. Der liebt klug, der sich selbst kasteit, seine Laster hasst, sich über die Sünden seiner Nächsten und seiner Verwandten Sorgen macht, sich über ihre geistlichen Fortschritte auf dem Weg zu Gott freut nicht wünscht, dass sein Freund nur zu seinem eigenen Nutzen lebt, sondern um Gott zu dienen und sich wegen seines weltlichen Erfolges fürchtet, weil er wie Gott vielleicht

dadurch kränken konnte. Ja, der liebt klug, der die Laster hasst, niemanden für dessen Gunst oder Ehrenbezeugung begünstigt und die Menschen mehr liebt, bei denen er sieht, dass sie eifriger in ihrer Liebe zu Gott sind.

Das vierte Rad ist die kluge Beherrschung des Fleisches. Wer in der Ehe lebt und denkt: „Schau, das Fleisch lockt mich in unordentlicher Weise; wenn ich nach dem Fleisch lebe, so weiß ich ganz sicher, dass mir der Schöpfer des Fleisches zürnt, der zuschlagen und Krankheit schicken kann, der richtet und tötet. Daher will ich aus Liebe zu Gott und aus Furcht vor ihm von selbst mein Fleisch zügeln und in gebührender und geordneter Weise zu Gottes Ehre leben. Ja, wer so denkt und Gottes Hilfe begehrt, dessen Rad ist Gott wohlgefällig.“

Aber wenn ein Mensch der Enthaltbarkeit denkt: „Schau, das Fleisch verlockt mich zur Schwelgerei, und auch der Ort, die Zeit, die Güter und das Alter bieten sich an, die Lust vollkommen auszunützen, doch will ich es mit Gottes Hilfe unterlassen, um eines zufälligen Vergnügens willen und gegen mein heiliges Gelübde zu sündigen. Sicher ist es groß, was ich Gott gelobt habe – arm bin ich zur Welt gekommen, und noch ärmer werde ich sie verlassen, und ich muss vor Gottes Richterstuhl Rechenschaft über alles ablegen, was ich getan habe. Um Gott nicht zu kränken, um meinem Nächsten keinen Anstoß zu geben und mich selbst zum Meineidigen zu machen, will ich also enthaltsam leben.“

Die Enthaltbarkeit eines solchen Menschen verdient großen Lohn. Aber wenn jemand in Ehre und Genüssen lebt und denkt: „Schau, ich habe Überfluss an allem, aber der Arme leidet Mangel, und doch haben wir ein und denselben Gott. Was habe ich da verdient, und was hat er verbrochen? Was ist das Fleisch anderes, als Futter für die Würmer, und was sind so viele Genüsse anderes, als Ekel und Anlass zu Krankheit, Zeitverlust und Versuchung zur Sünde? Ich will daher mein Fleisch zügeln, so dass nicht die Würmer ihr Verlangen darin finden, so dass ich nicht ein noch schlimmeres Gericht erleide, und dass ich nicht die Zeit der Buße töricht Verstreichen lasse. Und da mein schlecht erzogenes Fleisch sich nicht so leicht wie der Arme an einfache und ordinäre Dinge gewöhnen kann, ohne die man leicht leben kann, so dass der Leib sein Auskommen, aber keinen Überfluss hat.“

Wer so denkt und in seinem Tun versucht, es zu verwirklichen, so gut er kann, der kann sowohl ein Bekenner als auch Märtyrer genannt werden, denn es ist bezeichnend für das Märtyrertum, Zugang zu Genüssen zu haben, aber sie doch zu verschmähen, Ehre zu genießen, aber sie doch zu verachten, unter den Menschen groß zu sein, aber von sich selbst am wenigsten zu halten, wahrlich ein solches Rad gefällt Gott sehr.

Sieh, Tochter, nun habe ich dir den Wagen beschrieben, dessen Kutscher dein Engel ist, sofern du seinen Zaum und sein Joch nicht von deinem Hals abwirfst, seine

Heilbringenden Eingebungen nicht verschmähst, oder deine Sinne und dein Herz nicht auf nichtige und leichtfertige Dinge richtest.

Nun will ich auch mit dir über den Wagen sprechen, in dem diese Frau gesessen hat. Der Wagen ist gewiss ihre Ungeduld gegenüber Gott, denn sie murt über seine heimlichen Gerichte, wenn es nicht nach ihrem Behagen geht. Sie sieht mit Unwillen auf ihren Nächsten, nachdem sie dessen Güter nicht bekommen kann. Sie ist auch ungeduldig, wenn es sie selbst betrifft, denn sie zeigt ungeduldig, was sie im Herzen verborgen hat.

Das erste Rad an diesem Wagen ist der Hochmut, denn sie hält sich selbst für mehr als andere und verurteilt andere, verachtet die Demütigen und trachtet nach Ehrenplätzen. Das zweite Rad ist Ungehorsam gegen Gottes Gebote; dadurch wird sie verleitet, ihre Schwachheit zu entschuldigen, über ihre Sünde schnell hinwegzugehen und, vermessen genug, die Bosheit ihres Herzens zu verteidigen.

Das dritte Rad ist das Verlangen nach zeitlichen Dingen; dadurch wird sie verleitet, das, was sie besitzt, verschwenderisch auszugeben, sich selbst und das Zukünftige zu vergessen; es ist Furcht im Herzen und Lauheit in der Liebe zu Gott. Das vierte Rad ist ihre Liebe zu sich selbst, die sie von der Verehrung und der Furcht vor ihrem Gott abhält und dazu führt, dass sie nicht auf ihr Ende und ihr Gericht achtet.

Der Kutscher auf diesem Wagen ist der Teufel, der sie munter und dreist in allem macht, was er ihrem Herzen eingibt, dass sie es tun soll. Die beiden Pferde, die den Wagen ziehen, sind die Hoffnung auf ein langes Leben und der Wille, bis zuletzt zu sündigen. Das Zaumzeug ist die Scham, zu beichten. Mit der Hoffnung auf ein langes Leben und dem Willen, in der Sünde zu verharren, zieht dieses Schamgefühl ihre Seele von dem rechten Wege ab und belastet sie so mit schweren Sünden, dass weder Furcht, Schamgefühl oder Ermahnung sie dazu befähigt, sich zu erheben. Wenn sie glaubt, fest und sicher zu stehen, stürzt sie hinab in die Tiefe, sofern Gottes Gnade ihr nicht hilft.“

#### ZUSATZ

Weiter spricht Christus über dieselbe Frau und sagt: „Sie ist eine Kreuzotter, die die Zunge einer Hure, Drachengalle im Herzen und das bitterste Gift im Liebe hat. Daher werden ihre Eier giftig. Glückliche die, die ihre Bürde nicht erfahren müssen.“

#### BUCH 4 - 18. KAPITEL

Liebliche Maria“, sagte die Braut, „gesegnet seist du mit ewigem Segen, denn du warst

Jungfrau vor der Entbindung, Jungfrau nach der Entbindung, Jungfrau mit deinem Verlobten, zweifellos Jungfrau, als dein Bräutigam zweifelte. Deshalb sei du gesegnet, denn du warst Mutter und Jungfrau, du allein warst Gott am allerliebsten, du allein warst reiner als alle Engel, du allein warst mit dem Apostel am meisten von Glauben erfüllt, du allein warst am traurigsten im Herzweh, am edelsten in Enthaltbarkeit unter allen Bekennern, am höchsten in Enthaltbarkeit und Keuschheit unter allen Jungfrauen. Deshalb segnet dich alles droben im Himmel und unten auf Erden, denn durch dich ist Gott der Schöpfer Mensch geworden, durch dich findet der Gerechte Gnade, der Sünder Vergebung, der Tote Leben, und der Geächtete kehrt in sein Vaterland zurück.“

Die Jungfrau (Maria) erwiderte: „Es steht geschrieben, dass - als Petrus Zeugnis von meinem Sohn ablegte, dass er Gottes Sohn sei, diese Antwort erhielt: „Selig bist du, Simon, denn Fleisch und Blut haben dir dies nicht offenbart.“ Ebenso sage ich jetzt, dass deine fleischliche Seele dir diesen Gruß nicht offenbart hat, sondern Er, der ohne Anfang war und ohne Ende sein wird.

Deshalb sollst du demütig sein; dann werde ich dir barmherzig sein. Johannes der Teufer wird lieb zu dir sein, wie er versprochen hat, Petrus wird milde zu dir sein, Paulus wird stark wie ein Kämpfer sein. Ja, dann wird Johannes dir sagen: „Tochter, sitz auf meinen Knien“, Petrus wird dir sagen: „Tochter, öffne deinen Mund, so will ich dich mit leiblicher Kost sättigen.“ Paulus wird dich kleiden und mit den Waffen der Liebe ausrüsten, und ich, die Mutter ist, werde dich meinen Sohn verstellen.

Doch, meine Tochter, dies kannst du auch auf geistliche Art verstehen. Denn mit Johannes, was „Gottes Gnade“ bedeutet, wird wahrer Gehorsam bezeichnet. Er war und ist gewiss liebenswert. Johannes war seinen Eltern auf Grund seiner wunderbaren Gnade liebenswert, für die Menschen Grund seiner einzigartigen Verkündigung, für Gott wegen der Heiligkeit seines Lebens und seines Gehorsam. Ja, er gehorchte in seiner Jugend, gehorchte im Glück und Unglück, blieb gehorsam und demütig, als er Ehren ernten konnte, und war gehorsam noch im Tod.

Daher sagt der Gehorsam: „Sitze auf meinen Knien“, d.h. steig nieder zur Demut, und du wirst es hoch haben, verlass das, was hübsch aussieht, aber in Wahrheit bitter ist, und du wirst es lieblich haben. Gib deinen eigenen Willen auf, wenn du klein sein willst, verachte das Irdische, und du wirst himmlisch werden; verschmähe das Überflüssige, und du wirst geistlichen Überfluss haben.

Mit Petrus ist jedoch der Glaube der heiligen Kirche gemeint. Denn so wie Petrus standhaft bis zuletzt blieb, so wird der Glaube der heiligen Kirche ewig standhaft bleiben. Daher sagt Petrus, nämlich der heilige Glaube: „Öffne deinen Mund, und du wirst die üppigste Kost erhalten“, d.h. öffne den Verstand deiner Seele, und du wirst in der

heiligen Kirche die lieblichste Kost finden – nämlich den Leib des Herrn im Sakrament des Altars, das neue Gesetz und das alte, die Auslegungen der Lehrer, die Geduld der Märtyrer, die Demut der Bekenner, die Reinheit der Jungfrauen und den Grund aller Tugenden.

Suche daher den heiligen Glauben in der Kirche des hl. Petrus, halte ihm im Gedächtnis und bringe ihn mit guten Taten zur Vollendung. Mit Paulus wird Geduld bezeichnet. Er brannte nämlich in seinem Eifer gegen die, die den heiligen Glauben bekämpfen, froh in Leiden, beharrlich in Hoffnung, geduldig in Krankheiten, mitfühlend mit den Trauernden, demütig in seinen Tugenden, freigebig gegenüber den Armen, barmherzig gegen die Sünder, Meister und Lehrer aller, der bis zuletzt in Gottes Liebe verharrte.

Deshalb wird Paulus, nämlich die Geduld, dich mit den Waffen der Tugenden versehen, denn die wahre Geduld, die auf das Beispiel und die Geduld Christi und seiner Heiligen gegründet und gestärkt ist, die zündet die Gottesliebe im Herzen an, feuert die Seele an, mit Stärke zu handeln, macht den Menschen demütig, milde, barmherzig, brennend für das Himmlische, wachsam, wenn es sie selbst betrifft, und beharrlich in dem, was sie begonnen hat.

Infolgedessen werde ich, die Mutter der Barmherzigkeit, jeden Menschen zu meinem Sohn hinführen, der auf den Knien der Demut Gehorsam leistet, der den Glauben mit lieblicher Kost sättigt und die Geduld mit den Waffen der Tugenden kleidet, und mein Sohn wird ihn mit der Krone seiner Lieblichkeit krönen. In ihm ist nämlich eine unergründliche Stärke vorhanden, eine unvergleichliche Weisheit, eine unsagbare Sittsamkeit und eine wunderbare Liebe. Und deshalb wird niemand ihn aus seinen Händen reißen können.

Wenn ich auch nur mit dir rede, meine Tochter, meine ich mit dir doch alle, die dem heiligen Glauben mit Werken der Liebe folgen. Denn so wie unter einem Manne Israel alle Israeliten verstanden wurden, so sind mit dir alle wahrhaft Gläubigen gemeint.“

#### BUCH 4 - 19. KAPITEL

O liebliche Maria, du neue Schönheit, du allerklarste Schönheit! Komm du mir zu Hilfe, so dass meine Hässlichkeit abgewaschen, und meine Liebe entzündet wird! Drei Dinge verleihen nämlich dem Haupte deine Schönheit. Sie reinigt das Gedenken, so dass zweitens das Gehörte mit Freude behalten werden kann, und so dass drittens Gottes gehörte und bewahrte Worte mit Eifer ausgebreitet und weiter zur Kenntnis des Nächsten gebracht werden.

Deine Schönheit beschert auch dem Herzen drei Dinge. Erstens nimmt sie die so harte Bürde der Trägheit fort, wenn man deine Liebe und Demut betrachtet. Zweitens gibt sie den Augen Tränen, wenn man deine Armut und Geduld beachtet. Drittens verleiht sie dem Herzen die innerliche Glut der Lieblichkeit, wenn man mit Ernst an deine Güte und Milde denkt. O meine Frau, du bist in Wahrheit die kostbarste Schönheit, die Schönheit, die man am meisten begehrt, denn du bist den Schwachen zur Hilfe gegeben, den Betrübnen zum Trost und allen zur Mittlerin.

Also tun alle, die gehört haben, dass du geboren werden sollst, und die wissen, dass du jetzt geboren bist, recht daran, zu rufen: „Komm, du klarste Schönheit, und erleuchte unser Dunkel! Komm, du kostbarste Schönheit, und nimm unsere Schmach fort! Komm, du lieblichste Schönheit, und lindere unseren bitteren Schmerz! Komm, du mächtigste Schönheit, und löse uns aus unsere Gefangenschaft! Komm, du ehrbarste Schönheit, und wisch unsere widerliche Unreinheit ab!“

Gesegnet und verehrungswürdig sei deshalb eine so herrliche Schönheit! Alle Patriarchen wünschen, sie zu sehen, alle Propheten sangen und weissagten von ihr, und alle Auserwählten freuen sich über sie.“

Die Mutter antwortete: „Gesegnet sei Gott, meine Schönheit, die dir eingab, solche Worte zu sprechen! Darum sage ich dir, dass die urälteste, die ewige und allerlieblichste Schönheit, die mich gemacht und geschaffen hat, dich stärken wird.

Die älteste und doch neue Schönheit, die alles erneuert, die in mir war und von mir ausging, wird dich wunderbare Dinge lehren, die begehrenswerteste Schönheit, die alle erfreut und glücklich macht, wird deine Seele mit ihrer Liebe entzünden. Vertraue deshalb auf Gott! Wenn sich die himmlische Schönheit zeigt, wird nämlich alle irdische Schönheit zuschanden und wird für Dreck gehalten.“

Danach sagte Gottes Sohn zur Mutter: „O gesegnete Mutter, du bist wie ein Goldschmied, der ein schönes Werk herstellt.

Alle, die das Werk sehen, freuen sich und opfern Gold oder kostbare Steine, damit das Werk vollendet werden kann. So schenk du, die von allen geliebte Mutter, dem Menschen Hilfe, der versucht, zu Gott aufzusteigen, und du lässt keinen deinen Trost entbehren. Deshalb kannst du mit Recht Blut von Gottes Herzen genannt werden. Denn so wie alle Glieder des Leibes Leben und Kraft durch das Blut empfangen, so werden durch dich alle von der Sünde zum Leben erweckt und können Gott in einer fruchtbareren Weise dienen.“



## BUCH 4 - 20. KAPITEL

Agnes spricht: „O Tochter, steh fest und weiche nicht zurück, denn eine stechende Schlange liegt hinter deinen Fersen, und geh auch nicht weiter voran als nötig ist, denn eine scharfe Speerspitze liegt vor dir, und von der wirst du verwundet werden, wenn du weiter vorgehst, als richtig ist.

Aber was heißt das, zurückzuweichen, wenn man nicht in der Stunde der Versuchung bereit, dass man einen strengeren und gesunden Wandel eingeschlagen hat, aber doch wieder zum dem Altgewohnten zurückkehren will und die Sinne sich an schmutzigen Gedanken erfreuen lässt? Wenn so etwas dem Sinn gefällt, so verdunkelt das alles Gute und zieht das Verlangen ganz allmählich von allem Guten ab.

Und du sollst auch nicht weiter vorangehen, als angemessen ist, d.h. dich über deine Kräfte anstrengen oder anderen in guten Taten mehr nachzueifern, als in der Kraft deiner Natur liegt. Denn Gott hat von Ewigkeit verordnet, dass der Himmel für Sünder durch Werke der Liebe und der Demut offen gelassen wird, wobei Maß und Überlegung bei allem eingehalten wird.

Aber nun rät der missgünstige Teufel dem unvollkommenen Menschen, über seine Kräfte zu fasten, ungewöhnliche und undurchführbare Dinge zu versprechen und dem nachzueifern, was vollkommen ist, indem er seine schwachen Kräfte nicht berücksichtigt, und die Folge ist, dass der Mensch das schlecht begonnene Werk mit immer schwächeren Kräften fortsetzt – mehr aus Scham vor den Menschen als für Gott, oder dass er auch bald durch Unklugheit und Schwäche ermattet.

Deshalb magst du dich selber an dir selber messen, d.h. auf deine Stärke und Schwachheit Acht geben, denn manche sind von Natur aus stärker, andere schwächer. Manche brennen durch Gottes Gnade mehr, andere sind aus guter Gewohnheit eifriger. Daher solltest du dein Leben nach ihrem Rat einrichten, damit dich nicht die Schlange sticht, weil du dich vorher nicht besinnst, oder die Spitze des vergifteten Schwertes, d.h. die höchst giftige Eingebung des Teufels, kann deinen Sinn betrügen, so dass du entweder das scheinen willst, was du gar nicht bist, oder etwas haben möchtest, was über deine Kräfte und deine Macht geht.

Es gibt nämlich manche, die glauben, das Himmelreich durch ihre Verdienste zu gewinnen, und die verschont Gott durch seinen heimlichen Ratschluss vor den Versuchungen des Teufels. Es gibt andere, die glauben, mit ihren Werken vor Gott gutzumachen, was sie gesündigt haben, und dieser ganze Irrtum von ihnen ist verwerflich. Denn auch wenn der Mensch seinen Leib hundertmal töten würde, könnte er

bei Gott nicht eins für tausend wiedergutmachen, denn Er verleiht das Können und den Willen, Er schenkt die Zeiten und Gesundheit. Er ist es, der erhöht und demütigt, und alles ist in seine Hände gelegt. Dafür soll nur ihm Ehre erwiesen werden, und keine Menschenverdienste gelten vor Gott etwas.

Aber nun möchtest du über die Frau Bescheid wissen, die gekommen war, um Vergebung ihrer Sünden zu erlangen, aber verführt wurde. Ich antwortete dir: Es gibt manche Frauen, die enthaltsam leben, aber doch den Menschen nicht lieben, der keine großen Wünsche hat oder gewaltsam versucht wird, und der gern mit einer ehrenhaften Ehe einverstanden wäre, wenn sie sich ihm bieten würde, der aber – da das Große ihm nicht angeboten wird – das Kleine nun verschmäht.

Deshalb gibt die Enthaltamsamkeit manchmal Anlass zu Hochmut und Vermessenheit, weshalb es auch mit Gottes Zulassung geschieht, dass sie fallen, wie du ja auch hörtest. Aber wenn jemand die Absicht hat, dass er um alles in der Welt nicht ein einziges Mal beschmutzt werden will, so wäre es ja auch unmöglich, dass ein solcher schändlichen Dingen anheim fallen würde. Wenn Gott in seiner verborgenen Gerechtigkeit zulassen würde, dass ein solcher Mensch fällt, so würde ihn dies mehr zur Belohnung als zur Sünde führen, wenn es gegen seinen Willen passieren würde.

Deshalb sollst du sicher wissen, dass Gott so wie ein Adler ist, der von der Höhe auf das niedrige blickt, und der sich, wenn er etwas von der Erde aufsteigen sieht, gleich wie ein geschleuderter Stein darauf stürzt. Wenn der Adler etwas Giftiges oder ihm Feindliches sieht, so durchbohrt er es wie ein Pfeil, und wenn etwas Unreines von oben auf ihn tropft, schüttelt er es heftig ab, wie die Gans es tut, und entfernt es von sich. So macht es auch Gott, wenn er sieht, dass sich das Herz der Menschen entweder durch die Gebrechlichkeit des Fleisches oder die Versuchungen des Teufels gegen den Willen des Geistes gegen Gott auflehnen will.

Durch Eingebung von Reue und Buße macht Gott das gleich wie ein geschleuderter Stein zunichte und bewirkt, dass der Mensch zu Gott und zu sich selbst zurückkehrt. Und wenn das Gift des fleischlichen Begehrens oder nach Reichtum ins Herz eindringt, so durchbohrt Gott gleich den Sinn mit dem Pfeil seiner Liebe, so dass der Mensch nicht in seiner Sünde beharrt und von Gott getrennt wird. Und wenn etwas von der Unreinheit des Hochmuts oder vom Schmutz der Wollust die Seele besudelt hat, so wirft er dies sogleich wie eine Gans durch die Standhaftigkeit des Glaubens und der Hoffnung fort, damit die Seele nicht in ihren Lastern verharrt, oder die mit Gott vereinte Seele angesteckt wird. Deshalb sollst du, meine Tochter, bei all deinem Begehren und deinen Werken Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit betrachten und stets dein Ende bedenken.“

## BUCH 4 - 21. KAPITEL

Gesegnet seist du, mein Gott, der dreifaltig und einer ist, dreifach in Personen und einer im wesen. Du bist selbst die Güte und die Weisheit, die Schönheit und die Macht, die Gerechtigkeit und Wahrheit, durch die alles existiert, lebt und erhalten wird. Du bist in Wahrheit wie die Blume, die für sich selbst auf dem Felde wächst, und von der alle, die sich der Blume nahen, einen leiblichen und süßen Geschmack empfangen, Erquickung im Herzen, Freude am Schauen und Stärkung in den übrigen Gliedern.

So werden alle, die dir nahen, schöner, indem sie die Sünde aufgeben, weiser indem sie deinen Willen und nicht den des Fleisches befolgen, gerechter, indem sie sich nach dem Nutzen für die Seele und nach Gottes Ehre richten. Schenk mir deshalb, mildester Gott, das zu lieben, was dir gefällt, mannhaft den Versuchungen zu widerstehen, alles Irdische zu verachten und dich beständig im Gedächtnis zu behalten.“

Die Mutter erwiderte: „Diesen Gruß hat der gute Hieronymos dir erworben, der die falsche Weisheit verließ und die wahre Weisheit fand, der weltliche Ehre verschmähte und Gott selbst gewann. Selig ist ein solcher Hieronymus, selig sind die, die seiner Lehre und seinem Leben nachfolgen. Er liebte die Witwen, war ein Spiegel für die, die sich in der Tugend vervollkommneten, und war der Lehrer aller Wahrheit und Reinheit. Aber sag nun, Tochter, was ist es, das dich in deinem Herzen bekümmert?“

Sie (Birgitta) antwortete: „Dieser Gedanke kommt mir: „Wenn du Gott bist, magst du dir mit deiner Güte selbst genügen. Warum brauchst du andere zu richten und ermahnen, oder die zu belehren, die besser sind – das passt doch nicht zu deiner Stellung. Von diesem Gedanken wird die Seele so verhärtet, dass sie sich selbst vergisst und ganz in ihrer Gottesliebe erkaltet.“

Die Mutter antwortete: „Dieser Gedanke zieht viele, die Fortschritte gemacht haben, von Gott ab, denn der Teufel hindert die Guten daran, mit den Bösen zu sprechen, damit letztere keine Reue spüren. Er hindert auch die Guten daran, mit denen zu reden, die besser sind, damit sie nicht auf einen höheren Platz aufrücken. Denn wenn die Guten die Lehre der Guten gehört haben, rücken sie zu höheren Verdiensten und Plätzen auf.

So sollte der Hofbeamte, der Jesaja las, zu seiner der kleineren Strafen in der Hölle kommen. Aber Philippus begegnete ihm, lehrte ihn den Weg zum Himmel und hob ihn auf einen seligen Platz. So wurde auch Petrus zu Kornelius geschickt. Wenn Kornelius

früher gestorben wäre, wäre er sicher seines Glaubens wegen zu einem Trost gekommen, aber nun kam Petrus und führte ihn zur Pforte des Lebens. Ebenso kam Paulus zu Dionysius und führte ihn zu einem seligen Lohn.

Also sollen Gottes Freunde nicht in Gottes Dienst ermüden, sondern daran arbeiten, dass der böse Mensch besser werde, und der gute Mensch noch größere Vollkommenheit erlangt. Denn wer gewillt ist, es allen Vorbegehenden ins Ohr zu flüstern, dass Jesus Christus in Wahrheit Gottes Sohn war, und wer so viel er kann, zur Bekehrung anderer tat, der soll – auch wenn sich nur wenige oder keine bekehren – doch denselben Lohn erhalten, als wenn alle bekehrt wären.

Ich will dies außerdem durch ein Gleichnis erklären. Wenn zwei Knechte auf Befehl ihres Herrn in dem härtesten Berge graben würden, und der eine echtes Gold fände, der andere aber nichts, so hätten beide für ihre Arbeit und für ihren Einsatz denselben Lohn verdient. Paulus bekehrte ja mehr Menschen als die anderen Apostel, die weniger bekehrt haben, doch hatten alle denselben Willen – aber Gottes Verordnung ist verborgen. Deshalb soll man nicht den Mut sinken lassen, auch wenn nur wenige oder keine Gottes Wort annehmen. Denn wie die Dornen die Rose verstecken und wie der Esel seinen Herrn weiterfährt, so nützt der Teufel (der Dorn der Sünde) den Auserwählten (den Rosen) durch den Stich der Trübsal, damit sie nicht durch Vermessenheit des Herzens in unnütze Zügellosigkeit verfallen, und leitet sie wie der Esel hin zu Gottes Trost und zu einer größeren Belohnung.“

#### BUCH 4 - 22. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Wenn ich betrübt sein könnte, so könnte ich jetzt mit Recht sagen, dass ich es bereue, den Menschen geschaffen zu haben. Der Mensch ist nämlich jetzt wie ein Tier, das freiwillig ins Netz läuft, denn soviel man auch ruft, so folgt er doch der Begierde seines Willens. Und man kann dem Teufel nicht völlig unterstellen, dass er den Menschen mit Gewalt zu sich zieht, denn der Mensch geht selbst mit seiner Schlechtigkeit voraus. Wie Jagdhunde, die erst in der Koppel geführt werden, kommen sie rascher an die Beute als der Hundeführer, weil sie daran gewöhnt worden sind, das Wildbret zu packen und zu zerreißen.

So ist auch der Mensch, an die Sünde gewöhnt und von ihr verhext, mehr bereit zu sündigen, als der Teufel ihn zu versuchen. Das ist nicht verwunderlich, denn es war lange her, dass der apostolische Stuhl, das Haupt der Welt, Gott durch die Heiligkeit seines Lebenswandels und sein Beispiel Gott besänftigt hatte, wie er es früher tat, und deshalb

sind die übrigen Glieder der Kirche schwach und kümmerlich geworden. Und man bedenkt nicht, warum Gott, der so reich ist, arm und bloß geworden ist: Das ist er ja geworden, um uns zu lehren, dass das Vergängliche verachtet und das Himmlische geliebt werden soll.

Aber dass der Mensch, der von Natur aus arm ist, durch falsche Reichtümer reich geworden ist, das möchten alle nachmachen, und es sind wenig, die es nicht nachahmen. Deshalb wird der Pflüger kommen, ausgesandt vom Allmächtigen und geschärft vom Allerweißesten. Er fragt nicht nach Grundbesitz und nach körperlicher Schönheit, fürchtet nicht die Kraft der Starken, zittert nicht vor Drohungen der Fürsten und sieht die Person nicht an, und er wird das Fleisch der Menschen säen (?) und das Haus der Geister niederreißen, die Leiber den Würmern überlassen, und die Seelen dem, dem sie gedient haben.

Deshalb sollen meine Freunde, zu denen ich dich sende, mannhaft und hurtig arbeiten, denn das, wovon ich rede, wird nicht erst in den letzten Tagen geschehen, wie ich vorher sagte, sondern schon in diesen Tagen. Viele von denen, die jetzt leben, werden es mit ihren Augen sehen, und so wird vollendet werden, was geschrieben steht: „Die Ehefrauen sollen Witwen werden, und ihre Kinder vaterlos, und alles, was Menschen begehren, wird ihnen genommen werden.“

Doch werde ich, der barmherzige Gott, die aufnehmen, die mit Demut zu mir kommen. Denen, die mit ihren Werken die Früchte der Gerechtigkeit vollkommen machen, werde ich mich selber schenken, denn es ist richtig, dass das Haus gereinigt wird, in das der König eingehen wird, um dass das Glas geputzt wird, so dass der Trank klar funkeln kann, und dass das Korn fest gedroschen wird, um von den Grannen getrennt zu werden.

Aber wie der Sommer nach dem Winter kommt, so werde ich auch nach den Leiden Trost bescheren, nämlich denen, die geringe sein wollen, und die das Himmlische höher schätzen, als das Irdische. Doch – wie der Mensch nicht zur selben Stunde geboren wird und stirbt, so wird dies alles erst vollendet, wenn die Zeit kommt. Du sollst aber wissen, dass ich mit manchen nach dem Sprichwort handeln werde: „Schlag ihn auf den Hals und lass ihn laufen, und soll der Schmerz ihn dazu bringen, sich zu beeilen.“

Mit anderen werde ich verfahren, wie geschrieben steht: „Tu deinen Mund auf, und ich werde ihn füllen.“ Aber zu anderen werde ich tröstend und ermunternd sagen: „Kommt, ihr Unwissenden und Einfältigen, und ich will euch Redegabe und Weisheit schenken, so dass die Redegewandten nicht dagegen ankönnen.“

So habe ich es in diesen Tagen gemacht: Ich habe die Einfältigen mit meiner Weisheit

erfüllt, und sie widerstehen nun den Gebildeten. Ich habe die Großsprecherischen und Mächtigen vertrieben, und sie sind schleunigst davongegangen. Das ist nicht verwunderlich, denn, wie du gehört hast, habe ich den Weisen befohlen, den Schlangen die Zunge abzuschneiden, und sie wollten nicht. Und die Mutter[1]... will die Mäuler nicht austrocknen, wie ich gemahnt hatte, um das Feuer der Begierde im Herzen des Kindes auszulöschen. Deshalb habe ich sie in ihrer Stunde des Glücks niedergemacht und ihre Zungen abgeschnitten.“

[1]. Modern, som var allmogens ris – unverständlich.

#### BUCH 4 - 23. KAPITEL

Der Evangelist Johannes sagte zur Mutter Gottes: „Höre, du Jungfrau und Mutter eines einzigen Sohnes und nicht von mehreren, du Mutter des eingeborenen Gottessohnes, dem Schöpfer und Erlöser aller! Höre (ich weiß ja, dass du hörst), wie sehr dieser Mann vom Teufel betrogen ist, wie sehr er sich bemüht, das Unmögliche zu gewinnen, wie er vom Geist der Lüge unterwiesen wurde, und wie weit er sich von Gott in Gestalt eines Schafs und mit dem Herz eines Löwen entfernt hat!

Ich habe gelehrt, dass es drei sind, die im Himmel und auf Erden Zeugnis ablegen – nämlich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Aber über diesen Mann bezeugt der böse Geist, dass er ganz und gar so scheinheilig geworden ist, dass der Vater ihn mit seiner Macht nicht stärkt, der Sohn mit seiner Weisheit ihn nicht besucht, und der Heiligen Geist ihn mit seiner Liebe nicht entzündet. Das ist nicht verwunderlich, denn er strebt nach Macht gegen die Macht des Vaters, er will weise sein gegen die Weisheit des Sohnes, und er ist entflammt – aber in anderer Weise, als wie der Heilige Geist es tat. Bitte deshalb deinen Sohn, dass er schleunigst abberufen wird, so dass nicht auch mehrere andere verloren gehen, oder dass er für seinen Irrtum auch bald demütige Buße tut.“

Die Mutter antwortete: „Hör du, die du Jungfrau bist, obwohl du ein Mann und keine Frau bist. Du bist die, die Gott gewürdigt hat, mit dem leichtesten Tod nächst mir von der Welt abzurufen. Ich bin gleichsam bei der Trennung der Seele vom Körper eingeschlafen und in ewiger Freude erwacht.

Das war nicht verwunderlich, denn ich trauerte bitterer als andere beim Tode meines Sohnes, und deshalb hat es Gott gefallen, mich mit dem leichtesten Tode von der Welt zu trennen. Du warst mir am nächsten unter den Aposteln, du hast größere Beweise als andere für die Liebe meines Sohnes erfahren, die Pein meines Sohnes war für dich

bitterer als für die anderen, denn du sahst ihn näher als sie, und nachdem du länger als deine Mitbrüder gelebt hast, bist du sozusagen durch ihrer aller Tod zur Märtyrerin geworden. Deshalb hat es Gott gefallen, dich mit dem leichtesten Tod nächst mir von der Welt abzurufen, denn die Jungfrau wurde damit einer Jungfrau anvertraut. Daher soll es ohne Verzögerung so gehen, wie du es gewünscht hast.

Doch will ich meiner Tochter zeigen, wie dieser Mann, vom dem wir sprechen, beschaffen ist. Er ist sicher wie ein Diener bei einem Münzschmied. Mit letzterem ist der Teufel gemeint, der seine Münzen umschmelzt und hämmert – d.h. den, der ihm mit seinen Eingebungen und Versuchungen bearbeitet, bis er ihn so bekommt, wie er will. Und wenn er den Willen des Menschen verdorben hat und ihn zur Fleischeslust und Weltliebe erniedrigt hat, so drückt er ihm gleich sein Bild und seine Inschrift auf, denn dann geht aus den äußeren Zeichen allzu gut hervor, wen der Mensch mit seinem ganzen Herzen liebt.

Aber wenn der Mensch das Begehren seiner Sinne in der Tat vollkommen macht und sich mehr in weltliche Dinge einmischen will, als es seiner Stellung zukommt, ja wenn er noch mehr tun würde, wenn er nur könnte, da zeigt sich, dass die Münze des Teufels vollkommen ist. Gottes Münze ist von Gold und glänzend, biegsam und kostbar. So glänzt jede Seele, die Gottes Stempel trägt, von göttlicher Liebe, biegsam durch ihre Geduld, und kostbar durch ihre ständigen guten Taten.

Eine gute Seele wird also durch Gottes Güte „umgeschmolzen“ und unter vielen Heimsuchungen geprüft, durch die die Seele ihren Ursprung und ihre Anfälligkeit und Gottes Milde und Geduld mit ihr kennenlernt. Und sie wird Gott umso wertvoller, je demütiger, geduldiger und gewissenhafter sie erfunden wird.

Die Münze des Teufels ist dagegen aus Kupfer und Blei. Sie ist aus Kupfer, denn das hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Gold; sie ist biegsam, aber nicht wie Gold, sondern härter. So scheint die Seele des Ungerechten ihr selbst gerecht zu sein. Er verurteilt alle, stellt sein eigenes Ich vor alles andere und ist nicht bereit zu Werken der Demut, aber weichlich bei seinen eigenen Taten, schwer von dem abzubringen, was ihm eingefallen ist, wichtig für die Welt, aber verächtlich vor Gott.

Von der Münze des Teufels kann man auch sagen, dass sie aus Blei ist, denn sie ist hässlich, weich und biegsam sowie schwer. So ist die Seele des Ungerechten hässlich mit ihren unkeuschen Begierden, schwer in weltlicher Gewinnsucht, und biegsam wie ein Strohalm für alles, was der Teufel dem Sinn eingibt, ja manchmal auch noch rascher, zu sündigen, als der Teufel mit seinen Versuchungen.

So ist dieser Diener des Münzschmieds beschaffen, denn er ist es müde geworden, die Klosterregel zu beachten, wie er es doch gelobt hat, und er dachte sich aus, den

Menschen durch eine vorgespülte Heiligkeit zu gefallen, um heimlich sein Fleisch lecker mästern zu können. Und rasch betörte der Teufel dann auch seine Seele mit lügnerischen Träumen, so dass er seinen Glauben daran setzte, was unmöglich ist und nicht geschehen wird. Nun wird sein Leben verkürzt werden, und die Ehre, nach der er verlangte, wird er nicht gewinnen.

Wenn man irgendeine neue Münze findet, soll man sie aber zu einem weisen Mann schicken, der wiegen kann und genügend Kenntnis vom Aussehen einer Münze hat. Aber wie finden wir den? Und wenn wir ihn finden werden, kümmert er sich wenig oder gar nicht darum, wie weit die Münze unecht oder echt ist. In einem solchen Fall gibt es einen einzigen Ausweg, wie ich dir durch ein Gleichnis erklären will.

Wenn man einem Hunde einen Gulden vorlegen würde, so würde er sich nicht darum kümmern, ihn zu nehmen, aber wenn man ihn mit einem Fett einschmieren würde, so würde er es ohne Zweifel tun. So verhält es sich auch hier. Wenn man zu einem weisen Mann geht und sagt: „Der da ist ein Ketzer, so befasst er sich nicht damit, denn seine Gottesliebe ist ganz erkaltet. Aber wenn man sagte: „Er hat viele Gulden“, so würden alle gleich dahin eilen. Daher wird es bald so gehen, wie Paulus sagt: „Ich will die Weisheit der Weisen zunichte machen und demütigen, aber die Demütigen will ich erhöhen.“

Doch kannst du, meine Tochter, den Heiligen Geist an sieben Dingen von dem unreinen unterscheiden. Zum ersten bewirkt Gottes Geist, dass die Welt ihren Wert für den Menschen verliert, der in seinem Herzen dann dies alles für Luft ansieht. Zweitens macht er Gott für die Seele lieb und wird jede fleischliche Lust zum Verlöschen bringen. Drittens gibt er Geduld und die Lust, Gott allein die Ehre zu geben. Viertens erweckt er den Sinn, die Mitmenschen zu lieben und auch mit Feinden Mitleid zu haben. Fünftens schenkt er Keuschheit und Enthaltensamkeit auch von erlaubten Dingen. Sechstens lässt er den Menschen in allen Widerwärtigkeiten auf Gott vertrauen und sich deren rühmen. Siebtens schenkt er das Verlangen, erlöst zu werden und lieber bei Christus zu sein, als auf der Welt Erfolg zu haben und von ihr befleckt zu werden.

Der böse Geist bewirkt dagegen sieben andere Dinge. Erstens macht er, dass der Mensch die Welt schön findet und das Himmlische verachtet. Zweitens macht er, dass der Mensch sich nach Ehrenbezeugungen sehnt und sich selbst vergisst. Drittens erweckt er Hass und Ungeduld im Herzen. Viertens bringt er den Menschen dazu, Gott zu trotzen und auf seinen eigenen Vorsätzen zu bestehen. Fünftens lässt er den Menschen seine Sünden für unbedeutend halten und sie entschuldigen. Sechstens macht er das Herz unruhig und das Fleisch unrein. Siebtens macht er dem Menschen Hoffnung auf ein langes Leben und flößt ihm Scham ein, zu beichten. Gib daher genau Acht auf deine Gedanken, so dass du nicht von diesem Geist betrogen wirst.“



## ERKLÄRUNG

Dieser Mann war Priester des Zisterzienserordens. Nachdem er 18 Jahre abtrünnig war, bereute er das und kehrte zum Kloster zurück. Er behauptete, es sei unmöglich, dass einer verdammt werden könne, dass Gott mit einem Mensch auf dieser Welt reden könne, und dass jemand Gottes Angesicht vor dem Jüngsten Gericht sehen kann. Als Frau Birgitta dies hörte, sagte der Heiligen Geist zu ihr: „Geh zu diesem Bruder und sag zu ihm: „O Bruder, du siehst nicht, was ich sehe, nämlich dass der Teufel noch in deinem Alter deinen Sinn und deine Zunge gebunden hält. Gott ist ewig, und ewig ist seine Vergeltung. Wende dich daher schleunigst mit deinem ganzen Herzen zu Gott und dem wahren Glauben, denn du wirst sicher nicht von diesem Bett aufstehen, sondern sterben. Aber wenn du glaubst, wirst du ein ehrenvolles Gefäß Gottes werden.“

Er brach in Tränen aus, dankte Frau Birgitta und besserte sich vollständig, dass er bei seinem Heimgang die Brüder zusammenrief und sagte: „O meine Brüder, ich bin gewiss, dass der barmherzige Gott meine Reue angenommen hat und mir Verzeihung schenken wird. Betet für mich! Ich glaube alles was die Heiligen Kirche glaubt.“ Und nachdem er das Sakrament empfangen hatte, entschlief er.

## BUCH 4 - 24. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Wenn ein Ölkrug aufgewärmt wird und das Öl sich ausbreitet und wächst, steigen Dampf – und Schaumbildungen auf, manchmal kleinere, und sinken wieder schnell herunter. Alle die, die um das Ölfass herumstehen, wissen, dass solche Dämpfe rasch abnehmen, und dass es an der Stärke und Erhitzung des Öls liegt, dass so etwas daraus aufsteigt. Sie warten daher geduldig auf das Ende und auf die abschließende Bereitung des Öls. All denen, die um den Krug herumstehen und die Nase zu nah an das siedende Gebräu halten, geschahen zwei Sachen: Entweder niesen sie heftig, oder sie bekommen starke Kopfschmerzen.

So ist es auch im geistlichen Leben. Denn es passiert manchmal, dass das Herz mancher Leute aufschwillt und sich auf Grund von Übermut und Ungeduld seines Sinnes überhebt. Anständige Männer geben darauf Acht und sehen ein, dass so etwas entweder von der Unbeständigkeit des Sinnes oder von einer fleischlichen Regung herrührt. Daher ertragen sie geduldig die Wort und warten auf das Ende, denn sie wissen ja, dass nach dem Sturm wieder Ruhe eintritt, und dass die Geduld größer ist als der, der Städte einnimmt, denn diese Tugend überwindet der Mensch in sich selbst, was am allerschwersten ist.

Aber die, die sehr ungeduldig sind und harte Worte wiedergeben und nicht auf den ehrenvollen Lohn der Geduld achten, oder darauf, wie verächtliche die Gunst der Welt ist – bei denen wird die Sinnesruhe schwach, und sie geraten wegen ihrer Ungeduld in Versuchungen, denn sie halten die Nase zu dicht an den dampfenden Krug, d.h. sie lassen ihr Herz sich zu sehr über Worte bekümmern, die bloß leeres Wetter sind.

Wenn ihr daher manche seht, die ungeduldig sind, solltet ihr mit Gottes Hilfe euren Mund bewachen, so dass ihr wegen ungeduldiger Worte nicht das Gute aufgibt, das ihr begonnen habt, sondern es auf sich beruhen lasst, als ob ihr es nicht gehört habt – bis die, die eine Gelegenheit dazu finden wollen, mit Worten ausdrücken, was sie im Herzen meinen.“

#### BUCH 4 - 25. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Du sollst wie eine Braut sein, die am Bettvorhang steht, und die bereit ist, auf den Willen des Bräutigams zu hören, sobald er sie ruft. Dieser Bettvorhang ist der Körper, den die Seele umgibt, und der ständig gewaschen, erprobt und gezüchtigt werden muss. Der Körper ist ja wie ein Esel, der mäßige Kost braucht, damit er nicht in Geilheit gerät und die Arbeit vernünftig abwägt, damit er nicht hochmütig wird und ständig Schläge bekommt, damit er nicht widerspenstig wird.

Steh also am Bettvorhang, d.h. am Körper und nicht im Körper und kümmere dich in deinem Begehren nicht um das Fleisch, sondern versorge den Leib mit maßvollem Lebensunterhalt, denn der Mensch steht am Körper, nicht im Körper, der seinen Leib vom wollüstigen Überfluss an Nahrung fernhält – aber nicht von dem, was notwendig ist. Steh auch hinter dem Bettvorhang, indem du den Genuss des Fleisches verschmähst, fördere Gottes Ehre und widme dich Gott ganz. So standen die, die ihre Leiber wie Kleider vor Gott niederlegten, und die jede Stunde bereit für Gottes Willen waren, wenn es Gott gefiel, sie zu berufen – für sie war ja der Weg zu ihm, den sie immer gegenwärtig hatten, auch nicht lang, und ihre Hälse drückten keine schwere Lasten, denn sie verschmähten alles, und nur doch ihre Körper waren auf der Welt.

Deshalb schweben sie leicht und ungehindert auf zum Himmel, da sie das abgelegt hatten, gewannen sie, was sie ersehnt hatten. So tat dieser einen gefährlichen Fall, stand klugerweise wieder auf, verteidigte sich mannhaft, kämpfte standhaft und hielt tapfer aus. Deshalb sollst du nun auf ewig gekrönt werden, und er ist dabei, Gott zu schauen.“

## BUCH 4 - 26. KAPITEL

Der Baum hat viele Blüten, aber alle kommen nicht zur Vollendung. Ebenso gibt es viele tugendhafte Taten, aber doch verdienen nicht alle himmlischen Lohn, sofern sie nicht mit Klugheit geschehen. Denn fasten, beten und Plätze der Heiligen zu besuchen, das sind tugendhafte Taten, aber wenn sie nicht mit der Gesinnung getan werden, dass der Mensch glaubt, mit seiner Demut in den Himmel zu kommen und sich alles in allem für einen unnützigen Diener hält und Klugheit in allem hat, was er tut, so haben sie wenig Wert für die Ewigkeit.

Stell dir zwei Männer vor. Der eine steht unter Gehorsam, der andere hat seinen freien Willen. Wenn der, der frei ist, fastet, wird er einen einfachen Lohn empfangen. Aber wenn der, der unter Gehorsam steht, an einem Fastentage nach der Verordnung der Regel Fleisch isst, aber auf Grund des Gehorsams doch lieber fasten sollte, sofern die Gehorsamspflicht nicht dagegen spricht, so soll dieser doppelten Lohn empfangen, einen für seinen Gehorsam und einen dafür, dass er auf seinen eigenen Wunsch verzichtet und seinen Willen nicht erfüllt bekam.

Deshalb solltest du wie eine Braut sein, die das Hochzeitshaus in Ordnung bringt, ehe der Bräutigam kommt; zweitens sollst du sein wie eine Mutter, die die Kleider fertig macht, ehe das Kind geboren wird; drittens wie ein Baum, der Blüten trägt, bevor die Früchte kommen; viertens wie ein reines Gefäß, das ordentlich geputzt wird, bevor der Trank eingegossen wird, um ihn aufzunehmen.“

## BUCH 4 - 27. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Dieser Mann sagt, er würde mich lieben, aber er kehrt mir den Rücken zu, wenn er mir dient. Und wenn ich mit ihm spreche, sagt er: „Was sagst du?“ Er wendet seine Augen von mir ab und sieht darauf, was ihm besser gefällt. Er ist seltsam bewaffnet – wie der, der in einem leibhaftigen Kriege stand, aber die Öffnung des Helmvisiers im Nacken hatte, der den Schild, der am Arm hängen sollte, an den Achseln hängen hatte, dessen Mantel, der dazu bestimmt war, Körper und Brust zu schützen, unter ihm im Sattel lag, und dessen Sattelriemen auch nicht festgebunden waren, wie es sein müsste, sondern lose auf dem Pferde hingen.

So ist dieser Mann geistlich vor Gott bewaffnet. Und deshalb kann er nicht zwischen

Freunde und Feind unterscheiden und kann dem Feind auch keinen Schaden zufügen. Der andere, der mit ihm kämpft, ist so wie der, der schlaue überlegt: „Ich will im Kampf bei den Letzten sein, so dass ich mich in den Büschen verstecken kann, wenn die Vordersten die Schlacht verlieren, aber wenn sie die Schlacht gewinnen, will ich so schnell herbeikommen, dass ich zu den Vordersten gerechnet werde.“ Daher handelte er, der in den Krieg zog, nach menschlicher Weisheit und nicht aus göttlicher Liebe.“

#### BUCH 4 - 28. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Wer einen Brotteig hat, muss kräftig kneten und daran arbeiten. Aber der Herrschaft wird Weizenbrot vorgesetzt, während das Volk ein etwas weniger gutes Brot erhält, und eine dritte Art von Brot, das noch schlechter ist, wird den Hunden gegeben. Unter der Teigarbeit verstehe ich die Trübsal, denn der geistlich gesinnte Mensch ist hochbetrübt darüber, dass Gott von seiner geschaffenen Welt nur wenig Ehre erhält, und dass diese wenig Liebe spürt.

All die, die auf diese Weise betrübt sind, die sind der Weizen, worüber sich Gott und die ganze Heerschar des Himmels freut. All die, die über weltliches Unglück betrübt sind, die sind gleichsam das geringere Brot, und doch reicht das für viele, das Himmelreich zu erhalten. Aber die, die darüber betrübt sind, dass sie nicht all das Böse tun können, das sie wollen – die sind Brot für die Hunde, die es in der Hölle gibt.“

#### BUCH 4 - 29. KAPITEL

Die Mutter spricht: „All diese, die du um euch herum stehen siehst, das sind eure geistlichen Feinde und Geister des Teufels. Denn die, die (...? stänger) haben, in denen Schlingen sichtbar sind, das sind die, die euch in Todsünden stürzen wollen. Die von denen du siehst, dass sie Haken in Händen haben, sind die, die euch vom Dienst für Gott zurückhalten wollen, damit ihr ermüden sollt, Gutes zu tun. Aber die, die gezackte Werkzeuge wie Gabeln haben, mit denen der Mensch das hervorzieht und betreibt, was er sich wünscht, das sind die, die euch überreden, dass ihr irgendwelche Werke über eure Kräfte unternimmt, ob es nun Wachen, Fasten, Gebete, Arbeiten sind, oder unverständiges Ausgeben eurer Gelder.

Da diese Geister also so versessen darauf sind, euch zu schaden, sollt ihr an diesem Willen festhalten, nämlich Gott nicht beleidigen zu wollen, und ihr sollt Gott um Hilfe

gegen ihre Grausamkeiten bitten, denn dann werden ihre Drohungen euch keinen Schaden zufügen.

#### BUCH 4 - 30. KAPITEL

Es steht geschrieben, dass der gute Apostel Paulus von sich sagte, ein kluger Mann vor dem Kaiser zu sein, der Petrus gefangen genommen hatte, und der Petrus einen armen Mann genannt hat. Und damit hat Paulus nicht gesündigt, denn seine Worte dienten zu Gottes Ehre.

So ist es auch mit denen, die Gottes Wort hören und davon reden wollen. Denn wenn sie nicht zu den Herrn kommen können, weil sie nicht genug feine Kleider haben, so sündigen sie nicht, wenn sie sich in die Gewänder kleiden, die sie besitzen. Sie sollen nur in ihrem Willen und in ihrem Herzen das Gold, die feine Kleidung und die teuren Steine nicht für kostbarer als die Altgewohnten Kleider halten, denn alles, was kostbar aussieht, ist nur Staub.

#### BUCH 4 - 31. KAPITEL

Gottes Mutter sagt: „Wenn jemand einen Arbeiter mietet, um zu arbeiten, und zu ihm sagt: „Bring Sand vom Strand und untersuche jede Bürde, ob du vielleicht darin ein Goldkorn entdecken kannst, so wird der Lohn des Arbeiters nicht geringer, wenn er nichts findet, als wenn er viel entdecken würde.“

So ist es auch mit dem, der mit göttlicher Liebe mit Wort und Tat zum Nutzen der Seelen arbeiten: Sein Lohn wird nicht geringen, wenn es ihm auch nicht gelingt, manche zu bekehren, als wenn er viele bekehrt. Der Lehrer hat ja dieses Gleichnis vorgebracht: „Der Krieger, der auf Befehl seines Herrn in den Krieg zog und den Willen hatte, tapfer zu kämpfen, aber verwundet und ohne einen Gefangenen zurückkehrte, der soll, wenn er auch im Krieg verloren hat, für seinen guten Willen nicht weniger Lohn erhalten, als wenn er den Sieg errungen hätte.“

So ist es auch mit Gottes Freunden. Denn für jedes Wort und jede Tat, die sie für Gott tun und dafür tun, dass die Seelen gebessert werden sollen, und für jede Stunde der Trübsal, die sie für Gott leiden, werden sie die Krone empfangen, ob sie viele bekehren oder keinen.

## BUCH 4 - 32. KAPITEL

Die Mutter sagt: „Es gibt ein Sprichwort bei auch, das lautet: „Mit so etwas kannst du mich aus dem Lande jagen.“ So sage ich jetzt auch. Es gibt keinen so großen Sünder auf der Welt, dass ich nicht gleich bereit bin – wenn er nur in seinem Herzen spricht, dass mein Sohn, der Schöpfer und Erlöser aller, von ihm im Herzen innig geliebt wird – wie eine liebevolle Mutter zu ihrem Sohn zu kommen, ihn zu umarmen und zu sagen: „Was gefällt dir, mein Sohn?“

Und mag er sich auch bis zur tiefsten Pein der Hölle schuldig gemacht haben – wenn er nur gewillt sein würde, sich nicht um die Ehre der Welt oder um die Begierde und Lust des Fleisches zu kümmern, was die Kirche verurteilt, und nichts anderes beehrte, als allein seinen Lebensunterhalt, so würden er und ich und bald gut vertragen.

Sag ihn also, der den Lobgesang auf mich schreibt, nicht zu seinem eigenen Ruhm oder für seinen eigenen Lohn, sondern zum Lobe dessen, der für seine Taten alles Lob verdient – dass, wie die Fürsten der Welt ihren Lobrednern eine zeitliche Belohnung geben, so will ich ihn geistlich belohnen. Denn so wie eine einzige Silbe viele Noten über sich hat, so gefällt es Gott, ihm für jede Silbe im Gesang Kronen zu schenken, und es wird ihm gesagt werden: „Sieh, der Lobsänger kommt, der einen Gesang komponiert, ohne an ein zeitliches Gut zu denken, nur für Gott allein.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann wurde versucht, an der heiligen Dreieinigkeit zu zweifeln. In einer Ekstase sah er etwas wie drei Frauengesichter. Die erste sagte: „Viele Ehen habe ich mit angesehen, aber nie habe ich eine dreifache in einer einzigen gesehen.“ Die andere erwiderte: „Wenn drei eins sind, so muss das eine vorher und das andere nachher, oder zwei in einem sein.“ Die dritte äußerte: „Die können sich nicht selbst gemacht haben – wer hat sie dann gemacht? „Da sagte der Heilige Geist offen: „Lasst uns zu ihm gehen und Wohnung bei ihm beziehen.“ Und beim Erwachen war er von der Versuchung befreit.

Dann sagte Christus zu Frau Birgitta: „Ich bin dreifaltig und einer. Ich will dir zeigen, was des Vaters Macht, die Weisheit des Sohnes und die Kraft des Heiligen Geistes ist.“ Und diese Offenbarung ist da abgeschlossen, wo sie von der Kanzel gesprochen wird.

Weiter sagte Christus: „Sag zu ihm, dass er bei mir ein größeres Verdienst mit seiner

Krankheit als mit seiner Gesundheit erwerben wird. Denn Lazarus wurde edler durch sein Leiden, und Hiob wurde mehr geliebt wegen seiner Geduld. Doch missfallen mir die von meinen Auserwählten nicht, die gesund sind, denn deren Herz ist immer bei mir, und ihr Leib übt immer kluge Enthaltensamkeit und fromme Arbeit.“

#### BUCH 4 - 33. KAPITEL

Verehrter Herr! Verkünde dem Papst unter anderen Dingen, in welcher bedauernswerteren Lage sich Rom, das früher körperlich und geistlich so glücklich war, sich jetzt befindet! Jetzt ist es unglücklich, körperlich und geistlich. Körperlich, weil die weltlichen Fürsten, die seine Verteidiger sein sollten, seine wildesten Räuber geworden sind. Deshalb sind seine Häuser niedergebrochen, und viele Kirchen ganz verlassen, die Gebeine von gesegneten Heiligen bewahren, die durch ehrenreich, wunderbare Kunstwerke strahlen, und deren Seelen in Gottes Reich herrlich gekrönt werden.

Diese Tempel der Heiligen haben ihre Dächer und Tore verloren und sind in heimliche Häuser von Menschen, Hunden und wilden Tieren verwandelt.

Geistlich ist diese Stadt unglücklich, denn viele Bestimmungen, die heilige Päpste durch Eingebung des Heiligen Geistes zu Gottes Lob und zur Erlösung der Seelen in der Kirche erlassen haben, sind nun aufgehoben, und stattdessen hat man durch Eingebung des bösen Geistes leider viele neue Unsitten angenommen, um Gott zu verschmähen und die Seelen zu verdammen.

Es gab eine Verordnung in der heiligen Kirche, dass Kleriker (Priesterkandidaten), die die heiligen Weihen empfangen wollten, ein heiliges Leben führen sollten, fleißig und fromm Gott dienen und anderen durch ihre guten Werke den Weg zum himmlischen Vaterland zeigen sollten – denen gab man die Einkünfte der Kirche.

Aber anstelle dieser Gewohnheit der Kirche ist ein schwerer Missbrauch aufgekommen, indem man die Güter der Kirche Laien gibt, die sich keine Ehefrauen nehmen, während sie den Namen „Domherrn“ führen, die aber ungescheut in ihren Häusern Mätressen am Tage und nachts in ihren Betten haben, wobei sie frech erklären: „Es ist uns nicht erlaubt, in einer Ehe zu leben, weil wir Domherren sind.“

Auch Priester, Diakonen und Subdiakone haben früher die Schmach eines unkeuschen Lebenswandels tief verabscheut, aber nun freuen sich manche von ihnen offen, dass ihre Mätressen mit schwellendem Mutterleib unter andere Frauen gehen. Ja sie schämen sich nicht einmal, wenn ihre Freunde zu ihnen sagen: „Sieh, Herr, bald wird euch ein Sohn oder eine Tochter geboren werden.“ Solche Leute müssten mit größerem Recht

Kupplerknechte des Teufels als geweihte Priester des höchsten Gottes genannt werden.

Die heiligen Väter, Benedikt und andere, haben mit Zulassung der Päpste Ordensregeln gestiftet und Klöster gebaut, wo die Äbte mit den Brüdern zu wohnen pflegten, fromm die nächtlichen und täglichen Stundengebete verrichteten und die Mönche gewissenhaft unterwiesen, ein züchtiges Leben zu führen. Es war sicher schön, zu der Zeit Klöster aufzusuchen, wo die Mönche Gott Tag und Nacht mit ihrem Gesang Lob und Ehre erwiesen.

Lasterhafte Menschen besserten sich dadurch, dass sie ihr schönes Leben sahen, die guten wurden durch die göttliche Unterweisung der Väter gestärkt, und die Seelen im Fegefeuer erhielten durch ihre frommen Gebete die selige Ruhe. Da wurde der Mönch in größten Ehren gehalten, der seine Regel am besten einhielt, ja er war von Gott und Mensch geehrt. Aber wer sich nicht daran kümmerte, die Regel zu halten, der konnte sicher sein, Scham und Schande zu erfahren. Damals konnte jeder Mensch von der Tracht her unterscheiden, wer Mönch war.

Aber als Ersatz für diese höchst ehrenwerte Ordnung ist jetzt vielerorts eine verwerfliche Unsitte aufgekommen. Die Äbte weilen nämlich sehr oft in ihren Schlössern und wo immer es ihnen gefällt, innerhalb und außerhalb der Stadt. Daher ist es jetzt beschwerlich, Klöster zu besuchen, denn nur sehr wenig Mönche scheinen zur Zeit des Gottesdienstes im Chor zu sein, ja manchmal überhaupt keine. Deshalb wird dort jetzt wenig gelesen, manchmal wird nichts gesungen, und an vielen Tagen wird keine Messe gehalten.

Durch ihren schlechten Ruf werden gute Menschen betrübt, und die schlechten werden durch den Umgang mit ihnen noch schlechter. Es ist zu befürchten, dass sehr wenige Seelen durch die Gebete solcher Mönche wenig Freude in ihren Qualen finden. Und viele Mönche haben auch ein eigenes Haus in der Stadt, und wenn ihre Freunde zu Besuch kommen, umarmen sie ihre eigenen Kinder und sagen fröhlich: „Schau her, mein Sohn!“

Jetzt kann man kaum noch einen Mönch an seiner Tracht erkennen, denn der Rock, der früher bis hinunter zu den Füßen reichte, kann jetzt kaum die Knie bedecken. Ihre Ärmel, die früher ordentlich genäht und weit waren, sind jetzt eng und zugeknöpft, und ein Schwert statt einem Griffel und Schreibrädel hängt an ihrer Seite. Ja, man kann beim Mönch kaum ein einziges Kleidungsstück finden, das auf seinen Stand hinweist, sondern ein Skapulier, das übrigens oft verdeckt wird, so dass man es nicht sieht, ganz als ob es eine Schande wäre, ein Mönchskleidungsstück zu tragen. Manche schämen sich nicht einmal, Panzer und andere Waffen unter dem Rock zu tragen, damit sie nach Einbruch der Dunkelheit machen, was sie wollen.



Es hat heiligen Männer gegeben, die ihre großen Reichtümer aufgegeben und angefangen haben, nach der Ordensregel in Armut zu leben, ja die alle Gewinnsucht verschmäht haben und dafür nichts eigenes mehr haben wollten. Sie verabscheuten die Hoffart und den Prunk der Welt, kleideten sich in die ärmlichsten Gewänder, legten alle fleischliche Lust ab und führten ein reines Leben.

Sie und ihre Mitbrüder wurden Bettelmönche genannt, und ihre Regeln wurden auch von den Päpsten bestätigt, die sich darüber freuten, dass es manche gab, die zu Gottes Ehre und zum Nutzen der Seelen eine solche Lebensweise auf sich nehmen wollten. Aber jetzt ist es traurig zu sehen, wie sogar diese Regeln in verwerfliche Unsitten verwandelt worden sind und keineswegs so gehalten werden, wie Augustinus, Dominicus und Franziskus sie durch Eingebung des Heiligen Geistes diktiert haben – diese Regeln, die viele Reiche und Vornehme lange Zeiten treu eingehalten haben.

Jetzt trifft man wirklich viele, die reich genannt werden, und die doch ärmer an Geld und Kostbarkeiten sind als die, die gelobt haben, in Armut zu leben. So erzählte das Gerücht von ihnen. Daher haben die meisten von ihnen Eigentum, was ihnen ihre Regel doch verbietet, und sie freuen sich mehr über ihren verwerflichen Reichtum als über heilige, ehrenvolle Armut. Und sie prahlen damit, dass ihre Tracht aus ebenso teurem Stoff gemacht ist, wie die von reichen Bischöfen.

Der heilige Gregorius und andere Heilige bauten Nonnenklöster zu dem Zweck, dass Frauen dort streng eingeschlossen werden sollten, dass sie kaum noch am Tage zu sehen waren. Aber jetzt herrscht an diesen Stellen eine sehr schwere Unsitte, indem die Tore ohne weiteres für Priester und Laien geöffnet werden, die die Schwestern gern einlassen – ja sogar des nachts. Daher gleichen diese Stellen mehr Bordellen, als heiligen Nonnenklöstern.

Es gab auch eine Bestimmung in der heiligen Kirche, dass keiner dafür Geld annehmen sollte, dass er die Beichte hörte. Jedoch war es Penitentiariern erlaubt, Geld für Schreibarbeiten anzunehmen, wie es auch gebühlich ist, wenn es Personen betrifft, die Bescheinigungen brauchen. Aber stattdessen hat sich nun die Unsitte eingeschlichen, dass reich Menschen bezahlen, so viel sie wollen, wenn sie gebeichtet haben, und Arme gezwungen werden, ein Übereinkommen mit dem Beichtvater zu treffen, ehe sie gehört werden. Und wenn die Beichtväter die Absolution mit dem Munde ausgesprochen haben, schämen sie sich nicht, das Geld mit ihren Händen in die Börse zu stopfen.

Es wurde weiter in der Kirche festgelegt, dass jeder Mensch mindestens einmal im Jahre seine Sünden beichten und den Leib Christi (in der Kommunion) empfangen sollte. Das

betrifft Laien; Priester und Ordensleute sollten es mehrmals im Jahre tun. Ferner war es bestimmt, dass die, die nicht enthaltsam leben konnten, in der Ehe leben sollten. Drittens, dass alle Christen (außer die, die schwer krank waren oder sich in schwerer Bedrängnis befanden), während des Vierzig-Tage-Fastens fasten sollten, an den Quatembertagen und an den Vigilien an großen Feiertagen; diese Fastentage sind immer noch fast allen sehr gut bekannt.

Viertens war es bestimmt, dass alle sich an Feiertagen von weltlicher Arbeit enthalten sollten. Fünftens war bestimmt, dass kein Christ Geld oder dergleichen durch Wucher erwerben sollte. Aber gegen diese fünf guten Bestimmungen haben sich fünf schändliche und äußerst schädliche Unsitten eingeschlichen. Die erste ist, dass es für jeden Menschen, der Beichte ablegt und Christi Leib empfängt, hundert andere Personen gibt, die das Alter der Vernunft erreicht haben und in Rom sterben, oder dass jemand in Rom stirbt, ohne jemals Beichte abgelegt oder Christi Leib empfangen zu haben...

Die zweite Unsitte ist, dass viele zwar gesetzliche Ehefrauen nehmen, aber wenn sie in irgendeine Uneinigkeit mit ihren Frauen geraten, so verlassen sie sie für solange Zeit, wie es ihnen behagt, ohne eine kirchliche Zustimmung einzuholen, und anstelle der Ehefrauen nehmen sie Mätressen, die sie auch in Ehren halten und lieben. Manche haben nicht einmal Hemmungen, in ihrem Haus eine Geliebte zusammen mit der Ehefrau zu haben, und freuen sich, zu hören, dass sie gleichzeitig Kinder im selben Haus zur Welt bringen.

Die dritte Unsitte ist, dass viele gesunde Menschen während des Vierzig-Tage-Fastens Fleisch essen, und es sind sehr wenig, die sich mit einer Mahlzeit am Tag begnügen. Und es gibt manche, die am Tage auf Fleisch verzichten und solches Essen zu sich nehmen, was während des Fastens erlaubt ist, aber nachts essen sie in heimlichen Lokalen doch Fleisch. Ja das tun sowohl Priester als auch Laien, und sie gleichen so den Mohammedanern, die am Tage fasten, aber nachts Fleisch essen.

Die vierte Unsitte ist, dass – obwohl manche Handwerker auf Arbeit an Feiertagen verzichten – doch manche Reiche ihre Tagelöhner auch an Feiertagen in die Weingärten schicken, um zu arbeiten, auf den Feldern zu pflügen, in den Wäldern Holz zu schlagen und Sachen Heimzuschaffen, und auf diese Weise genießt armes Volk an Feiertagen nicht mehr Ruhe, als an Werktagen. Die fünfte Unsitte ist, dass Christen so wie Juden Wucher betreiben, ja die christlichen Wucherer sind geradezu gieriger, als die Juden.

Es war ferner in der Kirche bestimmt, dass solche Menschen, die nun beschrieben sind, in den Bann getan werden sollen. Aber jetzt ist stattdessen die Unsitte aufgekommen, dass sich viele nicht mehr vor dem Bann, als vor dem Segen fürchten. Auch wenn sie

wissen, dass sie öffentlich im Bann stehen, so verzichteten sie nicht auf den Kirchenbesuch oder den Verkehr und das Gespräch mit anderen Menschen. Es gibt wenige Priester, die Gebannten verbieten, zur Kirche zu gehen: Wenige sind es, die es unterlassen, mit Gebannten zu verkehren und mit ihnen zu sprechen, wenn sie mit ihnen durch irgendein Freundschaftsband verbunden sind. Und wenn sie reich sind, so verweigert man den Gebannten kein kirchliches Begräbnis.

Daher solltet Ihr Euch nicht darüber wundern, Herr, dass ich Rom unglücklich nenne, nachdem dort solche Unsitten und vieles andere, was in scharfem Widerspruch zu den kirchlichen Bestimmungen steht, dort im Schwange sind. Es ist in folgedessen zu befürchten, dass der katholische Glaube binnen kurzem untergeht, sofern nicht jemand kommt, der Gott ungeheuchelt über alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst, um alle Missbräuche abzuschaffen. Habt deshalb Mitleid mit der Kirche und mit denen in ihrer Priesterschaft, die Gott von ganzem Herzen lieben und alle schlechten Sitten verabscheuen; sie sind durch die Abwesenheit des Papstes sozusagen vaterlos geworden, aber haben doch wie Söhne die Residenz des Vaters verteidigt, haben den Verrätern klug widerstanden und haben trotz vieler Leiden ausgeharrt.

#### BUCH 4 - 34. KAPITEL

Es scheint mir, als hätte ich Menschen stehen sehen und Riemen in Ordnung bringen. Andere standen und befassten sich mit Pferden; andere schmiedeten Zangen, anderen bauten einen Galgen. Als ich dies sah, zeigte sich eine Jungfrau, die aussah, als wäre sie betrübt, und sie fragte, ob ich dies verstünde. Ich antwortete, dass ich es nicht verstehe.

Da sagte sie: „All das, was du hier gesehen hast, ist die geistliche Strafe, die für die Seele dessen bereitet wird, den du kennst. Die Riemen sind dazu da, das Pferd anzubinden, die seine Seele wegschleppen sollen. Die Zangen dienen dazu, seine Nase, seine Augen, Ohren und Lippen zu verstümmeln, und der Galgen, um ihn aufzuhängen.“

Als ich darüber betrübt war, sagte die Jungfrau: „Sei nicht betrübt! Noch ist es nämlich Zeit: Er kann, wenn er will, die Riemen zerreißen, die Pferde umwerfen, die Zangen wie Wachs zerschmelzen und den Galgen abbrechen. Und wenn er eine richtig brennende Liebe zu Gott bekommt, werden ihm diese Plagezeichen zur größten Ehre dienen.

Der Riemen, womit er verächtlich gebunden werden sollte, sollen dann in goldene Gürtel verwandelt werden; anstatt der Pferde, mit denen er durch die Straßen geschleppt werden sollte, sollen ihm Engel zugesandt werden, die ihn vor Gottes Angesicht führen; anstatt der Zangen, mit denen er schmachvoll verstümmelt werden sollte, wird seiner

Nase ein lieblicher Wohlgeruch geschenkt werden, seinem Mund ein herrlicher Geschmack, seinen Augen der schönste Anblick, und seinen Ohren die lieblichste Melodie.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann war Marschall des Königs. Er kam mit einer solchen Demut und Zerknirschung nach Rom, dass er mit entblößtem Haupt eifrig zu den Stationskirchen herumging und Gott und andere bat, für ihn zu beten, dass er nicht in sein Vaterland zurückkehren wollte, wenn es ihm passieren würde, in seine früheren Sünden zurückzufallen.

Gott hörte seine Stimme, denn als er Rom verlassen hatte und nach Montefiascone kam, wurde er dort krank und starb. Von ihm handelt eine andere Offenbarung: „Siehe, Tochter, was Gottes Barmherzigkeit tut, und was der gute Wille tut! Diese Seele war im Maul des Löwen, aber der gute Wille hat ihn den Zähnen des Löwen entrissen, und jetzt ist er schon auf dem Weg zum Himmel und wird an all dem Guten teilhaben, was in Gottes Kirche geschieht.“

## BUCH 4 - 35. KAPITEL

O liebster Jesus, Schöpfer von allem, was geschaffen ist! „O dass diese Menschen die Glut deines Heiligen Geistes erkennen und verstehen würden! Dann würden sie umso mehr nach dem Himmlischen trachten und das Irdische umso eifriger verabscheuen.“ Und gleich wurde mir im Geist geantwortet: „Ihre Ausschweifungen und ihre Maßlosigkeit stehen den Besuchen des Heiligen Geistes entgegen. Denn Unmäßigkeit im Essen und Trinken und bei Gastmählern mit Freunden verhindern, dass der Heilige Geist ihnen lieb wird und dass sie die weltlichen Genüsse satt werden.

Eine zu große Fülle von Gold und Silber, Gefäßen, Kleidern und Einkünften verhindern, dass der Geist meiner Liebe ihr Herz entzündet. Eine zu große Menge an Bediensteten, Pferden und Vieh verhindert, dass der Heilige Geist ihnen nahe kommt. Daher wissen sie nichts von der Süßigkeit und dem lieben Besuch, womit ich, der Gott ist, heiligen Seelen und meine Freunde besuche.

## BUCH 4 - 36. KAPITEL

Hör nun, was meine Feinde tun, und wie sie sich von dem trennen, was meine Freunde

früher getan haben. Meine Freunde, die gingen aus kluger Furcht und göttlicher Liebe ins Kloster. Aber die, die jetzt in den Klöstern sind, die gehen aus Hochmut und Gewinnsucht in die Welt hinaus; sie folgen ihrem eigenen Willen und tun, was ihrem Leib behagt. Daher ist es auch gerecht, dass die, die in einem solchen Willen sterben, die himmlische Freude nicht kennenlernen und empfangen, sondern stattdessen die ewige Pein in der Hölle.

Du sollst auch wissen, dass die Klostermensen, die gegen ihren eigenen Willen gezwungen werden, Vorsteher zu werden, das aber nur aus göttlicher Liebe werden, nicht zu dieser Zahl gerechnet werden sollen. Und die Ritter, die früher Waffen trugen, waren bereit, ihr Leben für die Gerechtigkeit hinzugeben und ihr Blut für den heiligen Thron (Gottes) zu vergießen; sie verhalfen denen, die es brauchten, zu ihrem Recht und unterdrückten und demütigten die Bösen.

Aber höre nun, wie verkehrt sie geworden sind. Jetzt gefällt es ihnen mehr, aus Übermut, Gewinnsucht und Neid nach den Eingebungen des Teufels im Krieg zu sterben, als nach meinen Geboten zu leben, um die ewige Freude zu gewinnen. Daher sollen alle, die in einem solchen Willen leben, ihren Lohn durch ein gerechtes Urteil erhalten, d.h. zum Lohn sollen sie dem Teufel übergeben und auf ewig mit ihm vereint werden. Aber die, die mir dienen, sollen ihren Lohn mit der himmlischen Heerschar in Ewigkeit erhalten.

#### BUCH 4 - 37. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Tochter, wie verhält die Welt sich jetzt?“ sie antwortet: „So wie ein offener Sack, zu dem alle laufen, und wie ein Mann, der läuft, sich aber nicht darum kümmert, was hernach geschehen wird.“

Der Herr erwiderte: „Daher ist es gerecht, dass ich mit meinem Pflug über die Welt gehe, über Heiden und Christen. Ich werde weder Alt noch jung, Arme und Reich schonen, sondern jeder wird beurteilt werden, wie er verdient hat, und ein jeder wird in seiner Sünde sterben, und sein Haus wird leer ohne Bewohner dastehen. Und doch werde ich es noch nicht zur Ausführung bringen.“

Sie (Birgitta) entgegnete: „O Herr, zürne nicht, wenn ich spreche. Sende einige deiner Freunde, um sie zu ermahnen und sie vor der Gefahr zu warnen!“ Und der Herr sagte: „Es steht geschrieben, dass der reiche Mann in der Hölle, der an seiner eigenen Erlösung verzweifelte, darum bat, dass jemand geschickt werden sollte, um seine Brüder zu warnen, damit sie nicht auch umkämen. Aber er bekam die Antwort: „Keinesfalls wird das geschehen. Sie haben ja Mose und die Propheten; von denen können sie es lernen.“

Ebenso sage ich jetzt: Sie haben die Evangelien und die Aussagen der Propheten, sie haben das Wort und Beispiel der Kirchenlehrer, sie haben Verstand und Vernunft, all das sollen sie also anwenden, dann sollen sie erlöst werden. Denn wenn ich dich schicken würde, könntest du nicht so laut rufen, dass du gehört würdest. Wenn ich meine Freunde schickte, sind es so wenige, dass man sie kaum hören würde, wenn sie riefen. Ich werde aber meine Freunde zu denen senden, zu denen es mir gefällt, und sie sollen den Weg für Gott bereiten.“

#### BUCH 4 - 38. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Warum wirst du von frohen Träumen so munter, und von traurigen Träumen so bedrückt? Habe ich dir nicht gesagt, dass der Teufel missgünstig ist, und dass er ohne Gottes Zulassung nicht mehr tun kann, als ein Strohalm vor deinen Füßen? Ich habe dir auch gesagt, dass er der Vater und Erfinder der Lüge ist, und dass er in all seine Unwahrheiten etwas Wahrheit mischt. Deshalb sage ich, dass der Teufel nicht schläft, sondern umhergeht, um eine Gelegenheit zu finden, dich zu Fall zu bringen.

Deshalb sollst du dich vorsehen, dass der Teufel dich nicht betrügt, der durch sein feines Wissen das Innere des Menschen durch die äußeren Bewegungen erforscht. Denn manchmal sendet er deinem Herzen frohe Träume, damit du eitle Freude spüren sollst, damit du in deinem Missmut etwas Gutes unterlässt, was du tun könntest, und unglücklich und sorgenvoll wirst, ehe noch die Trübsal kommt.

Manchmal gibt der Teufel auch dem Herzen des betrogen ist und der Welt gefallen möchte, viele falsche Dinge ein, wodurch viele sich betrügen lassen, wie es mit den falschen Propheten gegangen ist. Und das passiert dem Menschen, der etwas anderes mehr liebt, als Gott. So geschieht es, dass vieles Wahre unter vielen falschen Worten steckt, denn der Teufel könnte nie betrügen, wenn er nicht Wahres mit Falschem mischen würde.

Dass das so der Fall ist, darüber bekam man ja ein Zeugnis durch den vom Teufel Besessenen, den du gesehen hast: Wenn er auch bekannte, dass nur einer Gott ist, zeigten doch seine schamlosen Gebärden und seine übrigen Aussprüche, dass der Teufel in ihm steckte.

Aber nun könntest du fragen, warum ich dem Teufel erlaube, zu lügen. Ich antworte: Das habe ich zugelassen und lasse ich wegen der Sünden des Volkes und der Priester zu; sie wollen nämlich wissen, was Gott nicht will, dass sie es wissen sollen, und sie wollten

Erfolg haben, als Gott sah, dass dies nicht zu ihrer Erlösung dienen würde. Deshalb lässt Gott der Sünden wegen vieles zu, was nicht passieren sollte, wenn der Mensch nicht die Gnade und seine Vernunft missbrauchen würde.

Aber die Propheten, die nichts anderes als Gott beehrten und Gottes Wort nicht anders als Gott zuliebe sprechen wollten, die ließen sich nicht betrügen, sondern sprachen Worte der Wahrheit und liebten sie. Aber wenn auch nicht alle Träume beachtet werden sollen, sollen doch auch nicht alle verschmäht werden. Denn manchmal gibt Gott auch den bösen Menschen gute Dinge ein und offenbart ihnen ihren Heimgang, damit sie mit ihren Sünden aufhören. Manchmal gibt er auch die guten Dinge im Traum ein, damit sie sich in der Liebe zu Gott vervollkommen.

Daher sollst du, so oft dir so etwas passiert, dein Herz nicht darauf achten lassen, sondern überdenke und beurteile es mit Hilfe deiner klugen, geistlichen Freunde oder schließe es aus deinem Herzen aus, als hättest du es nicht gesehen, denn wer an so etwas Vergnügen hat, wird ständig nur betrogen und betrübt. Steh also fest in deinem Glauben an die heilige Dreieinigkeit, liebe Gott von ganzem Herzen, sei gehorsam im Glück und Unglück, überhebe dich in Gedanken nicht über jemanden, fürchte dich, auch wenn du Gutes tust, glaub nicht, dass du klüger seist als andere, stelle deinen ganzen Willen Gott anheim und sei bereit zu allem, was Gott will!

Dann brauchst du keine Träume zu fürchten, denn wenn sie froh sind, solltest du ihnen nicht glauben oder sie begehren, sofern du nicht merken kannst, dass sie Gottes Ehre bezeichnen. Und wenn sie traurig sind, solltest du dich nicht betrüben, sondern dich ganz deinem Gott anvertrauen.“

Dann sprach die Mutter: „Ich bin die Mutter der Barmherzigkeit, die Kleider für die schlafende Tochter bereitet, Essen für die Tochter, die sich kleidet, und die Krone und alles Gute für die Tochter, die arbeitet.“

#### BUCH 4 - 39. KAPITEL

Die Mutter sprach zu ihrem Sohn Jesus und sagte: „Unsere Tochter ist wie ein Lamm, das sein Haupt ins Maul des Löwen legt.“ Der Sohn antwortete ihr: „Es ist besser, dass das Lamm das Haupt ins Maul des Löwen legt, so dass es ein Fleisch und Blut mit dem Löwen wird, als dass das Lamm Blut aus dem Fleisch des Löwen saugt. Dann würde der Löwe zornig werden, und das Lamm, das sonst Gras zu fressen hat, würde krank werden. Aber weil du, liebste Mutter, die vollkommene Weisheit und alle Klugheit in deinem Mutterleib getragen hast, kannst du sie verstehen lassen, was der Löwe, und was das

Lamm ist.“

Die Mutter erwiderte: „Gesegnet seist du, mein Sohn, du der ewig beim Vater bleibt und, obwohl du zu mir herabgestiegen bist, dich nie vom Vater getrennt hast. Du bist gewiss der Löwe aus dem Stamme Juda. Du bist aber auch das unbefleckte Lamm, auf das Johannes mit seinem Finger zeigt. Also legt der Mensch sein Haupt ins Maul des Löwen, der all seinen Willen Gott anvertraut und der auch, wenn er könnte, ihn nicht vollenden würde, sofern er nicht weiß, dass er dir gefällt.

Aber der Mensch saugt das Blut des Löwen, der ungeduldig über deine Gerechtigkeit und deine Verordnung ist, der wünscht und danach strebt, etwas anderes zu erhalten, als was du ihm bestimmt hast, und der in einem anderen Stand und einer anderen Stellung leben will, als was dir gefällt, und was für ihn möglich ist. Durch solche Menschen wird Gott nicht besänftigt, sondern zum Zorn gereizt. Denn wie das Gras das Futter des Lammes ist, so sollte der Mensch sich mit bescheidenen Dingen und einem bescheidenen Stand begnügen.

Und deshalb lässt Gott wegen der Undankbarkeit und Ungeduld der Menschen vieles geschehen, was nicht gegen das Wohlsein der Menschen geschehen würde, wenn sie geduld wären. Gib daher, meine Tochter, Gott deinen Willen anheim, und wenn du manchmal weniger geduldig bist, solltest du zu Reue und Buße aufstehen, denn die Buße ist gleichsam eine gute Wäscherin von fleckigen Kleidern, und die Reue bleicht die Kleider aus.“

#### BUCH 4 - 40. KAPITEL

Gottes Sohn sprach: „Fürchte dich nicht, meine Tochter! Diese kranke Frau wird nicht sterben, denn ihre Werke gefallen mir.“ Als sie starb, sagte Gottes Sohn nochmals: „Sieh, Tochter, es ist wahr, was ich dir sagte. Sie ist nicht tot, denn ihre Ehre ist groß. Die Trennung von Leib und Seele bei den Gerechten ist nämlich nur ein Schlaf, denn sie wachen zum ewigen Leben. Dagegen kann man vom Tode sprechen, wenn die Seele vom Körper geschieden ist, in einem ewigen Tode lebt.

Sicher geben nicht viele Acht auf das kommende und möchten einen christlichen Tod sterben. Was ist nun ein christlicher Tod, wenn nicht, so zu sterben, wie ich gestorben bin – unschuldig, willig und geduldig? Bin ich etwa deshalb wert, verachtet zu werden. Weil mein Tod verächtlich und schwer war? Oder sind meine Auserwählten töricht, weil sie verächtlich Dinge ertrugen, oder wollte das Glück oder der Lauf der Sterne das?



Keineswegs. Sondern ich und meine Auserwählten, wir ertrugen schwere Dinge, um durch Wort und Beispiel zu zeigen, dass der Weg zum Himmel schwer ist, und damit man fleißig denken sollte: Was für eine Reinigung müssen die Bösen erhalten, wenn die Auserwählten und Unschuldigen so schwer gelitten haben?

Du solltest also wissen, dass der Mensch verächtlich und schlimm stirbt, der zügellos gelebt hat und mit dem Willen zur Sünde stirbt, der auf der Welt Erfolg hat und länger leben möchte, aber vergisst, Gott zu danken. Aber wer Gott von ganzem Herzen liebt und unschuldig mit einem verächtlichen Tod geplagt wird, oder von einer langen Krankheit belastet wird, der lebt und stirbt selig, denn ein bitterer Tod vermindert die Sünde und die Sündenstrafe und erhöht die Krone der Belohnung.

Sieh, ich erinnere dich nun an zwei, die nach menschlichem Ermessen eines schmachvollen und bitteren Todes starben, die aber nicht erlöst worden wären, wenn sie nicht durch meine große Barmherzigkeit einen solchen Tod erhalten hätten. Aber weil der Herr die im Herzen Zerknirschten nicht zweimal straft, daher gelangen sie nur Krone.

Deshalb brauchen Gottes Freunde nicht betrübt zu sein, wenn sie zeitlich geplagt werden oder eines bitteren Todes sterben, denn es ist am seligsten, eine Stunde zu trauern und auf der Welt Trübsal zu haben, damit man nicht in ein schweres Fegefeuer gerät, woraus es kein Entrinnen gibt, und wo keine Zeit mehr ist, zu wirken.“

#### BUCH 4 - 41. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Geh zu dem hin, der das Amt des Sündenerlasses hat. Wie aussätzig der Türhüter auch sein mag, kann er die Tür doch ebenso gut wie ein Gesunder öffnen, sofern er die Schlüsseln hat. So verhält es sich auch mit dem Ablass und dem Sakrament des Altars: Wie der Priester auch sein mag, kann er doch von den Sünden lösen, wenn er rechtlich das Amt des Sündenerlasses innehat. Daher soll niemand verschmäht werden.

Doch ich sage dir zwei Dinge voraus. Das eine ist, dass er nicht erhalten wird, was er leiblich liebt und begehrt. Das zweite ist, dass sein Leben rasch enden wird. Und wie die Ameise, die sich Tag und Nacht mit einem Korn abmüht, manchmal, wenn sie den Ameisenhaufen erreicht, hinfällt und am Eingang stirbt, wobei das Korn dann draußen bleibt, so wird der sterben, wenn er anfängt, die Frucht seiner Arbeit zu erlangen, und er wird für seine vergebliche Arbeit entehrt und bestraft.“

#### BUCH 4 - 42. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Gottes Freunde sollen wie zwei Türpfosten sein, durch die andere eintreten sollen. Deshalb soll genau beachtet werden, dass kein scharfer oder harter Gegenstand den Eintretenden Widerstand leistet, so dass sie dadurch eingeklemmt werden. Was bezeichnen nun die Türpfosten, wenn nicht ehrbare Sitten, gerechte Taten und erbauliche Worte, die bei Gottes Freunde täglich auftreten sollen? Daher soll genau beachtet werden, dass nicht etwas Hartes, d.h. ein Schimpfwort oder leichtfertiges Wort, im Mund von Gottes Freunde angetroffen wird, oder in ihren Werken etwas Weltliches festzustellen ist, weswegen die, die hineingehen wollen, zurückweichen und sich scheuen, einzutreten.“

#### BUCH 4 - 43. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Diese Leute sind wie ein Wurm, der die schönste Frucht sieht und sich nicht darum kümmert, ob die Frucht verdirbt oder herunterfällt, wenn er nur die Wurzeln oder das, was dem Boden am nächsten ist, anknabbern kann. So ist es auch mit diesen: Sie kümmern sich nicht darum, dass die Seelen vergehen, wenn sie nur ihren Verdienst und ihr zeitliches Gut gewinnen. Daher wird die Gerechtigkeit meines Sohnes über sie kommen, und sie werden schnell dahingerafft werden.“

Sie (Birgitta) antwortete: „Alle Zeit ist ja vor Gott nur wie ein Augenblick, wie lang sie uns auch scheinen mag. Daher ist die Geduld deines Sohnes auch mit den Ungerechten groß.“ Die Mutter erwiderte: „Ich sage dir in Wahrheit: Ihr Gericht soll nicht aufgeschoben werden, sondern kommt mit Schrecken über sie, und sie sollen von ihren Genüssen getrennt und in Scham und Schande versenkt werden.“

#### BUCH 4 - 44. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Höre du, die sich nach den Stürmen der Welt nach dem Hafen sehnt! Keiner, der auf dem Meer ist, braucht sich zu fürchten, wenn der mit ihm ist, der den Winden verbieten kann, zu rasen und abzuziehen, und den harten Schären, aufzuweichen, und der den Sturmwoagen befehlen kann, dass sie das Schiff in den ruhigen Hafen führen. Manche Menschen auf der Welt sind wie ein Schiff, indem sie ihren Leib über die Wogen der Welt führen – zum Trost für manche und zur Betrübniß für andere,

denn der freie Wille des Menschen lenkt manche Seelen zum Himmel und andere in die Tiefe der Hölle.

Der Wille, der nichts inniger zu hören wünscht, als Gottes Ehre, und der für nichts anderes zu leben wünscht, als Gott zu dienen – der Wille gefällt Gott, und bei einem solchen Willen bleibt Gott gern, indem er alle Gefahren der Seele abwehrt und die Schären unschädlich macht, unter denen die Seele oft in Gefahr schwebt. Aber was sind die Schären, wenn nicht das böse Begehren? Es ist ja angenehm, die Reichtümer der Welt zu betrachten und zu besitzen, sich über die Ehre seines Leibes zu freuen und das zu schmecken, was dem Fleisch Vergnügen macht. Durch so etwas schwebt die Seele oft in Gefahr.

Aber wenn Gott im Schiff ist, da weicht dies alles auf und löst sich auf, und die Seele verschmähst das alles, denn alle leibliche und irdische Schönheit ist wie ein Glas, das außen bemalt ist, aber innen voll von Erde ist, und das, wenn es zerbricht, keinen größeren Nutzen als die schwarze Erde hat, die nur geschaffen ist, dass der Mensch sie zu keinem anderen Zweck besitzen soll, als sich den Himmel dafür kaufen zu können. Jeder Mensch, der... alle Glieder seines Körpers kasteit und die niedrige Lust seines Fleisches verabscheut, kann also sicher ruhen und mit Freuden erwachen, denn Gott ist zu jeder Stunde bei ihm.“

#### BUCH 4 - 45. KAPITEL

Ich klage eurer kaiserlichen Majestät nicht nur in meinem Namen, sondern auch im Namen vieler von Gottes Auserwählten, dass es vier Schwestern gab, Töchter eines mächtigen Königs, die alle auf ihren väterlichen Gütern ihren Sitz und Macht besaßen. Und alle, die die Schönheit dieser Schwestern sehen wollten, erhielten Trost von ihrer Schönheit und gute Beispiele von ihrer Frömmigkeit.

Die erste Schwester hieß Demut bei der Anordnung aller Dinge, die getan werden sollten. Die zweite Schwester hieß Enthaltbarkeit von allem sündigen Umgang. Die dritte Schwester hieß Genügsamkeit ohne allen Überfluss. Die vierte Schwester hieß Liebe beim Leiden des Nächsten. Diese vier Schwestern werden jetzt auf den Gütern ihrer Väter unterdrückt, von fast allen ausgebeutet und verachtet. An ihren Plätzen sind vier unecht Schwestern eingesetzt; sie leiten ihre Herkunft von einer sündhaften Verbindung her, und sie werden jetzt Frauen genannt.

Die erste Frau heißt Hochmut, um die Welt zu beherrschen (? tückes) Die zweite Frau

heißt Lust – nach allem fleischlichen Begehren. Die dritte Frau heißt Überfluss über alles Notwendige hinaus. Die vierte Frau heißt Simonie, und vor ihrer Falschheit vermag fast niemand sich zu schützen, denn ob das, was sie erhält, nun zu Recht oder Unrecht erworben ist – sie nimmt doch alles begierig an. Diese vier Frauen widersprechen Gottes Gebot und wollen es ausschalten, und viele Seelen bringen sie in ewige Verdammnis.

Aus diesem Grunde, Herr, um der Lieb willen, die euch Gott bewiesen hat, hilf den vier oben genannten Schwestern, die „Tugenden“ genannt werden. Die aus der Tugend selbst, Jesus Christus, dem nächsten König, hervorgegangen sind, und die in der heiligen Kirche, die Christi Erbgut ist, unterdrückt werden. Hilf ihnen, dass sie bald wieder erhöht werden, und die Laster unterdrückt werden, die auf der Welt „Frauen“ heißen, denn diese sind Verräterscharen der Seelen und sind aus Laster, dem Verräter Teufel geboren.“

#### BUCH 4 - 46. KAPITEL

Herr, ich warne Euch vor der Gefahr für Eure Seele, indem ich Euch daran erinnere, wie von einem König im Alten Testament erzählt wird, dass er den Weinberg eines Mannes haben wollte und ihm den vollen Wert für den Weingarten anbot. Aber weil es dem Besitzer nicht gefiel, den Weinberg zu verkaufen, bemächtigte sich der erzürnte König des Weinbergs mit Unrecht und Gewalt. Dann sprach der Heilige Geist durch den Mund eines Propheten zu ihm und urteilte, dass der König und die Königin zur Strafe für dieses Unrecht den schmachvollsten Tod sterben würden. Das ging für sie auch in Erfüllung, und ihre Kinder hatten auch keine Freude am Besitz dieses Weinberges.

Nun sollt ihr, die ihr Christen seid und vollständigen Glauben habt und sicher wisst, dass Gott jetzt wie damals derselbe ist und ebenso mächtig und gerecht wie damals ist, ohne jeden Zweifel wissen, dass – wenn ihr zu Unrecht etwas besitzen wollt, indem ihr den Besitzer zwingt, gegen seinen Willen zu verkaufen oder ihm nicht den Wert dafür gebt, so wird euch dieser mächtige und gerechte Richter strafen.

Ihr sollt auch fürchten, dass ein ebenso schmerzhaftes Gericht über euch kommt wie das, von dem erzählt wird, dass es diese Königin betroffen hat, und dass eure Kinder durch das zu Unrecht Erworbene nicht reich werden sollen, sondern eher mit Armut geplagt werden. Daher ermahne ich dich um des Leidens Jesu Christi willen, der deine Seele mit seinem teuren Blut erlöst hat, dass du deine Seele nicht selbst wegen irgendwelcher vergänglicher Dinge verderben sollst, sondern allen, die durch dich oder deinetwegen zu Unrecht Schaden erlitten haben, vollständige Wiedergutmachung leistest und ihnen

wiedererstattest, was du zu Unrecht erworben hast – ihnen zum Trost, die jetzt Kummer leiden, und anderen zum Vorbild, wenn du Gottes Freundschaft gewinnen willst.

Gott ist mein Zeuge, dass ich dies nicht von mir selbst aus schreibe, denn ich kenne dich ja nicht, sondern das, was einer gewissen Person passiert ist, hat mir göttliches Mitleid mit deiner Seele eingegeben und mich getrieben, dies zu schreiben. Dies Person hörte nämlich – nicht im Schlaf, sondern im Wachen und während sie betet – die Stimme eines Engels sagen: „Björn, Björn, du bist sehr vermessen gegen Gott und die Gerechtigkeit. Du willst dein Gewissen in dir betäuben, so dass dein Gewissen völlig schweigt, und der Wille redet und handelt. Daher wirst du bald vor Gottes Richterstuhl zum Gericht geladen werden, und da wird dein Wille still sein und dein Gewissen reden und dich nach Recht und Billigkeit verurteilen.“

#### BUCH 4 - 47. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Wenn der Feind an die Tür klopft und schlägt, sollt ihr nicht sein wie die Ziegen, die gegen die Mauer laufen, und auch nicht wie Schafböcke, die sich auf ihre Füße stellen und sich mit den Hörnern stoßen, sondern sollt wie Küken sein, die, wenn sie einen Raubvogel in der Luft sehen, der ihnen schaden will, unter die Federn ihrer Mutter flüchten, um sich darunter zu verstecken.

Und wer ist euer Feind, wenn nicht der Teufel, der gegen alle guten Taten missgünstig ist und sozusagen an die Tür klopft und schlägt, wenn er mit Versuchungen auf den Sinn des Menschen einwirkt, manchmal ihn durch Zorn beunruhigt, manchmal mit herabsetzenden Reden, manchmal mit Ungeduld und Missvergnügen gegen Gottes Gerichte, wenn nicht alles nach dem Wunsch des Menschen geht? Er schlägt und beunruhigt euch auch fleißig mit zahllosen Gedanken, damit ihr von Gottes Dienst abgelenkt werdet, und eure guten Taten vor Gott verdunkelt werden.

Daher sollt ihr – was eure versuchenden Gedanken es auch sein mögen – euren Platz nicht verlassen und nicht wie Ziegen sein, die gegen die Mauer laufen, d.h. kein hartes Herz haben oder anderer Leute Taten in euren Herzen verurteilen, denn oft ist der, der heute schlecht ist, morgen gut. Stattdessen sollt ihr eure Hörner senken und stille stehn und lauschen, d.h. demütig sein und euch fürchten, indem ihr Geduld habt und betet, dass das, was schlecht begonnen hat, zum Besseren gewendet wird.

Ihr sollt auch nicht wie Böcke sein, die ihre Hörner schwenken, d.h. ihr sollt nicht ein Wort auf das andere und ein Schimpfwort auf das andere geben, sondern sollt geduldig

still stehen und still sein, d.h. die Begierde des Fleisches kräftig zurechtweisen, so dass ihr euch bedenkt, wenn ihr redet und antwortet, und euch zur Geduld zwingt, denn ein rechtschaffener Mensch soll sich selbst besiegen und auch auf zulässiges Reden verzichten, um Schwätzereien zu vermeiden, und es unterlassen, anderen zu kränken.

Denn wer mit seinen Seelenregungen zu sehr ausdrückt, was er empfindet, scheint sich gewissermaßen selbst gehemmt zu haben und die Unbeständigkeit seines Sinnes gezeigt zu haben, und deshalb wird er die Krone nicht erlangen, nachdem er nicht eine Zeitlang Geduld haben wollte. Hätte er Geduld gehabt, hätte er seinen Bruder gewinnen können, der ihn kränkte, und hätte sich selbst eine größere Krone bereitet.

Was sind die Flügel der Henne, wenn nicht Gottes Macht und Weisheit? Ich bin sicher wie eine Henne, denn die Küken, die meiner Stimme nachlaufen, d.h. sich unter meinen Flügeln bergen wollen, verteidige ich gegen die Hinterlist des Teufels kräftig und rufe sie mit meinen Eingebungen klug zur Erlösung. Und was sind die Federn, wenn nicht meine Barmherzigkeit, denn wer sie empfängt, kann ebenso sicher wie das Küken sein, das unter den Schwingen seiner Mutter Schutz findet.

Seid also wie die Küken, die nach meinem Willen laufen, und sagt in allen Versuchungen und Unglücksfällen mit Wort und Tat: „Gottes Wille geschehe!“, denn ich verteidige die mit meiner Macht, die sich auf mich verlassen. Ich erquicke sie mit meiner Barmherzigkeit, erhalte sie mit meiner Geduld, besuche sie mit meinem Trost, erleuchte sie mit meiner Weisheit und belohne sie hundertfach in meiner Liebe.

#### BUCH 4 - 48. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Wenn dieser König mich ehren will, so sollte er erstens meine Verunglimpfung vermindern und meine Ehre erhöhen. Meine Verunglimpfung besteht gewiss darin, dass meine Gebote, die ich vorgeschrieben habe, und meine Worte, die ich persönlich geredet habe, verachtet und von vielen für nichts gehalten werden. Wenn er mich lieben will, soll er also hinfort größere Liebe zu den Seelen aller Menschen haben, denn für sie habe ich den Himmel mit meinem Herzblut aufgetan.

Ja, wenn er die Ruhe, die bei Gott ist, mehr begehrt, als sein väterliches Erbe zu erweitern, dann wird er wahrhaftig größere Lust und Hilfe von Gott erhalten, den Ort Jerusalem, wo mein toter Leichnam ruhte, wiederzuerhalten.

Du, der dies hört, solltest ihm weiter sagen: Ich war es, Gott, der ihn hat krönen lassen. Daher kommt es ihm auch zu, meinem Willen mehr zu folgen und mich über alles zu

ehren und zu lieben. Wenn er das nicht tut, so sollen seine Tage verkürzt werden, und die, die ihn Fleisch lieben, sollen mit Trübsal von ihm getrennt werden, und sein Reich wird in mehrer Teile zerstückelt.“

#### BUCH 4 - 49. KAPITEL

Es schien einem Menschen, als wäre er in einem großen Kirchenchor. Und es erschien eine große und strahlende Sonne, und es waren wie zwei Kanzeln im Chor, die eine zur Rechten und die andere zur Linken, beide in weitem Abstand von der Sonne, und zwei Strahlen gingen von der Sonne zu den beiden Kanzeln aus.

Da hörte er eine Stimme von der Kanzel, die auf der linken Seite war, und die Stimme sagte: „Heil dir, König in Ewigkeit, Schöpfer und Erlöser sowie gerechter Richter! Sieh, dein Statthalter, der auf deinem Stuhl in der Welt sitzt, hat nun seinen Stuhl auf den alten, früheren Platz zurückverlegt, wo der erste Papst, der Apostelfürst Petrus, gesessen hat.“

Eine Stimme antwortete von der hohen Kanzel und sagte: „Wie kann man die heiligen Kirche betreten, wenn die Bohrlöcher der Tür voller Rost und Erde sind? Die Tür ist ja deshalb zur Erde geneigt, weil es keine Stelle in den Bohrlöchern gibt, wo man die Scharniere befestigen kann, die die Tür oben halten würden. Ferner sind die Scharniere ganz ausgedehnt und nicht gebogen, so dass sie die Tür oben halten können. Der Boden ist vollkommen aufgegraben und in tiefe Löcher verwandelt, die wie die tiefsten Brunnenschächte sind und keinen Boden haben. Das Dach ist mit Teer bestrichen, lodert von Schwefelfeuer und tropft von dichtem Regen. Von dem schwarzen und dichtem Rauch, der aus den tiefen Löchern und vom tropfenden Dach aufsteigt, sind alle Wände befleckt, und ihre Farben sehen aus wie Blut, mit fauligem Eiter gemischt. Deshalb geziemt es sich für einen Freunde Gottes nicht, in einem solchen Heiligtum zu wohnen.“

Die Stimme von der linken Kanzel antwortete: „Lege nun geistlich aus, was du leiblich gesagt hast.“ Da sagte die andere Stimme: „Der Papst wird mit der Tür verglichen und so bezeichnet. Mit den Bohrlöchern der Tür ist die Demut gemeint, die ebenso frei von allem Hochmut sein muss, wie das Bohrloch von Rost, so dass nichts darin zu sehen ist, das nicht zu dem demütigen Amt des Papstes gehört. Aber jetzt sind die Bohrlöcher, d.h. die Demut, so voll von Überfluss, Reichtümern und Vorrat, das für nichts anderes aufbewahrt wird, als den Hochmut, dass nichts demütig aussieht, den alle Demut ist in weltlichen Prunk verwandelt.

Daher ist es kein Wunder, dass der Papst, der mit der Tür gemeint ist, zu weltlichen Dingen geneigt ist, die mit Rost und Erde bezeichnet werden. Der Papst soll daher mit

der wahren Demut bei sich selbst beginnen, und zuerst mit seinem Prunk an Kleidern, Gold, Silber und Silbergefäßen, Pferden und anderem Zubehör, indem er von all dem nur das behält, was notwendig ist, aber das andere den Armen und besonders denen schenkt, von denen er weiß, dass sie Gottes Freunde sind.

Dann sollte er sich maßvoll mit seinem Personal beschränken und nur die Diener haben, die notwendig sind, nämlich die sein Leben schützen. Denn obwohl es in Gottes Hand steht, wann er ihn zum Gericht rufen will, so ist es doch berechtigt, dass er Diener hat, die die Gerechtigkeit aufrecht halten, so dass er die demütigen kann, die sich gegen Gott und gegen die heiligen Bräuche der Kirche auflehnen.

Mit den Scharnieren, die in die Tür eingesetzt werden, sind die Kardinäle gemeint, die so hingegeben an alle Hoffart, Gewinnsucht und fleischliches Begehren sind, wie möglich. Daher soll der Papst Hammer und Zange in die Hand nehmen und Kardinäle nach seinem Willen zurechtbiegen, indem er ihnen nicht gestattet, mehr an Kleidern und Personal und Zubehör zu haben, als was die Notwendigkeit und der Lebensunterhalt erfordert. Er mag sie zuerst mit der Zange biegen, d.h. mit milden Worten, göttlichem Rat und väterlicher Liebe, aber wenn sie nicht gehorchen wollen sollte er zum Hammer greifen, indem er ihnen seine Strenge zeigt und tut, was er vermag (jedoch nicht gegen die Gerechtigkeit), bis sie nach seinem Willen zurechtgebogen sind.

Mit dem Boden sind jedoch die Bischöfe und Weltpriester gemeint, deren Gewinnsucht keine Grenzen hat, und von deren Übermut und lasterhaftem Leben Rauch aufsteigt, vor dem alle Engel im Himmel und alle Freunde Gottes auf Erden Abscheu empfinden. Das kann der Papst in vielen Punkten bessern, wenn er einem jeden erlaubt, das Notwendige zu haben, aber keinen Überfluss, und jedem Bischof befiehlt, auf den Lebenswandel seiner Priesterschaft zu achten, so dass jeder, der seinen Wandel nicht bessern und Enthaltbarkeit üben will, seine Einkünfte ganz verliert. Denn es ist Gott lieber, dass an dem Platz (des Altars) gar keine Messe gelesen wird, als dass unzüchtige Hände Gottes Leib berühren.

#### BUCH 4 - 50. KAPITEL

Es schien mir, als ob ein König auf dem Richterstuhl sitzen würde, und jeder lebende Mensch vor ihm stünde. Jeder Mensch hatte zwei Personen, die bei ihm standen: Der eine von diesen schien ein bewaffneter Ritter zu sein, und der andere ein schwarzer Neger. Vor dem Richterstuhl stand ein Büchergestell, und auf diesem lag ein Buch, so beschaffen, wie ich es früher gesehen hatte (Buch 8, kap. 48).



Es kam mir so vor, als ob die ganze Welt vor dem Büchergestell stehen würde, und ich hörte den Richter zu diesem bewaffneten Ritter sagen: „Und gleich fielen all die, die genannt waren, nieder. Manche von ihnen lagen eine längere Zeit, andere eine kürzere, bevor die Seelen vom Körper getrennt wurden.

Aber all das, was ich da sah und hörte, das vermag ich nicht zu fassen, denn ich hörte auch Gerichte über viele, die noch leben, aber bald abgerufen werden sollten. Doch sagte mir der Richter dies: „Wenn die Menschen Besserung für ihre Sünden leisten, so werde ich das Urteil mildern.“ Ich sah auch viele verurteilt werden; manche zum Fegefeuer, andere zu ewiger Qual.

#### BUCH 4 - 51. KAPITEL

Es kam mir vor, als ob eine Seele von dem Ritter und dem Neger, den ich vorher schon gesehen hatte, vor den Richter geführt wurde. Und es wurde mir gesagt: „All das, was du jetzt siehst, das geschah mit dieser Seele zu der Stunde, als sie vom Körper geschieden wurde.“ Als die Seele vor den Richter geführt wurde, stand sie allein, denn sie war nicht in den Händen von einem von denen, die sie vorgeführt hatten. Sie stand nackt und traurig da und wusste nicht, wohin sie gehen sollte.

Dann schien es mir, als ob jedes Wort in dem Buch auf all das antworten würde, was die Seele sprach. Als nun der Richter und seine ganze Heerschar zuhörte, redete zuerst der bewaffnete Ritter und sagte: „Es ist nicht gerecht, dass die Sünden die Seele veranlassen sollten, sich zu schämen, die ja mit der Beichte gebessert worden sind. (Ich, der dies sah, wusste da sehr genau, dass der Ritter, der da redete, schon alles in Gott wusste; er sprach nur, damit ich es verstehen konnte).

Da wurde aus dem Buch der Gerechtigkeit geantwortet: „Wenn diese Seele ihre Beichte abgelegt hat, folgte ihr keinerlei Zerknirschung, die solche Sünden aufwiegen würde, und auch keine richtige Wiedergutmachung. Daher soll sie jetzt über das trauern, was sie nicht gebessert hat, als sie es noch konnte.“

Als das gesagt war, brach die Seele in so bitteres Weinen aus, dass sie fast zu zerbrechen schien. Die Tränen sah man, obwohl die Stimme nicht zu hören war. Dann sprach der König zur Seele und sagte: „Dein Gewissen soll nun die Sünden offenbaren, auf die keine Wiedergutmachung erfolgte.“ Da erhob die Seele ihre Stimme und rief so laut, dass man sie über fast die ganze Welt hören konnte: „Weh mir! Ich habe nicht nach Gottes Gebot gehandelt, das ich hörte und gekannt habe.“ Und sich selbst anklagend, fügte sie hinzu:

„Ich habe Gottes Gericht nicht gefürchtet.“

Es wurde ihr aus dem Buch geantwortet: „Daher sollst du dich nun vor dem Teufel fürchten.“ Und sogleich begann die Seele sich zu fürchten und zu zittern, als ob sie sich auflösen würde, und sie sagte: „Ich hatte fast keine Liebe zu Gott, und deshalb habe ich nur wenig Gutes getan.“

Da wurde ihr gleich aus dem Buch geantwortet: „Deshalb ist es auch gerecht, dass du dem Teufel näher kommst, als Gott, denn der Teufel hat dich mit seinen Versuchungen zu sich gelockt.“ Die Seele erwiderte: „Ich verstehe nun, dass alles, was ich getan habe, nach den Eingebungen des Teufels geschah.“

Es wurde aus dem Buch geantwortet: „Die Gerechtigkeit gebietet, dass es das Recht des Teufels ist, dir all das, was du getan hast, mit Trauer und mit Trübsahl zu vergelten.“ Die Seele sagte: „Es gab bei mir vom Scheitel bis zur Sohle nichts, was ich nicht mit Hoffart kleidete. Manche eitle und hochmütige Kleidungsstücke habe ich selbst erfunden, und mit anderen folgte ich der Landessitte, und ich habe meine Hände und mein Gesicht nicht bloß deshalb gewaschen, dass sie sauber sein sollten, sondern auch, dass Menschen sie als schön loben sollten.“

Es wurde aus dem Buch geantwortet: „Die Gerechtigkeit sagt, dass es das Recht des Teufels ist, dir zu vergelten, was du verdient hast, denn du hast dich so geschmückt und geputzt, wie er es dir eingab und vorschrieb.“ Wieder sagte die Seele: „Mein Mund hat sich oft zu leichtfertigen Worten geöffnet, da ich anderen gefallen wollte. Und mein Begehren hat all das ersehnt, was der Schande und Schmähung der Welt nicht folgte.“

Es wurde aus dem Buch geantwortet: „Dafür soll dir sie Zunge ausgezogen und deine Zähne verkrümmt werden; all das, was dir missfällt, soll auf dich gesetzt werden, und all das, was dir behagt, soll dir genommen werden.“ Die Seele sagte: „Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass sich viele an dem, was ich tat, ein Beispiel genommen haben, und dass viele meine Sitten nachahmten.“

Es wurde aus dem Buch geantwortet: „Deshalb ist es gerecht, dass ein jeder, der bei einer solchen Sünde ertappt wird, für die du bestraft wirst, dieselbe Pein wie du erleiden sollst und dir Gesellschaft leistet. Und deine Plage soll mit der Ankunft eines jeden erhöht werden, der das Böse nachgeahmt hat, was du ausgedacht hast.“

Nachdem dies gesagt war, schien es mir, als würde eine Fessel wie eine Krone an das Haupt der Seele gebunden und so fest zusammengeschnürt, dass der Nacken und das Antlitz eins wurden, die Augen fielen aus ihren Höhlen und hingen mit ihren Sehnen auf die Wangen herunter, das Haar vertrocknete, als wäre es vom Feuer verbrannt, das Hirn zersprang und floss durch die Nasenlöcher und Ohren aus, die Zunge wurde ausgestreckt

und die Zähne eingedrückt, die Armknochen wurden zerschlagen und wie Stricke zusammengeschnürt, die Hände wurden .... (?fläddes) und um den Hals gebunden, die Brust und der Bauch wurden so hart gegen den Rücken gedrückt, dass die Rippen brauchen und das Herz mit allen Eingeweiden herausfiel, die Hüften hingen an den Seiten herunter, und die Brustbeine wurden ausgezogen, wie ein dünner Draht aus einem Knäuel heraus ausgewickelt wird.

Da sagte der Neger: „O Richter, nun sind die Sünden der Seele bestraft, wie es gerecht war. Vereinige uns nun beide, mich und die Seele, so dass wir nie getrennt werden!“ aber der bewaffnete Ritter antwortete: „Höre, Richter! Du, der alles weiß, sollst nun den letzten Gedanken und die Letzte Sehnsucht hören, die diese Seele am Ende ihres Erdenlebens hatte. Sie dachte nämlich in ihrer allerletzten Stunde: „O, wenn Gott mir noch ein wenig Zeit zu leben ließe, so würde ich gern Besserung für meine Sünden tun, ihm bis zum Lebensende dienen und ihn niemals mehr erzürnen!“

Das, o Richter, dachte und wollte sie. Erwinnere dich auch, o Herr, dass dieser Mensch nicht mehr so lange lebte, dass er zur vollkommenen Einsicht und zum Bewusstsein dessen kam, was er getan hatte. Deshalb, o Richter, bedenke seine Jugend und erweise Barmherzigkeit!“ Da wurde aus dem Buch der Gerechtigkeit geantwortet: „Wenn sie zuallerletzt solche Gedanken hegte, verdient sie nicht die Hölle.“

Der Richter sagte: „Um meines Leidens willen soll der Seele der Himmel Offengelassen werden, nachdem sie erst so lange Zeit im Fegefeuer gereinigt ist, wie sie leiden müsste, sofern sie durch die Werke lebender Menschen keine Hilfe erhält.“

## ERKLÄRUNG

Diese Frau gelobte vor einem Priester Jungfräulichkeit. Sie verheiratete sich dann und starb im Kindbett.

## BUCH 4 - 52. KAPITEL

Ich sah einen Mann, dessen Augen ausgerissen waren, aber doch an zwei Sehnen auf die Wangen herunterhingen. Er hatte Ohren wie ein Hund, eine Nase wie ein Pferd, einen Mund wie der wildeste Wolf; seine Hände waren wie die größten Elch klauen und seine Füße wie Klauen eines Geiers.

Ich sah auch eine Frau neben ihm stehen. Ihre Haare waren wie ein Dornestrüpp, ihre Augen befanden sich im Nacken, ihre Ohren waren abgeschnitten, ihre Nase war voller

Eiter und Fäulnis, ihre Lippen waren wie Schlangenzähne in der Zunge war ein Giftstachel, die Hände waren wie zwei Fuchsschwänze, und die Füße wie zwei Skorpione. Als ich das sah (ich war da nicht in einen Traum versenkt, sondern wach) sagte ich: „O, was ist das?“ Und gleich sprach eine lieblich klingende Stimme zu mir, die so trostreich war, dass all meine Furcht verschwand. Sie sagte: „Du, die dies sieht – was glaubst du, was das ist?“ Ich antwortete: „Ich weiß nicht, wie weit die, die ich sehe, Teufel oder wilde Tiere sind, die zu einem solchen Stamm von Wildtieren gehören, oder Menschen, die so von Gott geschaffen sind.“

Da antwortete mit die Stimme: „Es sind keine Teufel, denn die Teufel haben keine Leiber, wie du siehst, dass diese sie haben. Es sind keine wilden Tiere, sondern sind aus Adams Stamm hervorgegangen. Aber sie sind auch nicht in dieser Weise von Gott geschaffen, sondern sie treten vor Gott in dieser entstellten Weise auf, die der Teufel ihren Seelen gegeben hat, und für deine Augen nimmt sich das körperlich aus. Ich werde dir jedoch den geistlichen Gehalt davon verraten.

Die Augen des Mannes scheinen dir ausgerissen und an zwei Sehnen zu hängen. Unter den zwei Sehnen sollst du zwei Dinge verstehen: Erstens, dass er zwar glaubte, dass Gott in Ewigkeiten lebt, zweitens, dass er aber auch glaubte, dass seine eigenen Seele nach dem Tode des Körpers auf ewig leben würde, entweder im Guten oder im Bösen.

Mit den beiden Augen sollst du zwei andere Dinge verstehen: Erstens, dass er überlegt haben sollte, wie er die Sünde vermeiden sollte, zweitens, wie er gute Werke verwirklichen sollte. Diese beiden Augen sind ausgerissen, denn er tat seine guten Werke nicht aus Verlangen nach der himmlischen Herrlichkeit und ging der Sünde auch nichts aus Angst vor der Pein der Hölle aus dem Weg.

Er hat auch Hundeohren, denn wie der Hund nicht auf den Namen seines Herren oder auf den von jemand anderes so sehr wie auf seinen eigenen Namen achtet, wenn er diesen nennen hört, so kümmerte sich dieser Mann auch nicht so sehr um die Ehre von Gottes Namen, wie um die Ehre seines eigenen Namens.

Er hat auch eine Nase wie ein Pferd, denn wie das Pferd gern an dem Dreck riecht, den es ausgeworfen hat, so fand es dieser Mann sehr angenehm, nachdem er eine Sünde begangen hatte, die für Gott ein abscheulicher Dreck ist, an ihren Gestank zu denken. Er hat weiter einen Mund, wie der Wildeste Wolf. Denn obwohl der Wolf seinen Magen und sein Maul mit dem gefüllt hat, was er sah, möchte er doch auch noch das verschlingen, von dem er mit seinen Ohren vernimmt, dass es lebt. So war es auch mit diesem Mann, denn wenn er all das besessen hätte, was er mit den Augen sah, so hätte er doch auch noch das begehrt, von dem er hörte, dass es anderes besitzen.

Er hat auch Hände, wie die stärksten Elch klauen. Wenn der Elch wütend wird, zerreißt er mit seinen Klauen das Tier, wenn er es kann, und in seinen heftigen Zorn kümmert es ihn nicht, wohin die Eingeweide oder das Fleisch geraten, wenn er nur dem anderen Tier das Leben nehmen kann. So war es auch mit diesem Mann, denn als er zornig war, scherte es ihn nicht, ob die Seele seines Feindes zur Hölle fuhr oder wie sein Leib im Tode geplagt wurde – wenn er ihm nur das Leben nehmen konnte.

Er hat schließlich Füße wie ein Geier. Wenn der Geier etwas in den Klauen hält, was er fressen will, umklammert er es mit seinem Fuß so kräftig, dass der Fuß seine Kräfte vor Schmerz verliert, und so lässt er das, was er gehalten hatte, fallen, als ob er davon nichts gewusst hätte. So war es auch mit diesem Mann, denn das, was er zu Unrecht besaß, das wollte er bis in den Tod behalten, als er alle seine Kräfte verlor und gezwungen wurde, es loszulassen.

Das Haar der Frau sah aus wie ein Dornengestrpp. Mit dem Haar, das auf dem Scheitel wächst und das Gesicht des Menschen schmückt, wird der Wille bezeichnet, der sich innig danach sehnt, dem höchsten Gott zu gefallen. Ein solcher Wille schmückt die Seele auch vor Gott. Aber da es der Wille dieser Frau ist, in erster Linie dieser Welt zu gefallen, ja noch mehr als dem höchsten Gott, sieht ihr Haar aus wie ein Dornengestrpp.

Ihre Augen befinden sich im Nacken, denn sie wendet die Augen ihres Sinnes von dem ab, was Gott ihr in seiner Güte doch bewiesen hat, als er sie erschuf, sie erlöst und mannigfacher Weise treu für sie sorgte, aber sie betrachtete immer nur das Vergängliche, von dem sie sich doch jeden Tag mehr und mehr entfernen muss, bis es ihrem Blick ganz entwindet.

Ihre Ohren sehen – geistlich gesehen – abgeschnitten aus, denn sie kümmert sich überhaupt nicht darum, die Lehre des heiligen Evangeliums oder die Predigt zu hören. Ihre Nase ist voller Fäulnis, denn wie der liebliche Wohlgeruch in angenehmer Weise durch die Nase zum Gehirn zieht, damit das Hirn dadurch gestärkt wird – so bringt diese Frau durch ihre Begierde all das, was dem Körper gefllt und ihn stärkt, gierig zur Verwirklichung.

Ihre Lippen sahen aus wie Schlangenzhne, und in der Zunge war ein Giftstachel. Wenn die Schlange ihre Zähne fest zusammenpresst, um den Stachel zu schtzen, so dass er nicht durch irgendeinen Zufall zerbrochen wird, so fließt Schmutz von ihrem Maul herunter auf die Zähne, da das Maul und die Zähne an verschiedenen Stellen sind. Ebenso verschließt diese Frau ihre Lippen vor der aufrichtigen Beichte, damit sie das Vergnügen der Sünde nicht aufgeben müsste, das ein giftiger Stachel für ihre Seele ist, und doch tritt der Sndenschmalz vor Gott und seine Heiligen offen ans Licht.

Ich sprach vorhin mit dir über das Verdammensurteil über eine Ehe, die gegen die Verordnungen der Kirche eingegangen ist. Nun werde ich dich genauer über diese Gatten unterrichten. Du hast die Hände der obengeannten Frau in Form von Fuchsschwänzen und ihre Füße in Form von Skorpionen gesehen. Denn so wie sie mit all ihren Gliedern und Begierden falsch gerichtet war, so weckte sie mit ihren leichtfertigen Händen und dem Gang ihrer Füße die Lust des Fleisches und stach die Seele ihres Mannes schlimmer als ein Skorpion.

Und siehe, zur selben Stunde zeigte sich ein Neger, der einen Dreizack in der Hand hielt und an einem Fuß die schärfsten Klauen hatte, und er rief und schrie: „Richter, nun ist meine Zeit gekommen! Ich habe gewartet und war still, aber jetzt ist es Zeit, zu handeln!“ Und gleich bekam ich zu sehen, wie ein Mann und eine Frau, beide nackt, sich vor dem Richter zeigten, der mit seiner unzähligen Heerschar auf dem Thron saß.

Der Richter sagte zu ihnen: „Sagt, was ihr gehört habt, obwohl ich alles weiß!“ Der Mann erwiderte: „Wir standen unter dem Eheband der Kirche, aber wir kümmerten uns nicht darum und haben es verachtet.“ Der Richter sagte: „Nachdem ihr dem Herrn nicht habt gehorchen wollen, ist es gerecht, dass ihr die Grausamkeit des Henkers erfahrt.“ Und gleich steckte der Neger eine Krallen in beider Herzen und drückte sie so hart zusammen, dass sie wie in eine Presse gesetzt schienen. Der Richter sagte: „Siehe, Tochter, so etwas verdienen die, die sich bewusst von ihrem Schöpfer wegen dem, was er geschaffen hat, entfernen.“ Weiter sagte der Richter zu den beiden: „Ich gab euch einen Sack, damit ihr mir leckere Früchte sammelt; was habt ihr nun zu bringen?“

Die Frau erwiderte: „O Richter, wir haben die Genüsse des Bauches gesucht, aber nichts anderes als Schande geerntet.“ Da sagte der Richter zum Henker: „Vergilt ihnen, was gerecht ist!“ Dieser steckte gleich seine andere Krallen in beider Mägen und verletzte sie so schwer, dass alle Eingeweide durchstoßen schienen.

Der Richter sagte: „Sieh, so etwas verdienen die, die das Gesetz übertreten und die Durst auf Gift statt auf Medizin haben.“ Weiter sagte der Richter zu den beiden: „Wo ist mein Schatz, den ich euch anvertraut habe, damit ihr ihn vermehrt?“ Beide antworteten: „Wir haben ihn unter unsere Füße gelegt, denn wir suchten den irdischen und nicht den ewigen Schatz.“

Da sagte der Richter zum Henker: „Vergilt ihnen, was du kannst und sollst!“ Dieser steckte gleich seine dritte Klaue in ihr Herz, ihre Mägen und Füße, so dass alles wie ein einziger Ball aussah. Und der Neger fragte: „Herr, wohin soll ich mit ihnen gehen?“ der Richter antwortete: „Es kommt dir nicht zu, aufzusteigen oder dich zu freuen!“ Nach diesen Worten verschwanden der Mann und die Frau gleich unter großem Gejammer aus den Augen des Richters. Der Richter sagte: „Freue dich, Tochter, dass du mit solchen

Leuten nichts zu tun hast!“

#### BUCH 4 - 53. KAPITEL

Hör du,“ sagte Gottes Mutter, „die du von ganzem Herzen Gott bittest, dass deine Söhne Gott gefallen mögen. Ein solches Gebet ist Gott in Wahrheit wohlgefällig. Denn es gibt sonst keine Mutter, die meinen Sohn über alles liebt, und die für ihre Söhne dasselbe wie du begehrt, wozu ich nicht bereit wäre, zur Verwirklichung ihrer Bitten zu helfen. Es gibt auch sonst keine Witwe, die Gott ständig um Hilfe bittet, zu Gottes Ehre bis zum Tod in ihrem Witwenstand zu bleiben – deren Willen ich nicht gleich bereit sein würde, zu erfüllen, denn ich war gleichfalls eine Witwe, nachdem ich einen Sohn auf Erden hatte, der keinen leiblichen Vater hatte.

Es gibt auch sonst keine Jungfrau, die ihre Jungfräulichkeit für Gott bis zu ihrem Tod bewahren möchte, die ich nicht bereit wäre, zu schützen und zu stärken, denn ich bin in Wahrheit Jungfrau. Du brauchst dich nicht zu wundern, warum ich dies sage. Es steht nämlich geschrieben, dass David Saul's Tochter beehrte, als sie noch Jungfrau war, aber er nahm sie zu sich, als sie Witwe war.

Weiter hatte er Uria's Frau, als ihr Mann noch lebte. Doch war Davids Lust nicht ohne Sünde. Aber die geistliche Lust meines Sohnes, er, der Davids Herr ist, die ist ohne alle Sünde. So wie diese drei Lebensweisen, nämlich Jungfräulichkeit, Witwenstand und Ehe, David auf körperliche Weise gefielen, so gefällt es meinen Sohn, sie in geistlicher Weise in seiner allerkeuschesten Lust zu haben. Daher ist es nicht verwunderlich, dass ich sie mit meiner Hilfe dazu bringe, meinen Sohn geistlich zu lieben, denn seine Lust steht zu ihnen.“

#### BUCH 4 - 54. KAPITEL

Worte einer Mutter an die Tochter über die glückliche geistliche Wiedergeburt eines Sohnes, der vorher in den hässlichsten Sünden steckte; eine Geburt, die sie durch die Gebete und Tränen von Gottes Dienern bewirkte).

Sieh den Sohn der Tränen, der nun geistlich neu von der Welt geboren ist, er, der vorher auf fleischliche Weise von seiner Mutter auf der Welt geboren ist. Denn wie die Hebamme, die das Kind aus dem Schoß der Mutter zieht, zuerst den Kopf herauszieht, dann die Hände, und dann den ganzen Körper, so habe ich es mit ihm um der Tränen und Gebete meiner Freunde Wille gemacht. Ich habe ihn gewiss aus der Welt gezogen, so

dass er nun – geistlich gesehen – wie ein neugeborenes Kind ist.

Daher muss er geistlich und körperlich erzogen werden. Der, zu dem ich dich gesandt habe, muss ihn nämlich mit seinen Gebeten aufziehen und ihn mit seinen guten Werken und Ratschlägen schützen. Aber die Frau, über die man mit dir gesprochen hat, wird für ihn beten und ihn geistlich beschützen und auch darauf achten, dass er körperlich das Lebensnotwendige hat, denn er ist so tief in Todsünden geraten, dass alle Teufel in der Hölle vom ihm sagten: „Lasst uns den Mund auftun, so dass wir ihn mit unseren Zähnen beißen und verschlingen können, falls er kommen sollte.“

Lasst uns auch die Hände ausstrecken, um ihn zu verletzen und zu zerreißen, und wollen wir auch die Füße bereit halten, um auf ihn zu trampeln und ihm Tritte zu versetzen.“ Deshalb wurde dir gesagt, dass er nun geistlich neu geboren ist, denn er ist jetzt aus der Gewalt der Teufel befreit, wie du wohl aus den Worten, die du gehört hast, verstehen kannst, dass er mit Herz und Leib Gott über alles liebt.“

#### BUCH 4 - 55. KAPITEL

Worte einer Mutter an die Tochter, wie sie um der Bitten von Dienern Gottes einen gewissen Knirps lieben und ihn mit geistlichen Waffen bewaffnen will.)

Erinnere dich, dass über Mose geschrieben steht, dass die Tochter des Königs ihn im Wasser fand und ihn wie ihren Sohn liebte. Es steht in der biblischen Geschichte auch geschrieben, dass derselbe Mose ein Land durch die Vögel gewann, die die giftigen Schlangen verzehrten. Ich bin die Tochter des Königs von Davids Stamm, und ich will dieses Kerlchen lieben, den ich in Wogen der Tränen fand, die für seine Seele vergossen wurden, die im Schrein seines Körpers eingeschlossen war.

Die Menschen, von denen ich gesprochen habe, sollen ihn erziehen, bis er in das Alter kommt, da ich ihn bewaffnen will und senden, um das Land des Himmelskönigs zu gewinnen. Denn ich will ihn so ausrüsten, dass von ihm gesagt werden kann: „Dieser hat gelebt wie ein Mann und ist gestorben wie ein Krieger, und ist als ein guter Ritter zum Gericht gekommen.“

#### ZUSATZ

Gottes Sohn spricht: „Wenn ein hungriges Tier von der Beute ferngehalten wird, wartet es im Abstand, eine Gelegenheit zu finden, um zu seiner Beute zurückzukehren. Wenn sich eine solche Gelegenheit nicht bietet, kehrt es in seine Höhle zurück. So bin ich mit



dem Fürsten dieses Landes verfahren. Ich habe ihn durch meine Wohltaten ermahnt, ich ermahnte ihn mit Worten und mit Schlägen, aber er wurde desto undankbarer und vergesslicher, je milder ich mich ihm zeigte.

Deshalb werde ich ihn jetzt unter die Krone und auf den (? Fotapallen) legen, nachdem er nicht in der Krone stehen wollte. Ich will einen ekligen Wurm zu ihm und zu seinen Augendienern schicken, einer, der von einer Kreuzotter und einem verschlagenen Fuchs geboren ist, und der wird das Land und seine Einwohner in Unfrieden stürzen und den Einfältigen an den Federn zupfen; er wird die Spitzen erklettern und die Hochmütigen niederwerfen und zertrampeln. Aber das Kerlchen, das meine Freunde aufgezogen haben, werde ich auf einen anderen Weg führen, bis er einen Platz erreicht hat, der ehrenvoller ist.“

Weiter spricht Gottes Sohn: „Es wird von diesem Kerlchen gesagt werden, dass er wie ein Mann gelebt und wie ein tapfer Ritter gekämpft hat, und er wird wie ein Gottesfreund gekrönt werden. O Tochter, was glauben die Frauen, die damit grosstun, dass ihre Kinder immer übermütiger werden? Das ist ja doch keine Ehre, sondern eine Schande, denn sie ahmen den König des Übermutes nach. Aber eine Ehre ist dies, und der ist ein ehrenvoller Ritter, der sich rühmt, dass er Gott all die Ehre bereitet, die er kann, und versucht, noch mehr zustande zu bringen, und der bereit ist, all das zu leiden, was Gott will, dass er leiden soll. Ein solcher Mann ist ein Ritter Gottes, und er wird mit dem Ritter des Himmels gekrönt werden.“

#### BUCH 4 - 56. KAPITEL

Die Mutter Maria spricht: „Warum ist diese (Frau) betrübt? Der Vater schlägt den Sohn ja manchmal mit einer leichten Rute. Deshalb brauchte sie nicht betrübt zu sein.“

#### BUCH 4 - 57. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Rom ist wie ein Acker, über dem Disteln aufgewachsen sind. Daher muss er zuerst mit einem scharfen Eisen gereinigt werden, dann mit Feuer, und darauf mit ein paar Ochsen umgepflügt werden. Ich werde mit euch so verfahren, wie der, der Gewächse an einen anderen Platz verpflanzt. Denn dieser Stadt soll eine solche Strafe bereitet werden, als ob ein Richter sagen würde: „Zieh die ganze Haut ab, press alles Blut aus dem Fleisch heraus, schneide alles Fleisch in Stücke und zerschlage die

Knochen, so dass alles Mark herausfließt.“

#### BUCH 4 - 58. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Ich bin wie ein Herr, der in dem Lande treu gekämpft hat, wohin er zur Wallfahrt gezogen ist, und mit Freunden in sein Vaterland zurückkehrte. Dieser Herr besaß einen sehr kostbaren Schatz. Indem er ihn betrachtete, wurde seine Augen hell entflammt, wurden Traurige getröstet und wurden Kranke genesen, und Tote wurden in seinem Beisein auferweckt.

Damit der Schatz ehrenvoll und sicher verwahrt werden sollte, wurde ein herrliches, prachtvolles Haus gebaut und vollendet, das eine stattliche Höhe und sieben Treppen hatte, auf denen man zum Hause und dem Schatz aufstieg. Der Hausherr überließ diesen Schatz seinen Dienern, um ihn zu betrachten und zu betreuen, damit er sicher und hübsch verwahrt würde, so dass die Liebe des Hausherrn zu seinen Dienern und die Treue der Diener gegen ihren Herrn gesehen werden sollte.

Die Zeit verging. Der Schatz begann verachtet zu werden, das Haus wurde nur noch selten aufgesucht, die Wächter wurden lau und gleichgültig, und die Liebe des Hausherrn geriet in Vergessenheit. Der Hausherr beratschlagte mit seinen vertrauten Freunden, wie man einer solchen Undankbarkeit begegnen solle.

Einer von ihnen antwortete: „Es steht geschrieben, dass die Richter und Wächter des Volkes, wenn sie säumig sind, im Sonnen schein gehenkt werden sollen. Aber dir gehören die Barmherzigkeit und das Gericht; du schonst alle, denn alles ist dein, und du erbarmst dich über alle.“

Ich bin dieser Herr, von dem das Gleichnis erzählt. In meiner Menschengestalt trat ich als Pilger auf Erden auf, während ich doch in meiner Göttlichkeit im Himmel und auf Erden mächtig war. Aus Eifer für die Rettung der Seelen habe ich auf Erden einen so schweren Kampf ausgestanden, dass alle Sehen in meinen Händen und Füßen zerrissen.

Als ich die Welt verließ und zum Himmel auffuhr, von dem ich doch in göttlicher Weise nie entfernt war, gab ich der Welt das alleredelste Gedenken, nämlich meinen hochheiligen Leib. Wie das alte Gesetz sich der Arche rühmen konnte, des Mannes, der Gesetzestafeln und verschiedener Hochzeitsbräuche, so sollte sich der neue Mensch über das neue Gesetz freuen – nicht wie früher über einen Schatten, sondern über die Wahrheit, d.h. über meinen gekreuzigten Leib, der sein Vorbild im Gesetz hatte.

Damit mein Leib in Ehren gehalten werden sollte, richtete ich ein Haus ein, d.h. die

heiligen Kirche; dort sollte er verwahrt und benutzt werden. Zu seinen Wächtern bestimmte ich die Priester, die im Amt noch über den Engeln stehen, denn ihn, den die Engel in ihrer Verehrung fürchten und berühren, den berühren die Priester mit den Händen und dem Mund.

Ich habe auch die Priester mit einer siebenfachen Ehre geehrt, das wird mit den sieben Treppen angedeutet. Erstens sollten sie meine Bannerträger und durch die Reinheit des Sinnes und des Leibes meine besonderen Freunde sein, denn die Reinheit nimmt den ersten Platz bei Gott ein; ihm darf kein Befleckter nahen.

Wenn den Priester im alten Bund erlaubt wurde, in der Zeit, da sei nicht opferten, wie Verheiratete zu leben, so war dies nicht verwunderlich, denn sie hatten nur die Schale, nicht den Kern der Nuss. Aber da nun die Wahrheit gekommen ist und die früheren Bilder gewichen sind, muss man sich auch im höchsten Grad um seine Reinheit bemühen, umso mehr, als ja der Nusskern so viel süßer als die Schale ist. Zum Zeichen für diese Enthaltbarkeit lassen sich die Kleriker ihre Tonsur schneiden, so dass die Last nicht Herr über ihre Seele oder ihr Fleisch wird.

Auf der zweiten Treppe werden die Kleriker so geformt, in aller Demut wie Engel zu werden, denn durch die Demut der Sinne und des Leibes gewinnt man Eintritt in den Himmel und bändigt den hochmütigen Teufel. Zum Zeichen dafür wird den Klerikern verordnet, Dämonen auszutreiben, denn der demütige Mensch wird zum Himmel erhoben, von dem der arrogante Teufel durch seinen Übermut herabgefallen ist.

Auf der dritten Treppe wird den Klerikern befohlen, durch ihr ständiges Lesen der heiligen Schriften Gottes Schüler zu sein. Dafür legt der Bischof ihnen ein Buch in die Hände, wie der Ritter ein Schwert erhält, damit sie wissen, was sie tun sollen, nämlich durch Gebet und Betrachtung zu versuchen, Gottes Zorn auf sein Volk abzuwenden. Auf der vierten Treppe werden die Kleriker zu Wächtern von Gottes Tempeln und zu Leitern der Seelen eingesetzt. Deshalb gibt der Bischof ihnen Schlüssel, damit sie Sorge um die Errettung ihrer Brüder tragen und sie durch Wort und Beispiel die, die schwach sind, dazu bringen, vollkommener zu werden.

Auf der fünften Treppe werden sie zu Aufsehern und Betreuern des Alters bestimmt, so dass sie, nachdem sie dem Altere dienen, von dem leben können, was zum Alter gehört, und sich nie mit irdischen Dingen befassen, außer wenn dies ihr Amt erfordert. Auf der sechsten Treppe werden sie bestimmt, apostolische Männer zu sein, die evangelische Wahrheit zu verkünden und ihre Sitten in Übereinstimmung mit ihrer Verkündigung zu bringen.

Auf der siebenten Treppe werden sie eingesetzt, Mittler zwischen Gott und den

Menschen zu sein, indem sie meinen Leib opfern: Dieser Auftrag hilft den Priestern sozusagen zu mehr Würde als den Engeln.

Aber jetzt klage ich darüber, dass diese Treppen zerbrochen sind, denn man liebt den Hochmut statt der Demut, die Unreinheit anstatt der Reinheit, die Lesungen des Gotteswortes beachtet man nicht mehr, sondern stattdessen das Buch der Welt. Die Altäre sehen verlassen aus. Gottes Weisheit wird als Dummheit angesehen, um das Wohlergehen der Seelen kümmert man sich nicht.

Und damit nicht genug – sie werfen meine Kleider weg und vernichten meine Waffen. Auf dem Berge habe ich Mose gezeigt, welche Gewänder von den Priestern des Alten Bundes getragen werden sollten. In Gottes himmlischer Wohnung gibt es gewiss nicht irgendetwas Materielles, aber das Geistliche kann nur durch körperliche Gleichnisse erfasst werden, und deshalb zeigt sich auch das Geistige in körperlicher Form, damit man wissen sollte, welche große Ehrfurcht und Reinheit die beachten sollten, die selbst die Wahrheit besitzen – nämlich meinen Leib. Denn die, die die schattenhaften Vorbilder verwaltet haben, haben eine so große Reinheit und Ehrfurcht gehabt.

Aber warum habe ich Mose eine solche Kleiderpracht gezeigt? Doch dafür, dass der Schmuck und die Schönheit der Seele dadurch gelehrt und gezeigt werden sollen. Denn wie es sieben Gewänder des Priesters gibt, so soll die Seele, die zu Gottes Leib hintritt, sieben Tugenden besitzen, ohne die es keine Erlösung gibt. Das erste Kleidungsstück der Seele ist Reue und Beichte. Damit wird das Haupt bedeckt.

Das zweite ist das Verlangen nach Gott sowie Keuschheit. Das dritte ist die Arbeit zu Gottes Ehre und Geduld in Widrigkeiten. Das vierte besteht darin, nicht am Lob oder Tadel der Menschen zu hängen, sondern nur an Gottes Ehre. Das fünfte ist die Enthaltbarkeit des Fleisches sowie aufrichtige Demut. Das sechste ist das Nachdenken über Gottes Wohltaten und die Furcht vor seinen Gerichten. Das siebente besteht darin, Gott über alles zu lieben und in dem Guten fortzufahren, das man begonnen hat.

Jetzt sind aber diese Kleider abgelegt und verachtet. Anstatt zu beichten, möchte man die Sünde gern entschuldigen und sie für leicht ansehen, an Stelle von Keuschheit liebt man ein loses Leben, an Stelle von Arbeit zum Wohl der Seele Arbeit zum Wohl des Leibes, statt Gottes Ehre liebt man weltliche Ehrsucht und Hoffart, statt preiswerter Sparsamkeit Überfluss an allem, an Stelle von Gottesfurcht vermessene Geringschätzung von Gottes Gerichten. Statt Gott über alle Dinge zu lieben, zeigen die Priester eine grenzenlose Undankbarkeit. Deshalb werde ich sie mit meinem Zorn heimsuchen, wie ich durch den Propheten gesagt habe, und die Heimsuchungen werden ihnen Verstand verleihen.“

Da sagte die Mutter der Barmherzigkeit, die dabei war: „Gesegnet seist du, mein Sohn,

für deine Gerechtigkeit! Zu dir, der alles weiß, spreche ich wegen dieser deiner Braut. Du willst ja, dass sie das Geistliche verstehen soll, und das kann sie nur durch Gleichnisse erfassen. Ehe du durch mich Menschengestalt annahmst, sagtest du in deiner Göttlichkeit, dass du – wenn du zehn gerechte Männer in der Stadt finden könntest, dich um ihretwillen über die ganze Stadt erbarmen würdest.

Aber jetzt gibt es unzählige Priester, die dich durch das Opfern Deines Leibes besänftigen. Um deretwillen solltest du dich also über die erbarmen, die sich nur auf wenig Gutes berufen können. Darum bitte ich dich, die dich in deiner Menschengestalt geboren hat, und all deine Auserwählten bitten dich mit mir darum.“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du, und gesegnet seien die Worte deines Mundes! Du siehst, dass ich sie in dreifacher Weise auf Grund eines dreifachen Gutes schonen, das im Opfer meines Leibes liegt. So wie der freche Übergriff des Judas bewirkte, dass drei gute Dinge bei mir zutage traten, so kommen den Seelen durch die Darbringung dieses Opfers drei Dinge zugute.

Erstens ging meine bewundernswerte Geduld daraus hervor, dass ich – obwohl ich wusste, dass Judas mich verraten wollte – ihn nicht aus meiner Gesellschaft verstieß. Zweitens zeigte ich meine Macht, als der Verräter und alle, die bei ihm waren, auf ein einziges Wort von mir zu Boden fielen. Drittens offenbarte sich die göttliche Weisheit und Liebe, als ich seine Bosheit und die des Teufels in die Erlösung der Seelen umwandelte.

In der selben Weise kommen durch das Opfer der Priester drei gute Dinge. Erstens wird von der ganzen Heerschar des Himmels meine Geduld gepriesen, dass ich in den Händen eines guten und schlechten Priesters derselbe bin. Ich achte ja nicht auf die Person, und es sind keine Verdienste der Menschen, die dieses Sakrament bewirken, sondern meine Worte.

Zweitens nützt dieses Opfer allen, von welchem Priester es auch dargebracht wird. Drittes kommt es auch den Opfernden selbst zugute, wie schlechte sie auch sein mögen, denn wie meine Feinde bei einem einzigen Wort, das ich sagte, „Ich bin's!“ körperlich zu Boden fielen, so fliehen auch die Teufel mit ihren Versuchungen von den Seelen der Opfernden, wenn meine Worte „Das ist mein Leib“ ausgesprochen werden, und sie wagen auch nicht, sie so heftig zu versuchen, sofern die Opfernden nicht wieder sündigen möchten.

So schonst meine Barmherzigkeit alle und erträgt alles, aber meine Gerechtigkeit ruft doch nach Rache. Ja, sie ruft täglich, aber du siehst sehr gut, wie viele es sind, die mir

Antwort geben. Doch werde ich noch weiter Worte meines Mundes aussenden, und die, die darauf hören, sollen ihre Tage in einer Freude beschließen, die so leiblich ist, dass sie weder ausgesprochen noch zu denken ist.

Aber die, die nicht darauf hören, die werden, wie geschrieben ist, sieben Plagen in der Seele und sieben am Körper erfahren. Sie werden sie erleben, wenn sie lesen und bedenken, was geschehen ist, damit sie nicht überrascht werden, wenn sie sie erfahren.“

#### BUCH 4 - 59. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Drei Dinge kommen einem Priester zu. Erstens Gottes Leib zu weihen, zweitens, die Reinheit des Fleisches und des Geistes zu besitzen, drittens, für seine Gemeinde zu sorgen. Aber jetzt kannst du fragen, was es nützt, eine Kirche zu haben, wenn man keine Gemeinde hat. Ich antworte dir, dass der Priester, der den Willen hat, allen zu nützen und aus Liebe zu Gott zu predigen, eine so Weitreichende Gemeinde hat, als ob er die ganze Welt besäße, denn wenn er zur ganzen Welt sprechen würde, würde er sich diese Mühe keinesfalls ersparen.

Daher soll der gute Wille ihm als Tat angerechnet werden. Denn Gott erspart seines Auserwählten wegen der Undankbarkeit der Hörer oft die Mühe des Predigens, und doch gehen sie ihres Lohnes nicht verlustig, denn ihr Wille ist ja gut gewesen.

Es steht dem Priester auch zu, ein Buch und Öl zu haben: Das Buch, um die Ungelehrten zu unterrichten, und heiliges Öl, um die Kranken zu salben. Denn so wie leibliche und geistliche Weisheit im Buch enthalten ist, so sollte der Priester die Weisheit haben, sich selber zu beherrschen, damit das Fleisch nicht zügellos wird und seine Gemeindeglieder daran Anstoß nehmen.

Und er sollte auch der Begierde der Welt aus dem Wege gehen, weswegen die Ehre der Kirche verachtet wird, und soll die Sitte der Weltmenschen vermeiden, durch die die Würde der Priesterschaft verunehrt wird. Geistliche Weisheit ist es, die Ungebildeten zu unterweisen, die Ungezogenen zu tadeln und die anzuspornen, die Fortschritte im Guten machen.

Mit dem Öl wird jedoch die Süße des Gebetes und gute Beispiele bezeichnet. Denn wie das Öl fetthaltiger als das Brot ist, so ist das Gebet der Liebe und das Beispiel des guten Lebenswandels erfolgreicher, die Menschen zum Guten zu bewegen, und ihre Fettigkeit ist kräftiger, Gott zu besänftigen. Ich sage dir wahrhaftig, meine Tochter, dass der Name des Priesters groß ist, denn er ist der Engel und der Mittler des Herrn, aber sein Amt ist noch größer, denn er berührt den unfassbaren Gott mit seinen Händen, und die

niedrigeren Dinge werden in seiner Hand mit den himmlischen vereint.“

#### BUCH 4 - 60. KAPITEL

(Birgitta spricht): „Gesegnet seist du, mein Schöpfer und Erlöser! Zürne nicht, wenn ich mit dir spreche, wie ein Verletzter zum Arzt, ein Betrübter zum Tröster, ein Armer zum Reichen und einem, der im Überfluss lebt. Der Verletzte sagt ja: „O Arzt, empfinde keinen Ekel vor mir, der ich verletzt bin, denn du bist mein Bruder. O bester Tröster, verschmähe mich nicht, denn ich bin bedrückt und geplagt, sondern schenk meinem Herzen Ruhe und meinen Sinnen Freude.“

Der Arme sagt jedoch: „O du reicher Mann, der an nichts Mangel leidet, schau auf mich, denn ich schwebe durch Hunger und Entbehrung in Gefahr. Betrachte mich, denn ich bin nackt, und schenk mir Kleider, damit ich mich wärmen kann.

So sage ich: „O allmächtiger und bester Herr, ich sehe die Wunden meiner Sünden und bin mir deren bewusst, durch die ich von Kindheit an zerrissen bin, und ich seufze, weil ich Zeit unnütz vergeudet habe. Die Kräfte reichen nicht mehr zur Arbeit, denn sie sind durch eitle Dinge erschöpft. Daher bitte ich dich, der die Quelle aller Güte und allen Erbarmens ist, erbarme dich über mich! Berühre mein Herz mit der Hand deiner Liebe, denn du bist der beste Arzt; tröste meine Seele, denn du bist ein guter Tröster.“

#### BUCH 4 - 61. KAPITEL

Als Christi Leib erhöht wurde, zeigte sich der Braut (Birgitta) die allerhässlichste Gestalt und sagte: „Glaubst du wirklich, du beschränktes Wesen, dass diese Brotscheibe Gott ist? Er wäre ja schon vor langer Zeit aufgeessen, auch wenn er der größte Berg wäre. Keiner von den weisen Juden, die von Gott Weisheit empfangen haben, glaubt das. Nein, niemand kann glauben, dass Gott sich herablässt, von dem unreinsten Priester berührt und geliebt zu werden, der ein Hundehetz besitzt. Und damit du einsehen kannst, dass er wahr ist, was ich sage, sollst du wissen: Dieser Priester gehört mir; wenn ich will, kann ich ihn zu mir nehmen, und das in einem einzigen Augenblick.“

Da zeigte sich gleich ein guter Engel, und der sagte: „O Tochter, gib dem Toren in seiner Torheit keine Antwort! Er, der sich dir gezeigt hat, ist der Vater der Lüge. Aber nun sei bereit, denn unser Bräutigam naht.“ Und der Bräutigam Jesus kam, und er sagte zum

Teufel: „Warum beunruhigst du meine Tochter und Braut? Ich nenne sie Tochter, weil ich sie geschaffen habe, und Braut, weil ich sie erlöst habe und sie mit mir in meiner Liebe vereinigt habe.“

Der Teufel erwiderte: „Ich rede, weil ich Erlaubnis dazu bekommen habe, und damit sie in deinem Dienst erkalten soll.“ Der Herr sagte: „Das musste sie letzte Nacht erleben, als du ihre Augen und übrigen Glieder zusammendrücktest und mehr getan hast, wenn du Erlaubnis gehabt hättest. Aber so oft sie deinen Einflüsterungen widersteht, wird ihre Krone vergrößert werden.“

Aber weil du, Teufel, gesagt hast, dass ich schon seit langem aufgegessen wäre, auch wenn ich ein Berg wäre, so sollst du mir etwas sagen, während diese Tochter, die ja leiblich ist, zuhört. Die Schrift sagt. Als es dem Volke schlecht ging, wurde eine Kupferschlange erhöht, und jeder, der von der Schlange gebissen war, wurde geheilt, wenn er sie ansah. Ob diese heilende Macht von Kupfer ausging, von der Schlangengestalt, von der Güte Moses, oder von Gottes heimlicher Kraft?“

Der Teufel entgegnete: „Diese heilende Macht stammte einzig und allein von Gottes eigener Kraft und vom Glauben des gehorsamen Volkes – es glaubte nämlich fest, dass Gott, der alles aus Nichts gemacht hat, auch alles tun konnte, was vorher nicht da war.“ Weiter sagte Gott: „Sag mir, Teufel, als der Stab eine Schlange wurde – geschah das, weil Mose das befahl, oder weil Gott es befahl? Geschah das, weil Mose heilig war, oder weil Gottes Wort so sprach?“ Der Teufel erwiderte: „Was war Mose anderes als ein Mensch, von sich aus schwach, aber von Gott gerechtfertigt? Auf sein Wort, das Gott befahl und aussprach, wurde der Stab zur Schlange. Es war Gott, der es in Wirklichkeit befahl, und Mose war ein geduldiger Diener. Denn vor Gottes Befehl und Wort war der Stab ein Stab, aber als Gott es befahl, wurde der Stab tatsächlich eine Schlange, so dass sogar Mose Angst bekam.“

Da sagte der Herr zur Braut, die das sah: „So ist es auch jetzt auf dem Altar. Vor den Worten des Sakraments ist das Brot, was auf den Altar gelegt wird, Brot – aber wenn die Worte „Hoc est corpus meum“ ausgesprochen werden, wird es Christi Leib, den sowohl die Guten als auch die Schlechten in Wirklichkeit nehmen und empfangen, einer ebenso wie tausend, aber doch nicht mit derselben Wirkung, denn der gute Mensch empfängt es zum Leben, aber der schlechte zum Gericht. Der Teufel sagte, dass Gott durch die Unreinheit des opfernden Priesters befleckt wurde, aber das ist sicher falsch. Denn wenn ein aussätziger Diener die Schlüssel seinem Herrn übergibt, oder wenn ein Kranker die Arzneien der stärksten Kräuter verlangt, so schadet das dem nicht, dem sie gereicht werden, weil dieselbe Kraft darin ist, wer sie auch verlangt. So wird auch Gott durch die Schlechtigkeit eines schlechten Dieners nicht schlecht, und durch einen guten Diener auch nicht besser, denn er ist unwandelbar und immer derselbe.“



Der Teufel sagte, dass der Priester schon bald sterben würde, und das weiß er durch die Schlaueit seiner Natur und aus äußeren Ursachen. Doch kann er ihn nicht festnehmen, wenn ich es nicht erlaube. Jedoch gehört dieser Priester ihm, sofern er sich nicht bessert, und das drei Gründen. Der Teufel sagte ja, dass er stinkende Glieder und ein Hundeherz habe, und er ist wirklich stinkend und fieberkrank, denn er hat äußere Wärme und innere Kälte, unerträglichen Durst und Müdigkeit in allen Gliedern, Überdruß gegen Brot und Abscheu vor allem Süßen.

Er ist nämlich warm für die Welt, aber kalt gegenüber Gott, durstet nach Fleischeslust, hat aber Abscheu gegen die Schönheit der Tugenden, träge, wenn es um Gottes Gebete geht, aber eifrig zu allem, was von Fleisch ist. Daher ist es nicht verwunderlich, dass mein Leib ihm gar nicht anders schmeckt, als Brot, das im Ofen gebacken ist, denn ihm schmeckt keine geistliche Nahrung, sondern fleischliche.

Wenn er das Agnus Dei gelesen und meinen Leib in seinem aufgenommen hat, weicht deshalb auch die Macht des Vaters und die höchst liebliche Gegenwart des Sohnes von ihm, und wenn er die heiligen Gewänder abgelegt hat, weicht auch die Milde des Heiligen Geistes, die das Band der Verbindung ist, so dass ihm nur die Form des Brotes und die Erinnerung daran verbleibt.

Doch darfst du nicht denken, dass er oder irgend ein anderer schlechter Mensch ohne Gott ist. Obwohl Gott vom ihm weicht und ihm keinen größeren Trost schenkt, fährt er doch damit fort, ihn zu ertragen und ihn gegen den Teufel abzuschirmen.

Der Teufel sagte, dass keiner von den weisen Juden das glauben wird. Darauf erwidere ich: Diese Juden sind wie die beschaffen, die das rechte Auge verloren haben und – geistlich gesehen – mit beiden Füßen hinken. Daher sind sie auch unweise und werden bis zum Ende so verbleiben. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Teufel ihr Herz blind macht und verhärtet und sie zu schamlosen Dingen und zu dem verlockt, was gegen den Glauben verstößt.

Daher sollst du, sooft dir ein solcher Gedanke über Christi Leib (im Abendmahl) in den Sinn kommt, das deinen geistlichen Freunden erzählen und standhaft im Glauben sein, denn du kannst dessen ganz gewiss sein, dass der Leib, den ich aus dem Leib der Jungfrau angenommen habe, der gekreuzigt wurde und der im Himmel herrscht, derselbe ist, der sich auf dem Altar befindet, und den gute und schlechte Menschen empfangen.

Denn wie ich mich den Jüngern in einer fremden Gestalt gezeigt habe, die nach Emmaus gingen, obwohl ich doch wahrer Gott und wahrer Mensch war und durch verschlossene

Türen zu den Jüngern hineingingen, so zeige ich mich auch den Priestern in einer fremden Gestalt, damit der Glaube Verdienst hat und die Undankbarkeit der Menschen offenbar werden soll. Das ist nicht verwunderlich, denn ich bin jetzt noch derselbe wie damals, als ich die Macht meiner Gottheit durch schreckliche Zeichen zeigte. Aber da sagten die Menschen trotzdem: „Lasst uns Götter machen, die vor uns hergehen können“.

Ich zeigte den Juden auch meine wahre Menschengestalt, und die haben sie gekreuzigt. Ich bin täglich derselbe auf dem Altar, und doch wird gesagt: „Diese Kost bereitet uns Ekel und Versuchungen.“ Kann eine Undankbarkeit größer sein als die, Gott mit der Vernunft fassen zu wollen und zu wagen, seine heimlichen Gerichte und Mysterien zu beurteilen, die er in seiner eigenen Hand hat?

Deshalb will ich mit unsichtbarer Wirkung und in sichtbarer Form den Ungelehrten und Demütigen zeigen, was die sichtbare Form des Brotes ohne Brot und ohne Substanz ist, was die Substanz in ihrer Form ist, und was die Teilung in der Form ohne Substanz ist, und warum ich so viel Unwürdiges und Hässliches in meinem Leib ertrage, damit die Demütigen erhöht und die Hochmütigen zu Schaden werden sollen.“

#### BUCH 4 - 62. KAPITEL

Als ein Priester einen Toten begrub, der dreieinhalb Jahre bettlägerig gewesen war, hörte die Braut (Birgitta), wie der Geist zum Priester sagte: „Mein Freund, was tust du? Wie kannst du dich erdreisten, den Toten zu berühren, wenn deine Hände voller Blut sind? Warum rufst du seinetwegen zum Allmächtigen, wenn deine Stimme wie die der Kröten ist? Wie kannst du dich erdreisten, den Richter seinetwegen zu behelligen, wenn dein Verhalten und deine Sitten mehr denen eines Taschenspielers gleichen, als denen eines frommen Priesters? Deshalb soll die Kraft von meinen Worten dem Toten helfen, aber nicht dein Tun, und sein Glaube und seine lange Geduld werden ihm die Krone verschaffen.“

Weiter sagte der Geist zur Braut: „Dessen Hände sind blutig, denn alle seine Werke sind fleischlich. Er kann den Toten mit ihnen nicht berühren, denn er kann ihm nicht mit seinen Verdiensten helfen, sondern nur mit der Würde des Sakraments. Gute Priester helfen den Seelen nämlich auf zwei Arten: Teils mit der Kraft von Gottes Leib (in der Kommunion), teils mit der Liebe, von der sie entzündet sind. Seine Stimme ist wie die von Kröten, denn sie ist voll von schmutzigen Taten und ganz und gar auf die Wollust des Fleisches ausgerichtet.

Daher steigt sie nicht zu Gott empor, der durch die Stimme der Reue und der Beichte des

Demütigen besänftigt werden möchte. Seine Sitten sind wie die eines Taschenspielers. Denn was tut der Gaukler anderes, als sich nach den Sitten der Weltmenschen zu richten? Was singt er anders als dies: „Lasst uns essen und trinken, und gute Tage in diesem Leben haben?“

So handelt dieser, denn er ahmt alle in Tracht und Taten nach, um allen zu gefallen, und mit dem Beispiel seines ausschweifenden Lebens mahnt er alle zur Unmäßigkeit, indem er sagt: „Lasst uns essen und trinken, denn unsere Kraft ist des Herren Freude.“ Es reicht uns, wenn wir an die Ehrenpforte kommen. Wenn ich daran gehindert werde, einzutreten; es ist genug für mich, wenn ich an der Pforte sitze; ich will gar nicht vollkommen sein.“

Eine solche Einstellung und Lebensweise ist eine schwere Verirrung, denn niemand kommt in die Ehrenpforte, ohne vollkommen oder vollkommen gereinigt zu sein, und niemand wird die Ehre außer dem, der sie voll und ganz begehrt und fleißig dafür arbeitet, wenn er kann. Doch gehe ich, der Herr von allen, zu diesem Priester ein, aber ich werde doch nicht eingeschlossen und auch nicht befleckt. Ich gehe hinein wie ein Bräutigam, und ich gehe hinaus als Richter, um den zu richten, der mich verachtet hat, als er mich (in der Kommunion) verzehrte.

Deshalb werde ich, wie ich sagte, mit sieben Plagen über die Priester kommen: ihnen soll all das genommen werden, was sie geliebt haben, sie sollen von Gottes Augen verwiesen und in seinem Zorn gerichtet werden, sie sollen überlassen und ohne Unterlass gepeinigt werden, von allen verachtet werden, alles Gute verlieren, aber Überfluss an allem Bösen haben. Ebenso wie die Kinder Israel sollen sie von sieben anderen leiblichen, bösen Sachen geplagt werden.

Deshalb brauchst du dich nicht wundern, wenn ich Nachsicht mit den Bösen habe, oder wenn etwas Unwürdiges mit meinem Sakrament zu geschehen scheint, denn um meine Geduld und die Undankbarkeit der Menschen zu zeigen, ertrage ich alles bis zum Ende. Und du sollst nicht denken, dass eine solche Unwürdigkeit, wie du sie von dem gehört hast, der (die Hostie) ausspuckte, mit meinem Leib geschieht, sondern so etwas geschieht, um die Undankbarkeit der Menschen zu offenbaren und zu zeigen, dass sie unwürdig sind, etwas so Heiliges zu empfangen.

Weiter sagte der Geist zu der Seele des Toten: „O Seele, freue dich und juble, denn dein Glaube hat dich vom Teufel geschieden, deine Einfalt hat den langen Weg durchs Fegefeuer für dich abgekürzt, und deine Geduld hat dich zur Ehrenpforte geführt. Meine Barmherzigkeit wird dich hineinführen und dich krönen.“

## BUCH 4 - 63. KAPITEL

Der Braut (Birgitta zeigte sich ein Teufel mit langem Bauch und sagte: „Was glaubst du, Frau, und an welche großen Dinge denkst du? Ich weiß viel, und ich will meine Worte mit offenkundigen Gründen bekräftigen, Ich rate dir, damit aufzuhören, an das Unglaubliche zu denken und stattdessen an das zu glauben, was deine Sinne dir bezeugen. Siehst du nicht mit deinen Augen und hörst mit deinen leiblichen Ohren den Laut, wenn die aus leibhaftem Brot gemachte Hostie gebrochen wird? Hast du nicht gesehen, wie sie ausgespuckt wurde, unsanft berührt und auf die Erde geworfen wurde? Ja, vieles andere, was ungehörig ist, geschieht damit, was ich nicht dulden würde, wenn es gegen mich verübt würde. Und auch wenn es möglich wäre, dass Gott im Munde des Gerechten sein könnte – wie könnte er zu den Ungerechten eingehen, deren Gewinnsucht ohne Boden und Maß ist?“

Unmittelbar nach dieser Versuchung zeigte sich Christus in menschlicher Gestalt, und sie sagte zu ihm: „Herr Jesus Christus, ich danke dir für alles, und besonders für drei Dinge: Erstens dafür, dass du meine Seele bekleidest, indem du ihr Reue und Buße eingibst, wodurch jede Sünde, wie schwer sie auch sein mag, ausgetilgt wird. Zweitens dafür, dass du meine Seele am Leben erhältst, indem du ihr die Liebe zu dir und die Erinnerung an dein Leiden in sie eingießt; dadurch wird sie erfreut, wie von der besten Kost.

Drittens dafür, dass du alle tröstest, die dich in deiner Trübsal anrufen. Erbarme dich daher über mich, o Herr, und hilf meinem Glauben, denn obwohl ich es verdient hätte, dem Betrug des Teufels zum Opfer zu fallen, glaube ich doch, dass er nichts ohne deine Zulassung vermag, und dass deine Zulassung nicht ohne Trost ist.“

Da sagte Christus zum Teufel: „Warum sprichst du mit meiner neuen Braut?“ Der Teufel antwortete ihm: „Weil sie mit mir verbunden war und ich immer noch hoffe, sie in mein Netz zu verstricken. Sie war mit verbunden, als sie mit meinen Ratschlägen einverstanden war und mehr danach strebte, mir zu gefallen, als dir, ihrem Schöpfer. Ich gab Acht auf ihre Wege, und die sind mir niemals aus dem Sinn gekommen.“

Der Herr sagte: „Du bist ein Ränkeschmied und kundschaftest aller Menschen Wege aus.“ Der Teufel sagte: „Ja, ich bin ein Späher, aber im Dunkel, denn dunkel hast du mich gemacht.“ Der Herr fragte: „Wann hast du das gesehen, und wie bist du dunkel geworden?“

„Ich sah“, erwiderte der Teufel, „als du mich wunderschön geschaffen hast, aber weil ich unbedacht in deinen Strahlenglanz drängte, wurde ich wie der Basilisk davon geblendet.“

Ich habe dich gesehen, als ich deine Schönheit begehrte. Ich habe dich in meinem Gewissen gesehen und kannte dich, als du mich verwarfst. Ich kannte dich auch, als du Menschengestalt annahmst, und ich tat, was du mir erlaubtest. Ich kannte dich, als du bei deiner Auferstehung meine Gefangenen berührtest. Ich spüre täglich deine Macht, womit du mich verhöhnt und mich beschämst.“

Der Herr sagte: „Wenn du mich kennst und die Wahrheit über mich weißt, warum lügst du da meinen Auserwählten etwas vor, wenn du die Wahrheit über mich weißt? Habe ich nicht gesagt, dass der, der mein Fleisch isst, in Ewigkeit leben wird? Und dennoch sagst du, dass es unwahr ist, und dass niemand mein Fleisch isst. Also würde mein Volk ja eine schlimmere Abgötterei betreiben, als der, der Steine und Holzstücke verehrt. Aber nun sollst du, obwohl ich alle Dinge weiß, mir auf diese Frage antworten, so dass sie, die hier steht, und die das Geistliche nur durch Gleichnisse verstehen kann, es hört: Thomas berührte mich ja nach meiner Auferstehung – war der Leib, den er da berührte, geistlich oder körperlich? Wenn er körperlich war, wie konnte er dann durch verschlossene Türen kommen? Und wenn er geistlich war, wie konnte er dann für körperliche Augen sichtbar sein?“

Der Teufel erwiderte: „Es ist schwer, zu reden, wenn ihm von allen misstraut wird und er gegen seinen Willen gezwungen wird, die Wahrheit zu sagen. Dennoch werde ich – wenn auch gezwungen – reden und bekennen, dass du nach deiner Auferstehung geistlich und körperlich vorhanden warst. Deshalb kannst du auf Grund der ewigen Kraft deiner Gottheit und des geistlichen Vorrangs des verherrlichten Fleisches überall eintreten und überall sein.“

Gott sagte weiter: „Als Moses Stab in eine Schlange verwandelt wurde, war sie da nur wie eine Schlange, oder war sie ganz und gar eine Schlange, inwendig und äußerlich? Und diese Körbe mit Brot und Brotstücken – enthielten die richtiges Brot oder nur etwas, das wie Brot aussah?“

Der Teufel antwortete: „Der ganze Stab wurde eine Schlange, alles in den Körben war Brot, und alles geschah durch deine Kraft, alles durch deine Macht.“

Der Herr sagte: „Sollte es wohl schwerer für mich sein, ein solches Wunder jetzt zu wirken, als damals, ja ein noch größeres Wunder, wenn es mir gefiele? Wenn der verherrlichte Leib damals durch geschlossene Türen zu den Aposteln treten konnte, warum kann er da nicht auch jetzt in den Händen der Priester sein? Sollte es meiner Gottheit irgendwelche Mühe bereiten, das Unterste mit dem Himmlischen, das Irdische mit dem Höchsten zu vereinen? Keineswegs.

Nein, so wie deine Bosheit, du Vater der Lüge, die allergrößte ist, so übersteigt meine Liebe alles und wird es immer tun. Auch wenn einer dieses Sakrament (die Hostie) zu

verbrennen scheint und ein anderer es unter die Fußte tritt, so kenne ich doch allein den Glauben von allen und richte alles mit Maß und Geduld ein. Ich der etwas aus Nichts macht und das Sichtbare aus dem Unsichtbaren, ich kann auch etwas Sichtbares in einem Zeichen und einer Form zeigen, obwohl es in Wahrheit unter dem Schleier eines Zeichens ist, aber etwas anderes zu sein scheint.“

Der Teufel entgegnete: „Dass dies wahr ist, erfahre ich täglich, wenn die Menschen, die meine Freunde sind, sich von mir trennen und deine Freunde werden. Was soll ich noch mehr sagen? Der Diener, der sich selbst überlassen wird, zeigt in seinem Willen deutlich, was er tun und lassen sollte, wenn er nur könnte.“

Wieder sprach Gottes Sohn: „Glaube, meine Tochter, dass Christus der Erneuerer und nicht der Verderber des Lebens ist; wahr, ja selbst die Wahrheit, und kein Lügner; die ewige Macht, ohne die nichts gewesen ist und nichts werden wird! Wenn du den Glauben hast, dass ich in den Händen des Priesters bin, so kannst du wissen, dass ich – auch wenn der Priester zweifelt – doch wirklich in seinen Händen bin, auf Grund Glaubens der anwesenden Gläubigen und auf Grund der Worte, die ich selbst gesagt und bestimmt habe. Ein jeder, der mich annimmt, nimmt die Gottheit und die Menschengestalt sowie die Form des Brotes an.

Was ist Gott anderes, wenn nicht das Leben und die Lieblichkeit, das strahlende Licht, die erquickende Güte, die urteilende Gerechtigkeit und erlösende Barmherzigkeit? Was ist meine Menschengestalt anderes, wenn nicht der flinkeste und geschmeidigste Körper, die Vereinigung von Gott und Mensch, das Haupt aller Christen? Also empfängt ein jeder, der an Gott glaubt und seinen Leib annimmt, die Gottheit selbst, denn er empfängt das Leben. Er empfängt auch die Menschengestalt, in der Gott und Mensch vereinigt sind, mit der Gestalt des Brotes, denn der, der in seiner eigenen Gestalt vorborgen ist, wird unter einer anderen zur Prüfung des Glaubens empfangen.

Auch der schlechte Mensch empfängt dieselbe Gottheit, aber zu seinem Gericht und nicht zu seiner Freude. Er empfängt auch die Menschengestalt, die doch wenig wohlwollend gegen ihn gestimmt ist, sowie die Gestalt des Brotes, denn mit der sichtbaren Gestalten empfängt er die verborgene Wahrheit, die ihn aber nicht mit ihrer Süße erquickt. Denn wenn er mich an seinem Mund und seine Zähne führt, ist das Sakrament vollendet, und ich weiche mit meiner Göttlichkeit und Menschengestalt von ihm, so dass nur die Form des Brotes bei ihm bleibt.

Nicht so, dass ich auf Grund der Stiftung des Sakraments bei den Schlechten nicht ebenso wie bei den Guten anwesend bin, sondern so, dass die schlechten Menschen nicht dieselbe Wirkung wie die Guten erfahren. Im Opfer selbst wird dem Menschen das Leben, nämlich Gott selber, dargeboten, und das Leben tritt auch bei den Bösen ein, aber

bleibt nicht bei ihnen, weil sie das Böse nicht aufgeben. Für sie bleibt nur eine Wahrnehmung der Brotgestalt mit ihren Sinnen, aber das Brot bringt ihnen keinen Nutzen, denn sie denken über dieses Verzehren nichts anderes, als dass sie die Gestalt von Brot und Wein gesehen und gespürt haben, ganz so, als ob ein mächtiger Herr in das Haus von irgend jemandem getreten sei, und man sich zwar an seine Gestalt erinnert, aber die Anwesenheit seiner Güte vergessen hat.“

#### BUCH 4 - 64. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Mein Sohn ist wie ein armer Bauer, der weder Ochsen noch Esel hatte, selbst sein Holz und anderen Geräte aus dem Walde holte, die zur Verrichtung der Arbeit notwendig waren, und der unter anderen Geräten auch Ruten nach Hause brachte, die für zwei Dinge nützlich sind: Einen ungehorsamen Sohn damit zu strafen, und die vom Frost Erstarrten aufzuwärmen.

So ist mein Sohn, der Herr und Schöpfer von allen, am allerärmsten geworden, um alle mit den ewigen, unvergänglichen Reichtümern reich zu machen. Er hat auf seinem Rücken die schwerste Last, nämlich das bittere Kreuz, getragen, und mit seinem Blut hat er die Sünden aller gereinigt und ausgelöscht.

Unter seinen übrigen Werken wählte er auch das Gerät der Tugenden; d.h. tugendhafte Männer, durch die unter Mitwirkung des Heiligen Geistes das Herz vieler Menschen zur Gottesliebe entzündet und der Weg der Wahrheit offenbart wurde. Er wählte auch die Rute aus, und damit sind die Liebenden der Welt gemeint, durch die Gottes Söhne und Freunde zu ihrer Erziehung und Reinigung gezüchtet werden, und damit sie sich besser in Acht nehmen und besser belohnt werden.

Ferner wärmen die Rutenzweige die erstarrten Kinder, und Gott wird durch ihr Feuer auch erwärmt. Aber wie? Ja, wenn weltlich eingestellte Menschen Gottes Freunde und die betrüben, die Gott nur aus Furcht vor Strafe lieben. Und wenn die, die da betrübt werden, sich immer eifriger zu Gott hinwenden und die Nichtigkeit der Welt begreifen, so hat Gott Mitleid mit ihrer Trübsal und beschert ihnen Freude und Liebe.

Aber was soll mit den Rutenzweigen geschehen, nachdem die Kinder gezüchtigt worden sind? Ja, die sollten ins Feuer geworfen werden, um zu verbrennen. Gott verschmäht nämlich auch dann nicht sein Volk, wenn er es den Händen der Bösen überlässt, sondern wie ein Vater seinen Sohn erzieht, so benutzt Gott die Bosheit der Gottlosen für die Krönung und Belohnung seiner Freunde.“

## BUCH 4 - 65. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Du sollst sein wie eine leere Schale, die geeignet ist, gefüllt zu werden – nicht so flach, dass das, was darin enthalten ist, ausfließt, und auch nicht so voll, dass man den Boden nicht mehr sieht. Diese Schale ist dein Körper, der leer ist, wenn er vor dem Begehren der Wollust frei ist. Er ist mäßig weit, wenn das Fleisch vernünftig in Zucht gehalten wird, damit die Seele imstande bleibt, um den geistigen und körperlichen Menschen stark genug zum Arbeiten zu erhalten. Die Schale ist ohne Boden, wenn das Fleisch nicht durch irgendeinen Verzicht in Zucht gehalten wird, sondern der Körper alles bekommt, was er begehrt.“

Aber höre, was ich sage! Mein Diener brachte ein unbedachtes Wort vor, als er sagte: „Was kommt es mir zu, etwas zu sagen, was nichts mit meiner Stellung zu tun hat?“ Ein solcher Ausspruch gebührt sich für einen Diener Gottes nicht. Denn jeder, der die Wahrheit hört und sie kennt, ist frevelhaft, wenn er sie verschweigt – sofern er nicht ganz abgewiesen wird.

Es gab nämlich einmal einen Herrn, der eine starke Burg besaß, in der es vier gute Dinge gab: Frisches Essen, das allen Hunger vertreibt, frisches Wasser, das allen Durst löscht, lieblichen Duft, der alle giftigen Dünste vertreibt, und notwendige Waffen, die geeignet waren, jeden Feind niederzuschlagen.

So verging die Zeit, und während der Burgherr auf etwas anderes achtete, wurde die Burg belagert. Als er das merkte, sagte er zu seinem Herold: „geh und rufe mit lauter Stimme meinen Rittern zu: „Ich, der Herr, werde meine Burg befreien, und jeder, der mir freiwillig folgt, wird mit mir in der Herrlichkeit sein und ebenso wie ich in Ehren stehen. Aber wer im Kampfe fällt, den werde ich zu dem Leben erwecken, das weder Mangel noch Sorge hat, und ich werde ihm bleibende Ehre und nie versiegenden Überfluss schenken.“

Als der Diener diesen Befehl erhalten hatte, rief er auch, aber er rief weniger kräftig, als er sollte, so dass der Ruf nicht bis zu dem tapfersten Ritter drang. Dieser ließ deshalb den Kampf bleiben. Was soll der Herr nun mit dem Ritter tun, der gern gekämpft hätte, aber die Stimme des Herolds nicht gehört hat? Sicher wird er ihn für seinen Willen belohnen. Aber der säumige Herold wird nicht ohne Strafe davonkommen.

Diese Burg ist die heilige Kirche, erbaut mit dem Blute meines Sohnes. Dort ist sein Leib (die Hostie), die allen Hunger vertreibt, das Wasser der evangelischen Weisheit, der Wohlgeruch des Beispiels seiner Heiligen und die Waffen seines Leidens. Diese Burg ist jetzt von Feinden belagert, denn in der heiligen Kirche gibt es viele, die mit ihrer Stimme



meinen Sohn verkünden, ihm aber mit ihren Sitten widersprechen, ja die mit ihrem Willen dem widersprechen, was sie mit dem Munde sagen, indem sie sich nicht im das himmlische Vaterland kümmern, wenn sie nur ihre Lust befriedigen können. Daher dürfen Gottes Freunde nicht ermüden, damit Gottes Feinde sich vermindern, denn ihre Belohnung wird nicht zeitlich sein, sondern eine solche, die kein Ende hat.“

#### BUCH 4 - 66. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Welchen Schaden leidet man, wenn man einen Stich von einer Nadel oder einem Eisen in den Kleidern bekommen hat, aber das Fleisch selbst nichts abbekommen hat? Ebenso wenig schaden zeitliche gute Dinge, wenn sie mit Klugheit gehandhabt werden und die Einstellung des Besitzers nicht fehlgerichtet ist. Beobachte deshalb dein Herz, dass deine Absicht gut ist, denn durch dich sollen Gottes Worte anderen vermittelt werden.

Denn wie der Mühlteich manchmal das Wasser behält und es manchmal fließen lässt, wenn es gebraucht wird, so musst du, wenn verschiedene Gedanken und Versuchungen kommen, genau Acht geben, dass das, was nichtig und rein weltlich ist, abgetan wird, aber das, was göttlich ist, ständig bedacht wird. Es steht ja geschrieben, dass die unteren Wasser abflossen, aber die oberen fest wie eine Mauer standen. Die unteren Wasser sind Gedanken des Fleisches und der unnützen Begierden, die Fortschwimmen müssen und nicht beachtet werden sollen, aber die oberen Wasser sind Gottes Eingebungen und Worte heiliger Männer, die fest wie eine Mauer in deinem Herzen stehen sollten, so dass sie nicht irgendwelche Versuchungen aus deinem Herzen entfernt werden.“

#### BUCH 4 - 67. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich bin ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist. In der Vorausschau meiner Gottheit sind alle Dinge von Anfang an und seit Jahrhunderten vorausgesehen und bestimmt. Und alle Dinge, die körperlichen und geistlichen, haben ihre bestimmte Struktur und Anordnung, und alles steht und läuft, nachdem es in meinem Vorherwissen angeordnet und bestimmt ist.

Da kannst du von drei Dingen her verstehen. Wenn du auf die achtest, die leben, so findest du, dass es die Frau ist, die gebärt, und nicht der Mann. Wenn du auf die Bäume achtest, so findest du, dass die süßen süße Früchte und die bitteren bittere Früchte

bringen. Was die Himmelskörper betrifft, legen Sonne, Mond und alle Sterne ihre Bahn so zurück, wie es in meiner Göttlichkeit vorherbestimmt ist. So sind auch die vernunftbegabten Seelen meiner Göttlichkeit bekannt, und ich weiß im voraus, wie sie werden sollen. Aber mein Vorherwissen schadet ihnen doch in keiner Weise, denn ich habe ihnen die Bewegung des freien Willens gegeben, d.h. den freien Willen und die Macht, zu wählen, was ihnen gefällt.

So wie die Frau gebärt und nicht der Mann, so muss also auch die Seele, Gottes gute Frau, mit Gottes Hilfe gebären, denn die Seele ist dazu erschaffen, dass sie sich in Tugenden vervollkommnet und durch die Aussaat der Tugenden fruchtbar wird, so dass sie in die Arme der göttlichen Liebe geschlossen werden kann. Aber jetzt ist die Seele in ihrem Ursprung aus der Art geschlagen und bringt ihrem Schöpfer keine Frucht; sie handelt gegen Gottes Verordnungen und ist daher unwürdig, Gottes Süße zu schmecken.

Zweitens tritt Gottes unveränderliche Anordnung in den Bäumen hervor, von denen die süßen süße Früchte bringen, aber die bitteren bittere. In der Dattel gibt es zwei Dinge, nämlich Süßigkeit und einen harten Kern. So ist es von Ewigkeit vorhergesehen, dass – wo immer der Heilige Geist wohnt – da verliert alle weltliche Belustigung ihren Wert, und da wird alle weltliche Ehre mühevoll. Und der Heilige Geist verleiht diesem Herzen so große Stärke und Härte, dass es nicht von irgendeiner Ungeduld zerbricht, nicht von irgendeinem Unglück niedergeworfen wird und sich nicht durch irgendeinen Erfolg überhebt.

Ebenso ist es von Ewigkeit her vorausgesehen, dass – wo immer der Dorn des Teufels ist – da gibt es eine Frucht, die außen rot ist, aber inwendig voll Unreinheit und Stacheln. Die flüchtige Lust, die der Teufel bereitet, scheint nämlich lieblich zu sein, ist aber voller Dornen und Trübsal. Denn je mehr einer im Irdischen verstrickt ist, durch eine umso größere Bürde der Rechenschaft wird er belastet. So wird – wie jeder Baum nach der Beschaffenheit der Wurzel und des Stammes Frucht bringt – jeder Mensch nach der Absicht seines Tuns gerichtet.

Drittens haben alle Elemente die Ordnung und Bewegung, die ihnen von Ewigkeit her bestimmt ist, und sie bewegen sich nach dem Willen ihres Urhebers. So muss sich auch jedes vernunftbegabte Wesen nach der Bestimmung seines Schöpfers bewegen und seinen Willen danach richten. Aber wenn der Mensch das Gegenteil tut, ist es offenbar, dass er seinen freien Willen missbraucht, und wo die Unvernunft herrschen darf, da entartet der vernunftbegabte Mensch und verschlimmert sein Gericht, weil er nicht die Vernunft gebraucht.

Deshalb soll der Mensch auf seinen Willen achten, denn ich will dem Teufel kein

größeres Unrecht tun, als meinen Engel. So wie Gott von seiner keuschen Braut die unaussprechliche Süße fordert, so will ja der Teufel von seiner Braut Stacheln und Dornen haben. Aber der Teufel kann keine Macht über den Menschen gewinnen, wenn dessen Wille nicht verdorben wird.“

#### BUCH 4 - 68. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Es gibt ein kleines Tier, das „Fuchs“ genannt wird, und das eifrig ist, all seinen Lebensunterhalt zu beschaffen, und voller Falschheit ist. Er stellt sich manchmal an, als ob er schlief und tot wäre, damit die Vögel sich auf ihn setzen, und er sie umso leichter fangen und fressen kann, je unvorsichtiger sie dasitzen. Er gibt auch auf den Flug der Vögel Acht, und die er vor Müdigkeit auf dem Boden oder unter einem Baum sitzen sieht, die fängt er und frisst sie auf. Aber die mit beiden Flügeln fliegen, beschämen ihn und machen seine Arbeit vergeblich.

Dieser Fuchs ist der Teufel, der ständig Gottes Freunde verfolgt, und vor allem die, die die Bitterkeit seiner Bosheit und das Gift seiner Ungerechtigkeit nicht haben. Er stellt sich manchmal, als schlief er und wäre tot, denn manchmal lässt er den Menschen von schwereren Versuchungen frei, damit er vergessen soll, auf die kleineren zu achten, so dass er ihn umso leichter betrügen und umgarnen kann. Manchmal lässt er auch das Laster wie eine Tugend und die Tugend wie ein Laster aussehen, damit der verwirrte Mensch sich etwas unvorsichtig verhält und verloren geht, sofern die Klugheit ihm nicht zu Hilfe kommt.

Das kannst du auch durch ein Gleichnis verstehen. Barmherzigkeit ist nämlich manchmal eine Sünde, d.h. wenn sie geübt wird, um den Menschen zu gefallen. Die Kraft der Gerechtigkeit ist ungerecht, wenn sie aus Gewinnsucht und aus Ungeduld ausgeübt wird. Die Demut ist Hochmut, wenn sie darauf zielt, dass man auf sich aufmerksam macht und von Menschen gesehen wird. Die Tugend der Geduld scheint vorhanden zu sein und ist es doch nicht, wenn der Mensch sich für ein Unrecht rächen könnte, es aber bleiben lässt, weil er noch nicht den geeigneten Zeitpunkt findet, sich zu rächen.

Manchmal schickt der Teufel auch Trübsale und Anfechtungen, damit der Mensch über die Maßen schwermütig und betrübt werden soll, und manchmal lässt er das Herz sich mit Angst und Kummer füllen, so dass der Mensch im Dienste Gottes erschläft, oder unvorsichtig wie er ist – von kleinen Sünden in große fällt.

Auf diese Weise wurde dieser Mann, von dem ich spreche, vom Fuchs betrogen. Denn in

seinem Alter hatte er alles, was er sich wünschte, er sagte, er sei glücklich und wollte lange leben, aber so wurde er ohne Sakrament abgerufen, und ohne dass er Rechenschaft über seine Werke und Sachen abgelegt hatte. Wie die Ameise sammelte er Tag und Nacht, aber nicht für das Vorratshaus des Herrn. Und als er zum Eingang des Schobers kam, wohin er das gesammelte Korn bringen wollte, da starb er und überließ anderen die Frucht seiner Mühe.

Denn wer zur Erntezeit nicht fleißig für mich sammelt, der bekommt keine Gelegenheit, sich über die Saat zu freuen. Selig sind daher die Vögel des Herrn, die nicht unter den Bäumen der weltlichen Genüsse schlafen, sondern auf den Bäumen der himmlischen Sehnsucht, denn wenn sie die Versuchung des bösen Fuchses, des Teufels, packt, fliegen sie schnell mit ihren beiden Flügeln davon, nämlich mit der demütigen Beichte und der Hoffnung auf die Hilfe des Himmels.“

## ERKLÄRUNG

Christus, Gottes Sohn, spricht: „Dieser Propst ist ein Bischofsamt. Daher soll der, der in den lieblichen Obstbaum steigen will, um köstliche Früchte zu ernten, befreit von aller Bürde sein, umgürtet und stark genug sein, um zu pflücken, und ein reines Gefäß haben, in dem er die Früchte niederlegen kann. So soll sich dieser nun bemühen, seinen Leib mit Tugenden zu schmücken, indem er ihm das Notwendige gibt, aber keine Überfluss, indem er Gelegenheiten zur Zuchtlosigkeit und Gewinnsucht aus dem Wege geht und sich als ein reiner Spiegel und als Vorbild für unvollkommene Menschen zeigt. Sonst wird er von einem schrecklichen Fall, einem plötzlichen Ende und Plage von meiner Hand betroffen.“ All dies ist eingetroffen.

## BUCH 4 - 69. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „An drei Dingen kannst du beurteilen, ob das Wasser einer Quelle nicht gut ist. Erstens, wenn es nicht die rechte Farbe hat. Zweitens, ob es trübe ist. Drittens, ob es stillsteht und nicht in Bewegung ist, indem es allen Schmutz aufnimmt und ihn nicht absondert.

Unter diesem Wasser verstehe ich die Sitten und das Herz der Kleriker. Sie müssten auf Grund ihrer guten Sitten köstlich zu trinken sein wie Quellen und sich dem Schmutz der Sünden verschließen. Die rechte Farbe des Klerikers ist ja wahre Demut; er müsste sich in Gedanken und Taten umso mehr demütigen verhalten, je größere Verpflichtung er sieht, um für Gott zu arbeiten. Denn wo Hochmut ist, da ist die Farbe des Teufels, die das Wasser ebenso abscheulich ansehen lässt, als ob eine aussätzig Hand das Wasser aus

der Quelle schöpfen würde. So bewirkt der Hochmut, dass manche Werke des Klerikers schmutzig aussehen.

Das Wasser ist trübe, wenn der Kleriker gewinnsüchtig ist und sich nicht mit dem Notwendig begnügt. So wie er sich selber unnützlich ist und sich bloß Angst macht, so ist er für andere durch das Beispiel seiner Gier schädlich. Drittens ist das Wasser unrein, wenn es Schmutz aufnimmt, ihn aber nicht abstößt, was daher kommt, dass sein Abfluss versperrt ist, so dass das Wasser stillsteht. So ist der Priester unrein, der in seinem Herzen und seinem Körper die Wollust des Fleisches liebt, und nicht durch wahre Reue das Unreine abstößt, mit dem er behaftet ist.

Denn wie ein Fleck am Körper überall hässlich und unschön ist, aber am meisten im Gesicht, so muss die Unreinheit allen verhasst sein, aber am allermeisten für die, die zu höheren Würden berufen sind. Daher sollen die Kleriker für mein Werk ausgewählt werden, die sich nicht durch wortreiche Weisheit auszeichnen, sondern durch Demut und Reinheit, die selbst tugendhaft leben und andere mit Wort und Beispiel unterrichten, denn auch eine aussätzige Hand kann nützlich für mein Werk sein, wenn nur die Absicht gut ist, und die Hand des Geistes nicht fehlt.“

#### BUCH 4 - 70. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Als die Pein meines Sohnes bevorstand, waren Tränen in seinen Augen und Schweiß auf seinem Körper, aus Furcht vor dem Leiden. Und er wurde gleich aus meinen Blicken entrückt, und ich sah ihn nicht wieder, bevor er hinausgeführt wurde, um geißelt zu werden. Er wurde da zu Boden gestoßen und erhielt einen so heftigen und grausamen Stoß, dass sein Haupt schwankte und die Zähne zusammenschlugen, und er wurde so hart auf den Hals und die Wange geschlagen, dass der Laut des Schlagens bis zu meinen Ohren drang.

Danach zog er sich auf Befehl des Henkers seine Kleider aus, umfasste freiwillig die Geißelsäule, wurde mit einem Riemen festgebunden und mit einer stacheligen Geißel verletzt, deren Stacheln eingedrückt und herausgezogen wurden, so dass sie seinen ganzen Körper zerpflegten. Beim ersten Geißelhieb erhielt ich gleichsam einen Stoß ins Herz und fiel in Ohnmacht.

Als ich nach einer Weile erwachte, sah ich seinen zerschlagenen Körper. Er war ganz nackt gewesen, als er geißelt wurde. Da sagte einer seiner Gegner zu den diensthabenden Bütteln: „Wollt ihr diesen Mann ohne ein Urteil töten und die Ursache zu seinem Tode werden?“ Und mit diesem Worten schnitt er das Band ab.

Als mein Sohn von der Säule losgekommen war, wandte er sich zuerst zu seinen Kleidern, aber man gönnte ihm nicht einmal Zeit, sich anzukleiden, denn als man ihn weiterschleppte, war er noch dabei, seine Arme in die Ärmel zu stecken. Die Schritte, die er von der Säule ging, an der er angebunden stand, waren mit Blut gefüllt, so dass ich an dem Blut alle Schritte, die er tat, sehr gut erkennen konnte. Er trocknete sein blutiges Antlitz mit dem Mantel ab.

Nachdem er verurteilt war, wurde er hinausgeführt, wobei er sein Kreuz trug. Aber als er es unterwegs trug, bekam er einen Ersatzmann. So kam er an den Platz der Kreuzigung, und dort lagen ein Hammer und vier spitze Nägel bereit. Gleich zog er sich auf Befehl die Kleider aus, und man reichte ihm ein kleines Leinenkleid, mit dem er die Lenden bedeckte, und was er selbst, gleichsam damit getröstet – mithilfe, sich umzubinden. Das Kreuz war aufgerichtet und sein Querbalken aufgerichtet, so dass der Schnittpunkt des Kreuz unter seinen Achseln war. Das Kreuz gab dem Haupt keinen Ruhepunkt, und die Tafel mit der Inschrift war auffallend an beiden Armen des Kreuzes oberhalb seines Hauptes befestigt.

Auf Befehl legte er sich mit dem Rücken auf das Kreuz, und darum gebeten, streckte er erst die rechte Hand aus und danach die andere, die nicht bis zum anderen Ende des Querbalkens reichte, sondern grausam ausgedehnt werden musste. Und die Füße wurden ebenso bis zu den Bohrlöchern ausgespannt, übereinandergelegt und da, wo die Knochen am härtesten waren, mit zwei Nägeln am Stamm des Kreuzes befestigt, wie man es auch mit den Händen gemacht hatte.

Beim ersten Hammerschlag wurde ich außer mir vor Schmerz und fiel in Ohnmacht, und als ich wieder zu mir kam, sah ich meinen Sohn gekreuzigt. Ich hörte, wie Menschen miteinander sprachen. Einige fragten: „Wieso hat er sich schuldig gemacht? Diebstahl, Raub oder Lüge?“ Andere antworteten, dass er ein Lügner war.

Man drückte die Dornenkrone fest auf sein Haupt, so dass sie bis mitten über die Stirn ging, viele Blutströme flossen von den Dornenstichen nieder auf sein Angesicht und füllten die Haare, die Augen und den Bart, so dass man fast nichts anderes sah, als Blut in seinem Antlitz, und er konnte mich, die neben dem Kreuz stand, auch nicht sehen, wenn er nicht das Blut dadurch entfernte, dass er die Augenlider zusammendrückte.

Er vertraute mich seinem Jünger an, hob die Stimme gleichsam aus der Tiefe der Brust, hob das Haupt, wandte die weinenden Augen gen Himmel und rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Die Stimme konnte ich nie vergessen, bevor ich in den Himmel kam. Sein Ausruf war mehr aus Rührung über meinen Schmerz veranlasst, als über seinen eigenen.

Nun kam die Leichenblässe in die Glieder, die man am Blut erkennen konnte; die

Wangen sanken ein bis zu den Zähnen, die Rippen wurden beinah bloß, und man konnte sie zählen, die Brust sank zum Rücken hin ein, nachdem alle Flüssigkeit ausgeflossen war, die Nase wurde dünner und das Herz brach, wobei sein ganzer Körper bebte und sein Kinn auf die Brust fiel.

Außer mir, sank ich zu Boden. Der Mund öffnete sich bei ihm, als er starb, so dass man die Zunge, die Zähne und das Blut darin sehen konnte. Die Augen waren halb offen und nach unten gerichtet, und der tote Körper hing schlaff und lose da. Die Knie bogen sich nach einer Richtung, und die Füße bogen sich über den Nägeln wie Türhaken in eine andere Richtung.

Ein paar Menschen, die da standen, sagten höhnisch: „Nun ist dein Sohn tot, Maria!“ Aber andere, die größeren Verstand besaßen, sagten: „O Frau, die Pein deines Sohnes ist nun zu seiner ewigen Ehre beendet!“

Eine kurze Zeit später öffnete man seine Seite, und als die Lanze herausgezogen wurde, zeigte sich an der Spitze dunkles Blut, so dass man daran erkennen konnte, dass das Herz durchstoßen war.

Der Stich ging auch durch mein Herz, und es war sonderbar, dass es nicht brach wie seines.

Andere gingen davon, aber ich konnte nicht fortgehen, sondern mir war es wie ein Trost, als sein Leib vom Kreuz abgenommen wurde, und ich konnte ihn berühren und ihn in meinen Schoß legen, die Wunden abdecken und das Blut abtrocknen. Dann schlossen meine Finger seinen Mund, und ich drückte ihm ebenso die Augen zu. Aber seine steif gewordenen Arme konnte ich nicht biegen; sie konnten also nicht über der Brust zusammengelegt werden, sondern über dem Magen. Die Knie konnte ich auch nicht ausstrecken, sondern sie standen hoch, wie sie am Kreuz steif geworden waren.“

Weiter sagte die Mutter: „Du kannst meinen Sohn nicht zu sehen bekommen, so wie er im Himmel ist. Aber du sollst wissen dürfen, wie er in körperlicher Gestalt hier auf Erden war. Er war so anmutig in seinen Gesichtszügen, dass niemand, auch wenn er Herzenskummer hatte, sein Antlitz sehen konnte, ohne durch seinen Anblick getröstet zu werden. Die Gerechten hatten daran geistliche Freude, und sogar die Schlechten vergaßen ihre weltlichen Sorgen, so lange sie ihn betrachteten. Und deshalb pflegten die Leidenden zu sagen: „Lasst uns gehen und Maria's Sohn sehen, so dass wir wenigstens die Stunde Linderung verspüren.“

Im zwanzigsten Jahre seines Lebens war er vollkommen an männlicher Größe und Kraft. Er hatte die Durchschnittslänge der damaligen Menschen, war nicht besonders füllig, sondern wohlgebaut mit Sehnen und Knochen. Sein Haar, seine Augenbrauen und sein

Bart waren von hellbrauner Farbe, und der Bart war so lang wie eine Handbreit. Die Stirn war weder vor – noch zurückgesetzt, sondern gerade. Die Nase war von normaler Größe, weder zu klein noch zu groß.

Seine Augen waren so klar, dass sogar seine Gegner Freude daran hatten, ihn zu betrachten. Die Lippen, die nicht dick waren, waren rot und klar. Das Kinn war nicht vorgeschoben oder zu lang, sondern schön und von männlicher Größe. Die Wangen waren ein wenig füllig. Seine Hautfarbe war weiß, mit hellrot gemischt, und seine Gestalt war gerade. Es gab keinen Fleck auf seinem ganzen Körper; das konnten die bezeugen, die ihn ganz nackt gesehen und ihn geißelt haben, als er an der Säule festgebunden war. Niemals ist irgendein Wurm an ihn gekommen, und auch keinerlei Unordnung oder Unsauberkeit in seinem Haar.

#### BUCH 4 - 71. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Antworte mir auf vier Dinge, nach denen ich dich fragen werde. Wenn jemand seinem Freunde einen fruchtbaren Weinstock gäbe, den der Geber ebenso gern in seinem Haus behalten würde, weil er Freude daran hätte, ihn anzuschauen und daran zu riechen – was würde da der Geber antworten, wenn der, dem der Weinstock geschenkt wurde, ihn bitten würde, ihn an einen anderen Platz zu pflanzen, wo er mehr Frucht bringen würde?“

Sie antwortete: „Wenn der Geber ich aus Liebe geschenkt hat und verständig wäre und seinem Freund etwas Gutes gönnen würde, so würde er diesen mit dem Weinstock tun lassen, was er will und zu ihm sagen: „Mein Freund, obwohl ich Freude an dem Weinstock habe, würde ich mich doch freuen, nachdem er mir jetzt nicht viel Frucht bringt, dass du ihn, wenn du willst, an einen Platz setzt, der fruchtbarer ist.“

Der Herr fragte wiederum: „Wenn ein Vater und eine Mutter ihre junge Tochter einem jungen Mann geben würden und die Jungfrau einverstanden wäre, ihn zu nehmen, aber der Jüngling nicht auf ihre Frage antwortet, ob er sie haben wolle oder nicht – wäre da die Jungfrau nicht verlobt, nachdem der Jüngling seinen Willen nicht zu erkennen gab?“

Der Herr sagte drittens: „Ein Edelgeborener Jüngling stand zwischen drei Jungfrauen und sagte zu ihnen, dass diejenige von den dreien, die das Wort aussprach, das seine innigste Liebe erwecken könnte, die sollte das Glück gewinnen, dass der Jüngling sie am meisten liebt. Da sagte die erste Jungfrau: „Ich liebe diesen Jüngling so warm, dass ich lieber sterben würde, als mich mit einem anderen beflecken.“



Die zweite sagte: „Lieber als ein einziges Wort zu sagen, das gegen seinen Willen ist oder ihn verletzen würde, will ich alle Qualen leiden.“ Die dritte sagte: „Lieber als die kleinste Beschimpfung oder den kleinste Schaden zu sehen, der ihm widerfährt, will ich selber allen Schaden und die bittersten Plagen erdulden.“ Sag mir nun, sagte der Herr, welche von diesen drei Jungfrauen hat den Jüngling am meisten geliebt, und welche sollte den ersten Platz in seiner Liebe einnehmen?“ Sie antwortete: „Es scheint mir, als ob sie alle ihn gleich zärtlich lieben würden, denn sie hatten alle dieselbe Herzeseinstellung für ihn, und deshalb wären sie alle seiner Liebe gleichermaßen wert.“

Der Herr sagte viertens: „Es war eine Person, die ihren Freund um Rat fragte: „Ich habe ein sehr fruchtbares Weizenkorn. Wenn es in die Erde gesät wird, gibt es vielen Weizen als Frucht. Aber jetzt bin ich sehr hungrig; was scheint dir klüger – dass ich es aufesse, oder dass ich es in die Erde aussäe?“ Der Freund erwiderte: „Der Hunger kann auf andere Weise gestillt werden. Es ist nützlicher für dich, dass das Korn gesät wird.“ Und der Herr fügte hinzu: „O Tochter, scheint es dir nicht auch so, dass der Hunger ertragen werden muss und das Korn gesät wird, so dass es vielen nützt?“

Weiter sagte der Herr: „Diese vier Aussagen betreffen dich. Deine Tochter, die du versprochen hast, mir du versprochen hast, mir zu geben und es auch getan hast, ist nämlich wie ein Weinstock. Weil ich nun einen geeigneteren Platz für sie weiß, will ich sie dort empfangen, wo es mir gefällt. Und du solltest nicht betrübt darüber sein, dass du mit diesem Wechsel einverstanden warst. Du gabst mir deine Tochter, aber ich habe dir nicht gezeigt, was mir am besten gefiel, ihr Jungfrauenstand oder ihre Ehe, oder wie weit dein Opfer mir gefiel oder nicht. Und da du deiner Sache sicher bist, sollte das, was ungewiss geworden war, verändert und verbessert werden.“

Weiter sagte der Herr: „Die Jungfräulichkeit ist gut und steht am höchsten, denn sie ist wie die Engel, wenn sie nur auf verständige und passende Weise eingehalten wird. Aber wenn das eine ohne das andere da ist, d.h. die Jungfräulichkeit des Fleisches, aber nicht des Sinnes, so ist die Jungfräulichkeit entstellt. Denn eine demütige und fromme Ehefrau ist mir lieber, als eine hochmütige und unverschämte Jungfrau. Eine ehrbare Hausfrau, die in Gottesfurcht nach ihrem Stande lebt, kann ebenso große Verdienste sammeln, wie eine tüchtige und bescheidene Jungfrau. Denn obwohl es groß ist, im Feuer der Prüfung zu sein und doch nicht zu brennen, ist es doch ebenso groß, außerhalb des Feuers der Enthaltbarkeit zu sein, aber lieber im Feuer sein zu wollen und in größerer Liebe zu Gott außerhalb des Feuers zu brennen, als was der tut, der im Feuer steckt.“

Siehe, ich lege dir ein Gleichnis von drei Frauen vor. Susanna war verheiratet, Judith war Witwe, Thekla war Jungfrau. Sie führte ein anderes Leben und hatte andere Pläne, und doch erhielten sie alle auf Grund ihrer verdienstvollen Werke denselben Lohn. Als

Susanna von den Priestern bedrängt wurde, wollte sie (so sehr liebte sie Gott) lieber sterben, als gegen ihren ehelichen Stand sündigen. Und weil sie mich immer so fürchtete, als sei ich anwesend, so verdiente sie, sowohl gerettet zu werden und ihrer Rettung wegen verherrlicht zu werden.

Als Judith meine Verunehrung und die Bedrückung ihres Volkes sah, regte sie sich so auf, dass sie sich aus Liebe zu Gott nicht nur Schimpf und Schande aussetzte, sondern bereit war, meinetwegen Plagen zu erdulden. Und Thekla, die Jungfrau war, wollte lieber diese bitteren Qualen leiden, als ein einziges Wort gegen mich zu sprechen. Obwohl diese drei dieselbe Art von Werken ausführten, sind sie doch gleich am Verdienst. Daher können mir beide – Jungfrauen und Witwen – ebenso gefallen, wenn nur ihre Sehnsucht nach mir steht, und ihr Leben gut ist.“

Weiter sagte der Herr: „Ob deine Tochter im Jungfrauenstand oder Ehestand lebt, das ist mir gleich lieb, wenn sie sich nur nach meinem Willen richtet. Denn was nützt es ihr, wenn sie ihren Leib verschließt, aber mit ihren Sinnen draußen weilt? Und was ist ehrenvoller: Nur für sich zu leben, oder anderen zu nützen?

Ich, der alles weiß und vorhersieht, tue jedoch nichts ohne Grund, und daher wird sie durch die erste Frucht nicht zu dem beabsichtigten Ziele kommen, denn die Frucht stammt aus Furcht, und auch nicht die zweite, denn die stammt aus Trägheit, sondern durch die mittlere, denn die hat eine maßvolle Liebesglut und die Frucht der Ehrbarkeit. Aber der, der sie nehmen wird, sollte drei Dinge haben, nämlich ein Haus, Kleider und Nahrung, um sie damit zu versorgen.“

## ERKLÄRUNG

Der Sohn spricht: „Du möchtest wissen, warum diese Jungfrau nicht in der Weise zur Ehe gekommen ist, wie du gehofft hast. Ich will dir mit einem Gleichnis antworten. Ein vornehmer Mann beschloss, seine Tochter einem zu geben, der arm war. Aber als dieser Arme kommen sollte, um sich mit der Jungfrau zu verloben, hatte er gegen die Gesetze des Staates verstoßen, und deshalb wurde er mit Schande von den Mitbürgern vertrieben und bekam die Jungfrau nicht, wie er ersehnte.

So bin ich mit dem Herrscher dieses Landes verfahren, denn ich hatte ihm versprochen, dass er Großtaten vollbringen würde. Aber er hielt mehr fest an meinen Feinden, und daher bekam er nicht, was ich ihm versprochen hatte.

Aber nun kannst du fragen, ob ich das Zukünftige nicht vorausgesehen habe? Ja, ich habe es vorausgesehen, wie man es auch über Mose und sein Volk liest, aber ich habe es gezeigt, und ich zeige noch viel, damit die Menschen sich zum Guten wenden, wissen, was zu tun ist, und geduldig warten.

Doch sollst du wissen, dass ein Weh verschwunden ist, aber ein anderes soll über die Undankbaren in diesem Reiche kommen, und dann wird mein Segen über die kommen, die demütig um mein Erbarmen bitten. Wisse auch, dass es dieser Jungfrau nützt, sich nach meinem Rat und dem der Klugen zu richten.“

Diese Jungfrau, glaubt an, ist Frau Cecilia gewesen, eine Tochter der hl. Birgitta.

#### BUCH 4 - 72. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) sagte zur Braut: „Es waren zwei Schwestern, Martha und Maria, die einen Bruder hatten, Lazarus. Ich weckte ihn für sie von den Toten auf, und er diente mir dann mehr als vorher. So war es auch mit seinen Schwestern: Obwohl sie schon vor der Auferweckung des Bruders dienstbereit und eifrig waren, mir zu dienen, waren sie doch viel eifriger und hingebener als vorher.

In ähnlicher Weise habe ich jetzt geistlich mit euch gehandelt. Denn ich habe euren Bruder auferweckt, d.h. eure Seele, der vier Tage tot gelegen hatte und schon roch, und der sich von mir durch Übertretung meiner Gebotsworte entfernt hatte; böse Lust, weltliche Vergnügen und Gefallen an Sünde hatte er.

Es waren aber vier Gründe, die mich bewogen, Lazarus aufzuwecken. Der erste war, dass er mein Freund war, als er lebte. Der zweite war die Liebe seiner Schwestern. Der dritte war, dass Maria durch ihre Demut, als sie meine Füße wusch, verdient hat, dass sie sich so, wie sie sich meinetwegen vor den Augen der Tischgäste erniedrigt hatte, auch vor den Augen vieler freuen und geehrt werden sollte.

Der vierte Grund war, dass die Ehre meiner Menschen gestalt offenbart werden sollte. Diese vier Dinge waren nicht in euch, denn ihr habt die Welt mehr als sie geliebt. Deshalb ist meine Barmherzigkeit größer gegen euch, die ihr nicht mit irgend welchen Verdiensten Barmherzigkeit verdient habt, als gegen diese Schwestern. Ja, sie ist ebenso viel größer, wie der geistliche Tod gefährlicher ist, als der körperliche, und die Auferstehung der Seele ehrenvoller ist, als die des Leibes.

Daher müsst ihr, weil meine Barmherzigkeit größer ist als eure Werke, mich mit der wärmste Liebe ins Haus eures Sinnes aufnehmen, wie es diese Schwestern taten, indem ihr nichts so sehr liebt wie mich, indem ihr all eure Zuversicht auf mich setzt, auch demütigt wie Maria und täglich eure Sünden beweint, euch scheut, demütig unter den Hochmütigen und enthaltsam unter den Zuchtlosen zu leben, und anderen nach außen zu zeigen, wie sehr ihr mich im Inneren liebt. Ihr sollt auch so wie diese Schwestern ein Herz und eine Seele sein, sollt stark genug sein, das Weltliche zu verschmähen und bereit zu Gottes Lob sein.

Wenn ihr das tut, werde ich, der euren Bruder – d.h. eure Seele – auferweckt hat, ihn verteidigen, dass er nicht von den Juden ums Leben gebracht wird. Denn was hätte es Lazarus genützt, vom zeitlichen Tode auferweckt zu werden, wenn er dann in diesem Leben nicht ehrenhaft gelebt hätte, um desto ehrenvoller zum anderen und ewigen Leben aufzuerstehen?

Aber wer sind die Juden, die Lazarus ums Leben bringen wollen, wenn nicht die, die sich darüber ärgern, dass ihr besser lebt als sie, die gelehrt haben, von hohen Dingen zu reden, aber wenig Gutes tun und um der Gunst der Menschen willen die Werke ihrer Vorgänger desto schändlicher verachten, je weniger sie das Wahre und Hohe verstehen wollen?

Es gibt viele solche Leute, die verstehen, über die Tugenden zu disputieren, aber sie nicht dadurch beachten, dass sie zuchtvoll leben. Daher sind ihre Seelen in Gefahr, denn es sind viele Worte, aber Taten sieht man nicht. Haben meine Prediger so gehandelt? Keineswegs. Sie haben die Sünder gewiss ermahnt, aber nicht mit hohen Worten, sondern mit wenigen und liebvollen, und sie waren bereit, ihr Leben für deren Seelen hinzugeben. Daher empfangen andere Liebe um ihrer Liebe willen.

Denn die Liebesglut des Lehrers unterrichtete die Seelen der Hörer besser als Worte. Aber nun reden viele Menschen hohe und schwer begreifliche Worte über mich, aber keine Frucht folgt daraus. Der Wind allein kann ja kein Holz anzünden, wenn das Feuer nicht mitwirkt. Deshalb werde ich euch vor diesen Juden schützen und bewahren, so dass ihr nicht durch deren Worte oder Taten verlockt werdet, von mir abzufallen. Ich werde euch nicht in dem Maß verteidigen, dass ihr nicht irgendein Unglück erleidet, aber so, dass ihr nicht auf Grund von Ungeduld zu Grunde geht. Habt also euren Willen bereit, so werde ich ihn mit meiner Liebe entzünden.“

#### BUCH 4 - 73. KAPITEL

Ein lebender Ritter wurde für tot gehalten, und in einer geistlichen Vision bekam die Braut ihn als tot zu sehen, und wie er um Hilfe bat. Als diese Frau über seinen Tod betrübt war, sagte die Mutter der Barmherzigkeit zu ihr: „Tochter, wie weit dieser Ritter tot ist oder nicht, wirst du rechtzeitig erfahren, aber nun wollen wir dafür arbeiten, dass er besser leben soll.“

## BUCH 4 - 74. KAPITEL

Gottes Sohn sprach zur Braut und sagte: „Du hast heute ein Sprichwort in deinem Sprachunterricht zusammengesetzt, dass es besser ist, anderen zuvorzukommen, als dass andere einem zuvorkommen. So bin ich dir mit meiner lieblichen Gnade zuvorgekommen, damit nicht der Teufel die Herrschaft über deine Seele erlangt.“ Und gleich zeigte sich Johannes der Täufer und sagte: „Gesegnet seist du, Gott, der du vor allen Dingen da bist, du, neben dem kein anderer jemals Gott ist oder war oder sein wird, nachdem du in Ewigkeit der einzige Gott bist und warst! Du bist die von den Propheten verheißene Wahrheit, über die ich gejubelt habe, noch ehe ich geboren wurde, und die ich dann vollständiger kennenlernte und gezeigt habe. Du bist unsere Freude und Ehre, unser Verlangen und unsere Sättigung, denn dich zu schauen, erfüllt uns mit unaussprechlichem Entzücken, von dem keiner eine Vorstellung hat außer dem, der sie kostet. Du bist auch unsere einzige Liebe.

Es ist nicht verwunderlich, dass wir dich lieben. Denn es ist nicht genug damit, dass du – nachdem du selbst die Liebe bist – die liebst, die dich lieben, nein, nachdem du aller Menschen Schöpfer bist, beweist du deine Liebe auch denen, die nichts von dir wissen wollen. Aber nun bitten wir dich also, Herr, nachdem wir durch dich und in dir reich sind, dass du unsere geistlichen Reichtümer denen gibst, die keinen Reichtum haben, so dass – wie wir uns ohne unser Verdienst an dir freuen – auch andere an unserem Gut teilhaben.“

Christus erwiderte: „Du bist wahrhaftig das höchste Glied neben dem Kopf und daneben. Doch ist der Hals noch näher und vornehmer. So bin ich das Haupt von allen; meine Mutter ist der Hals, und danach kommen die Engel. Du und meine Apostel sind jedoch mit dem Rückgrat zu vergleichen, denn ihr liebt mich nicht nur, sondern ihr ehrt mich und nützt mir ebenso wie die, die mich lieben.

Daher steht es fest, was ich sagte: „Die Werke, die ich tue, die sollt ihr auch tun, und euer Wille ist mein Wille.“ Denn wie ein leibliches Haupt sich nicht ohne die Glieder rühren kann, so gibt es in eurem geistlichen Zusammenschluss und eurer Vereinigung nichts, was ihr zwar wollt, aber nicht könnt, sondern alles, was einer von euch will, das kann er auch, und deshalb soll es geschehen, was du begehrt.“

Nun führte Johannes einen fast halbtoten Ritter in ihre Mitte und sagte: „Siehe Herr, er, der hier steht, hat dir seine Ritterschaft gelobt und versucht, zu kämpfen, aber bringt es nicht fertig, weil er schwach und wenig bewaffnet ist. Ich bin aus zweifachem Grund verpflichtet, ihm zu helfen, sowohl für die Verdienste seiner Ahnen, wie auch für die Liebe und den Eifer, den er für meine Ehre hat. Gib ihm dafür um deiner selbst willen Rittergewänder, so dass nicht die Schande seiner Nacktheit sichtbar wird!“

Der Herr antwortete: „Gib ihm, was du willst, und kleide ihn, wie es dir gefällt!“ Da sagte Johannes: „Komm, mein Sohn, und nimm von mir das erste Kleidungsstück in deinem Rittergewand entgegen! Wenn du es genommen hast, kannst du die übrigen Ritterstücke leichter nehmen und tragen. Für einen Ritter ist es angebracht, nah am Körper etwas zu haben, was weich und sanft ist, nämlich ein Unterhemd. Damit will ich dich bekleiden, denn so gefällt es Gott. So wie das materielle Unterhemd weich und sanft ist, so bedeutet das geistliche Hemd, Gott in der Seele lieb zu haben, und lieb für das Gefühl. Liebevolltes Verlangen nach Gott kommt von zwei Dingen, nämlich der Betrachtung von Gottes Wohltaten, und die Erinnerung an begangene Sünden. Diese beiden Dinge habe ich als Kleiner Kerl eingehalten. Ich dachte nämlich darüber nach, mit welcher Gnade mir Gott schon zugekommen ist, noch ehe ich geboren wurde, und welchen Segen er mir nach meiner Geburt beschert hat.

Und als ich dies bedachte, seufzte ich und fragte mich, wie ich das in würdiger Weise meinem Gott wiedergutmachen könnte. Ich betrachtete auch die Vergänglichkeit der Welt und flüchtete so in die Einöde, wo mein Herr Jesus mir so lieb wurde, dass ich einen Widerwillen dagegen empfand, an alles Begehrenswerte auf der Welt zu denken, und fand es mühsam, danach zu trachten. Komm also, Ritter, und zieh dir das Hemd an; das Übrige wirst du zu gegebener Zeit bekommen!“

Danach zeigte sich der hl. Apostel Petrus und sagte: „Johannes gab dir das Unterhemd, aber ich, der schwer gefallen ist, aber mannhaft wieder aufgestanden ist, werde dir die Brünne anfertigen, d.h. die Liebe zu Gott. Denn so wie die Brünne aus vielen Eisenringen besteht, so verteidigt die Gottesliebe den Mann gegen Wurfspieße und setzt ihn in stand, mit Gleichmut das Böse zu ertragen, das eintrifft, sie macht ihn eifriger und wirksamer, wenn es um Gottes Ehre geht, eifriger in göttlicher Arbeit, unüberwindlich bei Unglücksfällen, fest in Hoffnung, ausdauernd in dem, was er unternommen hat.

Diese Brünne wird glänzen wie Gold und stark wie Stahl und Eisen sein, denn jeder Mensch, der Liebe hat, soll in seiner Geduld bei Unglücksfällen geschmeidig sein wie Gold und glänzend in seiner Weisheit und Klugheit, so dass er Ketzerei nicht für den richtigen Glauben oder das Zweifelhafte für sicher hält.

Die Brünne wird stark sein wie Eisen, denn wie das Eisen alles unterwirft, so sollte auch der Mensch, der die Liebe anwendet, versuchen, die zu demütigen, die sich dem Glauben und den guten Sitten widersetzen, und er darf nicht vor lästerlichen Reden zurückweichen, soll sich um der Freundschaft willen nicht beugen lassen, nicht in seinem Eifer zum Nutzen zeitlicher Dinge ermüden, nicht eine Tat aus Bequemlichkeit unterlassen und den Tod nicht fürchten, denn keiner kann ihm ohne Gottes Zulassung das Leben rauben.

Aber obwohl die Brünne aus vielen Ringen besteht, so sind es doch vor allem zwei Ringe, durch die die Brünne der Liebe zusammengehalten wird. Der eine Ring der Liebe ist nämlich die Kenntnis von Gott und das fleißige Betrachten von Gottes Wohltaten und Geboten. Dadurch lernt der Mensch einzusehen, was er für Gott, für den Nächsten und die Welt tun soll.

Der andere Ring besteht darin, den eigenen Willen Gott zuliebe zu zügeln, denn jeder, der Gott vollkommen und von ganzem Herzen liebt, behält sich in seinem Willen nichts vor, was gegen Gott ist. Siehe, mein Sohn, diese Brünne gibt dir Gott, und ich habe sie für dich hergestellt, was aus Liebe zu Gott geschehen ist.“

Dann trat der hl. Paulus auf und sagte: „Mein Sohn! Petrus, der höchste Hirte der Schafe, hat dir die Brünne gegeben, aber ich werde dir aus Liebe zu Gott den Brustharnisch geben, was die Liebe zum Nächsten bedeutet, und dass man im Zusammenwirken mit Gottes Gnade bereit ist, zur Erlösung des Nächsten das Leben zu opfern.

So wie viele kleine Eisenplatten im Brustharnisch vereinigt und mit Nägeln zusammengehalten werden, so münden viele Tugenden in die Liebe zum Nächsten aus. Denn jeder, der den Nächsten liebt, sollte zu allererst darüber traurig sein, dass nicht alle, die mit Jesu Christi Blut erlöst sind, Gott seine Liebe erwidern.

Zweitens sollte er beklagen, dass sich die heilige Kirche nicht in einem lobenswerten Zustand befindet. Drittens, dass es nur wenige gibt, die sich mit Liebe und bitterem Schmerz an Gottes Leiden erinnern. Viertens sollte er darauf achten, dass nicht sein Nächster durch irgendein schlechtes Beispiel von ihm selbst verführt wird. Fünftens sollte er seine Habe froh und bereitwillig seinem Nächsten geben und für ihn bitten, dass er sich in allem Guten vervollkommen wird.

Die Nägel, mit denen die Eisenplatten zusammengehalten werden, sind göttliche Worte. Denn wenn ein liebevoller Mann seinen Nächsten betrübt sieht, soll er ihn mit liebevollen Worten trösten; er soll den verteidigen, der zu Unrecht angegriffen wird, soll die Kranken besuchen, die Gefangenen freikaufen, keine Hemmungen vor den Armen haben, immer die Wahrheit lieben, nichts vor die Liebe Gottes setzen, nie vom Weg der Gerechtigkeit abweichen. Mit einem Brustharnisch war ich bekleidet, denn ich war krank mit den Kranken, ich scheute mich nicht, vor Königen und Fürsten die Wahrheit zu sagen, und ich war bereit, für die Rettung des Nächsten zu sterben.“

Nun zeigte sich Gottes Mutter und sagte zu dem Ritter: „Was fehlt dir noch, mein Sohn?“ Er antwortete: „Mein Haupt hat keinen Helm.“ Da sagte die Mutter der Barmherzigkeit zum Schutzengel seiner Seele: „Was hat dein Schutz dieser Seele genützt, und was hast du unserem Herrn zu bieten?“ Der Engel erwiderte: „Ich habe etwas, obwohl es klein ist. Er hatte nämlich manchmal Almosen gegeben und hat einige Gebete aus Liebe zu Gott

gelesen, und manchmal hat er auf seinen eigenen Willen für Gott verzichtet, wobei er aufrichtig zu Gott betete, dass die Welt ihren Reiz für ihn verlieren möge, und dass Gott ihm lieber als alles andere würde.“

Die Mutter antwortete: „Es ist gut, etwas vorweisen zu können. Wir wollen nun etwas tun, was ein guter Goldschmied macht, wenn er eine große Arbeit aus Gold anfertigt, aber Mangel an Material hat. Er bittet gut situierte Freunde um Hilfe, und alle, die Gold zur Verfügung haben, helfen ihm dann, so dass seine Arbeit vollendet werden kann. Aber wer wird einem sein Gold abgeben, der eine Arbeit aus Lehm macht? Lehm ist ja nicht wert, mit Gold vermischt zu werden. Daher sollen alle Heiligen, die reich an Gold sind, mit mir den Helm für dich herstellen, den du tragen wirst.

Dieser Helm ist der Wille, Gott allein zu gefallen. Denn wie der Helm das Haupt gegen Schüsse und Schläge schützt, so verteidigt der gute und auf Gott allein gerichtete Wille die Seele, dass die Versuchungen des Teufels keine Macht über sie gewinnen, und er bringt Gott in die Seele hinein. Einen solchen Willen hatte der Gute Georg und Mauritius und mehrere andere, ja auch der Räuber am Kreuz.

In diesem Helm muss es auch zwei Bohrlöcher für die Augen geben, so dass das, was eintrifft, vorausgesehen werden kann. Die Öffnungen bezeichnen Klugheit bei dem, was getan werden soll, und Vorsicht bei dem, was unterlassen werden soll, denn ohne Klugheit und Überlegung ist vieles, was anfangs gut aussah, zum Schluss schlecht geworden.“

Weiter fragte die Mutter den Ritter: „Was fehlt dir noch weiter, mein Sohn?“ Er antwortete: „Meine Hände sind noch bloß und haben keine Bewaffnung.“ Die Mutter sagte: „Ich will dir helfen, dass deine Hände nicht nackt zu sein brauchen. So wie der Körper zwei Hände hat, so gibt es auch zwei geistliche Hände. Die rechte Hand, mit der das Schwert gehalten werden soll, bezeichnet das Ausüben der Gerechtigkeit. Das soll sich durch fünf Tugenden auszeichnen, die mit fünf Fingern verglichen werden können.

Die erste besteht darin, dass in jeder Gerechtigkeit die Gerechtigkeit in erster Linie in sich selbst besteht, indem man darauf achtet, dass in seinem Reden, Tun oder Beispiel nichts auftritt, was den Nächsten verletzen könnte, und dass er mit seinen eigenen unordentlichen Sitten das bei anderen zerstört, was er auf den Wegen der Gerechtigkeit lehrt oder tadelt.

Die zweite besteht darin, dass er nicht auf Grund von Menschengunst oder weltlicher Gewinnsucht Gerechtigkeit oder Werke der Gerechtigkeit übt, sondern allein aus Liebe zu Gott. Die dritte besteht darin, niemanden zu fürchten, der gegen die Gerechtigkeit handelt, nicht unterlässt, Gerechtigkeit aus Freundschaft zu üben, oder sich verleiten



lässt, für einen Armen oder Reichen, Freund oder Feind, von der Gerechtigkeit abzuweichen.

Die vierte besteht darin, bereit zu sein, sogar das Leben für die Gerechtigkeit zu opfern. Die fünfte besteht darin, nicht nur Gerechtigkeit zu üben, sondern Gerechtigkeit auch weise zu lieben, so dass das Urteil sowohl barmherzig als auch streng ist, und so dass der, der weniger sündigt, anders gezüchtigt wird als der, der schwerer sündigt, und der, der aus Unkenntnis sündigt, anders als der bestraft wird, der in bewusster Bosheit sündigt. Wer diese fünf Finger hat, sollte darauf achten, dass er das Schwert nicht aus Ungeduld schärft und dass nicht weltliche Lust es stumpf macht, dass Gedankenlosigkeit es nicht aus der Hand fallen lässt, oder die Unbeständigkeit der Seele es schwarz macht.

Die linke Hand ist das göttliche Gebet. Auch das muss fünf Finger haben. Der erste ist, fest an die Glaubensartikel von der Göttlichkeit und Menschengestalt (Christi) zu glauben und das mit der Tat zu beweisen, sowie zu glauben, was die heilige Kirche, Gottes Braut, bekennt. Der zweite ist, nicht bewusst gegen Gott sündigen zu wollen und all das mit Reue wieder gut machen zu wollen, was man verbrochen hat.

Der dritte ist, Gott zu bitten, dass die körperliche Liebe in geistliche Liebe verwandelt wird. Der vierte ist, zu keinem anderen Zweck auf der Welt zu leben, als Gott Ehre zu erweisen und die Sünden zu verringern. Der fünfte ist, sich nicht vermessen etwas zuzutrauen, sondern Gott stets zu fürchten, und zu jeder Stunde den Tod zu erwarten. Siehe, mein Sohn, dies sind die beiden bewaffneten Hände, die du haben sollst. Mit der rechten sollst du das Schwert der Gerechtigkeit gegen die schwingen, die die Gerechtigkeit übertreten, und die linke bezeichnet dein Gebet zu Gott um Hilfe, so dass du niemals nur auf deine Gerechtigkeit vertraust, oder dich gegen deinen Gott erhebst.“

Wieder zeigte sich die heilige Maria und sagte zu dem Ritter: „Mein Sohn, fehlt dir immer noch etwas?“ Er erwiderte: „Ja, Fußbekleidung.“ Da sagte sie: „Hör du, der du vorher ein Ritter der Welt warst, aber jetzt meiner bist – alles, was im Himmel und auf Erden ist, hat Gott geschaffen, aber unter all dem ist die Seele das edelste und schönste Geschöpf, - sie, die wie der gute Wille in ihren Eingebungen ist. Denn so, wie viele Zweige von einem Baum ausgehen, so geht jede Vervollkommnung der Tugenden durch Übung und Wirksamkeit aus der geistlichen Seele hervor, und so sollte der gute Wille durch Gottes Gnade der Anfang sein, wenn man eine geistliche Fußbewaffnung erhält.

Sie sollte sich durch eine doppelte Betrachtung auszeichnen, was mit zwei Füßen auf goldenen Sohlen verglichen werden kann. Der erste Fuß der vollkommenen Seelen ist eine solche Betrachtung, nämlich dass man nicht gegen Gott sündigen will, auch wenn er das nicht bestraft. Der zweite Fuß ist, auf Grund von großer Geduld und Liebe zu Gott gute

Werke zu tun, auch wenn man wüsste, dass man verdammt würde. Das Knie der Seele ist die Fröhlichkeit und Kraft des guten Willens. Denn wie die Knie zum Nutzen der Füße gebeugt und gebogen werden, so muss der Wille der Seele gebeugt und nach dem Verstand nach Gottes Willen zurückstehen.

Es steht geschrieben, dass Geist und Fleisch miteinander streiten. Daher sagt auch Paulus: „Ich tue nicht das Gute, das ich will.“ Das ist, als wollte er sagen: „Manches Gute will ich ja, denn das gebietet meine Seele, aber ich vermag es auf Grund der Schwachheit des Fleisches nicht auszuführen. Und wenn ich es tun kann, so geschieht das nicht mit freudiger Bereitschaft.“

Aber vielleicht kam der Apostel doch um seinen Lohn, weil er wollte und nicht konnte, oder weil er zwar das Gute tat, aber ohne Freude? Keineswegs – stattdessen vergrößerte sich seine Krone um das Doppelte. Erstens, weil er mit seinem äußeren Menschen ein mühevolleres Werk zu erledigen hatte, weil das Fleisch gegen das Gute so widerspenstig war. Zweitens, weil er für seinen inneren Menschen nicht immer geistlichen Trost genoss.

Viele Weltmenschen arbeiten im Zeitlichen, aber dafür werden sie nicht belohnt, da sie nach dem Wunsch des Fleisches tätig sind. Wenn ihre Arbeit von Gott befohlen wäre, würden sie keineswegs so eifrig dabei sein.

Diese beiden Füße der Seele, nämlich nicht gegen Gott zu sündigen und gute Werke tun zu wollen, auch wenn eine Verurteilung folgen sollte, müssen mit einer doppelten Bewaffnung versehen werden, nämlich einem verständigen Gebrauch der zeitlichen Dinge, und einer vernünftigen Sehnsucht nach dem Himmlischen. Ein verständiger Gebrauch des Zeitlichen ist es, Güter zu einem maßvollen Lebensunterhalt zu besitzen, aber nicht zu einem Leben im Überfluss. Eine verständige Sehnsucht nach dem Himmlischen ist es, den Himmel mit guten Werken und Arbeit verdienen zu wollen.

Durch Undank und Leichtsinns hat der Mensch sich von Gott abgewandt, deshalb muss er durch Arbeit und Demut zu Gott zurückkehren. Nachdem du dies nicht gehabt hast, mein Sohn, so sollten wir die heiligen Märtyrer und Bekenner bitten, die übergenuß von diesen Reichtümern besaßen, dir zu helfen.“

Gleich zeigte sich der Heiligen und sagte: „Gesegnete Frau, du hast den Herrn in deinem Schoß getragen, und du bist die Herrscherin von allen – was gibt es, das du nicht kannst? Was du willst, ist ja schon getan; dein Wille ist allzeit auch der unsere. Du bist mit Recht die Mutter der Liebe, denn du besuchst alle in Liebe.“

Wieder zeigte sich die Mutter und sagte zu dem Ritter: „Mein Sohn, noch fehlt uns der Schild. Zu einem Schild gehören zwei Dinge, nämlich Stärke und das Zeichen des Herrn, für den man kämpft. Der geistliche Schild bezeichnet das Betrachten von Gottes bitteren

Leiden; es muss am linken Arm am Herzen hängen, so dass die Seele, so oft des Fleisches Lust sie erfreut und weltliche Verachtung und Unglück sie sticht und betrübt, sich an Christi Wunden erinnern sollte, und so oft sie Ehre und langes Leben auf Erden lockt, sollte sie Christi bitteres Leiden und seinen Tod bedenken.

Ein solcher Schild muss als Stärke Ausdauer im Guten und als Breite die Liebe haben. Das Abzeichen des Schildes muss aus zwei Farben bestehen, denn nichts sieht man klarer und länger als das, was aus zwei leuchtenden Farben besteht. Die beiden Farben, mit denen der Schild der Passionsbetrachtung geschmückt sein muss, sind Enthaltbarkeit von unordentlichen Begierden, Reinheit und das Unterdrücken der Triebe des Fleisches. Von diesen beiden Farben wird der Himmel erleuchtet, und wenn die Engel sie sehen, freuen sie sich und sagen: „Sieh die Zeichen der Reinheit und unserer Gesellschaft! Wir müssen dem Ritter beistehen!“

Aber wenn die Teufel den Ritter mit diesen Zeichen auf dem Schild geschmückt sehen, rufen sie aus: „Was sollen wir tun, Kameraden? Dieser Ritter ist gefährlich im Kampf und hat schöne Waffen. An seinen Seiten hängen die Waffen der Tugenden. Im Rücken hat er die Heerschar der Engel. Auf der linken Seite hat er den wachsamsten Beschützer, nämlich Gott. Er ist ringsum voller Augen, und damit betrachtet er unsere Bosheit. Ihn bekämpfen können wir sicher, aber nur zu unsere eigenen Schande, denn wir können in keiner Weise Macht über ihn gewinnen.“

O wie glücklich ist doch ein solcher Ritter, den die Engel ehren, und vor dem die Teufel zittern! Aber weil du diesen Schild noch nicht bekommen hast, mein Sohn, so lass uns die heiligen Engel bitten, die in geistlicher Reinheit glänzen, dass sie dir helfen!“

Die Mutter sagte weiter: „Mein Sohn, noch fehlt uns das Schwert. Zu einem Schwert gehören zwei Dinge: Erstens, dass es zwei Schneiden hat, zweitens, dass es gut geschliffen ist. Das geistliche Schwert ist das Vertrauen auf Gott, für die Gerechtigkeit zu kämpfen. Dieses Vertrauen soll zwei Schneiden haben, nämlich die Richtigkeit der Gerechtigkeit bei Glücksfällen wie auf der rechten Seite, und Danksagung unter Widrigkeiten, wie auf der linken Seite.

Ein solches Schwert hatte der Gute Hiob, der im Unglück Gott für seine Kinder Opfer brachte, er, der der Vater der Armen war, und dessen Tür für den Reisenden Offenstand. Er wanderte nicht ins Blaue hinein und begehrte kein fremdes Eigentum, sondern fürchtete Gott wie der, der auf den Wogen Meeres fährt. Er brachte auch im Unglück Danksagung dar, und als er seine Kinder und seine Güter verlor, als er von seiner Frau getadelt und mit den schlimmsten Geschwüren geschlagen wurde, ertrug er es geduldig und sagte: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“

Das Schwert soll auch gut gewetzt sein, so dass es die Bekämpfer der Gerechtigkeit schlägt, wie Mose und David es taten, dass es für das Gesetz eifert wie Pinhas, standhaft Gottes Wort spricht, wie Elias und Johannes. (O, wie viele haben jetzt ihr Schwert stumpf werden lassen! Auch wenn sie verschwenderisch mit Worten umgehen, rühren sie keinen Finger.

Sie suchen die Freundschaft der Menschen und kümmern sich nicht um Gottes Ehre). Weil du ein solches Schwert noch nicht bekommen hast, sollten wir die Erzväter und Propheten bitten, die eine solche Zuversicht hatten, und es wird uns vertrauensvoll gegeben werden.“

Nochmals zeigte sich die Mutter und sagte: „Mein Sohn, du brauchst noch eine Decke über die Waffen, so dass sie gegen Rost geschützt werden und nicht durch Feuchtigkeit beschädigt werden. Diese Decke ist der liebevolle Wille, für Gott zu sterben, sogar wenn es möglich wäre, sich um der Rettung der Brüder willen von Gott zu trennen, ohne ihn zu kränken.

Diese Liebe bedeckt alle Sünden, bewahrt die Tugenden, mildert Gottes Zorn, macht alles möglich und erschreckt die Teufel. Sie ist die Freude der Engel. Diese Decke muss auf der Innenseite weiß und auf der Außenseite glänzend sein wie Gold. Wo sich der Eifer der göttlichen Liebe findet, da ist ja weder die eine noch die andere Reinheit vergessen. Die Apostel hatten Überfluss an dieser Liebe; lass uns sie deshalb darum bitten, dir zu helfen!“

Wieder zeigte sich die Mutter und sagte: „Mein Sohn, du brauchst ferner ein Pferd und einen Sattel. Mit dem Pferd ist – geistlich gesehen – die Taufe gemeint. Denn wie das Pferd auf seinen vier Füßen den Mann auf dem Weg führt, den er zurücklegen will, so führt die Taufe, die mit dem Pferd gemeint ist, den Menschen vor Gottes Angesicht. Das hat vier geistliche Wirkungen. Die erste ist, dass die Getauften vom Teufel befreit werden und auf Gottes Gebot und zu seinem Dienst verpflichtet werden. Die zweite ist, dass sie von der Erbsünde gereinigt werden. Die dritte ist, dass sie Gottes Kinder und erben werden. Die vierte ist, dass der Himmel für sie geöffnet wird. Aber auch, wenn viele ins Alter der Vernunft kommen, legen sie dem Pferd der Taufe einen Zaum an und lenken es auf einen falschen Weg.

Sicher, der Weg der Taufe ist richtig und wird in rechter Weise befolgt, wenn der Mensch schon vor dem reifen Alter unterrichtet und in guten Sitten gefestigt wird, und wenn er, nachdem er das Alter der Vernunft erreicht hat, fleißig bedenkt, was am Taufstein versprochen wurde, und dass er den Gottesglauben und die Gottesliebe ungeschmälert bewahrt. Aber man legt dem Pferd Zügel an und lenkt es vom rechten Weg ab, wenn man

die Welt und das Fleisch über Gott stellt.

Der Sattel des Pferdes, d.h. der Taufe, bezeichnet die Wirkung von Jesu Christi bitterem Leiden und seinem Tod; dadurch erhält die Taufe ihre Wirkung. Was ist das Wasser anderes, als ein Element? Aber seit Gottes Blut vergossen ist, wurde Gottes Wort und die Kraft von Gottes vergossenem Blut dem Element beigefügt. So wurde das Wasser der Taufe durch Gottes Wort zu einer Versöhnung zwischen Mensch und Gott, eine Pforte der Barmherzigkeit, die Vertreibung des Teufels, der Weg zum Himmel, die Vergebung der Sünden.

Wer sich der Kraft der Taufe rühmen will, soll also zuerst die Bitterkeit der Stiftung bedenken, die der Taufe ihre Wirkung gab, so dass der Mensch, wenn er sich in seinem Sinn gegen Gott erhoben hat, bedenkt, mit welcher bitterer Pein er erlöst worden ist, wie oft er gegen das Taufgelübde verstoßen hat, und welche Strafe er für seinen Rückfall in die Sünde verdient.

Damit der Mensch ständig im Sattel der Taufe sitzen kann, sind zwei Steigbügel notwendig, nämlich eine zweifache Betrachtungsweise unter Gebet. Zuerst soll er so beten: „O Herr, allmächtiger Gott, gesegnet seist du, der mich geschaffen und erlöst hat! Als ich wert war, verdammt zu werden, hast du trotz meiner Sünden Geduld mit mir gehabt und mich zur Buße zurückgebracht. Vor deiner Majestät bekenne ich, o Herr, dass ich in unnützer und verwerflicher Weise alles vergeudet habe, was du mir zu meiner Erlösung gegeben hast, dass ich die Zeit meiner Buße mit eitlen Dingen vergeudet habe, dass ich mich der Schwelgerei und übertriebenem Luxus hingegeben habe, und durch Hochmut die Taufgnade verwirkt habe.

„Alles habe ich mehr geliebt als dich, mein Schöpfer und Erlöser, mein Erzieher und Bewahrer, daher rufe ich deine Barmherzigkeit an, denn siehe, ich bin elend durch mich selbst. Ich habe deine milde Geduld nicht bemerkt, ich habe deine strenge Gerechtigkeit nicht gefürchtet, ich habe nicht daran gedacht, wie ich dir deine unzähligen Wohltaten vergelten könnte. Stattdessen habe ich dich Tag für Tag mit meinen schlechten Handlungen gereizt, und ich habe jetzt nur ein einziges Wort, mit dem ich komme, nämlich: „Gott, erbarme dich über mich nach deiner großen Barmherzigkeit!“

Das zweite Gebet soll so sein: „O Herr, allmächtiger Gott, ich weiß, dass ich alles von dir habe, und dass ich ohne dich nichts bin und vermag außer dem, was ich selbst getan habe, nämlich Sünde. Daher rufe ich in Demut deine Gottheit an, dass du nicht nach meinen Sünden mit mir handelst, sondern nach deiner großen Barmherzigkeit. Und sende mit deinem Heiligen Geist, der mein Herz erleuchten möge, und stärke mich auf dem Weg deiner Gebote, so dass ich im Guten beharre, das ich durch deine Eingebung verstanden habe, und nie durch irgendwelche Versuchung von dir getrennt werde.“ Weil

du dies nicht hast, mein Sohn, wollen wir also die Menschen bitten, die Gottes Leiden am bittersten in ihrem Herzen befestigt haben, dass sie dir etwas von ihrer Liebe abgeben.“

Nachdem dies gesagt war, zeigte sich gleich etwas wie ein Pferd, das mit goldenen Verzierungen ausgestattet war. Die Mutter sagte: „Diese Ausrüstung für das Pferd bezeichnet Gaben des Heiligen Geistes, die in der Taufe mitgeteilt werden. Ob die Taufe von einem guten oder einem schlechten Priester verrichtet wird, wird die Erbsünde jedenfalls ausgetilgt, wird die Gnade vermehrt, wird jede Sünde vergeben und wird der Heiligen Geist zum Pfand gegeben, die Engel zum Schutz und das Himmelreich zum Erbteil. Siehe, mein Sohn, das sind die Schmuckstücke eines geistlichen Ritters. Wenn er mit ihnen ausgerüstet ist, wird er den unaussprechlichen Lohn empfangen, mit dem ewigen Freude, Ehre und Ruhe, ewiger Überfluss und ein Leben ohne Ende erkaufte werden.“ Dieser Ritter war Herr Karl, ein Sohn der hl. Birgitta.

#### BUCH 4 - 75. KAPITEL

Gesegnet seist du, mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser! Du bist das Lösegeld, wodurch wir aus der Gefangenschaft erlöst sind, womit wir zu allem hingelenkt werden, was gut und heilsam ist, und mit der göttlichen Einheit und Dreifaltigkeit vereinigt werden. Obwohl ich mich wegen meiner Erbärmlichkeit schäme, freue ich mich doch darüber, dass du, der einmal für unsere Erlösung gestorben ist, nun nicht mehr stirbst. Du bist der, der Macht hat über Leben und Tod. Du allein bist gut und gerecht, du allein bist allmächtig und zu fürchten. Daher seist du gesegnet in Ewigkeit.

Aber was soll ich von dir sagen, gesegnete Maria, die ganze Rettung der Welt? Du bist wie die, die ihren Freund, der traurig über eine Sache ist, die er verloren hat, plötzlich das Verlorene sehen lässt, so dass sein Schmerz gelindert wird, die Freude von neuem geboren und der ganze Sinn von Freude entzündet wird. So hast du, allerliebste Mutter, der Welt ihren Gott gezeigt, den die Menschen verloren hatten; du hast ihn in der Zeit geboren, der vor aller Zeit geboren war, und über dessen Geburt sich die Bewohner des Himmels und der Erde freuten. Daher bitte ich dich, huldreichste Mutter, hilf mir, so dass sich mein Feind nicht über mich freut und durch seine Ränke nicht Macht über mich gewinnt.“

Die Mutter erwiderte: „Ja, ich werde dir helfen. Aber warum bist du betrübt darüber, dass das eine dir geistlich gezeigt wurde, und du das andere körperlich hören konntest – ich meine, dass der Ritter, der körperlich lebt, die in geistlicher Weise tot gezeigt wurde und geistlicher Hilfe bedarf?“

Aber höre nun die Wahrheit! Alle Wahrheit ist von Gott, und alle Lüge ist vom Teufel, denn dieser ist der Vater der Lüge. Obwohl die Wahrheit von Gott ist, wird dich durch die Bosheit und Lüge des Teufels, was Gott manchmal durch einen geheimen Beschluss zulässt, Gottes Tugend offenbarer.

Ich will dir das deutlicher durch ein Gleichnis zeigen. Es war eine Jungfrau, die ihren Verlobten zärtlich liebte; ebenso liebte der Verlobte sie, und durch deren Liebe wurde Gott verherrlicht und bekamen ihre Eltern Freude. Ihr Feind sah das und dachte: „Ich weiß, dass Bräutigam und Braut auf drei Arten zusammenkommen, nämlich durch Briefe, durch Gespräche und durch Vereinigung ihrer Körper. Also will ich, damit die Briefträger nicht hinkommen können, den Weg mit Baumstämmen, Dornestrüpp und Schlingen füllen.

Damit sie nicht miteinander reden können, werde ich Donner und Unwetter herstellen, so dass sie im Gespräch gestört werden. Und damit sie nicht nackt im Bett zusammenkommen können, werde ich Späher anstellen, die jeden Ritz bewachen werden, so dass sie keine Gelegenheit erhalten, zusammenzukommen.

Der Bräutigam, der listiger war als der Feind, begriff das aber und sagte zu seinen Dienern: „Mein Feind stellt mir an den und den Plätzen eine Falle. Gebt daher auf sie Acht, und wenn ihr findet, dass es sich so verhält, lasst ihn so lange arbeiten, bis er die Fallen gestellt hat; dann sollt ihr aufstehen, aber ihn nicht umbringen, sondern ihn mit lauten Rufen beschimpfen, so dass eure Mitdiener, die die List des Feindes sehen, umso gewissenhafter werden, Wache zu halten.“

In ähnlicher Weise verhält es sich auch im geistlichen Leben. Denn die Briefe, durch welche der Bräutigam und die Braut, d.h. Gott und die gute Seele in Verbindung stehen, sind nicht anderes, als die Gebete und Seufzer der Guten. Denn wie die wirklichen Briefe den Willen und das Verlangen dessen deutlich machen, der sie abgeschickt hat, so steigen Gebete guter Menschen zu Gottes Herzen auf und vereinen die Seele in einem einzigen Liebesband mit Gott.

Aber der Teufel hindert manchmal das Menschenherz, so dass sie nicht darum beten, was die Erlösung der Seele fördert oder im Streit mit der fleischlichen Lust steht. Er stellt es auch an, dass sie nicht erhört werden, wenn sie für andere Sünder beten, da sie nicht für sich selbst um das bitten, was nützlich für die Seele ist oder sie zum ewigen Wohlergehen führt.

Und was ist das gegenseitige Gespräch, womit der Bräutigam und die Braut ein Herz und eine Seele werden, anderes, als Reue und Buße? Da stellt der Teufel manchmal so viel Unwesen an, dass sie einander gar nicht hören. Was ist das Unwesen anderes, als seine bösen Eingebungen? Dem Herzen, das fruchtbare Buße tun will, flüstert er ja zu: „O du

verwöhnte Seele, es wird dir schwer, mit dem Ungewohnten zu beginnen, was du bisher ja nicht versucht hast. Es können dich nicht alle vollkommen sein? Für dich reicht es aus, eine von den vielen zu sein. Warum willst du etwas auf dich nehmen, was mehr ist? Warum tust du etwas, was kein anderer tut? Du kannst ja nicht auf deinem Beschluss beharren. Du wirst von allen verspottet werden, wenn du dich demütigst und dich zu sehr zurücksetzt.“

Von solchen Eingebungen betört, denkt dann die Seele: „Es ist schwer, das Gewohnte zu verlassen. Daher will ich meine vergangenen Sünden beichten. Für mich reicht es aus, den Weg zu gehen, den die meisten anderen gehen. Ich bringe es nicht fertig, vollkommen zu sein. Gott ist Barmherzigkeit. Er hätte uns nicht erlöst, wenn er gewollt hätte, dass wir vergehen sollen.“

Mit solchen Rufen hindert der Teufel die Seele, dass Gott sie hört. Nicht so, als ob Gott nicht alles hört, aber er findet keinen Gefallen daran, so etwas zu hören, nachdem die Seele mehr der Versuchung zustimmt, als ihrer eigenen Vernunft. Und dass Gott und die Seele nicht zusammenkommen – was bedeutet das anders, als die himmlische Sehnsucht und die reine Liebe, mit der die Seele stetig brennen soll?

Diese Liebe wird jedoch auf vierfache Art behindert. Erstens stachelt der Teufel die Seele dazu an, irgendetwas gegen Gott zu tun, was – obwohl es nicht als ernsthaft angesehen wird – doch der Seele Vergnügen macht, und dieses Vergnügen ist Gott verhasst, weil man es für unbedeutend hält und sich nicht weiter darum kümmert.

Zweitens gibt der Teufel der Seele ein, etwas Gutes zu tun, um Menschen zu gefallen, und manchmal, das Gute zu unterlassen, das sie tun könnte, und das aus der Lust heraus, weltliche Ehre zu gewinnen, oder aus Furcht vor der Welt. Drittens lässt der Teufel das Gute vergessen, was sie tun sollte, oder dass sie Abneigung dagegen empfindet, so dass die Seele es leid wird, Gutes zu tun. Viertens macht der Teufel der Seele damit Mühe, dass sie sich um das Weltliche müht, belämmert sie mit unnötiger Freude und Kummer, oder mit anstrengender Furcht.

Durch solche Dinge werden die Briefe zwischen Bräutigam und Braut (d.h. Gebete der Gerechten) und ihr wechselseitiges Gespräch behindert. Aber obwohl der Teufel listig ist, ist Gott doch weiser und stärker und vermag die Schlingen des Teufels zu zerreißen, so dass die Abgesandten Briefe den Bräutigam erreichen können. Die Schlingen werden zerrissen, wenn Gott der Seele eingibt, an das zu denken, was gut ist, und das Herz verlangt danach, den Willen zu erhalten, dem zu entfliehen, was schlecht ist, und das zu tun, was Gott gefällt. Der Ruf des Feindes verhallt wirkungslos, wenn die Seele klug in sich geht und willens ist, ihre gebeichteten Sünden nicht zu wiederholen.



Du sollst auch wissen, dass der Teufel nicht nur Rufe an die Richtet und ihnen Unwesen bereitet, die Gottes Feinde sind, sondern auch an Gottes Freunde. Du kannst das besser durch ein Gleichnis verstehen. Es war eine Jungfrau, mit der ein Mann redete. Während das Gespräch vor sich ging, hing ein Bettvorhang zwischen ihnen, und das sah der Mann, aber nicht die Jungfrau. Als das Gespräch zu Ende war, hob die Jungfrau die Augen, sah den Bettvorhang und dachte mit Beben: „Gott gebe, dass ich nicht von der Hinterlist des Teufels betrogen bin.“

Aber als der Bräutigam begriff, dass die Jungfrau niedergeschlagen war, zog er den Bettvorhang herunter und zeigte ihr die ganze Wahrheit.

So passiert es auch vollkommenen Menschen, wenn sie von göttlichen Eingebungen erfasst werden, dass der Teufel ihnen Unheil bereitet, so dass sie von plötzlichem Hochmut ergriffen werden oder von maßloser Furcht niedergedrückt werden, dass sie mit unberechtigter Gefügigkeit die Sünden anderer dulden, ohne sie zurechtzuweisen, oder dass sie sich übermäßiger oder unvernünftiger Freude oder Schwermut hingeben. Etwas Ähnliches ist dir passiert. Der Teufel hat nämlich ein paar Leute gereizt, dir zu schreiben, dass er tot sei, der aber tatsächlich lebte, so dass du von großem Schmerz ergriffen wurdest. Aber Gott zeigte dir seinen geistlichen Tod, und dass der körperliche falsch war, das wurde dir so von Gott gezeigt, der dich ja auch getröstet hat.

Daher ist es wahr, wenn man sagt, dass Trübsale Anlass zu etwas zeitlich Gutem geben, denn wenn du nicht auf Grund von Lügen betrübt worden bist, so wäre dir eine solche Tugend und Schönheit der Seele nicht gezeigt worden. Deshalb hing es, damit du Gottes heimliche Anordnung verstehen sollst, wie ein Bettlaken zwischen deiner Seele und dem redenden Gott, denn die Seele zeigt sich in Gestalt eines Mannes, der Hilfe brauchte, und Gott schloss alle seine Aussprüche damit, dass du zu seiner Zeit wissen solltest, wie weit er tot war oder lebte.

Aber nachdem du die Schönheit der Seele und den Schmuck gesehen hast, womit sie vollkommen gemacht werden muss, um in den Himmel eintreten zu können – wurde das Bettlaken weggezogen, und du bekamst die Wahrheit zu sehen, nämlich dass dieser Mann körperlich lebte, aber geistlich tot war, und dass jeder, der in das himmlische Vaterland eintreten will, sich mit solchen Tugend bewaffnen soll.

Die Absicht des Teufels war jedoch, dich mit seiner Lüge zu betrügen, so dass du in Trauer über den Verlust eines so lieben Freundes in deiner Liebe zu Gott erkalten solltest. Aber nachdem du gesagt hast: „Gebe Gott, dass es kein Betrug ist“ und „Gott hilf mir“, so wurde der Vorhang heruntergezogen, und die Wahrheit wurde dir geistlich und körperlich von Gott gezeigt. So wird es dem Teufel erlaubt, auch die Gerechten zu betrüben, auf dass ihre Krone noch größer werde.“

## BUCH 4 - 76. KAPITEL

Die Mutter sprach zur Braut Christi: „Warum fühlst du dich unruhig Tochter?“ Sie (Birgitta) antwortete: „Weil ich fürchte, zu Menschen mit einem harten Herzen geschickt zu werden.“ Die Mutter: „Wie kannst du erkennen, ob Menschen hartherzig oder Gottes Freunde sind?“ Die Braut: „Ich kann das nicht unterscheiden und ich wage nicht, über manche zu urteilen, denn früher wurden mir zwei Menschen gezeigt, von denen der eine nach menschlichem Ermessen sehr demütig und fromm war, aber der andere verschwenderisch und ehrgeizig war. Doch stimmte ihre Absicht und ihre Wille nicht mit ihrem Tun überein, und das verwirrte mich und schüchterte mein Urteilsvermögen ein.“

Die Mutter erwiderte: „Im Hinblick auf das, was offen als Böse zutage tritt, ist es der Seele erlaubt, zu urteilen, indem sie Mitleid hegt und zu bessern sucht. Aber über das zu urteilen, was zweifelhaft ist und wobei die Seele nicht sicher werden kann, das zu beurteilen ist nicht ratsam. Daher will ich dir zu erkennen geben, welche Menschen Gottes Freunde sind.

Du sollst also wissen, dass diejenigen Gottes Freunde sind, die beim Empfang von Gottes Gaben gottesfürchtig sind und zu jeder Stunde Gott dafür danken; die nicht nach Überfluss trachten, sondern mit dem zufrieden sind, was sie haben, aber wo findet man solche Menschen? Lass uns erst unter der Allgemeinheit suchen! Gibt es jemanden, der sagt, dass er genug hat und nicht mehr begehrt? Lass uns unter den Rittern und anderen Herren suchen! Wer von ihnen denkt so: „Das Eigentum, das ich besitze, habe ich durch Erbschaft bekommen, und davon will ich meinen angemessenen und standesgemäßen Lebensunterhalt haben, wie es mit vor Gott und Menschen zusteht; das Überflüssige will ich Gott und den Armen geben. Aber wenn ich wüsste, dass dieses Erbgut schlecht erworben ist, so würde ich es zurückerstatten oder mich nach dem Rat von Gottes auserwählten geistlichen Dienern davon trennen.“

O Tochter, eine solche Einstellung ist selten auf Erden. Lass uns auch unter den Königen und Herzögen suchen, wer lobenswert in seinem Stande lebt! Der ist ein wahrer König, der in seinen Sitten ist wie Hiob, in seiner Demut wie David, in seinem Eifer für das Gesetz wie Pinhas, und wie Mose an Milde und an Langmut. Der ist (ein wahrer) Herzog, der das Kriegsheer des Königs führt und es die Kriegskunst lehrt, der Zuversicht auf Gott und Gottesfurcht hat wie Josua, der den Nutzen seines Herrn mehr als seinen eigenen sucht, wie Joab es tat, und der wie Judas Makkahäus das Wohlergehen seiner Mitmenschen liebt.

Ein solcher Herzog ist wie ein Einhorn, das ein spitzes Horn an der Stirn und einen wertvollen Stein unter dem Horn hat. Was ist das Horn des Herzogs anderes, als sein mannhaftes Herz, womit er tapfer kämpfen und die Glaubensfeinde schlagen soll? Der Stein unter dem Horn des Herzogs ist die göttliche Liebe, die stets in seinem Herzen bleiben soll und ihn flink und unüberwindlich stark zu allem machen soll. Aber jetzt sind die Herzöge mehr wie wilde Ziegen als Einhörner, denn sie kämpfen überall nur für das Fleisch, weder für die Seele noch für Gott. Lass auch unter den Königen suchen, wer von ihnen seine Untertanen nicht in seinem Übermut bedrückt, wer seinen Hofstaat nach den Einkünften der Krone hält, das zurückgibt, was die Krone zu Unrecht innehat, und sich frei von anderen Betätigungen macht, um für Gott Gerechtigkeit zu üben! Ach meine Tochter, wenn man solche Könige auf Erden fände, so dass Gott verherrlicht würde!

Lass uns auch unter den Priestern suchen, denen es doch zukommt, Enthaltbarkeit, Armut und Frömmigkeit zu lieben! Gewiss, auch sie sind vom rechten Wege abgewichen. Was sind die Priester, wenn nicht Gottes arme Leute und Almosenempfänger? Sie sollten von Gottes Opfern leben und umso demütiger und eifriger im Dienste Gottes sein, je mehr sie sich von weltlichen Sorgen gelöst haben, die Kirche ist aus ihrer Drangsal und ihrer Armut aufgestiegen, damit Gott das Erbe der Priester sei, und sie nicht auf der Welt oder im Fleisch geehrt sein sollen, sondern in Gott.

Meine Tochter, hätte Gott nicht Könige und Herzöge zu Aposteln auswählen können, so dass die Kirche auf die Weise durch ein irdisches Erbe reich geworden wäre? Ja, das hätte er gekonnt, aber der reiche Gott kam arm auf die Welt, um mit seinem Beispiel zu zeigen, wie vergänglich das Irdische ist, damit der Mensch eine Lehre daraus ziehen und sich nicht seiner Armut schämen soll, sondern zu den wahren, den himmlischen Reichtümern eilen soll.

Daher begann er auch die herrliche Einrichtung der Kirche mit seinem armen Fischer und setzte diesen an seine Stelle, damit er auf der Welt vom Anteil seines Herrn und nicht von einem (seinem) Erbe leben soll.

So rührte der Anfang der Kirche von drei guten Dingen her: Erstens aus Glaubenseifer, zweitens aus Armut, drittens aus Krafttaten und Wunderwerken. Diese drei Dinge gab es beim hl. Petrus. Denn der hatte Glaubenseifer, als er mit freier Stimme seinem Gott bekannte und nicht zögerte, für ihn zu sterben. Er war auch arm, indem er umherging und bettelte und sich mit seiner Hände Arbeit ernährte. Doch war er reich im geistlichen Bereich, was doch mehr ist, denn dem Lahmen, dem er kein Gold und Silber zu geben hatte, gab er doch das Gehvermögen, was kein Fürst gekonnt hätte.

Hätte Petrus, der einen Toten auferweckte, kein Gold bekommen, wenn er gewollt hätte?

Ja gewiss, aber er warf die Last des Reichtums von sich ab, damit er leichter in den Himmel kommen könnte und als Hirte der Schafe ein Beispiel der Demut dafür geben könnte, dass geistliche oder leibliche Demut und Armut in den Himmel gelangt sind. Drittens zeichnete er sich durch die Kraft zu Wundertaten aus, denn abgesehen von größeren Wundern wurden Kranke sogar von Petri Schatten geheilt. Während die Vollkommenheit der Tugenden, die darin besteht, sich mit dem Notwendigen zu begnügen, also bei ihm wohnte, wurde seine Zunge zum Schlüssel des Himmelreichs, und sein Name ist gesegnet im Himmel und auf Erden. Aber die, die ihren Namen auf Erden erhöht haben und Dreck geliebt haben, nämlich was irdisch ist, die sind auf Erden vergessen und im Buch der göttlichen Gerechtigkeit schrecklich beschrieben.

Aber Gott wollte beweisen, dass die Armut von Petrus und anderen Heiligen nicht erzwungen, sondern freiwillig war, und deshalb gab er vielen ein, ihnen mit Gaben zu helfen. Doch setzen sie größere Ehre in die Armut, als in die Dornen des Reichtums, und je ärmer sie waren, desto mehr nahm die Frömmigkeit bei ihnen zu. Und das war nicht verwunderlich; sie hatten ja ihr Los und ihre Freude in Gott – wie hätte Gott da von ihnen fern sein können? Aber wie hätte Gott den Menschen lieb sein können, die nach den Genüssen der Welt trachteten?

Er war in ihren Augen eher ein armer Pilger, Aber mit der Zeit geschah es (es war unter Silvester und anderen Päpsten), dass man der Kirche zeitliche Güter schenkte, damit Gottes Freunde desto eifriger und bereitwilliger sein sollten, Gottes Wort zu predigen, und dass das Volk wissen sollte, dass nicht Reichtümer ein Übel sind, sondern deren Missbrauch. Diese Geschenke wandten heiligen Männer lange Zeit nur zu ihrem notwendigen Lebensunterhalt und zu dem der Gottesfreunde und zum Unterhalt der Armen an.

Wisse also, dass die, die sich mit Gottes Vorkehrung abfinden und sich damit begnügen, Gottes Freunde sind. Vielleicht sind sie dir nicht bekannt, aber mein Sohn hat es leichter, sie zu entdecken, denn oft findet sich Gold in hartem Metall, und aus dem harten Feuerstein wird ein Funke hervorgehoben. Geh daher in Sicherheit, denn erst soll man rufen und dann erst handeln. Mein Sohn hat ja, als er leibhaftig lebte, nicht das ganze Land Juda auf einmal bekehrt – es erfordert längere Zeit, um Gottes Wort zu vollenden.

#### BUCH 4 - 77. KAPITEL

Birgitta betet: „Ehre sei dem allmächtigen Gott für alles, was er geschaffen hat! Lob sei ihm für alle seine Tugenden! Ehre und Dienst sei ihm gewidmet für all seine Liebe! Ich

unwürdiger Mensch, der seit meiner Jugend viel gegen dich, mein Gott, gesündigt hat, ich danke dir, mein liebster Gott, und am allermeisten dafür, dass keiner so frevelhaft ist, dass du ihm deine Barmherzigkeit verweigerst, wenn er nur mit Liebe und wahrer Demut darum bittet, und mit dem Vorsatz, sich zu bessern.

O liebster Gott, der du lieblicher als alles andere bist, wunderbar für alle die, die davon reden hören, ist das, was du mit mir getan hast. Denn wenn es dir gefällt, lässt du meinen Leib einschlafen, nicht mit körperlichem Schlaf, sondern mit geistlicher Ruhe, und dann weckst du meine Seele wie aus einem Winterschlaf auf, um auf geistliche Art zu sehen, zu hören und zu fühlen.

O Herr mein Gott, wie lieblich sind doch die Worte aus deinem Munde! Es scheint mir wahrhaftig, dass meine Seele, so oft ich Worte deines Geistes höre, sie mit einem Empfinden von unaussprechlicher Süße verschluckt, als wäre sie die schönste Kost; ja, sie scheinen ins Herz meines Leibes zu großer Freude und unbeschreiblichem Entzücken hinab zu fallen.

Aber seltsam scheint es zu sein, dass ich, wenn ich deine Worte höre, Sättigung und Hunger spüre; Sättigung deshalb, weil mir nichts anderes gefällt als sie; Hunger deshalb, dass mein Begehren nach ihnen ständig zunimmt. Dafür seist du gesegnet, mein Gott Jesus Christus; gib mir also deine Hilfe, so dass ich alle Tage meines Lebens imstande bin, das zu tun, was dir wohlgefällt!“

Christus antwortete und sagte: „Ich bin ohne Anfang und ohne Ende. Alles ist von meiner Macht geschaffen und von meiner Weisheit eingerichtet, und alles wird von meinem Belieben gelenkt. Deshalb ist das Herz sehr hart, das mich nicht lieben oder fürchten will, mich, der ich Ernährer und Richter aller Menschen bin. Aber der Teufel, der mein Büttel und Verräter der Menschen ist, nach dessen Willen handeln sie. Er gab der Welt ein so Pestverursachendes Getränk zu trinken, dass die Seele, die sie begierig kostet, nicht mehr leben kann, sondern tot in die Hölle stürzt, um dort in ewigem Elend zu leben.

Dieses Getränk ist die Sünde, die – obwohl sie vielen einen lieblichen Geschmack zu haben scheint, am Ende etwas schrecklich Bitteres erhält. Gewiss wird dieses Getränk mit Lust aus der Hand des Teufels getrunken. Wer hat jemals etwas Seltsameres gehört: Den Menschen wird das Leben angeboten, aber selbst wählen sie den Tod, ja eilen ihm freiwillig entgegen.

Ich, dessen Macht alles übersteigt, habe Mitleid mit ihrer Not und ihrer Drangsal. Ich habe wie ein reicher und liebevoller König gehandelt, der seinen vertrauten Dienern einen Kostbaren Wein schickte und sagte: „Lasst auch andere als euch selber diesen Wein trinken, denn er ist sehr gesund. Er gibt den Kranken Gesundheit, den Betrübten Trost

und jungen Menschen ein mutiges Herz.“

Der Wein wurde auch nicht ohne ein Gefäß geschickt. Wahrhaftig, so habe ich es in diesem Reich gemacht. An meine Diener sandte ich meine Worte, die mit dem Wein von erlesenster Güte zu vergleichen sind, und sie sollten sie an andere weitergeben, da sie doch gesund sind. Mit dem Gefäß meine ich dich, die meine Worte hört. Du hast ja meine Worte gehört und sie ausgerichtet, denn du bist mein eigenes Gefäß, das ich fülle, wann ich will, und aus dem ich schöpfe, wenn es mir gefällt. Daher wird mein Geist dir zeigen, wohin du gehen sollst und was du reden sollst, und du solltest keinen anderen fürchten, als mich. Geh froh dorthin, wohin ich will, und sage unerschrocken, was ich dir befehle, denn mir kann nichts widerstehen, und ich will bei dir bleiben.“

Ich, der ich diese Stimme hörte, antwortete weinend: „O Herr mein Gott, ich bin wie die kleinste Mücke in deinem Reich, ich bitte dich, dass du mir erlaubst, dir zu antworten.“ Die Stimme antwortete und sagte: „Ich wusste deine Antwort, ehe du sie dir ausgedacht hast. Doch gebe ich dir die Erlaubnis, zu reden.“ Da sagte die Braut: „Ich frage, warum du, König aller Herrlichkeit, du Spender aller Weisheit, der alle Tugenden, ja selbst die Tugend bewirkt, mich zu einem solchen Auftrag ausersehen willst, mich, der sie ihren Leib von Sünden hat verzehren lassen, mich, der wie ein Esel an Weisheit und unfähig zu tugendhaften Taten ist.

Lieblichster Gott, Jesus Christus, sei nicht zornig, dass ich dich danach fragte. Man sollte sich ja nicht über etwas wundern, was von dir ausgeht, denn du kannst alles tun, was du willst, aber das bin ich selbst, der ich darüber so verwundert bin, denn ich habe dich auf vielfache Weise gekränkt und mich nur wenig gebessert.“

Die Stimme antwortete und sagte: „Ich will dir mit einem Gleichnis antworten. Wenn man einem reichen und mächtigen König verschiedene Arten von Münzen geben würde, und er würde sie dann einschmelzen lassen und daraus anfertigen ließe, was er will, wie Kronen und Ringe aus Goldmünzen, Schüsseln und Trinkschalen aus Silbermünzen, Kessel und Pfannen aus Kupfermünzen, und wenn der König dies alles zu seinem eigenen Nutzen und zu seiner Ehre nutzen würde – würdest du dich da wohl nicht wundern, dass er so verfahren ist?

Ebenso wenig darfst du dich darüber wundern, dass ich mit den Herzen meiner Freunde, die sie mir selber angeboten haben, und die ich fein entgegen nehme, das tue, was mir gefällt. Und wenn manche größeren Verstand und manche weniger haben, so verwende ich doch, wenn sie mir ihre Herzen anbieten, manche zu einem und andere zu einem anderen Zweck, aber alle zu meiner Ehre, denn das Herz der Gerechten ist mir eine überaus wohlgefällige Münze, und deshalb kann ich das, was mir gehört, so verwenden,

wie es mir gefällt.

Nachdem du also mein bist, darfst du dich nicht darüber wundern, was ich mit dir machen will, sondern sei unerschütterlich standhaft, auszuhalten und willig sein, das zu tun, was ich dir befehle. Ich bin ja doch imstande, dir überall all das zu geben, was du brauchst.“

#### BUCH 4 - 78. KAPITEL

Hochverehrter Vater! Ich, eine Witwe, bekunde, dass einer Frau, die in ihrem Vaterland lebte, viele höchste wunderbare Dinge offenbart worden sind, die von Bischöfen, Lehrern in Klöstern und Weltpriestern einer genauen Prüfung unterzogen sind und bezeugt wurden dass sie durch Erleuchtung, heiligen und übernatürliche Erleuchtung durch den Heiligen Geist und nicht anders hervorgegangen sind, was auch der König und die Königin in diesem Reich durch vernünftige Gründe eingesehen haben.

Dieselbe Frau hat eine Wallfahrt nach Rom gemacht, und als sie eines Tages in der Kirche Santa Maria Maggiore betete, wurde sie in einer geistlichen Vision entrückt, wobei der Körper wie in eine Betäubung versank, doch nicht in die Betäubung des Schlags. In der Stunde zeigte sich ihr die höchste verehrungswürdige Jungfrau (Maria). Die Frau wurde über die wunderbare Vision erschreckt, dachte an ihre eigene Gebrechlichkeit, fürchtete, dass es ein Betrug des Teufels sei und betet innerlich, dass Gott in seiner Milde sie nicht den Anfechtungen des Teufels zum Opfer fallen lassen sollte.

Aber da sagte die Jungfrau, die sich ihr offenbarte: „Fürchte nicht, dass das, was du jetzt siehst oder hörst, von dem bösen Geist herrührt. Wenn die Sonne aufgeht, kommen Licht und Wärme, und diese folgen ja dem dunkeln Schatten nicht. In derselben Weise vernimmt das Herz des Menschen beim Kommen des Heiligen Geistes die Glut der göttlichen Liebe und die vollständige Erhellung des katholischen Glaubens. Diese spürst du nun in dir selbst, denn du liebst nichts so sehr wie Gott, und du zweifelst nicht in einem einzigen Punkt an der katholischen Glaubenslehre. Aber das kann nicht eine Folge des bösen Geistes sein, der mit einem dunkel Schatten zu vergleichen ist.“

Weiter sagte dieselbe Jungfrau zur Frau (Maria): „Du sollst auf meinen Wegen meine Worte an diesen Kirchenfürsten senden.“ Tief betrübt erwiderte die Frau: „O ehrenwerte Jungfrau, er wird mir nicht glauben, sondern – wie ich vermute – wird er die Worte eher zum Besten halten, als sie für göttliche Wahrheit anzusehen.“

Die Jungfrau antwortete ihr: „Obwohl ich die Beschaffenheit seines Herzens, die

Antwort, die er dir geben wird und sein Lebensende sehr gut kenne, sollst du ihm doch meine Worte schicken. Ich will ihn darauf aufmerksam machen, dass der Bau der hl. Kirche auf der rechten Seite so zerfallen ist, dass das höchste Gewölbe viele Risse bekommen hat, die Anlass zu so einem so gefährlichen Einsturz geben, dass viele, die darunter gehen, ihr Leben verlieren. Mehrere von diesen Pfeilern, die sich in die Höhe erheben müssten, sogar dass die, die klar sehen, zusammen mit den Blinden auf Grund der gefährlichen Löcher in diesem Boden schwer hinfallen.

Deshalb ist Gottes Kirche in einer sehr gefährlichen Lage. Und was ihr daher passieren kann, das wird man bald sehen, dass es sehr nahe bevorstehe. Sie wird nämlich sicher umstürzen, sofern sie keine Hilfe zum Wiederaufbau bekommt. Und ihr Sturz wird so groß sein, dass es in der ganzen Christenheit widerhallt.

Das ist in geistlicher Weise zu verstehen. Ich bin die Jungfrau, in deren Mutterlieb Gottes Sohn gewürdigt wurde, mit der Gottheit und dem Heiligen Geist zusammen Platz zu nehmen, wobei aber die ansteckende körperliche Lust vollständig fern war. Und dieser Gottessohn wurde aus meinem verschlossenen Schoß mit der Gottheit und Menschengestalt und dem Heiligen Geist geboren – zur größten Freude und ohne Schmerz.

Ich stand dann an seinem Kreuz, als er mit wahrer Geduld das Todesreich besiegte und den Himmel mit seinem Herzblut öffnete. Ich war mit auf dem Berge, als derselbe Gottessohn, der auch mein Sohn ist, gen Himmel fuhr. Ich kenne den ganzen katholischen Glauben ganz genau, den er verkündete und all denen lehrte, die ins Himmelreich eingehen wollen. Ich stehe über der Welt mit meinem eindringlichen Gebet zu meinem geliebten Sohn, wie sich der Regenbogen über die Wolken des Himmels über die Erde zu senken und sie mit seinen beiden Enden zu berühren scheint.

Mit dem Regenbogen meine ich mich selbst. Denn ich senke mich herab zu den Einwohnern der Erde und berühre die Guten und die Schlechten mit meinem ständigen Gebet. Ich beuge mich herab zu den Guten, damit sie beständig bleiben, das zu tun, was die heilige moderne Kirche bietet, und zu den Schlechten, damit sie nicht mit ihrer Schlechtigkeit fortfahren und womöglich noch schlechter werden.

Dem, an den ich diese Worte sende, will ich kundtun, dass von der einen Richtung dunkle, schreckliche Wolken aufziehen, um die Klarheit des Regenbogens zu verdecken. Mit diesen meine ich solche, die in ihrem Fleisch ein unzüchtiges Leben führen, die in ihrer Geldgier maßlos sind, und ohne Boden wie die Meerestiefe sind und ihre Güter für weltlichen Pomp und Hoffart auf unvernünftige und verschwenderische Weise weggeben, wie der rauschende Strom sein Wasser vergießt.



Diese drei Sünden werden jetzt von vielen Vorstehern der hl. Kirche begangen, und sie steigen hässlich und abscheulich zum Himmel vor Gottes Augen auf und verdecken mein Gebet, wie die dunklen Wolken den klaren Regenbogen. Und die, die stattdessen Gott zusammen mit mir besänftigen sollten, wecken also seinen schweren Zorn gegen sich selber. Solche Menschen dürften in der hl. Kirche nicht erhöht, sondern erniedrigt werden.

Wenn also jemand daran arbeiten will, dass das Fundament der Kirche bestehen und ihr Boden glatt bleibt, und der den gesegneten Weingarten wieder herrichten möchte, den Gott selbst gepflanzt und mit seinem Blut bewässert hat, sich aber diesem Auftrag nicht gewachsen fühlt, so will ich, die Königin des Himmels, ihm mit allen Engelscharen zu Hilfe kommen, um die angegriffenen Wurzeln auszureißen und die unfruchtbaren Bäume ins Feuer zu werfen, um im Feuer zu verbrennen, und an ihrer Stelle frische und fruchtbare Schösslinge zu pflanzen. Mit dem Weingarten meine ich Gottes heilige Kirche, in der die Demut und Liebe zu Gott erneuert werden müssen.“

All dies befahl die ehrenreiche Jungfrau, die sich der Frau (Birgitta) offenbarte, es euch schriftlich zuzusenden. Deshalb sollt ihr wissen, Hochverehrter Vater, dass ich, der euch diesen Brief sendet, bei Jesus, dem wahren und allmächtigen Gott, und bei seiner würdigsten Mutter Maria schwöre, dass ich den Brief nicht aus Verlangen nach weltlicher Ehre, nach Geld oder menschlicher Gunst sende, so wahr sie mir an Leib und Seele helfen mögen. Sondern ich tue das alles, was in diesem Schreiben enthalten ist (unter mehreren anderen Worten, die dieser Frau in der geistlichen Offenbarung gesagt wurden), weil mir befohlen wurde, es euer Hochwürden zur Kenntnis zu bringen.

#### BUCH 4 - 79. KAPITEL

(An einen Priester in Rom)

Lob und Ehre sei dem allmächtigen Gott für alle seine Werke! Ewige Ehre sei auch ihm, der begonnen hat, dir Gnade zu erweisen! Wir sehen, dass – wenn die Erde von Schnee und Frost bedeckt ist und ein paar Samenkörner darin ausgesät sind, so ist es doch sicher, dass sie nur an den wenigen Stellen wachsen können, die von den Strahlen der Sonne erwärmt werden, und wo Blätter, Stängel und Blumen glücklich sprießen können. An diesen kann man erkennen, von welcher Art die Gewächse sind, oder welche Tugend sie besitzen.

In gleicher Weise scheint mir die ganze Welt fast bedeckt vom Frost des Hochmuts, von

Gier und Lüsternheit, und es scheinen sehr wenige zu sein, in deren Herzen (so weit man das aus ihren Worten und Taten beurteilen kann) die vollkommene Gottesliebe wohnt. Daher sollte man wissen, dass – wie Gottes Freunde sich freuten, als sie Lazarus zu Gottes Ehre vom Tode auferweckt sahen, so können Gottes Freunde sich nun freuen, wenn sie jemanden aus den drei genannten Lastern auferstehen sehen, die in Wahrheit den ewigen Tod bedeuten.

Weiter ist zu bemerken, dass Lazarus, nachdem er auferstanden war, sich zweifachen Hass zugezogen hat. Denn er hatte ein paar persönliche Feinde, nämlich Menschen, die Gottes Gegner waren, und diese hassten den Lazarus leibhaftig. Er hatte auch ein paar geistige Feinde, nämlich die Teufel, die niemals Gottes Freunde werden wollen, und diese hassten ihn auf geistliche Weise.

So ziehen auch die, die jetzt von Todsünden auferstehen, und die Keuschheit bewahren und den Hochmut und die Begierde fliehen, einen zweifachen Hass auf sich. Denn die Menschen, die Gottes Feinde sind, wollen ihnen auf zweifache Art schaden, und ebenso suchen die Teufel ihnen auf zwei geistige Arten zu schaden und sie zu verderben.

Erstens schmähen die weltlichen Menschen sie mit ihren Worten, zweitens bereiten sie ihnen Verdruss mit ihren Taten, um sie in ihrem Leben und ihren Taten wie sich selbst zu machen und sie von dem Guten abzubringen, das sie begonnen haben. Aber der Gottesmann, der kürzlich zu einem geistlichen Leben bekehrt ist, kann solche bössartigen Menschen sehr gut überwinden, wenn er geduldig ihre feindseligen Worte erträgt und während sie das auch sehen, oft und eifrig geistliche und göttliche Werke ausübt. Auch die Teufel suchen ihn auf doppelte Weise zu Fall zu bringen. Erstens, weil sie dringend wünschen, dass dieser neue Gottesfreund in seine alten Sünden zurückfallen möchte. Können sie das nicht erreichen, so arbeiten die Teufel eifrig, darauf hin, dass er seine guten Werke unvernünftig und unklug ausführen soll, nämlich dadurch, dass er in unvernünftiger Weise über das richtige Maß hinaus wacht oder fastet, so dass seine Kräfte auf die Weise erschöpft werden und er selbst im Dienste Gottes schwächer wird.

Gegen das erste ist das beste Heilmittel das fleißige und ehrliche Beichten seiner Sünden und die wahre innere Zerknirschung über die Sünden. Gegen das zweite ist das beste Heilmittel, sich zu demütigen, nämlich einem weisen alten Mann lieber gehorchen zu wollen, als sich selbst zu leiten, wenn es die Taten und Bußübungen betrifft, die geplant werden sollen.

In Wahrheit, dieses Heilmittel ist sehr nützlich und so gut, dass man – auch wenn der Berater noch unwürdiger als der Empfänger des Rates sein sollte – doch ganz sicher darauf hoffen kann, dass die göttliche Weisheit, nämlich Gott selbst, durch seine Hilfe mit dem Ratgeber zusammenwirkt, um die Ratschläge zu erteilen, die für den Empfänger am nützlichsten sind, falls beide den festen Willen haben, Gott zu ehren und zu

verherrlichen.

Aber nun, geliebter Freund, nachdem du und ich von unseren Sünden auferstanden sind, wollen wir Gott bitten, dass er geruht, uns beiden seine göttliche Hilfe zu gewähren – mir, um zu reden, und dir, um zu Gehrochen. Und wir wollen Gott noch inniger darum bitten, nachdem ihr, der reich, weise und gütig ist, geruht hat, mich Unwürdige, Unkluge und Unbekannte zur Beraterin zu nehmen. Und ich hoffe in Wahrheit, dass Gott auf eure Demut sehen wird und das, was ich Euch ihm zu Ehren schreibe, Euch zum Gewinn des Leibes und der Seele gereichen lasse.

## 80. KAPITEL

(An einen Priester)

Zuerst rate ich dir, dass du in deiner Wohnung bei deiner der hl. Jungfrau Maria geweihten Kirche bleibst und nur einen einzigen Diener bei dir hast, so dass du gleich all das zurücklässt, was über deine Einkünfte hinausgeht, nachdem die notwendigen Ausgaben an deine Gläubiger abgezogen sind, und du ihnen deine Schulden vollständig bezahlst. Es ist nämlich weder zulässig noch klug, den Armen oder vermögenden Freunden und Verwandten viel Geld zu geben, bevor alle Schulden ganz und gar bezahlt sind.

Wenn alle deine Schulden bezahlt sind und die für dich und deinen Diener notwendigen Ausgaben abgezogen sind, magst du zu Gottes Ehre den Armen und Bedürftigen das geben, was übrig geblieben ist. Du solltest genau darauf achten, dass du eine ehrbare und nützliche Priestertracht hast, so dass man am Stoff und Aussehen deiner Kleider keine Prunk oder eitles Zeug bemerken kann, sondern nur das ehrbare Notwendige und den Nutzen für den Körper.

Du solltest dich auch auf zwei Kleider beschränken, eines für Feiertage und eines Werkstage. Du solltest auch nicht mehr als zwei Paar Schuhe und Strümpfe haben; wenn du etwas mehr an Kleidung besitzt, solltest du sie zu etwas anderem verwenden, wovon du Nutzen hast, oder auch Schulden damit begleichen. Während des laufenden Jahres solltest du ganz von Leinenkleidern absehen, sowohl bei Nacht als auch bei Tage.

Deine Marienkirche solltest du dieses Jahr als Klosterkirche halten, und das aus drei Gründen. Erstens deshalb, dass – wenn du früher aus etwas Hochmut dort residiert hast, so solltest du fortan dort in göttlichem Gehorsam zu Ehren der tief demütigen Jungfrau

Maria Dienst tun. Und wenn die Kanoniker und Präbendepriester dieser Kirche dich vielleicht durch leichtfertige Worte von Gottes Dienst zu bösem Begehren abgelenkt haben, so solltest du jetzt mit Gottes Hilfe versuchen, manchen durch fromme und geistliche Worte vom bösen Begehren zu der Freude bringen, Gott zu lieben. Und wenn du vielleicht durch ein unzulässiges Auftreten manchen, die dich gesehen haben, ein schlechtes Beispiel gegeben hast, so solltest du dich stattdessen darum bemühen, ihren Seelen durch deine guten Taten und ehrbare Sitten ein nützliches und tugendhaftes Beispiel zu geben.

Weiter sollst du, lieber Freund, in kluger und verständiger Weise Nacht – und Tageszeiten zu Gottes Lob einrichten. Ich habe bemerkt, dass die Glocken in eurer Kirche ordentlich zu festgesetzten Zeiten läuten. Deshalb rate ich, dass du, sobald du sie des Nachts hörst, aus dem Bett aufstehst, fünfmal die Knie beugst und fünf Vaterunser und Ave Maria liest und an die fünf Wunden Jesu Christi und an den Schmerz seiner hochwürdigen Mutter denkst. Dann sollst du die Matutin zu Ehren der hl. Jungfrau beginnen und andere Gebete lesen, die dir gefallen, bis die Kanoniker sich im Chor versammeln, um zu singen.

Und es ist besser, dass du mit den Ersten zur Kirche kommst, als mit den Letzten. Du sollst die Tagesmatutin andächtig und würdig singen, bis zum Schluss stehen und zwischendurch sitzen, wenn es passt. Aber du solltest keinesfalls reden, sofern du nicht nach etwas gefragt worden bist – in diesem Fall solltest du mit so wenigen Worten wie möglich antworten, nicht mit sehr lauten Worten und ohne eine erzürnte oder ungeduldige Gebärde, wenn das zu vermeiden ist.

Du sollst dich ja sehr höflich benehmen, wenn du in Gegenwart eines zeitlichen und irdischen Herrn bist – wie viel mehr musst du dich dann mit aller Würde, Artigkeit und demütiger Verehrung, innerlich und äußerlich, in Gegenwart und im Dienst des ewigen Himmelskönigs verhalten, der immer und überall gegenwärtig ist und alles sieht! Und wenn du vielleicht aus irgendwelchen wichtigen Anlässen, die dich oder einen anderen betreffen, gezwungen bist, mitten während des laufenden Stundengebets zu sprechen, so solltest du den Chor verlassen und draußen mit einigen und leisen Worten das beantworten, was du für notwendig hältst, wonach du unverzüglich zu deinem Chorstuhl zurückkehrst. Und wenn du kannst, so veranlasse, dass die Erledigung dieser Angelegenheit an einen anderen Ort und eine andere Zeit verschoben wird, so dass nicht der Gottesdienst und Gottes Verehrung Abbruch leidet oder gar verhindert wird.

Lass es auch bleiben, in der Kirche herumzuspazieren, während die Stundengebete gesungen werden, denn das zeugt von einem unsteten und flüchtigen Sinn und einem lauwarmen Geist und beweist wenig Liebe und Andacht. Während der Stundengebete

magst du beten oder etwas lesen, was nützlich, fromm oder sonst wie nützlich für die Seele ist, wobei du stets beachten musst, dass du von der Stunde, da du das Bett verlässt, um die Matutin zu singen, und bis zum Abschluss der Hochmesse, nicht gern jemand anderes dich in Anspruch nehmen lässt, als Gesang, Lesen, Gebet oder Studium, sofern ihr in eurem Kapitel zwischendurch Angelegenheiten oder Verbesserungen der Kirche behandeln müsst, die in ihrem Schoß erfolgen müssen.

Wenn die Hochmesse gehalten ist, passt es sehr gut, sich über leibliche Erfordernisse und Angelegenheiten zu unterhalten und sich eine ehrbare und tugendhafte Zerstreung zu gönnen. Wenn du zu Tisch gehst, sollen die Tischgebete gelesen werden. Und wenn du Gast bei einem anderen bist oder selber Gäste hast, solltest du beim Essen zuerst von Gott oder seiner hochwürdigen Mutter oder von etwas Heiligen sprechen – zur Erbauung und zum Nutzen für die Tischnachbarn oder auch die Bedienung, wenigstens ein oder zwei Worte, oder auch die anderen etwas über Gott, seine Mutter oder über Gottes Heiligen fragen. Auch wenn du allein zu Tisch sitzt und dein Diener dabeisteht, sollst du das tun, und als Tischlerung sollst du das haben, was in den Klöstern gelesen wird, wenn die Brüder essen.

Wenn die Mahlzeit beendet ist und du Gott und deinen Gastgebern gedankt hast, kannst du eine kurze Zeit mit ein paar ehrenwerten Leuten, die du gern hast, über Sachen und Angelegenheiten sprechen, die dich betreffen. Dann magst du in deine Kammer gehen, fünfmal die Knie beugen und fünfmal das Vaterunser und Ave Maria lesen, um der Wunden unseres Herrn Jesus Christus und des Schmerzes seiner Mutter willen. Die Hälfte der Zeit, die bis zur Vesper übrig ist, magst du zum Lesen, zum Studium und zur Ruhe verwenden, sofern du nicht von deinen Freunden wegen etwas aufgehalten wirst, was sie betrifft; die andere Hälfte magst du zu einem Spaziergang zur ehrbaren körperlichen Erquickung verwenden, so dass du umso mehr Kraft zu Gottes Lob hast.

Wenn es zur Vesper läutet, solltest du dich gleich zum Chor der Kirche begeben, um das Offizium zu singen, und du solltest dich so im Chor verhalten, wie oben beschrieben ist. Jeden Tag solltest du, nachdem das Kompletorium gelesen ist, und bevor du Abendbrot gegessen hast, die Matutin mit drei Lesestücken für die Toten verrichten. Die Zeit nach dem Abendessen kannst du in derselben Weise wie nach dem Mittagessen verbringen. Nach der Danksagung kannst du spazieren gehen und nützlichen und erfreuliche Worte reden, bis du gehen und dich legen willst. Ehe du zu Bett gehst, solltest du vor dem Bett auf die Knie fallen und fromm fünf Vaterunser und fünf Ave Maria zum Gedächtnis an Jesu Christi Leiden lesen.

Dann magst du zu Bett gehen und deinem Körper so viel Schlaf und Ruhe gönnen, dass du nicht während der Wachzeiten auf Grund von allzu kurzem Schlaf und zu kurzer Ruhe

gezwungen wirst, zu schlafen.

Jeden Freitag solltest du fromm die sieben Basspsalmen und die Litanei lesen. An diesem Tage magst du auch aus Verehrung für die fünf Wunden Jesu Christi fünf bedürftigen Armen fünf Silbermünzen geben.

Weiter rate ich dir, liebster Bruder und Freund, dass du dieses Jahr diese Abstinenz um deiner eigenen Sünden willen einhältst. Jeden Tag während des ganzen Vierzig tage Fastens und im Advent solltest du dich mit einer einzigen Fischmahlzeit begnügen. Alle Nachtwachen bis zu den ... (Vårfrudagar) solltest du bei Brot und Wasser fasten, und alle Apostelvigilien bei Fisch. Am Mittwoch magst du Käse, Eier und Fisch zur Mahlzeit haben. An den Freitagen solltest du nur Brot und Wein genießen, so rate ich davon nicht ab. An den Samstagen magst du Fisch und Öl zum Mittagessen haben. Am Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag kannst du zweimal am Tage Fleisch essen, wenn die Kirche da nicht gerade Fasten vorschreibt.

Merke, lieber Bruder, dass ich aus drei Gründen beschlossen habe, zu schreiben und dir dies zu raten.

Erstens, damit dich nicht der Neid und die List des Teufels dahin bringe, dass du dich selbst so schnell verausgabst und deine Sinneskräfte so ermatten lässt, dass du für den Rest deines Lebens Gott weniger dienst, als du solltest. Zweitens deshalb, dass die Weltmenschen, wenn sie einen Mangel an deinen seelischen oder körperlichen Kräften bemerken, die durch zu viel Arbeit veranlasst sind, oder dich in der Arbeit, mit der du begonnen hast, ermüden sehen, sich davor scheuen, selbst eine göttliche Arbeit zu übernehmen. Drittens deshalb, weil ich hoffe, dass deine Taten Gott mehr gefallen, wenn du dich lieber demütig nach dem Rat eines anderen richten willst, als dich selbst nach eigenem Gutdünken zu lenken.

#### BUCH 4 - 81. KAPITEL

Dieser Mann ist wie ein Sack, der voller Grannen ist, und in den zehn neue Grannen gelegt würden, wenn eine weggenommen wird. So ist der Mann, für den du bittest, denn wenn er eine Sünde aus Furcht unterlässt, so begeht er zehn andere um weltlicher Ehre willen. Was den zweiten Mann betrifft, für den du bittest, will ich dir antworten, dass es nicht üblich ist, verfaultes Fleisch teuer einzupökeln.

Du bittest darum, dass er zum Nutzen seiner Seele körperliche Beschwerden erleiden soll, aber sein Wille steht im Streit mit deinem Begehren. Er trachtet nämlich nach weltlicher Ehre und trachtet mehr nach Reichtümern als nach geistlicher Armut, und die Wollust ist ihm lieb. Deshalb ist seine Seele für mich verrotten und stinkt, und deshalb

kommt ihm das teure Einsalzen nicht zu, was für den Gerechten Mühe mit sich bringt.

Was den dritten Mann betrifft, in dessen Augen du Tränen siehst, will ich dir antworten, dass du nur den Leib siehst, während ich ins Herz sehe. Du siehst ja manchmal, dass eine dunkle Wolke von der Erde aufsteigt, zum Himmel schwebt und unter der Sonne hängen bleibt, und dass diese Wolke drei Arten von Niederschlag hervorbringt, nämlich Regen, Schnee und Hagel. Dann verschwindet die Wolke aber, denn sie stammte von der Unreinheit der Erde.

Mit einer solchen Wolke ist jeder Mann vergleichbar, der sich bis ins Alter von Sünde und Wollust nährt. Wenn das Alter kommt, fängt er an, den Tod zu fürchten und bedenkt seine Gefahr, und doch gefällt die Sünde seiner Seele. Wie sich die Wolke von der Unreinheit der Erde zum Himmel erhebt, so begibt sich das Gewissen eines solchen Mannes von der Unreinheit des Leibes, d.h. der Sünde, zur Betrachtung seiner selbst und bringt drei Arten von Tränen hervor.

Die erste ist mit dem Regenwasser zu vergleichen, und sie betrifft das, was der Mann körperlich liebt. Wenn er z.B. Freunde, zeitliche Güter oder körperliche Gesundheit verliert, dann wird er gegen Gottes Verordnung und Zulassung bitter gestimmt, und vergießt so viele unkluge Tränen.

Die zweiten Tränen sind mit dem Schnee zu vergleichen, denn wenn der Mann anfängt, die Gefahren zu bedenken, die seinem Körper drohen, die Qual des Todes und das Elend der Hölle, da fängt er an zu weinen, aber nicht aus Liebe, sondern aus Angst, und deshalb werden solche Tränen schnell verdunsten und zu Nichts werden wie der Schnee.

Die dritten Tränen sind mit Hagel zu vergleichen, denn wenn der Mann bedenkt, wie schön die Wollust des Fleisches für ihn ist und war, dass er sie verlieren wird, und welche Freude im Himmel geboten wird, dann fängt er an, über das Unglück der Verdammnis und seinen eigenen Verlust zu weinen, kümmert sich aber nicht um die Schande, die es Gott bereitet, wenn er eine Seele verliert, die er mit seinem Blut erlöst hat.

Er kümmert sich auch nicht darum, wie weit er nach dem Tod Gott sehen darf oder nicht, wenn er nur eine Wohnung im Himmel oder auf Erden bekommt, wo er keine Plagen leiden muss, sondern auf ewig seine Lust genießen kann. Daher kann man solche Tränen zu Recht mit Hagel vergleichen, denn das Herz eines solchen Menschen ist sehr hart und ist nicht von irgendeiner Liebe zu Gott erwärmt. Solche Tränen können die Seele auch nicht zum Himmel ziehen. Aber nun will ich dir zeigen, welche Tränen die Seele zum Himmel ziehen. Sie können mit Tau verglichen werden. Manchmal steigt ein Dunst von der Süße der Erde auf, schwebt zum Himmel und verweilt unter der Sonne. Von der Wärme der Sonne wird er feucht, steigt wieder zur Erde nieder und macht alles fruchtbar, was auf Erden wächst. Das heißt bei euch „Tau“. Man sieht auf Rosenblättern,

die der Wärme ausgesetzt sind, wie sie erst Feuchtigkeit absondern, und wie diese dann herunter tropft.

So verhält es sich auch mit dem geistlichen Menschen. Jeder, der an die gesegnete Erde denkt, die der Leib Christi ist, an die Worte, die Christus mit seinem eigenen Munde sprach, an die große Gnade, die er der Welt bewiesen hat, und an die bittere Pein, die er aus Liebe für unsere Seelen gelitten hat, der spürt mit großer Freude, wie die Liebe, die er zu Gott hat, zum Hirn steigt, das mit dem Himmel zu vergleichen ist.

Sein Herz, das mit der Sonne vergleichbar ist, wird von göttlicher Wärme erfüllt, und sein Auge füllt sich mit Tränen, indem er darüber betrübt ist, dass er einen so unendlich guten und milden Gott gekränkt hat, und lieber alle Qual zu Gottes Ehre leiden will, als alle möglichen Genüsse zu haben, aber Gott verliert. Diese Tränen sind mit Recht mit fallendem Tau vergleichbar, da sie Kraft verleihen, gute Werke zu tun und in Gottes Augen Frucht bringen. Und wie sprießende Blumen den fallenden Tau in sich aufsaugen, und der Tau im Blumenkelch eingeschlossen wird, so schließen die Tränen, die aus göttlicher Liebe vergossen werden, Gott in die Seele ein, und Gott zieht die Seele in sich hinein.

Es ist aber dich gut, Gott aus zwei Gründen zu fürchten. Erstens können so große, gute Taten aus Furcht getan sein, damit sie dann einen Funken Gnade ins Herz ziehen, damit die Liebe gewonnen werden kann. Du kannst dies besser durch ein Gleichnis verstehen. Es war ein Goldschmied, der reines Gold auf die Waage legte. Ein Köhler kam zu ihm und sagte: „Herr, ich habe die Kohle, die du für deine Arbeit brauchst. Gib mir, was sie wert sind!“

Der Goldschmied antwortete: „Es steht fest, wie hoch der Preis der Kohle ist.“ Er gab ihm etwas Gold und verwendete die Kohle bei seiner Arbeit, während der Köhler sich für das Geld sein Essen besorgte. So ist es auch im geistlichen Bereich. Werke, die ohne Liebe getan sind, gleichen der Kohle, aber die Liebe dem Gold. Wenn ein Mensch gute Werke aus Furcht tut, aber doch die Erlösung seiner Seele damit gewinnen will, wenn er sich nach Gott im Himmel sehnt, sondern nur fürchtet, in der Hölle zu landen, so hat er sicher gute Taten vollbracht, aber sie sind kalt und nehmen sich in Gottes Augen wie kalt aus.

Gott ist mit einem Goldschmied zu vergleichen, der in seiner geistlichen Gerechtigkeit weiß, in welchem Maß die guten Werke belohnt werden sollen, oder mit welcher Gerechtigkeit die Gottesliebe zu gewinnen ist. In seiner Vorsehung ordnet er auch an, dass der Mensch für die guten Taten, die er aus Furcht vollbracht hat, von einer Gottesliebe entzündet wird, die er dann zur Gesundung seiner Seele anwendet. So wie



der gute Goldschmied die Kohle zu seiner Arbeit verwendet, so benutzt Gott kalte Werke zu seiner Ehre.

Zweitens ist es gut, sich aus dem Grund zu fürchten, dass der Mensch ebenso viele Sünden aus Furcht unterlässt, von ebenso vielen Strafen er in der Hölle befreit wird. Doch hat er nicht das Recht, zum Himmel aufzufahren, nachdem er keine Liebe gehabt hat. Denn wessen Wille so ist, dass er ewig auf Erden leben wollte, wenn er könnte, in dessen Herzen gibt es keinesfalls Gottesliebe; Gottes Werke sind gleichsam tot für ihn, und daher begeht er Todsünden und wird zur Hölle verdammt werden.

Sicher wird er nicht an diesem Ort der Plage brennen, sondern sich im Dunkeln aufhalten, nachdem er die Sünde nur aus Furcht unterlassen hat, aber er wird auch nicht die Freude des Himmels spüren, nachdem er sich nicht danach geseht hat, so lange er lebte. Er wird also wie ein Blinder und Stummer und wie ein Mann ohne Hände und Füße dasitzen, nachdem seine Seele die Pein der Hölle versteht, aber wenig von der Freude, die im Himmel herrscht.

## ERKLÄRUNG

Diese Offenbarung handelt von drei Rittern. Der erste war aus Schonen, und von ihm handelt folgende Vision. Frau Birgitta sah eine Seele, die gleichsam zweimal in Scharlachfarbe getaucht, aber mit einigen wenigen schwarzen Tropfen bespritzt war. Nachdem sie die Seele gesehen hatte, verschwand diese gleich aus ihrem Gesichtsfeld. Nach drei Tagen sah sie dieselbe Seele ganz rot, aber mit einigen Edelstein geschmückt, die wie Gold strahlten.

Als sie sich darüber wunderte, sagte Gottes Geist: „Diese Seele war von weltlichem Kummer gefesselt, hatte aber wahren Glauben. Sie kam zu den Ablassstellen in Rom mit der Absicht, Liebe zu Gott zu gewinnen und zu dem Entschluss zu kommen, nicht mehr bewusst sündigen zu wollen.

Dass du die Seele in einem Scharlachgewande gesehen hast, das bedeutet, dass sie vor dem leiblichen Tode Gottesliebe empfangen hat, wenn auch eine unvollkommene. Dass du sie mit schwarzen Tropfen bespritzt gesehen hast, das bedeutet, dass sie von einer fleischlichen Sehnsucht nach ihrer leiblichen Verwandten und von der Sehnsucht beherrscht wurde, ihr Land wieder zu sehen. Doch hat sie mir ihren ganzen Willen anvertraut, und deshalb hat sie verdient, gereinigt und für das Höhere vorbereitet zu werden.

Dass du Edelsteine auf der roten Farbe gesehen hast, das bedeutet, dass sie auf Grund ihres guten Willens und der Wirkung dieser Ablässe der ersehnten Krone nahe

gekommen ist. Sieh also, meine Tochter, und betrachte, wie viel Gutes der Ablass in Rom den Menschen verleiht, die dafür in heiliger Absicht hierher kommen! Denn auch wenn einem Menschen tausend und abertausend Jahre vergönnt sein würden (wie es auch denen, die hierher kommen, für ihren Glauben und ihre Frömmigkeit vergönnt wird), so wäre das doch kein genügend hoher Preis, um ohne Gottes Gnade die Gottesliebe zu erlangen. Aber diese Liebe, die meine Heiligen mit ihrem Blut erwirkt haben, wird um der Ablässe willen gegeben, und man verdient sie auch in Wahrheit.“

Der zweite Ritter in derselben Offenbarung war aus Holland. Über ihn sagte Gottes Sohn: „Was hat dir dieser großsprecherische, mit leerem Geschwätz gefüllte Mann gesagt? Etwa deshalb, dass man zweifelt, wie weit mein Schweißtuch echt ist oder nicht? Sage ihm deshalb standhaft die vier Dinge, die ich dir jetzt sage. Erstens, dass viele Leute Schätze sammeln, aber nicht wissen, für wen. Zweitens, dass jeder, der nicht froh das Pfund ausgibt, das der Herr ihm anvertraut hat, sondern es zu keinem Nutzen aufhebt, sich ein Gericht zuziehen wird. Drittens, dass der, der die Welt und das Fleisch mehr liebt als Gott, nicht in die Gesellschaft derer kommen wird, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten.

Viertens, dass jeder, der nicht die Menschen hört, die (um Hilfe) rufen, selber wird rufen müssen, ohne gehört zu werden. Was mein Schweißtuch betrifft, mag er wissen, dass – wie der Blutschweiß aus meinem Körper drang, als ich vor meinem Leiden zum Vater (in Getsemane) betete, dieser Schweiß um ihretwillen, die zu mir betet, und zum Trost für spätere Geschlechter von meinem Gesicht niedertropfe. Der dritte Ritter in derselben Offenbarung war aus Schweden, und von ihm handelt folgende Offenbarung. Gottes Sohn spricht: „Es steht geschrieben, dass ein Mann von seiner treuren Ehefrau gerettet wurde.

Sie sprang nämlich vor und zerrte ihren Mann mit beiden Händen aus den Klauen des Teufels. Mit der einen Hand riss sie ihn mit Tränen, Gebeten und Taten der Liebe aus der Hand des Teufels. Mit der anderen Hand zog sie ihn durch ihre Ermahnungen, ihr Vorbild und ihre Unterweisung zu sich, so dass er sich nun dem Wege der Erlösung nähert.

Deshalb sollte er drei Dinge überdenken, die im allgemeinen Gesetzbuch stehen. Da gibt es nämlich drei Stücke: Eines handelt vom Besitzen, ein zweites vom Verkaufen, ein drittes vom Kaufen. Im ersten Stück, das vom Besitzen handelt, wird gesagt, dass nichts zu Recht besessen wird, wenn es nicht auf ehrliche Weise erworben wurde, aber dass ein Erwerb, der durch betrügerische Kniffe, durch schlaue Überrumpelung oder unter Wert erfolgt ist, Gott nicht wohlgefällig ist.

Das zweite Stück handelt vom Verkauf. Manchmal wird etwas verkauft, weil man Mangel leidet oder etwas fürchtet, manchmal auf Grund von Gewalt und ungerechten Urteilen.

Der Käufer muss da sein Gewissen fragen, um zu sehen, ob er mitleidig und liebevoll mit dem gewesen ist, dem er etwas abgekauft hat.

Das dritte Stück handelt vom Kauf. Wer etwas kaufen will, muss untersuchen, ob das, womit er kauft, rechtmäßig erworben ist.

Denn gesetzlich ist das nicht erworben, was man durch unrechtmäßig einkassierte Gelder erhalten hat. Dieser Mann sollte also diese drei Punkte genau überlegen, und er kann gewiss sein, dass er vor mir über alles Rechenschaft ablegen muss – und auch über das, was ihm seine Eltern hinterlassen haben, falls er das mehr als angebracht für die Welt als für Gott ausgibt. Er sollte auch wissen, dass er einmal vor mir Rechenschaft über seine Ritterschaft ablegen wird, in welcher Absicht er sie angenommen hat, wie er sie eingehalten hat, und wie er das Gelübde eingehalten hat, das er mir gegeben hat.“

#### BUCH 4 - 82. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Als Braut musst du einen angenehmen Mund, saubere Ohren, keusche Augen und ein beständiges Herz haben. So muss auch die Seele beschaffen sein. Ihr Mund ist nämlich der reine Sinn – nichts darf durch ihn gehen außer dem, was mir gefällt. Der Mund, d.h. der Sinn, sollte durch den Wohlgeruch guter Gedanken und die ständige Erinnerung an mein Leiden angenehm sein. Der Sinn sollte auch rot sein wie der Mund, d.h. brennend vor göttlicher Liebe, so dass er das Gute tut, wie er es kann. Denn niemand sehnt sich danach, einen bleichen Mund zu küssen, und so gefällt mir die Seele gar nicht, wenn sie nicht allein aus gutem Willen gute Werke tut.

Der Sinn muss auch ebenso wie der Mund zwei Lippen haben, d.h. zwei Neigungen: Mit der einen soll er sich nach dem Himmlischen sehnen, mit der anderen alles Irdische verachten. Der untere Gaumen der Seele soll Furcht vor dem Tode sein, wenn die Seele vom Körper geschieden wird, und der Gedanke daran, wie sie dann beschaffen sein muss. Der obere Gaumen muss die Furcht vor dem gefährlichen Gericht sein.

Zwischen diesen beiden soll sich die Zunge der Seele rühren. Was ist die Zunge der Seele anders, wenn nicht das fleißige Betrachten meiner Barmherzigkeit? Betrachte also meine Barmherzigkeit, wie ich dich erschaffen und erlöst habe, und wie ich noch immer Nachsicht mit dir habe. Bedenke auch, welch strenger Richter ich bin, und dass ich nichts ungestraft lasse; bedenke, wie unsicher die Todesstunde ist.

Das Auge der Seele soll einfältig wie das der Taube sein, die am Wasser den Raubvogel erblickt. Das bedeutet, dass dein Gedanke ständig um meine Liebe und mein Leiden und

die Werke und Worte meiner Auserwählten kreisen sollte, durch die du lernen solltest, zu verstehen, wie der Teufel dich betrügen kann, so dass du niemals deiner selbst sicher sein kannst. Deine Ohren sollten sauber sein, so dass du keine leichtfertigen oder albernen Worte hören möchtest. Dein Herz sollte beständig sein, so dass du den Tod nicht fürchtest, nur bewahre dir den Glauben, fürchte dich nicht vor weltlicher Schmach und sei nicht betrübt über einen körperlichen Schaden, den du für mich, deinen Gott, erleidest.“

#### BUCH 4 - 83. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich liebe dich, wie ein guter Dienstherr seinen Diener, ein Vater seinen Sohn und ein Mann seine Ehefrau. Der Dienstherr sagt nämlich zu seinem Diener: „Ich werde dir Kleider, ausreichend Kost und maßvolle Arbeit geben.“ Zu seinem Sohn sagt der Vater: „Meine Ruhe ist deine Ruhe, und meine Erquickung ist die deine.“

Was sollen diese drei auf eine solche Liebenswürdigkeit antworten? Sicher wird der Diener, wenn er gut ist, zum Dienstherrn sagen: „Da mein Stand der eines Dieners ist, will ich lieber dir, als einem anderen dienen. Der Sohn wird zum Vater sagen: „Weil ich alles Gute von dir habe, will ich mich niemals von dir trennen.“ Die Ehefrau wird zu ihrem Mann sagen: „Weil ich meinen Unterhalt durch deine Arbeit habe, Wärme an deiner Brust und Süße von deinen Worten, will ich lieber sterben, als mich von dir trennen.“

Ich, der Herr, bin dieser Mann. Die Seele ist meine Braut. Sie soll sich in meiner Ruhe erquickern, von der Kost meiner Gottheit ernähren und lieber alle Plagen ertragen, als sich von mir trennen, denn ohne mich hat sie weder Freude noch Ehre. Aber zwei Dinge gehören zu einem guten Haushalt (?hjonelag). Erstens das Hab und Gut, wovon die Ehegatten ihren Unterhalt bestreiten. Zweitens ein Sohn, der das Erbe nach ihnen übernehmen wird. (Es heißt ja von Abraham, dass er darüber trauerte, dass er keinen Sohn hatte). Der Diener soll dazu da sein, um ihnen zu dienen.

Die Seele hat das für den Unterhalt notwendige Gut, wenn sie voller Tugenden ist. Sie hat auch einen Sohn, wenn sie den Verstand besitzt, die Tugenden von Lastern zu unterscheiden, und sie so unterscheidet, wie Gott will. Sie hat auch einen Diener, nämlich ein körperliches Verlangen, das sie aber nicht nach der Begierde des Fleisches leben lässt, sondern wie es dem Körper nützt und so, dass die Seele dadurch vervollkommnet wird.

Daher liebe ich dich, wie der Mann seine Ehefrau, denn meine Ruhe ist deine Ruhe. Deshalb musst du lieber mit Freunden alle Trübsal ertragen, als mich zum Zorn reizen. Ich liebe dich auch, wie ein Vater seinen Sohn, denn ich habe dir Unterscheidungsvermögen und einen freien Willen gegeben. Ich liebe dich auch wie ein Hausvater seinen Diener, dem er alles Notwendige und maßvolle Arbeit angeboten hat. Aber dieser Diener, d.h. der Körper, ist so unvernünftig, dass er lieber dem Teufel dienen will, der ihm niemals Ruhe vom Kummer der Welt gibt, statt mir.“

#### BUCH 4 - 84. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Von drei Männern wird erzählt, dass sie durch Frauen umgarnt sind. Der erste war ein König, dem seine Geliebte ins Gesicht schlug, als er sie anlog. Er war nämlich dumm, züchtigte sie nicht und kümmerte sich nicht um seine Ehre. Er war wie ein gekrönter Esel: Ein Esel auf Grund seiner Dummheit, und ein gekrönter auf Grund seiner hohen Würde.

Der zweite war Simson, der – obwohl er der stärkste Mann war – doch von einer Frau besiegt wurde. Er hatte das Herz eines Hasen, weil er eine Frau nicht bändigen konnte. Der dritte war Salomo, der wie ein Basilisk war, der mit seinem Blick tötet, aber (durch sein Spiegelbild) selbst von einem Spiegel getötet wird. Salomos Weisheit überstieg die von allen, und doch brachte ihn das Antlitz einer Frau zu Fall. Daher muss die Frau dem Manne untertänig sein.“

#### BUCH 4 - 85. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich bin der Schöpfer aller Dinge. Vor mir liegt etwas wie zwei Blätter eines Buches. Auf dem einen steht „Barmherzigkeit“ geschrieben, auf dem anderen „Gerechtigkeit.“ Über den, der seine Sünden bereut und der sich vornimmt, nicht mehr zu sündigen, sagt daher die Barmherzigkeit, dass mein Geist ihn entzünden wird, gute Werke zu tun. Den, der sich von der Eitelkeit dieser Welt trennen will, den wird mein Geist noch brennender im Guten machen. Aber den, der sogar bereit ist, für mich zu sterben, wird mein Geist so entflammen, dass er ganz in mir und ich ganz in ihm sein werde.

Auf dem anderen Blatt steht dagegen „Gerechtigkeit“ geschrieben, und die sagt: „Wer sich nicht bessert, wenn er Zeit hat, sondern sich bewusst von Gott abwendet, den wird

der Vater nicht verteidigen; der Sohn wird sich seiner nicht erbarmen, den wird der Heilige Geist nicht entzünden.“ Betrachte daher genau, so lange es Zeit ist, das Blatt der Barmherzigkeit, denn ein jeder, der erlöst werden soll, muss entweder durch das Wasser (der Taufe) oder durch Feuer gereinigt werden, d.h. entweder durch angemessene Buße in dieser Welt, oder durch das Fegefeuer nach dem Tode, bis er gereinigt worden ist.

Wisse auch, dass ich diese Blätter der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit einem Mann gezeigt habe, den du kennst, aber er macht sich nun über das Blatt meiner Barmherzigkeit lustig und meint, es sei rechts, was links ist. Und wie der Falke über die Vögel, so möchte er hoch über alle anderen aufsteigen. Daher muss man fürchten, dass er – wenn er sich nicht sehr in Acht nimmt – lachend stirbt und zusammen mit krakeelenden und trinkenden Menschen aus der Welt weggenommen wird.“ Das traf auch später ein, denn er stand fröhlich vom Tisch auf und wurde nachts von seinen Feinden umgebracht.

#### BUCH 4 - 86. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Ich bin die Königin des Himmels und die Mutter der Barmherzigkeit. Mein Sohn, der Schöpfer aller dinge, hatte eine solche Süße der Liebe zu mir, dass er mir geistliche Einsicht über alles gab, was geschaffen ist. Daher gleich ich am meisten der Blüte, aus der die Biene den meisten Süßstoff saugt, und in der die Süße trotzdem bleibt, wie viel man auch daraus holt. So kann ich allen Gnade vermitteln, und ich habe Überfluss daran.

Aber meine Auserwählten sind wie Bienen, die mir mit aller Hingehung Ehre erweisen. Sie haben wie die Biene zwei Füße, denn teils haben sie ständig das Verlangen, meine Ehre zu vermehren, teils arbeiten sie daran, so gewissenhaft sie können. Sie haben auch zwei Flügel, indem sie sich teils für unwürdig halten, mich zu loben, teils fügen sie sich an alles, was zu meiner Ehre dient. Bienen haben auch einen Stachel, und sie sterben, wenn sie den verlieren. So haben Gottes Freunde Trübsal auf der Welt, und die wird ihnen nicht vor Ende ihres Lebens abgenommen werden, denn dann würden sie nicht in den Tugenden bewahrt werden, doch werde ich, die überreich an Trost ist, sie trösten.“

#### BUCH 4 - 87. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich habe dir früher gesagt, dass du klare Augen haben

musst, so dass du das Böse schauen kannst, was du getan hast, und das Gute, was du unterlassen hast. Dein Mund, d.h. dein Sinn, soll rein von allen Flecken sein. Deine Lippen sind zwei Wünsche, die du haben sollst, nämlich der Wunsch, alles meinetwegen zu verlassen und den Willen, bei mir zu bleiben, und diese Lippen sollten von roter Farbe sein, weil Rot die schönste Farbe ist und auf lange Entfernung zu sehen ist.

Die Farbe bezeichnet jedoch die Schönheit, und alle Schönheit liegt in den Tugenden, denn es gefällt Gott am meisten, wenn man ihm das anbietet, was der Mensch am meisten liebt, und wovon andere in ihrer Seele am meisten erbaut werden. Deshalb sollte der Mensch im Willen oder im Tun Gott das geben, was er am liebsten hat.

Man liest ja, dass Gott sich freute, als er sein Werk beendet hatte. So freut sich Gott auch, wenn der Mensch sich ihm ganz opfert und in Not und Freude Gottes Willen folgen will. Die Arme wiederum müssen leicht und biegsam zu Gottes Ehre sein. Der linke Arm ist also das Betrachten des Guten und der Wohltaten, die ich dir erwiesen habe, als ich dich schuf und erlöst, und deine Undankbarkeit gegen mich. Aber der rechte Arm ist eine so brennende Liebe zu mir, dass du lieber Not leiden, als mich verlieren und mich zum Zorn reizen willst.

Zwischen diesen beiden Armen ruhe ich gern, und dein Herz soll mein Herz sein, denn ich bin wie ein Feuer der göttlichen Liebe, und deshalb will ich geliebt werden, wie ich dort brenne. Die Rippen, die das Herz schützen, sind deine Eltern, nicht die leiblichen, sondern meine Auserwählten, die du zu lieben hast wie mich, und mehr als deine leiblichen Eltern. Deine Eltern sind in Wahrheit die, die dich zum ewigen Leben neugeboren haben.

Die Haut der Seele sollte so schön sein, dass sie keine Flecken hat. Mit der Haut ist jeder deiner Nächsten gemeint; wenn du ihn so liebst wie dich selbst, so wird die Liebe zu mir und meinen Heiligen unbeschadet bewahrt, aber wenn du ihn hasst, schadet das dem Herzen, und die Rippen werden bloß, die Liebe meiner Heiligen wird bei dir geringer. Daher sollte die Haut auch keine Flecken haben, denn du darfst deinen Nächsten nicht hassen, sondern alles für Gott tun. Wenn du das tust, ist nämlich mein Herz ganz und unversehrt mit deinem Herzen vereint.

Weiter sagte ich dir vorher, dass ich mit brennender Liebe geliebt werden möchte, denn ich bin das Feuer der göttlichen Liebe. Mein Feuer hat drei wunderbare Eigenschaften. Die erste ist, dass es brennt und nie entzündet wird. Die zweite ist, dass es nie verlöscht. Die dritte ist, dass es immer brennt und nie verzehrt wird. So habe ich den Menschen in meiner Gottheit von Anfang an geliebt, und seit ich Menschengestalt annahm, brannte diese Liebe noch mehr und brennt so stark, dass sie nie verlöscht und die Seele brennend

macht, aber sie nicht verzehrt, sondern ihr ständig neue Stärke schenkt.

Das kannst du dadurch verstehen, dass du an den Vogel Phönix denkst, wenn er durch Alter belastet wird, der auf dem höchsten Berg Holz sammelt, und nachdem das Holz von der Sonnenhitze angezündet ist, sich ins Feuer wirft, um – nachdem er im Feuer gestorben ist – von neuem aufzuleben. So wird die Seele, die vom Feuer der göttlichen Liebe entzündet worden ist, daraus als ein schönerer und stärkerer Phönix wieder auferstehen.

#### BUCH 4 - 88. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich bin der Schöpfer aller guten und bösen Geister. Ich bin auch der Lenker und Führer aller Geister. Ich bin auch der Schöpfer all der Tiere und Dinge, die es gibt und die Leben haben – und ebenso derer, die es gibt, aber kein Leben haben. Daher befolgt all das, was im Himmel, auf erden und im Meer ist, meinen Willen – außer allein der außer allein dem Menschen.

Du sollst wissen, dass manche Menschen wie ein Schiff sind, das Steuer und Mast verloren hat und unter den Wogen des Meeres hin und her geworfen wird, bis es an den Strand der Insel des Todes kommt. Auf diesem Schiff sind die Verzweifelten und die sich jeder Wollust hingeeben haben. Andere sind wie das Schiff, das noch Mast und Steuer sowie einen Anker mit zwei Taue hat. Aber der Hauptanker ist geborsten, und das Steuer versagt bald, wenn sich die Wogen zwischen das Steuer werfen.

Daher muss man genau Acht geben, dass das Steuer und das Schiff sich nicht voneinander trennen, sondern zusammenhängen, als ob sie eine Wäre zwischen sich hätten. Das dritte Schiff hat all seine Ausrüstung und ist bereit zu segeln, wenn die Zeit kommt. Und der erste Anker oder Hauptanker, den ich eben erwähnte, ist die Zucht des reinen Lebenswandels, geschmiedet und geglättet durch Geduld und den Eifer göttlicher Liebe.

Das ist nun verloren gegangen, denn den Lebensstill der Väter hat man unter die Füße getreten, und ein jeder hat das als reines Leben, was er selbst für nützlich hält, und so treiben sie hin und her, wie ein Schiff zwischen den Wellen. Der zweite Anker, von dem ich sagte, dass er ganz sei, ist der Wille, Gott zu dienen, und der ist mit zwei Tauen verbunden, nämlich der Hoffnung und dem Glauben, denn sie glauben, dass ich Gott bin und hoffen auf mich, dass ich sie erlösen will, und ich bin ihr Steuer. Und so lange ich im Schiff bin, dringen auch die Sturzwellen nicht ein, und es ist wie eine Wärme zwischen mir und ihnen.



Ich, Gott, bin bei ihnen auf ihrem Schiff, wenn sie nicht irgendetwas so sehr lieben, wie mich, und ich bin mit ihnen befestigt wie mit drei Nägeln, nämlich der Furcht, der Demut und der Betrachtung meiner Werke. Aber wenn sie etwas anderes mehr lieben als mich, so dringt das auflösende Wasser ein, und da lockern sich die Nägel, nämlich Furcht, Demut und das göttliche Betrachten; Da wird der Anker des guten Willens zerstört, und da reißen die Taue, nämlich der Glaube und die Hoffnung. Die auf diesem Schiff an Bord sind, schweben in großer Gefahr und steuern deshalb auf gefährliche Plätze zu. Auf dem dritten Schiff, von dem ich sagte, dass es bereit zu fahren ist, sind meine Freunde.“

#### BUCH 4 - 89. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Wer streiten will, muss Mannesmut haben; er sollte sich wieder erheben, wenn er fällt, und sich nicht auf seine eigenen Kräfte verlassen, sondern auf meine Barmherzigkeit. Wer auf meine Güte nicht vertraut, denkt nämlich bei sich selbst: „Wenn ich etwas Schweres versuche oder meinen Leib mit Fasten zügele oder mich mit Wachen anstrenge, so kann ich nicht ausdauernd sein und mich von Sünden fernhalten, denn Gott hilft mir nicht.

Ein solcher Mann fällt mit Recht. Wer geistlich streiten will, sollte sich also auf mich verlassen und hoffen, dass er es mit Hilfe meiner Gnade vollbringen kann. Ferner muss er den Willen haben, das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen, und wieder aufzustehen, so oft er fällt, indem er dieses Gebet spricht: „Allmächtiger Herr Gott, der du alle zum Guten leitest, ich Sünder habe mich durch meine Verfehlungen weit von dir entfernt, aber ich danke dir dafür, dass du mich auf den rechten Weg zurückgeführt hast. Daher bitte ich dich, mildester Jesus, dass du dich meiner erbarmst, der du blutend und gepeinigt am Kreuz gehangen hast. Und ich bitte dich durch deine fünf Wunden und den Schmerz, der aus deinen durchstochenen Adern ins Herz drang, dass du mich heute gnädig bewahrst, so dass ich nicht in Sünde falle. Gib mir auch die Kraft, den Pfeilen des Feindes zu widerstehen und mutig wieder aufzustehen, wenn es geschehen sollte, dass ich in Sünde falle.“

Aber damit der Kämpfende im Guten beharren kann, sollte er auf folgende Weise beten: „Herr Gott, für den nichts unmöglich ist und der alles kann, gib mir Kraft, gute Werke zu tun und im Guten zu beharren.“ Dann mag er das Schwert in die Hand nehmen, d.h. die reine Beichte, und das Schwert soll wohlgeschliffen und glänzend sein; geschliffen, so dass er sein Gewissen genau prüft, wie, wie viel es war, und aus welchem Grunde er

gesündigt hat; glänzend, so dass er sich nicht vor nichts schämt oder etwas geheimhält, oder die Sünde anders erzählt, als wie es zugegangen ist.

Dieses Schwert soll auch zwei scharfe Kanten haben, nämlich den Willen, nicht mehr zu sündigen, und den Willen, für die begangenen Sünden Besserung zu leisten. Die Spitze des Schwertes soll die Reue sein, womit der Teufel totgeschlagen wird, wenn der Mensch, der sich vorher über die Sünde gefreut hat, nun Zerknirschung und Trauer darüber empfindet, dass er mich, Gott, zum Zorn gereizt hat. Das Schwert muss auch einen Schaft haben, nämlich das Betrachten von Gottes großer Barmherzigkeit. Diese Barmherzigkeit ist ja so groß, dass es keine Sünder gibt, der so elend ist, dass er nicht Vergebung findet, wenn er darum bittet und den Willen hat, sich zu bessern.

Mit deren Beachtung (nämlich dass Gottes Barmherzigkeit alles übersteigt) sollte das Schwert der Beichte gehalten werden. Aber damit nicht die Hand von den Kanten verletzt wird, ist ein Eisen zwischen der Schneide und dem Schaft, und der Schwertknauf hindert das Schwert, aus der Hand zu fallen. So sollte der, der das Schwert der Beichte hat und hoffen darf, dass er um Gottes Barmherzigkeit willen seine Sünden vergeben bekommt und von ihnen gereinigt wird, sich hüten, dass er nicht wegen einer vermessenen Hoffnung auf Vergebung zu Fall kommt. Daran sollte ihn der Schwertknauf (d.h. die Furcht vor Gott) hindern, indem er fürchtet, dass Gott ihm seine Gnade entzieht und wegen seiner allzu großen Vermessenheit auf ihn zornig wird.

Aber damit die arbeitende Hand nicht verletzt wird und ihre Kraft wegen allzu vieler und unkluger Arbeit verliert, das wird durch das Quergestellte Eisen verhindert, das zwischen den Hand und der Schwertschneide ist, d.h. die Betrachtung von Gottes Geduld – wie ich, obwohl ich so gerecht bin, nichts ungestraft und ungereinigt lasse, doch so barmherzig und nachsichtig bin, dass ich nichts über das hinaus verlange, was die Natur gut ertragen kann, und um des guten Willens wegen erlasse ich die größte Strafe, ja vergebe eine große Sünde für kleine Bußtat.

Die Brünne des Ritters ist Enthaltbarkeit, denn wie die Brünne aus vielen Ringen besteht, so besteht die Enthaltbarkeit aus vielen Tugenden, nämlich der Vorsicht darauf, böse dreinzuschauen (ond syn) und auf das Böse, das die anderen Sinne bieten können, der Verzicht auf Schwelgerei, Wollust, überflüssige Kleidung und vieles andere, was der hl. Benedikt gebietet, dass man es nicht tun soll.

Aber nun kann man sich diese Brünne nicht selber anlegen, sondern man braucht dazu die Hilfe eines anderen. Daher muss man meine Mutter, die Jungfrau Maria, anrufen und ehren, denn sie ist das Beispiel für alle Arten eines guten Lebensstils und das Muster aller Tugenden, und wenn sie beständig angerufen wird, wird sie die vollkommene Enthaltbarkeit für den Sinn des Menschen kundtun.

Der Helm ist die vollkommene Hoffnung. Er hat gleichsam zwei Bohrlöcher, durch die der Ritter schaut. Das erste ist der Gedanke an das, was getan werden soll, das zweite ist die Betrachtung dessen, was zu unterlassen ist. Jeder, der auf Gott hofft, sollte nämlich stets bedenken, was er zu Gottes Ehre tun, und was er unterlassen soll. Der Schild sollte die Geduld sein, womit er sich alles gefallen lassen soll, was ihm passiert.

#### BUCH 4 - 90. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Meine Freunde sind wie mein Arm. Im Arm sind fünf Dinge, nämlich Haut, das Blut, der Knochen, das Fleisch und das Mark. Aber ich bin wie ein weiser Arzt, der zuerst alles unnütze wegschneidet und dann Fleisch mit Fleisch und Knochen mit Knochen vereint und danach die Heilmittel hinzufügt.

So habe ich es mit meinen Freunden gemacht. Zuerst nehme ich ihnen alle weltliche Lüsterheit und unzulässiges fleischliches Begehren fort. Danach fügte ich mein Mark zu ihrem Mark. Was ist mein Mark anderes, als die Macht meiner Göttlichkeit? Denn wie jeder Mensch stirbt, wenn er kein Knochenmark hat, so stirbt auch der, der nicht an meiner Gottheit teilhat. Die habe ich also mit ihrer Krankheit verbunden, wenn meine Weisheit ihnen schmeckt und in ihnen Frucht trägt, und wenn ihre Seele versteht, was getan und was unterlassen werden muss.

Die Knochen bezeichnen meine Stärke; die habe ich mit ihrer Stärke vereint, wenn ich sie stark mache, Gutes zu tun. Das Blut bezeichnet den Willen; den habe ich mit ihrem Willen verbunden, wenn ihr Wille sich nach meinem Willen richtet, und sie nichts anderes begehren und suchen, als mich allein. Das Fleisch bezeichnet meine Geduld; die habe ich mit ihrer Geduld vereint, wenn sie geduldig sind, wie ich es war, als ich vom Scheitel bis zur Sohle verwundet war. Die Haut bezeichnet die Liebe; die habe ich mit mir vereint, wenn sie nicht anderes lieben so wie mich, und mit meiner Hilfe gern für mich sterben würden.“

#### BUCH 4 - 91. KAPITEL

Der Sohn sagt zur Braut: „Du musst dich auf vierfache Art demütigen. Zuerst vor den Mächtigen der Welt, denn nachdem der Mensch verachtet hat, Gott zu gehorchen, ist es gerecht, dass er dem Menschen gehorcht. Und da der Mensch keinen Bestand ohne Steuermann haben kann, muss man sich der Macht beugen. Zweitens vor den geistlich Armen, d.h. vor den Sündern, indem du für sie betest und Gott dankst, dass du kein

solcher geworden bist oder noch bist. Drittens vor den geistlich Reichen, d.h. vor Gottes Freunden, indem du bedenkst, dass du unwürdig bist, ihnen zu dienen und mit ihnen umzugehen. Viertens vor den Armen der Welt, indem du ihnen beistehst, sie kleidest und ihnen die Füße wäschst.“

#### BUCH 4 - 92. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich sagte dir vorher, dass meine Freunde mein Arm sind. Ja, so verhält es sich in Wahrheit, denn in ihnen sind der Vater, der Sohn und der Heiligen Geist samt meiner Mutter mit der ganzen himmlischen Heerschar. Die Gottheit ist gewiss wie das Mark, ohne das niemand leben kann. Die Knochen sind meine Menschengestalt; die war stark genug, um zu leiden. Der Heiligen Geist ist wie das Blut, denn er erfüllt und erfreut alles. Meine Mutter ist wie das Fleisch, denn in ihr wohnte die Gottheit und Menschlichkeit und der Heilige Geist. Die Haut ist die ganze himmlische Heerschar. So wie die Haut, so überragt meine Mutter alle Heiligen an Tugend.

Denn obwohl die Engel rein sind, ist sie doch noch reiner, und obwohl die Propheten von Gottes Geist erfüllt waren und die Märtyrer viele Leiden ausgestanden haben, war doch der Geist in reicherer und wärmerer Weise in meiner Mutter, und sie war mehr als ein Märtyrer. Und wenn sich die Bekenner auch von allem zurückhielten, besaß doch meine Mutter eine noch vollkommeneren Enthaltsamkeit, denn in ihr war meine Gottheit mit der Menschengestalt.

Wenn meine Freunde mich haben, ist also die Gottheit in ihnen, durch die die Seele lebt – die Kraft meiner Menschlichkeit, wodurch sie stark bis zum Tode werden, und das Blut meines Geistes, wodurch ihr Wille zu allem Guten bewegt wird. Und ihr Fleisch ist erfüllt mit meinem Blut und meinem Fleisch, wenn sie sich unbefleckt halten wollen, und wenn sie ihre Keuschheit unter Mitwirkung meiner Gnade bewahren. Und meine Haut ist mit ihrer Haut vereint, wenn sie dem Leben und den Sitten meiner Heiligen nacheifern. So werden also meine Heiligen mit Recht mein Arm genannt, und du musst durch deinen Willen, dich im Guten zu verbessern und ihnen nachzueifern, so viel du kannst, ein Glied darin bleiben. Denn wie ich sie mit mir durch die Vereinigung Menschengestalt vereine, so musst auch du mit ihnen und mir durch diesen meinen Leib vereinigt werden.

#### BUCH 4 - 93. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Drei Dinge gebiete ich dir. Erstens, dass du nicht begehrest, außer Kost und Kleidung. Zweitens, geistliche Dinge nicht ohne meinen Willen zu begehren. Drittens, über nichts anderes betrübt zu sein, außer über deine eigenen Sünden und die von anderen. Denn wenn du trauern willst, so solltest du die Strenge meines Gerichts betrachten: Die kannst du erwägen und fürchten im Gedanken an den Mann, der jetzt verurteilt ist.

Als er ins Kloster ging, hatte er drei Dinge im Sinn, nämlich dass er ohne Arbeit leben könnte und seinen Lebensunterhalt ohne Sorge hätte. Drittens dachte er so: „Wenn mich die Versuchung des Fleisches anficht, kann ich leicht eine Gelegenheit finden, ohne die Einmischung von jemanden fortzulaufen.“

Deshalb wurde er dreifach geplagt. Denn nachdem er ohne Arbeit sein wollte, wurde er mit Worten und Schlägen zur Arbeit gezwungen. Zweitens musste er Mangel an Essen und Kleidung leiden. Drittens wurde er von allen so verachtet, dass er sich nicht in seiner Geilheit amüsieren konnte. Aber als er dann die Gelübde ablegen sollte, dachte er so: „Nachdem ich auf der Welt nicht ohne Arbeit leben kann, ist es besser für mich, im Kloster zu sein und für Gott zu arbeiten.“

Weil er einen solchen Willen hatte, kam meine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu ihm, dass er, nachdem er gereinigt wurde, zur ewigen Ehre gelangen könnte. Denn nachdem er die Gelübde abgelegt hatte, wurde er gleich von einer schweren Krankheit ergriffen und bis zu dem Grad geplagt, dass die Augen voller Schmerz waren, die Ohren nichts mehr hörten, und alle Glieder ihre Kraft verloren – so ging das, weil er ohne Arbeit sein wollte.

Er litt auch an größerer Nacktheit als draußen in der Welt, und als er gutes Essen hatte, konnte er es nicht essen, und als der Körper das verlangte, hatte er das nicht. So wurde sein Leib vor dem Tode aufgezehrt, ja er wurde wie ein unnützer Stock.

Nach dem Tode kam er vor das Jüngste Gericht wie ein Dieb, nachdem er das Klosterleben nach seinem eigenen Willen hatte leben wollen, nicht um seinen Wandel zu verbessern. Doch sollte er nicht wie ein Dieb verurteilt werden, denn obwohl er kindisch und töricht im Verstand und im Gewissen war, hatte er doch an mich geglaubt und auf mich, seinen Gott, gehofft, und deshalb wurde er barmherzig beurteilt.

Da er seine Sünde nicht völlig durch die körperliche Pein abwaschen konnte, so wurde seine Seele im Fegefeuer weiter so schwer geplagt, als ob die Haut abgezogen würde und die Knochen in eine Presse gesetzt würden, damit das Mark herausgezogen würde. Was sollen da erst die leiden, die allen Erfolg haben, während sie sündigen, und kein Unglück leiden oder leiden wollen? Wehe ihnen! Sie sagen ja zu mir: „Warum ist Gott gestorben, und welchen Nutzen hat denn nur sein Tod?“

So vergelten sie mir, dass ich sie erlöst habe, dass ich sie bewahre und ihnen Gesundheit und alles Notwendige schenke. Und deshalb werde ich Rechenschaft von ihnen verlangen, denn sie haben den Glauben aufgegeben, den sie mir in der Taufe gelobt hatten. Und weil sie täglich sündigen und meine Gebote verschmähen, werde ich nicht das Geringste ungestraft lassen, wozu sie nach der Klosterregel verpflichtet waren, aber doch gebrochen haben.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Bruder hatte eine verborgene Sünde, die er nie beichten wollte. Auf Christi Gebot hin ging die hl. Birgitta zu ihm und sagte: „Sei genauer in deiner Buße, denn du hast etwas in deinem Herzen verborgen, und solange du es dort verbirgst, kannst du nicht sterben.“ Er antwortete ihr, dass er nichts habe, was er nicht in seiner Beichte offenbart habe. Da sagte sie: „Denk nach, mit welcher Absicht du ins Kloster gegangen bist und mit welcher Absicht du bis jetzt gelebt hast, und du wirst die Wahrheit in deinem Herzen finden.“

Da brach er in Tränen aus und sagte: „Gesegnet sei Gott, der dich zu mir gesandt hat! Nachdem du mit deiner Rede bis in die Heimlichkeiten meines Herzens eingedrungen bist, will ich denen, die darauf hören, die Wahrheit sagen. Ich habe nämlich etwas in meinem Herzen verborgen, was ich nie gewagt habe, es zu verraten, und es auch nicht konnte, denn so oft ich andere Sünden beichtete, war meine Zunge wie gefesselt, wenn es um diese Sünde ging, und eine gewaltige Scheu ergriff mich, so dass ich die verborgene Qual meines Herzens nicht bekennen konnte.

So oft ich meine Herzensbeichte ablegt, fand ich deshalb immer einen neuen Abschluss für meine Worte, indem ich sagte: „O Vater, ich bekenne vor Euch meine Schuld im Hinblick auf all das, worüber ich für Euch geredet habe und auch für das, worüber ich nicht gesprochen habe, und durch diesen Abschluss glaubte ich, dass all meine heimlichen Sünden vergeben würden. Aber jetzt, meine Frau, will ich, wenn es Gott gefällt, gern der ganzen Welt das offenbaren, was ich eine so lange Zeit in meinem Herzen verborgen habe.“ Unter Tränen bekannte er dem herbeigerufenen Beichtvater vollständig all diese Sünden, und in derselben Nacht starb er.

## BUCH 4 - 94. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut und sagt: „die äußere Schönheit bezeichnet die innere

Schönheit, die der Mensch haben muss. Daher solltest du, wenn du dein Kopftuch umbindest, womit die Haare zusammengebunden werden, sagen: „O Herr Gott, ich danke dir dafür, dass du Nachsicht in meiner Sünde mit mir hattest! Nachdem ich wegen meiner mangelnden Enthaltbarkeit nicht würdig bin, dich zu sehen, verhülle ich meine Haare.“

Und der Herr sagte weiter: „Mangel an Enthaltbarkeit ist mir so verächtlich, dass nicht einmal eine Jungfrau, wenn sie willens ist, unzüchtig zu leben, in meinen Augen eine reine Jungfrau ist, sofern sie diesen Willen nicht bereut und sich bessert. Und wenn du nun die Stirn verhüllst, sollst du sagen: „O Herr Gott, der du alles so wohl geschaffen hast und den Menschen vornehmer als aller andere geschaffen hast, nämlich zu deinem Abbild, erbarme dich über mich! Nachdem ich die Schönheit meines Gesichts nicht dir zu Ehren bewahrt habe, verschleiere ich meine Stirn.“

Wenn du dir die Schuhe anziehst, sollst du sagen: „Gesegnet seist du, mein Gott, der mir befiehlt, Schuhe zu besitzen, damit ich in deinem Dienst stark und nicht träge bin! Stärke mich, damit ich in deinen Angelegenheiten gehen kann!“

Bei all deinen übrigen Kleidern sollte Demut vorherrschend sein, und in all deinen Gliedern ein maßvoller Anstand. Wenn du zu Tisch gehst, sollst du sagen: „O Herr Gott, wenn du willst, (wie du es ja tatsächlich kannst), halte mich auch ohne Nahrung am Leben, so würde ich gern darum bitten, aber nachdem du uns anbietest, mit kluger Mäßigkeit Nahrung zu uns zu nehmen, so bitte ich dich: Gib mir Enthaltbarkeit im Essen, dass ich mit deiner Gnade nach der Erfordernis meiner Natur und nicht nach dem Begehren der Fleischeslust essen kann.“

Wenn du dich schlafen legst, sollst du sagen: „Gesegnet seist du Gott, der uns den Wechsel der Stunden zur Freude und Erquickung der Seele und des Leibes beschert, ich bitte dich: Gib meinem Körper Ruhe diese Nacht, und bewahre mich unbeschadet vor der Macht und Hinterlist des Feindes.“

#### BUCH 4 - 95. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich stehe wie ein König da, der zum Streit gefordert ist. Wahrhaftig, meine feste Absicht und mein Vorsatz ist so, dass – bevor ich an einem Punkt von der Gerechtigkeit abweiche, würden Himmel und Erde und alles, was darin ist, zusammenstürzen. Aber die Absicht des Teufels ist so, dass er lieber als sich zu demütigen, haben wollte, dass es ebenso viele Höllen wie Sonnenkörnchen geben würde, und dass er ewig in ihnen alle zusammen gepeinigt würde

Sieh, nun kommen ein paar von meinen Feinden zum Gericht, und es gibt keinen größeren Abstand zwischen uns, als zwei Schritt. Ihr Banner ist aufgerichtet, ihr Schild hängt am Arm, und ihre Hand ruht auf dem Schwert, aber das ist noch nicht gezückt. Und meine Geduld ist so groß, dass ich nicht zuschlage, wenn sie nicht zuerst schlagen. Auf dem Banner des Feindes stehen drei Dinge: Schwelgerei, Gier und Geilheit. Ihr Helm ist ihre Herzenshärte, denn sie achten nicht auf die Pein der Hölle und auch nicht darauf, wie abscheulich die Sünde für mich ist. Die Öffnungen des Helmes ist die Wollust des Fleisches und der Wille, der Welt zu gefallen, denn wegen solcher Dinge laufen sie umher und sehen das, was sie nicht sehen sollte.

Ihr Schild ist der falsche Glaube, womit sie die Sünde entschuldigen und sie der Schwachheit des Fleisches zuschreiben, und es deshalb nicht für lohnend halten, für die Sünden um Vergebung zu bitten. Ihr Schwert ist der Wille, in der Sünde zu verharren, und das Schwert ist noch nicht gezückt, weil ihre Bosheit noch nicht vollendet ist. Aber das Schwert wird gezückt, wenn sie sündigen wollen, solange sie noch zu leben haben.

Und sie schlagen zu, wenn sie mit der Sünde renommieren und im Zustand der Sünde bleiben wollen. Wenn ihre Bosheit so vollkommen ist, wird eine Stimme in meiner Heerschar rufen: „Nun schlag zu!“ Da wird das Schwert meiner Strenge sie vernichten, und ein jeder wird Pein erleiden, nachdem er bewaffnet war. Ihre Seelen werden von den Teufeln ergriffen werden, die wie Raubvögel nicht das zeitlich Gute, sondern die Seelen suchen, die sie in Ewigkeit zerfleischen werden.“

#### BUCH 4 - 96. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich sagte dir vorher, dass zwischen meinen Feinden und mir nur ein Abstand von zwei Schritten besteht. Nun nahen sie mit einem Fuße dem Gericht. Der eine dieser Füße ist der Lohn für ihre guten Werke, die sie meinetwegen getan haben. Daher wird sich von dem Tage an ihre Schande vermehren, ihre Lust bitterer werden, ihre Freude ihnen genommen werden, ihre Trauer und Trübsal zunehmen.

Der andere Fuß ist dagegen ihre Bosheit, die noch nicht vollkommen ist. Wie man zu sagen pflegt, wenn ein Fass voll ist, läuft es über, so werden sie, wenn Seele und Leib sich (im Tode) trennen, vom Richter verdammt werden. Das Schwert ist der Wille, zu sündigen. Es ist zur Hälfte gezückt, denn wenn die Ehre vermindert wird und Feinde zusammenstoßen, so haben sie mehr Angst und werden schon zur Sünde aufgereizt. Erfolg und Ehre haben ihnen nämlich nicht viel Zeit gelassen, über die Sünde nachzudenken. Aber nun möchten sie gern lange leben, um ihre Last vervollkommen zu



können, und sie fangen an, noch freier zu sündigen. Wehe ihnen, denn wenn sie sich nicht bessern, nähert sich nun deren Untergang.“

#### BUCH 4 - 97. KAPITEL

Der Sohn spricht zu einem Prälaten und sagt ihm: „Du bist wie ein Mühlrad, das sich nicht bewegt; wenn es still steht und sich nicht rührt, so wird kein Korn gemahlen. Dieses Rad bezeichnet deinen Willen, der beweglich sein sollte – nicht nach deinem Wunsch und deinem Begehren, sondern nach meinem; du müsstest dich ja ganz meinen Händen überlassen.

Aber dieses Rad bewegt sich ziemlich wenig nach meinem Willen, denn das Wasser der weltlichen Gedanken beunruhigt deinen Sinn, während das Betrachten meiner (sic) eigenen Taten und meiner Pein gleichsam tot in deinem Herzen ist. Daher schmeckt dir auch die Nahrung der Seele nicht, und du spürst sie nicht. Deshalb solltest du das aufbrechen, was die Wasserzuführung verhindert, so dass das Wasser einfließen kann, das Rad sich bewegen und das Korn leicht zermahlen werden kann.

Das Hindernis, das das Wasser zurückhält, ist der Hochmut des Sinnes und der Ehrgeiz, wodurch die Gnade des Heiligen Geistes und alles Gute abgesperrt wird, und alles Gute, wodurch die Seele fruchtbar werden sollte, verhindert wird. Dein Sinn sollte also die wahre Demut annehmen, denn durch die fließt die Seligkeit meines Geistes in deine Seele, und die weltlichen Gedanken aus.

Dadurch wird auch dein Wille nach meinem Willen beweglich und vervollkommen. Und dann fängst du an, deine Werke zu beurteilen und abzuwägen wie Korn, und einzusehen, dass meine Taten etwas Grosses sind. Was ist die wahre Demut anders, als sich um die Gunst der Menschen oder ihren Tadel nicht zu kümmern, meinen Weg zu wandern, der vergessen und versäumt ist, keinen Überfluss zu suchen und so zu werden, wie das einfache Volk.

Wenn du diesen weg liebst, dann werden dir die geistlichen Dinge schmecken, dann werden meine Pein und der Wandel meiner Heiligen für deinen Sinn lieblich sein. Dann wirst du auch verstehen, wie viel du den Seelen schuldig bist, die du dir vorgenommen hast, zu lenken. Weil du nu mit beiden Füßen hoch oben auf das Rad gestiegen bist, nämlich mischt Macht und Ehre, bist du durch die Macht herrschsüchtig und durch die Ehre hochmütig geworden

Aus diesem Grunde sollst du nun herabsteigen, indem du dich in deinen Sinn demütigst

und die Demütigen bittest, für dich zu beten. Sonst werde ich dir meine Gerechtigkeit wie den reißend Sten Strom senden und bis zum letzten Scherflein Rechenschaft für deine Begierden, deine Gedanken und dein Tun verlangen, und ich werde auch von dir die Seelen fordern, die ich deiner Obhut anvertraut habe, und die ich selbst mit meinem Blut erlöst habe.“

#### BUCH 4 - 98. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich werde meinem Freund vier Pfeile geben. Mit dem ersten sollte der beschossen werden, der auf einem Auge blind ist, mit dem zweiten der, der auf einem Fuße lahm ist, mit dem dritten der, der auf einem Ohre taub ist, mit dem vierten der, der niedergeworfen am Boden liegt. Der ist auf einem Auge blind, der sehen kann und die Gebote Gottes und die Werke meiner Heiligen kennt, aber nicht darauf achtet, sondern die Genüsse der Welt sieht und sie begehrt.

Der muss derartig beschossen werden, dass man ihm sagt: „Du bist wie Luzifer, der Gottes höchste Schönheit sah, der aber sich unrechtmäßig danach sehnte, was er nicht durfte, und deshalb hinab zur Hölle fuhr, wohin du auch niederfahren wirst, wenn du dich nicht besserst, denn du verstehst Gottes Vorschriften, und dass alles in dieser Welt vergänglich ist, aber du beachtest das nicht. Daher ist es am ratsamsten für dich, an dem festzuhalten, was sicher ist, und das Vergängliche zu verlassen, so dass du nicht zur Hölle niederfahren musst.

Der ist auf einem Fuße lahm, der begangene Sünden bereut, aber danach strebt, weltliche Vorteile und Gewinne zu erzielen. Der muss in der Weise beschossen werden, dass man ihm sagt: „Du arbeitest zum Nutzen deines Leibes, der doch bald von Würmern verzehrt wird. Arbeite lieber fleißig für deine Seele, die in Ewigkeit leben wird.“

Der ist auf einem Ohr taub, der sich danach sehnt, meine Worte und die meiner Heiligen zu hören, aber das eine Ohr für das Leichtfertige und Weltliche offen hat. Zu ihm sollte deshalb gesagt werden: „Du bist wie Judas, der mit einem Ohr Gottes Wort hörte und es durch das andere wieder herausgehen ließ, weshalb er keinen Nutzen von dem hatte, was er hörte. Schließe deine Ohren vor eitlen Dingen zu, so dass du dahin kommen kannst, wo du den Gesang der Engel hören kannst.“

Der liegt ganz und gar am Boden, der in weltliche Dinge eingebunden ist und doch daran denkt und gern wissen möchte, wie er sich bessern könnte. Ihm muss gesagt werden: „Diese Zeit ist kurz wie ein Augenblick, aber die Pein der Hölle ist ewig, und die Ehre der Heiligen ewiglich. Daher solltest du, wenn du zum wahren Leben kommen willst, es nicht

für beschwerlich halten, etwas Schweres und Bitteres auf dich zu nehmen, denn ebenso milde wie Gott ist, ebenso gerecht ist er auch.“

Wenn jemand in dieser Weise beschossen wird, und wenn der Pfeil blutig aus seinem Herzen heraus kommt, d.h. wenn er wirkliche Reue empfindet und sich vornimmt, sich zu bessern, so wird er das Öl meiner Gnade empfangen, mit dem alle seine Glieder geheilt werden sollen.“

#### BUCH 4 - 99. KAPITEL

Die Mutter spricht: „In dieser Zeit wurde mein Sohn gepeinigt. Als Judas, sein Verräter, sich ihm nahte, beugte er sich zu ihm nieder (denn Judas war kleingewachsen) und sagte: „Freund, warum bist du hergekommen?“ Und gleich packten ihn andere; manche zogen ihn an den Haaren, andere spuckten ihn an.“

Danach sprach der Sohn und sagte: „Ich werde wie ein Wurm geachtet, der im Winter wie tot daliegt, und auf den die Vorbeigehenden spucken und auf seinen Rücken trampeln. Die Juden haben mich heute behandelt wie einem Wurm, denn sie hielten mich für das schämlichste und elendste Geschöpf.

So verachten mich sogar die Christen, denn alles, was ich aus Liebe für sie getan und ausgestanden habe, das halten sie für eine Nichtigkeit. Sie trampeln auch meinen Rücken, wenn sie einen Menschen mehr fürchten und verehren, als mich, ihren Gott, und wenn sie meine Gerechtigkeit für nichts halten und nach ihrem Gutdünken die Zeit und Art für mein Erbarmen bestimmen wollen.

Weiter schlugen sie mich sozusagen auf die Zähne, wenn sie – nachdem sie meine Gebote und mein Leiden gehört haben, sagen: „Lasst uns in diesem Leben tun, was uns Vergnügen macht, das Himmelreich werden wir auf alle Fälle erhalten, denn wenn Gott uns vergehen lassen oder in Ewigkeit strafen lassen wollte, so hätte er uns nicht geschaffen und uns auch nicht mit einer so bitteren Pein erlöst.“

Daher werden sie meine Gerechtigkeit kennen lernen, denn ebenso wie nicht einmal das kleinste Gute unbelohnt bleiben wird, so wird auch das geringste Böse nicht ungestraft bleiben. Sie verachten mich auch und trampeln sozusagen auf mir herum, wenn sie die Urteil der Kirche, nämlich den Bannfluch, nicht beachten. Ebenso wie die Gebannten öffentlich von allen anderen gemieden werden, so werden sie deshalb auch von mir getrennt, denn wenn ein Mensch weiß, dass er gebannt ist, sich aber nicht darum schert, schadet er dem Bannfluch mehr, als ein leibhaftiges Schwert. Deshalb will ich, der nun einem Wurm gleicht, durch mein schreckliches Gericht zum Leben erwachen, und ich werde so schrecklich kommen, dass die, die mich sehen, zu den Bergen sagen werden:

„Fallt über uns und verbergt uns vor dem Anblick von Gottes Zorn!“

#### BUCH 4 - 100. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Du musst sein wie eine Geige, auf der der Spieler liebliche Töne hervorruft. Wer die Geige besitzt, versilbert sie außen, so dass sie kostbarer aussehen soll, und vergoldet sie ihnen mit echtem Gold. So musst auch du mit guten Sitten und menschlicher Weisheit versilbert sein, so dass du verstehst, was du Gott und deinem Nächsten schuldig bist, und was deiner Seele und deinem Leibe zur ewigen Erlösung dienlich ist. Inwendig musst du mit Demut vergoldet sein, so dass du nicht darauf aus bist, jemandem zu gefallen außer mir und auch nicht fürchtest, den Menschen meinetwegen zu missfallen.

Die Spieler macht weiter drei Sachen mit seiner Geige. Zuerst hüllt er sie in (?sindal), dass sie keine Flecken bekommt. Zweitens macht er ein Futteral, in dem sie verwahrt werden kann. Drittens macht er ein Schloss ans Futteral, dass sie nicht von einem Dieb weggetragen werden kann.

In derselben Weise musst du in Reinheit eingehüllt werden, so dass du nicht mehr weder von Begierde noch Lust befleckt wirst. Strebe gern danach, einsam zu sein, denn der Umgang mit Schlechten Menschen verdirbt gute Sitten. Das Schloss bezeichnet die gewissenhafte Aufsicht über deine Sinne und dein ganzes Innere, so dass du bei all deinen Handlungen darauf achtest, dass du nicht durch die Hinterlist des Teufels betrogen wirst. Aber der Schlüssel ist der Heilige Geist, der dein Herz zu meiner Ehre und zum Wohl der Menschen öffnet, wie es mir gefällt.“

#### BUCH 4 - 101. KAPITEL

Gottes Mutter spricht: „Das Herz meines Sohnes ist so süß, so süß wie Honig und so rein, so rein wie die allerklarste Quelle, denn alles, was Tugend und Güte heißt, geht von da aus wie von einer Quelle. Es ist auch am allerlieblichsten. Denn was ist für einen weisen Menschen lieblicher, als seine Liebe in seiner Schöpfung und Erlösung zu betrachten, in seinem Tun und seiner Lehre, in seiner Huld und Geduld?

Seine Liebe ist gewiss nicht flüssig wie das Wasser, sondern umfassend und wahrhaftig, denn seine Liebe bleibt beim Menschen bis zum Ende, so dass der Sünder, wenn er auch an den Pforten der Verdammnis stünde, davor gerettet werden würde, wenn er (mich)

anrufen würde und sich bessern wollte.

Nun gibt es zwei Wege, zu Gottes Herz zu kommen. Der erste ist die Demut der wahren Reue, und sie lenkt den Menschen hin zu Gottes Herz und dem geistlichen Gespräch mit ihm. Der andere Weg ist die Betrachtung der Pein meines Sohnes. Die nimmt die Härte des Menschen fort und bewirkt, dass er froh zu Gottes Herzen eilt.

#### BUCH 4 - 102. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zum Sohn und sagte: „Mein Klage ist groß. Obwohl du alles weißt, will ich es doch ihretwegen vorbringen, was hier steht.“ Der Sohn erwiderte: „Mir ist alle richterlich Vollmacht gegeben, und mir kommt es zu, über alles zu urteilen. Zu einem gerechten Richter gehören jedoch neun gute Dinge, Erstens, aufmerksam zuzuhören. Zweitens, das vorgebrachte zu erwägen und zu beurteilen.

Drittens der Wille, gerecht zu urteilen. Viertens, die Ursache zum Rechtsstreit zu erforschen. Fünftens, herauszufinden, wie lange Zeit der Streit schon erfolgt ist, denn durch Aufschieben des Gerichts kann ein schwerer Schaden entstehen. Sechstens zu ergründen, wie die Zeugen sind, sie zu verhören und zu untersuchen, ob sie übereinstimmen, sowie zu sehen, ob der eine der Streitenden mehr Zeugen als der andere hat.

Siebtens, im Gericht nicht übereilt oder ängstlich zu sein und keine Gewalt, Schaden oder Schande um der Wahrheit willen zu fürchten. Achtens, keine Rücksicht auf Bitten oder Geschenke von Menschen zu nehmen. Neuntens, unparteiisch im Urteilen zu sein, den Reichen ebenso wie den Armen zu beurteilen, den Bruder und den Sohn ebenso wie den Fremden, und nicht um irgendeines weltlichen Vorteils willen gegen die Wahrheit zu handelt. Sag nun, liebste Mutter, was du auf dem Herzen hast!“

Die Mutter erwiderte: „Zwei streiten miteinander. Sie haben zwei verschiedene Geister: In dem einen wohnt ein guter, in dem anderen ein böser Geist. Sie streiten um das, was du mit deinem Blut erkaufst hast, der eine um zu töten, der andere, um Leben zu spenden. Bei dem einen wohnt Liebe und Gehorsam, bei dem anderen Hass und Hochmut. Fäll daher das Urteil!

Der Sohn fragte: „Wie viele Zeugen hat dein Freund, und wie viel hat der andere?“ Die Mutter erwiderte: „Mein Freund hat wenige, aber mein Gegner hat viele Zeugen, die wohl die Wahrheit kennen und es doch verschmähen, sie zu hören.“ Der Sohn antwortete: „Ich werde ein gutes Urteil fällen.“

Die Mutter sagte: „Mein Freund klagt nicht an, denn für ihn reicht es, nur seinen Körper zu erhalten, aber ich, die seine Herrscherin bin, erhebe Anklage, damit die Bosheit nicht überhand nimmt.“ Der Sohn antwortete: „Ich werde tun, was du willst. Aber wie du weißt, muss das leibliche Gericht dem geistlichen vorausgehen, und keiner darf verurteilt werden, wenn die Sünde nicht vollkommen ist.“

Die Mutter fragte: „Mein Sohn, obwohl wir alles wissen, frage ich doch um ihretwillen, die hier steht, welches leibliche und welches geistliche Urteil über diesen gefällt werden soll.“ Der Sohn erwiderte: „Das leibliche Urteil ist, dass seine Seele schleunigst vom Leibe getrennt wird, und dass seine Hand sein Tod sein wird. Das geistliche Urteil ist, dass seine Seele am Galgen der Hölle hängen soll, das nicht aus einem Strang besteht, sondern aus einem heißen, brennenden Feuer, denn er ist ein Schaf, das sich von seiner Herde verlaufen hat.“

Da sprach einer von den Mönchen Sankt Augustin's mit dem Richter und sagte: „Herr, du hast nicht mit ihm gemeinsam. Du hast ihn zur letzten Ruhe gerufen, und er hat das vergessen; sein Gehorsam ist geschwunden, sein Name ausradiert, und seine Werke sind nichts.“

Der Richter sagte: „Seine Seele ist beim Gericht nicht anwesend, um zu antworten. Der Teufel fiel ein: „Ich will antworten. Wenn du ihn vor den Sturmwoogen der Welt zur (letzten) Ruhe gerufen hast, so habe ich ihn vom höchsten Berggipfel in das tiefste Grab gerufen. Er ist ganz willig, mir zu gehorchen, und sein Name ist ehrenvoll vor mir.“

Der Richter sagte: „Erkläre näher, was du meinst!“ Der Teufel erwiderte: „Das werde ich tun, aber ungerne. Du hast ihn von den Sturmwoogen der weltlichen Kümernisse zur Ruhe des geistlichen Lebens wie zu einem guten Hafen gerufen, aber er hält das für nichts und sehnt sich mehr nach den weltlichen Sorgen. Der hohe Berggipfel bedeutet die aufrichtige Reue und Beichte. Der (Mensch), der diese vollkommen verwirklicht, der spricht mit dir, dem Allmächtigen, und naht sich deiner Majestät.

Von diesem höchsten Berggipfel stürze ich ihn herab, so dass er weiter bis zum Ende sündigt, die Sünde für nichts und deine Gerechtigkeit für nichtig hält. Die tiefe Gruft bezeichnet seine Schwelgerei und Gewinnsucht, denn wie ein tiefes Grab nicht leicht wieder gefüllt werden kann, so ist seine Gewinnsucht unermesslich.

Sein Name ist „Mönch“, und der Name „Mönch“ heißt, sich auch vom Zugelassenen zu bewahren und darauf zu verzichten, aber dies alles ist bei ihm ausgetilgt, und nun wird er Saul genannt. So wie Saul ist er vom Gehorsam abgewichen. Sein Gehorsam ist zerbrochen, denn wie die beiden Teile eines gespaltenen Baumes nicht wieder zusammengefügt werden können, weil der Baum morsch ist, so können auch die Sehnsucht nach dem Himmel und die Liebe zu Gott, die wie die beiden Teile und

Vereinigungspunkte des Gehorsam sind, in seinem Gehorsam vereinigt werden, denn er gehorcht nur wegen des weltlichen Nutzens und wegen seines eigenen Willens, und seine Taten stimmen mit meinen überein.

Denn obwohl ich keine Messe lese oder singe, oder alles tue, was er tut, so führt er doch meine Werke aus, wenn er all das nach meinem Willen tut – ja sie können meine Taten genannt werden. Denn wenn er die Messe verrichtet, tritt er in seiner Vermessenheit vor dich hin, und auf Grund dieser Vermessenheit wird er noch mehr meiner Bosheit erfüllt. Er singt zum Lob der Menschen. Wenn ich ihm den Rücken kehre, wendet er mir seinen Rücken zu, und wenn ich will, wendet er seinen Bauch dem meinen zu, d.h. er vollendet seine ganze Lust nach meinem Willen, und alles, was er tut, das tut er für dieses Leben und für seinen eigenen Willen.

Deshalb sind seine Taten meine Taten.“

Danach zeigte sich dieselbe Seele blind und zitternd. Ein Neger folgt ihr, bis sie zum Richter gekommen waren, den man auf einem Thron sitzen sah, umgeben von einer großen Schar. Der Neger sagte: „Richter, weise mit diese Seele zu! Sie ist ja jetzt selbst anwesend, und das Urteil über ihren Leib hast du gefällt.“ Und der Neger fügte hinzu: „Du sagtest, dass seine Hand tot sein sollte, und das ist ein getroffen.“

Der Richter sagte: „Das kann man auf zwei Arten verstehen: Entweder so, dass eine schlechte Tat der Anlass zu seinem Tod war, oder so, dass seine leibliche Hand das Leben seines Leibes verkürzt hat.“ Der Neger erwiderte: „Beides ist wahr. Denn sein schamloses Leben hat seine Seele umgebracht, und seine Ungeduld öffnete die Wunde seines Fleisches, woran er starb.“

Der Richter sagte: „Du hast früher diese Seele angeklagt, weil sie in allem deinen Willen befolgte, damit du sie von dem höchsten Berggipfel herunterstürzen würdest, und sie dir ihren Bauch zukehrt. Lasst uns nun hören, was die Seele selber sagte: „O Seele, du hattest den Verstand, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Warum hast du da den ehrbaren Namen der Priesters unter deine Füße getreten?“

Die Seele erwiderte: „Ich hatte gewiss Verstand, aber ich folgte lieber meinem eigenen Willen, denn ich konnte nicht glauben, dass sich eine so große Macht unter einer so geringen Gestalt verbarg.“ Der Richter fragte weiter: „Du hast gewusst, dass die Durchführung des Klosterlebens Demut und Gehorsam ist. Warum hast du dich wie ein Wolf im Schafskleid angeschlichen?“ Die Seele erwiderte: „Damit ich die Schmach der Welt vermeiden, und ein ruhigeres Leben führen könnte.“

Der Richter stellte eine dritte Frage: „O Bruder, und doch nicht meiner – du hast das Beispiel frommer Brüder gesehen und hast die Worte heiliger Männer gehört; warum

hast du diese nicht befolgt?“ Die Seele erwiderte: „All das Gute, was ich hörte und sah, war mir verhasst und mühsam, denn ich hatte in meinem Herzen beschlossen, lieber meinem Willen und meinen Sitten zu folgen, als den Sitten der Heiligen.“

Der Richter fragte zum vierten Mal: „Hast du wohl fleißig die Fastenzeiten, die Gebete und Beichten eingehalten?“ Die Seele erwiderte: „Ja, ich habe die Fasten und Gebete ausgeübt, aber ich habe das getan wie der, der das wenigste sagt, damit er gedeckt wäre, und das meiste verheimlicht, damit er kein Missfallen erregt.“

Der Richter fragte: „Hast du wohl nicht gelesen, dass jeder Mensch Rechenschaft über das kleinste Scherflein ablegen muss?“ Da brach die Seele in lauten Jammer aus: „Ja Herr, ich habe das gelesen und habe es in meinem Gewesen gewusst, aber ich glaubte, dass deine Barmherzigkeit so groß wäre, dass du nicht in Ewigkeit strafen willst. Daher war es mein Wille, im Alter Besserung zu üben, aber Schmerz und Tod kamen so hastig über mich, dass ich, als ich beichten wollte – das Gedächtnis verloren hatte und meine Zunge wie gefesselt war.“

Da rief der Teufel: „O Richter wie seltsam! Die Seele richtet sich selbst. Sie bekennt nun furchtlos ihre Sünde, und doch wage ich nicht, ohne dein Urteil meine Hand an sie zu legen.“ Der Richter sagte: „Das ist bereits getan und ausgeführt.“ Da verschwand der Neger und die Seele wie zusammengebunden und fuhren mit großem Donner in die Hölle.

Der Richter sagte zuletzt: „All dies ist in einem Augenblick geschehen, aber damit du das verstehen kannst, hat es sich gezeigt[1]..., damit du Gottes Gerechtigkeit siehst und kennen lernst und fürchtest.“

[1]. Har det visat sig såsom havande ägt rum i tiden; mir unverständlich.

#### BUCH 4 - 103. KAPITEL

Als ich betete, sah ich, wie der hl. Dionysios zur Jungfrau Maria sprach und sagte: „Du bist die Königin der Barmherzigkeit. Der ist alle Barmherzigkeit gegeben, und du bist Gottes Mutter zur Erlösung der Elenden geworden. Erbarme dich deshalb über dein und mein Frankreich! Es ist deines, weil seine Bewohner dich im Maße ihrer Kräfte ehren. Es ist meines, weil ich ihr Schutzpatron bin und sie vertrauen zu mir haben. Du siehst ja, wie Seelen jede Stunde in Gefahr schweben wie Menschenleiber zu Boden geworfen werden, wie Wildbret, und was schlimmer ist: Wie Seelen wie Schneeflocken hinunter



zur Hölle fahren. Sende ihnen daher Trost und bitte für sie, denn du bist die Herrscherin und Helferin von allen.“

Gottes Mutter erwiderte: „Begib dich zu meinem Sohn und lass uns um ihretwillen, die hier steht, hören, was sie antwortet.“

#### BUCH 4 - 104. KAPITEL

Die Mutter spricht zum Sohn und sagt: „Gesegnet seist du, mein Sohn! Es steht geschrieben, dass ich „gesegnet“ genannt wurde – ich, die ich dich im Schoß getragen habe. Aber du hast geantwortet, dass auch der gesegnet ist, der deine Worte hört und bewahrt.

Also, mein Sohn, ich bin die, die sich an deine Wort erinnert und sie in meinem Herzen bewahrt hat. Deshalb rufe ich mir ein Wort in Erinnerung, das du gesagt hast – nämlich zu Petrus, als dieser fragte, wie weit man bis zu sieben Mal dem, der gefehlt hat, verzeihen sollte. „Man muss ihm bis zu 77 Mal verzeihen“, hast du geantwortet. Du wolltest damit sagen, dass so oft sich jemand demütigt mit dem Willen, sich zu bessern, so bist du bereit, Barmherzigkeit zu üben.“

Der Sohn antwortete: „Ich bezeuge dir, dass meine Worte in dir Wurzel geschlagen haben wie das Korn, das in fetten Boden gesät wird und hundertfache Frucht bringt. Ebenso bringen deine ehrbaren Taten Früchte der Freude für alle. Erbitte deshalb, was du willst!“

Da sagte die Mutter: „Ja bitte dich mit Dionysius und deinen anderen Heiligen, deren Leiber in der Erde dieses französischen Königreiches liegen, aber die Seelen im Himmel: Erbarme dich über dieses Reich! Denn (um ihretwegen im Gleichnis zu sprechen, die hier im Geist anwesend ist) – ich sehe so etwas wie zwei sehr wilde Tiere, ein jedes in seiner Art.

Das eine ist äußerst begierig, alles zu verschlingen, was es haben kann, und je mehr es bekommt, desto hungriger wird es, und nie wird sein Hunger gestillt.

Das andere wilde Tier versucht, über alle andere hinaus zu steigen. Diese wilden Tiere haben drei böse Dinge an sich. Erstens haben sie eine Furcht einflößende Stimme. Zweitens sind sie voll von einem gefährlichen Feuer. Drittens möchte jedes von ihnen das Herz das anderen verschlingen, und das eine sucht mit seinen Zähnen im Rücken des anderen Tieres herum, um einen Weg zu seinem Herzen zu finden, so dass es beißen und es töten kann.

Das andere hat den Mund vor der Brust des anderen aufgesperrt und will dort einen

Zugang zum Herzen suchen.

Die Furchteinflößende Stimme dieser wilden Tiere hört man schon von weitem, und alle Tiere, die mit offenem Maule kommen, fangen vom Feuer dieser wilden Tiere an zu brennen und fallen deshalb tot zu Boden, während die Tiere, die mit geschlossenem Maule kommen, alle ihre Wolle verlieren und nackt fortgehen.

Unter diesen beiden wilden Tieren sind zwei Könige zu verstehen, nämlich die von Frankreich und England. Der eine König ist nicht satt zu kriegen, denn er führt Krieg um seiner Gier willen. Der andere König versucht aufzusteigen, und also sind beide voll vom Feuer des Zornes und der Gier.

Die Stimme der wilden Tiere ist so: „Nimm Gold und die Reichtümer der Welt entgegen, damit du nicht das Blut der Christen verschonst.“ Jedes dieser wilden Tiere wünscht den Tod des anderen, und daher sucht ein jedes den Platz des anderen, um ihm zu schaden. Es wünscht, dass sein Unrecht wie Gerechtigkeit lauten soll, und dass die Gerechtigkeit des anderen Unrecht genannt wird.

Die anderen Tiere, die mit offenem Maul ankommen, das sind die, die auf Grund von Gier zu ihnen kommen. Ihre offenen Mäuler werden von denen gefüllt, die zwar Könige genannt werden, aber in Wirklichkeit Verräter sind.

Sie werfen nämlich Geld und Gaben im Überfluss in ihr Maul und machen sie auf diese Weise derart kriegslüstern, so dass sie dadurch tot niederfallen. Ihre Güter bleiben übrig, aber ihre Leiber werden von der Erde aufgenommen, die Würmer nagen an ihrem Herz, und die Teufel nehmen ihre Seelen. Und so rauben diese beiden Könige meinem Sohn viele Seelen, der sie doch mit seinem Blut erlöst hat.

Aber die Tiere, die ihrer Wolle beraubt werden, sind einfältige Menschen, die sich mit ihrem Hab und Gut begnügen. Sie gehen in dem Glauben in den Krieg, dass sie das Recht auf ihrer Seite haben, und dass der Krieg gerecht ist, und daher verlieren sie ihre Wolle, nämlich ihre Leiber, durch den Tod. Aber ihre Seelen werden in den Himmel aufgenommen. Deshalb, mein Sohn, erbarme dich ihrer!“

Der Sohn erwiderte: „Weil du alles in mir siehst, magst du sagen, während diese anwesende Braut zuhört: Was für eine Gerechtigkeit ist das, dass diese Könige erhört werden?“ Und die Mutter antwortete: „Ich höre drei Stimmen. Die erste Stimme ist die von diesen Königen. Einer von ihnen denkt so: „Wenn ich das Meine hätte, würde ich mich nicht darum kümmern, etwas anderes zu haben, aber ich fürchte, alles zu verlieren.“ Und aus dieser Furcht heraus (er fürchtet nämlich die Schmach der Welt) wendet er sich an mich mit den Worten: „O Maria, bitte für mich!“ Aber der andere König denkt so: „O dass ich in meiner früheren Stellung wäre! Ich bin müde.“ Deshalb wendet auch er sich an mich.

Die andere Stimme ist die des Volkes, das mich Tag für Tag um Frieden bittet. Die dritte Stimme ist die deiner Auserwählten. Diese rufen: „Wir beweinen nicht die Leiber der Toten, nicht die Schäden, nicht die Armut, sondern die gefallenen Seelen, die täglich in Gefahr schweben. Bitte daher, unsere Frau, deinen Sohn, dass die Seelen gerettet werden mögen!“

Deshalb, mein Sohn, erbarme dich ihrer!“ Der Sohn erwiderte: „Es steht geschrieben, dass dem, der anklopft, geöffnet werden soll, dass der, der ruft, Antwort erhalten soll, und dass der, der bittet, es bekommen soll. Aber so wie jeder, der anklopft, draußen vor der Tür steht, so stehen auch diese Könige draußen vor der Tür, denn mich haben sie nicht in sich. Dennoch soll um deinetwillen denen, die bitten, geöffnet werden.“

#### BUCH 4 - 105. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich bin ein König, den man fürchten und ehren soll. Deshalb werde ich ihnen um der Gebete meiner Mutter willen meine Worte senden. Ich bin der wahre Frieden, und wo Frieden ist, da bin ich gewiss. Wenn also diese beiden Könige von Frankreich und England Frieden haben wollen, so werde ich ihnen den ewigen Frieden geben. Aber wahrer Frieden ist nicht zu gewinnen, wenn man nicht die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebt.

Deshalb gefällt es mir, weil der eine von den Königen Gerechtigkeit besitzt, dass Frieden durch eine Hochzeit zustande kommt; auf diese Weise kann das Reich dem rechtmäßigen Erben zufallen. Zweitens will ich, dass sie ein Herz und eine Seele sind, indem sie den heiligen christlichen Glauben vermehren, wo das in passender Weise zu meiner Ehre geschehen kann.

Drittens sollen sie die unleidlichen Steuerabgaben aufheben und mit ihren heimtückischen Gedanken (?funder) aufhören und die Seelen ihrer Untertanen lieben. Aber wenn der König, der jetzt das Reich innehat, nicht gehorchen will, so soll er wissen, ja dessen sicher sein, dass er mit seinen Taten keinen Erfolg haben wird: Im Schmerz wird er sein Leben beenden und sein Reich in Elend und Not zurücklassen, und sein Sohn und sein Geschlecht werden dem Zorn, der Schmach und Schande anheim fallen, so dass sich alle wundern.

Wenn aber der König, der Gerechtigkeit besitzt, gehorchen will, so will ich ihm helfen und für ihn streiten. Aber wenn er nicht gehorcht, wird er das Ziel seiner Wünsche nicht erreichen, sondern stattdessen das verlieren, was er bekommen hat, und ein

schmerzensreiches Ende wird den freudevollen Beginn verdunkeln. Doch wird das französische Reich, wenn seine Männer wahre Demut angenommen haben, den rechtmäßigen Erben und glücklichen Frieden erhalten.“

#### BUCH 4 - 106. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Warum fürchtest du dich? Auch wenn du viermal am Tage essen würdest, würde dir das nicht als eine Sünde angerechnet, wenn du es nur mit der Erlaubnis dessen tun würdest, dem du gehorchen sollst. Sei deshalb stark und standhaft! Du musst wie ein Ritter sein, der im Kampf mehrere Wunden erhalten hat, aber seinen Gegner viel schlimmere Wunden zufügt und umso eifriger kämpft, je heftiger ihm die Feinde zusetzen. So musst auch du deinen Gegner zurückschlagen und standhaft sein, und du musst einen vernünftigen Willen haben, im Guten zu verharren.

Aber du schlägst den Teufel, wenn du der Versuchung nicht nachgibst, sondern ihr mannhaft widerstehst, indem du Demut gegen Hochmut setzt, Enthaltbarkeit gegen Schwelgerei. Du bist standhaft, wenn du in der Heimsuchung nicht gegen Gott murrst, sondern alles froh erträgst; sieh es als eine Folge deiner Sünden an und danke Gott. Dein Wille ist vernünftig, wenn du nicht auf Belohnung aus bist, sondern auf meinen Willen, und dich ganz in meine Hände gibst.

Das erste Gute – nämlich den Gegner zurückzuschlagen – besaß Luzifer nicht, denn dieser folgt gleich seiner Eingebung, und so tat er einen Fall, von dem er sich nicht wieder aufrichten kann. Denn wie er niemanden hatte, der ihn zu seiner Bosheit anstachelte, so wird er auch niemanden finden, der ihn aufrichtet. Das andere Gute, nämlich die Standhaftigkeit, hatte Judas nicht, sondern er verzweifelte und ging so und erhängte sich. Das dritte Gute, nämlich den guten Willen, hatte Pilatus nicht, denn der hatte einen eifrigen Willen, den Juden zu gefallen und seine eigene Ehre zu bewahren, als mich zu befreien.

Aber das erste Gute, nämlich den Feind zurückzuschlagen, hatte meine Mutter, die all die Versuchungen abwies, mit der der Teufel sie heimsuchte, und schlug ihn zurück. Das andere Gute hatte David, der geduldig unter Misserfolgen war und nicht in Verzweiflung geriet, als er hinfiel. Das dritte Gute, nämlich den vollkommenen Willen, hatte Abraham, der sein Vaterland verließ und sogar seinen einzigen Sohn opfern wollte. Diesem sollst du also im Maße deiner Kräfte nacheifern.“

## BUCH 4 - 107. KAPITEL

Ein Engel von wunderbarer Schönheit zeigte sich. Andere Engel sprachen mit ihm und sagten: „Freund, warum bietest Du unserem Gott eine leere Nuss an?“ Er antwortete: „Wenn ihr auch alles wisst, spreche ich doch um ihretwillen, die hier steht. Ich empfinde niemals Trübsal, da ich ständig die Nähe unseres Gottes genieße. Seinen Willen erfülle ich zur Vervollkommnung der Seelen so, dass ich nie seine Nähe entbehre. Auch wenn ich ihm keine wohlschmeckende Nuss anbiete, bringe ich doch etwas Liebliches und Angenehmes, nämlich einen Schlüssel von reinstem Gold, ein Silbergefäß und eine Krone von kostbaren Steinen.“

Der Schlüssel bezeichnet eine aufrichtige Reue über die Sünden; eine solche öffnet Gottes Herz und leitet den Sünder zu Gottes Herz. Das Gefäß ist das göttliche Vergnügen und die Liebe, in der Gott lieblich mit der Seele weilt. Die Krone ist der beständige und frohe Gehorsam. Diese drei Dinge fordert mein Gott von der frommen Seele. Aber wenn auch diese Seele, die meiner Obhut anvertraut ist, sie verachtet hat, gebe ich Gott doch das zurück, was die Seele ihm angeboten hat; Gottes Ehre, und darum doch nicht weniger.

Der Schlüssel der Reue erscheint dieser Seele leidet so mühsam, dass sie nicht einmal daran denken will. Das Gefäß der Gottesliebe ist ihr so bitter, dass sie seinen Wohlgeruch absolut nicht vertragen kann. Denn wie könnte die geistliche Süße ihr lieblich vorkommen, wenn die Wollust des Fleisches in ihr so tief verwurzelt ist? Zwei Entgegengesetzte Dinge können sich ein und demselben Gefäß nicht vertragen. Die Krone des Gehorsams fällt ihr schwer zu tragen, denn ihr Eigenwillen gefällt ihr so gut, dass es ihr behaglicher scheint, ihm statt Gottes Willen zu folgen.“

Danach wandte sich der Engel an Gott und sagte: „Herr, sieh hier das Gefäß, den Schlüssel und die Krone, deren sich diese Seele unwürdig gemacht hat. Wenn die Schale zerbricht, wird sichtbar, dass sie innen voll von Schmutz ist, obwohl sie voll von süßestem Honig hätte sein sollen. Aber in der Schale liegt eine Schlange. Die Schale ist das Herz, und wenn sie im Tode bricht, zeigt sie sich voll von weltlichem Begehren, das wie Schmutz ist. Die Schlange ist die Seele, die klarer als die Sonne leuchten und heißer als die Flamme glühen sollte, aber die jetzt eine Schlange geworden ist, gefüllt mit Gift und schädlich und Verderben bringend für sich selbst allein.“

Nun sprach der Herr zur Braut und sagte: „Ich will dir durch ein Gleichnis sagen, wie dieser Mann beschaffen ist. Es war ein Mann, der stand, und ein anderer, der ihm entgegenkam. Beide hatten das Gesicht einander zugewandt. Der, der sich nahte, sagte: „Herr, es ist ein Zwischenraum zwischen uns. Zeig mir den Weg, auf dem ich gehen soll!“

Ich sehe ja, dass du der unvergleichlich Mächtigste bist, der ohne alles Erwägen Lieblichste und der Beste von allen bist, ja der, von dem alles Gute stammt, und ohne den nichts gut ist.“

Der andere erwiderte: „Freunde, ich erde dir einen dreifachen Weg zeigen, der aber in einen mündet. Folge dem! Er ist zu Anfang steinig, aber am Ende ganz eben. Er ist dunkel, wenn du anfängst, ihn zu gehen, aber er wird weiter hin sehr hell. Er ist eine Zeitlang bitter, wird aber zu guter letzt höchst lieblich.“ Er sagte: „Zeig mir nur den Weg, so werde ich ihm willig folgen! Ich sehe nämlich, dass es gefährlich ist, zu zögern, und schlimm, vom Wege abzuirren, aber äußerst nützlich, ihm zu folgen. Erfülle daher mein Begehren und zeigte mir den richtigen Weg!“

Ich, der Schöpfer aller Dinge, ist der, der unveränderlich und unerschütterlich steht. Dieser Mann kam auf mich zu, als er mich liebte und nichts anderes so sehr begehrte, wie mich. Ich wandte ihm mein Antlitz zu, als ich göttlichen Trost in seiner Seele erweckte, und als ihm die Freude der Welt und alle fleischlich Lust verhasst wurde.

Ich zeigte ihm einen dreifachen Weg, indem ich nicht mit menschlicher Stimme sprach, sondern heimlich seine Seele in derselben Weise inspirierte, wie ich jetzt deine Seele offen inspiriere. Erstens zeigte sich ihm nämlich, dass er nur seinem Gott und seinem Vorgesetzten gehorsam sein soll, aber er antwortete mir im Stillen, indem er so in seinem Sinn dachte: „Das tue ich nicht, denn mein Vorgesetzter ist hart und nicht liebvoll, und deshalb kann ich ihm nicht mit frohem Willen gehorchen.“

Ich zeigte ihm den anderen Weg, der darin besteht, vor der Lust des Fleisches zu fliehen und meinem göttlichen Willen zu folgen, die Schwelgerei zu fliehen und Enthaltbarkeit zu üben. Diese Wege führen nämlich zum wahren Gehorsam. Er antwortete mir jedoch: „Auf keinen Fall! Meine natur ist schwach, und deshalb muss ich so viel essen und schlafen, wie ich brauche, muss reden, um dadurch Freude zu haben, und lachen, um meinen Sinn zu erleichtern.“

Ich zeigte ihm auch den dritten Weg, der darin besteht, um meinetwillen, seinen Gott, gute Geduld zu haben. Geduld führt nämlich zu Enthaltbarkeit und frommen Gehorsam. Aber er antwortete mir: „Das tue ich nicht. Wenn ich den Schimpf ertrage, der mir widerfährt, so komme ich dazu, als dumm angesehen zu werden. Wenn ich einfacher gekleidet bin als andere, werde ich für dumm angesehen. Und wenn es eine Unvollkommenheit in meinen Gliedern gibt, so ist es doch notwendig, dass ich etwas tue, um den Menschen zu gefallen, so dass dieser Mangel ausgeglichen wird.“

„So kämpften wir“, sagte der Herr, „ich und sein Gewissen, bis er sich von mir entfernte und mir den Rücken zuwandte und nicht das Gesicht. Das tat er, als er nur in dem

gehorsam wollte, was ihm behagte, und geduldig nur unter der Bedingung sein wollte, dass er nichts von der Freundschaft der Welt verlöre. Nun arbeitet der Teufel darauf hin, ihn völlig blind und stumm zu machen, und versucht, seine Hände und Füße zu fesseln, und ihn ins Dunkel der Hölle zu führen.

Der Teufel macht den Mann blind, wenn dieser denkt: „Gott hat mich mit seinem Leiden erlöst. Er will mich nicht verloren gehen lassen, denn er ist barmherzig. Auch wenn der Mensch ihn jede Stunde kränkt, untersucht Gott die Sünde nicht so streng.“ Daraus geht hervor, dass sein Glaube nicht stetig ist. Er kann ja in meinem Evangelium finden, dass ich Rechenschaft über jedes Wort verlange – wie viel mehr dann über Taten! Und da kann er auch finden, dass der reich Mann sein Grab in der Hölle bekam, nicht weil er geraubt hat, sondern weil er das, was ihm verliehen ist, schlecht benutzt hat. – Der Teufel macht diesen Mann stumm, wenn er das Beispiel und die Worte meiner Freunde hört, aber sagt, dass jetzt niemand mehr so leben kann. Daraus geht hervor, dass er nur eine geringe Hoffnung hat. Denn ich, der meinen Freunden vergönnt hat, ein gutes und keusches Leben zu führen, ich wäre auch imstande, ihm das zu gönnen, wenn er auf mich hoffen würde. Der Teufel bindet ihm die Hände, wenn er etwas anderes mehr liebt als mich und inniger mit der Welt verbunden ist, als mit meiner Ehre.

Er soll also darauf achten, dass der Teufel ihn nicht zu Fall bringt, wenn er nach weltlichen Dingen trachtet, denn dieser legt seine Schlinge aus, wo man am wenigsten vorsichtig ist. Der Teufel fesselt seine Füße, wenn er nicht auf seine Gedanken und Gefühle Acht gibt oder die Art und Weise bedenkt, in der er versucht werden kann, und wenn er so nach seinem eigenen Nutzen und nach dem seines Nächsten trachtet, dass er nicht mehr auf das Wohlergehen seiner Seele achtet.

Deshalb sollte er bedenken, was ich im Evangelium gesagt habe, dass der Mann, der seine Hand an den Pflug legt, nicht zurückblicken soll, und dass der, der etwas sehr Nützliches begonnen hat, nicht zu dem zurückkehren soll, was weniger nützlich ist. Der Teufel legt ein Band um sein Herz, wenn er den Willen des Menschen geneigt zum Bösen macht, dass er daran denkt, die Ehre der Welt zu genießen und sie ausnutzen will, ja dass er weiter auf diese Art leben will.

Der Teufel führt ihn schließlich ins Dunkel, wenn er denkt: „Ich kümmere mich wenig darum, wie weit mein Los auf die Herrlichkeit oder die Straße fällt.“ Wehe ihm, wenn er in einem solchen Dunkel landet! Wenn er sich zu mir umwenden will, werde ich ihm jedoch wie ein Vater entgegeneilen. Aber dann wird nun auch verlangt, dass er den Willen hat, selbst das zu tun, was er kann. Denn so, wie es dem Sohn des Mannes nicht erlaubt ist, jemand gegen seinen eigenen Willen zur Frau zu nehmen, so ist dies auch für den Sohn der Jungfrau nicht möglich.

Der Wille ist nämlich das Werkzeug, mit dem die göttliche Liebe in die Seele geleitet wird. Denn wie ein Müller, der Mühlsteine spalten will, Risse in den Steinen aufsucht, wo er erst die feineren Instrumente und dann die gröbereren ansetzt, bis der Stein mitten durchbricht, so suche ich den guten Willen, in den ich meine Gnade eingieße. Dann, wenn die Taten größer werden und der Wille Fortschritte macht, erhöht sich auch die Gnade, bis sich sein Herz aus Stein in ein Herz aus Fleisch und Blut wandelt, und das Herz aus Fleisch und Blut in ein geistliches Herz.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Man war Prior auf Sizilien nahe dem Ätna. An ihn wurde folgende Offenbarung gerichtet.

## ZUSATZ

Gottes Sohn spricht: „Dieser Bruder wundert sich, warum meine Apostel Petrus und Paulus so lange Zeit in den Katakomben weilten, fast vergessen. Ich gebe dir folgende Antwort: „Die goldene Schrift sagt, dass die Kinder Israel so lange in der Wüste weilten, weil das Böse bei den Heiden, deren Land sie besitzen sollten, noch nicht aufgehört hatte. So verhielt es sich auch mit meinen Aposteln. Noch war die Zeit der Gnade nicht gekommen, da die Leiber meiner Apostel erhöht werden sollten, denn erst sollte die Zeit der Prüfung und dann erst die der Krönung kommen, und noch waren die nicht geboren, die das Glück der Erhöhung der Apostel erleben sollten.

Aber nun kannst du fragen, wie weit ihre Leiber während der Zeit, da sie unter der Erde ruhten, irgendeine Ehre genossen. Ich antworte dir, dass meine Engel ihre seligen Leiber bewachten und ehrten. Denn so wie ein Mann den Platz, an dem Rosen und andere Kräuter wachsen, sorgsam pflegt, so wurden lange im voraus diese Katakomben angelegt und geehrt, über die sich Engel und Menschen freuen sollten.

Auf der Welt gibt es viele Plätze, wo Leiber der Heiligen ruhen, aber keine solche wie dieser Platz. Denn wenn man die Heiligen aufzählen würde, deren Leiber da bestattet sind, würde man das kaum glauben. Daher sollen, so wie ein kranker Mensch durch guten Duft und Nahrung erquickt wird, die Menschen, die mit aufrichtigem Sinn an diesen Platz kommen, geistlich erquickt werden und wahre Vergebung für ihre Sünden erhalten, ein jeder nach seinem Leben und seinem Glauben.“

Derselbe Bruder wurde bei den Worten Birgittas von tiefer Reue ergriffen. Er hörte drei Nächte hintereinander eine Stimme sagen: „Eile dich, eile dich, komm, komm!“ Am



vierten Tage wurde er krank, nahm das Sakrament und starb. Das geschah in Rom.

#### BUCH 4 - 108. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Es waren drei Heiligen, die mir mehr gefielen als andere, nämlich meine Mutter Maria, Johannes der Täufer und Maria Magdalena. Als meine Mutter geboren wurde und danach, war sie so schön, dass es keinen Flecken an ihr gab. Das verstanden die Teufel, und sie trauerten darüber so bitter, dass es (um im Gleichnis zu sprechen) war, als ob eine Stimme von Teufeln aus der Hölle gerufen und gesagt hätte: „Eine Jungfrau wird so tugendhaft und wunderbar geboren, dass sie sich über alles im Himmel und auf Erden erhebt und bis zu Gottes Sitz vordringt.

Aber wenn wir mit allen unseren Schlingen gegen sie vorgehen, bricht sie sie alle entzwei, und sie zerreißen wie Leinen, ja gehen entzwei wie alte Bindfäden. Wenn wir ihr mit all unserer Bosheit und all unserer Unreinheit entgegen treten, schneidet sie das all zusammen entzwei, wie die Sense das Gras abschneidet. Und wenn wir alle Wollust und die Vergnügungen der ganzen Welt über sie ausschütten, so wird alles zusammen schneller ausgelöscht, als ein Feuerfunken von einem Wasserstrom.“

Als Johannes der Täufer geboren war, missfiel auch er den Teufeln, so dass es war, als ob eine Stimme in dieser Stunde aus der Hölle rief und sagte: „Jetzt ist ein seltsamer Junge geboren. Was sollen wir machen? Wenn wir ihm mit Übermut begegnen, verachtet er es, uns zu hören und will unseren Eingebungen auf keinen Fall gehorchen. Wenn wir Reichtümer vor seinem Blick ausbreiten, so wendet er uns den Rücken zu und weigert sich, zu sehen, und er ist für die Wollust wie tot und kann sie nicht empfinden.“

Als Maria Magdalena bekehrt war, sagten die Teufel: „Wie sollen wir sie zurückholen? Nun haben wir ein gutes Wildbret verloren. Sie wäscht sich so eifrig mit dem Wasser der Tränen, dass wir nicht wagen, unseren Blick auf sie zu richten. Sie umhüllt sich so mit guten Taten, dass keine Ansteckung ihr nahen kann. Sie ist so glühend und heiß im Dienst und der Heiligkeit Gottes, dass wir nicht wagen, ihr zu nahen.“

Bei diesen dreien war die Seele der Herrscher und der Leib der Diener. Ihre Seele hatte drei Eigenschaften: Erstens liebte sie nichts so sehr wie mich, ihren Gott. Zweitens wollte sie nichts gegen mich tun. Drittens wollte sie nichts unterlassen, was Gott gehörte.

Aber obwohl diese Menschen eine solche Seele hatten, verachteten sie doch ihren Leib nicht und gaben ihm kein Gift zu essen oder Dornen zur Bekleidung, und legten sich nicht in einem Ameisenhaufen zur Ruhe, sondern gönnten sich zu meiner Ehre und zum

Nutzen ihrer Seele einen maßvollen Lebensunterhalt, Kleider zum Bedecken des Körpers und nicht zur Hoffart, ausreichend Schlaf zur Ruhe und ein Bett zur Erquickung.

Doch hätten sie, wenn sie gewusst hätten, dass mir das gefiel und wenn ich ihnen meinen Segen dazu gegeben hätte, gern das Allerbitterste als Nahrung genommen, Dornen zur Kleidung und einen Ameisenhaufen als Bett. Aber weil sie daran dachten, dass ich in allem gerecht und barmherzig bin, waren sie teils dadurch, dass sie unzulässige Neigungen zügelten, gerecht gegen ihren Körper, teils barmherzig und verständig genug, den Leib zu pflegen, so dass er nicht durch zu harte Arbeit zu Grunde gehen und durch zu gewaltige Mühe zerstört werden sollte.

Aber nun kannst du fragen: Wenn die heiligen Eremiten und die alten Väter eine so große Gnade hatten, dass manche von ihnen nicht mehr als einmal in der Woche außen und andere von dem Essen lebten, das ihnen die Engel brachten, warum hast du diesen dann keine so große Gnade gegeben? Ich antworte dir: Diese heiligen Väter hielten ein solches Fasten aus drei Gründen. Erstens, um meine Gnade und Macht zu offenbaren, damit die Menschen wissen sollten, dass – wie ich die Seele ohne leibliche Nahrung unterhalte, so kann ich auch, wenn es mir gefiele, den Leib ohne Nahrung am Leben erhalten.

Zweitens, um ein Beispiel zu zeigen: Die Menschen sollten durch ihr Vorbild lernen, dass körperliche Mühe und Trübsal die Seele zum Himmel zieht. Drittens, um der Sünde auszuweichen, denn wenn die Lust des Fleisches nicht gebändigt wird, zieht sie den Menschen zur ewigen Pein. Damit die Menschen also Enthaltbarkeit und die rechte Art zu leben lernen sollen, gebrauchte ich, Gott und Mensch, obwohl ich auf der Welt ohne Nahrung hätte leben können, doch Nahrung und leibliche Notwendigkeiten, damit der Mensch mir, seinem Gott in allen Dingen danken solle, und maßvolle Freude auf dieser Welt und vollkommene Freiheit bei den Heiligen im Himmel haben soll.“

#### BUCH 4 - 109. KAPITEL

Maria spricht: „Wenn man einem vornehmen Herrn Nüsse anbietet, passiert es manchmal, dass ein paar von ihnen leer sind, und diese sollen dann gefüllt werden, dass sie angenehmer sind. So verhält es sich auch mit geistlichen Taten. Viele vollbringen viele gute Taten, um deretwillen sich die Sünde verringert, so dass sie nicht in die Hölle kommen. Doch gab es vor diesen guten Taten und unter ihnen viele leere und nichtige Zeiten. Es ist notwendig, dass all diese ausgefüllt werden, wenn es Zeit gibt, um zu arbeiten. Aber wenn die Zeit nicht reicht, so mag Reue und Liebe alles ersetzen.“

So bot Maria Magdalena Gott Nüsse, d.h. gute Taten an. Unter diesen Nüssen waren manche leer, denn lange Zeiten hatte sie gesündigt, aber diese füllte sie mit der Zeit alle mit Geduld und Arbeit aus. Johannes der Täufer opferte Gott sozusagen viele Nüsse, denn er hatte von Jugend auf Gott gedient und ihm seine Zeit geopfert. Die Apostel wiederum opferten Gott halbvolle Nüsse, denn vor ihrer Bekehrung waren viele von ihren Zeiten auf unvollkommene Weise angewandt.

Aber ich, die Gottes Mutter bin, habe Nüsse geopfert, die voll und süßer als Honig waren, denn ich war von Jugend auf voll von Gnade und war in Gnaden bewahrt. Daher sage ich, dass – obwohl dem Menschen die Sünde vergeben ist, müssen doch die vorhergehenden leeren Zeiten, in denen der Mensch Zeit hat, durch Geduld und Liebesarbeit wieder gutgemacht werden.

#### BUCH 4 - 110. KAPITEL

Der Sohn spricht: "Wie soll man meinem Geist wieder erkennen? Es gibt ja zwei Geister, einen guten und einen bösen. Ich will es dir sagen. Mein Geist ist warm und bewirkt zwei gute Dinge. Erstens bewirkt er, dass man nichts anderes ersehnt als Gott. Zweitens verleiht er größte Demut und Weltverachtung. Der böse Geist dagegen ist kalt und warm: Kalt, weil er all das, was von Gott ist, bitter für den Menschen macht; warm dadurch, dass er den Menschen geneigt zur Wollust und Hoffart der Welt macht und ihn anreizt, seinen eigenen Ruhm zu suchen. Er kommt einschmeichelnd wie ein Freund, aber er ist wie ein bissiger Hund. Er kommt wie ein liebevoller Tröster, aber er ist der schlimmste Verräter.

Deshalb sollst du ihm sagen, wenn er kommt: „Ich will nicht von dir wissen, denn dein Ende ist schlecht.“ Aber wenn der gute Geist kommt, sollst du sagen: „Komm, o Herr, wie ein Feuer und entzünde mein Herz, denn obwohl ich unwürdig bin, dich zu haben, brauche ich dich doch auf meiner Seite, denn du wirst durch mich nicht besser und brauchst mich nicht, aber ich werde besser durch dich, und ohne dich bin ich nichts.“

#### BUCH 4 - 111. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Es gibt drei Gesetze. Das erste ist das der Kirche, das zweite das des Kaisers, das dritte das des Volkes. All diese Gesetze werden auf die Haut von toten Tieren (d.h. auf Pergament) geschrieben. Aber es gibt noch ein anderes

Gesetz, ein geistliches Gesetz, das nicht auf Pergament geschrieben wird, sondern im Buch des Lebens, das nie verloren geht oder durch Alter verzehrt wird, niemals zum Überdruß führt und das man nie mit Schwierigkeiten besitzt.

Jedes gute Gesetz muss auf die Erlösung der Menschenseele gerichtet sein, und darauf, dass Gottes Gebot beachtet wird, dass man die schlechten Begierden flieht und nach den guten Taten trachtet – nach diesen muss man in kluger Weise trachten. Aber nun gibt es in dem Gesetz, das auf Pergament geschrieben wird, das davon handelt, etwas zu erhalten. Dafür, dass jemand etwas erhält, ist eins von diesen vier Dingen notwendig. Entweder soll eine Gabe jemanden geschenkt werden, um Liebe und Freundschaft zu beweisen, oder es mag durch Erbe oder durch Verteilung gegeben werden, oder als Belohnung für demütig vollbrachten Dienst.

Ebenso verhält es sich mit dem geistlichen Gesetz, denn das geistliche Gesetz besteht darin, Gott zu verstehen und zu lieben und sich bei ihm Wohlfühlen, und in diesem Gesetz liegt Ehre und geistliche Reichtümer, nämlich alles Geschaffene gegen den Schöpfer einzutauschen, den eigenen Willen Gott zu übergeben, die Tugenden zu lieben und der Welt für das Himmelreich zu entsagen.

Diese Reichtümer werden auf vierfache Weise gewonnen. Erstens durch Liebe. Denn wie ein irdischer Herr jemandem aus Liebe Geschenke macht, ohne dass der Empfänger es verdient hat, so habe ich in meiner Güte den Menschen geschaffen und erlöst und habe Tag für Tag mit ihm Geduld; trotz seiner Undankbarkeit erweise ich ihm Ehre. Dazu soll der, der mich von ganzem Herzen liebt und nichts begehrt außer mir, auf Erden die Tugend gewinnen, die mit Gottes Finger im Herzen geschrieben steht, und im Himmel die Ehre, die im Buch des Lebens geschrieben steht, nämlich das ewige Leben.

Zweitens wird geistliche Ehre durch Erbe erworben. Ich habe ja dadurch, dass ich Menschengestalt angenommen habe und durch mein Leiden dem Menschen das Himmelreich erkaufte und habe es ihm mit Erbrecht aufgelassen. Denn wie der Mensch sozusagen sein göttliches Erbrecht dem Teufel verkauft hat und als Ersatz einen kleinen Apfel gegen die ewige Freude bekommen hat, eine verbotene Speise anstatt des Lebensbaumes und Falschheit statt Wahrheit, so habe ich im Gehorsam gegenüber meinem Vater die Schrift des Ungehorsams zerrissen; durch die bittere Pein meines Herzens habe ich die Süßigkeit des Apfels aufgewogen, durch meinen Tod habe ich dem Menschen den Baum des Lebens erworben, und durch den Glauben an meinen Menschewerdung habe ich den Menschen zurückgebracht und alle Wahrheit gestiftet.

Daher soll ein jeder, der dem Wort meiner Wahrheit glaubt und mir nachfolgt, durch Erbrecht geistliche Reichtümer und meine Gnade gewinnen. Drittens erhält man geistliche Ehre durch einen Wechsel, d.h. wenn der Mensch sich von all den Vergnügen

trennt, die fleischliche Lust schenkt, und die Wollust des Fleisches gegen Enthaltbarkeit eintauscht, Reichtümer gegen Armut, Ehre gegen Schmähung, irdische Verwandte gegen den Umgang mit Gottes Freunden und das Betrachten der Welt gegen das Schauen Gottes.

Viertens erwirbt man geistliche Ehre auf Grund von demütig geleistetem Dienst, d.h. wenn der Mensch geduldig im Dienste Gottes streitet, wie ein tapferer Ritter im Krieg, in Demut und Treue wie ein treuer Diener dient, das ihm Anvertraute barmherzig und gerecht beschützt wie ein guter Verwalter, und wie ein guter Wächter auf Wacht gegen die Versuchungen steht. Ein solcher Mensch ist würdig, die Ehre und die geistlichen Reichtümer zu besitzen, die nicht auf Pergament geschrieben sind, sondern in die Seele. Denn wie das dreifach geschriebene Gesetz dazu dient, die Gerechtigkeit zu vervollkommen, so dient das geistliche Gesetz dazu, Frucht zu bringen.

Also, meine Tochter, strebe danach, die geistliche Ehre durch Liebe zu gewinnen, indem du nichts so sehr liebst wie mich, durch das Erbe, indem du fest an all das glaubst, was die Kirche anbietet, durch Werke der Demut, indem du alles um meiner Ehre willen tust. Du bist ja in mein Gesetz berufen, und deshalb musst du mein Gesetz auch halten. Aber mein Gesetz besteht darin, nach meinem Willen zu leben. Denn wie ein guter Priester nach dem Gesetz der Kirche lebt, so sollst du nach meinem Gesetz der Demut leben und dich nach meinen Freunden gestalten. Jedes zeitliche Gesetz ist ja teils auf die Ehre der Welt ausgerichtet, teils darauf, sie zu verschmähen. Mein Gesetz ist dagegen nur auf das Himmlische ausgerichtet, denn vor mir und nach mir hat niemand voll verstanden, wie und wie ehrenreich die Lieblichkeit des Himmels ist, nein – niemand mehr als ich und der, dem ich es habe offenbaren wollen.“

#### BUCH 4 - 112. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Sei nicht empört über die Hoffart dieser Menschen, die bald verschwinden wird. Es gibt nämlich eine Art Insekten, die Schmetterling genannt wird. Er hat breite Flügel und einen kleinen Leib. Ferner hat er mannigfache Farben. Drittens fliegt er hoch auf Grund seiner Düntheit und Leichtigkeit. Aber weil er nur wenig Kraft im Leibe hat, fällt er schnell herunter auf das, was am nächsten liegt, auf Steine oder Stöcke.

Diese Art von Insekten bezeichnen die Hochmütigen. Sie haben breite Flügel und einen kleinen Körper, denn ihr Sinn schwillt von Hochmut wie ein mit Luft gefüllter Blasebalg. Sie glauben nämlich, alles durch ihre eigenen Verdienste zu besitzen, halten sich für

besser und würdiger als andere und würden gern ihren Namen über die ganze Welt verbreiten, wenn sie könnten, aber da ihr Leben kurz ist wie ein Augenblick, stürzen sie, wenn sie es nicht denken.

Zweitens haben die Hochmütigen mannigfache Farben wie der Schmetterling, denn sie sind hochmütig auf die Schönheit ihrer Glieder, auf ihre Reichtümer und ihre Herkunft, und sie verändern ihr Benehmen nach den Gedanken ihres Hochmuts – aber wenn sie sterben, sind sie nichts anderes als Staub.

Drittens passiert es den Hochmütigen, das sie, wenn sie auf die höchste Stufe des Hochmuts gestiegen sind, schrecklich und in einem Augenblick herabfallen und sterben. Hüte dich deshalb vor Hochmut, denn er verdrängt das Schauen Gottes von den Menschen, und meine Gnade kann den nicht aufsuchen, der vom Hochmut besessen ist.“

#### BUCH 4 - 113. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Wer es will, mag die Schriften lesen, und er wird dort finden, dass ich aus einem Hirten einen Propheten machte, und dass ich Jünglinge und Ungebildete mit dem Geist der Prophetie erfüllte. Aber wenn auch nicht alle meine Erlösungsworte empfangen haben, so haben meine Worte doch die meisten erreicht, damit meine Liebe offenbar werden sollte. Ebenso habe ich keine gelehrten Männer, sondern Fischer ausgewählt, um das Evangelium zu verkünden, damit sie sich nicht mit ihrer Weisheit grosstun, und damit alle verstehen sollten, dass – so wie Gott wunderbar und unerforschlich in sich selber ist, so sind auch seine Taten unergründlich, und im Kleinsten wirkt er das Größte.

Jeder Mensch, der hinter der Welt herläuft, um ihre Ehre zu ergattern und seine Wollust zu befriedigen, legt sich eine große Bürde auf. Sieh, ich will dir ein Gleichnis von einem Mann erzählen. Er lief mit all seiner Sehnsucht hinter der Welt her, erwarb sich einen großen Namen auf der Welt und lud die größte Sündenlast auf seinen Rücken. Deshalb hat er jetzt einen großen Namen in der Hölle; er hat zur Belohnung eine große Bürde und einen hervorragenden Platz am Wohnsitz der Plagen.

An diesem Platz sind schon manche vor ihm hinab gefahren, manche mit ihm, manche nach ihm. Die fahren vor ihm hinunter, die ihn mit Rat und Hilfe darin bestärkten, seine Bosheit zu verbreiten. Der Lohn für seine Taten fuhr mit ihm hinab. Aber die seinem Beispiel folgten, stiegen mit ihm hinunter. Daher rufen die Erstgenannten ihm wie aus einem Kampfe mit den Worten zu: „Weil du unseren Ratschlägen gefolgt bist, brennen wir durch deine Anwesenheit in noch einer heißeren Flamme. Deshalb seist du verflucht

und wert, da aufgehängt zu werden, wo der Strick nicht reißt und das Feuer ewig bleibt. Die schlimmste Schande treffe dich für deinen Übermut und deinen Ehrgeiz!“

Seine Taten rufen und sagen: „Elender, die Erde konnte dich mit ihren Früchten nicht ernähren; deshalb hast du alles haben wollen. Gold und Silber konnte deine Gier nicht sättigen; daher hast du nun alles verloren, lebende Raben sollen deine Seele zerfleischen, die in Stücke gerissen wird und doch nicht vergeht, aufgelöst wird und doch beständig lebt.“

Aber die, die nach ihm hinab fuhren, rufen: „Weh dir, dass du geboren wurdest! Deine Lust soll dir in Hass gegen Gott verwandelt werden, so dass du nicht ein einziges Wort reden willst, woran sich Gott erfreuen könnte. So wie alle Erquickung, alle liebliche Labsal und unaussprechliche Freude in der Liebe zu Gott und in seiner Verehrung besteht (eine Freude, die wir unwürdig sind, zu genießen, weil wir dir gefolgt sind), so soll dich Trauer und Missgeschick durch die Gesellschaft der Teufel heimsuchen.

Scham und Unehre für deine Ehre, Feuer für deine Begierde, Kälte für deinen Egoismus und ständige Ruhelosigkeit für deine fleischlichen Genüsse. Und für den großen Namen, den du unwürdig getragen hast, treffe dich Verfluchung, und für deinen ehrenvollen Platz sollst du auf den verächtlichsten Platz verwiesen werden.“ Siehe, solche Dinge verdienen die, die sich gegen Gottes Verordnung in so etwas einwickeln lassen, um nun in einem Gleichnis zu sprechen.“

#### ZUSATZ

Ein Ritter versuchte ständig, neue Arten zu finden, und zog durch Wort und Beispiel viele ins Verderben. Er war gegen Frau Birgitta feindlich eingestellt, und da er selbst nicht wagte, sie zu schmähen, veranlasste er dazu einen anderen, der sich stellte, betrunken zu sein um Schimpfworte gegen Frau Birgitta auszustoßen.

Als sie zu Tische saß, sagte er zu ihr, so dass die Großen es hören konnten: „Meine Frau, du träumst zuviel, du wachst zuviel; es würde dir gut tun, mehr zu trinken und zu schlafen. Hat Gott etwa die Menschen mit einem reinen Leben verlassen und redet jetzt mit vornehmen Weltmenschen? Es ist dumm, deinen Worten Glauben zu schenken.“

Als er das sagte, wollten die Anwesenden ihn strafen, aber Frau Birgitta verhinderte das und sagte: „Lasst ihn reden, denn Gott hat ihn gesandt. Warum sollte ich, die ich in meinem ganzen Leben meinen eigenen Ruhm gesucht und Gott gekränkt habe, keine gerechten Worte hören? Er sagt mir nur die Wahrheit.“ Als dieser Herr das hörte, wurde er von Reue ergriffen, versöhnte sich mit Frau Birgitta und nahm ein lobenswertes Ende.

## BUCH 4 - 114. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Hüte dich vor den Braten des Teufels, die er im Feuer der Geilheit und Begierde anrichtet. Wenn man etwas Fett ins Feuer bringt, muss etwas davon herabtropfen. So rühren Sünden auch vom Umgang und der Gesellschaft mit Weltmenschen. Auch wenn du nicht die Gewissen von allen kennst, verraten doch die äußeren Zeichen, was sich drinnen in der Seele verbirgt.“

Weiter sagt die Mutter: „Jede Handlung von dir soll vernünftig und deine Absicht richtig sein, so dass du alles mit der Absicht tust, dass Gottes Ehre vollkommen werde, und der Nutzen für die Seele vor den Genuss des Leibes gesetzt wird. Viele dienen nämlich Gott mit ihrem Tun, aber die verkehrte Absicht verdunkelt all das Gute. Du kannst das besser durch ein Gleichnis verstehen.

Es gibt ein Tier, das heißt Bär. Wenn er von Hunger geplagt wird und die ersehnte Beute sieht, setzt er seinen eigenen Fuß auf die Beute und sucht, wo er den anderen Fuß fest und sicher aufsetzen kann, so dass ihm die gefangene Beute nicht entgeht, sondern er sie fressen kann und damit tun kann, was er will. Der Bär sieht unverwandt auf seine Beute und kümmert sich nicht um Gold oder wohlriechende Kräuter und Bäume, sondern nur um einen verborgenen und sicheren Platz oder ein Versteck, so dass er die Beute, die er mit Beschlag belegt hat, sicherer und zuverlässiger behalten kann.

So dienen mir viele mit Gebeten und Fasten, aber nur aus Furcht, denn sie denken an die gefährliche Strafe und meine große Barmherzigkeit. Sie suchen mir mit äußerlichen Werken zu gefallen, aber mit ihrem Willen handeln sie gerade gegen das Gebot meines Sohnes. Denn ebenso, wie es beim Bären der Fall ist, besteht ihr ganzes Tun und Trachten aus der Lust des Fleisches und weltlicher Gewinnsucht, aber da sie den Verlust des Lebens und die kommende Strafe fürchten, dienen sie mir deshalb, dass sie nicht die Gnade verlieren und der Pein anheim fallen.

Und das tritt sehr deutlich hervor, denn sie betrachten nie die Pein meines Sohnes, die wie das kostbare Gold ist, und ahmen nicht das Leben der Heiligen nach, das wie kostbare Steine ist, sie betrachten nicht die Gaben des Heiligen Geistes, die wie duftende Kräuter sind, und sie verzichten nicht auf ihren eigenen Willen, um den Willen meines Sohnes zu tun, sondern stützen sich nur auf mich, um desto sicherer sündigen zu können und auf der Welt Erfolg zu haben.

Ihre Belohnung wird kurz werden, denn ihr Tun ging aus einem kalten Herzen hervor.



Und wie der Bär, nachdem er die Beute aufgefressen hat, nicht nach dem festen Platz für seinen Fuß fragt, so wird auch – wenn die Stunde des Endes kommt und die Wollust des Fleisches aufgehört hat, mein fester Platz ihnen wenig nützen, denn sie haben ihren Willen nicht aufgegeben, um meinen zu tun, und sie haben mich nicht aus Liebe, sondern aus Furcht gesucht. Aber wenn ihr Wille sich vollständig gebessert hat, so wird ihr Tun auch schnell erneuert werden, und wenn das Handeln fehlt, wird ihnen der gute Wille als Tat angerechnet werden.“

#### ZUSATZ

Dieser war Propst und lebte nach seinem eigenen Wohlgefallen, aber als er nach Rom gekommen war, besserte er sehr lobenswert sein Leben. Als er Monte Gargano und die Reliquien des hl. Nikolaus besucht hatte, kehrte er zur Frau Birgitta zurück, deren Rat er strengt befolgte. Er sagte u.a., dass er sich sehr wunderte, warum die große und berühmte Stadt Sipontum, wo so viele Leiber der Heiligen begraben liegen, zerstört wurde.

Am folgenden Tag offenbarte sich Gottes Sohn und sagte zu ihr: „Dein Freund wundert sich über die Stadt, die zerstört worden ist. Wahrlich, meine Tochter, dies ist wegen der Sünden der Einwohner geschehen; vielleicht, dass auch andere Städte eine solche Strafe verdient haben. In Sipontum wohnte ein Freund von mir, der eine vollkommene Liebe zu mir hatte, ständig die Unsitten der anderen tadelte und bekämpfte und, als er ihre Verhärtung sah, mich unter Tränen bat, dass der Platz lieber veröden sollte, als dass so viele Seelen täglich in Gefahr schwebten.

Ich sah sein Weinen, und dass niemand sich aufrichtig bemühte, mich zu besänftigen, und deshalb ließ ich es zu, dass das geschah, wovon man jetzt reden hört.“ Sie sagte: „O Herr, es ist beklagenswert, dass auch die Gebeine und Leiber vieler guter Menschen dort wie unrein und ohne Schutz liegen.“

Christus antwortete: „So wie ich die Seelen meiner Auserwählten in mir selbst habe, so sorge ich mich auch um die Reliquien meiner Freunde, die mein Kleinod sind, bis sie einst die doppelte Kleider empfangen werden, die ihnen versprochen sind.“

Frau Birgitta fragte weiter: „O mein liebster Herr, ich glaube, dass die Päpste Sipontum viele Gnadengaben und Sündenerlasse verliehen haben. Sind nun auch diese Gnadengaben ausgelöscht, wenn die Mauern abgerissen sind?“ Christus erwiderte: „Welcher Platz ist heiliger als Jerusalem, wo ich, Gott selbst, meine Spuren eingedrückt habe? Und welcher Platz ist nun mehr verachtet?

Es ist ja von den Ungläubigen bebaut und zertreten. Doch finden die, die nach Jerusalem kommen, dieselbe Gnade und Sündenvergebung wie früher. Ebenso ist es mit diesem

Platz; alle, die mit Liebe und vollkommenem Willen dahin kommen, sollen an derselben Gnade und demselben Segen teilhaben, wie ihn diese Stadt zur Zeit ihrer Blüte hatte, auf Grund ihres Glaubens und ihrer Liebe und der Mühe, die sie sich gemacht haben, um dorthin zu kommen.“

#### BUCH 4 - 115. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Du bist wie ein Rad, das dem vorgehenden folgt. So musst du meinem Willen folgen. Ich sprach vorher mit dir von einem, dessen Seele der Teufel besitzt. Nun werde ich dir sagen, in welchem Gliede er gefangen ist. Ich bin wie ein Mann, der zu seinem Scharfrichter sagt: „Es gibt drei Verwahrungsräume in deinem Haus. Im Ersten befinden sich die, die es verdienen, das Leben zu verlieren, im zweitens die, die ein Glied verlieren sollen, im dritten die, die geißelt und ausgepeitscht werden sollen.“

Der Scharfrichter sagt zu ihm „Herr, wenn einige das Leben verlieren sollen, andere verstümmelt und geißelt werden sollen – warum wird dann das Gericht aufgeschoben? Ihr Schmerz würde vergessen werden, wenn sie schneller verurteilt würden.“ Der Hausherr antwortet: „Das, was ich tue, mache ich nicht ohne Grund. Die, die das Leben verlieren sollen, sollen ihre Hinrichtung eine Zeitlang aufgeschoben bekommen, damit die Guten ihr Unglück sehen und noch besser werden, und die Bösen von Furcht ergriffen und sich fortan in Acht nehmen.

Die, die verstümmelt werden sollen, müssen notwendigerweise erst Trübsal empfinden, so dass sie in ihrem Herzen das Böse spüren, das sie getan haben, und über ihre Verbrechen trauern. Und die, die geißelt werden sollen, müssen auch durch Trauer geprüft werden, so dass sie sich selbst in der Trauer erkennen, nachdem sie sich zur Zeit der Freude vergessen haben, und sich umso gewissenhafter davor hüten, so etwas in Zukunft wieder zu begehen, je schwerer es für sie war, aus der Gefangenschaft frei zu werden.“

Ich bin dieser Hausherr. Ich habe den Teufels als Strafrichter, um die Bösen zu bestrafen, je nach Verdienst eines jeden. Er hat Macht über die Seele dieses Mannes bekommen, und in welchem Glied, das werden ich dir nun zeigen. Denn so wie der Körper äußerlich in Gliedern geschaffen ist, so muss die Seele – geistlich gesehen – inwendig beschaffen sein. So wie der Körper Knochenmark, Knochen und Fleisch hat, Blut im Fleisch und Fleisch im Blut, so muss die Seele drei Dinge haben, nämlich Gedächtnis, Gewisse und Verstand.

Es gibt manche, die hohe Dinge in den Schriften verstehen, aber keine Vernunft haben,

ihnen fehlt ein Glied. Es gibt andere, die ein vernünftiges Gewissen haben, aber keine Einsicht. Andere haben Einsicht, aber keine Erinnerung, und diese sind schwer krank. Aber eine gesunde Seele haben die, deren Vernunft, Gedächtnis und Einsicht gesund sind.

Der Körper hat ferner drei Verwahrungsräume. Der erste ist das Herz, über dem ein dünnes Häutchen liegt, das verhindert, dass irgendetwas Unreines ins Herz hineinkommt. Denn wenn die kleinste Infektion das Herz erreicht hat, würde der Mensch sofort sterben. Der andere Verwahrungsraum ist der Magen. Der dritte sind die Eingeweide, wo die Schadstoffe ausgeschieden werden.

So muss auch die Seele in geistlicher Hinsicht drei Verwahrungsräume haben. Der erste ist die Sehnsucht nach Gott; sie muss so brennend sein, dass die Seele nichts inniger ersehnt als mich, ihren Gott. Sonst wird die Seele gleich angesteckt, wenn irgendeine böse Begierde, sie mag noch so unbedeutend sein – in sie eindringt. Der zweitens, der dem Magen entspricht, ist das kluge Einrichten der Zeiten und der Taten. Denn so wie das Essen im Magen verdaut wird, so soll jede Zeit, jeder Gedanke und jede Tat nach göttlicher Anordnung geordnet, nützlich und weise geplant werden. Der dritte Verwahrungsraum, der den Eingeweiden entspricht, ist die göttliche Zerknirschung. Dadurch wird aus Unrein fortgespült, und die Kost der göttlichen Weisheit schmeckt besser.

Ferner hat der Leib drei Dinge, mit denen er sich hilft, nämlich den Kopf, die Hände und die Füße. Das Haupt bezeichnet die göttliche Liebe. Denn wie sich im Kopf alle fünf Sinne befinden, so schmeckt der von göttlicher Liebe entzündeten Seele all das lieblich, was von Gott gesagt, gehört und gesehen wird, und das, was von ihm befohlen wird, das wird treu erfüllt. Ja, wie der Mensch ohne Haupt tot ist, so ist die Seele ohne Liebe tot für Gott; Gott ist ja ihr Leben.

Die Hände der Seele bezeichnen den Glauben. Denn so wie es mehrere Finger an der Hand gibt, so gibt es im Glauben mehrere Artikel, obwohl der Glaube nur ein einziger ist. Durch den Glauben wird jeder göttliche Wille (des Menschen) vervollkommnet, und er muss mit jeder guten Tat zusammenwirken. Denn wie die Tat nach außen hin mit den Händen verwirklicht wird, so wirkt der Heilige Geist inwendig durch den Glauben. Dieser Glaube ist gewiss die Basis aller Tugenden, denn wo kein Glaube ist, da ist die Liebe und die gute Tat auch nichts.

Die Füße der Seele ist die Hoffnung, womit die Seele zu Gott hindrängt. Denn wie der Körper mit Hilfe der Füße voranschreitet, so naht sich die Seele durch die göttliche Sehnsucht und die Schritte der Hoffnung. Aber die Haut, die alle Glieder bedeckt, bezeichnet den göttlichen Trost, der die Seele tröstet, den nichts in seiner Ruhe

erschüttern kann. Und wenn der Teufel auch manchmal Erlaubnis erhält, das Gedächtnis und manchmal die Hände und Füße zu beunruhigen, so verteidigt Gott doch immer die Seele wie ein Kämpfer und tröstet sie wie ein liebevoller Vater und heilt sie wie ein Arzt, damit sie nicht sterben soll.

Die Seele des Mannes, über den ich zu dir sprach, war in Gefangenschaft, denn sie verdiente es, die Hände wegen ihres unbeständigen Glaubens zu verlieren; sie hatte nämlich nicht den rechten Glauben. Aber jetzt ist die Zeit des Erbarmens gekommen, und das aus zwei Gründen. Erstens um meiner Liebe willen, zweitens um der Gebete meiner Auserwählten willen. Daher soll mein Freund die vorher genannten Worte über ihn lesen, und drei Dinge mag er selber tun: Erstens das zu Unrecht erworbene Gut zurückzugeben, zweitens sich von der römischen Kurie Sündenerlass für seinen Ungehorsam zu verschaffen, drittens es unterlassen, meinen Leib im Altarsakrament für gewonnenen Ablass zu empfangen.

#### BUCH 4 - 116. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich rede zu dir in einem Gleichnis. Es ist so wie drei Männer. Der erste sagt: „Ich glaube, dass du weder Gott noch Mensch bist.“ So spricht der Heide. Der zweite, d.h. der Jude, glaubt, ich sei Gott, aber nicht Mensch. Der dritte, d.h. der Christ, glaubt, ich sei Gott und Mensch, aber glaubt nicht an meine Wort.

Ich bin der, über den man dir Stimme des Vaters hörte: „Dies ist mein geliebter Sohn“ usw. Deshalb klage ich im Namen meiner Göttlichkeit darüber, dass die Menschen mich nicht hören wollen. Ich habe gerufen und gesagt: „Ich bin der Anfang. Wenn ihr an mich glaubt, sollt ihr das ewige Leben haben,“ aber sie haben mich verachtet. Sie haben die Macht meiner Göttlichkeit gesehen, als ich Tote auferweckte und viele andere Zeichen tat, und doch haben sie nicht darauf geachtet.

Ich habe auch im Namen meiner Menschlichkeit darüber geklagt, dass sich niemand darum kümmert, was ich in der heiligen Kirche gestiftet habe. Ich habe sozusagen sieben Gefäße in der Kirche eingesetzt, und in denen sollten sie alle gereinigt werden. Ich habe nämlich die Taufe zur Reinigung von den Erbsünden gestiftet, die Konfirmation als Zeichen der Versöhnung mit Gott, die letzte Ölung zum Schutz gegen den Tod, die Buße zur Vergebung aller Sünden, ferner die heiligen Worte, mit denen das Sakrament das Alters geheiligt und geweiht wird, die Priesterweihe zur Würdigung, zur Kenntnis von Gott und zur Erinnerung an die göttliche Liebe, die Ehe zur Vereinigung der Herzen. Diese (Zeichen) müssen mit Demut empfangen werden, mit Reinheit bewahrt und ohne

Gewinnsucht gegeben werden.

Ich klage auch über dies: Ich bin um der Erlösung der Menschen willen geboren und gestorben, so dass der Mensch, wenn er mich nicht deshalb lieben will, weil ich ihn geschaffen habe, mich zu mindesten deshalb lieben soll, dass ich ihn erlöst habe. Aber jetzt vertreiben mich die Menschen aus ihrem Herzen wie einen Aussätzigen und verabscheuen mich wie ein unreines Gewand.

#### BUCH 4 - 117. KAPITEL

Als ein Mann das Paternoster las, hörte die Braut, wie der Geist sagte: „Mein Freund, ich antworte dir im Namen der Gottheit, dass du mit deinem Vaters das Erbe haben sollst. Zweitens sage ich dir im Namen der Menschengestalt (Christi), dass du mein Tempel werden sollst, drittens im Namen des Geistes, dass du keine Versuchung über das hinaus haben sollst, was du tragen kannst. Der Vater wird dich nämlich verteidigen, die Menschengestalt Christi wird dir beistehen, der Geist wird dich entzünden.

Denn wie die Mutter, wenn sie die Stimme ihres Sohnes hört, ihm froh entgegen springt, und wie der Vater, wenn er seinen Sohn arbeiten sieht, ihm auf halben Wege entgegen eilt und seine Bürde erleichtert, so eile ich meinen Freunden entgegen und mache ihnen das, was schwer ist, leicht, so dass sie es frohen Mutes tragen können. Und wie jemand, der etwas Angenehmes sieht, keinen Trost findet, wenn er ihm nicht näher kommt, so nahe ich mich denen, die sich nach mir sehnen.“

#### BUCH 4 - 118. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Wer sich mit mir vereinen will, muss seinen Willen nach mir richten und seine Sünden bereuen. Dann wird er von meinem Vater zur Vollkommenheit gelenkt. Der Vater zieht ja den zu sich, der seinen bösen Willen zu einem guten Willen wandelt und gerne Besserung für seine Sünden tun möchte. Aber wie zieht der Vater (den Menschen zu sich)? Sicher dadurch, dass er dessen Willen im Guten vervollkommnet, denn wenn das Gemüt nicht gut wäre, hätte der Vater nichts, was er zu sich ziehen könnte.

Doch bin ich für manche so kalt, dass ihnen mein Weg in keiner Weise behagt. Für andere bin ich dagegen so heiß, dass es ihnen vorkommt, als ob sie in einem Feuer

stecken, wenn sie etwas Gutes tun sollen. Aber für andere bin ich so lieblich, dass sie nichts anderes begehren, als mich. Denen will ich meine Freude schenken, die niemals enden wird.“

#### BUCH 4 - 119. KAPITEL

Die Mutter sagt: „Mein Sohn hat sieben gute Dinge. Er ist nämlich am allermächtigsten, ja so mächtig wie das Feuer, das alle verzehrt. Zweitens ist er am allerweißesten, und seine Weisheit kann niemand ergreifen oder zusammenfassen, ebenso wenig, wie man das Meer ausschöpfen kann. Drittens ist er am Hallerstärksten, ja so stark, wie ein unbeweglicher Berg. Viertens ist er am allertugendhaftesten, wie die Blume, aus der die Biene Honig saugt Fünftens ist er am allerschönsten, wie die strahlende Sonne. Sechstens ist er am Hallergerechtesten, wie der König, der einen schont, wenn das gegen die Gerechtigkeit ist. Siebentens ist er am allermildesten, wie ein Herr, der sich selber für das Leben seines Dieners opfert.

Im Gegensatz hierzu duldete er sieben andere Dinge. Wegen seiner Macht wurde er nämlich zu einem Wurm gemacht. Wegen seiner Weisheit wurde er als der Törichtste angesehen, wegen seiner Stärke als ein Wickelkind, wegen seiner Schönheit als ein Leprakranker. Wegen seiner Tugend stand er nackt und gefesselt da. Wegen seiner Gerechtigkeit wurde er als ein Lügner angesehen. Wegen seiner Milde erlitt er den Tod.“

#### BUCH 4 - 120. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Zwischen mir und ihm ist ein Häutchen, und daher gefällt ihm meine Lieblichkeit nicht, denn er sehnt sich nach etwas anderem mehr als nach mir.“ Die Braut, die das hörte, sagte zum Herrn: „Ob er jemals irgendein Vergnügen hatte?“

Der Herr erwiderte: „Es gibt ein zweifaches Vergnügen, nämlich ein geistliches und ein körperliches.

Das körperliche oder natürliche Vergnügen ist das, wenn der Mensch für seinen Lebensunterhalt Nahrung zu sich nimmt, wobei er so denken soll: „O Herr, du hast uns angeboten, Nahrung allein für unseren Lebensunterhalt zu uns zu nehmen; Lob sei dir!“ Schenk mit Gnade, dass mich jetzt, wo ich Nahrung zu mir nehme, keine Sünde überkommt!“ aber wenn ein Vergnügen an weltlichem Gut entsteht, dann soll der

Mensch so denken: „O Herr, alles Irdische ist nur Staub und Vergänglichkeit; schenk mir daher Gnade darüber zu verfügen, dass ich mir dessen bewusst bin, vor dir Rechenschaft über alles abzulegen.“

Geistliches Vergnügen ist, wenn die Seele sich an Gottes Wohltaten erfreut und die zeitlichen Dinge benutzt und sich damit nur gezwungen und des Lebensunterhalts wegen befasst. Aber das Häutchen verschwindet, wenn Gott der Seele lieb ist, und wenn die Furcht vor ihm ständig im Gemüt ist.“

#### BUCH 4 - 121. KAPITEL

Ein Teufel zeigte sich und sagte: „Sieh, der Mönch ist weggeflogen, und nur der Schatten bleibt zurück.“ Der Herr sagte zu ihm: „Erkläre was du meinst!“ Der Teufel antwortete: „Das werde ich tun, wenn auch ungerne. Ein wahrer Mönch ist sein eigener Wächter; seine Kleidung ist Gehorsam und die Beachtung der Klosterregel. Denn wie der Leib von den Kleidern bedeckt wird, so die Seele von den Tugenden.“

So hat die äußere Kleidung keinen Wert, wenn die innere nicht bewahrt wird, denn es ist nicht die Kleidung, sondern die Tugend, die den Mönch ausmacht.

Dieser Mönch ist fort geflogen, als er dachte: „Ich kenne meine Sünde; ich will mich hinfert bessern und mit Gottes Hilfe nie mehr sündigen.“ Mit diesem Vorsatz ging er von mir fort und ist jetzt dein.“ Der Herr sagte: „Wieso bleibt der Schatten übrig?“ Der Teufel antwortete: „Wenn er sich nicht an seine begangenen Sünden erinnert und sie nicht so vollkommen bereut, wie er sollte.“

#### ERKLÄRUNG

Dieser Bruder sah in der Hand des Priesters, als Christi Leib (in der Kommunion) erhöht wurde, unseren Herrn Jesus Christus in Gestalt eines Knaben, der zu ihm sagte: „Ich bin Gottes Sohn und der der Jungfrau.“ Er sah auch ein Jahr im voraus die Stunde für seinen Heimgang, worüber in vielen Kapiteln der Lebensbeschreibung der hl. Frau Birgitta zu lesen steht. Er führte das enthaltsamste Leben. Als er sterben sollte, sah er eine goldene Schrift mit drei Goldbuchstaben: P, O und T. er erzählte das seinen Brüdern und sagte: „Komm Petrus; beeile dich, Olov und Tord!“ Und nachdem er nach diesen gerufen hatte, starb er. Die genannten Brüder starben in derselben Woche und folgten ihm.

Von demselben Bruder handelt auch Kap. 55 in den beigefügten Offenbarungen: „Ein Mönch von heiligen Wandel“ usw.

## BUCH 4 - 122. KAPITEL

Dieser ist mein Todfeind, denn er macht sich mit seinem Spott über mich lustig. Er setzt seinen Willen durch und frönt seiner Lust, so weit er kann. Er ist so wie der, der auf einer schmalen Brücke liegt, und an dessen linker Seite die größte Tiefe ist, aus der er sich nie mehr erheben kann, wenn er darein fällt, und an dessen rechten Seite ein Schiff ist, in das er hinabsteigen kann, denn dann kann er, wenn auch nur mit Mühe, davonkommen, und es besteht Hoffnung auf sein Leben.

Diese Brücke ist sein Leben, traurig und kurz; er steht da nicht wie ein mannhaft kämpfender Mann und auch nicht wie ein Pilger, der jeden Tag auf dem Wege weiter schreitet, sondern er liegt da ganz bequem und möchte das Wasser der Lust trinken. Deshalb stehen ihm zwei Dinge bevor, wenn er sich von der Brücke erhebt. Wenn er sich nach links wendet, d.h. sich den Werken des Fleisches zuwendet, landet er im Abgrund, d.h. in der Tiefe der Hölle. Wenn er aber ins Schiff hinunter springt wird er, wenn auch nur mit Mühe, davonkommen, denn es ist mühsam für ihn, die Strenge der Kirche und ihre Verordnungen zu akzeptieren, aber er wird dadurch erlöst werden.

Also soll er sich schleunigst umdrehen, so dass ihn nicht der Feind von der Brücke stürzen kann, denn dann wird er rufen, sondern nicht gehört und in Ewigkeit gepeinigt werden.“

### ZUSATZ

Als dieser Mann sah, dass der König sich geändert hatte und dass er nicht wie früher bei ihm Gehör finden konnte, wurde er gegen Frau Birgitta feindlich gestimmt. Als sie einmal durch eine enge Straße ging, schüttete er aus einem Fenster Wasser über sie. Sie sagte da zu den Anwesenden: „Möge Gott ihn schonen und ihm dafür nicht in einem kommenden Leben vergelten.“

Darauf zeigte sich Christus Frau Birgitta während einer Messe und sagte: „Der Mann, der aus Bösewilligkeit aus dem Fenster Wasser auf dich geschüttet hat, er dürstet nach Blut und hat Blut vergossen; ersehnt sich nach der Welt und nicht nach mir. Er redet frech gegen mich, ehrt sein Fleisch statt mich, seinen Gott, und schließt mich von sich und seinem Herzen aus. Er soll sich vorsehen, dass er nicht in seinem Blute stirbt.“

Dieser Mann lebte dann nur noch kurze Zeit und starb an Nasenbluten, wie Birgitta vorausgesagt hatte.



#### BUCH 4 - 123. KAPITEL

Der Sohn (Christus) spricht zur Braut: „Ich bin wie der Bräutigam, der sich mit einer Braut verlobt hat, die aber der Vater, die Mutter, die Schwester und der Bruder wieder zurück haben möchte. Der Vater sagt nämlich: „Gib mir meine Tochter zurück, denn sie ist aus meinem Blut geboren.“ Die Mutter sagt: „Gib mir meine Tochter zurück, denn sie ist mit meiner Milch genährt.“ Die Schwester sagt: „Gib mir meine Schwester zurück, denn sie ist mit mir zusammen aufgewachsen.“ Der Bruder sagt: „Gib mir meine Schwester zurück, denn es steht mir zu, über sie zu befehlen.“

Der Bräutigam antwortet ihnen: „O Vater, wenn sie aus deinem Blut geboren ist, soll sie jetzt mit meinem Blut gefüllt werden. O Mutter, wenn du sie mit deiner Milch genährt hast, werde ich sie jetzt mit meiner Freude erfüllen. O Schwester, wenn sie nach deiner Sitte erzogen ist, soll sie jetzt meine Sitte einhalten. O Bruder, wenn du bisher über sie befohlen hast, so kommt es mir nun zu, über sie zu befehlen.“

So ist es mit dir geschehen. Denn wenn dein Vater, d.h. die Fleischeslust, dich zurück haben möchte, so kommt es mir zu, dich mit meiner Liebe zu erfüllen. Wenn deine Mutter, d.h. die weltliche Sorge, dich zurück haben möchte, so kommt es mir zu, dich mit der Milch meiner Freude zu nähren. Wenn deine Schwester, d.h. die Gewohnheit des weltlichen Umgangs, dich zurückhaben will, so sollst du lieber meiner Sitte folgen. Wenn dein Bruder, d.h. dein Eigenwille, dich zurück haben will, so bist du verpflichtet, meinen Willen zu tun.“

#### BUCH 4 - 124. KAPITEL

Agnes spricht zur Braut (Birgitta) und sagt: „Komm, Tochter, und setz dich auf diese Krone, die aus sieben kostbaren Steinen gemacht ist. Was ist die Krone, wenn nicht die Prüfung der Geduld, die aus Kümmernissen geschmiedet wird und von Gott mit Schmuck geziert wird? Der erste Stein in der Krone ist ein Jaspis. Der wird von dem in deine Krone gesetzt, der dir verächtlich sagte, er wüsste nicht, aus welchem Geist heraus du sprechen würdest, und dass es nützlicher für dich wäre, dazusitzen und zu spinnen wie andere Frauen, als mit der Stütze auf die Schriften zu disputieren.

Deshalb: Wie der Jaspis das Sehvermögen schärft und Freude in der Seele entzündet, so wird Gott durch Trübsal Freude in deiner Seele entzünden, den Verstand durch geistliche Dinge erleuchten und die Seele von ungebürlichen Neigungen reinigen. Der andere

Stein ist der Saphir und der wird von dem in deine Krone gesetzt, der in deinem Beisein gut von dir sprach, aber dann hinter deinem Rücken anders von dir redete. Wie der Saphir dir Farbe des Himmels hat und die Glieder frisch hält, so prüft also die Bosheit der Menschen den Gerechten, dass er sich nach dem Himmel sehnt und die Glieder der Seele bewahrt, dass sie nicht hochmütig wird. Der dritte Stein ist der Smaragd. Er wird von dem in deine Krone eingesetzt, der sagte, dass du gesagt hättest, was du in Wirklichkeit weder gedacht noch gesagt hast.

Deshalb: Wie der Smaragd in seiner Natur zerbrechlich ist, aber doch schön und von grüner Farbe, so wird die Lüge schnell zunichte, aber er macht die Seele doch schön durch die Belohnung für ihre Geduld. Der vierte Stein ist die Perle. Sie wird von dem in deine Krone eingesetzt, der in deiner Gegenwart einen Gottesfreund schmähte, über dessen Schimpfen du dich mehr betrübtest, als über das Schimpfen über dich selbst.

Deshalb: Wie die Perle weiß ist und schön ist und die Not des Herzens leichter macht, so lenkt Gott die Trauer der Liebe in die Seele und mildert die Leidenschaften des Zornes und der Ungeduld.

Der fünfte Stein ist der Topas. Er wird von dem in deine Krone eingesetzt, der dir bittere Dinge sagte, und dem du als Entgelt Segensworte sagtest. Deshalb: wie der Topas die Farbe des Goldes hat und die Keuschheit und Schönheit bewahrt, so ist für Gott nichts schöner und wohlgefälliger, als dass man den liebt, der einen kränkt, und dass man für seinen Verfolger betet.

Der sechste Stein ist der Diamant. Er wird von dem in deine Krone eingesetzt, der dir körperlichen Schaden zufügte, den du geduldig getragen hast, indem du den, der dir geschadet hat, nicht verunehren willst. Daher: Wie der Diamant nicht von Hammerschlägen zertrümmert wird, sondern nur vom Blut der Böcke, so gefällt es Gott, dass der Mensch um seiner Willen seinen körperlichen Schaden vergisst und immer daran denkt, was Gott um des Menschen Willen getan hat.

Der siebente Stein ist der Karfunkel. Er wird von dem in deine Krone eingesetzt, der dir falsche Neuigkeiten brachte, dass nämlich dein Sohn Karl tot sei, was du geduldig getragen hast und deinen Willen Gott übergeben hast. Deshalb: Wie der Karfunkelstein im Hause leuchtet und der schönste in einem Ring ist, so weckt der Mensch, der geduldig ist, wenn er etwas Liebes verliert, Gott zur Liebe, und leuchtet und glänzt in den Augen der Heiligen, wie ein kostbarer Stein.

Bleibe daher standhaft, meine Tochter, denn noch sind ein paar Steine erforderlich, um deine Krone zu vergrößern. Denn Abraham und Hiob wurden durch ihre Prüfungen besser und bekannter und berühmter, und Johannes wurde heiliger durch das Zeugnis,

das er für die Wahrheit ablegte.“

#### BUCH 4 - 125. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Es gibt sieben Tiere. Das erste hat große Hörner, wegen derer es hoffärtig ist, und die es veranlassen, mit anderen Tieren Krieg anzufangen. Es stirbt jedoch bald, denn auf Grund der gewaltigen Hörner kann es nicht rasch springen, sondern wird durch Büsche und Gestrüpp gehindert. Das zweite Tier ist klein. Es hat ein einziges Horn und darunter einen kostbaren Stein. Dieses Tier lässt sich nicht fangen, denn wenn es eine Jungfrau sieht, läuft es ihr gleich in die Arme und wird so von ihr getötet.

Das dritte Tier hat keine Glieder, und deshalb steht es ständig und ruht an einem Baum. Wenn der Jäger es sieht, haut er den Baum in der Mitte durch. Das Tier sucht seine Ruhe wie gewöhnlich, aber wenn der Baum darauf stürzt, kann es nicht eingefangen werden. Das vierte Tier sieht höchst harmlos aus und schadet niemandem, weder mit den Füßen noch mit den Hörnern. Aber jeder, der seinen Atem kennt, wird aussätzig, denn dieses Tier ist von Natur aus innen vollkommen leprakrank.

Das fünfte Tier ist überall ängstlich und fürchtet eine Hinterlist. Das sechste Tier fürchtet nicht anderes als sich selbst. Wenn es sein Schattenbild sieht, springt es sich fast zu Tode. Es möchte sich ständig an dunklen und verschwiegenen Plätzen aufhalten. Das siebente Tier fürchtet nichts, nicht einmal den Tod, denn es weiß nichts vom Tod, bevor er kommt. Dieses Tier hat vier besondere Eigenschaften. Erstens spürt es innerlich eine unaussprechliche Freude. Zweitens kümmert es sich nicht ums Fressen, denn es frisst einfache Dinge von der Erde. Drittens steht es niemals still, sondern springt ständig herum. Viertens ruht es, sogar wenn es sich anderswo hinlegt, und bewegt sich mit mäßiger Geschwindigkeit.

Das erste Tier ist mit einem Mann zu vergleichen, der sich über seine Würde erhebt, aber der, wenn er sich nicht in Acht nimmt, schnell ergriffen wird, da er mit guten Taten spät und langsam ist. Das zweite Tier, das stolz ist auf den kostbaren Stein, den es unter dem Horn hat, bezeichnet einen Mann, der sich auf Grund des kostbaren Steins der Keuschheit auf sich selbst verlässt und vermessene Gedanken über sich selbst hat, der nicht auf Ermahnungen hören will, sondern sich für mehr als andere hält, und der sich deshalb sehr davor hüten soll, dass er nicht von Hochmut eingeschnürt wird, der das Antlitz einer Jungfrau hat, aber tödliche Stiche austeilte.

Das dritte Tier, das keine Glieder hat, ist mit einem Mann zu vergleichen, der die Glieder des geistlichen Begehrens nicht besitzt und der deshalb, wenn er glaubt, in Sicherheit zu leben, in dem gefangen wird, was ihn belustigt. Das vierte Tier, das inwendig ganz voll Aussatz ist, bezeichnet einen Mann, der ganz aussätzig von Hochmut ist und der deshalb alle ansteckt, die zu ihm halten.

Die Eigenschaften der drei folgenden Tiere sollen zu seiner Zeit offenbart werden. Denn das erste dieser Tiere ist wie Thomas fromm und zweifelnd, und kann mit einem geglätteten, geputzten Quaderstein verglichen werden. Das zweite Tier ist wie Gold im Feuer und wie eine vergoldete Flöte, die im kostbarsten Futteral verwahrt wird. Das dritte Tier ist wie eine bemalte Tafel, die mit edleren Farben bemalt werden könnte.

Wenn sich nun die lasterhaften Männer, die mit den vier erstgenannten Tieren gemeint sind, zu mir bekehren, so werde ich ihnen entgegenzueilen und ihre Bürde erleichtern. Warum nicht – ich werde ihnen ein Tier zusenden, das schneller als der Tiger ist und sie verzehren wird. Und, wie geschrieben steht, ihre Tage sollen kurz werden, ihre Kinder sollen vaterlos bleiben und ihre Ehefrauen Witwen, und ihre Ehre soll in Schande und Unehre verwandelt werden.“

## ERKLÄRUNG

Das erste Tier, d.h. der erste Bischof, war hochmütig wegen seiner vornehmen Herkunft, wurde aber durch Worte des Heiligen Geistes umgewandelt. Er kam nach Rom und folgte Frau Birgitta bis Neapel. Als sie in Benevent waren, erkrankte er schwer an Nierenstein. Dem Kranken sagte der Heilige Geist durch Frau Birgitta: „Dem kranken König von Israel wurde befohlen, einen Verband um seine Wunde zu legen. Das soll auch dieser tun: Er soll nämlich in seinem Herzen wahre Liebe zu Gott erwecken, denn das ist das beste Heilmittel. Er wird sich dann gleich wieder gesund fühlen.“ Als er das hörte, legte er ein Gelübde ab und wurde an Leib und Seele wieder gesund. Über diesen Bischof steht in Buch III. Kap. 12 zu lesen. Das zweite Tier, d.h. der andere Bischof, zeichnete sich durch große Reinheit aus. Über ihn steht in Buch III, Kap. 13 zu lesen.

Das dritte Tier, d.h. der dritte Bischof, der mit einem Elefanten verglichen wird, veränderte sich zum Besseren. Christus sagt: „Wozu hat dieser Bischof geraten? Ja, er machte den Vorschlag, dass eine Vermählung illegal gehalten werden sollte, so dass die gemachten Ausgaben nicht vergebens sein sollten, und er sagte, dass ein Dispens vom Papst leicht zu erhalten sein würde.“

Aber nun höre, was ich sage! Ein jeder, der bewusst und vorsätzlich gegen Gott sündigt, zieht sich Gottes Gericht und Trübsal auf Erden zu, wenn er nicht tief bereut. Aber der,

der die Sündenlast eines anderen auf seinem Rücken legt, sündigt schlimmer, denn er hat keine Furcht und kümmert sich nicht um die Erlösung seiner Seele. O welche Vermessenheit und welcher Mangel an Liebe ist es doch, die Schlüssel des Rechts in der Hand zu haben, aber wegen einer geringen und vergänglichen Angelegenheit sich etwas gegen die Schlüssel und das Recht vorzunehmen!

Er soll also versuchen, Gott gnädig zu stimmen und die echten Ehegatten zu fruchtbarer Buße und gebührender Absolution zu veranlassen. Sonst werden seine Tage verkürzt werden und er selbst wird vor mein Gericht kommen, und der Fall seiner Kirche wird so groß werden, dass sie kaum wieder aufgebaut werden kann. Das, was die Vermählten haben möchten, wird zunichte werden, und sie selbst werden verachtet werden. Du, meine Tochter, schreibe an die echten Gatten, die du kennst, dass ihre Kinder – wenn sie sich nicht bessern und Absolution begehen – nicht lange leben, werden, und das, was sie gesammelt haben, in andere Hände gelangt.“

Weiter sagt er über denselben Bischof: „Dieser Bischof kam demütig zu mir wie der, der sein Erbteil vergeudete und Baumfrüchte essen musste, demütig zu seinem zurückkam. Wahrlich, meine Tochter, das Weltliche ist wie eine Treber, wenn der Kern, d.h. Gott, aus dem Herzen vertrieben wird und man sich unnötige und fruchtlose Arbeit machen will und die Welt mehr liebt als Gott.

Aber weil dieser Bischof nun anfängt, mich und sich selber kennen zulernen, werde ich ihn wie einen guten Vater behandelt, indem ich vergesse, was gewesen ist, ihm auf halbem Wege entgegenzueile, ihm einen Ring an seine Hand stecke und ihm Schuhe an die Füße ziehe und ihm das gemästete Kalb zu essen gebe. Denn von diesem Tage an, werden seine Werke von einer Brennendären Liebe zu mir gekennzeichnet sein; die göttliche Geduld und die göttliche Weisheit werden ihm besser als vorher helfen, seine Mitmenschen zu gewinnen, und er wird auch eifriger und gewissenhafter werden, meinen Leib (in der Kommunion) zu nehmen und zu ehren. Diese Gabe hat meine liebste Mutter ihm erwirkt – sie, die Schutzpatronin für seine Domkirche ist.

Das vierte Tier, d.h. der vierte Bischof, der weiter mit seinem Aussatz behaftet blieb, wurde plötzlich ohne Sakrament abgerufen. Über diesen steht in Buch VI, Kap 17 zu lesen. Das fünfte Tier war wie ein Quaderstein, ein in allen Dingen kluger und maßvoller Mensch. Über diesen steht in Buch III, Kap. 33 zu lesen. Das sechste Tier, d.h. der sechste Bischof, war ein gottesfürchtiger Mann, der ständig gewissenhaft sein Herz erforschte. Er leitete weise seine Kirche und befreite sie von vielen Auflagen. Als er tot war, sagte Christus über ihn: „Die goldene Schrift sagt, dass Gottesfurcht der Weisheit Anfang ist. Das ist wahr, aber ich sage, dass Gottesfurcht auch das Ziel der Vollkommenheit ist. Weil dieser Bischof diese Tugend hatte, kam er auf einem klugen

Richtweg auf den Weg der Erlösung.“

Das siebente Tier, d.h. der siebente Bischof, war gekennzeichnet durch größte Enthaltbarkeit und Eifer für Gott. Weder aus Furcht vor Unannehmlichkeiten und Verlusten oder aus Freundschaft verschwieg er die Wahrheit. Als er einmal im Gebet versunken war, gab er den Geist auf. Von diesem Bischof handeln mehrere Offenbarungen in der Biographie Birgittas. Es war Herr Hemming, Bischof in Åbo (Turku), und er war ein Freund der hl. Birgitta, wie aus Kap. 104 in den beigefügten Offenbarungen hervorgeht.

Eine Offenbarung über den Bischof, der der Nachfolger des zweiten Tieres ist. Gottes Sohn spricht: „Schreib an den Bischof, dass raubgierige Vögel das Land überfallen haben, um ihre Nester dort aufzuschlagen. Daher soll dieser Bischof und seine Freunde daran arbeiten, dass ihre Krallen abgewetzt werden, dass sie keinen Zugang zu hohen Stellen erhalten und ihre Schwinge nicht in der Gesellschaft ausbreiten. Sonst werden sie mit ihren Schnäbeln und Klauen die Saat der Erde ausrotten, über die Bergeshöhen fliegen und das Land in eine Einöde verwandeln.“

#### BUCH 4 - 126. KAPITEL

Die Mutter der Barmherzigkeit sprach mit der Braut Christi (Birgitta) und sagte: „Was sollen wir mit diesem blinden Bischof machen? Er hat ja drei Eigenschaften: Er arbeitet dafür, den Menschen mehr zu gefallen als Gott, er liebt den Schatz nicht, den die Engel bewachen, sondern den, den Diebe stehlen können, und er liebt schließlich sich selber mehr als seinen Nächsten, und mehr als seinen Gott.“

Und siehe, im selben Augenblick sah die Braut so etwas, wie sechs Waagen, von denen drei niedrig herunterhingen, da sie von seiner Bürde belastet waren, während drei andere so leicht waren, dass sie hoch oben hingen, weil man nichts auf ihnen sehen konnte außer etwas Leichtem, das einer Flaumfeder glich. Und die Mutter sagte: „Siehe, obwohl dieser Bischof die drei vorher genannten schlechten Eigenschaften hatte, lebt er doch ständig in Angst, und wegen dieser Furcht, die einen Ansporn zur Liebe in sich birgt, ist es dir vergönnt, seine Lage zu sehen.“

Denn die schweren Waagschalen bezeichnen seine gegen Gott gerichteten Taten, die seine Seele bedrücken. Sie erscheinen dir als drei, da er durch seine Gier, seine Reden und sein Tun wie eine Waage zu der Welt hin heruntergedrückt wird. Die anderen drei Waagschalen scheinen dir auf Grund seiner Leichtfertigkeit hoch zu hängen, denn bald

steigt er durch Gedanken, bald durch seinen Willen, bald durch sein Tun hinauf zu Gott, doch hat das Irdische das Übergewicht gegenüber dem Geistlichen, denn mit Ersten beschäftigt er sich eifriger und fleißiger, so dass ihn schon der Teufel an den Füßen zieht und die Schlinge schon bereit ist.“

Die Braut erwiderte: „O du Frau der Milde, leg etwas auf die Waagschalen!“

Die Mutter sagte: Agnes und ich haben gewartet, um zu sehen, ob der Bischof sich an unsere Liebe erinnern würde, aber er kümmert sich nicht besonders um unsere Liebe erinnern würde, aber er kümmert sich nicht besonders um unsere Fürsorge. Doch wollen wir mit ihm verfahren wie drei Freunde, die am Wege saßen und ihn, da sie ihn kannten, ihrem Freunde zeigten. Der erste von Ihnen sagte: „O Freund, der Weg, den du gehst, ist weder gerade noch sicher; wenn du ihn weitergehst, werden dir die Räuber schaden, und wenn du dich sicher glaubst, wirst du sterben.“

Der zweite sagte: „Der Weg, den du wanderst, scheint dir angenehm zu sein, aber was nützt dir das, wenn der am Ende Bitterkeit im Herzen verursacht?“ Der dritte sagte: O Freund, ich sehe deine Krankheit, und deshalb soll es dir nicht missfallen, wenn ich dir einen Rat gebe, und du sollst nicht undankbar sein, wenn ich dir eine besondere Liebe erweise.“ So wollen ich und Agnes mit diesem Bischof umgehen. Wenn er auf den ersten hört, wird der zweite ihm den Weg zeigen, und der dritte wird ihn ins Land des Lichtes führen.“

Darauf zeigte sich der Braut das, was von oben zur Unterweisung desselben Bischofs gesandt wurde, und dies wird nun mitgeteilt.

Die Mutter spricht: „So soll dem Bischof gesagt werden: Obwohl Gott alles tun kann, muss der Mensch doch selber dabei mitwirken, dass man der Sünde ausweicht und man die göttliche Liebe empfängt. Es gibt drei Mittel, um der Sünde auszuweichen, und drei Mittel, die Liebe zu empfangen. Die drei Mittel, um der Sünde auszuweichen, bestehen darin, all das aufrichtig zu bereuen, was das Gewissen belastet, das nicht mehr freiwillig begehen zu wollen und das Begangene und die begangenen und gebeichteten Sünden auf den Rat derer, die die Welt verschmäht haben, standhaft zu bessern.

Die drei Mittel, die zum Erwerben der Liebe zusammenwirken, sind folgende: Erstens, Gott um Hilfe zu bitten, so dass die böse Begierde verschwindet und dem Willen Raum gibt, das zu tun, was Gott gefällt. Denn die Gottesliebe ist nicht zu erlangen, wenn man sich nicht danach sehnt, und diese Sehnsucht ist nicht vernunftgemäß, wenn sie nicht durch die Liebe zu Gott Stetigkeit gewinnt.

Daher gibt es beim Menschen drei Dinge, ehe die Liebe Eintritt gewinnt, und drei andere kommen hinzu, wenn die Gottesliebe eingegossen wird. Vor dem Eingießen der

Gottesliebe beunruhigt sich der Mensch wegen der Ankunft des Todes, vor der Verminderung seiner Güter und der Freundschaften, vor weltlichen Unglücksfällen und körperlicher Krankheit. Aber wenn er die Liebe empfängt, tritt in der Seele Freude über die irdischen Widrigkeiten ein, man leidet, und die Sinne ängstigen sich davor, die Welt zu besitzen, aber freuen sich darüber, Gott ehre zu erweisen und darüber, für Gottes Ehre zu leiden.

Das zweite Mittel, wodurch die Liebe erworben wird, besteht darin, Almosen von seinem Überfluss zu geben. Denn wenn der Bischof Hausgerät und Gewänder hat, wie es einem demütigen Prälaten zukommt, - zum notwendigen Lebensunterhalt, aber nicht zur Prahlerei und zum Überfluss, so soll er sich damit genügen lassen und den Rest für Almosen verwenden. Wenn sich die armen Diener der Prälaten durch zeitliche Güter und Besitztümer anderer bereichern und sich damit hervortun, dann sollen andere, wirklich Arme lauthals „Rache!“ über sie rufen.

Das dritte Mittel, Liebe zu erwerben, ist das Bemühen der Liebe. Z.B. wenn jemand nicht mehr als ein einziges Vaterunser liest, um Liebe zu gewinnen, so wird er Gott gefallen, und die Gottesliebe wird ihn schneller erreichen.“

Weiter sagte die Mutter zu ihrem Sohn Christus: „Gesegnet seist du, Jesus Christus, vornehmster Kämpfer, der du so schnell gewesen bist, den Weg zu laufen, und so stark und ausdauernd im Streit. Es steht geschrieben, dass David ein großer und starker Kämpfer war, aber er war keineswegs so wie du. David kam aus weitem Abstand angesprungen und schleuderte einen Stein gegen den Feind, aber du nahtest dich dem Feind auf deinen Füßen und zerschlugst ihm den Rücken.

David zog das Schwert des gefallenen Feindes und schlug ihm den Kopf ab, aber du nahmst dem stehenden Feind das Schwert ab, besiegtest ihn, als er lebte, mit deiner Geduld und nahmst dem Starken seine Kraft mit deiner Demut. Deshalb bist du der Kämpfer der Kämpfer; keiner war oder wird dir gleich sein. Aus dem kraftvollen Vater ging nämlich der stärkste Sohn hervor, und dieser befreite seinen Vater und seine Brüder.

Ich bitte dich also, du huldreichster Kämpfer, dass du diesen Bischof lehrst zu kämpfen, und Kraft, auf der Rennbahn (? vädjoband) der Kämpfer zu laufen, so dass er seinen Platz unter den wahren Kämpfern einnehmen kann, die ihr Leben für das wahre Leben hingaben und ihr Blut für deines geopfert haben.“

Der Sohn erwiderte: „Das Gebet der Liebe soll man nicht gering achten. Die Schrift sagt ja, dass niemand zu mir kommt, wenn der Vater ihn nicht zieht. Wenn der, der zieht, stark ist, aber das, was gezogen wird, übermäßig schwer ist, wird die Arbeit rasch vergeblich und wird zunichte. Wenn das, was gezogen wird, angebunden ist, kann dem,



der zieht, nichts helfen oder ihm beistehen, wenn er fällt. Wenn es unrein ist, ist es widerlich, es noch zu ziehen.

Deshalb muss der, der gezogen werden soll und sich ziehen lassen möchte, erst gereinigt werden und sich in passender Weise vorbereiten, so dass es angenehm wird, ihn mit den Händen zu ziehen. Aber um der Gebote meiner Mutter willen soll diesem Bischof der rechte Weg gezeigt werden, wenn er ihn sucht.“

Danach sagte die Mutter zur Braut: „Höre, denn es ist dir vergönnt, geistliche Dinge zu vernehmen. Ich sagte dir vorher, dass, wenn der Bischof den Weg sucht, soll er ihm gezeigt werden. Deshalb werde ich ihm jetzt den Weg zeigen. Wenn dieser Bischof den Weg wandern will, von dem das Evangelium spricht, und einer von den Wenigen sein Will, muss er drei Dinge haben, ehe er den Weg einschlägt. Er muss zuerst die Last ablegen, die auf ihm liegt und ihn bedrückt, d.h. die weltliche Lust und den Geldbeutel, so dass er nicht die Welt liebt, so dass er ihn nicht zum Überfluss und Hochmut anwendet, sondern nur zu seinem notwendigen Lebensunterhalt – nach den ehrbaren und demütigen Erfordernissen, und so dass er alles, was er nicht benötigt, zu Gottes Ehre verwendet.

Das hat nämlich der gute Matthäus getan: Er legte die schwere Bürde der Gewinnsucht ab, von der er doch nicht verstand, wie schwer sie war, bevor er Gottes leichtes und liebliches Joch auf sich nahm. Zweitens muss er gegürtet und bereit sein, abzureisen, wie die Schrift erzählt, dass Tobias, als er von seinem Vater geschickt wurde, um Geld zu holen, einen zur Reise gekleideten Engel am Weg fand.

Was bezeichnet diese Engel anderes, wenn nicht den Priester und Bischof des Herrn, der rein im Fleisch und im Begierden ist? Nach der Prophetie ist ja der Priester der Engel des Herrn der Heerscharen, da er den Gott empfängt und weiht, den die Engel sehen und anbeten. Was bedeutet es, dass der Engel sich dem Tobias umgürtet am Wege zeigte, wenn nicht, dass jeder Priester und Bischof mit dem Gürtel der göttlichen Gerechtigkeit sein muss – bereit, seine Seele für seine Schafe hinzugeben, bereit, die Wahrheit mit Worten auszusprechen, bereit, den Weg der Gerechtigkeit mit Taten zu veranschaulichen, bereit, für Gerechtigkeit und Wahrheit zu leiden und sie nicht auf Grund von Drohungen und Schmähungen zu verkleinern, sie nicht auf Grund von falscher Freundschaft zu verschweigen und nicht zu unterlassen, sie in die Tat umzusetzen, weil ein paar Menschen ihm abraten.

Zu jedem Bischof, der in dieser Weise in Gerechtigkeit gekleidet ist und nicht auf sich selbst vertraut, sondern auf Gott – zu dem wird Tobias kommen, d.h. der gerechte Mensch, und gerechte Menschen werden ihm folgen, denn gute Beispiele und Taten

nützen mehr, als bloße Worte.

Drittens soll er Brot und Wasser verzehren, wie man, über Elia liest, dass er an seinem Kopfende Brot fand, und dass er von einem Engel ermahnt wurde, zu essen, da er einen weiten Weg vor sich hatte. Was ist das Brot, das Elia aß, und durch das er solche Kraft erhielt, wenn nicht das leibliche und geistliche Gut, das ihm gegeben wurde?

Das leibliche Brot wurde nämlich als Beispiel für andere zubereitet, so dass man wissen sollte, dass es Gott wohlgefällig ist, wenn man den maßvollen Lebensunterhalt zur Erquickung des Leibes hat. Es wurde ihm auch prophetische Eingebung und geistliche Stärke verliehen, als er seinen 40 Tage langen Weg machte, so dass man wissen sollte, dass der Mensch nicht vom Brot allein, sondern von jedem Worte Gottes lebt.

Denn wenn Gott nicht den Trost der Prophetie in ihn eingegossen hätte, wäre er sicher in Folge seiner eigenen Schwachheit zu Grunde gegangen, denn er war an sich ein schwacher Mann, aber stark durch Gott. Jeder, der aufrecht steht und stark ist, hat Stärke und Manneskraft durch Gott. Weil dieser Bischof nun schwach ist, verordnen wir ihm ein Stück Brot, d.h. Gott über alle Dinge zu lieben, wohlgeordnet, rein, wahrhaftig und vollkommen.

Wohlgeordnet, so dass er nicht das Weltliche liebt, um es im Überfluss zu besitzen; rein, so dass er keine Sünde an sich oder am Nächsten liebt und keine schlechte Angewohnheit nachäffen will; wahrhaftig, so dass er sich keine Sünde im Vertrauen auf seine guten Werke erlaubt, sondern mit seinen Kräften haushält und so der Gefahr entgeht, auf Grund von allzu großem Eifer zusammenzubrechen und zu Sünde und Kleinmut verleitet zu werden, - oder dadurch, dass er die Bösen nachahmt und ein Versehen für unbedeutend hält – vollkommen, so dass ihm nichts so lieb ist wie Gott.

Weiter ermahnen wir ihn, Wasser bei dem Brot der Liebe zu haben. Was ist dieses Wasser, wenn nicht das, ständig die Bitterkeit des Leidens Jesu Christi zu bedenken. Wer kann die Pein von Christi Menschengestalt in vollem Maß bedenken, die er litt, als er darum bat, dass ihm der Kelch des Leidens erspart bleibe, und als Bluttröpfen aus seinem Körper drangen?

Mit Recht war dieser Schweiß blutig, denn das Blut von Gottes Menschengestalt wurde von der natürlichen Furcht hervorgerufen, die er litt, so dass er zeigen konnte, dass er ein wirklicher, nicht unscheinbarer Mensch war, und nicht frei von Leiden. Der Bischof soll also dieses Wasser trinken, wie Gott vor Herodes und Pilatus stand, wie geplagt und verachtet er am Kreuz hing, und wie seine Seite von einem Speer geöffnet wurde, so dass Blut und Wasser daraus hervordrang.

Wenn der Bischof die drei genannten Dinge besitzt, ist es für ihn weiter nützlich, zu wissen, wie er seine Zeit vom Tagesbeginn bis zur Abenddämmerung einrichten soll. So bald der Bischof aus dem Schlaf der Nacht erwacht, soll er Gott für seine Liebe bei der Schöpfung danken, für sein Leiden bei der Erlösung und für die Geduld, mit der er seine Sünden und Unarten ertragen hat.

Wenn er aus dem Bett aufsteht und sich anzieht, soll er sagen: „Die Erde muss einmal mit seiner Erde bekleidet werden, und die Asche muss mit seiner Asche sein. Aber da ich mit Gottes Vorsehung ein bischöfliches Amt bekleide, um für andere ein Spiegel zu sein, bekleide ich dich, deinen Esel, der mein Leib ist, mit Asche und Erde, nicht aus Hochmut, sondern um dich zu bedecken, so dass deine Nacktheit nicht zu sehen ist. Ich kümmere mich nicht darum, falls deine Kleidung besser oder dürftiger ist, nur dass sie so ist, dass das Bischofsgewand zu Gottes Ehre zu erkennen ist und die bischöfliche Amtsgewalt von anderen durch die Tracht zu unterscheiden ist – zur Zurechtweisung und Unterrichtung der Schwachen.

Daher bitte ich dich, mildester Gott, der mich in deiner Gnade berufen hat: Gib mir einen Sinn, so dass ich durch den großen Wert der „Asche“ nicht hochmütig werde oder töricht mit der Farbe prahle, und gib mir die Stärke der Tugenden, so dass – wie das Bischofsgewand auf Grund der göttlichen Amts voll macht ehrwürdig vor anderen ist, auch das Gewand der Seele in dir tugendreicher ist, und ich nicht zur Strafe für einen unklugen Gebrauch der Amts würde umso tiefer sinken muss, oder zur Strafe dafür, dass ich eine ehrwürdige Tracht unwürdig getragen habe, umso schimpflicher entkleidet und verdammt werde.“

Dann soll der Bischof seine Stundengebete lesen oder sie singen, wenn er kann, denn eine je höhere Würde ein Mensch erreicht hat, umso größere Ehre ist er verpflichtet, Gott zu erweisen. Doch gefällt ein reines und unbeflecktes Herz Gott ebenso im Schweigen wie im Gesang. Wenn er dann die Messe gelesen hat (oder auch vorher), mag der Bischof seine Tätigkeit ausüben, sei es körperlich oder geistlich, und in allen seinen Werken soll er Barmherzigkeit üben und an Gottes Ehre denken, so dass es für die Schwachen nicht so aussieht, als ob er sich mehr um das zeitliche als um das geistliche Gut kümmern würde.

Wenn er zu Tisch geht, soll er so sprechen: „O Herr Jesus Christus, der du willst, dass der Leib mit leiblicher Speise ernährt wird, ich bitte dich, schenk mir Hilfe, meinen Körper mit dem Notwendigen so zu versehen, dass er durch unmäßiges Essen keinen Widerwillen empfindet und auch nicht wegen allzu knapper Kost verkümmert, und gib mir richtige Mäßigkeit, so dass – wenn das, was von der Erde ist und vom Irdischen lebt – der Herr der Welt nicht durch sein irdisches Geschöpf zum Zorn gereizt wird.“

Wenn er dann zu Tische sitzt, mag er mit seinen Tischnachbarn eine maßvolle Erquickung haben, aber so, dass Verleumdung und Leichtfertigkeit vermieden werden. Er soll sich auch davor hüten, dass man nicht so etwas redet, wodurch andere in ihren Lastern befestigt oder zur Sünde verleitet werden. Wer anderen zuhört, muss nämlich bedenken, was sich schickt und was vor Gott zulässig ist, was andere erbaut, und was zur Erlösung dient. So wie alle Speise an einem irdischen Tisch keinen Geschmack hat, wenn Brot und Wein fehlen, so ist an einem geistlichen Tisch alles für die Seele geschmacklos, wenn der Wein der Geistlichen Freude und das Brot der Lehre Gottes fehlen.

Deshalb soll der Bischof bei Tisch etwas zu Gottes Ehre reden, wodurch die, die mit ihm zusammensitzen, in ihren Seelen gestärkt werden können, oder er soll etwas Erbauliches vorlesen lassen, so dass bei ein und derselben leiblichen Erquickung der Körper Nahrung erhält, und die Seele geistlich unterwiesen wird.

Wenn die Mahlzeit beendet ist und man Gott für das Essen dankt, soll der Bischof etwas reden, was von Nutzen ist, und etwas verrichten, was sein Bischofsamt erfordert, oder eine Weile schlafen, wenn dies für die Natur nützlich ist, oder Bücher studieren, durch die er zum Geistlichen gelenkt werden kann.

Nach dem Abendessen kann er sich mit den Freunden seines Umgangs auf ehrbare Weise erfreuen und sich mit ihnen trösten, denn wenn der Bogen allzu straff gespannt ist, bricht er schneller. So gefällt Gott eine maßvolle Freude um der Schwachheit des Fleisches willen. Aber wie eine Mutter, wenn sie ihr Kind entwöhnen will, erst den Busen mit Asche oder etwas Bitterem bestreicht, bis sich das Kind an eine festere Nahrung gewöhnt hat, so soll auch der Bischof mit den Seinen sein, so dass er in der Freude Gemessenheit und bei der Enthaltbarkeit Milde walten lässt, soweit er die Seinen durch Worte der Gottesfurcht und Demut zu Gott hinlenkt.

Er kann sie dadurch lehren, Gott zu verehren und zu lieben, und so wird er durch seine göttliche Amtswürde sowohl ein Vater für seine Hausgenossen, als auch durch wohlwollende Unterweisung ihre Mutter und Pflegerin. Wenn er weiß, dass einer seiner Hausgenossen bis zum Tode der Seele sündigt und sich weder durch strenge oder milde Worte bessern lässt, soll er sich von diesem trennen und ihn wegjagen. Er wird nämlich durch seine Sünde auch nicht unbefleckt, wenn er ihn aus Nützlichkeitserswägungen oder aus irdischer und zeitgebundener Rücksicht behält.

Wenn er dann zu Bett geht, soll er sein Herz auf Gott hin lenken und darüber nachdenken, wie seine Gedanken und sein Begehren, seine Taten und Urteile während des Tages gewesen sind, und er soll um Gottes Hilfe und Erbarmen bitten und den festen Willen haben, sich zu bessern, wenn er kann. Wenn er ins Bett geht, soll er beten: „O

Herr mein Gott, der du meinen Leib geschaffen hast, sieh auf mich in deiner Barmherzigkeit und schenk mir deine Hilfe, so dass ich nicht durch überlanges Schlafen träge in deinem Dienst werde, und auch nicht durch allzu kurzes Schlafen in deinem Dienst ermatte, sondern lehre mich, den maßvollen Schlaf zu haben, den du uns zur Erholung des Leibes verordnet hast, so dass der böse Feind dem Leib nicht schaden soll oder durch dein heimliches Gericht über die Seele Herr wird.“

Wenn er aus dem Bett aufsteht, mag er – wenn ihm des Nachts etwas Unzulässiges passiert ist – es mit der Beichte abwaschen, so dass der Schlaf der folgenden Nacht nicht mit den Sünden der vorhergehenden begonnen wird. Es steht ja geschrieben: „Die Sonne soll nicht über eurem Zorn untergehen“, und sie soll auch nicht über euren Gedanken und falschen Vorstellungen untergehen. Manchmal wird nämlich die Sünde, die lässlich und gering ist, in Folge von Versäumnis oder Missachtung zu einer Todsünde. Ich sage auch, dass er jeden Freitag Buße tut, indem er einem Priester demütig beichtet – mit dem Willen, sich zu bessern, sonst dient die Beichte zu gar nichts.“

Danach sagte Gottes Mutter: „Wenn der Bischof diesen Weg geht, will ich ihn vor drei Dingen warnen. Erstens, dass der Weg schmal wird, zweitens, dass es stechende Dornen darauf gibt, drittens, dass er uneben und steinig ist. Gegen diese drei Dinge will ich ihm aber drei Hilfsmittel geben. Das erste ist, dass er sich Kleider anzieht. Das zweite ist, dass er sich seine zehn Finger vor Augen hält, durch die er wie durch ein Gitter schauen soll, so dass nicht die Dornen seine bloßen Augen leicht und schnell durchbohren. Das dritte ist, dass er seine Füße vorsichtig auf den Boden setzt und bei jedem Schritt genau darauf achtet, ob der Fuß einen festen Halt hat, und dass er nicht übereilt beide Füße auf einmal aufsetzt, wenn er sich nicht vorher überzeugt hat, wie weit der Weg unsicher oder eben ist.

Was bezeichnet den schmalen Weg anders, wenn nicht die Bosheit und weltliches Unglück verkehrter Menschen, das den Gerechten auf seinem Weg der Gerechtigkeit hindert und beunruhigt? Dagegen soll sich der Bischof mit den Gewändern der Geduld und der Standhaftigkeit bekleiden, denn es ist eine große Ehre, für Gerechtigkeit und Wahrheit Schmach zu leiden.

Was bedeuten die zehn Finger, die er sich vor die Augen halten soll, wenn nicht die zehn Gebote, die der gerechte Mensch täglich als Spiegel benutzen soll, so dass er, so oft ihm der Dorn der Schmähung sticht, die Liebe zum Nächsten anwendet; so oft ihm die Liebe zur Welt und des Fleisches Vergnügen macht, bedenkt, was geschrieben steht: „Du sollst nicht begehren, sondern du sollst deine Begierde zügeln und beherrschen.“ Wo immer sich die göttliche Liebe findet, da gibt es ja Geduld in Trübsal, Freude in Krankheiten, Trauer über das, was überflüssig ist, Furcht vor Ehre, Demut in der Macht und Sehnsucht

danach, die Welt zu verlassen.

Was bedeutet es, dass er bei jedem Schritt nachprüfen soll, wieweit die Füße einen festen Stand haben, wenn nicht dies, dass er überall eine verständig Furcht haben soll? Das Gerechte muss ja zwei „geistliche Füße“ haben, nämlich die Sehnsucht nach dem Ewigen und den Widerwillen gegen das Weltliche. Aber bei der ersteren soll Klugheit herrschen, so dass er das Ewige nicht mehr zu seiner eigenen Ehre, als zur Ehre Gottes ersehnt; er soll stattdessen all seine Sehnsucht nach Gottes Willen und Ehre richten. Bei der zweiten soll Vorsicht herrschen, so dass nicht der Widerwille gegen die Welt auf Grund von Überdruß am Leben und über eingetroffene Missgeschicke oder Müdigkeit bei der Arbeit für Gott unvernünftig wird. Ja, hier ist Vorsicht geboten, so dass der Widerwille gegen die Welt auf der Sehnsucht nach einem besseren Leben und Ekel an den Sünden beruht.

Wenn der Bischof diese beiden „Füße“ hat, indem er sogar fürchtet, dass das, was gebessert ist, nicht genug gebessert ist, und er auf diesem schmalen und Dornbewachsenem Wege fortschreitet, da will ich ihn weiter vor drei Widersachern warnen, die auf dem Wege sind. Der erste Feind zischt ihm etwas in die Ohren. Der zweite steht vor ihm, bereit, ihm ins Auge zu stechen. Der dritte liegt vor seinen Füßen, ruft mit lauter Stimme und hat eine Schlange zur Hand, um seine Füße zu umgarnen, wenn die sich bei seinem Ruf erheben.

Der erste Feind sind die Menschen oder die teuflischen Eingebungen, die auf den Bischof in dieser Weise einwirken wollen: „Warum gehst du so demütig und auf einem so schmalen Weg einher? Warum bürdest du dir so viel Arbeit auf? Geschieht das deshalb, dass du heiliger als alle anderen sein willst, wenn du tust, was kein anderer tut? Schlage lieber den Weg ein, an dessen Rande Blumen blühen, auf dem so viele wandern, so dass du nicht Gefahr läufst, verächtlich zu versinken!“

Was geht's dich an, ob die Menschen ein gutes oder schlechtes Leben führen? Was nützt es dir, denen Vorwürfe zu machen, von denen du Ehre und Liebe gewinnen kannst? Sie gehen ja weder dir oder den Deinen zu nahe! Was berührt es dich, wenn sie Gott erzürnen? Tausche stattdessen Geschenke mit ihnen aus! Nutze deine Ehre und die Freundschaft der Menschen aus, so dass du in gleichem Maße Ehrenbezeugungen der Menschen empfangen kannst und das Himmlische erhältst! Sieh, ein solcher Feind zischt und hat schon in vielen Ohren gezischt! Er ist schuld daran, dass so viele Lampen, die im Dunkel leuchten müssten, selbst dunkel geworden sind, und dass das schönste Gold in Dreck verwandelt ist.

Der zweite Feind, der die Augen besticht, ist die Schönheit der Welt und die Besitztümer der Welt, die Pracht der Kleider und der Sachen, die Gunst und Ehrenbezeugungen von

Menschen. Wenn man all das ersehnt und es einem angeboten wird, blendet dies das Auge der Seele und des Verstandes bis zu den Grade, dass es angenehmer scheint, mit Simson an der Mühle der weltlichen Sorge zu stehen, als mit der Braut – der Kirche – die Fürsorge eines Hirten auszuüben.

Und da erkaltet die Liebe zu Gott (wenn es sie überhaupt gegeben hat), man begeht dreist Sünde, und das begangene Vergehen wird gering geachtet, da man sich auf die Macht verlässt, die man innehat. Deshalb soll der Bischof, wenn er die nötige und vorgeschriebene Anzahl Diener hat, was die Würde und Autorität seines Standes ermöglicht, zufrieden sein – wie geschrieben steht: „Mögt ihr ohne Gewinn und mit maßvollen Dingen zufrieden sein.“ Denn niemand, der mit ganzem Herzen für Gott kämpft, verwickelt sich in weltliche Angelegenheiten, wenn nicht gegen seinen Willen und zu Gottes Ehre.

Der dritte Feind hat eine Schlinge und ruft: „Warum demütigst du dich so, der du vor anderen geehrt werden kannst? Strebe danach, höher aufzusteigen; da kannst du in größerem Überfluss leben und auch mehr geben! Sei Priester, um unter den Ersten sitzen zu können! Sei Bischof (und dann Erzbischof oder etwas noch Höheres), um mehr Ruhe zu bekommen, mehr Dienstpersonal zu haben und größere Ehre zu genießen! Dann kannst du anderen helfen, wirst von anderen mehr gefürchtet und von vielen anderen erfreut.“

Wenn die Seele von solchen Gedanken betrogen wird, streck sich der „Fuß“ – unvorsichtig genug – gleich nach Gewinnsucht aus, und man sucht nach einer Art und Weise, zu einer höheren Stellung aufzusteigen, und die Seele verfängt sich so in den Schlingen der Gier und der zeitgebundenen Sorge, dass sie sich kaum wieder erheben kann.

Das ist gar nichts Besonderes. Die Schrift sagt ja, dass der, der ein Bischofs – oder Priesteramt anstrebt, ein gutes Werk begehrt. Was ist dieses Gute? Sicher, für die Seele und zu Gottes Ehre zu arbeiten, für das Ewige und nicht für das Vergängliche zu arbeiten. Aber nun sehnen sich alle nach Ehre und nicht nach Arbeit, die eben keine Ehre ist, sondern eine schwere Prüfung. Wo es nicht die Mühe der Arbeit für Gott gibt, da gewinnt die Seele auch keine Ehre vor Gott.

Deshalb soll der Bischof keine höhere Stellung oder eine andere erstreben, als er sie hat, denn die Schlinge liegt in der Erde versteckt, und die Falle ist auf dem Weg des Wandernden aufgestellt. Es ist also nützlich für ihn, in der Stellung zu verbleiben, die er hat, bis es Gott gefällt, in anderer Weise für ihn zu sorgen, oder ein höherer Kirchenprälat etwas anderes zu Gottes Ehre verordnet.

Das nun Gesagte ist ein Rat und eine liebevolle Warnung. Aber nun wollen wir sagen, was der Bischof nach Gottes Willen tun soll. Er muss die Bischofsmitra wohl verwahrt in seinen Armen haben, sie nicht für Geld verkaufen, sie nicht anderen aus Freundschaft überlassen und sie nicht aus Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit verlieren. Was bedeutet die bischöfliche Krone oder die Mirta anderes, als die bischöfliche Macht, nämlich Priester zu weihen, die Irrenden Zurechtzubringen und die Ungebildeten mit seinem Wort und Beispiel zu unterweisen?

Was bedeutet es, die Mirta gut zu verwahren, wenn nicht dies, fleißig zu bedenken, wie er diese Macht empfangen hat, zu welchem Zweck er sie erhalten hat, wie er sie getragen hat, und was ihm zukommt, zu tun. Wenn er nun bedenken will, wie er sie erhalten hat, soll er erst darüber nachdenken, ob er sie um seiner selbst willen oder für Gott hat haben wollen.

Wenn es für sich selbst gewesen ist, soll es verständige Furcht hegen, aber wenn es um Gottes willen geschah, war es verdienstvoll und geistlich. Wenn er sich dann fragt, zu welchem Zweck er die Macht und Würde erhalten hat, werde ich ihm sicher sagen, dass es dafür war, dass er durch seine Verdienste ein Tröster und Retter der Seelen sein soll; er lebt ja von deren Almosen, um der Ernährer der Armen sein zu können, der Vater der Reichen, Gottes Gehilfe im geistlichen Bereich und ein Eiferer für Gott.

Will er wissen, was die Frucht der Macht ist, so erklärt Paulus das gut. Wer ein guter Verwalter ist, sagt er, soll eine doppelte Ehre empfangen, nämlich eine irdische und eine geistliche. Aber der, der eine bischöfliche Tracht besitzt und kein bischöfliches Leben führt, soll sich doppelt schämen.

Was bedeutet es, dass die Macht nicht verkauft werden soll, wenn nicht dies, dass der Bischof nicht bewusst Simonistisch sein darf und das nicht bei anderen duldet, wenn er es erfährt, dass er nicht irgendwelche Leute für Geld weihen oder befördern soll, sein Amt nicht ausüben soll, um Ehre und Gunst von Menschen zu gewinnen, dass er die nicht wegen menschlicher Bitten befördern soll, von denen er weiß, dass sie unwürdig sind und ein schlechtes Leben führen.

Was ist es anderes, dass er seine Macht nicht anderen aus Freundschaft überlassen soll, wenn nicht dies, dass er die Sünden anderer auf Grund von falscher Barmherzigkeit nicht übersehen darf, sie nicht aus Freundschaft verschweigt, sich nicht mit den Sünden anderer wegen irgendwelcher menschlichen Schwachheit belastet, statt sie zu verurteilen, wie er kann und tun muss? Der Bischof ist ja ein Wächter des Herrn, und deshalb soll das Blut der Erschlagenen aus der Hand des Wächters gefordert werden, wenn er die Gefahr gesehen, aber nicht gerufen hat, oder wenn er schlief und sich nicht darum gekümmert hat.



Dass der Bischof nicht die Krone oder die Mitra aus Unachtsamkeit verlieren darf, das bedeutet, dass der Bischof nicht anderen etwas überlassen soll zu tun, was er selber tun muss und tun kann und es nicht aus Bequemlichkeit unterlässt, was er selbst auf bessere Weise als andere vollbringen kann, dass er über das Leben derer auch Bescheid weiß, denen er seine Aufträge erteilt, sondern ihr Leben versteckt und offen unter die Lupe nimmt, denen er die Aufträge anvertraut, und darauf achtet, wie sie Gerechtigkeit walten lassen, denn das Bischofsamt bedeutet keine Ruhe, sondern Fürsorge und Arbeit.

Wenn nun der Bischof, wie ich schon sagte, gelernt hat, die Mitra gut zu verwahren, ist es auch angebracht, dass er unter seinen Armen eine Blütendolde trägt, mit der er von nah und fern die Schafe zu sich lockt, denn ein guter Hirte pflegt seine Schafe mit Blumen und Gras hinter sich her zu locken. Was ist diese Blütendolde anderes, als die göttliche Verkündigung, die einem Bischof zukommt? Was sind die beiden Arme, wenn nicht das doppelte Werk, d.h., offen gute Taten zu tun und aus Gottesfurcht und als Vorbild für die nächste Umgebung im Verborgenen Gutes zu tun?

Wenn die Verkündigung also mit diesen beiden Taten vereint ist, wird sie eine herrliche Blütendolde, hinter der die Schafe, die ihm in seinem Bistum nahe sind, froh nachlaufen, und die fern wohnenden Schafe, wenn sie sein Lob hören, eifrig begehren – auf Grund der guten Worte und der Liebestaten, die den Worten folgen. Denn das bildet die lieblichsten Blumen, die Schafe anzulocken: Tugendhafte Werke zu tun und andere zu lehren, sie zu tun – nicht mit wortreicher Wissenschaft, sondern mit wenigen und liebevollen Worten. Es ist nämlich nicht angebracht, dass Gottes Herold stumm ist und auch nicht dass der Wächter über Gottes Haus blind ist.

Noch etwas fehlt dem Bischof. Wenn er ans Tor (der Kirche) gekommen ist, gehört sich es für ihn, dem höchsten König etwas zu überreichen. Deshalb raten wir ihm, dass er dem König ein für ihn höchst wertvolles Gefäß überreicht, rein und verziert. Das für den Bischof höchst wertvolle Gefäß ist sein Herz, und das soll er Gott ganz und gar mit Tugenden verziert darbringen, aber leer von Eigenwillen und weltlicher Liebe. Wenn der Bischof dem Tor auf diese Weise naht, wird ihn eine strahlende Heerschar empfangen. Der Gottmensch (Christus) wird ihn empfangen, und die Engel werden sagen: „O Herr Gott, sieh hier einen Bischof, der unbefleckt am Fleisch war, rein im Priesteramt, mannhaft in der Tat, demütig in der Macht! Wir haben ihn um seiner Reinheit willen ersehnt, und deshalb stellen wir ihn dir vor, denn nach der hat er sich wegen deiner Liebe gesehnt.“

Da werden die heiligen Seelen im Himmel sagen: „Siehe, Herr Gott, unsere Freude ist in dir. Doch freuen wir uns auch über diesen Bischof. Denn er hat eine Blume im Mund

getragen, mit der er viele Schafe gerufen hat; eine Blume hat er in der Hand getragen, mit der er die Schafe erquickte, die zu ihm kamen; Blumen schickte er zu denen, die weit weg wohnte, und hat so schlummernde Schafe aufgeweckt.

Weil er also mit den Blumen seiner Worte unseren Chor erweiterte, freuen wir uns über ihn. Freue dich auch du, Herr Gott, über diesen Mann und über seine Ehre, denn er hat sich über alles nach dir geseht.“ Und da wird der Herr, der Geber der Herrlichkeit, zum Bischof sagen: „O mein Freund, du bist gekommen, um mir das Gefäß deines Herzens zu überlassen, das leer von dir selbst ist, und das du von mir füllen lassen wolltest. Komm deshalb, so will ich dich mit mir selber füllen. Du wirst in mir sein und ich in dir, denn es wird nie ein Ende mit deiner Ehre und deiner Freude nehmen.“

#### BUCH 4 - 127. KAPITEL

Die Braut (Birgitta) bat für ihren Freund, einen alten Priester und Eremiten, der ein vortreffliches Leben führte und ein Mann von großen Tugenden gewesen war; er war gerade eben gestorben und lag auf dem Totenschrein in der Kirche, um begraben zu werden. Da zeigte sich ihr die Jungfrau Maria und sagte: „Höre, meine Tochter: Du sollst wissen, dass – sobald die Seele dieses Eremiten, der mein Freund war, den Leib verlassen hatte, sollte sie in den Himmel kommen, wenn er nur im Augenblick des Todes die vollkommene Sehnsucht hatte, in Gottes Nähe zu kommen und seinen Anblick zu genießen. Weil er das aber nicht hatte, wird er jetzt im Fegefeuer der Sehnsucht festgehalten, wo es keine Qual gibt, nur die Sehnsucht, heim zu Gott zu kommen. Doch sollst du wissen, dass – bevor sein Leib unter die Erde kommt, seine Seele in die ewige Herrlichkeit geführt werden wird.“

#### ZUSATZ

Sage dem alten Mönch von neuem, der lange als Einsiedler gelebt hat und mir eine Frucht gebracht hat, die mich erfreut, indem er wilde Tiere in Schafe und den Löwen zum Lamm verwandelt hat: „Bleib nun standhaft in Rom, wo die Straßen mit dem Blut meiner Heiligen bedeckt sind, denn du wirst das Gericht zu hören bekommen und deine Vergeltung sehen!“ Nachdem er das gehört hatte, wurde er gleich krank, und er schlief nicht lange danach in Frieden ein.

Dieser Benediktinermönch bat Frau Birgitta, dass sie Gott fragen solle, wie er Sicherheit in Bezug auf seine Tracht erhalten könne, denn die vielen Missbräuche in Kleidung machten ihm schwer zu schaffen, deren sich die Mönche des hl. Benedikt schuldig

gemacht hatten.

Als sie dann in Ekstase war, sagte Gottes Sohn zu ihr: „Ich habe dir früher gesagt, dass mein Diener Benedikt seinen Leib wie einen Sack ansah, der fünf Kleidungsstücke hatte. Das erste war die straffe Kordel, die den Körper und die ungeordneten Begierden bändigte, damit sie nicht zügellos würden und ihre gebührenden Grenzen nicht überschritten. Das andere Kleidungsstück war eine schlichte Kutte, weder verkürzt noch voller Falten; sie sollten den Körper einhüllen, schmücken und den Leib wärmen, so dass die, die ihn in dieser Kleidung sahen, keinen Anstoß daran nehmen sollten.

Das dritte war ein Skapulier, wodurch er geneigter und bereitwilliger zu körperlicher Arbeit sein sollte. Das vierte Kleidungsstück war Schuhwerk, das ihn schneller und demütiger machen sollte, auf Gottes Weg zu wandern. Das fünfte war der Gürtel der Demut, mit dem umgürtet, sollte er den Überfluss verschmähen und die übliche und ihm auferlegte Arbeit fleißiger ausführen.

Aber jetzt trachten seine Klosterbrüder nach Kleidern, die Sinnenlust erwecken; sie ekeln sich vor Strenge und suchen sich Kleider, die dem Geschmack der Menschen entsprechen und das Fleisch zur Sinnlichkeit reizen. Denn statt einer Kutte nehmen sie sich einen faltenreichen, breiten und langen Mantel, so dass sie eher wie hoffärtige Prahlhänse aussehen, als wie demütige Ordensmänner.

Anstelle eines Skapulier haben sie nur ein kurzes Tuch vorn und hinten, und den Kopf bedecken sie mit einer weltlichen Kappe, um sich nach den Weltmenschen zu richten. Aber auf diese Art und Weise werden sie weder wie Weltmenschen, noch arbeiten sie mit Gottes demütigen Dienern zusammen. Sie bedecken die Füße und legen sich Gürtel an wie die, die drauf und dran sind, auf eine Hochzeit zu gehen – und nicht, um auf der „Rennbahn der Arbeit“ zu kämpfen.

Deshalb soll der Mönch, der erlöst werden will, bedenken, dass die Regel des hl. Benedikt ihm wohl erlaubt, das Notwendige in maßvoller Weise zu haben, das Nützliche, aber nicht das Überflüssige, das Ehrbare und Vorteilhafte insgesamt in demütiger und nicht in hochmütiger Weise. Denn was bedeutet die Kutte, wenn nicht dies, eine größere Demut als andere zu haben? Und was bezeichnet die einfache Kapuze der Kutte, wenn nicht das, Abscheu vor Weltlichen Sitten zu haben?

Aber warum tragen die Mönche nunmehr eine weltliche Kapuze, wenn nicht deshalb, weil sie sich vor der Demut scheuen und sich nach den Weltmenschen richten wollen? Welchen Schmuck oder Nutzen hat die Tütenform der Kapuze? Trägt man die nicht eher, um damit zu prahlen und Aufsehen zu erregen, statt den schönen Brauch des Klosterlebens zu befolgen? Welchen Vorzug hat der gefaltete Mantel gegenüber der Kutte, wenn nicht den, dass er den wandernden Mönch stattlicher und vornehmer

aussehen lässt?

Wenn man aus irgendeinem lobenswerten Zweck einen demütigen und schlichten Mantel trüge, würde das sicher nicht den guten Sitten schaden, aber die Kutte der Demut wäre passender, damit man an der Tracht sehen könnte, welchen Ordensmann man vor sich hat. Wenn der Mönch Kopfweh bekommen oder von Kälte geplagt ist, so würde er nicht sündigen, wenn er eine passende und demütige Kopfbedeckung unter der Kapuze hätte – aber nicht außerhalb von dieser, denn das würde von Eitelkeit und Äußerlichkeit zeugen.“

Frau Birgitta fragte: „O Herr, zürne nicht, wenn ich frage: „Sündigen Klosterbrüder, die eine solche Tracht mit Erlaubnis ihrer Oberen oder nach einer Sitte tragen, die von der Einrichtung deren Vorgänger herrührt?“

Gott sagte: „Der Dispens ist gültig, wenn er aus einer guten Absicht hervorgeht. Manche geben Dispens aus gerechtem Eifer, aber andere aus falschem Mitleid und auf unkluge Weise, andere wegen Leichtfertigkeit ihrer eigenen Sitten und ihrem Begehren, Menschen zu gefallen, während andere das Gerechte vortäuschen, da sie leer an Liebe zu Gott sind. Mir ist nur der Dispens wohlgefällig, der nicht im Streit mit der Demut steht. Und der Dispens ist gültig, der das Notwendige in kluger Weise zulässt, aber den Überfluss auch in seinen allergeringsten Äußerungen verurteilt.“

Frau Birgitta stellte noch eine Frage: „O Herr mein Gott, wenn manche in Unkenntnis darüber schweben, was am besten oder passendsten in der Klosterregel ist, sündigen die auch?“ Christus erwiderte: „Wie kann ein Ordensmann über die Regel nicht Bescheid wissen, die täglich gelesen und gehört wird, die Regel, die bestimmt, dass der Mönch sich demütigen und gehorchen soll, eine Tracht tragen, die dürftig und nicht weichlich ist, mustergültig und nicht prahlerisch ist? Und wessen Gewissen ist so abgestumpft, dass er nicht versteht, sich zur Demut und alle Arten von Armut zu bekennen?“

Ein Benediktinermönch ist der, der der Regel mehr als dem Fleisch gehorcht, der weder mit seiner Tracht noch seinen Sitten jemandem anders als Gott gefallen will, der täglich bereit ist, zu sterben und sich zum Heimgang aus dieser Welt vorbereitet, und der genau bedenkt, wie er Rechenschaft über sein benediktinisches Leben wird ablegen können.“

#### BUCH 4 - 128. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Sage diesem alten Priester und Einsiedler, meinem Freund: „Wer gegen seinen Willen und seinen Seelenfrieden, von seinem Glauben und seiner

Liebe zu seinen Mitmenschen verpflichtet, manchmal seine einsame Zelle und seine stille Betrachtung verlässt, aus Liebe von seiner Eremitenwohnung zu den Menschen herabsteigt, um ihnen geistliche Ratschläge zu erteilen, und durch dessen Beispiel und heilsame Ratschläge viele Seelen sich zu Gott bekehren, und die sich schon bekehrt haben, zur Vervollkommnung der Tugenden weiter fortschreiten – der möchte nun demütig wissen, wieweit hier etwa die heimtückische Schlaueit und ein Betrug des Teufels vorliegen kann und hat deshalb einen demütigen Rat von dir begehrt und gebeten, dass du für ihn beten sollst.

Im Hinblick darauf – nämlich ob es Gott mehr gefällt, dass er die Schönheit seiner Kontemplation mehr für sich selbst genießt, als dass er diese Liebe seinen Mitmenschen angedeihen lässt – sollst du ihm also in meinem Namen sagen, dass es Gott wahrlich mehr gefällt, dass er – wie gesagt – manchmal von seiner Eremitenklause heruntersteigt und hingeht, seinen Mitmenschen das genannte Liebeswerk zu beweisen, indem er sie an den Tugenden und Gnadengaben teilhaben lässt, die er selbst von Gott empfangen hat, so dass sie sich dadurch bekehren und inniger an Gott festhalten und an der eigenen Ehre dieses Eremiten teilhaben, als dass er in seiner einsamen Klaue seine Sinnesfreude für sich selbst genießt.

Und sage ihm, dass er im Himmel eine größere Belohnung und einen größeren Verdienst für diese seine Liebe erhalten wird, wenn er stets in Übereinstimmung mit dem Rat und Willen seines älteren geistlichen Vaters handelt. Sage ihm auch, dass ich will, dass er alle Eremiten und auch alle Nonnen und einzeln lebende Frauen, die früher geistliche Kinder des Eremiten waren, der mein Freund war und jetzt tot ist, zu seinen geistlichen Kindern macht und sie nach seinem Rate lenkt.

Ja, er soll sie alle in geistlicher und tugendreicher Weise mit seinem liebevollen Rat lenken, wie dieser sie lenkte, als er lebte, denn das ist Gottes Wunsch. Und wenn sie ihn als ihren Vater nehmen und ihm in ihrem geistlichen und ihrem Eremitenleben demütig gehorchen, dann wird er ihnen Vater und ich ihre Mutter sein. Aber wenn einer von ihnen ihn nicht zu seinem geistlichen Vater nehmen oder ihm gehorchen will, dann wäre es für diesen Ungehorsam besser, dass er sich gleich von den anderen zurückzöge, als dass er länger unter ihnen bleibt. Mein Freund, der Eremit, soll aber zu ihnen hingehen und in seine Klaue zurückkehren, so oft es ihm notwendig scheint, dich immer nach dem Rat und Willen seines älteren Vaters.“

Der Sohn (Jesus Christus) spricht zur Braut: „Ich sagte dir vorher, dass ich das Herz des Tieres und das Blut des Fisches haben möchte. Was ist das Herz des Tieres anderes, als die unsterbliche Seele der Christen, die ich so liebe, und die mir mehr gefällt als alles, was auf der Welt begehrenswert erscheint? Was ist das Fischblut anderes, wenn nicht die vollkommene Liebe zu Gott? Daher muss das Herz mir von den reinsten Händen und das Blut in einem hübsch verzierten Gefäß angeboten werden, denn die Reinheit ist Gott und den Engeln wohlgefällig.

Ja, wie der Edelstein in einem Ring ist die Reinheit bei jeder geistlichen Tat das Allerbeste. Die Gottesliebe muss in einem schön verzierten Gefäß dargebracht werden, denn die Seele der Heiden muss in der brennendsten Liebe zu Gott leuchten und brennen, und in der Liebe müssen die Gläubigen und Ungläubigen wie in einem Leib mit Gott, ihrem Haupt, vereinigt werden. Wer mir das in der Sünde verhärtete Herz des Christen anbieten will, der wie ein Tier ohne das Joch des Gehorsams ist, mit Lastern herumläuft und in seinen Lüsten lebt, muss einen spitzen Bohrer durch seine Hände treiben, denn dann können ihm weder Schwert noch Pfeile etwas anhaben.

Was sind die Hände des gerechten Mannes, wenn nicht seine Taten, die weltlichen und die geistlichen? Die leibliche Hand, das heißt, zum Bedarf und Unterhalt des Leibes zu arbeiten. Die geistliche Hand ist, zu fasten, zu beten und dergleichen. Aber damit jede Handlung eines Menschen maßvoll und klug ist, muss sie mit Gottesfurcht durchbohrt sein. Denn der Mensch muss zu jeder Stunde bedenken, dass Gott immer gegenwärtig ist, und er muss fürchten, die Gnade zu verlieren, die ihm verliehen ist, denn ohne Gottes Hilfe kann der Mensch nichts tun, aber mit seiner Liebe kann er alles.

Wie der Bohrer Löcher in die Sachen bohrt, auf die er angesetzt wird, so macht die Gottesfurcht alle Taten fest, bereitet den Weg für die Gottesliebe und ruft Gott zu Hilfe. Daher soll der Mensch in allen seinen Taten gottesfürchtig und klug sein, denn wie beide Arten von Arbeit, die geistliche wie die weltliche, notwendig sind, können sie doch ohne Gottesfurcht und Klugheit nichts nützen, denn Mangel an Klugheit und Vermessenheit zerstört und verwirrt alles und macht auch die Ausdauer zunichte.

Wer das harte Tier besiegen möchte, soll also unbeugsam fest in Handlungen der Klugheit sowie standhaft in der Gottesfurcht und in der Hoffnung auf Gottes Hilfe sein, und so versuchen, das harte Herz aufzubrechen, so weit er es vermag und Gott seine Hilfe dazu gibt.

Mein Freund soll auch seine Augen mit dem Augenlid eines Walfischs schützen, befestigt mit dem stärksten Pech, denn sonst stirbt er durch den Blick des Basilisken. Was ist das Auge des gerechten Mannes, wenn nicht die doppelte Betrachtung, die er täglich üben muss, nämlich das Betrachten von Gottes Wohltaten und die Selbsterkenntnis? Wenn er

Gottes Wohltaten und seine Barmherzigkeit bedenkt, soll er seine eigene Hinfälligkeit und seine Undankbarkeit gegenüber dem Gott beachten, der ihm so viele Wohltaten erwiesen hat.

Und wenn seine Seele einsieht, dass er ein strenges Gericht verdient, so soll er das Auge seiner Betrachtung mit dem Augenlid eines Walfisches versehen, d.h. mit dem Glauben an Gottes Güte und der Hoffnung auf ihn, so dass er nicht dadurch ermattet, dass er an Gottes Barmherzigkeit denkt, oder die Hoffnung aufgibt, indem er an sein Gericht denkt. Denn wie die Augenlider des Walfisches nicht so weich wie Fleisch und auch nicht hart wie Knochen sind, so soll der Mensch den Mittelweg in seiner Betrachtung von Gottes Barmherzigkeit und seinem Gericht einhalten, indem er standhaft auf die Barmherzigkeit hofft und klug das Gericht fürchtet.

Er soll sich auch über die Barmherzigkeit freuen und in Gerechtigkeit von Tugend schreiten. Wer in dieser Weise täglich mit Furcht und Hoffnung an die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit denkt, der braucht das Auge des Tieres nicht zu fürchten.

Und was ist das Auge des Tieres anderes, wenn nicht die weltliche Weisheit und der zeitliche Fortschritt? Die Weisheit der Welt, die mit dem ersten Auge des Tieres verglichen werden kann, ist wie der Blick des Basilisken, denn der hofft auch nur auf das, was er sieht, und seine Belohnung ist gering, da er nur nach dem Vergänglichen trachtet. Die göttliche Weisheit hofft dagegen auf das, was sie nicht sieht, kümmert sich nicht um weltlichen Erfolg, liebt Demut und Geduld und sucht keine andere Belohnung, als die ewige.

Das zweite Auge des Tieres ist der Erfolg in der Welt; der wird von den Bösen angestrebt, so dass sie das Himmlische vergessen und sich gegen Gott verhärten. Jeder Mensch, der sich um die Erlösung seines Mitschwestern kümmert, soll also seine Augen klug mit denen des Tieres, d.h. mit den Augen des Mitschwestern, verbinden, indem er ihm die Wohltaten des barmherzigen Gottes und seine strengen Gerichte vor Augen hält, die Worte der Weisheit Gottes den weltlichen Worten entgegenhält, den nicht enthaltsam Lebenden einen Wandel in ständiger Enthaltensamkeit zeigt, der aus Liebe zu Gott den Reichtum und die Ehre des Augenblicks verachtet, häufig predigt und das, was er predigt, durch die Tat vervollkommnet, denn ein geistliches Leben bekräftigt die gesprochenen Worte, und heilige Vorbilder nützen mehr als schöne Worte, die nicht durch die Tat verwirklicht werden.

Die, welche stets Gottes Wohltaten und seine Gerichte im Sinn haben, die ständig Gottes Wort im Munde führen, sie mit der Tat vollenden und eine feste Hoffnung auf Gottes Güte haben, die werden nicht vom Schwert des bösen Feindes, d.h. von den trügerischen Gedanken verwundet, sondern werden immer besser und besser und bringen in ihrer

Liebe die Irrenden zur wahren Gottesliebe. Aber die, die mit der Gnade, die sie empfangen haben, prahlen und sich durch ihre Weisheit und Beredsamkeit zu bereichern suchen, die sind tot, obwohl sie leben.

Er muss auch eine Stahlplatte an seinem Herzen festbinden, denn er muss ständig Gottes Liebe vor Augen haben, indem er bedenkt, wie Gott sich gedemütigt hat und Mensch geworden ist, wie er bei seiner Predigtstätigkeit Hunger, Durst und Mühe ertrug, wie er am Kreuz aufgehängt wurde, von den Toten auferstand und zum Himmel aufgefahren ist.

Diese Stahlplatte, d.h. die Liebe, ist breit und flach, wenn der Sinn bereit ist, willig die Trübsale zu tragen, die kommen, wenn der Mensch nicht über Gottes Gerichte murren und sich nicht über Missgeschicke aufregt, sondern seinen Willen nach dem Willen Gottes richtet und seinen ganzen Leib Gott zur Verfügung stellt. O Tochter, ich war der stärkste Stahl, als ich – am Kreuze ausgestreckt – gleichsam mein Leiden und meine Wunden vergaß und für meine Feinde betete.

Weiter muss man die Nasenlöcher schließen und mit geschlossenem Mund auf das Tier losgehen, denn so wie der Atem durch die Nasenlöcher ein und ausgeht, so gehen Leben und Tod durch die Begierden des Menschen in die Seele ein. Daher soll der Mensch sich vor schlechten Begierden wie vor dem Tod in Acht nehmen, so dass sie keinen Eingang in die Seele gewinnen oder dort verbleiben, wenn sie schon Eingang gefunden haben.

Wer sich vornimmt, mit dem Schweren fertig zu werden, soll also Acht auf seine Versuchungen geben und sich vorsehen, dass nicht die ungeordneten Begierden seinen Eifer für Gottes Sache vermindern, denn mit allem Eifer, mit göttlicher Liebe und großer Geduld soll man, ob es passend oder unpassend ist, auf den Sünder zugehen, so dass er sich bekehrt, und wo der Gerechte durch Reden und Ermahnen nichts erreicht, da soll er seinen Eifer durch ständige, inständige Bitten ausüben. Das Tier muss mit beiden Händen gepackt werden. Nun hat das Tier ja zwei Ohren. Mit dem einen hört es willig auf das, was für es angenehm ist; das andere hält es sich zu, um nicht zu hören, was für seine Seele nützlich ist.

So ist es für einen Freund Gottes nützlich, auch zwei geistliche Hände zu haben, wie er vorher zwei körperliche hat, aber er soll sie in durchbohrtem Zustand haben. Die eine Hand soll die göttliche Weisheit sein, womit er dem Sünder zeigt, dass alles auf dieser Welt unbeständig und vergänglich ist, und dass der, der daran sein Vergnügen findet, betrogen und nicht erlöst wird, weil alles nur zum notwendigen Lebensunterhalt und nicht zum Überfluss gegeben ist.

Die andere Hand soll das gute Beispiel und die gute Tat sein, denn ein guter Mensch



muss tun, was er lehrt, so dass die, die ihn hören, durch sein Vorbild gestärkt werden. Viele unterweisen andere wohl, aber gehen nicht mit gutem Beispiel voran, und diese gleichen denen, die in ihrer Herzenskälte Steine ohne Mörtel errichten; die Folge ist, dass die Steine sich gleich lösen, wenn der Sturm kommt.

Der Haut eines Tieres, die hart wie Feuerstein ist, soll man Hammer und Feuer zu Leibe rücken. Mit der Haut ist Prahlucht und Scheinheiligkeit gemeint.

Obwohl die Bösen nicht gut sein wollen, möchten sie so scheinen, was sie gar nicht sind. Und obwohl sie rühmend genannt werden möchten, aber nicht lobenswert leben wollen, zeigen sie eine Scheinheiligkeit und täuschen eine Gerechtigkeit vor, die sich keineswegs in ihrem Herzen findet. So überheben sie sich zum Schein aus ihrer vorgetäuschten Heiligkeit und werden hart wie Feuerstein, so dass sie sich nicht durch Zurechtweisungen oder offenbare Gründe erweichen lassen.

Deshalb sollen Gottes Diener gegen solche Leute den Hammer des harten Tadels und das Feuer des göttlichen Gebots benutzen, so dass die Bösen vom Wort der Wahrheit besiegt werden, ihre Härte allmählich verschwinden lassen, in ihren Gebeten warm werden und entzündet werden und sich selber kennen lernen. Das tat Stephanus. Der sprach nämlich keine angenehmen Worte, sondern wahre Worte, keine sanften, sondern schroffe Worte. Außerdem betete er für sie zu Gott, und deshalb stiftete er Nutzen, und viele haben sich seinetwegen gebessert.

Wenn jemand also die Werke seiner Hände mit Gottesfurcht durchbohrt, das Auge der Betrachtung durch Mäßigkeit schützt, sein Herz mit einer Stahlplatte bewehrt, sich die Nasenlöcher zuhält und mir so das Herz des Tieres anbietet, so werde ich Gott damit den herrlichsten Schatz schenken, durch dessen Lieblichkeit das Schauen nicht ermüden soll, dessen Freude das Ohr nicht überdrüssig werden soll, durch dessen Genuss der Geschmack nicht satt werden soll, und dessen Berührung dem Gefühl niemals Schmerz bereitet, sondern die Seele mit Freude und ewigem Überfluss erfüllt.

Der Fisch bezeichnet die Heiden. Dessen Schuppen sind sehr stark, denn die Heiden sind in Sünden und Bosheit verhärtet. Wie die dicht sitzenden Schuppen verhindern, dass der Wind eindringt, so prahlen die Heiden mit ihren Sünden, leben in vergeblicher Hoffnung, verschanzen sich gegen meine Freunde und weisen sie zurück, tragen Irrlehren vor, schüchtern andere ein und bedrohen sie. Wer mir das Blut des Fisches anbieten will, soll also das Netz über ihn werfen, d.h. seine Verkündigung, die nicht aus den spröden Drähten der Philosophen und aus den mit findiger Beredsamkeit ausgerüsteten Rednern bestehen, sondern aus schlichten Worten und demütigen Taten.

Die einfache Verkündigung von Gottes Wort erklingt nämlich mit klarem Erzklang vor

Gott und ist mächtig genug, Sünder zu Gott zu führen. Daher begann und vervollkommnet sich meine Kirche nicht durch wortgewandte Meister, sondern durch ungebildete, aber demütige Männer. Der Prediger soll auch darauf achten, dass er nicht weiter als bis zu den Knien ins Wasser hinausgeht, und dass er nur Dort den Fuß hinsetzt, wo der Sand fest ist, denn wenn die Wellen höher als bis zu den Knien gehen, können die Füße ausrutschen.

Was ist das gegenwärtige Leben anderes, als bewegliches und unstetiges Wasser? Das Knie der geistlichen Stärke soll sich dazu nicht weiter beugen, als notwendig ist. Der Mensch soll also den Fuß seiner Sehnsucht in festen Sand setzen, d.h. in der Beständigkeit der Gottesliebe und in der Betrachtung des Zukünftigen. Die, welche die Füße ihres Begehrens und ihre Kraft aus das Zeitliche setzen, die haben nämlich nicht genügend Festigkeit und Stetigkeit, Seelen zu werben, sondern versinken in den Wogen der zeitlichen Sorgen.

Der Gerechte muss auch das Auge schließen, das er dem Fisch zuwendet, denn das menschliche Auge ist teils geistlich, teils körperlich. Das menschliche Auge wird von Schreck ergriffen, wenn die Seele, nachdem sie die Macht und Grausamkeit der Tyrannen gesehen hat, ihre eigene Schwachheit einsieht und sich scheut, zu sprechen.

Dieses Auge der Furchtsamkeit muss von der Seele durch das Betrachten von Gottes Güte geblendet und eingedrückt werden, indem sie bedenkt und fest glaubt, dass jeder Mensch, der seine Hoffnung auf Gott setzt und einen Sünder für Gott zu gewinnen sucht, Gott selber als Beschützer hat. Der Sünder oder der, der sich zu Gott bekehrt hat, muss mit dem Auge des Verständnisses betrachtet werden, indem man genau berücksichtigt, wie viel er kann und welche Hemmnisse er hat, mitgezogen zu werden, so dass er, wenn er sich an das ungewohnte (neue Leben) macht, nicht womöglich unter den neuen Mühen niedersinkt oder wegen seiner Bedrängnis bereut, dass er sich eine strengere Lebensführung vorgenommen hat.

Der Gerechte soll, wer er auch ist, untersuchen, wie der zum Glauben bekehrte Heide irdisch gesehen – gestellt ist, so dass er nicht zu betteln braucht, durch Knechtschaft bedrückt wird, oder seiner lobenswerten Freiheiten und Rechte beraubt wird, und dass er gewissenhaft dafür sorgt, dass der Neubekehrte regelmäßig in dem heiligen katholischen Glauben unterwiesen wird und heilige Beispiele der Tugenden zu sehen bekommt. Es ist mir nämlich wohlgefällig, dass die bekehrten Heiden heilige Sitten zu sehen bekommen und Worte der Liebe hören.

Viele Christen kommen ja mit wilden, zügellosen Sitten zu den Heiden und rühmen sich, dass sie ihre Leiber töten und ihre zeitlichen Güter rauben. Das gefällt mir ebenso, wie

damals, als man dem goldenen Kalb in der Wüste opferte. Wer mir dadurch gefallen will, dass er zu den Heiden zieht, soll sich also zuerst von dem „Auge“ der Gewinnsucht und der weltlichen Furcht befreien, aber das Auge des Mitleids und der Einsicht offen haben, um ihre Seelen zu gewinnen, so dass er nichts anderes mehr begehrt, als für Gott zu sterben oder für Gottes Ehre zu leben. Ferner muss der Gerechte einen Schild aus Stahl besitzen, d.h. wahre Geduld und Ausdauer, so dass er sich weder durch Worte noch durch Taten von der Liebe zu Gott abbringen lässt und auch nicht – durch Missgeschicke ermattet – irgendwie über Gottes Gerichte murr.

Denn wie der Schild seinen Träger schützt und die Schläge auffängt, so schützt die wahre Geduld in den Versuchungen. Sie lindert auch die Sorgen und macht den Menschen geschickt zu allem Guten.

Dieser Schild der Geduld darf nicht aus Dingen angefertigt sein, die von Fäulnis befallen sind, sondern aus dem stärksten Kupfer bestehen. Die wahre Geduld muss nämlich durch die Betrachtung meiner Geduld geschaffen sein und bestärkt werden, denn ich war wie der stärkste Stahl, indem ich lieber den Tod erleiden wollte, als auf die Seelen verzichten, und lieber alle Arten von Schmähungen hören wollte, als von Kreuz herabzusteigen. Wenn ich unschuldig litt, ist es dann ein Wunder, wenn der Mensch leiden muss, der das Gericht verdient hat?

Wer in dieser Weise mit Geduld gewappnet ist, sein Netz über den Fisch wirft und es zehn Stunden über Wasser hält, der wird das Blut des Fisches erhalten. Was bedeuten diese zehn Stunden, wenn nicht zehn Ratschläge, die der bekehrte Mensch befolgen muss. Der erste ist, an meine zehn Gebote zu glauben, die ich dem Volke Israel vorgeschrieben habe. Der zweite ist, die Sakramente meiner Kirche anzunehmen und zu ehren. Der dritte ist, über begangene Sünden zu trauern und den festen Willen zu haben, sie nicht mehr zu begehen.

Der vierte Ratschlag ist, meinen Freunden zu gehorchen, auch wenn sie ihm etwas befehlen, was gegen seinen Willen ist. Der fünfte ist, alle täglichen Gewohnheiten aufzugeben, die gegen Gott und die guten Sitten verstoßen. Der sechste ist, den Wunsch zu haben, so viele wie möglich zu Gott zu führen. Der siebente ist, in seinen Taten wahre Demut zu zeigen und schlechten Beispielen aus dem Wege zu gehen. Der achte ist, Geduld bei Unglücksfällen zu haben und über Gottes Gerichte nicht zu murren.

Der neunte ist, nicht auf solche Leute zu hören oder mit ihnen zu verkehren, die Feinde des heiligen christlichen Glaubens sind. Der zehnte ist, zu Gott zu beten, in seiner Liebe zu bleiben und diese selber zu versuchen. Jeder, der sich vom Bösen abgewandt hat und diese zehn Ratschläge befolgt und sie einhält, der soll der Liebe zur Welt absterben und in Gottes Liebe lebendig werden.

Aber wenn der Fisch, d.h. der Sünder, aus dem Wasser der Lust herausgezogen ist und sich vornimmt, diese zehn Ratschläge einzuhalten, muss er am Rücken aufgeschnitten werden, wo er das meiste Blut hat. Was Bedeutet der Rücken anderes, wenn nicht das vom guten Willen eingegebene gute Handeln? Dieser Wille soll sich dem Wunsche Gottes beugen, denn oft erscheint eine Tat den Menschen gut, obwohl die Absicht und der Wille des Handelnden nicht gut sind. Der Gerechte, der einen Sünder bekehren will, muss also herausfinden, in welcher Absicht dieser zu seiner guten Tat schreitet, und in welcher Absicht er damit fortfahren will.

Und wenn er in einem geistlichen Werk ein weltliches Empfinden hat, z.B. die Anhänglichkeit an Verwandte oder den Wunsch, zeitliche Güter zu erwerben, soll er sich beeilen, dies aus seinem Herzen zu entfernen, denn so wie schlechtes Blut Krankheit hervorruft, den Gang behindert, den Zufluss zum Herzen hindert und den Appetit nimmt, so unterdrückt der böse Wille und die verehrte Absicht, die Liebe zu Gott, ruft Niedergeschlagenheit hervor, verschließt das Eingangstor des Herzens für Gott und macht alles geistliche Gut für den Menschen verabscheuungswert. Das Blut, das ich haben möchte, ist jedoch frisch und schenkt den Gliedern Leben. Dieses Blut ist der gute Wille und die geordnete Liebe zu Gott. Dadurch wird der Zutritt für den Glauben bereitet, wird der Sinn für das Verstehen und die Glieder zum Handeln geschult und Gott um Hilfe angerufen. Dieser Wille wird mit meiner Gnade kundgetan und eingegeben, wird durch Gebete und meine Güte vermehrt und wird durch das gute Handeln und meine Süßigkeit vervollkommnet.

Sieh an, in dieser Weise soll mir das Blut des Fisches angeboten werden. Wer es mir so anbietet, der soll den besten Lohn erhalten, denn in seinem Mund soll der Strom aller Lieblichkeit fließen, der ewige Strahlenglanz wird seine Seele erleuchten, und seine Erlösung soll sich ohne Ende erneuern.“

Erklärung

Im 4. Buch dieser Offenbarungen, Kap. 2, fängt Christus an, seltsame Dinge, über einen Fisch und ein Tier zu sprechen, und in diesem Kapitel erklärt er, was sie bedeuten.

## ZUSATZ

Die folgende Offenbarung erfolgte in Amalfi, wo der Evangelist Matthäus begraben liegt. „Gesegnet seist du, heiliger Apostel Matthäus! Du hast den besten Tausch gemacht. Du hast nämlich das Irdische eingetauscht und hast das Ewige gefunden. Du hast dich selbst verneint und hast Gott gewonnen, du hast die nichtige Klugheit verlassen, du hast die Ruhe des Fleisches verschmäht und hast schwere Arbeit auf dich genommen. Daher bist du jetzt mit Recht in Gottes Augen ehrenreich.“

Der hl. Matthäus antwortete: „Gesegnet sei Gott, der dir diesen Gruß eingegeben hat! Aber wenn es Gott gefällt, werde ich dir zeigen, wie ich vor meiner Bekehrung war, wie ich war, als ich das Evangelium schrieb, und wie ich jetzt bin, da ich meine Belohnung genieße. Ich hatte ein öffentliches Amt, das ich ohne offenen Verdienst nicht ausüben konnte. Doch war es zu der Zeit mein Wille, dass ich niemanden betrügen wollte, und ich sehnte mich danach, den Weg zu finden, auf dem ich mich von dieser Tätigkeit zurückziehen konnte, so dass ich mit meinem ganzen Herzen Gott allein folgen konnte.

Als daher mein Freund Jesus Christus predigte, entzündeten die Worte seines Rufes gleichsam ein Feuer in meinem Herzen, und seine Worte empfand ich so lieblich, dass ich nicht mehr an Reichtümer und Ehrenstellungen dachte als an Streu und Spielt; ich wollte lieber vor Freude darüber weinen, dass mein Gott einen so großen Sünder hat zur Gnade rufen wollen. Als ich nun an meinem Herrn festhielt, begann ich, mir seine Worte immer brennender in meinem Herzen einzuprägen; Tag und Nacht dachte ich darüber nach, und sie schmeckten mir wie die herrlichste Kost.

Und nachdem das Leiden vollendet war, schrieb ich das Evangelium nach dem, was ich gesehen und gehört und bezeugt hatte – nicht zu meinem eigenen Ruhm, sondern zur Ehre meines Erlöser und zur Vervollkommnung der Seelen. Als ich es schrieb, spürte ich eine solche Glut der göttlichen Inspiration in mir, dass – wenn ich hätte schweigen wollen, so hätte ich das wegen der starken Glut nicht gekonnt.

Aber das, was ich liebvoll und demütig geschrieben habe, das versuchen viele nun umzustoßen und auf bösewillige Weise zu deuten, indem sie damit prahlen, das Hohe und Himmlische zu kennen, wenn sie auf strittige Angaben stoßen, und so wollen sie lieber über das Evangelium disputieren, als nach seinem Willen leben. Deshalb werden die Kleinen und Demütigen in den Himmel kommen, aber die Klugen und Hochmütigen draußen bleiben.

Wie kann der vermessene und übermütige Mensch glauben, dass der Gott aller Weisheit seine Worte nicht so hätte abwägen können, dass die Menschen an seinen Worten nicht Anstoß nehmen würden? Aber es ist gerecht, dass Verführungen kommen, und dass die, die des Himmlischen überdrüssig sind, im Irdischen verstrickt werden. Was meine Belohnung betrifft, sollst du wissen, dass es wahr ist, was geschrieben steht, dass das Herz sie nicht fassen kann, und die Zunge sie nicht an den Tag bringt.“

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Ich habe vorher mit dir von sieben Tieren gesprochen, von denen eines wie ein Elefant war, der noch an einen Baum gelehnt steht und weder auf die Fäulnis des Baumes noch auf die Kürze der Zeit achtet, weshalb er auch mit dem Baum umkippen wird, wenn er glaubt, fest zu stehen. Die Mauern seiner Kirche sollen nämlich von Hitze und Wasser aufgelöst werden, so dass sich keiner findet, der sie aufbaut, denn sie sind von gottlosen Menschen erbaut worden. Die Erde soll zerstückelt werden, die Einwohner werden sich den Tod wünschen, und er wird vor ihnen fliehen, und die Gottlosen werden über die Gerechten herrschen (All dies ist eingetroffen).

„Du sollst auch wissen, dass das zweite Tier, das stolz auf den Stein der Keuschheit war, nun das Horn des Lammes angenommen hat, und deshalb werde ich ihn lehren, wie er über die Mauern springen muss, und wie er sich in seiner ehrenvollen Stellung verhalten muss. Die Demut seiner Seele gefällt mir sehr, und daher sage ich ihm, dass seine Kirche jetzt auf die höchste Treppenstufe gestiegen ist und lange im Hochmut verharret hat. er soll deshalb daran arbeiten, dass die Priesterschaft enthaltsamer leben soll, ihr übermäßiges Trinken vermindern soll, die Gier ablegen und Demut und Gottesfurcht annehmen soll, denn sonst wird seine Kirche durch Heimsuchungen gedemütigt werden, und ihr Fall wird so groß und schwer werden, dass es auch in anderen Ländern gehört werden wird.“

Aber nach dem Tode dieses Bischofs und der Ernennung seines Nachfolgers sprach der Herr zu mir: „Du sollst wissen, dass dieser Bischof, der der Nachfolger des letztgenannten Bischofs ist, und der jetzt zur Bischofswürde aufgestiegen ist, einer der fünf Diener war, auf die der König nicht hören wollte, sofern sie nicht klarere Augen bekämen.

Ja, dieser Bischof ist nun aufgestiegen, aber er soll genau Acht geben; so wird er in meinem Gericht stehen, wie er aufgestiegen ist. Ich warne ihn vor Joab's Fall. Dieser hegte nämlich Neid gegen die, die besser waren als er; er stützte sich auf eigenen Rat, seine Verwegenheit war groß, und daher überstieg seine Vermessenheit seine Kräfte, und er zog den vor, den er selber ausgewählt hatte, vor dem, den Gott auserwählte. Aber ein Rat ist für diesen Bischof nützlich, nämlich dass er sich klug benimmt und stets beachtet, nicht was er kann, sondern was sich für ihn passt.

Als er wissen wollte, wie weit es zur Vergebung seiner Sünden nützlich wäre, sich nach Rom zu begeben, befragte er mich, und während ich betete, antwortete mir die Mutter Gottes: „Wenn dieser Bischof in seiner Seele spürt, dass er die Hilfe der Heiligen braucht, so mag er nach Rom kommen, um Ablass gewinnen, denn die Zeit kommt, da ihm dies nützen wird. Er soll auch darauf achten, dass die Klauen der überaus gierigen Raubvögel,

die sich schon eingedrängt haben, abgeschnitten werden, so dass sie nicht mehr auf den höchsten Klippen wohnen, denn dann werden sie dem Volke noch mehr schaden, und er selber wird nicht frei von Trübsal gehen.“

Deshalb sollst du wissen, dass das Tier, über das ich mit dir gesprochen habe und das sich fürchtete, wenn es seinen Schatten sah – das ist der, der für die Seelen eifert und seinen Mut bei ihren Worten, die ihn tadeln, nicht sinken lässt oder sich bei ihren Worten, die dem zustimmen, was er sagt und ihm schmeicheln, nicht überheblich wird. Er ist bereit, zu sterben und sich aus der Welt zurückzuziehen, und auch bereit, zu meiner Ehre zu leben, wenn mir das gefällt. Ich werde ihm deshalb auf halbem Weg wie ein Vater seinem Sohn entgegenzueilen und ihn wie ein barmherziger Richter aus seinem Gewahrsam herausnehmen, so dass er das Böse in der Zukunft nicht zu sehen braucht. Aber der, der in seinem Aussatz verharrt, wird mit denen sterben, die den Bauch Vollhaben, und mit den Aussätzigen begraben und gerichtet werden, und er wird nicht bei denen sitzen dürfen, die die Welt richten.“

#### BUCH 4 - 131. KAPITEL

Frau Birgitta sah eine Menge Engel, die auf dem Monte Gargano Loblieder sangen und sagten: „Gesegnet seist du, unser Gott, der ist und sein wird und ohne Anfang und ohne Ende gewesen ist. Du hast und Geister zu deinem Dienst geschaffen, und auch zur Freude und zum Schutz der Menschen. Wenn wir gesandt werden, um den Menschen zu helfen, verlieren wir doch nicht deine Süße, deinen Trost, und dass wir dich schauen.

Aber während man von uns dachte, den Menschen gleichsam unbekannt zu sein, hast du an diesem Ort deinen Segen und unsere Würde zeigen wollen, die wir von dir empfangen haben, auf dass der Mensch lernen sollte, dich zu lieben und außerdem unsere Hilfe zu begehren. Aber jetzt ist dieser Ort, der lange Zeit in Ehren gehalten wurde, von vielen verachtet, und die Bewohner des Landes nähern sich eher den unreinen Geistern als uns, denn sie befolgen eifrig deren Einflüsterungen.“

Frau Birgitta antwortete: „O Herr, mein Schöpfer und mein Erlöser, hilf ihnen, mit der Sünde aufzuhören und dich von ganzem Herzen zu ersehnen!“ Gott sagte zu ihr: „Sie sind an Schmutz gewöhnt und müssen mit Ruten erzogen werden. O dass sie sich züchtigen ließen, so dass sie sich selber kennen lernen und ein besseres Leben beginnen!“

## BUCH 4 - 132. KAPITEL

Ich bin wie der Mann, der aus der Welt scheiden sollte, und der das Beste, was er hatte, seinen liebsten Freunden überließ. So übergebe ich, wenn ich aus der Welt verscheiden werde, das, was mir am liebsten war, nämlich meine irdische Hülle, den Priestern, die ich vor allen Engel und Menschen ausgewählt habe, und habe ihnen fünf gute Dinge gegeben.

Erstens meinen Glauben, zweitens zwei Schlüssel – zur Hölle und zum Himmel, drittens, dass sie aus meinem Gegner einen Engel machen, viertens, dass sie meinen Leichnam weihen sollen, etwas, was kein Engel tun kann, fünftens, dass sie mit meinem reinsten Leichnam mit den Händen umgehen.

Jetzt dagegen handeln sie gegen mich wie die Juden, die abstritten, dass ich Lazarus auferweckt habe und andere Wunderwerke tat, aber mir stattdessen unterstellten, dass ich König werden wollte, dass ich verboten habe, Steuern zu zahlen und von mir sagten, ich könne den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen.

So handeln jetzt die Priester. Sie sprechen nicht von meinen Wundertaten und verkünden nicht meine Lehre, sondern predigen die Liebe zur Welt und zu ihrer eigenen Wollust und rechnen das, was ich für sie getan habe, für nichts. Zweitens haben sie den Schlüssel verloren, mit dem sie den Elenden das Himmelreich öffnen sollten; aber den, mit dem die Hölle geöffnet wird, den lieben sie, und den bewahren sie in einem reinen Leinentuch.

Drittens machen sie aus dem Gerechten einen ungerechten Mann, aus dem Einfältigen einen Teufel und aus dem, der wohlbehalten ist, einen zerfetzten Menschen, denn jeder, der mit drei Wunden zu ihnen kommt, bekommt von ihnen eine vierte, und wenn man mit vieren zu ihnen kommt, geht man mit fünf von ihnen weg. Wenn er die schlechten Beispiele der Priester gesehen hat, erhält der Sünder nämlich Mut, noch mehr zu sündigen, und er fängt an, mit der Sünde noch zu prahlen, von der er vorher meinte, er müsse sich dafür schämen. Daher ziehen sie sich eine größere Verdammnis zu als andere, denn sie stürzen sich mit ihrem Lebenswandel ins Verderben und schaden anderen mit ihrem Beispiel.

Viertens müssten sie mich ihrem Munde ehren, aber stattdessen verkaufen sie mich. Sie sind schlimmer als Judas. Der sah ja seine Sünde ein und bereute sie, wenn auch zu keinem Nutzen, denn diese Leute sagen und geben vor, gerecht zu sein. Judas brachte die Sünde zu den Käufern zurück, aber diese Leute behalten sie zu ihrem eigenen Gebrauch. Judas verkaufte mich, bevor ich die Welt erlöst hatte, aber diese, nachdem ich die Welt erlöst hatte, und sie fühlten kein Mitleid mit meinem Blut, das lauter nach Rache schreit,



als Abels Blut.

Judas verkaufte mich nur für Pfennige, aber diese für allerlei Handelswaren, und sie treten nicht zu mir hin, wenn sie nicht hoffen, dadurch Gewinn zu erlangen. Fünftens gehen sie mit mir um, wie die Juden. Was haben die Juden gemacht? Sie haben mich an den Stamm des Kreuzes gehängt, aber diese setzen mich in eine Presse und pressen mich grausam.

Aber jetzt könntest du mich fragen, wie das geschehen kann, wenn meine Göttlichkeit nicht leiden kann, und Gott keine Trauer oder Plage treffen kann. Ja, durch ihren Willen, in der Sünde zu verharren, fügen mir die Priester solche Trauer und Bitterkeit zu, als ob ich in eine Folterpresse gesetzt würde, wenn das möglich wäre. Diese Priester haben nämlich zwei Sünden an sich, nämlich Liederlichkeit und Gewinnsucht, und zwischen diese setzen sie mich in die Presse. Ja, die drücken mich so hart, wie eine Folterpresse, wenn sie – nachdem sie vielleicht bereut haben, und nachdem sie den Gottesdienst vollendet haben, wieder den festen Willen haben, zu sündigen.

Sie versorgen gebannte Frauen und versetzen sie an einen sicheren Platz, damit sie ihrer Begierde frönen können, aber mich weisen sie zurück. Die lieblosen sie, und mit denen amüsieren sie sich, aber mich, von dem sie stammen, wollten sie nicht sehen.

Seht, meine Freunde, wie die Priester sind! Seht, meine Engel, wie die sind, denen ihr dient! Wenn ich vor euch läge, so wie ich auf dem Alter vor ihnen liege, würde keiner von euch wagen, mich zu berühren, sondern ihr würdet erschrecken. Aber diese verraten mich wie Diebe und Verräter; sie berühren mich wie die Dirnen. Sie sind unreiner als Teer, und doch schämen sie sich nicht, mir zu nahen, der ihr Gott und Herr der Ehre ist. Deshalb werden – wie dem Volk Israel gesagt wurde: ‚Sieben Plagen werden über euch kommen‘, diese sieben Plagen wahrhaftig über die Priester kommen.“

#### BUCH 4 - 133. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „So lüstern waren die Feinde meines Sohnes nach seinem Blut, dass sie ihn sogar noch verletzten, nachdem er tot war. Halte dich nun bereit, denn mein Sohn kommt mit einer großen Heerschar, um mit dir zu sprechen.“

Danach kam er und sagte: „Ich habe mich vorher in einem Gleichnis mit Mose vergleichen. Als dieser das Volk hinausführte, stand das Wasser zur Rechten und zur Linken wie eine Mauer. Ich bin gewiss dieser Mose im Gleichnis, denn ich habe das Christenvolk hinausgeführt, d.h. ihm den Himmel aufgetan und ihm gezeigt, welchen Weg sie gehen sollten, und habe sie vom Pharao befreit, d.h. vom Teufel, der sie

unterdrückte.

Sie gingen wie zwischen zwei Meeresmauern zur Rechten und zur Linken, von denen die eine nicht weiter vorrücken sollte und die andere nicht zurückweichen sollte, sondern beide sollten in dieser Weise in einer festen und unbeweglichen Lage bleiben. Diese beiden Mauern waren die zwei Gesetze. Die erste war das alte Gesetz, das nicht länger gelten sollte, die zweite war das neue Gesetz, das nicht zurückgewiesen werden sollte.

Zwischen diesen beiden Mauern, nämlich den Gesetzen, die fest und unbeweglich standen, ging ich zum Kreuz wie durch das Rote Meer, denn von meinem Blut wurde mein ganzer Körper rot gefärbt. Das Holz, das vorher weiß war, färbte sich rot, und auch der Speer wurde rot. Ich habe mein gefangenes Volk erlöst, damit es mich lieben sollte. Jetzt dagegen verachtet mich Israel, d.h. die schlechten Priester, und sie lieben einen anderen Gott.

Sie lieben nämlich, wie ich vorhin sagte, durch Verlangen nach der Welt, die ihnen lieb ist, ein goldenes Kalb, das ihre Wollust erweckt und die Flamme des Begehrens in ihnen entzündet. Die steht mit den Füßen und dem Haupt und der Gurgel der Schwelgerei fest und unbeweglich da. Sie haben mich auch als Abgott und schließen mich ein, so dass ich nicht hinausgehen kann. Sie opfern mir Weihrauch, aber der gefällt mir nicht, denn sie tun das nicht für mich, sondern für sich selber. Sie beugen die Knie ihres Gehorsams und ihres Willens für mich, aber doch für ihr Begehren, indem sie wünschen, dass ich ihnen etwas von zeitlichem Gut bescheren möge. Sie rufen auch, aber meine Ohren hören es nicht, denn sie rufen nicht in Frömmigkeit und rechter Absicht.

Hört nun, meine Heerschar und alle Engel! Ich habe die Priester vor allen Engel und Gerechten auserwählt; nur ihnen habe ich die Macht gegeben, meinen Leib mit den Händen anzufassen. Wenn ich gewollt hätte, hätte ich sehr wohl einen Engel zu diesem Amt auswählen können, aber ich habe die Priester so geliebt, dass ich ihnen diese große Ehre verlieh, und ich habe angeordnet, dass sie gleichsam in sieben Ordnungen vor mir stehen sollen. Sie sollen nämlich geduldig sein, wie Schafe, standhaft wie Mauern mit festem Fundament, mutig wie Ritter, klug wie Schlangen, keusch wie eine Jungfrau, rein wie ein Engel, brennend vor Liebe wie die Braut nach dem Lager ihres Gatten.

Nun haben sie sich dagegen auf niedrige Weise von mir abgewandt. Sie sind nämlich wild wie raubgierige Wölfe, die in ihrem Hunger und ihrer Raubgier vor niemandem zurückweichen, auf keine Rücksicht nehmen und vor nichts zurückscheuen. Zweitens sind sie unbeständig, wie ein Stein in einer losen Mauer, denn sie haben kein Vertrauen zu ihrem Fundament, d.h. zu Gott, dass er ihnen nicht das Notwendige geben kann und sie nicht versorgen will. Drittens wohnen sie im Dunkel wie Diebe; sie gehen im Dunkel

der Lastern umher und sind nicht kühn wie Ritter, für Gottes Ehre zu streiten, oder ein mannhaftes Werk in Angriff zu nehmen. Viertens stehen sie da wie ein Esel, der seinen Kopf zu Boden senkt. Sie sind so dumm und unklug, denn sie denken immer nur an das Irdische und das Augenblickliche, aber niemals an das Kommende.

Fünftens sind sie unkeusch wie Huren; sie treten mit unzüchtiger Kleidung zu mir hin und haben alle ihre Glieder bereit zu einem unzüchtigen Leben. Sechstens sind sie unbedeckt mit Teer befleckt, und alle, die ihnen nahen, werden besudelt. Siebentens sind sie abscheulicher als Spucke, und es wäre für mich leichter und angenehmer, an ein Gespei heranzutreten, als mit ihnen Belustigungen zu haben.

Ja, sie sind so verabscheuenswert, dass die ganze Heerschar des Himmels sie verabscheut. Denn was ist abscheulicher, als wenn jemand seinen bloßen Mund an seine unteren Glieder wendet, seinen unreinen Dreck isst und sein unreines Wasser trinkt? So abscheulich sind sie in meinen Augen. Wenn sie sich in die Priestergewänder kleiden, die mit den Kleidern der Seele zu vergleichen sind, da diese Kleider bedeuten, dass die Seele so sein muss, so kleiden sie sich, wie es wirkliche Verräter tun.

Es passiert ja, dass der, der dem Gegner seines Herrn Treue gelobt hat, alle seine Waffen stumpf macht, wenn er mit seinem Herrn gegen diesen kämpfen muss, so dass die Waffen nicht dem Gegner schaden. So handeln diese Priester: Wenn sie sich die Priestergewänder anziehen, die mit den Kleidern der Seele zu vergleichen sind, und mit denen sie sich gegen den Teufel wehren sollten, so sind sie alle abgestumpft und kraftlos, so dass sie dem Teufel nicht schaden können, und er sie auch nicht fürchtet.

Aber nun kannst du fragen: Auf welche Weise? Ja, wenn sie sich die Waffen der Enthaltbarkeit anlegen, sind diese durch Lüsterheit abgestumpft, und deshalb verletzen sie den Teufel nicht. Wenn sie aber die Waffen der Liebe anlegen, schaden sie ihm damit auch nicht, denn die sind durch Bosheit abgestumpft. Diese Waffen, d.h. die Kleider, mit denen sie sich schmücken, dienen nicht zur Verteidigung ihres Herrn, sondern nur zum Anschauen, wie Verräter das eine tun und etwas anderes zeigen.

So, meine Freunde, treten die verdammten Priester heuchlerisch wie Verräter zu mir hin. Ich, der euer Gott und Herr bin und Herr aller geschaffenen Wesen im Himmel und auf Erden, ich komme doch zu ihnen und Liege vor ihnen auf dem Altar als wahrer Gott und wahrer Mensch, nachdem sie die Worte „Hoc est corpus meum“ ausgesprochen haben. Ich komme zu ihnen wie ein Bräutigam, damit ich die Freude meiner Göttlichkeit mit ihnen habe – aber ich finde den Teufel in ihnen. Deshalb gehe ich mit meiner Göttlichkeit und meiner Menschengestalt von ihnen fort, wenn sie mich an ihren Mund führen, und der Teufel, der bei der Gegenwart des Herrn erschreckt geflohen ist, wendet

sich froh zurück.

Hört nun auch, meine Freunde, welche Würde ich den Priestern vor allen Engeln und Menschen beschert habe. Ich habe ihnen fünf Dinge gegeben. Erstens die Macht, im Himmel und auf Erden zu binden und zu lösen. Zweitens, dass sie aus einem schlimmsten Feinde meinen Freund machen sollen, und aus einem Teufel einen Engel von mir. Drittens die Macht, meine Worte zu predigen. Viertens die Macht, meinen Leib liturgisch zu weihen, was kein Engel tun kann. Fünftens meinen Leib mit Händen zu berühren, was keiner von euch wagen würde, wenn ich vor euch läge.

Aber nun klage ich darüber, dass sie fünf Dinge tun. Erstens, dass sie denen die Hölle auftun und den Himmel verschließen, in den sie doch kommen sollen. Zweitens, dass sie aus meinem Freund meinen Feind machen, und dass sie denen, die ihnen mit einer Wunde nahen, zwei Wunden zufügen, denn wenn jemand die dreiste Lebensart der Priester sieht, denkt er bei sich selbst: „Wenn die es so machen, kann ich es noch mehr so machen.“

Drittens, dass sie meine Worte zunichte machen, ihre Lüge noch befestigen und meine Wahrheit verneinen. Viertens, dass sie mich mit ihrem Mund verkaufen, mit dem sie mich heiligen sollten. Fünftens, dass sie mich noch grausamer kreuzigen, als die Juden. Sieh, wie meine Freunde, die ich auserwählt und geliebt habe, mir vergelten. Ich habe sie mit mir, ja mit meinem Leib vereinigt, und sie lösen unser Band. Daher sollen sie als Verräter, nicht als Priester verurteilt werden, sofern sie sich nicht bessern.“

#### BUCH 4 - 134. KAPITEL

Maria sagte: „Bedenk die Pein meines Sohnes. Er kommt jetzt.“ Und siehe, der hl. Johannes der Täufer zeigte sich und sagte zur heiligen Jungfrau Maria: „In tausend Jahren ist Gottes Zorn auf die Welt nicht so groß wie jetzt gewesen.“

Als der Sohn kam, sagte er zur Braut (Birgitta): „Für mich ist die Zeit vom Anbeginn, als ob es eine Stunde wäre, und wie lange Zeiten es für euch noch geben mag – sind sie für mich nur wie eine Stunde. Ich sagte dir vorher von den Priestern, dass ich sie unter allen Engel und Menschen ausgewählt habe, und dass sie mir mehr Schmerzen bereiten, als alle anderen.“

Und sieh, nun zeigten sich auch Teufel. Sie hatten eine Menschenseele in Händen und sagten zueinander: „Sieh den Kämpfer!“ Der Richter antwortete: „Da die Erdenwesen das, was geistlich ist, nicht hören können, und kein leibliches Auge geistliche Dinge

sehen kann, sollt ihr um ihretwillen, die hier steht und der ich das Auge des Verstandes öffnen will, sagen, mit welchem Recht ihr diese Seele habt.“

Sie antworteten: „Für ihre neun Übertretungen sollen wir die Berechtigung haben, sie zu besitzen. In drei Dingen war sie nämlich unter uns, in drei Dingen so wie wir, in drei Dingen über uns. Das Erste, wodurch sie unter uns stand und wodurch wir das Recht auf sie haben, bestand darin, dass sie nach außen hin gut und ihnen schlecht war.

Das zweite bestand darin, dass sie manchmal voll von Lüsternheit und Schwelgerei war, und manchmal zugunsten ihres Leibes oder wegen einer Krankheit Enthaltensamkeit übte. Das dritte bestand darin, dass sie manchmal hart mit Worten und in Taten war, aber dass manchmal ihre Härte und Bosheit aus irgendeinem für sie selber nützlichen Anlass unterschlagen wurde.

Wir dagegen sind nicht so, sondern wir sind innerlich und äußerlich gleich, und wir sind immer hart in unserer Bosheit und immer lüstern auf alles Böse. In drei Dingen war er so wie wir, denn durch drei Dinge sind wir gefallen, nämlich durch Hochmut, Lüsternheit und Neid. Diese drei Dinge besaß er.

In drei Dingen stand er über uns und war an Schlechtigkeit größer als wir, nachdem er Priester war und deinen Leib in Händen hatte. Das erste bestand darin, dass er nicht auf seinen Mund acht gab, mit dem er deine Worte vortragen sollte, sondern so, wie ein Hund bellt, so trug er deine Worte vor, wie ein Hund. Als er deine Worte vortrug, zitterten wir wie der, der irgend einen schrecklichen Laut hört, und erschreckt gingen wir gleich von ihm fort. Er dagegen blieb ohne Scham und Furcht stehen.

Das zweite bestand darin, dass er nicht auf seine Hände Acht gab, mit denen er deinen reinsten Leib berührte, sondern sie durch allerlei Lüste befleckte. Als er deinen Leib berührte, der nach dem Aussprechen der Einsetzungsworte derselbe ist wie der, der im Schoß der Jungfrau war und gekreuzigt wurde, zitterten wir wie ein Mann, dessen ganzer Leib mit Furcht vor deiner Macht und vor der Größe deiner Kraft geschlagen war. Er dagegen bleib unerschrocken stehen und kümmerte sich nicht darum.

Als er sich dir mit seinem Munde näherte, der wie das unreinste Gefäß war, voll von aller Unreinheit, da waren wir wie die Menschen, die alle ihre Kraft verloren haben, und wie der, dessen ganze Kraft geschwunden ist. Ja, wir waren vor Furcht wie tot, obwohl wir unsterblich sind, aber er fürchtete sich nicht und bebte nicht, dich zu berühren.

Aber da es sich für den Herrn der Majestät nicht zierte, in ein so unreines Gefäß einzugehen, bist du mit deiner Göttlichkeit und Menschengestalt von ihm gewichen, und er bleib allein übrig. Und wir, die gerade eben davongelaufen sind, wir sind jetzt mit großer Hast zurückgekommen. – In all dem übertraf er uns an Bosheit, und deshalb

besitzen wir ihn mit Recht. Tu uns nun den Gefallen und fälle ein gerechtes Urteil über ihn, da du ein gerechter Richter bist.“

Der Richter antwortete: „Ich höre, was ihr begehrt. Aber jetzt, du elende Seele, sag im Beisein dieser Braut, welchen Wunsch du am Ende deines Lebens hattest, als du noch deinen Verstand und deine Körperkräfte hattest?“ Die Seele erwiderte: „Es war mein Wille, ohne Ende weiter zu sündigen und niemals damit aufzuhören, aber da ich wusste, dass ich ja nicht ewig leben würde, habe ich beschlossen, bis zum letzten Augenblick zu sündigen, und mit dieser Absicht bin ich vom Körper geschieden.“

Da sagte der Richter: „Dein Gewissen ist dein Richter. Sag also in deinem Gewissen, welches Urteil du verdienst.“ Die Seele erwiderte: „Mein Urteil ist die bitterste und schwerste Pein, die in Ewigkeit ohne alles Erbarmen dauern wird.“ Nachdem die Teufel das Urteil vernommen hatten, gingen sie mit der Seele weg.

Der Herr sagte nun zur Braut: „Siehe, meine Braut, was die Priester mir antun. Ich habe sie vor allen anderen geehrt. Aber jetzt zeigen sie mich schlimmer, als alle Juden und Heiden, und mehr als alle Teufel.“

#### BUCH 4 - 135. KAPITEL

(Christus Spricht): „Ich bin wie ein Bräutigam, der seine Braut mit aller Liebe in sein Haus führte. So habe ich die Priester mit meiner leiblichen Gestalt vereinigt, dass sie in mir und ich in ihnen sein sollte. Aber nun antworten sie mir, wie eine Ehebrecherin ihrem Gatten antwortet: „Deine Worte gefallen mir nicht, deine Reichtümer sind unnütz, deine Lust wie Gift. Ich habe drei, die ich lieber lieben und ihnen folgen will.“

Der sanftmütige Mann antwortete ihr: „Meine Braut, höre auf mich und warte lieber, denn deine Worte müssen auch die meinen sein, mein Wille dein Wille, meine Reichtümer deine Reichtümer, deine Lust meine Lust.“ Aber sie will durchaus nicht hören, sondern geht fort zu den drei anderen.

Als sie so weit fort gegangen war, dass der Bräutigam nicht mehr zu sehen war, sagte der erste der drei, nämlich die Welt: „Hier ist eine Waagschale. Nun kann ich ihr nicht länger folgen. Deshalb will ich alle ihre Reichtümer haben.“ Der andere, nämlich der Leib, sagte: „Ich bin sterblich und werde zum Fraß der Würmer werden, aber sie ist unsterblich, deshalb will ich sie hier lassen.“ Der dritte, nämlich der Teufel, sagte: „Ich bin unsterblich und werde ewig bleiben. Da sie nicht mit ihrem Mann zusammen sein will, soll sie mir auf ewig folgen.“

So gehen diese verdammten Priester mit mir um. Sie müssten meine Glieder sein und vor allem anderen so hervorragen, wie die Finger an der Hand, aber nun sind sie schlimmer als der Teufel. Daher sollen sie sich nicht bessern. Ich rufe sie ja, wie ein Bräutigam ruft. Alles, was ich kann, tue ich für sie, aber je mehr ich rufe, umso weiter gehen sie fort.

Meine Worte gefallen ihnen nicht, meine Reichtümer sind ihnen zu schwer, und meine liebenswürdigen Worte verabscheuen sie wie Gift. Ich laufe ihnen nach und ermahne sie wie ein milder Vater; Ich habe einen Vertrag mit ihnen wie ein guter Bräutigam, aber sie wenden sich immer weiter ab, je mehr ich sie rufe. Sie lieben drei Freunde mehr als mich. Zwei davon sind die Welt und der Körper. Deshalb soll der dritte, nämlich der Teufel, sie nehmen und nie mehr loslassen. Wehe ihnen deshalb, dass sie jemals Priester und meine Glieder geworden sind!

Der Priester, der jetzt gestorben ist, hatte drei Eigenschaften: Erstens Hochmut, denn er kleidete sich wie ein Bischof. Zweitens war er berühmt für seine Weisheit. Drittens richtete er seinen Willen auf das, was er begehrte, und was seinem Körper behagte. Er übte Enthaltbarkeit, als seine leibliche Gesundheit es erforderte, und tat, was ihm gefiel, aber nicht meinen Willen. Aber was nützt ihm das jetzt? Wegen seines Hochmuts ist er für mich wie ein halbverwester Mensch, stinkend voller Wunden und verdorbenem Fleisch. Wegen seines Ruhmes ist er nun für mich vergessen und vergessen von den Menschen. Wegen seines Eigenwillens haben die Würmer seinen Leib und die Teufel seine Seele genommen, um sie in Ewigkeit zu peinigen.

Sieh, die Elenden, was sie lieben und tun! Wo sind nun seine Freunde, seine Güter, seine Ehre und sein Ansehen? Für all das hat er jetzt eine ewige Scham. Sie erwerben eine geringe Sache, nämlich zeitliche Ehre, und verlieren eine große Sache, nämlich ewige Freude. Wehe solchen Menschen, dass sie jemals geboren sind! Sie werden nämlich tiefer hinab in die Hölle fallen, als irgendein anderer.“

#### BUCH 4 - 136. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Dieser Papst Innocentius ist aus besserem Erz als sein Vorgänger, und er hat ein Thema, das geeignet ist, die besten Farben anzunehmen, aber die Bosheit der Menschen fordert, dass er sehr schnell aus ihrer Mitte fortgenommen wird. Sein guter Wille soll ihm als Krone und zur Erhöhung seiner Herrlichkeit angerechnet werden. Doch würde er besser werden, wenn er auf meine Worte hören würde, die dir gegeben sind, und die, die ihm diese Worte mitteilen, werden

ehrevoller gekrönt werden.“

#### BUCH 4 - 137. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Wer einen Drahtknäuel hat, in dem das beste Gold und Silber verborgen liegt, hört nicht auf, es aufzuwickeln, bis er das Gold gefunden hat. Wenn er es gefunden hat, verwendet der Besitzer es zu seiner Ehre und zu seinem Nutzen. So ist dieser Papst Urban ein Goldstück, der zu guten Dingen neigt, aber er ist von weltlichen Sorgen umgeben (wie das Gold vom Drahtknäuel).

Geh deshalb hin und sage ihm in meinem Namen: „Deine Zeit ist kurz. Steh auf und gib Acht darauf, wie die Seelen, die dir anvertraut sind, erlöst werden sollen.

Ich habe dir die Klosterregel gesandt, die in Vadstena in Schweden gestiftet und eingeführt werden soll, und die aus meinem eigenen Mund hervorgegangen ist. Nun will ich, dass du, der mein Statthalter auf Erden ist, sie nicht nur mit deiner Autorität bekräftigst, sondern sie auch mit deinem Segen bekräftigst. Ich habe sie diktiert und habe dieses Kloster mit geistlichen Gaben ausgerüstet, indem ich ihm den Ablass verliehen habe, den man in der Kirche San Pietro in Vincoli in Rom gewinnen kann. Du magst also vor den Menschen bestätigen, was von meiner himmlischen Heerschar bestimmt ist.

Aber wenn du ein Zeichen begehrt, dass ich es bin, der dies sagt, so habe ich dir das schon gezeigt, denn als du zuerst meine Worte (durch Birgitta) hörtest, wurde deine Seele bei der Ankunft meiner Botschaft geistlich getröstet. Wenn du weitere Zeichen begehrt, soll dir das gegeben werden, aber nicht, wie dem Propheten Jona. Aber du, meine Braut, der ich diese Gnade bewiesen habe, sollst wissen, dass – wenn du den Brief und die Gunst des Papstes und sein Siegel auf der Bewilligung dieses Ablassens nicht erhalten kannst, wenn du nicht dafür bezahlst, so soll dir meine Gnade genug sein. Ich werde mein Wort nämlich bestätigen und bekräftigen, und alle Heiligen sollen Zeuge dafür sein. Meine Mutter soll dir ein Siegel sein, und mein Vater es bekräftigen, und mein Geist wird alle die trösten, die zu deinem Kloster kommen.“

#### BUCH 4 - 138. KAPITEL

Als dieselbe Person nachts im Gebet wachte, schien es ihr, als ob eine Stimme sprechen würde. Sie ging von einer glänzenden, sonnenähnlichen Kugel aus, und sie sprach



folgende Worte zu ihr: „Ich bin Gottes Mutter, denn so hat es ihm gefallen. Ich bin auch Mutter für alle, die in der himmlischen Freude sind. Obwohl die Kleinkinder nach ihrem Willen ihren notwendigen Unterhalt haben, wird ihre Freude doch über ihre Freude hinaus gesteigert, wenn sie das milde Antlitz ihrer Mutter sehen. So gefällt es Gott, allen am himmlischen Hof Freude und Jubel über meine jungfräuliche Reinheit und die Schönheit meiner Tugenden zu schenken, obwohl sie durch die Macht derselben Gottheit alles Gute in unendlicher Fülle haben.

Ich bin auch Mutter für alle die, die im Fegefeuer sind, denn all die Plagen, die sie leiden müssen, um von ihren Sünden gereinigt zu werden, werden jede Stunde in gewissem Ausmaß um meiner Gebete willen gemildert. Es gefällt Gott, dass manche der Plagen, die ihnen nach der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit zukommen, gemildert werden. Ich bin die Mutter all der Gerechtigkeit, die es auf Erden gibt, mein Sohn hat die Gerechtigkeit mit der vollkommensten Liebe geliebt. Und wie die mütterliche Hand stets bereit ist, vor Gefahren zu schützen, um das Herz des Sohnes zu verteidigen, so bin ich ständig bereit, die Gerechten, die auf Erden sind, zu verteidigen und sie vor jeder geistlichen Gefahr zu retten.

Ich bin auch Mutter für alle Sünder, die sich bessern wollen und den Willen haben, nicht mehr gegen Gott zu sündigen, und ich bin gewillt, den Sünder wie eine liebevolle Mutter in meine Verteidigung aufzunehmen, wenn sie sieht, dass ihr nackter Sohn von Feinden angegriffen wird, die scharfe haben. Sollte eine solche Mutter nicht gegen die Gefahren tapfer Widerstand leisten, um ihren Sohn aus den Händen seiner Feinde zu befreien und ihn froh in ihrem Schoß zu bewahren? So handele ich, und so will ich es mit allen Sündern tun, die durch meinen Sohn mit wahrer Reue und mit göttlicher Liebe um mein Erbarmen bitten.

Nun sollst du hören und genau Acht geben auf das, was ich dir von meinen beiden Söhnen sagen will, die ich dir nennen werde. Der erste ist mein Sohn Jesus Christus, der aus einem jungfräulichen Leib geboren wurde, damit er seine Liebe offenbaren und die Seelen erlösen sollte. Um ihretwillen hat er seinen Leib nicht vor Mühen geschont, und sein Blut nicht davor, dass es vergossen würde, und er hat es nicht verschmäht, Schmähungen anzuhören und sich der Qual des Todes zu unterwerfen. Er ist Gott selbst und ist allmächtig in der ewigen Freude.

Der zweite, den ich als meinen Sohn ansehe, ist der, der auf dem päpstlichen Stuhl thront, nämlich Gottes Sitz in der Welt, wenn er Gottes Gebote beachtet und ihn mit vollkommener Liebe liebt. Ich will dir jetzt etwas über den Papst sagen, der Urban heißt. Auf Grund meiner Fürbitte empfing er die Eingebung des Heiligen Geistes, dass er sich durch Italien nach Rom begeben sollte – zu keinem anderen Zweck, Gerechtigkeit und

Barmherzigkeit zu üben, den katholischen Glauben zu stärken, den Frieden sicherzustellen und so die heilige Kirche zu erneuern.

Wie eine Mutter ihren Sohn zu der Stelle führt, wo es ihr gefällt, indem sie ihm ihre Brüste zeigt, so habe ich den Papst Urban mit meiner Fürbitte und dem Wirken des Heiligen Geistes von Avignon nach Rom geführt, ohne irgendeine leibliche Gefahr. Aber was er gegen mich gemacht? Er wendet mir nun den Rücken und nicht das Gesicht zu und will mir ausweichen, und dazu veranlasst ihn der böse Geist mit seiner Falschheit. Denn er war mit Unlust bei göttlicher Arbeit und liebt seine körperliche Bequemlichkeit. Weiter lockt ihn der Teufel mit weltlichem Genuss, denn sein Vaterland ist ihm nach Art der Weltmenschen übermäßig begehrenswert.

Außerdem wurde er vom Rat weltlicher Freunde verleitet, die mehr auf seine Neigungen und seinen Willen als auf Gottes Ehre und den Nutzen und die Erlösung seiner eigenen Seele achten. Wenn es nun so geht, dass er in das Land zurückkehrt, in dem er zum Papst gewählt wurde, so wird er bald genug einen Schlaganfall oder einen (?Kindpust) bekommen, so dass seine Zähne knirschen und ausfallen. Sein Augenlicht wird trübe und dunkel werden, und die Glieder an seinem ganzen Körper werden zittern.

Die Glut des Heiligen Geistes wird binnen kurzer Zeit bei ihm erkalten und von ihm weichen; die Gebete aller Freunde Gottes, die beschlossen haben, unter Tränen und Rufen für ihn zu beten, werden ermüden, die Herzen werden in der Liebe zu ihm erkalten, und er wird genötigt werden, für zwei Dinge vor Gott Rechenschaft abzulegen: Erstens dafür, was er sich auf dem päpstlichen Thron vorgenommen hat, zweitens dafür, was er von all dem unterlassen hat zu tun, was er zu Gottes Ehre und seiner hohen Majestät hätte tun können.“

#### BUCH 4 - 139. KAPITEL

Eine Person, die nicht schlief, sondern wachte und im Gebet verharrte, wurde im Geist entrückt. Und da schienen alle ihre Körperkräfte zu schwinden, aber ihr Herz wurde von der Glut der Liebe entzündet und jubelte, ihre Seele spürte Trost, ihr Geist wurde von einer göttlichen Kraft bestärkt, und ihr ganzes Bewusstsein wurde mit geistlichem Verständnis erfüllt. Sie empfing da folgende Offenbarung.

Sie hörte nämlich eine lieblich klingende Stimme, die zu ihr sagte: „Ich bin die, die Gottes Sohn, den wahren Gott Jesus Christus, geboren hat. Ich habe dir früher einige Worte gesagt, die dem Papst Urban mitgeteilt werden sollten, und jetzt will ich dir auch

ein paar sagen, die an Papst Gregorius geschickt werden sollen. Aber damit sie besser verstanden werden, will ich sie dir in einem Gleichnis sagen.

Stell dir vor, dass eine sanfte Mutter ihren geliebten Sohn nackt und kalt auf dem Boden liegen sieht, ohne die Körperkräfte zu haben, sich zu erheben. Vor Sehnsucht nach der Fürsorge der Mutter und der Muttermilch weint er mit klagender und wimmernder Stimme. Sie eilt dann aus zärtlicher Liebe und Mitleid mit ihrem Sohn dorthin, und damit er nicht vor Kälte umkommt, hebt sie ihn gleich mit ihrer holden mütterlichen Hand hoch, streichelt ihn zart und erquickt ihn sanft mit der mütterlichen Wärme ihrer Brust und nährt ihn wonnig mit der Milch ihrer Brüste.

So will ich, die Mutter der Barmherzigkeit, mit Papst Gregorius verfahren, wenn er nach Rom und Italien mit dem Vorsatz zurückkehrt, dort zu bleiben und mit Seufzern des Mitleids und mit Tränen das ewige Verderben der Seelen der ihm anvertrauten Schafe und ihre Schäden und schmerzlichen Verluste beweint und sich vornimmt, mit Demut und der Liebe, wie sie für einen Hirten ziemt, den Zustand der Kirche zu erneuern.

Dann werde ich ihn wie eine gute Mutter wie einen kalten und nackten Sohn vom Boden aufheben, d.h. ihn und sein ganzes Herz von aller irdischen Liebe und aller weltlichen Neigung trennen, die gegen Gottes Willen ist, und ihn liebevoll mit mütterlicher Wärme erquickern, d.h. mit der Wärme der Liebe, die in meiner Brust vorhanden ist. Ich werde ihn auch mit meiner Milch, d.h. meiner Fürbitte sättigen, die mit Milch zu vergleichen ist.

O, wie unzählig viele gibt es doch, die von der Milch meiner Fürbitte genährt und lieblich gesättigt werden! Mit dieser Milch will ich ihn sättigen, denn ich will für ihn zum Herrn, meinem Gott, der mein Sohn ist beten, dass er geruht, sich zu erbarmen und seinen Heiligen Geist mit dem Herzblut des Papstes Gregorius zu vereinigen. Dann wird er von wahrer Sättigung so vollkommen erfüllt werden, dass er für nichts anderes auf dieser Welt mehr leben will, als mit all seinen Kräften Gottes Ehre zu erhöhen, so lange er das vermag.

Sieh, nun habe ich ihm die mütterliche Liebe gezeigt, die ich ihm beweisen werde, wenn er gehorcht, denn es ist Gottes Wille, dass er in aller Demut seine Residenz nach Rom verlegt. Und damit er sich nachher nicht mit Unkenntnis entschuldigt, so warne ich ihn mit mütterlicher Liebe und verkünde ihm, dass – wenn er diesem Befehl nicht gehorcht, so wird er ohne Zweifel die Rufe der Gerechtigkeit kennen lernen, d.h. den Zorn meines Sohnes, denn dann soll sein Leben verkürzt werden, und er wird vor Gottes Richterstuhl gerufen werden.

Da wird ihm keine Macht weltlicher Herren helfen können, und die Weisheit und das Wissen der Ärzte wird ihm nichts nützen, und die Luft in seinem Vaterland wird sein Leben nicht verlängern können, wie er sagt. Und wenn er nach Rom kommen sollte, aber das oben Gesagte nicht tut, so wird sein Leben verkürzt werden, und die Ärzte werden ihn nicht helfen können, und er wird nicht nach Avignon zurückkehren dürfen, wo ihm die Luft des Vaterlandes nützen kann, sondern er wird vielmehr sterben.“

#### BUCH 4 - 140. KAPITEL

Lob sei Gott für all seine Liebe und seinen Dienst! Und Ehre sei der allerheiligsten Maria, seiner teuren, jungfräulichen Mutter, für das Mitleid, das sie für alle empfindet, die ihr Sohn mit seinem kostbaren Blut erlöst hat! Heiliger Vater, es geschah einem Menschen, den Ihr gut kennt, dass sie – als sie im Gebet wach lag – ihr ganzes Herz von göttlicher Liebesglut und von einem Besuch des heiligen Geistes entflammt fühlte.

Sie hörte da eine Stimme, die zu ihr sagte: „Höre du, die geistliche Dinge sieht, und trage das vor, was dir nun befohlen wird, und schreibe dem Papst Gregorius die Worte, die du jetzt hörst! Ich, die mit dir spricht, bin die, der es Gott gefallen hat, sie als seine Mutter auszuwählen; er nahm aus meinem Fleisch und Blut einen menschlichen Leib an. Dieser mein Sohn tat an dem Papst Gregorius ein Grosses Werk der Barmherzigkeit, als er ihm durch mich seinen allerheiligsten Willen sagen ließ, den ich ihm in der vorigen Offenbarungen, die ihm geschickt wurde, deutlich verkündet habe, und das ist eher auf Grund der Gebete und Tränen von Gottesfreunden geschehen, als durch einige seiner Verdienste.

Ich und der Teufel, sein Widersacher, haben einen schweren Kampf um ihn gekämpft. Denn ich habe denselben Papst Gregorius in einem anderen Brief ermahnt, dass er sich mit Demut und göttlicher Liebe schleunigst nach Rom oder Italien begeben soll, und dass er dort seinen Thron errichten soll und dort immer bis zu seinem Tode bleiben soll. Aber der Teufel und einige der eigenen Berater des Papstes haben ihm geraten, zu zögern und in den Gegenden zu bleiben, wo er jetzt ist, und dies auf Grund von irdischer Liebe und auch auf Grund von weltlichem Vergnügen und weltlicher Freude von Verwandten und Freunden.

Und deshalb hat der Teufel jetzt ein besseres Recht und Gelegenheit, ihn zu versuchen, denn er hat dem Rat des Teufels und menschlicher Freunde mehr gehorcht, als dem Willen Gottes und von mir. Aber da der Papst größere Gewissheit über Gottes Willen haben möchte, ist es richtig, dass dieser Wunsch von ihm befriedigt wird. Er soll also

völlig überzeugt sein, dass das, was jetzt gesagt werden soll, Gottes Wille ist, nämlich dass er unverzüglich selber nach Italien oder Rom kommt und das ohne Aufschub tut, ja dass er sich beeilt zu kommen, und dass er im bevorstehenden März oder spätestens Anfang April persönlich in der genannten Stadt oder im Land Italien eintrifft, sofern er mich jemals als Mutter haben will.

Aber wenn er dieser Mahnung gehorcht, werde ich auch das einlösen, was ich in der Offenbarung versprochen habe, die ihm zuerst von mir geschickt wurde. Ich lasse denselben Papst auch wissen, dass der Friede in Frankreich nie so fest und sicher werden wird, dass seine Bewohner sich gewissermaßen über eine vollständige Sicherheit und Eintracht freuen können, bevor das Volk des Landes Gott, meinen Sohn, durch ein paar große Werke der Frömmigkeit und Demut besänftigt hat; es hat ihn ja bisher durch seine viele bösen Taten und Kränkungen zu Trauer uns zum Zorn gereizt.

Deshalb soll er wissen, dass die Reise oder Wallfahrt, die diese Knappen, die aus den bösen Schichten der Bösen stammen, zum Heiligen Grabe meines Sohnes unternehmen wollen, meinem Sohn, dem wahren Gott, nicht mehr gefällt, als das Gold, das das Volk Israel uns Feuer warf, und aus dem der Teufel einen Metallstier verfertigte, denn Hochmut und Gier sind bei ihnen zu Hause. Wenn sie den Willen haben, zu dem erwähnten Grab zu gehen, so ist das eher aus Hochmut und aus Geldgier, als aus Liebe zu Gott, und um ihn zu ehren.“ Nach diesen Worten verschwand die Vision.

Dann sagte Gottes Mutter weiter zu mir: „Sage meinem Bischof, dem Eremiten, weiter, dass er diesen Brief verschließt und versiegelt und dann auf ein anderes Blatt eine Kopie für den Abt davon schreibt, der der Nuntius des Papstes ist, und für den Grafen von Nola, so dass sie ihn lesen und wissen, was darin steht. Wenn wie ihn gelesen haben, soll er ihnen die genannten, mit einem Siegel versehenen Brief geben, den sie an Papst Gregorius senden sollen.

Aber die offene Kopie soll er ihnen nicht geben, wenn sie sie gelesen haben, sondern ich will, dass er sie vor ihren Augen in Stücke reißen soll. So wie der Brief, der ein einziger ist, in viele kleine Stücke zerrissen wird, so werden die Länder der Kirche, wenn der Papst nicht zur angegebenen Zeit und im genannten Jahr nach Italien kommt, die jetzt einem einzigen in Gehorsam unterworfen sind und diesem auch gehorchen, in mehrere Teile zerstückelt in die Hände der Feinde fallen.

Und du kannst versichert sein, dass er zur Erhöhung seiner Trübsal nicht nur hören, sondern auch mit seinen Augen sehen wird, dass es wahr ist, was ich sage, und er soll nicht mit der ganzen Macht seiner Hand die genannten Länder in den früheren Zustand von Gehorsam und Frieden zurückführen können. Diese Worte, die ich dir jetzt sage,

sollen diesem Abt noch nicht mitgeteilt werden, denn das Saatkorn liegt solange in der Erde versteckt bis es als eine Ähre aufsprießen kann.“

#### BUCH 4 - 141. KAPITEL

Christus offenbarte sich seiner Braut, Frau Birgitta, die für den Papst Gregorius XI. bat und sagte zu ihr: „Meine Tochter, gib Acht auf die Worte, die ich spreche. Du sollst wissen, dass dieser Papst Gregorius wie ein Lamm ist, das nicht die Hände rührt, um zu arbeiten, oder die Füße, um zu gehen. Denn wie die Krankheit des Verdammens von einem Fehler im Blut und von Nässe und von Kälte herrührt, so ist dieser Papst sozusagen von einem Hindernis gefesselt, nämlich einer unmäßigen Liebe zu seinem Blut und einer Gefühlskälte für mich.

Aber du sollst wissen, dass er mit Hilfe der Fürbitte meiner jungfräulichen Mutter Maria nun schon anfängt, Hände und Füße zu rühren, indem er meinen Willen tun will und mich dadurch ehren will, nach Rom zu kommen. Deshalb kannst du gewiss sein, dass er nach Rom kommen wird, und dort wird er ein neues Leben für etwas künftiges Gutes beginnen, aber es nicht vollenden.“

Da antwortete Frau Birgitta: „O Herr mein Gott, die Königin von Neapel und viele andere sagen mir, dass es unmöglich für ihn ist, nach Rom zu kommen, weil der König von Frankreich, die Kardinäle und andere Personen dieser Reise viele Hindernisse in den Weg legen. Und ich habe gehört, dass viele vor ihm hintreten und angeben, Gottes Geist und göttliche Offenbarungen und Gesichte zu haben, was sie als Vorwand anführen, um ihm von der Reise abzuraten. Und deshalb fürchte ich sehr, dass seine Ankunft verhindert wird.“

Gott erwiderte: „Du hast gehört, dass man liest, dass Jeremia einst in Israel lebte und den Geist Gottes hatte, zu prophezeien, aber damals gab es viele, die den Geist der Träume und der Lüge hatten, und ihnen vertraute der böse König, weshalb er in Gefangenschaft geriet, und das Volk mit ihm. Denn wenn der König auf Jeremia allein vertraut hätte, so hätte ich meinen Zorn von ihm abgewandt.

So verhält es sich auch jetzt, denn wenn auch gelehrte Männer oder Träumer oder die, die dem Fleisch und nicht dem Geist nach Freunde des Papstes Gregorius sind, auftreten und ihm Entgegengesetzte Dinge raten, so bin ich, der Herr, doch mächtiger als sie, und ich werde diesen Papst nach Rom führen – aber nicht zu ihrem Trost. Aber ob du selbst ihn kommen sehen darfst oder nicht – das ist dir nicht erlebt, zu wissen.

## BUCH 4 - 142. KAPITEL

Heiliger Vater! Die Person, die Eure Heiligkeit gut kennt, wachte im Gebet, und als sie in einer ekstatischen Betrachtung war, sah sie im Geist einen Thron. Auf dem saß ein Mann von unbeschreiblicher Schönheit, ein Herr von unermesslicher Macht. Rund um den Thron herum stand eine große Menge Heiliger und eine unzählbare Schar von Engel. In einigem Abstand von dem, der auf dem Thron saß, stand ein Bischof, in ein bischöfliches Gewand und Schmuck gekleidet.

Der Herr, der auf dem Thron saß, redete mit mir und sagte: „Mir ist von meinem Vater alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Und obwohl es dir vorkommt, als ob ich mit einem einzigen Munde redete, so spreche ich doch nicht allein, sondern der Vater spricht wie ich, und ebenso der Heilige Geist; wir drei Personen sind eins in der Substanz der Gottheit.“

Dann sprach er zu dem Bischof und sagte: „Höre, Papst Gregorius XI., die Worte, die ich dir sage, und gib genau Acht auf das, was ich dir sage. Warum hasst du mich so? Warum ist deine Dreistigkeit und Vermessenheit gegen mich so groß? Deine weltliche Kurie plündert ja meine himmlische Kurie. Du Übermütiger beraubst mich meiner Schafe, und du nimmst unrechtmäßig die kirchlichen Güter, die meine eigenen sind, und die Güter derer, die meiner Kirche gehorchen, um sie deinen irdischen Freunden zu geben. Du bemächtigst dich auch in ungerechter Weise der Güter meiner Armen und schenkst und verteilst sie – unpassend genug – unter deine Reichen.

Deine Dreistigkeit und Vermessenheit ist allzu groß, wenn du so gedankenlos meinen Hof betrittst und keine Rücksicht auf das nimmst, was mein eigen ist. Was habe ich dir getan, Gregorius? Ich habe dich geduldig zur höchsten Bischofswürde aufsteigen lassen, und ich habe dir meinen Willen durch Briefe verkündet, die dir auf göttliche Offenbarung hin aus Rom geschickt wurden, und in denen ich dich zur Erlösung deiner Seele ermahnte und deinen großen Verlust voraussagte.

Wie belohnst du mich jetzt für so große Wohltaten? Warum lässt du in deiner Kurie den größten Übermut, eine maßlose Geldgier, eine mir verhasste Geilheit und das hässliche Verderben der abscheulichen Simonie herrschen? Außerdem raubst du mir noch unzählige Seelen. Denn fast alle, die an deinen Hof kommen, schickst du ins Feuer der Hölle, weil du nicht genau darauf achtetest, was zu meinem Hof gehört – du, der du der Vorsteher und Hirte meiner Schafe bist.

Es ist deine Schuld, dass du nicht klug darauf achtest, was zu ihrem geistlichen Wohlergehen getan und gebessert werden soll. Und obwohl ich dich nach dem hier Gesagten nach meiner Gerechtigkeit verdammen könnte, so ermahne ich dich doch noch einmal zum Wohlergehen deiner Seele, ja ich ermahne dich, dass du sobald wie möglich an deine Residenz in Rom kommst. Die Zeit magst du selbst näher bestimmen. Du sollst aber wissen, dass – je länger du zögerst – umso mehr wird deine Seele darauf verlieren und alle deine Tugenden sich mindern. Und je schneller du nach Rom kommst, umso schneller wirst du an Tugenden und den Gaben des Heiligen Geistes wachsen und vom göttlichen Feuer meiner Liebe entflammt werden.

Komm also, und zögere nicht! Komm nicht mit deinem üblichen Hochmut und deinem weltlichen Staat, sondern mit Demut und brennender Liebe. Und wenn du so gekommen bist, sollst du alle Laster aus deiner Kurie ausrotten, vertreiben und verjagen. Weise auch die Ratschläge deiner fleischlichen und weltlichen Freund von dir ab und befolge in Demut die geistlichen Ratschläge meiner Freunde. Geh also voran und fürchte dich nicht, steh mannhaft auf und kleide dich vertrauensvoll mit Stärke, mach dich daran, meine Kirche zu erneuern, die ich mit meinem eigenen Blut erlöst habe, so dass sie erneuert werden mag und geistlich in ihren früheren heiligen Zustand zurückversetzt wird, denn jetzt wird eher ein Freudenhaus verehrt, als meine heilige Kirche.

Aber wenn du diesem meinem Willen nicht gehorchst, so kannst du überzeugt sein, dass du vor meinem ganzen himmlischen Hof mit einem solchen Urteil und einer solchen geistlichen Gerechtigkeit schuldig gesprochen wirst, mit der ein Prälat, der abgesetzt werden soll, zeitlich verurteilt und bestraft wird, indem er öffentlich mit Schimpf und Verdammung des heiligen, ehrenvollen Bischofsgewandes entkleidet wird und in Scham und Schande gehüllt wird.

So werde ich mit dir verfahren. Denn ich will dich dann vom himmlischen Hof verweisen, und alles, was nun zu Frieden und Ehre dein ist, wird dir zur Verdammnis und zu ewiger Schande werden. Und ein jeder von den Teufeln der Hölle soll ein Stück von deiner Seele packen obwohl sie unsterblich und unzerstörbar ist, und statt mit Segen, sollst du mit ewiger Verdammnis erfüllt werden.

So lange ich dich, der mir ungehorsam ist, ertrage, so lange sollst du Erfolg haben. Aber, mein Sohn Gregorius, ich ermahne dich noch einmal, dass du demütig zu mir zurückkehrst und meinem, deines Vaters und Schöpfers Rat, gehorchst. Denn wenn du mir in der genannten Weise gehorsam bist, so will ich dich wie ein milder Vater aufnehmen. Schreite also mannhaft auf dem Wege der Gerechtigkeit vor wärts, und es wird dir gut gehen.



Verachte den nicht, der dich liebt, denn wenn du gehorsam bist, werde ich dir Barmherzigkeit erweisen und dich segnen, und ich werde dich auch mit den kostbaren Bischofsgewändern des wahren Papstes bekleiden und schmücken, ja werde dich mit mir selbst bekleiden, so dass du in mir und ich in dir bleiben werde, und du wirst in Ewigkeit verherrlicht werden.“

Nach diesem Gesicht und diesen Stimmen verschwand die Vision.

#### BUCH 4 - 143. KAPITEL

Unser Herr Jesus Christus sagte mir, o Herr Bischof, dass ich nachstehende Werke an Euch schreiben sollte, und dass Ihr sie dem Papst zeigen solltet. „Der Papst begehrt ein Zeichen. Sag ihm, dass auch die Pharisäer ein Zeichen haben wollten. Ich habe ihnen geantwortet, dass wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so lag ich, der Sohn der Jungfrau, drei Tage und drei Nächte tot in der Erde, bin aber von den Toten auferstanden und zu meiner Herrlichkeit aufgestiegen.

So soll dieser Papst meine Eramhung als Zeichen empfangen, damit er die Seelen erlöst. Er soll also das in die Tat umsetzen, was zu meiner Ehre dient, daran arbeiten, dass die Seelen erlöst werden, und dass meine Kirche in ihre frühere Gestalt zurückversetzt und in einen besseren Zustand kommt; dann wird er das Zeichen und die Furcht des ewigen Trostes erfahren dürfen.

Er soll auch noch ein anderes Zeichen erhalten: Wenn er meinen Worten nicht gehorcht und nach Italien kommt, so soll er nicht nur das Zeitliche, sondern auch das Geistliche verlieren und Herzenstrauer empfinden, so lange er lebt, und wenn auch sein Herz manchmal Erleichterung zu haben scheint, so werden ihm doch Gewissensbisse und innere Trübsal verbleiben.

Das dritte Zeichen ist, dass ich, Gott wunderbare Worte durch eine Frau spreche – zu welchem Zweck geschieht das, wenn nicht zur Erlösung und zum Nutzen der Seelen, und dafür, dass die Bösen gebessert und die Guten noch besser werden?

Was den Zwist zwischen dem Papst und Barnabo betrifft, so antworte ich, dass er mir über die Maßen verhasst ist, denn unendlich viele Seelen nehmen dadurch Schaden. Denn auch wenn der Papst von seinem Papsttum vertrieben werden sollte, so wäre es besser, wenn der Papst sich demütigte und Eintracht zustande bringen würde, als dass so viele Seelen zu Grunde gehen und von der ewigen Verdammnis betroffen würden.

Darüber, was die Verbesserung des französischen Königreichs betrifft, wird er nicht eher Bescheid erhalten, als bis er persönlich nach Italien kommt. So wie es sich mit einem

Querbalken verhält, an dem ein Seil hängt, an dem unzählig viele nach einer Richtung ziehen, aber nur einer nach der anderen, so ist es mit der Verdammnis der Seelen – sie ist ja offenbar, und viele arbeiten daran.

Daher soll dieser Papst seinen Blick allein auf mich richten; wenn auch alle ihm abraten, nach Rom zu kommen und ihn behindern, soviel sie können, soll er allein auf mich vertrauen, und ich werde ihm helfen, und niemand soll Macht über ihn gewinnen. Aber wie die Vogeljungen sich im Nest aufrichten, rufen und sich freuen, wenn die Mutter naht, so werde ich ihm froh entgegenkommen, ihn aufrichten und an Leib und Seele ehren.“

Weiter sagte der Herr: „Obwohl der Papst zweifelt, ob er nach Rom kommen soll, um den Frieden wieder herzustellen und meine Kirche zu reformieren, so erkläre, ich es ist mein Wille, dass er nun bis zum Herbst kommt, und kommt, um zu bleiben. Und er soll auch wissen, dass er nichts tun kann, was mir lieber ist, als nach Italien zu kommen.“

#### BUCH 4 - 144. KAPITEL

Die Braut sah etwas wie eine Bischofsgestalt, in Skapulier gekleidet und in einem Hause stehen, das mit Schmutz von den Straßen bespritzt war. Das Dach dieses Hauses drückte fast auf das Haupt dieser Person herunter. Und schwarze Neger, mit Haken und anderen schaden bringenden Werkzeugen versehen, umgaben das Haus, aber, sie konnten die betreffende Person nicht berühren, obwohl sie ihm großen Schrecken einjagten.

Und da hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: „Dies ist die Seele des Papstes, den du kanntest. Das Haus bezeichnet seine geistliche Vergeltung. Denn er behandelte ein paar weltliche Dinge, und deshalb ist seine Vergeltung noch nicht leuchtend klar, so lange er im Fegefeuer geläutert und durch Geistliche Gebet und durch Gottes Liebe reingewaschen wird.

Dass das Dach beinahe sein Haupt niederdrückt, das ist ein Zeichen für ein Mysterium, denn das Dach bezeichnet die Liebe zu Gott. Sie ist umso größer, je weiter und mehr die Seele für das Geistliche und den Eifer für Gott aufgeschlossen ist. Aber weil dessen Seele vor Liebe zu einigen weltlichen Dingen brannte und am liebsten ihrem eigenen Willen folgte, deshalb ist das Dach, das für Gottes Auserwählte hell und hoch ist, niedrig für ihn, bis es durch das Blut von Gottes Sohn und die Vermittlung des himmlischen Hofes erhört wird.

Dass die Seele mit einem Skapulier bekleidet ist, das ist ein Zeichen dafür, dass er das Leben der Mönche zu befolgen suchte, wohin ihn seine Berufung zog, aber er bemühte sich nicht so sehr, dass er denen als Beispiel hätte dienen können, die sich vervollkommen. Aber nun ist es dir erlaubt, drei Dinge von den Taten zu wissen, die er in seinem Leben getan hat, und für die er jetzt Strafe leidet.

Das erste ist, dass er Gott und seinem Gewissen gegenüber ungehorsam war, worüber er Reue und Gewissensbisse spürte. Das Zweite ist, dass er manchen aus weltlicher Liebe Dispens erteilte, indem er seinem eigenen Willen folgte. Das dritte ist, dass er etwas unterließ, um Leute nicht zu verletzen, die er gern hatte, die er aber hätte zurechtweisen können. Du sollst aber wissen, dass diese Seele nicht zu denen gehört, die zur Hölle hinab gefahren sind, und auch nicht zu denen, die von den schwersten Fegfeuerstrafen betroffen sind, sondern zu denen, die täglich näher zur Schau der Majestät des allmächtigen Gottes eilen, um seine Gnade zu genießen.“

#### EINLEITUNG BUCH 5 "BUCH DER FRAGEN"

Hier beginnt das Fünfte Buch der himmlischen Offenbarungen, die Christus der hl. Birgitta von Schweden gegeben hat. Es wird mit Recht „Buch der Fragen“ genannt, da es aus Fragen besteht, auf die der Herr Christus bewundernswerte Antworten erteilt. Und das wurde Frau Birgitta auf seltsame Weise offenbart, wie sie selbst und ihre Beichtväter oft mündlich bezeugten.

Es geschah nämlich, als sie zu ihrem Schloss in Vadstena ritt, gefolgt von mehreren reitenden Dienern, dass sie – als sie unterwegs ritt – ihren Sinn im Gebet zu Gott erhob, wobei sie plötzlich im Geist entrückt wurde, so dass sie gleichsam ihrer körperlichen Sinne beraubt wurde und sie in der Ekstase innerer Betrachtung erhob.

Sie sah da im Geist eine Leiter, die auf dem Boden befestigt war und bis zum Himmel reichte. Oberhalb der Leiter, im Himmel, sah sie den Herrn Jesus Christus auf einem wunderbaren, schönen Thron sitzen, wie ein Richter, der Recht spricht. Zu seinen Füßen stand Jungfrau Maria, und rings um den Thron befand sich eine unzählige Heerschar von Engeln und eine riesige Menge von Heiligen.

Mitten auf der Leiter sah Frau Birgitta einen ihr bekannten Mönch, der damals noch lebte, und der ein großes theologisches Wissen besaß, aber gleichzeitig voller Falsch und teuflischer Bosheit war. Mit seinen unruhigen, ungeduldigen Gebärden erinnerte er eher an einen Teufel, statt an einen frommen Ordensmann. Frau Birgitta vernahm nun die Gedanken dieses Mönchs und alles innere Begehren in seinem Herzen, und wie er sie mit unbeherrschten, höchst ungeduldigen Gebärden in Form von untenstehenden Fragen vor Christus aussprach, der auf dem Thron als Richter saß.

Sie sah und hörte auch im Geist, wie der Richter Christus weise und ausführlich jede dieser Fragen mit höflichen, sanftmütigen Gesten beantwortete, und wie unsere Frau, die Jungfrau Maria, manchmal einige Worte an die selbst richtete, wie dieses Buch im Folgenden ausführlich erzählen wird. Im selben Augenblick hatte Frau Birgitta dieses ganze Buch im Kopf, als wäre es eine einzige Offenbarung, und als sie sich nun schon dem genannten Schloss näherte, fasste ihr Diener den Zügel des Pferdes und begann, sie anzurühren und sie gleichsam aus dieser Verzückung aufzuwecken. Als sie wieder zu sich kam, war sie sehr betrübt darüber, dass sie einer so göttlichen Erquickung beraubt war.

Das Buch der Fragen blieb so lebendig in ihrem Herzen und war so fest in ihrem Gedächtnis eingepägt, als ob es ganz und gar auf einer Marmortafel eingeritzt wäre. Sie schrieb sie gleich in ihrer Sprache auf, und ihr Beichtvater übersetzte sie ins Lateinische, wie er gewohnt war, auch andere Bücher zu übersetzen...

#### BUCH 5 - ERSTER FRAGENKREIS

Erste Frage: „O Richter, ich frage dich: Du hast mir einen Mund gegeben – soll ich nicht reden dürfen, was mir gefällt?“

Zweite Frage: „Du hast mir Augen gegeben – soll ich sie nicht anwenden dürfen, das zu sehen, was mir Vergnügen macht?“

Dritte Frage: „Du hast mir Ohren gegeben – warum darf ich sie nicht anwenden, das zu hören, was mir gefällt?“

Vierte Frage: „Du hast mir Hände gegeben – warum darf ich sie nicht gebrauchen, das zu tun, was ich gern habe?“

Christi Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter, der auf dem Thron saß, und dessen Gesten sanft und sehr höflich waren, antwortete: „Mein Freund, ich gab dir einen Mund, damit du das vernünftig sagen sollst, was zum Nutzen deiner Seele und deines Leibes und zu meiner Ehre dient.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Zweitens gab ich dir Augen, damit du das Böse sehen und davor fliehen sollst, damit du das siehst, was für dich gesund ist, und es behältst.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Drittens gab ich dir Ohren, damit du das hörst, was wahr und ehrbar ist.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Viertens gab ich dir Hände, damit du damit tust, was notwendig für den Leib und nicht schädlich für die Seele ist.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Fünftens gab ich dir Füße, damit du von der Liebe zur Welt weggehen sollst und zur Ruhe deiner Seele zu mir, deinem Schöpfer und Erlöser gehen sollst.“

#### BUCH 5 - ZWEITER FRAGENKREIS

Erste Frage: „Von neuem zeigt sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagt: ”O Christus, Richter! Freiwillig hast du die bitterste Pein ausgestanden – warum darf ich es deshalb nicht ehrbar auf der Welt haben und stolz sein?“

Zweite Frage: „Weiter hast du mir zeitliches Gut gegeben – warum darf ich deshalb das besitzen, was ich begehre?“

Dritte Frage: „Warum hast du weiter meinem Körper Glieder gegeben, wenn ich sie nicht rühren und anwenden kann, wie ich will?“

Vierte Frage: „Warum hast du weiter Gesetz und Gerechtigkeit gegeben, wenn nicht dafür, dass wir Rache nehmen sollen?“

Fünfte Frage: „Weiter hast du uns erlaubt, Ruhe und Stille zu haben – warum lässt du uns dann Mühe und Trübsal kennen lernen?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter erwiderte: „Mein Freund, der Hochmut des Menschen wird lange von meiner Geduld ertragen, damit die Demut erhöht und meine Tugend offenbart wird. Und weil der Hochmut nicht von mir geschaffen, sondern vom Teufel erfunden ist, muss man ihm ausweichen, denn er führt zur Hölle, aber die Demut soll bewahrt werden, denn sie führt zum Himmel, und ich, Gott, lehrte sie mit meinem Wort und meinem Beispiel.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Weiter ist das zeitliche Gut von mir gegeben und dem Menschen verliehen, damit er es

in vernünftiger Weise gebrauchen und verwenden soll, und das, was geschaffen ist, gegen das Ungeschaffene, nämlich gegen mich, eintauschen soll, indem er mich für meine guten Gaben preist und ehrt, aber nicht nach dem Begehren des Fleisches lebt.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Die Glieder des Leibes sind weiter dem Menschen gegeben, damit sie der Seele ein Bild der Tugenden zeigen und zum Dienst und Nutzen der Seele als ihr Werkzeug stehen sollen.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Recht und Gesetz sind weiter von mir eingerichtet, damit sie mit heiliger Liebe und Mitleid gehandhabt werden sollen, und so göttliche Einheit und Eintracht unter den Menschen befestigt werden.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Dass ich weiter dem Menschen vergönnt habe, körperliche Ruhe und Stille zu haben, das tat ich, um die Schwachheit des Fleisches zu stärken, und um die Seele kräftig und stark zu machen. Aber weil das Fleisch manchmal frech und überheblich ist, müssen Trübsale und all das, wodurch das Fleisch zurechtgebracht wird, willig ertragen werden.“

## BUCH 5 - DRITTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Nun zeigt sich der Mönch wie vorher auf seiner Leiter und sagte: ”O Richter, ich frage dich: ”Warum gabst du uns körperliche Sinne, wenn wir uns nicht nach diesen Sinnen des Fleisches rühren und leben sollten?“

Zweite Frage: „Warum hast du uns weiter Lebensmittel und den Unterhalt des Körpers, Speise und andere angenehme Dinge gegeben, wenn wir nicht nach dem Begehren des Fleisches leben und uns befriedigen sollen?“

Dritte Frage: „Warum hast du uns weiter den freien Willen gegeben, wenn wir unserem Willen nicht folgen sollen?“

Vierte Frage: „Warum hast du Männern und Frauen Samen und den Trieb zur Begattung gegeben, wenn er nicht nach dem Begehren des Fleisches verwendet werden soll?“

Fünfte Frage: „Warum hast du uns weiter ein Herz und den Willen gegeben, wenn nicht dafür, dass wir das gernhaben, was lieblich ist, und das schmecken und lieben, was

angenehm zu genießen ist?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, ich gab dem Mensch Sinne und Vernunft, um die Wege des Lebens zu betrachten und ihnen zu folgen und die Wege des Todes zu vermeiden.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Weiter gab ich Speise und das für den Körper Notwendige zum maßvollen Unterhalt des Leibes und dafür, dass die Kräfte der Seele geübt und stärker werden sollen, aber nicht dafür, dass der Mensch durch unmäßiges Essen geschwächt wird.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Weiter habe ich dem Menschen den freien Willen gegeben, damit er seinen Willen mir, seinem Gott, überlassen soll, und dadurch größeren Verdienst erwirbt.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Weiter gab ich Samen zum Geschlechtsverkehr, damit der Mensch Nachkommen am gebührenden Platz und auf ordentliche Weise hervorbringen soll und sich aus gerechter und vernünftiger Ursache vermehren soll.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Ferner habe ich dem Menschen das Herz gegeben, auf dass er mich, seinen Gott, der überall und unfasslich ist, darin einschließen soll, und damit sein Gedanke und sein Ergötzen in mir sein soll.“

*Die Jungfrau Maria spricht zur hl. Birgitta und klärt sie über fünf innere und fünf äußere Tugenden auf, die sie haben soll.*

#### ERSTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Die Mutter (Maria) spricht: „Tochter, du musst fünf innere und fünf äußere Dinge haben. Du musst äußerlich einen Mund haben, der frei von Verleumdungen ist, Ohren, die geschlossen für verfängliche Reden sind, Hände, die im Guten wirksam sind; du sollst dich von weltlichem Umgang zurückziehen. Du musst innen fünf Dinge haben, nämlich: Gott eifrig lieben, dich weise nach ihm sehnen, zeitliche Dinge mit gerechter und richtiger Absicht und auf verständige Art zu schenken, demütig die Welt zu fliehen sowie meine Versprechen langmütig und geduldig abzuwarten.“

## BUCH 5 - VIERTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: "O Richter, warum muss ich nach Gottes Weisheit forschen, wenn ich die Weisheit der Welt besitze?"

Zweite Frage: „Warum muss ich weinen und trauern, wenn mir ein Überfluss an weltlicher Freude und Ehre zur Verfügung steht?“

Dritte Frage: „Sag weiter, warum und wie soll ich mich unter den Trübsalen des Leibes freuen?“

Vierte Frage: „Weiter, warum soll ich Furcht hegen, wenn ich die Stärke meiner eigenen Kräfte besitze?“

Fünfte Frage: „Weiter, warum soll ich anderen gehorchen, wenn mein Wille in meiner eigenen Macht steht?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, ein jeder, der weise ist, wenn es die Welt betrifft, ist blind, wenn es mich, seinen Gott betrifft. Und daher ist es Notwendig, damit man meine göttliche Weisheit erwerben kann, dass man fleißig und demütig danach forscht.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Weiter, ein jeder, der weltliche Ehre und Freude hat, wird von verschiedenen Kummernissen gehetzt und in Bitterkeit verwickelt, was zur Hölle fährt. Daher ist es notwendig, damit man nicht vom Himmelsweg abirrt, fromme Scheu hat, betet und weint.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Weiter ist es sehr nützlich, sich unter den Trübsalen und Leiden des Körpers zu freuen, denn dem, der am Fleisch geplagt wird, naht sich mein Erbarmen, und er selbst nähert sich dadurch leichter dem ewigen Leben.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Weiter, wie stark auch einer sein mag, ist er doch stark durch mich, und ich bin stärker als er. Daher soll man überall fürchten, seiner Stärke beraubt zu werden.“



Antwort auf die 5. Frage.

„Weiter sollte ein jeder, der den freien Willen in seiner Hand hat, fürchten und in Wahrheit bedenken, dass nichts so leicht zur ewigen Pein führt, wie ein eigener Wille ohne einen Leiter. Daher wird der, der seinen eigenen Willen mir, seinem Gott, anvertraut und mir gehorcht, das Himmelreich ohne Plage gewinnen.“

## BUCH 5 - FÜNFTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch wie vorher und sagte: „O Richter, warum hast du die Würmer geschaffen, die nur schaden und nicht nützen können?“

Zweite Frage: „Warum hast du wilde Raubtiere geschaffen, die den Menschen auch schaden?“

Dritte Frage: „Warum schickst du weiter Krankheiten und Plagen in die Leiber?“

Vierte Frage: „Warum lässt du weiter Bosheit bei ungerechten Richtern zu, die die Untergebenen plagen und quälen, wie gekaufte Sklaven?“

Fünfte Frage: „Warum wird der Leib des Menschen bis zum Augenblick des Todes geplagt?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, ich Gott habe den Himmel und die Erde und alles, was darin ist, geschaffen, aber nichts ohne Ursache und ohne Gleichheit mit dem Geistlichen. Denn wie die Seelen der Heiligen den heiligen Engeln gleichen, die im (ewigen) Leben und Glückseligkeit sind, so gleichen die Seelen der Ungerechten den Teufeln, die im ewigen Tode sind.

Nachdem du also gefragt hast, warum ich die Würmer geschaffen habe, so antworte ich dir, dass ich sie schuf, um die mannigfache Macht meiner Weisheit und Güte zu zeigen. Denn wenn sie auch schaden können, so schaden sie doch nicht ohne meine Zulassung und nur der Sünde wegen, damit der Mensch, der es verschmähte, sich mir - seinem höchsten Herrn – zu unterwerfen, darüber seufzen soll, dass ihm sogar das niedrigste Wesen schaden kann, und damit der Mensch wissen soll, dass er nichts ist ohne mich, dem auch die unvernünftigen Dinge dienen, und dessen Geboten alles gehorcht.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Warum habe ich weiter wilde Raubtiere geschaffen? Ich antworte: Alles, was ich schuf, war nicht nur gut, sondern sogar sehr gut, und es wurde entweder zum Nutzen und zur Prüfung des Menschen oder zum Nutzen der übrigen geschaffenen Lebewesen geschaffen, und damit der Mensch mir, seinem Gott, umso demütiger dient, ja glücklicher als alles andere er ist.“

Doch schaden oft die wilden Tiere im Zeitlichen, und das aus zwei Ursachen. Erstens zur Strafe und Unterweisung böser Menschen, damit sie durch die Heimsuchungen einsehen, dass sie Menschen sind, und dass sie mir – ihrem Herrn – gehorchen sollen. Zweitens schaden sie auch guten Menschen zur Vervollkommnung ihrer Tugenden und zu ihrer Läuterung. Und weil der Mensch gesündigt und sich gegen mich – seinem Gott erhoben hat, daher haben sich auch alle Dinge, die dem Menschen untertan sein sollten, gegen ihn erhoben.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Warum wird der Körper von Krankheit befallen? Ich antworte, dass dies geschieht, damit der Mensch sich besser in Acht nehmen soll, und auch wegen der Sünde von Unmäßigkeit und Überfluß, so dass der Mensch geistige Mäßigung und Geduld lernt, und sein Fleisch zu zügeln lernt.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Warum werden ungerechte Richter weiter geduldet? Das geschieht zur Läuterung anderer und auf Grund meiner Geduld, so dass die Seelen – wie das Gold im Feuer gereinigt wird – durch die Bosheit der Ungerechten gereinigt und unterwiesen werden und von dem abgebracht werden, was sie nicht tun sollen. Ich ertrage die ungerechten Menschen auch dafür, dass die Spreu des Teufels von dem Weizen der Guten geschieden wird, und dafür, dass ihre Gewinnsucht durch meine heimliche göttliche Gerechtigkeit beendet wird.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Warum leidet der Körper Plagen bis zum Tode? Ja, es ist gerecht, dass der Mensch mit den Dingen geplagt wird, womit er sündigt, und nachdem er durch ungeordnete Begierden sündigt, ist es angebracht, dass er von Bitterkeit und geordneten Plagen betroffen wird. Daher beginnt für manche der Tod schon hier – der Tod, der ohne Ende in Ewigkeit dauern wird; für andere endet der Tod im Fegefeuer und beginnt die ewige Freude.“

## ZWEITE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Maria spricht: „Welches Heilige hat die Süßigkeit des Geistes erhalten, ohne zuerst Bitterkeit erfahren zu müssen? Also darf der, der sich nach der Süßigkeit sehnt, dem Bitteren nicht ausweichen.“

### BUCH 5 - SECHSTER FRAGENKREIS

Erste Frage: „Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vor her und sagte: „O Richter, ich frage dich, warum das eine Kind lebend aus dem Mutterleib hervorgeht und die Taufe erhält, während das andere, das doch im Innern der Mutter Leben erhalten hat, stirbt.“

Zweite Frage: „Warum wird der Gerechte von so vielen Unglücksfällen betroffen, während der Ungerechte alle seine Wünsche erfüllt bekommt?“

Dritte Frage: „Warum trifft weiter so viel Pest und Hungersnot und so viele Leiden ein, die den Körper plagen?“

Vierte Frage: „Warum kommt der Tod so unvorbereitet, dass man ihn nur höchst selten voraussehen kann?“

Fünfte Frage: „Warum lässt du weiter Männer mit absichtlichem Zorn und Neid Krieg anzetteln, um sich zu rächen?“

Antwort auf die erste Frage.

Der Richter erwiderte: „Mein Freund, deine Frage erfolgt nicht aus Liebe, sondern nur, weil ich sie zulasse. Deshalb will ich dir mit Gleichnisworten antworten. Du fragst, warum das eine Kind im Inneren der Mutter stirbt, während das andere lebend hervorkommt. Der Anlaß ist dieser: Alle Kraft in einem Kinderkörper rührt von dem Samen des Vaters und der Mutter her, aber wenn das, was gezeugt wird, auf Grund einer Schwäche beim Vater oder der Mutter – keine ausreichende Stärke hat, stirbt es bald.

Vieles beruht auf der Nachlässigkeit und Unachtsamkeit der Eltern, und vieles geschieht durch meine göttliche Gerechtigkeit, damit das, was vereint war, schneller getrennt wird, und dafür erhält die Seele (obwohl ihr nicht länger Zeit gelassen wird, dem Körper Leben zu schenken) keine besonders harte Pein, sondern das Erbarmen, für das ich bekannt bin. So wie die Sonne, wenn sie in ein Haus hineinleuchtet, nicht zu sehen ist, wie sie in

ihrer vollen Schönheit am Himmelszelt zu sehen ist – es sind nur ihre Strahlen, die man dann sieht – so erhalten die Seelen solcher Kinder – obwohl sie wegen des Fehlens der Taufe mein Antlitz nicht zu sehen bekommen – eher Erbarmen als Strafe, wenn sie auch nicht dasselbe Los wie meine Auserwählten erhalten.“

Antwort auf die zweite Frage.

„Auf die Frage, warum der Gerechte von Unglücksfällen betroffen wird, antworte ich weiter: Meine Gerechtigkeit besteht darin, dass jeder gerechte Mensch erhält, was er begehrt. Aber der ist nicht gerecht, der nicht für Gehorsam und Vervollkommnung der Gerechtigkeit begehrt, von Unglück verschont zu werden, und der seinem Nächsten nicht aus göttlicher Liebe Gutes tut. Meine Freunde bedenken, was ich, ihr Gott und Erlöser, getan und ihnen versprochen habe, so wie sie gleichzeitig auf das Böse Acht geben, das auf der Welt herrscht; deshalb wünschen sie sich – zu meiner Ehre, zu ihrer eigenen Erlösung und zum Vermeiden von Sünde – eher Erfolg als Misserfolg auf Erden; sie hoffen, dadurch der Versuchung zu entgehen.

Und deshalb lasse ich auch zu, dass Mühsale sie treffen, und auch wenn manche von ihnen ihre Leiden weniger geduldig tragen, so lasse ich doch dies alles nicht ohne Ursache zu und stehe ihnen in der Stunde der Prüfung bei. Wenn ein Sohn im Kindesalter von seiner liebevollen Mutter gezüchtigt wird, weiß er nicht, ihr zu danken, weil er ja nicht beurteilen kann, aus welchem Grunde er gestraft wird. Wenn er aber ins reife Alter gekommen ist, dankt er ihr, weil er durch ihre mütterliche Zucht von schlechten Sitten abgebracht ist und sich an gute gewöhnt hat.

So verfare ich mit meinen Auserwählten, denn sie überlassen mir ihren Willen und lieben mich über alles, und darum werden sie eine Zeitlang von Widrigkeiten heimgesucht, und obwohl sie im gegenwärtigen Leben meine Wohltaten nicht vollständig verstehen, tue ich doch das, was ihnen in Zukunft nützen soll. Aber die Gottlosen kümmern sich nicht um Gerechtigkeit, scheuen sich nicht davor, anderen Unrecht zuzufügen, begehren das Vergängliche und lieben weltliche Genüsse.

Deshalb lässt sie meine Gerechtigkeit eine Zeitlang Erfolg haben, und sie werden mit Plagen verschont, damit sie nicht noch mehr sündigen, falls sie von Unglück betroffen werden. Doch erhalten nicht alle Bösen, was sie begehren, denn sie sollen lernen, dass es in meiner Macht steht, zu geben, wem ich will. Auch den Undankbaren verleihe ich, was gut ist, obwohl sie es nicht verdienen.“

Antwort auf die dritte Frage.

„Auf die Frage, warum Pest und Hungersnöte kommen, antworte ich weiter: Es steht im Gesetz geschrieben, dass der, der stiehlt, mehr zurückgeben soll, als er gestohlen hat. Da

undankbare Menschen meine Gaben empfangen und sie missbrauchen und mir nicht die gebührende Ehre erweisen, lasse ich den Leib in diesem Leben sehr plagen, um die Seele im kommenden Leben schonen zu können. Manchmal schone ich den Leib und strafe stattdessen den Menschen in dem und durch das, was er liebt, so dass der, der mich nicht kennenlernen wollte, als er froh war, mich kennenlernt, wenn er betrübt ist.“

Antwort auf die vierte Frage.

„Auf die Frage, warum der Tod so plötzlich kommt, antworte ich weiter: Wenn der Mensch um seine Todesstunde wüsste, würde er mir aus Furcht dienen und vor Sorge verkümmern. Damit der Mensch mir aus Liebe dient und ständig Kummer um sich selbst hegt, aber sicher in Bezug auf mich ist, ist die Stunde für den Heimgang für alle unsicher. Und mit Recht, denn nachdem der Mensch das verlassen hat, was sicher und wahr war, war es notwendig und gerecht, dass er von dem geplagt wird, was ungewiß ist.“

Antwort auf die fünfte Frage.

„Auf die Frage, warum ich es zulasse, dass Menschen in ihrem Zorn und ihrer Bosheit Krieg anzetteln, antworte ich weiter: Jeder, der den festen Willen hat, seinem Nächsten zu schaden, ist wie der Teufel und ist sein Glied und Werkzeug. Dem Teufel würde ich Unrecht tun, wenn ich ihm zu Unrecht seinen Diener rauben würde. So wie ich mein Werkzeug dazu benutze, was mir behagt, so ist es auch gerecht, dass der Teufel mit dem Menschen tut und bewirkt, was ihm gehört – der lieber sein Glied sein will, als meines – entweder zur Reinigung anderer, oder um seine Schlechtigkeit mit meiner Zulassung zu verwirklichen, wie die Sünde es ja auch erfordert.“

## BUCH 5 - SIEBENTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum spricht man von „hässlich“ und „schön“ auf der Welt?“

Zweite Frage: „Und warum muß ich die Schönheit der Welt hassen, ich, der ich so schön und von so vornehmer Herkunft bin?“

Dritte Frage: „Und warum darf ich mich nicht über andere erheben, wenn ich reich bin?“

Vierte Frage: „Und warum darf ich mich nicht vor andere setzen, wenn ich nun ehrwürdiger bin als sie?“

Fünfte Frage: „Und warum darf ich nicht meinen eigenen Ruhm suchen, wenn ich gut

und lobenswert bin?“

Sechste Frage: „Und warum darf ich keine Belohnung fordern, wenn ich anderen Dienste erweise?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, das Hässliche und Schöne auf der Welt kann mit anderen Worten bitter und lieblich genannt werden, denn das Hässliche auf der Welt, d.h. Verleumdung und Unglück auf Erden, ist etwas Bitteres, was den Gerechten nützt und ihnen zur Gesundheit dient, während die Schönheit der Welt, d.h. Erfolg auf Erden, eine falsche und verführerische Verlockung ist. Wer also der Schönheit der Welt entflieht und ihre Süßigkeit verschmäht, wird nicht die Hässlichkeit der Hölle erleben oder ihre Bitterkeit schmecken, sondern zu meiner Freude aufsteigen.“

Deshalb ist es notwendig, damit man der Hässlichkeit der Hölle entgeht und die Lieblichkeit des Himmelreichs gewinnt, lieber nach der Hässlichkeit der Welt als nach ihrer Schönheit greift, denn auch wenn alles gut von mir erschaffen ist und das alles zusammen sehr gut ist, soll man sich doch in höchstem Grad davor in Acht nehmen, was der Seele Schaden zufügen kann, wenn man meine Gaben unverständig benutzt.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum man sich nicht seiner Herkunft rühmen darf, antworte ich weiter: Du hattest deinen Ursprung von der hässlichsten Verderbtheit und Unreinheit deines Vaters, und im Leibe deiner Mutter warst du wie tot und vollkommen unrein. Es stand nicht in deiner Macht, von vornehmen oder geringen Eltern geboren zu werden, sondern meine Güte und Huld hat dich ans Licht gerufen. Also magst du, wenn du vornehm genannt wirst, dich unter mich, deinen Gott, demütigen, der dich in einer vornehmen Familie hat geboren werden lassen und dich deinem Nächsten gleichgestellt hat.“

Denn er ist aus demselben Stoff wie du, obwohl du durch meine Vorsehung aus einem nach weltlichen Begriffen hohen Geschlecht hervorgegangen bist, und er aus einem geringen. Du, der du hochgeboren bist, desto strengere Rechenschaft wird von dir gefordert werden, und einem umso härteren Gericht musst du dich unterwerfen, nachdem du mehr empfangen hast.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum man nicht mit Reichtümern prahlen darf, antworte ich weiter: Die Reichtümer der Welt gehören dir nur um der notwendigen Speise und der Kleidung willen. Die Welt ist nämlich zu dem Zweck geschaffen, damit der Mensch den Unterhalt seines Leibes haben soll und durch Arbeit und Demut zu mir, seinem Gott, zurückkehrt,

gegen den er ungehorsam war, den er verachtet hat, und um den er sich in seinem Übermut nicht gekümmert hat.

Wenn du sagst, dass zeitliche Güter dir gehören, sage ich die sichere Wahrheit, dass all das, was du über das Lebensnotwendige hinaus besitzt, das hast du dir mit Gewalt angeeignet. Denn alle zeitlichen Güter sollen für alle gleich sein, die es brauchen; so gebietet es die Liebe. Aber du bildest dir etwas auf deinen Überfluß ein, den du aus Mitleid an andere verleihen solltest.

Wenn auch viele aus vernünftigen Gründen viel mehr als andere besitzen und es klug ausgeben, ist es doch geraten, damit man beim Gericht nicht strenger gegen dich verfahren soll, der du mehr empfangen hast als andere, dass du nicht viel Eigentum einsammelst und dich hochmütig für mehr hältst als andere. Denn ebenso behaglich wie es ist, auf der Welt mehr zeitlichen Besitz als andere zu haben und im Überfluß zu leben, ebenso gefährlich und über die Maßen schwer ist es beim Gericht, wenn man sogar betreffs des erlaubten Eigentums beweisen muß, dass man es klug verwaltet hat.“

Antwort auf die 4. und 5. Frage.

„Auf die Frage, warum man nicht seinen eigenen Ruhm suchen darf, antworte ich weiter: Niemand ist gut von sich selbst aus außer mir, Gott, und jeder, der gut ist, hat dieses Gute von mir. Wenn also du, der nichts ist, dein eigenes Lob und nicht das meine suchst, obwohl jede vollkommene Gabe von mir kommt, so ist dein Ruhm falsch, und du tust mir, deinem Schöpfer gegenüber Unrecht.

Denn so wie alles Gute, was du hast, von mir kommt, so musst du mir allen Ruhm schenken, und so wie ich, dein Gott, dir alles zeitliche Gut beschert, Kräfte, Gesundheit, Gewissen, Klugheit, das zu bedenken, was für dich nützlich ist, Zeit und Leben, so bin doch ich es, den du ehren sollst, wenn du das gut und verständig verwaltest, was dir geschenkt worden ist. Aber wenn du es schlecht verwaltest, dann ist es dein Fehler, und du machst dich der Undankbarkeit schuldig.“

Antwort auf die 6. Frage.

„Auf die Frage, warum man im jetzigen Leben keine zeitliche Belohnung für gute Taten begehren soll, antworte ich dir weiter: Jeder, der anderen gegenüber Gutes tut und nicht nach Vergeltung von Menschen fragt, sondern nur nach der, die ich – Gott – ihm geben will, der wird das Größte für das Kleinste, das Ewige für das Zeitliche bekommen; dagegen wird der, der das Irdische und das Zeitliche sucht, erhalten, was er begehrt, aber das Unvergängliche verlieren. Daher ist es nützlicher, damit man das Ewige statt des Vergänglichen gewinnt – keine Belohnung von Menschen zu begehren, sondern von mir.“

## BUCH 5 - ACHTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum lässt du es zu, dass man Abgötter in Tempel setzt und sie ehrt wie dich, obwohl dein Reich vornehmer als alles andere ist?“

Zweite Frage: „Und warum lässt du deine Herrlichkeit nicht schon in diesem Leben von den Menschen schauen, so dass sie sich eifriger danach sehnen?“

Dritte Frage: „Und da nun die Heiligen und Engel edler und heiliger als alle anderen Geschöpfe sind, warum dürfen sie von den Menschen nicht schon in diesem Leben geschaut werden?“

Vierte Frage: „Und da nun die Plagen der Hölle so über alle Beschreibung schrecklich sind, warum lässt du sie von den Menschen nicht schon in diesem Leben schauen, so dass sie dem entrinnen können?“

Fünfte Frage: „Und da nun die Teufel über alle Beschreibung scheußlich und grässlich sind, warum zeigen sie sich dem Menschen nicht in sichtbarer Gestalt? Dann würde ihnen niemand folgen oder ihnen zustimmen.“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, ich bin Gott und der Schöpfer aller Dinge. Ich tue den Bösen kein größeres Unrecht als den Guten, denn ich bin die Gerechtigkeit selbst. Meine Gerechtigkeit ist so, dass der Eintritt in den Himmel durch Fasten und steten Glauben, verständige Hoffnung und brennende Liebe erworben werden muß. Das, was vom Herzen mehr und wärmer geliebt wird, das wird fleißiger bedacht und gewissenhafter verehrt.

So werden auch Abgötter in Tempel gesetzt, obwohl sie weder Götter noch Schöpfer sind; es gibt ja nur einen einzigen Schöpfer, nämlich mich – Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Doch ist die Liebe, die die Besitzer der Tempel und die Menschen für sie haben, damit sie auf der Welt Erfolg haben, größer als die, die sie mir entgegenbringen, und sie kümmern sich nicht darum, mit mir leben zu dürfen. Wenn ich nun die Dinge vernichten würde, die die Menschen mehr lieben als mich, und sie mich gegen ihren freien Willen verehren ließe, so würde ich ihnen sicher Unrecht tun, nachdem ich ihnen ihren freien Willen und ihre Sehnsucht genommen habe. Denn nachdem sie keinen Glauben an mich haben, und es in ihrem Herzen etwas gibt, was ihnen begehrenswerter ist als ich, ist es klug, dass ich sie im Handeln das verwirklichen lasse, was sie in ihrem Sinn lieben und



ersehnen.

Und da sie das Erschaffene mehr lieben als mich, den Schöpfer, den sie durch Zeichen und Werke kennenlernen könnten und so wahrscheinliche Beweise erhalten, wenn sie ihren Verstand benutzen wollten, deshalb sind sie verblindet, ihre geschaffenen Werke sind verdammt, und ihre Abgötter sind verflucht, und sie werden für ihre Torheit beschämt und verurteilt werden. Sie wollen ja nicht einsehen, wie lieblich ich, ihr Gott bin, der ich den Menschen aus warmer Liebe geschaffen und erlöst habe.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum meine Herrlichkeit nicht zu sehen ist, antworte ich weiter: Meine Herrlichkeit ist unsagbar und übertrifft alles an Lieblichkeit und Güte. Wenn meine Herrlichkeit geschaut wer – den würde, wie sie ist, dann würde der schwache, vergängliche Leib des Menschen ebenso wie seine Sinne in Ohnmacht fallen, der meine Herrlichkeit auf dem Berg geschaut hat; ja der Körper würde infolge der Freude der Seele betäubt und unfähig zu körperlicher Arbeit werden.

Dafür, dass man ohne Liebesmühe keinen Eintritt in den Himmel gewinnt, und damit der Glaube seine Belohnung erhält und der Körper tauglich zur Arbeit ist, wird meine Herrlichkeit eine Zeitlang verborgen, damit sie in Ewigkeit in einer seligeren und reicheren Weise infolge der Sehnsucht und des Glaubens geschaut wird.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum die Heiligen nicht geschaut werden, wie sie sind, antworte ich weiter: Wenn meine Heiligen offenbar gesehen würden und in körperlicher Weise sprechen würden, dann würden sie geehrt wie ich selbst, und der Glaube würde ohne Belohnung bleiben. Auch würde das gebrechliche Fleisch nicht imstande sein, sie zu sehen, und meine Gerechtigkeit will nicht, dass eine so große Klarheit von einer so kläglichen Gebrechlichkeit geschaut wird.

Deshalb werden meine Heiligen nicht so gehört und gesehen, wie sie sind, denn alle Ehre gebührt mir, und der Mensch soll wissen, dass niemand mehr geliebt werden soll, als ich. Und wenn meine Heiligen sich zuweilen offenbaren, so erscheinen sie nicht in der Herrlichkeit, die sie wirklich haben, sondern in einer Gestalt, wo die Fülle der Kraft verborgen ist, so dass sie geschaut werden können, ohne dass der körperliche Verstand verwirrt wird.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum die Plagen der Hölle nicht zu sehen sind, antworte ich weiter: Wenn die Höllenplagen in sichtbarem Ausmaß zu sehen wären, wie sie sind, dann würde

der Mensch ganz starr vor Schreck, und er würde das Himmlische aus Furcht und nicht aus Liebe erstreben. Weil aber niemand die himmlische Freude aus Furcht vor Strafe, sondern nur aus Liebe zu Gott erstreben soll, werden die Plagen nun verborgen.

Und wie die Guten und Heiligen diese unaussprechliche Freude vor der Trennung von Leib und Seele noch nicht schmecken können, wie sie ist, so spüren auch die Bösen nicht die Qual der Hölle, ehe die Seele nicht vom Leib geschieden ist. Aber dann werden sie erfahren nachdem sie nicht daran glauben wollten, als sie es noch konnten.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum die Teufel sich nicht sichtbar zeigen, antworte ich weiter: Wenn deren widerliche Hässlichkeit geschaut würde, wie sie ist, dann würde die Seele des Schauenden über den schrecklichen Anblick außer sich sein; der ganze Leib würde ins Schlottern geraten wie bei einem zitternden Menschen, das Herz würde vor Schreck bluten, und die Füße wären nicht im Stande, die übrigen Glieder aufrecht zu halten. Damit die Seele in ihren Sinnen bleibt, sei das Herz wachsam in der Liebe zu mir, und der Körper imstande, in meinem Dienst zu arbeiten – deshalb bleibt die Missgestalt der Teufel verborgen, und ihre Bosheit wird gezügelt.“

### DRITTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Gottes Sohn spricht (zu Birgitta): „Wenn es einen Kranken im Hause gibt, und ein kundiger Arzt, der das Übel der Krankheit kennt, diesem ein Heilmittel gibt, durch das er stirbt, wird er als Totschläger angeklagt und ist kein richtiger Arzt.

Wenn jemand, der die Heilkunst kennt, sie um irdischen Gewinn ausübt, so wird er keinen Lohn von mir erhalten. Aber wenn einer die Heilkunst aus Liebe zu mir ausübt, und um mich zu ehren, so werde ich ihn belohnen. Wenn jemand, der kein Meister in der Heilkunst ist, zu wissen glaubt, dass die Medizin für den Kranken gut ist oder gut sein kann, so gibt er sie ihm in guter Absicht, und er darf nicht als Totschläger verklagt werden, falls der Kranke stirbt, sondern als ein törichter und vermessener Mensch. Sollte dagegen der Kranke durch die Medizin des Unweisen gesund werden, so soll dieser keinen Lohn wie ein Arzt erhalten, sondern nur als ein Gutachter, denn er hat das Heilmittel nicht nach seiner Kenntnis verordnet, sondern nur nach seinem Ermessen.

Nun will ich dir sagen, was dies bedeutet. Die Menschen da, die du kennst, sind geistlich krank und sind durch Hochmut und Gewinnsucht gefallen. Sie folgen ihrem eigenen Willen. Wenn ihnen deshalb ihr Freund, den ich mit einem Arzt vergleiche, Hilfe und Rat

zu noch schlimmerem Hochmut und Ehrgeiz zuteil werden lässt, so dass sie geistlich sterben, so werde ich sicher ihren Tod aus seiner Hand fordern. Denn obwohl sie durch ihre eigene Bosheit starben, wird er, der der Vermittler und die Ursache ihres Todes ist, keineswegs straffrei ausgehen. Wenn er dagegen von natürlicher Liebe geleitet, sie fördert und sie zu seiner eigenen Freude und aus fleischlicher Liebe auf der Welt erhöht, kann er keinesfalls auf Lohn von mir hoffen.

Es kann jedoch passieren, dass er wie ein guter Arzt an sie denkt und sich selber sagt: „Diese Menschen sind krank und brauchen Medizin. Wenn ihnen auch meine Arznei bitter vorkommt, will ich sie ihnen doch geben, weil sie gesund ist, so dass sie nicht einen schweren Tod sterben. So werde ich, indem ich sie zügle, ihnen Speise geben, damit sie nicht vor Hunger vergehen, und Kleider, so dass sie mit Ehre nach ihrem Stande auftreten können, und ich werde sie unter meiner Zucht halten, so dass sie sich nicht überheben. Ich werde sie auch mit allem anderen Notwendigen versorgen, so dass sie sich nicht in ihrem Übermut aufblasen und sich durch ihre Vermessenheit versündigen, oder Gelegenheit erhalten, anderen zu schaden.“ Ein solcher Arzt wird einen großen Lohn von mir empfangen, denn eine solche Zurechtweisung gefällt mir.

Aber wenn ihr Freund so denkt: „Ich würde ihnen das Notwendige geben, aber ich weiß nicht, wieweit es ihnen nützt oder nicht – doch glaube ich, dass es Gott nicht missfällt, oder dass es ihrer Erlösung schadet. Wenn sie dann durch seine Gabe sterben oder sich einer Übertretung schuldig machen, soll der Freund nicht als Totschläger angeklagt werden, sondern er soll einen bestimmten (wenn auch nicht vollständigen) Lohn für seinen guten Willen und für sein frommes Mitgefühl erhalten, je mehr er ihre Seelen geliebt hat.

Die Kranken sollen es aber leichter haben und allmählich wieder gesund werden, was sie schwerlich erreicht hätten, wenn die Liebe nicht mitgewirkt hätte. Doch ist hier ein Rat notwendig: Denn nach allgemeiner Meinung schadet es einem schädlichen Tier nicht, wenn es eingesperrt wird, und wenn es in seiner Gefangenschaft das Notwendige erhält, bleibt es ebenso gesund und munter, wie das Tier, das in voller Freiheit lebt. Weil diese Menschen also einem Geschlecht angehören, dessen Blut und Herz das Hohe ersehnt, und weil ihr Wille dürstet, je mehr er zu trinken bekommt, deshalb soll ihnen ihr Freund keine Gelegenheit zu Übertretungen geben, denn sie möchten gern Übertretungen begehen, aber ihr Begehren können sie nicht auslöschen.“

Erste Frage: Als dies gesagt war, zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum scheinst du so ungleich im Verteilen deiner Gnadengaben, dass du deine Mutter Maria vor allen anderen Geschöpfen auserwählt und sie über die Engel erhört hast?“

Zweite Frage: „Warum hast du den Engeln einen Geist ohne einen Körper gegeben und die Gnade verliehen, in der himmlischen Freude zu wohnen, während du dem Menschen ein irdisches Gefäß und Geist gegeben hast – und das Los, mit Weinen geboren zu werden, mit Mühe zu leben und unter Schmerzen zu sterben?“

Dritte Frage: „Warum hast du weiter dem Menschen Verstand und Denkvermögen und Sinne gegeben, wenn du den Tieren keinen Verstand gegeben hast?“

Vierte Frage: „Warum hast du den Tieren Leben gegeben, wenn du den übrigen, Geschöpfen, die kein Denkvermögen haben, dies nicht gegeben hast?“

Fünfte Frage: „Und warum ist es nachts nicht ebenso hell wie am Tage?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, in meiner Gottheit ist das kommende und Zukünftige von Anfang an bekannt, ebenso wie das bereits Geschehene. Der Fall des Menschen war im Voraus bekannt und durch Gottes Gerechtigkeit zugelassen, doch wurde er nicht von Gott veranlasst und sollte nicht auf Grund von Gottes Vorherwissen geschehen. Ebenso war die Befreiung der Menschen, die durch Gottes Barmherzigkeit erfolgen sollte von Ewigkeit vorhergesehen.“

Du fragst nun, warum ich meine Mutter Maria vor allen anderen auserwählte und sie mehr als alle anderen Geschöpfe geliebt habe. Das geschah deshalb, dass ein besonderer Glanz von Tugenden bei ihr anzutreffen war. Wenn man ein Feuer anzündet und mehrere Holzstücke darum herumlegt, so entzündet es sich rascher, was dienlicher ist und besser vom Feuer verzehrt wird.

So verhält es sich auch mit Maria. Denn als das Feuer der göttlichen Liebe, das an sich unveränderlich und ewig ist, entzündet und sichtbar wurde und die Gottheit Menschengestalt annehmen wollte, da war kein geschaffenes Wesen besser imstande, dieses Liebesfeuer zu empfangen, als die Jungfrau Maria, denn kein Geschöpf war so reich an Liebe, wie sie. Und obwohl ihre Liebe offenbar wurde und bei der Erfüllung der Zeilen sichtbar wurde, war sie doch seit Anbeginn der Welt vorausgesehen, und so war es von Ewigkeit her in der Gottheit vorgeschrieben, dass wie es gleichsam niemanden gab, der ihr an Liebe gleich war, so sollte ihr auch keiner an Gnade und an Segen gleich sein.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum ich den Engeln Geist und keinen Leib gab, antworte ich weiter: Im Anfang und vor den Zeiten und der Welt erschuf ich die Geister, damit sie nach meinem Willen ihren freien Willen genießen und sich über meine Güte und Ehre freuen sollten. Jedoch erhoben sich manche von ihnen darüber, wandten für sich das Gute zum Bösen und benutzten ihren freien Willen auf ungeordnete Weise. Nur weil es in der Natur und Schöpfung nichts anderes Böses als die Unordnung des eigenen Willens gibt, so sind sie gefallen. Aber die anderen Geister wählten, mir, ihrem Gott, in Demut zu dienen, und dafür verdienten sie ewige Standhaftigkeit.

Es ist nämlich angebracht und richtig, dass ich, Gott, der ein ungeschaffener Geist und aller Schöpfer und Herr ist, auch Geister in meinem Dienst habe, die zarter und leichter als andere Geschöpfe sind. Aber da es nicht passte, dass ich eine Verminderung in meiner Heerschar hinnahm, daher erschuf ich an ihrer Stelle, die gefallen waren, ein anderes Wesen, nämlich den Menschen, der durch seine freie Wahl und seinen guten Willen dieselbe Würde verdienen sollte, die die Engel aufgegeben haben. Aber wenn der Mensch nur eine Seele und keinen Körper hätte, hätte er nicht ein so hohes Gut erworben und nicht dafür arbeiten können. Der Leib wurde also mit der Seele vereint, damit der Mensch die ewige Ehre erwerben kann.

Mühsale treffen den Menschen, damit er seinen freien Willen und seine Schwächen erforscht und nicht hochmütig wird, ferner, damit er die Herrlichkeit ersehnt, für die er geschaffen ist, und den Ungehorsam wieder gut macht, dessen er sich freiwillig schuldig gemacht hat. Durch die göttliche Gerechtigkeit wurde ihm ein kläglicher Eingang (ins Leben) und Ausgang sowie ein mühseliges Leben auferlegt.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum die Tiere keinen Verstand und kein Denkvermögen wie die Menschen haben, antworte ich weiter: Alles, was geschaffen ist, ist zum Nutzen des Menschen da, für seinen Unterhalt oder seine Unterweisung, Zucht, Erquickung und Demütigung. Aber wenn die Tiere Verstand hätten wie der Mensch, wären sie dem Menschen sicher beschwerlich und zum Schaden, statt ihm zu nützen. Damit dem Menschen alles unterworfen sei, ihm, um dessentwillen alles gemacht ist, und alles ihn fürchtet, aber er selbst nichts anderes fürchtet als mich, seinen Gott – deshalb haben die Tiere keinen Verstand und kein Denkvermögen bekommen.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum das, was keine Sinne hat, kein Leben hat, antworte ich weiter: Alles, was lebt, ist sterblich, und jedes Lebewesen bewegt sich, sofern es nicht von etwas

gehindert wird. Wenn das, was keine Sinne hat, Leben hätte, würde es sich eher gegen den Menschen stellen, als für ihn. Damit dem Menschen alles zur Freude dient, sind ihm die höheren Dinge, nämlich die Engel, zu seinem Schutz gegeben, mit denen er den Verstand und die Unsterblichkeit der Seele gemeinsam hat, während die niederen Wesen (mögen sie Sinne haben oder nicht) ihm zum Nutzen und zum Unterhalt, zur Unterweisung und fleißiger Übung gegeben sind.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum es nicht jederzeit Tag ist, antworte ich dir mit einem Gleichnis. Unter jedem Wagen befinden sich Räder, damit die Fuhre schneller befördert werden kann; dabei folgen die Hinterräder den Vorderrädern. In gleicher Weise verhält es sich mit dem Geistigen. Die Welt ist nämlich eine große Fuhre, die den Menschen mit Kummer und Mühsal belastet. Das ist auch nicht merkwürdig, denn als der Mensch den Platz der Ruhe verschmähte, war es nur gerecht, dass er mit einem Arbeitsplatz Bekanntschaft stiften musste.

Damit die Bürde dieser Welt vom Menschen leichter zu tragen ist, ist es barmherzig so geordnet, dass die Zeiten wechseln, und Tag auf Nacht, Wärme auf Kälte folgt – zur Übung und zur Ruhe des Menschen. Es ist ja doch vernünftig, dass da, wo Gegensätze zusammentreffen, nämlich das Starke und das Schwache, dem Schwachen nachgegeben werden soll, damit es neben dem Starken bestehen kann; sonst würde das Schwache ja vernichtet werden.

So ist es auch mit dem Menschen. Wenn er auch durch die unsterbliche Kraft der Seele ständig in Betrachtung und Arbeit leben könnte, würde er doch auf Grund der Schwachheit des Körpers verkümmern, und deshalb wurden Licht und Nacht geschaffen; das Licht dafür, dass der Mensch sein Los mit den höheren und niederen Dingen teilen kann, am Tage arbeiten und sich an die Lieblichkeit des ewigen Lichtes erinnern kann, das er verloren hat; die Nacht dafür, dass er seinen Körper ausruht und willig ist, an den Platz zu kommen, wo es weder Nacht noch Arbeit gibt, sondern ewigen Tag und immerwährende Ehre.“

#### VIERTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Der Sohn (Jesus Christus) spricht: „Ich bin ein gekrönter König in meiner Gottheit, ohne Anfang und ohne Ende. Die Krone, die weder Anfang noch Ende hat, bezeichnet meine Macht, die keinen Anfang hat und auch kein Ende haben wird. Aber ich hatte auch eine andere Krone in meiner Verwahrung, und die Krone war ich, Gott, selbst. Die Krone war

für sie (Maria) bereitet, die die größte Liebe zu mir hatte, und du, liebste Mutter, hast sie gewonnen und mit Gerechtigkeit und Liebe an dich genommen. Denn Engel und andere Heilige legen das Zeugnis über dich ab, dass du eine brennendere Liebe als andere zu mir hattest, und dass deine Keuschheit reiner war, als die von anderen, und mir mehr gefiel, als die von allen anderen.

Wahrlich, dein Haupt war wie glänzendes Gold, und deine Locken wie Sonnenstrahlen. Denn deine allerreinste Jungfräulichkeit, die wie das Haupt aller Tugenden in dir ist, und deine Enthaltbarkeit von allen unzulässigen Begierden, gefielen mir und strahlten mit aller Demut in meinem Angesicht, und daher wirst du mit Recht eine gekrönte Königin über alles, was geschaffen ist, genannt, eine Königin wegen deiner Reinheit und gekrönt wegen deiner hohen Würde.

Deine Stirn war von einer unvergleichlichen Weisheit, die die ehrbare Scheu deines Gewissens bezeichnet; dort findet sich der Reichtum aller menschlichen Einsicht, und da leuchtet die göttliche Weisheit mit ihrem lieblichen Schein über alles. Deine Augen waren so klar in meines Vaters Angesicht, dass er sich darin spiegelte, denn in deinem geistlichen Blickfeld und im Verstand deiner Seele sah der Vater all deinen Willen, der nichts anderes wollte, als ihn, und nichts begehrte, was ihm nicht gefiel.

Deine Ohren waren völlig rein und offen wie die schönsten Fenster, als Gabriel dir meinen Willen kundtat, und ich, Gott, in dir Fleisch wurde. Deine Wangen waren von der besten Farbe, weiß und rot, denn der Ruf deiner lobenswerten Taten und die Schönheit deiner Sitten, wodurch du täglich entzündet wurdest, gefiel mir. Über die Schönheit deiner Sitten freute sich in der Tat Gott Vater; niemals wandte er seine Augen von dir ab, und von deiner Liebe empfingen alle ebenfalls Liebe. Dein Mund war wie eine Leuchte, die innen brennt und ihren Schein nach außen verbreitet, denn die Worte und Gefühle deiner Seele brannten inwendig durch göttlichen Verstand und strahlten nach außen durch die lobenswerte Art deiner Gebärden und die wunderbare Harmonie deiner Tugenden.

Ja, liebste Mutter, die Worte deines Mundes haben sozusagen meine Göttlichkeit zu dir gezogen, und die Glut deiner göttlichen Liebe ließ mich niemals von dir trennen, denn deine Worte sind lieblicher als Honig. Dein Hals ist edel erhoben und schön aufgerichtet, denn die Gerechtigkeit deiner Seele ist ganz und gar zu mir erhoben und bewegt sich nach meinem Willen; du warst ja nie durch bösen Hochmut zu etwas (Schlechtem) geneigt. So wie der Hals sich mit dem Haupte beugt, so neigte sich all deine Absicht und dein Tun nach meinem Willen.

Deine Brust war voll Süße aller Tugenden, so dass es nichts Gutes in mir gibt, was nicht

in dir vorhanden ist, denn du hast durch die Lieblichkeit deiner Sitten alles Gute in dich hineingezogen, als es meiner Göttlichkeit gefiel, in dich einzutreten, und meiner Menschlichkeit, in dir zu wohnen und die Milch deiner Brüste zu trinken. Deine Arme waren sehr schön durch wahren Gehorsam und Geduld bei der Arbeit. Deine leiblichen Hände berührten ja meine Menschengestalt, und ich weilte mit meiner Göttlichkeit in deinen Armen.

Dein Mutterleib war so rein wie Elfenbein und strahlte wie ein Schmuckkasten, denn deine Standhaftigkeit und dein Glaube erlahmten nie und konnten in Unglücksfällen nicht zerstört werden. Die Wände dieses Mutterleibs, d.h. deines Glaubens, waren so klar wie schimmerndes Gold; hiermit wird die Stärke deiner Tugenden, deine Klugheit, deine Gerechtigkeit, deine Mäßigkeit und deine vollendete Beharrlichkeit bezeichnet, dann all diese Tugenden von dir waren in göttlicher Liebe vollkommen geworden.

Deine Füße waren rein und gut gewaschen; ja gleichsam voll von wohlriechenden Kräutern, denn die Hoffnung und das Verlangen deiner Seele waren auf mich, deinen Gott gerichtet und dufteten zum Vorbild und zur Nachfolge für andere. Dein Mutterleib war mir geistig und körperlich so begehrenswert, und deine Seele war mir so wohlgefällig, dass ich nicht davor zurückschrecke, zu dir aus Himmelshöhe herabzusteigen und bei dir zu wohnen; ich fand das größte Gefallen daran. Daher, liebste Mutter, soll die Krone, die bei mir verwahrt wurde (die Krone bin ich, Gott, der Menschengestalt annahm), niemandem anders als dir aufgesetzt werden, denn du bist wahrhaftig Mutter, Jungfrau und Kaiserin aller Königinnen.“

#### BUCH 5 - ZEHNTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Wie konntest du, der am allermächtigsten, am schönsten und tugendreichsten ist, und der klarer als die Sonne in deiner Gottheit strahlt – dich in einen solchen Sack wie deine Menschengestalt kleiden?“

Zweite Frage: „Und wie kann es kommen, dass deine Gottheit alles in sich schließt und doch von niemandem beschlossen wird, dass du alles umfasst und doch von niemandem umfasst wirst?“

Dritte Frage: „Und warum wolltest du so lange im Schoß der Jungfrau weilen, und warum kamst du nicht gleich hervor, nachdem du empfangen wurdest?“



Vierte Frage: „Und warum zeigtest du, der alles kann und überall gegenwärtig ist, dich nicht gleich in der Gestalt, die du in deinem 30. Lebensjahr hattest?“

Fünfte Frage: „Und warum wolltest du, dessen Vater nicht von Abrahams Samen war, dich beschneiden lassen?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete ihm: „Mein Freund, ich will dir mit einem Gleichnis antworten. Es gibt eine Art Weintrauben, deren Wein so stark ist, dass er ohne Zutun des Menschen aus den Trauben herausdringt. Wenn der Besitzer sieht, dass die Zeit der Reife gekommen ist, setzt er einen Bottich darunter. Der Wein wartet aber nicht auf den Bottich, sondern der Bottich auf den Wein. Und wenn mehrere Gefäße daruntergesetzt werden, so fließt der Wein in das Gefäß, das am nächsten ist.

Diese Weintraube ist meine Gottheit, der so voll vom Wein der göttlichen Liebe ist, dass alle Engelchöre damit erfüllt werden, und alles, was es auch ist, daran Teil erhält. Durch seinen Ungehorsam machte der Mensch sich aber dieses Weines unwürdig. Als daher Gott, mein Vater, zu einer von Ewigkeit vorherbestimmten Zeit seine Liebe zutage treten lassen wollte, schickte er seinen Wein, d.h. mich, seinen Sohn, in das Gefäß, das am nächsten stand und das Kommen des Weins am meisten erwartete, d.h. in den Mutterleib der Jungfrau, die mich inniger liebte, als alle anderen Geschöpfe.

Diese Jungfrau liebte und begehrte mich so warm, dass es keine Stunde gab, dass sie mich nicht begehrte und sich danach sehnte, meine Dienerin zu werden. Daher erhielt sie den ausgewählten Wein, der drei Eigenschaften hatte: Erstens Stärke, nachdem ich ohne menschliche Einwirkung herauskam, zweitens die schönste Farbe, nachdem ich, der Allerschönste, von der Himmelshöhe herabstieg, um zu streiten, drittens die üppigste Süße, die mit dem größten Segen berauscht. Dieser Wein, der ich selbst bin, ging in den Leib der Jungfrau ein, denn ich, der unsichtbare Gott, wurde sichtbar, damit der verlorene Mensch erlöst würde.

Sicher hätte ich eine andere Gestalt annehmen können, aber das wäre gegen die Gerechtigkeit gewesen, denn eine Gestalt sollte für eine andere gegeben werden, eine Natur für eine andere, und die Art der Erfüllung nach der Art der Schuld. Wer von den Weisen hätte glauben oder raten können, dass ich, der allmächtige Gott, mich so tief demütigen wollte, dass ich den Sack der Menschengestalt annehmen wollte, wenn nicht diese meine unergründliche Liebe gewesen wäre, diese Liebe, die mich fähig machte, sichtbar unter den Menschen zu leben?

Nachdem ich die Jungfrau von so inniger Liebe brennen sah, wurde meine göttliche

Strenge besiegt, und meine Liebe trat zutage, damit der Mensch sich mit mir versöhnen sollte. Ist es da verwunderlich, dass ich, Gott, der die Liebe selbst ist und der nichts von dem haßt, was ich geschaffen habe, nicht nur beschloß, dem Menschen die üppigsten Gaben zu schenken, sondern sogar mich selbst zum Preis und zur Belohnung, damit alle hochmütigen Dämonen sich schämen sollten?“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, wie meine Gottheit alles in sich schließen kann, antworte ich weiter: Ich Gott, bin Geist. Ich rede, und es ist getan, ich befehle, und alles gehorcht mir. Ich bin es, der allem das Dasein und das Leben gibt. Ehe ich den Himmel, die Berge und die Erde geschaffen habe, war ich in mir selbst. Ich bin über allem, außerhalb von allem und innerhalb von allem. In mir ist alles, und ohne mich ist nichts. Und während mein Geist weht, wo er will, alles kann und vermag, was er will, alles weiß, schneller und leichter ist als alle anderen Geister, alle Kraft hat und alles Gegenwärtige, das Vergangene und Zukünftige betrachtet, deshalb ist mein Geist, d.h. meine Gottheit, mit Recht unfassbar, und doch umfasst er alles.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum ich so lange im Schoß der Jungfrau weilte, antworte ich weiter: Ich bin der Schöpfer aller Natur, und für jede Natur habe ich eine gebührende Weise, Zeit und Ordnung vorgeschrieben, geboren zu werden. Wenn ich, der Schöpfer, nun aus dem Mutterleib hervorgegangen wäre, nachdem ich empfangen wurde, so hätte ich im Widerstreit mit der natürlichen Ordnung gehandelt, und dass ich Menschengestalt annahm, wäre dann nur sagenhaft und nicht echt gewesen. Ich wollte also ebenso lange Zeit im Mutterleib sein, wie andere Kinder, um auch in mir selbst die Ordnung der Natur zu erfüllen, die ich wohlweislich eingerichtet habe.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum ich nicht gleich bei meiner Geburt so groß am Körper wie bei meinem 30. Jahr gewesen bin, antworte ich weiter: Wenn das der Fall gewesen wäre, hätten sich alle gewundert und mich gefürchtet, und sie wären mir mehr aus Furcht und wegen der Wundertaten gefolgt, die sie sahen, als aus Liebe. Und wie hätten dann die Aussagen der Propheten erfüllt werden können? Sie hatten ja vorausgesagt, dass ich wie ein Knäblein unter den Tieren in einer Krippe liegen würde, von Königen angebetet würde, im Tempel dargestellt und von meinen Feinden verfolgt werden würde. Um zu beweisen, dass meine Menschlichkeit wirklich war und dass die Aussagen der Propheten über mich in Erfüllung gehen würden, wuchs ich so allmählich mit meinen Gliedern heran, ich, der ich doch bei meiner Geburt ebenso voller Weisheit war, wie bei meinem Ende.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum ich beschnitten wurde, antworte ich weiter: Obwohl ich väterlicherseits nicht von Abrahams Geschlecht war, war ich es doch mütterlicherseits, wenn auch ohne Sünde. Das Gesetz, was ich als Gott gestiftet hatte, wollte ich auch als Mensch einhalten, damit meine Feinde mich nicht anklagen konnten, das befohlen zu haben, was ich selber nicht erfüllen wollte.“

Antwort auf die 6. Frage.

„Auf die Frage, warum ich mich taufen lassen wollte, antworte ich weiter: Ein jeder, der einen neuen Weg begründen oder beginnen will, muß selbst auf diesem Weg vorangehen. Nun hatte das Judentum einen fleischlichen Weg erhalten, nämlich die Beschneidung, zum Zeichen des Gehorsams und der zukünftigen Reinigung; bei den Gläubigen und Gesetzestreuen bewirkte der, ehe die verheißene Wahrheit (d.h. ich, Gottes Sohn) kam, etwas von der kommenden Gnade und Erfüllung der Verheißung.

Aber es war von Ewigkeit her bestimmt, dass – da das Gesetz nichts anderes war, als ein Schatten, der alte Weg verschwinden und seine Wirkung verlieren sollte, als die Wahrheit kam. Damit die Wahrheit hervortreten, der Schatten weichen und ein leichter Weg zum Himmel gezeigt würde, wollte ich, Gott und Mensch, geboren ohne Sünde, mich taufen lassen – aus Demut und zu einem Beispiel für andere, und um den Himmel für die Gläubigen zu öffnen.

Zum Zeichen dafür öffnete sich der Himmel, als ich getauft war, die Stimme des Vaters war zu hören, und der heilige Geist offenbarte sich in Taubengestalt. Und ich, Gottes Sohn, zeigte mich in wirklicher Menschengestalt, damit die Christgläubigen wissen und glauben sollten, dass der Vater den Himmel für die getauften Gläubigen öffnet.

Der Heilige Geist ist mit dem Taufenden, und die Kraft meiner Menschlichkeit ist im Element, wie auch die Wirksamkeit und der Wille meines Vaters, die meine und die des Heiligen Geistes ein und derselbe ist. Als die Wahrheit, d.h. als ich, der die Wahrheit ist, auf die Welt kam, da verschwand gleich der Schatten, die Schale des Gesetzes wurde zerbrochen, und der Kern kam zum Vorschein. Die Beschneidung hörte auf, und in mir wurde die Taufe bestätigt, wodurch das Himmelreich für Alt und Jung geöffnet wird, und Kinder des Zornes Kinder der Gnade und des ewigen Lebens werden.“

#### FÜNFTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Gottes Sohn spricht zur Braut und sagt: „Sei gut auf deiner Wacht!“ Sie (Birgitta)

antwortete: „Warum denn?“ Der Herr sagt zu ihr: „Weil die Welt vier Diener zu dir schickt, die dich betrügen wollen: Der erste ist Sorge und Reichtümer. Wenn er kommt, sollst du ihm antworten: „Reichtümer sind vergänglich. Man muß umso mehr Rechenschaft darüber ablegen, je mehr man davon hat. Deshalb kümmere ich mich nicht um sie, denn sie folgen nicht ihrem Besitzer, sondern verlassen ihn.“

Der zweite Diener ist der Verlust der Reichtümer und der Verderb der empfangenen Besitztümer. Antworte ihm so: „Er, der mir Reichtümer gegeben hat, hat sie mir auch genommen. Er hat gewusst, dass dies zu meinem Nutzen war. Sein Wille geschehe!“ Der dritte Diener ist die Trübsal der Welt. Sag so zu ihm: „Gesegnet seist du, mein Gott, der zulässt, dass ich betrübt werde, denn durch die Trübsale lerne ich kennen, dass ich dein bin. Du lässt mich in diesem Leben Trübsal treffen, um mich im kommenden zu schonen. Schenke mir Geduld und Stärke, auszuharren.“

Der vierte Diener ist Schmach und Schimpf. Antworte ihm so: „Gott allein ist gut, und ihm kommt alle Ehre zu. Aber ich, der ich alle hässlichen und schlechten Werke getan habe, warum sollte ich geehrt werden? Eher bin ich aller Schmähung wert, die ich mein ganzes Leben Gott geschmäht habe. Sollte mir Ehre mehr nützen als Schmähung? Die erweckt ja Hochmut, vermindert die Demut und lässt uns Gott vergessen. Gott kommt alles Lob und alle Ehre zu.“ Steh also fest auf deiner Wacht gegen die Diener der Welt, und liebe mich, deinen Gott, von ganzem Herzen.“

## BUCH 5 - ELFTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum hast du, der Gott und Mensch ist, deine Göttlichkeit nicht ebenso gezeigt wie deine Menschlichkeit – dann hätten ja alle an dich geglaubt?“

Zweite Frage: „Und warum lässt du nicht all deine Worte in einem einzigen Augenblick hören – dann wäre es nicht notwendig gewesen, sie mit einem so langen Zeitabstand zu verkünden?“

Dritte Frage: „Und warum hast du nicht alle deine Werke auf einmal getan?“

Vierte Frage: „Und warum ist dein Leib in so langem Zeitraum gewachsen, und nicht in einem einzigen Augenblick?“

Fünfte Frage: „Und warum hast du dich, als dein Tod nahe war, in deiner göttlichen Macht gezeigt, und warum hast du deine Feinde nicht deine strenge Rache spüren lassen, statt zu sagen: „Alles ist vollbracht?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, ich antworte dir und antworte dir nicht. Ich antworte dir, damit die Bosheit deines Gedankens anderen offenbar wird, aber antworte dir nicht, denn dies wird nicht zu deiner Vervollkommnung gezeigt, sondern zum Nutzen und zur Warnung der jetzt lebenden und künftigen Geschlechter. Du hast nämlich nicht die Absicht, deine Halsstarrigkeit zu ändern, und deshalb sollst du nicht von deinem Tod zu meinem Leben übergehen, denn in deinem Leben haßt du das wahre Leben. Stattdessen werden andere, die von deinem Leben und deinem Tode reden hörten, hinübergehen und hin zu meinem Leben schweben.

Es steht ja geschrieben, dass für die Heiligen alles zum Guten ausschlägt, und dass Gott nichts ohne Grund geschehen lässt. Ich antworte dir also nicht wie die, die nach menschlicher Sitte antworten, denn zwischen uns geht es geistlich zu, sondern dafür, dass das, was du denkst und fühlst, für andere in Gleichnissen ausgedrückt wird.

Du fragst, warum ich meine Göttlichkeit nicht ebenso wie meine Menschlichkeit offenbart habe. Der Grund ist, dass die Göttlichkeit geistlich ist, während die Menschengestalt leiblich ist. Sicher ist Göttlichkeit und Menschlichkeit von der Stunde an, da sie sich vereinigten, untrennbar; die Göttlichkeit ist ungeschaffen; alles, was da ist, ist in ihr und von ihr geschaffen, und alle Vollkommenheit und Schönheit findet sich darin. Wenn eine so große Schönheit und Vollkommenheit schwachen, kranken Augen in sichtbarer Weise gezeigt worden wäre – wer hätte es dann ertragen, sie zu sehen? Wer kann auch die materielle Sonne in ihrer Klarheit betrachten, und wer wird beim Anblick des Blitzes und dem Laut des Gewitters nicht erschreckt? Wieviel weniger kann man dann ertragen, den Beherrscher der Blitze und den Schöpfer aller Dinge in seiner Klarheit zu schauen?

Es war also aus doppeltem Grund, dass meine Göttlichkeit nicht offen gezeigt wurde. Erstens im Hinblick auf die Schwachheit des Menschenleibes. Der menschliche Körper ist irdisch in seiner Substanz, und wenn er die Gottheit schauen würde, würde er schmelzen wie Wachs vor dem Feuer, ja die Seele würde von solch jubelnder Freude ergriffen werden, dass der Leib zu Staub zerfallen würde. Zweitens auf Grund von Gottes Güte und unerschütterlicher Unwandelbarkeit. Denn wenn ich meine Göttlichkeit, die unvergleichlich viel glänzender als das Feuer und die Sonne ist, leiblichen Augen zeigen würde, so würde ich im Widerstreit zu meinem eigenen Ausspruch handeln: „Der Mensch kann mich nicht sehen und doch leben.“

Nicht einmal die Propheten haben mich gesehen, wie ich in der Natur meiner Gottheit bin. Ja, sogar die, die nur die Stimme meiner Gottheit hörten und den Berg im Rauch stehen sahen, erschrakten und sagten: „Soll Mose mit uns reden; ihn wollen wir hören.“ Ich, der barmherzige Gott, wollte, dass der Mensch mich so gut wie möglich verstehen sollte, und deshalb zeigte ich mich ihm in einer Gestalt, die ihm gleich war, und die er sehen und fühlen konnte, d.h. in meiner Menschengestalt, in der die Gottheit vorhanden ist, aber wie verborgen, so dass der Mensch nicht erschreckt wird von einer Gestalt, die anders war als er. In der Weise, wie ich Gott bin, bin ich ja nicht körperlich und nicht körperlich geschaffen; deshalb konnte ich in meiner Menschengestalt von den Menschen erträglicher gehört und gesehen werden.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum ich nicht alle meine Worte in einundderselben Stunde sagte, antwortete ich weiter: So wie es im materialen Bereich wider die Natur des Leibes streitet, dass er auf einmal so viel Nahrung zu sich nimmt, die ihn für viele Jahre im Voraus ernähren könnte, so ist es gegen die göttliche Ordnung, dass meine Worte, die die Speise der Seele sind, alle auf einmal ausgesprochen werden. Nein, wie die leibliche Nahrung nur allmählich eingenommen wird, um zerkaut zu werden und danach weiter in die Eingeweide geführt wird, so sollten meine Worte nicht alle in ein und derselben Stunde gesagt werden, sondern mit Zwischenräumen, je nach dem Verstand derer, die Lehren empfangen sollten, so dass die Hungernden etwas erhalten, sich damit zu sättigen, und die Gesättigten zu höheren Dingen erweckt werden.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum ich nicht alle meine Werke auf einmal getan habe, antwortete ich weiter: Manche von denen, die mich im Fleisch sahen, haben geglaubt, andere nicht. Für die, die glaubten, war es notwendig, dass sie nach und nach durch Worte aufgezo- gen wurden, und manchmal durch Beispiele ermuntert und durch Taten bestärkt wurden. Betreffs derer, die nicht glaubten, war es gerecht, dass sie ihre böse Gesinnung zeigten und geduldet wurden, so lange meine göttliche Gerechtigkeit es zuließ.

Wenn ich alle meine Werke in einem einzigen Augenblick getan hätte, so wären mir alle Menschen mehr aus Furcht als aus Liebe gefolgt, und wie wäre dann das Mysterium der menschlichen Erlösung erfüllt worden? Denn so wie bei der Erschaffung und am Anfang der Welt alles zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise ausgeführt wurde, aber alles, was getan werden sollte, doch ohne Zeitenwechsel gleichzeitig in der Voraussicht meiner Gottheit vorhanden war – so sollte auch in meiner Menschengestalt alles vernunftgemäß und mit zeitlichem Abstand zur Erlösung und Unterweisung aller getan werden.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum mein Leib mehrere Jahre hindurch und nicht in einem einzigen Augenblick heranwuchs, antworte ich weiter: Der Heilige Geist, der ewig im Vater und in mir, dem Sohn ist, hat den Propheten gezeigt, was ich tun und leiden würde, als ich ins Fleisch kam, und daher hat es der Gottheit gefallen, dass ich einen solchen Leib annahm, in dem ich vom Morgen bis zum Abend und von Jahr zu Jahr bis ans Lebensende arbeiten konnte.

Damit die Worte der Propheten nicht umsonst scheinen sollten, nahm ich, Gottes Sohn, also einen Leib an, der wie der von Adam vor dem Sündenfall war, und so wurde ich wie die, die ich erlösen sollte, so dass der verirrte Mensch durch meine Liebe heimgeführt würde, die Toten auferweckt und die Verlorenen erlöst würden.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum ich die Macht meiner Göttlichkeit nicht allen gezeigt habe und wenn ich der wahre Gott war als ich am Kreuze sagte: „Es ist vollbracht“, antworte ich weiter: Alles, was über mich geschrieben war, sollte in Erfüllung gehen. Daher vollbrachte ich alles bis zum letzten Punkt. Aber nachdem auch vieles über meine Auferstehung und Himmelfahrt vorausgesagt wurde, deshalb war es auch notwendig, dass dies Wirklichkeit wurde. Wenn ich also bei meinem Tode die Macht meiner Göttlichkeit gezeigt hätte, wer hätte es dann gewagt, mich vom Kreuz abzunehmen und zu begraben?

Es hätte mir gewiß nur wenig ausgemacht, vom Kreuz herabzusteigen und die Henker zu schlagen, aber wie wäre dann die Prophezeiung erfüllt worden, und wie wäre dann die Tugend meiner Geduld sichtbar geworden? Und auch wenn ich vom Kreuz herabgestiegen wäre, hätten dann alle geglaubt? Würden sie nicht eher gesagt haben, ich hätte Zauberei getrieben? Wenn sie schon Zorn empfanden, als ich Tote auferweckte und Kranke heilte, hätten sie dann noch schlimmere Sachen gesagt, wenn ich vom Kreuz herabgestiegen wäre. Darum ließ ich mich freiwillig gefangen nehmen, dass die Gefangenen befreit würden, und damit die Schuldbeladenen befreit würden, hing ich, der Unschuldige geduldig am Kreuz. So machte ich durch meine feste Geduld all das Lösliche fest und stärkte das Schwache.“

#### SECHSTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Der Sohn spricht zu Birgitta: „Es steht geschrieben, dass Jakob für Rachel diente, und dass die Tage ihm wenig erschienen, so verliebt wie er war; die Stärke der Liebe machte

die Arbeit leichter. Sicher wurde Jakob, als er glaubte, das Ziel seiner Sehnsucht erreicht zu haben, betrogen, aber er hörte deshalb nicht auf, zu arbeiten, denn die Liebe fragt nicht nach Schwierigkeiten, sondern strebt weiter, bis sie ihr Ziel erreicht hat.

So ist es auch im geistlichen Leben. Viele mühen sich nämlich, um das Himmlische zu erhalten, tapfer mit Gebeten und frommen Werken, aber wenn sie glauben, die Ruhe der Kontemplation zu erreichen, werden sie in Versuchungen verstrickt und werden von Trübsalen heimgesucht, und sobald sie sich für vollkommen halten, entdecken sie, dass sie in allem unvollkommen sind.

Das ist nicht verwunderlich, denn Versuchungen sind dazu da, den Menschen zu prüfen, zu reinigen und zu vervollkommen. Die, welche am Anfang ihrer Bekehrung zum geistlichen Leben Versuchungen ausgesetzt sind, die werden am Ende vollkommener gestärkt. Andere werden in der Mitte und am Ende versucht. Diese sollten genau auf sich selber achten, sich niemals eine Vermessenheit erlauben, sondern umso fleißiger arbeiten.

Laban sagte ja: „Es ist üblich, erst die ältere Schwester zu heiraten.“ Das war, als ob er sagen wollte: „Mach du erst die Arbeit, so sollst du dann den begehrten Lohn erhalten.“ Daher, meine Tochter, sollst du dich nicht wundern, wenn dir noch im Alter Versuchungen zusetzen. So lange man lebt, so lange ist es möglich, versucht zu werden. Der Teufel schläft niemals, und die Versuchung gibt dem Menschen Gelegenheit, sich zu vervollkommen und hindert ihn daran, vermessen zu werden.

Sieh, um ein Beispiel zu geben, erzähle ich dir von zwei Menschen. Der eine wurde im Anfang seiner Bekehrung versucht, aber er widerstand, vervollkommnete sich und gewann dann, was er suchte. Der andere erfuhr in seinem Alter schwere Versuchungen, wie er sie kaum in seiner Jugend erlebt hatte, so dass er fast alles Vergangene vergaß. Aber weil er auf die Ratschläge hörte und nicht aufhörte zu arbeiten, obwohl er sich kalt und schwach fühlte, erreichte er das, wonach er sich sehnte, und die Sinnesruhe Er sah dadurch, dass er seinen eigenen Fall betrachtete, ein, dass Gottes Gerichte verborgen und gerecht sind, und dass er schwerlich die ewige Erlösung erreicht haben würde, wenn diese Versuchungen nicht gewesen wären.“

## BUCH 5 - ZWÖLFTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum wolltest du lieber von einer Jungfrau geboren werden, als



von einer anderen Frau, die keine Jungfrau war?“

Zweite Frage: „Und warum zeigtest du nicht mit einem sichtbaren Zeichen, dass sie zugleich Mutter und reine Jungfrau war?“

Dritte Frage: „Und warum hast du deine Geburt derart geheim gehalten, dass sie nur einigen wenigen bekannt war?“

Vierte Frage: „Und warum bist du vor Herodes nach Ägypten geflohen und ließest die unschuldigen Kinder ermordet werden?“

Fünfte Frage: „Und warum lässt du dich schmähen und das Falsche über die Wahrheit triumphieren?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, ich wollte lieber von einer Jungfrau als von einer nichtjungfräulichen Frau geboren werden, denn für mich, den reinsten Gott, passt all das, was am reinsten war. Solange die Natur des Menschen in dem Zustand war, in dem sie geschaffen wurde, hatte sie nichts Missgestaltetes, aber als das Gebot übertreten wurde, kam gleich etwas, dessen man sich schämen musste, wie es bei Menschen geht, die gegen ihren zeitlichen Herrn sündigen und die sich sogar der Glieder schämen müssen, mit denen sie gesündigt haben.

Mit der Scham über den Gesetzesbruch kam auch ein ungeordneter Trieb, und meist in dem Glied, das der Fruchtbarkeit wegen eingerichtet war. Aber damit dieser Trieb nicht ohne Nutzen sei und die Fruchtbarkeit zunichte würde, wurde er durch Gottes Güte zum Guten gewendet, und durch Gottes Gebot und Einrichtung wurde die Handlung der fleischlichen Vermischung geschaffen, so dass sich die Natur vermehren konnte. Jedoch ist es ehrenvoller, sich über das Gebotswort hinauszurecken und aus Liebe das Gute, das man kann, hinzu zu tun.

Daher hat es Gott gefallen, zu seinem Werk lieber das auszuwählen, was auf eine größere Reinheit und Liebe abzielte, und das tut die Jungfräulichkeit, denn es ist tugendreicher und vornehmer, im Feuer der Mühsal zu stecken und nicht zu brennen, als ohne Feuer zu sein und doch gekrönt werden zu wollen. Weil nun die Jungfräulichkeit ein kürzerer Weg zum Himmel ist, aber der Ehestand wie ein anderer Weg ist, deshalb hat es mir, dem allerreinsten Gott gefallen, in der reinsten Jungfrau zu ruhen.

Der erste Mensch wurde aus Erde geschaffen, der sozusagen jungfräulich war, da er noch nicht mit Blut befleckt war. Adam und Eva haben durch Schwelgerei gesündigt, indem sie

die verbotene Frucht aßen, wobei doch ihre Natur, d.h. die Natur der Fruchtbarkeit, unverdorben und unbeschadet blieb. So wollte ich, Gott, von dem reinsten Verwahrungsraum aufgenommen werden, so dass alles durch meine Güte erneuert und wiederhergestellt würde.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum ich nicht mit offenbaren Zeichen gezeigt habe, dass meine Mutter zugleich Jungfrau und Mutter war, antworte ich weiter: Alle Mysterien meiner Menschwerdung habe ich den Propheten angedeutet, damit sie umso fester glauben sollten, je längere Zeit vorher es ihnen vorausgesagt war. Dass meine Mutter vor und nach der Verlobung wirklich Jungfrau war, dafür lieferte das Zeugnis Josephs ausreichend Beweis, er, der Wächter ihrer Jungfräulichkeit und deren Zeuge war.

Aber auch wenn ihre Reinheit durch ein offenes Wunder bewiesen wäre, hätten sich doch misstrauische Menschen in ihrer Bosheit nicht der Schmähungen enthalten, denn sie hätten nicht geglaubt, dass eine Jungfrau durch die Macht der Gottheit schwanger werden konnte – nein, sie hätten nicht bedacht, dass dies für mich, Gott, leichter ist, als für die Sonne, das Glas zu durchdringen. Es war die Gerechtigkeit meiner Gottheit, dass das Mysterium der göttlichen Menschwerdung dem Teufel verborgen blieb und in der Zeit der Gnade den Menschen offenbart wurde.

Aber nun sage ich, dass meine Mutter in Wahrheit Mutter und Jungfrau war. So wie in der Erschaffung von Adam und Eva eine wunderbare Gottesmacht war und in ihrem Zusammenleben ein ehrbarer Genuß lag, so enthielt das Kommen meiner Gottheit zur Jungfrau eine wunderbare Güte, denn meine unermessliche, unfassbare Göttlichkeit stieg herab in ein geschlossenes Gefäß, ohne dass dies beschädigt wurde. Dort war es mir angenehm zu weilen, denn ich, Gott, der mit meiner Göttlichkeit überall war, wurde dort mit meiner Menschengestalt eingeschlossen.

Es lag auch eine erschreckende Macht darin, denn ich, Gott, der ohne einen Leib hineingegangen war, kam körperlich aus dem Mutterleib heraus, ohne seine Jungfräulichkeit zu verletzen. Weil es also für den Menschen schwer war, zu glauben, und weil meine Mutter die Freundin aller Demut ist, deshalb hat es mir gefallen, ihre Schönheit und Vollkommenheit eine Zeitlang zu verhüllen – teils damit meine Mutter einen Verdienst davon haben und so noch vollkommener gekrönt werden sollte, teils dafür, dass ich, Gott, zu der Zeit noch mehr verherrlicht werden sollte, da ich das Versprochene vollenden wollte, den Guten zum Verdienst, aber den Bösen zur Vergeltung.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum ich nicht den Menschen meine Geburt gezeigt habe, antworte ich weiter: Obwohl der Teufel die Würde verlor, die ihm von Anfang an doch zukam, verlor er doch nicht seine Schlauheit, die den guten Menschen zur Prüfung dient, und ihm selber zur Schande. Damit meine Menschengestalt bis zu der bestimmten Zeit wachsen sollte, sollte also das Mysterium meiner Milde dem Teufel geheim gehalten werden. Ich wollte nämlich heimlich kommen, um den Teufel zu bekämpfen, und ich wollte in einer verachteten Stellung leben, um so den Übermut der Menschen zu dämpfen.“

Die Meister des Gesetzes, von dem sie in ihren Büchern lesen, haben mich verachtet, weil ich eben in Demut kam. Und weil sie hochmütig waren, wollten sie die wahre Gerechtigkeit nicht hören, die im Glauben an meine Erlösung liegt. Daher werden sie zuschanden werden, wenn der Sohn des Verderbens in seinem Übermut kommt. Aber wenn ich sehr mächtig und geehrt gekommen wäre, hätte dann der Übermütige Demut gelernt und hätte in den Himmel kommen können? Keineswegs. Demütig war ich, damit der Mensch Demut lernen sollte, und ich habe mich vor den Hochmütigen verborgen, nachdem sie weder die göttliche Gerechtigkeit noch sich selber kennenlernen wollten.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum ich nach Ägypten geflohen bin, antworte ich weiter: Vor der Übertretung des Gebotes gab es einen einzigen Weg zum Himmel, nämlich Brot und Wein; Brot im Überfluß der Tugenden und sonnenklar in der göttlichen Weisheit und im Gehorsam des guten Willens. Seit sich der Wille änderte, taten sich jedoch zwei Wege auf, von denen der eine zum Himmel führte, und der andere davon weg.“

Es war der Gehorsam, der zum Himmel führte, während der Ungehorsam davon wegführte. Weil es nun an der freien Wahl des Menschen lag, das Gute oder das Böse zu wählen, zu gehorchen oder nicht zu gehorchen, so hat der gesündigt, der etwas anderes wollte als ich, Gott wollte, dass er wählen wollte. Damit der Mensch erlöst wird, war es also recht und billig, dass jemand kam, der ihn erlöste, und der vollkommenen Gehorsam und vollkommene Unschuld besaß – jemand, dem der, wer wollte, Liebe entgegenbringen konnte, und die, die wollten, Böses. Aber um die Menschen zu erlösen, sollte kein Engel geschickt werden, denn ich, Gott, teile niemand anderes meine Ehre zu. Es gibt keinen Menschen, der mich aus eigener Kraft gnädig stimmen könnte – wie viel weniger dann durch die eines anderen? Deshalb kam ich, Gott, der einzige Gerechte, um alle gerecht zu machen.

Der Umstand, dass ich nach Ägypten floh, bewies die Schwachheit meiner Menschengestalt und brachte die Prophezeiung zur Erfüllung, und ich gab dadurch ein Beispiel für kommende Geschlechter, dass man manchmal um Gottes größerer künftiger Ehre willen vor einer Verfolgung weichen muß. Und dass ich von den Verfolgern nicht

gefunden wurde, das zeigt, dass der Ratschluß meiner Gottheit über den der Menschen siegte- es ist ja nicht leicht, gegen Gott zu streiten.

Dass die Kinder (in Bethlehem) ermordet wurden, das bezeichnet mein künftiges Leiden und das Geheimnis mit denen, die berufen werden sollen, und mit der göttlichen Liebe. Obwohl diese Kinder nicht mit ihrer Stimme und ihrem Munde Zeugnis für mich ablegten, taten sie es doch mit ihrem Tod, wie es meiner Kindheit entsprach, denn es war vorausgesehen, dass Gottes Lob auch durch das Blut unschuldiger Kinder vollkommen gemacht werden sollte. Denn obwohl sie die Bosheit der Ungerechten traf, so geschah es doch durch meine göttliche Zulassung, die stets milde und gerecht ist, und dafür um die Bosheit der Menschen und die unbegreifliche Gnade und Güte meiner Göttlichkeit zu zeigen. Da, wo die ruchlose Gemeinheit gegen die Knäblein raste, da herrschte auch gerechterweise Verdienst und Gnade, und wo das Bekenntnis der Zunge und das Alter fehlte, da häufte das Blut – vergießen die vollkommenste Gnade an.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum ich mich schmähen lasse, antworte ich weiter: Es steht geschrieben, dass, als König David vor der Verfolgung seines Sohnes floh, von jemandem unterwegs beschimpft wurde, aber als sein Diener den töten wollte, verbot David dies aus doppelter Ursache. Erstens hatte er die Hoffnung, zurückzukommen. Zweitens, weil er seine eigene Schwachheit und Sünde, die Torheit des Schimpfenden und Gottes Geduld und Güte mit ihm selbst betrachtete.

Ich bin David, um im Gleichnis zu reden. Der Mensch verfolgt mich durch seine schlechten Taten, wie der Diener seinen Herrn, indem er mich aus meinem Reich, d.h. aus seiner Seele vertreibt, die ich geschaffen habe, und die mein Reich ist. Er schilt mich für mein Gericht, als wäre ich ungerecht, und er schmäht mich sogar, weil ich geduldig bin. Aber da ich milde bin, ertrage ich deren Unklugheit, und da ich Richter bin, erwarte ich ihre Umkehr bis zum letzten Augenblick. Ja, nachdem der Mensch größeren Glauben an das Falsche als auf das Wahre setzt und die Welt mehr liebt als mich, seinen Gott, ist es nicht verwunderlich, wenn ich den schlechten Menschen in seiner Bosheit ertrage – ihn, der weder die Wahrheit suchen noch sich von seinen bösen werken bekehren will.“

#### SIEBENTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Der Sohn spricht: „Wenn es Feuer im Hause gibt, ist eine Öffnung für den Rauch erforderlich, so dass der Rauch abziehen kann, und der Bewohner sich über die Wärme freut. So ist für einen jeden, der meinen Geist und meine göttliche Gnade behalten

möchte, eine fleißige Beichte nützlich; dadurch zieht der Rauch der Sünde ab.

#### ACHTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Dieser Mann sang: Erlöse mich, Herr von bösen Menschen! Diese Stimme ist in meinen Ohren wie der Laut von zwei Steinen, die zusammengeschlagen werden. Sein Herz ruft zu mir, wie mit drei Stimmen. Die erste sagte: „Ich will meinen Willen in meiner Hand haben, schlafen, aufstehen und angenehme Dinge sprechen. Ich will der Natur geben, was sie begehrt, und ich will Geld in der Tasche und weiche Kleider am Körper haben. Wenn ich das und anderes habe, meine ich, dass es größeres Glück bringt, als alle geistlichen Gaben und Tugenden der Seele.“

Die andere Stimme lautet so: „Der Tod ist nicht allzu schwer, und das Gericht ist nicht so streng, wie es geschrieben steht; Gott droht mit strengen Dingen, damit wir uns in Acht nehmen sollen, aber er ist so barmherzig, dass er es nicht durchführt. Wenn ich nur meinen Willen in diesem Leben bekomme, so mag es im Kommenden Leben mit der Seele gehen, wie es will.“

Die dritte Stimme lautet so: „Gott hätte den Menschen nicht erlöst, wenn er ihm nicht das Himmlische geben wollte; er hätte nicht gelitten, wenn er uns nicht zurück zum himmlischen Vaterland führen wollte. Warum hat er eigentlich gelitten, und wer hat ihn dazu gezwungen? Aber was die himmlischen Dinge angeht, so habe ich nur vom Hörensagen davon Kenntnis, und wie weit man Glauben an die Schriften setzen soll, weiß ich nicht. Doch würde ich, wenn ich nur meinen Willen haben darf, gern das Himmelreich dafür eintauschen.“

Sieh, so ist sein Wille. Daher klingt er wie der Laut von zusammengeschlagenen Steinen in meinen Ohren. Aber ich antworte dir auf die erste Stimme: „O Freund, dein Weg führt nicht zum Himmel, und das Leiden meiner Liebe entspricht nicht deinem Geschmack. Daher steht dir die Hölle offen, und da du das Niedrige und Irdische liebst, wirst du zur Hölle gehen.“ Auf die zweite Stimme antworte ich: „Mein Sohn, der Tod wird für dich hart werden, das Gericht unerträglich und die Flucht unmöglich, falls du dich nicht besserst.“

Auf die dritte Frage antworte ich: „Bruder, alle meine Werke tat ich aus Liebe, damit du mir gleich werden und dich zu mir zurückwenden sollst. Aber jetzt sind meine Werke in dir tot, meine Worte schwer erträglich, und mein Weg vergessen. Daher steht dir Strafe und die Gesellschaft der Teufel bevor, denn du kehrst mir den Rücken zu, trittst die

Zeichen meiner Demut unter die Füße und gibst nicht darauf Acht, wie ich vor dir und um deinetwillen am Kreuze hing.

Auf dreifache Weise hing ich da für dich. Erstens als ein Mann, dessen Auge von einem Messer durchstoßen war. Zweitens wie ein Mann, dessen Herz von einem Schwert durchbohrt wurde. Drittens wie ein Mann, dem alle Glieder vor Schreck vor dem bevorstehenden Leiden zitterten. Mein Leiden war für mich bitterer, als ein Stich ins Auge, doch hielt ich es aus Liebe aus. Der Schmerz meiner Mutter rührte mein Herz noch mehr als mein eigener, doch ertrug ich ihn. Mein ganzes Innere und Äußere zitterte schon lange vor dem drohenden Leiden und dem Schmerz. Doch unterließ ich es nicht und schreckte nicht davor zurück. So hing ich für dich am Kreuz. Aber du vergisst und verachtest alles zusammen. Daher wirst du wie ein totgeborenes Kind und wie ein menstruationsbeflecktes Tuch weggeworfen werden.

#### BUCH 5 - DREIZEHNTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, warum wird manchen deine Gnade so schnell entzogen, und warum werden andere solange in ihrer Bosheit ertragen?“

Zweite Frage: „Und warum wird deine Gnade manchen schon in der Jugend verliehen, während andere sie im Alter verlieren?“

Dritte Frage: „Und warum müssen manche so übermäßig leiden, während andere fast frei von Leiden ausgehen?“

Vierte Frage: „Und warum wird manchen Verstand, Geist und Gelehrigkeit in so hohem Maß verliehen, während andere wie Esel ohne alle Klugheit sind?“

Fünfte Frage: „Und warum werden manche so übermäßig verhärtet, während sich andere zu einem wunderbaren Trost beglückwünschen können?“

Sechste Frage: „Und warum haben die Bösen größeren Erfolg auf der Welt, als die Guten?“

Siebente Frage: „Und warum wird der eine schon im Anfang berufen, der andere erst gegen Ende?“

Antwort auf die 1. Frage.

„Mein Freund, alle meine Werke sind von Anfang an von mir vorhergewußt, und alles, was geschaffen ist, ist dem Menschen zur Freude geschaffen. Aber da der Mensch seinen eigenen Willen meinem Willen vorzieht, deshalb werden ihm mit Recht die guten Dinge entzogen, die ihm umsonst gegeben wurden, so dass der Mensch wissen soll, dass alles bei Gott vernünftig und gerecht ist. Und weil viele undankbar für meine Gnade sind, ja umso gottloser werden, je reichlicher sie mit Gaben beschenkt werden, deshalb werden ihnen diese Gaben schnell genommen, so dass die Ratschlüsse meiner Gottheit schneller offenbart werden, und dass der Mensch zu einer noch schlimmeren Strafe für sich selbst meine Gnade missbraucht.

Und der Grund dafür, dass manche in ihrer Bosheit lange geduldet werden, ist, dass manche inmitten all ihrer Bosheit etwas Erträgliches haben, denn entweder nützen sie anderen Menschen, oder dienen ihnen auch zur Warnung. Als Saul von Samuel getadelt wurde, schien er in den Augen der Menschen nur wenig gesündigt zu haben, David dagegen mehr. Aber als die Prüfung nahte, fiel Saul – ungehorsam, wie er mir, seinem Gott, war – von mir ab und befragte eine Totenbeschwörerin, während David, als ihn die Heimsuchungen trafen, treuer blieb, geduldig das ertrug, dem er ausgesetzt war, und meinte, dass die dem entsprechen würde, was seine Sünden verdient hatten. Dass ich Saul geduldig ertrug, das zeigt Sauls Undankbarkeit und meine göttliche Geduld, aber dass David erwählt wurde, das zeigt mein Vorherwissen und Davids künftige Demut und Reue.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum manchen (Menschen) die Gnade in den Tagen des Alters entzogen wird, antworte ich weiter: Alle empfangen Gnade, damit der Geber der Gnade von allen geliebt wird. Aber weil viele für meine göttliche Gnade undankbar sind, wie es Salomo war, ist es gerecht, dass das, was vor dem Ende nicht sorgsam bewahrt wurde, am Ende weggenommen wird. Die Gaben und meine göttliche Gnade werden also manchmal wegen der Nachlässigkeit des Empfängers weggenommen, nachdem er nicht bedacht hat, was er empfangen hat und wofür er sich erkenntlich zeigen sollte, manchmal auch zur Warnung für andere, damit ein jeder, der sich im Zustand der Gnade befindet, ständig Furcht haben soll und sich ebenso durch den Fall vom anderen fürchten lernt. Sogar weise Männer sind ja infolge von Nachlässigkeit gefallen, und die, die meine Freunde zu sein schienen, wurden auf Grund ihrer Nachlässigkeit umgarnt.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum manche mehr leiden müssen, antworte ich weiter: Ich bin der Schöpfer aller (Menschen), daher kommt kein Leiden ohne meine Zulassung, wie geschrieben steht. Ich bin ein Gott, der das Böse schafft; mit anderen Worten, ich lasse

Trübsal zu, und so werden die Heiden nicht ohne mich oder ohne vernünftigen Grund von Leiden heimgesucht. Meine Propheten haben ja vieles von den Leiden der Heiden vorausgesagt, damit die, die vergesslich waren und den Verstand missbrauchten, durch Plagen erzogen werden sollten, und ich, Gott, der alles zulässt, von jedem Volk erkannt und verherrlicht wird.

Wenn ich, Gott, die Heiden nicht von Züchtigungen verschone, so werde ich noch weniger die verschonen, die die Süße meiner göttlichen Gnade reichlicher haben schmecken dürfen. Dass manche weniger, andere mehr zu leiden haben, das geschieht dafür, dass die Menschen sich von der Sünde abwenden und nach den Plagen in diesem Leben Trost im kommenden empfangen sollen. Alle, die auf dieser Welt verurteilt werden und sich selber verurteilen, werden dem Kommenden Gericht entgehen. Sie werden, wie geschrieben steht, vom Tod zum Leben gehen.

Und dass manche von Plagen verschont bleiben, das geschieht dafür, dass sie durch die Plagen nicht veranlasst werden, zu murren und zu knurren und sich dadurch ein strengeres Gericht zuziehen, denn es gibt viele, die es nicht verdienen, in diesem Leben gezüchtigt zu werden. Es gibt auch solche, die in diesem Leben weder von körperlichen oder seelischen Leiden heimgesucht werden, und die so sicher leben, als ob es Gott nicht gäbe, oder als ob er sie wegen ihrer gerechten Taten verschonen würde. Aber sie sollen sich sehr fürchten, dass nicht Gott, der sie im gegenwärtigen Leben schont, sich ihnen unversehens naht und sie umso härter straft, nachdem sie nicht in sich gehen.

Es gibt solche, die körperliche Gesundheit haben, aber seelisch durch die Verschmähung Gottes leiden. Andere genießen weder die Gesundheit des Leibes noch den inneren Trost der Seele und dienen mir und ehren mich nach besten Kräften. Manche werden schon vom Mutterleib und bis zum Ende von Krankheiten heimgesucht, aber ich, ihr Gott, wäge ihre Leiden so ab, dass nichts ohne Ursache und Belohnung geschieht, denn vielen, die vor den Heimsuchungen geschlafen haben, werden durch die Leiden die Augen geöffnet.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum manche größeren Verstand haben, antworte ich weiter: Es nützt der Seele für das Ewige Leben nicht, Weisheit im Überfluß zu haben, wenn sie nicht auch durch einen guten Lebenswandel strahlt. Ja, es ist nützlicher, weniger Wissen und eine bessere Lebensart zu haben. Jedem ist aber so viel Verstand zugemessen, dass er das Himmelreich dadurch gewinnen kann, dass er ein frommes Leben führt. Jedoch ist der Verstand nach der natürlichen und geistigen Veranlagung ungleich, denn wie der Mensch sich durch göttliche Eifer und durch Tugenden bessert und die Vollendung der Tugenden erreicht, so verfällt er auch durch bösen Willen und die schlechte Veranlagung seiner Natur und verkehrte Erziehung auf Nichtigkeiten.



Oft nimmt auch die Natur Schaden, wenn man sich etwas gegen die Natur vornimmt oder sich gegen sie versündigt. Es ist also nicht ohne Grund, dass der Verstand bei vielen groß ist, wenn auch unnütz, wie bei denen, die Wissen haben, aber keinen entsprechenden Lebenswandel. Bei anderen gibt es weniger Kenntnisse, aber einen besseren Gebrauch davon, bei manchen gibt es Verstand und ein gutes Leben, während bei anderen beides fehlt. Diese Verschiedenheit beruht manchmal auf wohlgeordneter göttlicher Zulassung (entweder zum Nutzen der Menschen oder zu ihrer Demütigung und Erziehung), manchmal auf Undankbarkeit und Versuchungen, manchmal auf der Gebrechlichkeit der Natur und heimlicher Sünden.

Manchmal ist diese Verschiedenheit dazu da, dass man einer Gelegenheit zu schlimmeren Sünden aus dem Wege geht, und dass die Natur nicht im Stande ist, sich etwas Größeres vorzunehmen. Ein jeder, der die Gnadengabe eines guten Verstandes besitzt, soll also Furcht haben, denn er wird dadurch strenger beurteilt, wenn er nachlässig ist. Wer keine Begabung hat, soll froh sein über das wenige, das er hat und so viel ausrichten, wie er kann, denn er ist gegen viele Gelegenheiten zur Sünde gefeit.

Der Apostel Petrus war ja in seiner Jugend vergesslich, und Johannes hatte nur wenig Kenntnisse, aber in älteren Tagen eigneten sie sich wahre Weisheit an, nachdem sie nach dem Ursprung der Weisheit gesucht hatten. Salomo war in der Jugend gelehrig und Aristoteles erfinderisch, aber sie drangen nicht zum Beginn der Weisheit vor, da sie den Geber des Wissens nicht so verherrlichten, wie sie sollten, und dem nicht nacheiferten, was sie wussten und lehrten; so lehrten sie sich nicht selbst, sondern andere. Bileam hatte Kenntnisse, aber befolgte sie nicht, und daher schalt sein Esel seine Unwissenheit. Ebenso verurteilte der Junge David die alten Männer. Bildung aus Büchern gefällt mir nicht ohne guten Lebenswandel, und daher ist es notwendig, dass die, die die Vernunft missbrauchen, bestraft werden, denn ich, der Gott und Herr aller, gibt den Menschen Kenntnis, und ich richte beide, die Weisen und Unklugen.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum manche verhärtet werden, antworte ich weiter: Dass Pharao verhärtet war, das war sein Fehler und nicht meiner, nachdem er seinen Willen nicht in Übereinstimmung mit meinem göttlichen Willen bringen wollte. Verhärtung ist nämlich nichts anderes, als sich meiner göttlichen Gnade zu entziehen, der man sich entzieht, wenn der Mensch nicht mir, seinem Gott, das gibt, was er hat – nämlich seinen Eigenwillen.

Du kannst das durch das Gleichnis von einem fruchtbaren und unfruchtbaren Acker verstehen. Es war ein Mann, der zwei Äcker hatte, von denen der eine unbestellt blieb,

während der andere zu bestimmten Zeiten Frucht trug. Sein Freund sagte zu ihm: „Ich möchte wissen, warum du, der reich und verständig ist, deine Äcker nicht fleißiger bearbeitest oder sie anderen zu Bestellung überlässt.“ Er antwortete: „Der eine Acker bringt, so fleißig ich auch arbeite, nur schlechte Kräuter hervor, über die sich schädliche Tiere hermachen, und so wird das Gebiet verunreinigt.“

Wenn ich Dünger anwende, überhebt sich der Acker in seiner Frechheit, denn auch wenn er dann in geringem Umfang Saat hervorbringt, sprießt sehr viel mehr Unkraut auf, und das will ich nicht sammeln, da ich nur reine Saat haben will. Es ist also ratsamer, einen solchen Acker unbestellt zu lassen, denn dann kommen die wilden Tiere an den Platz und verstecken sich nicht einmal in den Kräutern, und wenn da ein paar bittere Kräuter aufwachsen, ist das nützlich für die Schafe, denn nachdem sie diese gekostet haben, lernen sie, sich nicht an süßere Kräuter zu machen.

Der andere Acker dagegen ist den Jahreszeiten angepasst. Ein Teil davon ist steinig und braucht Dünger, ein anderer ist feucht und braucht Wärme, ein dritter ist trocken und braucht Feuchtigkeit. Deshalb will ich meine Arbeit nach der Beschaffenheit des Ackers einrichten.“

Ich, Gott, gleiche diesem Mann. Der erste Acker ist die Betätigung des freien Willens, der dem Menschen verliehen ist. Er richtet ihn aber mehr gegen mich als für mich, und wenn er etwas tut, was mir wohlgefällig ist, weckt er doch öfter meinen Zorn, denn der Wille des Menschen und meiner kommen nicht überein. So machte es Pharao. Durch gewisse Zeichen verstand er meine Macht aber nichts destoweniger verhärtete er seinen Sinn gegen mich und hielt an seiner Bosheit fest. Daher bekam er meine Gerechtigkeit zu spüren, denn wenn jemand das Geringste nicht gut benutzt, ist es gerecht, dass er sich nicht dessen rühmen darf, was mehr ist.

Der andere Acker ist der Gehorsam des guten Sinnes und der Verzicht auf den Eigenwillen. Wenn ein solcher Sinn in seiner Andacht trocken ist, muß er den Regen meiner göttlichen Gnade erwarten. Wenn er durch Ungeduld und Härte steinig ist, soll er mit Gleichmut Reinigung und Berichtigung ertragen. Wenn er durch die Zügellosigkeit des Fleisches feucht ist, soll er Enthaltbarkeit üben und sich wie ein Tier verhalten, das bereit ist, wenn es der Besitzer will, denn vor einem solchen Sinn erhalte ich, Gott große Ehre. Dass manche sich verhärten, liegt also an dem Willen des Menschen, der gegen mich streitet, denn wenn ich auch will, dass alle erlöst werden, so wird das nur verwirklicht, wenn ein Mensch selbst dabei mitwirkt und seinen ganzen Willen zur Übereinstimmung mit meinem bringt.

Dass nicht alle die gleiche Vervollkommnung und Gnade empfangen, das liegt an dem verborgenen Gericht des Menschen. Ich weiß und teile nämlich jedem das zu, was ihm

nützt und angemessen ist, und ich hindere das Streben des Menschen, dass er nicht noch tiefer fällt. Viele haben das Pfand der Gnade und könnten damit wirken, aber sie weigern sich. Andere halten sich aus Furcht vor Strafe von Sünde fern, weil sie keine Möglichkeit zu sündigen haben, oder weil die Sünde ihnen nicht gefällt. Manchen werden keine größeren Gaben geschenkt, weil ich, der ich allein den Sinn des Menschen kenne, weiß, meine Gaben zu verteilen.“

Antwort auf die 6. Frage.

„Auf die Frage, warum die Bösen manchmal größeren Erfolg auf Erden haben als die Guten, antworte ich weiter: Das ist ein Zeichen für meine große Geduld und Liebe, und das geschieht, um die Gerechten zu prüfen. Denn wenn ich allein meinen Freunden zeitliches Gut schenken würde, würden die Bösen verzweifeln und die Guten hochmütig werden.“

Deshalb wird zeitliches Gut allen geschenkt, damit ich Gott, der Geber und Schöpfer aller Dinge, von allen geliebt werde, und damit die Guten, wenn sie Gefahr laufen, hochmütig zu werden, durch die Bösen zur Rechtschaffenheit erzogen werden. Es hat auch den Sinn, dass alle verstehen sollen, dass man das Zeitliche nicht lieben oder mir, Gott, vorziehen soll, sondern dass es nur zum Lebensunterhalt verwenden soll, und damit sie desto eifriger in meinem Dienst werden sollen, je mehr sie die Vergänglichkeit des Zeitlichen erkennen.“

Antwort auf die 7. Frage.

„Auf die Frage, warum der eine schon im Anfang berufen wird und der andere am Ende (des Lebens), antworte ich weiter: Ich bin wie ein Mutter, wenn sie sieht, dass ihre Kinder Hoffnung auf Leben haben, manchen kräftige Kost und anderen leichtere gibt. Mit denen, für die es keine Hoffnung gibt, hat sie Mitleid und tut für sie, was sie kann. Aber wenn es den Kindern von dem Heilmittel der Mutter nur noch schlechter geht – was nützt es dann noch, sich Mühe zu machen?“

So verfare ich auch mit den Menschen. Dem, bei dem ich voraussehe, dass sein Wille noch eifriger und seine Demut und Ausdauer noch standhafter wird, dem wird schon im Anfang (des Lebens) Gnade verliehen, und die wird ihm bis zum Ende bleiben. Wer in all seiner Bosheit doch danach strebt und daran arbeitet, besser zu werden, der verdient auch, noch gegen Ende berufen zu werden. Aber wer undankbar ist, verdient nicht, die Mutterbrust zu genießen.“

Der Sohn spricht zur Braut (Birgitta): „Du bist in einem armen Haus erzogen und bist dann in die Gesellschaft der Großen gekommen. In einem armen Haus gibt es drei Dinge, nämlich fleckige Wände, schädlichen Rauch und Ruß, der alles erfüllt. Aber du bist zu einem Haus geführt, wo die Schönheit ohne Flecken und die Wärme ohne Rauch ist, und wo die Lieblichkeit ohne Unlust ist.

Das arme Haus ist die Welt. Ihre Wände sind der Hochmut, dass man Gott vergisst, die Vielzahl der Sünde, und dass man unterlässt, das Zukünftige zu beachten. Die Wände machen Flecken, denn sie machen die guten Werke zunichte und verbergen dem Menschen Gottes Angesicht. Der Rauch ist die weltliche Liebe; er schadet den Augen, denn er verdunkelt den Verstand der Seele und lässt sie sich für vergängliche Dinge abmühen. Der Ruß ist die Lust; auch wenn sie eine Weile Vergnügen macht, macht sie niemals satt und füllt die Seele nicht mit der ewigen Güte. Davon bist du aber fortgenommen und zur Wohnung des Heiligen Geistes geführt; er ist in mir und ich in ihm, und er hat dich in sich beschlossen. Er ist am allerreinsten, am schönsten und stetigsten, denn er erhält alles. Forme dich daher nach dem Bewohner des Hauses und bleibe rein, demütig und fromm.“

#### BUCH 5 - VIERZEHNTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich dieser Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum leiden die Tiere solche Mühsale, da sie nicht das ewige Leben erlangen sollen, und keinen Verstand haben, den sie gebrauchen können?“

Zweite Frage: Warum wird weiter alles mit Schmerzen geboren, wenn es bei der Geburt in allem keine Sünde gibt?“

Dritte Frage: „Warum trägt das Kind die Sünde des Vaters weiter, wenn es noch gar nicht sündigen kann?“

Vierte Frage: „Warum geschieht es so oft weiter, was nicht vorauszusehen ist?“

Fünfte Frage: „Warum stirbt der Schlechte einen guten Tod wie der Gerechte, und der Gerechte manchmal einen bösen Tod, wie der Ungerechte?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, sicher rührt deine Frage nicht aus Liebe her, aber

ich will dir doch aus Liebe zu anderen antworten. Du fragst, warum die Tiere an Krankheiten leiden. Das liegt daran, dass alles bei ihnen wie bei anderen Wesen ungeordnet ist. Ich bin ja der Schöpfer aller Naturen, und einer jeden Natur gab ich ihre Sinnesart und ihre Einrichtung, in der sie sich rühren und leben sollen. Aber nachdem der Mensch, um dessentwillen alles geworden ist, sich gegen mich, seinen Gott, der ihn liebte, empört hat, ist auch alles andere in Unordnung geraten, und all das, was ihn sonst geehrt haben sollte, begann, sich gegen ihn zu erheben, und diese Unordnung ist schuld, dass allerhand Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten die Tiere ebenso wie den Menschen treffen.

Übrigens leiden die Tiere wegen der Unmäßigkeit ihrer Natur manchmal daran, dass ihre Wildheit gezähmt und ihre Natur geläutert wird, manchmal wegen Sünden der Menschen, so dass der Mensch bedenken soll, wenn er sieht, dass das, was er liebt, geplagt und unterdrückt wird, welch schwere Strafe er verdient, der einen höheren Verstand erhalten hat. Wenn die Sünden der Menschen das nicht erforderten, so würden auch die Tiere, die ja in der Hand des Menschen sind, nicht so sehr geplagt werden.

Doch leiden sie nicht ohne eine große Gerechtigkeit, denn entweder trifft sie das, damit das Leben schneller zu Ende geht, oder dafür, dass das Elend und die Mühe vermindert wird und die starke Natur sich verzehrt, oder wegen des Wechsels der Zeiten oder der Unachtsamkeit des Menschen, der sie zur Arbeit braucht. Der Mensch soll also mich, seinen Gott, mehr als andere fürchten, und so viel milder gegen meine Geschöpfe und gegen die Tiere sein, über die er sich um meinetwillen, seinen Schöpfer, erbarmen soll. Ich, Gott, habe ja dem Menschen befohlen, den Sabbat zu halten, denn ich nehme meine ganze Schöpfung in Obhut.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum alles mit Schmerzen geboren wird, antworte ich weiter: Als der Mensch das schönste Vergnügen verschmähte, lud er sich gleich mühsame Arbeit auf, und nachdem die Unordnung im Menschen ihren Anfang genommen hatte, ist es meine Gerechtigkeit, dass auch die anderen Geschöpfe, die um des Menschen willen da sind, eine gewisse Bitterkeit erfahren, damit ihre Lust gezügelt wird und sie durch ihr Futter erquickt werden.

So wird der Mensch mit Schmerz geboren und lebt unter großer Mühe, damit er sich bemühen soll, zu der wahren Ruhe zu eilen. Er stirbt nackt und arm, damit er seine ungeordneten Triebe bändigt und die kommende Untersuchung fürchtet. Auch die Tiere gebären mit Schmerzen, damit die Bitterkeit die Lust zügelt, und sie so im Stande sind, die Mühe und Leiden des Menschen zu teilen. Deshalb soll der Mensch, der so viel vornehmer als die Tiere ist, mich den Herrgott, seinen Schöpfer, umso inniger lieben.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum das Kind die Sünden des Vaters trägt, antworte ich weiter: Das, was unrein hervorgeht, kann niemals rein sein. Daher wurde der erste Mensch, als er wegen seines Ungehorsams die Schönheit der Unschuld verloren hatte, aus der Freude des Paradieses vertrieben und in Unreinheit verstrickt. Diese Unschuld wiederzugewinnen, ist niemand aus sich selbst heraus in der Lage. Deshalb kam ich, der barmherzige Gott, ins Fleisch und stiftete die Taufe, wodurch das Kind von der bösen Unreinheit und von Sünde befreit wird.“

Der Sohn soll daher nicht die Sünde des Vaters zu tragen brauchen, und ein jeder wird in seiner Sünde sterben. Aber oft geschieht es, dass die Kinder die Sünden ihrer Eltern nachahmen, und daher werden manchmal die Sünden der Väter in den Kindern bestraft – doch nicht aus dem Grunde, dass die Sünden der Väter in sich selbst ungestraft bleiben, obwohl die Strafen für die Sünden eine Zeitlang aufgeschoben werden – nein, es ist vielmehr so, dass jeder in seiner eigenen Sünde stirbt und bestraft wird. Manchmal werden auch, wie geschrieben steht, die Sünden der Väter noch im vierten Glied heimgesucht, denn es ist meine göttliche Gerechtigkeit, dass – wenn die Kinder meinen Zorn weder für sich selbst noch für ihre Väter zu mildern suchen, sie mit ihren Eltern bestraft werden, denen sie gegen mich gefolgt sind.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum das, was nicht vorhersehbar ist, so oft geschieht, antworte ich: Es steht geschrieben, dass der Mensch mit dem gestraft wird, womit er gesündigt hat. Und wer kann Gottes Ratschluß fassen? Weil nun viele mich suchen, aber nicht auf kluge Weise, sondern der Welt wegen, andere mich mehr fürchten, als richtig ist, andere allzu dreist sind, andere hochmütig in ihren Entschlüssen sind – daher lasse ich, Gott, der die Erlösung aller bewirkt, manchmal das geschehen, was der Mensch am meisten fürchtet, manchmal das beseitigt werden, was man mehr liebt, als angemessen ist, und manchmal das entfernt werden, was man allzu eifrig erwartet und sich danach sehnt, so dass der Mensch mich, seinen Gott, über alle Dinge fürchtet, liebt und kennenlernen will.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum ein schlechter Mensch einen guten Tod wie der gerechte stirbt, antworte ich: Die Schlechten haben manchmal etwas Gutes an sich und tun ein paar gerechte Taten, für die sie auch in diesem Leben belohnt werden sollen. Ebenso tun manchmal die Gerechten ein paar böse Taten, für die sie schon in diesem Leben bestraft werden. Weil nun alles in diesem Leben unsicher ist und von der Zukunft abhängt, und weil es ein und denselben Eingang für alle gibt, deshalb muß es auch einunddenselben Ausgang geben, denn es ist nicht der Ausgang, der den Menschen selig macht, sondern

der Lebenswandel.

Aber dass derselbe Ausgang den Bösen wie den Gerechten zu zuteil wird, das beruht auf meiner göttlichen Gerechtigkeit, denn sie haben selbst den Ausgang ersehnt.

Der Teufel, der das Hinscheiden seiner Freunde voraussieht, sagt ihnen manchmal die Todesstunde zu ihrer Vermessenheit und eitlen Ehre und Verführung voraus (wie in den sog. apokryphischen Schriften zu lesen ist), dass sie nach dem Tode als Gerechte gepriesen werden.

Andererseits erhalten die Gerechten manchmal ein sanftes Verscheiden zu ihrem größeren Verdienst, damit die, die in ihrem Leben stets nach Tugenden gestrebt haben, durch einen schmachvollen Tod frei gen Himmel schweben können, so dass nicht einmal die irdische Hölle betroffen wird, wie geschrieben steht, dass der Löwe den ungehorsamen Propheten tötete, aber die Leiche nicht fraß, sondern sie bewachte.

Dass der Löwe den Leib tötete, das deutet auf meine göttliche Gerechtigkeit hin, die es zuließ, dass der Ungehorsam des Propheten bestraft wurde. Dass der Löwe nicht die Leiche fraß, das beweist die guten Werke des Propheten. Er wurde nämlich schon in diesem Leben gereinigt, so dass er im kommenden für gerecht befunden würde. Jeder soll also meine Gerichte fürchten und bedenken, denn ebenso unbegreiflich, wie ich an Tugend und Macht bin, so schrecklich bin ich in meinen Ratschlüssen und Gerichten. Die, welche mich mit ihrer eigenen Weisheit erfassen wollen, sind also in ihrer Hoffnung betrogen.“

#### ZEHNTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Der Sohn (Jesus Christus) spricht zur Braut: „Sei nicht bekümmert, wenn ich ein Wort dunkler, ein anderes leichter verständlich rede, oder wenn ich nun sage, jemand sei mein Diener, Sohn oder Freund, und es sich dann erweist, dass er es nicht ist – denn meine Worte können auf verschiedene Art gedeutet werden.

Ich sagte dir z.B. von einem, dass seine Hand sein Tod sein würde, und von einem anderen, dass er nicht mehr an meinen Tisch treten sollte. So etwas wird entweder deshalb gesagt, dass ich dir später zeigen werde, warum ich so gesprochen habe, oder deshalb, damit du tatsächlich das Ende der Wahrheit zu sehen bekommst, wie es diese beiden betrifft.

Manchmal sage ich etwas auf dunkle Weise, damit du dich fürchten und freuen sollst: Dich fürchten, dass es auf Grund meiner göttlichen Geduld, die die Veränderungen der

Herzen kennt, auch anders gehen kann, und dich freuen, dass mein Wille immer in Erfüllung geht. Auch im alten Gesetz habe ich vieles gesagt, das eher geistig als leiblich erfasst werden müsste (so wie über den Tempel, über David und Jerusalem), damit die fleischlichen Menschen lernen sollten, das Geistliche zu ersehnen.

Denn um die Standhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit meiner Freunde zu prüfen, habe ich vieles gesagt und versprochen, was nach den verschiedenartigen Wirkungen meines Geistes von Guten und Bösen verschieden verstanden werden kann, und ich habe das auch getan, damit alle in ihren verschiedenen Stellungen etwas davon haben sollen, wodurch sie von mir geschult, erprobt und unterwiesen werden können.

Dass manches auf dunkle Weise gesagt worden ist, das liegt an meiner Gerechtigkeit, die wollte, dass mein Ratschluß verborgen sei, und dass jeder meine Gnade geduldig erwarten soll. Wenn mein Ratschluß immer mit einer bestimmten Zeitangabe angedeutet würde, würden ja alle in ihrem Warten ermüden. Vieles habe ich auch versprochen, was wegen der Undankbarkeit der Menschen nicht eingehalten wurde, und vieles ist in leiblicher Weise gesagt, was geistig in Erfüllung gehen sollte, z.B. das über Jerusalem und Zion. Die Juden sind ja, wie geschrieben steht, das blinde und taube Volk des Herrn.

#### BUCH 5 - FÜNFZEHNTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich dieser Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum ist vieles geschaffen, was aussieht, als sei es zu nichts nütze?“

Zweite Frage: „Und warum sieht man im allgemeinen nicht die Seelen, die in den Körpern sind oder die Körper verlassen?“

Dritte Frage: „Und warum werden deine Freunde, wenn sie beten, nicht immer erhört?“

Vierte Frage: „Und warum wird manchen, die Böses tun wollen, nicht erlaubt, es doch zu tun?“

Fünfte Frage: „Und warum werden viele, die es nicht verdient haben, vom Bösen betroffen?“

Sechste Frage: „Und warum sündigen die, die Gottes Geist besitzen?“

Siebente Frage: „Und warum ist der Teufel bei manchen ständig anwesend, aber bei



anderen nie?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, so wie meine Taten viele sind, so sind sie auch wunderbar und unfassbar. Aber wenn es auch viele sind, sind keine ohne Ursache. Der Mensch ist wie ein Knabe, der in einem dunklen Gefängnis geboren ist und der, wenn man ihm erzählt hätte, dass es die Sonne und die Sterne gibt, es nicht geglaubt hätte, weiter sie nie gesehen hat. Nachdem der Mensch das wahre Licht aufgegeben hat, findet er nämlich sein Vergnügen nur im Dunkel. Ja es ist so, wie das Sprichwort sagt, dass dem, der das Böse gewohnt ist, das Böse lieblich erscheint.

Wenn auch der Verstand des Menschen verdunkelt ist, so gibt es doch bei mir keine Verdunkelung oder Veränderung. Ich richte alles so maßvoll ein, und habe immer alles so eingerichtet, dass nichts ohne Ursache und ohne Nutzen gemacht worden ist, nicht einmal die Fälle oder Ödflächen, oder Seen, Raubtiere und die giftigen Reptilien. So wie für den Nutzen der Menschen, so Sorge sich auch für den aller geschaffenen Dinge. Ich bin wie ein Mann, der verschiedene Plätze hat, um darauf zu wandern, andere, um darauf seine nützlichen Geräte zu verwahren, andere für zahme und wilde Tiere, andere für seine Befestigung und geheimen Beratung, andere zum Gebrauch, der sich nach der Beschaffenheit des Bodens richtet, andere zur Erziehung vom Menschen.

Ebenso habe ich, Gott, alles vernünftig geordnet: Manche Dinge zum Nutzen und Vergnügen des Menschen, andere für die vielfachen Vorhaben der Tiere und Vögel, andere zur Zügelung der menschlichen Gewinnsucht, andere für das Harmonieren der Elemente, andere dafür, dass meine Werke bewundert werden, andere, damit die Sünder bestraft werden, andere zum Nutzen höherer und niederer Geschöpfe, andere zu einem Zweck, der mir selbst allein vorbehalten ist.

Sieh, wie die kleine, kleine Biene, wenn es gilt, Honig zu sammeln, vieles aus vielen Kräutern saugen kann! So übertreffen auch andere kleine und große Lebewesen den Menschen an Scharfsinn und Geschick darin, Kräuter zu unterscheiden, und an Einsicht dafür, was für sie nützlich ist, und vieles ist für sie nützlich, was für den Menschen schädlich ist. Ist es da verwunderlich, wenn der Verstand des Menschen es schwer hat, meine Wunder zu unterscheiden, wenn er sogar von den kleinsten Geschöpfen übertroffen wird? Was sieht hässlicher aus, als der Frosch und die Schlange, was ist verächtlicher, als die Klette, die Nessel und ähnliche Gewächse? Und doch sind sie in hohem Maße gut für die, die meine Werke zu unterscheiden wissen. Alles, was da ist, ist also auf die eine oder andere Weise nützlich, und alles, was sich rührt, weiß, auf welche Weise seine Natur bestehen kann und erhöhte Stärke gewinnen kann.

Da nun alle meine Werke wunderbar sind, und alles mich lobpreist, deshalb soll der Mensch, der über die anderen erhöht ist und so viel schöner ist als sie, wissen, dass er desto mehr als die anderen die Pflicht hat, mich zu ehren. Wenn die herabstürzenden Wassermassen nicht am Fuß der Berge aufgehalten würden, wo könnten da die Menschen in Sicherheit bauen? Und wenn die wilden Tiere keinen Zufluchtsort hätten, wie könnten sie dann der unermesslichen Gier der Menschen entkommen? Und wenn dem Menschen alles nach Wunsch ginge, würde er dann nach dem Himmlischen trachten? Aber wenn die Wildtiere keine Mühsale hätten und in Furcht lebten, würden sie geschwächt werden und eingehen. Deshalb sind viele meiner Werke verborgen, damit ich, der wunderbare und unbegreifliche Gott, von den Menschen erkannt und geehrt würde, die meine Weisheit in der Erschaffung so vieler Dinge bewundern.“

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum die Seelen nicht vom Menschen gesehen werden, antworte ich weiter: Die Seele ist von weit besserer Natur als der Körper, denn sie stammt von der Kraft meiner Göttlichkeit ab und ist unsterblich, hat Anteil mit den Engeln, ist mehr als alle Himmelskörper und vornehmer, als sie ganze Welt. Da nun die Seele von edelster und heißer Natur ist, weil sie dem Körper Leben und Wärme verleiht und geistig ist – deshalb kann sie keinesfalls von körperhaften Wesen gesehen werden, sondern nur durch körperhafte Gleichnisse.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Auf die Frage, warum meine Freunde, wenn sie mich in ihren Gebeten anrufen, nicht immer von mir erhört werden, antworte ich weiter: Ich bin wie eine Mutter, die sieht, dass ihr Sohn gegen sein Wohlergehen betet und es deshalb unterlässt, sein Begehren zu erfüllen, indem sie sein Weinen mit Drohungen zum Schweigen bringt. Eine solche Drohung enthält auch keinen Zorn, sondern große Barmherzigkeit. So erhöere ich, Gott, nicht immer meine Freunde, denn ich sehe besser als sie, was für ihr Wohlergehen nützlich ist.

Haben nicht auch Paulus und andere fromm gebetet, ohne erhört zu werden? Bei all ihren vielen Tugenden haben meine Freunde manche Schwächen, etwas, wovon sie gereinigt werden sollen, und deshalb werden sie nicht erhört. Der Sinn dabei ist es, dass sie umso demütiger und brennender in der Liebe zu mir werden, je mehr sie sehen, wie groß die Liebe ist, mit der ich sie unbeschadet von Versuchungen zur Sünde bewahre. Es ist also ein Beweis für große Liebe, dass meine Freunde nicht immer erhört werden, und das bringt ihnen größeren Verdienst und dient dazu, ihre Standhaftigkeit zu prüfen.

Denn so wie der Teufel versucht, den Lebenswandel des Gerechten durch irgendeine Sünde oder einen verächtlichen Tod zu beflecken, damit auf diese Weise die

Standhaftigkeit der Christen nachlässt, so lasse ich den Gerechten nicht ohne Ursache geprüft werden, damit seine Festigkeit vor anderen hervortritt, und er selber desto ehrenvoller gekrönt wird. Und wie der Teufel sich nicht scheut, die Seinen zu versuchen (er sieht ja, dass sie bereit sind, zu sündigen), so lasse ich es eine Zeitlang bleiben, meine Auserwählten zu schonen, da ich sehe, dass sie zu allem Guten bereit sind.“

Antwort auf die 4. Frage.

„Auf die Frage, warum manche, die Böses tun wollen, nicht die Erlaubnis dazu erhalten, antworte ich weiter: Wenn ein Vater zwei Söhne hat, einen gehorsamen und einen ungehorsamen, so widersteht er dem ungehorsamen so viel er kann, damit er in seiner Bosheit keine Schlechtigkeit begehen kann, während er den gehorsamen prüft und ihn dazu bringt, was noch besser ist, so dass auch der ungehorsame Sohn durch die Aufgeschlossenheit des anderen zu dem erweckt wird, was besser ist. So hindere ich oft die Bösen, zu sündigen, denn neben ihrem Bösen tun sie manches Gute, womit sie sich entweder selber oder anderen nützen. Die Gerechtigkeit erfordert also, dass sie nicht gleich in die Gewalt des Teufels fallen und nicht immer Gelegenheit erhalten, ihren Willen in die Tat umzusetzen.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum manche, die es nicht verdienen, von bösen Dingen heimgesucht werden, antworte ich weiter: Jeder, der gut ist, ist mir, Gott, allein bekannt; nur ich weiß, was er verdient. Vieles nimmt sich nämlich schön aus, was es gar nicht ist, und das Feuer erprobt das Gold. Der Gerechte wird manchmal von Leiden betroffen, damit er anderen zum Beispiel und sich selbst zur Krone wird. So wurde auch Hiob geprüft, der schon von seiner Heimsuchung gut war, der aber in der Stunde der Heimsuchung und nachher den Menschen mehr bekannt wurde.

Wer will ergründen, warum ich ihn geplagt habe, und wer kann das wissen, wenn nicht ich selbst, der ihm mit meinen Segnungen zuvorkam und ihn bewahrte, so dass er nicht sündigen sollte, und ihn unter den Heimsuchungen aufrecht hielt? Und wie ich ihm ohne seine Verdienste mit meiner Gnade zuvorkam, so prüfte ich ihn mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, denn keiner wird gerecht in meinen Augen ohne meine Gnade.“

Antwort auf die 6. Frage.

„Auf die Frage, warum die, die meinen Geist besitzen, sündigen, antworte ich weiter: Der Geist meiner Göttlichkeit ist nicht gebunden, sondern bläst, wo er will und kehrt zurück, wenn er will, und er wohnt nicht in dem Gefäß, das der Sünde unterworfen ist, sondern in dem, das Liebe hat. Ich, Gott, bin nämlich die Liebe, und wo ich bin, da ist Freiheit. Wer meinen Geist empfängt, kann sündigen, wenn er will, denn jeder Mensch hat seinen freien Willen. Wenn der Mensch seinen Willen gegen meinen richtet, weicht also mein

Geist, der in ihm ist, von ihm weg, oder der Mensch wird auch bestraft, damit er seinen Willen lenkt.

So wollte Bileam mein Volk verdammen, aber ich habe ihm das nicht erlaubt. Obwohl dieser Prophet schlecht und gewinnsüchtig war, hat er doch manchmal gute Dinge gesagt, doch nicht von sich selbst aus, sondern aus meinem Geist. Oftmals wird die Gabe meines Geistes Guten und Bösen verliehen. Die großen Schönredner würden nicht über so hohe Dinge disputieren können, wenn sie meinen Geist nicht hätten, und sich nicht so töricht verirren, wenn sie sich in ihren Gedanken nicht gegen mich gestellt hätten, wenn sie nicht hochmütig geworden wären und mehr hätten wissen wollen, als sie sollten.“

Antwort auf die 7. Frage.

„Auf die Frage, warum der Teufel bei manchen öfter anwesend ist und sie heimsucht, antworte ich weiter: „Der Teufel ist als Prüfer und Scharfrichter der Gerechten anzusehen. Daher plagt er die Seelen mancher Menschen mit meiner Zulassung; bei anderen verdunkelt er das Gewissen und setzt sogar dem Körper zu. Er bedrängt die Seelen derer, die gegen ihr besseres Wissen sündigen und aller Unreinheit und allem Unglauben unterworfen sind. Er plagt ihre Gewissen und Leiber, die mancher Sünden wegen schon in diesem Leben gereinigt und gezüchtigt werden.

Eine solche Anfechtung trifft auch Kinder beider Geschlechter, heidnische und christliche, entweder wegen der Nachlässigkeit der Eltern oder aus Hinfälligkeit der Natur, oder zum Schrecken und zur Demütigung anderer, oder auf Grund von manchen Sünden. Meine Gerechtigkeit ordnet es ja barmherzig so, dass die, die keine Gelegenheit zur Sünde haben, umso weniger gestraft und umso ehrenvoller gekrönt werden.

Auch die Tiere werden von vielem unterwegs betroffen, entweder zur Strafe für andere, oder damit ihr Lebensende schneller kommt, oder wegen der Unmäßigkeit ihrer Natur. Dass der Teufel an manchen festhängt und ihnen näher ist als anderen, das beruht also auf meiner Zulassung und dient entweder zu größerer Demütigung und Behutsamkeit, oder zu einer größeren Belohnung und zu größerem Eifer, mich zu suchen, oder es rührt auch von Sünden her, die noch in diesem Leben bereinigt werden müssen, oder die so schwer sind, dass ihre Strafe schon jetzt beginnen muß, um in Ewigkeit zu dauern.“

#### ELFTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Gottes Sohn spricht: „Aus natürlichen Dingen kann ein gesunder Trank hergestellt werden, nämlich aus kaltem Eisen, dürrem Holz und bitteren Kräutern. Aber wie

geschieht das? Wenn Stahl hart auf einen Schwefelberg fällt, würde sicher Feuer aus dem Stahl kommen und den Berg entzünden. Durch die Wärme würde ein Olivenbaum in der Nähe, der außen dürr, aber innen voll Fettigkeit ist, zu fließen beginnen, so dass sogar die bitteren Kräuter unter dem Olivenbaum durch den fließenden Olivenbaum süß werden, und daraus könnte ein gesunder Trank bereitet werden.

So habe ich in geistlicher Weise mit dir gehandelt. Dein Herz war kalt wie Stahl in meiner Liebe, und doch rührte sich da ein kleiner Funken Liebe zu mir, nämlich als du dich besannst, dass ich wert war, mehr als alle anderen geliebt und geehrt zu werden. Dieses Herz von dir fiel auf einen Schwefelberg, als weltliche Ehre und weltliches Vergnügen auf dich zukam und dein Mann starb, den du körperlich mehr als alle andere geliebt hast.

Wollust und weltliches Vergnügen sind am besten mit einem Schwefelberg zu vergleichen, denn sie haben das Geschwür der Seele, den Gestank des Begehrens und die Glut der Strafe in sich. Und als beim Tod deines Mannes deine Seele von schwerer Trübsal betroffen wurde, da sprang plötzlich ein Funke aus meiner Liebe hervor, die wie im Verborgenen vorhanden war, denn nachdem du die Nichtigkeit der Welt betrachtet hattest, hast du mir deinen ganzen Willen übergeben und mich mehr als andere ersehnt.

Dank dieses Liebesfunkens schmeckte dir dir trockene Olive, d.h. die Worte der Evangelien und der Umgang mit meinen Gelehrten, und die Enthaltbarkeit gefiel dir bis zu dem Grade, dass dir alles andere, das dir vorher bitter vorkam, lieblich zu werden begann. Und als der Olivenbaum zu fließen anfang und meine Worte in den Offenbarungen deinem Geist nahten, da stand einer auf dem Berg und rief: „Durch diesen Trank wird der Durst gelöscht, wird das Gefrorene erwärmt, wird der Betrübte erfreut und der Kranke gesund.“ Das bin ich, Gott, selbst, der so ruft, und meine Worte, die du oft in geistlicher Vision von mir hörst, sättigen den, der nach wahrer Liebe dürstet, wie ein guter Trank. Zweitens wärmen sie die, die gefroren sind, drittens erfreuen sie die, die betrübt sind, und viertens heilen sie die, die schwach an der Seele sind.“

#### BUCH 5 - SECHZEHNTER FRAGENKREIS

Erste Frage: Wieder zeigte sich der Mönch auf seiner Leiter wie vorher und sagte: „O Richter, ich frage dich: Warum werden, wie das Evangelium sagt, die Ziegen zu deiner Linken, die Schafe zu deiner Rechten gestellt? Findest du etwa dein Vergnügen daran?“

Zweite Frage: „Wenn du weiter Gottes Sohn bist und dem Vater ähnlich, warum steht dann geschrieben, dass weder du noch die Engel die Stunde des Gerichts kennen?“

Dritte Frage: „Wenn weiter dein Heiliger Geist in den Evangelisten gesprochen hat, warum weichen dann die Evangelien so viel voneinander ab?“

Vierte Frage: „Wenn dein Annehmen von Menschengestalt eine Erlösung für das ganze Menschengeschlecht bedeutet, warum hast du dann so lange damit gewartet, Menschengestalt anzunehmen?“

Fünfte Frage: „Wenn weiter die Menschenseele besser als die ganze Welt ist, warum schickst du dann deine Freunde und Prediger nicht immer und zu allen Plätzen?“

Antwort auf die 1. Frage.

Der Richter antwortete: „Mein Freund, du fragst nicht, um zu wissen, sondern deshalb, damit deine Bosheit bekannt wird. Meine Gottheit ist Geist, und Gute und Böse können nicht gleichzeitig bei mir wohnen, wie Licht und Finsternis sich nicht vertragen können. In meiner Gottheit gibt es keine rechte und linke Seite, wie es bei körperlichen Wesen ist, und die Seligkeit hängt auch nicht davon ab, dass man rechts statt links von mir steht; nein, das muss bildlich verstanden werden. Mit der rechten Seite ist nämlich die Hoheit meiner göttlichen Ehre gemeint, mit der linken Seite der Mangel und Verlust von allem Guten.

Weder Schafe noch Ziegen gibt es in dieser meiner bewundernswerten Herrlichkeit, wo es nicht Körperhaftes oder Beflecktes oder Veränderliches gibt. Aber die Sitten der Menschen werden oft durch Bilder und Gleichnissen von Tieren dargestellt. So bezeichnet das Schaf die Unschuld, die Ziege die Wollust d.h. den nicht enthaltsamen Menschen, der auf die linke Seite gestellt werden muss, wo Mangel an allem Guten herrscht. Du kannst also sehen, dass ich, Gott, manchmal menschliche Worte und Gleichnisse benutze, so dass das Kind etwas hat, darauf zu knabbern, und die Vollkommenen etwas haben, was sie noch vollkommener macht. Die Stelle in der Schrift soll ja in Erfüllung gehen, die sagt, dass der Sohn der Jungfrau zu einem Zeichen gesetzt ist, dem widersprochen wird, so dass die vielen Gedanken des Herzens offenbar werden.

Antwort auf die 2. Frage.

„Auf die Frage, warum ich, Gottes Sohn, sagte, dass ich die Stunde des Gerichts nicht kennen würde, antworte ich weiter: Es steht geschrieben, dass Jesus an Alter und Weisheit zunahm. Alles, was wächst und abnimmt, ist veränderlich, während die Gottheit unveränderlich ist. Dass ich, Gottes Sohn, heranwuchs, das lag an meiner menschlichen Natur. Als ich noch nichts darüber wusste, war es meine menschliche Gestalt, die in Unkenntnis schwebte. Nach meiner Göttlichkeit wusste und weiß ich alles. Der Vater tut nämlich nichts, was ich, der Sohn, nicht auch tue. Sollte der Vater etwas wissen, was ich,

der Sohn, und der Heilige Geist nicht weiß? Keinesfalls. Aber nur der Vater, mit dem ich, der Sohn, und der Heilige Geist eine einzige Substanz, eine Gottheit und einen Willen bilde, weiß die Stunde für das Gericht, nicht die Engel oder irgendwelche anderen Geschöpfe.“

Antwort auf die 3. Frage.

„Du fragst weiter, warum die Evangelisten nicht besser übereinstimmen wenn der Heilige Geist in ihnen geredet hat. Ich gebe folgende Antwort. Es steht geschrieben, dass der Heilige Geist in seinen Werken mannigfaltig ist, denn er verteilt seine Gaben auf vielerlei Weise unter seinen Auserwählten.

Der Heilige Geist ist wie ein Mann, der eine Waage in der Hand hat und mit vielen Mitteln die Waagschalen ausgleicht und sie aneinander anpasst, bis die Bewegung der Waage stillesteht. Eine solche Waage wird von dem, der es gewohnt oder nicht gewohnt ist, auf verschiedene Weise gehandhabt, verschieden von dem Starken und dem Schwachen. So steigt der Heilige Geist wie eine Waage bald ins Herz der Menschen auf, bald wieder hinunter.

Er steigt auf, wenn er die Sinne durch den feinen Scharfsinn des Verstandes, durch die fromme Andacht der Seele und durch das Entzünden des geistlichen Begehrens erhebt. Er sinkt herunter, wenn er die Sinne sich in Schwierigkeiten verwickeln lässt, sich unnötigerweise ängstigt oder von Trübsalen heimsucht. Und wie eine Waage eine gewisse Festigkeit hat, wenn das Daraufgelegte nicht abgewogen wird, und die Hand dessen, der sie steuert, eingreift, so ist es beim Wirken des Heiligen Geistes notwendig, mit maßvollem Abwägen, bei gutem Lebenswandel, schlichtem und ehrlichem Wollen sowie kluger Unterscheidung in Werken und Tugenden (zu verfahren).

Wenn ich, Gottes Sohn, sichtbar im Fleisch, verschiedene Dinge an verschiedenen Plätzen gepredigt habe, hatte ich deshalb verschiedene Nachfolger und Hörer, denn manche folgten mir aus Liebe, manche deshalb, um eine Gelegenheit zu finden, und aus Neugier, und manche von denen, die mir folgten, waren scharfsinniger, andere weniger begabt. Daher redete ich einfache Dinge, wodurch einfache Menschen erbaut werden konnten, und ich sprach auch höhere Dinge, die die Weisen mit Staunen erfüllten. Manchmal sprach ich in Gleichnissen und dunkel, und dadurch nahmen manche den Anlaß, sich zu äußern – manchmal wiederholte ich das vorher Gesagte, manchmal fügte ich etwas hinzu oder verminderte es.

Es ist also nicht verwunderlich, wenn die, die die Erzählungen der Evangelien geordnet haben, verschiedene, aber doch wahre Dinge berichtet haben. Manche von ihnen haben Wort auf Wort zitiert, andere haben den Inhalt der Worte wiedergegeben, aber nicht die

Worte selbst; manche haben das beschrieben, was sie hörten, aber nicht gesehen haben, andere haben von Früherem später gesprochen, andere haben mehr von meiner Göttlichkeit erzählt – ja jeder hat gesprochen, wie der Heilige Geist zu reden eingab.

Aber ich will, dass du weißt, dass nur die Evangelisten, die meine Kirche akzeptieren, angenommen werden dürfen. Viele, die Lust und Eifer hatten, haben nämlich versucht zu schreiben, doch nicht nach meiner Kenntnis. Siehe, ich habe gesagt, wie es heute (in der Messe) gelesen wurde: „Brecht den Tempel ab, so werden ich ihn wieder aufbauen.“ Die, welche bezeugt haben, dass sie das hörten, waren dem gehörten Wort nach wahrhaftig, aber sie waren doch falsche Zeugen, da sie nicht auf den Inhalt meiner Worte achteten – diese Worte sollten ja so verstanden werden, dass sie auf meinen Leib hindeuteten.

Ebenso gingen viele fort, als ich sagte: „Wenn ihr nicht mein Fleisch esst, werdet ihr nicht leben“ – da sie sich nicht an den Zusatz hielten, den ich machte: „Meine Worte sind Leben und Geist“, d.h. sie haben geistlichen Inhalt und Kraft. Es ist nicht verwunderlich, dass sie sich irrten, denn sie folgten mir nicht aus Liebe. Der Heilige Geist hebt sich also wie eine Waage in die Menschenherzen, manchmal dadurch, dass er körperhaft redet, manchmal dadurch, dass er geistlich redet. Er sinkt herunter, wenn das Herz des Menschen sich gegen Gott verhärtet, sich in Ketzereien oder weltliche Nichtigkeiten verstrickt und verdunkelt.“

Zu derselben Zeit sagte der Richter zu dem fragenden Mönch, der auf der Leitersprosse stand: „Mein Freund, du hast mich so oft nach komplizierten Dingen gefragt. Nun will ich dich meiner Braut wegen, die hier zugegen ist, fragen: Warum liebt deine Seele, die Klugheit besitzt und Gut und Böse unterscheiden kann, das Vergängliche mehr als das Himmlische, und warum lebt sie nicht in Einheit mit dem, was sie versteht?“

Der Mönch erwiderte: „Deshalb, weil ich gegen den Verstand handle und die Sinne des Fleisches über den Verstand herrschen lasse.“ Christus sagte: „Dein Gewissen soll denn dein Richter sein.“

Er sagte dann zur Braut (Birgitta): Sieh, meine Tochter, wie nicht nur die Bosheit des Teufels, sondern auch das verworrene Gewissen beim Menschen herrscht! Das liegt daran, dass der Mensch nicht der Versuchung widersteht, wie er doch sollte. So handelte aber nicht der Magister, den du kennst. Bei ihm ist der Geist versunken, indem er bis zu dem Grad versucht wurde, dass es war, als ob alle Ketzereien vor ihm stünden und gleichsam wie aus einem Munde sagten: „Wir sind die Wahrheit.“ Er glaubte jedoch seinen Sinnen nicht und fühlte sich darüber erhaben,<sup>[1]</sup> und deshalb wurde er befreit und wurde von Anfang bis zum Ende weise gemacht, wie ihm versprochen war.

Antwort auf die 4. Frage.



„Auf die Frage, warum ich meine Menschwerdung so lange aufgeschoben habe, antworte ich weiter: Meine Menschwerdung war wirklich notwendig, denn dadurch wurde die Verdammung aufgehoben, und alles bekam Frieden im Himmel und auf Erden. Aber es war notwendig, dass der Mensch erst durch das Naturgesetz aufgezo-gen wurde, und danach durch das geschriebene Gesetz. Durch das Naturgesetz trat ja zutage, wie groß die Liebe des Menschen war. Durch das geschriebene Gesetz begriff der Mensch seine Gebrechlichkeit und sein Elend und fing an, Heilmittel zu suchen.

Daher war es angebracht, dass der Arzt kommen sollte, als sich die Gebrechlichkeit verschlimmerte, und dass dort, wo die Krankheit geherrscht hatte, dort die Heilung in noch höherem Grade herrschte. Aber sowohl unter dem Naturgesetz und dem geschriebenen Gesetz gab es viele Gerechte, und viele besaßen den Heiligen Geist und sagten vieles voraus, erzogen andere zu allem, was tugendhaft war und warteten auf mich den Erlöser. Diese gingen meiner Barmherzigkeit entgegen, nicht der ewigen Strafe.“

Antwort auf die 5. Frage.

„Auf die Frage, warum Prediger nicht immer und zu allen Orten gesandt werden, wenn die Seele doch besser ist als die Welt, antworte ich weiter: Die Seele ist in Wahrheit würdiger und edler als die ganze Welt, und beständiger als alles andere. Sie ist würdiger, da sie geistig ist, gleichgestellt mit den Engeln und zur ewigen Freude geschaffen ist. Sie ist edler, weil sie wie das Abbild meiner Gottheit geschaffen ist, und weil sie unsterblich und ewig ist.

Da der Mensch also würdiger und edler als alle anderen Geschöpfe ist, muss er auch edler leben, als alle anderen. Er ist ja vor allen anderen mit Verstand ausgerüstet. Aber wenn der Mensch den Verstand und meine göttlichen Gaben missbraucht, ist es dann verwunderlich, wenn ich das zur Zeit der Gerechtigkeit bestrafe, was zur Zeit der Barmherzigkeit versäumt wurde? So werden Prediger nicht überall und an alle Plätze gesandt, denn ich Gott, sehe die Härte vieler Herzen im voraus und verschone meine Auserwählten von unnötiger Mühe Und da viele bewusst und munter sündigen und es vorziehen, in Sünde zu verharren, statt sich bekehren zu lassen, deshalb sind sie es nicht wert, die Botschaft der Erlösung zu vernehmen.

Aber, mein Freund, nun schließe ich, deine Gedanken zu beantworten, und du wirst das Leben auch beenden. Nun möchtest du wissen, was deine wortreiche Beredsamkeit und Menschengunst dir genützt hat. O wie glücklich würdest du sein, wenn du auf deine Versprechen und deinen Eid geachtet hättest!“

Zum Schluß sagte der Geist zur Braut: „Tochter, der, den du all dies fragen hörtest, lebt noch im Leibe, aber er wird nicht noch einen ganzen Tag leben bleiben. Die Gefühle und

Gedanken seines Herzens wurden dir in Gleichnissen gezeigt, nicht zu größerem Schimpf für ihn, sondern zur Erlösung anderer Seelen. Aber sieh, nun endet sein Leib und sein Leben mit den Gefühlen und Gedanken.“

[1]. So wohl sinngemäß: Och kände icke heller ovan sig själv.

#### ZWÖLFTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Gottes Sohn spricht: „Warum bist du betrübt darüber, dass ich diesen Mann so geduldig ertrage? Weißt du nicht, dass es schwer ist, ewig zu brennen? Bis zum allerletzten Augenblick ertrage ich ihn, damit meine Gerechtigkeit durch ihn für andere offenbar wird. Wenn Gewächse, die Farben hervorbringen, vor der passenden Zeit geerntet werden, werden sie nicht so dienlich für die Gegenstände, die gefärbt werden sollen, als wenn sie geerntet werden, wenn die Zeit da ist. Ebenso müssen meine Worte, die mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit offenbart werden, bis zur vollen Reife wachsen und Frucht bringen; dann werden sie für die Sache, für die sie verwendet werden, nützlicher und beleuchten meine Tugend in geeigneter Weise.

Warum bist du ferner deshalb niedergeschlagen, weil dieser Mann erklärte, meinen Worten nicht zu glauben, wenn keine deutlicheren Zeichen gezeigt würden? Hast du ihn denn geboren, oder kennst du sein Inneres so gut wie ich? Er ist gewiß wie eine brennende und leuchtende Lampe, die gleich mehr Licht gibt, wenn man fettes Öl daran tut, so dass es sich damit verbindet. Ja, er kann eine Lampe der Tugenden genannt werden, die imstande ist, meine göttliche Gnade anzunehmen. Sobald meine Worte in ihn eingegossen werden, beginnen sie zu fließen und dringen so ins Innerste des Herzens ein.

Ist es verwunderlich, wenn das fette Öl fließt, wenn das Feuer in der Lampe flammt, wenn es die Fettigkeit schmilzt und die Lampe anzündet? Dieses Feuer ist ja mein Geist, der da ist und in dir redet, und es ist derselbe Geist, der da ist und auch in ihm spricht, wenn auch in einer mehr verborgenen und für ihn nützlicheren Weise. Dieses Feuer entzündet die Lampe seines Herzens zur Arbeit zu meiner Ehre. Es entzündet auch die Seele, das fette Öl meiner Gnade und meiner Worte anzunehmen, wodurch die Seele, wenn sie sie empfängt, versüßt wird, so dass sie einen volleren Fettgehalt erhält, wenn es zum Handeln kommt.

Fürchte dich also nicht, sondern bleib standhaft im Glauben! Wenn diese Worte aus deinem eigenen Geist oder aus dem Geist dieser Welt kämen, dann müsstest du dich mit

Recht fürchten. Aber da sie nun aus meinem Geist stammen, den auch die heiligen Propheten hatten, sollst du dich nicht fürchten, sondern freuen, sofern du dich nicht vor den eitlen Namen der Welt mehr fürchtest, als vor der Verachtung meiner göttlichen Worte.

Höre weiter, was ich sage: Dieses Reich ist vermischt mit einer großen und lange ungestraften Sünde. Daher können meine Worte noch nicht aufsprießen und hier Frucht bringen, wie ich dir in einem Gleichnis anschaulich machen will. Stell dir einen Nusskern vor, der in die Erde eingepflanzt ist, und über den etwas Schweres gelegt ist, so dass er nicht aufsprießen kann. Die Nuß ist von guter und frischer Natur, aber nachdem sie von dem obenliegenden Gewicht gehindert wird, kann sie nicht aufsprießen. Sie sucht dann einen Ausgang in der darum herum liegenden Erde an der Stelle, wo das Gewicht am geringsten ist. Sie festigt die Wurzeln so tief und beständig, dass sie nicht nur die schönste Frucht hervorbringt, sondern den Stamm auch dick werden lässt, alles wegschafft, was das Aufsprießen hindert, und sich über das hinaus erstreckt, was schwer ist.

Diese Nuß bezeichnet meine Worte, die infolge der Sünde in diesem Reich nicht richtig aufsprießen können, und deshalb erst anderswo aufkommen und wachsen werden, bis die Härte im Boden dieses Reiches abnimmt, und die Barmherzigkeit zugelassen wird.“

#### DREIZEHENTE OFFENBARUNG IM BUCH DER FRAGEN

Gott Vater spricht: „Es war ein Herr, dessen Diener zu ihm sagte: „Sieh, dein Acker ist gepflügt und die Wurzeln ausgerodet. Wann sollen wir nun den Weizen säen?“ Der Bauer antwortete ihm: „Wenn es auch aussieht, als wären die Wurzeln ausgerodet, sind doch alte Stubben übriggelassen. Sie sollen im Frühling vom Regen und Wind aufgelöst werden. Warte deshalb bis zur Zeit des Säens!“

Da fragte ihn der Diener: „Was soll ich zwischen Frühling und der Erntezeit tun?“ Der Bauer erwiderte: „Ich kenne fünf Plätze. Jeder, der zu ihnen kommt, wird fünffache Frucht erhalten, wenn er nur rein, frei von Hochmut und brennend vor Liebe kommt. Am ersten Platz war ein Gefäß, verschlossen und doch nicht verschlossen, klein und doch nicht klein, leuchtend und doch nicht leuchtend, leer und doch nicht leer, rein und doch nicht rein.

An dem zweiten Platz wurde ein Löwe geboren, der zu sehen und doch nicht zu sehen war, den man hörte und doch nicht hörte, den man berühren und doch nicht berühren

konnte, der bekannt wurde und doch unbekannt war, den man halten konnte und doch nicht. An dem dritten Platz war ein Lamm, das geschoren und doch nicht geschoren war, das verwundet und doch nicht verwundet war, das blökte und doch nicht blökte, das litt und doch nicht litt, das verendete und doch nicht starb.

An dem vierten Platz lagerte eine Schlange, die ruhte und doch nicht ruhte, die sich rührte und doch nicht rührte, die hörte und doch nicht hörte, die sah und doch nicht sah, die fühlte und doch nichts spürte. Auf dem fünften Platze war ein Adler, der flog und doch nicht flog, der an den Platz kam, den er nie verlassen hatte, der ruhte und doch nicht ruhte, der sich erneuerte und doch nicht erneuerte wurde, der sich freute und doch nicht freute, der geehrt wurde und doch nicht geehrt wurde.“

#### Auslegung und Erklärung

Der Vater sagte: „Das Gefäß, über das ich mit dir gesprochen habe, war Maria, die Tochter Joachims, die Mutter von Christi Menschengestalt. Sie war nämlich ein verschlossenes und doch unverschlossenes Gefäß. Sie war verschlossen für den Teufel, aber nicht für Gott. Wie ein Strom, der in ein Gefäß eindringen will, das seinen Weg hindert, aber es nicht kann, und sich deshalb einen anderen Eingang und Ausgang sucht, so wollte der Teufel, der ein Strom von Lastern genannt werden kann, mit seinen Ideen Marias Herzen nahen, aber er brachte es nicht fertig, ihre Seele zu der allerkleinsten Sünde zu bewegen, denn sie war gegen alle Versuchungen gefeit. Stattdessen floß der Strom meines Geistes in ihr Herz und erfüllte sie mit besonderer Gnade.

Zweitens war Maria, die Mutter meines Sohnes, ein kleines und doch kein kleines Gefäß, klein und gering in ihrer Demut und verachteten Stellung, groß und nicht klein in der Liebe zu meiner Göttlichkeit. Drittens war Maria ein leeres und doch kein leeres Gefäß, leer von aller Wollust und Sünde, aber nicht leer, sondern voll von himmlischer Lieblichkeit und aller Güte. Viertens war Maria ein leuchtendes und doch nicht leuchtendes Gefäß. Es war leuchtend, denn jede Seele ist zwar von mir geschaffen, aber Marias Seele wuchs zur Vollkommenheit allen Lichtes, so dass mein Sohn Wohnung in ihrer Seele nahm, über deren Schönheit sich Himmel und Erde freuten. Aber dieses Gefäß war nicht leuchtend vor den Menschen, denn sie verschmähte weltliche Ehre und Reichtum.

Fünftens war Maria ein reines und doch nicht reines Gefäß – rein, denn sie war ganz und gar schön, und es gab bei ihr nicht so viel Unreinheit, dass eine Nadelspitze daran befestigt werden konnte, und doch nicht rein, denn sie war aus Adams Geschlecht hervorgegangen und von Sündern geboren, jedoch empfangen ohne Sünde, damit mein Sohn ohne Sünde von ihr geboren und erzogen wurde, nicht bloß gereinigt werden, sondern auch ein Gefäß zu meiner Ehre werden.

Der zweite Platz ist Bethlehem, wo mein Sohn wie ein Löwe geboren wurde. Er wurde in

seiner Menschengestalt gesehen und gehalten, aber in seiner Göttlichkeit war er unsichtbar und unbekannt.

Der dritte Platz ist der Kalvarienberg, wo mein Sohn als ein unschuldiges Lamm verwundet und in seiner menschlichen Gestalt gestorben ist, er, der in seiner Göttlichkeit nicht leiden und nicht sterben konnte.

Der vierte Platz war der Kräutergarten, wo mein Sohn begraben wurde. Dort wurde seine Menschengestalt beigesetzt und ruhte wie eine verächtliche Schlange, doch in seiner Göttlichkeit war er überall.

Der fünfte Platz war der Ölberg, von dem mein Sohn in seiner menschlichen Form wie ein Adler auf den Himmel fuhr, doch in seiner Göttlichkeit war er ja immer dort. Er wurde erneuert und ruhte in seiner menschlichen Gestalt, aber in seiner Göttlichkeit hatte er immer geruht und ist immer derselbe gewesen.

Wer deshalb rein und mit gutem und vollkommenen Willen an diese Plätze kommt, der wird sehen und schmecken dürfen, wie lieblich und herrlich ich, Gott, bin. Wenn du selbst an diese Plätze kommst, werde ich dir noch mehr zeigen.“

## BUCH 6 - 1. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zur Braut und sagte: „Ich bin die Königin des Himmels. Mein Sohn liebt dich von ganzem Herzen. Deshalb rate ich dir, dass du keinen anderen liebst, als ihn. Er ist nämlich so begehrenswert, dass du – wenn du ihn hast – nichts anderes mehr begehrest, und er ist so schön, dass die Schönheit der Elemente und des Lichtes im Vergleich mit seiner wie ein Schatten ist. Als ich meinen Sohn aufzog, war er also mit solcher Schönheit ausgerüstet, dass jeder, der ihn sah, in der Herzensqual getröstet wurde, die er hatte.

Daher sagten auch viele Juden zu einander: „Laßt uns gehen, um Marias Sohn zu sehen, so dass wir getröstet werden können.“ Und obwohl sie gar nicht wussten, dass er Gottes Sohn war, erhielten sie doch großen Trost, als sie ihn sahen. Sein Körper war so rein, dass nie eine Laus oder ein Wurm an ihn kam, denn der Wurm bezeugte seinem Schöpfer Ehrfurcht. Und in seinem Haar war auch keine Unreinheit anzutreffen.

## BUCH 6 - 2. KAPITEL

Der Sohn sprach zur Braut und sagte: „Er, der jetzt krank liegt und für den du betest, war sehr schlaff und träge in meinem Dienst; sein ganzes Leben hat er gegen meinen Willen eingerichtet. Aber laß ihn nun sagen, dass – wenn er willens ist, sich zu bessern, wenn er dem Tode entgeht, so werde ich ihm noch Gnade schenken. Er soll also ermahnt werden, bereit zu sein, sich zu bessern, denn wegen meiner großen Barmherzigkeit und seiner bitteren Pein will ich mich seiner erbarmen.“

Als derselbe Mann vor dem Singen der Prim verstarb, zeigte sich der Herr der Braut wieder und sagte: „Sieh, wie gerecht ich in meinem Gericht bin! Dieser Mann, der von einer so schweren Krankheit geplagt wurde, kam zu meinem Gericht, und obwohl er wegen seines guten Willens begnadigt wurde, wird doch seine Seele, ehe sie völlig gereinigt ist, eine so bittere Strafe im Fegefeuer leiden, wie kein Sterblicher sich das vorstellen kann. Was werden die dann leiden, deren ganzes Trachten auf das Irdische gerichtet ist, und die von keinerlei Bedrängnissen behelligt werden?

## BUCH 6 - 3. KAPITEL

Die Braut sah einen Teufel mit gebundenen Händen bei einem stehen, der im Gebet

dastand. Als der Teufel eine Weile so gestanden hatte, ließ er plötzlich eine übermäßig laute und gefährliche Stimme hören, heulte gewaltig und ging dann beschämt davon.

Ein guter Engel sagte darüber zur Braut: „Dieser Teufel hat diesen Mann eine Zeitlang beunruhigt, aber er wurde an den Händen gebunden, nachdem er keine Macht über ihn gewinnen konnte, wie er wollte. Denn weil dieser Mann, dem der Teufel zugesetzt hatte, ihm mannhaft widerstand, ist es Gottes Gericht, dass der Teufel ihm nicht das antun konnte, was er gewollt hatte. Doch hatte der Teufel noch eine Hoffnung, Macht über ihn zu gewinnen, aber in dieser Stunde wurde er mit Leichtigkeit besiegt und wird nie mehr irgendwelche Macht über ihn gewinnen. Gottes Gnade wird nun täglich für diesen Mann zunehmen, und daher ruft der Teufel mit Recht, dass er den vermisst hat, dem er so lange zugesetzt hat, um ihn zu überwinden.“

#### BUCH 6 - 4. KAPITEL

Wer das Gold der Weisheit seines Herrn besitzt, muss drei Dinge tun. Erstens, das unter die verteilen, die es haben wollen, ja außerdem es denen anzubieten, die es gar nicht haben wollen. Zweitens muss er geduldig und maßvoll sein. Drittens muss er beim Verteilen verständig und gerecht sein. Denn der Mensch, der die genannten Tugenden besitzt, ist der, der mein Gold d.h. meine Weisheit hat.

So wie keines von den Metallen kostbarer ist als Gold, so gibt es in den Schriften nichts, was würdiger als meine Weisheit ist. Mit dieser Weisheit habe ich den erfüllt, für den du jetzt bittest. Und deshalb muss er wie ein kühner Ritter meine Worte predigen – nicht nur denen, die sie gern hören wollen, nein, auch zu denen, die sie nicht hören wollen, soll er von meiner Gnade sprechen.

Zweitens soll er um meines Namens willen geduldig sein, weil er weiß, dass er den zum Herrn hat, der allen gehört hat. Drittens sage ich, dass er beim Verteilen gerecht sein soll – gleichmäßig gegen Arm und Reich. Er soll keinen schonen und keinen fürchten, denn ich bin in ihm, und er in mir. Wer soll ihm schaden können, wenn ich, der Allmächtige, in ihm und außerhalb von ihm bin? Ich werde ihm einen teuren Lohn für seine Arbeit geben, nicht irgend etwas Materielles oder Irdisches, sondern mich selbst, in dem alles Gute ist, und in dem alles im Überfluss vorhanden ist.“

#### BUCH 6 - 5. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer aller Dinge und von niemandem geschaffen. Ich habe meine Augen lange von diesem Platze wegen der Bosheit abgewandt, die da wohnt. Denn wie die, die ihn zuerst bewohnten, sich beeilten, von der einen Tugend zur anderen zu steigen, so eilen diese modernen Menschen von einem Bösen zu einem anderen, und jeder sucht die anderen an Bosheit zu übertreffen und rühmt sich auch noch seiner Sünde.

Nun bewegen mich die Bitten meiner Hochgeliebten Mutter zu Barmherzigkeit. Aber noch stehen ein paar Wurzeln des übelsten Geschlechts, was du besser durch ein Gleichnis verstehst. Stell dir vor, es war ein Hirt, der zu seinem Bauern sagte: „Herr, in deinem Schafstall gibt es wenige und sanftmütige Schafe, aber unter ihnen gibt es Böcke, die stoßen wollen und die Schafe beunruhigen. Ihr Haupt ist zu nichts nütze, und ihr Fell ist zerschlissen, ihr Fleisch ist verfault, und ihre Eingeweide stinken.

Da sagte ihm der Bauer: „Meine sanftmütigen Schafe dürfen nicht in Unrecht versetzt werden. Deshalb werde ich den Böcken mit dem schärfsten Eisen den Kopf abschlagen. Ihr Fell soll abgezogen werden, da es mir keine Wolle bringt. Ihr Fleisch und ihre Eingeweide, die verfault sind, sollen auf die Felder geworfen und den Vögeln gegeben werden, die nicht zwischen Rein und Unrein unterscheiden können.“

Ich bin der Bauer. Ich habe auf diesem Platz einpaar Leute, die mit einfältigen Schafen zu vergleichen sind, aber unter diesen gibt es manche, die wie Böcke sind, die sich stoßen wollen, und die sie verletzen. Sie stürmen blind vor wie Böcke, reißen die Wolle der Schafe ab, stoßen dann mit den Hörnern zu und werfen die Schafe zu Boden. Auf diese Weise verhöhnen sie die Einfalt der unschuldigen; sie versetzen sie in Unruhe und schlagen sie mit den Hörnern ihrer Schmähungen und bösen Taten zu Boden.

Deshalb soll ihr Kopf, d.h. ihre bösen Absichten, abgeschlagen und das Horn ihres Übermutes und ihrer Vermessenheit durch mein strenges Gericht abgehauen werden, das wie das schärfste Schwert ist. Ihr Fell, nämlich die Scheinheiligkeit, mit der sie sich statt mit der Einfalt eines reinen Lebenswandels bekleidet haben, soll ihnen abgezogen werden, - ja, wegen dieser Scheinheiligkeit werden die Teufel ihrer Seele alles Gute rauben, denn sie zeigten sich anders, als sie sind.

Sie dienten mir nur mit dem Mund und täuschen mich in ihrem Tun. Ihr Fleisch ist die körperliche Lust; daher ist es in meinen Augen wie das Fleisch einer Hure und soll ohne Erbarmen im Feuer verbrannt werden. Ihre Eingeweide d.h. ihre Gedanken und Begierden, die sie auf die Welt, aber nicht auf mich richten, und in denen meinen Feinden, nämlich den Sündern und den Teufeln, aber nicht mir gehuldigt wird – die sollen von den Teufeln gepeinigt werden, so dass es kein einziges böses Begehren gibt,



für das sie nicht bestraft werden.

Deshalb müssen ihre Köpfe, d.h. ihr Wille und ihr Übermut, solange es noch Zeit ist, zur Demut hin gebeugt werden, und die Eingeweide, d.h. die Gedanken, durch Buße gereinigt werden, damit ich nicht eine schnelle Rechenschaft nach ihren Verdiensten fordere und sie der Herrschaft der Teufel unterwerfe, so dass sie nichts anderes tun können als das, was den Teufeln gefällt, und von ihnen von einem Bösen zum anderen getrieben werden.

#### ZUSATZ

Weiter sagt Christus: „Man hört über dieses Haus noch eine Rede. Man sagt nämlich: „Warum ist Gott so mit diesem Haus verfahren?“ Darauf soll man antworten: „Weil sie das Wort des Ermahnenden nicht hören wollten.“ Ich werde Wächter über sie einsetzen, die aus der Höhe herunterschauen und das Land ihres Glücks in eine Knechtschaft verwandeln, und es wird ihnen ein mageres Brot gegeben werden...“

#### BUCH 6 - 6. KAPITEL

Ich bin dein Schöpfer und dein Bräutigam. Du, meine neue Braut, hast in deinem Zorn in vielfacher Weise gesündigt. Erstens, weil du in deinem Herzen wegen Worten ungeduldig warst, die gefallen sind. Ich habe deinetwegen Geißeln ausgestanden, und als ich vor dem Richter stand, habe ich nicht ein einziges Wort geantwortet. Zweitens, weil du so hart geantwortet und allzu laut gesprochen hast, als du Vorwürfe machtest. Als ich am Kreuz festgenagelt war, blickte ich zum Himmel auf und habe meinen Mund nicht aufgetan.

Drittens weil du mich verachtet hast, für den du alles geduldig ertragen solltest. Viertens, weil du deinem Nächsten kein gutes Beispiel gegeben hast, der sich verirrt hatte, und der durch deine Geduld zum dem ermahnt werden sollte, was besser ist. Daher will ich, dass du nicht mehr zornig bist. Wirst du von jemandem zum Zorn gereizt, so rede nicht, ehe der Zorn von deiner Seele gewichen ist. Und wenn sich die Aufgeregtheit gelegt hat und die Ursache zu der Aufregung etwas überdacht ist, solltest du mit Sanftmut reden. Aber wenn du siehst, dass du nichts nützt, dass du redest, und dass du nicht sündigst, indem du schweigst, so ist es besser, zu schweigen, denn dann erhältst du einen größeren Verdienst.“

#### BUCH 6 - 7. KAPITEL

Ich bin dein Gott und der Gott und Schöpfer aller, obwohl ich jetzt vergessen und verachtet bin. Dies sollst du dem sagen, für den du betest und von dem du weißt, dass er mich liebt: „Als dir das Amt des Diakons gegeben wurde, erhieltst du die Berechtigung zu predigen, die Ungebildeten zu unterrichten und die Zügellosen zurechtzuweisen. Das habe ich selbst getan, und so handelten meine Apostel und Schüler: Um eine einzige Seele zu gewinnen, durchstreiften sie verschiedene Plätze, Städte und Dörfer, ja so opferten sogar ihr Leben zur Errettung der Seelen.

Weil es nun dein Amt ist, zu predigen, darfst du also nicht schweigen, denn rings um dich herum sind meine schlimmsten Feinde, und du wanderst in ihrer Mitte. Ihre verdammte Schwelgerei ist mir so verhasst, als ob sie am Karfreitag Fleisch essen würden. Sie gleichen einem Gefäß, das auf beiden Seiten offen ist, und das nie gefüllt wird, wenn auch das ganze Meer darin enthalten wäre. Nein, sie sind unersättlich, und ihre maßlose Wollust macht ihre Sündhaftigkeit bei ihrer Schwelgerei noch größer.

Sie schaffen sogar meine Engel, ihre Beschützer, fort und rufen Teufel zu sich, die ihnen jetzt näher als die guten Engel sind. Denn wenn sie in meinem Chor stehen, tun sie das ja nicht, um mir zu gefallen, sondern um sich den Tadel oder das Missfallen anderer zuzuziehen. Sie scheinen Nachfolger der alten Väter zu sein, aber sie sind in meinen Augen in Wahrheit Lügner und Betrüger, denn sie haben ihren Glauben gebrochen, den sie mir gelobt haben, und sie betrügen die Seelen, von deren Wohltaten sie leben, nachdem sie sie nicht durch ihren Lebenswandel oder ihre Gebote belohnen.

Deshalb schwöre ich vor allen Engeln und Heiligen in meiner Wahrheit – ich, der ich die Wahrheit bin, und aus dessen Mund nie etwas anderes als Wahrheit ausgegangen ist: Wenn sie sich nicht bessern, so werde ich sie noch eine kurze Zeit auf dem Wege ihres Willens gehen lassen, aber dann werde ich sie auf einem Wege führen, der Dornen und den spitzesten Stacheln gleicht, und damit sie nicht von diesem Weg abweichen können, werde ich rechts und links vom Wege meine Diener aufstellen, die sie daran hindern sollen, abzuweichen und sie zwingen, weiterzugehen. Und so wie ein toter Körper zu Boden fällt, so werden ihre Seelen dann in die Hölle hinabstürzen, die so tief ist, dass sie nie mehr daraus hervorkommen können.“

#### BUCH 6 - 8. KAPITEL

(Christus spricht): „O meine Braut, du hast oft bei dir selbst gedacht: „O mein Gott, der der Herr von allen, allmächtig und geduldig ist und seinen Verräter ertragen hat –

warum ertrage dann ich, der sein geschaffenes Wesen ist, die nicht besser, die in meiner Nähe wohnen? Womöglich werden sie durch meine Ermahnung und meinen Tadel nur noch schlechter?“

Zu diesem Gedanken antworte ich dir, dass er teilweise gut, aber doch wenig eifrig ist. Wenn ein guter Ritter sich unter bösen Menschen befindet und das Unrecht sieht, das sein Herr erdulden muss und ihnen nicht tatsächlich entgegentreten kann, so spricht er doch wenigstens darüber, dass sein Herr Schmähungen erleiden muss und sie geduldig trägt, wenn er Schmähungen ertragen muss. So sollst du ihre Übertretungen benennen und sie bestrafen, denn sie sind mir wegen ihrer Langdauernden Sünde sehr leid.

So wird es auch mit dir gehen, denn auch wenn dich nicht alle hören, so gibt es doch manche, die erbaut werden und durch deine Worte Heilung finde. Sag ihnen deshalb, dass ich – wenn sie sich nicht bessern – eilig und streng zu ihnen kommen werde, so dass alle, die es hören, weinen werden, und alle, die es erfahren, in Ohnmacht fallen und sterben werden.

Ich werde sie nämlich wie Diebe zu unsäglicher Schande vor allen Engeln und Heiligen verurteilen, nachdem sie nicht die Klostertracht angenommen haben, um vorbildlich zu leben. In meinen Augen sind sie wie Diebe, denn sie besitzen Güter, die nicht ihre eigenen sind, sondern denen gehören, die in richtiger Weise leben. Ja, ich werde sie als Verräter mit meinem Schwert verurteilen, das alle ihre Glieder vom Scheitel bis zur Sohle zerschneiden wird. Ich werde sie mit einem lodernden und nie erlöschenden Feuer erfüllen, denn ich habe sie wie ein milder Vater ermahnt, und sie haben nicht gehört.

Ich habe ihnen die Worte meines Mundes offenbart, wie es nie zuvor geschehen ist, und sie haben sie verschmäht. Hätte ich meine Worte zu den Heiden gesandt, so hätten sie diese vielleicht angenommen und Buße getan und sich gebessert. Deshalb werde ich sie nicht schonen, und die Gebete meiner geliebten Mutter und meiner Heiligen werden ihnen nichts nützen, sondern solange ich in meiner Herrlichkeit bin, die ohne Ende ist, werden sie im Raum der Peinigung sein. Doch ist meine Barmherzigkeit für sie offen, solange die Seele im Körper eingeschlossen ist.“

## BUCH 6 - 9. KAPITEL

(Christus spricht): „Der Priester, für den du bittest, ist wie eine Zange, mit der das Gold meiner Tugend herausgezogen wird, und wie ein ungeratenes Schaf, das nicht auf die Stimme der Mutter hören will. Wenn er an meinen Altar tritt, dann stehen Teufel an seiner Seite, und sie wohnen auch in seiner Seele, so dass er nicht bedenkt und versteht,

wie furchterregend es ist, an meinen Altar zu treten, und wie rein der sein muss, der sich mir, dem Allerreinsten, naht.

Wenn er sich die Alba anlegt, dann bekleidet er sich mit seines Herzens Härte und Sündhaftigkeit, denn er denkt, dass seine Sünde nicht schwer ist, und dass die ewige Strafe, die ihn erwartet, auch nicht schwer ist. Wie aber die ewige Freude ist, das kommt ihm niemals in den Sinn. Wenn er sich die Stola umlegt, dann legt der Teufel ein schweres Joch auf seinen Nacken, so dass die Süßigkeit der Sünde ihm lieblich erscheint, und er belastet seine Seele so, dass sie ihn seine Sünde nicht betrachten und über sie weinen lässt.

Wenn er die Manipel um seine Hand legt, da werden ihm alle göttlichen Werke schwer und mühsam, und er schämt sich ihrer, aber weltliche Werke erscheinen ihm leicht. Wenn er die Schärpe umbindet, da wird sein Wille mit dem Teufel verbunden, so dass er will und sich vornimmt, in der Sünde zu verbleiben. Und da wird meine Liebe von ihm weichen, denn sein Wille steht nach all dem, was der Teufel seinem Begehren eingibt, und er würde es auch verwirklichen, wenn er nicht von meinem geheimen Willen zurückgehalten würde.

Wenn er das Confiteor liest, da antworten die Teufel: „Du lügst! Wir sind Zeugen, dass sein Sündenbekenntnis gleich dem des Judas ist, denn er sagt das eine Mit dem Munde, und hat etwas anderes im Herzen.“ Wenn er zu meinem Altar tritt, da wende ich mein Antlitz von ihm ab. Wenn er die Messe meiner Mutter oder meiner Heiligen liest, ist mir das ebenso lieb, als wenn eine Hure ihr Monatsblut in eine Schale gießen würde und es einem Edelmann zu trinken anbieten würde, oder wenn jemand zu seinem Feinde sagte: „Sieh dich vor! Ich versuche, dir Schaden zuzufügen.“

Wenn er meinen Leib (in der Messe) konsekriert und sagt: ‚Hoc est corpus meum‘, da fliehen die Teufel von ihm fort, und sein Körper bleibt übrig wie ein Holzstamm, denn seine Seele ist in meinen Augen tot. Aber wenn er meinen Leib an seinen Mund führt, dann veranlasst seine Vermessenheit, dass die ganze Teufelsschar zu ihm zurückkehrt, denn er hat keine Liebe zu mir.

Doch bin ich so barmherzig, dass – wenn er mit zerknirschem Herzen und dem Vorsatz, sich zu bessern, sagen würde: „O Herr, um deiner Pein und um der Liebe willen, die du für die Menschen hegst, vergib mir meine Sünden“ – dann würde ich ihn annehmen, und die Teufel würden nicht zu ihm zurückkehren. Aber er hat den Dreck der Welt im Mund und wimmelnde Würmer im Herzen, und deshalb behagt ihm die Süßigkeit meiner Worte nicht. In seinem Herzen fressen unnütze Gedanken, so dass er mir gar keinen Gedanken widmet. Deshalb soll er sich meinem Altar niemals nahen.

Aber was ist mein Altar anders, als der himmlische Tisch und die Ehre im Himmel, deren sich die Engel und Heiligen freuen? Das wird durch den Steinaltar in der Kirche angedeutet, wo mein gekreuzigter Leib täglich geopfert wird, so wie das Opfer des alten Bundes das vorstellte, was jetzt in der Kirche vor sich geht.

Was bedeutet der himmlische Tisch anders, wenn nicht den Jubel und die Freude der Engel? Diese Freude wird er in der ewigen Ehre nicht erfahren dürfen. Vor diesem meinem Altar wird er niemals stehen, und er wird mein Angesicht nicht zu sehen bekommen – aber meine Kinder, die werden mein Angesicht sehen.

Ich bin so wie der wahre Pelikan, denn ich werde ihnen mein eigenes Blut geben, und ich werde sie in diesem und im kommenden Leben erquicken, so dass sie satt werden, aber dieser Priester wird von dem abscheulichen Adler ernährt werden, dessen Gewohnheit es ist, seinen Jungen, wenn er sie gesättigt hat, das Notwendige vorzuenthalten, so dass die vom Hunger rührende Magerkeit ihr ganzes Leben lang bei ihnen zu sehen ist. So wird der Teufel ihn eine Zeitlang mit seiner Lust ernähren, um ihn nachher einen Hunger spüren zu lassen, der ohne Ende an ihm nagen wird. Doch steht, so lange er lebt, meine Barmherzigkeit für ihn offen, falls er sich bekehrt.“

#### ZUSATZ

Dieser Priester war Vogt und Steuereinnehmer. Er wurde von seinem Amt abgesetzt, weil Frau Birgitta dazu riet. Sehr aufgebracht sagte er zu ihr: „Meine Frau, jetzt haben Sie mir meine Ehre und mein Einkommen geraubt. Was haben Sie damit gewonnen? Es wäre besser für Sie, in ihrem Haus zu sitzen, als Unfrieden zu stiften.“ Sie antwortete: „Das, was der König tat, dazu hatte ich ihm geraten, zur Erlösung eurer Seele und um eurer Ehre willen. Ein Priester, der ja ein Teil Gottes ist, kann ein solches Amt nicht ohne Schaden für seine Seele haben.“

Er antwortete ihr: „Was haben Sie mit meiner Seele zu tun? Lassen Sie mich in dieser Welt so fahren, wie ich kann; in der kommenden wird meine Seele schon wissen, sich zu helfen.“ Sie sagte wieder zu ihm: „Ich sage dir, es wird ohne Zweifel in Gottes Gericht so gehen, wie ich hörte, dass – wenn du dich nicht rasch besinnst und besserst, so wirst du – so wahr ich Birgitta heiße – nicht Gottes besonderem Gericht und einem ungewöhnlichen Tod entgehen.“

Nicht lange danach wurde diesem Priester vom Bischof seine Kirche weggenommen, und er erlitt einen schrecklichen Tod, von dem man kaum reden hörte. Denn als eine Glocke gegossen werden sollte, floss das siedende Erz aus der Gussform heraus und verbrannte ihn tödlich.

## BUCH 6 - 10. KAPITEL

(Maria spricht): „Ich bin die Königin des Himmels. Ich bin die Mutter der Barmherzigkeit, die Freude der Gerechten und der Zugang der Sünder zu Gott. Es gibt keine Pein im Fegefeuer, die nicht meinerwegen sanfter und leichter zu tragen wäre, als sie es sonst sein würde. Es gibt niemanden, der so verdammt ist, dass er zu Lebzeiten ganz ohne meine barmherzige Hilfe ist, denn meinerwegen wird er von den Teufeln leichter versucht, als wenn er es sonst geworden wäre. Es gibt niemanden, der so abgewandt von Gott ist, - sofern er nicht völlig verdammt ist – dass er nicht, wenn er mich anruft, zu Gott zurückkehren und Mitleid finden könnte.

Nun will ich dir zeigen, weil ich barmherzig bin und Barmherzigkeit von meinem Sohn erlangt habe, wie dieser dein verstorbener Freund, um den du dir Sorgen machst, von den sieben Plagen erlöst werden kann, von denen mein Sohn zu dir geredet hat. Erstens soll er aus dem Feuer erlöst werden, in dem er seiner Geilheit wegen gepeinigt wird, wenn jemand – nach den drei Ständen, welche die Kirche für Frauen vorgeschrieben hat, nämlich den der verheirateten Frauen, den der Witwen und der Jungfrauen – um seiner Seele willen einer Frau zur Ehe verhelfen will, eine andere in ein Kloster bringen und einer dritten helfen will, im Witwenstand zu leben, denn er hat durch Unzucht schwer gesündigt – ja sogar in der Ehe, indem er das Ehebett verunehrt hat.

Zweitens sündigte er in dreifacher Weise durch Schwelgerei: erstens dadurch, dass er ohne Maß und Grenzen lecker aß und trank, zweitens dadurch, dass er sich in seinem Hochmut, um gesehen zu werden, viele Gerichte zubereiten ließ, drittens dadurch, dass er zu lange bei Tisch saß und göttliches Tun versäumte. Deshalb soll der, der das will, zur Ehre Gottes, der einer und doch dreifach ist, für diese dreifache Schwelgerei des Toten während eines ganzen Jahres drei Arme beköstigen und ihnen ebenso gute Gerichte vorsetzen, wie er selbst genießt, und er soll nicht eher essen, als bis er diese drei essen sieht, damit dieses kurze Warten das lange Sitzen deines Freundes bei Tisch ausgleicht. Ferner soll er die drei Armen mit Kleidern und Bettwäsche versehen, so wie er sieht, dass sie es brauchen.

Drittens soll – um den Hochmut zu versöhnen, den dieser in vielfacher Weise hatte – der, der das will, sieben Armen einmal die Woche während eines ganzen Jahres an welchem Tag er will, demütig ihre Füße waschen und dabei in seinem Herzen denken: „Herr Jesus Christus, der du von den Juden gefangen genommen wurdest, erbarme dich seiner!“ Zweitens: „Herr Jesus Christus, der du am Pfeiler angebunden warst, erbarme

dich seiner!“ Drittens: „Herr Jesus Christus, der du unschuldig von den Schuldigen verurteilt wurdest, erbarme dich seiner!“

Viertens: „Herr Jesus Christus, der du deiner eigenen Kleider beraubt worden bist und mit Spottgewändern bekleidet wurdest, erbarme dich seiner!“ Fünftens: „Herr Jesus Christus, der du so hart gezeißelt wurdest, dass deine Rippen sichtbar wurden und nichts Ganzes mehr an dir war, erbarme dich seiner!“ Sechstens: „Herr Jesus Christus, der du angespien und bespuckt wurdest, erbarme dich über ihn!“ Siebtens: „Herr Jesus Christus, der du am Kreuz ausgespannt wurdest, dessen Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt wurden, und dessen Haupt von der Dornenkrone blutig wurde, dessen Augen voll von Tränen waren, und dessen Mund und Ohren voll von Blut waren, erbarme dich seiner!“

Nachdem er dann den Armen die Füße gewaschen hat, soll er sie erquicken, so gut er kann, und wie er sieht, dass es für sie nützlich ist, und er soll sie demütig bitten, dass sie für seine Seele beten.

Viertens hat dieser Mann auf dreifache Weise durch Müßiggang gesündigt. Erstens war er faul, zur Kirche zu gehen, zweitens darin, Ablaß zu suchen, drittens darin, den Heiligen Rasträume zu beschaffen. Um die erste Sünde zu sühnen, soll der, der Will, ein ganzes Jahr hindurch einmal im Monat zur Kirche gehen und eine Seelenmesse für seine Seele lesen lassen. Um das zweite gutzumachen, soll er, so oft er kann und will, und besonders für dessen Seele, zu den Plätzen gehen, an denen Ablaß erteilt wird, und wo er hört, dass die, die ihn erteilen, am frommsten sind. Drittens soll er seine Opfergabe durch einen armen und gerechten Menschen an die Gräber der vornehmsten Heiligen in Schweden schicken, wo sich viel Volk aus Frömmigkeit und des Ablasses wegen versammelt, wie für St. Erik, St. Sigfrid und andere solche. Und er soll den, der die Opfergabe darbringt treu belohnen.

Fünftens soll der, der will – weil dieser Verstorbene durch eitle Ehre und Freude gesündigt hat – alle Armen, die es auf seinem Hof oder in seiner Nachbarschaft gibt, ein ganzes Jahr hindurch einmal im Monat versammeln, ja sie in einem Hause versammeln und vor ihnen eine Seelenmesse lesen lassen, und der Priester soll, ehe er sie beginnt, sie ermahnen, dass sie für seine Seele beten. Nach beendeter Messe sollen all die Armen erquickt werden, so dass sie das Gastmahl froh verlassen, und so, dass der Verstorbene sich über ihre Gebete freut, und die Armen über die Erquickung, die sie erhalten haben.

Sechstens sollst du wissen – weil er seine Schulden bis zum letzten Pfennig bezahlen und dafür leiden soll – dass er gegen Ende seines Lebens den Willen hatte (wenn auch nicht so eifrig, wie er sollte), seine Schulden zu begleichen. Um dieser Absicht willen ist er jetzt unter denen, die erlöst werden. Hieraus kann der Mensch verstehen, wie groß das

Erbarmen meines Sohnes ist, wenn er die ewige Ruhe für so wenig gibt. Denn wenn er diesen Willen nicht gehabt hätte, so wäre er in Ewigkeit verdammt worden.

Deshalb sollen seine Verwandten, die seine Güter geerbt haben, bereit sein, denen seine Schulden zu bezahlen, von denen sie wissen, dass sie etwas zu fordern haben, und wenn sie das tun, sollen sie sie demütig bitten, dass sie seiner Seele verzeihen, falls sie dadurch Schaden erlitten haben, dass sie so lange auf ihr Geld haben warten müssen. Wenn die Verwandten des Verstorbenen die Schulden nicht zurückzahlen, sollen sie selber seine Sünde tragen.

Ferner soll man an jedes Kloster im Reich eine Opfertgabe senden, eine solche wie man will, und öffentlich im Kloster eine Messe zelebrieren lassen, und ehe die Messe beginnt, soll man für seine Seele beten, dass Gott ihr gnädig sein möge. Dann soll in einer Kirche im Kreis eine Seelenmesse gelesen werden, wo er Güter hatte. Der Priester soll diese Messe vor allem Volk singen, und ehe er damit beginnt, soll er zum Volke sagen: „Diese Messe soll für die Seele dieses Mannes dargebracht werden. Ich bitte auch in Christi Namen, dass ihr – wenn er sich in Wort oder Tat oder einem Befehl gegen euch vergangen hat, ihm das vergebte. – Danach soll er zum Altar hingehen.

Siebtens war er Richter und überließ sein Richteramt ungerechten Stellvertretern, weshalb er jetzt in Händen des Teufels ist. Doch war es gegen seinen Willen, dass sie Unrecht verübten, wenn er auch weniger darauf achtete, als er sollte. Deshalb kann er befreit werden, wenn er Hilfe erhält. Aber durch welche Hilfe? Ja durch den allerheiligsten Leib meines Sohnes, der täglich auf dem Altar geopfert wird.

Das Brot, das auf den Altar gelegt wird, ist noch Brot, ehe die Worte „Hoc est corpus meum“ ausgesprochen werden, aber nach diesen Worten wird es in den Leib meines Sohnes verwandelt, den er von mir ohne einen Flecken Sünde annahm, und der gekreuzigt wurde. Da wird der Vater im Geist von den Gliedern des Sohnes abebetet, und der Sohn jubelt in der Macht und Majestät des Vaters. Ich, der ich seine Mutter bin und die ihn geboren hat, werde von der ganzen himmlischen Heerschar geehrt; alle Engel wenden sich ihm zu und beten an, und die Seelen der Gerechten bringen dafür Dank dar, dass sie erlöst sind.

Oh wie schrecklich ist es für die Elenden, die diesen allerehrwürdigsten Herrn mit unwürdigen Händen berühren! Dieser Leib, der aus Liebe gestorben ist, kann ihn also retten. Daher soll man an jedem Fest meines Sohnes eine Messe lesen lassen, nämlich am Weihnachtstag, eine am Neujahrstag eine am 13. Tag, eine am Tag von Christi Himmelfahrt und eine am Pfingsttag; ferner eine Messe an jedem der Feiertage, die zu meiner Ehre gehalten werden, ferner neun Messen zu Ehren der neun Engelchöre.



Wenn die Engelsmessen gefeiert werden, sollen neun Arme versammelt werden, und ihnen soll man Essen und Kleider zur Verfügung stellen, damit die Engel, in deren Obhut er gegeben ist und die er auf vielfache Weise erzürnt hat, durch diese geringe Opfergabe besänftigt werden und seine Seele seinem Gott darbringen können. Zuletzt soll eine Messe für die Toten im allgemeinen gelesen werden, so dass sie dadurch die ewige Ruhe gewinnen, und seine eigene Seele friedlich mit ihnen ruhen darf.“

## ERKLÄRUNG

Dies war ein Edelgeborener und barmherziger Mann. Nach seinem Tode offenbarte er sich Frau Birgitta und sagte: „Nichts hebt mich so sehr aus meinen Leiden, wie die Gebete der Gerechten und das Sakrament des Altars. Aber weil ich Richter war und meine Gerichte denen anvertraute, die die Gerechtigkeit weniger liebten, deshalb werde ich noch in der Verbannung festgehalten. Ich würde aber schneller befreit werden, wenn diejenigen, die meine Freunde sein sollten und es auch gewesen sind, sich mehr um meine Erlösung kümmern würden.“ Über diesen Mann ist in Kap. 21 dieses Buches zu lesen.

## BUCH 6 - 11. KAPITEL

Gottes Mutter spricht zur Braut und sagt: „Alles wurde beim Tode meines Sohnes betrübt. Denn die Gottheit, die den Sohn dem Tode überließ und sich niemals von ihm trennte, nicht einmal im Tode, schien in dieser Todesstunde gleichsam Mitleid zu fühlen, obwohl die Gottheit keine Pein oder Qual leiden konnte, da sie unveränderlich und außerstande ist, zu leiden.

Der Sohn stand die Qual in allen Gliedern aus, ja auch im Herzen, obwohl er in seiner Gottheit unsterblich war. Ebenso litt seine Seele, die unsterblich war, als sie den Leib verließ. Auch die versammelten Engel schienen ebenso betrübt, als sie Gott in seiner Menschengestalt auf Erden leiden sahen.

Aber wie können die Engel, die unsterblich sind, betrübt werden? Ja, so wie sich der Gerechte, wenn er seinen Freund um etwas leiden sieht, wodurch er die größte Ehre erlangen wird, sicher über die Ehre freut, die der Freund gewinnen wird, aber doch in gewissem Maß über sein Leiden trauert, so wurden sozusagen auch die Engel über die Pein meines Sohnes betrübt, obwohl sie ja nicht leiden konnten – aber sie freuten sich über seine künftige Ehre und den Nutzen, der von seinem Leiden kommen sollte.

Auch alle Elemente trauerten: Sonne und Mond verloren ihren Schein, die Erde bebte, die Steine spalteten sich, und die Gräber taten sich beim Tode meines Sohnes auf. Alle Heiden trauerten, wo sie auch waren, denn in ihr Herz kam etwas wie ein Stich vor Schmerz, obwohl sie gar nicht wussten, woher das kam. Ja, auch die, die ihn gekreuzigt hatten, wurden in der Stunde in ihrem Herzen betrübt, wenn auch nicht zu ihrer Ehre.

Sogar die unreinen Geister wurden in der Stunde betrübt, die gleichsam versammelt waren, um zu trauern. Die, welche in Abrahams Schoß waren, trauerten so sehr, dass sie lieber auf ewig im Totenreich sein wollten, als mit anzusehen, wie der Herr so geplagt wurde. Und ich, seine jungfräuliche Mutter, die da neben dem Kreuz meines Sohnes stand, litt einen solchen Schmerz, dass sich ihn niemand vorstellen kann. Bedenke daher, meine Tochter, das Leiden meines Sohnes und fliehe die Unbeständigkeit der Welt, die nur wie ein trügerischer Anblick und eine Blüte ist, die schnell verwelkt.“

#### BUCH 6 - 12. KAPITEL

Die heilige Jungfrau spricht zur Braut und sagt: „Braut meines Sohnes, du hast mich begrüßt und mich mit einem Bienenkorb verglichen. Ich war gewiss ein Bienenkorb, denn mein Leib war im Schoße meiner Mutter nur wie Holz, ehe er mit der Seele vereint wurde. Nach meinem Tode war mein Körper auch wie Holz, nachdem er von der Seele getrennt war – bis Gott meine Seele mit ihrem Leib zur Gottheit erhöhte.

Dieses Holz wurde zu einem Bienenkorb, als diese gesegnete Biene, Gottes Sohn, vom Himmel herabkam und der lebendige Gott in meinen Leib herabstieg. In mir war gewiss der lieblichste und feinste Wachskuchen, der in jeder Weise bereit war, den süßesten Honig zu empfangen: Die Gnade des Heiligen Geistes. Dieser Wachskuchen wurde gefüllt, als Gottes Sohn mit seiner Macht, Liebe und Ehrbarkeit in mich hineinkam. Er kam mit Macht, denn er war mein Herr und Gott. Er kam mit Liebe, denn aus der Liebe, die er für die Seelen hatte, nahm er Menschengestalt an und litt am Kreuz. Er kam mit Ehrbarkeit, denn alle Sünde Adams war von mir gewichen. So nahm Gottes ehrbarster Sohn den ehrbarsten Leib an.

Und wie die Biene einen Stachel hat, mit dem sie doch nicht sticht, wenn sie nicht gezwungen ist, so hat mein Sohn die Strenge der Gerechtigkeit, die er aber nicht ausübt, wenn er nicht zum Zorn auf die Sünder gereizt wurde. Diese Biene wurde schlecht belohnt. Denn für seine Macht wurde mein Sohn den Händen der Bösen übergeben. Für seine Liebe wurde er den Händen der Grausamen ausgeliefert. Für seine Ehrbarkeit wurde er entblößt und unbarmherzig gezeißelt.

Gesegnet sei also diese Biene, die sich aus meinem Holz einen Bienenkorb machte und ihn so reichlich mit ihrem Honig füllte, dass der bittere Geschmack durch die Süße, die mir gegeben wurde, aus aller Munde verschwunden ist.“

#### BUCH 6 - 13. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Du musst drei Dinge haben. Erstens sollst du nicht ausgehen, ohne dass ich es will. Zweitens sollst du nicht dasitzen, wenn es nicht mir zu Ehren ist. Drittens sollst du nicht dastehen, ohne zum Nutzen deines Bräutigams. Du gehst nach meinem Willen, wenn du deine ganze Zeit nach meinem Willen einrichtest, wenn du weder isst oder schläfst oder irgend etwas anderes auf die Weise tust, von der du weißt, dass es Gott gefällig ist.

Du stehst fest, wenn du den Willen hast, in meinem Dienst zu stehen. Du sitzt gut, wenn du ständig deinen Sinn auf das Himmlische richtest und bedenkst, wie herrlich die Ehre der Heiligen ist, und wie herrlich das ewige Leben ist.

Zu diesen drei Dingen sollst du drei andere hinzu tun. Erstens sollst du beschaffen sein wie eine Jungfrau, die sich verloben wird und bei sich denkt: „Alles, was ich von Gütern meines Vaters bekommen kann, was vergänglich ist, will ich für meinen Bräutigam sammeln, mit dem ich in Not und Unglück zusammen bin.“

So sollst auch du handeln, denn dein Leib ist wie dein Vater, und von dem sollst du also alle Arbeiten verlangen, die du zum Nutzen der Armen tun kannst, und andere gute Werke, damit du dich mit mir so freuen kannst, wie mit einem Bräutigam. Weil dein Leib vergänglich ist, sollst du ihn auf dieser Welt nicht schonen, sondern ihn so behandeln, dass er einmal zu einem besseren Leben in der kommenden Welt auferstehen kann.

Zweitens musst du an dich selbst so denken, wie eine gute Hausfrau bei sich denkt: „Wenn mein Mann mich liebt, habe ich da irgend einen Grund, betrübt zu sein? Wenn er friedlich mit mir ist, wen brauche ich dann zu fürchten? Daher will ich ihm, damit er mir nicht zürnt, alle Ehre erweisen und stets bereit sein, seinen Willen zu befolgen.“

Drittens sollst du bei dir selber denken, dass dein Bräutigam ewig und am allerreichsten ist, und dass du mit ihm ewige Ehre und ewige Reichtümer erhalten wirst. Laß es daher bleiben, Vergängliche zu lieben, damit du das gewinnst, was ewig sein wird.“

#### BUCH 6 - 14. KAPITEL

Ein Engel sprach zum Herrn und sagte: „Lob sei dir, mein Herr, von deiner Heerschar für alle deine Liebe! Diese Braut, die hier steht, hast du meiner Obhut überlassen; sieh, jetzt gebe ich sie dir zurück. Ich habe sie zu dir gelockt wie ein kleines Kind, indem ich ihr erst einen Apfel gab, und dann, als der Apfel aufgeessen war, zu ihr sagte: „Folge mir auch weiter, Tochter, so werde ich dir den süßesten Wein geben, denn der Apfel hat nur einen ganz unbedeutenden Geschmack, aber im Wein liegt Süßigkeit und Jubelfreude der Seele!“ Nachdem sie den Wein probiert hatte, sagte ich weiter zu ihr: „Geh noch weiter, so werde ich dir das beschaffen, was in Ewigkeit besteht, und in dem alles Gute vorhanden ist!“

Danach sagte der Herr zur Braut: „Es ist wahr, was mein Diener sagte, als du zuhörtest. Er hat dich sicher wie mit einem Apfel zu mir gelockt, als du daran dachtest, dass alles, was du hattest, von mir war, und keinem anderen dafür gedankt hast als mir. Denn wie der Apfel einen ganz unbedeutenden Geschmack besitzt und nur sehr wenig satt macht, so hat dir meine Liebe zu der Zeit auch nicht sehr geschmeckt; in deinem Herzen gab es nur so etwas, wie einen Geschmack vom Gedanken an Gott.

Du bist weiter fortgeschritten, als du dachtest: „Gottes Ehre ist ewig, und die Freude der Welt sehr kurz und am Ende ganz unnütz. Was nützt es mir, dass ich das Zeitliche so liebe? „Auf Grund solcher Gedanken fingst du entschlossen an, dich von den Genüssen der Welt fernzuhalten und in meinem Namen das Gute zu tun, was du konntest. Und so hast du dich – gleichsam vom Verlangen nach dem Wein entzündet – noch mehr nach mir geseht. Als du dann bedachtest, dass ich der allmächtige Herr bin, von dem alles Gute kommt, und deinen eigenen Willen aufgegeben hast, um meinen zu tun, da bist du mit Recht mein geworden, und ich gab dir meine Zustimmung und ich habe dich zu der meinen gemacht.

Dann sagte der Herr zum Engel: „Mein Diener, du bist reich in mir, deine Ehre ist ewig, dein Liebesfeuer unauslöschlich, deine Tugend lässt nie nach. Du hast mir meine Braut überlassen, aber ich will, dass du sie noch beschützen sollst, bis sie das reife Alter erreicht hat. Schütze sie, so dass ihr nicht der Teufel in einem unbewachten Augenblick einen Hinterhalt legt. Umgib sie mit Kleidern der Tugend, mit Kleidern von aller Schönheit. Nähre sie mit meinen Worten, die wie frisches Fleisch sind, wodurch das Blut verbessert wird, das kranke Fleisch gekräftigt wird und in der Seele Vergnügen geweckt wird.

Ich bin nämlich so verfahren, wie mancher es mit seinem Freunde tut, den er aus Liebe und wegen seiner Güte an sich zieht. Er sagt nämlich zu ihm: „Mein Freund, geh in mein Haus und sieh, was da vor sich geht, und was es da für dich zu tun gibt.“ Wenn der

Freund eintritt, zeigt er ihm nicht die widerlichen Schlangen und wilden Löwen, die da wohnen, damit der Freund nicht erschreckt wird, sondern zur Freude des Freundes lässt er die Schlangen wie die sanftmütigsten Lämmer und die Löwen wie die schönsten Schafe aussehen, und er sagt zum Freund: „Mein Freund, du sollst wissen, dass ich dich liebe und dich um deiner Güte willen eingeladen habe. Daher sollst du meinen Freunden erzählen, was du siehst, und sie sollen dich beschützen und dich trösten, so dass dir die Gefangenschaft bei mir besser gefällt, als deine eigene Freiheit.“

Meine geliebte Tochter, in derselben Weise habe ich mit dir gehandelt. Ich habe dich sozusagen gefangen, als ich dich vor deiner eigenen Liebe zu meiner Liebe rief, als ich dich von den Ängsten der Welt in diesen Hafen der Ruhe rief, wo die, von denen du glaubst, dass sie jungfräulich enthaltsam sind, in Wirklichkeit Löwen in ihrer Bosheit sind, und die, von denen du glaubst, sie seien Lämmer in ihrer göttlichen Kontemplation, wälzen sich wie Schlangen auf dem Bauche ihrer Schwelgerei und ihrer Gelüste.

Daher sollst du keinem anderen erzählen, was du siehst und hörst, sondern nur meinen Freunden, die dich beschützen und unterweisen. Der Geist, der dich zum Hafen geführt hat, er wird dich auch zum himmlischen Vaterland führen, und der, der dich zum guten Anfang führte, er wird dich auch zu dem noch besseren Ende führen.“

## BUCH 6 - 15. KAPITEL

Der Prälat, für den du betest, hat nun seine Augen von mir abgewandt und hat sich mit dem Ornat seiner Würde der Welt zugewandt. Wenn er mein sein wollte, würde er täglich auf mich schauen und gewissenhaft mein Buch lesen und nicht so eifrig an das Gesetz denken, das „Gesetz der Kirche heißt.

Sie (Birgitta) antwortete: „O mein Herr, ist nicht dein Gesetz auch das der Kirche?“ Der Herr erwiderte: „Es war mein Gesetz, solange es die Meinen lasen, und es um meinetwillen lasen. Aber nun ist es nicht mehr das meine, denn es wird in den Häusern der Spieler gelesen, die mit bunten Würfeln spielen; für die kleine Gerechtigkeit, die sie im Gesetz der Kirche finden, erwerben sie sich eine große Geldsumme. Das Gesetz wird nicht mehr um meiner Ehre willen gelesen, sondern in der Absicht, dass man sich Gelder zuschanzt. Aber in den Spielkasinos gibt es gewöhnlich Dirnen und Weintrinker. Solche Leute lesen nun mein Gesetz – sie werden jetzt weise genannt, aber sie sind wahrhaftig töricht.

Denn wie sind Dirnen im Allgemeinen? Sicher frech in ihren Worten, leichtfertig in ihren

Sitten, hübsch im Gesicht und fein geschmückt in Kleidern. So sind die, die mein Gesetz jetzt lesen und lehren. In ihren Worten liegt Unanständigkeit, und niemals öffnet sich ihr Mund zu meiner Verkündigung, nie zu meinem Lob. In ihren Sitten sind sie leichtfertig, so dass sich sogar Laien ihres Wandels schämen, und sie stürzen nicht nur sich selber ins Verderben, sondern verleiten durch ihr Beispiel auch andere zur Sünde. Sie wollen nichts anderes, als von der Welt gesehen und gepriesen zu werden, in ihren prächtigen Kleidern stattlich und geehrt dahinzuschreiten und Reichtümer und Ehrenerweise zu gewinnen.

Aber meine Worte und Gebote sind ihnen bitter; mein Leben und mein Weg sind ihnen gleichgültig. Ihr Wandel und ihre Lebensart stinken mir wahrhaftig wie eine Hure. Denn wie die Hure schlimmer und verwerflicher als andere Frauen erscheint, so sind sie mir auch mehr verhasst als andere. Sie sagen nämlich, dass sie das Gesetz kennen und prahlen auch damit, aber sie benutzen es dazu, andere zu betrügen und ihrer Lust zu frönen. Und in meinem Hause, wo das Gesetz gelesen wird, sind Weintrinker und Lebemänner, die sich rühmen, andere an Schlechtigkeit zu übertreffen und die Natur zur Verschwendung zu reizen.

So sind nun die Herren des Gesetzes. Sie freuen sich über den Überfluss, schämen sich ihrer Ausschweifungen kaum und machen sich wenig Sorgen über die Sünden anderer. Aber wenn sie mein Gesetz genau lesen würden, würden sie finden, dass sie enhaltsamer und demütiger als andere sein sollten und mehr als andere verpflichtet, tugendhaft zu leben.

Ich bin wie ein mächtiger Herr, der die Schafe aus vielen Dörfern liebt und sich doch, obwohl er mächtig ist, kein anderes Schaf aus einem anderen Dorf aneignet, als das, das er zu Recht besitzt. So bin ich; obwohl ich der Schöpfer aller Dinge und am allermächtigsten bin, nehme ich doch nur die zu mir, die ich zu Recht besitze, und die aus Liebe fühlen, dass sie mein sind. Doch kann der, der von mir abgeirrt ist, aber zu mir zurückkehren will und meine Stimme hören will, gerettet werden.

Sollte nicht ein Lamm, das sich vor der eigenen Herde verirrt hat und in eine andere geraten ist, schnell zur Mutter eilen, wenn es ihr Blöken hört? Und ebenso eilt die Mutter, wenn sie die Stimme ihres Jungen hört, dem Jungen mit allem Eifer entgegen; wenn sie frei ist, kann sie weder Mühe noch Plage daran hindern, herbei zu springen. So nehme ich, der Schöpfer aller Dinge, den willig auf, der meine Stimme hört; froh eile ich ihm entgegen wie ein Vater, der über die Rückkehr seines verlorenen Sohnes jubelt, und wie eine Mutter, die sich über die Rückkehr ihres Kindes freut.

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann war Propst in der St. Peterskirche und später Kardinal. Von ihm sagt Gottes

Sohn: „Viele, die Gottes Almosenverteiler sind, sammeln Gottes Gaben für andere, denn von dem Kleriker gilt, dass das, was er über Nahrung, Kleidung und das Notwendige hinaus besitzt, das gehört nicht ihm, sondern den Armen. Deshalb ist der selig, der im Sommer das sammelt, wovon er im Winter leben wird. Sieh nun, wie gierig seine Angehörigen das verschlingen, was dieser gesammelt hat, während sie sich nicht um seine Seele kümmern. Doch weil er den guten Willen hatte, seine Güter zu verteilen, ist er dem nahe gekommen, was er begehrt hat, wenn er auch viel glücklicher geworden wäre, wenn er es zu seinen Lebzeiten verteilt hätte.“

## BUCH 6 - 16. KAPITEL

Ein Heiliger sprach mit der Braut und sagte: „Wenn ich für jede Stunde, die ich auf Erden lebte, einen Tod für Gott erleiden und jedes Mal wieder hätte zum Leben erwachen können, so hätte ich mit all dem doch niemals Gott in vollem Maße für seine Liebe danken können, denn sein Lob weicht nie von meinem Munde, die Freude verlässt nie meine Seele, die Ehre (Gottes) ist niemals meinen Augen fern, und die jubelnde Freude ist niemals fern von meinen Ohren.“

Darauf sagte der Herr zu demselben Heiligen: „Sage dieser Braut, die hier steht, was die verdienen, die sich mehr um die Welt als um Gott kümmern, und die das Geschaffene mehr als den Schöpfer lieben, und welche Strafe die Frau nun bekommen hat, die – als sie auf der Welt lebte – ganz in Wollust lebte.“

Der Heilige erwiderte: „Ihre Strafe ist sehr schwer, denn wegen der Hoffahrt, die sie in allen Gliedern hatte, brennt jetzt ihr Haupt, die Hände, Arme und Füße wie in einem schrecklichen Blitz. Ihre Brust wird zerstoßen wie von einem Igelstachel, dessen Stacheln in ihr Fleisch dringen und es mitleidslos verwunden. Ihre Arme und übrigen Glieder, die sie so wollüstig ausstreckte, um den Geliebten zu umarmen, sind wie zwei Schlangen, die sich um sie schlängeln und sie unbarmherzig verzehren und beißen, ja die niemals aufhören sie zu beißen.“

Ihr Schoß wird so schrecklich gepeinigt, als ob der spitzeste Pfahl in ihr natürliches Glied gebohrt und mit aller Kraft hineingestoßen würde, um noch weiter einzudringen. Ihre Beine und Knie sind wie das härteste und steifste Eis und spüren keine Ruhe oder Wärme. Ihre Füße, mit denen sie zu ihrem Vergnügen eilte und andere mitzog, stehen wie die schärfsten Rasiermesser, die sie unaufhörlich schneiden.“

## ERKLÄRUNG

Diese Frau verabscheute es zutiefst, zu beichten, und folgte nur ihrem eigenen Willen. Sie bekam plötzlich eine Geschwulst in der Kehle und starb ohne Beichte. Sie wurde gesehen, wie sie vor Gottes Richterstuhl stand, und alle Teufel verklagten sie, indem sie riefen: „Sieh, diese Frau wollte sich vor dir verstecken, o Gott, aber uns war sie bekannt.“ Der Richter antwortete: „Die Beichte ist das beste Reinigungsmittel. Deshalb soll sie, weil sie sich im Leben nicht reinigen wollte, hinfort schwarz von ihrer Unreinheit sein, und weil sie sich vor wenigen Menschen nicht demütigen wollte, dass sie in Gegenwart von vielen von allen entehrt wird.“

## BUCH 6 - 17. KAPITEL

Maria sprach zur Braut: „Tochter, wenn dein Feind dich mit der Lust an zeitlichen Gütern in Versuchung bringen will, so antworte ihm: „Feind, du hast nichts geschaffen, und deshalb kannst du mir auch nichts geben. Und auch wenn du es könntest, würde es doch bald vergehen und ein Ende nehmen.“ Wenn er dich mit der Freundschaft weltlicher Menschen versucht, so sage ihm: „Die Freundschaft der Welt endet mit Elend.“ Wenn er dich mit der Wollust des Fleisches versucht, so antworte ihm: „Das will ich nicht haben, denn es ist letzten Endes wie Gift und endet mit Trauer.“

Da zeigte sich der Teufel, und die Jungfrau Maria sage zu ihm: „Sag, wenn sie (Birgitta) zuhört: „Wo ist das, was du geschaffen hast?“ Der Teufel erwiderte: „Ich habe nichts geschaffen, denn ich war ein gutes geschaffenes Wesen, aber von mir selbst aus war ich schlecht.“ Die hl. Jungfrau sagte weiter: „Hat deine Freundschaft je ein glückliches und freudenreiches Ende genommen?“ Der Teufel antwortete: „Das ist noch nie passiert und wird auch nie geschehen.“

Zum dritten Mal sagte die hl. Jungfrau: „Antworte und sag: „Hat deine Lust jemals ein gutes Ende genommen?“ Der Teufel sagte: „Nein, die hat nie ein gutes Ende genommen und wird es niemals nehmen, denn sie beginnt im Bösen und führt zum Bösen.“

Danach sagte der Teufel zur Jungfrau (Maria): „Jungfrau, gib mir Macht über diese!“ Die Jungfrau sagte: Warum nimmst du sie nicht in deine Gewalt?“ Der Teufel erwiderte: „Ich kann das nicht, denn ich kann zwei Blutarten nicht trennen, die im selben Gefäß vermischt sind. Das Blut von Gottes Liebe ist nämlich mit dem Blut ihrer Herzensliebe vermischt.“

Da sagte die hl. Jungfrau: „Warum lässt du sie denn nicht in Frieden?“ Der Teufel entgegnete: „Das werde ich niemals tun, denn wenn ich sie nicht durch eine Todsünde



umbringen kann, werde ich sehen, dass sie für lässliche Sünden gezeißelt wird. Und wenn ich das nicht durchführen kann, werde ich meine Kletten in ihren Rock werfen, so dass sie auf vielerlei Weise dadurch belästigt wird, bevor sie sich davon befreien kann, d.h. ich werde ihrem Herzen allerlei Gedanken eingeben, durch die sie auf jede Weise beunruhigt werden wird.“

Die Jungfrau sagte: „Ich will ihr helfen. So oft sie sich davon befreit und sie dir zurück ins Gesicht wirft, wird ihr die Sünde vergeben, und ihre Krone und Belohnung erhöht werden.“

#### ZUSATZ

Frau Birgitta wurde eines Tages versucht, übermäßig viel zu essen. Im Geist entrückt, sah sie einen Neger mit einem Stück Brot in der Hand, und einen Jüngling mit einem vergoldeten Gefäß. Der Jüngling sagte zu dem Neger: „Warum plagst du sie, die meiner Pflege überlassen ist?“ Der Neger antwortete: „Weil sie mit einer Askese prahlt, die sie gar nicht gehabt hat, reiche ich ihr ein Stück Brot, damit sie von Lust auf fetteres Essen gepackt wird. Denn euer Christus fastete eine lange Zeit und aß nichts: Die Propheten aßen Brot und tranken maßvoll. Daher haben sie sich hohe Dinge erworben, aber wie soll sie das verdienen können, die immer Hunger hatte?“

Der Jüngling antwortete: „Christus hat nicht gelehrt, dass man fasten soll, damit der Körper geschwächt wird, auch wollte er nichts, was der Natur unmöglich ist, sondern nur, dass man sie zügelt. Er fragt nicht, was und wie viel einer verzehrt, sondern in welcher Absicht und Liebe das geschieht. Eine Gewohnheit aus guter Erziehung soll man mit frommer Danksagung einhalten, so dass das Fleisch nicht zu schwach wird.“ Dann verschwand der Dämon, und Frau Birgitta wurde von der Versuchung befreit.

#### BUCH 6 - 18. KAPITEL

Manche sind wie ein bedürftiger und durstiger Mann. Dessen Wirt hört seine Stimme und gibt ihm das beste Getränk, das er hat, aber nachdem der Gast den Trank bekommen und ihn probiert hat, sagt er: „Dieser Trank gefällt mir nicht, und ich danke dir nicht dafür!“

So wirft er dem Geber den Trank ins Gesicht und beschimpft ihn zum Dank für diesen Liebesdienst. Nach einer solchen Beschimpfung denkt der milde Bauer bei sich selbst: „Mein Gast hat mir ein schweres Unrecht zugefügt, aber ich will mich bei ihm dafür nicht rächen, bevor die Zeit dafür nicht da ist, und wir beide vor den Richter kommen.“ „Danach trocknet er die Flecken von seinem Gesicht und seiner Stirn ab.

So verhalten sich jetzt viele Menschen mit einem reinen Lebenswandel mir gegenüber. Denn in ihrer Armut, ihrer Schmach und zeitweisen Not rufen sie zu mir und sagen: „Herr, von allen Seiten trifft uns Schmach und Trübsal; gib uns einen Trost!“ Da fühle ich in meiner großen Barmherzigkeit mit ihnen Mitleid, und ich gebe ihnen den besten Wein, nämlich den Heiligen Geist, dessen Süßigkeit ihre Seelen erfüllt, und dessen Glut sie dazu bringt, ihre Schmach und Armut zu vergessen.

Aber nachdem sie den Wein meines Geistes gekostet und ihn eine Weile behalten haben, mögen sie ihn nicht mehr und danken mir nicht dafür, sondern schütten ihn mir ins Gesicht, indem sie überlegen und wünschen, es sei besser, mit der Welt zu sein, oder sich auch mit der Gnade grosszün, die sie haben.

So handelt auch der Mann gegen mich, den du kennst. Als er arm und verlassen war, habe ich ihn mit meinem Geist getröstet; als er verachtet und keine geistliche Freude mehr hatte, habe ich ihn mit meiner Freude erquickt. Denn wenn ich auch nicht mit menschlicher Stimme rede und meine Worte nicht direkt zu hören sind, so mahnt doch mein Geist meine Auserwählten heimlich, das Gute zu tun und bestärkt sie zu dem, was noch besser ist.

Dieser Mann schmeckte meinen Geist und nahm die Gnade meines Trostes an, aber nun hält er das, was ich ihm gab, fast für nichts und überlegt, mir meinen Trank ins Gesicht zu werfen. Aber er hat das noch nicht getan. Jetzt kannst du sehen und betrachten, wie geduldig und barmherzig ich bin! Es ist nämlich nicht genug damit, dass ich ihn geduldig ertrage, sondern für seine Undankbarkeit belohne ich ihn noch mit Gutem. Denn er genießt ja größere Ehre und größeres Wohlwollen von Menschen als früher, und er hat die lebensnotwendigen Dinge reichlicher als sonst, aber dafür dient er mir weniger als früher.

Meine Gnade rechnet er für nichts, und meine Liebe achtete er nicht. So benimmt er sich wie der Mann, der bei sich überlegt, dem Geber seinen Trank ins Gesicht zu schütten, denn die Welt, die er verlassen hat, bietet seinem Sinn mehr Vergnügen als ich. Was er auf sich genommen hat, erscheint ihm mühselig, und er ist des geistlichen Lebens überdrüssig.

Der veränderte Geruch kann dir das noch besser zeigen. Denn solange er mir von ganzem Herzen diente und sich mit Eifer an mich anschloss, war ein lieblicher Wohlgeruch in seinen Kleidern spürbar. Das ist auch nicht verwunderlich, denn die tugendreichen Engel umgeben und schützen Gottes Freunde täglich. Aber jetzt, seitdem sein Wille sich geändert hat, ist sein Geruch ein anderer – ja, man spürt einen Geruch, der der Absicht und dem Willen seines Sinnes widerspricht.

Was soll ich machen, wenn mir mein Trank ins Gesicht geschüttet wird? Ja, ich will ihn

trocknen wie ein sanftmütiger Mann und geduldig warten, bis die Zeit meines Gerichtes und die große Sache kommt – dann wird die Undankbarkeit und Vermessenheit des Lästerers und die Geduld des nachsichtigen Herrn allen offenbar werden.“

## BUCH 6 - 19. KAPITEL

Der Mann, den du kennst, singt: „Erlöse mich, o Herr, von bösen Menschen!“ Seine Stimme ist in meinen Ohren wie der Klang von einem Rohr, ja die Rede seiner Lippen ist wie der Laut von zusammengeschlagenen Steinen. Wer könnte auf seine Stimme antworten, wenn man nicht weiß, was sie bedeutet? Sein Herz ruft wie mit drei Stimmen zu mir. Die erste sagt: „Ich will meinen Willen haben, ich will schlafen und aufstehen, wann es mir passt. Auf meinen Lippen sollen angenehme Worte sein; was angenehm und lieblich ist, soll in meinen Mund kommen.“

Ich kümmere mich nicht darum, Sparsamkeit walten zu lassen, sondern ich suche die Sättigung meines Leibes; was der haben möchte, das will ich ihm zur Genüge geben. Ich will Geld in der Tasche haben, und weiche Kleider am Körper. Wenn ich das habe, dann habe ich meine Freude und was ich begehre; ja – das nenne ich Glück.“

Die andere Stimme ruft und sagt: „Der Tod ist nicht so schlimm, wie es gesagt wird, und das Gericht ist nicht so streng, wie es beschrieben wird. Die Prediger drohen mit vielen schweren Sachen, dass man sich besser in Acht nehmen soll, aber die Barmherzigkeit wird es ändern, dass die Vergeltung weniger schwer wird. Daher ist es mir angenehm, ja ganz herrlich, meinen eigenen Willen in diesem Leben zu haben. – Die Seele kann gehen, wohin sie mag.“

Die dritte Stimme ruft und sagt: „Gott hätte mich nicht geschaffen, wenn er mir nicht das Himmelreich geben wollte. Er hätte nicht gelitten, wenn er mich nicht in das himmlische Vaterland führen wollte. Warum wollte er so bittere Qualen leiden? Wer hat ihn gezwungen, und was hat es genützt? Ich habe ja nur davon reden hören. Ich sehe seine Güte nicht. Ob es glaubwürdig ist oder nicht? Das weiß ich nicht. Wenn ich meinen Willen habe, so weiß ich, dass das eine Freude ist, und das will ich gerne statt des Himmelreiches haben.“

Sieh, so ist sein Denken und sein Wille. Deshalb klingt mir seine Stimme wie der Klang von zusammengeschlagenen Steinen in die Ohren. Aber auf die erste Stimme seines Herzens will ich die Antwort geben: Mein Freund, dein Weg führt nicht zum Himmelreich, und der Gedanke an mein Leiden behagt dir nicht. Daher steht dir die Hölle offen, denn dein Leben liebt das Niedrigste, und dein Weg führt hinunter in die

Tiefe.“

Auf die andere Stimme will ich dir antworten: „Mein Sohn, der Tod wird für dich schwer und das Gericht unerträglich sein. Es wird dir auch unmöglich sein, dem zu entgehen, und du wirst bitter leiden müssen, wenn du dich nicht besserst.“

Auf die dritte Stimme deines Herzens will ich dir antworten: Mein Bruder – alles, was ich getan habe, das tat ich aus Liebe zu dir, damit du mir gleich wirst, und um dich von deiner Verirrung zu mir zurück zu bringen. Aber nun ist meine Liebe in dir erloschen, meine Taten kommen dir mühsam vor, meine Worte scheinen dir töricht, mein Weg schwer. Deshalb erwartet dich bittere Pein und die Gesellschaft der Teufel, wenn du dein Herz nicht zum Besseren änderst. Mir, deinem mildesten Herrn und deinem Schöpfer, kehrst du ja den Rücken zu und nicht das Gesicht. Du liebst meinen Feind, um mich zu verschmähen. Du trittst mein Feldzeichen mit Füßen und richtest frech die Banner meines Feindes auf.“

Sieh, wie die, die scheinbar die Meinen sind, vor mir stehen! Sieh, wie sie sich von mir abgewendet haben! Das sehe ich und ertrage es geduldig. Aber in ihrer Hartherzigkeit wollen sie nicht beachten, was ich für sie getan habe, und wie ich für sie Einstand. Ich bin auf drei Arten für sie eingetreten. Erstens als ein Mensch, dessen Auge von dem schärfsten Messer durchbohrt wurde. Zweitens als ein Mensch, dessen Herz von einem Schwert durchbohrt ist. Drittens als ein Mensch, dem alle Glieder vor der Bitterkeit der bevorstehenden Pein erschlafften.

Ja, so habe ich vor ihnen gestanden. Was bedeutet das Auge, wenn nicht meinen Leib? Die Pein war für ihn so bitter, wie ein Stich ins Auge, doch habe ich ihn ertragen, weil meine Liebe so groß war. Was bedeutet das Schwert, wenn nicht den Schmerz meiner Mutter, die mein Herz mehr betrübte, als...[1]

Drittens zitterten alle meine Eingeweide und Glieder im Leiden. So stand ich vor ihnen; das litt ich ihretwegen. Aber sie verachten all dies und vergessen es, so wie ein schlechter Sohn seine Mutter vergisst. War ich nicht für sie wie eine Mutter, die ein Kind in ihrem Schoße trägt? In der Stunde der Entbindung wünscht sie, dass das Kind lebendig aus ihrem Schoß hervorgehen möge, und wenn das Kind richtig getauft worden ist, achtet sie wenig auf ihren eigenen Tod.

So habe ich mit dem Menschen gehandelt. Wie eine Mutter habe ich den Menschen durch mein Leiden aus dem Dunkel des Todesreiches an den ewigen Tag geboren. Ich trug ihn sozusagen mit großer Mühe im Mutterleib, während ich all das erfüllte, was prophezeit worden ist. Ich habe ihn mit meiner Milch genährt, als ich ihm meine Worte brachte und ihm die Gebote des Lebens gab. Aber wie ein schlechter Sohn den Schmerz seiner Mutter vergisst, so verachtet mich jetzt der Mensch wegen meiner Liebe und

erzürnet mich. Für den Schmerz in meinem Mutterleib lässt er mich weinen, legt Krankheit auf meine Wunde und reicht mir Steine, um meinen Hunger zu stillen, und Schlamm, um meinen Durst zu stillen.

Aber was ist der Schmerz, den mir der Mensch bereiten kann, mir, der ich nun nicht mehr betrübt werden oder leiden kann, und der in Ewigkeit Gott bleibt? Ja, der Mensch fügt mir sozusagen Schmerz zu, wenn er sich durch die Sünde von mir trennt. Sicher kann mich eigentlich kein Schmerz treffen, aber ich bin doch traurig, so wie jemand über den Fall eines anderen traurig ist.

Der Mensch machte mir früher Sorge, als er nicht wusste, was Sünde ist oder wie ernst sie ist, und als er noch nicht die Propheten oder das Gesetz hatte, und noch nicht die Worte meines Mundes hörte. Aber jetzt bringt er mich über die Sorge hinaus sozusagen zum Weinen (obwohl ich unveränderlich bin), da er – obwohl er meine Liebe und meinen Willen kennt – gegen meine Gebote handelt und frech gegen den Verstand seines Gewissens handelt.

Deshalb sinken die vielen, nachdem sie meinen Willen kennen gelernt haben, tiefer in die Hölle hinab, als wenn sie meine Gebote nicht erhalten hätten. Und der Mensch hat mir sozusagen Wunden zugefügt (obwohl ich, Gott, nicht verletzt werden kann), als er Sünde auf Sünde häufte. Aber nun bereiten sie mir sozusagen außer den Wunden eine schädliche Krankheit zu, indem sie nicht nur die Sünden vervielfachen, sondern sich geradezu damit grosstun und keine Reue über sie empfinden.

Der Mensch gibt mir außerdem Steine für Brot und Schlamm, um meinen Durst zu löschen. Was ist das Brot, was ich begehre, wenn nicht die Vervollkommnung der Seelen, die Zerknirschung des Herzens, die Sehnsucht nach dem Göttlichen und die in Liebe brennende Demut? Stattdessen gibt mir der Mensch nun Steine durch die Härte seines Herzens. Er stillt meinen Durst durch seine Unbußfertigkeit und sein Vertrauen auf eitle Dinge mit Schlamm.

Sie lehnen es ab, zu mir zurückzukehren, obwohl sie ermahnt und dazu gedrängt werden; sie lehnen es ab, auf mich zu schauen und meine Liebe zu bedenken. Deshalb kann ich mit Recht darüber klagen, dass ich sie wie eine Mutter mit Schmerzen zum Licht geboren habe, aber dass sie lieber im Dunkeln verharren wollen. Ich habe sie ernährt, ja nähre sie jetzt noch mit der Milch meiner Lieblichkeit, und doch vergessen sie mich. Daher fügen sie frech den Schlamm der Bosheit dem Schmerz der Unwissenheit hinzu.

Mich, den sie mit den Tränen der Tugenden erquicken sollten, sättigen sie mit Sünde. Statt der Süßigkeit jeder Sitten bieten sie mir Steine an. Deshalb werde ich, wenn die Zeit

da ist, wie ein gerechter Richter, der Geduld in seiner Gerechtigkeit hat, Barmherzigkeit in seiner Gerechtigkeit und Weisheit in seiner Barmherzigkeit hat, gegen sie aufstehen und ihnen vergelten, wie sie es verdient haben, und sie werden meine Herrlichkeit über, unter und außerhalb des Himmels sehen, und an jedem Platz und auf allen Hügeln und in allen Tälern. Ja auch die, die verdammt werden sollen, werden sie sehen und sie mit Scham und Schande fühlen.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mönch, der das St. Laurentius-Kloster verlassen hat, wurde von seinen Feinden ermordet und in der St. Laurentius-Kirche begraben. Aber man hörte, wie der hl. Laurentius zum Richter sagte: „Was hat dieser Prahlhans unter meinen Auserwählten zu suchen, deren Leiber ihr Blut für dich vergossen haben? Hat nicht dieser Mönch seine Wollust geliebt?“

Und gleich sah man seinen Körper mit dem übelsten Gestank und Schrecken aus dem Grab geworfen werden. Dann sagte der Richter zu der Seele, die man vor ihm stehen sah: „Geh, du elende, zu den Unbeschnittenen und Missgeburten – denen sollst du folgen, weil du die Stimme deines Vaters nicht hast hören wollen.“ So verschwand die Vision.

[1]. Som bedrövade mitt hjärta mera än min egen; unverständlich.

## BUCH 6 - 20. KAPITEL

Die Jungfrau Maria sagt: „Ich bin wie eine Mutter, die zwei Söhne hat, die aber nicht die Brust ihrer Mutter nehmen können, weil sie sehr kalt sind und in einem kalten Hause weilen, die ihre Mutter aber so liebt, dass sie – wenn es möglich wäre – gern ihre Brust zum Wohle ihrer Kinder zerreißen würde. Ich bin in Wahrheit die Mutter der Barmherzigkeit, denn ich erbarme mich über alle, die um Gnade bitten.

Ich habe sozusagen zwei Söhne. Der erste ist die Reue derer, die gegen meinen Sohn gesündigt haben. Der zweite ist der Wille, die begangenen Sünden zu bessern. Aber diese beiden Söhne sind sehr kalt, denn sie haben keine Liebeswärme und keine Sehnsucht nach der göttlichen Freude, und das Haus ihrer Seele ist so kalt und ohne die Flamme der göttlichen Freude, dass sie meine Brust nicht nehmen können.

Aber weil ich barmherzig bin, ging ich zu meinem Sohn und sagte: „Mein Sohn, Preis und Ehre sei dir für alle Liebe, die du mir bewiesen hast! Ich habe zwei Söhne, erbarme dich

ihrer, denn sie können vor Kälte nicht die Brust ihrer Mutter nehmen.“ Da antwortete mir mein Sohn: „Geliebte Mutter, dir zuliebe werde ich einen Funken in dieses Haus schicken, aus dem ein mächtiges Feuer entzündet werden kann. Der Funke soll also unterhalten und gehütet werden, so dass deine Söhne erwärmt werden und deine Brust nehmen können.“

Dann sagte die Mutter zur Braut (Birgitta): „Er, für den du bittest, hatte eine besondere Verehrung für mich, und obwohl er sich in vieles Böse eingelassen hat, vertraute er doch stets auf meine Hilfe und hatte eine gewisse Liebeswärme für mich, aber für meinen Sohn hegte er keine Liebe und keine göttliche Furcht. Und deshalb soll er, wenn er in seinen bösen Taten von der Welt abgerufen ist, ohne Ende gepeinigt werden.“

Aber weil ich voller Barmherzigkeit bin, habe ich ihn nicht vergessen, sondern um meinetwillen gibt es bei ihm noch etwas Hoffnung auf das Gute, wenn er sich selber helfen will. Nun hat er nämlich Reue über seine Sünden und den Willen, sich zu bessern, aber er ist sehr kalt in der Liebe und Frömmigkeit, und deshalb soll, damit er sich wärmen und meine Brust nehmen kann, ein Funken in das Haus seiner Seele geschickt werden.

Das Betrachten der Pein meines Sohnes soll nämlich oft in seinen Gedanken sein. Er soll bedenken, wie Gottes Sohn und der Sohn der Jungfrau, der ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist ist, gelitten hat, wie er gefangen genommen wurde, wie er geschlagen und bespuckt wurde, wie er bis auf die Rippen geißelt wurde, so dass das Fleisch bei den Geißelschlägen zu Tage trat, wie er schmerzvoll, mit allen Sehnen zerrissen und durchbohrt, am Kreuz hing, wie er am Kreuz schrie und seinen Geist aufgab. Wenn er fleißig in diesen Funken bläst, so wird er warm werden, und ich werde ihm dann meine Brust reichen – d.h. die beiden Tugenden, die ich besaß: Die Furcht und den Gehorsam gegenüber Gott. Denn obwohl ich nie gesündigt habe, habe ich doch jede Stunde gefürchtet, dass ich meinen Gott durch Worte oder Taten erzürnen würde.

Durch diese Furcht werde ich meinen Sohn stillen d.h. die Reue bei diesem meinem Verehrer, für den du bittest, so dass er nicht nur Reue über das empfindet, was er Böses getan hat, sondern auch die Strafe fürchtet und fürchtet, hiernach meinen Sohn Jesus Christus zu erzürnen. Ich werde auch seinen Willen durch den Gehorsam meiner Brust stillen. Ich bin ja die, die nie gegen Gott ungehorsam war. Deshalb werde ich ihm, wenn er in der Liebe meines Sohnes warm geworden ist, den Gehorsam senden, womit er in allem dem gehorcht, was ihm befohlen wird.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann war Frau Birgittas Verwandter und sehr weltlich eingestellt. Durch göttliche Ermahnung wurde er von Reue ergriffen und bekehrte sich. Er pflegte zu sagen: „Solange ich Reue und Buße verabscheute, fühlte ich mich belastet, wie von Fesseln. Seit ich anfang, zu beichten, fühle ich mich so erleichtert und in der Seele zufrieden, dass ich nicht mehr auf Ehrenbezeugungen oder zeitliche Verluste achte. Und nichts gefällt mir so, wie von Gott zu reden und von ihm zu hören.“

Nachdem er Gottes Sakrament genommen hatte, entschlief er im Herrn, indem er Jesu Namen anrief und sagte: „Liebster Jesus, erbarme dich meiner!“

## BUCH 6 - 21. KAPITEL

Maria spricht: „Gesegnet sei dein Name, mein Sohn! Du bist der König der Ehre und ein mächtiger Herr; du vereinst Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Deinen für mich so teuren Leib, der ohne Sünde geboren und in meinem Schoß genährt wurde, habe ich heute für die Seele dieses Verstorbenen geweiht. Ich bitte dich also, liebster Sohn, dass er seiner Seele zum Nutzen gereichen möge. Erbarme dich über ihn!“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du von der ganzen Schöpfung, gesegnete Mutter, denn deine Barmherzigkeit ist grenzenlos.

Ich bin wie der Mann, der einen kleinen Acker für den höchsten Preis kaufte, nur fünf Fuß breit, in dem das kostbarste Gold verborgen war. Dieser Acker ist dieser Mann. Er hatte fünf körperliche Sinne. Ich habe ihn mit meinem teuren Blut erkauft und erlöst. In ihm gab es ein kostbares Gold, nämlich die von meiner Gottheit geschaffene Seele, die nun aus dem Körper fortgeführt wurde, von dem nur noch Staub übrig ist.

Seine Nachkommen sind wie ein mächtiger Mann, der zum Gericht geht und dem Scharfrichter zuruft: „Schlag ihm mit dem Schwert das Haupt vom Leibe! Laß ihn nicht länger leben! Schone nicht sein Blut!“ So handeln diese, denn sie gehen gleichsam zum Gericht, wenn sie gebührend für die Erlösung der Seele ihres Vaters arbeiten. Und doch rufen sie dem Scharfrichter zu: „Schlag ihm den Kopf vom Leibe!“

Wer ist dieser Scharfrichter anders als der Teufel, der die Seele, die ihm zustimmt, von seinem Gott trennt? Zu ihm rufen sie: „Trenne!“, wenn sie die Demut verachten und das Gute nicht tun wollen, das sie mehr um der Hoffart und weltlicher Ehre willen tun, als aus göttlicher Liebe. Sie rufen sogar: „Er soll nicht länger leben!“, wenn sie sich nicht um seinen Tod kümmern, sondern nur daran denken, seine Güter zu bekommen.

Sie rufen auch: „Sein Blut soll nicht geschont werden!“, wenn sie sich nicht um seine



bittere Pein (im Fegefeuer) oder darum kümmern, wie lange er sich dort aufhalten muss, wenn sie nur ihren eigenen Willen durchsetzen können. Ihr ganzes Denken ist sicher nur auf die Welt gerichtet, und sie achten wenig auf mein Leiden.“

Da antwortete die Jungfrau: „Ich habe deine strenge Gerechtigkeit gesehen, mein Sohn, aber ich spreche nicht zu ihr, sondern nur zu deiner holden Barmherzigkeit. Erbarme dich über ihn um meiner Fürbitte willen, denn er hat täglich mein Stundengebet zu meiner Ehre gelesen! Rechne ihm nicht den Hochmut seiner Nachkommen an, die sie in seinem Namen praktizieren, denn sie freuen sich darüber, aber er weint und wird ohne Erbarmen gepeinigt.“

Der Sohn antwortete ihr: „Gesegnet seist du, liebste Mutter! Deine Worte sind voller Süßigkeit, ja süßer als Honig. Sie gehen aus deinem Herzen hervor, das voller Barmherzigkeit ist, und deshalb hört man sie ja auch von Mitleid reden. Der, für den du bittest, soll deinetwegen dreifache Barmherzigkeit erlangen. Erstens soll er aus den Händen der Teufel befreit werden, die ihn wie unersättliche Raben zerfleischen.

Denn so wie Vögel, wenn sie einen erschreckenden Laut hören, den Raub loslassen, den sie in den Klauen halten, ihn liegen lassen und fliehen – so sollen die Teufel deinetwegen seine Seele verlassen und sie nicht mehr berühren, oder sie beunruhigen. Zweitens soll er aus einem schwereren in ein leichteres Feuer versetzt werden. Drittens sollen ihm heilige Engel trösten. Doch ist er noch nicht ganz erlöst, und noch braucht er Hilfe. Du kennst und siehst ja alle Gerechtigkeit in mir: Dass keiner in die Glückseligkeit eingehen kann, wenn er nicht wie Gold im Feuer gereinigt wird. Deshalb soll dieser um deiner Bitten willen ganz befreit werden, wenn die Zeit der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit da ist.“

## BUCH 6 - 22. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Der Prälat, für den du, meine Braut, bittest, hat sich nun in dreifacher Weise wieder mir zugewandt. Erstens als ein nackter Mann. Zweitens, als ob er ein Schwert in der Hand halten würde. Drittens, als ob er seine Hand ausstrecken und um Vergebung bitten würde. Deshalb werde auch ich mich um der Bitten meiner Mutter willen ihm zuwenden und ihm entgegeneilen wie eine Mutter, die ihren verlorenen Sohn wieder gefunden hat.

Wenn auch meine Apostel mir ihre Gebete für ihn dargebracht haben, konnten sie doch nur eine geringe Gnade für ihn erwirken, denn seitdem er die Würde meiner Kirche angenommen hatte, stand er gegen mich und hat die Kirche nicht als ein guter

Vorgesetzter verwaltet. Nun will ich ihn jedoch bekleiden, so dass er nicht mehr nackt dasteht. Was ist seine Nacktheit anders, wenn nicht seine wenigen guten Taten? Diese guten Werke sollten seine Seele mit Tugenden kleiden, aber nun steht er in meinen Augen nackt da, obwohl es ihm selbst so vorkommt, als wäre er bekleidet.

Ich werde ihm nun wegen der Bitten meiner Mutter und meiner Heiligen helfen, so dass er bekleidet werden kann und ein Gewand anzieht, denn er ist nackt zu mir gekommen. Ja, er kam nackt zu mir, als er so bei sich dachte: „Ich habe von mir selbst nichts Gutes, ich kann nichts Gutes außer Gott, ich habe auch nichts Gutes verdient. Wenn ich wüsste, wie ich Gott gefallen könnte, und was ihm wohlgefällig ist, so würde ich das gerne tun, auch wenn ich sterben muss.“ Durch einen solchen Gedanken kam er nackt zu mir, und deshalb werde ich ihm entgeneilen und ihn bekleiden.

Er hatte auch ein Schwert in Händen, als er die Strenge meines Gerichts betrachtete und zu sich selbst sagte: „Gottes Gericht ist unerträglich, und es ist unmöglich, ihm zu entgehen; daher will ich gern alles tun, was Gott von mir will, und ich bin mit meinem Willen bereit, seinen Willen zu befolgen, denn ich habe keine guten Werke aufzuweisen – mag es also nach seinem Willen gehen, und nicht nach meinem.

Dieser Gedanke und dieser Wille haben das Schwert meiner Strenge von ihm genommen und ihm meine Barmherzigkeit gebracht. Drittens streckte er die Hand aus, als er bei sich dachte: „Ich weiß bei mir, dass ich über die Maßen gesündigt habe und verdient habe, verdammt zu werden. Doch ich vertraue auf deine Güte, Herr Gott, und hoffe auf Hilfe von dir. Du hast ja den Verfolger Paulus nicht zurückgestoßen und die Sünderin Magdalena nicht verachtet. Daher wende ich mich an dich, o Herr, damit du mit mir nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit handelst.“

Wegen dieses Gedankens und dieses Begehrens will ich ihm die Hand meiner Barmherzigkeit reichen, und ich will ihm eine erhöhte Süßigkeit schenken, wenn er nur mannhaft die drei Dinge vollendet, über die ich jetzt reden will. Er soll nämlich alle Hoffahrt und alle Prahlerei verjagen und wahre Demut annehmen. Zweitens soll er alle Gewinnsucht aus seinem Herzen entfernen und das Irdische, was ihm gegönnt wird, als ein guter Verwalter besitzen, der seinem Herrn Rechenschaft ablegen kann.

Drittens soll er sich in Acht nehmen, dass er nicht seine Sünden und die seiner Untergebenen vergisst, sondern sie mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zurechtbringt, indem er meine Taten betrachtet, die ich aus Barmherzigkeit an Steuereinziehern und an Dirnen getan habe, und der aus Gerechtigkeit die Hochmütigen verachtete.

Steht nicht geschrieben, dass ein Mann zu mir kam und sagte: „Meister, ich will dir

folgen, wohin du gehst“ – aber ich habe ihm geantwortet: „Nein, denn die Füchse haben Höhlen“? Und warum habe ich ihn abgelehnt, wenn nicht deshalb, weil ich sein Herz und seinen Willen sah, dass er Ehre haben und Unterhalt ohne Arbeit haben wollte? Deshalb wurde er mit Recht von mir zurückgewiesen.

So soll auch dieser handeln. Denn gegen jeden Sünder, der zu ihm kommt und sich demütigt, der gehörige Besserung zeigt und um Vergebung bittet, soll er Barmherzigkeit zeigen. Wen er findet, dass er in seiner Sünde verharren will und sich nicht bessert, den soll er in einer maßvollen und klugen Weise körperlich strafen oder ihm Geldstrafen auferlegen. Er soll sich aber davor hüten, dass er diese Geldstrafe nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Liebe und Gerechtigkeit verhängt, und er soll die Gelder so verwenden, dass er vor Gott eine gute Rechenschaft darüber ablegen kann. Das Geld soll dem Missetäter gerecht und barmherzig abgenommen werden und weise zu einem göttlichen Zweck verwendet werden.

Aber wenn der, dem einmal eine Geldstrafe auferlegt ist, doch nicht zur Besinnung kommen will, so soll er ihm das Einkommen und sein hohes Amt nehmen, so dass der Sünder schamhaft dasteht wie ein Esel, der glaubt, eine hohe Würde zu besitzen, wenn er einen goldenen Sattel trägt, aber doch ein unvernünftiges Tier wie vorher ist, nachdem der Goldsattel weggenommen ist.

So werde ich, der Schöpfer aller Dinge, handeln: Ich will den Mensch erst mit zeitlicher Trauer und Krankheit und mit dem bestrafen, was seinem Willen zuwiderläuft, und wenn er sich dann nicht bessern will, werde ich ihm meine Barmherzigkeit entziehen und ihn in der Pein belassen, die ihm gerechterweise bereitet ist.“

## BUCH 6 - 23. KAPITEL

Maria spricht zum Sohn und sagt: „Gesegnet seist du, mein Sohn! Ich bitte darum, dass du mit dem Räuber Mitleid haben möchtest, für den deine Braut (Birgitta) betet und um ihn weint.“

Der Sohn erwidert: „O Mutter, warum bittest du für ihn? Er hat ja drei Diebstähle begangen. Erstens hat er meine Engel und Auserwählten beraubt. Zweitens hat er die Leiber vieler Menschen geraubt, denn er hat ihre Seelen vom Körper getrennt, bevor die Zeit dafür da war. Drittens hat er vielen unschuldigen Menschen ihre Güter geraubt.

Er hat erstens die Engel geraubt, denn er hat die Seelen von vielen, die in die Gesellschaft der Engel aufgenommen werden sollten, von ihnen getrennt, während er ihnen mit liederlichen Worten und schlechten Taten und Beispielen Gelegenheit zum Bösen gab

und sie dazu veranlasste, und weil er die Bösen in ihrer Bosheit duldete, obwohl er sie von Rechts wegen hätte strafen sollen.

Zweitens hat er in seinem Zorn befohlen, dass viele Unschuldige getötet werden sollten. Drittens hat er sich unrechtmäßig die Güter der Unschuldigen angeeignet und hat den Elenden unerträgliche Steuern aufgebürdet. Außer diesen drei Dingen hat er drei andere schlimme Sachen: Erstens eine maßlose weltliche Gewinnsucht. Zweitens ein nicht enthaltsames Leben, denn obwohl er in einer Ehe lebt, hält er sie doch nicht aus gottesfürchtiger Liebe, sondern um seine Lust zu befriedigen. Drittens ist er hochmütig, so dass er niemanden für seinesgleichen hält.

Sieh, so ist der, für den du bittest. Du siehst alle Gerechtigkeit in mir, und was einem jeden zukommt. Als die Mutter des Jakobus und Johannes zu mir trat und bat, dass der eine von ihnen an meiner rechten Seite und der andere an meiner linken Seite sitzen sollte, da habe ich ihr geantwortet, dass der, der mehr arbeitet und sich mehr demütigt, an meiner rechten und an meiner linken Seite sitzen sollte.

Wie sollte es also jemandem zukommen, bei mir zu sitzen und mit mir zu sein, wenn er nichts mit mir oder für mich arbeitet, sondern eher gegen mich?“

Die Mutter erwiderte: „Gesegnet seist du, mein Sohn, voller Gerechtigkeit und Barmherzigkeit! Ich sehe deine Gerechtigkeit, schrecklich wie ein Feuer, stark wie ein Berg, und niemand wagt, sich ihm zu nahen. Auf der anderen Seite sehe ich deine milde Barmherzigkeit, und zu der, mein Sohn, rede ich, und zu der trete ich hin. Denn wenn ich auch nur wenig Gerechtigkeit für den Räuber vorbringen kann, kann er doch dadurch keineswegs gerettet werden, wenn deine große Barmherzigkeit nicht für ihn eintritt.

Er ist sicher wie ein Kind, das – wenn es auch einen Mund, Augen, Hände und Füße hat, kann es doch mit dem Mund nicht sprechen, oder mit den Augen zwischen Feuer und der Klarheit der Sonne unterscheiden, oder mit den Füßen gehen und mit den Händen arbeiten. So ist dieser Räuber. Er ist ja von Geburt an auf die Werke des Teufels hin aufgewachsen. Seine Ohren blieben verhärtet, um das Gute zu hören, seine Augen wurden trübe, um die Zukunft zu beachten, sein Mund blieb verschlossen, dich zu preisen, und seine Hände blieben allzu schwach, um Gutes für Gott zu wirken, so dass alle Tugend und alle Güte wie tot für ihn waren.

Doch stand er mit einem Fuß wie auf zwei Leitern. Dieser Fuß war sein Wunsch und sein Gedanke, indem er lachte und wünschte: „O dass ich jemanden finden könnte, der mir sagte, wie ich mich bessern könnte und wie ich meinen Gott besänftigen könnte, denn auch, wenn ich sterben müsste, würde ich das gern tun.“

Die erste Leiter bestehend darin, dass er ständig fürchtete und sich Gedanken machte,

wie hart die ewige Qual sei. Die andere Leiter war der Schmerz darüber, das Himmelreich zu verlieren. Also, mein liebster Sohn, erbarme dich um deiner Güte und meiner Bitten willen über ihn, der ich dich in meinem Mutterleib getragen habe!“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du, liebste Mutter! Deine Worte sind voll Weisheit und Gerechtigkeit, und weil alle Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in mir ist, habe ich dem Räuber schon mit drei guten Dingen für die drei guten Dinge vergolten, die er für mich getan hat. Denn weil er die Absicht hatte, sich zu bessern, habe ich ihm meinen Freund geschickt, der ihm den Weg des Lebens gezeigt hat. Für das zweite gute Ding, nämlich sein ständiger Gedanke an die ewige Strafe, habe ich ihm ein größeres Verständnis für die ewige Pein gegeben, als er sie vorher hatte, so dass er in seinem Herzen verstünde, wie bitter die ewige Qual ist. Für das dritte gute Ding, nämlich sein Schmerz darüber, das Himmelreich zu verlieren, habe ich seine Hoffnung erleuchtet, so dass er jetzt in richtigerer Weise als früher hofft und mich auf eine weisere und klügere Art fürchtet, als früher.“

Da sagte die Mutter wieder: „Gesegnet seist du, mein Sohn, von allen geschaffenen Wesen im Himmel und auf Erden, dass du dem Räuber in deiner Gerechtigkeit diese drei Dinge vergolten hast. Daher bitte ich dich jetzt, dass du ihm auch deine Barmherzigkeit schenkst, denn du tust nichts ohne Barmherzigkeit. Erweise ihm also in deinem Erbarmen eine Gnade um meiner Bitten willen und eine andere um deines Dieners willen, der mich bittet, für den Räuber zu beten, und eine dritte Gnade um der Tränen und Gebete meiner Tochter willen!“

Der Sohn erwiderte ihr: „Gesegnet seist du, liebste Mutter, die Frau der Engel und Königin aller Geister! Deine Worte sind mir lieb wie der edelste Wein, angenehmer als alles, was man denken kann, und erprobt in aller Weisheit und Gerechtigkeit. Gesegnet sei auch dein Mund und deine Lippen, von denen alle Barmherzigkeit für die elenden Sünder ausgeht! Du wirst als Mutter der Barmherzigkeit gepriesen und bist es, denn du siehst das Elend aller Menschen und bewegst mich zur Barmherzigkeit. Begehre also, was du willst! Deine Liebe und dein Gebet kann nicht vergebens sein.“

Da antwortete die Mutter: „Mein Herr und mein Sohn, dieser Räuber schwebt in großer Gefahr. Er steht nämlich mit einem Fuß auf zwei Leitern. Schenk ihm daher, damit er fester stehen kann, das, was mir am allerliebsten ist, nämlich deinen allerheiligsten Leib, den du von mir angenommen und zu deiner Gottheit hinzugefügt hast! Dieser dein Leib ist die beste Hilfe für die Kranken; er gibt den Blinden das Sehen, den Tauben das Gehör, den Lahmen das Gehen und den Händen Arbeitskraft.

Er ist auch das stärkste und angenehmste Pflaster; die Kranken genesen dadurch rasch.

Gib ihm das also, so dass er sich geholfen fühlt und sich mit der Glut der Liebe darüber freut. Zweitens bitte ich, dass du ihm zeigen mögest, was er tun soll, und wie er dir gefallen kann. Drittens bitte ich, dass ihm Ruhe von seinem fleischlichen Brand gegeben wird, um der Gebete derer willen, die dich seinetwegen anrufen.“

Der Sohn erwiderte: „Liebste Mutter, deine Worte sind in meinen Ohren lieblich wie Honig, aber weil ich gerecht bin und dir auch nichts abschlagen kann, will ich wie ein weiser Herr betreffs deiner Bitte mit mir selbst zu Rate gehen – nicht, weil sich in mir irgendetwas ändert, oder weil du nicht alles von mir siehst und weißt, - nein, ich zögere nur wegen meiner hier anwesenden Braut, damit sie meine Weisheit auch versteht.“

#### BUCH 6 - 24. KAPITEL

Maria sagte: „Gesegnet seist du, mein Sohn, der König der Ehren und der Engel! ich bitte dich noch einmal für den Räuber.“ Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du, liebste Mutter! So wie die Milch in den Leib meiner Menschengestalt floss und alle meine Glieder gestärkt hat, so dringen deine Worte in mein Herz und erfreuen es, denn deine ganze Bitte geschieht mit Klugheit, und dein ganzer Wille zielt auf Barmherzigkeit. Deshalb will ich um deiner Liebe willen dem Räuber Mitleid zeigen.“

Die Mutter antwortete: „Schenke ihm dann, liebster Sohn, das, was mir am liebsten ist, nämlich deinen Leib und deine Gnade, denn dieser Räuber hungert und ist leer vom Guten. Schenk ihm Gnade, so dass ihm sein sündiger Hunger genommen werden kann, so dass er von seiner Krankheit genesen kann und sein Wille, der bisher in der Liebe zu dir träge war, zu guten Dingen entzündet wird!“

Der Sohn entgegnete: „Wie das Kind, dem man die Nahrung entzieht, bald körperlich stirbt, so kann dieser, der von Kindheit an vom Teufel genährt wurde, nicht wieder aufleben, sofern er nicht mit meiner Kost genährt wird. Wenn er deshalb begehrt, meinen Leib zu empfangen, wenn er durch seine süße Frucht erquickt werden möchte, so soll er mit diesen drei Tugenden zu mir hintreten, nämlich mit wahrer Reue über die begangenen Sünden, mit dem Willen, diese Sünden zu bessern und dem Willen, nicht mehr das Böse zu tun, sondern im Guten zu verbleiben.

Aber auf die Bitten derer, die für ihn beten, antworte ich dir, dass der Räuber das tun soll, was ich ihm nun sage, wenn er wirklich Erlösung sucht. Weil er sich erdreistet hat, sich dem König der Ehren zu widersetzen, soll er jetzt, um das Vergehen wieder gutzumachen, den Glauben meiner heiligen Kirche verteidigen und sein Leben bis zum

Tode dafür einsetzen, ihn zu schützen, so dass er – wie er vorher mit all seinen Kräften für die Ehre der Welt und für einen irdischen Herrn gearbeitet hat, jetzt dafür arbeitet, dass mein Glaube verbreitet wird, und dass die Feinde der Kirche und des Glaubens überwältigt werden, und dass er mit seinem Wort und Beispiel alle, die er kann, zu zieht – wie er sie vorher, als er für die Welt arbeitete, sie von mir wegzog.

Ich versichere dir, dass – wenn er nicht mehr tut, als seinen Helm für meine Ehre umzubinden und den Schild nimmt mit der Absicht, für den heiligen Glauben zu streiten, so soll ihm das bereits als vollbrachte Tat angerechnet werden, wenn er auch in diesem Augenblick kalt ist. Und auch wenn ihm die Feinde nahen, soll ihm keiner schaden können. Deshalb soll er tüchtig arbeiten, denn er hat einen mächtigen Herrn, wenn er mich hat. Er soll mannhaft arbeiten, denn ein wertvoller Lohn soll ihm gegeben werden, nämlich das ewige Leben.

Aber weil er die Engel und Heiligen betrübt und die Leiber von den Seelen trennt, soll er jeden Tag während eines ganzen Jahres eine Messe für alle Heiligen lesen lassen, wo immer es ihm gut dünkt, und dem Priester, der die Messe liest, seinen Lohn geben, damit die gekränkten Heiligen und Engel durch dieses Opfer besänftigt werden und ihm ihre Augen zuwenden, denn sie werden durch dieses Opfer versöhnt, wenn mein Leib, der ein königliches Opfer ist, mit Liebe und Demut geopfert und verzehrt wird. Dann soll er, weil er die Güter von anderen geraubt hat und Witwen und vaterlosen Kindern Unrecht getan hat, all das zurückerstatten, von dem er weiß, dass er es unrechtmäßig besitzt, indem er die, denen er Unrecht tat, demütig bittet, dass sie ihm barmherzig vergeben.

Und wenn es ihm nicht möglich ist, alles wieder gutzumachen, was er verbochen hat, soll er in irgendeiner Kirche, wo es ihm am geeignetsten scheint, auf eigene Kosten einen Altar errichten lassen, wo man täglich bis ans Ende der Welt eine Messe für die feiern soll, denen er Schaden zugefügt hat. Und damit diese Einrichtung Bestand hat, soll er diesem Altar ein so hohes Einkommen geben, dass ein Kaplan, der ständig dort die Messe liest, davon leben kann.

Weil ihm die Demut fern war, soll er sich so weit wie möglich demütigen und mit denen, die er erzürnt hat, Frieden schließen und sich mit ihnen einigen, soweit das in geeigneter Weise geschehen kann. Und wenn er einmal hört, dass die Sünden und Vergehen, die er begangen hat, von manchen getadelt oder gelobt werden, so soll er sie nicht vermessen verteidigen und auch nicht fröhlich mit ihnen prahlen, sondern demütig denken und sagen: „Sicher, die Sünde hat mir sehr gefallen, die mir doch gar nichts genützt hat. Ich habe mich in meiner Vermessenheit vergangen – wenn ich gewollt hätte, hätte ich mich sehr gut in Acht nehmen können.“

Brüder, betet deshalb zum Herrn, dass er mir nun den Geist schenken möge, mit dessen Hilfe so etwas widerstehen kann, und die Sünden, die ich begangen habe, mannhaft bessere!“ Aber weil er mich durch seine Geilheit auf vielfache Weise erzürnt hat, soll er seinen Leib mit vernünftiger Enthaltbarkeit zügeln.

Wenn er diese meine Worte hört und sie in die Tat umsetzt, soll er erlöst werden und das ewige Leben gewinnen. Wenn er das nicht tut, werde ich bis zum letzten Scherflein Rechenschaft für seine Sünden verlangen, und weil ich ihm dies habe sagen lassen, soll er eine bitterere Pein erhalten, als er sie sonst bekommen hätte.“

#### BUCH 6 - 25. KAPITEL

Gottes Sohn sprach zur Braut: „Was den Räuber betrifft, habe ich dir vorher ein schönes Lied und das schönste Sühnemittel genannt, aber nun sage ich kein Lied, sondern eine Klage und einen Weheruf über ihn. Wenn er sich nicht rasch auf die andere Seite begibt, wird er meine schreckliche Gerechtigkeit kennenlernen. Denn seine Tage sollen verkürzt werden, seine Saat soll keine Frucht tragen, seine gesammelten Reichtümer sollen andere rauben, und er selbst soll wie der schlimmste Räuber und wie ein ungehorsamer Sohn gerichtet werden, der die Ermahnungen seines Vaters verachtet hat.“

#### BUCH 6 - 26. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Er, der mein Glied geworden ist, nachdem er vorher ein Glied des Teufels war, soll so arbeiten, wie die gearbeitet haben, die die Mauern Jerusalems erbauten, um das in Vergessenheit geratene Gesetz Gottes wiederherzustellen, und die die weggeführten heiligen Gefäße in Gottes Haus zurückbrachten.

Nun klage ich über drei Dinge. Erstens darüber, dass die Mauern Jerusalems niedergerissen worden sind. Was ist die Mauer Jerusalems, d.h. die meiner Kirche, wenn nicht die Leiber und Seelen der Christen? Aus denen muss ja meine Kirche erbaut werden. Ihre Mauern sind jetzt eingestürzt, denn alle suchen ihren Willen durchzusetzen, und nicht meinen. Sie wenden ihre Augen von mir ab und wollen mich nicht hören, wenn ich sie rufe. Meine Worte sind ihnen schwer zu ertragen, meine Taten ohne Wert, meine Pein abscheulich, daran zu denken, und mein Wandel unerträglich und unmöglich, ihm nachzueifern.



Zweitens klage ich darüber, dass die Geräte in meinem Hause nach Babylon verschleppt sind. Was sind die Geräte und so die vielerlei Gefäße meiner Kirche, wenn nicht der Wandel der Priester und Mönche, und wie sie ihr Leben einrichten? Ihre gute Lebensführung und ihre Zierde sind von meinem Tempel weggebracht – zum Hochmut der Welt und zum eigenen Willen und Vergnügen. Meine Weisheit und Lehre sind für sie wertlos und meine Gebote beschwerlich, und sie halten das Versprechen nicht, das sie mir gegeben haben, sie verletzen mein Gesetz und die Bestimmungen meiner Freunde, ihrer Vorgänger, und erheben ihre eigenen Einfälle zum Gesetz.

Daher soll der König, für den du bittest, geistliche Männer zusammenrufen, die weise in meiner Weisheit sind, und die, die meinen Geist besitzen, um Rat fragen und nach ihrem Rat genau erforschen, wie die Mauer meiner Kirche in den Christen wieder aufgebaut werden kann, wie man Gott Ehre erweisen kann, die Blüte des rechten Glaubens, wie die göttliche Liebe entzündet werden kann, und wie mein Leiden im Herzen der Menschen eingepägt werden kann.

Er soll auch ergründen, wie die Gefäße in meinem Hause wieder in ihren früheren Zustand versetzt werden können, indem die Priester und Mönche ihren Übermut aufgeben und Demut annehmen, wie die nicht enthaltsam Lebenden Keuschheit lieben, die Gewinnsüchtigen und weltlich Gesinnten sich von allzu großem weltlichen Begehren fernhalten, so dass sie anderen als Licht leuchten können.

Er soll auch tapfer und weise darauf hinarbeiten, dass meine Gebote eifriger beachtet werden. Er soll gerechte Christen zusammenrufen, damit er mit ihrer Hilfe das wieder aufbauen kann, was niedergebrochen ist. Wirklich, meine Kirche ist so weit von mir abgewichen, dass es – wenn die Gebote meiner Mutter ihr nicht helfen würden, keine Hoffnung auf Barmherzigkeit geben würde. Aber unter allen Laienständen sind die Ritter schlimmer als andere von mir abgefallen. Die Gefahr und Strafe für diese Abgefallenen sind dir früher gezeigt worden.“

## BUCH 6 - 27. KAPITEL

(Christus spricht): „Warum gelüftet es dich, von Taten weltlicher Menschen und von Streitigkeiten der Vornehmen zu hören, und warum beschäftigst du dich damit, so nichtige Dinge zu hören, wenn nur ich, der Herr von allen bin, und keine Lust es wert sind, geliebt zu werden außer mir? Wenn du von Taten hoher Herren hören und große Werke betrachten willst, so solltest du doch sicher erst meine Taten betrachte und davon hören, die für den Verstand unfasslich sind, erschreckend für das Denken und wunderbar

zu hören sind.

Wenn auch der Teufel die Herren der Welt nach seinem Willen anrührt, und wenn sie auch nach meiner geheimnisvollen Gerechtigkeit Erfolg haben, so bin ich doch ihr Herr, und sie werden nach meinem Urteil gerichtet werden. Sie haben ein neues Gesetz gegen mich begonnen, denn ihr ganzes Bestreben geht darauf aus, wie sie von der Welt geehrt werden können, wie sie Reichtümer erwerben können, wie sie ihren Willen durchsetzen und ihre Verwandtschaft zu Ansehen bringen können.

Daher schwöre ich bei meiner Gottheit und Menschengestalt, dass sie – wenn sie in einem solchen Zustand sterben – niemals in das Land kommen werden, das den Kindern Israels versprochen wurde, und in dem Milch und Honig floss – nein, ebenso wie die, die sich nach den Fleischtöpfen (Ägyptens) zurücksehnten und eines plötzlichen Todes starben. Denn so wie diese einen leiblichen Tod starben, so werden sie einen Tod der Seele sterben.

Aber die, die meinen Willen tun, werden in das Land eingehen, in dem Milch und Honig fließt, nämlich zur himmlischen Ehre, unter der es keine Erde gibt, und über der es keinen Himmel gibt. Ich, der Schöpfer und Herr von allen, bin unten und oben, außen und innen, denn ich erfülle alles, und ich werde meine Freunde mit Süßigkeit sättigen – nicht mit der Süße des Honigs, sondern mit unaussprechlicher und wunderbarer Lieblichkeit werde ich sie erfüllen, so dass sie nichts anderes mehr als mich begehren, und nichts anderes mehr brauchen als mich, in dem alles Gute vorhanden ist.

Dieses Gute werden meine Feinde niemals erfahren dürfen, wenn sie sich nicht von ihrer Bosheit abkehren. Wenn sie bedenken würden, was ich für sie getan habe, wenn sie betrachten würden, was ich ihnen gegeben habe, würden sie mich niemals so zum Zorn reizen. Ich habe ihnen nämlich alle notwendigen und Erstrebenswerten Dinge gegeben, damit sie sie mit Maßen benutzen sollten; ich habe ihnen erlaubt, Ehre, Freunde und Vergnügungen in maßvoller Weise zu besitzen.

Wer Ehre genießt und denkt: „Weil ich Ehre genieße, will ich mich nach meiner Stellung ehrbar verhalten. Ich will meinem Gott Verehrung erweisen, niemand bedrücken, die Geringen beschützen und alle lieben“ – ein solcher Mensch gefällt mir in seiner Ehre. Wer Reichtümer besitzt und denkt: „Weil Ich Reichtümer habe, werde ich niemandes Eigentum unberechtigt nehmen, niemandem Unrecht tun, mich vor Todsünde in Acht nehmen und den Armen beistehen“ – ein solcher Mensch ist mir in seinem Reichtum wohlgefällig.

Wer irdische Lust hat und denkt: „Mein Fleisch ist schwach, und ich habe keine

Hoffnung, enthaltsam leben zu können; daher will ich, wo ich nun eine gesetzliche Ehefrau habe, nicht mehrere begehren, sondern mich vor aller Unsittlichkeit und allen unordentlichen Trieben hüten“ – ein solcher Mensch kann mir gefallen. Aber die meisten stellen ihr Gesetz nun über das meine, denn in ihrer Ehre wollen sie keinen über sich haben; von ihren Reichtümern können sie nie satt werden, und in ihrer Lust wollen sie jedes Maß und jede lobenswerte Verordnung überschreiten.

Deshalb werden die, wenn sie sich nicht bessern und einen anderen Weg einschlagen, nicht in mein Land eingehen, wo es geistliche Milch und Honig gibt, nämlich Lieblichkeit und Sättigung. Die, welche das erhalten, werden nie mehr etwas anderes begehren und nichts anderes mehr brauchen als das, was sie haben.“

#### BUCH 6 - 28. KAPITEL

Man sah eine große Heerschar vor Gott stehen. Er sprach zu ihr und sagte: „Sieh, diese Seele ist nicht meine. Sie empfand kein größeres Mitleid mit der Wunde in meiner Seite und in meinem Herzen, als wenn der Schild ihres Gegners durchbohrt werden sollte. Die Wunden in meinen Händen achtete sie nicht mehr, als wenn ein dünnes Kleid zerrissen werden sollte, und die Wunden in meinen Füßen erschienen ihr so leicht, als ob sie einen weichen Apfel zerschnitten sehen würde.“

Dann sprach der Herr zu der Seele und sagte: „Du hast in deinem Leben oft gefragt, warum ich, Gott, leibhaftig gestorben bin. Nun frage ich aber dich, warum du elende Seele gestorben bist?“ Sie antwortete: Weil ich dich nicht geliebt habe.“ Und der Herr antwortete der Seele: „Du warst für mich wie ein totgeborenes Kind für seine Mutter. Sie leidet für ein solches Kind nicht weniger Schmerz als für das, das lebend aus ihrem Schoß hervorgeht.

Sieh, ich habe dich mit einem ebenso hohen Preis und mit ebenso bitterer Pein wie einen meiner Heiligen erlöst, obwohl du dich wenig darum gekümmert hast. Aber wie das totgeborene Kind keine Süße von den Brüsten seiner Mutter hat, keinen Trost von ihren Worten oder Wärme von ihrer Brust, so hast du niemals die unaussprechliche Süße meiner Auserwählten gespürt, denn dir hat deine eigene Süßigkeit gefallen.

Nun wirst du nie mehr meine Worte zu deiner Freude hören, denn dir haben nur die Worte deines Mundes und der Welt gefallen, und die Worte meines Mundes waren für dich bitter. Du wirst niemals meine Liebe und Güte spüren, denn du warst allem Guten gegenüber kalt wie Eis. Geh daher an den Platz, an den totgeborene Kinder geworfen werden; dort wirst du ewig in deinem Tode leben, nachdem du nicht in meinem Licht

und meinem Leben wolltest.“

Dann sprach Gott zu der Heerschar: „O meine Freunde, wenn auch alle Sterne und Planeten in Zungen verwandelt würden, und wenn auch alle Heiligen mich darum bäten, würde ich doch dem keine Barmherzigkeit widerfahren lassen, der nach gebührender Gerechtigkeit verdammt werden muss. Diese Seele war wie drei Arten von Menschen. Erstens wie die, die mir folgten, als ich predigte, aber das aus Bosheit taten, nämlich um durch meine Worte und Taten eine Gelegenheit zu finden, um mich anzuklagen und zu verraten. Sie haben meine guten Werke und Vorzeichen gesehen, die niemand tun konnte außer Gott. Sie hörten meine Weisheit und fanden, dass mein Leben lebenswert sei, und doch haben sie mich beneidet und empfanden in ihrer Seele Zorn gegen mich. Warum? Ja, weil meine Taten gut und ihre böse waren, und weil ich nicht mit ihren Sünden einverstanden war, sondern sie scharf tadelte.

So ist mir diese Seele gewiss mit ihrem Leibe gefolgt, aber nicht aus göttlicher Liebe, sondern nur deshalb, dass die Menschen es sehen sollten. Sie hat von meinen Taten gehört und sie mit eigenen Augen gesehen, hat aber Zorn darüber empfunden; sie hat meine Gebote gehört und sie verspottet. Sie hat von meiner Güte gehört und ihr nicht geglaubt. Warum? Ja, weil meine Worte und die meiner Auserwählten gegen ihre Bosheit gerichtet waren, meine Gebote und Mahnungen gegen ihre Lust, meine Liebe und mein Gehorsam gegen ihren Willen.

Aber ihr Gewissen sagte ihr, dass ich über alle Dinge geehrt werden muss. Aus der Bewegung der Sterne, aus den Früchten der Erde und aus anderen Dingen verstand sie doch, dass ich der Schöpfer aller Dinge war. Und obwohl sie das wusste, war sie doch zornig über meine Worte, weil ich ihre schlechten Taten getadelt habe.

Zweitens war sie wie die, die mich getötet haben. Sie sagten zueinander: „Laßt uns ihn unerschrocken töten, denn er wird keinesfalls wieder auferstehen.“ Ich habe meinen Jüngern vorhergesagt, dass ich am dritten Tage auferstehen würde, aber meine Feinde, die die Welt lieb hatten, glaubten nicht, dass ich mit Gerechtigkeit auferstehen würde, denn sie sahen nur meine äußere Menschengestalt, aber meine verborgene Gottheit sahen sie nicht. Daher sündigten sie in ihrer frechen Vermessenheit und vergriffen sich an mir wie mit Recht, aber wenn sie gewusst hätten, dass ich Gott war, hätten sie mich niemals umgebracht.

So dachte auch diese Seele: „Ich will meine Lust befriedigen, wie es mich gelüstet“, dachte sie. „Ich werde ihn unerschrocken mit meinem Willen und mit den Taten töten, die mir passen – denn was sollte mir das schaden, und warum soll ich darauf verzichten? Er wird ja nicht zum Gericht aufstehen. Er richtet nicht nach den Taten der Menschen.

Denn wenn er so streng urteilen würde, hätte er den Menschen nicht erlöst, und wenn die Sünde ihm so verhasst wäre, würde er die Sünder nicht so geduldig ertragen.“

Drittens war sie wie die, die mein Grab bewachten. Sie hatten sich bewaffnet und hielten am Grabe Wache, damit ich nicht auferstehen würde, indem sie sagten: „Laßt uns genau Wache halten, damit er nicht aufersteht, denn dann müssen wir ihm vielleicht noch dienen.“ So handelte diese Seele. Sie bewaffnete sich nämlich mit der Härte der Sünde, und sie bewachte genau mein Grab, d.h. den Umgang mit meinen Auserwählten, in dem ich lebe; sie achtete genau darauf, dass meine Worte und Ermahnungen sie nicht erreichten sollten, indem sie dachte: „Ich will mich vor ihnen in Acht nehmen, so dass ich ihre Worte gar nicht höre. Denn vielleicht werde ich dann von ein paar göttlichen Gedanken ergriffen, so dass ich meine gewohnte Lust aufgebe; vielleicht bekomme ich das zu hören, was meinem Willen nicht gefällt.“ Und so zog sie sich aus Bosheit von ihnen zurück, denen sie sich in Liebe hätte anschließen sollen.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann war ein Adliger. Er kümmerte sich wenig um Gott, und bei Tische schmähete er Gottes Heilige. Er starb an einer (?nysattack) ohne Sakrament. Frau Birgitta sah seine Seele vor dem Richter stehen. Der Richter sagte zu der Seele: „Du hast gesprochen, wie du wolltest und hast getan, was du konntest. Daher geziemt es sich jetzt für dich, zu schweigen und zuzuhören.

Antworte mir also, so dass diese meine Braut es hört (ich selber weiß ja alles!). Hast du nicht gehört, was ich gesagt habe: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern seine Bekehrung?“ Warum bist du da nicht zu mir zurückgekehrt, als du es noch konntest?“ Die Seele erwiderte: „Ich habe es zwar gehört, habe mich aber nicht darum gekümmert.“ Der Richter sagte weiter: „Habe ich nicht gesagt: „Geht, ihr Verdammten, in das Feuer, und kommt her, ihr Gesegneten!“ Warum bist du da nicht zum Segen hingeeilt?“ Die Seele erwiderte: „Ich habe es wohl gehört, aber habe es nicht geglaubt.“

Wieder sagte der Richter: „Hast du nicht gehört, dass ich, Gott, gerecht und ein furchtbarer Richter bin, der für die Ewigkeit richtet? Warum hast du da nicht das kommende Gericht gefürchtet?“ Die Seele antwortete: „Ich habe es wohl gehört, aber ich habe mich selbst geliebt und mir die Ohren zugehalten, um das Urteil nicht zu hören; Ich habe mein Herz verhärtet, um nicht an so etwas denken zu müssen.“

Der Richter sagte: „Deshalb ist es nun gerecht, dass Trübsal und Scham deinen Verstand öffnen werden, nachdem du nicht verstehen wolltest, als du es noch konntest.“ So wurde die Seele vom Gericht weggeführt und jammerte und schrie: „Weh, weh! Welch

schreckliche Strafe! Wann wird das Ende kommen?“ Gleich hörte man eine Stimme: „Ebenso wenig, wie der Anfang aller Dinge ein Ende hat, wirst auch du kein Ende haben.“

#### BUCH 6 - 29. KAPITEL

Ich bin dein Gott und Herr, dessen Stimme Mose im Busch und Johannes am Jordan hörte. Ich will, dass du von diesem Tage an meinen Leib öfter nimmst. Er ist nämlich das Heilmittel und die Nahrung, wodurch die Seele gestärkt wird, und der, der an der Seele krank oder schwach an Tugenden ist, erquickt wird.

Steht nicht geschrieben, dass der Prophet zu einer Frau gesandt wurde, die ihn mit ganz wenig Mehl ernährte, das nicht abnahm, bis der Regen auf die Erde fiel? Ich kann mit dem Propheten verglichen werden. Mein Leib ist wie das Mehl. Es ist die Nahrung der Seele und wird nicht verzehrt oder nimmt ab, sondern ernährt die Seele und geht nie zu Ende.

Die leibliche Nahrung hat drei Kennzeichen. Erstens wird sie gekaut und verdaut. Zweitens wird sie vernichtet. Drittens sättigt sie eine Weile. Aber meine Speise wird gekaut und bleibt doch unzerkaut, zweitens wird sie nicht vernichtet, sondern bleibt dieselbe, drittens macht sie nicht nur eine Weile satt, sondern auf ewig.

Diese Speise wurde im Manna angekündigt, das die Väter des Alten Bundes in der Wüste aßen. Das ist das Fleisch, das ich im Evangelium verheißen habe, und das auf ewige Zeit satt macht. So wie der Kranke durch leibliche Nahrung erhöhte Körperkräfte erhält, so erhält also jeder, der diesen meinen Leib in guter Absicht nimmt, erhöhte geistliche Stärke. Er ist das stärkste Heilmittel, und er geht in die Seele ein und sättigt sie. Er ist den Sinnen des Körpers verborgen, aber für das Verstehen der Seele offenbar. Diese Speise ist für die Bösen ohne Geschmack, die nur die Süße der zeitlichen Dinge wohlschmeckend finden, deren Augen nur das sehen, was sie sehen möchten, und deren Verstand nur ihren eigenen Willen erkennt.“

#### BUCH 6 - 30. KAPITEL

Der Sohn sprach zur Braut: „Obwohl ich alles weiß, sollst du mir doch mit deinen eigenen Worten sagen, wie dein Wille ist.“ Sogleich antwortete der Engel, der ihr als Beschützer gegeben war, im Namen von Birgitta: „Ihr Wille ist so, wie geschrieben steht: „Dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden.“

Der Herr antwortete: „Das ist ja das, was ich fordere und will; das ist der Dienst, der mir am meisten wohlgefällt. Du, meine Braut, sollst also wie ein fest verwurzelter Baum sein, der sich nicht vor drei Kommenden bösen Dingen zu fürchten braucht. Erstens kann der Baum, wenn er fest verwurzelt ist, nicht vom Maulwurf untergraben werden. Zweitens wird er nicht von Winden umgeweht. Drittens vertrocknet er nicht in der Glut der Sonne.

Dieser Baum ist deine Seele. Seine wichtigste Wurzel ist der gute, nach Gottes Willen geschaffene Wille. Von der Wurzel dieses Willens gehen so viele Tugenden aus, wie der Baum Wurzel hat. Die wichtigste Wurzel, von der die anderen Wurzeln sich ausbreiten, muss stark und dick und außerdem tief in der Erde verwurzelt sein. So muss dein Wille stark sein in Geduld, dick in der göttlichen Liebe, tief in der wahren Demut verwurzelt. Wenn dein Wille in dieser Weise verwurzelt ist, braucht er den Maulwurf nicht zu fürchten.

Was bedeutet der Maulwurf, der unter der Erde kriecht, anderes als den Teufel, der die Seele unsichtbar umkreist und sie in Unruhe versetzt? Wenn der Wille unbeständig ist und keine Geduld hat, nagt er seine Wurzeln mit seinen Bissen kaputt und spaltet sie, indem er schlechte Begierden und Gedanken in dein Herz sendet, deinen Willen zu vielerlei Dingen verleitet und dich dazu bringt, etwas zu begehren, was gegen meinen Willen ist. Wenn die Hauptwurzel so beschädigt ist, werden auch alle anderen Wurzeln beschädigt und der Stamm verdorrt.

Dies bedeutet, dass – wenn dein Wille und Begehren verdorben werden, dann werden auch die anderen Seelenkräfte befleckt und missfallen mir. Ja, wegen des bösen Willens hättest du verdient (sofern er sich nicht durch Buße bessert), der Herrschaft des Teufels unterworfen zu werden, auch wenn der Wille nicht in der Tat verwirklicht wird.

Wenn die Wurzel des Willens dagegen stark und dick ist, dann kann der Maulwurf sicher daran nagen, aber sie nicht zerschneiden, und nach der Knabberei wächst die Wurzel von neuem nach und wird noch stärker. Wenn dein Wille also immer stark im Unglück und bei Misserfolgen ist, so kann der Teufel sicher davon nagen, d.h. schlechte Gedanken eingeben – aber wenn du dagegen angehst und ihm nicht mit deinem Willen zustimmst, so führt das für dich nicht zur Strafe, sondern es wird für dich wegen deiner Geduld zu einem umso größeren Verdienst und zur Vervollkommnung deiner Tugenden.

Wenn es dir passieren sollte, dass du durch Ungeduld oder ein unvorhergesehenes Ereignis in Sünde gerätst, stehe dann schnell durch Reue und Buße wieder auf. Dann werde ich dir deine Sünden vergeben und dir Geduld und Kraft schenken, den Eingebungen des Teufels standzuhalten.

Zweitens braucht der Baum, wenn er fest verwurzelt ist, nicht den Ansturm der Winde zu fürchten. Das bedeutet, dass – wenn dein Wille sich nach meinem richtet – du dir keinen

Kummer über weltliches Unglück, das wie ein Wind ist, zu machen brauchst, sondern bei dir denken: „Vielleicht ficht es mich an, Widerwärtigkeiten zu leiden.“ Du brauchst über die Verachtung und die Schmach nicht betrübt zu werden, die du leiden musst, denn ich kann erhöhen und erniedrigen, wen ich will.

Du brauchst auch nicht über körperliches Leiden traurig zu sein, denn ich kann schlagen und heilen, und ich tue nichts ohne Ursache. Der, dessen Wille gegen mich gerichtet ist, der leidet hier in dieser Welt, weil er das nicht verwirklichen kann, was er will, und deshalb wird er im kommenden Leben für seinen bösen Willen gestraft werden. Aber wenn er mir seinen Willen übergeben würde, würde er leicht alles ertragen, was auf ihn zukommt.

Drittens braucht ein fest verwurzelter Baum nicht die starke Sonnenhitze zu fürchten, d.h. die, deren Wille vollkommen ist, verdorren nicht in ihrer Gottesliebe zugunsten der Welt und werden nicht durch eine schlechte Eingebung von der Gottesliebe abgelenkt. Aber die, die unbeständig sind, deren Seelen werden rasch vom Guten, das sie begonnen haben, und von der Gottesliebe weggezogen – entweder durch die Versuchung des Teufels oder durch ein weltliches Unglück oder durch die Liebe zur Welt. Ja, so geht es zu, wenn sie unnütz eitle Dinge haben wollen.

Der Mann, an den du denkst, ist kein guter Baum. Seine wichtigste Wurzel ist geborsten, nämlich die Bitte: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Er hat die Strenge des enthaltsamen Lebens auf sich genommen, aber die Glut der Liebe ist bei ihm erloschen. Ich habe ihm wegen der Bitten meiner Mutter geholfen, den er besaß drei Dinge: Armut an Gütern, Krankheit in den Gliedern und Mangel an Wissen. Es war mein Wille, dass – wenn er in diesen drei Dingen geduldig ausharren würde, so würde er ewigen Überfluss, ewige Gesundheit und Schönheit und auch die Kenntnis von Gott und das Schauen Gottes erhalten.

Ich habe ihm geholfen, das dadurch zu erhalten, dass ich ihm Stärke in geistlichen Dingen gab und dass ich ihn verstehen ließ, was ich wollte. Aber sein Wille steht im Widerstreit zu meinem. Matt und gleichgültig möchte er Hilfe haben. Er hat nämlich Angst vor Armut, aber nicht meinetwegen, sondern um seiner selbst willen. Er hat auch Angst vor Krankheit, denn er fürchtet sich davor, Schmerzen zu leiden. Er ängstigt sich auch um sein geringes Wissen, denn er fürchtet, von anderen verachtet zu werden.

Daher erhielt er durch mein heimliches Wissen nach seinem Willen Hilfe in drei Dingen, die ihm Kummer machten: Er hat nämlich jetzt größeren Überfluss als vorher, als er nur das Lebensnotwendige für den Körper hatte; er hat auch größeres Wissen und größeres Ansehen. Deshalb hat er Anlass, wenn ihm der teuflische Maulwurf mit seiner Versuchung naht, ein Fallen zu befürchten, denn der Wille, die wichtigste Wurzel, ist



geborsten. Wenn die Weltliebe in ihm warm wird, kommt er bald dazu, im Guten zu vertrocknen und zur Gewinnsucht überzugehen.

Aber wenn ihn Trübsal trifft, dann ängstigt er sich auf jede Weise wie ein Baum, der vom Wind gepeitscht wird, - in nichts beständig, sondern missvergnügt und über alles klagend. Wenn ihm Ehre erwiesen wird, dann spürt er nicht weniger Kummer; er grübelt dann darüber, wie er allen gefallen kann, wie er von allen „gut“ genannt werden kann, und wie er allem, was eintrifft, in kluger Weise begegnen kann. Sieh, wie viel Unbeständigkeit von der Unbeständigkeit der beschädigten Wurzel herrührt!

Aber was soll ich tun? Ich bin wie ein guter Gärtner, in dessen Garten es viele unfruchtbare Bäume und wenige gute gibt. Wenn all die guten Bäume abgeschlagen werden, wer würde dann den Garten noch betreten? Aber wenn alle unfruchtbaren Bäume mit den Wurzeln ausgerissen würden, würde der Garten durch alles Graben in der Erde sehr hässlich aussehen. Wenn ich also alle guten Menschen vom Fleisch befreien würde und sie zu mir heimholen würde, wer würde dann noch in die heilige Kirche kommen? Und wenn ich alle Bösen in einem Augenblick wegnehmen würde, dann würden viele hässliche Grabungen im Garten erfolgen, und alle würden mir dann aus Furcht vor Strafe und nicht aus Liebe dienen.

Daher will ich handeln wie ein guter Pfropfer, der einen Sprössling auf den dürren Stamm setzt, und dann, wenn der Spross angewachsen und richtig fest verwurzelt ist, werde ich den dürren Ast ins Feuer werfen. So werde ich verfahren: Ich werde eine schöne Pflanzung mit Sprösslingen der Tugend anlegen, und wenn diese herangewachsen sind, werde ich das Vertrocknete abhauen und es ins Feuer werfen, und ich werde meinen Garten säubern, so dass nichts Unfruchtbares stehen bleibt, was die neuen fruchtbaren Pflanzen behindern könnte.“

## ERKLÄRUNG

Über einen Prior, der bei Christi Worten von Reue ergriffen und dann fromm wurde. Dieser Prior sah, wie Christus ihm die Hand entgegenstreckte, und hörte ihn sagen: „In diesen festen Knochen haben sich Nägel gebohrt.“ Als dieser Prior tot war, sagte Christus: „Dieser Freund von dir, der Bruder, ist nicht tot, sondern lebt, denn mit seinen Taten hat er den Brudernamen erfüllt. Aber nun kannst du fragen: „Wer ist ein wahrer Bruder?“ Ich antworte dir: Der ist ein wahrer Bruder, der all das Seine auf dem Rücken trägt, der nichts anderes begehrt, als Gott, und der weiß, mit dem zufrieden zu sein, was notwendig ist, der mich, den Menschgewordenen Gott, als seinen Bruder anerkennt, und mich wie seinen Bruder liebt.“

Als derselbe Bruder es schwer hatte, an die Gnade zu glauben, die Frau Birgitta verliehen wurde, sah er diese Frau in einer Ekstase und Feuer vom Himmel auf sie Niederströmen. Er wachte auf, wunderte sich und nahm fälschlich an, dass es ein Blendwerk sei. Er schief wieder ein und hörte da deutlich, wie eine Stimme zweimal sagte: „Niemand kann dieses Feuer hindern, vorzudringen. Ich, der die Macht selbst ist, werde dieses Feuer nach Ost und West, nach Nord und Süd aussenden und werde damit viele erleuchten.“ Darauf glaubte dieser Bruder an die Offenbarungen, verteidigte sie, erfüllte den Namen eines Bruders mit Taten und erhielt ein gutes Ende.

Dieser Bruder lag drei Jahre krank danieder. Sein Fuß ging in Verwesung über, und das Mark floss heraus. Er war aber so geduldig, dass er Jesus immer in Herz und Mund hatte, indem er sagte: „Jesus, du würdigster Gott, erbarme dich über mich! Als er dem Tode nahe war, rief er: „Ich sehne mich, ich sehne mich! O du meine Sehnsucht, komm!“ Als man ihn fragte, wonach er sich sehnte, antwortete er: „Gott, und vor Sehnsucht nach ihm und seinem Anblick freue ich mich und juble, so dass ich gern noch hundert Jahre in dieser Krankheit leben und nicht klagen will.“ Um Mitternacht jubelte dieser Bruder und starb so in den Armen der Brüder.

Am nächsten Sonntag wurde Frau Birgitta im Geist entrückt und hörte: „O Tochter, nachdem Herren und Lehrer nicht demütig zu mir kommen wollen, werde ich Arme und Ungebildete im Himmelreich versammeln. Dieser Arme und Ungebildete hat heute eine Weisheit gefunden, die die von Salomo übertrifft, er hat Reichtümer gefunden, die nicht veralten, und eine Krone, die immer noch vermehrt werden und nie enden soll. Sage auch dem Bruder, der ihm, um Buße zu tun, in seiner Krankheit diente, dass er als Belohnung für diesen Dienst von Versuchungen befreit werden soll und Stärke zu geistlichen Dingen gewinnen, ein frohes Ende und in der Ruhe des Lazarus erwachen soll.“

## BUCH 6 - 31. KAPITEL

Die Braut sah, wie zwei Teufel, in allen Gliedern einander gleich, vor dem göttlichen Richterstuhl standen. Ihre Münder waren offen wie die von Wölfen, ihre Augen loderten wie Glas, was innen brennt, ihre Ohren hingen herunter wie die von Hunden, ihre Bäuche waren dick und aufgeschwollen, ihre Hände waren wie Klauen von Adlern, ihre Beine waren ohne Haut, ihre Füße waren wie verstümmelt und wie in der Mitte abgeschnitten.

Einer von ihnen sagte zum Richter: „Richter, sprich das Urteil, dass die Seele dieses

Ritters, die wie ich ist, mit mir vereinigt wird und meine Hausfrau wird!“ Der Richter antwortete: „Sag, welches Recht und welchen Grund du dafür hast!“ Der Teufel sagte: „Ich frage dich zuerst (denn du bist die Gerechtigkeit): Wenn man ein Tier findet, das wie ein anderes ist – pflegt man dann nicht zu sagen, dass das Tier vom Geschlecht des Löwen oder Wolfs oder von etwas dergleichen stammt? Zu welchem Geschlecht gehört wohl diese Seele, so frage ich nun: Ist sie vielleicht wie die Engel oder Teufel?“

Der Richter antwortete ihm: „Sie ist nicht wie die Engel, sondern sie gleicht dir und den deinen, das sieht man deutlich.“ Da sagte der Teufel wie zum Hohn: „Da diese Seele von der Glut deiner Salbung, d.h. der Glut deiner Liebe, geschaffen worden ist, war sie wie du. Aber weil sie deine Süßigkeit verschmährt hat, gehört sie nun mir mit dreifachem Recht. Erstens, weil sie in ihrer Beschaffenheit so ist, wie ich. Zweitens, weil wir den gleichen Geschmack haben. Drittens, weil wir ein und denselben Willen haben.“

Der Richter sagte: „Obwohl ich alles weiß, sollst du mir dennoch dieser meiner anwesenden Braut wegen sagen, in welcher Weise diese Seele dir an Beschaffenheit gleich ist.“ Der Teufel erwiderte: „So wie wir gleichartige Glieder haben, so haben wir auch das gleichartige Benehmen. Unsere Augen sind offen, doch sehen wir nichts. Ich will gewiss gar nichts sehen, was dir oder deiner Liebe angehört. Ebenso wenig wollte sie, als sie es konnte, das sehen, was zu dir und zur Erlösung der Seele gehört, sondern sie achtete nur auf das Angenehme und Vergängliche. Wir haben auch Ohren, und doch hören wir nichts, was uns nützen würde. Sie wollte nichts von dem hören, was zu deiner Ehre gehört, und ebenso ist mir all das bitter, was dir gehört.“

Deshalb wird die Stimme deiner Lieblichkeit und Güte nie zu unserer Freude und unserem Nutzen in unsere Ohren dringen. Unsere Münder sind weit offen. So wie sie ihren Mund für alle Annehmlichkeiten der Welt offen hatte, aber für dich und deine Ehre war er geschlossen – so habe ich meinen Mund offen, dich zu beleidigen und zu betrüben, und ich würde ihn nie davor zurückhalten, dir zu schaden, wenn es für dich möglich wäre, betrübt zu sein oder eine Verminderung deiner Ehre hinzunehmen.

Ihre Hände sind wie Raubvögel, denn alles, was sie von zeitlichen Dingen bekommen konnte, das behielt sie bis zu ihrem Tode, und sie hätte es noch länger behalten, wenn du sie hättest länger leben lassen. So halte auch ich alle die fest, wenn deine Gerechtigkeit sie mir nicht gegen meinen Willen rauben würde. Ihr Bauch ist aufgeschwollen, denn ihre Lust ist ohne Maß und Grenzen; er wurde gefüllt, aber nicht gesättigt, ja ihre Lüsterheit war so groß, dass sie – wenn sie die ganze Welt für sich allein hätte bekommen können, so hätte sie gern dafür gearbeitet, und sie hätte trotzdem noch im Himmel regieren wollen.

Eine ebensolche Gewinnsucht habe ich. Denn wenn ich alle Seelen im Himmel und auf Erden und im Fegefeuer für mich allein bekommen könnte, würde ich mich ihrer gern bemächtigen. Und wenn nur noch eine einzige Seele da wäre, würde ich sie in meiner Lüsternheit nicht mit den Plagen verschonen.

Ihre Brust ist eiskalt wie die meine, denn sie hatte keine Liebe für dich, und deine Ermahnungen haben ihr nie gefallen. Ebenso wenig hege ich irgendwelche Liebe zu dir – nein, ich hasse dich so, dass ich ständig unter den bittersten Todesqualen umgebracht werden würde und immer wieder zum Leben erweckt würde, um dieselben Plagen zu erleiden, wenn ich damit erreichen könnte, dass du getötet würdest (sofern es möglich wäre, dass du getötet wirst).

Unsere Beine sind ohne Haut, denn wir haben ein und denselben Willen. Denn seit meiner Erschaffung regte sich mein Wille gegen dich, und ich wollte nie, was du gewollt hast. Ebenso widerstrebte ihr Wille stets deinen Geboten. Unsere Füße sind wie verstümmelt, denn wie man mit den Füßen zum Nutzen des Körpers geht, so geht man durch das Sehnen der Liebe und durch gute Werke zu Gott hin. So wollte diese Seele nie auf dich zugehen, weder durch ihre Sehnsucht oder ihr Tun – ebenso wenig wie ich. Also sind wir an Beschaffenheit der Glieder völlig gleich.

Wir haben auch denselben Geschmack. Denn wenn wir auch wissen, dass du das höchste Gut bist, so merken wir doch nicht, wie lieb und gut du bist. Nachdem wir also in allem gleich sind, so urteile, dass wir vereinigt werden!“

Da sprach der Engel zum Herrn und sagte: „Herr Gott, seit diese Seele mit dem Körper vereint ist, bin ich ihr immer gefolgt und habe mich nicht von ihr getrennt, solange ich etwas Gutes bei ihr finden konnte. Aber jetzt verlasse ich sie wie einen Sack, der leer von allem Guten ist. Sie hatte, kurz gesagt, drei schlechte Eigenschaften. Erstens hielt sie deine Worte für unwahr. Zweitens hielt sie deine Gerichtsbeschlüsse für falsch. Drittens hielt sie deine Barmherzigkeit für nichts, ja sie war für sie wie tot.

Diese Seele lebte in einer Ehe, sie hatte nur eine Ehefrau und vermischte sich nicht mit anderen Frauen, aber diese eheliche Treue hielt sie nicht aus göttlicher Liebe und Gottesfurcht, sondern weil sie den Körper ihrer Frau so zärtlich liebte, dass sie kein Verlangen danach hatte, die Körper von anderen zu genießen. Sie hörte Messen und nahm an Gottesdiensten teil, aber nicht aus Frömmigkeit, sondern um nicht von anderen Christen getrennt zu sein, und von ihnen gesehen zu werden.

Sie ging in der Absicht und aus dem Grunde in der Gesellschaft anderer zur Kirche, damit du ihrem Körper Gesundheit, weltliche Reichtümer und Ehrenbezeugungen schenken und sie vor so etwas bewahren solltest, was von den Menschen Unglück genannt wird. O Herr, dieser Seele hast du alles auf der Welt gegeben, und mehr, als sie

verdiente. Du hast ihr ja schöne Kinder, körperliche Gesundheit und Reichtümer verliehen und hast sie vor dem Unglück bewahrt, von dem sie sich fürchtete. In deiner Gerechtigkeit hast du ihr Verlangen befriedigt – ja so viel, dass du sie hundert gegen eins belohnt hast, und nichts unbelohnt gelassen hast. Daher lasse ich sie nun leer von allem Guten.“

Da fiel der Teufel ein: „O Richter, da sie also meinem Willen gefolgt ist, und du ihr alles hundertfach vergolten hast, was sie von dir haben sollte, so sollst du das Gerichtsurteil fällen, dass wir vereinigt werden. Steht nicht in deinem Gesetz geschrieben, dass – wenn ein Wille und ein eheliches Einvernehmen da ist, kann eine gesetzliche Vereinigung erfolgen? So ist es ja doch zwischen uns, denn ihr Wille ist der meine, und der meine ist der ihre. Warum können wir da nicht miteinander vereinigt werden?“

Der Richter sagte: „Die Seele soll selber ihren Willen kundtun und sagen, was sie davon hält, mit dir vereint zu werden.“ Die Seele antwortete dem Richter: „Lieber will ich die Qual der Hölle erdulden, als zur Freude des Himmels zu kommen, wo du, Gott, Freude an mir haben könntest. Du bist mir so verhasst, dass ich mich wenig um meine Plagen kümmere, nur damit du keine Freunde hast.“

Da sagte der Teufel zum Richter: „Einen solchen Willen habe auch ich. Ich wollte lieber ewig gepeinigt werden, als zur Herrlichkeit zu kommen, denn wenn ich dahin kommen würde, so würdest du dadurch Freude haben.“ Da sagte der Richter zu Seele: „Dein Wille ist dein Richter, und danach wirst du gerichtet werden.“

Nun wandte der Richter sich an mich, die all dies sah, und sagte zu mir: „Wehe ihm! Er ist schlimmer als der Räuber. Seine Seele war nämlich käuflich. Er hat die Unreinheit des Leibes gewollt und seinen Nächsten betrogen. Daher rufen die Stimmen der Menschen Rache über ihn, die Engel wenden ihr Antlitz von ihm ab, und die Heiligen fliehen seine Gesellschaft.“

Und der Teufel nahte sich dieser Seele, die wie er selber war, und sagte: „O Richter, hier sind wir beide. Ich selber bin in meiner Bosheit schlecht; ich bin nicht erlöst und werde nie erlöst werden. Aber er ist sozusagen mein zweites ich, denn obwohl er erlöst ist, wurde er wie ich und gehorcht mir nun lieber, als dir. Sprich mir deshalb diese Seele zu!“

Der Richter sagte: „Wenn du dich demütigen würdest, würde ich dir doch die Herrlichkeit schenken, denn wenn diese Seele in ihrer Todesstunde um Vergebung gebeten und sich vorgenommen hätte, sich zu bessern, so wäre sie nie in deine Hände geraten. Aber weil sie darin beharrte, dir bis zuletzt zu gehorchen, daher ist es gerecht, dass sie auf ewig dein bleibt. Doch wird das Gute, das sie vielleicht in ihrem Leben getan hat, deine Bosheit zurückhalten, so dass du sie nicht so sehr plagen kannst, wie du

willst.“

Der Teufel rief aus: „Also gehört sie mir! Ihr Fleisch wird, wie man sagt, mein Fleisch sein (obwohl ich ja nicht fleischlich bin), und ihr Blut wird mein Blut sein.“ Und der Teufel schien sich sehr darüber zu freuen und fing an, in die Hände zu klatschen. Der Richter sagte zu ihm: „Warum freust du dich so, und welche Freude hast du über die Verdammnis einer Seele? Sag das, da meine hier anwesende Braut es hört! Sicher weiß ich alles, aber diese meine Braut kann das Geistliche nicht fassen, sondern nur im Gleichnis. Antworte!“

Da sagte der Teufel: „Wenn diese Seele brennt, dann brenne ich umso mehr und noch heftiger, und wenn ich sie anzünde, so werde ich noch schlimmer angezündet. Aber dass du sie mit deinem Blut erlöst hast und sie so sehr liebst, dass du, Gott, dich selber für sie hingabst, und ich sie trotzdem fangen konnte – darüber freue ich mich.“

Der Richter sagte: „Deine Bosheit ist groß. Aber sieh dich um! Ich erlaube dir, zu sehen.“ Und sieh, da stieg der schönste Stern zur Himmelshöhe auf, und als der Teufel ihn erblickte, wurde er still. Der Herr sagte zu ihm: „Wem ist er gleich?“ Der Teufel antwortete: „Er strahlt mehr als die Sonne, so wie ich schwärzer bin als Rauch. Er ist mit aller Lieblichkeit und göttlichen Liebe gefüllt, während ich voll von aller Bosheit und Bitterkeit bin.“

Der Herr sagt: „Wie nimmst du dies auf, und was willst du geben, dass sie in deine Gewalt kommt? Der Teufel antwortete: „Alle Seelen, die seit der Zeit Adams bis jetzt in die Hölle gekommen sind, will ich gern geben, um diese zu bekommen, und ich will außerdem eine so grausame Qual erdulden, dass – wenn die Spitzen von unzähligen Schwertern so dicht in einem Pfeiler säßen, dass zwischen einer Spitze und der anderen nicht der Abstand einer Nadel wäre, so würde ich gern über diese Schwertspitzen von der Himmelshöhe bis hinab zur Hölle wandern, wenn nur dieser Stern in meine Gewalt kommen würde.“

Der Herr antwortete: „Du spürst einen gewaltigen Hass auf mich und meine Auserwählten. Ich bin so liebevoll, dass – wenn es mir möglich wäre, noch einmal zu sterben, würde ich gern für jede Seele und für jeden unseren Geist eine solche Pein erleiden, wie ich sie einmal am Kreuz für alle Seelen litt, so dass es keinen einzigen unreinen Geist mehr geben würde. Aber du bist so neidisch, dass du nicht willst, dass eine einzige Seele zu mir kommt.“

Dann sagte der Herr zu der guten Seele, die wie ein Stern aussah: „Komm, meine Auserwählte, zu der Freude, nach der du dich gesehnt hast! Komm zu der Lieblichkeit, die nie ein Ende nehmen wird! Komm zu deinem Gott und Herrn, nach dem du sich so

gesehnt hast! Ich werde dir mich selber schenken, in dem alle Güte und alle Lieblichkeit vorhanden ist. Komm zu mir aus der Welt, die wie Schmerz und Qual ist, weil nur Elend darin wohnt!“

Und zu mir gewandt, die all dies im Geiste schaute, sagte der Herr: „Sieh, Tochter, dies alles ist vor mir in einem Augenblick geschehen, aber weil du das Geistliche nicht ohne ein Gleichnis erfassen kannst, deshalb werde ich dir dies so zeigen, damit der Mensch verstehen kann, wie streng ich gegen die Bösen bin, und wie milde zu den Guten.“

## ERKLÄRUNG

Eine Seele wurde vor den Richter geführt. Vier Neger folgten ihr, und sie sagten zum Richter: „Sie dir die Beute an! Wir sind ihr gefolgt und haben auf alle ihre Wege Acht gegeben, und nun ist sie in unsere Hände gefallen. Was sollen wir tun?“ Der Richter sagte: „Was habt ihr gegen sie vorzubringen?“

Der erste Neger antwortete: „Du, Gott, hast gesagt: „Ich bin gerecht und barmherzig, wenn es um Sünden der Menschen geht. Aber diese Seele hat sich so benommen, als ob sie zu ewiger Verdammnis geschaffen wäre.“ Der zweite Neger sagte: „Du, Herr, hast gesagt, dass der Mensch gegen seinen Nächsten gerecht sein und ihn nicht betrügen soll, aber diese betrog ihren Nächsten, nahm sich, was sie konnte und was sie wollte, ohne etwas zurücklassen zu wollen.“

Der dritte Neger sagte: „Du hast gesagt, dass der Mensch das Geschaffene nicht mehr als den Schöpfer lieben soll, aber diese Seele hat alles andere geliebt, außer dir.“ Der vierte Neger sagte, dass niemand den Himmel betreten kann, außer der, der sich von ganzem Herzen nach Gott sehnt und ihn sucht, aber diese Seele hat nichts Gutes haben wollen, und etwas Geistliches hat ihr nicht gefallen. Das, was sie für dich getan hat, das tat sie nur, um den Christen nicht aufzufallen und für unchristlich gehalten zu werden.“

Da sagte der Richter zur Seele: „Was sagst du über dich selbst?“ Sie erwiderte: „Mein Herz ist verhärtet, und ich wünsche dir Böses und nichts Gutes, dir, der mein Schöpfer und Erlöser ist. Doch werde ich nun gezwungen, die Wahrheit sagen. Ich bin wie eine nicht ausgetragene Fehlgeburt, blind und lahm und verachte die Ermahnungen meines Vaters. Deshalb sagt mir mein Gewissen mein Gericht, dass ich denen in die Qual folgen werde, deren Sitten ich nachahmte, und deren Rat ich auf Erden befolgt habe.“ So ging die Seele laut weinend vom Angesicht des Richters fort, und die Vision verschwand.

Das letzte in dieser Offenbarung betrifft den Bruder Algot, Prior in Skara und Magister der Theologie. Er war drei Jahre blind und litt an Nierenstein. Dann starb er eines

seligen Todes. Die Hl. Birgitta bat für ihn, dass er gesund werden möge, und da hörte sie im Geist folgende Antwort: „Er ist ein leuchtender Stern. Es ist nicht angebracht, dass die Seele durch die Gesundheit des Körpers verdunkelt wird. Er hat jetzt nämlich den Kampf gekämpft und ihn vollendet, und es fehlt nur noch, dass er den Siegerkranz erhält. Und das soll für dich das Zeichen sein, dass die Plagen des Fleisches von dieser Stunde an gelindert werden, und dass die ganze Seele von der Liebe zu mir entzündet wird.“

## BUCH 6 - 32. KAPITEL

Wenn die Schlange und ihre Gemahlin sich wiederrechtlich vermischten, haben sie Gift in der Saat ihrer Begattung, und von ihrer Natur wird eine giftige Schlange geboren. Wenn die Schlange geboren ist, kann sie nur durch meine Gnade leben, denn ohne mich ist nichts, ja kann nichts sein, und nichts kann Lebensgeist ohne durch meine Kraft erhalten. So wird denn auch die Schlange geboren. Weil die Mutter keine Brustspitzen hat, an denen das Junge saugen kann, legt sie sich über das Junge und wärmt es so kräftig, dass es fast erstickt.

Wenn es nun eine so starke Wärme über sich und eine so starke Kälte im Boden unter sich spürt, dann zwingt die Not es dazu, das Maul der Erde zuzuwenden, und so fängt es allmählich an, zu saugen und Staub zu essen. Dann will die Mutter das Junge lehren, sich zu bewegen: Sie sticht ihn dann in den Schwanz, und wenn er anfängt, ihn auszustrecken, sticht sie ihn von neuem...

In derselben Weise lehrt sie ihn, den Kopf auszustrecken, indem sie ihn sticht, und sich zusammenzuringeln. Dann sucht die Mutter nach einer Stelle, wo die Sonne warm hinschießt, und führt ihr Junges mit sich dorthin. Sie geht langsam vor ihm her, damit es lernen soll, ihr zu folgen. Wenn es ihr dorthin gefolgt ist und in der Sonnenwärme eingeschlafen ist, denkt die Mutter: „Mein Sohn hat Gift, um seine Wut auszulassen. Deshalb ist es notwendig, dass er lernt, zu stechen. Aber weil sein Stachel noch stumpf ist, wird er bald abbrechen, wenn ich etwas Hartes vor ihn hinlege, ehe er es gewohnt und stark genug ist, um zu stechen.

Deshalb sorgt die Mutter klug für ihr Junges, sucht etwas Weiches, trägt es dorthin und legt es vor das schlafende Junge. Dann bläst sie ihm kräftig in seine Ohren und weckt es so heftig auf, dass es fast außer sich davon ist und anfängt, in den weichen Gegenstand zu stechen, der vor ihm liegt. Damit gewöhnt es seinen Stachel, so dass er durch das wiederholte Stechen immer härter wird. So lernt es, in Steine, Holzstücke und andere harte Dinge zu stechen. Wenn das Junge völlig ausgelernt hat, verlässt es die Mutter.



So ist der Mann, den du ja kennst: Er ist wie ein Schlangenjunge, denn er ist von einem schlangengleichen Vater und einer schlangenähnlichen Mutter geboren. Diese beiden kamen nämlich mit dem schlimmsten Gift zusammen, nämlich dem Hochmut, der für die Seele schädlicher ist, als materielles Gift für den Körper. Diese Schlange hatte sicher eine übergroße Leidenschaft und eine unersättliche Lüsternheit und brannte vor Begierde nach der Schlangenfrau.

Sie sah, dass er klug, schön und tapfer war und brannte in der selben Liebe zu ihm. Sie kamen also mit allem Hochmut zusammen und verschmähten es, mich zu fürchten. So haben sie aus ihrem giftigen Geschlecht eine Giftschlange geboren, und in ihre Saat habe ich eine Seele gegeben, die von der Macht meiner Gottheit geschaffen ist, denn ich bin barmherzig, und so erforderte es die Gerechtigkeit.

Weil nun die Mutter nicht die Brustspitzen der göttlichen Liebe besitzt, mit denen sie ihren Sohn stillen könnte, so wärmt sie ihn unter sich, d.h. sie erzieht ihn dazu, die Welt zu lieben und führt ihn bei den hochgestellten Leuten ein, indem sie von ganzem Herzen wünscht, dass er zu den Mächtigen gezählt wird. Zu seinem eigenen Verderben stachelt sie ihn auf, indem sie sagt: „Wenn du die Herrschaft oder das Fürstentum besitzen würdest, wärest du wie dein Vater. Eine solche Ehre kommt dir zu, und nach einer solchen Ehre musst du Streben.“

Mit solchen Worten wird das Schlangenkind von seiner Mutter unterwiesen, es erwärmt sich für das Weltliche, aber erkaltet in seiner Liebe zu Gott, und es fängt also an, Erde zu fressen, indem es sich nach dem Irdischen sehnt, und wenn es frisst, hungert es ständig nach mehr. Danach wird es von der Mutter in den Schwanz gestochen, damit es lernen soll, die Glieder zu bewegen und den Kopf zu heben. Sie lehrt und ermahnt es nämlich, dass es manche Leute mit Versprechungen an sich lockt und andere mit schönen Worten und Gunstbeweisen an sich heranzuziehen, und sie ermahnt es, seine Güter nicht aufzusparen, um gut genannt zu werden, und sich keine Ruhe zu gönnen, sondern immer danach zu trachten, dass sein Name berühmt wird.

Die Mutter lehrt ihr Junges auch, zu prahlen und vor ihr her an einen sonnenwarmen Platz zu gehen, wenn sie hochmütig und zügellos lebt und es zu dergleichen aufstachelt. Sie sagt nämlich privat und öffentlich zu ihm: „So lebte dein Vater und dein Vorgänger. So müssen große Männer auftreten. Es ist eine Schande, wenn du heiliger als sie sein wolltest; Es ist unehrenhaft, wenn du demütiger als sie sein wolltest, die sich mit schmeichlerischen Reden die Gunst der Menschen erwerben wollen und sich dadurch einen großen Namen machen, dass sie sich nach deren Sitten richten.“

Von solchen Ermahnungen verlockt, folgt das Schlangenjunge seiner Mutter von einer Sünde zur anderen, bis es an die Wollust des Fleisches gerät, die mit der Sonnenwärme verglichen werden kann. Und wenn es dort seine Ruhe gefunden hat und ihm der Brand des Fleisches lieb geworden ist, lehrt ihn die Mutter, mit dem Stachel zu stechen. Aber weil die Mutter sieht, wie schwach sein Stachel ist, d.h. wie arm er an Gütern und wie schwach an Kräften ist, so reizt sie ihn erst zu weichen Dingen, d.h. dass er erst zeitliche Dinge von geringerem Wert erwirbt und auf diese Weise geringere Ehrenbezeugungen erhält, die anfangs weich und angenehm zu tragen sind.

Er folgt dann auch dem giftigen Rat und sticht unglückliche Menschen, die nicht die Kraft haben, Widerstand zu leisten, und plündert deren Eigentum. Manche sticht er, ohne etwas auszurichten, andere voll Hass und nimmt ihnen das Leben. Wenn dann der Stachel in diesen kleineren Dingen gehärtet ist, beginnt er – aufgereizt durch das Zischen der Mutter – sich an höhere Dinge zu wagen, die Mächtigen zu beneiden, anderen einen Hinterhalt zu legen und Streitigkeiten anzustiften, so dass er nicht davor zurückschreckt, seinen Stachel gegen die stärksten Dinge auszustrecken, nämlich der heiligen Kirche Unrecht zuzufügen, wenn man nicht genau darauf achtet und es klug abwehrt. Aber um den Stachel dieser Bosheit abzuwehren, dazu gibt es nur ein Mittel, nämlich die Zunge der Schlange abzuschneiden. Es kommt den Weisen zu, zu beurteilen, was seine Zunge ist, und wie sie abgeschnitten werden kann.“

Dann fügte der Herr hinzu: „Wie der Stoff nicht merkt, dass er durchstochen wird, und wie der Apfel geschält wird, ohne dass sein Besitzer dadurch Schaden leidet, so ist es mit meinem Leiden im Herzen dieser Schlange, denn nie bedenkt sie es in ihrem Herzen. Stattdessen glaubt sie an die Vorherbestimmung und sagt: „Wenn Gott im voraus weiß, dass ich verdammt werden soll, warum soll ich mich dann noch länger bemühen? Wenn er weiß, dass ich erlöst werde dann nimmt er meine Buße leicht an.“

Wehe ihm, wenn er nicht schleunigst rechte Buße tut und sich bessert, denn niemand geht ja doch verloren, weil ich alles voraussehe. Du sollst auch wissen, dass die Schlangenfrau, seine Mutter, nicht das erlangen wird, was sie so unklug haben möchte. Und die Söhne oder das Geschlecht werden sich nicht bessern, sondern sie wird in Trauer und Bitterkeit sterben, und die Erinnerung an sie soll vergessen werden.“

#### ZUSATZ

Gottes Sohn spricht: „Man soll sich genau vorsehen, dass man von der Schlange und den Nachkommen der Schlangenfrau keine Hilfe sucht, oder die Festigkeit des Reiches erwartet, denn ihnen naht nun Gottes Gericht, und ihre Tage werden nicht mehr lange dauern.“ Noch einmal offenbarte sich Christus und sagte: „Du sollst gewiss sein, dass

diese Frau nicht das gewinnen wird, was sie begehrt, und dass ihre Söhne es nicht gut haben werden. Sie werden keine Nachkommen haben, und an ihre Namen wird man sich von Geschlecht zu Geschlecht nicht mehr erinnern.“

## BUCH 6 - 33. KAPITEL

Der Vater spricht zum Sohn: „Du bist wie ein Bräutigam, der sich mit einer Braut verlobt hat, die schön an Aussehen und tugendhaft an Sitten war; er führte sie ins Brautgemach und liebte sie wie sich selbst. Das hast du getan, mein Sohn, Du hast dich mit einer neuen Braut verbunden, als du mit so großer Liebe zu den Seelen der Menschen branntest, dass du dich um ihretwillen verwunden und dich ans Kreuz heften liebest. Du hast sie in deine heilige Kirche geführt und sie mit deinem Blut geweiht, wie in ein Brautgemach.

Aber jetzt ist deine Braut in Wahrheit eine Dirne geworden; die Tür des Brautgemaches ist verschlossen, und statt der Braut hält sich dort die erbärmlichste Hure auf, die bei sich denkt: „Wenn mein Mann schläft und hier nackt liegt, will ich ein scharfes Schwert ziehen und ihn umbringen, denn er gefällt mir nicht.“

Was bedeutet die Braut, wenn nicht die Seelen, die du mit deinem Blut erlöst hast? Obwohl es viele sind, können sie doch auf Grund der Einheit im Glauben und der Liebe eins genannt werden, und viele von ihnen sind jetzt Ehebrecherinnen geworden, da sie die Welt mehr lieben als dich und die Liebe eines anderen begehren, aber deine nicht.

Die Tür des Brautgemachs, d.h. der Kirche, ist geschlossen. Was bedeutet die Tür, wenn nicht den guten Willen, durch die Gott in die Seele eingeht? Diese Tür ist verschlossen, denn nichts Gutes wird dort vollbracht – nur der Wille deines Widersachers wird ausgeführt, Denn alles, was dem Leib gefällt und ihm Vergnügen macht, das liebt man, das ehrt man, das wird als heilig und gut verkündet. Aber dein Wille – dass die Menschen dich eifrig lieben sollen, sich in kluger Weise nach dir sehnen und vernünftig alles für dich geben, ist völlig geschlossen und vergessen.

Es gibt vielleicht manche, die manchmal offen in dein Brautgemach gehen, aber sie tun das nicht mit der Absicht, deinen Willen zu tun und dich von ganzem Herzen zu lieben, sondern sie tun es aus Scham vor den Menschen, damit sie nicht gottlos aussehen, und damit es unter Menschen allgemein bekannt wird, wie sie innerlich vor Gott sind.

So ist die Tür zu deinem Brautgemach – traurig genug – verschlossen, und man findet mehr Vergnügen (?horkarlen) als an dir. Sie denken auch bei sich, dich umzubringen, wenn du nackt und im Schlaf versunken bist. Du kommst ihnen nackt vor, wenn sie deinen Leib in Gestalt des Brotes auf dem Altar sehen – den du aus dem reinsten Leib

der Jungfrau angenommen hast, ohne jedoch deine Gottheit zu verlieren. Sie erkennen darin nicht die Macht deiner Göttlichkeit und sehen in dir nur ein kleines Brot.

Doch bist du in Wahrheit Gott und Mensch, aber die vom Dunkel der Welt verdunkelten Augen können dich nicht sehen. Du scheinst ihnen zu schlafen, wenn du sie ungestraft lässt, und daher gehen sie vermessen in dein Brautgemach, indem sie bei sich denken: „Ich will gehen und Christi Leib empfangen wie die anderen – nachher will ich aber tun, was mich gelüstet. Denn was schadet es mir, wenn ich ihn nicht empfangen, und was nützt es mir, wenn ich ihn empfangen?“

Sieh die Elenden – mit solchen Gedanken und mit einem solchen Willen töten sie dich in ihren Herzen, damit du sie nicht regieren sollst, obwohl du unsterblich und durch die Macht deiner Gottheit überall anwesend bist. Aber da es für dich nicht angebracht ist, mein Sohn, ohne eine Braut zu sein, und keine andere Braut als die allerkeuschesten zu haben, werde ich meine Freunde senden, die dir eine neue Braut zuführen, schön anzusehen, ehrbar in ihren Sitten, und dich in dein Brautgemach führen.

Diese meine Freunde werden schnell wie Vögel sein, denn mein Geist wird sie mit mir selbst so leiten. Sie werden auch stark wie die sein, durch deren Hände Mauern einstürzen, und sie werden mutig sein wie die, die den Tod nicht fürchten, sondern bereit sind, das Leben hinzugeben. Sie werden dir eine neue Braut zuführen, d.h. sie werden dir die Seelen meiner Auserwählten mit großer Ehre und Ritterlichkeit zuführen, mit großer Frömmigkeit und Liebe, mit mannhafter Arbeit und starker Ausdauer. Ich, der nun redet, bin der, der im Jordan und auf dem Berge rief: „Das ist mein geliebter Sohn! „Meine Worte werden bald in Erfüllung gehen.“

#### BUCH 6 - 34. KAPITEL

Maria sprach: „Mein Sohn ist wie ein König, der einen Staat hatte, in dem es siebenzig führende Persönlichkeiten gab. In jedem Regierungsbezirk gab es nur einen, der dem König treu war. Als diese Treuen sahen, dass die Treulosen nur Tod und Verdammung erwarteten, schrieben sie an eine Frau, die die vertraute Frau des Königs war, und baten sie, dass sie für diese Leute bitten und den König bewegen sollten, ihnen ermahnende Worte zu schreiben, dass sie ihre Halsstarrigkeit aufgeben sollten.

Als die Frau mit dem König redete und ihn bat, diese treulosen Menschen zu retten, antwortete er ihr: „Ihnen bleibt nichts anderes als der Tod, und den haben sie verdient. Doch werde ich ihnen um deiner Bitten willen zwei Worte schreiben. Im ersten Wort

werden drei Dinge genannt: Erstens die Verdammung, die sie verdienen, zweitens Armut, drittens die Schande, die sie für ihre Taten verdienen. Das zweite Wort ist, dass jeder, der sich demütigt, Gnade finden und sich des Lebens freuen soll.

Als der Brief, der diese beiden Worte enthielt, die Treulosen Erreichte, sagten einige von ihnen: „Wir sind ebenso stark wie der König, und deshalb können wir uns auch verteidigen.“ Andere sagten: „Wir kümmern uns weder um Leben oder Tod, und was einmal unser Los sein wird, das kümmert uns nicht sehr.“ Andere sagten: „Das, was wir gehört haben, ist falsch und erdichtet, denn dieses Wort ist niemals aus dem Mund des Königs ausgegangen.“

Als die Treuen diese Antworten vernahmen, schrieben sie zum zweiten Male an die Frau, die die Vertraute des Königs war, und sagten: „Diese Treulosen glauben den Worten des Königs oder unseren nicht. Bitte daher den König, dass er ihnen ein besonderes Beglaubigungszeichen schickt, so dass sie glauben, dass der Brief vom König herrührt.“ Als der König das hörte, sagte er: „Zwei Dinge gehören besonders zum König, nämlich die Krone und der Schild. Die Krone kann niemand tragen als der König, und der Schild stiftet Frieden unter denen, die sich streiten. Deshalb werde ich ihnen diese beiden Dinge senden, so dass sie vielleicht meinen Worten glauben und mit ihrer Bosheit aufhören.“

Dieser König bedeutet keinen anderen, als meinen Sohn, der der König der Ehren und Gottes Sohn und meiner ist. Er hat einen Staat, nämlich die Welt, und da gibt es 70 Sprachen, die wie 70 Großkreise sind. Und in jeder Sprache gibt es einen Freund für meinen Sohn, d.h. es gibt keine Sprache, in der es nicht ein paar Freunde für meinen Sohn gibt – sie werden als eins bezeichnet, wegen der Einheit von Glaube und Liebe.

Ich bin die Frau, die die Vertraute des Königs ist, und an mich haben meine Freunde, die sehen, dass Elend die Welt bedroht, ihre Gebete gerichtet, in denen sie gebeten haben, dass ich den Zorn meines Sohnes über die Welt besänftige. Und mein Sohn hat – bewegt durch meine Bitten und die der Heiligen – der Welt diese Worte aus seinem Munde gesandt, die von Ewigkeit in seinem Vorherwissen gewesen sind.

Damit sie glaubwürdig und nicht als erdichtet angesehen werden, habe ich als Zeichen die Krone und den Schild des Königs erwirkt: Die Krone als Zeichen für die Macht über die bösen Geister, die einem verliehen werden soll; den Schild für das Werk des Friedens, der einem anderen gegeben werden soll, nämlich um das Herz der Streitenden in ein anderes Herz zu wandeln und gegenseitige Liebe in ihnen zu entzünden. Die Worte meines Sohnes sind nur wie zwei Worte, denn in allem, was er sagt, gibt es nur diese beiden Dinge: Verdammung derer, die sich verhärten, und Barmherzigkeit für die, die sich demütigen.“

Dann sagte der Sohn zur Mutter: „Gesegnet seist du! Du bist wie die Mutter, die ausgesandt wird, um für ihren Sohn eine Frau zu suchen. So sende ich dich zu meinen Freunden, die die Seelen der Auserwählten in einer geistlichen Ehe mit mir vereinen. Für deine große Barmherzigkeit und Liebe, mit der du die Seelen so glühend liebst, gebe ich dir die Macht über diese Krone und den Schild, dass du sie nicht nur diesen beiden geben kannst, sondern auch anderen, denen du es willst. Du bist voller Barmherzigkeit, und daher überträgst du alle Barmherzigkeit von mir auf die Sünder. Gesegnet sei ein jeder, der dir dient; er wird weder im Tode noch im Leben verlassen sein.“

Dann sprach die Mutter wieder zur Braut: „Es steht geschrieben, dass Johannes der Täufer vor dem Antlitz meines Sohnes herging, das aber nicht alle sahen, weil er in der Einöde war. So gehe auch ich mit meiner Barmherzigkeit dem schrecklichen Gericht meines Sohnes voraus, das kommen wird. Sag ihm, der die Krone besitzt, deshalb in meinem Namen, dass – so oft er in sich den Geist und die Glut meines Sohnes spürt, die er gewohnt ist, er über dem Besessenen diese Worte lesen soll: „Durch Gott Vater, der mit dem Sohn und dem Heiligen Geist der Schöpfer und Richter aller Dinge ist, der seinen gesegneten Sohn mit sich selbst um unserer Erlösung willen in den Schoß der Jungfrau Maria gesandt hat, gebiete ich dir unreiner Geist, dass du zu seiner Ehre und um der Gebete der Jungfrau Maria willen von diesem geschaffenen Wesen Gottes weichst – im Namen dessen, der von der Jungfrau geboren wurde, Jesus Christus, der ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist ist.“

Sag darauf zu dem anderen, der den Schild hat: „Du hast mich oft als deinen Boten zu Gott gesandt, damit ich meinen Sohn für dich bitten soll. Nun bitte ich dich, dass du als mein Bote zum Oberhaupt der Kirche gehst, denn auch wenn Luzifer da sitzen sollte, sollen die Worte meines Sohnes nach seinem Willen in Erfüllung gehen.

Aber wenn er nach Frankreich kommt und die Fürsten vor ihm zusammenkommen, dann soll er sie diese Worte hören lassen: „Gott, der wie der Vater und der Heilige Geist Schöpfer aller Dinge ist, er, der gewürdigt wurde, in den Schoß der Jungfrau herabzusteigen und seine Gottheit mit der Menschengestalt zu vereinen, ohne sich jedoch von der Gottheit zu trennen – er, der den Menschen so liebte, dass er – als er den Speer, die spitzen Nägel und alle Todeswerkzeuge vor sich sah – doch lieber sterben und alle scheußlichen Geräte des Todes ertragen wollte, seine Sehnen zerschneiden und seine Hände und Füße durchbohren lassen wollte, als die Liebe aufzugeben, die er für den Menschen hatte – er möge euch um seiner Pein willen zu einem Herzen vereinen, euch, die ihr bisher getrennt gewesen seid.“ Dann soll er, so wie mein Geist ihm eingegeben wird, ihnen die Qual der Hölle, die Freude der Gerechten und die Vergeltung für die Bösen ausmalen.“

## BUCH 6 - 35. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Du hast die Seele dieses verstorbenen Mönchs in Gestalt eines Sterns gesehen, und mit Recht, denn in seinem Leben war er klar und leuchtend wie ein Stern. Er liebte mich ja mehr als alle geschaffenen Dinge und lebte in der Befolgung dessen, was er sich vorgenommen hatte. Diese Seele wurde dir schon gezeigt, ehe er starb, in dem Zustand, in dem er sich befand, als er dir gezeigt wurde, und das war, als er an die Grenze seines Lebens kam und als die Krankheitszeichen, die seinen Tod ankündigten, schon vorhanden waren.

Als die Seele die Grenze zwischen Leben und Tod erreichte, kam sie ins Fegefeuer, und dieses Fegefeuer war ihr Leib, wo sie mit Schmerz und Krankheit gereinigt wurde. Daher wurde sie dir als ein Stern in einem offenen Gefäß gezeigt; sie brannte nämlich in der Liebe zu mir, und deshalb ist sie jetzt in mir und ich in ihr. Denn wie der Stern, wenn er in ein stärkeres und strahlenderes Feuer kommt, nicht mehr zu sehen ist, so ist sie jetzt in mir und ich in ihr eingeschlossen und wird sich in der unaussprechlichen Herrlichkeit erfreuen, die nie ein Ende haben wird.

Aber als sie in ihrem Fegefeuer war, da brannte dieser Stern in einer solchen Liebe zu mir und ich zu ihr, dass sie den gewaltigen körperlichen Schmerz als sehr leicht empfand. Ihre Freude begann im Leiden und wuchs auf zur ewigen Freude. Das sah der Teufel und meinte, er habe ein Recht auf sie, und wegen der Freude, die diese Seele zu mir hatte, hätte er gern auf alle anderen Seelen verzichtet, wenn er sie nur bekommen könnte.

Es wurde dir auch eine andere Seele gezeigt, die der Teufel mit neun Berechtigungen besitzt. Nachdem ich dir vorher ihr Gericht gezeigt habe, will ich dir jetzt ihre Strafe zeigen. Von Gott geschieht alles wie in einem Augenblick, aber körperlich kann es nicht offenbart oder gehört werden, sondern man muss ein Gleichnis anwenden.

Als diese Seele also an den Ort der Strafe kam, liefen ihr gleich sieben Teufel vor ihrem Oberhaupt entgegen und sagten: „Wir haben ein Recht auf diese Seele.“ Zuerst sagte der Teufel des Hochmuts: „Sie gehört mir, denn sie hielt niemanden für ihresgleichen, sondern wollte mehr als alle anderen sein, wie auch ich es will.“

Der zweite, der Teufel der Lust, sagte: „Sie konnte nie gefüllt und gesättigt werden, was ich auch nicht kann, und deshalb ist sie mein.“ Der dritte, der Teufel des Ungehorsams, sagte: „Sie war an Zucht und Gehorsam gebunden, aber sie war Gott in allem ungehorsam und gehorchte ihrem Fleisch; daher gehört sie mir.“

Der vierte, nämlich der Teufel der Schwelgerei sagte: „Dadurch, dass sie zu unpassenden Zeiten aß und trank, wie ich ihr geraten habe, ging sie dazu über, es zu übertreiben, und wollte keine Enthaltbarkeit üben – daher gehört sie mir.“

Der fünfte, nämlich der Teufel eitler Ehre, sagte: „Sie hat für eitle Ehre und für einen eitlen Namen gesungen, und als ihre Stimme etwas schwächer wurde und ermüdete, da habe ich sie erhöht, kam ihr froh zu Hilfe und stand ihr bei.“ Der sechste Teufel, der des Eigentums, sagte: „Sie hätte in der Welt arm sein sollen und nichts haben, aber stattdessen sammelte sie wie eine Ameise, was sie konnte, und hatte das, ohne ihren Vorgesetzten um Erlaubnis zu fragen, und deshalb gehört sie mir.“

Der siebente Teufel, nämlich die Verachtung des Klosterlebens, sagte: „Nach der Bestimmung der Klosterregel war sie verpflichtet, in allen ihren Handlungen die vorgeschriebenen Zeiten einzuhalten, aber stattdessen tat sie alles in ungeordneter Weise: Sie aß und trank, wenn sie wollte, sie schlief und wachte und redete, wann es ihr passte, und alles machte sie ohne die Zucht der Regel, und deshalb gehört sie mir.“

Da sagte das Oberhaupt der Teufel, indem er wie in einem Gleichnis sprach: „Weil du, Teufel des Hochmuts, sie inwendig und äußerlich besessen hast, sollst du in sie eingehen und sie so hart drücken, dass das Hirn aus den Augen quillt, und das Mark aus den Gelenken fließt, und alle Glieder sich lösen.

Zum zweiten, dem Geist der Lust, sagte er: „Du hast ihn nach deinem Willen besessen, und niemals ist er satt geworden. Geh deshalb mit einer Hitze in ihn ein, die schlimmer ist als Gift und glühender als geschmolzenes Blei, und brenne ihn jämmerlich: Wie der Wein, der zuoberst in einem Glasgefäß mit vielen Röhren aufbewahrt wird, in alle leeren Räume dringt und sie anfüllt, so soll deine giftige Glut, heiß wie schmelzendes Blei, in alle seine Glieder dringen und dann ohne Ende brennen.“

Zum dritten, d.h. dem Geist des Ungehorsams, sagte er: „Du hast ihn besessen und ihm zu all dem geraten, was gegen sein Klostergelübte verstieß, und er hat dir mehr als seinem Gott gehorcht. Geh deshalb wie das schärfste Schwert in ihn ein und bleibe ebenso untrennbar in ihm wie das Schwert, das ins Herz gestoßen ist und weder herauf noch heruntergedrückt werden kann, sondern unbeweglich festsetzt und unerträgliche Pein verursacht.“

Zum vierten, d.h. dem Geist der Schwelgerei, sagte er: „Er stimmte deinen Ermahnungen zur Unmäßigkeit zu. Zermalme ihn deshalb zwischen deinen Zähnen und zerreiße sein Herz, so dass jeder der eben genannten Geister, nämlich der des Hochmuts, der der Lust, der des Ungehorsams und der Schwelgerei, an seinem Herzen teilhaben und es quälen sollen, so dass es ständig weniger wird, aber nie verzehrt wird.“



Zum fünften, d.h. dem Geist der eiteln Ehre, sagte er: „Geh in ihn ein und laß ihn nie mit seinem Klagelied zur Ruhe kommen. Nie soll etwas anderes als Jammer von seinem Munde ausgehen. Alle Freude und Belustigung, die er auf der Welt suchte, soll für ihn in Weinen und ewiges Elend verwandelt werden.“

Zum sechsten, d.h. dem Geist des Eigentums, sagte er: „Geh in ihn ein, plage ihn mit Bitterkeit und laß ihn die Genüsse entbehren, die er suchte; an deren Stelle soll er unsagbare Schande, unbeschreibliche Verdammung und ewige Unehre haben.“ Zum siebten, d.h. dem Geist, der ihm eingab, seine Ordensregel zu verachten, sagte er: „Weil all seine Zeiten ungeordnet waren, wird nun eine Zeit für ihn kommen, die niemals enden wird, und in der soll er Kälte und Hitze ohne Ende leiden.“

Da zeigten sich im selben Augenblick vor dem Fürst der Teufel zwei Geister, die sagten: „Auch wir haben Anteil an dieser Seele.“ Der erste sagte: „Er war Priester und lebte doch nicht als Priester; daher habe ich Anteil an seiner Seele.“ Der zweite Teufel sagte: „Er hatte ein Fundament (? grundval) in seinem Kopf, wo die Krone der Ehre gestanden haben sollte; diese Krone besaß er nicht, und deshalb gehört seine Seele mir.“ Der Vorgesetzte antwortete: „Anstelle des ehrwürdigen Priesternamens soll er einen anderen Namen bekommen und Satan genannt werden, und nachdem er es verschmäht hat, die Ehrenkrone zu besitzen, soll die Schmach der Verdammnis und ewige Verdammung an die Stelle der Krone treten.“

Dann sagte der Herr zur Braut: „Sieh, meine Braut, was für verschiedene Vergeltungen! Diese beiden Seelen haben sich zu demselben Lebensstil bekannt, aber in der Vergeltung wurden sie ganz verschieden. Weißt du, warum ich dir dies zeige? Ja, deshalb, damit die Guten gestärkt werden, und die Bösen, wenn sie ihr Gerichtsurteil kennen, mit ihrem schlechten Leben aufhören.“

Wahrlich ich sage dir, die Menschen mit diesem klösterlichen Wandel haben sich in hohem Grade von mir abgewandt. Du kannst dies besser durch ein Gleichnis verstehen. Ich bin wie ein Landwirt, der Arbeiter anstellte und ihnen Spaten gab, um in der Erde zu graben, Schaufeln, um Erde aus den Gräben zu schaffen und Körbe, um die Erde darin wegzutragen. Schließlich verachteten diese Arbeiter den Befehl des Landwirts, brachten ihm die Geräte zurück und sagten: „Der Spaten ist nicht scharf genug, und die Erde allzu trocken; wir können darin nicht arbeiten. Die Schaufel ist zu dünn und kann die Erde nicht halten. Der Korb ist zu schwer, und deshalb sehr mühsam für uns zu tragen.“

So handeln diese Männer mit ihrem reinen Lebenswandel gegen mich. Dass ich den Arbeitern einen Spaten gab, das bedeutet, dass ich diesen Menschen die Vollmacht gab,

meine Worte zu verkünden, und die Macht, die irdischen Herzen mit der Furcht vor mir zu bewegen. Aber nun werfen sie diesen Spaten weg und greifen einen neuen, denn sie verwenden meine Worte und Einrichtungen zur Erleichterung für den Körper, um den Menschen zu gefallen, und um ihre Reichtümer zu vermehren.

Sie meinen, die Herzen der Menschen seien nun hart, und dass die Worte des Herrn nicht scharf genug sind, um Frömmigkeit zu erwecken, und daher bieten sie das an, was den Menschen angenehm ist. Sie verbergen meine Gerechtigkeit, sie unterlassen es, die Sünde anzuprangern, und deshalb verharren ihre Zuhörer zuversichtlich in der Sünde und tun mir schlafe Buße für ihre Sünden. Dass ich ihnen eine Schaufel gab, mit der sie die Erde aus dem Graben werfen können, das bedeutet, dass sie Demut und Armut lieben sollen. Aber diese Schaufel ist ihnen jetzt zu dünn, denn sie sagen: „Wenn wir gar nichts haben sollen, wovon sollen wir dann leben? Wenn wir uns so tief erniedrigen, wer will uns dann noch nehmen?“ So werden sie von ihrem falschen Vertrauen betrogen und übertreffen andere ebenso sehr an Hochmut, wie sie demütiger als andere sein sollten.

Ich gab ihnen sozusagen einen Korb, um die Erde wegzutragen, d.h. ich wollte, dass sie darauf verzichten sollten, was angenehm für den Körper ist. Aber den haben sie mir vor die Füße geworfen, indem sie sagten: „Wenn wir in einer solchen Mühe leben, wie unsere Väter darin gelebt haben, da gehen wir unter, und wenn wir eine so strenge Enthaltbarkeit üben, dann werden wir von allen verachtet.“ So wird all das Gute, was zum Klosterleben gehört, schwer für sie, und stattdessen tun sie das, was ihnen gefällt.“

Aber was soll ich nun machen, wenn meine Geräte verachtet werden und man sich weigert, für mich zu arbeiten? Ja, ich werde ihnen sagen: „Lebt nach eurem Willen und besorgt eure eigene Arbeit, dann werdet ihr eure Früchte ernten, d.h. die Ehre der Welt anstatt der ewigen Ehre gewinnen, den Reichtum und die Freundschaft der Welt anstatt der ewigen, und die Wollust der Welt statt der Lieblichkeit, die nie ein Ende nimmt. Ich schwöre in meiner Wahrheit, dass nicht ein einziges von ihren Häusern aufrecht stehen bleibt, wenn ich mit ihnen keine Vertrag wegen zwei guter Dinge haben würde. Das erste ist die Fürbitte meiner Mutter, die ebenso wie ihr Schutzpatron ununterbrochen für sie betet. Das zweite ist meine Gerechtigkeit, denn obwohl ich ihrer Bosheit wegen nicht verpflichtet bin, ihnen irgendwelche Barmherzigkeit zu zeigen, so habe ich doch einen Vertrag mit ihnen auf Grund der Opfernaben, die mir gefallen.

Die sind nämlich wie Geräte, wodurch andere Nutzen haben. Durch ihre Verkündigung und ihren Gesang werden zuweilen manche zur Frömmigkeit erweckt und erhalten die Eingebung, ein besseres Leben zu führen, aber sich selber werfen sie hinunter in die Tiefe, denn sie dienen wie Knechte und nicht für den ewigen Lohn. Sie sind in Wahrheit Knechte, und es gibt nur wenige, die anders sind – ja so wenige, dass man kaum einen

unter hundert finden kann.“

## ERKLÄRUNG

Es zeigte sich eine Seele, die ein Skapulier trug, und die seltsam entstellt in allen Gliedern war. Christus sagte: „Es gab ein Volk, das hörte, dass die Kinder Israel überall Siege errangen, und fürchteten, ihnen untertan zu werden. Sie schickten also ihre Sendboten zu ihnen; diese hatten alte Schuhe an den Füßen und altes Brot in den Ranzen, und sie sagten lügnerisch, dass sie aus sehr weit entlegenen Gebieten kämen. Daher gerieten sie, als die Wahrheit zutage kam, in ständige Knechtschaft.

In ähnlicher Weise tun viele Männer mit reinem Lebenswandel so, dass zu sein, was sie gar nicht sind; sie dienen der Welt im Klostergewand und werden deshalb vom ewigen Erbe ausgeschlossen. Zu diesen Menschen gehört der, dessen Seele der Teufel mit neunfachem Recht besitzt. Der erste Grund dafür, dass der Teufel seine Seele hat, ist der, dass er sich in seinem Hochmut für mehr als andere hält und sich stellt, als sei er ein Befürworter der Tugenden, während er tatsächlich voller Laster steckt. Der zweite Grund ist, dass er alles haben möchte, was er sieht, und sich nicht mit dem Notwendigen begnügt.

Der dritte Grund ist, dass er dann gehorcht, wenn es um Dinge geht, die ihm gefallen während er – wenn es um Sachen geht, die ihm nicht gefallen, entweder unwillig gehorcht oder nach einer Gelegenheit sucht, daran herum zu kommen. Der vierte ist, dass er Vergnügen an Unmäßigkeit findet, und ein Kamerad von denen ist, von denen es heißt, dass der Bauch ihr Gott ist.

Der fünfte Grunde ist, dass er Ruhm von Menschen sucht, aber nicht von Gott. Daher predigt er tiefsinnige Dinge, singt laut und tut ungewöhnliche Dinge. Der sechste ist, dass er mit seinem Überfluss und seiner ungewöhnlichen Tracht prahlt, wo seine Tracht von der wahren Armut geprägt sein müsste.

Der siebente ist, dass er sich an keine Zeiten hält, sondern sich von den Trieben seines Fleisches treiben lässt. Der achte ist, dass er ungescheut und frech an meinen Altar tritt, um meinen Leib zu weihen und andere Loszusprechen – er, der selbst den Bann und Zurechtweisung verdient.

Der neunte Grund ist, dass er auf seinem Kopf das Ehrenzeichen trägt und einen Bund mit meinem Widersacher eingeht. Deshalb werde ich, wenn er sich nicht bessert, ihn meine Gerechtigkeit spüren lassen.“

Die Braut erwidert: „O mein Herr, er liest doch Messen und hält Predigten, und seine

Predigt gefällt auch vielen – das kann doch wohl nur von deinem Geist herrühren?“ Gott sagte: „Ja, das ist aus meinem Geist. Aber wenn er ohne Liebe oder die rechte Absicht predigt, die ein wahrer Prediger haben soll, und sich nicht nach der Wirkung seiner Predigt richtet, dann herrscht ein schlechter Geist in ihm, denn er drischt leeres Stroh, saugt am Schwanz der Schlange und sucht vergängliche Blüten.

Da sagte die Braut: „O Herr, ich verstehe nicht, was du sagst. Geruhe deshalb, o Herr, mir zu erklären, was das bedeutet.“ Der Herr antwortete: „Er drischt leeres Stroh, wenn ihm das ewige Brot nicht schmeckt, und wenn die göttliche Weisheit nicht in sein Herz dringt, die sagt: „Kommt zu mir, ihr Demütigen, und ich werde euch erquicken.“ Er saugt am Schwanz der Schlange, wenn er keinen Gefallen am Trank der göttlichen Einsicht findet, sondern an der Klugheit des Teufels, der sagt: „Esst, so werden euere Augen aufgetan.“ Er sucht vergängliche Blüten, wenn er die Frucht der ewigen Süßigkeit nicht achtet, sondern ständig Worte der Welt und des Fleisches im Munde führt.“

#### BUCH 6 - 36. KAPITEL

Ich (Christus), der mit dir spricht, ist derselbe, der an diesem Tag meinen Geist zu meinen Aposteln sandte. Er kam auf dreifache Weise zu ihnen. Erstens wie ein Strom, zweitens wie ein Feuer, drittens im Zungenreden. Er kam zu ihnen durch verschlossene Türen, als sie allein waren und drei gute Dinge besaßen. Erstens hatten sie den festen Willen, die Keuschheit einzuhalten und in jeder Hinsicht enthaltsam zu leben.

Zweitens besaßen sie die tiefste Demut. Drittens war ihr ganzes Begehren auf Gott gerichtet – sie beehrten nichts anderes, als Gott. Sie waren wie drei reine und leere Gefäße; deshalb kam der Heilige Geist und erfüllte sie. Er kam wie ein Strom, denn er erfüllte alle ihre Glieder mit göttlicher Fröhlichkeit und göttlichem Trost. Er kam wie ein Feuer, denn die Glut der göttlichen Liebe entflammte ihre Herzen so, dass sie nichts anderes mehr liebten, als Gott, nichts anderes mehr fürchteten, als Gott.

Er kam in der Form des Zungenredens, denn so wie die Zunge im Munde ist und ihm doch nicht schadet, sondern ihm eher hilft zu sprechen, so war der Heilige Geist in ihren Seelen und ließ sie nichts anderes begehren, als mich, und versetzte sie auch in die Lage, mit göttlicher Weisheit zu reden. Durch seine Kraft sprachen sie alle Wahrheit wie mit einer Zunge.

Weil dies Gefäße wegen ihrer göttlichen Sehnsucht leer waren, war es angebracht, dass der Heilige Geist zu ihnen kam. Er kann nämlich nicht zu denen eingehen, die schon

gefüllt sind. Und welche sind gefüllt, wenn nicht die, welche voll von aller Sünde und Unreinheit sind? Die sind wie drei hässliche Gefäße. Das erste ist voll wie von stinkendem Menschenkot, den keiner seines hässlichen Gestanks wegen riechen kann. Das zweite ist voll von dem hässlichsten Mannessamen, den keiner wegen seiner Bitterkeit schmecken kann. Das dritte ist voll wie von verfaultem Blut, was keiner wegen seiner Scheußlichkeit ansehen mag.

So sind die Bösen von weltlichem Ehrgeiz und weltlicher Gewinnsucht, die in meinen Augen und in denen meiner Heiligen schlimmer stinken, als Menschenkot. Was ist alles Zeitliche anders als Dreck? Die Elenden haben Spaß an diesem Dreck, der so vergänglich ist. In dem zweiten Gefäß steckt viel Unzucht und Zügellosigkeit in allen Werken. Das schmeckt mir ebenso bitter wie Samenkörner. Ich kann solche nämlich nicht ertragen und noch weniger durch meine Gnade in sie eingehen.

Denn wie sollte ich, die wahre Reinheit, in so unreine Menschen eingehen? Wie sollte ich, das wahre Liebesfeuer, sie entflammen können, die vom Feuer einer so bösen Hure entzündet werden? Das dritte ist ihr Hochmut und ihre Frechheit. Die ist wie verfaultes Blut und Eiter. Das ist der, der veranlasst, dass der Mensch innerlich und äußerlich im Guten verwest, der die ihm von Gott geschenkte Gnade wegnimmt und den Mensch Gottes und des Nächsten überdrüssig werden lässt. Wer in dieser Weise erfüllt ist, kann nicht von der Gnade des Heiligen Geistes erfüllt werden.

Ich bin wie ein Mann, der Wein hat, den er verkaufen will. Wenn er ihn anbietet, lässt er erst seine Freunde und Diener probieren. Dann schickt er einige von ihnen als Herolde aus, um zu rufen: „Wir haben den Wein probiert, und der ist gut. Alle, die wollen, mögen kommen und trinken!“

Ja, ich habe den edelsten Wein, nämlich die Süßigkeit, die unaussprechlich ist, und den gab ich einigen meiner Diener, als sie meine Worte hörten, die aus meinem Munde gingen. Unter diesen Ausrufnern, die den Wein probierten, war der, der heute zu mir kam. Er hatte sozusagen drei Gefäße zum Aufbewahren, die gefüllt werden sollten. Denn als er kam, hatte er den Willen, sich von allen nichtigen Dingen fernzuhalten, den Willen zu aller Demut und die Sehnsucht nach all dem, was mir wohlgefällig ist.

Deshalb habe ich heute sein Gefäß gefüllt. Erstens so, dass ihm die Weisheit aller geistlichen Dinge klarer verständlich und leichter zu erfassen ist, als vorher. Zweitens erfüllte ich ihn mit meiner Liebe, durch die er eifriger als früher zu allem Guten werden soll. Drittens gab ich ihm eine klügere Furcht, so dass er nichts anderes fürchten soll als mich und das, was mir wohlgefällig ist. Deshalb soll er, damit er auch für andere die Süße meines Weins verkünden kann, meine Worte hören, die ich gesprochen habe und die

aufgeschrieben sind, so dass er, nachdem er von meiner Liebe und Gerechtigkeit gehört hat, desto eifriger im Ausrufen werden soll, je öfter er die Süße des Weines schmeckt.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Bruder folgte Frau Birgitta nach Santiago. In einer Ekstase sah er Frau Birgitta wie mit sieben Kronen gekrönt, und er sah die Sonne ganz verdunkelt. Als er sich darüber wunderte, hörte er eine Stimme, die laut und deutlich sagte: „Diese verfinsterte Sonne bezeichnet den Fürsten eures Landes, der wie die Sonne schien, aber vom Hohn und er Schmähung der Menschen tief verachtet werden wird.

Und die Frau, die du siehst, wird Gottes siebenfache Gnade empfangen, und sie wird durch die sieben Kronen dargestellt, die du siehst. Und das soll für dich das Zeichen sein, dass du von dieser Krankheit genesen wirst, dass du zu den Deinen zurückkehrst und zu einem höheren Dienstgrad erhöht wirst.“ Er kehrte auch zurück, wurde Abt und schritt fort von Tugend zu Tugend.

## BUCH 6 - 37. KAPITEL

Maria sagte: „Es gibt vier Arten von Menschen, die mich grüßen. Die ersten sind die, die ihren ganzen Willen und ihr Gewissen in meine Hände legen; alles, was sie tun, tun sie zu meiner Ehre. Ihr Gruß ist für mich wie ein überaus lieblicher und angenehmer Trank. Die zweiten sind die, die Strafe fürchten und sich von Sünde der Strafe wegen fernhalten; denen schenke ich, falls sie mich weiter treulich loben, eine Verminderung dieser falschen Furcht und ein Wachsen in der wahren Liebe – und die Weisheit, mit der sie lernen, Gott klug und verständig zu lieben.

Die dritten sind die, die lauthals mein Lob singen, aber mit keiner anderen Absicht, dass ihre zeitliche Ehre und ihr vergänglicher Nutzen zunehmen sollen. So wie ein Herr, dem ein Geschenk zugesandt wird, etwas von gleichem Wert an den Geber zurückschickt, so werde ich, weil diese das Zeitliche und auch nichts eifriger suchen, ihnen geben, was sie wollen, und es ihnen in dieser Welt vergelten.

Die vierten sind die, die vorgeben, gut zu sein und doch eine sündige Lust haben; sie sündigen im Verborgenen, wenn sie können, damit sie von den Menschen nicht gesehen werden, und sie denken: „Die Jungfrau Maria ist gut, und wenn sie angerufen wird, erwirkt sie gleich Verzeihung.“ Die Begrüßungsrufe dieser Menschen gefallen mir ebenso wenig wie ein Gefäß, das außen versilbert, aber innen voll stinkendem Dreck ist, dessen

Geruch niemand ertragen kann. So sind manche Menschen wegen ihres hässlichen Willens, zu sündigen.“

#### BUCH 6 - 38. KAPITEL

Der Sohn (Jesus Christus) spricht zur Braut und sagt: „Es gibt einen guten Geist im Menschenherzen. Was ist der gute Geist, wenn nicht Gott, und was ist Gott, wenn nicht die Ehre und die Lieblichkeit der Heiligen? Gott selbst ist in ihnen, und sie in ihm, und sie haben alles Gute, wenn sie Gott haben, ohne den nichts gut ist. Daher haben die, die Gottes Geist besitzen, auch Gott und die ganze Heerschar des Himmels und alles Gute.

Ebenso haben die, die den bösen Geist in sich haben, alles Böse in sich. Denn was ist der böse Geist, wenn nicht der Teufel, und was ist der Teufel, wenn nicht Qual und alles Böse? Also hat der, welcher den Teufel hat, Pein und alles Böse in sich. Aber wie ein guter Mensch nicht spürt, woher und wie die Lieblichkeit des Heiligen Geistes in seine Seele dringt, und ihn in diesem Leben auch nicht vollkommen schmecken kann, sondern nur teilweise, ist es mit dem bösen Menschen so, dass wenn ihm die Gier zusetzt, wenn er von Ehrgeiz entflammt wird, von Zorn gehetzt wird oder von Geilheit und anderen Lastern befleckt wird, da ist das die Pein des Teufels und ein Zeichen der ewigen Unruhe, obwohl er in diesem Leben das nicht beurteilen kann, wie es wirklich ist. Wehe denen, die an diesem Geist festhalten!“

#### BUCH 6 - 39. KAPITEL

Ein Teufel zeigte sich am göttlichen Richterstuhl mit der Seele eines Verstorbenen, der zitterte, wie ein zitterndes Herz. Der Teufel sagte zum Richter: „Sieh diese Beute! Dein Engel und ich folgten dieser Seele von ihrem Ursprung bis zum Ende, aber er, um sie zu schätzen, und ich, um ihr zu schaden. Beide jagten wir sie wie Jäger, aber zuletzt geriet sie in meine Hände. Um sie zu gewinnen, bin ich so eifrig und heftig wie ein reißender Strom, der nicht aufzuhalten ist, wenn er nicht auf ein Hindernis stößt.

Das ist deine Gerechtigkeit, aber sie hat sich gegenüber dieser Seele noch nicht gezeigt. Daher habe ich sie auch noch nicht mit Sicherheit. Ich begehre sie so brennend, wie ein von Hunger abgezehrt Tier, das vor Hunger sogar die eigenen Glieder frisst. Weil du ja ein gerechter Richter bist, sollst du also ein gerechtes Urteil über diese Seele fällen!“

Der Richter antwortete: „Warum ist sie gerade in deine Hände gefallen, und warum warst du ihr näher als mein Engel?“ Der Teufel erwiderte: „Weil ihre Sünden zahlreicher waren, als ihre guten Werke.“ Der Richter sagte: „Zeig mir, wie die Werke sind!“ Der Teufel entgegnete: „Ich habe ein Buch voll mit ihren Sünden.“ Der Richter fragte: „Wie ist der Name dieses Buches?“ Der Teufel antwortete: „Sein Name ist „Ungehorsam“. In dem Buch sind sieben Kapitel enthalten, und jedes Kapitel hat drei Spalten. Jede Spalte hat mehr als tausend Worte. Keiner hat weniger als tausend, aber manche haben noch viel mehr.“ Der Richter sagte: „Sag die Namen dieser Kapitel, denn obwohl ich alles weiß, will ich doch, dass du redest, damit dein Wille und meine Güte anderen offenbar werden.“

Der Teufel antwortete: „Der Name des ersten Kapitels ist Hoffart, und darin gibt es drei Spalten. Die erste ist geistige Hoffart in Gedanken, denn er war hochmütig über sein gutes Leben, von dem er glaubte, es sei besser, als das von anderen. Er war auch eingebildet auf seinen Verstand und auf seine Gedanken, die seiner Meinung nach klüger waren als die von anderen.

Die zweite Spalte ist, dass er hochmütig über die Reichtümer war, die ihm verliehen waren, über seine Diener, seine Kleider und anderes Eigentum. Der dritte ist, dass er hochmütig über die Schönheit seiner Glieder und über sein vornehmes Geschlecht und seine Taten war. Und in diesen drei Spalten standen unzählige Worte, wie du selbst am besten weißt.

Das zweite Kapitel handelt von seiner Lüsternheit. Es hatte drei Spalten. Die erste war geistig, denn er glaubte nicht, dass seine Sünden so schwer seien, wie gesagt wurde, und er begehrte in unwürdiger Weise das Himmelreich, das nur dem zusteht, der vollkommen rein ist. Die zweite war, dass er die Welt mehr begehrte als notwendig war, und sein Wille ging nur darauf aus, seinen Namen und sein Geschlecht zu erhöhen, so dass er seine Erben aufziehen und sie mächtig machen könnte, aber nicht zu deiner Ehre, sondern zu Ehren der Welt. Die dritte Spalte besagte, dass er nach weltlicher Ehre trachtete, und danach, anderen überlegen zu sein. Und in diesen Spalten stehen – wie du selbst am besten weißt – unzählige Worte; die Worte, mit denen er nach Gunst und Freundschaft strebte, und mit denen er zeitliches Gut erwarb.

Das dritte Kapitel ist der Neid. Es hat drei Spalten. Die erste war in seinem Sinn, denn er beneidete heimlich alle die, die mehr besaßen oder größeres Glück als er selber hatten. Die zweite war, dass er aus Neid etwas von ihren Besitztümern nahm, die weniger hatten als er und sie doch mehr als er brauchten. Die dritte war, dass er aus Neid heimlich und offen seinem Nächsten durch seine Ratschläge schadete, sowohl mit Worten wie auch mit der Tat, sowohl durch sich selbst als durch seine Helfer, und andere dazu aufreizte, dasselbe zu tun.



Das vierte ist die Gier. Davon gab es drei Spalten. Die erste war die sinnliche Gier, denn er wollte anderen solche Dinge nicht offenbaren, die er wusste, und durch die andere Trost oder Nutzen haben könnten – indem er bei sich dachte: „Was habe ich davon für Nutzen, dass ich dem einen oder anderen diesen Rat erteile? Was habe ich für Gutes davon, dass ich dem Menschen mit diesem Rat oder diesen Worten beistehe?“ Und so ging der in Not geratene betrübt von ihm vordann, weder unterrichtet noch aufgeklärt, was er sehr gut hätte werden können, wenn der Mann den guten Willen gehabt hätte, ihn zu unterrichten.

Die zweite Spalte war, dass er – als er imstande war, Streitende zu versöhnen, das nicht tun wollte. Und als er Betrübte hätte trösten können, kümmerte er sich nicht darum, es zu tun. Die dritte Spalte war Geiz mit seinen Besitztümern, denn wenn er auch nur einen Pfennig in deinem Namen ausgeben musste, so war er ängstlich und bekümmert, aber er gab gern hundert für die Ehre der Welt aus. In diesen Spalten stehen unzählige Worte, wie du selbst am besten weißt, denn du weißt ja alles, und nichts kann vor dir verborgen bleiben, aber du zwingst mich mit deiner Macht, zu reden, weil du anderen dadurch nützen willst.

Das fünfte Kapitel handelt von Faulheit, und es hat drei Spalten. Erstens war er faul im Tun, wenn es darum ging, gute Werke zu deiner Ehre zu tun, und deine Gebote zu erfüllen. Denn um seinen Körper auszuruhen, verträdelte er seine Zeit; der Nutzen und die Wollust seines Leibes war ihm nämlich am allerliebsten. Zweitens war er faul im Denken, denn als dein guter Geist seinem Herzen Reue oder eine geistliche Einsicht schenkte, schien ihm das sehr langweilig; er lenkte seinen Sinn von geistlichen Gedanken ab, und jede weltliche Freude schien ihm angenehm und lieb. Drittens war er faul mit dem Munde, d.h. zu beten und das auszusprechen, was anderen zum Nutzen gewesen und dir zur Ehre gereicht hätte – aber er war sehr eifrig, wenn es leichtfertige Reden betraf. Wie unzählig viele Worte es in diesen Spalten gibt, das ist nur dir bekannt.

Das sechste Kapitel war der Zorn. Es hatte drei Spalten. Die erste war, dass er auf seinen Nächsten zornig über Dinge war, die ihn selbst nichts angingen. Die zweite Spalte war, dass er in seinem Zorn seinem Nächsten mit Taten schadete und ihm in seinem Zorn sogar Dinge raubte, die ihm gehörten. Die dritte war, dass er durch seinen Zorn seinen Nächsten in Unruhe versetzte.

Das siebente Kapitel betraf seine Lust. Auch das hatte drei Spalten. Die erste handelte davon, dass er seinen Samen in ungehöriger und ungeordneter Weise vergoss. Denn obwohl er verheiratet war und sich nicht mit anderen Frauen versündigte, vergoss er seinen Samen doch durch unpassende Umarmungen und Worte und auch durch unanständiges Benehmen. Die andere war, dass er in hohem Maße leichtfertig mit

Worten war. Er verleitete nämlich nicht nur seine Frau zu heißerer Lust, sondern verleitete durch seine Worte auch andere dazu, auf leichtfertige Dinge zu hören oder daran zu denken.

Die dritte Spalte besagte, dass er seinen Körper allzu lecker ernährte, indem er sich viele feine Gerichte zubereiten ließ, zu größerem Anreiz für den Körper, und um von den Menschen gelobt und groß genannt zu werden. Es gibt in diesen Spalten mehr als tausend Worte. Er saß ja längere Zeit bei Tisch, als er sollte, achtete nicht auf die Zeit, die ihm zur Verfügung stand, redete in unpassender Weise und nahm mehr zu sich, als die Natur es wollte. Sieh, Richter, nun ist mein Buch zu Ende! Sprich mir also diese Seele zu!“

Der Richter schwieg, aber die Mutter der Barmherzigkeit, die vorher längere Zeit abseits gestanden hatte, kam herbei und sagte: „Mein Sohn, ich wollte mit diesem Teufel über Gerechtigkeit reden.“ Der Sohn antwortete ihr: „Liebste Mutter, wenn dem Teufel nicht Gerechtigkeit verweigert wird, wie sollte sie dann dir verweigert werden, die du meine Mutter und Herrscherin der Engel bist? Du kannst alles und weißt alles in mir, aber du sprichst, damit meine Liebe anderen bekannt wird.“

Die Mutter sagte nun zum Teufel: „Ich befehle dir, Teufel, dass du mir auf drei Dinge antwortest, die ich dich frage. Wenn du das ungern tust, musst du das doch im Namen der Gerechtigkeit tun, denn ich bin deine Herrscherin. Sag mir: Kennst du alle Gedanken des Menschen?“

Der Teufel erwiderte: „Ich kenne nur die, die ich auf Grund des äußeren Verhaltens und seiner Veranlagung kenne, sowie die, die ich seinem Herzen selber eingebe, denn obwohl ich meine Würde verloren habe, ist doch von der Feinheit meiner Natur soviel Weisheit übrig geblieben, dass ich aus dem Verhalten des Menschen auf seinen Seelenzustand schließen kann – aber die guten Gedanken des Menschen kann ich nicht kennen lernen.“

Da sagte die milde Jungfrau abermals zum Teufel: „Sag mir, Teufel, wenn du es auch ungern tust – was ist es, das die Schrift aus deinem Buch auslöschen kann?“ Der Teufel antwortete: „Nichts kann sie auslöschen außer einem, und das ist die göttliche Liebe, denn für den, der diese Liebe in sein Herz erhält, für den wird gleich gelöscht, was über ihn in meinem Buch geschrieben steht, ein wie großer Sünder er auch sein mag.“

Die Jungfrau sagte zum dritten Mal: „Sag mir, Teufel, gibt es jemanden, der ein so unreiner Sünder oder so abgewandt von meinem Sohn ist, dass er nicht wieder Gnade erhalten kann, solange er auf Erden lebt?“ Der Teufel entgegnete: „Nein, niemand ist so sündig, dass er sich während seiner Lebenszeit nicht bessern kann, wenn er nur will, denn wenn jemand – mag er ein noch so großer Sünder sein – seinen bösen Willen in einen guten wandelt, wenn er von göttlicher Liebe ergriffen wird und darin verharren will

– so können keine Teufel ihn behalten.“

Da sagte die Mutter der Barmherzigkeit zu den Umstehenden: „Am Ende seines Liebens wandte sich diese Seele an mich und sagte: „Du bist die Mutter der Barmherzigkeit und die, welche sich der Elenden erbarmt. Ich bin unwürdig, zu deinem Sohn zu beten, denn meine Sünden sind so schwer und so viele, und ich habe ihn sehr zum Zorn gereizt, indem ich meine Lust und die Welt mehr geliebt habe, als Gott, meinen Schöpfer.

Daher bitte ich, dass du dich meiner erbarmst, denn du verweigerst deine Barmherzigkeit keinem, der dich darum bittet. Deshalb wende ich mich an dich, und ich verspreche dir, dass ich mich bessern will, wenn ich leben darf, und meinen Willen auf deinen Sohn richte, und nichts anderes lieben will, als ihn.

Aber vor allem Sorge ich mich und weine nun darüber, dass ich deinem Sohn, meinem Schöpfer zu Ehren nichts Gutes getan habe. Deshalb bitte ich dich, mildeste Frau, erbarme dich über mich, denn ich habe niemanden außer dir, zu dem ich meine Zuflucht nehmen könnte.“

Mit solchen Worten und solchen Gedanken kam diese Seele zuletzt zu mir. Hätte ich sie da nicht hören sollen? Wer verdient es nicht, erhört zu werden, wenn er einen anderen von ganzem Herzen anruft und mit dem festen Willen anruft, sich zu bessern? Wie viel mehr muss ich, die Mutter der Barmherzigkeit, doch die erhören, die zu mir rufen?“ Der Teufel antwortete: „Von einem solchen Willen habe ich nichts gewusst. Aber wenn es so ist, wie du sagst, so magst du das mit offenbaren Gründen beweisen.“

Die Mutter gab zur Antwort: „Du bist nicht wert, dass ich dir antworte, aber damit das, was hier gezeigt wird, anderen zugute kommt, gebe ich dir Antwort. Elender, du sagtest kürzlich, dass nichts anderes die Schrift aus deinem Buch auslöschen kann, als göttliche Liebe.“ Und nun wandte sich die Jungfrau an den Richter und sagte: „Mein Sohn, soll der Teufel sein Buch öffnen, es lesen und sehen, wie weit das alles voll geschrieben oder vielleicht etwas ausgelöscht ist.“

Da sagte der Richter zum Teufel: „Wo ist dein Buch?“ Der Teufel erwiderte: „In meinem Bauch.“ Der Richter fragte ihn: „Was ist dein Bauch?“ Der Teufel antwortete: „Mein Gedächtnis. Denn wie alle Unreinheit und aller Gestank im Bauche ist, so ist auch alle Bosheit und Ungerechtigkeit in meinem Gedächtnis enthalten, und es stinkt wie der scheußlichste Geruch für dich. Denn als ich in meinem Übermut von dir und deinem Licht abfiel, da kam alle Bosheit auf mein Los, und mein Gedächtnis wurde für Gottes gute Dinge verdunkelt. Aber in diesem meinem Gedächtnis ist alle Bosheit der Sünder aufgeschrieben.“

Da sagte der Richter zum Teufel: „Ich befehle dir, Teufel, dass du in deinem Buch genau nachsiehst und untersuchst, was da geschrieben ist und was von den Sünden dieser Seele ausgelöscht ist, und das öffentlich sagst.“ Der Teufel antwortete: „Ich sehe in meinem Buche nach, aber ich sehe da andere Dinge geschrieben, als ich dachte. Ich sehe nämlich, dass die sieben ausgelöscht sind, und nichts steht mehr davon in meinem Buch; es ist nur noch zu sehen, dass da einmal etwas geschrieben stand.“

Nun sagte der Richter zu dem guten Engel, der dabei war: „Wo sind die guten Werke dieser Seele?“ Der Engel antwortete: „Herr, du weißt alles im voraus, das, was ist, das, was vergangen ist, und das, was kommt. Wir wissen und sehen alles in dir, und du in uns. Wir brauchen nicht mit dir zu sprechen, denn du weißt ja alles. Aber da du deine Liebe zeigen willst, gibst zu deinen Willen denen zu erkennen, denen du willst. Von der ersten Stunde an, da diese Seele mit dem Körper vereint war, war ich immer mit ihr zusammen. Ich habe ebenso ein Buch über ihre guten Werke geschrieben. Es steht in deiner Macht, ob du dieses Buch hören willst.“ Der Richter erwiderte: „Ich kann nicht urteilen, ehe ich nicht seine guten und seine bösen Taten gehört habe, und nachdem diese richtig gegeneinander abgewogen sind, wie die Gerechtigkeit es erfordert, wird geurteilt, ob er sterben oder leben soll.“

Der Engel gab zur Antwort: „Mein Buch ist sein Gehorsam, mit dem er dir gehorchte, und es gibt sieben Spalten darin. Die erste ist seine Taufe. Die zweite ist seine Enthaltbarkeit im Fasten und von ungehörigen Taten und Sünden, und auch von der Lust und Versuchung seines Fleisches. Die dritte Spalte war sein Gebet und sein auf dich gerichteter guter Vorsatz.

Die vierte Spalte waren seine guten Werke im Geben von Almosen und anderen Werken der Barmherzigkeit. Die fünfte Spalte war seine Hoffnung auf dich. Die sechste war sein Glaube, den er als Christ festhielt. Die siebente war seine göttliche Liebe. Da sagte der Richter zu dem guten Engel: „Wo ist dein Buch?“ Der Engel erwiderte: „In deinem Schauen und in der Liebe zu dir, Herr.“

Da sagte Maria höhnisch zum Teufel: „Wie hast du denn dein Buch verwahrt, und wie kam es, dass das, was darin geschrieben war, ausgelöscht ist?“ Der Teufel rief: „Weh, weh – du hast mich betrogen!“

Da sagte der Richter zu seiner huldreichen Mutter: „Du hast in dieser Sache auf vernünftige Weise einen Gerichtsbeschluss erhalten, und du hast diese Seele mit Recht gewonnen.“ Der Teufel schrie: „Ich habe verloren, ich bin überwunden! Aber sage mir, o Richter, wie lange soll ich diese Seele noch behalten, um die Sünden auszutilgen?“ Der Richter sagte: „Ich will dir das mitteilen, denn die Bücher sind aufgeschlagen und gelesen. Aber sag mir nun, Teufel, obwohl ich alles weiß: Soll diese Seele mit Recht in den

Himmel kommen oder nicht?

Ich lasse dich die wahre Gerechtigkeit nun sehen und sie kennen.“ Der Teufel gab zur Antwort: „Die Gerechtigkeit findet sich bei dir, dass – wenn jemand ohne eine Todsünde aus der Welt scheidet, so soll er den Plagen der Hölle nicht anheim fallen, und dass ein jeder, der göttliche Liebe hat, mit Recht in den Himmel kommen soll. Da nun diese Seele die Welt nicht im Stand der Todsünde verlassen hat, sondern göttliche Liebe besaß, ist sie es doch wert, dass sie nach der Reinigung im Fegefeuer ins Himmelreich eintritt.“

Der Richter gab zur Antwort: „Weil ich deinen Verstand geöffnet habe und dich das Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit sehen ließ, sollst du im Beisein derer, denen ich dies bekannt geben möchte, sagen, welche Gerechtigkeit dieser Seele widerfahren soll.“

Der Teufel antwortete: „Dass sie so gereinigt wird, dass es bei ihr keinen einzigen Fleck mehr gibt, denn obwohl sie dir von Rechts wegen zugesprochen ist, ist sie doch noch unrein und kann nicht zu dir kommen, ehe sie nicht gereinigt ist. Und da du, Richter, mich gefragt hast, frage ich jetzt dich, in welcher Weise sie gereinigt werden soll, und wie lange sie in meinen Händen bleiben soll.“

Der Richter erwiderte: „Es ist dir verboten, Teufel, in sie einzugehen oder sie zu verschlingen, aber du sollst sie reinigen, bis sie rein und unbefleckt geworden ist, denn sie leidet die Strafe in Übereinstimmung mit ihrer Sünde. Sie hat in dreifacher Weise mit den Augen, dreifach mit den Ohren, dreifach mit dem Gefühl gesündigt. Deshalb soll sie dreifach an den Augen bestraft werden. Erstens soll sie selbst ihre abscheulichen Sünden sehen. Zweitens soll sie dich in deiner Bosheit und deiner schrecklichen Missgestalt sehen. Drittens soll sie die Unseligkeit anderer Seelen und ihre schrecklichen Strafen sehen.

Ebenso soll sie dreifach im Gehör bestraft werden. Erstens soll sie ein schreckliches „Wehe!“ hören, denn sie wollte nur ihr eigenes Lob und die Lust der Welt vernehmen. Zweitens soll sie die schrecklichen Rufe und Lästerungen der Teufel hören. Drittens soll sie Schmähungen und unerträgliches Elend hören, denn sie hörte lieber und mit größerem Vergnügen die Liebe und die Gunst der Welt, als die von Gott, und hat der Welt eifriger als ihrem Gott gedient. Sie soll auch dreifach in ihrem Gefühlsleben geplagt werden. Erstens soll sie innerlich und äußerlich in dem verzehrendsten Feuer brennen, so dass es nicht mehr den kleinsten Fleck an ihr gibt, der nicht im Feuer gereinigt ist. Zweitens soll sie die schlimmste Kälte ertragen, denn sie brannte von ihrer eigenen Lust, aber war kalt in der Liebe zu mir. Drittens soll sie in Händen der Teufel sein, so dass es auch nicht den kleinsten Gedanken oder das kleinste Wort gibt, das nicht gereinigt wird, bis dass sie wie das Gold wird, das nach dem Willen des Besitzers im Schmelztiegel

gereinigt wird.“

Da sagte der Teufel von neuem: „Wie lange soll diese Seele diese Strafen erleiden?“ Der Richter antwortete: „So lange, wie sie auf Erden leben wollte. Und weil sie so war, dass sie gern in ihrem Körper bis ans Ende der Welt leben wollte, deshalb soll diese Strafe bis zum Ende der Welt dauern. Denn es ist meine Gerechtigkeit, dass ein jeder, der göttliche Liebe zu mir hat und mich mit seinem ganzen Herzen ersehnt und bei mir sein und von der Welt geschieden sein will, der soll das Himmelreich ohne Strafe erhalten, denn die Prüfung des gegenwärtigen Lebens ist seine Reinigung.“

Wer den Tod wegen dem bitteren Todesschmerz und wegen der kommenden Strafe fürchtet und länger leben möchte, um Gelegenheit zu haben, sich zu bessern, der soll eine leichte Strafe im Fegefeuer erhalten. Wer aber bis zum Tage des Gerichtes leben will, der soll – auch wenn er keine Todsünde begangen hat – trotzdem für diesen Willen, ewig zu leben, bis zum Tage des Gerichts gestraft werden.“

Da antwortete die huldreiche Mutter und sagte: „Gesegnet seist du, mein Sohn, für deine Gerechtigkeit, die alle Barmherzigkeit in sich schließt. Obwohl wir alles in dir sehen und kennen, sollst du dennoch zur Belehrung anderer sagen, welches Heilmittel angewendet werden soll, dass eine so lange Zeit der Pein verkürzt werden soll, und ein so schreckliches Feuer ausgelöscht wird, und wie diese Seele aus den Händen der Teufel erlöst werden kann.“

Der Sohn erwiderte: „Dir kann ich nichts abschlagen, denn du bist die Mutter der Barmherzigkeit, und du gewährst Barmherzigkeit und Trost für alle. Es gibt drei Dinge, die eine so lange Zeit der Plage verkürzen können, das Feuer löschen und die Seele aus den Händen der Teufel befreien können. Das erste ist, dass einer das zurückgibt, was er anderen unrechtmäßig genommen hat, denn es ist gerecht, dass die Seele davon gereinigt wird, bis dass, was er anderen zu Unrecht geraubt hat, bis zum letzten Pfennig ersetzt wird – sei es, dass dies durch Gebete der Heiligen geschieht, durch Spenden und gute Werke von Freunden, oder durch eine gehörige Reinigung.“

Das zweite sind reichliche Almosen. Dadurch wird das Feuer gelöscht. Das dritte ist, dass mein Leib auf dem Altar für sie geopfert wird, und dass meine Freunde für sie beten. Diese drei Dinge können die Seele von den drei Strafen erlösen.“

Die Mutter der Barmherzigkeit fragte von neuem: „Was nützen ihm nun die guten Werke, die er für dich getan hat?“ Der Sohn antwortete: „Du fragst nicht deshalb, weil du es nicht weißt, denn du weißt und siehst alles in mir, sondern deshalb, weil du anderen meine Liebe offenbaren willst. Sicher soll nicht das kleinste Wort oder der kleinste Gedanke, den er mir zu Ehren dachte, ohne Belohnung sein. All das, was er um

meinetwillen getan hat, ist jetzt vor ihm, und in seiner Pein gereicht ihm das zur Linderung und zum Trost, und das bewirkt, dass er weniger Hitze spürt, als wie er es sonst getan hätte.“

Danach sprach die Mutter zu ihrem Sohn und sagte: „Wie kommt es, dass diese Seele so unbeweglich steht, wie der, der weder Hände noch Füße gegen seine Feinde hat, und dennoch lebt?“ Der Richter sagte: „Der Prophet hat über mich geschrieben, dass ich wie ein Lamm war, das stumm vor denen ist, die es scheren. Wahrhaftig, ich schwieg vor meinen Feinden, und daher ist es auch gerecht, dass diese Seele, weil sie nicht auf meinen Tod achtete und ihn für etwas Geringes hielt, jetzt in den Händen der Totschläger ist – wie ein Kind, das nicht schreien und sich wehren kann.“

Die Mutter entgegnete: „Gesegnet seist du, mein liebster Sohn! Du tust nichts ohne Gerechtigkeit. Du hast vorhin gesagt, mein Sohn, dass deine Freunde dieser Seele helfen könnten, und du weißt sehr wohl, dass mir diese Seele in dreifacher Weise gedient hat. Erstens durch Enthaltbarkeit, indem sie an den Nachtwachen zu meinen Feiertagen fastete und da in meinem Namen Enthaltbarkeit übte.

Zweitens damit, dass sie mein Stundengebet las. Drittens damit, dass sie mit ihrem eigenen Mund zu meiner Ehre gesungen hat. Nachdem du also, mein Sohn, deine Freunde hörst, die auf Erden zu dir rufen, so bitte ich dich, dass du auch mich hörst.“ Der Sohn erwiderte: „Der, der von unserem Herrn am meisten geliebt wird, der wird am schnellsten erhört. Und weil du mir lieber bist als alles andere, so begehre, was du willst, und es soll dir gegeben werden.“

Die Mutter gab zur Antwort: „Diese Seele leidet drei Strafen im Augenlicht, drei im Gehör und außerdem drei im Gefühl. Daher bitte ich dich, liebster Sohn, dass du ihr eine der Strafen im Auge erlässt, so dass er die schrecklichen Teufel nicht sieht, sondern nur noch die beiden anderen Strafen aussteht, denn das erfordert deine Gerechtigkeit, der ich mich ja nicht widersetzen kann – Ja, so fordert es die Gerechtigkeit deiner Barmherzigkeit.

Zweitens bitte ich darum, dass du ihr eine Strafe im Gehör erlässt, so dass er seine Scham und Schande nicht mehr hört. Drittens bitte ich, dass du ihr auch eine Strafe im Gefühl erlässt, so dass sie nicht die schlimmste Kälte spürt, die sie doch verdient hat, nachdem sie kalt in der Liebe zu dir war.“

Der Sohn antwortete: Gesegnet seist du, liebste Mutter! Dir kann man nichts abschlagen. Dein Wille geschehe! Soll das geschehen, was du begehrt?“ Die Mutter entgegnete: „Gesegnet seist du, mein liebster Sohn, für all deine Liebe und Barmherzigkeit!“ Im selben Augenblick zeigte sich ein Engel mit einer großen Heerschar und sagte: „Lob sein dir, Herr Gott, Schöpfer und Richter aller Dinge! Diese Seele hat mir fromm in

ihrem Erdenleben gedient, denn sie fastete mir zu Ehren und hat mich und deine umstehenden Freunde mit aller Ehrenbezeichnung gepriesen. Daher bitte ich dich in ihrem und in meinem Namen: Erbarme dich über diese Seele und schenke ihr um unserer Gebete willen Ruhe und Milderung in einer Strafe, so dass die Teufel keine Macht mehr haben, ihr Bewusstsein zu trüben.

Denn in Ihrer Bosheit verdunkeln sie ihr Bewusstsein so, dass sie niemals hoffen kann, das Ende ihres Elends zu erleben oder die Herrlichkeit zu erlangen, wenn es dir gefällt, in deiner Gnade besonders auf sie zu achten – und das ist eine schlimmere Strafe für sie, als alles andere. Schenk ihr deshalb, milder Herr, um unserer Gebete willen, dass sie – in welcher Pein sie auch landet – dessen gewiss sein kann, dass sie ein Ende nehmen wird, und sie die ewige Herrlichkeit erlangt.“

Der Richter antwortete: „Dies ist wahre Gerechtigkeit, denn diese Seele lenkte oft ihren Sinn von geistlichen Gedanken und Betrachtungen zu körperlichen Dingen hin, sie wollte ihr Gewissen verdunkeln und hatte keine Angst, gegen mich zu handeln. Daher ist es auch gerecht, dass die Teufel nun ihr Bewusstsein verdunkeln. Aber weil ihr, meine liebsten Freunde, meine Worte gehört und sie in die Tat umgesetzt habt, ist es auch nicht richtig, euch etwas abzuschlagen. Deshalb werde ich tun, was ihr wollt.“ Da antworteten alle Heiligen: „Gesegnet seist du, Gott, in all deiner Gerechtigkeit, denn du urteilst gerecht und lässt nichts ungestraft.“

Dann sagte der gute Engel, der der Seele beigegeben war, um sie zu beschützen, zum Richter: „Ich war bei dieser Seele von der ersten Stunde an, seitdem sie mit dem Körper vereint war, und ich folgte ihr nach Anordnung deiner Liebe. Manchmal hat sie meinen Willen getan. Deshalb bitte ich dich, Herr, erbarme dich über sie!“ Da antwortete der Herr: „Wir wollen das überlegen.“ Und damit endete diese Vision.

## ERKLÄRUNG

Dies war ein mild gesinnter Ritter, gut gegen arme Menschen. Seine Frau gab die großzügigsten Almosen für seine Seele. Er starb in Rom, wie es ihm in Gottes Geist vorausgesagt wurde. Vg. Buch III, Kap. 12.

## BUCH 6 - 40. KAPITEL

Vier Jahre danach sah ich einen schön strahlenden Jüngling mit dieser eben genannten Seele, der nun gleichsam bekleidet war, aber nicht vollständig. Der Jüngling sagte zum



Richter, der auf dem Thron saß und von Abertausenden umgeben war, die alle wegen seiner Geduld und Liebe zu ihm beteten: „O Richter, dies ist die Seele, für die ich bat, und von der du sagtest, dass du es dir mit ihr überlegen willst.“

Nun bitten wir alle, die hier stehen, zum zweiten Mal um deine Barmherzigkeit für sie. Und obwohl wir alles in deiner Liebe kennen, sprechen wir doch deiner Braut zuliebe in menschlicher Weise (obwohl es bei uns nichts Menschliches gibt), die dies alles auf geistliche Weise hört und sieht.“

Der Richter antwortete: „Wenn es einen Wagen gäbe, der voller Kornähren ist, und viele Menschen – einer nach dem anderen – sich seine Ähre nehmen würde, so würde sich die Zahl und das Gewicht der Ähren vermindern. So verhält es sich auch jetzt, denn viele Tränen und Liebeswerke sind mir für diese Seele dargebracht worden. Deshalb lautet mein Urteil, dass sie in deine Obhut kommen soll, und du sollst sie zu der Ruhe führen, die das Auge nicht sehen und das Ohr nicht hören kann, und die Seele sich nicht vorstellen kann, solange sie noch im Fleisch ist, - dahin, wo der Himmel nicht oben und die Erde nicht unten ist, dahin, wo es eine unvorstellbare Höhe und eine unaussprechliche Länge, eine wunderbare Breite und eine unfassliche Tiefe gibt, dahin, wo Gott oben, außen und ihnen alles ist, alles lenkt und alles umschließt, ohne von jemandem umschlossen zu werden.“

Darauf sah ich diese Seele so strahlend, wie der strahlendste Stern in seinem Strahlenglanz zum Himmel aufsteigen. Und da sprach der Richter und sagte: „Rasch wird die Stunde kommen, da ich mein Urteil fällen und Gerechtigkeit gegen das Geschlecht dieses verstorbenen Mannes üben werde, denn dieses Geschlecht ist mit Hochmut aufgestiegen und wird zur Vergeltung für den Hochmut hinabfahren.“

## BUCH 6 - 41. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut über einen König in Schweden und sagt: „Ich sagte dir, dass dieser König ein Kind ist. Das kannst du an zwei Dingen erkennen. Erstens an seiner Regierung, zweitens an seiner unzähligen Armee. Hat nicht der Hirt David den Riesen (Goliath) besiegt? Aber wie? Vielleicht mit Macht und Weisheit? Gewiss nicht, sondern mit Gottes Kraft, denn wenn Gott die Verwegenheit des Riesen nicht zunichte gemacht und dem Knaben David Mut eingebläht hätte – wie hätte da der Knabe gegen den gewaltigen Kämpfer angehen können?

Und wie hätte der Stein einen so Starken niederschlagen und einen so erprobten Mann

treffen können, wenn nicht Gottes Kraft im Stein gewesen wäre? Also siegt der mit Leichtigkeit, der Gott zum Mithelfer hat. Wer vollkommene Zuversicht auf Gott hat, der braucht nicht viel körperliche Stärke, nur Glauben und Liebe. Aber weltliche Menschen meinen, durch körperliche Kraft zu siegen, und dass der Ausgang des Streites auf menschlichem Bemühen ruht.

Und wenn sie dann als Sieger dastehen, so schreiben sie das eher der menschlichen Tüchtigkeit als der Kraft Gottes zu, obwohl weder Gute noch Böse ohne Gottes Zulassung und Gerechtigkeit Sieger werden. Denn manchmal gewinnen gute Menschen die Oberhand über Böse, und manchmal gewinnen stattdessen durch Gottes Zulassung die Bösen Oberhand über die Guten.

Und weil nur wenige Menschen Gottes Geduld und Gerechtigkeit auf Grund der allgemeinen Vergesslichkeit und Nachlässigkeit betrachten wollen, deshalb wird Gottes Kraft verunehrt, und der Mensch gepriesen und erhöht, als wäre er mächtig und würde durch seine eigene Kraft Siege gewinnen.

Ich habe nicht ohne Grund gesagt, dass dieser König ein Kind ist. Denn wenn ein Kind zwei Äpfel sieht, von denen der eine außen ganz vergoldet ist, aber innen ganz leer und angefault, aber der andere außen weniger schön und innen völlig frisch ist, so zieht das Kind den Apfel vor, der schön aussieht, aber innen verfault ist, denn es kann nur das beurteilen, dessen Äußeres es sehen kann.

So handelt dieser König. Es kommt ihm schön vor, mit einer großen Heerschar auszuziehen, aber er wusste und überlegte nicht, welches Elend innen verborgen war. Er beachtete nicht, welche Hungersnot und Trauer folgen würden, und dass die Soldaten elend vor Hunger ausziehen und noch elender zurückkehren würden. Es sieht dürftig und töricht aus, mit einem kleinen Heer auszuziehen, aber ein großer Nutzen liegt darin verborgen.

Wenn er sich in dieser Weise auf den Weg macht, nämlich mit Demut und mit einer geringen Heerschar; werde ich seine Gedanken mit göttlicher Einsicht erfüllen und seinem Körper göttliche Kraft schenken. Ich kann nämlich aus dem Schwachen einen Starken machen, aus dem Demütigen einen Hohen, aus dem Verachteten einen Geehrten. Sage ihm deshalb, dass er keine Angst hat, sondern seine Hoffnung auf mich setzt und dann mit göttlicher Einsicht und menschlicher Voraussicht tut, was er kann. So werden ihn die Liebe und der gute Wille rechtfertigen, wenn die menschliche Klugheit zu Ende ist.“

#### ZUSATZ

Gottes Sohn spricht: „Ein jeder, der die Länder der Ungläubigen besuchen möchte, soll

fünf Dinge tun: Erstens sein Gewissen durch Reue und aufrichtige Beichte erleichtern, genau so, als ob er gleich sterben würde. Zweitens soll er alle Weichlichkeit in Sitten und Kleidern ablegen, nicht auf die neumodischen Sitten achten, sondern auf die alten lobenswerten Sitten, die von seinem Vorgänger eingeführt wurden.

Drittens soll er nicht gewillt sein, etwas Zeitliches zu besitzen, außer zum notwendigen Lebensunterhalt und zu Gottes Ehre, und wenn er weiß, dass er oder seine Eltern etwas zu unrecht erworben haben, so soll er bereit sein, das zurück zu erstatten, sei es nun klein oder groß. Viertens soll er darauf hinarbeiten, dass die Ungläubigen zum wahren Glauben gelangen, und er soll nicht deren Reichtümer oder Vieh oder etwas anderes begehren, außer allein das Lebensnotwendige.

Fünftens soll er bereit sein, für Gottes Ehre zu sterben und vorher einen so lobenswerten Wandel führen, dass er es verdient, einen kostbaren Tod zu sterben.“

#### BUCH 6 - 42. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Von meiner Jugend an habe ich immer an die Ehre meines Sohnes gedacht, und stets war ich darauf bedacht, wie ich ihm gefallen könnte. Sicher ist alle Ehre im eigenen Munde weniger ehrenvoll, aber ich sage dies doch nicht in der Weise derer, die ihr eigenes Lob suchen, sondern ich rede zur Ehre meines Sohnes, meines Gottes und meines Herrn. Er hat auf seltsame Weise die Sonne an den Himmel gesetzt und ein brennendes, aber auch nicht verzehrendes Feuer im Trockenem gesetzt, und die edelste und lieblichste Frucht ohne Feuchtigkeit hervorgebracht.“

Dann wandte sie sich an den Sohn und sagte: „Gesegnet seist du, mein Sohn! Ich bin wie die Frau, die beim Herrn Gehör findet und um Mitleid für die Schuldigen und Machtlosen bittet. So bitte ich dich für meine Tochter, da sie schüchtern ist, ja ich bitte für deine Braut, deren Seele du mit deinem Blut erlöst hast, die du mit deiner Liebe erleuchtet hast, mit deiner Güte erweckt hast, und mit der du dich durch deine Barmherzigkeit verlobt hast.

Ich bitte dich, mein Sohn, gib ihr drei Dinge. Erstens wertvolle Kleider, denn sie ist die Tochter und Braut des Königs der Könige. Wenn die Braut des Königs keine königliche Tracht besitzt, wird sie ja von allen verachtet, und wenn sie sich weniger höfisch trägt, wird sie zum Gegenstand von Schimpf und Tadel. Gib ihr also Kleider nicht von der Erde, sondern vom Himmel, - nicht solche, die nach außen glänzen, sondern die inwendig von Liebe und von Keuschheit strahlen.

Schenke ihr das Gewand der Tugenden, so dass sie nicht um äußere Dinge zu betteln

braucht, sondern innerlich Überfluss hat, ja dass sie auch andere durch ihre kostbare Kleidung belehren und erleuchten kann. Gib ihr zweitens eine feinere Kost, denn deine Braut ist gröbere Kost gewöhnt, aber nun muss sie sich an deine Kost gewöhnen. Das ist die Kost, die man berührt, aber nicht sieht, die man hält aber doch nicht spürt, die zwar sättigt, aber für die Sinne nicht spürbar ist, die in den Menschen eingeht und überall ist.

Das ist dein allerwürdigster Leib, der durch das Passahlamm angedeutet ist. Deine Menschengestalt, die du von mir angenommen hast, hat ihn wunderbar vervollkommenet, und deine Göttlichkeit zeigt ebenso wie deine Menschengestalt täglich, wie selig er vollendet ist. Mein Sohn, gib deiner Braut diese Kost, denn ohne sie welkt sie dahin, wie ein Kind ohne Milch. Ohne sie verdorrt sie, aber mit ihr und durch sie erhält sie neue Kräfte zu allem Guten, wie ein Kranker durch Essen.

Schenk ihr drittens, mein Sohn, den mehr glühenden Geist, denn dieser Geist ist das Feuer, das nie entzündet wurde und doch nie erlöscht, das bewirkt, dass das Angenehme, was man gesehen hat, seinen Wert verliert, und dass man auf das Kommende hofft. Gib ihr diesen Geist, mein Sohn!“

Da antwortete der Sohn: „Liebste Mutter, deine Worte sind lieblich, aber du weißt ja, dass der, der das Hohe sucht, soll erst das tun, was Stärke erfordert, und Demut üben. Daher sind drei Dinge für sie notwendig. Erstens, dass sie Demut besitzt, denn dadurch erhält man das Hohe. Sie soll aber wissen, dass das Gute, was sie hat, das hat sie aus Gnade und nicht durch ihre eigenen Verdienste.

Zweitens ein gebührender Dienst, der dem Geber der Gnadengaben das wieder gut macht. Drittens die Furcht, dass sie die Gnade nicht verliert, die ihr verliehen ist. Damit sie also die drei ersten Dinge gewinnt und besitzt, die du für sie erbeten hast, darf sie die drei letzteren nicht vergessen. Es nützt ja nichts, etwas gewonnen zu haben, wenn man nicht weiß, dass man das Gewonnene auch besitzen darf, und wenn man das Gewonnene wieder verliert, so quält das den Sinn mehr, als wenn man es nie gewonnen und besessen hätte.“

## BUCH 6 - 43. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Sag mir, warum du dich beunruhigst? Wenn ich auch alles weiß, will ich es doch aus deinem Munde hören, damit du wissen sollst, was ich dir antworte.“

Die Braut erwiderte: „Zwei Dinge fürchte ich, und zwei Dinge machen mich unruhig. Erstens, dass ich sehr ungeduldig bin, wenn es gilt, zu gehorchen, und weniger willig und

froh, wenn es gilt, zu leiden und etwas zu ertragen. Zweitens, dass deine Freunde Leiden treffen, und dass deine Feinde sie beherrschen.“

Der Herr gab zur Antwort: „Ich bin in dem, dem du Gehorsam schuldig bist, und deshalb soll jede Stunde, die du mit deinem Willen bereit bist, ihm zu gehorchen, obwohl das Fleisch manchmal dem widerstrebt, dir als Lohn und zur Reinigung von deinen Sünden angerechnet werden.

Was das zweite betrifft, nämlich dass du über das Unglück meiner Freunde beunruhigt bist, will ich dir mit einem Gleichnis antworten. Wenn es zwei sind, die miteinander kämpfen, und der eine von ihnen seine Waffen wegwirft, während der andere sich ständig mit seinen Waffen rüstet, wird da nicht der leichter besiegt, der seine Waffen fortwirft, als der, der täglich seine Waffen anlegt?

So ist es auch jetzt, denn meine Feinde werfen täglich die Waffen. Es sind in erster Linie drei Arten von Waffen, die zum Kampf notwendig sind. Das erste ist das, was den Mann fortbringt oder trägt, z.B. ein Pferd. Das zweite ist das, womit der Mann sich verteidigt, z.B. ein Schwert. Das dritte ist das, was den Körper schützt, z.B. ein Panzer. Aber meine Feinde haben zuerst das Pferd des Gehorsams verloren, mit dem sie zu allem Guten gelenkt werden sollten. Es geschieht nämlich durch Gehorsam, dass der Mensch Freundschaft mit Gott hält und den Glauben bewahrt, den er dem Herrn versprochen hat.

Sie haben sogar das Schwert der Gottesfurcht weggeworfen, womit der Leib von der Wollust zurückgehalten wird und der Teufel von der Seele vertrieben wird, so dass er nicht an sie herankommen kann. Sie haben auch den Panzer verloren, der sie gegen Speerwürfe schützen sollte – d.h. die göttliche Liebe, die Freude im Unglück schenkt, im Glück verteidigt, in Versuchungen Frieden schenkt, und Linderung in Schmerzen. Ihr Helm, nämlich die göttliche Weisheit, liegt im Schmutz, und auch ihre Halsbewaffnung, d.h. der göttliche Gedanke, ist heruntergefallen. Denn wie der Kopf durch den Hals bewegt wird, so müsste der Sinn durch den göttlichen Gedanken auf all das hingelenkt werden, was von Gott stammt. Aber jetzt ist der göttliche Gedanke heruntergefallen und vergessen, und deshalb liegt der Kopf im Sand und wird von den Winden hin und her getrieben.

Auch ihre Brustwehr ist sehr schwach, - d.h. ihre Sehnsucht nach Gott ist so schwach geworden, dass sie kaum noch zu sehen und noch weniger zu spüren ist. Ebenso ist die Fußbewaffnung vergessen und versäumt, d.h. ihre Reue und der Vorsatz, sich zu bessern. Sie freuen sich nämlich in ihren Sünden und möchten sie beibehalten, solange sie können. Die Bewaffnung der Arme, d.h. die guten Werke, sind ihnen so verhasst und scheinen ihnen nichtig, denn sie tun dreist nur, was sie wollen und schämen sich dabei

nicht.

Meine Freunde bewaffnen sich dagegen täglich mit meinen Waffen. Sie reiten wie gute Diener auf dem Pferde des Gehorsams, sie geben ihren eigenen Willen auf, um auf den Befehl ihres Herrn zu hören, sie gehen wie gute Ritter in der Furcht des Herrn gegen die Laster an. Alles, was ihnen widerfährt, ertragen sie in Liebe wie gute Krieger, indem sie auf die Hilfe ihres Herrn warten. Sie wehren sich mit göttlicher Weisheit und Geduld gegen Lästler und Verleumder. Wie gute Klostermenschen trennen sie sich von der Welt. Sie sind schnell und eifrig dabei, das Göttliche zu suchen; sie sehnen sich nach Gott, wie die Braut nach den Armen ihres Geliebten. Sie sind flink und stark wie Hirsche, an den Genüssen der Welt vorbei zu laufen, sind gewissenhaft wie Ameisen in ihren Arbeiten und wachsam wie Wächter.

Sieh, so sind meine Freunde, und so bewaffnen sie sich täglich mit den Waffen der Tugenden, die die Feinde verachten, weshalb sie auch so leicht besiegt werden. Der geistige Kampf, der in Geduld und göttlicher Liebe besteht, ist also sehr viel edler als der körperliche, und der Teufel sehr viel mehr verhasst. Der Teufel arbeitet nämlich nicht darauf hin, das körperliche wegzunehmen, sondern daran, die Tugenden zu verderben und die Geduld und Festigkeit der Tugenden zu vernichten. Daher sollst du dich nicht beunruhigen, wenn meine Freunde manches Unglück trifft, denn dadurch wird ihr Lohn größer werden.“

#### BUCH 6 - 44. KAPITEL

Ich bin wie ein guter Glasermeister, der viele Gefäße aus Asche macht. Wenn dabei auch viele entzwei gehen, hört er doch nicht auf, neue anzufertigen, bis die Anzahl der Gefäße vollständig ist. So verfare ich, denn aus einem unedlen Stoff mache ich ein edles Geschöpf, nämlich den Menschen, und wenn auch viele durch ihre bösen Taten von mir abfallen, höre ich doch nicht auf, andere herzustellen, bevor die Engelchöre und die leeren Plätze im Himmel gefüllt sind.

Ich bin auch wie eine gute Biene, die ihren Bienenkorb verlässt und zu einem schönen Kraut fliegt, das sie schon auf weite Entfernung erblickt hat, und in dem sie die schönste Blütenkrone mit dem lieblichsten Duft und die lieblichste Süßigkeit zu finden sucht. Wenn die Biene an das Kraut herankommt, findet sie aber eine vertrocknete Blüte, einen verschlechterten Duft und eine ganz geschwundene Süßigkeit. Da sucht sie ein anderes und findet ein etwas rauhes Gewächs, dessen Blüte unbedeutend ist, dessen Duft nur schwach ist, und dessen Süße angenehm, aber gering ist. Auf diesem

Kraut lässt sich die Biene nieder, holt sich dessen Süßigkeit und bringt sie in ihren Bienenkorb, bis dieser gefüllt ist, wie es die Biene will.

Diese Biene bin ich, der Schöpfer und Herr aller Dinge. Ich habe den Bienenkorb verlassen, als ich menschliche Gestalt annahm und mich sichtbar darin zeigte. Ich habe ein schönes Gewächs gesucht, indem ich mich zu dem Volk der Christen begab, das schön durch seinen Glauben, lieblich durch seine Liebe und fruchtbringend durch seinen guten Willen war. Nun sind sie aber von ihrem früheren guten Zustand abgewichen; sie sehen dem Namen nach schön aus, sind aber in ihrem Wandel missgestaltet, fruchtbar in dem, was von der Welt und vom Fleische stammt, aber unfruchtbar in dem, was Gott und die Seele betrifft. Sie sind freundlich zu sich selbst, aber für mich höchst bitter, deshalb werden sie verglimmen und zunichte werden.

Aber wie eine Biene wähle ich etwas anderes, was etwas bitter für mich ist, nämlich die Heiden. Die sind sehr verdreht in ihren Sitten, aber einige von ihnen haben eine unbedeutende Blüte und nur einen geringen Wohlgeruch, d.h. einen guten Willen, so dass sie sich gern bekehren und mir dienen würden, wenn sie nur wüssten, wie und ob sie Helfer bekommen könnten. Und aus diesem Kraut werde ich Süßigkeit holen, bis der Bienenkorb gefüllt ist, und ich werde ihm so nahe kommen, dass die Lieblichkeit des Krautes nicht vergehen und die Arbeit der Biene nicht fruchtlos wird, und das, was rau und hässlich ist, wunderbar bis zur höchsten Schönheit wächst. Das, was schön aussieht, wird dagegen abnehmen, ja in Hässlichkeit verwandelt werden.

#### BUCH 6 - 45. KAPITEL

Maria spricht: „Gesegnet seist du, mein Sohn, mein Gott und mein Herr! Obwohl ich nicht in der Lage bin, Trauer zu empfinden, habe ich mit dem Menschen aus drei Gründen Mitleid. Erstens, weil der Mensch Augen hat und doch blind ist, denn er sieht seine Gefangenschaft, aber flieht sie nicht, er verhöhnt deine Gerechtigkeit und klebt an seiner eigenen Lust, er verfällt in einem Augenblick der ewigen Pein und verliert so die ewige, glückselige Herrlichkeit.

Zweitens habe ich mit dem Menschen Mitleid, weil er die Welt begehrt und mit Freude betrachtet, aber nicht auf deine Barmherzigkeit achtet, weil er das sucht, was gering ist, aber das verwirft, was am größten ist. Drittens habe ich mit ihm Mitleid, weil deine Ehre – obwohl du der Gott von allen ist – von den Menschen vergessen ist, und deine Werke für sie tot sind. O mein gesegneter Sohn, erbarme dich deshalb über sie!“

Der Sohn erwiderte: „Alle die, die auf der Welt sind und ein Gewissen haben, sehen, dass es auf Erden eine Gerechtigkeit gibt, womit die Sünder gestraft werden. Wenn also körperliche Vergehen von irdischen Menschen um der Gerechtigkeit willen bestraft werden, ist es da nicht umso gerechter, dass unsterbliche Seelen von dem unsterblichen Gott bestraft werden? Das sollte der Mensch sehen und verstehen können, wenn er wollte. Aber er beugt seine Augen vor der Welt und vor seiner Begierde zu seinem Vergnügen – ja, wie die Eule der Nacht folgt, so folgt der Mensch dem flüchtigen Guten und hasst das Gute, was Bestand hat.

Zweitens könnte der Mensch, wenn er wollte, sehen und bedenken, dass, wenn die Sterne, die Bäume und die Kräuter schön sind, wenn all dies Weltliche begehrenswert ist, wie viel schöner und begehrenswerter muss da nicht der Herr und Schöpfer aller dieser Dinge sein? Und wenn diese zeitliche, vergängliche Ehre so begehrt und so heiß geliebt wird – wie viel mehr soll man da nicht die ewige Ehre begehren?

Dies solteder Mensch sehen können, wenn er wollte, denn er hat ja den Verstand, um einzusehen, dass das, was größer und edler ist, mehr geliebt werden müsste, als das, was geringer und schlechter ist. Aber weil der Mensch, der doch die Fähigkeit erhalten hat, aufwärts zu blicken, wie das Tier immer zum Niedrigen gezogen wird – so webt er sozusagen ein Spinnennetz: Er verlässt die Schönheit der Engel und eifert dem Vergänglichen nach, und daher grünt er eine kurze Zeit wie das Gras und verwelkt so schnell wie dieses.

Drittens können die, die es wollen, in ihrem Gewissen verstehen und aus diesen geschaffenen Dingen schließen, dass nur einer der Gott und Schöpfer aller ist. Denn wenn es keinen Schöpfer geben würde, würde alles in ungeordneten Bahnen verlaufen, aber jetzt ist in der Tat nichts ungeordnet außer dem, was der Mensch schlecht ordnet, obwohl es für die Menschen so zu sehen ist, denen der Lauf der Planeten und der Zeiten unbekannt ist, und denen Gottes Gerichte auf Grund der begangenen Sünden verborgen sind.

Wenn also einer Gott ist und er der Allerbeste ist (von ihm geht ja alles Gute aus) – warum ehrt ihn da der Mensch nicht über alle Dinge? Der Verstand der Menschen sagt ihnen ja, dass er, von dem alles stammt, auch über alles geehrt werden muss. Aber der Mensch hat, wie ich sagte, Augen, und sieht doch nicht, ja er schließt seine Augen selbst, indem er lasterhaft behauptet, es läge an den Sternen, dass die Menschen gut oder schlecht sind.

Das Unglück, das ihn trifft, schreibt man dem Schicksal oder dem Zufall zu, als ob etwas Göttliches darin liegen würde, das etwas hervorbringen könnte. In Wirklichkeit ist ja das



Schicksal oder der Zufall gar nichts, sondern was mit dem Menschen geschieht, ja mit allen Dingen geschieht, das ist von Gottes unabänderlicher Anordnung vorhergesehen und klug nach den Erfordernissen jeder Sache eingerichtet. Es liegt auch nicht an den Sternen, ob der Mensch gut ist oder schlecht, obwohl viel Vernünftiges in ihnen zu sehen ist, d.h. was nach der Natur und der Beschaffenheit der Zeiten eingerichtet ist. All dies könnten die Menschen einsehen, wenn sie wollten.“

Die Mutter erwiderte: „Jeder Mensch, dessen Gewissen richtig Zeugnis ablegt, versteht sehr wohl, dass man Gott mehr als alles andere lieben soll, und er führt das ja auch in der Tat aus. Aber weil über die Augen vieler ein Schleier gezogen ist, können sie nicht alle sehen, auch wenn der Augapfel ganz gesund ist. Was bedeutet dieser Schleier, der über dem Verstand von vielen liegt, wenn nicht das Unvermögen, das Zukünftige zu sehen?

Daher bitte ich, liebster Sohn, dass du zu offenbaren geruhst, wie deine Gerechtigkeit jemanden betrifft – nicht damit seine Schande und sein Unglück größer wird, sondern damit die Strafe, die er verdient hat, milder ausfällt, und dass deine Gerechtigkeit bekannt und gefürchtet wird. Wenn ein Sack mit etwas gefüllt ist, oder ein Krug voll Milch ist, wie soll der Mensch dann wissen, was er enthält, wenn er nicht ausgeschüttet und gezeigt wird?

So ist es auch mit deiner Barmherzigkeit: Obwohl sie groß ist, wird sie nur von ganz wenigen gefürchtet, wenn du sie nicht durch ein offenkundiges Gericht zeigst, denn deine Werke werden wegen der langen Zeit und der großen Zahl von Sünden wenig beachtet.

Zweitens bitte ich, dass du geruhst, deine Barmherzigkeit für jemanden zu zeigen, der dir lieb ist, so dass die Frömmigkeit anderer dadurch anwächst und die Elenden getröstet werden. Drittens bitte ich, dass dein Name zu Ehren kommen möge, so dass die, die ihn lieben, bekannt werden, und die Lauen angefeuert werden.“

Der Sohn erwiderte: „Wenn viele Freunde kommen und bitten, so geschieht es mit Recht, dass sie erhört werden, und wie viel mehr, wenn eine Frau, die dem Herrn sehr lieb ist, Hereintritt und bittet! Es geschehe also, wie du willst! Meine Gerechtigkeit soll sichtbar offenbart werden, so dass der, der sie erfahren will, sie spürbar vernimmt, dass seine Werke zu Tage kommen und seine Glieder zittern. Zweitens will ich einem Menschen so viel Barmherzigkeit schenken, wie er empfangen kann und sie braucht. Sein Leib soll erhöht und seine Seele soll verherrlicht werden, damit mein Erbarmen offenbar wird.“

Danach sagte die Mutter: „Dieser Platz der Mönche ist vom Guten abgewandt und auf Eis gegründet, und doch war sein Fundament von Anfang an das reinste Gold. Unter ihm ist die größte Tiefe. Und wenn die Sonne wärmt, schmilzt das Eis, und das, was gebaut ist, stürzt in den Abgrund. Erbarme dich also über sie, mein gesegneter Sohn! Der Sturz, der

bevorsteht, ist ja schrecklich, die Tiefe ist unerträglich, das Dunkel ewig, und die Pein lang.

## BUCH 6 - 46. KAPITEL

Die Braut sprach zur Jungfrau (Maria) und sagte: „O wie lieblich ist doch der Herr Gott! Ein jeder, der ihn lieblich findet, spürt nämlich Trost in jeder Trauer. Und deshalb, mildeste Mutter, bitte ich dich, dass du aus meinem Herzen die Liebe zu allen zeitlichen Dingen fortnimmst, so dass dein Sohn mir bis zu meinem Tode am liebsten von allen wird.“

Die Mutter antwortete: „Nachdem du meinen Sohn lieber als alles andere haben möchtest, sollst du seine Worte befolgen, die er im Evangelium sagte und die darauf abzielen, dass er über alles geliebt werden sollte. Ich erinnere dich daher an sechs Worte im Evangelium. Das erste ist, was er zu dem Reichen sagte: „Geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen und folge mir dann.“ Das zweite ist: „Macht euch keine Sorgen um das Morgen.“ Das dritte ist: „Betrachtet, wie die Sperlinge ihre Nahrung erhalten; wie viel mehr wird dann der himmlische Vater die Menschen ernähren!“

Das vierte ist: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Das fünfte ist: „Trachtet zuerst nach Gottes Reich.“ Das sechste ist: „Ihr alle, die ihr hungert, kommt zu mir, und ich will euch erquicken.“

Der scheint alles zu verkaufen, der nicht mehr haben möchte, als den maßvollen Unterhalt des eigenen Körpers, und der alles andere den Armen zu Gottes Ehre und nicht zu Ehren der Welt gibt – in der Absicht, dass er die Freundschaft Gottes erhält. Das tritt bei dem hl. Gregorius und bei vielen anderen Königen und Fürsten hervor, die – obwohl sie Reichtümer besaßen und andere beschenkten, ebenso von Gott geliebt wurden, die Gott alles auf einmal ließen und dann bei anderen bettelten.

Denn die ersteren besaßen die Reichtümer dieser Welt nur Gott zu Ehren und wären gern auch ohne die gewesen, wenn das Gottes Wille gewesen wäre – sie wählten die Armut, die sie wollten, zu Gottes Ehre. Daher hat jeder Mensch, der Besitzungen und Einkommen aus rechtmäßig erworbenen Gütern hat, das Recht, den Gewinn daraus zu seinem Lebensunterhalt und dem der Familie zu verwenden, und das geschieht zu Gottes Ehre. Das, was übrig bleibt, sollte er dagegen Gottes armen Freunden geben.

Hab außerdem keine Sorge um den morgigen Tag, denn auch wenn du nichts anderes als den nackten Körper hast, sollst du dennoch auf Gott hoffen; er, der die Spatzen ernährt, wird auch für dich sorgen, die er mit seinem Blut erlöst hat.“

Hierauf antworte ich: „O liebste Frau, du bist schön, reich und tugendhaft. Du bist so schön, weil du nie gesündigt hast, so reich, weil du Gottes liebster Freund bist, so tugendhaft, weil du in allen guten Werken am vollkommensten bist. Deshalb, meine Frau, höre mich, die voller Sünden und arm an Tugenden ist. Wir haben heute unsere Kost und das Notwendige zum Leben, aber morgen haben wir es nicht und stehen ganz arm da. Wie können wir da ohne Kummer sein, wenn wir nichts haben? Auch wenn die Seele Freude von Gott empfängt, will doch der Esel seine Kost für den Körper.“

Die Jungfrau erwiderte: „Wenn ihr etwas Überflüssiges habt, das ihr entbehren könnt, so verkauft oder verpfändet es, und lebt so ohne Kummer.“ Ich antwortete: „Wir haben die Kleider, die wir Tag und Nacht benutzen, und ein paar Gefäße für unseren Tisch; der Priester hat seine Bücher, und für die Messe haben wir den Kelch und die Altargeräte.“ Die Jungfrau gab zur Antwort: „Der Priester darf nicht ohne seine Bücher und auch nicht ohne Messe sein; auch darf die Messe nicht ohne die würdige Altarausstattung sein. Euer Leib darf nicht nackt sein, sondern er muss wegen des Schamgefühls und zum Schutz vor der Kälte bekleidet sein. Also braucht ihr dies alles.“

Ich antwortete: „Soll ich für eine gewisse Zeit auf Treu und Glauben geliehenes Geld aufnehmen?“ Die Mutter entgegnete: „Wenn du sicher bist, dass du es zur vorgeschriebenen Zeit zurückzahlen kannst, kannst du etwas leihen, sonst sollst du es bleiben lassen, denn es ist besser für dich, einen Tag ohne Nahrung zu sein, als unter unsicheren Bedingungen deine Glaubwürdigkeit aufs Spiel zu setzen.“

Und ich: „Muss ich arbeiten, um mein Essen zu verdienen?“ Die Mutter antwortete: „Was machst du jetzt alle Tage?“ Ich sagte: „Ich lerne Latein, bete und schreibe.“ Da sagte die Mutter: „Du sollst eine solche Arbeit nicht wegen körperlicher Arbeit aufgeben.“ Und ich: „Was werden wir da morgen zu essen haben?“ Die Mutter erwiderte: „Bettelt in Christi Namen, wenn ihr nichts habt.“

## BUCH 6 - 47. KAPITEL

Die Mutter sagt: „Sei nicht bange, wenn du denen Gottes Wort sagen musst, die es nicht gern hören wollen. Denn wenn jemand über die Scham und den Widerspruch erröten muss, den er für Gottes Wort ertragen muss, und es geduldig erträgt, so wird diese Röte seine Seele auf das Schönste färben. Wenn jemand sich Gott zur Ehre körperlich abmüht, so wird seine Seele dadurch Süßigkeit erlangen und geschmückt werden.“

Ja, wenn ein Mensch hört, wie er gescholten wird und doch dem Scheltenden nichts Böses wünscht, so wird seine Seele gleichsam mit den schönsten Kleidern geschmückt werden, so dass der Bräutigam, der ein Gott in drei Personen ist, diese Seele zur ewigen Freude seiner Gottheit haben möchte. Daher sollen Gottes Freunde sich gern anstrengen, die zu bekehren, die die Hoffart und Gier mehr lieben als Gott, denn diese liegen wie unter einem Berge, und deshalb soll man daran arbeiten, dass sie lebend darunter weggezogen werden.

Denn wie der, der seine Brüder unter einem abgestürzten Berge sieht, manchmal den Berg heftig rüttelt, damit er die Steine wegwerfen kann, manchmal ihn nur ganz leicht drückt, so dass der, der darunter liegt, nicht so hart gedrückt wird, und ihn manchmal fester schlägt, damit der Berg sich von dem, der darunter liegt, umso schneller abheben kann, und nicht nach seinen Schmerzen fragt, wenn nur der, der in Gefahr ist, mit dem Leben davonkommt – so sollen auch Gottes Freunde dafür arbeiten, dass die Seelen gerettet werden.

Aber wie es nur wenige waren, die den rechten Glauben hatten, als mein Sohn gen Himmel fuhr, so sind es auch jetzt nur wenige, die dieses Gebot erfüllen: Liebe Gott über alle Dinge, und deinen Nächsten wie dich selbst. So wie Gottes Freunde früher zu den Heiden gingen, so sollen sie also jetzt zu den Christen gehen. Denn wie es für die, die den Glauben predigen hörten, ihn aber nicht annahmen, unmöglich war, den Himmel zu erlangen, so ist es für die Christen, die ohne göttliche Liebe sterben, unmöglich, den Himmel zu gewinnen.

#### BUCH 6 - 48. KAPITEL

Christus spricht zur Braut: „Ich bin wie ein guter Arzt und Kräutermischer, zu dem alle, die ihn lieben, ihre Zuflucht nehmen, weil sie wissen, dass sein Trank gut und lieblich ist. Die von seinem süßen Trank trinken und denken, dass er gesund ist, die besuchen unaufhörlich das Haus des Arztes, während die, die Unbehagen von dem Trank empfinden, sich davor scheuen.

So ist es auch mit dem geistlichen Trank, was der Heilige Geist ist. Dieser Geist Gottes schmeckt gewiss lieblich; er verleiht allen Gliedern Stärke und dringt ins Herz ein, um ihm im Kampf mit den Versuchungen Freude zu schenken. Ich, Gott, bin dieser Arzt und Kräutermischer, der bereit ist, allen meinen Trank zu geben, die ihn mit Liebe haben möchten. Der ist gesund und imstande, meinen Trank zu empfangen, der willens ist, nicht in der Sünde zu verharren, sondern der, nachdem er ihn gekostet hat, immer

Freude daran hat, ihn zu trinken. Aber wer gewillt ist, in der Sünde zu verbleiben, der hat keinen Gefallen daran, Gottes Geist zu haben.“

#### BUCH 6 - 49. KAPITEL

Gottes Mutter sagt: „Wenn jemandem, der gern essen wollte, aber dem widerstehen würde und stattdessen fasten wollte, von seinem Vorgesetzten, dem er ja gehorchen sollte, befohlen würde, aus Gehorsam zu essen, und der so aus Gehorsam – aber gegen seinen Willen – essen würde, so würde dieses Essen eine größere Belohnung verdienen, als das Fasten. In dieser Weise geschah die eheliche Vereinigung meiner Eltern, als ich gezeugt wurde, und daher ist es wahr, dass ich ohne Erbsünde und nicht in Sünde gezeugt worden bin, denn so wie mein Sohn und ich nie gesündigt haben, so ist keine Ehe ehrbarer als die gewesen, in der ich geboren wurde.“

#### BUCH 6 - 50. KAPITEL

Die Mutter spricht zur Braut und sagt: „Nichts gefällt Gott so, als wenn der Mensch ihn über alles liebt. Sieh, ich will dir vergleichsweise von einer heidnischen Frau erzählen, die – ohne etwas über den katholischen Glauben zu wissen – bei sich selber dachte: „Ich weiß, aus welchem Stoff ich bin, und wie ich in meiner Mutter Leib gekommen bin. Ich weiß auch, dass ich unmöglich einen Körper, ein Knochengerüst, Eingeweide und Sinne bekommen haben könnte, wenn es mir nicht jemand gegeben hätte und deshalb gibt es einen Schöpfer, der mich zu einem so schönen menschlichen Wesen geschaffen hat, und mich nicht zu so etwas Hässlichem geschaffen hat, wie die Würmer und die Schlangen. Es scheint mir also, dass ich, obwohl ich mehrere Männer habe, wenn sie mich alle rufen würden, lieber dem einzigen Ruf meines Schöpfers folgen würde, als allen diesen Stimmen.“

Ich habe auch mehrere Söhne und Töchter, aber wenn ich sehen würde, dass sie Essen in der Hand hätten und wüsste, dass mein Schöpfer hungert, so würde ich sicher meinen Kindern das Essen aus der Hand nehmen und es froh meinem Schöpfer geben. Ich habe ebenso viele Besitztümer, über die ich nach meinem Willen verfügen kann, aber wenn ich den Willen meines Schöpfers kennen würde, würde ich gern auf meinen eigenen Willen verzichten und die Besitztümer zur Ehre meines Schöpfers verwenden.“

Aber sieh nun, Tochter, was Gott mit dieser heidnischen Frau getan hat! Er schickte sie

zu einem ihrer Freunde, der sie im heiligen Glauben unterwies. Und Gott besuchte selbst ihr Herz, wie du aus den Worten der Frau verstehen kannst. Denn als dieser Gottesmann ihr predigte, es gäbe nur einen Gott, ohne Anfang und ohne Ende und aller Dinge Schöpfer, antwortete sie: „Es ist wohl zu glauben, dass er, der mich und alle Dinge geschaffen hat, keinen Schöpfer über sich hat, und wahrscheinlich ist es er, dessen Leben ewig ist, der mir Leben schenken konnte.“

Als die Frau weiter hörte, dass derselbe Schöpfer von einer Jungfrau Menschengestalt annahm und mit seinem eigenen Munde predigte, antwortete sie: „Gewiss muss man Gott alle tugendhaften Werke zutrauen. Aber du, Gottes Freund, sag mir, welche Worte es sind, die aus dem Munde des Schöpfers ausgingen, denn ich will meinen eigenen Willen aufgeben und ihm in allen Worten seines Mundes gehorchen.“

Als dann Gottes Freund von Gottes Leiden, seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung predigte, antwortete die Frau weinend: „Gesegnet sei Gott, der seine Liebe auf Erden so geduldig zeigte, die er im Himmel für uns hegte! Wenn ich ihn früher geliebt habe, weil er mich geschaffen hat, so bin ich jetzt noch mehr verpflichtet, ihn zu lieben, weil er mir den rechten Weg gezeigt und mich mit seinem Blut erlöst hat. Ich muss ihm auch mit allen meinen Kräften und Gliedern dienen, weil er mich auch mit allen seinen Gliedern erlöst hat.“

Und weiter bin ich schuldig, all die Sehnsucht zu verjagen, die ich früher für meine Besitztümer, für Kinder und Verwandte hatte, und nur meinen Schöpfer in seiner Herrlichkeit und das Leben zu lieben, das kein Ende hat.“

Gottes Mutter sagte zuletzt: „Sieh, Tochter, welch mannigfachen Lohn diese Frau um ihrer Liebe willen erhalten hat! So wird auch täglich einem jeden Lohn nach der Liebe gegeben, die er für Gott hat, während er auf Erden lebt.“

## BUCH 6 - 51. KAPITEL

Der Mann, den du kennst, hat drei Feinde. Der erste ist bei ihm, wo immer er sich auch befindet, ob er schläft oder wacht, aber er sieht ihn nicht. Mit dem anderen ist er vertraut; dieser ist bei ihm, wenn er wach ist, aber er hört ihn nicht. Mit dem dritten ist er nicht vertraut und kennt ihn nicht, aber der hasst ihn.

Der erste Feind ist der Teufel, der ihn mit Hochmut und Gewinnsucht und auf viele andere Weise versucht. Deshalb soll er eine Geißel gegen diesen Feind besitzen, indem er denkt: „O Teufel, du hast mir nichts Gutes gegeben und mich nicht geschaffen; warum

soll ich hochmütig sein, wie du es willst? Du suchst mich zu verführen, aber Christus ruft mich zum Leben; daher ist es richtig, vor deinem Willen zu fliehen und Gottes Willen und Gebot zu folgen.“ Wer mit einer solchen Absicht wacht oder schläft, der schwingt eine Geißel gegen den Teufel, vor der dieser erschreckt die Flucht ergreift.

Der zweite Feind sind seine vertrauten Freunde und seine Diener, die zu ihm sagen: „Du gerätst ins Verderben, wenn du allzu gerecht bist. Du müsstest manchmal tun, was dir selber nützt und bei verschiedenen Sachen die Augen zudrücken. Wenn du allzu demütig bist, kommt es dahin, dass du verachtet wirst. Hab daher Reichtümer und mach uns alle mit dir reich. Trachte nach weltlicher Ehre, so werden wir mit dir Freude haben.“

Dieser Feind lässt täglich von sich hören, und deshalb sollte eine dicke Mauer gegen ihn errichtet werden, so dass man ihn nicht hört. Diese Mauer ist der gute Wille, nämlich lieber um der Gerechtigkeit willen arm zu sein, als Reichtümer zu Unrecht zu besitzen, lieber sich um der Demut willen zu schämen, als Ehre für die Hoffart zu genießen. Er soll dem Feind, der ihm so rät, erwidern: „Wenn ich etwas gegen Gott tue, so sollst du, darum bitte ich dich, warnen und ermahnen, denn dann freue ich mich mehr über deine Worte, als dass ich darüber betrübt bin.“ Ja, eine solche Mauer soll zwischen ihm und seinen Feinden bestehen, dass ihre Worte wie ein Wind sind, der über die Mauer hinbläst, aber nicht sein Herz erreicht, so dass es nicht von Gottes Liebe abgewendet werden kann.“

Der dritte Feind ist der, den er gar nicht kennt. Das sind die Leute, die ihm Schande, Schaden und ein kurzes Leben wünschen, damit sie selber weltliche Ehre und weltlichen Wohlstand gewinnen. Deshalb sollte er gegen diesen Feind ein starkes Seil haben, nämlich die Liebe zu Gott und dem Nächsten, so dass er das willig leiden möchte, von dem Gott will, dass er es leidet, und niemandem schaden will. Dann wird die Schmach, die seine Feinde ihm bereiten wollen, in Ehre verwandelt werden, der Schaden in Nutzen, und das Kurze Leben in ein langes Leben verwandelt werden. Dadurch wird der Feind gebunden, so dass er nicht mehr im Stande ist, Schaden zu stiften.“

## BUCH 6 - 52. KAPITEL

Lob sei dir, o Gott!“ sagte die Braut, „für alles, was geschaffen ist, und Ehre für alle deine Tugenden! Alle sollen Dir um deiner Liebe willen Dienst erweisen. Ich, der ich unwürdig und eine Sünderin von Jugend an bin, danke dir, mein Gott, dass du keinem Sünder deine Gnade verweigerst, wenn er darum bittet, sondern dich über alle erbarmst und sie schonst. O liebster Gott, wunderbar ist das, was du mit mir tust, denn wenn es dir gefällt, lässt du meinen Leib mit geistlichem Schlaf einschlummern und erweckst gleichzeitig

meine Seele, um geistliche Dinge zu sehen, zu hören und zu empfinden.

O mein Gott, wie lieblich sind deine Worte doch für meine Seele! Sie verschluckt sie wie das leckerste Essen, und sie gehen in mein Herz zu seiner Freude ein. Wenn ich deine Worte höre, dann bin ich satt und hungrig. Ich bin satt, denn mich erfreut nichts als deine Worte, aber wenn ich hungrig bin, begehre ich nichts heißer, als sie zu hören. Schenk mir deshalb, gesegneter Gott, Hilfe, ständig deinen Willen zu tun!“

Christus erwiderte: „Ich bin ohne Anfang und ohne Ende, und alles, was vorhanden ist, ist durch meine Macht geschaffen. Alles wird durch meine Weisheit angeordnet, alles wird durch mein Urteil gelenkt. Alle meine Werke sind von Liebe geleitet, und daher ist mir nichts unmöglich. Aber das Herz ist sehr hart, das mich weder liebt noch fürchtet, obwohl ich der Lenker und Richter aller bin, ja hart ist der Mensch, der lieber den Willen des Teufels tut, der mein Henker und Verräter ist, nachdem er reichlich in der Welt sein Gift verstreut, was bewirkt, dass die Seelen nicht leben können, sondern tot in die Hölle sinken.

Dieses Gift ist die Sünde. Es schmeckt süß, obwohl es der Seele den Tod bringt, und es wird täglich von der Hand des Teufels an viele verteilt. Wer hat etwas dergleichen gehört? Den Menschen wird das Leben angeboten, und sie wählen den Tod! Doch bin ich, der Gott von allen, geduldig und habe Mitleid mit ihrem Elend. Ich bin wie ein König, der mit seinen Dienern Wein verschickt und sagt: „Gebt diesen vielen zu trinken, denn er ist gesund – er gibt den Kranken nämlich Gesundheit, den Betrübten Freude und den Gesunden ein mannhaftes Herz.“

Aber der Wein wird nur in einem geeigneten Gefäß verschickt. So habe ich meine Worte, die mit Wein vergleichbar sind, mit meinen Dienern zu dir gesandt und du bist mein Gefäß, das ich nach meinem Willen füllen und leeren will. Mein Heiliger Geist wird dich lehren, wohin du gehen und was du reden sollst. Daher sollst du froh und unerschrocken sagen, was ich befehle, denn niemand wird mich überwältigen können.“

Da antwortete ich: „O König aller Ehren, Geber aller Weisheit und Verleiher aller Tugenden, warum rufst du mich zu einem solchen Auftrag, der ich mit meinem Leib in Sünden zugebracht habe? Ich bin unklug wie ein Esel und von Tugenden entblößt. Ich habe in allem gesündigt und mich nicht gebessert.

Der Geist erwiderte: „Wer wundert sich, wenn ein Herr eine Münze oder ein Metallstück in Händen hält, und davon Kronen, Ringe oder Krüge zu seinem Nutzen anfertigen lässt? Ebenso wenig ist es zu verwundern, wenn ich das Herz meiner Freunde nehme, das mir in die Hände kommt, und in ihnen meinen Willen tue. Nun hat ein Geringerer



Führungsqualitäten, und ein anderer größere. So benutze ich das Gewissen eines jeden, wie es zu meiner Ehre dient, denn das Herz des Gerechten ist meine Münze. Sei daher standhaft und bereit, meinem Willen zu folgen!“

Darauf sprach Gottes Mutter zu mir und sagte: „Was sagen die stolzen Frauen in deinem Reich?“ Ich antwortete ihr: „Ich bin eine von denen, und daher scheue ich mich, in deinem Beisein zu reden.“ Die Mutter sagte: „Obwohl ich dies besser weiß als du, will ich es doch von dir hören.“ Ich antwortete: „Als uns wahre Demut gepredigt wurde, da sagten wir, dass unsere Väter uns ausgedehnte Besitzungen und schöne Sitten als Erbe gegeben hätten. Warum sollten wir ihnen da nicht nacheifern? Unsere Mutter saß unter den Ersten, vornehm gekleidet; sie hatte viele Diener und gab uns eine Standesgemäße Erziehung. Warum sollte ich meiner Tochter nicht dasselbe Erbe geben, was ich zu lernen hatte – nämlich vornehm aufzutreten, mit körperlicher Freude zu leben, und mit großer weltlicher Ehre zu sterben?“

Gottes Mutter erwiderte: „Jede Frau, die diese Worte in die Tat umsetzt, geht den geraden Weg zur Hölle. Deshalb ist eine solche Antwort schwer. Was nützt es, ein solches Gespräch zu führen? Der Schöpfer aller Dinge ließ seinen Leib mit aller Demut von seiner Geburt bis zu seinem Tode auf der Erde bleiben, und nahm nie die Kleider des Hochmuts an. Wahrhaftig, solche Frauen wie diese betrachten sein Antlitz nicht so, wie es war, als er sterbend am Kreuz hing, blutend und bleich vom Leiden; sie achten nicht auf all die Schmähung, die er zu hören bekam, oder auf den schimpflichen Tod, den er wählte, und sie denken nicht daran, was für ein Platz es war, wo er den Geist aufgab – denn dort, wo Diebe und Räuber gepeinigt werden, wurde mein Sohn gemartert.

Ich bin ihm am liebsten von allen Geschöpfen, und in mir ist alle Demut, und ich war dort zugegen. Die, welche so hoffärtig und großtuerisch leben und andere veranlassen, es ihnen gleich zu tun, die sind wie ein stinkender Bottich, mit brennend heißer Flüssigkeit gefüllt, die alle verbrennt und befleckt, die davon betroffen werden. Die Hochmütigen lehren andere durch ihr Beispiel den Hochmut und brennen die Seele grausam durch ihr schlechtes Vorbild.

Deshalb will ich nun verfahren wie eine gute Mutter, die ihre Kinder erschreckt, indem sie ihnen die Rute zeigt, die auch die Diener sehen müssen. Wenn die Kinder sie zu sehen bekommen, fürchten sie die Mutter zu erzürnen, und danken ihr dafür, dass sie ihnen nur drohte, sie aber nicht schlug. Die Diener ihrerseits fürchten, Schläge zu bekommen, wenn sie sich schuldig machen, und aus dieser Furcht vor der Mutter im Hause tun die Kinder mehr Gutes als vorher, die Diener weniger Böses.

Da ich nun die Mutter des Erbarmens bin, will ich dir den Lohn der Sünde zeigen, so dass

Gottes Freunde eifriger in der Liebe zu Gott werden, und so, dass die Sünder, wenn sie die Gefahr zu sehen bekommen, die Sünde zumindestens aus Furcht fliehen – und auf diese Weise erbarme ich mich über Gute und Böse; über die Guten, damit sie eine größere Krone im Himmel erhalten sollen, und über die Bösen, dass ihre Strafe geringer wird. Und niemand ist ein so großer Sünder, dass ich nicht bereit bin, ihm entgegen zu eilen, und mein Sohn, ihm Gnade zu schenken, falls er liebevoll um Erbarmen bittet.“

Danach zeigten sich drei Frauen: Eine Mutter, eine Tochter und eine Enkelin. Die Mutter und die Enkeltochter schienen tot, aber die Tochter schien zu leben. Man sah, wie die tote Mutter gleichsam aus einer dunklen und schmutzigen Pfütze herauskroch. Ihr Herz war herausgezogen, und die Lippen abgeschnitten; das Kinn bebte, und die langen, weißen Zähne klapperten. Die Nase war kaputt genagt, und die ausgedrückten Augen hingen an zwei Fäden auf die Wangen herunter. Die Stirn schien eingesunken, und an ihrer Stelle war ein gewaltiger, dunkler Schlund. Es war kein Fleisch auf dem Kopf; das Hirn quoll hervor wie geschmolzenes Blei und floss heraus wie Teer. Ihr Hals schwenkte herum wie das Holz, das auf der Drehbank gedreht wird und gegen das das schärfste Eisen angesetzt ist, so dass es rücksichtslos abgeteilt wird.

Die Brust war offen und voll von langen, dünnen Würmern, die sich umeinander schlängelten. Die Arme waren wie Griffe am Schleifstein. Die Hände sahen aus wie lange Knüttel, und ihre Rückseite<sup>[1]</sup> waren alle lose, so dass eines hinaufging und eins hinunter, und das ohne Unterlass. Eine lange, dicke Schlange reckte sich vom Unterteil des Magens bis zu seinem Oberteil. Sie vereinigte den Kopf mit dem Schwanz und drehte sich unaufhörlich wie ein Rad in den Eingeweiden der Frau. Die Beine sahen aus wie zwei stahlige Stöcke, voll von spitzesten Dornen. Die Füße sahen aus wie Kröten.

Diese tote Mutter sprach zu ihrer lebenden Tochter und sagte: „Höre, meine Tochter, du giftige Eidechse! Weh mir, dass ich jemals deine Mutter geworden bin! Ich war es, die dich ins Nest des Hochmuts gelegt hat. Da wurdest du gewärmt und bist herangewachsen, bis du groß wurdest, und das gefiel dir auch so gut, dass du deine ganze Lebenszeit damit verträdelst hast. Deshalb sage ich dir, dass du – so oft du deine Augen mit Hochmut bewegst, wie ich dich gelehrt habe, mir siedendes Gift in die Augen gießt.

So oft du Worte der Hoffart sprichst, wie ich dir lehrte, schlucke ich den bittersten Trank. So oft sich deine Ohren mit dem Wind der Hoffart füllen, wie sie die Wogen der Einbildung hervorrufen, d.h. so oft du das Kompliment für deinen Körper hörst und auf weltliche Ehrenbezeugungen ausbist, wie du von mir gelernt hast, kommt ein schrecklicher Donner wie ein pfeifender und brennender Wind in meine Ohren. Wehe mir deshalb, ich Arme, Elende! Arm bin ich, weil ich weder etwas Gutes habe noch empfinde, elend, weil ich Überfluss an allem Bösen habe.

Aber du, Tochter, bist wie der Schwanz an einer Kuh, die an schmutzige Stellen geht, und die – so oft sie mit dem Schwanz schlägt, die bespritzt und beschmutzt, die nahe bei ihr sind. Ja, meine Tochter, du bist wie eine Kuh, denn du hast keine göttliche Weisheit, und du gehst so, wie es dein Körper tut und sich bewegt. So oft du meine Gewohnheiten und Taten nachahmst, d.h. die Sünden, die ich dich gelehrt habe, wird deshalb meine Pein erneuert und brennt noch heißer, als vorher.

Warum, meine Tochter, bist du da noch stolz auf dein Geschlecht? Ist es da noch ehrenvoll für dich, dass der Dreck meiner Eingeweide dein Kopfkissen war? Mein Schamteil bildete deinen Ausgang, und die Unreinheit meines Blutes war dein Gewand, als du geboren wurdest. Daher ist jetzt mein Schoß, wo du ruhtest, ganz und gar von Würmern aufgeessen.

Doch warum klage ich über dich, meine Tochter, wenn ich mehr über mich selber klagen sollte? Es sind drei Dinge, die nun besonders mein Herz bedrücken. Das erste ist, dass ich – obwohl ich von Gott zur himmlischen Freude geschaffen war – mein Gewissen missbraucht habe und mich für die Qual der Hölle schuldig gemacht habe. Das zweite ist, dass Gott mich schön wie einen Engel schuf, aber ich habe mich selbst entstellt, so dass ich jetzt mehr wie ein Teufel, als wie ein Engel Gottes bin. Das dritte ist, dass ich die Zeit, die mir vergönnt war, sehr schlecht ausgenutzt habe. Ich habe nämlich eine vergängliche, geringe Sache gewählt, nämlich die Sündenlust, weshalb ich nun etwas unendlich Schlimmes, nämlich die Qual der Hölle, ertragen muss.“

Dann sagte die Frau zur Braut: „Du, die mich sieht, siehst mich nur in einem körperlichen Gleichnis, denn wenn du mich in der Gestalt sehen würdest, die ich wirklich habe, würdest du vor Schreck sterben, da alle meine Glieder Dämonen sind. Daher ist es wahr, wie die Schrift sagt, dass – wie die Gerechten Glieder Gottes sind, so sind die Sünder Glieder des Teufels. Ich erfahre nun, dass Teufel an meiner Seele hängen, nachdem der Wille meines Herzens mich so missgestaltet hat.

Aber höre weiter! Es scheint mir, als ob meine Füße wie Frösche wären. Das liegt daran, dass ich stets in Sünde lebte; deshalb leben nun die Teufel ständig in mir und beißen mich, ohne jemals satt zu werden. Meine Beine sind wie stachlige Stöcke, nachdem mein Wille von meinem fleischlichen Begehren und meiner Lust gelenkt wurde. Dass meine Rückenwirbel lose sind und der eine gegen den anderen stößt, dass meine Sinnesfreude auf Grund von weltlicher Befriedigung aufstieg und manchmal wegen unendlicher Trauer und Zorn über weltliches Unglück heruntersank.

Wie sich der Rücken nach den Bewegungen des Kopfes bewegt, so hätte ich mich stets

nach Gottes Willen richten sollen, der das Haupt aller guter Menschen ist. Aber ich habe das nicht getan und deshalb leide ich mit Recht, wie du jetzt siehst. Dass sich eine Schlange vom Unterteil des Magens bis zu seinem Oberteil streckt, wie ein Bogen steht und sich dreht wie ein Rad – das liegt daran, dass meine Lust und mein Begehren ungeordnet waren und ich alles haben wollte und es in vielfacher und unkluger Weise ausgeben wollte. Daher schlängelt sich die Schlange jetzt in meinem Inneren und beißt mich ohne Erbarmen.

Dass meine Brust offen und von Würmern zernagt ist, das zeigt, wie gerecht Gott ist. Ich habe das, was verfault war, mehr geliebt als Gott, und die Liebe meines Herzens galt dem Vergänglichen. Und daher ist meine Seele wegen des verfaulten Zeugs, das ich geliebt habe, voller Dämonen, so wie längere Würmer aus kleinen Würmern entstehen.

Meine Arme sehen aus wie Griffe am Schleifstein, und das liegt daran, dass mein Begehren sozusagen zwei Arme hatte, denn ich wünschte mir ein langes Leben, damit ich noch lange in der Sünde leben könnte, und ich hoffte und wünschte auch, dass Gottes Gericht milder sein würde, als die Schrift es sagt. Mein Gewissen sagte mir allerdings, dass meine Zeit kurz und Gottes Gericht unerträglich sei. Aber mein Wunsch, zu sündigen, gab mir stattdessen ein, dass mein Leben lang und Gottes Gericht erträglich sei.

Und durch solche Gedanken wurde mein Gewissen verdreht, und so folgte der Wille und Verstand der Wollust und Begierde. Daher bewegt sich nun der Teufel in meiner Seele gegen meinen Willen, und mein Gewissen versteht und spürt, dass Gottes Gericht gerecht ist. Meine Hände gleichen langen Keulen. Das liegt daran, dass mir Gottes Gebote nicht angenehm waren. Deshalb sind mir meine Hände eine Last und zu nichts nütze.

Mein Hals dreht sich (?) wie ein Holzstück, das mit einem spitzen Eisen gedrechselt wird. Das liegt daran, dass Gottes Worte in der Liebe meines Herzens nicht angenehm zu schlucken waren, sondern sehr bitter, da sie die Lust und das Begehren meines Herzens strafte. Deshalb steht nun ein scharfes Eisen gegen meine Kehle. Meine Lippen sind abgeschnitten, weil sie schnell hoffärtige und unanständige Worte gebrauchten, aber träge und unwillig waren, Gottes Wort zu reden.

Das Kinn scheint zu zittern und die Zähne zu klappern, und das liegt daran, dass ich fest entschlossen war, meinem Körper Nahrung zu geben, so dass ich schön und begehrenswert aussehen sollte und gesund und kräftig für alle Belustigungen des Körpers sein sollte, und daher zittert das Kinn ohne Erbarmen und klappern die Zähne, denn die Arbeit der Zähne war für die Seele ohne Nutzen.

Die Nase ist abgeschnitten, denn so wie man bei euch die verachtet, die sich in dieser

Weise versündigen, so ist mir das Brandmal der Schande auf ewig eingedrückt. Dass die Augen mit zwei Fäden auf die Wangen herunterhängen, das ist richtig, denn wie die Augen sich an der Schönheit der Wangen erfreuten, die zur Prahlerei gezeigt werden, so sind sie durch vieles Weinen ausgetreten und hängen auf die Wangen herunter.

Meine Stirn ist gerechterweise eingesunken, und an ihrer Stelle befindet sich ein dunkler Schlund, denn ich habe meine Stirn mit dem Schleier der Hoffart umgeben und wollte meiner Schönheit wegen angeschaut und bewundert werden. Deshalb ist meine Stirn jetzt dunkel und missgestaltet. Dass das Gehirn hervorquillt und wie Blei und Teer ausfließt, ist gerecht, denn wie das Blei weich und biegsam ist, wie der es will, der es benutzt, so biegsam war mein Gewissen, das seinen Platz im Gehirn hatte, nach dem Willen meines Herzens, obwohl ich sehr genau wusste, was ich hätte tun müssen.

Das Leiden von Gottes Sohn hatte nie einen festen Platz in meinem Herzen, sondern floss aus wie das, was ich sehr genau kannte, aber nicht darauf achtete. Und das Blut, das aus den Gliedern des Gottessohnes floss, kümmerte mich nicht mehr als Teer, und ich bewahrte Gottes Liebesworte nur wie Teer, damit es die Vergnügungen meines Leibes nicht stören und zunichte machen sollte.

Sicher hörte ich auch manchmal mit Rücksicht auf Menschen auf Gottes Wort, aber sie gingen mit derselben Leichtigkeit aus meinem Herzen heraus, wie sie hineingekommen waren, und deshalb fließt jetzt das Hirn aus, wie siedender Teer. Meine Ohren sind mit harten Steinen verschlossen, denn die Worte der Hoffart gingen froh in sie hinein und stiegen ins Herz hinunter, nachdem die Liebe zu Gott aus meinem Herzen ausgeschlossen war. Und weil ich für die Welt und um der Hoffart willen alles tat, was ich nur konnte, deshalb sind jetzt freudreiche Worte aus meinen Ohren verbannt.

Aber nun kannst du fragen, ob ich nicht doch manche verdienstliche Werke getan habe. Ich antworte dir: Ich habe gehandelt wie ein Geldwechsler, der eine Münze zerbricht und sie dem Besitzer so zurückgibt. Ich habe gefastet, habe Almosen gegeben und andere Taten getan, aber tat sie aus Furcht vor der Hölle, und um körperliches Unglück zu umgehen, und nachdem die Liebe zu Gott von meinen Taten fern war, daher halfen sie mir nicht, den Himmel zu gewinnen.

Doch blieben sie nicht ohne Lohn. Weiter kannst du fragen, wie ich inwendig in meinem Willen bin, wenn ich nach außen so abscheulich bin. Ich antworte: Mein Wille ist wie ein Totschläger, ja wie ein Muttermörder, der die, die ihn geboren hat, willig tötet. Ich wünsche nämlich Gott, meinem Schöpfer, das Schlechteste, der mir doch das Allerbeste und Allerliebste war.“

Nun sprach die tote Enkeltochter von dieser toten Großmutter. Sie sagte zu ihrer Mutter,

die noch lebte: „Höre, meine Mutter, du Skorpion! Weh mir, so hast du mich betrogen! Du zeigtest mir ein mildes Gesicht, während du mir grausam ins Herz stachst. Du hast mir nämlich drei Ratschläge mit diesem Mund gegeben, drei Dinge lernte ich von deinen Taten, und drei Wege zeigtest du mir, als du weitergingst.

Der erste Ratschlag war, körperliche Liebe zu hegen, um körperliche Freundschaft zu gewinnen. Der zweite war, zeitliche Dinge verschwenderisch für weltliche Ehre auszugeben. Der dritte war, sich für körperliches Vergnügen Zeit zu nehmen. Diese drei Ratschläge wurden mir teuer. Denn nachdem ich körperlich geliebt hatte, erntete ich Schande und Missgunst. Nachdem ich mit zeitlichen Gütern verschwenderisch umgegangen bin, verlor ich Gottes Gnadengaben im Leben und musste mich nach dem Tode schämen. Nachdem ich mich über die Ruhe und Bequemlichkeit des Körpers freute, als ich noch lebte, fing meine Seele in der Todesstunde an, unruhig zu werden, ohne irgendwelchen Trost zu finden.

Drei Dinge habe ich, wie gesagt, von deinen Taten gelernt: Erstens, ein paar gute Taten zu tun, aber doch die Sünde nicht abzulegen, die mir Vergnügen machte. Wie es dem geht, der Honig mit Gift vermischt und das dem Richter anbietet, der darüber zornig wird und es über den Geber ausschüttet, das muss ich jetzt in viel Angst und Not erfahren. Zweitens lernte ich, mich auf eine besondere Art zu kleiden, nämlich die Augen mit einem Leinentuch zu bedecken, Sandalen an den Füßen und Handschuhe an den Händen und den ganzen Hals bloß zu tragen.

Dieses Leinentuch, das die Augen verhüllte, bezeichnet die Schönheit meines Körpers, die meine geistlichen Augen so verdunkelte, dass ich nicht mehr auf die Schönheit meiner Seele achtete. Die Sandalen, die die Füße unten, aber nicht oben schützten, bezeichnen den heiligen Glauben der Kirche, den ich treulich hielt, dem ich aber keine fruchtbringende Taten folgen ließ. Denn wie die Sandalen die Füße vorantragen, so trug mein Gewissen, das fest im Glauben stand, die Seele vorwärts – aber nachdem da keine guten Taten folgten, war die Seele gleichsam nackt.

Die Handschuhe an den Händen bezeichnen die eitle Hoffnung, die ich hatte. Meine Werke, die durch die Hände bezeichnet werden, streckte ich nämlich nach einer so raschen und freigebigen Barmherzigkeit Gottes aus (die wird durch die Handschuhe bezeichnet), dass – als ich Gottes Gerechtigkeit berührte, so spürte ich sie weder noch kümmerte ich mich auch darum; so dreist war ich dabei, zu sündigen.

Aber als der Tod nahte, fiel das Leinentuch von meinen Augen zu Boden, d.h. über meinen Körper, und da sah die Seele sich selbst und begriff, dass sie nackt war, denn meine guten Taten waren wenige, aber die Sünden umso mehr. Und vor Scham konnte

ich mich nicht im Schloss des ewigen Königs aufhalten, denn ich war erbärmlich schlecht gekleidet, und so zogen mich die Geister des Abgrunds in einen Raum der Pein, wo ich verspottet und beschimpft wurde.

Das dritte, was ich von dir lernte, Mutter, war, den Knecht in die Kleider des Bauern zu kleiden, ihn auf den Platz des Bauern zu setzen und ihn wie den Bauern zu ehren, aber das, was der Knecht übrig ließ, und andere schäbige Dinge dem Bauern zu geben. Der Bauer, von dem ich rede, ist die Liebe zu Gott; der Knecht ist der Wille, zu sündigen. In mein Herz, wo die göttliche Liebe hätte herrschen sollen, setzte ich den Knecht, d.h. die Begierde und Lust, zu sündigen. Ich kleidete ihn, als ich alles Geschaffene und Zeitliche zu meiner Wollust verwandte; die Überreste und den verächtlichen Abfall gab ich dagegen Gott, aber nicht aus Liebe, sondern aus Furcht.

Mein Herz war so erfreut, als ich bekam, was ich haben wollte, denn die Gottesliebe war fern von mir; der gute Bauer war ausgesperrt, und der Knecht war drinnen. Sieh, Mutter, diese drei Dinge habe ich von deinen Taten gelernt.

Du hast mir auch drei Wege gezeigt, die du gegangen bist. Der erste war das Licht, und als ich darauf zuing, wurde ich von seinem Glanz geblendet. Der zweite war kurz und glatt wie Eis, und als ich einen Schritt darauf ging, glitt ich einen Schritt zurück. Der dritte war sehr lang, und als ich darauf ging, kam mir ein gewaltiger Sturm nach und führte mich unter einen Berg, hinab in ein tiefes Grab.

Mit dem ersten Weg wird meine fortschreitende Hoffart bezeichnet, die sehr hell war, denn der Hang zur Prahlerei, der von der Hoffart herrührt, leuchtete mir so stark ins Auge, dass ich gar nicht an sein Ende dachte. So wurde ich geblendet. Mit dem zweiten Weg wird der Ungehorsam bezeichnet. Die Zeit des Ungehorsams ist in diesem Leben gewiss nicht lang, denn nach dem Tode wird der Mensch gezwungen, zu gehorchen. Doch war er für mich lang, denn als ich durch demütiges Beichten einen Schritt voranging, rutschte ich einen anderen Schritt zurück. Denn ich wollte, dass die gebeichtete Sünde vergeben werden sollte, aber nach abgelegter Beichte wollte ich die Sünde nicht unterlassen, und so stand ich nicht ständig auf dem Pfade des Gehorsams, sondern glitt in die Sünde zurück, wie der, der auf dem Eise ausrutscht, denn der Wille war kalt und wollte nicht darauf verzichten, was mir Vergnügen bereitete.

Als ich also dadurch, dass ich meine Sünden beichtete, einen Schritt vorwärts tat, glitt ich einen anderen Schritt zurück, denn nach der Beichte wollte ich die Sünden wieder tun, die mir Spaß machten. Der dritte Weg war, dass ich auf das Unmögliche hoffte, d.h. Sünde zu begehen, aber keine lange Strafe zu bekommen und auch lange zu leben und die Todesstunde von sich fern zu halten.

Als ich den Weg eingeschlagen hatte, kam ein gewaltiger Sturm hinter mir her, nämlich der Tod, der mich von einem Jahr ins andere warf und mir Fußtritte mit der Pein einer Krankheit versetzte. Was bedeuten die Füße anderes, als dass ich, als die Krankheit nahte, nur wenig auf den Nutzen des Leibes achtete, und noch weniger auf das Wohlergehen der Seele? Ich fiel in ein tiefes Grab, als das Herz brach, das hoch im Übermut und verhärtet in der Sünde war, und die Seele den tiefen Fall ins Grab der Sündenstrafe tat. Dieser Weg war mir sehr lang, denn nach dem Ende des fleischlichen Lebens nahm gleich eine lange Pein ihren Anfang. Wehe mir deshalb, meine Mutter, denn was ich mit Freuden von dir lernte, das muss ich jetzt mit Weinen büßen!“

Weiter sprach dieselbe tote Tochter zur Braut (Birgitta), die dies sah, und sagte: „Höre, die du mich siehst! Es scheint dir, als ob mein Kopf und mein Gesicht wie ein Gewitter sei, das innen und außen blitzt, und Hals und Brust scheinen wie eine Presse mit langen Stacheln gesetzt. Meine Arme und Füße sind wie lange Schlangen, und der Bauch wird mit harten Hämmern bearbeitet. Meine Knochen sind wie Wasser, das in gefrorenem Zustand von Fallrohren herabhängt.

Aber ich habe eine innere Plage, die mir bitterer als all dieses ist. Stell dir einen Menschen vor, dessen Atmungsorgane alle verschlossen und dessen Adern alle mit Luft gefüllt sind, die sich zum Herzen hin zusammendrängt, so dass dieses dabei ist, durch die Stärke des Luftstroms zu zerspringen. So bin ich, Elende, in meinem Innern, weil der Hochmut so blies, der mir so lieb war.

Ich befinde mich jedoch auf dem Wege des Erbarmens, denn in meiner letzten Krankheit beichtete ich, so gut ich konnte – vielleicht aus Furcht – und als der Tod sich nahte, kam es mir in den Sinn, das Leiden meines Gottes zu betrachten, und ich dachte daran, wie viel bitterer es war als mein eigenes, das ich meiner Sünden wegen ja verdient hatte. Durch dieses Nachdenken vergaß ich Tränen, und ich weinte darüber, dass Gottes Liebe zu mir so groß war, und meine Liebe zu ihm so klein.

Ich betrachtete ihn da mit den Augen meines Gewissens und sagte: „O Herr, ich glaube, dass du mein Gott bist, erbarme dich über mich, du Sohn der Jungfrau, um deines bitteren Leidens willen! Ich würde fortan mein Leben gern bessern, wenn ich noch Zeit hätte.“

Und in diesem Augenblick wurde ein Funken von Liebe in meinem Herzen entzündet, so dass mir Christi Leiden bitterer schien, als mein eigener Tod. So brach mir da das Herz, und meine Seele geriet da in die Hände des Teufels, der sie vor Gottes Gericht führte. Ich kam in die Hände des Teufels, weil ich unwürdig war, dass schöne Engel einer so



missgestalteten Seele nahen würden. Aber als die Teufel vor Gottes Richterstuhl riefen, dass meine Seele zur Hölle verdammt werden müsste, erwiderte der Richter: „Ich sehe doch einen Funken Liebe in ihren Herzen, und der darf nicht ausgelöscht werden, sondern mir vor Augen sein. Deshalb verurteile ich die Seele zur Peinigung, bis sie – entsprechend würdig gereinigt – verdient, Vergebung zu empfangen.“

„Weiter kannst du fragen, ob ich an all dem Guten teilhabe, das für mich getan wird. Ich antworte dir in einem Gleichnis. Stell dir vor, dass du zwei Waagschalen hängen siehst, und dass in der einen Blei ist, das von Natur aus herunterdrückt, und in der anderen etwas Leichtes ist, so dass die Schale sich oben hält. Je mehr und je größere Dinge man da in die leere Waagschale legt, umso schneller hebt sich die andere Waagschale, die vorher schwer war.

So ist es auch mit mir, denn je höher ich in der Sünde war, umso tiefer sank ich in die Strafe, die ich jetzt leide. Alles, was nun zu Gottes Ehre für mich getan wird, das hebt mich aus dem Raum der Peinigung heraus – und besonders die Gebete und guten Werke, die gerechte Menschen und Gottes Freunde tun, und die Almosen, die aus gut erworbenen Gütern gespendet werden, sowie Liebeswerke. Das ist das, das mich Gott Tag für Tag nahe bringt.“

Danach sagte die Gottesmutter zur Braut: „Du möchtest wissen, wie ich, die Königin des Himmels, du, die in der Welt lebst, die Seele, die im Fegefeuer ist, und die, die in der Hölle ist, miteinander reden können.

Das will ich dir jetzt erklären. Ich verlasse nie den Himmel, denn ich kann nie von der Anschauung Gottes geschieden werden. Auch kann die Seele, die in der Hölle ist, nicht von der Qual getrennt werden, und auch nicht eine Seele aus dem Fegefeuer, ehe sie gereinigt ist, und es ist auch unmöglich für dich, vor Ende deines körperlichen Lebens zu uns zu kommen.

Aber deine Seele und dein Verstand wurden durch die Kraft von Gottes Geist erhoben, um Gottes Wort im Himmel zu vernehmen, und es wird dir auch gestattet, einige Plagen in der Hölle und im Fegefeuer kennen zu lernen – den Bösen zur Warnung und den Guten zum Trost und zur Vervollkommnung. Wisse aber, dass dein Leib und deine Seele auf Erden vereint sind, aber dass der Heilige Geist, der im Himmel ist, dir die Fähigkeit verleiht, seinen Willen zu verstehen.“

## ERKLÄRUNG

Hier wird von drei Frauen gesprochen, von denen die dritte ins Kloster ging und den Rest ihres Lebens in großer Vollkommenheit zubrachte.

[1]. Ryggtavlor – was hier damit gemeint ist, ist unklar (= Oberseite der Hand?).

## BUCH 6 - 53. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut und sagte: „Es ist eine große Sache, ja etwas Seltsames, dass dort, wo der König der Ehren gedemütigt wurde, da will der Mensch, der verpflichtet ist, Rechenschaft abzulegen, sich vor Hochmut grosstun. Denn wenn jemand über andere befiehlt, soll er sich nicht etwas darauf einbilden, dass er der Vorgesetzte ist, sondern soll sich eher fürchten, denn alle sind von der gleichen Natur, und alle Macht ist von Gott. Wenn der, der den Befehl hat, gut ist, so ist das von Gott und zu seinem eigenen oder zu anderer Vorteil; ist er schlecht, so geschieht es mit Gottes Zulassung und zur Besserung seines Untergebenen und zu seiner eigenen Strafe.

Das ist nicht zu verwundern; nein, es ist angemessen und gerecht, dass der Mensch, der es abgelehnt hat, seinem Schöpfer untertan zu sein, die Herrschaft eines Geringeren erfahren muss, eines Menschen, der ihm gleich ist. Wenn einer gezwungen ist oder es wünscht, übergeordnet zu sein, dann soll er sich seinen Untergebenen so zeigen, dass er in seinen Sitten und seinem Wandel nachahmenswert ist sowie in seiner Gerechtigkeit und unparteiischen Einstellung geeignet dafür ist.

Nachdem die Natur aller Menschen gleich ist, muss ein jeder, der Vorgesetzter ist, sich demütigen und sich selbst davor hüten, dass er sich nicht überheben kann, und selbst soll er lernen, mit anderen Mitleid zu haben. Er muss auch fürchten, dass er nicht mit demselben Maß gemessen wird, mit dem er andere misst. Ich, Gott und Mensch, habe eine solche Mäßigung und Beherrschung gezeigt, dass ich – obwohl ich durch mein Wissen die Schwachheit des Menschen empfunden habe, doch Qualen und den Kreuzestod erlitt, um das wirklich zu erfahren, was ich schon vorher wusste. Um mich anderen als Beispiel zu geben, habe ich selber das getan, was ich lehrte, und ich wollte dienen, nicht bedient werden.

Auch meine Mutter, die doch die Herrscherin der Apostel war, liebte die Demut mehr als alles andere und war wie eine unter den allergeringsten, und deshalb stieg sie auf zur höchsten Glückseligkeit. Der Vorgesetzte muss also durch seine eigenen Schwächen die Mängel seiner Untergebenen kennenlernen. Und er soll sich davor hüten, dass er nicht durch Worte oder Beispiele oder Missbrauch seiner eigenen Macht anderen Gelegenheit und Anlass gibt, zu sündigen – denn nichts reizt Gott so zum Zorn und verleitet den Menschen so zur Sünde, wie die Zügellosigkeit seines Vorgesetzten.

Denn wenn der Priester Eli so wie Pinehas und Mose die Worte ihres Priestertums beachtet und ihre Söhne geistlich geliebt hätten, so wäre sein ganzes Geschlecht erlöst worden, aber weil er seinen Söhnen in fleischlicher Weise gefallen wollte, verließ er sein Gedächtnis zur Trauer für sich selbst und zur Schande für seine Nachkommen.

#### BUCH 6 - 54. KAPITEL

Maria sprach zum Sohn: „Gesegnet seist du, mein Sohn! Du bist der Anfang ohne den Beginn der Zeit, und die Macht, ohne die niemand mächtig ist. Ich bitte dich, mein Sohn, vollende machtvoll, was du weise begonnen hast.“ Der Sohn erwiderte: „Du bist wie ein Trank, lieblich für den Durstigen, und wie eine Quelle, die das Dürre bewässert, denn durch dich fließt Gnade zu allen. Deshalb will ich tun, worum du bittest.“

Weiter sagte der Sohn: „Diese Welt war, bevor ich Menschengestalt annahm, wie eine Wüste, in der sich ein trüber und unreiner Brunnen befand. Alle, die daraus tranken, bekamen noch mehr Durst, und entzündete Augen wurden davon noch kränker. An diesem Brunnen standen zwei Männer, von denen der eine rief und sagte: „Trinkt in Ruhe, denn es kommt ein Arzt, der alle Krankheit fortnimmt.“ Der andere sagte dagegen: „Trinkt nur fröhlich; es ist vergeblich, etwas Unsicheres haben zu wollen.“

Zu diesem Brunnen führten sieben Wege, und deshalb sehnten sich alle nach dem Brunnen. Diese Welt ist zu Recht mit einer Wüste zu vergleichen, wo es unfruchtbare Bäume und unreines Wasser gibt, denn der Mensch dürstet wie ein wildes Tier danach, das Blut seines Nächsten zu vergießen; er war unfruchtbar an Taten der Gerechtigkeit und war unrein durch seine Zügellosigkeit und Lüsterheit. In dieser Wüste trachteten die Menschen nach einem trüben Brunnen, nämlich nach der Liebe der Welt und ihrer Ehre, einem Brunnen, der tief durch Hoffart und trübe durch Kummer und Sorge des Fleisches ist.

Man ist dorthin durch die sieben Todsünden wie auf sieben Wegen gekommen. Die beiden Männer, die am Brunnen standen, bezeichnen die Lehrer der Heiden und der Juden. Die Lehrer der Juden waren hochmütig auf das Gesetz, das sie hatten, aber nicht befolgten. Und weil sie höchst gierig waren, verleiteten sie mit Wort und Beispiel das Volk dazu, das Zeitliche zu suchen, indem sie sagten: „Lebt in Sicherheit, denn der Messias wird kommen und alles wieder herstellen.“

Die Lehrer der Heiden sagten dagegen: „Nützt das Geschaffene, was ihr seht, denn die

Welt ist geschaffen, damit wir uns freuen sollen.“ Als der Mensch es nun so schlecht anstellte, dass er sich weder um Gott kümmerte noch an die Zukunft dachte, da kam ich in die Welt, ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist, nahm Menschengestalt an, predigte offen und sagte: „Was Gott versprochen und Mose geschrieben hat, das ist erfüllt. Liebt daher das Himmlische, denn das Irdische vergeht, und ich werde euch das Ewige schenken.

Ich zeigte auch den siebenfachen Weg, auf dem der Mensch sich von seinen eitlen Dingen abkehren sollte, denn ich zeigte ihm die Armut und den Gehorsam, ich lehrte Fasten und Gebete, und floh manchmal die Menschen und stand einsam im Gebet. Ich war geduldig gegenüber Schmähungen, ich wählte Mühen und Plagen, ich ertrug die Strafe und einen schimpflichen Tod. Diese Wege zeigte ich durch mein eigenes Vorbild, und meine Freunde gingen lange Zeit auf diesem Weg.

Aber nun ist der Weg zerstört, die Wächter schlafen, und die Reisenden haben ihr Vergnügen an eitlen und neuen Dingen. Daher werde ich aufstehen und nicht schweigen. Ich werde die Stimmen der Freude verjagen und meinen Weinberg anderen geben, die mir zu ihrer Zeit Frucht bringen. Aber weil, wie ein gängiges Sprichwort sagt, Freunde unter Feinden anzutreffen sind, so will ich meinen Freunden Worte senden, die lieblicher sind als Datteln, süßer als Honig und kostbarer als Gold. Die, die diese Worte annehmen und sich daran halten, werden den Schatz bekommen, der glücklich in Ewigkeit bleibt und nicht vergeht, sondern im ewigen Leben vermehrt wird.“

## BUCH 6 - 55. KAPITEL

Gottes Mutter spricht: „Als mein Vater und meine Mutter nach ehelicher Sitte zusammenkamen, taten sie das mehr aus Gehorsam als aus freiem Willen, und die göttliche Liebe wirkt hier mehr, als die Lust des Fleisches. Die Stunde, da ich gezeugt wurde, kann mit Recht eine goldene und kostbare Stunden genannt werden, denn andere Ehepaare kommen aus fleischlicher Wollust zusammen, aber meine Erzeugung war eine goldene Stunde, denn da nahm die Erlösung aller ihren Anfang, und die Finsternis wurde in Licht verwandelt.

Gott wollte nämlich etwas Einzigartiges tun, was der Welt verborgen war, so wie er mit dem dürren Stab verfuhr, der zu grünen begann. Aber wisse, dass meine Erzeugung nicht allen bekannt war, denn Gott wollte, dass – wie das Naturgesetz und die freie Wahl zwischen Gut und Böse dem geschriebenen Gesetz vorausging, das alle ungeordneten Triebe verbieten sollte – so hat es Gott gefallen, dass seine Freunde Zweifel über meine

Erzeugung haben sollten, und dass ein jeder seinen frommen Eifer zeigen sollte, bis die Wahrheit zur vorgeschriebenen Zeit erstrahlen würde.“

## BUCH 6 - 56. KAPITEL

Maria spricht: „Als meine Mutter mich gebar, trat ich durch die gewöhnliche Pforte aus. – Auf irgendeine andere Weise soll nämlich keiner geboren werden, außer meinem Sohn allein, denn so, wie er der Schöpfer aller Dinge ist, so wollte er auf seltsame und unaussprechliche Weise geboren werden.

Als ich geboren wurde, war dies den Teufeln nicht verborgen, sondern (um nun in einem Gleichnis zu sprechen): Die dachten so: „Sieh, eine Jungfrau ist geboren – was sollen wir da tun? Es sieht ja so aus, als ob einmal etwas Wunderbares durch sie geschehen wird. Wenn wir alle unsere Netze des Bösen für sie auslegen, wird sie die wie Flachs zerreißen. Wenn wir ihr ganzes Innere erforschen, wird sie mit einer starken Schutzwehr gewappnet sein. Und es gibt ja nicht einen einzigen Fleck an ihr, wo auch nur die Nadelspitze einer Sünde befestigt werden könnte. Daher ist zu befürchten, dass uns ihre Reinheit quälen könnte, dass ihre Gnade die Stärke vermindern könnte, die wir haben, und dass uns ihre Standhaftigkeit unter ihre Füße zwingen könnte.“

Aber Gottes Freunde, die schon lange warteten, sagten durch Gottes Eingebung: „Warum trauern wir noch? Eher sollten wir uns freuen, denn es ist ein Licht geboren, wodurch unser Dunkel erhellt wird und unser Sehnen in Erfüllung geht.“ Gottes Engel freuten sich, obwohl ihre Freude immer im Anschauen Gottes bestand, und sie sagten: „Auf Erden ist etwas Herrliches geboren, etwas, was Gegenstand für Gottes besondere Liebe bildet, dadurch wird im Himmel und auf Erden der wahre Frieden hergestellt und unsere eingestürzten Mauern wieder aufgebaut werden.“

Ich sage dir in Wahrheit, Tochter, dass meine Geburt der Anlass zu wahren Freuden war, denn da ging der Zweig auf, auf dem der Spross erblühen sollte, nach dem sich Könige und Propheten geseht haben. Als ich dann so alt geworden war, dass ich etwas von meinem Schöpfer verstehen konnte, wurde ich von unsagbarer Liebe zu ihm entflammt und liebte ihn von ganzem Herzen. Durch eine wunderbare Gnade wurde ich bewahrt, so dass ich nicht einmal in meinem reifen Alter in irgendeine Sünde einwilligte, denn Gottes Liebe, die Fürsorge meiner Eltern, eine ehrbare Erziehung, der Umgang mit guten Menschen sowie das Verlangen, Gott kennen zu lernen, waren immer für mich kennzeichnend.

Aber nun klage ich darüber, dass die Frauen, die geboren werden und mit Schrecken gebären, die mit Unreinheit geboren werden und darin Vergnügen finden und nicht meine so reine Geburt beachten, sondern schlimmer als Vieh sind, da sie ohne Vernunft leben. Sie leben ganz und gar nach dem Fleisch. Daher wird die Lust und der Geist der Reinheit von ihnen weichen und die ewige Freude vor ihnen fliehen, und der Geist der Unreinheit, dem sie gefolgt sind, wird sie trunken machen.“

#### BUCH 6 - 57. KAPITEL

Die Mutter spricht zur Braut des Sohnes und sagt: „Meine Tochter, wisse, dass ich nicht wie andere Frauen gereinigt werden musste, denn mein Sohn, der von mir geboren wurde, hat mich gereinigt. Und ich bekam nicht den kleinsten Fleck; ohne irgendwelche Unreinheit habe ich den reinsten Sohn geboren. Aber damit das Gesetz und die Prophezeiungen erfüllt werden sollten, wollte ich auch nach dem Gesetz und im Gesetz leben. Und ich wollte nicht nach dem Vorbild weltlicher Verwandten leben, sondern ich verkehrte demütig mit den Demütigen. Ich wollte auch nicht irgend etwas Besonders an mir sehen lassen, sondern ich liebte alles, was zur Demut gehörte.

Und an einem solchen Tag wie heute erhöhte sich mein Schmerz, denn obwohl ich schon durch göttliche Eingebung wusste, dass mein Sohn leiden würde, wurde ich doch durch Simons Worte tief getroffen, der sagte, dass ein Schwert durch meine Seele gehen würde, und dass mein Sohn als ein Zeichen gezeigt werden würde, dem widersprochen würde. Dieser Schmerz schnitt mir noch schlimmer ins Herz, und bevor ich mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde, verließ er nie mein Herz, obwohl er manchmal durch den Trost von Gottes Geist gemildert wurde.

Ich will auch, dass du wissen sollst, dass meine Trauer von dem Tage an sechsfach war. Erstens war es Trauer in meinen Gedanken, denn so oft ich meinen Sohn betrachtete, so oft ich ihn in Windeln legte, so oft ich seine Hände und Füße sah, bemächtigte sich meiner Seele ein Schmerz, denn ich dachte da, wie er gekreuzigt werden würde.

Zweitens war es Trauer in meinen Ohren. Denn so oft ich meinen Sohn schmähen hörte, wie man ihn verleumdete und ihm eine Falle stellte, wurde meine Seele von Schmerz ergriffen, so dass sie sich kaum beherrschen konnte. Doch hatte mein Schmerz dank Gottes Kraft Maß und Ehrbarkeit, so dass keine Ungeduld und Unstetigkeit bei mir zu merken war.

Drittens war Trauer in meinen Augen. Denn als ich sah, wie mein Sohn gefesselt,

geißelt und ans Kreuz gehängt wurde, da fiel ich wie leblos nieder; doch raffte ich mich wieder auf und stand trauernd und so geduldig und verhärtet da, dass weder Feinde noch andere etwas anderes als Stärke und Festigkeit bei mir finden konnten.

Viertens war es Trauer in meinem Empfinden. Denn ich habe ja mit anderen meinen Sohn vom Kreuz abgenommen, ihn in Tücher eingehüllt und ihn ins Grab gelegt – und da wuchs mein Schmerz so an, dass meine Hände und Füße kaum noch Kraft hatten. O wie gern wäre ich da mit meinem Sohn begraben worden!

Fünftens litt ich an einer so heftigen Sehnsucht, heim zu meinem Sohn zu kommen, nachdem er zum Himmel aufgefahren war, und während der langen Zeit, die ich nach seiner Himmelfahrt auf Erden bleiben musste, wuchs mein Schmerz noch mehr.

Sechstens litt ich durch die Verfolgungen der Apostel und der Freunde Gottes Schmerz, denn ihr Schmerz war auch der meine. Ich hatte ständig Sorge und Angst, dass sie den Versuchungen und Leiden erliegen könnten, und ich war traurig darüber, dass die Worte meines Sohnes überall auf Widerspruch stießen. Aber weil Gottes Gnade immer bei mir blieb und meine Wille sich nach Gottes Willen richtete, war mein ständiger Schmerz doch mit Trost vermischt, bis ich mit Leib und Seele in den Himmel zu meinem Sohn erhoben wurde. Deshalb, o Tochter, soll dieser Schmerz nicht von deiner Seele weichen, denn wenn es keine Trübsale geben würde, würden nur sehr wenige Menschen ins Himmelreich kommen.“

## BUCH 6 - 58. KAPITEL

Maria spricht zur Braut und sagte: „Ich sprach mit dir über meine Sorgen. Aber die Sorge, die ich hatte, war nicht die Kleinste, als ich meinen Sohn auf der Flucht nach Ägypten brachte, als ich hörte, dass die unschuldigen Kinder ermordet wurden, und dass Herodes meinen Sohn verfolgte. Und wenn ich auch wusste, was über meinen Sohn geschrieben war, wurde doch mein Herz auf Grund der großen Liebe, die ich für meinen Sohn hatte, von Kummer und Schmerz erfüllt.

Aber nun könntest du fragen, was mein Sohn die ganze Zeit seines Lebens getan hat, die seinem Leiden vorausging. Ich antwortete darauf, dass er – wie das Evangelium sagt – seinen Eltern untertan war und sich benahm wie andere Kinder, bis er älter wurde. Doch fehlte es in seiner Kindheit nicht an Wundern: Wie die erschaffenen Dinge ihrem Schöpfer dienten, wie die Abgötter zum Schweigen gebracht wurden, und wie mehrere von ihnen in Ägypten bei seiner Ankunft umstürzten, wie die weisen Männer voraussagten, dass mein Sohn ein Zeichen für große zukünftige Dinge wäre, wie auch die Engel ihm sichtbar dienten, wie ihm niemals irgendeine Unreinheit anhaftete und wie

sein Haar niemals zerzaust war – all dies brauchst du ja eigentlich nicht zu wissen, da im Evangelium Zeichen für seine Göttlichkeit und Menschlichkeit vorliegen, von denen du und andere erbaut wurden.

Aber als er älter wurde, war er unermüdlich in Gebeten, und er ging gehorsam mit uns zu den vorgeschriebenen Festen nach Jerusalem und anderen Plätzen. Seine Miene und sein Reden waren so angenehm und wunderbar, dass viele, die betrübt waren, sagten: „Laßt uns zum Sohn Marias gehen; von ihm können wir Trost empfangen.“ Als er an Alter und Weisheit zunahm, von der er von Anfang an voll war, arbeitete er ordentlich mit seinen Händen und sprach mit uns vertrauliche Worte des Trostes und über die Gottheit, so dass wir stets voll unsagbarer Freude waren. Und wenn wir in Angst, Armut oder Schwierigkeiten waren, beschaffte er uns kein Gold oder Silber, sondern ermahnte uns zu Geduld.

Wir wurden in wunderbarer Weise vor neidischen Menschen bewahrt. Das Notwendige floss uns manchmal durch das Mitleid milder Menschen zu, manchmal durch unsere Arbeit, so dass wir das Notwendige hatten – aber nur zu unserem Unterhalt und nicht zum Überfluss, denn wir wollten ja nichts anderes, als Gott allein zu dienen.

Weiter sprach er daheim vertraulich mit den Freunden, die dorthin kamen, über das Gesetz und dessen Inhalt und über Zeichen, oder disputierte öffentlich mit den Weisen, so dass sie verblüfft waren und sagten: „Siehe, Josephs Sohn lehrt ja die Meister; irgendein großer Geist redet in ihm.“ Als ich einmal an sein Leiden dachte, und er sah, wie betrübt ich war, antwortete er mir: „Glaubst du nicht, Mutter, dass ich im Vater bin, und der Vater in mir ist? Wurdest du bei meinem Eingang oder bei meinem Ausgang befleckt?

Warum ängstigst du dich dann und trauerst? Es ist der Wille meines Vaters, dass ich den Tod erleide, und mein Wille stimmt mit dem des Vaters überein. Das, was ich vom Vater habe, kann nicht leiden, aber das Fleisch, was ich von dir angenommen habe, wird leiden, damit das Fleisch von anderen erlöst und die Seelen errettet werden.“ Er war auch so gehorsam, dass – als Joseph gelegentlich zu ihm sagte: „Tu dies oder das“, er das gleich machte. Auf diese Weise verbarg er die Macht seiner Göttlichkeit, so dass nur ich und manchmal Joseph davon wussten.

Wir sahen oft ein wunderbares Licht ihn umstrahlen und hörten Engelstimmen über seinem Haupt singen. Wir sahen auch, wie unreine Geister, die von den im Gesetz empfohlenen Beschwörungen nicht vertrieben werden konnten, die Besessenen beim Anblick meines Sohnes verließen. Das, o Tochter, soll stets in deinem Gedächtnis sein, und du musst Gott aufrichtig danken, der anderen seine Jugend durch dich bekannt



machen wollte.“

## BUCH 6 - 59. KAPITEL

Gottes Mutter spricht: „Sobald der Engel mir verkündete, dass Gottes Sohn von mir geboren werden sollte, und ich meine Zustimmung gab, fühlte ich etwas Ungewöhnliches und Wunderbares in mir. Deshalb begab ich mich gleich höchst verwundert zu meiner Verwandten Elisabeth, die schwanger war, um sie zu trösten, und sprach mit ihr darüber, was der Engel mir verkündet hatte.

Und als sie mir an der Quelle entgegenkam und wir uns mit Umarmungen und Küssen begrüßten, freute sich das Kind in meinem Schoß, indem es in einer seltsamen und sichtbaren Zuckung jubelte. Da wurde auch ich in meinem Herzen von einer ungeahnten Jubelfreude ergriffen, so dass meine Zunge bis dahin ungeahnte Worte über Gott sprach, und meine Seele konnte sich kaum vor Freude fassen.

Elisabeth wunderte sich über die Glut des Geistes, die in mir redete, und ich wunderte mich ebenso über Gottes Gnade in ihr; wir priesen beide Gott und waren ein paar Tage zusammen. Dann begann der Gedanke meine Seele zu beschäftigen, wie fromm ich mich verhalten müsste, nachdem mir eine solche Gnade widerfahren war, was ich antworten sollte, wenn man mich fragte, wie ich das Kind empfangen hätte, und wer der Vater des Kindes sei, das da geboren werden sollte. Und ich fürchtete auch, dass Joseph auf die Rede irgendeines Feindes hin mich wegen etwas Unrechtem im Verdacht haben könnte.

Und sieh, als ich dies dachte, zeigte sich mir ein Engel, ähnlich wie der, den ich das erste Mal gesehen hatte, und er sagte: „Unser Gott, der ewig ist, ist mir dir und in dir. Fürchte dich daher nicht, denn er wird dir eingeben, was du reden sollst, und wird deine Schritte lenken und deine Plätze bestimmen. Er wird sein Werk mit dir in mächtiger und weiser Art vollenden.“

Als Joseph, mit dem ich verlobt war, verstand, dass ich schwanger war, wurde er bestürzt und hielt sich für unwürdig, noch mit mir zusammen zu sein; er ängstigte sich und wusste nicht, was er tun sollte. Aber ein Engel sagte im Traum zu ihm: „Du sollst dich nicht von der Jungfrau trennen, die dir anvertraut ist, denn was du von ihr gehört hast, ist völlig wahr. Sie ist nämlich von Gottes Geist schwanger geworden und wird einen Sohn gebären, den Erlöser der Welt. Diene ihr daher treulich, und sei der Wächter und Zeuge ihrer Keuschheit.

Von dem Tage an diente Joseph mir wie seiner Herrscherin, und auch ich demütigte mich zu seinen geringsten Dingen. Ich war dann unermüdlich im Gebet, wollte selten gesehen werden und ging sehr selten aus zu irgendwelchen großen Festen, aber achtete genau auf die Gebete und Lesungen, die von unseren Priestern gelesen wurden. Ich widmete mich eine gewisse Zeit der Arbeit und meinen Händen, und ich fastete behutsam, so wie es meine Natur im Dienste Gottes ertragen konnte.

Was von unserer Kost übrig blieb, gaben wir den Armen und ließen uns genügen mit dem, was wir hatten. Joseph diente mir so zärtlich, dass nie ein leichtfertiges, murrendes oder erzürntes Wort in seinem Mund zu hören war, denn er war selbst sehr geduldig in der Armut, fleißig bei der Arbeit, wenn es nötig war, mild und sanftmütig gegenüber denen, die lästerten, überaus gehorsam in meinem Dienst, der bereitwilligste Verteidiger meiner Jungfräulichkeit gegenüber denen, die sie verneinten, und der treueste Zeuge von Gottes Wundertaten.

Ja, er war so tot für die Welt und für das Fleisch, dass er nichts anderes mehr begehrte, als das Himmlische. Er glaubte so fest an Gottes Versprechen, dass er ständig sagte: „O dass ich leben und sehen könnte, wie Gottes Wille vollendet wird!“ Er kam auch höchst selten zu Zusammenkünften von Männern und deren Ratschlägen, denn sein ganzes Begehren war, Gottes Willen zu gehorchen. Deshalb ist nun seine Ehre groß.“

#### BUCH 6 - 60. KAPITEL

Die Mutter spricht zur Braut: „Warum sagte dir dieser Magister, dieser Taschenspieler mit Worten, dass der Brief von meinem Hieronymus, der von meiner Aufnahme in den Himmel spricht, nicht in Gottes Kirche verlesen werden soll, da ihm aus dieser Schrift hervorzugehen scheint, dass Hieronymus Zweifel an meiner Aufnahme hegt, da er sagt, er wüsste nicht, wie weit ich mit dem Körper aufgenommen sei oder nicht, und von welchen Menschen ich zu Grabe getragen worden sei?“

Ich Gottes Mutter, antworte dem Magister, dass Hieronymus an meiner Aufnahme nicht gezweifelt hat, aber weil Gott diese Wahrheit nicht klar offenbart hat, wollte Hieronymus lieber fromm daran glauben, als das festzustellen, was nicht von Gott direkt gezeigt worden ist.

Aber bedenke, Tochter, was ich dir früher sagte, dass Hieronymus ein Freund der Witwen war, ein Nachfolger der vollkommenen Mönche und ein Verkünder und Verteidiger der Wahrheit war. Er hat auch für dich das Gebet bewirkt, mit dem du mich

begrüßt hast. Daher füge ich jetzt hinzu, dass Hieronymus eine gehorsame Posaune war, durch die der Heilige Geist redete, und eine Flamme, die von dem Feuer entzündet war, das am Pfingsttag über mich und die Apostel kam. Selig sind daher die, die diese Posaune hören und ihren Tönen folgen.“

#### BUCH 6 - 61. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Erinnere dich, o Tochter, dass ich vor einigen Jahren Hieronymus wegen seiner Zweifel an meiner Aufnahme (in den Himmel) entschuldigt habe. Aber jetzt will ich dir die Wahrheit über diese Aufnahme mitteilen. Nach der Himmelfahrt meines Sohnes lebte ich noch lange Zeit auf der Welt, und das wollte Gott auch, damit sich viele Seelen, nachdem sie meine Geduld und meine Tugenden sahen, zu ihm bekehrten, und Gottes Apostel und andere Auserwählte gestärkt wurden. Und doch wollte die natürliche Veranlagung meines Körpers, dass ich lange leben sollte, damit meine Krone vermehrt würde.

Denn die ganze Zeit, die ich nach der Himmelfahrt meines Sohnes noch lebte, besuchte ich die Plätze, wo er gelitten und seine Wundertaten gezeigt hat. Seine Pein war so fest in meinem Herzen verwurzelt, dass sie – ob ich aß oder arbeitete – wie frisch in meinem Gedächtnis war, und meine Sinne waren von weltlichen Dingen so abgewandt, dass ich ständig wie von neuen Begierden und außerdem von Schmerz entzündet wurde. Doch beherrschte ich meinen Schmerz und meine Freude so, dass ich nichts von dem versäumte, was Gott zukam.

Und mein Wandel unter den Menschen war so, dass ich nur eine sehr knappe Kost von dem zu mir nahm, was für die Menschen nahrhaft ist. Aber meine Aufnahme war vielen nicht bekannt und wurde auch von vielen nicht verkündet. Das wollte Gott, der mein Sohn ist, damit die Bereitschaft, an seine Himmelfahrt zu glauben, erst im Herzen der Menschen Wurzel fassen sollte. Wenn das Herz der Menschen es schwer hatte, an seine Himmelfahrt zu glauben – wie viel mehr wäre das dann der Fall gewesen, wenn meine Aufnahme (in den Himmel) schon am Anfang des Glaubens verkündet worden wäre?“

#### BUCH 6 - 62. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Als ich eines Tages, ein paar Jahre nach der Himmelfahrt meines Sohnes, heftig von Sehnsucht geplagt wurde, heim zum meinem Sohn zu kommen, sah

ich einen strahlenden Engel, den ich schon einmal früher gesehen hatte, und dieser sagte zu mir: „Dein Sohn, der unser Gott und Herr ist, hat mich gesandt, um dir zu verkünden, dass nun die Zeit da ist, da du körperlich zu ihm kommen sollst, um die Krone zu empfangen, die dir bereitet ist.“

Ich antwortete ihm: „Weißt du den Tag oder die Stunde, da ich diese Welt verlassen werde?“ Der Engel erwiderte: „Die Freunde deines Sohnes werden kommen und deinen Leib begraben.“ Nachdem er dies gesagt hatte, verschwand der Engel, und ich bereitete mich auf den Heimgang vor, indem ich nach meiner Gewohnheit alte Plätze durchwanderte, wo mein Sohn gelitten hatte.

Als meine Seele eines Tages von Verwunderung über Gottes Liebe erfüllt war, wurde meine Seele bei dieser Betrachtung von einer solchen Jubelfreude erfüllt, dass sie sich kaum halten konnte, und in diesen Betrachtungen wurde meine Seele vom Körper geschieden. Aber was für herrliche Dinge meine Seele da sah, und welche Ehre der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ihr da bereitete, von welcher Menge an Engeln sie da erquickt wurde, das würdest du nicht fassen können, und ich will es dir auch nicht sagen, bevor deine Seele und dein Leib getrennt werden – obwohl ich dir schon etwas davon in dem täglichen Gebet gezeigt habe, das mein Sohn dir eingegeben hat. Aber die, die bei mir im Hause waren, als ich den Geist aufgab, verstanden etwas durch den seltsamen Lichtschein, was für göttliche Dinge mit mir vorgingen.

Danach wurden auf göttliche Veranlassung die Freunde meines Sohnes dorthin geschickt, die meine Seele im Tale Josaphat begruben, und bei ihnen waren Engel, zahlreich wie Sonnenstrahlen – aber die bösen Geister wagten nicht, sich zu nähern. Fünfzehn Tage weilte mein begrabener Leib in der Erde. Dann wurde er von einer Vielzahl von Engeln in den Himmel aufgenommen. Und die Stunde ist auch höchst geheimnisvoll, denn die Auferstehung der Leiber soll in der 7. Stunde erfolgen, und in der achten soll die Seligkeit der Seelen und Leiber vollendet sein.

Die erste Stunde reichte von der Entstehung der Welt bis zu der Zeit, da das Gesetz durch Mose gegeben wurde. Die zweite reichte von Mose bis zur Menschwerdung meine Sohnes. Die dritte war, als mein Sohn die Taufe stiftete und die Strenge des Gesetzes milderte. Die vierte war, als er selber mit Worten predigte und das mit seinem Beispiel bekräftigte.

Die fünfte war, als mein Sohn leiden und sterben musste, als er von den Toten aufstand und seine Auferstehung mit sicheren Beweismitteln bekräftigte. Die sechste war, als er zum Himmel aufstieg und den Heiligen Geist sandte. Die siebente beginnt, wenn er kommen wird, um zu richten, und alle mit ihren Leibern zum Gericht erscheinen werden.

Die achte beginnt, wenn all das, was verheißen und prophezeit wurde, vollendet wird; dann wird eine vollkommene Glückseligkeit herrschen, da wird man Gott in seiner Herrlichkeit schauen dürfen, und die Heiligen werden strahlen wie die Sonne, und keine Trauer wird mehr herrschen.“

#### BUCH 6 - 63. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Schreibe in meinem Namen an Papst Klemens: „Ich habe dich erhöht und habe dich über alle Stufen und Würden der Ehre steigen lassen. Steh deshalb auf und stifte Frieden zwischen den Königen von Frankreich und England, die gefährliche Wildtiere und Seelenverderber sind. Komm dann nach Italien, und verkünde dort das Wort sowie das Jahr der Erlösung und der Gottesliebe, und sieh dir die Straßen an, die mit dem Blut meiner Heiligen bedeckt sind – dann werde ich dir den Lohn schenken, der nie aufhört.

Denke auch an die vergangenen Zeiten, als du mich vermessen zum Zorn gereizt hast und ich schwieg, als du alles machtest, was du wolltest, und nicht das, was du hättest tun sollen, und ich geduldig schwieg, als ob ich nicht richten wollte! Nun ist nämlich meine Zeit gekommen, und ich werde von dir Rechenschaft über deine frühere Gleichgültigkeit und Vermessenheit fordern. Und wie ich dich über alle Treppenstufen steigen ließ, so sollst du nun geistlich über andere Treppenstufen steigen, die du sicher in deiner Seele und deinem Leibe erfahren wirst, sofern du meinen Worten nicht gehorchst und deine Zunge nicht aufhört, überhebliche Worte zu reden, und dein Name, den du auf Erden getragen hast, soll in meinen Augen und in denen meiner Heiligen in Vergessenheit und Schande geraten.

Ich werde dich auch zur Verantwortung dafür ziehen, wie unwürdig du (doch mit meiner Zulassung) zu allen Würden aufgestiegen bist, die ich, Gott, besser kenne, als dein vergessliches Gewissen sich erinnert. Ich werde dich auch dafür verantwortlich machen, weil du so pflichtvergessen müde geworden bist, Frieden zwischen den Königen zu stiften, und für den einen Partei ergriffen hast. Und es soll auch nicht vergessen sein, wie viel Gier und Ehrgeiz zu deiner Zeit in der Kirche herrschte und zugenommen hat, und dass du viele Dinge hättest reformieren und bessern können, was du, Liebhaber des Fleisches nicht gewollt hast.

Steh daher auf, ehe deine letzte Stunde schlägt, und mach nun zuletzt durch deinen Eifer die Versäumnisse der Vergangenheit wieder gut. Aber wenn du unsicher bist, aus welchem Geist diese Worte stammen, so ist doch das Reich und der Mensch, mit denen

erstaunliche und wunderbare Dinge geschehen sind, bekannt genug. Denn die Gerechtigkeit und das Erbarmen, von dem ich spreche, nahen sich überall auf Erden. Dein Gewissen sagt dir auch, dass das, wozu ich mahne, verständig ist, und was ich auch rate, das ist liebevoll, und wenn dich meine Geduld nicht bewahrt hätte, so wärest du tiefer gestürzt, als alle deine Vorgänger. Such also im Buch deines Gewissens und sieh, ob ich die Wahrheit spreche!“

#### BUCH 6 - 64. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Kümmere dich nicht um diese tanzenden Wollüstlinge, denn ich werde bald über sie kommen – nicht wie ein Freund, sondern wie der, der Rache an ihnen nimmt. Wehe denen, dass sie in ihrer Friedenszeit nicht das ewige Gut suchen! Ich sage dir, dass die Menschen dieses Geschlechts aus der Wurzel der Bitterkeit entstanden sind und die Früchte ihrer Nichtigkeit und ihrer Gier gesammelt haben. Deshalb sollen sie jetzt gestürzt werden, und Armut, Gefangenschaft, Scham, Demütigung und Trauer über sie kommen werden. Doch werden die, die sich demütigen, in meinen Augen Gnade finden.“

#### BUCH 6 - 65. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Es gibt zwei Lebensarten. Sie gleichen denen von Martha und Maria. Wer ihnen folgen will, soll erst eine reine Beichte über alle seine Sünden ablegen, aufrichtige Reue über sie empfinden und willens sein, hinfort nicht mehr zu sündigen. Die erste Lebensart, die Maria wählte (das bezeuge ich, der Herr), führt zur Betrachtung des Himmlischen. Das ist der beste Teil und die Reise zur ewigen Erlösung. Für jeden, der Marias Leben führen möchte, sollte es also ausreichen, nur das Lebensnotwendige für den Leib zu haben, nämlich Kleider ohne auffälligen Zierrat, sparsames Essen und Trinken und nicht im Überfluss, Keuschheit ohne böses Begehren und vernünftiges Fasten nach den Vorschriften der Kirche.

Wer fastet, soll darauf achten, dass er durch unverständiges Fasten nicht schwach und matt wird, so dass er seine Gebete oder seine Predigt durch diesen Zustand der Schwachheit nicht vermindert oder dadurch andere gute Dinge versäumt, mit denen er seinem Nächsten und sich selber nützen kann. Er soll auch sorgfältig darauf achten, dass er durch das Fasten nicht dabei ermüdet, die strenge Gerechtigkeit oder barmherzige Taten auszuüben, denn man braucht körperliche und geistige Kraft, Aufsässige zu

strafen, und die Ungläubigen unter das Joch des Glaubens zu zwingen.

Deshalb wird jeder kranke Mensch, der lieber zu Gottes Ehre fasten will statt essen, für seinen guten Willen einen ebenso großen Lohn wie der empfangen, der aus Liebe zu Gott vernünftig fastet. Ebenso wird der, der aus frommen Gehorsam isst, aber lieber fasten als essen würde, einen ebenso großen Lohn wie der empfangen, der fastet.

Zweitens soll Maria sich nicht über weltliche Ehre und weltliches Glück freuen und sich keine Sorgen über Unglück machen. Stattdessen soll sie sich darüber freuen, dass die Gottlosen fromm werden, dass die Liebhaber der Welt Gott lieben, dass die guten Menschen im Guten zunehmen und immer frommer werden, wenn sie im Dienste Gottes kämpfen. Und Maria soll darüber trauern, dass die Sünder schlechter werden, dass Gott von seinen Geschöpfen nicht geliebt wird, und dass Gottes Gebote verachtet werden.

Drittens darf Maria nicht untätig sein, wie auch Martha nicht, sondern nach ihrem notwendigen Schlaf soll sie aufstehen und Gott mit der ganzen Aufmerksamkeit ihres Herzens danken, denn er hat in seiner Güte alles geschaffen, und in seiner Liebe nahm er Menschengestalt an und hat allem neues Leben gegeben, indem er mit seinem Leiden und seinem Tod dem Menschen seine Liebe zeigte, die nicht größer sein kann.

Maria soll Gott auch für alle danken, die schon erlöst sind, für alle, die im Fegefeuer sind und für die, die noch auf Erden sind, wobei sie Gott demütig bitten soll, dass er diese Menschen nicht über ihr Vermögen in Versuchung bringen lässt. Maria soll auch klug im Beten sein und ihren Lobpreis Gottes gut einrichten, denn wenn sie das zum Leben Notwendige hat, ohne sich darum zu sorgen, soll sie lange Gebete verrichten. Aber wenn sie beim Beten Müdigkeit spürt und ihre Versuchungen zunehmen, so kann sie mit ihren Händen irgendeine ehrbare und nützliche Arbeit verrichten – entweder zu ihrem eigenen Nutzen, wenn wie es braucht, oder zum Nutzen anderer.

Aber wenn sie für beide Dinge müde ist, d.h. zum Beten und zum Arbeiten, dann kann sie sich irgend einer ehrbaren Beschäftigung widmen, oder ernsthaft auf erbauliche Worte hören, ohne Leichtfertigkeit, bis Körper und Seele wieder besser in der Lage sind, für Gott zu wirken. Aber wenn Maria nicht ohne ihre eigene Arbeit den Lebensunterhalt hat, dann soll sie ihrer notwendigen Arbeit wegen ein kürzeres Gebet verrichten, und die Arbeit selbst soll die Vollkommenheit und den Zusatz zum Gebet bilden.

Und wenn Maria nicht in der Lage ist, zu arbeiten, so soll sie sich nicht schämen oder es beschwerlich finden, zu betteln, sondern soll es eher freudig tun, denn dann ahmt sie mich, Gottes Sohn, nach, der sich selbst arm gemacht hat, damit der Mensch reich werde. Wenn Maria dem Gehorsam eines Klosters unterworfen wäre, so sollte die dem Gebot

ihres Vorgesetzten folgen, und sie wird dann eine doppelt so große Krone empfangen, als wenn sie in Freiheit lebte.

Viertens darf Maria nicht knauserig sein, ebenso wenig wie Martha, sondern wohlthätig und freigebig. Denn so wie Martha zeitliche Dinge für Gott ausgab, so soll Maria ihr geistliches Gut verteilen. Wenn Maria Gott in ihrem Herzen lieb hat, soll sie sich vor dem Wort hüten, das viele im Munde führen, in dem sie sagen: „Es reicht mir, wenn ich meiner eigenen Seele helfen kann – was geht mich das Tun und Lassen meiner Mitmenschen an? Wenn ich selbst gut bin, was berührt es mich da, wie andere leben?“

O Tochter, die so etwas sagen und denken, die sollten, wenn sie sähen, dass ihr Freund entehrt wird oder Schmerzen leidet, ihr Leben aufs Spiel setzen, um ihren Freund aus seiner Drangsal zu befreien. So muss Maria handeln. Sie muss nämlich darüber traurig sein, dass ihr Gott beleidigt wird und darüber, dass ihr Bruder, d.h. ihr Nächster, Ärger hinnehmen muss. Und wenn jemand in Sünde gerät, so soll Maria sich bemühen, so viel sie kann, dass dieser von der Sünde befreit wird, doch mit aller Klugheit. Wenn Maria deswegen verfolgt wird, soll sie einen anderen, sichereren Platz aufsuchen, denn ich, Gott, habe selbst gesagt: „Wenn ihr in einer Stadt verfolgt werdet, so flieht in eine andere.“ Das hat auch Paulus getan; weil man ihn noch einmal wieder brauchen würde, wurde er in einem Korb die Mauer hinuntergelassen.

Dafür, dass Maria freigebig und wohlthätig sein kann, sind fünf Dinge für sie notwendig. Erstens ein Haus, in dem die Gäste schlafen. Zweitens Kleider, um die Nackten einzukleiden. Drittens Nahrung, um die Hungernden zu sättigen. Viertens Feuer, um die Frierenden zu wärmen. Fünftens Heilmittel für die Kranken, d.h. tröstende Worte, erfüllt von göttlicher Liebe.

Marias Haus ist ihr Herz. Seine bösen Gäste sind all das Böse, was ihr zustößt und was ihr Herz beunruhigt, so wie Zorn, Traurigkeit, Gewinnsucht, Hochmut und dergleichen Stimmungen, die durch die fünf Sinne eindringen. Alle solche Laster müssen daher, wenn sie kommen, sozusagen liegen wie die Gäste, die schlafen und in Ruhe sind. Denn so, wie ein Wirt böse und gute Gäste mit Geduld aufnimmt, so muss Maria, ausgerüstet mit der Tugend der Geduld, alles Gott zuliebe ertragen und nicht im geringsten mit den Lastern einverstanden sein oder sich an ihnen erfreuen, sondern sie mit Gottes Gnade und ihrer eigenen Mithilfe aus ihrem Herzen entfernen, soweit sie kann. Wenn sie nicht in der Lage ist, sie zu entfernen soll sie – obwohl diese ihrem Willen entgegenstehen, sie geduldig als Feinde ertragen, im Bewusstsein dessen, dass sie ihr zu einer größeren Belohnung und keineswegs zur Verdammung dienen.

Zweitens soll Maria Kleider haben, womit die Gäste bedeckt werden, d.h. innere und



äußere Demut sowie Mitleid mit Not leidenden Menschen. Aber wenn Maria merkt, dass sie von den Menschen verachtet wird, soll sie gleich in sich gehen und bedenken, wie ich, Gott, verachtet wurde und doch geduldig war, wie ich vor dem Richterstuhl geschwiegen habe, wie ich geißelt wurde und die Dornenkrone trug und doch nicht gemurrt habe.

Maria soll auch darauf achten, dass sie denen, die sie schmähen, kein Anzeichen von Zorn oder Ungeduld zeigt; sie soll stattdessen die segnen, die sie verfolgen, so dass die, die das sehen, Gott segnen, dem Maria nacheifert. Dann wird Gott selbst seinen Segen statt Verdammung schenken. Maria muss auch darauf achten, dass sie nicht schlecht von denen spricht, die ihr Verdruss bereiten, denn es ist verwerflich, herabsetzende Reden über andere zu führen oder darauf zu hören, und seinen Nächsten aus Ungeduld Vorwürfe zu machen. Daher soll Maria, wenn sie das Gut der Demut und Geduld besitzen will, versuchen, die zu ermahnen, die andere verleumden, soll sie vor ihrer Gefahr warnen und sie liebevoll mit Wort und Beispiel zu wahrer Demut ermuntern.

Marias Tracht soll das Mitleid sein. Wenn sie ihren Nächsten sündigen sieht, soll sie Mitleid mit ihm haben und Gott bitten, sich seiner zu erbarmen. Wenn sie sieht, dass er Unrecht, Schaden oder Schimpf erleidet, soll sie ihn beklagen und ihm mit ihren Gebeten, ihrem Beistand und ihrer Fürsorge helfen, auch vor den Mächtigen dieser Welt, denn das wahre Mitleid sucht nicht sein eigenes, sondern das Wohl der Mitmenschen.

Aber wenn Maria in einer solchen Lage ist, dass sie von den Fürsten nicht gehört wird, oder wenn sie etwas damit ausrichtet, dass sie ihre Zelle verlässt, da soll sie für die in Not Geratenen vertrauensvoll zu Gott beten, und Gott, der die Herzen kennt, wird um der Liebe des Beters willen das Herz der Menschen zum Frieden wenden, und dieser wird entweder aus seiner Drangsal befreit werden, oder Gott wird ihm auch Geduld schenken, so dass seine Belohnung verdoppelt wird. Ein solches Kleid, nämlich Demut und Mitleid, muss auch Marias Herz besitzen, denn nichts führt die Seele so sicher zu Gott, wie Mitleid mit dem Nächsten.

Drittens soll Maria Speise und Trank für die Gäste haben. Schwierige Gäste besuchen Marias Herz, wenn das Herz vom Inneren abgezogen wird, wenn es sich danach sehnt, irdische Belustigungen zu sehen und zeitliche Dinge zu besitzen, wenn das Ohr das eigene Lob hören möchte, wenn der Geist eine Entschuldigung für Gebrechlichkeit vorbringt und die Sünde für leicht hält, wenn der Mensch im Guten ermüdet und das Zukünftige vergisst, wenn er meint, es seien viele gute Werke da, aber die bösen vergisst.

Wenn Maria solche Gäste bekommt, ist es nicht ratsam, dass sie schläft und sich um gar nichts kümmert, sondern sie soll beseelt von ihrem Glauben, mannhaft aufstehen und diesen Gästen antworten: „Ich will nichts Zeitliches besitzen, sondern nur den maßvollen

Unterhalt für meinen Körper haben. Ich will auch nicht die kürzeste Zeit für etwas anderes als für Gottes Ehre benutzen, und ich will nicht darauf achten, ob etwas schön oder hässlich ist, nützlich oder unnützlich für das Fleisch, wohlschmeckend oder nicht, sofern dies nicht zu Gottes Wohlgefallen oder zum Nutzen der Seele ist, denn ich möchte keine einzige Stunde leben, als Gott zur Ehre. Ein solcher Wille ist Nahrung für die ankommenden Gäste, eine solche Antwort vertreibt alle ungeordnete Begierde.

Viertens soll Maria Feuer haben, um die Gäste zu wärmen und es ihnen hell zu machen. Dieses Feuer ist die Glut des Heiligen Geistes. Es ist gewiss für jemanden unmöglich, seinen eigenen Willen oder seine körperliche Zuneigung zu Verwandten zu verleugnen, oder seine Liebe zu Reichtümern ohne die Eingebung und Glut des Heiligen Geistes zu verbergen. Und Maria kann – wie vollkommen sie auch sein mag – nicht ein heiliges Leben ohne die Liebe und Erleuchtung des Heiligen Geistes beginnen oder fortsetzen.

Wenn Maria die Gäste, die kommen, verwöhnen will, soll sie zuerst denken: „Gott hat mich zu dem Zweck geschaffen, dass ich ihn über alles ehren und ihn dadurch lieben und fürchten soll. Er wurde von einer Jungfrau geboren, um mich den Weg zum Himmel zu lehren; diesen Weg soll ich in Demut wandern. Dann hat er durch seinen Tod den Himmel aufgetan, damit ich mich danach sehne und beeile, dorthin zu kommen.“

Maria soll auch alle ihre Werke, Gedanken und Gefühle bedenken und prüfen – ob sie Gott beleidigt, und wie geduldig Gott den Menschen erträgt, und auf wie viel Arten er den Menschen zu sich ruft. Solche Gedanken sollen Marias Gäste sein, die alle sozusagen im Dunklen sind, sofern sie nicht vom Feuer des Heiligen Geistes erhellt werden.

Dieses Feuer entsteht im Herzen, wenn Maria denkt, das sei klug, Gott zu dienen, und wenn sie lieber alle Leiden ertragen will, als Gott bewusst zum Zorn zu reizen – ihn, der in seiner Güte die Seele geschaffen und sie mit seinem gesegneten Blut erlöst hat. Das Herz erhält außerdem Licht von diesem guten Feuer, wenn die Seele bedenkt und unterscheidet, mit welcher Absicht jeder Gast, d.h. jeder Gedanke, kommt, und wenn das Herz prüft, wie weit die Gedanken auf die ewige oder die vergängliche Freude gerichtet sind, und keinen Gedanken ungeprüft, keinen ungestraft und keinen ohne Furcht lässt.

Damit dieses Feuer erhalten und bewahrt wird, ist es notwendig, dass Maria dürres Holz sammelt, mit dem das Feuer unterhalten werden kann, d.h. sie muss gewissenhaft auf die Regungen des Fleisches achten, so dass das Fleisch sich nicht überhebt, und darauf Wert legen, dass ihre frommen Werke und Gebete vermehrt werden, denn daran hat der Heilige Geist Freude.

Aber am allermeisten muss sie wissen und bedenken, dass – wenn man ein Feuer in

einem verschlossenen Gefäß ohne Öffnung verwahrt, so erlischt es bald, und das Gefäß erkaltet. So ist es auch mit Maria, denn wenn sie für nichts anderes leben will, als für Gottes Ehre zu wirken, so ist es notwendig, dass ihr Mund Offengelassen wird, und die Flamme ihrer Liebe herausdrängt. Ihr Mund wird aufgelassen, wenn sie aus brennender Liebe spricht und Gott geistliche Kinder gebärt.

Und Maria soll genau beachten, dass sie ihren Mund zur Verkündigung auftut, wenn die Guten dadurch noch eifriger werden und die Schlechten besser werden können, die Gerechtigkeit erhöht wird und schlechte Gewohnheit ausgemerzt werden. Denn mein Apostel Paulus wollte manchmal reden, aber es wurde ihm vom meinem Geist verboten, und so schwieg er gelegentlich, aber redete, wenn das angebracht war; manchmal wählte er leichtere Worte, manchmal strengere, und alle seine Worte und Werke richtete er auf Gottes Ehre und zur Befestigung des Glaubens aus.

Aber wenn Maria nicht die Möglichkeit hat, zu predigen, aber doch den Willen und die Kenntnis dafür hat, soll sie es machen wie der Fuchs, der um seine Jungen herumgeht, mehrere Plätze mit den Füßen untersucht und seinen Bau dort anlegt, wo er findet, dass es am besten und geeignetsten ist. Auf diese Weise soll Maria durch Worte, Beispiele und Gebete die Herzen vieler Menschen prüfen, und da, wo sie die Herzen besonders aufgeschlossen findet, Gottes Wort anzunehmen, da soll sie nicht zögern und ermuntern und ermahnen, soviel sie kann.

Maria soll auch zusehen, dass ihr Feuer einen geeigneten Abzug hat, denn je größer die Flamme ist, desto mehr Menschen werden erleuchtet und dadurch gewärmt. Die Flamme hat einen geeigneten Abzug, wenn Maria keine Angst vor Tadel hat und nicht ihr eigenes Lob sucht, wenn sie keine Widerstände fürchtet oder Freude an Erfolgen hat, und da gefällt es Gott auch besser, dass Maria ihre guten Werke offen statt im Verborgenen tut, so dass die, die sie sehen, Gott verherrlichen können.

Nun soll man wissen, dass Maria zwei Flammen aussenden muss, eine verborgen und eine offen, d.h. sie muss zwei Arten von Demut besitzen. Die erste muss innen im Herzen sein, die andere außen. Die erste besteht darin, dass Maria sich für unwürdig und unnützlich zu allem Guten hält, sich in ihren Gedanken nicht für mehr als andere hält und nicht darauf aus ist, gerühmt und gesehen zu werden, dass sie den Übermut flieht und Gott über alles begehrt und sein Wort befolgt. Wenn Maria durch das Zeichen ihrer Taten eine solche Flamme aussendet, dann wird ihr Herz von Liebe erleuchtet, und alle Widrigkeiten, die eintreffen, werden leicht überwunden und ertragen.

Die zweite Flamme muss allen offenbar sein, denn wenn wahre Demut im Herzen wohnt, so muss sie auch in der Kleidung zum Ausdruck kommen, in Worten gehört und in Taten

vollendet werden. Die Kleidung zeugt von wahrer Demut, wenn Maria eine Tracht bevorzugt, die von geringerem Wert ist, von der sie aber doch Wärme und Nutzen hat – als eine Tracht, die größeren Wert hat, und mit der sie in ihrer Hoffart prunken kann.

Denn die Tracht, die wenig wert ist und von Menschen als dürftig und verächtlich angesehen wird, die ist wirklich schön für Gott, da sie ja doch Demut erweckt. Aber die Kleidung, die im Einkauf teuer ist und schön genannt wird, die ist für Gott hässlich, da sie die Schönheit der Engel vertreibt, nämlich die Demut. Aber wenn Maria aus irgendeinem vernünftigen Anlass gezwungen wird, eine etwas bessere Kleidung zu tragen, als sie eigentlich wollte, so soll sie deshalb nicht betrübt sein, denn dadurch wird ihre Belohnung größer werden.

Ferner muss Maria Demut im Munde haben, d.h. demütige Worte reden, Leichtfertiges vermeiden, sich davor hüten, viele Worte zu machen, nicht mit Haarspaltereien kommen, und ihre Ansicht nicht für wichtiger zu halten, als die von besseren Menschen. Aber wenn Maria hört, dass sie für irgendeine gute Tat gerühmt wird, so soll sie nicht stolz sein, sondern antworten: „Lob sei Gott, der alles gegeben hat! Was bin ich anderes, als Staub im Wind? Was kann Gutes von mir kommen, die wie Erde ohne Wasser ist? Wenn sie beschimpft wird, soll sie nicht betrübt sein, sondern antworten: „Das ist gerecht, denn ich habe oft in Gottes Augen gesündigt und habe keine ausreichende Reue empfunden. Ich habe noch größere Trübsale als diese verdient. Bittet deshalb für mich, dass ich eine zeitliche Schmähung ertrage, aber der ewigen entgehe.“

Wenn Maria durch die Bosheit ihrer Mitmenschen zum Zorn gereizt ist, soll sie sich davor hüten, dass Band ihrer Zunge durch unkluge Antworten zu lösen, denn Zorn wird oft von Hochmut begleitet. Daher ist es ratsam, wenn Zorn und Hochmut sich bemerkbar machen, dass die Lippen so lange geschlossen bleiben, dass man Zeit hat, Gott um Hilfe zu bitten, auszuhalten und überlegt, was oder wie man antworten soll. Da gewinnt der Mensch einen Sieg über sich selbst, sein Zorn wird im Herzen gemildert, und er ist imstande, den Unklugen klug zu antworten.

Du sollst auch wissen, dass der Teufel großen Unwillen gegen Maria hegt; wenn er sie nicht dazu bringen kann, Gottes Gebot zu übertreten, so macht er es ihr leicht, sehr zornig zu werden, oder sich ausgelassen eitler Freude hinzugeben, oder er reizt sie zu leeren, plappernden Späßen. Daher soll Maria stets Gott um Hilfe bitten, dass all ihr Reden und Handeln von ihm gelenkt und auf ihn gerichtet wird.

Ebenso soll Maria in ihren Werken Demut haben, so dass sie nichts um irdischer Berühmtheit willen tut, nicht versucht, neue Sitten einzuführen, sich der Demut nicht schämen, alles Besondere in ihrem Tun und Lassen vermeiden, sich für geringer als alle

anderen und unwürdig in allen Dingen halten. Weiter soll Maria es vorziehen, mit den Armen zusammen zu sein, als mit den Reichen zu verkehren, lieber zu gehorchen, als übergeordnet zu sein, lieber zu schweigen als zu reden, lieber einsam zu sein, statt mit großen Leuten oder mit Verwandten umzugehen.

Maria soll auch ihren eigenen Willen hassen, stets an ihren Tod denken, nicht neugierig sein oder murren, und nicht Gottes Gerechtigkeit und ihre eigene Sehnsucht nach ihm vergessen. Maria soll auch fleißig beichten, in der Stunde der Versuchung auf der Hut sein und nicht zu einem anderen Zweck leben zu wollen, als für die Vermehrung von Gottes Ehre und der Erlösung der Seelen.

Wenn nur Maria, die so beschaffen ist, wie bisher beschrieben, ausgewählt ist, das zu tun wie Martha, und aus Liebe zu Gott gehorcht und den Auftrag übernimmt, die Seelen vieler Menschen zu lenken, so wird sie eine doppelte Belohnung erhalten, wie ich dir durch ein Gleichnis zeigen will. Es war ein mächtiger Herr, der ein Schiff mit teuren Handelswaren besaß, und der zu seinen Dienern sagte: „Segelt zu dem und dem Hafen, denn dort kann ich großen Gewinn und ehrenvolle Früchte ernten. Arbeitet tüchtig, wenn Sturm aufkommt, und werdet nicht müde, denn euer Lohn wird groß sein.“

Als nun die Diener segelten, kam ein schwerer Sturm auf, die Wogen gingen hoch, und das Schiff wurde schwer hin und her geworfen. Da wurde der Steuermann müde, und alle verzweifelten am Leben und kamen überein, sich in einen Hafen zu begeben, wohin sie den Wind im Rücken hatten – und nicht zu dem Hafen, den ihr Herr ihnen angegeben hatte. Einer der Diener, der treuer war, hatte das gehört; er brannte vor Eifer für seinen Herrn, ergriff mit Gewalt das Ruder und lenkte mit seinen Kräften das Schiff in den Hafen, wie es der Herr wollte. Der Mann, der das Schiff so mannhaft in den Hafen lenkte, hat infolgedessen einen größeren Lohn verdient, als die anderen.

Dasselbe gilt für einen guten kirchlichen Vorgesetzten, der aus Liebe zu Gott und für die Erlösung der Seelen die Bürde der Lenkung auf sich nimmt, ohne auf die Ehre Wert zu legen. Ein solcher Mann wird doppelten Lohn erhalten. Außerdem wird seine Ehre ohne Ende erhöht werden.

Aber die, die auf Ehrenerweise und auf die Stellung eines Vorgesetzten aus sind, die werden die Sünden und Strafen derer erhalten, die es übernommen haben, sie zu regieren. Ferner wird ihre Schande ohne Ende dauern, denn die Prälaten, die sich nach Ehrenbezeugungen sehnen, sind eher wie Huren als Prälaten, da sie durch ihr schlechtes Beispiel und ihre Worte die Seelen zu Fall bringen, und sie sind nicht wert, Maria oder Martha genannt zu werden, sofern sie nicht Buße tun und sich bessern.

Fünftens soll Maria ihren Gästen Heilmittel geben, d.h. sie mit guten Worten erfreuen, denn bei allem, was geschieht, sei es froh oder traurig, muss sie sagen: „Ich will alles, was

Gott will, dass ich es will, und ich bin bereit, seinem Willen zu gehorchen, auch wenn ich in der Hölle landen sollte.“ Ein solcher Wille ist ein Heilmittel für alles, von dem das Herz betroffen werden kann; er ist Freude in Trübsal und gute Mäßigkeit im Glück.

Aber da Maria viele Feinde hat, ist es angebracht, dass sie oft die Beichte ablegt. Denn so lange sie bewusst in der Sünde verharrt und vergisst oder sich nicht darum kümmert, zu beichten, obwohl sie Zugang zu einem Beichtvater hat, kann sie eher abfällig von Gott genannt werden.

Weiter von den Taten im Leben Marthas.

Du sollst auch wissen, dass – obwohl Marias Leben der beste Teil ist, ist doch Marthas Teil nicht schlecht; nein, er ist dagegen für Gott lobenswert und wohlgefällig. Deshalb will ich dir nun sagen, wie Martha beschaffen sein soll.

Sie muss wie Maria fünf gute Dinge haben. Erstens soll sie den rechten Glauben der Kirche Gottes festhalten. Zweitens muss sie die Gebete der Gottheit und den Rat der evangelischen Wahrheit kennen und ihn im Willen und der Tat vollenden. Drittens soll sich ihre Zunge von jedem bösen Wort fernhalten, das gegen Gott und den Nächsten gerichtet ist, soll ihre Hand von jeder unehrenhaften und unzulässigen Handlung und ihre Seele vor allzu großer Habsucht und Begierde fernhalten; sie muss wissen, mit dem zufrieden zu sein, was ihr vergönnt ist, und sich nicht nach Überfluss sehnen.

Viertens soll sie verständig und demütig Werke der Barmherzigkeit vollbringen, so dass sie Gott nicht mit der Hoffnung auf diese Werke erzürnt. Fünftens soll sie Gott über alles lieben, und mehr, als sich selbst. Das hat Martha getan, denn sie gab mir froh sich selbst, folgte meinen Worten und Werken und gab dann alle ihre Güter aus Liebe zu mir fort. Sie spürte deshalb Unlust für das Zeitliche und suchte das Himmlische, ertrug alles geduldig und hatte dieselbe Sorge für andere wie für sich selbst, dachte stets an meine Liebe und mein Leiden, freute sich auch unter Heimsuchungen und liebte alle wie eine Mutter.

Und diese Martha folgte mir täglich und sehnte sich nach nichts anderem, als die Worte des Lebens zu hören. Sie hatte Mitleid mit den Traurigen, tröstete die Kranken, beschimpfte niemanden, kümmerte sich nicht darum, wenn ihr jemand unrecht tat, sondern betete für alle. Deshalb soll ein jeder, der im aktiven Leben Liebe üben möchte, Martha folgen, soll seinen Nächsten lieben, um dadurch das Himmelreich zu gewinnen, ihn aber nicht zu Lastern ermuntern; er soll sein eigenes Lob fliehen und alle Hoffart und Falschheit vermeiden.

Nun ist zu bemerken, dass Martha, die für ihren toten Bruder Lazarus bat, die erste war, die zu mir kam, aber ihr Bruder wurde doch nicht gleich auferweckt. Dann kam jedoch Maria, die herbeigerufen wurde, und da wurde der Bruder auf die Bitte beider

Schwestern auferweckt. So ist es auch im geistlichen Leben. Denn der, der wirklich begehrt, wie Maria zu sein, muss erst wie Martha sein, indem er körperlich zu meiner Ehre tätig ist, und er muss zuerst wissen, den Begierden des Fleisches zu widerstehen und den Versuchungen des Teufels zu begegnen. Dann wird er mit Überlegung zum Grade des Marienlebens aufsteigen.

Denn wie kann der, der nicht erprobt ist und gelernt hat, den Versuchungen und den Regungen seines Fleisches zu widerstehen, beständig am Himmlischen festhalten? Und was bezeichnet Marthas und Marias toter Bruder, wenn nicht die unvollkommene Tat? Eine gute Tat wird ja oft ohne kluge Absicht und reife Überlegung in Gang gesetzt, und deshalb wird sie nur schlaff und gleichgültig ausgeführt. Aber damit mir ein gutes Werk gefallen soll, ist es erforderlich, dass er von Martha und Maria erweckt wird und neues Leben erhält, was geschieht, wenn der Nächste um Gottes Willen und mit dem Gedanken an Gott aufrichtig geliebt wird, und wenn man Gott über alle Dinge ersehnt. Dann ist jede gute Handlung des Menschen Gott wohlgefällig.

Daher sagte ich im Evangelium, dass Maria das beste Teil erwählt hat. Marthas Teil ist gut, wenn sie über die Sünden ihrer Mitmenschen trauert. Es ist noch besser, wenn sie dafür arbeitet, dass die Menschen klug und ehrbar leben, und dass sie das nur einzig und allein aus Liebe zu Gott tut. Aber Marias Teil ist der beste, wenn sie allein das Himmlische und die Gewinnung der Seelen im Auge hat. Und Gott geht ins Haus von Martha und Maria ein, wenn die Sinne von guten Vorsätzen erfüllt und frei von weltlicher Unrast ist, und wenn man stets an Gott denkt, als sei er gegenwärtig, ja nicht nur über seine Liebe meditiert, sondern Tag und Nacht dafür arbeitet.“

#### BUCH 6 - 66. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ein Herr verband sich mit einer Frau, für die er ein Haus baute, Diener, Dienerinnen und lebensnotwendige Dinge anschaffte. Dann fuhr er fort. Schließlich kam dieser Herr zurück und hörte da, dass die Ehefrau einen schlechten Leumund hatte, dass die Diener ungehorsam und die Dienerinnen schimpflich waren. Im Zorn darüber lieferte er seine Frau aus, gerichtet zu werden, die Diener, um gepeinigt zu werden, und die Dienerinnen, um ausgepeitscht zu werden.

Ich, Gott, bin dieser Herr. Ich nahm die Seele des Menschen, die von der Macht meiner Gottheit geschaffen ist, zur Frau, und ich wollte die unaussprechliche Süßigkeit meiner Gottheit mit ihr haben. Ich habe mich mit ihr im Glauben, in Liebe und in der Beharrlichkeit der Tugenden verbunden. Für diese Seele habe ich ein Haus gebaut, als

ich ihr einen sterblichen Körper gab, in dem sie erprobt und in Tugenden geübt werden sollte.

Dieses Haus, d.h. der Körper, hat vier Eigenschaften, nämlich edles Wesen, Sterblichkeit, Veränderlichkeit und Vergänglichkeit. Edel ist der Leib, weil er von Gott geschaffen ist, weil er teil an allen Elementen hat und am Jüngsten Tage zu einem ewigen Leben auferstehen wird. Aber im Vergleich zur Seele ist er nicht edel, denn er ist aus Erde, während die Seele geistig ist.

Weil der Körper also ein edles Wesen hat, muss er mit Tugenden geschmückt werden, so dass er am Gerichtstag verherrlicht werden kann. Sterblich ist der Körper, weil er aus Erde ist. Er muss deshalb stark gegen die Genüsse der Versuchung sein – wenn er ihnen unterliegt, verliert er Gott. Der Leib ist auch veränderlich, und deshalb muss er durch die Vernunft der Seele Beständigkeit gewinnen. Wenn er den Trieben folgt, wird er wie die unvernünftigen Tiere. Viertens ist der Leib vergänglich, und deshalb muss er stets rein sein, denn der Teufel ersehnt die Unreinheit, aber flieht vor der Fürsorge der Engel.

Es ist die Seele, die in diesem Haus, d.h. im Körper wohnt. Sie sitzt da wie in einem Haus und gibt dem Körper Leben. Ohne die Gegenwart der Seele ist der Körper hässlich, stinkend und abscheulich anzusehen. Die Seele hat gleichsam fünf Diener, die dem Hause zu seiner Freude dienen. Der erste Diener ist das Augenlicht, das wie ein guter Beobachter sein soll, der unterscheiden kann, ob es Feinde oder Freunde sind, die kommen.

Feinde kommen, wenn die Augen schöne Gesichter und fleischliche Genüsse sehen wollen – ja all das, was in der Tat schädlich und unsittlich ist. Freunde kommen, wenn die Seele ihre Freude daran findet, mein Leiden und die Taten meiner Freunde und das zu betrachten, was zu Gottes Ehre dient. Der zweite Diener ist das Gehör, das wie ein guter Türhüter ist, der den Freunden öffnet und den Feinden zuschließt. Er öffnet den Freunden, wenn er Freude daran hat, Gottes Wort und Predigt sowie von den Taten der Freunde Gottes zu hören. Er verschließt die Tür vor den Feinden, wenn Lästerung, leichtfertige und eitle Reden verboten werden.

Der dritte Diener ist der Geschmack an Speise und Trank. Er ist wie ein guter Arzt, der die Nahrung nach dem einrichtet, was notwendig ist, aber nicht nach Überfluss und Schwelgerei. Nahrungsmittel sollen nämlich wie Heilmittel eingenommen werden. Deshalb soll man, was den Geschmack betrifft, beachten, dass man weder zu viel, noch zu wenig zu sich nimmt. Wenn man zu viel Essen zu sich nimmt, entsteht Krankheit; wenn man zu wenig verzehrt, entsteht Müdigkeit und Schläffheit im Dienste Gottes.

Der vierte Dienst ist das Gefühl. Das muss wie ein guter Arbeiter sein, der mit seinen Händen rechtschaffen für den Unterhalt des Leibes tätig ist, indem er klug dafür arbeitet,



die unzulässigen Regungen des Fleisches zu unterdrücken und sehnsüchtig danach strebt, die ewige Erlösung zu gewinnen.

Der fünfte Diener ist der Duft angenehmer Dinge. Um des ewigen Lohnes willen kann der bei vielen Dingen fortfallen. Deshalb soll dieser Diener wie ein guter Verwalter sein; er soll bedenken, ob dies oder das der Seele nützt, ob er damit irgendein Verdienst erwerben kann, ob der Körper auch ohne das bestehen kann. Aber wenn der Mensch bedenkt, dass der Körper auch ohne allerhand angenehme Düfte bestehen und leben kann, und er dann Gott zuliebe darauf verzichtet, dann verdient er einen großen Lohn von Gott, denn es ist eine Tugend, die Gott sehr gut gefällt, wenn die Seele auf das verzichtet, was zulässig ist.

Wenn die Seele nun solche Diener hat, muss sie auch fünf gutartige Dienerinnen haben, die ihre Herrin vor Gefahren beschützen und bewahren. Die erste soll gottesfürchtig und gewissenhaft sein, so dass der Bräutigam nicht dadurch beleidigt wird, dass seine Gebote übertreten werden, oder die Herrin sich nicht nachlässig zeigt. Die zweite soll fromm sein, so dass sie nichts anderes sucht, als die Ehre ihres Herrn und den Nutzen ihrer Herrin.

Die dritte soll maßvoll und standhaft sein, so dass die Herrin in der Stunde der Freude weder zu aufgekratzt ist, oder in der Stunde der Prüfung versagt. Die vierte soll geduldig und klug sein, so dass sie die Herrin trösten kann, wenn Unglück kommt. Die fünfte soll züchtig und keusch sein, so dass man weder in ihrem Denken, ihrer Rede noch ihrem Tun etwas Ungehöriges oder Ausgelassenes finden kann.

Wenn die Seele ein solches Haus hat, wie ich nun beschrieben habe, und so wohlgeratene und sittsame Dienerinnen, ist es eine Schande, wenn die Seele selbst, die Herrin, nicht schön und fromm ist. Deshalb will ich dir auch die Zier und Schönheit der Seele zeigen. Sie muss verständig sein, wenn es darum geht, zu unterscheiden, was für den Körper getan werden muss, und was für Gott, denn die Vernunft und Liebe hat sie mit den Engeln gemeinsam.

Deshalb soll sie das Fleisch wie einen Esel behandeln, ihm das Lebensnotwendige mit Maßen geben, ihn mit Arbeit ermuntern, ihn mit Gottesfurcht und Zurückhaltung strafen und auf seine Regungen Acht geben, so dass er nicht der Schwachheit des Fleisches dermaßen unterliegt, dass die Seele sich gegen Gott versündigt. Zweitens soll die Seele himmlisch sein, denn sie hat das Bild des himmlischen Gottes, und deshalb soll sie nie am Fleischlichen Geschmack finden oder ihre Lust daran haben, so dass sie sich dadurch selbst nach dem Bild des Teufels richtet.

Drittens soll sie brennend in der Liebe zu Gott sein, denn sie ist die Schwester der Engel und unsterblich und ewig. Viertens soll sie schön in aller Tugend sein, denn sie soll in Ewigkeit Gottes Schönheit erblicken. Aber wenn sie Ja zum Fleisch sagt, dann wird sie auf ewig hässlich.

Die Herrin, d.h. die Seele, muss auch Nahrung haben. Ihre Kost ist die Erinnerung an Gottes Wohltaten, das Bedenken seiner schrecklichen Gerichte, und die Freude an seiner Liebe und seinen Geboten. Daher soll die Seele sorgsam darauf achten, dass sie nie vom Fleisch gelenkt wird, denn da gerät alles in Unordnung. Da wollen auch die Augen das Angenehme und Schädliche sehen und die Ohren eitle Dinge hören, und es gefällt auch dem Menschen, das Leckere zu kosten, und unnütz für die Welt zu arbeiten.

Da erlahmt auch der Verstand, da herrscht die Ungeduld, da vermindert sich die Frömmigkeit, da wächst die Ausgelassenheit, da wird die Sünde als eine geringe Sache angesehen, und das Zukünftige nicht beachtet. Da verliert auch die geistige Kost ihren Wert für die Seele, und all das, was zu Gott gehört, erscheint ihr schwer und mühsam.

Denn wie kann die ständige Erinnerung in Gott dort Freude bereiten, wo das Vergnügen des Fleisches herrscht? Oder wie vermag die Seele sich nach Gottes Willen zu richten, wenn ihr nur das Fleischliche gefällt? Oder wie kann sie das Wahre vom Falschen unterscheiden, wenn ihr all das, was zu Gott gehört, zu schwer ist? Von einer so missgestalteten Seele kann gesagt werden, dass Gottes Haus dem Teufel zu Steuern und zum Dienst verpflichtet ist.

So ist die Seele eines toten Mannes, wie du siehst. Der Teufel hat ihn nämlich mit neunfachem Recht. Erstens, weil er freiwillig der Sünde zustimmte. Zweitens, weil er seine Taufwürde und sein Taufgelübde verachtete. Drittens, weil die Gnade der Konfirmation nicht würdigte, die der Bischof vermittelt hat. Viertens, weil er nicht auf die Zeit geachtet hat, die ihm gegeben wurde, um Buße zu tun. Fünftens, weil er in seinen Werken mich, Gott, oder meine Gesichte nicht gefürchtet hat, sondern sorgsam von mir abgewichen ist. Sechstens, weil er meine Geduld verachtete, gerade als ob es mich nicht gäbe, oder als ob ich nicht richten wollte. Siebtens, weil er weniger auf meine Ratschläge und Gebote achtete, als auf die der Menschen. Achtens, weil er Gott nicht von Herzen für seine Wohltaten dankte; sein Herz hing ja voll und ganz an der Welt. Neuntens, weil mein ganzes Leiden in seinem Herzen wie tot war.

Deshalb leidet er jetzt neun Plagen. Die erste ist, dass er alles, was er leidet, nicht aus Liebe, sondern mit bösem Willen leidet. Die zweite ist, dass er den Schöpfer verlassen hat und das Geschaffte liebte. (Daher verabscheut ihn jetzt jedes geschaffene Wesen.) Die dritte Plage ist Trauer, denn er muss alles verlassen und verlieren, was er geliebt hat, und

das geht ihm nun gegen den Strich. Die vierte ist Hitze und Durst, denn er hat das Vergängliche mehr als das Ewige geliebt. Die fünfte ist der Schrecken und die Macht der Teufel, denn er wollte nicht den milden Gott fürchten, als er es noch konnte.

Die sechste Plage ist der Verlust der Gottesschau, denn er hat zu seinen Lebzeiten nicht Gottes Geduld gesehen. Die siebente ist das Verzweifeln an der Vergebung, denn er weiß nicht, wie weit er erlöst werden wird oder nicht. Die achte ist der Stachel des Gewissens, denn er hat das Gute unterlassen und das Böse getan. Die neunte Plage ist die Kälte und das Weinen, denn er hat sich nicht nach Gottes Liebe geseht.

Doch hatte diese Seele zwei gute Eigenschaften. Teils hatte sie Glauben an mein Leiden und widerstand denen, die mich schmähten, so gut sie konnte. Teils liebte sie meine Mutter und meine Heiligen und ehrte sie mit Fasten. Deshalb will ich dir sagen, weil meine Freunde für sie beten, wie sie erlöst werden kann. Erstens kann sie meines Leidens wegen erlöst werden, denn sie hat den Glauben meiner Kirche festgehalten. Zweitens wegen der Opferung meines Leibes, denn das ist eine Hilfe für die Seelen. Drittens durch die Gebete meiner Auserwählten im Himmel. Viertens durch die guten Werke, die in der heiligen Kirche geschehen. Fünftens durch die Gebete der Guten, die auf Erden leben.

Sechstens durch die Almosen, die von rechtmäßig erworbenem Gut gegeben werden, und durch die Rückgabe dessen, von dem man weiß, dass es zu Unrecht erworben ist. Siebtens durch die Mühen der Gerechten, wenn sie Pilgerfahrten zur Erlösung der Seelen unternehmen. Achtens durch Ablässe, die von Päpsten bewilligt wurden. Neuntens durch Bußübungen, die für die Seelen durchgeführt wurden, die sie selbst zu Lebzeiten nicht vollbracht haben.

Sieh, Tochter, diese Offenbarung wurde für dich von deinem Schutzpatron, dem heiligen Erik, bewirkt, dem diese Seele gedient hat. Die Zeit wird kommen, da die Bosheit dieses Landes abnehmen wird, und der Eifer für die Seelen in den Herzen vieler Menschen erwacht.“

#### BUCH 6 - 67. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Diese Welt ist wie ein Schiff, das voll von Kummer ist, und das von den Sturmwogen der Versuchungen hin- und hergeworfen wird und dem Menschen keine Sicherheit und Ruhe lässt, ehe es in den Hafen der Ruhe eingelaufen ist. So wie das Schiff drei Teile hat, nämlich den Vordersten, die Mitte und das Heck, so durchläuft die Welt drei Zeitalter, die ich dir jetzt beschreiben will.

Das erste war von Adam bis zu meiner Menschwerdung. Dieses Zeitalter wird mit dem Vordersten bezeichnet, denn der war hoch, wunderbar und stark. Er war hoch durch die Frömmigkeit der Patriarchen, wunderbar durch die Weisheit der Propheten, stark durch die Beachtung des Gesetzes. Aber dieser Teil begann so allmählich zu versinken, als das Volk der Juden meine Gebote verschmähte und sich mit Übertretungen und Gottlosigkeit befleckte.

Der Mittelteil des Schiffes, d.h. der Welt, begann sichtbar zu werden, als ich, der Sohn des lebendigen Gottes, Menschengestalt annehmen wollte, denn so wie der mittlere Teil niedriger und demütiger als die anderen Teile ist, so begann bei meiner Ankunft Demut und alle Ehrbarkeit gepredigt zu werden, und viele achteten lange Zeit darauf. Aber als die Gottlosigkeit und Hoffart überhand nahm und mein Leiden fast vergessen ist, fängt nun der dritte Teil an aufzusteigen, und er wird bis zum Gericht andauern.

In diesem Zeitalter sandte ich durch dich (Birgitta), die Worte meines Mundes an die Welt, und die, die sie hören und befolgen, werden glücklich werden. Denn wie Johannes in (nicht seinem, sondern meinem) Evangelium sagt: „Selig sind die, die nicht gesehen haben und doch glauben“, so sage ich jetzt: „Selig sind die, die diese Worte hören und ihnen folgen, ja sie werden ewige Glückseligkeit gewinnen.“

Am Ende dieses Zeitalters wird der Antichrist geboren werden. Denn wie von einem geistlichen (?hjonelag) Gottes Söhne geboren werden, so wird der Antichrist von einer verdamnten Frau, die vorgibt, geistliche Dinge zu verstehen, und von einem verdamnten Mann geboren werden; aus ihrer Saat wird der Teufel mit meiner Erlaubnis sein Werk zustande bringen.

Aber die Zeit dieses Antichrists wird nicht so lange dauern, wie dieser Bruder, dessen Bücher du gesehen hast, es beschrieben hat, sondern wird mit einer mir bekannten Zeit zusammenfallen, wenn die Bosheit das Maß überschritten hat und die Gottlosigkeit zu unermesslicher Höhe angestiegen ist. Daher sollst du wissen, dass – ehe der Antichrist kommt – die Tür des Glaubens für manche Heidenvölker aufgelassen wird. Wenn dann die Christen ihre Liebe Irrlehren zuwenden und die Bösen die Priesterschaft und Gerechtigkeit unterdrücken, so ist das ein deutliches Zeichen dafür, dass der Antichrist bald kommen wird.“

Der Sohn spricht zur Braut: „Ich rede mit dir über den Mönch, an dem du Zweifel hegtest. Du sollst wissen, dass Ungeduld ihn dazu brachte, sein erstes Kloster zu verlassen; mit einer Lüge ging er in das andere. Und als er mit dem Bann belegt war und in meine Stadt Jerusalem kam, verdiente er es, verspottet und betrogen zu werden. Er schämte sich ja, ein demütiger Mönch zu sein und an der Berufung festzuhalten, die er einmal erhalten hatte.

Hör also die Bücher, die er hat, und du wirst darin Ehrgeiz und Eigenlob finden. Denn du hast in seinen Büchern gelesen, dass Petrus und Paulus gesagt hätten, er sei des höchsten Priesteramtes würdig, und dass er Papst und Kaiser werden sollte, dass er, als er in Not geriet, an seinem Kopfkissen ein paar Goldpfennige und eine unbekannte Münze gefunden hätte, dass sich der Erzengel Michael in Gestalt eines Kaufmanns offenbart hätte, und wie er die Prophezeiungen aller seiner Vorgänger gesammelt hätte.

Du sollst deshalb wissen, dass all dies vom Teufel herrührt, der ihn betrogen hat. Sag ihm deshalb, dass er weder Papst noch Kaiser werden wird, und dass er – wenn er nicht rasch zu seinem Kloster zurückkehrt und dort als ein demütiger Mönch bleibt, innerhalb sehr kurzer Zeit als ein Abtrünniger sterben wird, unwürdig der Gemeinde der Heiligen und der Gemeinschaft der Mönche.“

#### BUCH 6 - 69. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Ich habe in meinem Evangelium gesagt, dass das Himmelreich aus zwei Gründen gewonnen werden kann. Der erste ist, dass der Mensch sich demütigt wie ein Kind. Der zweite ist, dass der Mensch sich selbst Gewalt antut. Der ist also demütig, der – wie große Fortschritte er auch gemacht hat und wie viel Gutes er auch getan hat, das doch für nichts hält und nicht auf seine eigenen Verdienste vertraut.

Der tut sich Gewalt an, der den ungeordneten Trieben seines Fleisches widersteht, sich klug in Zucht nimmt, um Gott nicht zu erzürnen, und nicht glaubt, er könnte den Himmel durch Werke seiner Gerechtigkeit gewinnen, sondern nur durch Gottes Barmherzigkeit. Aber dieser Bruder, der während des vierzig Tage dauernden Fastens gar nichts aß und andere unkluge Fasten durchführte, der wollte das Himmelreich durch seine Askese sowie durch Werke eines Gerechten gewinnen.

Doch gingen diese Werke der Enthaltensamkeit und der Rechtfertigung eher aus Hochmut als aus Demut hervor. Deshalb wird er gerechterweise mit denen verurteilt werden, die zwar fasten, aber den Zehnten von anderen erhoben und andere verachteten. Es wäre

besser für ihn gewesen, wenn er die Demut bei dem Sünder nachgeahmt hätte, der nicht wagte, die Augen zum Himmel zu erheben.

Denn als ich, Gott und wahrer Mensch, unter den Menschen wanderte, habe ich das gegessen und getrunken, was mir vorgesetzt wurde, obwohl ich auch ohne Essen hätte leben können, und das tat ich, um den Menschen ein Beispiel zu geben, wie sie leben sollen, und damit die Menschen das Lebensnotwendige nehmen und Gott danken sollen.“

## BUCH 6 - 70. KAPITEL

Man sah die Seele eines verstorbenen Kardinals auf einem Holzbalken sitzen, und vier Neger richteten vier Räume ein, durch die diese Seele fahren sollte. Im ersten Raum lagen verschiedene Arten von Kleiden, die die Seele in diesem Leben geliebt hatte. Im zweiten Raum waren goldene und silberne Gefäße und andere Arten von Haushaltsgerät, aus denen die Seele in diesem Leben Freude hatte. Im dritten Raum waren Speisegeräte und andere Wohlgerüche, von denen die Seele mit dem Körper erquickt wurde. Im vierten Raum waren Pferde und andere Tiere, von denen die Seele getragen wurde, als sie noch mit dem Körper vereint war.

Als nun die Seele durch den ersten Raum, nämlich die Kleiderkammer ging, wurde sie von einer unerträglichen Kälte geplagt und von einer fürchterlichen Last bedrückt, und sie rief da kläglich und sagte: „Weh mir, denn ich habe das Schöne mehr als das Nützliche geliebt; ich habe es nämlich geliebt, erhöht und gepriesen zu werden. Daher ist es gerecht, dass ich von den Füßen der Teufel getreten und unterdrückt werde.“

Als sie durch den zweiten Raum ging, spürte sie kochendes Pech und eine lodernde Flamme um sich herum, und da rief die Seele: „Weh mir, weh in Ewigkeit, denn ich habe getrunken und wieder getrunken, ich habe das Glanzvolle und Irdische gesucht, und deshalb bin ich nun wert, vom Strom der teuflischen Wollust berauscht zu werden.“

Als die Seele durch den dritten Raum ging, spürte sie den hässlichsten Gestank und glühende Schlangen, und da schrie sie schrecklich und sagte: „O, o, ich habe die Dienstmagd geliebt und die Herrin verschmäht; ich habe das Süße geliebt, und deshalb verdiene ich nun, das Bittere zu schmecken.“

Als die Seele durch den vierten Raum ging, hörte sie einen schrecklichen Laut wie von einem Donner, und da rief sie kläglich in ihrem Schreck: „O wie gerecht ist doch meine Vergeltung!“ Danach hörte man eine andere Stimme, die sagte: „Was denkt der Mensch

auf Erden, wenn nicht, dass der Sohn Gottes lügt, wenn er sagt, dass der Mensch beim Gericht Rechenschaft über die kleinste Äußerung ablegen wird? Aber ich sage, was noch mehr ist: Dass der Mensch Rechenschaft über jeden Augenblick und jeden Pfennig ablegen muss, für jede Speise und jeden Trank und über alle Gedanken und Worte, sofern sie nicht durch Reue und Buße ausgelöscht werden.“

Und soll sich doch die Priesterschaft, die Kardinäle und Bischöfe nicht einbilden, dass ich keine Rechenschaft für meine Almosen fordern werde, die sie ohne Furcht und Frömmigkeit verzehren, ja ohne Furcht verschlingen. Ja, sollen sie doch wissen, dass die Seelen, die die Güter besessen haben, auf die sie jetzt stolz sind, in meinen Augen Strafe dafür verlangen!

In Wahrheit, Tochter, ich werde sorgfältig richten und erforschen, aus welchen Gründen sie meine Opfergaben erheben, und Menschen und Engel werden sie richten. Denn ich und meine Freunde haben meine Kirche reich gemacht, damit die Kleriker mir umso sicherer dienen können. Aber jetzt leben die Kleriker nicht wie Freunde und beten nicht so, dass sie erhört werden. Deshalb werde ich die Seelen derer vom Tisch meiner Gnade und meiner Pein beschenken, die diese Güter besessen haben, und mich über sie erbarmen.“

## BUCH 6 - 71. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Dieser gute Beichtvater soll alle lossprechen, die reuevoll zu ihm kommen, - bis jemand kommt, von dem ich sage, dass er nicht losgesprochen werden soll. Aber er soll sich vor den offenbaren Gerichten der Kirche in Acht nehmen.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Mann ist wahrscheinlich Magister Petrus gewesen, der Beichtvater der hl. Birgitta. Er schreibt nämlich von der römischen Kurie in seinem Brief an Herrn Nikolaus seligen Angedenkens, den damaligen Bischof von Linköping in Schweden, über sich selbst wie über einen anderen: „Es war ein Priester aus fernem Land, dem der Stellvertreter des Papstes den Auftrag gab, allen Pilgern, die seine Sprache sprachen, mit dem Sakrament der Beichte zu Dienst zu stehen, und ihm die Vollmacht gab, sie in allen Fällen Loszusprechen, wo es ihm möglich war.

Deshalb strömten viele mit vielen schweren Fällen zu ihm, und er gab ihnen die Absolution. Unter anderem kam ein sehr reicher und alter Mann, der sagte, er habe sich

mit vier Paar Schwestern versündigt, die aber alle nicht von demselben Vater und derselben Mutter stammten, denn jedes Paar war von den anderen durch seinen Vater und seine Mutter getrennt. Dann fügte er hinzu, dass er mit zweihundert Frauen gesündigt hatte, und dass ihn nie deswegen eine Schande betroffen habe: Er wurde weder von einem geistlichen noch weltlichen Gericht angeklagt.

Als der Priester dies hörte, bekam er einen Abscheu vor ihm und hielt sich solange von ihm fern, wie er konnte, aber der Sünder, von göttlichem Feuer entzündet, durfte doch nicht verzweifeln. Er verlor durch die abweisende Haltung des Priesters nicht den Mut, ging zu Frau Birgitta und beklagte sich darüber, dass dieser Priester ihm keine Absolution gewähren wollte. Sie warf sich daher im Gebet nieder und betete für den genannten Priester und den elenden Sünder.

In diesem Augenblick hörte sie die Stimme des Vaters, der vom Himmel sagte: „Sag dem Priester, dass er in meinem Namen allen Landsleuten gewissenhaft dienen soll, die zu ihm kommen, und ihnen Buße auferlegt – nach der Gnade, die ihm verliehen ist, und nach dem Gebot der rechten Vernunft, und im Maß der Kräfte des Büßers. Und er soll sicher Absolution gewähren, bis ein solcher Sünder kommt, vor dem ich ihn warnen lasse und sage, dass er ihn nicht lossprechen soll. Er soll sich aber die öffentlichen Strafgerichte der Kirche und allgemein bekannte Verbrechen vorbehalten, die müssen öffentlich von Prälaten der Kirche abgeurteilt werden.“

#### BUCH 6 - 72. KAPITEL

Der Sohn spricht: „Es gibt zwei Flecken an meiner Kirche. Der eine ist, dass nur wenige Absolution erhalten, wenn sie nicht vorher Geld geben. Der andere ist, dass Priester des Kreises nicht wagen, Sünder von all ihren heimlichen Sünden loszusprechen, sondern sagen, sie könnten in manchen Fällen, die den Bischöfen vorbehalten sind, keine Absolution erteilen. Deshalb schicken sie die Sünder zu den Bischöfen, wo ihre heimlichen Sünden so lange untersucht werden, bis sie schließlich allen bekannt werden. Daher sollen die, die eifrig um die Seelen bemüht sind, dem in kluger Weise abhelfen, so dass die Seelen nicht aus Scham oder Verhärtung im ihren Todsünden sterben.“

#### BUCH 6 - 73. KAPITEL

Dieser Priester ist aussätzig. Wie der Raubvogel, der Taubenhabicht genannt wird, ist er



in den kleinsten Dingen mutig, und er ist übermütig wie ein Löwe. Und deshalb wird er wie der Schmetterling, der breite Flügel und einen kleinen Körper hat, durch den kleinsten Windhauch fallen. Du sollst aber wissen, dass die Lossprechung, die er denen gibt, die vor ihm beichten, vor Gott ebenso gültig ist, wie die Absolution gerechter Priester. Sag ihm ferner dies: „Was du ersehnt, sollst du bekommen, aber nicht behalten, und was du gesammelt hast, werden andere rauben.“ Er bekam dann das Amt des Erzbischofs, aber ist am selben Tage gestorben.

#### BUCH 6 - 74. KAPITEL

Ich (Birgitta) schaute in Rom vom Palast des Papstes an der St. Peterskirche bis zur Engelsburg, und von der Engelsburg bis zum Ospedale di S. Spirito, ja bis zur Peterskirche, als wäre es eine einzige große Fläche, und diese Fläche umgab die stärkste Mauer, und rund um die Mauer herum lagen verschiedene Wohnhäuser.

Da hörte ich eine Stimme sagen: „Der Papst, der seine Braut mit der gleichen Liebe liebt, mit der ich und meine Freunde sie lieben, soll diesen Platz mit seinen Amtshelfern besitzen, so dass er seine Berater bequemer und ruhiger zusammenrufen kann.“

#### BUCH 6 - 75. KAPITEL

Als Magister Mattias in Schweden, der den Prolog zu diesem Buch verfasst hat, einmal predigte, schrie ein Knappe wie wahnsinnig und sagte: „Wenn meine Seele nicht in den Himmel kommt, mag sie wie ein wildes Tier gehen und Erde und Baumrinde fressen, denn bis zum Gerichtstag ist es lang, und keine Seele bekommt Gottes Ehre vor diesem Gericht zu sehen!“

Die Braut (Birgitta), die zugegen war und dies hörte, weinte und sagte: „O Herr, König der Ehren, ich weiß, dass du barmherzig und sehr geduldig bist. Alle die, die die Wahrheit verschweigen und die Gerechtigkeit verbergen, werden auf der Welt gepriesen, aber die, die deinen Eifer haben und ihn auch zeigen, werden geschmäht. Deshalb, o Herr, schenk diesem Magister Standhaftigkeit und Eifer, zu reden!“

Da sah die Braut in ihrer Verzückung den Himmel offen und die brennende Hölle, und sie hörte eine Stimme, die ihr sagte: „Betrachte den Himmel, betrachte die Sterne, in welche Herrlichkeit sie gekleidet sind! Sag also zu diesem deinem Magister: „Dies sagt

niemand anders als dein Gott, dein Schöpfer und dein Erlöser. Predige getrost! Predige standhaft! Predige gelegen und Ungelegen! Predige, auf dass die seligen und gereinigten Seelen Gottes Angesicht schauen dürfen! Predige eifrig, denn du wirst den gleichen Lohn wie der Sohn erhalten, der die Stimme seines Vaters hört! Falls du unsicher bist, wer ich bin, der redet, so wisse, dass ich der bin, der deine Versuchungen von dir fern hielt.“

Nachdem sie dies gehört hatte, sah sie wieder die Hölle. Erschrocken über deren Schrecken, hörte sie eine Stimme sagen: „Fürchte nicht die Geister, die du siehst. Ihre Hände, d.h. ihre Macht und Stärke, sind gebunden, und ohne meine Zulassung können sie nicht mehr, als das Stroh vor deinen Füßen. Wie denken da die Menschen in ihrer Vermessenheit, dass ich keine Strafe für sie verlange, ich, der sogar die Teufel meinem Willen unterwerfe?

Die Braut erwiderte: „O Herr, zürne nicht, wenn ich sage: Willst du, der so barmherzig ist, den ewig peinigen, der doch nicht ewig sündigen kann? Die Menschen glauben nicht, dass dies mit deiner Gottheit zu vereinen ist, denn du stellst doch die Barmherzigkeit über das Gericht, und die Menschen strafen die, die ihnen Unrecht getan haben, auch nicht in Ewigkeit.“

Der Geist entgegnete: „Ich bin selbst die Wahrheit und Gerechtigkeit: ich vergelte einem jeden nach seinen Taten, ich schaue in die Herzen und den Willen, und so hoch, wie der Himmel über der Erde ist, so weit sind meine Wege und meine Gerechtigkeit vom Rat und Verstand der Sterblichen entfernt. Wenn der Mensch seine Bosheit nicht bessert, solange er lebt und es kann, ist es da verwunderlich, dass er gestraft wird, wo er nichts mehr kann? Und wie sollten die Menschen in meiner allerreinsten Ewigkeit wohnen, die immer in Ewigkeit leben und ständig sündigen wollen? Daher wird der Mensch, der seine Sünde bessert, solange er es kann, bei mir in Ewigkeit wohnen, denn ich kann alles ewiglich und lebe in Ewigkeit.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Knappe war verheiratet. Er hielt öffentlich eine Mätresse in seinem Haus. Nach der Ermahnung, die er bekam, stand er in seiner Herzensangst vom Tisch auf und brachte die Mätresse vor den Augen vieler um. Er starb vier Tage danach in der Verhärtung des Herzens und ohne Sakrament und wurde in der Kirche eines Mönchsklosters begraben. In mehreren Nächten hörten viele Brüder diese Stimme aus dem Grabe: „Weh, weh! Ich brenne, ich brenne!“

Das wurde seiner Frau erzählt, und in ihrem Beisein wurde das Grab geöffnet, wo sein Leib bestattet war. Aber man fand dort nur wenig vom Leichentuch und den Schuhen. Man deckte dann das Grab wieder zu, und die Stimme wurde dann nicht mehr gehört.

## BUCH 6 - 76. KAPITEL

Während die Braut (Birgitta) in einem Dorf zu Gast war, geschah es, dass ihre Kleider und die von ihren Bediensteten verbrannten. Als sie betete, sprach Christus zu ihr und sagte: „Es steht geschrieben, dass der Vorgesetzte der Köche den Tempel in Jerusalem in Brand steckte. Wer ist dieser Vorgesetzte, wenn nicht die, die eher die Genüsse des Fleisches suchen, als die Bitterkeit meiner Pein? So suchst und erträgst du bei deinem Dienstvolk schöne Gesichter und schöne Kleider, aber du tadelst nicht ihre Sitten, damit du ihnen nicht schwierig erscheinst.“

Deshalb ist jetzt der Schaden passiert, den du siehst, damit du verstehst, dass es zur Vollkommenheit nicht ausreicht, sich selbst zu berichtigen, sondern auch andere und zuallererst das Dienstvolk zu solchen Dingen und zu einem tugendhaften Leben zu ermahnen. Denn was du selbst berichtigen kannst, es aber aus zeitlichen Gründen unterlässt, oder um dich bei anderen beliebt zu machen, das wird dir zum Gericht und als Sünde angerechnet.

Du sollst außerdem wissen, dass der, der in diesem Hause wohnt, in zweifacher Weise sündigt. Erstens durch Irrglauben, denn er glaubt, dass alles vom Schicksal, d.h. vom Zufall und Glück, regiert wird. Zweitens gebraucht er Zaubersprüche und gewisse teuflische Worte, damit er viele Fische im See fangen kann. Und da er zu deinen Untergebenen gehört, sollst du ihn mit Worten ermahnen, dass er seine Vernunft zum Fang gebraucht und sich bessert. Sonst wirst du mit deinen eigenen Augen sehen müssen, dass der Teufel, dem er dient, Macht über ihn gewinnt.“

Er hörte die Ermahnung von Christi Braut, aber verschmähte sie. Man fand ihn dann plötzlich tot im Bett mit dem Hals nach hinten.

## BUCH 6 - 77. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut (Birgitta) und sagt: „Was hat dir dieser redselige Bruder gesagt?“ Sie antwortet: „Dass die Heiden, die nicht zum Weinberg berufen sind, keinesfalls eine Frucht vom Weinberg haben werden.“ Der Herr erwiderte: „Sag ihm, dass die Zeit kommen wird, da es einen Schafstall und einen Hirten geben wird, einen Glauben und eine klare Kenntnis von Gott, und da werden viele, die zum Weinberg

berufen waren, verworfen werden. Aber die, die berufen waren und nach Kräften dafür gearbeitet haben, dass sie berufen würden, die werden von Gott in ihren Strafen Barmherzigkeit erfahren, obwohl die nicht in den Weinberg selbst eintreten werden.

Sag ihm weiter: „Es ist für deine Erlösung besser, mit frommer Einfalt ein „Vater unser“ zu beten, als auf altkluge Weise über so komplizierte Dinge um eitler weltlicher Ehre willen zu disputieren. Bedenke deshalb, wie du in den Orden eingetreten bist, und wisse, dass du bald anderswo um dein Brot betteln wirst. Doch wenn du deinen Willen änderst, wird Gott sein Urteil mildern.“

## BUCH 6 - 78. KAPITEL

Eines Nachts war die Braut in einem Haus zu Gast, wo der Teufel deutlich redete, Antwort gab und viele Dinge voraussagte. In ihrer Gegenwart schwieg aber dieser unreine Geist. Und sie hörte, während sie betete, eine Stimme, die zu ihr sprach (doch sah sie niemanden) und sagte: „An dieser Stelle ist von den früheren Bewohnern und von denen, die jetzt hier wohnen, etwas Böses verübt worden. Denn sie verehren Hausgötter (Penaten) und gehen nicht in die Kirche, um sich nicht vor Menschen schämen zu müssen, und sie hören niemals Gottes Wort.

Deshalb herrscht der Teufel an diesem Platz. Dein Beichtvater soll aber alle zusammenrufen, die in diesem Hause und in der Nachbarschaft wohnen, und ihnen diese Worte sagen: „Gott ist einer und dreifältig. Durch ihn ist alles entstanden, und ohne ihn kann nichts sein. Der Teufel ist ein von ihm geschaffenes Wesen, das keinen Strohalm vor euren Füßen bewegen kann, wenn Gott selber es nicht zulässt.

Aber wenn ihr die geschaffenen Dinge und die Welt mehr liebt als Gott und euch gegen Gottes Willen Reichtümer zu verschaffen sucht, da fängt der Teufel an, über eure Seelen zu herrschen und lässt euch mit Gottes gerechter Zulassung in zeitlichen Dingen Erfolg haben. Glaubt daher an Gott und lasst die Schlangen fahren, denen ihr Milch vorsetzt, und gebt den Hausgöttern keine Erstlingsopfer von euren Kreaturen und Schweinen, auch nicht vom Brot und Wein und anderen Sachen.

Sagt nicht, dass das Glück dies oder das tut, sondern dass es geschieht, weil Gott es zulässt. Sagt auch nicht, dass auf dem Altar nichts anderes geopfert wird als eine Brotscheibe, sondern glaubt fest, dass dort sicher Gottes Leib ist, der ans Kreuz geheftet wurde, und glaubt in Wahrheit an das Sakrament der Taufe, der Konfirmation und der letzten Ölung, dann wird der Teufel vor euch fliehen.“

Da riefen alle: „Wir glauben, und wir geloben Besserung.“ Und gleich hörte man von dem Ofen, aus dem der Teufel Antwort zu geben pflegte, eine Stimme, die sagte: „Hier habe ich keinen Platz mehr“, und so entwich er mit Scham, und nachher hörte man dort die Stimme des Teufels oder anderer Unruhestifter nicht mehr.

#### BUCH 6 - 79. KAPITEL

Ein Mann, der nicht zum Priester geweiht war, verrichtete die Messe. Er wurde vor den Richter geführt und verurteilt, verbrannt zu werden. Als die Braut (Birgitta) für ihn bat, sprach Christus zu ihr und sagte: „Gib Acht auf meine Barmherzigkeit! Wenn dieser Mann ungestraft gelassen würde, hätte er nie die Ehre des Himmels gewinnen können. Jetzt bekam er jedoch Reue, und deshalb wird er auf Grund der Strafe, die er leidet, und wegen seiner Reue Gnade und Ruhe finden.“

Aber nun kannst du fragen, wieweit das Volk, das die Messen des ungeweihten Priesters hörte und das Sakrament von ihm empfing, verdammt ist oder eine Todsünde begangen hat. Ich antworte dir, dass es keineswegs verdammt ist, denn seine Zuhörer wurden von seinem Glauben verführt, da sie glaubten, er sei vom Bischof geweiht, und dass ich auf dem Altar in seinen Händen war. Ebenso war der Glaube der Paten, die von ihm getauft wurden, von Nutzen, denn der aus einem Liebeswerk geborene Glaube, der an Gottes gute Gaben glaubt, wird nicht unbelohnt bleiben und wird das Ziel seiner Sehnsucht nicht verlieren.“

#### BUCH 6 - 80. KAPITEL

Eine Frau war vom Teufel angefallen, und ihr Bauch schwellte so sehr auf, als ob sie gleich ein Kind gebären würde, und nachher zog er sich so sehr zusammen, dass es war, als ob sie nichts im Bauch hätte. Als sie von dem unreinen Geist lange in dieser Weise geplagt wurde und einmal über das andere wie eine schwangere Frau aufgeschwollen war, fragte ihre Herrin Christi Braut in dieser Angelegenheit um Rat.

Als die Braut betete, sagte Christus zu ihr: „Wie unter den guten Geistern einer edler und höher als der andere ist, so ist auch unter den bösen Geistern einer niedriger als der andere. In diesem Reich gibt es nämlich vor allem drei Arten von Teufeln. Die erste Art ist feuerähnlich und brennt und herrscht über Prasser und Trinker. Die zweite Art ist

teufelsgleich und nimmt Leib und Seele des Menschen in Besitz. Die dritte Art ist noch abscheulicher als die beiden anderen; sie verführt den Menschen zur Lüsternheit.

Weil der Teufel in dieser Frau wegen ihrer Untreue und mangelnden Enthaltbarkeit herrschte, und weil sie vor Scham ohne Beichte zur Kommunion ging, soll sie also die lange verborgene Sünde beichten, und Gottes Freunde mögen für sie beten, und dann soll sie meinen Leib aus der Hand des Priesters annehmen, denn ich möchte, dass sie geheilt wird, nachdem einige meiner Freunde für sie gebetet und geweint haben.“  
Nachdem dies geschehen war, wurde die Frau geheilt.

#### BUCH 6 - 81. KAPITEL

Ein dreijähriger Junge konnte keine Ruhe haben, wenn er nicht mit kaltem Wasser besprengt wurde. Die Braut (Birgitta) sah dies und wunderte sich. Da sagte Christus zu ihr: „Betrachte Gottes Gerechtigkeit und Zulassung! Die Mutter dieses Jungen wurde lange vom Teufel der Lüsternheit geplagt. Denn weil der Teufel ein Geist ist, schafft er sich einen Leib aus Luft. In diesem Leibe raste er und zeigte sich in sichtbarer Gestalt, indem er seine Bosheit und Liederlichkeit mit dieser Frau ausübte, als ob er Unzucht mit ihr treiben würde.

Und obwohl der Junge aus dem Samen des Vaters und der Mutter geboren ist, hat doch der Teufel die größte Macht über ihn, denn er ist nicht durch die wahre Taufe neugeboren, sondern nur auf die Weise getauft, wie Frauen zu taufen pflegen, die die Worte der heiligen Dreifaltigkeit nicht kennen. Daher soll der Junge im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden; dann wird er geheilt.

Die Mutter soll dagegen ihre Sünde beichten, und wenn ihr der Teufel naht, soll sie sagen: „Jesus Christus, Gottes Sohn, der von der Jungfrau Maria zur Erlösung der Menschen geboren ist, der gekreuzigt wurde und nun im Himmel und auf Erden regiert, erbarme dich über mich!“ Die Frau tat das und wurde da von dem bösen Geist befreit.

#### BUCH 6 - 82. KAPITEL

Ein Ritter begehrte den Rat einer Hellseherin, ob Männer des Reiches einen Aufruhr gegen den König von Schweden machen sollten oder nicht, und es geschah, wie die Hellseherin gesagt hatte. Später erzählte der Ritter dies im Beisein der Braut Christi dem

König. Nachdem dieser den König verlassen hatte, hörte sie gleich im Geiste Christi Stimme, der zu ihr sagte: „Du hast gehört, wie der Ritter Rat von einer Hellseherin beehrte, und wie sie voraussagte, dass Frieden herrschen würde. Sag daher dem König, dass dies mit meiner Zulassung wegen des Aberglaubens des Volkes geschah, denn der Teufel kann in seiner schlaun Natur vieles aus der Zukunft erforschen, was er denen bekannt gibt, die ihn um Rat fragen, damit er die täuschen und betrügen kann, die ihm treu sind und mir untreu.

Sag deshalb dem König, dass solche Menschen aus der Gemeinde der Gläubigen ausgerottet werden sollen, denn sie sind Betrüger der Seelen. Sie begeben sich nämlich um zeitlichen Gewinns willen in den Dienst des Teufels, damit viele in die Irre geführt werden. Das ist nicht verwunderlich, denn wenn der Mensch beehrt, mehr zu wissen, als Gott will, dass er wissen soll, und sich gegen Gottes Willen Reichtümer schaffen will, da schickt der Teufel, der seinen Sinn versuchen will und sieht, dass er seinen Eingebungen zuneigt, seine Mithelfer, d.h. Hellseherinnen und andere Feinde des Glaubens, durch die der Mensch betrogen wird. Und während man so das kleine zeitliche Gut gewinnt, das man ersehnt, verliert man das ewige.“

#### BUCH 6 - 83. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Wisse, dass es bei den Heidenvölkern noch solche Frömmigkeit erweckt werden wird, dass die Christen geistlich gesehen – wie deren Knechte werden. Und diese Worte der Schrift werden in Erfüllung gehen, dass das Volk, das nicht versteht, mich ehren soll; die Einöden sollen bebaut werden, und alle sollen singen „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist, und Ehre sei allen Heiligen Gottes.“

#### BUCH 6 - 84. KAPITEL

Als Christi Braut mitten in einer Winternacht zu einer Insel im Reich Schweden gesegelt kam, schliefen dort schon alle, und da sie niemanden beunruhigen und belästigen wollte, blieb sie auf dem Schiff, bis es tagte. Während die Diener durch das Übermaß der Kälte geplagt wurden, spürte sie selbst eine solche Wärme, dass alle, die sie sahen und berührten, sich wunderten.

Als sie im Morgenrauen betete, sagte der Herr zu ihr: „O dass die Menschen so wenig

Vertrauen auf mich haben. Sie beladen sich mit Kleidern wie der Igel mit Stacheln und der Pfau mit seinen Federn und sind stolz auf ihre schönen Kleider. Sie können sich aber ohne mich nicht wärmen, und sehen ohne mich nicht schön aus. Aber wenn sie ihre Hoffnung auf mich setzen würden, würde ich ihnen die Wärme des Körpers und der Seele schenken und sie in den Augen meiner Heiligen schön machen. Jetzt sind sie aber missgestaltet, denn sie begnügen sich nicht mit dem Notwendigen und lieben das Geschaffene mehr als den Schöpfer.“

#### BUCH 6 - 85. KAPITEL

Ein Mann, der vierzig Jahre im Fegefeuer war, offenbarte sich der Braut und sagte: „Auf Grund meiner Sünden und der weltlichen Güter, die dir bekannt sind, wurde ich lange im Fegefeuer geplagt. Ich hörte nämlich oft in meinem Leben, dass diese Güter unrechtmäßig von meinen Eltern erworben worden sind, aber ich habe mich nicht darum gekümmert und habe das Gut nicht zurückerstattet. Aber als einige meiner Verwandten, die ein rechtes Gewissen hatten, durch Gottes Eingebung nach meinem Tode diese Güter ihren rechtmäßigen Besitzern zurückerstattet hatten, da wurde ich dadurch und durch die Gebete der Kirche vom Fegefeuer befreit.“

Dann sagte Christus zur Braut: „Was glauben die treulosen Menschen, die Besitzer, die die unrechtmäßig erworbenen Güter bewusst behalten? Glauben sie, dass sie zu meiner Ruhe eingehen werden? Aber wahrhaftig, sie werden das ebenso wenig, wie Lucifer. Und Almosen von schlecht erworbenen Gütern werden ihnen nichts nützen, sondern diese Almosen werden in Freude für ihre wirklichen Herren verwandelt werden, die diese Güter besessen haben.

Die dagegen, die schlecht erworbene Güter besitzen, ohne davon zu wissen, sollen nicht bestraft werden. Auch werden die, die den festen Willen haben, dies zurückzuerstatten, und die in der Tat so viel tun, wie sie können, das Himmelreich nicht verlieren, denn Gott wird wegen ihres guten Willens das Fehlende entweder in dieser oder der kommenden Welt ersetzen.“

#### BUCH 6 - 86. KAPITEL

Am Pfingsttag feierte ein Priester die erste Messe in einem Kloster. Als er den Leib des Herrn erhob, sah die Braut (Birgitta) Feuer vom Himmel über den ganzen Altar strömen, und in den Händen des Priesters sah sie ein Brot, und in dem Brot ein lebendes Lamm,



und in dem Lamm so etwas wie ein loderndes Menschenantlitz. Sie hörte da eine Stimme, die zu ihr sagte: „So wie du jetzt das Feuer vom Altar herabströmen siehst, so wurde an diesem Tage mein Heiliger Geist über meine Apostel ausgegossen und hat ihr Herz entzündet. Das Brot wird durch das Wort ein lebendes Lamm, nämlich mein Leib, und ein Antlitz ist im Lamm und das Lamm im Antlitz, denn der Vater ist im Sohn, und der Sohn im Vater, und der Heilige Geist in ihnen beiden.“

Ein anderes Mal sah die Braut, als Christi Leib erhoben wurde, in den Händen des Priesters einen Jüngling von wunderbarer Schönheit, und der sagte: „Ich segne euch, die ihr glaubt, aber für die, die nicht glauben, werde ich ein Richter werden.“

#### BUCH 6 - 87. KAPITEL

Eines Tages, als die Braut mit einem Bischof und anderen vornehmen Männern zusammensaß, spürte sie einen abscheulichen Gestank wie von verfaulten Fischeschuppen. Und als die Herren sich darüber wunderten, dass nur sie den Gestank verspürte und nicht die anderen, trat plötzlich ein Mann ein, der im Kirchenbann stand, sich aber auf Grund seiner großen Macht nicht um die Fesseln des Bannes kümmerte.

Als das Gespräch zu Ende war, sagte Christus zur Braut: „So wie verfaulte Fischeschuppen für den Körper gefährlicher sind als anderes Verweste, so ist der Bannfluch eine geistliche Krankheit, die für die Seele schädlicher ist als alles andere, denn er schadet nicht nur dem Gebannten, sondern auch denen, die mit ihm umgehen und etwas mit ihm gemeinsam haben. Deshalb soll der König veranlassen, dass solche Leute bestraft werden, so dass nicht mehrere durch den Umgang mit ihnen besudelt werden.“

#### BUCH 6 - 88. KAPITEL

In der Weihnachtsnacht wurde Christi Braut von einer so großen Herzensfreude ergriffen, dass sie sich vor Freude kaum beherrschen konnte, und in derselben Stunde spürte sie ein deutlich vernehmbares und seltsames Zucken im Herzen, als ob da ein lebendes Kind wäre, das sich hin und her bewegte. Dieses Zucken dauerte eine lange Zeit, und sie erzählte das ihrem geistlichen Vater und einigen ihrer geistlichen Freunde, da sie fürchtete, es könnte ein Betrug des Teufels sein. Diese überzeugten sich dadurch, dass sie es sahen und spürten, dass es wahr war, und wunderten sich sehr darüber.

Am Weihnachtstage offenbarte sich Gottes Mutter während der Messe und sagte zur Braut: „Tochter, du wunderst dich über das Zucken, das du im Herzen spürst. Wisse, dass es kein Betrug des Teufels ist, sondern etwas Ähnliches ausdrückt wie die Wonne, die ich spürte, und die Barmherzigkeit, die mir zuteil wurde, denn wie du nicht begreifen konntest, wie eine solche Herzensfreude und das Zucken so plötzlich kommen konnte, so war die Ankunft meines Sohnes in meinem Schoß seltsam und plötzlich.

Denn als ich dem Engel, der mir die Empfängnis des Gottessohnes ankündigte, mein „Ja“ gesagt hatte, spürte ich plötzlich etwas Seltsames und Lebendiges in mir. Und als er zu meiner unaussprechlichen Freude von mir geboren wurde, da ging er mit seltsamer Schnelligkeit aus meinem verschlossenen jungfräulichen Schoß hervor.

Deshalb, meine Tochter, sollst du nicht fürchten, dass das ein Betrug sein kann, sondern freue dich, denn das Zucken, das du spürst, ist ein Zeichen für die Ankunft meines Sohnes in deinem Herzen. Und wie mein Sohn dir den Namen, ‚seine neue Braut‘ gegeben hat, so nenne ich dich jetzt meine Schwiegertochter. Denn wie der Vater und die Mutter, wenn sie alt sind und ruhen wollen, die Last auf die Schwiegertochter legen und ihr sagen, was im Hause getan werden soll, so wollen Gott und ich, die jetzt im Herzen der Menschen alt geworden und in ihrer Liebe erkaltet sind, unseren Willen unseren Freunden und der Welt durch dich bekannt machen. Aber dieses Zucken in deinem Herzen wird bei dir bleiben und zunehmen, ja nachdem dein Herz es sich zunutze machen kann.“

#### BUCH 6 - 89. KAPITEL

Als Magister Mattias in Schweden, ein Ausleger der Bibel, Kommentare über die Offenbarung Johannis schrieb, bat er die Braut einmal, sie solle beten, um im Geist zu erfahren, wann der Antichrist kommen würde, und wieweit das Buch der Offenbarung vom hl. Johannes geschrieben sei, denn viele behaupteten das Gegenteil.

Als die Braut also in dieser Angelegenheit betete, wurde sie im Geist entrückt, und da sah sie einen Mann, der war wie mit Öl beschmiert und strahlte in hellstem Glanz. Christus sagte zu ihm: „Leg Zeugnis über den ab, der das Buch der Offenbarung verfasst hat!“ Er antwortete: „Ich bin Johannes, dem du am Kreuz deine Mutter anvertraut hast. Du, Herr, gabst mir die Geheimnisse dieses Buches ein, und ich habe sie zum Trost für kommende Geschlechter aufgeschrieben, damit deine Gläubigen nicht durch das Unglück vom Glauben abgewendet werden, das kommen wird.“

Und der Herr sagte zur Braut: „Ich sage dir, o Tochter, dass – wie Johannes durch

meinen Geist über das Zukünftige das er sah, geschrieben hat, so hat Mattias, dein Beichtvater, seine Einsicht von demselben Geist und schreibt die geistliche Wahrheit der Heiligen Schrift. Sag deinem Magister, den ich zum Magister gemacht habe, weiter, dass es viele Antichrists gibt, und wann dieser verdammte Antichrist kommen wird, das werde ich ihm durch dich zeigen.“

#### BUCH 6 - 90. KAPITEL

Als Magister Mattias mit einem Mönch von großem Ansehen, seinem vertrauten Freund, über die Gnadengabe sprach, himmlische Visionen zu sehen, die der Braut von oben geschenkt wurden, sagte dieser Mönch: „Es ist nicht glaubhaft und stimmt nicht mit der Schrift überein, dass Gott von denen gewichen wäre, die enthaltsam sind und auf die Welt verzichtet haben, und seine Geheimnisse vornehmen Damen offenbart habe.“ Obwohl der Magister viele Gründe dafür aufführte, stimmte der andere doch nicht zu.

Als die Braut gehört und gesehen hatte, dass der Magister betrübt war, begann sie ihre Gebete zu verrichten, und da hörte sie, im Geist entrückt, Christus zu ihr sagen: „Die Krankheit vieler Menschen ist so gefährlich, dass sie durch die Medizin selbst krank werden. Deshalb soll man ihnen keine solche geben, damit sie nicht noch kränker werden. Ich bin das Heilmittel der Kranken und die Wahrheit für die Verirrten, aber dieser redselige Mönch begehrt gar keine Medizin, denn er hat den Dreck eitler Weisheit in seinem Herzen. Deshalb werde ich ihm eine Mauschelle mit meiner Hand geben, und alle sollen hören, dass ich nicht ein Gott von vielen Worten bin, sondern ein wirkender und furchtbarer Gott.“

Dieser selbe Mönch demütigte sich hernach in Trübsal und starb gelähmt.

#### BUCH 6 - 91. KAPITEL

Als die Braut durch Fasten und Wachen körperlich und geistig sehr geschwächt war, und ihre Seele auf Grund dieser Schwäche die Worte nicht ganz verstehen konnte, die sie Christus sprechen hörte, fügte Christus hinzu: „Geh und gib deinem Körper seine maßvolle Nahrung, denn es gefällt mir, dass das Fleisch seine mäßige Kost erhält, so dass die Seele in geistlichen Dingen nicht aus Mangel an Fleisch behindert wird.“

## BUCH 6 - 92. KAPITEL

In Gegenwart der Braut brachte ein Mönch dem König von Schweden und seinem Berater das Buch, das *Vitas patrum* heißt und las daraus vor, dass viele der heiligen Väter sich durch allzu große Enthaltbarkeit und eine unkluge Lebensweise selbst betrogen, und sagte, er würde deshalb fürchten, dass die Braut (Birgitta) sich vielleicht in gleicher Weise betrogen habe.

Als sie danach im Gebet versunken war, hörte sie Christus zu ihr sagen: „Warum sagte dieser Mönch, dass viele Heilige sich selbst betrogen hätten? In Wahrheit, dieser Schwätzer sagte, was er wollte, aber nicht, was er sollte. Denn keine meiner Freunde, die mich wirklich geliebt haben, haben sich betrogen. Nur die, die mit ihrer Enthaltbarkeit und ihrer Gerechtigkeit prahlten, sich für mehr als andere hielten und den Demütigen nicht gehorchen wollten, haben sich betrogen.“

Und weil dieser Mönch das Buch über die heiligen Väter (deren Nachfolger er nicht ist) gegen mich vorbrachte, so werde ich das Buch meiner Gerechtigkeit gegen ihn vorbringen, und der, der jetzt mit seiner Weisheit gepriesen wird, er soll vor meine Weisheit kommen, und da wird er in seinem Gewissen sehen, dass die wahre Weisheit nicht in hohen Worten liegt, sondern in einem reinen Gewissen und in wahrer Demut. O wie weit haben sich die Bekenner dieser Worte von den Fußspuren ihres Vaters entfernt, der wie ein Erneuerer von Niedergebrosenen Mauern und wie ein Mann war, der auf den Pfaden der Vollkommenen voranschreitet.“

## BUCH 6 - 93. KAPITEL

Die Braut sah im Geist eine Frau, die auf einem Strick saß. Ein gut aussehender Mann hielt den einen ihrer Füße hoch, und eine Jungfrau von wunderbarer Schönheit den anderen. Da zeigte sich die hl. Maria und sagte: „Diese Frau, die du kennst, war in viele Sorgen des Fleisches und der Welt verwickelt und wurde wunderbar bewahrt, so dass sie nicht gefallen ist. Sie hatte oft den Willen, zu sündigen, hatte aber keine Gelegenheit dazu, und das bewirkte das Gebet von Petrus, dem Apostel meines Sohnes. Und als sie die Gelegenheit hatte, hatte sie nicht den Willen, und das lag an meiner Liebe – der ich die Mutter Gottes bin.“

Aber da ihre Stunde nun gekommen ist, rät ihr der hl. Petrus, dass sie eine gewisse Strenge in ihrer Kleidung walten lässt, denn selbst dieser höchste Apostel musste Nacktheit, Gefangenschaft und Hunger ertragen, obwohl er mächtig im Himmel und auf

Erden war. Und ich, Gottes Mutter, die keine Stunde auf Erden ohne Trübsal des Herzens erlebt habe, ich rate, dass sie sich nicht schämen soll, demütig zu sein, sondern Gottes Freunden gehorcht.“

Dann offenbarte sich gleich der hl. Apostel Petrus, der zur Braut sagte: „Du neue Braut unseres Herrn und Gottes, geh und frage die Frau, die ich geliebt und bewahrt habe, ob sie ganz meine Tochter sein will.“ Und als sie gefragt wurde und zustimmte: „Ja, ich will es von ganzem Herzen“, antwortete der hl. Petrus: „Ich werde für sie sorgen, wie für meine Tochter Petronilla und sie in meine Obhut nehmen.“

Als die Frau das hörte, änderte sie gleich ihr Leben, und nicht lange danach wurde sie von einer Krankheit befallen, die sie nicht mehr verließ, ehe sie – gereinigt und mit tiefster Frömmigkeit – den Geist aufgab. Ja, als diese Frau in den letzten Zügen lag, sah sie den hl. Apostel Petrus im Bischofsgewand und den hl. Märtyrer Petrus in der Tracht der Predigerbrüder; beide hatte sie zu Lebzeiten innig geliebt. Und nun sagte sie laut: „Was ist das, meine Herren?“

Als die anwesenden Frauen sie fragten, ob sie etwas sähe, antwortete sie: „Wunderbare Dinge, denn ich sehe meinen Herren, den Apostel Petrus, in das Bischofsgewand gekleidet, und den Märtyrer Petrus in der Tracht der Predigerbrüder, und ich habe sie immer geliebt und immer auf ihre Hilfe gehofft.“ Und gleich rief sie: „Gesegnet sei Gott! Sieh, ich komme!“ und entschlief im Herrn.

#### BUCH 6 - 94. KAPITEL

Gottes Mutter spricht: „An einem solchen Tag wie heute ist mein Sohn von den Toten auferstanden, stark wie ein Löwe, da er die Macht des Teufels zunichte machte und die Seelen seiner Auserwählten befreite, die mit ihm zur Freude des Himmels aufzuehen. Aber nun kannst du fragen, wie die Seelen waren, die er damals aus dem Todesreich befreite, ehe er zum Himmel aufzuehr.“

Ich antworte dir, dass sie in einer Freude waren, die keinem außer meinem Sohn bekannt war. Denn wo immer mein Sohn ist, da war und ist Freude und Ehre. Er hat ja zu dem Räuber gesagt: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Viele verstorbene Heilige sind auch in Jerusalem auferstanden; wir haben sie gesehen. Ihre Seelen sind mit meinem Sohn aufzuehren, aber die Körper warten zusammen mit den anderen auf das Gericht und die Auferstehung. Mir, der ich Gottes Mutter war, und nach seinem Tode von einer unbeschreiblichen Trauer geplagt wurde, zeigte sich dieser mein Sohn früher

als anderen, ja er zeigte sich mir leibhaftig, tröstete mich und erinnerte mich, dass er sichtbar zum Himmel aufsteigen würde. Und obwohl dies meiner Demut wegen nicht aufgeschrieben ist, ist es doch vollkommen wahr, dass sich mein auferstandener Sohn mir früher als anderen zeigte.

Da mich nun mein Sohn an einem Solchen Tag wie heute tröstete, will ich von heute an deine Versuchungen vermindern und dich lehren, wie du ihnen widerstehen sollst. Du wunderst dich, warum du noch im Alter von solchen Versuchungen heimgesucht wirst, die du in deiner Jugend oder während deiner Ehe nie erfahren hast. Ich antworte dir, dass dies geschieht, damit du weißt, dass du nichts ohne meinen Sohn bist und nichts kannst, und dass es, wenn mein Sohn dich nicht bewahrt hätte, keine einzige Sünde gegeben hätte, in die du nicht verwickelt wärst.

Deshalb gebe ich dir jetzt drei Heilmittel gegen die Versuchungen. Wenn du von einer unreinen Versuchung heimgesucht wirst, sollst du sagen: „Jesus, Gottes Sohn, der du alles weißt, hilf mir, dass ich keine Lust an eitlen Gedanken finde.“ Wenn es dich gelüstet, zu sprechen, sollst du sagen: „Jesus, Gottes Sohn, der du vor dem Richter geschwiegen hast, halte meine Zunge, bis ich denken kann, was und wie ich reden soll.“ Wenn es dich aber gelüstet, zu arbeiten, zu ruhen oder zu essen, sollst du sagen: „Jesus, Gottes Sohn, der du gebunden warst, lenke meine Hände und alle meine Glieder, so dass meine Werke einem guten Zweck dienen.“ Und dies soll das Zeichen für dich sein, dass dein Diener, nämlich dein Leib, von diesem Tage an nicht die Herrschaft über seinen Herrscherin, nämlich deine Seele, erringen wird.“

#### ZUSATZ

Frau Birgitta wurde in ihrem Gebet versucht. Maria sagte zu ihr: „Der Teufel ist wie ein neidischer Späher, der die Guten zu verklagen und zu hindern sucht, so dass sie in ihren Gebeten keine göttliche Erhörung erfahren. Deshalb sollst du, von welcher Versuchung du auch während des Betens heimgesucht wirst, trotzdem beten, ja dich bemühen zu beten, denn deine gute Absicht und Anstrengung sollen dir als Wirkung des Gebetes angerechnet werden. Und wenn du die unreinen Einfälle nicht aus deinem Sinn vertreiben kannst, so wird dir doch die Anstrengung als Verdienst angerechnet werden, wenn du nur nicht den Versuchungen beipflichtest, und sie gegen deinen Willen geschehen.“

Ein vornehmer, großer Mann in Schweden, der Herr Israel hieß, wurde oft vom König mit vielen Bitten zu einer höheren Würdenstellung in der Lenkung des Reiches gerufen. Sein Begehren war jedoch, gegen die Heiden auszuziehen und dort im Dienste Gottes für den heiligen Glauben zu sterben, und er war deshalb durchaus nicht geneigt, die angebotene Ehrenstellung anzunehmen.

Da sprach Gottes Mutter zur Braut, während diese betete, und sagte: „Wenn die, die die Gerechtigkeit kennen, sich nach ihr sehnen und in der Lage sind, sie zu verwirklichen, sich weigern, um Gottes willen eine Last und Arbeit auf sich zu nehmen, wie soll das Reich dann stark und gesund bleiben? Weh dem! Es ist ja dann kein Reich, sondern eine Räuberhöhle und ein Platz für Tyrannen, wo die Ungerechten herrschen und die Gerechten unterdrückt werden.“

Deshalb soll der Mann, der gut und gerecht ist, sich von der Liebe zu Gott und aus gutem Eifer, anbieten, an der Regierung zu beteiligen, damit er vielen anderen nützen kann. Aber die, die um weltlicher Ehre willen nach Würden und Regierungsaufträgen trachten, die sind nicht wahre Fürsten, sondern sind Tyrannen.

Also soll dieser mein Freund Israel um Gottes Ehre willen die Regierungsstelle annehmen und Worte der Wahrheit im Mund und das Schwert der Gerechtigkeit in der Hand haben, und er soll nicht auf die Gunst von Menschen oder auf Freunde achten oder sich von so etwas beeinflussen lassen, oder auf die Person Rücksicht nehmen. Denn ich sage dir, dass einmal unter Menschen von ihm gesagt werden wird: „Er ist mannhaft aus seinem Vaterlande ausgezogen, hat Gottes Mutter aufrichtig verehrt und Gott treu gedient.“ Du sollst daher wissen, dass ich ihn auf einem anderen Weg in mein Reich führen werde, wie ich es mit den weisen Männern gemacht habe.“

All dies traf wirklich ein. Denn nach einigen Jahren zog dieser Herr gegen die Ungläubigen aus und kam in die Stadt Riga in Deutschland<sup>[1]</sup>, wo er krank wurde. Als er den Tod nahen fühlte, begab er sich mit ein paar Anderen in die Domkirche, und dort setzte er auf das Bild ‚Unserer Frau‘ einen kostbaren Ring, der dort in hoher Verehrung gehalten wird. Er ließ den Ring dort sitzen und sagte laut: „Du bist meine Herrscherin, und du warst immer so hold zu mir; dafür nehme ich dich zum Zeugen. Deshalb überlasse ich mich und meine Seele deiner Obhut und Barmherzigkeit.“ Dann nahm er das Sakrament und starb den frömmsten Tod.

Als die Braut dann für ihn betete, sprach Gottes Mutter über ihn und sagte: „Er hat mir den Ring seiner Liebe gegeben und wollte mich als Braut haben. Wisse in Wahrheit, Tochter, dass er, als er lebte, mich nicht mit halbem, sondern mit ganzem Herzen liebte. Und in allen seinen Taten und Urteilen fürchtete er meinen Sohn. Deshalb führte ich ihn

mit Gottes, meines Sohnes Hilfe einen Weg, der notwendiger und nützlicher für ihn war, und ich stellte ihn der Schar der himmlischen Heerschar der Heiligen und der Engel vor, von denen er geliebt wurde. Wenn er unter Verwandten gestorben wäre, hätte zeitliche Freude ihn behindern können. Sein guter Wille gefiel Gott ebenso sehr, als wenn er im Heidenland und im Kampf gegen die Ungläubigen für den heiligen katholischen Glauben gestorben wäre.“

## ERKLÄRUNG

Dieser Herr war der Bruder der hl. Birgitta.

[1]. Lettland gehörte damals zum Deutschen Orden.

## BUCH 6 - 96. KAPITEL

Kurz vor dem Tode eines Papstes geschah es, dass die Glocken in der St. Peterskirche durch einen seltsamen Zufall brannten. Als die Braut dies hörte, wunderte sie sich. Während sie betete, offenbarte sich ihr Christus und sagte: „In Wahrheit, Tochter, dies ist ein großes Zeichen, denn wie geschrieben steht, dass alle Elemente mich bei meinem Tode gleichsam bedauerten, als sie ihren Schein und ihre übliche Wirkung zurückhielten, so kämpfen auch manchmal die Elemente und die geschaffenen Dinge für Gott und verkünden und bezeugen in ihrem Gang Gottes Zorn und die Zeichen kommender Ereignisse.

Sieh, wie die Glocken jetzt brennen, werden alle rufen: „Der hohe Herr ist tot; der Herr Papst ist fortgegangen – sei dieser Tag gesegnet, aber dieser Herr sei nicht gesegnet! O, es ist seltsam, dass – wenn alle rufen müssten: „Möge dieser Herr lange leben und glücklich leben!“ sie da rufen und fröhlich sagen: „Möge er hinunterfahren und nicht wieder aufstehen!“

Nein, es ist nicht verwunderlich, denn er, der hätte rufen müssen: „Kommt, und ihr sollt Ruhe für eure Seelen finden“ – der rief: „Kommt und seht mich in meinem Staat und meinem Prunk – ich bin größer als Salomo! Kommt an meinen Hof und leert eure Geldbörsen, und ihr werdet die Verdammnis eurer Seelen finden!“ So hat er ja mit seinem Beispiel und seinem Tun gerufen. Und daher naht sich nun die Zeit meines Zornes, und ich werde ihn verurteilen wie einen, der die Herde Petri zerstreut. O, welches Gericht steht ihm bevor! Doch wenn er noch zu mir zurückkehren will, werde ich ihm wie ein milder Vater auf halbem Weg entgegenen.



## BUCH 6 - 97. KAPITEL

Ein nach weltlichen Begriffen hoher Herr, der lange nicht gebeichtet hatte, wurde schwer krank. Die Braut empfand Mitleid mit ihm und betete für ihn. Da offenbarte sich Christus der Braut und sagte zu ihr: „Sage deinem Beichtvater, dass er diesen Kranken besucht, um seine Beichte zu hören.“

Als der Beichtvater kam, sagte der Kranke, er brauchte keine Beichte und beteuerte, dass er oft gebeichtet habe. Am nächsten Tage befahl Christus dem Beichtvater, einen neuen Versuch zu machen. Als der zum Kranken kam, erhielt er ungefähr die gleiche Antwort wie beim letzten Mal. Am dritten Tag kam der Beichtvater noch einmal zu dem Kranken, und nach der Offenbarung, die Christi Braut mitgeteilt worden war, sprach er zu dem Kranken so: „Christus, der Sohn des lebendigen Gottes und Beherrscher des Teufels, sagt dir: „Du hast sieben Teufel in dir.“

Der erste sitzt im Herzen und bindet es, so dass du keine Reue über deine Sünden empfindest. Der zweite sitzt in den Augen, so dass du nicht siehst, was für deine Seele nützlich ist. Der dritte sitzt in deinem Mund, so dass du nicht das redest, was Gottes Ehre dient. Der vierte sitzt in deinen unteren Gliedern, und deshalb liebst du alles, was unrein ist.

Der fünfte sitzt in deinen Händen und Füßen, und daher hast du dich nicht gescheut, Menschen zu berauben und umzubringen. Der sechste ist in deinen Eingeweiden, und deshalb bist du der Schwelgerei und Trunksucht verfallen. Der siebente ist in deiner Seele; Gott müsste da sitzen, aber nun sitzt der Teufel, sein Widersacher, da. Tu daher schleunigst Reue, denn noch ist Gott dir gnädig.“

Da antwortete der Kranke unter Tränen: „Wie kannst du behaupten, dass ich Gnade finden werde, der ich von so vielen offenbaren Sünden befleckt bin?“ Der Beichtvater sagte: „Ich beteuere dir, ja ich weiß es, dass du – auch wenn du noch größere Sünden begangen hast, so kannst du doch durch Reue erlöst werden.“

Da sagte er wieder unter Tränen: „Ich bin an der Rettung meiner Seele verzweifelt, denn ich habe dem Teufel gedient, der oft mit mir gesprochen hat. Ich bin nun 60 Jahre alt und habe noch nie eine Beichte abgelegt oder Christi Leib empfangen, sondern ich gab vor, Sachen erledigen zu müssen, wenn andere kommunizierten. Aber nun bekenne ich dir, Vater, dass ich mich nicht erinnern kann, solche Tränen geweint zu haben, wie jetzt.“

Er beichtete also viermal an dem Tage, und am folgenden Tage nahm er auch nach der Beichte Christi Leib, und den sechsten Tag darauf starb er.

Christus sagte über diesen Mann zur Braut: „Dieser Mann diente dem Räuber, dessen Gefahr ich dir vorher gezeigt habe, und nun ist der Teufel von ihm gewichen, dem er gedient hat, und das auf Grund der Reue, die der Mann gehabt hat. Er ist nun ins Fegefeuer gekommen, und das Zeichen für seine Rettung ist die Reue, die er am Ende hatte.

Aber jetzt kannst du fragen: Wie konnte der Mann, der in so große Sünden verstrickt war, es verdienen, Reue zu empfinden? Ich antworte dir: Das hat meine Liebe getan, die bis zum letzten Augenblick auf die Umkehr des Menschen wartet, und das Verdienst meiner Mutter. Denn wenn dieser Mann sie auch in seinem Herzen nicht geliebt hat, war er es doch gewohnt, Mitleid mit ihrem Schmerz zu empfinden, so oft er ihn betrachtete und davon reden hörte, und deshalb fand er den Weg der Erlösung und wurde gerettet.“

#### BUCH 6 - 98. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Diese Äbtissin gehört zu den fetten Kühen. Sie geht im Schlamm und bespritzt die Umstehenden mit ihrem schmutzigen Schwanz. So bespritzt sie durch ihr schlechtes Beispiel auch die Schwestern. Ihre faltenreichen Kleider legen Zeugnis dafür ab, dass sie nicht die Tochter meines heiligen Benedikt und keine demütige Braut ist, denn sie hat ihr Treueversprechen vergessen. Ihre Regel gebietet ihr nämlich, eine Tracht zu haben, die gröber und dürftiger ist, und sie hat eine weichere, schönere und gefälligere Tracht.

Die Regel schreibt nämlich vor, dass man nur das Notwendige und mit Maßen und mit Furcht essen und nichts Eigenes haben soll, aber sie hat ihr Eigenes, isst sich fett wie die Kuh des Teufels und folgt ihrem eigenen Willen. Die Regel sagt auch, dass alles in Händen der Äbtissin sein soll, aber sie achtet nicht auf die Absicht meines heiligen Benedikt, der alles in die Hände des Abtes legte, damit der Abt klug und ein Beispiel an Tugend und insbesondere ein Befolger der Regel sei.

Sie nimmt nämlich den Namen und die Worte der Macht für sich in Anspruch, um ein loses Leben führen zu können, und denkt nicht daran, dass sie für die Seelen aller ihrer Schwestern vor mir Rechenschaft ablegen soll. Deshalb sollst du wissen, dass – wenn sie ihre Sitten und die ihrer Schwestern nicht bessert, wird sie mit den fetten Kühen in die Hölle gehen, und die Raben der Hölle werden sie verletzen, da sie mit den Demütigen

und Enthaltamen nicht zum Himmel aufsteigen wollte.“

## ERKLÄRUNG

Als die Äbtissin tot war, zeigte sie sich der hl. Birgitta in weißlichem Gewand, aber wie mit einem Eisennetz bedeckt. Ihre Zunge schien wie von Feuer, und ihre Hände und Füße von Blei zu sein. Ihre Augen waren voller Tränen, und sie sagte: „Du wunderst dich, warum ich so missgestaltet aussehe. Wisse, dass dies Gottes Gerechtigkeit und Vergeltung ist. Dass ich weiß aussehe, das bedeutet, dass ich zwar die Jungfernschaft des Fleisches hatte, aber das Eisennetz bedeutet, dass ich die Klosterregel und die Tugend der Geduld nicht beachtet habe. Denn so wie viele Würmer in einem Netz vereinigt sind, so muss ich zur Strafe für die vielen guten Werke, die ich unterlassen habe, nun vieles aushalten, weil ich keine guten Werke getan habe, als ich Zeit hatte.

Es ist gerecht, dass meine Zunge aussieht, als wäre sie aus Feuer, denn sie löste sich zu vielen eitlen und leichtfertigen Dingen – gegen mein Klostergelübde. Meine Hände und Füße sehen aus wie von Blei, und mit Recht, denn meine Taten, die mit den Händen bezeichnet werden, und die glänzend wie Gold hätten sein müssen, die waren weich und löslich wie Blei, und meine Füße, mit denen ich mit gutem Beispiel und reinem Wandel zu meinen Schwestern hätte gehen sollen, die glitten auf dem schlüpfrigen Weg des Weltlichen aus, aber waren träge zu allem geistlichen Guten.

Meine Augen schienen dir voller Tränen, und mit Recht, denn ich verschonte sie vom Weinen, wenn ich konnte, und hätte alle Versäumnisse meines Lebens abwaschen sollen. Doch bin ich auf Grund dessen, was in Gottes Kirche geschieht und auf Grund der Gebete der Heiligen und des Blutes Christi im Stande der Barmherzigkeit und in Erwartung der guten Hoffnung (auf Erlösung).

## BUCH 6 - 99. KAPITEL

Der hässlichste Neger wurde in einem Kloster gesehen; er stand unter den verschleierten Nonnen in schwarzem Schleier und in Nonnentracht. Christus sprach darüber mit der verwunderten Braut (Birgitta) und sagte: „Es steht in meinem Evangelium geschrieben, dass man sich vor denen hüten soll, die in Schafskleidern umherwandern, inwendig aber wie reißende Wölfe sind. So sage ich dir jetzt, dass der Neger, der sich in Nonnenkleidern unter den Nonnen offenbarte, der Teufel der Habsucht ist, der ihnen rät, Eigentümer, Güter und große Reichtümer zu sammeln, damit sie dadurch üppiger leben, großzügige Almosen geben können, und in einem solchen falschen Klosterleben von der Armut

abweichen, die mir lieb ist, und so allmählich ganz zügellos werden, indem sie ihre Regel und ihre frühere Observanz brechen und ihre Seelen verlieren.

Wisse daher, dass – wenn sie sich vor diesem Wolf der Gewinnsucht nicht wachsam in Acht nehmen, d.h. sich mit dem begnügen, was sie haben und ihre Besitzungen und irdischen Reichtümer nicht weiter ausdehnen wollen, so werden auch die jungen Schafe in dieser Herde elend erkranken und dann unbarmherzig von den Wölfen zerrissen werden. Es gefällt mir nämlich mehr, dass sie in der ruhigen und frommen Armut leben, die sie gehabt haben, und genügsam sind, als dass sie in weltliche Sorgen und Beschäftigung mit zeitlichen Dingen verstrickt sind und damit grosstun, Almosen zu geben, die doch von anderer Leute Besitz herrühren.“

#### BUCH 6 - 100. KAPITEL

Die Braut (Birgitta) fürchtete, dass die Worte dieser Bücher, die ihr von Gott offenbart wurden, von neidischen und boshaften Menschen widerlegt und verfälscht würden. Als sie in dieser Angelegenheit betete, sprach Christus zu ihr und sagte: „Ich habe zwei Arme. Mit dem einen umfasse ich den Himmel und alles, was darin ist, mit dem anderen umfasse ich die Erde und das Meer. Den ersten strecke ich zu meinen Auserwählten im Himmel und auf Erden aus, indem ich sie ehre und tröste.

Den anderen strecke ich über die Bosheit der Menschen aus, indem ich sie barmherzig ertrage und sie zurückhalte, dass sie nicht so viel Böses tun, wie sie wollen. Daher sollst du dich nicht fürchten, denn niemand wird meine Worte widerlegen können, sondern sie werden an den Platz und zu dem Volke kommen, das mir gefällt. Doch sollst du wissen, dass diese Worte wie Öl sind. Deshalb werden sie aufgeweicht, zertrampelt und gepresst werden, bald von den Neidern, bald von denen, die alles wissen wollen, bald von denen, die eine passende Gelegenheit suchen, und dass damit meine Ehre erhöht und meine Geduld bekannt wird.“

#### BUCH 6 - 101. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Ich bin wie ein Herr, dessen Söhne der Feind so töricht gemacht und unterdrückt hat, dass sie sich ihrer Gefangenschaft rühmen und die Blicke nicht auf den Vater und das Erbe richten wollen. Schreib daher die Worte auf, die du von mir hörst, und sende sie an meine Söhne und Freunde, die sie dann unter den

Völkern verbreiten sollen, so dass diese vielleicht ihre Undankbarkeit und meine Geduld erkennen, denn ich, Gott, will mich erheben und den Völkern meine Gerechtigkeit und meine Liebe zeigen.“

## BUCH 6 - 102. KAPITEL

Eine Frau aus Schweden hatte lange krank in Rom gelegen. Sie sagte wie im Scherz, so dass die Braut es hörte: „Es heißt, dass es an diesem Ort Befreiung von Sünde und Strafe gibt, aber für Gott ist ja nichts unmöglich, denn die Plage und Strafe fühle ich selbst.“ Am folgenden Morgen hörte die Braut im Geist eine Stimme, die zu ihr sagte: „Tochter, diese Frau ist mir lieb, da sie selbst fromm gelebt hat und ihre Tochter für mich erzogen hat. Doch ist die Reue, die sie während ihrer Leiden empfunden hat, noch nicht so groß gewesen, wie das Vergnügen, das sie an der Sünde gehabt hat...“

Und weil ich Gott, für einen jeden in Gesundheit und in Krankheit Sorge, je nachdem ich sehe, dass es für einen jeden nützlich ist, so darf man sich nicht – nicht einmal mit dem kleinsten Wort – über mich ärgern oder mich verurteilen, sondern ich muss überall gefürchtet und verehrt werden.

Sage ihr auch, dass die Ablässe in den Kirchen der Stadt Rom vor Gott größer sind, als wie es heißt, denn die, die mit vollkommenem Herzen zu diesen Ablässen kommen, erhalten nicht nur Vergebung für ihre Sünden, sondern auch die ewige Ehre. Wenn der Mensch sich auch tausendmal selbst um Gottes willen töten würde, wäre er doch nicht der kleinsten Ehre wert, die den Heiligen verliehen wird.

Und wenn der Mensch auch viele Jahrtausende leben könnte, so werden doch auf Grund der Ablässe viele und sehr schwere Strafen erlassen, und die allerlängsten werden in sehr kurze umgewandelt. Und die, die mit vollkommener Liebe und wahrer Reue aus der Welt geschieden sind, nachdem sie Ablass erhalten haben, die werden nicht nur von den Sünden befreit, sondern auch von den Strafen, denn ich, Gott, gebe nicht nur meinen Heiligen und Auserwählten, was sie begehren, sondern ich gebe es doppelt, ja hundertfach um meiner Liebe willen. Deshalb sollst du diese Kranke zu Geduld und Standhaftigkeit ermahnen, denn ich werde das mit ihr tun, was für ihre Erlösung am nützlichsten ist.“

## ERKLÄRUNG

Die heilige Birgitta sah die Seele dieser Frau wie eine Feuerflamme aufsteigen. Viele Neger stürmten gegen die Seele an, und die Seele wurde gleichsam erschreckt und

zitterte bei ihrem Anblick. Da sah man gleich die schönste Jungfrau ihr zu Hilfe zu kommen, und die Jungfrau sagte zu den Negern: „Was habt ihr mit dieser Seele zu schaffen, die zum Personal der neuen Braut meines Sohnes gehört?“ Und gleich flohen die Neger und folgten ihr in weitem Abstand hinterher.

Als die Seele zum Gericht kam, sagte der Richter: „Wer spricht für diese Seele, und wer ist ihr Rechtsbeistand?“ Gleich sah man den hl. Jakobus dort stehen, und dieser sagte: „Ich, o Herr, muss für sie bitten, denn sie fuhr zweimal mit großer Mühe an meinen Gedenkplatz. Herr, erbarme dich über sie, denn sie wollte, aber konnte nicht.“

Der Richter sagte: „Was war das, dass sie wollte und nicht konnte?“ Jakobus erwiderte: „Sie wollte dir von ganzem Herzen dienen, denn sie wurde durch ihre Krankheit gehindert.“ Da sagte der Richter zu der Seele: „Geh, denn dein Glaube und dein Wille werden dich retten.“ Und sogleich ging die Seele aus den Augen des Richters fort, jubelnd und glänzend wie ein Stern, und alle Umstehenden sagten: „Gesegnet seist du, Gott, der ist und war und sein wird; du nimmst deine Barmherzigkeit nicht fort von denen, die auf dich hoffen.“

#### BUCH 6 - 103. KAPITEL

Als die Braut die Reliquien des hl. Nikolaus in Bari besuchte, musste sie an seinem Grabe an das Öl denken, das aus seinem Körper floss. Und da sah sie – im Geist entrückt – eine Person, die mit Öl beschmiert war und überaus lieblich duftete und zu ihr sagte: „Ich bin Bischof Nikolaus, der sich dir in der Gestalt zeigt, die ich in der Seele hatte, als ich lebte. Denn alle meine Glieder waren so geschickt und biegsam zum Dienste Gottes, wie ein geschmiertes Ding für den Dienst seines Besitzers.

Deshalb war immer ein jubelnder Lobpreis in meiner Seele, heilige Verkündigung in meinem Munde und Geduld in meinem Tun auf Grund der Tugenden Demut und Keuschheit, die ich besonders liebte. Aber weil die Beine vieler hier auf Erden trocken aus Mangel an göttlicher Feuchtigkeit sind, geben sie einen leeren und knirschenden Laut von sich, wenn sie aneinander stoßen, und sind untauglich, Früchte der Gerechtigkeit zu bringen und sind abscheulich in Gottes Augen.

Aber du sollst wissen, dass – wie die Rose einen Duft ausströmt und die Weintraube Süßigkeit gibt – Gott meinem Körper einen besonderen Segen verliehen hat, dass Öl davon herausfließen sollte, denn er ehrt nicht nur seine Auserwählten im Himmel, sondern erfreut und erhört sie auch auf Erden, damit viele erbaut werden und an der

Gnade teilhaben, die ihnen verliehen ist.“

#### BUCH 6 - 104. KAPITEL

Der Küster im Kloster St. Pauli außerhalb der Mauern im Rom gab der Braut Christi Reliquien von Sancta Anna, der Mutter unserer Mutter, der Jungfrau Maria. Als Frau Birgitta überlegte, wie sie sie verwahren und ehren sollte, offenbarte sich ihr die hl. Anna und sagte: „Ich bin Anna, die Beschützerin aller echten Ehegatten im Alten Bund. Ich bin auch die Mutter aller gläubigen echten Gatten im Neuen Bund, denn Gott wollte aus meinem Geschlecht geboren werden.

Deshalb sollst du, meine Tochter, Gott auf diese Weise ehren: „Gesegnet seist du, Jesus, Gottes Sohn und Sohn der Jungfrau, der du dir eine Mutter aus der Ehe von Anna und Joachim erwählt hast! Erbarme dich daher um der Gebete Annas willen über alle, die in einer Ehe leben, dass sie Gott Frucht bringen! Leite du auch alle, die in den Ehestand treten wollen, dass Gott durch sie geehrt werde!“ Aber meine Reliquien, die du hast, sollen ein Trost für die werden, die sie lieben, bis es Gott gefällt, sie bei der Auferstehung der Toten noch mehr zu ehren.“

#### BUCH 6 - 105. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht zur Braut und sagt: „Warum bist du so betrübt, Tochter? Sie erwiderte: „Deshalb, meine Frau, weil ich nicht die heiligen Plätze besuche, die es in Rom gibt.“ Die Mutter entgegnete: „Es ist dir gestattet, diese Plätze in Demut und frommer Verehrung zu besuchen, denn hier in Rom gibt es mehr Ablass zu gewinnen, als Menschen sich vorstellen können, Ablass, den Gottes Heilige durch ihr ehrenreiches Blut und ihre Gebete verdient haben, ihn von meinem Sohn zu erwirken. Doch sollst du, Tochter, deshalb nicht deine Lektionen in Grammatik und den frommen Gehorsam versäumen, den du deinem geistlichen Vater schuldest.

#### BUCH 6 - 106. KAPITEL

Ein Mann sagte, er wolle Gott dienen, und wollte wissen, in welcher Lebensstellung er Gott am meisten gefallen würde. Er bat die Braut (Birgitta) um Rat, indem er wünschte,

eine göttliche Antwort zu erhalten. Christus sprach mit der Braut über ihn und sagte: „Dieser Mann ist noch nicht bis zum Jordan gekommen und hat ihn noch weniger überschritten. Es steht ja von Elias geschrieben, dass er, als er den Jordan überschritten hatte und in die Wüste gekommen war, Gottes Geheimnisse hören durfte.

Aber was ist dieser Jordan, wenn nicht die Welt, die wie Wasser dahinfließt? Das Zeitliche führt den Menschen ja manchmal hoch hinauf und senkt ihn manchmal tief hinunter; bald erhebt es ihn zu Ehren, bald stürzt es ihn ins Unglück, und niemals ist der Mensch ohne Kummer und Mühsal. Also ist es notwendig, dass der, der das Himmlische ersehnt, alles irdische Begehren von seiner Seele entfernt, denn wer Gott lieb hat, für den verlieren wahrlich alle irdischen und vergänglichen Dinge ihren Wert.

Aber dieser Mann ist noch nicht so weit gekommen, dass er alles verachtet – nein, er hat noch seinen Willen in seinen eigenen Händen. Deshalb wird er die himmlischen Geheimnisse nicht zu hören bekommen, ehe er die Welt nicht vollkommener verschmätzt und seinen Willen in Gottes Hände gelegt hat.“

#### BUCH 6 - 107. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut und sagt: „Der Adler sieht aus der Höhe, wer seinen Jungen schaden will, und fliegt herab, um sie zu schützen und zu verteidigen. So sehe ich das voraus, was für euch nützlich ist, und deshalb sage ich manchmal: „Wartet ab!“, und manchmal: „Geht los!“ Aber weil es nun Zeit ist, so geht in die Stadt Amalfi zu meinem Apostel Andreas. Sein Leib war mein Tempel, geschmückt mit allen Tugenden. Deshalb ist er dort zu einer Schatzkammer für die Gläubigen und eine Hilfe für die Sünder geworden, denn die, die mit gläubigen Herzen dorthin zu ihm kommen, werden nicht nur von ihrer Sündenlast befreit, sondern erhalten auch ewigen Trost im Überfluss.

Das ist nicht verwunderlich, denn er schämte sich meines Kreuzes nicht, sondern trug es freudig, und daher scheue ich mich nicht, die zu hören und zu empfangen, für die er bittet, denn sein Wille ist mein Wille. Aber wenn ihr bei ihm gewesen seid, sollt ihr gleich nach Neapel zurückkehren, um dort das Fest meiner Geburt zu feiern.“

Die Braut erwiderte: „O Herr, unsere Zeit vergeht; Alter und Krankheit nahen sich, und die weltliche Hilfe vermindert sich.“ Der Herr antwortete ihr: „Ich bin der Schöpfer, der Herr und Erneuerer der Natur. Ich bin auch ein Helfer, Verteidiger und Geber in Notlagen. Denn wie der, der ein liebes Pferd hat, seine Wiese nicht schont, die noch so lieblich sein mag, sondern lässt das Pferd dort weiden, so werde ich, der alles hat und



nichts braucht und die Gesinnungen aller Menschen sieht, denen ins Herz geben, Gutes an denen zu tun, die sich nach mir sehnen – ja, ich ermahne auch die, die mich nicht lieben, meinen Freunden Gutes zu tun, so dass sie durch die Gebete der Guten umso besser werden.“

#### BUCH 6 - 108. KAPITEL

Die Braut betete am Grab des hl. Stephanus in Rom außerhalb der Mauern und sagte: „Gesegnet seist du, heiliger Stephanus! Du hast dasselbe Verdienst wie der hl. Laurentius erworben, denn so, wie er den Heiden predigte, so hast du den Juden gepredigt, und wie Laurentius fröhlich das Feuer ertragen hat, so hast du die Steinigung ertragen. Deshalb wirst du mit Recht als der erste unter den Märtyrern gerühmt.“

Da offenbarte sich ihr der hl. Stephanus und sagte: „Ich habe Gott von meiner Jugend an lieb gewonnen, denn ich hatte Eltern, die sich um die Erlösung meiner Seele kümmerten. Aber als mein Herr Jesus Christus Menschengestalt annahm und zu predigen begann, da hörte ich ihm von ganzem Herzen zu. Gleich nach seiner Himmelfahrt vereinigte ich mich mit den Aposteln und diente treu und demütig in dem Amt, das mir anvertraut wurde.

Als die Juden meinen Gott Jesus schmähten, war ich froh, Gelegenheit bekommen zu haben, mit ihnen zu reden, und ich machte ihnen beharrlich Vorwürfe wegen ihrer Härte, indem ich bereit war, für die Wahrheit zu sterben und so meinem Herrn ähnlich zu werden. Aber drei Dinge trugen zu meiner Ehre und Krone bei, an denen ich mich jetzt freue. Das erste war mein guter Wille, das zweite war das Gebet meiner Herren, der Apostel. Das dritte war das Leiden und die Liebe meines Gottes.

Deshalb habe ich jetzt ein dreifaches Gut. Das erste ist, dass ich unaufhörlich Gottes Angesicht und seine Ehre sehe. Das zweite ist, dass ich alles kann, was ich will, und nichts will, was der Herr nicht will. Das dritte ist, dass meine Freude ohne Ende sein wird. Und weil du dich über meine Ehre freust, so wird mein Gebet dir helfen, größere Kenntnis über Gott zu gewinnen, und Gottes Geist wird bei dir bleiben, und du wirst bis nach Jerusalem kommen, an den Platz, wo ich gelitten habe.“

#### BUCH 6 - 109. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Die üppigste Kost verliert ihren Wert, wenn etwas Bitteres beigemischt wird. Wie viele und wie große Tugenden auch einer hat – wenn er Gefallen an einer Sünde findet, so gefällt er Gott nicht. Sage deshalb meinem Freund, wenn er meinem Sohn und mir gefallen will, so soll er sich nicht im Geringsten auf seine Tugenden verlassen, sondern seine Zunge vor Geschwätzigkeit und Wildheit zurückhalten und seine Sitten frei von aller Leichtfertigkeit halten. Er soll in seinem Munde nämlich Blüten tragen, mit denen er die Unverständigen zu schönsten Früchten lockt. Aber wenn sich etwas Bitteres unter den Blüten findet, so verlieren sie ihren Wert, und die gute Frucht bleibt aus.

Sag ihm weiter, dass wie Mann und Frau manchmal einander allein wegen des Unterhaltes ihres Körpers lieben, und wie ein Mönch manchmal nur wegen des leiblichen Wohlergehens im Kloster ist, so möchte der Mann, den er selber kennt, im Kloster sein, damit ihm keine Widrigkeit widerfährt, und er möchte arm sein, damit ihm nichts fehlt. Er soll deshalb auf seinen eigenen Willen verzichten, denn es gefällt Gott besser, dass ein Mann anständig auf Erden lebt und mit seinen Händen arbeitet, als wie ein Eremit oder Mönch ohne Gottesliebe zu leben.“

#### BUCH 6 - 110. KAPITEL

Ein Magister fragte Frau Birgitta, was die sieben Donnerschläge bedeuten. Da hörte sie in ihrer Verzückung Christus sagen: „Glaube nicht, Tochter, dass man in meiner Gottheit an nichts Zeitliches denken soll, oder dass die Donnerschläge, die Stürme oder die unvernünftigen Geschöpfe menschliche Stimmen haben. Aber durch meine Eingebung sah Johannes die künftigen Gefahren der Kirche in leiblicher Gestalt.

Wenn er eine bestimmte Zeit angegeben hätte, wären alle Hörer erschrocken und wären während des Wartens vor Furcht vergangen. Deshalb wurde ihm befohlen, dass er in Form von Zeichen andeuten sollte, was er gesehen hatte, es aber nicht aufschreiben sollte. Denn wenn auf irgendetwas hingedeutet wird, deutet das Zeichen auf eine Sache in der Zukunft, was Furcht erregt. So ist es mit dem Laut der Donnerschläge, der Blitze und der Winde. Denn sie bezeichnen die Drohungen der Tyrannen, die den Frieden meiner Kirche stören. Johannes sah im Geist, dass sie so gewaltsam waren, dass es besser angedeutet als aufgeschrieben würde.

Denn wie man ein kleines Gleichnis erzählt oder aufschreibt, das auf etwas Großes hindeutet, so dass die Hörer dadurch veranlasst werden, das Kommende zu fürchten, so habe ich die Zukunft gezeigt, aber sie nicht ganz enthüllt, damit die Menschen Furcht

haben, und weil die Zeit noch nicht da war, die Nußschale zu knacken und die Nuß herauszunehmen. Ich habe die Zukunft nur auf dunkle Weise gezeigt, denn das Gefäß muss erst bereitet werden, ehe der Trank eingegossen wird.

Wisse auch, dass viele, die jetzt leben, noch am Leben sein werden, wenn so schwere Donnerschläge und Blitze in meiner Kirche einschlagen, und dass viele sich den Tod wünschen, aber der Tod wird vor ihnen fliehen.“

#### BUCH 6 - 111. KAPITEL

Gottes Sohn sagt: „Warum fürchtest du dich? Auch wenn du zehn Mal am Tage aus Gehorsam essen würdest, würde dir das nicht als Sünde angerechnet werden. Denn Jungfräulichkeit verdient die Krone, der Witwenstand kommt Gott nahe, aber Gehorsam gereicht allen zur Ehre.“

#### BUCH 6 - 112. KAPITEL

Maria sagte: „Als mein Sohn beschnitten wurde, hob ich seine Vorhaut auf und hielt sie in höchster Ehre, wo ich auch ging. Ich dachte nämlich daran, wie ich sie der Erde überlassen sollte; er war ja ohne Sünde von mir geboren worden. Als die Zeit für meinen Heimgang aus dieser Welt nahte, vertraute ich sie dem hl. Johannes, meinem Beschützer, an – ebenso wie das gesegnete Blut, das in seinen Wunden geblieben war, als wir ihn vom Kreuz abnahmen.

Als dann der hl. Johannes und sein Nachfolger aus der Welt abberufen wurde und die Bosheit und Unruhe anwuchsen, verbargen die Gläubigen es an der reinsten Stelle unter der Erde, und da blieb es lange unbekannt, bis es Gottes Engel Gottes Freunden offenbarte. O Rom, o Rom, wenn du das wüsstest, würdest du dich sicher freuen, ja, wenn du es wüsstest, würdest du ohne Unterlass weinen, denn du besitzt das für mich liebste Kleinod und ehrst es doch nicht.“

#### BUCH 6 - 113. KAPITEL

Als Frau Birgitta im Gebet stand, sah sie – im Geist entrückt – ein Haus, und über dem

Haus einen ganz klaren Himmel. Als sie es genau betrachtete, wunderte sie sich. Sie sah nämlich Tauben vom Hause aufsteigen und am Himmel schweben. Neger versuchten, sie daran zu hindern, aber konnten es nicht.

Unter dem Hause sah sie einen Abgrund, und da waren drei Arten von Brüdern. „Die ersten sind einfältig wie Tauben, und daher erheben sie sich leicht. Die anderen sind die, die ins Fegefeuer kommen. Die dritten sind die, die den einen Fuß im Meer und den anderen auf dem Schiffsdeck haben. Deren Gericht naht sich jetzt, und damit du es weißt und erkunden kannst, wird der eine nach dem anderen schnell abgerufen werden, je nachdem ich dir ihre Namen mitteile.“

So geschah es auch, denn es kam eine Krankheit und raffte 33 Brüder dahin, wie vorausgesagt war.

#### BUCH 6 - 114. KAPITEL

Als Frau Birgitta einmal beichtete, wurde ihr Beichtvater von einem Priester weggerufen. Er stand auf, aber vergaß, die Absolution zu erteilen. Als Frau Birgitta zu Bett gehen wollte, beugte sie die Knie, und der Heilige Geist sagte: „Steh auf, Tochter, und demütige dich, die Absolution zu empfangen, denn dein Beichtvater hat sie dir nicht gegeben.“

Als sie die Lossprechung empfangen hatte, sagte der Heilige Geist: „Ein jeder, der nicht auf das Kleine achtet, fällt bei großen Dingen. Denn auch eine lässliche Sünde, die das Gewissen belastet, wird zur Todsünde, wenn sie weiter geübt und fortgesetzt wird, und wird mit einer strengen Strafe geahndet, wenn sie verachtet wird.“

#### BUCH 6 - 115. KAPITEL

Ein Mann vom Stift Åbo kam nach Rom. Er konnte nicht Schwedisch. Da ihn in Rom niemand verstand, konnte er keinen Beichtvater finden. Er fragte Frau Birgitta um Rat, was er tun sollte. Da hörte sie im Geist Jesus Christus, Gottes Sohn, sagen: „Der Mann, der deinen Rat begehrte, ist traurig darüber, dass er niemanden hat, der seine Beichte hören kann. Sag ihm, dass der Wille genügt. Denn was war es, das dem Räuber am Kreuze half? War es nicht der gute Wille? Was öffnet den Himmel, wenn nicht der Vorsatz, das Gute zu wollen und das Böse zu hassen?“

Und was führt den Menschen zur Hölle, wenn nicht der böse Wille und die ungeordnete

Begierde? War nicht Luzifer gut geschaffen? Oder habe ich, der die Gottheit und die Tugend selber ist, etwas geschaffen, was schlecht ist? Keineswegs. Aber weil Luzifer seinen Willen missbraucht hat und ihn auf ungeordnete Weise angewandt hatte, wurde er selber unordentlich und durch seinen bösen Willen böse.

Soll deshalb dieser Arme Mann standhaft sein und nicht zurückweichen. Und wenn er in sein Land zurückgekehrt ist, soll er von weisen Männern begehren und hören, was gut für seine Seele ist, soll ihnen seinen Willen unterordnen und lieber dem Rat der Gerechten als seinem eigenen Willen gehorchen. Aber wenn er unterwegs stirbt, dann wird ihn das begleiten, was ich zu dem Räuber sagte: „Du wirst mit mir im Paradiese sein.“

#### BUCH 6 - 116. KAPITEL

Ein einfältiger Mann, der das Pater Noster nicht ganz konnte, begehrte von Frau Birgitta Rat für seine Seele. Christus sagte zu ihr: „Mir gefällt die Einfalt der Seele dieses einfältigen Mannes mehr als die Klugheit der Hochmütigen, denn bei ihnen wohnt der Hochmut, der das Herz von Gott entfernt – aber bei ihm wohnt die Demut, die Gott ins Herz führt. Sag ihm deshalb, dass er seine gewöhnliche Tätigkeit wie bisher fortsetzen soll; so wird er seinen Lohn mit denen erhalten, zu denen ich sagte: „Kommt ihr, die arbeitet, und ich werde euch mit dem ewigen Brote sättigen.“

Denn wenn ich ihm das sage, was ich zu dem Juden sagte, der mich heuchlerisch um Rat fragte: „Halte die Gebote und verkaufe alles, was du hast“, so kann er das ja gar nicht tun, denn das Alter nimmt keine Lehre an, und die Armut hat nichts zu verkaufen. (Doch sind die Gebote für den Menschen notwendig, der danach strebt, das ewige Leben zu gewinnen, denn ohne sie kann der Mensch nicht erlöst werden, sofern er Zeit für einen geistlichen Lehrer und Zugang zu ihm hat.)

Die weise Unkenntnis und der gute Wille dieses Mannes gefallen mir so, wie die zwei Pfennige, die die Witwe opferte, und die ich den Reichtümern der Könige vorgezogen habe, denn in seinem mangelnden Wissen besitzt er alle Weisheit. Er liebt mich nämlich in seinem Herzen – aber woher hat er diese Liebe, wenn nicht von meinem Geist? Und dies halten die Weisen der Welt für Unkenntnis: Nicht Reichtümer zu lieben, und keine großen Sprüche machen zu können.

Ich sagte: „Weise Unkenntnis“, denn von meinem Geist hat er die wahre Weisheit gelernt, nämlich Gott zu lieben. Scheint er dir nicht auch wirklich weise, der nicht mehr kann, als ein einziges Wort, nämlich lieben? Durch diese Liebe hält er alle Gebote im Gesetz Moses; durch diese Liebe gibt er Gott, was Gott zusteht; durch sie hält er alle

Vorschriften und Gesetze; Durch sie liebt er seinen Nächsten und begehrt nicht anderer Leute Güter – nein, nur das was für ihn notwendig ist, indem er seinem Nächsten nicht durch Raub oder Falschheit schadet; durch sie erinnert er sich stets an seinen Tod und das Urteil, das ich einmal über ihn fällen werden.

Und deshalb braucht der, der zu mir kommen will, sich nicht um seine Unkenntnis im Gesetz zu sorgen, wenn er nur sein Gewissen benutzt, das sagt, dass er anderen das tun soll, von dem er selbst will, dass es ihm widerfährt. Denn warum lehrt sich der Mensch so viele Dinge und liest so viele Bücher durch? Etwa, um mir zu dienen? Geschieht es nicht eher aus Neugier und Zeitvertreib, und um zu prahlen und „Meister“ genannt zu werden?

Doch hat ein jeder sein Gewissen, und danach wird ein jeder von mir beurteilt werden. Deshalb, Tochter, gefällt mir der, der mit völligem Glauben und Willen diese fünf Worte im Gesetz liest: „Jesus, erbarme dich meiner“ – mehr als der, der ohne Aufmerksamkeit tausend Bibelverse liest.“

#### BUCH 6 - 117. KAPITEL

Maria spricht: „Keiner ist ein so großer Sünder und steckt in so schmutzigem Tun, dass ich ihm nicht helfen werde, wenn er meinen Beistand anruft. Welches Tun ist schmutziger, als ein mit Schorf bedecktes Haupt zu säubern? Wenn jemand mich anruft, so will ich ihm Hilfe leisten, dass er gereinigt wird.“

Was ist schäbiger und schmutziger als das Gerät, mit dem der Dünger aus dem Stall geholt und auf den Wagen geladen wird? Wenn jemand mich anruft, werde ich ihm helfen. Was ist schmutziger, als die Wunden eines Aussätzigen zu waschen? Wenn jemand mich anruft, so werde ich es nicht verschmähen, seine Wunden zu berühren, sie zu salben und zu heilen.“

Die Braut erwiderte: „O heiligste Frau, ich weiß, dass du die Allerdemütigste, Mächtigste und Mildeste bist. Hilf der Seele, für die ich so oft zu dir gebetet habe!“

Die Mutter antwortete: „Diese Seele hat in ihrem Leben drei Eigenschaften. (Der Mann) will nämlich die Welt besitzen, aber die Welt will ihn nicht haben. Zweitens liebte er sein Fleisch in Zügellosigkeit, denn er wollte nicht die Ehe eingehen. Drittens liebte er Gott weniger, als er sollte, obwohl er standhaft im Glauben war. Davon ist er nun erlöst und ist ständig Gast am Tisch meiner Milde. Doch bleibt noch etwas übrig, von dem er, nachdem er gereinigt ist, rasch befreit werden soll.“

## BUCH 6 - 118. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Rate dieser Frau, dass sie noch eine Zeitlang bei dir bleibt, denn es ist nützlicher für sie (in Rom) zu bleiben, als heimzukehren. Denn ich will mit ihr verfahren, wie ein Vater mit seiner Tochter, die von zwei Männern geliebt und zur Ehe begehrt wird, von denen der eine arm und der andere reich ist, während das Mädchen beide liebt.

Deshalb gibt der kluge Vater, wenn er die Gefühle seiner Jungfrau sieht, und dass der Arme von ihr geliebt wird, dem Armen Kleider und Geschenke, aber mit dem Reichen vermählt er seine Tochter. So will auch ich verfahren. Sie liebt ja mich und ihren Mann. Und weil ich der reichere und Herr von allen bin, so will ich ihn mit meinen Gaben versehen, die für seine Seele nützlicher sind, weil es mir gefällt, ihn bald zu mir zu rufen. Und die Krankheit an der er leidet, ist ein Zeichen dafür, dass er sterben wird. Und da er nun vor den Allmächtigen treten wird, soll er seinen Rechenschaftsbericht in Händen haben und von fleischlichen Dingen befreit sein. Aber sie (Katharina) will ich nach Hause führen zu dem, was ihr gehört, bis sie für das Werk geeignet ist, was ich von Ewigkeit her vorbestimmt habe, und das ich ihr zeigen möchte.“

Nachdem einige Zeit verstrichen war, nachdem die selige Katharina versprochen hatte, bei ihrer Mutter in Rom zu bleiben, wurde sie jedoch von Furcht vor dem ungewohnten Leben ergriffen und erinnerte sich an ihre frühere Freiheit. Sehr unruhig bat sie die Mutter, nach Schweden zurückzukehren. Als die Mutter zu Gott betete, dass die Tochter die Versuchung überwinden möge, erschien ihr Christus und sagte: „Sage dieser Jungfrau, deine Tochter, dass sie nun Witwe geworden ist. Und ich bestimme, dass sie bei dir bleiben soll, denn ich will selber für sie sorgen.“

## BUCH 6 - 119. KAPITEL

Christus spricht „Der allgemeine, lobenswerte Stand ist mir wohlgefällig. Denn Mose, der Führer meines Volkes, gefiel mir, obwohl er verheiratet war. Ebenso wurde Petrus, während seine Frau lebte, zum Apostelamt berufen, und damit gefiel er mir, denn man soll vom Leichterem zum Vollkommeneren aufsteigen, und das Volk sollte durch Zeichen und Wundertaten gelehrt werden, das Geistliche zu verstehen. So fand auch Judith auf Grund ihres Witwenstandes und auf Grund der Tugenden des Witwenstandes Gnade in meinen Augen und bewirkte durch ihre Enthaltensamkeit die Befreiung ihres Volkes.

Aber Johannes, dessen Obhut ich meine Mutter anvertraute, missfiel mir nicht, weil er jungfräulich war – nein, er gefiel mir am allermeisten, denn das vollkommenste Leben im Fleisch ist, nicht fleischlich zu leben, sondern im Einklang mit dem Leben der Engel. Deshalb verdiente er, der Schützer der Keuschheit zu werden, und ich zeigte ihm besondere Zeichen der Liebe.

So rede ich auch jetzt. Der Witwenstand dieser Frau gefällt mir besser als ihre Ehe, denn eine demütige Witwe gefällt mir mehr, als eine hochmütige Jungfrau. Und Magdalena gewann ein größeres Verdienst in ihrer Demut und ihren Tränen, als wenn sie in ihrem eigenen Willen geblieben wäre.“

#### BUCH 6 - 120. KAPITEL

Christus, Gottes Sohn, spricht: „Wie der Baum viele Zweige hat, und die Zweige, die höher sind, mehr Sonnenglut und Wind bekommen, so ist es mit den Tugenden. Die Liebe ist gewiss wie ein Baum, von dem alle Tugenden ausgehen. Unter ihnen ist Gehorsam die vornehmste. Deshalb zögerte ich, Gott selbst, auch nicht, das Kreuz und den Tod zu erleiden. Ja, der Gehorsam ist mir so wohlgefällig wie die lieblichste Frucht und der friedlichste Friede, und ebenso ist der Mensch mein bester Freund, der sich anderen aus Demut unterwirft und seinen ganzen Willen in andere Hände legt.

Deshalb gefällt es mir, dass diese Frau gehorcht und ihren eigenen Willen aufgibt, und sie wird sich damit eine größere Krone und göttliche Liebe erwerben. Denn auch Abraham wurde mir durch seinen guten Willen noch lieber, und Ruth wurde bei Gottes Volk berühmter, weil sie nicht ihrem eigenen Willen folgte.“

Weiter sagt Christus: „Sie wird nicht sterben, wie der Arzt sagt, sondern noch eine angenehme Zeit leben, denn ich will sie unter dem Schutz meiner rechten Hand versorgen. Und ich werde ihr Weisheit schenken, so dass sie mir liebliche Blüten bringt und zu meiner Ehre leben darf.“

#### BUCH 6 - 121. KAPITEL

Christus spricht: „Gehorsam ist die Tugend, wodurch das Unvollkommene vollkommen wird und alle Versäumnisse bereinigt werden. Denn ich, Gott, vollkommener als alles andere und die Vollkommenheit selbst, gehorchte meinem Vater bis zum Kreuz, damit



ich durch mein Beispiel zeigen würde, wie wohlgefällig es Gott ist, wenn man seinen eigenen Willen verleugnet.

Viele geben jedoch auf die Tugend des Gehorsams nicht Acht, und haben keinen klugen Eifer. Sie folgen dem, was ihr Sinn ihnen eingibt, und so kasteien sie für kurze Zeit in unkluger Weise ihr Fleisch, so dass sie sich für lange Zeit selber unnütz sind. Damit gefallen sie Gott wenig und fallen anderen zur Last. Wenn solche Menschen ihre Fehler merken und ihre früheren Taten bessern wollen, werden sie rasch von Scham ergriffen, das zu lassen, was sie begonnen haben, und in ihrem Starrsinn wagen sie nicht, einen klügeren Wandel zu beginnen.

Zu diesen Menschen gehört der Mann, den du siehst. Er achtete nicht auf den Rat erprobter Männer und nicht auf diese Worte von mir: „Ich will nicht den Tod des Fleisches, sondern den der Sünde.“ Daher ist zu befürchten, dass er sich größere Trübsal und eine Schwächung der Sinne zuzieht. Aber wenn er den Weisen gehorcht und die eigensinnigen Gedanken aus seiner Seele verbannt, so wird seine Krone verdoppelt werden, und die geistliche Frömmigkeit wird sich bei ihm erhöhen. Sonst wird es mit ihm gehen, wie geschrieben steht: „Der Feind kam und säte Unkraut, und die Dornen wuchsen auf und erstickten die gute Saat.“

#### BUCH 6 - 122. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „In meiner Menschengestalt richtete ich meine Gebete, meine Arbeit und mein Fasten so ein, dass die, die mich sahen, keinen Anstoß nehmen konnten, und die, die abwesend waren, nicht belästigt werden konnten, sondern alle, die wollten, konnten meinen Worten, meinen Taten und meinem Vorbild nacheifern. Aber diese Frau, von der du siehst, dass sie seltsame körperliche Gebärden macht, sie ist nicht ohne große Versuchungen, aber auch nicht ohne Gewissensbisse. Daher ist es ratsam, dass sie ihre Gebärden anpasst und das, was sie tut, mehr im Verborgenen statt öffentlich tut. Sonst wird ihre unnütze Arbeit und ihre Gebete ihr nur zu einer kleinen Belohnung ausreichen.“

## BUCH 7 - 1. KAPITEL

Als die hl. Birgitta, Christi Braut, in Rom war und einmal im Gebet versunken war, fing sie an, an die Jungfrauengeburt und an die große Güte von Gott zu denken, dass er sich die reinste Mutter erwählen wollte. Und da wurde ihr Herz von so großer Liebe zur Jungfrau entzündet, dass sie bei sich sagte: „O meine Frau, du Königin des Himmels, mein Herz freut sich so, dass der höchste Gott dich als Mutter erwählt hat und dir eine so hohe Würde verlieh, dass ich lieber ewig in der Hölle gepeinigt werden wollte, als dass du das Allergeringste von einer so hohen Ehre oder von deiner himmlischen Würde verlieren würdest.“ Und so stand sie entrückt, von Sinnen und berauscht von der Süßigkeit der Liebe, erhoben in der Ekstase innerer Betrachtung.

Da zeigte sich ihr die Jungfrau und sagte: „Gib Acht, meine Tochter! Ich bin die Königin des Himmels. Weil du mich mit einer solchen unermesslichen Liebe liebst, will ich dir verkünden, dass du in die heilige Stadt Jerusalem wallfahren wirst, wenn es meinem Sohn gefällt, und von da nach Bethlehem, wo ich dir an der richtigen Stelle zeigen werde, wie alles zugegangen ist, als ich meinen Sohn Jesus Christus geboren habe, denn so hat es ihm gefallen.“

## BUCH 7 - 2. KAPITEL

Als Christi Braut in Rom war, besuchte sie am Tage von Maria Lichtmess die Kirche Santa Maria Maggiore. Sie wurde da in einer geistlichen Vision entrückt: Sie sah, wie sich im Himmel alles gleichsam wie zu einer großen Feier rüstete und sie sah auch einen Tempel von wunderbarer Schönheit, und da stand dieser ehrwürdige Alte, der gerechte Simeon, bereit, das Jesuskind mit größtem Verlangen und mit größter Freude in seine Arme zu schließen.

Und sie sah auch die hl. Jungfrau kommen und den kleinen Knaben tragen, um ihn nach dem Gesetz des Herren im Tempel darzustellen. Eine unzählige Menge von Engeln und verschiedenen Heiligen Gottes und heiligen Jungfrauen und anderen Frauen sah man vor der hl. Jungfrau, Gottes Mutter, vorausgehen und sie in aller Freude und Frömmigkeit umgeben.

Vor ihr ging ein Engel mit einem langen, breiten und blutigen Schwert, das die bitteren Schmerzen darstellte, die Maria beim Tode ihres Heißgeliebten Sohnes litt. Ja, diese Schmerzen wurden mit dem Schwert vorausgesagt, von dem der gerechte Simeon prophezeite, dass es durch ihre Seele dringen würde. Und während der ganze himmlische

Hof jubelte, wurde der Braut gesagt: „Sieh, mit welcher großen Ehre die Himmelskönigin bei dieser Feier für das Schwert der Schmerzen belohnt wird, die sie beim Leiden ihres geliebten Sohnes ausstehen musste.“ Danach verschwand diese Vision.

### BUCH 7 - 3. KAPITEL

Am Fest des hl. Franziskus offenbarte sich der hl. Franziskus der Braut Christi in seiner Kirche in Trastevere in Rom und sagte zu ihr: „Komm in meine Kammer, um mit mir zu essen und zu trinken.“ Als sie das hörte, begab sie sich gleich fort, um ihn in Assisi zu besuchen.

Nachdem sie sich fünf Tage dort aufgehalten hatte, wollte sie nach Rom zurückkehren und ging deshalb in die Kirche, um sich und ihre Begleiter dem Schutze des hl. Franziskus anzubefehlen. Da offenbarte er sich ihr und sagte: „Sei willkommen! Ich habe dich in meine Kammer eingeladen, damit du mit mir essen und trinken solltest. Doch sollst du wissen, dass dieses Haus nicht die Kammer ist, über die ich mit dir gesprochen habe, sondern meine Kammer ist der wahre Gehorsam, den ich stets beobachtet habe, indem ich niemals ohne einen Führer sein wollte. Ich hatte nämlich immer einen Priester bei mir, dessen Befehlen ich allen demütig gehorchte, und das war meine Kammer.

Tu du das ebenso, denn das gefällt Gott. Meine Speise, wodurch ich lieblich erquickt wurde, bestand darin, dass ich gern meine Mitmenschen von der Nichtigkeit des Weltlebens abzog, um mit ganzem Herzen Gott zu dienen; die Freude, die ich dabei empfand, schmeckte mir so gut, wie die leckerste Kost. Aber mein Trank war die Freude, die ich empfand, wenn ich einige sah, die ich bekehrt hatte, wie sie Gott mit allen Kräften dienten, sich dem Gebet und der Betrachtung widmeten und andere lehrten, einen guten Wandel zu führen und der wahren Armut nachzueifern.

Sieh, Tochter, dieser Trank erfreute meine Seele so, dass alles auf der Welt seinen Wert für mich verlor. Tritt daher ein in meine Kammer und iss diese meine Speise und trink diesen meinen Trank, auf dass du in Ewigkeit bei Gott erfreut wirst.“

### BUCH 7 - 4. KAPITEL

Bei einem Menschen, der im Gebet wachte, sah es aus, als ob ihr Herz vor Gottesliebe brennen würde und ganz von geistlicher Freude erfüllt wäre, so dass ihr Körper

gleichsam gefühllos wurde und seine Kraft verlor. Sie hörte da eine Stimme, die zu ihr sagte: „Ich bin der Schöpfer und Erlöser aller. Wisse, dass eine solche Freude, wie du sie jetzt in deiner Seele empfindest, ein Schatz von mir ist. Es steht ja geschrieben, dass der Geist weht, wo er will, und du hörst seine Stimme, aber du weißt nicht, woher er kommt, und wohin er fährt. Diesen Schatz beschere ich meinen Freunden auf mannigfache Weise und durch vielerlei Gaben.

Aber nun will ich mit dir von einem anderen Schatz sprechen, den es noch nicht im Himmel gibt, sondern bei euch auf Erden. Dieser Schatz sind die Reliquien und Leiber meiner Freunde; ja ob die Leiber meiner Heiligen vermodert oder frisch sind, ob sie zu Asche und zu Staub verwandelt sind oder nicht – so sind sie doch gewiss mein Schatz. Aber nun kannst du fragen: Die Schrift sagt ja, „dort, wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Wie kann da mein Herz bei diesem Schatz sein, nämlich bei den Reliquien der Heiligen? Die höchste Lust meines Herzens ist, allen, die die Ruhestätte meiner Heiligen besuchen und deren Reliquien verehren (die Heiligen, die durch Wundertaten verherrlicht und von den Päpsten kanonisiert sind), ewigen Lohn zu beschere – je nach dem Willen, dem Glauben und der Mühe der Besucher.

Auf diese Weise ist mein Herz bei meinem Schatz. Infolgedessen will ich, dass du wissen und überzeugt sein sollst, dass sich an diesem Platz mein allerteuerster Schatz befindet, nämlich die Reliquien meines hl. Apostels Thomas, die sich an keinem anderen Ort in solcher Menge und so ungestört und unzerstückelt finden, wie in diesem Alter. Denn als die Stadt, wo der Leib meines Apostels zuerst verwahrt wurde, zerstört wurde, wurde dieser Schatz durch einige meiner Freunde mit meiner Zulassung in diese Stadt gebracht und in diesen Altar gelegt.

Aber nun liegt er wie verborgen hier, denn bevor der Leib des Apostels hierher kam, waren die großen Männer in diesem Reich so beschaffen, wie geschrieben steht: „Sie haben einen Mund, aber reden nicht, sie haben Augen, aber sehen nicht, sie haben Ohren, aber hören nicht, sie haben Hände, aber greifen nicht, sie haben Füße, aber gehen nicht.“ Wie sollten dann solche Leute, die so gleichgültig gegen mich, ihren Gott, sind, einem solchen Kleinod gebührende Ehre erweisen?

Wer also mich und meine Freunde über alles liebt, der lieber sterben als mich kränken will und außerdem den Willen und die Macht hat, mich zu ehren, und anderen befiehlt, das auch zu tun, der soll – wer es auch ist – meinen Schatz erhöhen und ihn ehren, nämlich die Reliquien von diesem meinem Apostel, den ich erwählt habe. Deshalb soll gesagt und als etwas ganz Sicheres gepredigt werden, dass – wie die Leiber der Apostel Petrus und Paulus in Rom sind, - so sind die Reliquien meines heiligen Apostels Thomas in Ortona.“

Die Braut antwortete und sagte: „O Herr, haben die großen Männer dieses Reiches keine Kirchen gebaut und reichliche Almosen gegeben?“ Der Herr sagte zu ihr: „Sie haben viel getan und mir große Dinge aus Metall geopfert, um mich gnädig zu stimmen. Doch waren vieler Leute Almosen mir weniger wohlgefällig, weil die Spender ihre Ehen gegen die Bestimmungen der heiligen Väter eingegangen sind. Und obwohl die Ehen, die die Päpste zugelassen haben, rechtsgültig und wert waren, gehalten zu werden, war doch ihr Wille verkehrt und hatte gegen die Vorschriften der Kirche verstoßen. Deshalb wird dies bei meinem göttlichen Gericht erörtert und verurteilt werden.“

### ZUSATZ

Als Frau Birgitta nach Ortona reiste, geschah es ihr, dass sie und ihr Gefolge im Freien, in kühlem Wetter und Platzregen übernachteten mussten. Im Morgengrauen sagte Christus: „Aus drei Gründen wird der Mensch von Trübsal betroffen: Entweder, damit er demütiger wird (so wurde König David geprüft, oder deshalb, dass seine Furcht und Behutsamkeit erhöht wird (so, als Sara, Abrahams Frau, vom König weggeholt wurde), oder zur Freude und Ehre des Menschen. So ist es auch euch ergangen. Ich habe nämlich denen, die euch begegnet sind, die Eingebung gegeben, euch zu sagen, dass ihr an dem Tage nicht weitergehen solltet, aber ihr wolltet nicht glauben und habt deshalb dies erlitten. Geht deshalb jetzt in die Stadt, so wird euch mein Diener Thomas geben, was ihr begehrt.“

Weiter offenbarte sich Christus in Ortona und sagte: „Ich sagte dir vorher, dass mein heiliger Apostel Thomas mein Schatz war. Das ist gewiss war. Denn dieser Thomas ist in Wahrheit ein Licht der Welt, aber die Menschen lieben das Dunkel mehr als das Licht.“ Da zeigte sich auch der hl. Thomas und sagte: „Nun will ich dir den Schatz geben, den du so lange ersehnt hast.“ Und sieh, zu derselben Stunde trat ein kleiner Splitter aus einem Knochen des hl. Thomas aus dem Reliquienschrein des Heiligen aus, ohne dass jemand daran rührte. Birgitta nahm ihn mit Freude entgegen und bewahrte ihn voll Ehrfurcht auf.

*Christi Braut, Birgitta, empfing diese Offenbarung in Neapel, nachdem Herr Eleasar, der Sohn der Gräfin von Arieno, der damals ein junger Student von guter Veranlagung war, sie gebeten hatte, dass sie für ihn zu Gott beten sollte. Als sie betete, offenbarte sich ihr die Jungfrau Maria und teilte ihr diese Offenbarung mit, in der sie ihm die Lebensführung mitteilte, die er beobachten sollte, und sehr schön sagt, dass die Vernunft der Türhüter und Beschützer der Seele sein soll, um alle Versuchungen zu verjagen und*

*ihnen tapfer Widerstand zu leisten, so dass sie keinen Zutritt in das Innere des Menschen gewinnen.*

#### BUCH 7 - 5. KAPITEL

Dem allmächtigen Gott, von dem alles Gute herrührt, sei Lob und Ehre, und besonders für die Dinge, die er mit euch in jungen Jahren getan hat! Seine Gnade sollen wir anrufen, dass die Liebe, die ihr zu Gott habt, von Tag zu Tage bis zu eurem Tode wachsen möge.

Ein reicher und mächtiger König baute ein Haus, in das er seine geliebte Tochter setzte. Er überließ sie der Obhut eines Mannes und sagte zu ihm: „Meine Tochter hat Todfeinde, und deshalb musst du sie mit aller Sorgfalt schützen. Es sind vier Dinge, die du mit gewissenhafter Überlegung und ständiger Pflichttreue beachten sollst. Das erste ist, dass niemand das Fundament des Hauses untergräbt. Das zweite ist, dass niemand die Mauerkrone übersteigt. Das dritte ist, dass niemand die Wände des Hauses durchbricht. Das vierte ist, dass kein Feind durch die Tore hereinkommt.“

Herr, dieses Gleichnis, das ich aus göttlicher Liebe an Euch schreibe (Gott, der Erforscher aller Herzen, sei hierfür mein Zeuge), ist geistlich zu verstehen. Unter dem Hause verstehe ich deinen Körper, den der Himmelskönig aus Erde geschaffen hat. Unter der Königstochter verstehe ich deine Seele, die von der Kraft des Höchsten geschaffen und in deinen Körper gesetzt ist. Unter dem Wächter verstehe ich die menschliche Vernunft, die nach dem Willen des ewigen Königs deine Seele betreuen soll. Unter dem Fundament verstehe ich einen guten und unerschütterlich festen Willen, denn auf einen solchen müssen sich alle guten Werke gründen, und der ist der beste Verteidiger der Seele.

Wenn dein Wille daher so ist, dass du zu keinem anderen Zweck leben willst, als Gottes Willen zu befolgen, und du ihm mit Wort und Tat alle Ehre erweist, die du kannst, und ihm mit deinem Körper, deinen Gütern und all deinen Kräften dienst, solange du lebst, damit du deine Seele ihrem Schöpfer bewahrt vor aller Unreinheit des Fleisches übergeben kannst – o wie sorgsam musst du da dieses Fundament, d.h. deinen Willen, durch einen Wächter, d.h. die Vernunft, bewachen, damit es niemand mit seinen bösen Anschlägen zum Schaden der Seele untergraben kann.

Unter denen, die versuchen, dieses Fundament zu untergraben, verstehe ich die, die zu dir sagen: „Herr, sei ein Laie und nimm dir eine schöne, vornehme und reiche Gattin, so dass du dich an Kindern und Erben erfreuen kannst und vermeidest, von Anfechtungen des Fleisches geplagt zu werden!“

Andere sagen vielleicht: „Wenn du Priester werden willst, so lehre Bücherkünste, so dass du Magister genannt wirst, und beschaffe dir von Kirchengütern und Einkünften, durch Gebete und Gaben soviel du kannst, dann wirst du wegen deines Wissens weltliche Ehre gewinnen und von weltlichen Freunden und vielen Günstlingen wegen deines großen Reichtums geehrt werden.“

Sieh, wenn jemand dir so etwas rät, dann sollst du gleich den Wächter, d.h. den Verstand, ihm antworten lassen, dass du lieber alle körperlichen Beschwerden ausstehen willst, als die Keuschheit verlieren. Antworte auch, dass du Wissen und Bücherkenntnis zu Gottes Ehre, zur Verteidigung des katholischen Glaubens, zur Stärkung guter Menschen und zur Berichtigung irrender Menschen so wie für alle die erwerben willst, die deinen Rat und deine Unterweisung brauchen, aber dass du nicht aus eitler Ehre nach einem Überfluss in diesem Leben trachten willst, sondern nur nach deinem Lebensunterhalt und dem Unterhalt deiner Hausangestellten, den du brauchst.

Sage auch, dass – wenn Gottes Vorsehung dir außerdem irgendeine Würde verleihen will, so willst du alle zum Nutzen deiner Mitmenschen und zu Gottes Ehre einrichten. Und so gelingt es sicher auch dem Wächter, d.h. der Vernunft, die zu vertreiben, die das Fundament, nämlich deinen guten Willen, untergraben wollen.

Die Vernunft muss auch beharrlich und gewissenhaft darauf achten, dass niemand über die Mauerkrone steigt. Unter dieser Krone verstehe ich die Liebe, die die höchste von allen Tugenden ist. Und du kannst überzeugt sein, dass der Teufel nichts mehr begehrt, als über diese Mauer zu springen. Unaufhörlich strengt er sich dafür an, soviel er kann, dass deine Liebe zur Welt und die irdische Liebe deine Liebe zu Gott übertrifft.

So oft die Liebe zur Welt die Herrschaft über die Gottesliebe in deinem Herzen zu erringen sucht, sollst du also gleich, Herr, den Wächter, d.h. die Vernunft, mit Gottes Geboten gegen ihn schicken, indem die Vernunft sagt, dass du lieber den Tod des Körpers und der Seele leiden willst, als so zu leben, dass du durch Worte oder Taten einen so huldreichen Gott zum Zorn reizt, und dass du keinesfalls dein eigenes Leben, deine Güter, deine Besitzungen oder die Gunst deiner Verwandten und Freunde behalten willst, um Gott gefallen zu können – ihm allein, und ihn in allen Dingen ehrst.

Ja, dass du dich lieber jeder Art von Leiden unterwirfst, als einem Mitmenschen, sei es ein Mächtigerer oder Geringerer, Schaden, Anstoß oder Trübsal zuzufügen, und dass du stattdessen alle deine Mitmenschen nach des Herrn Gebot brüderlich lieben willst. Wenn du das tust, mein Herr, beweist du, dass du Gott mehr liebst, als dich selbst, und deinen Nächsten wie dich selbst. Und da kann der Wächter, d.h. die Vernunft, sicher

ausruhen, denn kein Feind deiner Seele kann dann die Mauerkrone übersteigen.

Unter den Wänden verstehe ich vier Freuden am himmlischen Hof, die ein Mensch mit aufmerksamen Sinnen in seinem Inneren begehren soll. Die erste ist, sich in seinem Herzen warm danach zu sehnen, Gott selbst in seiner ewigen Ehre und den unerschöpflichen Reichtümern zu sehen, die keinem genommen werden können, der sie einmal gewonnen hat.

Die zweite Freude ist, ständig die lieblich klingenden Stimmen der Engel hören zu wollen, wenn sie unermüdlich Gott in alle Ewigkeit preisen. Die dritte ist, mit ganzem Herzen und mit brennender Sehnsucht zu begehren, Gott ewig preisen zu dürfen, wie es die Engel tun. Die vierte ist, zu begehren, mit den Engeln und den Seelen der Heiligen zusammen ewige Freude im Himmel zu genießen.

Dazu ist zu bemerken, dass – wie der Mensch, der sich im Innern eines Hauses aufhält, Wände um sich herum sieht, wohin er sich auch wendet – so ist es mit einem jeden, der sich Tag und Nacht mit höchstem Verlangen nach diesen vier Dingen sehnt, nämlich Gott in seiner Herrlichkeit zu sehen, die Engel Gott loben zu hören, Gott zusammen mit ihnen zu preisen und ihren Trost zu genießen. Wahrlich, wohin er sich auch wendet, und welche Arbeit er auch beginnt, wird er stets unbeschadet zwischen starken Wänden bewahrt, so dass man von ihm sagen kann, dass er schon in diesem Leben unter den Engeln lebt und Umgang mit Gott hat.

O mein Herr, wie sehr möchte dein Feind diese Wände durchgraben, die Sehnsucht nach dieser Himmelslust aus deinem Herzen entfernen und dein Begehren auf andere Freuden lenken, die im Gegensatz dazu stehen, und die deiner Seele ernsthaft schaden können. Deshalb soll der Wächter, d.h. die Vernunft, an den zwei Wegen genau Wacht halten, auf denen der Feind zu kommen pflegt.

Der erste Weg ist das Hören, der zweite das Sehen. Durch das Hören kommt er, wenn er dem Herzen Freude an weltlichen Liedern eingibt, an verschiedenen wohlklingenden Instrumenten sowie unnützen Geschichten und Lobtiraden auf den eigenen Menschen, wodurch der Mensch sich umso mehr von dem demütigen Christus entfernt, je mehr er sich in seinem Übermut über sich selbst erhebt.

Deshalb soll der Wächter, d.h. die Vernunft, einer solchen Lust widerstehen und sagen: „So wie der Teufel alle Demut hasst, die der Heilige Geist dem Menschenherzen eingibt, so will ich auch mit Gottes Hilfe allen Prunk und alle weltliche Hoffart hassen, die der böse Geist mit seinem giftigen Brand in die Herzen eingießt – ja, er soll mir so verhasst werden, wie der Gestank von einer verwesenen Leiche, wodurch die, die ihn in die Nase



bekommen, gleich ersticken können.

Durch das Sehen pflegt der Feind sich gleichsam auf einem anderen Weg durch die erwähnten Wände zu graben, und er führt dann verschiedene Gegenstände mit sich, nämlich allerlei Metall, die für verschiedene Dinge und in verschiedenen Formen geschmiedet sind, kostbare Steine, prächtige Kleider, stattliche Paläste, Festungen, Grundbesitz, Fischereigewässer, Wälder, Weingärten, große Geldgewinne und dergleichen. Denn wenn man dies alles heiß begehrt, dann wird es sich zeigen, dass man damit die genannten Wände abreißt, d.h. Freude am Himmlischen.

Der Wächter, d.h. die Vernunft, muss daher rasch, ehe dies das Herz zur Begier entzündet, zum Widerstand eilen und sagen: „Wenn ich so etwas in meinen Besitz bekomme, will ich es in eine Kiste legen, wo weder Diebe oder Motten daran kommen, und so wahr mir Gottes Gnade hilft, will ich meinen Gott nicht dadurch erzürnen, dass ich fremdes Eigentum begehre, und mich nicht dadurch, dass ich anderer Leute Eigentum haben möchte, von der Gesellschaft derer trenne, die Christus dienen.“

Unter den Pforten in diesem Haus verstehe ich all das, was für den Körper notwendig ist, und das, was der Körper nicht entbehren kann, nämlich Essen, Trinken, Schlafen und Wachen, manchmal betrübt und manchmal froh zu sein. Der Wächter, d.h. die Vernunft, muss also diese Pforten gewissenhaft bewachen, d.h. das für den Körper Notwendige, und gottesfürchtig, klug und eifrig den Feinden Widerstand leisten, so dass sie keinen Einstieg in die Seele finden. Deshalb soll man vorsichtig mit Essen und Trinken sein, so dass der Feind nicht durch Verschwendung Einstieg gewinnt, denn dann wird der Körper im Dienste Gottes träge.

Andererseits muss man sich davor hüten, dass der Feind nicht durch allzu große Enthaltbarkeit Einstieg gewinnt, denn dann erhält der Körper zu dem, was getan werden soll, keine Kräfte. Der Wächter, d.h. die Vernunft, soll auch darauf achten, dass nicht ein Überfluss an Gerichten für weltliche Ehre oder Menschengunst angewandt wird, ob du nun allein mit deinem Hauspersonal bist oder Gäste hast. Tu stattdessen einem jeden aus göttlicher Liebe Gutes an, aber ohne viele und leckere Gerichte aufzutischen.

Weiter soll der Wächter, d.h. die Vernunft, wachsam und aufmerksam darauf achten, dass Speise und Trank mit Maßen genossen wird. So soll auch der Schlaf gottesfürchtig so bemessen werden, so dass der Körper bereitwillig und besser gerüstet ist, auf alle Weise Gottes Ehre zu fördern, wobei alle Stunden des Wachseins nutzbringend zum Gottesdienst und ehrbarer Arbeit verwendet werden, ohne dass man die Last des Schlafes spürt.

Aber wenn irgendein Verdruss oder eine Sorge eintritt, soll der Wärter, d.h. die Vernunft, rasch mit seinem Begleiter die Gottesfurcht walten lassen, so dass nicht dein Zorn oder deine Ungeduld schuld wird, dass du Gottes Gnade verlierst und Gott schwer gegen dich erzürnst. Und wenn dein Herz mit irgend einer Zufriedenheit oder Freude erfüllt wird, soll der Wächter, d.h. die Vernunft, die Gottesfurcht fest in dein Herz einprägen, wodurch die Befriedigung oder Freude mit Hilfe der Gnade Jesu Christi so gedämpft wird, wie es dir am meisten nützt.

#### ZUSATZ

Als Frau Birgitta in Neapel war, wurden ihr die geheimsten Gedanken des künftigen Kardinals Eleasar und einige besondere zukünftige Dinge offenbart, die ihn betrafen. Als er das hörte, wunderte er sich und besserte sein Leben.

#### BUCH 7 - 6. KAPITEL

Als Christi Braut sich in Rom aufhielt, war sie eines Tages im Gebet versunken, und ihre Seele war entrückt. Da offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Bereitet euch nun vor, nach Jerusalem zu wallfahrten, um mein Grab und andere heilige Plätze zu besuchen, die es dort gibt. Ihr sollt Rom verlassen, wenn ich es sage.“

*Bevor Birgitta Rom verließ, um übers Meer zu fahren, geschah es, dass ein frommer Bruder sie wegen einiger Zweifel, die er in seinem Gewissen hatte, um Rat fragte. Als sie betete, offenbarte sich ihr die Jungfrau Maria, gab eine vollständige Antwort betreffs dieser Zweifel und sagte außerdem, dass – wie sündig auch der Papst und die Priester sein mögen (solange es keine Ketzer sind), so hat ersterer doch die Schlüssel und die wahre Macht, zu binden und zu lösen, und letztere die Macht, wirklich das gesegnete Sakrament des Leibes Christi auf dem Altar darzubringen, wenn sie vielleicht auch wegen ihrer Sünden der himmlischen Ehre unwürdig sind.*

#### BUCH 7 - 7. KAPITEL

Ehre und Dank sei dem allmächtigen Gott und seiner höchst würdigen Mutter, der seligen Jungfrau Maria! Es schien mir unwürdigem und sündigen Menschen, als ob Gottes Mutter diese Worte zu mir sagte, als ich betete: „Sage diesem Bruder, meinem Freund, der mir durch dich seine Bitte schickte, dass es wahrer Glaube und vollkommene

Wahrheit ist, dass – wenn jemand durch die Eingebung des Teufels alle Sünden gegen Gott begangen hat, aber dann mit wahrer Reue und dem Willen, sich zu bessern, Buße getan und mit Demut und brennender Liebe um Gottes Barmherzigkeit gebeten hat, kein Zweifel daran ist, dass dieser milde und barmherzige Gott ebenso bereit ist, diesen Menschen in seiner Gnade mit großer Freude wie ein liebevoller Vater wieder aufzunehmen, der seinen einzigen, hoch geliebten Sohn zu ihm zurückkehren sieht, von der schlimmsten Schande und dem elendsten Tod befreit.

Ja, noch williger als ein irdischer Vater vergibt dieser milde Gott seinen Dienern alle Sünden, wenn sie ernsthaft bereuen, demütig um Erbarmen bitten, sich fürchten, diese Sünden weiter zu begehen und von ganzem Herzen Gottes Freundschaft über alles begehren.

Sag also diesem Bruder in meinem Namen, dass ihm Gott in seiner Güte für seinen guten Willen und mein Gebet nun all die Sünden vergeben hat, die er während seines ganzen Lebens begangen hat. Sag ihm auch, dass wegen meines Gebets die Liebe, die er zu Gott hat, ständig bis zu seinem Tode zunehmen und sich keineswegs vermindern wird. Sag ihm weiter, dass es Gott, meinem Sohn, gefällt, dass er in Rom bleibt, predigt, denen, die ihn darum bitten, gute Ratschläge gibt, Beichte hört und heilsame Bußübungen verordnet, sofern ihn nicht sein Vorgesetzter einmal wegen einer notwendigen Angelegenheit nach außerhalb der Stadt entsendet.

Dieser Bruder soll auch seine Brüder liebevoll für ihre Übertretung mit guten Worten, heilsamer Züchtigung und entsprechenden Ermahnungen zurechtweisen, soweit es in seiner Macht steht, damit sie lernen, die (Kloster-) regel zu beachten und sich demütig bessern. Weiter will ich ihm mitteilen, dass seine Messen, seine Schriftlesungen und Gebete Gott Wohlgefallen. Und sage ihm, dass – wie er sich vor aller Unmäßigkeit im Essen, Trinken und Schlafen in Acht nimmt, so soll er sich auch sehr vor einer allzu großen Enthaltbarkeit in Acht nehmen, so dass er in seiner göttlichen Arbeit und im Dienste Gottes nicht ermüdet.

Er soll auch keine überflüssigen, aber notwendige Kleider haben, nach der Regel des hl. Franziskus, so dass daraus kein Hochmut oder weltliche Begierde folgt, denn je weniger kostbar die Kleider waren, umso reicher wird sein Lohn werden. Er soll auch seinem Vorgesetzten in allem, was Gott nicht entgegensteht, gehorchen, und wie dieser Bruder es kann.

Sag ihm auch in meinem Namen, dass er den Ketzern, die sagen, dass dieser Papst nicht der richtige Papst sei, und dass es nicht der wahre Leib meines Sohnes Jesu Christi ist, den die Priester auf dem Altar darbringen, so antwortet: „Ihr kehrt Gott den Rücken zu,

und deshalb seht ihr ihn nicht. Wendet ihm stattdessen das Gesicht zu, denn dann könnt ihr ihn sehen.

Es ist nämlich wahr und ist katholischer Glaube, dass – wenn der Papst, der ohne Ketzerei ist, auch von noch so vielen Sünden befleckt ist, so können ihn diese Sünden oder seine anderen schlechten Taten doch nicht so schlecht machen, dass er nicht die volle Autorität und Vollmacht hat, die Seelen zu binden und zu lösen. Diese Autorität hat er durch den hl. Petrus und hat sie von Gott erworben. Denn vor dem Papst Johannes hat es viele Päpste gegeben, die jetzt in der Hölle sind; nicht destoweniger sind die gerechten und verständigen Urteile, die sie auf der Welt gefällt haben, bei Gott bestätigt und anerkannt.

Aus demselben Grunde sage ich auch, dass alle die Priester, die keine Ketzer sind (sie mögen im übrigen voll von vielen anderen Sünden sein), wahre Priester sind und in Wahrheit den Leib meines Sohnes darbringen, Gott wirklich mit ihren Händen auf dem Altar berühren und die anderen Sakramente gültig verwalten, mögen sie auch auf Grund ihrer Sünden und schlechter Taten der himmlischen Ehre bei Gott unwürdig sein.“

#### BUCH 7 - 8. KAPITEL

Sage diesem Bruder, meinem Freund, dass es dir nicht erlaubt ist, zu wissen, wie weit die Seele von Papst Johannes XXII. in der Hölle oder im Himmel ist. Es ist dir auch nicht erlaubt, etwas über die Sünden zu wissen, die dieser Papst an sich hatte, als er nach seinem Tode vor Gottes Richterstuhl kam. Aber sage ihm, dass die Aussprüche, die Papst Johannes über das Eigentum Christi gemacht hatte, nichts Falsches in seinem katholischen Glauben oder irgendeine Ketzerei gewesen ist.

Ich, der denselben wahren Gott geboren hat, bezeuge, dass dieser mein Sohn Jesus Christus ein Eigentum besaß, und das hatte er allein. Es war sein Leibgewand, das ich mit meinen eigenen Händen gefertigt habe, und das bezeugt auch der Prophet, indem er im Namen meines Sohnes sagt: „Sie haben um mein Kleid das Los geworfen.“

Wisse auch, dass – so oft ich ihn für seinen heiligen Leib in dieses Leibgewand gekleidet habe, sich meine Augen gleich mit Tränen füllen, und mein ganzes Herz wurde von Trauer und Trübsal gepeinigt, ja von unendlicher Bitterkeit geplagt, denn ich wusste ja schon, wie meinem Sohn dieses Kleid einmal abgenommen würde, nämlich in der Stunde seines Leidens, als er nackt und schuldlos von den Juden gekreuzigt wurde, und dieses Leibgewand war das Kleidungsstück, um das seine Henker würfelten. Niemand hatte

dieses Leibgewand, als er lebte, außer ihm allein.

Wisse auch, dass alle die, die sagen, dass der Papst nicht der rechte Papst ist, und dass die Priester keine rechten Priester oder nicht gültig geweiht sind, und dass das, was bei der Messfeier von den Priestern geweiht wird, nicht der wahre Leib meines gesegneten Sohnes ist – ja alle die, die mit solchen Irrlehren kommen, vom Geist des Teufels erfüllt sind.

Diese Ketzer haben einige so schlechte Taten vollbracht und so schreckliche Sünden gegen Gott begangen, dass sie auf Grund ihrer schweren Schuld von teuflischer Ungerechtigkeit erfüllt sind und wegen ihrer Ketzerei aus der Herde der ganzen Christenheit ausgeschlossen und verwiesen sind, wie Judas auf Grund der schweren Schuld, die er durch den Verrat Christi auf sich lud, von der heiligen Zahl der Apostel ausgeschlossen und getrennt wurde.

Wisse aber, dass alle die von Gott Barmherzigkeit erfahren werden, wenn sie sich bessern wollen.“

#### BUCH 7 - 9. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zu der heiligen Braut (Birgitta) und sagt: „Fahrt nun von Rom nach Jerusalem! Warum schützt du dein Alter vor? Ich bin der Schöpfer der Natur; ich kann die Natur (des Menschen) schwächen und stärken, wie es mir gefällt. Ich werde mit Euch sein, ich werde Euren Weg lenken, ich werde Euch hin und nach Rom zurückbringen und Euch mit allem Notwendigen versehen – ja reichlicher als ihr es je vorher gehabt habt.“

#### BUCH 7 - 10. KAPITEL

Freue dich ewiglich, du gesegneter Leib Gottes, in deiner ewigen Ehre, deinem ewigen Sieg und immer währenden Macht, eins mit deinem Vater und dem Heiligen Geist, und auch mit deiner gesegneten, allerwürdigsten Mutter und dem ganzen ehrenreichen himmlischen Hof! O ewiger Gott, dir sei gleichfalls Lob und unendlicher Dank, weil du geruht hast, Mensch zu werden und uns hier auf Erden deinen ehrwürdigen Leib aus materiellem Brot hast weihen wollen und uns den liebevoll als Speise zur Rettung unserer Seelen beschert hast!

Es geschah einem Menschen, der im Gebet versunken war, dass er eine Stimme hörte, die

zu ihm sagte: „O du, der die Gnade empfangen hat, geistlich zu hören und zu sehen, höre nun, was ich dir über den Erzbischof offenbaren will, der sagte, wenn er Papst wäre, würde er allen Klerikern und Priestern erlauben, fleischlich eine Ehe einzugehen. Er dachte und glaubte, dies wäre Gott wohlgefälliger, als dass sie so leichtfertig leben, wie sie es jetzt tun. Er glaubte, dass durch eine solche Ehe schwerere fleischliche Sünden vermieden würden, und obwohl er Gottes Willen hierin nicht richtig verstand, war dieser Erzbischof doch ein Freund Gottes.

Aber nun will ich dir Gottes Willen in dieser Angelegenheit sagen, denn ich habe ja Gott selbst geboren. Du sollst dies meinem Bischof verkünden und ihm sagen: Die Beschneidung wurde Abraham gegeben, lange bevor dem Mose das Gesetz gegeben wurde, und zur Zeit Abrahams wurden die Menschen, ein jeder nach seinem Verstand und nach seinem eigenen Willen geführt, und doch waren viele von ihnen Gottes Freunde. Aber nachdem dem Mose das Gesetz gegeben war, gefiel es Gott mehr, dass die Menschen unter dem Gesetz und dementsprechend leben sollten, statt dass sie ihrem eigenen menschlichen Verstand und Gutdünken folgen würden.

In ähnlicher Weise war es mit dem gesegneten Leibe meines Sohnes. Denn nachdem er das neue Sakrament dieser Eucharistie auf der Welt gestiftet hatte und zum Himmel aufgefahren war, wurde noch das alte Gesetz eingehalten, so dass die christlichen Priester in fleischlicher Ehe lebten. Nichts destoweniger waren viele von ihnen Gottes Freunde, denn sie glaubten in Einfalt und Reinheit, es würde Gott gefallen, dass christliche Priester Ehefrauen hatten und in einer Ehe lebten, wie es ihm früher gefallen hatte, dass die jüdischen Priester so lebten, und so lebten die christlichen Priester lange Zeit in dieser Weise.

Aber dieser alte Brauch war für den ganzen himmlischen Hof und für mich, der seinen Leib geboren hatte, ganz abscheulich und verhasst; wir konnten es nicht leiden, dass dieser Brauch von den christlichen Priestern geübt wurde, die mit ihren Händen dieses neue und unbefleckte Sakrament des allerheiligsten Leibes meines Sohnes berührten. Denn die Juden im alten Gesetz des Alten Bundes besaßen nur einen Schatten oder ein Vorbild zu diesem Sakrament; die christlichen Priester haben dagegen in diesem gesegneten und geweihten Brot die Wahrheit selbst, nämlich Christus, wahrer Gott und Mensch.

Nachdem die christlichen Priester eine Zeitlang so gelebt hatten, sandte Gott durch seinen Heiligen Geist dem Papst, der damals die Kirche lenkte, eine Eingebung ins Herz, ein anderes Gesetz darüber zu stiften, das ihm besser gefiel: Er gab dem Papst nämlich den Gedanken ins Herz, dass er für die ganze Kirche bestimmen sollte, dass sich die christlichen Priester, die ein so heiliges und höchstwürdiges Amt hatten, nämlich dieses

kostbare Sakrament zu verwalten, auf keinen Fall mit der Lust der fleischlichen Ehe beflecken sollten.

Und deshalb ist es durch Gottes vorher gegebene Anordnung und durch sein Urteil gerecht bestimmt, dass die Priester, die nicht in Keuschheit und Enthaltbarkeit des Fleisches leben, vor Gott verdammt und gebannt sind und verdienen, ihr Priesteramt zu verlieren. Doch sollen die, die sich mit dem ehrlichen Vorsatz bessern, nicht mehr zu sündigen, von Gott Barmherzigkeit erhalten.

Du sollst auch das wissen, dass – wenn ein Papst den Priestern erlauben würde, eine fleischliche Ehe einzugehen, er von Gott auf geistlichen Weise von demselben Gericht betroffen werden würde, wie der Mann, der so schwer gesündigt hat, dass ihm die Augen nach gesetzmäßiger Gerechtigkeit ausgerissen würden, seine Zunge abgeschnitten und die Lippen und seine Nase abgeschnitten würden und ihm die Ohren, Hände und Füße abgehauen werden, alles Blut in seinem Körper vergossen wird und der blutlose Körper hinausgeworfen wird, um von Hunden und anderen wilden Tieren gefressen wird.

So soll es auf geistliche Weise dem Papst ergehen, der gegen Gottes Anordnung und Willen den Priestern die Erlaubnis gibt, eine Ehe einzugehen. Ja dieser Papst würde sein geistliches Augenlicht und Gehör und seine geistlichen Worte und Taten verlieren; seine ganze geistliche Klugheit sollte völlig erkalten, und nach dem Tode soll seine Seele in die Hölle geworfen werden, um ewig gepeinigt zu werden und dem Teufel ohne Ende zum Fraß dienen.

Sogar wenn der hl. Papst Gregorius eine solche Bestimmung eingeführt hätte, wäre er von diesem Gericht betroffen und hätte niemals Gnade von Gott gefunden, ehe er nicht vor seinem Tode die Verordnung demütig zurückgenommen hätte.

#### BUCH 7 - 11. KAPITEL

Ich bin Gott und der Schöpfer aller Dinge. Ich gab den Engeln und den Menschen ihren freien Willen, damit die, die meinen Willen tun wollen, auf ewig bei mir bleiben. Aber die mir widerstreben, trennen sich von mir. Manche von den Engeln sind Dämonen geworden, weil sie mich nicht lieben und mir gehorchen wollten. Als der Mensch geschaffen war und der Teufel meine Liebe zu ihm sah, wurde er nicht nur mein Feind, sondern erweckte gleichsam Streit mit mir, indem er Adam dazu anreizte, gegen meine Gebote zu verstoßen. Da erhielt der Teufel durch meine Zulassung und nach meiner Gerechtigkeit Macht über ihn, und seit der Zeit streiten sich der Teufel und ich, denn ich

will, dass der Mensch nach meinem Willen lebt, während der Teufel will, dass der Mensch seinem eigenen Begehren folgt.

Aber in dem Augenblick, da ich den Himmel mit meinem Herzblut öffnete, verlor der Teufel das Recht, das er zu haben schien, und die Seelen, die es wert waren, wurden erlöst und befreit. Da wurde auch das Gesetz gestiftet, dass es auf dem freien Willen des Menschen beruht, mir, seinem Gott, zu folgen, um die ewige Krone zu gewinnen. Aber wenn er dem Begehren des Teufels folgte, dann wird er die ewige Strafe erhalten.

So kämpfe ich und der Teufel, indem wir die Seelen begehren, wie der Bräutigam seine Braut. Aber ich begehre die Seelen, um ihnen die ewige Freude und Ehre zu schenken – der Teufel, um ihnen ewigen Schrecken und ewige Trauer zu bereiten. Hör nun, was die Königin mir getan hat, mir, der sie im Reiche hat erhöhen lassen.

#### ZUSATZ

Christus spricht: „Schreibe ihr, dass sie aufrichtig Beichte über alles ablegt, was sie von ihrer Jugend an getan hat und nach dem Rat des Beichtvaters den festen Vorsatz fasst, sich zu bessern. Zweitens, dass sie genau bedenkt, wie sie in ihrer Ehe gelebt und ihre Regierung geführt hat, denn sie wird mir über alles Rechenschaft ablegen.

Drittens, dass sie bereit ist, ihre Schulden zu bezahlen und das zurückzugeben, von dem sie weiß, dass es zu Unrecht erworben ist, denn die Seele ist ständig in Gefahr, so lange das behalten wird, und es führt zu nichts, reichliche Geschenke zu geben, wenn man nicht bezahlt, was man schuldig ist.

Viertens, dass sie nicht das Volk mit ihren neu eingeführten Auflagen bedrückt, sondern stattdessen die alten, üblichen Auflagen herabsetzt, denn Gott hört das Seufzen und die Rufe der Elenden. Fünftens, dass sie gerechte Berater ohne Gewinnsucht hat und ihre Urteile solchen anvertraut, die die Wahrheit lieben, nicht für irgendjemanden Partei ergreifen und nicht versuchen, sich zu bereichern, sondern sich mit dem begnügen, was notwendig ist.

Sechstens, dass sie zu bestimmten Zeiten jeden Tag an Gottes Wunden und sein Leiden denkt, denn dadurch wird die Gottesliebe im Herzen erneuert. Siebtens, dass sie zu bestimmten Zeiten Arme um sich sammelt, ihnen die Füße wäscht und sie erquickt, und dass sie alle ihre Untertanen aufrichtig liebt, die Streitenden zur Eintracht bringt, und die zu Unrecht Gekränkten tröstet.

Achtens, dass sie ihre Gaben klug und nach ihren Einkünften verteilt, so dass sie die einen nicht belastet und andere bereichert, sondern dass sie die Stellung von manchen



klug erleichtert und keine Menschen bedrückt. Neuntens, dass sie kein größeres Gewicht auf die Gelder von Verbrechern als auf Gerechtigkeit legt, sondern die Beschaffenheit des Vergehens in Betracht zieht und das größte Mitleid zeigt, wo sie sieht, dass die Demut am größten ist, wobei sie sich von aller Gewinnsucht freimacht.

Zehntens, dass sie zu Lebzeiten alle Anstalten trifft, dass das Reich nach ihrem Tode eine ruhige und sichere Stellung erhält, denn ich sage ihr voraus, dass sie hinfert keine leiblichen Nachkommen erhalten wird. Elftens, dass sie sich mit den Farben und der Färbung ihres Gesichts begnügt, mit denen sie Gott geschmückt hat, denn fremde Farben missfallen Gott sehr.

Zwölftens, dass sie demütiger wird und von aufrichtiger Reue über ihre Sünden ergriffen wird, denn in meinen Augen hat sie die Seelen vieler geraubt und ist mit meinen Gütern und den Plagen meiner Freunde unachtsam umgegangen. Dreizehtens soll sie ständig Furcht in ihrem Herzen empfinden, denn während ihrer ganzen Zeit hat sie eher das Leben einer Schlampe als das einer Königin geführt.

Vierzehntens soll sie auf weltliche Gewohnheiten und auf allzu elegante Schuhe verzichten, und die noch verbleibende kurze Zeit soll sie zu meiner Ehre verwenden, denn bisher hat sie mich so betrachtet, wie der Mensch es tut, der nicht an seine Sünden zurückdenkt. Sie soll also Furcht haben und so leben, dass sie es vermeidet, mein Gericht kennen zu lernen. Denn wenn sie nicht auf mich hört, werde ich sie richten, nicht wie eine Königin, sondern wie eine undankbare Abtrünnige, und ich werde sie vom Scheitel bis zur Sohle geißeln, so dass sie für mich und meine Engel und Heiligen zur Schande wird.“

#### NOCH EINE OFFENBARUNG

Christus spricht: „Schreibe mit wenigen und leichten Worten, wie der Heilige Geist es dir eingeben wird, und sende das Ganze durch meinen Bischof an die Königin!

Ebenso über eine Königin. Man sah eine Frau in einem Hemd stehen, überspritzt mit Samen und Schmutz. Und man hörte eine Stimme: „Dies ist eine Äffin, die am stinkenden Hinterteil riecht; sie hat Gift im Herzen, fügt sich selbst Schaden zu und stürzt sich blind in ihre Schlingen.“ Sie schien weiter eine Krone aus Ruten zu haben, bespritzt mit Menschenkot und Straßenschmutz, und schien nackt auf einem Balken zu sitzen, der sich senkte.

Und gleich erschien eine wunderschöne Jungfrau, die sagte: „Diese freche und unverschämte Frau wird von den Menschen für die Herrscherin der Welt gehalten, aber Gott ist sie verhasst, wie du siehst.“ Und die Jungfrau fügte hinzu: „O Frau, bedenke

deinen Eingang und achte auf das Ende, und öffne die Augen deines Herzens und sieh: deine Berater hassen deine Seele!“

So ist es mit einer Königin. Eine Frau erschien, die auf einem goldenen Thron saß, und zwei Neger standen vor ihr, der eine zur Rechten, und der andere zur Linken. Der rechte sagte: „Du Löwin, ich biete dir Blut an. Nimm es und spuck es aus, denn es ist eine Eigenheit bei der Löwin, nach Blut zu dürsten.“ Der linke sagte: „O Frau, ich biete dir hier Feuer in einem Topf an. Nimm es an, denn du hast die Natur des Feuers, und schütte es ins Wasser, so dass dein Andenken im Wasser ist, wie hier auf Erden.“

Danach zeigte sich eine Jungfrau von wunderbarer Schönheit, und bei ihrem Anblick nahmen die Neger Reißaus. Sie sagte: „Diese Frau ist in einer schlimmen Lage. Wenn sie ihren Willen durchsetzt, wird er vielen zur Trübsal. Wenn sie selber Trübsal leiden muss, wird es ihr zum Nutzen für das ewige Leben. Doch sie will selbst nicht ihren Willen aufgeben oder leiden, was Gott will, und deshalb wird sie, wenn sie ihrem Eigenwillen überlassen wird, weder sich selbst noch anderen zur Freude.“

Darauf zeigte sich Gottes Sohn und sagte: „Diese Frau hat etwas getan, was mir wohlgefiel. Daher will ich ihr um der Gebete meiner Freunde willen mitteilen, dass sie der Schmähung der Menschen und dem Verderben ihrer eigenen Seele entflieht, wenn sie gehorcht; wenn sie nicht gehorcht, wird sie der Gerechtigkeit nicht entgehen, nachdem sie die Stimme des Vaters nicht hören wollte.“

Über Herrn Gomeg. Gottes Mutter sagt: „Rate ihm, Gerechtigkeit zu üben, wo immer er kann. Wenn er bei sich weiß, dass er zu unrecht erworbene Güter hat, soll er sie unverzüglich zurückerstatten. Er soll sich auch davor hüten, seine Untertanen mit unsittlichen Auflagen zu belasten, sondern zufrieden sein mit dem, was er hat, denn das wird ihm ausreichen, wenn er maßvoll und klug damit haushält.“

Andere Frauen als seine Ehefrau soll er scheuen wie Gift, und er soll kein Kriegsheer gegen jemanden senden oder selbst an einem solchen Feldzug teilnehmen, wenn er nicht sicher ist, dass er das Recht auf seiner Seite hat, und dass der Krieg gerecht ist. Er soll auch seinen Gewinn darin suchen, öfter zu beichten und den Leib Christi (in der Kommunion) zu empfangen, und zu gewissen Zeiten am Tage an Christi Leiden und seine Wunden denken.“

Über Antonio von Carleto. Christus spricht: „Sag der Königin, dass sie diesen in seinem Stande bleiben lässt. Wenn er zu höheren Würden aufsteigt, wird es verhänglich für seine Seele, und weder er selbst noch seine Freunde werden dadurch Freude haben.“ So ging es auch.

*Diese Offenbarung wurde Birgitta in Neapel auf Wunsch von Herrn Bernhard,  
Erzbischof von Neapel, mitgeteilt.*

#### BUCH 7 - 12. KAPITEL

Christus spricht zur Braut und sagt: „Sag ihm, wenn er nach der Gerechtigkeit des göttlichen Gerichts Bischof genannt werden will, so darf er nicht die Sitten und Gewohnheit vieler nachahmen, die jetzt Lenker der Kirche sind. Ich habe von einer Jungfrau Menschengestalt angenommen, damit ich mit Worten und Taten das Gesetz erfülle, das von Ewigkeit von Gott bestimmt war; ich habe die Pforte des Himmels mit meinem Herzblut geöffnet und durch Wort und Tat den Weg erhellt, so dass alle mein Beispiel nutzen können, um das ewige Leben zu verdienen.

Aber ach, die Worte, die ich sagte, und die Werke, die ich auf Erden getan habe, die sind jetzt fast ganz vergessen, und niemand hat soviel dazu beigetragen, wie die Vorsteher der Kirche, die voller Hochmut, Gewinnsucht und voll Verderbtheit körperlicher Lust sind, was alles gegen meine Gebote und die ehrwürdigen Verordnungen der heiligen Kirche verstößt, die meine Freunde in ihrer großen Frömmigkeit nach meiner Himmelfahrt gestiftet haben, als ich meinen Willen auf Erden vollendete.

Diese bösen Kirchenfürsten haben, erfüllt von der Bosheit des bösen Geistes, den Menschen nämlich Beispiele gegeben, die sehr schädlich für die Seele sind, und deshalb kommt es mir zu, volle Gerechtigkeit von ihnen zu fordern, über sie Gericht zu halten, sie aus dem Lebensbuch im Himmel auszustreichen und sie zu meinem Feinde Luzifer in die Hölle zu versetzen, damit sie in dem Räumen der Hölle ewig gepeinigt werden.

Doch sollst du wissen, dass ich – wenn sie sich vor ihrem Tode bessern wollen, mich von ganzem Herzen lieben und sich von Sünden enthalten, bereit sein werde, ihnen Barmherzigkeit zu erweisen. Sag ihm also in deinem Namen diese Worte, die hier folgen: „Mein Herr, es geschieht zuweilen, dass aus einem schwarzen Ofen eine schöne Flamme ausschlägt, die nützlich und höchst notwendig ist, wenn es gilt, schöne Arbeiten anzufertigen.

Doch darf man deshalb den Ofen nicht wegen seiner schwarzen Farbe rühmen, sondern soll dem, der der Meister und Künstler für diese Werke ist, Lob, Ehre und Dank erweisen. Ebenso ist es mit mir Unwürdigem, wenn ihr etwas Nützliches in meinen Ratschlägen findet, denn dann müsst ihr nicht mir unendlich Dank und willigen Dienst

darbringen, sondern Gott selbst, der alles macht und tut und den vollkommenen Willen hat, Gutes zu tun.

Mein Herr, ich beginne zuerst, darüber zu sprechen, was die Erlösung vieler Seelen betrifft. Ich rate euch also, dass ihr – wenn ihr Gottes Freundschaft haben wollt – weder selbst noch durch einen anderen Bischof manche (Priester) zu den heiligen Weihen zulasst, wenn sie nicht vorher durch gute Kleriker genau geprüft sind und nach ihrem Wandel und ihren Sitten für so geeignet befunden sind, dass man von ihnen auf das Zeugnis weiser und wahrheitsliebender Männer hin sagen kann, dass sie einer solchen Arbeit würdig sind.

Gebt auch genau darauf Acht, dass alle Bischöfe (? lyd biskoper) in eurem Erzbistum gleichermaßen verfahren, denn niemand kann sich vorstellen, wie groß Gottes Zorn gegen solche Bischöfe ist, die nicht danach fragen und genau untersuchen, wie die beschaffen sind, die sie zu so hohen Weihen in ihren Bistümern befördern. Ob sie das auf Grund von Bitten anderer Menschen oder ihrer eigenen Nachlässigkeit tun, aus Leichtsinne oder Furcht – sie müssen vor Gottes Richterstuhl die strengste Rechenschaft darüber ablegen.

Ich rate euch auch, zu untersuchen, welche Priester in eurem Stift mit Seelsorge zu tun haben, und sie mindestens einmal im Jahre in eurer Nähe zu versammeln, um mit ihnen das zu besprechen, was die Erlösung ihrer eigenen Seelen und die ihrer Gemeindeglieder betrifft. Und wenn sich vielleicht nicht alle an demselben Tag versammeln können, so sollen bestimmte Zeiten festgelegt werden, wann sie jedes Jahr jeder für sich zu euch kommen und mit euch beraten, so dass sich keiner von ihnen damit entschuldigen kann, dass er im ganzen Jahre nicht die Zeit gehabt hat, zu kommen und sich mit euch zu beraten. Ihr sollt ihnen dann klarmachen, welches Leben die führen müssen, die ein so hohes Amt bekleiden.

Wisst auch, dass die Priester, die Mätressen haben und doch die Messe zelebrieren, Gott ebenso gefallen, wie die Einwohner von Sodom, die von Gott in die Hölle versenkt wurden. Und obwohl die Messe an und für sich immer dieselbe ist und eine ebenso große Wirkungskraft hat, so gefällt doch der Friedenskuss, den solche liederlichen Priester in der Messe erteilen, Gott ebenso wenig wie der Kuss, mit dem Judas den Erlöser aller Menschen verriet. Versucht also immer so weit wie möglich darauf hinzuwirken, dass sie sich bemühen, ein keusches Leben zu führen, besonders da sie das allerheiligste Sakrament austeilen und es mit ihren Händen anderen Christgläubigen geben.

Weiter sollt ihr alle höheren Priester, d.h. Prälaten und Domherren und auch niedrigere Priester, die eurer Jurisdiktion unterstellt sind und kirchliche Einkünfte beziehen,

ermahnen dass sie sich ganz und gar bessern. Und niemand soll glauben, dass es ihm, wenn er sich nur von Sodom fernhält, erlaubt wäre, irgendeine Art von Unzucht zu betreiben. Es darf ihnen aus diesem Grunde nicht erlaubt sein, sich mit Frauen zu vermischen, denn jeder Christ, der Verstand hat und sich nicht um das ewige Leben kümmert, solange er auf Erden lebt, wird nach dem Tode ohne Zweifel die schlimmsten Höllenqualen in Ewigkeit ertragen.

Ich rate euch auch, dass euer Dienstpersonal nicht allzu zahlreich sein soll, so dass es nach Hoffahrt aussieht, sondern der Notwendigkeit und den Erfordernissen eurer Stellung entspricht. Die Kleriker, die eure Begleiter genannt werden, sollt ihr, wo immer ihr seid, eher für euer gutes Ansehen als für eitle Ehre und Prunk halten; sie sollen übrigens eher wenige, als viele sein. Aber solche Kleriker, die ihr nur deshalb haltet, damit sie die Stundengebete singen, Studien treiben und andere ermahnen oder schriftliche Arbeiten verrichten, die sollt ihr haben, soviel es euch beliebt; ihr sollt aber eine möglichst genaue Aufsicht über ihre gebührende Zucht und Ermahnung und das Wohlergehen ihrer Seele führen.

Gebt auch Acht auf eure anderen Diener, dass ein jeder von ihnen sein Beschäftigung hat, und wenn manche von ihnen überflüssig sein sollten, sollt ihr sie nicht für umsonst behalten, so dass euer Herz nicht hochmütig wird, weil ihr mehr Diener habt, als eure Amtsbrüder. Die wirklich notwendigen Diener, die ihr bei euch habt, sollt ihr stets im Auge haben; ihren Lebenswandel müsst ihr wie ein guter Hausvater genau prüfen, ihre Tätigkeit, ihren Wandel und ihre Sitten korrigieren, sie väterlich mit guten Lehren hegen und pflegen und sie ermahnen, so dass sie lernen, Sünden und Laster zu fliehen und zu versuchen, Gott über alles zu lieben. Es gefällt nämlich Gott mehr und ist nützlich für euch selbst, dass ihr keinen Diener bei euch habt, der sich nicht von klugen Ratschlägen belehren lassen will oder seine Verfehlungen demütig bessern will.

Was eure Kleider betrifft, so rate ich, dass ihr nie mehr als drei Garnituren gleichzeitig habt; was darüber ist, sollt ihr gleich Gott schenken. Von Schlafanzügen, Handtüchern und Tischtüchern sollt ihr nur so viel behalten, was notwendig und nützlich für euch ist; gebt das Übrige Gott! Von Silbertellern und silbernen Krügen sollt ihr auf eigene Rechnung so viel behalten, was für eure eigene Person und für die Gäste gebraucht wird, die an eurem Tische essen; was überflüssig ist, sollt ihr frohen Sinnes Gott schenken, denn eure Diener und die Gäste, die an anderen Tischen als an eurem sitzen, können aus Zinn-, Ton-, Holz- oder Glasgefäßen trinken, ohne dass es ihnen peinlich ist. Denn die Sitte, die jetzt in Bischofs- oder Herrenhäusern herrscht, nämlich eine Vielzahl von Gold- und Silbersachen zu haben, ist Gott im höchsten Grad zuwider, der sich um euretwillen völliger Armut unterwarf, und ist sehr verderblich für eure Seelen.

Hütet euch ferner vor allzu vielen und feinen Gerichten bei Tisch. Habt auch nicht allzu große und teure Pferde, sondern solche, die mäßig an Größe und im Preise sind. Denn die großen Pferde werden von denen gebraucht, die sich den Gefahren des Krieges aussetzen, um das Recht zu verteidigen und das Leben zu schützen – nicht aus Hochmut. Ich sage euch: So oft Prälaten aus Hochmut, Eitelkeit und Ehrgeiz große Pferde besteigen, besteigt der Teufel auch ihr Herz.

Denn ich kenne eine Person, die sah, wenn Prälaten und Kardinäle aus Hoffahrt ihre Füße, um auf den Rücken ihrer großen Pferde zu reiten, wie Teufel in Gestalt von Negern auch die Füße haben, den Prälaten an den Hals führen und hohnlachend dasaßen, und so oft die Prälaten in Hoffahrt ihre Pferde anspornten, hoben die Neger voll Freude ihre Köpfe und setzten diesen Reitern die Sporen auf die Brust.

Weiter rate ich, dass ihr eure Priester im Vikariat unter Eid versprechen lassen sollt, dass sie sich nicht im Namen eures Amtes erdreisten sollen, etwas gegen die Gerechtigkeit zu tun. Wenn sie dann doch dagegen handeln, sollt ihr sie nach Gerechtigkeit züchtigen lassen. Wenn ihr so handelt, wie ich jetzt gesagt habe, könnt ihr euch darauf verlassen, dass euer Gewissen rein ist.

Weiter gebe ich einen Rat zum Trost für die Seelen eurer Verstorbenen, über die ihr mich befragt habt, wieweit sie im Fegefeuer sind oder nicht, und welche Liebeswerke ihr für sie tun müsst. Ich antworte und sage, dass ihr jeden Tag zwei Arme beköstigen und jede Woche einen Florin für arme Leute gebt. Sagt auch zu den Priestern im Kreise (socken), dass sie ihre Bewohner ermahnen und sie wegen der offenbaren Sünden zurechtweisen, die unter ihre Jurisdiktion fallen, so dass sie ein besseres Leben führen können. Die, die sich nicht zurechtweisen lassen wollen, sollen von euch bestraft werden.

Wenn ihr einige kennt, die offen gegen Gott und die Gerechtigkeit sündigen, und wenn diese so mächtige und gewaltige Herren sind, dass ihr nicht in der Lage seid, das Recht bei ihnen durchzusetzen, sollt ihr mit leichten und milden Worten zu ihnen sprechen, dass sie sich bessern. Wenn sie nicht gehorchen wollen, sollt ihr sie Gottes Gericht überlassen, und Gott wird sehen, dass euer Wille gut ist.

Man darf ein sanftmütiges Lamm nicht in den raubgierigen Rachen des Wolfes werfen, denn dadurch wird der Wolf nur noch wilder, doch sollt ihr sie liebevoll vor der Gefahr ihrer Seele warnen, wie es ein Vater mit seinen Kindern tut, wenn sie gegen ihn handeln. Ihr sollt es auch nicht unterlassen, aus körperlicher Furcht zu strafen, sofern dadurch keine Gefahr für die Seelen entstehen kann.

## BUCH 7 - 13. KAPITEL

Die Jungfrau Maria spricht zur hl. Birgitta und sagt: „Ich will dir sagen, wie ich mit der Seele deines Sohnes Karl verfahren bin, als sie vom Körper getrennt wurde. Ich habe gehandelt wie eine Frau, die bei einer Gebärenden steht und dem Kinde hilft, dass es nicht in dem fließenden Blut ertrinkt oder in der engen Öffnung erstickt, durch die es austritt, und auch darauf achtet, dass die Feinde des Kindes, wenn sie im selben Hause sind, es umbringen können.

In dieser Weise habe ich gehandelt. Ich stand nämlich bei deinem Sohn Karl, kurz bevor er den Geist aufgab, damit er die fleischliche Liebe nicht so stark im Gedächtnis haben sollte, dass er deshalb etwas denken oder sagen würde, das Gott missfällt, oder etwas unterlassen würde, was Gott gefällt, oder zum Schaden seiner Seele etwas verwirklichen würde, was Gottes Willen widerspricht. Ich half ihm auch in der engen Öffnung, nämlich beim Ausgang seiner Seele aus dem Körper, so dass er keine so schwere Todesqual leiden sollte, dass er dadurch ungeduldig werden oder vielleicht verzweifelte und Gott in seiner Todesstunde vergessen würde.

Ich habe auch die Seele vor ihren Todfeinden, nämlich den Teufeln, geschützt, so dass keiner von ihnen sie berühren könnte. Sobald sie den Körper verließ, nahm ich sie in meine Obhut und Verteidigung, und da machte sich augenblicklich die ganze Teufelsschar davon, die sie in ihrer Bosheit verschlingen und ewig peinigen wollte. Aber wie nach Karls Tode über seine Seele Gericht gehalten wurde, das werde ich dir zeigen, wenn es mir gefällt.“

Die zweite Offenbarung über dasselbe Thema.

Nach einigen Tagen zeigt sich die Jungfrau Maria wieder Frau Birgitta, als sie im Gebet wachte. Da sagte sie: „Durch Gottes Güte ist es dir jetzt gestattet, zu sehen und zu hören, wie über die genannte Seele Gericht gehalten wurde, als sie den Körper verließ. Was da in einem Augenblick vor Gottes unfassbarer Majestät geschah, das wird dir in einem gewissen Zeitabstand und durch ein Gleichnis ausführlich gezeigt werden, so dass es dein Verstand fassen kann.“

In derselben Stunde sah Frau Birgitta sich in einen großen und schönen Palast versetzt, wo der Herr Jesus Christus Gericht hielt, gekrönt wie ein Kaiser und umgeben von einer unzähligen Schar dienender Engel und Heiliger. Bei ihm stand seine hochwürdige Mutter, die aufmerksam auf das Urteil hörte. Vor dem Richter sah man auch eine Seele stehen, sehr furchtsam und zitternd, nackt wie ein neugeborenes Kind und gleichsam völlig blind, so dass sie nichts sah, aber in ihrem Bewusstsein doch verstand, was im

Palast gesprochen und getan wurde. Ein Engel stand rechts vom Richter neben der Seele, und ein Teufel auf der linken Seite, aber keiner kam an die Seele heran oder berührte sie.

Da rief der Teufel und sagte: „Höre, allmächtiger Richter! Ich klage vor dir über eine Frau, die meine Herrscherin und deine Mutter ist, und die du so liebst, dass du ihr die Macht über Himmel und Erde und über uns alle Geister des Abgrunds gegeben hast. Sie hat mir nämlich Unrecht in dem getan, was diese Seele betrifft, die hier steht. Von Rechtswegen hätte ich gleich, sobald diese Seele den Körper verließ, mit Beschlag belegen müssen und sie mit meiner Gesellschaft vor deinen Richterstuhl führen müssen. Aber sieh, du gerechter Richter – diese Frau, deine Mutter, nahm diese Seele mit in ihre Hände, kaum dass sie aus dem Mund des Mannes gekommen war, in ihre starke Verwahrung und führte sie zu deinem Richterstuhl!“

Die Jungfrau Maria antwortete: „Das tat ich um der brennenden Liebe willen, die er für mich hatte, und wegen der Freude, die er darüber empfand, dass ich Gottes Mutter bin. Daher erwirkte ich von meinem Sohn die Gnade, dass kein böser Geist ihm nahen durfte, wo er auch war, ja nicht einmal da, wo er jetzt ist.“

Danach sprach der Teufel zum Richter und sagte: „Ich weiß ja, dass du selber die Gerechtigkeit und Macht bist. Du urteilst über einen Teufel nicht ungerechter, als über einen Engel. Sprich mir also diese Seele zu! Mit der Kenntnis, die ich erhielt, als du mich geschaffen hast, habe ich alle ihre Sünden aufgeschrieben, und mit der Bosheit, die ich besaß, als ich vom Himmel fiel, habe ich sie aufbewahrt. Denn sobald diese Seele in das Alter kommt, wo sie Unterschiede machen kann, dass sie richtig versteht, dass es Sünde war, was sie getan hat, da zog sie der eigene Wille dazu, lieber in weltlicher Hoffahrt und irdischen Vergnügungen zu leben, als solchen Dingen zu widerstehen.“

Der Engel erwiderte: „Sobald seine Mutter merkte, dass sein Wille zur Sünde neigte, kam sie ihm mit Werken der Barmherzigkeit und täglichen Gebeten zu Hilfe, dass Gott seiner erbarme, und dass er sich nicht von Gott entfernen sollte, und wegen dieser Werke seiner Mutter erhielt er auch die Gottesfurcht, so dass er – sobald er in eine Sünde geriet, gleich eilen sollte, zu beichten.“

Der Teufel gab zur Antwort: „Mir steht es zu, seine Sünden zu erzählen.“ Und er wollte beginnen, aber im selben Augenblick fing er an, zu schreien und zu weinen, und bei sich selber genau nachzusuchen, sowohl im Kopf und in allen Gliedern, die er scheinbar hatte, und man sah ihn zittern, so groß er war, und in seiner großen Bestürzung rief er: „Weh mir Elendem! Nun ist meine lange Arbeit zu nichts nütze. Nicht nur der Text selbst ist jetzt vernichtet und vergessen, sondern auch das Material ist verbrannt, worauf alles geschrieben worden ist.“



Das Material gibt die Fälle an, wo er gesündigt hat, und an die erinnere ich mich ebenso wenig wie an die Sünden, die darauf geschrieben waren.“

Der Engel antwortete: „Das haben die Tränen und die lange Arbeit seiner Mutter und ihre Gebete verursacht. Der mitleidige Gott hat ihre Klage gehört und hat ihrem Sohn diese Gnade geschenkt: Dass er für jede Sünde, die er begangen hat, Reue empfand, so dass er demütig aus Liebe zu Gott beichtete. Deshalb sind diese Sünden in deinem Gedächtnis vergessen.“

Der Teufel antwortete, dass er noch einen Sack voll Schriften hätte, d.h. die Bußübungen, die dieser Ritter für seine Sünden machen wollte, es aber doch versäumt hat. „Deshalb steht es mir zu“, sagte er, „ihn solange zu peinigen, bis für alle die Sünden Genugtuung geleistet ist, um die sich dieser Ritter nicht gekümmert hat, sie in seinem Leben zu bessern.“

Der Engel sagte: „Mach den Sack auf und fordere Gericht über die Sünden, für die es dir zusteht, die Seele zu peinigen!“

Da rief der Teufel wie ein Verrückter: „Ich bin in meiner Macht geplündert! Jetzt hat man mir nicht nur den Sack geraubt, sondern auch die Sünden, mit denen er gefüllt war. Der Sack, in den ich alle Ursachen gelegt hatte, für die ich ihn zu strafen hätte, war sein Leichtsinns, denn aus Leichtsinns unterließ er viele gute Dinge.“

Der Engel antwortete: „Die Tränen seiner Mutter haben dich beraubt, den Sack aufgerissen und die Schrift zerstört, denn so sehr haben ihre Tränen Gott gefallen.“

Der Teufel sagte: „Noch etwas habe ich hier vorzubringen, nämlich seine verzeihlichen Sünden.“

Der Engel erwiderte: „Er hatte den Willen, von seinem Vaterland eine Wallfahrt zu unternehmen, er verließ seine Güter und Freunde, besuchte unter vielfachen Mühen heilige Plätze und führte dies auch durch, und er bereitete sich auch so vor, dass er würdig war, den Ablass der heiligen Kirche zu gewinnen. Dadurch, dass er seine Sünden besserte, wollte er auch Gott, seinen Schöpfer, gnädig stimmen. Deshalb sind ihm auch all die Fälle vergeben, von denen du sagtest, sie seien als Sünden aufgeschrieben.“

Der Engel erwiderte: „Streck die Zunge aus und zeige die Schrift!“ Der Teufel jammerte laut und schrie wie ein Verrückter. Er sagte: „Weh mir, ich habe nicht ein einziges Wort zu sagen, denn meine Zunge ist mit der Wurzel abgeschnitten, und all ihre Kräfte sind dahin.“

Der Engel antwortete: „Das hat seine Mutter mit ihren unermüdlichen Gebeten und ihrer Mühe erreicht, denn sie liebte seine Seele von ganzem Herzen. Um ihrer Liebe willen hat

es Gott gefallen, ihm all seine verzeihlichen Sünden zu verzeihen, die er von Jugend an bis zu seinem Tode begangen hat, und deshalb scheint deine Zunge ihre Kräfte verloren zu haben.“

Der Teufel entgegnete: „Ich habe noch eine Sache gut in meinem Herzen versteckt, und die kann niemand auslöschen. Das ist, dass er etwas zu Unrecht erworben hat und nicht daran dachte, es zurückzugeben.“

Der Engel sagte: „So etwas hat seine Mutter mit Almosen, Gebeten und Werken der Barmherzigkeit gutgemacht, so dass die Strenge der Gerechtigkeit in milde Barmherzigkeit umgewandelt wurde, und Gott gab ihm den festen Willen, seine Güter nicht zurückzuhalten, sondern – soweit ihm das nützlich war – es denen vollständig zurückzugeben, von denen er unrechtmäßig etwas genommen hatte. Diesen Willen nahm Gott als vollbrachte Tat, nachdem er nicht mehr länger leben konnte. Nun kommt es seinen Erben zu, für so etwas aufzukommen, so gut sie können.“

Der Teufel wandte ein: „Da ich also nicht die Macht habe, ihn für die Sünden zu strafen, muss ich ihn doch züchtigen dürfen, dass er keine guten Werke und Tugenden geübt hat, als er es noch konnte und gesund an Leib und Seele war. Tugenden und gute Werke sind nämlich die Schätze, die er in ein solches Reich mitbringen sollte, wie Gottes ehrenvolles Reich es ist. Erlaube mir also, das mit Plagen zu ersetzen, was ihm an guten Taten fehlte!“

Der Engel antwortete: „Es steht geschrieben, dass dem, der bittet, gegeben werden soll, und dass dem, der beharrlich anklopft, geöffnet wird. Höre also, du Teufel: Seine Mutter hat in mehr als dreißig Jahren mit liebevollen Gebeten und Werken der Frömmigkeit inständig für ihn an das Tor der Barmherzigkeit geklopft, und sie hat viele tausend Tränen vergossen, dass Gott seinen Heiligen Geist in sein Herz gießen möge, und es diesem ihrem Sohn eingeben möge, seine Güter, seinen Leib und seine Seele mit frohem Sinn in den Dienst Gottes zu stellen. Das hat Gott auch getan, denn dieser Ritter wurde im Geist so brennend, dass es ihm nicht mehr gefiel, für etwas anderes zu leben, als Gottes Willen zu befolgen.“

Und siehe, als Gott so lange angerufen wurde, goss er seinen gesegneten Geist in sein Herz, und Gottes jungfräuliche Mutter gab ihm von ihrer Kraft, was ihm an geistlichen Waffen und Gewändern fehlte, und was den Rittern zusteht, die ins Himmelreich zum höchsten Herrscher kommen werden. Die Heiligen im Himmelreich, die dieser Ritter besonders liebte, als er lebte, brachten ihm mit ihren Verdiensten Trost.

Er sammelte selber einen Schatz, wie es die Pilger tun, die täglich ihre vergänglichen Besitztümer gegen ewige Reichtümer eintauschen, und weil er das tat, erhielt er ewige

Freude und Ehre, und besonders für die brennende Sehnsucht, die er hatte, nach der heiligen Stadt Jerusalem zu wallfahrten, und weil er so eifrig begehrte, sein Leben im Krieg zu wagen (wenn er es nur gekannt hätte), dass das heilige Land wieder unter die Herrschaft der Christen kommen sollte, und das ehrenreiche Grab des Herrn in gebührender Verehrung gehalten werden sollte. Daher hast du, Teufel, kein Recht, das zu ersetzen, was er selbst hätte vollbringen können.“

Der Teufel antwortete: „Noch fehlt ihm die Krone. Gern würde ich es anstellen, dass sie unvollendet bliebe.“

Der Engel entgegnete: „Es ist gewiss und war, dass alle, die sich selbst vor der Hölle retten, indem sie aufrichtig ihre Sünden bereuen, ihren Willen in Übereinstimmung mit Gottes Willen bringen und von ganzem Herzen Gott lieben, Gottes Gnade gewinnen sollen.

Es gefällt Gott auch, ihnen die Siegeskrone seines gesegneten menschlichen Leibes zu geben, wenn sie nur nach den Erfordernissen der Gerechtigkeit gereinigt sind. Deshalb hast du, o Teufel, mit seiner Krone überhaupt nichts zu tun.“

Als der Teufel dies hörte, rief er laut, heulte in seiner Ungeduld und sagte: „Weh mir! Mein ganzes Gedächtnis ist mir weggenommen worden. Ich erinnere mich nicht mehr, worin dieser Ritter meinen Willen befolgte, und – das ist noch merkwürdiger – ich habe sogar vergessen, welchen Namen er auf Erden hatte!“

Der Engel antwortete: „Wisse, dass er jetzt im Himmel „Sohn der Tränen“ genannt wird.“ Der Teufel schrie laut und sagte: „O, welche verdammte Sau ist doch seine Mutter, die einen so weiten Bauch hatte, dass viel, viel Wasser darin Platz finden konnte, und alle Plätze darin mit Tränenwasser gefüllt waren! Sei sie von mir und meiner ganzen Gesellschaft verdammt!“

Der Engel erwiderte: „Deine Verdammung ist Gottes Ehre und ein Segen für alle seine Freunde.“

Da sprach Christus der Richter und sagte: „Geh weg, Teufel, du mein Feind!“ Dann sagte er zum Ritter: „Komm, du mein Erwählter!“ Und gleich ergriff der Teufel die Flucht.

Als die Braut (Birgitta) das sah, sagte sie: „O ewige und unermessliche Kraft, Jesus Christus, Gott und Herr, du bist es, der alle guten Gedanken, Gebete und Tränen in die Herzen gießt! Du verhüllst deine Gnadengaben und bescherst (den Menschen) ewige, ehrenvolle Belohnung! Dir sei Ehre und Dienst und Dank für alles, was du geschaffen hast! O mein liebster Gott, du bist mir am allerliebsten, mir lieber als Leib und Seele!“

Da sprach der Engel zu derselben Braut Christi und sagte: „Du sollst wissen, dass diese

Vision dir nicht nur zu deinem eigenen Trost von Gott gezeigt wurde, sondern auch dafür, dass Gottes Freunde verstehen sollen, wie viel er durch die Gebete, Tränen und Arbeiten seiner Freunde tut, wenn sie liebevoll beten und inständig und mit gutem Willen für andere tätig sind. Wisse auch, dass dieser Ritter, dein Sohn, nicht solche Gnade erhalten hätte, wenn er nicht schon von Kindheit an den Willen gehabt hätte, Gott und seine Freunde zu lieben und sich nach allen Sündenfällen zu bessern.“

*Diese Offenbarung hatte Frau Birgitta in Jerusalem, als sie zum ersten Mal die Grabeskirche betrat.*

#### BUCH 7 - 14. KAPITEL

Der Sohn spricht zur Braut: „Wenn ihr in meinen Tempel eingetreten seid, der meinem Blut geheiligt ist, seid ihr so rein von all euren Sünden geworden, als ob ihr da aus dem Taufstein gehoben wäret. Und auf Grund eurer Mühen und eurer Frömmigkeit sind einige Seelen eurer Verwandten, die im Fegefeuer waren, heute befreit worden und sind in den Himmel zu meiner Herrlichkeit eingetreten. Denn alle, die an diesen Platz mit dem festen Willen kommen, sich nach besten Kräften ihres Gewissens zu bessern und nicht wieder in ihre früheren Sünden verfallen wollen, erhalten vollständige Vergebung für alle ihre alten Sünden, und ihre Gnade, im Guten zu wachsen, wird vermehrt.“

*Diese Offenbarung sah Frau Birgitta, Christi Braut, in der Grabeskirche in Jerusalem, in der Kapelle über dem Kalvarienberg am Freitag nach Christi Himmelfahrt.*

#### BUCH 7 - 15. KAPITEL

Als ich am Kalvarienberg trauerte und weinte, sah ich, wie mein Herr nackt und gegeißelt von den Juden weggeführt wurde, um gekreuzigt zu werden. Sie bewachten ihn genau. Ich sah auch, dass ein Loch aus dem Berge ausgehauen war, und dass die Henker darum herum bereit waren, ihr grausames Werk durchzuführen. Aber der Herr wandte sich mir zu und sagte zu mir: „Gib genau Acht, denn in dieser Bergspalte war der Fuß des Kreuzes in der Stunde meines Leidens befestigt.“

Und ich sah gleich, wie die Juden sein Kreuz mit Holzpflöcken ringsherum in der Bergspalte befestigten; sie wurden mit einem Hammer hart festgeklopft, so dass das Kreuz sicher stehen und nicht umfallen sollte. Als das Kreuz in dieser Weise fest

eingeschlagen war, legten sie gleich Holzbalken um den Kreuzesstamm herum, so dass sie eine Treppe bildeten und bis hinauf an die Stelle reichten, wo seine Füße festgenagelt werden sollten, und so konnte er und die Henker diese Treppenstufen hinaufsteigen, und die letzteren konnten dort stehen, während sie ihn kreuzigten, was bequemer für sie war.

Sie gingen darauf diese Treppenstufen hinauf und führten ihn unter gewaltsamen Spott und Hohn, und er ging willig wie ein sanftmütiges Lamm mit, das weggebracht wird, um geschlachtet zu werden. Als er nun oben auf dem Treppengestell stand, streckte er gleich freiwillig und ungezwungen seinen Arm aus, öffnete seine rechte Hand und legte sie auf das Kreuz. Die wilden Plagegeister kreuzigten ihn unheimlich grausam und durchbohrten ihn mit einem Nagel an der Stelle, wo der Knochen am festesten war. Dann zogen sie mit Hilfe eines Riemens gewaltsam seine linke Hand aus und machten sie ebenso am Kreuze fest.

Sie dehnten seinen Leib übermäßig am Kreuz aus, legten das eine Bein über das andere und befestigten so die vereinten Füße mit zwei Nägeln am Kreuz. Sie streckten seine ehrwürdigen Glieder so hart am Kreuze aus, dass fast alle seine Adern und Sehnen zersprangen. Die Dornenkrone, die sie von seinem Haupt abgenommen hatten, ehe sie ihn kreuzigten, setzten sei ihm nun von neuem auf sein hochheiliges Haupt, und sie stach sein ehrwürdiges Haupt so sehr, dass seine Augen gleich von dem fließendem Blut gefüllt wurden; seine Ohren wurden zugeklebt, und sein Antlitz und sein Bart wurden gleichsam von dem rosenroten Blut übergossen. Die Henker und Soldaten zogen dann das Treppengestell schnell vom Kreuze weg, und das Kreuz stand da, einsam und hoch, und mein Herr war daran gekreuzigt.

Als ich, erfüllt von Trauer, ihre Grausamkeit betrachtete, sah ich seine verzweifelte Mutter auf dem Boden liegen, gleichsam zitternd und halbtot. Johannes und ihre Schwestern trösteten sie, wo sie nicht weit vom Kreuz auf der rechten Seite standen. Der neue Schmerz, den ich da spürte, nämlich das Mitleid mit der allerheiligsten Mutter Christi, ergriff mich so tief, dass es war, als ob ein scharfes Schwert unter grenzenloser Bitterkeit in mein Herz drang.

Schließlich stand sie auf, seine schmerzreiche Mutter, und sah ihren Sohn an. Ihre Schwestern hielten sie aufrecht, und sie stand da ganz gelähmt vor Trauer, ja wie tot, lebend vom Schwert des Schmerzes durchbohrt. Als ihr Sohn sie sah und ihre anderen Freunde weinen sah, befahl er sie mit trauriger Stimme Johannes an, und es ging aus seinem Verhalten und seiner Stimme so deutlich hervor, dass sein Herz vor Mitleid mit der Mutter mit dem spitzen Pfeil unendlichen Schmerzes durchbohrt wurde.

Seine schönen, liebenswerten Augen schienen nun halbtot, sein Mund war offen und

blutig, sein Gesicht bleich und eingesunken, hässlich blau und von Blut verklebt, und der ganze Körper war blaubleich und äußerst geschwächt durch den Blutverlust. Die Haut und das jungfräuliche Fleisch in seinem hochheiligen Leib waren so fein und zart, dass nach dem kleinsten Schlag da ein blauer Fleck zu sehen war.

Manchmal suchte er sich am Kreuz infolge der übermäßigen Qual auszustrecken, die er unter der gewaltsamen, heftigen Pein verspürte. Denn manchmal stieg der Schmerz von seinen zerstochnen Gliedern und Adern bis zum Herzen auf und quälte ihn grausam mit dem qualvollsten Martyrium, und so zog sich sein Tod unter schwerem, unheimlich bitteren Leiden hinaus.

Außer sich durch die unerhörten Qualen und schon dem Tode nahe, rief er mit lauter und trauriger Stimme zum Vater und sagte: „O Vater, warum hast du mich verlassen?“ Seine Lippen waren da bleich, die Zunge war blutig, und der eingesunkene Magen lag fest am Rücken, als ob er keine Eingeweide hätte. Er rief von neuem, in der schwersten Pein und Angst: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Da hob sich sein Haupt etwas, aber sank gleich nieder, und so gab er den Geist auf.

Als seine Mutter dies sah, zitterte sie vor unendlicher Trauer und Trübsal am ganzen Körper und wäre zu Boden gefallen, wenn die anderen Frauen sie nicht gehalten hätten. In dem Augenblick sanken seine Hände wegen des großen Gewichts des Körpers ein wenig von den Stellen herunter, wo die Nägel sie durchbohrt hatten, und der Körper wurde so von den Nägeln gehalten, womit die Füße befestigt waren. Finger, Arme und Hände waren mehr ausgedehnt als vorher. Seine Schultern und sein Rücken waren hart gegen das Kreuz gepresst.

Da riefen die umstehenden Juden seiner Mutter höhnische Worte zu. Einige sagten: „Maria, nun ist dein Sohn tot!“ Andere sagten spöttische Worte. Während die Volksmenge nun darum herumstand, kam ein Mann in größter Raserei gesprungen und stach eine Lanze so heftig in seine rechte Seite, dass sie fast aus der anderen Seite des Körpers wieder ausgetreten wäre. Als die Lanze aus dem Körper herausgezogen wurde, floss gleich ein gewaltiger Blutstrom aus der Wunde, aber die Lanzenspitze und ein Teil des Schaftes kamen rot und blutüberströmt aus dem Körper.

Als seine Mutter dies sah, zitterte sie und weinte bitterlich, so dass deutlich an ihrem Gesichtsausdruck und ihren Gebärden zu sehen war, dass ihre Seele da von dem scharfen Schwert der Trauer durchstochnen wurde.

Dann ging die Volksmenge davon, und einige Freunde des Herrn nahmen ihn vom Kreuze ab. Seine sanfte Mutter schloß ihn in ihre heiligen Arme, wo sie saß, und legte ihn auf ihre Knie – verwundet, zerrissen und blau-bleich, wie er war. Tief betrübt trocknete sie mit ihrem Leinenkleid seinen ganzen Körper und dessen Wunden ab, küsste seine

Augen und drückte sie zu und wickelte ihn in ein reines Totenkleid (? sindal). So brachten sie ihn mit lautem Weinen und Klagen fort und legten ihn ins Grab.

#### BUCH 7 - 16. KAPITEL

Dann sagte Christus (es war bei derselben Gelegenheit) zu seiner Braut, der hl. Birgitta: „Nach dem, was du jetzt gesehen hast, und nach anderem, was ich litt, fragen die Fürsten der Welt nicht, und sie kümmern sich auch nicht um die Plätze, wo ich geboren wurde und gelitten habe. Sie sind nämlich wie ein Mann, der einen Platz hat, der für wilde, ungezähmte Tiere vorgesehen ist, und in dem er seine Jagdhunde loslässt, und die dann ihre Freude daran finden, den Lauf der Hunde und des Wildes zu sehen.

So verhält es sich mit den Fürsten der Welt und den Vorstehern der Kirche, ja mit allen Ständen der Welt: Sie achten lieber und mit größerer Freude auf weltliche Vergnügen und Zeitvertreib, als auf meine Pein und meinen Tod und meine Wunden. Deshalb werde ich ihnen durch dich meine Worte senden, und wenn sie dann ihre Einstellung nicht ändern und sich zu mir bekehren, sollen sie ebenso verdammt werden wie die, die meine Kleider geteilt und das Los um meinen Mantel geworfen haben.“

#### ZUSATZ

Hier folgt die Offenbarung, die die hl. Birgitta in Famagusta empfing.

Gottes Sohn spricht: „Diese Stadt ist ein Gomorra, brennend vom Feuer der Geilheit, des verschwenderischen Überflusses und der Eitelkeit. Deshalb sollen ihre Mauern einstürzen, sie soll ausgeliefert werden und veröden, und ihre Einwohner sollen auswandern und vor Trauer und Trübsal seufzen und sterben. Und ihre Schande soll in vielen Ländern genannt werden, denn ich bin zornig auf sie.“

Über den Herzog, der vom Tode seines Bruders wusste. Christus spricht: „Dieser zeigt frech und offen seinen Übermut, prahlt mit seiner Liederlichkeit und fragt nicht danach, was er seinem Nächsten angetan hat. Deshalb werde ich, wenn er sich nicht demütigt, mit ihm verfahren, wie das Sprichwort sagt: „Wer hinterher weint, weint nicht leichter als der, der vorher weint. Denn er wird keinen leichteren Tod haben als sein Bruder – nein, umgekehrt, einen schwereren, sofern er sich nicht schleunigst bessert.“

Über den Beichtvater des Herzogs. Christus spricht: „Was hat dir dieser Bruder gesagt? Etwa nicht, dass der Herzog gut ist und nicht besser leben kann? Er hat also seine mangelnde Enthaltbarkeit entschuldigt. Solche (Priester) sind keine Beichtväter,

sondern Betrüger. Sie gehen umher wie einfältige Schafe, sind aber in Wirklichkeit Füchse und Schmeichler. Ja, so sind die Freunde, die den Menschen für eine geringe zeitliche Sache vorschlagen, was sie tun und unterlassen sollen. Wenn dieser Bruder in seinem Kloster geblieben wäre, so hätte er weniger gesündigt und eine geringere Strafe und eine größere Krone erhalten.“

Manche rieten Frau Birgitta, sie und ihr Gefolge sollten der Sarazenen wegen ihre Tracht verändern und ihr Gesicht schwarz machen. Christus spricht: „Was hat man dir geraten? Dass ihr eure Kleider ändern und die Gesichter schwarz machen sollt? Sollte ich, Gott, der dir Befehle gibt, etwa wie der sein, der nicht die Zukunft kennt, oder wie ein Machtloser, der vor allem Angst hat? Keinesfalls. Ich bin ja die Weisheit und die Macht selbst, und ich sehe alles voraus und kann auch alles. Laßt daher eure Kleider und Gesichter unverändert, und vertraut mir euren Willen an. Ich, der Sara vor denen gerettet hat, die sie gefangen genommen hatten, werde auch euch auf dem Meere und dem Land beschützen und werde für euch sorgen, wie es euch am besten dient.“

Über Bischof Alfons. Die Mutter spricht: „Mein Freund muss dich so lieben, wie seine Mutter, seine Herrscherin, seine Tochter und seine Schwester. Wie seine Mutter auf Grund deines Alters und der Ratschläge, die er bei dir holen soll. Zweitens wie seine Herrscherin, auf Grund der Gnade, die dir von Gott verliehen ist, der durch dich die Geheimnisse seiner Weisheit offenbart hat. Drittens wie seine Tochter, indem er dich unterrichtet und tröstet, und dich mit dem versorgt, was nützlich für dich ist, und dich mit Worten und Beispiel ermahnt und anspornt, vollkommener zu werden.

Sag ihm weiter, dass er sein soll wie der, der die schönsten Blüten trägt – d.h. meine Worte, die lieblicher sind als Honig für die, die sie kosten, die schärfer und durchdringender als Pfeile und wirksamer sind, was die Belohnung angeht. Es ist also Sache des Besitzers, die Blüten vor Wind, Regen und Hitze zu schützen. Vor Wind, d.h. vor weltlichen Reden; vor Regen, d.h. vor fleischlichen Vergnügungen; außerdem vor der Hitze weltlicher Gunst. Denn wer sich solcher Dinge rühmt, der lässt die Blüten welken und zeigt sich selbst als weniger geeignet, sie zu haben.“

Über die Königin von Zypern. Der Sohn spricht: „Rate der Königin, dass sie nicht in ihr Vaterland zurückkehrt, da es nicht angebracht ist, sondern stattdessen dort bleibt, wo sie jetzt ist, und Gott von ganzem Herzen dient. Zweitens, dass sie sich nicht verheiratet und sich einen neuen Mann nimmt, denn es gefällt Gott besser, dass sie beweint, was sie verbrochen hat, und durch Bußübungen die nutzlos verbrachte Zeit ersetzt. Drittens, dass sie die Männer im Reich zu gegenseitiger Eintracht und Liebe bewegt und dafür arbeitet, dass gute Sitten und Gerechtigkeit in lobenswerter Weise eingehalten werden, und dass das Volk nicht durch ungewöhnliche Auflagen bedrückt wird.



Viertens, dass sie um Gottes willen das Böse vergisst, das man gegen ihren Mann begangen hat, und sich nicht zur Rache hinreißen lässt. Ich bin ja Richter und werde für sie urteilen. Fünftens, dass sie ihren Sohn mit göttlicher Liebe erzieht und ihm Berater aussucht, die gerecht und nicht habgierig sind, sowie vertrauenswürdige Freunde, die keusch, besonnen und weise sind; von ihnen soll er lernen, Gott zu fürchten, gerecht zu regieren, sich über Menschen in Not zu erbarmen, auch wenn sie arm, gering und unbeachtet sind.

Sechstens, dass er die schamlose Gewohnheit der Frauen abschafft, mit anliegenden Kleidern und entblößter Brust zu gehen, sich zu schminken und auf vielerlei Weisel eitel zu sein, denn das ist Gott überaus verhasst. Siebtens, dass sie einen Beichtvater hat, der das Irdische verlassen hat, der die Seelen mehr liebt als Gaben und Geschenke, der vor den Sünden nicht die Augen verschließt und sich nicht scheut, sie zu tadeln. Ihm soll sie in allem, was die Rettung der Seele betrifft, so gehorchen wie Gott.

Achtens, dass sie auf das Leben heiliger Königinnen und Frauen achtet und erforscht, wie Gottes Ehre vermehrt werden kann, und dafür tätig ist. Neuntens, dass sie vernünftig mit ihren Geschenken ist, Schulden vermeidet und dem Lob der Menschen aus dem Wege geht, denn es gefällt Gott mehr, wenig oder nichts zu geben, als Schulden zu machen und seinen Nächsten zu betrügen.“

Über die Krönung des neuen Königs. Gottes Sohn spricht: „Es ist eine große Bürde, König zu sein, aber eine große Ehre und überaus fruchtbringend. Es steht einem König an, für seine Aufgabe reif zu sein, erfahren, klug, gerecht und arbeitsam zu sein und das Wohl seiner Mitmenschen mehr zu lieben, als seinen eigenen Willen. Deshalb wurden die Reiche früher gut regiert, als man einen solchen Mann zum König wählte, der es wollte und verstand und gerecht regieren konnte.

Aber jetzt sind die Regierungen keine Regierungen mehr, sondern ein Kinderspiel, Albernheiten und Ausplünderung, denn wie ein Räuber es mit der Zeit leid wird, Anschläge zu verüben, so dass er Gewinn einheimsen kann, ohne entdeckt zu werden, so denken sich die Könige jetzt Kniffe aus, um ihre Nachkommen höher zu stellen, Gelder einzuheimsen und die Untertanen schlaue zu bedrücken, und sie lassen gern die Gerechtigkeit fahren, um zeitliches Gut zu erhalten, aber sie lieben nicht das Recht, um dadurch ewigen Lohn zu gewinnen.

Deshalb hat der Weise klug gesagt: „Wehe dem Reich, dessen König ein Kind ist, das genüsslich lebt und ausschweifende Schmeichler hat, aber sich um das Wohl der Gesellschaft nicht kümmert!“ Aber damit dieser Knabe nicht für das Unrecht seines

Vaters büßen soll, soll er – wenn er Fortschritte machen will und die Würde des königlichen Namens erfüllen will, meinen Worten gehorchen, die ich vorher über Zypern sagte, nicht die Sitten seiner Vorgänger nachahmen, ihre kindische Unstetigkeit abschaffen und den königlichen Weg einschlagen, und sich gottesfürchtige Mitarbeiter anschaffen, die seine Geschenke nicht mehr als seine Seele und seine Ehre lieben, die Schmeichler hassen und sich nicht scheuen, die Wahrheit zu sagen und ihr zu folgen, und Verbrechen offen zu legen. Sonst wird der Knabe weder Freude am Volk, noch das Volk Freude am auserkorenen (König) bekommen.

*Als Frau Birgitta in Jerusalem war, war sie sich nicht sicher, ob sie im Kloster der Franziskanerbrüder auf dem Berge Zion oder in der Herberge der Pilger in Jerusalem bleiben sollte. Während sie betete, offenbarte sich ihr die Jungfrau Maria und sagte ihr, dass sie in der Herberge wohnen sollte, um anderen Menschen ein gutes Beispiel zu geben.*

#### BUCH 7 - 17. KAPITEL

Die Mutter spricht: „Auf diesem Zionsberg gibt es zwei Arten von Menschen. Manche lieben Gott von ganzem Herzen. Andere wollen Gott haben, aber die Welt ist ihnen lieber als Gott. Und deshalb ist es – damit die Guten nicht Anstoß nehmen, die Trägen keinen Anlass finden, in ihrer Trägheit zu verharren, und die später kommenden kein schlechtes Vorbild erhalten – besser, an der Stelle zu wohnen, die für Pilger vorgesehen ist. Mein Sohn wird euch nämlich mit allem versorgen, wie es ihm gefällt.“

*Als Frau Birgitta auf Zypern war, bat die Königin Eleonora sie, dass sie für ihren Sohn, den König, und für das Reich zu Gott beten solle. Frau Birgitta reiste dann nach Jerusalem, und als sie dort eines Tages im Gebet versunken war, offenbarte sich ihr Christus und gab ihr diese Ratschläge, die sie dem besagten König und seinem Onkel, dem Fürsten von Antiochien, schreiben sollte. Und er befahl ihr, dass sie wie von sich selbst und nicht im Namen Christi schreiben sollte.*

#### BUCH 7 - 18. KAPITEL

Die Braut schreibt an den König von Zypern und den Fürsten von Antiochia: Der erste Rat ist, dass ein jeder von euch vor seinem Beichtvater ein ehrliches und vollständiges Bekenntnis über alles ablegt, was er gegen Gottes Willen begangen hat; dann sollt ihr den

gesegneten Leib unseres Herrn Jesus Christus in Gottesfurcht und Gottesliebe empfangen. Der zweite Rat ist, dass ihr beide in wahrer Liebe vereint seid, so dass ihr ein Herz für Gott und zu seiner Ehre seid, indem ihr das Reich zu Gottes Ehre und zum Wohl der Untertanen regiert.

Der dritte Rat ist, dass ihr beide in wahrer Liebe mit euren Untertanen vereint seid, indem ihr aus Ehrfurcht vor Jesus Christi Leiden und seinem Tod allen vergebt und sie schont, die beim Tode eures Vaters, König Peter, mit Rat und Tat und Einvernehmen zusammengearbeitet haben. Nehmt sie von eurem ganzen Herzen in eure Liebe auf, auf dass Gott euch in seiner Barmherzigkeit annimmt, und dass er euch Kraft und Stärke gibt, das Reich zu seiner Ehre zu regieren.

Der vierte Rat ist, dass ihr, weil Gott euch in seiner Vorausschau als Steuermann des Reiches eingesetzt hat, alle dankbare Fürsorge und Rücksichtnahme anwendet, wenn ihr mit allen Vorstehern der Kirchen und Klöster redet und sie nachdrücklich, aber liebevoll ermahnt, dass sie alle und ihre Untergebenen sich in all den Punkten bessern, in denen sie irgendwie (geistlich oder zeitlich) von der frommen Einrichtung der heiligen Väter, ihrer Vorgänger, abgewichen sind, und schleunigst umkehren, um mit reinem Sinn der früheren Art ihrer Vorgänger zu leben, so dass ihre Lebensart sich völlig ändert und sie und ihre Untergebenen, nachdem sie sich gebessert haben, Gottes Freundschaft gewinnen und würdig werden, Gott zu bitten, dass seine Barmherzigkeit den Zustand der ganzen Kirche in Heiligkeit der Tugenden erneuern möge.

Der fünfte Rat ist, dass ihr um der großen Liebe willen, mit der Gott eure Seelen geliebt hat, die Seelen eurer Untertanen lieben wollt. Ihr sollt eurer Ritterschaft raten, dass alle, die Gott irgendwie erzürnt haben, sich schnell und demütig bessern und alle, die unter dem Gehorsam der römischen Kirche stehen und das Alter der Vernunft erreicht haben, demütig zur Beichte gehen, sich mit den Mitmenschen versöhnen, die sie beleidigt haben, und in Eintracht mit ihnen leben. Nachdem sie sich gebessert haben, sollen sie (in der Kommunion) Christi ehrwürdigen Leib empfangen und dann ein katholisches Leben führen, d.h. treu im Ehestand oder Witwenstand oder im lobenswerten Stand der Jungfräulichkeit leben und all das befolgen, was die heilige Kirche befiehlt.

Sie sollen ihre Diener, Untergebenen und alle, über die sie irgendwie Macht haben, mit gutem Beispiel, mit Wort oder Tat liebevoll ermahnen, dasselbe zu tun, und sie mit guten Ermahnungen stärken, an ihrem Vorsatz festzuhalten. Und seid überzeugt, dass alle, die in diesen Dingen nicht gehorchen wollen, Schaden an Leib und Seele leiden werden.

Der sechste Rat ist, dass ihr mit allen Kirchenvorstehern redet, dass sie alle ihre Kleriker, die Hirten der Kirche, nachdrücklich und fleißig ermahnen, dass ein jeder gewissenhaft

in seiner Gemeinde nachforscht, ob es einige Bewohner im Amtsbezirk gibt, die ein schlechtes Leben führen und zur Schande für Gott und in Verachtung der heiligen modernen Kirche in öffentlichen Sünden leben. Und wenn es solche gibt, die ungescheut in ihren offenen Sünden leben, soll man sie nachdrücklich vor den Gefahren für ihre Seelen warnen und sie die geistlichen Heilmittel lehren, durch die sie sich demütig bessern können und müssen.

Aber wenn manche, die in öffentlichen Sünden leben, nicht demütig gehorchen wollen, so sollen es die Hirten dieser Seelen nicht unterlassen, dies ihren Vorgesetzten und Bischöfen zu berichten, damit die Frechheit der Widerspenstigen von den Prälaten gesetzlich unterdrückt und mit kirchlichen Strafen belegt werden.

Wenn dagegen die Bischöfe und Vorgesetzten wegen Verhärtung oder des Hochmuts der Sünder oder auf Grund ihrer weltlichen Macht nicht in der Lage sind, sie zurechtzuweisen und zu strafen, da wird euch, meine Herren, der Rat gegeben, dass ihr mit eurer mächtigen Hand mit diesen Herren Prälaten zusammenarbeitet, so dass die Sünder sich dank eurer Hilfe und Einwirkung bessern lassen, Buße tun und sich bessern, und so Gottes Erbarmung gewinnen.

*Diese Offenbarung über das Reich Zypern und seine Besserung erhielt Frau Birgitta in Jerusalem. Sie schickte sie an den König und an den Fürsten von Antiochia, dass sie diese im ganzen Reich bekannt machen sollten. Weil aber dieser Fürst der Offenbarung keinen Glauben schenkte, veröffentlichte sie Frau Birgitta selbst am 8. Oktober (1372) auf ihrem Rückweg von Jerusalem in Anwesenheit des Königs, der Königin, des Fürsten von Antiochia und des Königlichen Rats.*

#### BUCH 7 - 19. KAPITEL

Es geschah einer Person, die im Gebet wachte, dass sie entrückt wurde und sich im Geist in einen Palast von unermesslicher Größe und unsagbarer Schönheit versetzt sah. Da sah sie Jesus Christus unter seinen Heiligen auf dem Herrscherthron seiner Majestät sitzen. Er tat seinen gesegneten Mund auf und sagte die nachstehenden Worte: „Ich bin in Wahrheit die höchste Liebe, denn alles, was ich von Ewigkeit her getan habe, das habe ich aus Liebe getan, und ebenso geht alles, was ich tue und in Zukunft tun werde, ganz und gar aus meiner Liebe hervor.

Denn die Liebe ist bei mir ebenso unermesslich und stark, wie sie in der Zeit vor meinem Leiden war, als ich in meiner übermäßig großen Liebe alle Auserwählten, die dieser

Erlösung wert waren, durch meinen Tod von der Hölle erlöste. Wenn es möglich wäre, dass ich ebenso viele Male sterben könnte, wie es Seelen in der Hölle gibt, so dass ich für jeden von ihnen wieder einen solchen Tod ausstehen würde, wie ich ihn damals für alle litt, so wäre mein Leib auch bereit, sich all dem mit frohem Mut und der vollkommensten Liebe zu unterwerfen. Aber nun ist es gewiss unmöglich, dass mein Leib noch einmal sterben oder irgendeine Plage und Mühe leidet.

Ebenso unmöglich ist es, dass eine Seele, die nach meinem Tode zur Hölle verdammt ist, jemals daraus befreit wird, um die himmlische Freude zu genießen, die meine Heiligen und Auserwählten beim herrlichen Anblick meines Leibes empfinden – nein, die Verdammten sollen die Höllenqualen in ewigem Tod erleiden, da sie nicht die Wohltat meines Leidens und Todes annehmen und nicht meinen Willen befolgen wollten, als sie auf Erden lebten.

Und da niemand anders Richter über die Beleidigungen ist, die mir zugefügt wurden, als ich selbst, und da meine Liebe, die ich den Menschen immer bewiesen habe, Anklagen vor meiner Gerechtigkeit vorbringt, so erfordert es die Gerechtigkeit, darüber nach meinem Willen zu urteilen.

Nun erhebe ich also Klage gegen die Bewohner im Reiche Zypern, wie gegen einen einzigen Menschen. Ich klage aber nicht meine Freunde an, die dort wohnen und mich von ganzem Herzen lieben und meinen Willen in allen Dingen befolgen, sondern ich erhebe Klage wie gegen eine einzige Person gegen alle die, die mich verachten, die sich ständig gegen meinen Willen auflehnen und mir heftig widerstehen. Ich fange nun an, zu ihnen allen wie zu einem Einzigen zu sprechen.

O Volk Zypern, das du aufrührerisch gegen mich bist, höre zu und gib genau Acht auf das, was ich sage! Ich habe dich geliebt, wie ein Vater seinen einzigen Sohn liebt, den er zu allen Ehren erheben will. Ich habe dir Land zugeteilt, wo du im Überfluss alles besitzen könntest, was zu deinem Lebensunterhalt notwendig war. Ich sandte dir die Wärme und das Licht des Heiligen Geistes, damit du den rechten christlichen Glauben verstehst, zu dem du dich treu verpflichtet hast, wie du dich auch in demütigem Gehorsam den Verordnungen der heiligen Kirche unterworfen hast.

Ich habe dich auch an einen Platz gestellt, der für einen treuen Diener gut passt – nämlich unter meine Feinde, damit du für deine irdische Arbeit und für deine Kämpfe eine umso kostbarere Krone in meinem himmlischen Reich empfangen sollst. Ich habe dich auch lange in meinem Herzen, d.h. in der Liebe meiner Gottheit getragen und dich wie einen Augenstern in allen deinen Sorgen und Mühen beschützt. Und solange du meine Gebote hieltest und in festem Gehorsam die Anordnungen der heiligen Kirche befolgtest, kommen fast unzählige Seelen aus dem Reiche Zypern in mein Himmelreich,

um dort die ewige Ehre bei mir zu genießen.

Aber da du jetzt deinem eigenen Willen folgst, alles tust, was deinem Herzen gefällt, mich nicht fürchtest, der ich dein Richter bin und mich nicht liebst, der dein Schöpfer ist, und der dich auch durch meinen bitteren, qualvollen Tod erlöst hat, sondern mich stattdessen aus deinem Mund wie etwas schlecht Riechendes und schlecht Schmeckendes ausgespuckt hast und den Teufel zusammen mit deiner Seele in deine Herzenskammer eingeschlossen hast, aber mich wie einen Dieb und Räuber daraus vertrieben hast, und dich nicht mehr geschämt hast, mehr als die unvernünftigen Tiere vor meinen Augen zu sündigen, um sich zu vermischen – deshalb ist es ein wohlverdientes und gerechtes Urteil, dass du von allen meinen Freunden aus dem Himmel vertrieben wirst, um ewig bei meinen Feinden in der Hölle zu bleiben.

Und das sollst du ohne jeden Zweifel wissen, dass mein Vater, der in mir ist und ich in ihm, und der Heilige Geist in uns beiden, mein Zeuge ist, dass niemals etwas anderes als die Wahrheit aus meinem Mund hervorgegangen ist. Du kannst daher gewiss sein, dass ein jeder, der so beschaffen ist, wie du jetzt bist, und sich nicht bessern will, dessen Seele wird denselben Weg gehen, den Luzifer auf Grund seines Hochmuts und Judas gehen musste, der mich in seiner Habsucht verkaufte, und Simri, der von Pinhas seiner Unzucht wegen getötet wurde. Ja dieser hat mit einer Frau gegen mein Gebot gesündigt, und deshalb wurde seine Seele nach dem Tode in die Hölle verbannt.

Deshalb verkündige ich dir, du Volk Zypern, dass ich, wenn du dich nicht bekehren und bessern willst, dein Geschlecht und deine Nachkommen im Reich von Zypern auslöschen werde und weder Arm noch Reich verschonen werde, ja ich werde dieses Geschlecht so vollständig vernichten, dass die Erinnerung an dich in kurzer Zeit aus dem Gedächtnis der Menschen in Vergessenheit geraten wird, als ob ihr niemals auf der Welt geboren wäret. Dann werde ich hier im Reiche Zypern neue Pflanzen setzen, die meine Gebote erfüllen und mich von ganzem Herzen lieben.

Doch sollt ihr wissen und dessen gewiss sein, dass ein jeder von euch, der sich bessern und demütig zu mir zurückkehren will, dem will ich mit Freude wie ein milder Hirte entgegenen, ihn auf meine Schultern heben und ihn selbst zurück zu meinen Schafen bringen. Unter meinen Schultern verstehe ich das, dass der, der sich bessert, der soll um meines Leidens und meines Todes willen, den ich mit meinem Leib und meinen Schultern ausgestanden habe, an dem ewigen Trost im Himmelreich teilhaben und den bei mir genießen.

Ihr sollt auch mit voller Gewissheit wissen, dass ihr, meine Feinde, die ihr in diesem Reiche wohnt, nicht wert seid, dass euch eine Vision oder göttliche Offenbarungen von

mir gesandt wird. Aber einige Freunde von mir, die im selben Reich wohnen und mir treu dienen und mich von ganzem Herzen lieben, haben durch ihre Arbeit und ihre Gebete mich unter Tränen bewogen, euch die große Gefahr für eure Seelen durch diese meine Offenbarung verstehen zu lassen. Denn für einige von diesen meinen Freunden dort wurde mir von oben offenbart, dass unzählige Seelen aus demselben Reiche Zypern von der himmlischen Herrlichkeit ausgeschlossen werden und auf ewig zum Tod in der Hölle verdammt sind.

Diese oben genannten Worte sage ich den lateinischen Christen, die der römisch-katholischen Kirche im Gehorsam unterstehen, die mir in der Taufe den rechten römisch-katholischen Glauben gelobt haben, die aber durch ihre Taten mit mir gebrochen und sich ganz von mir getrennt haben. Die Griechen, die wissen, dass es allen Christen zukommt, den christlichen, katholischen Glauben allein zu halten und nur einer einzigen Kirche untertan zu sein, nämlich der römischen, und meinen einzigen, allgemeinen Stellvertreter auf Erden, nämlich den obersten Bischof in Rom, als geistlichen Hirten über sich zu haben, und die sich doch nicht dieser römischen Kirche und meinem Stellvertreter geistlich unterwerfen und ihm demütig untertänig sein wollen – sei es aus hartnäckigem Hochmut, aus Habgier, aus fleischlicher Zügellosigkeit oder aus anderen weltlichen Gründen – die sind unwürdig, nach dem Tode Erbarmen und Vergebung von mir zu erhalten.

Andere Griechen, die gern den römisch-katholischen Glauben kennenlernen würden, die aber unmöglich dazu imstande sind, die ihn fromm und willig annehmen würden, wenn sie ihn kennen würden und es ihnen möglich wäre, und sich demütig der römischen Kirche unterordnen würden, die nach ihrem Gewissen und nach der Stellung und dem Glauben leben, den sie haben, die sich von Sünde fernhalten und einen frommen Wandel führen – die sollen nach ihrem Tode mein Mitleid erfahren, wenn sie vor meinen Richterstuhl gerufen werden.

Die Griechen sollen auch wissen, dass ihr Reich und ihre Herrschaft niemals Sicherheit und die Ruhe des Friedens erleben werden, sondern ständig den Feinden unterworfen sein wird von denen sie ständig die größten Schäden und tägliches Elend ausstehen werden, bis sie sich mit wahrer Demut, Liebe und Frömmigkeit der römischen Kirche und ihrem Glauben unterwerfen und sich ganz den heiligen Verordnungen und Kultgebräuchen dieser Kirche anpassen.“

Nachdem diese Person (Birgitta) dies im Geist gesehen und gehört hatte, verschwand die Vision, und sie blieb weiter unter starkem Zittern und Verwunderung im Gebet versunken.

*In Zypern bat ein Franziskanerbruder Frau Birgitta, dass sie ihm raten solle, wie er in manchen Fällen handeln sollte, in denen sein Gewissen zweifelhaft war, und besonders betreffs seiner Ordensregel. Als sie eines Tages in Jerusalem für den genannten Bruder betete, offenbarte sich ihr Christus und sagte ihr vieles über den Franziskanerorden und drohte zuletzt allen Ordensbrüdern, die Eigentum besaßen, mit ewigem Tod.*

#### BUCH 7 - 20. KAPITEL

Unendlicher Dank und demütiger Dienst, Lob und Ehre sei Gott in seiner Macht und ewigen Majestät, ihm, der ein Gott in drei Personen ist! Es hat ihm gefallen, dem unendlich Guten, in seiner allerwürdigsten Menschengestalt zu einer Person zu sprechen, die im Gebet versenkt war.

Er sagte: „Höre du, die die Gnade empfangen hat, geistliche Dinge zu hören und zu sehen, und bewahre diese meine Worte genau im Gedächtnis! Es war ein Mann, der Franziskus hieß. Als er sich von weltlicher Hoffahrt und Habsucht und vom lasterhaften Vergnügen des Fleisches zur Buße und zum geistlichen Leben der Vervollkommnung bekehrt hatte, bekam er aufrichtige Reue über alle seine Sünden und den festen Willen, sich zu bessern.

Er sagte da: „Es gibt nichts auf dieser Welt, was ich nicht willig der Liebe und Ehre meines Herrn Jesus Christus überlassen würde, und es gibt auch nichts in diesem Leben, das so schwer ist, dass ich es nicht froh aus Liebe zu ihm ertragen wollte. Zu seiner Ehre will ich alles tun, was ich nach den Kräften meines Leibes und meiner Seele kann, und ich will so viele Menschen wie möglich dazu bringen und bestärken, Gott von ganzem Herzen über alles zu lieben.“

Die Ordensregel, nach der dieser Franziskus zu leben begann, war nicht von seinem eigenen menschlichen Verstand und seiner eigenen Klugheit diktiert, sondern von mir, nach meinem Willen. Jedes Wort, was darin geschrieben steht, wurde ihm von meinem Geist eingegeben, und dann gab und überreichte er diese Regel anderen.

Es verhält sich ebenso mit allen anderen Regeln, die meine Freunde eingeführt haben, indem sie sie selbst eingehalten und beobachtet hatten, und sie dann erfolgreich anderen gelehrt und sie ihnen gegeben hatten: Sie waren nicht von ihrem eigenen Verstand und menschlicher Weisheit diktiert und zusammengestellt, sondern von der Eingebung des Heiligen Geistes. Die Brüder von Franziskus, die Minoriten heißen, hielten und beobachteten diese Regel mehrere Jahre treu, sehr geistlich und fromm, in vollständiger Übereinstimmung mit meinem Willen.



Jedoch empfand der Teufel, der alte Feind, großen Neid und Bitterkeit darüber, dass er diese Brüder nicht mit seinen Versuchungen und seiner Heimtücke besiegen konnte. Daher versuchte er, einen Mann zu finden, dessen Willen er mit seinem eigenen böswilligen Geist vermengen konnte. Schließlich fand er einen Kleriker und dachte: „Ich würde gern in einer solchen Stellung sein, dass ich weltliche Ehre und körperlichen Genuss haben könnte und so viel Geld sammeln könnte, dass mir nichts von all dem fehlen würde, was zu meinem Unterhalt und Vergnügen dient. Deshalb will ich in den Orden des Franziskus eintreten und mich sehr demütig und gehorsam verhalten.“

Mit einer solchen Absicht und solchem Willen trat der genannte Bruder in diesen Orden ein, und gleich fuhr der Teufel in sein Herz, und der Kleriker wurde ein Bruder in diesem Orden. Der Teufel dachte nämlich: „Wie Franziskus mit seinem demütigen Gehorsam viele Menschen von der Welt abziehen wollte, um großen Lohn im Himmel zu empfangen, so wird dieser Bruder von mir, der widerspenstig genannt werden wird, nachdem er widerspenstig gegen die Regel des Franziskus war, viele (Brüder) vom Orden des Franziskus von der Demut zum Hochmut bringen, von kluger Armut zur Gewinnsucht, vom wahren Gehorsam dazu, den eigenen Willen zu tun und der Lust der Körpers zu folgen.“

Und als dieser Bruder widerstrebend in den Orden des Franziskus eintrat, fing er durch Eingebung des Teufels gleich an, zu denken: „Ich will mich so demütig und gehorsam zeigen, dass alle mich für heilig halten. Aber wenn andere fasten und Schweigen bewahren, dann werde ich wie meine besonderen Freunde das Gegenteil machen: Ich werde so heimlich essen, trinken und reden, dass keiner von den anderen es merkt.

Nach der Regel kann ich erlaubter Weise kein Geld benutzen oder Gold und Silber haben; deshalb will ich irgendeinen besonderen Freund haben, der heimlich meine Gelder und mein Gold für meine Rechnung verwahrt, so dass ich das Guthaben verwenden kann, wie ich will. Ich will auch Bücherkünste lernen und Wissen erwerben, so dass ich dadurch eine gewisse Ehre und Würde im Ordensleben gewinne, und will mir Pferde, Silbergefäße, schöne Kleider und teuren Schmuck erwerben.

Wenn mich jemand deswegen tadelt, werde ich ihm antworten, dass ich das zur Ehre meines Ordens tue. Wenn ich es außerdem zuwege bringe, dass ich Bischof werde, so kann ich in Wahrheit glücklich und vergnügt mit dem Leben sein, das ich dann führen darf, denn ich kann dann meine volle Freiheit genießen und meinen Körper belustigen.“ Nun sollst du hören, was der Teufel in diese Orden des Franziskus angestellt hat. Es ist wirklich so, dass es auf der Welt mehr Brüder gibt, die in Tat und Willen die Regel halten, die der Teufel den Bruder gelehrt hat, als die, die noch der Regel folgen, die ich

den Bruder Franziskus selbst gelehrt habe. Du sollst aber wissen, dass – obwohl diese Brüder, d.h. die des Franziskus und des Bruders „widerspenstig“ miteinander vermischt sind, solange sie auf Erden leben, werde ich sie doch nach dem Tode trennen denn ich bin deren Richter.

Ich werde dann die Brüder, die der Regel des Franziskus gefolgt sind, dazu veranlassen, bei mir und Franziskus in der ewigen Freude zu bleiben, während die, die der Regel des „Bruders Widerspenstig“ gefolgt sind, zu ewiger Strafe in der Tiefe der Hölle verurteilt werden, sofern sie sich nicht noch vor dem Tode bessern und demütig Buße tun wollten.

Das ist nicht verwunderlich, denn die, die den Weltmenschen ein Beispiel an Demut und Heiligkeit geben sollten, die geben nun hässliche und lasterhafte Beispiele mit ihrer Habgier und ihrem Hochmut. Solche Brüder können deshalb gewiss sein – und das können auch andere Mönche sein, denen es nach ihrer Regel verboten ist, Eigentum zu besitzen, es aber doch gegen ihre Regel haben, und die mich dadurch besänftigen wollen, mir einen Teil davon zu geben – dass deren Gaben mir leid und verhasst und keiner guten Gegengabe wert sind.

Es ist mir nämlich lieber und gefällt mir besser, wenn sie gewissenhaft die heilige Armut einhalten, die sie nach ihren Regeln gelobt haben, als wenn sie mir all das Gold und Silber, ja alle die Metalle anbieten würden, die es auf der Welt gibt.

Du, die meine Worte hört, sollst auch wissen, dass es dir nicht erlaubt worden wäre, diese Vision zu sehen, wenn mich nicht einer meiner guten Diener von ganzem Herzen aufrichtig für diesen Franziskanerbruder gebeten hätte und aus göttlicher Liebe gewünscht hätte, ihm ein paar nützliche Ratschläge für seine Seele zu geben.“

Nachdem ich dies gesehen und gehört hatte, verschwand die Vision.

*Die Vision hatte Frau Birgitta in Bethlehem, wo die Jungfrau Maria ihr zeigte, wie es bei der Geburt Jesu zugeing, wie sie es Frau Birgitta in Rom 15 Jahre vor ihrer Abreise nach Bethlehem versprochen hatte.*

#### BUCH 7 - 21. KAPITEL

Als ich mich an der Krippe des Herrn in Bethlehem befand, sah ich eine schöne schwangere Jungfrau, in einen weißen Mantel und ein dünnes Kleid gekleidet, die mir erlaubte, ihren jungfräulichen Leib deutlich zu erkennen. Ihr Mutterleib war voll und ganz aufgeschwollen, denn sie war schon bereit, zu gebären. Bei ihr war ein sehr ehrwürdiger alter Mann, und sie hatten beide einen Ochsen und Esel bei sich.

Als sie in die Grotte kamen, band der Alte den Ochsen und den Esel an der Krippe fest, ging hinaus und kam mit einem brennenden Licht zurück zur Jungfrau, das er an der Mauer befestigte. Dann ging er wieder hinaus, denn er sollte nicht selber bei der Entbindung zugegen sein. Die Jungfrau nahm die Schuhe von ihren Füßen, zog den weißen Mantel aus, den sie trug, zog den Schleier vom Kopf ab und legte das Kleidungsstück neben sich. So hatte sie nur das Kleid an, und ihr wunderbares, goldglänzendes Haar war über die Schulter gebreitet.

Sie holte zwei kleine Leinentücher und zwei Wolltücher hervor, sehr sauber und fein, die sie mitgenommen hatte, um das erwartete Kind darin einzuwickeln, und außerdem zwei andere kleine Leinentücher, die für das Haupt des Kindes vorgesehen waren, und sie legte diese Stücke neben sich, um sie benutzen zu können, wenn sie sie brauchte. Als alles in Ordnung war, fiel die Jungfrau erfurchtsvoll auf die Knie, um zu beten, wobei sie den Rücken gegen die Wiege drehte, aber das Haupt zum Himmel erhob, in östlicher Richtung.

Mit erhobenen Händen und den Blick gen Himmel gerichtet, stand sie wie in Betrachtung und Verzückung da, berauscht von göttlicher Lieblichkeit. Aber als sie so im Gebet versunken war, sah ich, wie das Kind sich im Mutterschoß bewegte, und in derselben Zeit, ja in einem Augenblick, gebar sie ihren Sohn, von dem ein so unsagbarer Strahlenglanz ausging, dass die Sonne nicht damit zu vergleichen war.

Das Wachlicht, das der alte Mann dorthin gesetzt hatte, verbreitete keinen Schein, denn der göttliche Strahlenglanz verdrängte ganz den Schein des Wachlichtes. Und so schnell und augenblicklich erfolgte diese Geburt, dass ich nicht beobachten oder unterscheiden konnte, wie die Jungfrau gebar. Ich sah aber gleich das ehrenreiche Kind nackt und klar leuchtend auf dem Boden liegen. Sein Fleisch war ganz rein und frei von aller Unreinheit.

Ich sah auch die Nachgeburt eingewickelt und sehr schön neben dem Kinde. Und ich hörte einen lieblich klingenden Engelsgesang von wunderbarer Schönheit. Der Leib der Jungfrau, der vor der Entbindung sehr aufgeschwollen war, zog sich nun zusammen, und ihr Körper schien nun schwächig und von seltsamer Schönheit. Als sie spürte, dass sie geboren hatte, betete sie den Knaben sehr artig und ehrfürchtig mit gesenktem Haupt und zusammengelegten Händen an, und sie sagte zu ihm: „Sei willkommen, mein Gott, mein Herr, mein Sohn!“

Da begann der Junge zu weinen und gleichsam wegen der Kälte und dem harten Boden, wo er lag, zu zittern, drehte sich langsam, streckte seine Glieder aus und suchte die Obhut seiner Mutter. Und die Mutter nahm ihn in ihre Hände, drückte ihn an ihre Brust

und wärmte ihn mit großer Freude und mütterlichem Mitleid an Wange und Brust.

Auf dem Boden sitzend, legte sie ihren Sohn in die Arme und nahm mit den Fingern vorsichtig seinen Nabelstrang, der gleich abgeschnitten wurde, ohne dass Flüssigkeit oder Blut heraustrat. Gleich begann sie, ihn sorgfältig zu wickeln, erst in die Leinen-, dann in die Wollkleider, wobei sie seinen Körper, die Beine und Arme mit einem Tuch zuband, das an den vier Enden des oberen Wollkleids festgebunden war. Dann wickelte sie den Kopf des Kindes in die beiden Leinentücher, die sie für diesen Zweck zur Hand hatte.

Als das getan war, trat der Alte ein, fiel auf die Knie auf den Boden, betete den Jungen an und weinte vor Freude. Und bei der Entbindung wechselte die Jungfrau nicht die Farbe und wurde nicht krank oder verlor ihre Körperkraft, wie das bei anderen Frauen zu geschehen pflegt, die ein Kind gebären; das einzige, was geschah, war, dass sich ihr Leib wieder so zusammenzog, wie er vor der Geburt des Jungen gewesen war. So stand sie mit dem Jungen im Arm auf, und sie und Josef legten ihn in die Krippe, und mit gebeugten Knien beteten sie ihn mit unermesslicher Freude an.

*Eine Offenbarung an der Krippe des Herrn in Bethlehem.*

BUCH 7 - 22. KAPITEL

Die Jungfrau Maria offenbarte sich mir dann noch einmal an demselben Platz und sagte: „Meine Tochter, es ist lange her, seit ich dir in Rom versprach, dass ich dir hier in Bethlehem die Art meiner Niederkunft zeigen würde. Und obwohl ich dir etwas davon in Neapel zeigte, nämlich wie ich stand, als ich meinen Sohn gebar, so sollst du auch wissen und überzeugt sein, dass ich so stand und in der Weise geboren habe, wie du mich jetzt einsam im Stall auf gebeugten Knien hast beten sehen. Ich habe ihn nämlich mit einem solchen Jubel und einer solchen Freude der Seele geboren, dass ich kein Unbehagen oder irgendwelchen Schmerz spürte, als er aus meinem Körper trat. Ich wickelte ihn gleich in die reinen Windeln, die ich lange vorher in Ordnung gebracht hatte.

Als Joseph das sah, wunderte er sich und empfand große Freude darüber, dass ich in dieser Weise ohne Hilfe geboren hatte. Weil die vielen Menschen, die in Bethlehem versammelt waren, auf Grund der Steuerveranlagung so beschäftigt waren, gaben sie soviel Acht darauf, dass Gottes Wundertaten nicht allgemein bekannt unter ihnen werden konnten. Und das sollst du wissen, dass – obwohl die Menschen nach menschlichen Begriffen zu behaupten suchten, dass mein Sohn auf die übliche Weise

geboren wurde, so ist es doch die Wahrheit und über allen Zweifel erhaben, dass er so geboren wurde, wie ich dir vorher sagte, und wie du es jetzt gesehen hast.“

#### BUCH 7 - 23. KAPITEL

Ich sah auch an demselben Platz, als die Jungfrau Maria und Joseph standen und das Kind in der Krippe anbeteten, dass da die Hirten und die, welche die Herde bewachten, kamen, um das Kind zu sehen und anzubeten. Als sie es gesehen hatten, wollten sie wissen, ob es ein Junge oder ein Mädchen war, denn die Engel hatten ihnen ja verkündet, dass der Erlöser der Welt geboren sei, und sie hatten nicht gesagt: „Erlöserin“. Die Jungfrau – Mutter zeigte ihnen dann, dass es ein Knabe war, und sie beteten ihn gleich mit großer Ehrfurcht und Freude an und kehrten dann um, indem sie Gott für all das priesen und verherrlichten, was sie gehört und gesehen hatten.

#### BUCH 7 - 24. KAPITEL

Die Mutter des Herrn sagte auch zu mir: „Du sollst wissen, meine Tochter, dass – als die drei weisen Könige zum Stall kamen, um meinen Sohn anzubeten, ich ja im voraus von ihrer Ankunft wusste. Und als sie hineinkamen und ihn anbeteten, da jubelte mein Sohn, und vor Freude hatte er da ein sanfteres Gesicht als sonst. Auch ich freute mich sehr, und mein Sinn war voll von wunderbarem Jubel. Ich gab Acht auf ihre Worte und Taten und bewahrte sie in meinem Herzen.“

#### BUCH 7 - 25. KAPITEL

Gottes Mutter spricht: „Dieselbe Demut findet sich jetzt bei meinem Sohn, in der Macht seiner Gottheit, wie damals, als er in der Krippe zwischen zwei Tieren ruhte. Obwohl er alles in seiner Gottheit vorher wusste, sprach er dennoch nichts nach Menschenart. So hört er auch jetzt, da er zur Rechten des Vaters sitzt, alle, die mit Liebe zu ihm sprechen, und er antwortet durch Eingebungen des Heiligen Geistes, indem er je nach Belieben zu manchen in Worten und Gedanken und zu anderen wie von Mund zu Mund spricht.

Ebenso bin ich, seine Mutter, jetzt demütig in meinem Leibe, der über alles Geschaffene erhöht ist, wie ich es war, als ich mit Joseph verlobt war. Doch sollst du wissen und

davon überzeugt sein, dass Joseph, ehe er sich mit mir verlobte, durch den Heiligen Geist verstand, dass ich Gott Jungfräulichkeit gelobt hatte, und dass ich unbefleckt in Gedanken, Wort und Tat war.

Er verlobte sich mit mir in der Absicht, dass er mir dienen und mich als Herrin und nicht als Ehefrau haben würde. Und ich war durch den Heiligen Geist gewiss, dass meine Jungfräulichkeit ewig unbeschadet bleiben würde, obwohl ich durch Gottes wundervolle Verordnung mit einem Mann verlobt war. Aber nachdem ich den Gesandten Gottes mein Einverständnis gegeben hatte, und Joseph meinen Mutterleib durch die Kraft des Heiligen Geistes wachsen sah, bekam er einen großen Schrecken: Er glaubte sicher nichts Schlechtes von mir, aber er erinnerte sich, dass die Propheten verkündet hatten, dass Gottes Sohn von einer Jungfrau geboren würde, und er hielt sich für würdig, einer solchen Mutter zu dienen.

Aber der Engel befahl ihm im Traum, sich nicht zu fürchten, sondern mir mit Liebe zu dienen. Von Reichtümern behielten ich und Joseph nichts für uns selbst, außer dem, was zum Lebensunterhalt und zu Gottes Ehre diente, das übrige gaben wir aus göttlicher Liebe fort.

Als die Stunde der Geburt meines Sohnes gekommen war (die ich vorher sehr genau wusste) nahm ich – wie Gott es vorausgesehen hatte – nach Bethlehem für meinen Sohn das reinste Gewand und Windeln mit, die keiner vorher benutzt hatte. Darin wickelte ich ihn, der von mir in aller Reinheit geboren wurde, zum ersten Mal ein, und wenn ich auch von Ewigkeit her ausersehen war, auf dem höchsten Thron und in höchster Ehre über allen geschaffenen Wesen und über allen Menschen zu sitzen, so verschmähte ich es doch nicht – demütig wie ich war – alles zuzurichten und anzuschaffen, was für Joseph und mich selbst notwendig war.

Mein Sohn war Joseph und mir untertan. Und wie ich auf Erden demütig war, nur Gott und Joseph bekannt, so bin ich auch jetzt demütig, da ich auf dem höchsten Thron sitze, alle vernünftigen Bitten vor Gott zu bringen. Aber manchen antworte ich durch göttliche Eingebungen, zu anderen rede ich auf eine mehr geheime Weise, je nachdem es Gott gefällt.“

*Als Frau Birgitta schon von Jerusalem nach Rom zurückkehren wollte, ging sie am Geburtstag der Jungfrau Maria, um das Grab dieser Jungfrau und andere heilige Plätze aufzusuchen, die in der Nähe von Jerusalem liegen. Als sie am Grabe betete, offenbarte sich ihr die Jungfrau, gab ihr sichere Auskunft über die Zeit vor ihrem Tod*

*und versicherte, dass dies wirklich ihr Grab war.*

#### BUCH 7 - 26. KAPITEL

Als ich am Grab der ehrenreichen Jungfrau im Tal Josafat betete, offenbarte sich mir dieselbe Jungfrau, strahlend in herrlichem Glanz, und sagte: „Hör nun zu, meine Tochter! Nachdem mein Sohn zum Himmel aufgefahren war, lebte ich noch 15 Jahre auf Erden und so lange Zeit, wie zwischen dem Himmelfahrtstage meines Sohnes und meinem Todestag verstrichen war. Dann lag ich 15 Tage tot in diesem Grab. Danach wurde ich mit unendlicher Ehre und Freude in den Himmel aufgenommen.

Die Kleider, in denen ich begraben wurde, blieben im Grabe zurück, und ich ward stattdessen in solche Kleider gekleidet, in die mein Sohn und Herr Jesus Christus gekleidet war. Wisse auch, dass es im Himmel keinen menschlichen Leib gibt, außer dem ehrenreichen Leibe meines Sohnes und dem meinen Leib.

Ihr sollt nun in die Länder der Christen zurückkehren, euer Leben ständig verbessern und im übrigen mit größter Achtsamkeit und Aufmerksamkeit leben, nachdem ihr die heiligen Orte besucht habt, wo mein Sohn und ich körperlich gelebt haben, gestorben und begraben sind.“

*Als Frau Birgitta auf der Rückfahrt von Jerusalem durch Neapel fuhr, wurde sie von der Königin und dem Erzbischof in dieser Stadt um Rat gefragt. Als sie für die Einwohner der Stadt zu Gott betete, sprach Christus zu ihr und tadelte die Einwohner wegen verschiedener Sünden. Diese Offenbarung gab Frau Birgitta im Beisein des Erzbischofs, Herrn Bernhard, drei Magister der Theologie, zweier Doktoren im kanonischen und bürgerlichen Recht sowie einiger Ritter und Bürger in Neapel bekannt.*

#### BUCH 7 - 27. KAPITEL

Eine Person, die im Gebet wachte und sich der Betrachtung hingab, geriet in Verzückung, wobei sich Jesus Christus ihr offenbarte und sagte: „Höre du, die die Gnade erhalten hat, geistliche Dinge zu hören und zu sehen, gib genau Acht und präge dir ein, was du jetzt hörst, und was du in meinem Namen den Menschen verkünden sollst! Du sollst das nicht sagen, um dir selber Ehre oder menschlichen Ruhm zu erwerben, und du darfst das auch nicht aus Furcht vor der Schmähung und Verachtung der Menschen verschweigen, denn das, was du jetzt hören wirst, wird dir nicht nur um deinetwillen offenbart, sondern auch

wegen der Gebete meiner Freunde.

Einige meiner auserwählten Freunde in der Stadt Neapel haben nämlich viele Jahre hindurch von ganzem Herzen mit Gebeten und frommen Mühen für meine Feinde zu mir gebetet, die in derselben Stadt wohnen, dass ich ihnen Gnade erweisen sollte, durch die sie von ihren Sünden und Unsitten loskommen und sich heilsam bessern könnten. Durch die Gebete dieser Menschen bewogen, gebe ich dir jetzt diese meine Worte. Höre deshalb genau zu, was ich dir sage!

Ich bin der Schöpfer aller, und Herr über die Teufel und die Engel. Keiner kann meinem Gericht entgehen. Der Teufel hat auf dreifache Weise gegen mich gesündigt, nämlich durch Neid, Übermut und Liebe zu seinem eigenen Willen. Sein Hochmut war so grenzenlos, dass er Herr über mich sein wollte, so dass ich ihm untertan sein sollte. Solche Bosheit hegte er gegen mich, dass er mich, wenn das möglich gewesen wäre, gern getötet hätte, um selber Herr zu werden und auf meinem Thron zu sitzen. So lieb war ihm sein eigener Wille, dass er meinen Willen für nichts achtete, wenn er nur seinen eigenen verwirklichen könnte.

Deshalb ist er vom Himmel gefallen, und statt dass er ein Engel war, wurde er zum Teufel in der Tiefe der Hölle. Als ich dann seine Bosheit und seine große Böswilligkeit gegen den Menschen sah, zeigte ich den Menschen meinen Willen und gab ihnen meine Gebote, so dass sie, wenn sie sie befolgten, mir gefallen und dem Teufel missfallen könnten. Dann kam ich aus der großen Liebe, die ich für die Menschen hatte, auf die Welt und nahm menschliche Gestalt durch eine Jungfrau an. Ich habe sie selbst durch Handeln und Predigt den wahren Weg der Erlösung gelehrt, und um ihnen vollkommene Liebe und Wohlwollen zu zeigen, habe ich ihnen durch mein eigenes Blut den Himmel geöffnet.

Aber wie handeln jetzt die Menschen, die meine Feinde sind, gegen mich? In Wahrheit, sie verachten meine Gebote, sie werfen mich aus ihren Herzen wie abscheuliches Gift, sie spucken mich aus ihrem eigenen Munde aus wie einen verfaulten Gegenstand, und lehnen es ab, mich zu sehen, als wäre ich ein stinkender, aussätziger Mensch. Aber den Teufel und seine Taten umfassen sie mit ihrem ganzen Sehen und Handeln, geben ihm Zutritt zu ihrem Herzen, tun mit Lust und Freude seinen Willen und folgen seinen bösen Eingebungen.

Deshalb werden sie mit dem Teufel durch mein gerechtes Gericht in der Hölle auf ewig ihren Lohn erhalten. Denn für den Hochmut, den sie üben, werden sie Schande und ewige Schmach erhalten, so dass Engel und Teufel von ihnen sagen werden, dass sie bis zum Scheitel mit Schande gefüllt sind. Für ihre maßlose Gewinnsucht wird sie jeder Teufel in der Hölle mit seinem tödlichen Gift erfüllen, so dass es in ihren Seelen keine



einzigste leere Stelle gibt, die nicht mit teuflischem Gift gefüllt ist. Wegen der Geilheit, von der sie brennen wie unvernünftige Tiere, werden sie niemals vor mein Angesicht kommen, um seinen Anblick zu genießen, sondern sie werden von mir geschieden sein, und sie werden auch sehen, wie ihre zügellose Lust verspottet wird.

Übrigens sollst du wissen, dass – wie die Todsünden die schwersten Sünden sind, auch eine vorgebbare Sünde zur Todsünde wird, wenn der Mensch seine Freude daran findet und darin verharren will. Wisse also, dass man zwei Sünden begeht (ich werde sie dir jetzt nennen), die andere Sünden mit sich bringen. Sie scheinen allen vorgebbare Sünden zu sein, aber wenn die Menschen sich an ihnen vergnügen und sie fortsetzen wollen, werden sie zu Todsünden. Das Volk in der Stadt Neapel begeht auch viele andere abscheuliche Sünden, die ich dir gar nicht nennen will.

Die erste der beiden Sünden ist, dass die Gesichter bei vernunftbegabten Wesen und verschiedenen Farben bemalt werden, - solche, mit denen leblose Bilder und Statuen von Abgöttern bestrichen werden, damit sie anderen schöner vorkommen, als wie ich sie geschaffen habe. Die andere Sünde ist, dass die Leiber von Männern und Frauen verunziert werden und ihr rechtes Aussehen durch unanständige Kleider einbüßen, die das Volk benutzt, und das tun sie aus Hoffahrt, um mit ihren Leibern schöner und verführerischer zu erscheinen, als ich, Gott, sie geschaffen habe, und damit die, die sie sehen, leichter von sinnlichem Verlangen entzündet werden.

Daher kannst du gewiss sein, dass sie ebenso oft, wie sie ihre Gesichter mit fremden Farben einschmieren, etwas von dem Eingießen des Heiligen Geistes verlieren, und der Teufel ihnen näher kommt. Und so oft sie sich mit unziemlichen, unpassenden Kleidern schmücken und so ihre Körper entstellen, vermindert sich der Schmuck der Seele und erhöht sich die Macht des Teufels.

O meine Feinde, die ihr so handelt und euch erdreistet, andere Sünden zu begehen, die meinem Willen widersprechen – warum vergesst ihr nur mein Leiden, und warum bedenkt ihr nicht in eurem Herzen, wie ich nackt an den Pfeiler gebunden wurde, wie grausam ich von harten Geißeln verwundet wurde, wie ich nackt am Kreuz hing und klagte, voller Wunden und blutüberströmt? Und wenn ihr eure Gesichter anmalt und einschmiert, warum blickt ihr da nicht auf mein Antlitz und seht, wie es voller Blut war?

Warum gebt ihr nicht Acht auf meine Augen, wie sie sich verdunkelten, gefüllt von Blut und Tränen, und wie meine Augenlider blau wurden? Warum seht ihr nicht auf meinen Mund, und warum schaut ihr nicht auf meine Ohren und meinen Bart, wie sie ihre Farbe verloren und mit Blut besprengt wurden? Warum betrachtet ihr nicht meine übrigen Glieder, die schrecklich verwundet durch verschiedene Schläge wurden, und wie ich um

euretwillen blauschwarz und tot am Kreuze hing, und dort von allen verhöhnt und verspottet wurde – so dass ihr durch die Erinnerung und das fleißige Gedenken daran lernen würdet, mich, euren Gott, zu lieben, und so den Schlingen des Teufels entgeht, in die ihr nun so traurig verstrickt seid?

Ach, all das ist vor euren Augen und in euren Herzen vergessen! Ihr benehmt euch wie Huren, die die Wollust des Fleisches lieben, aber keine Kinder gebären wollen. Wenn sie ein lebendes Kind in ihrem Schoße spüren, führen sie durch Kräuter und andere Dinge eine Fehlgeburt herbei, so dass sie auf ihre fleischliche Wollust und ihre ständig wiederholten schändlichen Vergnügen verzichten müssen, sondern sich weiterhin ihrem Hurenleben und ihrer schmutzigen Unzucht hingeben können.

So handelt auch ihr, denn ich, euer Gott, euer Schöpfer und Erlöser, besuche alle mit meiner Gnade und klopfe an eurem Herzen an, denn ich liebe alle. Aber wenn ihr eine Eingebung des Heiligen Geistes oder Reue in eurem Herzen vernehmt, oder beim Hören auf meine Worte einen Vorsatz fasst, begeht ihr – geistlich gesehen – eine Abtreibung, indem ihr eure Sünden entschuldigt, daran Genuss findet und zu eurem Verderben darin verharren wollt. So tut ihr den Willen des Teufels und schließt ihn in euer Herz, während ihr mich schimpflich vertreibt. Ihr ehrt mich also nicht, und ich bin nicht mit euch. Ihr ehrt nicht mich, sondern den Teufel, denn es ist sein Wille und seine Eingebungen, denen ihr gehorcht.

Nachdem ich euch euer Gericht gesagt habe, will ich auch von meiner Barmherzigkeit reden. Meine Barmherzigkeit bedeutet, dass keiner meiner Feinde ein so großer Sünder ist, dass ich ihm meine Barmherzigkeit verweigere, wenn er sie mit demütigem und aufrichtigem Herzen begehrt. Deshalb sollen meine Feinde drei Dinge tun, wenn sie meine Gnade und Freundschaft wiedererlangen und sich mit mir versöhnen wollen.

Das erste ist, dass sie von ganzem Herzen bereuen, dass sie mich, ihren Schöpfer und Erlöser, gekränkt haben. Das andere ist, dass sie vor ihrem Beichtvater eine ehrliche, inständige und demütige Beichte ablegen und alle ihre Sünden bessern, indem sie Buße tun und kluge Ratschläge ihres Beichtvaters erfüllen. Dann werde ich ihnen nahen, und der Teufel wird sich von ihnen entfernen. Das dritte ist, dass sie, nachdem sie dies mit Frömmigkeit und vollkommener Liebe erfüllt haben (in der Kommunion) meinen Leib empfangen und sich vornehmen, nie mehr in ihre früheren Sünden zu verfallen, sondern bis zum Ende im Guten zu verharren.

Dem, der sich in dieser Weise bessert, werde ich gleich wie ein milder Vater seinem verirrtten Sohn entgegenzueilen und ihn bereitwilliger in meine Gnade wieder aufnehmen, als wie er selbst erbitten und es sich vorstellen kann. Und dann werde ich in ihm und er

in mir sein, und er soll ewiglich mit mir leben und sich freuen. Aber über den, der in seinen Sünden und seiner Bosheit verharret, wird zweifellos meine Gerechtigkeit kommen.

Wenn der Fischer die Fische in ihrem fröhlichen Vergnügen im Wasser spielen sieht, wirft er seinen Angelhaken ins Meer und zieht die gefangenen Fische nach und nach heraus – nicht alle auf einmal, sondern ganz allmählich und einen nach dem anderen, und schickt sie so in den Tod, indem er sie alle ums Leben bringt. So werde ich auch mit meinen Feinden umgehen, die sich in Sünde verhärten.

Denn nachher werde ich sie aus diesem weltlichen Leben fortnehmen; wo sie es nicht glauben, sondern ihren allergrößten Spaß haben, werde ich ihnen das ewige Leben rauben und sie in den ewigen Tod senden, wo sie niemals mein Angesicht sehen dürfen, nachdem sie es vorzogen, ihren zügellosen und verkehrten Willen zu tun und zu befriedigen, statt meine Gebote und meinen Willen zu erfüllen.“

Nachdem (Birgitta) dies gehört hatte, verschwand die Vision.

#### BUCH 7 - 28. KAPITEL

Frau Birgitta schreibt an Herrn Bernhard, den Erzbischof von Neapel: „Verehrter Vater und Herr! Als die Person, die ihr gut kennt, das Gebet verrichtete und in Betrachtung versunken war, wurde sie entrückt, und da offenbarte sich ihr die Jungfrau Maria und sagte: „Ich, die mit dir spricht, ist die Königin des Himmels. Ich kann der Gärtner dieser Welt genannt werden. Wenn ein Gärtner ein heftiges Unwetter nahen sieht, das den Gewächsen und Bäumen in seinem Garten schadet, eilt er gleich herbei, bindet sie an feste Stöcke fest, so gut er kann, und hilft ihnen nach besten Kräften auf verschiedene Weise, so dass sie nicht vom Sturmwind abgebrochen und mit den Wurzeln ausgerissen werden.

Ebenso verfare ich, die Mutter der Barmherzigkeit, in meinem Kräutergarten, d.h. der Welt, denn wenn ich sehe, wie die gefährlichen Winde der teuflischen Versuchungen und Eingebungen in das Herz der Menschen blasen, eile ich gleich zu meinem Herrn und meinem Gott, meinem Sohn Jesus Christus, um ihnen mit meinen Gebeten zu helfen und von ihm zu erwirken, dass er ein paar fromme Eingebungen des Heiligen Geistes in ihr Herz sendet, so dass sie, von diesen gestützt und heilsam gestärkt, vor dem teuflischen Wind der Versuchungen geistlich beschützt und unbeschadet bewahrt werden, und so nicht der Teufel Macht über die Menschen gewinnt, ihre Seelen zerbricht und sie nach seinem bösen Wunsch mit den Wurzeln nach oben kehrt.

Wenn die Menschen so mit demütigem Herzen und mit der Verwirklichung in der Tat diese meine Stützen und meinen Beistand annehmen, dann werden sie gleich gegen die teuflischen Anläufe der Versuchungen verteidigt, werden in Gnaden gestärkt und bringen zu gegebener Zeit Gott und mir liebliche Frucht. Aber die, die die geistliche Stütze meines Sohnes und von mir verschmähen und sich von dem Winde der Versuchungen bewegen lassen, dem Teufel im Willen und im Tun zuzustimmen, die werden aus dem Boden der Gnade weggerückt und werden vom Teufel durch unzulässige Begierden und Handlungen zu den ewigen Strafen und den finsternen Tiefen der Hölle geführt.

Aber nun sollst du wissen, dass in der Stadt Neapel viele schreckliche und heimliche Verbrechen begangen werden. Die will ich dir nicht erzählen; stattdessen spreche ich jetzt mit dir über zwei Arten von offenbaren Vergehen, die meinem Sohn und mir und dem ganzen himmlischen Hof aufs äußerste missfallen.

Die erste Sünde besteht darin, dass viele in dieser Stadt Heiden und Ungläubige als Diener anstellen, und dass manche von diesen Herren sich nicht darum kümmern, sie zu taufen und sie nicht zum christlichen Glauben bekehren wollen. Und auch wenn manche von ihnen getauft werden, kümmern sich ihre Herren nicht mehr darum, sie im christlichen Glauben und in der Art unterweisen zu lassen, das Sakrament der Kirche noch vor ihrer Taufe und Bekehrung zu empfangen.

Auf diese Weise kommt es, dass diese bekehrten Diener, nachdem sie den Glauben angenommen haben, viele Verbrechen begehen, aber nicht wissen, dass sie zum Sakrament der Buße und des Altars zurückkehren sollen, um wieder in den Stand der Gnade und Erlösung versetzt und mit Gott versöhnt zu werden. Außerdem halten manche ihre Dienerinnen oder Sklavinnen in solchem Elend und solcher Unkenntnis, als wären es Hunde, indem sie sie verkaufen – und was schlimmer ist, sie oft in Bordelle bringen, um auf so schändliche und abscheuliche Weise Geld zu verdienen. Manche halten sie in ihren Häusern als Mätressen für sich selbst und andere. Das ist höchst widerlich und Gott, für mich und den ganzen himmlischen Hof verhasst.

Es gibt auch andere Hausherren, die ihre Diener in solchem Maße plagen und sie mit Schimpfworten und Schlägen reizen, dass manche von ihnen in Verzweiflung geraten und Lust bekommen, sich das Leben zu nehmen. All diese Sünden und Versäumnisse missfallen Gott und dem ganzen himmlischen Hofe sehr, denn Gott selbst hat sie lieb: Er hat sie ja geschaffen, und er kam auf die Welt, nahm menschliche Gestalt durch mich an und erlitt Pein und Tod am Kreuz, um alle zu erlösen.

Du sollst auch wissen, dass die, die solche Heiden und Ungläubige kaufen, um sie zu

Christen zu machen und sie in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre zu unterweisen, und die Absicht haben, ihnen während ihres Lebens oder bei ihrem Tode die Freiheit zu geben, so dass sie nicht noch an die Erben übergehen – solche Hausherrn erwerben sich große Verdienste und werden Gott wohlgefällig. Aber sei überzeugt, dass die, die das Gegenteil tun, von Gott hart bestraft werden.

Die andere Sünde ist, dass viele Männer und Frauen aus verschiedenem Anlass schlechte Wahrsager und Seher sowie widerliche Zauberer bei sich haben und in Anspruch nehmen. Manchmal bitten sie diese, gottlose Beschwörungen durchzuführen, damit sie dadurch instand gesetzt werden. Andere wollen von diesen Lumpen Kenntnis über die Zukunft. Viele bitten sie auch, dass sie ihnen mit ihrer bösen Beschwörungskunst Heilung von ihren Krankheiten verschaffen sollen.

Alle, die solche niedrigen Wahrsager und Hexen in ihren Häusern halten und sie versorgen, oder die solche teuflischen Ratschläge und Heilmittel von ihnen haben wollen, wie auch die bösen Hellseher und Hexen selber, die so etwas versprechen, sind Gott verhasst und von ihm verdammt. Solange sie in solchen Vorhaben verharren und ein solches Leben führen, auf die wird niemals irgendeine Eingebung oder Gnade vom Heiligen Geist herabsteigen, oder Eintritt in ihre Herzen gewinnen. Aber wenn sie bereuen und sich demütig bessern und den aufrichtigen Vorsatz fassen, nicht mehr zu sündigen, so werden sie Barmherzigkeit und Gnade von meinem Sohn erhalten.“  
Nachdem (Birgitta) dies gehört hatte, verschwand die Vision.

*Ein Bischof, der der Vorgesetzte der hl. Römischen Kirche in der Provinz Ancona war, begehrte von Frau Birgitta Fürbitte und Rat. Als Frau Birgitta auf sein Begehren für den Bischof betete, offenbarte sich ihr Christus und sagte ihr die unten aufgezeichneten Worte.*

#### BUCH 7 - 29. KAPITEL

Gott sei in Ewigkeit für all sein Gutes gesegnet! Amen. – Mein Herr und ehrwürdiger Vater, ich befehle mich euch demütig an. Ihr habt demütig an mich geschrieben, dass ich, eine euch unbekannte Frau, in Demut zu Gott für euch beten soll. Hierauf antworte ich euch nach ehrlicher Gewissensprüfung, dass ich, der ich leider eine unwürdige Sünderin bin, dafür nicht ausreiche. Ihr habt mir auch geschrieben, dass ich euch ein paar geistliche Ratschläge zum Wohle eurer Seele geben sollte.

Daher wollte Gott, der Acht auf euren Glauben und eure Demut gab, auch nach seiner

holden väterlichen Sitte euer Begehren und eure Treue belohnen, indem er sich nicht mit meinen Sünden abgab, sondern nur mit der Gesinnung des demütig Bittenden. Denn als ich Sünderin – unwürdig, so etwas zu tun – gestern zu meinem Herrn Jesus Christus für euch betete, da offenbarte er sich nur im Geist, sprach zu mir im Gleichnis und sagte: „Du, die du die Gnade empfangen hast, geistliche Dinge zu hören und zu sehen, gib Acht!

Du sollst wissen und gewiss sein, dass alle Bischöfe und Äbte sowie die übrigen Kirchenfürsten und Präbendepriester mit der Verpflichtung zur Seelsorge, die ihre Kirchen, und die ihnen anvertrauten Schafe (meine Schafe) verlassen und andere Ämter und Machtbefugnisse übernehmen und behalten, um in ihrer neuen Stellung von den Menschen mehr geehrt und auf höhere Posten in der Welt befördert zu werden, die sind – auch wenn sie nicht stehlen oder etwas rauben oder ein anderes Unrecht in diesen ihren neuen Ämtern begehen – für mich wie Schweine, in ein bischöfliches oder priesterliches Gewand gekleidet, da sie mit diesen Ämtern und Ehrenstellungen prahlen und ihre Freude daran finden, und deshalb meine Schafe und ihre Gemeinden verlassen haben.

Es war (um dieses Gleichnis auszuführen) ein hoher Herr, der seine Freunde zu einem Festmahl einlud. Zur stunde der Mahlzeit kamen Schweine, in dieser Weise gekleidet, in den Palast zu diesem Herrn und denen, die mit ihm zu Tisch saßen. Er wollte ihnen auch von dem köstlichen Essen auf seinem Tisch geben, aber da grunzten alle Schweine laut und weigerten sich, die feinen Gerichte zu fressen, während sie gierig die einfachen Treber fressen wollten, die sie gewohnt waren.

Als der hohe Herr das sah und merkte, ekelte er sich an ihrem schoflichen Benehmen und ihrer Unsauberkeit und sagte gleich mit großem Zorn und Entrüstung zu seinen Dienern: „Jagt sie aus meinem Palast hinaus, so dass sie sich mit den Trebern gütlich tun, denn es sind schmutzige Schweine. Sie wollen weder, noch sind es wert, von dem Essen zu fressen, was ich für meine Freunde habe anrichten lassen.“

Daraus, mein verehrter Vater und Herr, habe ich im Geist verstanden, dass ihr euer Gewissen um Rat fragen müsst, wieweit die Schafe Christi, die euch anvertraut sind, d.h. die Einwohner in eurem Bischofsstift, in eurer Abwesenheit geistlich gut regiert werden oder nicht. Und wenn sie in eurer Abwesenheit – geistlich gesehen – zum Nutzen und zum Wohl ihrer Seelen so gut regiert werden, wie es angemessen ist, und ihr außerdem seht, dass ihr draußen in der Provinz Ancona größere Ehre für Gott und größeren Nutzen für die Seelen als in eurem Stift bewirken könnt, dann sage ich, dass ihr getrost nach Gottes Willen auf eurem Posten als Steuermann von Ancona bleiben könnt, - wenn es nur kein Ehrgeiz oder leere Prahlerei bei diesem Amte ist, die euch veranlasst, dort zu bleiben.

Aber wenn euer Gewissen euch das Gegenteil sagt, dann rate ich, dass ihr das Amt in Ancona aufgibt und zurückkehrt, um persönlich in eurer Kirche und in dem euch anvertrauten Bistum zu residieren, eure oder richtiger gesagt, Christi Schafe zu lenken, die euch besonders anvertraut sind, und sie durch euer Beispiel und euer Tun auf die Weide zu führen – nicht nachlässig und mangelhaft, wie ein schlechter Tagelöhner, sondern gewissenhaft und verdienstvoll, wie ein wahrer und guter Hirte.

Verzeiht mir, Herr, dass ich – die eine ungebildete Frau und eine unwürdige Sünderin bin – euch so etwas schreibe! Ich bitte ihn, unseren wahren und guten Hirten, der geruhte, für seine Schafe zu sterben, dass er euch die Gnade des Heiligen Geistes verleihe, seine Schafe würdig zu lenken und stets seinen ehrenreichen, hochheiligen Willen bis hin zum Tode zu tun.“

#### BUCH 7 - 30. KAPITEL

Ich sah ein großes Schloss, wie der klare Himmel. Da war eine himmlische Heerschar, unzählig wie die Sonnenkörner (? solgrand), und es strahlte wie die Strahlen der Sonne. In dem Schloss saß auf einem wunderbaren Thron eine männliche Person von unbegreiflicher Schönheit, ein unendlich mächtiger Herr, dessen Kleider seltsam und von unsagbarer Klarheit waren. Neben ihm, der auf dem Thron saß, stand eine Jungfrau, die klarer als die Sonne strahlte; die ganze himmlische Heerschar, die zugegen war, ehrte sie als die Königin des Himmels.

Und er, der auf dem Thron saß, tat seinen Mund auf und sagte: „Hört, ihr alle meine Feinde, die ihr auf Erden lebt – denn mit meinen Freunden, die meinen Willen befolgen, rede ich nicht. Hört, alle ihr Kleriker, Erzbischöfe, Bischöfe und alle niedrigeren Beamten der Kirche! Hört alle ihr Männer mit keuschem Lebenswandel, zu welchem Orden ihr auch gehören mögt!

Hört, ihr Könige, Fürsten und Richter auf Erden sowie ihr alle, die dient! Hört, ihr Frauen, Königinnen, Fürstinnen und alle Frauen und Dienerinnen, ja alle, welchem Stand und Lebensstellung ihr auch angehören mögt, Große und Kleine, die die Welt bewohnen, hört diese Worte, die ich, der euch geschaffen hat, nun zu euch sage! Ich klage darüber, dass ihr von mir abgewichen seid und euch meinem Feind, dem Teufel, anvertraut habt, dass ihr meine Gebote verraten, dem Willen des Teufels gefolgt seid und seinen Eingebungen gehorcht.

Ihr denkt nicht daran, dass ich, der unwandelbare und ewige Gott, euer Schöpfer, vom Himmel zu einer Jungfrau herabgestiegen bin und von ihr Menschengestalt angenommen habe und unter euch gewandert bin. Ich habe ja durch mein eigenes Beispiel den Weg für euch gebahnt und habe euch gezeigt, wie ihr zum Himmel gehen sollt. Ich wurde entkleidet, gegeißelt, mit Dornen gekrönt und so hart am Kreuze ausgestreckt, dass fast alle Sehnen und Gelenke im Körper brachen. Ich hörte alle Schmähungen und litt den verächtlichsten Tod und das bitterste Herzweh um eurer Erlösung willen.

Auf dies alles gebt ihr, meine Feinde, nicht Acht, denn ihr seid betrogen. Ihr tragt das Joch und die Bürde des Teufels mit all ihrer trügerischen Süße, aber ihr wisst es nicht und merkt es nicht, bis eine unendliche Trauer euch befällt, die von dieser grenzenlosen Bürde herrührt. Aber dies ist euch nicht genug, sondern euer Übermut ist so groß, dass ihr, wenn ihr höher steigen könntet als ich, das gern tun würdet. Und so groß ist eure fleischliche Lust, dass ihr lieber mich entbehren wollt, als euer unordentliches Begehren aufgeben wollt. Eure Habsucht ist unermesslich, wie ein Sack mit Löchern im Boden, denn es gibt nichts, was sie sättigen kann.

Deshalb schwöre ich bei meiner Gottheit, dass – wenn ihr in dem Zustand sterbt, in dem ihr jetzt seid, so werdet ihr nie mein Antlitz zu sehen bekommen, sondern werdet für euren Hochmut so tief in die Hölle versenkt, dass alle Teufel noch über euch sein und euch untröstlich peinigen werden; für eure Geilheit werdet ihr mit schrecklichem, teuflischem Gift erfüllt werden, und für eure Gewinnsucht werdet ihr mit Schmerz und Angst erfüllt und alles Böse zu spüren bekommen, was es in der Hölle gibt.

O meine Freunde, böse, undankbar und entartet wie ihr seid, ihr meint, ich sei wie ein toter Wurm im Winter, und deshalb tut ihr, was ihr wollt, und habt dabei Erfolg. Deshalb werde ich im Sommer aufstehen, und da werdet ihr verstummen und meiner Hand nicht entkommen. Doch habe ich euch, meine Feinde, mit meinem Blut erlöst, und ich begehre nichts anderes, als eure Seelen. Kehrt daher mit Demut zu mir zurück, so werde ich euch gnädig als Kinder annehmen. Werft das schwere Joch des Teufels von euch ab, erinnert euch an meine Liebe und schaut in eurem Gewissen, dass ich lieb und milde bin.“

#### BUCH 7 - 31. KAPITEL

Es geschah fünf Tage vor dem Tode Frau Birgittas, der Braut Christi, dass unser Herr Jesus Christus sich ihr vor dem Altar offenbarte, der in ihrer Kammer stand. Er schaute sie mit mildem Antlitz an und sagte: „Ich habe so mit dir gehandelt, wie der Bräutigam es



zu tun pflegte, der sich vor seiner Braut verbirgt, so dass sie sich umso heißer nach ihm sehnt. So habe ich dich in dieser Zeit nicht mit meiner Freude besucht, denn da war es deine Probezeit.

Aber jetzt, da du erprobt bist, magst du hingehen und dich vorbereiten, denn es ist jetzt Zeit dafür, dass das erfüllt wird, was ich dir versprochen habe, nämlich dass du vor meinem Altar als Nonne gekleidet und geweiht wirst. Und du sollst fortan nicht nur als meine Braut gelten, sondern auch als Nonne und Mutter in Vadstena.

Doch sollst du wissen, dass du deinen Leib hier in Rom hinlegen wirst, bis er an den Platz kommt, der für ihn bereitet ist, denn es gefällt mir, dich vor den Mühen (der Reise) zu verschonen, und rechne deinen Willen als vollbrachte Tat.“

Und nach Rom gewandt, sagte er wie anklagend: „O mein Rom, mein Rom, der Papst verachtet dich und hört nicht auf meine Worte, sondern nimmt das Zweifelhafte für das Sichere. Er wird meine Pfeife nicht mehr zu hören bekommen, denn er berechnet die Zeit meiner Barmherzigkeit nach seinem Gutdünken.“

Dann sagte er zur Braut: „Aber sage du dem Prior, dass er all diese meine Worte von allen Offenbarungen den Brüdern und meinem Bischof überlässt, dem ich die Glut meines Geistes geben will, und den ich mit meiner Gnade füllen will. Und du sollst wissen, dass – wenn es mir gefällt – die Menschen kommen werden, die mit Lust und Freude die Worte in den Himmlischen Offenbarungen aufnehmen, die dir bisher mitgeteilt wurden, und dann wird all das, was dir gesagt wurde, in Erfüllung gehen. Und wenn auch meine Gnade vielen wegen ihrer Undankbarkeit entzogen worden ist, werden an ihrer Stelle andere kommen, die meine Gnade erhalten.

Aber als die letzte von all den Offenbarungen, die dir mitgeteilt wurden, soll die gemeinsame und allgemeine Offenbarung gelten, die ich dir in Neapel gegeben habe, denn mein Gericht wird über alle Völker in Erfüllung gehen, die sich nicht demütig mir zuwenden, wie dir ja auch gezeigt worden ist.“

Nachdem dies und vieles andere gesagt wurde, was nicht hier niedergeschrieben ist, nannte Christi Braut einige Personen in ihrer Umgebung, denen sie sagte, sie habe sich vor dem Tode vor Gott stehen sehen, und traf Anweisungen für sie.

Danach fügte der Herr hinzu: „Fünf Tage hiernach in der Frühe, nachdem du das Sakrament genommen hast, sollst du alle Personen in deiner Umgebung zusammenrufen, die ich dir genannt habe, und ihnen sagen, was sie tun sollen. Und so sollst du unter ihren Worten und in ihren Armen in dein Kloster kommen, d.h. in meine Freude, und dein Leib soll in Vadstena beigesetzt werden.“

Am fünften Tage danach zeigte sich ihr Christus in der Morgendämmerung wieder und tröstete sie. Nachdem die Messe gelesen war und sie in größter Andacht und Ehrfurcht das Sakrament genommen hatte, gab sie in den Armen der genannten Personen den Geist auf.

## EINLEITUNG BUCH 8

In einem langen Vorwort, genannt *Epistola solitarii* (Brief des Eremiten – der Verfasser war nämlich Eremit des Hieronymus-Ordens) berichtet Alfons da Vadaterra, Birgittas Freund und Beichtvater, von der Art, wie Birgitta ihre Offenbarungen empfangt, und verteidigt den himmlischen Ursprung der Offenbarungen. Man darf Offenbarungen, die wirklich von oben stammen, nicht voreilig ablehnen, sagt er, wenn sie auch durch ungebildete Frauen vermittelt werden. Wie schlecht erging es doch dem Pharao, der sich weigerte, Moses Worte Glauben zu schenken?

Alfons kennt viele Personen in seiner eigenen Zeit, die himmlische Botschaften missachtet haben, die durch schlichte, ungebildete Menschen vorgebracht wurden, und denen es deshalb schlecht gegangen ist. Als Kriterien für die Echtheit der Visionen führt er folgende Umstände an: Dass der Visionär selbst ein frommer, geistlich gesinnter Mensch ist, der in Gehorsam unter einem geistlichen Führer lebt, seine inneren Erlebnisse diesem stets anvertraut und sich nicht über andere wegen seiner Visionen überhebt; dass er fromm die Vorschriften der Kirche befolgt und ein enthaltsames, bußfertiges Leben führt, und dass er im übrigen einen guten Verstand und ein gesundes Urteil besitzt.

Man muss untersuchen, wie weit der Inhalt der Visionen mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, wie weit sie geeignet sind, gute Sitten zu befördern, und wie weit sie die Hörer zu Hochmut und Vertrauen auf sich selbst oder zu Demut und Gehorsam ermuntern. Auf die Weise kann man erkennen, wie weit sie vom guten oder bösen Geist stammen.

Was die hl. Birgitta betrifft, war sie von vornehmer Abstammung, lebte fromm in ihrer Ehe, gelobte nach dem Tode ihres Mannes, ganz Christus anzugehören, und wurde von diesem als Braut angenommen. Bei dieser Gelegenheit fing sie an, Offenbarungen zu empfangen, und die unterwarf sie dem Urteil ihres geistlichen Führers, Magister Matthias, und auch mehreren anderen gelehrten und weisen Priestern. Diese untersuchten die Visionen und fanden, dass sie vom Geist der Wahrheit herrührten.

Sie selbst wollte arm dem armen Christus folgen, verteilte deshalb ihr Eigentum, verließ ihr Land und pilgerte nach Rom, wo sie in Gesellschaft mit erfahrenen geistlichen Vätern und Jungfrauen ein frommes Leben führte. Der eine ihrer geistlichen Führer war Zisterzienserprior; er war es, der ihre Offenbarungen lateinisch niederschrieb, von ihr selbst altschwedisch diktiert „*lingua sua gothica*“ – hiermit meint Alfons den Petrus von Alvastra.

Der andere war ein Priester aus Schweden, und er war es, der ihren Haushalt führte und sie und ihre Tochter in Latein unterrichtete; damit meint Alfons den Petrus von Skänninge. Diesen beiden gehorchte sie in allem. Täglich beichtete sie, und jeden Sonntag ging sie mit ihrer Tochter zur Kommunion. Ihr Leben war gekennzeichnet von strengster Askese, doch folgte sie hierbei den Vorschriften ihrer geistlichen Führer, und ihnen erzählte sie alle ihre Offenbarungen. Sie wunderte sich stets darüber, dass Christus geruhte, seine Botschaft einem so unwürdigen Geschöpf wie sie anzuvertrauen. In ihrer Demut hätte sie lieber ihre Offenbarungen verheimlicht, aber Christus befahl ihr, sie zur Besserung der Könige und des Volkes zu veröffentlichen.

Wie Birgitta ihre Offenbarungen empfing, das hat sie selbst berichtet, u.a. VI, 52. Alfons hat sie oft im Gebet versunken gesehen, ohne zu wissen, was um sie herum vorging, und des Gebrauchs der körperlichen Sinne beraubt. Wenn sie wieder zu sich kam, erzählte sie Alfons, Petrus von Alvastra oder Petrus von Skänninge, was sie in der Ekstase erlebt hatte. Ihr Herz war während der Ekstase erfüllt von Liebesglut, und ihr Intellekt wurde erleuchtet, so dass er geistliche Dinge verstand. Manchmal sah Birgitta in ihren Visionen körperliche Gestalten, und oft – aber nicht immer, wurde sie über deren Bedeutung unterrichtet.

Ihre Offenbarungen empfing sie zum Nutzen der ganzen Kirche. Manchmal wurde ihr, während sie eine Gestalt sah, eine Unterweisung über den Inhalt der Glaubensmysterien mitgeteilt, oder es wurden ihr Regeln für die Lebensführung gegeben. Mit ihren leiblichen Augen sah sie den Engel, der ihr den Sermo angelicus diktierte. Mit leiblichen Augen sah sie auch Christus und Maria. Meistens hörte sie aber deren Stimmen, ohne sie zu sehen. Stets verspürte sie dabei eine liebliche Süßigkeit. Sie vertraute das Alfons unter Tränen und Seufzen an.

Alfons folgte der Lehre der Kirche, wenn er Visionen in körperliche, imaginäre und intellektuelle einteilt. Bei einer körperlichen Vision sieht man etwas mit den Augen des Leibes. Bei einer imaginären sieht man im Geist körperliche Gestalten, die eine bestimmte symbolische Bedeutung haben. Bei einer intellektuellen werden dem Verstand übernatürliche Wahrheiten ohne Hilfe von Bildern vermittelt. Bei manchen Gelegenheiten hat Birgitta körperliche Visionen gehabt, z.B. als sie bei einer Verlobung sah, wie ihr von der Jungfrau Maria geholfen wurde, oder als sie auf dem Totenbett Christus an ihrer Seite sah.

Meistens sind es jedoch imaginäre oder intellektuelle Visionen, um die es sich handelt. Solche hatte sie im Wachzustand. Die Süßigkeit, die sie da schmeckte, hätte der Teufel ihr nicht geben können; die ist also ein Kriterium für den göttlichen Ursprung der Vision. Ihre Seele wurde sozusagen erweckt, himmlische, göttliche oder geistliche Dinge zu

sehen, zu hören und zu spüren. Im Geist sah sie Bilder und hörte Stimmen. Ihr Intellekt wurde auf himmlische Weise erleuchtet, und sie erhielt Unterweisung zum Wohle der Menschen.

Alfons zählt sieben verschiedene Möglichkeiten auf, authentische himmlische Offenbarungen von solchen zu unterscheiden, die vom bösen Geist eingegeben wurden. Das erste Zeichen für den himmlischen Ursprung einer Offenbarung besteht in der Demut des Visionärs und seinem Gehorsam gegenüber den kirchlichen Behörden. Ein zweites Zeichen besteht darin, dass der Visionär, solange die Vision andauert, die Süße der Gottesliebe erfährt, ja sich sozusagen davon berauscht fühlt. Das dritte Zeichen besteht darin, dass der Intellekt während der Vision wirklich erleuchtet wird, so dass die Seele erfasst, was gesagt wird, und was sie hört.

Das vierte Zeichen besteht in der Übereinstimmung der Aussagen des Visionärs mit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre und darin, dass die Voraussagen wirklich eingetroffen sind. Das fünfte Zeichen liegt in der Frucht der Visionen – führen die Visionen zu einer sittlichen Verbesserung oder nicht? Wird der Verstand erleuchtet, die Sitten gebessert, der Frieden gesichert, die Gottesliebe vermehrt?

Das sechste Zeichen ist der Fromme, christliche Tod des Visionärs. Das siebente Zeichen besteht aus den einhelligen Berichten (? helbrägdagörelserna) nach seinem Tod. Alle diese Kriterien treffen bei Birgitta und ihren Offenbarungen zu. Man kann also über den himmlischen Ursprung ihrer Offenbarungen sicher sein, und man muss Gott dafür danken, schließt Alfons.

## PROLOG BUCH 8

Zum Buche des himmlischen Kaisers an die Könige.

Hier wird von der Art berichtet, in der das Buch zusammengestellt ist, und die Könige und Fürsten werden ermahnt, dieses Buch fromm und demütig aus Gottes Hand anzunehmen und im Herzen und in der Tat fleißig die Lehre zu befolgen, die dieses Buch verkündet.

Das nachstehende Buch heißt „Buch des himmlischen Kaisers an die Könige“, nachdem es der seligen Frau Birgitta durch geistliche und intellektuelle Visionen von oben offenbart wurde, die früher eine glänzende Fürstin von Närke im Reiche Schweden war, und die im edlen Geschlecht und in der Heimat der Götakönige geboren wurde. Es war ja angebracht, dass sie, die der Kaiser Christus zu seiner Braut genommen hatte und als

seine besondere Botin und sozusagen als seinen Apostel zu Königen und Fürsten geschickt hat, um seine neuen Briefe und evangelischen Worte an sie zu senden, nicht aus einfachem oder niedrigen Geschlecht war, sondern von königlicher Herkunft und Heimat war.

Aber da sich in dem großen Werk ihrer himmlischen Offenbarungen, das ja sieben Bücher enthält, viele Offenbarungen finden, die Könige und Kaiser betreffen, und es auch außerhalb dieses Werkes verschiedene über das gleiche Thema gibt, so hat man es für passend befunden, alle mit diesem Inhalt zu einem Buch zusammenzufassen, und so haben wir aus dem ausgedehnten Garten der himmlischen Offenbarungen im vorliegenden Buch das gesammelt, was das in Frage kommende Thema betrifft, und zugleich andere Offenbarungen, die sich nicht dort finden, indem wir sozusagen Blumen gesammelt haben, um eine neue Königskrone anzufertigen. Selig ist der, der die prophetischen Worte in diesem Buche liest und hört und das beherzigt, was da geschrieben steht. Die Zeit ist nämlich nahe.

Also, ihr Kaiser und Könige, ihr Königinnen und übrige Regenten alle, beugt eure Häupter vor Gott – Mit anderen Worten: Demütigt euer stolzes, von Ehrgeiz und Gewinnsucht erfülltes Herz, und nehmt diese kostbare, himmlische Königskrone aus den Händen einer so fürstlichen und wunderschönen Braut Christi an – das Buch, das Christus uns durch sie in seinem Wohlwollen und seiner Barmherzigkeit gesandt hat.

In diesem Buch finden sie eine eilige Unterweisung, welche Tracht die Könige benutzen sollen, an welchen Tagen sie mit der Krone auftreten sollen, welchen tugendhaften, frommen und ehrbaren Wandel sie führen müssen, welche Fürstinnen sie zur Frau nehmen sollen, welche Männer die Könige als Ratgeber nehmen, und welche sie entfernen und vertreiben sollen, wie sie ihre Reiche regieren und das Beste des Staates befördern sollen, wie sie mit Eifer und mit zartem Mitgefühl seinen guten Zustand erhalten, und wie sie auf kluge, gerechte und verdienstvolle Weise einen Kreuzzug gegen die Ungläubigen führen können.

Schließlich wird ihnen in diesem Buch ein zweischneidiges Schwert gezeigt, das aus dem Munde dessen ausgeht, der auf dem Thron sitzt, nämlich Gottes Gerechtigkeit gegenüber einigen Königen, die zu ihren Lebzeiten wegen ihrer Sünden ihr Reich und die Krone durch dieses Schwert der göttlichen Gerechtigkeit verloren haben, so dass sie einen bösen und schimpflichen Tod erlitten. Es wird ihnen auch Gottes strenge Gerechtigkeit gegenüber anderen, verstorbenen Königen gezeigt, deren Seelen die Braut Christi sah, wie sie auf seltsame und schreckliche Weise am göttlichen Richterstuhl gerichtet und verdammt wurden.

Daraus können die jetzt lebenden Könige ersehen, wie scharf und streng dieses göttliche Schwert ist – dieses Schwert, das mit der einen scharfen Klinge manche zu Ehre und zum Leben straft, indem es ihnen Demütigung und Tod bringt, und das mit seiner anderen, noch schärferen Klinge die Seelen anderer nach dem Tode straft, indem es ihnen eine scheußliche Qual und ewige Verdammnis bringt.

So können alle Könige und Fürsten einsehen, dass Gott nicht auf die Person achtet und sie können verstehen, welches strenges Gericht sie vor und nach ihrem Tode von Gott zu erwarten haben, und wie sie bei allem, was sie sich vornehmen, Gott fürchten und vor ihm zittern müssen.

Lernt also, ihr Könige und alle, die die Welt beherrschen, dem Herrn mit Furcht zu dienen und euch mit Zittern zu erfreuen. Nehmt diese Zucht, darum bitte ich, demütig an, so dass der Herr nicht erzürnt wird. Sein Zorn könnte ja schnell entzündet werden. Selig sind alle die, die sich mit seinem Herzen und gerechtem Tun auf ihm verlassen, der in Ewigkeit König der Könige und Herr der Heerschaaren ist.

Da dieses an die Könige gerichtete Buch in großem Umfang den anderen Büchern entlehnt ist, in denen diese Offenbarungen enthalten sind, so verweisen wir, damit nicht ein und dieselbe Sache im selben Buche wiederkehrt, bei den so entliehenen Kapiteln auf die Stelle, der sie entnommen ist. Wer dieses achte Buch zu einem von den anderen Büchern ganz getrennten Band ausbauen will, muss alle Kapitel in ihrer Gänze wiederholen.

*Der höchste Kaiser Christus spricht durch die Braut zu den Königen, zeigt sich wirklich als Schöpfer und König aller, der in Dreieinigkeit und Einheit regiert, und sagt, wie er verordnet hat, dass die Welt mit doppelter Macht regiert werden soll, nämlich der kirchlichen und weltlichen, was hauptsächlich mit den Aposteln Petrus und Paulus bezeichnet wird.*

## BUCH 8 - 1. KAPITEL

Ich sah einen großen Palast von unfassbarer Größe, wie der klare Himmel. Da waren unzählige Personen, auf Stühlen sitzend, gekleidet in weiße Gewänder und strahlend wie die Sonne. Und im Palast sah ich einen wunderbaren Thron, und darauf saß so etwas wie ein Mann, der klarer strahlte als die Sonne, in unbegreiflicher Schönheit leuchtete und ein Herr von unermesslicher Macht war. Sein Glanz war von unfassbarer Länge, Breite und Tiefe. Eine Jungfrau stand neben dem Thron, strahlend in seltsamem Glanz, und trug eine kostbare Krone auf dem Haupt. Und alle Anwesenden bedienten den, der auf dem Thron saß, und priesen ihn mit Hymnen und Gesängen, und sie ehrten diese

Jungfrau ehrfürchtig als Königin des Himmels.

Er, der auf dem Thron saß, sagte mit feierlicher Stimme: „Ich bin der Schöpfer von Himmel und Erde, eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist und wahrem Gott. Denn der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott, und doch sind es nicht drei Götter, sondern drei Personen in einer Gottheit.

Aber nun kannst du fragen: Wenn es drei Personen sind, so müssen es wohl auch drei Götter sein? Ich antworte dir, dass Gott die Macht selbst, die Weisheit selbst und die Güte selbst ist; von ihm ist alle Macht unter und über dem Himmel, und alle Weisheit und Güte, die man denken kann. So ist Gott dreifaltig und doch einer; drei an Personen, und einer nach der Natur. Denn der Vater ist die Macht und Weisheit, von der alles stammt; er ist mächtiger als alles andere, und er hat seine Macht nicht von jemandem anders, sondern von sich selbst und Ewigkeit her.

Macht und Weisheit ist auch der Sohn, der dem Vater gleich ist; er ist nicht von sich selbst aus mächtig, sondern mächtig und vom Vater unaussprechlich geboren, Beginn vom Anbeginn und nie vom Vater getrennt. Macht und Weisheit ist auch der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht, und der ihnen an Gewalt und Macht gleich ist. Es ist also ein Gott und drei Personen, denn die drei haben eine Natur, eine Wirksamkeit und einen Willen, eine Ehre und eine Macht.

Obwohl sie dem Wesen nach eins sind, sind sie doch in der Beschaffenheit der Personen verschieden. Denn der ganze Vater ist im Sohn und im Geist, der Sohn ist im Vater und im Geist, und der Geist ist in ihnen beiden, in einer einzigen göttlichen Natur – nicht, als ob einer früher oder später war, sondern in unaussprechlicher Weise; keiner ist hier früher oder später, größer oder kleiner als der andere, sondern alles ist unaussprechlich und gleich.

Deshalb ist es treffend geschrieben, dass Gott wunderbar und lobenswert ist. Die Gottheit sandte ja ihr Wort durch ihren Engel Gabriel an die Jungfrau Maria, aber derselbe Gott, der es gesandt hat und von sich selber aus gesandt war, war mit dem Engel Gabriel, in Gabriel und vor Gabriel bei der Jungfrau. Und nachdem das Wort vom Engel gesagt war, wurde das Wort in der Jungfrau Fleisch.

Dieses Wort bin ich, der mit dir redet. Der Vater hat mich nämlich durch sich selbst mit dem Heiligen Geist in den Schoß der Jungfrau gesandt. Doch haben die Engel den Anblick und die Gegenwart meiner Gottheit nicht entbehrt; nein – ich, der Sohn, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Schoß der Jungfrau war, ich war derselbe auch im Himmelreich mit dem Vater und dem Heiligen Geist im Anblick der Engel, der alles lenkt



und erhält, obwohl meine Gottheit, die von mir allein angenommen ist, im Schoß Marias ruhte.

Ich, der also in meiner Gottheit und im Mannesalter ein Gott war, verschmähe es nicht, mit dir zu reden, um meine Liebe zu zeigen und den heiligen christlichen Glauben zu stärken. Und obwohl es mir vorkommt, als ob meine Menschengestalt hier bei dir wäre und mit dir sprechen würde, so ist es doch richtiger, zu sagen, dass deine Seele und dein Verstand mit mir und in mir ist, denn für mich ist nichts unmöglich und nichts schwer, weder im Himmel noch auf Erden. Ich bin gewiss wie ein mächtiger König, der mit seinem Heer zu einer Stadt kommt, alle Plätze füllt und alles mit Beschlag belegt. So füllt meine Gnade alle deine Glieder und stärkt alles.

Ich bin wahrhaftig in dir und außerhalb von dir. Obwohl ich mit dir spreche, bin ich doch derselbe in der himmlischen Herrlichkeit. Denn was kann schwer für mich sein, der ich alles mit meiner Macht erhalte, alles mit meiner Weisheit anordne und alles mit meiner Tugend übertreffe? Ich, der ich mit dem Vater und dem Heiligen Geist ein Gott bin, ohne Anfang und ohne Ende, ich, der zur Erlösung der Menschen Menschengestalt annahm (während die Göttlichkeit doch unbeschadet blieb) und in Wahrheit litt, der ich von den Toten auferstanden und zum Himmel aufstieg – ich rede nun wirklich mit dir.

Ich bin der wahre und höchste Kaiser und Herr. Denn es gibt keinen Herrn, der höher ist als ich, oder der vor mir war oder nach mir kommen wird, sondern alle Herrschgewalt ist von mir und durch mich. Also bin ich der wahre Herr, und niemand kann mit Recht Herr genannt werden außer mir, denn alle Macht und Herrschgewalt ist von mir, und niemand kann meiner Macht widerstehen.

Ich bin auch König der Krone. Ob du verstehst, meine Braut, warum ich sagte „König der Krone“? Meine Göttlichkeit war gewiss ohne Anfang und ist und wird ohne Ende sein. Diese Göttlichkeit ist mit Recht mit einer Krone zu vergleichen, denn die Krone ist ohne Anfang und ohne Ende. Wie man in einem Reich die Krone vor dem künftigen König versteckt, so wurde meine Göttlichkeit vor meiner Menschengestalt verborgen, die damit gekrönt werden sollte.

Ich hatte zwei hervorragende Diener. Der eine war Priester, der andere Laie. Der erste war mein Apostel Petrus; der hatte das Amt eines Priesters. Der andere war der Apostel Paulus, der sozusagen Laie war. Petrus war durch die Ehe gebunden, aber als er sah, dass eine Ehe mit dem Priesteramt nicht zu vereinigen war, und überlegte, dass die Tugend seiner Sinne durch Nicht-Enthaltsamkeit aufs Spiel gesetzt wurde, so hielt er sich von der fleischlichen Vereinigung in der Ehe fern und hielt stattdessen mit vollkommenem Herzen an mir fest. Paulus dagegen beobachtete die Keuschheit und erhielt sich

unbefleckt vom ehelichen Bett.

Sieh nun, welche Liebe ich diesen beiden erwiesen habe! Petrus gab ich nämlich die Schlüssel des Himmelreichs, damit alles, was er auf Erden gebunden und gelöst hat, auch im Himmel gebunden und gelöst sein sollte. Paulus vergönnte ich, dass an Ehre und Würde wie Petrus sei. Und daher sollst du wissen, dass – so wie sie auf Erden einander gleich und miteinander vereint waren, so sind sie jetzt auch im Himmel in ewiger Ehre vereint und verherrlicht. Und obwohl ich ausdrücklich gerade diese beiden genannt habe, so verstehe ich darunter auch andere Bischöfe und Könige und meine Freunde.

Denn wie ich früher zur Zeit des Gesetzes nur zu Israel wie zu einem Menschen gesprochen habe, während ich doch das ganze Volk Israel im Auge hatte, so verstehe ich jetzt unter diesen beiden mehrere, ja alle die, die ich mit meiner Gnade und meiner Liebe erfüllt habe. Aber seitdem nun einige Zeit darüber vergangen ist, begann das Böse sich mehr auszubreiten, und das Fleisch schwächer und mehr bereit zum Bösen zu werden, als früher. Deshalb habe ich barmherzig für beide Stände – Priester und Laien – gesorgt, die ich mit Petrus und Paulus bezeichnet habe, indem ich den Priestern erlaubte, Kirchengüter in maßvoller Weise zum Lebensunterhalt zu verwenden, so dass sie umso eifriger und fleißiger in meinem Dienst werden sollten. Es hat mir auch gefallen, dass Laien nach Vorschrift der Kirche ehrbar in ihrer Ehe leben sollen.

*Christus, der höchste Kaiser, gibt hier Verordnungen für die Könige, was für Berater sie haben sollen, und gibt ihnen zehn sehr nützliche sittliche Ratschläge.*

## BUCH 8 - 2. KAPITEL

Ich bin ein wahrer König, und niemand ist würdig, König zu heißen als ich, denn von mir stammt alle Ehre und Macht. Ich bin es gewesen, der den ersten Engel verdammt, der durch Hochmut, böses Begehren und Neid gefallen ist. Ich war es, der Adam und Kain, ja die ganze Welt verdammt, indem ich wegen der Sünden der Menschen die Sintflut sandte. Ich war es auch, der das Volk Israel in Gefangenschaft geraten ließ und es mit Zeichen und Wundern wunderbar daraus befreite.

In mir ist alle Gerechtigkeit und war es da ohne Anfang, und wird da ohne Ende bleiben. Und niemals wird die Gerechtigkeit bei mir gemindert, nein, sie bleibt in mir stets wahr und unveränderlich. Und weil dieser König von Schweden dich fragt, wie er sich in seiner Regierung gerecht und klug verhalten soll, will ich ihm deshalb zehn Dinge verkünden, die er tun soll.

Das erste ist, dass er die Ratgeber verabschiedet, deren Herz ehrgeizig und habgierig ist, die doppelzünftig und schmeichlerisch sind und deren Augen trübe für geistliche Dinge sind. Stattdessen soll der die auswählen, die die Gerechtigkeit nicht für Geld verkaufen, die sich vor Lüge und Schmeichelei scheuen, die Gott mehr lieben als das Irdische, und die Mitleid mit ihrem Nächsten haben, der in Not geraten ist.

Das zweite ist, dass ich will, dass der König selbst seinen Beistand zur Errichtung deines Klosters leisten soll, dessen Regel ich selbst diktiert habe.

Das dritte ist, dass er seine Vasallen und Diener in die heidnischen Länder sendet, wo der katholische Glaube und die Liebe vermehrt werden kann. Denn seine Vasallen wurden in der Stadt Kopenhagen umgebracht, weil er nach einem Teil eines anderen christlichen Reiches trachtete.

Das vierte ist, dass der König selbst täglich das Stundengebet meiner Mutter, der heiligen Jungfrau (Maria) liest. Aber wenn er Rechtsprechung oder andere wichtige Dinge zu tun hat, dann kann er es zu der Tageszeit unterlassen. Er soll auch jeden Tag zwei Privatmessen oder eine Hochmesse hören. Und jeden Tag soll er sich fünfmal an meine fünf Wunden erinnern, die ich für ihn am Kreuz erlitt.

Das fünfte ist, dass er an den Vigilien vor den Festtagen für meine Mutter und die Heiligen, die von der Heiligen Kirche verordnet sind, fastet. Am Freitag soll er mit Fisch fasten, und am Samstag, wenn er will, mit einem Milchgericht; das Vierzigtagefasten soll er einhalten, wie es im Lande Sitte ist. Aber bei seinem Fasten soll er darauf achten, dass er maßvoll und beherrscht ist, so dass er auf Grund von unangebrachten Festen, unkluger Wachen oder allzu langer Einzelgebete nicht abgestumpft in seinen Entschlüssen oder schlaff und gedankenlos bei den Urteilen ist, die er zu fällen hat. Wenn die Arbeit für ihn zu sehr anwächst, soll er stattdessen dem Rat ihrer Macht und ihren Verordnungen meiner Kirchenvorsteher folgen.

Das sechste ist, dass er jeden 10. Pfennig, der in die königliche Schatzkammer kommt, als Almosen für die Armen gibt. Und wenn er aus Liebe zu mir fromm etwas darüber geben will, dann wird sein Lohn gewiss noch größer sein.

Das siebente ist, dass er jeden Freitag 13 Arme empfängt, ihnen die Füße wäscht und ihnen mit eigener Hand Essen und Geld gibt, sofern er nicht auf Reisen ist, denn dann kann er so etwas unterlassen. Jeden Freitag, wenn er in Ruhe in seinem Königshof sitzt, soll er sich ganz freimachen und die Klagen seiner Untertanen anhören. Und dann soll er auch prüfen, wie weit seine Beamten, Richter und Landräte (länsmä) sowie die Eintreiber der königlichen Steuern treu gewesen sind und ihre Tätigkeit richtig ausgeübt haben.

Das achte ist, dass der König selber klug mit seinen Geschenken ist, so dass er nicht dem einen nur so wenig gibt, dass er anderen gegenüber knauserig wird. Und wenn er jemanden für seinen verdienstvollen Wandel und seine größere Mühe reichlicher als andere beschenken will, so soll er das nach reiflichem Urteil und mit gewissenhafter Vorsicht tun, so dass man keinen Anlass erhält, den König der Ungerechtigkeit zu beschuldigen oder über ihn zu murren. Nichts ist nämlich bei hohen Herren so tadelnswert, wie zu große Freigebigkeit oder Knauserigkeit.

Und nichts zielt den König so, wie mit Bescheidenheit zu herrschen, und denen, die in seinem Dienst arbeiten, das mit Liebe zu vergelten. Der König kann seine Gaben auch Ausländern schenken, die Frieden mit seinem Reich halten und die Not leiden, aber er muss das so machen, dass seine eigenen Dienstleute und Untergebenen nicht vergessen werden.

Das neunte ist, dass er nicht Gottes Gesetze übertritt oder neue Sitten einführt, die lobenswerten Bräuchen nicht widersprechen, und auch nicht autoritär und selbstständig Recht spricht und das beurteilt, was ihm gerade in den Sinn kommt, sondern alles nach dem Gesetz Gottes und des Reiches unternimmt. Es ist für den König nämlich nicht angebracht, dass er viel befiehlt und nichts ausführt, die Gerechtigkeit übergeht und mit Grausamkeit regiert.

Das zehnte ist, dass der König sich durch seine Taten als solcher erweist, dass man ihn für seines königlichen Namens für würdig hält, indem er die Gewinnsucht flieht und aufrichtig die Demut liebt, denn so viel höher der König steht als andere, umso demütiger soll er vor Gott sein, von dem alle Macht kommt. Denn in seinem Gericht wird Gott ebenso strenge Rechenschaft vom König fordern, wie vom Volk.“

### BUCH 8 - 3. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Nachdem der Mensch es verschmäht hat, Gott zu gehorchen, ist es notwendig, dass er dem Menschen, seinesgleichen, gehorcht. Und weil dem König von Gott verordnet ist, zu richten und gerecht zu regieren, daher ist es gerecht, dass er von seinen Untertanen geehrt und gefürchtet wird. Damit der König sich also von anderen unterscheidet, ist es notwendig, dass er eine besondere Tracht trägt, die ehrwürdiger ist, als die von anderen. Denn wie die Ehre des Königs in Gerechtigkeit und rechtem Urteil besteht, so ist der Glanz und Ehre des Königs die Ehre des Volkes.

Daher steht es dem König zu, eine ehrwürdige und Ehrfurcht gebietende Tracht zu

tragen. Wenn er sie trägt, soll er nicht hochmütig sein, dass Gott ihn diese tragen lässt, sondern sich demütigen und die Bürde seines Amtes bedenken. An diesen Tagen soll der König seine Krone auf dem Haupte tragen: Am Weihnachtstag, am Dreikönigstag, am Osterfest, am Himmelfahrtstag, am Pfingsttag, am Tag der Empfängnis meiner jungfräulichen Mutter, am Tag der Kreuzerhöhung und Allerheiligen sowie an all den Tagen, an denen er Gericht hält oder Männer zum Ritter schlägt. Denn wie sich die ganze himmlische Heerschar an den Feiertagen meiner Menschengestalt und den Ehrentagen meiner Heiligen auf Grund meiner Wohltaten freut, so sollen sich die Gerechten auf Erden über die Gerechtigkeit des Königs freuen, die mit der Krone bezeichnet wird. Und der ganze himmlische Hof freut sich über die Belohnung eines gerechten Königs.“

#### BUCH 8 - 4. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut und sagt: „Ich habe dem König vorher ein paar Stufen mitgeteilt, auf denen er zum Himmel aufsteigen kann. Ja, wenn er ihnen folgt und auf sie achtet, kann er mit ebenso großer Leichtigkeit zum Himmel aufsteigen wie der, der ein kontemplatives Leben führt.

Nun will ich ihm aber zehn Ratschläge geben. Der erste ist, dass er nicht allein an seinem Tisch sitzt, sondern zusammen mit einigen seiner Untergebenen, die durch seine Gegenwart geistige und leibliche Freude haben können. Dadurch werden sie nämlich von Sünden und Ungehörigkeiten abgehalten.

Der zweite Rat ist, dass er, nachdem er vom Tisch aufgestanden ist, eine Weile stehen bleibt und sich in ehrbarer Weise mit seinen Männern unterhält, denn durch ein demütiges und vertrauliches Gespräch gewinnt er die Liebe und das Wohlwollen seiner Diener. Und bei der Gelegenheit kann er deren Gründe und Meinungen hören, ob sie nun befolgt oder abgelehnt werden müssen.

Der dritte Rat ist, dass er barmherzig und gerecht in allen seinen Urteilen und Taten ist, so dass er nicht versäumt, Gerechtigkeit aus Freundschaft oder falschem Mitleid zu üben, auf Grund von irgendeinem zeitlichen Vorteil oder aus Furcht, und auch die Barmherzigkeit aus Zorn oder Ungeduld nicht versäumt oder vergisst, denn es passt schlecht zu einem König, sich vom Zorn besiegen zu lassen, und für den Richter nicht, ein schnelles Urteil zu fällen, oder sich durch Bitten vom Weg der Gerechtigkeit weglocken zu lassen.

Der vierte Rat ist, dass der König die Verwaltung und Rechtsprechung nicht solchen Leuten anvertraut, von denen er weiß, dass sie parteiisch oder habgierig sind oder auf

heimtückische Weise verstehen, Geld zu erpressen – solche Menschen kommen ja leicht von der Gerechtigkeit ab. Stattdessen soll der König sich an die halten, die von Natur aus wohlgeartet sind, die auf den guten Spuren ihrer Ahnen gehen, und die mehr Wert auf Taten der Gerechtigkeit legen, als darauf, selber reich zu werden.

Der fünfte Rat ist, dass der König ständig prüft, wie Gesetz und Recht in seinem Reich beachtet werden, und nicht unterlässt, die dagegen verstoßen, ungestraft zu lassen, wenn er dazu in der Lage ist. Und er soll sich davor hüten, zu viel Geld zu verlangen, und von denen, die sich vergangen haben, zu hohen Schadenersatz zu fordern, und er soll die Unschuldigen nicht durch schlaue Kniffe unterdrücken, sondern soll den Demütigen gegenüber milder handeln, und die Verhärteten soll er strenger bestrafen, während er in allem Gerechtigkeit und Barmherzigkeit walten lässt. Und wo er sieht, dass die Demut größer ist, da soll er Barmherzigkeit vor Recht ergehen lassen.

Der sechste Rat ist, dass der König ständig seine Urteile und Handlungen überprüft. Und wenn er merkt, dass er durch die hastige Eingebung seines Sinnes einen Fehler gemacht hat, soll er sich nicht scheuen, das, was schlecht gemacht wurde, Zurechtzubringen oder zu widerrufen. Denn er ist ja doch nicht weiser als David, der sich auch vertan hat, und auch nicht frommer als der Prophet, der einer Lüge vertraute und vom Löwen getötet wurde.

Der siebente Rat ist, dass er nicht allzu hastig in seinem Handeln ist, sondern vorausblickend und bedachtsam, indem er den Ausgang der Angelegenheiten bedenkt und sich auf den Rat der Weisen, Erfahrenen und Gottesfürchtigen verlässt; denen soll er gehorchen und sich nicht von ihnen fernhalten, denn es zeugt von einem entarteten und misstrauischen Sinn, erprobten Ratgebern zu misstrauen und mit anschiegsamen Schmeichlern die Ratschläge durchzuhecheln, die nach kluger und reifer Überlegung gegeben werden.

Der achte Rat ist, dass er sich vor aller Leichtfertigkeit in Wort und Sitten in Acht nimmt, ja auch bei seinen Dienern und Vertrauten, und Schmeichlern und Kriechern wie Skorpionen aus dem Wege geht, denn die bestärken ihn in seinen Sünden und verärgern die Guten. Ein König muss so sein, dass er von den Jungen gefürchtet wird, von den Gerechten geliebt wird, und von denen, die bedrückt sind, innig ersehnt wird.

Der neunte Rat ist, dass der König keinen Umgang mit denen haben soll, die von der Kirche gebannt sind, oder die unterstützt, die Gott und seine Gebote verspotten, sondern sie mit liebevollen Worten und Ermahnungen unterweist – und wenn sie sich nicht bessern, seine Strenge zeigt und ihnen seine Wohltaten entzieht. Denn es ist des Königs Ehre, das Göttliche über alles zu lieben und mit all seinen Kräften Gottes Ehre zu

vermehrten.

Der zehnte Rat ist, dass er das Volk und die Gesellschaft in seinem Reiche liebt, seine Ritter milde behandelt und den Kindern die guten Taten ihrer Väter vergibt.“

#### BUCH 8 - 5. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Es steht über einen König geschrieben, der nicht schlafen konnte, dass er sich Annalen oder Chroniken vorlesen ließ. Ebenso soll der König, für den du betest und der noch sehr jung an Jahren ist, sich die Taten und Beispiele der Heiligen und Taten tapferer Männer vorlesen lassen, denn dadurch wird sein Sinn für Gott erweckt, und er lernt, wie er die Lenkung des Reiches mit ehrbaren Zerstreungen unterbrechen kann. Außerdem werde ich ihm zwei von meinen Freunden senden, die wie zwei Mütter für ihn sein sollen.

Von dem einen wird er Milch und Brot und von dem anderen Wein und Heilmittel erhalten. Der erste wird ihm klarmachen, in welchen Punkten er sündigt, wie er seine Verfehlungen wieder gut machen kann, wenn er mich erzürnt hat. Von dem anderen wird er Weisheit erhalten, wenn es um zweifelhafte Dinge geht, Lösung von geheimen Rätseln und Klugheit, sein Reich zu lenken und zu schützen. Wenn er diesen Freunden gehorcht, wird er Gottes und der Menschen Wohlgefallen gewinnen. Doch soll er ihnen nicht so gehorchen, dass andere Ratgeber abgelehnt werden, sondern er soll zugleich mit ihnen auf die Ratschläge vieler anderer hören und das Beste nach gründlicher Überlegung auswählen.“

#### BUCH 8 - 6. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Ich sagte dir vorher, dass der König sein Volk und die Gesellschaft in seinem Reiche lieben soll. Er zeigt, dass er sie liebt, wenn er sie die herkömmlichen Gesetze nutzen lässt, wenn er keine grausamen Vögte und Steuereinnehmer über die Gesellschaft und das Volk herrschen lässt, wenn er das Volk nicht mit neuen Auflagen bedrückt, die er erfindet, und sie nicht mit mühsamer und ungewöhnlicher (? gästning) beschwert. Für die Bekämpfung der Ungläubigen kann der König das Volk und die Gesellschaft demütig um Hilfe bitten, falls er sie braucht. Aber er soll genau darauf achten, dass dies nicht zu einer Sitte und zum Gesetz wird.

Der König soll auch Gewohnheiten abschaffen, die der Erlösung der Seelen im Wege stehen, und besonders den alten Brauch, dass – wenn Schiffe auf Grund von Sturm an den Stränden seines Reiches kentern, der Besitzer der Schiffe und der Handelswaren ausgeplündert wird, wenn die Güter an Land geschwemmt werde. O, welche unmenschliche Grausamkeit ist es doch, die Trübsal für den in Not Geratenen noch zu vermehren! Ist es für den Betroffenen nicht Trauer genug, das Schiff zu verlieren? Soll ihm außerdem noch anderes Eigentum geraubt werden? Deshalb soll der König diese Gewohnheit und andere schlechte und sündige Gebräuche in seinem Reich abschaffen, damit er größere Gnade und größeren Segen vor meinen Augen findet.“

#### BUCH 8 - 7. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut über einen König von Schweden und sagt: „Wenn dieser König mich ehren will“ usw. Siehe Buch 4, Kap 48.

#### BUCH 8 - 8. KAPITEL

Gottes Sohn spricht mit seiner jungfräulichen Mutter: „Ich bin ein gekrönter König in meiner Göttlichkeit, ohne Anfang und ohne Ende. Meine Krone, die weder Anfang noch Ende hat, bezeichnet meine Macht, die auch keinen Anfang hatte und auch nie ein Ende haben wird. Aber ich hatte auch noch eine andere Krone in meiner Verwahrung, und die Krone war ich, Gott, selbst.“ Siehe den Rest dieses Kapitels in Buch 5, die Offenbarung nach der neunten Frage.

#### BUCH 8 - 9. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut über eine Königin, die ein König zur Frau genommen hat, und sagt, dass sie von einem Samen Elternpaar abstammt, das von der Kirche gebannt ist, und unter dem gesetzlichen Alter ist: „Gib Acht, meine Tochter! Du sollst wissen, dass in jeder christlichen Ehe das gesetzliche Alter und das gegenseitige Einverständnis berücksichtigt werden, aber in dieser Ehe gibt es nichts davon, und dafür ist diese Ehe wie ein kindliches Puppenspiel. Sie suchen nämlich nur die zeitliche Ehre und kümmern sich nicht um christliches Gesetz und Gottes Ehre.



Deshalb wird das Reich durch diese Ehe Trübsal und keinen Segen ernten. Und da diese neue Königin, die Tochter von Eltern, die von der Kirche gebannt sind nicht das Unrecht ihres Vaters ausbaden wird, kann doch von diesem Elternpaar, das mich zum Zorn gereizt hat, niemals Wohlstand und Nutzen für das Volk entstehen. Deshalb mahnte Isaak ja auch seinen Sohn, sich eine Frau aus seinem eigenen Geschlecht zu nehmen, so dass er nicht durch ein Volk befleckt würde, auf das Gott zornig war.“

#### BUCH 8 - 10. KAPITEL

Gottes Mutter spricht zur Braut und sagt: „Sage der Königin, dass ich, die Mutter der Barmherzigkeit, sie wie einen abgenagten Apfelkern empfangen habe, der nicht schön anzusehen war, sondern bitter schmeckte und widerlich zu verdauen war. Doch habe ich sie in ein abgelegenes Land verpflanzt, damit sie gute Frucht bringen soll. So wie der Baum Blätter, Blüten und Früchte bringt, so soll sie also Blätter der Tugenden bringen, indem sie gern auf Gottes Wort hört, das nützlich für die Seele ist und mit den Blättern eines Baumes verglichen werden kann.

Sie soll auch das sagen, was zu Gottes Ehre und dem Nutzen der Menschen dient, denn dann bringt sie schöne Blüten. Außerdem soll sie Gott und ihren Nächsten lieben, denn dann bringt sie die beste Frucht. Aber nun redet sie gern unanständige Worte und so etwas, womit sie die Ehre und die Gunst der Welt erwerben kann. Sie soll sich also zu mir bekehren und durch ihr Zuhören, ihr Reden und ihr Tun meinem Sohn die Frucht der Liebe darbringen, die ihm so gut schmeckt, nämlich ihre Seele, die er innig haben möchte.“

#### BUCH 8 - 11. KAPITEL

Nachdem ein König und eine Königin zwei Söhne bekommen hatte, gaben sie sich einander das Versprechen der Keuschheit und Enthaltbarkeit. Man bat die Braut, dass sie beten solle, um Gottes Willen dabei zu erfahren, und da offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Die Schrift sagt, dass der Mensch sich nicht erdreisten soll, das zu trennen, was Gott zusammengefügt hat. Wer wagt es da, das zu verändern, was durch Gottes Gesetz vernünftig bestätigt und geheiligt ist?

Doch kann eine berechtigte Ursache manchmal etwas, was fleischlich gut ist, in etwas verwandeln, was geistlich gut ist, und es liegt dann keine Auflösung der Ehe vor, sondern

nur eine Art Veränderung, wenn zwei Eheleute nach reiflicher Überlegung und Beratung sich aus Liebe zu Gott auf etwas Gutes einigen, was noch besser ist. Dieser König und diese Königin haben sich aber auf etwas geeinigt, das aussah, als wäre es gut, aber nicht klug war, denn der eine war mit dem Reinheitsversprechen aus sündiger Brunst, unklugem Eifer und Flüchtigkeit und unstem Sinn heraus einverstanden, der andere aus irgendeiner Lust, den Menschen zu gefallen, aus einem plötzlichen Einfall und um den Geburtswehen zu entgehen.

Daher ist es sicherer und lobenswerter, dass sie auf das erste Gesetz und die erste Ordnung des ehelichen Zusammenlebens zurückkommen, denn wenn sie das unkluge Verhalten fortsetzen, entstehen vielleicht Versuchungen und Reue über den gemachten Vorsatz. So kann ein schlimmeres Übel und Anlass zu Verleumdung entstehen. In dieser Angelegenheit sollen die beiden Eheleute nach dem Rat der Weisen handeln. Es ist nämlich keine Sünde, klugerweise das zurückzunehmen, was man in unkluger Weise begonnen und versucht hat.“

#### BUCH 8 - 12. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Wenn ein Stachel am Herzen sitzt, darf er nicht schnell und heftig herausgezogen werden, sondern muss langsam und allmählich abgeschnitten werden. So kann eine gute und liebenswerte Frau manchmal ein Hindernis für den Mann sein, der nach Vollkommenheit strebt. Daher soll der verheiratete Mann, wenn er seine Gefahr sieht, manchmal milde Worte gebrauchen, wie es ein Ermahner tut, manchmal maßvoll strenge wie ein Lehrer, und manchmal „Wegschneiden“, wie ein Arzt es tut. Man muss der Frau nämlich klug zuhören, so dass sie getröstet wird, sie mäßig und in Heimlichkeit tadeln, so dass sie nicht verachtet wird, sie ehrbar erziehen und ihr auch manchmal nicht mehr zuhören, so dass die Gerechtigkeit nicht außer Acht gelassen wird.

Deshalb muss sich eine Königin durch einen demütigen Sinn auszeichnen, durch Besonnenheit in ihren Taten, durch Klugheit in dem, was getan werden soll, und durch Mitleid mit den Elenden. Denn durch die Klugheit einer Frau wurde David davon abgehalten, dass er nicht in Sünde fiel. Durch Demut kam Ester auf den Thron und blieb dort, während Isebel wegen ihres Hochmuts und ihrer Gewinnsucht verworfen wurde.

Maria, meine Mutter, wurde wegen ihres Mitleids und ihrer Liebe Mutter für alle im Himmel und auf Erden. Weil die Königin, für die du bittest, durch dich einen Rat von mir begehrt, sollst du ihr also in meinem Namen antworten und sagen, dass sie von zwei Geistern Eingebungen hat, einem guten und einem bösen, und die will ich dir ein

andermal mitteilen.“

#### BUCH 8 - 13. KAPITEL

Christus spricht zur Braut und sagt: „Von zwei Geistern werden Gedanken und Eingebungen ins Herz der Menschen eingegeben und eingegossen, nämlich von einem guten und einem bösen Geist. Der gute Geist rät dem Menschen, an die Zukunft und den Himmel zu denken und nicht das Zeitliche zu lieben. Der böse Geist rät dem Menschen, das Gegenwärtige zu lieben, was sichtbar ist, er macht, dass die Sünde leicht aussieht, sendet Schwächen und stellt das Beispiel schwacher Menschen als Vorbild hin etc. Such dieses Kapitel im IV. Buch, Kapitel 4.

#### BUCH 8 - 14. KAPITEL

Christus sprach zur Braut über die eben genannte Königin und sagte: „Die Königin, über die ich vorher mit dir redete, begehrte von mir einen Rat durch dich, aber nachdem sie den Rat, den ich ihr gab, gehört hatte, schien er ihr sehr schwer und mühsam. Sag ihr deshalb jetzt, dass es zur Zeit des Propheten Elias eine Königin gab, die ihre Bequemlichkeit mehr liebte als mich, die Worte der Wahrheit verfolgte und glaubte, sie würde durch ihre Klugheit bestehen bleiben.

Es ging aber so, dass sie nicht nur von allen verachtet und geschmäht wurde, wie sie vorher geehrt war, sondern sogar einen schweren Tod erlitt. Deshalb sage ich, Gott, der klar sieht und das Zukünftige weiß, zu dieser Königin, dass ihre Zeit nur noch kurz ist; die Rechenschaft, die sie am Tage des Gerichts ablegen wird, wird schwer, und ihr Ende wird nicht so werden, wie ihr Anfang, sofern sie meinen Worten nicht gehorcht.“

#### BUCH 8 - 15. KAPITEL

Die hl. Agnes offenbarte sich der Braut Christi, sprach mit ihr über eine hoffärtige und prahlerische Königin und sagte: „Du hast heute eine hochmütige Frau im Wagen des Hochmuts gesehen“ usw. Siehe IV. Buch, Kap. 17.

## BUCH 8 - 16. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut über einen schlaunen Schmeichler, den ein König erhöhen und zum Berater nehmen wollte: „Der Mann, den du kennst und den der König jetzt zum Berater nehmen will, ist ein Wolf. Und was kann er anderes tun als schmeicheln, greifen und schlucken? Deshalb sage ich, wenn der König meine Freundschaft gewinnen will, so soll er sich vor der Freundschaft dieses Mannes und vor dem Umgang mit ihm hüten und sich von ihm zurückziehen, ihm nicht das kleinste Fleckchen Erde geben, worum ihn dieser bittet, und ihm nicht mit seinen Männern und Geschenken beistehen, denn obwohl er die Wolle des Schafes hat, ist er von unlöschlichem Durst besessen und hat das Gift der Falschheit im Herzen.

Aber wenn der König auf seinen Rat hört, seine Freundschaft begehrt und volles Vertrauen zu ihm fasst, dann wird er von mir verworfen werden und für viele zu einem Sprichwort und Gelächter werden, indem sie sagen: „Seht, der König ist mehr wie ein gekrönter Esel, als ein Fürst.“ Und er soll auch Grund haben, zu fürchten, dass er das Reich mit Trauer verliert.“

Der Sohn spricht: „Diese Königin, die mir früher lieb war, ist jetzt auf Abwege geraten und sucht von dem Geschlecht eines Wolfs von seiner Frucht die Frucht der Ehe, gegen meinen Willen und meine Worte. Daher sollst du gewiss sein, dass sie keine Freude an ihrer Frucht haben wird, dass ihre Saat keine tiefen Wurzeln schlagen werden, und dass die Einwohner an einem Erben keine Freude haben werden, denn der König hatte kein Recht auf das Reich, nachdem der Jüngere den Älteren verdrängt hat.

## BUCH 8 - 17. KAPITEL

Christus spricht zur Braut und sagt: „Der König sucht die Hilfe und die Freundschaft des Fuchses. Aber was ist die Gewohnheit des Fuchses, wenn nicht die, dass er sich tot stellt, um einfältige Vögel fangen zu können? Wenn er in einen Gänsestall kommt, begnügt er sich nicht damit, eine einzige Gans zu fressen, sondern er macht sie alle miteinander tot.

So ist es auch mit diesem: Wenn er einen Teil des Landes bekommt, gibt er sich nicht zufrieden, ehe er nicht mehr bekommt. Und dann kommt er dazu, Zwietracht (? Aredräkt) zu säen, denn die Eingeborenen sollen nicht mit Ausländern verglichen werden. Daher soll man den Umgang mit ihm meiden wie die zischende, giftige Schlange, denn wenn er Erfolg hat, wird er das Land in den Untergang bringen und den einfältigen

Gänsen die Federn ausreißen. Der König und die Ratgeber sollen folglich darauf achten, dass ihm die Gelder ausbezahlt werden, die man ihm als Hochzeitsgeschenk schuldig ist, denn wie das Sprichwort sagt, ist es besser vor der Gefahr vorsichtig zu sein, als klug hinterher.“

Gottes Sohn spricht: „Sie haben sich jetzt aus dem Geschlecht des Fuchses und der Schlange ein Haupt erwählt, das zwar die Federn ausziehen kann, aber keine Abhilfe schafft, und das wird ihnen keine besondere Freude bringen, und auch nicht zur Erhöhung der Gerechtigkeit beitragen, denn dieses Geschlecht missfällt mir, und sein froher Beginn wird durch ein trauriges Ende verdunkelt werden.“

## BUCH 8 - 18. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut, die für einen König betet, und sagt: „Wenn dieser König dafür arbeiten will, die Seelen zu bekehren, verordne ich ihm zwei Berater, die das Reich lenken sollen. Der erste liebt mich mehr als sich selbst und das Seine und ist auch bereit, für mich zu sterben. Der andere hat nun die Hörner des Lammes angenommen und ist bereit, mir zu gehorchen, ja nicht dem Fleisch zu gehorchen, sondern dem Geist.

Aber nun kannst du fragen, warum ich meine Freunde dem Leiden aussetze. Ich will dir mit einem Gleichnis antworten. Stell dir vor, dass es einen Herrn gibt, der einen Wald oder eine Ödemark besitzt, die von einer Mauer umgeben sind. Innerhalb der Mauer gibt es ungezähmte Tiere, und außerhalb der Mauer Schafe. Und die Mauer hat viele Öffnungen, und es sind zwei Lücken bei jeder Öffnung, und drei versteckte Löcher bei jeder Öffnung.

Dieser Herr, der sich um seine Schafe kümmert, sagt zu seinen Dienern: „O meine Diener, ihr wisst, dass meine Schafe einfältig sind, und dass diese wilden Tiere raubgierig sind. Steht daher und bewacht die Löcher und die Öffnungen, so dass sich die wilden Tiere nicht durch die Mauer drängen und den Schafen schaden. Ihr dürft nicht müde sein, zu arbeiten oder träge zum Wachen sein; eure Stimme muss sein wie ein Horn, und ihr sollt ständig einen Stock in der Hand haben, so dass die wilden Tiere, die an die Schafe heranzukommen suchen, Angst bekommen.“

Die Diener, die den Befehl ihres Herrn erhalten hatten, gehorchten willig. So rief der Gutsbesitzer seinen Jäger und sagte zu ihm: Geh mit den Hunden hinaus in meinen Wald, und laß die Tiere den Klang des Horns hören, und erschrecke sie mit deinem Ruf!“ Als die Diener den Klang des Horns hörten, sagten sie: „Hört, das ist die Stimme des

Jägers unseres Herrn. Laßt uns also eilends aufstehen, und wir wollen nun nicht furchtsam oder säumig sein. Unsere Hand soll bereit sein, zuzuschlagen, unsere Stimme, um zu rufen, und unser Auge sei wachsam und klar. Wo wir vorher andere angestellt haben, und die Schafe zu hüten, da wollen wir uns selber stellen.

Ich, Gott selbst, bin wie dieser Herr. Die Ödemark oder der Wald ist die Welt. Sie ist voll von wilden und ungezähmten Tieren, d.h. von Menschen, die ohne Gesetz, ohne Liebe, ohne Gedanken an Gott lieben und bereit zu allem bösen sind. Eine Mauer von unerhörtem Ausmaß und unerhörter Festigkeit umgibt diese Welt, denn die Menschen missbrauchen Gottes Geduld, betreiben wiederholte Maße ihre Bosheit und verhärten sich darin.

Außerhalb der Mauer sind meine Freunde, die von Liebe zu mir entzündet sind, meinen Spuren folgen und meine Weideplätze aufsuchen. Innerhalb der Mauer sind die, deren Gewinnlust jedes Maß überschreitet, die das Geschaffene dem Schöpfer vorziehen, den Körper lieben, aber nicht die Seele, die nach dem Gegenwärtigen trachten, aber nicht nach dem künftigen Guten.

Die Öffnungen in dieser Mauer sind Falschheit, Wucher und Bosheit, die weder den Vater noch den Sohn schont, sondern so große Macht über viele haben, dass sie es für das größte Glück halten, das Zeitliche zu gewinnen und sich um die ewige Herrlichkeit nicht kümmern. Die beiden Lücken an der Öffnung sind zwei Unsitten auf der Welt. Die erste ist geistig die zweite körperlich.

Die erste besteht darin, anderen durch Worte oder Taten ein Beispiel zum Sündigen zu geben. Die zweite, d.h. die körperliche, besteht teils darin, dass man es unterlässt, die Sünde wegen Geschenken, wegen Gunst oder Ehre oder aus Furcht vor irdischen Dingen zu strafen, teils darin, die offenbare Sünde wegen des eigenen Nutzens oder irgendeines weltlichen Guts nicht zu strafen. Die dritten versteckten Löcher sind die drei Wünsche böser Menschen. Sie wollen nämlich entweder ihren Mitmenschen schaden, ihre Ehre kränken oder ihren Gütern und Freunden schaden.

Der Jäger bedeutet Gottes Gerechtigkeit, die offenbart werden wird. Seine Stimme wird sein: „Gib es hart den Harten und weich den Weichen.“ Die begleitenden Hunde sind ungerechte Menschen, die Gott – obwohl sie schlecht sind – zum Guten benutzen, doch nicht für sich selbst, sondern für die, die gereinigt werden sollen. Sie sind wahrlich wie unersättliche Hunde, die gewohnt sind, die Schafe zu hassen, sie mit den Hörnern der Hoffart zu stoßen, ihnen die Wolle auszureißen und sie unter ihre Füße zu trampeln.

Und weil das Reich dieses Königs zu dieser Ödemark oder dem Wald gehört und mehr

wilde und ungezähmte Tiere hat als Schafe, deshalb will ich meine Freunde als Wächter für meine Schafe anstellen. Sie sollen bereit sein, Barmherzigkeit gegenüber dem Demütigen zu üben, aber Strenge mit den Verhärteten, und gerecht gegenüber allen zu sein.

Übrigens sollen meine Freunde sich vor den Wächtern hüten, die neben den Löchern stehen, Spieße in den Händen haben und diese hoch schwingen, während die wilden Tiere und Feinde durchbrechen, und, wenn sie vorbeigesprungen sind, mit lauten Rufen in den Boden stoßen, damit es aussieht, als hätten sie sich mannhaft benommen. Das sind die Wächter, die sich nicht um die Seelen kümmern, sondern nur um die Wolle, sie sich nicht um die Sünder kümmern, sondern sie nur ganz leicht tadeln, um anderen zu gefallen und die gemütlich schlafen, statt die Sünder zur Rechenschaft zu ziehen.

Aber meine Freunde sollen gewissenhaft arbeiten, damit die Gerechtigkeit beachtet wird, das Volk geliebt wird, Gottes Ehre vermehrt wird, und aufsässige und gottlose Menschen bestraft werden. Es ist ihnen nicht erlaubt, zu wissen, ob die Stimme meiner Gerechtigkeit in ihren Tagen kommen wird oder nicht, sondern sie sollen mannhaft feststehen und kräftig rufen. Ich, der Gott der Wahrheit, werde ihnen den Lohn der Wahrheit geben.“

## BUCH 8 - 19. KAPITEL

Gottes Mutter spricht zur Braut und sagt: „Du möchtest wissen, warum ich manchmal sage „wir“, wenn ich mit dir rede, denn mein Sohn sagt „ich“, wenn er mir dir spricht. Du sollst wissen, dass dies deshalb geschieht, dass mein Sohn, wenn er mit dir redet, spricht er im Namen der Göttlichkeit mit dir, denn die Dreifaltigkeit ist ein Gott.

Aber wenn ich rede, so spreche ich mit derselben Kraft der Dreifaltigkeit, und das Wort der drei Personen ist ein und dasselbe Wort; deshalb sage ich „wir“.

Sage nun diesem König, für den du bittest, dass die Mutter der Liebe ihn ernsthaft vor Scham, Schande und Schaden warnt. Scham und Schande wären es ja, wenn der Heerscher seinen Sklaven an seine Stelle setzten würde. Und ein Schaden wäre es ja, wenn jemand eine Kiste, die mit Gold gefüllt ist, gegen eine Kiste tauschen würde, die leer ist oder wenig Wert hat. So hat dieser König vor, den Diener des Teufels zu erhören, und er ist willens, ihm zu gehorchen, was gewiss eine Schande in geistlichem Sinn ist.

Daher schwöre ich bei Jesus Christus, meinem Sohn, wenn er sich nicht auf den Rat der Weisen hin, von ihm trennt und ihn in dem geringen Stande bleiben lässt, in dem er

geboren ist, sondern ihm Macht über ein einziges Grundstück (? runstycke) gibt von all dem, was königlich ist, so werde ich ihn vom Scheitel bis zur Sohle geißeln, bis er vor Schmerzen schreit: „Erbarme dich über mich, Maria, denn ich habe dich zum Zorn gereizt!“

Zweitens warne ich ihn vor Schaden; er soll nämlich nicht so großen Wert auf Ruhe legen, so dass er deshalb in lange Unruhe gerät, sondern er soll stattdessen mit Kraft und Umsicht in Liebe zu Gott arbeiten, so dass er das teure und unvergängliche Gold erhält. Aber wenn er gehorchen will, wie ihm mein Sohn sagt, dann braucht er nicht betrübt zu sein, denn wir werden schon Auswege finden, auf denen er ohne weltlichen Schimpf und Schande von dem, was er begonnen hat, loskommen kann.“

#### BUCH 8 - 20. KAPITEL

Gottes Mutter spricht zur Braut und sagt: „Sage dem König, für den du bittest, dass er fünf Diener hat. Der erste von ihnen ist blind, doch steckt etwas in ihm, woraus ein schönes Bild gemacht werden kann. Deshalb soll man keinen Rat von einem Blinden haben wollen, bevor er nicht klar sehen kann.

Der zweite ist taub, denn in seine Ohren dringt keine göttliche Liebe ein, und deshalb soll man mit ihm keine geistlichen Dinge besprechen, bevor er besser hören kann. Der dritte Diener ist stumm, denn es ist keine göttliche Liebe in seiner Seele, und deshalb ist alles, was er redet, nur aus Furcht vor Strafe oder wegen weltlichen Gewinns geredet, oder einfach um zu gefallen. Der vierte Diener ist in allen Gliedern gelähmt, und deshalb ist er für geistliche Arbeit ungeeignet. Der fünfte Diener ist – geistlich gesehen – ganz aussätzig, und deshalb soll man seine Nähe meiden, so dass andere nicht von ihm angesteckt werden.

Als Ersatz für diese fünf Diener, von denen wir ihm abgeraten haben, wollen wir ihm fünf andere verordnen, die geistig gut sehen und hören. Wenn er ihnen gehorcht, wird er die Freundschaft meines Sohnes behalten. Sag ihm auch, dass er mit Gehorsam seine Krone trägt, sonst wird mein Sohn ihn von der Krone trenne. Dieses Wort werde ich dir zu gegebener Zeit auslegen.“

#### BUCH 8 - 21. KAPITEL



Gottes Sohn sagt zur Braut: „Warum bist du betrübt darüber, dass ich den so geduldig ertrage, der mich verspottet hat? Weißt du denn nicht, wie schwer es ist, ewig zu brennen? Wenn (Gewächse mit) verschiedenen Samen gesät werden, aber abgeschnitten werden, ehe die Zeit reif ist, so können sie für das, was gefärbt werden soll, nichts nützen – aber doch, wenn sie zu rechter Zeit gesammelt werden. Ebenso müssen meine Worte, die mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit offenbart werden, wachsen, bis sie ganz reif sind, denn dann passen sie besser für die Sache, für die sie angewendet werden sollen, und können meine Tugend dann in passender Weise ans Licht stellen.“

Der König soll sich deshalb in Acht nehmen, dass nicht seine Seele statt der Seele dessen gefordert wird, der mich verspottet hat. Wer den Sünder um Gottes Willen und um der Strafe von Gott zu entgehen, züchtigt – wie es Mose tat – dessen Krone soll verdoppelt werden, teils weil er Gottes Zorn gemildert hat, teils weil er die Strafe des Übeltäters vermindert hat, so dass dieser nicht in Ewigkeit gestraft wird. Aber wer es unterlässt, den Bösewicht zu züchtigen, der wird eine doppelte Strafe erhalten, weil er die kommende Pein erhöht und keine Gerechtigkeit übt.“

#### BUCH 8 - 22. KAPITEL

Christus spricht durch die Braut zu einem König auf Zypern, der ein vierzehnjähriger Knabe ist, und zu seinem Onkel, der Fürst und Vorsteher dieses Reiches ist. Er sagt: „Meine Tochter, gib Acht auf die Ratschläge, die du diesem Königsknaben und seinem fürstlichen Bruder geben sollst, und schreibe ihnen wie in deinem eigenen Namen, indem du ihnen sagst: „Der erste Rat ist, dass ein jeder von euch vor seinem Beichtvater...“ usw. Suche dieses Kapitel im VII. Buch, Kap. 18.

#### BUCH 8 - 23. KAPITEL

Als die Braut nachdachte und betete, kam sie in Verzückung und sah in ihrer Ekstase einen Palast von unbegreiflicher Größe und unsagbarer Schönheit. Da sah sie Christus als den höchsten Kaiser unter seinen Heiligen auf einem hohen kaiserlichen Thron sitzen. Er tat seinen gesegneten Mund auf und sprach diese Worte: „Ich bin in Wahrheit selbst die höchste Liebe“ usw. Suche dieses Kapitel im VII Buch, Kap. 19.

#### BUCH 8 - 24. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Ein Arzt kam in ein fernes, unbekanntes Land, wo der König nicht regierte, sondern regiert wurde, weil er ein Hasenherz hatte, und deshalb glich er einem gekrönten Esel, wo er auf dem Thron saß. Sein Volk gab sich der Schwelgerei hin usw. Suche dieses Kapitel im III. Buch, Kap. 31.

#### BUCH 8 - 25. KAPITEL

Der Braut Christi zeigte sich eine Männergestalt, dessen Haar schmachvoll ringsum abgeschnitten war, und dessen Leib mit Öl übergossen war, und der ganz ausgezogen war, sich aber doch nicht schämte. Er sagte zur Braut: „Die Schrift, die ihr „heilig“ nennt, sagt, dass keine Tat unbelohnt bleiben wird.“ Suche dieses Kapitel im IV. Buch, Kap. 1.

#### BUCH 8 - 26. KAPITEL

Als ich in meiner Einsamkeit betete, sah ich, wie der hl. Dionysius mit der Jungfrau Maria sprach und sagte: „Du bist die Königin der Barmherzigkeit. Dir ist alle Barmherzigkeit gegeben“ usw. Suche im IV. Buch, Kap. 103.

#### BUCH 8 - 27. KAPITEL

Gottes Mutter spricht zum Sohn und sagt: „Gesegnet seist du, mein Sohn! Es steht geschrieben, dass ich „gesegnet“ genannt wurde, der ich dich in meinem Schoß getragen habe, aber du hast geantwortet, dass auch der gesegnet ist, der deine Worte hört und die bewahrt“ usw. Suche dieses Kapitel in Buch IV., Kapitel 104.

#### BUCH 8 - 28. KAPITEL

Weiter sagt Gottes Sohn: „Ich bin ein König, den man fürchten und ehren muss. Deshalb werde ich um der Bitten meiner Mutter willen meine Worte an die Könige von Frankreich und England senden“ usw. Suche dieses Kapitel im IV. Buch, Kap. 105.

#### BUCH 8 - 29. KAPITEL

Ein vornehmer und gerechter großer Mann in Schweden, der „Herr Israel“ hieß, wurde unter vielen Gebeten zu einer größeren Würde in der Regierung des Reiches berufen usw. Suche im VI. Buch, Kap. 95.

#### BUCH 8 - 30. KAPITEL

Christus sprach zur Braut, die für einen König von Schweden betete, und sagte: „Er, der mein Glied geworden ist, nachdem er vorher ein Glied des Teufels war, soll so arbeiten wie die, die die Mauern von Jerusalem erbauten“ usw. Suche dieses Kapitel in Buch VI, Kap. 26.

#### BUCH 8 - 31. KAPITEL

Als ich (Birgitta) im Gebet stand, sah ich im Geist, wie der Himmel stürmisch und dunkel war, und die Sonne und der Mond im klarsten Glanze strahlten, und ihr Schein erstreckte sich weit über das Himmelsgewölbe. Als ich genau hinsah, sah ich, dass gute und böse Engel mit der Sonne und dem Monde stritten, und sie konnten nicht die Oberhand gewinnen, bis ein großer, Furchterregender Drache im Himmelsraum aufstieg.

Ihm gaben Sonne und Mond ihre Klarheit. Und da wurde die Sonne gleich glanzlos und schwarz, und der Mond verzog sich unter die Erde. Als ich nun auf die Erde schaute, sah ich sie voller Würmer und Schlangen, die das fraßen, was es auf dem Erdboden gab, und die Menschen mit ihren Schwänzen erwürgten – bis die Sonne in den Abgrund niederfiel, und man den Platz des Mondes nicht mehr finden konnte.

Nachdem elf Jahre verstrichen waren, hörte ich Christi Stimme zu mir sagen: „Erinnere dich, meine Braut, was ich dir in Stockholm in Gestalt eines dunklen und stürmischen Himmels gezeigt habe. Nun will ich dir erklären, was das bedeutet. Der Himmel, den ich dir so stürmisch und rot gezeigt habe, ist das Reich Schweden, denn dieses Reich, das so ruhig und gerecht sein müsste wie der Himmel, ist jetzt von den Stürmen der Sorgen aufgewühlt und von Ungerechtigkeit und drückende Steuerlasten verdunkelt.

Das ist nichts Besonderes, denn der König und die Königin, die strahlten wie Sonne und Mond, sind jetzt geschwärzt wie ausgebrannte Kohle, nachdem sie sich in ihren Sitten und ihrem Willen verändert haben und einen Mann aus Kreuzottergeschlecht erhöht haben, um meine Freunde und einfältige Menschen zu unterdrücken. Deshalb sollst du wissen, dass dieser Drachen in Schande geraten wird und schneller hinabfahren wird, als er aufgestiegen ist.

Und unter meinen Freunden gibt es manche, die engelgleich in ihrer Lebensführung sind, aber auch manche, die wie böse Engel und schmutzig in ihrer Lebensführung sind. Aber die Sonne wird bleichen, bis er die Krone verloren hat, nachdem er nicht mit Gerechtigkeit mit seiner Krone stehen wollte. Und es wird von ihm gesagt werden, dass im Vergleich zu seinem Strahlenglanz seine Dunkelheit sehr viel größer ist.“

#### BUCH 8 - 32. KAPITEL

Christus sprach zur Braut und sagte unter anderem: „Hör zu, meine Braut! Du sollst wissen, dass der Stand der Laien in aller Zeit wohl eingerichtet war. Denn manche von ihnen bestellten das Land und betrieben fleißig den Ackerbau. Andere segelten auf Schiffen und brachten Handelswaren in andere Länder, damit die Fruchtbarkeit des einen Landes der Armut des anderen zu Hilfe kommen solle. Andere betrieben ein Handwerk und manche Arten von Kunstgewerbe.

Unter diesen Menschen gab es manche, die Verteidiger des Glaubens und meiner Kirche waren; sie werden nun „Ritter“ oder „Schildknappen“ genannt. Sie griffen zu den Waffen, um die heilige Kirche und den Glauben zu rächen und seine Feinde zu besiegen. Unter diesen Rittern gab es einen guten Mann und Freund von mir, der bei sich dachte: „Ich bestelle nicht das Land wie ein Bauer, ich fahre auch nicht über die Wogen des Meeres wie ein Kaufmann oder betreibe ein Handwerk wie ein tüchtiger Arbeiter. Was soll ich da machen? Mit welchen Taten kann ich das Wohlgefallen meines Gottes gewinnen? Ich taue auch nicht zu kirchlicher Arbeit. Mein Körper ist zu schwach und zart, um Wunden zu ertragen, meine Hände sind zu schwach, um Feinde zu erschlagen, und mein Sinn ist zu träge, um über das Himmlische nachzudenken. Was soll ich da unternehmen?

Ja, ich weiß, was ich tun werde. Ich will aufstehen und mich mit einem festen Eid verpflichten, unter einem weltlichen Fürsten den Glauben der heiligen Kirche mit meinen Kräften und meinem Blut zu verteidigen.“ Als dieser Freund von mir zu seinem Fürsten oder König kam, sagte er: „Herr, ich gehöre zu den Verteidigern der Kirche. Mein

Leib ist zu zart, um Wunden zu ertragen, meine Hände sind zu schwach, um zuzuschlagen, mein Sinn ist zu unstedt, an das Gute und an Arbeit zu denken. Mein eigener Wille gefällt mir. Mein Ruhebedürfnis hindert mich, Gottes Haus mannhaft aufrecht zu erhalten.

Daher verpflichtete ich mich durch öffentlichen Eid, der heiligen Kirche und dir, o Fürst, zu gehorchen, und diesen Gehorsam alle Tage meines Lebens verteidigen. Wenn der Drang und Wille vielleicht träge sein sollten, wenn es gilt zu kämpfen, so bin ich durch den Eid gebunden und kann dadurch gezwungen werden, mich anzustrengen.“ Der Fürst erwiderte ihm: „Ich werde mit dir zum Haus des Herrn gehen, und ich werde deinen Eid und dein Versprechen bestätigen.“

Als sie nun beide an meinen Altar kamen, beugte mein Freund die Knie vor meinem Altar und sagte: „Ich bin allzu schwach in meinem Fleisch, um Wunden zu ertragen, mein eigener Wille ist mir allzu lieb, meine Hände sind zu matt, um Anstrengungen zu ertragen. Daher gelobe ich Gott und dir, der das Haupt ist, nun Gehorsam, dass ich mich eidlich streng verpflichte, die heilige Kirche gegen ihre Feinde zu verteidigen, Gottes Freunde zu unterstützen, Witwen, vaterlosen Kindern und Gottes Getreuen Gutes zu tun und nie etwas gegen Gottes Kirche und ihren Glauben zu unternehmen.

Außerdem verpflichtete ich mich, von dir Korrekturen anzunehmen, wenn es passieren sollte, dass ich einen Fehler begehe. Wenn ich zum Gehorsam verpflichtet bin, kann ich mich umso besser vor Sünden und dem eigenen Willen in Acht nehmen und umso leichter und eifriger Gottes Willen und den deinen erfüllen. Ich weiß, dass ich verwerflicher und verächtlicher bin als andere, wenn ich den Gehorsam verletze und mich erdreiste, deine Gebote zu übertreten.“

Nachdem er das Gelübde abgelegt hatte, stellte ihm der weise, umsichtige Fürst eine Tracht für ihn her, die sich von anderen weltlichen Trachten unterschied – zum Zeichen dafür, dass er den eigenen Willen aufgegeben hatte, und dass er wissen sollte, dass er einen Vorgesetzten hätte, dem er gehorchen sollte.

Der Fürst gab ihm auch ein Schwert in die Hand und sagte: „Mit diesem Schwert sollst du Gottes Feinde töten und zunichte machen. „Er gab ihm auch einen Schild an den Arm und sagte: „Mit diesem Schild sollst du dich gegen Pfeile der Feinde verteidigen und ihre Angriffe geduldig ertragen, so dass der Schild eher zerbricht, als dass du die Flucht ergreifst.“ Dieser Freund von mir versprach im Beisein meines Priesters, der zuhörte, all dies treulich einzuhalten.

Nachdem er das Gelübde abgelegt hatte, reichte ihm der Priester (in der Kommunion) zur Stärkung und zur Stütze meinen Leib, so dass mein Freund, durch meinen Leib mit

mir vereint, sich nie mehr von mir trennen würde. – So war mein Freund Georg und viele andere. So müssen auch die Ritter sein, die den Namen „Ritter“ für ihre Würde, ihre Tracht, ihre Wirksamkeit und für ihre Verteidigung des heiligen Glaubens haben müssen.

Aber nun höre, meine Braut, was meine Feinde, im Kampf gegen das tun, was meine Freunde früher taten! Die Ritter, die meine Waffen trugen, waren bereit, das Leben für die Gerechtigkeit zu opfern und ihr Blut für den heiligen Glauben zu vergießen. Sie verhalfen den Bedürftigen zu ihrem Recht und unterwarfen und demütigten die Bösen. Aber höre nun, wie sie abgefallen sind! Es gefiel ihnen mehr, in einem Krieg der Hoffart, der Gewinnsucht und des Neids nach den Eingebungen des Teufels zu sterben, als nach meinen Geboten zu leben und so die ewige Freude zu erlangen.

Alle Ritter, die mit einem solchen Willen sterben, sollen vom Gericht der göttlichen Gerechtigkeit diesen Lohn erhalten, dass sie ihre Seelen auf ewig dem Teufel anheim fallen. Die dagegen, die wir dienen, werden bei der himmlischen Heerschar ewigen Lohn erhalten.

Diese Worte habe ich, Jesus Christus, gesprochen – ich, der wahrer Gott und Mensch bin, ein einziger, ewiger Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist.“

#### BUCH 8 - 33. KAPITEL

Christus Worte an die Braut): „Jede Zeit in diesem Leben ist nur wie eine einzige Stunde für mich. Deshalb habe ich das, was ich dir jetzt sage, immer schon vorher gewusst. Ich sagte dir vorher, dass es einen gab, der eine wahre Ritterschaft begonnen hatte“ usw. Suche dieses Kapitel im II. Buch, Kap. 9.

#### BUCH 8 - 34. KAPITEL

Christus sprach zur Braut und sagte: „Du hast heute in deiner lateinischen Grammatik-Lektüre ein Sprichwort gefunden, dass es besser ist, eher zu kommen, als dass jemand dir zuvorkommt. So bin ich mit der Süße meiner Gnade vorher zu dir gekommen, damit der Teufel deine Seele nicht beherrschen soll.“

Und gleich zeigte sich Johannes der Täufer und sagte: „Gesegnet seist du, Gott, der vor allen Dingen ist, du, außer dem nie ein anderer Gott gewesen ist, und neben dem und

nach dem niemand anderes sein wird, da du ewig dagewesen bist und ein einziger Gott bist“ usw. Suche den Rest dieses Kapitels in Buch IV, Kap. 74.

#### BUCH 8 - 35. KAPITEL

(Christus spricht): „Ich bin ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist.“ Suche dieses Kapitel im II. Buch, Kap. 13.

#### BUCH 8 - 36. KAPITEL

(Christus spricht): „Ich bin der wahre König, und keiner ist würdig, König genannt zu werden, außer mir, denn von mir ist alle Macht.“ Suche dieses Kapitel in Buch II, Kap. 12.

#### BUCH 8 - 37. KAPITEL

Der Kaiser Christus spricht zur Braut und sagt: „Ich habe dir vorher vom Ende und der Pein des Ritters erzählt, der von der Ritterschaft abgewichen ist, die er mir gelobt hatte“ usw. Suche den Rest dieses Kapitels in Buch II, Kap. 11.

#### BUCH 8 - 38. KAPITEL

Ein Ritter im Reiche Schweden fragte eine Hellseherin um Rat, ob Menschen in diesem Reich einen Aufruhr gegen den König unternehmen würden oder nicht usw. Suche dieses Kapitel in Buch VII, Kap. 82.

#### BUCH 8 - 39. KAPITEL

Ein König von Schweden bat die Braut Christi, sie solle Gott um Rat fragen, wieweit es ihm gefallen würde, dass er einen Feldzug gegen die Heiden unternähme. Er hatte nämlich gelobt, das zu tun. Als nun die Braut in dieser Angelegenheit betete, offenbarte

sich ihr Christus und sagte: „Wenn der König gegen die Heiden ausziehen will, so rate ich ihm zwei Dinge. Ich rate, und ich befehle nicht, denn es liegt ein größerer Verdienst darin, nach einem Rat zu handeln, als nach einem Befehl. Erstens, dass er ein gutes Herz und einen geeigneten Körper hat. Ein gutes Herz, so dass er allein aus Liebe zu Gott und zur Rettung der Seelen ausziehen will; einen geeigneten Körper, indem er vernünftig in seinem Fasten und in seiner Arbeit ist.

Zweitens soll er zusehen, dass er willige und fromme Vasallen hat. Deshalb soll er erst in seinem Reich herumfahren und prüfen, wie die Gerechtigkeit eingehalten wird, und wie und von welchen Leuten Urteile und Verordnungen erlassen werden, denn wer versucht, andere zum Himmel zu schicken, der muss bei sich selbst anfangen, indem er seine eigenen Irrtümer berichtigt und erst danach seine Untertanen ermahnt und züchtigt, und sie mit tugendhaftem Vorbild ermuntert.

#### BUCH 8 - 40. KAPITEL

Christus sprach zur Braut und sagte: „Es wird gesagt, dass niemand gegen seinen Willen ins Himmelreich gezwungen wird. Ich antworte: Wenn gute Kräuter von Unkraut behindert werden, ist es dann nicht besser, wenn das Unkraut ausgezogen wird, so dass die spießenden Blumen nicht erstickt werden? Deshalb sollen die, die in die Länder der Ungläubigen gehen, ihnen erst Frieden, Glauben und Freiheit anbieten, und wenn die Ungläubigen ihren Rat und ihre Ermahnungen nicht annehmen, dann muss man die eifernde Hand der Gerechtigkeit gegen sie erheben.

Ich, Gott, der die Liebe selbst ist, werde nämlich alle hundertfach belohnen, die aus Liebe zu mir gestorben sind, und die Ungläubigen selbst werden eine geringere Strafe erhalten, als wenn sie länger gelebt und im Frieden gestorben wären, denn wenn sie länger gelebt hätten, hätten sie mehr gesündigt. Die Liebe ist ja doch so groß, dass nicht der kleinste Gedanke ohne Lohn bleiben wird – wie viel mehr dann eine gute Tat?“

#### BUCH 8 - 41. KAPITEL

Die Braut bat Christus für einen König von Schweden und sagte u.a.: „O Herr, zürne nicht, wenn ich dich frage. Ich habe aus der Schrift gehört, dass nichts zu unrecht erworben werden darf, und dass man nichts gegen die Gerechtigkeit behalten darf, was man erworben hat.“ Suche dieses Kapitel im IV. Buch, Kap. 3.



#### BUCH 8 - 42. KAPITEL

Christus sprach zur Braut und sagte: „Ich bin wie ein Ritter, der auf einem Felde stand, und der seine Freunde auf der rechten Seite und seine Feinde auf der linken hatte“ usw. Siehe dieses Kapitel in Buch II, Kap. 6.

#### BUCH 8 - 43. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut und sagt: „Der König, der das Wohl der Seelen sucht und gegen die Heiden ausziehen will, soll zwei Banner haben. Auf dem ersten Banner soll mein Leiden, das die Barmherzigkeit bezeichnet, abgebildet sein, auf dem anderen das Schwert meiner Gerechtigkeit. Wenn der König zu den Heiden kommt, soll er zuerst das Banner der Gerechtigkeit aufrichten und ihnen Frieden anbieten. Wenn sie sich weigern, ihn anzunehmen, soll er danach das Banner der Gerechtigkeit erheben.

Er soll dabei auf meine Güte vertrauen und nicht die große Anzahl der Feinde fürchten. Und er soll nicht aus Kleinmut zurückweichen und nicht auf die hören, die sagen: „Laßt uns umkehren! Warum sollen wir uns noch mehr anstrengen? „Wenn der König fürchtet, standhaft weiter vorzurücken, dann soll er dieses gute Werk nicht planen oder beginnen. Es ist nämlich besser, schwere Werke nicht erst zu unternehmen, als sie anzufangen, sie aber nicht mit Liebe zu vollenden.

Der König soll übrigens Priester von erprobtem Wandel und Mönche aus Orden mit sich nehmen, die die Welt in Wahrheit verachten, denn es gibt unter den Heiden viele, die ihre Irrlehren vortragen, und denen man klug begegnen muss. Die Priester sollen das Volk auch unterweisen und ermahnen, so dass sie sich nicht durch ihre Gewinnsucht den Kirchenbann zuziehen, oder wegen ihres Murrens oder ihres unmäßigen Lebenswandels sterben.“

#### BUCH 8 - 44. KAPITEL

Christus sprach mit der Braut über einen König in Schweden und sagte: „Ich habe dir vorher gesagt, dass dieser König ein kleiner Knabe ist“ usw. Dieses Kapitel findet sich im

Buch VII, Kap. 41.

#### BUCH 8 - 45. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zur Braut und sagte: „Wenn der König gegen die Heiden auszieht, soll er eine im voraus festgelegte Anzahl Männer haben, denn ich kenne seinen Weggang und seine Rückkehr, und dass viele von denen, die mit ihm gehen, weniger aufrührerisch gegen Gott sind als die, die mit Mose auszogen. Aber so wie Mose das Volk wegen seiner Undankbarkeit nicht ins verheißene Land führte, so werden die, die noch nicht geboren sind, Gottes Willen vollenden.

Und der König soll nicht allzu großes Vertrauen darein setzen, dass ich ihn meinen Sohn genannt und gesagt habe, dass ich mich niemals von ihm trennen wolle. Denn es ist gewiss wahr, dass – wenn er sein Versprechen mir gegenüber hält – auch ich mein Versprechen ihm gegenüber halten werde, aber wenn er mich verachtet, muss er befürchten, dass er selbst verachtet wird.“

#### BUCH 8 - 46. KAPITEL

Die Himmelskönigin sprach zur Braut und sagte: „Der hl. Erzbischof Sigfrid zog von England fort und tat im Reiche Schweden Gottes Willen. Wenn dieser Bischof, für den du bittest und der mit dem König gegen die Ungläubigen zieht, zu den Heiden gekommen ist und einige von diesen Ländern von den Christen eingenommen sind, soll er erst an einem ehrsamem und geeigneten Platz eine Domkirche errichten, so dass die Christen zum Nutzen ihrer Seelen ihre Zuflucht dahin nehmen können wie zu einer Mutter, und die Katholiken so erquickt und geistlich getröstet werden.

Und wenn der Bischof dort nicht mehr als einen oder zwei Priester einsetzen kann und sie zusammen mit sich selber unterhalten kann, so soll er damit zufrieden sein, denn mein Sohn hat ja die Macht, seine Gaben zu erhöhen und das Bistum auszuweiten. Aber wenn er oder meine anderen Freunde sterben, ehe diese Worte in Erfüllung gehen, so soll der gute Wille ihnen als Tat angerechnet werden, und sie sollen Lohn dafür erhalten. Deshalb soll niemand auf ein langes Leben vertrauen, sondern ein jeder soll geduldig warten, was Gottes Wille ist.“

## BUCH 8 - 47. KAPITEL

Die Himmelskönigin offenbarte sich der Braut und sagte zu ihr: „Höre du, die geistliche Dinge vernimmt, und komm, um mit mir im Heiligen Geist zu reden! Ich bin wie ein Gefäß, das voll ist und noch mehr gefüllt werden kann. Denn wie ein Gefäß, das unter einem Wasserlauf steht, mit Wasser gefüllt wird, und wie dieses Gefäß, obwohl das Wasser darüber hinwegfließt, wegen der gleichmäßigen Strömung immer mit Wasser gefüllt ist, so wurde meine Seele, als sie geschaffen und mit dem Körper vereint wurde, von dem einfließenden Strom des Heiligen Geistes gefüllt, worauf sie nie mehr leer wurde. Deshalb wird ein jeder, der mit demütigem und reinen Herzen zu mir kommt, vom Heiligen Geist Hilfe erhalten.

Ich kann also mir Recht ein gefülltes Gefäß genannt werden. Denn als ich auf der Welt war, kam Gottes Sohn, mächtig wie ein Strom, zu meinem Leib, nahm von mir Fleisch und Blut an und weilte in mir, bis er von mir mit einer solchen Geburt geboren wurde, wie sie Gottes Sohn zustand. Und als er geboren wurde und in meine Hände kam, freuten sich die Engel und verkündeten Frieden auf Erden.

Dann musste mein Sohn das Leiden des Todes ertragen, indem seine Haut von Geißelschlägen zerrissen wurde, die Beine von Nägeln durchbohrt wurden und das Herz brach, wobei alle Glieder erstarben. Dieser Todesfall war so groß, dass die Macht des Teufels dadurch vermindert wurde, und die Pforten des Himmels sich öffneten.

Ich vergleiche das Leiden meines Sohnes mit einem Donner, dessen Nahen man hört, bevor der Knall kommt, und lange danach. Das Leiden meines Sohnes wurde nämlich durch den Mund der Propheten lange vorher verkündigt, ehe es stattfand; als er starb, hörte man den stärksten Donnerknall, und lange nach seinem Leiden hörte man davon, und es wurde davon gepredigt, und viele gaben mit Freude ihr Leben dafür hin. Aber jetzt ist mein Sohn so vergessen, dass manche seinen Tod für gar nichts halten. Andere sagen, sie wüssten nicht, ob er stattgefunden habe oder nicht. Andere wissen davon, aber fragen nicht danach, und es sind wenige, die sich liebevoll an seinen Tod erinnern.

Aber damit das Leiden meines Sohnes von neuem in Erinnerung gebracht wird, sind die Worte Gottes, die dir von oben gegeben sind, in die Welt gekommen, und deshalb wurdest du zu diesem König von Schweden gesandt, der in vielen Schlingen der Sünde gefesselt ist. Nachdem er von der Macht des Teufels befreit war, führte ich ihn zu meinem Sohn und wollte ihn zu einem guten Streiter für Gottes Ehre machen.

Als der Teufel das sah, empfand er Bosheit auf ihn wie früher auf Mose, der im Wasser ausgesetzt wurde, aber dessen Korb von Gott ans Land gesteuert wurde. Obwohl Mose an der Zunge verbrannt wurde, redete er doch, was Gott wollte, floh aus Furcht nach Ägypten und kehrte durch göttliche Vorsehung zum Pharao zurück.

Ebenso verfuhr der Teufel mit dem König: Er warf nämlich eine stürmische Erregung in sein Herz, dass er ein großes Heer sammeln sollte und sich dann aber wegen Armut und Hunger aus dem Kampf zurückziehen sollte. Deshalb wurde ihm eine bestimmte Anzahl Menschen vorgeschrieben.

Weiter dachte der König durch Eingebung des Teufels so: „Gottes Freunde haben keinen Begriff von Kampf; Daher will ich Männer suchen, die vom Kampf etwas verstehen.“ Dann schickte ihm der Teufel viele von den Seinen, durch deren Rat er gelenkt werden sollte. So wurde dem König gezeigt, auf den Rat von welchen Menschen er hören sollte.

Man riet dem König auch, dass ihm Priester und Mönche von erprobtem Wandel folgen sollten. Und das geschah durch die Vorsehung des Heiligen Geistes, um die listigen Anschläge des Teufels unschädlich zu machen. Der Teufel wusste ja sehr genau, dass es noch nicht lange her war, als Gott zeigen wollte, wie sein Kampf geschehen sollte. Der Teufel weiß auch, dass es im Heidentum viele gibt, die sich mit ihren Irrlehren für groß halten, und er weiß auch, dass es viele gibt, die den heiligen katholischen Glauben kennenlernen möchten. Daher möchte er, dass – wenn die Zeit der Gnade gekommen ist – solche Menschen zu den Heiden gesandt werden, die ungebildet und voll Gier sind. Gottes Freunde, Priester und Mönche, müssen also in der Lage sein, den Heiden, die mit ihren Irrlehren kommen, mit geistlicher Weisheit zu antworten.

Viele andere Dinge sind dir auch gesagt worden, die nicht gleich in Erfüllung gehen werden; die Worte sollen stattdessen bis zu einer vorher bestimmten Zeit aufbewahrt werden. Gott hat dem Mose ja auch viele Dinge gezeigt, die nicht zu derselben Stunde in Erfüllung gingen. So wurde auch David zum König ausersehen, lange ehe er an die Macht kam, und deshalb sollten Gottes Freunde geduldig warten und in ihrer Arbeit nicht ermüden.

Wir haben auch gesagt, dass Brüder vom Orden des Dominicus, Franziskus und Bernhards zusammen mit dem König zu den Heiden gehen sollten. Diese drei Orden müssen erst zu den Heiden gerufen werden, denn von ihnen müssen Klöster gegründet werden, die mit aufrichtigen Herzen die Welt verschmähen und nichts anderes wollen, als Gott zu ehren und seine Freundschaft zu gewinnen.

Aber nun denken manche von diesen Brüdern so: „Wo ist das Volk, dem wir predigen sollen? Wo sind die Plätze, die bebaut werden sollen?“

Ebenso sagte Israel zu Mose: „Wo ist das verheißene Land? Es wäre besser gewesen, in Ägypten an den Fleischtöpfen zu sitzen, als in der Wüste durch Hunger und Strapazen zu vergehen!“ Trotzdem kam Israel zu guter Zeit in das Land, das ihnen verheißene war, obwohl manche murrten. Deshalb soll der König immer gottesfürchtige Priester und solche bei sich haben, die ihm freiwillig aus Liebe zu Gott folgen. Und er soll sich davor hüten, habgierige Priester zu haben, denn die sind wie raubgierige Vögel.

Aber nun höre, was ich, die Mutter der Barmherzigkeit, sagen werde. Der König, den ich früher meinen Sohn genannt habe, ist nun ein Sohn des Ungehorsams geworden. Zwei Reiche wurden ihm bestimmt, als er noch Kind war. Als er ins reife Alter gekommen war, regierte er ungerecht und machte alles ohne Verstand. Gott hatte aber immer Geduld mit ihm und erwies ihm auch geistlich Gutes, als er die Liebe seines Herzens Gott zuwandte.

Ich bitte ihn, sich an drei Dinge zu erinnern, die Gott mit ihm getan hat. Oft geschieht es, dass ein Embryo so fest am Mutterleib hängt, dass es auf keine Weise davon getrennt werden kann. Wenn die kluge Hebamme das gewahr wird, denkt sie: Wenn das Kind länger im Schoß der Mutter bleibt, so sterben beide, aber wenn sie voneinander getrennt werden, so kann das Kind doch leben, auch wenn die Mutter sterben würde. Und so macht die Hebamme sich ans Werk und trennt das Kind von der Mutter.

In derselben Weise war dieser König an seine Mutter, die Welt, gebunden, und wenn er länger bei ihr geblieben wäre, wäre er sicher den ewigen Tod gestorben. Aber ich, die Himmelskönigin, bin zum König gegangen und habe ihm von der Liebe zur Welt getrennt. Damit, dass ich zum König ging, verstehe ich den Eintritt des Heiligen Geistes in sein Herz, denn wo immer der Heilige Geist eintritt, da tritt der Vater mit dem Heiligen Geist und der Sohn mit dem Vater und dem Geist sowie die Mutter mit dem Sohne ein, denn jeder Mensch, der Gott in seinem Herzen hat, hat auch mich.

Ebenso unmöglich wie es ist, dass die drei Personen in der Dreieinigkeit zu trennen sind, so unmöglich ist es nämlich, dass ich, die Gottes Mutter bin, von Gott geschieden werde. Ich hatte ja Gottes Sohn mit Gottheit und Menschengestalt in mir. Deshalb hat Gott Vater mich in seiner Gottheit, und das Band unserer Liebe ist der Heilige Geist, der im Vater und im Sohn ist, und er ist in mir, und wir können nie getrennt werden. Als ich also auf diese Weise zum König ging, gab Gott Zerknirschung in sein Herz und Tränen in seine geistlichen Augen, was niemand erhalten kann, wenn nicht durch die göttliche Gnade.

Zweitens bitte ich den König, sich daran zu erinnern, welche Gnade in seinem Reich geschehen ist. Mein Sohn, der auf dem höchsten Thron der himmlischen Majestät sitzt, spricht ja oft mit dir, die in seinem Reich geboren ist, und diese Gnade habe ich dem

König erworben, dass er Gott Ehre erweisen und seiner eigenen Seele nützen sollte. Ich habe ihm auch durch dich gezeigt, wie er sein Reich weise regieren und das Volk seines Reiches herzlich lieben soll, und wie er sein Leben körperlich und geistig zu Gottes Ehre führen soll.

Drittens bitt ich ihn, sich zu erinnern, wie er auserwählt wurde, den heiligen Katholischen Glauben zu den Heiden zu bringen, wenn er das will. Aber nun höre, was dieser König getan hat! Ich, die Mutter der Barmherzigkeit, habe diesen König meinen neuen Sohn genannt; neu deswegen, weil er so kürzlich zu heiligem Gehorsam gekommen ist. Und ich habe ihm durch dich versprochen, dass ich die Herrin und die Verteidigerin für sein Kriegsheer und sein Reich sein will, und dass ich ihn in Feindesland beschützen würde. So geschah es auch, denn durch Gottes Vorsehung herrschte Frieden in seinem Land durch meine Gebete. Und ich war mit ihm im Land seiner Feinde, indem ich seine mächtigsten Feinde an einer einzigen Stelle in diesem Land versammelte, um sie ihm zu übergeben.

Kurz darauf gingen aber die Werkzeuge des Teufels auf diesen König über, gefüllt mit böser Absicht und böswilligem Geist. Diese vertrauten mehr auf Menschenhände, als auf die Hilfe seines Schöpfers. Ihre Lust war mehr auf irdische Besitztümer gerichtet, als darauf, den Seelen zu helfen. Ihre Zunge erregte ihn dazu, Worte zu sprechen wie die Zunge des Judas, seinen Schöpfer zu verkaufen. Ihre Zähne wurden von den Fingern des Teufels aufgerissen, und ihre kalten Lippen waren mit teuflischem Gift beschmiert.

Deshalb schmeckte ihnen auch die göttliche Liebe nicht, sondern sie spuckten die Worte der Wahrheit aus und hatten Falschheit in ihrem Mund. Der König befolgte ihre bösen Ratschläge, sprengte vor und entfernte meine gesammelten Feinde aus meinen Händen, die dem heiligen Glauben widerstanden. So blieb ich mit leerem Schoß übrig. Ja, dieser König ließ die Wölfe laufen und ließ die Schafe in den Händen von Schlangen, die bereit sind, die Schafe zu zerreißen und jetzt mit einem Gift noch größerer Bosheit gefüllt sind.

Das wurde die Folge der falschen Anschläge des Teufels. Der König verschmähte ja den Rat der Freunde Gottes und folgte dem Rat fleischlicher Menschen. Und er achtete nicht auf Gottes Stärke und dachte nicht an meine Rat. So kehrte er ohne Gewinn zurück und bedrückte die Gesellschaft und das Volk in seinem Reich, wurde Gott und Menschen ungehorsam und treulos gegen sein Rittergelübde. Aber wie eine Mutter ihrem Sohn gegenüber leicht milde gestimmt wird, wenn dieser um Verzeihung bittet, so sage ich zu ihm: „Mein Sohn, wende dich an mich, und ich werde mich dir zuwenden. Steh auf von deinem Fall nachdem Rat der Freunde Gottes.

Dies ist der letzte Brief, den ich ihm schicken werde.“

(Buch 8 - Kapitel 48 bleibt unübersetzt, da es zu viele befremdliche Wendungen und kaum verständliche Dinge enthält.)

#### BUCH 8 - 49. KAPITEL

Der Herr sprach zur Braut und sagte: „Im Volk Israel gab es drei Arten von Menschen. Manche von ihnen liebten Gott und Mose. Andere liebten sich selbst mehr als Gott. Andere liebten weder Gott noch Mose, sondern nur das Irdische. Als dieses Volk in Ägypten war, wurden alle Gottes Kinder und Israels Kinder genannt, aber alle dienten Gott nicht in gleichem Maße. So war es auch, als es Gott gefiel, das Volk aus Ägypten herauszuführen: Manche glaubten an Gott und Mose, aber andere erzürnten Gott und Mose, und daher zeigte Gott seine große Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gegenüber den Widerspenstigen.

Aber jetzt kannst du fragen, warum Gott das Volk herausführte und es nicht länger in Ägypten plagte, wenn er im Voraus wusste, dass die Zeit des Erbarmens noch nicht da war und das Maß der Bosheit der Menschen noch nicht voll war. Ich antworte selbst: Gott wählte das Volk Israel als Lehrlinge aus, um sie in der Wüste zu unterweisen und zu prüfen. Deshalb war es für sie notwendig, einen Lehrer zu haben, der mit Wort und Tat vor ihnen herging. Und damit die Schüler besser unterwiesen werden konnten, war die Wüste notwendiger als Ägypten, denn die Ägypter hätten sie unter der Zucht von Gottes Gerechtigkeit zu sehr beunruhigen können, und durch Zeichen von Barmherzigkeit, die von den Hunden verborgen bleiben sollten, wären sie selbst Unklugerweise in Hochmut verfallen.

Ferner sollte Mose als Lehrmeister des Volkes erprobt werden, damit er, der Gott offenbar war, auch den Schülern bekannt werden sollte, die ihn nachahmen sollten. Ja, durch die Unklugheit des Volkes, wurde er selbst noch mehr geprüft und durch Zeichen mehr bekannt, und trat für alle mehr hervor. Ich sage in Wahrheit, dass das Volk auch ohne Mose befreit worden wäre, und auch ohne Mose wäre das Volk gestorben.

Aber weil Mose so gut war, bekam das Volk einen leichteren Tod, und auf Grund von Moses Liebe erhielt das Volk eine herrlichere Krone. Das ist nicht verwunderlich, denn beim Tod von allen litt auch Mose und empfand Mitleid. Der Herr schob die Einlösung seines Versprechens auf, damit das Volk geprüft werden sollte, und Gott durch Zeichen, durch seine Barmherzigkeit und Geduld bekannt werden sollte, und damit die

Undankbarkeit und der Wille des Volkes zur Warnung für kommende Geschlechter dienen sollte.

So haben sich auch viele Heilige durch Eingebung des Heiligen Geistes in Länder der Ungläubigen begeben. Auch wenn sie nicht gewonnen haben was sie wollten, wurden sie für ihren Willen herrlich gekrönt. Wegen ihrer Geduld und ihres guten Willens beschleunigte Gott die Zeit des Mitleids und bahnte ihnen umso schneller den neuen Weg, den sie selbst versucht hatten. Gottes Gerichte sollen also stets geehrt und gefürchtet werden, und man soll genau darauf achten, dass der menschliche Wille nicht dem Willen Gottes widerspricht.

Der König, über den ich jetzt mit dir rede und den du kennst, war nicht so gesinnt, wie es Mose war. Er kümmerte sich nämlich nicht darum, dass sein ganzes Volk ausstarb, wenn er nur selbst sein Leben und seine Ehre behalten konnte. Er wurde weiter von teuflischen Ratschlägen gelenkt, wollte seine Halsstarrigkeit und seinen unbeständigen Sinn nicht aufgeben, und wenn es sich um Ratschläge handelte, wollte er ihnen nicht gehorchen, was er hätte tun sollen, und die ihm die Milch der göttlichen Weisheit und der guten Zucht hätten schenken können. Das ist auch nicht verwunderlich, denn er ist der Wurzel des Menschen entsprossen, die Gott zum Zorn gereizt hat, und daher kommt er nur durch die Geißel (des Zorn) auf den rechten Weg.

Wisse auch, dass es in diesem Reich vier königliche Geschlechter gab. Beim ersten herrschte Ehrgeiz und Grausamkeit, aber Gott duldete sie wegen ein paar guter Taten und wegen der Sünden des Volkes. Bei dem zweiten herrschte Unmäßigkeit und Ungerechtigkeit, aber Gott demütigte es barmherzig und rief es von der Krone ab. Das dritte Geschlecht ging aus einer ehrgeizigen Wurzel und einem harten Stamm hervor, und es zeichnete sich durch Gewinnsucht und Eigenliebe aus. Daher strafte Gott es eine Zeitlang, so dass es im kommenden Dasein ein leichteres Los erhalten würde.

Bei dem vierten gab es vorgetäuschte Demut, mangelnde Gerechtigkeit und Verschwendungssucht. Deshalb will ich ihm liebevoll Barmherzigkeit erweisen und barmherzig urteilen, und wenn es nicht gehorcht, werde ich es vom Scheitel bis zur Sohle geißeln, so dass alle die es hören, sich darüber wundern und davor zittern, dass Gott Recht und Billigkeit wiederherstellt. Und er soll sich nicht zuversichtlich fühlen, weil ich ihn „Freund“ genannt habe, sondern soll auf das Ende der Worte warten, die sagen, dass – wenn er die Treue hält, die er mir gegeben hat, so werde auch ich mein Versprechen halten.“



## BUCH 8 - 50. KAPITEL

Christus befiehlt der Braut, dass sie gleichsam wie von sich aus die Worte der göttlichen Offenbarung an den Kaiser mit diesem Wortlaut schreibt: „Ich klage, nicht nur“ usw. Dieses Kapitel findet sich in Buch IV, Kap. 45.

## BUCH 8 - 51. KAPITEL

Christus sprach zur Braut und sagte: „Schreib in meinem Namen diese Worte an den Kaiser: Ich bin das Licht, das alles erleuchtet hat, als die Finsternis alles bedeckte. Ich bin auch das Licht, das unsichtbar ist, was die Göttlichkeit betrifft, was sich aber sichtbar die Menschengestalt gezeigt hat. Ich bin auch das Licht, das dich als ein besonderes Licht in die Welt gestellt hat, damit man bei dir größere Gerechtigkeit als bei anderen finden sollte, und damit du alle zu Gerechtigkeit und Frömmigkeit leitest.

Ich gebe dir also kund, ich, das wahre Licht, das dich den Kaiserlichen Thron besteigen ließ: Weil es mir so gefällt, spreche ich durch eine Frau Worte meiner Gerechtigkeit und meiner Barmherzigkeit. Nimm daher die Worte in den Büchern an, die diese Frau nach meinem Diktat geschrieben hat, prüfe sie und arbeite daran, dass meine Gerechtigkeit gefürchtet und meine Barmherzigkeit klug ersehnt wird.

Du, der die Kaiserwürde hat, sollst aber wissen, dass ich, der Schöpfer aller Dinge zu Ehren meiner geliebten jungfräulichen Mutter eine Regel für die Nonnen diktiert habe und sie dieser Frau (Birgitta) gegeben habe, die an dich schreibt. Lies sie deshalb durch und arbeite mit dem Papst daran, dass diese durch meinen Mund diktierte Regel durch ihn, der mein Stellvertreter auf Erden ist, unter den Menschen anerkannt wird, nachdem ich, Gott, sie vor meiner himmlischen Heerschar für gut befunden habe.“

## BUCH 8 - 52. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut mit den Worten: „Nachdem der König gegen den Rat meiner Mutter ungehorsam war, deshalb rate ich ihm, Gottes Sohn, der in der Mutter ist, dass er auszieht und sich zum Papst begibt, um demütig um Ablass für seine Sünden zu bitten, denn für die größten Sünden muss er vor dem höchsten Bischof, der die höchste Macht hat, Rechenschaft ablegen. Die höchste Macht hat der, der auf meinem Stuhl in der Welt sitzt und die Macht hat, in meinem Namen zu binden und zu lösen.

Wenn der König also auf meinen Rat hören will, werde ich ihm den kostbarsten Schatz geben; ich werde ihn gegen seine Feinde verteidigen und alle seine Schulden bezahlen, entweder materiell oder geistlich, wenn er selbst dazu nicht in der Lage ist, und jeder Schritt, den er aus Liebe zu mir tut, werde ich ihm für das ewige Leben anrechnen.

Und wenn nun dieser König beim Papst angelangt ist, soll er sich von ganzem Herzen demütigen, die Sünden nicht verbergen oder entschuldigen, sondern um Vergebung für seinen Ungehorsam gegen die Verordnungen von Gottes heiliger Kirche bitten, gegen den Bann, den er sich zugezogen hat, gegen seinen öffentlichen Meineid, die ungewöhnliche Steuer, mit der er das Volk in seinem Reich belastet, die Beförderung von unwürdigen Klerikern zu kirchlichen Ämtern durch sein Verschulden, sowie all das, was derselbe König gegen die lobenswerten Bestimmungen des Reiches und der Bischöfe unternommen hat.“

#### BUCH 8 - 53. KAPITEL

Der Herr sprach zur Braut und sagte: „Wenn der König auszieht und sich zum Papst begibt und seine Sünden für schwer ansieht, dann soll er sich vor Schmeichlern hüten, sich mit Pomp und Staat dahin zu begeben, so dass sein Name in den Ländern gepriesen wird, und vor denen, die ihm raten, freigebig Geschenke zu verteilen, so dass sich sein Ruhm verbreitet, und eine große Dienerschaft zu sammeln, so dass seine Ausgaben zu Gottes Ehre und seinem eigenen Nutzen machen, aber nicht, um anzugeben.

Er soll sich klug in Acht vor denen nehmen, die ihm schaden möchten, denn gewiss vermag ich alle Dinge, aber man muss doch manchmal nach menschlichem Rat und Beistand handeln. Ich habe ja mit Mose geredet, und doch hörte und befolgte er auch den Rat eines Heiden, wenn er gut war.“

#### BUCH 8 - 54. KAPITEL

Der Herr sprach zur Braut über den oben genannten König und sagte: „Es steht geschrieben, dass der Engel sich gegürtet dem Tobias zeigte, als dieser reisen wollte. Dies deutet auf einen gerechten Menschen. Der Mensch, der die Vergebung seiner Sünden gewinnen will, muss sich seiner Sünden nämlich durch Reue und ein Sündenbekenntnis entledigen und sich mit guten und keuschen Worten und Taten umgürten.

So soll dieser König handeln. Er soll nämlich sein ganzes Verhalten ändern, ehe er die Welt verlässt, und sich vornehmen, alle frühere Leichtfertigkeit abzulegen, so dass er nie mehr seine Lust daran findet. Es ist ja schändlich, dem besten Herrn zu versprechen, seinem guten Beispiel zu folgen, und dann von neuem dem schlechten zu folgen.

Als Davids Diener schändlich ihren Bart rasiert und ihre Kleider verkürzt hatten, konnten sie das irdische Jerusalem ja nicht betreten; nein – bis sie ihre Kleidung verbessert und ihren Bart wieder wachsen lassen, mussten sie am Ort der Trübsal und der Schmach verbleiben. Wie viel mehr sollte ich, Gott, der schöner und stärker ist als dieser David, nach dem Schönen bei den Menschen suchen.

Ich will also nicht, dass sie verkürzte Kleider wie Gaukler tragen oder weibliche Manieren haben, wie weibische Männer. Stattdessen gönne ich den Menschen das, was nützlich und ehrbar ist, so dass sie gekleidet sind, wie der Nutzen es erfordert, und sich ehrbar benehmen, so dass es zu meiner Ehre dient, und dass sie bereit sind, Rechenschaft vor mir abzulegen, wenn es mir gefällt, sie aus der Welt abzurufen.

#### BUCH 8 - 55. KAPITEL

Gottes Sohn sprach zur Braut mit den Worten: „Du, die geistliche Dinge siehst, darfst nicht schweigen, weil du getadelt wirst und nicht reden, weil du von den Menschen gepriesen wirst und nicht fürchten, dass meine Worte die dir von oben offenbart wurden, verachtet werden und nicht gleich ihre Wirkung tun. Wer mich verachtet, wird nämlich von der Gerechtigkeit gerichtet, während der, der mir gehorcht, von der Barmherzigkeit belohnt wird, und dies in doppeltem Maße, indem teils die Sündenstrafe aus dem Buch der Gerechtigkeit getilgt wird, teils der Lohn im Verhältnis zur Buße für die Sünde erhöht wird.“

Deshalb werden alle meine Worte in der Absicht gesandt, dass – wenn die, zu denen meine Worte geschickt werden, zuhören und daran glauben und sie in die Tat umsetzen, dann gehen meine Versprechungen in Erfüllung. Israel wollte meine Gebote nicht befolgen, sondern gab den rechten und vorteilhaften Weg auf; es schlug den schlechten und mühsamen ein und wurde so allen verhasst. Viele von dem Volk sind jetzt in der Hölle, doch noch mehr sind im Himmel. So verhält es sich auch jetzt. Denn das Volk dieses Landes, das ich geplagt habe, ist deshalb doch nicht demütiger oder gehorsamer geworden, sondern im Gegenteil frecher und aufsässiger gegen mich.“

Dann hörte ich eine Stimme sagen: „O mein Sohn, der du das Menschengeschlecht durch deinen Tod von der Hölle erlöst hast, steh auf und verteidige dich, denn viele Männer und Frauen haben dich aus ihrem Herzen ausgeschlossen. Tritt daher weise wie Salomo ins Reich ein, hebe mit der Stärke Simsons die Türen aus den Angeln, baue eine Schanze gegen die Priesterschaft, lege Schlingen für die Füße der Ritter, erschrecke die Frauen mit Waffen und reiße die Brücken für das Volk nieder, so dass keiner deiner Feinde entkommt, ehe die, die sich gegen dich verhärteten, mit wahrer Demut um Erbarmen bitten.“

## BUCH 8 - 56. KAPITEL

Gott Vater sprach zur Braut und sagte: „Höre, was ich rede, und sage, was ich dir befehle und tue das weder um deiner Ehre willen noch des Todes wegen, sondern sei gleich gesinnt gegen die, die dich rühmen, wie gegen die, die dich tadeln, so dass du nicht durch Tadel zum Zorn gereizt wirst, oder durch das Rühmen zum Hochmut aufgeblasen wirst. Denn wert, geehrt zu werden, ist nur der, der ewig ist und in sich selbst war, und der die Engel und die Menschen aus Liebe geschaffen hat – nur zu dem Zweck, dass mehrere Anteil an seiner Herrlichkeit erhalten sollten.

Ich bin gewiss jetzt noch an Macht und Willen, wie ich es war, als mein Sohn Menschengestalt annahm. Ich bin und war in ihm, und er war in mir, und der Heilige Geist ist in uns beiden. Und wenn es auch der Welt verborgen war, dass er Gottes Sohn war, war es manchen doch bekannt, wenn auch nur wenigen.

Du sollst also wissen, dass es Gottes Gerechtigkeit ist, (die keinen Anfang gehabt hat, ebenso wenig wie Gott ihn hatte), dass das Licht den Engeln gezeigt wurde, ehe sie Gott sahen, und sie sind nicht deshalb gefallen, weil sie Gottes Gesetz und Gerechtigkeit nicht kannten, sondern deshalb, weil sie es nicht halten und beachten wollten. Sie verstanden wohl, dass alle, die Gott lieben, Gott sehen und ewig bei ihm bleiben würden, und dass die, die Gott hassen, in Ewigkeit gestraft würden und ihn nie in seiner Herrlichkeit zu sehen bekommen. Und doch zogen sie es in ihrer Habgier und ihrem Stolz vor, Gott zu hassen und lieber am Ort der Strafe zu bleiben, als Gott zu lieben und so ewige Freude zu ernten.

Für den Menschen gilt eine Gerechtigkeit wie die, die für die Engel gilt. Der Mensch muss zuerst Gott lieben, dann darf er ihn sehen. Deshalb wollte mein Sohn (so liebevoll war er) nach dem Gesetz der Gerechtigkeit geboren werden, so dass er, der in seiner Göttlichkeit nicht geschaut werden konnte, in menschlicher Gestalt sichtbar werden würde.

Und der freie Wille ist den Menschen ebenso gegeben wie den Engeln, damit sie sich nach dem Himmlischen trachten und das Irdische verschmähen. So besuche ich Gott oft und auf vielerlei Weise, obwohl meine Göttlichkeit nicht zu sehen ist, und in vielen Ländern auf Erden habe ich vielen Menschen gezeigt, wie die Sünde in dem betreffenden Land wieder gut gemacht werden könnte und wie Barmherzigkeit erhalten werden könnte, ehe ich in diesen Ländern ein gerechtes Urteil gefällt habe. Aber die Menschen achten nicht darauf und kümmern sich nicht darum.

In Gott ist auch die Gerechtigkeit, dass alle, die auf Erden leben, erst ständig auf das hoffen sollen, was sie nicht sehen, und an Gottes Kirche und an das heilige Evangelium glauben; dann sollen sie ihn über alles andere lieben, der ihnen alles gab und für sie in den Tod ging, auf dass sich alle ewig mit ihm freuen sollen. Deshalb rede ich, Gott mit ihnen, wie es mir gefällt zu reden, so dass sie erfahren, wie die Sünden gutgemacht werden können, die Strafe vermindert und die Belohnung erhöht wird.“

Dann kam es mir so vor, als ob alle Himmel ein einziges Haus wären, in dem ein Richter auf dem Thron sitzt, und das voller Diener war, die den Richter priesen – jeder mit seiner Stimme. Unter dem Himmel war ein Reich zu sehen, und gleich hörte man eine Stimme, die so laut sprach, dass alle es hören konnten: „Kommt ihr beiden, du Engel und du Teufel, zum Richterstuhl; du Engel, der der Wächter des Königs ist und du Teufel, der der Führer des Königs ist!

Und sobald dies gesagt war, standen der Engel und der Teufel vor dem Richter. Der Engel sah aus wie ein betrübter Mensch, der Teufel wie ein froher Mensch, und da sagte der Richter: „O Engel, ich habe dich zum Wächter des Königs eingesetzt, als er einen Bund mit mir schloß und all die Sünden beichtete, die er von seiner Jugend an begangen hatte, und das habe ich getan, dass du ihm näher als der Teufel sein solltest. Wie kann es da kommen, dass du dich von ihm entfernst hast?“

Der Engel antwortete: „O Richter, ich brenne vom Feuer deiner Liebe, durch das der König eine Zeitlang gewärmt wurde. Aber als der König es verachtete und verabscheute, was ihm deine Freunde sagten, und träge war, das zu tun, wozu du ihm rietest, da ging der König dahin, wohin ihn sein eigenes Verlangen zog, entfernte sich von mir und kam jede Stunde dem Feinde näher.“

Der Teufel sagte: „O Richter, ich bin die Kälte selbst, und du bist selbst die göttliche Wärme und das Feuer. So wie jeder, der dir naht, mehr vor Eifer zu guten Werken brennt, so erkaltete der König, je mehr er sich mir nahte, in der Liebe zu dir und erwärmte sich vor Eifer für meine Taten.“

Der Richter erwiderte: „Dem König wurde geraten, Gott über alles zu lieben, und seinen Nächsten wie sich selbst. Warum ziehst du da den Menschen von mir fort, den ich mit meinem eigenen Blut erlöst habe, und bringst ihn dazu, seinem Nächsten zu schaden – nicht nur, was zeitliches Eigentum betrifft, sondern auch im Hinblick auf das (ewige) Leben?“

Der Teufel entgegnete: „O Richter, nun bin ich an der Reihe, zu reden, und der Engel soll schweigen. Als der König dich und deine Ratschläge verließ und zu mir kam, da habe ich ihm geraten, sich selber mehr zu lieben, als seinen Nächsten, dass er nicht an das Wohl der Seelen denken sollte, wenn er nur weltliche Ehre hätte, und dass er nicht danach fragen sollte, ob jemand Mangel leiden oder betrogen würde, wenn nur seine Freunde Überfluss hätten.“

Da sage der Richter zum Teufel: „Ein jeder, der dich verlassen will, soll das gewiss tun, und du sollst niemanden mit Gewalt zurückhalten können. Deshalb will ich dem König noch ein paar von meinen Freunden senden, die ihn vor seiner Gefahr warnen sollen.“

Der Teufel erwiderte: „Es ist gerecht, dass jeder, der mir gehorchen will, von mir gelenkt werden soll, und ich will dem König auch meine Berater senden, und dann wird sich zeigen, wessen Rat er am liebsten folgen will.“ Da sagte der Richter: „Geh, denn es ist für meine Gerechtigkeit bezeichnend, dem Scharfrichter das zuzuweisen, was seines Amtes ist, und dem Kläger, was ihm in seiner Sache zukommt.“

Nach einigen Jahren sah ich den Richter Christus mit seiner himmlischen Heerschar. Noch einmal, mehr erregt als sonst und gleichsam erzürnt, und er sagte zu dem Engel und dem Teufel: „Sagt, wer von euch gesiegt hat!“ Der Engel gab zur Antwort: „Als ich mit göttlichen Eingebungen zum König kam, und deine Freunde mit geistlichen Worten, da zischten ihm die Gesandten des Teufels gleich ins Ohr: „Warum sollst du zeitliche Besitztümer sparen und auf deine Ehre oder Seelen und Körper verzichten, wenn deine Freunde, die du mehr liebst als dich selbst, geehrt und glücklich werden können?“

Und der König war damit einverstanden und antwortete auf den Rat deiner Freunde: „Ich kann mir selber helfen, und ich bin klug mit Ratschlägen auch ohne euch; geht fort von mir und schämt euch!“ So kehrte der König dir den Rücken und dem Feinde das Gesicht zu und jagte deine Freunde davon, die von den Freunden der Welt verunehrt und verspottet waren.“

Und da rief der Teufel: „O Richter, nun steht es mir zu, den König zu regieren und ihm durch meine Freunde Ratschläge zu geben!“ Der Richter erwiderte: „Geh und plage den König so viel, wie du Erlaubnis dazu hast, denn er hat mich veranlasst, auf ihn zornig zu sein!“

Zwei Jahre danach zeigte sich der Richter von neuem. Der Engel und der Teufel standen vor ihm, und der Teufel redete und sagte: „O Richter, sprich nun das Urteil! Ich werde verkünden, was die Gerechtigkeit erfordert. Du bist ja die Liebe selbst, und deshalb kommt es dir nicht zu, in dem Herzen zu bleiben, in dem sich Neid und Zorn festgesetzt haben. Du bist auch die Weisheit selbst, und daher sollst du nicht in dem Herzen von jemandem bleiben, der seinen Mitmenschen am Leben, an Gütern und an Ehre schaden möchte.

Weiter bist du die Wahrheit selbst, und daher ziemt es sich nicht für dich, bei dem Menschen zu bleiben, der sich eidlich verpflichtet hat, Verrat zu üben. Nachdem nun dieser König dich ausgespuckt hat, wie man etwas ausspuckt, was ekelhaft ist, sollst du mir erlauben, ihn zu schütteln und niederzudrücken, so dass er den Verstand verliert, nachdem er meine Ratschläge für Weisheit hielt, und deine für Unsinn. Ich möchte ihm mit einem solchen Lohn vergelten, nachdem er meinen Willen getan hat, doch kann ich ohne deine Erlaubnis nichts gegen ihn tun.“

Nachdem ich das gehört hatte, sah ich den Richter sich in wunderbarer Weise verändern, und ich sah ihn strahlen wie die Sonne, und in der Sonne selbst traten drei Worte hervor, nämlich Kraft, Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Kraft sprach und sagte: „Ich habe alles geschaffen, ohne dass es jemand von vorn herein verdient hätte. Deshalb bin ich es wert, von meinen geschaffenen Wesen geehrt und nicht verachtet zu werden. Ich bin es auch wert, von meinen Freunden für meine Liebe gepriesen zu werden, und meine Feinde müssen mich ehren und fürchten, denn ich ertrage sie geduldig ohne ihre Verdienste, wenn sie es wert gewesen wären, gerichtet zu werden. Deshalb, o Teufel, kommt es mir zu, alle nach meiner Gerechtigkeit zu richten – und nicht nach deiner Bosheit.“

Unmittelbar danach ergriff die Wahrheit das Wort und sagte: „Obwohl ich Gott bin, nahm ich Menschengestalt durch eine Jungfrau an, und in dieser meiner Menschengestaltung sprach ich und predigte dem Volk. Ich habe auch meinen Heiligen Geist zu den Aposteln gesandt, und ich redete durch deren Zungen, so wie ich täglich durch geistliche Eingießung durch die (Menschen) rede, wie es mir gefällt. Daher sollen meine Freunde wissen, dass ich selbst, der die Wahrheit ist, meine Worte zu einem König sandte, der sie verachtete.

Höre daher, Teufel, denn ich will reden, damit man klar sieht, wie weit der König meinen Ratschlägen oder deinen Verlockungen gehorcht. Ich will nämlich alle die Ratschläge nennen, die diesem König gegeben wurden, und mit wenigen Worten wiederholen, was ich früher ausführlicher dargelegt habe.

Dem König wurde geraten, sich vor all den Sünden in Acht zu nehmen, die von der heiligen Kirche verboten sind, und ein mäßiges Fasten einhalten, so dass er seine

Untertanen anhören und ihnen antworten kann, wenn sie mit Klagen kommen, und er soll bereit sein, für Reiche und Arme, die ihn darum gebeten haben, Gerechtigkeit walten zu lassen. Durch allzu große Enthaltbarkeit könnte ja das Beste des Volkes gefährdet werden und die Regierung des Landes Schaden leiden, und durch ungehemmte Übertreibung könnte er andererseits allzu schwächlich werden und es versäumen, allen zuzuhören.

Man hat dem König auch geraten, wie er Gott dienen und beten sollte, an welchen Tagen und zu welchen Zeiten er sich dem Wohle für das Volk im Reich widmen sollte, und an welchen Tagen er die Königskrone zu Gottes Ehre tragen sollte. Weiter hat man dem König geraten, dass er alle seine Angelegenheiten mit Menschen besprechen sollte, die die Wahrheit lieben und Gottes Freunde sind, und dass er nie bewusst die Wahrheit und das Gesetz übertritt oder das Volk in seinem Reich mit ungewöhnlichen Steuern belastet, als zur Verteidigung des Reiches und zur Bekämpfung der Heiden.

Man hat ihm auch geraten, dass er die Anzahl seiner Hofbeamten und Diener nach den Einkünften richten soll, die die Steuern ihm im Reich erbracht haben, und dass er den Rest der Einkünfte mit seinen Rittern und Freunden teilen soll. Es wurde ihm auch geraten, dass er freche und törichte (Menschen) weise mit Worten und mit Liebe ermahnen oder mannhaft bestrafen sollte, dass er die klugen und Erfahrenen mit göttlicher Liebe lieben sollte, die Bewohner des Landes verteidigt, die Priesterschaft liebt, dass er sich mit seinem Adel mit dem Bund der Liebe verbindet und dem Volk im Land den Frieden bewahrt.“

Nun antwortete der Teufel dem Richter und sagte: „Ich habe dem König geraten, bestimmte Sünden heimlich zu begehen, die er nicht offen tun dürfte. Ich habe ihm auch geraten, viele Gebete und Kirchenlieder ohne Aufmerksamkeit und Herzensandacht zu lesen, so dass er dadurch, dass er auf diese Weise unnütz die Zeit verbringt, versäumt, denen zuzuhören, die mit Klagen kommen, und dem kein Recht gibt, der Unrecht gelitten hat.

Weiter habe ich dem König geraten, die übrigen guten Männer im Reich abzulehnen, einen einzigen über alle anderen zu erhöhen und über sie zu setzen, ihm von ganzem Herzen und mehr als sich selbst zu lieben, ja sogar seinen eigenen Sohn zu hassen, die Bevölkerung des Reiches mit Auflagen zu belasten, Menschen umzubringen und Kirchen zu plündern.

Ich habe dem König weiter geraten, er soll die Rechtsprechung versäumen, so dass jeder Gelegenheit erhält, dem anderen zu schaden, und dass er einem mächtigen Fürsten in einem anderen Reich, meinem geschworenen Bruder, ein paar Landschaften abtreten



soll, die zu seiner eigenen Krone gehörten. Und das habe ich in der Absicht getan, dass Falschheit und Gewalt hervorgerufen werden, dass die Guten und Gerechten in Unruhe versetzt werden, dass die Bösen noch tiefer in die Hölle sinken, dass die Seelen im Fegefeuer noch schlimmer gepeinigt werden, dass Frauen vergewaltigt werden, Schiffe auf See geplündert werden, die Sakramente der Kirche verachtet werden, dass das Volk reichlicher Gelegenheit erhält, zügellos zu leben, und ich meinen Willen leichter durchsetzen kann. Aus diesen Taten, die der König begangen hat, und aus vielen anderen Sünden kann jetzt, o Richter, bewiesen und erkannt werden, wie weit der König deine oder meine Ratschläge befolgt hat.“

Danach ergriff die Gerechtigkeit das Wort und sagte zum Teufel: „Nachdem der König die Tugend gehasst und die Wahrheit verachtet hat, daher kommt es dir nun zu, etwas von dem Bösen beim König durch die Bosheit zu erhöhen, die du zur Verfügung hast; ich selbst werde nach den Erfordernissen der Gerechtigkeit etwas von dem Guten vermindern, dass er mit den Gnadengaben besitzt, die er erhalten hat.“

Der Teufel antwortete: „O Richter, ich werden den König in doppeltem Ausmaß mit meinen Gaben bereichern, und zu allererst werde ich ihm eine solche Nachlässigkeit eingeben, dass er in seinem Herzen göttlichen Werken kein Gewicht beimisst und auch die Taten und Vorbilder deiner Freunde nicht beachtet.“

Die Gerechtigkeit erwiderte: „Und ich werde bei ihm die Eingebungen meines Heiligen Geistes vermindern, und ich werde ihm die guten Erinnerungen und den Trost nehmen, den er früher hatte.“

Der Teufel entgegnete: „Ich werde ihm die Kühnheit eingeben, Todsünden und verzeihliche Sünden ohne Scham und Scheu zu begehen.“

Die Gerechtigkeit gab zur Antwort: „Ich werde seinen Verstand und seine Urteilskraft vermindern, so dass er außer Stande ist, Belohnungen und Strafen für Todsünden und vorgebbare Sünden zu unterscheiden.“

Der Teufel sagte: „Ich werde ihn ängstlich machen, so dass er es nicht wagt, gegen Gottes Feinde zu reden oder Gerechtigkeit zu üben.“

Die Gerechtigkeit antwortete: „Ich werde seine Klugheit und Einsicht in Bezug auf das vermindern, was er zu tun hat, so dass er in seinen Worten und Taten eher wie ein Narr und Gaukler, als ein weiser Mann wirkt.“

Da sagte der Teufel: „Ich werde ihm Angst und Herzensqual geben, weil es für ihn nicht so geht, wie er will.“

Die Gerechtigkeit entgegnete: „Ich werde den geistlichen Trost vermindern, den er früher in seinen Gebeten und Taten hatte.“

Der Teufel sagte: „Ich werde ihm Verschlagenheit eingeben, um schlaue Kniffe auszudenken, so dass er die Menschen einwickeln und betrügen kann, die er zu Fall bringen will.“

Die Gerechtigkeit antwortete: „Ich werde seinen Verstand bis zu dem Grad vermindern, dass er auf seine eigene Ehre und seinen Nutzen nicht mehr achtet.“

Der Teufel sagte: „Ich werde seine Sinne so verwirren, dass er sich sogar über seine Schande, seinen Schaden und die Gefahr für seine Seele freut, wenn er nur zeitlichen Erfolg hat, wie er will.“

Die Gerechtigkeit erwiderte: „Ich werde bei ihm die Vorbedacht und das genaue Überlegen vermindern, das weise Männer in ihren Worten und Taten auszeichnet.“

Da sagte der Teufel: „Ich werde ihm den Mut und die unpassende Angst einer Frau eingeben, und ein solches Benehmen, dass er mehr einem elenden Landstreicher gleicht, als einem gekrönten König.“

Die Gerechtigkeit entgegnete: „Ja, ein solches Gericht verdient der, der sich von Gott trennt, denn er muss von seinen Freunden verachtet werden, vom Volk in seinem Reich gehasst und von Gottes Feinden gestürzt werden, nachdem er die Gaben der göttlichen Liebe verachtet hat, die geistlichen und leiblichen.“

Nun sprach die Wahrheit: „Was hier gezeigt wurde, ist nicht wegen des Verschuldens des Königs gezeigt. Seine Seele ist nämlich noch nicht verurteilt, sondern wird erst im letzten Augenblick gerichtet werden, wenn die Stunde des Aufbruchs schlägt.“

Danach sah ich, dass alle drei, nämlich die Kraft, die Wahrheit und die Gerechtigkeit, wie der Richter waren, der vorher gesprochen hatte. Und ich hörte eine Stimme, die an die eines Herolds erinnerte, und die sagte: „Ihr alle Himmel mit allen Planeten, seid still! Ihr alle Teufel, die ihr im Dunkel seid, hört! Ihr anderen alle, die ihr an dunklen Stellen seid, hört! Denn der höchste Kaiser hat die Absicht, die Richter über die Fürsten der Erde anzuhören.“

Und das, was ich jetzt unmittelbar zu sehen bekam, war nicht körperlich, sondern geistlich, und meine geistigen Augen wurden aufgetan, um zu hören und zu sehen. Ich sah nun Abraham mit allen Heiligen kommen, die von seinem Geschlecht geboren waren, und alle Patriarchen und Propheten kamen. Ich sah die vier Evangelisten, deren Gestalten vier Tieren glichen, wie sie an den Wänden hier auf Erden abgebildet werden, aber sie schienen doch zu leben und nicht tot zu sein.

Dann sah ich zwölf Stühle, und auf ihnen die zwölf Apostel, die auf die kommende Macht warteten. Danach kamen Adam und Eva mit den Märtyrern, den Bekennern und all den

anderen Heiligen, die von ihnen abstammen. Noch war Christi Menschennatur oder der Leib seiner gesegneten Mutter nicht zu sehen, sondern alle warteten darauf, dass sie kommen würden. Auch sah man, wie die Erde und das Wasser sich bis zum Himmel erhöhten, und alles, was in ihnen war, demütigte sich und verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor der Macht.

Danach sah ich einen Altar, der auf dem Sitz der Macht war, und auf dem Altar befand sich ein Kelch mit Wein und Wasser sowie ein Brot in Form einer geopfert Hostie. Und ich sah nun, wie in einer Kirche auf der Welt ein Priester eine Messe begann, in ein priesterliches Gewand gekleidet. Als er alles vollendet hatte, was zur Messe gehört, und an die Worte gekommen war, mit denen er das Brot weihte, schien es mir, als ob die Sonne, der Mond und die Sterne mit allen Planeten und allen Himmeln, als sie sich wölbten und kreisten, abwechselnd lieblich klingende Melodien anstimmten. Ja, alle Arten von Gesängen hörte man, und man sah unzählige Musikinstrumente aller Art, deren wunderbaren Wohlklang die Sinne unmöglich fassen und beschreiben können.

Die, die im Licht standen, betrachteten den Priester und verbeugten sich ehrfürchtig vor der Macht, während die, die im Dunkeln waren, zitterten und schauderten. Nachdem der Priester Gottes Wort über dem Brot gesprochen hatte, schien es mir, als ob dasselbe Brot sich in drei Gestalten auf dem Thron der Majestät befinden würde, während es doch in den Händen des Priesters blieb. Das Brot selbst wurde ein lebendes Lamm; in dem Lamm trat ein Menschenantlitz hervor und man sah ihnen eine lodernde Flamme, und draußen das Lamm und das Antlitz.

Als ich aufmerksam meinen Blick auf das Antlitz richtete, sah ich darin ein Lamm, und als ich das Lamm betrachtete, sah ich darin das Antlitz. Neben dem Lamm saß eine gekrönte Jungfrau. Alle Engel bedienten sie, und sie waren ebenso zahlreich wie die Sonnenstrahlen, und ein wunderbarer Strahlenglanz strömte vom Lamm aus. Der heiligen Seelen waren so viele, dass mein Blick nicht ihre Länge und Breite, die Höhe und Tiefe dieser gewaltigen Menge messen konnte. Ich sah auch manche Plätze leer, die fortan zu Gottes Ehre gefüllt werden sollten.

Und ich hörte von der Erde eine Stimme von unzähligen Tausenden, die riefen: „O Herr Gott, du gerechter Richter, richte über unsere Könige und Oberhäupter und schau auf unser Blutvergießen und auf die Trauer und Tränen unserer Frauen und Kinder. Betrachte unseren Hunger und unsere Schmach, unsere Wunden und unsere Gefangenschaft, das Niederbrennen und das Plündern unserer Häuser, und die Vergewaltigungen unserer Jungfrauen und Ehefrauen. Gib Acht auf das Unrecht, das die Kirchen und die ganze Priesterschaft leiden, und schau dir die falschen Versprechungen und den Verrat der Fürsten und Könige an, und die Steuern, die sie in ihrer wilden

Raffgier erpressen. Sie kümmern sich nämlich nicht darum, ob Tausende sterben, nur dass sie Raum für ihren grenzenlosen Übermut schaffen können.“

Danach hörte man, als ob unzählige Tausend aus der Hölle rufen würden: „O Richter, wir wissen, dass du es bist, der alles geschaffen hat. Richte daher die Herren, denen wir auf Erden gedient haben, denn die haben uns noch tiefer in die Hölle versenkt. Und wenn wir dir auch Böses wünschen, zwingt uns doch die Gerechtigkeit, anzuklagen und die Wahrheit zu sagen.

Diese unsere irdischen Herren haben uns ohne Liebe geliebt, denn sie fragten nach unseren Seelen nicht mehr als nach Hunden, und es war ihnen egal, ob wir dich, Gott, den Schöpfer von allen, liebten oder nicht, sie wollten nur von uns geliebt und bedient werden. Sie sind des Himmelreiches also gar nicht wert, denn sie fragen nicht nach dir, stattdessen verdienen sie die Hölle, nachdem sie uns ins Verderben gebracht haben, sofern ihnen deine Gnade nicht hilft. Ja, wir wollen gern noch schlimmere Qualen leiden, wenn nur ihre Pein in Ewigkeit dauert.

Dann riefen die, die im Fegefeuer waren (um nun in Bildern zu sprechen): „O Richter, wir wurden zum Fegefeuer verurteilt wegen der Reue und dem guten Willen, den wir im letzten Augenblick hatten. Deshalb klagen wir über die Herren, die noch auf Erden leben, denn sie hatten es unterlassen uns mit Worten und mit Zucht zu lenken und zu ermahnen, und uns mit heilsamen Rat und Vorbild zu unterweisen. Stattdessen ermunterten sie uns zu schlechten Taten und zu Sünden, und deshalb ist jetzt unsere Strafe ihretwegen schwerer, die Zeit der Strafe länger, und die Schande und Trübsal größer.“

Danach sagte Abraham und alle Patriarchen: „O Herr, unter allem andern, was wünschenswert wäre, haben wir gewünscht, dass dein Sohn aus unserem Geschlecht geboren würde. Er ist jetzt von den Oberhäuptern der Welt verschmäht. Deshalb bitten wir um ein Gericht über sie, denn sie achten nicht auf deine Barmherzigkeit und fürchten sich nicht vor deinem Gericht.“

Und die Propheten redeten und sagten: „Wir prophezeiten die Ankunft des Gottessohnes und sagten, dass es notwendig war, dass er für die Befreiung des Volkes von einer Jungfrau geboren würde, dass er verraten, gefangen genommen, gezeißelt und mit Dornen gekrönt würde und zuletzt am Kreuze sterben würde, damit das Himmelreich geöffnet und die Sünde ausgelöscht würde. Nachdem nun all das, was wir gesagt haben, vollendet wurde, bitten wir um das Gericht über die Oberhäupter der Erde, die deinen Sohn verschmähen, der aus Liebe für sie gestorben ist.“

Auch die Evangelisten redeten und sagten: „Wir bezeugen, dass dein Sohn all das selbst

verwirklicht und vollbracht hat, was über ihn vorausgesagt ist.“

Die Apostel redeten und sagten: „Wir sind Richter. Daher steht es uns zu, nach der Wahrheit zu urteilen. Und die, die Gottes Leib und sein Gebot verachten, die verurteilen wir zur Verdammnis.“

Aber nun sagte die Jungfrau, die neben dem Lamm saß: „O liebster Herr, erbarme dich über sie!“ Der Richter antwortete ihr: „Es ist nicht recht, dir irgendetwas zu verweigern, denn die, die aufhören, zu sündigen und würdige Buße tun, die sollen Erbarmen finden, und ich werde sie nicht verurteilen.“

Danach war ich Zeuge, wie das Antlitz, das im Lamm sichtbar war, zum König sprach und sagte: „Ich habe dir große Gnade widerfahren lassen, denn ich habe dir meinen Willen gezeigt, wie du dich in deiner Regierung verhalten sollst, und wie du dich ehrbar und klug verhalten sollst. Ich habe dich wie eine Mutter mit holden Worten der Liebe gelockt, und wie ein guter Vater habe ich dich mit Ermahnungen gewarnt. Aber du gehorchtest dem Teufel und hast mich verworfen, wie ein Mutter ein togeborenes Kind wegwirft um das sie sich nicht weiter kümmert, es zu pflegen und zu stillen. Deshalb wird all das Gute, was dir versprochen wurde, genommen und einem gegeben werden, der nach dir kommen wird.“

Schließlich sprach die Jungfrau, die neben dem Lamm saß, zu mir und sagte: „Ich will dir mitteilen, auf welche Weise du die Gabe empfangen hast, geistliche Visionen zu verstehen. Gottes Heilige haben ja den Heiligen Geist auf verschiedene Weise empfangen. Manche von ihnen, z.B. die Propheten, wussten im Voraus, wann das eintreffen würde, was ihnen gezeigt wurde. Andere Heilige wussten im Geist, was sie den Menschen antworten sollten, die zu ihnen kamen und sie nach etwas fragen würden. Andere wussten, ob die, die weit von ihnen entfernt waren, lebten oder tot waren. Andere wussten im Voraus, welchen Ausgang ein Kampf nehmen würde, ehe die Kämpfer auszogen.

Aber dir ist es nur gestattet, geistliche Dinge zu hören und zu sehen, aufzuschreiben, was du siehst, und es an die Personen weiterzugeben, bei denen du den Befehl hast, es zu übermitteln. Es ist dir aber nicht erlaubt, zu wissen, ob die Person, an die du den Befehl hast, zu schreiben, leben oder tot sind, und wieweit sie den Ratschlägen gehorchen, die in deinem Schreiben enthalten sind und die dir ihretwegen in geistlicher Schau von oben gegeben wurden. Aber weil dieser König meine Worte verachtet hat, wird sicher ein anderer kommen, der sie mit Ehrfurcht annimmt und sie zu seinem Wohlergehen benutzt.“

## BUCH 8 - 57. KAPITEL

Gottes Mutter sprach zur Braut mit den Worten: „Wegen drei Sünden kam die Plage über das Reich, nämlich wegen Hochmut, Unmäßigkeit und Gewinnsucht. Deshalb kann Gott nun auch durch drei Dinge besänftigt werden, so dass die Zeit der Plage verkürzt wird. Das erste ist, dass alle in der Kleidung wahre Demut zeigen und maßvolle Kleider tragen, nicht zu lang wie die der Frauen, nicht zu kurz wie die von Gauklern, nicht albern und unnütz zerrissen, denn so etwas missfällt Gott.

Ihre Körper sollen sie in ehrbarer Weise halten, so dass sie nicht prahlerisch größer und stattlicher scheinen, als wie Gott sie geschaffen hat, auch nicht kürzer und weicher durch Bänder und Knoten und anderem solchem Tand, sondern alles soll zum Nutzen und Gott zur Ehre dienen. Ebenso sollen die Frauen die angeberischen Trachten abschaffen, die sie sich aus Hoffahrt und Eitelkeit zugelegt haben, denn den Frauen, die die alten lobenswerten Sitten ihres Vaterlandes verschmäht haben, hat der Teufel neue Missbräuche und unpassenden Putz für den Kopf, die Füße und andere Glieder verordnet, um Wollust zu wecken und Gott zu reizen.

Das zweite ist, dass man froh und willig Almosen gibt. Das dritte ist, dass jeder Bezirkspriester im Laufe eines Jahres einmal im Monat eine Messe für die heilige Dreifaltigkeit singt, zu der seine ganze Gemeinde zusammenkommt, nachdem sie bereut und gebeichtet hat, und mit dem Vorsatz, den Tag zu fasten und zu beten und Gott eifrig anzurufen, dass die Sünden vergeben werden und sein Zorn gemildert wird. Ebenso sollen die Bischöfe einmal im Monat selbst oder durch Stellvertreter, in ihren Domkirchen eine feierliche Prozession anordnen, eine Messe für die heilige Dreieinigkeit verrichten, arme Menschen versammeln und ihnen demütig die Füße waschen.“

## BUCH 8 - 58. KAPITEL

Ich sah ein großes Schloss, wie der klare Himmel. Die himmlische Heerschar war da, und es war unermesslich wie der Sonnenkern. Siehe VII. Buch, Kap. 30.

## BUCH 8 - 59. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Weil dieser König“ usw. Siehe Kap. 27 in den Beigefügten

Offenbarungen.

#### BUCH 8 - 60. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich habe dir vorher fünf Könige gezeigt“ usw. Siehe Kap. 78 in den Beigefügten Offenbarungen.

#### BUCH 8 - 61. KAPITEL

Die Jungfrau Maria, Gottes Mutter, sprach zur Braut Christi: „Ich bin die, zu der der Engel“ usw. Siehe Kap. 80 in den Beigefügten Offenbarungen.

## VORREDE BUCH 9 "DER BEIGEFÜGTEN OFFENBARUNGEN"

Nachdem Herr Alfons, vorher Bischof von Jaén, später ein tugendhafter und frommer Eremit, auf Christi Auftrag die Himmlischen Offenbarungen, die die heilige Birgitta von Schweden empfangen hatte in Büchern ausgewählt und eingeteilt hatte, hat Herr Petrus, Prior von Alvastra, der Aufzeichner dieser Offenbarungen, auf besonderen Blättern und Heften (sexarkshäften) ein paar andere Offenbarungen gesammelt, die in den ursprünglichen Büchern fehlten.

In Anwesenheit des ehrwürdigen Vaters Herrn Nikolaus, damals Bischof von Linköping seligen Angedenkens, und mehrerer anderer Herren im weltlichen und geistlichen Stand überließ er sie den ersten Mönchen im Kloster Vadstena und versicherte und beteuerte, dass diese und mehrere andere Offenbarungen, die er in seinem Kloster in Alvastra in Verwahrung hatte, der heiligen Birgitta von Gott offenbart wurden und von ihm selbst nach ihrem Diktat treu übersetzt und aufgeschrieben wurden.

Einige dieser Offenbarungen wurden wegen ihres Zusammenhanges mit den Offenbarungen in den ursprünglichen Büchern durch frommes Bemühen hier und da als Erklärungen und Zusätze zu diesen beigefügt, während die übrigen genau zu einem einzigen Buch zusammengefügt und so in der untenstehenden Nummernordnung auftreten. Und obwohl diese Offenbarungen von manchen „beigefügt“ genannt werden, da sie nicht von Anfang an in den ursprünglichen Büchern mit den Himmlischen Offenbarungen enthalten waren, so glaubt man doch fromm, dass sie in Wahrheit aus der Quelle von Gottes Weisheit stammen, aus der all die anderen entnommen sind.

Aber weil viele dieser beigefügten Offenbarungen ganz oder teilweise die Ordensregel des Erlösers betreffen, sind diese vor den anderen in der Sammlung platziert, so dass sie der Regel selbst näher kommen. Die übrigen, die Menschen verschiedener Art vor Lastern und Missbräuchen warnen und ihnen Vorbilder an Tugenden darstellen, folgen dann bis zum Ende des Buches. Die Wahrheit, dass diese Offenbarungen von Gott stammen, geht im Wesentlichen klar aus den Zeugenberichten hervor, die von Herrn Prior Petrus und der seligen Katarina, Birgittas Tochter, für die Kanonisation hervor, die jeder finden wird, der diese Zeugenberichte aufmerksam liest.

### BUCH 9 - 1. KAPITEL

Christus spricht: „Wenn jemand ein schönes Gefäß hat, und behauptet, dass sich wohlriechende Gewürze darin befinden – wie soll man das glauben können, und zu



welchem Nutzen kann das sein, wenn er den Verschluss nicht öffnet und deren verschiedene Arten und guten Eigenschaften zeigt? So verhält es sich auch mit den Tugenden. Wenn jemand predigt, dass die Demut eine Tugend ist, was nützt es dann dem Hörer, wenn seine Wurzeln und seine Schritte sich nicht zeigen, und wie man sie erwirbt und behält?

Wo nun die Demut eine vollkommene Tugend ist und ich sie durch mein eigenes Beispiel gezeigt habe – deshalb soll der Beichtvater mit wenigen Worten die Stufen der Demut erklären, die er aus der Regel meines Freundes Benedikt gelernt hat, so dass die Töchter meiner Mutter (Maria) den Ursprung der Tugenden lernen, worin sie stets die Gebäude begründen sollen, die sie errichten werden.

#### BUCH 9 - 2. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Warum weiß der Bruder nicht, wie das angelegt und eingerichtet werden soll? Habe ich ihm nicht durch dich gezeigt, dass mein Diener Benedikt seinen Leib wie einen Sack betrachtete, und wie Benedikts sein soll? Deshalb soll er wegen der Schwachheit der Kranken das Nützliche und Notwendige einrichten, doch nichts Überflüssiges. Dies soll zugelassen werden. Die aber, denen er die Gnade einer größeren Enthaltbarkeit verleiht, sollen die (äußere) Kälte nach der inneren Wärme abschwächen.“

#### BUCH 9 - 3. KAPITEL

(Christus spricht): Die Schrift, die ihr „Bibel“ nennt, und die wir die „goldene Schrift“ nennen, sagt, dass ein Armer durch seine Weisheit eine von einem Feldherrn belagerte Stadt rettete, und dass sich nachher keiner an den armen Mann erinnerte. Diese Stadt ist der menschliche Körper, der vom Teufel aus vier Richtungen belagert wird, da er den Menschen durch eine vierfache Sünde belagert – d.h. durch Ungehorsam gegen Gottes Gebot, durch Übertretung der Naturgesetze, durch verderbliche Lüsternheit und durch Verhärtung der Sinne.

Das menschliche Geschöpf hat meine allerheiligste Mutter (Maria) in gewisser Weise befreit, als sie ihren ganzen Willen meinen Händen anvertraute und willens war, alle Trübsal zu erleiden, damit die Seelen erlöst würden. Die wahre göttliche Weisheit besteht nämlich darin, sein ganzes Wollen und Können Gott anzuvertrauen und auch bei Unglücksfällen Gott zuliebe froh zu sein. Auf Grund dieses Willens bin ich, Gott, von

Ewigkeit her Gottes Sohn, in der Jungfrau Mensch geworden, deren Herz wie mein Herz war.

Ich kann also mit Recht sagen, dass meine Mutter und ich den Menschen erlöst haben wie mit einem Herzen, indem ich im Herzen und im Fleisch gelitten habe, und sie in der Trauer und Liebe des Herzens. Diese Jungfrau war in Wahrheit arm, denn sie begehrte nichts von Reichtümern der Welt, und nicht einmal die kleinste Sünde belastete ihren Geist.

Manche sind arm an Besitztümern, aber reich im Geist, nämlich (arm) an Gewinnsucht und Hochmut. Das sind nicht die Armen, von denen ich in meinem Evangelium gesprochen habe. Andere sind reich an Besitzungen, und leer an Geist. Sie sehen, dass sie Staub und Asche sind, erinnern sich an ihre Sterblichkeit und sehnen sich danach, bei Gott zu sein; nur zum Lebensnotwendigen und zum Nutzen des Nächsten haben sie Reichtümer. Diese sind in Wahrheit arm, aber doch reich in Gott, und unter ihnen war auch meine Mutter. Aber diese Weisheit und Armut meiner jungfräulichen Mutter sind fast vergessen, denn auch wenn man sie mit dem Munde rühmt, sind es doch nur wenige, die mit ihrem ganzen Herzen zu ihr rufen und den Fußspuren ihrer Liebe nachfolgen.

Weil nun Gottes Ehre siebenmal am Tage in Gottes Kirche von vielen nach Sitte der alten Väter besungen wird, deshalb will ich, dass die Brüder erst ihre Stundengebete zu festgesetzten Zeiten singen, worauf die Schwestern ihr Offizium etwas langsamer ausführen sollen. Diese Siebenzahl ist nach Sonnenuntergang nicht festgesetzt, sondern sie sollen das so halten, wie sie können – nur sollen sie soweit wie möglich den Glockenschlag beachten.

Und dies bestimme ich, der selbst die Regel diktiert hat, damit auch die Heiden, die bekehrt werden sollen, wissen sollen, welche Ehre Gott seiner Mutter widerfahren lassen wollte, und weil sie Haupt und Herrin dieses Klosters ist, und ich durch sie den Sündern Erbarmen widerfahren lassen will, und damit dieses Wort der Schrift erfüllt wird: „Ich werde Gott preisen jederzeit und mein ganzes Leben“ – deshalb soll diese besondere Gnade nicht verweigert werden, denn etwas besonderes Gutes bildet kein Hindernis für das allgemeine Gute. Und die lobenswerte Gewohnheit der Väter soll deshalb nicht aufgegeben werden, sondern es ist mir wohlgefällig, dass man in anderen Kirchen erst die Stundengebete meiner jungfräulichen Mutter liest und darauf die Gebete des betreffenden Tages nach den festgesetzten Glockenschlägen singt.“

Gottes Sohn spricht: „Hast du nicht gelesen, dass Miriam, Moses Schwester, als Gott dem Volk durch das Rote Meer geholfen hatte, mit Jungfrauen und Frauen hinausging und mit Pauken und Zimbeln Gott einen Lobgesang gesungen hat? So sollen auch die Töchter meiner Mutter aus dem Roten Meer, nämlich aus der Gewinnsucht und der Lust, der Welt zu gefallen, herausgehen, und sie sollen in ihren Händen die Pauken ihrer Werke haben, d.h. Enthaltensamkeit von fleischlicher Lust, und die Zimbel des klaren Lobpreises, d.h. einen Gesang, der nicht schlapp und weich sein soll, auch nicht gebrochen, auch nicht wild, sondern ehrbar, ernst, einstimmig und in allem demütig.

Sie sollen den Gesang der sog. Karthäuser nachahmen; der Liederton dieser Mönche zeugt nämlich mehr vom lieblichen Frieden der Sinne, von Demut und Andacht als von der Lust, Aufsehen zu erregen. Denn die Seele ist nicht frei von Schuld, wenn der Sänger mehr Gefallen an der Musik findet, als an den Dingen, die besungen werden. Und es ist Gott ganz verhasst, wenn man die Stimme mehr für die Hörer lauter werden lässt, als für Gott.“

#### BUCH 9 - 5. KAPITEL

Eines Tages, als Herr Petrus, der Beichtvater der heiligen Birgitta seligen Angedenkens, in ihrem Beisein die Messe in einer Kapelle verrichtete, sagte Gott Vater zur Braut seines Sohnes: „Wenn auch nur wenige Menschen auf Erden bei dieser Messe zugegen sein würden, würde sich doch die ganze himmlische Heerschar und alle Seelen im Fegefeuer daran freuen. Sag diesem Priester, der mich liebt, weiter, dass er die Hymne „Sponsae jungendo Filio“ so stehen lässt, wie er sie gesetzt hat, denn wenn die heilige Kirche alle Seelen Bräute meines Sohnes nennt, so kann die Seele Marias noch mehr seine Braut genannt werden.“

#### BUCH 9 - 6. KAPITEL

Gottes Mutter spricht zur Braut Christ: „Dein Magister erhielt eine Wunde von dem, der gegen Gott redete. Weil er diese Wunde wegen seiner Gottesliebe erhielt, wollen wir sie auch nicht heilen, sondern stattdessen ein Pflaster darauf kleben, so dass die Wunde sich ausdehnt. Sag deinem Magister weiter, der die heilige Dreifaltigkeit mit aller Kraft liebt, dass ich ihn in dieser Liebe zur heiligen Dreifaltigkeit bestärken will, denn er ist einer der Priester, die Gott am meisten auf Erden lieben. Deshalb wurde es ihm auch geschenkt, den Gesang zu komponieren, der das Gold ist, das vielen zum Trost reichen wird.“

## BUCH 9 - 7. KAPITEL

Die Mutter (Maria) spricht: „Es gibt ein Sprichwort bei euch, das lautet: „Mit einer solchen Sache kannst du mich aus dem Lande treiben.“ Und ich für meinen Teil sage nun, dass es keinen so großen Sünder auf der Welt gibt, dass ich nicht gleich bereit bin, wie ein Mutter zu ihrem Sohn zu kommen, ihn umarmt und zu ihm sagt: „Was hast du gern, mein Sohn?“ – wenn er nur in seinem Herzen sagt, dass mein Sohn, der Schöpfer und Erlöser aller, von ihm innig im Herzen geliebt wird. Und mag er sich schuldig zu der schwersten Pein der Hölle gemacht haben – wenn er nur willens wäre, sich nicht um die Ehre der Welt oder die Begierde und der Lüsternheit des Fleisches zu kümmern, was die Kirche verdammt und nichts anderes begehrt, als seinen Lebensunterhalt – so würden er und ich uns bald einig werden.

Sag also zu ihm, der den Lobgesang auf mich schreibt, nicht für seinen eigenen Ruhm oder zu seiner eigenen Belohnung, sondern zum Lobe dessen, der allen Lobes wert für alle seine Taten ist, dass ich ihn geistlich belohnen werde, so wie die Fürsten der Welt ihren Lobrednern zeitliche Belohnung geben. Denn wie eine einzige Komposition viele Noten enthält, so gefällt es Gott im Himmel, ihm für jede Note, die im Gesang ist, Kronen zugeben, und es wird über ihn gesagt werden: „Siehe, der Lobsänger kommt, der einen Gesang ohne Gedanken an zeitliches Gut komponiert hat, nur um Gottes Willen.“

## BUCH 9 - 8. KAPITEL

Christus sprach zu seiner Braut, als sie im Kloster Alvastra war, „geh nach Rom und bleibe dort, bis du den Papst und Kaiser zu sehen bekommst, und sage ihnen in meinem Namen die Worte, die ich dir sagen werde.“ So kam die Braut Christi in ihrem 42. Lebensjahr nach Rom und blieb dort auf Gottes Befehl 15 Jahre, ehe Papst Urban V. und Kaiser Karl von Böhmen dorthin kamen, so dass sie ihnen die Offenbarungen über die Reform der Kirche und die Klosterregel vorlegen konnte.

Und in den 15 Jahren, als sie vor der Ankunft des Papstes und Kaisers in Rom weilte, hatte sie viele Offenbarungen über die Situation von Rom, in denen unser Herr Jesus Christus Übertretungen und Sünder mit strenger Androhung von Strafe tadelte. Als diese Offenbarungen den Römern bekannt wurden, wurden sie von wildem Hass auf Birgitta ergriffen, weshalb manche von ihnen drohten, sie lebendig zu verbrennen; andere

schmähten sie als Ketzerin und Hexe.

Die heilige Birgitta ertrug geduldig ihre Drohungen und Beschimpfungen, aber fürchtete, dass ihr Dienstpersonal und andere ihrer Verwandten und Freunde, die mit ihr in Rom wohnten, Anstoß an diesen Widerwärtigkeiten und Schmähungen nehmen und sie ausliefern würden.

Sie dachte daher eine Zeitlang, der Raserei dieser boshaften Menschen auszuweichen und wagte nicht, sich ohne besondere Aufforderung Christi irgend wohin zu begeben, denn in den 28 Jahren, die verflossen waren, seit sie ihre Heimat verlassen hatte, fuhr sie nie in irgendwelche Städte, Landschaften oder Wallfahrtsorte ohne Christi Befehl.

Als die heilige Birgitta deshalb in ihren Gebeten um eine göttliche Antwort darauf bat, sagte Christus: „Du möchtest wissen, ob ich will, dass du hier in Rom bleiben sollst, wo viele missgünstig gegen dich gestimmt sind und es auf dein Leben abgesehen haben, oder dich eine Zeitlang ihrer Bosheit unterwerfen wollen. Ich antworte dir, dass du – da du mich hast – niemanden zu fürchten brauchst. Ich werde ihre Bosheit mit dem Arm meiner Macht zurückhalten, so dass sie dir nicht schaden können. Und wenn ich auch zugelassen habe, dass meine Feinde meine Menschengestalt gekreuzigt haben, sollen sie doch keinesfalls im Stande sein, dich umzubringen oder dir zu schaden.“

Ferner zeigte sich zu der Zeit die ehrenreiche Jungfrau Maria und sagte: „Mein Sohn, der Macht über alle Menschen und Teufel und über jedes andere Geschöpf hat, macht alle ihre bösen Anstrengungen zunichte. Und ich werde ein Schutzschild für dich und die Deinen gegen alle Angriffe deiner geistigen und körperlichen Feinde sein. Deshalb will ich, dass du und dein Dienstpersonal euch jeden Abend versammelt, um die Hymne „Ave maris stella“ zu singen, und ich werde euch in all euren Drangsalen Hilfe geben.“

Auf Grund dessen bestimmte Herr Petrus Olovsson, ihr Beichtvater in 29 Jahren, und der ihrer Tochter, Frau Katarina heiligen Angedenkens, dass man in ihrem Orden täglich diese Hymne singen sollte, und man versicherte, dass die heilige Birgitta auf Geheiß der ehrenreichen Jungfrau (Maria) verordnet habe, dass dies geschehen sollte. Die ehrenreiche Jungfrau hatte nämlich versprochen, diesen Orden mit ihrer besonderen Gnade zu beschützen, den ihr Sohn ihr geweiht hatte, und ihn mit leiblichen Segnungen zu umgeben.

## BUCH 9 - 9. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Jeden Freitag sollen die Schwestern ihre Rundgänge machen und

die sieben Bußpsalmen lesen. Danach sollen sie in den Chor gehen und mit gebeugten Knien die Litanei zusammen beten. Die Brüder sollen dasselbe tun, wenn sie ihre Rundgänge machen.“

#### BUCH 9 - 10. KAPITEL

Christus spricht: „Obwohl die Kinder Israel fleischlich waren und im Schatten des Gesetzes dienten, hatten sie doch viele Dinge, wodurch sie zu frommer Andacht geweckt wurden. So hatten sie Trompeten, Orgeln und Harfen, durch die sie entzündet wurden, Gott zu preisen. Sie hatten auch Zeremonien und Vorschriften, durch die sie zu Gottes Verehrung erleuchtet wurden. Sie hatten auch das Gesetz sowie Lehrer, durch die sie von Lastern zurückgehalten und zu löblichen Taten hingelenkt wurden.

Aber nachdem nun die in Gleichnissen vorausgesagte Wahrheit selbst gekommen war, nämlich ich, der wahre Gott, ist es richtig, dass man mir in Wahrheit und von ganzem Herzen dient. Deshalb soll auch Orgelspiel, obwohl es lieblich und gut zu hören ist und nicht gegen gute Sitten verstößt, keinesfalls im Kloster meiner Mutter vorkommen, denn dort muss ein gewisser Abstand von der Zeit herrschen, der Ernst eines Gesanges, eine Reinheit des Sinnes, ein Einhalten des Schweigens, eine Pflege des göttlichen Wortes, und vor allem eine wahre Demut und ein unverzüglicher Gehorsam.“

#### BUCH 9 - 11. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Die Äbtissin kann im Kloster mit wenigen Worten mit Handwerkern reden, wenn etwas Schadhafes in Ordnung gebracht werden oder etwas Neues gemacht werden soll. Sonst soll sie aber im Kloster nie mit Weltmenschen außer mit Zeichensprache (?talgalret) reden.

Auch kann sie oder eine der Schwestern nicht ausgehen, außer wenn vielleicht ein neues Kloster gegründet werden soll. Dann soll die Äbtissin, der Beichtvater und der Konvent erfahrene Schwestern aussenden. Der Beichtvater kann mit einem Begleiter ausgehen, wenn es darum geht, die Festsetzung und Beachtung der Regel mit Vorgesetzten zu besprechen, ferner, um ein böses Gerücht zu bekämpfen, wenn so etwas (was Gott verhüten möge) gegen das Kloster entstehen sollte, und um Ketzer zu widerlegen, falls das erforderlich ist. Er kann auch ausgehen, wenn er zum Nutzen der heiligen Kirche von Prälaten gerufen wird, oder wenn solche Angelegenheiten vorliegen sollten, die durch

Prokuratoren des Klosters nicht ausreichend geordnet werden können.“

#### BUCH 9 - 12. KAPITEL

An Feiertagen soll die Äbtissin den Schwestern den Zustand des Hauses und der Einkünfte sowie drohende Schwierigkeiten offen darlegen und ihnen einige Kapitel aus der Klosterregel vorlesen. Und da, wo sie schließt, soll sie am nächsten Feiertag fortfahren, bis die Regel fertig gelesen ist, so dass sich keine Schwester damit entschuldigen kann, dass sie die Regel nicht kennt. Und sie soll erbauliche Gespräche mit ihnen führen und sie ermahnen, falls sie Übertretungen bemerkt.

Dann mag sie ihnen erlauben, einzelne Gespräche zu führen oder im Garten spazieren zu gehen. Die Priester sollen ihre Lesung, ihre Zusammenkünfte und ihr Studium wie an anderen Tagen haben, sofern der Beichtvater sie nicht nach der Situation des Hauses oder nach laufenden Angelegenheiten fragt und um ihren Rat bittet. Sonst können sie, wenn sie wollen, mit Erlaubnis des Konfessors zu ihrer Erholung spazieren gehen.

Den Laienbrüdern soll einer der Priester in aller Einfachheit das Evangelium des Tages auslegen; er soll sie über die Regel unterrichten, sie in den Sitten und dem Leben der Heiligen unterweisen sowie über das Vorbild der Väter sprechen, soll Versäumnisse und Übertretungen tadeln und mit Ermahnungen kommen, wie man sich verhalten soll.“

#### BUCH 9 - 13. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Da meine Mutter die vollkommenste Enthaltsamkeit übte, steuerte sie doch ihren Körper auf so kluge Weise, dass er nicht durch Maßlosigkeit oder gewaltsame (Kasteiungen) gebrochen werden sollte. Und wenn auch die Pharisäer, ja noch viele Männer mit reinem Lebenswandel jetzt zeitweise keinen Wein trinken, kommen sie doch deshalb mir nicht nahe, denn ihnen fehlt die Grundlage der Enthaltsamkeit: Demut und Klugheit. Wenn ihnen daher manche schwere Gerichte vorgelegt oder angeboten werden, sollen die Kränklichen überlegen und sie prüfen, so dass sie so viel nehmen, wie sie wollen, sondern nur, was nützlich und passend ist.

Bei Wasser und Brot zu fasten, ist gut für die Gesunden, aber das ist nicht das höchste Gut. Das höchste Gut ist ja die Liebe; ohne sie gibt es keine Erlösung. Aber auch ohne Wasser und Brot kann jeder erlöst werden, wenn nur der Glaube und die Klugheit

vollkommen sind und die Sache gerecht zugeht. Da die Zeiten sich geändert haben, sind die Plätze kalt, die Herzen lau und die Gefäße zerbrechlich; der Pfleger der Weingärten kann also das Herbe mildern und das Dürre bewässern. Das ist so zu verstehen, dass es denen, die bei Wasser und Brot fasten, erlaubt ist, Gemüse und gekochtes Wasser zu genießen, denn Brot ohne Gemüse ist trocken und hart, und Wasser ist kalt und herbe, wenn es nicht gekocht wird wie Brei oder in Gerstengrütze geseiht wird.

#### BUCH 9 - 14. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Jedes göttliche Gesetz ist darauf gerichtet, der Dreistigkeit von Übertreibungen Einhalt zu gebieten oder den Übermut der Leichtsinigen zu zügeln, oder die Menschen zu lehren, was sie tun und unterlassen sollen. Daher ist es in jedem Gesetz so, dass – wenn einer aus Schwäche oder unerträglicher Not sündigt, wird er von Strafe befreit; wer sündigt, ohne es zu wollen, soll milder verurteilt werden, während der, der mit Absicht und ohne Unterlass sündigt, nicht entschuldigt werden kann.

Ebenso war es mit meinen Jüngern, denn als ich noch körperlich unter ihnen lebte, brachen sie am Sabbattage Ähren und aßen sie. Sie wurden da von den scheinheiligen Juden verurteilt, aber ich, der ihre Einfalt und Schwachheit kannte, entschuldigte sie und führte als Beispiel David an, der – als er auf seiner Fahrt in Not geriet, das Brot der Priester aß, was Laien nach dem Gesetz verboten war.

Nun habe ich selbst, Gott, meinen Freunden eine neue, von mir verfasste Regel gesandt, und darin muss alle Liebe, Demut und Klugheit beachtet werden und Kranken und Gesunden Mitleid erwiesen werden, denn ein Gesetz, das nicht in Liebe, Demut und Klugheit vollendet wird, ist nicht lobenswert. Obwohl ich in der Regel gesagt habe, dass alle Gesunden zu bestimmten Zeiten fasten sollen, wird doch Dispens erteilt und nicht verweigert, wenn bei ihnen eine plötzliche Veränderung eintritt, oder wenn Krankheit oder harte Arbeit Anspruch auf Mitleid hat.

Das soll jedoch in der Hand der Äbtissin und des Beichtvaters liegen und von dem Befinden dessen abhängen, den man bestimmen lassen soll, wie oft Gesunde das Fasten brechen und sich Erquickung gönnen sollen. Man soll also denen Dispens erteilen, die sich kraftlos fühlen oder ein Gebrechen haben, von plötzlicher Krankheit ergriffen oder von harter Arbeit ermüdet sind.“



## BUCH 9 - 15. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Lehrer des Gesetzes und die Priester haben meine Jünger getadelt, dass sie mit ungewaschenen Händen aßen. Ich habe ihnen geantwortet, dass das Waschen des Fleisches nicht nützt, wenn das Herz unrein ist. Ein reines Herz ist also Gott wohlgefällig, aber das Waschen des Fleisches und die Körperpflege schadet nichts, wenn die Ursache richtig und vernünftig ist. Also sollen den Gesunden aus bestimmten Anlässen und zu bestimmten Zeiten Bäder nicht verboten werden, denn auch die Gesundheit muss man pflegen, so dass sie nicht geschwächt wird. Deshalb sollen den Kranken Bäder bereitet werden, so oft es ihnen dienlich ist, und den Gesunden einmal im Monat oder jede zweite Woche, wenn es für die Gesundheit gut ist.“

## BUCH 9 - 16. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich habe vorher mit dir über das Probejahr gesprochen, das man haben soll. Das betrifft die Personen, deren Leben und Wandel weniger geprüft und bekannt ist. Deshalb erlaube ich, dass wenn einer, der begehrt, in den Orden aufgenommen zu werden, von einer solchen Würde und Besonnenheit und von solchem Ernst ist, dass man bei ihm keine Unbeständigkeit und keinen Wankelmut zu befürchten braucht, und wenn er versteht, die Versuchungen des Fleisches und die Absichten des Teufels zu beurteilen und außerdem das reife Alter hat, da kann ein solcher Mensch der Gemeinschaft nach einem halben Jahr oder so etwas eingegliedert werden, nachdem man ihm die Strenge der Regel und ihre Vorschrift klargemacht hat, so dass er weiß, was ihm da begegnet.“

## BUCH 9 - 17. KAPITEL

Die, welche Gottes Bräute sein oder werden wollen, müssen eifriger an der Verwirklichung von Gottes Willen arbeiten, als für ihre eigenen Bedürfnisse oder die Verwirklichung ihres eigenen Willens. Sie müssen sich verhalten wie Bräute, die weit fort von ihren Besitzungen sind, und auf dem Weg, die väterlichen Güter ihres Bräutigams zu besuchen. Ihr Eigentum ist die körperliche Freiheit und der weltliche Umgang mit allem, was dazu gehört – davon müssen sie sich mit ihrem ganzen Willen für alle Zukunft befreien.

Sie müssen sich auch in Brautgewänder kleiden – d.h. Demut, Geduld und Gehorsam, die

die Seele schmücken und sich schön für Gott machen. Sie müssen auch aufstehen und sich auf den Weg machen, damit sie vor dem Bräutigam und den Hochzeitsgästen auftreten können. Und wie anständig und sittsam müssen sie doch mit Worten und Gebärden vor denen auftreten, die sie sehen; die zur Hochzeit geladen sind und sie betrachten, sind ja die Jungfrau Maria, Gottes Mutter, mit der ganzen himmlischen Heerschar, und der Bräutigam, der sie ersehnt, ist der wahre Gott, König der Könige und Herr der Herren, mächtig über alles, was geschaffen ist!

Sie sind aufgestiegen, wenn sie ihre Beichte mit Klugheit und Reue abgelegt haben, mit wahrer Demut und dem Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. Sie sind fortgeschritten, wenn sie freiwillig alles Irdische verlassen haben und sich nicht mehr darum kümmern, etwas davon zu besitzen, oder ihren eigenen Willen zu haben. Sie sind ihrem Bräutigam geweiht, wenn sie versprechen, seine Regel und ihr Klostersgelübde uneingeschränkt zu halten. Und sie gehen den sicheren und geraden Weg zum Brautgemach, wenn sie seiner Regel und ihrem Klostersgelübde folgen, so gut sie können. Wenn das Gelübde abgelegt ist, beginnt der Hochzeitstag, der erst denn endet, wenn die Seele den Leib verlässt. Sie sollen diesen Tag zu drei Dingen verwenden, nämlich kluge Gottesfurcht, fromme Freude und brennende Liebe.“

#### BUCH 9 - 18. KAPITEL

Jesus Christus, Gottes Sohn, spricht: „Die Goldene Schrift sagt, dass manche, um das Tabernakel in der Wüste zu schmücken, Gold, Silber und edle Steine opferten, andere Ziegenfelle und Ziegenhaar für das Zelt, und dass alle diese Opfergaben Gott wohlgefällig waren, je nach der Einstellung und dem Willen des Opfernden.

So ist es auch mit den Gebeten und Lesungen der Gläubigen. Manche, die von der Liebe zur Welt gelöst sind, opfern Gott das reinste Herz, ganz klar und reines Gold; andere, die vom Geist der göttlichen Weisheit entzündet sind, reden und singen Worte der göttlichen Weisheit, die wie lauterer Gold sind; andere können kaum das Vaterunser und opfern doch Gott mit ihrem reuevollen Herzen und mit ihren bußfertigen Taten in vollkommenem Vertrauen das wenige, was sie wissen und können, was mit Ziegenhaar vergleichbar ist. Alle diese gefallen mir in ihren Gebeten, wenn die Absicht und der Wille gut sind.

Deshalb: Wenn es für Priester, die an Jahren fortgeschritten sind, schwer ist, das Gewohnte zu verlassen und neue Gebräuche anzunehmen, ist es ihnen gestattet, das Offizium von der Domkirche zu singen, in deren Stift das Kloster gelegen ist. Aber die

Schwestern sollen keinesfalls das Offizium ändern, das ihnen vorgeschrieben ist.“

#### BUCH 9 - 19. KAPITEL

Als Christi Braut einmal im Gebet versunken war, kam ihr der Gedanke an den künftigen Zustand in diesem Orden, und sie wollte wissen, wie so viele Personen beiderlei Geschlechts aufzubringen sein könnten. Da offenbarte sich ihr Gottes Mutter und sagte: „Meine Tochter, du hast Sorgen wegen der Personen, die in Zukunft in diesen Orden eintreten werden. Wisse, dass mein Sohn, der diese Regel selbst diktiert hat, im voraus von tausend Personen weiß, die du kennst, und von denen du hoffst, dass sie in diesen Orden eintreten.“

Die Braut erwiderte ihr: „O meine Frau, Frauen sind leicht anzutreffen, die sich dem Orden unterwerfen, aber es wird schwer werden, Männer zu finden, die sich der Leitung einer Frau unterwerfen wollen, besonders, wenn viele von ihnen von weltlicher Klugheit aufgeblasen sind, und die Welt sie mit ihren Ehrenbezeugungen, Reichtümern und Genüssen bestrickt.“

Gottes Mutter sagte: „Es werden solche kommen, die liebend gern die Worte meines Sohnes annehmen und sie zum Nutzen ihrer Seelen und zu Gottes Ehre nutzen. Aber es werden auch andere kommen, die gegen die Worte meines Sohnes und gegen die schlichte Regel, die dir offenbart ist, nicht weniger Widerstand leisten als die Ungläubigen, die gegen die Worte Gottes und Moses in der Wüste murrten, und die Gottes Wort nach ihrem eigenen Willen deuteten.

Sei aber überzeugt, dass sich die Worte dieser Regel in bester Weise anpassen und bis zum Ende Frucht bringen. Und sei nicht über die Personen bekümmert, die meine Tochter, die in diesen Orden eintreten werden. Denn mein Sohn, er weiß, wen er rufen soll, und er wählt sie nach seinem Willen zu der Arbeit aus, die diesen Dienst ausmacht, wenn auch manche von ihnen gegen die Worte meines Sohnes aufsässig sind und nach ihrer menschlichen Auffassung die Schlichtheit dieser Worte vermessen gering achten, so wie die Weisen der Welt sich erdreisten, manchmal ihre eigenen Meinungen dem göttlichen Willen vorzuziehen, so dass sie den rechten Gehalt verderben und Irrlehren einführen.

#### BUCH 9 - 20. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Wenn auch der Sohn nicht die Sünde des Vaters tragen soll, so sollen doch – weil mir drei Stände am meisten gefallen, nämlich die Jungfräulichkeit, der Witwenstand und der Ehestand, diese drei Stände vorgezogen und vor anderen geehrt werden, teils weil meine Mutter selbst in diesen drei Ständen gelebt hat.

Sie war nämlich während und nach der Entbindung die reinste Jungfrau; sie war auch wahre Mutter und Jungfrau, und sie war Witwe nach meiner Himmelfahrt, indem sie meiner körperlichen Gegenwart beraubt war. Daher soll man, wenn eine Äbtissin gewählt wird, jemanden aussuchen, die einem der drei Stände angehört. Eine Schwester aus einem anderen Stand darf nicht zur Äbtissin gewählt werden, wie enthaltsam und vortrefflich ihr Wandel auch sein mag.“

#### BUCH 9 - 21. KAPITEL

Jesus Christus spricht: „Es ist eine schöne Vereinigung und ein schöner Bund, dass eine Jungfrau Jungfrauen vorsteht. Denn unter allen Dingen nimmt die Reinheit des Fleisches und der Sinne den ersten Platz ein, damit wollte ich bei meiner Annahme von Menschengestalt verfahren. Da meine Mutter sowohl Jungfrau als auch Mutter war (aber nicht durch Umgang mit einem Mann Mutter wurde, sondern mich, der ich wahrer Gott und Mensch war, vom Geist meines Vaters überschattet wurde, deshalb soll dieser neue Orden meiner Mutter geweiht sein. Und was die betrifft, die diesen Jungfrauen vorstehen soll, ist es notwendig und ehrenwert, dass sie eine reine Jungfrau ist, von erprobten Sitten und beispielhaft durch ihre Tugenden.

Und wenn es keine solche Jungfrau in der Gemeinde gibt, die das Amt meiner jungfräulichen Mutter ausfüllen kann, so missfällt es mir auch nicht, wenn eine demütige Witwe von erprobtem Wandel diese Bürde der Demut und des Regierens übernimmt, besser als eine hochmütige Jungfrau. Wenn es Gott so gefällt, den demütigen und aus Zwang entstandenen Witwenstand aufzuwerten, so wird doch dadurch nicht die lobenswerte Sitte der Jungfrauen eingeschränkt, denn Gott möchte alles Demütige erhöhen.

Was war und ist demütiger als meine Mutter? Was ist es, das die vollkommene Demut nicht verdient? Auf Grund von Demut bin ich, Gott und Gottes Sohn, wahrer Sohn der Jungfrau geworden. Und ohne Demut gibt es keinen Weg zum Himmel.“

## BUCH 9 - 22. KAPITEL

Christus spricht: „Wer das Amt eines weltlichen Fürsten hat, muss durch ein besonderes Zeichen ausgezeichnet werden, damit alle ihm gehorchen und ihm Ehre erweisen. So verhält es sich auch mit der Äbtissin, denn sie hat das Amt meiner Mutter und ist ihre Stellvertreterin hier auf Erden. Deshalb soll sie zum Zeichen für größere Verantwortung und zur Erhöhung der geistlichen Gnade vom Bischof die Gabe der Weihung empfangen, so dass sie von den anderen zu unterscheiden ist und geehrt werden kann – nicht wegen ihrer Erwählung, sondern zu meiner und meiner Mutter Ehre. Die Weihe der Äbtissin soll in derselben Weise geschehen, wie die Äbtissinnen von St. Benedikt geweiht wurden, mit der Ausnahme, dass Stab und Ring vorher geweiht werden sollen.

## BUCH 9 - 23. KAPITEL

Christus spricht: „Die, welche meine Wahrheit predigen, müssen einfache und wenige Worte benutzen, begründet auf das Lesen in den heiligen Schriften, so dass Menschen, die von fernher kommen, sie fassen können und nicht durch wortreiche und langatmige Vorträge ermüdet werden. Die Prediger sollen auch nicht mit einer gekünstelten Ausdrucksweise kommen, wie die Schmeichler sie gebrauchen, auch nicht vielerlei Kapiteleinteilungen und fein ausgedachte Reimen, sondern sollen alles dem Fassungsvermögen der Zuhörer anpassen. Denn über das, was das einfältige Volk nicht versteht, wird es mehr verwundert als erbaut.

Deshalb sollen die Prediger dieses Ordens am Sonntag das Tagesevangelium vorlegen und es auslegen, ferner die Bibel und diese meine Worte vortragen, die Worte meiner geliebten Mutter und meiner Heiligen, das Leben der Väter, Wunderwerke der Heiligen, die Glaubensbekenntnisse und Bußmittel gegen Versuchungen und Sünden, je nach Fassungsvermögen eines jeden. Meine Hochgeliebte Mutter war ja schlicht und einfältig, Petrus ungebildet und Franziskus ein Bauer, und doch brachten sie den Seelen größeren Nutzen als die redegewandten Meister, da sie vollkommene Liebe zu den Seelen hatten.“

## BUCH 9 - 24. KAPITEL

Es kam der Braut so vor, als wäre sie in einem ausgedehnten Raum, wo viel Volk zusammengekommen war. Da sagte die heilige Jungfrau zum König des Himmels: „Mein

Sohn, gib mir diesen Platz Vadstena!“ Gleich war der Teufel da und sagte: „Dieser Platz gehört mir, und ich habe drei Rechte, ihn zu haben. Das erste ist, dass ich den Gründern dieses Platzes den Willen eingab, ihn zu bebauen, und dass die Herren dieses Gebäudes meine Diener und Freunde waren.

Das zweite Recht ist, dass dieser Platz eine Stelle der Plagen und des Zornes ist; meine Freunde, die nach meinem Willen grausam waren, bestraften hier ihre Untertanen ohne alle Barmherzigkeit, und deshalb gehört der Platz mir, da ich der Herr der Plagen und das Oberhaupt des Zornes bin. Das dritte Recht ist, dass dieser Platz in vielen Jahren mir gehörte, und wo mein Wille geschieht, da ist auch mein Sitz.“

Da sagte die heilige Jungfrau zu Gott: „Mein Sohn, ich frage dich, was gerecht ist. Wenn jemand einem anderen dessen Güter und Gelder geraubt und ihn außerdem gezwungen hat, zu seinem Nachteil ein Haus mit seiner eigenen Arbeit und mit den Geldern zu bauen, die ihm genommen sind – wem würde dann der bebaute Platz gehören, mein Sohn?“

Der Herr erwiderte: „Geliebte Mutter, das Recht auf das Haus hat der, der die Gelder hatte und die Arbeit gemacht hat.“ Da sagte die heilige Jungfrau zum Teufel: „So hast du kein Recht auf dieses Haus!“

Weiter fragte die heilige Jungfrau den Richter: „Mein Sohn und mein Herr“: Wenn Grausamkeit und Zorn im Herzen eines Menschen herrschten, und die Barmherzigkeit und Gnade darin einziehen würden – wer müsste da weichen?“ Der Richter antwortete: „Es kommt der Grausamkeit und dem Zorn zu, zu fliehen und der Barmherzigkeit zu weichen.“ Die Jungfrau sagte zum Teufel: „Deshalb sollst du von dannen fliehen, denn du bist der Herr der Plagen und das Oberhaupt des Zorns.“ Ich dagegen bin die Mutter der Barmherzigkeit und die Königin des Himmels, denn ich erbarme mich aller, die mich anrufen.“

Die heilige Jungfrau stellte dem Richter eine dritte Frage: „Mein Sohn, wenn ein Henker in einem Haus wäre oder da sitzen würde, und sein Herr käme herein und wollte in dem Raum sitzen, was sollte der Henker da machen?“ Der Richter antwortete: „Es ist richtig, dass der Henker aufsteht, so dass sein Herr sich dort hinsetzen kann, wo es ihm gefällt.“ Da sagte die Jungfrau zum Teufel: „Weil du der Henker meines Sohnes bist und ich die Herrscherin über dich, ist es gerecht, dass du fliehst, so dass ich sitzen kann, wo ich will.“

Dann sagte der Richter zur Jungfrau: „Meine Mutter, du hast den Platz mit Recht gewonnen. Daher gehört er rechtlich dir, und ich spreche ihn dir zu. Bisher wurden die Tränen und Klagerufe der Unglücklichen an diesem Platz gehört, und ihr Blut und Elend haben von der Erde zu mir gerufen und haben mir in den Ohren geklungen, aber jetzt soll

die Stimme derer, die dich auf diesem Platz lobpreisen, zu meinen Ohren dringen. Und wie dieser Platz ein Ort der Plage war, bedrückend für das Land, so sollen sich nun die, die um Erbarmen und Vergebung für Lebende und Tote beten, dort versammeln, und sie sollen meinen Zorn gegen dieses Reich besänftigen.“ Und zuletzt sagte der Richter zur Jungfrau: „Dein Feind ist eine lange Zeit Herr auf diesem Platz gewesen, aber hinfert sollst du hier Herrscherin und Königin sein.“

## BUCH 9 - 25. KAPITEL

Jesus Christus spricht: „Was hast du heute in deinem Buch gelesen?“ Sie (Birgitta) antwortete: „Ich habe mit Verwunderung gelesen, dass die Mauern des verdammten Jericho einstürzten, als die Trompeten erklangen und die heilige Lade auf deinen Befehl um die Stadt herumgetragen wurde.“

Der Geist antwortete: „In der Stadt und von der Stadt sind viele böse Dinge getan worden, und es gab da niemanden, der mir gefiel. Daher hat sie nicht verdient, dass ihr vergeben wurde, und sie war es nicht wert, dass mein Volk dort wohnen würde. Aber weil mein von der Wüstenwanderung erschöpftes und ermattetes Volk den versprochenen Besitz erhalten sollte, musste es erst mit Worten, Beispielen und Wundern unterwiesen werden. Deshalb erfolgte eine seltsame Anordnung und eine gerechte Vergeltung in dieser Stadt, so dass das Volk, das in wunderbarer Weise durchs Wasser geführt wurde, das Wunderbare auch auf dem Lande sehen sollte. Nachdem sie die Wundertaten gesehen hatten, sollte Gott also noch stärker in ihrem Herzen befestigt werden und sie selbst lernen, auf größere Dinge zu hoffen und sich danach zu sehnen.

Dieser Platz, an dem meine Freunde nun geplagt werden, ist das Heim der Teufel gewesen. Aber meine Mutter hat den Platz mit dreifachem Recht gewonnen, nämlich mit Liebe, Gebeten und einer Änderung in seinem künftigen Gebrauch.“ Sie sagte: „O Herr, zürne nicht, wenn ich spreche! Du hast gesagt, dass in deinem Haus alle Demut herrschen soll. Ist es da richtig, dass dieses Bauwerk auf diesem Platz stehen soll?“

Der Geist erwiderte: „In der elenden Stadt Jericho gab es etwas, was meinem Volk nützen sollte, aber das musste erst im Feuer gereinigt werden, ehe es von meinem Volk in Besitz genommen wurde. So durfte mein Volk die Frucht der Arbeit der Heiden ernten. Dieses Haus ist mit dem Schweiß der Armen und für den Hochmut der Reichen erbaut worden. Daher sollen meine Armen es bewohnen und die Dinge des Überflusses und des Hochmuts allein zur Demut und zum Nutzen verwenden. Doch soll man vorsichtig sein und zusehen, dass das von Gottes Macht aus einem besonderen Grund Genehmigte nicht

in ein Beispiel für die Hochmütigen verwandelt wird.“

#### BUCH 9 - 26. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Sieh, der König hat auch meinen zweiten Rat ebenso wie den ersten verschmäht. Deshalb sind meine Feinde auf die Plätze meiner Mutter gegangen und haben sie umgeworfen und zerstört, wie du gehört hast, deshalb rufen Steine und Stöcke nach Rache über den König. Aber Gott weiß, sich aus der Bosheit der Menschen Ehre zu bereiten, und das, was den Teufel glauben ließ, die Macht darüber zu haben, das soll bewirken, dass er mit Schande vertrieben wird. Wenn die hohen Gebäude hätten stehen bleiben dürfen, hätten sie Hochmut bei einem kommenden Geschlecht bewirkt und wären zu einem Beispiel von Verschwendung geworden, und wenn sie dann mit Mutwillen zerstört worden wären, wäre das als Wankelmüt und Schadenstiftung getadelt worden.

Nun will ich dir durch einen entstandenen Schaden und durch die Bosheit von Menschen zeigen, wie eine für Gott liebe Demut aus der großen Hoffart und durch die unnötige und kostspielige Höhe der Mauern aufgebaut wird. Erst sollen die Flügel des Hauses sich demütigen und die hohen Wände aufgebrochen werden. Da geschieht das, was Gott zur Ehre dient, den Bewohnern zum Nutzen und den Betrachtern zur Freude, wie man auch gleichzeitig Zeichen von Demut zeigt. Aber wie das geschehen wird, das soll in der Hand und dem Rat derer liegen, die die Kosten kennen, Gebäude zu errichten.“

Weiter sagt Gottes Sohn: „Ich habe vorher mit dir über die Stadt Jericho gesprochen, die ich mit dem Platz für dieses Kloster verglichen habe, und wie in Ordnung gebrachte Gebäude stehen bleiben sollten und auf das bescheidene und notwendige Maß beschränkt werden sollen. Das habe ich meinen Freunden erlaubt, wenn der König sie nach meinem Ratschlag sammelt. Daher sollen die, die jetzt schon hier versammelt sind, daran arbeiten, dass auf alles Überflüssige verzichtet wird, und dass man sich mit dem Notwendigen und Bescheidenen begnügt, und seine Ehre darein setzt.“

#### BUCH 9 - 27. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Weil dieser König nicht meine Wärme sucht, sondern kalt bleibt und nicht die Schändlichkeit seiner Hände aufgeben will, soll er mir nicht ein Haus wie Salomo bauen, sein Leben soll nicht enden wie das von David, sein Andenken soll nicht



so werden wie das meines geliebten Olav, und er soll nicht gekrönt werden wie mein Freund Erik, sondern er soll die Gerechtigkeit spüren, nachdem er das Mitleid verschmäht hat. Und ich werde das Land mit Gericht und Trübsal pflügen, bis die Bewohner gelernt haben, um Barmherzigkeit zu beten. Wie dann die Person, die mein Kloster bauen soll, beschaffen ist und wann sie kommt, das wird dir noch bekannt werden, aber wie weit das noch in diesem Leben geschieht, das ist dir nicht erlaubt, zu wissen.“

## BUCH 9 - 28. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Der Chor der Kirche soll nach Westen am See liegen, und eine hohe Mauer soll vom Ziegelhaus im Norden am See entlang bis zum Hof der Kleriker gehen. Zwischen dieser Mauer und dem Chor soll ein Abstand von 18 Ellen sein, so dass man dort das Sprechchor bauen kann, das der Länge nach mittendrin von einer Mauer unterteilt ist, die vom Chor der Brüder und bis zur Mauer am Strand geht. In diesem Sprechchor können Brüder und Schwestern über notwendige Angelegenheiten miteinander reden, und da dürfen sich keine Fenster befinden, so dass Brüder und Schwestern sich (nicht) sehen können. In dieser Mauer sollen sich zwei Räder befinden, wie sie in solchen Klöstern vorkommen.

Der Chor der Brüder soll 22 Ellen in der Länge messen, unter einem einzigen Dach, das sich von der Westwand zum Hochaltar erstreckt, so dass sich dieser Hochaltar unter dem Gewölbe befindet, und die Kleriker zwischen dem Hochaltar und der Westwand stehen müssen. Das Gewölbe soll 20 Ellen breit sein. Die Wand, die hinter den Chorstühlen der Brüder ist und auf die Abteilung der Schwestern im Norden zu verläuft, soll nah am Boden fünf Fensteröffnungen haben, bei denen die Schwestern beichten und den Leib des Herrn (in der Kommunion) empfangen sollen.

Die Kirche selbst soll fünf Gewölbe in der Länge und drei in der Breite haben, und jedes Gewölbe soll 20 Ellen in der Breite und 20 in der Länge messen. Die drei Gewölbe nächst dem Hochaltar auf der Ostseite, die quer durch die ganze Kirche laufen, sollen mit dem Chor der Kleriker vereint werden. Sechs Treppenstufen sollen vom Hochaltar hinabführen, und das in der Breite der ganzen Kirche. Jede dieser Treppenstufen soll mit zwei Altären versehen sein, so dass sechs Altäre auf der rechten Seite des Hochaltars sind und sechs auf der linken. Und jeder Altar soll schräg hinter dem Altar auf der nächsten oberen Treppenstufe stehen, angefangen von den beiden Altären auf der ersten Treppenstufe nächst dem Hochaltar.

Der Hochaltar soll fünf Ellen in der Länge und zweieinhalb in der Breite messen, und ein jeder der zwölf Altäre soll  $2 \frac{1}{2}$  Ellen in der Länge und  $1 \frac{1}{2}$  in der Breite messen und zwischen jedem dieser zwölf Altäre soll ein Abstand von zwei Ellen sein. Jede Treppenstufe soll eine Handbreit hoch sein. Die Ostwand soll zwei Türen haben, eine unter jedem Seitengewölbe, aber unter dem Mittengewölbe soll es keine Tür geben. Und jede Tür soll sechs Ellen breit sein, und was die Höhe betrifft, soll sie bis zum Balkenlager oder dem Boden unter den Füßen der Schwestern reichen.

Mitten zwischen den beiden Türen soll der Altar der heiligen Jungfrau stehen, und er soll vier Ellen lang und drei breit sein und an die Ostwand angelehnt sein. Die Einfriedung um diesen Altar soll zehn Ellen lang und zehn breit sein und mit Eisenschranken abgetrennt sein, und die Breite zwischen Mauer und Eisenschranke soll vier Ellen sein. Dort können sich Schwestern oder Brüder aufhalten, so dass sie nicht mit dem Volk in Berührung kommen. Von den beiden Türen soll man auf Treppen zum Chor der heiligen Jungfrau kommen, und es soll keine andere Tür in diesem Chor sein.

Es soll keine Tür in der Eisenschranke rund um die Kirche sein, außer einer einzigen am Hochaltar, und die soll stets geschlossen sein, außer wenn jemand ins Ordensleben eintritt, und wenn der Bischof das Kloster visitieren wird. Mitten an der Südwand vor dem Eisengitter soll der Altar des heiligen Michael stehen, so dass der Diensthabende Priester sein Gesicht nach Süden wendet. Mitten an der Nordwand soll der Altar Johannis des Täufers stehen, so dass der Diensthabende Priester das Gesicht nach Norden wendet. Außerhalb der Eisenschranke soll man den Altar bauen, wo Gastpriester die Messe zelebrieren können.

Elf Ellen hohe Pfeiler sollen sich vom Kirchboden bis zum Dachfirst oder dem Boden des Schwesternchores erheben. Oberhalb des Dachfirstes soll der Boden aus Brettern, Lehm und Ziegeln gebaut werden, und darauf sollen die Schwestern stehen, und unter die Bretter soll man Kupferplatten legen, um eine Feuersbrunst zu verhindern. Die genannten Pfeiler sollen oben durch den Boden der Schwestern gehen, so dass sie etwa vier Ellen vom Boden der Schwestern lang sind, ehe sie die Gewölbekrone erreichen.

Alle Gewölbe über dem Chor und über dem Rest der Kirche sollen gleich hoch sein. Das Dach soll die Höhe haben, wie es angebracht und notwendig ist. Es darf keine kunstreiche Skulptur an Türen, Fensterrahmen, Pfeilern oder Wänden geben, sondern alles sei von glatter Bauart, demütig und stark. Die Glasfenster dürfen keine andere Farbe haben, als weiß oder gelb. Das Haus, wo die Schwestern mit Weltmenschen reden sollen, soll nach Osten gerichtet sein, zwischen dem großen Ziegelhaus und der Kirche, und dort sollen Fenster sein, so dass sich die Personen einander sehen können. Die Kirche soll aus Steinen gebaut sein, die man aus dem Berg gehauen oder in der Erde

gefunden hat, nicht aus Ziegeln; dasselbe gilt von den Gebäuden.“

#### BUCH 9 - 29. KAPITEL

Ich sah“, sagt die heilige Birgitta, „eine lange, breite und mitteldicke Mauer von dem großen Steinhaus bis zum Erdwall laufen, der an dem breiten Weg im Süden liegt. Innerhalb dieser Mauer sah ich eine Kirche, deren Fundament, die Wände, die Fenster, die Länge und Breite ich genau betrachtete. Vom Giebel des genannten Hauses sah ich eine große Mauer bis zum Gesanghaus gehen, und dort wurde mir vom Geist gesagt: „Von dieser Mauer soll eine Mauer gebaut werden, wo die Sprechthür der Brüder und Schwestern sein soll, und in dieser sollen zwei Fenster sein, durch welche die Schwestern und Brüder miteinander reden können, und die Brüder notwendige Dinge entgegennehmen können.“

Von dieser Mauer sah ich dann eine Mauer, die sich bis zu dem kleinen Steinhaus erstreckte, und dort wurde mir gesagt: „Hier sollen die Kleriker wohnen.“ Vom Südgiebel dieses kleinen Hauses ging eine Mauer, die auf dem Erdwall stand. Und ich hörte im Geist: „In dieser Mauer soll eine kleine Tür sein, wo die Brüder notwendige Dinge entgegennehmen können, wie Holz und dergleichen. Und dort soll auch ein Raum für Kranke sein, die untersucht und betreut werden sollen.“

Von der Mauer, die man auf dem Erdwall stehen sah, ging eine andere Mauer zu dem Steinhaus, das im Osten steht, aber sie reichte nicht ganz bis zum Hause hin. Da war nämlich ein kleiner Zwischenraum, denn von der Südwand der Kirche ging eine andere Mauer, die sich mit der Mauer vereinigte, die von dem Erdwall ausging, und diese beiden Mauern zu einer zusammenschloss. Da wurde mir gesagt: „Hier soll der Raum sein, wo sich die Brüder mit den Weltmenschen unterhalten.

Dann sah ich vom Westgiebel des großen Steinhauses eine Mauer nach Norden laufen; sie ging um den Apfelgarten herum, an den alten Bäumen entlang, und nachdem sie um den Apfelgarten herumgegangen war, bog sie zurück auf den Ostgiebel des großen Hauses. Danach sah ich eine Mauer vom Ostgiebel ausgehen, und ging direkt auf die Wand der Kirche zu. Und ich hörte da im Geist: „In dieser Mauer sollen drei Räume sein, die hübsch eingerichtet sind, und wo Bischöfe und Fürsten den Schwestern zuhören können; ein anderer, um das Notwendige entgegenzunehmen, und ein dritter für Kranke, die untersucht und behandelt werden sollen.“

Danach sah ich auf der anderen Seite des Sees eine Kirche wie die vorige und mit ihren

Gebäuden versehen, und sie war ganz und gar von einer langen, starken und hohen Mauer umgeben. Und ich hörte im Geist: „Die Häuser und die Kirche, die nach dieser Kirche gebaut werden sollen, sollen in der Art gebaut werden, wie du sie jetzt siehst.“

#### BUCH 9 - 30. KAPITEL

In meinem Haus soll alle Demut herrschen, die jetzt ganz und gar verschmäht ist. Dort soll eine starke Mauer sein usw. (Siehe Buch I, Kap. 18)

#### BUCH 9 - 31. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Gemälde sollen sich nicht an den Kirchenwänden befinden – außer solchen, die mein Leiden und das Gedenken an meine Heiligen darstellen. Es geschieht nämlich oft, dass die, die in eine Kirche kommen, sich mehr darüber freuen, die Darstellungen an den Wänden zu sehen, als über Christi Wohltaten.

Merke weiter, dass es drei Türen in der Kirche geben soll. Die erste soll die Tür der Sündenvergebung sein, und durch sie sollen alle Weltmenschen eintreten, denn ein jeder, der mit zerknirschem Herzen und dem Willen, sich zu bessern, durch diese Tür geht, der soll Erleichterung in seinen Versuchungen erhalten, Stärke, Gutes zu wirken, Frömmigkeit im Gebet, Vergebung der Sünden sowie kluge Vorsicht bei allem Tun. Deshalb soll diese Tür nach Osten gehen, denn die göttliche Liebe soll für die fließen, die eintreten, und das Licht des Glaubens soll in ihnen stärker werden.

Die zweite Tür soll Tür der Versöhnung und des Erbarmens genannt werden, und durch sie sollen die Brüder in ihren Chor gehen, denn durch ihre Gebete und ihren Glauben sollen die Sünder Gott näher kommen, der Zustand des Reiches verbessert und Gottes Zorn gemildert werden. Deshalb soll diese Tür nach Westen gehen, denn durch die Gebete der Brüder soll die Macht des Teufels in vielen erstickt werden und von vielen fortgejagt werden, so dass er nicht so viele versuchen kann, wie er will.

Die dritte Tür soll die Tür der Ehre und der Gnade heißen, und durch sie sollen die Schwestern eintreten, denn jede Schwester, die durch diese Tür mit zerknirschem Herzen und mit ungeheuchelter Absicht eintritt, Gott zu gefallen, sie soll die Gnade empfangen, in diesem Leben von Tugend zu Tugend zu schreiten, in Versuchungen zu trösten und Ehre im kommenden Leben zu erhalten. Deshalb soll diese Tür nach Norden

zeigen, denn wie die Kälte aller Bosheit vom Teufel ausströmt, so soll der Reichtum des Segens und die Wärme des Heiligen Geistes in die, die hier eintreten, eingegossen werden, und die Glut der göttlichen Liebe soll in ihnen vermehrt werden.

#### BUCH 9 - 32. KAPITEL

Christus spricht: „Ich bin der, der Abraham befahl, seinen Sohn zu opfern – nicht, weil ich seinen guten Gehorsam nicht vorausgesehen hätte, sondern weil ich wollte, dass sein guter Wille sich für künftige Geschlechter zeigen sollte, so dass sie in gleicher Weise handeln könnten.

So will ich jetzt, dass der Fürst des Landes ein Kloster zu Ehren meiner Mutter bauen soll, so dass die Sünden des Reiches vermindert werden. Weiter bitte ich das Volk um Hilfe zur Vollendung dieses Klosters, nicht weil ich sie brauchen würde (denn ich bin der Herr von allen), sondern deshalb, damit die Bereitschaft ihres guten Willens auch anderen bekannt wird.

Deshalb soll jeder, der das reife Alter erreicht hat und die Absicht hat, unverheiratet zu bleiben (sei es ein Mann oder eine Frau), einen Pfennig von der gängigen Währung geben; ebenso der, der im Witwenstand lebt. Aber wer im Ehestand lebt, soll zwei Pfennige (einen für sich und einen für seine Frau) zum Bau dieses Klosters meiner Mutter geben.

Die, welche Söhne und Töchter haben, die ins reife Alter gekommen sind (nämlich 16 Jahr); sollen jeder einen Pfennig geben, so dass die Liebe und die Frucht des Gehorsams bei ihnen wächst. Aber Klostermensen, die ja sich und alles Ihrige mir geben sollen, und die Priester, die mein Anteil sind, die sollen frei sein, ebenso wie alles Dienstpersonal, denn es isst sein Brot im Schweiß seines Angesichts und ist nicht selbstständig und unabhängig.“

#### BUCH 9 - 33. KAPITEL

Christus spricht: „Die Goldene Schrift sagt, dass – als Mose für das Volk betete, Aaron und sein Gefolge seine Hände stützten, damit sie nicht ermüden sollten, wenn sie so lange ausgestreckt waren. Aber warum brauchten sie das? Hätte ich, Gott, ihn nicht stärken können, der ich ihm Kraft zum Beten gab? Ja, das hätte ich gekonnt, aber das

sollte für die, die auf alles verzichtet haben, um an Gott allein festzuhalten, ein Zeichen sein, dass die menschliche Natur schwach ist und eine Stütze braucht. Damit Gottes Freunde also bestehen können und nicht bei ihrer göttlichen Kontemplation von zeitlichen Dingen abgelenkt werden, soll ihnen größerer Trost verliehen werden, so dass sie sich mit umso größerer Kraft zum Göttlichen erheben können.

Deshalb soll man für den Verwalterhof vier Männer von gutem Ruf, Leben und Alter nehmen; diese sollen an die Armen Almosen und Kleider verteilen und bereit sein, Worte der Schwestern und Brüder entgegenzunehmen und Antwort zu geben, und sie sollen imstande sein, mit weltlichen Herren über Angelegenheiten des Klosters zu sprechen und die Lasten der Äbtissin zu erleichtern.

Aber damit sich diese Brüder umso zuverlässiger in den Aufträgen erweisen, die sie erhalten haben, sollen sie vom Kloster leben und an all dem geistlichen Guten teilhaben, was im Kloster bewirkt wird. Sie sollen auch enthaltsam leben und ein rotes Kreuz nah dem Herzen auf dem Gewand tragen, zum Zeichen der göttlichen Freundschaft und Liebe. Sie sollen der Äbtissin Gehorsam in weltlichen Dingen und dem Konfessor in geistlichen Dingen geloben, und sie sollen in derselben Liebe und im Ordensleben leben, mit denselben Sitten, dem Gehorsam und der Regelpflicht wie die, die innerhalb des Klosters wohnen, so dass kein Unterschied in Sitten, im Essen und in der Zucht herrscht. Sie sollen keine Befehle von jemand anders annehmen, als auf Befehl der Äbtissin oder des Konfessors.

Wenn von ihnen eine so unerhörte oder abscheuliche Sünde begangen wird, dass der Orden dadurch besudelt wird, oder das Kloster in Verruf gerät, sollen sie im Klostergefängnis eingesperrt werden. Und wenn der Beichtvater nicht imstande ist, das in Ordnung zu bringen, soll man den Bischof um Rat und Hilfe bitten, wobei doch die Einrichtung der heiligen Regel in allem zu beachten ist. Der Konfessor soll verordnen, wie sie fasten sollen, zu welchen Zeiten sie Essen zu sich nehmen oder Stille halten sollen, wann sie schlafen sollen, und wann und wie sie den Klosterbereich verlassen und sich zu den Herren des Landes begeben sollen.

Ebenso soll er für sie eine ehrbare Tracht verordnen, die Stundengebete, die sie lesen sollen, und wo sie in der Kirche stehen und Christi Leib empfangen sollen. Er soll Plätze für sie einrichten, wo sie essen und schlafen können, und sie sollen einen besonderen Friedhof haben. Von diesen vier, die das Kreuzeszeichen tragen, können einer oder zwei Priester sein, aber man soll beachten, dass sie in allem der Äbtissin und dem Beichtvater gehorchen. Wenn einige von den Arbeitern oder Handwerkern sich dieser Regel unterwerfen wollen, sollen sie dieselben Gesetze und Einrichtungen befolgen, mit Ausnahme dessen, dass sie kein Kreuz tragen. Einer der genannten vier Männer soll der

Vorgesetzte der anderen sein, und von ihm sollen sie geführt und belehrt werden, nach Rat und Vorschrift der Äbtissin und dem Befehl des Konfessors in geistlichen Dingen.“

#### BUCH 9 - 34. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich habe dir vorher gesagt, dass man im Gesanghaus 13 Altäre in 13 Graden haben soll, nach der Berufung und dem Entzünden meines Geistes, der einem jeden Apostel beschert worden ist. Der erste und vornehmste Altar soll dem Apostelfürsten Petrus geweiht werden, denn dieser war zuerst berufen und auserwählt, und ebenfalls der erste durch seine machtvolle Würde und dadurch, dass er den gleichen Tod erlitt wie ich.

Auf der rechten Seite vom Apostelfürsten Petrus soll man erst den Altar des Paulus haben, denn obwohl dieser mich nicht gesehen hat, als ich auf Erden lebte, sah er mich doch in einer geistlichen Vision und wurde dadurch vollkommener in seinem Eifer für die Seelen entzündet und arbeitete viel mehr in seiner Liebe, weshalb er auch den Namen, das Leben und die Würde eines Apostels gewann.

Der zweite Altar auf der rechten Seite soll für Jakobus, den Sohn des Zebedäus sein, der für seine Geduld und seine glühende Verkündigung verdient hat, mehr als die anderen verherrlicht zu werden. Der dritte Altar auf der rechten Seite soll dem Evangelisten Johannes gehören, der durch seine keusche Liebe meine ganz besondere Freundschaft gewann, so dass er die evangelische Wahrheit in tieferer Weise als andere aufschrieb.

Der vierte Altar auf der rechten Seite soll dem Bartholomäus gehören, der irdische Reichtümer verachtete, die Armut liebte und geduldig Leiden ertrug. Der fünfte Altar auf der rechten Seite soll dem Philippus gehören, der fleischliche Nachkommen verschmähte, aber viele zum ewigen Leben neu geboren hat. Der 6. Altar auf der rechten Seite soll dem Thomas gehören, der an meiner Seitenwunde den vollkommenen Glauben kennen lernte, und der standhaft in der vollkommenen Liebe war.

Auf der linken Seite vom Altar des Apostelfürsten soll man erst den Altar des Andreas haben, der mir, seinem Meister, folgte und sich nicht wegen der Schmach des Kreuzes schämte. Der zweite Altar auf der linken Seite soll Matthäus gehören, der auf weltlichen Gewinn verzichtete und ein Meister der Seelen wurde. Der dritte Altar soll Jakobus, dem Sohn des Alphäus, gehören, der am Fleisch sehr ähnlich war wie ich und jetzt irgendwie wie ich im Himmel ist.

Der vierte soll seinem Bruder Simon gehören, der fleischliche Verwandte verschmähte und es verdiente, mit der Weisheit der Himmlischen erfüllt zu werden. Der fünfte soll dem Thaddäus gehören, der mit der Reinheit seines Herzens mannhaft den Teufel bekämpfte. Der sechste soll Matthias gehören, der sich vor der Gewinnsucht meines Verräters ekelte und wegen seiner echten Demut verdiente, an den Ort der ewigen Ehre zu kommen.

Nun kannst du fragen, Tochter, warum ich nicht Johannes und andere Apostel meines Geschlechts vor Petrus an Würde gesetzt habe. Ich will dir antworten, der Mensch hat vollkommene Liebe zu Gott, wenn er nicht etwas von dem, was ihm gehört, für sich behält, sondern sich nach aller Tugend und Vollkommenheit sehnt. Er hat eine vollkommene Liebe zum Nächsten, wenn er die Bösen gut macht, auch wenn sie ihn durch Zorn erbittern, aber den Guten ein noch größeres Gut erweist, vor allem denen, bei denen er findet, dass sie eifriger an guten Werken sind.

Weil Petrus nun eifriger und wärmer an Liebe war und nichts als sein Eigentum betrachtete, sondern das, was ihm in Ewigkeit verbleiben würde, deshalb fiel ihm das Papsttum zu, damit nicht das Fleisch vor den Geist gesetzt würde. Dass bei Johannes größere Zeichen von Liebe und Hingabe auftraten, das lag an seiner Keuschheit und künftigen Standhaftigkeit.

Um die Süßigkeit seiner Güte auszuweiten und seine Liebe zu zeigen, wählt Gott ja manchmal, um den Glauben zu erhöhen, die Zeit und die Personen aus, wodurch er mit seinem geschaffenen Werk verherrlicht werden will, und manchmal feuert er nach Art eines Schmiedes das an, was abgestumpft und erkaltet ist, um so das Schwache zu erhöhen und das Stolze zu stürzen, und damit Gott über alles geehrt und gepriesen wird.“

#### BUCH 9 - 35. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Als ich auf Erden zusammen mit den Aposteln lebte, arbeitete ich nur dafür, was den Seelen nützte, denn es war nicht vorteilhaft oder angenehm, zugleich den Seelen und der Welt zu dienen. Deshalb versahen gläubige Männer und Frauen den körperlichen Dienst, und sie waren keine Apostel und wurden nicht so genannt, sondern sie verrichteten und erleichterten nur die Arbeit für die, die mir in einer mehr vertrauten Weise dienten, nämlich für die Apostel.

So ist es auch jetzt. Ich habe vorher mit dir über die Anzahl der Dienstmädchen meiner Mutter gesprochen, die ihr mehr vertraut als andere dienen mussten, und von denen



manche schmackhafteres Essen hatten, andere waren kränklich und altersschwach, manche weniger an Arbeit gewöhnt, andere mehr auf die Meditation ausgerichtet. Also soll die Äbtissin, wenn die Notwendigkeit und der Platz dies erfordert, innerhalb der Pforte vier Frauen zur Hilfe in der Küche nehmen.

Diese sollen von reifem Alter sein, feste Sitten und einen guten Ruf haben, und sie sollen das Feuer hüten und Holz und Wasser hereinbringen, Abfall vom Kloster wegschaffen und weniger starken Schwestern bei der Arbeit helfen. Diese Küchengehilfinnen können in die Kirchen und andere Plätze im Kloster für ihre Arbeit gehen, und sie sollen ihre Zimmer nah an der Küche und der Pforte haben, so dass sie immer bereit sein können, etwas anzunehmen und Hereinzutragen, was in den Arbeitsräumen gebraucht werden soll.

Sie sollen aber nicht mit dem Konvent im Chor, im Schlafsaal oder im Speisesaal Zusammensein, sondern sie sollen außerhalb des Chores stehen, wenn sie ledig sind, und sie sollen nicht zusammen mit dem Konvent essen, sondern von den Almosen der Schwestern oder den Erfordernissen leben, mit denen sie die Äbtissin versieht. Sie sollen der Äbtissin gehorchen, und sie können im Speisesaal nach den Mahlzeiten der Schwestern essen.

Und als Erkennungszeichen sollen sie das Skapulier ohne Kapuze tragen. Wenn es unvermeidlich ist, dass etwas von Laien in der Küche getan werden muss, sollen eine oder zwei von diesen Köchinnen dabei sein und darauf achten, dass nichts gegen die Regel geschieht. Ebenso können die Brüder zwei Köche haben, wenn es nützlich und notwendig für sie ist. Die Köche sollen aber keine Mönchskutte tragen, sondern einen Mantel außerhalb des Rockes, und daran soll eine kleine Kapuze festgenäht sein, wie es bei anderen Männern mit reinem Lebenswandel Brauch ist. Wenn sie arbeiten, sollen sie den Mantel ablegen und stattdessen eine für diesen Zweck bestimmte Kapuze tragen, wie sie die Laienbrüder vom Orden St. Benedikts oder St. Bernhards haben, mit einem Gürtel aus schwarzem Leder.“

## BUCH 9 - 36. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Da scharfe Dinge Begierden wecken, ist es für die Gesunden im Kloster nützlich, nicht ständig Pfeffer und Kümmel und dergleichen Kräuter zu benutzen, sondern die gewöhnlichen Kräuter, die in dem Boden wachsen, wo sie wohnen. An Festen mit neun Lesungen kann es ihnen für ihre Arbeit und zur Erquickung erlaubt werden, so etwas zu benutzen, und die Kranken und Schwachen haben das Recht, es so oft zu

verwenden, wie es für sie nützlich ist.“

## BUCH 9 - 37. KAPITEL

Jesus Christus, Gottes Sohn, spricht: „So wie der Vater genannt wird, der aus gegenseitiger Vereinigung einen Sohn zeugt, ja einer, der sein Sohn ist, nachdem er von seinem Fleisch geboren ist, so bin ich Gott, der Vater von allen, denn ich gieße die Seele in den Körper, und durch mein Leiden und die Kraft meiner göttlichen Eingebung gebäre ich ihn von neuem und erneuere ihn, nachdem seine Art entstellt gewesen war.

So wie ich also der Vater für alle die bin, die geschaffen und in der Taufe neu geboren sind, so bin ich auch Vater für alle die, die mein Leben hier auf Erden nachahmen und dem Weg meiner Gebote folgen. Deshalb kann Maria, die Mutter meiner Menschengestalt, sowohl Mutter als auch Tochter genannt werden: Mutter deshalb, weil sie mein Fleisch geboren hat, Tochter deshalb, da sie meinen Willen befolgte. Eine Gleichheit mit ihrem Körper kam in gewisser Weise in meinem Fleisch zum Ausdruck, und die Gleichheit aller Tugenden strahlte vollkommen in ihrem Herzen und in ihren Taten.

Weil meine Mutter sich nun Töchter wählen will, deren Führer und Steuermann ich bin und deren neue Satzungen ich dir offenbart habe, deshalb will ich ihr Vater sein und so genannt werden, und zum Zeichen dafür bewillige ich ihnen zwei besondere Vergünstigungen. Die erste ist, dass sie stets das Sakrament meines Leibes auf seinem Altar verwahrt haben sollen, in einem passenden Schrein aus Saphir oder Kristall, so dass die mich immer eifriger begehren, den sie täglich unter fremder Gestalt sehen, bis sie von der Wahrheit der Dinge gesättigt werden.

Die zweite Vergünstigung ist, dass – wenn eine Schwester an einer solchen Krankheit leidet, dass sie auf Grund ihrer Erbrechen das Sakrament meines Leibes nicht annehmen kann, und dass sie Gefahr läuft, ohne das Brot der Wanderung zu sterben, dann erlaube ich, der Gott von allen, dass die Äbtissin oder der, der den Befehl dazu gibt, vom Konvent gefolgt der Kranken das Sakramentsgefäß bringt, und ohne meinen Leib zu berühren, ihn der Kranken mit den Worten zeigt: „Dein Glaube möge dir zur Erlösung und zum ewigen Leben verhelfen.“

Die heilige Birgitta antwortete: „O Herr, du Geber aller Gnade, zürne nicht, wenn ich spreche! Du ergießest dich in Wahrheit mit überströmender Freigebigkeit in uns; ja – wenn es erlaubt wäre – könnte man sagen, dass du verschwenderisch reich an Gnade

bist, und das weit mehr, als wir begehren können. Wer sollte jemals deine so große Lieblichkeit und Güte fassen können, wenn nicht der, der von deinem Geist berauscht ist! Es steht ja geschrieben, dass zur Zeit des Alten Testaments die starben, die die heilige Arche sahen und berührten, die dich bezeichnete. Und jetzt erlaubst du, dass man dich selbst berührt, dich, der die Wahrheit selber ist, die diese Zeichen versprochen haben! O wie rein muss doch sein, der dem höchsten Gott naht!“

Gott antwortete: „Wunderst du dich so darüber, meine Tochter, dass ein Gefäß dem anderen naht, darüber, dass ein jungfräuliches Gefäß dem Gefäß des unvergänglichen Schatzes naht? So wie bei der Einführung von Moses Bogen die hingefälligen Mauern stürzten und das Götzenbild vernichtet wurde, so wird die Hochmut des Teufels durch die jungfräuliche Liebe zu Schanden, die Herzenshärte aufgeweicht und die Unreinheit des Fleisches beseitigt. Was liegt Verwunderliches darin, dass er, der geruhte, von einer Jungfrau geboren zu werden, von einer Jungfrau berührt wird?“

Die jungfräuliche Liebe vermag alles mit Gott, wenn sie nur mit wahrer Demut vereint ist. Doch überlasse ich, damit man nicht die Äußerungen der Priester und anderer weiser Männer vorweg nimmt, diese Gnadengabe der Macht und dem Bestimmungsrecht der Prälaten. Denn ebenso wenig wie Mose und die Propheten ohne das Gutachten und Erforschen der Oberpriester gelesen wurden, dürfen meine Worte ohne die Behörde und Genehmigung der Bischöfe zutagetreten; denen habe ich ja die Macht gegeben, zu binden und zu lösen, und wer sie verachtet, der verachtet mich.“

#### BUCH 9 - 38. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich habe dir vorher gesagt, wie die Schwestern und Brüder begraben werden sollen. Nun füge ich hinzu, dass – wenn die Kirche fertig ist, sollen die Umgänge innerhalb der Eisenschranke mit reinen und geputzten Steinen oder Ziegeln belegt werden; Alles Reine zieht sich ja für die Reinen. Der Kirchhof soll innerhalb der großen Mauer angelegt werden, wo es am besten geschehen kann, und dort sollen die Schwestern begraben werden. Aber wenn sie in den Umgängen begraben werden sollen, soll man genau darauf achten, dass keine Unebenheit im Boden auftritt, sondern dass dies nach der Beisetzung in seine frühere Zierde und Form wieder hergestellt werden kann.

Ebenso soll der Boden der Kirche aus glatten und sauberen Steinen bestehen, so dass die Eintretenden nicht gegen Grabsteine und Unebenheiten in den Steinen stoßen, sondern einen sauberen und schönen Platz für göttliche Gebete haben. Wenn geistliche oder

hochgestellte Männer in der Kirche beigesetzt werden sollen, soll man genau darauf achten, dass der Boden gleich in seiner früheren Schönheit und rechten Art wieder hergestellt wird, nachdem die Leichen begraben worden sind.“

## BUCH 9 - 39. KAPITEL

Christi Mutter spricht: „Ein jeder, der auf einem hohen Sitz sitzt, sieht das Licht am Mittag. Wer sich auf der rechten Seite befindet, wacht früh aus dem Schläfe auf, und wer sich auf der linken Seite befindet, fröstelt vom Tau der Nacht. Wer sich auf dem niedrigsten Platz befindet, der stirbt im Dunkel der Nacht. Daher soll jeder, der in dieses Haus eintritt, darauf achten, dass er nicht den Tod anstatt das Leben und die Kälte statt der Wärme liebt. Wer in mein Haus eintritt, soll sich auch vor dem Feind in Acht nehmen, der an der Türe steht. Er soll also den Verstand zum Führer und Gott zum Wegweiser haben.

Möge dieses Haus, über das ich vorher mit dir gesprochen habe, wie ein Feuer sein, das sich erst im Stroh am Boden ausbreitet und danach das Dach und das ganze Haus anzündet, so dass die, die draußen sind, nichts davon wissen, bevor das ganze Haus in Flammen steht. Möge dieses Haus im Heiligen Geist gestärkt werden wie Elias, der – nachdem er Brot gegessen und Wasser getrunken hatte, von dieser Speise gestärkt, vierzig Tage und Nächte wanderte.

Ja alle, die in dieses Haus eintreten, sollen für jede Tagesreise gestärkt und erquickt werden, und die geistliche Kraft und die Glut des Glaubens und der Liebe möge bei ihnen wachsen. Möge Gott mit denen sein, die in dieses Haus eintreten, so wie er mit Jakob war, der allein sein Vaterhaus verließ, mit einer zahlreichen Schar zurückkam und der Vater von Joseph wurde, der die Rettung des Volkes genannt wurde, nachdem er sein Volk gerettet hatte.

Möge Gott dieses Haus und die bewahren, die darin eintreten, so wie er seinen Apostel davor bewahrte, von dem fetten Öl verbrannt zu werden, und möge er denen, die (dieses Haus) lieben, vergönnen, dass sie nicht von dem fetten Öl der Liebe zur Welt verbrennen, und nicht den Mut verlieren und weltlichem Unglück erliegen. Ja, mögen alle die, die in dieses Haus eintreten, fruchtbar werden wie das Korn, das hundertfältig Frucht trägt und wie der Ölkrug der Witwe, so dass sie von Tugend zu Tugend fortschreiten, bis sie Gott in der ewigen Glückseligkeit sehen dürfen.

Möge dieses Haus auch durch die geistliche Schutzmauer befestigt werden, die so stark

und fest sein soll, dass der Feind, wenn er sie durchgraben will, sich selber sagt: „Die Zeit reicht für mich nicht, zu untergraben und ich habe auch kein Werkzeug, mit dessen Hilfe ich bis zu den Fundamenten komme, und noch weniger bis an die Mauer selbst.“

Und möge Gott auf dieses Haus sehen, wie er auf sein Volk sah, als er es aus Ägypten führte und am Tage den Weg durch einen Wolkenturm und nachts durch eine Feuersäule zeigte. Möge er außerdem die segnen, die in dieses Haus eintreten, wie er seine Apostel und mich, seine Mutter, gesegnet hat, indem er uns den Heiligen Geist verlieh und versprochen hat, bis ans Ende der Zeit bei uns zu bleiben.

Es soll in diesem Haus auch eine Pforte geben, durch die es allen erlaubt ist, einzutreten, und die, die eintreten, sollen zu den Schafen meine Sohnes gehören und auf die Stimme dessen hören, der seine Seele für sie hingab, ja möge der Vater sie mit seiner Macht beschützen, der Sohn sie mit seiner Weisheit leiten, und der Heilige Geist sie mit seiner Liebe entzünden, so dass dies – wenn der Wolf im Schafspelz kommt, den Schafen nur zu größerem Verdienst gereicht, und er selber in die Wohnung hinabfährt, die für ihn bereitet ist.“

Weiter sagte Gottes Mutter: „Wisse auch, dass Gottes Prophet den Befehl erhielt, dem undankbaren Volk eine Beschreibung des zerstörten Tempels vorzulegen, die er in einer geistlichen Vision geschaut hatte, nicht deshalb, weil es körperliche Dinge im Himmel gibt, sondern damit das Geistliche mit Hilfe des Körperlichen verstanden wird), so dass das ungehorsame Volk seine Undankbarkeit einsehen sollte, mit seiner Bosheit aufhören und sich bereit machen sollte, Gottes Verheißungen zu empfangen – dieses Volk, das doch Gottes Verheißungen nicht erhielt, weil es in seiner Bosheit verharrte und seinen Willen nicht zum Guten wenden wollte, weshalb der Tempel auch nicht wieder aufgebaut wurde, und es in Ewigkeit nicht werden wird.

Aber in meinem Hause sollen nicht nur materielle Wände errichtet werden, sondern dort sollen auch die Seelen der Gerechten meinem Sohn gefallen, und sie sollen in sich die Beschreibung des Tempels geistlich vollenden, wie Gottes Prophet es im Geist gesehen hat.“

#### BUCH 9 - 40. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Drei Früchte sollen von meiner Regel kommen. Die erste soll aus der Frucht entstehen, die nach der Sitte der Braut leben und doch nicht leben wollten, die, welche den Willen und die Lust des Bräutigams spüren und doch wünschen, dass sich der Wille des Bräutigams nach ihrem Willen richten soll. Diese Frucht kann die Lust des Bräutigams nicht vollkommen spüren, da sie nicht bestrebt ist, die ganze Süßigkeit

des Bräutigams zu erlangen.

Die zweite Frucht ist die, die sich nach Gott sehnt und sich wünscht, an seiner Freude teilzuhaben, es aber doch schwierig findet, seine Leiden zu ertragen. Diese Frucht ist wie ein Ritter, der die Gerechtigkeit und den Anlass dazu vergisst, dass der Siegerkranz verliehen wird, der in der Zeit des Glücks eine reichliche Belohnung sucht, aber seinem Herrn in der Zeit der Mühsal und des Unglücks doch nicht folgen will.

Die dritte Frucht ist die, die nicht nur sich und all das ihre in Gottes Hände legt und auf alles verzichtet, was sie versteht, so dass sie eher wie ein Lasttier als ein Mensch wird, der allein die Freude ihres Herrn sucht und froh im Unglück ist, und demütig und zitternd in der Zeit des Glücks. Diese Frucht verdient, dass Gott in seinem Erbarmen aufsteht, und dass sie die verheißene Freude empfängt, - die, an der die Heiden sich freuen sollen, die Lauen warm werden und die Gefrorenen auftauen.“

#### BUCH 9 - 41. KAPITEL

Christus, Gottes Sohn spricht: „Nun ist die Regel beschrieben, ihre Blumen aufgesetzt und ihre Farben geordnet. Geh nun zu dem Platz, an dem du den Papst und den Kaiser sehen darfst! Denn diese Regel soll wie ein Lichtschein in einem Leuchter sein und soll sich vordrängen und vervollkommen, bis die dritte Frucht sich zeigt, die die Ähre durchbricht und das reine Korn in der Scheune liegt.“

#### BUCH 9 - 42. KAPITEL

Christus sprach zur Braut und sagte: „Schreib in meinem Namen diese Worte dem Kaiser: „Ich bin das Licht...“ (Siehe Buch VIII, Kap. 51)

#### BUCH 9 - 43. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Nachdem er, den ich meinen Sohn genannt habe, ungehorsam geworden ist, und eher einem Schlingel als einem gehorsamen Sohne gleicht, und nachdem er nicht dem ersten Weg gefolgt ist, der gewesen wäre, gegen die Heiden zu ziehen, zeige ich ihm jetzt den anderen Weg; wenn er dem folgt, wird er selig werden.

Dieser Weg beinhaltet, dass er zum Papst geht, denn die größten Sünder sollen bei dem höchsten Bischof und nach seinem Rat versöhnt werden.

Und wenn er dorthin geht, so soll er sich nicht scheuen, ihm zu bekennen, dass er ein Plünderer des Volkes war, ein Verräter der Seelen und ein Verächter der Kirche war, dass er seinen Eid gebrochen und gegen das allgemeine Gesetz verstoßen hat und das Eigentum der Krone verschwenderisch verschleudert und vergeudet hat. Außerdem soll er die Vergebung seiner Sünden erwirken und die Bekräftigung meiner Ordensregel, die ich in seinem Reiche offenbart habe, auf dass die Bienen, die sich versammeln sollen, und die Plätze, die schon in Ordnung gebracht sind und auf die man noch hofft, durch seinen Segen gestärkt werden.

Er soll also nicht zögern loszuziehen, denn wenn er das unterlässt, kann es geschehen, dass Hummeln in die für die Bienen vorgesehen Plätze eindringen, sie mit ihrem Dreck verunreinigen und zerstören. Es wird in diesem Fall eine größere Arbeit geben, die Plätze zu reinigen und zu erneuern, als es sein würde, sie aufzubauen.“

#### BUCH 9 - 44. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut: „Wer ein Drahtknäuel hat... (Siehe Buch IV, Kap. 137)

#### BUCH 9 - 45. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Sage zu ihm (Petrus von Alvastra) dass er die von meinem Geist vorgeschriebene Regel aufschreibt, aber achte genau darauf, dass du nichts fortlässt oder von deinem eigenen Geist etwas hinzufügst, sondern nur das diktierst, was dir von mir gesagt wird. Aber wenn der Schreiber etwas aus den Regeln der Väter hinzufügt, wo es ihm angebracht erscheint, und dabei spürt, dass ihm die übliche Eingebung meines Geistes beisteht, so ist es mir nicht unangenehm, denn Benedikt, Franziskus und andere Väter haben – wie es die Bienen tun – vieles von ihren Vätern übernommen und es ihren eigenen Regeln hinzugefügt, und das gefiel mir, denn sie hatten meinen Geist, und ihr Wille richtete sich nach meinem Willen. Daher ist mir alles wohlgefällig, was sie festgesetzt haben.

## BUCH 9 - 46. KAPITEL

Ich will dir zeigen, welche Regel im Kloster meiner Mutter gehalten werden soll. Auch die Eremiten und die heiligen Väter hatten ja Eingebungen von meinem Geist. Deshalb sollst du dem Schreiber alles offenbaren, was du in meinem Geist hörst, und genau darauf achten, dass du meinen Worten kein Wort von deinem eigenen Geist hinzufügst. Vielleicht möchtest du wissen, warum ich, der Schöpfer aller, nicht zu dem Weisen oder mit einer solchen Sprache rede, die von allen verstanden und empfunden wird.

Ich antworte dir: Ich hatte viele Propheten, die nur durch Dolmetscher und Schreiber die Worte meines Geistes vermitteln konnten, und doch kamen diese Worte ans Licht zu allgemeiner Kenntnis. Wenn Gottes Gabe vielen übergeben wird, so wird ja Gott noch sehr viel mehr geehrt. So verhält es sich auch mit dir. Denn sicher habe ich Freunde, durch die ich meinen Willen zu erkennen gebe, aber dir will ich wie einem neuen Gefäß Neues und Altes zeigen, damit die Hochmütigen gedemütigt und die Demütigen verherrlicht werden.“

## BUCH 9 - 47. KAPITEL

Als die heilige Birgitta einige Tage nach dem Tode ihres Mannes sich über seine Stellung bekümmerte, umfloss sie der Geist des Herrn und entzündete sie. Im Geist entrückt, sah sie eine helle Wolke, und aus der Wolke hörte sie eine Stimme, die zu ihr sagte: „Ich bin dein Gott, der mit dir reden will.“ Sie wurde erschreckt und fürchtete, dass es ein Blendwerk des Feindes sein könnte.

Aber da hörte sie wieder: „Fürchte dich nicht, denn ich bin der Schöpfer aller und kein Betrüger. Du sollst wissen, dass ich nicht nur deinetwegen rede, sondern zur Erlösung aller Christen. Hör also, was ich sage! Du sollst meine Braut und mein Sprachrohr sein, und du sollst geistliche Dinge und himmlische Geheimnisse hören und sehen, und mein Geist wird bis zu deinem Tode bei dir bleiben. Glaube also fest, denn der, der von der reinen Jungfrau geboren wurde, litt und starb für die Erlösung aller Seelen, von den Toten aufstand und gen Himmel fuhr, das bin ich, der jetzt mit meinem Geist zu dir spricht.“

## BUCH 9 - 48. KAPITEL



Während die heilige Birgitta betete, zeigte sich ihr Christus und sagte: „Sag dem Subprior Petrus, dass ich wie ein Herr bin, dessen Kinder in einem harten Schraubstock gefangen gehalten wurden, und der Boten schickte, um seine Kinder zu befreien und andere zu warnen, dass sie nicht in die Hände ihrer Feinde fallen sollten, die sie für ihre Freunde hielten. So habe ich, Gott, viele Kinder, nämlich die Christen, die von den harten Fesseln des Teufels gefangen sind. Daher sende ich ihnen aus Liebe Worte meines Mundes, die ich durch eine Frau spreche. Höre also, Bruder Petrus, und schreibe die Worte lateinisch auf, die sie in meinem Namen sagt. Für jeden Buchstaben werde ich dir kein Gold oder Silber geben, sondern einen Schatz, der nicht veraltet.“

Diese Offenbarung teilte Frau Birgitta im Namen Christi diesem Prior mit, der damals noch Subprior war. Er wollte das überlegen und stand am Abend in der Kirche und zweifelte an sich selbst in seinen Gedanken. Als er sich zuletzt aus Demut entschloss, die gesagten göttlichen Offenbarungen nicht anzunehmen oder aufzuschreiben, weil er sich für unwürdig hielt, so etwas zu tun und außerdem dem Blendwerk des Teufels misstraute, wurde er von einer göttlichen Züchtigung und von einer so harten Ohrfeige getroffen, dass er gleich wie tot wurde und der Sinne und Körperkräfte beraubt wurde; doch blieb sein Verstand ungetrübt.

Als die Mönche ihn so auf dem Boden liegen sahen, trugen sie ihn in die Zelle und legten ihn ins Bett, und da lag er einen großen Teil der Nacht wie halbtot. Schließlich kam ihm durch göttliches Eingreifen dieser Gedanke in den Sinn: „Vielleicht leide ich dies, weil ich der Offenbarung und dem Gebot nicht gehorchen wollte, das Christus mir durch Frau Birgitta gab.“

Und er sagte in seinem Herzen: „O Herr Gott, wenn dies der Anlass ist, so schonen mich, denn siehe, ich bin bereit und willens, zu gehorchen und all die Worte aufzuschreiben, die sie mir in deinem Namen sagt: Als er so in seinem Herzen damit einverstanden war, wurde er umgehend geheilt, und er eilte zu Frau Birgitta und erbot sich, alle ihre Offenbarungen aufzuschreiben, wie sie sie ihm in Christi Namen mitteilte.

Weiter sagte der Prior, dass er danach von Frau Birgitta hörte, dass Christus ihr in einer anderen Offenbarung diese Worte sagte: Ich habe ihn geschlagen, nachdem er nicht gehorchen wollte, und dann habe ich ihn geheilt, denn ich bin der Arzt, der auch Tobias und den König von Israel geheilt hat. Sage ihm also: „Greif das Werk an, überlege und bedenke meine Worte und schreibe sie auf, denn ich werde dir einen Magister in meinem Gesetz als Gehilfen geben. Und du sollst mit Sicherheit wissen, dass ich durch meine Worte, die du aus dem Munde dieser Frau aufschreibst, ein Werk zustande bringen will, durch das die Mächtigen gedemütigt werden sollen, und die Weisen verstummen. Glaube nicht, dass die Worte, welche diese Frau zu dir spricht, aus einem bösen Geist

hervorgehen, denn das, was ich dir sage, werde ich mit Taten bekräftigen.“

Und der Prior sagte, dass er auf ihren Befehl hin gleich begann, alle Offenbarungen und göttlichen Visionen zu schreiben und zu übersetzen, die Frau Birgitta eingegeben wurden, wenn auch Herr Petrus, ihr Begleiter und Beichtvater, manche aufschrieb, als dieser Prior nicht bei ihr war. Und der Prior sagte, dass er ihr fortan auf Christi Befehl folgte und dreißig Jahre lang ihr Beichtvater war und ihre Offenbarungen bis zum Tode dieser Frau Birgitta aufgezeichnet hat. Vor ihrem Tod befahl Christus, dass sie Herrn Alfons, dem spanischen Eremiten und früheren Bischof von Jaén, gegeben werden sollten. Und auf diese Weise wurden die Bücher dieser himmlischen Offenbarungen zusammengestellt.

#### BUCH 9 - 49. KAPITEL

Gottes Sohn spricht zur Braut mit diesen Worten: „Ich bin wie ein Tischler, der Holzstücke im Walde haut, sie heimträgt und daraus ein schönes Bild herstellt, das er mit Farben und Konturen schmückt. Wenn seine Freunde sehen, dass das Bild mit noch schöneren Farben geschmückt werden könnte, tragen auch sie ihre Farben auf und bemalen es. So habe ich, Gott, aus dem Walde meiner Gottheit meine Werke ausgehauen und sie in dein Herz gelegt. Meine Freunde haben sie nach der Gnade, die ihnen verliehen ist, zu Büchern zusammengestellt; sie haben sie gefärbt und geschmückt.

Nun sollst du, damit sie in mehrere Sprachen übersetzt werden, alle Offenbarungsbücher mit diesen meinen Worten meinem Bischof, dem Eremiten überlassen, der sie zusammenstellen, erklären und den Sinn meines katholischen Geistes behalten soll. Mein Geist trennt nämlich manchmal meine Auserwählten von sich selber ab, so dass sie wie eine Woge meine Worte in ihren Herzen beurteilen und prüfen können, und sie nach reiflicher Überlegung klarer auslegen und besser vortragen können.

Denn wie dein Herz nicht immer imstande und warm genug ist, das vorzutragen und aufzuschreiben, das du empfindest, sondern bald erwägt du es in deinem Sinn, bald schreibst du es auf und schreibst es um, bis du zum richtigen Inhalt meiner Worte gelangst, so stieg und sank auch mein Geist bei den Evangelisten und Lehrern, denn bald trugen sie etwas vor, was berichtigt werden musste, und bald etwas, das noch einmal behandelt werden musste, manchmal wurden sie von anderen verurteilt und getadelt, und doch kamen nachher andere, die ihre Worte feiner erklärten und klarer auslegten. Trotzdem war es doch mein Geist, der allen meinen Evangelisten die Worte eingab, die sie sprachen und schrieben. Sage demselben Eremiten ferner, dass er das Amt eines

Evangelisten übernimmt und ausfüllt.“

## BUCH 9 - 50. KAPITEL

Maria sprach und sagte: „Gesegnet seist du, mein allerliebster Sohn, ohne Anfang und ohne Ende, denn in dir sind drei Dinge vorhanden: Macht, Weisheit und Tugend. Macht zeigtest du bei der Erschaffung der Welt, die du aus Nichts geschaffen hast, Weisheit hast du beim Einrichten der Welt gezeigt, indem du weise und verständig alles im Himmel und auf dem Land und im Meer eingerichtet hast, und Tugend zeigtest du in höchstem Grade, als du mit ihm gesandt wurdest, der dich in meinen Mutterleib gesandt hat.

Neben diesen drei Dingen hast du noch zwei andere, nämlich Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. All deine Macht zeigst du ja in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Ebenso hast du alle Weisheit gezeigt, als du alles barmherzig eingerichtet hast, und als du mannhaft mit dem starken (Teufel) strittest und ihn weise besiegt hast. Du hast auch deine Tugend in aller Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gezeigt, als du von mir geboren werden wolltest und den erlösen wolltest, der durch sich selber fallen konnte, aber nicht ohne dich aufstehen konnte.“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du, Mutter des Königs der Ehre und Herrscherin der Engel! Deine Worte sind lieblich und vollkommen wahr. Du hast wohlgetan, zu sagen, dass ich alles in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit tue. Das ging im Anfang aus dem Schöpfungsakt hervor, als die Engel erschaffen wurden. In demselben Augenblick, als diese geschaffen wurden, sahen sie in ihrem Gewissen, wie ich bin, obwohl sie mich noch nicht erfasst hatten. Daher benutzten manche von ihnen weise ihre Willensfreiheit und beschlossen in ihrem Gewissen, aus Liebe zu meinem Willen unerschütterlich fest zu stehen. Aber andere waren hochmütig und richteten ihren Willen gegen mich und die Vernunft. Deshalb war es auch gerecht, dass die Hochmütigen fielen, aber dass die Gerechten meine Süßigkeit schmecken konnten und in ihrer Standhaftigkeit festblieben.

Um dann meine Barmherzigkeit zu zeigen, und damit der Platz der Gefallenen nicht leer stehen sollte, habe ich aus Liebe den Menschen auf der Welt geschaffen. Auch er ist durch seinen freien Willen gefallen, hat sein erstes Gute verloren und wurde aus der Glückseligkeit vertrieben – doch wurde er um meines Erbarmens willen doch nicht ganz preisgegeben. Das war gerecht, denn wie er durch seinen freien Willen von seinem ersten Zustand abgewichen war, so sollte er auch durch seinen freien Willen umkehren – und das durch ihn, der keine Sünde hatte, sondern die höchste Reinheit.

Jedoch gab es niemanden, der die Forderungen der Gerechtigkeit für sich selbst erfüllen konnte, und noch weniger zur Erlösung anderer. Keiner, der geboren war, war auf Grund des ersten Ungehorsams frei von Sünde. Aber in seiner Barmherzigkeit sandte Gott in die Saat des Menschen eine von Gott geschaffene Seele, damit er standhaft warten sollte, bis der Beste und Reinste kommen würde – er, der im Stand sein würde, den Liegenden wieder aufzurichten, so dass sich nicht der Teufel auf ewig über seinen Fall freuen könnte.

Deshalb gefiel es auch Gottvater, als die wohlgefällige, von Ewigkeit vorherbestimmte Zeit da war, mich, seinen Sohn mit sich selbst und dem Heiligen Geist in deinen gesegneten Schoß zu senden und mich aus zwei Gründen durch dich Fleisch und Blut annehmen zu lassen: Erstens dafür, dass der Mensch keinem anderen dienen sollte als seinem Gott, seinem Schöpfer und Erlöser, zweitens, damit ich die Liebe zeigen könnte, die ich für den Menschen hege, und die Gerechtigkeit, dass ich, der keine Sünde begangen hat, aus Liebe starb, damit der (Mensch), der gefangen gehalten wurde, gerecht erlöst würde.

Deshalb liebste Mutter, hast du gut gesagt, dass ich alles in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit getan habe. Gesegnet seist du, denn du warst so lieblich, dass es der Gottheit gefiel, zu dir zu kommen und sich nie von dir zu trennen. Du warst so rein wie das reinste Haus, duftend von allem Wohlgeruch der Tugenden und geschmückt mit aller Schönheit. Du warst so brennend wie ein klarer, brennender Stern, der nie verlöscht; du branntest mehr als alle anderen vor Liebe zu mir, und deine Liebe ist niemals erloschen.

Von dir kann man mit Recht sagen, dass du voll von Liebe und Barmherzigkeit bist, denn die Liebe von allen erblühte durch dich, und alle finden Barmherzigkeit durch dich, nachdem du in dir die Quelle der Barmherzigkeit beschlossen hast, von deren überströmendem Reichtum auch deinem schlimmsten Feind, dem Teufel, Barmherzigkeit anbieten würdest, wenn er demütig darum bitten würde. Bitte daher, wenn du willst, so wird es dir gegeben werden!“

Die Mutter antwortete: „Mein Sohn! Von Ewigkeit her ist dir mein Begehren bekannt. Aber damit diese deine Braut das Geistliche versteht, bitte ich dich, dass deine Worte, die du geruht hast, zu offenbaren, im Herzen deiner Freunde Wurzel schlagen und in der Tat vollkommen werden!“

Der Sohn erwiderte: „Gesegnet seist du von der ganzen Heerschar des Himmels! Du bist wie eine Morgenröte, die in aller Klarheit der Dämmerung aufsteigt. Du bist wie ein Stern, der vor der Sonne hergeht, denn du übertriffst meine Gerechtigkeit mit deiner Milde. Du bist eine weise Mittlerin, die Frieden stiftet zwischen denen, die zersplittert sind, nämlich

dem Menschen und Gott. Daher soll dein Gebet erhört und meine Worte vervollkommnet werden, wie du willst. Aber weil du alles in mir siehst und weißt, sollst du deiner Tochter, meiner Braut, mitteilen, wie diese Worte auf der Welt auftreten, und wie sie mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit veröffentlicht werden sollen.

Ich bin wie ein (Raub-) Vogel, der nichts anderes fressen möchte als frisches Vogelherz, der nichts anderes trinken möchte, als reines Blut vom Vogelherzen, und dessen Auge so scharf ist, dass er bei den fliegenden Vögeln beurteilen kann, wie weit ihr Herz noch frisch oder verdorben ist, und der deshalb keine anderen Vögel nimmt als die, die ein frisches Herz haben. Ich bin ein solcher Vogel, denn ich möchte nur ein frisches Herz, nämlich eine Menschenseele, die frisch durch ihre guten Werke und ihre göttlichen Begierden ist; das Blut ihrer Liebe möchte ich trinken. Meine Nahrung besteht aus einer brennenden Liebe zu Gott und einer von Sünden gereinigten Seele.

Da ich also liebevoll und gerecht bin und mich nur nach denen sehne, die vor Liebe brennen, deshalb sollen meine Worte auf der Welt mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auftreten. Mit Gerechtigkeit, so dass der Mensch mir nicht aus Furcht vor meinen Worten dient und nicht dazu neigt, mir wie aus fleischlicher Süßigkeit zu dienen, sondern aus göttlicher Liebe, die aus innerlicher Betrachtung meiner Werke und aus dem Bewusstsein der eigenen Sünden hervorgeht.

Wer diese beiden Dinge mit Fleiß bedenkt, der soll Liebe finden, und er wird finden, dass ich alles Guten wert bin. Meine Worte sollen auch mit Barmherzigkeit auftreten, so dass der Mensch bedenkt, dass ich bereit bin, Erbarmen zu zeigen, und so dass er seinen Gott versteht, den er vergessen hat, und der die Sünder bessern kann.“

## BUCH 9 - 51. KAPITEL

(Christus spricht): „Ich bin der, der mit ihm in den Schoß der Jungfrau gesandt wurde, mit ihm, der mich gesandt hat, und der ich Menschengestalt annahm und geboren wurde. Aber warum? Ja, damit ich mit Wort und Tat den Glauben offenbaren sollte. Ich starb, damit ich den Himmel öffnen könnte. Ich wurde begraben, stand von den Toten auf und werde wieder kommen, um Gericht zu halten.

Wenn sich nun die Bischöfe versammelt haben, sollst du zum Erzbischof sagen: „Du möchtest wissen, warum ich meine Worte spreche. Hebe deine Augen auf und sieh! Wende deine Ohren hin und höre! Öffne deinen Mund und frage! Schlage deine Augen auf und sieh, wie vergessen ich von allen bin! Sieh, wie ich von allen verstoßen bin! Achte

darauf, dass niemand darauf bedacht ist, mich zu seiner Freude zu haben! Spitze deine Ohren und höre, wie das Herz der Menschen von Sonnenaufgang bis zu ihrem Untergang grausam begierig ist. Menschenblut um des Gewinns willen zu vergießen!

Höre, wie alle ihre Glieder mit Hoffart schmücken! Höre, wie die Lust der Menschen unvernünftig wie die der Tiere ist! Öffne deinen Mund und frage, wo es Verteidiger des Glaubens gibt, und wo man die findet, die Gottes Feinde bekämpfen und ihr Leben für ihren Herrn aufs Spiel setzen! Suche genau, so wirst du finden, dass meine Freunde äußerst wenige sind! Bedenke dies, so wirst du einsehen, dass ich nicht ohne Grund rede.

Forsche weiter nach und höre, wie es mit der römischen Kurie bestellt ist, die mein Sitz sein sollte. Denn wie zu einem Stuhl vier Beine und ein Sitz gehören, auf dem der Sitzende ruht, so sollten zu meinem Stuhl, den ich dem Papst überlassen habe, sozusagen vier Beine gehören, nämlich Demut, Gehorsam, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, sowie ein Sitz, nämlich göttliche Weisheit und Gottesliebe.

Aber dieser Stuhl ist ausgetauscht und an seiner Stelle hat man einen neuen bekommen, wo Hoffart die Demut ersetzt, Eigenwille den Gehorsam, Gewinnsucht die Gerechtigkeit, Zorn und böser Wille die Barmherzigkeit, während falsches Denken darin besteht, weise und Meister nach weltlichen Begriffen genannt zu werden. Sieh, bis zu dem Grade ist mein Stuhl verwandelt und verdorben! Und sieh weiter und untersuche die übrigen Glieder des Hauptes und die ganze Priesterschaft, so wirst du finden, dass ich – der Gott und Schöpfer aller – für sie so schwer und belastend wie ein Stein bin, dass ich ihnen wie Gift schmecke, und dass ich nur wie ein Bissen für ihren unersättlichen Hunger bin. Sieh, wie verworfen ich bin! Sieh, wie schlecht sie mich für meine Liebe belohnen.

Ich habe sie geschaffen und mit so großer Gerechtigkeit und Billigkeit erlöst, dass es (um in einem Gleichnis zu sprechen) so ist, als stünde vor mir eine Waage, auf die ich nichts anderes als mein eigenes Herz gelegt habe, damit richtig abgewogen wird. Ich wurde geboren und beschnitten, Ich hatte alle Arten von Mühsalen und Leiden auszustehen. Ich bekam die hässlichsten Schmähworte zu hören. Ich wurde gefangen genommen und geißelt, ich wurde mit Stricken gebunden und gepeinigt wie in einer Presse, meine Sehnen wurden ausgespannt, meine Adern barsten, und alle Glieder wurden zerbrochen.

Mein Scheitel und mein ganzer Kopf wurde von Dornenstacheln verwundet. Das strömende Blut gerann und verunstaltete mein Gesicht und meinen Bart. Auch der Mund und die Zunge wurden von Blut besudelt. Das Zahnfleisch schwoll von den Schlägen auf. Als ich dann auf dem Kreuz ausgestreckt wurde, hatte mein Hals keine andere Stütze, als meine Schultern. Meine Arme wurden mit Riemen zu den Bohrlöchern im Stamm ausgestreckt. Meine Füße wurden herabgezogen, mit zwei Nägeln durchbohrt und hatten

keine andere Stütze als die Nägel.

Mein ganzes Innere war vertrocknet und steif geworden. Mein Herz war voller Schmerz, und weil es von gesündester und bester Art war, ging der Schmerz bald von den Sehnen bis zum Herz und bald vom Herzen zu den Sehnen; so wurde mein Schmerz erhöht und mein Totenkampf verlängert.

Als ich in dieser Weise in meinen Plagen dahin, öffnete ich meine Augen und sah meine Mutter stehen und weinen. Ihr Herz war voll von brennender Trauer, alle ihre Glieder waren steif und bleich, und ihr bitteres Weh quälte mich mehr, als mein eigenes. Ich sah auch meine Freunde in größter Angst; manche von ihnen verzweifelten, andere bewahrten ihren Glauben, obwohl sie übermäßig betrübt waren.

Aber als ich nun diesen großen Schmerz litt und in diesen gewaltsamen Qualen verharrte, brach schließlich mein Herz von dem unerhörten Leiden, und die Seele verließ den Körper, worauf das Haupt sich etwas erhöhte, alle Glieder zitterten, die Augen sich etwa bis zur Hälfte öffneten, und die Füße die ganze Schwere des Körpers zu tragen hatten, so dass ich dahin wie ein Lappen. Sieh, all dies habe ich, dein Schöpfer, gelitten, aber keiner kümmert sich darum! Darüber klage ich vor dir, damit du betrachten sollst, was ich getan habe, und wie man mir das vergolten hat.

Zweitens bitte ich dich, dass du mit mir arbeitest. Jeder, der eine Arbeit ausführen will, muss drei Dinge haben. Erstens einen Gegenstand, woraus die Sache hergestellt werden soll, zweitens Werkzeug, mit dem man sie anfertigt, drittens eine genaue Berechnung, so dass die Arbeit richtig gemacht wird.

Der Gegenstand bin ich selbst. Ich bin ja die Weisheit selbst, aus der und durch die alle Weisheit ist – ich, der meine Worte in die Welt gesandt habe. Die Werkzeuge sind meine Freunde. Nimm also meine Worte entgegen und sieh nach, ob sie frisch und nicht verdorben sind, ob man merken und schmecken kann, dass sie den gesunden und rechten Glauben haben, und ob sie würdig und geeignet für mein Gold sind. Zieh in Betracht, ob sie von der Liebe zur Welt zur Gottesliebe führen, von dem Weg zur Hölle zur Höhe des Himmels führen. Und wenn es so ist, sollen du und meine Freunde wie mit guten Werkzeugen für meine Ehre wirken. Arbeite klug, sage ich, wie ein weiser Mann; arbeite tapfer wie ein tapferer Mann, arbeite eifrig wie ein Freund des Herrn.

Drittens befehle ich dir als dein Herr, dass du vollendest, was du begonnen hast. Du bist meinen Weg gewandert, du hast deinen Pflug in ein kleines Stück Land gesetzt und hast zu pflügen angefangen. Nun befehle ich dir: Wende den Pflug öfter, reiße die Wurzeln und Dornen aus und baue dort Kirchen von den Besitzümern deiner Kirche. Diesen Teil des Landes überlasse ich deinen Händen; ich fordere ihn von dir. Arbeite daher eifrig und beharrlich!

Dem König befehle ich, dass er so schnell wie möglich gegen die Feinde auszieht. Wenn er einsieht, dass das, was er für mich tut, groß ist, so habe ich noch etwas Größeres für ihn getan, denn ich habe um seinetwillen nicht mein Leben geschont. Ich werde ihm drei Begleiter geben, von denen zwei Einsicht in geistliche Dinge haben, und der Dritte das Kirchengesetz kennt. Dem Bischof soll er sein Reich anvertrauen, und dieser soll einen Laien bei sich haben, der Gerechtigkeit nicht Geld ausübt, keine Menschen in seinen Urteilen fürchtet, kein Gold ausgibt, um stattdessen Kupfer zu erhalten, und keinen Schmutz anstelle des Himmels nimmt.

Dem Bischof von Åbo befehle ich, dass er die Angelegenheit dem Papst vorlegt. Diesem verbiete ich, dass er etwas vermindert, aber ich erlaube ihm, etwas hinzuzufügen, was meiner Ehre und der Erlösung der Seelen dient.

Man wundert sich, warum der Geist nicht von dem Besessenen weicht. Hierbei kann ich meine vollkommene Gerechtigkeit zeigen. Ich tue nämlich gegen den Teufel kein größeres Unrecht, als gegen einen Engel. Es ist gerecht, dass – wie etwas gekommen ist, so soll es auch verschwinden. Dieser Geist ist von weit her gekommen und wird auch weit fortgehen.

Es gibt drei Arten von Dämonen. Die erste Art ist wie Luft, die leicht ins Bewusstsein des Menschen gleitet und es verdüstert, so dass er unanständig redet und sich gebärdet; ein solcher kommt leicht und geht leicht wieder fort, und den gab es bei dem Knaben da, wie dir früher gezeigt wurde. Die zweite Art ist wie Feuer; es peinigt den ganzen Leib und das Fleisch mit Ungeduld und erbittert das Menschenleben derart, dass er lieber sterben als leben will, und vor Ungeduld zu allem getrieben wird, was dieser unreine Geist ihm eingibt. Wie dieser leicht kommt, so geht er auch leicht wieder fort, wobei doch eine körperliche Schwäche bleibt. Eine solche gab es bei der Frau dort.

Die dritte Art ist wie der Rauch. Denn wie der Rauch, wenn er eindringt, alles verunreinigt und sich mit allem vermischt, so hat sich diese Art von Dämon ganz und gar mit dessen Seele und Leib vermischt. Aber wie der Rauch, wenn ein Loch aufgelassen ist, allmählich abzieht, so wird dieser Geist, der beim Aussprechen des Wortes zu weichen begann, nachher verschwinden, bis der Besessene ganz rein geworden ist. Und wenn man so viele Tränen vergossen hat und sich so viele Entbehrungen auferlegt hat, wie dafür erforderlich sind, da wird der Geist vollständig verschwunden sein, und der Mann wird sich gereinigt fühlen, denn wie dieser Geist so allmählich und von weither gekommen ist, so wird er nach den Erfordernissen der Gerechtigkeit in derselben Weise verschwinden.“



## BUCH 9 - 52. KAPITEL

(Birgitta spricht): Gesegnet seist du, Himmelskönigin, die keinen Sünder abweist, der dich von ganzem Herzen anruft! Höre mich, obwohl ich unwürdig bin, meinen Mund zu öffnen, um dich anzurufen! Ich weiß ja, dass ich, wenn ich nicht durch deine Hilfe gestützt werde, mich nicht selber steuern kann, denn mein Körper ist wie ein ungezähmtes Tier, das – wenn man ihm keinen Zaum ins Maul legt, nach allen Plätzen läuft, wo es gewohnt ist, seine Befriedigung zu finden.

Mein Wille ist wie ein Vogel, denn er will ständig den flüchtigen, vergänglichen Gedanken folgen und mit ihnen fliegen. Deshalb bitte ich, dass du meinem Körper Zügel anlegst, sobald er an Stellen laufen will, die deinem Sohn missfallen. Leite ihn dorthin, wo er den Willen deines Sohnes erfüllen kann! Halte auch den Vogel zurück, der mein Wille ist, so dass er nicht weiter fliegt, als es deinem Hochgeliebten Sohn gefällt!“

Die Jungfrau erwiderte: „Ein Gebet, das aus einem frommen Herzen zu Gottes Ehre ausgegossen wird, verdient gehört zu werden, so dass es erfüllt wird. Wenn du nun bittest, dass dir ein Zügel an deinen Leib gelegt werden möge, so dass er nach Gottes Willen gesteuert werden kann, so wisse, dass dies auch dem nützt, dass ihm eine Bürde auferlegt wird, eine Bürde, die dem Steuernden zur Ehre dient, damit dein Wille so wird, dass du lieber schweigen willst, als dich mit Weltmenschen unterhalten, und dass es dir angenehmer scheint, in deinem Heim Armut zu leiden, als alle Reichtümer im Hause großer Männer anzuschauen, und dass du dich nicht um ihre Feindschaft kümmerst, wenn du nur Gottes Freundschaft verdienst. Sieh, die Bürde lege ich auf dich, so dass du ein paar Worte sagen kannst, die Gott gefallen.“

## BUCH 9 - 53. KAPITEL

Es geschah einmal, dass die heilige Birgitta zu Lebzeiten ihres Mannes einen Tischler ein ungewöhnlich prächtiges und neumodisches Bett auf ihrem Hof Ulvåsa ließ. Da wurde sie wie von einer Hand so hart auf den Kopf geschlagen, dass sie sich vor Schmerz kaum Rühren konnte. Als sie in einen anderen Teil des Hauses geführt wurde, hörte sie gleichsam von der Wand eine Stimme sagen: „Ich stand nicht, sondern hing am Kreuz, und mein Haupt hatte nichts, sich darauf zu stützen, und du suchst eine solche Nichtigkeit und Bequemlichkeit!“

Als Frau Birgitta das hörte, brach sie in Tränen aus und wurde gleich wieder hergestellt. Und dann schlief sie, wenn es ihr möglich war, lieber auf Stroh und einem Bärenfell, als

in einem Bett.

#### BUCH 9 - 54. KAPITEL

Als Frau Birgitta einmal im Gebet versunken war, sah sie in einer geistlichen Vision ein Feuer vor sich und einen kleinen Topf aufs Feuer gestellt, und leckeres Essen im Topf. Sie sah auch einen Mann, gekleidet in ein purpurgefärbtes, goldenes und schön glänzendes Gewand; der ging auf gebeugten Knien um den Kessel herum, und bald blies er ins Feuer, bald flüchtete er auf den Holzstoß und sorgte auf diese Weise dafür, dass der Topf am Kochen blieb.

Schließlich sagte er zu ihr, die dies sah: „Du, die dies sieht, hast du jemals einen so demütigen Menschen wie mich gesehen? Ich, den du in ein goldenes Gewand gekleidet siehst, leistet diesem Topf einen solchen Dienst. Ich gehe mit gebeugten Knien rund um ihn herum, beuge mein Haupt zur Erde und blase ins Feuer. Ich staple auch die Holzscheite auf, und manchmal trenne ich sie voneinander, und ich spare mir keinerlei Mühe. Du kannst also bezeugen, dass ich sehr demütig bin.“

Aber nun muss ich dir zeigen, was dies bedeutet. Unter dem Topf verstehe ich dein Herz, mit dem Essen darin die lieblichen Worte, die dir von oben von Gott gegeben werden, und mit dem Feuer die Liebesglut, die du von Gott hast. Ich bin der Teufel, und ich beneide dich um deinen Trost. Deshalb zeige ich mich so demütig dienend, indem ich ins Feuer blase – nicht dafür, dass das Feuer besser brennen soll, sondern damit die Asche, d.h. das Begehren nach den irdischen Dingen, in den Topf fahren soll, d.h. in dein Herz, damit dir das leckere Essen, d.h. die Worte des Heiligen Geistes, die dir eingegeben werden, dir weniger gut schmecken. Ich rücke auch Feuerbrände und Holzscheite so, dass der Topf, d.h. dein Herz sich manchen irdischen Freunden oder Verwandten zuneigt, und du dadurch Gott weniger liebst.“

#### BUCH 9 - 55. KAPITEL

Ein Mönch von heiligem Wandel im Kloster Alvastra erzählte Prior Petrus weinend und unter Eid, dass – als Frau Birgitta zu diesem Kloster kam, um dort zu wohnen, er sich in seinem Herzen vor Eifer für die Regel und die Heiligkeit entzündet und sagte: „Warum soll diese Frau hier in einem Mönchskloster gegen unsere Regel wohnen und einen neuen Brauch einführen?“

Da wurde derselbe Bruder, als er betete, in einer Ekstase verzückt und hörte deutlich eine Stimme, die zu ihm sagte: „Die Frau ist eine Freundin Gottes und ist ins Kloster gekommen, um unter diesem Berge Blumen zu sammeln, von denen alle Menschen, auch auf der anderen Seite des Meeres und an den Grenzen der Welt Heilung erfahren sollen.“ Dieser Bruder hieß Gerekin und führte ein so heiliges Leben, dass er in vierzig Jahren niemals seinen Fuß aus dem Kloster heraussetzte, sondern Tag und Nacht mit Gebeten verbrachte. Er hatte die besondere Gnade von Gott, dass er fast ständig während des Gebets die neun Engel sah. Und beim Hochheben des Leibes Christi sah er Christus in Gestalt eines Knaben.

### ZUSATZ

Derselbe Bruder Gerekin sah einmal im Kloster Alvastra, wie Frau Birgitta in die Luft gehoben wurde und ein Strom aus ihrem Munde floss. Als er betete, hörte er im Geist eine Stimme die sagte: „Sie ist die Frau, die von den Grenzen der Erde kommt und unzähligen Völkern Weisheit zu trinken geben wird. Und das soll dir ein Zeichen sein, dass sie dir aus Gottes Mund das Ende deines Lebens verkünden wird. Und du wirst bei ihren Worten und ihrem Kommen jubeln, und dein Sehnen soll eher erfüllt werden, damit du nicht das Böse siehst, was Gott über dieses Haus kommen lassen wird.“

Von diesem Bruder wird auch erzählt, dass der Abt ihm einmal befahl, denen zu helfen, die in der Mühle arbeiteten. Er war die Arbeit eines Müllers nicht gewohnt, sprach zu einem Bild der Jungfrau Maria, das an der Wand gemalt war, ehrte es in gewohnter Weise und sagte: „Liebste Frau, der Vater Abt hat befohlen, dass ich mit den Müllern arbeiten soll. Du weißt ja, dass ich diese Arbeit nicht kann doch will ich tun, wie du willst.“

Das Bild antwortete ihm: „Tue, was du bisher getan hast, und ich werde an deiner Stelle in der Mühle dienen.“ Und so geschah es, dass Bruder Gerekin unbeweglich in seinem Gebet in der Kirche verharrte, während die, die in der Mühle arbeiteten, nichts anderes wussten, als dass Bruder Gerekin selbst dort war und arbeitete.

Von demselben Bruder steht in Buch IV, Kap. 121 zu lesen: „Der Teufel offenbarte sich und sagte...“

### BUCH 9 - 56. KAPITEL

Ein Toter offenbarte sich und sagte: „Ich habe die Gerechtigkeit des Richters kennen gelernt, aber jetzt wird die Strenge nachträglich gemildert, und das Erbarmen naht sich.“

Zu meinen Lebzeiten habe ich mich nämlich auf fünffache Weise vergangen und habe in meiner Todesstunde nicht ausreichend Buße dafür getan.

Das erste ist, dass ich auf Grund des verrückten Kerlchens viel gesündigt habe – du weißt, dass ich seinen Albernheiten Beifall gespendet und mich über sie gefreut habe und über seinen Unsinn amüsiert habe.

Das zweite ist, dass ich vor meinem Tode auf Grund meiner Nachlässigkeit der Witwe keine vollständige Entschädigung für die Güter geleistet habe, die ich von ihr gekauft hatte. Deshalb kommt sie morgen (damit du weißt, dass ich jetzt die Wahrheit sage), und da sollst du ihr geben, was sie haben will, denn sie bittet nicht um mehr, als sie ein Recht zu bitten hat.

Das dritte ist, dass ich in meinem Leichtsinne versprochen habe, einem Mann in allen seinen Schwierigkeiten beizustehen. Durch dieses Versprechen wurde er verwegener und heftiger und erhob sich gegen den König und das Gesetz.

Das vierte ist, dass ich – mehr aus Prahlerei als für irgendjemanden zum Nutzen – Turniere (?tornej) und andere weltliche Nichtigkeiten veranstaltet habe.

Das fünfte ist, dass ich – als ein Ritter wegen Landflucht verurteilt werden sollte, ich sehr hart und unbeweglich war und, obwohl er es verdient hatte, verurteilt zu werden, weniger barmherzig war, als ich hätte sein sollen.“

Da antwortete Frau Birgitta: „O selige Seele, was hat dir zuerst zur Erlösung verholfen? Und was kann dir nun helfen, dass du befreit wirst?“

Er antwortete: „Sechs Dinge haben mir geholfen. Erstens meine Beichte, die ich – wenn ich Gelegenheit dazu hatte, jeden Freitag mit dem festen Vorsatz abgelegt habe, mich zu bessern und die vorgeschriebene Buße zu leisten.

Zweitens, dass ich – als ich als Richter dasaß – nicht aus Geldliebe oder Gunst geurteilt habe, sondern alle meine Urteile gewissenhaft geprüft habe, bereit, meine Fehler zu berichtigen und das gutzumachen, was ich weniger klug gemacht habe.

Das dritte ist, dass ich meinem Magister nicht gehorchte, der mir riet, mich vom Bett meiner Frau fernzuhalten, wenn ich verstand, dass sie schwanger war.

Das vierte ist, dass ich so vorsichtig wie möglich war, dass ich oder die Meinen den Armen nicht beschwerlich sein oder lästig fallen würde, wenn ich sie bewirtete, und dass ich mich vorsah, nicht in die Schulden zu geraten, wenn ich nicht wusste, wie ich sie bezahlen sollte.

Das fünfte ist die Enthaltbarkeit, die ich mir auf der Wallfahrt nach Sankt Jakob

auferlegte. Ich hatte mir nämlich vorgenommen, auf den Raststellen unterwegs nicht zu trinken. Durch diese Enthaltbarkeit wurde mein früheres langes Verweilen am Mittagstisch und all meine Redseligkeit und mein Übermaß an Essen und Trinken ausgeglichen. Und jetzt bin ich sicher über meine Erlösung, wenn auch nicht über die Stunde.

Das sechste ist, dass ich meine Gerichte denen überließ, von denen ich glaubte, dass sie gerecht wären, dass sie meine Schulden bezahlen würden. Und weil ich befürchtete, in Schulden zu geraten, übergab ich noch zu Lebzeiten seine Ländereien dem König, damit meine Seele nicht von Gott gerichtet werden sollte. Aber da es mir jetzt vergönnt ist, um Hilfe zu bitten, so bitte ich dich, dass du ein ganzes Jahr lang Messen für unsere Retterin, die allerseligste Jungfrau Maria, den Engeln, allen Heiligen und den Verstorbenen und für das Leiden unseres Erlösers Christus feiern lassen sollst, denn dadurch hoffe ich, schneller (aus dem Fegefeuer) befreit zu werden.

Du sollst vor allem rücksichtsvoll gegen arme Leute sein und nicht sparen, wenn es darum geht, Gefäße, Pferde und dergleichen auszuteilen, was ich versäumt habe, so dass ich mich dadurch versündigt habe. Wenn du kannst, sollst du nicht versäumen, ein paar Kelche für Gottes Opfer zu spenden, denn diese verhelfen den Seelen sehr schnell zur Erlösung. Aber den festen Besitz sollst du den Kindern lassen, denn mein Gewissen macht mir keine Vorwürfe, dass ich davon etwas unrechtmäßig erworben oder etwas habe behalten wollen.“

#### BUCH 9 - 57. KAPITEL

Die heilige Birgitta wurde einmal im Kloster Alvastra von übermäßiger Esslust so schwer versucht, dass sie vor Hunger kaum noch an etwas anderes denken konnte. Schließlich bekam sie, als sie betete, im Geist zwei Gestalten zu sehen, nämlich einen Neger, der ein Brotstück in der Hand hielt, und einen wunderschönen Jüngling mit einem vergoldeten Gefäß.

Der Jüngling sagte zum Neger: „Warum plagst du sie, die meiner Obhut überlassen ist?“ Der Neger antwortete: „Weil sie mit einer Enthaltbarkeit prahlt, die sie gar nicht hatte, denn sie hört ja doch nicht auf, ihren Bauch zu füllen, bis er voll von wohlschmeckendem Dreck ist. Deshalb reiche ich ihr mein Brotstück dar, damit ihr fetteres Essen noch begehrllicher vorkommt.“

Der Jüngling antwortete ihm: „Du weißt sehr gut, dass sie keine unkörperliche Natur wie wir hat, sondern eine Hülle aus Erdenstaub, und da sie eine schwache und unruhige

Hülle hat, braucht sie ständig Erquickung.“

Und dieser Neger sagte: „Euer Christus hat eine Zeitlang gefastet und hat nichts gegessen; die Propheten aßen Brot und tranken in ausreichender Menge Wasser. Deshalb haben sie sich hohe Dinge erworben – aber wie soll sie das verdienen können, die immer Appetit hat?

Der Engel erwiderte: „Ist er nicht auch dein Christus, wie er unserer ist?“ Der Neger antwortete: „Keinesfalls! Ich will mich niemals vor ihm demütigen, sondern tun, was gegen ihn ist, nachdem ich nicht zurück zu seiner Herrlichkeit kommen kann.“

Der Jüngling erwiderte: „Unser Christus lehrte uns nicht, zu fasten, damit der Körper übermäßig geschwächt wird, sondern damit er sich demütige und nicht gegen die Seele erhebe. Unser Christus will auch nicht das, was für die Natur unmöglich ist, sondern nur, dass man sie zügelt; er fragt nicht danach, was und wie viel jemand verzehrt, sondern in welcher Absicht und Liebe das geschieht.“

Der Neger entgegnete: „Es ist gerecht, dass diese Frau das, was sie nicht in ihrer Jugend erfahren hat, in ihrem Alter kennen lernt.“ Der Jüngling wandte ein: „Lobenswert ist die Enthaltbarkeit von Sünde, aber Purpurzeug und leckeres Fleisch hindert niemanden daran, in den Himmel zu kommen, wenn er es nur mit Gottesliebe benutzt; ja manchmal muss die Sitte einer guten Erziehung beibehalten werden, und das mit frommer Dankbarkeit, so dass das Fleisch nicht zu schwach wird.“

Dann zeigte sich Jungfrau Maria ihr in derselben Stunde, mit einer Krone geschmückt, und sagte zum Neger: „Schweig, du Kaufmann! Du bist neidisch, weil sie für mich bestimmt ist.“ Da sagte der Neger: „Wenn ich nichts anderes tun kann, will ich wenigstens Dornenstacheln auf die Kleiderfransen werfen.“

Die Jungfrau sagte zu ihm: „Ich werde ihr helfen, und so oft du etwas wirfst, soll es zurück in dein Gesicht geworfen werden, und so wird ihre Krone verdoppelt werden.“

## BUCH 9 - 58. KAPITEL

Maria spricht zur Braut: „Alles, was du tust, musst du mit Gehorsam und mit Klugheit tun. Es gefällt meinem Sohn nämlich besser, wenn man isst, als wenn man gegen den Gehorsam fastet. Deshalb sollst du dich bei all deinem Fasten vor drei Dingen hüten. Erstens, dass du nicht auf prahlerische Weise fastest, wie die es tun, die ihr Fasten in der Absicht zeigen, dass sie ebenso gut wie andere sind, was Mühen und Fasten anbelangt.

Das ist unvernünftig, denn das Fasten muss sich nach der Stärke des Körpers und nach den Begierden der unzulässigen Regungen richten, die unterdrückt werden müssen, und man muss es so ausüben, wie die Natur dazu imstande ist.

Zweitens, dass du nicht in unkluger Weise fastest wie die, die bei Krankheit ebenso viel gegen die Kräfte der Natur fasten wollen, wie an gesunden Tagen. Diese vertrauen nicht auf die Barmherzigkeit meines Sohnes, als ob er ihre Krankheit nicht als ihre Tat und ihren Willen rechnen wollte. Faste also klug, meine Tochter! Und so oft eine Krankheit eintritt, sollst du etwas milder gegen deinen Körper sein und ihn pflegen wie ein unvernünftiges Tier, so dass er nicht vor Mühe zusammenbricht.

Hüte dich drittens, dass du nicht unverständig fastest wie die, die mehr als andere fasten mit der Absicht, größeren Lohn und Ehre als andere zu bekommen. Diese verhalten sich wie die, die einen Lohn für ihre Arbeit festsetzen. Faste also überhaupt so, dass du meinem Sohn gefallen kannst, und so, dass deine Natur es ertragen kann. Berechne alles nach deinen Körperkräften und vertraue stets auf die Barmherzigkeit meines Sohnes. Und halte dich für unwürdig für alles, und glaube nicht, dass irgendeine Mühe groß genug ist, dir Vergebung der Sünden zu schenken – und noch weniger ewigen Lohn, sofern dir nicht mein Sohn Barmherzigkeit gewährt.“

#### BUCH 9 - 59. KAPITEL

Zu der Zeit, als die heilige Birgitta Hofmeisterin bei Frau Blanka, der Königin von Schweden war, erhielt sie von ihr ein sehr schönes Elfenbeinkästchen, in dem Reliquien vieler Heiliger verwahrt wurden, u.a. die des heiligen Ludwig, König von Frankreich; diese hatte die Königin von Frankreich mit sich genommen. Aus Zufall wurde dieser Kasten von den Dienern an einen weniger passenden Platz gestellt und dann vergessen.

Die heilige Birgitta sah da im Geist, wie ein strahlendes Licht aus dem Kasten drang. Als sie sich darüber wunderte, hörte sie eine Stimme, die sagte: „Siehe, Gottes Schatz, der im Himmel verehrt wird, wird auf Erden verachtet; lasst uns deshalb an andere Plätze fliehen.“ Nachdem sie das gehört hatte, ließ die den Kasten ehrenvoll auf den Altar setzen.

#### BUCH 9 - 60. KAPITEL

Während die heilige Birgitta betete, offenbarte sich Christus und sagte zu ihr: „Wisse, dass die Männer, die zur Zeit des Alten Testaments geistlich zu sein schienen, Pharisäer genannt wurden. Sie zeichneten sich durch drei Dinge aus. Sie wuschen sich dauernd, um sauber zu scheinen, sie fasteten und beteten offen, um heilig genannt zu werden, und sie lehrten und machten viele Vorschriften, die sie doch selbst nicht einhielten. Aber nur wenige taten das für Gott, da ihre Absicht verkehrt und ihre Seele unrein war.

Wie das Waschen des Fleisches also nicht der unreinen Seele nützt, wenn das Gewissen nicht gereinigt wird, so schadet auch das Waschen des Körpers nicht der reinen Seele, wenn es nur aus klugem Mitgefühl und ohne Vergnügen geschieht. Deshalb hat es mir mehr gefallen, dass du deinem Magister gegen deinen Willen gehorchtest, als wenn du deinen Willen gegen seinen Befehl durchgesetzt hättest. Denn viele von meinen Auserwählten haben weder Zugang zu körperlichen Heilmitteln oder anderen Erleichterungen für das Fleisch gehabt und haben mir doch gefallen, während andere, je nach den Erfordernissen der Zeiten, der Plätze und verschiedener Krankheiten, Heilmittel angewandt und mir doch nicht missfallen haben, nachdem sie alles getan hatten, um mir zu dienen. Ich mag also den Gehorsam lieber, der nichts vom eigenen Wille hat, also ein großes Opfer.“

#### BUCH 9 - 61. KAPITEL

Frau Birgitta hatte die Gewohnheit, zwischen den Mahlzeiten zu trinken. Eines Tages geschah es, dass sie vor Durst kaum sprechen konnte. Als Magister Matthias, ihr geistlicher Vater, das sah, befahl er ihr zu trinken, und obwohl es ihr schwer fiel, mit ihrer alten Gewohnheit zu brechen, gehorchte sie doch. Da hörte sie im Geist: „Warum fürchtest du dich, dein Leben zu ändern? Brauche ich etwa von dir etwas Gutes, oder wirst du durch deine Verdienste in den Himmel eingehen? Gehorche du deinem Magister! Er hat nämlich Erfahrung im Streit der beiden Geister, dem der Wahrheit und dem des Irrtums. Auch wenn du zehnmal am Tage aus Gehorsam essen und Trinken würdest, so würde dir das nicht als Sünde angerechnet werden.“

#### BUCH 9 - 62. KAPITEL

Engel zeigten sich, und unter ihnen war ein böser Engel, der zur Braut Christi sagte: „Deine Seele hat jetzt eine andere Beschaffenheit als früher. Deine Erzieherin entfernt sich ja nun weit von dir – ich meine den Hochmut, der ich bin. Warum redest du nicht



und begünstigt mich nicht wie früher?“

Sie (Birgitta) antwortete in ihrer Seele: „Das liegt daran, dass du Gott nicht liebst. Deshalb kann ich dich auch nicht lieben, auch wenn du meine Seele mit aller Süßigkeit nährtest und meinen Leib mit Gold bekleiden würdest, denn du verachtetest meinen Gott. Ich will lieber meinem Gott im Leiden folgen, als dir in allerlei Genüssen. Weil du Gott hasst, ist mir alles von dir verhasst. Aber wenn du deine Seele zu Gott wenden willst, so werde ich dich sicher lieben und deinen Willen tun.“

Der Teufel antwortete: „In Wahrheit – wenn ich einen sterblichen Leib annehmen könnte, so würde ich lieber in dem Leibe jede Plage leiden und dazu die Qual der Hölle, als meine Liebe Gott zuwenden!“

Zwei gute Engel fragten ihn: „Da unser Herr dein Gott und Schöpfer ist – warum willst du dich da ihm nicht unterwerfen?“

Er antwortete: „Weil ich meinen Sinn und Willen so befestigt habe, dass ich ihn nicht ändern will. So sehr ist er mir verhasst.“

Da sagte der eine von den guten Engeln: „Herr, wenn du auch alles weißt, so rufe ich dir doch, wenn es dir gefällt, ein Wort ins Gedächtnis. Du sagtest vorher von deiner neuen Braut: „Wenn ich mich nach Süden wende, wendet sie sich nach Westen.“ Aber nun kannst du sagen, dass – wohin du dich auch wendest, so folgt dir deine Braut, soweit sie kann.“

Der Herr erwiderte: „Es geziemt sich für die Braut, zu gehorchen und sich vor ihrem Gott zu demütigen.“ Nachdem dies gesagt worden war, offenbarte sich ein Engel von seltsamer Schönheit. Die Engel, die vorher zu sehen waren, sagten zu ihm: „Mein Freund, warum bietest du unserem Gott eine leere Nuss an?“ (Siehe weiter Buch IV, Kap. 107.)

## BUCH 9 - 63. KAPITEL

Gesegnet seist du, Gottes Mutter Maria, und gesegnet sei derselbe Gott, dein Sohn Jesus Christus, für all die Freude, die er mich darüber empfinden ließ, dass du seine Mutter bist. Er, derselbe, weiß, dass Maria, die Tochter Joachims, mir lieber ist, als die Kinder von Ulf und Birgitta. Und lieber wollte ich, dass Birgitta, die Tochter Birgers, nie geboren wäre, als dass Maria, die Tochter Joachims, nicht auf die Welt gekommen wäre. Ja, lieber wollte ich, dass Birgitta in der Hölle wäre, als dass Maria, die Tochter Joachims, nicht Gottes Mutter im Himmel sein würde.“

Die heilige Jungfrau antwortete ihr: „Meine Tochter, du kannst überzeugt sein, dass diese Maria, die Tochter Joachims, dir nützlicher sein wird, als du, Birgitta, es für dich selber bist. Und dieselbe Maria, die Tochter Joachims, die Gottes Mutter ist, wird für die Kinder von Ulf und Birgitta an Stelle der Mutter sein. Sei daher standhaft und ausdauernd und gehorche Agnes in den Ratschlägen, die sie dir in geistlicher Vision gibt, und auch deinem Magister denn beide unterweisen dich in ein und demselben Geist, und wenn du einem von ihnen gehorchst, gehorchst du beiden.“

Sage auch zu deinem Magister, dass er, auch wenn er deshalb körperliche Mühsal leiden muss, das tun soll, was ihm auferlegt ist, denn die Beschwerden, die sich als Hindernis für gute Werke zeigen, sind nur Schlingen des Teufels. Er soll also über diese Fesseln springen und mannhaft vorwärts gehen, denn der Weg, den ein Mensch unter großen Beschwerden zu Gottes Ehre wandert, wird ihm zu größerer Belohnung und Krone vor Gott dienen als der, den er unter geringen Mühsalen geht. Ja, jeden Schritt wird ihm der Herr als Belohnung anrechnen.“

#### BUCH 9 - 64. KAPITEL

Gesegnet seist du, die Jungfrau und Mutter ist! Maria ist dein Name. Du hast Jesus Christus geboren. Und das Gleichnis, das ich einmal hörte: Dass viele edle und weise Männer von jemandem bezeugten, dass er mild und barmherzig sei, wobei eine gewaltige Schar von Armen rief: „Ihr Zeugnis ist wahr“ – o meine Liebste, das scheint auf dich zu passen, denn alle Heiligen, die edel und weise sind, legen Zeugnis ab für dich, dass du in Wahrheit höchst milde und barmherzig bist.

Ich, die zu der Schar der Armen gehört, habe von mir selbst nicht Gutes, und ich rufe, dass ihre Zeugnisse wahr sind. Deshalb bitte ich dich, holdeste Frau, dass du geruhst, dich meiner zu erbarmen. Es kommt mir vor, als ob ich in einer sehr gefährlichen Lage wäre, denn ich meine, auf der Schwelle zwischen zwei Häusern zu stehen, von denen das eine sehr hell und das andere sehr dunkel ist. Wenn ich die Augen auf das dunkle Haus richte, scheint mir alles, was ich in dem hellen Haus gesehen habe, wie ein des Nachts erlebter Traum.“

Die heilige Jungfrau sagte: „Sag mir – obwohl ich alles weiß – was du geistlich in dem dunklen Haus gesehen hast!“

Ich erwiderte: Es schien mir, als ob ein Eingang und ein enger Ausgang in dem dunklen Hause wäre. Außerhalb des Ausgangs herrschte eine helle Klarheit, in der alles lieblich und angenehm war. Von dem genannten Eingang führten viele Wege zum Ausgang hin.

Und auf jedem Weg standen fünf Todfeinde für die, die auf diesen Wegen gingen.

Der erste Feind redete mit schmeichlerischen Worten zu ihnen, aber denen, die ihm ihr Ohr liehen, schickte er eine brennende Flamme ins Gehirn. Der zweite hielt Blumen und anderes in der Hand, was die Erde hervorbringt und was rasch verwelkt, aber dem, der darauf schaute mit der Sehnsucht, es zu besitzen, wurden davon die Augen wie von dem schärfsten Speer durchbohrt.

Der dritte Feind hatte ein Gefäß in der Hand, voll von Gift und außen bis zum Rand mit dünnem Honig überzogen, und allen, die von diesem Gefäß kosteten, sandte er Gift in den Hals. Der vierte hatte verschiedene kostbare Kleinodien aus Gold und Silber und Edelsteinen, von Menschenhänden angefertigt, aber der, der die Hand ausstreckte, um sie zu besitzen, wurde davon gestochen, wie von der giftigsten Schlange.

Der fünfte breitete denen, die vorwärts gingen, die weichsten Daunen unter die Füße, aber sobald einer darauf ausruhen wollte, zog der Feind die Daunen fort, und der, der glaubte, sanft zu ruhen, stürzte tief hinunter auf härtesten Stein.“

#### BUCH 9 - 65. KAPITEL

Christus spricht: „Ich rate euch, vier Stunden vor Mitternacht und vier nach Mitternacht zu schlafen. Wer das nicht kann und doch den guten Willen hat, dem soll dieser Wille zum Nutzen dienen. Wer auf vernünftige Weise etwas von dieser achtstündigen Schlafenszeit entbehren kann, so dass er nicht an körperlichen Sinnen oder Kräften geschwächt wird, dem wird dies zu größerem Verdienst gereichen.

Dann mögt ihr vier Stunden haben, um eure Gebete zu lesen und andere fromme und nützliche Werke zu verrichten, so dass keine Zeit fruchtlos vergeht. Dann könnt ihr zwei Stunden bei Tisch sitzen, aber wenn ihr eine kürzere Zeit dafür verwenden könnt, wird euch Gott belohnen. Und jedenfalls soll diese Zeit keinesfalls ohne vernünftigen Grund verlängert werden.

Dann sollt ihr sechs Stunden haben, um die notwendigen Sachen zu verrichten, die euch erlaubt und befohlen werden. Dann sollt ihr zwei Stunden zur Vesper, zum Kompletorium und frommen Gebeten verwenden, und dann zwei Stunden beim Abendbrot zu essen und zu trinken und zu ehrbarer Erquickung und Freude des Leibes.

Wenn ihr am Morgen das Bett verlassen habt, sollt ihr vier Stunden Schweigen einhalten, so dass ihr nicht ohne Erlaubnis redet und nur das Notwendige sagt, und dies mit so

wenig Worten wie möglich, falls man von euch Antwort haben möchte. Dann wird euch erlaubt, eine maßvolle und ehrbare Erquickung zu haben, zu körperlicher Freude und Entspannung.

Nach dem Tischgebet sollt ihr Schweigen einhalten, bis ihr die euch vorgeschriebenen Gebete gelesen habt. Sechs Stunden sollt ihr nach der Vorschrift eures Magisters verwenden, um zu lernen oder etwas Nützliches zu tun, und da könnt ihr sprechen, mit wem ihr wollt, d.h. das reden, was ehrbar und nicht wider Gott ist. Bei der Vesper und beim Kompletorium sollt ihr Stille bewahren, und in der kurzen Zeit, die danach bis zum Abendessen übrig ist, könnt ihr sittsame Worte miteinander sprechen und euch erholen, bis ihr zu Bett geht.

Ich habe im Evangelium gesagt, dass der, der in meinem Namen einen Becher kalten Wassers gibt, nicht ohne Lohn bleiben wird. Ebenso soll jeder Verzicht (wenn auch noch so klein), der mir zur Ehre geleistet und fromm vollbracht wird, eine würdige Belohnung von mir erhalten. Ihr wisst wohl über das Fasten Bescheid, das ihr halten könnt, wenn ihr auf Reisen seid. Wenn ihr im Kloster seid, so hättet ihr vielleicht mehr Freiheit und Überfluss. Nehmt daher das für den Körper Notwendige mit klugem Maß ein. Benutzt eine Art Suppe – sei es Kohl oder eine andere Art von Suppe – aber lasst die übrigen Sorten sein – um Gottes Willen. Es ist euch erlaubt, zwei Arten von Fleisch oder Fisch bei Tisch zu haben. Was mehr ist, darauf sollt ihr verzichten, um mich zu ehren.

Esst das Brot, das euch vorgesetzt wird, und wenn ihr mehr braucht, als das, was aufgetragen wurde, so bittet euren Magister in meinem Namen darum. Und dieselbe Anordnung, die über das Brot gegeben ist, soll auch für Getränke gelten. Wisst auch, dass der, der krank ist, nicht die Regel im selben Ausmaß halten kann, wie der Gesunde und Kräftige. Deshalb kann er um das bitten, was er braucht, und wenn man das hat, soll es ihm nicht verweigert werden.

Nachdem ihr weiter beschlossen habt, nichts zu besitzen, sollt ihr auch nichts ohne Erlaubnis Fortgeben oder ohne Erlaubnis etwas annehmen, was euch angeboten wird. Ich warne euch auch vor den Fallstricken und Listen, die der Teufel euch jede Stunde auslegt, und ich rate euch, dass ihr genau auf die Worte Acht gebt, die ihr unbedacht zu den Zeiten ausspricht, in denen Schweigen vorgeschrieben ist, und dass ihr eine wahre Beichte darüber ablegt und die erforderliche Wiedergutmachung dafür leistet. Und wenn man in euren Worten etwas Unnützes und eine nicht klug erwogene Rede oder Antwort findet, da muss die Buße und Wiedergutmachung desto größer sein.

Wenn jemand in eiliger Stimmung oder im Zorn auf jemanden losfährt, soll man möglichst bald einen geeigneten Platz aufsuchen und dort ein Ave Maria lesen und Gott

demütig um Verzeihung bitten. Jeden Freitag sollt ihr zum Schuldkapitol kommen mit der Absicht, dass ihr eure Versehen nicht verbergen oder wiederholen wollt, sondern demütig alles bessern, wie es euch auferlegt wird.“

#### BUCH 9 - 66. KAPITEL

Maria spricht: „Ich bin die Königin des Himmels und die Mutter der Elenden. Ich will dir zeigen, wie mein Sohn in seiner Menschengestalt war, und wie er war, als er am Kreuze litt. Und das soll dir zum Zeichen dafür sein, dass du an die Plätze kommen sollst, wo ich mich in leiblicher Gestalt aufgehalten habe, und dort wirst du mit deinen geistlichen Augen meinen Sohn sehen.“

#### BUCH 9 - 67. KAPITEL

Kurz vor dem Tode der heiligen Birgitta offenbarte sich ihr die Jungfrau Maria und sagte: „Wenn eine Frau gebiert, während sie krank ist, werden alle Kinder krank, die sie gebiert. Du gebierst dagegen starke und gesunde und gottergebene Kinder, und du wirst gesünder werden, als du jemals vorher warst, und nicht sterben, sondern an den Platz kommen, der dir versprochen und für dich bereitet ist. Der heilige Franziskus war auch lange krank und brachte doch Frucht und tat Gottes Willen, aber danach wurde er geheilt und tat und tut größere Dinge, als ein Kranker.

Aber jetzt kannst du fragen, warum deine Krankheit so langwierig ist, und warum deine Natur und deine Kraft verzehrt wird. Ich antworte dir, dass mein Sohn und ich dich lieben. Erinnerst du dich, dass mein Sohn dir in Jerusalem gesagt hat, dass dir deine Sünden vergeben sind, als du in die heilige Kirche seines Grabes tratest, genau so, als ob du da aus dem Taufstein gehoben wärest? Aber ich habe dir nicht gesagt, dass du nicht leiden würdest, solange du auf Erden lebst.

Daher ist es Gottes Wille, dass die Liebe des Menschen auf Gottes Liebe antworten soll, und dass vergangene Versäumnisse durch eine geduldig getragene Krankheit ausgelöscht werden. Erwähne dich auch, dass ich dir oft gesagt habe, dass die Worte meines Sohnes und von mir geistlich und körperlich verstanden werden können, wie ich dir in der Stadt Stralsund sagte, dass – wenn du aus der Welt abgerufen werden solltest, bevor die göttlichen Worte vollendet sind, die in den himmlischen Büchern enthalten und die dir von oben gegeben sind, dann sollst du für deinen guten Willen trotzdem als Nonne in

Vadstena angesehen werden und an allem teilhaben, was Gott dir versprochen hat.“

#### BUCH 9 - 68. KAPITEL

Die Jungfrau Maria zeigte sich der heiligen Birgitta sechs Tage vor ihrem Tod und sagte: „Was sagen die Ärzte? Vielleicht, dass du sterben wirst? In Wahrheit, meine Tochter, sie denken nicht daran, was es heißt zu sterben. Denn sterben, das tut der, der sich von Gottes Liebe trennt, der sich in Sünde verhärtet und nicht die Unreinheit der Sünde durch die Beichte ausspuckt. Tot ist, wer nicht an Gott glaubt oder seinen Schöpfer liebt.

Aber der lebt und stirbt nicht, der immer Gott fürchtet, der sich durch regelmäßige Beichte von seinen Sünden reinigt und sich danach sehnt, heim zu seinem Gott zu kommen. Aber weil der Gott der Natur zu dir spricht, der auch dein Leben ordnet und wider die Natur bei Kräften hält, daher gibt es weder Rettung noch Leben in Heilmitteln. So ist es nun auch nicht notwendig für dich, auf Heilmittel zu bauen, denn ein kurzer Zeitraum braucht nur noch wenig Nahrung.“

#### BUCH 9 - 69. KAPITEL

Christi Braut betete zur Jungfrau mit den Worten: „O meine allerliebste Frau, ich bitte dich nun um der Liebe willen, die du für deinen geliebten Sohn hegst, dass du mir helfen mögest, ihn von ganzem Herzen zu lieben. Ich fühle mich ohnmächtig, ihn mit einer so brennenden Liebe zu lieben, wie ich sollte. Deshalb bitte ich dich, du Mutter der Barmherzigkeit, dass du geruhst, seine Liebe um mein Herz zu binden und es mit aller Kraft zu deinem Sohn zu ziehen; reinige es von aller fleischlichen Liebe, ja zieh es umso kräftiger, weil es so schwer ist.“

Die heilige Jungfrau antwortete: „Gesegnet sei er, der dir solche Gebete eingibt. Aber wenn es auch lieblich für dich ist, mit mir zu reden, so sollst du trotzdem gehen und den Rock deiner Tochter zusammennähen, die sich mehr über einen alten und geflickten Rock als über einen neuen freut, und die mehr Gefallen an grauem Lodenstoff als an Seide oder anderer teurer Kleidung findet.

Selig ist sie, die freiwillig das Irdische verlassen hat! Sie hat ihren Mann mit seinem guten Willen und Einverständnis verlassen, ihn, dessen Leib sie liebte wie sich selbst, und dessen Seele sie mehr liebte, als die Körper von euch beiden. Sie hat Brüder und

Schwestern, Verwandte und Freunde körperlich verlassen, um ihnen geistlich helfen zu können, und hat sich nicht um weltlichen Besitz gekümmert.

Weil sie ihre Angehörigen verlassen hat, sind ihr alle ihre Sünden vergeben. Nun soll sie ferner hin stets standhaft sein, denn als Ersatz für irdisches Eigentum wird ihr das Himmelreich und Jesus Christus selbst zum Bräutigam gegeben werden. Und alle, die sie lieben, sollen um ihretwillen Fortschritte auf dem Weg zu Gott machen.“

#### BUCH 9 - 70. KAPITEL

Als die selige Birgitta in der Nähe von Lödöse in Schweden war, geschah es, dass einer ihrer Hausangestellten, der arm war, sie bat, sich seiner zu erbarmen, denn er hatte vor, für seine verlobte Tochter die Hochzeit auszurichten, es aber wegen ihrer Armut nicht konnte. Als Frau Birgitta nun von ihrem Hausverwalter hörte, wie viel er an Geld zur Hand hatte, erwiderte sie: „Gib diesem armen Mann den dritten Teil von dem, was du hast, so dass seine Tochter, wenn ihr geholfen ist, für uns beten kann.“

Als sie in die Stadt hineinkamen, fanden sie an der Tür zu Birgittas Herberge arme Leute versammelt, und sie befahl, dass man ihnen Almosen geben sollte. Aber der Hausverwalter antwortete, dass das, was sie hatte, nicht einmal dazu reichte, den Aufenthalt in der Herberge zu bezahlen, sofern er nicht von einem anderen die erforderlichen Geldsummen erhalten würde. „Und wie könnt ihr da“, sagte er, „so freigebig Geld ausgeben? Es ist ja vortrefflich, Armen Geld zu geben, um dann selber etwas leihen zu müssen.“

Frau Birgitta antwortete ihm: „Wir sollen geben, wenn wir etwas haben, denn der milde Gott ist imstande, uns großzügig zu geben, wenn wir Mangel leiden. Für diese Armen bin ich gespart worden, denn sie haben keine andere Freude. In meiner eigenen Bedrängnis überlasse ich mich Gottes Willen.“

Als sie dann die Messe in der Kirche besuchten, hörte die heilige Birgitta, als sie betete, Christus zu ihr sagen: „Unsere Tochter ist wie die, die so eifrig zu ihrem Bräutigam eilt, dass sie Vater und Mutter und alles, was sie hat, vergisst, bis sie den gefunden hat, den sie sucht. Was soll der Bräutigam da machen? Ja, er soll Diener aussenden und es anordnen, dass alles, was der Braut gehört, ihr nachgeschickt wird. So wollen wir um deiner Liebe willen, Tochter, für dich und für die Deinen sorgen. Denn wie die Liebe mich in unaussprechlicher Weise in den Schoß der Jungfrau führte, so leitet die Liebe des Menschen Gott in seine Seele.“

## BUCH 9 - 71. KAPITEL

(Johannes der Täufer spricht): „Meine Tochter, du brauchst über den Sieg deines geistlichen Freundes nicht betrübt zu sein. Gottes Streiter und Freund hat einen schönen Sieg über Gottes Feind gewonnen. Der Feind eilte unbemerkt hinter ihm her und wollte ihn verwunden, d.h. ihn versuchen, über die Räuber zu zürnen, die ihn beraubten. Er stürzte jedoch gegen den Speiß des Feindes und zerbrach ihn. Und er durchbohrte ihn mit seinem Speer soweit, dass er – nachdem ihm alles geraubt war – ohne den geringsten Zorn zu ihnen sagte: „Freunde, wenn ihr trinken wollt, so habe ich noch Wein in der Flasche.“

Für das andere durchbohrte er ihn mit einem zweiten Speer, indem er, als sie ihm den Mantel genommen hatten, ohne Ungeduld den Leibrock anbot. Er durchbohrte ihn dann noch mit einem dritten Speer, indem er, als sie ihres Weges gegangen waren und er nur noch nackt dasaß, Gott froh für seine Mühsal dankte und liebevoll für die bat, die ihm Unrecht getan hatten. Dann setzte er seinen Weg fort, keineswegs beschämt über seine Nacktheit, und über diesen Sieg freute sich unser ganzer Hof.“

## BUCH 9 - 72. KAPITEL

Vier Jahre vor dem Tode ihres Mannes zeigte sich Frau Birgitta ein Heiliger aus Schweden, der Botrid hieß, wie in einer Ekstase und sagte: „Ich habe dir mit anderen Heiligen Gottes Gnade erworben, geistliche Dinge zu hören, zu sehen und zu spüren, und Gottes Geist wird deine Seele entzünden.“

## BUCH 9 - 73. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Wie ein Reich manchmal einem Menschen zuliebe gerettet worden ist, so sind Reiche auch manchmal durch Invasionen und Steuerauflagen untergegangen. Ich werde dir ein Beispiel von einem Reich geben. Es war ein König, der mehr auf das Geld vertraute, das von denen, die mit Falschheit und betrügerischem Schin vom Volk verlangt wurde, als auf Gott. Daher verlor er das Leben und ließ das Reich in Not, aber seine schlechten Einfälle wurden zur Gewohnheit und fast schon zum Gesetz.

Aber wenn man auf Gott vertraut und das Volk liebevoll um Hilfe bittet, da ist Gott



mächtig, den Schwachen zu helfen, und wird um der Liebe willen schneller Frieden senden. Wenn daher der König Erfolg haben möchte, soll er sein Versprechen an Gott halten, ehrlich gegen sein Volk sein und sich vor allem hüten, nicht neue Ideen und komplizierte Bestimmungen einzuführen. In Schwierigkeiten soll er den Ratschlägen derer folgen, die Gott fürchten, und nicht von den Habgierigen, denn es ist besser, auf der Welt Misserfolge zu erleiden, als bewusst gegen Gott und seine Seele zu sündigen.

#### BUCH 9 - 74. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich habe dir früher gesagt, dass ich die Ritterschaft dieses Reiches mit Schwert, Speiß und Zorn heimsuchen will. Sie antworten jedoch: „Gott ist barmherzig. Das Böse kommt nicht. Laßt uns machen was wir wollen. Unsere Zeit ist kurz.“ Höre deshalb, was ich sage! Siehe, ich will aufstehen, und ich werde weder Jung noch Alt, Reich oder Arm, Gerechte oder Ungerechte schonen, sondern ich werde mit meinem Pflug gehen und Ackerstobben und Bäume umreißen, so dass kaum hundert übrig bleiben, wo es vorher tausend gab, und die Häuser ohne Bewohner werden.

Die Wurzel der Bitterkeit soll hervorbrechen, und die Mächtigen sollen gestürzt werden. Die Raubvögel sollen erfolgreich mit ihren Klauen zuschlagen und das verzehren, was ihnen nicht gehört. Doch kann meine Gerechtigkeit aus drei Gründen besänftigt und gemildert werden. Es sind ja drei Sünden, die in diesem Reich im Übermaß vorhanden sind, nämlich Hochmut, Schwelgerei und Gewinnsucht.

Wenn man also Demut und Ehrbarkeit in Kleidung übt, im Maßhalten beim Trinken und im Verzicht, weltliche Dinge zu begehren, so wird mein Zorn gemildert werden. Weil der Herr des Landes allzu schlaff in seiner Gerechtigkeit und gegenüber dem Plündern vieler war, soll er ein Kloster zu Ehren meiner Mutter auf dem Platz bauen, den ich dir angeben werde. Wenn er das tut, werde ich ihm helfen und alle, die mit ihm zusammenarbeiten, in Liebe zu mir wachsen lassen. Warum nicht – ich werde ihm seine Krone nehmen; ebenso ehrenhaft, wie er früher war, soll er jetzt unglücklich werden, sein Reich soll in Verachtung geraten, und seine Einwohner sollen sich nicht freuen.“

#### BUCH 9 - 75. KAPITEL

(Eine Frau) sah aus wie ein Körper, der mit Samen bespritzt und völlig verunstaltet war. Als sie sich verwunderte und zitterte, sagte der Geist zu ihr: „Ich habe dich aus dem

Samen deiner Eltern geschaffen. Ich habe dir Glieder und einen schönen Körper geschenkt, und in den hinein habe ich eine Seele gesandt, die nicht anders geschaffen wurde, als allein durch die Macht meiner Gottheit.

Als du zur Kirche kamst, um getauft zu werden, war ich mit dir einverstanden und machte dich zu meiner Tochter – dich, die du doch wegen Adams Sünde die Tochter des Teufels warst. Dann habe ich dich ernährt. Meine Engel haben dich behütet, denn du hättest dich nicht irgendwie von den Dämonen retten können. Weiter gab ich dir Gesundheit und Ehrenbezeugungen, und ich ließ dich zur Ehe kommen und alles haben, was du begehrtest. Danach führte ich dich zu meinem Geist, damit du mich kennenlernen und nichts so innig lieben solltest, wie mich.

Aber nun hast du mich von Jugend an stets für meine Liebe gereizt, und in allen deinen Glieder hast du Begierde geweckt. Die Folge ist, dass du dich in meinen Augen ebenso missgestaltet zeigst, wie dieser missgestaltete Körper. Deine Augen waren ja nur gierig, das Wollüstige zu sehen, deine Ohren waren lüstern darauf, deinen eigenen Ruhm und leichtfertige Dinge zu hören, dein Mund war bereit zu Verleumdung und eitlen Reden, dein Bauch war immer voll von leckeren Dingen, und du hast dich dem, der dich haben wollte, nie verweigert.

Du hast deinen Körper im Übermaß mit Kleidern geschmückt, zu seinem eigenen Ruhm und nicht zu meinem. Draußen standen meine Freunde in kläglichem Aufzug, hungernd und nackt; sie riefen, aber du hast sie nicht gehört, sie wollten eintreten, aber du wurdest wütend, du warfst ihnen ihr Elend vor und hast sie verspottet, und deine Seele wurde nicht zum Mitleid mit ihnen gerührt. Dir schien es leicht, was du deinem Körper zuliebe tatest, und übermäßig schwer, was du für mich getan hast. Du hast gesessen und gelegen, wann du wolltest, und du hast dich nicht um meine Gerechtigkeit gekümmert. Du hast das gesucht, was auf Erden schön war, aber um mich, den Weltenschöpfer, hast du dich weniger gekümmert, als um alles andere.

Wenn ich deshalb nach gerechtem Gericht mit dir verfahren würde, so hättest du wegen der Hoffart deines Mundes und aller deiner Glieder verdient, dass alle dich verabscheuten und dich offen mit aller Schande und Verachtung beschimpften. Für dein unzüchtiges Leben wärest du wert, dass alle deine Glieder in ihren Gelenken gelockert würden, dass das Fleisch von Fäulnis verzehrt würde, dass die Haut von Geschwüren befallen würde, dass dir die Augen ausgerissen würden, dass dir der Mund verdreht würde, dass dir die Hände und Füße abgehauen würden und alle Glieder ohne Unterlass verstümmelt würden.

Wegen deiner Verachtung der Armen und meiner Freunde und wegen deiner

Gewinnsucht wärest du wert, von so schwerem Hunger befallen zu werden, dass du gern deine eigenen Glieder essen würdest, als wäre es ein Stück Fleisch, ja dass du gern deinen eigenen Dreck essen und dein unreines Wasser trinken würdest, aber den Hunger doch nicht gestillt bekämst. Für deine Bequemlichkeit und deinen Leichtsinns hättest du verdient, niemals Ruhe zu genießen, sondern stets Elend und Trübsal zu haben.

Wegen der Gunst der Menschen, nach der du dich mehr sehntest als nach mir, müsstest du verdienen, so verachtet von allen zu werden, dass sogar deine Kinder und liebsten Freunde dir aus dem Wege gingen, und du wie verfaultes Fleisch und Menschendreck riechen würdest, und sie hundertmal lieber hören würden, dass du tot wärest, als dich leben zu sehen.

Weil du deinem Nächsten Schaden zugefügt hast und in deinem Übermut und deiner Gewinnsucht fremde Güter besaßest und behieltest, wärest du wert, dass ein Schwert alle deine Glieder und Beine zerstückelt, und dass die schärfste Säge unaufhörlich dein Fleisch verwundete, denn obwohl der Unglückliche litt und geplagt wurde, hast du dich seiner nicht erbarmt. Für den Neid und Zorn, den du in solchem Übermaß besaßest, wärest du wert, dass die Teufel dich ganz und gar mit ihrem Mund verschlingen und dich mit ihren Zähnen wie Mehl zermahlen würden, so dass du dir den Tod wünschtest und doch nicht sterben würdest, sondern ständig zerfleischt und ständig leben würdest, um dieselben Plagen weiter auszustehen.

Aber weil ich barmherzig bin und keine Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit oder Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit übe, bin ich bereit, mich über alle Bußfertigen zu erbarmen – doch nicht so, dass ich die Gerechtigkeit lasse, sondern so, dass ich eine strenge Gerechtigkeit in eine mildere verwandle – ich tue ja den Teufeln kein größeres Unrecht, als den Engeln im Himmel.

Daher musst du, wie du in all deinen Gliedern gesündigt hast, in allen deinen Gliedern Buße tun. Für eine geringe Mühe wirst du dann eine große Süßigkeit gewinnen. Halte also deinen Mund von vielem und nichtigem Reden zurück, verschließe deine Ohren vor Verleumdung und halte deine Augen fern von unnötigem Betrachten. Deine Hände sollst du öffnen, um den Armen Almosen zu geben, und deine Knie sollst du beugen, um ihnen die Füße zu waschen.

Dein Körper soll auf Leckereien verzichten und dafür eine solche Erquickung erfahren, dass er meinen Dienst verrichten kann, aber nicht wollüstig wird. In deinen Kleidern darf es nicht einen einzigen Faden geben, wo man auf Hoffart schließen kann, sondern alles soll zum Nutzen dienen und notwendig sein, aber nicht zum Überfluss. Ich befehle dir, alle fleischliche Vermischung in Ewigkeit zu hassen, denn wenn du nach meinem Willen leben willst, so sollst du hinfort Mutter für geistliche Kinder sein, genau so, wie du bisher

Mutter von fleischlichen Kindern gewesen bist.“

#### BUCH 9 - 76. KAPITEL

Christus spricht: „Sage deinem Magister, dass er nicht aufhört, zu rufen und seine Stimme zu erheben, denn ich werde bald kommen. Glückliche werden die, die zur wahren Demut fliehen.“

#### BUCH 9 - 77. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich werde dieses Land mit Gericht und Trübsal pflügen, bis die Einwohner gelernt haben, um Gottes Barmherzigkeit zu beten.“

#### BUCH 9 - 78. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Ich habe dir vorher fünf Könige und ihre Reiche gezeigt. Der erste ist ein gekrönter Esel, denn er ist von seinen guten Grundsätzen abgefallen und hat einen Fleck auf seine Ehre gesetzt. Der Zweite ist ein unersättlicher Wolf, der nichts davon weiß, dass er einen unvorhergesehenen Fall tun wird, so dass sein Feind reich wird. Der dritte ist ein hochfliegender Adler, der die übrigen verachtet. Der vierte ist ein Widder, der seine Hörner schwingt, das vernichtet, was ihm im Wege ist, und durch Gottes Gerechtigkeit Erfolg hat. Der fünfte ist ein geschlachtetes Lamm, doch nicht unbefleckt; sein Blut gab Anlass zu Trübsal und Untergang für viele.

Nun werde ich dir zeigen, was den sechsten König betrifft, der Land und Meer in Unruhe versetzen wird, die Einfältigen betrübt, das Land meiner Heiligen schändet und unschuldiges Blut vergießt. Die Zeit für meine Rache hat er in die Frechheit seiner Hände gelegt. Daher sollen, wenn er sich nicht schnell in Acht nimmt, meine Gerichte über ihn kommen, und er wird das Reich in Not verlassen und es wird ihm gehen, wie geschrieben steht. Sie säen Wollust und Wind und ernten Schmerz und Trübsal.

Und ich werde nicht nur dieses Reich heimsuchen, sondern auch die reichen, großen Städte. Denn ich werde einen Hungrigen erwecken, der das verschlingen wird, was für sie begehrenswert ist; die bösen Eingeweide werden nicht erschlaffen, es wird Überfluss an

Zwietracht herrschen, die Dummen werden herrschen, die Alten und Weisen dürfen nicht ihr Haupt erheben, und Ehre und Wahrheit werden umgestoßen sein – bis der kommt, der meinen Zorn besänftigen kann und der seine Seele aus Liebe zur Gerechtigkeit nicht schonen wird.“

#### BUCH 9 - 79. KAPITEL

Gottes Sohn spricht: „Erinnere dich, dass ich dir den Magister gesandt habe, den ich zum Bischofsamt berufen habe. Und ich habe ihm gesagt, dass er durch vier Dinge zu einem heilsamen Trunk werden könnte. Trotzdem kam er nicht ins Bischofsamt, denn die Urteile der Menschen bestimmten es anders, als Gottes Urteile, und er wollte Gott auf die Art besitzen, dass er vermeiden würde, Verschmähung durch die Welt zu leiden.

Aber jetzt spreche ich zu dir über einen anderen, den ich zum Bischofsamt berufe und der ist, den ich wirklich liebe. Seinen Leib werde ich stark machen und ihn vor den Schlingen des Teufels retten. Sein Gewissen wird nicht von Ränken des Feindes verdunkelt werden. Meine Mutter wird seine Seele zu mir führen. Ich begehre drei Dinge von ihm: Erstens, dass er vorsichtig vorgeht und nicht weiter auf dem Wege geht, als angebracht ist; zweitens, dass er über Mauern und Gräben springt und mir das zuführt, was ich am liebsten habe, nämlich die Seelen; drittens, dass er nicht den linken Fuß hebt, bevor er weiß, dass der andere auf festem und sicherem Boden steht.

Was bedeutet das, dass er vorsichtig auf dem Weg voranschreiten soll? Ja, dass er auf der Wacht gegen die Versuchungen ist und keine allzu große Enthaltensamkeit übt, damit die Natur nicht durch Anstrengungen geschwächt wird, und dem Körper auch nicht mehr nachgibt, als was richtig ist, so dass das Fleisch sich nicht gegen die Seele erhebt.

Zweitens, dass er über Mauern und Gräben springen soll. Diese Mauern sind die Hindernisse und Widrigkeiten, durch die mein Freund gehindert wird, und ihm Schwierigkeiten bei seiner Arbeit gemacht werden, Seelen zu gewinnen. Hindernisse sind die Furcht vor den Mächtigen, die Gunst von Schmeichlern, Drohungen von Bösgesinnten, Scheu vor der Umwelt und Unannehmlichkeiten von deren Seite, Freundschaft mit weltlichen Freunden, die Ruhe durch den Vorteil des Einzelnen.

Über diese soll mein Freund mit Hilfe des Gottvertrauens, der Glaubensgewissheit und der Sehnsucht nach der Süßigkeit des himmlischen Lebens springen. Aber die Gräben sind die Versuchung des sinnlichen Vergnügens, der Angriff der unreinen Geister, Kleinmütigkeit, ausgelassene Freude, übermäßige Traurigkeit, Härte und Kühle des

Herzens. Über diese soll mein Bischof mit Hilfe des Trostes der Heiligen Schrift, des Beispiels und Lebens der Heiligen steigen, durch Bedenken seiner Schuld und der Barmherzigkeit die ihm widerfahren ist, durch Reue und fleißige Beichte, durch den Gedanken an das göttliche Gericht und aus Furcht vor einem unvorhergesehenen Tod.

Wenn der Bischof diese Mauern und Gräben übersteigt, dann wird er mir den Schatz erwerben, der mir so teuer ist, nämlich die Seelen, und ich, Gott, werde in Herz und Mund mit ihm sein, und ich werde seinen Leib bewahren, so dass nicht der Wurfspieß der Bösen sein Herz erreicht. Er wird nicht dem Anschlag des Teufels entgehen können, aber ich, Gott, werde sie von ihm abwenden.

Aber die zwei Füße sind zwei Begehren: Der eine enthält den Wunsch, Gott zu gefallen, um das ewige Leben zu gewinnen, und der andere, Menschen zu gefallen, damit sie Fortschritte auf dem Weg zu Gott machen. Auf diese Weise soll also der Bischof den linken Fuß ausstrecken, d.h. auf die Weise soll er den Menschen gefallen (nämlich durch Ermahnen, mit ihnen zu sprechen und Mitleid mit den Irrenden zu haben), damit er Gott nicht missfällt und gegen seine Gebot sündigt.

Und ebenso soll er auch den rechten Fuß ausstrecken, d.h. Barmherzigkeit üben, so dass er die Gerechtigkeit nicht vergisst, denn vor Gott ist es ehrenhafter, Rechenschaft über eine maßvolle Barmherzigkeit abzulegen, als über eine übertriebene Gerechtigkeit.

Aber dass der Bischof nicht den einen Fuß erheben soll, wenn der andere keinen festen Boden unter sich hat, das bedeutet, dass er keinesfalls gegen die Sünder Liebe üben oder für sie eifern soll, wenn er vorher nicht die Wahrheit untersucht und genau erforscht hat. Denn niemand ist heiliger als David, der sich irrte, als er Gerechtigkeit ausübte, aber nachdem er die Wahrheit eingesehen hatte, sich nach Gottes Ratschluss berichtigen ließ.

#### BUCH 9 - 80. KAPITEL

Es wird dir vorkommen, als ob vier meiner Freunde vor mir stünden. Sie sind noch am Leben. Einer von ihnen ist der, dem der König gehorchte, als dieser Mann noch weltlich war, den der König aber zu hassen begann, als er anfang, fromm zu werden. Diese vier werden nach ihrer weltlichen Macht benannt.“

Dann kam es mir vor, als ob die Jungfrau zu ihnen sprach und ihre Worte so begann: „Ich bin die, zu der der Engel sagte: „Heil dir, voller Gnade!“ Infolgedessen verleihe ich meine Gnade all denen, die sie in ihrer Bedrängnis haben wollen. Ich verleihe meine

Hilfe, um euer Reich gegen Gottes leibliche und geistliche Feinde zu stärken. Ich mahne euch, einträchtig dafür zu arbeiten, einen König zu bekommen, der seinen Untertanen zu frommen Taten und ehrbarem Wandel verhelfen will.

Ich gebe euch weiter bekannt, dass die göttliche Gerechtigkeit beabsichtigt, den König und sein ganzes Geschlecht von der Regierung zu trennen, und dass eine andere, im Reich geborene Person, diesmal ungenannt, von Gott zum König gewählt ist: Einer, der nach dem Rat der Freunde Gottes und zum Wohle des Reiches regieren soll.

Ihr sollt also nach meinem Rat handeln, damit weniger Menschen schlecht davonkommen, und ihr mehrere zu euch zieht. Und haltet diesen Rat, ihr vier, vor Gottes Freunden und vor seinen Feinden geheim, so dass das Recht zu Gottes Ehre gestärkt wird, gute Sitte begonnen wird und das, was die Krone verloren hat, dem Reich wiederhergestellt wird. Einen von euch oder mehrere – sollen also zum König Magnus gehen und zu ihm sagen: „Wir haben Euch etwas zu sagen, was die Rettung Eurer Seele betrifft, und wir bitten Euch, das unter dem Siegel der Beichte zu behalten.“ Fügt so viel mehr Worte hinzu, wie es angebracht scheint – Worte dieses Inhalts: „Ihr habt den schlechtesten Ruf im ganzen Reich und außerhalb (den schlechtesten, den ein christlicher Mann haben kann), denn man sagt, dass Ihr Unzucht mit Männern treibt, gegen die Einrichtung der Natur. Das erscheint wahrscheinlich, da Ihr manche Männer mehr als Gott oder Eure eigene Seele oder Eure eigene Ehefrau liebt.

Zweitens kann es bezweifelt werden, dass ihr den rechten Glauben habt, denn obwohl Ihr von der Kirche gebannt seid und es Euch überboten ist, die Messe zu hören, habt Ihr nicht darauf geachtet, sondern Ihr habt Kirchen besucht und Messen gehört. Drittens habt Ihr unsere Krone, unser Land und unsere Güter ausgeplündert. Viertens habt Ihr Eure Diener und Untertanen, die Einwohner von Schonen, verraten, die Euch und Eurem Sohn treu dienen wollten, die das Land zu unserer Krone halten und die Feinde der Krone bekämpfen wollten, denn mit voller Absicht habt ihr ganz Schonen ihrem schlimmsten Feinde überlassen, so dass sie ihrer Güter oder ihres Lebens nie sicher sein können, solange er lebt.

Wenn Ihr beschließt, Eure Sünden zu bessern und die verlorenen Gebiete zurückzugewinnen, so wollen wir Euch dienen. So gebt uns Euren Sohn, fahrt selbst weg oder gebt die Krone Eurem Sohn und lasst ihn schwören, dass er die verlorenen Gebiete wiedererobern will, gehorcht seinem Rat und seinen Dienern und stärkt das Recht im Volk.“

Jedoch gibt es einen anderen, der Gottes König werden soll. Der soll in einer weniger schrecklichen Weise auftreten, denn Gott hat Macht über den jungen und den alten,

ihrem Leben ein Ende zu machen oder sie aus dem Lande zu vertreiben, sowohl jetzt wie damals – er führt alles nach seinem Beschluss durch, ob es darum geht, zu verkürzen oder zu verlängern.

Aber wenn sie nicht gehorchen wollen, dann sollt Ihr heimlich Eure Freunde aufsuchen, d.h. die Ritter, die zu Euch halten. Und sagt ihnen offen, was Ihr vorher heimlich dem König gesagt habt: Dass ihr keinem Ketzer oder Verräter und nicht einmal seinem Sohn dienen wollt, wenn er den Taten seines Vaters folgen will. Und dann sollt Ihr einen zum Führer nehmen, der den Kampf des Reiches der Krone wegen kämpfen will.

Wenn es der ist, den mein Sohn erwählt hat, so wird er vollkommener und standfest sein. Wenn nicht, so wird er mit Recht beseitigt. Ihr sollt für Ratschläge und für Geld sorgen; ich werde Mut und ein mannhaftes Herz hinzufügen, so dass er dazu, was er nicht freiwillig will, gegen seinen Willen gezwungen wird, zu gehorchen. Aber wenn der König das Reich verlassen will, sollt Ihr Euch in Acht nehmen, dass keiner von Euch seinen Spuren folgt!“

#### BUCH 9 - 81. KAPITEL

Christi Braut hatte durch die Gnade des Heiligen Geistes diese große Gabe, dass so oft ihr Menschen nahten, die von einem unreinen und hochmütigen Geist erfüllt waren, sie gleich einen solchen Gestank spürte und einen so bitteren Geschmack im Mund bekam, dass sie ihn kaum ertragen konnte. So geschah es, dass ein Mann, der voller Sünden war, bei ihr saß und sie fragte: „Wie ist es mit dem Geist, von dem gesagt wird, dass du ihn hast – hast du den von dir selbst, von jemand anders, oder vom Teufel?“

Sie vermochte kaum seinen schlechten Geruch zu ertragen und antwortete: „Du hast einen stinkenden Bewohner, und von deinem Munde geht Gestank aus. Tu daher Buße, damit dich Gottes Strafgericht nicht trifft.“ Er ging zornig fort, aber als er einschlief, hörte er unzählige Teufelsstimmen sagen: „Laßt uns ihn in die Heimstatt der Schweine schleppen, denn er verachtet die erlösenden Ratschläge!“ Er kehrte zu sich selbst zurück und besserte durch Gottes Gnade sein frevelhaftes Leben. Danach wich der Gestank einem guten Geruch.

#### BUCH 9 - 82. KAPITEL



Christus spricht: „Ich bin der Gott aller. Es war meine Stimme, die Mose im Busch hörte, Johannes im Jordan und Petrus auf dem Berge. Ich rufe barmherzig zu dir, o Mensch, ich, der ich am Kreuze jämmerlich um deinetwillen rief. Wende mir deine Ohren zu und höre mich, öffne deine Augen und sieh mich, denn ich, der ich rede, bin am allermächtigsten und stärksten, am weisesten und tugendreichsten, am gerechtesten und mildesten, und außerdem am allerschönsten.

Sieh und suche meine Macht im alten Gesetz! Du kannst sie in der Erschaffung aller geschaffenen Dinge finden, wunderbar und furchterregend. Du kannst meine Stärke finden, wenn es um aufrührerische Könige und Fürsten geht, du kannst meine Weisheit in der Schöpfung und in der Würde des Menschenbildes und in der Weisheit der Propheten finden. Suche weiter meine unvergleichliche Tugend, und du kannst sie in der Ausfertigung des Gesetzes und in der Befreiung meines Volkes finden! Sieh auch meine Gerechtigkeit in dem ersten Engel und dem ersten Menschen, in der Sintflut und Zerstörung anderer Städte und Länder! Sieh auch meine Milde in der Geduld mit meinen Feinden und in den Ermahnungen, die ich durch die Propheten gegeben habe!

Schließlich magst du meine Schönheit in der Schönheit der Elemente und in der Verherrlichung durch Mose sehen, und so bedenken, wie würdig du mich erwählen und lieben sollst. Sieh mich weiter als denselben, der in dem neuen Gesetz gesprochen hat, als den Mächtigsten und Ärmsten: Am mächtigsten durch die Anbetung der Könige und den Hinweis des Sterns, arm insofern, als ich in Lappen gewickelt und in eine Krippe gelegt wurde.

Sieh mich weiter am weisesten und törichtsten: Am weisesten, weil die Gegner mir nicht antworten konnten; am törichtsten, weil ich der Lüge beschuldigt und wie ein Verbrecher verurteilt wurde. Sieh mich auch am reichsten an Kraft und am meisten verachtet: Am reichsten an Kraft, indem ich die Kranken heilte und die bösen Geister vertrieb, am hässlichsten und am meisten verachtet, als ich an allen Gliedern gegeißelt wurde.

Sieh mich am gerechtesten, aber als Ungerechtester angesehen; am gerechtesten durch die Bestätigung der Wahrheit und Gerechtigkeit, als der Ungerechteste angesehen durch den schimpflichen Tod, zu dem ich verurteilt wurde. Sieh mich auch am mildesten, aber am schroffsten behandelt; Am mildesten in der Erlösung der Sünder; am schroffsten behandelt, indem ich unter Räubern am Kreuz aufgehängt wurde.

Sieh mich am schönsten auf dem Berg, aber am allerschimpflichsten am Kreuz, wo ich weder Gestalt noch Schönheit hatte. Sieh mich auch nachdenken, denn ich, der um deinetwillen litt, spreche nun zu dir. Sieh mich nicht mit Augen des Fleisches, sondern mit denen des Herzens; sieh, was ich dir gegeben habe, was ich von dir fordere, und

womit du mir vergelten sollst. Ich gab dir eine Seele ohne Flecken – gib sie ohne Flecken zurück! Ich habe für dich gelitten, damit du mir folgen sollst. Ich habe dich gelehrt, dass du leben sollst wie ich, und nicht nach deinem Willen.

Hör weiter meine Stimme, mit der ich am Kreuz zu dir rief: „Tut Besserung!“ Hör meine Stimme, mit der ich am Kreuz zu dir rief: „Ich dürste nach dir!“ Ja, höre nun noch mehr, denn wenn du dich nicht besserst, werden dich Trauer und Leiden treffen, so dass dein Fleisch vertrocknet, deine Seele außer sich vor Schreck wird, das ganze Mark austrocknet, deine Kraft zunichte wird, die Schönheit verschwindet, dass du des Lebens überdrüssig wirst und ihm entfliehen willst, ohne es zu können.

Eile daher ins Versteck meiner Demut, so dass nicht das Unglück kommt, mit dem ich drohe. Ich drohe ja damit, damit du ihm entgehst. Wenn du glauben kannst, so glaube. Wenn du nicht glaubst, so wird das, was geschieht, die Glaubwürdigkeit der Worte bekräftigen. Frage die Weisen! Was ich versprochen habe, werde ich nicht versäumen, obwohl ich mit Geduld geduldig auf die Frucht der Geduld warte.“

#### BUCH 9 - 83. KAPITEL

Maria sprach und sagte: „Aus drei Dingen konnte man beim Tode meines Sohnes verstehen und einsehen, dass er wahrer Gott und wahrer Mensch war. Erstens, weil die Erde bebte und die Steine sich spalteten. Zweitens, als er sagte: „Die Schrift ist vollbracht!“ Drittens, als er zu dem Räuber sagte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Das konnte nämlich kein Heiliger versprechen.“

Dann sprach der Sohn zu seiner Heerschar, die ihn umgab, und sagte: „Meine Freunde, meine Worte sind ewig, und ihr seht und wisst alles in mir, aber um ihretwillen, die hier steht und ohne ein Gleichnis nicht verstehen kann, rede und klage ich vor euch: Ich hatte drei Freunde auf der Welt. Der erste liebte mich, weil er es so empfand. Er dachte nämlich so: „Gott gibt mir Frucht aus der Erde und den Bäumen und Fisch aus dem See; er schenkt außerdem Leib und Seele und außerdem Gesundheit und all das Notwendige.“

So liebte er mich mit seinem Glauben und seinen Liebeswerken, mit Almosen und Fasten. Das waren alles gute Laien. Der zweite liebte mich, weil er es so spürte und sah. Er spürte, dass die Erde Frucht gab, und der Himmel Regen. Er sah in der Schrift, wie er leben sollte, und wie ich und meine Heiligen gelebt und gelehrt haben, und er dachte da bei sich: „Die Menschen sind wie blind und tot, und deshalb werde ich sie unterweisen, nachdem mir Gott die nötige Kenntnis gegeben hat.“ Das waren die guten Gelehrten und

Priester, die mich mit der Tat priesen und verherrlichten und einen guten Wandel führten, nachdem sie mich hörten und liebten und mit ihrem Munde andere unterwiesen und ermunterten, so wie sie zu werden.

Der dritte liebte mich, weil er mit vollkommenem Verständnis spürte, sah und betrachtete. Er spürte, wie mein erster Freund es tat, welcher Nutzen ihm von der Erde und vom Himmel zugetragen wurde, von dem er sein Licht erhielt. Er sah wie mein zweiter Freund in den Schriften, was vermieden und was getan werden sollte. Drittens betrachtete er im Innern, welche Liebe ich ihm bewiesen habe.

Wegen drei Dringen, die er betrachtete, fühlte er sich in dreifacher Weise von Liebe verwundet. Er betrachtete nämlich meine Nacktheit und Armut, und deshalb verließ er die Welt und suchte die Einsamkeit auf. Er betrachtete zweitens meine Geduld im Leiden, und deshalb bemühte er sich um Enthaltbarkeit. Er betrachtete meinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, und deshalb legte er seinen Willen in die Hände anderer. Dies war das gute Klostervolk. Diese meine drei Freunde riefen mir täglich in die Ohren, und ihre Stimme war mir so köstlich wie ein Trank, der gut und angenehm für die Durstigen ist.

Aber jetzt haben sich diese meine Freunde von mir abgewandt, und ihre Stimme ist mir so widerwärtig wie die Stimme von Kröten geworden. Der erste, d.h. das Volk, sagt: „Ich benutze die Erde, weil sie mir Frucht bringt. Ich will von meiner Arbeit leben, wie es mir gefällt. Ich habe es meiner Arbeit zu verdanken, dass ich etwas habe. Ich habe es meinem Fleiß zu verdanken, dass ich etwas besitze. Wenn ich nicht arbeiten würde, würde ich nichts haben.“

Sie danken mir nicht dafür, dass ich ihnen Leben und Gesundheit schenke. Sie denken nicht daran, dass ich die Zeiten so geordnet habe, wie es ihnen passt, und geeignetes Wetter vom Himmel. Sie bedenken nicht, warum ich sie geschaffen habe, und dass sie mir Rechenschaft für ihre Taten ablegen sollen. Daher schreiben sie sich selber Ruhm zu und leben nach ihrer Lust. Sie rauben mir damit das, was mein Recht ist, nachdem sie mir nicht den Zehnten gespendet haben.

Der zweite sagt: „Was ich habe, ist durch meinen Fleiß erworben, und ich habe das mit Recht. Deshalb will ich leben, wie es mir gefällt. Ich werde mir menschliche Weisheit erwerben, denn die göttliche Weisheit ist Torheit, Gottes Gebote sind beschwerlich, und seinem Beispiel ist schwer zu folgen. Ich bin zu Ehre berufen, und daher will ich danach streben, von Menschen geehrt zu werden, denn es ist erfreulich, auf Erden groß zu sein.“

Der dritte sagt: „Ich will ins Kloster gehen, um größere Ehre als andere zu gewinnen. Ich

werde unter den Ersten sitzen, wohin ich auch komme.“ Statt nach Armut zu streben, sagt er: „Ich will, dass mir nichts fehlt.“ Statt nach Enthaltbarkeit zu streben, sagt er: „Ich will meinem eigenen Willen folgen.“ Statt nach Gehorsam zu streben, sagt er: „Ich will den Menschen zu meinem eigenen Nutzen gehorchen, und ich kümmere mich nicht darum, Gott zu gehorchen. Wenn ich den Menschen gefallen kann, ist es mir genug. So klingt ihr verdammter Ruf mir in die Ohren, und so stehen sie vor mir.“

#### BUCH 9 - 84. KAPITEL

Ich bin wie ein Bildhauer, der ein schönes Bild aus Lehm macht, um es zu vergolden. Nach einer Weile sieht aber der Bildhauer, dass das Bild feucht und von Nässe verdorben ist, dass sein Mund seine Schönheit verloren hat und wie ein Hundemaul geworden ist, dass seine Ohren herunterhängen, dass die Augen verdreht sind und die Stirn und die Wangen eingesunken sind. Da sagt der Meister: „Du bist nicht wert, mit meinem Gold bekleidet zu werden.“ Und so schlägt er das Bild entzwei und macht ein anderes, das sein Gold wert ist.

Ich bin der Bildhauer, der den Menschen aus Erde schuf, um ihn mit dem Gold meiner Göttlichkeit zu schmücken. Nun hat aber die Lust und Gewinnsucht ihn derartig beschmutzt, dass er meines Goldes unwürdig ist. Denn der Mund, der zu meinem Lob geschaffen ist, redet nur das, was dem Menschen gefällt und schadet seinem Nächsten, die Ohren hören nur auf das Irdische, die Augen sehen nichts anderes, als was Freude macht, die Stirn der Demut ist eingesunken, aber die des Hochmuts ist aufrecht.

Daher will ich mir Arme wählen, d.h. die verachteten Heiden, und ihnen sagen: „Tretet ein und weilt in den Armen meiner Liebe.“ Aber ihr, die ihr mein sein solltet, aber es verschmäht habt, lebt nach eurem Willen in eurer Zeit. Und zu meiner Zeit, d.h. der Zeit des Gerichts, werde ich zu euch sagen: „Seht, ihr sollt nun ebenso sehr geplagt werden, wie ihr eure Lust mehr geliebt habt, als euren Gott.“

Aber dieser kam zu mir wie ein Welpen, der den Kopf und den Hals in die Schlinge legt, und bekannte sich schuldig. Deshalb ist ihm seine Sünde vergeben.

#### BUCH 9 - 85. KAPITEL

Maria sprach: „Die Heerschar des Königs der Engel hat drei Eigenschaften. Erstens ist sie überwältigend groß und nimmt niemals ab. Zweitens steht sie unverrückbar fest und

stürzt nicht um. Drittens ist sie strahlend klar und verdunkelt sich nicht. Ebenso müssen Seele und Leib sich jeder durch drei Dinge auszeichnen. Erstens, dass es in der Seele überfließt und sich nicht vermindert, d.h. die Gabe des Heiligen Geistes, die der Seele geschenkt wird: Obwohl diese Gabe in sich selbst und durch ihre eigene Kraft überfließt, mindert sie sich doch infolge der Sünde.

Zweitens muss die Seele unverrückbar in guten Werken stehen, so dass sie nicht durch den bösen Willen umgestürzt wird. Drittens muss sie strahlend klar in der Schönheit und Vollkommenheit der guten Taten sein, so dass sie nicht durch die Farbe der bösen Begierde oder Lust verdunkelt werden kann.

Der Körper muss drei Dinge haben. Erstens Erquickung. Zweitens Arbeit. Drittens muss er die Lust und das fleischliche Begehren fernhalten. Ich meine: Erstens reichlich Schlaf, ausreichendes Wachen und Erquickung mit aller Mäßigkeit, so dass es weder zu viel noch zu wenig wird, sondern so, dass der Körper im Dienste Gottes bestehen kann. Zweitens Ausdauer in der Arbeit und aller Klugheit. Drittens einen frohen Willen im Dienste Gottes und ein Abwehren der bösen Lust, so dass die Seele erleuchtet werden kann.

Da nun mein Freund durch sein Versprechen seine Hände gebunden hat, damit sein Leib nicht widerspenstig gegen die Seele wird, deshalb entbinde ich, die die Königin des Himmels und meinem Sohn am allerliebsten und am nächsten bin, diesen meinen Freund von seinem Versprechen, denn so gefällt es meinem Sohn. Ich bin nämlich die, über die er seine Verkündigung begonnen hat. Und durch meine Fürbitte gehe ich, wie der Stern vor der Sonne, vor meinem Sohne her, und ebenso gehe ich hinter ihm her und lenke ihn. Deshalb erlaube ich ihm, dass er seinen Körper pflegt, wie es für die Natur nützlich ist, indem er Fleisch an den Fleischtagen und Fisch an den Fischtagen isst.

Weiter gebe ich ihm drei Dinge. Erstens die richtige Ausführung der guten Werke. Zweitens größere Weisheit und Instinkt. Drittens größere Kraft und Nachdruck beim Vortragen der göttlichen Worte. Die Furcht, die er vor unmäßigem Essen hatte, werde ich ihm zum Guten wenden, so dass das Essen, was er zu sich nehmen wird, ihm zu körperlicher und geistiger Stärke dienen möge und in Nutzen für die Seele verwandelt wird.

Dann zeigte sich der Sohn und sagte: „Ihm ist das Amt der Apostel auferlegt. Deshalb erlaube ich ihm, das Essen der Apostel zu haben. Die Apostel haben ja gegessen, was man ihnen vorsetzte. So soll er sich in seiner körperlichen Erquickung wie ein Apostel benehmen. Ich sende ihn zu den Heiden wie meine anderen Freunde ohne die schlechten Christen. Denn wie es schwerer ist, die eine Braut zu nennen, die das Zusammenleben mit ihrem Mann schimpflich aufgegeben hat, wieder zurück in sein Heim zu führen, als

die, die nie die Liebe eines Mannes erfahren hat – so ist es für die schlechten Christen schwerer, zu Gott zurückzukehren, als für die, die niemals Gottes Wort gehört und die Süßigkeit seiner Güte gekostet haben.

Da er also mein Freund ist und ich ihn innig liebe, lege ich ihm wie einem Freund eine schwere Last auf. Aber all das, was er unternimmt, soll für ihn durch meine Gnade leicht werden. Bei dem nun bevorstehenden Osterfest soll er zusehen, dass er bereit ist, sich für meine Sache einzusetzen. Er soll einen Nusskern in fetten Boden legen, und der soll auf viele Weise gedeihen und Frucht tragen. Dieser Nusskern sind meine Worte, und der fette Boden ist die heilige Kirche, die von vielen gepflügt wird und fruchtbarer werden soll. So soll er in Sicherheit gehen. Ich werde im Herzen und im Munde mit ihm sein.“

#### BUCH 9 - 86. KAPITEL

Maria sagte: „Eine geringe Freude liegt doch in dem Lachen, von dem man mit Sicherheit weiß, dass ihm ein Weinen folgen wird. So verhält es sich mit dem Lachen von Weltmenschen, von dem die Menschen genau wissen, dass ihm Schmerz in allen Gliedern folgen wird, und zu der Stunde, da ihm das Herz bricht, die Freude in Weinen verwandelt wird.

Eine große Gefahr liegt auch darin, sich nicht darum zu kümmern, sich mit dem Richter zu versöhnen, bevor das Schwert den Kopf vom Körper trennt. Eine solche Gefahr droht dem Menschen, der sich nicht darum kümmert, sich mit dem gerecht urteilenden Gott zu versöhnen, ehe das Schwert des Todes die Seele vom Leibe trennt.

#### BUCH 9 - 87. KAPITEL

Maria sagte: „Es ist bei euch Sitte, dass – wenn jemand mit einem offenen Beutel oder einem reinen Gefäß kommt, man etwas darein tut. Aber wenn der, der den Beutel trägt, so faul ist, dass er ihn nicht öffnet, oder wenn sein Gefäß schmutzig und mehr wie Dreck ist, als ein gereinigtes Gefäß, und dass er auf keine Weise veranlasst werden kann, es zu reinigen – wer will da einem so Unwürdigen seine kostbarsten Dinge geben?

So ist es auch im geistlichen Bereich. Wenn der Wille weiter besteht, die Sünde nicht aufzugeben, dann ist es nicht gerecht, dass der Kelch des Heiligen Geistes dem Menschen gegeben wird. Und wenn im Herzen nicht der Wille vorhanden ist, Besserung für die

Sünde zu tun, da darf die Speise des Heiligen Geistes dem Menschen nicht geschenkt werden, sei er ein König, Kaiser oder Priester, arm oder reich.“

(Buch 9 - Kapitel 88 bleibt unübersetzt.)

#### BUCH 9 - 89. KAPITEL

Es schien der heiligen Birgitta, Christi Braut, als ob die Jungfrau Maria, Gottes Mutter, bei ihr stünde, und als ob an ihrer rechten Seite verschiedene Geräte liegen würden, mit denen man sich in allen Arten von Gefahren helfen könnte, und auf ihrer linken Seite Waffen, die dazu dienten, die zu bestrafen, die sich durch ihren bösen Willen Strafe zugezogen hatten.

Die heilige Jungfrau sagte da zur Braut: „So wie du verschiedene Geräte siehst, von denen jedes einzelne für seine besondere Arbeit notwendig ist, so komme ich mit meinen Geräten allen denen zu Hilfe, die meinen Sohn fürchten und lieben, und die den Versuchungen des Teufels mannhaft widerstehen. Diese sitzen innerhalb von Festungsmauern und kämpfen täglich gegen die Anschläge der bösen Geister, und ich komme ihnen mit meinen Waffen zu Hilfe bei der Verteidigung, und wenn die Feinde die Mauern zu untergraben und zu zerstören suchen, stütze ich sie; wenn sie versuchen, auf Leitern hinaufzuklettern, werfe ich sie mit Gabeln hinunter, und wenn sie versuchen, Löcher in die Mauern zu bohren, so fülle ich sie mit Mauerkellen wieder aus.

Auf diese Weise helfe ich mit Verteidigungswaffen allen, die sich mit meinem Sohn versöhnen und nicht mehr bewusst gegen ihn sündigen wollen. Und wenn ich auch nur drei Geräte genannt habe, helfe ich meinen Freunden mit unzähligen Verteidigungswaffen und beschütze sie.

Von den Geräten, die auf deiner linken Seite zu sehen sind, will ich dir drei nennen. Das erste ist mein Schwert, das schärfer ist, als das Schwert des Scharfrichters. Das andere ist eine Schlinge. Das dritte ist Holz, mit dem die verbrannt werden sollen, die gewillt waren, bis zum Ende (ihres Lebens) zu sündigen, und die sich deshalb im allerletzten Augenblick vor ihrem Tode selbst zur ewigen Qual verurteilt haben. Denn wenn der Mensch sich vornimmt, sich bis zum Ende gegen Gott zu versündigen und nicht damit aufhört, bis er gar nicht mehr sündigen kann, dann wird er von der göttlichen Gerechtigkeit zu ewigen Plagen verurteilt werden.

Und wie den zum Tode Verurteilten nach den verschiedenen Verbrechen verschiedene Todesarten auferlegt werden, so werden auch den zur Hölle Verdamnten verschiedene Arten von Plagen für ihre Sünden auferlegt. Wenn der Mensch vorhat, zu sündigen, solange er lebt, ist es also gerecht, dass der Teufel Macht über seinen Leib und seine Seele erhält. Und so wie das Fleisch von dem Knochen abgeschnitten wird, so wird auch der Teufel das Recht haben, seinen Leib und seine Seele unter gleicher bitterer Qual zu trennen, als würden Fleisch und Knochen mit einem spitzen Kieselstein verwundet, solange der elende Körper es in einer solch bitteren Qual ertragen könnte.

Sei aber überzeugt, dass – auch wenn einer wegen seiner unerhörten Verbrechen von Gott der Herrschaft des Teufels über Leib und Seele überlassen wurde, so wird ihm doch die Gnade der Bußbereitschaft nie genommen, solange er lebt und seine Sinne gebrauchen kann. Für die, die die Bußbereitschaft nicht erhalten, wird doch mein Schwert vor dem Tode etwas von der körperlichen Pein verkürzen, so dass der Teufel keine uneingeschränkte Macht über den Leib hat, solange er auf Erden lebt, wie er Macht über die Seele hat, während die sich in der Hölle befindet. So wie jemand seinem Feind den Hals abgesägt hat, um ihn zu quälen, so verfährt der Teufel mit seinem Schwert mit der Seele, die im ewigen Tode lebt.

Die Schlinge bedeutet die Trauer, die die verurteilte Seele nach dem Tode empfinden wird. Sie wird in der Hölle umso heftiger sein, je länger das Erdenleben gedauert hat. Der Teufel möchte gern, dass der Mensch, der den Willen hat, zu sündigen, solange er lebt, viel länger leben darf, so dass er nach dem Tode desto heftigeren Schmerzen ausgesetzt ist. Aber meine Gnade reißt die Schlinge, die du siehst, entzwei, d.h. sie verkürzt das Leben des bösen Fleisches gegen den Willen des Teufels, so dass der Schmerz dank des Urteils der Gerechtigkeit nicht so schrecklich wird, wie der Teufel will.

Der Teufel entzündet nämlich im Herzen seiner Freunde, die in Wollust leben, ein Feuer, und obwohl ihr Gewissen ihnen sagt, dass es Gott entgegensteht, haben sie doch so große Sehnsucht, ihre Lust zu befriedigen, dass sie sich nichts daraus machen, gegen Gott zu sündigen. Deshalb hat der Teufel auch das Recht, das Feuer in der Hölle ebenso oft für die zu entzünden und zu mehren, wie er sie auf Erden mit böser Begierde erfüllt hat.“

## BUCH 9 - 90. KAPITEL

Als die heilige Birgitta in der Bräuerkirche in Assisi war, hörte und sah sie Christus sagen: „Mein Freund Franziskus stieg vom Berge der Genüsse herab in eine Höhle, wo



sein Brot aus Gottesliebe bestand, sein Getränk aus ständigen Tränen und sein Bett aus Meditation über meine Werke und Gebote bestand. Aber nun steigen seine Brüder auf den Berg der weltlichen Sorgen und Genüsse und kümmern sich nicht um die Demut und Freude ihres Vaters und meines Freundes. Aber sag mir nun, obwohl ich alles weiß, warum du in deinem Herzen betrübt bist!“

Sie sagte: „Ich bin betrübt, weil manche sagen, dass dieser Heilige sich zu diesen Ablassvergünstigungen verpflichtet hat, und andere meinen, dass die nicht echt sind.“ Christus antwortete: „Wer etwas findet, ist wie ein Strohalm, der für die Gunst von Schmeichlern empfänglich ist. Aber mein Freund war wie ein glühender Stein, denn er hatte mich in seinem Inneren, der ich das göttliche Feuer bin. Und wie Feuer und Stroh nicht zu vergleichen sind, so kann die Falschheit dort keinen Anteil haben, wo die Wahrheit und das Feuer der göttlichen Liebe wohnt. Mein Freund besaß jedoch die Wahrheit und sprach sie aus. Und weil er die Lauheit der Menschen gegenüber Gott und ihr Begehren nach dem Weltlichen sah, war er überaus betrübt.

Daher wollte er von mir ein Liebeszeichen, durch das Menschen zur Liebe entzündet werden würden, und die Gewinnsucht vermindert würde. Und ihm, der aus Liebe bat, gab ich, der die Liebe selber ist, ein Zeichen – nämlich dass alle, die mit leeren Händen zu ihm kommen, mit meinem Segen erfüllt und von ihren Sünden befreit werden sollen.“ Frau Birgitta sagte wieder: „Ob ein Nachfolger, o Herr, das widerrufen müsste, was du, der Geber aller Macht und Gnade, gegeben hast?“

Christus antwortete: „Es steht fest, was ich zu Petrus und dessen Nachfolger sagte: „Alles, was du bindest, soll gebunden sein!“ Aber auf Grund der Schlechtigkeit der Menschen sollen viele Gaben entzogen werden, und für den Glauben und die Verdienste wird die geschenkte Gnade erhöht werden.“

## BUCH 9 - 91. KAPITEL

Gott Vater sprach zur Braut des Sohnes und sagte: „Höre du, die sich über die Worte wundert, die du in der Bibel geschrieben liest! Du kannst mit größter Sicherheit wissen, dass jedes geschriebene Wort darin von mir herrührt und seine eigene Kraft und Wirkung hat, wie kostbare Steine auf der Welt ihre natürlichen Kräfte haben: So übt der Magnet seine Anziehungskraft auf Eisen aus, andere Steine mahlen Korn und verwandeln es in Mehl, andere werden in Mörtel verwandelt, der die Kraft hat, andere Steine zu binden, andere schleifen Eisen, und so hat jede Art von Stein seine eigene Kraft.

Ebenso hat jedes Wort, das von mir herrührt, seine Kräfte, und sie stehen alle mit ewiger Schönheit im Himmel, strahlend vor meiner ganzen himmlischen Heerschar, wie die kostbarsten Steine mit den schönsten Farben in klarstem Gold. Und ein jeder, der im Himmel ist, kennt die besondere Kraft von ihnen allen.“

#### BUCH 9 - 92. KAPITEL

Als sie schon auf dem Heimweg von der Pilgerfahrt nach Sankt Jakob waren, wurde der Mann der heiligen Birgitta in Arras krank. Die Krankheit nahm zu, und Christi Braut empfand große Angst in ihrer Seele, wurde aber vom heiligen Dionysius getröstet. Dieser offenbarte sich ihr, während sie betete, und sagte: „Ich bin Dionysius, der von Rom in diese Gegenden von Frankreich gekommen ist, um Gottes Wort zu verkünden, als ich noch lebte.

Da du mich mit besonderer Frömmigkeit liebst, will ich dir verkünden, dass Gott durch dich seinen Willen für die Welt bekannt machen will, und du bist meiner Fürsorge und meinem Schutze anvertraut. Deshalb werde ich dir immer helfen, und ich gebe dir dieses Zeichen, dass dein Mann an dieser Krankheit jetzt nicht sterben wird.“  
Noch viele weitere Male besuchte sie derselbe Sankt Dionysius in Offenbarungen und tröstete sie.

#### BUCH 9 - 93. KAPITEL

Teufel, du bist auf Grund dieses Hochmuts gefallen. Aber ich, warum sollte ich Hochmut suchen, da das Fleisch einer Königin nicht besser ist, als das einer Dienerin, sondern ganz gewöhnlich und nur Staub ist? Warum sollte ich mich nicht demütigen, da ich nicht den kleinsten Gedanken von mir selbst aus denken kann, sofern ihn Gott mir nicht schenkt?“

Da offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Demut ist eine Treppe, auf der man von der Erde auf zu Gottes Herzen steigt.“

#### BUCH 9 - 94. KAPITEL

Als die heilige Birgitta sich eine Zeitlang in Neapel aufhielt, schickte eine Schwester

namens Clara im Nonnenkloster des heiligen Kreuzes einen Boten zu ihr und ließ ihr sagen: „Ich habe Reliquien vom Haar der Gottesmutter, die ich von einer Königin Sancia habe, und die ich dir jetzt gebe, nachdem ich eine göttliche Eingebung empfangen habe, dass ich sie dir überlassen soll. Und das soll für dich ein Zeichen sein, dass ich wahr spreche: Ich werde bald sterben und zu meinem Herrn kommen, den meine Seele über alles liebt.“ Sie lebte dann noch einige Tage, empfing dann das Sakrament der Kirche und gab ihren Geist auf.

Als die heilige Birgitta nun wissen wollte, wieweit diese Haare der Jungfrau Maria gehörten oder nicht, zeigte sich ihr diese Gottesmutter, während sie betete, und sagte: „Wie es wahr und glaubhaft ist, dass ich von Anna und Joachim geboren bin, so ist es auch war, dass diese Haare auf meinem eigenen Kopf gewachsen sind.“

#### BUCH 9 - 95. KAPITEL

Es geschah einmal im Kloster Alvastra, ehe die heilige Birgitta sich nach Rom begab, dass ihre Seele von Liebe zu ihren Kindern entzündet wurde, so dass es ihr wehtat, als sie sie nun ohne mütterliche Fürsorge lassen musste. Sie fürchtete vor allem, dass sie nach ihrer Abreise in manchen Stücken dreister gegen Gott sündigen würden, denn sie waren jung und reich und mächtig. Und da sah sie in einer Vision einen Topf über einem Feuer gesetzt, und einen Jungen, der auf die Kohle blies, so dass der Topf zum Kochen kommen sollte.

Die heilige Birgitta fragte ihn: „Warum strengst du dich an und bläst so, damit der Topf ins Kochen kommen soll?“ Der Knabe antwortete: „Damit die Liebe zu deinen Kindern richtig in dir brennen soll.“ Die heilige Birgitta fragte weiter: „Wer bist du?“ „Ich bin ein Händler“ erwiderte er. Da verstand sie, dass sie in ihrem Herzen eine ungeordnete Liebe zu ihren Kindern hatte, und sie besserte sich sogleich, so dass sie nichts anderes vor die Liebe zu Christus setzte.

#### BUCH 9 - 96. KAPITEL

Als die heilige Birgitta sich eines Tages ein Buch vorlesen ließ das *Speculum virginum* (Jungfrauenspiegel) hieß, wurde sie im Geist entrückt. Als sie wieder zu sich kam, sagte sie: „Ich hörte nun im Geist eine Stimme zu mir sagen, dass Jungfräulichkeit die Krone verdient, dass der Witwenstand Gott nahe kommt, und dass der Ehestand nicht vom

Himmel ausgeschlossen wird, aber dass Gehorsam alle zur Herrlichkeit führt.“

#### BUCH 9 - 97. KAPITEL

Christus befahl seiner Braut, in Rom zu dem neuen Annex beim Kloster Farfa zu gehen mit den Worten: „Geh, denn eine Kammer steht für dich bereit!“ Als sie mit Petrus, ihrem Beichtvater und ihrem Hausgesinde dort hinkam, erhielt sie von den Brüdern dieses Klosters unter größten Schwierigkeiten einen dürftigen Schuppen, um darin zu wohnen, denn sie schoben es darauf, dass es nicht bei ihnen Sitte war, mit Frauen zusammen zu wohnen.

Da offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Das ist die Kammer der Erlösung, wo du hohe Dinge verdienen und lernen kannst. Vorher hast du in hohen und schönen Häusern gewohnt; nun kannst du erfahren, wie meine Heiligen gelitten haben, als sie in Felslöchern wohnten.“ Sie gehorchte und erfüllte Christi Gebot.

#### BUCH 9 - 98. KAPITEL

Als Christi Braut hörte, dass ihre Tochter Ingeborg, Nonne im Kloster Riseberga, gestorben sei, sagte sie jubelnd: „Herr Jesus Christus, du, der mich liebt, gesegnet seist du, dass du sie heimgerufen hast, ehe die Welt sie in ihr Netz verstrickt hat!“ Und sie ging gleich in ihre Gebetskammer und weinte und seufzte so laut, dass die Umstehenden es hörten. Sie sagten: „Sieh, wie sie um ihre Tochter trauert!“

Aber da zeigte sich ihr Christus und sagte: „Frau, warum weinst du? Obwohl ich alles weiß, will ich doch hören, dass du es sagst.“ Sie antwortete: „O Herr, ich weine nicht darüber, dass meine Tochter tot ist; stattdessen freue ich mich, denn wenn sie länger gelebt hätte, hätte sie eine größere Rechenschaft vor dir ablegen müssen. Aber ich weine darüber, dass ich sie nicht nach deinen Geboten erzogen habe, dass ich ihr Beispiele für Hoffart gegeben und sie zu locker gezüchtigt habe, wenn sie fehlte.“

Christus erwiderte ihr: „Jede Mutter, die darüber weint, dass ihre Tochter Gott erzürnt hat und sie nach bestem Gewissen erzieht, ist eine wahre Mutter wahrer Liebe und eine Mutter der Tränen, und ihre Tochter ist Gottes Tochter um der Mutter willen. Aber die Mutter, die sich freut, dass ihre Tochter versteht, sich nach der Welt zu richten und sich nicht um ihre Sitten kümmert, wenn sie nur auf der Welt erhöht und geehrt wird, eine

solche Frau ist keine Mutter, sondern eine Stiefmutter. Deshalb wird deine Tochter um deiner Liebe und deiner guten Absicht willen auf kürzestem Weg zur Ehrenkrone gelangen.“

#### BUCH 9 - 99. KAPITEL

Als die heilige Birgitta von Rom zum Grab des heiligen Apostels Andreas auf Sizilien wanderte, konnte sie auf Grund von verschiedenen Krankheiten nicht weiter als bis zur Stadt Bari fahren. Es war Advent, und sie war gewohnt, während dieser Jahreszeit zu fasten. In ihrer Gesellschaft befanden sich jedoch mehrere Kranke, und man konnte während der Reise keinen Fisch besorgen. Sie bat deshalb Gott, dass er sich über sie erbarmen sollte, dass sie nicht Gott erzürnten oder dadurch, dass sie aßen, dem Nächsten Anstoß geben würden, und dass andererseits die Kranken nicht untergehen sollten, weil sie fasteten.

Da offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Die Fische sind sehr kalt, und die Jahreszeit ist nicht besonders warm; der Weg ist steinig und beschwerlich, und ihr seid kränklich. Esst deshalb, was ihr findet; ich stehe über allen Gelübden, und was zu Gottes Ehre und zum maßvollen Unterhalt des Fleisches dient, wird nicht als Sünde angerechnet werden.“

#### BUCH 9 - 100. KAPITEL

Eine Frau aus Schweden war in der Nähe von Santiago di Compostela in Galizien (Spanien). Da sah sie in einer Kirche ein Kruzifix an der Wand gemalt. Als sie es aufmerksam mit Frömmigkeit und Mitleid betrachtete, hörte sie eine Stimme zu ihr sagen: „Wo du dieses Bild siehst und sprechen hörst, da wirst du bleiben und sterben.“

Sie kehrte in ihr Vaterland zurück und begab sich auf eine Wallfahrt nach Rom. Als sie in der Stadt Montefiascone anlangte, sah sie im Hause einer Frau ein Bild, das dem ähnlich war, was sie in Spanien gesehen hatte. Und das Bild sagte zu ihr: „Tritt hier ein und bleibe hier.“ Ich werde auf die Seele der Hauseigentümerin einwirken, dass sie dir das Haus überlässt.“ Sie schloß sich also dort ein und blieb dort und führte ein musterhaftes und an Wundertaten reiches Leben mit Tränen, Fasten und Gebeten.

Einmal sah sie einen Pfeiler, auf dem eine Frau von mittelmäßiger Körpergestalt stand, ein Gegenstand der Betrachtung und Bewunderung von einer zahlreichen, umgebenden

Schar. Aus dem Munde dieser Frau kam es wie Tau mit weißen und roten Rosten, von deren Duft die betrachtenden Menschen ganz entzückt waren. Sie wachte aus der Vision auf, sah nächste Nacht dasselbe und hörte da eine Stimme sagen: „Die Frau, die du siehst, ist deine Frau Birgitta, die sich in Rom befindet und Wein aus fernen Gegenden, vermischt mit Rosen, dorthin bringen wird, und wird ihn durstigen Pilgern bringen.“

#### BUCH 9 - 101. KAPITEL

Eine Frau, die der heiligen Birgitta von Schweden nach Rom folgte, fürchtete ihres Mannes Flüchtigkeit und bat die heilige Birgitta, für ihn zu Gott zu beten. Als diese betete, offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Geht, so dass ihr nicht von eurer Wallfahrt und eurem heiligen Vorsatz abkommt. Ich werde den Weg für diese Frau verkürzen. Wenn der Sack – damit meine ich ihren Körper – geleert ist, wird die Seele mit lieblicher Süßigkeit gefüllt werden, aber ihr Mann wird sein Verlangen haben.“

Als sie nach Mailand kamen, wurde diese Frau krank und starb im Frieden. Nach ihrem Begräbnis wurde Frau Birgitta im Gebet entrückt, im Geist entrückt und hörte da den Teufel sich über ihre Seele beklagen, die ihm nicht zugesprochen war, und Christus antwortete ihm: „Geh! Wenn du sie dadurch gereinigt hast, den Sack zu plagen, so werde ich die Seele besitzen und ehren, die darinnen wohnte.“

#### BUCH 9 - 102. KAPITEL

Ein Bischof aus der Stadt Orvieto, der damals als Vikar für Papst Clemens in Rom Dienst tat, empfing einige von Gott offenbarte Botschaften von der heiligen Birgitta, aber achtete nicht sehr darauf. Da zeigte sich Christus der heiligen Birgitta, während sie betete, und sagte: „Höre, Birgitta, denn es ist mein Wille, dir etwas von dem zu offenbaren, was den Menschen geschehen soll! Wisse also, dass dieser Bischof niemals das erhalten wird, was er zeitlich mit allen Kräften und Begehren seines Herzens ersehnt; nein, er wird gezwungen, das zu verlassen, was er gesammelt hat, und er wird an einem fremden Ort sterben. Ja, es wird ihm gehen wie einem Hund, den man dort fangen will. Man beschmiert nämlich eine Schere mit Fett, so dass der Hund, wenn er es kosten will, von der Schere erwürgt wird.

So zeigt der Teufel diesem Bischof, dass die Genüsse der Welt im Herzen lieblich sind, und dass alles, was er hat seinem Stande dient. Daher hat er sich vorgenommen, nichts

von dem zu lassen, was seine Seele erfreut, bevor er – vom Tod bezwungen – alles zusammen ohne Frucht verlassen muss. Warte, so wirst du zu sehen bekommen, dass es geht, wie ich gesagt habe.“

Nach einigen Tagen zog der Bischof nach Avignon, wo er sein Leben beendete und gegen seinen Willen seine Schätze zurückließ.

#### BUCH 9 - 103. KAPITEL

Es geschah vor dem Allerheiligentage, dass Frau Birgitta, die damals in Rom weilte, aus Geldmangel von verschiedenen Personen etwas auslieh und drei ganze Jahre kein Geld von zu Hause bekam, weshalb sie in schwere Bedrängnis durch ihre Gläubiger geriet, die ihr täglich zusetzten, dass sie die geliehenen Gelder zurückzahlen sollte.

Da sagte Christus zu ihr: „Nimm mutig die geliehenen Gelder entgegen und sei getröstet, und versprich deinen Gläubigern, alles am ersten Sonntag nach der Oktav des 13. Tages zurückzuzahlen, wenn das Schweiß Tuch gezeigt wird, denn dann soll ihnen alles zurückgezahlt werden.“ So geschah es auch, denn gegen Abend am genannten Sonntag kam ein Bote aus der Heimat, der Geld mitbrachte, so dass die Gläubiger noch am selben Tage zufrieden gestellt werden konnten.

#### BUCH 9 - 104. KAPITEL

Als Christi Braut einmal mit Herrn Hemming, dem Bischof von Åbo, zu Tisch saß, aß sie zu Gottes Ehre von dem leckeren Essen, das ihr vorgesetzt war. Da dachte der Bischof in seinem Herzen: „Warum enthält sich diese Frau, die eine solche geistliche Gabe besitzt, nicht von dem leckeren Essen?“

Sie wusste da nichts von diesen Gedanken, aber gegen Abend, als sie betete, hörte sie im Geist eine Stimme sagen: „Ich bin der, der den Hirten mit dem Geist der Prophetie erfüllte – etwa wegen seines Fastens? Ich bin der, der verheiratete Propheten berief – womit hatten die sich verdient gemacht? Ich habe dem Propheten befohlen, sich eine untreue Frau zu nehmen – hat er etwa nicht gehorcht? Ich bin der, der ebenso milde mit Hiob sprach – zu der Zeit, als es ihm gut ging, wie damals, als er auf dem Aschenhaufen saß. Und deshalb, weil ich wunderbar in meinen Werken bin, tue ich alles ohne vorhergehende Verdienste, was mir gefällt.“

Diese Offenbarung erzählte sie dem betreffenden Bischof gleich. Als er das hörte, kannte er sich selbst wieder, bekannte, dass er diese Gedanken bei Tische hatte, bat sie dafür demütig um Verzeihung und bat, dass sie Gott für ihn bitten sollte.

Da zeigte sich drei Tage später die allerseligste Jungfrau Maria Frau Birgitta, als sie betete, und sagte: „Sag demselben Bischof, dass – weil er alle seine Verkündigungen damit zu beginnen pflegt, mich zu preisen, und weil sein Urteil über deine Mahlzeit aus Liebe und nicht aus Neid stammte, so verdient er die Liebe, getröstet zu werden.

Sag ihm deshalb, dass ich eine Mutter für ihn sein will und seine Seele vor Gott stellen will. Und ich werde ihm nun zeigen, dass er das siebente unter den Tieren ist, die dir vorher gezeigt wurden, und dass er Gottes Wort vor Könige und Bischöfe bringen wird.“ (Diese Offenbarung von den sieben Tieren steht in Buch IV, Kap. 125.)

#### BUCH 9 - 105. KAPITEL

(Christus spricht: „Du, Herr Abt, müsstest ein Beispiel für Männer mit reinem Lebenswandel sein, aber du bist das Oberhaupt von Hurenkerlen. Das geht aus den Kindern hervor, die man dir zum Vorwurf macht. Du solltest ein Vorbild für Arme und Almosenspender für die Bedürftigen sein, aber du zeigst dich als ein großer Herr, denn du wohnst öfter in Burgen, als in deinem Kloster.

Du solltest ein Lehrer und eine Mutter für deine Brüder sein, aber du bist ein Stiefvater oder Stiefmutter geworden. Du amüsiert dich in Üppigkeit und Prunk, aber sie murren den ganzen Tag unter ihrer Bedrückung. Deshalb sollst du, wenn du dich nicht besserst, die Burgen verlassen und die Gesellschaft mit den geringsten Brüdern teilen, sollst weder in dein Vaterland zurückkehren, wie du glaubst, noch in mein Vaterland kommen.“ Und so ging es auch.

#### BUCH 9 - 106. KAPITEL

Ein Jüngling im Stift Linköping in Schweden besaß ein von den Vätern geerbtes Goldkreuz, in dem eine Reliquie vom wahren Holz des heiligen Kreuzes eingefasst war. Durch Armut gezwungen, verkaufte er das Goldkreuz und gab die Reliquie selbst einer frommen Frau. Die hatte Angst, es bei sich zu behalten und gab es der heiligen Birgitta. Diese wunderte sich, ob es wirklich eine Reliquie des wahren Kreuzes sei, und Christus sagte da zu ihr: „Dieser Jüngling hat einen tadelnswerten Tausch gemacht. Denn er nahm



Schmutz entgegen und trennte sich von der kostbarsten Perle. Er nahm verächtliches Gold an und ließ das Zeichen, womit er seine Widersacher besiegen konnte. Er nahm das an, was begehrenswert für seine Augen war, und hat das verloren, was die Sehnsucht der Engel bildet.

Deshalb wird die Zeit kommen, da das Holz, das er jetzt verschmäht hat, in furchtbarer Weise hervortreten wird. Wenige denken daran, wie qualvoll ich an diesem Holze hing, als mein Herz brach und meine Sehnen aus den Gliedern traten.“ Die heilige Birgitta ließ also dieses Holzstück des heiligen Kreuzes in einen hübschen Kasten legen, damit es nicht von Unwürdigen getragen werden sollte.

#### BUCH 9 - 107. KAPITEL

Als die heilige Birgitta vier Jahre in Rom im Kardinalshaus neben der Kirche San Lorenzo in Damaso gewohnt hatte, sagte der Vertreter des Kardinals zu ihr, dass sie innerhalb eines Monats mit ihrem Hausgesinde ausziehen und sich ein anderes Heim suchen müsste. Als sie das hörte, wurde sie sehr traurig, denn sie hatte eine junge, schöne und Edelgeborene Tochter bei sich, die begehrenswert für Männeraugen war, und sie fürchtete, dass sie kein ähnliches Haus finden würde, so dass sie ihre und ihrer Tochter Ehre bewahren konnte.

Sie bat weinend Gott um Hilfe. Er wollte seine Dienerin prüfen und sagte deshalb zu ihr: „Du und dein Beichtvater sollt in diesem Monat in der Stadt herumgehen und untersuchen, ob ihr ein anderes Haus finden könnt, das euch passt.“ Sie gehorchte, und mit ihrem Magister und geistlichem Vater ging sie diesen ganzen Monat in Sorge und Trübsal in der Stadt herum, ohne eine passende Wohnung finden zu können.

Ihre Tochter, Frau Katharina, sah die Angst der Mutter, fürchtete für ihre eigene Ehre und weinte oft. Die beiden letzten Tage vor dem Ende des Monats ließ Frau Birgitta ihre Sachen einpacken, um das Haus zu verlassen und in eine öffentliche Pilgerherberge zu ziehen. In größtem Schmerz fiel sie im Gebet nieder und bat unter Tränen um Hilfe vom Himmel.

Da offenbarte sich Christus ihr und sagte: „Du bist betrübt, weil du keine passende Wohnung finden konntest. Wisse deshalb, dass ich dies zu deinem Nutzen und zu größerer Belohnung habe geschehen lassen, damit du durch eigene Erfahrung die Armut und die Leiden kennen lernst, die die armen Pilger erfahren, wenn sie aus ihrem eigenen Land auf Wallfahrt ausgezogen sind, und du so Mitleid mit ihnen empfindest. Wisse

aber, dass du nicht aus diesem Haus vertrieben werden sollst! Es wird nämlich ein Bote vom Besitzer des Hauses geschickt werden, dass du getrost in diesem Hause in gutem Frieden und in aller Ruhe mit deinem Hausgesinde bleiben kannst, wie du es bisher getan hast. Und du sollst sicher hier wohnen bleiben, du und deine Hausgehilfen, und alle die Deinen, und niemand soll euch weiter beunruhigen.“

Frau Birgitta ging froh hin und teilte Herrn Petrus, ihrem geistlichen Vater, diese Offenbarung mit. Gleich klopfte ein Bote an die Haustür und brachte einen Brief vom Hausbesitzer, worin er sie tröstete und ihr schrieb, dass sie das Haus nicht verlassen müsste, sondern dort bleiben und in Ruh und Frieden dort leben könnte.

#### BUCH 9 - 108. KAPITEL

Am Tage von Maria Lichtmess war die heilige Birgitta in der Domkirche von Skara, und sie spürte da einen höchst lieblichen und ungewöhnlichen Duft. Sie wunderte sich darüber und wurde gleich im Geist entrückt, wobei sie die heilige Jungfrau Maria und mit ihr einen Mann von wunderbarer Schönheit sah, in ein Bischofsgewand gekleidet.

Die Jungfrau Maria sagte zu ihr: „Wisse, o Tochter, dass dieser Bischof mich in seinem Leben geehrt hat und diese Ehrenbezeugung mit der Tat bekräftigt hat. Der Wohlgeruch, den du spürtest, hat bewiesen, wie wohlgefällig sein Leben für Gott gewesen ist. Aber wenn auch seine Seele jetzt vor Gottes Angesicht ist, ruht doch sein Leib ohne Ehre hier auf Erden. Und so liegt nun dieser mein geliebter Edelstein unter Schweinen.“ Von demselben Bischof handelt die letzte Offenbarung im zweiten Buch.

#### BUCH 9 - 109. KAPITEL

Herr Prior Petrus erzählt, dass er von Kindheit an ständig unter schlimmsten Kopfschmerzen litt. Er bat die heilige Birgitta, die damals im Kloster Alvastra wohnte, sie möchte Gott bitten, ihm zu helfen. Als sie betete, offenbarte sich Christus ihr und sagte: „Geh und sage dem Bruder Petrus, dass er von den Kopfschmerzen befreit ist. Er soll also mutig die Bücher schreiben, die meine dir geoffenbarten Worte enthalten, denn er soll Mithelfer bekommen.“ Und von der Stunde an spürte er dreißig Jahre keine Kopfschmerzen mehr.

## BUCH 9 - 110. KAPITEL

Als die heilige Birgitta von der heiligen Stadt Jerusalem zurück nach Rom reiste, überließ ihr eine Königin in der Stadt Neapel aus Mitleid eine gewisse Pensionssumme zur Hilfe und zum Unterhalt. Als Birgitta nun wissen wollte, wie weit sie eine solche Gabe annehmen sollte, offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Soll man Freundschaft mit Feindschaft und Gutes mit Bösem lohnen? Und soll man in ein kaltes Gefäß Schnee legen, so dass es noch kälter wird? Du sollst gewiss, obwohl die Königin dir mit kaltem Herzen gab, was sie angeboten hatte, es mit Liebe und Ehrfurcht annehmen und für sie beten, dass sie zu der göttlichen Wärme vordringt, denn es steht geschrieben, dass der Überfluss von anderen den Mangel der Armen ersetzen soll, und dass keine guten Werke von Gott vergessen werden.“

## BUCH 9 - 111. KAPITEL

Als die heilige Birgitta einmal während einer Wallfahrt zu Gottes Ehre schon die Gelder verbraucht hatte, die sie mit sich führte und sie deshalb Mangel litt, geschah es, dass Herr Jesus, für den sie aus Liebe ihr Eigenes verschenkt hatte, so dass sie nun von anderen abhing, sich ihr im Gebet offenbarte und sagte: „Wenn die Welt auch mir gehört und ich allen alles geben kann, ist mir doch das, was aus Liebe angeboten wird, wohlgefälliger. Weil ihr nun mit frohem Herzen eure Besitztümer zu meiner Ehre ausgegeben habt, sollt ihr zur Zeit eurer Bedrängnis etwas von dem empfangen, was mir gehört.“

Laßt also dem Erzbischof in dieser Stadt sagen: „So wie alle Kirchen mir gehören, so gehören mir auch alle Almosen. Gebt also mir in meinen Freunden von dem, was mein ist, denn obwohl es mir wohlgefällt, dass man Kirchenmauern errichtet, gefällt es mir doch ebenso, dass man meinen bedürftigen Freunden hilft, die aus Liebe zu mir ihre Besitztümer weggegeben haben.“

Erinnere dich, dass ich Elia, den ich vorher durch Raben ernährt habe, zu der armen Witwe sandte – nicht deshalb, weil es damals keine gab, die reicher waren als diese Witwe, oder deshalb, dass ich ohne sie nicht für den Propheten sorgen konnte, dessen Leben ich doch vierzig Tage ohne Lebensmittel erhalten habe – nein, ich wollte der Witwe Gelegenheit geben, ihre Liebe zu verwirklichen, so dass sie anderen offenbar werden sollte – ich selbst kannte sie ja gut, ich Gott, der Herz und Nieren erforscht. Also sollst du, der Vater und Herr der Witwe, Wohltätigkeit gegen Witwen mit Hilfe meiner

Güter üben. Denn obwohl ich auch ohne dich alles kann und du ohne mich nichts, will ich doch deine Liebe bis auf weiteres an deiner Hilfeleistung für sie messen.“

#### BUCH 9 - 112. KAPITEL

Als Frau Birgitta in Rom wohnte, sagte einmal ihr Koch boshaft zu ihr: „Meine Frau, euer Sohn Karl ist gehängt worden.“ Sie antwortete ihm: „Das möge Gott verhüten! Von wem hast du das gehört?“ „Pilger haben mir das gesagt“, behauptete er. „Gegen Schluss des Jahres starb dieser Koch, nachdem er bereut und gebeichtet hatte. Die heilige Birgitta war jedoch unruhig wegen der Errettung seiner Seele und betete.

Sieben Tage später wurde sie in einer geistlichen Vision entrückt und sah etwas wie einen Balken quer über die Hölle gelegt, und mitten auf dem Balken saß die Seele des Verstorbenen. Die Jungfrau Maria offenbarte sich und sagte: „Kein Mensch kann glauben, in welcher Angst diese Seele hier sitzt. Und das leidet er, weil er Gottes Freunde in Unruhe versetzt hat, solange er am Leben war. Du sollst aber wissen, dass er zur Zahl derer gehört, die erlöst werden.“

#### BUCH 9 - 113. KAPITEL

Maria sagte zur heiligen Birgitta: „Schicke meine Stundengebete zu diesem meinem Freund! Und sage ihm, dass er, der sie diktiert hat, derselbe ist wie der, der die Ordensregel diktiert hat, und dass derselbe Geist, der dich die Lesestücke schreiben ließ, ihm auch eingegeben hat, den Gesang mit wunderbaren Dingen zu diktieren. Denn ein so gewaltiger Wind kam in seine Ohren, dass sein Haupt und seine Brust erfüllt wurden, und sein Herz vor Liebe zu Gott warm wurde. Und nachdem, was dieser Wind ihm eingab, brachte seine Zunge Gesang und Worte hervor. Daher ist es auch nicht angebracht, sie zu verkürzen.

Aber sage ihm, dass er sie meinem wahren und geliebten Freund, dem Bischof Hemming, zeigt, so dass dieser etwas hinzufügen oder glätten kann. Alles, was da über meine Kindheit geschrieben ist, ist jedoch wahr, und die Kirche kann nichts dagegen sagen, und obwohl es nicht in dem Latein der gelehrten Magister abgefasst ist, so gefallen mir diese Worte dieses meines geliebten Freundes mehr, als die aus dem Munde irgendeines weltlichen Meisters. Das Stundengebet und die Regel müssen dann im Kloster Alvastra verwahrt werden, bis mein Kloster vollendet ist.“

## BUCH 9 - 114. KAPITEL

Die Jungfrau Maria sagte zur Braut Christi: „Für Gott ist es nicht schwerer, etwas zu tun, als zu reden. Er hat die giftigen Würmer geschaffen, damit sie wissen, wie sie sich nach ihrem Bedarf verziehen sollen. Aber williger beugt er sich hinunter zum Menschen, um sein Bewusstsein zu erleuchten, seine Worte zu verstehen, wie es ihm gefällt.

Und das tut er auf zwei Arten. Erstens so, dass es dir scheint, als ob eine Person dir zeigen würde, was gesagt werden soll. Zweitens so, wie es deinem Magister schien, dass seine Ohren und sein Mund mit Luft gefüllt waren, und das Herz wie ein Blasen von brennender Liebe zu Gott anschwell. Deshalb wurde ihm vergönnt, die Worte zu wissen, die er vorher nicht kannte, und wie er die Responsorien, Antiphone und Hymnen zusammenstellen und den Gesang komponieren sollte. Deshalb darf nichts davon verkürzt oder erweitert werden. Es ist aber zulässig, dass ein oder das andere Wort erklärt wird, wenn es unklar scheinen sollte.“

## BUCH 9 - 115. KAPITEL

Der Engel sprach zur heiligen Birgitta und sagte: „Sage deinem Magister, dass er und ich ein Glied von Gott bilden, er äußerlich, und ich innerlich. Er soll also die Worte aufschreiben, die ich dir sage, und er kann davon wegnehmen oder hinzufügen, was er denkt. Wir werden nämlich von ein und demselben Geist gelenkt.“

## BUCH 9 - 116. KAPITEL

Die heilige Birgitta sprach zur Gottheit und sagte: „O mein lieblichster Gott, wenn du geruhst, mein Herz zu besuchen, können meine Arme nicht still halten, sondern sie müssen meine Brust aus göttlicher Liebe umarmen – so groß ist die Süßigkeit, die ich dann in meinem Herzen empfinde. Es kommt mir vor, als wärest du so fest in meine Seele eingedrückt, dass du ihr Herz und Mark und ihr ganzes Innere wärest. Und deshalb bist du mir noch lieber als beide, ich meine, lieber als Leib und Seele. Ich wäre glücklich, wenn ich tun könnte, was dir wohlgefällt. Deshalb, liebster Herr, gib mir Hilfe und das Vermögen, um in allen Dingen dir zu Ehren zu wirken.“

Gott antwortete: „Tochter, so wie Wachs auf das Siegel gedrückt wird, so wird deine Seele im Heiligen Geist geprägt sein, und infolgedessen wird nach deinem Tod von vielen gesagt werden: „O, nun sehen wir, dass der Heilige Geist mit ihr war!“ Und meine Wärme soll zu deiner Wärme hinzugegeben werden, so dass alle, die in ihre Nähe kommen, Wärme, Licht und Kraft davon empfangen.“

#### EINLEITUNG BUCH 10 "DIE ORDENSREGELN" - 1. KAPITEL

Im Herrschaftsbereich des Königs von Norwegen, der am weitesten nördlich von allen Königen wohnt, so dass es jenseits des Landes seiner Herrschaft keine Platz gibt, wo Menschen wohnen können, geschah es Frau Birgitta, während sie in innigem Gebet versenkt war, dass ihre Körperkräfte gleichsam schliefen, aber ihre Seele mit allen ihren Kräften vollkommen im Stande waren, die Dinge, die geistlich sind, zu sehen, zu hören, zu reden und zu vernehmen.

In solcher Weise wurde sie oft entrückt, so dass sie im Geist oder in geistlicher und intellektueller Vision viele Dinge hörte, die ihr in geistlicher Weise verkündigt wurden, die sie dann mit tiefer Ehrfurcht und Gottesfurcht dem Erzbischof vom Uppsala, drei anderen Bischöfen, einem sehr frommen Magister, der als hervorragender Theologe galt, sowie einem gottergebenen und äußerst gottesfürchtigen Abt vorlegte, weil sie fürchtete, von dem Betrüger, dem Engel der Finsternis, in Gestalt eines Lichtengels genarrt worden zu sein.

Als diese und viele andere Gottesfreunde das hörten und es in erfahrener und einsichtsvoller Weise miteinander besprachen, stellten sie fest, dass alles zusammen dieser Person vom guten Geist der Wahrheit und des Lichts durch die besondere Gnade des Heiligen Geistes göttlich offenbart wurde.

In einer solchen Offenbarung sah sie einmal einen Mann und eine Frau von wunderbarer Schönheit, und gleich sagte eine Stimme zu ihr: „Die zwei Personen, die du hier siehst, sind Jesus Christus und seine Mutter Maria. Sie zeigen sich dir nun, wie sie waren, als sie auf Erden lebten. Aber wie ihre Körper jetzt im Himmel sind, das ist unmöglich zu verstehen oder zu sehen.“

Nachdem dies gesagt worden war, öffnete Jesus Christus, der sich offenbarte, gleich seinen Mund, redete und sprach.

## EINLEITUNG BUCH 10 - 2. KAPITEL

Ich bin wie der mächtigste König, der seine Weingärten gepflanzt hat. Sie brachten lange den allerbesten Wein. Umgekehrt säte jedoch sein Feind darin seinen allerschlechtesten Samen, und der wuchs und breitete sich so sehr aus, dass die Weinreben nur mit größter Schwierigkeit Wein bringen konnten. Die Diener des Königs sagten zu ihm: „Herr, wir haben deine Weingärten angeschaut und haben darin nur ganz wenige Weinreben gefunden, die Wein bringen, während das hässliche Unkraut, das zu nichts anderem taugt, als aufgebrannt zu werden, übermäßig hoch gewachsen ist.“

Der Gutsbesitzer antwortete ihnen: „Ich werde mir einen neuen Weingarten anlegen, dahin sollen die Weinreben gebracht werden, und dort sollen sie Wurzel schlagen. Und ich werde sie selber düngen, und (der Weingarten) soll mit dem edelsten Wein gefüllt werden. Und ich werde ihn selbst bewachen, und wenn etwas Schädliches daran kommt, soll der Wein sich davon nur mästen und noch süßer werden, während das Schädliche vernichtet werden und verdorren und schnell zu Staub werden soll.

Aber wenn der Wein dieses Weingartens zu meiner Gemeinschaft kommt, da werden sich alle freuen und dem Gutsbesitzer Ehre und Anerkennung erweisen, der den Weingarten gepflanzt und ihn gedüngt hat. Freuen wird sich auch der, der die Wurzeln eingesetzt hat, und Gott wird auch den nicht vergessen, der die Weinreben dort hin getragen hat. durch diesen Weingarten werden viele andere Weingärten, die lange dürr gestanden haben, wieder wachsen und nach dem Tage ihrer Erneuerung anfangen, Frucht zu tragen.“

## EINLEITUNG BUCH 10 - 3. KAPITEL

Ich bin der Schöpfer aller Dinge und von niemandem geschaffen. Unter allem, was ich gemacht habe, ist keines zu so großer Würde wie der Mensch geschaffen, den ich ausersehen habe, Herrscher über alles zu sein, was auf Erden geschaffen ist, und dem ich auch Verstand gegeben habe, so dass er die Dinge zu seinem Lebensunterhalt und seinem eigenen Nutzen gebrauchen soll, und mir für die Gnade dankt, die er erhalten hat. Aber unter allen Wesen gibt es keinen, der meinen Zorn in dem Grade erweckt, wie der Mensch; alle anderen folgen meinen Geboten.

Ich sagte dir neulich, dass ich wie ein König war, der gute Weingärten gepflanzt hat, die lange Zeit gute Frucht getragen haben. Was waren diese Weingärten anders, wenn nicht die Klosterordnungen und die Einrichtungen der heiligen Väter, von denen die Durstigen erquickt wurden, die Frierenden Wärme empfangen, die Aufgeblasenen gedemütigt und

die Blinden erleuchtet wurden? Aber nun klage ich darüber, dass die Zäune der Weingärten zerbrochen sind, dass die Wächter schlafen und die Diebe eindringen, dass die Wurzeln von Maulwürfen aufgegraben werden, dass die Weinrebe verwelkt und die Trauben vom Wind weggeblasen und unter die Füße getrampelt sind.

Aber damit der Wein nicht völlig verschwinden soll, will ich mir einen neuen Weingarten pflanzen; dorthin sollst du die Reben meiner Worte tragen, mein Freunde soll sie setzen, und ich, Gott selbst, werde den fetten Dünger meiner Gnade geben. Zu diesem Weingarten will ich Wächter senden, die nachts nicht schlafen werden; ich werde sie mit göttlicher Liebe umgeben, und ich werde die Wurzel des guten Willens fest einpflanzen, so dass sie nicht von Versuchungen des Teufels aufgegraben werden. Ich werde die Reben seines Tuns verbreiten und werde die Trauben seines guten Ansehens und seiner Frömmigkeit für viele süß machen.

Daher sollst du, die die Reben tragen soll, darin stark und standhaft sein, bereit und wachsam sowie treu und behutsam in ihrer Pflege sein, so dass der Teufel dich nicht betrügt. Der, der die Reben setzen soll, muss fürsorglich sein, so dass er sie an der richtigen Stelle setzt, sowie fürsorglich und achtsam, sie vor Kälte und Hitze zu schützen. Sei deshalb standhaft und ausdauernd und liebe mich von deinem ganzen Herzen! Vermeide alle Hoffart und nimm alle Demut an!

Bewahre deinen Mund und alle deine Glieder zu meiner Ehre! Gehorche, wie ich dir befohlen habe! Erforsche jede Stunde dein Gewissen, auf welche Weise und wie viel du übertrittst! Steh gleich wieder zur mir auf, wenn du fällst! Kümmere dich nicht um die Ehre der Welt oder um die deiner Freunde auf der Welt, denn wenn du mich hast, wird alles für dich lieblich, und wenn du mich vollkommen liebst, wird alles, was mit der Welt und nicht mit mir zu tun hat, bitter wie Schlangengift für dich.“

#### BUCH 10 - 1. KAPITEL

(Christus spricht): „Diesen Orden will ich zu Ehren meiner Hochgeliebten Mutter und zu allererst für Frauen. Nun will ich mit meinem eigenen Mund über seine Einrichtung und Satzungen berichten.“

#### BUCH 10 - 2. KAPITEL



Grundlage für diesen Orden und die Erlösung ist wahre Demut, reine Keuschheit und freiwillige Armut. Deshalb ist es für niemanden zulässig, etwas Eigenes zu haben, nicht einmal die aller kleinste Sache, auch nicht einen einzigen Pfennig zu besitzen oder mit seinen Händen zu berühren, auch nicht etwas von Gold und Silber zu besitzen, sofern es nicht für eine Webearbeit notwendig ist, so etwas zu berühren, was aber nur auf Rat und mit Genehmigung der Äbtissin geschehen darf. Alle notwendigen Dinge Soll man von der Äbtissin erwarten, d.h. die Ordenstracht, Bettzeug und Arbeitsgeräte, und man soll nichts haben, was die Regel nicht zulässt.“

#### BUCH 10 - 3. KAPITEL

(Christus spricht): „Mann soll wissen, dass die Bettamtratte nach der Regel aus Stroh sein soll. Darauf sollen sei zwei Woldecken aus Lodenstoff haben, aber keine Leinenlaken oder Oberbetten. Unter dem Kopf mag man ein Kissen überzogen mit Leinwand haben, sonst einen Kopfkissenbezug, der ebenso mit Leinwand überzogen ist.“

#### BUCH 10 - 4. KAPITEL

Die Oberkleider der Schwestern sollen zwei Unterröcke aus weißem Lodenstoff sein, der eine zum täglichen Gebrauch, und der andere zum Tauschen, eine Rock aus grauem Lodenstoff und eine Kutte mit Kapuze, deren Ärmel nicht länger reichen dürfen, als zum Anfang des Mittelfingers. Und die Schösse (der Kutte), der neben der Hand herabhängt, sollen wie andere Ärmel einfach und kunstlos mit einem Knopf am Arm befestigt werden, wenn die Nonnen Manuelle Arbeit ausführen.

Außerdem soll man einen Mantel aus grauem Lodenstoff wie den Rock und die Kutte haben. Dieser Mantel soll nicht außen gefaltet oder kunstvoll zusammengesetzt sein, sondern straff und glatt, so dass alles zum Nutzen dient und nicht zur Eitelkeit, und im Sommer soll er einfach und im Winter gefüttert sein, aber nicht mit kostbarem Pelz, sondern mit Lamm oder Schaffell. Aus derselben Art von Fell soll man auch einen Rock aus Fell im Winter haben. Und der Mantel darf nicht näher als eine Handbreit bis zum Boden reichen, und er soll über der Brust mit einem Holzknopf befestigt werden.

Als Fußbekleidung sollen sie im Sommer Halbschuhe bis zur Ferse tragen und Strümpfe bis zum Knie, aber im Winter Stiefel bis zum Knie, gefüttert mit Lodenstoff, und ebenso hohe Strümpfe. Die Kopfbedeckung soll ein Tuch sein, das Stirn und Wangen umgibt und

teilweise das Gesicht bedeckt, und dessen Enden im Nacken mit einer Nadel zusammengesteckt werden sollen. Über dieses Tuch soll man den Schleier aus schwarzer Leinwand legen, der mit drei Nadeln befestigt werden soll, damit er nicht herunterfällt, eine an der Stirn, und zwei an den Ohren.

Dann soll man oberhalb des Schleiers eine Krone aus weißer Leinwand befestigen, und diese Krone soll man in fünf kleinen Stücken aus rotem Tuch nähen, so dass sie aussehen wie fünf Tropfen; das erste kleine Stück soll an der Stirn sein, das zweite im Nacken, das dritte und vierte an den Ohren, und das fünfte mitten auf dem Scheitel, so dass das Ganze einem Kreuz gleicht. Diese Krone soll man mit einer Nadel mitten auf dem Kopf befestigen und dem Kopf anpassen, und sie soll sowohl von Witwen als auch Jungfrauen getragen werden. Zum Zeichen der Enthaltensamkeit und Keuschheit.“

#### BUCH 10 - 5. KAPITEL

Zu Ehren meiner jungfräulichen Mutter Maria sollen die Schwestern feierlich ihre Zeiten mit drei Lesestücken singen, sowohl an Feiertagen wie an Werktagen. Jeden Tag sollen sie, wenn das Zeichen zur Vesper gegeben ist, zusammen kommen, und die rechte Chorseite soll beginnen, ein Ave Maria zu lesen, sich tief gegen die andere Chorseite verbeugen und sagen: „Vergebt uns um Gottes und seiner huldreichsten Mutter Maria willen, wenn wir euch durch Worte oder Taten, Zeichen oder Gebärden Unrecht getan haben, denn wir verzeihen euch von Herzen gern, wenn ihr euch in irgendeiner Weise gegen uns vergangen habt.“ Die andere Chorseite soll sich ebenso verbeugen und diese Bitte um Vergebung lesen, und darauf sollen sie die Vesper beginnen.

Am Ende jedes Stundengebetes sollen sie das Antiphon Ave Maria mit diesem gemeinsamen Gebet singen: „Allmächtiger, ewiger Gott, du, der du um unsern Willen von der keuschesten Jungfrau geboren bist, gib, dass wir dir mit keuschem Leib dienen und dir mit einer demütigen Gesinnung dienen Mögen“, sowie dieses Gebet zur heiligen Jungfrau: „Wir bitten dich auch, huldreichste Jungfrau Maria, Königin der Welt und der Engel, dass du Linderung für die bewirken mögest, die im Fegefeuer gereinigt werden, Vergebung für die Sünder sowie Ausdauer im Guten für die Gerechten, und dass du uns schwache Menschen gegen drohende Gefahren schützen mögest, durch Christus, unseren Herrn.“ Die Schwestern sollen auch an allen Feiertagen und Werktagen die Messe meiner Mutter singen, und jeden Samstag sollen sie nach der Messe meiner Mutter, „Salve Regina“ singen.“

## BUCH 10 - 6. KAPITEL

Damit die strenge Stille bewahrt werden kann, ist es niemandem erlaubt, vom frühen Morgen etwas zu sprechen, bis die Messe meiner Mutter gesungen ist. Nachdem diese Messe beendet ist, ist es erlaubt, zwischen den Stundengebeten an bestimmten Plätzen geistliche Gespräche zu führen sowie über die Beobachtung der Regel und über das zu reden, was wirklich notwendig ist, und das, bis die Tischgebete gelesen sind.

Leichtfertiges und unnötiges Gerede soll man immer ganz und gar an jedem Platz vermeiden. Wenn die Danksagung nach der Mittagsmahlzeit in der Kirche gelesen worden ist, können die Schwestern miteinander reden, bis sie die Vesper beginnen. Danach soll gewissenhaft Stille eingehalten werden, bis die Danksagung nach dem Abendessen in der Kirche gelesen worden ist.

Die kurze Weile zwischen Danksagung und der geistlichen Lesung ist es erlaubt zu sprechen. Aber nachdem die geistliche Lesung begonnen hat, soll gewissenhaft Schweigen eingehalten werden, bis am folgenden Morgen die Messe meiner ehrenreichen Mutter gesungen ist. Und man soll wissen, dass die Schwestern zu den jetzt aufgezählten stillen Zeiten allgemein verpflichtet sind, aber mit Ausnahme der Schwestern, die für solche Tätigkeiten ausgewählt sind, die man nicht richtig verrichten kann, ohne dass man dabei redet, denn alles soll verständig zugehen, so dass Böswillige keine Gelegenheit zum Meckern haben.

## BUCH 10 - 7. KAPITEL

Abgesehen von den Fällen, da es notwendig ist oder ein dringliches Begehren ist, darf kein weltlicher Mann oder Frau, kein Ordensmensch oder Priester in die Klausur des Nonnenkloster eintreten. Es ist den Nonnen auch verboten, mit ihnen zu sprechen – außer zu bestimmten Zeiten.“

## BUCH 10 - 8. KAPITEL

Zu diesen Zeiten können die Nonnen mit weltlichen Personen sprechen, nämlich vom Mittag (non?) bis zur Vesper, aber das nur an Sonntagen oder hohen Feiertagen, und sie dürfen nicht ausgehen, sondern an den dafür vorgesehenen Fenster sitzen. Nach ihrem

Eintritt ist es nämlich keinem erlaubt, das Kloster zu verlassen. Wenn jemand begehrt, von Verwandten oder ehrbaren und lieben Freunden gesehen zu werden, so kann sie das Fenster öffnen. Aber ein größerer Lohn wird ihr in Zukunft versprochen, wenn sie es unterlässt das Fenster zu öffnen.“

#### BUCH 10 - 9. KAPITEL

In der Adventzeit sollen alle während des Vierzigtage – Fastens mit demselben Essen fasten, und dies bis zu meinem Geburtstag. Am Freitag, der vor dem Fastensonntag liegt, sollen sie ihr Vierzigtage – Fasten beginnen, das bis Ostern dauert. Vom nächsten Freitag nach meinem Himmelfahrtstag und bis zum Pfingsttag sollen sie mit Fisch und Milchgerichten fasten. Vom Allerheiligentag bis zum Advent sollen sie auch mit Fisch und Milchgerichten fasten.

An den folgenden Tagen sollen sie mit Brot und Wasser fasten, nämlich an den Vigilien (in der Nacht) vor den vier großen Festtagen meiner Mutter Maria – Marias Kirchgang, Maria Verkündigung, Maria Himmelfahrt und ihren Geburtstagen – und an den Vigilien zu allen Aposteltagen – mit der Einschränkung, dass wenn zwei Aposteln an ein und demselben Fest gefeiert werden, wie Petrus und Paulus, Philippus und Jakobus, Simon und Judas – dann gilt ein eintägiges Festen für beide Apostel.

Weiter an den Vigilien zum Fest für Johannes an der lateinischen Pforte, Johannes dem Täufer und den heiligen Erzengel Michael sowie am Allerheiligenabend, am Karfreitag und am Tag vor dem Fest vor Fronleichnam. Diese Tage sollen sie also alle bei Brot und Wasser fasten. Doch sollen Kranke und Alte von diesem Gebot ausgenommen werden, und man soll Mitleid mit denen haben, bei denen man merkt, dass sie sehr schwach sind, ihren Tätigkeiten nachzugehen, wenn sie fasten.

An den übrigen Zeiten darf man das ganze Jahr hindurch jede Woche viermal Fleisch essen, nämlich am Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag. Zu den Abendmahlzeiten an diesen Tagen soll man aber nur Fisch und Milchgerichte essen. Am Mittwoch sollen sie auf Fleisch verzichten, sowohl am Mittag wie zum Abendessen, aber es ist zulässig, an dem Tage Fisch und Milchgerichte zu essen.

Alle Freitage sollen sie das ganze Jahr hindurch bei demselben Essen fasten, wie während des Vierzigtage Fastens. Am Sonnabend sollen sie bei Fisch und Milchgerichten fasten. Im übrig sollen sie an allen anderen Tagen fasten, wenn die Kirche ein besonderes Fasten vorschreibt.“

## BUCH 10 - 10. KAPITEL

Wenn jemand darum bittet, ins Kloster aufgenommen zu werden, so soll sie niemals aufgenommen werden, bevor ein ganzes Jahr verstrichen ist. Das erste Mal soll man also zu ihr sagen: „Komm nach drei Monaten zu uns zurück; in der Zeit werden wir über dich nachdenken.“ Wenn sie zur festgesetzten Zeit zurückkommt, soll die Äbtissin sie fragen, aus welchem Anlass sie begehrt, ins Kloster aufgenommen zu werden, und durch welche Bande sie in der Welt festgehalten wird.

Nachdem sie ihre Gründe und ihren Vorsatz gehört hat, soll die Äbtissin zu ihr sagen: „Tochter, manchmal verbirgt sich die Schlange der Falschheit unter dem, was gut aussieht, und mangelnder Vorbedacht und die Zukunft betrügt viele. Komm daher nach ein paar Monaten zu uns zurück und zeig und dein Begehren, ob es fest im Guten steht!“

Wenn sie dann zurückkommt und sich demütigt wie vorher, soll man ihr klarmachen, was im Klosterleben hart und streng ist: Dass man die Welt verachten und seine Angehörigen vergessen muss. Wenn sie verspricht, all das einzuhalten, so soll am Jahresende die ganze Klostersgemeinschaft zustimmen, sie aufzunehmen. Wenn es eine solche Person ist, an deren Leben kein Zweifel besteht, so können alle das erste Mal, wenn sie mit ihrem Begehren kommt, ihre Zustimmung geben, aber sie darf keinesfalls ins Kloster aufgenommen werden, die Gelübde ablegen und die Tracht anziehen, ehe das Jahr um ist.

Wenn sie die Erlaubnis bekommen hat, ins Kloster einzutreten, soll man Boten nach dem Bischof senden und ihn bitten, zu kommen und sie zu weihen. Wenn nun der Bischof kommt, soll er an die Tür der Kirche gehen, wo sie steht, die in den Orden eintreten will und draußen wartet. Er soll sie fragen: „Bist du frei von jeder kirchlichen Bindung, wie Ehe, Gelübde oder Kirchenbann?“

Wenn sie antwortet: „Ja, ich bin frei“, soll der Bischof fortfahren: „Vielleicht treibt dich Schamgefühl oder Trauer über weltliches Unglück ins Kloster, oder vielleicht wirst du von großen Schulden belastet, die du nicht bezahlen kannst?“ Wenn sie dann antwortet: „Keinesfalls treibt mich Trauer oder Scham dazu, diesen Schritt zu tun, und alle meine Schulden habe ich jetzt nach bestem Vermögen bezahlt, soll der Bischof hinzufügen: „Begehrt du Eintritt in diesen Orden im Namen Jesu Christi und zu Ehren seiner hochheiligen Mutter, der Jungfrau Maria?“ Nachdem sie dann gesagt hat: „Ja, das begehre ich“, soll der Bischof sie mit den Worten in die Kirche führen: „Siehe, nun geht

sie würdig in diesen Orden ein.“

Wenn sie in die Kirche geht, soll man vor ihr eine rote Fahne tragen, auf deren einer Seite ein Bild meines leidenden Körpers und auf deren anderer Seite das Bild meiner Mutter gemalt ist, so dass die neue Braut, wenn sie das Bild ihres neuen Bräutigams sieht, der am Kreuze leidet, Geduld und Armut lernen soll, und wenn sie meine jungfräuliche Mutter sieht, Keuschheit und Demut lernt. Wenn sie in die Kirche hineingeleit ist, soll sie sich an die Kirchentür stellen, und der Bischof soll ein Stückchen von ihr auf der anderen Seite gehen, um ihren Ring einzuweihen.

Zwei angezündete Fackeln sollen vor ihr zu der Fahne hingetragen werden und brennen, solange die Messe dauert. Der Bischof soll folgendes Gebet lesen: „Allmächtiger, ewiger Gott, der du dich in deiner Gnade und Barmherzigkeit mit einer neuen Braut verlobt hast, segne diesen Ring, so dass deine Dienerin, wie sie äußerlich das Zeichen der neuen Braut an der Hand trägt, im Innern verdienen soll, deine Treue und Liebe zu tragen, Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

#### BUCH 10 - 11. KAPITEL

Wenn so der Ring geweiht ist, soll der Bischof zur Dienerin Gottes gehen und sagen: „Du sollst Gott und mir an seiner Stelle geloben, dass du deinen Vorgesetzten gehorchst und nach all deinen Kräften diese Regel bis an dein Lebensende hältst.“ Wenn sie versprochen hat, das zu tun, soll der Bischof hinzufügen: „Mit solcher Absicht sollst du Gott deine Treue geloben, dass du nichts so liebst wie deinen Gott, und mit deiner ganzen Sehnsucht sollst du ihm dein Einverständnis geben.“

Sie soll dann antworten: „Ich stimme meinem Gott von ganzem Herzen und all meinen Sinnen zu und opfere mich ihm mit der ganzen Herzenseinfalt.“ Der Bischof soll ihr dann antworten: „Und ich stimme dir auf den Wegen des allmächtigen Gottes und seines eingeborenen Sohnes, unseres Herren, zu.“ Und er soll dieses Gebet lesen: „Der allmächtige Gott, Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, der geruht hat, in den Schoß der Jungfrau herabzusteigen, möge um deiner Seele befestigt sein und du in ihm, im Namen des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistes.“ Dann soll er den Ring auf den Finger ihrer rechten Hand setzen und sagen: „Ich weihe dich zu Gottes Braut und zu seinem ewigen Eigentum, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Danach soll der Bischof zum Altar vorgehen und anfangen, die Messe zur Heiligen

Dreifaltigkeit zu singen. Gottes Dienerin soll unterdessen unten am Gesanghaus (sånghuset) stehen. Beim Beginn des Offertoriums soll sie zum Altar vortreten und kommunizieren, und dann an ihren Platz zurückgehen. Nach dem Offertorium sollen ihre Kleider, die nach der Regel im Konvent angefertigt und jetzt bereitgehalten werden sollen, zum Altar vor den Bischof getragen werden, der sie mit diesem Gebet segnen soll:

„Herr Jesus Christus, der du nicht den Tod des Sünders willst, sondern Besserung der Sünden begehrest, wie bitten dich, dass du in deiner Milde geruhst, diese Kleider zu segnen, die deine Dienerin sich vorgenommen hat, als ein Zeichen der Demut und Sündenbuße zu tragen, so dass sie, nachdem sie sich von der Eitelkeit dieser Welt losgesagt hat, verdienen mag, sich mit dir durch ihre wahre Demut zu bekleiden – im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Nachdem die Kleider so eingeweiht sind, soll einer der Kleriker die Dienerin Gottes zum Altar vor den Bischof rufen. Sie soll barfuss vortreten, die Oberkleider vor dem Altar ablegen und dort nur im Rock stehen, um die geweiht Tracht zu empfangen. Der Bischof soll ihr den Ordensrock anziehen und dabei sagen: „Der Allmächtige Gott schenke deinem Gewissen wahre Bußfertigkeit und deinem Herzen vollkommene Reue, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Dann soll sie die Schuhe an ihre Füße ziehen, wobei der Bischof sagt: „Unser Herr Jesus Christus verleihe deinen Füßen einen rechten Gang und lasse dich nun auf dem Weg der Erlösung so fortschreiten, dass du nie mehr mit der Sünde einverstanden bist; er lasse dich aufrichtig deine begangenen Sünden bessern und dich hinfort in Acht nehmen – im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Wenn sie in die Kutte gekleidet wird, sagt der Bischof dieses Gebet: „Der Herr Jesus Christus, der die Hoffnung aller Christen ist, gebe deinem Sinn Hoffnung und Vertrauen, so dass du auf Gottes Barmherzigkeit hoffst, dass du nicht seine Gerechtigkeit vergisst, und seine Strenge fürchtest, dass du seine Milde und Güte nicht vergisst. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Wenn sie den Mantel angelegt bekommt, soll der Bischof sagen: „Gott der Herr, der Allmächtige, der Grund des wahren Glaubens, stärke dein Herz und festige deine Seele im wahren Glauben und lasse dich das glauben, was zu glauben ist, und lasse dich bis zum Lebensende in dem angefangenen Guten fortfahren, im Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Wenn dann der Mantel mit einem Holzknopf befestigt ist, soll der Bischof dabei sagen: „Unser Herr Jesus Christus, der für die übermäßig große Liebe, mit der er und geliebt hat, am Stamm des Kreuzes befestigt und zum bittersten Tode verurteilt ist, möge deine

Seele mit dem Gedanken an sein Leiden durchbohren, so dass deine Liebe für Gott allein brennen möge. Möge das Feuer seiner Liebe dich umgeben, und möge er dir Ruhe auf seinem gesegneten Arm bescheren, wo alle Heiligen ruhen – im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Danach soll sie ihr Haupt in das Tuch hüllen, und der Bischof soll die Nadeln einsetzen und sagen: „Unser Herr Jesus Christus sei deiner Seele zur Kühle und Erquickung, so dass nichts Schädliches sie anzugreifen vermag. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Nachdem der Schleier aufgelegt ist, soll der Bischof sagen: „Unser Herr Jesus Christus gebe deinem Verstande geistliches Licht und Weisheit, so dass alles Irdische, ja alles, was für deine Seele schädlich ist, für deine Augen tot sei – aber der Weg, der zum Himmlischen führt, möge für deine Seele erleuchtet sein. Auf solche Weise kannst du ihn kennen lernen, der dich erwählt hat. im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wenn dies fertig ist, soll Gottes Dienerin an den Platz zurückkehren, wo sie vorher gestanden hat, und der Bischof soll seine Messe vollenden, und wenn er an die Stelle, wo der Priester, wenn er eine Brautmesse liest, sich umzuwenden pflegt und den Bräutigam und die Braut segnet, da soll sich der Bischof umdrehen; ein Priester soll Gottes Dienerin zum Altar rufen, und der Bischof setze den Schleier mit den Worten auf: „Unser Herr Jesus Christus bestätige in dir sein Zeichen, das ich jetzt auf dein Haupt setze, und lenke deinen Willen in allem, da du nun gelobt hast, fest und standhaft zu sein; möge er dich nach seinem milden mit der Krone der Freude krönen, so dass deine Seele unauflöslich mit ihm vereint wird, der ein Gott in drei Personen ist; im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Dann setze der Bischof die Nadel in die Krone und soll sagen: „Jesus Christus möge dein Herz und deine Seele mit seiner Liebe vereinen, so dass sie nicht den Stacheln der Versuchungen zu fürchten braucht. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Danach soll Gottes Dienerin an ihren vorigen Platz zurückgehen und dort stehen bleiben, bis die Messe zu Ende ist. Wenn die Messe zu Ende ist, soll ein Priester sie mit den Worten zum Altar rufen: „Christi Braut, geh hin zum Altar Christi.“ Sie soll dann hingehen und demütig auf ihr Antlitz niederfallen, und der Bischof soll mit seinen Priestern die Knie beugen und die Litanei lesen, wobei er alle Heiligen für Gottes Dienerin anruft.

Nach Schluss der Litanei soll der Bischof aufstehen, zu Gottes Dienerin hingehen, wo sie ausgestreckt liegt, und die Lossprechung von Sünden über ihr lesen. Nachdem sie die



Lossprechung erhalten hat, soll sie aufstehen und meinen Leib empfangen. Danach soll man die Tür öffnen, durch die Gottes Dienerin hineingehen soll, und vier Schwestern sollen gleich hinausgehen und die Bahre hineintragen, die – bedeckt mit Erde – vor Beginn der Messe vor die Tür gestellt ist.

Der Bischof soll dann zu dieser Tür hingehen, und Gottes Dienerin soll ihm folgen, geleitet von zwei Fackeln, während die Priester die Hymne *Veni Creator Spiritus* singen. Er soll sie der Äbtissin übergeben, die mit der ganzen Klostersgemeinschaft an der Tür steht und wartet, und er soll diese Worte zur Äbtissin sagen: „Siehe, vor Gott und allen Heiligen und vor dem Angesicht der heiligen Kirche vertraue ich dir die Seele dieser Braut in Verwahrung deiner Hände. Wenn sie durch deine Versäumnisse in Sünde fällt, wird ihr Bräutigam Jesus Christus sie von dir zurückfordern. Bewahre und hüte deshalb dieses Eigentum Gottes, das dir anvertraut ist, so dass du, wenn Rechenschaft verlangt wird, sie heiliger zurücklassen kannst, als du sie heilig empfangen hast.“

Die Äbtissin soll ihm antworten: „Liebster Vater, das anvertraute Kleinod ist kostbar, und die Arbeit ist schwer, und meine Kräfte reichen dazu nicht. Doch werde ich mit Hilfe deiner Gebete und im Vertrauen auf Gottes Beistand tun, was du befiehlst.“

Nachdem Gottes Dienerin so eingeführt ist, soll die Tür geschlossen werden, und sie selbst gleich zum Kapitel geführt werden. Während der ersten acht Tage soll ihr kein Zwang auferlegt werden, und sie soll zuunterst im Chor stehen. Aber wenn die acht Tage zu Ende sind, ist sie ebenso wie die übrigen verpflichtet, die Klosterregel einzuhalten, und sie soll ihren Platz nach der Letzten im Chor und bei Tisch haben.“

## BUCH 10 - 12. KAPITEL

Es sollen 60 Schwestern sein, nicht mehr. Sie sollen Priester haben, die täglich die Messe des Kirchenjahres und das Offizium nach dem Ritual für die Domkirchen in dem Stift singen, wo die Klöster liegen. Die Priester sollen ganz und gar vom Kloster der Schwestern getrennt sein und einen Hof für sich selbst haben, und der Hof soll einen Eingang zur Kirche haben. Sie sollen über den unteren Chor verfügen, während der Chor der Schwestern oben unter dem Dach sein soll, aber so, dass sie das Sakrament sehen und das Stundengebet hören können.

Es sollen 13 Priester sein, nach dem Muster der 13 Apostel; der dreizehnte von ihnen, Paulus, hat ja nicht die geringste Mühe ausgestanden. Weiter sollen es vier Diakone sein, die auch die Priesterweihe haben können, wenn sie wollen, und die die vier großen Kirchenväter bezeichnen, Ambrosius (Ca. 340-397), Augustinus (354-430) Gregorius (ca.

300-390) und Hieronymus (ca. 347-419).

Zum Schluss sollen es acht Laienmänner sein, die mit ihrer Arbeit den Priestern das Notwendige verschaffen. Da man nun 60 Schwestern, 13 Priester, 4 Diakone mit diesen 8 Dienern hat, so entspricht die Anzahl all dieser Personen der Anzahl der 13 Aposteln und 72 Schüler.“

#### BUCH 10 - 13. KAPITEL

Alle Priester und Brüder können zwei weiße Unterröcke aus Lodenstoff haben, einen Rock aus grauem Lodenstoff und einen Kapuzenumhang aus grauem Lodenstoff, an dem die Kapuze festgenäht ist, sowie über der Kapuze einen Mantel aus grauem Lodenstoff. Wenn es so erforderlich ist, so sollen sie auch einen Fellbezug und Futter aus Lamm und Schaffell unter dem Mantel haben.

Diese 13 Priester sollen aus Ehrfurcht vor meinem Leiden auf der linken Seite ihres Mantels ein eingenähtes Kreuz aus rotem Zeug tragen, und mitten im Kreuz soll ein kleines weißes Tuchstück sein – für das Geheimnis meines täglich geopfertem Leibes. Die vier Diakone sollen auf ihren Mänteln ein weißes, kreisrundes Stück Tuch tragen - auf Grund der unermesslichen Weisheit der vier Kirchenlehrer, die sie sinnbildlich darstellen.

In den Kreis soll man vier rote kleine Stoffstücke in Form von Zungen nähen, denn der Heilige Geist soll sie entflammen und sie lehren, die Erhabenheit der Gottheit, das Mysterium meiner Menschwerdung, die Eitelkeit und Verächtlichkeit der Welt, die Belohnung der Gerechten und die Strafe der Ungerechten zu begreifen. Die Laienbrüder sollen auf ihren Mänteln ein weißes Kreuz tragen, das die Unschuld darstellt, und in dem Kreuz sollen fünf rote, kleine Tuchstücke sitzen, aus Ehrenfurcht vor meinen fünf Wunden. Die Priester und Brüder sollen im Sommer Schuhe tragen, die bis zur Ferse reichen, und Hosen, aber im Winter Schuhe, die mit Lodenstoff gefüttert sind, und ebensolche Hosen.

Und man soll wissen, dass diese Brüder niemals mehr als 25 im Kloster sein können. Sie sollen in derselben Weise vom Bischof aufgenommen und geweiht werden, an denselben Plätzen und mit denselben Weihgebeten wie die Schwestern – mit der Ausnahme, dass der Bischof, wenn der Ring nun fehlt, die Brüder mit demselben Segen, wie der Ring den Schwestern aufgesetzt wird, an der Hand fassen soll, und statt des Kopftuches soll er seine Hände auf ihre Häupter mit denselben Worten legen, mit denen das Tuch auf die

Schwestern gelegt wird.

Anstatt der Krone hat man nun ein Kreuz, das denselben Segen erhält wie der, dem die Krone aufgesetzt wird. Die Brüder sollen auch Tonsur wie in anderen Klöstern haben. Nach der Messe soll der Bischof sie in den Hof der Brüder bringen, aus dem sie nie herausgehen sollen, außer in die Kirche.“

#### BUCH 10 - 14. KAPITEL

(Christus spricht): „Die Äbtissin soll vom Konvent mit dem Rat des Bischofs gewählt werden. Aus Ehrfurcht vor meiner hallerseligsten, jungfräulichen Mutter, der dieser Orden geweiht ist, soll sie das Haupt und die Herrin sein, denn die heilige Jungfrau, die sie hier auf Erden stellvertretend vertritt, war nach meiner Himmelfahrt das Haupt und die Königin für meine Apostel und Jünger. Die Äbtissin soll auch unter den dreizehn Priestern einen, mit dem sie und die ganze Schwestern – und Brüdergemeinschaft einverstanden ist, zum Beichtvater von allen auswählen, und der Bischof soll die Wahl bekräftigen und ihn einsetzen.

Nachdem der Bischof ihm unbeschränkte Vollmacht zu binden und zu lösen, zu richten und zu bessern gegeben hat, sollen alle Priester und Brüder ihm in allem gehorchen, so wie die Schwestern der Äbtissin gehorchen, und ohne sein Geheiß sollen sie nichts tun, auch nicht das Allergeringste. Doch soll der Beichtvater – außer wenn es das Urteil über die Brüder und die Beachtung der Regel betrifft – nichts tun, ohne sich mit der Äbtissin zu beratschlagen, denn nachdem sie das Oberhaupt des Kloster ist, soll man sich mit ihr über Angelegenheiten und Güter des Kloster beraten.“

#### BUCH 10 - 15. KAPITEL

Die dreizehn Priester sollen sich nur mit Gottesdienst, Studium und Gebet befassen, sich aber nicht in andere Tätigkeiten und Angelegenheiten einmischen. Jeden Sonntag sollen sie in der Muttersprache das Evangelium aus der Tagesmesse auslegen, so dass alle Gelegenheit haben, es zu hören. Ebenso sollen sie an all den Festtagen öffentlich Predigen, bei deren Vigilien sie bei Brot und Wasser fasten, und überhaupt an allen Festtagen, die Vigilien haben.“

## BUCH 10 - 16. KAPITEL

Alle Schwestern, Priester und Brüder sollen mindestens dreimal im Jahre ihre Gewissen vor dem Generalkonfessor offenbaren. Und wenn die Gewissen aller noch öfter im Jahr durch die Beichte gereinigt werden müssen, soll es der Generalkonfessor zulassen, von den zwei Priestern auszuwählen, wie viele er will, um Beichte zu hören; diese sollen jeden Tag bereit sein, die anzuhören, die beichten wollen.“

## BUCH 10 - 17. KAPITEL

Alle Festtage, bei deren Vigilien man bei Brot und Wasser fastet, sowie am Gründonnerstag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und an meinem Geburtstag sollen alle kommunizieren. Andere Nonnen, denen Gott größere Frömmigkeit verliehen hat, können – wenn sie mit brennender Sehnsucht darum bitten, jeden Samstag auf den Rat ihres Beichtvaters kommunizieren.“

## BUCH 10 - 18. KAPITEL

Jeden Donnerstag soll man „Schuldkapitel“ haben, wo der, der sich in einem Punkt vergangen hat, zurechtgewiesen werden soll. Die Schwester, die krank geworden ist und bekennt, etwas Eigenes zu besitzen, soll vom Beichtvater los gesprochen werden, aber die auferlegt Buße durchführen, wenn sie wider gesund geworden ist. Die, die gesund ist und ertappt wird, etwas Eigenes zu besitzen und sich nicht selbst angibt, sondern von drei Zeugen erwiesen wird, die soll auf dem Fußboden sitzen, und am Kapiteltage selbst, d.h. am Donnerstag, soll sie dasselbe Essen erhalten, wie die anderen Schwestern – aber am Freitag bei Wasser und Brot fasten.

Diese beiden Tage darf sie nicht in die Kirche gehen, und wenn die Gottesdienste abgehalten werden, soll sie im Chorgang verweilen, und ohne mit einer der Schwestern zu reden, vor allen auf dem Boden hingestreckt liegen, die aus der Kirche kommen. Wenn am Freitag die Vesper gehalten wird und die Klostersgemeinde in üblicher Ordnung auszieht, soll die Äbtissin der Klostersgemeinschaft folgen, und wenn sie zum Altar in den Chor der Schwestern führen, wobei ihr die anderen folgen und für sie beten. Nachdem sie die Lossprechung erhalten hat, kann sie an ihren gewohnten Platz zurückkehren.

Wenn eine Schwester stirbt und man findet, dass sie etwas Eigenes besessen, aber es nicht bekannt hat, soll ihr gewaschener und auf die Bahre gelegter Leichnam außen vor die Kirche getragen werden, und die Äbtissin soll in Gegenwart des ganzen Konventes sagen: „Diese hat gesündigt, verführt vom Teufel, gegen Gott und die Klosterregel verstoßen, indem sie Eigentum besaß; lasst uns daher zu Gott beten, dass er ihr diese Sünde vergibt – er, der so barmherzig ist.“

Nachdem dann alle das Ave Maria gebetet haben, wird sie los gesprochen, und ihr Leichnam wird mitten in den Chor der Schwestern gesetzt. Am Schluss der Messe wird er von den Schwestern an die Kirchentür getragen, und wenn die geöffnet wird, sollen die Brüder hereinkommen und den Leichnam forttragen, um in der üblichen Weise bestattet zu werden.“

#### BUCH 10 - 19. KAPITEL

Wenn Gaben von Verwandten oder Freunden angeboten werden, darf man sie keinesfalls annehmen, denn dies widerspricht dem heiligen Gelübde. Auch soll die Äbtissin keiner Schwester die Erlaubnis geben, etwas Eigenes zu besitzen, auch wenn sie von diesem vielleicht mächtigen Verwandten dieser Schwester eindringlich gebeten wird. Denn wie ein Funke zu einem Feuer anwächst, so bewirkt der Besitz Verdammung: Er zersplittert die lobenswerte Einigkeit im Kloster und zerstört die Gleichheit. Die Äbtissin soll sich also sorgfältig hüten, dass sie nicht gleichsam ihre freie Macht gebraucht und Vergnügen an dieser Sünde empfindet, oder sich in ihrer Tracht vor den anderen hervortut, denn weil sie die Vorsteherin der Übrigen ist, so muss sie umso gewissenhafter die Vorschriften der Regel einhalten.“

#### BUCH 10 - 20. KAPITEL

Erst soll man die Kirche, das Kloster der Schwestern und den Hof der Priester an ihren Plätzen errichten, wie oben gesagt ist. Danach soll man erst das Konvent einrichten. Und wenn man vielleicht nicht dies alles in kurzer Zeit vollenden kann, so soll man doch genau beachten, dass ein Konvent nicht eingerichtet wird, ehe nicht zumindestens so viel vollendet wird, dass das Klostervolk ohne Unruhe und Furcht da wohnen kann.

Auch sollen im Anfang nicht so wenige Schwestern aufgenommen werden, dass sie keine ausreichenden Kräfte haben, um ihr Offizium zu singen, und auch sollen es nicht weniger

Priester sein, als dass sie jeden Tag imstande sind, die vorgeschriebenen Stundengebete zu singen. Dann sollen im Kloster so viele andere Personen aufgenommen werden, dass die angegebene Anzahl Schwestern und Brüder vollständig wird.

Jeder der erwähnte „Begründer“ des Klosters soll, wenn er in diesen Orden eintritt, einen so großen Geldbetrag mit sich führen, dass er jedes Jahr (mag es nun ein fruchtbares Jahr sein) ausreichend ist, ihm Brot und Trank zu liefern, und soll es von der Äbtissin verwalten lassen. Die Geldbeträge, die das Volk des Reiches freiwillig beiträgt, soll die Äbtissin verwenden, alle mit Nahrung, Kleidern und notwendigem Wohnraum zu versorgen.

Wenn die Anzahl der ersten Personen, die als Begründer des Klosters anzusehen sind, vollständig ist, und jeder von ihnen seine jährliche Versorgung mit Brot und Trank hat, dürfen die, die später in den Orden eintreten, oder andere Personen dem Kloster keine Güter oder Einkünfte schenken, denn wenn eine Person im Kloster verstorben ist, wird eine andere anstelle der Abgeschiedenen nach der oben genannten Ordnung aufgenommen. Und bis eine andere Person den leeren Platz ausfüllt, sollen die Kleider und Einkünfte an Speise und Trank täglich zugunsten der Armen verwendet werden.

Jedes Jahr soll man vor dem Allerheiligentag berechnen, wie viel man im nächsten Jahre für Essen und notwendige Dinge auszugeben hat, und was dann an Esswaren oder Geldern übrig bleibt, soll man an dem Tage oder Allerheiligentage d.h. am Tage Allerseelen den Bedürftigen geben. Dafür soll das Kloster nicht durch Aufnahme von Gästen belastet werden.

Man soll auch wissen, dass – wenn einmal das Essen des folgenden Jahres nicht ausreichend scheinen sollte, so soll man von den Geldern und Lebensmitteln des laufenden Jahres so viel für das kommende Jahr zurücklegen, wie nötig ist – aber nicht mehr, wenn die Äbtissin ihre Seele nicht in Gefahr bringen will. Das, was dann übrig bleibt, soll den Armen gegeben werden.

So oft man neue Kleider anschafft, soll man die alten den Armen geben. Die Äbtissin soll auch wissen, dass – wenn sie mehr oder prachtvolle, stattliche Häuser errichten lässt, als was der wahre Bedarf der (Kloster-) bewohne erfordert, so soll ihr dies als eine ebenso schwere Sünde angerechnet werden, als hätte sie armen Menschen deren eigene Nahrung und Kleidung geraubt.

Wenn dann jemand seinen Sohn oder Tochter dem Kloster anbietet, soll er dem Kloster immer ein Almosen opfern, doch keine Einkünfte an Geld oder Güterbesitz, so lange jede Person von den vorher geschenkten Gaben ihre Versorgung an Brot und Trank hat. Etwas soll jedoch geopfert werden, damit sie nicht mit leeren Händen vor Gottes Angesicht

treten.

Diese Opfergabe soll nicht erzwungen und auch nicht vom Konvent festgelegt sein, sondern dem Willen und Ermessen des Opfernden angepasst sein, so dass man mit Dankbarkeit entgegennimmt, was er geben kann oder will. Personen, die völlig verarmt sind, sollen umsonst aufgenommen werden. Und merke dir weiter, dass das, was auf diese Weise geopfert wird, keinesfalls zugunsten des Klosters verwendet werden darf, sondern armen Leuten und bedürftigen Kirchen gegeben werden soll, sofern das Kloster nicht von einer Not betroffen ist, der unbedingt abgeholfen werden muss.

Im übrigen darf man unter keinen Umständen das entgegennehmen, was dem Konvent von irgendjemandem angeboten wird – außer Opfergaben von denen, die das Kloster gründen und zuerst in den Orden eintreten, und die nicht mit leeren Händen kommen dürfen. Sollte der Konvent jedoch von unerträglicher Not belastet werden und so gezwungen sein, das anzunehmen, was angeboten wird, so soll man vorsichtig sein und genau erforschen, ob es nicht schlecht erworbene Güter sind, die angeboten werden. Nach reiflicher Überlegung soll die Äbtissin zum Geber sagen: „Es ist uns vorgeschrieben, nur Gaben anzunehmen, die aus sicher und gut erworbenen Gütern bestehen. Ich bitte dich daher, an dem oder dem Tage wiederzukommen; nachdem du die Richtigkeit deiner Opfergabe genau untersucht hast, sollst du sie vor Zeugen deinem Gott opfern.“

Wenn er dann mit seinen Zeugen wiederkommt, soll seine Opfergabe angenommen werden, und der Konvent soll für ihn beten, und er soll zu seinen Wohltätern gerechnet werden. Aber wenn Zweifel bestehen, wie weit das gut oder schlecht erworben ist, und manche so und andere so meinen, dann darf es auf keinen Fall angenommen werden, in wie großer Not man auch ist; doch soll die Absicht des Spenders dem Konvent bekannt gegeben werden, und alle sollen und der Liebe willen für ihn beten.

Und wenn jemand den brennenden Wunsch hat, etwas zu opfern, aber der Konvent es nicht braucht, soll der Konvent zu ihm sagen: „Wir wollen gern deine Geschenke annehmen, und wir schließen dich in unsere Liebe ein, aber da wir diese Opfergaben nun selbst nicht brauchen, so raten wir dir und bitten dich demütig, dass du in unserem Auftrag und Namen diese Opfergaben an Arme oder an Kirchen weitergibst, deren Namen wir dir angeben.“ Und wenn er das verspricht und tut, so soll seine Bitte erhört werden.“

Man soll auch wissen, dass es 13 Altäre geben soll, und dass jeder Altar nur einen Kelch haben soll. Der Hochaltar soll dagegen zwei Kelche mit zwei Paar Wasser und Weinkannen haben, zwei Paar Leuchter, ein Kreuz und drei Weihrauchbehälter (von denen der eine an Werktagen und die beiden anderen an Festtagen gebraucht werden sollen), sowie eine Dose (Pyxis) für meinen Leib.

Im übrigen soll man genau darauf achten, dass sich nicht mehr Dinge aus Gold und Silber im Besitz des Klosters befinden. Denn es ist nicht Gold oder Silber oder Edelsteine, was sie als Schatz für sich sammeln sollen, sondern meine Gnade, und das durch unablässiges Studieren, fromme Gebete und Feiern des Gottesdienstes.

Es ist zulässig, Heiligenreliquien ja nach ihren Maßen in Gold, Silber und Edelsteine einzufassen, doch ohne allen Überfluss. An Büchern soll man so viel haben, wie notwendig sind, um den Gottesdienst zu halten, aber nicht mehr. Doch dürfen sie von der Sorte Bücher, die ihrer Bildung und ihrer Studien nützen, so viel haben, wie sie wollen.

Jeder Altar soll sich übrigens mit zwei Garnituren Altargewänder und zwei Garnituren Messgewänder begnügen, die für Fest und Werktage bestimmt sind. Und mehr darf man nicht auf einmal von den oben genannten Dingen in seinem Besitz haben.“

#### BUCH 10 - 22. KAPITEL

Keine Schwester darf vor ihrem 18. Jahr in den Orden aufgenommen werden. Sie darf auch nicht vor ihrer Weihe ins Kloster eintreten, auch wenn alle vor dem Ende des Jahres mit ihr einverstanden sind. Keiner der Kleriker oder Brüder darf das Klostersgelübde vor seinem 25. Jahr ablegen.“

#### BUCH 10 - 23. KAPITEL

Meine Mutter teilte ihren Tag in drei verschiedene Zeiten ein: Eine, in der sie Gott mit ihrem Munde lobte, eine zweite, in der sie ihm mit ihren Händen diente, eine dritte, in der sie die Ohnmacht ihres Körpers bedauerte und ihm das Erforderliche in angemessener Weise gab. Ebenso sollen die Schwestern jede Stunde, da sie nicht vom Gottesdienst oder Lesung in Anspruch genommen sind, mit ihren Händen arbeiten, so dass sie so, wie sie mir mit dem Munde dienen, mir auch mit ihren übrigen Gliedern



dienen.

Und diese Arbeit soll nicht weltlicher Nichtigkeit oder eigenem Gewinn dienen, sondern wie die Arbeit meiner Mutter, Gottes Ehre und dem Nutzen der Kirchen und armen Menschen. Alle ihre Tätigkeiten sollen sie mit Erlaubnis der Äbtissin vernehmen. War ich, der Gott von allen, ohne Arbeit auf der Welt? Habe ich vielleicht nicht gearbeitet, als ich ging, unterrichtete und Leiden ausstand? Waren etwa meine Apostel ohne Arbeit? Ich hätte ihnen sehr wohl alles in ausreichender Menge geben können, aber sie haben mir, ihrem Gott, mit all ihren Gliedern gedient, so dass sie durch körperliche Arbeit mehr geschickt zu geistiger Arbeit würden.“

#### BUCH 10 - 24. KAPITEL

(Christus spricht): „Meine Heiligen züchtigten ihren Körper nicht deshalb, weil sie ihn hassten, sondern deshalb, weil sie ihn dem Dienste Gottes anpassen wollten, für den sie geschaffen wurden. Auch kasteiten sie sich nicht deshalb, weil sie glaubten, dadurch würdig zu werden, sondern mit meiner Barmherzigkeit mein Reich zu gewinnen – es ist ja so, dass auch, wenn der Mensch hundert Mal seinen Leib totschrägt, so wäre er doch nicht würdig, durch seine eigenen Verdienste mein Reich zu erhalten, wenn ich ihn nach meiner Gerechtigkeit behandeln würde.

Es ist mir also lieb und wohlgefällig, dass der Mensch Rücksicht auf seinen Körper wie auf ein schwaches Arbeitstier nimmt, so dass er meinen Dienst versehen kann – natürlich nicht so, dass er sich wollüstig oder unmäßig Genüssen hingibt, sondern das Lebensnotwendige befriedigt, wie es die schwache Natur verlangt.

Und da es nun allen schwer fällt, das richtige Maß einzuhalten, soll dasselbe Maß für alle festgelegt werden, für Hochgestellte und Niedrige, für Arm und Reich, damit sie bessere Gelegenheit haben, Gutes zu tun. Der soll seine Kraft kennen, der an sich selbst dadurch seine Schwachheiten kennen gelernt hat, dass er versucht worden ist. Denn das rechte Maß lernt man durch Erprobung kennen, und es wird durch Geduld und Klugheit vervollkommnet.

#### BUCH 10 - 25. KAPITEL

Die Schwestern sollen ihre Beichten an so angeordneten Fenstern ablegen, dass sie zu

hören, aber nicht zu sehen sind. Sie sollen an Fenstern kommunizieren, wo sie sowohl gehört als auch gesehen werden können. Wenn sie in anderen körperlichen oder geistlichen Angelegenheiten mit dem Beichtvater oder einem von den Priestern oder Brüdern sprechen wollen, so sollen sie an einem anderen Fenster sitzen, wo sie auch gehört, aber nicht gesehen werden können.

Da soll es in der Wand ein Rad geben, mit dessen Hilfe sie notwendige Dinge empfangen und absenden. Doch soll keine Schwester sich erdreisten, ohne Wissen und Erlaubnis der Äbtissin da etwas zu reden oder zu hören, anzunehmen oder abzusenden. Man soll da auch wie an jedem anderen Platz (das gilt nicht, wenn die Beichte an den vorgesehenen Fenster abgelegt wird), zusehen, dass keine Schwester zuhört oder ohne Beisein einer anderen Schwester mit jemandem redet, und die dann alle Worte ebenso hört, wie sie selbst.

Es ist auch verboten, dass der Beichtvater oder einer der Priester oder Brüder das Kloster der Schwestern betritt, außer wenn Kranken das Sakrament gespendet werden soll – bei solchen Gelegenheiten soll der Beichtvater hineingehen, aber keinesfalls allein, sondern gefolgt von ein paar anderen. Wenn eine Schwester tot ist, sollen alle Priester und Brüder gemeinsam mit dem Beichtvater hineingehen und ihren Leichnam unter Gesang und Gebet zum Grab geleiten.

#### BUCH 10 - 26. KAPITEL

Der Bischof, in dessen Diözese das Kloster liegt, soll sowohl Vater und Visitor der Schwestern und Brüder sein – sowie Richter in all den Rechtsfällen, die die Schwestern und Brüder betreffen. Es kommt ihm zu, ständig genau darauf zu achten, dass die Regel in allen Punkten eingehalten wird, so dass es nicht passiert, dass ihre heilsamen Verordnungen von Schwestern oder Brüdern gering geachtet werden.

Der Fürst in dem Reiche oder Gebiet, in dem das Kloster liegt, soll dessen Verwalter sein, wenn die Not das Verlangt. Aber der Papst soll eine größere Befugnis haben als diese beiden, d.h. der Landesfürst und Bischof, um der liebevolle Beschützer des Klostersvolkes zu sein, wenn sie gezwungen sind, um seine Hilfe zu bitten. Falls jemand ein Kloster dieses Ordens bauen will, so möge er sich keinesfalls erdreisten, dies ohne Willen und Zulassung des Papstes zu tun.

Wenn diese Regel vom Papst bestätigt ist, soll man fromme Brüder von der Regel Benedikts oder Berhard's, die in diese Regel Kapitel einfügen mögen, wie Missbräuche im

Kloster abgestellt werden sollen, wie Tote begraben werden sollen, wie der Bischof visitieren soll, und bei welchen Rechtsfällen er ins Kloster gehen soll. Und alles andere Notwendige, das in diesen Worten nicht angegeben ist, soll den genannten Regeln zur Stärkung und Vervollkommnung dieser Regel entnommen werden.“

#### BUCH 10 - 27. KAPITEL

Ein Grab soll sich an einer bestimmten Stelle im Kloster befinden; es soll ständig offen sein, und die Schwestern sollen jeden Feiertag und Werktag nach der Terz zu ihm hingehen. Während die Äbtissin mit 2 Fingern etwas Erde ins Grab wirft, sollen sie den Psalm De profundis mit folgendem Gebet lesen: „Herr, heiliger Vater, der du im Grabe den Leib unbeschädigt bewahrt hast, den du deinem Sohn von der Jungfrau Maria gegeben und ihn unverwest wieder auferweckt hast, wir bitten dich, bewahre unsere Leiber rein und unbefleckt in deinem hochheiligen Dienst und lenke unseren Weg hier in der Zeit, so dass unsere Leiber, wenn der große und schreckliche Gerichtstag kommt, unter deinen Heiligen auferstehen, und unsere Seelen es verdienen, sich ewig mit dir zu freuen und mit deinen Auserwählten vereint zu werden, in Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Weiter soll ein Bahre mit etwas Erde darauf ständig vor dem Eingang der Kirche stehen, so dass sie immer von denen, die eintreten, gesehen werden kann, und so dass diese, wenn sie sie sehen, den Tod in ihren Gedanken einbeziehen und in ihrem Herzen lesen, dass sie Staub sind und wieder zu Staub werden sollen.“

#### BUCH 10 - 28. KAPITEL

Unter den verödeten Weingärten, über die ich mit dir sprach, ehe du die Regel hörtest, verstehe ich die Klosterregeln, die jetzt nicht in der Weise gehalten werden, wie sie meine Freunde durch Eingebung des Geistes der Wahrheit diktiert haben, nachdem das Klostersvolk auf Grund eines verschwenderischen Lebenswandels und weltlicher Genüsse vom rechten Wege abgewichen sind.

Meine Freunde, die diese Regeln befolgen und sehen, welcher traurigen Verirrung sich ihre Brüder schuldig machen, ohne dass sie jedoch selbst das Böse bessern können, die rufen zu mir Tag und Nacht in ihrer großen Herzensangst und bitten unter Tränen darum, dass die, die sich nicht bessern wollen, bald zunichte werden sollen, und die, die

sich bessern wollen, fruchtbar an guten Taten werden.

Wenn ich, der alle Herzen prüft und alle Worte hört, manche findet, die den Irrtum ihres Klosters zu bessern suchen und seine Regeln in allem, was sie gebiete, einhalten, nämlich Demut und regelrechter Tracht, in angemessenen Entlehrungen, im Verzicht auf Eigentum, im Einhalten der Keuschheit und wahrer Untertätigkeit sowie in allen guten Sitten, so werde ich mit ihnen zusammenwirken und sie mit meiner Liebe umgeben, so wie der Weingarten von seiner Mauer umgeben wird.

Ich werden ihnen meine Gnade schenken, so dass sie sich allein mit dem Lebensnotwendigen begnügen und auf allen Überfluss verzichten. Auf diese Weise wird der Maulwurf getötet, der die Wurzeln zernagt, d.h. die Eingebung des Teufels, der die guten Vorsätze durch böse Begierde zunichte machen möchte, und die Wächter zur Besinnung kommen, d.h. ihr Gewissen aufwacht, die nicht auf die Erlösung ihrer Seelen achten, so dass sie anfangen, sich ständig selber zu beobachten.

Außerdem werde ich sie mit der Süße meines Geistes sättigen, und die wird sie stärken, mir zu dienen, der sie geschaffen und mit meinem teuren Blut erlöst hat.“

#### BUCH 10 - 29. KAPITEL

Gott, der Schöpfer aller Dinge hat mir unwürdigen Frau alle Worte in dieser Regel auf so wunderbare Weise und in so kurzer Zeit mitgeteilt, dass ich sie keinem Menschen vollständig erklären kann. Es ist auch niemandem möglich, ohne körperliches Bild zu verstehen, wie so viele Worte in so äußerst kurzer Zeit ausgesprochen oder erfasst werden können.

Es war also, als ob viele verschiedene Kleinodien in einem Gefäß gefunden und zugleich ausgeschüttet wurden, so dass jemand, der dies sah, gleich jede Sache von den anderen unterscheiden konnte, und diese Sachen so lange vor ihm bleiben, dass er sie ein jedes für sich in seinem Schoße sammeln konnte.

In dieser Weise war es, als Christus sich mir offenbarte, seine gesegneten Lippen auftat und zu reden begann. Denn da kamen gleich in äußerst kurzer Zeit, alle Artikel in dieser Regel mit all den Worten, die darin enthalten sind, vor mich, nicht als ob sie auf Papier geschrieben wären – aber auf welche Weise, das weiß er allein, von dem sie auf so wunderbare Weise gehört wurden, und durch dessen wunderbare Kraft sie verstanden werden und in meinem Sinn voneinander getrennt werden konnten.

Meine Vision dauerte auch so lange, dass ich im Zusammenwirken mit Christi Gnade alles zusammen im Schoß meines Gedächtnisses sammeln konnte. Nach dieser Vision war mein Herz von solcher Glut und solchem Jubeln erfüllt, dass es nicht mehr hätte aufnehmen können, wenn ich am Leben bleiben sollte, ohne dass es vor Freude zerbrochen wäre.

Ja, mein Herz war einige Tage wie eine von Luft übervolle Blase, bis ich einem Mönch und Gottesfreund alle Artikel der Regel und die Worte gesagt hatte, die darin enthalten sind; dieser schrieb alles auf, so schnell er konnte. Und als alles aufgeschrieben war, da spürte ich, wie mein Herz und mein Körper so allmählich in ihren natürlichen Zustand zurückkehrten. Lob und Ehre sei Gott, dem Allmächtigen! Amen.

#### BUCH 10 - 30. KAPITEL

Danach verflossen viele Jahre. Nachdem die wachen Körperkräfte derselben Person gleichsam zurückgekehrt und sie mit großem Trost gestärkt waren, wurde sie (wieder) in einer geistlichen Vision entrückt, und gleich sprach eine Stimme zu ihm, die sagte: „Ich bin der Sohn des lebendigen Gottes. Diese Ordensregeln, die du gehört hast, muss von meinem Stellvertreter, der auf Erden Papst genannt wird, bekräftigt werden, denn er hat in meinem Namen die Macht, zu binden und zu lösen, und er wird vor mir Rechenschaft ablegen, während meine ganze himmlische Heerschar zuhört.

Ich bin derselbe, der nach der Schrift Mose antwortete, als dieser nach meinem Namen fragte: „Ich bin der, der ich bin.“ Als es mir dann gefiel, nahm ich einen menschlichen Leib von einer Jungfrau an. Und wie ich mit körperlichem Mund auf der Welt redete und sagte, dass ich nicht gekommen wäre, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen, so sage ich jetzt, dass diese Regel, die du im Geist gehört hast, nicht von einem menschlichen Sinn zusammengestellt ist, und dass sie ebenso wie andere Regeln vom Papst bestätigt werden muss, die erst von menschlichem Sinn durch Eingebung meines Geistes zusammengestellt worden sind.

Wenn die Regeln dann bestätigt ist, soll der Papst denen, die danach leben wollen, bewilligen, Personen von anderen Orden zu sich zu nehmen, die in Gottesliebe ihre Regel eingehalten haben und die jetzt versprechen, bis zu ihrem Tode dabei zu bleiben. Doch sollen sie nicht mehr nehmen, als sie selber wollen und keine anderen, als solche, die sie ihrer Gemeinschaft einverleiben wollen. Der Papst soll auch gestatten, dass ein Kloster an der Stelle gebaut wird, die dir angegeben ist, als du die Regel hörtest, denn da soll unser Ordensleben zuerst beginnen. Ebenso soll er den Schwestern die Erlaubnis geben,

täglich das Stundengebet meiner Mutter zu singen, das durch Eingebung desselben Geistes wie die Regel vollendet worden ist.“

Als ich dieses hörte, antwortete ich: „Du unkörperliche Macht, wie groß ist doch deine Demut! Du Urheber aller Tugenden und die Tugend selbst, ein einiger, allmächtiger Gott in drei Personen! Ich glaube an alles, was die heilige Kirche zu glauben vorschreibt. Ich weiß auch mit größter Sicherheit, dass keiner so unwürdig ist, dass du ihm dein Erbarmen verweigerst, wenn er mit wahrer Demut und dem vollkommenen Willen, seine Sünden zu bessern, um deine Barmherzigkeit bittet.

Durch deine Gnade bin ich bereit, deinen Willen zu tun, solange ich lebe, dessen bist zu Zeuge. Du weißt, dass wenn es möglich wäre, dass größere Freude auf dich und größerer Trost dadurch kommen würde, dass ich mit meinem Leibe alle Arten von Krankheit, Schmach, Schmerz, Armut und Mühe und mit meiner Seele die ewigen Strafen erleiden würde, so würde ich mich lieber diesen Leiden unterwerfen, als dass ich ewiges Glück an Leib und Seele genießen würde mit dem Ergebnis, dass dein Trost geringer würde.

O Herr Gott, der mich geschaffen und mit deinem teuren Blut hat, wenn du siehst, dass ich irgendeinen Mangel an diesen dreien – Glaube, Hoffnung und Liebe habe, so bitte ich, dass du ihn um deiner großen Gnade willen ausfüllst. Du bist in meinem innersten Herzblut, ja im Innersten meiner Seele. Und wenn ich auch unwürdig bin, von deinem gesegneten Geist besucht und getröstet zu werden, so überantworte ich mich doch ganz und gar dem Schutze deiner großen Macht, damit du mit mir machst, was dir gefällt. Wenn du auch die Gedanken aller siehst, spricht doch meine Zunge auf Befehl meiner Seele zu dir.

O mein würdiger Herr Jesus Christus, ich unwürdiger Mensch bin zuweilen deine treue Dienerin, wie die kleinste Ameise unter starken Kamelen, die zum Nutzen und zu Ehren ihres Herrn große Lasten tragen. Wie soll der Papst glauben können, dass du, aller Dinge Gott und Herr, es für wert erachtest eine solche Ameise mit so großen Angelegenheiten zu betrauen, und wie soll diese Regel vor sein Angesicht kommen können?“

#### BUCH 10 - 31. KAPITEL

Danach antwortete die Stimme, die vorher gesprochen hatte, und sagte: Ich bin ohne Ursprung und ohne Ende. Alles habe ich nach meinem Willen eingerichtet, und alles habe ich nach meinem Wohlgefallen gemacht. Wenn jemand fragen sollte, warum ich Himmel und Erde und alles, was darin ist, nicht früher geschaffen habe, so könnte ich

ihm also antworteten: „Weil es so mein Wille war.“ Und wenn man fragte, warum ich diese Regeln nicht früher gegeben habe oder sie bestätigt habe, so könnte ich in derselben Weise antworten: „Weil ich es so gewollt habe.“

Sagt nicht die Schrift: „Der Geist weht, wo er will?“ Ja, so ist es wirklich, denn er weht auf verschiedene Weise, wohin er will, und wann er will. Ein solcher Trost folgt ihm, dass das ganze Herz mit einer plötzlichen Freude erfüllt wird, die dem Herzen nicht durch körperliche oder weltliche Dinge zuteil wird, sondern nur durch die dann eingebende Gnade des Geistes. Wenn der Papst daher so etwas in seinem Herzen vernimmt, wenn er diese Regel vorgelesen hört, dann kann er verstehen, woher die Regel kommt.

Viele meiner Freunde, sowohl Priester als auch Laien, deren Herzen mit meiner Liebe erleuchtet sind, glauben fest, dass sie von mir gekommen ist und sie verstehen das, was ich mit dir zu tun geruht habe, ich, der alles geschaffen und die Menschen vom Reich des Todes errettet hat. und wenn es beim Papst Leute gibt, die das nicht glauben können, so sollen drei Zeugen zum Papst kommen, die im selben Reich geboren sind wie du, und die dich kennen und ganz genau wissen, was mit dir geschehen ist – nämlich ein Bischof, ein Mönch und ein Priester. Du kennst sie alle drei.

Der Papst soll auch bedenken, dass wenn jemand viel Geld hat, das nicht weniger wird, falls anderen etwas davon gegeben wird, so wäre es Unrecht, denen nicht davon zu geben, die darum nur zu Gottes Ehre und zur Erlösung der Seelen bitten würden. Unter diesem Gold verstehe ich die Autorität, die der Papst an meiner Stelle hat, um diese Regel zu bestätigen. Ich, der gesagt hat „Ich bin der gute Hirte“, ich will selbst alle die, die in den betreffenden Orden eintreten, vor allen Todfeinden bewahren. Und in jedem Reich oder jeder Gegend oder Stadt, wo Klöster dieses Ordens mit Erlaubnis meines Stellvertreters errichtet worden sind, sobald das Kloster vollendet ist, das ich zuerst eingerichtet habe, dort soll Frieden und Eintracht zunehmen. Du, der die Regel gegeben ist, sollst dafür arbeiten, soviel du kannst, dass sie den Papst erreicht.

Ich bin derselbe jetzt wie damals, als ich meinen Jüngern befahl, in die Stadt zu gehen und mir einen Esel zu holen, obwohl ich es sehr gut so hätte ordnen können, dass der Esel gleich vor mir stand. Ich könnte es also jetzt bewirken, dass die Regel in einem einzigen Augenblick den Papst erreicht, und dass er sie sogleich bestätigt. Aber es ist gerecht, dass die Seele je nach der größeren geistlichen Arbeit des Körpers größeren Lohn erhält. Arbeite also du und verhilf dazu, so viel du kannst, ich werde es vollenden, wenn es mir gefällt.“

## PROLOG BUCH 11 "DER LOBGESANG DER ENGEL"

Als die heilige Birgitta, die Fürstin von Närke im Reiche Schweden, mehrere Jahre in Rom in dem Kardinalshaus gewohnt hatte, das an die Kirche San Lorenzo in Damaso stößt, wusste sie noch nicht, welche Lektionen von den Nonnen in ihrem Kloster gelesen werden sollten, das Christus ihr befohlen hatte, in Schweden zu gründen, und dessen Regel er selbst zu Ehren seiner jungfräulichen Mutter diktiert hatte.

Als sie also in Ungewissheit hierüber schwebte und betet, eine Antwort zu erhalten, offenbarte sich ihr Christus und sagte: „Ich werde dir meinen Engel senden, der dir die Lesung verkünden soll, die von den Nonnen in deinem Kloster in der Matutin zu Ehren meiner jungfräulichen Mutter gehalten werden soll. Er wird sie dir diktieren, und du sollst sie aufschreiben, wie er sie dir vorliest.“

Die heilige Birgitta hatte eine Kammer, deren Fenster zum Hochaltar zeigte, so dass sie täglich Christi Leib (die Hostie) sehen konnte. In dieser Kammer hielt sie sich täglich mit Feder und Schreibpapier in den Händen bereit, zu schreiben, nachdem sie ihre Stundengebete und (andere) Gebete gelesen hatte, und auf diese Weise vorbereitet, erwartete sie den Engel des Herrn. Dieser kam und stellte sich an ihre Seite; er stand dort in höflichster Weise und hatte sein Gesicht immer ehrfurchtsvoll zum Alter gewendet, wo Christi Leib verwahrt wurde.

In dieser Stellung diktierte er die Lektionen, d.h. die unten stehenden Lesestücke, deutlich und in richtiger Ordnung in der Muttersprache der heiligen Birgitta, die von den Schwestern im genannten Kloster der Matutin gelesen werden sollten und die von der Vortrefflichkeit der heiligen Jungfrau Maria handelte, die von Ewigkeit her vollkommen ist. Und sie schrieb sie jeden Tag aus dem Mund des Engels und zeigte sie ihrem geistlichen Vater demütig, was sie an dem Tag geschrieben hatte.

Jedoch passierte es an manchen Tagen, dass der Engel nicht kam, um zu diktieren. Und wenn sie an einem solchen Tage fragte, wie weit sie etwas aufgeschrieben hätte, antwortete sie demütig und sagte: „Vater, heute habe ich nicht geschrieben. Ich habe lange auf den Engel des Herrn gewartet, der mir diktieren würde, was ich schreiben sollte, aber er kam nicht.“

In dieser Weise wurde untenstehender Engelsgesang aus dem Mund des Engels über die Vortrefflichkeit der heiligen Jungfrau Maria diktiert und aufgeschrieben. Und der Engel teilte es auch in Lektionen ein, so dass es an den Matutinen der Schwestern jede Woche während des ganzen Jahres gelesen werden konnte, wie unten folgt.



Und nachdem der Engel aufgehört hatte, diesen Lobgesang zu diktieren, sagte er zur Braut, während sie noch schrieb: „Sieh, nun habe ich das Kleid unserer Himmelskönigin, der Mutter Gottes, gewebt; jetzt soll man es zusammennähen, so gut ihr könnt. Daher, ihr frommen, heiligen Nonnen von der allerheiligsten Ordensregel des Erlösers, die er selbst, der Erlöser und Schöpfer aller, mit seinem eigenen Mund euch und der Welt so mild und demütig durch seine Braut gegeben hat, macht eure Hände nun zu der heiligen Arbeit bereit und empfangt diesen heiligen Lobgesang mit tiefer Ehrfurcht und Frömmigkeit, den der Engel des Herrn auf Gottes Befehl eurer Mutter, der heiligen Birgitta, diktiert hat!

Öffnet eure Ohren, um ein so erhabenes und bisher nicht gehörtes Lob der hallerseligsten Jungfrau Maria zu hören, und bedenkt mit demütigem Sinn ihre hier dargestellte Vollkommenheit von Ewigkeit her, so dass ihr dasselbe fleißig mit dem Mund der Meditation zerkaut und seine Süße mit Wohlbehagen mit dem Geschmack der Kontemplation verschluckt. Erhebt dann eure Hände und Herzen mit aller Sehnsucht zu Gott, um ihm demütige und fromme Danksagung für diese große, besonders euch erwiesene Wohltat darzubringen, die auch ihr hochheiliger Sohn, der König der Engel, euch erweisen möge. Er lebt und regiert ewig mit ihr in alle Ewigkeit. Amen.“

#### BUCH 11 - SONNTAGS LESUNG 1

Absolution. Die Jungfrau, die der hohen Dreifaltigkeit so wohlgefällig ist, möge uns mit ihrem würdigen Gebet beschützen! Amen.

Kapitel 1. Das Wort, das der Evangelist Johannes in seinem Evangelium nennt, war von Ewigkeit ein Gott mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Es sind drei Personen, aber die vollkommene Gottheit in ihnen ist ein und dieselbe. Diese drei Personen sind in allem gleich, denn bei ihnen allen ist ein Wille, eine Weisheit, eine Macht, eine Schönheit, eine Kraft, eine Liebe, eine Freude. Dieses Wort könnte sicher unmöglich Gott sein, wenn es vom Vater und dem Geist zu trennen wäre.

Man kann ein Beispiel von dem Wort ita nehmen, was „Wahrheit zu bedeuten scheint, und das aus drei Buchstaben besteht. Wenn einer dieser Buchstaben von den anderen fortgenommen wird, so würden diese nicht dasselbe Wort bedeuten, wie sie es vorher taten, denn sie sagten dann nicht dasselbe aus. In ähnlicher Weise muss man das Verhältnis verstehen, dass drei Personen in einer Gottheit enthalten sind, denn wenn eine von ihnen sich von der anderen trennen ließe, oder ihnen ungleich wäre oder etwas fehlte, was die anderen hatten, dann würde es nicht so aussehen, als ob sie eine Gottheit

bildeten, denn die Gottheit ist in sich unteilbar.

Es ist auch nicht richtig, zu glauben, dass das Wort, d.h. Gottes Sohn, vom Vater und vom Geist dadurch geschieden wäre, dass (der Sohn) Menschengestalt annahm. Das Wort, das wir aussprechen, ist gewiss von Herzen gedacht und vom Mund ausgesprochen, aber es kann doch nicht berührt oder gesehen werden, wenn es nicht auf einen materiellen Gegenstand (wie Papier) niedergeschrieben oder eingeritzt wird. Ebenso wäre es unmöglich gewesen, dass dieses Wort, d.h. Gottes Sohn, zur Erlösung des Menschengeschlechtes gesehen oder berührt wird, sofern es nicht mit einem menschlichen Leib vereint ist.

Und so wie ein Wort, wenn man es im Buch geschrieben sieht, auch im Sinn gedacht und vom Munde ausgesprochen werden kann, so soll man gewiss glauben, dass Gottes Sohn, sichtbar in seiner angenommenen Gestalt, ebenso vollständig mit dem Vater und dem Heiligen Geist vereint ist. Also sind die drei Personen untrennbar, unveränderlich und in Ewigkeit gleich in allem, ein einziger Gott.

Dieser Gott wusste im voraus von allem, und alles stand vor seinem Angesicht in Schönheit und Ehrfurcht, ihm zur Freude und Ehre. Dann schenkte er ihm in der klügsten Weise, als es ihm gefiel, dadurch Leben, dass er es schuf. Keine Notwendigkeit, kein Mangel in seiner Freude oder seinem Nutzen hat Gott gezwungen, etwas zu schaffen (denn es wäre ja unmöglich, dass er irgendeine Unvollkommenheit bei sich hätte) – nein, nur seine innige Liebe veranlasste ihn dazu, etwas zu schaffen, so dass sich mehrere mit ihm mit derselben unaussprechlichen Freude wie die seine ewig freuen können.

So schuf er dann in der schönsten Weise alles, was geschaffen werden sollte, in der schönen Form und in schöner Weise, wie es von Ewigkeit vor seinem Antlitz stand, ehe es geschaffen war. Aber unter allem, was damals noch ungeschaffen war, war es ein Wesen, das vor Gott weit höher stand, als alle anderen, und über das er sich selbst am meisten freute.

In diesem ungeschaffenen Wesen traten die vier Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde) (vielleicht, dass sie damals noch nicht geschaffen waren) vor Gottes Angesicht in der Weise, dass die Luft darin so leicht sein sollte, dass sie nie gegen den Heiligen Geist blasen konnte – die Erde in diesem ungeschaffenen Wesen so gut fruchtbar, dass nichts dort wachsen könnte, was nicht von Nutzen für alle Gebrauchsgegenstände sein würde – das Wasser so ruhig, dass – woher die Winde auch stürmisch wehten, sich dort keine Welle rühren könnte – und das Feuer so hoch, dass seine Flamme und Wärme die Wohnung erreichen konnte, wo Gott selbst war.

O Maria, reinste Jungfrau und fruchtbarste Mutter, dieses ungeschaffene Wesen bist du, denn so standest du von Ewigkeit vor Gottes Angesicht, ehe du noch geschaffen warst, und dann erhieltst du von diesen so reinen und klaren Elementen den Stoff deines gesegneten Leibes. So standest du in Wahrheit vor deiner Erschaffung ungeschaffen vor Gott, die du dann verdientest, Mensch zu werden, und daher hast du von Anfang an vor Gottes Angesicht zu seiner größten Freude alles andere weit übertroffen, was geschaffen werden sollte.

Denn der Vater freute sich über deine fruchtbaren Werke, die du mit seiner Hilfe ausführen solltest; Der Sohn freute sich über deine tugendhafte Standhaftigkeit, und der Heilige Geist über deinen demütigen Gehorsam. Doch war die Freude des Vaters auch die des Sohnes und des Geistes; die des Sohnes war die des Vaters und des Geistes, und die des Heiligen Geistes war die des Vaters und des Sohnes.

#### BUCH 11 - SONNTAGS LESUNG 2

Absolution. Möge Christi Mutter uns beistehen, sie, die dieser beklagenswerten Welt Freude gebracht hat! Amen.

Kapitel 2. O Maria, die du am hallerwürdigsten unter den geschaffenen Geschöpfen bist – so standest du von Anfang an vor Gott, ehe er dich schuf, so wie Noahs Arche vor Noah, seit er Kunde von ihrem Bau erhielt, und ehe er sie vollendet hatte, wie es ihm befohlen war. Noah wusste zu der Zeit, als es Gott gefiel, wie seine Arche werden sollte, und ebenso wusste Gott schon vor aller Zeit, wie seine Arche, nämlich dein ehrenreicher Leib, werden sollte.

Noah freute sich an seiner Arche, ehe er sie fertig gebaut hatte, und Gott selbst freute sich sehr über dich, o Jungfrau, ehe er dich erschuf. Noah freute sich, dass seine Arche so fest und stark gebaut werden sollte, dass der Anprall der Wogen nichts gegen sie bewirken könnte, und Gott freute sich, dass dein Leib so tugendhaft und stark werden sollte, dass er nicht zu irgendeiner Sünde verleitet werden konnte.

Noah freute sich darüber, dass seine Arche außen und innen so fest geleimt werden sollte, dass keine Unreinheit in sie hineinfließen könnte. Gott freute sich, weil er im Voraus wusste, dass dein Wille durch seine Güte so gut werden würde, dass du äußerlich und innerlich verdient hast, mit der Salbung des Heiligen Geistes begnadet zu werden, und du so verhindern könntest, dass die Sehnsucht nach zeitlichen Dingen, die auf der Welt geschaffen werden sollten, jemals Einstieg in dein Herz erhalten.

Das irdische Begehren des Menschen ist Gott nämlich ebenso verhasst, wie irgendeine Unreinheit in der Arche es für Noah gewesen war. Noah freute sich nämlich über die Geräumigkeit und Ausdehnung seiner Arche, und Gott freute sich über deine Weitumfassende, huldreiche Güte, mit der du alle in vollkommenster Weise geliebt hast und etwas Geschaffenes nicht unvernünftig hassen solltest – aber am allermeisten darüber, dass deine milde, liebevolle Güte sich so ausweiten würde, dass er, der unendliche Gott, dessen Größe unermesslich ist, geruhte, seine Wohnung in deinem gesegneten Mutterleib zu nehmen.

Noah freute sich, dass seine Arche so hell gemacht werden sollte; Gott freute sich, dass deine Jungfräulichkeit bis zum Tode so rein und klar bewahrt werden sollte, dass keine Ansteckung von Sünde sie verdunkeln konnte. Noah freute sich darüber, dass er alles für seinen Leib Notwendige bei sich in seiner Arche haben sollte; Gott freute sich, dass er seinen ganzen Leib ohne Fehl und Tadel von deinem Leib empfangen würde.

Aber Gott freute sich mehr über dich, du keuscheste unter den Jungfrauen, als Noah über seine Arche, denn Noah wusste im voraus, dass er seine Arche mit demselben Leib verlassen würde, wie er ihn hatte, als er sie betrat, während Gott im voraus wusste, dass er ohne Leib in die Arche deines höchsten ehrbaren Leibes gehen würde und ihn mit einem Körper verlassen würde, der aus deinem reinsten Fleisch und deinem reinsten Blut gebildet wurde.

Noah wusste, dass er seine Arche leer verlassen würde, als er sie verließ, und nie mehr zu ihr zurückkehren würde, aber Gott wusste schon vor aller Zeit, dass – als er mit seiner Menschengestalt von dir geboren wurde, du ehrenreiche Jungfrau und Mutter, so würde er sie nicht leer verlassen, wie Noahs Arche, sondern glänzend von allen Gaben des Heiligen Geistes. Und obwohl sein Leib bei seiner Geburt von deinem Leib getrennt wurde, so wusste er doch im voraus, dass du ohne Ende untrennbar mit ihm wohnen würdest.

### BUCH 11 - SONNTAGS LESUNG 3

Absolution. Sie, die seine Herberge geworden ist, möge Gott gnädig gestimmt gegen uns machen.

Kapitel 3. Der Patriarch Abraham liebte seinen Sohn Isaak gleich, als ihm Gott versprach, dass er einen Sohn bekommen sollte, was Gott viele Jahre vorher versprach, ehe dieser

Isaak geboren wurde. Aber mit noch größerer Liebe liebte derselben allmächtige Gott dich, lieblichste Jungfrau Maria, ehe etwas geschaffen wurde, denn er wusste schon von Ewigkeit her, dass du ihm zu seiner größten Freude geboren werden würdest. Keineswegs ahnte der Patriarch, dass die große Liebe, die er zu Gott hatte, durch den ihm versprochenen Sohn offenbart werden sollte.

Dagegen wusste Gott von Anfang an sehr wohl, dass die große Liebe, die er zum Menschengeschlecht hatte, allen durch dich offenbar werden sollte. Abraham wusste, dass sein Sohn mit Scham erzeugt und von einer Frau geboren werden sollte, mit der er fleischlichen Umgang hatte; Gott dagegen wusste im voraus, dass er in dir, du keuscheste Jungfrau, ehrbar ohne Mitwirkung irgendeines Mannes gezeugt würde und auf die keuscheste Weise von dir geboren würde, ohne deine Jungfräulichkeit zu verletzen.

Abraham verstand, dass das Fleisch seine Sohnes, nachdem er ihm geboren war, wesentlich von seinem Fleisch verschieden sein würde; Gott Vater dagegen wusste im voraus, dass dieses gesegnete Fleisch, das er bestimmt hatte, dass es sein geliebter Sohn von dir, o reine Jungfrau, annehmen sollte, keineswegs von seiner Majestät geschieden würde, denn wie ein eigener Gott ist der Sohn vom Vater wesentlich untrennbar, und der Vater auch vom Sohn.

Abraham verstand, dass das Fleisch, das von seinem Fleisch geboren war, verwesen und wie sein eigenes Fleisch zu Staub zerfallen würde, aber Gott wusste, dass dein reines Fleisch ebenso wenig aufgelöst oder wie sein eigenes allerheiligste Fleisch verwesen würde, das von deinem jungfräulichen Fleisch geboren werden würde.

Ehe sein Sohn geboren wurde, baute ihm Abraham ein Haus, damit er darin wohnen sollte, nachdem er geboren war, aber für dich, du unvergleichliche Jungfrau, wurde von Ewigkeit her das Haus bestimmt, da du wohnen solltest, nämlich der allmächtige Gott selbst. Dieses unbeschreibliche Haus hat dich nicht allein im Äußeren umgeben und dich vor allen Gefahren beschützt, sondern war auch innerlich in dir vorhanden und bestärke dich zur Vervollkommnung aller Tugenden.

Abraham besorgte weiter drei Dinge für seinen Sohn, ehe dieser gezeugt wurde, nämlich Saat, Wein und Öl, damit er sich davon ernähren sollte, wenn er geboren war. Diese drei Dinge waren im Ansehen, Wesen und Geschmack verschieden. Aber zu deiner Erquickung, du verehrungswürdige Jungfrau, war Gott von Ewigkeit her in drei Personen gefasst, die seitdem in ihrem göttlichen Wesen keineswegs geschieden waren. Und derselbe Gott wurde dich, Maria, du Ernährerin der Armen, zu ewiger Nahrung und Kost für das arme Menschengeschlecht gegeben.

Unter den drei Dingen, die der Patriarch für seinen Sohn besorgte, können die drei Personen – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist verstanden werden. Denn wie das fette Öl nicht brennen kann, bevor der Docht hinzugesetzt wird, so leuchtete die warme, brennende Liebe nicht auf Erden offenbart, ehe sein Sohn von dir, du auserwählte Gottesbraut, einen menschlichen Leib annahm, der mit einem Docht verglichen werden kann.

Und wie der Weizen kein Brot werden kann, bevor er mit verschiedenen Geräten zubereitet ist, so trat auch Gottes Sohn, der die Speise der Engel ist, erst in Gestalt des Brotes zur Erquickung des Menschen auf, als sein Leib in deinem gesegneten Mutterleib aus mehreren Gliedern und Gelenken zusammengesetzt wurde. Und ebenso wenig, wie der Wein aufgetragen werden kann, wenn nicht vorher ein Gefäß bereitgestellt ist, kann die Gnade des Heiligen Geistes, die mit Wein verglichen werden kann, dem Menschen zum ewigen Leben gegeben werden, ehe der Leib deines liebenswerten Sohnes, der einem Gefäß vergleichbar ist, durch Tod und Leiden bereitet worden ist. Mit diesem Heilbringenden Gefäß wird nämlich die Lieblichkeit aller Gnadengaben Engeln und Menschen in reichlichster Weise zum Trank gegeben.

#### BUCH 11 - MONTAGS LESUNG 1

Absolution. Möge die Königin der Engel uns zur Gesellschaft der himmlischen Mitbürger führen! Amen.

Kapitel 4. Gott, der wusste, dass alles in sich selbst seiner jubelnden Freude genügte, wurde nur aus seiner innigen Liebe getrieben, etwas zu erschaffen, auf dass andere an seiner unaussprechlichen Freude teilnehmen könnten. So schuf er die unermessliche Menge der Engel und verlieh ihnen den freien Willen, nach ihrem Vermögen zu tun, was ihnen gefiel: Ebenso wie er sie selbst, von keiner Notwendigkeit gezwungen, zu unendlicher Freude und Entzücken für sie selbst erschuf, so sollen sie, nicht gezwungen, sondern aus freiem Willen unablässig die Liebe ihres Schöpfers bezeugen, um ihm seine Liebe und Ehrfurcht als Dank für ihre unablässige Erquickung zu vergelten.

Aber im selben Augenblick, als sie erschaffen wurden, missbrauchten einige von ihnen in hässlichster Weise den freien Willen, den sie für nichts geschenkt bekamen, und begannen, ihren Schöpfer boshaft zu beneiden, den sie doch für seine so große Liebe in hohem Maße lieben sollten. Daher war es auch gerecht, dass sie mit ihrer Bosheit von der ewigen Glückseligkeit direkt in ein grenzenloses Elend stürzten. Aber die anderen Engel verblieben mit ihrer Liebe in der Ehre, die ihnen bereiten war; sie liebten Gott innig

wegen seiner Liebe zu ihnen und schauten in ihm alle Schönheit, alle Macht und alle Tugend.

Durch das Betrachten Gottes verstanden auch die Engel, dass er allein ohne Anfang und ohne Ende existierte, dass sie selbst von ihm geschaffen waren, und dass sie alles Gute, was sie hatten, von seiner Güte und Macht besaßen. Durch seinen ehrenreichen Anblick wussten sie auch, dass sie von seiner Weisheit so weise geworden waren, dass sie alles Zukünftige klar sehen konnten, soweit es Gott gestattete, und das umfassten sie mit einem so innigen Gefühl von Liebe, dass sie im Voraus wussten, dass Gott in seiner Demut und Liebe, zu seiner Ehre und zum Trost seiner Heerschar wieder die himmlischen Wohnungen füllen wollte, von denen die ungehorsamen Engel wegen ihres Übermuts und Neides so kläglich abgestürzt waren.

Sie sahen auch in diesem Spiegel, d.h. Gott, ihren Schöpfer, einen ehrwürdigen Thron, der Gott so nahe war, dass es unmöglich schien, dass ihn ein anderer Thron näher sein könnte, und sie wussten auch, dass das Wesen noch ungeschaffen war, für den dieser Thron seit Ewigkeit bereitet war.

Beim Schauen von Gottes Klarheit wurden sie gewiss alle von der göttlichen Liebe in demselben hohen Grad entzündet, dass ein jeder den anderen liebte, wie sich selbst. Doch liebten sie Gott am meisten und über alles, und das noch ungeschaffene Wesen, das auf dem Thron Gott zunächst sitzen sollte, liebten sie mehr, als sich selbst, denn sie sahen, dass Gott dieses Ungeschaffene am allermeisten liebte und sich mehr darauf freute, als auf irgendetwas anderes.

O Jungfrau Maria, du Freude aller, du bist das Wesen, das die Engel von ihrer Erschaffung an mit so warmer Liebe geliebt haben, dass sie sich – obwohl sie sich unsagbar über das Liebliche freuten, Gott zu sehen und ihm so nahe zu sein, doch noch mehr freuten, nachdem sie wussten, dass du Gott näher kommen würdest als sie, und dass dir eine größere Liebe und Süße vorbehalten war, als sie selbst besaßen.

Und über dem erwähnten Thron sahen sie eine Krone von so großer Schönheit und Würde, dass keines Menschen Majestät außer Gottes allein sie übertreffen konnte. Obwohl sie wussten, dass Gott in Wahrheit große Ehre und Freude daran hatte, dass er sie geschaffen hatte, sahen sie doch, dass Gott noch größere Ehre, noch größere Freude dadurch ernten würde, dass du für eine so hohe und ehrenvolle Krone geschaffen werden würdest.

Daher freuten sich die Engel mehr darüber, dass Gott dich schaffen wollte, als dass er sie selbst geschaffen hat. So bist du, o heiligste Jungfrau, zur Freude für die Engel geworden,

gleich nachdem sie geschaffen waren – du, die du von Ewigkeit her für Gott selbst Anlass zur höchsten Freude warst, und ehe du noch geschaffen warst, freute sich Gott mit den Engel, und die Engel mit Gott über dich, o Jungfrau, du Würdigste unter allen geschaffenen Wesen.

## BUCH 11 - MONTAGS LESUNG 2

Absolution. Du Jungfrau, die zu Gottes Mutter auserwählt wurde, zeige uns, was der rechte Weg zum Vaterlande ist! Amen.

Kapitel 5. Gott hatte die Absicht, die Welt mit den anderen geschaffenen Dingen zu erschaffen, die da sind, und sagte: „Werde!“

Und gleich wurde das, was er schaffen wollte, in vollkommener Weise getan. Als so die Welt und alle geschaffenen Wesen außer allein dem Menschen, vollendet war und ehrfurchtsvoll und schön vor Gottes Angesicht standen, stand noch eine kleinere, noch ungeschaffene Welt in all ihrer Schönheit vor Gott – diese sollte Gott noch mehr Ehre, den Engel noch mehr Freude und jedem Menschen, der ihre Güte genießen wollte, noch mehr Nutzen bringen, als die größere Welt.

O du liebliche Frau, Jungfrau Maria, hold zu allen, nützlich für alle – es ist nicht unpassend, dich mit dieser kleineren Welt zu bezeichnen. In der Schrift lesen wir, dass es Gott gefiel, das Licht in dieser größeren Welt vom Dunkel getrennt zu haben, aber das Trennende zwischen Licht und Finsternis, das nach deiner Erschaffung in dir erfolgen sollte, gefiel ihm noch viel mehr – d.h. als die Unwissenheit des Kleinkindes, die mit dem Dunkel vergleichbar ist, ganz und gar von dir wich und die Kenntnis von Gott zugleich mit dem Willen und der Einsicht nach seinem Willen zu leben, was mit dem Licht verglichen werden kann, in vollstem Maße zugleich mit der innigsten Liebe bei dir blieb. Das Kleinkindalter lässt sich passend mit Dunkel vergleichen, da man dann Gott noch nicht kennt und sein Verstand noch nicht unterscheiden kann, wie man handeln soll.

Dieses Kleinkindalter hast du, von aller Sünde reine Jungfrau, in der unschuldigsten Weise vorgelebt. Und so wie Gott die beiden Lichter geschaffen hat, die für diese Welt notwendig waren – das eine, über den Tag zu herrschen, und das andere, um über die Nacht zu herrschen, wie auch die Sterne – so hat er vorausgesehen, dass zwei andere, klare Lichter in dir entstehen sollten.

Das erste war dein göttlicher Gehorsam, der klar wie die Sonne vor den Engel im Himmel und den guten Menschen auf Erden leuchten sollte, für die Gott in Wahrheit der ewige



Tag ist. Das andere Licht war dein standhafter Glaube, wodurch viele in der Zeit der Nacht (d.h. von der Stunde an, da der Schöpfer im Fleisch für seine Schöpfung leiden sollte, und bis zu seiner Auferstehung), da sie kläglich im Dunkel der Hoffnungslosigkeit und des Aberglaubens umherirrten, zur Kenntnis der Wahrheit geleitet werden sollten, als würden sie von einem Mondschein angeführt.

Deine Herzensgedanken waren wie Sterne – in dem Sinne, dass du von der Zeit an, da du zuerst Kenntnis von Gott hattest, bis zu deinem Tode so brennend in der Gottesliebe warst, dass sich alle deine Gedanken in den Augen Gottes und der Engel klarer zeigten, als die Sterne für den Blick des Menschen. Wie der hohe Flug, verschiedener Arten von Vögeln und ihr lieblich klingender Gesang waren alle Worte deiner Lippen, die mit aller Lieblichkeit von deinem irdischen Leib bis zu den Ohren dessen aufsteigen sollten, der auf dem Thron der Majestät sitzt, zum höchsten Jubel der Engel.

Im übrigen warst du wie alles Irdische darin gleich beschaffen, dass – wie alles andere in der größeren Welt, das einen irdischen Leib hat, sich von den Früchten der Erde nähren soll – so soll es auch nicht bloß Nahrung, sondern auch das Leben selbst von deiner Frucht erhalten. Deine Werke können gerechterweise mit blühenden und fruchttragenden Bäumen verglichen werden, denn du führst sie mit so großer Liebe aus, dass sie Gott und die Engel mehr als die Schönheit aller Blumen um die Süße der Früchte erfreuten.

Ohne Zweifel sah Gott in dir vor deiner Erschaffung mehr gute Eigenschaften voraus, als bei allen Kräutern, Blumen, Bäumen, Früchten, Edelsteinen und Metallen, die man auf der ganzen Welt antreffen kann. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn Gott größeres Behagen an dir fand, du kleinere Welt, die noch geschaffen werden sollte, als an der größeren Welt. Denn obwohl die Welt vor dir erschaffen war, soll sie doch mit allem vergehen, was darin war, aber du sollst nach Gottes ewiger Vorausbestimmung in deiner unwandelbaren Schönheit verbleiben, ohne jemals von seiner holden Liebe getrennt zu werden.

Die größere Welt konnte nämlich in keiner Weise verdienen, in Ewigkeit zu existieren, aber du, selige Maria, am reichsten an allen Tugenden, hast mit der ganzen Vollkommenheit deiner Tugenden in der würdigsten Weise alles verdient, was Gott nach deiner Erschaffung in seiner großen Gnade mit dir zu tun geruhte.

Absolution. Die Königin, geschmückt mit der Krone der Tugenden, möge stets bereit sein, uns zu schützen.

Kapitel 6. Gott bewirkt alle Tugenden und ist die Tugend selbst. Es ist unmöglich für etwas, was geschaffen ist, ohne seine Hilfe mit einer Tugend zu strahlen. Am Morgen der Zeiten, nachdem er die Welt und alle geschaffenen Wesen erschaffen hatte, schuf er zuletzt mit seiner Kraft den Menschen und verlieh ihm den freien Willen, so dass er dadurch im Guten zu seinem Guten verharren konnte und nicht ins Böse zu böser Vergeltung fallen konnte. Bei den Menschen werden die Taten derer wenig geachtet, die sich weigern, zu arbeiten, ehe sie dazu gezwungen werden, indem sie im Stock oder in Fesseln sitzen – während die Taten derer der Liebe und besten Belohnung wert sind, die nicht aus Zwang, sondern freiwillig und aus aufrichtigem Herzen ihre Tätigkeiten ausführen.

Ebenso verhält es sich hier: Wenn Gott den Engel und Menschen keinen freien Willen gegeben hätte, würde es so aussehen, ob sie dazu gezwungen würden, was sie tun, und ihre Werke würde nur eine geringe Belohnung verdienen. Es gefiel also der Tugend, die Gott selber ist, ihnen den freien Willen zu geben, zu tun, was ihnen gefiel, und er ließ sie in vollem Maß verstehen, welchen Lohn ein göttlicher Gehorsam über seine Anhänger bringt und welche Strafe ein trotziger Ungehorsam über die bringt, die ihm folgen.

Wahrlich, Gott zeigte große Tugend, als er den Menschen aus Erde schuf, damit er durch seine Liebe und Demut verdienen sollte, in den himmlischen Hütten zu wohnen, von denen die Engel, die sich Gottes Willen widersetzt hatten, unglücklich wegen ihres Hochmuts und ihrer Böswilligkeit vertrieben wurden. Sie hassten nämlich die Tugenden, für die sie ehrenvoll hätten gekrönt werden können. Denn es herrscht kein Zweifel, dass – wie ein König wegen seiner königlichen Krone geehrt wird, so ehrt auch jede Tugend den, der sie übt – nicht nur unter den Menschen, sondern sie schmückt ihn auch herrlich vor Gott und den Engel wie mit einer strahlenden Krone – und daher ist es nicht verfehlt, jede Tugend eine strahlende Krone zu nennen.

Man muss also glauben, dass es unzählige Krone sind, mit denen Gott so wunderbar strahlt – er, dessen Tugenden an Menge, Größe und Würde alles überragt, was da war, ist und sein wird. Nie hat er etwas anderes als Tugenden bewirkt. Doch sind es besonders drei Tugenden, die ihn ehrenvoll mit drei prachtvoll strahlenden Kronen schmücken: Die Tugend, mit der er die Engel erschuf, war seine erste Krone, doch beneideten manche Engel Gottes Ehre und brachten sie traurig um diese Krone.

Die Tugend, womit er den Menschen schuf, war seine zweite Krone. Doch stimmte der Mensch in seiner Torheit der Eingebung des Feindes zu und verlor daher diese Krone

schnell. Es ist zu bemerken, dass Gottes Tugend oder die Ehre seiner Tugend durch den Fall dieser Engel oder den des Menschen vermindert werden konnte, obwohl sie selbst auf Grund ihrer Bosheit ehrlos von ihrer Ehre gefallen sind, nachdem sie Gott nicht die Ehre dafür geben wollten, dass er sie zu seiner und zu ihrer eigenen Ehre geschaffen hat. Gottes so kluge Weisheit verwandelte nämlich ihre Bosheit in die Ehre seiner Tugend.

Die Tugend, womit er dich, begehrenswerte Jungfrau, zu seiner ewigen Ehre geschaffen hat, hat ihn wie seine dritte Krone verherrlicht. Die Engel verstanden, dass durch diese der Schaden beider vorhergehenden Kronen geheilt werden sollte. Deshalb kannst du, o Frau, du Hoffnung unserer Erlösung, mit Recht Gottes Ehrenkrone genannt werden, denn so wie er durch dich die höchste Tugend vollkommen gemacht hat, so brachtest du ihm größere Ehre als alle anderen Geschöpfe, die er schuf.

Wahrlich, - schon als du noch ungeschaffen vor Gottes Angesicht standest, wussten die Engel davon, dass du durch deine allerheiligste Demut den Teufel bändigen würdest, der sich selbst durch seinen Hochmut verurteilt hat und den Menschen in seiner Bosheit verraten hat. Als die Engel den Menschen in großes Elend stürzen sahen, konnten sie also nicht trauern, denn dieses Anschauen Gottes bereitete ihnen Freude, und vor allem stand es ihnen klar vor Augen, welche große Dinge Gott nach deiner Erschaffung durch deine Demut tun wollte.

#### BUCH 11 - DIENSTAGS LESUNG 1

Absolution. Möge die milde Jungfrau uns gegen den bösgesinnten Feind in Schutz nehmen.

Kapitel 7. Die Heilige Schrift bezeugt, dass Adam, als er im Glück des Paradieses lebte, Gottes Gebot übertrat. Aber sie erwähnt nichts davon, dass er gegen Gottes Willen ungehorsam war, nachdem er ins Elend geraten war. Hieraus geht also hervor, dass Adam Gott von ganzem Herzen liebte, und deshalb enthielt er sich auch, nachdem sein Sohn einen Brudermord begangen hatte, von fleischlichem Umgang mit seiner Frau. Aber nachdem er Gottes Befehl dazu erhalten hatte, kehrt er gehorsam zum ehelichen Leben mit dieser seiner Frau zurück. Und er empfand größeren Schmerz darüber, dass er seinen Schöpfer erzürnt hatte, als darüber, dass er sich eine so schwere Strafe zugezogen hatte.

Man sieht also ein, dass es nicht ungerecht war, dass – so wie Gottes Zorn für seinen Hochmut über ihn kam, womit er Gott in seinem glückseligen Zustand gereizt hatte, so

wurde ihm nachher, als er sich im Elend befand, großer Trost zuteil, weil er mit der tiefsten Reue und aufrichtigsten Demut darüber trauerte, dass er den Zorn eines so holden und gnädigen Schöpfers heraufbeschworen hatte. Aber Adam hätte niemals größeren Trost empfangen können als dadurch, Gewissheit zu erhalten, dass Gott geruhte (in Christus) aus seinem Geschlecht geboren zu werden, um mit Demut und Liebe die Seelen zu erlösen, denen Adam selbst, verführt vom bösen Willen des Teufels, durch seinen Hochmut das ewige Leben geraubt hatte.

Jedoch scheint es allen Weisen unmöglich (wie es tatsächlich ist), dass Gott, zu dem nur die ehrbarste Geburt passte, einen menschlichen Leib als eine Folge fleischlichen Begehrens annahm, was bei anderen Kindern ja der Fall ist. Noch unmöglicher erschien dies Adam, der ohne fleischliche Lust geschaffen war. Also verstand Adam, dass es dem Schöpfer aller nicht gefiel, einen Menschenleib in derselben Weise zu schaffen, wie er seinen Körper und den von Eva geschaffen hatte.

Er glaubte deshalb, dass Gott menschliches Fleisch durch einen Menschen annehmen würde, dem Körper nach wie Eva, aber die in der Vollkommenheit ihrer Tugenden alle übertraf, die von Mann und Frau geboren wurde, und dass er auf ehrbarste Weise mit seiner Göttlichkeit und Menschlichkeit von ihr geboren werden wollte, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verletzen.

Daher kann man glauben und braucht nicht daran zu zweifeln, dass wie Adam als er vernahm Gottes Zorn gegen ihn fast besänftigt war, überaus traurig über die Worte war, die Eva durch das Gespräch mit dem Teufel gelernt hatte. So hatte auch er, als er in Schmerz und Elend kam, große Freude und Trost durch die Worte, die du, Maria, die Hoffnung aller Menschen, dem Engel antworten würdest.

Adam sorgte sich auch, dass Evas Leib, der von seinem eigenen Leib geschaffen war, ihn trügerisch zum ewigen Tode in der Hölle ziehen würde, aber er freute sich, weil er im voraus wusste, dass von deinem Leib, du edelste unter den Jungfrauen, der ehrwürdigste Leib geboren werden sollte, der ihn und seine Nachkommen machtvoll zum himmlischen Leben zurückführen würde.

Adam war traurig darüber, dass Eva, seine geliebte Frau, durch ihren großen Hochmut angefangen hatte, ungehorsam gegen ihren Schöpfer zu werden – aber er jubelte, als er voraussah, dass du, Maria, seine geliebte Tochter, mit der größten Demut Gott in allem gehorchen würdest. Adam war traurig, weil Eva hochmütig dachte, dass sie wie Gott werden wollte, weshalb sie auch zur großen Schande in den Augen Gottes und der Engel gefallen ist – aber er freute sich darüber, dass dein Wort, mit dem du demütig bekanntest, Gottes Dienerin zu sein, in ihrem Vorauswissen klar zu deiner großen Ehre strahlte.

Adam war betrübt darüber, dass Evas Wort Gott zum Zorn gereizt hatten, und dass sie dadurch ihn und ihre Nachkommen zur Verdammung gebracht hatte, aber er jubelte darüber, dass zu ihrem großen Trost deine Worte Gottes Liebe zu dir und zu allen ziehen würden, die durch Evas Worte in Verdammung geraten waren.

Evas Worte hatten sie und ihren Mann nämlich aus der Herrlichkeit (des Paradieses) vertrieben, und die Pforten des Himmels für sie und ihre Nachkommen verschlossen, aber dein gesegnetes Wort, du Mutter der Weisheit, führte dich zu großer Freude und hat die Pforten des Himmels für alle aufgetan, die eintreten wollen.

Wie sich die Engel im Himmel freuten, als sie vor Entstehung der Welt voraussahen, dass du, Gottes Mutter, geboren werden würdest, so hatte also auch Adam durch seine vorherige Kenntnis deiner Geburt große Freude und Jubel.

#### BUCH 11 - DIENSTAGS LESUNG 2

Absolution. Hilf uns, liebenswerte Jungfrau, in den wilden Gefahren dieser Welt.

Kapitel 8. Die Vertreibung aus dem Paradies zeigte Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit für ihn selbst. Adam fürchtete Gott wegen seiner Gerechtigkeit und liebte ihn alle Tage seines Lebens wegen seiner Barmherzigkeit. Wahrlich, es stand gut um die Welt, solange seine Nachkommen dasselbe taten. Aber als die Menschen aufhörten, Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zu beachten, vergaßen viele von ihnen ihren Schöpfer, denn die Menschen glaubten das, was ihnen gefiel und verbrachten ihre Tage in verabscheuungswürdiger Weise in der Schändlichkeit fleischlicher Lust.

Das erweckte Gottes Abscheu, und er vernichtete alle Bewohner der Welt in der Sintflut – außer denen, die er durch seine vorbeugende Anordnung in Noahs Arche zum Wiederaufbau der Welt rettete. Aber als das Menschengeschlecht sich von neuem vermehrte, fiel es, verführt von der Eingebung des bösen Geistes, durch Abgötterei von der Verehrung des wahren Gottes ab und machte sich ein Gesetz, das Gottes Willen widersprach.

Gott besuchte jedoch, getrieben von seiner holden, väterlichen Güte, den wahren Nachfolger des Gottesglaubens Abraham und schloss einen Bund mit ihm und seinen Stammverwandten. Gott erfüllte Abrahams Sehnsucht, indem er ihm den Sohn Isaak schenkte und versprach, dass sein Sohn Jesu Christus von seinem Geschlecht geboren werden sollte. Es ist daher höchst wahrscheinlich, dass Gott auch Abraham zeigte, dass eine Tochter aus seinem Geschlecht, eine unbefleckte Jungfrau, Gottes Sohn gebären

sollte.

Man kann auch glauben, dass Abraham sich noch mehr über diese kommende Tochter freute, als über seinen Sohn Isaak, und sie mit noch größerer Liebe als seinen Sohn Isaak liebte. Es ist auch leicht einzusehen, dass Gottes Freund Abraham zeitliche Güter nicht aus Hochmut oder Gewinnsucht erwarb, und einen Sohn nicht aus Freude für seinen Körper ersehnte. Er war nämlich wie ein guter Gärtner, der in treuem Gehorsam gegenüber seinem Herrn eine Weinrebe auf seinem Boden pflanzte und verstand, dass unzählige Weinstöcke daraus sprießen würden, und so ein auserlesener Weingarten entstünde.

Deshalb sammelte er Dünger, damit die Weinpflanzen daraus Nahrung erhielten und nicht verwelken, sondern umso reicher an Frucht werden sollten. Dieser Gärtner freute sich, weil er im Voraus wusste, dass ein Baum unter all seinen Pflanzen so hoch und stattlich werden würde, dass sein Gutsherr das größte Vergnügen daran finden würde, wegen der Schönheit dieses Baumes zu lustwandeln, und dass derselbe Gutsherr gern seine süßen Früchte schmecken und unter seinen schattigen Zweigen liebliche Ruhe genießen würde.

Mit dem Gärtner ist Abraham gemeint, mit dem Weinstock sein Sohn Isaak, mit den vielen Weinstöcken, die daraus entstehen würden, seine ganzen Nachkommen, mit dem Dünger irdische Reichtümer, die Gottes geliebter Freund Abraham nur zum Unterhalt des Gottesvolkes haben wollte – und mit dem wunderbar schönen Baum, der Jungfrau Maria, und mit dem allmächtigen Gott als Gutsherrn, der nicht in den Weingarten, d.h. zu Abrahams Geschlecht kommen wollte, als bis der hohe Baum dort wuchs – d.h. bevor die ehrenreiche Jungfrau Maria, seine geliebte Mutter, das reife Alter erreicht hatte. Ihr unschuldiges, reines Leben wird hier mit der Schönheit verglichen, die Gott gern sehen wollte, und ihre für Gott höchst wohlgefälligen Taten mit süßen Früchten, während der Schatten des Baumes ihren jungfräulichen Mutterleib bezeichnet, der von der Kraft des Höchsten überschattet wurde.

Abraham wusste davon, dass die Jungfrau, die Gott (d.h. Christus) gehören sollte, aus seinem Geschlecht hervorgehen würde, und er wurde mehr von ihr allein getröstet, als von allen Söhnen und Töchtern seines Stammes. Diesen Glauben und diese heilige Hoffnung, d.h. dass Gottes Sohn vom Geschlecht Abrahams geboren werden sollte, ließ Abraham seinem Sohn Isaak mit viel Vertrauen als Erbe. Dies geht daraus hervor, dass er seinen Diener, den er ausschickte, um die Frau für seinen Sohn zu holen, bei seinen Lenden schwören ließ, d.h. bei ihm, der in Zukunft aus seinen Lenden hervorgehen sollte. Damit deutete er an, dass Gottes Sohn aus seinem Geschlecht geboren werden sollte.

Und man weiß, dass Isaak durch den Segen, den er seinem Sohne Jakob gab, ihm dasselbe Erbe überließ, nämlich diesen Glauben und diese Hoffnung, und als Jakob alle seine zwölf Söhne jeden für sich segnete, so unterließ er es nicht, seinen Sohn Juda mit demselben Erbe zu trösten. Man sieht also, dass Gott von Anfang an seine Mutter (Maria) so sehr geliebt hatte, dass – so wie er, ehe etwas geschaffen worden war – sich am allermeisten über sie freute. So bescherte er auch seinen Freunden großen Trost damit, dass sie geboten werden sollte. So empfingen erst die Engel, dann der erste Mensch, und danach die Patriarchen jubelnde Freude durch die Gewissheit, dass Gottes ehrenreiche Mutter geboren werden sollte.

### BUCH 11 - DIENSTAGS LESUNG 3

Absolution. Möge die Mutter der wahren Liebe die Fesseln unserer Bosheit lösen!

Kapitel 9. Gott liebt die wahre Liebe und ist selbst die Liebe. Er erwies den Seinen große Liebe, als er mit seiner Macht sein Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei befreite und ihnen das fruchtbarste Land gab, wo sie glücklich in aller Freiheit wohnen sollten. Der schlaue Feind, der sie um ihr Glück überaus beneidete, verführte sie jedoch unzählige Male mit seinen Ränken zur Sünde. Ohne zu versuchen, dem verführerischen Falsch des Teufels zu widerstehen, verfielen sie in elender Weise der Abgötterei, rechneten Moses Gesetz für nichts und vergaßen und versäumten töricht den Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hatte.

Aber der Barmherzige Gott, der sah, dass seine Freunde ihm recht mit rechtem Glauben, wahrer Liebe und Befolgung der Gesetze dienten, besuchte sie freundlich, und damit sie umso eifriger im Dienste Gottes bleiben sollten, erweckte er unter ihnen Propheten, damit auch Gottes Feinde durch sie zu seiner Liebe und dem rechten Glauben zurückkehren sollten, wenn sie wollten.

So ist es zu bemerken, dass wie der Strom, der von einem Berggipfel ins tiefe Tal hinabfällt, all das, was in seinem reißenden Wasser ins Tal hinunterführt, wobei dies durch die Bewegung des Wassers zu versinken scheint – so geruhte der Heilige Geist, ins Herz der Propheten einzudringen, und von ihren Lippen führte er die Worte mit sich, die er zur Besserung dieser verirrtten Welt verbreiten wollte.

Unter alle dem, was durch diesen wie Honig fließenden Strom, den Heiligen Geist, in ihr Herz eindrang, so floss auch dies in lieblichster Weise in ihr Herz und strömte noch herrlicher von ihren Lippen, dass Gott, der Schöpfer aller geruhen würde, von einer

unbefleckten Jungfrau geboren zu werden, und dass er mit ihrer Vollendung Heiligung die Seelen zur ewigen Herrlichkeit zurückkaufen würde, die der Satan durch die Sünde Adams ins Elend gestürzt hatte.

Durch das Einfließen dieses Stromes erhielten sie auch Kenntnis davon, dass Gott Vater so daran gelegen war, den Menschen zu retten, dass er seinen eingeborenen Sohn nicht schonen wollte, dass der Sohn dem Vater so gehorsam sein würde, dass er sich nicht weigert, menschliches Fleisch anzunehmen, und dass der Heilige Geist, der doch keineswegs vom Vater geschieden war, willens war, mit dem Sohn gesandt zu werden. Aber auch dies war den Propheten offenbart, dass Gottes Sohn, die Sonne dieser Gerechtigkeit, nicht auf die Welt kommen sollte, bevor aus Israel der Stern hervorging, der mit seiner Wärme die Glut der Sonne erreichen würde.

Unter diesem Stern ist die Jungfrau zu verstehen, die mit der Wärme ihrer innerlichen, glühenden Liebe Gott gebären sollte, wodurch sie Gott so nahe kommen sollte und Gott ihr, dass Gott all seinen Willen mit ihr vollenden könnte. Und fürwahr – wie die Propheten in ihren Worten und Taten von dieser ungeschaffenen Sonne (Christus), die alles schafft, Stärke empfangen, so bescherte Gott ihnen auch großen Trost in ihren Trübsalen dadurch, dass sie im Voraus wissen durften, dass dieser Stern, Maria, erschaffen werden sollte.

Die Propheten waren sehr traurig, als sie die Kinder Israels in ihrem Hochmut und ihrem fleischlichen Leichtsinne vom Gesetz Moses abfallen sahen, so dass Gottes Liebe von ihnen weichen musste, und Gottes Zorn auf sie fallen musste. Aber sie jubelten, als sie bedachten, dass der Geber der Gesetze und der Herr durch dein reines Leben, o Maria, du strahlender Stern, besänftigt werden sollte, und dass er sie wieder in Gnaden annehmen würde, die ihn zum Zorn gereizt hatten und sich elend seinen Unmut zugezogen hatten.

Die Propheten trauerten darüber, dass der Tempel, wo man Gott Opfer darbringen sollte, zerstört war, aber sie freuten sich innig, da sie voraussahen, dass der Tempel deines Gesegneten Leibes geschaffen werden sollte, und dass er Gott selbst mit aller Tröstung in sich aufnehmen sollte. Sie trauerten darüber, dass die Mauern und Tore Jerusalems nieder gebrochen waren, und Gottes Feinde eingedrungen waren, um es leibhaftig zu erobern und der Satan, um es geistig zu erobern. Aber sie jubelten über dich, Maria, du edelste Pforte, denn sie wussten, dass Gott, der starke Kämpfer, in dir die Waffe ergreifen würde, womit er den Teufel und alle Feinde schlagen würde. So erhielten die Propheten ebenso wie vorher die Patriarchen den innerlichsten Trost dadurch, an dich zu denken, du edelste Mutter.



## BUCH 11 - MITTWOCHS LESUNG 1

Absolution. Möge die Jungfrau, die Mutter der Weisheit, das Dunkel unserer Unwissenheit erleuchten!

Kapitel 10. Ehe dem Mose das Gesetz gegeben war, waren die Menschen lange unkundig, wie sie sich selbst und ihre Handlungen in diesem Leben einrichten sollten. Daher richteten die, die vor Gottesliebe brannten, ihre Handlungen und Sitten so ein, wie sie glaubten, dass es Gott gefiel. Andere dagegen, die keine Gottesliebe besaßen, verschmähten es, Gott zu fürchten, und taten, was ihnen einfiel.

Die göttliche Güte beschloss daher, sich über diese Unwissenden zu erbarmen, und stiftete durch seinen Diener Mose ein Gesetz, durch das sie in allem lernen würden, Gottes Willen zu befolgen. Dieses Gesetz lehrte, wie man Gott und den Nächsten lieben soll, und wie eine Ehe zwischen Mann und Frau in ehrbarer Weise und nach göttlichem Recht gehalten werden soll, so dass die, die Gott sein Volk nennen wollte, aus einer solchen Ehe geboren werden sollten. Und wahrlich, eine solche Ehe hatte Gott so gern, dass er die so ehrbare Mutter seiner Menschengestalt aus einer solchen hervorgehen lassen wollte.

Wenn der Adler, der hoch oben in der Luft fliegt, mehrere Wälder durchsucht hat, sieht er in weiter Entfernung einen hohen Baum, der so fest verwurzelt ist, dass er nicht durch den Angriff der Winde ausgerissen werden kann, und dessen Stamm so mächtig ist, dass niemand vermag, daran hochzuklettern, und der außerdem auf einem solchen Platz steht, dass es unmöglich scheint, dass etwas von oben auf ihn herabfallen könnte.

Mit einem solchen Adler kann man Gott vergleichen. Für seine Augen ist all das Zukünfte wie auch das Gegenwärtige offen und klar. Als er alle gerechten und ehrbaren Ehen, die seit der Schöpfung des ersten Menschen bis zum jüngsten Tage anschaute, fand er keine, die so wie die von Joachim und Anna in aller göttlichen Liebe und Ehrbarkeit war. Daher gefiel es ihm, dass eine solche Ehe den Ursprung für seinen reinen, tugendhaften Mutterleib sein sollte, der mit dem Nest gemeint ist, in dem er selbst mit allem Troste weilen würde.

Fromme Ehen lassen sich gut mit schönen Bäumen vergleichen; die Wurzeln der Bäume sind die Vereinigung der beiden Herzen, die nur in der Absicht geschieht, dass sie Gott Ehre und Freude bringt. Ein solcher Wille der Ehegatten lässt sich gut mit fruchtbringenden Zweigen vergleichen, nachdem sie in allen ihren Taten so

gottesfürchtig sind, dass sie nach Gottes Gebot einander ehrbar lieben, nur um Kinder zu Gottes Ehre gebären zu können.

Wahrlich, solche hohe Ehen vermag der heimtückische Feind nicht mit seinen Kräften und falschen Künsten zu erreichen, denn ihre einzige Freude liegt darin, dass Gott Ehre und Ansehen erhält, und keine andere Trübsal greift sie an, als Gottes Schande und Verunehrung.

Man sieht sie auf einem sicheren Platz stehen, wenn zeitliche Ehrenerweise oder der Überfluss des Reichtums ihre Seelen nicht zu Weltliebe oder Hoffart verlocken können.

Weil nun Gott voraussah, dass Joachims und Annas Ehe so werden würde, bestimmte er, dass seine Wohnung, nämlich der Leib seiner Mutter (Maria), von diesem (?hjonelag) bereitet werden sollte. O Anna, verehrungswürdige Mutter, welch teuren Schatz hast du doch in deinem Mutterleib getragen, als Maria, die Gottes Mutter werden sollte, da darin weilte! Man kann das für ganz sicher halten, dass – sobald der Stoff, aus dem Maria erschaffen werden sollte, empfangen war und in Annas Mutterleib zusammengefügt war, Gott ihn mehr als alle anderen Menschenleiber liebte, die von Männern und Frauen in aller Welt geboren waren und noch geboren werden sollten.

Die verehrens würdige Anna kann also mit Recht die Schatzkammer des allmächtigen Gottes genannt werden, denn sie barg in ihrem Mutterleib den Schatz, der ihm lieber war, als alles andere. O wie nah war dieser Schatz doch immer Gottes Herzen! O wie mild und froh richtete er doch die Augen seiner Majestät auf diesen Schatz – er, der dann in seinem Evangelium sagte: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

Es ist daher höchst glaubhaft, dass die Engel laut jubelten über diesen Schatz, als sie verstanden, dass ihr Schöpfer, den sie mehr liebten als sich selbst, ihn so sehr liebte. Es wäre also sehr passend und richtig, dass der Tag von allen in großer Verehrung gehalten würde, als dieser Stoff in Annas Mutterleib empfangen und gesammelt wurde, aus dem der gesegnete Leib von Gottes Mutter erschaffen werden sollte, der Leib, den Gott selbst und alle seine Engel mit so großer Liebe geliebt haben.

## BUCH 11 - MITTWOCHS LESUNG 2

Absolution. Maria, Stern des Meeres, die mildeste, möge uns beistehen!

Kapitel 11. Nachdem dieser gesegnete Stoff zur rechten Zeit in seiner Mutter Leib Gestalt angenommen hatte, wie es sich gebührte, so vermehrte der König aller Ehren seinen

Schatz dadurch, dass er eine lebendige Seele in ihren Körper eingoss. Die Biene fliegt über die blühenden Felder und untersucht alle Honigtragenden Kräuter genau, denn durch ihr natürliches Wissen kann sie unterscheiden, wo die süßeste Blüte sprießt, und wenn die Blüte vielleicht noch nicht aus dem Blattwerk entsprossen ist, so erwartet die Biene doch begehrllich das Blühen, um die Süßigkeit des Gewächses nach Behagen zu genießen.

In ähnlicher Weise schaute der himmlische Gott, der alles klar und deutlich mit den Augen seiner Majestät sieht, Maria, als sie noch im Leibe ihrer Mutter verborgen war. In seinem ewigen Vorauswissen wusste er schon, dass kein Mensch auf der ganzen Welt ihr gleich an Tugend sein würde, und er erwartete ihre Geburt mit aller Sehnsucht und Freude, auf dass seine überfließende, göttliche Güte durch die Süße seiner Liebe zu dieser Jungfrau offenbar würde.

O wie klar strahlte doch die aufgehende Morgenröte in Annas Mutterleib, als Marias Körper da durch die Ankunft der Seele lebendig wurde, Maria, deren Entstehung Engel und Menschen mit so heißer Sehnsucht zu sehen verlangten! Die Menschen, die in den Ländern wohnen, die Sonnenlicht bei Nacht ebenso wie bei Tage haben, wünschen den Aufgang der Morgenröte nicht nur des Lichtes wegen (denn der Sonnenglanz ist viel klarer als das Licht der Morgenröte), sondern weil sie verstehen, wenn sich die Morgenröte zeigt, dass die Sonne höher steigen wird, und dass ihre Früchte, die sie in Vorrathshäusern zu sammeln hoffen, dank der Sonnenwärme vollkommener und rascher reif werden. Aber die Einwohner in den Ländern, die vom nächtlichen Dunkel umhüllt sind, freuen sich nicht nur, weil sie nach dem Aufgang der Morgenröte verstehen, dass die Sonne aufgehen wird, sondern weil sie auch – ja noch mehr – ausreichend sehen können, wenn die Morgenröte hervortritt, was sie tun sollen.

Ebenso ersehnten die Engel, die Bewohner des Himmelreichs, den Aufgang der Morgenröte, d.h. die Geburt Marias, nicht nur des Lichtes wegen, denn die wahre Sonne, Gott selbst, entschwand ihren Blicken nie, sondern sie sehnten sich danach, dass sie aufgehen würde d.h. dass Maria auf dieser Welt geboren werden sollte. Denn sie wussten schon im voraus, dass Gott, der mit einer Sonne vergleichbar ist, durch diese Morgenröte seine Liebe deutlicher zeigen wollte, womit die Sonnenwärme gemeint ist, und dass die Menschen, die Gott liebten, fruchtbar an guten Werken und reif durch das standhafte Beharren im Guten werden sollten, so dass die Engel sie in dem ewigen Vorratshaus sammeln könnten, das die himmlische Freude ist.

Aber die Menschen in dieser dunkeln Welt, die im voraus von der Geburt der Mutter Gottes wussten, freuten sich nicht nur, da sie verstanden, dass ihr Erlöser von ihr geboren werden sollte, sondern auch, weil sie die frommen, ehrbaren Sitten dieser

ehrenreichen Jungfrau sehen sollten, und weil sie vollkommener von ihr lernen sollten, was getan werden soll, und was zu meiden ist. Dieser Jungfrau war auch der Zweig, der nach Jesaja aus der Wurzel Jesse aufsprießen sollte – der Zweig, von dem er prophezeite, dass eine Blume, auf der der Geist des Herrn weilen sollte, daraus hervorsprießen würde.

O welch ein unbeschreiblicher Zweig! Während er in Annas Schoß heranwuchs, blieb doch sein Kern in einer noch ehrenreicheren Weise im Himmel. Dieser Zweig war so klein und zart, dass er sehr leicht im Schoß der Mutter Platz finden konnte, aber sein Kern war so gewaltig an Länge und Breite, dass kein menschlicher Sinn seine Größe auszudenken vermochte. Der Zweig konnte nämlich keine Blüte hervorbringen, ehe der Kern ihm durch seine Ankunft Kraft zum Aufsprießen gab. Aber die Kraft des Kernes trat auch nicht offenbar hervor, ehe der Zweig dem Kern seine Fruchtbarkeit schenkte.

Dieser Wesenskern war Gottes Person, die – obwohl der Vater ihn vor dem „Morgenstern“ geboren hatte, doch nicht in einer Blüte, d.h. in menschlicher Gestalt auftrat, bevor er mit Einverständnis der Jungfrau, die mit dem Zweig gemeint ist, den Stoff dieser Blüte aus ihrem allerreinsten Blut in ihrem jungfräulichen Schoß empfing. Und obwohl dieser gesegnete Zweig, nämlich die ehrenreiche Maria, bei ihrer Geburt vom Mutterleib getrennt wurde, so wurde doch Gottes Sohn nicht mehr vom Vater getrennt, als ihn die Jungfrau körperlich gebar, als ihn der Vater vor aller Zeit ohne Leib gebar. Und der Heilige Geist war von Ewigkeit untrennbar im Vater und im Sohn, da sie ja drei Personen sind, aber eine einzige Gottheit.

### BUCH 11 - MITTWOCHS LESUNG 3

Absolution. Die ehrenreiche Geburt von Christi Mutter diene uns zu ewiger Freude.

Kapitel 12. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist waren von Ewigkeit her eine einzige Gottheit, und ihr Wille war nie getrennt. So wie drei Flammen aus einem angesteckten Feuer aufsteigen würden, so gingen aus der Güte des göttlichen Willens in einer Weise drei Liebesflammen zur Vollendung ein und desselben Werkes hervor. Die Liebesflamme, die vom Vater ausgeht, brannte hell und klar vor den Engeln, als sie einsahen, dass es sein Wille war, seinen geliebten Sohn gnädig zur Befreiung des gefangenen Dieners auszuliefern.

Die Liebesflamme, die vom Sohn ausgeht, war nicht verborgen, als er – da dies der Wille des Vaters war – sich selbst entäußern wollte und die Gestalt eines Dieners annahm. Die Liebesflamme, die vom Heiligen Geist ausgeht, erschien nicht weniger brennend, als er

sich bereit zeigte, durch offenbare Taten den Willen des Vaters, des Sohnes und seinen eigenen Willen anschaulich zu machen.

Und obwohl die warme, brennende Liebe dieses göttlichen Willens über alle Himmel strahlte und mit ihrer Klarheit den Engel unsagbaren Trost brachte, konnte doch nach Gottes ewiger Vorausbestimmung die Erlösung für das Menschengeschlecht nicht kommen, ehe Maria geboren war. In ihr sollte ein so heißes Liebesfeuer entzündet werden, dass – als dessen wohlriechender Rauch aufstieg, das Feuer, das in Gott war, sich selbst in sie ergießen sollte und so durch sie in diese kalte Welt eindringen sollte.

Wahrlich, diese Jungfrau war nach ihrer Geburt wie eine neue, aber noch nicht angesteckte Lampe, die in der Weise angezündet werden sollte, dass – wie Gottes Liebe, die drei Flammen gleicht, im Himmel strahlte – so sollte diese auserwählte Lampe Maria mit drei anderen Liebesflammen in unserer dunkel Welt erstrahlen. Marias erste Flamme leuchtete so klar vor Gott, als sie zu Gottes Ehre fest versprach, ihre Jungfräulichkeit unbefleckt bis zum Tode zu bewahren. Und Gott Vater fand so großes Gefallen an dieser reinen, ehrbaren Jungfräulichkeit, dass er beschloss, ihr seinen geliebten Sohn mit seiner Gottheit, der des Sohnes und des Heiligen Geistes zu senden.

Marias zweite Liebesflamme kam darin zum Vorschein, dass sie sich selbst ständig mit einer undenkbar tiefen Demut erniedrigte, was Gottes gesegnetem Sohn so sehr gefiel, dass er geruhte, aus ihrem so demütigen Leibe den verehrenswerten Körper anzunehmen, der auf ewig über alles im Himmel und auf Erden erhöht werden sollte.

Die dritte Flamme war ihr über alles lobenswerter Gehorsam, der den Heiligen Geist in solchem Grade zu ihr hinzog, dass sie durch ihn mit allen Gnadengaben erfüllt wurde. Und wenn auch diese gesegnete neue Lampe nicht unmittelbar nach ihrer Geburt mit diesen Liebesflammen entzündet wurde (denn sie hatte wie andere kleine Kinder einen kleinen Körper und einen noch unentwickelten Verstand, weshalb sie Gottes Willen nicht verstehen konnte), so freute sich Gott doch mehr über sie, als über die guten Werke, die alle Menschen vor ihr in aller Welt getan hatten.

Denn wie ein guter Zitherspieler eine noch nicht Fertiggestellte Zither gern hat, von der er voraussieht, dass sie einmal schön klingen würde, so liebte der Schöpfer aller Dinge Marias Leib und Seele schon in ihrer Kindheit sehr, da er im voraus wusste, dass ihm ihre Worte und Taten mehr gefallen würden, als alle liebliche Musik.

Es ist auch höchst wahrscheinlich, dass –wie Marias Sohn gleich vollkommene Sinne hatte, als er Menschengestalt angenommen hatte und im Leibe seiner Mutter ruhte – auch Maria nach ihrer Geburt früher als andere Kinder Sinn und Verstand annahm. Gott

und die Engel freuten sich also im Himmel über ihre ehrenreiche Geburt, und so sollen auch die Menschen mit Freuden ihre Geburt auf Erden preisen und dem Schöpfer aller Dinge von ganzem Herzen Lob und Ehre für sie darbringen – ihm, der unter allen, die er geschaffen hat, gerade sie erwählte und sie unter den sündigen Menschen geboren werden ließ, damit sie auf die heiligste Art und Weise den Erlöser der Menschen gebären würde.

#### BUCH 11 - DONNERSTAGS LESUNG 1

Absolution. Die holde Jungfrau über alle Jungfrauen möge für uns zum Herrn beten.

Kapitel 13. Marias gesegneter Leib kann mit Recht dem reinsten Gefäß verglichen werden, ihre Seele mit der klarsten Lampe, und ihr Hirn mit dem Quellwasser, das in der Höhe entspringt und dann ins tiefe Tal hinabströmt.

Denn als die Jungfrau in das Alter kam, dass sie verstand, dass der wahre Gott im Himmel existiert und dass er alles zu seiner ewigen Ehre geschaffen hat – und besonders den Menschen – und dass er der gerechteste Richter aller ist, da stiegen Sinne und Verstand vom Hirn der Jungfrau in der Himmelshöhe auf wie Wasser, das aus einer Quelle entspringt, und sank davon herab ins Tal, d.h. in ihren demütigen Leib.

Denn wie die Kirche singt, dass Gottes Sohn vom Vater ausging und zum Vater zurückkehrte, obwohl keiner von ihnen jemals vom andern getrennt war, so stiegen Sinn und Verstand der Jungfrau oft hinauf in die Himmelshöhe und umfasste Gott standhaft mit ihrem Glauben. Lieblich umarmt von seiner holden Liebe, kehrte sie zu sich selbst zurück. Diese Liebe hielt sie mit verständiger Hoffnung und Gottesfurcht fest, und durch diese Liebe entzündete sie ihre – Seele so, dass sie anfang, wie das heißeste Feuer vor Gottesliebe zu brennen. Und der Sinn und Verstand dieser Jungfrau machte auch ihren Leib der Seele in Gottes Dienst so untertänig, dass ihr der Leib seitdem in aller Demut diene.

O wie rasch begriffen Sinn und Verstand der Jungfrau Gottes Liebe, und wie weise nahm sie diese in sich als den teuersten Schatz auf! Ebenso wie eine gepflanzte Lilie mit drei Wurzeln fest in der Erde stehen würde, durch die sie Stärke und beständiger würde, und drei liebliche Blüten zur Freude des Betrachters ausstreckt – so festigte sich in ihrem Leib in Wahrheit die Gottesliebe, von oben in diese ehrenreiche Erde, unsere Jungfrau, mit den drei stärksten Tugenden wie mit drei glänzenden Blüten – zur Freude für Gott und die Engel, die sie anschauten.

Die erste Stärke an ihrem Leibe, d.h. die kluge Enthaltbarkeit, bestimmte so ihr Essen und Trinken, dass etwas Überflüssiges sie nie vom Dienste Gottes abhielt, und eine übertriebene Knappheit sie niemals so schwächte, das zu verrichten, was sie sollte. Die zweite Stärke, d.h. das maßvolle Wachen, zügelte ihren Körper so, dass sie wegen zu wenig Schlaf träge und untätig war, wenn sie wachen musste, und auch nicht das Allergeringste verkürzte die festgesetzten Zeiten des Wachseins, mehr zu schlafen, als sie sollte.

Die dritte Stärke, d.h. die starke körperliche Natur dieser Jungfrau, machte die Jungfrau so standhaft, dass sie mit Gleichmut Mühen und körperliche Widrigkeiten und auch das vergängliche leibliche Gute ertrug, dass sie nie über zeitliches Unglück klagte. Außerdem bedeutete der erste Schmuck, womit die göttliche Liebe die Seele der Jungfrau schmückte, dass sie in ihrem Herzen die Belohnung Vorzug, die Gott seinen Freunden verleihen wird – vor allen Dingen Schönheit, und deshalb wurden weltliche Reichtümer für sie wie stinkender Dreck.

Und das schmückte ihre Seele wie ein zweiter Schmuck, dass sie in ihrem Verstand vollkommen erfasste, dass weltliche Ehre in keiner Weise mit der geistlichen Ehre zu vergleichen ist. Deshalb verabscheute sie alle Reden über weltliche Ehre wie verdorbene Luft, die durch ihren Gestank das Leben vieler auslöscht. Damit verherrlichte sie ihre Seele wie mit einem dritten Schmuckstück, dass sie in ihrem Herzen all das hielt, was Gott gefiel, um dadurch lieblich und erfreulich zu sein. Aber sie verabscheute das, was Gott verhasst war und ihm widerstrebte, was bitterer als Galle ist. Dafür lockte ihr Wille ihre Seele so wirksam, die wahre Süße zu begehren, dass sie nach diesem Leben keine geistliche Bitterkeit zu schmecken brauchte.

Wahrlich, durch diese Schmuckstücke ragte sie, die Jungfrau, so an der Seele geschmückt vor allen anderen Geschöpfen hervor, dass es dem Schöpfer gefiel, alle seine Verheißungen durch sie zu erfüllen. Sie war nämlich durch die Tugend der Liebe so stark, dass sie nie in irgendeinem Werk ermüdete, und hier gewann der böse Feind in der geringsten Weise Macht über sie.

Ja, man kann es für sicher halten, dass – wie ihre Seele wunderschön für Gott und die Engel war, so war auch ihr Körper anmutig und schön für alle, die sie anblickten. Und so wie Gott und die Engel sich über die Lieblichkeit ihrer Seele freuten, so war auch die Schönheit ihres Körpers für alle, die sie sehen wollten, hier auf Erden nützlich und trostreich. Denn als fromme Menschen sahen, mit welchem Eifer sie Gott diene, umso eifriger wurden sie, Gott zu ehren. Aber bei denen, die geneigt waren, zu sündigen, wurde dank der Ehrbarkeit ihrer Worte und ihres Verhaltens gleich die Hitze der Sünde ausgelöscht, als sie sie betrachteten.

## BUCH 11 - DONNERSTAGS LESUNG 2

Absolution. Die Jungfrau, begrüßt von dem Engel, möge ruhen, unsere Sünden zu tilgen.

Kapitel 14. Keine Zunge vermag zu erzählen, wie weise der Sinn und Verstand der ehrenreichen Jungfrau Gott selbst in demselben Augenblick erfasste, als sie zuerst Kenntnis von ihm erhielt – besonders, wie jeder menschliche Sinn es schwer hat, sich vorzustellen, wie mannigfach der gesegnete Wille derselben Jungfrau sich dem Dienste Gottes unterwarf, denn es gefiel ihr aufs Allerhöchste, alles zu vollbringen, von dem sie wusste, dass es Gott gefallen würde.

Die Jungfrau verstand nämlich, dass Gott ihren Leib und ihre Seele nicht wegen ihrer Verdienste geschaffen hatte, oder aus diesem Anlass ihrem Willen die Freiheit gegeben hatte, demütig die Gebote des Herrn zu halten oder ihnen auch zu widerstehen, wenn es ihr gefallen würde. Und daher beschloss der demütige Wille der Jungfrau als Dank für die Wohltaten, die sie schon empfangen hatte, Gott mit aller Liebe zu dienen, solange sie lebte, auch wenn er nichts anderes mehr geben würde.

Und als ihr Verstand zu fassen vermochte, dass er, der Schöpfer aller Dinge, auch ruhen würde, der Erlöser all der Seelen zu werden, die er geschaffen hatte, und dass er als Belohnung für eine so große Mühe sich nicht anderes wünschte, als die Seelen selbst, und dass jeder Mensch den freien Willen hat, entweder Gott durch gute Taten gnädig zu stimmen, oder ihn durch schlechte Taten zum Zorn zu reizen – da begann der Wille der Jungfrau gleich, ihren Leib gewissenhaft durch die Sturmwoogen der Welt zu leiten, wie ein kluger Steuermann sein Schiff.

Der Steuermann fürchtet ja, dass das Schiff durch den heftigen Anprall der Wogen Schaden leiden wird, und die Klippen, an denen die Fahrzeuge nicht selten zerschellen, weichen kaum aus seinem Gedächtnis. Die Seile und die ganze Schiffsausrüstung befestigt er ständig, und seine Augen blicken ständig nach dem Hafen, wo er nach den Mühen ausruhen möchte. Es ist auch sein eifriger Wunsch, dass das Schiffsgut, das er auf seinem Schiff verfrachtet hat, den wahren Besitzer erreichen möge, und zu dessen Gewinn dienen soll.

In ähnlicher Weise war es mit dieser klugen Jungfrau: Seit sie Kenntnis von Gottes Geboten erhalten hatte, begann ihr Wille gleich, nach dem „Wind“ dieser Gebote ihren



Körper weise und wachsam zu steuern. Sie fürchtete also ständig das Beisein ihrer Verwandten, da deren Glück oder Unglück, das mit den Sturmwoogen der Welt vergleichbar ist, es vielleicht schwerer für sie machen könnte, Gott in Wort und Tat zu dienen. Alles, was in Gottes Gesetz verboten war, behielt sie gewissenhaft im Gedächtnis und wich ihm sorgsam aus, so dass es nicht wie eine gefährliche Klippe ihre Seele in geistliches Verderben führen könnte.

Wahrlich, dieser lobenswerte Wille zügelte die Jungfrau und beherrschte ihre Sinne so, dass ihre Zunge nie von irgendeiner unnützen Rede berührt wurde, ihre ehrbaren Augen sich nie erholen, um etwas Schlechtes zu betrachten, und ihre Ohren nur das achteten, was zu Gottes Ehre gehörte. Ihre Hände und Finger regte sie nur zu ihrem eigenen Nutzen oder dem ihres Nächsten, und sie ließ ihre Füße keinen einzigen Schritt tun, ohne zuerst zu bedenken, zu welchem Nutzen dies dienen könnte.

Der Wille der Jungfrau wollte außerdem alle Mühsale der Welt froh ertragen, um so zu dem sicheren Hafen, d.h. in den Schoß Gott Vaters zu gelangen. Unaufhörlich wünschte sie, dass ihre Seele Gott das bringen möge, das ihr am allerliebsten war, - Ehre und Freude daran, dass er sie geschaffen hatte. Und weil der Wille der Jungfrau niemals trog, wenn es um etwas Gutes ging, daher erhöhte sie Gott, von dem alles Gute ausgeht, auf ehrenvollste Art zur Höhe der Tugenden und ließ sie sehr klar im Glanz aller Tugenden strahlen.

Wen kann es wundern, dass Gott diese Jungfrau hoch über alle liebte, als er voraussah, dass sie die einzige unter den von Mann und Frau Geborenen sein würde, deren Wille nie und nimmer zu einer Todsünde oder einer lässlichen neigte? Und wie erreichte doch dieses Schiff, d.h. der Leib der Jungfrau, den höchst begehrenswerten Hafen, d.h. den Aufenthaltsort Gottes des Vaters, als Gabriel kam und sagte: „Heil dir, du Hochbegnadete!“ Und wie ehrbar überließ doch der Vater ohne Mitwirken eines Mannes seinen Sohn der Jungfrau, als sie dem Engel antwortete: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Da vereinte sich nämlich gleich im Schoß der Jungfrau die Gottheit mit der Menschengestalt, und der wahre Gott, der Sohn Gottvaters, ward Mensch, von einer Jungfrau geboren.

### BUCH 11 - DONNERSTAGS LESUNG 3

Absolution. Möge die Jungfrau Maria, sie mit ihrem holden Sohn, uns segnen!

Kapitel 15. O welch wunderbare, herrliche Vereinigung, höchst würdig allen Lobes! Der

Leib der Jungfrau war ja die Herberge für Gottes Sohn auf der Welt, und im Himmel weilte er in Dreieinigkeit, obwohl er imstande ist, überall zu sein. Die Jungfrau war in Leib und Seele vom Heiligen Geist erfüllt, aber der Heilige Geist war auch im Vater und auch im Menschgewordenen Sohn. Gottes Sohn war hier auf Erden nicht nur im Schoß der Jungfrau, sondern hatte seine Wohnung auch im Himmel beim Vater und dem Heiligen Geist.

Der Vater wohnte zugleich mit dem Heiligen Geist im Menschgewordenen Sohn auf der Welt, obwohl nur der Sohn, der auch wahrer Gott ist, menschliches Fleisch angenommen hat. obwohl er nach seinem göttlichen Wesen dem menschlichen Blick verborgen war, war er doch den Engel in seiner ewigen Heimat offenbar und war dort derselbe wie immer. Alle, die den wahren Glauben haben, mögen sich also über die unaussprechliche Vereinigung freuen, die in der Jungfrau geschah – die Vereinigung, wodurch Gottes Sohn aus ihrem Fleisch und Blut menschlichen Leib annahm, und wobei die Gottheit mit Menschentum und das wahre Menschentum mit der Gottheit vereinigt wurde.

Bei dieser wunderbaren Vereinigung wurde die Göttlichkeit beim Sohne nicht vermindert, und auch die jungfräuliche Reinheit nicht bei der Mutter. Mögen die sich schämen und zittern, die nicht glauben, dass die Allmacht des Schöpfers nicht imstande ist, so etwas zu tun, oder die nicht sehen, dass er in seiner Güte so etwas tun wollte, um sein Schöpfungswerk zu erlösen, wenn er kann. Und die, die glauben, dass er in seiner Macht und Güte dies für sie getan hat – warum lieben sie ihn nicht so, wie sie sollten?

Mögen sie ihr Herz befragen und dies bedenken: Der irdische Herr wäre inniger Liebewert, der – während er selbst die größte Ehre und das größte Wohlergehen genoss – seinen Freund Schimpf und Schande leiden hörte, und der dann in seiner Güte all seinen Schmach auf sich nehmen würde, damit der Freude in Ehren gehalten wird. Und was soll man sagen, wenn derselbe Herr erfährt, dass sein Freund in Armut und Not ist, sich selbst entäußert, damit der Freund wieder zu Wohlstand kommt, und wenn er dann sieht, dass er kläglich weggeführt wird, um hingerichtet zu werden, was dieser nicht verhindern kann, wenn nicht jemand freiwillig sein Leben für ihn hingibt – selbst in den Tod geht, damit dieser zum Tode Verurteilte glücklich leben kann?

Weil die höchste Liebe auf diese drei Arten zum Ausdruck kommt, und damit niemand sagen kann, dass irgend ein Mensch auf Erden seinem Freund größere Liebe erwiesen hat, als der Schöpfer, der im Himmel ist – deshalb erniedrigte Gott selber seine Majestät und stieg vom Himmel herab in den Schoß der Jungfrau, indem er nicht nur in einen Teil ihres Körpers eintrat, sondern sich in ihr ganzes jungfräuliches Innere ergoss und sich auf ehrbarste Weise allein aus dem Fleisch und Blut der Jungfrau einen menschlichen Leib bildete.

Daher lässt sich diese auserwählte Mutter passend mit dem brennenden und doch nicht verzehrten Busch vergleichen, den Mose sah. Denn er, der in diesem Dornbusch weilte, und ihm – bis er Mose dazu brachte zu gehorchen und an das zu glauben, was er ihm erzählte – seinen Namen sagte, als Mose ihn fragte – „Ich bin der, der ich bin“ – das ist mein Name in Ewigkeit – er verweilte auch ebenso lange in der Jungfrau, wie es für alle anderen Kinder nötig ist, vor ihrer Geburt im Mutterleib zu bleiben.

Und wie Gottes Sohn, als er empfangen wurde, mit seiner Göttlichkeit den ganzen Leib der Jungfrau durchdrang – so wurde er auch, als er mit Menschengestalt und Göttlichkeit geboren wurde – wie ein lieblicher Wohlgeruch aus einer ungebrochenen Rose durch den ganzen Leib der Jungfrau ausgegossen, wobei die jungfräuliche Ehre unberührt bei der Mutter blieb.

Weil sich nun Gott und die Engel, und dann der erste Mensch, und danach die Patriarchen und Propheten zusammen mit unzähligen anderen Gottesfreunden darüber freuten, dass dieser Busch, d.h. der Leib Marias, so brennend vor Liebe werden würde, dass Gottes Sohn geruhte, so demütig darin einzugehen, dort solange zu bleiben und so ehrbar daraus hervorzugehen – daher ist es richtig, dass auch die Menschen, die jetzt leben, sich von ganzer Seele freuen, dass – wie Gottes Sohn mit dem Vater und dem Heiligen Geist wahrer Mensch und unsterblicher Gott – in diesen „Busch“ eintrat und um ihretwillen da sterbliches Fleisch annahm, so sollen sie eilends ihre Zuflucht zur Jungfrau nehmen, damit Maria bitten möge, dass ihnen, die sterblich sind und für ihre Missetaten ewigen Tod verdient haben – das ewige Leben wiedergeschenkt werde.

Und wie Gott in der Jungfrau weilte, damit sein Leib in Bezug auf Alter und Glieder, Mangel haben sollte, wodurch er sich von anderen Kindern unterschied, und damit er den Teufel mächtig bändigen sollte, der alle tückisch seiner grausem Herrschaft unterworfen hatte, so sollen auch die Menschen sie (Maria) demütig bitten, dass sie sie in Schutz nimmt, so dass sie nicht in die Schlingen des Teufels geraten. Und wie auch Gott von dieser Jungfrau in die Welt hinausging, um die Pforten des himmlischen Vaterlandes für die Menschen zu öffnen, so sollen auch sie (Maria) demütig anrufen, dass sie, wenn sie diese böse Welt verlassen werden, zur Hand sein möge, ihnen zu helfen und zu bewirken, dass sie in das ewige Reich ihres gesegneten Sohnes eintreten dürfen.

#### BUCH 11 - FREITAGS LESUNG 1

Absolution. Mit Christus, der uns erlöst hat, möge die Jungfrau, die ihn geboren hat, uns

versöhnen.

Kapitel 16. Wir lesen von der ehrenreichen Jungfrau Maria, dass sie bebte, als der Engel zu ihr sprach. Sie hatte in Wahrheit keine Furcht vor einer körperlichen Gefahr, sie fürchtete nur einen Betrug des Feindes des Menschengeschlechts, der ihrer Seele schaden könnte. Daher kann man verstehen, dass sie – als sie alt genug geworden war, ihr Sinn und Verstand Gott und seinen Willen begreifen konnte, - da gleich begann, verständig Gott zu lieben und ihn verständig zu fürchten.

Diese Jungfrau kann also treffend eine blühende Rose genannt werden, denn wie die Rose unter Dornen wächst, so wuchs die verehrenswürdige Jungfrau in dieser Welt unter Trübsalen auf. Und wie der Dorn immer stärker und spitzer wird, je mehr die Rose wächst und sich ausbreitet, so wurde diese erlesendste Rose Maria, je mehr sie heranwuchs und älter wurde, umso mehr von den harten Mühsale gestochen. Als sie das Kindesalter hinter sich gelassen hatte, erregte die Gottesfurcht für sie die erste Mühsale, denn sie wurde nicht nur von der größten Furcht bei dem Gedanken geplagt, wie sie die Sünden vermeiden könnte, sondern sie zitterte auch aufs allerhöchste, als sie überlegte, wie sie in kluger Weise gute Werke vollbringen könnte.

Und obwohl sie ihre Gedanken, Worte und Taten mit aller Wachsamkeit auf Gottes Ehre richtete, fürchtete sie doch, dass sie in irgendeiner Weise mangelhaft wäre. Mögen also die elenden Sünder, die unaufhörlich mit Absicht verschiedene Arten von Missetaten begehen, bedenken, welche Qual und welches Unglück sie dadurch ihren Seelen bereiten, ja sie mögen das bedenken, wenn sie sehen, dass diese ehrenreiche Jungfrau, frei von jeder Sünde, ihre Werke nur mit Furcht vollbrachte, die Gott wohlgefälliger als alles andere waren.

Als sie dann dadurch, dass sie die Schriften der Propheten las, verstand, dass Gott Menschengestalt annehmen wollte, und dass er dadurch so viele Arten von Qual erleiden müsste, da empfand sie auf Grund der großen Liebe, die sie in ihrem Herzen für Gott hegte, gleich große Traurigkeit, obwohl es ihr noch nicht bekannt war, dass sie selbst seine Mutter werden sollte. Aber als sie in das Alter kam, dass Gottes Sohn ihr Sohn wurde, und sie vernahm, dass er in ihrem Mutterleib, ja von ihr selbst, die Gestalt angenommen hatte, die durch sich selbst die Schriften des Propheten erfüllte, da schien sich diese liebliche, milde Rose auszuweiten und nahm äußerlich in ihrer Schönheit zu – aber die Stacheln der Mühsale, die sie sehr stachen, wurden täglich stärker und spitzer.

Denn so wie die Empfängnis Gottes Sohns ihr Anlass großer und unaussprechlicher Freude gab, so litt ihr Herz bei dem Gedanken an seine grausige Pein in der Zukunft mannigfache Trübsal. Die Jungfrau freute sich nämlich darüber, dass ihr Sohn mit seiner

wahren Demut seine Freunde zur Herrlichkeit des Himmelreichs zurückführen würde, obwohl sie durch den Hochmut des ersten Menschen die Strafe des Totenreichs verdient hatten. Aber sie trauerte auch, dass ihr Sohn – wie der Mensch im Paradiese durch sein böses Begehren mit allen seinen Gliedern gesündigt hatte – hier auf Erden, das wusste sie, Buße für die Übertretungen des Menschen durch den grausigen, bitteren Tod seines eigenen Leibes leisten würde.

Die Jungfrau freute sich, da sie ihren Sohn ohne Sünde und fleischliches Begehren empfangen und ihn ebenso ohne Schmerzen geboren hatte, aber sie war auch betrübt, nachdem sie wusste, dass sie diesen geliebten Sohn zu einem so schändlichen Tod gebären würde, und dass sie selbst unter dem tiefsten Herzensweh sein Leiden mit ansehen würde. Die Jungfrau freute sich, weil sie wusste, dass er von den Toten auferstehen würde und für sein Leiden ewig zur höchsten Ehre erhöht würde, aber sie war doch traurig, da sie wusste, dass er grässlich durch die schimpfliche Schmach und schreckliche Tortur gepeinigt werden würde.

Man kann es wirklich für wahr halten, dass – wie die Rose stets auf ihrem Platz zu stehen scheint, auch wenn die umgebenden Dornen spitzer und härter werden, so hatte diese gesegnete Rose Maria ein so standhaftes Herz, dass sie – so sehr die Stacheln der Mühsale sie auch stachen – doch niemals ihren Willen veränderte, sondern sie zeigte sich ganz bereit, zu leiden und zu tun, was Gott wollte.

Ja, mit Recht glich sie einer blühenden Rose, und am allermeisten der Rose in Jericho, denn wie die Rosen an diesem Ort durch ihre Schönheit angeblich alle anderen Blumen übertreffen, so übertraf Maria durch ihre Ehrbarkeit und die Schönheit ihrer Tugenden alle, die auf dieser Welt gelebt haben – mit Ausnahme ihres gesegneten Sohnes. Deshalb sollen, wie Gott und die Engel im Himmel sich über ihre tugendhafte Standhaftigkeit freuen, auch die Menschen hier auf Erden sich am allermeisten über sie freuen, wenn sie überlegen, wie geduldig sie sich unter den Heimsuchungen verhielt, und wie klug unter den Tröstungen.

## BUCH 11 - FREITAGS LESUNG 2

Absolution. Er, der uns mit dem Preis seines Blutes erlöst hat, möge uns durch die Fürbitte seiner jungfräulichen Mutter beschirmen.

Kapitel 17. Unter anderem, was die Propheten über Gottes Sohn voraussagten, prophezeiten sie auch, dass er hier auf Erden einen sehr schweren Tod an seinem

allerunschuldigsten Leib ausstehen würde, auf dass die Menschen mit ihm das ewige Leben im Himmel genießen sollten. Die Propheten sagten auch voraus und beschrieben, wie Gottes Sohn zur Befreiung des Menschengeschlechts gebunden und gegeißelt werden würde, wie er zum Kreuz geführt werden und auf die schmachlichste Weise behandelt und gekreuzigt würde.

Da wir nun glauben, dass sie sehr wohl gewusst haben, aus welchem Grund der unsterbliche Gott sterbliches Fleisch annehmen wollte und auf so viele verschiedene Arten geplagt würde, daher soll der christliche Glaube nicht bezweifeln, dass unsere Jungfrau und Frau (Maria), die Gott vor Anbeginn der Zeiten als Mutter für sich ausersehen hatte, dies noch klarer gewusst hat, und es ist rechtmäßig zu glauben, dass es der Jungfrau nicht verborgen war, weshalb Gott selbst geruhte, sich in ihren Mutterleib in Fleisch zu kleiden.

Ja, man kann es für ganz gewiss halten, dass sie durch Eingebung des Heiligen Geistes noch vollkommener als die Propheten selbst verstand, was deren Worte meinten – sie, die durch denselben Geist mündlich diese Worte vorgetragen haben. Es ist also sehr wohl glaubhaft und wahrscheinlich, dass – als die Jungfrau Gottes Sohn gebar und ihn das erste Mal in ihre Hände nahm, es plötzlich in Erinnerung kam, wie er die Prophezeiungen erfüllen würde. Als sie ihn in Windeln wickelte, bedachte sie schon in ihrem Herzen, wie sein ganzer Leib von Geißelhieben verwundet werden würde so dass er aussehen würde, wie ein Aussätziger.

Als die Jungfrau die Hände und Füße ihres kleinen Sohnes leicht wickelte, bedachte sie schon, wie grausam sie am Kreuz von Nägeln durchbohrt werden würden. Als sie das Antlitz ihres Sohnes betrachtete, das schöner war als alle Menschenkinder, bedachte sie schon, wie respektlos die Lippen der Gottlosen es mit ihrem Speichel beflecken würde. Die Mutter bedachte auch oft in ihrem Sinn, wie hart man diesen ihren Sohn ohrfeigen würde, und mit welchen groben Schmähungen und Schimpfworten seine gesegneten Ohren erfüllt werden sollten.

Sie dachte daran, wie seine Augen von seinem eigenen herabströmenden Blut verdunkelt wurden, und wie man seinen Mund mit Essig – vermischt mit Galle – füllte. Sie rief sich ins Gedächtnis, wie man seine Arme mit Stricken binden würde, und wie unbarmherzig seine Sehnen und Adern und alle Glieder am Kreuz ausgestreckt wurden, wie seine Herzmuskeln sich im Tode zusammenzogen, und wie sein ganzer ehrenreicher Leib ihnen und außen in aller Not und Bitterkeit bis auf den Tod gequält wurde. Die Jungfrau wusste auch, dass – als ihr Sohn den Geist am Kreuz aufgab, die spitzeste Lanze seine Seite durchbohren und in sein Herz dringen würde.

Deshalb, wie sie die froheste von allen Müttern war, als sie sah, dass ihr Sohn von ihr geboren war – er, von dem sie wusste, dass er wahrer Gott und Mensch war, sterblich in seiner Menschengestalt, aber ewig unsterblich in seiner Göttlichkeit – so war sie auch am meisten von allen Müttern betrübt, da sie im Voraus von seinem so bitteren Leiden wusste. So begleitete die tiefste Trübsal stets ihre übermäßig große Freude.

Ja, wenn man zu einer Hebamme sagte: „Du hast einen lebendigen Sohn geboren, gesund an allen Gliedern, aber die Schmerzen, die du bei der Entbindung gehabt hast, werden bis zu deinem Tode dauern“, und diese Frau, wenn sie das hörte, sich über das Leben und die Gesundheit ihres Kindes freute, aber über ihre eigene Pein und ihren Tod trauerte – wahrlich, die Trübsal einer solchen Mutter, verursacht teils durch das Gedenken an die Schmerzen, teils durch den bevorstehenden Tod ihres eigenen Leibes – wäre das nicht schwerer als der Schmerz, den die Jungfrau Maria empfand, so oft sie den künftigen Tod ihres Heißgeliebten Sohnes bedachte.

Die Jungfrau erinnerte sich, dass die Prophezeiungen vorausgesagt hatten, dass ihr geliebter Sohn viele und schwere Leiden ausstehen würde, und der gerecht Simon sagte voraus – keine lange Zeit im Voraus wie die Propheten, sondern in Gegenwart der Jungfrau, dass ein Schwert ihre Seele durchdringen würde. Es ist deshalb zu bemerken, dass – wie die Seelenkräfte stärker und sensibler als die Körperkräfte sind, das Gute und das Böse zu vernehmen, so wurde die Seele der gesegneten Jungfrau, die von diesem Schwert durchbohrt werden sollte, von schlimmeren Plagen gepeinigt, lange bevor ihr Sohn litt, als irgendeine Mutter in ihrem Körper auszuhalten vermochte, ehe sie ihr Kind geboren hat.

Man kann es infolgedessen für sicher halten, dass dieser Gottessohn, mild und untadelig wie er war, kindliches Mitleid mit seiner Mutter hatte und ihren Schmerz mit oft wiederholten Tröstungen linderte. Sonst hätte sie ihr Leben nichts bis zum Tode ihres Sohnes ertragen können.

### BUCH 11 - FREITAGS LESUNG 3

Absolution. Das Leiden des Sohnes der Jungfrau möge uns den Händen des höchsten Vaters anbefehlen.

Kapitel 18. Als der Sohn der Jungfrau voraussagte: „Ihr werdet mich suchen und nicht finden“, wurde das Herz der Jungfrau von der Spitze dieses schmerzhaften Schwertes schwer verletzt. Und als er dann von seinem eigenen Jünger verraten wurde und, wie es ihm gefiel, von den Feinden der Wahrheit und Gerechtigkeit gefangen genommen wurde

– da durchbohrte das Schwert des Schmerzes das Herz der Jungfrau, drang gewaltsam ein in ihre Seele und fügte allen Gliedern ihres Leibes unerhörte Qual zu. Diese Schwert verletzte die Seele der Jungfrau am allerbittersten, so oft man ihrem geliebten Sohn Leiden und Schmach zufügte.

Sie musste ja sehen, wie er von den Händen der Gottlosen geohrfeigt wurde, grausam und gottlos gegeißelt und von den Obersten der Juden zum schimpflichsten Tod verurteilt wurde. Sie sah, wie er – während das ganze Volk schrie: „Kreuzige den Verführer!“ mit gefesselten Händen zum Platz des Leidens hinausgeführt wurde, wobei manche vor ihm hergingen und ihn gefesselt hinter sich herzogen, während er mit größter Mühe das Kreuz auf seinen Achseln trug, und andere gingen hinter ihm her und trieben ihn mit Schlägen an. Sie behandelten ihn, dieses mildeste Lamm, wie das schlimmste Stück Wild.

Als die Mutter dann sah, wie ihr Sohn grausam auf das Kreuz ausgestreckt wurde, begannen alle ihre Körperkräfte zu schwinden. Und als man die Hände und Füße des Sohnes mit Eisennägeln durchbohrte und sie den Laut der Hämmer hörte, da schwanden der Jungfrau all ihre Sinne, und die große Trauer warf sie wie tot zu Boden. Die Juden gaben ihm Galle und Essig zu trinken; ihr wurde die Zunge und der Gaumen so dürr (so bitter war ihr Herzweh), dass sie ihre gesegneten Lippen nicht bewegen konnte, um zu sprechen.

Als sie dann die jammernde Stimme ihres Sohnes im Todeskampf sagen hörte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und als sie sah, dass alle seine Gliedern erstarrten, und dass er sein Haupt beugte und den Geist aufgab, da wurde das Herz der Jungfrau von einer so bitteren Trauer zusammengeschnürt, dass sie nicht ein einziges Glied an ihrem Leib mehr zu rühren schien. Man sieht also, dass Gott ein nicht geringes Wunder bewirkt hat, als er die jungfräuliche Mutter von so vielen und großen Schmerzen in ihrem Inneren verwundet werden ließ, und sie doch nicht ihren Geist aufgab, obwohl sie sah, wie ihr geliebter Sohn nackt und blutend zwischen Räubern hing, durchbohrt von einem Speer, von allen verspottet und fast von all denen verlassen, die ihn kannten – viele von diesen fielen ja auch – traurig genug – vom rechten Glauben ab.

So wie ihr Sohn einen weit bitteren Tod erlitt als alle, die auf dieser Welt leben, so stand also die Mutter die bittersten Qualen in ihrer gesegneten Seele aus. Die Heilige Schrift erzählt, wie Pinehas Frau, als sie hören musste, dass Gottes Lade von seinen Gegnern gefangen wurde, in ihrer gewaltigen Trauer schnell starb, doch kann die Trauer dieser Frau nicht mit den Schmerzen der Jungfrau Maria verglichen werden, die sah, wie der Leib ihres gesegneten Sohnes zwischen den Nägeln und dem Holz gefangen gehalten wurde. Denn die Jungfrau liebte ihren Sohn, wahrer Gott und Mensch, mit größerer



Liebe als irgend jemand, der von Mann und Frau geboren ist, sich selbst oder einen anderen lieben könnte.

Es sieht daher seltsam aus, dass Pinehas Frau, die dich geringere Schmerzen auszustehen hatte, vor Trauer starb – während Maria, die von schweren Trübsalen heimgesucht wurde, wieder zum Leben erwachte. Wer kann sich eine andere Erklärung dafür denken als die, dass sie durch eine besondere Gabe des allmächtigen Gottes trotz ihrer schwindenden Körperkräfte das Leben behielt? Durch sein Sterben öffnete Gottes Sohn den Himmel und befreite mächtig seine Freunde, die im Totenreich weilten.

Als die Jungfrau wieder zu sich kam, war sie die einzige, die in allen Stücken den rechten Glauben bis zur Auferstehung des Sohnes bewahrte, und viele, die kläglich vom Glauben abgefallen waren, wies sie zurecht und führte sie zum Glauben zurück. Als ihr Sohn starb, wurde er vom Kreuz abgenommen, eingewickelt wie andere Leichen und zur Bestattung übergeben. Aber da verschwanden auch die Dornen der Trauer aus dem Herzen der Mutter, und sie spürte aufs neue lieblichen Trost, denn sie wusste ja, dass die Qualen ihres Sohnes nun ganz zu Ende waren, dass er mit seiner Göttlichkeit und Menschengestalt am dritten Tage zu ewiger Herrlichkeit auferstehen würde, und dass er danach keinerlei Qualen mehr zu leiden haben würde.

#### BUCH 11 - SONNABEND LESUNG 1

Absolution. Die ehrenreiche, holdeste Gottesmutter möge uns im allerheiligsten Glauben stärken.

Kapitel 19. Die Königin von Saba soll von ferne zu König Salomo gekommen sein. Als sie seine Weisheit vernahm, war sie nicht in der Lage, ihr großes Erstaunen zum Ausdruck zu bringen, aber nachdem sie sich gesammelt hatte, rühmte sie den König mit lobenden Worten und ehrte ihn mit großen Geschenken.

Treffend wird die höchste der Königinnen, Jungfrau Maria, mit dieser Königin verglichen, denn ihre Seele überblickte scharfsinnig die Einrichtung der ganzen Welt von ihrem Anfang bis zum Ende und betrachtete alles genau, was es dann gab – doch fand sie da nichts, was sie haben wollte oder was sie hören wollte, außer der Weisheit, die sie von Gott hörte. Die suchte sie mit aller Begierde, die erforschte sie gewissenhaft, bis sie die Weisheit selber fand, nämlich Christus, Gottes Sohn, der unvergleichlich viel weiser ist, als Salomo.

Als die Jungfrau sah, wie weise er durch das Leiden seines Leibes am Kreuz die Seelen wiedergewann und ihnen die Pforten des Himmelreichs öffnete, obwohl der tückische Feind sie für den Tod der Hölle gewonnen hatte, da stand diese Jungfrau dem Tode näher als die Königin des Südländes, als diese außer sich vor Verwunderung war. Als dann das Leiden Christi, Gottes und ihr Sohn, vollendet war, da verherrlichte diese Jungfrau, die ihre Kräfte wiedererlangt hatte, Gott mit Geschenken, die ihm überaus wohlgefällig waren, denn durch seine Heilbringende Lehre gewann sie mehr Seelen für Gott, als was irgendeine anderen Person nach Christi Tod jemals mit all ihren Werken je getan hat. dass sie ihn ehrbar mit ihrer Rede pries, geht auch daraus hervor, dass sie einsam – als viele nach Christi leiblichem Tode das sehr bezweifelten, standhaft bezeugte, dass er Gottes wahrer Sohn war, ewig unsterblich in seiner Göttlichkeit.

Am dritten Tage, als die Jünger noch in Zweifeln an seiner Auferstehung schwebten, als die Frauen gewissenhaft seinen Leib im Grabe suchten und die Apostel selbst in ihrer großen Herzensangst und Zittern sich zusammen einschlossen, da bezeugte die Jungfrau-Mutter (so dürfen wir ohne Zweifel glauben, obwohl die Schrift nichts darüber sagt, dass sie sich damals geäußert hat), dass Gottes Sohn im Fleisch zu ewiger Ehre auferstanden ist, und dass der Tod keine Macht mehr über sie habe.

Und auch wenn die Schrift sagt, dass Magdalena und die Apostel Christi Auferstehung zuerst gesehen haben, so können wir es doch für gewiss halten, dass seine würdigste Mutter sie in Wahrheit früher als sie kannte, und ihn früher als sie lebendig von den Toten auferstehen sah, - weshalb sie ihn, erfüllt von Jubel in ihrem Herzen, demütig pries. Aber als ihr gesegneter Sohn zu seinem ehrenvollen Reich im Himmel aufstieg, wurde der Jungfrau Maria erlaubt, zur Stärkung der Guten und zur Zurechtweisung der Irrenden noch in dieser Welt zu bleiben. Sie war nämlich die Meisterin der Apostel, sie stärkte die Märtyrer, sie war die Lehrerin der Bekenner, der klarste Spiegel der Jungfrau, die Trösterin der Witwen, die nützlichste Ermahnerin für die, die im Ehestand lebten, und die beste Helferin für alle, die den katholischen Glauben bekannten.

Als die Apostel zu ihr kamen, erzählte sie ihnen alles über ihren Sohn, was sie noch nicht vollständig kannten, und erklärte es ihnen vernünftig. Die Märtyrer spornte sie freudig an, für den Namen Christi leiden auszustehen – für ihn, der sich zu ihrer und zu aller Erlösung selbst vor dem Tode ihres Sohnes 33 Jahre lang die ständigen Trübsale ihres Herzens mit aller Geduld getragen hatte. Die Bekenner unterwies sie in der Glaubenslehre der Erlösung, und durch ihre Lehre und ihre Beispiel lehrte sie in vollkommenster Weise, die Tages – und Nachtzeiten zu Gottes Lob und Ehre klug einzuteilen, und Schlaf, Essen und Arbeit in körperlicher und geistlicher Weise verständlich einzuteilen.

Von ihren so ehrbaren Sitten lernten die Jungfrauen, sich ehrbar zu verhalten und bis zum Tode ihre jungfräulichen Reinheit zu bewahren, vieles Reden und alle Nichtigkeiten zu vermeiden, alle ihre Taten gewissenhaft zu prüfen und zu bedenken und sie in rechter Weise auf der richtig eingestellten geistlichen Waagschale zu kontrollieren. Den Witwen erzählte sie, die ehrenreiche Jungfrau, zu ihrem Trost, dass – obwohl es ihrer Mutterliebe mehr gefallen hätte, wenn ihr Hochgeliebter Sohn ebenso wenig in seiner Menschengestalt wie in seiner Göttlichkeit hätte sterben wollen, so richtete sie ihren mütterlichen Willen doch ganz nach dem göttlichen Willen und zog es vor, demütig alle Leiden zur Verwirklichung von Gottes Willen auszuhalten, als ihr Gutdünken in irgendeiner Weise mit dem göttlichen Willen in Streit geraten zu lassen.

Mit solchen Reden machte sie die Seelen der Witwen in Trübsalen geduldig und standhaft in den Versuchungen des Leibes. Sie riet außerdem den Verheirateten, dass sie einander mit aufrichtiger und ungeheuchelter Liebe lieben sollten und einen ungeteilten Willen zu haben, alles zu tun, was Gottes Ehre erforderte, wobei sie von sich selbst erzählte, wie sie Gott aufrichtig ihren Glauben schenken, und wie sie aus Liebe zu ihm niemals Gottes Willen in irgendeinem Punkte widerstand.

#### BUCH 11 - SONNABEND LESUNG 2

Absolution. Der Sohn der Jungfrau Maria möge uns vom Schmutz der Sünde reinigen.

Kapitel 20. Da wir aus dem heiligen Evangelium gelernt haben, dass man uns mit dem Maß, mit dem wir andere messen, auch gemessen wird, scheint es unmöglich zu sein, dass jemand mit seinem menschlichen Verstande fassen kann, mit welchen großen Ehrenbezeugungen die ehrenreiche Gottesmutter im Palast des Himmels von allen gewürdigt werden musste – sie, die so vielen wohlwollend das ersehnte Gute bewirkte, als sie hier auf Erden lebte. Deshalb glaubt man, es war gerecht, dass – als es ihrem Sohn gefiel, sie aus dieser Welt abzurufen, ihr alle, die durch sie die Erfüllung ihres Willens erlangt hatten, zur Erhöhung ihrer Ehre beitrugen.

Nachdem der Schöpfer aller Dinge durch sie vollendet hatte, was er auf Erden wollte, so gefiel es ihm auch, sie zugleich mit den Engeln im Himmel mit der höchsten Ehre zu krönen. Sobald die Seele der Jungfrau vom Körper geschieden war, wurde sie also wunderbar von Gott über alle Himmel erhöht, und Gott gab ihr die Würde einer Kaiserin über die ganze Welt und machte sie zur ewigen Herrscherin über die Engel. Die Engel wurden dann der Jungfrau so gehorsam, dass sie lieber die Qual der Hölle ertragen wollten, als in irgendeinem Punkt gegen ihr Gebot zu verstoßen.

Gott gab ihr auch so große Macht über die bösen Geister, dass sie – so oft sie einen angreifen, der liebevoll die Hilfe der Jungfrau anruft, gleich auf den Wink der Jungfrau erschreckt Reißaus nehmen und weit fort fliehen. Lieber wollen sie ihre Qualen und ihre Elend vervielfachen, als auf diese Weise von der Jungfrau beherrscht werden. Und da sie unter Engeln und Menschen am demütigsten erfunden wurde, deshalb wurde sie über alles Geschaffene erhöht und ist die Schönste von allen, und mehr wie Gott, als es irgend jemand anderes ist.

Es ist also zu bemerken, dass – wie Gold für wertvoller als übrige Metalle gehalten wird, so sind die Engel und Seelen würdiger, als andere geschaffene Wesen. So wie Gold nicht zu irgendwelchen Dingen geformt werden kann, ohne dass das Feuer dazu verhilft, aber – wenn das Feuer hinzukommt, je nach der Meisterschaft des Goldschmieds zu verschiedenen Gegenständen geformt wird, so hätte auch die Seele der hallerseligsten Jungfrau nicht schöner als andere Seelen und Engel werden können, wenn nicht ihr vortrefflicher Wille, der mit einem geschickten Goldschmied zu vergleichen ist, sie so erfolgreich im heißen Feuer des Heiligen Geistes bereitet hätte, dass ihre Werke sich dem Schöpfer aller Dinge höchst wohlgefällig zeigten.

Und obwohl das Gold zu schönen Dingen ausgeformt wurde, kann man doch die Kunst des Goldschmieds dabei nicht klar beurteilen, so lange das geformte Werk in einen dunklen Raum eingeschlossen ist – aber wenn es hinaus ins Licht der Sonne kommt, da tritt die Schönheit des Kunstwerks umso deutlicher hervor. Ebenso konnten die höchst ehrenwerten Taten dieser ehrenreichen Jungfrau, die ihre kostbare Seele so schön zierten, nicht vollkommen geschaut werden, solange diese Seele in der Hülle ihres sterblichen Körpers eingeschlossen waren; sie traten erst deutlich hervor, nachdem diese Seele den Strahlenglanz der wahren Sonne, nämlich die Gottheit selbst erreicht hatte. Da erhöhte der ganze himmlische Hof diese Jungfrau mit den fröhlichsten Lobgesängen, denn ihr Wille hatte ihre Seele so außerordentlich geschmückt, dass sie an Schönheit alle anderen Geschöpfe übertraf und am allermeisten wie der Schöpfer selber war.

Ein ehrenvoller Thron, fast ganz wie die Dreifaltigkeit selbst, war von Ewigkeit her für diese ehrenreiche Seele bestimmt. Denn wie Gott Vater im Sohn und der Sohn im Vater war und der Heilige Geist in ihnen beiden, als der Sohn – nachdem er menschliches Fleisch mit der Göttlichkeit angenommen hatte, und die Menschengestalt im Schoße seiner Mutter ruhte (wobei die Einheit der Dreifaltigkeit ganz ungeteilt bewahrt und die Jungfräulichkeit der Mutter unverletzt erhalten wurde), so richtete Gott für die gesegnete Seele der Jungfrau eine Wohnung ein, die dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist am allernächsten ist, damit sie an allem teilhaben konnte, was von Gott geschenkt werden kann.

Kein Herz ist tief genug, um zu fassen, welche Freude Gott seiner Gesellschaft im Himmel bereitete, als seine allerliebste Mutter aus dieser Welt entrückt wurde. Das wird allen offenbar werden, die mit Liebe das himmlische Vaterland ersehnen, wenn sie Gott von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen. Die Engel beglückwünschten die Seele der Jungfrau und verherrlichten Gott, denn ihre Gesellschaft wurde durch Christi leiblichen Tod vollzählig, und ihre Freude wurde durch die Ankunft seiner Mutter im Himmel erhöht.

Adam und Eva, die Patriarchen und Propheten – die ganze Schar, die aus dem Gefängnis des Totenreiches befreit waren, und die übrigen, die nach Christi Tod zur Herrlichkeit kamen, die freute sich über die Ankunft dieser Jungfrau im Himmel und brachten Gott Lob und Ehre der, der sie mit so großer Ehre geschmückt hatte, dass sie auf diese heilige und ehrenhafte Weise ihren Erlöser und Herrn gebären durfte.

Die Aposteln und alle die Gottesfreunde, die an der würdigen Aussegnung dieser Jungfrau teilnahmen, als ihr geliebter Sohn ihre ehrenreiche Seele mit sich zum Himmel führte, sie huldigten ihr mit ehrenhaftem Dienst, und sie erhöhten ihren verehrungswürdigen Leib mit aller denkbaren Huldigung und Ehre. Ja, man kann in Wahrheit glauben, ja völlig davon überzeugt sein, dass – so wie der Leib dieser hallerseligsten Jungfrau tot begraben wurde, so wurde er von Gott selbst, ihrem geliebten Sohn, lebendig in ehrfurchtsvoller Weise mit der Seele zum ewigen Leben aufgenommen.

### BUCH 11 - SONNABEND LESUNG 3

Absolution. Die Königin der Engel möge uns zur Ehre des Himmelreiches führen.

Kapitel 21. Wenn die Wahrheit selbst, der Sohn Gottes und der Jungfrau, und allen geraten hat, auch das Böse mit Gutem zu vergelten, wie muss man da nicht glauben, mit wie guten Dingen Gott selber die belohnen wird, die gute Werke vollbringen? Und wenn er in seinem Evangelium versprochen hat, jede gute Tat hundertfach zu vergelten, wer kann sich dann verstellen, mit welcher herrlichen Belohnungen und Gaben er seine höchst verehrenswürdige Mutter bereichert hat, die niemals die geringste Sünde beging, und deren Gott wohlgefällige Taten nicht aufzuzählen sind? Wie der Wille, der in der Seele der Jungfrau wohnte, alle ihre guten Taten begann, so war auch ihr tugendhafter Leib ein höchst brauchbares und stets bereites Werkzeug zum Vollbringen ihrer Werke.

Nun glauben wir ja gewiss, dass durch Gottes Gerechtigkeit alle Menschenleiber am

Jüngsten Tage auferstehen werden und mit ihren Seelen Vergeltung nach all den Taten empfangen werden, die sie vollbracht haben. Denn wie die Seele jedes einzelnen Menschen auf Grund des eingreifenden Willens alle Handlungen begonnen hat, so hat der mit der Seele vereinte Leib körperlich alles zusammen vollbracht.

Daher können wir auch glauben, ja dessen völlig gewiss sein, dass - wie der Leib von Gottes Sohn, der nie gesündigt hat, von den Toten auferstanden ist und mit der Göttlichkeit verherrlicht ist, so wurde auch der Leib seiner hallerwürdigsten Mutter, der auch keinerlei Sünde begangen hat, einige wenige Tage nach dem Begräbnis durch Gottes Kraft und Macht mit der hochheiligen Seele derselben Jungfrau in den Himmel aufgenommen und wie dieser in allen Ehren verherrlicht wurde.

Wie es für einen menschlichen Verstand auf dieser Welt unmöglich ist, die Schönheit und Herrlichkeit in der Krone zu erfassen, womit Christus, Gottes Sohn, angemessen um seines Leidens willen geehrt wird, so kann sich auch niemand die Pracht in der Krone vorstellen, mit der die Jungfrau Maria an Leib und Seele für ihren göttlichen Gehorsam verehrt wird. Und wie alle Tugenden in der Seele der Jungfrau Gott, ihren Schöpfer, verherrlichten, und ihr hochheiliger Leib dann mit der Belohnung für alle Tugenden geschmückt wurde, so priesen die Taten ihres Leibes gemeinsam diese hallerwürdigste Jungfrau und Gottesmutter, denn hier auf der Welt versäumte sie keine einzige Tugend, von der sie wusste, dass Leib und Seele im Himmel belohnt werden.

Es ist daher zu bemerken, dass – wie die Seele der Mutter Christi wegen ihrer Tugenden und Verdienste nächst Christi hochheiliger Seele der höchsten Belohnung würdig war, nachdem sie keinen Mangel an guten Taten aufzuweisen hatte, so auch ihr Leib nächst Christi, ihres Sohnes Leib, am hallerwürdigsten war, lange vor den Leibern anderer zusammen mit ihrer Seele die Belohnung für ihre Verdienste zu empfangen, denn sie vollbrachte mit der Seele stets all ihre vortrefflichen Werke und willigte nie in irgendeine Sünde ein.

O wie mächtig zeigte doch Gott seine Gerechtigkeit, als er Adam aus dem Paradies vertrieb, nachdem dieser ungehorsam war und von der verbotenen Frucht am Baume der Erkenntnis aß! O wie demütig offenbarte Gott sein Mitleid auf dieser Welt durch die Jungfrau Maria, die passend der Baum des Lebens genannt werden kann! Bedenke also, wie schnell die Gerechtigkeit die hinaus ins Elend vertrieb, die ungehorsam die Frucht vom Baume der Erkenntnis verzehrt hatten! Überlege auch, wie lieblich die Barmherzigkeit einlädt und die zur Herrlichkeit beruft, die in göttlichem Gehorsam begehren, durch die Frucht vom Baum des Lebens erquickt zu werden!

Beachtet außerdem, meine Geliebten, dass – als der Leib dieser allerehrbarsten Jungfrau,

die mit dem Baum des Lebens zu vergleichen ist, auf dieser Welt heranwuchs, so ersehnten sich alle Chöre der Engel die Frucht des Baumes nicht weniger und freuten sich nicht weniger darauf, dass sie geboren werden sollte, als sie sich die Gnade ersehnten und darüber freuten, die ihnen selbst widerfahren war, nämlich dass sie wussten, unsterblich in der himmlischen Freude zu sein – und das deshalb, dass Gottes Liebe dem Menschengeschlecht klagemacht werden sollte, und ihre Gemeinde dadurch wachsen würde.

Deshalb eilte der Engel Gabriel froh und eilig zu dieser Jungfrau und huldigte ihr liebevoll mit einem Gruß, der höchst preiswürdig war. Und weil die Jungfrau, die Meisterin wahrer Demut und aller Tugenden, der Verkündigung des Engels so demütig antwortete, freute er sich und verstand, dass das, was er und die anderen Engel wollte und ersehnten, von ihr verwirklicht werden würde. Da wir nun in Wahrheit wissen, dass der gesegnete Leib der Jungfrau mit ihrer Seele zum Himmel aufgehoben wurde, ist es auch ratsam und nützlich, dass die sterblichen, gegen Gott sündhaften Menschen, die täglich in diesem Jammertal von Trübsalen heimgesucht werden, und die nicht bezweifeln können, dass dieses kummervolle Leben mit dem Tode ihres Leibes enden wird, aufrichtig ihre Verfehlungen bereuen und schnell zu ihr (Maria) hineilen.

Und wenn die Menschen sich danach sehnen, sich mit der Frucht dieses Baumes zu erquicken, die Christi ist, so sollen sie zunächst mit all ihren Kräften danach streben, die Zweige des Baumes herunterzuziehen, d.h. seine Mutter so liebevoll zu begrüßen, wie der Engel der Verkündigung tat sowie ihren Willen stärken, damit jede Sünde vermieden wird, und all ihre Worte und Taten verständlich auf Gottes Ehre einzurichten. Denn dann neigt sich auch die Jungfrau willig zu ihnen und gewährt ihnen ihre Hilfe, die Frucht vom Baum des Lebens zu pflücken, nämlich Christi hallerwürdigsten Leib, der bei euch von Menschenhänden geweiht wird, und der für euch, ihr Sünder hier auf Erden, und für die Engel im Himmel Nahrung bedeutet.

Und weil nun Christus mit brennender Sehnsucht die Seelen begehrt, die er mit seinem eigenen Blut erlöst hat, auf dass seine liebe Gefolgschaft vollzählig werde – so sollt ihr, meine Geliebten, euch bemühen, seine Sehnsucht zu erfüllen, indem ihr mit aller Frömmigkeit und Liebe seinen Leib empfangt, den derselbe Jesus Christus, ihr Sohn, auf die höchst würdige Fürbitte unsere Jungfrau Maria euch zu schenken geruht, der mit dem Vater und dem heiligen Geist lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

## VORWORT BUCH 12 "VIER GEBETE"

Zu den untenstehenden Gebeten, die der heiligen Birgitta von Schweden göttlich offenbart wurden.

Die heiligen Birgitta betete und rief Gott ständig an, dass er ihr eine für ihn wohlgefällige Art zu beten eingeben möge. So geschah es eines Tages, als sie betete, dass sie auf wunderbare Weise im Geist durch eine geistlichen Verzückerung erhoben wurde.

Und da wurden ihr von oben einige übermäßig schöne Gebete über Christi Leben, Leiden und Lobpreis und über das Leben der hallerseligsten Jungfrau Maria, ihr Mitleiden und ihren Lobpreis eingegeben. Sie behielt sie so genau in Erinnerung, dass sie sie dann fromm jeden Tag lesen konnte. Später offenbarte sich ihr die heilige Jungfrau Maria im Gebet und sagte: „Ich habe diese Gebete für dich erwirkt. Daher sollst du, wenn du sie fromm liest, vom Trost meines Sohnes besucht werden.“

### BUCH 12 - ERSTES GEBET

Gesegnet und verehrungswürdig seist du, mein Frau, Jungfrau Maria, allerheiligste Mutter! Du bist seine erhabenste Schöpfung, und niemand hat ihn je so innig geliebt wie du, ehrenreiche Jungfrau! Ehre sei dir, meine Frau, Jungfrau Maria, Gottes Mutter! Derselbe Engel, der dir Christus verkündete, verkündigte dich auch deinem Vater und deiner Mutter, und du wurdest von ihrer reinen, ehrbaren Ehe empfangen und geboren. Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die in deiner so heiligen Kindheit, gleich nachdem du entwöhnt worden warst, von deinen Eltern zum Tempel Gottes geführt wurdest und zusammen mit anderen Mädchen der Obhut des frommen Oberpriesters anvertraut wurdest.

Preis sei dir, meine Frau, Jungfrau Maria! Als du das Alter erreicht hattest, dass du verstandest, dass Gott dein Schöpfer war, fingst du gleich an, ihn innig und über alle Dinge zu lieben, und deinen Tag und deine Nacht hast du in klügster Weise durch verschiedene Gottesdienste und göttliche Übungen zu Gottes Ehre eingerichtet. Schlaf und Essen deines ehrenreichen Körpers wurden auf maßvolle Weise abgestimmt, so dass du stets im Stande warst, Gott zu dienen.

Unendliche Ehre sei dir, meine Frau, Jungfrau Maria, die du deine Jungfräulichkeit demütig Gott gelobtest und die du dich deshalb nicht darum kümmerdest, wer sich mit dir verloben würde, nachdem du wusstest, dass der, dem du zuerst deine Treue gelobt hattest, mächtiger und besser war, als alle anderen!



Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die du – entzündet von der Glut der Gottesliebe – erhaben mit deinem ganzen Sinn und allen deinen Seelenkräften und erfüllt von einer brennenden Liebe zum höchsten Gott warst, dem du deine Jungfräulichkeit geopfert hast, die du dastandest und in deiner Einsamkeit darüber nachdachtest, als der Engel dir von Gott gesandt wurde, dich begrüßte und dir Gottes Willen kundtat!

Du hast ihm geantwortet und hast dich demütig und untertänig als Gottes Dienerin bekannt, und der Heilige Geist hat dich wunderbar mit aller Tugend erfüllt. Gott Vater sandte dir seinen Sohn, ebenso ewig und groß, wie er selbst. Dieser kam zu dir und nahm einen menschlichen Leib von deinem Fleisch und deinem Blut an. Und in dieser gesegneten Stunde wurde Gottes Sohn in dir auch dein Sohn, lebend mit allen seinen Gliedern und doch, ohne seine göttliche Majestät zu verlieren.

Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die spürte, wie Christi Leib, von deinem gesegneten Leib geschaffen, in deinem Schoße stetig wuchs und sich rührte – bis zur Zeit seiner ehrenreichen Geburt! Du berührtest ihn, mehr als alle anderen, mit deinen heiligen Händen, wickeltest ihn in Windeln, legtest ihn – wie der Prophet voraussagte – in eine Krippe und nährtest ihn mütterlich und mit jubelnder Freude mit der so heiligen Milch deiner Brust.

Ehre sei dir, o meine Frau, Jungfrau Maria, die – als du in diesem verächtlichen Haus, d.h. dem Stall wohntest, mächtige Könige von fern zu deinem Sohn kommen sahst, die deinem Sohn demütig und äußerst ehrfürchtig königliche Ehrengaben darbrachten! Darauf trugst du ihn mit deinen kostbaren Händen in den Tempel, und alles, was du von ihm in seiner Kindheit hörtest und sahst, das bewahrtest du gewissenhaft in deinem gesegneten Herzen.

Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die du mit deinem allerheiligsten Sohn nach Ägypten flohst und ihn dann froh nach Nazareth brachtest, und du sahst deinen Sohn gehorsam und demütig gegenüber dir und Joseph, als er körperlich heranwuchs! Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die deinen Sohn sah, wie er predigte, Wunderwerke tat und Apostel auswählte, die – von seinem Beispiel, deinen Wundern und deiner Lehre – Zeugen der Wahrheit wurden und allem Volk verkündeten, dass es Jesus, dein und Gottes Sohn, tatsächlich gegeben hat, und dass er es war, der in eigener Person die Prophezeiungen erfüllte, als er geduldig den bittersten Tod für das Menschengeschlecht erlitt.

Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die im voraus wusste, dass dein Sohn

gefangen genommen würde, und die du ihn dann mit deinen seligen Augen zu deinem großen Schmerz gefesselt, geißelt, mit Dornen gekrönt, nackt mit Nägeln am Kreuz befestigt sahst, von vielen verachtet und Verräter genannt Ehre sei dir, meine Frau, Jungfrau Maria, die deinen Sohn mit Schmerzen sah, der vom Kreuz noch zu dir redete, und mit deinen gesegneten Ohren ihn traurig in seinem Todeskampf zum Vater rufen hörtest, wie er seine Seele in seine Hände befahl.

Preis sei dir, meine Frau, Jungfrau Maria, die deinen Sohn mit bitterem Schmerz am Kreuz hängen sah, blauschwarz vom Scheitel bis zur Sohle, rot von seinem eigenen Blut und den grausamsten Tod erleidend – ja du, die du zu deiner unsagbaren Qual sahst, wie seine Hände und Füße und seine ehrenvolle Seite durchbohrt und seine ganze Haut unbarmherzig verwundet wurde!

Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die mit deinen tränenerfüllten Augen sah, wie dein Sohn vom Kreuz abgenommen wurde, in ein Tuch gehüllt wurde, ins Grab gelegt und dort von Soldaten bewacht wurde! Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die du – verwundet von der schrecklichsten Herzensqual, vom Grab deines Sohnes scheiden musstest und – ganz erfüllt von Schmerz – von seinen Freunden zum Haus des Johannes geführt wurdest, wo du gleich in deiner großen Trauer Linderung erfuhst, nachdem du sichere Kenntnis davon hattest, dass dein Sohn bald von den Toten auferstehen würde!

Freue dich, meine hallerwürdigste Frau, Jungfrau Maria, denn im selben Augenblick, als dein Sohn von den Toten auferstand, wollte er dies dir, seiner hallerseeligsten Mutter zu erkennen geben, und er zeigte sich dir also gleich, und dann zeigte er auch anderen Personen, dass er vom Tode auferstanden sei – er, der mit seinem lebendigen Leib den Tod erlitten hatte! Freu dich, meine hallerwürdigste Frau, Jungfrau Maria, die du, nachdem der Tod besiegt und der Urheber des Todes unterworfen war – das Tor des Himmels geöffnet sahst, und deinen Sohn auferstanden und mit der Siegeskrone geschmückt war, und die du ihn vierzig Tage nach seiner Auferstehung im Beisein vieler ehrenvoll zu seinem himmlischen Reich aufsteigen sahst, gefolgt von Engeln!

Juble, meine hallerwürdigste Frau, Jungfrau Maria, die es verdient hat, zu sehen, wie dein Sohn nach seiner Himmelfahrt plötzlich seinen Aposteln und Jüngern den Heiligen Geist schickte, womit er dich schon vorher ganz und gar erfüllt hatte. Er erhöhte bei ihnen die Wärme der Liebe und erleuchtete ihre Herzen wunderbar mit dem rechten katholischen Glauben.

Freue dich weiter, meine Frau, Jungfrau Maria, und möge die ganze Welt sich mit dir freuen, denn nach seiner Himmelfahrt ließ dein Sohn dich noch viele Jahre in dieser

Welt zum Trost für deine Freunde leben, zur Befestigung des Glaubens und zur Hilfe für die Bedürftigen sowie dafür, um den Aposteln weise Ratschläge zu geben, und durch deine überaus klugen Worte, dein ehrbares Verhalten und tugendhaften Taten bekehrte er unzählige Juden und ungläubige Heiden zum katholischen Glauben und erleuchtete sie auf wunderbare Weise, dich zu bekennen, sowohl Jungfrau als auch Mutter zu sein, und dass dein Sohn beides ist – Gott und wahrer Mensch!

Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria, die sich in brennender Mutterliebe unablässig, ja jede Stunde danach sehnte, zu dir heimzukommen, deinem so hoch geliebten Sohn, der nunmehr im Himmel thronet! Als du noch hier auf Erden lebstest und vor Sehnsucht nach dem Himmlischen seufztest, fügtest du dich demütig Gottes Willen, wodurch du auf unsagbare Weise du ewige Ehre vermehrtest – alles, während du das befolgtest, was die göttliche Gerechtigkeit dir vorschrieb!

O meine Frau, Jungfrau Maria, ewige Ehre sei dir, denn als es Gott gefiel, dich aus der Landflucht dieser Welt abzubrufen und deine Seele auf ewige Zeit in seinem Reich zu ehren, da geruhte er, dir dies durch seinen Engel zu verkünden, und er wollte, dass seine Apostel deinen verehrungswürdigen toten Leib mit aller Ehrfurcht begraben sollten! Beglückwünsche dich, o meine Frau, Jungfrau Maria, denn bei deinem so leichten Tod war deine Seele von Gottes Macht umfassen, und Gott schützte sie väterlich vor allen Angriffen böser Mächte! Gott Vater legte da alles Geschaffene unter deine Herrschaft; Gottes Sohn führte dich, seine hallerwürdigste Mutter, ehrenvoll zu dem allerhöchsten Himmelsthron neben sich, und der Heilige Geist erhöhte dich, die mit ihm verlobte Jungfrau, wunderbar zu seinem herrlichen Reich.

Freue dich ewig, meine Frau, Jungfrau Maria, denn nach deinem Tode weilte dein Körper nur einige Tage im Grab, bis er durch Gottes Macht von neuem ehrbar mit deiner Seele vereint wurde. Juble übermäßig, o verherrlichte Gottesmutter, Frau und Jungfrau Maria, denn du hast es verdient, deinen Leib nach deinem Tode lebendig gemacht und wieder mit der Seele vereint zu sehen, dass er unter Ehrenbezeugung der Engel in den Himmel aufgenommen wird, und da sahst du deinen Sohn ehrenreich thronen, wie Gott und Mensch – ja, zu deiner jubelnden Freude sahst du, dass er der gerechteste Richter von allen war, und dass er die guten Taten vergibt!

Ja, freu dich, meine Frau, Jungfrau Maria, denn das hochheilige Fleisch deines Leibes wusste, dass es nun als Jungfrau und Mutter im Himmel ist, und du sahst, dass es niemals von einer Todsünde oder verzeihlichen Sünde befleckt war. Und du wusstest, dass (dein Leib) die tugendhaften Werke so liebevoll verrichtet hat, dass Gott dich gerechterweise mit der größten Ehre auszeichnen musste.

Du hast auch verstanden, dass – je inniger man Gott auf dieser Welt geliebt hat, desto näher wird man Gott im Himmelreich kommen. Und da es dem ganzen himmlischen Hofe offenbart war, dass kein Engel oder Mensch Gott mit solcher Liebe wie du geliebt hat, deshalb war es rechtmäßig und angebracht, dass Gott selbst dich ehrenvoll mit Leib und Seele auf den höchsten Thron der Herrlichkeit gesetzt hat.

Gesegnet seist du, o meine Frau, Jungfrau Maria, denn jedes gläubige Wesen preist die heilige Dreifaltigkeit um deinetwillen, da du das Edelste bist, das er geschaffen hat! Du bewirkst für elende Seelen die rascheste Vergebung, du bist die treueste Vermittlerin und Fürsprecherin für alle Sünder. Gott sei also gepriesen, der höchste Herr und Herrscher, der dich zu einer solchen Ehre geschaffen hat, dass du ewig Herrscherin und Königin im Himmelreich bleiben wirst und ewig mit ihm von Jahrhundert zu Jahrhundert regieren sollst. Amen.

#### BUCH 12 - ZWEITES GEBET

Gesegnet seist du, mein Herr, mein Gott, du Allerliebster meiner Seele, du, der ein Gott in drei Personen ist! Ehre und Lob sei dir, mein Herr Jesus Christus, der vom Vater in den Leib einer Jungfrau gesandt wurde, während du doch stets mit deiner Menschengestalt hier auf Erden unzertrennlich mit dem Vater im Himmel verbliebst! Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der vom Heiligen Geist im Mutterschoß gezeugt wurde, körperlich dort wuchs und demütig dort bis zur Zeit der Geburt wohnte, und der nach deiner freudreichen Geburt von den reinen, keuschen Händen dieser deiner Mutter berührt wurde, in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt wurde!

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der du dein unbeflecktes Fleisch beschneiden lassen wolltest, dich Jesus nennen ließest und dich von deiner Mutter in den Tempel tragen ließest! Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der du dich von deinem Diener Johannes im Jordan taufen ließest! Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der mit deinem gesegneten Mund den Menschen selbst Worte des Lebens predigte und selbst auch viele Wunder vor ihnen wirkte! Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der die Prophezeiungen erfüllte und der Welt mit Gründen der Vernunft gezeigt hat, dass du wahrer Gott bist!

Segen und Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der du auf wunderbare Weise vierzig Tage in der Wüste gefastet hast und dich von deinem Feind, dem Teufel, versuchen ließest, den du mit deinem bloßen Wort von dir triebest, da es dir so gefiel! Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der du schon deinen Tod vorausgesagt hast, ehe die

Zeit da war; du, der beim letzten Nachtmahl materielles Brot wunderbar zu deinem teuren Leib geweiht hast und es dann unter deine Apostel zum Gedächtnis an dein hallerwürdigstes Leiden verteiltest, der du ihre Füße mit deinen heiligen, teuren Händen gewaschen hast, und, so die tiefste Demut an den Tag legtest!

Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der du aus Furcht vor dem Leiden und Tod Blut anstelle von Schweiß aus deinem unschuldigen Körper ausfließen ließest und nichtsdestoweniger unsere Erlösung vollbrachtest, die du für das Menschengeschlecht hegtest! Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der um unserwillen von deinem Jünger verkauft und von den Juden gekauft und gefangen genommen wurde – du, der du deine Feinde mit einem einzigen Wort von dir zu Boden strecktest und dich dann freiwillig von ihren unreinen, raubgierigen Händen gefangen nehmen liebest!

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der zu Kaiphas geführt wurde, und dich, obwohl du Richter aller bist, demütig von Pilatus verurteilen liebest! Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der vom Richter Pilatus zu Herodes geschickt wurde; du, der sich von diesem verspotten und verhöhnen liebest und einverstanden warst, vom Richter Pilatus zurückgeschickt zu werden!

Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, für die Schmach, die du ausgestanden hast, als du in Purpur gekleidet und mit den spitzesten Dornen gekrönt wurdest! Mit der größten Geduld hast du ertragen, dass die Gottlosen dir dein ehrenreichstes Antlitz bespuckten, dir die Augen zudeckten und dich mit ihren schändlichen Händen auf die Backen und den Hals schlugen. Lob sei dir, mein Herr Jesus Christus, der du dich geduldig und untertänig an die Säule binden liebest, erbarmungslos gegeißelt und blutig wie ein unschuldiges Lamm zum Richterstuhl des Pilatus geführt und dort angeschaut wurdest!

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der die Schmähungen und Unwahrheiten vor Pilatus ertrugst und mit deinen gesegneten Ohren auf das Allergeduldigste geruhdest, zu hören, wie das Volk verlangte, den verbrecherischen Räuber (Barrabas) freizulassen und dich, den Unschuldigen, zu verurteilen! Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der mit deinem ganzen, ehrenreichen, blutenden Körper zum Tod am Kreuz verurteilt wurde, der du auf deinen heiligen Schultern mit Schmerz das Kreuz getragen hast und dich von den Wütenden an den Platz des Leidens führen liebest, deiner Kleider beraubt und am Holz des Kreuzes befestigt wurdest.

Unermessliche Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, denn um unserwillen hast du demütig ertragen, dass die Juden deine ehrwürdigen Hände und Füße mit Stricken auseinanderzerrten, sie grausam mit Eisennägeln am Stamm des Kreuzes festnagelten und dich Verräter nannten, dass sie eine verhöhnende Schrift über dich aufhängen und

dich vielfach mit gottlosen Worten verspotteten.

Ewig Preis und Dank sei dir, meine Herr Jesus Christus, der so sanftmütig um unsern willen so grausame Schmerzen ertrug!

Denn als dein gesegneter Leib aller seiner Kräfte am Kreuz beraubt wurde, da verdunkelten sich deine gesegneten Augen, dein schönes Antlitz erbleichte infolge des Blutverlustes, deine gesegnete Zunge wurde glühend trocken, dein Mund wurde mit bitterem Gallentrank gefüllt, dein Haar und dein Bart wurde durch die Wunden auf deinem hohen, heiligen Scheitel mit Blut gefüllt, die Knochen in deinen Händen und Füßen und in deinem ganzen teuren Körper wurden unter heftigen, gewaltsamen Schmerzen von ihren Plätzen verrückt, und die Adern und Sehnen in deinem ganzen gesegneten Körper brachen schmerzhaft.

Du warst unmenschlich geißelt worden und warst von schmerzhaften Wunden bedeckt, so dass dein Fleisch und deine ganze fehlerfrei Haut unerträglich verletzt wurde. Auf diese Weise geplagt und gepeinigt, o mein allerliebster Herr, hingst du am Kreuz und erwartetest trotz deiner unerhörten Qual geduldig und demütig die Todesstunde.

Ewige Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der in dieser deiner Not mit deinen milden Augen demütig und liebevoll auf deine hallerwürdigste Mutter schautest, die nie gesündigt hat oder jemals in die geringste Sünde eingewilligt hat, hast sie getröstet und die der treuen Obhut deines Jüngers anvertraut. Ewiger Segen sei dir, mein Herr Jesus Christus, der in der Qual des Todes allen Sündern Hoffnung auf Vergebung schenkte, indem du dem Räuber barmherzig die Ehre des Paradieses versprachst, wenn er sich zu dir bekehrte!

Ewig Preis geschehe dir, mein Herr Jesus Christus für jede Stunde, die du für uns Sünder diese bitteren Plagen und die Qual am Kreuz ausgestanden hast! Denn die heftigen Schmerzen von deinen Wunden durchdrangen schrecklich deine selige Seele und durchbohrten grausam dein allerheiligstes Herz, und als du dann das Haupt neigtest und dich selbst demütig in die Hände Gottvaters legtest, brach das Herz, und der Geist ging selig dahin, während der Körper tot und kalt hängen blieb.

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der du mit dem Vergießen deines teuren Blutes und deinem hochheiligen Tod die Seelen erlöst hast und sie barmherzig von ihrer Landflucht zum ewigen Leben geführt hast! Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der tot am Stamm des Kreuzes hing und gleich mit mächtiger Hand deine Freunde aus dem Gefängnis des Totenreiches befreitest!

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, der du für unsere Erlösung deine Seite und

dein Herz von einem Speer durchbohren liebest und dein teures Blut und Wasser in reichlicher Menge aus dieser deiner Seite vergossen hast, um uns zu erlösen; du, der nicht wolltest, dass dein allerheiligster Leib vom Kreuz genommen werden sollte, bevor der Richter die Genehmigung dazu erteilt hatte! Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der du deinen gesegneten Leib durch deine Freunde vom Kreuz abnehmen liebest, von ihr (Maria) einwickeln liebest, ihn ins Grab legen und da von Soldaten bewachen liebest!

Ewige Ehre sei dir, mein Herr Jesus Christus, der du am dritten Tage von den Toten auferstanden, dich als lebendig denen offenbartest, denen du es wolltest, der du nach vierzig Tagen vor vieler Augen gen Himmel fuhrst und deine Freunde ehrenvoll dorthin führtest, die du aus dem Totenreich befreit hast! Ewiger Jubelgesang sei dir zu eigen, mein Herr Jesus Christus, der den Heiligen Geist in die Herzen der Jünger sandte und die göttliche Liebe in ihren Seelen unendlich gesteigert hast!

Gesegnet seist du, mein Herr Jesus Christus, ja lobenswert und ehrenreich in Ewigkeit, der du in deinem Himmelreich auf dem Thron in der Herrlichkeit deiner Gottheit sitztest, körperlich lebendig mit all den hochheiligen Gliedern, die du aus dem Schoß der Jungfrau angenommen hast, um die Seelen aller lebenden und toten Menschen zu richten – du, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit lebst und regierst! Amen.

#### BUCH 12 - DRITTES GEBET

Mein Herr Jesus Christus, ich weiß so gut, dass dein gesegneter Leib unaufhörlich von den himmlischen Mitbürgen mit einträchtigem Jubelgesang gepriesen und verherrlicht wird. Aber nachdem ich dir schulde, dir unendliche Danksagung darzubringen, so wünsche ich, obwohl ich ein unverständiger und unwürdiger Mensch bin, mit der ganzen Kraft meines Herzens und meiner Zunge allen Gliedern deines teuren Leibes die Danksagung, den Lobpreis und die Ehrerbietung zu leisten, die ich kann.

Mein Herr Jesus Christus, du bist du in Wahrheit der höchste Priester und Bischof, und um uns mit der Speise der Engel zu sättigen, hast du vor allem anderen das materielle Brot zu deinem wahren und gesegneten Leibe wunderbar geweiht. Daher soll dein ehrenreicher, hohepriesterlicher Sitz in deiner Göttlichkeit zur Rechten Gottes, deines Vaters, selig und gesegnet in Ewigkeit sein. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, du bist in Wahrheit das Oberhaupt aller Menschen und Engel und mit Recht der König der Könige und Herren, denn du tust alle Werke aus wahrer

und unsagbarer Liebe. Und nachdem du, demütig wie du warst, dein gesegnetes Haupt mit dem Dornenkranz krönen ließest, dafür sei dein Scheitel und dein Haar mit der Kaiserkrone gesegnet und ehrenvoll geschmückt, und deshalb sei Himmel, Erde und Meer, ja alles, was geschaffen ist, deiner Macht und deiner Herrschaft in Ewigkeit unterworfen und gehorsam. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, weil deine strahlende Stirn sich nie von Gerechtigkeit und Wahrheit abgewandt hat, daher soll diese deine Stirn gesegnet sein und in Ewigkeit königliche Ehre und Triumph von allen geschaffenen Wesen empfangen. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, weil du mit strahlenden Augen der Milde wohlwollend auf alle blickst, die mit aufrichtiger Liebe Gnade und Barmherzigkeit von dir begehren, daher sollen deine Augen, deine Augenlider und deine ehrenreichen Augenbrauen gesegnet sein, und dein ganzes liebenswertes und schönes Antlitz unaufhörlich von der ganzen Heerschar der himmlischen Mitbürger verherrlicht werden. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, da du mit deinen gesegneten Ohren alle willig hörst und erhörst, die demütig zu dir reden, daher mögen diese deine Ohren gesegnet sein und ewig mit allen Ehrenbeweisen erfüllt werden. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, da deine für Wohlgeruch bestimmte, gesegnete Nase nicht vor dem schlechten Geruch von dem verwesenden Körper des Lazarus und auch nicht vor dem abscheulichen Gestank zurückschreckte, der geistlich vom Verräter Judas ausging, als er dich küsste, dafür sei deine kostbare Nase gesegnet, und der liebliche Wohlgeruch des Lobpreises sei dir ewig von allen dargebracht. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, weil du mit deinem Mund und deinen gesegneten Lippen zu unserer leiblichen und geistlichen Erlösung, und um uns im Glauben zu unterweisen, unaufhörlich Worte des Lebens und der Lehre verkündet hast, daher sei dein ehrenwerter Mund und deine Lippen für jedes Wort gesegnet, das von ihnen ausging. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, weil du mit deinen Zähnen maßvoll und sparsam leibliche Nahrung zum Unterhalt deines gesegneten Leibes gekaut hast, daher seien deine Zähne gesegnet und von all deinen Geschöpfen geehrt. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, weil deine Zunge niemals redete oder schwieg, außer wenn es berechtigt und notwendig war, wie es in deiner Göttlichkeit vorausbestimmt war, deshalb sei diese deine Zunge gesegnet. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, weil du entsprechend deinem Alter einen schönen Bart in deinem schönen Antlitz trugst, daher sei dein ehrwürdiger Bart ewig verehrt und angebetet (!) Amen.



Mein Herr Jesus Christus, gesegnet sei deine Kehle, dein Magen und deine Eingeweide, und möge dein heiliges Innere ewiglich geehrt sein, da dies alles in gebührender Ordnung deinen teuren Leib ernährt hat und dein körperliches Leben zur Erlösung der Seelen und zur Freude der Engel vollkommen erhalten hat. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, der du würdig von allen „Oberhaupt“ genannt wirst, weil du auf deinen heiligen Schultern und deinem heiligen Hals die schwere Last des Kreuzes getragen hast, ehe du die Tore des Totenreiches machtvoll besiegtes und die Seelen der Auserwählten auf zum Himmel führtest, daher soll dein gesegneter Hals und deine gesegneten Schultern, die so etwas ausgestanden haben, ewig, ja ohne Ende Ehre genießen. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, weil dein gesegnetes, königliches und edles Herz niemals – weder von Plagen, Schrecken oder schmeichelhaften Reden davon abgehalten werden konnte, dein Reich zu verteidigen, das Reich der Wahrheit und Gerechtigkeit, und weil du in keiner Weise dein hallerwürdigstes Blut geschont hast, sondern mit deinem tapfern, tatkräftigen Herzen treulich für Gerechtigkeit und Gesetz gekämpft hast und deinen Freunden und Feinden unerschrocken die Vorschriften des Gesetzes und Ratschläge zur Vollkommenheit verkündet hast, ja weil du den Sieg über den Tod errungen hast, um diese zu verteidigen – du und deine heiligen Nachfolger – deshalb bist du würdig, dass dein unbesiegttes Herz stets im Himmel und auf Erden verherrlicht wird und ihm von allen Geschöpfen und Kämpfern mit triumphierenden Ehrenbezeugungen gehuldigt wird. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, kühne Ritter und treue Diener auf dieser Welt setzen ihr Leben im Krieg willig dafür ein, dass ihre Herren sich eines ruhigen und sicheren Lebens erfreuen, aber du, mein guter Herr, eilstest schnell zum Kreuzestod, damit deine Diener nicht untergehen sollten. Deshalb ist es richtig, dass deine ehrenreiche und unerschrockene Brust ewig von allen deinen Dienern sowie von allen anderen verehrt wird, die du auf diese Weise befreit hast und auch demütig von den Schönen der Engel gepriesen wird. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, mit deinen ehrwürdigen Händen und Armen hast du Simsons Stärke wunderbar übertroffen, indem du sie geduldig am Holz des Kreuzes befestigen ließest und so deine Freunde aus der Gewalt des Totenreichs befreit hast. Daher sollen alle, die du erlöst hast, diesen deinen Gliedern ständig Verehrung, ewigen Lobpreis und ewige Ehre erweisen. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, mögen deine teuren Rippen und dein Rücken gesegnet sein und von allen mit geistlicher und körperlicher Arbeit belasteten Menschen geehrt

werden, nachdem du von Kindheit an und bis zu deinem Tode ununterbrochen für unsere Erlösung bestrebt warst und unter großer Mühe und Schmerz unsere Sünden auf deinem Rücken getragen hast. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, du höchste Reinheit und wahre Ehrbarkeit, gesegnet sollen deine allerunschuldigsten Lenden sein, und gepriesen für alle Reinheit, die bei den Engel im Himmel zu finden ist – und für die Keuschheit all derer, die ihre Jungfräulichkeit auf Erden bewahrt haben, denn die Jungfräulichkeit und Keuschheit von niemandem ist mit deiner Reinheit zu vergleichen. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden sollen deine Knie, Kniekehlen und Schienbeine demütig verehren – mehr als alle, die ihrer Herren und Lehrern auf den Knien Verehrung erweisen, denn du, der Herr von allen, hast mit aller Demut vor deinen Jüngern die Knie gebeugt. Amen.

Mein Herr Jesus Christus, guter Lehrer, gesegnet und ewig angebetet (!) seien deine hallerseligsten Füße, denn du bist hier auf Erden barfuss und unter großer Mühe einen noch strengeren Lebensweg gewandert, als wie du ihn andere gelehrt hast, und zuletzt liebst du sie um unsertwillen mit harten Nägeln am Kreuz befestigen – du, der du mit Gott Vater in Einheit mit dem Heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit lebst und regierst. Amen.

#### BUCH 12 - VIERTES GEBET

Meine Frau, mein Leben, Himmelskönigin, Gottesmutter! Obwohl ich sicher bin, dass dein ehrenreicher Leib vom ganzen himmlischen Hof unaufhörlich mit klingendem Jubelgesang gepriesen wird, so möchte ich, obwohl ich ein unwürdiger Mensch bin, all deinen kostbaren Gliedern von ganzem Herzen den Lobpreis und die Danksagung darbringen, die ich auf Erden zustande bringen kann.

Gepriesen seien daher, o meine Frau, Jungfrau Maria, die Locken auf deinem mit dem Diadem der Ehre geschmückten Haupt, denn sie strahlen klarer, als der Schein der Sonne. So wie das Haupthaar nicht zu zählen ist, so sind deine Tugenden unzählbar. O meine Frau, Jungfrau Maria, sei dein ehrbares Angesicht gepriesen, denn kein Glaubender sah dich auf dieser dunklen Welt, ohne zu spüren, dass er von deinem Anblick irgendeinen geistlichen Trost empfangen hätte.

Gesegnet seist du, meine Frau, Jungfrau Maria – du, deren Augenlider und Wimpern in ihrem klaren Glanz die Sonnenstrahlen übertreffen! Gesegnet seien deine keuschen,

bescheidenen Augen, o meine Frau, Jungfrau Maria! Du ersehntest nichts von den vergänglichen Dingen, wie sie (die Sonnenstrahlen) auf dieser Welt gesehen haben, denn so oft du deine Augen erhobst, übertraf ihr Anblick den Glanz der Sterne vor dem ganzen himmlischen Hof.

O meine Frau, Jungfrau Maria, gepriesen seien deine hallerseligsten Wangen – mehr als die schöne Morgenröte, die so schön in roten und weißen Farben aufgeht. Ja, deine herrlichen Wangen strahlten, als du auf dieser Welt lebstest, vor Gott und den Engel in klarem Glanz, denn du hast sie nie für weltlichen Prunk oder aus leerer Eitelkeit gezeigt. O meine Frau, Jungfrau Maria – deine feinen, ehrbaren Ohren mögen mehr geehrt werden, als alle Kräfte des Meeres und alle Wasserströme, denn diese deine Ohren kämpfen immer mannhaft gegen allen Einfluss weltlicher Unreinheit, wie sie das Gehör vermitteln könnte.

O Jungfrau Maria, meine Herrscherin, geehrt sei deine liebliche Nase, denn durch die Kraft des Heiligen Geistes atmete sie niemals ein und aus, ohne dass all dein Denken stets beim Höchsten war. Und wenn du auch manchmal schiefst, hast du doch deinen Willen nie von ihm abgewandt. Zieh deshalb immer den lieblichen Wohlgeruch von Lob und Ehre mit deinen hallerseligsten Nasenlöchern in diese deine Nase – ja einen Duft, lieblicher als die duftende Mischung aller Wohlgerüche und aller Kräuter, die angenehmen Duft ausströmen.

O meine Frau, Jungfrau Maria, gelobt sei deine Zunge, die für Gott und die Engel so wohlgefällige, mehr als alle fruchttragenden Bäume! Denn jedes Wort, das deine Zunge hervorbrachte, hat nicht zur niemals jemanden geschadet, sondern diente immer jemandem zu Nutze. Diese deine allerweißeste Zunge war nämlich für alle lieblicher zu hören, als die allersüßeste Frucht zu schmecken.

O meine Königin und Frau, Jungfrau Maria, gepriesen sei dein gesegneter Mund und deine Lippen, ja mehr gepriesen als die Schönheit der Rosen und aller Blumen, und besonders für dieses gesegnete, tief demütige Wort von dir, mit dem du mit diesem deinem Mund dem Engel Gottes geantwortet hast, als Gott selbst durch dich seinen von den Propheten vorausgesagten Willen auf Erden erfüllen wollte! Durch die Kraft dieses Wortes hast du die Macht der Geistes des Abgrunds in der Hölle vermindert und ehrbar die Chöre der Engel im Himmel erhöht.

O Jungfrau Maria, meine Frau und mein Trost, ewig sei dein Hals mit deinen Schultern und deinem Rücken geehrt, ja mehr als alle Lieblichkeit der Lilien, denn nie hast du deine Glieder gebeugt oder aufgerichtet, wenn nicht zu etwas Nützlichem oder zu etwas, was zu Gottes Ehre diente. Denn wie sich die Lilie vor dem Hauch der Winde rührt und

beugt, so haben sich alle deine Glieder nach der Eingebung des Heiligen Geistes gerührt.

O meine Frau, meine Kraft, meine Süßigkeit, gesegnet seien deine allerheiligsten Arme mit deinen Händen und Fingern, und Ewig mehr geehrt, als alle kostbaren Steine! Sie sind mit deinen tugendhaften Taten zu vergleichen, denn so wie deine tugendhaften Werke Gottes Sohn zu dir gezogen haben, so umfassten ihn auch deine Arme und Hände mit der holden Umarmung der mütterlichen Liebe.

O meine Frau und mein Licht, gesegnet seien deine allerheiligsten Brustspitzen, ja mehr als alle Wasserquellen, seien sie auch noch so lieblich! Denn so wie deren perlendes Wasser den Durstigen Kühle und Erquickung gibt, so gaben auch deine heiligen Brüste uns Bedürftigen Heilung und Trost, indem sie Gottes Sohn gestillt haben.

O meine Frau, Jungfrau Maria, gesegnet sei deine teure Brust, ja teurer als das reinste Gold! Denn als du ganz traurig unter dem Kreuze deines Sohnes standest, da fühltest du, wie sich deine ehrenreiche Brust beim Laut der Hammerschläge auf das Bitterste zusammendrückte, wie in einer harten Presse. Und obwohl du deinen Sohn innig liebtest, wolltest du lieber die schrecklichste Pein ertragen, ihn sterben zu sehen, so dass er die Seelen erlösen könnte, als dass er dem Tod entfliehen würde, und die Seelen dadurch verloren gingen. Und so standest du unerschütterlich fest in der Tugend der Standhaftigkeit, indem du dich in allem Unglück ganz und gar dem Willen Gottes fügtest.

O meine Frau, meines Herzens Freude, Jungfrau Maria, dein höchst ehrenwertes Herz möge verherrlicht und geehrt werden, das so oft für Gottes Ehre brannte – ja mehr als alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden – dass seine Liebesflamme zu Gott Vater in der Himmelshöhe aufstieg, weil Gottes Sohn vom Vater mit dem Feuer des Heiligen Geistes in deinen ehrenreichen Mutterleib stieg. Er wurde dadurch nicht vom Vater getrennt, obwohl er noch Gottes Vorausbestimmung in ehrbarster Weise in deinem jungfräulichen Innern Menschengestalt annahm.

O meine allerfruchtbarste Frau, du jungfräulichste Jungfrau Maria, gesegnet sei dein hallerseligster Mutterleib, ja mehr als alle fruchtbar sprießenden Felder! Denn wie das Saatkorn, das in gute Erde fiel, dem Besitzer hundertfache Frucht bringt, so trug dein jungfräulicher und höchst fruchtbarer Leib für Gott Vater gesegnete Frucht, ja mehr als tausendfach. Und so, wie der Besitzer für den reichen Überfluss im Ertrag des Ackers gelobt wird, und außerdem Vögel und andere Tiere sich davon ernähren, so wird Gott im Himmel durch die gesegnete Frucht aus dem fruchtbaren Acker deines Mutterleibs aufs höchste verherrlicht, die Engel freuen sich, und die Menschen auf Erden erhalten ihren reichlichen Unterhalt und leben davon.

O meine Frau, allerweißeste Jungfrau, ewig gepriesen seien deine hochheiligen Füße, ja mehr als alle Zweige, die unablässig Frucht Tragen! Ja, deine Füße seien gesegnet, denn sie tragen Gottes ehrenreichen Sohn wie die lieblichste Frucht in deinem Leib beschlossen, während dein Körper unbeschadet war, und deine Jungfräulichkeit stets unberührt blieb. O wie zierlich schritten deine allerheiligsten Füße dahin! Wahrlich, durch jeden ihrer Schritte erfuhr der Himmelskönig Trost, und der ganze himmlische Hof Freude und Wohlbehagen.

O meine Frau, Jungfrau Maria, du Mutter aller, Gott Vater zugleich mit dem Sohne und dem Heiligen Geist sei ewig in seiner unfasslichen Majestät für die hochheilige Kammer deines ganzen Leibes gepriesen, in der Gottes Sohn so lieblich ruhte, und den die ganze Heerschar der Engel im Himmel preist, und die ganze Kirche auf Erden ehrfürchtig anbetet!

Und dir, mein Herr, mein König und mein Gott, sei ewig Ehre, ewiger Lobpreis, Segen und Ehre sowie unendlicher Dank dafür, dass du diese so hochwürdige und ehrbare Jungfrau geschaffen und sie zu deiner Mutter und zur Mutter aller erwählt hast, die in irgendeiner Weise im Himmel und auf Erden getröstet wurden, und Dank auch für die, die durch sie Hilfe und Trost im Fegefeuer erfahren haben – du, die mit Gott Vater in Einheit mit dem Heiligen Geist lebt und regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

In einigen Handschriften (Cod. Ups. C 86) sind einzelne Offenbarungen und Briefe erhalten, die in der Lübecker Auflage von Birgittas Offenbarungen nicht aufgenommen sind.

*Von den Gebäuden des Papstes von der Peterskirche bis zur Engelsburg.*

Lob Preis und Ehre sei dem allmächtigen Gott für alle seine Wohltaten! In der Zeit des Papstes Innozenz (VI.) wurde Christi Braut, die heilige Birgitta, in einer geistlichen Vision entrückt und sah da von der Kirchentreppe von St. Peter bis zur Engelsburg und von der Mauer bis zum Fluss gleichsam eine Ebene, auf der weder Häuser oder Mauern noch irgendwelche anderen Gebäude zu sehen waren, außer diese vier: Die St. Peterskirche, der Papstpalast, das Heilige Geist-Haus und die Engelsburg. Alles, was da in der Nähe oder in der Umgebung war, schien abgerissen zu sein.

Ein Arbeiter zeigte sich bereit zu arbeiten, und neben ihm war eine Treppe mit drei Stufen, und da schien etwas wie ein Draht zu liegen, und mit dem Draht maß der Arbeiter die Breite und die Höhe. Er schien einen Spaten in der Hand zu haben, und mit dem grub er entsprechend den Markierungen, die aus Draht gemacht waren, als ob er die Höhe und Breite der Häuser bezeichnen wollte, die gebaut werden sollten, und gleichsam allen Häusern machte er einen so langen Abstand, wie die Häuser breit waren, und hinter jedem Hause machte er einen längeren und größeren Zwischenraum, und neben diesem Zwischenraum maß er den Grund für kleinere und niedrigere Häuser aus. Es schien mir auch, als ob er manchmal auf der Treppe stand, um die Höhe auszumessen, und manchmal auf dem Boden, um den Grund zu messen und in der Erde zu graben.

Ich, der das sah, fragte ihn, der am Arbeiten zu sein schien, was dies bedeutete. Er antwortete: „Was sich dir in geistlicher Weise zeigt, muss in körperlicher Weise in Erfüllung gehen. Ich habe die Markierungen für die zwölf Paläste abgemessen, die die Kardinäle haben sollen. Die Paläste sollen ein so großes Ausmaß an Länge und Breite haben, wie die Kardinäle es für sich und ihr ganzes Personal brauchen, und so hoch sein, dass kein Gestank und Lärm vom Boden eindringen kann, sondern frische und kühlende Luft die Bewohner erreicht, und diese sich zu ihrem Vergnügen rundherum umsehen.

Aber die Plätze außerhalb der Häuser bedeuten, dass das Haus für jeden Kardinal ein

Platz haben soll, der ausreichend lang und breit für die notwendigen zum Haus gehörenden Dinge ist, die dort gebaut oder untergebracht werden müssen, und die Plätze, die hinter den Häusern zu sehen sind, sind dazu da, dass sie die Möglichkeit haben, nach ihrer Arbeit im Dienste Gottes dort spazieren zu gehen, um sich körperlich zu erquicken. Die Plätze, die in der Nähe zu sehen sind, sind dazu da, dass man dort Ställe und andere Arbeitshäuser baut. Und über alle Plätze, die nicht vom Palast eingenommen werden, soll der Papst zum notwendigen Gebrauch für seine Dienstleute disponieren – die Priester, Laien und alle, die zu seinem Nutzen und für die Kirche arbeiten.

2

*Von der Milch der heiligen Jungfrau.*

In einem Kloster wurde unter den Reliquien auch die Milch der Mutter Gottes gezeigt. Einer, der das hörte, rief aus, dass es unmöglich sei, das zu glauben – man könnte so etwas nicht aufbewahren. Bei der Vesper offenbarte sich aber Gottes Mutter der hl. Birgitta und sagte zu ihr: „Wisse, meine Tochter, dass die Menschen heutzutage hochmütige Richter und keine demütigen Hörer sein wollen. Wisse daher, dass – wie deine Kinder aus deinen Brustspitzen getrunken haben, so ist diese Milch in meiner Brust gewesen. Einige Gläubige haben nämlich aus Frömmigkeit Milch aus meiner Brust gesammelt, und so wurde sie von ihren Nachkommen nach Rom und schließlich in diese Gegend überführt.“

3

Eine Person, die wachte und nicht schlief, meinte, dass sie sich zur Kirche Santa Croce in Rom begab. Als sie dort ankam, sah sie, dass Simon, ein gewisser Zauberer (bondes), höher als diese Kirche des heiligen Kreuzes“ gewachsen war. Da offenbarte sich ihr jemand, der zu ihr sagte: „Wundere dich nicht darüber! Setz dich gleich und schreibe eine neue Messe an Frau Simoni, denn dieses Haus ist der Stand des Zauberers Simon, der nun eine solche Übermacht über den Stand der Kirche gewonnen hat.“ Und ich schrieb dies unter seinem Diktat auf.

Introitus. Laßt uns alle trauern im Herrn und klagen über diese Tage der Trübsal, über die Simonie, über deren Unzucht die Engel weinen und Gottes Sohn anrufen. Ps. Mein

Herz sagt eine wahre Rede, für die Simonisten hart zu hören.

Kollektgebet. Gott, wegen der Sünden des Volkes und wegen der bald bevorstehenden abschließenden Prüfung der Guten und Bösen hast du zugelassen, dass die Simonie bis zu dem Grad angewachsen ist, dass da, wo eine größere Heiligkeit herrschen sollte, jetzt die Simonie herrscht, dass Kirchen besteuert werden, kirchliche Ämter (für bestimmte Personen) reserviert werden, Wahlen missachtet und Sakramente verkauft und gekauft werden.

Wir bitte dich: Reinige deine Kirche von diesem Schmutz und gib den Simonisten die Gnade der Umkehr, und wenn sie sich nicht bessern wollen, so lass sie vom Schwert derselben Verdammnis getroffen werden, mit dem der hl. Petrus den Zauberer Simon und Elisa den Gehasi schlug, diese Leute, die deine Gnadenmittel kauften und verkauften. Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und in der Einheit des Heiligen Geistes regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lesung aus dem Buch der Offenbarung des hl. Apostels Johannes. „In den Tagen kam einer der sieben Engel und redete zu mir und sagte: Komm her, so will ich dir zeigen, wie die große Hure ihr Urteil erhält, die an dem großen Wasser thront, mit der die Könige der Erde ihre Unzucht getrieben haben, und mit dem Wein ihrer Unzucht sich die Bewohner der Erde berauscht haben.

Dann führte er mich im Geiste in die Wüste. Da sah ich eine Frau, die auf einem scharlachroten Wildtier saß, auf dem gotteslästerliche Namen aufgezeichnet waren, und es hatte sieben Köpfe und zehn Hörner. Und die Frau war in Purpur und Scharlach gekleidet und glänzte von Gold und Edelsteinen und Perlen, und in ihrer Hand hatte sie einen goldenen Kelch voller Gräuel und von der Unreinheit ihrer Unzucht.

Granduale. Herr, wer darf in deiner Hütte wohnen? Wer darf auf dem heiligen Berg wohnen? Wer dort eintritt, unbefleckt von Simonie, und der tut, was recht ist.

Hallelujah, hallelujah. Beschmiert mit Fett, aufgeschwollen von Fett, trotzte er Gott. Er hat Gott, seinen Schöpfer, verlassen und hing fest an der Ungerechtigkeit.

Evangelium nach Matthäus. In der Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wo ihr hingehet, sollt ihr predigen und sagen, dass das Himmelreich nahe ist. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Ihr habt es umsonst erhalten, so gebt auch umsonst. Tut euch kein Gold oder Silber oder Kupfer in eure Gürtel.“

Offertorium. Alle suchen sie ihr Eigenes, nicht das, was Jesus Christus gehört.



Secreta. Gott, in deiner übermäßig großen Milde hast du befohlen, dass man die Sakramente und kirchlichen Ämter für nichts zur Verfügung stellen sollte. Gib denen die Gnade der Umkehr, die sie kaufen und verkaufen, und wenn sie sich nicht bekehren wollen, so handle mit ihnen nach ihrer Bosheit, und Sorge dafür, dass die, die besser sind als diese, das Bischofsamt erhalten. Durch unseren Herrn.

Communio. Wenn meine Neffen keine unrechtmäßig besetzten kirchlichen Ämter innehaben, dann kann unbefleckt und rein von dem großen, großen Vergehen der Simonie sein.

Schlussgebet. Wir haben die Gaben empfangen, die du uns umsonst geschenkt hast, o Herr, und bitten dich, dass die, die diese deine Gaben kaufen und verkaufen, unverzüglich das Los von Judas teilen, der dich verraten hat. Du, der mit Gott Vater und mit dem Heiligen Geist regiert, Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Diese Messe soll unmittelbar nach dem Fest des hl. Apostels Petrus gesungen werden.

Nachdem die Messe aufgeschrieben war, sagte der, der sie diktierte, gleich: „Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, dem wahren Bräutigam der Kirche, dass du Alfons von Spanien das Geschriebene gleich mitteilst, so dass er es unverzüglich und ungescheut dem Papst vorlegt und ihn im Namen Gottes bittet, dass er als Hirte und Haupt der Kirche betet und beten lässt, dass der Rest der Verdammnis, den diese Simonie enthält, aus der Kirche entfernt wird. Der Rauch der Simonie ist ja zum Himmel aufgestiegen, und die göttliche Gerechtigkeit ist schon so erzürnt, dass – wenn dieser Papst nicht ein Heilmittel schafft, so soll er wissen, dass er von einer schweren Heimsuchung betroffen und binnen kurzem untergehen wird, ja seine Kraft wird abgeschafft und vernichtet werden.“

Aber wenn er zusieht, dass eine Verbesserung erfolgt, so wird er auf dem Thron der Tugend in der Kirche herrschen, und seine Widersacher werden von meinem Volk geschmäht werden. Du sollst aber wissen, dass er nicht auf Grund seiner Verdienste, sondern mit meiner Zulassung auf dem Stuhl Petri erhoben wurde, damit er den Zustand der Kirche in Demut und in strenger Wahrheit verbessern soll und die Aufsässigen stets in Zucht halten soll.“

Lob, Preis und Ehre sei Gott für alle seine Wohltaten. Durch die Worte, die mein Herr und mein Sohn, Bischof Alfons, mir in eurem Namen gesagt hat, habe ich euren guten Willen vernommen, der keineswegs ohne die besondere Gabe und Gnade des Heiligen Geistes zu sein schein. Möge der Herr diese Gabe bis zum Ende bei euch bleiben lassen, zu seiner Ehre und zu eurer eigenen Freude und Erlösung! Deshalb bitte ich euch, dass es euch nicht missfällt, lieber Herr, wenn ich euch etwas zum Trost gegen die Feinde des Menschengeschlechts schreibe.

Liebster Herr, ich habe gehört, dass Ihr so ein Mensch seid, der Macht und Autorität über andere Menschen hat, die Euch untergeordnet sind, und dass Ihr weltliche Ehre und Reichtum sowie eine vornehme Abstammung habt, und dass Ihr auch menschlichen Trost durch Eure Frau und Eure Kinder sowie durch Freunde und Verwandte genießt. Außerdem hat Gott Euch den Besuch des Heiligen Geistes vergönnt. Deshalb müsst Ihr, mein Herr, gewissenhaft und wachsam sein, diese Gnade zu bewahren, so dass die teuren geistlichen und göttlichen Gaben nicht durch irgendein irdisches und vergängliches Gut vermindert werden.

Für Euch, die Ihr andere leiten und Gerechtigkeit üben müsst, ist es also ratsam, dass Ihr Euch ganz und gar davor in Acht nehmt, ungerechte Urteile zu fällen. Es wird Euch auch befohlen, dass Ihr – wenn Ihr Güter habt, die irgendwie unrecht erworben sind, das gleich ganz und gar zurückerstattet, und Euch für die Zukunft in Acht nehmt, in unrechter Weise irgendwelche Güter zu erwerben, ja dass Ihr Euch gewissenhaft davor hütet, wie vor tödlichem Gift.

Und da es Euch obliegt, das Eigentum der Kirche und des Herrn Papstes in rechter Weise und auf rechten Wegen zu verwalten, so sollt ihr darauf achten, dass nicht das Volk, das Euch untersteht, durch ungewöhnliche Steuern und Auflagen belastet wird, sondern sich über die alte Gerechtigkeit freuen kann, die früher zur Zeit ihrer gerechten Herrscher beobachtet wurde.

Wenn Ihr den teuren und einzig dastehenden Besuch des Heiligen Geistes wünscht und bewahren wollt, der Euch so oft in unsichtbarer Weise zuteil wird, sollt Ihr genau – wie vor Gottes Zorn – darauf achten, dass Ihr nicht – weder für die Kirche noch den Papst, auf Grund von Geldern oder feindliche Angriffe, weder um Geldgewinn oder um irgendeine vertrauliche Freundschaft Anführer oder Mitwirkender von Rechtswegen helfen oder sie rächen müsst, oder solchen (Menschen) helfen müsst, die zu Unrecht angegriffen werden.

Nachdem Gott Euch zeitliche Besitztümer gegeben hat, die wohl ausreichen, um Euch und Eurer Familie ein maßvolles und standesmäßiges Auskommen zu gewähren, so müsst Ihr euer Herz so vor Geldgier unberührt bewahren. Häuft keine Schätze auf und

sammelt keine zeitlichen Besitztümer, um damit Kinder und Verwandte zu bereichern. Nachdem Gott Euch in den ehelichen Stand versetzt hat, sollt Ihr fromm, ehrbar und gottesfürchtig leben und in diesem Stand beharren und Euch aufmerksam und genau davor hüten, irgendwelche Sünden zu begehen und Euch damit den Zorn des Heiligen Geistes zuzuziehen. Geht allen anderen Frauen aus dem Wege außer Eurer eigenen, so dass Ihr nicht gegen Gottes Gebot handelt, denn wenn Ihr Euch anders verhaltet, wird das für Euch ein verdammenswerter Weg zur Hölle, und vor diesem Weg möge Euch Gottes jungfräuliche Mutter Maria bewahren.

Es wird Euch auch geraten, bis auf weiteres das Amt zu behalten, das Euch vom Herrn Papst anvertraut ist, nämlich die Regierung des Herzogtums, bis man weiß, welchen Weg der Herr Papst einschlagen wird, und wohin er auf immer seine Residenz verlegen wird. Ich setze mein festes Vertrauen auf den lebendigen Gott, dass der Wunsch, den Ihr jetzt habt, nämlich die Welt aufzugeben und Gott zu dienen, zu einem guten Ende führen möge.

Aber nun spreche ich zu Euch aus mütterlicher Liebe und mit Demut und Eurer Erlaubnis, und von nun an nenne ich Euch meinen Sohn. Ich rate Dir, mein Sohn, dass Du oft Deine Sünden beichtest und dass Du, wenn Du manchmal ein Verlangen spürst, zu kommunizieren, fromm und willig Christi Leib empfängst. Denn wie das Kind durch die Muttermilch ernährt wird und heranwächst, so wird Deine Seele durch den Verzehr von Christi Leib gestärkt und wachsen, die Gottesliebe zu empfangen und zu bewahren. Ebenso rate ich, dass Du jeden Tag eine bestimmte Stunde einrichtest, um Christi heilige Wunden und sein Leiden fromm zu betrachten und zu bedenken.

Bedenke, mein Sohn, wie dieser holde Jesus gefangen und gebunden, geißelt, gelästert und verwundet wurde, mit Dornen gekrönt, zum Tode verurteilt, ans Kreuz genagelt, mit bitterem Essig und mit Galle getränkt wurde, verhöhnt wurde und grausam starb, und wie er außerdem mit einer Lanze verwundet wurde – er, der der König der Herrlichkeit und Herr aller Herren ist – alles um Deiner Erlösung willen. Und wenn du dies alles fromm bedacht hast, sollst Du ihn demütig und weinend bitten, dass er das Feuer seiner Liebe in Deinem Herzen vermehrt und dein Verlangen nach dem Guten nach seinem göttlichen Wohlgefallen vervollkommnet. Amen.

Möge er Dich erleuchten, leiten und lenken, der in alle Ewigkeit gesegnet ist. Und damit Ihr dies glaubt, habe ich mit eigener Hand meinen Namen unter diesen Brief geschrieben, und ihn mit meinem üblichen Siegel versiegeln lassen. Geschrieben in Rom am 7. November (1371).

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind. Liebster Herr und inniggeliebter Sohn! Ich habe einen Brief von Euch erhalten, und dadurch habe ich großen Trost und innige Herzensfreude gehabt, denn aus dessen Inhalt begreife ich, dass Euer Herz den Besuch des Heiligen Geistes empfangen hat, wofür ihm von ganzem Herzen Dank sei. Mögt Ihr und Eure geistlichen Freunde deshalb Gott bitten, dass er in Eurer Seele die heilige Gnade erhöhen und erhalten möge, die er begonnen hat, in Euer Herz zu gießen.

Ich will Euch also raten, dass Ihr ständig die Furcht vor Gott im Herzen befestigt habt, und dass Euer Sinn immer so eingestellt ist, dass Ihr Gott die Mühen opfert, die Ihr in Eurem Amt zu ertragen habt, und dass Ihr Euch in diesem Amt lieber für Christus anstrengen wollt, den höchsten Bischof, der im Himmel ist, als für den Papst oder einen anderen zeitlichen Heerscher, indem Ihr Gottes Freundschaft mehr begehrt als alle Gaben und zeitlichen Belohnungen, die der Papst Euch für Eure Mühe verleihen könnte. Und richtet Euch beständig nach dem Schreiben, das ich Euch vorher gesandt habe, so dass Ihr stets in Erinnerung behalten könnt, was darin enthalten ist, und das in Wahrheit in Eurem Tun verwirklicht.

Weiter rate ich unwürdiger Mensch Euch, dass Ihr, wenn der Papst nach Italien kommt, dann treu in dem Amte aushaltet, das Euch anvertraut ist, so dass Herr Papst gute Hilfe erhalten kann, Gott zu dienen, indem Ihr dieses Amt ausübt, und so, dass kein anderer sich darein drängt – einer, der ein raubgieriger Wolf sein würde und entweder Gott erzürnen würde, oder ihm auch in diesem Amt nicht ebenso treu dienen würde. Aber wenn der Papst nicht nach Italien kommt, so rate ich, dass Ihr dann noch ein ganzes Jahr in Eurem Amte bleibt, indem Ihr von Gottes Gnade einen sicheren, heilsamen Rat erhofft, der Euch Auskunft geben wird, wie Ihr in Eurem Stande handeln müsst.

In Eurem Brief habt Ihr gebeten, dass ich Euch ein frommes Gebet senden möchte. Hierauf antworte ich, dass ich für so etwas unzuständig bin und im übrigen wenig Zeit habe, da ich im Begriff stehe, nach Neapel zu fahren. Aber wenn es Gott gefällt, dass ich etwas in Neapel bleibe, so werde ich Euch mit Gottes Gnade ein Gebet aufschreiben. Ich rate aber, dass Ihr kein Gebet lieber lest, als das Vaterunser, das Gebet, das uns auf liebevolle und himmlische Weise aus dem teuren Munde Jesus Christi mitgeteilt wurde, wenn auch vielleicht andere Gebete manchmal nützlich sind, eine Andacht im Herzen zu erwecken. Ein einziges kurzes Gebet will ich Euch aber jetzt schicken. Das mögt Ihr willig mit demütiger Ehrfurcht und tiefer Andacht lesen, vor allem, wenn Christi Leib auf dem Altar geweiht ist.

Das Gebet hat diesen Wortlaut: „O mein Herr, mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser, ich unwürdiger Sünder bitte dich durch das große und bewundernswerte Werk deiner Barmherzigkeit – die Verwandlung in deinen wahren Leib und die Wandlung des Weines und Wassers in dein Blut zu unserer ewigen und höchst heilsamen Erquickung – dass du meinen Willen ganz und gar zu deinem ganzen Willen bekehren mögest, so dass ich in meinem ganzen Leben immer all das für dich Wohlgefällige ausführen kann, in Gedanken, Worten und wirksamem Handeln. Amen.“

Ebenso hast Du, mein innig geliebter Sohn, mich in deinem Brief gebeten, dass ich dich ganz und gar zu meinem geistlichen Sohn annehmen soll. Hierauf antworte ich: So wie ich zwei meiner Söhne und meine Tochter mit mir führe, so nehme ich Euch auch als Sohn an und werde Euch beständig mit mir nehmen, wohin ich auch fahre, eingeschlossen in mein Herz wie meinen Sohn, so dass Ihr teil an meinem unwürdigen Gebet und meiner Pilgerfahrt habt. Von dieser Pilgerreise über das Meer denke ich so bald ich kann, zurückzukehren, und wenn ich zurückkomme, werde ich Euch gleich meine Ankunft mitteilen. Meine Söhne, mein Beichtvater und meine Tochter befehlen sich Euch demütig an. Betet für uns, mein Sohn, und bedenkt immer fleißiger Christi Leiden und den Schmerz seiner Hochbetrübten Mutter.

## VORWORT DIE WUNDER DER HEILIGEN BIRGITTA

Birgitta Birgersdotter hatte einen außerordentlichen Eindruck auf ihre Zeitgenossen gemacht. Die höchste Ehrenbezeugung, die einem Sterblichen zuteil werden konnte, nämlich die Heiligsprechung oder Kanonisierung, wollte man für sie bewirken. Deshalb war es erforderlich, dem Heiligen Stuhl zuverlässige Urkunden über ihr Leben und die Macht ihrer Fürbitten vorzulegen. Ihre beiden Beichtväter, Petrus Olovsson von Alvastra und Petrus Olovsson von Skänninge, haben also die Biographie verfasst, von der eine Übersetzung im ersten Band dieser Arbeit veröffentlicht wurde.

Bischof Nikolaus Hermansson von Linköping, der Birgitta in seinem schönen officium Rosa rorans gehuldigt hat, bildete eine Kommission zur Aufzeichnung von Wundern, die auf ihre Fürbitten hin geschehen sind, und die auf ihrem Grab in Vadstena eingegraben sind. Die Kommission bestand aus Johannes Jordersson, berufener Priester, Gudmar Fredriksson aus Enköping, Birgittas früherer Kaplan, sowie Pfarrer Kettilmund – alle drei gehörten dem ältesten Bestand an Mönchen im Kloster Vadstena an.

Sie protokollierten 64 Wunder, die sich in den Jahren 1374-76 ereigneten, also nach Birgittas Tod, und sie schlossen ihre Arbeit am 9. Dezember des letztgenannten Jahres ab. Die kulturhistorisch interessante Wundersammlung wurde in unserer Zeit von Isak Collijn in *Acta et processus canonizacionis beate Birgittae* (S. 108 - 143) publiziert, und daraus wurde sie nun übertragen. (Die Bezeichnung der Ziffern stammt natürlich vom Übersetzer.)

T.L.

Es geschah am dritten Pfingsttag 1374, dass ein Adliger namens Håkan Fadersson aus Sörby gård im Kreis Örtomta von seinen Feinden gefangen genommen und fest gebunden wurde und mehr als 30 Meilen von seinem Hause zum Meeresstrand geschleppt wurde, und dort war schon ein Schiff bereit, auf dem er weiter nach Deutschland überführt werden sollte, um dort leichter eine Geldsumme als Lösegeld erpressen zu können, was sie haben wollten.

Es gab also keine Hoffnung für den Mann, zu fliehen, und als er so am Strande stand, von Mühsalen umgeben, hörte er, dass die, die die sterblichen Überreste von Frau Birgitta aus Rom überführten, nicht weit von dem Platz rasteten, wo er sich selbst befand. Er rief

sie also mit lauten Seufzern um Hilfe, damit er wenigstens in seinem Vaterland bleiben könnte. Und gleich kamen Soldaten aus der nahe gelegenen Festung Brömsehus – mehrere und stärkere als die, die ihn gefangen genommen hatten. Sie verhinderten, dass der Mann ins Ausland geführt wurde und bestimmten stattdessen, dass er an Ort und Stelle eine gewisse Geldsumme zahlen sollte, um aus der Gefangenschaft freizukommen.

So geschah es auch, und er wurde freigelassen, um sich frei in sein Eigentum zu begeben. Die ihm halfen, fragten nicht weiter nach ihm, sondern haben seine Feinde bis heute unterstützt. Als er nach Hause kam, kam er zu denen, die Birgittas Gebeine trugen, und folgte ihnen, bis sie die Gebeine in ihrem Kloster in Vadstena absetzten, was am 4. Juli desselben Jahres geschah, und er erzählte von der Gnade, die ihm widerfahren ist. Dann wurde er vom König des Reiches und von Adligen ausgelöst, so dass er nachher nicht eine einzige Münze an die zu bezahlen brauchte, die ihn gefangen genommen hatten. Zeugen sind die Adligen Håkan Campe auf Svenneby gård im Kreise Örtomta und Johan Upplänning auf Luestads gård im Kreise Rystad im Stift Linköping.

## 2

Ein Adliger namens Hans Smek in der Stadt Söderköping, Linköpings Stift, der die ehrwürdige Frau Birgitta offen beschimpfte, als sie zuerst am Fest der Apostel Peter und Paul im genannten Jahr nach Schweden kam, wurde von einem solchen Wahnsinn ergriffen, dass er nicht nur eine Menge Teufel sah, sondern zu einem Baum hinsprang, sich die Kleider vom Leibe riss, vor dem Baum die Knie beugte und sich gewaltsam geißelte. Und vorher pflegte er zu sagen: „Was kümmert mich das alte Weib und ihre Reliquien da? Wenn ich ein Pferd im Wert von vierzig Mark besäße, würde ich mich nicht das Geringste darum kümmern.

Nachdem er sich geißelt hatte, fand er eine elende Stute und ritt auf ihr bis zur St. Lars Kirche in Söderköping. Da machte er die Stute los, ging in die Kirche und schloß die Tür hinter sich zu. Als er allein war, schlug und verletzte er seinen Körper und seinen Kopf so schmerzhaft mit Ruten und Stöcken, dass seine Freunde, als sie das erfuhren, kamen und an die Tür klopfen, damit er sie öffnete. Aber als er sich weigerte, kletterten sie schließlich durch einige Kirchenfenster hinein.

Als er das sah, verteidigte er sich mit den Stöcken, mit denen er sich vorher selbst geschlagen hatte, wie gegen wilde Feinde. Durch schlaue Ratschläge gelang es ihnen jedoch, ihn zu fangen, und sie führten ihn mit Gewalt zu seiner Herberge. Aber in seinem Wahnsinn biss er ihnen mit den Zähnen in die Finger, beschimpfte sie und rief: „Ihr verdammten Räuber und Gewalttäter, ihr habt ebenso wie ich schlecht von der seligen Frau Birgitta gesprochen, und so habt ihr ebenso wie ich Verdammung und die

Gesellschaft der Teufel verdient.“

Als er offen seine und ihre Lasterhaftigkeit bekannt hatte, kam er schließlich zur Besinnung und gab das Versprechen ab, die heiligen Reliquien zu besuchen. Als es ihm einfiel, erst zum Heiligtum in Aachen zu gehen – denn das hatte er vorher versprochen, aber nicht gehalten – wurde er gleich von neuem angegriffen, und es wurde ihm ebenso wie neulich von einer Menge Teufel gefährlich zugesetzt, aber nachdem er sich erholt und von einem weisen Mann Rat geholt hatte, versprach er, das Vadstenakloster zu besuchen.

Als er sich dorthin begab, konnte er erst kaum gehen, als ob er von einer schweren Last bedrückt war, aber er ging mit der größten Demut in ärmlicher Tracht und barfuss aus Söderköping fort. Auf zwei langen Tagesreisen kam er an seinen Bestimmungsort, und er vollendete seine Fahrt mit solcher Leichtigkeit, als wäre er nie krank gewesen. Er dankte Gott und brachte ihm demütig seine Opfergabe dar.

Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Lars, Pfarrer an der Kirche von St. Lars, und sein Bruder Herr Nils, der mit ihm zusammenwohnt, sowie Herr Toste, stellvertretender Pfarrer an der Kirche von St. Drotten in der genannten Stadt.

### 3

Ein Adliger namens Ragvald Nilsson aus dem Dorfe Hedinsö, Kreis Näshulta, Strängnäs Stift, wurde lahm, so dass er kein Glied auf der rechten Körperseite mehr gebrauchen konnte, und er verlor auch die Fähigkeit, zu sprechen, zu sehen und zu hören. Als seine Frau und der Ortspfarrer Johan dies sahen, bedauerten sie ihn natürlich sehr, und sie versprachen an seiner Stelle, da er das selbst nicht konnte, die Reliquien der heiligen Birgitta in Vadstena zu besuchen, und für jedes Glied, das seine natürliche Kraft verloren hatte, für eine Mark Wachs zu opfern.

Als dieses Versprechen abgelegt war, fühlte er sich darauf auf wunderbare Weise gesund. Bei der Morgenmesse kam er nach Vadstena und löste demütig sein Versprechen ein. Zeugen sind der genannte Herr Johan, Herr Vater Styrbjörn, Abt im Julita-Kloster im selben Stift, und Lars in Tjockby im genannten Kreis.

### 4

Der ehrenwerte Vater, Herr Styrbjörn, Abt im Julita-Kloster im Stift Strängnäs, schickte einen Brief folgenden Inhalts nach Vadstena: „Meinen Gruß an den ehrwürdigen Mann, Herrn Petrus, Prior in Alvastra, der sich jetzt in Vadstena aufhält. Anfangs habe ich geheim gehalten, was ich nun finde, dass es nicht geheim gehalten werden darf, nämlich



dass uns die ehrenreiche und große Frau Birgitta half, als sie in Seenot angerufen wurde.

Denn bei Eldsund stieg ich an Bord eines Schiffes, um über den Mälarsee nach Strängnäs zu segeln, aber bei dem gewaltigen Sturm, der während der Messe am Martinstage herrschte, spannte sich das Segel, und da Schiff stieß an eine Schäre. Das Ruder brach, und das Schiff begann zu sinken. Wir wollten das Segel einholen, aber konnten es nicht, da der Wind das Segelwerk zerriss, und so trieb das Schiff mit gewaltiger Fahrt gegen eine andere Klippe und wurde noch mehr beschädigt.

Schließlich, als wir das Segel gar nicht einholen konnten, gelobten wir in dieser großen Gefahr, die Messe *Salve sancta parens* zu Ehren der ehrenreichen Birgitta zu lesen, und gleich konnten wir eine so große Linderung verspüren, dass man nicht den kleinsten Wassertropfen mehr ins Schiff kommen sah. Aber bevor das Schiff leck wurde, schöpften die Schiffsjungen auf einer Strecke von einer Meile oft das Wasser aus, denn das Schiff war vor Alter undicht.

Wir waren während dieses Geschehens eine halbe Meile vom Land entfernt, aber als das Schiff mit Rudern zum Land und in den Hafen gelenkt wurde, begann es gleich wieder, Wasser zu schlucken. Nach seiner Reparatur waren die Schiffsjungen damit beschäftigt, das Wasser auszuschöpfen, wie vor seinem Eindringen. Ich stieg in Strängnäs aus dem Schiff; die Jungen setzten ihren Weg nach Stockholm fort. Das Schiff wurde nachher ganz zerstört, aber beide Jungen und unsere Sachen blieben unbeschädigt.

Das geschah nicht durch das Verdienst des Beters, sondern durch die Würde des Namens derer, die angerufen wurde. Wie sollten wir eine so große Helferin belohnen? Wir wissen sicher, dass sie mit ihrem ehrenreichen Namen gut ist und den Sündern, die sie anrufen, ehrenvolle Hilfe leistet. Mögen die Widersacher schweigen! Lebe immer wohl in Christus!

Geschrieben am Tage nach dem Fest des heiligen Märtyrers Vincentius.“

Zeugen sind Herr Soal, Mönch und Priester im Kloster Roma auf Gotland, Björn Campe, Lars Bengtsson und Johan Petersson, die mit ihm auf dem Schiff in Gefahr schwebten.

Um das Fest des heiligen Bischofs Nikolai wurde ein Adliger namens Pinnow von der Festung bei Örebro, Stift Strängnäs, der Gottes Dienerin verspottete, plötzlich der Sehkraft auf dem einen Auge beraubt. Nach einem halben Jahr bereute er seine Beschimpfung, gelobte ihr eine Wallfahrt und konnte sich dann freuen, seine klare Sehkraft in dem kranken Auge wiederzuerhalten.

Zeugen sind Herman Slitta, Kort und Villeberg mit den übrigen Leuten auf derselben

Festung.

6

Zu derselben Zeit wurde der Goldschmied Jakob, ein Bürger in der genannten Stadt Örebro, der auch Gottes Dienerin geschmäht hatte, von einer Lähmung befallen. Nachdem er drei Tage damit empfindlich geplagt worden war, gelobte er, sie als Pilger zu besuchen, fest und dauerhaft, und er führte aus, was er gelobt hatte. Zeugen sind seine Nachbarn in derselben Stadt, Peter, Håkan und Johan.

7

Im nächsten Jahr, also 1375, wurde der Predigerbruder Bengt aus dem Kloster in Strängnäs, der sich an der Kirche Sköllersta im selben Stift aufhielt, nachdem er die ehrwürdige Frau (Birgitta) verhöhnt hatte, ganz wahnsinnig und blieb drei Tage so. Nachdem man auf seine Bitten hin versprochen hatte, dass er zu ihr wallfahren würde, die er lächerlich gemacht hatte, wurde er mit seinen Sinnen wieder gesund. Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Nils, Pfarrer im erwähnten Sköllersta, und Herr Henekin, Pfarrer in Ekeby im selben Stift.

8

Um das Dreikönigsfest herum geschah es, dass der Bäcker Nils aus dem Dorfe Utberg, Kreis Stora Tuna in Dalarna, Stift Västerås, etwa 40 Jahre alt, der von Geburt an stumm war, von den Wunderwerken reden hörte, durch die der allmächtige Gott seine Dienerin verherrlichte, und um die Gnade zu gewinnen, reden zu können, begann er, nach Vadstena zu wallfahren. Auf dem Wege wurde das Band seiner Zunge vollständig gelöst, und mit dem Sprechvermögen begabt, konnte er mit Freuden nach Hause zurückkehren, nachdem er erst seine Wallfahrt vollendet hatte. Zeugen sind Nils und Lars, Bauern im genannten Dorf.

9

Schneider Peter aus dem Dorf Tjusbotorp Kreis Hofsta, Stift Strängnäs, wurde neun Wochen lang von schwerster Krankheit geplagt, und die letzten neun Tage war er ohne Besinnung und Sprechvermögen und konnte überhaupt nichts essen. Schließlich kam er wieder zu sich und legte ein Gelübde ab, eine Wallfahrt zum Kloster Vadstena zu unternehmen. Zu der Stunde erhielt er die volle Gesundheit wieder, und um das Dreikönigsfest herum erfüllte er demütig, was er gelobt hatte. Zeugen sind Holmger von Götavi und Johan von Frölunda gård im selben Kreis.

Um die Zeit von Maria Lichtmess geschah es, dass Johann, ein Franziskanermönch in Arboga, Stift Västerås, mit unpassenden Worten die Gnade lästerte, die mit der verehrungswürdigen Frau Birgitta geschehen war. Plötzlich fiel er nieder, von Epilepsie befallen, und verlor die Sehkraft, das Gehör, das Sprechvermögen, die Fähigkeit, sich zu bewegen, und den Gebrauch seiner Sinne. Drei Tage lang lag er wie ein lebloses Holzbild da. Von seiner Not gerührt, machte Herr Arvid, Priester an der genannten Kirche, und zwei kluge Frauen in derselben Stadt, Katharina und Margareta, seinetwegen das Gelübde einer Wallfahrt zur Dienerin Gottes. In derselben Stunde stand er gesund auf und erklärte sich gern bereit, zu erfüllen, was sie für ihn gelobt hatten. Die Zeugen dafür werden nach dem nächsten Wunder genannt.

Kettilborg, die Frau von Gunnar aus dem Dorfe Vidvåg, Kreis Himmeta, Stift Västerås, lag drei Tage lang in den gefährlichsten Geburtswehen, so dass die Frauen, die bei ihr waren, ganz an ihrem Leben verzweifelten. Der Pfarrer, Herr Arnold, kam dann dorthin, um ihre Beichte zu hören, und er gab ihr den Rat, ein Wallfahrtsgelübde zur Dienerin Gottes, Frau Birgitta, zu leisten. Als sie das getan hatte, gebar sie ein gesundes Kind, und in der Zeit von Maria Lichtmess löste sie treu ihr Gelübde ein. Zeugen sind der genannte Herr Arnold sowie Katharina und Ingefrid, ihre Nachbarinnen.

Herr Nils, Pfarrer in Svanhals, Stift Linköping, wurde in der Fastenzeit lahm. Mit Mühe kam er nach Vadstena, um die Gesundheit wiederzuerlangen, und da wurde er innerhalb von wenigen Tagen wieder so gesund, dass wir ihn am heiligen Ostertag und an mehreren Tagen vorher die Messe zelebrieren sahen – und heute, am 24. Juli dieses Jahres, lenkt er gesund seine Gemeinde. Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Tyko, Pfarrer in Väderstad, Herr Anders, Pfarrer in Herrestad, und Herr Tyrgils vom Helgeandshus in Skänninge.

Zehn Männer und ein kleiner Junge saßen und fischten auf dem Eis in dem großen See, der dicht beim Kloster Vadstena liegt. Der hat die Gewohnheit, wenn die Zeit naht, wo das Eis auftaut, mit gewaltigem Krachen zu brodeln anfängt, sich vom Grund her in Bewegung zu setzen und mit großer Gewalt in kleinen Rissen oder Spalten aufzubrechen,

die im Eise sind und in kurzer Zeit sehr breit werden, obwohl das Eis noch mehr als eine Elle dick ist. Wenn die Heftigkeit der Winde außerdem mithilft, splittert das Eis in große Stücke, wobei es oft passiert, dass viele, die auf diesem Eise sind ertrinken. Obwohl das schwer zu glauben ist, kann es von allen in der umliegenden Gegend bezeugt werden.

So eilten sechs der genannten zehn Männer, die die Bewegung aus der Tiefe hörten und die Gewohnheit des Sees gut kannten, so schnell sie konnten, zum Strand und ließen die Fische, die sie gefangen hatten, und ihre übrigen Sachen im Stich. Aber die vier anderen, nämlich Sjunde aus Kvissberg, Krs. Vadstena, Stift Linköping, Ottar und Hemming in Kasta, Krs. Örberga, dasselbe Stift, und Ulf aus dem Dorf und Kreise Nässja, mit dem Knaben, die Sachen mit sich nehmen wollten, blieben stehen, bis sie sahen, dass der Abstand zwischen ihnen und ihren Kameraden so groß geworden war, dass es für sie unmöglich war, ihnen nachzukommen.

Da, von dem gefährlichen Zusammenstoß und dem Rütteln der Eismassen fast zu Tode erschreckt und nichts anderes erwartend, als ein schnelles Ertrinken, richteten sie ihre Augen auf Vadstena und riefen Frau Birgitta demütig um Hilfe.

Als dies geschehen war, vereinigte sich der Teil des Eises, auf dem sie in so großer Gefahr standen, mit dem Teil, der gegen das Ufer stieß und auf dem ihre Kameraden ohne Gefahr standen, so dass sie an einen sicheren Platz gelangen konnten. Als sie schon in Sicherheit waren, trennte sich das Eis mit so großer Leichtigkeit, wie es vereinigt worden war.

Aber der erwähnte Knabe, der ihnen nachgeeilt war, aber nicht so schnell springen konnte wie sie, fiel ins Wasser, als sich das Eis trennte. Als die zehn Männer dies sahen und ihm in keiner Weise helfen konnten, riefen sie Birgitta auf Knien um seine Rettung an, und gleich wurde er aus dem Wasser gehoben, wie von irgendeiner Hand unterstützt. Alle die, mit denen dieses Wunderwerk geschehen war, kamen zur Zeit von Mariä Verkündigung nach Vadstena, und unter vielen Freudentränen erzählten sie vielen von der Hilfe, die ihnen so wunderbar und barmherzig bewiesen war.

Zeugen sind Sven in Arneberga und Håkon Knutsson in Sörby gård, Krs. Örtomta, Stift Linköping.

Herr Nils, Pfarrer in Viby, Stift Strängnäs, war ein Zweifler und schmähte die ehrwürdige Frau Birgitta mit Widersprüchen. Das tat er immer wieder, und da bekam er den schlimmsten Schmerz im rechten Arm und wurde drei Tage so unerträglich geplagt, dass er weder essen noch trinken noch schlafen konnte und keine Linderung und Ruhe fand. Schließlich sah er ein, dass er für seine Undankbarkeit gegen Gottes Dienerin bestraft

wurde. Er bereute es und versprach von ganzem Herzen, sie in Zukunft nicht herabzusetzen, sondern sie, soweit er konnte, mit rechter Ehrfurcht zu ehren. Nachdem er dies versprochen hatte, spürte er, dass er die frühere Gesundheit wiedererhalten hatte. Zeugen sind die ehrenwerten Herren Henekin, Pfarrer in Ekeby, und Erlend, Pfarrer in Axberg im selben Stift.

15

Im selben Stift und Kreis war Hagbard aus Gärdslinge gård neun Tage lang völlig geisteskrank. Seine Frau und seine Freunde leisteten für ihn vertrauensvoll ein Wallfahrtsgelübde nach Vadstena, und rasch erhielt er wieder seinen Verstand. Um Mariä Verkündigung löste er mit frommem Eifer das Gelübde ein, das man für ihn geleistet hatte, wobei er hinzufügte, dass er jedes Jahr am Vigiltag der Dienerin Gottes fasten würde und ihr zu Ehren eine Messe lesen würde. Zeugen sind Herr Arnold, sein Pfarrer, sowie Ingmar und Harald aus Valla im selben Kirchspiel.

16

Margareta von Eknö im Kreise Björskog, Stift Västerås, gebar ein totes und ganz schwarzes Kind, dessen Zunge lang aus dem Mund hing. Alle glaubten, dass sie eine schwarze Kohle im Mutterleibe habe, und das Geschöpf sah eher aus wie ein Gespenst als ein Mensch. Die Mutter tat ein Gelübde nach Vadstena, und da kam das Kind zu sich und gewann Farbe und eine schöne Gestalt an allen Gliedern. Zeugen sind Ingrid und Helena, ihre Gehilfinnen und Nachbarinnen.

17

Ragna in Vafle – im selben Stift und Kirchspiel – spürte ein lebendiges Kind in ihrem Schoß, aber dann dachte sie sechs Wochen lang zu hören, dass es tot war. Wunderbar zu sagen – die glaubwürdigen Frauen Margareta und Lucia, die oft bei ihr waren, konnten bezeugen, dass sie eine Handbreit schlanker und schmaler wurde, als sie vorher war, als sie spürte, dass das Kind noch lebte. Nachdem sie ein Gelübde zum Heiligtum der seligen Birgitta geleistet hatte, gebar die Frau ein lebendes Kind, und sie brachte es 14 Wochen nach der Entbindung nach Vadstena. Zeugen sind die genannten Frauen, ihre Nachbarinnen.

18

Eine Bäckerin mit Namen Ramborg in Västerås wurde auf frischer Tat beim Diebstahl

ertappt und ins Gefängnis geworfen, um später dem Richter übergeben und zum Tode verurteilt zu werden. Sie rief Frau Birgitta um ihre Befreiung an indem sie gelobte, ein Jahr auf dem Hofe von Vadstena zu arbeiten. In kurzer Zeit wurde sie wunderbar befreit. Sie kam nach Pfingsten nach Vadstena und erfüllte eifrig ihr Gelübde. Zeugen sind Schneider Johan, Maurer Johan mit den übrigen, die täglich das von ihr gebackene Brot essen.

19

Eine Frau mit Namen Margareta in Drontheim in Norwegen war lahm, stumm und hilflos aller Körperkräfte beraubt. Sie lag jeden Tag wie ein lebloser Holzstock im Bett. Als sie schlief, offenbarte sich ihr eine Frau mit ehrwürdigem Aussehen und sagte: „Ich bin Birgitta aus Vadstena, und ich werde dich jetzt von deiner schweren Krankheit heilen, und du sollst an meinen Platz kommen und öffentlich die Gnade bekennen, die ich dir erwiesen habe.“

Als sie dies gesagt hatte, berührte sie die schmerzenden Glieder wie mit einer heilenden Salbe, und als die Frau erwachte, fand sie sich an allen Gliedern geheilt, und ihr Sprechvermögen und alle Körperkräfte waren vollständig wiederhergestellt. Sie kam nach Vadstena und erzählte dies den Priestern, die dort waren, und vielen anderen. Und ihre Glieder, besonders auf der rechten Seite beinahe ohne Fleisch, ließen zureichend die Plage erkennen, die sie verzehrt hatte. Sie hatte nicht geschlafen, aber um zu gehen und zu arbeiten, besaß sie trotzdem jetzt die volle Körperkraft.

Zeugen sind die Adligen Peter Porse, Ritter in Nobynäs, Krs. Lommaryd, Stift Linköping und Johan Petersson aus Västerby, Krs. Vårdnäs, dasselbe Stift.

20

Folke im Dorf Nordvåg Kreis Himmeta, Stift Västerås, wurde drei Wochen von schlimmsten Schmerzen befallen. Am Fest von St. Petri Gefangennahme machte er sich mit Mühe, obwohl er nicht genug Kräfte hatte, auf Rat seiner Freunde mit anderen Pilgern auf den Weg nach Vadstena, und dort konnte er sich darüber freuen, die frühere Gesundheit wiederzuerlangen.

Zeugen sind Herr Arnold, Pfarrer in der genannten Gemeinde, und Peter von Oppeby im selben Kreis.

21

Ingeborg, die Frau von Holmger in Götaby gård im Kreis Rinkaby, Stift Strängnäs, war drei Jahre lang völlig taub, aber tat ein Gelübde über eine Wallfahrt nach Vadstena – aus

Verehrung für Frau Birgitta, und um ihr Gehör wiederzuerlangen. Die Taubheit nahm ab, und an Marias Geburtstag erhielt sie das Gehör wieder und löste ihr Gelübde ein. Zeugen sind Johan von Mejsta gård und Sven Suraben von Solberga gård im selben Kreis.

22

Kristina, die Frau von Lars, dem Glöckner in der Kirche von Kil, Stift Strängnäs, war vom Teufel besessen, aller ihrer Körperkräfte beraubt und hatte teilweise auch den Gebrauch ihrer Sinne verloren.

So hielt sie sich 16 Jahre schwer geplagt im Bett auf, wobei sie unaufhörlich schreckliche und abscheuliche Worte von dem Teufel hörte, der in ihr steckte; u.a.: „Nun werde ich dir das Herz aus dem Leibe reißen und dich zum schrecklichsten Tod verurteilen.“

Da zeigte sich ihr im Schlaf eine Person mit ehrwürdigem Aussehen; die riet ihr, dass sie zu dem verehrungswürdigen Kloster von Frau Birgitta wallfahren sollte, um von dem unreinen Geist befreit zu werden und den Verstand und ihre Körperkräfte wiederzuerlangen. Als sie erwachte, fühlte sie sich mit einem klareren Verstande ausgerüstet als sonst, und sie erfuhr, dass da viele bereit waren, dorthin zu wallfahren, weil das Fest der Geburt von Jungfrau Maria vor der Tür stand.

Beinah auf Händen und Füßen kriechend, da sie es nicht anders konnte, machte sie sich mit den anderen auf den Weg. Sie wurde schon bald von dem unreinen Geist befreit, und noch ehe sie an diesen Platz kam, konnte sie sich freuen, die vollständige Gesundheit wiedererhalten zu haben, sowohl die der Seele als auch die des Körpers. Als wir das hörten, glaubten wir es kaum, dass diese Frau, nachdem sie so lange krank gewesen und so grausam geplagt war, so schnell stark, Widergenesen und gereinigt war, und wir beschworen deshalb Herrn Gregorius, den Pfarrer in der Gemeinde von Kil, der nach Vadstena gekommen war, uns die volle Wahrheit über diese Sache zu sagen, und er versicherte da nachdrücklich und beeidigte es, dass die Sache in dieser Weise stattgefunden hatte. Er war also Zeuge für dieses Wunderzeichen, ebenso wie Peter und Styrbjörn, sein Gemeindeglied aus Hammarby gård.

23

Kristina, die Frau von Ingolf in Stavsäters gård im Kreise Vist, Stift Linköping, bekam ein schreckliches Geschwür unter der Leiste, und es wucherte während acht Wochen gewaltig und schwoll an, und danach begann das Geschwür in der Mitte aufzuweichen und auseinander zu brechen, und ein Teil davon fiel zu Boden; es war ein Fleischstück wie eine recht große schwarze Ratte. Und so war das Geschwür sieben Wochen lang

offen, und was sie auch in diesen sieben Wochen aß oder trank, das floss durch die Öffnung des Geschwürs wieder aus.

Sie aß u.a. oft rote Zwiebeln, was in derselben Art wieder aus der Wunde heraustrat, wie sie sie gegessen hatte. Es war schon aussichtslos, ein Heilmittel anzuwenden; die Frau hatte vor Schmerzen ihre Kräfte eingebüßt, hatte gebeichtet und das Sakrament der Kirche empfangen. Aber als sie nun in den letzten Zügen lag, rief sie von ganzem Herzen die Ärztin für unheilbare Krankheiten, Frau Birgitta, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit an und gelobte, zu ihrem Heiligtum zu wallfahren.

Und kaum war das Gelübde über ihre Lippen gegangen, als die Öffnung des Geschwürs sich zu erweitern begann und geheilt wurde. Sie stand mit Freuden aus dem Bett auf und machte sich bereit, zu erfüllen, was sie gelobt hatte. Am 13. Tage danach kam sie nach Vadstena, und sie bekräftigte das unter Eid und vor vielen Zeugen, während sie an der Kanzel stand, und der Pfarrer, der an diesem Tag zum Volke predigte, bekräftigte dies.

Aber manche machten gegen ihre Worte Einwendungen, indem sie sagten, es sei unmöglich, dass das, was sie beim Stuhlgang hätte von sich geben müssen, durch diesen Körperteil ausgesondert werden könnte, sofern die Eingeweide nicht gebrochen wären. Aber wenn sie gebrochen waren, muss es unmöglich scheinen, dass die Frau so lange mit diesen gebrochenen Eingeweiden leben konnte – es sei denn, dass der Schöpfer mit seinen geschaffenen Wesen tun kann, was er will.

Um also die Wahrheit in dieser Sache zu erfahren, hörten wir Herrn Karl, den Pfarrer der Gemeinde von Vist, der beteuerte und versicherte, dass die Sache sich in dieser Weise zugetragen hätte, und dass er ihr während ihrer Krankheit das Sakrament der Kirche gegeben habe und mit den klarsten Zeichen der Wahrheit von alledem, was erzählt wurde bestätigt habe. Er ist also Zeuge für dieses Ereignis – ebenso wie der glaubwürdige Mann Herr Torer, Chordiakon an der Domkirche von Linköping, dem die Frau dies bekannt hatte, ihr Mann, der erwähnte Ingolf, sowie Frösten und Torgils aus dem erwähnten Dorf Stavsäter.

Die Frau von Ingevald in Nybille gård Kreis Kräklinge, Stift Strängnäs, gebar um die Oktav des 13. Tages mit größter Mühe und Schmerz ein totes Kind. Das Kind lag einen ganzen Tag lang tot da, und damit es wieder Leben erhalten sollte, machten die Eltern der Dienerin Gottes ein Gelübde. Da sandte Gott, der Brunnen des Lebens, gleich einen Lebensgeist in das Kind.

Zeugen sind Ragvald und Nils von dem genannten Hof.



Der zweijährige Bo, Sohn des Bauern Peter im Dorfe und Kreise Klåstad bei Vadstena, Stift Linköping, verschluckte am Mittwoch nach St. Pauli Bekehrung ein großes Stück von einer Brechstange, das so tief in seine Kehle drang, dass er sich weder aufrichten noch beugen konnte. Seine Mutter Margareta konnte es mit ihrem Mittelfinger berühren, konnte es aber nicht herausziehen. Als sie sah, dass der Junge dem Tode nahe war, trug sie ihn zur Kapelle (seine Augen waren schon überzogen, und er konnte nicht mehr atmen) und rief demütig Frau Birgitta für ihn an.

Als sie betete, verschwand das Eisen, und das Kind begann gleich, mit frohem Aufblick an der Mutterbrust zu saugen.

Zeugen sind Olav und Johan, Bauern im genannten Dorf.

Es lebte im Dorf Bro, Kreis Östra Husby, Stift Linköping, ein reicher Bauer namens Lars Kopper, der eine Tochter namens Kristina hatte. Diese hatte seit den frühesten Jahren ihrer Kindheit viele Angriffe des Teufels im Schlaf auszustehen, aber als sie dies ihren Eltern sagen wollte, konnte sie den Mund nicht öffnen. Aber sie verstanden das durch ein paar Zeichen und riefen eine Hexe herbei, die ihre Zeichen über ihr machten. Davon wurde es mit ihr noch schlimmer, denn nachher sah sie den Teufel in den grässlichsten Gestalten von verschiedenen Tieren, die sie ängstigten – nämlich Pferde, Wölfe, Hunde, Schlangen und dergleichen.

Nach einiger Zeit machte ein Hexenmeister Beschwörungen über sie und band ihr ein paar Sachen um den Hals, und da wurde es mit ihr noch schlimmer, denn nun zeigte er sich ihr als abscheulichster Junge von 12 Jahren und schlug sie ohne Erbarmen, voller Bosheit wie er war. Und als sie noch mehr Untaten mit ihr machen wollten, fing sie an, laut zu protestieren und sagte, dass sie umso schlimmer bestraft würde, je mehr sie machten.

Als sie dann heiratsfähig wurde, wurde sie um die Zeit der Martinsmesse gesetzlich mit einem Mann verheiratet. Aber am dritten Tag danach kam der Teufel zu ihr, schwer verärgert, und schlug sie so gewaltig, dass sie zu Boden fiel und begann, ihre beiden Knie so zusammenzudrücken, die dann so unzertrennlich aneinander fest hingen, als wären sie mit Eisennägeln zusammengenagelt, und keiner vermochte sie voneinander zu trennen.

So lag sie wie ein lebloses Stück Holz und konnte weder Hände noch Füße oder ein anderes Glied rühren, oder die Zunge, um deutlich zu sprechen, denn als sie redete, war schwer zu verstehen, was sie sagte. Irgendeinen Geruch spürte sie nicht außer dem allerschlimmsten. Um das Katharinafest herum wurde sie des Augenlichts beraubt, so dass sie nichts sehen konnte als den Teufel und einen Kreis um ihn herum, und alles, was mit ihm in diesem Kreise war, das sah sie. Und er drückte, schüttelte sie und stieß sie gegen die Wand, wo sie lag und saß, zog sie an den Haaren und riss sie an den Gliedern, dass alle, die das sahen, sich drüber wunderten, dass sie so schwere Plagen auch nur eine Stunde lebend ertragen konnte.

O welch törichte und hartnäckige Verstockung herrschte doch bei den Sündern, da du erst durch Unglück zur Besinnung kommen und einsehen musst, mit welcher Bosheit er die Seele strafen kann, in der er wegen unfasslich großer Sünden der Seele herrscht, wenn er den Leib in dessen Seele er keine feste Herrschaft hat, mit solcher Raserei quält!

Im nächsten Jahr, d.h. 1376, bereitete sich ihr Mann mit ihren Freunden nach der Oktav des 13. Tages vor, sie nach Vadstena zu bringen, und als sie sich auf den Weg machten, sprang der Teufel in der Tracht eines heutigen Hofbediensteten mit ihnen. Als er auf dem glatten Eise hinfiel, fing er an zu weinen. Als die Frau das sah, sagte sie zu ihren Begleitern, dass der Teufel weinte, und da begannen sie zu lachen. Aber er stand wieder auf, packte einen an den Füßen und schlug ihn aufs Eis, und einem anderen schlug er mit einem Werkzeug, womit man Zugtiere schlägt, in die Zähne, so dass das Blut floss, und als sie jammerten, sagte er zu ihnen: „Eben wart ihr es, die gelacht haben, aber nun bin ich es, der lacht.“

Und wohin die Frau auch getragen wurde, sei es in die Kirche oder anderswo hin, so folgte ihr ständig der Teufel und plagte sie. Als sie in die Domkirche von Linköping getragen wurde, verließ er sie und blieb draußen am Friedhof stehen, aber als sie von der Kirche zurückkam, fiel er sie wieder an und behandelte sie sehr schlecht.

Als sie dann nach Vadstena kamen, lag sie auf dem Wagen, auf dem sie gefahren war, und viele Einwohner des Platzes und andere strömten zusammen, um sie zu sehen. Vor aller Augen packte sie der Teufel an den Füßen, hob sie in die Höhe und schleuderte sie mit einem schrecklichen Fall auf den Wagen. Nachher trugen sie ihr Mann und ein anderer starker Mann zur Kapelle, und sie wurde schwerer als gewöhnlich. Aber nachdem sie sie auf einem Platz in der Kapelle hingestellt hatten, packte der Teufel sie wieder an den Füßen und wollte sie hinausziehen, und er zischte dabei so schrecklich, dass das Herz derer, die das sahen, fast vor Schreck brach. Aber ihr Mann zog sie an sich, wobei er sie am Kopf hielt, konnte sie aber nicht festhalten, ehe er nicht Hilfe von demselben Mann wie vorher erhielt.

Aber am nächsten Tag, der ein Samstag war, versammelten sich alle, die singen konnten, auf dem Platz, und nach der Nonne und dem Kompletorium sangen wir, um den bösen Geist aus ihr auszutreiben, die Hymne Veni creator spiritus, wobei wir die Strophe Hostem repellas dreimal sangen; weiter Ave stella matutina und das Antiphon für die Reliquien. Und so wurde es am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag gesungen, und unterdessen griff sie der Teufel an und schlug sie gegen die Wand, an der sie saß, und zwar so schrecklich, dass fast die ganze Kapelle bebte und sich bewegte. Viele, die das sahen, wurden zu Tränen gerührt, und die Frauen, die sie anrührten, haben bezeugt, dass sie spürten, wie sich etwas Körperliches in ihren Eingeweiden bewegte, als ob sie nahe daran war, ein Kind zu gebären.

Daher sagte auch der Teufel zu ihr: „Ich tue dir nicht viel Schlechtes, denn er, der in dir wohnt, ist für dich viel beschwerlicher und plagt dich noch schlimmer.“

Aber eines Tages legte man das Haupt von Frau Birgitta auf ihr Haupt und band das kleine Silberkreuz über ihre Brust, das Frau Birgitta am Grab des Herrn in Jerusalem aufgestellt hatte, und sie küsste die Hand eines alten Priesters. Nachdem dies geschehen war, kam der Teufel ganz rasend zu ihr und sagte: „Sie haben nun viel mit dir gemacht; sieh, sie haben dir eine Keule, die mir höchst verhasst ist, auf den Kopf gelegt. Warum hast du diesem elenden, stinkenden alten Priester die Hand geküsst?“

Und er streckte seine Hand aus und sagte: „Küss meine Hand!“ Als sie sich aber weigerte, bat er sie mit schmeichelnden Worten, wie eine Freundin zu bitten, sie solle doch den Strohalm wegwerfen, den sie auf der Brust trug, indem er sagte, er könne sich nicht aufhalten wegen dem hässlichen, erstickenden Gestank, den dieser von sich gab. Gleichzeitig bat er sie auch mit inständigen Worten, sie solle mit ihm aus der Kapelle hinausgehen, indem er sagte, er könne vor unerträglicher Angst nicht das gewaltige Geschrei hören, das dort erklang.

Aber als wir am Donnerstag hineingingen, um zu singen, hörte er doch auf, sie zu misshandeln, und indem er aus der Kapelle ging, rief er: „Wehe, wehe, ich kann dir nichts mehr Böses tun.“ Aber obwohl er sie verlassen hatte, lag sie dennoch wie gelähmt, traurig erschöpft.

Doch am nächsten Tag – es war der Tag von St. Pauli Bekehrung – erhielt sie ihr Sprechvermögen wieder, als in der Morgenandacht das Te Deum gesungen wurde; sie lobte Gott, und als die Bilder mit Weihrauch besprengt wurden, spürte sie den natürlichen Geruch des Weihrauchs, und als Christi Leib in der ersten Messe erhoben wurde, bekam sie das Augenlicht wieder und sah die Hostie klar in den Händen des Priesters. Als sie das den Umstehenden sagte, wurde die Kapelle mit einem lauten

Freudenruf erfüllt – die Stimme derer, die Jesus Christus lobten.

Aber noch konnte sie sich von dem Platz, wo sie lag, nicht erheben. Als die Messe beendet war, kam aber Herr Peter, früher der Beichtvater der ehrwürdigen Frau Birgitta, und gleich stand sie auf und stand gerade auf ihren Füßen. Und da versammelten sich alle Gesangskundigen, und wir sangen Te Deum laudamus, die Sequenz Gaude virgo mater Christi und die Antiphon für die Reliquien mit der Kollekte Sancte Maria mater ect.

Nach dem Ende dieser Gesänge fing sie an, zu gehen, und sie brachte ihre Opfergabe zum Altar, und dann ging sie unbehindert, wohin sie wollte. Nachdem sie 10 Tage in Vadstena zugebracht hatte, kehrte sie froh nach Hause zurück. Aber am dritten Tage nach der Heimkehr wurde sie wieder vom Teufel angegriffen und ihrer ganzen Körperkraft beraubt, allerdings gelinder, als sie vorher geplagt war, wie sie selbst erkannte. Danach wurde sie am mittleren Fastensonntag wieder nach Vadstena geführt, und am Tag von Maria Verkündigung gewann sie ihr Augenlicht und den gesunden Gebrauch aller Glieder wieder.

Der Teufel wich von ihr, spuckte ihr ins Gesicht und sagte, gerade als sie in die Kapelle gebracht werden sollte: „Nun bist du schrecklich hässlich geworden; ich werde dich verlassen und mir eine Schönerer auswählen.“

O Herr Jesus, der du das Verborgene kennst, du weißt, warum sie zum zweiten Mal heimgesucht wurde, aber wir haben sie gesehen, dass sie dir weniger für die empfangene Gnade gedankt hat, als sie es hätte sollen – vielleicht ist sie wegen ihrer Undankbarkeit überlassen worden, von dem bösen Geist aufs neue geplagt zu werden, und soll sie so als ein Bild für die Wohltaten dienen, die die Unwürdigen und Undankbaren von deiner Güte empfangen?

Zeugen für dieses Wunder sind die ehrwürdigen Väter und Herren Herr Lars, Domherr in Linköping, Herr Joar Esgersson, Präbendat (Vikar) daselbst, Bruder Olov, vorher Prior im Dominikanerkloster Västerås, die sie an dem genannten Tage – Mariä Verkündigung – unbehindert und vollständig zu der früheren Gesundheit wiederhergestellt gesehen haben, sowie Herr Björn, Pfarrer in Östra Husby, und Herr Johann Eriksson, stellvertretender Pfarrer in Häradschammar, Stift Linköping, die sie krank gesehen haben, und die sie heute am St. Laurentiustag gesund bezeichnen könnten, wenn sie wollen.

Katharina, die Frau von Johann, Glöckner in der Kirche von Bro, Stift Västerås, litt lange Zeit an heftigsten Augenschmerzen. Ihr Mann tat für ihre Heilung Gelübde zu verschiedenen Heiligen, aber ohne Erfolg. Schließlich leistete er ein Gelübde zu Gottes

Dienerin (Birgitta). Sogleich verschwand die Plage, und sie erhielt ihr klares Augenlicht wieder, weil das Gelübde am Tage von Mariä Lichtmess geleistet wurde.

Zeugen sind Herr Johan, Pfarrer in der genannten Gemeinde, sowie Nils und Didrik aus Berga im selben Kreis.

28

Olov, ein Bauer aus dem Dorf Gryta im Kreise Björskog, Stift Västerås, wurde in der Fastenzeit von einem schwersten Leiden und Krankheit heimgesucht. Drei Tage sah er ununterbrochen zwölf der schrecklichsten Teufel in einem Gewand, das bis zum Gesäß hin abgeschnitten war, mit Schnabelschuhen und Kapuzen, die nach der verderblichen Sitte der jetzigen Männer am Hofe zugespitzt waren, und sie tanzten um ihn herum und sagten: „Wenn du dich mit uns einigen willst, werden wir dir Reichtümer schenken, wenn nicht, werden wir dich zu dem schrecklichsten Tod verurteilen und dich mit uns in die Hölle führen.“

Aber er antwortete ihnen immer: „Ich kann nur mit meinem Gott und dieser seiner ehrwürdigsten Dienerin Frau Birgitta übereinkommen, der ich gelobt habe, zu ihr zu wallfahren. Auf sie setze ich meine Hoffnung, dass sie mich mit Gottes Macht von euren schrecklichen Versuchungen befreit. Denn sie werde ich alle meine Lebtag ehren, solange ich das kann.“

Als diese drei Tage zu Ende gegangen waren, verschwand diese schreckliche Vision von Teufeln, und der Mann gewann sofort seine frühere Gesundheit wieder und löste demütig sein Gelübde ein. Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Karl, Pfarrer im genannten Kreise, und Herr Johan, sein Bruder, der damals bei uns wohnte, die ihn wirklich krank und geheilt gesehen haben und ihn dies ständig versichern hörten.

29

Die Frau eines Bürgers namens Katharina in der Stadt und im Kreise Örebro, Stift Strängnäs, kehrte eines Abends während der Fastenzeit von einem Gastmahl zurück, wo sie weniger ehrbare Tänze angeführt hatte. Ehe sie in ihr Haus kam, wurde sie auf der Strasse vom Teufel angefallen und so schwer geschlagen, dass sie ganz blau vom Scheitel bis zur Sohle und in allen ihren Gliedern wurde, das Gefühl, das Sprechvermögen, das Augenlicht, das Gehör und alle Körperkraft verlor. Und die Nacht durchlitt sie in größtem Elend.

Aber bei Tagesanbruch wurden zwei ehrenwerte Priester zu ihr gerufen, die sich damals in der genannten Stadt Örebro aufhielten, nämlich Herr Erlend, Pfarrer in Axberg, und

Herr Gregorius, Pfarrer in Kil, die neben anderen Freunden von ihr ein Wallfahrtsgelübde nach Vadstena für die schrecklich geplagte Frau leisteten – aus Andacht für die Dienerin Gottes, Frau Birgitta. Und in derselben Stunde erlangte die Frau das Bewusstsein und ihre Körperkraft wieder, nicht ohne Erstaunen der Umstehenden.

Zeugen sind die genannten Priester und der Bäcker Jakob, Bürger in Örebro.

30

Es geschah am Gründonnerstag in Öjebro im Kreise Härberga, Stift Linköping, dass Tyrgils und Helena, Kinder der Witwe Katharina, durch einen unvorsichtigen Fall von einer kleinen Brücke in einen brausenden Strom fielen, an dem sich viele Mühlen befinden, die zum besagten Dorf gehören. Und es war um die Mittagszeit. Die Frau, die sah, dass sie ihrer Kinder beraubt war und damit den Trost und die Hoffnung ihres Witwenstandes verlor, rief unter traurigem Schluchzen Frau Birgitta an, dass diese ehrwürdige Witwe, die dreißig Jahre und vielleicht mehr, lange vor dem Tode ihres Mannes, mit dessen Einverständnis versprochen hatte, in Enthaltbarkeit zu leben, die ein lobenswertes Leben führte, und von der man glaubte, dass sie in Wahrheit schon mit ihrem himmlischen Bräutigam vereinigt war – sie betete, dass diese geruhen möge, ihr, einer verlassenen und unglücklichen Witwe, beizustehen, und gelobte, mit den Kindern nach Vadstena zu wallfahren, wenn sie sie lebend aus den Wasserstrudeln wiederbekommen würde.

So trocknete sie die Tränen aus den Augen und konnte sehen, dass sie von dem reißenden Strom weiter hinab getrieben waren, an drei Mühlen vorbei, dass der Junge mit einem Fuß an einem großen, steilen Felsen festgehalten wurde, und das Mädchen an einem anderen Hindernis festhing – aber so, dass sie zu sehen waren, obwohl das rauschende Wasser über sie hinwegströmte. Aber da wegen der rasenden Heftigkeit des Stromes keine Boote zu ihnen hin konnten, rief sie eine große Menge Nachbarn zusammen, die verschiedene Geräte bereitstellten, mit denen sie den Kindern beispringen konnte. Als sie gegen 6 Uhr abends zu ihnen hinkamen, fanden sie sie noch am Leben, unbeschadet und wohlbehalten, als weilten sie auf einem Blumenbeet, wenn sie der Strom auch ganz durchnässt hatte.

Diese Frau löste ihr Gelübde am ersten Sonntag nach Ostern ein und bekannte dies öffentlich unter Danksagung. Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Tideman, stellvertretender Pfarrer an der St. Lars-Kirche in Linköping, und Tyrgils litle, Ratsherr und Ratsherr und Bürger in derselben Stadt.

Zwei Frauen, Katharina, die Frau von Gotzswen, und die Witwe Bengta aus der Gemeinde und Stadt Åhus im Stift Lund in Dänemark, hatten am Gründonnerstag ihr Gelübde in Vadstena geleistet und befanden sich nun auf dem Heimweg. Als sie in einem großen Wald nicht weit von der Kirche in Vrigstad, Stift Linköping, von einem sehr grausamen und starken Räuber überrascht wurden, der sie bedrohte und sie mit seinem Speer zwang, von Sonnenaufgang bis Untergang mehr als zwei Meilen zwischen dichtesten, spitzen und dicken Dornbüschen zu gehen, bis er mit ihnen an einen tiefen Brunnen kam, der sehr weit von Menschenwohnungen entfernt war.

Er wollte sie in diesen hineinstürzen, um sie – nachdem sie schnell im Wasser ertrunken waren – mit ihren Geldern und Eigentum auszuplündern, und er passte genau auf, dass die eine nicht entkommen würde, während er die andere mit dem Speer durchbohrte. Und als er schon an den Brunnen gekommen war, sagte der Räuber zu ihnen: „Springt schnell hinein und ertränkt euch, sonst werde ich euch mit dem Speer erstechen.“

Aber die Frauen, die sahen, dass sie dem Tode nahe waren, gelobten, dass sie gleich zu den Reliquien von Frau Birgitta zurückkehren würden, wenn sie dank ihrer Verdienste der Grausamkeit dieses Räubers lebend entkommen würden. Kaum war das Gelübde über ihre Lippen gekommen, als ihnen zwei andere Frauen nahten; die waren aus dem nächsten Dorf und hatten sich in der Einöde verlaufen. Als der Räuber diese Frauen sah, fürchtete er, dass sie noch mehrere in ihrer Gesellschaft hatten; er ergriff von denen, die er verfolgt hatte, einen kleinen Beutel, in dem sich Geld und anderes Eigentum von ihnen befand, und nachdem er sie losgelassen hatte, verschwand er im Dickicht des Waldes.

Aber die eingeborenen Frauen sagten, dass sie den Grund für die Ankunft der fremden Frauen an diesem Platz erfahren hätten, dass sie selbst sich ohne Zweifel durch Gottes Gnade so verlaufen hatten und dass sie ihnen zu Hilfe gesandt seien, denn sie glaubten nicht, dass irgendein Mensch in vielen Jahren an diesen dicht bewachsenen, unzugänglichen Platz in der Eingang kommen würde, außer wilden Tieren.

Dann gingen die Fremden unter Leitung und dem Rat der Einheimischen zum Vogt des Bezirks Ingemund Yring, der in Stensryd wohnte, nicht weit von dem Walde, in dem sich der Räuber aufhielt. Sie erzählten ihm, was ihnen geschehen war, und baten ihn, dem Räuber mit bewaffneter Stärke zu suchen, so dass sie nach seiner Gefangennahme die Sachen wiederbekommen könnten, die er ihnen geraubt hatte.

Der Vogt antwortete ihnen: „Ich weiß sehr genau, dass dieser Räuber sich in dem Walde da verborgen hält und während mehr als sechs Jahren viele Leute beraubt hat; man hatte ihm oft nachgestellt, aber er konnte nicht einmal von vielen bewaffneten Männern

gefangen werden, denn der Teufel, dem er dient, beschützt und bewahrt ihn, so dass die ganze Gegend, die sich gesammelt hatte, ihn zu fangen, ihn nicht greifen konnte. Und obwohl nach ihm gesucht wurde, weiß ich doch, dass er nicht gefunden wird, wenn ihn nicht die ehrwürdige Frau, deren Pilger er sich erdreistet hat, zu berauben, uns überlässt. Im Vertrauen auf sie werde ich nun meine Diener an die Plätze schicken, wo er sich angeblich versteckt hält.“

Und nachdem sie ausgesandt waren, fanden sie ihn in dem ersten Versteck, wo sie anfangen zu suchen. Zwei von ihnen stürzten auf ihn los, konnten ihn aber nicht halten, ehe ein Dritter, der sich ungesehen vorgeschlichen hatte, ihm ein Bein stellte. Und nachdem er so gefangen war, gab er den genannten Frauen ihr Eigentum zurück. Dann wurde er, wie er es verdient hatte, am Galgen aufgehängt.

Die Frauen kamen am dritten Sonntag nach Ostern nach Vadstena zurück und erzählten dies unter Danksagung. Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Sven, Bruder aus dem Kloster Nydala, der sich damals an der genannten Kirche von Vrigstad aufhielt, und der einen Brief nach Vadstena schrieb, der dies bezeugt, und der erwähnte Ingemund, dessen Diener diesen Räuber an den Galgen gebracht hat.

## 32

Bei Frau Margaretha aus dem Dorf Tjugesta im Kreis Hackvad, Stift Strängnäs, war Kopf und Hals unter gewaltigsten Schmerzen so stark angeschwollen, dass man ihre Augen und Nase nicht mehr sehen konnte. Nachdem ihre Freunde für sie ein Gelübde an Gottes Dienerin geleistet hatten, wurde ihre Gesundheit um den Tag der Apostel Philippus und Jakobus herum plötzlich wiederhergestellt.

Zeugen sind Thomas, Ingemund und Erik aus dem genannten Dorf, die dort während ihrer Krankheit zugegen waren.

## 33

Eine Nonne namens Margareta vom Kloster Riseberga im Stift Strängnäs, die sich außerhalb des Klosters bei der Kirche von Viby im selben Stift aufhielt, erdreistete sich, die ehrwürdige Frau Birgitta zu beschimpfen und lächerlich zu machen. Sie wurde gleich von Gottes Strafe betroffen und verlor das Bewusstsein und die Fähigkeit, zu sprechen. Als sie fünf Tage in dieser Not gelegen hatte, tat Herr Nils, Pfarrer in Viby, und Bruder Bengt Nilsson aus dem Kloster Strängnäs ein Gelübde zu einer Wallfahrt nach Vadstena in ihrem Namen.

Und am Tage darauf, nämlich Mittwoch vor Palmsonntag, genas sie vollständig, und am



Sonntag vor Christi Himmelfahrt löste sie fromm das Gelübde ein, das man für sie geleistet hatte, wobei sie demütig die Gnade anerkannte, die ihr widerfahren war.

Zeugen sind die, die das Gelübde für sie abgelegt hatten, sowie Herr Johan, Pfarrer in Ledeberg, Stift Linköping und Torer Johansson in Tobo, Kreis Vimmerby, die damals in Vadstena waren und sie die Gnade bekennen hörten, die ihr widerfahren war.

34

Gertrud, Haushälterin bei Herrn Nils, Pfarrer in Kumla, Stift Strängnäs, erdreistete sich ebenfalls, die ehrwürdige Frau Birgitta zu verspotten. Sie wurde von einem so plötzlichen Ohrensausen und Kopfschmerzen betroffen, dass sie drei Tage lang weder sehen noch sprechen konnte. Als diese drei Tage zu Ende waren, bereute sie die Beschimpfung, und nachdem sie ein Gelübde zu einer Wallfahrt abgelegt hatte, was sie am Tage von Christi Himmelfahrt einlöste, wurde sie wieder vollständig gesund. Zeugen sind die glaubwürdigen Männer, der genannte Herr Nils und Bruder Bengt vom Dominikanerkloster in Strängnäs.

35

Harald, ein Diener bei dem Adligen Henekin Molteka bei Ulvåsa im Kreise Ekebyborna, Stift Linköping, wurde von seinen Gegnern so hart mit Stöcken geschlagen, dass er zu Boden fiel und drei Tage lang wie tot dalag, außerstande, Hand oder Fuß oder ein anderes Glied zu rühren. Danach kam er wieder zu sich, und da er die schwersten Schmerzen in allen seinen Gliedern spürte, rief er Frau Birgitta an, um Linderung zu erhalten und seine Gesundheit wiederzugewinnen, indem er gelobte, als Pilger ihr Grab zu besuchen. Und in derselben Stunde stand er ganz genesen wieder auf, und um den Tag von Christi Himmelfahrt löste er mit Danksagungen sein Versprechen ein.

Zeugen sind Herr Lars, stellvertretender Pfarrer in Kaga, Stift Linköping, und Folke, Diener bei dem Adligen Gerard Snakenborg in Eneby, Kreis Nässja – dasselbe Stift, das ihn dies mit einem Eide fest beteuern hörte.

36

Helena, Tochter des Bauern Sven im Hofe Sockendal im Kreise Väderstad, Stift Linköping, litt zehn Wochen an schwerster Krankheit, und die letzten neun Tage blieb sie völlig stumm und konnte weder essen noch trinken oder irgendwas tun. Deshalb tat der Vater, der am Leben seiner Tochter verzweifelte für sie ein Gelübde an Frau Birgitta, und gleich begann sie, wieder zu genesen. Am Tag von Christi Himmelfahrt hatte sie ihre

volle Gesundheit wiedererlangt, und was der Vater für die Tochter gelobt hatte, das löste sie ein.

Zeugen sind Herr Tyko, Pfarrer in der genannten Gemeinde, und Johan, Bauer im genannten Hof.

37

Es geschah auf dem Hof Nykhem im Kreis Borkalsla, Stift Stavanger in Norwegen, dass die zwölfjährige Torunn, Tochter der Witwe Isa, daran litt, dass die Haut über den Augen wuchs und rot und sehr dick wurde. Dadurch wurde sie ein ganzes Jahr lang blind, und die Geschwulst konnte durch keine Kunstmittel der Ärzte beseitigt werden. Als die Mutter dies bemerkte, gelobte sie, mit der Tochter zur Dienerin Gottes zu wallfahren, und gleich verschwand die Geschwulst aus dem Gesicht wie Wachs vor dem Feuer, und das Mädchen erhielt seine klare Sehkraft wieder. Die Frau mit ihrer Tochter erzählte uns dies am Tage von Christi Himmelfahrt.

Zeugen sind Torlak und Sämund, Bauern auf dem genannten Hof Salkenord.

38

Ein Adliger namens Guttorm Gaste aus der Stadt, Gemeinde und dem Stift Oslo in Norwegen wurde auf Befehl seines Herrn, König Håkan, in der Festung Akershus mit seinem Diener in einem dunklen Turm eingesperrt und mit Eisenfesseln hart an einem Holzstock gefesselt. Er war viele Tage in großem Elend und sehr verzagt, aber rief schließlich Frau Birgitta um seine Befreiung an.

Nach Verlauf von einigen Tagen erhielt er am Mittsommertag durch einen Freund heimlich eine Feile, und mit der Feile fing er an, so gut er konnte, das Holz und das Eisen zu durchbohren, und der Diener, der vorher losgekommen war, versuchte die Mauer mit Knochen aufzubrechen, die von dem Fleisch übrig waren, das sie im Turm verzehrt hatten. Aber sieh, da geschah das größte Wunder: Die festeste Mauer, die den stärksten Schlägen und Stößen der Wurfmaschinen nicht nachgegeben hatte, wurde nun von gekochten und spröden Knochen zerbrochen. Schon am dritten Tage, nachdem er die Feile bekommen hatte, waren die Fesseln bei Sonnenaufgang zerbrochen, und außerdem war ein so großes Loch in die Mauer gebrochen, dass sie ungehindert die Burg verlassen konnten.

Einer sah das und machte das in der Burg bekannt, und da standen 40 Mann mit Schwertern, Spießen und Schusswaffen auf und gingen ihnen nach. Als der Diener sie sah, sprang er schnell seinen Weg und entkam. Der genannte Adlige konnte jedoch nicht springen, weil er so fest gebunden war, sondern setzte sich auf einen Stein nicht weiter

als einen Steinwurf, von der Burg entfernt, indem er seine Zuversicht auf die Frau setzte, die er vorher angerufen hatte.

Als seine Feinde erst die Burg verließen, sahen sie deutlich, dass er an dem Stein saß, aber als sie ihm näher kamen, konnten sie ihn nicht mehr sehen, und trotzdem sahen sie alles andere klar um sich herum. So sprangen sie vom Morgengrauen bis zum Mittag im Kreise herum, wie er selbst unter Eid vor vielen glaubwürdigen Männern versicherte.

So kamen sie mehr als zehn Mal nah an ihn heran, so dass sie ihn mit der Hand hätten berühren können, und als sie neben ihm standen, sagten sie zueinander: „Hier haben wir ihn sitzen sehen, aber wir haben ihn nicht weggehen sehen; vielleicht hat die Erde sich geöffnet und ihn verschluckt.“ Und als die Mittagsstunde zu Ende gegangen war, kehrten sie nach ihrer vergeblichen Arbeit zur Burg zurück.

Aber er begab sich auf die Flucht, so schnell er konnte, und die Schmerzen, die er von den Ketten bekommen hatte, ließen etwas nach. Er kam am Tage von Christi Himmelfahrt nach Vadstena und erzählte das.

Zeugen sind die Edelgeborenen Männer Orm und Guttorm, die ihn neben anderen befragten.

### 39

Ein Bauer namens Trotto aus dem Dorfe Sundsta, Kreis Husby-Lyhundra, Stift Uppsala, haute sich aus Versehen einen Zeh ab, so dass er lose an der Haut hing. Viele Tage lang wurde er von schweren Schmerzen geplagt, denn der Zeh konnte auch durch die Kunst der Ärzte nicht zusammengenäht werden, und er wollte nicht ertragen, dass er ganz abgeschnitten wurde. Schließlich machte er ein Gelübde zu Gottes Dienerin, und gleich (wie er bekannte, als er am Tag von Christi Himmelfahrt nach Vadstena kam), freute er sich darüber, dass er im ganzen Fuß die vollständige Gesundheit wiedererlangt hatte. Zeugen sind Johan und Jakob, Landwirte im genannten Dorf.

### 40

Ein kleiner Sohn von Johan in Sörby, Kreis Munktorp, Stift Västerås, fiel aus Unvorsichtigkeit ins Feuer und verbrannte sich so schrecklich im Gesicht, an der Brust, Händen und Armen, dass er einer Kohle glich, und keinem Menschen. Die Eltern wurden von gewaltigem Schmerz darüber ergriffen – der Junge war noch nicht sieben Jahre alt; außer anderen Prüfungen, die sie ausstehen hatten, mussten sie nun auch noch den Tod des Sohnes erleben, denn in der Stunde sah es aus, als ob er sterben würde.

Der Vater gelobte von ganzem Herzen für das Leben und die Gesundheit seines Sohnes, dass er als Pilger Gottes Dienerin besuchen würde, und innerhalb von wenigen Tagen erhielt der Junge seine volle Gesundheit wieder, wie uns sein Vater am Tag von Christi Himmelfahrt bekannte.

Zeugen sind Herr Lars, stellvertretender Pfarrer in der genannten Kirche, und Håkan in Sandstad, derselbe Kreis.

41

Herr Gregorius, Pfarrer in Kil, Stift Strängnäs, hatte eine junge Dienstmagd namens Ingeborg auf seinem Hof. Am 2. Ostertag befiel sie der Teufel und plagte sie während eines ganzen Monats zwei oder dreimal jeden Tag, so dass ihr Bauch sich über ihre Brust bis zum Gesicht zu heben schien. Ihr Hausherr bemitleidete sie in ihrer Plage und leistete ein Gelübde für sie, wonach der Teufel gleich von ihr wich und ihr nicht weiter schadete, wie derselbe Herr Gregorius uns in der Oktave von Christi Himmelfahrt glaubwürdig erzählte.

Zeugen sind Peter und Styrbjörn in Hammarby, gleicher Kreis.

42

Die vierjährige Cecilie, Tochter von Martin Skytte im Hofe Mem, Kreis Östra Ny, Stift Linköping, wurde lange Zeit von schlimmen Schmerzen und Schwäche geplagt, und schließlich hatte sie fünf Wochen lang ihr Augenlicht verloren. Damit sie ihre Gesundheit wiedererhalten sollte, wurde sie von ihrer Mutter Katharina nach Vadstena gebracht. Noch ehe sie an diesen Ort kam, konnte sie sich unterwegs darüber freuen, dass sie das Augenlicht und die vollständige Gesundheit des Körpers wiedererhalten hatte.

Zeugen sind Herr Peter, Pfarrer in Ny, und Herr Anders, stellvertretender Pfarrer in der Gemeinde Vimmerby, Stift Linköping, die in der Woche nach Christi Himmelfahrt in Vadstena waren und zusammen mit uns sahen, dass das Mädchen körperlich geheilt war und das klare Augenlicht wiedererhalten hatte.

43

Kristina, eine Witwe auf dem Hofe und Kreise Havraljunga, Stift Lund, hatte einen siebenjährigen Sohn namens Olov, der von Geburt an lahm und stumm gewesen war. Die Mutter und eine andere Frau, die Helena hieß, trugen ihn auf ihren Schultern auf einer 10 Tage langen Reise nach Vadstena. Sie kamen am Pfingstabend hierher, und hier erhielt der Knabe noch am selben Tag die volle Fähigkeit, zu gehen und zu sprechen.

Zeugen sind Johan Brodersson aus Söderköping, Stift Linköping, Johan Welli und

Henekin Grevinsmolla, Bürger in Skänninge, die von der Mutter des Jungen hörten, dass die Sache sich so zugetragen hatte, und die ihn mit eigenen Augen unbehindert gehen sahen.

44

Der zehnjährige Holmsten, Sohn von Peter Fot aus dem Hofe Bråta im Kreis Ringarum Stift Linköping, stand draußen im Schärenürtel mit vielen anderen auf dem gebrechlichen Eis, um Fische zu fangen, als plötzlich ein heftiger Wind, der das Eis rundherum aufbrach. Als die Älteren dies sahen, eilen sie an Land, aber der Junge, der nicht verstand, sich in Acht zu nehmen, blieb stehen, bis das Eis in Stücke gebrochen war, so dass er nicht zum Strand kommen konnte.

Vor Schreck darüber begann der Junge wieder und wieder mit lauter Stimme zu rufen: „O heilige Birgitta, hilf mir!“ Aber der Wind blies unablässig, und das Eis löste sich in so kleine Teile auf, dass der Vater und die neun anderen Männer, die am Strand standen, den Jungen nicht länger über dem Eise sahen und dachten, dass er im Wasser stünde. Und so stand er vier oder fünf Stunden. Der Wind blies dauernd dagegen an, und er wurde ziemlich weit vom Strande abgetrieben, und der Vater und die anderen, die das mit ansahen, konnten ihm keine Hilfe bringen, weil sie keine Boote hatten.

Der Knabe hört aber trotzdem nicht auf, Frau Birgitta anzurufen, durch deren Verdienste zweifellos die göttliche Vorsehung, die alle behütet, für ihn sorgte. Denn Agmund vom Hofe Brårum und Ulrik von Vammar im genannten Kreis, die draußen waren und segelten, näherten sich ihm, und nachdem sie die kleine Eisscholle gesehen hatten, auf der er über dem Wasser stand, und die schon fast ganz und gar im Wasser aufgelöst war, nahmen sie ihn in ihr Boot.

Sie sind also Zeugen für dieses Ereignis, sowie Banka in Grännäset im selben Kreis, der am Strande stand und das sah, sowie der Vater des Jungen, der uns dies am Pfingsttag genau erzählt hat.

45

Die achtjährige Margareta, Tochter von Gudvast im Dorfe Ringstad, Kreis ö. Eneby, Stift Linköping, lag neun Tage in schwerster Krankheit und aß nichts. Aber der Vater leistete für die Tochter ein Gelübde an Gottes Dienerin, und innerhalb weniger Tage erhielt sie da ihre volle Gesundheit wieder, wie er uns am Pfingsttag bekannte. Das haben Gudvast Ingemar und Thomas, Bauern im genannten Dorf, bezeugt.

46

Peter, ein sehr alter, armer Mann vom Hofe Gård im Kreis Sillerud, Stift Skara, der drei Jahre starke Schmerzen in einer Hand hatte und blind war, leistete ein Gelübde, um seine Gesundheit wiederzugewinnen, dass er als Pilger die Reliquien der heiligen Frau Birgitta besuchen würde, sobald er die Fahrt antreten könnte.

Als er sich Vadstena näherte, erhielt er durch Gottes schützende Gnade und die Verdienste seiner Dienerin seine volle Gesundheit wieder.

Zeugen sind Diakon Toke aus der Stadt Söderköping im Stift Linköping und Johan aus dem Dorf und Kreis Motala, die ihm am 2. Pfingsttag mit vielen anderen dort die Gnade verkündigen hörten, die ihm widerfahren war.

47

Gunnhild, eine arme Frau vom Hofe Solberg im Kreise Romelanda, Stift Oslo in Norwegen, lag fünf Jahre lang erlahmt, so dass in keinem Glied des Körpers weder Gefühl noch die volle Stärke hatte. Ihre Bekannte leistete also für sie ein Gelübde an Gottes Dienerin, und bald wurde sie so weit gesund, dass sie den beschwerlichen und sehr langen Weg zum Kloster Vadstena gehen konnte, wo sie am dritten Pfingsttag anlangte. Sie bezeugte uns das Ereignis unter Eid, sowie eine andere Frau namens Tora von demselben Hof.

Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Håkan, Chordiakon an der Domkirche Linköping, und Herr Karl, Pfarrer in Vist, dasselbe Stift, die damals in Vadstena waren und die Frau mit eigenen Augen untersuchten.

48

Frau Torborg aus dem Dorf und Stift Björlanda im Stift Oslo, Norwegen, ging am Tag von Mariä Verkündigung mit ihrem Mann über das sehr bröckelige und löchrige Eis. Plötzlich brach das Eis, und beide fielen auf einmal in die Tiefe. Aber als sie begannen zu ertrinken, rief die Frau: „O heilige Birgitta, rette mich!“ Und gleich wurde sie wie von einer unsichtbaren Hand über das Eis gehoben, das so bröckelig war, dass es danach noch mehrere Male unter ihren Füßen brach. Sie ertrank jedoch nicht, und als sie an den Strand kam, war fast das ganze Eis von dem Sturm zerbrochen, der da noch immer blies, und im Wasser aufgelöst.

Die Frau kam am dritten Tag nach Pfingsten nach Vadstena, und sie hatte keine Zeugen aus ihrer Heimat bei sich, da kein Mensch gesehen hatte, was mir ihr geschehen war, aber sie bekannte standhaft und freiwillig, dass ihr auf diese Weise Gnade widerfahren

war.

Zeugen sind die ehrenwerten Männer Herr Tyrgils vom Helgeandshus in Skänninge (Stift Linköping) und Herr Olov, Pfarrer in Heda, dasselbe Stift, die neben anderen hörten, wie sie dies wahrheitsgemäß erzählte.

49

Die vierjährige Sigrid, Tochter des Glöckners Jakob an der Kirche von Häradschammar, Stift Linköping, wurde in der Weihnachtszeit von einer schmerzhaften Lähmung ergriffen, so dass ihre rechte Hand und ihr rechter Fuß wie ein Gewebe anzufassen waren, und es sah aus, als ob keine Knochen darin wären. Als sie sechs Wochen so gelegen hatte, leistete man für sie ein Gelübde an Gottes Dienerin, und da erhielt sie ihre frühere Gesundheit wieder. Ihre Eltern zeigten sie uns am Sonntag Trinitatis, und da war sie ihrem Alter entsprechend an allen Gliedern gesund.

Zeugen sind die ehrenwerten Männer, Herr Nils, Pfarrer in Svanhals, Stift Linköping, der sie an dem genannten Tage gesund in Vadstena sah, und viele andere.

50

Die zwanzigjährige Margaretha, Tochter von Lars Frerida vom Hof Norberg im Stift Västerås, die zwei Jahre lang blind war, begab sich als Pilger zum Kloster Vadstena, um ihr Augenlicht wiederzugewinnen. Auf dem Weg erhielt sie die klare Sehkraft wieder, wie sie uns am Sonntag in der Karwoche mit folgenden Zeugen bekannte: Diakon Simon, ihrem oben genannten Vater und der Witwe Helena aus dem genannten Kreise.

51

Nils Skawalleme, Peter Ritthier und Anders Galle aus dem Dorf Lepneeme in der Gemeinde St. Olof in der Stadt Reval, wo die Domkirche gelegen ist und wo Ritter Christi, Nachbarn der Heiden, herrschen, begaben sich zum Fischfang auf das Meer, an dessen Strand sie wohnen. Durch den ungünstigen Wind waren sie gezwungen, sich der Schanze zu nähern, die Kaberneeme im Land der Heiden genannt wird.

Zwölf von den Heiden erblickten sie und packten sie, zogen sie auf den Strand, raubten ihnen allen Besitz außer einem einzigen Rock, den sie einem jeden ließen, banden ihnen die Hände auf dem Rücken, banden jedem einen großen Stein um den Hals und wollten sie ins Meer werfen. Aber unterdessen hörten sie nicht auf, die von der drohenden Todesgefahr erschreckt waren, die ehrenwerte Frau Birgitta zu Hilfe anzurufen, und taten dies umso eifriger, je heftiger sie geschlagen wurden und je fester sie von den

Heiden gebunden wurden, die sagten: „Es gibt niemanden, der euch lebend unseren Händen entreißen kann.“

Dann setzen die Heiden die drei Männer in deren eigenes Boot und fuhren sie weit hinaus vom Strand – auf das weite, offene Meer hinaus, wo man meinte, es sei neun Ellen tief. Und sie warfen zuerst Anders Galle hinaus, der gleich mit dem Stein um seinen Hals gebunden wie ein Stein hinab in die Tiefe sank.

Aber unten in der Tiefe brach durch Gottes Macht das Seil, das so stark war, dass es sehr gut zehn Männer auf einmal hätte halten können. Der Stein blieb zurück, und in einem Augenblick wurde der Mann über die Wellen gehoben, und mit den Händen noch am Rücken festgebunden, ruhte er auf dem Wasser, wie auf festem Boden.

Als die Heiden das sahen, rasten sie in neuer Wildheit und begannen zu versuchen, ihn mit Stöcken zu schlagen und zu töten. Aber wie sie auch versuchten, ihn zu schlagen, trafen sie doch nur das Wasser – die Stöcke konnten nicht an sie kommen. Als sie merkten, dass sie von der törichten Arbeit ermüdet waren, fingen sie an, Angst zu bekommen und sagten zueinander: „Sieh, nun bekommen sie Hilfe von ihr, die sie angerufen haben; lasst sie uns deshalb loslassen, so dass ihre Rache uns nicht trifft, denn mächtig muss sie sein, die dem Wasser seine Kraft nimmt und unsere Hände einschlafen lässt, so dass wir eine gerechte Vergeltung erhalten.“

Mit diesen Worten machten sie die beiden los, die sie noch nicht hinausgeworfen hatten, und den, der noch auf dem Wasser lag, zogen sie mit bewegten Worten zu sich und machten ihn los; sie setzten sie in deren eigenes Schiff und erlaubten ihnen, frei ihres Weges zu gehen.

Das geschah am Samstag vor Ostern, gegen 6 Uhr abends, aber obwohl sie nun freigelassen waren, waren sie nicht außer Gefahr, denn es war offenes Meer um sie herum, und sie konnten nicht entkommen, weshalb sie in tödlicher Furcht waren, noch von anderen Heiden ergriffen zu werden.

Aber sie wandten sich wieder an ihre erprobte Zuflucht mit den Worten: „O verehrenswürdige und ehrenreiche Frau, du, die uns eben von Tod und Untergang errettet hat, laß uns in dieser Nacht ins Land der Christen kommen, so dass wir morgen am heiligen Ostertag mit den anderen Gläubigen den Leib des Herrn empfangen können!“

Als sie dies gesagt hatten, fügte sich Wunder an Wunder, denn obwohl das Meer auf allen Seiten still lag, so dass sich nicht einmal ein Lüftchen rührte, kam es gerade in der Stunde wie eine heftige Strömung unter ihr Schiff, und die zog das Schiff rasch ohne Ruder oder Segel fort, und vor Einbruch der Dämmerung kamen sie zu ihren Freunden,



nachdem sie eine so große Strecke auf See zurückgelegt hatten, die zehn Meilen auf dem Land entspricht.

Diese Männer kamen am Sonntag (?) nach Vadstena und versicherten dies unter Eid und mit glaubwürdigen Worten, und sie zeigten auch die Narben, die sie nach den Stockhieben an ihrem Körper hatten, die die Heiden ihnen zugefügt hatten.

Es folgte ihnen noch ein vierter Mann namens John Lafrenson aus ihrem Dorf, der dies wahrheitsgemäß bezeugte, was viel andere auch gehört haben, und von den anwesenden Zeugen heben wir die Edelgeborenen und glaubwürdigen Zeugen hervor, den Mann Simon Djäkne aus dem Dorfe Kvisberg im Kreis Vadstena, Hallvard Bagge aus Ulvåsa im Kreise Ekebyborna, Herrn Tyrgils aus dem Helgeandshuset in Skänninge, Stift Linköping, sowie Torer Bassa in Vadstena.

52

Johan, ein Landwirt aus dem Dorfe Varsvik im Kreis Edebo, Stift Uppsala, wurde in der Fastenzeit so schrecklich von einem Dolch mitten in den Leib gestochen, dass man glaubte, die Dolchspitze habe alle seine Eingeweide durchbohrt und zerschnitten. Er fiel gleich hin und lag eine ganze Woche da wie tot, so dass niemand von denen, die ihn sahen, sicher sein konnte, ob er noch lebend oder tot sei, da man dies nicht danach beurteilen konnte, dass er nicht verweste und stank, wie eine leblose Leiche.

Aber als seine Freunde für ihn ein Gelübde an Gottes Dienerin geleistet hatten, erhob er sich und begann von Tag zu Tag zu genesen. In der Karwoche kam er den langen Weg nach Vadstena und erzählte dies mit Danksagung, wobei er bereit war, denen, die sehen wollten, wie der Dolch in der einen Seite des Körpers eingedrungen und aus der anderen ausgetreten war, die Narbe von dem Dolchstoß zu zeigen.

Zwei Männer aus demselben Kreise Edebo, die ihn verwundet gesehen hatten, folgten ihm – nämlich Ingevald vom Hofe Grycka und Rikvid aus Ronö, und außerdem bestätigten sie dies mit wahren, vertrauenswürdigem Eid.

53

Tjodolf aus Knaxeröd im Kreise Kville, Stift Oslo (Norwegen) fiel versehentlich vom Pferd und stieß so hart an seine Geschlechtsteile, dass sie schwer verletzt wurden, aber die Haut blieb doch ganz. Deshalb lag er, umgeben von unerträglicher Plage und ohne von irgendeiner Medizin geheilt zu werden, ein ganzes Jahr im Bett, und er konnte sich nicht bewegen, ohne von jemandem gestützt zu werden. Und als er schon zu verwesen begann und so schrecklich roch, dass niemand mit ihm zusammen wohnen konnte, gelobte er,

aus Verehrung für die Dienerin Gottes nach Vadstena zu wallfahren, wenn er durch ihre Verdienste geheilt würde.

Er wurde gleich geheilt und machte sich auf den Weg, sobald er konnte. Und innerhalb der Karwoche kam er zu uns und freute sich darüber, dass er seine vollständige Gesundheit wiedererhalten hatte, und er wollte unseren Augen bei der Kirche zeigen, wie verletzt und zerstört er war. Ihm folgte seine Tochter Ubrog, die versicherte, dass er zehn Wochen lang blind gewesen war, aber wieder sehend wurde, nachdem er das Gelübde zur Wallfahrt abgelegt hatte.

Er hatte keine anderen Zeugen aus seiner Gegend außer seiner Tochter, sagte aber, dass die Edelgeborenen Männer Guttorm, Schiedsman im Hof Tilbal, und Nils aus dem Hofe Skistad, dasselbe Stift, vertraut mit dem Geschehnis waren, und dass er es ihnen sicher in Lunna bezeugt hat.

#### 54

Kristina, die Frau von Mikael im Dorf Lappå Kreis Pedersöre, Stift Åbo, in den äußersten Grenzbezirken des christlichen Gebietes, litt drei Jahre an schärfsten Stichen in den Eingeweiden, so dass sie oft zu Boden fiel und in derselben Stunde zu sterben meinte. Sie leistete Gelübde an verschiedene Heilige, damit ihre Schmerzen gelindert würden, aber mit keinem Erfolg. Schließlich rief sie unsere ehrwürdige Frau Birgitta an und versprach, einmal im ersten besten Jahr Vadstena zu besuchen, wenn sie durch ihre Verdienste geheilt würde.

Nach ein paar Tagen wurde sie vollständig gesund, und sie kam in der Woche der Apostel Peter und Paul zu uns und erzählte das Geschehnis unter Danksagung. Es folgte ihr Gatte und ein anderer Mann aus demselben Dorf mit Namen Sylvester, die dies einstimmig mit ihr bezeugten. Sylvester bekannte, dass er drei Jahre lang blind war, aber die Sehkraft wiedererlangt habe, nachdem er ein Wallfahrtsgelübde zur Dienerin Gottes abgelegt habe, was der genannte Mikael und seine genannte Frau Kristina einstimmig mit ihm bezeugten.

#### 55

Peter Svensson aus Appelby gård im Kreise Hagebyhöga, Stift Linköping, befand sich auf einer Reise in Norwegen fast zehn Tagesreisen von seinem Heim entfernt. Sein Pferd begann da so zu hinken, dass es mit dem einen Hinterbein kaum den Boden berühren konnte. Als es sich nun widerwillig vorwärts schleppte, fiel es gegen 6 Uhr abends tot zu Boden. Als der Besitzer bei Sonnenuntergang zum Pferd zurückkehrte und an seine Glieder rührte, fand er sie ganz steif und kalt. Er ging davon und befahl jemanden, das

Pferd abzuhäuten und das Fell in Verwahrung zu nehmen. Aber als er am nächsten Morgen zurückkam, fand er es noch nicht abgehäutet.

Dieser Mann, der in der Nähe von Vadstena wohnte, hatte mehrfach von Wundern erzählen hören, die durch die ehrwürdige Frau Birgitta getan waren, und er setzte also sein großes Vertrauen auf sie und sagte: „O ehrwürdige Frau, gib mir mein Pferd lebend zurück, dann werde ich, wenn ich heimkehre, dir ein Bild eines Pferdes aus Wachs opfern,“ und indem er dies sagte, warf er sich voll Schmerz neben dem Pferd zum Schlafen nieder, weil er kein anderes Pferd bei sich hatte. Während er schlief, kam das Pferd wieder zu sich, berührte den Kopf des Schlafenden und weckte ihn. Aber sieh, hier geschah noch ein Wunder, denn das Pferd, das vorher elend gelahmt hatte, lahmt nun schon weniger.

Dieser Mann kehrte am 5. Sonntag nach Trinitatis mit dem genannten Pferd gesund in sein Heim zurück, kam am Montag danach nach Vadstena, bekannte dies im wahren Glauben und löste treu sein Gelübde ein.

Zeugen sind die glaubwürdigen Männer Nils Danske sowie Lars und Johan Fardike, Bürger in der Stadt und dem Kreise Skänninge im Stift Linköping – diese und viele andere, mehr als hundert, die mit ihm auf der Reise waren.

## 56

Ein Mann von adligem schwedischen Geschlecht namens Folke Nilsson aus Svaneholm Kreis (Västra) Harg, Stift Linköping, war um die Zeit der Kreuzmesse im Frühling auf der Seereise nach Deutschland. Eines Tages verließ er das Schiff mit vielen anderen und stieg auf einer Insel an Land. Dort fing er an, mit den anderen herumzuspringen, was er lebhafter machte als er sollte, denn plötzlich begann er, wie verrückt zum Himmel aufzusehen; er fiel zu Boden wie ein Epileptiker oder ein vom Teufel Besessener und sprühte einen schrecklichen Schaum aus, was man früher nie an ihm bemerkt hatte, weshalb die Übrigen verwundert dastanden.

Unter ihnen befand sich ein Verwandter und lieber Kamerad von ihm namens Ingevald Joarsson, der für ihn ein Gelübde zur Dienerin Gottes, der ehrwürdigen Frau Birgitta, mit den Worten leistete, dass sie beide von dem Teil von Schweden, zu dem sie nach Erledigung der Sache zurückkommen würden, die sie sich zuerst vorgenommen hatten, barfuss zu Fuß zum Kloster Vadstena gehen würden, sofern er schon jetzt durch ihre Fürbitte gesund aufstehen und fortan nicht mehr in diese Krankheit fallen würde.

Als er das Gelübde abgelegt hatte, stand der so schwer Geplagte auf und stieg mit den übrigen aufs Schiff. Als das Schiff weit von der Küste entfernt war, kam der wildeste

Sturm auf, das Ruder brach entzwei und ging verloren, und das Schiff schwanke heftig hin und her, weshalb die beiden vorhin genannten Männer von neuem ein Gelübde ablegten, und so durchsegelten sie unbeschadet einen etwa 40 Meilen langen Seeweg.

Als sie dann in ihre Heimat zurückkehrten, landeten sie bei der Stadt Kalmar in Schweden, die 30 Meilen von Vadstena entfernt liegt, und von dieser Stadt aus wanderten sie barfuss sie sehr bergige und unwegsame Strecke. Sie kamen mit ihren vielen Dienern am 15. Juli in Vadstena an und bekannten, was die ehrwürdige Frau Birgitta mit ihnen getan hatte.

Zeugen sind die adligen Männer Herr Peter Porse, Ritter in Tufta Kreis Ulvåsa, Stift Linköping, und Johan Petersson aus Ulberstad Kreis Skärkind im selben Stift, die sie in Vadstena mit nackten Füßen hatten gehen sehen.

57

Die siebenjährige Helena, Tochter von Lars Toresson von Karby gård Kreis Pedersöre, Stift Åbo, ging am Montag nach der Erikmesse in den dichten, öden Wald hinaus, der den Hof ihres Vaters umgibt, und dort irrte sie zehn Tage lang ohne Essen hin und her, hielt sich unter wilden Tieren wie Bären, Wölfen, verschiedenen Arten von Schlangen und den vielen anderen Tieren auf, die es dort gibt, und lag auch nachts über bei ihnen.

Der Vater mit einer großen Schar von Nachbarn suchten sie lange, fanden sie aber nicht und hörten schließlich auf, ermüdet von der vergeblichen und erfolglosen Arbeit, Nachher, als ein paar Tage vergangen waren, leistete er ein Gelübde für eine Wallfahrt für seine verlorene Tochter, wenn er sie lebend finden könnte.

Und am folgenden Tage, d.h. Mittwoch nächster Woche, fand das Mädchen ein Stück Vieh, das getrennt von seiner Herde in der Einöde umherstreifte – diesem Tier folgte sie und kehrte so am zehnten Tage nach dem Weglaufen in ihr Vaterhaus zurück. Auf die Frage, wie sie so lange ohne Essen hätte leben können, antwortete sie, dass sie in diesen Tagen keinen Hunger verspürt hätte, ehe sie wieder den Hof erreichte.

O ehrwürdige Frau (Birgitta), du wahre Zuflucht der Menschen in Not, nun habe ich in Wahrheit erfahren, dass du eine wirklich barmherzige Gesinnung hast, denn du, die im voraus wusste, dass sie angerufen würde, hast das kleine Mädchen verteidigt, so dass es nicht von wilden Tieren gefressen wurde oder vor Hunger starb.

Dieser Mann kam mit seiner Tochter und einem großen Haufen Nachbarn am 17. August nach Vadstena, und er bekannte uns dies mit einem wahrhaft glaubwürdigen Eid, der von seinen Nachbarn bezeugt wurde: Björn Sluker in Lamershamby gård, Summepace von Åsmus gård, Weroleon in Läpplaks gård, dasselbe Stift und derselbe Kreis.

Die Nacht vor dem Tage, als die Gebeine der ehrwürdigen Frau Birgitta zuerst in Vadstena beigesetzt wurden, wurde Peter aus Uggletorps gård im Kreis Hagebyhöga, Stift Linköping, von seinem Widersacher so heftig auf den Kopf geschlagen, dass fast die ganze Hirnschale in Stücke brach. Wegen der gewaltigen Schmerzen glaubte er, dass er sehr bald sterben würde. Um sein Leben zu retten, rief er die ehrwürdige Frau Birgitta an, und bald konnte er wieder ein klein wenig atmen und versuchte, sich mit ärztlicher Kunst zu helfen.

Aber da die gebrochenen Knochen durch diese ärztliche Kunst nicht zusammengefügt werden konnten, zogen seine Bekannten ihm drei sehr große Knochen sowie 16 kleinere und viele andere in der Form von kleinen Erbsen aus dem Kopf. Als dies geschehen war, begann die Haut sich zusammenzuziehen, das Hirn bedeckt zu werden, und der Mann genas von Tag zu Tag, und heute lenkt und verwaltet er sein Haus und seine Leute wieder mit voller Kraft an Leib und Seele.

Zeugen sind Magnus aus Skeppstads gård und Nils Björnsson aus Hässleby gård im selben Kreis. Dieser Mann hielt die Gnade, die ihm widerfahren war, lange geheim, aber er gab sie uns doch am Tag von St. Margaretha mit den genannten Zeugen bekannt.

Die Witwe Asta vom Hof und Kreis Ödsmål im Stift Oslo, ging um die Zeit von Allerheiligen über eine Brücke, unter der ein ziemlich reißender Strom war, und sie trug ihre drei Jahre alte Tochter Estrid auf den Schultern. Die Mutter stolperte, und das Mädchen fiel aus Unvorsichtigkeit in den Strom und wurde von dessen gewaltig schneller Strömung unter ein Mühlrad getragen, das in der Nähe lag.

Als die traurige Mutter dies sah, begann sie bitterlich zu weinen und sagte: „O ehrwürdige Frau Birgitta, gib mir mein Mädchen lebend zurück, so werde ich es mit Danksagung zu deinem Kloster bringen.“ Dann sprang sie am Ufer hin und her und sah, wie es schließlich zwischen zwei Steinen im Wasser mit dem Kopf nach unten festgehalten wurde, so dass seine Füße bald über die Wellen gehoben wurden und bald wieder sanken.

In dieser Stellung wurde es etwa drei Stunden festgehalten, bis ein starker Mann kam, der gerührt von den Tränen der unglücklichen Witwe, das Mädchen mit Schwierigkeit und größter Gefahr aus dem Strom herauszog, und fast alle Glieder ihres Körpers waren da gebrochen, und sie war so gut wie tot. Aber die arme Mutter hörte mit ihrem Gebet

nicht auf, bevor das Mädchen lebend aufstand und die vollständige Gesundheit ihrer Glieder wiedererlangte.

Am Tag von Petri Gefangennahme bekannte die Frau mit ihrer Tochter dies in wirklich glaubwürdiger Weise, wobei ihr die ehrenwerten und zuverlässigen Männer Herr Lars, Domherr in Linköping, Herr Peter Porse, Ritter aus Nobynäs Kreis Lommaryd im selben Stift, und Torer Bassa aus Tobo gård im Kreis Vimmerby, genanntes Stift, sowie viele andere zuhörten.

60

Kristina, eine Witwe aus Östraby gård Kreis Ryssby, Stift Linköping, war zehn Jahre lang auf dem linken Auge und drei Jahre auf dem rechten blind. Am Tag von Petri Gefangennahme erhielt sie in Vadstena ihr Augenlicht wieder, und die ehrenwerten Männer, Herr Lars, Domherr in Linköping, und Herr Tyrgils vom Helgeandshus in Skänninge im selben Stift haben es gesehen.

61

Nils Rike, Diener bei dem adligen Mann Hinzekin van Ranten aus Klingsbo gård im Kreise Stora Skedvi, Stift Västerås, ritt einmal zur Osterzeit mit elf Dienern zu dem berühmten Fürsten und Herrn unserem König Albrecht, an einem reißenden Strom entlang, 15 Ellen vom Ufer, im Kreis Vassunda im selben Stift. Plötzlich verdunkelten sich seine Augen, er wurde vom Teufel gepackt und mit dem Pferde in den tiefen Fluss gerissen.

Als die erwähnten elf anderen dies sahen, stiegen sie von ihren Pferden ab und riefen mit lautem Schluchzen Birgitta um Rettung für ihn an, und zwei von ihnen, nämlich Henekin Skytte und Vorlobast, versprachen ihm, dass sie ohne Leinengewänder und barfuss zum Kloster der ehrenwerten Frau Birgitta in Vadstena wallfahren würden, wenn die göttliche Vorsehung durch ihre Verdienste geruhen würde, ihn zum Leben zurückzubringen. Sogleich wurde er wie von zwei Händen mit dem Pferd unbeschadet auf festen Boden gehoben, obwohl der durch das Flusswasser völlig durchnässt war.

Dieser Mann hatte in den letzten zwei Jahren weder seine Sünden gebeichtet noch den Leib des Herrn empfangen, woraus hervorgeht, dass der Teufel in seiner Bosheit die Absicht hatte, seine Seele in der Hölle zu begraben, nachdem der Leib vernichtet war. Gesegnet sei also Gottes liebevolle Milde, der diesen Mann für die Verdienste seiner Dienerin aus dem Totenreich zurückgeholt hatte und ihm barmherzig eine große Verzagtheit über seine Sünden eingab, wie wir seinen Worten entnommen haben.

Er kam am Tage von Petri Gefangennahme nach Vadstena und verkündete dies mit Fasten und zuverlässigem Eid vor unserem in Christus verehrungswürdigen Vater und Herrn Birger, Erzbischof von Uppsala und den ehrenwerten Männern Herrn Gunne, Domherr in Linköping, Herrn Kar. Pfarrer in Vist, Stift Linköping, Botolf, Vogt in der Stadt Linköping und vielen anderen.

62

Der zehnjährige Peter Gedda, Sohn des Håkan Gedda von Gäddviks gård Kreis Lommaryd, Stift Linköping, wurde vom Teufel besessen, vom dem er sechs Jahre lang aufs grausamste geplagt wurde. Am Dienstag vor Petri Gefangennahme kam er nach Vadstena, wo er noch schlimmer angefallen wurde und vom Teufel, der in ihm wohnte, härter als gewöhnlich gepeinigt wurde. Denn als er außerhalb der Kapelle zu Boden geworfen wurde auf dem Rücken lag und die Augen gen Himmel hob, sah er nichts, und Hände und Füße hatte er in Kreuzform ausgestreckt, und mit diesen lag er dicht zu Boden gedrückt.

Sein Magen schwellte manchmal so gewaltig auf, dass er sich über die Brust bis zum Kinn zu heben schien, und es war, als würde etwas Großes körperhaft in seinen Eingeweiden herumspringen. Aber manchmal senkte es sich so tief, als ob er keine Eingeweide hätte, und die Brust rührte sich springend wie ein vom Wind bewegtes Segel, als würde sie nicht vom Knochengestüst gesteuert. Oft erhöhte sich der ganze Körper in der Mitte bis zu dem Grade, als wäre eine ganze Elle zwischen dem Boden und seinem Rücken, aber der Kopf und die Füße hingen dennoch fest am Boden, und so lag er oft wie ein Räuber, der auf das Rad gespannt war. Und von diesem Elend wurde er vor vieler Augen von Dienstag bis Samstag geplagt.

Aber mitten in der Nacht zwischen Samstag und Sonntag zeigte sich ihm der Teufel in Gestalt eines schwarzen Hundes; der rührte mit der Pfote an die verhexte Brust und sagte mit menschlicher Stimme: „Geh hier heraus, liebster Kamerad, sonst werden wir in kurzer Zeit die größte Schmach erleiden.“ Nach diesen Worten ging der Teufel durch den Mund des Besessenen wie eine große und schreckliche Schlange heraus, und nachdem er ein paar Sätze gemacht hatte, warf er sich wie ein Bock mit einem gewaltigen Satz in den tiefen See, der an das Kloster grenzt.

Zur selben Zeit war der in Christus ehrenwerte Vater und Herr Birger, durch Gottes Barmherzigkeit Erzbischof in Uppsala, in Vadstena anwesend. Dieser ließ den Mann zu sich rufen und hörte ihn mit denen, die ihn so geplagt gesehen hatten, das genau bekennen – im Beisein der würdigen Männer und Herren, Herrn Gunne, Domherr in

Linköping, Herrn Peter, Domherr in Växjö, und dem Adligen Johan Djäkne von Bjärka gård im Kreis Vist, Stift Linköping, mit vielen anderen zuverlässigen Personen.

63

Herr Olov, Pfarrer in der Gemeinde Kumo, Stift Åbo, wurde durch einen Unglücksfall drei Jahre blind. Er tat ein Gelübde, um das Augenlicht wiederzuerlangen und versprach aus Verehrung für Gottes Dienerin Birgitta, dreimal zu ihrem Kloster zu wallfahren, und da erhielt er gleich sein klares Augenlicht wieder. Am Tag vor Petri Gefangennahme führte er demütig das erste Gelübde durch.

Zeuge ist der in Christus verehrensweite Vater und Herr, Herr Johan, Bischof in Åbo, der diese Wunder seinen Klerikern auf einem Priestertreffen mitteilte, und auch den ehrenwerten Herren, nämlich Herrn Ditmar und Herrn Jakob, Domherren daselbst, mit vielen anderen.

64

Die zweijährige Margareta, Tochter von Lars, (masmästare) in Pershyttan Kreis Nora, Stift Strängnäs, blieb, nachdem ihre Mutter Katharina am Morgen aufgestanden war, im Bett liegen, wurde von den Bettkleidern erstickt, die aus Unachtsamkeit über sie gelegt waren, und starb. Die Mutter kam zwischen Sonnenaufgang und Mittag zurück und fand die Tochter so gut wie tot und steif an allen Gliedern. Als die Mutter das gewahr wurde, rief sie demütig die ehrwürdige Frau Birgitta zur Wiederherstellung ihrer Tochter an, und sie hörte mit ihrem Gebet nicht auf, bevor das Mädchen kurz vor Sonnenuntergang lebendig aufstand.

Die Eltern trugen sie nach Vadstena und zeigten sie am Tag vor Petri Gefangennahme vielen Menschen dort. Mit Peter Holmstensson, Ingald und Ambjörn vom selben Hof sowie vielen anderen als Zeugen erzählten sie dies öffentlich mit Danksagung, wobei sie die Großtat des Erlösers priesen, dem Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit gebührt. Amen.



## WIE WIR UNS VOR DEM GEBET VORBEREITEN

Das geistige Gebet umfasst drei Teile: die Vorbereitung, die Meditation und der Abschluss.

1. In der VORBEREITUNG gibt es drei Akte: 1) den Akt des Glaubens, der Gegenwart Gottes und der Anbetung; 2) den Akt der Demut und der Reue über unsere Sünden, und 3) eine Petition für Licht. Diese dürfen auf folgende Weise gemacht werden:

Mein Gott, ich glaube, dass Du innerhalb meiner gegenwärtig bist; ich liebe Dich über alles mit meiner ganzen Seele.

Achten Sie darauf, diesen Akt mit einem lebendigen Glauben zu machen, denn eine lebhaftere Erinnerung an Gottes Anwesenheit trägt sehr dazu bei, Ablenkungen fernzuhalten. Kardinal Caracciolo, Bischof von Aversa, pflegte zu sagen, dass wenn eine Person in der Meditation abgelenkt wird, es Gründe gibt anzunehmen, dass sie keinen lebendigen Akt des Glaubens gemacht hat.

2. Herr, ich sollte jetzt in der Hölle sein zur Strafe für die Vergehen, die ich Dir angeboten habe. Es bereue sie vom Grunde meines Herzens, hab Erbarmen mit mir.

3. Ewiger Vater, um Jesus und Maria willen, gib mir Licht in dieser Meditation, dass ich Frucht von ihr tragen darf.

Dann müssen wir uns, indem wir ein 'Gegrüßet seist Du, Maria' sprechen, der Heiligen Jungfrau übergeben, dem Hl. Josef, unserem Schutzengel und unserem heiligen Schutzpatron. Der Hl. Franz von Sales sagt, diese Akte sollten mit Inbrust gemacht werden, doch sollten sie kurz sein, dass wir unmittelbar in die Meditation gehen.

II. Beim Eintreten in die MEDITATION müssen wir von allen äußeren Gedanken Abschied nehmen, wie der Hl. Bernhard sagt: "O meine Gedanken, wartet hier! nach der Meditation werden wir über andere Dinge sprechen." Seien Sie achtsam, nicht zuzulassen, dass das Gemüt wandert, wohin es wünscht; sollte aber ein ablenkender Gedanke eintreten, dürfen wir nicht gestört werden, noch sollten wir ihn mit einer gewaltsamen Anstrengung verbannen; lassen Sie uns ihn ruhig entfernen und zu Gott zurückkehren. Lassen Sie uns daran erinnern, dass der Teufel hart arbeitet uns in der Zeit der Meditation zu stören, um zu erreichen, dass wir sie aufgeben. Lassen Sie ihn also in Ruhe, denn, seien Sie überzeugt, dass derjenige, der aufgrund von den Ablenkungen das geistige Gebet auslässt, dem Teufel ein Vergnügen bereitet. Es ist unmöglich, sagt Cassian, dass unsere Gemüter während des Gebets frei von allen Ablenkungen sein sollten. Lassen Sie uns also niemals die Meditation aufgeben, wie groß auch unsere Ablenkungen sein mögen. Der Hl. Franz von Sales sagt, dass wenn wir im geistigen Gebet nichts anderes tun sollten, als ständig Ablenkungen und Versuchungen verbannen, die

Meditation gut gemacht wird. Und vor ihm hat der Hl. Thomas gelehrt, dass unfreiwillige Ablenkungen die Frucht des geistigen Gebets nicht wegnehmen. Wenn wir merken, dass wir vorsätzlich abgelenkt werden, lassen Sie uns von der absichtlichen Störung Abstand nehmen und die Ablenkung verbannen; aber lassen Sie uns achtsam sein, unsere Meditation nicht zu einzustellen.

# DIE FÜNFZEHN GEBETE DER HEILIGEN BIRGITTA ÜBER DEN LEIDENDEN CHRISTUS

Schon lange hatte die hl. Birgitta den Herrn gebeten, ihr zu sagen, wie viele Streiche er in seinem bitteren Leiden empfangen habe. Eines Tages erschien der Heiland und sagte zu ihr: "Ich habe an meinem Körper 5480 Streiche erhalten; wenn du diese verehren willst, so bete 15 Vaterunser und 15 Ave Maria während eines Jahres jeden Tag und folgende Gebete dazu", und Er lehrte die hl. Birgitta die untenstehenden 15 Gebete.

## 1. CHRISTI LEIDEN AM ÖLBERGE BIS ZU SEINER DORNENKRÖNUNG

1 Vater unser...

(Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.)

1 Gegrüßet seist du Maria...

(Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade. Der Herr ist mit Dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.)

O Jesus, du ewige Süßigkeit aller, die dich lieben, du Freund und Heiland der Sünder. Gedenke der tiefinnersten Betrübnis, die du erduldet hast, als die Zeit deines heilsamsten Leidens, welches von Ewigkeit her in deinem göttlichen Herzen bestimmt war, nun nahe herzu kam, als du deinen Jüngern die Füße gewaschen, deinen Leib und dein Blut ihnen zur Speise gereicht und mildreich sie getröstet hast und dann in der Fülle der Traurigkeit selbst bezeugtest: "Betrübt ist meine Seele bis in den Tod, bis zum Sterben!" Gedenke aller Qual und Bedrängnis, die du vor deinem Kreuzestod erlitten hast, als du nach dreimaligem Gebete und blutigem Angstschweiß von deinen Jüngern verraten, von deinem Volke gefangen, falsch angeklagt, von deinen Richtern ungerecht verurteilt, in der auserwählten Stadt, in hochfestlicher Zeit unschuldig verdammt, deiner Kleider beraubt, mit Fäusten geschlagen, an eine Säule gebunden, gegeißelt, mit Dornen gekrönt und mit unzähligen anderen Unbilden mißhandelt wurdest. Durch das Andenken dieser Leiden verleihe mir, o Herr mein Gott, wahre Zerknirschung, würdige Genugtuung und Nachlassung aller meiner Sünden.

## 2. CHRISTI VERSPOTTUNG

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du Freude der Engel und Lustgarten des Entzückens! Gedenke der Betrübnis und des Schauders, so du ertragen, als alle deine Feinde wie grimmige Löwen dich umringten und mit Faustschlägen und Verspeigungen dich anfielen. Durch diese Qualen und die ruchlosen Schmachworte, womit deine Feinde dich bedrängten, erlöse mich, o Herr Jesus, von allen meinen sichtbaren und unsichtbaren Feinden, und laß mich unter dem Schatten deiner Flügel zum ewigen Heile gelangen.

### 3. CHRISTI ANNAGELUNG ANS KREUZ

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du Werkmeister der Welt, der du in deiner Unermeßlichkeit Himmel und Erde umfassest! Gedenke des bitteren Schmerzes, den du erduldet, als die grausamen Kriegsknechte deine Hände und Füße mit scharfen Nägeln durchbohrten und an das Kreuz schlugen, wobei sie - Schmerz auf Schmerz häufend - deine Glieder so gewaltsam nach der Länge und Breite des Kreuzes ausspannten, daß sie aus den Gelenken gerissen wurden. Durch das Andenken dieser bittersten Kreuzesqual bitte ich dich, mir die heilige Furcht und Liebe deines Namens zu erteilen.

### 4. CHRISTI GEBET FÜR SEINE KREUZIGER

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du himmlischer Arzt! Gedenke der Todesschwäche, der Schmerzen, welche du - erhöht am Kreuzesbaume - an allen deinen verwundeten und zerfleischten Gliedern ertragen hast, also daß kein Schmerz dem deinen glich, und vom Scheitel des Hauptes bis zu den Fußsohlen nichts Gesundes an dir zu finden war; und wie du dennoch, alle diese Qualen nicht beachtend, mildreich für deine Feinde gebetet und gesprochen hast: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" Durch diese Barmherzigkeit verleihe mir, daß die Erinnerung an deine bittersten Leiden mir zur vollkommenen Verzeihung aller meiner Sünden und Verirrungen gereiche.

### 5. CHRISTI BARMHERZIGKEIT GEGEN REUMÜTIGE SÜNDER

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du Spiegel der ewigen Klarheit! Gedenke jener Betrübnis, die dein Herz bedrängte, als du in dem Lichte deiner allsehenden Weisheit zwar die selige Zukunft der Auserwählten sahest, welche durch die Verdienste deines Leidens ihr Heil finden, aber auch die Verwerfung so vieler Gottlosen, die durch eigene Schuld in das ewige Verderben stürzen werden. Durch die unergründliche Tiefe deiner Erbarmung, in welcher du mit uns Sündern und Irrenden so schmerzliches Mitleiden empfunden, und die du dem Räuber neben dir erwiesen hast, als du zu ihm sprachest: "Heute wirst du bei mir im Paradiese sein", bitte ich dich, du wollest auch mir in der Stunde des Todes Barmherzigkeit erzeugen.

## 6. CHRISTI TESTAMENT AM KREUZ

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, König und Freund der Seelen, der du allein aller Liebe und Sehnsucht würdig bist! Gedenke jener Betrübnis, die du empfunden, als du in Blöße und Elend, von allen deinen Freunden verlassen, am Kreuz schwebtest und keinen anderen Tröster fandest als deine geliebte Mutter, die in Bitterkeit ihrer Seele mit heiliger Treue dir zur Seite stand und welche du deinem Jünger empfohlen, so wie du den Jünger, anstatt deiner, ihr zum Sohne gegeben hast, da du sprachst: "Frau, siehe deinen Sohn!" und zum Jünger: "Siehe, deine Mutter!" Bei dem Schwerte des Schmerzes, das damals ihre Seele durchdrang, bitte ich dich, o gütigster Jesus, daß du in allen Trübsalen des Leibes und der Seele - am meisten in der Todesstunde - deine mitleidvolle Erbarmung und deinen Trost mir schenken wollest.

## 7. CHRISTI DEMUT

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus! Du Quelle der unerschöpflichen Gütigkeit, der du aus tiefstem Verlangen am Kreuze sprachst: "Mich dürstet!", nämlich nach dem Heile des menschlichen Geschlechts, entzünde in unserem Herzen die Sehnsucht nach allen Übungen der wahrhaften Tugend und vertilge in uns gänzlich alle Begierlichkeit der Sinne, alle böse Lust und allen Durst nach Ergötzungen.

## 8. CHRISTI TRANK

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du Süßigkeit des Herzens und unaussprechliche Freude der dir ergebenen Seelen! Durch die Bitterkeit des Essigs und der Galle, die du für mich verkostet hast, verleihe mir, daß ich in der Todesstunde zum Heile und Trost meiner Seele dich würdig empfangen möge.

## 9. CHRISTI ANGSTRUF AM KREUZ

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Gott, du herrschende Kraft und Jubel des Gemütes, gedenke der Qual und Bedrängnis, die du gelitten, als du im Herannahen deines bittersten Todes und in unaussprechlicher Beraubung alles fühlbaren Trostes mit lauter Stimme ausriefest: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Durch diese Angst der scheinbaren Verlassenheit, womit du von der ewigen Verstoßenheit uns erlöset hast, bitte ich dich, Herr, unser Gott, daß du in meinen Drangsalen mich niemals verlassen wollest.

## 10. CHRISTI VIELE WUNDEN

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, Anfang und Ende, Kraft und Leben! Gedenke, daß du vom Haupte bis zu den Fußsohlen dich gänzlich für uns in das Meer der Leiden versenkt hast. Durch die Größe und Tiefe deiner schmerzlichsten Wunden lehre mich in Sünden Versunkenen durch wahren Liebesgehorsam deine Gebote beachten.

## 11. CHRISTI TIEFE WUNDEN

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du Abgrund der tiefsten Barmherzigkeit! Um der Tiefe deiner Wunden willen, welche das Mark deiner Gebeine durchdrangen, bitte ich dich, ziehe mich aus dem Abgrund der Sünden hervor, und verbirg meine Seele in deinen heiligen Wunden vor dem Angesicht deines strafenden Zornes, damit ich nicht deiner Gerechtigkeit anheimfalle.

## 12. CHRISTI BLUTENDE WUNDEN

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du strahlendes Bild der Wahrheit, Zeichen der Einigkeit und Band der Liebe, gedenke der zahllosen Wunden, die deinen ganzen Leib bedeckten und ihn mit deinem heiligsten Blute färbten; gedenke der unbegreiflichen Leiden, die du in deinem reinsten Leibe für uns erduldet hast. Was hättest du noch ferner tun sollen, was du nicht getan hast? Ich bitte dich, o gütigster Jesus, schreibe mit deinem kostbaren Blute alle diese Wunden in mein Herz, damit ich deinen Schmerz und deinen Tod darin allzeit lese und in treuer Dankbarkeit dafür bis zum Ende verharre.

## 13. CHRISTI LETZTE ANGST

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, unsterblicher und unüberwindlicher König! Gedenke der Schmerzen, die du erlitten hast, als alle Kräfte deines Lebens dich gänzlich verließen und du mit geneigtem Haupte sprachst: "Es ist vollbracht!" Durch diese deine Todesangst erbarme dich meiner in meiner letzten Stunde, wenn mein Gemüt bedrängt und mein Geist darnieder gebeugt sein wird.

## 14. CHRISTI TOD

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du Eingeborener des allerhöchsten Vaters, Abglanz und Ebenbild seiner Wesenheit! Gedenke jener innigsten Hingebung, womit du dem Vater deinen Geist übergeben hast, indem du riefest: "Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" Und wie du alsdann mit zerrissenem Leibe, mit gebrochenem Herzen deine Barmherzigkeit über uns vollendet und so deinen Geist aufgegeben hast. Durch diesen kostbaren Tod bitte ich dich, o König der Heiligen, stärke mich im Streite gegen den Satan, die Welt und das Fleisch, damit ich - der Welt absterbend - dir lebe und meine Seele endlich, wenn sie in der Stunde des Scheidens von ihrer Pilgerschaft zurückkehrt, mit erbarmender Liebe von dir aufgenommen werde.

## 15. CHRISTI LETZTE UND GÄNZLICHE BLUTVERGIESSUNG

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

O Jesus, du wahrer und fruchtbarer Weinstock, in welchen wir eingepflanzt sind, gedenke jener überreichen Vergießung deines Blutes, welches du - gleich dem Saft der gepreßten Traube - vergossen, als du aus deiner durch die Lanze geöffneten Seite Blut und Wasser reichlich hervorquellen ließest, dergestalt, daß auch kein Tropfen zurückblieb, und dein heiligster Leib - gleich einem Myrrhenbüschlein vertrocknet - hoch am Kreuze schwebte. Durch diese Vergießung deines köstlichen Blutes stärke meine Seele in ihrem Todesstreite und lasse sie - von allen Flecken rein - vor dir erscheinen.

### SCHLUSSGEBET

Nimm an, o Jesus, dieses Gebet in jener überherrlichen Liebe, in welcher du alle Wunden deines heiligsten Leibes für uns getragen hast; erbarme dich meiner und aller mit Sünde Beladenen, und verleihe allen gläubigen Seelen - den lebendigen wie den abgeschiedenen - Gnade, Verzeihung und das ewige Leben. Amen.



# DER HEILIGEN BRIGITTA "SIEBEN VATERUNSER" ZUR VEREHRUNG DES HEILIGEN BLUTES JESU

## VOR BEGINN

O Jesus, ich will jetzt siebenmal das Vaterunser beten in Vereinigung mit jener Liebe, in welcher Du dieses Gebet in Deinem Herzen geheiligt und versüßt hast. Nimm es von meinen Lippen in Dein göttliches Herz auf, verbessere und vervollkomme es so sehr, daß es der Allerheiligsten Dreifaltigkeit soviel Ehre und Freude bereite, als Du ihr auf Erden mit diesem Gebet erwiesen hast, und diese mögen überströmen auf Deine heiligste Menschwerdung zur Verherrlichung Deiner heiligen Wunden und des Kostbaren Blutes, das Du daraus vergossen hast.

## 1. BESCHNEIDUNG

1 Vater unser...

(Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.)

1 Gegrüßet seist du Maria...

(Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade. Der Herr ist mit Dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.)

Ewiger Vater, durch die unbefleckten Hände Mariä und das göttliche Herz Jesu opfere ich Dir die ersten Wunden, die ersten Schmerzen und die erste Blutvergießung Jesu auf zur Sühne für meine und aller Menschen Jugendsünden und zur Verhütung erster Todsünden, besonders in meiner Verwandtschaft.

## 2. BLUTSCHWEISS

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

Ewiger Vater, durch die unbefleckten Hände Mariä und das göttliche Herz Jesu opfere ich Dir die furchtbaren Leiden des Herzens Jesu am Ölberg auf und jedes Tröpflein seines Blutschweißes zur Sühne für meine und aller Menschen Sünden des Herzens, zur Verhütung solcher Sünden und für die Vermehrung der Gottes- und Nächstenliebe.

### 3. GEISSELUNG

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

Ewiger Vater, durch die unbefleckten Hände Mariä und das göttliche Herz Jesu opfere ich Dir die vielen tausend Wunden, die grausamen Schmerzen und das Kostbare Blut Jesu von der Geißelung auf zur Sühne für meine und aller Menschen Sünden des Fleisches, zur Verhütung solcher Sünden und für die Bewahrung der Unschuld, besonders in meiner Verwandtschaft.

### 4. DORNENKRÖNUNG

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

Ewiger Vater, durch die unbefleckten Hände Mariä und das göttliche Herz Jesu opfere ich Dir die Wunden, die Schmerzen und das Kostbare Blut des heiligen Hauptes Jesu von der Dornenkrönung auf zur Sühne für meine und aller menschen Sünden des Geistes, zur Verhütung solcher Sünden und für die Ausbreitung des Königtums Christi auf Erden.

### 5. KREUZTRAGUNG

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

Ewiger Vater, durch die unbefleckten Hände Mariä und das göttliche Herz Jesu opfere ich Dir die Leiden Jesu auf seinem Kreuzweg auf, besonders seine heilige Schulterwunde und deren Kostbares Blut zur Sühne für meine und aller Menschen Auflehnung gegen das Kreuz und Murren gegen Deine heiligen Anordnungen und alle anderen Zungensünden, zur Verhütung solcher Sünden und für wahre Kreuzesliebe.

### 6. KREUZIGUNG JESU

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

Ewiger Vater, durch die unbefleckten Hände Mariä und das göttliche Herz Jesu opfere ich Dir Deinen göttlichen Sohn am Kreuze auf, seine Annagelung und seine Erhöhung, seine Wunden an Händen und Füßen und die drei Ströme seines heiligen Kostbaren

Blutes, die sich daraus für uns ergossen, seine äußerste Armut, seinen vollkommenen Gehorsam, alle seine Körper- und Seelenqualen, seinen Kostbaren Tod und dessen unblutige Erneuerung in allen heiligen Messen der Erde zur Sühne aller Verletzungen der heiligen Ordensgelübde und Ordensregeln, zur Genugtuung für meine und der Welt Sünden, für die Kranken und Sterbenden, für heiligmäßige Priester und Laien, für die Anliegen des Heiligen Vaters, zur Wiederherstellung der christlichen Familie, für Starkmut im Glauben, für unser Vaterland und die Einheit der Völker in Christus und seiner Kirche, sowie für die Diaspora.

## 7. ÖFFNUNG DER HEILIGEN SEITE

1 Vater unser...

1 Gegrüßet seist du Maria...

Ewiger Vater, würdige Dich, für die Bedürfnisse der heiligen Kirche und zur Sühnung der Sünden aller Menschen das Kostbare Blut und Wasser anzunehmen, welches aus der Wunde des göttlichen Herzens Jesu geflossen ist, und sei uns allen gnädig und barmherzig. Blut Christi, letzter kostbarer Inhalt seines heiligen Herzens, wasche mich rein von allen eigenen und fremden Sündenschulden; Wasser der Seite Christi, wasche mich rein von allen Sündenstrafen und lösche mir und allen Armen Seelen die Flammen des Fegfeuers aus. Amen.

## DAS ROSENKRANZGEBET

Wir legen Ihnen sehr ans Herz, alle fünfzehn Rosenkranzgeheimnisse täglich zu beten. Unsere Liebe Frau hat in ihren Botschaften zu Fatima immer wieder betont, wie wichtig es ist, den Rosenkranz jeden Tag zu beten. Sie sagte sogar, dass Franziskus 'viele Rosenkränze' hätte beten müssen, bevor er in den Himmel gelangen konnte. Das tägliche Beten aller fünfzehn Rosenkranzgeheimnisse, kann auf vielfältige Weise ausgeführt werden. Jedoch wird es vielen am besten gelingen, einen Teil des Rosenkranzes zu verschiedenen Zeiten des Tages zu beten, zum Beispiel Freudenreiche Geheimnisse am Morgen, Schmerzhaftige Geheimnisse am Mittag und Glorreiche Geheimnisse am Abend. Das 'Salve Regina' (Sei gegrüßt, o Königin) braucht nur am Ende des gesamtäglichen Rosenkranzes gebetet werden.

Hl. Ludwig von Montfort (+1710): "Der Selige Alan de la Roche, der der Heiligen Jungfrau so tief ergeben war, hatte viele Offenbarungen von ihr, und wir wissen, dass er die Wahrheit dieser Offenbarungen durch einen feierlichen Eid bestätigte. Drei von ihnen leuchten mit besonderem Nachdruck hervor: die erste, dass wenn die Leute aus Lieblosigkeit, oder weil sie lau sind oder weil sie es hassen, versäumen das 'Ave Maria' (der Gruß des Engels, der die Welt gerettet hat – Lukas 1:28) zu beten, dies ein Zeichen ist, dass sie wahrscheinlich und tatsächlich alsbald zu ewiger Strafe verurteilt werden."

Zum wesentlichen Bestandteil des Rosenkranzes gehört, auf die Mysterien, Episoden im Leben Unseres Herrn und Unserer Lieben zu meditieren. Dies bedeutet, über sie nachzusinnen und sie sich vorzustellen, und die Gnaden und Vorzüge, die in ihnen geschaut werden zu betrachten und sie für die Inspiration zu verwenden, um Gott besser zu kennen und zu lieben. Es ist auch üblich, mit jedem Geheimnis den Blick auf eine besondere Tugend zu richten.

### DAS KREUZZEICHEN

Mit Ihrer rechten Hand schlagen Sie ein Kreuz durch Berühren Ihrer Stirn, dann der Brust, der linken Schulter und der rechten Schulter, während Sie sprechen: "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen."

### DAS APOSTOLISCHE GLAUBESBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am

dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die Heilige Katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Leibes und das ewige Leben. Amen.

#### DAS VATER UNSER

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

#### BETEN SIE DREI 'AVE MARIA'

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

- Beim ersten 'Ave Maria' fügen Sie nach dem Wort "Jesus" ein: 'der in uns den Glauben vermehre'.
- Beim zweiten 'Ave Maria' fügen Sie nach dem Wort "Jesus" ein: 'der in uns die Hoffnung stärke'.
- Beim dritten 'Ave Maria' fügen Sie nach dem Wort "Jesus" ein: 'der in uns die Liebe entzünde'.

#### EHRE SEI DEM VATER

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

#### - VERKÜNDEN SIE DIE GEHEIMNISSE (DIE FREUDENREICHEN, SCHMERZHAFTEN UND GLORREICHEN GEHEIMNISSE)

- Erstes Freudenreiche Geheimnis – Die Verkündigung (Andacht über: Demut)
- Zweites Freudenreiche Geheimnis – Die Heimsuchung (Andacht über: Nächstenliebe)
- Drittes Freudenreiche Geheimnis – Die Geburt (Andacht über: Armut des Geistes)

- Viertes Freudenreiche Geheimnis – Die Darbringung (Andacht über: Reinheit des Gemütes und des Körpers)
- Fünftes Freudenreiche Geheimnis – Die Auffindung des Jesuskindes im Tempel (Andacht über: Gehorsam)
  
- Erstes Schmerzhaftes Geheimnis – Die Seelenqualen im Garten (Andacht über: Gottes Wille geschehe)
- Zweites Schmerzhaftes Geheimnis – Geißelung an der Säule (Andacht über: Kasteiung der Sinne)
- Drittes Schmerzhaftes Geheimnis – Die Dornenkrönung (Andacht über: Christi Herrschaft in unserem Herzen)
- Viertes Schmerzhaftes Geheimnis – Das Tragen des Kreuzes (Andacht über: Geduldiges Erdulden von Versuchungen)
- Fünftes Schmerzhaftes Geheimnis – Die Kreuzigung (Andacht über: Verzeihen von Verletzungen)
  
- Erstes Glorreiche Geheimnis – Die Auferstehung (Andacht über: Glauben)
- Zweites Glorreiche Geheimnis – Der Aufstieg (Andacht über: Christliche Hoffnung)
- Drittes Glorreiche Geheimnis – Die Herabkunft des Heiligen Geistes (Andacht über: Gaben des Heiligen Geistes)
- Viertes Glorreiche Geheimnis – Die Aufnahme (Andacht über: Durch Maria zu Jesus)
- Fünftes Glorreiche Geheimnis – Die Krönung (Andacht über: Die Gnade ausdauernder Standhaftigkeit)

– BETEN SIE EIN 'VATER UNSER'

- BETEN SIE ZEHN 'AVE MARIA', WÄHREND SIE ÜBER DAS ERSTE  
ROSENKRANZGEHEIMNIS MEDITIEREN (NACH JEDEM "GEGRÜSSET SEIST DU,  
MARIA, VOLL DER GNADE, DER HERR IST MIT DIR. DU BIST GEBENEDEIT UNTER  
DEN FRAUEN, UND GEBENEDEIT IST DIE FRUCHT DEINES LEIBES, JESUS"  
FÜGEN SIE HINZU:)

Freudenreiche Geheimnisse

- 'den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast' ...
- 'den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast' ...

- 'den du, o Jungfrau, geboren hast' ...
- 'den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast' ...
- 'den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast' ...

#### Schmerzhaftes Geheimnisse

- 'der für uns Blut geschwitzt hat' ...
- 'der für uns geißelt worden ist' ...
- 'der für uns mit Dornen gekrönt worden ist' ...
- 'der für uns das Kreuz getragen hat' ...
- 'der für uns gekreuzigt worden ist' ...

#### Glorreiche Geheimnisse

- 'der von den Toten auferstanden ist' ...
- 'der in den Himmel aufgefahren ist' ...
- 'der uns den Heiligen Geist gesandt hat' ...
- 'der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat' ...
- 'der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat' ...

– BETEN SIE EIN "EHRE SEI DEM VATER"

- BETEN SIE DAS "FATIMA GEBET"

O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden! Bewahre uns vor dem Feuer der Hölle! Führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen. Amen.

- WIEDERHOLEN SIE DIESE REIHENFOLGE FÜR DIE ÜBRIGEN GEHEIMNISSE

#### SALVE REGINA

Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit; unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung sei begrüßt! Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tal der Tränen. Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu und nach diesem Elend zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes! O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

Bitte für uns, O Heilige Gottesmutter,  
auf dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten. Allmächtiger Gott, dessen einziger eingeborener Sohn durch Sein Leben, Tod und Auferstehung uns den Lohn des ewigen Lebens erkaufte hat, wir bitten Dich, dass wir durch die Betrachtung dieser Geheimnisse des allerheiligsten Rosenkranzes der Seligen Jungfrau Maria nachahmen mögen, was sie enthalten, und erlangen, was sie versprechen, durch denselben Christus unseren Herrn. Amen.

- BEENDEN SIE DAS ROSENKRANZGEBET MIT DEM "KREUZZEICHEN"

Mit Ihrer rechten Hand schlagen Sie ein Kreuz durch Berühren Ihrer Stirn, dann der Brust, der linken Schulter und rechten Schulter, während Sie sprechen: "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen."

**DAS GEBET DES HL. EPHRAEM**

O Herr und Gebieter meines Lebens,  
den Geist der Trägheit, der eitlen Sorge, der Herrschsucht und unnützer Worte nimm  
von mir.

(Große Metanie)

Gib hingegen mir, Deinem Diener,  
den Geist der Keuschheit, der Demut, der Geduld und der Liebe.

(Große Metanie)

Ja, mein Herr und mein König,  
lass mich sehen meine Fehler und nicht richten meinen Bruder und meine Schwester,  
denn Du bist hochgelobt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

(Große Metanie)

O Gott, sei mir Sünder gnädig. (12x jeweils mit kleiner Metanie, wiederhole dann das  
ganze Gebet 1x vollständig mit Großer Metanie)





# INFORMATION ÜBER UNS

Die Prophezeiungen und Offenbarungen der Heiligen Birgitta von Schweden

Die Heilige Birgitta wurde durch Papst Bonifatius IX. im Jahre 1391 kanonisiert und durch Papst Martinus V. im Konzil von Konstanz im Jahre 1415 bestätigt.

Gott Segne Sie!

Die Heilige Brigitta war von edler Abstammung und aus sehr wohlhabendem Hause geboren. Ihre Familie war fromm in ihrem Glauben zu unserem Herrn Jesus Christus, und sie gab viel von ihrem Reichtum den aufstrebenden Kirchen und Klöstern und auch viel an die Armen. Einst, im Alter von zehn Jahren, sah sie den gekreuzigten Herrn, und der Herr Jesus Christus sagte: "Sieh, wie ich leide!" Sie dachte, dass es gleichzeitig geschehen sei und antwortete: "O Herr, wer hat dies dir angetan?" Der Herr antwortete: "Jene, die mich verachten und meine große Liebe vergessen." Als ihr Mann starb, wurde sie Ordensschwester, und sie gab ihre Reichtümer an die Armen. All ihre Prophezeiungen haben sich bis zum jetzigen Tag bewahrheitet, und es sind noch immer einige Prophezeiungen, die da eintreffen werden.

Wir sind drei Diener unseres Gottes und Herrn Jesus Christus, dem durch Gottes Gnade unser Leben geweiht ist, Gott über alles liebend, keusch lebend und demütig sein, um Jesu Worte überall auf der Welt zu verbreiten. Unsere Mission ist, Brüder und Schwestern zu sammeln, die die Bereitschaft haben zu reisen und die Bibel und diese Heiligen Offenbarungen zu predigen.

Bitte richten Sie zu einen Link zu unserer Homepage ein und erzählen Sie all Ihren Freunden und Verwandten über unsere Mission, weil diese Offenbarungen heilsam für die Seele sind. Wenn Sie ein Prediger sind, hoffen wir und beten, dass Sie diese Worte vom Heiligen Geist Ihrer ganzen Kongregation predigen werden.

Wir bitten Sie einfach alle, Kopien von diesen Büchern, versehen mit einem Link zu unserer Homepage, auszudrucken und verteilen Sie sie kostenlos an all Ihre Brüder und Schwestern. Gehen Sie zu den Kirchen und teilen Sie dort die Kopien für sie aus oder legen Sie sie auf die für den Gottesdienst geparkten Fahrzeuge. Wir bitten Sie auch, dem Hirten Ihrer Kirchengemeinde zuzutragen, dass 'Die Prophezeiungen und Offenbarungen der Heiligen Brigitta von Schweden' für seine ganze Gemeinde zu einem sehr niedrigen Preis zu erwerben ist. Wir bitten Sie auch, Kopien von diesen herrlichen Offenbarungen überall – an den Pforten, unter Bäumen und an anderen Plätzen, wo sie von allen gesehen werden können – auszulegen, um so viele Seelen wie möglich für unseren Herrn Jesus Christus zu retten.

Matthäus 12:30 “Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.”

Wir suchen bereitwillige Übersetzer und Übersetzerinnen, die Sachkenntnis haben eine gute Übersetzung in verschiedene Sprachen zu machen. Wir suchen auch jemanden, der ein Audiobuch in MP3-Format erstellen kann. Wir möchten eines Tages mindestens 50 übersetzte Sprachen mit Ihrer, dem Leser und der Leserin, Hilfe haben. Bitte helfen Sie uns, mehr Bücher der Offenbarung der Heiligen Birgitta in anderen Sprachen zu finden. Sie werden außerordentlich belohnt werden von unserem Herrn JESUS CHRISTUS!

Bitte vergessen Sie nicht, diese Offenbarungen täglich zu lesen, um im Geist und Wirksamkeit zu wachsen, weil der Teufel alles in seiner Macht stehende tun wird, Sie dazu zu bringen mit dem Lesen dieser Offenbarungen aufzuhören, so dass Sie sie vergessen werden und in Sünde fallen.

Vergessen Sie nicht, Kopien dieser herrlichen Offenbarungen auszudrucken, so dass Sie sie immer zur Hand haben, wenn die unheilvollen Katastrophen geschehen, vor denen die Heilige Schrift warnt, dass sie hereinbrechen würden; so dass Sie (zum Beispiel) nicht abhängig davon sind, dass Elektrizität immer verfügbar sein wird.

Dieses Buch ist ein Spiegel, in dem die Seele ihre Flecken sehen und erfahren kann, was Gott gefällt und was Ihm missfällt. Lesen Sie dieses Buch immer wieder und Sie werden erfahren, wie Sie Gott und Ihren Nächsten lieben müssen, und dabei gering schätzen was irdisch und vergänglich ist, während Sie nach dem Immerwährenden und Himmlischen streben, um Christi Willen die Widrigkeiten dieser Welt erleidend, Wohlstand und Verlockungen verachtend, in Krankheit Gott dankend und in guter Gesundheit Hochmut nicht annehmend, und im Glück weder unbescheiden noch in Anfechtungen niedergeschlagen sind.

Wir empfehlen sehr, alle 15 Geheimnisse des Rosenkranzes täglich zu beten. Unsere Liebe Frau betonte wiederholt in ihren Botschaften zu Fatima die Wichtigkeit, den Rosenkranz jeden Tag zu beten. Sie sagte sogar, dass Franziskus 'viele Rosenkränze' hätte beten müssen, bevor er zum Himmel gehen konnte. Sie sollten Prioritäten setzen, das Wort Gottes lesen und vor anderen Aktivitäten beten, um im Geist Gottes zu wachsen. Das tägliche Beten aller 15 Rosenkranzgesetze kann auf vielfältige Weise ausgeführt werden. Jedoch wird es vielen am besten gelingen, einen Teil des Rosenkranzes zu verschiedenen Tageszeiten zu beten; zum Beispiel: 'Freudenreiche Geheimnisse' am Morgen, 'Schmerzhafte Geheimnisse' am Mittag und 'Glorreiche Geheimnisse' am Abend. Das 'Salve Regina' braucht nur am Ende des gesamtäglichen Rosenkranzes gebetet werden. Ein wesentlicher Teil des Rosenkranzgebets ist die Meditation auf die Mysterien,

die Episoden im Leben Unseres Herrn und Unserer Lieben Frau. Das bedeutet, über sie nachzusinnen und sie zu vergegenwärtigen, und die Gnaden und Vorzüge, die in gezeigt sind zu betrachten und sie für die Inspiration zu verwenden, um Gott besser zu kennen und zu lieben. Es ist auch verbreitet, mit jedem Geheimnis den Blick auf eine besondere Tugend zu richten.

Wir brauchen Ihre Hilfe, um katholische Illustrierten/Zeitschriften in verschiedene Sprachen zu finden; deshalb bitten wir Sie diese Zeitschriften in Ihrem Land zu finden und uns dazu eine E-Mail zu schicken. Wir brauchen diese Unterstützung von Ihnen, so dass wir Anzeigen aufgeben können, um die Heiligen Offenbarungen überall in der Welt bekannt zu machen.

Bitte machen Sie eine Spende, um uns zu helfen, die Offenbarungen & Prophezeiungen der Heiligen Birgitta von Schweden überall auf der Welt zu verbreiten und die Seelen unsere geliebten Brüder und Schwestern zu retten.

Um dieses Ziel mit Ihrer Hilfe zu erreichen, brauchen wir finanzielle Hilfe, um in verschiedenen christlichen Zeitungen zu inserieren, und auch um diese Bücher in verschiedene Sprachen herauszugeben und vieles mehr. Wir bitten Sie deshalb alle, von Ihrem Überfluss für die Erlösung der Seelen zu spenden.

Es steht geschrieben: "Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers trinkt, weil er mein Jünger ist, wahrlich Ich sage euch: es wird ihm nicht unbelohnt bleiben."

[Wir brauchen Ihre Hilfe, machen Sie eine Spende bitte hier.](#)

Wir brauchen auch Ihre Gebete! Gott Segne Sie Alle!

**Bitte senden Sie eine E-Mail, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen möchten, an [german@prophecyfilm.com](mailto:german@prophecyfilm.com) (Schreiben Sie uns bitte auf Englisch, wenn möglich).**

We are looking for translators. Please contact us [here](#).

[Google Translator: Wir suchen Übersetzer. Bitte kontaktieren Sie uns hier.](#)

# **Küsse und Berührungen aus sinnlichen und lüsternen Gründen sind als Todsünden durch die Katholische Kirche und ihre Heiligen verurteilt, sowohl für verheiratete als auch unverheiratete Personen**

**Papst Alexander VII., *Verschiedene Irrtümer in moralischen Fragen*, Nr. 40, 24. September 1665 und 18. März 1666:** "Es ist eine wahrscheinliche Meinung, die besagt, dass ein Kuss nur eine lässliche Sünde ist, wenn er getan wird wegen der fleischlichen und sinnlichen Freude, die durch den Kuss entsteht, wenn die Gefahr weiteren Nachgebens und Verunreinigung [Ausfluss] ausgeschlossen ist." – **Aussage anathemisiert [verdammt] durch Papst Alexander VII.** (Denz. 1140)

**Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*** (katholischer Theologe, Mystiker und Kanzler der Pariser Sorbonne): "Mehrere Doktoren [der Theologie] vertreten, dass es eine Todsünde ist, bereitwillig niederen fleischlichen Gedanken zu fröhnen, um sich an sich selbst zu ergötzen, auch ohne es in die Tat umzusetzen. Seien Sie sich aber gewiss, dass Küsse, Blicke, und das Streicheln, vor allem durch solche bösen und lüsternen Gedanken verursacht – ohne dass sich mehr daraus entwickelt – eine noch größere Sünde ist. [...] Es ist noch schlimmer, wenn diese Küsse nicht die Aufrichtigkeit wahren, die in der Regel in der Öffentlichkeit geachtet wird."

"... **Ist es eine Sünde zu küssen?** Ich antworte, dass Küsse zwischen den Eheleuten, die den gleichen Anstand wahren wie der Kuss des Friedens in der Kirche, oder die sie öffentlich tun, ohne Sünde sind. Wenn sie sie aber so unanständig [und wollüstig] tun, dass ich nicht in die Details gehen will, ist es eine abscheuliche Todsünde. Wenn Küsse zwischen Fremden und öffentlich getan werden, als ein Zeichen des Friedens, zwischen Freunden oder Verwandten, ohne böse Gedanken, ist es keine Sünde. Sie könnten gefährlich sein zwischen Geistlichen oder Menschen des gleichen Geschlechts oder gleicher Abstammung oder an einem geheimen Ort, und wenn sie länger als notwendig dauern."

Die Morallehre der Kirche, die Küsse "aus Gründen der fleischlichen und sinnlichen Lust" verurteilt dürfte eine Überraschung für viele Ehepaare sein, die dachten, dass dies zu tun rechtmäßig sei innerhalb einer Ehe. Einige werden jetzt gewiss schnell mutmaßen, dass diese Aussage nur für unverheiratete Menschen gilt. Doch die Wahrheit ist, dass es nicht ein einziges Anzeichen in dieser Hinsicht gibt, das auch nur entfernt diese Vermutung nahelegt. Dieser Einwand ist auch leicht widerlegt, wenn man den Wortlaut und die Absicht hinter diesem Erlass berücksichtigt, der selbstverständlich sowohl für verheiratete als auch unverheiratete Menschen gilt. Beachten Sie, dass "Ausfluss" eine ältere Bezeichnung für "Ejakulation" oder "Samenerguss außerhalb rechtmäßigen Verkehrs" ist,

der in der Bibel stets Unreinheit zur Folge hat.

Daher, auch wenn Ehepartner oder unverheiratete Menschen sich darüber hinaus auf nichts weiter einlassen als auf die Handlung des Küssens, und keine andere sexuelle Sünde oder Handlung begehen, würde es, **gemäß der obigen kirchlichen Verdammung, immer noch als eine Todsünde betrachtet, wenn sie "um des fleischlichen und sinnlichen Vergnügens willen" küssen, selbst wenn "die Gefahr weiteren Nachgebens und Verunreinigung [Ejakulation] ausgeschlossen ist",**

Das gilt natürlich sowohl vor, während, und nach dem ehelichen Akt, und **gilt für verheiratete als auch unverheiratete Menschen gleichermaßen**. So dürfen Ehegatten einander nie auf eine sinnliche Art und Weise küssen oder sich gegenseitig in dieser Weise zu sexueller Wollust oder "Ausfluss" steigern, entweder als eine Handlung, die vollständig vom ehelichen Akt getrennt ist, oder als eine Handlung, die im Zusammenhang mit dem ehelichen Akt (Vorspiel) begangen wird, selbst wenn Ausfluss oder Ejakulation ausgeschlossen ist.

Die verurteilte Aussage erwähnt ausdrücklich, dass Küsse, die getan werden "wegen der fleischlichen und sinnlichen Freude, die durch den Kuss entsteht" Todsünden sind, auch wenn "die Gefahr weiteren Nachgebens und Verunreinigung [Ausfluss] ausgeschlossen ist", so dass niemand, ob verheiratet oder unverheiratet, die Vorstellung haben sollte, dass es erlaubt wäre, eine andere Person um des sinnlichen Vergnügens willens zu küssen, solange denn sich nichts weiter daraus entwickelt.

Es ist wichtig, diesen Punkt zu erwähnen, da viele wollüstige Paare allerlei unnötige Handlungen praktizieren vor, während und nach sexuellen Beziehungen. Sie versuchen diese schändlichen Taten zu rechtfertigen, indem sie behaupten, sie könnten ohne sie den sexuellen Akt nicht vollziehen. Allerdings ist ihre sündige Entschuldigung verurteilt durch dieses Dekret allein.

Der Hauptgrund dafür, warum der Akt des Küssens um der geschlechtlichen Lust willen, Todsünde ist nach den Lehren der Katholischen Kirche, den Heiligen und Theologen, ist, dass es Wollust ist und keinem vernünftigen Zweck dient als gottlos das egoistische sexuelle Verlangen der Ehegatten zu erregen, während diese Handlungen völlig ungeeignet sind, die Zeugung eines Kindes zu bewirken. Diese Tatsache zeigt uns also, dass sinnliches Küssen eine völlig egoistische und unnötige Handlung ist, mit keinem anderen Zweck, als die schändliche Lust zu entflammen, die der Tugend und dem Wohl der Ehe entgegensteht. Es sei denn, dass Mann oder Frau völlig degeneriert sind, sollte der bloße Gedanke an Sex mit ihrem Ehepartner ausreichen, um ihre Lust zu entflammen und sie bereit zu machen – zumindest auf Seiten des Mannes. Und wenn das auf bloße Gedanken zutrifft, wie viel mehr mit Küssen und Berührungen?

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass für viele Männer, die von Sex und Frauen nichts wissen, der bloße Gedanke an sinnliches Küssen oder Berührungen ausreichend

wäre, um sie in Gefahr einer Ejakulation zu bringen. Das geschieht auch heute noch bei einigen Männern, meist jungen Männern, die in diesen Dingen keine Erfahrung haben. Das ist, warum die verurteilte These, die diese Todsünde zu entschuldigen suchte, sogar erwähnt wenn "Ausfluss ausgeschlossen ist", als wollten sie argumentieren, dass nur Ejakulation oder zum Höhepunkt (oder Ausfluss) kommen die Todsünde sei und nicht auch die böse Absicht, die Wollust zu suchen. Aber, wie wir alle oben sehen konnten, sind sinnliche Küsse noch als Todsünde nach Gottes heiligem Gesetz verurteilt, ob die Verunreinigung nun tatsächlich eintritt oder nicht.

Der Umstand, dass viele Männer heute durch sinnliche Küsse oder Berührungen nicht in die Gefahr der Verunreinigung (Ejakulation) kommen, macht es nicht rechtmäßig oder rechtens. Denn es ist offensichtlich, dass die Handlung nicht auf einmal rechtmäßig wird, nur weil einige Männer ihre Herzen verhärtet haben und pervertiert sind. Kurz gesagt: alle Küsse und Berührungen, die aus Gründen der fleischlichen und sinnlichen Freude vollführt werden, sind als eine Todsünde durch die Katholische Kirche verurteilt.

### **Wollüstige Küsse und Berührungen zwischen Ehegatten sind ohne Zweifel Todsünden**

Meister Jean Charlier de Gerson (13. Dezember 1363 – 12. Juli 1429), französischer Gelehrter, Lehrer, Reformator und Dichter, Kanzler der Universität von Paris, ein führender Kopf der konziliaren Bewegung und einer der prominentesten Theologen auf dem Konzil von Konstanz, **hatte die folgenden interessanten Dinge zu sagen über lustvolle Küsse, Berührungen, Verhütung und darüber, sich selbst sinnlich zu erregen:**

Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*: "Mehrere Doktoren [der Theologie] vertreten, dass es eine Todsünde ist, bereitwillig niederen fleischlichen Gedanken zu fröhnen, um sich an sich selbst zu ergötzen, auch ohne es in die Tat umzusetzen. Seien Sie sich aber gewiss, dass Küsse, Blicke, und das Streicheln, vor allem durch solche bösen und lüsternen Gedanken verursacht – ohne etwas mehr – eine noch größere Sünde sind. [...] Es ist noch schlimmer, wenn diese Küsse nicht die Aufrichtigkeit wahren, die in der Regel in der Öffentlichkeit gehalten wird.

“... **Du hast die Sünde der Wollust begangen:** wenn du dein schamvolles Glied gestreichelt und liebkost hast, bis du schmutzigen fleischlichen Genuss erhalten. Wenn du solche Sünden mit anderen begangen hast, durch Worte, Küsse, Streicheln oder anderes Verhalten, oder unkeusche Gemälde ... Wenn du diese Sünde gegen die natürliche Ordnung begangen hast, oder gegen die Ehrlichkeit, die dem Eheleben zueigen ist ... Wenn du begehrt werden wolltest, oder wolltest, dass man dich für deine Schönheit, dein Gebaren, deine Kleidung, deine Aufmachung, dein Tanzen oder ausschweifende Blicke bewundert.

“... **Was ein Junge in der Beichte sagen sollte:** Ich streichelte mich oder andere manchmal, gedrängt durch ungeordnetes Verlangen; Ich streichelte mich, in

meinem Bett und anderswo – etwas, was ich nicht zu tun gewagt hätte, wenn andere Menschen dort gewesen wären. Manchmal kann der Priester solches Streicheln nicht lossprechen. Wenn es nicht gebeichtet, und im Detail offenbart wird, ganz gleich wie groß die Scham sein mag, kann man nicht losgesprochen werden; in einem solchen Fall ist die Beichte wertlos und die Person ist verdammt, für immer in der Hölle zu brennen. Die Tat und die Art, in der es getan wurde, müssen berichtet werden.

[**Anmerkung:** Das Heilige Konzil von Trient lehrt unfehlbar ebenso (Sacrosancta oecumenica, 14. Sitzung, 5. Kapitel (*Von der Beichte*): "Weil aber alle Todsünden, sogar die der Gedanken, die Menschen (Eph 2,3) zu Kindern des Zorns und zu Feinden Gottes machen, so ist es notwendig, von Gott die Vergebung aller durch eine aufrichtige und schamhafte Beichte zu suchen. Während also die Gläubigen Christi sich bemühen, alle Sünden zu bekennen, deren sie sich erinnern, legen sie zweifelsohne alle der göttlichen Barmherzigkeit zur Verzeihung dar; diejenigen aber, welche anders handeln und wissentlich einige verschweigen, stellen der göttlichen Güte durch den Priester gar nichts zur Vergebung vor. Denn wenn ein Kranker sich schämt, dem Arzte die Wunde, die dieser nicht kennt zu zeigen, so heilt auch die Arznei nicht. Es ergibt sich hieraus, dass in der Beichte auch diejenigen Umstände angegeben werden müssen, welche die Art der Sünde verändern, weil ohne sie die Sünden selbst weder von den Büßenden vollständig angezeigt, noch von den Richtern erkannt würden und es nicht geschehen könne, dass diese über die Schwere der Vergehen richtig urteilen und den Büßenden dafür eine geziemende Strafe auflegen könnten."

Ebenso sind folgende Sätze verdammt durch den Heiligen Stuhl am 24 September 1665 (Alexander VII.) und 4. März 1679 (Innozenz XI.) (siehe Denzinger: Enchiridion Symbolorum):

24. Wollust, Sodomie und Bestialität sind letztlich Sünden der gleichen Art, und so ist es genug, in der Beichte sagen, dass man sich verunreinigt hat.

25. Derjenige, der Geschlechtsverkehr mit einer unverheirateten Frau gehabt hat, erfüllt das Gebot der Beichte mit den Worten: "Ich habe eine schwere Sünde begangen gegen die Keuschheit mit einer unverheirateten Frau", ohne den Geschlechtsverkehr erwähnen zu müssen.

50. Verkehr mit einer verheirateten Frau, mit Zustimmung ihres Mannes, ist nicht ehebrechen, und so ist es genug, in der Beichte zu sagen, dass man Unzucht getrieben hat.

58. Wir sind nicht verpflichtet, einem Beichtvater zu beichten, der uns über die Angewohnheit einer Sünde befragt.]

“... **Ist es eine Sünde zu küssen?** Ich antworte, dass Küsse zwischen den



Eheleuten, die den gleichen Anstand wahren wie der Kuss des Friedens in der Kirche, oder die sie öffentlich tun, ohne Sünde sind. Wenn sie sie aber so unanständig [und wollüstig] tun, dass ich nicht in die Details gehen will, ist es eine abscheuliche Todsünde. Wenn Küsse zwischen Fremden und öffentlich getan werden, als ein Zeichen des Friedens, zwischen Freunden oder Verwandten, ohne böse Gedanken, ist es keine Sünde. Sie könnten gefährlich sein zwischen Geistlichen oder Menschen des gleichen Geschlechts oder Abstammung oder an einem geheimen Ort, und wenn sie länger als notwendig sind.”

“... **Ist es eine Todsünde zu essen und zu trinken**, um fleischliche Gelüste zu erregen? Ja, wenn es außerhalb der Ehe stattfindet, sogar wenn es mit dem Ehepartner ist; wenn es ist, um einen Genuss zu empfinden, der in der Ehe nicht erforderlich ist.

“... **Das fünfte Gebot lautet: Du sollst nicht morden**. ... Es begehen jene diese Sünde, denen es gelingt – in welcher Weise auch immer – die Frucht, die vom fleischlichen Verkehr zwischen Mann und Frau entstehen sollte, zu verhindern [etwa durch (natürliche oder künstliche) Empfängnisverhütung oder Abtreibung] ... Jede Art von wollüstigem Streicheln zwischen zwei Personen ist verboten – seien sie nun verheiratet oder nicht – wenn es den Weg und das Gefäß, das die Natur voraussetzt um Kinder zu empfangen, nicht respektiert [das heißt, man darf “zusätzliche” sexuelle Handlungen nicht durchführen, die in sich selbst nicht geeignet sind zu zeugen oder nicht für die Fortpflanzung bestimmt sind]. Es ist schlimmer, wenn es außerhalb des natürlichen Wegs stattfindet [unnatürliche sexuellen Handlungen], entweder, außerhalb der Ehe **oder, schlimmer noch, innerhalb der Ehe** [das heißt, alle unnötigen und nicht zeugungsfähigen sexuellen Handlungen innerhalb der Ehe sind als schwerere Sünden zu erachten als als wenn sie außerhalb der Ehe begangen werden].

“**Ist es Ehegatten gestattet, die Zeugung eines Kindes zu verhindern?** Nein: Ich sage oft, dass es eine schlimmere Sünde ist als Mord Sünde [daher entspricht Empfängnisverhütung – natürlich oder künstlich – Mord]. Es ist eine Sünde, die die Feuer der Hölle verdient. Kurz gesagt ist jede Art der Empfängnisverhütung während des Geschlechtsverkehrs unaufrichtig und verwerflich.”

Küsse, Berührungen, Umarmungen, Liebkosungen etc. können natürlich sündhaft oder nicht sündhaft sein, je nach dem, weshalb sie getan werden. Alle Küsse, Berührungen, Umarmungen und Liebkosungen, die um der Lust willen oder zum sinnlichen Vergnügen durchgeführt werden, sind Todsünden und müssen immer um jeden Preis von allen Menschen zu jeder Zeit vermieden werden. Natürliche Berührungen, Küsse, Umarmungen, Liebkosungen und dergleichen (solche wie sie zwischen Familienmitgliedern oder Geliebten in der Öffentlichkeit stattfinden) sind nicht sündhaft, sofern sie nicht aus sinnlichen oder wollüstigen Gründen vollzogen werden. Ehepartner

müssen sich aber bewusst sein – auch wenn es nicht sündhaft ist, sich gegenseitig aus Zuneigung und Liebe zu umarmen – dass exzessives oder unvernünftiges Umarmen leicht in der Hitze der Begierde geschehen kann, und dies ist gewiss sündhaft. Ebenso wenn Eheleute sich aus Zuneigung umarmen oder küssen, und sie erkennen, dass ihre Wollust durch diese Handlung erregt wird, müssen sie sofort mit dieser Handlung aufhören, die ihre Wollust weckt ist, oder sie sind schuldig sein der Todsünde ihre ungebotene Wollust zu entfachen.

### **Wollüstige Küsse und Berührungen sind Todsünden gegen das Naturgesetz**

Aus den bisher abgehandelten Beweisen erschließt sich klar, dass sinnliche Küsse und Berührungen nicht nur Todsünden sind, sondern in Wirklichkeit auch Sünden gegen das Naturgesetz. Das bedeutet, dass jede Person, die nichts Falsches darin sieht, aus Gründen der fleischlichen Lust oder Wollust zu küssen oder berühren, ein Häretiker ist gegen das Naturgesetz, und als solcher sich außerhalb der Kirche Gottes befindet und damit von der Erlösung ausgeschlossen ist. Alle, ohne Ausnahme, die jemanden oder etwas geküsst oder berührt haben mit dem Ziel sinnliches Vergnügen zu gewinnen, haben durch ihre Tat bewiesen, dass ihre primäre oder sekundäre Absicht, diese von Natur aus böse, egoistische und schändliche Tat zu tun, nicht die rechtmäßige Absicht war, sich fortzupflanzen oder die Begierde zu ersticken, sondern vielmehr die sündhafte und unrechtmäßige Befriedigung und Erregung ihrer schändlichen Wollust wie die unvernünftigen Tiere. Nein, es wäre eine Beleidigung für die Tiere, diese abscheuliche Ehegatten Tiere zu nennen! Es wäre genauer, sie nicht Tiere zu nennen, sondern Dämonen, denn Tiere haben keine Vernunft, und sind damit untadelig. In Wahrheit sind solche Ehemänner und Ehefrauen in ihren Handlungen geringer als sie Tieren der Erde! ***"Körper, die von der Wollust verdorben sind, sind die Wohnstätten von Teufel."*** (St. Hilarius von Poitiers, Über das Evangelium, Mt. 11:2-10)

Jeder, ohne Ausnahme, der küsst und berührt um des fleischlichen und sinnlichen Vergnügens willen, das aus diesen Handlungen entsteht, begeht eine Todsünde gegen das Naturgesetz. Wie kann das sein, fragen Sie sich jetzt vielleicht? Ich antworte, dass es einfach zu beweisen ist. Zunächst sind wollüstige Handlungen um der Freude willen völlig egoistisch, beschämend und unnötig, um die Fortpflanzung zu bewirken. Zweitens, beachten Sie wie Menschen ihre Ehepartner vor anderen Leuten in der Regel nicht in einer sexuellen Weise oder zum fleischlichen Vergnügen küssen oder berühren (es sei denn, sie sind völlig degeneriert). Und bedenken Sie, dass sie sehr beschämt wären, wenn ihre Eltern, ihr Kind oder ein Freund sie plötzlich ertappen würde, während sie diese schändlichen, egoistischen und unnötigen Handlungen mit ihrem Ehepartner begingen. Es ist somit klar, dass ihnen ihr Gewissen sagt, dass es sich um eine von Natur aus böse, beschämende und unnötige Tat handelt; und doch, obgleich sie diese Wahrheit in ihrem Gewissen fühlen, weigern sie sich nichtsdestotrotz eben diese Scham zu empfinden, wenn sie diese wollüstige Handlungen begehen in der Gegenwart Gottes und Mariä und aller

Heiligen und Engel im Himmel.

Wenig bekannt ist die traurige Wahrheit, die von den Heiligen immer wieder gelehrt worden ist, dass sündhafte sexuelle Gelüste und Handlungen Menschen auch unfähig machen, spirituelle Wahrheiten und Tatsachen wahrzunehmen (siehe *Das Böse der Wollust macht den Menschen blind für geistliche Dinge*). Das ist der Grund, warum die Menschen so offen gegen ihr natürliches Gewissen sündigen und Gott, da sie zugelassen haben, dass ihr Gewissen von ihren bösen Begierden erdrückt wird.

Einige Leute mögen einwenden, dass es viele andere Ereignisse gibt, die beschämend sind und die doch von Natur aus nicht sündig sind, wie etwa sich in die Hose machen oder gegen den eigenen Willen gezwungen werden, sich anderen nackt zu zeigen. Dieser Einwand würdigt jedoch nicht den offensichtlichen Unterschied zwischen 1) Menschen, die gezielt ihrer Sünde nachgebend wollüstige Handlungen begehen; und 2) Ereignissen, die beschämend sind, aber nicht gewünscht sind oder nach denen man sich nicht in einer sinnlichen Weise sehnt.

Wollüstige Handlungen sind Taten um eines Vergnügens willen und die mit dem Willen und zu dem Zweck begangen werden, eine sinnliche Begierde zu befriedigen, während die Ereignisse oder Handlungen, die dazu führen sich in die Hose zu machen oder gezwungen zu sein, sich nackt vor anderen Menschen zu zeigen, nicht etwas sind, wonach man sich sehnt oder eine Wollust, die man erstrebt. So haben diese Menschen nicht den Wunsch, dass diese Ereignisse geschehen sollen. Wenn diejenigen, die diese Ereignisse des Verschmutzens von Kleidung oder nackter Zurschaustellung gegen ihren Willen ertragen müssen, den Eintritt dieser Ereignisse mit sinnlicher Begierde oder Wollust begehren würden in derselben Weise, wie ein Mann oder eine Frau begehren und wünschen, dass wollüstige Handlungen stattfinden, würden sie in der Tat als die widerwärtigsten Perversen erklärt werden. Wer außer einem komplett und satanischen Perversen würde auf sinnliche Weise oder sexuell begehren sich in die Hose zu machen oder nackt zur Schau gestellt zu werden?

Als unser Herr gekreuzigt werden sollte, war Er zeitweilig gezwungen bis auf einen Lendenschurz unbekleidet zu sein. Unser Herr hatte sich diese Situation offensichtlich nicht ausgesucht und war beschämt, nackt vor der Menschenmenge stehen zu müssen. Es ist klar, dass es Ihm keinerlei wollüstiges Vergnügen bereitete, so dass Er also nicht sündigte. Falls jedoch jemand sich auf sinnliche Weise danach sehnen oder begehren sollte, nackt vor anderen Menschen zu erscheinen (wie z.B. ein Exhibitionist oder ein Nacktmodell), würde er eine Todsünde begehen und pervers sein.

Folglich ist es nicht die bloße schamhafte Handlung, die sündhaft ist, sondern die schamhafte Handlung, die mit der Absicht vollzogen wird, sich selbst sinnliches Vergnügen zu bereiten – das ist sündhaft. Küssen im Interesse geschlechtlichen Vergnügens ist etwas durch und durch egoistisches, das nur dazu dient, die Wollust zu steigern, und als solches,

gegen das Naturgesetz ist, genauso wie Völlerei gegen das Naturgesetz ist. Es ähnelt in der Tat sehr der Sünde der Völlerei. Man könnte sagen, dass diejenigen, die diese Sünde begehen, Völlerei betreiben im ehelichen Akt. Es ist völlig selbstverständlich, dass es niemand jemals nötig hatte, das Gesetz Gottes zu brechen durch Küsse oder Berührungen ihrer Ehepartner in einer sexuellen Weise, um den ehelichen Akt durchführen zu können. Niemand musste jemals auf sinnliche Weise küssen oder berühren, um in der Lage sein, ein Kind zu machen. Das ist nur eine egoistische, schändliche und verurteilte Ausrede von sexuell pervertierten, moralisch verkommenen Menschen, um ihre sexuelle Wollust entfachen zu können. Küsse und Berührungen dürfen und können nicht getan werden, um die sinnliche Lust zu befriedigen, wie es völlig klar aus der obigen kirchlichen Anathemisierung (Verdammung) hervorgeht und aus den Worten von Jean Gerson (und wie wir sehen werden, St. Thomas von Aquin).

Ein gutes Beispiel dafür, wie Menschen, die heutzutage heiraten, durch Küsse sündigen, ist der Kuss, den Mann und Frau nach der Hochzeitszeremonie austauschen. Es ist offensichtlich, dass diejenigen, die sich auf eine laszive und beschämende Weise küssen, dem folgen, was sie von der Welt und den Medien gelernt haben, wenn sie sich böse Shows, Serien und Filmen ansehen, und dass sie als Folge daraus, dass sie sich diesen Dreck ansehen, ihr Schamgefühl und Gewissen vollständig durch ihre Wollust und Sinnlichkeit erstickt haben. Nur Menschen, die die Stimme ihres Gewissens völlig betäubt haben, würden es jemals wagen, einen anderen Menschen in einer beschämenden und lasziven Art und Weise zu küssen, oder aus Gründen geschlechtlichen Vergnügens zu küssen, und das umso mehr, im Fall von Personen, die dieses Böse in der Öffentlichkeit tun und vor anderen Menschen, und durch diese Tat in böser Absicht andere Menschen zu Sünden der Unreinheit und wollüstigen Gedanken und Wünschen versuchen. Menschen, die heiraten sowie alle anderen, die jemandem, der ihnen nahesteht, Zuneigung zeigen wollen, müssen stattdessen lernen, sie in einer reinen Weise als Brüder und Schwestern zu küssen oder wie es bescheidene verheiratete Menschen in der Öffentlichkeit tun, denn das ist die einzige Art von Kuss, die Gott erlaubt.

Tertullian, *Gegen Marcion*, Buch I, Kapitel 29, 207 A.D.: "Wir verteidigen die Ehe gerade dann am besten, wenn sie in feindseliger Weise, als unrein angegriffen wird, um damit den Schöpfergott herabzuwürdigen, Welcher der Ehrbarkeit der Ehe entsprechend dem ehelichen Bunde Seinen Segen gegeben hat zur Mehrung des menschlichen Geschlechts, so gut wie Er ihn der gesamten Schöpfung gab, zu guter und unsträflicher Benutzung. Speisen und Getränke werden ebensowenig dadurch verdammenswert, dass sie allzu exquisit sind, und aus diesem Grund zur Völlerei führen können; so wenig trifft die Kleidung deshalb ein Vorwurf, weil sie, zu kostbar hergestellt, zu Prunk und Aufgeblasenheit führt. Ebensowenig wird das eheliche Leben deshalb verabscheuungswert, weil in maßloser Weise gelebt zur Wollust entflammt. Es besteht ein großer Unterschied zwischen der Sache selbst und der

Schuld, ihrem Wesen und der Ausartung. In derartigen Fällen ist daher nicht die Einrichtung selbst, sondern die Ausschreitung zu verwerfen, gemäß dem sittlichen Urteil des Urhebers der Einrichtung selbst, von Dem sowohl das: "Wachset und mehret euch" [Genesis 1:28] herrührt, als auch die Gebote: "Du sollst nicht ehebrechen" [Exodus 20:14] und "du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib" [Exodus 20:17], und Der auf jede blutschänderische, sakrilegische Lust so wie auch auf die ungeheuerliche und wahnsinnige Unzucht mit Männern und mit Vieh die Todesstrafe setzte."

### **St. Thomas von Aquin verurteilt wollüstige Küsse und Berührungen bei verheirateten und unverheirateten Menschen gleichermaßen als Todsünden**

Jetzt wollen wir uns dem zuwenden, was St. Thomas von Aquin über Küsse und Berührungen zu sagen hat.

St. Thomas von Aquin, *Summa Theologica*, Zweiter Teil des zweiten Teils, F. 154, Artikel 4:

#### **"Ob in Berührungen und Küssen Todsünde sein kann?"**

**"Einwand 1:** Darin ist keine Todsünde. Denn: 1. Eph. 5. besagt: „Von Unzucht und aller Unreinheit oder Geiz soll unter euch nicht einmal die Rede sein, wie dies Heiligen geziemt, oder Unanständigkeit (womit nach der Glosse Küsse und Umarmungen gemeint sind) oder törichte Rede (schmeichelhafte Worte) oder leere Schwatzhaftigkeit... Denn dies sollt ihr wissen und verstehen, daß weder ein Unzüchtiger noch ein Unreiner noch ein Geiziger... sein Erbe haben wird im Reiche Christi und Gottes;“ in diesem letzten Teile der Stelle erwähnt aber der Apostel nicht mehr die Unanständigkeit, törichte, sinnentleerte Rede etc. Also sind diese letzteren Dinge keine Todsünden."

**"[Antwort des Hl. Thomas:] Ich antworte**, dem inneren Wesen nach seien allerdings Küsse und dergleichen keine Todsünde; denn sie können geschehen infolge der heimischen Gewohnheit oder wegen Verwandtschaft und sonst aus rechtmäßigen Gründen. Es kann jedoch etwas auch Todsünde sein auf Grund der Ursache; wie wenn jemand ein Almosen gibt, damit er einen zur Häresie verleite. Nun ist aber (I., II. Kap. 74, Art. 7 und 8) die innere Zustimmung zum Ergötzen an einer schweren Sünde bereits schwere Sünde, und nicht bloß die Zustimmung zur sündhaften Tätigkeit selbst. Da also die Unzucht und um so mehr die anderen Arten Wollust Todsünde sind, so ist auch die Zustimmung zum Ergötzen an solchen Sünden Todsünde und nicht bloß die Zustimmung zum Akte selber. Geschehen also Küsse und dergleichen auf Grund solchen Ergötzens, **so sind sie Todsünden.**"

**"Antwort [vom Hl. Thomas von Aquin] auf Einwand 1:** Die drei letzten Dinge erwähnt der Apostel nicht, weil sie nur Sünden sind kraft ihrer Beziehung zu den

ersten drei [d.h. Unzüchtigen, Unreinen und Geizigen (verheiratete Menschen können natürlich auch zu den Unreinen zählen, wie wir gesehen haben)]."

"**Einwand 2:** Weiterhin gilt Unzucht eine Todsünde, weil sie dem Wohl des zukünftigen Aufwachsens des Kindes nachträglich ist. Aber diese werden durch Küsse und Berührungen oder Liebkosungen nicht angegangen. Daher ist keine Todsünde darin."

"**Antwort [vom Hl. Thomas von Aquin] auf Einwand 2:** Die Küsse und dergleichen Berührungen hindern zwar an sich nicht das Wohl der Nachkommenschaft; sie rühren jedoch von der Begierde her, welche der Ursprung dieses Hindernisses ist; und daraus leitet sich ihr Charakter als Todsünde ab."

Beachten Sie, dass der Hl. Thomas hier sagt, dass Küsse und Berührungen Todsünden sind, wenn sie "von der Begierde herrühren", und dass er nicht sagt, dass "es davon abhängt, ob sie im Rahmen der Ehe / Unzucht auftreten oder nicht" oder dass es "das ist, was entscheidet oder bestimmt, ob es sündhaft wird." Daher ist es aus dieser Definition von St. Thomas von Aquin völlig klar, dass er die *wollüstigen Absicht* bei der Vollführung dieser Handlungen als *Quelle* der Todsünde sieht, und nicht bloß weil sie im Kontext der Ehe auftreten oder nicht (wie auch weiter unten zu sehen).

Das ist der Grund, warum der Hl. Thomas von Aquin in Frage 154. Art. 1 als wollüstig und unrechtmäßig ablehnt "**Handlungen, die nebensächlich sind zum fleischlichen Akt, wie z.B. Küsse, Berührungen und so weiter.**" Der Hl. Thomas schreibt: "**Wir können auch antworten, dass "Lüsterheit" sich auf bestimmte Handlungen bezieht, die nebensächlich sind zum fleischlichen Akt, wie z.B. Küsse, Berührungen und so weiter.**" (*Summa Theologica*, II-II. F. 154, Art. 1). Und so ist es klar, dass St. Thomas gelehrt hat, dass alle nicht der Fortpflanzung unmittelbar zugeordneten und *unnötigen sexuellen* Handlungen sündhaft sind und gegen die Natur.

"[Eine allgemeine Antwort von St. Thomas von Aquin auf alle Einwände:] Im Gegenteil ist ein lüsterner Blick weniger als eine Berührung, eine Liebkosung oder einem Kuss. Aber wie es geschrieben steht in Mt. 5:28, „Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“ **DAHER SIND WOLLÜSTIGE KÜSSE UND DERGLEICHEN MEHR VIEL EHER TODSÜNDEN.**"

Der Hl. Thomas von Aquin scheint also zu sagen, dass sexuelle Sünden, die nicht zur Fortpflanzung führen, schlimmere Sünden sind als solche, die dazu führen.

"Weiterhin sagt Cyprian (Ad Pompon, de Virgin., Ep. LXII), 'Durch ihren Verkehr, ihre Schmeicheleien, ihren Umgang, ihre Umarmungen, erkennen jene ihre Schande und ihr Verbrechen an, die in einem Schlaf mit einander verfangen sind, der weder Ehre noch Schamhaftigkeit kennt.' **Daher indem jemand diese Dinge tut, ist er eines**

## **Verbrechens schuldig, das heißt, einer Todsünde.**

"Ich antworte, dass etwas zur Todsünde/werk wird auf zweierlei Arten. Erstens auf Grund seiner Art, und in dieser Hinsicht läuft ein Kuss, ein Streicheln oder eine Berührung nicht von Natur her auf eine Todsünde hinaus, denn es ist möglich, solche Dinge *ohne Wollust* zu tun, entweder weil es Brauch eines Landes ist, oder wegen irgendeiner Verpflichtung oder aufgrund eines vernünftigen Grunds. Zweitens wird eine Sache zur Todsünde auf Grund ihrer Ursache: daher sündigt derjenige, der ein Almosen gibt, um jemanden in eine Irrlehre zu führen tödlich wegen seiner korrupten Absicht. Es ist weiter oben [I-II, F. 74, A. 8] festgestellt worden, dass es eine Todsünde ist, nicht nur dem Akt zuzustimmen, sondern auch dem Ergötzen [oder Vergnügen] einer Todsünde. Daraus folgt, da Unzucht eine Todsünde ist, und umso mehr die anderen Arten der Wollust [1], **dass in solchen ähnlichen Sünden [das heißt, die Sünden der Wollust] nicht nur Zustimmung zu der Handlung, sondern auch Zustimmung zum Vergnügen daran eine Todsünde ist.** Folglich, wenn diese Küsse und Zärtlichkeiten um dieses Vergnügen [Wollust] getan werden, folgt, dass es Todsünden sind, und nur in dieser Hinsicht werden sie als wollüstig bezeichnet. Deshalb, soweit sie lüstern sind, **sind es Todsünden.**"

[1]. "Und umso mehr die anderen Arten der Wollust ...", d.h. Wollust, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der Ehe begangen wird. Und übrigens betrachtet St. Thomas auch sexuelle Sünden, die **innerhalb der Ehe** begangen werden, als **schwerere Sünden** als solche, die außerhalb der Ehe begangen werden, wie wir später sehen werden.

Und für jene, die einwenden, dass St. Thomas sich hier nur mit Bezug auf die unverheirateten Menschen geäußert habe, da er das Wort "Unzucht" in einigen Fällen gebraucht hat (aber nicht immer), werden wir das folgende Zitat von ihm anführen, das dieses Argument widerlegt:

St. Thomas von Aquin, *Summa Theologica*, Ergänzung, F. 64. Art. 1 Antwort auf Einwand 3: "Wenn der **Ehemann** [sich ohne triftigen Grund weigert, die Eheschuld zu leisten]. . . dann sündigt er, und die Sünde seiner Frau, sollte sie wegen ihm in **UNZUCHT** fallen [Ehebruch, unreine Gedanken oder Masturbation], ist ihm teils zuzurechnen. Daher sollte er sich bemühen, sein Bestes zu tun, damit seine Frau enthaltsam bleibt."

Daher ist es von dem, was Sie oben gelesen haben, klar, dass wenn St. Thomas das Wort "Unzucht" erwähnt hat, er es benutzte hat, um sich auf die Sünden unverheirateter und verheirateter Menschen gleichermaßen zu beziehen. Und wir wissen, dass dies der Fall ist, denn wenn St. Thomas wollüstige Küsse und Berührungen weiter oben als Todsünden verurteilt – im zweiten Teil des zweiten Teils, F. 154, Art. 4 – wissen wir, dass er *beide* meinte, da, wie er sagte, **alle Unzüchtigen, alle unreinen Menschen und alle**

**Lüsternen in diese Kategorie von Todsündern fallen (siehe Einwand 1 und Antwort auf Einwand 1).**

Und das ist wieder, warum der Hl. Thomas von Aquin in Frage 154. Art. 1 als wollüstig und unrechtmäßig ablehnt **“Handlungen, die nebensächlich sind zum fleischlichen Akt, wie z.B. Küsse, Berührungen und so weiter.”** Und so ist es klar, dass St. Thomas gelehrt hat, dass alle nicht der Fortpflanzung unmittelbar zugeordneten und *unnötigen sexuellen* Handlungen sündhaft sind und gegen die Natur.

Der wichtigste Punkt, den wir aus dieser so ausführlichen Erklärung des Hl. Thomas ableiten können, ist, dass Küsse und Berührungen um des sinnlichen Vergnügens willen, vollkommen unnötig für die Zeugung von Kindern sind und nichts anderem dient, als einer schändlichen, egoistischen, sündhaften und verurteilten Wollust. Es sind daher Todsünden, unvernünftig und unnatürlich.

**Papst Alexander VII., *Verschiedene Irrtümer in moralischen Fragen*, Nr. 40, 24. September 1665 und 18. März 1666:** “Es ist eine wahrscheinliche Meinung, die besagt, dass ein Kuss nur eine lässliche Sünde ist, wenn er getan wird wegen der fleischlichen und sinnlichen Freude, die durch den Kuss entsteht, wenn die Gefahr weiteren Nachgebens und Verunreinigung [Ausfluss] ausgeschlossen ist.” – **Aussage anathemisiert [verdammte] durch Papst Alexander VII.** (Denz. 1140)

**Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*:** “Mehrere Doktoren [der Theologie] vertreten, dass es eine Todsünde ist, bereitwillig niederen fleischlichen Gedanken zu fröhnen, um sich an sich selbst zu ergötzen, auch ohne es in die Tat umzusetzen. Seien Sie sich aber gewiss, dass Küsse, Blicke, und das Streicheln, vor allem durch solche bösen und lüsternen Gedanken verursacht – ohne etwas mehr – eine noch größere Sünde sind. [...] Es ist noch schlimmer, wenn diese Küsse nicht die Aufrichtigkeit wahren, die in der Regel in der Öffentlichkeit gehalten wird.”

“... **Ist es eine Sünde zu küssen?** Ich antworte, dass Küsse zwischen den Eheleuten, die den gleichen Anstand wahren wie der Kuss des Friedens in der Kirche, oder die sie öffentlich tun, ohne Sünde sind. Wenn sie sie aber so unanständig [und wollüstig] tun, dass ich nicht in die Details gehen will, ist es eine abscheuliche Todsünde.”

Fazit: Um auf der sicheren Seite zu sein und um vollkommen zu werden, sollten Ehegatten einander nie berühren, küssen oder sogar nackt sehen beim Geschlechtsverkehr. Küsse und Berührungen vor dem Geschlechtsverkehr sind auch besonders problematisch, da sie einem Geschlechtsverkehr führen, der nicht von dem Wunsch geleitet ist, sich fortzupflanzen. Eheleute sollten auch niemals ausgezogen im Haus umhergehen oder nur teilweise angezogen. Insbesondere Frauen sollten nie in ihrer Unterwäsche oder nackt in der Gegenwart ihres Mannes umhergehen, da dieses Verhalten ohne Zweifel geeignet ist, seine Lust zu schüren. Mit diesem besonderen Problem haben wir es heute täglich zu tun,



wenn Menschen nackt oder wie Huren angezogen in aller Öffentlichkeit oder auch nur zu Hause herumgehen – etwas, das in früheren Zeiten in der Regel unbekannt war, da die meisten Männer und Frauen in der Vergangenheit viel passender und bescheidener gekleidet waren, auch daheim. Als Beispiel, das diese Tatsache beweist, bedenken Sie einmal, wie Frauen-Unterwäsche vor 200 Jahren aussah. Ob Sie es glauben oder nicht, aber diese *Unterwäsche* war tatsächlich bescheidener als das, was viele Frauen heute als *Rock* oder *Kleid* in der Öffentlichkeit tragen!

Athenagoras von Athen (ca. 175 n. Chr.): „Im Namen derer also, die wir Brüder und Schwestern nennen, und andere Bezeichnungen, die unsere Beziehung zu ihnen beschreiben, achten wir mit größter Sorgfalt, dass ihre Körper unbefleckt und unverdorben bleiben mögen; denn das Logos sagt zu uns: „Wenn jemand deswegen zum zweitenmal küßt, weil es ihm gefallen hat“ und beifügt: „Daher soll der Kuss, oder vielmehr der Gruß, mit der größten Sorgfalt gegeben werden, da, wenn sich der geringste unreine Gedanken darin einschleicht, er uns vom ewigen Leben ausschließt““ (*Bittschrift für die Christen* (Apologia pro Christiana), Kapitel XXXII.-- Erhöhte Moral der Christen).

**Ebenso: “Wir [Christen] hingegen sind von einem zügellosen Geschlechtsverkehr so weit entfernt, dass uns nicht einmal ein begehrllicher Blick erlaubt ist. „Wer ein Weib ansieht, um ihrer zu begehren,“ heißt es, „hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ Was berechtigt, an der Reinheit des Lebenswandels derer zu zweifeln, die von den Augen keinen weiteren Gebrauch machen dürfen als den, wozu Gott sie bildete, nämlich dass sie uns Licht seien, denen also schon der sinnliche Blick als Ehebruch ausgelegt wird, weil die Augen anderen Zwecken dienen, und bei denen das kommende Gericht sich sogar auf das bloße Denken erstreckt?” (a.a.O.)**

# WWW.CATHOLIC-SAINTS.NET

## Free DVDs and Books

**Listing of Sections (CLICK ON ANY SECTION BELOW TO GO DIRECTLY TO IT)**

- [Important Spiritual Information You Must Know to be Saved \(Introduction\)](#)
- [Natural Family Planning \(NFP\), the Marital Sexual Act, and Procreation](#)
  - [Sexual Pleasure, Lust, and the Various Sexual Acts in Marriage](#)
  - [Chastity: The Angelic Virtue](#)
  - [The Biblical and Apostolic Foundation for Priestly Chastity](#)
- [Important Christian Dogma You Must Believe to be Saved \(Introduction\)](#)
- [About Receiving the Sacraments From Heretics and Prayer in Communion With Heretics \(Introduction\)](#)

## **IMPORTANT SPIRITUAL INFORMATION YOU MUST KNOW TO BE SAVED**

### **MORTALLY SINFUL MEDIA!**

*“Know also this, that, in the last days, shall come dangerous times. Men shall be lovers of themselves, covetous, haughty, proud, blasphemers, disobedient to parents, ungrateful, wicked, without affection, without peace, slanderers, incontinent, unmerciful, without kindness, Traitors, stubborn, puffed up, and lovers of pleasures more than of God: Having an appearance indeed of godliness, but denying the power thereof. Now these avoid.” (2 Timothy 3:1-5)*

Most people of this generation, even those who profess themselves Christian, are so fallen away in morals that even the debauched people who lived a hundred years ago would be ashamed of the many things people today enjoy. And this is exactly

what the devil had planned from the start, to step by step lowering the standard of morality in the world through the media until, in fact, one cannot escape to sin mortally by watching it with the intention of enjoying oneself. Yes to watch ungodly media only for enjoyment or pleasure or for to waste time (which could be used for God), as most people do, is mortally sinful.

54 years ago (1956), Elvis Presley had to be filmed above the waist up on a tv-show because of a hip-swiveling movement. Not that it was an acceptable performance, everything tending towards sensuality is an abomination, but still it serves to prove how much the decline has come since then, when even the secular press deemed inappropriate what today would be looked upon as nothing. But even at that time, in major Hollywood films like *The Ten Commandments*, could be seen both women and men that are incredibly immodestly dressed. The fall and decline of morals have been in progress ever since the invention of motion picture. God allowed this deceit to be invented because of people's sins, especially for sins of the flesh. The media have such power that it preconditions peoples mind in such a way - since people look at TV as reality - that what was shameful yesterday will be the norm today! So if the media shows immodesty as norm, norm it will become!

### **TV-SERIES, FILMS, CARTOONS**

We already know that almost everything on television will have the most abominable impurities and abominations presented in them so that a parent should be appalled by it and refuse his children to even take part of it, but this, sadly, is not the case for most. You will be amazed at how far this goes. Even children cartoons which one could think was acceptable and modest, is far from acceptable or modest but even many times worse then the general media broadcasted for older viewers, which will be dealt with shortly.

Firstly, you will almost always see fornication and adultery or other sexual impurities and sins of the flesh presented throughout the godless media as the norm to live, along with a rejection of the traditional way that people lived in before the beginning of 19th century. The sexual suggestions and perversions are endless in these shows. To sit and watch such shows or to allow your children to watch such shows is not only insanity but a clear mortal sin.

Secondly, there is a comedic part on almost every show which seems to hold no sin, but when examined closely will be revealed for what it really is. For gloating (also called disability humor) which is a most abominable and uncharitable sin will most certainly be impossible to escape if you watch TV-series! This odious sin of gloating prevails in every kind of media such as cartoons, films and shows, where people are beating each other or laughing at the different calamities or stupidities that another person will experience. Think about how evil this is: to laugh at another person's calamity or sorrow! Yet, you cannot escape seeing this when you watch TV! Do to others as you would have them do to you, was one of the commandments of our Lord! (Matthew 7:12) - You would not want someone laughing or making fun of your calamities and miss-happenings, yet we laugh and approve it when sad things happen to others? Then we have the constant jokes about the Christian religion with countless of derogatory words uttered in a most blasphemous spirit by the media when it tries to depict how utterly stupid, foolish, and out of date it is to be a firm Bible believing Christian. The constant ridicule and mockery of God and the Christian religion should be sufficient cause for rejecting this mortally sinful filth entirely! Again, you would not approve of a show that blasphemed you, a friend, child or wife, yet you watch shows making a mockery of God and religion which is worth infinitely more than weak human beings.

Thirdly, we have the specifically evil sin of immodest clothing and make-up which every show holds as law to be followed, and there is no exception in cartoons for children. Most women-characters are half dressed or half naked in these cartoons showing off their whole body in a sexually suggestive way. This, in fact, is what the devil wants, for he preconditions children's sexuality to grow at a young age. The little mermaid for example, the main character in the Disney movie called "The Little Mermaid", is completely naked from the waist up except for a small covering of sea shells over her breasts which is outrageous to say the least! Sadly, this is how most characters dress! The woman-character in Aladdin the movie is immodestly dressed showing most parts of her body. She even sexually seduces one of the males in a scene for whatever reason, and this is what our kids are watching and learning, from Satan himself! If you have allowed your children to watch such things, you should be ashamed of yourself!

There is a perfect reason why young children become sexually active at a young age.

Young children watching such films and shows imitates the behavior, movements and way of acting by the characters; for example: the eye-rollings, the seducing of men or of women, the hip-swirlings and the seducing way of moving the body and the seducing way of walking, etc.

Tinker bell, a character featured in many Disney shows, is considered to be one of the most important branding icons of Disney, (according to Wikipedia sources).

“Tinker Bell is illustrated as a young (sexy), blonde haired, big blue eyed, white female, with an exaggerated hour-glass (model-shaped) figure. She is clad in a short lime-green (ultra revealing miniskirt) dress with a rigid trim, and green slippers with white puffs. She is trailed by small amounts of pixie dust when she moves, and this dust can help humans fly if they 'believe' it will (we will see more of the magic fairy tale crap and 'belief' in the occult, all for our children to watch as we move along). Some critics have complained that Tinker Bell is too sexually suggestive.” (And this is supposed to be a character for children movies. Outrageous to say the least, even the secular world agrees!)

These are just some of the examples I can come to think of, and my knowledge about children shows is very limited. One with more knowledge could easily fill a number of volumes on the same subject.

The sin of immodest clothing and make-up brings up innumerable impure and lustful thoughts, which is just what the devil wants when he incites people to commit these sins of immodest clothing and painting the face with makeup, as only harlots and heathens did until recently when “Catholics” started to follow this trend. Those who do these things, do them for the sole reason of making others lust at them, or for to make themselves seem more attractive to others. This is sinful to say the least and very displeasing to God.

Billions of souls are burning now as we speak in the excruciating fire of hell since they were tempted to sexual impurities in their thoughts by the media they watched! Will you follow them or let your children follow them and be the cause of your greater sorrow, when on top of being condemned, you must endure to be tormented forevermore by your own child? Absolute madness! You must hinder

your child to use makeup and immodest clothing at any cost! You can only hope to save yourself from hell if you do everything in your power to prevent your children going there. Are you? If they refuse to obey you, throw them out! If they are youngsters, why then don't they obey you? There is a perfect reason why sacred scripture commands chastisement in the education of our children!

“He that loveth his son, frequently chastiseth him, that he may rejoice in his latter end... Give thy son his way, and he shall make thee afraid: play with him, and he shall make thee sorrowful. Laugh not with him, lest thou have sorrow, and at the last thy teeth be set on edge. Give him not liberty in his youth, and wink not at his devices. Bow down his neck while he is young, and beat his sides while he is a child, lest he grow stubborn, and regard thee not, and so be a sorrow of heart to thee. Instruct thy son, and labour about him, lest his lewd behaviour be an offence to thee.” (Ecclesiasticus 30:1-13)

Don't be fooled by the world. You do no sin whatsoever before God if you chastise your children in the education of righteousness. The world, or in truth, Satan, who rule this world, has made laws that says chastisement of children are wrong. This is one of many reasons he has succeeded to achieve the downfall of society! Remember that rebellious and ungodly children were one of the end times prophecies that the Bible mentioned (2 Timothy 3:1-5).

Fourthly, there is the abominable and mortal sin of blasphemy which is uttered in almost every TV- show, even going so far as to exchange the name of God, Jesus or Christ for curse words. A few hundred years ago, people would have been horrified to commit this sin since it was then rightly punished by execution. But now, people commit this sin constantly and without fear, without anyone raising an eyebrow. Yet, when death comes, all blasphemers will open their eyes and find that they are in a sea of fire to burn and be tormented for all eternity. If you watch things which contain blasphemy, which would be almost every film or show in this age, then you are literally sick and despicable and Hell will be long for you unless you repent immediately and resolve to never do so again. Death will come and grab you whether you like it or not.

Fifthly, there is the universal acceptance of false religions, magic and occultism which was rightly punishable by death earlier in our history but which now is norm

in the media. You will see the horrible sin of magic and occultism in every kind of TV-show; for example, in animated cartoons it's almost 'always' the norm; it is also a frequent occurrence on other shows broadcasted for the general public such as Buffy the vampire slayer, Charmed, Sabrina the Teenage Witch, etc! Many famous comedies are also making this evil filth seem fun and acceptable. But then again, the norm of comedian shows is to make fun of things that are abominable and sinful. A person cannot watch comedy-shows without being guilty of grave sin, for how can a person take delight and laugh about things which displease God?

Just to show you how far the sin of idolatry, magic, new age and occultism have come in the media, the following will be presented about the major blockbuster movie hit, Avatar.

This article will prove that a person watching media will be forced to agree or disagree with a number of events that unfolds throughout the storyline, and every time a person agrees with or fails to disagree with that which is against God, he in fact commits a grave sin. This is what makes the watching of media so deadly. People nowadays don't fathom the severity of this crime but it is easily understood to be a most evil crime when one realizes that God will judge our every thought as a deed.

“James Cameron's, Avatar, is a movie where worshipping a tree and communing with spirits are not only acceptable; they are attractive. Avatar is also markedly pantheistic and essentially, the gospel according to James Cameron. This pantheistic theme that equates God with the forces and laws of the universe is outwardly depicted by the heroes and heroine in the movie who all worship Eywa, the "All Mother" Goddess, who is described as "a network of energy" that "flows through all living things.”

“Overall, the movie is strewn with ritualistic magic, communion with spirits, shamanism, and blatant idolatry as it conditions the audience to believe these pagan occult lies. In addition, the audience is led to sympathize with the Avatar and even ends up pulling for him as he is initiated into pagan rituals. Even the lead scientist becomes a pagan in the end, proclaiming that she is "with Eywa, she's real," and goes to be with her upon her death.”

People nowadays don't fathom the severity of this crime of magic, idolatry and paganism but it is easily understood to be a most evil crime when one realizes that magicians and occultists are communing with the devil when they do their magical rituals or offerings, whether it be worshipping a tree or stone, or something made by human hand. We are constantly being bombarded throughout the media to accept, magic, paganism, spiritualism, occultists, etc, in other words, false religions, which clearly shows that Satan is involved here.

*Psalms 95:5- "For all the gods of the Gentiles are devils..."*

*1 Cor. 10:20- "But the things which the heathens sacrifice, they sacrifice to devils, and not to God. And I would not that you should be made partakers with devils."*

If someone were to make a show that presented child perversion paedophilia as a good and normal thing to do, everyone would be appalled, but now the worldly media present the communing with demons as something good and allowable and no one raises an eyebrow. To watch such filth is mortally sinful and your torment in hell will be eternal if you watch such things or allow your children to watch such things.

Sixthly, there is the most evil sin of greed and love of possessions which is showed universally on TV as something good and praiseworthy to follow. You will see the most extravagant displays of worldly excesses! This is abominable first off, since every kind of excess is an affront against the many poor people who don't have enough money to even feed themselves with, and secondly since it tempts people to seek these useless and unnecessary things such as expensive cars, houses, and golden necklaces etc... instead of being content with food, clothing and shelter as the Apostle tells us to be. If God judges even every thought that you will have, how much more will He not judge deeds which is what watching ungodly media is!

It should also be understood that media gives the person who watches it a drug-like experience, an experience of false and unholy fire. The most dangerous effect from media is the dream state it puts a person into. After watching something worldly which made an impression, this is what will occupy your mind and your feelings for most part of the day or even weeks to come. From the blockbuster movie Avatar, this demonstration can be seen clearer. A news article published in the Economic



Times reads as following:

'Avatar' driving us to suicide, say fans

LOS ANGELES: 'Avatar' may have enthralled worldwide audiences with its imagery of an utopian alien world but movie-goers have complained of depression and even suicidal thoughts after watching the sci-fi hit.

Fans of James Cameron's 3D magnum opus are seemingly finding it hard to separate fact from fiction and Internet forums have been flooded with posts by movie-goers plagued with suicidal thoughts about not being able to visit the planet Pandora, reported CNN online.

North American fan site 'Avatar Forums' has received 2,000 posts under a thread entitled 'Ways to cope with the depression of the dream of Pandora being intangible'.

Forum administrator Philippe Baghdassarian said, "The movie was so beautiful and it showed something we don't have here on earth. I think people saw we could be living in a completely different world and that caused them to be depressed."

Forum user 'Okoi' writes, "After I watched 'Avatar' at the first time, I truly felt depressed as I 'wake' up in this world again."

It should be understood that this depression arise from a lack of faith in God. The world they really long for is not a fairy tale dream world as depicted in the movie Avatar, but in fact the realm of Heaven and the eternal vision of God – for this is where all humanity were destined to come to had they abstained from sinning and loving the world through their five senses. No one can be happy without God, for God is happiness. Depression arises from a guilty conscience when a person refuses to do what he should to achieve salvation and the eternal vision of God. Satan is exchanging a longing of the real Heaven in people's minds for a longing of fairy-tale-dreams in the media. Saddening to say the least!

A Christian should be spending his time on growing in his faith by praying, reading, and other good works, but most people do instead the contrary, and wastes most of

their time on useless tales and fables, which will occupy their minds instead of God. That is why evil media leads countless souls to eternal damnation and the torments of hell. And this is also a clear fulfillment of end times prophecies, which said many would turn from God unto fables and fairy tales. Are you one of those prophesied about?

“For there shall be a time, when they will not endure sound doctrine; but, according to their own desires, they will heap to themselves teachers, having itching ears: And will indeed turn away their hearing from the truth, but will be turned unto fables.” (2 Timothy 4:3-4)

This prophecy also predicted the false theory of evolution which a Christian, of course, cannot believe in since it contradicts the biblical story of creation, with death entering into the world first after sin.

## **CARTOONS**

The second greatest evil after the sexuality and immodesty in children's shows is the constant bullying and fun making of the weaker characters, and the violence in both magazines, shows, films (and video games of course). Even the secular press acknowledges that children's shows oftentimes are more violent than other programs broadcasted for the general public! This article below was taken from the Daily Mail and clearly proves this point further.

“High levels of violence in cartoons such as Scooby-Doo can make children more aggressive, researchers claimed yesterday. They found that animated shows aimed at youngsters often have more brutality than programs broadcast for general audiences. And they said children copied and identified with fantasy characters just as much as they would with screen actors.

The study also found that youngsters tended to mimic the negative behaviour they saw on TV such as rumour-spreading, gossiping and eye-rolling. The U.S. psychologists quizzed 95 girls aged ten and 11 about their favourite TV shows, rating them for violent content and verbal and indirect aggression. The shows included Lost, Buffy the Vampire Slayer, American Idol, Scooby-

Doo and Pokemon.

The researchers found that output aimed at children as young as seven, which included a number of cartoons, had the highest levels of violence. They recorded 26 acts of aggression an hour compared with just five in shows aimed at general audiences and nine in programmes deemed unsuitable for under-14s. 'Results indicated that there are higher levels of physical aggression in children's programmes than in programmes for general audiences,' the study said.”

The following story was taken from a Chinese newspaper further proving the point on how bullying, rebellion, disobedience, etc. is taught to children through anime/cartoons/magazines.

### Educators Worry About Influence of Cartoons on Children

“Like many other eight-year-olds, Liu Yimin's favorite heroes aren't great scientists, or the national soccer team, or popular Chinese icons like Lei Feng. (According to the worldly norm, one should idolize weak human beings.)

His heroes are two Japanese animated characters who defy their parents and teachers. Local educators are worried and say that some of characters may be a bad influence on youngsters.

Xin San, an arrogant kindergarten student, bullies the weak, battles the strong, and constantly lusts after women - lots of women.

"I think the content of these shows is too mature for children," said Zhang Jinlian, director of the Shanghai Children and Juvenile Psychological Guidance Center. She said many students like to imitate the actions of these cartoon kids, causing trouble in the classroom and at home. Zhang would like to see steps taken to prevent children from reading books and watching videos and VCDs about Xin San, but the cartoon kid is just too popular to be avoided.

But today's kids don't want to be instructed, they want innovative cartoons with characters who are rebellious, Xu pointed out. Sales of books and VCDs

of the two cartoon series, plus viewer ship levels of the "Chibi Maruko Chan" on Shanghai TV prove that rebellion is very popular with local youngsters.

Unfortunately, children are picking up those rebellious attitudes. Zhang said that many children now bully their parents into buying them a new toy - a trick that they picked up from Chibi Maruko Chan (undoubtedly they also bully their weaker classmates as they have been taught). Even worse, she said, some young boys lustfully gaze at their girl classmates."

A while ago, when the Catholic Church had a great impact on morality in the Christian society, people looked up to and adored our divine savior Jesus Christ, the blessed Virgin Mary, and the fame and virtues of the Saints. Every Catholic child had a patron Saint of his choosing to look up to and follow. What better examples in virtues and good manners can there possibly be?

Satan has in fact exchanged an adoration of God for man through the media. This is why children nowadays look up to actors, artists, heroes or characters mainly found in media. What child today would not want to be as Superman, Spiderman or any other Superhero, who is depicted in the media as invincible, adored, and beloved by all? Why are both grownups and children nowadays so prideful and violent, unloving, disobedient, lustful and arrogant, etc., if not because we through media have been conditioned to act and behave in this way? With the devil as an example through his debauched actors and animated characters, it will always end badly.

With holy examples, such as of our Savior himself and of the Saints, virtues such as humility, patience, charity and love flourish and is found. Therefore, learn to educate your children in the knowledge of Christ and of His Saints, give them Catholic books about Saints so that they can learn about virtues, and good Catholic films about the Saints. You can find a lot of different Catholic books from Saints at this site below, and more is added frequently!

<http://www.catholic-saints.net/>

You cannot allow your children to watch anything unless you are 100% certain that the film, show or audio, they are viewing, have nothing in it that are against God's law. Unless you keep this standard, you will have your children tormenting you for

all eternity in hell since you allowed evil influences and sins to effect them at an early age. You are responsible for their spiritual well being as long as they live under your roof. This, of course, should make every parent very nervous. For if you had a real live tiger in your bedroom, you would never allow your child in there since the animal could kill them and eat them. The TV, Internet or media is far more dangerous than a tiger ever will be since it kills the immortal soul of your precious child! Yet, most people allow their children to watch TV without any supervision. If you say that you cannot supervise their viewing of media, then throw out the TV and other media appliances that they use to access sinful things or prepare yourself to suffer the eternal consequences in the fire of Hell for your actions!

Now a further examination will be made on the different kinds of programs that are presented throughout the media.

Now, you might ask: “So are you forbidding all media as wrong and sinful to watch?” The answer is no. Not all media is bad, but almost everything on television is however. You might have to watch less at what the box has to offer for you. There are for example numerous great religious films and series which is totally acceptable and good for the Spirit to watch (even though, in many films, especially newer ones, there will be immodest scenes or scenes of impurity. A Christian must not look on films or series which they know have bad scenes that will tempt them). Religious films are the best since they direct your mind toward spiritual things and God, which cannot be said of worldly films. When I am talking about Religious films, I am not referring to these worldly films disguised as religious films, which really has nothing at all to do about spirituality but really about the world, for example, stories about a man falling in love with a woman or a woman falling in love with a man, or other worldly motives, with jokes, much vain talk, etc. This is complete and utter nonsense and serves nothing at all for the edifying of soul, mind or body, and should be totally avoided as the trash it really is!

Most documentaries for example, (regarding on what documentaries you watch) can be watched even if most of them aren't good or edifying to the soul. Documentaries on prophecies, end times or doomsday, is acceptable since it draws your mind toward the end, death and coming judgment. Documentaries on animals, nature, space, history, etc. are in themselves not evil or sinful or contrary to God, and can be watched. However, they will many times be the beginning of great evil

and sin. Whatever you watch or listen to, it is always a danger if you get too attached to it and allow too much time to be spent on it every day. As a rule, if you cannot stand a single day without visual and audible media, (television and music) this is a clear sign that you are addicted to media. So if you must watch something and if you can't abstain, you need to learn to watch programs that are not against God or Christian morals. But, the danger still of watching these are the same as with other bad shows since they will direct your mind towards worldly things, but at least it draws your mind towards God's creation or history which one may contemplate and draw fruit from, which cannot be said of fables and fairy-tale, pro-evolution anti-God films.

People however, that always prioritize worldly activities before spiritual ones will most assuredly lose their souls. A person must be able to make a resolution to leave worldly activities for hours per day and offer up those hours for God in solitude by praying and reading his words. Many people have time, but they spend it badly and chose to watch media or doing other fruitless works of damnation.

You would be a Saint if you had the same desire and longing for God as you have for worldly things. You can only receive a desire, love and longing for God as you have for worldly things when He is whom you desire and strive for above all other things. This will not happen as long as you are over-attached to worldly things. You must also be able - or at least have a desire to be able to - to come to the point where you want to give up watching media completely. For if a person doesn't even desire the better part, how then can he grow? God is the better and best part!

All films and series that leads your mind toward fantasies and fables such as Lord of the rings, Heroes, Smallville, Avatar, etc, even if we were to say, for the sake of argument, that they have nothing in them against God (which is not true), should still be avoided, since they direct our minds from God, from the natural world we live in, toward fantasies and all kinds of thoughts referring thereto. This is the main cause for it being so dangerous and the reason why so many persons watching these shows have unwholesome unrealistic desires or depressions. For a person that spends much time on finding God, will evidently dream and long much for God and come close to Him. In contrast, a person that spends much time on the world, is far from God and dead before God!

Now you might ask: “May I then watch other worldly films or series if the story is fixed on realistic things or the creation of God?” The answer to this question is that it depends on what movie or show you want to watch. I would say that one can watch movies and series about the end of the world, the afterlife and the paranormal, etc, since it leads your mind toward the judgment and the death of the body to come which is a good thing. From this can be understood that it depends on what fruit can be drawn out from it to begin with. *“Every tree therefore that bringeth not forth good fruit, shall be cut down and cast into the fire.” (Luke 3:9)*

You will without a doubt bring forth bad fruit if you spend much time on bad things. So if the film or show is about worldly and vain things, then one should not watch such shows since the fruit thereof is empty and vain. This point can be further proved from sacred scripture.

*“Beware lest any man cheat you by philosophy, and vain deceit; according to the tradition of men, according to the elements of the world, and not according to Christ...” (Colossians 2:8)*

This pretty much rules out all the films, shows and series (anime series and video games as well) that has ever been made in the entire world.

News in itself isn't evil or contrary to God or morals, but most newspapers today have totally unacceptable pictures which make them extremely unsuitable to read. To read newspapers which you know will contain many unchaste, immodest and sexual pictures and useless stories about sex, etc., is complete idiocy and will lead to sins of the flesh if you cannot guard yourself. For example, I have gone to numerous mainstream news websites just to read news, and it has become so bad that I never go to them unless I first have all the images blocked. ([Ad block Plus](#) extension for Firefox or Google Chrome webbrowser is also a good tool to get rid of all ads, immoral or otherwise.) We advice you to never watch news on television or the like since it is so filled with sins that it is almost impossible to watch without seeing things that will injure your virtue like immodesty, make-up, blasphemy, gloating, lust, adultery etc... continuing in infinity. However, to watch news daily is hardly necessary and St. Alphonsus clearly rebukes people for this in his most excellent work, *The True Spouse of Christ*.

“St. Dorotheus says: "Beware of too much speaking, for it banishes from the soul holy thoughts and recollection with God." Speaking of religious that cannot abstain from inquiring after worldly news, St. Joseph Calasanctius said: "The curious religious shows that he has forgotten himself." It is certain that he who speaks too much with men converses but little with God, for the Lord says: I will lead her into the wilderness, and I will speak to her heart. If, then, the soul wishes that God speak to its heart, it must seek after solitude; but this solitude will never be found by religious who do not love silence." If," said the Venerable Margaret of the Cross, "we remain silent, we shall find solitude." And how will the Lord ever condescend to speak to the religious, who, by seeking after the conversation of creatures, shows that the conversation of God is not sufficient to make her happy? Hence, for a nun that delights in receiving visits and letters, in reading the newspapers, and in speaking frequently of the things of the world, it is impossible to be a good religious. Every time that she unnecessarily holds intercourse with seculars, she will suffer a diminution of fervor.”

You might ask: “Could not this way of viewing media then be applied to all shows?” The answer is no! Most shows are evil in themselves whether or not you fix your eyes on bad scenes. And the objects of discussion on those shows are often the cause of it being sinful; for it is vain, foolish or against God. News on the other hand is not unless you deliberately choose to delve in bad news or shows, such as celebrity news or celebrity shows such as 'Idol' and the like which is mortally sinful and complete and utter foolishness to watch and take delight in. For it is idol making of weak human beings. It's truly sickening to behold how people worship worldly fame along with sinful and weak human beings!

We will not make much mention of films or shows like Prison break, Heroes, 24, Matrix, Terminator, 300, X-men, Transformers, Spiderman and the like, etc. For there should be no need of explanation about these shows. They are all against God, they are all based on breaking God's commandments and doing evil or violence, or enjoying others doing evil or violence. Whether or not the world or you claim it's about good vs evil doesn't matter, for these shows in themselves are totally fruitless, often extremely violent, condoning crimes and sins, and often compels the viewer to agree or disagree with the actions of the characters, which more then often are more bad actions then 'good' if it is even possible to call them good. Every time you agree



with or fail to disagree with something which obviously is against God, you committed sin! When you watch films or shows for pleasure which have the characters doing crimes and sins, you do in fact agree with them by your continual deed of watching and by your failure in renouncing it in the very same way a politician that is speaking against abortion would be a pro-abortionist when continually voting for allowing abortion. Thus, you are in fact in favor of evil by not denouncing and renouncing it completely!

Ask yourself, is it fitting for a child of God to take delight in such nonsense? Would God approve of these evil shows? Watching shows like this will only serve to stir you up towards wanting to watch more worldly and ungodly shows. Shows with much violence, superpowers, magic and fighting are the most dangerous since they excite our flesh and body in a false sensation or thrill exceedingly much. A person who does not cut this off from himself will lose his soul!

There are so much blasphemy, adultery, lust, pride, vanity, immodest clothing, idol-making of mortal human beings, greed, gluttony and sinful deeds and speech among countless other sins in today's media, that it is a real abomination and sickening to behold! It is in fact a real and eternal spiritual slaughter of billions of people – which is far more horrifying and lamentable than any physical slaughter will ever be – which we observe happening in real time without anyone lifting an eyebrow! However, their laughter will turn into an eternal sorrow after the very moment their death will come! Then every word of mockery and blasphemy will have its special torment in hell for all eternity to come. Learn to meditate on Hell daily and you will not hesitate one second to quit watching evil and ungodly media!

### **HOW TO CONTROL YOUR EYES**

The learning and controlling of your sight will be most necessary for salvation. You cannot fool God! Every time you look willfully with lust in your heart at an unchaste, enticing or unsuitable object, you have most assuredly committed a mortal sin! Therefore, whenever you come across something sinful (or even something licit but which is very beautiful) with your eyes, you must make a habit to look down or away – for the sin of lust will not be far away – making the sign of the cross and saying a Hail Mary, which is highly recommended and helps against

impurities. Countless of Saints have rebuked people for the great error of failing to controlling their eyes. St. Ignatius Loyola for example rebuked a brother for looking at his face more than a brief moment. St. Bridget made a specific confession for every single face she saw during each day! This is true wisdom, for the world tells you to always watch the person you are with in the face. This will many times lead to sins and impure thoughts.

## MODESTY OF THE EYES IS ABSOLUTELY NECESSARY FOR SALVATION

**Question:** Is it a sin to willfully look at persons or things that one are sexually attracted to and that arouse one's sexual desire? Is it permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor?

**Answer:** Yes, it is a sin to willfully look at, and to continue to look at, things that arouse one's sexual desire. In addition, the Church also condemns even putting oneself in "the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor" (Pope Innocent XI) which shows us that one is not even allowed to watch or listen to things like dangerous and worldly media or remain in situations where one can become tempted to commit a sin. This, of course, proves that the Church abhors every act of the will where we unnecessarily allow ourselves to be tempted, or to be in a place or situation where we know that there is a great chance that something will tempt us, or be against God.

Custody of the eyes is always necessary for obtaining salvation, and so it is clearly sinful to fix one's eyes on a person or an object that one knows will arouse sinful thoughts and desires. "Brother Roger, a Franciscan of singular purity, being once asked why he was so reserved in his intercourse with women, replied, that **when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord**, and easily fall into some grievous transgressions." (St. Alphonsus Liguori, *The True Spouse of Jesus Christ*, Mortification of the Eyes, p. 221)

Our enemy, the Devil, first and foremost comes to us and enter our hearts through our eyes. No other sense is more potent in tempting man. Learning to control what you look at is absolutely crucial in order to be saved, for every time you look willfully with lust in your heart at an unchaste, enticing or unsuitable object, or any object at all for that matter, even if modest, you have most assuredly committed a mortal sin! Therefore, whenever you come across something sinful with your eyes (or even something licit but which is very beautiful)

you must make a habit to look down or away – for the sin of lust will not be far away – making the sign of the cross and saying 1 or 3 Hail Mary's, which is highly recommended since it helps against impurities.

Countless of Saints have rebuked people for the great error of failing to control their eyes. St. Ignatius of Loyola for example rebuked a brother for looking at his face for more than a brief moment. St. Bridget made a specific confession for every single face she saw during each day! This is true wisdom, but the world and current custom and habit tells you to always watch the person you are with, or looking at, in the face, **even if they are on the Television!** This is a bad custom or habit to say the least. This will many times lead to sins and impure thoughts and temptations of the Devil. Modesty and purity requires us to not stare people in the face, and especially the eyes, even at all, or only for a very short moment, even when we talk to them directly. In former times, this was common knowledge.

St. Alphonsus Liguori writes the following concerning this: **“But I do not see how looks at young persons of a different sex can be excused from the guilt of a venial fault, or even from mortal sin, when there is proximate danger of criminal consent. "It is not lawful," says [Pope] St. Gregory, "to behold what it is not lawful to covet." The evil thought which proceeds from looks, though it should be rejected, never fails to leave a stain upon the soul.”** (*The True Spouse of Jesus Christ, Mortification of the Eyes, p. 221*)

This virtue may indeed be hard to put into practice for many in the beginning, but overtime and with practice, it will become easier.

The above quote from St. Alphonsus also shows why most of the things broadcasted on the media are totally unsuitable to watch or read. News in itself isn't evil or contrary to God or morals but most newspapers or news-channels today have totally unacceptable pictures or immodestly dressed or very beautiful tv-hosts, which make them extremely unsuitable to read or watch, or at least to fix one's eye on. Remember, "It is not lawful," says St. Gregory, "to behold what it is not lawful to covet." To read newspapers which you know will contain many unchaste, immodest and sexual pictures and useless stories about sex, etc., is complete idiocy and will lead to sins of the flesh if you cannot guard yourself. Therefore, if you care for your salvation, you must not read any newspaper or magazine or watch any show or film that contains immodesty of people tempting you.

St. Alphonsus, On Avoiding the Occasion of Sin: **“Now, no one can receive**

**absolution unless he purpose firmly to avoid the occasion of sin; because to expose himself to such occasions, though sometimes he should not fall into sin, is for him a grievous sin. And when the occasion is voluntary and is actually existing at the present time, the penitent cannot be absolved until he has actually removed the occasion of sin.** For penitents find it very difficult to remove the occasion; and if they do not take it away before they receive absolution they will scarcely remove it after they have been absolved.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 543)

For example, in the past I have gone to numerous mainstream news websites just to read news, and it has become so bad that I never go to them unless I first have all the images blocked (on my web-browser). In fact, I have even made a habit of surfing the web without any images or JavaScript enabled at all, or at least without images on depending on the browser and the work I do. Almost all sites works perfectly fine without images and JavaScript enabled anyway. And on the few sites that don't work without JavaScript or images enabled, one can always allow an exception for that site.

It is highly important for one's salvation to block and not allow images to be shown when surfing the internet because without a doubt, almost all sites without exception will have some form or another of immodestly dressed women displayed; and, in the cases they are not immodest, they are still very beautiful or sensual looking. It's unavoidable, even if the article may seem sound. In truth, I have seen and learned that from personal experience too many times.

Adblock or Adblock Plus extension for Firefox or Google Chrome web-browsers are also good tools to **get rid of all internet ads, immoral or otherwise.** And so if people don't use a web-browser that can use extensions (or if they don't have an Adblock installed) they must change internet browser and install an Adblock by virtue of obedience to God's law that demands modesty and the avoidance of occasions of falling into sin when it is possible to do so.

That one must avoid the proximate occasion of sin in order to be *Saved* and receive *Forgiveness of one's sins* from God is a certain fact of the Natural and Divine law that has always been taught by the Church and Her Saints. For instance, Blessed Pope Innocent XI during his papacy, condemned three propositions that denied this truth:

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #61, March 4, 1679: “**He can sometimes be absolved**, who remains in a proximate occasion of sinning, which

he can and does not wish to omit, but rather directly and professedly seeks or enters into.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #62, March 4, 1679: “The proximate occasion for sinning is not to be shunned when some useful and honorable cause for not shunning it occurs.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #63, March 4, 1679: “It is permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Here we see that the Church confirms that the opinion that “It is permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor” **is directly condemned**. And this condemnation is about those who “seek directly the proximate occasion for sinning” for a good cause, rather than for a selfish cause. But most people in this world do not even watch or listen to evil and ungodly media for a good cause but rather for the sake of pleasure or for other unnecessary reasons, and it is certainly *not* necessary “for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor.” This shows us that the Church and the Natural Law absolutely abhors and condemns the opinion that one can watch or listen to media that can tempt a person to sin. Indeed, not only the occasions of sin, like evil, worldly and ungodly media, but also the “the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor” must be totally rejected and shunned if one wants to attain salvation.

People who reject this advice and continue to put themselves in a proximate or near occasion of sin will undoubtedly lose their souls, since God will allow the devil to fool them in some way since they rejected the Word of God, and chose to put themselves in the way of temptation. Many there are, indeed, who presumptuously claim that they won’t get tempted by watching or listening to worldly media, or that they will be able to control it, but here we see in the condemnations of Blessed Pope Innocent XI that one may not even put oneself in “the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor”. God will undoubtedly leave a person who is presumptuous and prideful, and the Church and Her Saints have always condemned such individuals that trusts in their own strength. As a matter of fact, one can even understand from the light of natural reason that one is not allowed to put oneself in the occasion of sin, so those who do this act will have no excuse whatsoever on the day of judgment. In addition, a person who

watches bad, worldly or ungodly media, tempts his fellow man to watch these evil things also, and thus, by his bad example, puts both himself and others in the way of damnation by his selfishness and presumption. So in addition to damning himself *if he obstinately continues in such a course of life*, such a person also actually tries to damn others by his bad example, trying to drag others with him into the eternal darkness and fire of hell. This is a kind of evil that is breathtaking to behold! It is thus a fact “that **when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord, and easily fall into some grievous transgressions.**” (St. Alphonsus Liguori, *The True Spouse of Jesus Christ*, Mortification of the Eyes, p. 221)

The pitiful and unreasonable addiction to media by so many “Catholics” or “Christians” today is something new, and almost no one before the 20th century was so miserably addicted to it as the weak and bad willed population of our own times! The amount of pitiful and pathetic excuses that we have had to hear from bad willed people who try to excuse their act of putting themselves in the proximate or near occasion of sin is, simply said, almost endless. Even though they understand that they are not allowed to endanger their souls, they just couldn’t care since they are hooked on the media, just like a drug addict, who need his daily “fix” to endure the day. For about a hundred years ago, almost no media existed as compared to today, and people thrived and the crime rates was as nothing when compared to today. So the unreasonable addiction to media cannot be excused, for man does not need media at all to survive, and putting oneself in the near or “the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor” is directly condemned by the Church.

Concerning music, it is just a fact that all kinds of popular music are mortally sinful trash that is made by the Devil for the sole reason to drag your soul to an eternal hell fire. There will be countless of impure suggestions toward sin along with a rejection of any kind of morality and decency. Popular music praises sin, and oftentimes speak against God and morality. In short, it contains the same errors and sins that worldly media have, such as: immodest clothing, adultery, blasphemy, foul language and cursing, greed, fornication, make-up, vanity, gloating, magic, occultism, acceptance of false religions, idol-making of mortal humans etc... and are many times even worse. Popular songs that doesn’t praise the idolatry and worship of man is hard to find today, and it’s even harder today to find popular songs which does not praise or worship sin and worldliness as norm. But worse still are the music-videos. A person cannot even listen to these songs without grave sin, but how much more then does a person sin when watching these sinful music-videos with half naked women/men worshiping sin and the occult by deed and example? This is sadly what

many of your children are watching daily on the TV you have given them! You must reject this evil music entirely and not accept this to be played in your home.

Not all music are bad or sinful, you can, for example, listen to religious music, instrumental music, classical music or other music in line with decency and morals. But the highest good is of course not to listen to music at all. Giving up one's own will is always the highest good.

The best music which one may listen to is of course religious music, since it draws your mind and heart toward our Lord Jesus Christ, Mary, the joy of Heaven, etc.

The next best music which one may listen to is classical music and instrumental music where no singing is involved, for this will not affect your mind toward worldly things as worldly songs always otherwise do.

The worst kind of music one could listen to is music which sings about worldly affairs. A person that listens much to music should avoid listening to worldly songs, otherwise he or she will be drawn toward these worldly things and affairs which are sung about. It is also very necessary to test yourself if you are addicted to music in any way, even totally acceptable music. This is easily done by going a few days without music so that you can test if some withdrawal symptoms effect you. All addictions of earthly things are evil and effect the soul in a harmful way. Just because you don't see or understand the effect doesn't mean that it isn't happening. Spiritual sloth and depression among other things are common attributes of an addiction to media or music.

The effects from the wrong kind of music, and secular songs are very dangerous. There are numerous quotes from the secular world that can be brought forth to prove this point.

"Music directly represents the passions of states of the soul-gentleness, anger, courage, temperance... if one listens to the wrong kind of music he will become the wrong kind of person..." (Quote from Aristotle)

Brain specialists, Dr. Richard Pellegrino declared that music has the uncanny power to "...trigger a flood of human emotions and images that have the ability to instantaneously produce very powerful changes in emotional states." He went on to say: "Take it from a brain guy. In 25 years of working with the brain, I still cannot affect a person's state of mind the way that one simple song can."

Dr. Allan Bloom is quite correct when he asserts that "popular music has one appeal only, a barbaric appeal, to sexual desire... but sexual desire undeveloped and untutored... popular music gives children, on a silver plate, with all the public authority of the entertainment industry, everything their parents always used to tell them they had to wait for until they grew up... Young people know that rock and popular music has the beat of sexual intercourse... Never was there such an art form directed so exclusively to children... [Every Catholic must of course understand that masturbation is a clear mortal sin!] The words implicitly and explicitly describe bodily acts that satisfy sexual desire and treat them as its only natural and routine culmination for children who do not yet have the slightest imagination of marriage or family." (Dr. Allan Bloom, *Closing of the American Mind*, pp. 73-74).

Dr. Allan Bloom: "Today, a very large proportion of young people between the ages of 10 and 20 live for music. It is their passion; nothing else excites them as it does; they cannot take seriously anything alien to music. When they are in school and with their families, they are longing to plug themselves back into their music. Nothing surrounding them - school, family, church - has anything to do with their musical world. At best that ordinary life is neutral, but mostly it is an impediment, drained of vital..."

Dr. Paul King, medical director of the adolescent program at Charter Lakeside Hospital, in Memphis, TN, says more than 80% of his teen patients are there because of rock music. Dr. King says, "the lyrics become a philosophy of life, a religion."

To allow yourself or your children to have any kind of evil or ungodly music like rock, pop, rap, techno, trance, or any kind of music that is even remotely similar to this is mortally sinful and really idiotic when presented with these facts. Billions of souls are burning now as we speak in the excruciating fire of hell since they refused to stop listening to bad and sinful music! You will have your children eating your heart out for all eternity in hell because of the violent hatred they will have against you, since you could have hindered them in their sin, but refused to do so. In short, just like with all bad or worldly media, God will abandon a person who listens to such worldly music since they chose to put themselves in the proximate occasion for sinning.

In conclusion: We advice all people to use the internet in this safe way as described above, and always have images blocked. And we want to warn people not be deceived by the Devil or their **evil attachment to images on this point.** Again, remember what St. Alphonsus says: "when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord, and easily fall into



some grievous transgressions.”

Attachment to images made me delay using the internet in this safe way for way too long. If there are images you want to view, then you can always open another web-browser (with an ad-block installed!) where images are enabled, or enable them quickly on the web-browser you’re currently on. (Or you can just right click on the image and press “view image” on Firefox so that the image can be seen.) Most of the time there are no **real reason or necessity to see any images anyway**. Only curiosity makes us want to see them. Of course, when images are necessary or needed, then it is lawful to surf with them on for as long as it is necessary, provided it is not a danger to one’s soul and the site is not bad. But how often do we need to see images at all times? Never. Only at a particular time or occasion, such as for a work, or for curiosity when reading some article, but other than that we have no reason or necessity to have them on, and therefore, they must be off.

The best and easiest user experience in using the internet in this safe way is using Google Chrome or Firefox web-browser with an add-on or extension installed that manually blocks and unblocks all images easily with just one click of a button, which means that you will not have to enter settings all the time to do this. By using extension to block images, you can just click on the icon visible on the top-right side of the web-browser, thus manually blocking and unblocking all images.

**For an ad-block for Google Chrome web-browser, visit these links:**

<https://chrome.google.com/webstore/detail/adblock/gighmmpiobklfepjocnamgkkbiglidom?hl=en>

<https://chrome.google.com/webstore/detail/adblock-plus/cfhdojbkjhnklbpkdaibdccddilifddb>

**For an ad-block for Firefox web-browser, visit these links:**

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/adblock-plus/>

(The above adblock is the most popular for Firefox. However, this adblock allows non-intrusive ads (usually text ads only) by default but this option can be disabled in settings.)

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/adblock-edge/>

(Adblock Edge is a fork of the Adblock Plus extension for blocking advertisements on the

web, without sponsored ads whitelist or showing non-intrusive ads.)

**For an image blocker for Google Chrome web-browser, visit this link:**

<https://chrome.google.com/webstore/detail/block-image/pehaalcefcjfccdpbckoablngfkfgfj>

**For an image blocker for Firefox web-browser, visit this link:**

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/image-block/>

**For a flash block (it blocks videos and other flash related objects from automatically playing or showing themselves without your authorization) for Google Chrome web-browser, visit these links:**

<https://chrome.google.com/webstore/detail/flashblock/gofhjkjmkpinhpoiabjplobcaignabnl>

<https://chrome.google.com/webstore/detail/flashcontrol/mfidmkgngfnkihnjeklbekckimkipmoe>

**For a flash block (java block; image block etc.) for Firefox web-browser, visit these links:**

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/flashblock/>

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/noscript/>

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/image-and-flash-blocker/>

If you don't use an add-on (which you should be doing) the best browser to use is the Google Chrome web-browser since it allows you the option to disable both images and JavaScript on all specific internet sites (Firefox doesn't allow this option with Java or Images at all unless one first download extensions); and it is best since it allows you (after you have disabled images and Java in settings) an option to enable the images or java on the site you're currently on—without having to enter settings all the time to do this. The bad thing with this option, however, is that it perpetually enables and allows all images to be shown on that domain and not just temporarily. So do not allow images to be shown in this way on all sites or bad sites but only on trustworthy sites you go to often. **It is idiocy to perpetually allow images on various websites just because you are curious**

**of the pictures in *one* article.** (You can also remove sites manually from “allow images” exceptions in settings afterwards if you made a mistake.)

Also, on Firefox, the images displayed by Google is not blocked by image blockers. I don't know why this is. On Chrome however all images get's blocked. (That is why we recommend users to use Google chrome instead of Firefox.) So when you search for something on this browser, you will not risk seeing something bad being displayed by Google against your will. The only option for Firefox is to block these images manually through adblock filters. If anyone want help with this, just contact us and we can give you the information and code needed.

**Always surf without images on.** Don't be a fool by rejecting this advice of the Popes and Saints of the Church concerning the unlawfulness of putting oneself in the proximate occasion for sinning and of looking on things that are unlawful to covet or behold and that are a danger to one's salvation. If you want to see images on some site, then allow the images only temporarily and afterwards block it again so that you do not continue surfing the internet with images on.

**And yes, it is a sin to refuse to follow this advice since it's virtually impossible to escape bad and immodest images and commercials of men or women tempting you every day when surfing the internet (and the same of course applies to watching most media too, which is why we recommend people never to watch movable images and that they only listen to the audio). Only a *condemned person* not fearing God or sin at all would refuse to follow this good advice that helps him avoid falling into sexual temptations and sins everyday.**

St. Alphonus, **On Avoiding the Occasions of Sin:** “We find in this day's gospel that after his resurrection Jesus Christ entered, though the doors were closed, into the house in which the apostles were assembled, and stood in the midst of them. St. Thomas says that the mystical meaning of this miracle is that the Lord does not enter into our souls unless we keep the door of the senses shut. (On John, 20, 4) If, then, we wish Jesus Christ to dwell within us, we must keep the doors of our senses closed against dangerous occasions, otherwise the devil will make us his slaves. I will show today the great danger of perdition to which they who do not avoid the occasions of sin expose themselves.

“1. We read in the Scriptures that Christ and Lazarus arose from the dead. Christ rose to die no more: "Christ rising from the dead, dies no more." (Rom. 6. 9);

but Lazarus arose and died again. The Abbot Gueric remarks that Christ arose free and unbound; "but Lazarus came forth bound feet and hands." (John 11.44) Miserable the man, adds this author, who rises from sin bound by any dangerous occasion: he will die again by losing the divine grace. He, then, who wishes to save his soul, must not only abandon sin, but also the occasions of sin: that is, he must renounce such an intimacy, such a house; he must renounce those wicked companions, and all similar occasions that incite him to sin.

"2. In consequence of original sin, we all have an inclination to do what is forbidden. Hence St. Paul complained that he experienced in himself a law opposed to reason: "But I see another law in my members, fighting against the law of my mind, and captivating me in the law of sin." (Rom. 7.23) Now, when a dangerous occasion is present, it violently excites our corrupt desires, **so that it is then very difficult to resist them: because God withholds efficacious helps from those who voluntarily expose themselves to the occasion of sin.** "He that loves danger shall perish in it." (Ecclus. 3.27) "When," says St. Thomas, in his comment on this passage, "we expose ourselves to danger, God abandons us in it." St. Bernardine of Siena teaches that the counsel of avoiding the occasions of sin is the best of all counsel, and as it were the foundation of religion.

"3. St. Peter says that "the devil goes about seeking whom he may devour." (1 Pet. 5.8) He is constantly going about our souls, endeavoring to enter and take possession of them. Hence, he seeks to place before us the occasions of sin, by which he enters the soul. "Explorat," says St. Cyprian, "an sit pars cujus aditu penetret." When the soul yields to the suggestions of the devil, and exposes itself to the occasions of sin, he easily enters and devours it. The ruin of our first parents arose from their not flying from the occasions of sin. God had prohibited them not only to eat, but even to touch the forbidden apple. In answer to the serpent tempting her, Eve said: "God has commanded us that we should not eat, and that we should not touch it." (Gen. 3.3) But "she saw, took, and ate" the forbidden fruit: she first looked at it, she then took it into her hands, and afterwards ate it. This is what ordinarily happens to all who expose themselves to the occasions of sin. **Hence, being once compelled by exorcisms to tell the sermon which displeased him most, the devil confessed that it was the sermon on avoiding the occasions of sin.** As long as we expose ourselves to the occasions of sin, the devil laughs at all our good purposes and promises made to God. **The greatest care of the enemy is to induce us not to avoid evil occasions; for these occasions, like a veil placed before the eyes, prevent us from seeing either the lights received from God, or the eternal truths, or the resolutions we have made: in a word, they make us forget all, and as it were force us into sin.**

“4. "Know it to be a communication with death; for you are going in the midst of snares." (Ecclus. 9.20) Everyone born in this world enters into the midst of snares. Hence, the Wise Man advises those who wish to be secure to guard themselves against the snares of the world, and to withdraw from them. "He that is aware of the snares shall be secure." (Prov. 11.15) But if, instead of withdrawing from them, a Christian approaches them, how can he avoid being caught by them? Hence, after having with so much loss learned the danger of exposing himself to the danger of sin, David said that, to continue faithful to God, he kept at a distance from every occasion which could lead him to relapse. "I have restrained my feet from every evil way, that I may keep your words." (Ps. 118.101) He does not say from every sin, but from every evil way which conducts to sin. The devil is careful to find pretexts to make us believe that certain occasions to which we expose ourselves are not voluntary, but necessary. When the occasion in which we are placed is really necessary, the Lord always helps us to avoid sin; but we sometimes imagine certain necessities which are not sufficient to excuse us. "A treasure is never safe," says St. Cyprian, "as long as a robber is harbored within; nor is a lamb secure while it dwells in the same den with a wolf." (Lib. de Sing. Cler.) The saint speaks against those who do not wish to remove the occasions of sin, and still say: "I am not afraid that I shall fall." As no one can be secure of his treasure if he keeps a thief in his house, and as a lamb cannot be sure of its life if it remain in the den of a wolf, so likewise no one can be secure of the treasure of divine grace if he is resolved to continue in the occasion of sin. St. James teaches that every man has within himself a powerful enemy, that is, his own evil inclinations, which tempt him to sin. "Every man is tempted by his own concupiscence, drawn away, and allured." (James 1.14) **If, then, we do not fly from the external occasions, how can we resist temptation and avoid sin?** Let us, therefore, place before our eyes the general remedy which Jesus has prescribed for conquering temptations and saving our souls. "If your right eye scandalize you, pluck it out and cast it from you." (Matt. 5.29) If you find that your right eye is to you a cause of damnation, you must pull it out and cast it far from you; that is, when there is danger of losing your soul, you must fly from all evil occasions. St. Francis of Assisi used to say, as I have stated in another sermon, that the devil does not seek, in the beginning, to bind timorous souls with the chain of mortal sin; because they would be alarmed at the thought of committing mortal sin, and would fly from it with horror: **he endeavors to bind them by a single hair, which does not excite much fear; because by this means he will succeed more easily in strengthening their bonds, till he makes them his slaves. Hence he who wishes to be free from the danger of being the slave of hell must break all the hairs by which the enemy attempts to bind him;**

**that is, he must avoid all occasions of sin**, such as certain manners of speech, places, little presents, and words of affection. With regard to those who have had a habit of impurity, it will not be sufficient to avoid proximate (near) occasions; if they do not fly from remote occasions, they will very easily relapse into their former sins.

“5. Impurity, says St. Augustine, is a vice which makes war on all, and which few conquer. "The fight is common, but the victory rare." How many miserable souls have entered the contest with this vice, and have been defeated! But to induce you to expose yourselves to occasions of this sin, the devil will tell you not to be afraid of being overcome by the temptation. "I do not wish," says St. Jerome, "to fight with the hope of victory, lest I should sometimes lose the victory." I will not expose myself to the combat with the hope of conquering; because, by voluntarily engaging in the fight, I shall lose my soul and my God. **To escape defeat in this struggle, a great grace of God is necessary; and to render ourselves worthy of this grace, we must, on our part, avoid the occasions of sin.** To practice the virtue of chastity, it is necessary to recommend ourselves continually to God: we have not strength to preserve it; that strength must be the gift of God. "And as I knew," says the Wise Man, "that I could not otherwise be continent, except God gave it, ... I went to the Lord, and besought him." (Wis. 8.21) But if we expose ourselves to the occasions of sin, we ourselves shall provide our rebellious flesh with arms to make war against the soul. "Neither," says the Apostle, "yield your members as instruments of sin unto iniquity." (Rom. 6.13) In explaining this passage, St. Cyril of Alexandria says: "You stimulate the flesh; you arm it, and make it powerful against the spirit." St. Philip Neri used to say that in the war against the vice of impurity, the victory is gained by cowards -- that is, by those who fly from the occasions of this sin. But the man who exposes himself to it, arms his flesh, and renders it so powerful, that it will be morally impossible for him to resist its attacks.

“6. "Cry out," says the Lord to Isaiah, "all flesh is grass." (Isa. 40.6) Now, says St. John Chrysostom, **if all flesh is grass, it is as foolish for a man who exposes himself to the occasion of sin to hope to preserve the virtue of purity, as to expect that hay, into which a torch has been thrown, will not catch fire.** "Put a torch into hay, and then dare to deny that the hay will burn." No, says St. Cyprian; it is impossible to stand in the midst of flames, and not to burn. "Impossibile est flammis circumdari et non ardere." (De Sing. Cler.) "Can a man," says the Holy Spirit, "hide fire in his bosom, and his garments not burn? or can he walk upon hot coals, and his feet not be burnt?" (Prov. 6.27, 28) Not to be burnt in such circumstances would be a miracle. St. Bernard teaches that **to preserve chastity, and, at the same time, to expose oneself to the proximate occasion of sin, "is a greater miracle than to raise a dead man**

to life."

"7. In explaining the fifth Psalm, **St. Augustine says that "he who is unwilling to fly from danger, wishes to perish in it."** Hence, in another place, he exhorts those who wish to conquer, and not to perish, to avoid dangerous occasions. "In the occasion of falling into sin, take flight, if you desire to gain the victory." (Serm. 250 de temp.) Some foolishly trust in their own strength, and do not see that their strength is like that of flax placed in the fire. "And your strength shall be as the ashes of tow." (Isa. 1.31) Others, trusting in the change which has taken place in their life, in their confessions, and in the promises they have made to God, say: Through the grace of the Lord, I have now no bad motive in seeking the company of such a person; her presence is not even an occasion of temptations: Listen, all you who speak in this manner. In Mauritania there are bears that go in quest of the apes, to feed upon them: as soon as a bear appears, the apes run up the trees, and thus save themselves. But what does the bear do? He stretches himself on the ground as if dead, and waits till the apes descend from the trees. The moment he sees that they have descended, he springs up, seizes on them, and devours them. **It is thus the devil acts: he makes the temptation appear to be dead; but when a soul descends, and exposes itself to the occasion of sin, he stirs up temptation, and devours it. Oh! how many miserable souls, devoted to spiritual things, to mental prayer, to frequent communion, and to a life of holiness have, by exposing themselves to the occasion of sin, become the slaves of the devil!** We find in ecclesiastical history that a holy woman, who employed herself in the pious office of burying the martyrs, once found among them one who was not as yet dead. She brought him into her own house, and procured a physician and medicine for him, till he recovered. But, what happened? These two saints (as they might be called -- one of them on the point of being a martyr, the other devoting her time to works of mercy with so much risk of being persecuted by the tyrants) first fell into sin and lost the grace of God, and, becoming weaker by sin, afterwards denied the faith. St. Macarius relates a similar fact regarding an old man who suffered to be half-burned in defense of the faith; but, being brought back into prison he, unfortunately for himself, formed an intimacy with a devout woman who served the martyrs, and fell into sin.

"8. The Holy Spirit tells us that we must fly from sin as from a serpent. "Flee from sin as from the face of a serpent." (Ecclus. 21.2) Hence, as we not only avoid the bite of a serpent, but are careful neither to touch nor approach it, **so we must fly not only from sin, but also from the occasion of sin -- that is, from the house, the conversation, the person that would lead us to sin.** St. Isidore says that he who wishes to remain near a serpent, will not remain long unhurt.

"Juxta serpentem positus non erit sin illaesus." (Solit., Bk. 2) Hence, if any person is likely to prove an occasion of your ruin, the admonition of the Wise Man is, "Remove your way far from her, and come not near the doors of her house." (Prov. 5.8) He not only tells you not to enter the house which has been to you a road to hell ("Her house is the way to hell." Prov. 7.27); but he also cautions you not to approach it, and even to keep at a distance from it. "Remove your way far from her." But, you will say, if I abandon that house, my temporal affairs shall suffer. It is better that you should suffer a temporal loss, than that you should lose your soul and your God. **You must be persuaded that, in whatever regards chastity, there cannot be too great caution. If we wish to save our souls from sin and hell, we must always fear and tremble. "With fear and trembling work out your salvation." (Phil. 2.12) He who is not fearful, but exposes himself to occasions of sin, shall scarcely be saved.** Hence, in our prayers we ought to say every day, and several times in the day, that petition of the Our Father, "and lead us not into temptation." Lord, do not permit me to be attacked by those temptations which would deprive me of your grace. We cannot merit the grace of perseverance; but, according to St. Augustine, God grants it to every one that asks it, because he has promised to hear all who pray to him. Hence, the holy doctor says that the Lord, "by his promises has made himself a debtor" (cf. Romans 4:25)." (*Hell's Widest Gate: Impurity*, by St. Alphonsus Liguori, Sermons (nn. 2-4) taken from *Ascetical Works, Volume XVI: Sermons for all Sundays in the Year* (1882) pp. 152-173)

We also advice you to never watch news on television or the like since it is so filled with sins that it's almost impossible to watch without seeing things that will injure your virtue like immodesty, make-up, sensuality, blasphemy, gloating, useless and unnecessary stories, lust, adultery, fornication... continuing in infinity. However, to watch news daily is hardly necessary and St. Alphonsus clearly rebukes people for this in his most excellent work, *The True Spouse of Christ*.

We ourselves do not watch any videos anymore except exclusively when for the sake of making videos. Now we only listen to audio, having all the movable images blocked. On YouTube, when we still watched YouTube (we now have it blocked), we did not watch the videos but only listened to them by downloading them as audio (or video) and listened to them only in audio, or at least, by avoiding watching at the screen if we were watching it on youtube, or on other video sites. Anyone who cares about virtue and about their eternal salvation and for those who fear not to offend God by viewing or seeing bad scenes or images, will of course do the same thing, since it's almost impossible to watch anything today that does not contain immodesty or that will harm one's virtue. Even purely



Christian films, whether on tv or youtube, have many bad and unacceptable scenes, statues or images in them. What then could be said about more secular media, documentaries, or series?

That so much naked religious images have been made, spread and depicted even in churches! during the last 700 years or so is undoubtedly a sign of the gradual falling away from God and the corruption of morals within and without the Church by the people, and indicates why God ultimately abandoned the Church to what it is has become today.

Also consider that it is very easy to sin in one's thought. In fact, **one consent to an evil thought is enough to damn a person to burn in Hell for all eternity!** and all the bad scenes one sees in all the films, television, movies, series etc. tempts one to commit exactly this sin against God.

St. Alphonsus: "**Listen to this example:** A boy used often to go to confession; and every one took him to be a saint. One night he had a hemorrhage, and he was found dead. His parents went at once to his confessor, and crying begged him to recommend him to God; and he said to them: "Rejoice; your son, I know, was a little angel; God wished to take him from this world, and he must now be in heaven; should he, however, be still in purgatory, I will go to say Mass for him." He put on his vestments to go to the altar; but before leaving the sacristy, he saw himself in the presence of a frightful spectre, whom he asked in the name of God who he was. The phantom answered that he was the soul of him that had just died. Oh! is it you? exclaimed the priest; if you are in need of prayers, I am just going to say Mass for you. Alas! Mass! I am damned, I am in hell! And why? "Hear," said the soul: "***I had never yet committed a mortal sin; but last night a bad thought came to my mind; I gave consent to it, and God made me die at once, and condemned me to hell as I have deserved to be. Do not say Mass for me; it would only increase my sufferings.***" Having spoken thus, the phantom disappeared." (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 167)

"O eternity, eternity! The saints tremble at the mere thought of eternity; and ye sinners, who are in disgrace with God, you do not fear? You do not tremble? It is of faith that he who dies in the state of sin goes to burn in the fire of hell for all eternity!" (Ibid, p. 108)

Scripture teaches that few are saved (Mt. 7:13) and that almost the entire world lies in darkness, so much so that Satan is even called the "prince" (John 12:31) and "god" (2 Cor. 4:3) of this world. "We know that we are of God, and the whole world is seated in

wickedness.” (1 John 5:19)

Why are most people damned? Most people are damned because they don’t care enough about God nor fear Him enough **to avoid all sin and the occasions of falling into obvious sin**, nor do they love Him more than they love their own perverse will or self-love—*which is the direct reason for their indifferent lifestyle*; neither do they care enough about God so as to avoid even what they obviously know will lead them into possible sin. The great St. Ambrose said concerning this: “**True repentance [and thus love of God] is to cease to sin [all sin, however small].**”

That of course means that one must do all in one’s power to avoid not only mortal sin, but also venial sin. It also means to in fact never even have a will to commit even the slightest sin that one knows to be a sin culpably or with full consent against the all good God — **and now we may deduce already why most people in fact are damned.**

Hence that most people are damned and always have been. So the only reason it would be hard for someone to be forgiven his sins and be saved is if he don’t love God enough, fear God enough, nor trust God enough with his whole heart—trust and love, such as believing in Him and that He will forgive you if you do what you must—and that He hears all your prayers and grants all your prayers that are good for you, such as all prayers for the grace of attaining forgiveness and salvation. Therefore, it is only hard to be saved for the bad — and not for the good souls.

Also see: [About the sacrament of penance and contrition and about receiving forgiveness without an absolution](#)

Generally, one of course cannot know whether a film, documentary or show that one watches or desires to watch will have any bad images or scenes in them—*before having already watched it*. (There are some sites that offers warnings of immodesty, bad language, nudity etc., but their warnings probably are not enough, nor will they, in all likelihood, include a warning against the so-called modern day women’s fashion in which women show of their womanly figure by pants or revealing and tight clothing since this is how every one dress today (which in itself would be bad enough to forbid watching these shows entirely), and of course, the modern day “Catholic” or “Christian” standard of modesty is not enough and is even evil in many cases.) Therefore, it is playing with fire to watch movable images and risk one’s soul; and as we have seen, God will ultimately abandon a person that willfully put himself in danger of falling. Again, remember what St. Alphonsus said: “WHEN MEN AVOID THE OCCASIONS OF SIN, GOD PRESERVES

THEM; BUT WHEN THEY EXPOSE THEMSELVES TO DANGER, THEY ARE JUSTLY ABANDONED BY THE LORD, AND EASILY FALL INTO SOME GRIEVOUS TRANSGRESSIONS.”

**We recommend that no one watch videos or even audios at all** (unless perhaps strictly religious things), but if you want to watch more secular things (such as news clips, documentaries or whatever else, even religious films) then listen to audio only. This means that you should turn the television around or put something over the screen. If on the internet, it means that you should avoid watching the video that is playing; or download vlc player and disable video in preferences, and download the videos instead of watching them on the internet, and listen to them only as audio through vlc player or some other video player. You can also download videos and convert them to mp3 or download an extension or program that does it automatically for you. This is a good youtube video downloader that we recommend:

<http://www.imtoo.com/download-youtube-video.html>

You can set settings 360P and mp4 for easiest configuration that takes not too much space and yet is good quality, and just download the video you want to hear instead of watching it on youtube. If you enter youtube videos, you should disable auto play so that videos do not play automatically for the same reason (the flashblock addons linked to above does the trick). You can also disable youtube comments in channel settings. Many of them are pure evil, filthy and spiritually distracting anyway. But the comments vary in badness depending on the video you are watching or entering. But just so you know, it is possible to disable seeing them.

**Images must also be blocked when surfing on youtube!** The number of bad, immodest and mortally sinful inducing images I myself have seen on youtube, and especially in the related videos while watching a video, or after it ended, is almost innumerable! (and no, I don't watch sensual material and anyone who has spent any time on youtube will know from experience that related thumbnails can be pure evil and filthy regardless of what videos you are watching, be it a news clip or a religious video, and the latter example is especially true if it concerns a moral subject). Having images blocked goes for all websites that have any bad images in them, even wikipedia, unless the article is deemed safe. (For the same reason, it is evil and a sin to link to articles that one knows contains any bad images. Yet many people, even traditional so-called Catholics, frequently, and without any scruple, link to such articles all the time just as if they thought they will not receive a judgment for every person that has becomes affected or aroused sensually by

what they posted, linked to or were personally responsible for.) Also, on Firefox, **never watch a youtube video to the end**, or, if you do, scroll down before the film ends, **since the related video images on Firefox—that are shown in the video screen—sadly doesn’t get blocked by having images disabled**. I have seen not a few evil images because of that, sadly. Now I know better, and that one must avoid seeing this and falling into this devilish trap (but happily, we don’t even watch videos anymore and we encourage all to follow this same advice).

St. Alphonsus, **On avoiding the occasions of sin**: “Some also believe that it is only a venial sin to expose themselves to the proximate occasion of sin. **The catechist must explain that those who do not abstain from voluntary proximate occasions of grievous sin are guilty of a mortal sin**, even though they have the intention of not committing the bad act, to the danger of which they expose themselves. ... It is necessary to inculcate frequently the necessity of avoiding dangerous occasions; for, if proximate occasions, especially of carnal sins, are not avoided, all other means will be useless for our salvation.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 351-355)

Considering the quotes of St. Alphonsus on avoiding occasions of sin and about how God demands more of certain souls that He has given more graces: it is highly important for one’s salvation to not watch media or expose oneself to dangerous occasions (such as by surfing the internet with images on).

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #61, March 4, 1679: “**He can sometimes be absolved**, who remains in a proximate occasion of sinning, which he can and does not wish to omit, but rather directly and professedly seeks or enters into.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #62, March 4, 1679: “The proximate occasion for sinning is not to be shunned when some useful and honorable cause for not shunning it occurs.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #63, March 4, 1679: “It is permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

St. Alphonsus Maria de Liguori describes in his masterpiece book *“The True Spouse of Jesus Christ”* how *Modesty of the Eyes* is absolutely crucial for all people to have in order to save their souls:

St. Alphonsus: **“On the mortification of the eyes, and on modesty in general.** Almost all our rebellious passions spring from unguarded looks; for, generally speaking, it is by the sight that all inordinate affections and desires are excited. Hence, holy Job "made a covenant with his eyes, that he would not so much as think upon a virgin." (Job xxxi. 1) Why did he say that he would not so much as think upon a virgin? Should he not have said that he made a covenant with his eyes not to look at a virgin? **No; he very properly said that he would not think upon a virgin; because thoughts are so connected with looks, that the former cannot be separated from the latter, and therefore, to escape the molestation of evil imaginations, he resolved never to fix his eyes on a woman.**

“St. Augustine says: "The thought follows the look; delight comes after the thought; and consent after delight." From the look proceeds the thought; from the thought the desire; for, as St. Francis de Sales says, what is not seen is not desired, and to the desire succeeds the consent.

“If Eve had not looked at the forbidden apple, she should not have fallen; but because "she saw that it was good to eat, and fair to the eyes, and beautiful to behold, she took of the fruit thereof, and did eat." (Gen. iii. 6) The devil first tempts us to look, then to desire, and afterwards to consent.

“St. Jerome says that Satan requires "only a beginning on our part." If we begin, he will complete our destruction. **A deliberate glance at a person of a different sex often enkindles an infernal spark, which consumes the soul.** "Through the eyes," says St. Bernard, "the deadly arrows of love enters." The first dart that wounds and frequently robs chaste souls of life finds admission through the eyes. By them David, the beloved of God, fell. By them was Solomon, once the inspired of the Holy Ghost, drawn into the greatest abominations. Oh! how many are lost by indulging their sight!

“The eyes must be carefully guarded by all who expect not to be obliged to join in the lamentation of Jeremiah: "My eye hath wasted my soul." (Jer. iii. 51) By the introduction of sinful affections my eyes have destroyed my soul. Hence St. Gregory says, that **"the eyes, because they draw us to sin, must be depressed." If not restrained, they will become instruments of hell, to force the soul to sin almost against its will. "He that looks at a dangerous object," continues the saint, "begins to will what he wills not."** It was this the

inspired writer intended to express when he said of Holofernes, that "the beauty of Judith made his soul captive." (Jud. xvi 11)

"Seneca says that "blindness is a part of innocence;" and Tertullian relates that a certain pagan philosopher, to free himself from impurity, plucked out his eyes. Such an act would be unlawful in us: but he that desires to preserve chastity must avoid the sight of objects that are apt to excite unchaste thoughts. "Gaze not about," says the Holy Ghost, "upon another's beauty; . . . hereby lust is enkindled as a fire." (Ecc. ix. 8, 9) Gaze not upon another's beauty; for from looks arise evil imaginations, by which an impure fire is lighted up. Hence St. Francis de Sales used to say, that "they who wish to exclude an enemy from the city must keep the gates locked."

**"Hence, to avoid the sight of dangerous objects, the saints were accustomed to keep their eyes almost continually fixed on the earth, and to abstain even from looking at innocent objects.** After being a novice for a year, St. Bernard could not tell whether his cell was vaulted. In consequence of never raising his eyes from the ground, he never knew that there were but three windows to the church of the monastery, in which he spent his novitiate. He once, without perceiving a lake, walked along its banks for nearly an entire day; and hearing his companions speak about it, he asked when they had seen it. St. Peter of Alcantara kept his eyes constantly cast down, so that he did not know the brothers with whom he conversed. It was by the voice, and not by the countenance, that he was able to recognize them.

**"The saints were particularly cautious not to look at persons of a different sex. St. Hugh, bishop, when compelled to speak with women, never looked at them in the face. St. Clare would never fix her eyes on the face of a man. She was greatly afflicted because, when raising her eyes at the elevation to see the consecrated host, she once involuntarily saw the countenance of the priest. St. Aloysius never looked at his own mother in the face.** It is related of St. Arsenius, that a noble lady went to visit him in the desert, to beg of him to recommend her to God. When the saint perceived that his visitor was a woman, he turned away from her. She then said to him: "Arsenius, since you will neither see nor hear me, at least remember me in your prayers." "No," replied the saint, "but I will beg of God to make me forget you, and never more to think of you."

**"From these examples may be seen the folly and temerity of some religious who, though they have not the sanctity of a St. Clare, still gaze around from the terrace, in the parlour, and in the church, upon every object that presents itself, even on persons of a different sex. And**

**notwithstanding their unguarded looks, they expect to be free from temptations and from the danger of sin. For having once looked deliberately at a woman who was gathering ears of corn, the Abbot Pastor was tormented for forty years by temptations against chastity.** St. Gregory states that the temptation, to conquer which St. Benedict rolled himself in thorns, arose from one incautious glance at a woman. St. Jerome, though living in a cave at Bethlehem, in continual prayer and macerations of the flesh, was terribly molested by the remembrance of ladies whom he had long before seen in Rome. Why should not similar molestations be the lot of the religious who willfully and without reserve fixes her eyes on persons of a different sex? "It is not," says St. Francis de Sales, "the seeing of objects so much as the fixing of our eyes upon them that proves most pernicious."

"If," says St. Augustine, "our eyes should by chance fall upon others, let us take care never to fix them upon any one." Father Manareo, when taking leave of St. Ignatius for a distant place, looked steadfastly in his face: for this look he was corrected by the saint. **From the conduct of St. Ignatius on this occasion, we learn that it was not becoming in religious to fix their eyes on the countenance of a person even of the same sex, particularly if the person is young. But I do not see how looks at young persons of a different sex can be excused from the guilt of a venial fault, or even from mortal sin, when there is proximate danger of criminal consent. "It is not lawful," says St. Gregory, "to behold what it is not lawful to covet." The evil thought that proceeds from looks, though it should be rejected, never fails to leave a stain upon the soul. Brother Roger, a Franciscan of singular purity, being once asked why he was so reserved in his intercourse with women, replied, that when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord, and easily fall into some grievous transgressions.**

"The indulgence of the eyes, if not productive of any other evil, at least destroys recollection during the time of prayer. For, the images and impressions caused by the objects seen before, or by the wandering of the eyes, during prayer, will occasion a thousand distractions, and banish all recollection from the soul. It is certain that without recollection a religious can pay but little attention to the practice of humility, patience, mortification, or of the other virtues. Hence it is her duty to abstain from all looks of curiosity, which distract her mind from holy thoughts. Let her eyes be directed only to objects which raise the soul to God.

"St. Bernard used to say, that to fix the eyes upon the earth contributes to keep

the heart in heaven. "Where," says St. Gregory, "Christ is, there modesty is found." Wherever Jesus Christ dwells by love, there modesty is practiced. However, I do not mean to say that the eyes should never be raised or never fixed on any object. No; but they ought to be directed only to what inspires devotion, to sacred images, and to the beauty of creation, which elevate the soul to the contemplation of the divinity. Except in looking at such objects, a religious should in general keep the eyes cast down, and particularly in places where they may fall upon dangerous objects. In conversing with men, she should never roll the eyes about to look at them, and much less to look at them a second time.

**"To practice modesty of the eyes is the duty of a religious, not only because it is necessary for her own improvement in virtue, but also because it is necessary for the edification of others.** God only knows the human heart: man sees only the exterior actions, and by them he is edified or scandalized. "A man," says the Holy Ghost, "is known by his look." (Ecc. xix. 26) By the countenance the interior is known. Hence, like St. John the Baptist, a religious should be "a burning and shining light." (John, v. 35) She ought to be a torch burning with charity, and shining resplendent by her modesty, to all who behold her. To religious the following words of the Apostle are particularly applicable: "We are made a spectacle to the world, and to angels, and to men." (1 Cor. iv. 9) And again: "Let your modesty be known to all men: the Lord is nigh." (Phil. iv. 5)

"Religious are attentively observed by the angels and by men; and therefore their modesty should be made manifest before all; **if they do not practice modesty, terrible shall be the account which they must render to God on the day of judgment. Oh! what devotion does a modest religious inspire, what edification does she give, by keeping her eyes always cast down!** St. Francis of Assisi once said to his companion, that he was going out to preach. After walking through the town, with his eyes fixed on the ground, he returned to the convent. His companion asked him when he would preach the sermon. We have, replied the saint, by the modesty of our looks, given an excellent instruction to all who saw us. It is related of St. Aloysius, that when he walked through Rome the students would stand in the streets to observe and admire his great modesty.

"St. Ambrose says, that to men of the world the modesty of the saints is a powerful exhortation to amendment of life. "The look of a just man is an admonition to many." The saint adds: "How delightful it is to do good to others by your appearance!" It is related of St. Bernardine of Sienna, that even when a secular, his presence was sufficient to restrain the licentiousness of his young companions, who, as soon as they saw him, were accustomed to give to one another notice that he was coming. On his arrival they became silent or changed the subject of their



conversation. It is also related of St. Gregory of Nyssa, and of St. Ephrem, that their very appearance inspired piety, and that the sanctity and modesty of their exterior edified and improved all that beheld them. When Innocent II visited St. Bernard at Clairvaux, such was the exterior modesty of the saint and of his monks, that the Pope and his cardinals were moved to tears of devotion. Surius relates a very extraordinary fact of St. Lucian, a monk and martyr. By his modesty he induced so many pagans to embrace the faith, that the Emperor Maximian, fearing that he should be converted to Christianity by the appearance of the saint, would not allow the holy man to be brought within his view, but spoke to him from behind a screen.

**“That our Redeemer was the first who taught, by his example, modesty of the eyes, may, as a learned author remarks, be inferred from the holy evangelists, who say that on some occasion he raised his eyes. "And he, lifting up his eyes on his disciples." (Luke, vi. 20) "When Jesus therefore had lifted up his eyes." (John, vi. 5.) From these passages we may conclude that the Redeemer ordinarily kept his eyes cast down. Hence the Apostle, praising the modesty of the Saviour, says: "I beseech you, by the mildness and modesty of Christ." (2 Cor. x. 1)**

**“I shall conclude this subject with what St. Basil said to his monks: "If, my children, we desire to raise the soul towards heaven, let us direct the eyes towards the earth." From the moment we awake in the morning, let us pray continually in the words of holy David: "Turn away my eyes, that they may not behold vanity" (Ps. cxviii. 37).” (St. Alphonsus Liguori, *The True Spouse of Jesus Christ*, Modesty of the Eyes, pp. 252-261)**

St. Francis of Assisi used to exhort his brethren frequently to guard and mortify their senses with the utmost care. He especially insisted on the custody of the eyes, and he used this parable of a King’s two messengers to demonstrate how the purity of the eyes reveals the chastity of the soul:

“A certain pious King sent two messengers successively to the Queen with a communication from himself. The first messenger returned and brought an answer from the Queen, which he delivered exactly. But of the Queen herself he said nothing because he had always kept his eyes modestly cast down and had not raised them to look at her.

The second messenger also returned. But after delivering in a few words the answer of the Queen, he began to speak warmly of her beauty. “Truly, my lord,” he said, “the Queen is the most fair and lovely woman I have ever seen, and thou art indeed happy and blessed to have her for thy spouse.”

At this the King was angry and said: “Wicked servant, how did you dare to cast your eyes upon my royal spouse? I believe that you may covet what you have so curiously gazed upon.”

Then he commanded the other messenger to be recalled, and said to him: “What do you think of the Queen?”

He replied, “She listened very willingly and humbly to the message of the King and replied most prudently.”

But the Monarch again asked him, “But what do you think of her countenance? Did she not seem to you very fair and beautiful, more so than any other woman?”

The servant replied, “My lord, I know nothing of the Queen’s beauty. Whether she be fair or not, it is for thee alone to know and judge. My duty was only to convey thy message to her.”

The King rejoined, “You have answered well and wisely. You who have such chaste and modest eyes shall be my chamberlain. From the purity of your eyes I see the chastity of your soul. You are worthy to have the care of the royal apartments confided to you.”

Then, turning to the other messenger, he said: “But you, who have such unmortified eyes, depart from the palace. You shall not remain in my house, for I have no confidence in your virtue.” (*The Works of the Seraphic Father St. Francis of Assisi*, London: R. Washbourne, 1882, pp. 254-255)

Concerning modesty of the eyes and related virtues, St. Hippolytus of Rome (c. 170-236 A.D.), *From the Commentary of St. Hippolytus on Proverbs*, writes:

**“[Proverbs 4:25 “Let thy eyes look straight on, and let thy eyelids go before thy steps.”]** He “looks right on” who has thoughts free of passion; and he has true judgments, who is not in a state of excitement about external appearances.

....

**“[Proverbs 6:27 “Can a man hide fire in his bosom, and his garments not burn?”]** That thou mayest not say, What harm is there in the eyes, when there is no necessity that he should be perverted who looks? he shows thee that desire is a fire, and the flesh is like a garment. The latter is an easy prey, and the

former is a tyrant. And when anything harmful is not only taken within, but also held fast, it will not go forth again until it has made an exit for itself. For he who looks upon a woman, even though he escape the temptation, does not come away pure of all lust. And why should one have trouble, if he can be chaste and free of trouble? ... And, figuratively speaking, he keeps a fire in his breast who permits an impure thought to dwell in his heart. And he walks upon coals who, by sinning in act, destroys his own soul.

**“[Proverbs 7:21-25 “[21] She entangled him with many words, and drew him away with the flattery of her lips. [22] Immediately he followeth her as an ox led to be a victim, and as a lamb playing the wanton, and not knowing that he is drawn like a fool to bonds, [23] Till the arrow pierce his liver: as if a bird should make haste to the snare, and knoweth not that his life is in danger. [24] Now therefore, my son, hear me, and attend to the words of my mouth. [25] Let not thy mind be drawn away in her ways: neither be thou deceived with her paths.”]** The “cemphus” [the fool] is a kind of wild sea-bird, which has so immoderate an impulse to sexual enjoyment, that its eyes seem to fill with blood in coition; and it often blindly falls into snares, or into the hands of men [Footnote: “The cemphus is said to be a sea-bird “driven about by every wind,” so that it is equal to a fool.” [Proverbs 7:22]]. To this, therefore, he [Solomon] compares the man who gives himself up to the harlot on account of his immoderate lust; or else on account of the insensate folly of the creature, for he, too, pursues his object like one senseless. And they say that this bird is so much pleased with foam, that if one should hold foam in his hand as he sails, it will sit upon his hand. And it also brings forth with pain.

**“[Proverbs 7:26 “For she hath cast down many wounded, and the strongest have been slain by her.”]** You have seen her mischief. Wait not to admit the rising of lust; for her death is everlasting. And for the rest, by her words, her arguments in sooth, she wounds, and by her sins she kills those who yield to her. For many are the forms of wickedness that lead the foolish down to hell. And the chambers of death mean either its depths or its treasure. How, then, is escape possible?” (The Extant Works and Fragments of Hippolytus, "On Proverbs," by St. Hippolytus of Rome, 170-236 A.D., vol. 5, Ante-Nicene Fathers)

## **HOW TO CONTROL YOUR SPEECH**

*“But shun profane and vain babblings: for they grow much towards ungodliness.”*  
(2 Timothy 2:16)

To talk overmuch of worldly and unnecessary things is also considered vain babblings and should be totally avoided. If you have nothing good to say, referring to God or the edification of the soul, then one should keep quiet. Vain babbling will lead to ungodliness as stated above, for that which a person talks much about, that he is full of in his heart. If God is not in the heart of man, then Satan must occupy that place, and you cannot serve both God and man!

## **VIDEO GAMES**

Almost every kind of game that exists in our sad time has numerous mortally sinful things in them which make them impossible to play without going to hell. The younger generation especially, but also older people, is so perverted and drugged by these new games that they seem to live for nothing else!

Firstly, there are the countless games who have a person going around killing or hurting other humans or creatures for fun; for example, Counter-Strike, Halo, Grand Theft Auto, Starcraft, Modern Warfare, Gears of Wars, Tekken, etc. To play such a game is not only sick but abominable. Think about it: to play a game for fun or pleasure which is constituted of the murder or hurt of another being!

God solemnly declares that he will judge our every thought, how much more then will he judge our deeds? When we in our mind take delight and enjoy killing or hurting other beings, God takes this as an act in the very same way as he judges us as murderers if we hate our brother, or, as an adulterer if we look at a woman with lust in our heart. What then will God judge you to be when you in your heart love abominable things?

Secondly, there is the constant danger of hate, uncontrollable wrath, and pride in games when it doesn't go as people would like it to go, and this is more true when playing games online. For when people think of themselves that they are good in the game they play, they are puffed up and deceived into thinking that this victory in a worthless game actually makes them someone. This is truly pathetic! But if someone then beats them, their pride and arrogance gets hurt, and they get mad, angry and wroth. Who have not had experience of this in online-gaming? Sure,

these things happen on single player games as well but it isn't as common. Online games are by far the worst and sinful of all the games, since they not only affects you, but the others you play with as well. Do you understand now why online games are the most dangerous of all the games? Do you realize now that every person you have affected by your gaming will demand just vengeance over you, unless you blot these sins out by penance, repentance and confession? Giving others a bad example and being the cause or accessory of another person's damnation is the worst of all the sins one can be guilty of in this life. Every single thought, word, and deed will be carefully judged and avenged the moment you die. You cannot hide from death.

Thirdly, there are countless of games who try to display magic and the occult as not only acceptable but even good and praiseworthy; for example, World of Warcraft, Diablo, Oblivion, etc. Yes in those games, one is even awarded by magic and occult themes for murdering or hurting the opponent. Eternal Hell will be the home of all you who plays such games, for they are all against God, they are all based on breaking God's commandments and doing evil and violence, or enjoying others doing evil and violence. Whether or not you or the world say its good vs evil, or whether it be humans or monsters you are murdering or hurting, does not change the fact that the games in themselves are totally evil and fruitless, often extremely violent, and as with movies, often compels the player to take actions, agree or disagree with occurrences, which in godly terms are unacceptable and abominable. Playing these games will only serve to stir you up towards wanting to play more. Games with much violence and fighting, or with the ability of sinning in pride by show-offs, or with much usage of magic-powers of the occult, or with the ability to achieve personal fame in a fantasy land, or the show-off with skills, as with online-games, are all the most dangerous since they serve to stir up the flesh and body the most in a false and unholy fire of pleasure and thrill. A person that doesn't cut this off from himself will in fact lose his soul!

## **PRO-SPORTS**

Pro-sports may seem to have no sin in it, but countless of mortal sins will be exposed when one examines it carefully.

First, almost every kind of pro-sports supports the mortal sin of gambling, and it is

just a fact that these teams or players get a large portion of their pay-check from gambling. Pro-sports is in fact one of the biggest, if not the biggest generator of the mortal sin of gambling, which has destroyed countless of families and lead millions of poor souls to despair, suicide and hell. Thus, those who watch these games, watch people who are getting paid for supporting and making the mortal sin of gambling exist. To enjoy the eternal soul killing of other human beings is a clear cut mortal sin.

Second, almost every kind of pro-sport is played on Sundays which is a clear mortal sin since it is a work for these players and they get a pay-check from it. Therefore, they are breaking one of God's Ten Commandments, and there is no excuse for such things. It is a clear mortal sin to enjoy someone committing mortal sin.

Third, as we can see from the Book of the Machabees, the Jewish people neglected the divine worship in order to attend to different sport festivities at the arena. This is now prophetically fulfilled in many people who call themselves Catholic. For instead of praying the Rosary, reading the word of God and playing with and educating their children in good Christian morals as the Sunday is intended for, they watch these sinful games while placing their children in front of another TV set, neglecting their spiritual well being. Many saints teach that sports in of itself is no sin - which it of course isn't - but when it becomes too serious and more than a fun game between friends or when one take too much delight in it or makes too big thing of that which has no value, then they unanimously teach that it becomes sinful.

St. Francis de Sales- "Sports, plays, festivities, etc, are not in themselves evil, but rather indifferent matters, capable of being used for good or ill; but nevertheless they are dangerous, and it is still more dangerous to take great delight in them."

St. Francis de Sales- "Walking, harmless games, music, instrumental or vocal, field sports, etc., are such entirely lawful recreations that they need no rules beyond those of ordinary discretion, which keep every thing within due limits of time, place, and degree. So again games of skill, which exercise and strengthen body or mind, such as tennis, rackets, running at the ring, chess, and the like, are in themselves both lawful and good. Only one must avoid

excess, either in the time given to them, or the amount of interest they absorb; for if too much time be given up to such things, they cease to be a recreation and become an occupation; and so far from resting and restoring mind or body, they have precisely the contrary effect. After five or six hours spent over chess, one's mind is spent and weary, and too long a time given to tennis results in physical exhaustion; or if people play for a high stake, they get anxious and discomposed, and such unimportant objects are unworthy of so much care and thought. But, above all, beware of setting your heart upon any of these things, for however lawful an amusement may be, it is wrong to give one's heart up to it. Not that I would not have you take pleasure in what you are doing,—it were no recreation else,—but I would not have you engrossed by it, or become eager or over fond of any of these things.”

Fourthly, people are spending billions of dollars on something that is supposed to be a game of fun. They have made a worthless game which holds no significance whatsoever, to become something serious. Think about it. People say: This or that person runs so and so fast or won this or that game. And people think about it as though it is some kind of achievement worthy of praise, when it in fact is saddening and abominable since it leads souls to hell. It is grown people valuing a worthless game or sport as something that holds significance or value: it is truly pathetic. They waste their money and time on this filth when they could be trying to help souls that are falling daily to the eternal fire in hell.

“And so the human heart which is cumbered with useless, superfluous, dangerous clingings becomes incapacitated for that earnest following after God which is the true life of devotion. No one blames children for running after butterflies, because they are children, but is it not ridiculous and pitiful to see full-grown men eager about such worthless trifles as the worldly amusements before named, (SPORTS, balls, plays, festivities, pomps), which are likely to throw them off their balance and disturb their spiritual life.” (St. Francis de Sales, *Introduction into the Devout Life*)

Fifthly, most of the different athletes or players are very immodestly dressed in clothes that are absolutely abominable for God since they are tight and reveal so much flesh. Only a few hundred years ago, women would have been arrested and jailed for wearing the clothes that athletes or players wear now. To watch any game

or sport that supports or condones the five reasons mentioned above is totally sinful and any honest person who has not refused to meditate on hell and who realizes that it is possible that he or she may go to hell will agree as long as he thinks about this issue in a rational and calm manner. Don't allow your dependency on sports to trivialize clear cut mortal sins that are acted out in front of everyone. Repent before it is too late!

#### PRO-SPORTS AND GAMBLING - ADDENDUM

Objection: "I see... watching professional sports constitutes a mortal sin because professional sports leads to gambling and peoples lives have been ruined from gambling... but professional sports aren't made FOR gambling, by their logic they would have to be for gun control to stay logical, and we all know that gun control is evil."

Answer: What we said was that pro-sports supports the mortal sin of gambling; that their activities makes it exist; and that the players get a paycheck for this activity and for their support of gambling and other mortal sins – and that they thus are a part of all of this. We also said that **it is a mortal sin to enjoy people committing mortal sin**. The same truth of course applies to venial sins as well. For example, one cannot actually "enjoy" someone committing a mortal sin (or even venial sin), such as "enjoying" or "laughing" at someone committing adultery. For that is totally evil.

We will add some new thoughts in addition to the above:

1. Everyone knows that they play pro-sport matches on Sundays, and therefore it would be wrong to watch them play sports on Sundays by default. I think everyone can agree with that, since they get a paycheck for playing their games and it is a work for them.

2. Having guns have a necessity. So if judging things by necessity, having or buying guns is nothing wrong. So this argument is clearly false and the Church condemns gambling and vain games of chance but not self-defense. **That is also why the Church (since the beginning) outlawed the Olympics and it is only recently – prior to the Great Apostasy – that this useless activity started**



**to be promoted again by the World and by Satan.** It is very interesting to consider this fact, for it proves that the Church disapproves of such vain, useless and harmful activities which makes one forget about God and neglect one's duties. In truth, the Church undoubtedly understood this truth about pro-sports in part from the example of the Old Testament and the books of the Maccabees which shows us that these kinds of vain games deceives people (as is proved by the example of the Jews during the time of the Maccabees who neglected God and their duties because of the sports arena that had been built there, in the Kingdom of Judah).

*Apostolic Constitutions*, Book II, Section 7:62, A.D. 380: **“That Christians Must Abstain From All The Impious Practices Of The Heathens -** Take heed, therefore, not to join yourselves... with those that favour the things of the devil, [for you] will be esteemed one of them, and will inherit a woe... lest by uniting ourselves to them we bring snares upon our own souls; that we may not by joining in their feasts... be partakers with them in their impiety. You are also to avoid their public meetings, and those sports which are celebrated in them. For a believer ought not to go to any of those public meetings, unless to purchase a slave, and save a soul? and at the same time to buy such other things as suit their necessities. Abstain, therefore, from all idolatrous pomp and state, all their public meetings, banquets, duels, and all shows belonging to demons.” (*Apostolic Constitutions, Treatises on Early Christian Discipline*)

3. And one could indeed say that today's professional sport is in a large part made for and supported by gambling, and evil commercials, since this is what much of their income comes from. And obviously, sports today have become “Pro” for a reason; and that is that there is great profit to make from it.

**4. Many professional sports teams and games also promote cheerleaders which is a damnable mortal sin similar to prostitution** since they incite people to commit sins of impurity and adultery in their hearts (Matthew 5:28). One can truly say that the abominable activities of cheerleaders of today are very similar to striptease since they are not only half naked, showing almost every part of their body either directly or indirectly by tight clothes, but also because they dance and move in a sensual way in accordance to the match times.

Thus, those who are watching these games are taking enjoyment in mortal sins that are integral to the game, and which would not exist but for this special game there and that are so evil that it screams to heaven for vengeance.

One can only shudder in amazement, trembling and fear over how many billions of impure thoughts that have been directly incited by these games, and how many millions or billions of people that have been damned because of them. Indeed, if we could see all those lost people right now as we speak burning in Hell, we would immediately cease watching these accursed games or have a liking for their evil activities, and would repent in sackcloth and ashes, never daring to open our eyes or mouth in contradiction to Our Lord's Holy Will. But for the most part of humanity, the time of repentance will never come or come too late when they are already dead and judged to an eternal torment in Hell; but then it is sadly too late for them. For they all chose to do and enjoy things that their conscience knew was opposed to God's Holy Law.

Objection: "You are blaming football players for scantily-clad cheerleaders. There's no connection, they don't make the rules or set the program about what the cheerleaders are wearing. This isn't even material participation."

Answer: **The cheerleaders are part of the same team, and wouldn't be there unless their team played the game. Hence that the players themselves are the direct cause of this problem.** They are there and a part of the game. They are not excluded from it, but known by all. They are part of the game and attraction. They dance and move in accordance to the match times. They are part of the whole thing. To deny this is just simply to be a mortal sinner and an outrageous liar.

The players are obviously not unaware of the fact that millions of people are watching their games and thus see these whorish women half naked dancing there for the exact cause of their deed of approving of and consenting to playing these games. In fact, none of this would happen unless they (the players, their team, their supporters, and their viewers) all approved of this and supported this activity by their continual presence at these games or by their support of them, whether materially or directly. If someone were really opposed to the fact that this sin should take place, he would be obliged to stop participating in these matches and stop

support the evil team that allows this to happen. If they don't, they become a partner in the sin.

Catechism Question: "In how many ways may we either cause or share in the guilt of another's sin?" **Answer: "We may either cause or share the guilt of another's sin in nine ways: 1. By counsel. 2. By command. 3. By consent. 4. By provocation. 5. By praise or flattery. 6. By concealment. 7. By being a partner in the sin. 8. By silence. 9. By defending the ill done."**

They are thus guilty in every way possible. Even more so when one considers that their games or work constitutes non-necessities. Their work is completely unnecessary and serves no real purpose except for a useless entertainment for vain people. It is also the greatest waste of money possibly on earth, billions or trillions of dollars are wasted on absolutely nothing.

Behold a perfect comparison of the evilness of cheerleaders and tacit consent: If there were a game like a gladiator game where people took amusement in other people killing each other - like in the old roman time - this would of course be a mortal sin to view and enjoy. Now, if there was a football game as the main attraction beside the gladiator game, and the gladiators (that is, the soul murdering cheerleaders in this comparison) were killing souls as a side attraction that is part of the main game, would it then be allowed for the players to be a part of this game or the viewers to view this game, if they knew that this game contained these things? Of course not! Now the cheerleaders are perhaps worse in killing souls than the gladiators since they tempt billions of people into sin and eternal death in Hell. They murder souls, yet the people who make this objection above sadly don't seem to care one bit about this fact. Hell, however, will make all of them confess the truth the moment or second after they die.

**Instead of excusing the players from culpability when they so obviously are all in on this together – and are a direct part of this problem – concerned people should rather tell these people to stop playing and supporting these evil, vain and useless matches and sports-teams that promotes such evil, soul slaying activities.**

5. If you don't enjoy any of the above mentioned things that are evil, then there is no reason for why you would even want to watch professional sports at all, or care that much about it. For if one considers this matter seriously, that is, that those people who take part in pro-sports activities are totally deceived by their vanity, vainglory, pride, fame, and by the praise and idolization of themselves by other weak human beings, then one would mourn for their sake rather than seek a useless, unprofitable enjoyment from them. For why would anyone want to enjoy people commit or support mortal sin and worldliness or be happy about that they are totally deceived by the world and that they are headed for Hell? It is totally evil.

Indeed, the enjoyment derived from such pro-sports games is completely useless anyway. One doesn't even learn anything from it as one does from watching a documentary, an educational program or a good Christian film. And that is why some media can be excused while pro-sports that have any sin connected to it must be avoided. All one learns from pro-sport today essentially consists in this: vainglory, pride, vanity and lasciviousness (from the cheerleaders); bad, ungodly, sensual, superfluous and vain commercials; idolization and praise of weak human beings; and useless cares and worries for certain teams or players that will not help a person one bit in any way to get to Heaven, **and what is worse, one may even start to secretly idolize or like them and what they do** (and this last point undoubtedly often happens if one frequently watch or follows this useless activity).

Indeed, St. Francis de Sales' words about the evil occupation of gambling applies *perfectly* to those who take vain pleasure in pro-sports matches, games and teams:

“Moreover, though such games may be called a recreation, and are intended as such, they are practically an intense occupation. Is it not an occupation, when a man's mind is kept on the stretch of close attention, and disturbed by endless anxieties, fears and agitations? Who exercises a more dismal, painful attention than the [person obsessed by his beloved sports team, player, or superstar]? No one must speak [against them, their team, or idols] or laugh [or defeat them],—if you do but cough you will annoy [or sadden] him and his companions. The only pleasure in [these games] is to win, and this cannot be a satisfactory pleasure, since it can only be enjoyed at the expense of your antagonist.” (St Francis de Sales, writing “On Gambling”, but this could as well have been written directly with pro-sports in mind!)

**All of this will thus lead to that one will become sad or happy based on the fact whether or not those whom one *avored* lost or won; and this is totally evil since this means one enjoys their deeds in their worldliness and ungodly lifestyle that is leading them to Hell. One is thus becoming worried, happy or sad about all of this – the evil they do and the deceived, unhappy lifestyle they lead – and the sadness, anxiety or attention about what they do in this case is not even about the right thing (that is, for their spiritual blindness and that they are deceived and are headed for Hell) but rather about the evil attachment for a vain pleasure and because one’s self-love was hurt; and because they lost a useless game – and because one cares for all of this! It is totally evil, useless and vain.**

6. It is evil to be happy about musicians, sports players or other people living an ungodly lifestyle just because one likes what they do, and in this way, enjoy what they do. For example, it is evil to want Madonna to continue making music because she is committing mortal sin while she is doing so. One can enjoy a lawful moral song, **but one cannot enjoy mortal sin or venial sin being committed or be happy about them or that their life is such; nor can one want them to continue in such a state or career or have a mindset to be obsessed by such** (as many people sadly are today by being totally obsessed with pro-sports, players, artists, actors, musicians, and so called “superstars”). And even if one likes the song (a moral, lawful song), one must be sad and mournful for the person’s soul and spiritual state when thinking about their spiritual state, and wish that they will stop doing whatever they are doing that are leading them to Hell.

Objection: “Even if cheerleaders is wrong, modest gambling is not wrong, nor is it a sin. Neither does the Church forbid it. And one cannot really say that watching sports would be wrong because it supports gambling.”

7. Several councils as well as saints and holy people in addition to tradition have condemned and disapproved of gambling since the very beginning (as we will see below). Therefore, it is clear that God and the Church condemned *and still condemns* these activities as evil and forbidden.

So since the players get a paycheck for directly supporting evil and forbidden activities against the Church's laws—such as gambling—as well as the cheerleaders—it is utterly unlawful, condemned and sinful to watch these sinful games and find enjoyment in them. Again, since all their pro-sport matches revolves around supporting and promoting condemned activities, mortal sins and non-necessities, it is clearly sinful and evil to watch and find enjoyment in their criminal activities.

### SOME QUOTES CONDEMNING GAMBLING

Council of Elvira, Canon 79 (A.D. 306): “**Christians who play dice for money are to be excluded from receiving communion.** If they amend their ways and cease, they may receive communion after one year.”

Apostolic Constitutions of the Holy Apostles, Canon 42: “Let a bishop, or presbyter, or deacon **who indulges himself in dice** or drinking, **either leave off those practices, or let him be deprived.**” Canon 43: “**If a sub-deacon, a reader, or a singer does the like, either let him leave off, or let him be suspended; and so for one of the laity.**” (The Apostolic Constitutions, Treatises on Early Christian Discipline)

St. Thomas Aquinas (1225-1274 A.D.), who is regarded as one of the most important Doctors of the Church, writes the following concerning the above two canons: “We read in the Canons of the apostles (Can. xli, xlii): ‘A bishop, priest or deacon **who is given to drunkenness or gambling, or incites others thereto**, must either cease or be deposed; a subdeacon, reader or precentor who does these things must either give them up or be excommunicated; the same applies to the laity.’ **Now such punishments are not inflicted save for mortal sins.** Therefore drunkenness [and gambling] is a mortal sin.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 150, A. II. Whether drunkenness is a mortal sin?)

St. Clement of Alexandria, echoing the Church's constant tradition from the beginning against gambling, and the pursuit of gain caused by the evil desire for riches “apart from the truth”, wrote in the second century A.D.: “**The game of dice is to be prohibited, and the pursuit of gain, especially by dicing [and other such games of gambling]**, which many keenly follow. Such things the prodigality of luxury invents for the idle. For the cause is idleness, and a love for

frivolities apart from the truth. For it is not possible otherwise to obtain enjoyment without injury; and each man's preference of a mode of life is a counterpart of his disposition." (Ante-Nicene Fathers, Vol 2, p. 485)

The venerated Dominican friar and preacher Girolamo Savonarola (1452-1498) expounds on gambling and related activities at some length, but more frequently inveighs against the corrupt manners of the age, denouncing in turn every vice that was then prevalent. This, for instance, is how he speaks against gambling: "If you see persons engaged in gambling in these days, believe them to be no Christians, since they are worse than infidels, are ministers of the evil one, and celebrate his rites. They are avaricious men, blasphemers, slanderers, detractors of others' fame, fault-finders, they are hateful to God, are thieves, murderers, and full of all iniquity. I cannot permit ye to share in these amusements; ye must be steadfast in prayer, continually rendering thanks to the Almighty in the name of our Lord Jesus Christ. He that gambles shall be accursed, and accursed he that suffers others to gamble; shun ye their conversation, for the father that gambles before his son shall be accursed, and accursed the mother that gambles in her daughter's presence. Therefore, whoever thou art, thou shalt be accursed if thou dost gamble or allow others to gamble;" (*Life and Times of Girolamo Savonarola*, chapter VIII, p. 105)

The Catholic Encyclopedia adds that: "From very early times gambling was forbidden by canon law. Two of the oldest (41, 42) among the so-called canons of the Apostles **forbade games of chance under pain of excommunication** to clergy and laity alike. The 79th canon of the Council of Elvira (306) decreed that one of the faithful who had **been guilty of gambling might be, on amendment, restored to communion after the lapse of a year.** A homily (the famous "De Aleatoribus") long ascribed by St. Cyprian, but by modern scholars variously attributed to Popes Victor I, Callistus I, and Melchiades, and which undoubtedly is a very early and interesting monument of Christian antiquity, **is a vigorous denunciation of gambling.** *The Fourth Lateran Council* (1215), by a decree subsequently inserted in the "Corpus Juris", **forbade clerics to play or to be present at games of chance.** Some authorities, such as Aubespine, have attempted to explain the severity of the ancient canons against gambling by supposing that idolatry was often connected with it in practice. The pieces that were played with were small-sized idols, or images of the gods, which were invoked by

the players for good luck. However, as Benedict XIV remarks, **this can hardly be true, as in that case the penalties would have been still more severe.**” [Notice how a modernistic scholar tried to explain away the ancient Church teaching against gambling. However, this false theory of him (and of others like him) was of course refuted by Pope Benedict XIV]. (*The Catholic Encyclopedia*, Vol. 6, "Gambling", A.D. 1909)

Wikipedia relates a little history of gambling and says the following concerning this evil activity: “Though lotteries were common in the United States and some other countries during the 19th century, by the beginning of the 20th century, **most forms of gambling, including lotteries and sweepstakes, were illegal in the U.S. and most of Europe as well as many other countries.**”

St. Francis de Sales, *Doctor of the Church*, in the section “Of Forbidden Amusements” in his book *Introduction to the Devout Life*, clearly shows us the inherent evil, unlawfulness and unreasonableness of gambling and how both civil and ecclesiastical law outlawed gambling in the past: “Dice, cards, and the like games of hazard, are not merely dangerous amusements, like dancing, but they are plainly bad and harmful, and therefore they are forbidden by the civil as by the ecclesiastical law [thus showing us that Catholic states banned or outlawed gambling totally]. What harm is there in them? you ask. Such games are unreasonable:—the winner often has neither skill nor industry to boast of, which is contrary to reason. You reply that this is understood by those who play. But though that may prove that you are not wronging anybody, it does not prove that the game is in accordance with reason, as victory ought to be the reward of skill or labour, which it cannot be in mere games of chance. Moreover, though such games may be called a recreation, and are intended as such, they are practically an intense occupation. Is it not an occupation, when a man’s mind is kept on the stretch of close attention, and disturbed by endless anxieties, fears and agitations? Who exercises a more dismal, painful attention than the gambler? No one must speak or laugh,—if you do but cough you will annoy him and his companions. The only pleasure in gambling is to win, and this cannot be a satisfactory pleasure, since it can only be enjoyed at the expense of your antagonist. Once, when he was very ill, St. Louis [IX, King of France] heard that his brother the Comte d’Anjou and Messire Gautier de Nemours were gambling, and in spite of his weakness the King tottered into the room where they were, and threw dice and money and everything out of the



window, in great indignation. And the pure and pious Sara, in her appeal to God, declared that she had never had dealings with gamblers. "I beg, O Lord, that thou loose me from the bond of this reproach, or else take me away from the earth. Thou knowest, O Lord, that I never coveted a husband, and have kept my soul clean from all lust. Never have I joined myself with them that play: neither have I made myself partaker with them that walk in lightness" [Tobias 3:15-17]." (St. Francis de Sales, *Introduction to the Devout Life*, Chapter XXXII, Of Forbidden Amusements)

St. Francis de Sales also explains that we must confess all our motives in Confession when we have sinned, and he mentions gambling as a sin: "Again, do not be satisfied with mentioning the bare fact of your venial sins, but accuse yourself of the motive cause which led to them. For instance, do not be content with saying that you told an untruth which injured no one; but say whether it was out of vanity, in order to win praise or avoid blame, out of heedlessness, or from obstinacy. If you have exceeded in society, say whether it was from the love of talking, or gambling for the sake of money, and so on." (St. Francis de Sales, *Introduction to the Devout Life*, p. 63)

As with the use of alcohol, gambling can soon get out of hand and even become addictive, and this type of problem definitely has moral and religious overtones. An English proverb says, "The best throw of the dice is to throw them away" — and in light of the harm gambling can cause to one's career, family life, and other relationships, such an approach is of course the wisest one. The examples from the lives of the saints that address this issue suggest a need for great prudence and restraint when gambling is involved. They also teach us to shun and avoid getting involved in gambling at all cost. St. Augustine stated very simply and bluntly that, "The Devil invented gambling," and in one of his homilies, St. Basil the Great told his people that, "If I let you go, and if I dismiss this assembly, some will run to the dice, where they will find bad language, sad quarrels and the pangs of avarice. There stands the devil, inflaming the fury of the players with the dotted bones, transporting the same sums of money from one side of the table to the other, now exalting one with victory and throwing the other into despair, now swelling the first with boasting and covering his rival with confusion. Of what use is bodily fasting and filling the soul with innumerable evils? He who does not play spends his leisure elsewhere. What frivolities come from his mouth! What follies strike his ears! Leisure without the fear of the Lord is, for those who do not know the value of time,

a school of vice. I hope that my words will be profitable; at least by occupying you here they have prevented you from sinning. Thus the longer I keep you, the longer you are out of the way of evil.” (St. Basil the Great, Hexaemeron, Homily 8:8)

**As should be absolutely clear by now, the Catholic Church and Her Saints and Tradition condemns gambling and the evil pursuit of gain.**

8. Instead of gambling for money you do not need to survive, you should instead use it to save another persons life from starvation, or their soul from eternal death in Hell, which is the only really absolutely important thing to do in this world. As a matter of fact, those who gamble truly mock those who starve physically or spiritually on this earth, since for the sake of materialism and greed, they waste money on things that are utterly worthless, unnecessary and devoid of godliness.

Consider very carefully how you would feel if you were starving or in need of a little money for something important, such as a medical treatment, and someone you knew just went and squandered it on something totally unnecessary without caring one bit that you were starving before his face. In truth, this is very similar to what gamblers are doing. They refuse to see that many people on this earth would only dream of having the money they themselves thoughtlessly squander for the purpose of superfluity, love of riches and materialism; but in Hell, the poor and those who had almost nothing in this life will indeed be thankful that they were not rich or had more possessions since everything we own, as well as every single word we utter in this life, will have to be accounted for in the day of judgment. All other things being equal on earth, the torment in the hellfire of all those who were poor on this earth will undoubtedly be less severe than for those who had much more money and squandered it on unnecessary things.

**Consider that most of the world’s poor population in the developing world lives on less than \$1 dollar a day. It’s shocking to learn how many hundred of millions of people live on less or a little more than \$1 dollar a day—and yet people who gamble and waste money on nothing squander much more than that—the money those poor people could live on to survive.**

9. Our Lord Jesus Christ’s words in *The Revelations of St. Bridget* clearly shows us

that a person who does not use his possessions for His sake “will incur a judgment” and “that every person who does not hearken to others will himself cry out and not be heard”, which means that he who does not have charity with others, using his time, money and effort to help and save them from Hell, or their temporal and spiritual necessities, “will himself cry out [to God] and not be heard” both in this life when he seeks to be relieved from his own troubles on this earth, as well as in the eternal fire of Hell in the next, which is the eternal abode of all who lack charity and love for their fellow human beings.

Our Lord Jesus Christ spoke, saying: “Reply firmly to him with the four things I tell you now. The first is that **many people lay up treasure but do not know for whom. The second is that every person entrusted with the Lords talent who does not spend it cheerfully will incur a judgment.** The third is that a person who loves land and flesh more than God will not join the company of those who hunger and thirst for justice. The fourth is that every person who does not hearken to others will himself cry out and not be heard.” (In *The Revelations of St. Bridget*, Book 4, Chapter 81)

10. One argument that wicked people use to try to defend the sin of gambling is that one may do whatever one wants with one’s money. But is this really true? May one do whatever one wants with one’s money? Of course not. It should go without saying that one may only use one’s money **in accordance to the laws of God!**

11. And if you think this moral truth of God and of His Church is “strict,” what do you think most critics, heretics and lax people throughout the ages have thought of the very teachings of the greatest amongst the Popes, Fathers and the Saints themselves?

It is indeed a characteristic of the saints and of holiness and zealousness to be strict and condemn and forbid useless, vain, and dangerous activities, teachings or things. That is also why the Church forbids and still forbids these things. Yet, it is not infrequently one hears or reads about how some people impiously claims that the Fathers, Saints, Popes and Councils were “wrong” or “too harsh” on many of the things they taught or wrote about. Some even go so far as to claim that they wrote for monks and similar ascetics or for the benefit of the people of their own time, and that as such, their writings or admonitions does not really apply to us, just as if they

thought that the sinner in this world and age of ours will be judged by another judgment than the monk or the spiritual man of former times! Well, they will not! St. John Chrysostom writes concerning this, “You certainly deceive yourself and are greatly mistaken if you think that there is one set of requirements for the person in the world and another for the monk. The difference between them is that one is married [and cares for the vanities of the world] and the other is not: in all other respects they will have to render the same account.” (*Oppugn.*, III; PG 47.372; Harkins (1977), p. 156.)

So all of their criticisms and excuses solely stems from their own personal, biased opinions rather than the truth **that the Church has always taught**, since they obviously want to excuse themselves and follow their own indulgent, worldly, selfish, and sensual lifestyle rather than the safer, stricter, and narrower way.

St. Anselm, Archbishop and Doctor of the Church: “**If thou wouldst be certain of being in the number of the elect, strive to be one of the few, not of the many. And if thou wouldst be quite sure of thy salvation, strive to be among the fewest of the few; that is to say: Do not follow the great majority of mankind, but follow those who enter upon the narrow way, who renounce the world, who give themselves to prayer, and who never relax their efforts by day or by night, that they may attain everlasting blessedness.” (Fr. Martin Von Cochem, *The Four Last Things*, p. 221)**

**Few are saved from being judged to Hell for all eternity according to God’s Holy and Infallible word in the Bible (Mt. 7:14).** That means that most people are damned and always have been. Yet most people seem totally oblivious to this fact and ignores it, and therefore choose to live their lives accordingly, as if nothing really was required of them - just as in the days of Noah!

“And as in the days of Noe, so shall also the coming of the Son of man be. For as in the days before the flood, they were eating and drinking, marrying and giving in marriage [*and living as bad as always as if nothing really was required of them in order to be saved*], even till that day in which Noe entered into the ark, And they knew not till the flood came, and took them all away [*that is, all the bad people, which was the whole world!*]...” (Matthew

24:37-39)

Look at the world today, does anyone even care anything about penances, mortifications, and prayer? No. That is also why most people choose to ignore the Church's constant teaching and tradition from the beginning, and why they despise the harsher, stricter and narrower way and advice of those few saints and Catholic writers who actually have managed to save themselves from the eternal hellfire. For as we have seen already, the saints and Councils of the Church are unanimous in teaching that pro-sports and gambling are completely evil and vain, and indeed, many more quotes from them on this issue could be quoted in addition to the ones already quoted, if one just looked for them.

It is thus clear that this is not only the "opinions" of mere men, but the teaching tradition of the Church and of the Bible, as well as of the Popes, Fathers and Saints of the Catholic Church, in addition to reason and logic – which all can understand – that all proves that gambling and modern day pro-sports with all its evils are completely forbidden to take part in, support and enjoy. The unreasonableness and inherent evil of gambling and pro-sports have thus been abundantly proven both from the teachings of the Church, as well as from the teaching of the Divine and Natural Law.

## **ON MUSIC**

It is just a fact that all kinds of popular music are mortally sinful trash that is made by the Devil for the sole reason to drag your soul to an eternal hell fire. There will be countless of impure suggestions toward sin along with a rejection of any kind of morality and decency. Popular music praises sin, and oftentimes speak against God and morality. In short, it contains the same errors and sins that worldly media have, such as: immodest clothing, adultery, blasphemy, foul language and cursing, greed, fornication, make-up, vanity, gloating, magic, occultism, acceptance of false religions, idol-making of mortal humans etc... and are many times even worse. Popular songs that doesn't praise the idolatry and worship of man is hard to find today, and its even harder today to find popular songs which does not praise or worship sin and worldliness as norm. But worse still are the music-videos. A person cannot even listen to these songs without grave sin, but how much more then does a

person sin when watching these sinful music-videos with half naked women/men worshipping sin and the occult by deed and example? This is sadly what many of your children are watching daily on the TV you have given them! You must reject this evil music entirely and not accept this to be played in your home.

Not all music are bad or sinful, you can for example listen to religious music, instrumental music, classical music or other music in line with decency and morals. But the highest good is of course not to listen to music at all. Giving up one's own will is always the highest good.

The best music which one may listen to is of course religious music, since it draws your mind and heart toward our Lord Jesus Christ, Mary, the joy of Heaven, etc. The next best music which one may listen to is classical music and instrumental music where no singing is involved, for this will not affect your mind toward worldly things as worldly songs always otherwise do.

The worst kind of music one could listen to is music which sings about worldly affairs. A person that listens much to music should avoid listening to worldly songs, otherwise he or she will be drawn toward these worldly things and affairs which are sung about. It is also very necessary to test yourself if you are addicted to music in any way, even totally acceptable music. This is easily done by going a few days without music so that you can test if some withdrawal symptoms effect you. All addictions of earthly things are evil and effect the soul in a harmful way. Just because you don't see or understand the effect doesn't mean that it isn't happening. Spiritual sloth and depression among other things are common attributes of an addiction to media or music.

The effects from the wrong kind of music, and secular songs are very dangerous. There are numerous quotes from the secular world that can be brought forth to prove this point.

"Music directly represents the passions of states of the soul-gentleness, anger, courage, temperance...if one listens to the wrong kind of music he will become the wrong kind of person..." (Quote from Aristotle)

Brain specialists, Dr. Richard Pellegrino declared that music has the uncanny power to "...trigger a flood of human emotions and images that have the

ability to instantaneously produce very powerful changes in emotional states." He went on to say: "Take it from a brain guy. In 25 years of working with the brain, I still cannot affect a person's state of mind the way that one simple song can."

Dr. Allan Bloom is quite correct when he asserts that "popular music has one appeal only, a barbaric appeal, to sexual desire... but sexual desire undeveloped and untutored ... popular music gives children, on a silver plate, with all the public authority of the entertainment industry, everything their parents always used to tell them they had to wait for until they grew up ... Young people know that rock and popular music has the beat of sexual intercourse ... Never was there such an art form directed so exclusively to children...(Every Catholic should understand that masturbation is a clear mortal sin!) The words implicitly and explicitly describe bodily acts that satisfy sexual desire and treat them as its only natural and routine culmination for children who do not yet have the slightest imagination of marriage or family." (Dr. Allan Bloom, *Closing of the American Mind*, pp. 73-74).

Dr. Allan Bloom: "Today, a very large proportion of young people between the ages of 10 and 20 live for music. It is their passion; nothing else excites them as it does; they cannot take seriously anything alien to music. When they are in school and with their families, they are longing to plug themselves back into their music. Nothing surrounding them - school, family, church - has anything to do with their musical world. At best that ordinary life is neutral, but mostly it is an impediment, drained of vital..."

Dr. Paul King, medical director of the adolescent program at Charter Lakeside Hospital, in Memphis, TN, says more than 80% of his teen patients are there because of rock music. Dr. King says, "the lyrics become a philosophy of life, a religion."

To allow yourself or your children to have any kind of music like rock, pop, rap, techno, trance, or any kind of music that is even remotely similar to this is mortally sinful and really idiotic when presented with these facts. Billions of souls are burning now as we speak in the excruciating fire of hell since they refused to stop

listening to bad and sinful music! You will have your children eating your heart out for all eternity in hell, because of the violent hatred they will have against you, since you could have hindered them in their sin, but refused to do so.

## **ON BOOKS**

*"Bad books will abound over the earth, and the spirits of darkness will everywhere spread universal relaxation in everything concerning God's service..." (Prophecy of La Salette, 19th of September 1846)*

According to Catholic Prophecy, bad books would dominate in the end, and we can now see this happening right in front of our eyes with the worldly school system and with worldly evil books like the Harry Potter series which teaches kids that magic and the occult is something good and praiseworthy to do or enjoy. Magic is an abominable mortal sin which was rightly punished by execution when the Catholic Faith was in control of Europe and South America. But now, blinded "Catholics" not only tell their kids that being a magician or an occultist is fine, they also buy these books to their kids. Think about it: If someone made a game on how to make contact with demons and on top of this sold this for your children to play with in stores, then every Christian would be appalled, for every Christian know that making contact with demonic spirits are possible. Yet, many parents let their children read filth or watch movies which portray magic and channeling with demonic spirits as normal and good.

Believe it or not, the example used has now in fact become a reality because of parents as yourself, whom says that bad is good and good is bad. Satan has no limit, he would do even worse if the world or God would allow him. Sadly, as time goes on however, worse things will become a norm.

### Ouija board a controversial toy for tots

Toys R Us is selling Ouija boards, promoting them as acceptable for children as young as eight years old.

The pink edition of the Ouija board is listed for girls eight-years-old and up



while the regular version is designated for all children eight and up. Stephen Phelan, communications manager of Human Life International, checked the website and reports that the findings are disturbing.

"It is just troubling that these things are treated as casually as any other game, like Monopoly or anything else on this Toys R Us site -- and I think it's something Christians should be aware of and really not support," he states.

"If you go to the comments section on the Toys R Us [web]site, you'll read comments from people who talk about being obsessed with it, talk about missing school for it, talk about the spirits they spoke to on the other side and how creepy it was," Phelan describes.

The communications manager adds that the primary groups that deny the evils of the Ouija board are the ones who deny the spirit world entirely. He goes on to say Christians have a biblical mandate.

"We're supposed to deal with the truth only," he notes. "We're supposed to have nothing to do with dark spirits. We're not supposed to dabble in anything that would compromise our souls, and that's exactly what this does." The manufacturer of the product is Hasbro.

Lord of the Rings is another famous book series which presents magic, occultism, fairy tales and fables as something good and praiseworthy but is in reality just another abomination before the Lord. Sadly, many "Catholics" refuses to accept these facts and still believes that Lord of the Rings is good or even Catholic. You can fool yourself, but you cannot fool God!

"For there shall be a time, when they will not endure sound doctrine; but, according to their own desires, they will heap to themselves teachers, having itching ears: And will indeed turn away their hearing from the truth, but will be turned unto fables." (2 Timothy 4:3-4)

St. Teresa even confessed that reading books which in themselves was not evil, was still a beginning of great harm and lukewarmness on her part. What then are one to say about evil media, evil video games and sinful stinking books? A person cannot

do these things without becoming completely lukewarm and cold in the service of God exactly as it also happened to the glorious St. Theresa, for those who always seek after worldly things are in fact diminishing in the fervor of God!

The following quote further proving this point was taken from the Life of St. Teresa- "What I shall now speak of was, I believe, the beginning of great harm to me. I contracted a habit of reading books; and this little fault which I observed was the beginning of lukewarmness in my good desires, and the occasion of my falling away in other respects. I thought there was no harm in it when I wasted many hours night and day in so vain an occupation, even when I kept it a secret from my father. So completely was I mastered by this passion, that I thought I could never be happy without a new book."

Doesn't this sound familiar? Don't we all think as Teresa did, that we cannot be happy without our daily media, our evil movies and series, our bad video games or bad books? If the effect on this Saint was the start of a great harm, what then will it be for you, when what you do in comparison with her is infinitely more damaging and dangerous to your soul? How utterly stupid and foolish is it not to spend one's time reading bad worldly books, when one can spend time reading good Catholic books about virtue that would edify soul, mind and body? You will find innumerable good Catholic books if you just look for them, one good place to start is here:

<http://www.catholic-saints.net/>

"To a spiritual life the reading of holy books is perhaps not less useful than mental prayer. St. Bernard says reading instructs us at once in prayer, and in the practice of virtue. Hence he concluded that spiritual reading and prayer are the arms by which hell is conquered and paradise won..." St. Alphonsus

Burn every book, film or music album immediately which can be accounted to be sinful, and repent, do penance, and confess of this evil. As you would throw away poison in order that it may not be able to hurt yourself or your child, do the same here. Think about pleasing God first and not yourself or your child. Life is too short and Hell is too long and painful to refuse to follow God's law.

**HOME-SCHOOLING**

For the Love of God, keep your children away from public school, (if that option is available for you) and the company of other bad men. You must do everything in your power to hinder the worldly school-system from indoctrinating your children, even going so far as moving from your country if your country forces public school on children. The responsibility of an eternal soul that is greater than the universe must not be lightly dealt with. If you can home-school your kids but doesn't do it, then you really don't care for the spiritual well being of your children. How can a Catholic parent with good conscience let his kids go to public school where he know they will be exposed to bad influences by other children, and brainwashed by teachings such as evolution and sexual education? Most of the things we learn in school is superfluous anyway and will never be needed. We are bombarded with unnecessary teachings that will occupy much of our time. This will lead souls to forget God and their own spiritual well being! The school system before was very different from today, for back then most states was Christian, and God and the Bible was not banned from school.

Will you allow your children to go to public school and go out with worldly or ungodly friends? Then sadly, you will in fact lose them to the world! God does not tell us as much as to be on guard against demons as with men (Matthew 10:17), for men are oftentimes more harmful to us then the devils are, for demons can be expelled by invoking the most holy names of Jesus and Mary, but man on the other hand cannot be expelled in the same way. And if a man tries to change his life, he will be reviled, despised, and called a most miserable fool, a good for nothing and a man of no education. Many weak souls sadly turn back to the vomit from such and like reproaches out of fear for the loss of human respect!

### **ON MASTURBATION**

Since so many are coming out of mortal sin and are convincing themselves that certain things are not sins, we must preach against those sins with some specificity lest people perish in their ignorance.

Masturbation is definitely a mortal sin. There are about three places where St. Paul gives a list of some of the main mortal sins which exclude people from Heaven.

These lists do not comprise every mortal sin, of course, but some of the main ones. Well, it always puzzled many people exactly what is being referred to in the following passages by the sin of “uncleanness” and “effeminacy.” St. Paul says that these sins exclude people from Heaven. Does “effeminacy” refer to acting like a homosexual? What does “uncleanness” refer to?

Galatians 5:19-21- “Now the works of the flesh are manifest, which are these; Adultery, fornication, **uncleanness**, lasciviousness, Idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditions, heresies, Envyings, murders, drunkenness, revellings, and such like: of the which I tell you before, as I have also told you in time past, that **they which do such things shall not inherit the kingdom of God.**”

1 Corinthians 6:9-11- “Know ye not that the unrighteous shall not inherit the kingdom of God? Be not deceived: neither fornicators, nor idolaters, nor adulterers, **nor effeminate**, nor abusers of themselves with mankind, Nor thieves, nor covetous, nor drunkards, nor revilers, nor extortioners, **shall inherit the kingdom of God.** And such were some of you: but ye are washed, but ye are sanctified, but ye are justified in the name of the Lord Jesus, and by the Spirit of our God.”

Ephesians 5:5-8- “For this ye know, that no whoremonger, **nor unclean person**, nor covetous man, who is an idolater, **hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God.** Let no man deceive you with vain words: for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience. Be not ye therefore partakers with them. For ye were sometimes darkness, but now are ye light in the Lord: walk as children of light:”

St. Thomas Aquinas identifies masturbation as the biblical “uncleanness” and “effeminacy.”

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologiae*, Pt. II-II, Q. 154, A. 11: “I answer that, As stated above (A6,9) wherever there occurs a special kind of deformity whereby the venereal act is rendered unbecoming, there is a determinate species of lust. This may occur in two ways: First, through being contrary to

right reason, and this is common to all lustful vices; secondly, because, in addition, it is contrary to the natural order of the venereal act as becoming to the human race: and this is called "the unnatural vice." This may happen in several ways. **First, by procuring pollution, without any copulation, for the sake of venereal pleasure: this pertains to the sin of "uncleanness" which some call "effeminacy."** Secondly, by copulation with a thing of undue species, and this is called "bestiality." Thirdly, by copulation with an undue sex, male with male, or female with female, as the Apostle states (Romans 1:27): and this is called the "vice of sodomy." Fourthly, by not observing the natural manner of copulation, either as to undue means, or as to other monstrous and bestial manners of copulation."

Thus, not only is masturbation a mortal sin, but it's a mortal sin which is identified in three different places in Scripture as one which excludes from the Kingdom of God. It's also classified by St. Thomas as one of the sins against nature, for it corrupts the order intended by God. That's probably why it's called "effeminacy." Though it's not the same as the abomination of Sodomy, it's disordered and unnatural. We believe that this sin – since it's contrary to nature and is classified as "effeminacy" and "the unnatural vice" – is the cause of some people being given over to unnatural lusts (homosexuality).

Therefore, people who are committing this sin need to cease the evil immediately and, when prepared, make a good confession. If people are really struggling in this area, then they are not near the spiritual level where they need to be. God's grace is there for them; but they need to pray more, pray better, avoid the occasions one of sin (bad media being one of them) and exercise their wills. They need to consistently pray the 15-decade Rosary (i.e. daily). They need to put out more effort spiritually and then it shouldn't be a problem.

For the full article on masturbation and all the information, questions, objections, help & how to overcome, etc., please see: <http://www.catholic-saints.net/masturbation/>

## **VANITY, IMMODEST DRESSING, AND MAKEUP**

*Our Lady of Fatima: "The sins of the world are too great! The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh! Certain fashions are going to be introduced which will offend Our Lord very much. Those who serve God should not follow these fashions. The Church has no fashions; Our Lord is always the same. Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not of God."*

*"Your beauty should not come from outward adornment, such as braided hair and the wearing of gold jewelry and fine clothes. Instead, it should be that of your inner self, the unfading beauty of a gentle and quiet spirit, which is of great worth in God's sight. For this is the way the holy women [and men] of the past who put their hope in God used to make themselves beautiful." (1 Peter 3:3-6)*

The divine authority of God's word demands that you always dress humbly by not wearing tight clothes that show your breasts or your behind or by showing too much skin that leads to temptation, and that you also abstain from using any kind of makeup, jewelry, and accessories (except for Rosaries or Brown Scapulars and the like which is a very great way to protect oneself against the devil) in order not to give a bad example or tempt your neighbor into carnal lust and sin. For every single person you have tempted with your immodest appearance will demand that God executes his righteous vengeance on you since you tempted them into lustful thoughts!

Our Lord Jesus Christ teaches in St. Bridget's revelations, that all who uses make-up or immodest clothing will be especially tormented for every single person that have seen them in their entire life unless they amend before the moment of their death, which is, sad to say, impossible to know when it will be. That can be thousands and thousands of people executing vengeance on you in hell for all eternity! What a horror! That of course means you cannot go and bathe in public since that would be even more immodest and immoral! The world has indeed changed very much the last 100-200 years; yet, no one should think that he could do these things just because they are universally accepted. Do you want to go with the majority? Then, sadly, Hell awaits you for all eternity!

"A woman shall not wear anything that pertains to a man, nor shall a man put on a woman's garment; for whoever does these things is an abomination to the LORD your God." (Deut 22:5).

Women should not dress or act like men, for this is an abomination in God's eyes. God created the human race with two genders, intending each to have his and her proper place in Creation. Men and women are not meant to behave or dress the same manner. Part of the beauty of the human race is found in the differences between men and women.

We each live within a larger society. We are each influenced by the culture around us. Yet society and culture often teach us false things, which lead us away from God. Most women (at least in Western society and culture) dress and act very much like men. They seek the same roles in society, the family, and the Church. They are following a popular teaching of our culture today, that women and men are meant to have the same roles, and especially that women are meant to take up roles formerly held only or mainly by men. They are displaying their adherence to this teaching by dressing like men. This teaching of our culture is contrary to the teaching of Christ.

God wants men and women to act and dress according to their gender and the place God has given each one in Creation. Clothing and hairstyles are expressions of one's thoughts, behavior, and attitude. Women are not meant to behave like men, nor to have the same roles as men, therefore they should not dress or groom themselves like men. And vice versa.

"Think not that I have come to abolish the law and the prophets; I have not come to abolish them but to fulfil them. For truly, I say to you, till heaven and earth pass away, not an iota, not a dot, will pass from the law until all is accomplished. Whoever then relaxes one of the least of these commandments and teaches men so, shall be called least in the kingdom of heaven; but he who does them and teaches them shall be called great in the kingdom of heaven." (Mt 5:17-19).

Padre Pio used to refuse to hear the confession of women who were wearing pants or an immodest dress.

PADRE PIO ON MODERN-DAY FASHIONS

*1 Timothy 2:9: “In like manner I wish women also in decent apparel: adorning themselves with modesty and sobriety...”*

*Galatians 5:19: “Now the works of the flesh are manifest, which are fornication, uncleanness, immodesty...”*

Padre Pio had strong views on female fashions in dress. When the mini-skirt craze started, no one dared to come to Padre Pio’s monastery dressed in such an inappropriate fashion. Other women came not in mini skirts, but in skirts that were shortish. Padre Pio got very upset about this as well.

Padre Pio tolerated neither tight skirts nor short or low-necked dresses. He also forbade his spiritual daughters to wear transparent stockings. He would dismiss women from the confessional, even before they got inside, if he discerned their dress to be inappropriate. Many mornings he drove one out after another – ending up hearing only very few confessions. He also had a sign fastened to the church door, declaring: “By Padre Pio’s explicit wish, women must enter his confessional wearing skirts at least eight inches (20 cm) below the knees. It is forbidden to borrow longer dresses in church and to wear them for the confessional.”

Padre Pio would rebuke some women with the words, “Go and get dressed.” He would at times add: “Clowns!” He wouldn’t give anyone a pass, whether they were people he met or saw the first time, or long-time spiritual daughters. In many cases, the skirts were many inches below the knees, but still weren’t long enough for Padre Pio! Boys and men also had to wear long trousers, if they didn’t want to be kicked out of the church.

The immodest have in truth a special place in hell waiting for them since they are the source of the most abominable sins of the flesh, as St. Paul teaches us in First Corinthians, *“Fly fornication. Every sin that a man doth, is without the body; but he that committeth fornication, sinneth against his own body!” (1 Cor 18)*

This should of course be understood in the sense of literal fornication as well as fornication in the mind which also is a mortal and damnable sin! You will be held accountable for every eye that have seen you if you use make-up or immodest clothing. That can account for thousands and thousands of people executing



vengeance on you in hell for all eternity! Even if you don't use any make-up or dress vainly, God will still judge you to hell if you take delight in vain thoughts or have vain opinions of yourself. If a single thought can damn a person, how much more should tempters with immodest clothing and makeup be damned! This accounts for all kinds of makeup a person may use for vanity. How abominable to want to be accepted for your appearance rather than for your opinions! Oh, vanity, you shall soon rot in the grave, but your soul shall burn for ever more in hell since you thought to make your exterior beautiful, and, in so doing, perverted your interior.

### **ON BAD THOUGHTS**

*“But I say to you, that whosoever shall look on a woman to lust after her, hath already committed adultery with her in his heart.” (Matthew 5:28)*

God solemnly declares that he will judge our every thought, how much more then will he judge our deeds? When we in our mind take delight in sinful thoughts, God takes this as an act in the very same way as he judges us as murderers if we hate our brother, or, as an adulterer if we look at a woman with lust in our heart. What then will God judge you to be when you in your heart love abominable things?

No one can escape to have bad thoughts, for we are not yet angels but mere men. We cannot escape these bad thoughts, but we can refuse to enjoy them. Don't be surprised if you have all kinds of abominable thoughts. Many people are unlearned and do not understand that this is Satan tempting and giving them these thoughts. Sure, many bad thoughts arise from various bad occasions you have put yourself in during the course of the day or life, but still, if you do not think about these thoughts willfully and it still assail you, then it must be Satan tempting you!

Every time you get bad thoughts against your own will, and you resist them, you have not committed any sin.

When you get bad thoughts against your will and you enjoy them a little, and repents almost immediately, you have still committed sin.

If you however, willfully delve in bad thoughts and enjoy them, you have without a doubt committed mortal sin! A clearer demonstration of this can be seen in St. Bridget's revelations:

The Son of God speaks to the bride (St. Bridget): "'What are you worried and anxious about?" She answered: "I am afflicted by various useless thoughts that I cannot get rid of, and hearing about your terrible judgment upsets me." The Son answered: "This is truly just. Earlier you found pleasure in worldly desires against my will, but now different thoughts are allowed to come to you against your will.

"But have a prudent fear of God, and put great trust in me, your God, knowing for certain that when your mind does not take pleasure in sinful thoughts but struggles against them by detesting them, then they become a purgation and a crown for the soul. But if you take pleasure in committing even a slight sin, which you know to be a sin, and you do so trusting to your own abstinence and presuming on grace, without doing penance and reparation for it, know that it can become a mortal sin. Accordingly, if some sinful pleasure of any kind comes into your mind, you should right away think about where it is heading and repent.

"... God hates nothing so much as when you know you have sinned but do not care, trusting to your other meritorious actions, as if, because of them, God would put up with your sin, as if he could not be glorified without you, or as if he would let you do something evil with his permission, seeing all the good deeds you have done, since, even if you did a hundred good deeds for each wicked one, you still would not be able to pay God back for his goodness and love. So, then, maintain a rational fear of God and, even if you cannot prevent these thoughts, then at least bear them patiently and use your will to struggle against them. You will not be condemned because of their entering your head, unless you take pleasure in them, since it is not within your power to prevent them.

"Again, maintain your fear of God in order not to fall through pride, even though you do not consent to the thoughts. Anyone who stands firm stands by the power of God alone. Thus fear of God is like the gateway into heaven. Many there are who have fallen headlong to their deaths, because they cast off the fear of God and were then ashamed to make a confession before men, although they had not been ashamed to sin before God. Therefore, I shall refuse to absolve the sin of a person who has not cared enough to ask my pardon for a small sin. In this manner, sins are increased through habitual practice, and a venial sin that could have been pardoned through contrition

becomes a serious one through a person's negligence and scorn, as you can deduce from the case of this soul who has already been condemned.

“After having committed a venial and pardonable sin, he augmented it through habitual practice, trusting to his other good works, without thinking that I might take lesser sins into account. Caught in a net of habitual and inordinate pleasure, his soul neither corrected nor curbed his sinful intention, until the time for his sentencing stood at the gates and his final moment was approaching. This is why, as the end approached, his conscience was suddenly agitated and painfully afflicted because he was soon to die and he was afraid to lose the little, temporary good he had loved. Up until a sinner’s final moment God abides him, waiting to see if he is going to direct his free will away from his attachment to sin.

“However, if a soul’s will is not corrected, that soul is then confined by an end without end. What happens is that the devil, knowing that each person will be judged according to his conscience and intention, labors mightily at the end of life to distract the soul and turn it away from rectitude of intention, and God allows it to happen, since the soul refused to remain vigilant when it ought to have...” (*The Revelations of St. Bridget of Sweden*, Book 3, Chapter 19)

## **DANCES, PUBS, BALLS**

**“There is not a commandment of God which dancing does not cause men to break! Mothers may indeed say: ‘Oh, I keep an eye on their dress; you cannot keep guard over their heart.’ Go, you wicked parents, go down to Hell where the wrath of God awaits you, because of your conduct when you gave free scope to your children; GO! It will not be long before they join you, seeing that you have shown them the way so well! **Then you will see whether your pastor was right in forbidding those Hellish amusements.**”** (*The Curé D’Ars*, St. Jean-Marie-Baptiste Vianney, p. 146)

St. Alphonsus (c. 1755): “In the year 1611, in the celebrated sanctuary of Mary in Montevergine, **it happened that on the vigil of Pentecost the people who thronged there profaned that feast with balls, excesses, and**

**immodest conduct, when a fire was suddenly discovered bursting forth from the house of entertainment** where they were feasting, so that in less than an hour and a half it was consumed, and **more than one thousand five hundred persons were killed. Five persons who remained alive affirmed upon oath, that they had seen the Mother of God herself, with two lighted torches set fire to the inn.**" (*The Glories of Mary*, p. 659.)

From these quotes, everyone can see how evil dances are. Dancing causes thousands of tempting and lascivious thoughts that leads countless of lost souls to hell. To obstinately defend dances between boys and girls or between men and women is absolutely despicable, and those parents who allow their children to go to such events or those who even at times force their children to such events, will experience the most excruciating torment in hell unless they amend immediately. To go to pubs which only sell alcohol or which propagate gambling or other mortal sins is absolutely unacceptable and sinful. These places were fervently preached against by St. John Vianney, and he called them real hell holes and the cause of countless of mortal sins!

### **KEEP HOLY THY SABBATH DAY OR SUNDAY**

Since many people who are reading this have not been taught these concepts by modernist heretics, we must point out a few other things in this regard: servile works are forbidden on Sundays; people should not do laundry on Sundays; people should not do yard work (such as mowing the lawn, etc.) on Sundays; people should not shop food on Sundays unless they are starving etc... Exceptions to this would be work that absolutely must be done. For example, making a fire in your home so that you can be warm and survive is works that are completely acceptable. If you are able to make your food for the whole family before the Sunday, you must do so. One should not spend the Sunday on preparing food for the family which may take several hours of the day. You may of course (if you don't have any prepared food) take time to make something small for you or the family which does not require much of your time or take some food that you already have and warm it up. You cannot cut wood on Sundays and you must restrict yourself to only do things that are absolutely necessary for survival. If you must shovel out your driveway after a

heavy snowfall, so that you can get to work, then you could do so on a Sunday. This, of course, implies some preplanning, but no one should refuse to obey the divine commandments since this action will undoubtedly lead to eternal damnation. An obedient person will see the beauty of God forcing man to rest from physical works.

To do unnecessary works on Sundays is completely unacceptable unless you starve and don't have the means necessary to support your family. In the richer countries, even going so far as begging or receiving social welfare checks every month is far better than to do unnecessary work on Sundays, since this not only damns yourself, but also damns your employer (unless ignorance excuse him). Your employer will in fact be punished for every single person he has allowed or forced (by threatening with layoffs) to work on Sundays. That can be thousands and thousands of people attacking one man for all eternity! What a horror!

People should of course also try to arrange with their employers that they don't have to work on Sundays. Likewise, other work that should or must be done on Sundays, due to one's work, occupation or state (such as tending the sick), can be done. If you have exhausted all the options for not working on Sundays or for receiving an income, for example: looking for another job or moving to another place, or any other lawful means of receiving an income, (like receiving social welfare checks for the support of the necessities for you or your family, as long as this do not imply that you have to compromise your faith or safety in any way,) then you are not obligated to stay away from work and can safely work on Sundays as long as it is your last option. Below are some examples of acceptable reasons of why you can work on Sundays.

If you cannot continue home-schooling your children for example, this would be an acceptable reason with continuing to work on Sundays. Another example would be if you had to move to a bad neighbourhood with much drugs, violence or lasciviousness that would influence you or your family in a sinful way, or if by quitting your work, you may be forced to take another work that is sinful or immoral. This would be another reason to continue to work on Sundays until you have found another work where you are not forced to work on Sundays or forced to put your family's spiritual wellbeing in jeopardy.

This goes to say if the work you do is acceptable before God. If you sin against God

or your neighbour by the specific work you do, such as selling, packing or stocking contraception, porn, bad newspapers with immodest images or stories about sex or other sins etc, then you cannot go to that work even if you starve or don't have the means to support yourself or your family. In such cases you have to put your entire trust in God. You cannot be the cause of your brothers mortal sins without yourself being guilty of mortal sin!

*“Therefore I say to you: Be not solicitous for your life, what you shall eat, nor for your body, what you shall put on. The life is more than the meat: and the body is more than the raiment... seek ye first the kingdom of God and his justice: and all these things shall be added unto you.” (Lk. 12:22-24, 27-28, 31)*

However, in the poorer countries where there is no chance of getting social welfare or income in any other way, it is totally acceptable to work on Sundays as long as the person must do it in order to survive. Many people do not operate under these conditions but work on Sundays in order to have more money than they need to survive. Yes, many people have the means necessary to stay away from work on Sundays, but only go to work to receive more abundance in riches. This is a clear mortal sin!

The following example on this can be seen clearer from St. Bridget's revelations, in the book rightly entitled the Book of Questions. It is composed of questions which Our Lord and Judge give wonderful answers to:

“Third question. Again the monk appeared on his ladder as before saying:  
"Why should I not exalt myself over others, seeing that I am rich?"

Answer to the third question. The Judge answered: "As to why you must not take pride in riches, I answer: The riches of the world only belong to you insofar as you need them for food and clothing. The world was made for this: that man, having sustenance for his body, might through work and humility return to me, his God, whom he scorned in his disobedience and neglected in his pride. However, if you claim that the temporal goods belong to you, I assure you that you are in effect forcibly usurping for yourself all that you possess beyond your needs. All temporal goods ought to belong to the community and be equally accessible to the needy out of charity.

You usurp for your own superfluous possession things that should be given to others out of compassion. However, many people do own much more than others but in a rational way, and they distribute it in discreet fashion. Therefore, in order not to be accused more severely at the judgment because you received more than others, it is advisable for you not to put yourself ahead of others by acting haughtily and hoarding possessions. As pleasant as it is in the world to have more temporal goods than others and to have them in abundance, it will likewise be terrible and painful beyond measure at the judgment not to have administered in reasonable fashion even licitly held goods."

<http://www.catholic-saints.net/saints/st-bridget/st-bridget-book5.php>

“The third commandment is that thou have mind and remember that thou hallow and keep holy thy Sabbath day or Sunday. That is to say, that thou shalt do no work nor operation on the Sunday or holy day, but thou shalt rest from all worldly labour and intend to prayer, and to serve God thy maker, which rested the seventh day of the works that he made in the six days before, in which he made and ordained the world. This commandment accomplish he that keep to his power the peace of his conscience for to serve God more holily. Then this day that the Jews called Sabbath is as much to say as rest. This commandment may no man keep spiritually that is encumbered in his conscience with deadly sin, such a conscience can not be in rest nor in peace as long as he is in such a state. In the stead of the Sabbath day which was straightly kept in the old law, holy church hath established the Sunday in the new law. For our Lord arose from death to life on the Sunday, and therefore we ought to keep it holily, and be in rest from the works of the week before, and to cease of the work of sin, and to intend to do spiritual works, and to follow our Lord beseeching him of mercy and to thank him for his benefits, for they that break the Sunday and the other solemn feasts that be established to be hallowed in holy church, they sin deadly, for they do directly against the commandment of God aforesaid and holy church, but if it be for some necessity that holy church admitteth and granteth. But they sin much more then, that employ the Sunday and the feasts in sins, in lechery, in going to taverns in the service time, in gluttony and drinking drunk, and in other sins, outrages against God. For alas for sorrow I trow there is more sin committed on the Sunday and holy days and feasts than in the other work

days. For then be they drunk, fight and slay, and be not occupied virtuously in God's service as they ought to do. And as God command us to remember and have in mind to keep and hallow the holy day, they that so do sin deadly and observe and keep not this third commandment." (From the Golden legend or the Lives of the Saints, volume 1, page 122-123)

From the above quote can be learned that man should not do the things on a Sunday as he would do on the other days. The Sunday is intended for God to be kept in holiness. Thus, if the only difference for you on Sundays is that you keep away from servile work, and do not give any of your time to God and the well-being your family, what profit is there for you? (It is nothing wrong with walking the dog on a Sunday, or to have sporting activities with friends and family.)

God commanded at least one day off for man so that man could rest from the world and use it for his and his family's spiritual wellbeing, in praying, reading, picnicking and doing other good works for the soul of oneself and the family. You should thus spend the Sunday in abstaining from your own will, such as watching the tv, playing games, listening to music or the radio, etc, and instead strive to know God in solitude, prayer and meditation.

## **SMOKING AND DRUGS**

We don't know if smoking in very small amounts once in a while is a sin. But we believe that smoking habitually or regularly is a sin, and it definitely cuts out graces from people's lives. We don't see how those who smoke habitually, for example throughout the day, would be any different from people who eat candy all day and thus try to constantly gratify themselves in that way. This is not even to get into the issue that we know it's horrible for health and leads to death. If you are smoking, you are giving a horrible example to people, tempting them to start smoking which is highly addictive and lethal. Smoking is so addictive that medical scientists have compared the addiction to Heroin addiction. Most people who get addicted to cigarettes will never be able to stop and will be life long slaves under a most filthy, evil and grace diminishing habit.

The same can be said of all addictive substances that you don't need to survive, such



as: coffee, candy, chips, cookies, soda, good meats etc... If you can't abstain from these substances for even a few days, then you are addicted to them and need to learn to abstain from them. Good days for learning to abstain from one's own desires are Wednesdays, Fridays and Saturdays. Fridays has always been a day of abstinence in the Catholic Church – since Our Lord suffered and died on that day – which means that one cannot eat anything containing meat under pain of mortal sin (there is no obligation of fast or abstinence on a holy day of obligation such as Christmas, even if it falls on a Friday). One should of course also abstain from other superfluous substances. While some substances may appear to be harmless, grace is highly diminished in people who always uses things which are superfluous.

St. Francis of Assisi was well aware of the truth that seeking pleasure corrupts the soul. St. Francis even used to put ashes in his food in order to make it taste bad since he understood that the five senses and the search to gratify them made the soul weaker. Someone might ask: “Does that mean that eating good things is a sin?” The answer is of course that eating good things in itself is no sin. However, one should definitely try to avoid all things that are tasty and addictive, such as superfluous and tasty foods, meats, beverages, cigarettes, candy, chips, cakes, spices, sauces, dressings, etc. The reason why man should do his utmost to avoid pleasurable things is because the five senses of man, after the fall, was corrupted by self-love and self-gratification. That's precisely why countless saints have refused to eat food that taste good. However, no one should get the idea that it's sinful to eat tasty foods, but understand that people who always want to eat these foods will fall into sin, for gluttony and lack of moderation is certainly sinful.

Everyone of course knows that the consuming of mind altering drugs such as smoking marijuana or taking LSD or ecstasy is a mortal sin, just like getting drunk is a mortal sin, because when “a man willingly and knowingly deprives himself of the use of reason, whereby he performs virtuous deeds and avoids sin... he sins mortally by running the risk of falling into sin. For [Saint] Ambrose says (De Patriarch. [De Abraham i.]): "We learn that we should shun drunkenness, which prevents us from avoiding grievous sins. For the things we avoid when sober, we unknowingly [or knowingly] commit through drunkenness." Therefore drunkenness, properly speaking, is a mortal sin. ” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Question 150, Article 2. Whether drunkenness is a mortal sin?)

A person who uses a drug that makes him intoxicated needs an absolutely necessary reason (such as a grave illness) to excuse his usage of the drug from being a sin, and when he does not have such an absolutely necessary excuse to excuse his drug usage, he commits the sin of drug abuse. A sick person is allowed by God's permission to take drugs in order to lessen his pain. But when this sick person uses more drugs than he needs in order to get intoxicated and for mere pleasure, or continues to use the drug after he gets well, he commits the sin of drug abuse. This is a perfect example of those who use drugs for the mere sake of pleasure. They are gluttonous or overindulgent in their sensual appetite, and are thus sinning against their reason and the Natural Law. For "the sin of lust [or pleasure seeking] consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason..." and "lust there signifies any kind of excess." (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1)

St. Alphonsus Liguori, one of the most well known doctors of the Church, in his masterpiece "The True Spouse of Jesus Christ", shows us the inherent evil of acting in accordance to our sensual desires: "Pope Innocent XI Odescalchi has condemned the proposition which asserts that it is not a sin to eat or to drink from the sole motive of satisfying the palate. However, it is not a fault to feel pleasure in eating: for it is, generally speaking, impossible to eat without experiencing the delight which food naturally produces. But it is a defect to eat, like beasts, through the sole motive of sensual gratification, and without any reasonable object. Hence, the most delicious meats may be eaten without sin, if the motive be good and worthy of a rational creature; and, in taking the coarsest food through attachment to pleasure, there may be a fault." (*The True Spouse of Jesus Christ*, p. 282)

### **ON FALSE JUDGMENTS AND SLANDER**

Since almost the whole world today have fallen into this mortal vice of judging falsely, it is necessary to speak briefly about it in order to make people aware of that evil thoughts, judgments or conclusions about other people – thinking negatively, evil or bad about them, calumniating their intentions, character or meanings with slight or no proof – **is a mortal sin.**

This means that you are not to presume why or what other people are or what their intentions or motives are when they do or say certain things **with slight or no proof other than your own evil presumptions**. To do otherwise is to slander them and think evil of them. Evil men usually judge others by themselves and hence conclude that others must be evil as themselves and therefore, they do not think good of others or try to excuse them first since they are evil and would have, or think they could have, done evil in the same or a similar situation.

However, and the sad thing is, the very same people who so easily judge and condemn their neighbor at the slightest apprehension of evil, would many times instantly have tried to excuse their own friend, child, family, or wife in the same situation, but whenever their neighbor is involved, or someone they don't like or know about, then this just and right thought process that they would have had towards their own family members or friend is instantly abandoned. So while many of them want to excuse their own loved ones as much as possible and not think evil of them without some proof or reason – however much their actions or deeds seem to have been evil at first – they cannot stand and, in most cases never have, the same just thought process towards other people they don't know about or like. This is clearly an injustice!

For example, some people presume that just because someone is homeless, this means he must be a bum, a thief, a lazy person or a drug and alcohol addict without even considering the circumstances that led him to become homeless. Others still imagine that one can conclude calumniating, slanderous or evil things about others just because they don't speak about a specific subject or are silent about it or because they behave in a certain way. In truth, what would you think if people always judged you evilly based on what you did or did not say or because of how you behaved in certain citations?

In contrast to this, others still presume to conclude that just because someone spoke favorably of some subject, this means he himself must do this or be guilty of it, such as practicing contraception, performing abortions, or be a homosexual! No, just because someone spoke favorably of homosexuality, abortion or contraception, doesn't mean he or she himself is a practicing homosexual, use contraception, or perform abortions. That is common sense. Sure, those people who speak favorably of these evil things are themselves evil and damned people and heretics against the

natural law, but just because they are evil, doesn't mean one can leave of justice and presume unjustified, additional evils about them concerning what they do or do not do.

So many people fall into these deadly errors all the time today. To presume things about others have sadly become the norm. That is mostly due to the media, magazines and the internet where one is exposed to this evil behavior or attitude almost daily by evil, judgmental, presumptuous and prideful people that think they can presume things about other people's intentions without having to render a strict account of every word, thought or deed that they have ever said or thought of their neighbor – whether it be true or false. *“For with what judgment you judge, you shall be judged: and with what measure you mete, it shall be measured to you again.”* (Matthew 7:2)

Innumerable more examples could be given. St. John Vianney in the [Sermons of the Cure of Ars](#), explains this vice further and gives some additional examples demonstrating the evil of Rash Judgments:

#### ST. NICHOLAS AND THE THREE GIRLS

Tell me, now, my brethren, **on what foundation are rash judgments and sentences based? Alas! They are based upon very slight evidence only, and most often upon what “someone said.”** But perhaps you are going to tell me that you have seen and heard this and that. Unfortunately, you could be mistaken in the testimony of both your sight and hearing, as you are going to see.... Here is an example which will show you, better than anything else can, how easily we can be mistaken and how we are nearly always wrong.

What would you have said, my dear brethren, if you had been living during the time of St. Nicholas and you had seen him coming in the middle of the night, walking around the house of three young girls, watching carefully and taking good care that no one saw him. Just look at that bishop, you would have thought at once, degrading and dishonouring his calling; he is a dreadful hypocrite. He seems to be a saint when he is in church, and look at him now, in the middle of the night, at the door of three girls who do not have a very good reputation! And yet, my dear brethren, this bishop, who would certainly have been condemned by you, was

indeed a very great saint and most dear to God. What he was doing was the best deed in the world. In order to spare these young persons the shame of begging, he came in the night and threw money in to them through their window because he feared that it was poverty which had made them abandon themselves to sin.

This should teach us never to judge the actions of our neighbour without having reflected very well beforehand. ... Yes indeed, my brethren, **I have seen people making wrong judgments about the intentions of their neighbour when I have known perfectly well that these intentions were good** [Vianney was a confessor and heard peoples confessions]. I have tried in vain to make them understand, but it was no good. Oh! Cursed pride, what evil you do and how many souls do you lead to Hell!

#### YOUR HEART IS BUT A MASS OF PRIDE

You will tell me, perhaps, that you never judge people except by what you see or after you have actually heard or been the witness of some action: "I saw him doing this action, so I am sure. I heard what he said with my own ears. After that, I could not be mistaken."

But I shall reply by telling you to begin by entering into your own heart, which is but a mass of pride wherein everything is dried up. You will find yourself infinitely more guilty than the person whom you are so boldly judging, and you have plenty of room for fear, lest one day you will see him going to Heaven while you are being dragged down to Hell by the demons. "Oh, unfortunate pride," says St. Augustine to us, "**you dare to judge your brother on the slightest appearance of evil, and how do you know that he has not repented of his fault and that he is not numbered among God's friends? Take care rather that he does not take the place which your pride is putting you in great danger of losing.**"

Yes, my dear brethren, **all these rash judgments and all these interpretations come only from a person who has a secret pride**, who does not know himself, and who dares to wish to know the interior life of his neighbour, something which is known to God alone. **If only, my dear children, we were able to arrive at the stage of eradicating this first of the capital sins from our hearts [envy and pride], our neighbour would never do**

**any wrong according to us.** We should never amuse ourselves by examining his conduct. We should be content to do nothing else save weep for our own sins and work as hard as we could to correct them.

#### THE TONGUE OF THE SCANDAL-MONGER

Anyone who is unfortunate enough to come under the tongue of the scandalmonger is like a grain of corn under the grinding stone in a mill: he is torn, crushed, entirely destroyed. **People like these will fasten onto you intentions that you never had;** they will poison all your actions and your movements. If you have enough piety to wish to fulfill your religious duties, you are only a hypocrite, an angel in the church and a demon in the house. If you do any good or charitable works, they will think that this is just through pride and so that you may gain notice. If you are not worldly and not interested in worldly affairs, you are said to be odd and singular and to have no spirit. If you look after your own affairs carefully, you are nothing but a miser. Let me go further, my dear brethren, and say that the tongue of **the scandalmonger is like the worm which gnaws at the good fruit – that is, the best actions that people do – and tries to turn all to bad account.** The tongue of the scandalmonger is a grub which taints the most beautiful of the flowers and upon them leaves behind it the disgusting trace of its own slime.

#### THE EVIL TONGUES

There are some who, through envy, for that is what it amounts to, belittle and slander others, especially those in the same business or profession as their own, in order to draw business to themselves. They will say such evil things as “their merchandise is worthless” or “they cheat”; that they have nothing at home and that it would be impossible to give goods away at such a price; that there have been many complaints about these goods; that they will give no value or wear or whatever it is, or even that it is short weight, or not the right length, and so on.

A workman will say that another man is not a good worker, that he is always changing his job, that people are not satisfied with him, or that he does no work, that he only puts in his time, or perhaps that he does not know how to work. “What I was telling you there,” they will then add, “it would be better to say nothing about it. He might lose by it, you know.” “Is that so?” you answer. “**It would have been**

**better if you yourself had said nothing. That would have been the thing to do.”**

**A farmer will observe that his neighbour’s property is doing better than his own. This makes him very angry so he will speak evil of him.** There are others who slander their neighbours from motives of vengeance. If you do or say something to help someone, even through reasons of duty or of charity, they will then look for opportunities to decry you, to think up things which will harm you, in order to revenge themselves. **If their neighbour is well spoken of, they will be very annoyed and will tell you: “He is just like everyone else. He has his own faults. He has done this, he has said that. You didn’t know that? Ah, that is because you have never had anything to do with him.”**

**A great many people slander others because of pride. They think that by depreciating others they will increase their own worth. They want to make the most of their own alleged good qualities. Everything they say and do will be good, and everything that others say and do will be wrong.** But the great bulk of malicious talk is done by people who are simply irresponsible, **who have an itch to chatter about others without feeling any need to discover whether what they are saying is true or false.** They just have to talk. Yet, although these latter are less guilty than the others – that is to say, than those who slander and backbite through hatred or envy or revenge – yet they are not free from sin. Whatever the motive that prompts them, they should not sully the reputation of their neighbour. ... perhaps, my friend, you are mistaken [in your judgments], and although everything may have been exactly as you have said, perhaps he is already in Heaven, perhaps God has pardoned him. But, in the meantime, where is your charity?

#### ON ENVY AND PRIDE

From St. John Vianney’s [Sermons of the Cure of Ars](#)

#### NOT LIKE THE OTHERS

“I am not like the others!” That, my dear brethren, is the usual tone of false virtue and the attitude of those proud people who, always quite satisfied with themselves,

are at all times ready to censure and to criticize the conduct of others. That, too, is the attitude of the rich, who look upon the poor as if they were of a different race or nature from them and who behave towards them accordingly.

Let us go one better, my dear brethren, and admit that it is the attitude of most of the world. **There are very few people, even in the lowliest conditions, who do not have a good opinion of themselves.** They regard themselves as far superior to their equals, and their detestable pride urges them to believe that they are indeed worth a great deal more than most other people. **From this I conclude that pride is the source of all the vices and the cause of all the evils which have occurred, and which are still to come, in the course of the centuries.** We carry our blindness so far that often we even glorify ourselves on account of things which really ought to cover us with confusion. **Some derive a great deal of pride because they believe that they have more intelligence than others; others because they have a few more inches of land or some money, when in fact they should be in dread of the formidable account which God will demand of them one day.** Oh, my dear brethren, if only some of them felt the need to say the prayer that St. Augustine addressed to God: “My God, teach me to know myself for what I am and I shall have no need of anything else to cover me with confusion and scorn for myself.”

We could say that this sin is found everywhere, that it accompanies man in what he does and says. It is like a kind of seasoning or flavouring which can be tasted in every portion of a dish. Listen to me for a moment and you can see this for yourselves. Our Lord gives us an example in the Gospel when He tells us of the Pharisee who went up into the temple to pray and, standing up where all could see him, said in a loud voice: “O God, I give thee thanks that I am not as the rest of men steeped in sin. I spend my life doing good and pleasing you.” Herein consists the very nature of the proud man: **instead of thanking God for condescending to make use of him for a good purpose and for giving him grace, he looks upon whatever good he does as something which comes from himself, not from God.** Let us go into a few details and you will see that **there are hardly any exceptions to this general *sin of pride*.** The old and the young, the rich and the poor, all suffer from it. Each and everyone congratulates himself and flatters himself because of what he is or of what he does – or rather because of what he is *not* and what he *does not*. Everyone



**applauds himself and loves also to be applauded. Everyone rushes to solicit the praises of the rest of the world, and everyone strives to draw them to himself.** In this way are the lives of the great majority of people passed.

The door by which pride enters with the greatest ease and strength is the door of wealth. Just as soon as someone improves his possessions and his sources of wealth, you will observe him change his mode of life. He will act as Jesus Christ told us the Pharisees liked to act: **these people love to be called master and to have people saluting them. They like the first places. They begin to appear in better clothes. They leave behind their air of simplicity.** ... Take a young woman who has a shapely figure or who, at any rate, thinks she has. **You see her walking along, picking her steps, full of affectation, with a pride which seems colossal enough to reach the clouds! If she has plenty of clothes, she will leave her wardrobe open [or be sure to display them to others in some way] so that they can be seen [and this vice applies to any material possessions, deeds, or even body parts that people are sure to display to others through vanity and pride].**

People take pride in their animals and in their households. They take pride in knowing how to go to Confession properly, in saying their prayers, in behaving modestly and decorously in the church. A mother takes pride from her children. You will hear a landowner whose fields are in better condition than those of his neighbours criticising these and applauding his own superior knowledge. **Or it may be a young man with a watch, or perhaps only the chain, and a couple of coins in his pocket, and you will hear him saying, “I did not know that it was so late,” so that people will see him looking at the watch or will know that he has one.** ... No, my dear brethren, there is nothing that is quite as ridiculous or stupid as to be forever talking about what we have or what we do. Just listen to the father of a family when his children are of an age to get married; in all the places and gatherings where he is to be found you will hear him saying: “I have so many thousand francs ready; my business will give me so many thousands, etc.” But if later he is asked for a few coppers for the poor, he has nothing.

If a tailor or a dressmaker has made a success of a coat or a frock and someone seeing the wearer pass says, “That looks very well. I wonder who made it?” **they**

**will make very sure to observe: “Oh, I made that.” Why? So that everyone may know how skilful they are.** But if the garment had not been such a success, they would, of course, take good care to say nothing, for fear of being humiliated. ... And I will add this to what I have just said. **This sin is even more to be feared in people who put on a good show of piety and religion.**

#### A PUBLIC PLAGUE

As you know my dear brethren, we are bound as fellow creatures to have human sympathy and feelings for one another. Yet one envious person would like, if he possibly could, to destroy everything good and profitable belonging to his neighbour. You know, too, that as Christians we must have boundless charity for our fellow men. But the envious person is far removed indeed from such virtues. He would be happy to see his fellow man ruin himself. Every mark of God’s generosity towards his neighbour is like a knife thrust that pierces his heart and causes him to die in secret. Since we are all members of the same Body of which Jesus Christ is the Head, we should so strive that unity, charity, love, and zeal can be seen in one and all. To make us all happy, we should rejoice, as St. Paul tells, in the happiness of our fellow men and mourn with those who have cares or troubles. But, very far from experiencing such feelings, the envious are forever uttering scandals and calumnies against their neighbours. It appears to them that in this way they can do something to assuage and sweeten their vexation. ...

We can see that this sin makes its first appearance among children. You will notice the petty jealousies they will feel against one another if they observe any preferences on the part of the parents. **A young man would like to be the only one considered to have intelligence, or learning, or a good character. A girl would like to be the only one who is loved, the only one well dressed, the only one sought after; if others are more popular than she, you will see her fretting and upsetting herself, even weeping, perhaps,** instead of thanking God for being neglected by creatures so that she may be attached to Him alone. What a blind passion envy is, my dear brethren! Who could hope to understand it?... This is surely a cursed sin which puts a barrier between brothers and sisters, too. **The very moment that a father or a mother gives more to one member of the family than the others, you will see the birth of this jealous hatred against the parent or against the favoured brother or**

**sister – a hatred which may last for years, and sometimes even for a lifetime.** There are children who keep a watchful eye upon their parents just to insure that they will not give any sort of gift or privilege to one member of the family. If this should occur in spite of them, there is nothing bad enough that they will not say.

Unfortunately, this vice can be noted even among those in whom it should never be encountered – that is to say, among those who profess to practice their religion. They will take note of how many times such a person remains to go to Confession or of how So-and-So kneels or sits when she is saying her prayers. They will talk of these things and criticise the people concerned, for they think that such prayers or good works are done only so that they may be seen, or in other words, that they are purely an affectation. You may tire yourself out telling them that their neighbour's actions concern him alone. They are irritated and offended if the conduct of others is thought to be superior to their own....

Take another example. Here is a merchant who wants to have all the business for himself and to leave nothing at all for anyone else. If someone leaves his store to go elsewhere, he will do his best to say all the evil he can, either about the rival businessman himself or else about the quality of what he sells. He will take all possible means to ruin his rival's reputation, saying that the other's goods are not of the same quality as his own or that the other man gives short weight. You will notice, too, than an envious man like this has a diabolical trick to add to all this: "It would not do," he will tell you, "for you to say this to anyone else; it might do harm and that would upset me very much. I am only telling you because I would not like to see you being cheated."

A workman may discover that someone else is now going to work in a house where previously he was always employed. This angers him greatly, and he will do everything in his power to run down this "interloper" so that he will not be employed there after all. Look at the father of a family and see how angry he becomes if his next-door neighbour prospers more than he or if the neighbour's land produces more. Look at a mother: she would like it if people spoke well of no children except hers. If anyone praises the children of some other family to her and does not say something good of hers, she will reply, "They are not perfect," and she will become quite upset. How foolish you are, poor mother! The praise given to

others will take nothing from your children. ... You will see this even among the poor. If some kindly person gives a little bit extra to one of them, they will make sure to speak ill of him to their benefactor in the hope of preventing him from benefiting on any further occasion. Dear Lord, what a detestable vice this is! It attacks all that is good, spiritual as well as temporal.

We have already said that this vice indicates a mean and petty spirit. That is so true that no one will admit to feeling envy, or at least no one wants to believe that he has been attacked by it. People will employ a hundred and one devices to conceal their envy from others. If someone speaks well of another in our presence, we keep silence: we are upset and annoyed. If we must say something, we do so in the coldest and most unenthusiastic fashion. No, my dear children, there is not a particle of charity in the envious heart. St. Paul has told us that we must rejoice in the good which befalls our neighbour. Joy, my dear brethren, is what Christian charity should inspire in us for one another. But the sentiments of the envious are vastly different.

I do not believe that there is a more ugly and dangerous sin than envy because it is hidden and is often covered by the attractive mantle of virtue or of friendship. Let us go further and compare it to a lion which we thought was muzzled, to a serpent covered by a handful of leaves which will bite us without our noticing it. Envy is a public plague which spares no one. We are leading ourselves to Hell without realising it.

But how are we then to cure ourselves of this vice if we do not think we are guilty of it? I am quite certain that of the thousands of envious souls honestly examining their consciences, there would not be one ready to believe himself belonging to that company. It is the least recognised of sins.

Some people are so profoundly ignorant that they do not recognise a quarter of their ordinary sins. And since the sin of envy is more difficult to know, it is not surprising that so few confess it and correct it. Because they are not guilty of the big public sins committed by coarse and brutalised people, **they think that the sins of envy are only little defects in charity, when, in fact, for the most part, these are serious and deadly sins which they are harbouring and tending in their hearts, often without fully recognising them.** “But,” you may be

thinking in your own minds, “if I really recognised them, I would do my best to correct them.”

**If you want to be able to recognise them, my dear brethren, you must ask the Holy Ghost for His light. He alone will give you this grace.** No one could, with impunity, point out these sins to you; you would not wish to agree nor to accept them; you would always find something which would convince you that you had made no mistake in thinking and acting in the way you did. Do you know yet what will help to make you know the state of your soul and to uncover this evil sin hidden in the secret recesses of your heart? It is humility. Just as pride will hide it from you, so will humility reveal it to you.

From St. Francis de Sales' [Introduction to the Devout Life](#)

#### CHAPTER IV.

#### OF EXTERIOR HUMILITY.

**Some become proud and insolent, either by riding a good horse, wearing a feather in their hat, or by being dressed in a fine suit of clothes;** but who does not see the folly of this? for if there be any glory in such things, the glory belongs to the horse, the bird, and the tailor; and **what a meanness of heart must it be, to borrow esteem from a horse, from a feather, or some ridiculous new fashion!** Others value themselves for a **well-trimmed beard, for curled locks, or soft hands; or because they can dance, sing, or play;** but are not these effeminate men, who seek to raise their reputation by so frivolous and foolish things? **Others, for a little learning, would be honored and respected by the whole world, as if everyone ought to become their pupil, and account them his masters. These are called pedants. Others strut like peacocks, contemplating their beauty and think themselves admired by every one.** All this is extremely vain, foolish, and impertinent; and the glory which is raised on so weak foundations is justly esteemed vain and frivolous. ... Honors, rank, and dignities, are like saffron, which thrives best, and grows most plentifully, when trodden under foot. It is no honor to be beautiful when a man prizes himself for it: beauty, to have a good grace, should be neglected; and learning is a disgrace to us when it degenerates into

pedantry. If we stand upon the punctilio for places, precedence, and titles, besides exposing our qualities to be examined, tried, and contradicted, we render them vile and contemptible; for as honor is beautiful when freely given, so it becomes base when exacted or sought after.

## CHAPTER V.

### OF MORE INTERNAL HUMILITY.

We often confess ourselves to be nothing, nay, misery itself, and the refuse of the world; **but would be very sorry that any one should believe us, or tell others that we are really so miserable wretches.** On the contrary, we pretend to retire, and hide ourselves, so that the world may run after us, and seek us out. We feign to wish ourselves considered as the last in the company, and sit down at the lowest end of the table; but it is with a view that we may be desired to pass to the upper end. **True humility never makes a show of herself... A man that is truly humble would rather another should say to him that he is miserable, and that he is nothing, than to say it himself; at least, if he knows that any man says so he does not contradict it [or feels sad or angry or seek to excuse himself], but heartily agrees to it; for, believing it himself firmly, he is pleased that others entertain the same opinion.**

*The Secret of Sanctity of St. John of the Cross*, by Fr. Lucas of St. Joseph, O.C.D., Bruce, Milwaukee, 1962. (Fr. Lucas was martyred by the Communists in Spain in 1936.)

### EXPLAINING THE LAWS OF FAST AND ABSTINENCE, FOR DAYS OF FAST AND ABSTINENCE

**On days of fast, only one full meal is allowed, at which meat may be taken. Two other meatless meals, which together are less than the full meal, are also permitted. Only liquids may be taken between meals.** The law of fast must be observed by all between the ages of 21 and 59 inclusive under pain of mortal sin.

If fasting poses a serious risk to health or impedes the ability to do necessary work, it does not oblige.

**There are also certain days of abstinence.**

**On days of complete abstinence (such as all Fridays), meat and soup or gravy made from meat (or anything made from meat) may not be taken at all under pain of mortal sin.**

**On days of partial abstinence, meat (and soup or gravy made from meat) can be eaten only once.** The law of abstinence must be observed by everyone age 7 and older under pain of mortal sin.

There is no obligation of fast or abstinence on a holy day of obligation, even if it falls on a Friday (such as Christmas).

### **Eucharistic Fast**

1. Priests and faithful before Mass or Holy Communion – whether it is the morning, afternoon, evening, or Midnight Mass – must abstain for three hours from solid foods and alcoholic beverages, and for one hour from non-alcoholic beverages. Water does not break the fast.

2. The infirm, even if not bedridden, may take non-alcoholic beverages and that which is really and properly medicine, either in liquid or solid form, before Mass or Holy Communion without any time limit.

Priests and faithful who are able to do so are exhorted to observe the old and venerable form of the Eucharistic fast (from foods and liquids from midnight). All those who will make use of these concessions must compensate for the good received by becoming shining examples of a Christian life and principally with works of penance, self-denial and charity (and fervent prayer).

(Pope Pius XII, *Sacram Communionem*, 1957)

### **The Old and Venerable Form of Fasting**

Priests and faithful who are able to do so are exhorted to observe the old and venerable form of fasting (see Black Fast below). However, since this strictness may not be suitable for most people a compensation may be made, and that is that only one full meal a day or two smaller meals that is about the same (or a little more than the full meal per day) be taken. So either one of these per day and not both as the modern day weak and pathetic fast permits. Most people should be able to do this on regular fasts. However, this fast is much harder to practice during Lent. In general, the less one eats the better, and if the above fast is too much for a person, then he should try to eat three smaller meals a day instead and skipping the full meal or eating a full meal and one smaller meal and skipping the second small meal. All those who will make use of these concessions must compensate for the good received by becoming shining examples of a Christian life and principally with works of penance, self-denial and charity (and fervent prayer).

See the: [Traditional Catholic Calendar and for the Laws of fast and Abstinence, for Days of Fast and Abstinence](#)

### **The Black Fast (from Catholic Encyclopedia)**

This form of fasting, the most rigorous in the history of church legislation, was marked by austerity regarding the quantity and quality of food permitted on fasting days as well as the time wherein such food might be legitimately taken.

**In the first place more than one meal was strictly prohibited. At this meal flesh meat, eggs, butter, cheese, and milk were interdicted** (Gregory I, Decretals IV, cap. vi; Trullan Synod, Canon 56). Besides these restrictions abstinence from wine, specially during Lent, was enjoined (Thomassin, *Traité des jeûnes de l'Église*, II, vii). **Furthermore, during Holy Week the fare consisted of bread, salt, herbs, and water** (Laymann, *Theologia Moralis*, Tr. VIII; *De observatione jejuniorum*, i). **Finally, this meal was not allowed until sunset [for most people, a 4 hour wait period (at least) before the meal may be more suitable]**. St. Ambrose (*De Elia et jejunio*, sermo vii, in Psalm CXVIII), St. Chrysostom (*Homil. iv in Genesim*), St. Basil (*Oratio i, De jejunio*) furnish unequivocal testimony concerning the three characteristics of the black fast. The keynote of their teaching is sounded by St. Bernard (*Sermo. iii, no. 1, De*



Quadragesima), when he says "hitherto we have fasted only until none" (3 p.m.) "whereas, now" (during Lent) "kings and princes, clergy and laity, rich and poor will fast until evening". It is quite certain that the days of Lent (Muller, *Theologia Moralis*, II, Lib. II, Tr. ii, sect. 165, no. 11) as well as those preceding ordination were marked by the black fast. **This regime continued until the tenth century when the custom of taking the only meal of the day at three o'clock was introduced** (Thomassin, loc. cit.). **In the fourteenth century the hour of taking this meal was changed to noon-day** (Muller, loc. cit.). Shortly afterwards the practice of taking a collation in the evening began to gain ground (Thomassin, op. cit., II, xi). Finally, the custom of taking a crust of bread and some coffee in the morning was introduced in the early part of the nineteenth century. **During the past fifty years, owing to ever changing circumstances of time and place, the Church has gradually relaxed the severity of penitential requirements, so that now little more than a vestige of former rigour obtains.**

## **ON RASH JUDGMENTS AND SLANDER [CONTINUED]**

### Chapter 7

#### RASH JUDGMENT

St. John [of the Cross] repeats the admonition relative to judgment of one's neighbor in the first of his *Four Maxims to a Religious*. As he says: "Those who fail in charity toward their neighbor fail likewise to profit by any other works of virtue they may perform, and they continually go from bad to worse."

It is sad to think that after many years in religious life one has lost not only the merit of his virtuous actions but has actually fallen into the dangerous state of sin. Let us consider in logical order the evils which may result from a neglect of this important admonition. There is, first of all, a tendency to judge one's neighbor unfavorably, and this is termed "rash judgment." This is equally serious, whether interior or exterior. St. John says that this consists in mental criticism and murmuring resulting in rash statements against one's neighbor. This is corroborated in the celebrated passage of St. James: "If any man think himself to be

religious, not bridling his tongue, this man's religion is vain.”

In every order, religious, social, or moral, there are certain truths which are fundamental because everyone agrees to them. In secondary truths and the appreciation of details and concrete acts, each one sees them according to his own dispositions. Thus in the actions of our neighbor we see only the external action and know little or nothing of the motives which prompted him to do this act. **In order to judge correctly whether a person is worthy of praise or blame, knowledge is a principal requisite. Usually we are ignorant of the true principle of morality guiding the actions of others, therefore it is inevitable that when we judge according to our own light we are often guilty of error.**

In every rank of life there are narrow-minded individuals whose horizon is limited to the private and public life of their neighbor. This is not only deplorable but it is a genuine spiritual infirmity.

According to St. Thomas Aquinas, the tendency to judge one's neighbor proceeds from two causes: “...**either the person is evil-minded and unconsciously judges others by his own evil dispositions or he harbors such envy, hatred, or contempt for his neighbor that he experiences a secret delight in thinking evil of him and readily believes any misconception of his neighbor's actions.**” This teaching of St. Thomas should teach us to restrain our judgment of our neighbor, because suspicious and unfavorable judgments are a revelation of the infirmities of our own souls. When we are caught by a keen observer in a merciless judgment against our neighbor we should blush at the portrayal of a quality in ourselves which even natural pride would prompt us to conceal. It was St. Bonaventure who said, “When you perceive anything reprehensible in your neighbor, turn your eyes on yourself; before you cast any judgment, examine yourself well, and condemn in yourself that which you would have condemned in him.”...

St. Paul is even more severe when he says, “thou art inexcusable O man, whosoever thou art, that judgest. For wherein thou judgest another, thou condemnest thyself.” To the Corinthians he adds, “Therefore judge not... until the Lord come, who will bring to light the hidden things of darkness.” The same exhortation is found in St.

Luke: “Condemn not and you shall not be condemned. Forgive and you shall be forgiven. ... For with the same measure that you shall mete, it shall be measured out to you.” **Such words are indicative of the fact that on the day of final judgment the same standards will be applied to us personally as we have applied to our fellow men. ...**

Only when man possesses a deep self-knowledge and a broader knowledge of men will he find himself mild in his judgment of others. Yet this is the goal we must strive for, first in our thoughts, since charitable thoughts transform material actions into acts of supernatural value, and this only when we are completely imbued with the spirit of divine love and mercy. ... **Regardless of the actions of our fellow men we must always view them in the spirit of charity and in the realization that “judgment is the Lord’s, not man’s.” ...**

Our judgments are usually based on personal antagonism, ignorance, and perhaps a clash of personalities; yet it is not expedient that we rely on such excuses for judging our neighbor. ... we are bound to regulate our charity and justice toward our neighbor in accordance with God’s law of charity. This regulation must begin in the interior since it is our thoughts which govern our speech and our actions. **Charitable thoughts will beget charitable words; likewise envious and uncharitable thoughts dispose us to hideous sins against charity and justice.**

Everyone is aware from personal experience that rash judgment is moral poisoning. **Once the imagination is given free reign then we find evil in others. The insidious poison which we have administered to ourselves increases with each uncharitable thought. We soon find it difficult to be amiable and indulgent toward our fellow religious and as the poison spreads we become more and more intolerant of any weakness, until even the smallest fault becomes magnified to alarming proportions.** We can no longer remain master of our speech when we have arrived at this stage because it is always true, “Out of the abundance of the heart the mouth speaketh.”

**The evils resulting from lack of interior silence and uncharitable speech are without number and God alone knows the damage caused both in the cloister and out of it once this evil has been indulged in.** If a rock is

dislodged from the top of the mountain, we cannot measure the destruction it will cause until it finally comes to rest in the valley below. This is an apt picture of the slanderous tongue which is a weight from the heart. As it breaks from the sanctuary in which it has been nurtured it hurtles into an abyss which becomes fathomless, leaving bitterness and disaster in its wake. Such words may be filled with resentment and anger, envy and jealousy, but they are always weighted with selfishness, mirroring the narrow soul from which they emerged. They are as arrows shot from one heart to another, communicating to each new victim poison and bitterness. Innocent and pure aspirations become dissipated; souls which have lived in happiness are filled with discontent; but those who have harbored mutual distrust are filled with malice and hatred. What, then, shall stop these icy waves of uncharitableness launched forth by a cold and restless heart in a moment of imprudent confidence? God alone knows, as He alone reads the depths of a human heart.

It is not our intention to study the sins of the tongue in their various forms since volumes are written on this subject. We need only to say that all the evil aspects related to rash judgment are applicable to slander and faultfinding, which evils cover a vaster field than the subject treated here. Rash judgment is self-toxic, whereas slander and faultfinding serve to poison all whom it contacts. Thus a single slanderous word, imprudently uttered, can be more destructive than a drop of poison assimilated by the system, destroying the vital principles of an organic being. Such words cool charity, destroy the most prudent sensibility, and poison the finest sentiments. Each one can study for himself the disastrous effects of backbiting, especially when he hears a person whom he had hitherto esteemed being the subject of such insidious slander. As a result he finds himself becoming suspicious and distrustful, even of his friend, carefully watching for evidences of the evil report. Distrust magnifies the defects of those under observation making it very difficult for us to be outwardly charitable toward them. These sins of the tongue are the worst of all enemies against charity since they ruin peace and confidence. Therefore the Holy Ghost warns us: "A wicked word shall change the heart, making what is good, evil — what is life, death — and the tongue is the ruler of them."

Another danger which threatens those occupied in observing the defects of their neighbors is the consequence of these actions. In speaking about this St. John cites the example of Lot's wife being changed into a pillar of salt, claiming that the

wretched souls occupied with other people's actions likewise acquire saline qualities themselves. Just as salt becomes hard, so too, the soul which indulges in meddling in another's affairs, becomes hardened and unkind toward those around him. His haughtiness and intolerance serve to build a wall of separation between the offender and the offended, causing numerous unreasonable and illogical judgments to be passed. Salt is likewise a sign of barrenness; life cannot develop near rocks of salt. Neither can a soul engaged in uncharitableness do otherwise than render barren all that they may contact. Their skill in revealing another's weakness and their hard and merciless criticisms cause generous hearts to feel completely depressed and insecure in their company. Near them there is only barrenness, there is no joy; there is no life.

It is impossible for simplicity and confidence to exist where restless and uncharitable souls are continually observing others for the sole pleasure of malicious criticism. Such a spirit is bound to breed discontent and an attitude of reserve which soon degenerates into jealousy and suspicion. Eventually the charm of religious life, which is love and mutual confidence, is destroyed and a rigid formalism replaces the original spirit of peace. Nothing remains but the letter of the law, that letter, which, according to St. Paul "...kills, instead of quickening."

It is certain that while we live among men we shall have to bear with their weaknesses and they, in turn, will have to bear with ours; but we must try to live oblivious of the faults which are ever present in human nature. It is with this in mind that St. John of the Cross admonishes us to refrain from interfering in the affairs of our neighbor, to detach ourselves from created objects, and to regulate our affections toward our fellow men.

Never should the faults of our neighbor be discussed with our fellow men, unless with one who has the authority to correct the situation, and then only in the spirit of the greatest charity. This is insisted on by St. John of the Cross when he says: "Never under the pretext of zeal, or of charity, reveal what we know about our neighbor save to the person who has a right to hear of this, and then with great charity, and at the proper time."

If those who are afflicted with undue curiosity about their neighbor's welfare would thus assiduously make reparation for the faults they observe in others, then they

would be less inclined to notice the trivial actions of those around them. Doing this would further the plans of Divine Providence to make religious houses the delightful garden where the tree of love would be preserved in its full luxuriance. It is here that Christ meant the great commandment to grow and bear much fruit: “Love one another as I have loved you....”

St. John of the Cross shows us clearly that to be just to God and to fulfill His command of mutual love and understanding we must be merciful to men in thought and deed. Our fraternal charity is then but the fulfillment of our filial piety toward God. Not only in fact, but in reality, Christ has identified Himself with each one of our neighbors so intimately that charity toward our neighbor is but a means of serving Christ Himself. Thus, whether we are living in the cloister or in the world, as long as our hearts remain a garden of delight for Christ through the spirit and practice of charity then “...we are the good odor of Christ unto God, ...to others the odor of life unto life....”

**St. Francis de Sales in his *Introduction to the Devout Life*, Part III, Chapter 28, explains the vice of Hasty Judgments:**

“Judge not, and ye shall not be judged,” said the Saviour of our souls; “condemn not, and ye shall not be condemned:” and the Apostle Saint Paul, “Judge nothing before the time, until the Lord come, Who both will bring to light the hidden things of darkness, and will make manifest the counsels of the hearts.” Of a truth, hasty judgments are most displeasing to God, and men’s judgments are hasty, because we are not judges one of another, and by judging we usurp our Lord’s own office.

**Man’s judgment is hasty, because the chief malice of sin lies in the intention and counsel of the heart, which is shrouded in darkness to us.**

Moreover, man’s judgments are hasty, because each one has enough to do in judging himself, without undertaking to judge his neighbour. If we would not be judged, it behoves us alike not to judge others, and to judge ourselves. Our Lord forbids the one, His Apostle enjoins the other, saying, “If we would judge ourselves, we should not be judged.” But alas! for the most part we precisely reverse these precepts, judging our neighbour, which is forbidden on all sides, while rarely judging ourselves, as we are told to do.

We must proceed to rectify rash judgments, according to their cause. Some hearts

there are so bitter and harsh by nature, that everything turns bitter under their touch; men who, in the Prophet's words, "turn judgment to wormwood, and leave off righteousness in the earth." Such as these greatly need to be dealt with by some wise spiritual physician, for this bitterness being natural to them, it is hard to conquer; and... it is very dangerous, because it gives rise to and fosters rash judgments and slander within the heart. **Others there are who are guilty of rash judgments less out of a bitter spirit than from pride, supposing to exalt their own credit by disparaging that of others. These are self-sufficient, presumptuous people, who stand so high in their own conceit that they despise all else as mean and worthless.** It was the foolish Pharisee who said, "I am not as other men are." Others, again, have not quite such overt pride, **but rather a lurking little satisfaction in beholding what is wrong in others, in order to appreciate more fully what they believe to be their own superiority.** This satisfaction is so well concealed, so nearly imperceptible, that it requires a clear sight to discover it, and those who experience it need that it be pointed out to them. **Some there are who seek to excuse and justify themselves to their own conscience, by assuming readily that others are guilty of the same faults, or as great ones, vainly imagining that the sin becomes less culpable when shared by many.** Others, again, give way to rash judgments merely because they take pleasure in a philosophic analysis and dissection of their neighbours' characters; **and if by ill luck they chance now and then to be right, their presumption and love of criticism strengthens almost incurably.**

**Then there are people whose judgment is solely formed by inclination; who always think well of those they like, and ill of those they dislike.** To this, however, there is one rare exception, which nevertheless we do sometimes meet, when an excessive love provokes a false judgment concerning its object; the hideous result of a diseased, faulty, restless affection, which is in fact jealousy; an evil passion capable, as everybody knows, of condemning others of perfidy and adultery upon the most trivial and fanciful ground. In like manner, fear, ambition, and other moral infirmities often tend largely to produce suspicion and rash judgments.

What remedy can we apply? They who drink the juice of the Ethiopian herb Ophiusa imagine that they see serpents and horrors everywhere; **and those who**

**drink deep of pride, envy, ambition, hatred, will see harm and shame in every one they look upon.** The first can only be cured by drinking palm wine, and so I say of these latter,—Drink freely of the sacred wine of love, and it will cure you of the evil tempers which lead you to these perverse judgments. **So far from seeking out that which is evil, Love dreads meeting with it, and when such meeting is unavoidable, she shuts her eyes at the first symptom, and then in her holy simplicity she questions whether it were not merely a fantastic shadow which crossed her path rather than sin itself. Or if Love is forced to recognise the fact, she turns aside hastily, and strives to forget what she has seen.** Of a truth, Love is the great healer of all ills, and of this above the rest. Everything looks yellow to a man that has the jaundice; and it is said that the only cure is through the soles of the feet. Most assuredly the sin of rash judgments is a spiritual jaundice, which makes everything look amiss to those who have it; and he who would be cured of this malady must not be content with applying remedies to his eyes or his intellect, he must attack it through the affections, which are as the soul's feet. If your affections are warm and tender, your judgment will not be harsh; if they are loving, your judgment will be the same. Holy Scripture offers us three striking illustrations. **Isaac, when in the Land of Gerar, gave out that Rebecca was his sister, but when Abimelech saw their familiarity, he at once concluded that she was his wife. A malicious mind would rather have supposed that there was some unlawful connection between them, but Abimelech took the most charitable view of the case that was possible. And so ought we always to judge our neighbour as charitably as may be; and if his actions are many-sided, we should accept the best.** Again, when Saint Joseph found that the Blessed Virgin was with child, knowing her to be pure and holy, he could not believe that there was any sin in her, and he left all judgment to God, although there was strong presumptive evidence on which to condemn her. And the Holy Spirit speaks of Saint Joseph as “a just man.” When a just man cannot see any excuse for what is done by a person in whose general worth he believes, he still refrains from judging him, and leaves all to God's Judgment. Again, our Crucified Saviour, while He could not wholly ignore the sin of those who Crucified Him, yet made what excuse He might for them, pleading their ignorance. **And so when we cannot find any excuse for sin, let us at least claim what compassion we may for it, and impute it to the least damaging motives we can find, as ignorance or infirmity.**



... [Many times] We do not necessarily judge because we see or are conscious of something wrong. Rash judgment always presupposes something that is not clear, in spite of which we condemn another. It is not wrong to have doubts concerning a neighbour, **but we ought to be very watchful lest even our doubts or suspicions be rash and hasty.** A malicious person seeing Jacob kiss Rachel at the well-side, or Rebecca accepting jewels from Eleazer, a stranger, might have suspected them of levity, though falsely and unreasonably. **If an action is in itself indifferent, it is a rash suspicion to imagine that it means evil,** unless there is strong circumstantial evidence to prove such to be the case. And it is a rash judgment when we draw condemnatory inferences from an action which may be blameless.

**Those who keep careful watch over their conscience are not often liable to form rash judgments,** for just as when the clouds lower the bees make for the shelter of their hive, so really good people shrink back into themselves, **and refuse to be mixed up with the clouds and fogs of their neighbour's questionable doings,** and rather than meddle with others, they consecrate their energies on their own improvement and good resolutions.

**No surer sign of an unprofitable life than when people give way to censoriousness and inquisitiveness into the lives of other men.** Of course exception must be made as to those who are responsible for others, whether in family or public life;—to all such it becomes a matter of conscience to watch over the conduct of their fellows. Let them fulfill their duty lovingly, and let them also give heed to restrain themselves within the bounds of that duty.”

**From Spirago-Clark's The Catechism Explained (1899), pp. 402-404.**

3. Furthermore, we ought to refrain from everything that may wound our neighbor's honor. **Thus *suspicion, detraction, slander, and abuse* are forbidden, also listening with *pleasure* when our neighbor is spoken against.**

*Suspicion* implies malice of heart; *detraction, slander* (both of which are directed against the absent) and *abuse* (which is directed against one who is present), are sins of the tongue; listening with *gratification* when another is evilly spoken of, is a

sin, if it is in the evil speaking that we take pleasure.

**1. Suspicion consists in supposing evil of one's neighbor without reasonable grounds.**

The Pharisee in the Temple took for granted that the publican was a sinner and how greatly he was mistaken (Luke xviii.)! Job's three friends thought he must needs be ungodly merely because he was afflicted by God. Simon the Pharisee thought the Magdalen, when he saw her at Our Lord's feet, was still a sinner, but he deceived himself; she was then a penitent (Luke vii. 39 seq.). When St. Paul shipwrecked on the island of Malta, lighted a fire, a viper, coming out of the sticks, fastened on his hand; in consequence of this the inhabitants of the island instantly judged him to be a murderer, pursued by divine vengeance (Acts xxviii.). A goldsmith had an apprentice who bore a very good character. One day he found two precious stones concealed in a hole in the wall close to the boy's head. He directly accused him of theft, chastised him soundly, and drove him out of the house. Soon after he again discovered two stones in exactly the same place. He watched, and found they were put there by a magpie which he had in the house, and deeply regretted his rash judgment, when it was too late to repair his fault. If he had detected the boy in dishonesty, he would not have done wrong in suspecting him. **People judge of others by themselves; for the affections are apt to mislead the understanding. He who is not evil himself does not lightly think evil of others, whereas a bad man readily concludes his neighbor to be as bad as himself.** Molten metal takes the shape of the mould into which it is poured; so every man's judgment of what he sees and hears takes its shape from his own feelings. The most wholesome aliments disagree with the man whose digestion is out of order; thus a corrupted mind always takes an evil view of things, while a good man puts the best construction on everything. **"I would far rather err,"** says St. Anselm, **"by thinking good of a bad man than by thinking evil of a good man."** "Charity thinketh no evil" (1 Cor. xiii. 5). **The just man, in whom dwells the spirit of love, even when he sees an action which is unquestionably reprehensible, does not allow his thoughts to dwell on it;** he leaves the judgment of it to God. This is what St. Joseph did, in regard to his spouse, the Blessed Virgin (Matt. i. 19). "Let none of you imagine evil in your heart against his friend" (Zach. viii. 17). Trust others, if you would have others trust you. Trust engenders confidence, and mistrust the want of it.

**2. Detraction consists in disclosing the fault committed by another without necessity.** ... Some people, like hyenas, who tear from their graves and devour dead bodies, **deface the memory of the [living and] dead by their malicious words and bring to light faults long since forgotten.** Like insects which alight, not on the sound part of the apple, but on the decayed portion, **detractors do not enlarge on the virtues of the deceased, but they pitilessly dwell upon their faults.** They may be compared to dogs who prefer carrion to fresh meat, **for they pass over the good which they cannot help seeing in their neighbor, and care to keep alive the remembrance of his failings.** The sin of detraction is one most frequently met with. “Rarely,” says St. Jerome, “do we find anyone who is not ready to blame his neighbor’s conduct.” **This comes from pride, for many people imagine they exalt themselves in proportion as they decry others.** Detraction is a hateful sin. It is an ugly and shameless thing to do, if one goes to a stranger’s house and spies into every corner; but how much more so to scrutinize and criticize our neighbor’s course of life!

Mud should be covered over, not stirred up, for no one can touch it without defiling himself. “O fool!” exclaims St. Alphonsus. “Thou dost declaim against the sin of another, and meanwhile, by evil speaking, dost commit a far greater sin than that thou blamest in thy neighbor.” **Besides the detractor in disclosing the faults of another, discloses his own, for he shows that he has no charity.** **However, to speak of another man’s sin is *not* wrong, unless one has the intention of lowering him in the eyes of others [without necessity or justice, such as by helping others not to be deceived by evil people or heretics, showing them their evil ways and words that they may not fall into these sins or errors themselves and hence learn from it]; it is not detraction to tell some one else of it in order to prevent a repetition of the sin. One may also blame the fault of another, if this may be useful to a third person; but it must be done from a sense of duty, and the *sin* rather than the *sinner* is to be condemned.** The crime of any malefactor who has been brought to justice may be freely spoken of, as it is already made public. **Tale-telling is a form of detraction; it consists in repeating to another what a third person has said of him.** Tale-telling ruins the peace of families, and is a fruitful source of feuds. It is worse than ordinary detraction because it not only destroys the reputation of one’s neighbor, but puts an end to friendly relations

and brotherly love. Therefore God says: “The whisperer and double-tongued are accursed” (Ecclus. xxviii. 15).

**3. Slander consists in attributing to one’s neighbor faults of which he is not guilty. If the accusation is made publicly it is called a libel.**

Slander or calumny is taking away a man’s good name. Putiphar’s wife accused Joseph to her lord of having attempted to lead her astray (Gen. xxxix.). The Jews accused Our Lord before Pilate of having perverted the nation and forbidden to give tribute to the emperor (Luke xxiii. 2). **Exaggeration of another’s fault also comes under the head of calumny. The motives that actuate the slanderer are generally revenge, hatred or ingratitude;** his sin is twofold, for he lies, and at the same time destroys his neighbor’s reputation. “He that backbiteth secretly is like a serpent that biteth in silence” (Ecclus. x. 11).

**Some slanderers accompany their calumnies with a jest, or accentuate them with a witty or amusing speech [such as irony].** This is the greatest cruelty of all, for the slander which might have passed in at one ear and out at the other, is then firmly lodged in the mind of all who hear it. Again, slanders that are prefaced by words of eulogy make more impression on the hearer, just as an arrow flies with more force and penetrates more deeply if the bow be drawn back first. Of such persons David says: “The poison of asps is under their lips” (Ps. xiii. 3).

**4. Abuse consists in making public the low opinion which one has of another.**

**In evil speaking one makes known a man’s fault behind his back, abuse utters it in his presence.** Abuse therefore stands in the same relation to detraction as robbery to theft. While detraction and slander undermine the good opinion others have of a man, abuse aims at depriving him of the outward respect that is shown him. Semei reviled King David; he called him a man of Belial, and threw stones at him (2 Kings xvi. 5). The Jews reviled Our Lord; they called Him a Samaritan, and said He had a devil (John viii. 48).

If two men quarrel, the one who is in the wrong [or is overpowered] usually resorts to abuse. The one who is in the right does not need such weapons; truth conquers of

itself. Sneers and sarcasms are a form of this sin. Their object is to make a man ridiculous before others and put him to confusion. By such unkind speeches one may deeply wound one's neighbor, and fill him with bitter resentment. "The stroke of a whip maketh a blue mark, but the stroke of the tongue will break the bones" (Ecclus. xxviii. 21).

**5. He who takes *pleasure* in listening to detraction commits the same sin as the speaker to whom he listens.**

He who asperses his neighbor's good name kindles a fire, and he who listens to him throws fuel on it. Were it not for the latter, the former would soon be silent. **St. Ignatius says we should not talk about our neighbor's faults did we not find eager listeners. St. Bernard says he cannot decide which is more blameworthy, the man who slanders his neighbor, or he who lends his ear to the slanderer;** the only difference is that one serves the devil with his tongue, the other with his ear. **What do I care to know that such a one is a wicked man? The knowledge only does me harm. How much better to spend one's pains on scrutinizing one's own conduct.** Our Lord exhorts us to do this: "Cast first the beam out of thine own eye, and then thou shalt see clearly to take out the mote from thy brother's eye" (Luke vi. 42). **It is those who are blind to their own faults who are most keenly alive to the faults of others. Never listen to detraction. St. Augustine had these words inscribed upon his dining-table: "There is not place at this table for those who love to defame their neighbor."**

Hedge in thy ears with thorns, hear not a wicked tongue" (Ecclus. xxviii. 28).

Slander is a three-edged sword; at one blow it inflicts three wounds; it wounds the slanderer, for he commits a sin; it wounds the slandered, because he is robbed of his good name; it wounds the hearer, for he also falls into sin. And since the slanderer injures the soul of him who listens to his calumny, he imitates the serpent, whose poisoned words were the means of driving Eve out of paradise.

4. He who has injured his neighbor's reputation is strictly bound to restore his good name; either by apologizing, if the offence was committed in private, or by publicly retracting his words, if they were spoken before others.

Any one who has unjustly diminished his neighbor's reputation, is bound to make satisfaction, according to the nature of the offence. It is not enough to draw the arrow out of the wound, the hurt must be healed; nor is it enough to desist from evil-speaking; the injury done must be set right. That is bitter to human nature, for it requires no slight self-humiliation. Moreover, it is almost impossible fully to make amends for calumny; it is easy to break a seal, but difficult to repair it so that no one can perceive that it has been broken. An ink-spot is soon made on a sheet of paper, but no efforts will remove all traces of the blo.

5. Those who do not endeavor to repair the harm they have done by slandering their neighbor, cannot obtain pardon from God, nor absolution from the priest.

*What are the Reasons which should Deter us from Injuring our Neighbor s Good Name?*

**1. He who is severe in his judgment of his neighbor, will in his turn be judged severely by God.**

Our Lord says: "Judge not [unjustly], that you may not be judged" (Matt, vii. 1). "For with what measure you mete, it shall be measured to you again" (v. 2). "Condemn not and you shall not be condemned" (Luke vi. 37). [Our Lord tells us to judge righteous judgments instead of rash and unjust judgments: "Judge not according to the appearance, but judge just judgment." (John 7:24)]...

**2. To judge one's fellow-man is to commit an offence against God, for it is an usurpation of His rights.**

There is one Lawgiver and Judge; but who art thou that [unjustly or rashly] judgest thy neighbor?" (Jas. iv. 12.) "Who art thou that judgest another man's servant?" (Rom. xiv. 4.)...

**3. He who robs another of his good name is often severely punished by God upon earth; not unfrequently he is overtaken by the same calamity which he sought to bring on his neighbor.**

A man of evil tongue shall not be established upon the earth (Ps. Cxxxix. 12).

Jezebel, the wife of King Achab, suborned two wicked men to falsely accuse Naboth, who would not give up his vineyard to the king, of blasphemy. Retribution eventually fell upon her; she was thrown from the palace window, trampled upon by horses and eaten by dogs (3 Kings xxi.)

It is now no uncommon thing for the slanderer to meet with the self-same fate which he prepared for another, as the following story shows: St. Elizabeth, Queen of Portugal, had a favorite page, who used to distribute her alms. One of the king's servants, who was jealous of the large share of the queen's favor enjoyed by that page, calumniated him to the king, one day when he was out hunting. The king believed the calumny; and going up to a lime-kiln which he saw in the forest, he said to the proprietor: "To-morrow I shall send a young man hither, who will ask you whether you have executed the king's orders; seize him instantly and cast him into the kiln." On the following morning the king dispatched the queen's page to the lime-burner with the message agreed upon. On his way thither the young man passed a church, and as the bell was ringing for Mass, he went in and assisted at the holy sacrifice. Meanwhile the servant who had slandered him, curious to know his fate, followed him, as he thought, to the lime-kiln, and on arriving, eagerly asked if the king's orders had been executed. Almost before he had uttered the question, he was thrown into the furnace. When the queen's page shortly made his appearance, he was told that the royal behest had been obeyed, and the workmen expected a reward. On his return to the palace, the king was astonished and horrified, and saw clearly that he had been foully deceived. "He hath opened a pit and dug it, and he is fallen into the hole he made" (Ps. vii. 16).

#### **4. He who indulges a habit of detraction is in danger of losing his soul.**

The pulse does not always correctly indicate the progress of a fatal disease, but if the tongue becomes black, it is a sure sign of approaching dissolution. **So many people are assiduous in their prayers, are diligent churchgoers, and are considered to be pious, but their tongue, wherewith they blacken the character of others, infallibly indicates the mortal disease of their soul. To blast a man's reputation is a great sin, because his good name is better than great riches (Prov. xxii. 1). It is a kind of murder, because it destroys a man's life as a citizen, i.e., his social standing, which depends on the repute in which he is held. It is also sinful because thereby one**

**causes distress to one's neighbor. The man of honor values his good name above everything. He would rather part with his money, with all he possesses, with life itself, than lose his honor.**

Hence we may conclude how grievous a sin is detraction. "Railers shall not possess the kingdom of God" (1 Cor. vi. 10). "Detractors . . . are worthy of death" (Rom. i. 32)." Whosoever shall say to his brother, thou fool, shall be in danger of hell fire" (Matt. v. 22).



## CHASTITY, HUMILITY, OBEDIENCE, AND LOVE

The word of God proclaims that all who wants to obtain Salvation must strive to live in Chastity (according to one's state in life), Humility, Obedience, and Love of God, in the true Catholic Faith, by renouncing all kinds of heresies and heretics.

Pope Pius IV, *Council of Trent*, Sess 14, Nov. 11, 1563, on Matrimony: **“If anyone says that the married state is to be preferred to the state of virginity or celibacy, and that it is not better and happier to remain in virginity or celibacy than to be united in matrimony (Matt. 19:11; 1 Cor. 7:25): let him be anathema.”** (Denzinger 980)

St. John Chrysostom, A.D. 392: **“That virginity is good I do agree. But that it is even better than marriage, this I do confess.** And if you wish, I will add that it is as much better than marriage as Heaven is better than Earth, as much better as angels are better than men.” (*The Faith of the Early Fathers*, Vol. 2: 1116)

You should fast often with moderation and abstain from eating superfluous food and drink in order to crucify your fleshly lusts and desires. Fasting is in truth one of the greatest ways to be victorious against fleshly lusts and desires along with the Rosary and spiritual reading.

Let every man understand that whenever he sins or speaks ungodly words and blasphemy, he murders himself and gives scandal to his brothers and sisters who beholds this behaviour in a spiritual way. To give others occasion of sin is the worst of all sins! Remember this and you will always fear the Lord and remain in humility! No one should think himself better than his neighbour; for all have sinned and fallen short of the glory of God! It is of great importance not to attend any kind of dance, ball, discotheque or the pub. Your eternal soul depends on it.

Be sure to not associate with worldly and ungodly people who refuse to obey the will of God, for they will tempt you with their sinful and ungodly life, and you will not escape punishment for being a friend with an unrepentant sinner, unless for the express purpose of his conversion. As all saints exclaim: most people that go to hell, go there because they sought human approval and friendship rather than friendship

with God!

There will be no friendships in hell. In hell everyone will hate one another, and the more a person knew another, the more will that person hate the other, since that person was the greater cause of his eternal damnation. If this is so with friends, what then, will it be in regards to your own family? Accursed be you my wife, who led me to these sins of lust! Accursed be you my children, who after following my bad examples, fell headlong down to hell to my greater sorrow! Accursed by you my father and mother, for giving me bad advice, and accursed be me, wretched and sad, forever more in this lake of eternal fire!

In hell there will be perfect hatred for one another. One would rather be alone in hell if the option was given him, but this will not be. You will torment each other to the utmost in hell for all eternity, since you led each other down to this place of torments by your bad living and example. How much a person will hate another in hell is indeed impossible for us still living to understand, but that the hatred will be perfect, infinite and eternal, is easy to grasp!

"Most people fail to see that the sin of the Angels was a thought of revolt, and as a result a third part of those glorious spirits lost their thrones in Heaven. It was the eating of a little fruit by our First Mother, Eve, that proved the undoing of the human race. Was it not an act of disobedience that deprived Saul of his throne, and was it not a sinful glance that led holy David to the commission of a heinous crime? An act of vanity too, lost him 70,000 of his subjects. Did not the venerable Eleazar sacrifice his life rather than eat swine's flesh? And what about the death of Oza and Ahio for daring to touch the Ark? You fail to see that it is not the trifling act which is wrong, but the principle involved: the malice of the offence against an infinite God, to whom we owe our love, our gratitude and our allegiance. Surely, if God died on account of sin, sin must be dreadful. If sin is punished by Hell-fire, sin must be enormous. When you make light of sin, you judge not Catholics, but God Himself."

Sadly, only death and hell will serve to wake up the majority of the people reading this! You will read this and then continue in your sloth and worldliness, or you will have a short lived spiritual fervor that will cool as times goes by! The greatest error among those people that are condemned to hell are that they presume that they are

in the state of grace and fit for heaven, thus showing of their pride and arrogance in that they do not even consider themselves as great sinners, who really do nothing at all to better themselves and their bad living, and who do not even consider their unworthiness of heaven, and the possibility of them actually being on the road to destruction. God condemns such presumption. We are sinful creatures who are able to fall into sin at every moment of our life. We must always trust in God and his mercy, not on our own strength. A person who is really humble will never think of himself that he is already saved while still living on earth. He will have death before his eyes and the constant thought of the possibility of losing God through sin. These and like thoughts will make him constant in the prayers to God for help to achieve salvation, and the grace to avoid sin. A person who does not pray to God for help to achieve salvation, is already condemned and will not make it!

## **INFORMATION ABOUT US AND OUR MISSION**

God Bless You!

We are three unworthy servants of our God and Lord Jesus Christ who, by the grace of God, live like monks, in chastity, self-denial and humility and in dedicating our lives to love God above all, while spreading Jesus' words in [St. Bridget's Revelations](#) all over the world. Our mission is to gather brothers and sisters who have the good will to preach, teach and spread these Holy Revelations to our beloved brothers and sisters in the world. Please put a link to our homepage and tell all your friends, relatives and everyone you know about this site and the wonderful words of our Lord for the salvation of souls. If you are a preacher, we hope and pray that you will preach these words from the Holy Spirit to your whole congregation.

*Matthew 12:30 "He who is not with me is against me, and he who does not gather with me scatters."*

This verse clearly teaches that in order to be saved you need to save yourself and others from hell. It also clearly teaches that if you are not trying to save souls, you are, in fact, damaging and scattering souls. And Christ says that those who do not try to save souls are his enemies. So, are you really doing all you can?

We humbly ask you all to print out copies of these [books](#) with a link to our homepage and give them free of charge to all your brothers and sisters. Go to the churches and hand them out or place them on vehicles parked for church services. We also suggest that you ask your congregation leader if he is willing to buy The Prophecies and Revelations of Saint Bridget of Sweden for his whole congregation at a discounted bulk rate. We also ask you to place copies of these great revelations everywhere: on doors, trees and other places where they can be seen by all in order to save as many souls as possible for our Lord Jesus Christ!

Millions of people are finding the truth every year through the material on our websites, and we need some helpers and co-workers to continue to reach more people. What we needs the most right now is helpers who can produce articles about different topics like herbs, medicine, definitions etc. You would not write the article by yourself, but would get the information from other websites and cut and paste the info into a new document. No specific medical or other knowledge is needed for this work, but only a knowledge of the language that one makes the article in. These texts about medicine, health, definitions etc. are great conduits for people to find the truth, and when they read the article, they can see the spiritual

material on our websites too, and thus, they can get both spiritual and physical help! This can help millions of people to find the truth, and is a great way to reach out to the sheep of the world. If you feel inspired to help people find the truth, [please contact us here!](http://www.prophecyfilm.com/contact/) (<http://www.prophecyfilm.com/contact/>)

We are also looking for a webdesigner who can work for us for free. It will often be minor works. Please send an email to us if you're interested.

*Matthew 12:30 "He who is not with me is against me, and he who does not gather with me scatters."*

Please contact us today and tell us you want to help us with making articles if you want to make a difference in the world and help our beloved brothers and sisters!

We are also looking for willing translators who have the skill to make a good translation of [St. Bridget's Revelations](#) into different languages.

We are also in need of translators of other important articles into different languages for the salvation of souls. If you can help us on this important work, please contact us by [clicking here](http://www.prophecyfilm.com/contact/) (<http://www.prophecyfilm.com/contact/>) We are also looking for someone who can make an audio book in mp3. We wish to have at least 50 translated languages, one day, with the help of you, the reader. Please help us find more books of Saint Bridget's Revelations in other languages. You will be rewarded greatly by our Lord Jesus Christ if you make an effort to spread His divine words to others in any way you can. You can help to spread the word of God in many ways: for example, by writing about our website and quoting the Revelations of St. Bridget or the things said in the videos with our link or our hyperlink added to the text on forums and blogs and the like so that people can find the wonderful words by Our Lord and His Mother and the videos on our site. You can upload the videos to different video sites, embed them on your own site or on forum sites and the like, and share them with your friends and even your enemies so that they may grow in the true faith or come to the true faith. You can also contact book salesmen and book publishers in order to ask them to buy these books from us or print these books for us. Please give out and share the books and DVD's on our website free of charge and send e-mails to people about our site. We also beg you to pray the Rosary for their sake and plead with them to also begin to pray the Rosary (see [How to Pray the Rosary](#)). For a hardened heart will become soft by continuing praying

the Rosary. No prayer is as powerful as the Holy Rosary! If you are able and willing to help us with the salvation of souls, please contact us and we will give you further instructions. For by helping other people's souls, you help yourself!

Saint Bridget was canonized by Pope Boniface IX in the year 1391 and confirmed by Pope Martin V in the Council of Constance in the year 1415.

The Revelations of St. Bridget were accorded an exceptionally high degree of authenticity, authority and importance from an early date. Pope Gregory XI (1370-78) approved and confirmed them and judged them favorably, as did Boniface IX (1389-1404) in the papal Bull *Ab origine mundi*, par. 39 (7 Oct 1391). They were later examined at the Council of Constance (1414-18) and at the Council of Basel (1431-49), both judging them to be in conformity with the Catholic faith; The Revelations were also strongly defended by numerous highly regarded theologians, including Jean Gerson (1363-1429), Chancellor of the University of Paris and Cardinal Juan de Torquemada (1388-1468) (not to be confused with the inquisitor Tomas).

Saint Bridget was born of a noble and rich family. Her family was good in their faith according to our Lord Jesus Christ and they gave a lot of their riches to the uprising of churches and monasteries and also a lot to the poor. Once, at the age of ten, she saw the Lord crucified, and the Lord Jesus Christ said: "Look, how I suffer!" She thought it had happened at the same time and answered: "O Lord, who has done this to you?" The Lord answered: "Those, who despise me and forget my great love." When her husband died she became a nun and gave away all of her riches. All of her prophecies have been fulfilled to this day and there are still a few left that shall be fulfilled.

Please do not forget to read these revelations of St. Bridget and other scriptures of God everyday to grow in spirit and virtue, because the devil will be doing everything in his power to make you stop reading God's word so that you will forget them and fall into sin. Do not forget to print out copies of these great revelations so that you always have them in your hand for when the great disasters which the Holy Bible warns about come to pass, and so that you do not rely (for example) on electricity that will not always be available.

This [book](#) is a mirror in which the soul can see its stains and learn what is pleasing to God and what displeases him. Read this book again and again and you will learn how you must love God and your neighbor, despise what is earthly and transient,

striving after the everlasting and heavenly, enduring for Christ's sake the adversities of this world and despising its prosperity and enticements, thanking God in sickness, not taking pride in good health, not becoming presumptuous in good fortune nor downcast in trials.

St. Louis De Montfort (+1710): “Blessed Alan de la Roche who was so deeply devoted to the Blessed Virgin had many revelations from her and we know that he confirmed the truth of these revelations by a solemn oath. Three of them stand out with special emphasis: the first, that if people fail to say the 'Hail Mary' (the Angelic Salutation which has saved the world – Luke 1:28) out of carelessness, or because they are lukewarm, or because they hate it, this is a sign that they will probably and indeed shortly be condemned to eternal punishment.”

We highly recommend that all 15 decades of the Rosary be prayed daily. Our Lady repeatedly emphasized the importance of praying the Rosary each day in her messages at Fatima. She even said that Francisco would have to pray ‘many rosaries’ before he could go to Heaven. You should prioritize reading the word of God and praying before other activities to grow in the spirit. Praying all 15 decades of the Rosary each day can be accomplished in a variety of ways. However, for many it is best accomplished by praying a part of the Rosary at different times of the day, for example, the joyful mysteries in the morning, sorrowful mysteries at midday, and glorious mysteries in the evening. ‘Salve Regina’ only needs to be prayed at the end of the entire day’s rosary. An essential part of the Rosary is meditation on the mysteries, episodes in the life of Our Lord and Our Lady. This means thinking about them, visualizing them, considering the graces and merits displayed in them, and using them for inspiration to better know and love God. It is also common to focus on a particular virtue with each mystery.

Our Lady to St. Dominic (1214): “Dominic, do you know which weapon the Blessed Trinity wants to use to reform the world? ‘Oh, my Lady,’ answered St. Dominic, ‘you know far better than I do...’ Then Our Lady replied: ‘I want you to know that, in this kind of warfare, the battering ram has always been the Angelic Psalter (the Rosary) which is the foundation stone of the New Testament. Therefore if you want to reach these hardened souls and win them over to God, preach my Psalter (the Rosary).’” (The Secret of the Rosary, p. 18.)

“Ever since Blessed Alan de la Roche re-established this devotion, the voice of the people, which is the voice of God, called it “The Rosary”. The word Rosary means

"Crown of Roses," that is to say that every time people say the Rosary devoutly they place a crown of one hundred and fifty-three red roses and sixteen white roses upon the heads of Jesus and Mary. Being heavenly flowers, these roses will never fade or lose their exquisite beauty. In truth, they will stand before you for all eternity and bring you happiness and delight! Our Lady has shown her thorough approval of the name Rosary; she had revealed to several people that each time they say a Hail Mary they are giving her a beautiful rose and that each complete Rosary makes her a crown of roses.

The well-known Jesuit, Brother Alphonsus Rodriguez, used to say his Rosary with such fervor that he often saw a red rose come out of his mouth at each Our Father and a white rose at each Hail Mary. The red and white roses were equal in beauty and fragrance, the only difference being in their color.

The chronicles of Saint Francis tell of a young friar who had the praiseworthy habit of saying the Crown of Our Lady (the Rosary) every day before dinner. One day for some reason or other he did not manage to say it. The refectory bell had already been rung when he asked the Superior to allow him to say it before coming to the table, and having obtained the permission he withdrew to his cell to pray.

After he had been gone a long time the Superior sent another Friar to fetch him, and he found him in his room bathed in a heavenly light facing Our Lady who had two angels with her. Beautiful roses kept issuing from his mouth at each Hail Mary; the angels took them one by one, placing them on Our Lady's head, and she smilingly accepted them.

Finally two other friars who had been sent to find out what happened to the first two saw the same lovely scene, and Our Lady did not go away until the whole Rosary had been said."

(The Secret of the Rosary by St. Louis De Montfort)

"Show me a new road to our Lord, pave it with all the merits of the saints, adorn it with their heroic virtues, illuminate and enhance it with the splendour and beauty of the angels, have all the angels and saints there to guide and protect those who wish to follow it. Give me such a road and truly, truly, I boldly say—and I am telling the truth—that instead of this road, perfect though it be, I would still choose the immaculate way of Mary. It is a way, a road without stain or spot, without original sin or actual sin, without shadow or darkness".

(True devotion to Mary by St. Louis De Montfort)

We also recommend you read the Word of God ([The Revelations](#), [The Lives of the](#)



[Saints](#), Good [Catholic Books](#), The [Catholic Bible](#)) at least one to two hours every day until the moment of your death if it is possible. If you do not read enough everyday, your prayer will become empty since an ignorant person does not know what to ask and pray for in virtues and spiritual blessings. If you are unable to accomplish this right away, you should slowly but surely take steps to move to this point by making a resolution in your heart to never read or pray less than you have decided. Then when you have grown accustomed to maybe one hour reading and one hour praying per day, you can slowly try to add to this until you have reached your goal. It is much wiser to do it in this way and the goal will be reached much easier. For spiritual exercises are like most activities of the world: the more practice you have, the better you get. The best time for prayer is in the morning, since the mind is more clear from the thoughts and discussions of the world, so we advise you to always dedicate time in the morning for the Rosary. The Rosary is the most powerful weapon in existence against the devil and those who neglect it will indeed be eternally sorry for refusing to honor our Lady as she deserves! Think and reflect upon what greatness it is to be able to speak with the God of the whole creation and His Mother whenever we want. It is almost impossible for a man to be able to speak with a king or queen of this world, and yet the King of kings and his beloved Mother hear your every word. In truth, I tell you, that even one good word of prayer has more worth than all gold and jewels and an infinite amount of universes, for they will all perish, but God's words will never perish. Think about how much you would concentrate and fight against distracting thoughts if someone were to tell you that you could have 10,000 dollars or a new car if you prayed a Rosary with full concentration and without yielding to distracting thoughts. This example should shame us all since we humans are, by our very nature, wicked at heart and are inclined to search for filth rather than gold (worldly things rather than heavenly ones). Everyone should try to remember this example, and then we will all be able to pray better which will bring us an everlasting, heavenly reward! The devils concentrate exceedingly much on getting a person to despise prayer in these ways: either they try to make you bored by it, or to have a difficulty in concentrating when praying, or to pray a little; for they know that prayer is the only way to salvation. The devices the devils use to distract you and lead you to hell in this age is are obviously worldly and ungodly media, video games and music and the like, but sins like the lust of the flesh, vanity and immodest clothing, gluttony, greed and pride among others also give them more power over the mind since the person searches for earthly comforts instead of heavenly ones.

St. Alphonsus (1760): "To a spiritual life the reading of holy books is perhaps not less useful than mental prayer. St. Bernard says reading instructs us at once in prayer, and in the practice of virtue. Hence he concluded that spiritual reading and prayer are the arms by which hell is conquered and paradise won... Hence St. Athanasius used to say that we find no one devoted to the service of the Lord that did not practice spiritual reading." (T.S., p. 513)

'Wherefore, children, let us hold fast our discipline, and let us not be careless. For in it the Lord is our fellow-worker, as it is written, "to all that choose the good, God worketh with them for good." But to avoid being heedless, it is good to consider the word of the Apostle, "I die daily." For if we too live as though dying daily, we shall not sin. And the meaning of that saying is, that as we rise day by day we should think that we shall not abide till evening; and again, when about to lie down to sleep, we should think that we shall not rise up. For our life is naturally uncertain, and Providence allots it to us daily. But thus ordering our daily life, we shall neither fall into sin, nor have a lust for anything, nor cherish wrath against any, nor shall we heap up treasure upon earth. But, as though under the daily expectation of death, we shall be without wealth, and shall forgive all things to all men, nor shall we retain at all the desire of women or of any other foul pleasure. But we shall turn from it as past and gone, ever striving and looking forward to the day of Judgment. For the greater dread and danger of torment ever destroys the ease of pleasure, and sets up the soul if it is like to fall. 'Wherefore having already begun and set out in the way of virtue, let us strive the more that we may attain those things that are before. And let no one turn to the things behind, like Lot's wife, all the more so that the Lord hath said, "No man, having put his hand to the plough, and turning back, is fit for the kingdom of heaven.

(St. Athanasius, The Life of Anthony)

Catholics must also understand that few are saved. Our Lord Jesus Christ revealed that the road to Heaven is straight and narrow and few find it, while the road to Hell is wide and taken by most (Mt. 7:13).

Matthew 7:13- "Enter ye in at the narrow gate: for wide is the gate, and broad is the way that leadeth to destruction, and many there are who go in thereat. How narrow is the gate, and strait is the way that leadeth to life, and few there are that find it!"

Luke 13:24- "Strive to enter by the narrow gate; for many, I say to you, shall seek to enter, and shall not be able."

Scripture also teaches that almost the entire world lies in darkness, so much so that Satan is even called the “prince” (John 12:31) and “god” (2 Cor. 4:3) of this world.

1 John 5:19- “We know that we are of God, and the whole world is seated in wickedness.”

It’s the sad fact of history that most people in the world are of bad will and don’t want the truth. That’s why almost the whole world lies in darkness and on the road to perdition. This has been the case since the beginning. It was the case when only eight souls out of the world’s entire population (Noah and his family) escaped God’s wrath in the deluge that covered the entire earth, and when the Israelites rejected God’s law and fell into idolatry over and over again. Only two men out of the whole population of Israelites (Joshua and Caleb) made it into the Promised Land since the people opposed God time upon time even though they had seen such miracles as the world had never seen!

Saint Leonard of Port Maurice [A.D. 1676-1751], on the fewness of the saved: “After consulting all the theologians and making a diligent study of the matter, he [Suarez] wrote, ‘The most common sentiment which is held is that, among Catholics, there are more damned souls than predestined souls.’ Add the authority of the Greek and Latin Fathers to that of the theologians, and you will find that almost all of them say the same thing. This is the sentiment of Saint Theodore, Saint Basil, Saint Ephrem, Saint John Chrysostom. What is more, according to Baronius it was a common opinion among the Greek Fathers that this truth was expressly revealed to Saint Simeon Stylites and that after this revelation, it was to secure his salvation that he decided to live standing on top of a pillar for forty years, exposed to the weather, a model of penance and holiness for everyone. Now let us consult the Latin Fathers. You will hear Saint Gregory saying clearly, “Many attain to faith, but few to the heavenly kingdom.” Saint Anselm declares, “There are few who are saved.” Saint Augustine states even more clearly, “Therefore, few are saved in comparison to those who are damned.” The most terrifying, however, is Saint Jerome. At the end of his life, in the presence of his disciples, he spoke these dreadful words: “Out of one hundred thousand people whose lives have always been bad, you will find barely one who is worthy of indulgence.”

Vision of Archdeacon of Lyons, who died the same day as St. Bernard (1153): “Know, Monsignor, that at the very hour I passed away, thirty-three thousand people also died. Out of this number, Bernard and myself went up to heaven

without delay, three went to purgatory, and all the others fell into Hell." (Told to St. Vincent Ferrer)

Think about how almost the whole of Europe was fully Catholic and how the kingdoms outlawed false religions at this time, making this moment of time much more spiritually beneficial for souls than we see today! If so few were saved at this moment of time, how many are saved now? One can only shudder and cry at this thought!

Christ speaking about all the monks of the world at the time and the fewness of them being saved from hell: "They are in truth slaves, and there are very few who are different, yea so few that you hardly can find one in a hundred!"

(The Prophecies and Revelations of St. Bridget, Book 6 - Chapter 35)

If Christ says that not even one in a hundred monks will be saved, how many do you think will be saved of normal people who do not even try to renounce the world and its pleasures! Sadly, only [death and hell](#) will serve to wake up the majority of the people reading this! You will read this and then continue in your sloth and worldliness, or you will have a short lived spiritual fervor that will cool as times goes by! We pray with tears that you are not one of these Judases that will suffer for all eternity in hell!

"Hell is so hot inside that if the whole world and everything in it were on fire, it could not compare to that vast furnace. The various voices heard in the furnace all speak against God. They begin and end their speech with laments. The souls look like people whose limbs are forever being stretched without relief or pause."

(The Prophecies and Revelations of St. Bridget, Book 4 - Chapter 7)

"Nicholas of Nice, speaking of the fire of Hell, says that nothing on earth could give an idea of it. He adds that if all the trees of the forests were cut down, piled into a vast heap and set on fire, this terrible pile would not be a spark of Hell."

"For the smallest sin, lusted after, is enough to damn anyone from the kingdom of Heaven, who does not repent."

(The Prophecies & Revelations of St. Bridget, Book 1 - Chapter 32)

"Other Christians accepted Hell on faith, because Christ had said repeatedly and with solemn emphasis that there is a Hell, but Jacinta had seen it; and once she grasped the idea that God's justice is the counterpart of His mercy, and that there must be a Hell if there is to be a Heaven, nothing seemed so important to her except

to save as many souls as possible from the horrors she had glimpsed under the radiant hands of the Queen of heaven. Nothing could be too hard, nothing too small or too great to give up.”

(Our Lady of Fatima, p. 89)

Below is an interesting quote from St. Alphonsus concerning the idea of conversion to the Catholic Faith at the end of one’s life. Although these types of conversions are possible, they are extremely rare. St. Alphonsus states that these types of conversions proceed out of necessity, and that it would be very difficult for God to pardon such a person:

He that lives in sin till death shall die in sin. “You shall die in your sin.” (John 8:21.)

It is true that, in whatsoever hour the sinner is converted, God promises to pardon him; but to no sinner has God promised the grace of conversion at the hour of death. “Seek the Lord while he may be found.” (Isaiah 55:6.) Then, there is for some sinners a time when they shall seek God and shall not find him. “You shall seek me, and shall not find me.” (John 7:34.) The unhappy beings will go to confession at the hour of death; they will promise and weep, and ask mercy of God, but without knowing what they do. A man who sees himself under the feet of a foe pointing a dagger to his throat, will shed tears, ask pardon, and promise to serve his enemy as a slave during the remainder of his life. But, will the enemy believe him? No; he will feel convinced that his words are not sincere—that his object is to escape from his hands, and that, should he be pardoned, he will become more hostile than ever. In like manner, how can God pardon the dying sinner, when he sees that all his acts of sorrow, and all his promises, proceed not from the heart, but from a dread of death and of approaching damnation.”

(Sermon 38: On the death of the sinner, par. 8)

Many people today do not care about helping other souls. They waste their time watching worldly tv, series, movies, playing video games and only searching for earthly pleasures rather than saving their own and other people’s souls. They do not spend even an hour a day on trying to save their own selves and others from the eternal hellfire. These heartless sinners will not enter into heaven for they did not really care about other people’s souls but only about what their next pleasure or enjoyment would be. (Mt. 12:30) Our Lord will surely cast them into an eternal hell fire for their lack of charity!

Imagine seeing your friend or family member being mercilessly tortured and you not being able to prevent this. Most people would do almost anything to prevent

this situation from happening. Yet, this is exactly what will happen unless you make an effort to save your friend. (Mt. 7:13-14) So, if you really care about your family and friends, please tell them about the Word of God and the great Revelations of St. Bridget. A single soul has more worth than an infinite amount of universes, for the material universe will cease to exist, but your friend's soul will never cease to exist. Always remember: A true friend is the one who tells the truth. As a Catholic, one has an obligation to attempt to convert friends and family members. Thus, if one is completely unaware of what his or her friend believes, then that person is not evangelizing the way he or she must evangelize. Therefore, let us all invite people to the marriage feast of our Lord as we have been bidden to do by Him! If we are satisfied that we have the faith, and are not zealous to spread it to others, how can we ever expect to be saved?

If you are able to do so, please make a donation in the name of our Lord Jesus Christ to help us spread the Prophecies & Revelations of Saint Bridget of Sweden and the true Christian Faith all over the world to save our beloved brothers' and sisters' souls. To be able to reach this goal with your help, we need financial help to reach out to people, publish these books in different languages, and much more. We humbly ask you all to give from your abundance to help us save souls from the eternal hellfire. Your financial support could possibly make part of the difference where a person will spend eternity.

It is written: "And whosoever shall give to drink to one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, amen I say to you, he shall not lose his reward." (Matthew 10:42)

[We need your help, make a donation here please.](#)

We also need your prayers! We pray that God will bless you all and strengthen your spiritual life through his precious words found in the [Revelations of St. Bridget!](#)

Contact us here: <http://www.prophecyfilm.com/contact/>

More important information will be added soon!

**We are looking for translators. Please contact us**

<http://www.prophecyfilm.com/contact/>

# **SEXUAL PLEASURE, THE VARIOUS SEXUAL ACTS, AND PROCREATION**

Listing of Sections ([CLICK ON ANY SECTION BELOW TO GO DIRECTLY TO IT](#))

- [Part 1. Natural Family Planning \(NFP\), The Marital Sexual Act, and Procreation](#)
- [Part 2. Sexual Pleasure, Lust, and the Various Sexual Acts in Marriage](#)
- [Part 3. Chastity: The Angelic Virtue](#)
- [Part 4. The Biblical and Apostolic Foundation for Priestly Chastity](#)

[WWW.CATHOLIC-SAINTS.NET](http://WWW.CATHOLIC-SAINTS.NET)  
Free DVDs and Books

# **PART 1. NATURAL FAMILY PLANNING, THE MARITAL SEXUAL ACT, AND PROCREATION**

## **1. WHAT IS NATURAL FAMILY PLANNING?**

Natural Family Planning (NFP) is the practice of deliberately restricting the marital act exclusively to those times when the wife is infertile so as to avoid the conception of a child. NFP is used for the same reasons that people use artificial contraception: to deliberately avoid the conception of a child while carrying out the marital act.

## **2. WHY IS NFP WRONG?**

NFP is wrong because it's birth control; it's *against* conception. It's a refusal on the part of those who use it to be open to the children that God planned to send them. **It's no different in its purpose from artificial contraception**, and therefore it's a moral evil just like artificial contraception. **Contraception** (Latin: *against conception*) generally refers to various methods of preventing pregnancy (**birth control**). The Catholic Church is officially opposed to contraception, but the great majority of self-professed Catholics ignore the prohibition. The Catholic Church officially condemns all forms of contraception as a heinous sin against God and life.

## **3. PROCREATION IS THE PRIMARY PURPOSE OF MARRIAGE**

It is a divine law, a dogma of the faith (*de fide*), that the primary end of marriage is procreation (bearing children) and the education of children. Pope Pius XI decrees it "is beyond the power of any human law" to teach otherwise.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 8), Dec. 31, 1930: "To take away from man the natural and primeval right of marriage, to circumscribe in any way the principal ends of marriage laid down in the beginning by God Himself in the words 'Increase and multiply,' is beyond the power of any human law. ... This is also expressed succinctly in the [1917] Code of Canon Law [Canon 1013]: 'The primary end [or purpose] of marriage is the procreation and the education of children.'"

A Practical Commentary on Canon 1013 explains that: "there can be no controversy over the primary object of marriage. The perpetuation of the human race is willed by the Creator, who from the creation of mankind appointed the means for this purpose... The Holy Office condemned the opinion defended by some recent authors who deny that the procreation of children is the primary end of matrimony, and regard its secondary ends not



subordinate to its primary end but independent of it.” (April 1, 1944; *Acta Ap. Sedis*, XXXVI, 103.)

It could not be more clear from both the Natural Law as well as the teachings of the Church that: “The primary purpose of marriage is the procreation and education of children.” (*The 1917 Code of Canon Law*, Canon 1013) Therefore, it is heresy to teach that procreation and education of children is not the only primary end of marriage. Any deliberate plan by man to frustrate the marital act by attempting to make conception impossible is a grave sin against this primary purpose of marriage.

*The 1917 Code of Canon Law*, Canon 1081: “The matrimonial consent is an act of will by which each party gives and accepts the perpetual and exclusive right to the body for the performance of actions that of their nature pertain to the procreation of children.”

A Practical Commentary on Canon 1081 explains that: “The Canon, in specifying the purpose for which the right to the body exchanged, also indicates what is lawful and what is unlawful in this matter for married persons. Whatever contributes to the procreation of children is licit, while whatever use of each other’s body impedes procreations is illicit.” Any plan by spouses to prevent conception when they engage in the marital act is illicit. Since it impedes procreation, it does not contribute to the procreation of children, but works against it.

#### **4. THE TEACHING OF THE SOLEMN AND INFALLIBLE MAGISTERIUM OF THE CATHOLIC CHURCH CONDEMNS ALL FORMS OF BIRTH CONTROL AS WELL AS THE INTENTION THAT IS OPPOSED TO PROCREATING CHILDREN AS A MORTAL SIN AGAINST NATURE**

A pope can teach infallibly, not just in matters of faith, but also in matters of morals.

Pope Pius IX, *First Vatican Council*, Session 4, Chapter 4. **Definition of infallibility:** “... we teach and define as a divinely revealed **dogma** that when the Roman pontiff speaks **EX CATHEDRA**, that is, when, **1. in the exercise of his office as shepherd and teacher of *all Christians*, 2. in virtue of his *supreme apostolic authority*, 3. he defines a doctrine concerning faith or morals to be held by the whole church, he possesses, by the divine assistance promised to him in blessed Peter, that infallibility which the divine Redeemer willed his church to enjoy in defining doctrine concerning faith or morals. Therefore, such definitions of the Roman pontiff**

are of themselves, and not by the consent of the church, **irreformable**. So then, should anyone, which God forbid, have the temerity to reject this definition of ours: **let him be anathema.**”

A doctrine of faith or morals becomes part of the Solemn (Extraordinary) Magisterium when a pope infallibly defines it and hence makes it a dogma of faith or morals. Not only the Ordinary Magisterium (non-infallibly defined doctrines) but also the Solemn Magisterium (dogmas of faith), by an infallible definition from Pope Pius XI’s encyclical *Casti Connubii* in 1930, condemns the contraceptive intent and hence any method used to carry out that intent (which includes any new methods that science and medicine had not yet invented, such as birth control pills that were introduced to the public in the early 1960’s.)

*Casti Connubii* is an encyclical addressed to the **entire Church**. In this encyclical, Pius XI plainly states what the **Faith of the Church is on Christian Marriage**. When a Pope **plainly and authoritatively states what the Faith of the Church is** in an encyclical to **the entire Church**, that represents the teaching of the **Ordinary and Universal Magisterium**, to which a Catholic is **bound**. His teaching shows that **all forms of birth prevention are evil**. (We quote a long excerpt from his encyclical which sums up the issue below.) **In addition, there is solemn language used by Pope Pius XI in *Casti Connubii* which constitutes a solemn and infallible (ex cathedra) pronouncement. Note the bolded and underlined portions.**

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (#’s 53-56), Dec. 31, 1930: “And now, Venerable Brethren, we shall explain in detail the evils opposed to each of the benefits of matrimony. First consideration is due to the offspring, which many have the boldness to call the disagreeable burden of matrimony and which they say is to be carefully avoided by married people not through virtuous continence (which Christian law permits in matrimony when both parties consent) but by frustrating the marriage act. Some justify this criminal abuse on the ground that they are weary of children and wish to gratify their desires without their consequent burden. Others say that they cannot on the one hand remain continent nor on the other can they have children because of the difficulties whether on the part of the mother or on the part of the family circumstances.

**“But no reason, however grave, may be put forward by which anything intrinsically against nature may become conformable to nature and morally good. Since, therefore, the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children, those who in *exercising it deliberately* frustrate its natural powers and purpose sin**

**against nature and commit a deed which is shameful and intrinsically vicious.**

“Small wonder, therefore, if Holy Writ bears witness that the Divine Majesty regards with greatest detestation this horrible crime and at times has punished it with death. As St. Augustine notes, ‘**Intercourse even with one’s legitimate wife is unlawful and wicked where the conception of offspring is prevented.** Onan, the son of Judah, did this and the Lord killed him for it (Gen. 38:8-10).’

**“Since, therefore, openly departing from the uninterrupted Christian tradition some recently have judged it possible solemnly to declare another doctrine regarding this question, THE CATHOLIC CHURCH, TO WHOM GOD HAS ENTRUSTED THE DEFENSE OF THE INTEGRITY AND PURITY OF MORALS, standing erect in the midst of the moral ruin which surrounds her, in order that she may preserve the chastity of the nuptial union from being defiled by this foul stain, raises her voice in token of her divine ambassadorship and through Our mouth proclaims anew: ANY USE WHATSOEVER OF MATRIMONY EXERCISED IN SUCH A WAY THAT THE ACT IS DELIBERATELY FRUSTRATED IN ITS NATURAL POWER TO GENERATE LIFE IS AN OFFENSE AGAINST THE LAW OF GOD AND OF NATURE, AND THOSE WHO INDULGE IN SUCH ARE BRANDED WITH THE GUILT OF A GRAVE SIN.”**

These sentences fulfill the conditions of an infallible teaching regarding a doctrine of morals. The Pope is addressing the ***Universal Church***, “the Catholic Church.” He makes it clear he is ***proclaiming a truth***, “Our mouth proclaims.” The topic deals with ***morals***, “the Catholic Church, to whom God has entrusted the defense of the integrity and the purity of morals.” And lastly, he ***binds Catholics to this teaching under pain of grave sin***, “those who indulge in such are branded with the guilt of a grave sin.” **This is infallible, ex cathedra language**; anyone who denies this simply doesn’t know what he is talking about. This also serves to refute those many voices today who say things such as: “there have only been two infallible statements in Church history, the Assumption and the Immaculate Conception.” That is complete nonsense, of course, but one hears it quite frequently.

One can see that Pope Pius XI condemns all forms of contraception as mortally sinful because they frustrate the marriage act. Does this condemn NFP? Yes it does, but the defenders of Natural Family Planning say “no.” They argue that in using Natural Family Planning to avoid conception they are not *deliberately frustrating* the marriage act or

designedly depriving it of its natural *power* to procreate life, as is done with artificial contraceptives. They argue that NFP is “natural.”

Common sense should tell those who deeply consider this topic that these arguments are specious because NFP has as its entire purpose the avoidance of conception. However, the attempted justification for NFP – the claim that it doesn’t interfere with the marriage act *itself* and is therefore permissible – must be specifically refuted. This claim is specifically refuted by a careful look at the teaching of the Catholic Church on marriage and ITS PRIMARY PURPOSE. It is the teaching of the Catholic Church on the primary purpose of marriage (and the marriage act) which condemns NFP.

Catholic dogma teaches us that the primary purpose of marriage (and the conjugal act) is the procreation and education of children.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 17), Dec. 31, 1930: “**The primary end of marriage is the procreation and the education of children.**”

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 54), Dec. 31, 1930: “Since, therefore, **the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**, those who in exercising it deliberately frustrate its natural powers and *purpose* sin against nature and commit a deed which is shameful and intrinsically vicious.”

Besides this primary purpose, there are also secondary purposes for marriage, such as mutual aid, the quieting of concupiscence and the cultivating of mutual love. **But these secondary purposes must always remain subordinate to the primary purpose of marriage (the procreation and education of children).** This is the key point to remember in the discussion on NFP.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: “For in matrimony as well as in the use of the matrimonial right there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivating of mutual love, and the quieting of concupiscence which husband and wife are not forbidden to consider **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.”

Therefore, even though NFP does not directly interfere with the marriage *act itself*, as its defenders love to stress, it makes no difference. **NFP is condemned because it subordinates the primary end (or purpose) of marriage and the marriage act (the procreation and education of children) to the secondary ends.**

NFP subordinates the primary end of marriage to other things, by deliberately attempting to avoid children (i.e., to avoid the primary end) while having marital relations. NFP therefore inverts the order established by God Himself. It does the very thing that Pope Pius XI solemnly teaches may not lawfully be done. And this point **crushes** all of the arguments made by those who defend NFP; because all of the arguments made by those who defend NFP focus on the marriage act itself, while they blindly ignore the fact that it makes no difference if a couple does not interfere with the act itself *if they subordinate and thwart the primary PURPOSE of marriage*.

To summarize, therefore, the only difference between artificial contraception and NFP is that artificial contraception frustrates the power of the marriage *act itself*, while NFP frustrates its primary purpose (by subordinating the procreation of children to other things).

#### **5. THE HOLY BIBLE INFALLIBLY CONDEMNS ALL FORMS OF BIRTH CONTROL AND TEACHES THAT BOTH THE INTENTION AS WELL THE ACT AGAINST PROCREATION OF CHILDREN IS DAMNABLE AND A MORTAL SIN**

The best example of God's utter hatred and detestation of all those who perform the marital act while trying to thwart the procreation of the children that God wanted to bless them with is found in *The Book of Genesis* where God Himself directly killed a man named Onan for practicing contraception. The reason Onan in *The Book of Genesis* was killed was because "*He knowing that the children should not be his, when he went in to his brother's wife, spilled his seed upon the ground, lest children should be born in his brother's name.*" Notice how clearly the biblical text shows that the reason he did this "detestable thing" was "lest children should be born in his brother's name", thus showing us that the act of performing the marital act while taking steps to hinder procreation is hated by God. This absolutely proves that the act of trying to hinder conception (in action or thought) is condemned and sinful according to God's Holy Law.

Genesis 38:8-10 "Go in to thy brother's wife and marry her, that thou mayst raise seed to thy brother." He knowing that the children should not be his, when he went in to his brother's wife, spilled his seed upon the ground, **lest children should be born in his brother's name**. And therefore the Lord slew him, because he did a detestable thing."

What deed was Onan killed for by God? Obviously, **he was killed for the wicked and selfish deed of having sexual relations while practicing contraception; and for**

**being against conception; for, “As St. Augustine notes, ‘Intercourse even with one’s legitimate wife is unlawful and wicked where the conception of offspring is prevented. Onan, the son of Judah, did this and the Lord killed him for it (Gen. 38:8-10).’”** (Pope Pius XI, *Casti Connubii* # 55; St. Augustine, *De Conjugiis Adulterinis*, Book II, Chapter 12)

Since Onan wanted to selfishly and lustfully enjoy the sex act without intending having children as God’s holy law requires, the evil angel Asmodeus that kills lustful and wicked people, was permitted by God to slay him (cf. Tobias 3:8). Haydock commentary explains: “[Genesis 38] Ver. 10. *Slew him*, perhaps by the hand of *evil angels*, Psalm lxxvii. 49. Asmodeus, &c., who slew the libidinous husbands of Sara. (Tobias iii. 7[8].) (Menochius)”

In addition to this irrefutable biblical example from *The Book of Genesis* that shows that contraceptive marital sexual acts are hated by God, we read in the biblical *Book of Tobias* or *Tobit* (which not surprisingly is missing from most protestant “bible” versions; whereas in the few versions they are included, these verses shown below are nevertheless missing) that the holy youth Tobias was commanded by almighty God through the Archangel Raphael to never perform the marital act for the sake of lust and that he shall be “**moved rather for love of children than for lust,**” so “**that in the seed of Abraham**” he “**mayest obtain a blessing in children**”. Tobias who was a holy and virtuous person consented to this admonishment by the holy angel and answered God in his prayer that “**not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity**”.

The Holy Bible, Tobias 6:22; 8:9 “And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said:] And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity**, in which thy name may be blessed for ever and ever.”

The holy youth Tobias approached his bride Sara after three days of prayer, not for fleshly lust but only for the love of posterity, having been instructed by the Archangel Raphael that to engage in the marital act he shall “be moved rather for love of children than for lust”.

According to God’s will, spouses are to engage in the marital act for the “love of posterity” (children), not for lust. No, contrary to what most people today say, the Holy Bible is clear that spouses are to come together “**only for the love of posterity**” if they want to please Our Lord Jesus Christ. The Holy Word of God in the Bible is indeed true when it says that,

**“the devil has power”** over all spouses who come together for the purpose of gratifying their fleshly pleasures, giving **“themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding”**.

Tobias 6:16-17 “Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will show thee who they are, over whom the devil can prevail. **For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.”**

Haydock Commentary adds about: **“Verse 17. Mule**, which are very libidinous, [Showing excessive sexual drive; lustful.] Psalm xiii.”

The interesting thing about the sexual connection of a horse and a mule is that they cannot produce offspring, thus making their sexual relations completely sterile and unproductive. So what does this mean for marriage? It means that this verse alone proves that God’s Holy Word in the Bible condemns as sinful and unlawful all human sexual relations or acts that (1) are performed for the sole sake of lust; (2) that cannot produce offspring naturally (not referring to natural infertility or defects); and (3) that are done with an intention or mindset opposed to procreating offspring. St. Paul in the New Testament also connects the will to bear children to salvation, teaching that a woman: **“shall be saved through child-bearing; if she continue in faith, and love, and sanctification, with sobriety.”** (1 Timothy 2:15)

We also see in *The Book of Tobit* that the Holy Bible teaches that both the intention as well as the act against procreation of children is damnable and a mortal sin since we see described in the Bible that the devil is able to both gain control and prevail over those vile and wretched people who commit lustful acts of birth control either in thought or deed. And so, it is certain that all spouses who are opposed to procreation while at the same time desiring to perform the marital act are committing a mortal sin. In truth, “I will show thee who they are, over whom the devil can prevail” and who “give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding” that the “the devil hath power” over. **“For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.”** (Tobias 6:16-17)

Origen (c. 184-254), in his *Homilies on Genesis*, comments on a similar passage of *The Book of Tobias* found in Psalm 31:9 (Psalm 32:9), and he says that people who have

marital relations for any other purpose than the procreation of children are even worse than “dumb beasts”. Therefore, “Let the married women examine themselves and seek if they approach their husbands for this reason alone, that they might receive children, and after conception desist. For those women... when they have attained conception, do not later assent to copulation with a man. But some women, for we do not censure all equally, but there are some who serve passion incessantly, like animals without any distinction, whom I would not even compare to the dumb beasts. For even the beasts themselves know, when they have conceived, not to further grant opportunity to their males. The divine Scriptures also censures such when it says: "Do not become like the horse and the mule who have no understanding," [Ps. 31:9 (Ps. 32:9)] and again, "They have become stallions." [Jer. 5:8] But, O people of God, "who love Christ in incorruption," [Eph. 6:24] understand the word of the Apostle in which he says: "Whether you eat or drink or whatever else you do, do all to the glory of God." [1 Cor. 10:31] For his remark after eating and drinking, "whatever else you do," has designated with a modest word the immodest affairs of marriage, showing that even these acts themselves are performed to the glory of God if they are attended to with a view to posterity alone.” (Origen, *Homilies on Genesis*, Homily V, Section 4, On Lot And His Daughters)

God’s words are clear. Spouses are to engage in the marital act moved rather for love of children than for lust. So when a married couple goes out of its way to avoid children by deliberately avoiding the fertile times and restricting the marriage act exclusively to infertile times, they are committing a sin against nature – they are sinning against the God whom they know sends life. NFP is therefore a sin against God and nature, since God is the author of life, and NFP thwarts His designs. **This is so obvious that one can only marvel at how utterly unreasonable and stupid all those NFP defenders are who claim that one can practice birth control in one way, but not in another; and that by doing it in one way (which they deem lawful) one is not committing a sin, but while doing it in another way (which they deem unlawful) one is committing a sin! But is not the motive, purpose or intention exactly the same in both cases? Of course they are! How then can one be lawful and the other not lawful? Greater stupidity and unreasonable thinking is hard to imagine!**

It is not a complicated matter to understand that using Natural Family Planning to avoid pregnancy is wrong. It is written on man’s heart that such activity is wrong. It is also clear from the infallible word of God and the Bible that all forms of birth control are inherently evil and against nature.

Genesis 30:1-2 “And Rachel seeing herself without children, envied her sister, and



said to her husband: ‘Give me children, otherwise I shall die.’ **And Jacob being angry with her, answered: ‘Am I as God, who hath deprived thee of the fruit of thy womb?’**”

We all know that God is the One who opens the womb, the One who killeth and maketh alive. “*The Lord also remembering Rachel, heard her, **and opened her womb.**”* (Genesis 30:22) In truth, “*The Lord killeth and maketh alive, he bringeth down to hell, and bringeth back again.*” (1 Kings 2:6)

So why would a woman who desires to fulfill the will of God make a systematic effort to avoid God sending her a new life? What excuse could such a person possibly make for going out of her way to calculate how to have marital relations without getting pregnant with the child God was going to send? Why would a woman (or a man) who believes that God opens the womb try to avoid His opening of the womb by a meticulous and organized effort, involving charts, cycles and thermometers? The answer is that those who engage in such behavior as NFP selfishly turn from God (which is the essence of sin) and refuse to be open to His will.

God, and not man, is the only one that can lawfully decide whether a couple shall receive a child or not. Can you imagine what Jacob would have said to Rachel if she had discovered a new way to avoid “the Lord opening her womb?” He would probably have rebuked her as an infidel.

Contrary to the many heretics of our times, *The Holy Bible* does have quite a lot to say about the greatness and blessing of receiving children from God. The Bible presents children as a gift from God (Genesis 4:1; Genesis 33:5), a heritage from the Lord (Psalm 127:3-5), a blessing from God (Luke 1:42), and a crown to the aged (Proverbs 17:6). God sometimes blesses barren women with children (Psalm 113:9; Genesis 21:1-3; 25:21-22; 30:1-2; 1 Samuel 1:6-8; Luke 1:7, 24-25). God forms children in the womb (Psalm 139:13-16). God knows children before their birth (Jeremiah 1:5; Galatians 1:15).”

The first thing we must recognize is that children are a gift from God (Psalm 127:3-5). They are not burdens to bear, but blessings to receive with joy. From a biblical perspective, every married couple should "expect" to have children and at least be prepared for the possibility. The inability to have children was considered a curse, and the ability to conceive a joy. No one was ever recorded in the Bible as being unhappy about bearing children.

## **6. THE TEACHING OF THE ORDINARY MAGISTERIUM AND THE HOLY**

**FATHERS AND SAINTS OF THE CATHOLIC CHURCH INFALLIBLY AND UNANIMOUSLY CONDEMNNS NFP AND ALL FORMS OF BIRTH CONTROL AS WELL AS THE INTENTION AGAINST PROCREATION AS MORTALLY SINFUL**

A doctrine of faith or morals that is taught by the *unanimous* consent of the Fathers is part of the Ordinary Magisterium. The Catholic Church infallibly teaches that all biblical doctrines that have been held by the *unanimous* consensus of the Church Fathers are true and hence, binds all Catholics to believe them also.

Pope Pius IX, *First Vatican Council*, Session 2, January 6th, 1870, *ex cathedra*: “I, Pius, bishop of the Catholic Church, with firm faith... **accept Sacred Scripture according to that sense which Holy mother Church held and holds**, since it is her right to judge of the true sense and interpretation of the Holy Scriptures; **nor will I ever receive and interpret them except according to the unanimous consent of the Fathers.**”

The Council of Trent in the 16th century was the first to infallibly define that a consensus can indeed make a doctrine part of the Ordinary Magisterium. And it was the first to infallibly define that the only kind of consensus that can do this is the *unanimous* consensus of the Church Fathers.

Pope Paul III, *Council of Trent*, Session 4, AD 1546, *ex cathedra*: “Furthermore, in order to restrain petulant spirits, It decrees, that no one, relying on his own skill, shall, in matters of faith, and of morals pertaining to the edification of Christian doctrine, wresting the sacred Scripture to his own senses, **presume to interpret the said sacred Scripture contrary** to that sense which holy mother Church, whose it is to judge of the true sense and interpretation of the holy Scriptures, hath held and doth hold; **or even contrary to the unanimous consent of the Fathers**; even though such interpretations were never (intended) to be at any time published. Contraveners [that is, those who oppose or contradict this] shall be made known by their Ordinaries, and be punished with the penalties by law established.”

As we will see, the unanimous consent of the Fathers, and therefore the Ordinary Magisterium, condemns the contraceptive intent and hence any method used to carry out that intent (which includes the new methods that modern science has invented, such as NFP, foams, and birth control pills).

**All the fathers and saints teach that the sin of contraception is committed in thought (intent) as well as in deed.** St. Augustine sums it up well: “I am supposing,

then, although you are not lying [with your wife] for the sake of procreating offspring, you are not for the sake of lust obstructing their procreation by an **evil prayer** or an **evil deed...**” (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence* 1:15:17, A.D. 419)

The intent, plan, deed, desire, or prayer (thought or wish) that conception does not occur during conjugal relations is when and where the mortal sin of contraception is first committed, even if no contraceptive method is used, because “*evil thoughts are an abomination to the Lord.*” (Proverbs 15:26) Spouses who are having marital relations must always desire to beget children (and cannot be against it in their will, thoughts or actions), even if for some reason it is humanly impossible to beget children. **This is the unanimous teaching of the Fathers and of the Saints.**

First, we must learn about the truth that the Holy Fathers of the Church unanimously teaches that one **must** perform every single marital act for the explicit and direct purpose of procreation of children for the act to be lawful and without sin. **This means, according to the Fathers of Church, that spouses must actively think about the fact that they are performing the marital act for the sake of begetting children before they perform the marital act, while also desiring to beget children for the love and glory of God.** The Holy Bible even gives spouses a good example of a short prayer to use before they perform the marital act: “*And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever.***” (Tobias 8:9)

The Holy Fathers, of course, got their teaching from Holy Scripture and Apostolic Tradition. We see this truth being taught to us in the Holy Bible by God when He spoke to Tobias through the Archangel Raphael, saying: “thou **shalt** take [that is, perform the marital act with] the virgin with the **fear** of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said:] And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity**, in which thy name may be blessed for ever and ever.” (Tobias 6:22; 8:9) Our Lord’s words about “the seed of Abraham” is explained by St. Paul to refer to those who are going to be saved from Hell by Christ’s blood since God says in the New Testament that “if you be Christ’s, then are you the seed of Abraham, heirs according to the promise.” (Galatians 3:29)

It is thus clear that the Holy Bible teaches us that spouses who perform the marital act **must make an explicit act of their will** before they perform every single marital act, desiring to beget children and being “*moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children.*” Notice how insistently

and clearly the infallible, Holy Scripture commands spouses to perform the marital act for the explicit purpose and love of begetting children (and not for lust), teaching them that: “thou **shalt** take [that is, perform the marital act with] the virgin with the **fear** of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**”.

The Magisterium of the Church also teaches that one must desire to beget children before one performs every single marital act in order for the act to be lawful and without sin since “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54) and since “**the act of marriage exercised for pleasure only**” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* # 9, 1679).

Pope Pius XI adds in *Casti Connubii* that the “sacredness of marriage which is intimately connected with religion and all that is holy, arises... **from its purpose which is the begetting and education of children for God**” and that all “Christian parents **must** also understand that they are destined... to propagate and preserve the human race on earth”. Our Lord Jesus Christ in the New Testament of the Bible also connects the will to bear children to salvation, teaching that a woman: “**shall be saved through child-bearing; if she continue in faith, and love, and sanctification, with sobriety.**” (1 Timothy 2:15) **The Holy Fathers of the Church all agree with the Holy Scriptures and the Magisterium of the Church in this regard.**

St. Clement of Alexandria (c. 198 A.D.): “**To have coitus other than to procreate children is to do injury to nature.**” (*The Paedagogus or The Instructor*, Book II, Chapter X.--On the Procreation and Education of Children)

St. Caesarius of Arles (c. 468-542): “AS OFTEN AS HE KNOWS HIS WIFE WITHOUT A DESIRE FOR CHILDREN...WITHOUT A DOUBT HE COMMITS SIN.” (W. A. Jurgens, *The Faith of The Early Fathers*, Vol. 3: 2233)

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, A.D. 419: “**It is one thing not to lie [with one’s wife] except with the sole will of generating [children]: this has no fault.** It is another to seek the pleasure of the flesh in lying, although within the limits of marriage: this has venial fault [that is, venial sin as long as one is not against procreation].” (Book I, Chapter 17.--What is Sinless in the Use of Matrimony? What is Attended With Venial Sin, and What with Mortal?)

St. Jerome, *Against Jovinian*, A.D. 393: “But I wonder why he [the heretic Jovinianus] set Judah and Tamar before us for an example, unless perchance even

harlots give him pleasure; or Onan, who was slain because he grudged his brother seed. **Does he imagine that we approve of any sexual intercourse except for the procreation of children?** ... He who is too ardent a lover of his own wife is an adulterer [of his God and of his wife].” (Book 1, Section 20; 40)

St. Augustine, *De Conjugiis Adulterinis*, A.D. 396: “**Since, therefore, the institution of marriage exists for the sake of generation, for this reason did our forebears enter into the union of wedlock and lawfully take to themselves their wives, only because of the duty to beget children.**” (Book II, Chapter 12)

Pope St. Clement of Rome (1st century A.D.): “**But this kind of chastity is also to be observed, that sexual intercourse must not take place heedlessly and for the sake of mere pleasure, but for the sake of begetting children.** And since this observance is found even amongst some of the lower animals, it were a shame if it be not observed by men, reasonable, and worshiping God.” (*Recognitions of Clement*, Chapter XII, Importance of Chastity)

Athenagoras the Athenian (c. 175 A.D.): “Therefore, having the hope of eternal life, we despise the things of this life, even to the pleasures of the soul, each of us reckoning her his wife whom he has married according to the laws laid down by us, **and that only for the purpose of having children. For as the husbandman throwing the seed into the ground awaits the harvest, not sowing more upon it, so to us the procreation of children is the measure of our indulgence in appetite.**” (*A Plea For the Christians*, Chapter XXXIII.-- Chastity of the Christians with Respect to Marriage)

St. Finnian of Clonard (470-549), *The Penitential of Finnian* #46: “We advise and exhort that there be continence in marriage, since marriage without continence is not lawful, but sin, **and [marriage] is permitted by the authority of God not for lust but for the sake of children,** as it is written, ‘And the two shall be in one flesh,’ that is, in unity of the flesh **for the generation of children, not for the lustful concupiscence of the flesh.**”

St. Athanasius the Great (c. 296-373), *On the Moral Life*: “The law of nature recognizes the act of procreation: **have relations with your wife only for the sake of procreation, and keep yourself from relations of pleasure.**”

St. Clement of Alexandria (c. 150-215): “For it [the Holy Scripture] regards it not

right that this [sexual intercourse] should take place either in wantonness or for hire like harlots, **but only for the birth of children.**” (*The Stromata or Miscellanies*, Book II, Chapter XVIII.--The Mosaic Law the Fountain of All Ethics, and the Source from Which the Greeks Drew Theirs)

St. Augustine, *Against Faustus* 22:30, A.D. 400: “For thus the eternal law, that is, the will of God creator of all creatures, taking counsel for the conservation of natural order, not to serve lust, but to see to the preservation of the race, permits the delight of mortal flesh to be released from the control of reason in copulation **only to propagate progeny.**”

Lactantius, *The Divine Institutes* 5:8, A.D. 307: “There would be no adulteries, and debaucheries, and prostitution of women, if it were known to all, that **whatever is sought beyond the desire of procreation is condemned by God.**”

Lactantius, *The Epitome of the Divine Institutes*, A.D. 314: “**Moreover, the passion of lust is implanted and innate in us for the procreation of children;** but they who do not fix its limits in the mind use it for pleasure only. Thence arise unlawful loves, thence adulteries and debaucheries, thence all kinds of corruption. **These passions, therefore, must be kept within their boundaries and directed into their right course [for the procreation of children], in which, even though they should be vehement, they cannot incur blame.**” (Chapter LXI.--Of the Passions)

Lactantius, *The Epitome of the Divine Institutes*, A.D. 314: “**Let lust not go beyond the marriage-bed, but be subservient to the procreation of children.** For a too great eagerness for pleasure both produces danger and generates disgrace, and that which is especially to be avoided, leads to eternal death. Nothing is so hateful to God as an unchaste mind and an impure soul.” (Chapter LXII.--Of Restraining the Pleasures of the Senses)

*Apostolic Constitutions of the Holy Apostles*, A.D. 375: “And fornication is the destruction of one’s own flesh, **not being made use of for the procreation of children, but entirely for the sake of pleasure, which is a mark of incontinency, and not a sign of virtue. All these things are forbidden by the laws;**” (*The Sacred Writings of Apostolic Teaching and Constitutions*, Book V, Chap. XXVIII)

*Apostolic Constitutions of the Holy Apostles*, A.D. 375: “When the natural

purgations do appear in the wives, let not their husbands approach them, out of regard to the children to be begotten; for the law has forbidden it, for it says: "Thou shalt not come near thy wife when she is in her separation." [Lev. xviii. 19; Ezek. xviii. 6.] Nor, indeed, let them frequent their wives' company when they are with child. **For they do this not for the begetting of children, but for the sake of pleasure. Now a lover of God ought not to be a lover of pleasure.**" (*The Sacred Writings of Apostolic Teaching and Constitutions*, Book V, Chap. XXVIII)

St. Clement of Alexandria (c. 198 A.D.): "Marriage in itself merits esteem and the highest approval, for the Lord wished men to "be fruitful and multiply." [Gen. 1:28] **He did not tell them, however, to act like libertines, nor did He intend them to surrender themselves to pleasure as though born only to indulge in sexual relations.** Let the Educator (Christ) put us to shame with the word of Ezekiel: "Put away your fornications." [Eze. 43:9] Why, even unreasoning beasts know enough not to mate at certain times. **To indulge in intercourse without intending children is to outrage nature**, whom we should take as our instructor." (*The Paedagogus or The Instructor*, Book II, Chapter X.--On the Procreation and Education of Children)

St. Augustine, *On The Good of Marriage*, Section 11, A.D. 401: "For **necessary** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is **alone** worthy of marriage. **But that which goes beyond this necessity [of begetting children] no longer follows reason but lust.**"

Pope St. Gregory the Great (c. 540-604): "**The married must be admonished to bear in mind that they are united in wedlock for the purpose of procreation, and when they abandon themselves to immoderate intercourse, they transfer the occasion of procreation to the service of pleasure.** Let them realize that though they do not then pass beyond the bonds of wedlock, yet in wedlock they exceed its rights. Wherefore, it is necessary that they efface by frequent prayer what they befoul in the fair form of conjugal union by the admixture of pleasure." (St. Gregory the Great, "Pastoral Care," Part 3, Chapter 27, in "Ancient Christian Writers," No. 11, pp. 188-189)

Pope St. Gregory the Great (c. 597 A.D.): "**Lawful copulation of the flesh ought therefore to be for the purpose of offspring, not of pleasure; and intercourse of the flesh should be for the sake of producing children, and not a satisfaction of frailties.**" (*Epistles of St. Gregory the Great*, To Augustine, Bishop of the Angli [English], Book XI, Letter 64)

St. Maximus the Confessor (c. 580-662): “Again, vice is the wrong use of our conceptual images of things, which leads us to misuse the things themselves. In relation to women, for example, sexual intercourse, rightly used, has as its purpose the begetting of children. He, therefore, who seeks in it only sensual pleasure uses it wrongly, for he reckons as good what is not good. When such a man has intercourse with a woman, he misuses her. And the same is true with regard to other things and one’s conceptual images of them.” (*Second Century on Love*, 17; *Philokalia* 2:67-68)

St. Maximus the Confessor (c. 580-662): “There are also three things that impel us towards evil: passions, demons, and sinfulness of intention. Passions impel us when, for example, we desire something beyond what is reasonable, such as food which is unnecessary or untimely, or a woman who is not our wife or for a purpose other than procreation.” (*Second Century on Love*, 33; *Philokalia* 2:71)

St. John Damascene (c. 675-749): “The procreation of children is indeed good, enjoined by the law; and marriage is good on account of fornications, for it does away with these, and by lawful intercourse does not permit the madness of desire to be inflamed into unlawful acts. Marriage is good for those who have no continence; but virginity, which increases the fruitfulness of the soul and offers to God the seasonable fruit of prayer, is better. "Marriage is honourable and the bed undefiled, but fornicators and adulterers God will judge" [Hebrews 13:4].” (St. John of Damascus, also known as St. John Damascene, *Exposition of the Orthodox Faith*, Book IV, Chap. 24)

Gratian, *Medieval Marriage Law* (c. 1140): “Also, Jerome, [on Ephesians 5:25]: C. 14. The procreation of children in marriage is praiseworthy, but a prostitute’s sensuality is damnable in a wife. So, as we have said, the act is conceded in marriage for the sake of children. But the sensuality found in a prostitute’s embraces is damnable in a wife.”

Venerable Luis de Granada (1505-1588): “Those that be married must examine themselves in particular, if in their mind thinking of other persons, or with intention not to beget children, but only for carnal delight, or with extraordinary touchings and means, they have sinned against the end, and honesty of marriage.” (*A Spiritual Doctrine, containing a rule to live well*,



*with divers prayers and meditations, p. 362)*

There are three main reasons for why the Natural Law, the Holy Bible, Apostolic Tradition, as well as the Church and Her Popes and Saints all teach that spouses must always desire to beget children before they perform the marital act for the act to be lawful and without sin.

The first reason is that the Natural Law teaches that “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*) and that “**the act of marriage exercised for pleasure only**” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Pope Innocent XI). The Natural Law is rooted in design. God, the Supreme Designer, has imprinted a design on all created things – including the human person, both in his spiritual and physical being – a purpose for which each has been created. Thus, with regard to the human person, the Creator has designed speech for communicating the truth and the mouth to swallow food etc. Likewise, the Creator has designed the sexual organs for something noble, namely, for procreating children.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 60), Dec. 31, 1930: “This sacredness of marriage which is intimately connected with religion and all that is holy, arises from the divine origin we have just mentioned, **from its purpose which is the begetting and education of children for God**, and the binding of man and wife to God through Christian love and mutual support; and finally it arises from the very nature of wedlock, whose institution is to be sought for in the farseeing Providence of God, whereby it is the means of transmitting life, thus making the parents the ministers, as it were, of the Divine Omnipotence.”

The second reason why spouses must always desire to beget children before they perform the marital act (in order to be able to perform the marital act without any sin) is that all sexual acts (even marital, natural, lawful and procreative ones) are intoxicating and affects the person similar to the effect of a strong drug. In fact, the sexual act is many times more intoxicating than many drugs that are unlawful to abuse. But when people are performing the sexual act, not for the motive of begetting children, but for the sake of lust or for satisfying or quenching their fleshly desires, they are committing an act that is intrinsically sinful, selfish, and unreasonable, and are thus abusing the marital act in a similar way that a drug user abuses drugs, or a glutton abuses food. It is an inherently selfish act that are not founded on reason, but only on their unlawful, unbridled and shameful search for a carnal pleasure, similar to the action of a person that uses drugs in order to get intoxicated or high.

This is also why the Church teaches that even the normal, natural and procreative “**act of marriage exercised for pleasure only**” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Pope Innocent XI) and “**that those marriages will have an unhappy end which are entered upon... because of concupiscence alone,** with no thought of the sacrament and of the mysteries signified by it.” (Pope Gregory XVI, *Mirari Vos*, #12)

Since the Church and the Natural Law condemns even the normal, natural and procreative marital act exercised for the motive of pleasure only, it is obvious that all sexual acts that is performed without the will to beget children are condemned for the same reason by the Church since they are utterly **unreasonable, shameful, and selfish.**

A sick person is allowed by God’s permission to take drugs in order to lessen his pain. But when this sick person uses more drugs than he needs in order to get intoxicated, or continues to use the drug after he gets well, he commits the sin of drug abuse. This is a perfect example of those who perform the marital act for the only sake of lust or for pleasing or quenching their sensual desires. They are gluttonous or overindulgent in the marital act, and are thus sinning against their reason and the Natural Law. For “**the sin of lust consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason...**” and “**lust there signifies any kind of excess.**” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1)

A person who uses a drug that makes him intoxicated needs an absolutely necessary reason (such as a grave illness) to excuse his usage of the drug from being a sin, and when he does not have such an absolutely necessary excuse to excuse his drug usage, he commits the sin of drug abuse. It is exactly the same in the case of married people. When married spouses do not excuse the marital act (which is intoxicating in a way similar to a drug) with the honorable motive of begetting children, they perform an act that is inherently sinful, selfish, unreasonable, and unnatural since “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*) and since “**the act of marriage exercised for pleasure only**” is **condemned as a sin by the Natural Law (Pope Innocent XI)**. And so, the marital act needs an absolutely necessary excuse to legitimize and make moral the inherently evil act of getting intoxicated just like one needs an excuse like a grave illness to legitimize and make moral the inherently evil act of getting intoxicated by a drug.

An inherently evil act must always be excused with an absolutely necessary motive or purpose. Otherwise, it will always be a sin. Two examples that clearly demonstrates this

fact of “excusing” an otherwise evil act are found in the case of a man injuring another person, which is excused in the case of self-defense; or as in the case of a man getting intoxicated, which is excused when a man is sick and requires this intoxication in order to get pain relief. All other inherently evil acts than what is absolutely necessary are strictly condemned as sins, since they cannot be excused with an absolutely necessary motive. For example, a man cannot hurt another man if he wants his money, or if he does not like him, and a man cannot get drunk or intoxicated just because he is sad or unhappy, for none of these excuses are absolutely necessary. Thus, these excuses are not enough by themselves to excuse these acts from being sinful. In truth, some evil acts cannot even be excused at all, such as in the case of a man suffering from hunger, but who nevertheless is never allowed to hurt or kill another person in order to get food to survive. It is thus a dogmatic fact of the Natural Law that “the generative [sexual] act is a sin unless it is excused.” (St. Bonaventure, *Commentary on the Four Books of Sentences*, d. 31, a. 2, q. 1) It could not be more clear from the Natural Law as well as the teachings of the Church that “Coitus is reprehensible and evil, unless it be excused” (Peter Lombard, Archbishop of Paris, *Sententiarum*, 3, d. 37, c. 4) and that is also why all who commit the marital act without excusing it, will always commit sin. **“Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused...”**. (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica, Supplement*, Q. 49, Art. 5)

Someone might claim (in opposition to the teaching of Pope Innocent XI and the Natural Law) that the marital act for the sole purpose of pleasing or quenching one’s sexual desire or concupiscence is really necessary and allowed and not sinful because it helps people stay away from committing sins like adultery, fornication or other sexual sins, but this argument is false and easily refuted since no one will ever be so tempted that he cannot withstand the sensual temptation of the flesh. It is thus *not absolutely necessary* to perform the marital act for the sole purpose of quenching one’s sexual desire or concupiscence, and that is why this selfish act will always be sinful for all spouses who perform the act for this purpose. Everyone can withstand their sensual temptations with the help of God, and to say otherwise is blasphemous impiety and heresy and against God’s Holy Word, since all the unmarried must do this every day.

James 1:13-15 “Let no man, when he is tempted, say that he is tempted by God. For God is not a tempter of evils, and he tempteth no man. **But every man is tempted by his own concupiscence, being drawn away and allured. Then when concupiscence hath conceived, it bringeth forth sin.** But sin, when it is completed, begetteth death.”

Even the married must be able to resist their sensual temptations every time their spouse

is away from them, or when their spouse is sick or unable to perform the marital act for any other reason. In the case of a grave illness, however, the reason why a person needs to take a drug that makes him intoxicated is absolutely necessary. This proves that the act of marriage for the sole reason of sexual pleasure or for the purpose of quenching concupiscence is not absolutely necessary or that this motive by itself can excuse the marital act. All spouses can obviously remain chaste if they want too but they never (or almost never) choose to do so, but this is ultimately their own fault. **The marital act must be excused with the motive of procreation. The secondary motives of the marital act (such as the quenching or quieting of concupiscence) can follow the first motive of procreation, but performing the marital act for the sole motive of quenching concupiscence cannot excuse the sexual act as procreation always must excuse the sexual act.** The secondary ends or motives of the marital act can thus follow after the first motive of procreation, but performing the sexual act for the sole reason of quenching concupiscence cannot excuse the act from being a sin **since procreation is the only motive that always must excuse the act from being a sin, according to the teaching of the Church.**

The third reason why spouses must always desire to beget children before they perform the marital act (in order for the marital act to be without any sin) is that all sexual acts (even marital, natural, lawful and procreative ones) are shameful, which is why people never perform any sexual acts in front of other people. “Now men are most ashamed of venereal acts, as Augustine remarks (De Civ. Dei xiv, 18), so much so that even the conjugal act, which is adorned by the honesty of marriage, is not devoid of shame... Now man is ashamed not only of this sexual union but also of all the signs thereof, as the Philosopher observes (Rhet. Ii, 6).” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art 4)

And so, when people are performing such inherently shameful acts not governed by a will to procreate children, but rather for lustful and selfish reasons, they are sinning against the Natural Law imprinted on their hearts since **“the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children”** (Pope Pius XI, *Casti Connubii*) and since **“the act of marriage exercised for pleasure only” is condemned as a sin (Pope Innocent XI)**. Since the marital act is shameful by its own nature, it must be excused by a motive that is absolutely necessary – and this purpose is procreation of children.

Some people may object that there are many other events that are shameful and that are not yet inherently sinful such as soiling one’s pants or being forced to show oneself naked to other people against one’s own will. This objection, however, fails to notice the obvious difference between 1) people committing acts of lust with a desire or longing; and 2) events

which are shameful but who are not desired or longed for by a person in a sensual way.

Acts of lust are acts performed for the sake of a pleasure and are performed with the will and purpose of satisfying a sensual desire while the events or acts of soiling one's pants or being forced to show oneself naked to other people is not a desire or lust that is sought after. Thus, these people do not desire that these events should happen. If those people who endured the events of soiling their clothes or naked exhibition against their will would sensually desire or lust for that these shameful events would happen in the same way that a man or a woman lust for and desire that sexual acts or acts of lust happen, they would indeed be declared the most disgusting perverts. Who but a complete and satanic pervert would sensually desire or lust after soiling their pants or being exhibited naked?

Consequently, it is not a mere shameful act or event that is sinful, but the shameful act that is performed with the intention of pleasing oneself sensually—that is sinful.

“For St. Augustine says (Soliloq. i, 10): ‘I consider that nothing so casts down the manly mind from its height as the fondling of a woman, and those bodily contacts.’”  
(St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 153, Art. 2)

St. Methodius taught that the marital act was “unseemly,” and St. Ambrose agreed with the Holy Bible that it causes a “defilement” (Leviticus 15:16). St. Augustine agreed with the Holy Bible that “It is good for a man **not** to touch a woman” (1 Corinthians 7:1) and that sexual pleasure, lust or concupiscence for both the married and unmarried people alike are *not* something “good” or “praiseworthy” but are truly the “*evil of concupiscence*” and the “*disease of concupiscence*” that arose as an evil result of the original sin of Adam and Eve.

This is also why the Holy Bible urges people to remain unmarried and in a life of chastity since the married man “**is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided**” (1 Corinthians 7:33). The sexual pleasure is very similar to the effect of a strong drug, and drugs as we all know are very easy to become addicted to by abusing them or overindulging in them. The stronger a drug is, the more is also our spiritual life hindered, and that is why the angelic life of chastity will always be more spiritually fruitful than the marital life according to the Bible and God's Holy Word. And so, it is clear that Holy Scripture infallibly teaches that marriage and the marital life is an impediment to the spiritual life, while the chaste and pure life “give you power to attend upon the Lord, without impediment.” (1 Corinthians 7:35)

Someone might say that it is the sexual member that is shameful or evil to expose to others, and not concupiscence or the sexual lust. But this argument is false and easily

refuted since no one who is not a complete pervert would have sex in front of other people even though their whole body was covered by sheets or blankets. This proves to us that it is the **sexual pleasure or concupiscence itself that is shameful and evil**, and not only the exhibition of the sexual organ. For “man is ashamed not only of this sexual union but also of all the signs thereof,” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*) and this proves to us that not only the sensual desire is shameful, but also the very sexual act and “also of all the signs thereof”.

St. Jerome: “Thus it must be bad to touch a woman. If indulgences is nonetheless granted to the marital act, this is only to avoid something worse. But what value can be recognized in a good that is allowed only with a view of preventing something worse?”

The sexual pleasure is always an evil pleasure to experience in itself since it is a **shameful and intoxicating pleasure** that is very similar to the evil pleasure people experience when they abuse alcohol or drugs, and that is why it is always an evil pleasure to experience even for married couples, even though married spouses do not sin during their normal, natural and procreative marital acts, since “those who use the shameful sex appetite licitly are making good use of evil.” (St. Augustine, *Anti-Pelagian Writings*) St. Augustine in his book *On Marriage and Concupiscence*, explains this evil thus: “Wherefore the devil holds infants guilty [through original sin] who are born, not of the good by which marriage is good, but of the **evil of concupiscence [lust]**, which, indeed, marriage uses aright, but at which even marriage has occasion to feel shame.” (Book 1, Chapter 27)

St. Augustine’s reference to the lawful use of “the shameful sex appetite” means that spouses are only allowed to engage in marital intercourse as long as they perform the act for the sake of conceiving a child. Spouses who perform the marital act without excusing it with the motive or purpose of procreation are thus “making evil use of evil” according to St. Augustine. “I do not say that the activity in which married persons engage for the purpose of begetting children is evil. As a matter of fact, I assert that it is good, because it makes good use of the evil of lust, and through this good use, human beings, a good work of God, are generated.” (St. Augustine, *Against Julian*, 3.7.15) It is thus obvious that the cause of the shame that is inherent in the sexual act, as we have seen, is “the evil of the sex appetite.” (St. Augustine, *Anti-Pelagian Writings*)

**Second, we must also learn about the truth about that the Holy Fathers, Popes and Saints of the Catholic Church unanimously condemns all forms of birth control and contraception (in deed as well as in thought) as not only**

**intrinsically evil and mortally sinful, but also as an act worthy of hellfire, since it is of the divine law that “the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*).** In truth, **some of the Saints and Fathers of the Church even condemn birth control as murder.** Thus, anything or any act that is opposed to the primary end of marriage, is a sin against nature.

St. Augustine, *De Conjugiis Adulterinis*, Book II, Chapter 12, A.D. 396: “... **intercourse, even with one’s lawfully wedded spouse, can take place in an unlawful and shameful manner, whenever the conception of offspring is avoided.** Onan, the son of Juda, did this very thing, and the Lord slew him on that account. **Therefore, the procreation of children is itself the primary, natural, legitimate purpose of marriage.** Whence it follows that those who marry because of their inability to remain continent ought not to so temper their vice that they preclude the good of marriage, **which is the procreation of children.**”

St. Epiphanius, *Medicine Chest Against Heresies*, A.D. 375: “They [certain Egyptian heretics] exercise genital acts, **yet prevent the conceiving of children. Not in order to produce offspring, but to satisfy lust, are they eager for corruption.**” (*Panarion* or *Medicine Chest Against Heresies*, Book I, Chapter 26:5:2.--Epiphanius Against the Gnostics, or Borborites)

St. Epiphanius, *Medicine Chest Against Heresies*, A.D. 375: “**There are those who when they have intercourse deliberately prevent having children.** They indulge in pleasure not for the sake of offspring but to satisfy their passion. To such an extent has the devil deceived these wretched people that they betray the work of God by perverting it to their own deceits. **Moreover, they are so willing to satisfy their carnal desires as to pollute each other with impure seed, by which offspring is not conceived but by their own will evil desires are satisfied.**” (*Panarion* or *Medicine Chest Against Heresies*, Book I, Chapter 26:5:2-3.--Epiphanius Against the Gnostics, or Borborites)

St. Clement of Alexandria, *The Paedagogus* (c. 198 A.D.): “Because of its divine institution for the propagation of man, **the seed is not to be vainly ejaculated, nor is it to be damaged, nor is it to be wasted.**” (*The Paedagogus* or *The Instructor*, Book II, Chapter X.--On the Procreation and Education of Children)

St. John Chrysostom, *Homilies on Matthew* 28:5, A.D. 391: “... **and that which is**

**sweet, and universally desirable, the having of children, they esteem grievous and unwelcome. Many at least with this view have even paid money to be childless, and have mutilated nature, not only killing the newborn, but even acting to prevent their beginning to live [by birth control methods such as NFP or contraception].**”

St. John Chrysostom, *Homilies on Romans* 24, A.D. 391: **“Why do you sow where the field is eager to destroy the fruit [NFP], where there are medicines of sterility [oral contraceptives], where there is murder before birth? [birth prevention] You do not even let a harlot remain only a harlot, but you make her a murderess as well... Indeed, it is something worse than murder, and I do not know what to call it; for she does not kill what is formed but prevents its formation. What then? Do you condemn the gift of God and fight with his [natural] laws, and follow after what is a curse as if a blessing, and make the chamber of procreation a chamber for murder...”**

St. Caesarius of Arles [A.D. 468-542], *Sermon* 51:4: **“They sin still more grievously when they kill the children who are already conceived or born, and when by taking impious drugs to prevent conception they condemn in themselves the nature which God wanted to be fruitful. Let them not doubt that they have committed as many murders as the number of the children they might have begotten. ... As many as they kill after they are already conceived or born, before the tribunal of the eternal Judge they will be held guilty of so many murders. If women attempt to kill the children within them by evil medicines, and themselves die in the act, they become guilty of three crimes on their own: suicide, spiritual adultery, and murder of the unborn child.”**

St. Caesarius of Arles, *Sermon* 1:12, A.D. 522: **“Who is he who cannot warn that no woman may take a potion so that she is unable to conceive or condemns in herself the nature which God willed to be fecund? As often as she could have conceived or given birth, of that many homicides she will be held guilty, and, unless she undergoes suitable penance, she will be damned by eternal death in Hell.** If a woman does not wish to have children, let her enter into a religious agreement with her husband; for chastity is the sole sterility of a Christian woman.”

St. Hippolytus, *Refutation of All Heresies* 9:7, A.D. 225: **“Whence women, reputed believers, began to resort to drugs for producing sterility,** and to



gird themselves round, so to expel what was being conceived **on account of their not wishing to have a child** either by a slave or by any paltry fellow, for the sake of their family and excessive wealth. **Behold, into how great impiety that lawless one has proceeded, by inculcating adultery and murder at the same time!**”

St. Hippolytus, *Refutation of All Heresies* 9:12, A.D. 225: “... **the so-called faithful want no children [but want to have sexual relations]**... [so] they use drugs of sterility or bind themselves tightly in order to expel a fetus which has already been engendered.”

John the Faster, Patriarch John IV of Constantinople (6th century): “If someone to satisfy his lust or in **deliberate** hatred does something to a man or woman **so that no children be born** of him or her, or gives them to drink (pharmakon), **so that he cannot generate or she conceive, let it be held as homicide.**”  
(Penitential of John IV Nesteutes)

St. John Climacus (c. 525-606): “God neither caused nor created evil and, therefore, those who assert that certain passions come naturally to the soul are quite wrong. What they fail to realize is that we have taken natural attributes of our own and turned them into passions. **For instance, the seed which we have for the sake of procreating children [which is the natural attribute of the sexual act] is abused by us for the sake of fornication [or by any sexual act without intending having children].**” (*The Ladder of Divine Ascent*, "Step 26: On Discernment," by St. John Climacus, p. 251)

Lactantius, *Divine Institutes*, Book VI, Chapter 23, A.D. 307: “God gave us eyes not to see and desire pleasure, but to see acts to be performed for the needs of life; so too, the genital [generating] part of the body, as the name itself teaches, has been received by us for **no other purpose than the generation of offspring.**”

St. Epiphanius, *Medicine Chest Against Heresies*, A.D. 375: “The like of this fornication and licentiousness may be seen in the extremely dreadful snake the ancients called the pangless viper. For the nature of such a viper is similar to the wickedness of these people. **In performing their filthy act** either with men or with women **they forbear insemination, rendering impossible the procreation God has given his creatures**—as the apostle says, "receiving in themselves the recompense of their error which was meet" [Rom. 1:27], and so on.”  
(*Panarion or Medicine Chest Against Heresies*, Book I, Chapter 26:5:19:2-3.--

Epiphanius Against the Gnostics, or Borborites)

St. Epiphanius, *Medicine Chest Against Heresies*, A.D. 375: “**But if the apostle says to bear children [1 Tim. 5:11; 14], but they decline procreation, it is the enterprise of a serpent and of false doctrine.** Because they are mastered by the pleasure of fornication [fornication is often mentioned by the Fathers as the desire for sexual relations but without desiring or intending having offspring] they invent excuses for their uncleanness, so that their licentiousness may appear to fulfill Paul’s commandment. Really these things should neither be said nor considered worth mentioning in treatises, but buried like a foul corpse exuding a pestilent vapour, to protect people from injury even through their sense of hearing. **And if a sect of this kind [which teaches the heresy that non-procreative sexual acts are moral or that they are without sin] had passed away and no longer existed, it would be better to bury it and say nothing about it at all. But since it does exist and has practitioners, and I have been urged by your Honors to speak of all the sects, I have been forced to describe parts of it, in order, in all frankness, not to pass them over but describe them, for the protection of the hearers—but for the banishment of the practitioners.**” (*Panarion or Medicine Chest Against Heresies*, Book I, Chapter 26:5:14:3-5.--Epiphanius Against the Gnostics, or Borborites)

Third, we must also learn about the truth that the Fathers, Popes and Saints of the Catholic Church all teach that people who choose to get married (and that desire to have sexual relations) must also desire to beget children for the glory and honor of God, as well as educating them in the Catholic religion, since it is of the Divine Law and the teaching of the Church and of Pope Pius XI that “**Christian parents must also understand that they are destined not only to propagate and preserve the human race on earth, indeed not only to educate any kind of worshippers of the true God, but children who are to become members of the Church of Christ, to raise up fellow-citizens of the Saints, and members of God’s household, that the worshipers of God and Our Savior may daily increase.**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*, # 13) This is also expressed succinctly in the 1917 Code of Canon Law: “The primary purpose of marriage is the procreation and education of children.” (Canon 1013)

The following Fathers and Saints of the Church teach the same as Pope Pius XI and *The 1917 Code of Canon Law*:

St. Augustine, *Sermons on the New Testament*, Sermon 1:22: “**The [marriage] contract is read... in the presence of all the attesting witnesses... that**

**they marry "for the procreation of children;" and this is called the marriage contract. If it was not for this that wives were given and taken to wife, what father could without blushing give up his daughter to the lust of any man?** But now, that the parents may not blush, and that they may give their daughters in honorable marriage, not to shame, the contract is read out. **And what is read from it?--the clause, "for the sake of the procreation of children."** And when this is heard, the brow of the parent is cleared up and calmed. Let us consider again the feelings of the husband who takes his wife. The husband himself would blush to receive her with any other view, if the father would blush with any other view to give her."

St. Justin Martyr, *First Apology*, Chapter 29 (c. 160 A.D.): "We **Christians either marry only to produce children**, or, if we refuse to marry, are completely continent."

St. Ignatius of Antioch, *Epistle to the Philadelphians*, Chapter IV, A.D. 107: "For I pray that, being found worthy of God, I may be found at their feet in the kingdom, as at the feet of Abraham, and Isaac, and Jacob; as of Joseph, and Isaiah, and the rest of the prophets; as of Peter, and Paul, and the rest of the apostles, that were married men. **For they entered into these marriages not for the sake of appetite, but out of regard for the propagation of mankind.**"

St. Robert Bellarmine, *The Art of Dying Well*, Chapter XV, On Matrimony, A.D. 1619: "There are three blessings arising from Matrimony, if it be made a good use of, viz: Children, fidelity, and the grace of the sacrament. **The generation of children, together with their proper education, must be had in view, if we would make a good use of matrimony; but on the contrary, he commits a most grievous sin, who seeks only carnal pleasure in it.**"

St. John Damascene, On Marriage: "**Marriage was devised that the race of men may be preserved through the procreation of children.**" (*An Exposition of the Orthodox Faith*, Book IV, Chapter XXIV)

St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 6, A.D. 401: "Therefore **married persons owe one another not only the faith of their sexual intercourse itself for the begetting of children**, which is the first fellowship of the human kind in this mortal state; but also, in a way, a mutual service of sustaining one another's weakness, [that is, paying the marital debt when it is asked for] in order to shun unlawful intercourse."

St. Irenaeus, *Against Heresies* (c. 180 A.D.): “**God made the male and female for the propagation of the human race.**” (Book I, Chapter XXVIII, Section 1)

St. Clement of Alexandria, *On Marriage* (c. 199 A.D.): “**Marriage is the first union of man and woman for the procreation of legitimate children.**” (*The Stromata or Miscellanies*, Book II, Chapter XXIII)

St. Clement of Alexandria, *On Marriage* (c. 199 A.D.): “**For every one is not to marry, nor always.** But there is a time in which it is suitable, and a person for whom it is suitable, and an age up to which it is suitable. **Neither ought every one to take a wife,** nor is it every woman one is to take, nor always, nor in every way, nor inconsiderately. **But only he who is in certain circumstances, and such an one and at such time as is requisite, and for the sake of children,** and one who is in every respect similar, and who does not by force or compulsion love the husband who loves her.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book II, Chapter XXIII)

St. John Chrysostom [A.D. 347-407], *Homilies on Timothy*: “**Shall not women then be saved? Yes, by means of children.** For it is not of Eve that he says, "If they continue in faith and charity and holiness with sobriety." [1 Tim. 2:15] What faith? what charity? what holiness with sobriety? It is as if he had said, "Ye women, be not cast down, because your sex has incurred blame. **God has granted you another opportunity of salvation, by the bringing up of children,** so that you are saved, not only by yourselves, but by others" [cf. 1 Tim. 2:15].” (*Homilies on the First Epistle of St. Paul to Timothy*, Homily IX, 1 Timothy 2:11-15)

St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 19 & 32, A.D. 401: “**Marriage itself indeed in all nations is for the same cause of begetting sons, and of what character soever these may be afterward, yet was marriage for this purpose instituted,** that they may be born in due and honest order... Therefore the good of marriage throughout all nations and all men stands in the occasion of begetting [children], and faith of chastity: but, so far as pertains unto the People of God, also in the sanctity of the Sacrament, by reason of which it is unlawful for one who leaves her husband, even when she has been put away, to be married to another, so long as her husband lives, no not even **for the sake of bearing children: and, whereas this is the alone cause, wherefore marriage takes place...**”

The main reason why the Church and Her Popes and Saints all teach that a man and a woman who intends to marry **and have sexual relations** must also desire to beget children and educate them in the Catholic religion for the glory and honor of God, is that a “marriage” without this desire would be similar to the cohabitation of unmarried people who only live with each other for the motive of gratifying their sensual desires. In truth, **“the aforesaid [marital sexual] act does not differ from the act of fornication... But the act of fornication is always evil. Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused...”** (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica, Supplement*, Q. 49, Art. 5) Thus, what separates fornication from a true marriage is the active wish to beget and educate children for the love and honor of Our Lord Jesus Christ. This is also why St. Augustine writes that **“the [marriage] contract is read... in the presence of all the attesting witnesses... that they marry ‘for the procreation of children’”** (*On the New Testament 1:22*).

The necessity to beget and educate one’s offspring in the true Catholic Faith cannot be understated; and especially so today since almost all people reject the true Catholic Faith, which is also why the world has been allowed to fall into such degradation. Pope Leo XIII in his encyclical *Arcanum (on Christian Marriage)* teaches that: “the Christian perfection and completeness of marriage are not comprised in those points only which have been mentioned. For, first, there has been vouchsafed to the marriage union a higher and nobler purpose than was ever previously given to it. By the command of Christ, **it not only looks to the propagation of the human race, but to the bringing forth of children for the Church, ‘fellow citizens with the saints, and the domestics of God’; so that ‘a people might be born and brought up for the worship and religion of the true God and our Saviour Jesus Christ.’**” St. Clement of Alexandria further explains that, “for the married He [the Lord] goes on to say, “My elect shall not labour in vain nor bear children to be accursed; for they are a seed blessed by the Lord.” [Isaiah 65:23] For him who begets children and brings them up and educates them in the Lord, just as for him who begets children by means of the true teaching, a reward is laid up, as also for the elect seed. ... Those who are in truth the Lord’s elect neither teach doctrines nor beget children to be accursed, as the [heretical] sects do.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XV, Section 98)

If we take upon us the heavy burden of Matrimony, we are obligated under pain of mortal sin to educate our children in the Catholic Faith. “For a person does not become a father simply because he helped to bring about the birth of a child, but by raising the child correctly.” (St. Chrysostom, *Sermon regarding Anna, Homily 1*, PG 54, 636) In truth, St. Chrysostom is completely right in saying that those who refuse to educate their children in the true Catholic Faith are the very reason for all kinds of evils in society. “The reason for the overturning of all things is that we aren’t caring for our own children. We take care of

their bodies, but we ignore the upbringing of their souls.” Chrysostom goes on to ask, “Do you want a child that is obedient? From their first steps, feed them on the wisdom and counsels of the Lord.” If we showed the same interest in the spiritual education of children as we do in their education in other spheres, we would forestall many evils. “When the father of a very gentle child only gives him sweets, refreshments, and whatever he likes when he’s ill, but not what he actually needs for his sickness; or if a doctor checks him out and confesses, “What can I do? I can’t stand to see the child cry.” Poor, foolish traitor! The only name I can’t give such a person is that of father. How much better it would be for you if you upset your child a little bit so that he might be healthy for all time, rather than making this fleeting pleasure the foundation for continuous sorrow.” (St. Chrysostom, *On the Acts of the Apostles, Homily 30*, PG 60, 226) With the satisfaction of the child’s every desire, we make him egocentric, and with such a character, he will be unhappy in the world. The Saint encourages us to “be like sculptors and make every effort to make your children wonderful sculptures that look like God. It will happen if you take away everything that is unnecessary, if you add whatever is necessary, and if you check daily to see what physical defects they have that you can fix.” (St. John Chrysostom, *On Vanity and the Upbringing of Children*)

*The Constitutions of the Holy Apostles* also teaches us that all parents who disregard correcting and educating their child in the Lord “will be guilty of their souls”, thus showing us that educating our children in the Lord is not something we choose to do, but something we are obligated to do under pain of mortal sin:

“Ye fathers, educate your children in the Lord, bringing them up in the nurture and admonition of the Lord; and teach them such trades as are agreeable and suitable to the word, lest they by such opportunity become extravagant, and continue without punishment from their parents, and so get relaxation before their time, and go astray from that which is good. Wherefore be not afraid to reprove them, and to teach them wisdom with severity. For your corrections will not kill them, but rather preserve them. As Solomon says somewhere in the book of Wisdom: "Chasten thy son, and he will refresh thee; so wilt thou have good hope of him. Thou verily shalt smite him with the rod, and shall deliver his soul from death." (Prov. 29:17, 19:18, 23:14.) And again, says the same Solomon thus, "He that spareth his rod, hateth his son;" (Prov. 13:24) and afterwards, "Beat his sides whilst he is an infant, lest he be hardened and disobey thee." (Ecclus. 30:12) He, therefore, that neglects to admonish and instruct his own son, hates his own child. Do you therefore teach your children the word of the Lord. Bring them under with cutting stripes, and make them subject from their infancy, teaching them the Holy Scriptures, which are Christian and divine, and delivering to them every sacred writing, "not giving them such liberty that they get the mastery," (Ecclus. 30:11) and act against your opinion,

not permitting them to club together for a treat with their equals. For so they will be turned to disorderly courses, and will fall into fornication; and if this happen by the carelessness of their parents, those that begat them will be guilty of their souls. For if the offending children get into the company of debauched persons by the negligence of those that begat them, they will not be punished alone by themselves; but their parents also will be condemned on their account. For this cause endeavour, at the time when they are of an age fit for marriage, to join them in wedlock, and settle them together, lest in the heat and fervour of their age their course of life become dissolute, and you be required to give an account by the Lord God in the day of judgment.” (*Constitutions of the Holy Apostles*, Book IV, Section II, Chapter XI.-- On Domestic and Social Life Of Parents and Children)

Pope Pius XI also teaches this noble truth in great detail in his marvelous Encyclical called *Casti Connubii*, which means “Chaste Marriage”.

Pope Pius XI *Casti Connubii* (# 10-13), Dec. 31, 1930: “Now when We come to explain, Venerable Brethren, **what are the blessings that God has attached to true matrimony, and how great they are**, there occur to Us the words of that illustrious Doctor of the Church whom We commemorated recently in Our Encyclical *Ad salutem* on the occasion of the fifteenth centenary of his death: “These,” says St. Augustine, “are all **the blessings of matrimony on account of which matrimony itself is a blessing; offspring, conjugal faith and the sacrament.**” And how under these three heads is contained a splendid summary of the whole doctrine of Christian marriage, the holy Doctor himself expressly declares when he said: “By conjugal faith it is provided that there should be no carnal intercourse outside the marriage bond with another man or woman; **with regard to offspring, that children should be begotten of love, tenderly cared for and educated in a religious atmosphere;** finally, in its sacramental aspect that the marriage bond should not be broken and that a husband or wife, if separated, should not be joined to another even for the sake of offspring. This we regard as the law of marriage by which the fruitfulness of nature is adorned and the evil of incontinence is restrained.”

**“Thus amongst the blessings of marriage, the child holds the first place.** And indeed the Creator of the human race Himself, Who in His goodness wishes to use men as His helpers in the propagation of life, taught this when, instituting marriage in Paradise, He said to our first parents, and through them to all future spouses: “Increase and multiply, and fill the earth.” As St. Augustine admirably deduces from the words of the holy Apostle Saint Paul to Timothy when he says: **“The Apostle himself is therefore a witness that marriage is for**

**the sake of generation:** ‘I wish,’ he says, ‘young girls to marry.’ And, as if someone said to him, ‘Why?,’ he immediately adds: ‘To bear children, to be mothers of families’.”

“How great a boon of God this is, and how great a blessing of matrimony is clear from a consideration of man’s dignity and of his sublime end. For man surpasses all other visible creatures by the superiority of his rational nature alone. Besides, **God wishes men to be born not only that they should live and fill the earth, but much more that they may be worshippers of God, that they may know Him and love Him and finally enjoy Him for ever in heaven; and this end, since man is raised by God in a marvelous way to the supernatural order, surpasses all that eye hath seen, and ear heard, and all that hath entered into the heart of man. From which it is easily seen how great a gift of divine goodness and how remarkable a fruit of marriage are children born by the omnipotent power of God through the cooperation of those bound in wedlock.**

“But Christian parents **must** also understand that they are destined not only to propagate and preserve the human race on earth, indeed not only to educate any kind of worshippers of the true God, but children who are to become members of the Church of Christ, to raise up fellow-citizens of the Saints, and members of God’s household, that the worshippers of God and Our Savior may daily increase.”

*The 1917 Code of Canon Law* also accurately describes the nature of the Sacrament of Marriage: “Marital consent is an act of the will whereby each party grants and accepts a permanent and exclusive right over the body regarding its acts which are of themselves apt for the generation of offspring.” (*Codex Iuris Cononici*, 1081.2) Thus, marriage is understood as a lawful contract in which the two parties handed over to each other the right to use one another for acts suitable for the generation of children. If two persons were to use the vocabulary of the Church’s canonical definition in their wedding vows, the bride and groom might say to each other, “I understand our marrying as an act in which I hand over to you the right to use my body for acts that are apt for generating children. I want to do this in a contractual context before these gathered witnesses.” Canon 1013 fittingly combined the teachings of both St. Augustine and St. Thomas Aquinas, teaching that: “The primary end of marriage is the procreation and education of children; its secondary end is mutual help and the remedying of concupiscence.” (*Codex Iuris Cononici*, 1013)

St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 1, A.D. 401: “The first natural bond of human society is man and wife. Nor did God create these each by himself, and join them together as alien by birth: but He created the one out of the other, setting a sign also of the power of the union in the side, whence she was drawn, was formed.



For they are joined one to another side by side, who walk together, and look together whither they walk. Then follows the connexion of fellowship in children, which is the one alone worthy fruit, not of the union of male and female, but of the sexual intercourse. For it were possible that there should exist in either sex, even without such intercourse, a certain friendly and true union of the one ruling, and the other obeying.”

Pope Gregory XVI in his encyclical *Mirari Vos*, which exposed liberalism and religious indifferentism explains that those marriages that are devoid of the “**thought of the sacrament and of the mysteries signified by it [that is, the procreation and education of children, faithfulness, and mutual love and help]**” or that was entered into because of “***concupiscence alone***,” will have “***an unhappy ending***” since these kinds of selfish, lustful and impious “marriages” in effect are nothing but fornication in disguise of a marriage, thus firmly contradicting and exposing the modernistic and heretical teachings of certain impious men and women who dared to assert that one could marry for mere selfish, lustful or worldly motives, rather than for pious and good motives that a true and honorable marriage always is based on.

Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* (# 12), Aug. 15, 1832: “Now the **honorable marriage** of Christians, which Paul calls “a great sacrament in Christ and the Church,” [Heb. 13:4, Eph. 5:32] demands our shared concern lest anything contrary to its *sanctity* and *indissolubility* is proposed. Our predecessor Pius VIII would recommend to you his own letters on the subject. However, troublesome efforts against this sacrament still continue to be made. The people therefore must be zealously taught that a marriage rightly entered upon cannot be dissolved; for those joined in matrimony God has ordained a perpetual companionship for life and a knot of necessity which cannot be loosed except by death. Recalling that matrimony is a sacrament and therefore subject to the Church, let them consider and observe the laws of the Church concerning it. Let them take care lest for any reason they permit that which is an obstruction to the teachings of the canons and the decrees of the councils. **They should be aware that those marriages will have an unhappy end which are entered upon contrary to the discipline of the Church or without God’s favor or because of concupiscence alone, with no thought of the sacrament and of the mysteries signified by it.**”

In truth, Pope Gregory IX (1145-1241) also affirms the Church’s teaching on the sacrament of marriage, saying that: “As much as the contract of marriage is favored, it lacks effect if conditions are stipulated against the substance of marriage. For example, **if one says to the other, “I contract with you if you will *prevent the conception of children*,”**

or, “until I find another woman more worthy in honor or riches,” or, “if you will sell yourself in adultery for money.”” (Gratian, *Marriage Canons From The Decretum*, Case Thirty-Two, Question IV, Conditions Set in Betrothals or Other Contracts)

Pope Gregory IX’s three examples here shows us the three goods of marriage: proles (offspring), sacramentum (indissolubility), and fides (fidelity) without which a marriage contract is invalid. “It seems evident that a woman taken merely to have sex is not a wife, because God instituted marriage for propagation, not merely for satisfying lust. For the nuptial blessing is [Gen. 1:28], “Increase and multiply.”... It is shameful for a woman when her marriage bears no fruit, for this alone is the reason for marrying. ... bearing children is the fruit of marriage and the blessing of matrimony is without doubt the reason that [the Blessed Virgin] Mary’s virginity defeated the Prince of this World [the Devil]. Thus anyone who joins himself to another, not for the sake of procreating offspring, but rather to satisfy lust is less a spouse than a fornicator. ... As no congregation of heretics can be called a Church of Christ because they do not have Christ as their head, so no matrimony, where one has not joined her husband according to Christ’s precept, can properly be called marriage, but is better called adultery.” (Gratian, *Marriage Canons From The Decretum*, Case Thirty-Two, Question II)

St. Augustine, *Against Julian*, A.D. 421: “Nevertheless, because human soundness agrees that the motive in taking a wife is the procreation of offspring, regardless of how weakness yields to lust, I note, in addition to the faithfulness which the married owe to each other so that there be no adultery, and the offspring, for whose generation the two sexes are to be united, that a third good, which seems to me to be a sacrament, should exist in the married, above all in those who belong to the people of God, so that there be no divorce from a wife who cannot bear, and that a man not wishing to beget more children give not his wife to another for begetting, as Cato is said to have done [Plutarch, *In vita Catonis*; Lucan 2]. ... I say that there is another way in which marriage is good when offspring can be procreated only through intercourse. If there were another way to procreate, yet the spouses had intercourse, then they evidently must have yielded to lust, and made evil use of evil. But, since the two sexes were purposely instituted, man can be born only from their union, and thus spouses by their union for this purpose [of procreation] make good use of that evil [of lust]...” (Book V, Chapter 12, Section 46)

Thus, Pope St. Gregory the Great (c. 540-604), in his work “*Pastoral Rule*”, which deals with sexual sins from a biblical perspective, could rightly admonish Christians to never marry or perform the marital act for carnal or lustful motives: “**The married must be admonished to bear in mind that they are united in wedlock for the purpose of**

**procreation, and when they abandon themselves to immoderate intercourse, they transfer the occasion of procreation to the service of pleasure.** Let them realize that though they do not then pass beyond the bonds of wedlock, yet in wedlock they exceed its rights. Wherefore, it is necessary that they efface by frequent prayer what they befool in the fair form of conjugal union by the admixture of pleasure. For hence it is that the Apostle, skilled in heavenly medicine, did not so much lay down a course of life for the whole [of humanity] as point out remedies to the weak when he said, "It is good for a man not to touch a woman: but on account of fornication let every man have his own wife, and let every woman have her own husband" (1 Cor. 7:1-2). For in that he premised the fear of fornication, he surely did not give a precept to such as were standing [in the greater and more blessed life of chastity], but pointed out the bed to such as were falling, lest haply they should tumble to the ground. Whence to such as were still weak he added, "Let the husband render unto the wife her due; and likewise also the wife unto the husband" (1 Cor. 7:3). And, while in the most honorable estate of matrimony allowing to them something of pleasure, he added, "But this I say by way of indulgence, not by way of command" (1 Cor. 7:6). Now where indulgence is spoken of, a fault is implied; but one that is the more readily remitted in that it consists, not in doing what is unlawful, but in not keeping what is lawful under control.

“Which thing Lot expresses well in his own person, when he flies from burning Sodom, and yet, finding Zoar, does not still ascend the mountain heights. For to fly from burning Sodom is to avoid the unlawful fires of the flesh. But the height of the mountains is the purity of the continent. Or, at any rate, they are as it were upon the mountain, who, though cleaving to carnal intercourse, still, beyond the due association for the production of offspring, are not loosely lost in pleasure of the flesh. For to stand on the mountain is to seek nothing in the flesh except the fruit of procreation. To stand on the mountain is not to cleave to the flesh in a fleshly way. But, since there are many who relinquish indeed the sins of the flesh, and yet, when placed in the state of wedlock, do not observe solely the claims of due intercourse, Lot went indeed out of Sodom, but yet did not at once reach the mountain heights; because a damnable life is already relinquished, but still the loftiness of conjugal continence is not thoroughly attained... married life is neither far separated from the world, nor yet alien from the joy of safety... They are therefore to be admonished that, if they suffer from the storms of temptation with risk to their safety, they should seek the port of wedlock. For it is written, "It is better to marry than to burn" (1 Cor. 7:9). They come, in fact, to marriage without blame, if only they have not vowed better things [chastity].” (Pope St. Gregory the Great, *Pastoral Rule*, Book III, Chapter XXVII.--How The Married And The Single Are To Be Admonished.)

In A.D. 191 St. Clement of Alexandria (a Greek theologian of considerable influence in the early Church) referred to Onan's evil act in these words: "He broke the law of coitus." (St. Clement of Alexandria, *Comments on Genesis* 6, PG 69:309) He went on to explain that

“Because of its divine institution for the propagation of man, the seed is not to be vainly ejaculated, nor is it to be damaged, nor is it to be wasted.” (St. Clement of Alexandria, *Pedagogus*, "The Educator", 2.10.91.2)

St. Clement of Alexandria agrees with the Popes and Saints of the Church in this regard concerning the procreation and education of children, teaching us that: “it remains for us now to consider the restriction of sexual intercourse to those who are joined in wedlock. Begetting children is the goal of those who wed, and the fulfillment of that goal is a large family, just as hope of a crop drives the farmer to sow his seed, while the fulfillment of his hope is the actual harvesting of the crop. But he who sows in a living soil is far superior, for the one tills the land to provide food only for a season, the other to secure the preservation of the whole human race; the one tends his crop for himself, the other, for God. We have received the command: "Be fruitful" [Gen. 1:28], and we must obey. In this role man becomes like God, because he co-operates, in his human way, in the birth of another man.” (*The Paedagogus* or *The Instructor*, Book II, Chapter X) And so, it should be absolutely clear to all pure servants of Christ that “Marriage is the first conjunction of man and woman for the procreation of legitimate children. Accordingly Menander the comic poet says: "For the begetting of legitimate children, I give thee my daughter.” (St. Clement of Alexandria, "On Marriage", *The Stromata* or *Miscellanies*, Book II, Chapter XXIII)

Origen (a theologian of the early 3rd century Alexandrian Church) considered by many to be the most accomplished biblical scholar of the early church — refuted the teachings of the pagan philosopher Celsus by reference to God’s people in the Old Testament: “nor were there among them women who sold their beauty to anyone who wished to have sexual intercourse without offspring, and to cast contempt upon the nature of human generation.” (Origen, *Contra Celsum*, Book 5, Chapter 42) In the early Church it was clear that **to have sexual intercourse without wishing to beget offspring was to commit an evil act.**

**7. SAINT AUGUSTINE CONDEMNS ALL SPOUSES THAT ARE AGAINST PROCREATION AND THAT PRACTICE A TIME-BASED METHOD OF CONTRACEPTION SIMILAR TO NFP AS ADULTERERS, CALLING THEIR BED-CHAMBER A “BROTHEL”**

Arguing against the Manicheans on contraception, St. Augustine appears to refer to a timing-based method as practiced by the Manicheans. His view on the matter is clear.

St. Augustine, *On the Morals of the Manichaeans* 18:65, A.D. 388: “**Is it not you who used to counsel us to observe as much as possible the *time when a***

**woman, after her purification, is most likely to conceive, and to abstain from cohabitation at that time, lest the soul should be entangled in flesh?** This proves that you [Manicheans] approve of having a wife, not for the procreation of children, but for the gratification of passion. **In marriage, as the marriage law declares, the man and woman come together for the procreation of children.** Therefore, whoever makes the procreation of children a greater sin than copulation, forbids marriage and makes the woman not a wife but a mistress, who for some gifts presented to her is joined to the man to gratify his passion. Where there is a wife there must be marriage. **But there is no marriage where motherhood is not in view; therefore neither is there a wife.**”

Here, the exact Manichean method is unknown, though it sounds like a rhythm method similar to NFP. Manicheans disdained any procreation, which is the point of Augustine’s argument. He condemns marriage with permanent or temporary contraceptive intent.

St. Augustine, *Against Faustus* 15:7, A.D. 400: “... [the Manichean heretics] directly opposes the next precept, "Thou shalt not commit adultery"; for those who believe this doctrine, in order that their wives may not conceive, are led to commit adultery even in marriage. They take wives, as the law declares, for the procreation of children; but... their wives is not of a lawful character; **and the production of children, which is the proper end of marriage, they seek to avoid.** As the apostle long ago predicted of thee [the heretic Faustus], thou dost indeed forbid to marry, for thou seekest to destroy the purpose of marriage. **Thy doctrine [against childbearing] turns marriage into an adulterous connection, and the bed-chamber into a brothel.**”

Here we see that the true teaching of the Church and the Holy Saints condemns those who perform sexual acts where conception is hindered, calling their marriage “**an adulterous connection**” and their bed-chamber a “**brothel**”. In truth, “For what gratification is there (except perhaps for lascivious persons, and those who, as the apostle says with prohibition, possess their vessel in the lust of concupiscence [1 Thess. 4:5]) in the mere shedding of seed as the ultimate pleasure of sexual union, unless it is followed by the true and proper fruit of marriage—conception and birth?” (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book II, Chapter 19)

The Manicheans and the other gnostic heretics of the early Church that St. Augustine fought against and refuted was one of the greatest haters and rejecters of the goodness of procreation. The Fathers and Saints of the Church, however, fought fearlessly against them in debates and writings and condemned their impious doctrine which turns family life,

society and her laws upside down, and that is why this unnatural doctrine was almost completely obliterated until our time—the last days—when this practice again was adopted by the worldly and sensual people of our time. St. Augustine, in his work *Against Faustus*, (A.D. 400) could rightly condemn these unnatural heretics for hating offspring, which is a true blessing of the Lord: **“Moreover, the only honorable kind of marriage, or marriage entered into for its proper and legitimate purpose [that is, for the procreation of children], is precisely that you hate most [since procreation of children is regarded as one of the greatest of evils by the Manichean heretics]. So, though you may not forbid sexual intercourse, you forbid marriage; for the peculiarity of marriage is, that it is not merely for the gratification of passion, but, as is written in the contract, for the procreation of children.”** (*Against Faustus*, Book XXIX, Section 6)

Confirming that only the normal, natural and procreative marital sexual act is allowed to be performed in a marriage, St. Thomas Aquinas, who quotes St. Augustine in his *Summa Theologica*, speaks about chastity, and he explains that the right, proper and pure use of the sexual organs is when one uses them for the sake of procreation, which of course refutes all those lustful perverts of our own day and age that defend non-procreative or unnecessary forms of sexual acts, such as foreplay and sensual kisses and touches, as well as all acts where the spouses deliberately try to hinder the procreation of children. Thus, in contrast to these lustful and impure spouses: “Augustine says (De Perseverantia xx): “We must give praise to purity, that he who has ears to hear, may put to **none** but a lawful use the organs intended for procreation.” Now the use of these organs is the proper matter of chastity. Therefore purity belongs properly to chastity.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 4.--Whether purity belongs especially to chastity?)

As we have seen from all the Fathers and Saints of the Catholic Church, contraceptive practices are nothing new. St. Hippolytus, in his book “*Refutation of All Heresies*,” (A.D. 225) describes how wicked people and so-called faithful committed this mortal sin even in the beginning of the third century: “... **the so-called faithful want no children... [so] they use drugs of sterility or bind themselves tightly in order to expel a fetus which has already been engendered.**” (Book IX, Chapter 12) Heretics and mortal sinners of this kind have always existed, “**For they forbid chaste wedlock and procreation, but are seared in their consciences since they have sex and pollute themselves, and yet hinder procreation.**” (St. Epiphanius, *Panarion* or *Medicine Chest Against Heresies*, Book I, Chapter 26:5:16:4.--Against the Gnostics, or Borborites, A.D. 375)

It should now be clear that marriage was created for chastity, procreation, and partnership. "Thou marriest a wife for chastity and procreation" (Chrysostom, *Hom. XII. in Col.*; PG 62.386; NPNF. p 318). Chrysostom explains that it was in response to Adam's new fallen condition that the Lord God established marriage as we know it. The establishment of marriage was designed by God for a redemptive purpose: to tame man's wild and out-of-control nature. "The profit of marriage is to preserve the body pure, and if this be not so, there is no advantage of marriage" (Chrysostom, *Hom. LIX in Mt.*; PG 58.583; NPNF, p. 371). This is contrary to the opinions of many modern scholars who labor in vain to "discover" modern and romantic notions in St. John Chrysostom's theology of marriage.

St. Augustine, *Adulterous Marriages*, Book II, Chapter 12, A.D. 396: "It is that weakness, namely, incontinence, that the Apostle wished to remedy by the divinity of marriage. He did not say: If he does not have sons, let him marry, but: "If he does not have self-control, let him marry." Indeed, the concessions to incontinence in marriage are compensated for by the procreation of children. Incontinence surely is a vice, while marriage is not. So, through this good [procreation], that evil [concupiscence or sexual pleasure] is rendered pardonable. Since, therefore, the institution of marriage exists for the sake of generation, for this reason did our forebears [ancestors] enter into the union of wedlock and lawfully take to themselves their wives, only because of the duty to beget children. There then was a certain necessity for having children which does not exist now, because "the time to embrace," [Esdras 3:5] as it is written, was in those days, but now is "the time to refrain from embracing." Alluding to the present age, the Apostle says: "But this I say, brethren, the time is short; it remains that those who have wives be as if they had none." [1 Cor. 7:29] Whence, with perfect conviction, the following can be said: "Let him accept it who can," [Matt. 19:12] but "let her marry who cannot control herself." [1 Cor. 7:9] In former times, therefore, even continence was made subordinate to marriage for the sake of propagating children. Now, the marriage bond is a remedy for the vice of incontinence, so that children are begotten by those who do not practice continence, not with a disgraceful display of unbridled lust, but through the sanctioned act of lawfully wedded spouses. Then why did the Apostle not say: If he does not have sons let him marry? Evidently, because in this time of refraining from embrace it is not necessary to beget children. And why has he said: "If he cannot control himself, let him marry"? Surely, to prevent incontinence from constraining him to adultery. If, then, he practices continence, neither let him marry nor beget children. However, if he does not control himself, let him enter into lawful wedlock, so that he may not beget children in disgrace or avoid having offspring by a more degraded form of intercourse. There are some lawfully wedded couples who resort to this last, for intercourse, even with one's lawfully wedded spouse, can take place in an unlawful and shameful manner, whenever the conception of offspring is

avoided. Onan, the son of Juda, did this very thing, and the Lord slew him on that account. [Cf. Gen. 38:8-10] Therefore, the procreation of children is itself the primary, natural, legitimate purpose of marriage. Whence it follows that those who marry because of their inability to remain continent ought not to so temper their vice that they preclude the good of marriage, which is the procreation of children.

“The Apostle was certainly speaking of the incontinent when he said: "I desire, therefore, that younger widows marry, bear children, rule their households, and give the adversary no occasion for abusing us. For already some have turned aside after Satan." [1 Tim. 5:14,15] So, when he said: "I desire that the younger widows marry," [1 Cor. 7:29] he surely gave the advice to bolster their collapsing self-control. Then, lest thought be given only to this weakness of carnal desire, which would only be strengthened by the marital act, while the good of marriage would be either despised or overlooked, he immediately added: "to bear children, rule their households." [1 Tim. 5:14] In fact, those who choose to remain continent certainly choose something better than the good of marriage, which is the procreation of children. Whence, if the choice is continence, so that something better than the good of marriage is embraced, how much more closely is it to be guarded so that adultery may be avoided! For, when the Apostle said: "But if they do not have self-control, let them marry, for it is better to marry than to burn," [1 Cor. 7:9] he did not say that it is better to commit adultery than to burn.”

**8. THE SECOND COUNCIL OF BRAGA**  
**EXCOMMUNICATES ALL SPOUSES WHO PRACTICE NFP**  
**AND ANY FORM OF BIRTH CONTROL**

One of the earliest extant documents of formal Church legislation (that we know of) on the use of contraceptives comes in the sixth century. Its originator in canonical form was St. Martin, Archbishop of Braga in Spain (520-580). Drawing on previous episcopal synods of the East and West, he simplified the existing laws and codified them for the people of Portugal and Spain.

Martin's condemnation of contraception and the contraceptive intent first occurred in the famous collection *Capitula Martini*. It was later incorporated in the laws of the Second Council of Braga (June, 572), at which he presided as the head of twelve bishops.

His reference to *earlier* more severe penalties implies that ecclesiastical authority had condemned the practice long before the sixth century.

St. Martin, Archbishop of Braga, *Second Council of Braga*, Canon 77, June, 572: “If



any woman has fornicated and has killed the infant who was born of her; or if she has tried to commit abortion and then slain what she conceived; **or if she contrives to make sure she does not conceive, either in adultery or in legitimate intercourse**—regarding such women the *earlier* canons decreed that *they should not receive communion even at death*. However, we mercifully judge that both such women and their accomplices in these crimes shall do penance for ten years.” (Mansi IX, 858)

In truth, “she (the wife) is the only one with whom it is lawful to enjoy the pleasures of the flesh for the purpose of begetting lawful heirs. This is to share in God’s own work of procreation, and in such a work the seed ought not to be wasted nor scattered thoughtlessly nor sown in a way it cannot grow.” (St. Clement of Alexandria, *The Paedagogus* or *The Instructor*, Book II, Chapter X.--On the Procreation and Education of Children, A.D. 198)

#### **9. THE FIRST COUNCIL OF NICAEA EXCOMMUNICATED ALL PRIESTS THAT DELIBERATELY CASTRATED THEMSELVES**

*The First Council of Nicaea* (which is the first Ecumenical Council in Church history) rejected already in the Fourth Century priests who had consented to the act of **castrating themselves**. This teaching is very relevant for our time since many people nowadays perform operations or undergo different procedures castrating themselves.

*The First Council of Nicaea*, Canon 1, A.D. 325: “[I]f anyone in sound health **has castrated himself**, it behooves that such a one, if enrolled among the clergy, should cease [from his ministry], and that from henceforth no such person should be promoted. **But, as it is evident that this is said of those who willfully do the thing and presume to castrate themselves**, so if any have been made eunuchs by barbarians, or by their masters, and should otherwise be found worthy, such men this canon admits to the clergy.”

#### **10. SAINT THOMAS AQUINAS CONDEMNS NFP AND BIRTH CONTROL AS A SIN SECOND IN NATURE ONLY TO MURDER**

St. Thomas Aquinas (1225-1274), who is considered as one of the most important doctors of the Church, is abundantly clear on that any completed sex act without the proper goal of procreation is sinful.

St. Thomas Aquinas, *Summa Contra Gentiles*, Section 1.3.122: “Hence it is clear

**that every emission of the semen is contrary to the good of man, which takes place in a way whereby generation is impossible; and if this is done on purpose, it must be a sin.**” He concludes: “... the inordinate emission of the semen is repugnant to the good of nature, which is the conservation of the species. Hence, after the sin of murder, whereby a human nature already in actual existence is destroyed, this sort of sin seem to hold the second place, whereby the generation of human nature is precluded. The above assertions are confirmed by divine authority. The unlawfulness of any emission of semen, upon which offspring cannot be consequent, is evident from such texts as these: Thou shalt not lie with mankind as with womankind: Thou shalt not lie with any beast (Levit. xviii, 22, 23): Nor the effeminate, nor sodomites, shall possess the kingdom of God (1 Cor. Vi, 10).”

Thus, it is clear that St. Thomas teaches that: “Matrimony was instituted for the begetting of children.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supp., Q. 42, Art. 2) “Therefore, since in matrimony man receives by Divine institution the faculty to use his wife **for the begetting of children**, he also receives the grace without which he cannot becomingly do so.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supp., Q. 42, Art. 3)

#### **11. THE CATECHISM OF THE COUNCIL OF TRENT CONDEMNS ALL FORMS OF BIRTH CONTROL AS A “WICKED CONSPIRACY TO COMMIT MURDER”**

We also find some references in the 16th century Roman Catechism of the Council of Trent, designed for parish priests. In the section on the Sacrament of Matrimony, the section on the use of marriage teaches spouses to abstain from the marriage debt before they will receive the Body of Our Lord in the Most Holy Eucharist. For instance, there is to be no marital sexual relations before Communion since, **“The dignity of so great a Sacrament also demands that married persons abstain from the marriage debt for some days previous to Communion.** This observance is recommended by the example of David, who, when about to receive the showbread from the hands of the priest, declared that he and his servants had been clean from women for **three days.**” (*The Catechism of the Council of Trent*, Preparation Of Body) Married as well as unmarried are also taught to “approach the Holy Table fasting, having neither eaten nor drunk anything at least from the preceding midnight until the moment of Communion.” (*The Catechism of the Council of Trent*, Preparation Of Body) The unitive and natural aspect is mentioned, under the **Motives and Ends of Marriage**: “First of all, nature itself by an instinct implanted in both sexes impels them to such companionship.” Desire of family and avoiding lust is also mentioned. Though there is a reminder that **“marriage**

**is not to be used for purposes of lust or sensuality**, but that its use is to be restrained within those limits which, as we have already shown, have been fixed by the Lord” and “therefore married persons who, to prevent conception... are guilty of a most heinous crime—**nothing less than wicked conspiracy to commit murder.**” (*The Catechism of the Council of Trent, The Motives And Ends Of Marriage*) Wikipedia also makes the interesting claim that “[all] Canon law until 1917 labeled contraception as murder.”

*The Catechism of the Council of Trent*: “The faithful are moreover to be taught, that there are three advantages of marriage — **offspring**, faith, the sacrament — which alleviate, by compensating for, those disadvantages which the Apostle points out in these words: “Such [that is, married people who perform the sexual act] shall have tribulation of the flesh ” (1 Corinthians 7:28); and by which sexual intercourse, which, without marriage, would be deservedly reprobated, becomes an honourable union. **The first advantage, then, is offspring, that is, children begotten from a true and lawful wife; an advantage so highly appreciated by the Apostle, that he says: “The woman shall be saved by bearing children”** (1 Timothy 2:15). This, however, is not to be understood solely of the procreation of children, but also of the education and discipline by which children are reared to piety. Thus the Apostle immediately subjoins: “If she continue in faith;” for the Scripture admonishes: “Hast thou children? Instruct them, and bow down their neck from their childhood” (Ecclesiasticus 7:25). The Apostle teaches the same; and of such an education the Scripture affords the most beautiful examples in the persons of Tobias, Job, and other Patriarchs eminent for holiness. But what are the duties of parents and children shall be more fully explained in the exposition of the fourth commandment.

“... Matrimonial faith also demands, that husband and wife be united by a certain singular, and holy, and pure love, a love not such as that of adulterers, but such as that which Christ cherishes towards his Church; for this is the model which the Apostle proposed, when he said: “Husbands, love your wives, as Christ also loved the Church” (Ephesians 5:25); **and very great indeed was the love with which Christ embraced his Church, not a selfish love, but a love that proposed to itself the sole interest of his spouse...**” (*Catechism of Trent – What Are The Advantages Accruing To Married Persons From This Sacrament*)

## **12. POPE SIXTUS V CONDEMNS BIRTH CONTROL**

In the late sixteenth century, Pope Sixtus V (1521-1590) passed a series of laws to curb the immorality of his day. Among these laws was one that simultaneously covered abortion

and contraception.

There is nothing new about the legislation, except the added solemnity of its being passed by direct order of the pope. Abortion and contraception are equally called crimes.

Pope Sixtus V, *Bull Effranatum*, Oct. 27, 1588: “Who does not abhor the lustful cruelty or cruel lust of impious men, a lust which goes so far that they procure poisons to extinguish and destroy the conceived fetus within the womb, **even attempting by a wicked crime to destroy their own offspring before it lives**, or, if it lives, to kill it before it is born?”

Pope Sixtus V: “Who, finally, would not condemn with the most severe punishments the crimes of those who by poisons, potions and evil drugs induce sterility in women, **so that they might not conceive** or, by means of evil-working medication, that they might not give birth?” (Quoted in *Bullarium Romanum*, Vol. 1)

### **13. THE BELGIAN, GERMAN, FRENCH AND AMERICAN BISHOPS UNANIMOUSLY CONDEMN ALL FORMS OF BIRTH-CONTROL**

By the early years of the twentieth century the Catholic Church had developed a standard confessional practice regarding the sin of contraception. Catholics who chose to have intercourse while taking steps to avoid the primary purpose of marital intercourse were refused absolution (forgiveness) in the sacrament of Penance or Confession, and were thus considered damned in the eyes of the Church and of God. Considered “habitual sinners,” those who “practiced birth control” were also barred from the reception of the sacrament of the Eucharist (Holy Communion). Addressing their priests in 1909, the Belgian bishops condemned the “most evil sin of Onan” in every form of birth control. The bishops then instructed priests to teach the laity to avoid a materialistic understanding of life. Priests were to remind husbands that “those who have wives should use them as if they had them not.” (1 Cor. 7:29–30) Some married couples attempted to justify limiting their offspring on the grounds that they would have more children than they could feed. Citing the words of Jesus that we should not be anxious about what we would eat or how we would be clothed (Matt. 6:31), the Belgian bishops asked husbands and wives to put their faith in divine Providence. It could be the case that some husbands would fear that further pregnancies would endanger the health of their wives. In such cases, priests were instructed to point out the advantages of modern medical care. However, if another pregnancy was truly a serious danger to the wife’s health or life, the husband and wife, by mutual consent, should courageously abstain from the marital act. (*Instruction des*

*Evêques de Belgique sur l'onanisme*,” the Bishops of Belin in *Nouvelle-Revue Theologique* 41 (1909), 617)

In their 1913 pastoral letter the German bishops declared: “It is serious sin to will to prevent the increase of the number of children, so that marriage is abused for pleasure alone and its principal purpose knowingly and willingly frustrated.” (See Joseph Laurentius, S.J., “*Das Bischofswort zum Schutze der Familie*,” in *Theologisch Praktische Quartalschrift* 67 (1914), 517–28)

The French bishops joined the crusade against birth control in May of 1919. Reminding the married that “the principal end of marriage is the procreation of children,” the bishops of France declared: “It is to sin seriously against nature and against the will of God to frustrate marriage of its end by an egotistic or sensual calculation.” All practices that led to the restriction of births were seen to be “as disastrous as they are criminal.” (*Documentation Catholique* 1 (1919), 578–79)

In September 1919, the American bishops met in Washington, D.C., and produced their first joint pastoral letter since 1884. Referring to *The Catechism of the Council of Trent*, the bishops stated that procreation was the first and most serious obligation of marriage. Using the traditional Catholic teaching of the biblical account of Onan’s sin, the bishops condemned all forms of birth regulation because “the selfishness which leads to race suicide . . . is, in God’s sight, a ‘detestable thing.’” According to the American bishops, the increase of children brought about such good effects as a “fresh stimulus given to thrift” brought about by the virtuous necessity of stretching the family income as well as the “industrious effort” of mother and father who had to work harder. Indeed, more children necessitates making more “sacrifices,” but sacrifices are “sources of blessing.” (National Council of Catholic Bishops, *The National Pastorals of the American Hierarchy*, 1792–1919, 313)

#### **14. POPE GREGORY IX CONDEMNS CONTRACEPTION AND THE CONTRACEPTIVE INTENT AS A MORTAL SIN OF MURDER AGAINST THE NATURAL LAW**

Pope Gregory IX (1148-1241), who was a personal friend of St. Francis of Assisi, ordered St. Raymond of Penafort to collect all the papal decrees published until that time and edit them in systematic form. *The Decretals of Gregory IX* as they are called was published in 1234 by order of the Pope, and were a summary of the Church’s legislation in the lifetime of St. Thomas Aquinas. Like the *Summa Theologica* they synthesize the Church’s whole past tradition. Two things are noteworthy about the decree quoted: 1) it summarily and

simply identifies as contraception whatever is taken to prevent generation or conception or birth; 2) it distinguishes between taking a drug out of lust (instead of abstaining from intercourse) and giving a drug from hostile motives; and 3) it calls all of these actions homicidal, in the technical sense of destroying life at any state of the vital process.

*The Decretals of Gregory IX*, Book V, A.D. 1234: “**If anyone, to satisfy his lust** or in meditated hatred, does something to a man or woman or gives them something to drink **so that he cannot generate or she conceive, or the offspring be born**—let him be held a homicide.”

A significant principle was also enunciated under Pope Gregory IX on the validity of marriage. Already in the thirteenth century, a marriage was null and void if the couple had agreed (or even if one partner insisted) to marry but avoid having children. It was presumed they would have intercourse, but contraceptively. “If conditions are set against the substance of marriage—for example, if one says to the other, “I contract with you if you avoid offspring”—the matrimonial contract, as much as it is favored, lacks effect.” (*The Decretals of Gregory IX*, Book IV)

### **15. THE HOLY OFFICE UNDER POPE PIUS IX CONDEMNS CONTRACEPTION AND THE CONTRACEPTIVE INTENT AS A SIN AGAINST THE NATURAL LAW**

During the pontificate of Pius IX (1792-1878), at least five decisions were made by the Holy See with regard to contraception in one or another form. The following was made by the Holy Office and approved by the Pope. It touches on one type of contraception, but in doing so clarifies two important elements: that Onanism is against the Natural Law, and that confessors have a duty to inquire about this practice if they have a good reason to suppose that it is being done.

The question is asked what theological note the following three heretical propositions deserve:

1. It is permissible for spouses to use marriage the way Onan did, if their motives are worthy.
2. It is probable that such use of marriage is not forbidden by the natural law.
3. It is never proper to ask married people of either sex about this matter, even though it is prudently feared that the spouses, whether the wife or the husband abuse matrimony.

The officials of the Holy Office ordered the following to be stated:

1. The first proposition is scandalous, erroneous, and contrary to the natural right of matrimony.
2. The second proposition is scandalous, erroneous, and elsewhere implicitly condemned by Innocent XI: “Voluptuousness is not prohibited by the law of nature. Therefore if God had not forbidden it, it would be good, and sometimes obligatory under pain of mortal sin” [Condemned Statement by Innocent XI] (March 4, 1679).
3. The third proposition, as it stands, is false, very lax, and dangerous in practice (*Decisiones S. Sedis de Usu et Abusu Matrimonii*, Rome, 1944, pp. 19-20; May 21, 1851).

## **16. THE CHURCH ALWAYS PUNISHED THOSE WHO COMMITTED THE SIN OF BIRTH-CONTROL WITH EXCOMMUNICATION FOR A LONG TIME**

From the very beginning of the Catholic Church, anyone who dared to commit the act of birth-control while they chose to perform the marital act had to do penance for a long time since this was considered such an evil act.

Around the year 1000, *The Decretals of Burchard* was compiled by Burchard, (965-1025) Bishop of Worms in Germany. This collection of canon law called the *Decreta* exercised great influence for centuries in the history of the Church. Several features of the following legislation are significant. The penalty is less severe than it had been, i.e., ten years of penance instead of pardon only at death; abortion and contraception are equally reprehended; and a distinction is made in the culpability (always grave) of a woman who aborts or interferes with conception because she is poor, and a woman who does the same to avoid the humiliation of having a child out of wedlock:

“Have you done what some women are accustomed to doing when they fornicate and wish to kill their offspring; they act with their poisons (*maleficia*) and their herbs to kill or cut out the embryo, or, if they have not yet conceived they contrive not to conceive? If you have done so, or consented to this, or taught it, you must do penance for ten years on legal ferial days. Legislation in former days excommunicated such persons from the Church till the end of their lives. As often as a woman prevented conception, she was guilty of that many homicides. It makes a great deal of difference, however, whether the woman in question is a pauper who acted the way she did for lack of means to nourish (her offspring) or whether she did so to conceal the crime of her fornication.” (*The Decretals of Burchard, Decreta*,

num. 19; PL 140, 972)

The evilness of all forms of birth-control cannot be understated, and that is also why the Church from the beginning severely punished all Her children who committed this crime. It is an act that is similar to playing God, an outright mockery of God and His creation and a perversion of nature. Just as we ourselves wish to continue to live, so we have no right to hinder another soul from also living. Thus, “He who does this [that is, he who drinks a contraceptive potion] in order not to have children shall do penance for twelve years. (*Poenitentiale Vigilatum*, num. 79-80 (A.D. 850); PL 129, 1123ff.)

## **Conclusion**

The Fathers as well as the tradition of the early Church are so unanimous in interpreting the Bible as condemning as sinful and forbidden the evil use of birth control that it is unbelievable how some people calling themselves “Christian” or “Catholic” can deny that it is sinful, evil or condemned, and especially so, since *The Councils of Trent* and *Vatican I* infallibly teaches that the Fathers must be obeyed when their teachings unanimously agree with one another. In this context, Saint Jerome condemns all those who see nothing wrong about fornication, or contraception or even abortion. *St. Jerome’s letter to Eustochium* contains a typical patristic condemnation of contraception. It is associated with the defection from the Church of those women who find the Church’s position on chastity too demanding.

First he cites those who have intercourse out of wedlock, but make sure they do not become pregnant by taking appropriate drugs to prevent conception. Others become pregnant and then commit abortion to avoid exposure of their guilt.

Most pertinent is Jerome’s quoting such women as saying they see nothing particularly wrong about fornication, or contraception or even abortion. Their conscience approves of what they are doing; so how can these be sins?

The final reference to food and drink points out the fact that these women are critical of those who practice mortification. Consistent with their attitude on sex, they argue that all of this is God’s gift—so why not use it?

St. Jerome, *Letter 22:13*, To Eustochium, A.D. 384: “It becomes wearisome to tell how many virgins fall daily; what important personages Mother Church loses from her bosom; over how many stars the proud enemy sets up his throne [Isaiah 14:13]; how many rocks the serpent makes hollow and then enters through their openings.



You may see many who were widowed before they were wed, shielding a guilty conscience by a lying garb. Did not a swelling womb or the crying of their infant children betray them, they would go about with head erect and on skipping feet. But others drink potions to ensure sterility and are guilty of murdering a human being not yet conceived. Some when they learn they are with child through sin, practice abortion by the use of drugs. Frequently they die themselves and are brought before the rulers of the lower world guilty of three crimes: suicide, adultery against Christ, and murder of an unborn child. These are the women who are accustomed to say: “‘Unto the pure all things are pure.’ [Titus 1:15] The approval of my conscience is enough for me. A pure heart is what God desires. Why should I abstain from foods which God created to be used with thanksgiving?” [1 Timothy 4:3] And whenever they wish to appear bright and festive, and have drowned themselves in wine, they say—adding sacrilege to drunkenness: “God forbid that I should abstain from the blood of Christ.” And whenever they see a woman pale and sad, they call her a poor wretch, a nun, and a Manichean: and with reason, for according to their belief fasting is heresy.”

Another good quotation from St. Caesarius of Arles condemns all spouses that are against procreation and that practice abortion and says that “the only sterility of a very pious wife is chastity”. The second passage from Caesarius deals with abortion, but of a contraceptive kind. Some women took medication to destroy unborn life already conceived in the womb. Others took drugs by anticipation; they would not mind becoming pregnant, but provided that the child would not reach viability.

St. Caesarius of Arles, *Sermon 52:4*: “Does not the Devil clearly exercise his deceits still further, dearly beloved, when he persuades some women, after they have had two or three children, to kill either any more or those already born, by taking an abortion draught? Apparently, such women fear that if they have more children they cannot become rich. For, what else must they think when they do this, except that God will not be able to feed or direct those whom He has commanded to be born? Perhaps some are killed who could serve God better or obey those same parents with a perfect love. Instead, by an impious, murderous practice women take poisonous draughts to transmit incomplete life and premature death to their children through their generative organs. By such an exigency they drink a cup of bereavement with the cruel drug. O sad persuasion! They maintain that the poison which has been transmitted through their drinking is unconnected with them. Moreover, they do not realize that they conceive in sterility the child which they receive in death, because it was conceived in their flesh. However, if there is not yet found a tiny infant that could be killed within the womb of its mother, it is no less true that even the natural power (of generation) within the woman is destroyed.

Why unhappy mother—or, rather, not even the step-mother of a new-born son—why did you seek, from outside, remedies that would be harmful for eternity? You possess within you more salutary remedies, if you wish. You do not want to have a child? Settle a pious agreement with your husband; let him agree to an end of childbearing in accord with the virtue of chastity. The only the sterility of a very pious wife is chastity.”

**All other quotations from the Popes, Fathers and the Saints of the Church unanimously teach the same on the subject of the primary end or purpose of marriage and the marital act. Not a single one of them teaches that God allows spouses to have marital relations while also hindering conception from taking place.**

Saint Augustine sums it up as follows: “It is one thing not to lie [with one’s wife] except with the sole will of generating [children]: this has no fault. It is another to seek the pleasure of the flesh in lying, although within the limits of marriage: this has venial fault [that is, venial sin as long as one is not against procreation]. I am supposing that then, although you are not lying for the sake of procreating offspring, you are not for the sake of lust obstructing their procreation by an evil prayer or an evil deed. Those who do this, although they are called husband and wife, are not [that is, they commit an act equivalent to fornication in their marriage and hence, are guilty of mortal sin]; nor do they retain any reality of marriage, but with a respectable name cover a shame. ... Sometimes this lustful cruelty, or cruel lust, comes to this, that they even procure poisons of sterility, and, if these do not work, extinguish and destroy the fetus in some way in the womb, preferring that their offspring die before it lives, or if it was already alive in the womb to kill it before it was born. Assuredly if both husband and wife are like this, they are not married, and if they were like this from the beginning they come together not joined in matrimony but in seduction [that is, they are like filthy adulterers and fornicators and commit a mortal sin against God, nature and the Holy Sacrament of Marriage]. If both are not like this, I dare to say that either the wife is in a fashion the harlot of her husband or he is an adulterer with his own wife.” (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 17.-- What is Sinless in the Use of Matrimony? What is Attended With Venial Sin, and What with Mortal?)

The intention, deed or *desire* of the spouses that conception does not occur during conjugal relations is the crux of the matter, the root of the mortal sin of contraception. Even before conjugal relations, spouses have committed the mortal sin of contraception if they had planned or only desired that conception should not take place during conjugal relations. Jesus teaches that sin is first committed in the heart even before a man carries

out his sinful deed. He says, “*You have heard that it was said to them of old: Thou shalt not commit adultery. But I say to you, that whosoever shall look on a woman to lust after her, hath already committed adultery with her in his heart.*” (Matthew 5:27-28)

Tragically, however (as if the proof wasn't clear enough already), some bad willed people will indeed try to excuse themselves and object to these clear statements, some perhaps by saying that the Holy Bible and Apostolic Tradition, as well as all the Popes, Fathers and Saints of the Catholic Church couldn't have referred to the modern practice of NFP (since it was invented by modern science), and hence that their condemnation couldn't have been about NFP, but about something else, such as Onanism, sterilization, drugs and potions.

However, this objection is easily refuted for just because men have invented new ways to commit murder, such as with modern weapons that didn't exist in the days of many of the saints and Catholic writers, doesn't mean that men who commit murder with these weapons are not guilty since the saints or Church tradition did not specifically condemn murder by the use of these new killing methods. (St. Augustine however did condemn a timing-based method of contraception, as we saw before.) It is the same with NFP. Spouses commit the mortal sin of contraception no matter what weapon (method) they use to attempt to prevent conception during conjugal relations. If people cannot see this, it is because they are like the evil, blind, and obstinate Pharisees during Jesus' first coming who made laws to break God's laws and thus lost all common sense. NFP contradicts reason, the law in our heart, the Word of God (the Bible) and the teachings of the ordinary and solemn magisterium. The gift of many children from the Lord is truly a great blessing, and it is truly vile and unnatural to try to hinder this blessing from Our Lord by selfish and lustful acts inspired by the devil. “Far more excellent, in my opinion, than the seeds of wheat and barley that are sown at appropriate seasons, is man that is sown, for whom all things grow; and those seeds temperate husbandmen ever sow. Every foul and polluting practice must therefore be purged away from marriage; that the intercourse of the irrational animals may not be cast in our teeth, as more accordant with nature than human conjunction in procreation. Some of these, it must be granted, desist at the time in which they are directed, leaving creation to the working of Providence.” (St. Clement of Alexandria, "On Marriage", *The Stromata or Miscellanies*, Book II, Chapter XXIII)

St. Jerome, *Against Jovinianus*, Book 1, Section 27, A.D. 393: “Adam was first made, then the woman out of his rib; and that the Devil could not seduce Adam, but did seduce Eve; and that after displeasing God she was immediately subjected to the man, and began to turn to her husband; and he points out that she who was once tied with the bonds of marriage and was reduced to the condition of Eve, might blot out the old transgression by the procreation of children: provided, however, that she

bring up the children themselves in the faith and love of Christ, and in sanctification and chastity... For if the woman is saved in child-bearing, and the more the children the greater the safety of the mothers, why did he add "if they continue in faith and love and sanctification with chastity"? [1 Tim. 2:15]"

### **People Know that NFP is a Sin**

Below are a few very interesting testimonies from people who have either used NFP or were taught NFP. Their comments have been taken from "the letters to the editor" section of a publication which carried an article on NFP. (Their names were given in the original letter.) Their letters demonstrate that the women who use NFP, as well as the men who tolerate or cooperate with it, are convicted of its sinfulness by the law written on their hearts. Those who use NFP know that they are thwarting the will of God and practicing contraception.

"Dear Editor... I was a non-religious divorced pagan before I met my husband who was, at the time, a minimal practicing Catholic. I became Catholic in 1993 and we were married in 1994. I had no idea at that time that Catholics were allowed to do anything to prevent a child. I had never even heard of NFP until the priest we were meeting with during the six months prior to our wedding handed me a packet of papers and basically said, "here, you'll want to learn this." When I got home, I briefly thumbed through the papers. I saw calendars, stickers, and charts. To be honest, it was mind-boggling all the effort people would go through just so they could have intimacy without consequence. It was also shocking to me that this was being promoted before I even took the vows on my wedding day! I threw the packet away and have never looked back. I am thankful that I never learned NFP... I wonder which of my children wouldn't be here had I chosen to keep those papers and learn NFP?"

"Dear Editor... I am a mother to seven children and can share my own experiences. NFP did NOT bring my marriage closer. I struggled with reconciling myself to the fact that scripture states a husband and wife should be submissive and not separate unless for prayer. We were avoiding pregnancy.....plain and simple. There can be nothing spiritual about telling your spouse that you can't participate in the marital embrace for fear of a child being conceived. Webster's dictionary defines contraception as: "deliberate prevention of conception or impregnation". Systematically charting and watching out for those fertile days is the deliberate prevention of conception. I know friends who use it. I've talked to them in a very personal way. They do not want any more children. They are using NFP as birth

control, which it is. And one friend has been using it for 11 years and “hasn’t had any accidents.”... I can say that St. Augustine was right on target when he wrote in *The Morals of the Manichees*: “Marriage, as the marriage tablets themselves proclaim, joins male and female for the procreation of children. Whoever says that to procreate children is a worse sin than to copulate thereby prohibits the purpose of marriage; and he makes the woman no more a wife than a harlot, who, when she has been given certain gifts, is joined to a man to satisfy his lust. If there is a wife, there is matrimony. But there is no matrimony where motherhood is prevented, for then there is no wife.”... My favorite comment recently was made by another author comparing NFP to a farmer who plants his corn in the dead of winter so as to avoid a plentiful harvest.”

“Dear Editor... Let me put the NFP debate simply: if it is your intention to avoid having children, it really doesn’t matter what method you use. You’ve already committed the sin. If, however, you use contraception as your method of choice, you add to the first sin a second one. As to the oft-repeated mantra of “grave reasons”, allow me to say this: name one. Look deep into your heart and name one that is really, truly grave... We did the NFP bit for awhile... and have felt revulsion over it ever since. During that time we might have had at least two more children.”

“To the Editor: NFP is one of the chief infiltrations of the new-age sex cult into the Church, along with sex-ed and immodest dress... As modern Catholics have been conditioned to embrace mutually contradictory ideas while defending them as consonant, they have been easily deceived by the notion that NFP, as commonly practiced, is somehow different from birth control. I have no training in moral theology, but even I know that the goal of an action determines its substance. When a couple engages in deliberately sterile relations, this is known as birth control, plain and simple.”

### **Planned Parenthood and NFP of the same cloth**

Have you noticed the similarities between Planned Parenthood (the world’s largest abortion provider) and Natural Family Planning? Artificial contraceptives and abortifacients are found under store aisles marked “Family Planning.” Like abortionists, family planners consider children as something undesirable, at least temporarily; whereas the true faithful have always considered them as an undeniable blessing from God Himself, planned by His providence from all eternity. “*Behold, children are the inheritance of the Lord; the fruit of the womb is a reward... Blessed is the man whose desire is filled with them; he shall not be confounded.*” (Psalm 126:3,5)

In publications promoting NFP, the fertile period of the wife is sometimes classified as “not safe” and “dangerous,” as though generating new life were considered a serious breach of national security and a little infant a treacherous criminal. This is truly abominable.

**“However, you say: ‘It is no sin to know one’s wife except with the desire for children.’ So great a sin is it, that the repentant Prophet exclaims: ‘I was conceived in iniquities, and in sins did my mother conceive me.’ [Ps. 50.7]...**

Now, since we have all been created interiorly in our soul according to God’s image, as often as we say or do something shameful we defile God’s image. Consider, then, whether this is becoming or proper for you [that is, performing the sexual act for the purpose of concupiscence without a desire for children]. I say truly, brethren, that God does not deserve this of us, that His image in us should suffer insult through evil concupiscence.”

(St. Caesarius of Arles, *Sermon* 44:5,6)

Could it be more clear that those who subscribe to this type of behavior and this method shut God and children out and replace them with their own selfish agenda? “Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will show thee who they are, over whom the devil can prevail. For they who in such manner receive *matrimony*, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.” (Tobias 6:16-17)

The word *Matrimony* means “the office of Motherhood.” Those who use NFP try to avoid Matrimony (the office of Motherhood) and shut out God from themselves. Indeed, “You may see a number of women who are widows before they are wives. Other, indeed, will drink sterility and ***murder*** a man not yet born.” (St. Jerome, *Letter* 22:13, To Eustochium, A.D. 384)

### **NFP has eternal and infinite consequences**

The following facts may be the most incriminating to the practice of “Natural Family Planning.”

If family planners had their way, there would be no St. Bernadette of Lourdes who was born from a jail flat; nor St. Therese of Lisieux, who came from a sickly mother who lost three children in a row; nor St. Ignatius Loyola, who was the thirteenth of thirteen children; **and most certainly not a St. Catherine of Siena, who was the twenty-fourth child in a family of twenty-five children!** Examples of Saints who were the last of many children or second to last could probably be multiplied for pages. St.

Catherine of Siena and the rest of the Saints who would have been phased out of existence by NFP will rise in judgment against the NFP generation. Natural Family Planners would have been sure to inform St. Catherine's mother that there was no need having twenty-five children (let alone five), and that she was wasting her time going through all those pregnancies.

Only in eternity shall we know the immortal souls who have been denied a chance at Heaven because of this selfish behavior. The only thing that can foil the will of the all-powerful God is the will of His puny creatures; for He will not force offspring on anyone, just as He will not violate anyone's free will. NFP is a crime of incalculable proportions.

If family planners had their way, the appearances of Our Lady of Fatima would not have occurred, as she appeared to Lucia (the 7th of 7 children), Francisco (the 8th of 9 children) and Jacinta (the 9th of 9 children). Family Planners, by their selfish thwarting of the will of God, **would have erased from human history the entire message of Fatima** as well as: the incredible miracle of the Sun; the extraordinary lives of these three shepherd children; and all the graces of conversion obtained by their heroic sacrifices. How many saints, conversions and miracles have been erased by this abominable birth control practice? Only God knows.

A mother of many children, who was about to be a mother once more, came to Ars (the place where St. John Vianney (1786-1859) resided) to seek courage from him. She said to him, "Oh, I am so advanced in years Father!" St. John Vianney responded: "*Be comforted my child, if you only knew the women who will go to Hell because they did not bring into the world the children they should have given to it!*" These true words of the great St. John Vianney of course agrees perfectly with Holy Scripture which teaches us that a woman "***shall be saved through child-bearing; if she continue in faith, and love, and sanctification, with sobriety.***" (1 Timothy 2:15)

After reading such words in the Holy Bible itself—that is, in God's Holy Word—no one who is not a complete liar can deny that Holy Scripture teaches that a woman shall be saved through child-bearing (if she is Catholic and in the state of grace). But NFP advocates, however, would have us believe that a woman is saved through child-avoiding. Moreover, just as a woman who fulfills the will of God and maintains the state of grace in the state of Matrimony is saved by her childbearing, so too are countless women going to be damned for not bearing the children that God wanted them to have. "*Seek first the kingdom of God and His justice and all things will be added unto you.*" (Matthew 6:33)

Sexual intercourse is given for the procreation of children (St. John Chrysostom, *Hom.*

*XXI in Col.*; PG 62.387). The essential unity between sexual intercourse and procreation of children is everywhere upheld by Chrysostom to be the natural end and purpose of marriage. This is evidenced, for example, in St. Chrysostom's explanation of the sin of Sodom. Rather than focusing only on the functional "unnaturalness" of the sex of the Sodomites, Chrysostom writes, "Sodom devised a barren intercourse, not having for its end the procreation of children, so did God bring on them such a punishment, as made the womb of the land even barren, and destitute of all fruits." (*Stat. Hom. XIX*; PG 49.191; NPNF, p. 467). Indeed, it should thus be clear now to all of good will that the Church and Her Saints teaches that, "As often as he [the husband] knows his wife without a desire for children... without a doubt he commits sin." (Saint Caesar of Arles, *The Faith of The Early Fathers*, Vol. 3:2233)

### **The sin of inflaming concupiscence**

As we have seen, the Catholic Church teaches that the marital act cannot be used to inflame concupiscence. If the marital act is used to inflame concupiscence, sin is committed. The goal of a godly couple's marital relations is to put out the fire of lust by committing the act with a sense of shame and acknowledgment of the weakness of the flesh in order "*That... you may be made partakers of the divine nature: flying the corruption of that concupiscence which is in the world.*" (2 Peter 1:4) The sinful goal of inflaming concupiscence is to ignite the fire of lust to greater levels, higher excitation, exalting the flesh while suppressing shame and the weakness of the flesh.

Examples of sinful inflaming of the flesh are fore-or-after play, dressing sensual, striptease, masturbation of self or spouse, touching oneself or the spouse at inappropriate places, taking part in sexual role playing games, inappropriate sexual positions, shaving the genital hair for the sake of enhancing sexual pleasure and the sexual experience, or to kiss each other for the sake of enhancing sexual pleasure or "for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss", and using aphrodisiacs for the evil purpose of enhancing sexual pleasure rather than for a just cause, such as impotence. (In case of impotence, however, a husband should not use the compounds which he knows will increase his pleasure, but should first and foremost use the compounds that will increase his blood flow without necessarily affecting his lust, such as PDE-5 inhibitors.) None of these perverted acts mentioned are necessary for fulfilling the primary purpose of the marital act, that is, the procreation and education of children, but serves only lust, and are therefore considered as mortal sins.

If spouses do not work toward perfection by trying to eliminate concupiscence, then, when one dies, the other is very susceptible to commit mortal sin by illicitly quelling



concupiscence. When I told a married man that NFP is a mortal sin, he said that this couldn't be true because he cannot control his lust and he cannot afford to have any more children; therefore, he had to practice NFP. Sad to say, this man mocks and denies God's grace by saying he cannot control his lust, and he has no true faith in God who feeds the birds who neither reap nor sow nor gather into barns. Jesus Christ is the divine physician and healer who can cure any and all faults and sinful conditions. I asked him, "If you cannot control your lust now, what would you do if your wife dies tomorrow?" "How would you fulfill your lust then?" If, as he said, he cannot control his lust, he would commit mortal sin by finding a way to fulfill his lust one way or another.

Take note, however, that what this man said about himself is not really true, that is, that he cannot control his lust, for the fact of the matter is that all people who practice NFP must control their lust at least at certain periods of time every month in order to avoid the wife's fertile period. Thus, this man is not really unable to control his lust but only chooses to control it on those days of the month that he fears that a child may be conceived. However, even if this man would be unable (or rather unwilling) to control his lust through faithlessness or weakness of the flesh, he should still not be so rash and even more faithless as to claim that he cannot afford more children or provide for them, as if the means to provide for his family really was in his own hands. God is perfectly aware of the needs of the family. He will not burden it with anything it cannot handle, provided it does not incur God's wrath for other purposes, one being contraception, another faithlessness. Through faithlessness, overindulgence and lack of restraint in the marital act, this man has sadly allowed the lust of the flesh to take so much control over his will that he now claims he cannot control it. Truly, if this man had any faith in God, he would not be so faithless as to claim that he cannot control his lust. For him it might be impossible, but for God, all is possible.

Indeed, one of the reasons why so many married couples have such problems restraining themselves is because they want to have marital relations too often or more than what is necessary. The consequence of this is that their overindulgence in sexual pleasure has led them to become controlled by their passions like animals without any reason instead of being able to control their passions like rational human beings. For just as a man can commit gluttony in eating too much and too extravagantly, so too can a man commit gluttony in the marital act by doing it too often, or in an unreasonable manner.

St. Augustine, *On Merit and the Forgiveness of Sins, and the Baptism of Infants* (A.D. 412): "The good, then, of marriage lies not in the passion of desire, but in a certain legitimate and honorable measure in using that passion, appropriate to the propagation of children, not the gratification of lust. ... When, however, it is curbed

from unlawful desires, and is permitted only for the orderly propagation and renewal of the human race, this is the good of wedlock, by which man is born in the union that is appointed.” (Book I, Chapter 57, XXIX.--The Good of Marriage; Four Different Cases of the Good and the Evil Use of Matrimony)

### **Paul VI promotes sinful birth control in his encyclical *Humanae Vitae***

Antipope Paul VI, who promulgated the heretical decrees of Vatican II and implemented the New Mass, explained correctly that NFP is birth control when he promoted it in his heretical encyclical *Humanae Vitae*.

Antipope Paul VI, *Humanae Vitae* (# 16), July 25, 1968: “... married people may then take advantage of the natural cycles immanent in the reproductive system and engage in marital intercourse **only during those times that are infertile, thus controlling birth** in a way which does not in the least offend the moral principles which We have just explained.”

Even though it’s a dogma of Faith (as have been abundantly proved thus far) that (1) procreation and education of children is the primary purpose of marriage and the marital act; and (2) that to deliberately frustrate the natural power or purpose of the marital act to generate life in any way is contrary to nature, most advocates of NFP, however, would like to have us believe the exact opposite. Tragically, these people also seem to be completely ignoring the fact that this new teaching of NFP (if it’s used to avoid Children), **was non-existent in the Catholic Church prior to the modern world and the Vatican II revolution.**

### **What is Vatican II?**

Vatican II was a council that took place from 1962-1965. Vatican II was a false council that constituted a revolution against 2000 years of Catholic teaching and Tradition. Vatican II contains many heresies that were directly condemned by past popes and infallible councils. Vatican II attempted to give Catholics a new religion. In the period following Vatican II, massive changes in every aspect of Catholic Faith ensued, including the implementation of a New Mass.

(To learn what really happened to the Catholic Church after the Vatican II revolution, please consult this book: [The Truth about What Really Happened to the Catholic Church after Vatican II](#) - [LINK TO SECTION])

Now, the defenders of NFP couldn't seem to care less that the new "Church" they follow today in fact contradicts 2000 years of Catholic teaching and Tradition. These people actually seem to believe that the Catholic Church and all Her Popes and Saints (prior to the Vatican II revolution) was wrong or ignorant for about 2000 years in condemning such practices as NFP, while naively believing that the Vatican II "Church" (that sprung up in the last days to deceive Catholics) is right in teaching that one is perfectly fine to deliberately avoid children, while only striving to satisfy one's own depraved and damnable lust.

**However, both cannot be right at the same time. Either the Vatican II "Church" and Paul VI is right in teaching that NFP is acceptable, or 2000 years of Catholic Church teaching and Tradition (pre-Vatican II) and Pope Pius XI is right in infallibly condemning it.**

Because as any honest person reading this article will be forced to admit, Pope Pius XI was clearly contradicted by Antipope Paul VI on NFP (see below). But the idea that the Catholic Church was wrong for about 2000 years in infallibly condemning evil practices like NFP, and that the new end times church is right in allowing it, thus contradicting what the Catholic Church has previously infallibly taught since ancient times, is not only absurd and ridiculous, but also heretical; and none who is honest with himself would ever dare to make such an outrageous argument.

The Catholic Church (pre-Vatican II) condemns birth-control	The heretical Vatican II "Church" approves of birth-control
<p>Pope Pius XI, <i>Casti Connubii</i> (# 17), Dec. 31, 1930: "<b><u>THE PRIMARY END OF MARRIAGE IS THE PROCREATION AND THE EDUCATION OF CHILDREN.</u></b>"</p> <p>Pope Pius XI, <i>Casti Connubii</i> (# 54), Dec. 31, 1930: "Since, therefore, <b><u>THE CONJUGAL ACT IS DESTINED PRIMARILY BY NATURE FOR THE BEGETTING OF CHILDREN</u></b>, those who in exercising it <b><i>deliberately</i> frustrate its natural powers and <i>purpose</i> sin against nature and commit a deed which is shameful</b></p>	<p>Antipope Paul VI, <i>Humanae Vitae</i> (# 16), July 25, 1968: "... married people may then take advantage of the natural cycles immanent in the reproductive system and engage in marital intercourse <b><u>ONLY DURING THOSE TIMES THAT ARE INFERTILE, THUS CONTROLLING BIRTH</u></b> [SO THAT NONE MAY RESULT] in a way which does not in the least offend the moral principles which We have just explained."</p>

<b><u>and intrinsically vicious.</u></b>	
--	--

Note the word “purpose” by Pius XI. What is the purpose of the marital act? Obviously, it is the procreation of Children. But what is the purpose of the couple who practice NFP? Is it to fulfill the main “purpose” of marriage and raise holy and godly children? No! Their only “purpose” is selfishness; to satisfy their own selfish agenda while deliberately trying to avoid the children that God wanted to bless them with.

Another keyword is “deliberate” attempt to prevent conception. Pope Pius XI teaches all forms of deliberately frustrating the marital act by depriving it of its natural power and purpose (conception) is a “sin against nature” and is “intrinsically vicious” (intrinsically evil). He does not qualify deliberate frustration by saying, only if physical devices are used during the act, or by withdrawal during the act.

Not only did Paul VI contradict the Church’s teaching on NFP and birth control, but he also contradicted Her on the declared sinfulness of performing the marital act ***exclusively*** for the purpose of satisfying one’s own lust. **Marital relations performed for the sole sake of sexual pleasure is condemned as sinful by the Magisterium of the Church and the Word of God in the Holy Bible (Tobias 6:16-17, 22; 8:9, 1 Thessalonians 4:3-5, Genesis 38:9-10).**

***Various Errors on Moral Subjects, Condemned in a decree, March 4, 1679: “THE ACT OF MARRIAGE EXERCISED FOR PLEASURE ONLY IS ENTIRELY FREE OF ALL FAULT AND VENIAL DEFECT.” – Condemned statement by Pope Innocent XI. (Denz. 1159)***

Therefore all aspects of NFP or “Natural Family Planning”, both the deed of deliberately avoiding children while having marital relations, and the motive of having marital relations only for the sake of venereal pleasure, **is condemned by the Catholic Church.**

So while Vatican II and Paul VI teaches that the primary purpose (or reason) of marriage and the marital act is to satisfy one’s own shameful and damnable lust (since they even allow for the total exclusion of bearing children by a systematic effort and deliberate plan), the pre-Vatican II Catholic Church and dogmatic teaching teaches us that the primary purpose of marriage (and the marital act) is the procreation and education of children: “However, you say: ‘It is no sin to know one’s wife except with the desire for children.’ So great a sin is it, that the repentant Prophet exclaims: ‘I was conceived in iniquities, and in sins did my mother conceive me.’ [Psalm 50:7] So, too, we read in the Old Testament that,

when the Jewish people were about to approach Mount Sinai, it was said to them in the Lord's teaching: 'Be sanctified, and be ready against the third day, and come not near your wives,' [Exodus 19:15] and: 'if any man be defiled in a dream by night, let him not eat of the flesh of the sacrifice of salvation, lest his soul be cut off from his people.' [Deuteronomy 23:10; Leviticus 7:20] If after defilement which happens to us even unwillingly we may not communicate [receive the Eucharist] unless compunction and almsgiving come first, and fasting, too, if infirmity does not prevent it, who can say that there is no sin if we do such things intentionally when we are wide awake?" (St. Caesarius of Arles, *Sermon 44*)

**The Great Apostasy in the Bible and the writings of the Catholic Prophets prophesied the almost complete destruction of the Catholic Faith and morals that we are now living through**

St. Paul, in his epistles to the Romans and St. Timothy speaks of the prophesied great loss of faith during the Great Apostasy and the accompanying evil fruits (sins of immorality). Dear reader, if you are or have been a defender of NFP, please consider the following inspired and prophetic words from the Bible perfectly applying to our situation today.

2 Timothy 3:1-5 "Know also this, **THAT IN THE LAST DAYS**, shall come dangerous times. Men shall be lovers of themselves, covetous, haughty, proud, blasphemers, disobedient to parents, ungrateful, wicked, without affection, without peace, slanderers, **incontinent**, unmerciful, without kindness, traitors, stubborn, puffed up, and **lovers of pleasure more than of God**: Having an appearance indeed of godliness but denying the power thereof. Now these avoid."

1 Corinthians 11:16-19 "But if any man seem to be contentious, we have no such custom, nor the church of God. Now this I ordain: not praising you, that you come together not for the better, but for the worse. For first of all I hear that when you come together in the church, there are schisms among you; and in part I believe it. **For there must be also heresies: that they also, who are approved, may be made manifest among you.**"

*Douay-Rheims & Haydock Bible Commentaries* explains First Corinthians 11: "Ver. 19. *There must be also heresies*: By reason of the pride and perversity of man's heart; not by God's will or appointment; who nevertheless draws good out of this evil, **manifesting, by that occasion, who are the good and firm Christians**, [and who are not,] and making their faith more remarkable. (Challoner) --- The providence of God draweth good out of evil, but *woe to the man*, says the Scripture, *by whom scandal cometh*, such as sects and heresies. Hence St. Augustine, chap. viii. de vera relig. says: 'Let us use heretics not so

as to approve their errors, but to make us more wary and vigilant, and more strenuous in defending Catholic doctrine against their deceits.”

These bible verses are an exact description of modern, wicked and heretical men in these final days and is the end result of an unrepentant, sinful and selfish lifestyle that always ends in sinful practices like contraception, and eventually in the loss of the Catholic Faith. This is known as the Romans One Curse. “*And as they liked not to have God in their knowledge, God delivered them up to a reprobate sense, to do those things which are not convenient.*” (Romans 1:28) Fallen-away Catholics say they believe in God with their lips and continue with outward actions of worship. They have an appearance of godliness indeed, but in their hearts they deny God by denying His power, making their worship vain. “*Well did Isaias prophesy of you hypocrites, as it is written: This people honoureth me with their lips, but their heart is far from me. And in vain do they worship me, teaching doctrines and precepts of men.*” (Mark 7:6-7) Fallen-away Catholics teach precepts of men, such as NFP, and not of God, making their worship vain and without fruit.

Once faith is lost, sin abounds and spirals out-of-control producing the resultant evil fruits. “*Augustine was wont to say ‘When all restraints are removed by which men are kept on the narrow path of truth, their nature, which is already inclined to evil, propels them to ruin.’*” (Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* #14, 1832)

**The reason God honored the Patriarchs and the Prophets of the Old Testament period was because they all performed the marital act for the motive of begetting children**

Many Fathers and Saints of the Church taught that the reason God honored and blessed the Patriarchs and the Prophets so exceedingly much was that they all performed the marital act for the sole sake of begetting children, instead of for the motive or purpose of selfishly pleasing their concupiscence or sexual desire that most people through the ages have performed the marital act for. For instance, it could be said of the marital intercourse between the Holy Patriarch Abraham and Righteous Sarah that “their one concern was the heir not their pleasure” (St. John Chrysostom, *Hom. XXXVIII in Gen.*; PG 53.356). St. Chrysostom calls the Patriarch Abraham in this homily a “man of steel” and a “noble athlete of God”. St. Chrysostom calls the bridal-chamber the “chamber of procreation” (*Hom. XXIV in Rom.*; PG 60.626). The necessary end of desire is procreation (St. John Chrysostom, *Hom. XXIV in 2 Cor.*; PG 61.563).

St. Augustine who similarly wrote extensively about procreation and sexuality explains in

his “*Sermons on the New Testament*,” that the Patriarchs and the Prophets of old searched for and desired children and purity rather than fulfilling their own selfish and sensual interests, thus living a chaste lifestyle directly opposed to most of the lustful people of today. Augustine writes, “So then, my brethren, give heed. Those famous men who marry wives only for the procreation of children, such as we read the Patriarchs to have been, and know it, by many proofs, by the clear and unequivocal testimony of the sacred books; whoever, I say, they are who marry wives for this purpose only, if the means could be given them of having children without intercourse with their wives, would they not with joy unspeakable embrace so great a blessing? would they not with great delight accept it? For there are two carnal operations by which mankind is preserved, [eating and sex] to both of which the wise and holy descend as matter of duty, but the unwise rush headlong into them through lust; and these are very different things.” (St. Augustine, *Sermons on the New Testament*, Sermon 1:23)

“Hence, my brethren, understand the sense of Scripture concerning those our ancient fathers, whose sole design in their marriage was to have children by their wives. For those even who, according to the custom of their time and nation, had a plurality of wives, lived in such chastity with them, as not to approach their bed, but for the cause I have mentioned, thus treating them indeed with honor. But he who exceeds the limits which this rule prescribes for the fulfillment of this end of marriage, acts contrary to the very contract by which he took his wife. The contract is read in the presence of all the attesting witnesses; and an express clause is there that they marry "for the procreation of children;" and this is called the marriage contract. If it was not for this that wives were given and taken to wife, what father could without blushing give up his daughter to the lust of any man? But now, that the parents may not blush, and that they may give their daughters in honorable marriage, not to shame, the contract is read out. And what is read from it?—the clause, "for the sake of the procreation of children." And when this is heard, the brow of the parent is cleared up and calmed. Let us consider again the feelings of the husband who takes his wife. The husband himself would blush to receive her with any other view, if the father would blush with any other view to give her.

“Nevertheless, if they cannot contain (as I have said on other occasions), let them require what is due, and let them not go to any others than those from whom it is due. Let both the woman and the man seek relief for their infirmity in themselves. Let not the husband go to any other woman, nor the woman to any other man, for from this adultery gets its name, as though it were "a going to another." And if they exceed the bounds of the marriage contract, let them not at least exceed those of conjugal fidelity. Is it not a sin in married persons to exact from one another more than this design of the "procreation of children" renders necessary? It is doubtless a sin... The Apostle saith... "Defraud ye not one the other, except it be with consent for

a time, that ye may give yourselves to fasting and prayer; and come together again, that Satan tempt you not for your incontinency." [1 Cor. 7:5] What does this mean? That you do not impose upon yourselves any thing beyond your strength, that you do not by your mutual continence fall into adultery. "That Satan tempt you not for your incontinency." And that he might not seem to enjoin what he only allowed (for it is one thing to give precepts to strength of virtue, and another to make allowance to infirmity), he immediately subjoined; "But this I speak of allowance, not of commandment. For I would that all men were even as I myself [that is, chaste]." As though he would say, I do not command you to do this; but I pardon you if you do." (St. Augustine, *Sermons on the New Testament*, Sermon 1:22)

*The Catechism of the Council of Trent* in the part about the "Sacrament of Matrimony" confirms that the Patriarchs of old loved God with a pure and chaste love, explaining that: "A second reason for marriage is the desire of family, not so much, however, with a view to leave after us heirs to inherit our property and fortune, as to bring up children in the true faith and in the service of God. That such was the principal object of the holy Patriarchs when they married is clear from Scripture. Hence the Angel, when informing Tobias of the means of repelling the violent assaults of the evil demon, says: "I will show thee who they are over whom the devil can prevail; for they who in such manner receive matrimony as to shut out God from themselves and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule which have not understanding, over them the devil hath power." He then adds: "Thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children." It was also for this reason that God instituted marriage from the beginning; and therefore married persons who, to prevent conception or procure abortion, have recourse to medicine, are guilty of a most heinous crime – nothing less than wicked conspiracy to commit murder." Children, the Catholic Church teaches, are a blessing from God. They are not a curse, neither are they an impediment.

Furthermore, Origen, (c. 184-254) in his "*Homilies on Genesis*," which deals with the topic of the circumcision of Abraham, explains that God's purpose with the circumcision of the foreskin that He commanded in the Old Law (and the Old Testament) symbolizes a person's will to have marital relations only for the motive of procreating offspring, rather than for satisfying their own lusts and desires: "But now let us see how also, according to our promise, circumcision of the flesh ought to be received. There is no one who does not know that this member, in which the foreskin is seen to be, serves the natural functions of coitus and procreation. If anyone, therefore, is not troublesome in respect to impulses of this kind, nor exceeds the bounds set by the laws, **nor has known a woman other than his lawful wife, and, in the case of her also, makes use of her in the determined and lawful times for the sake of posterity alone, that man is to be**



**said to be circumcised in the foreskin of his flesh.** But that man is uncircumcised in the foreskin of his flesh who fall down in all lasciviousness and everywhere loiters for diverse and illicit caresses, and is carried along unchecked in every whirlpool of lust. But the Church of Christ, strengthened by the grace of him who has been crucified for it, abstains not only from illicit and impious beds but also from those allowed and legitimate, and flourishes like the virgin bride of Christ with pure and chaste virgins in whom true circumcision of the foreskin of the flesh has been performed and truly God's covenant and the eternal covenant is preserved in their flesh." (Origen, *Homilies on Genesis*, Homily III, Section 6)

It is thus clear that married spouses who want to please Our Lord and His Holy Will must follow the holy and pure example of the Patriarchs and the Prophets of the Old Testament time, "For they [that is, the men of the Old Law] had them [their wives] in the work of begetting children, not "in the disease of desire, as the nations which know not God." [1 Thess. 4:5] And this is so great a thing, that many at this day more easily abstain from all sexual intercourse their whole life through, than, if they are joined in marriage, observe the measure of not coming together except for the sake of children." (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 15) Hence, "the case being thus, enough and more than enough answer has been made to the heretics, whether they be Manichees, or whosoever other [heretics] that bring false charges against the Fathers of the Old Testament, on the subject of their having several wives, thinking this a proof whereby to convict them of incontinence... [however the Fathers] used those women not for wantonness, but for the begetting of children" (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 33)

We see the same kind of teaching about Abraham in Augustine's work *Against Faustus*:

"Referring, then, to the eternal law which enjoins the preservation of natural order and forbids the breach of it, let us see how our father Abraham sinned, that is, how he broke this law, in the things which Faustus has charged him with as highly criminal. In his irrational craving to have children, says Faustus, and not believing God, who promised that his wife Sara should have a son, he defiled himself with a mistress. But here Faustus, in his irrational desire to find fault, both discloses the impiety of his heresy, and in his error and ignorance praises Abraham's intercourse with the handmaid. For as the eternal law—that is, the will of God the Creator of all—for the preservation of the natural order, permits the indulgence of the bodily appetite under the guidance of reason in sexual intercourse, not for the gratification of passion, but for the continuance of the race through the procreation of children; so, on the contrary, the unrighteous law of the Manichæans, in order to prevent their god, whom they bewail as confined in all seeds, from suffering still closer

confinement in the womb, requires married people not on any account to have children, their great desire being to liberate their god. Instead, therefore, of an irrational craving in Abraham to have children, we find in Manichæus an irrational fancy against having children. So the one preserved the natural order by seeking in marriage only the production of a child; while the other, influenced by his heretical notions, thought no evil could be greater than the confinement of his god.” (St. Augustine, *Against Faustus*, Book 22, Section 30)

As we can see, for St. Augustine, the purpose of sexual relations is only to produce children. This is also the teaching of all the Fathers on this subject.

St. Augustine, *On the Literal Meaning of Genesis* 9.3.5-6: “If one should ask why it was necessary that a helper be made for man, the answer that seems most probable is that it was for the procreation of children, just as the earth is a helper for the seed in the production of a plant from the union of the two. This purpose was declared in the original creation of the world: “Male and female he made them. And God blessed them and said, ‘Increase and multiply and fill the earth and subdue it.’” This reason for creation and union of male and female, as well as this blessing, was not abrogated after the sin and punishment of man. It is by virtue of this blessing that the earth is now filled with human beings who subdue it. Although it was after the expulsion of the man and woman from paradise that they came together in sexual intercourse and begot children, according to Scripture, nevertheless I do not see what could have prohibited them from honorable nuptial union and “the bed undefiled” even in paradise. God could have granted them this if they had lived in a faithful and just manner in obedient and holy service to him, so that without the tumultuous ardor of passion and without any labor and pain of childbirth, offspring would be born from their seed. In this case, the purpose would not be to have children succeeding parents who die. Rather those who had begotten children would remain in the prime of life and would maintain their physical strength from the tree of life that had been planted in paradise. Those who would be born would develop to the same state and eventually, when the determined number would be complete, if all live just and obedient lives, there would be a transformation. Thus without any death their natural bodies would receive a new quality since they obeyed every command of the spirit that ruled them. With the spirit alone vivifying them, without any help from corporeal nourishment, they would be called spiritual bodies. This could have been if the transgression of God’s command had not merited the punishment of death.”

### **EVIL FRUITS OF NATURAL FAMILY PLANNING**

## **Abortion is the result of failed contraceptive practices**

All sin produces evil fruit according to its quality and quantity. What are the fruits of NFP? They are very evil fruits indeed: small families, unbridled lust, selfishness, materialism, greed, discord, contentions, disobedience in all ranks, alcoholism, drug addiction, also abortion, which is a direct result of failed contraceptive practices.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 65), Dec. 31, 1930: “All of which agrees with the stern words of the Bishop of Hippo in denouncing those wicked parents who seek to remain childless, and failing in this, are not ashamed to put their children to death: ‘Sometimes this lustful cruelty or cruel lust goes so far as to seek to procure a baneful sterility, and if this fails, the foetus conceived in the womb is in one way or another smothered or evacuated, in the desire to destroy the offspring before it has life, or if it already lives in the womb, to kill it before it is born. If both man and woman are party to such practices, they are not spouses at all; and if from the first they have carried on thus they have come together not for honest wedlock, but for impure gratification.’”

If the plan to prevent conception fails then abortion, the murder of the infant in the womb of the mother, is the solution. This is the great cost men pay to fulfill their unbridled and sinful lust. This monstrous, unbridled lust shows its ugly head in many ways such as by sexual abuse of all sorts to sexual harassment and rape, to the carrying out of the act with family members (incest) and others; by viewing pornography and in their children who cannot control their lusts because they were conceived primarily in lust and raised in lust. Greed manifests itself because of the selfish nature that leads spouses to practice contraception. Objects and things that bring them momentary pleasure are more important to them than people, more important than having children. The children they do have are only sentimental ornaments that lend their perverted marriage an air of acceptance. They have no true love or care for their children, because the parents are lovers of themselves more than God. They are more interested in what brings them momentary pleasure. What they do not realize is that true pleasure and peace only comes from obeying all of God’s commandments and raising godly children if God wills they should have children. Parents sit their children in front of a Television to baby-sit them while the parents fulfill, or work to fulfill, their own selfish interests. They drop off their children at day care centers for strangers to care for them. Imagine if our Blessed Mother Mary, after having received the greatest gift that any man can ever receive, the infant Jesus, God and Man, dropped Him off with godless strangers to care for Him. Parents, due to their selfish, materialistic, and covetous nature, have shirked their duty to bring children into the world

and then educate and train them to be pious, faithful and obedient Catholics, so that they may have a hope to save their souls. “The having of children, they esteem grievous and unwelcome. Many at least with this view have even paid money to be childless, and have mutilated nature, not only killing the newborn, but even acting to prevent their beginning to live.” (St. John Chrysostom, *Homilies on Matthew* 28:5, A.D. 391) “Whence women, reputed believers, began to resort to drugs for producing sterility, and to gird themselves round, so to expel what was being conceived on account of their not wishing to have a child either by a slave or by any paltry fellow, for the sake of their family and excessive wealth. Behold, into how great impiety that lawless one [the Devil] has proceeded, by inculcating adultery and murder at the same time!” (St. Hippolytus of Rome, *Refutation of All Heresies*, Book IX, Chapter 7, A.D. 225)

In truth, “No woman should take drugs for purposes of abortion, nor should she kill her children that have been conceived or are already born. If anyone does this, she should know that before Christ’s tribunal she will have to plead her case in the presence of those she has killed. Moreover, women should not take diabolical draughts [contraceptive drugs] with the purpose of not being able to conceive children. A woman who does this ought to realize that she will be guilty of as many murders as the number of children she might have borne. I would like to know whether a woman of nobility who takes deadly drugs to prevent conception wants her maids or tenants to do so. Just as every woman wants slaves born for her so that they may serve her, so she herself should nurse all the children she conceives, or entrust them to others for rearing. Otherwise, she may refuse to conceive children or, what is more serious, be willing to kill souls which might have been good Christians. Now, with what kind of a conscience does she desire slaves to be born of her servants, when she herself refuses to bear children who might become Christians?” (St. Caesarius of Arles, *Sermon* 44:2)

The following question can truly be asked to all those evil and impure people who kill their children or who use any form of birth-control: “Why do you sow where the field is eager to destroy the fruit, where there are medicines of sterility, where there is murder before birth? [NFP and contraception] You do not even let a harlot remain only a harlot, but you make her a murderess as well. . . . Indeed, it is something worse than murder, and I do not know what to call it; for she does not kill what is formed but prevents its formation. What then? Do you condemn the gift of God and fight with his laws? . . . Yet such turpitude. . . . the matter still seems indifferent to many men -- even to many men having wives. In this indifference of the married men there is greater evil filth; for then poisons are prepared, not against the womb of a prostitute, but against your injured wife. Against her are these innumerable tricks.” (St. John Chrysostom, *Homilies on Romans* 24, A.D. 391)

Also, in *On Marriage and Concupiscence*, by St. Augustine: “Sometimes lustful cruelty, or better cruel lust, leads one to take contraceptive drugs, and, if they do not work, kill the living infant in the womb. Or they abort it before it is born, because they would rather have the child die in the uterus than live. If both spouses subsequently agreed to this they are not really husband and wife. If they intended this from the start, their union was not marriage but debauchery. If only one intended this, I dare say that she or he was merely her husband’s whore or his wife’s paramour.” (Quoted by Gratian, in *Marriage Canons From The Decretum*, Case Thirty-Two, Question II, C.7)

### **They work harder and are not at peace**

Spouses who use contraception to limit the number of children actually increase their burden instead of lessening it. It does not matter if they have small or large families. Even spouses that have large families who then decide to use contraception fall under the same curse from God as those who use contraception and have small families. What the faithless do not see is that God punishes them by making them work much harder than they would if they did not use contraception. They work harder as a result of their sins, which are selfish in nature. All the work they do is for carnal purposes, to support and maintain a gluttonous and extravagant lifestyle, at least that is their goal even if they have not achieved it to their satisfaction. In reality gluttons and materialistic men are never satisfied no matter how much they have, thus they are disquieted most of the time and in many ways. “*The eye of the covetous man is insatiable in his portion of iniquity: he will not be satisfied till he consume his own soul, drying it up.*” (Ecclesiasticus 14:9) “*There is no peace to the wicked.*” (Isaiah 57:21)

The sin of materialism they are afflicted with causes them to covetously desire fancy homes with all the modern conveniences and gadgets, fancy new cars, two vacations or more a year, etc. All this has caused them to work harder than if they had a larger unplanned family and lived frugally. How often do we hear them say, “I have all these things but no time to enjoy them?” They run around like chickens with their heads cut off, every which way, busy about much, with no time to contemplate on what is really important. One of Satan’s main ploys is to keep men so busy that they cannot think about God. Remember Satan’s ploy against the Israelites. Satan, speaking through Pharaoh, increased the workload of the Israelites so they would not have time to worship God. “Moses and Aaron went in, and said to Pharaoh: Thus saith the Lord God of Israel: Let my people go, that they may sacrifice to me in the desert... The king of Egypt said to them: Why do you Moses and Aaron draw off the people from their works? Get you gone to your burdens. ... Therefore he commanded the same day the overseers of the works, and the task-masters of the people, saying: You shall give straw no more to the people to make brick, as before; but

let them go and gather straw. And you shall lay upon them the task of bricks, which they did before; neither shall you diminish any thing thereof, for they are idle, and therefore they cry, saying: Let us go and sacrifice to our God. Let them be oppressed with works, and let them fulfill them.” (Exodus 5:1. 4,6-9)

If men do not have proper time to think about God, not just a fleeting thought, they have no hope of finding Him. Just look around any city and you will see people running hither and thither going about at a mad pace with barely enough time to say hello to anyone. You do not see people talking with one another at leisure anymore on street corners or in parks. *“Take heed to yourselves, lest perhaps your hearts be overcharged with surfeiting and drunkenness and the cares of this life: and that day come upon you suddenly.”* (Luke 21:34-36) It is only when people soberly think, contemplate, and talk that there can be any hope for them to find God. This is not a guarantee that they will find God, but without it there is no hope at all. *“Without faith it is impossible to please God. For he that cometh to God must believe that he is: and is a rewarder to them that seek him.”* (Hebrews 11:6) *“Seek and you shall find.”* (Matthew 7:7) Those who seek God with a true and unfeigned heart will find God and godly peace because they are the elect who are of good will.

Parents do not even have time to spend with their own children, thus they invented the worldly evil slogan, “Quality time over quantity.” This is another tradition of men that has done away with God’s commandment to raise and educate godly children in the Catholic religion. Parents imagine they can spend around one hour a day with their children, heaping on them a false, worldly love, many times bribing them by giving them what ever they want and then ignore them the other 23 hours. If the infant needs his diaper changed outside the quality time limit, then he must sit in his mess until his scheduled visit from his mom, or she could get someone else to do her duty. Children need 24-hour care, not just one, two, three, or twelve hours a day. Raising godly children is a full time job. It means cooking, cleaning, teaching, and vigilance every hour of every day of every year. Yes, it is a duty, and woe to those who shirk it. For surely as God is the God of the Holy Catholic Church, He will abandon you also, just as you have abandoned your own children, by your refusal to raise and educate them in holiness and the Catholic faith. He will let you sit in the mess of your own sins.

St. Augustine, On The Natural Good of Marriage, A.D. 419: “With respect, however, to what I ascribed to **the nature of marriage, that the male and the female are united together as associates for procreation**, and consequently do not defraud each other (forasmuch as every associated state has a natural abhorrence of a fraudulent companion), although even men without faith possess this palpable blessing of nature, yet, since they use it not in faith, they only turn it to evil and sin.

In like manner, therefore, the marriage of believers converts to the use of righteousness that carnal concupiscence by which the flesh lusts against the Spirit. [Gal. 5:17] **For they entertain the firm purpose of generating offspring to be regenerated -- that the children who are born of them as children of the world may be born again and become sons of God.** Wherefore all parents who do not beget children with this intention, this will, this purpose, of transferring them from being members of the first man into being members of Christ, but boast as unbelieving parents over unbelieving children—however circumspect they be in their cohabitation, studiously limiting it to the begetting of children—really have no conjugal chastity in themselves.” (*On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 5)

If a person truly loved his own soul and the souls of his spouse and children, he would first and foremost do whatever he must to procure eternal salvation for himself and his family. If the father and mother have done their duty well, let them say in all humility, “*We are unprofitable servants; we have done that which we ought to do.*” (Luke 17:10) In other words, do not pat yourselves on the back, for you have only done what you must do if you want to have a hope to be saved and enter Heaven. “Undoubtedly, by the eternal law, which requires the preservation of natural order, and forbids the transgression of it, conjugal intercourse should take place only for the procreation of children, and after the celebration of marriage, so as to maintain the bond of peace.” (St. Augustine, *Against Faustus*, Book XXII, Section 61, A.D. 400)

### **The evil fruit of disobedience**

Even when parents and children are home and at rest they sit in front of the Television and get brainwashed. Perverted families look at perverted shows about perverted families, while not even talking with their own family members. They live through the perverted families they see on Television and imitate them. They turn fantasy into reality, thus their lives have become nightmares. They have become robots with no true personalities, who are programmed to sin without the least pang of conscience. God, indeed, punishes these perverted families by the natural consequences of their sins. “*By what things a man sinneth, by the same also he is tormented.*” (Wisdom 11:17) One of these punishments is disobedient wives and children. Thus you have families in which the natural order of hierarchical submission is turned upside down and the resultant discord that follows. “As for my people, their oppressors have stripped them, and women have ruled over them... I will give children to be their princes, and the effeminate shall rule over them... And the people shall rush one upon another, and every man against his neighbor: the child shall make a tumult against the ancient, and the base against the honorable.” (Isaiah 3:12, 4-5)

“And the brother shall betray his brother unto death, and the father his son; and children shall rise up against their parents and shall work their death.” (Mark 13:12)

When wives disobey their husbands and children rise up against their parents, husbands and parents act surprised! But by what right do they have to complain? Have they not fostered rebellion in their homes? Because they have rebelled against God, fallen-away Catholics being the worst of all, rebellion is in the midst of them: “*Because it is like the sin of witchcraft, to rebel: and like the crime of idolatry, to refuse to obey.*” (1 Kings 15:23) Because they would not obey God, obedience is not rendered to them when it is due. Where does it all end? It ends in most cases in adultery, separation, or divorce and sinful second unions that are not marriages (see [The Annulment Fiasco – The Vatican II Sect’s De Facto acceptance of Divorce and Remarriage](#)). In other cases it maintains an illusion of a marriage and family, in which the spouses and children are alienated from one another, each going about their own selfish interests. These perverted families are cold and sterile with happy-faces pasted in front of their true faces of greed, selfishness, pride, envy, hopelessness, despair, melancholy, boredom, restlessness, the root being hatred toward the true God. There is only one remedy, and that is to come to God with one’s whole heart and soul by becoming Catholic in word and deed before it is too late.

Pope Pius XI, *Ingravescentibus Malis* (# 1), On the Rosary, 1937: “There is no remedy for the ever-growing evils of our times except a return to Our Lord Jesus Christ and to His most holy precepts. Truly, only He “hath the words of eternal life” (cf. John 6:69), and individuals and society can only fall into immediate and miserable ruin if they ignore the majesty of God and repudiate His Law.”

St. Pope Pius X, *Communium Rerum* (# 24), 1909: “More bitter shall be the consequences of these threats when the vices of society are being multiplied, when the sin of rulers and of the people consists especially in the exclusion of God and in rebellion against the Church of Christ: that double social apostasy which is the deplorable fount of anarchy, corruption, and endless misery for the individual and for society.”

### **Honorable continence and chastity**

One of the times conception can legally be deferred is if the spouses agree to abstain from marital relations through virtuous chastity for a period of time. They must then abstain altogether from the marital act, both during the infertile periods as well as the fertile periods. This is referred to by Pope Pius XI as “virtuous continence” in *Casti Connubii*, where he discusses the **Vices Opposed To Christian Marriage**:



“And now, Venerable Brethren, We shall explain in detail the evils opposed to each of the benefits of matrimony. **First consideration is due the offspring, which many have the audacity to call the disagreeable burden of matrimony and which they say is to be carefully avoided by married people *not through virtuous continence, but by frustrating the marriage act.* Some justify this *criminal abuse on the ground that they are weary of children* and wish to gratify their desires without their consequent burden.**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*, # 54)

“Virtuous continence” or abstinence is neither virtuous nor honorable if spouses have marital relations during the infertile period while having deliberately planned to avoid having relations during the fertile period. The intent is not to abstain from marital relations. Rather, the intent is to have marital relations while having planned to prevent conception.

To deliberately remain chaste during the fertile period while having marital relations only during the infertile period is dishonorable continence and is chastity for Satan. It is chastity in the service of lust, and that is not true chastity. Far from honorable is this dark and dastardly deed. The only reason the spouses remain chaste during the fertile period is so they will not have children while at the same time having planned to commit the sexual act as soon as the fertile period is over. This is only pretend chastity; pretend continence. “You do not want to have a child? Settle a pious agreement with your husband; let him agree to an end of childbearing in accord with the virtue of chastity. The only sterility of a very pious wife is chastity.” (St. Caesarius of Arles, *Sermon* 52:4)

Despite this fact, the overwhelming majority of NFP users will actually have the boldness to claim that they are practicing “abstinence” or “continence” while using “Natural Family Planning,” just as if there was something “virtuous” or “good” about their dastardly deed of avoiding the children that God wanted to bless them with. In truth, Pope Pius XI rightly calls these people “criminals” and their evil and filthy action a “criminal abuse” in the above mentioned encyclical.

Again, the sin of contraception is incurred when two conditions are met, the planning to engage in the marital act while also having planned to prevent conception: “Who is he who cannot warn that no woman may take a potion so that she is unable to conceive or condemns in herself the nature which God willed to be fecund? **As often as she could have conceived or given birth, of that many homicides she will be held guilty,** and, unless she undergoes suitable penance, she will be damned by eternal death in Hell. **If**

**a woman does not wish to have children, let her enter into a religious agreement with her husband; for chastity is the sole sterility of a Christian woman.”** (St. Caesarius of Arles, *Sermon* 1:12, A.D. 522)

### **Medical condition, danger to the mother or child, does not excuse**

Honorable continence can also be practiced if the wife has a medical condition in which pregnancy would endanger her life. If the husband and wife decide to have relations, they must do so with the intention to beget children if God wills they should have children and be prepared to risk the life of the mother; for neither abortion, contraception nor NFP is allowed in case of a medical problem on the part of the mother.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 64), Dec. 31, 1930: “As to the ‘medical and therapeutic indication’ to which, using their own words, we have made reference, Venerable Brethren, however much we may pity the mother whose health and even life is imperiled in the performance of the duty allotted to her by nature, nevertheless, what could ever be a sufficient reason for excusing in any way the direct murder of the innocent? This is precisely what we are dealing with here. Whether inflicted upon the mother or upon the child, it is against the precept of God and the law of nature: “Thou shalt not kill”. The life of each is equally sacred, and no one has the power, not even the public authority, to destroy it... Upright and skillful doctors strive most praiseworthy to guard and preserve the lives of both mother and child; on the contrary, those show themselves most unworthy of the noble medical profession who encompass the death of one or the other, through a pretense at practicing medicine or through motives of misguided pity... Holy Mother Church very well understands and clearly appreciates all that is said regarding the health of the mother and the danger to her life. And who would not grieve to think of these things? **Who is not filled with the greatest admiration when he sees a mother risking her life with heroic fortitude, that she may preserve the life of the offspring which she has conceived?** God alone, all bountiful and all merciful as He is, can reward her for the fulfillment of the office allotted to her by nature, and will assuredly repay her in a measure full to overflowing.”

If the wife’s life is threatened by bearing children, then either the marital act is abstained from altogether by honorable continence, or it is done with the hope of conception if God wills they should have children, being ready to bear the consequences of the possible death of the mother.

### **Lack of faith that God can regulate, feed, clothe, and protect families**

Fallen-away Catholics exhibit their loss of the Catholic faith by a lack of faith in the God whom they profess to believe in. How does this lack of faith in God exhibit itself with those who practice contraception? They deny God's power to open and close wombs, to feed, shelter, and provide for all the other necessities of their families. Many verbally profess belief in miracles, while in their hearts they do not really believe. Many do not even profess belief in miracles.

Do the couples who use NFP, or the priests who promote it, possess supernatural faith in the providence of God? Do they believe that God is the one who sends life? Does anyone have a right to have 3 children when God willed them to have 10? God is perfectly aware of each couple's needs, and he knows precisely what they can handle. Those with the true Catholic faith should be totally unconcerned with charts and calendars. These are all unnatural instruments which frustrate God's will. Disregard this nonsense and accept the fact that God will not send you any children that you cannot handle. He will not burden anyone with anything too heavy, for His yoke is always easy and His burden always light. "For the virtue of each [good] thing then discovers itself when it is brought to its own fitting work... For instance, wine is given for cheerfulness, not drunkenness, bread for nourishment, **sexual intercourse for the procreation of children.**" (St. John Chrysostom, *Homilies on the Epistle of St. Paul to the Colossians*, Homily XII, Colossians iv. 12-18, Ver. 18)

### **God feeds the birds which neither reap nor sow**

The word of God condemns anyone who attempts to excuse the mortal sin of contraception for any reason, one being the economic excuse. Those who use the economic excuse faithlessly say that if they have too many children they will not be able to feed or clothe them, or provide their other necessities. These fallen-away Catholics do not really believe in the word and power of God.

Regarding the so-called "necessities" and "grave circumstances" that so many people excuse themselves with today, Our Lord Jesus Christ explicitly teaches us in the Holy Gospels how we are to behave on such occasions: "Therefore I say to you: Be not solicitous for your life, what you shall eat, nor for your body, what you shall put on. The life is more than the meat: and the body is more than the raiment. Consider the ravens, for they sow not, neither do they reap, neither have they storehouse nor barn, and God feedeth them. How much are you more valuable than they? . . . Consider the lilies, how they grow: they labour not, neither do they spin. But I say to you, not even Solomon in all his glory was clothed like one of these. Now, if God clothe in this manner the grass that is to-day in the

field and to-morrow is cast into the oven: how much more you, O ye of little faith? . . . .  
*seek ye first the kingdom of God and his justice: and all these things shall be added unto you.*" (Luke 12:22-24, 27-28, 31)

Dear reader, you will either truly believe in the word of God or not. It does no good to say you believe while your actions prove otherwise. "*Let us not love in word nor in tongue, but in deed and in truth.*" (1 John 3:18) Your professed faith is tested when it comes time to put it into action. "*Faith without works is dead.*" (James 2:20) "*Be ye doers of the word and not hearers only, deceiving your own selves.*" (James 1:22) Only those are blessed who hear the word of God and keep it. "*Blessed are they who hear the word of God and keep it.*" (Luke 11:28) Do you really believe God can feed, clothe, and shelter your family no matter how big it is? "[Some] complain of the scantiness of their means, and allege that they have not enough for bringing up more children, as though, in truth, their means were in [their] power... or God did not daily make the rich poor and the poor rich. Wherefore, if any one on any account of poverty shall be unable to bring up children, it is better to abstain from relations with his wife." (Lactantius, *Divine Institutes* 6:20, A.D. 307)

Woe to faithless fallen-away Catholics who say they cannot feed their families due to difficult economic conditions, implying God cannot provide for them. Nothing is impossible with God.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (#'s 60-61), Dec. 31, 1930: "We are deeply touched by the sufferings of those parents who, in extreme want, experience great difficulty in rearing their children. However, they should take care lest the calamitous state of their external affairs should be the occasion for a much more calamitous error. No difficulty can arise that justifies putting aside the law of God which prohibits all acts intrinsically evil. **There is no possible circumstance in which husband and wife cannot, strengthened by the Grace of God, fulfill faithfully their duties and preserve in wedlock their chastity unspotted. This truth of Christian faith is expressed by the teaching of the Council of Trent: 'Let no one be so rash as to assert that which the Fathers of the Council have placed under anathema, namely that there are precepts of God impossible for the just to observe. God does not ask the impossible, but by His commands, instructs you to do what you are able, to pray for what you are not able that He may help you.'**"

Pope Pius XI is crystal clear: not even "in extreme want" may people justify "putting aside the law of God which prohibits all acts intrinsically evil", thus condemning all forms of contraception and birth control. He then proceeds to give a cure for those who are living

“in extreme want” by saying that: “There is no possible circumstance in which husband and wife cannot, strengthened by the Grace of God, fulfill faithfully their duties and preserve in wedlock their **chastity unspotted**” and “**God does not ask the impossible, but by His commands, instructs you to do what you are able, to pray for what you are not able that He may help you.**”

God will always honor and bless a couple who seeks to please Him first and foremost in this life by doing what He commands. This is an infallible truth found in His Holy Word, and all people who wish to save their own souls – which is the only thing that really matters in this short life – must of course strive to please Our Lord in every way possible. *“And he will love thee and multiply thee, and will bless the fruit of thy womb, and the fruit of thy land, thy corn, and thy vintage, thy oil, and thy herds, and the flocks of thy sheep upon the land, for which he swore to thy fathers that he would give it thee.”* (Deuteronomy 7:13)

If God wills for a couple to have none, few, or many children, He will regulate conception during the marital act so that it will be so. Dear reader, do you believe that? Prove it by condemning contraception and never practice it again. Always desire and hope that conception should take place during every marital act, even if by a miracle. Do not take the place of God. Let God regulate whether or not conception occurs during your marital act. He will not burden you with anything too heavy, for His yoke is always easy and His burden always light.

St. Augustine, *Against Julian*, Book II, Chapter 7:20, A.D. 421: “He [Julian] asserts that woman was given to man only for the purpose of generation, a matter which you thought it necessary to argue so long in vain, as if any of us denied this statement. ... God cares for the universe, you will find that this must please God more in which there is the cause of the universe... Therefore, because the propagation of the human race could not be from the man alone, God said it is not good for man to be alone. ... [Therefore] He did not permit Cain, guilty of fratricide, to perish before he had generated children. Therefore, woman was given to man for the sake of the generation of human posterity.”

### **Famine, plague, war, exile, and death are not due to big families**

If you cannot feed your family it is not because of the size of your family. If God is not shunned by the deliberate prevention of conception, then God will certainly provide for the family. God will make available all they need, provided the family does not incur God’s wrath for other reasons, or if God sees they should die as persecuted martyrs. To suffer

persecution for God, such as martyrdom by starvation, is the greatest provision God can give, by providing the soul with immediate entry into Heaven as a saint. Famine, plague, all sorts of calamity, or martyrdom that befalls families is not due to the number of children, but because of disobedience or obedience to God. When God strikes a land with famine, or similar conditions that make it impossible for families to sustain themselves, they all die, no matter how small or large their families are. The punishment is not due to the size of the family. When God allows persecution and martyrdom to come upon His faithful chosen to test their faith and to witness to unbelievers, they die in obedience to God. Their death has nothing whatsoever to do with the number of children they have. God has demonstrated many times how He protects His faithful while at the same time sending famine and death to obstinate evildoers.

“The Lord will take away from thee all sickness: and the grievous infirmities of Egypt, which thou knowest, he will not bring upon thee, but upon thy enemies.” (Deuteronomy 7:15) “The Lord will make a wonderful difference between the possessions of Israel and the possessions of the Egyptians, that nothing at all shall die of those things that belong to the children of Israel... The Lord therefore did this thing the next day: and all the beasts of the Egyptians died, but of the beasts of the children of Israel there died not one.” (Exodus 9:4, 6) “Moses stretched forth his rod towards heaven, and the Lord sent thunder and hail, and lightning running along the ground: and the Lord rained hail upon the land of Egypt... And the hail destroyed through all the land of Egypt all things that were in the fields, both man and beast: and the hail smote every herb of the field, and it broke every tree of the country. Only in the land of Gessen, where the children of Israel were, the hail fell not.” (Exodus 9:22-26)

### **What they fear comes upon them in unknown ways**

“*That which the wicked feareth, shall come upon him.*” (Proverbs 10:24) When spouses deliberately plan to prevent conception, taking the place of God, God abandons them and their families. Many times people cry out to God for help when they are in dire straits. When all is well they disobey or ignore Him. If they should appeal to God in a time of need, God says to them, “You abandoned Me by following your own sinful ways, now provide for your needs yourselves!”

Proverbs 1:25-31 “You have despised all my counsel, and have neglected my reprehensions. I also will laugh in your destruction, and will mock when that shall come to you which you feared. When sudden calamity shall fall on you, and destruction, as a tempest, shall be at hand: when tribulation and distress shall come

upon you: Then shall they call upon me, and I will not hear: they shall rise in the morning, and shall not find me: Because they have hated instruction, and received not the fear of the Lord, Nor consented to my counsel, but despised all my reproof. Therefore they shall eat the fruit of their own way, and shall be filled with their own devices.”

### **NFP is a tradition of men that replaces the law of God**

NFP is simply a tradition of men. It has eliminated the commandment of God that forbids contraception, by making it seem that NFP is not contraception simply because physical devices or techniques are not used during the marital act. They ignore the very heart of this commandment of God by violating it in a most deceptive manner. The ancestors of the Pharisees that Jesus condemned, the apostate and Talmudic Jews and their false religion of apostate Judaism have carried on these traditions of men to absurd proportions. One such teaching is that it is only murder if one directly kills another, such as by stabbing, shooting, or choking, etc. They teach it is not murder if one locks a man in a room with no food or water and does not give him any. In this case, they teach, the man dies from thirst and starvation, and not by the hands of any man; thus no murder was committed (Babylonian Talmud: Tractate Sanhedrin, Folio 77a). In truth, these apostate Jews are a perfect parallel to those who practice NFP. The tradition of men teaches that as long as a physical device or technique is not used during the marital act, the planning ahead of time by charting cycles to prevent conception is not a crime.

### **In every case a deliberate plan is made before the act**

Married couples that attempt to frustrate conception while engaging in the marital act must formulate a deliberate plan in order to do so. In every case they deliberately formulate a plan to prevent conception before the marital act. Whether they plan to use physical contraceptive devices during the act, or plan to withdraw during the act, or plan to take birth control pills that prevent ovulation before the act, or plan to use NFP by only having relations during the infertile period, or they plan by charting fertile and infertile periods, it is exactly the same plan. In every case the goal of the plan is the same: to prevent conception while engaging in the marital act. In a sense it could be said about NFP that a contraceptive is placed over the fertile period while engaging in the marital act during the infertile period, or, the husband withdraws from the act during the fertile period while engaging in it during the infertile period, or, instead of preventing ovulation with a pill, it is prevented by charting cycles. Dear reader, open your eyes and ears, can you not see that the intention is the same in every case! Can you not see that NFP is contraception! **“Dost thou not know what thou art at? Thou marriest a wife for**

**chastity, and procreation of children...**” (St. John Chrysostom, *Homilies on the Epistle of St. Paul to the Colossians*, Homily XII, Colossians iv. 12-18, Ver. 18)

It is intrinsically evil when spouses plan to have sexual relations while also having planned to hinder the conception of the child that God wanted to bless them with. It does not matter in what way the spouses plan to prevent conception. The principle is the same in all cases: the deliberate prevention of conception (bearing children) by the spouses while engaging in the marital act. Guilt of mortal sin occurs when these two conditions are met, either in the mind or in the act. Our Lord teaches us that all sin proceeds from the heart, and manifests itself in men’s actions. “*The things which proceed out of the mouth, come forth from the heart, and those things defile a man. . . . For from the heart come forth evil thoughts, murders, adulteries, fornications, thefts, false testimonies, blasphemies.*” (Matthew 15:11, 19)

St. Augustine, *City of God* 7:30, A.D. 426: “**And now, to begin to go over those works of the one true God... we worship that God who has appointed... the union of male and female for the propagation of offspring...**”

### **The natural cycles of a fruit tree**

A fruit tree has its natural cycles for fertility and infertility. There is a proper time to fertilize the tree. If a gardener fertilized the tree when it was not fertile nothing will come of it. If he were a good gardener he would only fertilize it during its known fertile cycle in order for it to conceive and thus produce fruit. Now, what is to be said of a gardener who only fertilizes the tree during its infertile cycle, while deliberately not fertilizing it during its fertile period? He would have made an unnatural use of the natural cycles of the tree, so unnatural that the people would think him either insane or a hater of fruit. Bad enough, would they say he is, if they see him stupidly wasting time and fertilizing material when nothing can come of it, but worse beyond compare is he when he deliberately stops fertilizing the tree just when it is fertile. Indeed, “Dare not to do the deeds of Sodom,” St. John Chrysostom says, “lest ye suffer the lot of Sodom... Even as they devised a barren intercourse, not having for its end the procreation of children, so did God bring on them such a punishment...” (*On the Statues, Hom. XIX*; NPNF, p. 467) Commenting on the sin of Sodom St. John Chrysostom writes, “How great is that sin, to have forced hell to appear even before its time?” (*Hom. IV in Rom.*; NPNF, p. 358)

Now, if for some reason, not in contempt for the fruit and with the good of the tree in mind, the gardener does not want the tree to bear fruit, then he would not fertilize the tree at all. This is equivalent to honorable continence or chastity, and this state is the most



honorable for married people. In truth, God loves purity and chastity so much that He often uses His chaste servants to save souls. The chaste or barren husband and wife still conceive and give birth to children, but they are of a spiritual kind, which is infinitely more valuable: **“That virginity is good I do agree. But that it is even better than marriage, this I do confess. And if you wish, I will add that it is as much better than marriage as Heaven is better than Earth, as much better as angels are better than men.”** (St. John Chrysostom, *The Faith of the Early Fathers*, Vol. 2: 1116, A.D. 392)

### **Man plays stupid, and God will not be mocked**

Some, evading the issue, say that when NFP is used, conception can still take place if God grants it. Thus, according to them, the spouses are open to conception. But if it were true that the spouses are open to conception then why all the planning by the spouses to prevent conception by only having relations during the infertile period? The sin resides in the intention of the spouses, not the fact that God may still grant conception in spite of their plan against it. The same can be said of any contraceptive device or technique. None are 100 percent guaranteed to prevent conception. Even those who were sterilized have conceived. Sadly, these are the children that are referred to by these bastard parents as mistakes. The children they bear will be children of fornication whom God will use to torment the parents. Question this not, O blind men, who love evil and love to play stupid. Do you not see the discord in your own families, the rebellion of children against their rebellious parents? Sin begets sin. In that which you sin, you shall be punished. Think not that God is like sinful men in that He lets sin go unpunished. Open your eyes and observe the history of fallen man. Has God ever allowed sin to go unpunished? Look at the lust that infects the fallen-away priests who promote NFP?

Examine your conscience now, all you who use NFP, and confess your mortal sins before it is too late. Examine your conscience real good and ask yourself if you had **deliberately planned to prevent conception** when you performed the marital act. It does not matter what the lust filled faithless priest tells you. He cannot quell your conscience, because this sin violates the law God has written upon your heart. This priest will not be able to console you when you are both in Hell. Take to heart Pope Pius XI's warning in *Casti Connubii*: **“They are blind and leaders of the blind: and if the blind lead the blind, both fall into the pit.”** The priests and the people they are leading astray will all go to Hell for this sin alone.

A last most important point, there is no remission of sin outside the Catholic Church and that is where most of you readers are. The infallible Catholic dogma which teaches that

“*Outside the Church there is no salvation nor remission of sins*” have no exceptions according to the teachings of the Church (Pope Boniface VIII, *Unam Sanctum*, A.D. 1302). You must learn the Catholic Faith and abjure from your heresies or schisms and thus enter the Catholic Church before your sins can be forgiven.

Pope Boniface VIII, *Unam Sanctum*, A.D. 1302: “Urged by faith, we are obliged to believe and to maintain that the Church is one, holy, catholic, and also apostolic. We believe in her firmly and we confess with simplicity that outside of her there is neither salvation nor the remission of sins, as the Spouse in the Canticles [Sgs. 6:8] proclaims: ‘One is my dove, my perfect one. She is the only one, the chosen of her who bore her,’ and she represents one sole mystical body whose Head is Christ and the head of Christ is God [1 Cor. 11:3]. In her then is one Lord, one faith, one baptism [Eph. 4:5]. There had been at the time of the deluge only one ark of Noah, prefiguring the one Church, which ark, having been finished to a single cubit, had only one pilot and guide, i.e., Noah, and we read that, outside of this ark, all that subsisted on the earth was destroyed.”

The root of the whole problem that leads to sins of immorality and sins against the Natural Law and the loss of the Catholic Faith is evil practices like NFP. Bad lives coupled with intentions of persevering in sin always precedes before a person falls into more grievous errors, heresies or schisms. For when man refuses to heed the Natural Law and the conscience that God has imprinted on his heart, God allows him to fall into more grievous errors and heresies because of his negligence and scorn of God’s divine and natural laws.

Please read this text called “[Important Spiritual Information You Must Know About to be Saved](#)” to see if you are living in some mortal or venial sins that you have not yet wished to break free from. This important text addresses some of the most common sins committed by men today that they fall into Hell for.

### **COMMON OBJECTIONS**

**Objection:** How can you say that the only motive that can excuse the marital act is the procreation of children? It is not against the Natural Law or the Law of the Church to excuse intercourse for the sake of pleasure, health, or love. You are wrong when you say that one must perform the marital act for the purpose or motive of begetting children, and that the procreation of children is the only primary purpose or motive that a couple can use to excuse the marital act. There are many primary purposes or motives of marriage that excuse the marital act from being sinful. One can perform the marital act for many primary reasons such as for the sole purpose or motive of health, satisfying the fleshly lust, quenching

concupiscence, mutual help, paying the marital debt, as well as for cultivating mutual love and unitive purposes. Any one of these purposes or motives are enough to perform the marital act in a lawful way, and this proves that spouses can perform sexual acts that are not intended or able to procreate in themselves.

Not so, since the Church and Pope Pius XI, as we have seen, teaches that the primary end or motive of the marital sexual act is the procreation of children, while he describes the other ends or motives of the marital act (if spouses choose to perform the act for these reasons) as secondary ends or motives that are not necessary for the act to be lawful and that are dependent on and which must follow the primary motive of procreation in order for the sexual act to be lawful. The teaching of the Natural Law as well as that of the Church is clear that “***the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children***” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54) and this is also why Pope Pius XI teaches that spouses are not forbidden to consider the secondary ends of marriage “such as mutual aid, the cultivating of mutual love [unitive purpose], and the quieting of concupiscence... so long as they are subordinated to the primary end [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN] and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.” This proves that all other motives than the procreation of children are secondary ends or motives.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: “**For in matrimony as well as in the use of the matrimonial right there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivating of mutual love, and the quieting of concupiscence** which husband and wife are not forbidden to consider **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved [that is, all sexual acts must be able to procreate in themselves, which means that no unnatural and non-procreative form of a sexual act can ever be performed without sin].”

**This means that the primary end or purpose of procreation (in thought and action) can *not* be made subordinate or subject to the secondary ends or purposes and that the primary end must always exist for the marital act to be lawful** while the secondary ends or motives are not needed at all in order to lawfully perform the marital act. The secondary ends “such as mutual aid, the cultivation of mutual love, [unitive purpose] and the quieting of concupiscence” can follow after the primary end or purpose of begetting children if the spouses choose this, but the secondary ends or motives are not absolutely needed to lawfully perform the marital act in the same way as the primary purpose of begetting children, nor is the secondary motive of quieting

concupiscence meritorious even though it is allowed. This is also exactly how Our Lord Jesus Christ in the Bible wants us to view the sexual pleasure and the marital act, since it is a higher calling to live for the Spirit than for our own selfish and fleshly desires. “*And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust** do I take my sister to wife, **but only for the love of posterity**, [children] in which thy name may be blessed for ever and ever.*” (The Holy Bible, Tobias 8:9)

While some have erroneously asserted that the motive of paying the marital debt to one’s spouse can be used as a primary motive to excuse the marital act from sin, we see that Pope Pius XI defines *the paying of the marital debt* as a secondary end or motive, by using the words “*mutual aid*” to explain its nature, since according to God’s Law and Saint Paul in the Holy Bible, a spouse must **help** his or her spouse by paying the marital debt when the other spouse asks for it in order to not allow the requesting spouse to become tempted to fall into sins of sensuality (1 Corinthians 7).

Many other heretics of our own times also claim that the “unitive” purpose is a primary motive of the marital act along with the motive of procreation, but we can see that Pope Pius XI relegates the unitive purpose, which he calls “the cultivating of mutual love”, to a secondary purpose that are not necessary to exist in order for the act to be lawful.

In fact, the modern day proposition that health, pleasure or love might be the sole object of intercourse is a heresy that has no biblical, apostolic, patristic or medieval authority whatsoever. St. Thomas Aquinas explains in his *Summa* that: “Although it is not evil in itself to intend to keep oneself in good health, this intention becomes evil, if one intend health by means of something that is not naturally ordained for that purpose; for instance if one sought only bodily health by the sacrament of baptism, and the same applies to the marriage act in the question at issue.” (*Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 5, Reply to Objection 4)

The Holy Bible confirms the fact that God wants spouses to perform the marital act for the only purpose of procreation. The holy youth Tobias was commanded by almighty God through the Archangel Raphael to never perform the marital act for the sake of lust and that he shall be “**moved rather for love of children than for lust**,” so “**that in the seed of Abraham**” he “**mayest obtain a blessing in children**”. Tobias who was a holy and virtuous person consented to this admonishment by the holy angel and answered God in his prayer that “**not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity**”.

The Holy Bible, Tobias 6:22; 8:9 “And when the third night is past, thou shalt take

the virgin with the fear of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said:] And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity**, in which thy name may be blessed for ever and ever.”

The holy youth Tobias approached his bride Sara after three days of prayer, not for fleshly lust but only for the love of posterity, having been instructed by the Archangel Raphael that to engage in the marital act he shall “be moved rather for love of children than for lust”.

According to God’s will, spouses are to engage in the marital act for the “love of posterity” (children), not for lust. No, contrary to what most people today say, the Holy Bible is clear that spouses are to come together “**only for the love of posterity**” if they want to please Our Lord Jesus Christ. The Holy Word of God in the Bible is indeed true when it says that “**the devil has power**” over all spouses who come together for the purpose of gratifying their fleshly pleasures, giving “**themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding**”.

Tobias 6:16-17 “Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will show thee who they are, over whom the devil can prevail. **For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.**”

It is a divine law, a dogma of the faith (*de fide*), that the primary end of marriage is procreation (bearing children) and the education of children. Pope Pius XI decrees it “is beyond the power of any human law” to teach otherwise.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 8), Dec. 31, 1930: “To take away from man the natural and primeval right of marriage, to circumscribe in any way the principal ends of marriage laid down in the beginning by God Himself in the words ‘Increase and multiply,’ is beyond the power of any human law. ... This is also expressed succinctly in the [1917] Code of Canon Law [Canon 1013]: ‘The primary end [or purpose] of marriage is the procreation and the education of children.’”

A Practical Commentary on Canon 1013 explains that: “there can be no controversy over the primary object of marriage. The perpetuation of the human race is willed by the Creator, who from the creation of mankind appointed the means for this purpose... **The Holy Office condemned the opinion defended by some recent authors who**

**deny that the procreation of children is the primary end of matrimony, and regard its secondary ends not subordinate to its primary end but independent of it.** (April 1, 1944; *Acta Ap. Sedis*, XXXVI, 103.)

It could not be more clear from both the Natural Law as well as the teachings of the Church that: “The primary purpose of marriage is the procreation and education of children.” (*The 1917 Code of Canon Law*, Canon 1013) Therefore, it is heresy to teach that procreation and education of children is not the only primary end of marriage.

**Objection:** The Bible doesn't condemn birth control. Modern birth control methods were unknown in Bible times, and the Bible is, therefore, silent on the matter. The closest that Scripture comes to condemning birth control is Genesis chapter 38, the account of Judah's sons Er and Onan. Onan's motivation was selfish; he used Tamar for his own pleasure, but refused to perform his legal duty (from Deuteronomy 25:5-10) of creating an heir for his deceased brother. This passage (in Genesis 38) is often used as evidence that God does not approve of birth control. However, it was not the act of contraception that caused the Lord to put Onan to death as you say; it was Onan's selfish motives behind the action. God did not kill Onan for practicing contraception but because he refused to obey the Law from Deuteronomy 25:5-10 that instructed brothers to raise up seed for his dead brother. This fact proves that God doesn't directly condemn contraception in the Bible. Contraception, by definition, is merely the opposite of conception. It is not the use of contraception that is wrong or right. As we learned from Onan, it is the motivation behind the contraception that determines if it is right or wrong. Ultimately, a couple's motives for delaying childbearing, using contraception, or even having numerous children, are between them and God. Therefore, we can find no biblical admonition against the use of birth control in and of itself.

**Answer:** God's law in the Old Testament did not even command the death penalty for the person who refused to create heirs to his deceased brother. **The brother who refused this duty was, as a punishment, only to be publicly disgraced!**

Deuteronomy 25:5-10 “When brethren dwell together, and one of them dieth without children, the wife of the deceased shall not marry to another: but his brother shall take her, and raise up seed for his brother: And the first son he shall have of her, he shall call by his name, that his name be not abolished out of Israel. **But if he will not take his brother's wife, who by law belongeth to him, the woman shall go to the gate of the city, and call upon the ancients, and say: My husband's brother refuseth to raise up his brother's name in Israel: and will not take me to wife.** And they shall cause him to be sent for forthwith, and shall ask him. If he answer: I will not take her to wife: **The woman**

**shall come to him before the ancients, and shall take off his shoe from his foot, and spit in his face, and say: So shall it be done to the man, that will not build up his brother's house: And his name shall be called in Israel, The house of the unshod.**”

This bible verse shows us that disobeying the Law of the Old Testament that directed a man to marry his dead brother's wife in order to raise up seed for his brother, was not something that was a particularly serious infraction in the eyes of the Lord, for if God would have considered this act of disobedience as a great crime, He would have instituted a punishment that was much more severe than being only a little disgraced or mocked, which almost is no punishment at all.

According to *The Book of Genesis*, the reason for why Onan was killed was because: “*He knowing that the children should not be his, when he went in to his brother's wife, spilled his seed upon the ground, lest children should be born in his brother's name.*” Notice how clearly this biblical text shows that the reason Onan did this “**detestable thing**” was “**lest children should be born in his brother's name**”, *thus showing us that the act of performing the marital act while taking steps to hinder procreation is hated by God.* This absolutely proves that a person who performs the marital sexual act with an intention opposed to procreation – is condemned according to God's Holy Law.

Genesis 38:8-10 “Juda, therefore said to Onan his son: ‘Go in to thy brother's wife and marry her, that thou mayst raise seed to thy brother.’ He knowing that the children should not be his, when he went in to his brother's wife, spilled his seed upon the ground, **lest children should be born in his brother's name.** And therefore the Lord slew him, because he did a detestable thing.”

Therefore, it is abundantly clear from the Bible itself that Onan was not killed for his deed **of refusing to fulfill his duty to create heirs for his deceased brother**, as the protestants claim, since this act was only punished with a public disgrace (Deuteronomy 25:5-10). What deed then was Onan killed for? Obviously, **he was killed for the wicked and selfish deed of having sexual relations while practicing contraception; and for being against conception.** Truly, if Onan did not want to raise up heirs for his deceased brother, he should not have had sexual relations with her while pretending to fulfill the marital duty of procreating children (even though he did not); and obviously, he must not practice coitus interruptus while selfishly indulging in the sex act, since this is an act against nature.

God did not even ordain for a man to die or even be hurt if he refused to raise up seed for

his deceased brother according to the Old Testament Law, **but when Onan performed the actual marital sexual act without wishing to beget children, God instantly killed him in order to show us the hatred God have of those who do not excuse the marital sexual act with the absolutely necessary motive of procreation.**

Thus, the refusal to not raise up children for one's brother is not a very grave crime in the eyes of God as long as one does not perform the marital act, but performing the marital sexual act without wanting to have children is a very grave crime according to God's Holy Law. Since God foresaw the great evil and selfishness of many in the future (and especially in our own time) who were to practice contraceptive sexual acts, and in order to help future generations of Jews and Christians to abstain from all contraceptive acts: it is clear that God killed Onan to set an example for future generations.

Since God utterly detests the act of contraception, God also sometimes allows the evil demons who incite men and women to commit this act, to kill them when they consent to their temptations, as is recorded in the Book of Tobit, where the seven husbands of Sarah was killed; since they tried to perform the marital act for selfish and lustful reasons. As in the case from Tobit, it seems clear that since Onan wanted to selfishly and lustfully enjoy the sex act without intending having children, as God's holy law requires, that a demon, or the evil angel Asmodeus that kills lustful and wicked people, was permitted by God to slay him (cf. Tobias 3:8). Haydock commentary explains: "[Genesis 38] Ver. 10. *Slew him*, perhaps by the hand of *evil angels*, Psalm lxxvii. 49. Asmodeus, &c., who slew the libidinous husbands of Sara. (Tobias iii. 7[8].) (Menochius)"

The design of this institution of raising up seed for a brother – which was not originated by Moses, but came down from early times (Genesis 38:8) and is to be found amongst other nations than the Jews, and that even in the present day – was to preserve a family from becoming extinct and to secure the property of a family from passing into the hands of a stranger.

Thus, the claim that "*it was not the act of contraception that caused the Lord to put Onan to death; it was Onan's selfish motives behind the action*" is of course ludicrous and false, and is easily refuted not only from the Bible itself as we have seen, but also from the writings of the Fathers. We will quote only St. Augustine:

"As St. Augustine notes, '**Intercourse even with one's legitimate wife is unlawful and wicked where the conception of offspring is prevented.**

Onan, the son of Judah, did this and the Lord killed him for it (Gen. 38:8-10)."

(Pope Pius XI, *Casti Connubii* # 55; St. Augustine, *De Conjugiis Adulterinis*, Book II, Chapter 12)



Furthermore, this objection of excusing contraception is also condemned by the Holy Word of God in both an explicit and implicit way. Indeed, the Bible does have quite a lot to say about children. The Bible presents children as a gift from God (Genesis 4:1; Genesis 33:5), a heritage from the Lord (Psalm 127:3-5), a blessing from God (Luke 1:42), and a crown to the aged (Proverbs 17:6). God sometimes blesses barren women with children (Psalm 113:9; Genesis 21:1-3; 25:21-22; 30:1-2; 1 Samuel 1:6-8; Luke 1:7, 24-25). God forms children in the womb (Psalm 139:13-16). God knows children before their birth (Jeremiah 1:5; Galatians 1:15).

It's not a couple that decides for themselves whether God should send them new life or not as the biblical verses already provided proves, but this is wholly up to God and His holy will (Matthew 6:10).

Genesis 30:1-2 “And Rachel seeing herself without children, envied her sister, and said to her husband: ‘Give me children, otherwise I shall die.’ **And Jacob being angry with her, answered: ‘Am I as God, who hath deprived thee of the fruit of thy womb?’”**

We all know that God is the One who opens the womb, the One who killeth and maketh alive. “*The Lord also remembering Rachel, heard her, **and opened her womb.**”* (Genesis 30:22) In truth, “*The Lord killeth and maketh alive, he bringeth down to hell, and bringeth back again.*” (1 Kings 2:6)

So why would a woman who desires to fulfill the will of God make a systematic effort to avoid God sending her a new life? What excuse could such a person possibly make for going out of her way to calculate how to have marital relations without getting pregnant with the child God was going to send? Why would a woman (or a man) who believes that God opens the womb try to avoid His opening of the womb by a meticulous and organized effort, involving birth control methods, charts, cycles or thermometers? The answer is that those who engage in such behavior as contraception selfishly turn from God (which is the essence of sin) and refuse to be open to His will.

God, and not man, is the only one that can lawfully decide whether a couple shall receive a child or not. Can you imagine what Jacob would have said to Rachel if she had discovered a new way to avoid “the Lord opening her womb?” He would probably have rebuked her as an infidel.

**Objection:** Natural Family Planning is a justifiable practice of birth control because it does

nothing to obstruct the natural power of procreation.

**Answer: Natural Family Planning obstructs the primary end of marriage: the procreation and education of children. This makes the fact that NFP does nothing to obstruct the marital act itself irrelevant.**

In order to quickly refute this *most common of all objections in favor of NFP*, it will be necessary to repeat the section from the beginning of this article.

Catholic dogma teaches us that the primary purpose of marriage (and the conjugal act) is the procreation and education of children.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 17), Dec. 31, 1930: “**The primary end of marriage is the procreation and the education of children.**”

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 54), Dec. 31, 1930: “Since, therefore, **the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**, those who in exercising it deliberately frustrate its natural powers and *purpose* sin against nature and commit a deed which is shameful and intrinsically vicious.”

Besides this primary purpose, there are also secondary purposes for marriage, such as mutual aid, the quieting of concupiscence and the cultivating of mutual love. **But these secondary purposes must always remain subordinate to the primary purpose (or end) of marriage (the procreation and education of children).** This is the key point to remember in the discussion on NFP.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: “For in matrimony as well as in the use of the matrimonial right there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivating of mutual love, and the quieting of concupiscence which husband and wife are not forbidden to consider **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.”

Therefore, even though NFP does not directly interfere with the marital *act itself*, as its defenders love to stress, it makes no difference. **NFP is condemned because it subordinates the primary end (or purpose) of marriage and the marriage act (the procreation and education of children) to the secondary ends.**

NFP subordinates the primary end of marriage to other things, by deliberately attempting

to avoid children (i.e., to avoid the primary end) while having marital relations. NFP therefore inverts the order established by God Himself. It does the very thing that Pope Pius XI solemnly teaches may not lawfully be done. And this point **crushes** all of the arguments made by those who defend NFP; because all of the arguments made by those who defend NFP focus on the marriage act itself, while they blindly ignore the fact that it makes no difference if a couple does not interfere with the act itself *if they subordinate and thwart the primary PURPOSE of marriage*.

To summarize, therefore, the only difference between artificial contraception and NFP is that artificial contraception frustrates the *power* of the marital *act itself*, while NFP *frustrates its primary purpose* (by subordinating the procreation of children to other things).

**Objection:** I know that NFP is always wrong, except for certain reasons, and in those cases it is allowable.

**Answer:** Pope Pius XI specifically condemns all reasons and all excuses.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 54), Dec. 31, 1930: “**BUT NO REASON, HOWEVER GRAVE, MAY BE PUT FORWARD by which anything intrinsically against nature may become conformable to nature and morally good.** Since, therefore, the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children, **those who in exercising it *deliberately* frustrate its natural powers and purpose sin against nature and commit a deed which is shameful and intrinsically vicious.**”

**No reason, however grave it may be, can make something that is intrinsically evil, such as contraception or NFP, to become good.** NFP subordinates the primary purpose of the conjugal act (the procreation and education of children) to other things and is therefore evil and against nature and infallibly condemned by the Church, the Bible, and God. **No reason can make it good or lawful.**

**And this brings us to another point. If NFP is not a sin – if it is simply “natural,” as they say – then why can’t married couples use NFP during the whole marriage and have zero children?** If NFP is not a sin, then all women are perfectly free to use this method of birth control to phase out of existence all children so that not even one is born! But basically all of the defenders of NFP would admit that it would be immoral and gravely sinful to use NFP to avoid all new life. But when they make this admission they are admitting that NFP is a sin; otherwise (which God may forbid) let

them confess that it can be used by all couples for any reason to avoid all children.

**Objection:** Everyone admits that “Natural Family Planning” can be used to help a woman achieve a pregnancy. Therefore, the same method can be used to avoid pregnancy.

**Answer:** There is nothing wrong with achieving a pregnancy.

If a couple is using Natural Family Planning to gain a pregnancy it is lawful, because in this case they are trying to fulfill the primary end of marriage (the procreation and education of children). If a couple is using Natural Family Planning to avoid pregnancy it is unlawful, because in this case they are trying to avoid the primary end of marriage (the procreation and education of children) while selfishly engaging in the marital act.

**Objection:** In *Casti Connubii* itself, Pope Pius XI teaches that spouses can engage in the marital act during known infertile periods and not commit sin. Spouses who use Natural Family Planning attempt to only have marital relations during the known infertile periods, thus they commit no sin.

Pope Pius XI, *Casti Connubii*: “Nor are those considered as acting against nature who, in the married state, use their right in the proper manner, although on account of natural reasons either of time or of certain defects, new life cannot be brought forth. For in matrimony as well as in the use of matrimonial rights there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivation of mutual love, and the quieting of concupiscence which husband and wife are not forbidden to consider, **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.”

**Answer:** It’s permissible to engage in the marital act during the known infertile periods, **SO LONG AS CONCEPTION IS NOT DELIBERATELY FRUSTRATED BY AN ORGANIZED EFFORT**.

Yes, Pope Pius XI taught that married couples could use their marriage right in the infertile periods of the wife (or when there is a defect of nature or age which prevents new life from being conceived). But he did not teach that they could designedly restrict the marital act ONLY to the infertile periods to avoid a pregnancy, as in Natural Family Planning. (Although it is not sinful to have relations during the known infertile periods of the woman, it is still best to remain chaste during this time period in order to nurture virtue and holiness.)

Contraception or NFP does not just subordinate the primary end of childbearing to the quenching of concupiscence, but it eliminates the primary end altogether by the spouses' refusal to fulfill the primary end or purpose of marriage while they are performing the marital act for purely selfish reasons.

And this is why, in the very passage quoted above, Pope Pius XI reiterates that all use of the marital right – including when new life cannot be brought forth due to time or nature – must keep the secondary ends of marriage subordinate to the primary end! This teaching is the deathblow to NFP, as NFP itself is the subordination of the primary end of marriage (the procreation and education of children) to other things (lust and the avoiding of children). So, in summary, the passage above does not teach NFP, but merely enunciates the principle that married couples may use their conjugal rights at any time.

It is not a sin of contraception to engage in the marital act during the known infertile period, provided the known fertile period has not been deliberately frustrated in order to prevent conception, either by inhibiting it by the use of birth control pills or some other contraception method or avoiding it by the use of Natural Family Planning. If the spouses know conception cannot take place, and they did not deliberately plan to prevent conception, they can perform the marital act without committing any sin of contraception provided they desire having children. This does not rule out other sins that can occur during the marital act, such as using it to excite or inflame lust instead of quelling lust, or using it in an unnatural and abusive manner. These sins can be committed even when childbearing is a goal of the marital act.

Therefore, even when the spouses engage in the marital act to quell concupiscence during known infertile periods, they must still desire and hope to have children if God wills they should have children. The act must still have as its primary goal the conception of children, which means to desire and be open to all new life and not hindering it from taking place in any way or form, even though the spouses believe conception cannot occur. In this way the quelling of concupiscence is subordinate to the primary end of the act, which is childbearing.

**Objection:** The sin of contraception is committed when physical devices are used during the marital act so as to prevent conception. NFP does not use a physical device during the marital act to prevent conception, thus the marital act is left open to conception if God so wills it. Therefore, Natural Family Planning is not contraception.

**Answer:** All methods of contraception are open to conception.

Just as the use of Onanism and Birth Control Pills are no guarantee that conception will not occur, because it does, so also, Natural Family Planning is no guarantee that conception will not occur, because it does. They are all open to conception if God so wills it. **The sin of contraception has thus nothing whatsoever to do with the fact that God can make conception happen, in spite of the spouses' deliberate plan not to make it happen. The mortal sin of contraception lies in the intent of the spouses, not whether conception actually happens or not.**

All marital acts, no matter what contraception method is used, are open to conception if God so wills it. God opens barren wombs past the childbearing years. If the spouses' Natural Family Planning succeeds according to their desires and careful planning, then, conception will not take place when they engage in the marital act. I say if it succeeds, because no form of contraception is 100 percent guaranteed. Even men who had vasectomies and women who had their tubes tied or hysterectomies still conceive children sometimes. The fact that conception can take place, even after spouses had planned to prevent it, does not allow the spouses the excuse that the act is still open to conception. Because, according to their premeditated plan and intent it is their hope that the marital act is not open to conception, and that is where the mortal sin lies.

For example, is a man who plots to murder another man innocent if an accident prevents him from murdering the man? Even though the murder did not occur, he is guilty because he wanted to murder him. Mortal sin is committed in the intent, even if for some reason the crime cannot be carried out. A married man desires to commit adultery with a woman. He attempts to carry out his plan, but God thwarts it, and he does not succeed. Is this man innocent because his plan and attempted act of adultery failed? No! He is guilty of the mortal sin of adultery because adultery was in his heart. He would have committed it if God did not prevent it. Our Lord Jesus Christ himself taught us this truth many times, "*I say to you, that whosoever shall look on a woman to lust after her, hath already committed adultery with her in his heart.*" (Matthew 5:28) If after the man failed, he continued to plan and attempt to commit adultery with the woman, he would be guilty of mortal sin every time, whether the plan and attempt succeeds or not.

What is a plan? A plan is the words of a man that proceed from his mouth that come forth from his heart that he seeks to put into action. The root of every plan is in the heart. What is in the heart of spouses who plan to use physical contraceptive devices during the marital act, or plan to withdraw so as to make conception improbable, or plan to have marital relations only during the infertile period? In the heart of these spouses is the desire to have marital relations to satisfy their vile and perverse lust while having deliberately planned to prevent conception. Pope Pius XI in *Casti Connubii* describes what is in their heart,

**“Offspring... they say is to be carefully avoided by married people... by frustrating the marriage act... [They] *deliberately* frustrate its natural power and purpose.”** Sin originates from what is in the heart. I ask spouses who practice NFP, “What is in your heart when you practice NFP?” While engaging in the marital act, after having planned to do so only during the infertile period, ask yourself in the heat of your lust, “Am I not committing this very act with the explicit, deliberate, premeditated, planned intention of preventing conception while fulfilling my lust?” If your wish or prayer is to have relations and that conception does not occur, then you committed the mortal sin of contraception.

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence* 1:17, A.D. 419: **“It is one thing not to lie [with one’s wife] except with the sole will of generating [children]: this has no fault.** It is another to seek the pleasure of the flesh in lying, although within the limits of marriage: this has venial fault [that is, venial sin as long as one is not against procreation]. I am supposing that then, **although you are not lying for the sake of procreating offspring,** you are not for the sake of lust obstructing their procreation by an evil prayer or an evil deed. Those who do this, although they are called husband and wife, are not [since they commit adultery in their marriage and a mortal sin]; nor do they retain any reality of marriage, but with a respectable name cover a shame [of an adulterous connection, which means that they sin mortally against the Sacrament of Marriage]. They give themselves away, indeed, when they go so far as to expose their children who are born to them against their will; for they hate to nourish or to have those whom they feared to bear. Therefore a dark iniquity rages against those whom they have unwillingly borne, and with open iniquity this comes to light; a hidden shame is demonstrated by manifest cruelty. Sometimes this lustful cruelty, or cruel lust, comes to this, that they even procure poisons of sterility, and, if these do not work, extinguish and destroy the fetus in some way in the womb, preferring that their offspring die before it lives, or if it was already alive in the womb to kill it before it was born. Assuredly if both husband and wife are like this, they are not married, [since they commit adultery in their marriage and a mortal sin against God] and if they were like this from the beginning they come together not joined in matrimony but in seduction. If both are not like this, I dare to say that either the wife is in a fashion the harlot of her husband or he is an adulterer with his own wife.”

All one needs to know if the sin of contraception has been committed is to ask oneself while engaging in the marital act, “Do I desire and hope conception takes place if God should grant it?” If you answer no, you committed the mortal sin of contraception. If you answered yes, while having planned by NFP for conception not to take place, you add a mortal sin of lying to the mortal sin of contraception. For if you really wanted conception

to take place you would not have planned to prevent it.

It is the unwillingness to conceive a child while engaging in the marital act that constitutes the mortal sin of contraception, and if there was a premeditated plan to prevent conception, then the mortal sin is committed before the act as soon as the plan is consented to.

St. Augustine, *Against Faustus* 15:7, A.D. 400: “You [Manicheans] make your Auditors adulterers of their wives when they take care lest the women with whom they copulate conceive. They take wives according to the laws of matrimony by tablets announcing that the marriage is contracted to procreate children; and then, fearing because of your law [against childbearing]... they copulate in a shameful union only to satisfy lust for their wives. **They are unwilling to have children, on whose account alone marriages are made.** How is it, then, that you are not those prohibiting marriage, as the Apostle predicted of you so long ago [1 Tim. 4:1-4], when you try to take from marriage what marriage is? When this [childbearing] is taken away [by a deliberate plan], husbands are shameful lovers, wives are harlots, bridal chambers are brothels, fathers-in-law are pimps.”

**Objection:** Natural Family Planning (NFP) can be both sinful and not sinful. It is sinful if it is used as a method of contraception, which is to stop the chance of conceiving because children are not desired. It is not sinful if it is used because of a medical condition, such as the wife’s reproductive system is damaged placing her and her infant in danger of death if she was to conceive and bear children. In this case NFP is not used to prevent conception because children are not desired, but to prevent the possible death of the wife and infant.

**Answer: The medical condition is no excuse.**

Natural Family Planning is contraception. Therefore, it cannot be practiced for any reason. Pope Pius XI condemned contraception for any and all reason, no matter how grave, **specifically mentioning the medical excuse** of “difficulties... on the part of the mother” and the excuse of “difficulties... on the part of family circumstances.”

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (#’s 53-54), Dec. 31, 1930: “Others say that they cannot on the one hand remain continent nor on the other can they have children **because of the difficulties**, whether **on the part of the mother** or on the part of family circumstances. But, **no reason, however grave, may be put forward by which anything intrinsically against nature may become conformable to nature and morally good.** Since, therefore, the conjugal act is destined



primarily by nature for the begetting of children, those who in exercising it deliberately frustrate its natural *power* and *purpose*, sin against nature, and commit a deed which is shameful and intrinsically vicious.”

The thing that he is talking about that is “intrinsically against nature” is contraception and all the various forms and disguises it takes. If the mother and/or infant would be in danger of death due to pregnancy, and provided the couple doesn’t want to risk the death of the mother and/or infant, then the spouses must refrain from the marital act, not just during the fertile period but also the infertile period. Pope Pius XI refers to this as “virtuous continence.” Or, if they do engage in the marital act, they must not deliberately plan to prevent conception or deliberately plan to have relations only during known infertile periods. They must desire to have children if God wills they should have children, and they must bear the consequences of the wife and infant’s possible death if the wife gets pregnant, while favoring the life of neither if pregnancy occurs; and most importantly of all, they must never perform an abortion or in anyway murder the child in favor of the life of the mother in case a dangerous pregnancy occurs, but must risk the life of both while favoring the life of neither. Pope Pius XI sums this up as follows:

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 64), Dec. 31, 1930: “As to the ‘medical and therapeutic indication’ to which, using their own words, we have made reference, Venerable Brethren, however much we may pity the mother whose health and even life is imperiled in the performance of the duty allotted to her by nature, nevertheless, what could ever be a sufficient reason for excusing in any way the direct murder of the innocent? This is precisely what we are dealing with here. Whether inflicted upon the mother or upon the child, it is against the precept of God and the law of nature: ‘Thou shalt not kill’. The life of each is equally sacred, and no one has the power, not even the public authority, to destroy it... Holy Mother Church very well understands and clearly appreciates all that is said regarding the health of the mother and the danger to her life. And who would not grieve to think of these things? Who is not filled with the greatest admiration when he sees a mother risking her life with heroic fortitude, that she may preserve the life of the offspring which she has conceived? God alone, all bountiful and all merciful as He is, can reward her for the fulfillment of the office allotted to her by nature, and will assuredly repay her in a measure full to overflowing.”

Further, scripture teaches that a woman shall be saved through child-bearing (if she is Catholic and in the state of grace). Therefore, a good Catholic woman has absolutely nothing to fear from child-bearing, even if her life is threatened: “**Yet she shall be saved through child-bearing**; if she continue in faith, and love, and sanctification,

*with sobriety.*” (1 Timothy 2:15)

If the mother or infant’s life is threatened by child bearing, then either the marital act is abstained from altogether by virtuous continence, or it is done with the hope of conception if God should grant it, being ready to bear the consequences of the death of the mother or the infant.

**Objection:** But we simply cannot afford more children, therefore we must use NFP. Our situation is clearly an exception...

**Answer: “Difficulties” on the part of “family circumstances” and “sufferings of those parents who, in extreme want, experience great difficulty in rearing their children” are no excuses whatsoever for practicing contraception (*Casti Connubii*).**

In reality, the economic excuse is nothing new; in fact, the Church has had to deal with it for thousands of years. For instance, Lactantius, an early Christian author, wrote in 307 A.D. on this very subject.

Lactantius, *Divine Institutes* 6:20: “[Some] complain of the scantiness of their means, and allege that they have not enough for bringing up more children, as though, in truth, their means were in [their] power... or God did not daily make the rich poor and the poor rich. Wherefore, if any one on any account of poverty shall be unable to bring up children, it is better to abstain from relations with his wife.”

In more recent times, Pope Pius XI specifically mentions the economic excuse and condemns it, along with all people who defend it.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (#’s 60-61), Dec. 31, 1930: “We are deeply touched by the sufferings of those parents **who, *in extreme want, experience great difficulty in rearing their children.* However, they should take care lest the calamitous state of their external affairs should be the occasion for a much more calamitous error. **No difficulty can arise that justifies putting aside the law of God which prohibits all acts intrinsically evil.** There is no possible circumstance in which husband and wife cannot, strengthened by the Grace of God, fulfill faithfully their duties and preserve in wedlock their chastity unspotted. This truth of Christian faith is expressed by the teaching of the Council of Trent: ‘Let no one be so rash as to assert that which the Fathers of the Council have placed under anathema, namely that there are precepts of God impossible for the just to observe.**

God does not ask the impossible, but by His commands, instructs you to do what you are able, to pray for what you are not able that He may help you.”

This condemns the extreme poverty excuse as well as all excuses. Pope Pius XI teaches that spouses who do not desire conception to take place during conjugal relations because of poverty, even if it is extreme, have no faith in God and that He can provide for them and regulate the size of their family, and they have also committed a mortal sin if they tried to prevent, or are against (either by thought or deed) the conception of a child in anyway, which is an intrinsically evil act.

He also warns that God will curse spouses for committing this mortal sin, and thus their problems will only get worse without God to help them. To their calamitous state (for example, extreme poverty), they would have added a calamitous error, mortal sin, and thus bring down God’s wrath upon themselves. For Pope Pius XI warns: “However, they should take care lest the calamitous state of their external affairs should be the occasion for a much more calamitous error.”

**Objection:** Pope Pius XII taught that NFP is lawful for at least certain grave reasons. So you have no right to condemn it, as he was the Pope.

**Answer: Even Popes can be wrong in their fallible capacity.**

It is true that Pope Pius XII taught that Natural Family Planning is lawful for certain grave reasons in a series of *fallible* speeches in the 1950’s. However, this does not justify NFP. Pius XII’s speeches were fallible, and were therefore vulnerable to error.

In studying papal errors throughout history in preparation for its declaration of papal infallibility, the theologians at Vatican I found that over 40 popes held wrong theological views. In a notorious case of papal error, Pope John XXII held the false view that the just of the Old Testament don’t receive the Beatific Vision until after the General Judgment (and this false view was later infallibly rejected by the Church and condemned as a heresy after he died, although the Pope was not obstinate nor condemned himself during his life). And many other errors have been held by various Popes, and also great scandals have been caused by many bad Popes throughout the Church’s 2000 year long history, as can be consulted in *The History of the Popes* book series. But none of these errors were taught by popes from the Chair of St. Peter in an infallible manner, just like Pius XII’s speech to Italian midwives is not a declaration from the Chair of St. Peter.

One of the most notorious cases of papal error in Church history is the “Synod of the

Corpse” of 897. This was where the dead body of Pope Formosus – who by all accounts was a holy and devoted pope – was condemned after his death by Pope Stephen VII for a number of supposed violations of canon law. Pope Sergius III was also in favor of the judgment, while later Popes Theodore II and John IX opposed it. This should show us very clearly that **not every decision, speech, opinion or judgment of a pope is infallible.**

Those who think that they are safe following something simply because it was endorsed by pre-Vatican II theologians or by Pope Pius XII in his fallible capacity are gravely mistaken. Even though the explosion of the Great Apostasy occurred at Vatican II, its momentum by a departure from the Faith was well in motion prior to Vatican II, as is evidenced from many pre-Vatican II books which promoted condemned heresy and modernism. Most of the priests had already fallen into heresy in the 1950’s, as is proven by the fact that almost all of them accepted and embraced the new religion of the Vatican II Church when it was imposed.

The bottom-line remains that it is an infallible teaching of the Catholic Church that the primary end of marriage (and the conjugal act) is the procreation and education of children. This is a *de fide* teaching of the Catholic Church; it is a dogma. Natural Family Planning subordinates the primary end of marriage and the conjugal act to other things and is therefore gravely sinful and forbidden.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 8), Dec. 31, 1930: “To take away from man the natural and primeval right of marriage, to circumscribe in any way the principal ends of marriage laid down in the beginning by God Himself in the words ‘Increase and multiply,’ is beyond the power of any human law. ... This is also expressed succinctly in the Code of Canon Law ‘The primary end of marriage is the procreation and the education of children.’”

**Objection:** Pope Paul VI also taught that NFP is lawful in his encyclical *Humanae Vitae*. Surely, two Popes successively teaching the same thing on matters of morals cannot be wrong. **God would not allow them to teach wrong.** Therefore, NFP is not wrong.

Pope Paul VI, *Humanae Vitae* (# 16), July 25, 1968: “... married people may then take advantage of the natural cycles immanent in the reproductive system **and engage in marital intercourse *only* during those times that are infertile, thus controlling birth** in a way which does not in the least offend the moral principles which We have just explained.”

**Answer: Yes, Antipope Paul VI explained correctly that NFP is birth control when he promoted it in his encyclical *Humanae Vitae*, as we saw above.**

And regarding the objection that God would not allow errors or even heresies to be embraced by men in the Church, we must consider the following prophetic words from the Bible: “*there must be also heresies: that they also, who are approved, may be made manifest among you.*” (1 Corinthians 11:16-19) Haydock Commentary explains: “*There must be also heresies: By reason of the pride and perversity of man’s heart; not by God’s will or appointment; who nevertheless draws good out of this evil, manifesting, by that occasion, who are the good and firm Christians, [and who are not,] and making their faith more remarkable. (Challoner)*”

Despite the Magisterial teaching which condemns “Natural Family Planning”, simple logic will tell Catholics that it’s wrong. If the Church has condemned artificial contraception because it prevents the conception of offspring, why would it be permissible to do the same thing by means of a different method? In truth, Holy Scripture itself could not be more clear when it says that: “*thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**, that in the seed of Abraham thou mayst obtain a blessing in children.*” (Tobias 6:22)

Paul VI’s endorsement of “natural” birth control, or NFP (as though there were something *natural* about constantly taking temperatures, consulting charts and jumping through other such hoops to determine the infertile periods), **is not the official position of the Catholic Church, but the official and accepted position of the heretical Vatican II sect.**

The bottom-line remains that it is an infallible teaching of the Catholic Church that the primary end of marriage (and the conjugal act) is the procreation and education of children. This is a *de fide* teaching of the Catholic Church; it is a dogma. **No Pope or law can change this dogma because dogmas never change. Dogmas are thus unchangeable, eternal truths revealed by God through scripture, the Natural Law and the Popes through their infallible capacity from the Chair of St. Peter; and they must be believed by all under pain of heresy and mortal sin and no one can ever deviate from these laws and truths without losing his faith.**

Pope Pius X, *Lamentabile*, The Errors of the Modernists, July 3, 1907, #22: “**The dogmas which the Church professes as revealed are not truths fallen from heaven**, but they are a kind of interpretation of religious facts, which the

human mind by a laborious effort prepared for itself.” – **CONDEMNED STATEMENT by Pope Pius X.**

As we can see here, **dogmas are truths fallen from heaven which cannot possibly contain error.** To better illustrate the point that dogmas can never change, consider the following example: The Catholic Church or a Pope could never officially hold or teach that which is against nature, such as the secular heresy that abortion is a human “right” or that homosexuality is “natural”. Similarly, a Pope could never proclaim as an infallible dogma (a dogma that must be believed by all the faithful under pain of heresy and mortal sin) any doctrine that would contradict an already established dogma of the Catholic Faith, such as a “dogma” that would deny the Divinity of Jesus Christ. That is common sense. Therefore, any “Pope” or so-called “Catholic Church” that would hold to such an error or declare such a “dogma” **would not be Catholic or the Catholic Church, but a heretic (an antipope) and a non-Catholic Church.**

Catholic Prophecy foretold that there would be a Great Apostasy and a counterfeit Church in the Last Days. Catholic prophecy and the New Testament paint a picture of the last days as a massive spiritual deception aimed to deceive those who intend to practice the true faith (the Catholic Faith), and which leaves the Earth with almost no one maintaining the true faith. So it is not at all impossible or strange that God would allow such a deception to occur. In fact, it was specifically predicted to occur. Did not Our Lord Himself prophesy that the true Faith would be almost extinguished when he comes back the second time to judge the living and the dead? Yes he did. **“But yet the Son of man, when he cometh, shall he find, think you, faith on Earth?”** (Luke 18:8)

The exact same message is heard in the *Church approved Revelation and Prophecy of Our Lady of La Salette*, which prophesies the exact same situation, warning us that: **“Rome will lose the Faith and become the seat of the Anti-Christ... the Church will be in eclipse [meaning that the Catholic Church will not be visible to most men due to something being in its way (i.e., the Vatican II sect) obscuring its sight].”** (*Our Lady of La Salette*, Sept. 19, 1846)

Henry Edward Cardinal Manning, *The Present Crisis of the Holy See*, 1861, London: Burns and Lambert, pp. 88-90: “The apostasy of the city of Rome from the vicar of Christ and its destruction by Antichrist may be thoughts so new to many Catholics, that I think it well to recite the text of theologians of greatest repute. First Malvenda, who writes expressly on the subject, states as the opinion of Ribera, Gaspar Melus, Biegas, Suarez, **Bellarmino** and Bosius that **Rome shall apostatize from the faith, drive away the Vicar of Christ** and return to its ancient paganism. ...

Then the Church shall be scattered, driven into the wilderness, and shall be for a time, as it was in the beginning, invisible hidden in catacombs, in dens, in mountains, in lurking places; for a time it shall be swept, as it were from the face of the earth. **Such is the universal testimony of the Fathers of the early Church.**”

Thus, this is the kind of spiritual deception we’re talking about here—that would occur in the last days, in our days. Mortal sins such as NFP (which is no different from artificial contraception in intent), and other sins, especially sexual sins, and immodest dress, are undoubtedly major causes for why most people have been entirely abandoned by God.

2 Peter 2:1-5 “But there were also false prophets among the people, even as there shall be among you lying teachers, who shall bring in sects of perdition, and deny the Lord who bought them: bringing upon themselves swift destruction. And many shall follow their riotousnesses, through whom the way of truth shall be evil spoken of. And through covetousness shall they with feigned words make merchandise of you. Whose judgment now of a long time lingereth not, and their perdition slumbereth not. For if God spared not the angels that sinned, but delivered them, drawn down by infernal ropes to the lower hell, unto torments, to be reserved unto judgment: And spared not the original world, but preserved Noe, the eighth person, the preacher of justice, bringing in the flood upon the world of the ungodly.”

In the Gospel, Jesus Christ not only informs us that in the last days the true faith would hardly be found on the Earth, but that “in the holy place” itself there will be “the abomination of desolation” (Mt. 24:15), and a deception so profound that, if it were possible, even the elect would be deceived (Mt. 24:24). St. Paul says that the man of sin will sit “in the temple of God” (2 Thess. 2:4). The Apocalypse describes in detail the Whore of Babylon, a false bride (i.e. a Counter Church) which arises in the last days in the city of seven hills (Rome) and which spreads spiritual fornication all over the Earth. The fact that the last days are characterized by a spiritual deception intending to ensnare Catholics proves, rather than disproves, the authenticity of the Catholic Church.

For more information, please consult the texts: [The Great Apostasy and a counterfeit Church predicted in the New Testament and in Catholic Prophecy](#); and: [Is the Vatican II sect the Whore of Babylon prophesied in the Apocalypse?](#)

These articles gives the stunning evidence that the Vatican II sect, a counterfeit Church which opposes the true Catholic Church in the last days, is the Whore of Babylon prophesied in Apocalypse chapters 17 and 18.

Pope Leo XIII's Supernatural Revelation is also a great example and proof that the Vatican II Church is not the Catholic Church: [Pope Leo XIII's supernatural experience and Original Prayer to St. Michael prophesying an apostasy in Rome in the last days](#)

Now, Paul VI was the man who claimed to be the head of the Catholic Church from June 21, 1963 to August 6, 1978. He was the man who promulgated the [Second Vatican Council](#) and the [New Mass](#). Paul VI solemnly ratified all 16 documents of Vatican II. It is not possible for a true Pope of the Catholic Church to solemnly ratify teachings that are heretical. The fact that Paul VI did solemnly ratify the heretical teachings of Vatican II proves that Paul VI was not a true pope, but an antipope.

It's important to keep in mind that Paul VI was the one who gave the world the [New Mass](#), the other new "sacraments," and the heretical teachings of Vatican II (i.e. religious liberty, salvation outside the Church, esteem for false religions, prayer and divine worship with false religions, NFP, etc). If you go to the New Mass or embrace the teachings of Vatican II, **the confidence that you have that these things are legitimate is directly connected to the confidence that you have that Paul VI was a true Catholic Pope.**

You can read an expose of the amazing heresies of Antipope Paul VI in the article: [The Heresies of Paul VI](#). The article will show, from his official speeches and writings, that Paul VI was a complete apostate who was not even remotely Catholic. All of the official speeches and writings of the men who claim to be pope are contained in the Vatican's weekly newspaper, *L'Osservatore Romano*. The Vatican has reprinted issues of their newspaper from April 4, 1968 to the present. From those speeches, one will see that Paul VI was not a true pope because of the irrefutable and undeniable evidence that he was a complete heretic and an apostate.

**Objection:** The Pope in his teaching to the universal Church on matters of Faith and morals cannot lead us astray. Pope Pius XII placed the teaching to midwives in the *Acta*, thus making it universal, since it was sent to all the bishops of the world. An honest person would realize that Catholics learn from the Pope, and submit to his judgments. If you refuse to believe Pius XII's authoritative teaching, it is the matter for mortal sin. You should not be quick to judge a bad motive on Catholics who submit to the Pope. It is necessary for one's salvation to submit to the Pope, and you are advocating rebellion. Pope Pius XII's speech to midwives is an authoritative statement. Learn from the Pope, love the Pope, and never dissent from the Pope. There is no holiness where there is dissent from the Pope. The Pope's teaching on the lawful use of the sterile times was not an ex Cathedra pronouncement,



therefore it is not infallibly true, but it is infallibly safe since he made it universal. All teachings of the Fathers must be understood and interpreted through the teaching of the magisterium. Our Lord commissioned St. Peter and his successors. The Papal office is an office created by God Himself, and it cannot fail and those that sit in that office cannot lead Catholics astray. The office protects the Pope. Pope Pius XI and Pius XII have spoken on this issue, the matter is settled. To rebel against the Pope's teaching is to foster schism. You need to submit and obey by believing what these Pope's have taught. A refusal to assent to Pius XII's teaching is mortally sinful; and it is schism, and therefore you are outside the Church.

**Answer: It is an easily proven fact of history that fallible people in the Church as well as fallible statements by the Popes can lead us astray and teach error. Indeed, even the Pope himself is only infallible when speaking from the Chair of St. Peter.**

*First*, Pope Pius XII's statement is not an authoritative statement as this objection falsely claims. In fact, it is not even an encyclical! **Rather, all it is is simply a heretical and fallible speech to midwives that also directly contradicts the Holy Bible, Apostolic Tradition, as well as the unanimous teaching of the Popes, Fathers, and Saints of the Catholic Church from the beginning, as we have seen in this article. In truth, nothing more than this should be needed to be said to an honest person than to point out to him that the Church has always rejected every form of birth-control for 2000 years.** Furthermore, in contrast to Pope Pius XII's fallible statement concerning NFP, Pope Pius XI's encyclical *Casti Connubii* is an **infallible declaration** from the Chair of St. Peter that directly condemns as a mortal sin all kinds of birth control, which of course includes NFP.

*Second*, a fallible statement cannot be "*infallibly safe*"! That a normal person even makes such a directly contradictory statement in the same sentence makes one question the sanity or honesty of those people who make this argument. Indeed, this perverse and false argument could not be made more false or erroneous even if one tried to.

It is also a known fact that Pope John XXII taught heresy in a sermon, yet this false argument denies that Pope Pius XII could do the same in his speech to midwives, even though his speech to midwives is just as fallible and in no way different from Pope John XXII's fallible, condemned and heretical sermon. If Pope John XXII could teach heresy in a sermon not intended to be the universal or infallible teaching of the Catholic Church, then so could Pope Pius XII in his speech to midwives that was also not intended to be made universal and infallible even in the first place. It is clearly evil and false to claim otherwise and to give the Pope infallibility outside of infallibility — which obviously is a

ridiculous and false argument — and in this way make his statement out to be more than what it really is.

*Third*, it is claimed that Pope Pius XII placed the teaching to midwives in the *Acta* (the Vatican’s official organ for publishing authentic documents and speeches) thus making it universal, since it was sent to all the bishops of the world. But where is the proof that Pope Pius XII ever did this? We have never seen this proof nor has it ever been provided by anyone so far even though we have asked for it specifically; hence that it is still not even certain or a fact that it was ever put in the *Acta* at all.

But even if it was put in the *Acta*, it is still **not known that the Pope himself put it there**. Anyone of his subjects with the authority to do so could have put it in the *Acta* themselves without the pope knowing it or even intending it. Indeed, if the heretics who use this false objection cannot even prove that the Pope himself put it in the *Acta*, then their supposed “evidence” is even more worthless.

But even if Pope Pius XII himself did put it in the *Acta*, and this could be proven, **the evidence would still be fallible! That’s the point. It’s fallible**. Indeed, this argument even admits that the evidence is *fallible*, yet, in its sheer stupidity, it perversely makes it out to become “*infallibly safe*”, teaching that: “*The Pope’s teaching on the lawful use of the sterile times was **NOT an ex Cathedra pronouncement, therefore IT IS NOT INFALLIBLY TRUE, but it is infallibly safe since he made it universal.***”

Just because a teaching of a Pope is universal doesn’t make it *infallible* or *infallibly safe*. Infallibility must also be invoked by the Pope (and the Pope must meet certain requirements) in order for his teaching to become “infallibly safe”. Otherwise it is always liable to error. Thus, since a Pope is only infallible when [speaking from the Chair of St. Peter and when fulfilling certain conditions](#) — and since popes have been allowed to fall into errors in the past by God in their fallible capacity — this proves that it’s entirely possible for a valid Pope to teach grave errors or even heresy on faith or moral matters in his *fallible* capacity, and that it’s possible God could allow such a thing to occur in the last days.

If Pius XII’s speech to midwives is not infallible, then it cannot be “*infallibly safe*”. How can something be “*infallibly safe*” when it **so obviously contradicts 2000 years of Catholic teaching and tradition, in addition to the infallible decree in the encyclical *Casti Connubii* of Pope Pius XI, that condemns as a mortal sin all forms of birth-control, which of course includes NFP?** No heretic has ever been able to answer this question or with any Church teaching. All they ever say is that *it cannot*

*be wrong* and that *God could or would not allow such an error to be taught*. **However, as we have already seen, this can indeed happen and God has allowed it to happen. In fact, it was even foretold that it would happen in the last days, but the heretics just refuse to believe it in this case since they want to believe in and defend this vile doctrine.**

The fact that God would allow the Popes, Fathers and Saints of the Church to teach for about 2000 years that all forms of birth control (which includes NFP) is mortally sinful, and that thus those who are using this false argument about NFP have to hold that the whole Church erred in 2000 years, in addition to having to argue that the infallible decree of Pope Pius XI in *Casti Connubii* is false, or that it doesn't mean what it actually says when it teaches that no excuse (not even starvation or death) can be used to prevent procreation, does not seem to move these bad willed people one bit, sad to say.

**Again, a *fallible* statement (Pope Pius XII's Speech to midwives) cannot contradict an *infallible* decree of the Catholic Church (*Casti Connubii* and the *unanimous consent of the Fathers*). Yet, this is the most common and dishonest tactic used by the heretics, that is, that they always cling to the *fallible*, presenting it as if it outweighs or precedes the *infallible*. **Only a faithless heretic would even try to argue against the *infallible* dogmas of the Church with *fallible* speeches or texts that prove nothing**. But this evil tactic is so common and persistent among the false traditionalist groups that it's almost impossible to get through to them. Only a condemned person would fail to understand this or refuse to see it when it can be proven that popes in the past have taught heresies and been wrong in many instances. In truth, to make *fallible* out to become *infallibly safe* is one of the most perverse, evil and false arguments that we have heard so far in defense of this heresy.**

Those people who perversely want to argue that God approves of birth control or of methods that encourages people to try to avoid God sending them new life, are nothing less than sacrilegious blasphemers and mortal enemies to God's Holy and Chaste Word in the Bible: "*And now, Lord, thou knowest, that not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity, [children] in which thy name may be blessed for ever and ever.*" (The Holy Bible, Tobias 8:9)

*Fourth*, concerning the statement that: "*The Papal office... cannot fail and those that sit in that office cannot lead Catholics astray. The office protects the Pope.*" It is a fact that God has allowed a Pope (in his fallible capacity) to teach error and to lead Catholics astray in our days—the last days—mainly because people have rejected Him, His dogmas and the Natural Law written in their hearts. And since they love the world and the pleasures of the

world more than they love God (2 Timothy 3:1-5), God has rightly rejected them.

Is it reasonable to believe that God would have allowed His Church to be eclipsed like this by the Whore of Babylon (the Vatican II sect) unless the majority of Catholics were already bad or displeasing to Him? Of course not. Indeed, we learn from Jacinta herself – the Prophetess of Fatima – that even before Vatican II, almost all people were in a state of damnation; and it is just a fact that the people of that time were many times more virtuous than the “Catholics” of our own time. “**Jacinta, what are you thinking of?**” Jacinta, the prophetess and seer of Fatima replied: “**About the war which will come. So many people will die, and almost all of them will go to hell!**” Consider that this statement by Jacinta was made *before* the Vatican II revolution. And many Catholic nations participated in the war. Yet almost all Catholics were damned. Are you any better than they were?

Some things that God has permitted to occur in His Church before the Great Apostasy, among other things have been: 1) a universal Arian crisis where about 98% of all bishoprics became Arian and almost everyone who claimed to be a Catholic became Arian; 2) a Great Western Schism lasting 39 years—Massive confusion, multiple antipopes, antipopes in Rome, an antipope recognized by all the cardinals; and 3) bad priests, bad bishops, bad popes giving bad examples, causing scandal and teaching grave errors and even heresies later condemned by the Church, and other bad people in the Church in general that has led people astray by their evil teachings and bad examples.

In truth, if one doesn't have dogmatic teaching backing up one's assertions, one shouldn't say what God **would** or **would not** allow to happen in the Great Apostasy, or that He would not allow a faithless, godless people that rejects Him, and that loves pleasure more than they love Him, to *receive the fruits of their sins* and their *own evil ways* (Proverbs 1:31; Proverbs 14:14), just as they *desired* (2 Timothy 3:1-5) and in fact *deserves* as a recompense for their evil crimes (Proverbs 1:25).

That most people have rejected the Faith (and the Natural Law) is proven by Our Lord's words in Luke 18:8, where He even questions if anyone will have the faith when He comes back to judge the world: “*But yet the Son of man, when he cometh, shall he find, think you, faith on earth?*”

*Fifth*, Do not let yourself be deceived by the lie that if you reject Pius XII's *fallible* and *erroneous* speech to midwives (which is in no way different from John XXII's heretical and condemned sermon), **this means you reject the Church and commit mortal sin!** The objection said: “*If you refuse to believe Pius XII's authoritative teaching, it is the*

*matter for mortal sin. ... You need to submit and obey by believing what these Pope's have taught. A refusal to assent to Pius XII's teaching is mortally sinful; and it is schism, and therefore you are outside the Church.*" We have already seen that the Church dogmatically teaches that no one is allowed in anyway to deviate from the Church's infallible and official teachings, and that not even the Pope himself or anyone else can contradict Her teachings. This truth about the Church's dogmatic and unchangeable teachings is so obvious that the Church Herself has declared that *even the Pope himself **may** be resisted or contradicted "if he be found to have deviated from the [Catholic] Faith."*

Pope Paul IV, *Cum Ex Apostolatus Officio* (# 1), Feb. 15, 1559: "In assessing Our duty and the situation now prevailing, We have been weighed upon by the thought that a matter of this kind [i.e. error in respect of the Faith] is so grave and so dangerous **that the Roman Pontiff, who is the representative upon earth of God and our God and Lord Jesus Christ**, who holds the fulness of power over peoples and kingdoms, who may judge all and be judged by none in this world, **may nonetheless be contradicted if he be found to have deviated from the Faith.**"

This teaching of Pope Paul IV in *Cum Ex Apostolatus Officio* above of course also answers the heretical statement which said that: "*An honest person would realize that Catholics learn from the Pope, and submit to his judgments. ... It is necessary for one's salvation to submit to the Pope, and you are advocating rebellion. ... Learn from the Pope, love the Pope, and never dissent from the Pope. There is no holiness where there is dissent from the Pope. ... **To rebel against the Pope's teaching is to foster schism.**" According to the heretics' logic in this objection, since John XXII was the Pope, if his heretical sermon would have been put in something equivalent to the *Acta* at his own time, we would have no right to contradict and rebel against his heretical teaching, and it would have to be considered to "foster schism" to choose to rebel against his heretical teaching, and – according to the heretics – **we would have to believe in and submit to his heretical and condemned teaching**. This is the inescapable and illogical conclusion that the heretics would have to come to if they actually were consistent with their own teaching and followed it to its full extent *as they claim we must do when the pope is making a statement that they deem to be authoritative*.*

As we have seen already, to openly disagree with the pope when he teaches manifest error is **not** to advocate rebellion or to commit schism as the heretics make it out to be, but it is in fact the exact opposite, since if you follow and adhere to this new teaching, **you evidently and directly *reject and rebel* against the infallible definitions of the**

**Church** — *The Council of Trent, Vatican I* and the unanimous consent of the Fathers, in addition to Pope Pius XI's dogmatic encyclical *Casti Connubii* — all of which unanimously condemn Pius XII's fallible and erroneous teaching on NFP, as well as all other heretical teachings on birth control.

**It should be clear by now that what has been stated above is absolutely true, and in fact, *infallibly safe*, and anyone who is honest while reading this will of course agree with it. Indeed, it is very easy to understand that it is infallibly safe to believe what has *always* been believed unanimously by the whole Church since the beginning. It is *not*, as the heretics make it out to be, *infallibly safe* to believe in a new teaching which not a single Pope, Father or Saint ever has believed in or taught before — *until just prior to the Great Apostasy*. Anyone with even a little honesty left in his soul will of course understand that this is true.**

**Objection:** I have read many Catholic books approved by the Church that teach timing-based methods of contraception, or NFP. These Catholic books teaching timing-based methods of contraception also had Nihil Obstat Church imprimaturs -- many of which was obtained *before* Vatican II. This clearly shows that these contraceptive methods were permitted by the Church then as well as now. If NFP or timing-based methods of contraception were not the accepted or official teaching of the Church, these books would never have been approved nor would these theologians have wasted their time writing on contraception, or NFP.

**Answer: Nihil Obstat Church imprimaturs are not infallible; and all heretical so-called theologians' opinions are worthless!**

In reality, there are a lot of heretical imprimatured books. It is illogical to presume that a Pope reads and thus personally approves all official decrees and responses from the Roman Congregations, along with all unofficial ones attributed to the Roman Congregations found in the many books that publish them, along with reading all books in the world with imprimaturs, along with ruling the Church spiritually and temporally, along with sanctifying his own soul by prayer and meditation, along with sanctifying Catholics as the chief shepherd, and along with calling non-Catholics to conversion.

Pope St. Pius X testifies to the impossibility of a pope's inspection of every imprimatured book, even with the help of the Holy Office, and also testifies that there were many bad books that were given imprimaturs.

St. Pope Pius X, *Pacendi Dominici Gregis*, A.D. 1907: "51. We bid you do everything

in your power to drive out of your dioceses, even by solemn interdict, any pernicious books that may be in circulation there. The Holy See neglects no means to put down writings of this kind, but **the number of them has now grown to such an extent that it is impossible to censure them all**. Hence it happens that the medicine sometimes arrives too late, for the disease has taken root during the delay. We will, therefore, that the Bishops, putting aside all fear and the prudence of the flesh, despising the outcries of the wicked, gently by all means but constantly, do each his own share of this work, remembering the injunctions of Leo XIII in the Apostolic Constitution *Officiorum*: “Let the Ordinaries, acting in this also as Delegates of the Apostolic See, exert themselves to prescribe and to put out of reach of the faithful injurious books or other writings printed or circulated in their dioceses.” In this passage the Bishops, it is true, receive a right, but they have also a duty imposed on them. Let no Bishop think that he fulfills this duty by denouncing to us one or two books, while a great many others of the same kind are being published and circulated. Nor are you to be deterred by the fact that a book has obtained the Imprimatur elsewhere, both because this may be merely simulated, and because it may have been granted through carelessness or easiness or excessive confidence in the author as may sometimes happen in religious Orders.”

The same logically applies to the official Roman Congregations’ decrees and responses, and more so to the unofficial decrees and responses found in the many books that list them.

Also consider our Lady’s prophecy in the *Church approved apparition of La Salette*:

**“Bad books will abound over the earth, and the spirits of darkness will everywhere spread universal relaxation in everything concerning God’s service...” (Prophecy of La Salette, 19th of September 1846)**

Yet many “Natural Family Planning” supporters resort into quoting fallible and heretical theologians who support the contraception heresy of NFP, also known as the Rhythm Method, who lived either before or after the heretical Second Vatican Council. Their opinions are utterly worthless and totally heretical. **God has already spoken by the mouth of Pope Pius XI in *Casti Connubii*, infallibly declaring that all forms of Contraception, including NFP, is heretical and a mortal sin – and nothing can change that fact!** The Great Apostasy—Vatican II, the Conciliar Church, and her apostate antipopes—did not come about overnight.

**Objection:** But my traditional priest instructed me in NFP...

**Answer: Satan instructs people in NFP.**

When the blind lead the blind they both fall into the pit. Couples who use NFP know that they are committing a sin. It is written on their hearts. They don't need a priest to tell them that it's wrong. Yes, the priests who obstinately instruct people that NFP is okay and defend this birth control method are also guilty, but this does not take away the responsibility of the couples who follow their bad advice.

Pope Pius XI teaches there are no exceptions and no excuses. No excuses, even if your priest or bishop said it can be used.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 57), Dec. 31, 1930: "We admonish, therefore, priests who hear confessions and others who have the care of souls, in virtue of Our Supreme authority and in Our solicitude for the salvation of souls, not to allow the faithful entrusted to them to err regarding this most grave law of God; much more, that they keep themselves immune from such false opinions, in no way conniving in them. If any confessor or pastor of souls, which may God forbid, lead the faithful entrusted to him into these errors, or should at least confirm them by approval or by guilty silence, let him be mindful of the fact that he must render a strict account to God, the Supreme Judge, for the betrayal of his sacred trust, and let him take to himself the words of Christ: They are blind and leaders of the blind: and if the blind lead the blind, both fall into the pit."

This is why we stress that those who are contributing money to or who receive the sacraments from heretical or schismatical priests who promote or accept heresies such as NFP or any other condemned heresy must cease immediately if they don't want to share in their sin and follow them to Hell, since these priests are leading souls to Hell.

This includes the priests of the Vatican II sect, the Society of St. Pius X, the Society of St. Pius V, the C.M.R.I and almost all independent priests in this time of the Great Apostasy.

**Objection:** Both of the Sacred Penitentiary's Responses of the years 1853 and 1880 taught that NFP is allowed for married spouses, and so, you have no right to reject the Church's teaching on this matter.

**Answer: The 1853 and 1880 responses are not only unofficial and fallible, but they are also illogical and heretical, and they do not even defend the current practice of NFP, as we will see.**



In this section, we will refute a specific argument in favor of NFP promoted by various heretics and heretical sects posing as “traditional Catholics,” priests, and even bishops. Precisely because these people claim to be traditional Catholic and hold the true Faith, it is especially important to refute their arguments. One such heretical individual bent on murdering and deceiving souls is the heretical so-called Bishop Mark. A. Pivarunas of CMRI, a sedevacantist religious so-called community. However, Mark. A. Pivarunas’ “evidence” that defends NFP is neither infallible nor official nor certified as authentic. It is also ambiguous and contradictory.

There was a need in the Church for an organ that contained the official decrees and responses from the Roman Congregations because many decrees and responses were fraudulent or doubtful.

Therefore, the Roman Congregations needed an official organ in which to publish their decrees and responses that would guarantee authenticity. Authentic and official decrees and responses from the Roman Congregations are found in the *Acta Sanctae Sedis* (ASS) from 1904 to 1908 and in the *Acta Apostolicae Sedis* (AAS) from 1909 onward.

The Catholic Encyclopedia, 1907, *Acta Sanctae Sedis*: “A Roman monthly publication containing the principal public documents issued by the Pope, directly or through the Roman Congregations. It was begun in 1865, under the title of ‘*Acta Sanctae Sedis in compendium redacta, etc.*’, and was declared, 23 May, 1904, an organ of the Holy See to the extent that all documents printed in it are ‘authentic and official.’... On the Roman Congregations: Editors of periodicals on ecclesiastical subjects have been allowed for several years back to publish in their magazines the acts of the Congregations, and one of these periodicals, *Acta Sanctae Sedis*, has received the privilege of being declared ‘authentic and official for publishing the acts of the Apostolic See’ (S.C. de Prop. Fid., 23 May, 1904).”

*The 1917 Code of Canon Law*, Canon 9: “The laws issued by the Holy See are promulgated by being published in the official organ of the Holy See, the *Acta Apostolicae Sedis*, unless in particular cases another mode of promulgation is prescribed.”

*A Practical Commentary*: “The publication of the *Acta Apostolicae Sedis* began in January, 1909, and from the very beginning it was declared the official organ of the Holy See. [Footnote: The Constitution ‘Promulgandi’ of Pius X, Sept. 29, 1908; *Acta Ap. Sedis*, I, 5.]”

Consequently, any so-called Holy Office decree or response that exists outside these

organs, the Acta Apostolicae Sedis (ASS) from 1904 and the AAS from 1909, is not certified as authentic and is not official. (Hereafter I will simply refer to these documents as unofficial while understanding that they are also not certified as authentic.) Hence, Mark. A. Pivarunas' argument has no credibility because it rests on responses that are not official and cannot be certified as authentic.

### **Official Roman Congregations' decrees and responses are also fallible**

Even if Mark. A. Pivarunas produced the official Roman Congregations' decrees or responses defending NFP, that does not help his case because they are also fallible.

The Catholic Encyclopedia, 1913, *Infallibility*: "Proof of Papal Infallibility - The pope, of course, can convert doctrinal decisions of the Holy Office, which are not in themselves infallible, into ex cathedra papal pronouncements..."

The Catholic Encyclopedia, 1913, *Acts of the Roman Congregations*: "...(b) Authority of doctrinal decrees - Doctrinal decrees are not of themselves infallible; the prerogative of infallibility cannot be communicated to the Congregations by the Pope."

People that calls themselves Catholic, I believe, would agree with this. Consequently, they would also have to believe that the unofficial evidence that he uses to defend NFP is likewise fallible.

### **The 1853 response**

#### **The source**

The 1853 response is one such piece of incredible evidence. The source quoted, a local moral theology book, is not a first hand source for a Sacred Penitentiary (a Roman Congregation) response. Therefore, it is an unofficial and fallible response. And even if it were an official response, it would still be fallible. That is the main point: the evidence is fallible.

#### **The meaning**

The meaning of the response is ambiguous. While it has two interpretations, heretical and orthodox, one cannot be certain of either.

Mark A. Pivarunas, *On the Question of Natural Family Planning*: "The very concept of "rhythm" was first considered by the Catholic Church in 1853. The Bishop of

Amiens, France, submitted the following question to the Sacred Penitentiary:

*“[Q.] Certain married couples, relying on the opinion of learned physicians, are convinced that there are several days each month in which conception cannot occur. Are those who do not use the marriage right except on such days to be disturbed, especially if they have legitimate reasons for abstaining from the conjugal act?”*

Mark A. Pivarunas: “On March 2, 1853, the Sacred Penitentiary (during the reign of Pope Pius IX) answered as follows:

*“[A.] Those spoken of in the request are not to be disturbed, providing that they do nothing to impede conception.”*

The first part of the response seems to allow for the contraceptive method of NFP, but the second part does not by saying the spouses can “do nothing to impede conception.”

The purpose of NFP is to impede conception when the spouses have conjugal relations. If spouses come together only during the infertile period with the purpose of preventing conception, they are clearly attempting to impede conception. Therefore, the seemingly heretical first part of the response contradicts the orthodox second part.

I will now present a possible orthodox interpretation.

There are non-sinful reasons why spouses cannot have relations during known fertile periods, such as the husband is on a business trip or one spouse is sick, etc. Because they did not deliberately impede the fertile period for the purpose of preventing conception, they can have relations during the known infertile period without sinning, even though they did not have relations during the fertile period. For instance, if a husband is away from home during his wife’s known fertile period and returns to his wife during her known infertile period, he can still have conjugal relations with her without sinning as long as he did not deliberately avoid the fertile period for the purpose of preventing conception. In this case the spouses did not sin, even though they had marital relations only during the wife’s known infertile period. Pope Pius XI specifically refers to this fact in his encyclical, *Casti Connubii*.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: “Nor are those considered as acting against nature who, in the married state, use their right in the proper manner, although on account of natural reasons either of time or of certain defects,

new life cannot be brought forth. For in matrimony as well as in the use of matrimonial rights there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivation of mutual love, and the quieting of concupiscence which husband and wife are not forbidden to consider, **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [PROCREATION OF CHILDREN] AND SO LONG AS THE INTRINSIC NATURE OF THE ACT IS PRESERVED.**”

Pope Pius XI says that the “primary end,” that is, bearing children, must be desired and preserved; therefore, the spouses must not do anything that is against the primary end of marriage, that is, the procreation and education of children.

Nowhere does Pius XI teach that spouses can deliberately avoid the wife’s fertile period in order to prevent conception when they come together during the infertile period. He is only teaching that spouses can have conjugal relations during the known infertile period or if one of the spouses has a defect, a barren womb or sterile seed. And, he clearly adds that even then they must be “subordinated to the primary end [bearing children].”

The spouses must conform to the intrinsic nature of the act by being open to conception both in mind and deed. If they are not, they are denying the intrinsic nature of the act.

The last part of the 1853 response, “provided they do nothing to impede conception,” supports the orthodox interpretation. There can be no act, plan, or desire to impede conception when the marital act takes place. The spouses must always desire to have children if God wills they should have children, even if conception is improbable or impossible (such as in a barren womb). The 1853 response clearly says that no action may be taken by the spouses that would impede conception: “[A.] *Those spoken of in the request are not to be disturbed, providing that they do **nothing** to impede conception.*” All impediments are condemned. The goal of NFP is to impede conception when the spouses engage in the marital act.

The decree does not specify any specific type of impediment. It condemns all impediments. The point of the response is if spouses are going to have relations during known infertile periods, they must still be subordinated to the primary purpose of marriage, the procreation and education of children, and thus cannot do or have done anything that would impede or prevent it.

### **The 1880 response**

### **The source**

No doubt, there were those who interpreted the 1853 response in a heretical way. Yet, NFP defenders knew they needed to be more specific so there would be no doubt that NFP, according to them, is not sinful. The 1853 response did not say anything about the spouses deliberately avoiding the fertile period and only having conjugal relations during the wife's infertile period with the purpose of preventing conception. This motive is not mentioned in the 1853 question and is even condemned in the last sentence, which says, "providing that they [spouses] do nothing to impede conception."

Therefore, the NFP defenders needed a decree or response that specifically mentions and justifies the motive of preventing conception while leaving out the part about spouses not impeding conception. Digging deep in their hat of tricks, they found what they believe defends their heresy in one response (found in two unofficial sources) that supposedly refers to a response from the Sacred Penitentiary.

### **The meaning**

The NFP defenders have another serious problem with this so-called evidence—this fallible 1880 response. It is ambiguous, confusing, and contradictory, and it even condemns Mark A. Pivarunas' idea of NFP.

Mark A. Pivarunas, *On the Question of Natural Family Planning*: "Another reference to rhythm appeared in 1880. Fr. Le Conte submitted the following questions to the Sacred Penitentiary:

*"[Q.] Whether married couples may have intercourse during such sterile periods without committing mortal or venial sin?"*

*"Whether the confessor may suggest such a procedure either to the wife who detests the onanism of her husband but cannot correct him, or to either spouse who shrinks from having numerous children?"*

Mark A. Pivarunas: "The response of the Sacred Penitentiary (during the reign of Pope Leo XIII), dated June 16, 1880, was:

*"[A.] Married couples who use their marriage right in the aforesaid manner are not to be disturbed, and the confessor may suggest the opinion in question, cautiously, however, to those married people whom he has tried in vain by other means to dissuade from the detestable crime of onanism."*

1) If this fallible response is meant to allow NFP, it only allows it as a substitute for the

husband's obstinately sinful Onanism (withdrawal during the marital act by the husband), which presents serious dilemmas.

2) If the husband is not obstinate and repents of his sin of Onanism, then the spouses cannot use NFP, which is how this response has to be interpreted. Let me explain. The first part of the Sacred Penitentiary's response was only addressed to Conte's first question: "*Whether married couples may have intercourse during such sterile periods without **committing mortal or venial sin?***" As we have seen already, there is no sin in having marital relations during known infertile periods provided conception is not deferred deliberately. That is why the Sacred Penitentiary answered favorably in their first part of the response: "*Married couples who use their marriage right in the aforesaid manner are not to be disturbed*". This response, however, was only directed at Conte's first question, and hence it cannot be used to support NFP.

The second part of the response which supports NFP only allows it in case of Onanism: "... and the confessor **may suggest the opinion in question**, cautiously, however, **to those married people** whom he has tried in vain by other means to dissuade from **the detestable crime of onanism**." Since the Sacred Penitentiary made no further mention of Conte's other statement, "*Whether the confessor may suggest such a procedure... to either spouse **who shrinks from having numerous children?***" this means that they only allowed the confessor to suggest deliberate sterile relations in case of Onanism. Since they made no mention of those who "shrinks from having numerous children", one cannot use this response in favor of NFP in any other case than Onanism. So the only non-sinful use of NFP, according to this response, would be if the husband obstinately commits the sin of Onanism. If not, the confessor cannot even suggest the use of NFP. Therefore, according to this response, NFP cannot be used for any other reason put forward by NFP defenders.

3) The 1880 response appeased stiff-necked sinners by rewarding their obstinate disobedience to God and their confessors. If the obstinate sinner does not listen to the confessor, the confessor must pander to the sinner. Instead of punishing him, the confessor rewards him with another sinful contraceptive method. It is like saying that it is better for a single man to fornicate with an unmarried woman than a married woman because there is no additional sin of adultery. Both actions are mortally sinful. It is like a confessor telling an alcoholic who drinks hard liquor that he will not sin if he gets less drunk by using soft liquor, such as beer or wine. The purpose, getting drunk, remains the same in both cases. Since when do God and His representatives compromise faith and morals by appeasing obstinate sinners? The proper action for a good confessor in such a case is to forbid the wife to have relations with her husband under pain of sin until he

repents of his sin and thus promises to no longer use Onanism, NFP or artificial contraception. To conclude, this 1880 response is not only unofficial and fallible, but it is also illogical and heretical, and it does not even defend the current practice of NFP.

### **QUESTIONS AND ANSWERS**

**Question:** Is it sinful to have sterile relations during breast-feeding?

**Answer:** A natural consequence of breast-feeding is that the mother is infertile while breast-feeding. The only just reason for breast-feeding is for the nourishment of the infant. The sin of contraception is committed if at anytime that just reason – breast-feeding to nourish the infant – is perverted by being replaced with the unjust reason of having relations without the possibility of conception. The fact that conception cannot take place is naturally beyond the control of the spouses during this period of time. The very second spouses use breast-feeding to maintain the infertile period so as to prevent conception when they have relations, they commit the mortal sin of contraception. They have replaced the only just and natural reason for breast-feeding, which is nourishment of the infant, with the unjust and unnatural reason of deliberately using it to maintain the infertile period so conception will not take place when they have sexual relations. Breast-feeding, when perverted in this evil manner, is used as a contraception. It is also best to remain chaste during this period.

Pope St. Gregory the Great, *Epistle To Augustine, Bishop of the English* (c. 597 A.D.): “Further, her husband ought not to cohabit with her till that which is brought forth be weaned. But an evil custom has arisen in the ways of married persons, that women scorn to nurse the children whom they bring forth, and deliver them to other women to be nursed. Which custom appears to have been devised for the sole cause of incontinency, in that, being unwilling to contain themselves, they think scorn to suckle their offspring [and live continent]. Those women therefore who, after an evil custom, deliver their children to others to be nursed ought not to have intercourse with their husbands unless the time of their purification has passed, seeing that, even without the reason of childbirth, they are forbidden to have intercourse with their husbands while held of their accustomed sicknesses [menses]; so much so that the sacred law smites with death any man who shall go into a woman having her sickness [Leviticus 20:18].” (*Epistles of St. Gregory the Great*, Book XI, Letter 64, To Augustine, Bishop of the Angli)

**Question:** Must a husband or wife refrain from marital relations with a contracepting spouse?

**Answer:** Yes. The use of contraception is intrinsically evil and always gravely immoral because it deprives the marital act of the procreative meaning. Intrinsically evil acts are not justified by intention or circumstances. So even if the intention of one spouse is good, and the circumstances are very difficult, he or she cannot morally choose to engage in marital relations with a contracepting spouse. To do so would be an objective mortal sin.

The Church's teaching is clear that "**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**" (Pope Pius XI, *Casti Connubii*, # 54) and that is why it will always be a mortal sin of contraception against the primary purpose of marriage to knowingly perform the marital act with a contracepting spouse.

In one sense, only the contracepting spouse is "using" the contraception (taking the pill, or using a condom, etc.). But in another sense, both spouses are contracepting because both are knowingly choosing to engage in contracepted marital relations. The "non-contracepting" spouse is deliberately choosing to participate in contraceptive marital relations, and so he or she is participating in an act that is deprived of the procreative purpose that must accompany all marital acts. The lack of an intention to use a contraceptive on the part of the one spouse does not change the moral object of the act that he or she has deliberately chosen.

Moreover, if the wife is using an abortifacient contraceptive, such as the birth control pill, and the husband chooses to have relations with her, both spouses are participating in the mortal sin of direct abortion as well as the mortal sin of contraception.

The only lawful action for a good husband or wife to do if one of the spouses is using contraception is to abstain from having marital relations with their spouse until he or she repents of the sin and thus promises to no longer use contraception. If the husband should force himself on his wife (rape her), then that is a reason for separation.

There are times when a spouse cannot prevent the other spouse from sinning during the marital act. In these cases, the spouse sinned against does not sin. For instance, a husband can pretend he repented of his sin of Onanism or of other forms of contraception and can promise his wife he will no longer use it, but he could still use it, and the wife would not be able to prevent it. Or, one spouse may do something immoral previous to, during, or after the marital act, and the other spouse may be helpless to prevent it. In these cases the spouse sinned against does not sin, "*provided that, mindful of the law of charity, he or she does not neglect to seek to dissuade and to **deter** the partner from sin.*" (Pope Pius XI, *Casti Connubii*, # 59)



**Question:** Can an unmarried woman, who is not sexually active, use the contraceptive pill for a medical purpose?

**Answer:** Yes. When the contraceptive pill (the birth control pill) is taken by a woman who is not sexually active for different medical purposes (other than hindering the conception of a child), the pill does not deprive sexual acts of the procreative meaning, because there are no sexual acts. Since the person using the contraceptive pill does not perform the sexual act that always must be excused with the motive of procreation, the moral object is not evil, and the usage of the contraceptive pill is not intrinsically evil.

**Question:** Can a married woman use the contraceptive pill for a medical purpose, while refraining entirely from marital relations?

**Answer:** Yes. But when a woman is married, she must have a grave reason to refrain from marital relations with her husband for an extended period of time. The husband and wife have a moral obligation (called the marriage debt) to have natural marital relations if or when one of the spouses wants to have marital relations.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 64. Art. 1: “Further, marriage is directed to the avoiding of fornication [adultery, masturbation, etc.] (1 Corinthians 7:2). But this could not be the effect of marriage, if the one were not bound to pay the debt to the other when the latter is troubled with concupiscence. Therefore the payment of the debt is an obligation of precept.”

If a wife has a serious medical problem, which can only be effectively treated with the contraceptive pill, then she is allowed to take the contraceptive pill while refraining from marital relations with her husband, and the husband has no right to ask for the debt. As long as she is not sexually active while taking the pill, the marital act is not deprived of the procreative meaning, and so she avoids committing an intrinsically evil act.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 64. Art. 1, Reply to Objection 3: “If the husband be rendered incapable of paying the debt through a cause consequent upon marriage, for instance through having already paid the debt and being unable to pay it, the wife has no right to ask again, and in doing so she behaves as a harlot rather than as a wife. But if he be rendered incapable through some other cause [such as sickness or fatigue], then if this be a lawful cause, he is not bound [to pay the marital debt], and she cannot ask, but if it be an unlawful cause [i.e., he has no grave reason for refusing to pay the marital debt], then he sins,

and his wife's sin, should she fall into fornication [adultery, impure thoughts or masturbation] on this account, is somewhat imputable to him. Hence he should endeavor to do his best that his wife may remain continent."

Since the person using the contraceptive pill does not perform the sexual act (that always must be excused with the motive of procreation), the moral object is not evil, and the usage of the contraceptive pill is not intrinsically evil.

**Question:** On what authority does the protestant sects deny the biblical, Apostolic and Patristic teaching that all marital acts must be excused with the motive of procreation?

**Answer:** Protestants have no biblical basis whatsoever for practicing contraception and being against conception; neither have they any basis for this teaching from the Early Church or Christian tradition.

It is also a little known fact of history, but the protestants were actually in agreement with the Catholic Church's teaching on marriage and family life that contraception and birth control methods is sinful and forbidden to use for married people up until the year of 1930. The watershed event that changed this ancient teaching in these apostate "churches" was a conference of Anglican so-called "bishops".

On August 14, 1930, with 193 favoring and 67 opposing, the leaders of the Anglican Church passed seven resolutions dealing with "marriage and sex." The "bishops" stated in the fifteenth resolution that: "Where there is a clearly felt moral obligation to limit or to avoid parenthood, the primary and obvious method is complete abstinence from intercourse (as far as may be necessary) in a life of discipline and self-control lived in the power of the Holy Spirit." But that same fifteenth resolution also stated that, if a couple faced "a clearly felt moral obligation to limit or avoid parenthood" and the couple had "a morally sound reason for avoiding complete abstinence, the conference agrees that other methods may be used." (*The Lambeth Conferences*, 166) Thus the Anglican sect had taken a position different from any previous teaching of both the Old and New Testament Church. According to their unnatural and novel teaching, married couples could now engage in marital intercourse while taking specific measures to prevent conception. On October 4, 1930, Cardinal Francis Bourne, the Catholic archbishop of Westminster, denounced the decision made by the conference of the Anglican bishops. He declared that they "had forfeited any claim to be 'authorized organs of Christian morality.'" (Arthur Vermeersch, "*La Conférence de Lambeth et la morale du mariage*," in *Nouvelle Revue Théologique* 57, A.D. 1930, 850) Arthur Vermeersch, the moral theologian who played a large role in writing the marvelous statement on marriage made by the Belgian bishops in

1909 (that affirmed the biblical teaching that the marital act must be procreative), was greatly disturbed by the way the Anglican “bishops” had perverted the teaching of St. Alphonsus Liguori on conscience. Vermeersch and other theologians thought that only a “strong papal action” could put an end to the assault on Catholic doctrine regarding the purposes of sexual relations in marriage.

The strong papal action followed swiftly by the promulgation of the encyclical *Casti Connubii*. On December 31, 1930, Pope Pius XI (1922–1939) promulgated *Casti Connubii* (On Chaste Marriage). The pope provided the Catholic Church with “one of the great papal documents of all time.” This encyclical “defined not only the nature of Matrimony but also the moral duties flowing therefrom.” As he gazed out upon the world from “the watchtower” of the Vatican, Pope Pius XI observed that certain “pernicious errors and degraded morals” had spread “even among the faithful.” (*On Chaste Marriage* # 3) The pope wanted to remind everyone that both the Bible and the Council of Trent had declared that **matrimony was created not by human beings but by God. Thus there was little scope for human decision-making when it came to contractual marriage:** “the only function of . . . human freedom is to decide that each of the consenting parties in fact wishes to enter the state of matrimony.” (*On Chaste Marriage* # 6) **Therefore, having consented to marry, the spouses were subject to the way God instituted marriage with its particular “ends, laws and blessings.”** (Pope Pius XI, *On Chaste Marriage* # 9)

### **Procreation or Abstinence: The Married Couple’s Only Choice**

Referring to St. Augustine as the great Christian authority on marriage, Pope Pius XI reminded his readers of the three goods of marriage: “These . . . are the blessings which make matrimony itself a blessing: OFFSPRING, FIDELITY, SACRAMENT.” (*On Chaste Marriage* # 10) These traditional goods provide “the law of marriage, which gives luster to the fruitfulness of nature and sets a curb upon shameful incontinence.” (Ibid) The pope next referred to the summary found in the 1917 Code of Canon Law: “The primary end of matrimony is the procreation and education of offspring.” (Canon 1013) In sum, *Casti Connubii* simply repeated what church leaders and theologians had asserted from the time of Our Lord and the Apostles—namely, that the purpose of marital intercourse was to produce a child. If, at any particular time, husband and wife did not want to conceive a child, **they could avoid conception in only one way—namely, “by means of a virtuous continence.”** (*On Chaste Marriage* # 53) The pope noted that some couples were using a false argument in excusing their birth control, claiming “that they can neither observe continence, nor, for personal reasons or for reasons affecting the mother, or on account of economic difficulties, can they consent to have children.” Since Pope Pius XI saw the use of birth control devices as a “criminal abuse,” (Ibid) he rejected all the reasons

offered for engaging in marital acts while trying to avoid conception. Repeating the traditional teaching of the Bible, the Apostles, and the Church from the beginning, the pope taught that: **“The conjugal act is of its very nature designed for the procreation of offspring; and therefore those who in performing it deliberately deprive it of its natural power and efficacy, act against nature and do something which is shameful and intrinsically immoral.”** (Pope Pius XI, *On Chaste Marriage* # 54)

### **Condemnation of the Anglican Bishops’ teaching**

Referring to the Onan incident in the book of Genesis, the pope repeated his condemnation of contraception: **“The Divine Majesty detests this unspeakable crime with the deepest hatred and has sometimes punished it with death.”** (*On Chaste Marriage* # 55) Again citing Augustine, the bishop of Rome wrote: “Sexual intercourse even with a lawful wife is unlawful and shameful if the conception of offspring is prevented. This is what Onan, the son of Judah, did, and on that account God put him to death.” (Ibid) With his reference to the traditional interpretation of the story of Onan in place, the pope scolded the Anglican “Church” as “openly departing from the Christian teaching which has been handed down uninterruptedly from the beginning.” (*On Chaste Marriage* # 56) Against the unlawful and unnatural teaching of the Anglican “bishops” “the Catholic Church” had to raise “her voice in sign of her divine mission to keep the chastity of the marriage contract unsullied by this ugly stain.” (Ibid)

The Pope’s warning to married spouses against loving “as adulterers love” shows us that the search for selfish sexual pleasure and concupiscence are alien to authentic marital love: “This is the rule prescribed by the Apostle when he says, ‘Husbands, Love your wives as Christ also loved the Church.’ Now Christ certainly loved the Church with a boundless charity, and not for His own personal advantage but solely for the good of His Bride.” (*On Chaste Marriage* # 23) According to various commentators, the high point of this encyclical is the papal declaration that spouses should perfect each other’s “interior life.” Spousal love **“is not confined to mutual help; it must have as its higher and indeed its chief objective that of shaping and perfecting the interior life of husband and wife.”** (Ibid) When the pope speaks of charity, it is not charity “founded on a mere carnal and transitory desire . . . it is a deep-seated devotion of the heart.” (Ibid) Thus, the perfecting of the interior life of one’s partner is good but the enjoyment of “carnal and transitory desire” is not.

### **Return to the Divine teaching of Matrimony**

In part three the pope warned that God might well “punish men for their pride and their

audacity” if they dared to tamper with the divine idea of marriage (*On Chaste Marriage # 95*). Relying on St. Augustine’s teaching on sexuality, Pius XI singled out “the violence of rebellious concupiscence” as the chief obstacle to carrying out God’s plan for marriage (*On Chaste Marriage # 97*). Such rebellion of the flesh can only be subdued by obeying the church’s leaders who know “the divine laws in marriage and in married life.” (*On Chaste Marriage # 100*) For this reason married persons must pay special attention to such laws lest they, by reason of their human nature, fall “prey to carnal passion” that so readily deceives and corrupts (*On Chaste Marriage # 102*). Married persons must be ready to sacrifice their sexual desires in order to refrain from marital intercourse: “God’s law sometimes requires of married persons difficult and enduring sacrifices, sacrifices which, as experience shows, the weak man is apt to invoke as so many excuses for not keeping with the divine law.” (Ibid) The pope also warned married couples to keep “as far as possible aloof from all idolatry of the flesh and from the degraded slavery of the passions.” (*On Chaste Marriage # 107*)

Dismissing the “exaggerated physiological education” advocated by “the so-called reformers of our day,” (*On Chaste Marriage # 108*) **the pope firmly rejected the legitimacy of limiting marital intercourse to the sterile period (the rhythm method) in order to avoid pregnancy.** Pope Pius XI accused the “so-called reformers” of teaching the “art of skillful sinning” instead of “the virtue of chastely living.” (Ibid) After husband and wife had given birth to the maximum number of children they could rear, the pope confirmed that they should cease having marital relations: “Whatever the theories sustained and propagated by certain persons, husband and wife must . . . use their matrimonial rights always in a Christian and sacred way, especially in the early days of wedlock, so that should circumstances subsequently require them to observe continence, their habit of self-restraint will help them more easily to do so.” (*On Chaste Marriage # 110*) We can see that this papal teaching relegates sexual feelings to the lowest part of the house of married living. Since the desire for sexual intimacy has always been regarded as a defect that arose from the fall of Adam and Eve, such desire has to be repressed in order to develop restraint and attention to the interior life of one’s partner and oneself.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (#’s 106-108), December 31, 1930: “Certainly, if the latter day subverters of marriage are entirely devoted to misleading the minds of men and corrupting their hearts, to making a mockery of matrimonial purity and extolling the filthiest of vices by means of books and pamphlets and other innumerable methods, much more ought you, Venerable Brethren, whom “the Holy Ghost has placed as bishops, to rule the Church of God, which He hath purchased with His own blood,” [*Acta*, XX, 28] to give yourselves wholly to this, that through yourselves and through the priests subject to you, and, moreover, through the laity welded together by Catholic Action, so much desired and recommended by Us, into

a power of hierarchical apostolate, you may, by every fitting means, oppose error by truth, vice by the excellent dignity of chastity, the slavery of covetousness by the liberty of the sons of God, [John, VIII, 32 sqq.; Gal., V, 13] that disastrous ease in obtaining divorce by an enduring love in the bond of marriage and by the inviolate pledge of fidelity given even to death.

“Thus will it come to pass that the faithful will wholeheartedly thank God that they are bound together by His command and led by gentle compulsion to fly as far as possible from every kind of idolatry of the flesh and from the base slavery of the passions. They will, in a great measure, turn and be turned away from these abominable opinions which to the dishonor of man’s dignity are now spread about in speech and in writing and collected under the title of "perfect marriage" and which indeed would make that perfect marriage nothing better than "depraved marriage," as it has been rightly and truly called.

“Such wholesome instruction and religious training in regard to Christian marriage will be quite different from that exaggerated physiological education by means of which, in these times of ours, some reformers of married life make pretense of helping those joined in wedlock, laying much stress on these physiological matters, in which is learned rather the art of sinning in a subtle way than the virtue of living chastely.”

**Question:** Why are these and other verses from the Book of Tobit or Tobias that you cite not found in my bible?

The Holy Bible, Tobias 6:22; 8:9 “And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said:] And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity**, in which thy name may be blessed for ever and ever.”

**Answer:** In the few protestant “bible” versions where the Book of Tobias actually is included, the entire crucial verse found in Tobit 6:22 quoted above is completely missing, and verse 8:9 (Tobit 8:7 in protestant versions) “**but only for the love of posterity**” is nowhere to be found! The reason why the devil had to exclude these important verses from their bibles is because he knows how important and absolutely necessary it is for one’s salvation to follow the Natural Law in all things—such as the Natural Law on sexual morality—because one can never be ignorant about the Natural Law, or be a “material heretic” in its regard. Since the devil foresaw the great damage the exclusions of these books and passages would have on his followers, and since the protestants are impure and

lustful in every way, he was permitted by God to inspire their leaders to remove these crucial teachings of Our Lord. This is also why some protestants have told us they are not familiar with the above and related bible verses from the Book of Tobit and why they have told us that they are not found in their bible.

In addition to verse 22 already noted above, the following other important verses found in Chapter 6 in the Book of Tobit, verses 16 to 18, and verse 20, are completely missing from the protestant versions, while verse 21 in most of their versions have been modified to read something like this: “Moreover I *suppose* [or *presume*] that she shall bear thee children”.

Tobias 6:18, 20-21 **“But thou when thou shalt take her, go into the chamber, and for three days keep thyself continent from her, and give thyself to nothing else but to prayers with her.** ... But the second night thou shalt be admitted into the society of the holy Patriarchs. **And the third night thou shalt obtain a blessing that sound children may be born of you.”**

Tobias 6:16-17 “Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will show thee who they are, over whom the devil can prevail. **[17] For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.**”

Furthermore, the differences between the verse numbering in the Protestant and Catholic versions of the Book of Tobit are very great indeed, which makes it highly probable that many other important verses are missing, omitted or changed in the Protestant versions. **In fact, only 2 chapters out of entire 15 had the similar number of verses in the protestant and Catholic version; in all other chapters the Douay-Rheims Catholic Bible had 1 to 10 (or even more) extra verses per chapter than the protestant King James version.** The devil sure does not like this book, teaching purity, virtue and chastity as it does. No wonder Luther so much wanted these books out of his own corrupt bible.

See: ***The Bible Proves the teachings of the Catholic Church***

**Question:** I want a child, but my spouse does not. What do I do?

**Answer:** We have already abundantly proved from the Bible and Apostolic Tradition as well as the teaching of the Popes, Fathers and Saints of the Church that spouses must

directly wish to beget children if they are to perform the marital sexual act. A spouse who refuses to desire children cannot therefore perform the marital act without sin, which obligates the other spouse who desires children to abstain from performing the marital act with the offending spouse until he or she comes to his senses and repents. The Bible declares children to be a blessing. Psalm 127:3-5 says, “*Behold the inheritance of the Lord are children: the reward, the fruit of the womb. As arrows in the hand of the mighty, so the children of them that have been shaken. Blessed is the man that hath filled the desire with them; he shall not be confounded when he shall speak to his enemies in the gate.*” This is contrary to the way much of the world views children—as a hindrance and a burden. Children cannot be viewed as a liability.

The lack of desire to have children while also wanting to perform the sexual act stems from selfish motives. Some people do not want children because they want to focus on themselves, their careers, and their money. They do not want to be "tied down" or give up their expensive cars, homes, or vacations. Others do not want children because of fears about not being able to parent successfully, not being able to afford to raise the child properly, or fears about childbirth itself—although they want to indulge in the marital act. All of these kinds of so called excuses are directly mortally sinful, unless one abstains from the marital act completely, since the marital act needs to be excused with the motive of procreation: “**Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused...**” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 5) A person who do not want children must therefore stay unmarried until he or she changes his intention. In the case of the married, if a couple does not want to have children, they are obligated to abstain from the marital act under pain of mortal sin.

As Christians, our devotion must first be to God, who says that children are a blessing. If we devote ourselves to prayer, spiritual reading, and meditation, God will reveal His will to us if we put Him first. Romans 12:2 declares, “*And be not conformed to this world; but be reformed in the newness of your mind, that you may prove what is the good, and the acceptable, and the perfect will of God.*”

**Question:** What is your thought on childbearing today? Is it wise to raise children today? And should husband and wife live a chaste life rather than having children?

**Answer:** No one must believe that it is a bad thing to want to raise and love children, and especially so, if it is done for godly purposes. However, even though the will of wanting to have and raise children for the love and honor of God is a good and noble thing, the consequences following upon this good thing are many times bad; a few examples being disobedient, evil and mortally sinful children that, sad to say, in most cases are headed for



Hell. Scripture also testifies to this most sad truth.

Matthew 7:13 **“Enter ye in at the narrow gate: for wide is the gate, and broad is the way that leadeth to destruction, and many there are who go in thereat. How narrow is the gate, and strait is the way that leadeth to life, and few there are that find it!”**

Luke 13:24 **“Strive to enter by the narrow gate; for many, I say to you, shall seek to enter, and shall not be able.”**

The above words has been true for all ages, but it has never been more true than what it is for us today. The Bible prophetically warned of this: *“And woe to them that are with child, and that give suck in those days.”* (Matthew 24:19) Many marriages are also not good and are displeasing to God since many spouses marry for sinful and lustful reasons.

*Our Lady of Fatima: “The sins of the world are too great! The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh! Certain fashions are going to be introduced which will offend Our Lord very much. Those who serve God should not follow these fashions. The Church has no fashions; Our Lord is always the same. Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not of God.”*

And considering some of the “woes” of our days. Unless you will lock up your children in a room without a television, media or contact with other people (except good friends and family members), it is almost guaranteed that they will be exposed to innumerable mortal sins and be lost. Why? Because the world has become so evil, corrupted and sensual today so that one will see even half naked women displayed on billboards in public places! This was totally unheard of before. One look with consent to impure thoughts is enough for a mortal sin to have been committed. And I ask you this: Will you ever let your children go out? If yes, then, can you guard their eyes and their desires? or keep them away from bad companions?

Gratian, *Medieval Marriage Law*: “Also, [Pope St.] Gregory, [in Moral Reflections, XXI, ix]: C. 13. One commits adultery when one sinfully desires a married or an unmarried woman. **“Anyone who so much as looks with lust at a woman, has already become an adulterer with her in his heart.”** [cf. Mt. 5:28] Now Greek uses the word moechus for adulterer, because it prohibits looking not only at another’s wife but also at any other woman. This shows plainly that, when an unmarried woman is desired with lust, adultery can be committed by sight alone.”

And this is without even considering all other evils of today, such as porn, the media, and the world with all its allurements that are, in truth, too numerous to even mention.

And then we have the public school system, which is mandatory in most western countries, wherein all kinds of ungodly and dangerous teachings are being taught, such as evolution, false religions, and as if that was not enough, sexual education. Will you allow your children to go to public school and be perverted and familiarize with worldly and ungodly friends? Then sadly, you will in fact lose them to the world! **In fact, some statistics show that a large percentage of all children raised in so-called Christian homes who attend public schools will outright and openly reject the Christian faith by the first year of college.** It was Adolf Hitler that once said, “Let me control the textbooks and I will control the state. The state will take youth and give to youth its own education and its own upbringing. Your child belongs to us already... what are you?” Pope Pius XI says concerning this: “By nature parents have a right to the training of their children, but with this added duty that the education and instruction of the child be in accord with the end for which by God’s blessing it was begotten. Therefore it is the duty of parents to make every effort to prevent any invasion of their rights in this matter, and to make absolutely sure that the education of their children remain under their own control in keeping with their Christian duty, **and above all refuse to send them to those schools in which there is danger of imbibing the deadly poison of impiety.**” (*Rappresentanti in terra* #35, Dec. 31, 1929) God does not tell us as much as to be on guard against demons as with men (Matthew 10:17), for men are oftentimes more harmful to us than the devils are, for demons can be expelled by invoking the most holy names of Jesus and Mary, but man on the other hand cannot be expelled in the same way. And if a man tries to change his life, he will be reviled, despised, and called a most miserable fool, a good for nothing and a man of no education. Many weak souls sadly turn back to the vomit from such and like reproaches out of fear for the loss of human respect!

If you are thinking of raising children, then you should first seriously consider if this is God’s will for you. No one should be thinking of raising children unless they believe it’s God’s will that they should have children. After one has entered into the married state, however, one is not allowed to abstain from the marital act if or when the other spouse asks for the marital debt to be payed, unless both the spouses agree to live the more virtuous and meritorious life of chastity and purity; and that is why one must seriously consider the needs of one’s future children before entering the state of matrimony.

God naturally wants all spouses to live a chaste life and avoid bad occasions for themselves or their children, and so spouses should only have relations if they believe that God wants them to have children. But how will a couple know if God wants them to have children?

They will of course understand this by praying to Him and asking His Holy will in this matter. God will implant a fervent love and longing for children in the spouses' hearts, or reveal to them through some sign or special revelation if He wills they should have children. Thus, a husband and wife should ask God and seriously consider if it's His will that they should have children. For it is certain that if God wills that a couple should have children, that it is for a greater purpose, such as giving birth to a saint.

St. Augustine teaches that the first man and woman were waiting for God's order and commandment to engage in intercourse since God created Adam and Eve without sexual desire for each other. Thus, St. Augustine, with the rest of the Church taught that sexual desire was not an aspect of God's design for the male and the female, since concupiscence is an evil effect of the original sin. "For why should they not await God's authorization for this, since there was no drive of concupiscence coming from rebellious flesh?" Indeed, Augustine concludes that sexual desire is "fundamentally alien to the original definition of humanity." By this we can understand that the biblical teaching in Tobias 6:18 of chaste and humble prayer for three days – before one consummates the marriage by the marital act – comes directly from God's original plan and will for humanity before the fall and original sin of Adam and Eve in the garden of Eden; for before the fall, the human will was infinitely more directed to obeying and following God's perfect will and direction in all things rather than their own reason and judgment, as it sadly is now.

The Word of God and Holy Scripture teaches that one should not consummate the marriage immediately after one has been married, but that one should wait for three days while praying earnestly to God to bless their marriage: "*because for these three nights we are joined to God: and when the third night is over, we will be in our own wedlock.*" (Tobias 8:4) The Holy Archangel Raphael, acting as God's messenger, instructs husbands and wives to always wait three days in chastity and in prayer before consummating the marriage: "*But thou when thou shalt take her, go into the chamber, and for three days keep thyself continent from her, and give thyself to nothing else but to prayers with her.*" (Tobias 6:18)

Indeed, according to God's Holy Word, those who refuse to practice continence and virtue in their marriage, will undoubtedly fall into all kinds of sins because of their bad will and sensuality: "*Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will shew thee who they are, over whom the devil can prevail. **For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.***" (Tobias 6:16-17)

It is thus certain and an established fact by both the Holy Bible and Apostolic Tradition that those spouses who do not practice chastity and prayer for a while before they perform the marital act will much more easily fall into sexual sins of various sorts since they will be more easily controlled by the devil and his demons because of their carelessness and sloth in praying to God and invoking His Holy aid in resisting sinful inclinations and temptations. God's Word in the Holy Scripture were not written down just for show or because they sounded good or pleasant, but it was explicitly written down for the purpose of saving our souls from sin and the eternal hellfire, and this truth of Sacred Revelation obviously applies to the biblical and Apostolic teaching that spouses – who want to please Our Lord – should pray and observe chastity for a while before having sexual relations.

If spouses wish to honor Our Lord and Our Lady in a perfect way they should always pray to God in chastity for three days every time before they perform the marital act, and God will hear them and keep them from sinning and bless them with good offspring for His Holy Name's sake for their virtuous and pure love of God, prayer and chastity. In the case that spouses do not receive offspring, however, this is many times God's sign to them that He wants another way for them and that they should serve Him in total chastity and purity instead, which is a much more virtuous life where they beget spiritual children for the love of God rather than fleshly children.

In truth, "he who neglects prayer in the time of temptation is like a general, who, when surrounded by the enemy, does not ask for reinforcements from his monarch. **Adam fell into sin because when he was tempted he did not look to God for help.** We should say a Hail Mary, or at least devoutly utter the holy names of Jesus and Mary. "These holy names," St. John Chrysostom declares, "have an intrinsic power over the devil, and are a terror to hell." At the name of Mary the devils tremble with fear; when she is invoked their power forsakes them as wax melts before the fire." (Rev. Francis Spirago, *The Catechism Explained*, A.D. 1899)

St. Ephraim, On Prayer Before Intercourse: "O Blessed Fruit conceived without intercourse, bless our wombs during intercourse. Have pity on our barrenness, Miraculous Child of virginity." (*Hymns of St. Ephraim: Hymn 7 On the Nativity*)

**Question:** Should a traditional Catholic be living a single life if no traditional Catholic is available for him or her to marry? I am unsure what God would like my life's vocation to be (married, single or even a religious). I would prefer to get married and have children but with so few traditional Catholics who are sedevacantists I am not sure where to turn or what to do. I hope to marry a traditional Catholic and sedevacantist or someone who is willing to convert to the true Catholic faith. It would cause too many problems with a Novus Ordo "catholic"

when it came to his family/friends concerning weddings/ wakes/ funerals which a Catholic can't go to. Am I correct on this? So I guess it would be a traditional Catholic and sedevacantist husband or nothing. Any thoughts or recommendations concerning what I could/should do would be greatly appreciated.

In Jesus and Mary

**Answer:** Yes, you should not pursue marriage with a person who is not in agreement on all the issues. In this apostasy, that means that many people might have to embrace a single life. One should of course pray for the specific intention of fulfilling God's Will in one's life.

**Question:** What is marital modesty? And is it absolutely necessary for two married spouses to be modest towards each other in their dress, conversations and acts?

**Answer:** Marital modesty is modesty within a marriage and concerns the modesty and purity the husband and wife must have towards each other in order to have a fruitful and good marriage. Modesty within a Christian Marriage is very important.

Ecclesiasticus 7:21 "Depart not from a wise and good wife, whom thou hast gotten in the fear of the Lord: for the grace of her modesty is above gold."

A wife must be modest even before her husband, and a husband should be modest even before his wife. Whoever teaches immodesty to married couples, leads them away from Christ, and harms the Sacrament of Marriage. For the relationship between a husband and wife is a reflection of the relationship between Christ and His Church. Should Christ be immodest with His Bride, the Church? Should the Church be immodest before Christ? So then, neither can a husband and wife be immodest with one another, neither in thought, nor in word, nor in deed. For immodesty leads to every sexual sin.

Marriage is not an exception to the eternal moral law. Natural marital relations for the purpose of procreation is morally good only when it is practiced in accord with morality. Lust within marriage is gravely immoral. If the spouses use one another for mere sexual pleasure, apart from love, faith, fidelity, hope, apart from the primary goods of marital relations (found in the procreation and education of children), then they have sinned against the end, and honesty of marriage. And all unnatural sexual acts are intrinsically evil and always gravely immoral, even within marriage.

But lesser, although still grave sins are also possible concerning sexuality within marriage. Even for a husband and wife, it is a sin to speak or act in a licentious manner, to speak or act as if marital relations were base or were merely for pleasure, to speak or act with immodesty and impurity. Even spouses must have respect for the dignity of the body, and a holy fear of God, in order to avoid various misuses of the body and of sexuality.

A just war does not justify all acts of violence within that war. And a holy marriage does not justify all sexual acts within that marriage. The eternal moral law prohibits intrinsically evil and gravely immoral sexual acts, as well as acts that are not intrinsically evil, but are sinful due to intention or circumstances. So the thoughts, words, and deeds of immodesty are not justified by marriage.

Modesty within marriage requires the spouses to treat one another as whole persons, with respect and affection, and with a holy fear of sin. Modesty within marriage requires the spouses to view the marital sexual act as integral to the Sacrament of Marriage, and not as a mere source of entertainment or pleasure. Modesty within marriage requires the spouses to subjugate the lesser and baser motive of sexuality (pleasure and quenching of concupiscence), to the higher motives of sexuality (the procreation and education of children), and to the marriage as a whole. Respect for the human body as a gift from God requires the spouses to act with self-restraint or even self-denial, and to avoid excessive indulgence in even lawful acts.

St. Augustine, *Against Julian*, Book IV, Chapter 2, Section 6: “I could not have called good that concupiscence of the flesh which the Apostle John said is not from the Father, but I call conjugal modesty good which resists the evil of concupiscence lest, when aroused, it draw men to unlawful acts.” (*The Fathers Of The Church A New Translation*, Vol. 35, pp. 170-171)

**Question:** What is concupiscence and how does it effect us?

**Answer:** Concupiscence is an ardent, usually sensual, longing. In Christian theology, concupiscence is the selfish human desire for an object, person, or experience. For Christians, concupiscence is what they understand as the orientation, inclination or innate tendency of human beings to long for fleshly appetites, often associated with a desire to do things which are proscribed.

The husband and wife, joined in the holy Sacrament of Matrimony for the purpose of procreation of children and in order to remedy concupiscence, remain nevertheless in the fallen state. Although baptism entirely wipes away original sin, there remains an effect of

original sin in the human person called concupiscence, which is a tendency toward personal sin. The Council of Trent explains this inclination to sin inherent in human persons:

Pope Paul III, *Council of Trent*, Session V, Section 5, June 17, 1546: “But this holy council perceives and confesses that **in the one baptized there remains concupiscence or an inclination to sin, which, since it is left for us to wrestle with, cannot injure those who do not acquiesce but resist manfully by the grace of Jesus Christ**; indeed, he who shall have striven lawfully shall be crowned. **This concupiscence, which the Apostle sometimes calls sin, the holy council declares the Catholic Church has never understood to be called sin in the sense that it is truly and properly sin in those born again, but in the sense that it is of sin and inclines to sin.**”

Even the holiest of persons, if they were conceived with original sin, have concupiscence. Only Jesus and the Virgin Mary were conceived without original sin, and never had concupiscence. (Adam and Eve were created without original sin, but they later fell from grace, and as a result they had concupiscence.) We mere weak and mortal sinners must always struggle against this tendency toward selfishness, toward valuing lesser goods over greater goods, toward the disorder of values that is the basis for sin.

As *The Council of Trent* declared, we must “**walk not according to the flesh, but, putting off the old man [of sin] and putting on the new one who is created according to God, are made innocent, immaculate, pure, guiltless and beloved of God [through baptism and a holy life], heirs indeed of God, joint heirs with Christ; so that there is nothing whatever to hinder their entrance into heaven.**” (Pope Paul III, *Council of Trent*, Session V, Section 5)

Therefore, throughout any marriage, both spouses must continually struggle against the misuse of sexuality. For sexuality has great power to do harm within marriage. There is an intrinsic danger to sexuality. The spouses can be pushed apart by this misuse of sexuality, resulting in disunity. Sin of any kind, mortal or venial, does not cooperate with grace and does not benefit any relationship.

## **CONCLUSION**

Hell will be long and excruciatingly painful for all those who practice or promote NFP or contraception.

We implore, beg and entreat all priests and laymen to accept the Church's teaching on this point and regain their faith in God's providence.

Couples who have used NFP but who are resolved to change should not despair. NFP is a great evil, but God is merciful and will forgive those who are firmly resolved to change their life and confess their sin. Those who have used NFP need to be sorry for their sin and confess to a validly ordained non-heretical priest (if one is available) that they have practiced birth control (for however long it may have been used). Both the husband and wife who agreed to the use of NFP need to confess. They should then be open to all of the children that God wishes to bestow upon them – without concern or knowledge of charts or cycles, seeking first the kingdom of God and His justice, letting the King of Heaven plan their family.



## **PART 2. SEXUAL PLEASURE, LUST, AND THE VARIOUS SEXUAL ACTS IN MARRIAGE**

### **Can spouses sin sexually with each other in their sexual acts?**

There are three main reasons for why the Natural Law, The Holy Bible, Apostolic Tradition, as well as the Church and Her Popes and Saints (as we will see) teaches that all spouses who perform unnecessary and non-procreative forms of sexual acts (**such as masturbation of self or of spouse, oral and anal sex, foreplay, and sensual touches and kisses**) either by themselves or in relationship to the marital act before, during or after it, are sinning mortally against their conscience and the Divine and Natural Law instituted by God.

*The first reason* is that they are a kind of **drug abuse** since they are **selfish, intoxicating and unnecessary just like drug abuse is**; *the second* is that they are **shameful** since the people who commit these unnecessary acts are ashamed to do them in front of other people; and *the third* is that they are **non-procreative** even though God's law teaches that the "**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**". (Pope Pius XI) These three reasons are also why the Church teaches that even **the normal, natural and procreative "act of marriage exercised for pleasure only"** is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Blessed Pope Innocent XI) and why this truth was taught already in the Old Testament by God long before even the New Testament was revealed to us by Our Lord Jesus Christ.

The Holy Bible, Tobias 6:16-17, 22; 8:9 "Then the angel Raphael said to him [Tobias]: **Hear me, and I will shew thee who they are, over whom the devil can prevail. For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.** ... And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said] And now, Lord, thou knowest, **that not for fleshly lust do I take my sister to wife**, but only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever."

*The first reason* for why all non-procreative and unnecessary forms of sexual acts are mortally sinful is that all sexual acts (even marital, natural, lawful and procreative ones)

are intoxicating and affects the person similar to the effect of a drug. In fact, the sexual pleasure is many times more intoxicating than many drugs that are unlawful to abuse. But when people are performing unnatural and non-procreative forms of sexual acts, they are abusing the marital act in a similar way that a drug user abuses drugs, or a glutton abuses food. It is an inherently selfish act that are not founded on reason, but only on their unlawful and shameful search for carnal pleasure, similar to the action of a person that uses drugs in order to get intoxicated or high.

This is also why the Church teaches that even the normal, natural and procreative “**act of marriage exercised for pleasure only**” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters Condemned in Decree (# 8), March 4, 1679*). Since the Church and the Natural Law condemns even the normal, natural and **procreative** “**act of marriage exercised for pleasure only**”, even though this act is **procreative** in itself, it is obvious that **all non-procreative** and unnecessary forms of sexual acts (such as sensual kisses and touches) are condemned as even worse sins (that is, as mortal sins) – since they are utterly **unnatural, unreasonable, shameful, and selfish**.

A sick person is allowed by God’s permission to take drugs in order to lessen his pain. But when this sick person uses more drugs than he needs in order to get intoxicated, or continues to use the drugs after he gets well, he commits the sin of drug abuse. This is a perfect example of those who perform non-procreative forms of sexual acts either by themselves or in relationship to the marital act. They are gluttonous or overindulgent in the marital act, and are thus sinning against their reason and the Natural Law. For “**the sin of lust consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason...**” and “**lust there signifies any kind of excess.**” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1)

The “excess” that St. Thomas and the Church condemns as a sin are all sexual acts except for what is inherent in the normal, natural and procreative marital act itself. All other sexual acts are by their own nature inexcusable and a sin against the Natural Law, which means that even though a person has never been told or taught that they are sins, they are still committing a mortal sin, just like a person do not have to be told or taught that murder, abortion, stealing, or getting intoxicated or drunk is a sin against the Natural Law in order for this person to be able to commit a mortal sin. As the Haydock Bible and Commentary correctly explains about The Natural Law and Romans 2:14-16: “**these men are a law to themselves, and have it written in their hearts, as to the existence of a God, and their reason tells them, that many sins are unlawful...**”

In truth, **“We may also reply that "lasciviousness" relates to certain acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth.”** (*Summa Theologica*, II-II, Q. 154, Art. 1) Notice that St. Thomas even rejects as lascivious and unlawful **“acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth”** and so it is clear that St. Thomas taught that all non-procreative and unnecessary sexual acts are sinful and against nature. This is also why the Natural Law and the Church teaches that even sensual kisses performed **“*for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss*”** is condemned as a mortal sin for both the married and the unmarried people alike (Pope Alexander VII, *Various Errors on Morals Condemned in Decree #40*, September 24, 1665; Denz. 1140).

Can a sick person who only need one pain killer tablet to ease his pain claim that he can take more tablets in order to get intoxicated or high and escape the sin of drug abuse? Of course not! But this is the kind of unnatural and idiotic logic we have to deal with from those perverse, evil and damned persons who defend such vile sexual acts against God and nature as foreplay, and anal, oral, and manual sexual acts. Not only are these acts in themselves abominable and a kind of drug abuse – and thus a mortal sin – but just like drug addicts they add a lie to their mortal sin of drug abuse when they claim that they need or are entitled to perform such acts and thus derive more sexual pleasure than nature and God allows them to have.

Venerable Luis de Granada (1505-1588): “Those that be married must examine themselves in particular, if in their mind thinking of other persons, **or with intention not to beget children, but only for carnal delight, or with extraordinary touchings and means, they have sinned against the end, and honesty of marriage.**” (*A Spiritual Doctrine, containing a rule to live well, with divers prayers and meditations*, p. 362)

Since all humans knows by instinct and nature that one may not get intoxicated for selfish or unnecessary reasons, it is clear that both the married as well as the unmarried people who perform non-procreative or unnecessary sexual acts are in a state of damnation, since they are sinning mortally against both nature and their own reason. “For ***necessary*** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is ***alone*** worthy of marriage. **But that which goes beyond this *necessity* [of begetting children, such as sensual kisses and touches] no longer follows reason but lust.” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 11)**

Just like in the case of the person who use drugs, one must have an absolutely necessary

reason for using the drugs, such as an illness, and motives that aren't absolutely necessary such as "love", "pleasure" or "fun" can never be used as an excuse to excuse the marital act, just like one cannot use such unnecessary and evil excuses for the purpose of excusing one's drug abuse. In this context of speaking about the truth that the vehemence of the marital sexual act is "more oppressive on the reason than the pleasures of the palate", St. Thomas shows that the sexual act is intoxicating and thus oppressive on the reason just like a drug is, which shows us that it is a fact of the Natural Law and the Law of the Church that the marital sexual act must be excused by the absolutely necessary motive of procreation just like the drug use must be excused with an absolutely necessary motive.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 153, Art. 2: "**Venereal pleasures are more impetuous, and are more oppressive on the reason than the pleasures of the palate:** and therefore they are in greater need of chastisement and restraint, since if one consent to them this increases the force of concupiscence and weakens the strength of the mind. Hence Augustine says (Soliloq. i, 10): 'I consider that nothing so casts down the manly mind from its heights as the fondling of women, and those bodily contacts which belong to the married state.'"

Here we see the very evident truth from the Natural Law that the sexual act deprives people of the ability to reason, explained in a very eloquent way by *The Angelic Doctor*. In another section of his *Summa*, he explains this truth about the marital sexual act again:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 1: "**Now there is a loss of reason incidental to the union of man and woman, both because the reason is carried away entirely on account of the vehemence of the pleasure, so that it is unable to understand anything at the same time, as the Philosopher says (Ethic. vii, 11); and again because of the tribulation of the flesh which such persons have to suffer from solicitude for temporal things (1 Corinthians 7:28).** Consequently the choice of this union cannot be made ordinate except by certain compensations whereby that same union is righted, and these are the goods which ***excuse*** marriage and make it right."

Therefore, the normal, natural and procreative marital act performed by two married spouses is the only sexual act that can be excused from sin since man knows by nature and instinct that one must excuse an act of intoxication with an absolutely necessary motive. Anything contrary to this is unnatural and evil.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 5: “Whether the marriage act can be excused without the marriage goods [sacrament, fidelity, procreation]? On the contrary, If the cause be removed the effect is removed. **Now the marriage goods are the cause of rectitude in the marriage act. Therefore the marriage act cannot be excused without them.** Further, the aforesaid act does not differ from the act of fornication except in the aforesaid goods. But the act of fornication is always evil. Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused...”

In this context, St. Thomas Aquinas taught the following concerning the vice of sexual intemperance and how the “the reason is absorbed” when one performs unlawful sexual acts: “**Among the vices of intemperance, venereal sins are most deserving of reproach, both on account of the insubordination of the genital organs, and because by these sins especially, the reason is absorbed.**” (*Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 4, Reply to Objection 3, Whether purity belongs especially to chastity?)

When married spouses do not excuse the marital act (which is intoxicating in a way similar to a drug) with the honorable motive of begetting children by only performing the normal, natural and procreative marital act, they perform an act that is inherently sinful, selfish, unreasonable, and unnatural since “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*, # 54) and since “**the act of marriage exercised for pleasure only**” is **condemned as a sin by the Natural Law (Pope Innocent XI)**. And so, the marital act needs an absolutely necessary excuse to legitimize and make moral the inherently evil act of getting intoxicated just like one needs an excuse, like a grave illness, to legitimize and make moral the inherently evil act of getting intoxicated by a drug.

An inherently evil act must always be excused with an absolutely necessary motive or purpose. Otherwise, it will always be a sin. Two examples that clearly demonstrates this fact of “excusing” an otherwise evil act are found in the case of a man injuring another person, which is excused in the case of self-defense; or in the case of a man getting intoxicated, which is excused when a man is sick and requires this intoxication in order to get pain relief. All other inherently evil acts than what is absolutely necessary are strictly condemned as sins, since they cannot be excused by an absolutely necessary motive. For example, a man cannot hurt another man if he wants his money, or if he does not like him; and a man cannot get drunk or intoxicated just because he is sad or unhappy, for none of these excuses are absolutely necessary. Thus, these excuses are not enough by themselves to excuse these acts from being sinful. In truth, some evil acts cannot even be excused at

all, such as in the case of a man who is suffering from hunger, but who nevertheless is never allowed to kill another person in order to get food to survive. It is thus a dogmatic fact of the Natural Law that **“the generative [sexual] act is a sin unless it is excused.”** (St. Bonaventure, *Commentary on the Four Books of Sentences*, d. 31, a. 2, q. 1) It could not be more clear from the Natural Law as well as the teachings of the Church that **“Coitus is reprehensible and evil, unless it be excused”** (Peter Lombard, Archbishop of Paris, *Sententiarum*, 3, d. 37, c. 4) and that is also why all who commit the marital act without excusing it, will always commit sin. **“Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused...”** (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 5)

*The second reason* for why all non-procreative and unnecessary forms of sexual acts are mortally sinful is that all sexual acts (even marital, natural, lawful and procreative ones) are shameful, which is why people never perform any sexual acts in front of other people.

“Now men are most ashamed of venereal acts, as Augustine remarks (De Civ. Dei xiv, 18), so much so that even the conjugal act, which is adorned by the honesty of marriage, is not devoid of shame... Now man is ashamed not only of this sexual union but also of all the signs thereof, as the Philosopher observes (Rhet. II, 6).” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 4)

And so, when people are performing such inherently shameful acts for lustful and selfish reasons, they are sinning against the Natural Law imprinted on their hearts.

Some people may object that there are many other events that are shameful and that are not yet inherently sinful such as soiling one’s pants or being forced to show oneself naked to other people against one’s own will. This objection however fails to notice the obvious difference between 1) people committing acts of lust with a desire or longing; and 2) events which are shameful but who are not desired or longed for by a person in a sensual way.

**Acts of lust are acts performed for the sake of a pleasure and are performed with the will and purpose of satisfying a sensual desire** while the events or acts of soiling one’s pants or being forced to show oneself naked to other people is not a desire or lust that is sought after in a sensual way. Thus, these people do not desire that these events should happen. If those people who endured the events of soiling their clothes or naked exhibition against their will would sensually desire or lust for that these shameful events would happen in the same way that a man or a woman lust for and desire that sexual acts or acts of lust happen, they would indeed be declared the most disgusting perverts. Who

but a complete and satanic pervert would sensually desire or lust after soiling their pants or being exhibited naked? Thus, it is not just a mere shameful act or event that is sinful, but the shameful act that is performed with the intention of pleasing oneself sensually, that is sinful.

St. Methodius taught that the marital act was “unseemly,” and St. Ambrose agreed with the Holy Bible that it causes a “defilement” (Leviticus 15:16). St. Augustine agreed with the Holy Bible that “It is good for a man **not** to touch a woman” (1 Corinthians 7:1) and that sexual pleasure, lust or concupiscence for both the married and unmarried people alike are *not* something “good” or “praiseworthy” but are truly “*evil of concupiscence*” and the “*disease of concupiscence*” that arose as an evil result of the original sin of Adam and Eve.

This is also why the Holy Bible urges people to remain unmarried and in a life of chastity since the married man “*is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided*” (1 Corinthians 7:33). St. Paul in the Bible also warns those who would marry as opposed to those who would remain virgins that spouses “shall have tribulation of the flesh”: “*But if thou take a wife, thou hast not sinned. And if a virgin marry, she hath not sinned: nevertheless, such shall have tribulation of the flesh. But I spare you.*” (1 Corinthians 7:28) It is certain that St. Paul does not refer to the desire to procreate as a tribulation of the flesh. Consequently, he can be referring only to one thing—sexual pleasure. Indeed, sexual pleasure is a tribulation of the flesh that must hence be fought against in thought and deed in some way or the Devil will succeed in tempting a spouse to fall into mortal sins of impurity either with the other spouse, with himself or with someone other than his spouse. “Nothing so casts down the manly mind from it’s height as the **fondling** of women and those bodily contacts which belong to the married state.” (St. Augustine of Hippo, *The Soliloquies* 1:10; cf *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 3)

The sexual pleasure is very similar to the effect of a strong drug, and drugs as we all know are very easy to become addicted to by abusing them or overindulging in them. The stronger a drug is, the more is also our spiritual life hindered, and that is why the angelic life of chastity will always be more spiritually fruitful than the marital life according to God’s Holy Word in the Bible. And so, it is clear that Holy Scripture infallibly teaches that marriage and the marital life is an impediment to the spiritual life, while a life of chastity and purity “*give you power to attend upon the Lord, without impediment.*” (1 Corinthians 7:35)

St. Maximus the Confessor (c. 580-662): “**Again, vice is the wrong use of our conceptual images of things, which leads us to misuse the things**”

**themselves. In relation to women, for example, sexual intercourse, rightly used, has as its purpose the begetting of children. He, therefore, who seeks in it only sensual pleasure uses it wrongly, for he reckons as good what is not good. When such a man has intercourse with a woman, he misuses her. And the same is true with regard to other things and one's conceptual images of them.** (Second Century on Love, 17; Philokalia 2: 67-68)

Someone might say that it is the sexual member that is shameful or evil to expose to others and not concupiscence or the sexual lust. But this argument is false and easily refuted since no one who is not a complete pervert would have sex in front of other people even though their whole body was covered by sheets or blankets. This proves to us that it is the sexual pleasure that is shameful and evil, and not only the exhibition of the sexual organ. For **“man is ashamed not only of this sexual union but also of all the signs thereof,”** (St. Thomas Aquinas) and this proves to us that not only the sensual desire is shameful, but also the very sexual act and “also of all the signs thereof”.

St. Jerome: “Thus it must be bad to touch a woman. If indulgences is nonetheless granted to the marital act, this is only to avoid something worse. But what value can be recognized in a good that is allowed only with a view of preventing something worse?”

The sexual pleasure is always an evil pleasure to experience in itself since it is a **shameful and intoxicating pleasure** that is very similar to the evil pleasure people experience when they abuse alcohol or drugs, and that is why it is always an evil pleasure to experience even for married couples, even though married spouses do not sin during their normal, natural and procreative marital acts since **“those who use the shameful sex appetite licitly are making good use of evil.”** (St. Augustine, *Anti-Pelagian Writings*) St. Augustine in his book *On Marriage and Concupiscence*, explains this evil thus: “Wherefore the devil holds infants guilty [through original sin] who are born, not of the good by which marriage is good, but of the **evil of concupiscence [lust]**, which, indeed, marriage uses aright, but at which even marriage has occasion to feel shame.” (Book 1, Chapter 27)

St. Augustine's reference to the lawful use of “the shameful sex appetite” means that spouses are only allowed to engage in marital intercourse as long as they perform the act for the sake of conceiving a child. Spouses who perform the marital act without excusing it with the motive or purpose of procreation are thus “making evil use of evil” according to St. Augustine. “I do not say that the activity in which married persons engage for the purpose



of begetting children is evil. As a matter of fact, I assert that it is good, because it makes good use of the evil of lust, and through this good use, human beings, a good work of God, are generated.” (St. Augustine, *Against Julian*, 3.7.15) It is thus obvious that the cause of the shame that is inherent in the sexual act, as we have seen, is “the evil of the sex appetite.” (St. Augustine, *Anti-Pelagian Writings*)

*The third reason for why all non-procreative and unnecessary forms of sexual acts are mortally sinful is that the Natural Law teaches that “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54) and that even the normal, natural and procreative “**act of marriage exercised for pleasure only**” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters Condemned in Decree* (# 8), March 4, 1679).*

The Natural Law is rooted in design. God, the Supreme Designer, has imprinted a design on all created things – including the human person, both in his spiritual and physical being – a purpose for which each has been created. Thus, with regard to the human person, the Creator has designed speech for communicating the truth and the mouth to swallow food etc. Likewise, the Creator has designed the sexual organs for something noble, namely, for procreating children. Because of this, the Church’s teaching has always been clear from the beginning that: “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54).

Any action of the sexual organisms (the private parts) or other acts that are intended to arouse sensuality that is lacking the procreative function, is always sinful and against the Natural Law. An action of the sexual faculties outside of the normal and natural marital act are lacking the procreative dimension and consequently, it would be sexual pleasure sought for itself, isolated from its procreative function – and that is always an unlawful lust. The fact that sinful spouses may engage in the normal, natural and procreative marital act before, during or after they have engaged in another kind of sinful, non-procreative and unnecessary sexual act (such as masturbation of self or of spouse, oral and anal sex, foreplay, and sensual touches and kisses) does not make these two different acts the same action, just as the fact that a person taking another footstep immediately after he have taken a previous footstep does not make the two footsteps the same action.

“Lastly comes the sin of not observing the right manner of copulation, which is **more grievous** if the abuse regards the ‘vas’ [the vessel or the orifice of a woman] than if it affects the manner of copulation in respect of other circumstances.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art.

12)

The Church teaches that any act which is intrinsically evil cannot be moral, regardless of circumstance or intention. Unnatural sex acts (such as oral, anal and manual sex) are intrinsically evil and therefore cannot become moral by being combined with, preceded by, or followed by, a moral act of natural marital relations performed for the primary purpose of begetting children. **“No difficulty can arise that justifies the putting aside of the law of God which forbids all acts intrinsically evil.”** There is no possible circumstance in which husband and wife cannot, strengthened by the grace of God, fulfill faithfully their duties and preserve in wedlock their chastity unspotted.” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #61)

Now (in the 20th and the 21st century) there are many ‘teachers’ who are teaching the exact opposite idea, but they have no explanation for how an act that is intrinsically evil can become good by being combined with another act. As an analogy, killing an innocent person in order to steal his money is immoral, and it does not become moral by being combined with or followed by the act of donating the money to charity. *“And should we not do evil, so that good may result? For so we have been slandered, and so some have claimed we said; **their condemnation is just.**”* (Romans 3:8)

One of the greatest evidences that proves that non-procreative sexual acts are inherently sinful and that they can never be excused or justified in any circumstance is that not a single Pope or Saint in the 2000 year history of the Church ever taught that they could be done either by themselves or in relationship to the marital act but that, as we have seen, and as we will see, The Holy Bible and all Popes, Church Fathers, and Saints unanimously condemned these acts. Only in the debauched and immoral 20th century did this vile and monstrous teaching spring up from the pit of Hell, directly fulfilling biblical prophecy: *“For there shall be a time, when they will not endure sound doctrine; but, according to their **own desires**, they will heap to themselves teachers, having itching ears.”* (2 Timothy 4:3)

Unnatural sexual acts are inherently non-procreative; such acts are, by their very nature, not open to the possibility of conceiving a child.

**“But no reason, however grave, may be put forward by which anything intrinsically against nature may become conformable to nature and morally good. Since, therefore, the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children, those who, in exercising it, deliberately frustrate its natural power and purpose, sin against nature and commit a deed**

**which is shameful and intrinsically vicious.**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54)

Unnatural sexual acts are intrinsically against nature because the conjugal act is primarily directed toward procreation – the begetting of children. Those persons (married or not) who deliberately choose sexual acts deprived of the natural power and purpose of procreation “sin against nature” and commit a shameful and intrinsically evil act.

“Since, therefore, openly departing from the uninterrupted Christian tradition some recently have judged it possible solemnly to declare another doctrine [that is, a heretical and false doctrine which contradicts the Church’s constant and infallible teaching that the primary end or purpose of the marital act is the procreation of children] regarding this question, the Catholic Church, to whom God has entrusted the defense of the integrity and purity of morals, standing erect in the midst of the moral ruin which surrounds her, in order that she may preserve the chastity of the nuptial union from being defiled by this foul stain, raises her voice in token of her divine ambassadorship and through Our mouth proclaims anew: **any use whatsoever of matrimony exercised in such a way that the act is deliberately frustrated in its natural power to generate life is an offense against the law of God and of nature, and those who indulge in such are branded with the guilt of a grave sin.**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #56)

This infallible teaching of the Church which says that “*any use whatsoever of matrimony in such a way that the act is deliberately frustrated in its natural power to generate life is an offense against the law of God and of nature,*” must be understood to condemn not only contracepted sexual acts, but also any and all non-procreative sexual acts, even within marriage, including unnatural sexual acts. For all sexual acts are a deliberate use of the sexual faculty, and all unnatural sexual acts are a deliberate choice of an act that are inherently non-procreative. If the Pope had wished to narrow his statements to only contraception, he would not have said “any use whatsoever,” or if he had wished to allow unnatural sexual acts within marriage, he would not have said “any use whatsoever of matrimony.”

Instead, he unequivocally proclaimed the Magisterium’s definitive teaching, which is also found in Holy Scripture, Sacred Tradition and the Natural Law, that each and every marital sexual act must include the procreative meaning. This teaching necessarily prohibits the married couple from engaging in any kind of unnatural sexual act (with or without climax), because all such acts lack the procreative meaning. This is also why Pope

Pius XI teaches that spouses are not forbidden to consider the secondary ends of marriage **“SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]”** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.”

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: “For in matrimony as well as in the use of the matrimonial right there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivating of mutual love, and the quieting of concupiscence which husband and wife are not forbidden to consider **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved [that is, all sexual acts must be able to procreate in themselves, which means that no unnatural and non-procreative form of a sexual act can ever be performed without sin].”

**This means that the primary end or purpose of procreation (in thought and action) can *not* be made subordinate or subject to the secondary ends or purposes and that the primary end must always exist for the marital act to be lawful while the secondary ends or motives are not needed at all in order to lawfully perform the marital act. This is also exactly how Our Lord Jesus Christ in the Bible wants us to view the sexual pleasure and the marital act, since it is a higher calling to live for the Spirit than for our own selfish and fleshly desires. “*And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust** do I take my sister to wife, **but only for the love of posterity,** [children] in which thy name may be blessed for ever and ever.*” (The Holy Bible, Tobias 8:9)**

Notice how clearly and unambiguously Pope Pius XI teaches that married people are not even allowed to “consider” the secondary ends of marriage unless they are **subordinated to the primary purpose of marriage (procreation)** and unless “the intrinsic nature of the act is preserved” **which means that one may never perform anything other than the normal, natural and procreative marital act itself since all other sexual acts are not in conformity to procreation and “the intrinsic nature of the [marital] act”**. It is therefore clear that it is totally “forbidden” and mortally sinful to even consider the secondary ends or motives, much less to perform the sexual act, unless “the intrinsic nature of the act is preserved”. The secondary ends “such as mutual aid, the cultivation of mutual love, and the quieting of concupiscence” can follow after the primary end or purpose of begetting children if the spouses choose this, but the secondary ends or motives are not absolutely needed to lawfully perform the marital act in the same way as the primary purpose of begetting children, nor is the secondary motive of quieting concupiscence meritorious even though it is allowed.

St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Chapter 11, 12, A.D. 401: "... nor be changed into that use which is against nature, on which the Apostle could not be silent, when speaking of the excessive corruptions of unclean and impious men. For ***necessary*** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is ***alone*** worthy of marriage. **But that which goes beyond this necessity [of begetting children] no longer follows reason but lust.** ... they [must] not turn away from them the mercy of God... **by changing the natural use into that which is against nature, which is more damnable when it is done in the case of husband or wife.** Of so great power is the ordinance of the Creator, and the order of creation, that... **when the man shall wish to use a body part of the wife not allowed for this purpose, the wife is more shameful, if she suffer it to take place in her own case, than if in the case of another woman.**"

The expression "*that use which is against nature*" refers to unnatural sexual acts, such as oral, anal, or manual sex (masturbation). St. Augustine condemns such acts unequivocally. He even states that such unnatural sexual acts are more damnable (i.e. even more serious mortal sins) when these take place within marriage. The reason why is that God is even more offended by a sexual mortal sin that takes place within the Sacrament of Marriage, since this offense is not only against nature, but also against a ***Holy Sacrament***. "*So then, of all to whom much has been given, much will be required. And of those to whom much has been entrusted, even more will be asked.*" (Luke 12:48)

*The Catechism of the Council of Trent*: "Matrimonial faith also demands, that husband and wife be united by a certain singular, and holy, and pure love, ***a love not such as that of adulterers***, but such as that which Christ cherishes towards his Church; for this is the model which the Apostle proposed, when he said: "*Husbands, love your wives, as Christ also loved the Church*" (Ephesians 5:25); and very great indeed was the love with which Christ embraced his Church, ***not a selfish love***, but a love that proposed to itself the sole interest of his spouse..." (Question XXIV. — What is Faith in Matrimony, and how it is to be preserved)

Therefore, non-procreative sexual acts cannot be justified by saying that it leads to the marital act; it is by nature a separate action whose object is gravely immoral. Unnatural sexual acts are non-procreative, intrinsically evil, and always gravely immoral, regardless of intention or circumstances, even within marriage. Unnatural sexual acts cannot be justified as a type of foreplay in order to prepare for the natural marital act because the end never justifies the means. And the absence of sexual climax does not change an

intrinsically evil, gravely immoral, unnatural sexual act into an act that is good or morally defensible.

Neither can one argue that these kinds of non-procreative sexual acts can be used if necessity requires it for the sexual act to be performed or if there is a problem with performing the marital act without them, for acts that are gravely immoral can never be justified in any circumstance. “But no reason, ***however grave***, may be put forward by which anything intrinsically against nature may become conformable to nature and morally good.” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54)

Those who have a problem in performing the marital act should use a lubricant in order to be able to complete the normal, natural and procreative marital act, for this is a lawful and honorable solution to use if there is a problem to perform the marital act. “*May marriage be **honorable** in all, and may the bed be undefiled. For God will judge fornicators and adulterers.*” (Hebrews 13:4)

Further, the consequences of this behavior of deviant sexuality (consequences are a witness as well to the Natural Law), is disease. There is research that shows women’s risk of fungal infection increases 10 fold with this type of behavior. There are other risks as well, some mouth cancers, which research is beginning to show may be a result of the sexually transmitted disease. “*Having therefore these promises, dearly beloved, **let us cleanse ourselves from all defilement of the flesh and of the spirit, perfecting sanctification in the fear of God.***” (2 Corinthians 7:1)

The leading cause of mouth and throat cancer is not tobacco smoking or alcohol use. Oral sex is now listed as the leading cause of cancer of the mouth and throat (oropharynx cancer). A new research published in the Journal of Clinical Oncology and authored by Dr. Maura Gillison states that persons who had practiced oral sex are eight times more likely than those who have not had oral sex to develop human papilloma virus (HPV). HPV, the most commonly transmitted sexual disease, is the leading cause of cancer of the oropharynx in the US. The number of people diagnosed with HPV-related oral cancers in the U.S. tripled from 1998 to 2004.

St. Barnabas, *Letter of Barnabas*, Chapter 10:8, A.D. 74: “Moreover, he [Moses] has rightly detested the weasel [Leviticus 11:29]. For he means, “Thou shalt not be like to those whom we hear of as **committing wickedness with the mouth through uncleanness [oral sex]**; nor shalt thou be joined to **those impure women who commit iniquity with the mouth with the body through uncleanness.**” (Chapter X. — Spiritual Significance of the Precepts of Moses

## Respecting Different Kinds of [Forbidden] Food)

It is clear that the Church and Her Saints rejects the heretical modern-day idea that the mere deposit of semen in the correct location justifies all other sexual acts. Every single sexual act must be marital and procreative, and one is not justified in adding sexual acts (such as oral or anal sex) that are not procreative in themselves. One cannot justify a set or number of non-procreative forms of sexual acts by performing a procreative form of a sexual act before, during or after one has performed these non-procreative forms of sexual acts, because every sexual act must be able to beget children in itself. The sexual act is only allowed to be performed as long as the purpose and ability of the act itself to procreate is present, and when this intention and ability is not there, the sexual act will always be a sin.

Pope St. Clement of Rome (1st century AD): “**But this kind of chastity is also to be observed, that sexual intercourse must not take place heedlessly and for the sake of mere pleasure, but for the sake of begetting children.** And since this observance is found even amongst some of the lower animals, it were a shame if it be not observed by men, reasonable, and worshiping God.”  
(*Recognitions of Clement*, Chapter XII, Importance of Chastity)

The Catholic Church and Her Saints have always taught that illicit, non-procreative and unnecessary sexual acts within marriage are equivalent to fornication and adultery.

St. Jerome, *Against Jovinianus*, Book 1, Section 49, A.D. 393: “And it makes no difference how honorable may be the cause of a man’s insanity. Hence Xystus in his Sentences tells us that ‘He who too ardently loves his own wife is an adulterer.’ It is disgraceful to love another man’s wife at all, or one’s own too much. A wise man ought to love his wife with judgment, not with passion. Let a man govern his voluptuous impulses, and not rush headlong into intercourse. There is nothing blacker than to love a wife as if she were an adulteress.”

Gratian, *Medieval Marriage Law*, Case Thirty-Two, Question IV: “Also, Jerome, [in *Against Jovinian*, I]: C. 5. Nothing is more sordid than to make love to your wife as you would to an adulteress. The origins of love are respectable, but its perversion is an enormity. §1. It gives no respectable motive for losing one’s self control. Hence, the Sentences of Sixtus says, “He is an adulterer who is too passionate a lover of his wife.” Just as all passion for another’s wife is sordid, so also is excessive passion for one’s own. The wise man should love his wife reasonably, not emotionally. The mere stimulus of lust should not dominate him, nor should he force her to have sex. Nothing is more sordid than to make love to your wife as you would to an

adulteress.”

Notice that St. Jerome states that “it makes no difference how honorable may be the cause of a man’s insanity.” In other words, the intention which motivates a man to sin is irrelevant to the morality of the act. If a sexual act is a sin, it does not matter how honorable the man’s intentions are, it is still a serious moral disorder, comparable, as a figure of speech, to the serious mental disorder of insanity. St. Jerome plainly taught that there are sexual sins and excessive passion within marriage and between spouses, just like countless of others Popes and Saints taught. He said: “Let a man govern his voluptuous impulses, and not rush headlong into intercourse.” The idea that “nothing is shameful or sinful” in the marital act as long as the marital act occurs at some point in time is plainly rejected by St. Jerome, the Church and the rest of the Saints. It is contrary to wisdom and good judgment for a man to have sexual relations with his wife in an inordinate and excessive manner. The fact of the matter is that all those who have sexual relations with their spouse in an inordinate and excessive manner, or who perform unnatural or non-procreative forms of sexual acts, are guilty of the crucifixion of Our Lord Jesus Christ by their evil, sinful and selfish acts. This truth was expressly revealed by Our Lord Jesus Christ Himself in a revelation to Blessed Angela of Foligno (1248-1309) in the following words:

*Our Lord Jesus Christ spoke, saying: “**For the sins of thy hands and arms, with which thou hast done much wickedness in embraces, touches, and other evil deeds, My hands were driven into the wood of the Cross by large nails and torn through bearing the weight of My body in Mine agony.**” (Blessed Angela of Foligno, 1248-1309, *The Book of Divine Consolations*, p. 217)*

Therefore, unnatural and non-procreative sexual acts do not become permissible when these take place within marriage. Instead, **unnatural sexual acts are made even more sinful when they take place within marriage because they offend not only against nature and a Holy Sacrament, but also against God and the Law written in our hearts.**

**“And since the man who is too ardent a lover of his wife acts counter to the good of marriage if he use her indecently, although he be not unfaithful, he may in a sense be called an adulterer; and even more so than he that is too ardent a lover of another woman.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 8)**



Notice in the quote above that St. Thomas held sexual sins within marriage **to be worse than adultery**, because the act occurs within marriage. He did not teach that all sexual acts between a husband and wife are moral as many heretical and perverted “Catholics” nowadays do. **“Be not deceived, God is not mocked. For what things a man shall sow, those also shall he reap. For he that soweth in his flesh, of the flesh also shall reap corruption. But he that soweth in the spirit, of the spirit shall reap life everlasting. And in doing good, let us not fail. For in due time we shall reap, not failing. Therefore, whilst we have time, let us work good to all men, but especially to those who are of the household of the faith.”** (Galatians 6:7-10)

### **The marital act performed for pleasure only is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike**

The Catholic Church teaches that the normal, natural and **procreative** marital act when it is performed for the sole sake of pleasure, is at least a venial sin, and many times a mortal sin, **provided one is not against conception or hinder it from taking place in anyway in either deed or thought.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #9, March 4, 1679: **“THE ACT OF MARRIAGE EXERCISED FOR PLEASURE ONLY IS ENTIRELY FREE OF ALL FAULT AND VENIAL DEFECT.”** – **Condemned statement by Pope Innocent XI.** (Denz. 1159)

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book 1, Chapter 17, A.D. 419: “It is, however, one thing for married persons to have intercourse only for the wish to beget children, which is not sinful: it is another thing for them to desire carnal pleasure in cohabitation, but with the spouse only, which involves venial sin. For although propagation of offspring is not the motive of the intercourse, there is still no attempt to prevent such propagation, either by wrong desire or evil appliance.”

As we can see here, it is at least a venial sin to have normal, natural and procreative marital relations merely for lustful motives, provided that the spouses are open to conception (and do not hinder it in anyway) and no other sinful deed or thought is committed during the act of marriage. From this can be understood that a couple must have a reason (other than carnal pleasure) for coming together without sin during the act of marriage. Thus, spouses are not to come together for whatever lustful reason or desire they may come to think of— for that would be, at least (if not more than) a venial sin according to the Catholic Church. All venial sins open up the soul to graver sins, and that is why one must always guard

oneself very carefully from falling into venial sins.

Pope St. Gregory the Great (c. 540-604): “**The married must be admonished to bear in mind that they are united in wedlock for the purpose of procreation, and when they abandon themselves to immoderate intercourse, they transfer the occasion of procreation to the service of pleasure.** Let them realize that though they do not then pass beyond the bonds of wedlock, yet in wedlock they exceed its rights. Wherefore, it is necessary that they efface by frequent prayer what they befoul in the fair form of conjugal union by the admixture of pleasure.” (St. Gregory the Great, "Pastoral Care," Part 3, Chapter 27, in "Ancient Christian Writers," No. 11, pp. 188-189)

The Catholic Church's condemnation of even natural and normal so-called marital relations performed solely for lustful motives shows us that the Catholic Church absolutely abhors and condemns all sexual acts that are unnecessary for conception to occur (such as oral sex or masturbation of self or spouse, before, during or after the marital act). Every unnecessary and non-procreative form of a sexual act (such as sensual kisses, touches and masturbation) are obviously even more evil and depraved than the normal, natural and **procreative** “act of marriage exercised for *pleasure only*,” **which the Church condemns as a sin**. This clearly shows us that Holy Mother Church absolutely condemns all sexual acts performed for the sake of sensual pleasure that goes above or beyond what is inherent in the marital act itself, and that is necessary for conception to occur.

St. Athanasius the Great (293-373): “Which use [of marriage] are you referring to? That in the Law which God allowed... or that which, while popular, is performed secretly and adulterously [even by married people]? ... Blessed is the man who in his youth having a free yoke employs his natural parts for the purpose of producing children. **But if for licentiousness, the punishment spoken of by the Apostle shall await the immoral and adulterous (Heb. 13:4).**” (First Epistle of Athanasius the Great addressed to the Monk Amun, Quoted in *The Rudder*, pp. 576-77)

The Church teaches that all unnecessary and non-procreative sexual acts are *sinful*, both before, during and after the act of marriage, and that these acts may never be performed in any circumstance or for any reason whatsoever by anyone. For just as it is blameworthy and sinful to have sexual relations only for sensual pleasure for both the married and unmarried people alike, so too is this true with other pleasures as well, such as “eating and drinking even to satiety for pleasure only,” and kissing “for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss”. **This has always been the teaching of the**

## **Catholic Church and Her Saints.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #8, March 4, 1679: “Eating and drinking even to satiety for pleasure only, are not sinful, provided this does not stand in the way of health, since any natural appetite can licitly enjoy its own actions.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Alexander VII, *Various Errors on Moral Matters* #40, September 24, 1665 and March 18, 1666: “It is a probable opinion which states that a kiss is only venial when performed for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss, if danger of further consent and pollution is excluded.” – **Condemned statement by Pope Alexander VII.** (Denz. 1140)

St. Alphonsus Liguori, one of the most well known doctors of the Church, expounds on this teaching of Pope Innocent XI in his masterpiece “*The True Spouse of Jesus Christ*”, showing us the inherent evilness of acting in accordance to our sensual desires: “Pope Innocent XI Odescalchi has condemned the proposition which asserts that it is not a sin to eat or to drink from the sole motive of satisfying the palate. However, it is not a fault to feel pleasure in eating: for it is, generally speaking, impossible to eat without experiencing the delight which food naturally produces. **But it is a defect to eat, like beasts, through the sole motive of sensual gratification, and without any reasonable object. Hence, the most delicious meats may be eaten without sin, if the motive be good and worthy of a rational creature; and, in taking the coarsest food through attachment to pleasure, there may be a fault.**” (*The True Spouse of Jesus Christ*, p. 282)

This condemnation of “Eating and drinking even to satiety for pleasure only” and kissing “performed for the sake of the carnal and sensible delight” is not only reasonable, but part of the Natural Law, yet it may come as a surprise to many, but this is only because so many commit sins of this nature. Indeed, all people who fall into these kinds of sins have become slaves to their passions and do not order their acts in accordance with natural reason, but in accordance with their unmortified desires, like beasts, and yet, even worse than beasts.

St. Augustine, *Sermons on the New Testament*, Sermon 1, Section 24: “Seeing then that... the faithful man descends to both [marriage and food] as matter of duty, and does not fall into them through lust. But how many are there who rush greedily to their eating and drinking, and make their whole life to consist in them, as if they were the very reason for living. For whereas men really eat to live, they think that they live to eat. These will every wise man condemn, and Holy Scripture especially,

all gluttons, drunkards, gormandizers, "whose god is their belly." [Phil. 3:19] Nothing but the lust of the flesh, and not the need of refreshment, carries them to the table. ... And so in that other duty of marriage, sensual men seek for wives only to satisfy their sensuality, and therefore at length are scarce contented even with their wives. ... Nevertheless, if you were to say to such a man, "why do you marry?" he would answer perhaps for very shame, "for the sake of children." But if any one in whom he could have unhesitating credit were to say to him, "God is able to give, and yea, and will give you children without your having any intercourse with your wife;" he would assuredly be driven to confess that it was not for the sake of children that he was seeking for a wife. Let him then acknowledge his infirmity, and so receive that which he pretended to receive only as matter of duty."

### **The Bible states that a demon of lust "hath power" over all spouses who come together for various lustful reasons in their marital acts**

In the Biblical book of Tobit or Tobias, we can read about how a powerful devil or demon of lust that is called Asmodeus kills and deceives lustful people, and that this demon "hath power" over married spouses and individuals who come together for various lustful reasons in their marital acts.

Tobias 6:16-17 "Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will shew thee who they are, over whom the devil can prevail. **For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust,** as the horse and mule, which have not understanding, **over them the devil hath power.**"

Haydock Commentary adds: "**Verse 17.** *Mule*, which are very libidinous, [Showing excessive sexual drive; lustful.] Psalm xiii."

The interesting thing about the sexual connection of a horse and a mule is that they cannot produce offspring, thus making their sexual relations completely sterile and unproductive. So what does this mean for marriage? It means that this verse alone proves that God's word condemns as sinful and unlawful all human sexual relations or acts that (1) are performed for the sole motive of lust; (2) that cannot produce offspring naturally (not referring to natural infertility or defects); (3) and that are done with an intention or mindset opposed to procreating offspring. Our Lord Jesus Christ in the New Testament of the Bible also connects the will to bear children to salvation, teaching us that a woman: "**shall be saved through child-bearing;** if she continue in faith, and love, and sanctification, with sobriety." (1 Timothy 2:15)

The biblical book of Tobias describes how the pious and pure virgin “Sara daughter of Raguel” had married seven husbands, but all seven of them had mysteriously died when they first entered the nuptial chamber, that is, when they first tried to perform the marital act: “... she [Sarah] had been given to seven husbands, and a devil named **Asmodeus** had killed them, at their first going in unto her.” (Tobias 3:8). Haydock Commentary explains the reason for this: “*God justly suffers the wicked to fall victims to their iniquitous appetites. (St. Gregory, mor. ii.)*”

This specific demon who is allowed to control and kill people who fall into sins of the flesh is named Asmodeus, according to Holy Scripture. Haydock Commentary adds the following about this demon: “*Asmodeus, "the fire of Media." Hebrew, "king of the devils," of that country, exciting people to lust, (Menochius; Serarius, q. 8.) and destroying them. (Worthington) --- Unto her. Greek and Hebrew intimate, when they first entered the nuptial chamber, chap. vi. 14.*”

The Catholic Encyclopedia gives the interesting explanation that “God allowed the demon to slay these men because they entered marriage with unholy motives,” and that “the permission given by God to the demon in this history seems to have as a motive to chasten man’s lust and sanctify marriage.” The only reason why the demon Asmodeus was allowed to kill all seven of Sarah’s husbands “at their first going in unto her,” that is, when they first tried to perform the marital act, was because they all intended to perform the sexual act for sinful, selfish, impure and lustful reasons instead of for the love of God and of children that always must be connected to the marital act. Thus, St. Isidore of Seville (c. 560-636), *Doctor of the Church*, could rightly say that in a true marriage “couples seek not pleasure but offspring” and that “therefore when a person is more sexually active than [is] needed for... procreation, he sins.” (St. Isidore, *De Ecclesiasticis Officiis*)

In the same Book of Tobit the holy angel Raphael told Tobias to marry Sarah the Virgin but Tobias was afraid to do this since he knew about the death of Sarah’s seven former husbands. St. Raphael however assured him that only those husbands and wives who are lustful and who seek fleshly pleasures are able to be controlled or killed by the demon, thus reassuring him in his holy motives.

Tobias 6:14-18,22 “Then Tobias answered, and said: I hear that she hath been given to seven husbands, and they all died: moreover I have heard, that a devil killed them. Now I am afraid, lest the same thing should happen to me also: and whereas I am the only child of my parents, I should bring down their old age with sorrow to hell [not the literal Hell, but to the place where the souls of the good were kept

before the coming of Christ]. **Then the angel Raphael said to him: Hear me, and I will shew thee who they are, over whom the devil can prevail. For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.** But thou when thou shalt take her, go into the chamber, and for three days keep thyself continent from her, and give thyself to nothing else but to prayers with her. ... But the second night thou shalt be admitted into the society of the holy Patriarchs. And the third night thou shalt obtain a blessing that sound children may be born of you. **And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayst obtain a blessing in children.**”

Haydock Commentary explains: “**Ver. 14.** *Died.* Greek, "were destroyed in the nuptial chamber, (*numphe*). ... he was permitted by God to exercise his malice against those who would have gratified their impure desires. (Calmet) --- **Ver. 20.** *Society (copulatione.)* He then obtained this blessing, though he knew not his wife till the fourth night. (Worthington) --- His marriage resembled that of the patriarchs. (Calmet)”

The archangel Raphael also told Raguel (Sarah’s father) that his daughter Sarah could only be married to a man that feared God, thus showing us the necessity of fearing God in all our actions.

Tobias 7:11-12 “Now when Raguel heard this he was afraid, knowing what had happened to those seven husbands, that went in unto her: and he began to fear lest it might happen to him also in like manner: and as he was in suspense, and gave no answer to his petition, The angel said to him: Be not afraid to give her to this man, for to him who feareth God is thy daughter due to be his wife: therefore another could not have her.”

This shows us that Sarah’s seven former husbands did not fear God; hence that they deserved to die. For Sarah, who was a holy and devout virgin, did not deserve to be united with such impure and unholy men that did not fear God — and especially during the marital act. For this reason, God allowed the demon Asmodeus to kill all seven of her former husbands.

Before Sarah had met with Tobias, she had fervently prayed to God and fasted for three days so as to be delivered from her reproach after she experienced the sad event of the death of her seven husbands. Her words while praying clearly shows that her intention

when marrying was not to gratify pleasure (that, sad to say, is the most common reason today of why so many marry), but rather that she may be joined in wedlock in the fear of the Lord and for love of children.

Tobias 3:16 “[Sarah said:] Thou knowest, O Lord, that I never coveted a husband, and have kept my soul clean from all lust. Never have I joined myself with them that play: neither have I made myself partaker with them that walk in lightness. But a husband I consented to take, with thy fear, not with my lust.”

Haydock Commentary explains: “**Verse 16.** *Coveted*, through impure love. Greek, "I am pure from all the sin of a man, and I have not defiled my name, nor the name of my father, in the land of our captivity. I am an only child," &c. (Haydock) --- *Lust*: a very high encomium; which Sara mentions without vanity, placing her confidence in God. (Menochius) (Proverbs xx. 9.) --- **Ver. 17.** *Play*, lasciviously, (Menochius) or dance. (Hugo.) (Exodus xxxii. 1.)”

In contrast to Sarah’s seven former husbands, Tobias was spared from being attacked and killed by Asmodeus since he was holy and desired to please God instead of his own flesh.

Tobias 8:9-10 “And now, Lord, thou knowest, that not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever. Sara also said: Have mercy on us, O Lord, have mercy on us, and let us grow old both together in health.”

Haydock Commentary explains: “**Ver. 9.** *Only*. Greek, "for truth," resolving to be ever faithful to her. (Haydock) --- We cannot read the pure sentiments of Tobias and Sara, brought up in the midst of infidels, without surprise. Nothing more perfect could be required of Christians (Calmet) in the married state. (Haydock) --- St. Augustine (Doct. x. and xviii.) adduces this text to shew the true intent of marriage. --- **Ver. 10.** *And*. Greek, "Order pity to be shewn me, and that I may grow old with this woman. And she said along with him, Amen. And they both slept the night," probably on separate beds, ver. 15. (Haydock)”

While most people are not physically killed by the demon Asmodeus when performing the sexual act with unholy and sinful motives, this text from the Bible demonstrates that those who are sexually lustful with their spouse, or with other people they are not married with, die a spiritual death through their sins. Most people do not like to think about these facts, but the amount of people today who are controlled and killed bodily, spiritually and eternally by the Devil is, sad to say, far too many. For “*they that commit sin and iniquity,*

*are enemies to their own soul.*" (Tobias 12:10) If lust is not controlled and in some sense fought against, it will almost always end in mortal sin, because all control is lost. "*Go not after thy lusts, but turn away from thy own will.*" (Ecclesiasticus 18:30)

It is thus absolutely clear that the Holy Bible and the Christian Faith teaches us "**that those marriages will have an unhappy end which are entered upon... because of concupiscence alone, with no thought of the sacrament and of the mysteries signified by it**" since those kinds of sinful, selfish, and lustful "marriages" in effect are nothing but fornication in disguise of a marriage (Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* #12).

St. Clement of Alexandria (c. 198 A.D.): "Marriage in itself merits esteem and the highest approval, for the Lord wished men to "be fruitful and multiply." [Gen. 1:28] He did not tell them, however, to act like libertines, nor did He intend them to surrender themselves to pleasure as though born only to indulge in sexual relations. Let the Educator (Christ) put us to shame with the word of Ezekiel: "Put away your fornications." [Eze. 43:9] Why, even unreasoning beasts know enough not to mate at certain times. To indulge in intercourse without intending children is to outrage nature, whom we should take as our instructor." (*The Paedagogus* or *The Instructor*, Book II, Chapter X.--On the Procreation and Education of Children)

In conclusion, it should be totally clear that "**the devil hath power**" over all people who shut God out from themselves and their hearts, "as the horse and mule," and who do things such as masturbation, oral sex, or any other act that are completely shameful, unnecessary, non-procreative and selfish (both before, during, or after the marital act) that they normally wouldn't do if they really believed that God was present with them. Good and virtuous spouses always remember that God is present with them, and that is also why they do not stoop to the evil and unnatural sexual sins that so plague humanity today. "The activities of marriage itself, if they are not modest and do not take place under the eyes of God as it were, so that the only intention is children, are filth and lust." (St. Jerome, *Commentary on the Epistle to the Galatians*, Book III, Chapter 5:21, A.D. 387)

In truth, "filth" is the most suitable word that sums up the worth of every marital act that lacks a procreative purpose. While most people looks upon carnal lust as something good or normal, God, on the other hand, views it as "filthiness" and "unclean stench". *The Son of God spoke to Saint Bridget, saying, "The evil spirit fills and incites those in the worldly marriage to carnal lust where there is nothing but unclean stench, but those in the spiritual marriage are filled with my Spirit and inflamed with the fire of my love that will never fail them."* (*The Revelations of St. Bridget*, Book 1, Chapter 26) In another part of the same book, Christ explains that "**lusty pleasure** and worldly delight



are well compared to a sulfurous mountain” because of “**the stench of concupiscence and the fire of punishment**” that all who perform unlawful sexual acts have within themselves. “**In truth, lusty pleasure** and worldly delight are well compared to a sulfurous mountain, since they have within themselves the swelling of the spirit **and the stench of concupiscence and the fire of punishment.**” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 5, Revelation 11)

Thus, “... when it [the sexual act] is from lust or for the sake of pleasure, then the coition is a mortal sin and the man sins mortally. ... **And these dicta assume that the man and his wife have sex according to the order of nature, for anyone who goes against nature always sins mortally and more seriously with his wife than with anyone else and should be punished more seriously...** Note the difference between the two cases of husband-wife sex, for incontinence and for pleasure and lust... **In the second case, he seeks to procure pleasure with hands or thought or passionate uses and incentives so he can do more than just have sex with his wife...** [thus sinning mortally] because he acts as an adulterer when he burns like an adulterer even with his own wife.” (Gratian, *On Marriage*, Dictum Post C. 32. 2. 2)

That is why it is of the greatest importance that a couple learn to control their lust. Risking eternal damnation and insufferable, indescribable torments in the fires of hell for a momentary, brief, pleasure or sin is not worth it, and is a horribly bad choice to make.

*Jesus Christ spoke to St. Bridget, saying:* “Therefore, two holes will be opened in him. Through the first there will enter into him every **punishment earned for his least sin up to his greatest, inasmuch as he exchanged his Creator for his own lust.** Through the second there will enter into him every kind of pain and shame, and no divine consolation or charity will ever come to him, **inasmuch as he loved himself rather than his Creator. His life will last forever and his punishment will last forever,** for all the saints have turned away from him.’ My bride, see how miserable those people will be who despise me and **how great will be the pain they purchase at the price of so little pleasure!**” (*St. Bridget’s Revelations*, Book 2, Chapter 9)

The more sexual pleasure and sensual gratification a person seeks to derive from the sexual act, the more the devil’s power over him will be increased also, and the more the sin is increased (with an intention of persevering) the more the devil’s power is increased as well, until, what was a venial and pardonable sin, becomes a mortal and damnable sin. Therefore, if a person understands that he may be living in venial or mortal sin with respect to sexual pleasure, he or she must learn to control their lust immediately, keeping

it within the range of what is licit and permitted (non-sinful) within a marriage, and not going any further.

*The Catechism of the Council of Trent, **What Instruction is to be given touching the Use of Marriage:*** “The last remaining point regards the use of marriage, a subject which pastors will so treat as that no expression that may seem unfit to meet the ears of the faithful, or that could offend pious minds, or excite laughter, fall from their lips. For as “The words of the Lord are chaste words” (Psalms 6:7), so also does it eminently become a teacher of the Christian people to make use of such language as is characterized by singular gravity and integrity of soul. Two lessons of instruction are then to be specially impressed on the mind of the faithful. **The first is that marriage is not to be used from motives of sensuality or pleasure**, but that its use is to be restrained within those limits, which, as we have above shown, are prescribed by the Lord. **They should be mindful of the exhortation of the Apostle: “They that have wives, let them be as though they had them not,”** (1 Cor. 7:29) and that St. Jerome says: **“The love which a wise man cherishes towards his wife is the result of judgment, not the impulse of passion; he governs the impetuosity of desire, and is not hurried into indulgence. There is nothing more shameful than that a husband should love his wife as an adulteress.”**”

### **Recent studies prove that 75% of men who died during intercourse committed adultery**

Recent studies have proven that the demon Asmodeus is still very active today and that he kills a considerable amount of people who commit sexual sins of various sorts. According to these studies, the risk of a heart attack is 2.7 times greater when compared with those *not* engaging in sex. Of those who died during intercourse, 82-93% were male of which 75% were having extra-marital sex, usually with a younger partner, at an unfamiliar location and after excessive food and alcohol! *Beware!* The fact that 75% of all people who die during sexual relations are adulterers and that they were committing an act of adultery when they died is an astonishing and undeniable proof of the fact that the demon of lust, Asmodeus, still kills wicked, sinful and lustful people even today. All those unrepentant adulterers whom the demon killed are burning in Hell right now as we speak, and nothing they will ever say or do will change that fact however much they weep and plead in their eternal abode of excruciating fire.

However hard this might seem to some people, especially unbelievers, a considerable amount of people really do die of heart attacks or sudden cardiac arrest during sex. And

almost all of those people who die are older married men cheating on their wives with younger women in unfamiliar surroundings. I came across this information while reading this article: "**Heart 411: The Only Guide to Heart Health You'll Ever Need**", by Marc Gillinov and Steven Nissen, both high-ranking cardiologists at the Cleveland Clinic.

They wrote: "Men with coronary heart disease do need to follow the rules. When heart attacks occur during or after sex, they almost always involve older men in extramarital affairs with young women. For those men, it would have been safer to stay at home and burn off excess energy on a treadmill in the basement."

I wrote to Steven Nissen, and asked him to back that statement up with some data. Almost instantly he sent me two scientific papers, the first of which was "**On the association of sex with cardiac events**", and the second was a scientific statement from the "**American Heart Association on sexual activity and cardiovascular disease**". The latter states: "Of the subjects who died during coitus, 82% to 93% were men, and the majority (75%) were having extramarital sexual activity, in most cases with a younger partner in an unfamiliar setting and/or after excessive food and alcohol consumption."

The astonishing level of people that dies during sex when committing adultery (75%) compared to those of the rest of humanity who dies during sex (25%) is irrefutable proof of God's holy indignation and displeasure of sexual sin, and especially adultery (which even most people of the world looks upon with horror and disgust). It is a fair assumption to say that married men have much more sex with their wives than with other women, and yet 75% of all people who die in the sexual act die when they are committing adultery. This gives us solid statistical evidence that adultery and sinful sexual lust actually kills people.

You who are reading this document may not be committing the sin of adultery, but most of you are certainly committing some form or another of marital sexual sin since that is what you have been taught by the media, the world, and even by the so-called "moral theologians", false priests and heretical bishops. In fact, an incredible 25% of all people who die during sexual activity perform some form of sexual activity other than adultery. This is not an insignificant number, but every 1 out of 4. So the scientific claim about extramarital and marital sexual activity holds true and is just another proof of how God allows demons to kill and damn people who sin sexually. Thus, it is true to say that "Inordinate love of the flesh is cruelty, because under the appearance of pleasing the body we kill the soul." (St. Bernard of Clairvaux, A.D. 1090-1153)

All people should seriously consider and think about what it actually means to give oneself over to a devil or a demon as the Bible describes happening with those who commit sexual

sin. The implications and result of giving oneself over to the devils and demons are endless, but some obvious examples are murder, divorce, incest, rape, arguing, adultery, fornications, abuse, gloating, and drug and alcohol abuse. This list could obviously go on for pages. Even a worldly couple would appreciate the inestimable worth of having a peaceful home free from all strife and troubles, but most people, however, live as though they cared nothing for such things. It is true to say that a huge part of the abuse or other problems that people endure in this world happens as a result of the married and unmarried performing unlawful sexual acts (such as kisses and touches for venereal pleasure) that are not able to procreate in themselves. When men and women abuse the sexual act by performing unnatural sexual acts, they cease seeing each other as persons created in the image of God, and start seeing each other as objects to be used to gratify themselves. Since they do not use the marital act for the good purpose of procreation but abuse it in order to derive more pleasure than God and nature allows them to have, they sin mortally by committing a sin that is selfish in nature, and this selfishness will in turn taint all of their conversations and relationships. It is easy to understand that a person who is seen as an object will be much more easy to maltreat or abuse than someone who is seen as a person. Indeed, one can understand this fact from the light of natural reason, as selfishness is the cause of abuse, and non-procreative or unnecessary sexual acts are at the root cause of all selfishness, as we have shown. This shows us that reason itself confirms that non-procreative and unnecessary sexual acts are at the root cause of abuse or other problems in a marriage and in the world.

The sexual act and the desire to please oneself sexually is so powerful to invoke the powers of darkness and devils that almost all satanic cults have sexual acts and rituals along with all kinds of abominable perversion as a prerequisite in their rituals to invoke the devils and demons of hell. These servants of Satan knows that the sexual act is especially powerful to summon various demons, and so they always try to act out their sexual perversions in order to be able to better commune with their lord and god, who is the Devil.

The book *Malleus Maleficarum*, which means “hammer of the witches”, and which was a very influential writing in the 16th century, explains that “God allows the devil more power over the venereal act, by which the original sin is handed down, than over other human actions”, adding that this happens, “because of its natural nastiness, and because by it the first sin was handed down to posterity.” The book also explains that spouses can sin with each other in their sexual acts, and that sexual sins in the marriage and between spouses makes the spouses more liable to bewitchment, or in our language, possession or obsession of demons or devils. Thus, “even in a state of matrimony it is possible to commit the sin of incontinence in various ways. ... He who loves his wife to excess is an adulterer. And they who love in this way are more liable to be bewitched after the manner we have said.”

*Malleus Maleficarum*, Part 2, Chapter II: “Although far more women are witches than men, as was shown in the First Part of the work, yet men are more often bewitched than women. And the reason for this lies in the fact that God allows the devil more power over the venereal act, by which the original sin is handed down, than over other human actions. In the same way He allows more witchcraft to be performed by means of serpents, which are more subject to incantations than other animals, because that was the first instrument of the devil. And the venereal act can be more readily and easily bewitched in a man than in a woman, as has been clearly shown. For there are five ways in which the devil can impede the act of generation, and they are more easily operated against men. ...

“And the infirmity we are considering can only be due to the sin of incontinence. For, as we have said, God allows the devil more power over that act than over other human acts, because of its natural nastiness, and because by it the first sin was handed down to posterity. Therefore when people joined in matrimony have for some sin been deprived of Divine help, God allows them to be bewitched chiefly in their procreant functions. But if it is asked of what sort are those sins, it can be said, according to St. Jerome, that even in a state of matrimony it is possible to commit the sin of incontinence in various ways. See the text: He who loves his wife to excess is an adulterer [*Against Jovinianus* 1.49]. And they who love in this way are more liable to be bewitched after the manner we have said.”

Another interesting example which shows us that the devil—by tempting lustful spouses to commit sexual sin—is the mastermind behind why spouses perform non-procreative and unnecessary sexual acts, is found in the great *Revelations of St. Bridget*, where Our Lord Himself also reveals that spouses who perform unnatural or unnecessary sexual acts with their spouse will be damned to suffer and be tormented for all eternity in the fire of hell unless they repent and cease committing these acts:

“A demon appeared at the court of divine judgment with a certain deceased man’s soul that was trembling the way a heart trembles. The demon said to the judge: “Here’s my prey! Your angel and I have been following this soul from start to finish—he did it to protect her, I to harm her. Both of us chased her like hunters. But in the end she fell into my hands. My passion to gain possession of her is like a torrential stream rushing along which nothing can resist but the barrier of your justice. However, your justice has not yet been applied against this soul, so I am not yet secure in her possession. I long for her as intensely as an animal consumed by starvation that hunger drives to eat its own limbs. Therefore, since you are the just judge, adjudge a just judgment upon her!”

The judge [Our Lord Jesus Christ] answered: “Why has she fallen into your hands and why were you closer to her than my angel?”

The demon answered: “Because her sins were greater in number than her good deeds.”

The judge answered: “Show me which!” The demon replied: “I have filled a book with her sins.” The judge: “What is the name of this book?”

The demon answered: “Its name is disobedience, and it is really seven books, each one containing three columns. Each column contains more than a thousand words: none less than a thousand but some many more. ... **The seventh book was his lust and it, too, had three columns. The first was that he spilled his seed in an undue and intemperate way. Although he was married and kept away from the stain of other women, nevertheless he spilled his seed unduly as a result of embraces and unsuitable words and immodest behavior. The second column was that he was extremely frivolous in his speech. He not only led his own wife on to more passionate sexual desire, his words also lured others many times to hearing and imagining indecent things.** The third column was that he fed his body too luxuriously, having sumptuous dishes prepared for the greater enjoyment of his body and for the sake of his reputation, in order to be called a great man. Over a thousand words are in these columns—sitting longer at table than he ought, not keeping to schedule, speaking unsuitably, eating beyond natural requirements.”  
(*The Revelations of St. Bridget*, Book 6, Chapter 39)

In Book 4, Chapter 52 of the *Revelations* a similar vision describes how a married couple that performed non-procreative or unnecessary sexual acts was condemned to eternal punishments. After an angel’s explanation to St. Bridget about the terrible vision of a man and a woman and their spiritual significance, he says the following concerning the woman: **“You saw the woman’s hands were like the tails of foxes and her feet like scorpions. This is because, just as she was undisciplined in her whole body and all her passions, so too by the lightness of her hands and her way of walking she excited her husband’s physical delight and stung his soul worse than any scorpion.”** This shows us that unlawful lust outside of the normal and natural marital act kills the soul. In truth, today too many people in this world fall into hell because of “the lightness of her hands” by performing masturbatory acts with their hands either on their spouse, or on themselves, or by arousing their own or their spouse’s lust by lascivious and impure behavior, just like this woman in this example did.

The following words describes the woman and man’s terrible punishment due to their lustfulness and worldliness:

“At that very moment an Ethiopian appeared with trident in hand and three sharp claws on his feet. He shouted and said: “Judge, it is my hour now. I have waited and been silent. Now is the time for action!” Immediately, I beheld a naked man and woman before the judge as he sat there together with his innumerable host. The judge said to them: “Though I know all things, tell us what you have done!” The man answered: “We heard and knew about the ecclesial bond, and we paid no attention but disdained it.” The judge answered: “Because you refused to follow the Lord, justice says you must experience the malice of the executioner.” Right then the Ethiopian thrust his claws into their hearts and pressed them together so tightly that they looked like they were in a winepress. And the judge said: “Look, daughter, this is what people deserve when they knowingly distance themselves from their creator for the sake of creation.”

The judge spoke again to the two of them: “I gave you a sack to fill with the fruit of my delights. What, then, do you bring me?” The woman answered: “O judge, we sought the delights of our belly and have nothing to bring but shame.” Then the judge said to the executioner: “Let them have their just reward!” And he immediately thrust his second claw into both their bellies and wounded them so badly that all their intestines appeared to be pierced through and through. The judge said: “Look, daughter, this is what people deserve when they transgress the law and thirst after poison [that is, sensual pleasure] as though it were medicine.”

The judge spoke again to the two of them: “Where is my treasure that I provided for your use?” Both of them answered: “We trampled it underfoot, for we sought an earthly treasure and not an eternal one.” Then the judge said to the executioner: “Let them have what you must and can give to them!” He immediately thrust his third claw into their hearts and bellies and feet in such a way that everything seemed to be like one big ball. The Ethiopian said: “Lord, where shall I go with them?” The judge answered: “It is not for you to rise or rejoice.” At that the man and woman disappeared with a wail from the face of the judge. The judge spoke again: “Rejoice, daughter, because you have been kept apart from such creatures.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 4, Chapter 52)

Another Revelation of Our Lord Jesus Christ confirms the fact that non-procreative sexual acts are hated by God in an even more horrifying manner. Our Lord tells us about a woman who used to use her arms in a lascivious manner, and tells us that in Hell “**The arms and other limbs with which she used to lasciviously embrace the loved one so tenderly are now stretched out like two snakes that coil themselves around her, mercilessly devouring and tearing her to pieces without rest.**”

*The Revelations of St. Bridget*, Book 6, Chapter 16: “Then the Lord said to the same saint: “Tell my bride here what those persons deserve who care more about the world than about God, who love the creature more than the Creator. Tell her what kind of punishment that woman is now undergoing who spent her entire lifetime in the world in sinful pleasure.” The saint replied: “Her punishment is most severe. For the pride she had in her every limb, [through vanity] her head and hands, arms and legs burn horribly in a blazing fire. Her bosom is being pricked as though by the hide of a hedgehog whose quills fasten to her flesh and mercilessly press into her. **The arms and other limbs with which she used to lasciviously embrace the loved one so tenderly are now stretched out like two snakes that coil themselves around her, mercilessly devouring and tearing her to pieces without rest. Her belly is terribly twisted, as though a sharp pole were being driven into her private parts and thrust violently inward so as to penetrate ever more deeply.** Her thighs and knees are like ice, hard and stiff, with no warmth nor rest. The feet that used to carry her to her pleasures and lead others along with her now stand atop sharp razors slicing them incessantly.”

This hair raising example shows us the miserable end in hell of all who perform unlawful, non-procreative and lascivious sexual acts and touches, like this woman did.

Indeed, all people who are performing inherently shameful, unnatural or non-procreative sexual acts for lustful and selfish reasons of course knows by nature and instinct – just like the satanist do – that they are sinning against the Natural Law imprinted on their hearts. St. Augustine in his book *On Marriage and Concupiscence*, explains to us that the “law of righteousness [the law in our hearts] forbids allegiance” to such lusts.

“Now this [shameful] concupiscence [or lust], this law of [original] sin which dwells in our members, **to which the law of righteousness forbids allegiance, saying in the words of the apostle, "Let not sin, therefore, reign in your mortal body, that you should obey it in the lusts thereof; neither yield your members as instruments of unrighteousness unto sin:"** [Rom. 6:12-13]—this concupiscence [of original sin], I say, which is cleansed only by the sacrament of regeneration [Baptism], does undoubtedly, by means of natural birth, pass on the bond of [this] sin to a man’s posterity [children], unless they [the children] are themselves loosed from it by regeneration. In the case, however, of the regenerate [the baptized], **concupiscence is not itself sin any longer, whenever they do not consent to it for illicit works, and when the members are not applied by the presiding mind to perpetrate such deeds.** So that, if what is enjoined in one passage, "Thou shalt not covet," [Ex.



20:17] is not kept, that at any rate is observed which is commanded in another place, "Thou shalt not go after thy concupiscences." [Ecclus. 18:30] Inasmuch, however, as by a certain manner of speech it is called sin, since it arose from sin [i.e., the first sin and consequent fall from grace by Adam and Eve], and, when it has the upper hand, produces sin, the guilt of it prevails in the natural man; **but this guilt, by Christ's grace through the remission of all sins, is not suffered to prevail in the regenerate man, if he does not yield obedience to it whenever it urges him to the commission of evil.**" (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book 1, Chapter 25, A.D. 419)

### **The lawful quieting of concupiscence vs the sinful inflaming of concupiscence**

According to Catholic teaching, a husband and wife are allowed to quiet their concupiscence as a secondary motive after the first motive of procreation. This is the authoritative teaching proclaimed by Pope Pius XI in his encyclical *Casti Connubii*. This means that spouses are allowed to ***put down*** the flames of concupiscence and not to inflame it in any sinful way. The goal is to get the spouse to Heaven, to glorify God, and sanctify one self, and not primarily about pleasure.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 17), Dec. 31, 1930: "**THE PRIMARY END OF MARRIAGE IS THE PROCREATION AND THE EDUCATION OF CHILDREN...** For in matrimony as well as in the use of matrimonial rights there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivation of mutual love, and the ***quieting of concupiscence*** which husband and wife ***are not forbidden to consider, SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]*** and so long as the *intrinsic nature* of the act is preserved [*intrinsic nature*, that is, only the normal, natural and procreative marital act is allowed to be performed by the Church without sin]."

The gravity of sin when inflaming concupiscence depends on the thoughts and actual deeds that a couple consents to before, during or after the sexual act. However, while a couple are allowed to quiet their concupiscence as a secondary end that must follow and be subordinated to the primary end or motive of begetting children, they are ***never*** allowed to prevent the conception of a child in any way, either through contraceptives, or by withdrawal, or by the use of NFP, since this is contrary to the first end or purpose of marriage and the marital act—the procreation of children. This is the infallible and binding teaching of the Catholic Church (see **NFP and Contraception is Sinful Birth Control**).

Now, since many couples today, and especially those who call themselves by the name of

Catholic and who should live like angels, inflame their lust to the fullest both before, during and after the procreative act just as they have been taught by the world, the media, the Vatican II Church and many other false, evil “traditional” sects and perverted, evil and satanic theologians and heretical laymen, we must condemn this idea in specific detail.

Notice the words of Pope Pius XI above, which said that the “quieting of concupiscence” is allowed. This means to *put down* the flame of concupiscence and not to inflame it in any unlawful or sinful way. **Those who thus commit acts which are not necessary for the quieting of concupiscence or the completion of the marital act and the begetting of children absolutely commit sin**, since they are inflaming their flesh in a totally sinful way.

The inflaming of concupiscence or sexual lust is condemned as sinful because it subordinates the primary or secondary ends (or purposes) of marriage and the marital act (the procreation and education of children, and the quieting of concupiscence) to other ends, by deliberately attempting to avoid the normal sexual procreative act as their first or only act of marriage while having sexual relations. The inflaming of concupiscence therefore inverts the order established by God Himself. It does the very thing that Pope Pius XI solemnly teaches may not lawfully be done. And this point ***crushes*** all of the arguments made by those who defend unnatural, unlawful non-procreative forms of fore-or-after-play outside of normal intercourse, because all of the arguments made by those who defend inflaming the flesh focus on the concupiscence and lust within the marital act itself, and not on the primary or secondary ends of lawful marital intercourse (the procreation and education of children, and the quieting of concupiscence).

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 54), Dec. 31, 1930: “Since, therefore, **the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**, those who in exercising it deliberately frustrate its natural powers and *purpose* sin against nature and commit a deed which is shameful and intrinsically vicious.”

Therefore, all unnatural, unnecessary and non-procreative sexual acts are intrinsically evil and against nature because the conjugal act is primarily directed toward procreation and the begetting of children. Those persons (married or not) who deliberately choose sexual acts deprived of the natural power and purpose of procreation “sin against nature” and commit a shameful and intrinsically evil act.

In truth, what these lustful couples do when they are enhancing their pleasure is not the only lawful *quieting of concupiscence* that Pope Pius XI spoke about, **but is in fact the exact opposite**, since they first inflame their lust and concupiscence before putting it out.

They are therefore then, without a doubt, committing a mortal sin. For if it is even considered minimally a **venial sin** for spouses to come together only for normal lustful motives while performing what is intrinsic or necessary for conception to occur in the normal and natural marital act, **what then must not those unnatural, unnormal, unholy and unnecessary sexual acts be that these lustful couples live out during the heat of their shameful lust?** Hence it is totally clear that every sexual act whereby lust is inflamed through acts such as oral, anal or manual sexual acts instead of quenched in the natural way is contrary to the good of marriage – the **HOLY** sacrament – and if this is done on purpose, it must be a mortal sin.

**A “venial sin is made mortal if a human being delights in it with the intention of persevering” according to Our Lord Jesus Christ**

As we have already seen, the Church’s official teaching that condemns the statement that “*the [normal, natural and procreative] act of marriage exercised for pleasure only is entirely free of all fault and venial defect*” shows us that all unnatural and non-procreative sexual acts are mortally sinful. This teaching of Blessed Pope Innocent XI, however, does not say that it is only a venial sin to perform the normal, natural and **procreative** marital act for pleasure only, but merely condemns the unnatural and selfish opinion and heresy that this vile act “is entirely free of all fault and venial defect”. This teaching of Pope Innocent XI does not specify whether even the normal, natural and procreative “act of marriage exercised for pleasure only” is a mortal or a venial sin, and so, it is still possible that this act could be a mortal sin rather than a venial sin.

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Subjects* #9, March 4, 1679: “THE ACT OF MARRIAGE EXERCISED FOR PLEASURE ONLY IS ENTIRELY FREE OF ALL FAULT AND VENIAL DEFECT.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.** (Denz. 1159)

Although a venial sin does not separate us from God as does a mortal sin, a venial sin can still lead a person to Hell, since it might cause him to commit other graver sins, and, because he did not care to stop doing what he knew was a danger to his soul, but even took great delight in it, though he knew it was offending God. To consent to deliberate venial sins is of course very bad. We can learn this truth from Jesus Christ Himself, because according to Jesus Christ: “*a venial sin is made **mortal** if a human being delights in it **with the intention of persevering.***” This shocking truth was expressly revealed to St. Bridget in the following Revelation, in which Our Lord spoke, saying:

**“Moreover, know that just as all mortal sins are very serious, so too a**

**venial sin is made mortal if a human being delights in it with the intention of persevering.** (The Revelations of St. Bridget, Book 7, Chapter 27)

According to this definition by Our Lord Jesus Christ, if a person were to commit a venial sin but does not want to or intend to continue committing this sin again in the future, such a person would not be in a state of damnation because of his sin, even if it turned out that he committed it again in the future, because his will at the time was not to continue doing it.

In contrast, if another person has “the intention of persevering” in a venial sin and does not repent with a firm resolution or will to stop doing this sin again in the future, but intends to continue doing it and are unrepentant for his sin, **then he is in a state of damnation**.

Our Lord’s words are crystal clear that a “venial sin is made mortal if a human being delights in it *with the intention of persevering*.” Thus, the venial sin that is practiced “with an intention of persevering” and “if a human being delights in it” is made mortal, and all mortal sins must always be wiped away by perfect contrition and repentance if one wishes to be saved. Unless a person repents and firmly resolves to change and stop doing the venial sin that he had “an intention of persevering” in, he will be damned. So don’t think that you are “safe” just because you’re “only” sinning venially. For the fact of the matter is that you in fact are **in mortal sin** and will be damned to burn in Hell for all eternity **because of the venial sin if you intend to persevere in it!** It is thus clear that “**the smallest sin, lusted after, is enough to damn anyone from the kingdom of Heaven, who does not repent.**” (Jesus speaking to St. Bridget, Book 1, Chapter 32)

The Angelic Doctor, St. Thomas Aquinas, has the following interesting things to say about how a venial sin can become a mortal sin, and about the evil action of choosing sin before choosing to love God:

“The very fact that anyone chooses something that is contrary to divine charity, proves that he prefers it to the love of God, and consequently, that he loves it more than he loves God. Hence it belongs to the genus of some sins, which are of themselves contrary to charity, that something is loved more than God; so that they are mortal by reason of their genus... Sometimes, however, the sinner’s will is directed to a thing containing a certain inordinateness, but which is not contrary to the love of God and one’s neighbor, e.g. an idle word, excessive laughter, and so forth: and such sins are venial by reason of their genus... It is written (Sirach 19:1): “He that contemneth small things shall fall by little and little.” Now he that sins

venially seems to condemn small things. Therefore by little and little he is disposed to fall away together into mortal sin.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, First Part of the Second Part, Q. 88, Art. 2 & 3, Reply to Objection 1/On the contrary)

And further on, he says:

**“Whether a venial sin can become mortal?** I answer that, The fact of a venial sin becoming a mortal sin... **This is possible**, in so far as one may **fix one’s end in that venial sin**, or **direct it to some mortal sin as end**, as stated above (Article 2). [Excerpt from article 2:] ... it happens sometimes that a sin which is venial generically by reason of its object, **becomes mortal** on the part of the agent, either because **he fixes his last end therein**, or **because he directs it to something that is a mortal sin** in its own genus; for example, if a man direct an idle word to the commission of adultery.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, First Part of the Second Part, Q. 88, Art. 4 & 2)

A good example that demonstrates the difference between venial and mortal sin is the sin of drunkenness. For instance, a person who only gets a “little drunk” has committed a venial sin, while the person who gets “drunk” has committed a mortal sin. However, the first moment the person who committed the venial sin of getting a “little drunk” have made up his mind (or intention) to persevere in his venial sin of drunkenness, that is, he has no intention of stopping to commit this sin against God, **then this venial sin has turned into a mortal and damnable one because of his deliberate contempt and scorn of the all good God whom he is willfully offending.**

These facts, then, demonstrates that all those people who have an “intention of persevering” in performing even the normal, natural and procreative marital act for the sole sake of sensual pleasure are in a state of damnation, and that they would be condemned to Hell for this sin alone. And this is just speaking about those who perform the *normal* sexual act without any other immoral or sinful act. Today, it is indeed true to say that a huge part of both men and women in the western world not only have an “intention of persevering” in performing the normal sexual act for the sole sake of pleasure until death, which is damnable in itself, but that almost all of them have an “intention of persevering” in committing all kinds of damnable sexual perversions in the sexual act as well, such as masturbation of self or of spouse, foreplay, anal or oral sex, and shameful and sensual kisses or touches on different body parts, etc., which are acts so shameful, detestable and wicked that they scream to Heaven for vengeance! **Eternal Hell and insufferable, indescribable torments will rightly and justly be the lot of all**

## those people!

Considering the above facts, for a person then to deliberately and consciously live in venial sin or to commit even a single venial sin (even without an intention of persevering) is of course very bad, since it has always been a wide gateway into committing more grave sins. Many people, for instance, fail to see (or don't think about) that most mortal sinners (like alcoholics and perverts) did not start out their life in this way. In the beginning, people are generally lured by the Devil by first committing a venial sin, and then, gradually, when he's got a grip on them and has fooled them and made them comfortable in their sin, he easily inspires them into committing graver sins, such as mortal sins. No person starts out as a rapist or a child molester. This is a gradual process of evolution in wickedness. Therefore, it is of the greatest importance to fight against all venial sins and to do one's utmost not to consent to them.

A clearer demonstration of this fact can also be found in the following revelation in St. Bridget's Revelations:

*The Son of God speaks to the bride (St. Bridget), saying: "What are you worried and anxious about?" She answered: "I am afflicted by various useless thoughts that I cannot get rid of, and hearing about your terrible judgment upsets me." The Son answered: "This is truly just. Earlier you found pleasure in worldly desires against my will, but now different thoughts are allowed to come to you against your will.*

*"But have a prudent fear of God, and put great trust in me, your God, knowing for certain that when your mind does not take pleasure in sinful thoughts but struggles against them by detesting them, then they become a purgation and a crown for the soul. **But if you take pleasure in committing even a slight sin, which you know to be a sin, and you do so trusting to your own abstinence and presuming on grace, without doing penance and reparation for it, know that it can become a mortal sin.** Accordingly, if some sinful pleasure of any kind comes into your mind, you should right away think about where it is heading and repent.*

*"... God hates nothing so much as when you know you have sinned but do not care, trusting to your other meritorious actions, as if, because of them, God would put up with your sin, as if he could not be glorified without you, or as if he would let you do something evil with his permission, seeing all the good deeds you have done, since, even if you did a hundred good deeds for each wicked one, you still would not be able to pay God back for his goodness and love. So, then, maintain a rational fear of God and, even if you cannot prevent these thoughts, then at least bear them patiently and use your will to struggle against them. You will not be condemned*

because of their entering your head, unless you take pleasure in them, since it is not within your power to prevent them.

“Again, maintain your fear of God in order not to fall through pride, even though you do not consent to the thoughts. Anyone who stands firm stands by the power of God alone. Thus fear of God is like the gateway into heaven. Many there are who have fallen headlong to their deaths, because they cast off the fear of God and were then ashamed to make a confession before men, although they had not been ashamed to sin before God. Therefore, I shall refuse to absolve the sin of a person who has not cared enough to ask my pardon for a small sin. **In this manner, sins are increased through habitual practice, and a venial sin that could have been pardoned through contrition becomes a serious one through a person’s negligence and scorn, as you can deduce from the case of this soul who has already been condemned.**

“After having committed a venial and pardonable sin, he augmented it through habitual practice, trusting to his other good works, without thinking that I might take lesser sins into account. Caught in a net of habitual and inordinate pleasure, his soul neither corrected nor curbed his sinful intention, until the time for his sentencing stood at the gates and his final moment was approaching. This is why, as the end approached, his conscience was suddenly agitated and painfully afflicted because he was soon to die and he was afraid to lose the little, temporary good he had loved. **Up until a sinner’s final moment God abides him, waiting to see if he is going to direct his free will away from his attachment to sin.**

“**However, if a soul’s will is not corrected, that soul is then confined by an end without end.** What happens is that the devil, knowing that each person will be judged according to his conscience and intention, labors mightily at the end of life to distract the soul and turn it away from rectitude of intention, and God allows it to happen, since the soul refused to remain vigilant when it ought to have...” (*The Revelations of St. Bridget of Sweden*, Book 3, Chapter 19)

Again, Our Lord’s words are crystal clear: a deliberate venial sin becomes a mortal sin if it’s done with an intention of persevering in it. Our Lord also explained that even a slight sin without an intention of persevering in it “can become a mortal sin” **if a person does not do “penance and reparation for it” and if they don’t feel any sorrow for their sin.** But why? Jesus goes on to explain that as well, saying that “**sins are increased through habitual practice**” and that “**a venial sin that could have been pardoned through contrition becomes a serious one through a person’s negligence and scorn, as you can deduce from the case of this soul who has already been condemned.**” He then proceeds to describe this sorrowful and condemned person that tragically was living in sin even until death: “After having committed a venial and

pardonable sin, he augmented [increased] it through habitual practice” and “Caught in a net of habitual and inordinate pleasure, his soul neither corrected nor curbed his sinful intention, until the time for his sentencing stood at the gates and his final moment was approaching.”

Considering all of the above, what then does God think of married couples who come together in the marital act in sinful lust and concupiscence and about those who work on inflaming their sinful lust rather than quieting it?

**“They seek a warmth and sexual lust that will perish and love flesh that will be eaten by worms. ... When the couple comes to bed, my Spirit leaves them immediately and the spirit of impurity approaches instead, because they only come together for the sake of lust and do not discuss or think about anything else with each other. ... Such a married couple will never see my face unless they repent. For there is no sin so heavy or grave that penitence and repentance does not wash it away.”** (Jesus Christ speaking to St. Bridget, in the *Revelations of St. Bridget*, Book 1, Chapter 26)

As we can see, Jesus Christ views such foul, impure spouses as described above as eternally condemned. Therefore, a couple may not do anything before, during or after the procreative act that is against the primary or secondary purpose of marriage: the begetting of children, and the quieting of concupiscence.

So contrary to modern day notion and common opinion (even amongst those who dare to call themselves by the name of Catholic and who should live like angels), a husband and wife are never allowed to “help” themselves with their hands or do other things to enhance their lust and in this way make themselves “ready” before the act as they so call it and their shameful and sinful excuse is. If a couple really believes in God they should pray to God before coming together and God will hear their prayers and make them ready without any further need by the couple to inflame their lust in a sinful way. Lubricants are of course also acceptable and the non-sinful and honorable way to use if there is a problem to complete the marital act. However, lubricants that increase sexual pleasure and that now are being manufactured and sold are of course totally unacceptable.

Likewise, if a woman was not able to quiet her concupiscence before the completion of the procreative act, it is unlawful for her (or her husband) to help herself afterwards. If husband and wife engage in unlawful activities such as masturbation, oral sex, or any other unnecessary or non-procreative evil act, they always commit a mortal sin. Barren couples and people with defects or old age still fulfills the primary end of marriage through normal



intercourse by being open to conception and desiring children and not being against conception if it should occur. Husband and wife are forbidden to indulge in all unnecessary sexual acts, that is, to masturbate themselves or their spouse or to fondle with their hands in improper, shameful bodily places (like the genital and breast area) and in this way enhance their lust. Masturbation, lewd or sensual kisses and touches is as forbidden during the procreative act as it is at any other time for any person. To avoid falling into mortal sin, a good husband and wife must learn to pray to God for relief in their concupiscence and lust. (The Most Holy Rosary is also the best weapon to use in order to conquer the Devil's temptations.) If a pious couple really wants help from God, He will help them and remove the concupiscence and sinful lust from them. It is also many times necessary to offer up penances to God like fasting and eating less tasty food in order to acquire this goal. These small penances coupled with spiritual reading and prayer will help a couple to stem their sinful inclinations, as long as they stay out of mortal and venial sins.

God almost never allows sinners to be freed from their attachment to sin unless they first offer up "penance and reparation for it." Our Lord is crystal clear that penance is a great necessity for freeing the soul from the bondage of sin.

Jesus Christ speaking to St. Bridget: "But if you take pleasure in committing even a slight sin, which you know to be a sin, and you do so trusting to your own abstinence and presuming on grace, **without doing penance and reparation for it**, *know that it can become a mortal sin.*" (St. Bridget's Revelations, Book 3, Chapter 19)

It is also of the greatest importance that husband and wife are not influenced by the evil and demonic teachings that are rampant in the secular world – even amongst those who dare to call themselves "Catholic" or "traditional Catholic", or even worse, "Priest" or "Bishop". These perverted people will tell you things such as, "*that almost nothing is wrong in the marital act as long as the primary purpose of the act was achieved at some point. Whatever happens before, during or afterwards, was part of that act and is therefore licit and permitted.*" **This statement, as we have seen, is clearly false and have been thoroughly refuted by the teaching of Pope Pius XI that condemns all non-procreative sexual acts, as well as from the teaching of Pope Innocent XI that condemns the heretical idea that the marital act performed for pleasure only is without any fault or venial defect.**

In truth, all men and women of good will can of course see that the words of Holy Scripture – that prophesies and directly describes our lamentable, evil time where almost universal perversion rules all of society – has been directly fulfilled to the letter by those who hold such perverted views concerning the marital sexual act. "*Knowing this first, that in the last*

*days there shall come deceitful scoffers, walking after their own lusts...” (2 Peter 3:3)*  
*“Now the Spirit manifestly saith, that in the last times some shall depart from the faith, giving heed to spirits of error, and doctrines of devils, Speaking lies in hypocrisy, and having their conscience seared...” (1 Timothy 4:1-2)*

Anyone therefore that agrees with or acts upon the teachings of such demonically inspired people will lose their souls, since they are rejecting the [natural law](#) that God has imprinted on their hearts, which tells them that such activities are inherently wrong, evil, selfish, unnecessary, and above all, shameful. *“For the things that are done by them in secret are shameful, even to mention.”* (Ephesians 5:12)

### **Some pleasures are intrinsically evil and hence always forbidden**

That some pleasures are intrinsically evil is taught by the Natural Law and by the positive laws of God’s Church. Certain sins give a pleasure unique to themselves and hence are intrinsically evil pleasures. This is attested to in the following verse: *“The discourse of sinners is hateful, and their laughter is at the pleasures of sin.”* (Ecclesiasticus 27:14) For instance, the pleasure one gets from murdering a man is an intrinsically evil pleasure. The pleasure one gets from demeaning and degrading someone who is not as smart or rich or physically attractive as oneself is an intrinsically evil pleasure. The pleasure one gets from enjoying riotous assemblies is an intrinsically evil pleasure. *“Take no pleasure in riotous assemblies, be they ever so small: for their consternation is continual.”* (Ecclesiasticus 18:32) The love of money is an intrinsically evil pleasure. *“There is not a more wicked thing than to love money.”* (Ecclesiasticus 10:10) The pleasure one gets from mind-altering drugs such as LSD or marijuana is an intrinsically evil pleasure just as getting drunk is. When I was trying to convert a young boy, he told me that marijuana is good because God created it and it makes him feel good. I told him that God also created poison and some poisons taste good and may make you feel good for a while but will nevertheless kill you. This example applies perfectly to sexual pleasure because to some it tastes and feels good for a while but it surely kills the soul if not fought against and controlled.

King Solomon is a good example of what happens to a man who doesn’t fight against bad pleasures and that lets himself get overcome by them. Today, sad to say, most people act in the precise same way as King Solomon did, for they do not fight against or resist any of the temptations that they are tempted with, whether lawful or unlawful, but commit them without any shame or scruple or pangs of conscience whatsoever. Carnal temptations led Solomon into mortal sins of immorality which led him into mortal sins of idolatry and apostasy: *“And whatsoever my eyes desired, I refused them not: and I withheld not my heart from enjoying **every** pleasure, and delighting itself in the things which I had*

*prepared: and esteemed this my portion, to make use of my own labour.*” (Ecclesiastes 2:10) In truth, Pope St. Gregory the Great explains in his *Moral Reflections* 7:7 that “Immoderate relations with women led Solomon into idolatry. His immoderate relations with and devotion to women brought Solomon to such a state that he built a temple to idols. Indeed he was so addicted to lust and reduced to such infidelity that he did not fear to construct a temple to idols before constructing a temple to God.” (Gratian, *Medieval Marriage Law*, Case Thirty-Two, Question IV, Part 4, C. 13)

### **The Fall and Original Sin of Adam and Eve is the origin and cause of fleshly lusts and sexual desires**

From where comes this fleshly lust, this momentary pleasure of the flesh that so deceives us and tempts us to commit sins and excesses of various sorts? It came after Adam and Eve committed the *Original Sin*—after their sin of disobedience against God and His Law in the garden of Eden.

The Holy Bible expressly reveals that Original Sin and thus all the temptations and defects that we now all experience and are plagued with entered the world and became a part of all Adam’s children (and descendants) because of Adam’s first sin, and that by this sin *death* followed, passing upon all Adam’s children and posterity for all generations to come: “*Wherefore as by one man [Adam] sin entered into this world, and by sin death; and so death passed upon all men, in whom all have sinned.*” (Romans 5:12) The only thing that saves us from this sure death is the blood of Our Lord Jesus Christ in the Sacrament of Baptism that washes away the stain or guilt of Original Sin, but not its effect. In truth, “*for as by the disobedience of one man [Adam], many were made sinners; so also by the obedience of One [Our Lord Jesus Christ], many shall be made just.*” (Romans 5:19) God’s Holy Word not only makes clear the fact that death entered the world because of Adam’s transgression or first sin, but it also makes clear that sin entered the world because of him—thus passing upon all men.

The Church of course understood from the beginning that all our fleshly lusts and desires (whether inside or outside of marriage), arose as a direct result and evil effect of the sin of Adam and Eve, and that is why the Papal Magisterium and the Saints unanimously teach this doctrine of the Christian Faith.

St. Augustine, *City of God*, Book XIV, Chapter 12 (c. 426 A.D.): “... lust, which only afterwards sprung up as the penal consequence of [the original] sin, the iniquity of violating it was all the greater in proportion to the ease with which it might have been kept.”

St. John Chrysostom, *Homilies on Genesis* 18:12: “Now, Adam had intercourse with his wife Eve.’ Consider when this happened. After their disobedience, after their loss of the Garden, then it was that the practice of intercourse had its beginning. You see, before their disobedience they followed a life like that of the angels, and there was no mention of intercourse. How could there be, when they were not subject to the needs of the body? So at the outset and from the beginning the practice of virginity was in force, but when through their indifference disobedience came on the scene and the ways of sin were opened, virginity took its leave for the reason that they had proved unworthy of such a degree of good things, and in its place the practice of intercourse took over for the future.”

St. Jerome: “Eve in paradise was a virgin... understand that virginity is natural and that marriage comes after the Fall.” (Quoted in *Honest to Man*: p. 120 by Margaret Knight)

St. Jerome, *Against Jovinianus* 1:16, A.D. 393: “And as regards Adam and Eve we must maintain that before the fall they were virgins in Paradise: but after they sinned, and were cast out of Paradise, they were immediately married.”

St. John Damascene (c. 676-749 A.D.): “Adam and Eve were created sexless; their sin in Eden led to the horrors of sexual reproduction. If only our earliest progenitors had obeyed God, we would be procreating less sinfully now.”

St. Clement of Alexandria (c. 150-215 A.D.): “... the first man of our race did not await the appropriate time, desiring the favor of marriage before the proper hour and he fell into sin by not waiting the time of God’s will... they [Adam and Eve] were impelled to do it before the normal time because they were still young and were persuaded by deception.” (*The Stromata* or *Miscellanies*, On Marriage XIV:94, XVII:102-103)

St. Augustine, *City of God*, Book 14, Chapter 26 (c. 426 A.D.): “In Eden, it would have been possible to beget offspring without foul lust. The sexual organs would have been stimulated into necessary activity by will-power alone, just as the will controls other organs. Then, without being goaded on by the allurements of passion, the husband could have relaxed upon his wife’s breasts with complete peace of mind and bodily tranquility, that part of his body not activated by tumultuous passion, but brought into service by the deliberate use of power when the need arose, the seed dispatched into the womb with no loss of his wife’s virginity. So, the two sexes

could have come together for impregnation and conception by an act of will, rather than by lustful cravings.”

St. John Chrysostom, *Homilies on Genesis* 15:14: “... the consummation of that intercourse occurred after the fall; up till that time they were living like angels in paradise and so were not burning with desire, not assaulted by other passions, not subject to the needs of nature; on the contrary, they were created incorruptible and immortal, and on that account at any rate they had no need to wear clothes.”

God had originally created the sexual act between man and woman to be a perfect act of love for God through mutual devotion and union of the flesh without any shameful lust. The act would have been no more pleasing to the flesh than a hug or caress, and childbirth was not to be painful. The emphasis on the flesh, both the momentary pleasure during the act and the pain during childbirth, are evil effects of Adam and Eve’s original sin. After Adam and Eve committed the original sin they covered their private parts indicating shame and that a violation had occurred in this area not intended by God: “*and when they perceived themselves to be naked, they sewed together fig leaves, and made themselves aprons.*” (Genesis 3:7) This strange sensation that Adam and Eve experienced, this momentary fleshly pleasure, was at the same time very shameful, something alien to them, to which they sensed a loss of control over their own bodies. “Hence, it happened that the defilements which flowed into the nature of man from Adam’s sin, especially the infirmity of the will and the unbridled desires of the soul, survive in man.” (Pope Pius XI, *Divini illius magistri*; Denzinger 2212)

After the fall, the sexual act became shameful and disordered since the will to produce offspring had to compete with the will of self-gratification. This quick, momentary pleasure during the sexual act placed the excitation of the flesh at the center of attention instead of the true cause, which is the love of God and the procreation of a child. Satan always promises a quick thrill while death lies underneath. Circumcision which brings pain where a pleasure never belonged is an external sign that God reclaimed dominion over those that faithfully bore it, so that the devil may not tempt them with lust.

The pleasure of the marital act was to be purely spiritual, the joy of bringing a godly child into the world who can be loved and return love, who would be a source of joy, comfort, and aid. The whole focus of attention during the marital act was to solely be the love of God and the joy of bringing a godly child into their family and the world. “For, if man had not sinned, union would have been like the union of other bodily members and would have been without the fervor and itching of pleasure just like the union of other members is. For member would have been joined to member... just like a slate to a slate.” (Gratian, *On*

*Marriage 32.2.2*) Since the fall of Adam and Eve, however, the deep, spiritual love of God and of bringing a soul, a human being, into the world, had to compete with the pleasure of the flesh. It is a misplaced and inordinate pleasure that distracts from the true intention of why the marital act should be performed, and it is selfish in nature, because gratification of the flesh had entered a realm where it does not belong. The motive of bringing a child into the world had to compete with the motive of self-gratification of the flesh. Spouses who allow the motive of self-gratification (fleshly lust) to usurp the motive of pleasing God and of bringing a child into the world will be infected with the sin of self-love. They will not be able to truly love God, their children, or even themselves. “*Men shall be... lovers of pleasure more than of God.*” (2 Timothy 3:1-5)

One can accurately describe sexual lust and concupiscence as a cancer that started to grow in humankind at the moment that sin entered into creation. Yet many deluded and lust filled souls that live today have fooled themselves and others into believing that sexual lust inside of marriage is something good and praiseworthy, instead of something dangerous and abnormal—*dangerous* since it tempts us into committing sins of the flesh—*abnormal* since it is an evil product of original sin. These people say that one of the purposes of marriage is so that they can have sex in order to inflame their fleshly lust and that marital relations is a sign of true love between the man and the wife (as if staying chaste would be a sign of not loving each other) and that spouses are allowed to have as much sexual pleasure as they can when they have marital relations as long as they do not prevent conception. They even go so far as to say that provoking the flesh by foreplay, masturbation or fondling with the hands in improper bodily places is according to God’s will. They think that sexual pleasure is a gift from God intended to satisfy them, when it in fact is an evil product of the fall. Marital relations, however, is to be used for the love, honor and glory of God by bringing into the world godly children.

Sex was never intended by God to please or ease mankind’s lust since He willed spouses to perform the act solely with the intention of raising godly children for the love and honor of His holy name, and sexual temptations and the sexual lust didn’t even exist before the fall of Adam and Eve. After the fall however, and due to the weakness and frailty of the flesh, spouses are not forbidden to consider the secondary ends of marriage (such as the quieting of concupiscence) “**so long as they are subordinated to the primary end [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN] and so long as the intrinsic nature of the act is preserved**” *but only in so far as to avoid something worse*. St. Jerome explains it well: “Thus it must be bad to touch a woman. If indulgences is nonetheless granted to the marital act, this is only to avoid something worse. But what value can be recognized in a good that is allowed only with a view of preventing something worse?”

The Holy Bible itself could not be more clear that God wants us to perform the marital act only for the love and sole motive of begetting children: “*And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust** do I take my sister to wife, **but only for the love of posterity**, [children] in which thy name may be blessed for ever and ever.*” (The Holy Bible, Tobias 8:9) **The Church’s teaching is clear on this point as well, teaching that: “the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children,”** (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54) and that is why the secondary end or purpose of quieting concupiscence must always be subordinated to the primary end or purpose of procreation.

In *The Revelations of St. Bridget of Sweden*, Our Lord Jesus Christ revealed to the saint how He originally intended the marital act to be performed by good and godly spouses before the fall.

The Son of God speaks: “But now, my bride, for whose sake all these things are being said and shown, you might ask, how children would have been born by them if they had not sinned? I shall answer you: In truth, by the love of God and the mutual devotion and union of the flesh wherein they both would have been set on fire internally, love’s blood would have sown its seed in the woman’s body **without any shameful lust**, and so the woman would have become fertile. **Once the child was conceived without sin and lustful desire**, I would have sent a soul into the child from my divinity, and the woman would have carried the child and given birth to it without pain. When the child was born, it would have been perfect like Adam when he was first created. But this honor was despised by man when he obeyed the devil and coveted a greater honor than I had given to him. **After the disobedience was enacted, my angel came over them and they were ashamed over their nakedness, and they immediately experienced the lust and desire of the flesh and suffered hunger and thirst. Then they also lost me, for when they had me, they did not feel any hunger or sinful fleshly lust or shame, but I alone was all their good and pleasure and perfect delight.**

“But when the devil rejoiced over their perdition and fall, I was moved with compassion for them and did not abandon them but showed them a threefold mercy: I clothed them when they were naked and gave them bread from the earth. And for the sensuality the devil had aroused in them after their disobedience, I gave and created souls in their seed through my Divinity. And all the evil the devil tempted them with, I turned to good for them entirely.

“Thereafter, I showed them how to live and worship me, and I gave them permission to have relations, because before my permission and the enunciation of

my will they were stricken with fear and were afraid to unite and have relations. Likewise, when Abel was killed and they were in mourning for a long time and observing abstinence, I was moved with compassion and comforted them. And when they understood my will, they began again to have relations and to procreate children, from which family I, their Creator, promised to be born. When the wickedness of the children of Adam grew, I showed my justice to the sinful, but mercy to my elect; of these I was appeased so that I kept them from destruction and raised them up, because they kept my commandments and believed in my promises.” (*St. Bridget’s Revelations*, Book 1 Chapter 26)

St. Paul warns those who would marry as opposed to those who would remain virgins that spouses “shall have tribulation of the flesh”: “*But if thou take a wife, thou hast not sinned. And if a virgin marry, she hath not sinned: nevertheless, such shall have tribulation of the flesh. But I spare you.*” (1 Corinthians 7:28) It is certain that St. Paul does not refer to the desire to procreate as a tribulation of the flesh. Consequently, he can be referring only to one thing—sexual pleasure. Indeed, sexual pleasure is a tribulation of the flesh that must hence be fought against in thought and deed in some way or the Devil will succeed in tempting a spouse to fall into mortal sins of impurity either with the other spouse, with himself or with someone other than his spouse. There is no neutral ground with sexual pleasure—one either seek to enjoy it and hence inflame it by foreplay and other vile practices or seek to quench it and hence douse the fire of lust.

In this context, Halitgar, a ninth-century bishop who was known as *The Apostle to the Danes*, declared that: “God did not create men and women so that they might enjoy carnal desire or live in the delights of the flesh”, adding that: “if there had been no transgression of God’s command [in the garden of Eden by Adam and Eve], no one would experience carnal pleasure in the intercourse of the married.” In perfect agreement with 2000 years of Church tradition, *The Apostle to the Danes* summed up his teaching on Original Sin in the following way: “Carnal pleasure is an uncleanness of the body which comes from uncontrolled lust and the weakness of the soul which gives in to the sin of the flesh.” (Halitgar, *De Vitiis et Virtutibus et de Ordine Poenitentiarum Libri Quinque*)

St. Thomas Aquinas in his great work *The Summa Theologica* also agreed “that the infection of original sin is most apparent in the movements of the members of generation, which are not subject to reason.” He also taught that a man’s lack of rational control over his arousal and orgasm was the result of “the infection of original sin.” Although all aspects of the human soul were seen as “corrupted by original sin,” the three aspects pertaining to human sexual response were most deeply infected, namely, “the generative power, the concupiscible faculty and the sense of touch.” The sense of touch was “the most powerful



incentive to concupiscence.” Thus, St. Thomas linked the physical touching of bodies, with the effects of original sin. *The Angelic Doctor* concluded that: “Whoever, therefore, uses copulation for the delight which is in it, not referring the intention to the end intended by nature, acts against nature.” (cf. *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 5; *In Sententiarum*, 4.33.1.3)

In truth, all our senses were soiled by the original sin after the fall—even our thoughts. Thus, people who let themselves grow attached to pleasures and feelings of various kinds will never be able to advance very far in their spiritual life, and in their search for God, since they will always be drawn towards earthly, carnal and perishable things. We read in the book of Genesis how God cursed the earth because of Adam and Eve’s transgression:

Genesis 3:16-19 “To the woman also He [God] said: I will multiply thy sorrows, and thy conceptions: in sorrow shalt thou bring forth children, and thou shalt be under thy husband’s power, and he shall have dominion over thee. And to Adam he said: Because thou hast hearkened to the voice of thy wife, and hast eaten of the tree, whereof I commanded thee, that thou shouldst not eat, cursed is the earth in thy work: with labor and toil shalt thou eat thereof all the days of thy life. Thorns and thistles shall it bring forth to thee; and thou shalt eat the herbs of the earth. In the sweat of thy face shalt thou eat bread till thou return to the earth, out of which thou wast taken: for dust thou art, and into dust thou shalt return.”

There are, sad to say, too many things to recount that arose as a direct cause of the original sin of Adam and Eve. Death, injury, physical as well as emotional pain, painful childbirth, fatigue, hunger and thirst, and fleshly lusts and desires did not even exist before the fall of humanity into death and sin, and not only that, but nature also completely obeyed the will of humans. Thus, everything in nature was perfect, and matter and animals was in complete subjection to the will of man. In truth, “Matrimony was first instituted in Paradise so that the bridal chamber might be unblemished and marriage honorable, and so that conception be without lust and childbirth without pain [cf. Gen. 3:16].” (Gratian, *Marriage Canons From The Decretum*, C. 32, Q. 2, P. 2)

After the fall of man and his disobedience against God, all of nature – not only animals, but also the human body – started to rebel against the will of man in consequence of this first sin, the body consequently no longer being subservient to the will of man as before the fall. Thus nature started to act against man and harm him, and the body started to tempt man and disobey his will, especially in the private parts.

In *The Revelations of Saint Bridget*, Book 5, also called *The Book of Questions*, and in

Interrogation 5, Christ Himself reveals to Saint Bridget in a supernatural revelation that the only reason why nature and animals are able to harm us is because we consent to sin. In fact, Christ tells us that we humans endure illnesses “because of the vice of incontinence and excess, in order that people may learn spiritual moderation and patience by restraining the flesh”, thus showing us very clearly how the sin of concupiscence is especially effective in bringing about the many different illnesses that we humans endure today.

“First question. Again the monk appeared on his ladder as before saying: “O Judge, why did you create worms that are harmful and useless?”

“Answer to the first question. The Judge [Our Lord Jesus Christ] answered: “Friend, as God and Judge I have created heaven and earth and all that are in them, and yet nothing without cause nor without some likeness to spiritual things. Just as the souls of holy people resemble the holy angels who live and are happy, so too the souls of the unrighteous become like the demons who are eternally dying. Therefore, since you asked why I created worms, I answer you that I created them in order to show forth the manifold power of my wisdom and goodness. For, although they can be harmful, nevertheless they do no harm without my permission and only when sin demands it, so that man, who scorns to submit to his superior, may bemoan his capacity to be afflicted by lesser creatures, and also in order that he may know himself to be nothing without me – whom even the irrational creatures serve and they all stand at my beck and call.”

“Second question. “Why did you create wild beasts that are also harmful to humankind?”

“Answer to the second question. “As to why I created wild beasts, I answer: All things that I have created are not only good but very good and have been created either for the use or trial of humankind or for the use of other creatures and in order that humans might so much the more humbly serve their God inasmuch as they are more blessed than all the rest. However, beasts do harm in the temporal world for a twofold reason. First, so that the wicked may be corrected and beware, and so that wicked people might come to understand through their torments that they must obey me, their superior. Second, they also do harm to good people with a view to their advancement in virtue and for their purification. And because the human race rebelled against me, their God, through sin, all those creatures that had been subject to humans have consequently rebelled against them.”

“Third question. “Why do you let sickness and pain into bodies?”

“Answer to the third question. “As to why sickness comes upon the body, I answer that this happens both as a strong warning and because of the vice of incontinence and excess, in order that people may learn spiritual moderation and

patience by restraining the flesh.”

“... Fifth question. “Why is the human body afflicted even at the point of death?”

“Answer to the fifth question. “As to why the body suffers pain in death, it is just that a person should be punished by means of that in which she or he has sinned. If she sins through inordinate lust, it is right for her to be punished with proportionate bitterness and pain. For that reason, death begins for some people on earth and will last without end in hell, while death ends for others in purgatory and everlasting joy commences.” (*The Revelations of Saint Bridget*, Book 5, Interrogation 5)

The *Apocalypse of Moses* and *Life of Adam and Eve* (*LAE*) also devote a considerable space to the results of the fall. God’s judgment on the first human transgression profoundly affected both humanity and the rest of creation. The disobedience of Adam and Eve resulted in sin becoming part of the experience of all humanity (*LAE* 44.3). The whole human race is under God’s wrath (*Apoc. Mos.* 14.2; *LAE* 49.3; 50.2) and will face God’s judgment and destruction (*LAE* 49.3; 50.2; *Apoc. Mos.* 14.2). There are two judgments: (1) The water judgment undoubtedly refers to the flood. (2) A judgment by ‘fire’, which refers to the end of the world or eternal hell fire for the wicked and unrepentant.

Although the final judgment is expected, the books emphasize the changes that the fall brought to life in this world. When Adam and Eve sinned, they lost their original glory and were estranged from the glory of God (*Apoc. Mos.* 20.2; 21.6). All people lost immortality (*Apoc. Mos.* 28.3) and death became certain (*LAE* 26.2; *Apoc. Mos.* 14.2). Life is now full of hardship, labour, enmity, strife, disease, pain, suffering and other evils (*LAE* 44.2-4; *Apoc. Mos.* 24.2-3; 25.1-4; 28.3). Due to the fall, human life is marked by futile labour and failure: ‘those who rise up from us shall labour, not being adequate, but failing’ (*LAE* 44.3; cf. *Apoc. Mos.* 24.3). Humanity is banned from paradise, with all its pleasures and comforts (*Apoc. Mos.* 27–29).

There are several physical aspects to God’s curse on the human race in response to the fall: (1) death, (2) disease and bodily pains and (3) birth pangs. These affected not only Adam and Eve, but also all their descendants (*LAE* 34.2; 44.2 [= *Apoc. Mos.* 14.2]; 49.3; 50.2).

Due to the transgression of Adam and Eve, not only Adam and Eve but also all of their descendants die (*LAE* 26.2; *Apoc. Mos.* 14.2; 28.3). Human beings would not have died if Adam and Eve had not disobeyed God.

The book also describes how Adam and Eve’s transgression brought disease and bodily

pains. There are ‘seventy plagues’ on the body (*LAE* 34.2 [= *Apoc. Mos.* 8.2.]). Seventy is probably a symbolic number indicating that the ailments affect the entire body. Sin leads to affliction of the entire body, ‘from the top of the head and the eyes and ears down to the nails of the feet and in each separate limb’ (*LAE* 34.2). This is a figure of speech in which the extreme members of the body are mentioned to indicate the whole body. Prior to the fall there were no disease (*LAE* 34.2). When Adam is on his deathbed, Seth asks, ‘What is pain and illness?’ (*Apoc. Mos.* 5.5. [= *LAE* 30.4]; *LAE* 31.5). Seth’s query suggests that the curse of illness was delayed until just prior to Adam’s death, since illness was still unknown to Adam’s children at that time. Romans 5:12 say in this regard: “Wherefore as by one man sin entered into this world, and by sin death; and so death passed upon all men, in whom all have sinned.” The physical curse due to the fall also brought pain in childbirth (*Apoc. Mos.* 25.1-3). This important change in the operation of the physical world is based on Genesis 3:16.

Nature also suffered damage as a result of the disobedience of Adam and Eve. Immediately after Eve ate the forbidden fruit, the nearby plants in paradise lost their leaves, except for the fig tree (*Apoc. Mos.* 20.4). This suggest a solidarity between humanity and the natural world so that when human beings sin, nature suffers damage. By contrast, when God entered paradise to judge the original humans, the plants blossomed and prospered (*Apoc. Mos.* 22.3). God’s divine glory and righteousness bring healing to nature, but human unrighteousness damages the natural world.

Indeed, we see that this fact is also true after the fall since man lived to about 900 years before the flood, and that after this judgment, the human lifespan was drastically changed, undoubtedly as a direct result of the sins of men. Man’s actions are thus directly effective and causative in bringing either destruction or healing from God, and this shows us the inherent need of all men to conform to God’s Laws.

The fall brought a profound change in plant life. The curse on the ground (*Apoc. Mos.* 24.1-3), which is based on Genesis 3:17-19, involves several aspects. First, the Ground would require hard labour to grow crops (vv. 2-3. Second, the ground would never be as productive as before the fall (v. 2, ‘it shall not give its strength’). Third, weeds, thistles and thorns would grow easily and abundantly, but these plants would be of no value for food and would make growing food crops more difficult (v. 2). After Adam and Eve were expelled from paradise, they no longer had access to many plants that grew in paradise (*LAE* 2.2; 4.1). Thus humans were reduced to eating the same food as animals (*LAE* 4.1). The only special plants Adam and Eve could take from paradise were certain aromatic spices (*LAE* 42.4; *Apoc. Mos.* 29.3-6).

The fall also brought changes to the animal world. The serpent was cursed because it allowed itself to be used as a vessel for the devil (*Apoc. Mos.* 26.1-4). The serpent underwent fundamental changes in its physical nature: It was forced to crawl on its belly. Although other animals did not undergo such radical physical changes, their behavior changed profoundly after the fall. Prior to the fall, animals were subservient to humanity, since the image of God is in humans (*Apoc. Mos.* 10.3). When Adam and Eve disobeyed God, the nature of animals was changed and they began to rebel against humans (*Apoc. Mos.* 11.3; 24.4). Animals took on some of the rebellious nature that is passed on to the descendants of Adam and Eve.

The rebellion of the animals is illustrated by the attack of a wild animal who bites Seth (*Apoc. Mos.* 10–12). In the *Apoc. Mos.*, the attack is a result of a fundamental change in animals due to the fall (*Apoc. Mos.* 11.2-3; cf. 10.2). The type of wild animal is not specified, since it represents the fundamental change in the nature of all animals. In *LAE*, however, the animal is identified as a serpent (*LAE* 37.1; 44.1), the animal that the devil indwelt. Yet, even in the passage where the wild animal attacks Seth, the beast obeys Seth when he commands it to be silent and to leave (*Apoc. Mos.* 12.1-2). Thus although nature was corrupted by the fall, the damage is not comprehensive or to the same extent as for the future generations. This again suggest a solidarity between humanity and the natural world so that when human beings sin more, nature suffers more and rebels more.

It is indeed perfect justice that man, who refused to obey God, should labor under the servitude of inferior passions, desires and creatures that rebel against him – just as man rebel and rebelled against God – so that through humility and acknowledgment of our own worthlessness, sin, weakness, infirmity, and nothingness, we should again be able to humbly approach Our Lord and God “with the assistance of grace”.

Pope Pius XI, *Mit brennender Sorge* #25, March 14, 1937: “Original sin’ is the hereditary but impersonal fault of Adam’s descendants, who have sinned in him (Rom. 5:12). It is the loss of grace, and therefore eternal life, together with a propensity to evil, which everybody must, with the assistance of grace, penance, resistance and moral effort, repress and conquer.”

An accurate description or definition of the current state of humanity’s existence that best describe our state would be that we are living in exile. In truth, we are exiled from the presence of Our Lord and the Tree of Life because of the sin of our first parents. Very few people understand this great truth which says that we are living in exile and that we are enduring a most grievous punishment of exclusion from the presence of Our Lord. The direct consequence of this lack of knowledge and understanding of the state of our

miserable existence, undoubtedly contributes enormously to the amount and severity of sin that people commit. The main reason behind this is that a person who knows or considers that he is in a state of punishment, or living under a curse, will almost always act more cautiously and refrain from doing more to infuriate his Lord.

In fact, the power of original sin over humanity is so great that Pope Eugene IV in *The Council of Florence* infallibly declared that all children are born under “**the domination of the Devil**” through original sin, and that the only way to save them from this lamentable state of servitude to our eternal foe, the Devil, is to give them the sacrament of Baptism, “**through which they are snatched from the domination of the Devil [original sin] and adopted among the sons of God**” (Denzinger 712).

But there is yet another truth very important to remember. As soon as we wish to speak of education, Our human nature, the nature of every man who comes into this world since the original sin (except for Our Lord Jesus Christ and the Blessed Virgin Mary) is no longer an intact or balanced nature that is subject to God. This human nature that all human beings have inherited from Adam, is a wounded, corrupted, and fallen nature, “**whose will is no longer directed towards God, but is self-centered, and consequently, selfish; a nature whose tendencies and passions are no longer adapted to reason, but are carnal and opaque, permeated with the selfishness of the will.**”

St. Thomas Aquinas writes concerning this: “Through the sin of our first parents, all the powers of the soul are left destitute of their proper order, whereby they are naturally directed to virtue. This destitution is called a wounding of nature. First, in so far as the reason, where prudence resides, is deprived of its order to the true, there is the wound of ignorance. Second, in so far as the will is deprived of its order to the good, there is the wound of malice. Third, in so far as the sensitive appetite is deprived of its order to the arduous, there is the wound of weakness. Fourth, in so far as it is deprived of its order to the delectable moderated by reason, there is the wound of concupiscence.” St. Thomas adds: “These four wounds, **ignorance, malice, weakness and concupiscence** are afflicted on the whole of human nature only as a result of our first parents’ sin. But since the inclination to the good of virtue is diminished in each individual on account of actual sin, these four wounds are also the result of other sins, in so far as, through sin, the reason is obscured, especially in practical matters, the will hardened to evil, good actions become more difficult, and concupiscence more impetuous.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, First Part of the Second Part, Q. 85, Art. 3)

Although we are born under the domination of the Devil through original sin, this “wounded” nature that we have all inherited from Adam is nonetheless redeemed by Christ

through the Sacrament of Baptism. Thus since original sin, grace is not only elevating, but also healing. We are redeemed in Christ, healed by his wounds, and called to sanctity by our conformity to Christ crucified, offered in sacrifice. To resume, grace makes our human nature partake in the Divine Nature, and it is thus elevating; and since our human nature is wounded, it is also healing.

2 Peter 1:3-10 “As all things of His [Our Lord Jesus Christ’s] divine power which appertain to life and godliness, are given us, through the knowledge of him who hath called us by his own proper glory and virtue. **By whom He hath given us most great and precious promises: that by these you may be made partakers of the divine nature: flying the corruption of that concupiscence which is in the world.** And you, employing all care, minister in your faith, virtue; and in virtue, knowledge; And in knowledge, abstinence; and in abstinence, patience; and in patience, godliness; And in godliness, love of brotherhood; and in love of brotherhood, charity. For if these things be with you and abound, they will make you to be neither empty nor unfruitful in the knowledge of our Lord Jesus Christ. For he that hath not these things with him, is blind, and groping, having forgotten that he was purged from his old sins. Wherefore, brethren, labour the more, that by good works you may make sure your calling and election. For doing these things, you shall not sin at any time.”

Since human nature is wounded in every man and woman as well as in all our children, education must strive to heal, to rectify, and to purify the tendencies of our fallen nature, with the grace of Jesus Christ, with authority that dares to command, and with the use of punishment when they refuse to obey. Today, there are far too many parents who, through living an ungodly and selfish life, refuse to understand the inborn weakness of our human nature, and the inherent evilness of sexual desire or concupiscence, as well as its inherent danger and potential to tempt us to commit evil acts, **“but in this such persons gravely err, because they do not take into account the inborn weakness of human nature, and that law planted within our members, which, to use the words of the Apostle Paul, ‘fights against the law of my mind [Rom. 7:23]’”** (Pope Pius XI, *Divini illius magistri*; Denzinger 2214)

Baptism cleanses us from original sin, but leaves intact in us the effect of the original sin, which are the four wounds of **ignorance, malice, weakness, and concupiscence**. The grace that baptism gives us truly makes us children of God in Christ Jesus, and through Christ Jesus, since this grace conforms us to Christ through His passion and death, and consequently, it demands that we die on the cross to ourselves and our own will in order that we may learn “to live according to the Spirit” rather than “according to the

flesh” (Romans 8:5).

St. Paul tells us: “Do you not know that all we who have been baptized into Christ Jesus, have been baptized into His death? For we know that our old self has been crucified with Him, in order that the body of sin may be destroyed.” These words are very strong: “in order that the body of sin may be destroyed, that we may no longer be slaves to sin.” (Romans 6:2-6) And also: “If you have risen with Christ (through Baptism) seek the things that are above, not the things that are on earth. For you **have died** and your life is hidden with Christ in God.” (Colossians 3:1-3)

This death of which St. Paul speaks in so many of his Epistles, is nothing other than the most necessary Christian mortification, the putting to death of our evil tendencies, our pride, of our selfishness, of our laziness, and most importantly, of our sensuality. This death is nothing other than the daily renunciation that Our Lord demands from those who want to be saved: “***If anyone wishes to come after Me, let him deny himself, and take up his cross, and follow Me.***” (Matthew 16:24) Let him deny himself each day, from the cradle, early childhood, to the grave.

*The Life of St. Philip Neri, Apostle of Rome, A.D. 1534:* “Ever since sin so fatally disordered our nature there is a dark and profound mystery in pleasure, as there is in pain... Only Jesus, who cleared up the mystery of pain and sanctified it, has cast his light on the mystery of pleasure and purified it. He has taught us that pleasure is no longer since the Fall inseparably linked with virtue, but that the ordinary companion of virtue is suffering, so that blessed are they that suffer for justice’ sake, blessed they that mourn. (Matthew 5:5,10) And hence it follows that we should approach pleasure with self-restraint and forethought—nay, with fear and trembling; that many pleasures are evil and unholy, and those alone safe which are noble, spiritual, and restrained [that is, those pleasures that alone are safe are not sensual or fleshly]; those in short which, being bound up with some spiritual good, are accompanied by charity and are expansions of charity.” (Extracts from "St. Philip Neri", by Alfonso, Cardinal Capecelatro, transl. by Thomas Pope, Burns, Oates, & Washbourne, London, 1926. pp. 36-37)

According to the teaching of the Church, superbly articulated by the Holy Fathers, man was created for the purpose of being in communion with God in love; or according to the Apostle Peter, to partake of divine nature (2 Peter 1:4).

Man was supposed to move toward the goal of becoming “partakers of the divine nature” (2 Peter 1:4) by living in accordance with his own nature, that is, in accordance with God’s



will that was innate in human nature. But his God-implanted natural motion toward the ultimate goal was interrupted by the fall. Adam's sin and the beginning of evil in the visible world, according to Saint Maximos, consists in the misuse (use contrary to nature) of his natural powers and of God's other creations in general. From then on, man slavishly served the irrational impulses of these powers, which impulses drove him to incline toward pleasure alone, and as far as possible to avoid pain. For fallen man "directs his whole effort toward pleasure and does all he can to avoid pain. He struggles with all his might to attain pleasure and fights against pain with immense zeal." ("First Century of Various Texts" 53 in *The Philokalia* 2, p. 175)

Man's reward for sin is seen not only in his body's changeable and mortal condition. Man did not simply lose the incorruptibility of his nature, but he was also condemned to passionate sexual generation in the manner of animals:

"The first man was fittingly condemned to a bodily generation that is without choice, material and subject to death, God thus rightly judging him who had freely chosen what is worse over what is better... to bear the dishonorable affinity with the irrational beasts, instead of the divine, unutterable honor of being with God." (Saint Maximos, "Peri diaforon aporion" ("On Various Perplexing Topics"), PG 91, 1348A)

In reference to the consequences of the fall, Saint Gregory of Nyssa likewise elaborates on the subject of man's condemnation to sexual generation: "Through the beguilement of the enemy of our life, man freely acquired the bent toward what is bestial and without intelligence." ("Pros tous penthountas" ("To Those Who Mourn"), PG 46, 521D–524A.) Elsewhere, this Holy Father characterizes all the consequences of the fall as "the putting on of the skin garments." By "skin garments," the Saint means the sum total of the evident signs of the corruption of human nature, namely: "copulation, conception, parturition, impurities, suckling, feeding, evacuation, gradual growth to full size, prime of life, old age, disease, and death." ("Peri psychis ke anastaseos" ("On the Soul and Resurrection"), PG 46, 148C–149A.)

According to Saint Maximos, it is precisely through the birth from the first Adam that the sensual pleasure, as well as pain, is transmitted to all human beings; for in every birth through generation, the ancestral sin is transmitted in its entirety: "When our forefather, Adam, broke the divine commandment, in place of the original form of generation, he conceived and introduced into human nature, at the prompting of the serpent, another form, originating in pleasure and terminating through suffering in death... And because he introduced this ill-gotten pleasure-provoked form of generation, he deservedly brought on himself, and on all men born in the flesh from him, the doom of death through suffering."

(Saint Maximos, “Fourth Century of Various Texts” 44, Philokalia 2: 246–47)

Hence, it appears that herein chiefly lies the ancestral sin, with and in which every human is born, since “all those born of Adam are ‘conceived in iniquities,’ thus coming under the forefather’s sentence.” (Saint Maximos, “Peusis ke apokrisis” (“Questions and Answers”) 3, PG 788B.) Elsewhere, when asked the meaning of the Psalm verse “I was conceived in iniquities, and in sin did my mother bear me” (Psalm 50:5), Saint Maximos answers: “God’s original purpose was not that we be born from corruption through marriage. But Adam sinned, and the transgression of the commandment introduced marriage.” (“Peusis ke apokrisis” (“Questions and Answers”), 3, PG 788B.) It should be noted that David and the holy Fathers speak of birth “in sins” within lawful marriage. Such views on birth are seen already in the Old Testament, where special “sin offerings” are prescribed by God for the purification of a woman after she gives birth (see Lev. 12:6-8: cf. Luke 2:24). Even before Saint Maximos, Saint John Chrysostom taught the same thing:

“After he was created, he lived in Paradise, and there was no reason for marriage. A helper needed to be made for him, and one was made, and even then marriage was not deemed necessary. It had not yet appeared. But, rather, they continued without it, living in Paradise as if in heaven and delighting in their converse with God . . . . As long as they were unconquered by the devil and respected their own Master, virginity also continued, adorning them more than the diadem and golden clothing adorn the emperors. But when, becoming captives, they took off this garment and laid aside the heavenly adornment and sustained the dissolution deriving from death, the curse, pain, and toilsome existence, then together with these, enters marriage, this mortal and slavish garment. Do you see whence marriage had its beginning, whence it was deemed necessary? From the disobedience, from the curse, from death. For where there is death, there also is marriage. Whereas, when the first does not exist, then neither does the second follow.” (Saint John Chrysostom, “Peri Parthenias” (“On Virginity”) 14, PG 48, 543–44)

It should be emphasized here that, according to Saint Maximos—and according to all the other Fathers of the Church—evil (that is, sin) does not exist within things themselves (for God made all things “very good”) but only in man’s misuse of them. Specifically, Saint Maximos writes:

“It is not food that is evil but gluttony, not the begetting of children but unchastity, not material things but avarice, not esteem but self-esteem. This being so, it is only the misuse of things that is evil, and such misuse occurs when the intellect fails to cultivate its natural powers.” (Saint Maximos, “Third Century on Love” 4, Philokalia

2:83)

Consequently, every man must fight against his concupiscence in some way if he is going to be able to reach the safe harbor of salvation and eternal life. St. Thomas Aquinas, speaking on this subject: “**answer that, Chastity takes its name from the fact that reason "chastises" concupiscence, which, like a child, needs curbing**, as the Philosopher states (Ethic. iii, 12). Now the essence of human virtue consists in being something moderated by reason, as shown above (I-II, 64, 1).” (*Summa Theologica*, II-II, Q. 151, Art. 1) Speaking on the same context of the necessity of all men to subdue their concupiscence and fallen nature, St. Thomas compares giving way to concupiscence to “the case of a child left to his own will” growing strong: “As stated above (1; 142, 2), the concupiscence of that which gives pleasure is especially likened to a child, because the desire of pleasure is connatural to us, especially of pleasures of touch which are directed to the maintenance of nature. Hence it is that if the concupiscence of such pleasures be fostered by consenting to it, it will wax very strong, as in the case of a child left to his own will. Wherefore the concupiscence of these pleasures stands in very great need of being chastised: and consequently chastity is applied antonomastically to such like concupiscences, even as fortitude is about those matters wherein we stand in the greatest need of strength of mind.” (*Summa Theologica*, II-II, Q. 151, Art. 2, Reply to Objection 2)

In this context of speaking about the need to resist and conquer our concupiscence, *The Holy Council of Trent* explains in the Fifth Session on Original Sin that we all need to “**resist manfully by the grace of Jesus Christ**” our own concupiscence and sensual nature if we wish to be saved.

“But this holy council perceives and confesses that **in the one baptized there remains concupiscence or an inclination to sin, which, since it is left for us to wrestle with, cannot injure those who do not acquiesce but resist manfully by the grace of Jesus Christ**; indeed, he who shall have striven lawfully shall be crowned. **This concupiscence, which the Apostle sometimes calls sin, the holy council declares the Catholic Church has never understood to be called sin in the sense that it is truly and properly sin in those born again, but in the sense that it is of sin and inclines to sin.**” (Pope Paul III, *Council of Trent*, Session V, Section 5, June 17, 1546)

The husband and wife, joined in the holy Sacrament of Matrimony for the purpose of procreation of children and in order to remedy concupiscence, remain nevertheless in the fallen state. Although baptism entirely wipes away original sin, there remains an effect of original sin in the human person called concupiscence, which is a tendency toward

personal sin. The Council of Trent explains that this inclination to sin is inherent in human persons. Even the holiest of persons, if they were conceived with original sin, have concupiscence. Only Jesus and the Virgin Mary were conceived without original sin, and never had concupiscence (Adam and Eve were created without original sin, but they later fell from grace, and as a result they had concupiscence). We mere weak and mortal sinners must always struggle against this tendency toward selfishness, toward valuing lesser goods over greater goods, toward the disorder of values that is the basis for sin. Thus, “Self-restraint is to prevail over sensual pleasure; on the other hand, the prevalence of the latter is what I call licentiousness.” (Saint Gregory of Nazianzus the Theologian, Vol. II, “Epi Ithika” (“Moral Epopees”) 31, “Ori pachimereis,” PG 37, 651A.)

### **Concupiscence and sexual desire is an evil disease that transmits the Original Sin to the offspring according to the Holy Bible and the Church**

Today, most people are unaware of the fact that the ancient tradition of the Church teaches that concupiscence and sexual desire actually transmits the Original Sin to the offspring, but this has always been the Church’s teaching from the very beginning of its foundation by Our Lord Jesus Christ, and it was also taught in the Old Testament long before the New Testament was revealed to us. God Himself revealed this doctrine in *The Book of Psalms*, teaching us that we are conceived in the iniquity of the Original Sin: “For behold I was conceived in iniquities; and in sins did my mother conceive me.” (Psalms 50:7)

Pope Innocent III as well, taught that the “foul concupiscence” that is inherent in all marital sexual acts transmits the stain of the *Original Sin* to one’s children and that “the conceived seeds [of the children] are befouled and corrupted” by this “foul concupiscence.”

Pope Innocent III, *On the Seven Penitential Psalms*: “Who does not know that conjugal intercourse is never committed without itching of the flesh, and heat and foul concupiscence, whence the conceived seeds [of the children] are befouled and corrupted?”

Pope Pius XI confirmed this teaching by the Papal Magisterium in his authoritative encyclical *Casti Connubii*, teaching us that the sexual act became “**the way of death by which original sin is passed on to posterity**” after the fall and original sin of Adam and Eve, and that the only way to cleanse the child from the stain of the original sin is through the Sacrament of Baptism, which makes all of them “living members of Christ, partakers of immortal life, and heirs of that eternal glory to which we all aspire from our inmost heart.”

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 14), Dec. 31, 1930: “**For although Christian spouses even if sanctified themselves cannot transmit sanctification to their progeny, nay, although the very natural process of generating life [that is, the marital sexual act] has become the way of death by which original sin is passed on to posterity,** nevertheless, they share to some extent in the blessings of that primeval marriage of Paradise, since it is theirs to offer their offspring to the Church in order that by this most fruitful Mother of the children of God they may be regenerated through the laver of Baptism unto supernatural justice and finally be made living members of Christ, partakers of immortal life, and heirs of that eternal glory to which we all aspire from our inmost heart.”

In addition to these facts, *The Council of Trent* infallibly teaches that the sexual generative act is the reason behind why humans contract the stain of original sin.

Pope Paul III, *The Council of Trent*, Session 5, On Original Sin, *ex cathedra*: “By one man sin entered into the world, and by sin death... so that in them there may be washed away by regeneration, **what they have contracted by generation [that is, by the marital sexual act]**, ‘*For unless a man be born again of water and the Holy Ghost, he cannot enter into the kingdom of God [John 3:5].*” (Denzinger 791; *Decrees of the Ecumenical Councils*)

In another part of the Fifth Session of Trent, the Council confirmed the fact that the sexual act transmits the original sin: “If any one asserts, that this sin of Adam,--which in its origin is one, **and being transfused into all by propagation [procreation]**, not by imitation, is in each one as his own,--is taken away either by the powers of human nature, or by any other remedy than the merit of the one mediator, our Lord Jesus Christ, who hath reconciled us to God in his own blood, made unto us justice, sanctification, and redemption; or if he denies that the said merit of Jesus Christ is applied, both to adults and to infants, by the sacrament of baptism rightly administered in the form of the church; let him be anathema.”

In St. Augustine’s time, there were many heretics just like today that praised concupiscence and sexual desire and called it a good gift from God instead of what it really is, that is, an evil effect of the original sin of Adam and Eve. By the grace of God, however, the Church from the very beginning was completely united against all of these heretics and condemned and excommunicated those who held to this impious faction and heresy.

Pelagius (350-425), a British monk teaching in Rome, had proposed a heretical and false view of human nature that included the wicked heresy that a man have a capacity for doing

good apart from God's grace. Pelagius publicly disagreed with the Church and St. Augustine's teaching that mankind was badly crippled by sin. *The Catholic Encyclopedia* explains that "during his sojourn in Rome he [Pelagius] composed several works... A closer examination of this work... brought to light the fact that it contained the fundamental ideas which the Church afterwards condemned as "Pelagian heresy". In it Pelagius denied the primitive state in paradise and original sin (cf. P.L., XXX, 678, "Insaniunt, qui de Adam per traducem asserunt ad nos venire peccatum"), insisted on the naturalness of concupiscence and the death of the body, and ascribed the actual existence and universality of sin to the bad example which Adam set by his first sin. As all his ideas were chiefly rooted in the old, pagan philosophy, especially in the popular system of the Stoics, rather than in Christianity, he regarded the moral strength of man's will (*liberum arbitrium*), when steeled by asceticism, as sufficient in itself to desire and to attain the loftiest ideal of virtue. The value of Christ's redemption was, in his opinion, limited mainly to instruction (*doctrina*) and example (*exemplum*), which the Savior threw into the balance as a counterweight against Adam's wicked example, so that nature retains the ability to conquer sin and to gain eternal life even without the aid of grace."

In 415 A.D. Saint Augustine attacked Pelagius's teachings. By this time in his life Augustine had become a battle-hardened foe of heretics. He had defeated the Manichees and crushed the Donatists. When Pelagius began to oppose the Bible and the Church's teaching, Augustine set out to destroy this deceiver. Contrary to Augustine, Pelagius had concluded that infants had no original sin at all. The biblical core of St. Augustine's teaching of original sin centered on the account of the sin of Adam and Eve (Gen. 3) and St. Paul's teaching that "through one person sin entered the world" (Rom. 5:12).

Thus he understood "that by his sin Adam fell from his original supernatural status, and that through human propagation, which involved concupiscence, the lack of grace was passed on to every human being descended from Adam." In his confrontation with Pelagius, Augustine's teaching concerning the effects of Adam and Eve's sin took on hard, clear connections involving sex, sin, and shame. Augustine taught that original sin was passed on to persons at their conceptions. When spouses conceived a child, they passed on the effects of Adam's original sin. Thus every human being received a human nature deformed by Adam's sin. St. Augustine's teaching about original sin was "received," that is, accepted as doctrine by the Catholic Church. His clear explanation of original sin helped to resolve three issues. First, it explained the practice of baptizing infants that was taught from the beginning of the Church by the Apostles and Apostolic Tradition. Secondly, it explained why concupiscence remained even after baptism. This sacrament removed original sin, but not its effects. Thirdly, Augustine's teaching about original sin provided a weapon that could be used to defeat Pelagius' false and heretical teachings about the basic goodness of the fallen human nature.

The account of Adam and Eve's recognition of their nakedness and their subsequent sewing of fig leaves to make loincloths (Gen. 3:7) led Augustine to conclude that the human genitals were the means of transmitting original sin: "The truth, however, is, that we are ashamed of that very thing which made those primitive human beings ashamed, when they covered their loins, namely their genital organs." (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence* 1:24) Showing his disapproval of concupiscence, Augustine eloquently taught: "That is the penalty of sin; that is the plague and mark of sin; that is the temptation and very fuel of sin; that is the law in our members warring against the law of our mind; that is the rebellion against our own selves, proceeding from our very selves, which by a most righteous retribution is rendered us by our disobedient members." (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence* 2:22)

Augustine taught that in Eden the sexual act was totally under the control of the wills of both Adam and Eve because they possessed "the highest tranquility of all the obedient members without any lust." (St. Augustine, *Against Two Letters of the Pelagians* 1:35) Neither the man nor the woman needed the stirrings of sexual arousal to perform the act that would conceive a child before the fall. Thus, the human experience of sexual arousal was the effect of the concupiscence that resulted from the first sin. Prior to that sin the man "would have sown the seed, and the woman received it, as need required, the generative organs being moved by the will, not excited by lust." (St. Augustine, *City of God*, XIV:24) Human sexual arousal was both a reminder of and a punishment for the first sin.

In his book *On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 8, Augustine pointed out that concupiscence was comparable to a man's limp. A limping man could still reach his destination. Reaching that destination was good, but the limp was not good. In marital relations the destination was the good of procreation. But the pleasurable orgasm that enabled conception to take place was, like the limp, not good. The pleasure of sexual spontaneity, like the man's limp, was a defect.

Augustine understood that Adam and Eve did not participate in sexual intercourse, as we human beings know it, until after they had sinned, teaching that in Eden the genital organs "would be set in motion at the command of the will; and without the active stimulus of passion, with calmness of mind and with no corrupting of the integrity of the body, the husband would lie on the bosom of his wife." (St. Augustine, *The City of God*, XIV:26) But, after the first sin, whenever married partners felt the desire for sexual union with each other, they experienced the corrupting influence of lust at work in their sin-blighted bodies. Augustine also taught that the act of sexual intercourse was instrumental in passing on original sin. Augustine's proof text came from Psalm 50: "For behold I was conceived in iniquities; and in sins did my mother conceive me." (Psalms 50:7). Thus,

Augustine understood that every person after Adam and Eve was conceived in iniquity.

As late as 1930 Pope Pius XI echoed St. Augustine's teaching in his *Casti Connubii*: "Indeed, the natural generation of life has become the path of death by which original sin is communicated to the children." Augustine and the North African bishops condemned Pelagius and his followers in 416. In the following year Pope Innocent excommunicated Pelagius.

In 418 Bishop Julian of Eclanum, Italy, objected to the Church's teaching that unbaptized infants share in the guilt of Adam's sin as well as to Her teachings on marriage and concupiscence. *The Catholic Encyclopedia* explains that "when Pope Zosimus issued, in 418, his "Epistola Tractatoria", Julianus was one of the eighteen Italian bishops who refused to subscribe to the condemnation of Pelagius which it contained. In consequence of this refusal he was exiled under the decree of the Emperor Honorius, which pronounced banishment against Pelagius and his sympathizers. Driven from Italy in 421, he commenced an active literary campaign in the interests of the new heresy and by his writings soon won for himself the position of intellectual leader of the heretical party. To him is due the credit [or blame] of having systematized the teachings of Pelagius and Coelestius. His writings, which were frankly Pelagian, were largely directed against the doctrines which St. Augustine had defended, and for several years after the expulsion of the Pelagians the history of the conflict is merely an account of the controversy between Julian and Augustine. Most of Julian's works are lost, and are known only through the copious quotations found in the works of his great adversary. ... Driven from Italy, he found refuge for a time with Theodore of Mopsuestia, who, though sympathetic, subsequently subscribed to his condemnation. At the accession of each pontiff Julian sought to have the Pelagian controversy re-opened, but this merely resulted in further condemnations by [the Popes] Celestine, Sixtus III, and Leo I."

The heretic Julian disagreed with the Church's teaching that the source of concupiscence was sin and that the defect of sexual activity was demonstrated by the fact that couples engaging in sex do not want to be observed by others. Calling incontinence "the mother of all vices," Augustine referred to St. Paul's wanting more than mere avoidance of fornication but also "a certain moderation in marriage itself," which would be attained by setting aside "times of prayer." Further rebuking Julian, the bishop of Hippo scolded: "You notice how you should understand with us in what disease of desire the Apostle was unwilling that one possess his vessel. ... But to you lust seems culpable only toward one other than one's wife." Augustine then accusingly asked, "Who, then, honors marriage more: you, when you deface its dignity by making it a blameless wallowing place of carnal concupiscence; or he who... recalls that the Apostle recommended times of prayer and abstinence from the pleasure of lust, and who does not wish husbands and wives to be given up to that disease



whence original sin is contracted?" (St. Augustine, *Against Julian*, Book II, Chapter 7, Section 20)

We see here the Church's teaching about "original sin," Her rejection of possessing one's vessel in the "disease" of desire, Her condemnation of "the pleasure of lust," and Her revulsion for immoderate marital relations, which St. Augustine calls the "wallowing place of carnal concupiscence." Julian was driven from his diocese in 419. Nevertheless, he and Augustine continued to debate until 431, their debate only terminating with Augustine's death. Just as with other heresies, St. Augustine was on the forefront in crushing this heresy of Pelagius and his followers. Clothed with the authority of the Church and Her Popes, the bishop of Hippo clearly proved that Pelagius's teaching was a heresy, and for a long while after this, this heresy was practically abandoned by all who called themselves Christian.

To St. Augustine, concupiscence is an evil and a disease, although he did not believe the effect of it is evil when it effects procreation. In his many writings on the subject, he clearly proves how those impious heretics who teaches that sexual desire or concupiscence is "good" or not a disease are utterly false and unreasonable. He writes: "... as the Apostle says: "But if they do not have self-control, let them marry." [1 Cor. 7:9] Why do you acknowledge a necessary remedy for concupiscence, yet contradict me when I say concupiscence is a disease? If you acknowledge the remedy [marriage], acknowledge the disease [lust]. If you deny the disease, deny the remedy. I ask you at last to yield to the truth which speaks to you even through your own mouth. No one provides a remedy for health." (St. Augustine, *Against Julian*, Book III, Chapter 15, Section 29, A.D. 421)

Indeed, St. Augustine also clearly teaches that Original Sin is transmitted through lust or concupiscence: "Wherefore the devil holds infants guilty [through original sin] who are born, not of the good by which marriage is good, but of the **evil of concupiscence**, which, indeed, marriage uses aright, but at which even marriage has occasion to feel shame." (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 27.--Through Lust Original Sin is Transmitted.)

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, A.D. 419: "This disease of concupiscence is what the apostle refers to, when, speaking to married believers, he says: "This is the will of God, even your sanctification, that you should abstain from fornication: that every one of you should know how to possess his vessel in sanctification and honor; not in the disease of desire, even as the Gentiles which know not God." [1 Thess 4:3-5] The married believer, therefore, must not only not use another man's vessel, which is what they do who lust after others' wives; but he

must know that even his own vessel is not to be possessed in the disease of carnal concupiscence. ... Whosoever possesses his vessel (that is, his wife) with this intention of heart [for the procreation of children], certainly does not possess her in the "disease of desire," as the Gentiles which know not God, but in sanctification and honor, as believers who hope in God. A man turns to use the evil of concupiscence, and is not overcome by it, when he bridles and restrains its rage, as it works in inordinate and indecorous motions; and never relaxes his hold upon it except when intent on offspring, and then controls and applies it to the carnal generation of children to be spiritually regenerated, not to the subjection of the spirit to the flesh in a sordid servitude" (Book I, Chapter 9.--This Disease of Concupiscence in Marriage is Not to Be a Matter of Will, But of Necessity [For the Procreation of Children])

Adultery, fornication and masturbation are examples of bad and damnable lust, hence that it is described as a disease. All kinds of lust or concupiscence (even the lawful kind) is also an evil in marriage and can easily turn into something damnable if husband and wife goes too far (as sadly happens with almost all couples today... even by those who call themselves by the name of Catholic). Just because it's licit to perform the sexual act for procreative purposes in marriage, does not make the lust caused thereof good or praiseworthy. St. Augustine explains this well in the following quotations:

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, A.D. 419: "Forasmuch, then, as the good of marriage could not be lost by the addition of this evil [lust]... Since, therefore, marriage effects some good even out of that evil, it has whereof to glory; but since the good cannot be effected without the evil, it has reason for feeling shame. The case may be illustrated by the example of a lame man. Suppose him to attain to some good object by limping after it, then, on the one hand, the attainment itself is not evil because of the evil of the man's lameness; nor, on the other hand, is the lameness good because of the goodness of the attainment. So, on the same principle, **we ought not to condemn marriage because of the evil of lust; nor must we praise lust because of the good of marriage.**" (Book I, Chapter 8.--The Evil of Lust Does Not Take Away the Good of Marriage)

And in another place he writes:

St. Augustine, *Against Julian*, A.D. 421: "I have never censured the union of the two sexes if it is lawfully within the boundaries of marriage. ... I do not say that children, coming from an evil [lustful] action, are evil, since I do not say that the activity in which married persons engage for the purpose of begetting children is evil. As a

matter of fact, I assert that it is good, because it makes good use of the evil of lust, and through this good use, human beings, a good work of God, are generated. But the action is not performed without evil [lust], and this is why the children must be regenerated [baptized] in order to be delivered from evil [which means that the Original Sin is the cause of lust according to Augustine]." (Book III, Chapter 7, Section 15)

In truth, sexual temptations during lawful procreative relations can also be a cause of sin for many people since it may drive them to go further than what is necessary or lawful, either before, during, or after the marital act, and this is of course also a great evil. These temptations, as we have seen, does not turn into something "good" just because a person is married, for he is still tempted to commit sin. And this is just one of the many reasons that shows why lust and sexual temptations are bad, also in marriage, for they are still defects and occasions of falling into sin and an evil product of the fall, and of original sin. Thus, "original evil is not derived from marriage, but from carnal concupiscence. This is the evil... which spouses use well when they come together only for the purpose of procreation." (St. Augustine, *Against Julian*, Book III, Chapter 24, Section 54)

Temptations, the sexual pleasure or concupiscence are thus *not* something "good" or "praiseworthy" but are truly the "*evil of concupiscence*" and the "*disease of concupiscence*" that arose as an evil result of the original sin of Adam and Eve, as stated by St. Augustine: "It was, indeed, the sinful corruption which had been sown in them by the devil's persuasion that became the means of their being born in sin; not the created nature of which men are composed. **Shameful lust, however, could not excite our members, except at our own will, if it were not a disease.** Nor would even the lawful and honorable cohabiting of husband and wife raise a blush, with avoidance of any eye and desire of secrecy, if there were not a diseased condition about it." (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book II, Chapter 55.--Lust is a Disease; The Word "Passion" In the Ecclesiastical Sense, A.D. 420)

Thus, Augustine could rightly say to Julian the heretic: "You exult over some words from my book, [*On Marriage and Concupiscence*, Book 1, Chapter 3] that "By the testimony of the Apostle, conjugal modesty is a gift of God," as though the Apostle praised the evil [of concupiscence] you praise, by which the flesh lusts against the spirit, [1 Cor. 7:7; Gal. 5:17] and which conjugal modesty uses well. I answered this in a former book. It is no small gift of God when this evil is so restrained that it is used for nothing unlawful but serves only for the generation of children who are to be regenerated [and thus rescued from original sin and the domination of the Devil through the Sacrament of Baptism]. Its force is not self-moderating, for no one abstains from unlawful acts if he follows its lead. Hence it is

praised, not for its disquieting activity, but for the restrained and good use made of it by the individual. When married believers use well that evil from whose guilt they have been freed by the gift of the Savior [through baptism which removes the guilt, but not the effects of the raging lusts], then those born by the gift of that same Creator are not, as you object to me, "made subject to the kingdom of the Devil," but, rather, are prepared to be rescued from it and transferred to the kingdom of the Only-begotten. This is and ought to be the intention of godly married persons: to prepare birth for rebirth. If, however, this evil which parents sense in themselves, the evil against which, in your words, "the legion of the Apostles warred," did not pertain to the children, they would be born without it. But, since they are actually born with it, why do you marvel that they must be reborn in order to be absolved from its guilt, and either be taken from this life free from this evil or be obliged to fight against it in this life, as free men, and be rewarded as victors in the end?" (St. Augustine, *Against Julian*, Book IV, Chapter 1, Sections 2-3, A.D. 421)

In truth, the main reason why so many heretics (both in former times as well as today) so fervently defend this wicked heresy concerning foul lust and concupiscence is that they want to defend or justify their unmortified, lustful, unnatural, non-procreative or unnecessary sexual acts and desires, which in turn forces them to impiously assert that concupiscence is a good gift given to them by God in order to satisfy their lust instead of an evil effect of original sin that needs to be fought against, quelled and resisted. "But now note for a moment how from this law of sin, whose activity the mortal nature even of celibates is compelled to endure; upon which the chastity of marriage strives to place a rule of moderation; whence the concupiscence of the flesh and the pleasure you praise makes its attacks against the purpose of the will whenever it is aroused, even if it does not accomplish its acts... "Behold," he [David] said, "I was conceived in iniquities and in sins did my mother bear me." [Ps. 50:7] Evilly did Eve give birth, thereby leaving to women the inheritance of [original sin and pain in] childbirth, and the result that everyone formed in the pleasure of concupiscence and conceived in it in the womb and fashioned in it in blood, in it wrapped as in swaddling clothes, first undergoes the contagion of sin before he drinks the gift of the life-giving air. ... Should not those first men have blushed, then, at the activity of this concupiscence, which plainly showed that they themselves were guilty, and also foretold that their children would be subject to the sin of their parents? And just as they blushed to leave exposed those parts of their bodies in which they perceived the disobedience of lust, so may you in obedience to the Catholic faith blush to praise what is shameful." (St. Augustine, *Against Julian*, Book II, Chapter 6, Section 15)

Just like Julian the heretic did at the time of St. Augustine, so many people in our own days defend and praise the evil disease of concupiscence or lust just like the ancient heretics did, rejecting the ancient teaching of the Holy Bible, Apostolic Tradition as well as "all the honesty of temperance" in their marriages and teachings.

St. Augustine, *Against Julian*, Book V, Chapter 9:40, A.D. 421: “You think the Apostle’s warning against possessing one’s vessel in the disease of lust refers only to fornication, not to marriage, and thus you remove from the union of the married all the honesty of temperance, so that none could possess his vessel in the disease of lust, no matter what the passion drawing him to this in his wife. For, if you thought there should be moderation there, you could also have censured the excess of concupiscence in marriage itself, and seen that the Apostle’s “disease of lust” signifies this excess, instead of your groundless denial that “his vessel” means a man’s wife. The Apostle Peter in this matter also uses the word when he tells husbands to honor their wives as weaker vessels and as co-heirs of grace, and adds: “See to it your prayers be not hindered.” [1 Peter 3:7] He [St. Paul] speaks as his fellow Apostle, who prescribed conjugal temperance for times of prayers [1 Cor. 7:5] ... **Let Christian marriage hear this, let it not listen to you [the heretics], who would have it *not* restrain concupiscence, but satisfy it whenever aroused, and thus secure its dominion. Let the faithful of Christ who are bound in marriage hear this, I say, that they may by consent establish times of temperance for prayer; and when, because of their intemperance, they return from prayer to the same habit, they may also know how to say to God: “Forgive us our trespasses.” [Matt. 6:12].**”

When many of these heretics, such as the protestants and perverted so-called Catholics, hear the arguments from the Holy Scripture and the Saints, they resort into using straw-man arguments and “they argue thus,” says St. Augustine, “‘Is not, then, marriage an evil, and the man that is produced by marriage not God’s work?’ As if the good of the married life were that [evil] disease of concupiscence [i.e. lust] with which they [lustful people] who know not God love their wives—a course which the apostle forbids; [1 Thess. 4:5] and not rather that conjugal chastity, by which carnal lust is reduced to the good purposes of the appointed procreation of children.” (St. Augustine, *On the Grace of Christ, and on Original Sin*, Book II, Chapter 38.--Original Sin Does Not Render Marriage Evil, A.D. 418)

This heretical teaching about concupiscence and original sin that is now held by many people in this world is a teaching that undoubtedly destroys the Christian Faith for many when one considers its ramifications, since if their teaching was really true, God created us in the way we are now with all the evil temptations, suffering and death that we all have to endure in this world. Thus, all of these evils existed from the original creation of God, according to this evil and perverse teaching, which is absurd and impossible since Our Lord and God said in *The Book of Genesis* that all He created during the first six days of the universe was very good—and evil temptations that tempts us into sins of the flesh as

well as the other defects of nature such as death and suffering, are obviously not good. St. Augustine writes concerning this and explains how marriage existed before sin was committed: “Suppose, however, that nature had not been dishonored by sin, God forbid that we should think that marriages in Paradise must have been such, that in them the procreative members would be excited by the mere ardor of lust, and not by the command of the will for producing offspring,—as the foot is for walking, the hand for labor, and the tongue for speech [so the procreative members are for producing offspring].” (*On the Grace of Christ, and on Original Sin*, Book II, Chapter 40.--Marriage Existed Before Sin Was Committed. How God’s Blessing Operated in Our First Parents, A.D. 418)

Indeed, even after about a thousand years after the lives of the heretics Pelagius, Julian and their followers, the devil through his servants *the protestants* tried again to corrupt the Church’s changeless doctrine concerning *Original Sin*. The devil, knowing full well that both married and unmarried lustful people try to excuse their unlawful sexual acts with the excuse that God made their lust or that concupiscence is a good gift from God rather than a punishment due to sin, could not remain silent concerning this doctrine, since he knows how much this doctrine means to people’s understanding of sin and concupiscence. As soon as people start to contradict this doctrine, there immediately opens up an almost infinite amount of perversity, since those who start to hold this heresy, use this heresy to claim that their lust is lawful and God-given. Because of this, the Holy Council of Trent in the 16th century "assembled in the Holy Ghost" in order to quench the flames of heresy against the Church’s doctrine of *Original Sin*, by infallibly declaring the Church’s definitive position on this matter.

Pope Paul III, *The Council of Trent*, On Original Sin, Session 5, June 17, 1546, *ex cathedra*: “That our Catholic faith, without which it is impossible to please God, may, errors being purged away, continue in its own perfect and spotless integrity, and that the Christian people may not be carried about with every wind of doctrine; whereas that old serpent, the perpetual enemy of mankind, amongst the very many evils with which the Church of God is in these our times troubled, has also stirred up not only new, but even old, dissensions touching original sin, and the remedy thereof; the sacred and holy, ecumenical and general Synod of Trent,—lawfully assembled in the Holy Ghost, the three same legates of the Apostolic See presiding therein,—wishing now to come to the reclaiming of the erring, and the confirming of the wavering,—following the testimonies of the sacred Scriptures, of the holy Fathers, of the most approved councils, and the judgment and consent of the Church itself, ordains, confesses, and declares these things touching the said original sin:

“1. If any one does not confess that the first man, Adam, when he had

transgressed the commandment of God in Paradise, immediately lost the holiness and justice wherein he had been constituted; and that he incurred, through the offence of that prevarication, the wrath and indignation of God, and consequently death, with which God had previously threatened him, and, together with death, captivity under his power who thenceforth had the empire of death, that is to say, the devil, and that the entire Adam, through that offence of prevarication, was changed, in body and soul, for the worse; let him be anathema.

“2. If any one asserts, that the prevarication of Adam injured himself alone, and not his posterity; and that the holiness and justice, received of God, which he lost, he lost for himself alone, and not for us also; or that he, being defiled by the sin of disobedience, has only transfused death, and pains of the body, into the whole human race, but not sin also, which is the death of the soul; let him be anathema:-- whereas he contradicts the apostle who says; *By one man sin entered into the world, and by sin death, and so death passed upon all men, in whom all have sinned.*

“3. If any one asserts, that this sin of Adam,--which in its origin is one, and being transfused into all by propagation, [procreation] not by imitation, is in each one as his own,--is taken away either by the powers of human nature, or by any other remedy than the merit of the one mediator, our Lord Jesus Christ, who hath reconciled us to God in his own blood [through the sacrament of baptism], made unto us justice, sanctification, and redemption; or if he denies that the said merit of Jesus Christ is applied, both to adults and to infants, by the sacrament of baptism rightly administered in the form of the church; let him be anathema: *For there is no other name under heaven given to men, whereby we must be saved.* Whence that voice; *Behold the lamb of God behold him who taketh away the sins of the world;* and that other; *As many as have been baptized, have put on Christ.*”

Saint Augustine in his book “*On the Grace of Christ, and on Original Sin*” also elaborates on the fact that Adam and his descendents were rightly condemned to the servitude of the devil for his *Original Sin*. In truth, “Where God did nothing else than by a just sentence to condemn the man [Adam] who willfully sins, together with his stock [that is, all the descendants of Adam]; there also, as a matter of course, whatsoever was even not yet born is justly condemned in its sinful root. In this condemned stock carnal generation holds every man; and from it nothing but spiritual regeneration liberates him. In the case, therefore, of regenerate parents, if they continue in the same state of grace, it will undoubtedly work no injurious consequence, by reason of the remission of sins which has been bestowed upon them, unless they make a perverse use of it,—not alone all kinds of lawless corruptions, but even in the marriage state itself, whenever husband and wife toil at procreation, not from the desire of natural propagation of their species, but are mere slaves to the gratification of their lust out of very wantonness. As for the permission which

the apostle gives to husbands and wives, "not to defraud one another, except with consent for a time, that they may have leisure for prayer," he concedes it by way of indulgent allowance, and not as a command; but this very form of the concession evidently implies some degree of fault. The connubial embrace, however, which marriage-contracts point to as intended for the procreation of children, considered in itself simply, and without any reference to fornication, is good and right; because, although it is by reason of this body of death (which is unrenewed as yet by the resurrection) impracticable without a certain amount of bestial motion, which puts human nature to the blush, yet the embrace is not after all a sin in itself, when reason applies the concupiscence to a good end [that is, for the motive of procreation], and is not overmastered to evil." (St. Augustine, *On the Grace of Christ, and on Original Sin*, Book II, Chapter 43.--Human Offspring, Even Previous to Birth, Under Condemnation at the Very Root. Uses of Matrimony Undertaken for Mere Pleasure Not Without Venial Fault, A.D. 418)

Who but an utterly disgraceful and lustful person could deny that concupiscence or sexual desire is an evil product of the fall and of original sin after seeing all this evidence? "Who can deny this is an evil except one unwilling to hear the Apostle's warning: 'But this I say by way of concession, not by way of commandment,' [1 Cor. 7:6]..."

St. Augustine, *Against Julian*, Book III, Chapter 16:30, A.D. 421: "Marriage is by all means good in its own kind, but the reason it is good is that it keeps the faith of the marriage bed; that it unites the two sexes for the purpose of begetting offspring; and that it shrinks from the impiety of separation. ... **After [original] sin, however,** and not happily but from necessity, a combat came to marriage, so that **marriage by means of its own good must now war against the evil of concupiscence, not permitting it to do anything unlawful, though concupiscence itself, acting now slackly, now with great violence, never ceases to urge marriage to the unlawful, even when marriage makes good use of the evil of concupiscence in the propagation of offspring.** Who can deny this is an evil except one unwilling to hear the Apostle's warning: "But this I say by way of concession, not by way of commandment," [1 Cor. 7:6]..."

### **Legal marital relations in the Bible is described as a cause of impurity**

In the book of Leviticus, the infallible Word of God describes how even legal marital relations between husband and wife makes them impure or unclean, thus describing the marital act itself as the cause of impurity, and not as something "holy" or "good," as many people nowadays have deceived themselves into believing.



Leviticus 15:16-18,24 “The man from whom the seed of copulation goeth out, shall wash all his body with water: and he shall be unclean until the evening. The garment or skin that he weareth, he shall wash with water, and it shall be unclean until the evening. The woman, with whom he copulateth, shall be washed with water, and shall be unclean until the evening. ... If a man copulateth with her in the time of her flowers, he shall be unclean seven days: and every bed on which he shall sleep shall be defiled.”

Douay-Rheims Bible Commentary explains Leviticus 15 thus: “These legal uncleannesses were instituted in order to give the people a horror of carnal impurities.”

As we can read from these verses from Holy Scripture, God describes even legal marital relations as a cause of defilement and impurity between husband and wife and ordains that both of them shall be considered as unclean on the day they had marital relations. Leviticus also prohibits the man from seeing his wife during her infertile monthly cycle, thus diminishing the temptations of both parties. “*The woman, who at the return of the month, hath her issue of blood, shall be separated seven days.*” (Leviticus 15:19)

However, one must not think that the marital act is evil or impure in and of itself from the moral viewpoint when it is performed for the sake of procreation, but rather that after the fall, the human will or intent almost always yields more or less to concupiscence and self-gratification. St. Augustine explain it thus: “I do not say that nuptial union that is, union for the purpose [or motive] of procreating is evil [or sinful], but even say it is good. But...If men were subject to the evil of lust to such an extent that if the honesty of marriage were removed [such as in the case of most men and women today], all of them would have intercourse indiscriminately [by unnatural and excessively lustful sexual acts], in the manner of dogs...” (*Against Julian*, Book III, Chapter 7:16, A.D. 421)

The main reason why Holy Scripture defines the marital act as a cause of defilement and impurity is because the sexual act is so potent in giving a person lascivious thoughts and desires—by implanting and defiling the mind with countless unholy and ungodly desires. While the marital act performed for the purpose of procreation is a lawful act, the act still defiles the mind by giving it all sorts of lascivious feelings, pictures or thoughts, and this is also the reason why the Holy Bible directs all spouses who have performed the marital act to consider themselves impure, so that they may seek Our Lord’s help in order to conquer their concupiscences, temptations and thoughts that arises as a result of the marital act.

The only couple who performed the marital act without this curse of concupiscence was the parents of Our Blessed Lady at the time they conceived Her, since Our Lord supernaturally

protected them from feeling any concupiscence so that they would not be able to transmit the original sin to Our Lady, who would become the Mother of Our Lord Jesus Christ. That is why Mary was conceived free from original sin from the first moment of her conception in the womb of her mother. Every child would have been born without original sin if Adam and Eve had not sinned. From this we can understand that it is very important for parents to fight against the search for self-gratification in order to draw down abundant blessings and graces from Heaven to themselves and their children.

### **The Natural Law condemns all unnatural and non-procreative sexual acts**

The Natural Law is the law that every person knows by instinct from birth. It is planted by the Creator in our heart, and everyone – even pagans who have never heard about God or the true Catholic religion – receives this gift from God. Examples of sins against the Natural Law that are easy to recognize are: murder, rape, theft, pedophilia, slander and lying. The conscience always convicts a person who commits such sins and thus, there can never be an excuse for people who commit them. As the Haydock Bible and Commentary correctly explains about The Natural Law and Romans 2:14-16: “***these men are a law to themselves, and have it written in their hearts, as to the existence of a God, and their reason tells them, that many sins are unlawful...***”

The Natural Law that God has imprinted on every person’s heart teaches that some sexual acts, touches and kisses are inherently evil, unnecessary, selfish, unnatural, and shameful, while others are not. Some people, however, have hardened themselves in their sins and do not heed this warning or reproach from their conscience. But this is their own fault since they have rejected God and smothered their God given conscience through deliberate sin. This is testified to in the Bible in the following verses: “And Pharaoh seeing that rest was given, hardened his own heart, and did not hear them, as the Lord had commanded. ... And the magicians said to Pharaoh: This is the finger of God. And Pharaoh heart was hardened, and he hearkened not unto them, as the Lord had commanded. ... And Pharaoh’s heart was hardened, so that neither this time would he let the people go.” (Exodus 8:15,19,32)

In the marvelous *Revelations of Saint Bridget of Sweden*, Our Lord Jesus Christ speaks about the “hardening” of a sinner’s heart by using the example of the Pharaoh found in *The Book of Exodus*, chapter 8, in the Old Testament Bible.

Fifth question. “Why are some people exceedingly hardened, while others enjoy wonderful consolation?”

Our Lord Jesus Christ answer to the fifth question. “As to why some people are hardened, I [Jesus] answer: Pharaoh’s hardness of heart was his own fault, not

mine, because he did not want to conform himself to my divine will. Hardness of heart is nothing other than the withdrawal of my divine grace, which is withdrawn when people do not give me, their God, their free possession, namely, their will.

“You can understand this by means of a parable. There was a man who owned two fields, one of which lay fallow, while the other bore fruit at certain times. A friend of his said to him: ‘I wonder why, although you are wise and rich, you do not take more care to cultivate your fields or why you do not give them to others to cultivate.’ The man answered: ‘One of the fields, no matter how much care I take, does not produce anything but the most useless plants that are seized by noxious animals that ruin the place. If I fertilize it with manure, it only insults me by growing wild because, though it does produce a small amount of grain, even more weeds spring up, which I refuse to gather in, since I only want pure grain. The better plan, then, is to leave a field like that uncultivated, since then the animals do not occupy the place or hide in the grass, and, if any bitter herbs do sprout, they are useful for the sheep, because, after tasting them, the sheep learn not to be fastidious about sweeter fodder.

“The other field is managed according to the nature of the seasons. Some parts of it are stony and need fertilizer; other parts are wet and need warmth, while still others are dry and need watering. Thus I organize my work according to the different conditions of the field.’ I, God, am like this man. The first field represents the free activity of the will given to man, which he uses more against me than for me. Even if man does do some things that please me, yet he provokes me in more ways, since man’s will and my will are not in harmony. Pharaoh also acted in this way when, although he knew my power by means of sure signs, nevertheless he set his mind against me and continued on in his wickedness. Therefore, he experienced my justice, because it is only just that a person who does not make good use of small things should not be allowed to rejoice proudly in greater ones.

“The second field represents the obedience of a good mind and the denial of self-will. If such a mind is dry in devotion, it should wait for the rain of my divine grace. If it is stony through impatience and hardheartedness, it should bear chastening and correction with equanimity. If it is wet through carnal lust, it should embrace abstinence and be like an animal alert to its owner’s will. I, God, can proudly rejoice in a mind like that. The human will acting in opposition to me causes people to be hardhearted. I desire the salvation of everyone, but this cannot come about without the personal cooperation of each and every person in conforming his or her will to mine.

“Furthermore, as to why grace and progress are not granted equally to all – that belongs to my hidden judgment. I know and measure out what is beneficial and appropriate to each one, and I hold people back in their designs so that they do not fall more deeply. Many people have received the talent of grace and are capable of

working but refuse to do so. Others keep themselves from sin out of fear of punishment, or because they do not have the possibility of sinning, or because sin does not attract them. Thus, some are not given greater gifts, because I alone understand the human mind and know how to distribute my gifts.” (*The Revelations of Saint Bridget*, Book 5, Interrogation 13)

The description of a sinner “hardening” himself through sin that the Holy Scripture and spiritual writers often use to describe such people is indeed a most perfect description for this process of a sinner’s evolution in wickedness. Indeed, the more a man is of bad will, the less will also his conscience rebuke him for his sinful activities, so that a person hardened in habitual sins will many times totally cease to hear the rebuke of his God given conscience.

The reason behind why people fall into heresies of all kinds, is that they sin against the Natural Law concerning one or more of the seven deadly sins: lust, gluttony, greed, sloth, wrath, envy, and pride. Anyone who commits a single one of these sins sins mortally against nature, and damns himself. If people would only keep the Natural Law, the devil would never be able to conquer and damn their souls. However, of all the seven mortal sins, lust is especially powerful in inducing a man to fall into heresy. A great reason why the people who commit sexual sins are so “hardened” in their sins, and so hard to be converted, is because sensual lusts (both for the married and the unmarried people alike) actually **“gives rise to blindness of mind, which excludes almost entirely the knowledge of spiritual things, while dulness of sense arises from gluttony, which makes a man weak in regard to the same [spiritual] intelligible things.”** (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, II:II, Q. 15, Art. 3) Indeed, this “blindness of mind” and “dulness of sense” is undoubtedly the main reason why most people, however much evidence is provided against their heresies, *refuse to convert*. It is therefore true to say that **“The perverse are hard to be corrected, and the number of fools [and damned people] is infinite”** (Ecclesiastes 1:15) because of their own bad will and lasciviousness, according to God’s Holy and infallible Word. Their short moment of pleasure in this perishable world blinds them to the truth about God and the Natural Law, precipitating them into an eternal hell fire and torment. This fact also requires married people from not indulging too often in the marital act. For all who overindulge in the marital act will always experience a **“blindness of mind”** of spiritual things. So young as well as old must be kept away from impurity and gluttony, since both of these sins are very powerful in getting a person to abandon the faith, and the moral life, since the “blindness of mind” and “dulness of sense” undoubtedly will effect the minds of both young and old in a very detrimental way. Since the Holy Bible itself infallibly tells us “the number of fools is infinite” and that “The perverse are hard to be corrected” we should not wonder or find it hard to believe or accept that Our Lord’s words in the Gospel that most men are damned,

are true.

Then there is the matter that sexual arousal feels good. We tend to not only repeat the things that make us feel good, we often look to prolong the feeling. The problem is that repeated exposure dulls our sensitivity. It takes longer exposure or new things to fan the flames again. If you have ever ridden a roller coaster, you know the first ride is a major thrill; but part of the thrill comes from not knowing what to expect. Hence, after repeated rides, the roller coaster becomes mundane. It hasn't changed, but we become calloused to its thrills. That is why people search out new roller coasters to ride. When people chase after sexual thrills, one of the things that lends excitement to the act is the newness of the feelings. But after a while, you will know just what to expect but you want those feelings you had when it was new. Hence, you engage in it longer or you go further toward intercourse because it adds new dimensions that you haven't experienced before. Just because you haven't gone too far in the past doesn't mean you won't gradually creep up to too far in the future. This is why it is absolutely imperative for married spouses to never allow their lusts or desires to gain control over their wills, and why they must be obedient to the words of Our Lord Jesus Christ in the Bible which tells spouses to practice chastity from time to time in order to be better disposed for prayer and other spiritual works. In truth, when we indulge our sensual appetites, we forge and make our own chains, binding ourselves to the World, the Devil and Hell. "Out of a forward will lust had sprung; and lust pampered had become custom; and custom indulged had become necessity. These were the links of the chain; this is the bondage in which I was bound." (*Confessions of Augustine*, Book VIII, Chapter 5)

It is of course necessary for salvation that all men should strive to conform to the divine and natural plan, "and since man cannot hold in check his passions, **unless he first subject himself to God**, this must be his primary endeavor, in accordance with the plan divinely ordained." And how this is to be done in marriage, Pope Pius XI explains, is by restraining the unlawful, "unbridled lust, which indeed is the most potent cause of sinning against the sacred laws of matrimony."

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (#'s 96-100), Dec. 31, 1930: "In order, therefore, to restore due order in this matter of marriage, it is necessary that all should bear in mind what is the divine plan and strive to conform to it. Wherefore, since the chief obstacle to this study is the power of unbridled lust, which indeed is the most potent cause of sinning against the sacred laws of matrimony, and since man cannot hold in check his passions, unless he first subject himself to God, this must be his primary endeavor, in accordance with the plan divinely ordained. For it is a sacred ordinance that whoever shall have first subjected himself to God will, by the aid of

divine grace, be glad to subject to himself his own passions and concupiscence; while he who is a rebel against God will, to his sorrow, experience within himself the violent rebellion of his worst passions.

“And how wisely this has been decreed St. Augustine thus shows: "This indeed is fitting, that the lower be subject to the higher, so that he who would have subject to himself whatever is below him, should himself submit to whatever is above him. Acknowledge order, seek peace. Be thou subject to God, and thy flesh subject to thee. What more fitting! What more fair! Thou art subject to the higher and the lower is subject to thee. Do thou serve Him who made thee, so that that which was made for thee may serve thee. For we do not commend this order, namely, 'The flesh to thee and thou to God,' but 'Thou to God, and the flesh to thee.' If, however, thou despisest the subjection of thyself to God, thou shalt never bring about the subjection of the flesh to thyself. If thou dost not obey the Lord, thou shalt be tormented by thy servant."

“This right ordering on the part of God’s wisdom is mentioned by the holy Doctor of the Gentiles [St. Paul], inspired by the Holy Ghost, for in speaking of those ancient philosophers who refused to adore and reverence Him whom they knew to be the Creator of the universe, he says: "Wherefore God gave them up to the desires of their heart, unto uncleanness, to dishonor their own bodies among themselves;" and again: "For this same God delivered them up to shameful affections." And St. James says: "God resisteth the proud and giveth grace to the humble," without which grace, as the same Doctor of the Gentiles reminds us, man cannot subdue the rebellion of his flesh.

“Consequently, as the onslaughts of these uncontrolled passions cannot in any way be lessened, unless the spirit first shows a humble compliance of duty and reverence towards its Maker, it is above all and before all needful that those who are joined in the bond of sacred wedlock should be wholly imbued with a profound and genuine sense of duty towards God, which will shape their whole lives, and fill their minds and wills with a very deep reverence for the majesty of God. Quite fittingly, therefore, and quite in accordance with the defined norm of Christian sentiment, do those pastors of souls act who, to prevent married people from failing in the observance of God’s law, urge them to perform their duty and exercise their religion so that they should give themselves to God, continually ask for His divine assistance, frequent the sacraments, and always nourish and preserve a loyal and thoroughly sincere devotion to God.”

St. Paul teaches us of God’s purpose on marriage and sexuality, saying: “*May marriage be honorable in all, and may the bed be undefiled. For God will judge fornicators and adulterers.*” (Hebrews 13:4) Haydock Commentary explains this teaching of God in the

Holy Bible: “Or, *let marriage be honorable in all*. That is, in *all things* belonging to the marriage state. This is a warning to married people, not to abuse the sanctity of their state, by any liberties or irregularities contrary thereunto. (Challoner) --- As marriage is a great sacrament, (Ephesians 5) married persons should be careful to honor and respect it, by chaste and prudent behavior; (see 1st Peter 3, and 1st Thessalonians 4) **but it too often happens that by criminal incontinence they change a great sacrament into a great sacrilege.**”

1 Thessalonians 4:3-7 “For this is the will of God, your sanctification; that you should abstain from fornication; That every one of you should know how to possess his vessel in sanctification and honor: **Not in the passion of lust, like the Gentiles that know not God**... because the Lord is the avenger of all these things, as we have told you before, and have testified. **For God hath not called us unto uncleanness, but unto sanctification.**”

No good Christian can doubt that all selfish, unnatural or non-procreative sexual acts must be totally excluded from a marriage that is “*honorable in all*” that the apostle spoke about, and that all selfish, immoderate or unnatural sexual acts “*that are done by them in secret, it is a shame even to speak of.*” (Ephesians 5:12)

1 Corinthians 6:9-10, 15-20 “Know you not that the unjust shall not possess the kingdom of God? Do not err: neither fornicators, nor idolaters, nor adulterers, Nor the effeminate, nor liers with mankind, nor thieves, nor covetous, nor drunkards, nor railers, nor extortioners, shall possess the kingdom of God. ... [Know you not that] the body is not for fornication, but for the Lord, and the Lord for the body. Now God hath both raised up the Lord, and will raise us up also by his power. Know you not that your bodies are the members of Christ? Shall I then take the members of Christ, and make them the members of an harlot? God forbid. Or know you not, that he who is joined to a harlot, is made one body? For they shall be, saith he, two in one flesh. But he who is joined to the Lord, is one spirit. Fly fornication. Every sin that a man doth, is without the body; but he that committeth fornication, sinneth against his own body. Or know you not, that your members are the temple of the Holy Ghost, who is in you, whom you have from God; and you are not your own? For you are bought with a great price. Glorify and bear God in your body.”

Haydock Commentary explains: “*Know you not that your bodies are the members of Christ....and the temple of the Holy Ghost*. Man consists of soul and body; by baptism he is made a member of that same mystical body, the Church, of which Christ is the head: **In baptism both the soul and body are consecrated to God: they are made the**

**temple of the Holy Ghost, inasmuch as the spirit and grace of God inhabits in men, who are sanctified. Christ redeemed both our souls and bodies, both which he designs to sanctify, and to glorify hereafter in heaven; so that we must look upon both body and soul as belonging to Christ, and not as our own. --- Shall I, then, taking the members of Christ, make them the members of an harlot, by a shameful and unlawful commerce? --- Such sins are chiefly to be avoided by flight, and by avoiding the occasions and temptations. Other sins are not committed by such an injury done to the body, but by an abuse of something else, that is different from the body, **but by fornication and sins of uncleanness, the body itself is defiled and dishonored, whereas the body ought to be considered as if it *were not our own*, being redeemed by our Savior Christ, consecrated to him, with an expectation of a happy resurrection, and of being glorified in heaven. Endeavor, therefore, to glorify God in your body, by employing it in his service, and bear him in your body by being obedient to his will. (Witham) --- We know and we believe that we carry about Jesus Christ in our bodies, but it is the shame and condemnation of a Christian to live as if he neither knew or believed it. ... **Whoever yields to impurity, converts his body into the temple of Satan, glorifies and carries him about, tearing away the members of Jesus Christ, to make them the members of a harlot.**”****

Sacred Scripture uses the term fornication in a more general sense that encompasses all sinful sexual acts. The argument is that God is Holy and that we also must be holy. “*Because it is written: You shall be holy, for I am holy.*” (1 Peter 1:16) The body of each and every Christian is a part of Christ, and is a Temple of the Holy Spirit. We are joined to the Lord with a unity of heart and mind that makes us one in spirit with our Savior, who is God Incarnate, who Himself has a human body and soul. Therefore our bodies, as well as our souls, should be treated as a holy means to glorify God. This understanding of the body is incompatible with the use of the body for mere sexual pleasure or mutual sexual gratification, in any situation, even within marriage, and is directly contrary to the Divine and Natural Law.

Unnatural, immoderate and non-procreative sexual acts within marriage are in fundamental conflict with this call from Scripture to “be holy” and to avoid all sexual sins because the body is a part of the body of Christ and is a Temple of the Holy Spirit. Did Christ teach His disciples to commit such acts within marriage? If you think so, then you do not know Christ. Would the Holy Spirit guide a married couple to commit such acts within the Sacrament of Holy Matrimony, which is bestowed on the couple by the Holy Spirit? If you think so, then you understand neither the Spirit nor the holiness of the Sacraments. You have been bought at the great price of the suffering and death of Jesus Christ on the Cross. Do not sin against Christ, the Natural Law and against the Sacrament



of Marriage by committing unnatural or excessive lustful sexual acts.

The entire moral law is found implicitly in the single act of Jesus Christ dying on the Cross for our salvation. Look at a crucifix and consider the self-sacrifice and selfless love with which Christ lived and died for you. Do you really think that, within the Sacrament of Marriage established by this same Savior, Christ would permit unnatural, shameful or immoderate sexual acts of any kind, at any time, under any conditions whatsoever? Are such sexual acts compatible with the pure, holy, selfless, self-sacrificing love, which encompasses the entire moral law as well as our salvation? Certainly not.

Putting forward the question concerning sexual pleasure and the Natural Law: “Can a husband use his wife only for delight or principally for delight”, St. Bernardine of Siena (1380-1444) shows us a response or defense that lustful and wicked husbands commonly use in order to excuse their sexual sins, saying: “Why can’t I take delight in my own goods and my own wife?” **St. Bernadine, however, answers the wicked man that the wife is not the husband’s but God’s and that it is a sin (by implication mortal sin) to have sexual intercourse too frequently, with inordinate affection, or with dissipation of one’s strength (Bernadine of Siena, *Seraphic Sermons*, 19.3).**

So contrary to what most deceived people think today, spouses are not married or given to each other to live out, increase or excite their shameful, sexual perversions, but they are married for the purpose of chastity, procreation and honorable companionship, and for the honor and glory of Our Lord: “For she was espoused to her husband to be his partner in life, and for the procreation of children, not for the purposes of indecency and laughter; that she might keep the house, and instruct him also to be grave, not that she might supply to him the fuel of fornication.” (St. John Chrysostom, *Homilies on the First Epistle of St. Paul to the Thessalonians*, Homily V, 1 Thessalonians iv. 1-8, Ver. 8)

All the Saints in the 2000 year history of the Catholic Church as well as the Catholic Magisterium of the Popes (as we have seen), taught that the seeking of pleasure only in natural intercourse, as well as seeking pleasure in unnatural or non-procreative sexual acts, was a selfish insult to God, the “Supreme Lord of our body” and an abuse of the generative power (and thus an abuse of the natural law) in the private parts.

“As the Apostle says (1 Cor. 6:20) in speaking against lust, ‘You are bought with a great price: glorify and bear God in your body.’ Wherefore by inordinately using the body through lust a man wrongs God Who is the Supreme Lord of our body. Hence

Augustine says (De Decem. Chord. 10 [Serm. ix (xcvi de Temp.)]): ‘God Who thus governs His servants for their good, not for His, made this order and commandment, lest unlawful pleasures should destroy His temple which thou hast begun to be.’ (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, I:II, q. 153, art. 3, obj. 2)

In truth, “If it is a sin for a man to be intimate with his wife except through a desire for children, [when these spouses are still performing the normal, natural and **procreative** marital act] what can men think or what hope can they promise themselves, if being married, they commit adultery? **By this means they descend to the depths of hell, refusing to hear the Apostle when he says: ‘The time is short; it remains that those who have wives be as if they had none’**; [1 Cor. 7:29] **and: ‘every one of you learn how to possess his vessel in holiness and honor, not in the passion of lust like the Gentiles who have no hope.’** [1 Thess. 4:4,5,12]” (St. Caesarius of Arles, *Sermon* 42:4, c. 470-543 A.D.)

### **Nature teaches us that the sexual act is shameful**

It is very easy to prove that the marital act is shameful. For no one (if not totally depraved) would have sex in front of their children, friends or parents. Neither would they want people to talk openly about their sex life. They would rather die than allow themselves to be seen or heard in this way. If a person walked in on them during the act or if someone openly talked about their sex life, they would wish to sink through the floor through shame. But how is it that they refuse to feel any shame if no human person other than their spouse is present? Is God not present with them? Does God not see their every thought as well as their deeds? Of course He does! He sees everything!

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 41, Art. 3, Reply to Objection 3: “The shamefulness of concupiscence that always accompanies the marital act is a shamefulness not of guilt [if no sin is committed of course], but of punishment inflicted for the first sin, inasmuch as the lower powers and the members do not obey reason.”

Someone might say that it is the sexual member that is shameful or evil to expose to others and not concupiscence or the sexual lust. But this argument is easily refuted and false since no one who is not a complete pervert would have sex in front of other people even though their whole body were covered by sheets of blankets. Even those people who are not complete perverts would never kiss each other for the sake of venereal pleasure if other people were in their vicinity, and this is true even though they have all of their clothes on. This proves to us that it is the sexual pleasure that is shameful, and not only the exhibition

of the sexual organs. For, as Augustine remarks: “whenever this process is approached, secrecy is sought, witnesses removed, and even the presence of the very children which happen to be born of the process is avoided as soon as they reach the age of observation.” (Book II, *On the Grace of Christ, and on Original Sin*, Chapter 42)

All couples that sin during sexual relations have clearly suppressed the natural feeling of shame in their hearts and shut God out from themselves and closed their conscience in order to enjoy their sinful and filthy deed to the fullest. If an acknowledgment would be made by the spouses that God is present with them before having marital relations and while having it, this thought that God is present would hinder them in their concupiscence and keep them from sinning. Most couples, however, *want* to sin or do something immoral and unlawful against God and their conscience before, during or after marital relations; and because of this, they choose to forget about God and the natural shame that normally accompany the sexual act.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art 4: “I answer that, As stated above (Objection 2), "pudicitia" [purity] takes its name from "pudor," which signifies shame. Hence purity must needs be properly about the things of which man is most ashamed. Now men are most ashamed of venereal acts, as Augustine remarks (De Civ. Dei xiv, 18), so much so that even the conjugal act, which is adorned by the honesty [Cf. Q. 145] of marriage, is not devoid of shame: and this because the movement of the organs of generation is not subject to the command of reason, as are the movements of the other external members. Now man is ashamed not only of this sexual union but also of all the signs thereof, as the Philosopher observes (Rhet. ii, 6).”

According to St. Thomas, normal spouses are thoroughly ashamed from simply committing the act. But not only from committing the act, but also from thinking about committing the act and from “all the signs thereof.” This natural shame could only occur or be retained if people do not live lustful lives or have sex often.

Tertullian, *A Treatise on the Soul*, Chapter 27 (c. 203 A.D.): “Nature should be to us an object of reverence, not of blushes. It is lust, not natural usage, which has brought shame on the intercourse of the sexes. It is the excess, not the normal state, which is immodest and unchaste: the normal condition has received a blessing from God, and is blessed by Him: “Be fruitful, and multiply, (and replenish the earth.)” [Genesis 1:28] Excess, however, has He cursed, in adulteries, and wantonness [that is, sexually lawless or unrestrained, loose, lascivious, lewd and wanton behavior], and chambering [wantonness, impurity].”

A good sign that a couple is living in sexual sin is that the natural shame that is inherent in the marital act have been extinguished partly or completely. The evidence for this is that St. Thomas explains to us that there is a “shamefulness of concupiscence that always accompanies the marriage act”. Because of this, all those who have ceased to experience this shame that is natural and inherent in the marital act, should seriously pray to God that he may heal them and help them regain this shame that is so good and helpful in reproofing peoples’ consciences against committing sexual sins.

For most people, this process of smothering their shame and God-given conscience does not happen immediately overnight but slowly over time as they progress and evolve in wickedness by committing acts that are unlawful and unnecessary. Not only those who commit perverted sexual acts will experience a decrease in the natural shame, but also those who have sex too often and who overindulge in it.

Tobias 6:16-17 “Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will shew thee who they are, over whom the devil can prevail. **For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust,** as the horse and mule, which have not understanding, **over them the devil hath power.**”

In contrast to the wicked described above, the godly who have not shut God out from themselves and their hearts clearly understand in their conscience that God will approve of them **if they do what is lawful** and that He will disapprove of them if they do something unlawful. That is why only the ungodly (who have repressed the natural thought of God’s presence) could ever fall into grievous mortal sins such as striptease, dressing sensual or masturbation. The godly couple who fears God and who has the thought of that God is present with them would never do such things, for they would feel guilt and be thoroughly ashamed of committing such acts as the ungodly do; **because they understand that God sees them and that He is present with them.** Since the godly couple are not selfish pleasure seekers, the natural feeling of shame for any deviation from what is inherent in the marital act will always be there and help them to keep them from sinning. “Do not, I pray, put off modesty at the same time that you put off your clothes; because it is never right for the just man to divest himself of continence.” (*The Paedagogus or The Instructor*, Book II, Chapter X)

Ask yourself, dear reader, has the thought of God or that He is present with you ever even entered your mind or heart when you are having marital relations? If not, then what sinful act or inordinate love of pleasure kept the thought of God away from you? By asking these

questions, one will quickly learn what deeds and inordinate pleasures must be avoided and controlled, and what deeds should be kept during marital relations.

St. Augustine, **On the Shame of Nakedness** (c. 420 A.D.): “This kind of shame—this necessity of blushing—is certainly born with every man, and in some measure is commanded by the very laws of nature; so that, in this matter, even virtuous married people are ashamed. Nor can any one go to such an extreme of evil and disgrace, as, because he knows God to be the author of nature and the ordainer of marriage, to have intercourse even with his wife in any one’s sight, or not to blush at those impulses and seek secrecy, where he can shun the sight not only of strangers, but even of all his own relatives. Therefore let human nature be permitted to acknowledge the evil that happens to it by its own fault, lest it should be compelled either not to blush at its own impulses, which is most shameless, or else to blush at the work of its Creator, which is most ungrateful. Of this evil, nevertheless, virtuous marriage makes good use for the sake of the benefit of the begetting of children. But to consent to lust for the sake of carnal pleasure alone is sin...” (St. Augustine, *Against Two Letters of the Pelagians*, Book I, Chapter 33)

There are some more facets of this topic of shame that everyone should consider. Spouses do naturally hate to even think that their respective other could commit adultery with another person. They naturally hate it. Likewise, parents naturally feel a revulsion or aversion thinking about the fact that their children will have marital relations, especially fathers for their daughters. Everyone knows by natural instinct that the marital act plucks the innocence from people and that it is shameful. And so, parents do not like to think on this topic. But while they feel a revulsion for this topic, they feel no shame in lusting after their own spouse or after other people that they are not married with, which of course is someone else’s daughter or son too. Every person on the face of this earth is the earthly or fleshly child of God. God created both their souls as well as their bodies. Everyone knows by natural instinct that the sexual act is shameful in its essence, and that is why they cannot stand the thought that their spouse is committing adultery or that their children are having or will have marital relations.

From this we can learn how God – who has planted this revulsion in the parents for the sexual act – wished to teach the parents how they should act in their own life. Do unto others as you would have others do to you was the saying of our Lord! All husbands and wives knows that their spouse has a father and mother who thinks about them in the same protective way that they think about their own children, and yet, these parents feel no shame in themselves when seeking sexual pleasure with their own spouse or with others. But as soon as their own spouse or child is implicated in the thought process, then there

immediately arises a sense of incredible shame and disgust. This shame is only natural and good. However, the sad part is that the spouses have repressed the thought that the marital act is shameful with respect to themselves too, while acknowledging this natural fact when it concerns others.

“The undeniable truth is that a man by his very nature is ashamed of sexual lust. And he is rightly ashamed because there is here involved an inward rebellion which is a standing proof of the penalty which man is paying for his original rebellion against God. For, lust is a usurper, defying the power of the will and playing the tyrant with man’s sexual organs. It is here that man’s punishment particularly and most properly appears, because these are the organs by which that nature is reproduced which was so changed for the worse by its first great sin—that sin from whose evil connection no one can escape, unless God’s grace expiate in him individually that which was perpetrated to the destruction of all in common, when all were in one man, and which was avenged by God’s justice.” (St. Augustine, *The City of God*, Book XIV, Chapter 20, c. 426 A.D.)

Parents certainly would not like that their child were thought upon in a shameful, sexual or lustful way by other individuals, and both fathers and mothers are naturally endowed with the dislike of this, and yet, they refuse to acknowledge that the object of their own sexual desires is also a child to other parents, who thinks in the exact same way that their children do not deserve to be thought of in a sexual or lustful way. By this rejection of what they know is true and natural, the Devil is allowed to lead them into committing more and more perverted sexual sins as they evolve in wickedness. Indeed, spouses who try to suppress their shame will almost always fall into graver sexual sins of various kinds.

St. Augustine, writing on the evil of lust in marriage, says that it ought not to be ascribed to marriage, and that when “marriage blushes for shame [this] is not the fault of marriage, but of the lust of the flesh”: “The evil [of lust], however, at which even marriage blushes for shame is not the fault of marriage, but of the lust of the flesh. Yet because without this evil it is impossible to effect the good purpose of marriage, even the procreation of children, whenever this process is approached, secrecy is sought, witnesses removed, and even the presence of the very children which happen to be born of the process is avoided as soon as they reach the age of observation. Thus it comes to pass that marriage is permitted to effect all that is lawful in its state, only it must not forget to conceal all that is improper. Hence it follows that infants, although incapable of sinning, are yet not born without the contagion of sin, not, indeed, because of what is lawful, but on account of that which is unseemly: for from what is lawful nature is born; from what is unseemly, sin. Of the nature so born, God is the Author, who created man, and who united male and female under the nuptial law;

but of the sin the author is the subtlety of the devil who deceives, and the will of the man who consents.” (*On the Grace of Christ, and on Original Sin*, Book II, Chapter 42, A.D. 418)

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book II, Chapter 37, A.D. 420: “Show me, he [the Manichean heretic] says, any bodily marriage without sexual connection. I do not show him any bodily marriage without sexual connection; but then, neither does he show me any case of sexual connection which is without shame. In Paradise, however, if sin had not preceded, there would not have been, indeed, generation without union of the sexes, but this union would certainly have been without shame; for in the sexual union there would have been a quiet acquiescence of the members, not a lust of the flesh productive of shame.”

### **The intention of the spouses performing the sexual act defines the moral goodness or evilness of the act**

Someone might ask: “Then how is one going to make children since the act is shameful in its essence?” I answer that, when the act is done not for self-gratification but for a pure love of God and of children — then there is no sin committed by the spouses.

It is the intention behind the external deed of sexual intercourse that determines the sinfulness or goodness of the act. However, as with all things that are extremely pleasurable, the risk of becoming a slave under this sensual delight is very great, actually bigger than most things that exist on this Earth. It is no sin for the spouses to experience sensual pleasure in the flesh during the marital act (since this is a natural effect of the deed). The sin rather lies in the will or intent that resolves to love or cherish this sexual pleasure that is earthly and fleeting. The Holy Bible is clear that covetousness is a sin of idolatry. That is why all couples who cherish or love sexual pleasure, and unlawful and unnecessary sexual acts, in truth are fittingly and rightly described as idolaters.

Colossians 3:5 “Mortify therefore your members which are upon the earth; fornication, uncleanness, lust, evil concupiscence, **and covetousness, which is the service of idols.**”

Ephesians 5:3-5 “But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not so much as be named among you, as becometh saints: Or obscenity, or foolish talking, or scurrility, which is to no purpose; but rather giving of thanks. For know you this and understand, that no fornicator, or unclean, **or covetous person (which is a serving of idols)**, hath inheritance in the kingdom of Christ and of God.”

The Haydock Bible Commentary explains Ephesians 5:3-5:

“**Ver. 3. Covetousness.** The Latin word is generally taken for a coveting or immoderate desire of money and riches. St. Jerome and others observe, that the Greek word in this and divers other places in the New Testament may signify **any unsatiable desire, or the lusts of sensual pleasures; and on this account, St. Jerome thinks that it is here joined with fornication and uncleanness** [i.e., sexual sins]. --- **Ver. 5. Nor covetous person, which is a serving of idols. It is clear enough by the Greek that the covetous man is called an idolater,** whose idol is mammon; though it may be also said of other sinners, ***that the vices they are addicted to are their idols.*** (Witham)”

The Haydock Bible Commentary explains Colossians 3:5:

“*Your members,...fornication, uncleanness, &c.* He considers man’s body as made up of sins and sinful inclinations. (Witham) --- It is not to bring back Judaism we practice abstinences and fasts, nor with the same motive as the Jews, but to accomplish the precepts of mortifying the irregular desires of the flesh among which gluttony must find a place. In a mortified body sensuality is more easily subdued. (Haydock)”

Whenever the human will decides to seek the enhancement of sexual pleasure (or of any other unreasonable pleasure, such as “eating and drinking even to satiety for pleasure only”), God sees that His creation loves an idol of sorts. It becomes a kind of idolatry of corruptible flesh the moment spouses perform the marital act for the sake of self-gratification instead of for the love of God and love of children. The sin when having marital relations lies in the thought and action that seeks to do more than what is necessary or permitted for conception to occur. Sin will always be decided in the intent, but too few people seem to understand this truth today. Thus it is the will, thought or intent to enjoy, love, and as it were, worship this sexual pleasure, that makes it sinful.

This can be proven by an example. Consider how a man that is sick and suffers much pain is allowed by divine permission and justice to take morphine or other painkillers since he is in need of them. His reason when taking these drugs is not self-gratification but the alleviation of the pain that he experiences. This example could be likened with lawful marital relations, which is permitted and non-sinful as long as the spouses have intercourse for a just and reasonable cause.



However, whenever the sick person mentioned above would have become well and yet continued to use morphine or other painkillers without any need to do so – and for the mere sake of getting high and for pleasure – **he would have committed the sin of drug abuse**. His just reason for using the painkiller became unjust the very moment he became well and did not need to use it anymore. The same can be said about a couple who is having sex often and without a just cause. For just as drug addicts fool themselves into believing that they cannot live without the intake of the drugs they are addicted to – so too do many couples deceive themselves into believing that they need to have sex often and that they cannot live in any other way, claiming that they need their sexual fix just as the drug addict would.

### **Spouses should hate, despise and fight against the sexual pleasure according to the teaching of the Holy Bible and the Saints**

From the beginning, the Holy Bible, the Church, and all Her Saints taught all people, whether married or unmarried, that the best thing to do is to hate and despise the sexual pleasure, since by this virtuous act, all people, and especially the married, would be better able to control and resist the sexual pleasure and concupiscence so as to become victorious over the flesh rather than being defeated by its desires and vices.

This is also exactly how Our Lord Jesus Christ in the Bible wants us to view the sexual pleasure, since it is a higher call to live for the Spirit than for our own selfish desires: “And now, Lord, thou knowest, that ***not for fleshly lust*** do I take my sister to wife, ***but only for the love of posterity***, [children] in which thy name may be blessed for ever and ever.” (The Holy Bible, Tobias 8:9)

This teaching of God in the Holy Bible is of course also taught in the New Testament Bible of Our Lord Jesus Christ, teaching us that “it remaineth, that they also who have wives, be as if they had none; And they that weep, as though they wept not; and they that rejoice, as if they rejoiced not; and they that buy, as though they possessed not; And they that use this world, as if they used it not: for the fashion of this world passeth away. But I would have you to be without solicitude.” (1 Corinthians 7:29-32)

In truth, there are “many [virtuous and chaste people who] in humility and steadfastness persevere in their course [of virtue] to the end, and are saved. There are apparent diversities in these societies [of good Christians]; but one charity unites all who, from some necessity, in obedience to the apostle’s injunction, have their wives as if they had them not, and buy as if they bought not, and use this world as if they used it not.” (St. Augustine, *Against Faustus*, Book V, Section 9, A.D. 400)

Agreeing with the Holy Bible, St. Francis de Sales also stressed that making use of something, in this case the use of wives by their husbands, did not mean enjoying what one uses: “The marriage bed should be undefiled, as the Apostle tells us, i.e. pure, as it was when it was first instituted in the earthly Paradise, wherein no unruly desires or impure thought might enter. All that is merely earthly must be treated as means to fulfill the end God sets before His creatures. Thus we eat in order to preserve life, moderately, voluntarily, and without seeking an undue, unworthy satisfaction therefrom. “The time is short,” says St. Paul; “it remaineth that both they that have wives be as though they had not, and they that use this world, as not abusing it.” Let every one, then, use this world according to his vocation, but so as not to entangle himself with its love, that he may be as free and ready to serve God as though he used it not. “It is the great evil of man,” says St. Augustine, “to desire to enjoy the things which he should only use.” We should enjoy spiritual things, and only use corporal, of which when the use is turned into enjoyment, our rational soul is also changed into a brutish and beastly soul.” (St. Francis de Sales, *Introduction to a Devout Life*, Chapter XXXIX. Of The Sanctity Of The Marriage Bed.)

The Holy Bible makes it clear over and over again that sensuality and selfishness in all its forms will be punished with eternal damnation but that mortification, penance and the rejection of the perishable and carnal will be rewarded with eternal life and glory:

“Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live according to the flesh. For if you live according to the flesh, you shall die: but if by the Spirit you **mortify the deeds of the flesh**, you shall live.”

Romans 8:1, 4-9, 12-13 “There is now therefore no condemnation to them that are in Christ Jesus, who walk not according to the flesh. ... That the justification of the law might be fulfilled in us, who walk not according to the flesh, but according to the spirit. For they that are according to the flesh, mind the things that are of the flesh; but they that are according to the spirit, mind the things that are of the spirit. For the wisdom of the flesh is death; but the wisdom of the spirit is life and peace. Because the wisdom of the flesh is an enemy to God; for it is not subject to the law of God, neither can it be. And they who are in the flesh, cannot please God. But you are not in the flesh, but in the spirit, if so be that the Spirit of God dwell in you. ... Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live according to the flesh. For if you live according to the flesh, you shall die: but if by the Spirit you mortify the deeds of the flesh, you shall live.”

Haydock commentary explains Romans 8: “**Ver. 5. &c.** For they who are according to the flesh. That is, who live according to the false, vain, and deceitful maxims and customs of

carnal men, which he also calls the *prudence of the flesh*: and this prudence he calls *death*, as leading men to eternal death. Such carnal men relish nothing else but such pleasures. But they *who are* and live *according to the spirit, mind the things which are of the spirit*, fix their hearts on the things that belong to God, and his service; and this *wisdom of the spirit*, in which they experience much greater pleasure, leads them to eternal *life*, and to eternal *peace* in the enjoyment of God. The false *wisdom of the flesh* is an enemy of God, *cannot be subject to the law of God*, because the maxims of the flesh, and of the world, are so opposite to those of the gospel, and to the doctrine of Christ. (Witham) --- They who are subject to the flesh, by having their affections fixed on the things of the flesh, that is, carnal men, whilst they are such, cannot please God: for this prudence of the flesh makes them the enemies of God. (Estius)”

The Church understood from the beginning that the inspired words in Holy Scripture, which teaches us that: “It is a good thing for a man not to touch a woman” (1 Cor. 7:1) meant that the sexual marital act was especially powerful in influencing a man or a woman to “walk according to the flesh” and thus fall into sins of the flesh and die spiritually. For it is written: “*The soul that sinneth, the same shall die.*” (Ezekiel 18:20)

Carrying on the Apostolic Tradition from the beginning, St. Clement of Alexandria (c. 150-215) understood that St. Paul was advising the married to engage in the procreative act while renouncing the enjoyment of sexual pleasure. According to St. Clement, Paul speaks “not to those who chastely use marriage for procreation alone, but to those who were desiring to go beyond procreation, lest the adversary should arise a stormy blast and arouse desire for alien pleasures.” Thus, according to Clement’s treatise “*On Marriage*,” Satan is the source of a couple’s desire for sexual delight and “alien pleasures.” Furthermore, when Clement considered the commandment, “Thou shalt not commit adultery,” he understood it as God’s commanding husbands to engage in intercourse “only for the purpose of begetting children.” St. Clement also pointed out that in all the Jewish scriptures there was not a single instance in which “one of the ancients approached a pregnant woman” and taught that the avoidance of sexual relations from the time one’s wife became pregnant to the time of the child’s weaning was “a law of nature given by God.” (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XI, Section 71, 72)

Being a champion of virtue and the highest moral perfection, St. Clement could thus safely assert that: “The human ideal of continence... teaches that one should fight desire and not be subservient to it so as to bring it to practical effect. But our [Christian] ideal is not to experience desire at all. Our aim is not that while a man feels desire he should get the better of it, but that he should be continent even respecting desire itself. This chastity

cannot be attained in any other way except by God's grace. That was why he said "Ask and it shall be given you."...Where there is light there is no darkness. But where there is inward desire, even if it goes no further than desire and is quiescent so far as bodily action is concerned, union takes place in thought with the object of desire, although that object is not present." (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter VII, Section 57)

St. Clement's divinely inspired teaching that echoes the teaching in the biblical books of *Tobit* and *St. Paul's First Letter to the Corinthians* clarifies the Scriptural truth that "we should do nothing from desire" which in fact is the most perfect and evangelical teaching that should influence and direct all our deeds on this earth. St. Clement of Alexandria writes, "Our will is to be directed only towards that which is necessary. For we are children not of desire but of will. A man who marries for the sake of begetting children must practice continence so that it is not desire he feels for his wife, whom he ought to love, and so that he may beget children with a chaste and controlled will." (*The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter VII, Section 58)

If those wondrous words of the Holy Spirit that "we should do nothing from desire" truly influences and directs all our actions and thoughts, the Devil would never be able to cast us down to Hell and eternal torment which all people deserve who live for the sake of the flesh instead of for the spirit. "*For if you live according to the flesh, you shall die: but if by the Spirit you mortify the deeds of the flesh, you shall live.*" (Romans 8:13) Indeed, St. Clement rejected as "vulgar and plebeian" any efforts to seek pleasure in the marital act. Although he praised the values of mutual assistance and support, he also held "that 'voluptuous joy' had no proper place in Christian life." In sum, "Christian couples will never have intercourse simply because they enjoy it and each other; they must make love only to beget a child." In truth, the man who marries should do so "for the sake of begetting children" while practicing "continence so that it is not desire he feels for his wife" and begetting "children with a chaste and controlled will" for the glory of God. Thus, St. Clement and the rest of the Church understood the inherent danger in living after our sensual desires. (Cf. *The Paedagogus or Instructor*, Book II, Section 83; *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter VII, Section 58)

St. John Chrysostom, carrying on the apostolic tradition of despising our fleshly lusts and desires, writes that: "Our soul hath by nature the love of life, but it lies with us either to loose the bands of nature, and make this desire weak; or else to tighten them, and make the desire more tyrannous. For as we have the desire of sexual intercourse, but when we practice true wisdom we render the [sexual] desire weak, so also it falls out in the case of life; and as God hath annexed carnal desire to the generation of children, to maintain a

succession among us, without however forbidding us from traveling the higher road of continence; so also He hath implanted in us the love of life, forbidding us from destroying ourselves, but not hindering our despising the present life.” (*Homilies on the Gospel of St. John*, Homily LXXXV, John xix. 16-38, Ver. 24)

St. Augustine also agreed with this, teaching that the “lover of the spiritual good” hates and neglects the pleasures of the flesh: “What lover of the spiritual good, who has married only for the sake of offspring, would not prefer if he could to propagate children without it [lust] or without its very great impulsion? I think, then, we ought to attribute to that life in Paradise, which was a far better life than this, whatever saintly spouses would prefer in this life, unless we can think of something better.” (St. Augustine, *Against Julian*, Book IV, Chapter 13, Section 71, A.D. 421) “Thus a good Christian is found to love in one and the same woman the creature of God, whom he desires to be transformed and renewed [in Heaven]; but to hate the corruptible and mortal conjugal connection and carnal intercourse: i.e. to love in her what is characteristic of a human being, to hate what belongs to her as a wife. ... It is necessary, therefore, that the disciple of Christ should hate these things which pass away, in those whom he desires along with himself to reach those things which shall for ever remain; and that he should the more hate these things in them, the more he loves themselves.” (St. Augustine, *On the Sermon on the Mount*, Book 1, Chapter 15:41, c. 394 A.D.)

Indeed, “The chaste are not bound by a necessity to depravity, for they resist lust lest it compel them to commit unseemly acts; yet not even honorable procreation can exist without lust. In this way in chaste spouses there is both the voluntary, in the procreation of offspring; and the necessary, in lust. But honesty arises from unseemliness when chaste union accepts, but does not love, lust.” (St. Augustine, *Against Julian*, Book V, Chapter 9, Section 37)

Thus the conception of children is “the one alone worthy fruit...of the sexual intercourse.” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 1) No other aspect of the marital act can be described as “worthy.” Therefore, when a husband engages in marital relations during those times when his wife is pregnant, nursing, or menstruating, the husband or the wife or both are seen as seeking the unworthy fruit of sexual pleasure: “There also are men incontinent to such a degree that they do not spare their wives even when pregnant. Therefore, whatever immodest, shameful, and sordid acts the married commit with each other are the sins of the married persons themselves, not the fault of marriage.” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 5) St. Augustine with the rest of the Church always regarded marital intercourse as sinful whenever husband and wife “indulged” in marital intimacy without the intention to conceive a child. According to Augustine, there

are two forms of marital intercourse, the necessary and the unnecessary. The only “necessary” marital intercourse is intercourse for begetting children. Such “intercourse for begetting is free from blame, and itself is alone worthy of marriage.” “Unnecessary” or blameworthy intercourse is simply lust: “But that which goes beyond this necessity, no longer follows reason, but lust.” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 11)

Therefore, St. Augustine concluded that marital intercourse could be totally excluded from marriage without doing any harm to the marriage itself. Augustine found the three goods of marriage exemplified in the virginal marriage of Mary and Joseph: “This is why I said the full number of the three goods of marriage is found in what I declared by the Gospel was a marriage: ‘Faithfulness, because no adultery; offspring, our Lord Christ; and sacrament, because no divorce.’” (St. Augustine, *Against Julian*, Book V, Chapter 10, Section 46)

St. Augustine taught that engaging in intercourse with one’s spouse because of sexual need or desire occupied the bottom rung of the ladder of marital morality. This was a “sin” according to him. Higher up was intercourse to generate children, exemplifying the good use of the evil of concupiscence. Here there was no sin. Then came the top rung. Couples engaging in “angelic exercise” had “freedom from all sexual intercourse.” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 8) **It is thus clear that “contenance from all intercourse [within or without marriage] is certainly better than marital intercourse itself which takes place for the sake of begetting children.”** (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 6, in "The Fathers Of The Church – A New Translation Volume 27")

According to the teaching of the Church, the good of offspring is expendable when the greatest good of avoiding marital intercourse is chosen. This is also why the Church and *The Council of Trent* infallibly teaches in Session 24, Canon 10 that it is “**better and more blessed to remain in virginity, or in celibacy, than to be united in matrimony**”, which, as we have seen, is a restatement of Our Lord Jesus Christ’s words in the Holy Bible (1 Corinthians 7). St. Augustine offered married couples striving for the “better and more blessed” way some suggestions for ridding the elements of sexual desire and sexual pleasure from their lives. He proposed that a person’s love of heavenly realities would develop in direct proportion to a person’s hatred of earthly realities. Since there would be no sexual intercourse in the next life, Augustine taught that the virtuous husband would do well to hate sexual union in this earthly life. Being a lover of virtue, the bishop of Hippo wanted the husband to “love” the spouse created by God while hating “the corruptible and mortal relationship and marital intercourse.” St. Augustine reiterated: “In other words, it is evident that he loves her insofar as she is a human being, but he hates her under the aspect of wifehood.” (St. Augustine, *On the Sermon on the Mount*, Book I,

Chapter 15, Section 40-42)

The idea of marriage as a partnership in which sexual tenderness played a role is totally absent from St. Augustine's or any other of the Saints' writings. This novel and heretical idea was completely unheard of in Christianity until impious and lustful heretics, like the members of Gnostic sects, tried to justify all kinds of abominable and vile sexual acts with or without a spouse. Indeed, the Church's view on sexuality has been clear from the beginning, teaching us that both **married and unmarried persons who love each other passionately or immoderately exceeds "the bounds of moderation" and heaps up "the uncleanness of a more bestial intemperance."** (St. Augustine, *On the Lord's Sermon on the Mount*, in "The Fathers of the Church", 19, 28, 139)

Like the rest of the fathers, Augustine wanted a strict control over the act of marital intercourse "lest there be indulgence beyond what suffices for generating offspring." St. Augustine himself had quite the experience of unlawful sexual indulgence and was well aware of the fact that sexual pleasure indulged in – and not restrained – holds us in bondage and is immensely powerful in taking over and control our soul: "Because of a perverse will was lust made; and lust indulged in became custom; and custom not resisted became necessity. By which links, as it were, joined together (whence I term it a "chain"), did a hard bondage hold me enthralled. Thus came I to understand, from my own experience, what I had read, how that 'the flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh.'... 'O wretched man that I am! who shall deliver me from the body of this death' but Thy grace only, through Jesus Christ our Lord?" (*The Confessions of Augustine*, Book VIII, Chapter 5)

He added that marital chastity fights valiantly for and demanded an end to spousal intercourse when a wife was "no longer able to conceive on account of age" since nature itself teaches that it's unnecessary to perform the marital act at this time. In sum, the only time marital intercourse was good and lawful was the one instance when the married couple used their marriage bed as a place to conceive a child:

"It, [conjugal chastity] too, combats carnal concupiscence lest it exceed the proprieties of the marriage bed; it combats lest concupiscence break into the time agreed upon by the spouses for prayer. If this conjugal chastity possesses such great power and is so great gift from God that it does what the matrimonial code prescribes, it combats in even more valiant fashion in regard to the act of conjugal union, lest there be indulgence beyond what suffices for generating offspring. **Such chastity abstains during menstruation and pregnancy, nor has it union with one no longer able to conceive on account of age.** And the desire for

union does not prevail, but ceases when there is no prospect of generation.” (St. Augustine, *Against Julian*, Book III, Chapter 21, Section 43)

It is thus clear that “Marriage is good, as long as sexual relations are for procreation and not for pleasure. ... The law of nature recognizes the act of procreation: **have relations with your wife only for the sake of procreation, and keep yourself from relations of pleasure.**” (St. Athanasius the Great, *Fragments on the Moral Life*, Section 2)

St. Augustine, *Sermons on the New Testament*, Sermon 1:25: “It was thus [from duty] those holy men of former times, those men of God sought and wished for children. For this one end—the procreation of children—was their intercourse and union with their wives. It is for this reason that they were allowed to have a plurality of wives. For if immoderateness in these desires could be well-pleasing to God, it would have been as much allowed at that time for one woman to have many husbands, as one husband many wives. Why then had all chaste women no more than one husband, but one man had many wives, except that for one man to have many wives is a means to the multiplication of a family, whereas a woman would not give birth to more children, how many soever more husbands she might have. Wherefore, brethren, if our fathers’ union and intercourse with their wives, was for no other end but the procreation of children, it had been great matter of joy to them, if they could have had children without that intercourse, since for the sake of having them they descended to that intercourse only through duty, and did not rush into it through lust. So then was Joseph not a father because he had gotten a son without any lust of the flesh? God forbid that Christian chastity should entertain a thought, which even Jewish chastity entertained not! **Love your wives then, but love them chastely. In your intercourse with them keep yourselves within the bounds necessary for the procreation of children. And inasmuch as you cannot otherwise have them, descend to it with regret.** For this necessity is the punishment of that Adam from whom we are sprung. Let us not make a pride of our punishment. It is his punishment who because he was made mortal by sin, was condemned to bring forth only a mortal posterity. This punishment God has not withdrawn, that man might remember from what state he is called away, and to what state he is called, and might seek for that union, in which there can be no corruption.”

St. Augustine, in his work *On Marriage and Concupiscence* continues to explain the reason why all should despise and hate the concupiscence and sexual desire of the flesh:



“But what in this action does it effect [sometimes even against our own will], unless it be its evil and shameful desires? For if these [evil lusts and desires] were good and lawful, the apostle would not forbid obedience to them, saying, "Let not sin therefore reign in your mortal body, that you should obey the lusts thereof." [Rom. 6:12] He does not say, that you should have the lusts thereof, but that you should not obey the lusts thereof; in order that (as these desires are greater or less in different individuals, according as each shall have progressed in the renewal of the inner man) we may maintain the fight of holiness and chastity, for the purpose of withholding obedience to these [evil and shameful] lusts [caused by original sin]. Nevertheless, our wish ought to be nothing less than the nonexistence of these very desires [which war against the Spirit], even if the accomplishment of such a wish be not possible in the body of this death. This is the reason why the same apostle, in another passage, addressing us as if in his own person, gives us this instruction: "For what I would," says he, "that do I not; but what I hate, that do I." [Rom. 7:15] In a word, "I covet." For he was unwilling to do this, that he might be perfect on every side. "If, then, I do that which I would not," he goes on to say, "I consent unto the law that it is good." [Rom. 7:16] Because the law, too, wills not that which I also would not. For it wills not that I should have concupiscence, for it says, "Thou shall not covet;" and I am no less unwilling to cherish so evil a desire. In this, therefore, there is complete accord between the will of the law and my own will. But because he was unwilling to covet, and yet did covet, and for all that did not by any means obey this concupiscence so as to yield assent to it, he immediately adds these words: "Now, then, it is no more I that do it, but sin that dwelleth in me" [Rom. 7:17]." (*On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 30.--The Evil Desires of Concupiscence; We Ought to Wish that They May Not Be, A.D. 419)

Finally, Athenagoras the Athenian in his *A Plea for the Christians* (c. 175 A.D.), writes on the elevated sexual morality of the Christians:

“Therefore, having the hope of eternal life, we [Christians] despise the things of this life, even to the pleasures of the soul, each of us reckoning her his wife whom he has married according to the laws laid down by us, and that only for the purpose of having children. For as the husbandman throwing the seed into the ground awaits the harvest, not sowing more upon it, so to us the procreation of children is the measure of our indulgence in appetite. Nay, you would find many among us, both men and women, growing old unmarried, in hope of living in closer communion with God. But if the remaining in virginity and in the state of an eunuch brings nearer to God, while the indulgence of carnal thought and desire leads away from Him, in those cases in which we shun the thoughts, much more do we reject the deeds. For we bestow our attention, not on the study of words, but on the exhibition

and teaching of actions,—that a person should either remain as he was born, or be content with one marriage...” (*A Plea for the Christians*, Chapter XXXIII)

A great and edifying example of how good and virtuous spouses should view the marital sexual act and sexual pleasure is like a man that is tied to a chair and drugged with heroin or other substances against his will. This man would not commit any sin or fault even though his body became incredibly high or intoxicated by the drug and his body enjoyed the pleasure to the fullest. This is because his will refused to accept the drug intake that was forced on him. Spouses should view the marital act in the exact same way. They should hate the pleasure that is included in the marital act with their will, while accepting that their body must experience a delight of sorts for conception to occur. Just like the man that was tied to the chair and drugged against his will, they should not be accepting of the dose of pleasure that is given them, even though their body experiences the pleasure.

Spouses should thus not accept the dose of pleasure that is given them as anything else than an evil and unwelcome product of the fall of Adam and Eve, and of original sin. Although their body will be experiencing the pleasure, their will and heart should be firmly set against it, without seeking after it.

### **Sexual pleasure is not love or a cause of holiness but a “tribulation of the flesh” that makes a person “divided” according to the Holy Bible**

Today, there are many heretical people who argue that the marital act is holy in itself, and that it brings us closer to God. This, however, is a direct contradiction of Our Lord’s words in the Holy Scripture and the Natural Law which teaches us that ***those who are married and perform the sexual act “shall have tribulation of the flesh”*** (1 Corinthians 7:28) and that the married life makes a person ***“divided”***. Strangely enough, this heresy that extols the sexual experience as a way to achieve holiness or oneness with God is not new, since those people who teach this heresy today are in perfect agreement with a second century heretical Gnostic cult that opposed the early Christian Church by advocating participation in the sexual experience. While little is known about their liturgies, it seems that sexual orgasm was regarded as a means of revelation according to their teachings. These impious heretics were reported as making a parody of the Christian meal, the agape, which followed the celebration of the Eucharist. Deploring such activity, the holy Bishop St. Clement of Alexandria (c. 150-215 A.D.) noted that “they have impiously called by the name of communion any common sexual intercourse.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter IV, Section 27)

Indeed, “They [the heretics] maintain that one should gratify the lusts and passions,

teaching that one must turn from sobriety to be incontinent. They set their hope on their private parts. [Phil. 3:19] Thus they shut themselves out of God's kingdom and deprive themselves of enrollment as disciples, [Rev. 20:12, 15; 21:27] and under the name of knowledge, falsely so called, they have taken the road to outer darkness. [Matt. 8:12] "For the rest, brethren, whatever is true, whatever is holy, whatever is righteous, whatever is pure, whatever is attractive, whatever is well spoken of, whatever is virtuous, and whatever is praiseworthy, think on these things. And whatever you have learned and received and heard and seen in me, this do. And the God of peace shall be with you." [Phil. 4:8-9] And Peter in his epistle says the same: "So that your faith and hope may be in God, because you have purified your souls in obedience to the truth," [1 Peter 1:21] "as obedient children, not behaving after the fashion of the lusts in which in your ignorance you formerly indulged; but as he who has called you is holy, so also must you be holy in all your conduct; as it is written, 'Be ye holy for I am holy'" [1 Peter 1:14-16 (Lev. 11:44; 19:2; 20:7)]." (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XVIII, Section 109-110)

St. Epiphanius (310-403) also refers to certain Gnostic heretics who, in addition to being opposed to procreation, also loved copulation and the impure pleasure they could derive from it. He explains that in the early Church, the lustful heretics who were called Gnostics tried to excuse their unnatural and non-procreative sexual acts by deceptively lying about and perverting the Holy Scriptures. This is exactly what we see today. Many heretics, married as well as unmarried, pervert and lie about the Holy Scriptures in order to excuse their abominable sexual acts. St. Epiphanius describes them this way: "Mastered by the pleasure of fornication they invent excuses for their uncleanness, to tell themselves that their licentiousness fulfills [Paul's commandment]." He also added that "Their eager pursuit of seduction is for enjoyment, not procreation, [just like the married who perform non-procreative sexual acts] since the devil mocks people like these, and makes fun of the creature fashioned by God. They come to climax but absorb the seeds in their dirt—not by implanting them for procreation, but by eating the dirt themselves." (St. Epiphanius, *Panarion or Medicine Chest Against Heresies*, Section II, Chapter 26.--Against Gnostics or Borborites)

Because of many false and heretical teachings, almost every spouse now equates love with lust. How to enjoy sex more with your husband or wife is all over the TV, radio, music, newspapers, and magazines. If one spouse does not sexually gratify the other, then the unsatisfied spouse cries out that the other spouse does not love him or her. How perverse this is and totally destructive to true love! How in the world can a shameful momentary sexual pleasure to the flesh be compared to true love—the love that spouses are supposed to have for one another, 24 hours a day and in every thought and deed of the day, even during hard times when they must suffer. And if one spouse cannot give sexual pleasure to the other for whatever reason, the non-satisfied spouse looks elsewhere to another man or

woman or to an animal or inanimate object to get that sexual pleasure and so-called love that the inadequate spouse cannot give. How great indeed are the evils caused by spouses who indulge in sexual pleasure instead of fighting against it, instead of quieting it! Satan, indeed, has power over them to cause all kinds of trouble and sins in their life (Tobias 6:16-17, 22; 8:9). In truth, such spouses are like drug addicts that use each other to get their sexual “fix”. What a sick love they have: to equate sexual lust or concupiscence with love! Indeed, “Those who copulate not to procreate offspring but to satisfy lust seem to be not so much spouses as fornicators.” (Gratian, *Decretum* 2.32.2.1)

For instance, Saint Joseph and the Blessed Virgin Mary never needed to perform the sexual act in order to foster their love for one another or in order to grow in holiness. And no married couple could ever have a greater love for one another than these two holiest Saints in Heaven! One must realize that the Holy Family was completely chaste for a purpose, to designate God’s goal for families—that is, to remain chaste as much as possible and only have relations with the intention of bearing children.

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 13, A.D. 419: “The entire good, therefore, of the nuptial institution was effected in the case of these parents of Christ [Saint Joseph and the Blessed Virgin Mary]: there was offspring, there was faithfulness, there was the bond. As offspring, we recognize the Lord Jesus Himself... because He who was to be without sin, and was sent not in sinful flesh [sinful because of original sin], but in the likeness of sinful flesh, [Rom. 8:3] could not possibly have been made in sinful flesh itself without that shameful lust of the flesh which comes from [original] sin, and without which He willed to be born, in order that He might teach us, that every one who is born of sexual intercourse is in fact sinful flesh [but made pure through baptism], since that alone which was not born of such intercourse was not sinful flesh. Nevertheless conjugal intercourse is not in itself sin, when it is had with the intention of producing children; because the mind’s good-will leads the ensuing bodily pleasure, instead of following its lead [that is, the sexual act is no sin when spouses perform the normal, natural and procreative marital act while also directly desiring the procreation of children before the marital act]; and the human choice is not distracted by the yoke of [original] sin pressing upon it, inasmuch as the blow of the sin [of concupiscence] is rightly brought back to the purposes of procreation.”

St. Aquinas made some astute observations on the nature of the love of friendship. “Perfect love,” wrote Aquinas, “is that whereby a man is loved in himself, as when someone wishes a person some good for his own sake; thus a man loves his friend. Imperfect love is that whereby a man love something, not for its own sake, but that he may obtain that good for

himself; thus a man loves what he desires.” (Aquinas, *Summa Theologica*, I:II, q. 17, art. 8) Therefore, St. Thomas divided love into two categories, the love of friendship, which was pure and the true kind of love, and the love of fleshly desire or concupiscence, which was an impure, selfish and false kind of love. And so, a good husband and wife “must love each other not as adulterers love, but as Christ loved the Church.” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*, #23)

So why has sex become equated with “love”? Because it tends to pleasure and appease man’s senses. That’s why. But this is a dangerous love and not a true love for it is only an external form of love based on a pleasurable, intimate act—and one cannot truly foster a true love for one another based on one act that is often violent and bestial in nature. Many people, for example, have sex often but they don’t truly love one another because of it as one would think they should do if sex now really was an expression of love; hence that the majority of couples today are divorcing, committing adultery or fornicating or entering second sinful unions that are not marriages. They do not really love one another but rather only love the other person in so far as he or she can fulfill their pleasures in life. “*Men shall be lovers of themselves... and lovers of pleasures more than of God.*” (2 Timothy 3:4)

St. Augustine rightly points out that true love is not founded on selfishness but on a love for the person—an inherent truth about love that is found in the Natural Law—which sadly is something that most people totally lack today since almost all are selfish pleasure-seekers: “**I shall win my point that the love of the world by which a man is a friend of this world is not from God, and that the love of enjoying any creature whatsoever without love of the Creator is not from God; but the love of God which leads one to God is only from God the Father through Jesus Christ with the Holy Spirit. Through this love of the Creator everyone uses even creatures well. Without this love of the Creator no one uses any creature well. This love is needed so that conjugal modesty may also be a beatific good; and that the intention in carnal union is not the pleasure of lust but the desire for offspring.**” (St. Augustine, *Against Julian*, Book IV, Chapter 3, Section 33, A.D. 421)

In contrast to the selfish pleasure-seekers mentioned above, other people might have sex more seldom or never and yet show true love to one another in other ways, such as through appreciation, affection and self-sacrifice, and by doing things together or by being intimate and caring in other ways. This is true love because this love is not centered on self-love or self-gratification that the worldly and impure couple seek after. This true love is sadly never found amongst the worldly people who equates true love with self-gratification. That is why they can go and abort their babies as if they were trash since having children doesn’t fit their sinful lifestyle; and why they can commit adultery and be unfaithful or abusive and

dishonest etc., for their love is not centered on real love that seek to please others, but is self-centered and selfish in nature. When Pope Pius XI speaks of charity, it is not charity “founded on a mere carnal and transitory desire nor does it consist in pleasing words only, but it is a deep-seated devotion of the heart” and a love free from selfishness.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 23), Dec. 31, 1930: “This conjugal faith, however, which is most aptly called by St. Augustine the "faith of chastity" blooms more freely, more beautifully and more nobly, when it is rooted in that more excellent soil, the love of husband and wife which pervades all the duties of married life and holds pride of place in Christian marriage. For matrimonial faith demands that husband and wife be joined in an especially holy and pure love, not as adulterers love each other, but as Christ loved the Church. This precept the Apostle laid down when he said: "Husbands, love your wives as Christ also loved the Church," [Eph. 5:25; Col. 3:19] that Church which of a truth He embraced with a boundless love not for the sake of His own advantage, but seeking only the good of His Spouse. The love, then, of which We are speaking is not that based on the passing lust of the moment nor does it consist in pleasing words only, but in the deep attachment of the heart which is expressed in action, since love is proved by deeds. This outward expression of love in the home demands not only mutual help but must go further; must have as its primary purpose that man and wife help each other day by day in forming and perfecting themselves in the interior life, so that through their partnership in life they may advance ever more and more in virtue, and above all that they may grow in true love toward God and their neighbor, on which indeed "dependeth the whole Law and the Prophets." [Matt. 22:40] For all men of every condition, in whatever honorable walk of life they may be, can and ought to imitate that most perfect example of holiness placed before man by God, namely Christ Our Lord, and by God's grace to arrive at the summit of perfection, as is proved by the example set us of many saints.”

Love is a constant theme in modern culture. Modern music, cinema, newspapers, radio, and television constantly assault our senses with stories and features about love. Unfortunately, the attributes of authentic human love, that is, the values of fidelity, exclusiveness, dependability, stability, childbearing, the establishing of a nuclear family and love of children are downgraded, while the values of sexual compatibility, amorous passion, and emotional ecstasy are given special attention. In modern parlance, the term “making love” has come to mean having sexual intercourse, and its value is measured solely in terms of erotic intensity and sexual climax. This understanding of “lovemaking” makes no attempt to characterize sexual intercourse as an expression of genuine love of God and of children. It completely ignores the fact that the only primary purpose of the marital act is the procreation of children. Contemporary society has, in essence, separated

love from sex, thus creating a chasm of moral ambiguity from which emerges a plethora of disordered sexual desires and carnal appetites.

Hence, Saint Augustine rightly remarks, “Evil [sexual] union is the work of the men operating evilly from their good members. The condition of the newborn is the work of God operating well from evil men. If you say that, even when there is adultery, the union is good in itself, since it is natural, but adulterers use it evilly, why will you not acknowledge that in the same way lust can be evil, yet the married may nevertheless use it well for the purpose of begetting children? Will you assert there can be evil use of good, but there cannot be good use of evil? We see how well the Apostle used Satan himself, when he delivered a man over to him for the destruction of the flesh, that his spirit might be saved in the day of the Lord, and when he delivered others up to him that they might learn not to blaspheme [1 Cor. 5:5].” (*Against Julian*, Book III, Chapter 7, Section 16, A.D. 421)

Pope Gregory XVI, in his encyclical “*Mirari Vos*” that condemned all forms of liberalism as well as religious indifferentism, firmly rejected this kind of lustful and selfish pseudo-marriage that so many in today’s world enter into, and directed all the faithful to hold fast to the teaching of the Church:

“Recalling that matrimony is a sacrament and therefore subject to the Church, let them consider and observe the laws of the Church concerning it. Let them take care lest for any reason they permit that which is an obstruction to the teachings of the canons and the decrees of the councils. **They should be aware that those marriages will have an unhappy end which are entered upon contrary to the discipline of the Church or without God’s favor or because of concupiscence alone, with no thought of the sacrament and of the mysteries signified by it [that is, the procreation and education of children, faithfulness, and mutual love and help].**” (Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* #12, Aug. 15, 1832)

But why does he say this? Because all those kinds of selfish, lustful and impious “marriages” devoid of God mentioned above in effect are nothing but fornication in disguise of a marriage. **It seems evident that a woman taken merely to have sex is not a wife, because God instituted marriage for propagation, not merely for satisfying lust.** For the nuptial blessing [in Gen. 1:28] is, “Increase and multiply.”... It is shameful for a woman when her marriage bears no fruit, for this alone is the reason for marrying... bearing children is the fruit of marriage and the blessing of matrimony is without doubt the reason that Mary’s virginity defeated the Prince of this World. **Thus anyone who joins himself to another, not for the sake of procreating**

**offspring, but rather to satisfy lust is less a spouse than a fornicator.** ... As no congregation of heretics can be called a Church of Christ because they do not have Christ as their head, so no matrimony, where one has not joined her husband according to Christ's precept, can properly be called marriage, but is better called adultery." (Gratian, *Marriage Canons From The Decretum* 32.2.1.1-2)

Most people living today, especially those in the more developed nations, have become totally perverted through the media, television, music, magazines, internet sites, billboard ads, and posters. Almost everywhere one looks today, one will see impurities along with men and women who are scantily clothed or literally naked. The world has changed much over the years. Few people consider and think about how much the world have changed in a comparatively short time, but the world was very different just a 100 years ago. Back then, there were no sexual education; neither were there (generally) any pornography or immoral movies, series and magazines; and one would never find billboards plastered with images of literally naked or semi-naked women at totally public places for everyone to see, no matter the age. Before in time, one could indeed go and shop for food or clothing in total peace of mind without having to worry about seeing half naked, sensual women and men being displayed all over the place. This doesn't exist today, at least not in the western culture. But however bad that is, it cannot be compared to the sheer horrors of the media. In the media, perverted viewers observe perverted characters and families and imitate them. This destroys their conscience as they imitate them and their sinful behavior and sexual perversions.

One can only shudder in horror over the number of people that actually have imitated what they have heard, read or seen in the media, magazines and television that they otherwise wouldn't have known about. Who among men who frequently watch media can honestly say that he hasn't learned to commit some new sin that he before didn't know about through the media? The media is indeed the devil's favorite playground in the total and complete destruction of human morality. In fact, the media has such power to normalize trends and sinful behaviors – as one frequently witness when fans starts to behave and dress as their "idols" seen on the media – that it has normalized and preconditioned peoples minds into believing that it's totally normal to act like this and that everyone commits such acts as are shown and promoted. A few examples one almost always encounters are: immodest dress (hence the reason why virtually the whole world has gone from being somewhat modestly dressed to half-naked in just 50 years or so), homosexuality, cursing, taking God's name in vain, tips or recommendations on how to increase sexual pleasure, or the constant viewing of lustful kisses, touches, and unlawful and mortally sinful sexual practices. Such depraved sexual sins were much more, if not totally uncommon before since most, if not all people, were ignorant about them, and as a result, were less likely to know even how to commit them.



St. Clement of Alexandria, *On Marriage* (c. 198 A.D.): “For the marriage of other [sinful, selfish and lustful] people is an agreement for indulgence; but that of philosophers leads to that agreement which is in accordance with reason, bidding wives adorn themselves not in outward appearance, but in character; and enjoining husbands not to treat their wedded wives as mistresses, making corporeal wantonness their aim; but to take advantage of marriage for help in the whole of life, and for the best self-restraint.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book II, Chapter XXIII)

It is the purpose behind the marital act, the will of not wanting to live a sensual life, the thought of wanting to have children for the glory and honor of God—that produces the good fruits in parents. It is not merely a natural act or process that achieves this good fruit, but again, the intention. True love thus resides in the will or thought, and not first and foremost in an external deed. This is not to say, however, that an external act if performed with a good intention cannot be a sign of true love, because it can (examples being almsgiving or other good and charitable deeds), and in this sense intimacy can be called love, but only in so far as it is **not selfish or self-centered in nature**.

St. Robert Bellarmine, *The Art of Dying Well*, Chapter XV, On Matrimony: “There are three blessings arising from Matrimony, if it be made a good use of, viz: Children, fidelity, and the grace of the sacrament. **The generation of children, together with their proper education, must be had in view, if we would make a good use of matrimony; but on the contrary, he commits a most grievous sin, who seeks only carnal pleasure in it.** Hence Onan, one of the children of the patriarch Juda, is most severely blamed in Scripture for not remembering this, which was to abuse, not use the holy Sacrament. But if sometimes it happen that married people should be oppressed with the number of their children, whom through poverty they cannot easily support, there is a remedy pleasing to God; and this is, by mutual consent to separate from the marriage-bed, and spend their days in prayer and fasting. For if it be agreeable to Him, for married persons to grow old in virginity, after the example of the Blessed Virgin and St. Joseph, (whose lives the Emperor Henry and his wife Chuncunda endeavoured to imitate, as well as King Edward and Egdida, Eleazor a knight, and his lady Dalphina, and several others,) why should it be displeasing to God or men, that married people should not live together as man and wife, by mutual consent, that so they may spend the rest of their days in prayer and fasting?”

In this context of speaking about selfish pleasure seekers, it is necessary to speak about the

male population, that especially today are completely consumed by the search for and gratification of their foul, sensual and carnal appetites. St. Thomas Aquinas denounces such men unequivocally, teaching that: “On the contrary, Augustine says... **thou shouldst excel thy wife in virtue, since chastity is a virtue, thou yieldest to the first onslaught of lust, while thou wishest thy wife to be victorious.**” (*Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 1; *De Decem Chord*, Sermon ix de Tempore)

Just as an external deed can be done for a good cause, so it can also be done for an evil cause, even if it outwardly appears to be good or devout. For example, if someone were to give alms in order to achieve human praise and glory from other men and not from God, this deed of alms-giving would be worthless before God and would in no way profit the giver for salvation, but would actually only increase his torment in Hell, since it was a sin of vanity and vainglory. Therefore, a physical deed can never be meritorious in itself, but it is the intention behind the deed that defines its goodness or badness of the action. This truth is important to make clear since so many people today erroneously seem to believe that the sexual act in itself is a source of love.

Matthew 6:1-4 “Take heed that you do not your justice before men, to be seen by them: otherwise you shall not have a reward of your Father who is in heaven. Therefore when thou dost an almsdeed, sound not a trumpet before thee, as the hypocrites do in the synagogues and in the streets, that they may be honoured by men. Amen I say to you, they have received their reward. But when thou dost alms, let not thy left hand know what thy right hand doth. That thy alms may be in secret, and thy Father who seeth in secret will repay thee.”

### **Spouses who love their spouse with an adulterous love are adulterers**

According to the teachings of the Doctors, Theologians and Saints of the Catholic Church, any man who is a too ardent lover of his spouse, (that is, he or she who loves his wife’s or husband’s body too much or the lust or pleasure that he or she receives from them too much or more than he loves God or his spouse’s soul,) is an adulterer of his God and of his wife.

St. Jerome, *Against Jovinianus*, Book 1, Section 20, 40, A.D. 393: “Do you imagine that we approve of any sexual intercourse except for the procreation of children? . . . **He who is too ardent a lover of his own wife is an adulterer [of his God and wife].**”

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 8: “And since **the man who is too ardent a lover of his wife** acts counter to the good of marriage if he use her indecently, although he be not unfaithful, he **may in a sense be called an adulterer; and even more so than he that is too ardent a lover of another woman.**”

Gratian, *Medieval Marriage Law*, Case Thirty-Two, Question IV: “Also, Jerome, [in *Against Jovinian*, I]: C. 5. Nothing is more sordid than to make love to your wife as you would to an adulteress. The origins of love are respectable, but its perversion is an enormity. §1. It gives no respectable motive for losing one’s self control. Hence, the Sentences of Sixtus says, “**He is an adulterer who is too passionate a lover of his wife.**” **Just as all passion for another’s wife is sordid, so also is excessive passion for one’s own.** The wise man should love his wife reasonably, not emotionally. The mere stimulus of lust should not dominate him, nor should he force her to have sex. Nothing is more sordid than to make love to your wife as you would to an adulteress.”

Gratian, *Medieval Marriage Law*, Case Thirty-Two, Question VI: “You shall not commit adultery.’ [Ex. 20:14]... You ought to excel over your wife in virtue (for chastity is indeed a virtue). Are you captive to the impulses of lust? Do you expect your wife to be victorious in this while you lie vanquished? As the head of your wife, you lead her to God. Would you be willing to follow a head like yourself? The husband is the head of the wife [Eph. 5:23]. So where the wife behaves better than the husband, the home is turned upside down on its head. If the husband is the head, the husband should behave better, and so lead his wife in all good deeds.”

People who are in a marriage should ask themselves these questions: “Whom do I love during the act of marriage: God and my spouse in all honesty and virtue, or my spouse’s body and the lust I derive from it?” “Have the thought of God or that He is present ever even entered my mind during marital relations?” “Have this absence of God’s presence in my mind also driven me into committing shameful sins by inflaming my concupiscence in unlawful ways?” In truth, those couples who doesn’t shut God out from themselves or their hearts during marital relations will undoubtedly be less likely to fall into other sins during the act of marriage. Saint Alphonsus, in his great book called the *True Spouse of Jesus Christ*, explains this crucial truth to us.

St. Alphonsus, *Doctor of the Church*, On the Presence of God: “**The Saints by the thought that God was looking at them have bravely repelled all the assaults of their enemies...** This thought also converted a wicked woman who

dared to tempt St. Ephrem; the saint told her that if she wished to sin she must meet him in the middle of the city. But, said she, how is it possible to commit sin before so many persons? And how, replied the Saint, **is it possible to sin in the presence of God, who sees us in every place?** At these words she burst into tears, and falling prostrate on the ground asked pardon of the saint, and besought him to point out to her the way of salvation.” (*True Spouse of Jesus Christ*, p. 497)

And Gratian says that: “Unbridled desire and shameful employment of marriage are licentiousness and impurity... Second [in Gal. 5:19], the works of the flesh are called "impurity," and "licentiousness," its companion, is included with it. In the Old Law, the Scriptures generally include these among those horrible crimes committed in secret, which are said to be so filthy as to pollute the mouth that speaks of them, or the ears that hear of them. It says [Lev. 15:31], "You shall teach the children of Israel to take heed of uncleanness," including in this passage all unbridled desires, **even those acts within marriage that are not performed as though God were present, with shame and modesty, for the sake of children. Such are called licentiousness and impurity.**” (Gratian, *Medieval Marriage Law*, Case Thirty-Two, Question IV, Part 4, C. 12)

If it's God we love the most, then it must naturally be Him that we are seeking to please, and not ourselves, our flesh, or our spouse. Our Lord God Jesus Christ Himself taught us this specific truth in the holy gospels, saying: “*He that loveth father or mother more than me, is not worthy of me; and he that loveth son or daughter more than me, is not worthy of me.*” (Matthew 10:37)

In answering the question “Whether it is a mortal sin for a man to have knowledge of his wife, [that is, to perform the sexual act with his wife] with the intention not of a marriage good but merely of pleasure?” St. Thomas Aquinas explains that “the right answer to this question is that if pleasure be sought in such a way as to exclude the honesty [and chastity] of marriage, so that, to wit, it is not as a wife but as a woman that a man treats his wife, and that he is ready to use her in the same way if she were not his wife [and merely for fulfilling his own lust], it is a mortal sin; wherefore such a man is said to be too ardent a lover of his wife, because his ardor carries him away from the goods of marriage.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 6)

St. Clement of Alexandria, in his book “*The Instructor*” shows us very clearly how “he violates his marriage adulterously who uses” the marital sexual act in a forbidden, obscene or lewd way:

“For many think such things to be pleasures only which are against nature, such as these sins of theirs. And those who are better than they, know them to be sins, but are overcome by pleasures, and darkness is the veil of their vicious practices. For he violates his marriage adulterously who uses it in a meretricious way, and hears not the voice of the Instructor [the Lord], crying, "The man who ascends his bed, who says in his soul, Who seeth me? darkness is around me, and the walls are my covering, and no one sees my sins. Why do I fear lest the Highest will remember?" [Sirach 23:18] Most wretched is such a man, dreading men's eyes alone, and thinking that he will escape the observation of God. "For he knoweth not," says the Scripture, "that brighter ten thousand times than the sun are the eyes of the Most High, which look on all the ways of men, and cast their glance into hidden parts." [Sirach 23:27-28] Thus again the Instructor threatens them, speaking by Isaiah: "Woe be to those who take counsel in secret, and say, Who seeth us?" [Isaiah 29:15] For one may escape the light of sense, but that of the mind it is impossible to escape. For how, says Heraclitus, can one escape the notice of that which never sets? Let us by no means, then, veil our selves with the darkness; for the light dwells in us. "For the darkness," it is said, "comprehendeth it not." And the very night itself is illuminated by temperate reason. The thoughts of good men Scripture has named "sleepless lamps;" although for one to attempt even to practice concealment, with reference to what he does, is confessedly to sin. And every one who sins, directly wrongs not so much his neighbor if he commits adultery, as himself, because he has committed adultery, besides making himself worse and less thought of. For he who sins, in the degree in which he sins, becomes worse and is of less estimation than before; and he who has been overcome by base pleasures, has now licentiousness wholly attached to him. Wherefore he who commits fornication is wholly dead to God, and is abandoned by the Word as a dead body by the spirit. For what is holy, as is right, abhors to be polluted. But it is always lawful for the pure to touch the pure. Do not, I pray, put off modesty at the same time that you put off your clothes; because it is never right for the just man to divest himself of continence. For, lo, this mortal shall put on immortality; when the insatiableness of desire, which rushes into licentiousness, being trained to self-restraint, and made free from the love of corruption, shall consign the man to everlasting chastity. "For in this world they marry and are given in marriage." But having done with the works of the flesh, and having been clothed with immortality, the flesh itself being pure, we pursue after that which is according to the measure of the angels." (*The Paedagogus* or *The Instructor*, Book II, Chapter X.--On the Procreation and Education of Children, c. 198 A.D.)

Indeed, “The good of marriage remains a good, as it has always been a good among the People of God. ... Now it allows human beings to procreate children, not like animals by

merely copulating with females, but in a decent conjugal order. Nevertheless, when a Christian mind focuses on celestial things, it wins a victory beyond all praise. Yet, since, as the Lord says [Mt. 19:11-12], not all can accept this message, let those who can do so, and let those who cannot be content to marry. Let them weigh well what they have not chosen, and persevere in what they have embarked on. Let no opportunity be given to the Adversary, and let Christ be robbed of no offering. If purity is not preserved in the conjugal bond, one should fear damnation.” (Gratian, *Marriage Canons From The Decretum*, Case Twenty-Seven, Question I, Part 2, C. 41)

In a sense, one can truly say that the person who sets his heart on loving a physical pleasure with his will – whatever it may be – worships and loves a kind of idol. That is why we as humans must always do our utmost to try to escape or minimize the pleasures that are addictive to us. For the stronger a pleasure is and the more delightful it is to our senses, the more potential there is for it to become a sin and for a person to grow attached to it. St. Thomas Aquinas writes concerning this, “If the sexual pleasure is sought beyond the limits of integrity proper to marriage, in the sense that in conjugal relations the spouse sees in the partner not any more the characteristics proper to the spouse, but only a female/woman and is disposed to do with her the same things even if she were not his wife, he has sinned mortally.” (*In Sententiarum*, d.31, q.2, art, 3) Also, “It is needed to be said that a man seeks in the wife pleasure as from a prostitute when he looks at her with the same look with which he would look at a prostitute.” (*Ibid.*, d.31, q.2, art, 3) And so, “Self-restraint is to prevail over sensual pleasure; on the other hand, the prevalence of the latter is what I call licentiousness.” (St. Gregory of Nazianzus, Vol. II, *Epi Ithika or Moral Epopees* 31, *Ori pachimereis*, PG 37, 651A)

Another good example how loving one’s spouse (like an adulterer) – in an inordinate, unreasonable and sensual manner is sinful and evil – is found in *The Revelations of St. Bridget* in a chapter about a damned person who **“was married and had no more than one wife and did not have intercourse with any other woman. However, he maintained his fidelity in marriage not because of divine charity and fear but because he loved the body of his wife so tenderly that he was not attracted by sexual union with any other body.”** This example shows us that even in the time of St. Bridget in the 14th century, men and women of bad will loved the carnal pleasure they could derive from their spouse in an unreasonable and evil manner. Indeed, even though this man only loved his wife in a sensual manner rather than other women, he was still damned, thus showing us God’s hatred of and severity in judging marital sexual sins.

“The bride [St. Bridget] had a vision of what seemed to be two demons, alike in every limb, standing before the judgment seat of God. They had mouths wide open

like wolves, glass-like eyes with burning flames inside, hanging ears like rabbits, swollen and protruding bellies, hands like those of a griffin, legs without joints, feet that looked mutilated and half cut-off. One of them said then to the judge: “Judge, sentence the soul of this knight who matches me to be united to me as my mate!”

The judge [Our Lord Jesus Christ] replied: “Tell me what rightful claim you have to his soul!”

The demon answered: “I ask you first, since you judge fairly: Is it not said, where an animal is found similar in type to another, that it belongs to the lion species or wolf species or some other such species? So now I ask to which species this soul belongs—is she like angels or demons?”

The judge said: “She does not match the angels but you and your mates, that is clear enough.”

Then, almost in mockery, the demon said: “When this soul was created from the fire of your unction, heat of union, that is, of your love, she was like you. Now, however, since she despised your sweet love, she is mine by a triple right: first, because she is like me in disposition; second, because we have the same tastes; third, because we both have a single will.” ... Her belly is swollen, because the extent of her greed had no measure. She was filled but never satisfied. ... I have a similar greed. If I alone could gain possession of all the souls in heaven and earth and purgatory, I would gladly seize them. And if only a single soul was left, I would out of my greed never let her go free from torment. Her breast is icy cold just like my own, since she never had any love for you and your commandments were never to her liking. So too, I feel no love for you. Rather, out of the envy I have toward you, I would willingly let myself be continuously killed in the bitterest of deaths and resuscitated again for the same punishment if only you were killed, if it were possible for you to be killed. ...

This person was married and had no more than one wife and did not have intercourse with any other woman. **However, he maintained his fidelity in marriage not because of divine charity and fear but because he loved the body of his wife so tenderly that he was not attracted by sexual union with any other body.** ...

Then the judge [Jesus Christ] turned to me [St. Bridget] who had seen all this and said: “Woe to this man who was worse than a robber! He had his own soul on sale; **he thirsted for the impurity of the flesh**; he cheated his neighbor. This is why voices of men cry out for vengeance on him, the angels turn away their faces from him, the saints flee his company.”

Then the demon drew close to the soul that matched him and said: “O judge, look: here am I and I again! Here am I, wicked through my own wicked will, unredeemed and unredeemable. But this one here is another me: though he was

redeemed, he made himself like me by obeying me more than you. ... So she is mine! Therefore, as they say, her flesh will be my flesh, though, of course, I have no flesh, and her blood will be my blood.” The demon seemed to be very happy about this and began to clap his hands.

The judge said to him: “Why are you so happy and what kind of happiness is that you feel in the loss of a soul? Tell me while this bride of mine stands here listening. Although I know all things, answer me, for the sake of this bride, who can only grasp spiritual matters figuratively.”

The demon said: “As this soul burns, I burn even more fiercely. When I burn her with fire, I am burned even more. Yet, because you redeemed her with your blood and loved her to such an extent that you, God, gave yourself for her, and I still was able to deceive her, I am made glad.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 6, Chapter 31)

Sad to say, the truth of the matter is that most people in this world fits the description of this damned soul, since they love their spouse in an inordinate way. The Son of God, in a Revelation spoken to Saint Bridget, speaks of this, saying: “**But now, the redeemed soul of man has become like the most ugly and shameless frog**, jumping in its arrogance and **living in filth through its sensuality**. She has taken my gold away from me, that is, all my justice. **That is why the devil rightly can say to me: ‘The gold you bought is not gold but a frog, fostered in the chest of my lust. Separate therefore the body from the soul and you shall see that she will jump directly to the chest of my lust where it was fostered.’** ... Such is the soul of the man I am talking about to you. **She is namely like the most vile frog, full of filthiness and lust, fostered in the chest of the devil.**” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 1, Chapter 21)

### **Hierarchy of sexual sins, licentiousness and illicit marital relations**

Thomas N. Tentler, author of *Sin and confession on the eve of the Reformation*, and who studied the topic of the hierarchy of sexual sins developed in the Catholic Church from confession manuals, have listed the rank ordering of sexual sins committed by married and unmarried people. Now this is interesting, for this is how Catholic priests (before the beginning stages of the Great Apostasy) would have viewed and judged many of the sexual acts people today commit without any shame. Many of the things you perhaps would think are acceptable, will be seen are not — and in fact to be totally sinful. This will give us an overview on what is acceptable and what is not while having marital relations. The sins are ordered in 16 categories and applies to both the married and unmarried. They are as follows:



(1) unchaste kiss, (2) unchaste touch, (3) fornication, (4) debauchery, (5) simple adultery (one partner married, one single), (6) double adultery (both partners married), (7) voluntary sacrilege (one partner under religious vows), (8) rape or abduction of virgin, (9) rape or abduction of wife, (10) rape or abduction of nun, (11) incest, (12) masturbation, (13) improper sexual position (even between spouses), (14), improper orifice or opening (most heinous crime between spouses), (15) sodomy (homosexuality), (16) bestiality.

There are obviously many other mortal sins included in the above categories that are not directly listed by name. So what other mortally sinful sexual activities or acts not listed above are commonly practiced today between married and unmarried people? The following list are only some of the most common examples of sins many people today are guilty of when they are having marital relations. It must of course be understood that if we have not listed some other sin that you might be doing that are lustful and shameful, it is still forbidden and a mortal sin to commit it. All of the following deeds are forbidden and are illicit marital relations, and must therefore be considered as the mortal sin of lust. Mortal sins always lead a soul to Hell unless one performs an *Act of Contrition* which includes *Perfect Contrition* and performs the other acts the Church requires for salvation.

- **Striptease.**
- **Dressing sensual** (both before, during or after marital relations).
- **Sex games** (or sexual role play).
- **Sex toys** (or other objects used for this purpose).
- **Sensual, foul, unchaste or dirty talking** (both before, during or after marital relations).
- **Uncontrollable or unrestrained moaning.** This is always a mortal sin if it's done intentionally or with the intention to inflame one's own or the other spouse's lust. Most women can control themselves, but many choose not to since they are promiscuous. Some women indeed are very cruel and want to hurt others when it comes to this, and one can only say that such women who act in this way are abominable and demonic since they are searching for a foul pleasure and since they are hurting and killing their husband's soul.
- **The shaving of the genital hair** (can be mortally sinful or non-sinful depending on the reason why it is done). If it's done with the intention of enhancing sexual pleasure and/or for seeing more of the spouse, it is always a mortal sin.
- **Inappropriate sexual position.** This is often a sign of passion according to St. Thomas Aquinas, and if so, it is a mortal sin. (See next section for appropriate sexual position according to the teaching of the Church.)

- **Aphrodisiacs or substances used to enhance lust.** If the intention of the spouses when using aphrodisiacs is the enhancement of their shameful and damnable lust, they are absolutely committing a mortal sin. The only exception to this that is absolutely necessary would be if a husband couldn't achieve an erection and so took a substance that helped him achieve this end. In this case it wouldn't even be a venial sin since his intention for using it is not to increase his pleasure, but rather to conceive children and fulfilling the marital duty. However, a husband must never use pills or compounds that he knows will increase his lust. There are many pills and natural herbs that can be used to achieve an erection without necessarily increasing the pleasure (such as PDE-5 inhibitors). Erection first and foremost has to do with blood-flow, and so that is what should be looked for in herbs, medicines and supplements.
- **Pausing, interrupting or prolonging the marital act** (can be mortally sinful or non-sinful depending on the intention). It is always a mortal sin if it's performed with the intention of increasing length or intensity of the sexual pleasure or for making the wife or husband reach climax outside of the natural, normal marital act. It is unnatural to interrupt the sexual act for the sake of mere pleasure. It is also a sign of passion, which is mortal (see St. Thomas in next section). For when a husband or wife engages in acts of unnatural prolonging or interrupting of the marital sexual act, they are no longer following the primary or secondary purpose of the sexual act (procreation and quenching of lust), but are rather following the motive of satisfying and inflaming their shameful and damnable lust as their (new) primary end or motive during marital relations. That's why it's a mortal sin to interrupt the act of marriage for the above mentioned reasons. Further, consider that the Catholic Church teaches that even the normal marital act *when performed for the sole sake of pleasure* is at least a venial sin, but spouses who are interrupting the marital act for the sake of lust are not even performing the normal and natural marital act, but are hindering or interrupting it. As a consequence, they are committing an action that is inherently sinful and unnatural. Resting or taking pauses however is not sinful whenever the situation demands it. For example, the intercourse could be giving the wife pain or be exhausting the husband who, in sincerity, is trying to finalize the act but cannot do it. All of these and similar examples are not sinful, because they are not performed for the sake of lust. Hence, it is the evil intention of enhancing sexual pleasure while refusing to consummate the marital act in the natural way, by unreasonably interrupting it, or by unreasonably holding on too long, that makes the deed of prolonging marital relations sinful. For everything not following reason in the marital act, as explained by St. Thomas Aquinas in the beginning of this article, is sinful.
- **Masturbation of self or spouse** (before, during or after the act of marriage). Masturbation has always been considered as a mortal sin in the Catholic Church

and it doesn't cease to be a mortal sin just because the spouses are married. Despite this ancient, constant and infallible dogmatic moral teaching of the Catholic Church on the evilness and total sinfulness of masturbation—not only the perverted, evil Vatican II “Catholics” and “do what do wilt” satanic protestants, but even many so-called “traditional Catholic” couples—actually believe that masturbation is right to do within the marriage act! Although they know and even admit that it's a mortal sin to masturbate outside of the marriage act, they nevertheless believe that it is right to do within the marriage act — and that it is an exception. But what Church teaching or saint can they cite to support this heresy? None! Only evil, perverted and heretical theologians (or other heretical modern “Catholic” laymen's private opinions) during the last 100 years or so, can they even cite to support this teaching. This fact, then, is quite telling, and it proves that this teaching is directly inspired by the Devil from the pits of Hell, since it was totally unheard of before the beginning stages of the Great Apostasy and the modern world. Those who teach that such a degraded and debauched lifestyle is “good”, “right” or “moral” are complete perverts and their opinions are utterly worthless. All masturbatory touching of the genitals of oneself or one's spouse (i.e. manipulative sexual acts), is immoral and a mortal sin. Any type of masturbatory touching is immoral (regardless of whether or when climax occurs) because it is an act that is not natural, procreative or necessary for conception to occur and is, therefore, an unreasonable act.

- **Kisses, touches, hugs, caresses** etc. (can be sinful or non-sinful). All kisses, touches, hugs, and caresses performed for the sake of lust or sensual pleasure is mortally sinful and must always be avoided at all cost by all people at all times. Natural touches, kisses, hugs, caresses, embraces and the like (such as those performed by family members and by lovers in public) are not sinful provided they are not performed for the sake of sensual or lustful reasons. Spouses must be aware though, for even though it is not sinful to embrace one another out of affection, excess or unreasonability in embracing happens easily during the heat of concupiscence, and this is certainly sinful. Also, if spouses hug or kiss each other out of affection and they perceive that their lust is aroused by this act, they must immediately cease with this deed that is arousing their lust or be guilty of the mortal sin of unlawfully inflaming their lust. The more spouses indulge in these lawful embraces and are careless therein, the more likely it will become sinful. So to be on the safe side and to become perfect, spouses should never touch, kiss or even see each other naked during intercourse. Kissing and touching before intercourse are also particularly problematic as they lead to intercourse that is not governed by a desire to procreate. Spouses should also never walk around at home undressed or partially dressed. Women especially should never walk in their underwear or naked in the presence of their husband, as this behavior without a doubt will incite his lust. This specific problem we have today of people walking around naked or dressed like

whores in public or at home was typically unheard of before in society, as most men and women in the past was much more well dressed and modest, even at home. As an example demonstrating this fact, consider how women's underwear looked like just 200 years ago. Believe it or not, but these *underwear* were in fact more modest than what many women wear as *skirt* or *dress* in public today!

- **Unnatural sexual acts** (always gravely sinful). An unnatural sexual act or touch is any type of sexual act that is not natural, reasonable, or procreative. Some examples of unnatural sexual acts include shameful acts with the mouth, sodomy, acts performed on different parts of the body not intended for this purpose, and manipulative sexual acts (i.e. masturbation of self or the spouse). All unnatural sexual acts are intrinsically evil and always gravely immoral because these acts lack the natural and procreative meaning, and therefore right reason, which are required by God for sexual acts to be moral. These acts are not procreative because they are not the type of act that is inherently directed at procreation. This is not the type of sexual union intended by God for human persons. Unnatural sexual acts are not justified by being done within marriage, nor by the circumstance that these acts occur in connection to or the context of natural marital relations, because the moral law requires each and every sexual act to be not only reasonable and marital, but also natural and procreative. All unnatural sexual acts and embraces are thus intrinsically evil and always gravely immoral due to the deprivation of the procreative purpose and right reason that always must accompany the marital act.

Examples of things a couple could do to inflame concupiscence accidentally (and that are bad, since it enhance lust!) but that are perhaps not sinful in every case depending on the intentions of the spouses while they're doing it, is to have marital relations in light instead of in darkness, to come together naked or partially naked instead of clothed, or to touch each other more than what is absolutely necessary during the marital act by hugs and the like. All of these things however should be avoided by the spouses as much as possible in order to cultivate a virtuous, honorable and good marriage. In truth, the inflaming of concupiscence usually starts out as a venial sin and if continued always ends in mortal sin, because all control is lost. "*Go not after thy lusts, but turn away from thy own will.*" (Ecclesiasticus 18:30)

### **Appropriate sexual position**

Christian moralists, canonists, and theologians from the patristic period onward commonly maintained that only one posture was appropriate and natural for human sexual intercourse.

St. Albertus Magnus the Great, *Doctor of the Church*, (c. 1206-1280): “**Nature teaches that the proper manner is that the woman be on her back with the man lying on her stomach.**” (Commentarii in IV Sententiarum (Dist. XXIII-L))

Deviation from this was sanctioned only when illness or physical obesity necessitated or when there was danger of smothering the foetus in the advanced stages of pregnancy.

Many readers will undoubtedly question why the missionary position would be considered as the only appropriate form of sexual intercourse between a husband and wife. The simple answer to this question is because of the **natural order of the hierarchy so established by God**, because in marriage the *husband* is the head of the wife.

Ephesians 5:23 “Because the *husband* is the head of the wife, as Christ is the head of the church. He is the savior of his body.”

The missionary position is simply a bodily manifestation of this. If it were otherwise, the woman would be more like a man (more like the head and in control) and the man more like a woman (more submissive and receptive), which is contrary to nature.

Genesis 1:27 “And God created man to his own image: to the image of God he created him: male and female he created them.”

St. Thomas Aquinas teaches the same concept in his “*Summa Theologica*”:

“These species are differentiated on the part of the woman rather than of the man, **because in the venereal act the woman is *passive*** and is by way of matter, whereas the **man is by way of agent [in way of acting]...**” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1)

Thus, the Catholic Church teaches that any sexual position performed by the spouses where the woman is by way of agent, (that is, when she is more in control of the sexual act with her movements) is contrary to nature and tradition, in addition to the natural hierarchy so established by God.

But there are also other reasons why the Church commonly have recommended only the missionary position. The most obvious reason, of course, is because these other positions or “experimentations” are usually more “exciting” to people who practice them, since it enhances their lust and gives them greater levels of pleasure or enjoyment than they

otherwise would have, in addition to making the act more bestial. So that's why Church tradition holds as contrary to nature those other positions. The Church has as its main goal the preservation of morality and the salvation of souls, and not that of appeasing stiff-necked, lust-seeking couples who are searching for new ways to damn themselves. The Angelic Doctor, St. Thomas Aquinas, who was well aware of the sexual depravity of humankind, wonderfully refers to these most obvious reasons in his writings as well.

St. Thomas Aquinas, *In Libros Sententiarum*, Chapter IV, Section 31, 2, 3: "Marital relations are contrary to nature when either the right receptacle or the **proper position required by nature is avoided**. In the first case it is always a mortal sin because no offspring can result, so that the purpose of nature is completely frustrated. But in the second case [of inappropriate sexual positions] it is not always a mortal sin, as some say, **though it can be the sign of a passion which is mortal**; at times the latter can occur without sin, as when one's bodily condition does not permit any other method. ***In general, this practice is more serious the more it departs from the natural way.***"

St. Thomas Aquinas' mentor, St. Albertus Magnus the Great, also a *Doctor of the Church*, taught that to depart from the "natural position" for human intercourse, the husband on top of his wife, was to become like the "brute animals." (Albert the Great, *On the Sentences*, 4.31.24) St. Thomas Aquinas elaborated on that concept, teaching that: "by not observing the natural manner of copulation, either as to undue means, or as to other monstrous and bestial manners of copulation," the married couple commits sin by going "contrary to the natural order of the venereal act as becoming to the human race." (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, I:II, q. 154, art. 11)

In truth, "Some, then, as we have shown, have tried to go beyond what is right and the concord that marks salvation which is holy and established. ... They have abandoned themselves to lust without restraint and persuade their neighbors to live licentiously; as wretches they follow the Scripture: "Cast your lot in with us; let us all have a common purse and let our moneybag be one." [Prov. 1:14] On account of them the same prophet gives us advice saying: "Go not in the way with them, withdraw thy foot from their steps. For not unjustly are nets spread out to catch birds; for they are guilty of bloodshed and treasure up evil for themselves" [Prov. 1:15-18] that is, they seek for immorality and teach their neighbors to do the same. According to the prophet they are "fighters struck with their own tails" (ourai), to which the Greeks give the name kerkoi. Those to whom the prophecy refers might well be lustful, incontinent, men who fight with their tails, children of darkness and wrath... And again in anger at such people he directs that we should "have no fellowship with any one called a brother if he is a fornicator or covetous man or idolater

or reviler or drunkard or robber; with such a man one ought not even to eat." [1 Cor. 5:11] "For I through the law am dead to the law," he says, "that I may live unto God. I am crucified with Christ; it is no longer I that live," meaning that I used to live according to my lusts, "but Christ lives in me," and I am pure and blessed by obeying the commandments; so that whereas at one time I lived in the flesh carnally, "the life which I now live in the flesh I live by faith in the Son of God" [Gal. 2:19-20]." (St. Clement of Alexandria, *The Stromata* or *Miscellanies*, Book III, Chapter XVIII, Section 105-106)

**Kisses and touches performed for sensual motives is condemned as a mortal sin by the Catholic Church and Her Saints for both married and unmarried alike**

**Pope Alexander VII, *Various Errors on Moral Matters* #40, September 24, 1665 and March 18, 1666:** "It is a probable opinion which states that a kiss is only venial when performed for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss, if danger of further consent and *pollution* [or ejaculation] is excluded." – **Condemned statement by Pope Alexander VII.** (Denz. 1140)

The Church's moral teaching that condemns kisses "performed for the sake of the carnal and sensible delight" might come as a surprise to many married couples who thought that this was lawful to do within a marriage. Now some people will indeed be quick to suggest that this statement only applies to unmarried people. However the truth of the matter is that there is not a single indication in the decree that even remotely suggests this. This objection is also easily refuted by considering the wording and reason behind the decree, which of course applies both to the married and unmarried people. Note that "pollution" is an older term used to describe "ejaculation" or "discharge of semen" other than during lawful sex.

The Free Dictionary, *The Origin & History*, **pollution:** c.1340, "discharge of semen other than during sex," later, "desecration, defilement" (late 14c.), from L.L. pollutionem (nom. pollutio) "defilement," from L. polluere "to soil, defile, contaminate,"

Therefore, according to the above Church condemnation, even if spouses or unmarried people do not consent to do anything more than the act of kissing itself and don't commit any other sexual sin or act, **it would still be considered as a mortal sin for them to be kissing "for the sake of the carnal and sensible delight" even if "danger of further consent and pollution [or ejaculation] is excluded."** This, of course, is true both before, during, and after the marital act, **and applies both to married and**

***unmarried people alike***. Thus, spouses may never kiss each other in a sensual way or in this way provoke themselves into sexual lust or “pollution,” either as an act that is separated completely from the marital act or as an act that is committed in relationship to the marital act (such as foreplay), even if pollution or ejaculation is excluded.

Again, the condemned proposition specifically mentioned that kisses “for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss” is mortally sinful even though “danger of further consent and pollution [or ejaculation] is excluded” so that no one, whether married or unmarried, should get the idea that they would be allowed to kiss another person for sensual pleasure as long as they did not proceed any further than that.

This point is important to mention since many lustful couples use all kinds of unnecessary acts before, during and after sexual relations. They try to excuse these shameful acts by claiming that they cannot complete the sexual act without them. However, their sinful excuse is condemned by this decree alone.

Now, the main reason for why the act of kissing for the sake of venereal pleasure is mortally sinful according to the teachings of the Catholic Church, the Saints and the Doctors of the Church is because it’s *lust* and serves no reasonable purpose other than wickedly arousing the selfish sexual desire of the spouses while not being able to effect the conception of a child. This fact then shows us that sensual kissing is a completely selfish and unnecessary act with no other purpose than to inflame a person’s shameful lust, which is contrary to virtue and the good of marriage. Again, unless husband or wife are totally degenerated, the mere thought of having sex with their spouse should be enough to inflame their lust and make them ready—at least on the part of the husband. And if this is true with mere thoughts, how much more with kisses and touches?

There can be no doubt about the fact that many men who are ignorant about sex and women would be in danger of “pollution” by the mere thought of, or act of, sensual kissing or touching. It happens even today amongst some men, mostly in young men who are unlearned in the ways of lust—if one can call it that. That’s why the condemned proposition **that tried to excuse this mortal sin** even mentioned if “pollution is excluded,” as if wanting to argue that only ejaculation or climax (or pollution) was the mortal sin and not also the evil intention of seeking the pleasure. However, as we all could see above, whether pollution actually happens or not, sensual kisses was still condemned as a mortal sin according to God’s Holy Law.

The fact that many men today have no danger of pollution from sensual kisses or touches does not make it lawful or right either. Because it is obvious that the act is not made lawful



just because some men have hardened their hearts and become perverted. Simply said, all kisses and touches performed for the sake of sensual or fleshly pleasure is condemned as a mortal sin by the Catholic Church.

There are three main reasons for why all kisses and touches “when performed for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss” is mortally sinful and a sin against the Natural Law. *The first reason* is that they are a kind of **drug abuse** since they are **selfish, intoxicating and unnecessary just like drug abuse is**; *the second* is that they are **shameful** since the people who commit these unnecessary acts are ashamed to do them in front of other people; and *the third* is that they are **non-procreative** even though God’s law teaches that the “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54). These three reasons are also why the Church teaches that even **the normal, natural and procreative “act of marriage exercised for pleasure only” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Blessed Pope Innocent XI)** and why this truth was taught already in the Old Testament by God long before even the New Testament was revealed to us by Our Lord Jesus Christ.

The Holy Bible, Tobias 6:16-17, 22; 8:9 “Then the angel Raphael said to him [Tobias]: **Hear me, and I will shew thee who they are, over whom the devil can prevail. For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.** ... And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, **moved rather for love of children than for lust**, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said] And now, Lord, thou knowest, **that not for fleshly lust do I take my sister to wife**, but only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever.”

One of the three greatest reasons for why all non-procreative and unnecessary forms of sexual acts are mortally sinful is that all sexual acts (even marital, natural, lawful and procreative ones) are intoxicating and affects the person similar to the effect of a drug. In fact, the sexual pleasure is many times more intoxicating than many drugs that are unlawful to abuse. But when people are performing unnatural and non-procreative forms of sexual acts, they are abusing the marital act in a similar way that a drug user abuses drugs, or a glutton abuses food. It is an inherently selfish act that are not founded on reason, but only on their unlawful and shameful search for carnal pleasure, similar to the action of a person that uses drugs in order to get intoxicated or high. This absolutely

proves that all unnecessary and non-procreative forms of sexual acts, such as sensual kisses and touches, are sinful and unreasonable to abuse in the same way that drugs are sinful and unreasonable to abuse.

This is also why the Church teaches that even the normal, natural and ***procreative*** “***act of marriage exercised for pleasure only***” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters Condemned in Decree (# 8)*, March 4, 1679). Since the Church and the Natural Law condemns even the normal, natural and ***procreative*** “***act of marriage exercised for pleasure only***”, even though this act is ***procreative*** in itself, it is obvious that all ***non-procreative*** and unnecessary forms of sexual acts (such as sensual kisses and touches) are condemned as even worse sins (that is, as mortal sins); since they are utterly ***unnatural, unreasonable, shameful, and selfish***. This obvious fact is also why it is patently absurd and illogical for anyone who agree with the Church’s condemnation of the normal, natural and ***procreative*** “***act of marriage exercised for pleasure only***” even though this act is directly ***procreative*** in itself, to then turn around and say that the Church and the Saints allows spouses to perform unnatural or ***non-procreative*** sexual acts, such as sensual kisses and touches! In truth, it is a marvel how anyone who accept such a contradictory, illogical and absurd position as described above is even able to justify such a stupid position in his own conscience, but free will being what it is, we can only pray that those who have fallen into this false and unreasonable position see their error, and become converted.

A sick person is allowed by God’s permission to take drugs in order to lessen his pain. But when this sick person uses more drugs than he needs in order to get intoxicated, or continues to use the drugs after he gets well, he commits the sin of drug abuse. This is a perfect example of those who perform non-procreative or unnecessary forms of sexual acts (such as sensual kisses and touches) either by themselves or in relationship to the marital act. They are gluttonous or overindulgent in the marital act, and are thus sinning against their reason and the Natural Law. For “***the sin of lust consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason...***” and “***lust there signifies any kind of excess.***” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1)

The “excess” that St. Thomas and the Church condemns as a sin are all sexual acts except for what is inherent in the normal, natural and procreative marital act itself. All other sexual acts are by their own nature inexcusable and a sin against the Natural Law, which means that even though a person has never been told or taught that they are sins, they are still committing a mortal sin, just like a person do not have to be told or taught that

murder, abortion, stealing, or getting intoxicated or drunk is a sin against the Natural Law in order for this person to be able to commit a mortal sin. As the Haydock Bible and Commentary correctly explains about The Natural Law and Romans 2:14-16: “***these men are a law to themselves, and have it written in their hearts, as to the existence of a God, and their reason tells them, that many sins are unlawful...***”

In truth, “**We may also reply that "lasciviousness" relates to certain acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth.**” (*Summa Theologica*, II-II, Q. 154, Art. 1) Notice that St. Thomas even rejects as lascivious and unlawful “**acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth**”, and so it is clear that St. Thomas taught that all non-procreative and unnecessary sexual acts are sinful and against nature. This is also why the Natural Law and the Church teaches that even sensual kisses performed “***for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss***” is condemned as a mortal sin for both the married and the unmarried people alike (Pope Alexander VII).

St. Augustine also confirms the fact that it is utterly shameful to even think that one could use “kisses and embraces” for venereal pleasure: “... and you [the Pelagian heretic Julian] do not ***blush*** to say you think: ‘It is the more to be commended because the other parts of the body serve it [the reproductive member], that it may be more ardently aroused; be it the eyes for lusting, or the other members, in kisses and embraces.’” (St. Augustine, *Against Julian*, Book V, Chapter 5, Section 23) Indeed, the people of the modern world ***shamelessly*** do not ***blush*** to proclaim that kisses and touches for venereal pleasure is lawful and even good, just like the heretics of the early Church did! Since many of the heretics of our own times, like Julian, are Pelagians in their doctrine and rejects the Church’s teaching concerning *Original Sin*, they also fail to see the inherent evilness of unnatural or non-procreative sexual acts, (such as sensual kisses and touches) since they have chosen to call concupiscence or sexual desire “good” or a “gift from God” rather than a defect that arose from the Original Sin of Adam and Eve. In addition to all of this evidence, this quotation also shows us that even the married are forbidden to perform unnatural or non-procreative sexual acts such as sensual kisses and touches. The Pelagian heretic Julian that St. Augustine is citing in this quotation, did not teach that sexual acts (such as sensual kisses and touches) could be performed by unmarried people, but that only the married were allowed to perform them, which shows us that it is shameful to even dare to suggest that the married can perform such acts. This fact, then, directly refutes those who claim that the Church and Her Saints only condemns kisses and touches for venereal pleasure for those who are unmarried.

This is also why St. Augustine teaches that ***all*** non-procreative or unnecessary sexual acts (such as sensual kisses and touches) are sinful even for the married.

St. Augustine, *On The Good of Marriage*: “For ***necessary*** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is ***alone*** worthy of marriage. **But that which goes beyond this *necessity* [of begetting children, such as sensual kisses and touches] no longer follows reason but *lust*.**” (Section 11, A.D. 401)

Thus, St. Augustine taught that the only lawful sexual act was the intercourse itself. This obviously *excludes* all other sexual acts that are not part of the normal and natural intercourse “for the begetting of children”. Notice that St. Augustine is also speaking about married people in this quotation, since he says that “***necessary*** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is ***alone*** worthy ***of marriage***”, thus showing us that he is speaking about the married in this quotation, and not only the unmarried. The fact that he is speaking about the married, of course, totally refutes all who say that only the unmarried but not the married are forbidden by the Saints and the Church to perform unnatural, non-procreative or unnecessary sexual acts—such as sensual kisses and touches. Thus, “as regards ***any part of the body*** [such as the mouth] which is not meant for generative [procreative] purposes, ***should a man use even his own wife in it, it is against nature and flagitious*** [that is, atrociously wicked; vicious; outrageous].” (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book 2, Chapter 35). Again, for those who would claim that only some non-procreative or unnecessary sexual acts, such as masturbation of self or of spouse, oral and anal sex, or foreplay, are condemned by the Church and Her Saints, but not sensual touches or kisses, St. Augustine answers that “as regards ***any part of the body*** [such as the mouth] which is not meant for generative [procreative] purposes, ***should a man use even his own wife in it, it is against nature and flagitious***” in order to show us that no sexual act without exception that is non-procreative could ever be performed by married spouses without sin, and that ***all unnecessary*** sexual acts are “against nature” and condemned and utterly detested by God: “For ***necessary*** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is ***alone*** worthy of marriage. **But that which goes beyond this *necessity* [of begetting children, such as sensual kisses and touches] no longer follows reason but *lust*.**” (*On The Good of Marriage*, Section 11)

Indeed, we know that St. Augustine even teaches that spouses who perform the normal, natural and procreative sexual act itself *but without excusing it with the explicit motive of procreation, are committing a sin*; and since this is so even though this act is procreative in itself, how much more must not those acts that are non-procreative be condemned by

him?

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book 1, Chapter 17, A.D. 419: “It is, however, one thing for married persons to have intercourse only for the wish to beget children, which is not sinful: it is another thing for them to desire carnal pleasure in cohabitation, but with the spouse only, **which involves venial sin.** *For although propagation of offspring is not the motive of the intercourse, there is still no attempt to prevent such propagation,* either by wrong desire or evil appliance.”

Therefore, it is patently absurd and illogical to claim that St. Augustine teaches that the normal, natural and procreative sexual act itself, but without excusing it with the explicit motive of procreation, is sinful to perform for the married; but then turn around and claim that he allows spouses to perform non-procreative or unnecessary sexual acts, such as sensual kisses and touches.

The fact of the matter is that every shred of evidence from the Great Saint Augustine’s writings utterly destroys the heresy against the Natural Law which teaches that sensual kisses and touches are allowed or lawful for the married: “But those who, giving the rein to lust, either wander about steeping themselves in a multitude of debaucheries, **or even in regard to one wife not only exceed the measure necessary for the procreation of children, but with the shameless license of a sort of slavish freedom heap up the filth of a still more beastly excess...**” (St. Augustine, *On Christian Doctrine*, Book III, Chapter 19:28) Saint Augustine makes it perfectly clear that all sexual acts that “exceed the measure necessary for the procreation of children” are acts of “beastly excess”. Are sensual kisses and touches “necessary for the procreation of children”. Of course not! Only the most dishonest person would ever dare to claim such a thing. Thus, it is a fact that St. Augustine, Doctor of the Church, condemns those who “**even in regard to one wife not only exceed the measure necessary for the procreation of children, but with the shameless license of a sort of slavish freedom heap up the filth of a still more beastly excess...**” and anyone who denies this is simply said not being honest, sad to say!

Furthermore, Pope Pius XI clearly proclaims the Magisterium’s definitive teaching in his encyclical *Casti Connubii*, which is also found in Holy Scripture, Sacred Tradition and the Natural Law, that each and every marital sexual act must include the procreative function as well as that “the intrinsic nature of the act” must be “preserved” in order for the spouses to even be able to consider the secondary ends of marriage. This teaching necessarily prohibits the married couple from engaging in any kind of unnatural, non-procreative or

unnecessary sexual act (with or without climax), because all such acts lack the procreative function. Pope Pius XI teaches that spouses are not forbidden to consider the secondary ends of marriage “**SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.”

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: “For in matrimony as well as in the use of the matrimonial right there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivating of mutual love, and the quieting of concupiscence which husband and wife are not forbidden to consider **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.”

Pope Pius XI directly teaches that the married are not even allowed to “consider” the secondary ends of marriage unless they are subordinated to the primary purpose of marriage (procreation) and unless “the intrinsic nature of the act is preserved” which means that all sexual acts must be able to procreate in themselves, and that no unnatural and non-procreative form of a sexual act (such as sensual kisses and touches) can ever be performed without sin.

Notice how clearly Pope Pius XI teaches that married people are not even allowed to “consider” the secondary ends of marriage unless they are subordinated to the primary purpose of marriage and “the intrinsic nature of the act is preserved” **which means that one may never perform anything other than the normal, natural and procreative marital act itself. This, of course, totally excludes all sensual kisses and touches.** The secondary ends of marriage “such as mutual aid, the cultivation of mutual love, and the quieting of concupiscence” can follow after the primary end or purpose of begetting children if the spouses choose this, but the secondary ends or motives are not absolutely needed to lawfully perform the marital act in the same way as the primary purpose of begetting children, nor is the secondary motive of quieting concupiscence meritorious even though it is allowed: “**Love your wives then, but love them chastely. In your intercourse with them keep yourselves within the bounds necessary for the procreation of children. And inasmuch as you cannot otherwise have them, descend to it with regret.**” (St. Augustine, *Sermons on the New Testament*, Sermon 1)

*The Catechism of the Council of Trent*: “Two lessons of instruction are then to be specially impressed on the mind of the faithful. **The first is that marriage is not to be used from motives of sensuality or pleasure,** but that its use is to be

restrained within those limits, which, as we have above shown, are prescribed by the Lord. **They should be mindful of the exhortation of the Apostle: “They that have wives, let them be as though they had them not,” (1 Cor. 7:29)** and that St. Jerome says: **“The love which a wise man cherishes towards his wife is the result of judgment, not the impulse of passion; he governs the impetuosity of desire, and is not hurried into indulgence. There is nothing more shameful than that a husband should love his wife as an adulteress.”**”

Good and virtuous spouses always remember that God is present with them, and that is also why they do not stoop to the evil and unnatural sexual sins that so plague humanity today. “The activities of marriage itself, if they are not modest and do not take place under the eyes of God as it were, so that the only intention is children, are filth and lust.” (St. Jerome, *Commentary on the Epistle to the Galatians*, Book III, Chapter 5:21)

In truth, “filth” is the most suitable word that sums up the worth of every marital act that lacks a procreative purpose. Thus, “... when it [the sexual act] is from lust or for the sake of pleasure, then the coition is a mortal sin and the man sins mortally. ... **And these dicta assume that the man and his wife have sex according to the order of nature, for anyone who goes against nature always sins mortally and more seriously with his wife than with anyone else and should be punished more seriously...** Note the difference between the two cases of husband-wife sex, for incontinence and for pleasure and lust... **In the second case, he seeks to procure pleasure with hands or thought or passionate uses and incentives [such as sensual kisses] so he can do more than just have sex with his wife...** [thus sinning mortally] because he acts as an adulterer when he burns like an adulterer even with his own wife.” (Gratian, *On Marriage*, Dictum Post C. 32. 2. 2)

Footnote 359 to *The Shepherd of Hermas*: “‘To the pure, all things are pure;’ but they who presume on this great truth to indulge in kissings and like familiarities are tempting a dangerous downfall.”

St. Cyprian of Carthage, *To Pomponius* (c. A.D. 249): “Assuredly the mere lying together, the mere embracing, the very talking together, and the act of kissing, and the disgraceful and foul slumber of two persons lying together, how much of dishonour and crime does it confess!” (*The Epistles of Cyprian*, Epistle LXI)

St. Clement of Alexandria, *The Stromata*, Book II, Chapter XX (c. 199 A.D.): “Socrates accordingly bids ‘people guard against enticements to eat when they are

not hungry, and to drink when not thirsty, and the glances and kisses of the fair, as fitted to inject a deadlier poison than that of scorpions and spiders.” (*Ante-Nicene Fathers*, Vol 2, p. 613)

Indeed, the argument that sensual kisses and touches are sinful for both the married and unmarried alike because they are intoxicating like a drug is just one of the three main arguments against it, the other two being that they are shameful and non-procreative. If one wants to read more about these two arguments and why they refute all those who perversely claim that one may perform kisses and touches for sensual reasons (or any other unnecessary or non-procreative sexual act), one can read more about them in the beginning of Part 2 of this Book, which is named “[Sexual Pleasure, Lust, And The Various Sexual Acts In Marriage](#)”.

### **Lustful kisses and touches between spouses are definitely mortal sins**

Master Jean Charlier de Gerson (13 December 1363 – 12 July 1429), French scholar, educator, reformer, and poet, Chancellor of the University of Paris, a guiding light of the conciliar movement and one of the most prominent theologians at the Council of Constance, **had the following interesting things to say about lustful kisses and touches in marriage between two married spouses, contraception and about sensually arousing oneself:**

Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*: “Several doctors [of Divinity] maintain that willingly fostering wicked carnal thoughts in order to enjoy oneself is a deadly sin, even without doing the deed. Be sure, however, that kisses, gazes, and fondling, mainly caused by such wicked and lustful thoughts, without anything more, is an even greater sin. ... it is even worse if these kisses do not respect the honesty which is usually kept in public.

“... **You have committed the sin of lust:** If you have fondled and stroked yourself on your shameful member until you obtain the dirty carnal pleasure. If you initiated such sins with others, by words, kisses, fondling, or other signs, or immodest paintings. ... If you committed this sin differently from Nature ordered, or against the honesty that belongs to marriage. ... If you wanted to be desired and lusted after for your beauty, your behavior, your clothes, makeup, dancing or dissolute gazes.

“... **What a young boy should tell in confession:** I sometimes stroked myself or others, urged by disorderly pleasure; I fondled myself, in my bed and elsewhere, something I would not have dared to do if people had been there. Sometimes the priest cannot absolve such fondling. If they are not confessed and



the details given, whatever the shame, one cannot be absolved, and the confession is worthless: one is destined to be damned for ever in Hell. The action and the way it has been done must be told.

“... **Is it a sin to kiss?** I answer that kisses between spouses who maintain the same modesty as the kiss of peace at church, or who do them openly, are without sin. **If they do them so immodestly [and lustfully] that I cannot be more precise, it is an abominable deadly sin.** If kisses are made between strangers and publicly, as a sign of peace, by friendship or kinship, without wicked thought, there is no sin. They could be dangerous between clerics, or people of the same sex or lineage, or in a secret place, and in a prolonged way.

“... **Is it a mortal sin to eat and drink in order to carnally arouse oneself?** Yes, if it is out of wedlock, and even with one’s spouse, if it is to enjoy a pleasure which is not required in marriage.

“... **The fifth commandment is: thou shall not kill.** ... They commit this sin who succeed, in whatever way, in preventing the fruit which should come from carnal intercourse between man and woman [such as by NFP, contraception or abortion]. ... It is forbidden for two people, married or not, to do any kind of lustful fondling without respecting the way and the vessel Nature requires for conceiving children [that is, one cannot perform “extra” sexual acts not able to procreate in themselves or that are not intended for procreation]. It is worse when it is outside of the natural way [unnatural sexual acts], either if it is out of wedlock **or even worse, within it [that is, all unnecessary and non-procreative sexual acts within marriage are considered as worse sins than when they are committed outside of marriage].**

“**Is it permitted for spouses to prevent the conception of a child?** No: I often say that it is a sin worse than murder [hence that contraception or NFP is equivalent to murder]. It is a sin which deserves the fires of Hell. Briefly, any way of preventing conception during intercourse is dishonest and reprehensible.”

Here we see the very obvious truth of the Natural Law that spouses are committing “**an abominable deadly sin**” when they kiss each other for sensual or venereal pleasure. “**Is it a sin to kiss?** I answer that kisses between spouses who maintain the same modesty as the kiss of peace at church, or who do them openly, are without sin. **If they do them so immodestly [and lustfully] that I cannot be more precise, it is an abominable deadly sin.**” Thus, it is clear that anyone who either performs acts of kissing or touching for venereal pleasure or who thinks that these acts are moral acts are sinning against nature, which means that they are in a state of damnation, since acts or heresies against nature can never be excused since no one can be a “material heretic” or in “ignorance” in regards to such things.

## **Lustful kisses and touches are mortal sins against the Natural Law**

It is clear from the evidence thus far covered that sensual kisses and touches are not only mortal sins, but in fact also sins against the Natural Law. That means that any person who thinks it's right to kiss or touch for the sake of carnal pleasure or lust is a heretic against the Natural Law, and as such, are therefore outside the Church of God and thus excluded from salvation. Everyone without exception who have kissed or touched someone or something for the sake of sensual pleasure proved by their deed that their primary or secondary purpose for doing this inherently evil, selfish and shameful deed was not the lawful motive to procreate or quench concupiscence, but rather the sinful and unlawful gratification and excitation of their shameful lust like brute beasts without any reason. No, it would be an insult to beasts to call these vile spouses beasts! It would be more accurate not to call them beasts, but demons, since beasts have no reason, and thus are blameless. In truth, such husbands and wives are lower in their actions than the beasts of the Earth! **“Bodies corrupted by lust are the dwelling places of devils.”** (St. Hilary of Poitiers, *On the Gospel*, Matt. 11:2-10)

Everyone without exception that kisses and touches “for the sake of the carnal and sensible delight which arises” from these acts, are committing a mortal sin against the Natural Law. How so, you might ask? Well, I answer that it is easy to prove.

First of all, acts of lust that are performed for the sake of pleasure and sensual kisses are completely selfish, shameful, intoxicating and unnecessary for conception to occur. Only a blind person could fail to see the fact that **“the sin of lust consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason...”** and that **“lust there signifies any kind of excess”** (St. Thomas Aquinas) and this obvious fact totally excludes all kinds of sensual kisses and touches.

Second, consider how people will not kiss or touch their spouse in a sexual way or for carnal pleasure in front of other people (unless they are totally degenerated). And consider that they would be very ashamed if their parent, child or friend walked in on them when they were committing this shameful, selfish and unnecessary act with their spouse. It is thus clear that their conscience tells them that it is an inherently evil, shameful and unnecessary act; and yet, though they know this truth in their conscience, they nevertheless refuse to feel this very same shame when they are committing this act of lust in the presence of God and Mary and all the Saints and Angels in Heaven.

Sad to say, a little known truth known today taught by the Saints is also that pleasures of

various kinds and sexual lusts and acts blinds people from perceiving spiritual truths and facts (see [The evil of lust makes man blind to spiritual things](#)) and that is why people can sin so boldly against their natural conscience and God since they have allowed their conscience to be smothered by their evil lusts.

Some people may object that there are many other events that are shameful and that are not yet inherently sinful such as soiling one's pants or being forced to show oneself naked to other people against one's own will. This objection, however, fails to notice the obvious difference between 1) people committing acts of lust with a desire or longing; and 2) events which are shameful but who are not desired or longed for by a person in a sensual way.

Acts of lust are acts performed for the sake of a pleasure and are performed with the will and purpose of satisfying a sensual desire while the events or acts of soiling one's pants or being forced to show oneself naked to other people is not a desire or lust that is sought after. Thus, these people do not desire that these events should happen. If those people who endured the events of soiling their clothes or naked exhibition against their will would sensually desire or lust for that these shameful events would happen in the same way that a man or a woman lust for and desire that acts of lust happen, they would indeed be declared the most disgusting perverts. Who but a complete and satanic pervert would sensually desire or lust after soiling their pants or being exhibited naked?

When Our Lord was going to be crucified, He was forced to be without any covering for His private parts for a while before someone handed Him something to cover Himself with. Our Lord was obviously ashamed for having to appear naked before a lot of people, but He didn't desire that this should happen, and most importantly, He didn't lust at it when it happened! and so, there was no fault in Him. If, however, a person should lust or desire (in a sensual way) that he or she should appear naked before other people (such as nude models), he or she would commit a mortal sin and be a pervert.

Consequently, it is not a mere shameful act that is sinful, but the shameful act that is performed with the intention of pleasing oneself sensually—that is sinful. Kissing for the sake of a venereal pleasure is a completely selfish act that only serves to increase lust, and as such, is against the natural law just like gluttony is against the natural law. It is indeed very similar to the sin of gluttony. One could say that those who commit this sin are gluttonous in the marital act. It is completely self evident that no one ever needed to break God's law by kissing or touching their spouse in a sexual way in order to perform the marital act. No one ever needed to kiss or touch in a sensual way in order to be able to make a child. This is just a selfish, shameful and condemned excuse used by sexually perverted, morally depraved people in order to try to enhance or inflame their sexual

pleasure. Kisses and touches must not and cannot be used to satisfy sensual pleasure as is totally clear from the above Church condemnation and from the words of Jean Gerson (and as we will see, St. Thomas Aquinas).

Kisses, touches, hugs, caresses etc. can of course be sinful or non-sinful depending on why they are performed. All kisses, touches, hugs, and caresses performed for the sake of lust or sensual pleasure is mortally sinful and must always be avoided at all cost by all people at all times. Natural touches, kisses, hugs, caresses, embraces and the like (such as those performed by family members and by lovers in public) are not sinful provided they are not performed for the sake of sensual or lustful reasons. Spouses must be aware though, for even though it is not sinful to embrace one another out of affection, excess or unreasonability in embracing happens easily during the heat of concupiscence, and this is certainly sinful. Also, if spouses hug or kiss each other out of affection and love and they perceive that their lust is aroused by this act, they must immediately cease with this deed that is arousing their lust, or be guilty of the mortal sin of unlawfully inflaming their lust.

It is totally clear that the reason for why so many people of our times consider kisses and touches for venereal or sensual pleasure to be a moral act in marriage and between married spouses is that the satanic media from the beginning of the 20th century have bombarded them with films, series and music that promotes this unnatural and non-procreative perversity that were totally rejected by the Christian world if we just moved back in time a little. Indeed, just like all the other moral laws that have been flouted through the media in our time, such as the laws of modesty and marriage, sensual kisses have been promoted increasingly much in the media through films, music and series, and those who watch media with such kinds of perversity, rightly and justly fall into error concerning the Natural Law about how all non-procreative sexual acts are unlawful and unnatural, since they chose to put themselves into a proximate or near occasion of sinning, which the Church condemns.

A good example of how people who get married today sin by kissing each other is the kiss that the husband and wife perform after the wedding ceremony. It is obvious that those who kiss each other in a lascivious and shameful manner are following what they have learned from the world and the media by watching perverted and evil shows, series and films, and that as a consequence of watching this filth, their shame and conscience have been completely smothered due to their lust and sensuality. Only people who have had their conscience seared with a hot iron could ever dare to kiss another human being in a shameful and lascivious manner, or for the sake of venereal pleasure, and this is much more true in the case of those who do this evil deed in public and in front of other people, and by this act, maliciously tempt other people to sins of impurity and sensual thoughts

and desires. People who get married as well as anyone else who want to show affection towards someone close to them must instead learn to kiss them in a pure way as brothers and sisters kiss each other, or as modest married people in public kiss each other, for this is the only kind of kiss that God allows.

Tertullian, *Against Marcion*, Book I, Chapter 29, A.D 207: "For He [God] bestowed His blessing on matrimony also, as on an honorable estate, for the increase of the human race; as He did indeed on the whole of His creation, for wholesome and good uses. Meats and drinks are not on this account to be condemned, because, when served up with too exquisite a daintiness, they conduce to gluttony; nor is raiment to be blamed, because, when too costly adorned, it becomes inflated with vanity and pride. So, on the same principle, the estate of matrimony is not to be refused, because, when enjoyed without moderation, it is fanned into a voluptuous flame. There is a great difference between a cause and a fault, between a state and its excess. Consequently it is not an institution of this nature that is to be blamed, but the extravagant use of it; according to the judgment of its founder Himself, who not only said, "Be fruitful, and multiply," [Genesis 1:28] but also, "You shall not commit adultery," and, "You shall not covet your neighbor's wife;" and who threatened with death the unchaste, sacrilegious, and monstrous abomination both of adultery and unnatural sin with man and beast."

### **St. Thomas Aquinas condemns lustful kisses and touches for married and unmarried people alike as mortal sins**

Now we shall look at what St. Thomas Aquinas has to say about kisses and touches.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 4:

#### **"Whether there can be mortal sin in touches and kisses?"**

**"Objection 1:** It would seem that there is no mortal sin in touches and kisses. For the Apostle says (Eph. 5:3): "Fornication and all uncleanness, or covetousness, let it not so much as be named among you, as becometh saints," then he adds: "Or obscenity" (which a gloss refers to "kissing and fondling"), "or foolish talking" (as "soft speeches"), "or scurrility" (which "fools call geniality---i.e. jocularly"), and afterwards he continues (Eph. 5:5): "For know ye this and understand that no fornicator, or unclean, or covetous person (which is the serving of idols), hath inheritance in the kingdom of Christ and of God," thus making no further mention

of obscenity, as neither of foolish talking or scurrility. Therefore these are not mortal sins.”

**“[St. Thomas Aquinas’] Reply to Objection 1:** The Apostle makes no further mention of these three because they [kisses and touches] are not sinful except as directed to those that he had mentioned before [i.e. fornicators, unclean and covetous people].”

As we have seen, married people can of course also be *unclean* and *covetous* according to St. Thomas’ teaching concerning the sexual acts of married people “since the man who is too ardent a lover of his wife acts counter to the good of marriage *if he use her indecently, although he be not unfaithful, he may in a sense be called an adulterer*; and even more so than he that is too ardent a lover of another woman.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 8) Notice in the quote above that St. Thomas held sexual sins within marriage to be worse than adultery, because the act occurs within marriage. Thus, it is clear that this quotation about sensual kisses and touches concerns both the married and the unmarried since it is obvious that married people also can be *unclean* and *covetous* in their actions.

The phrase ‘*if he use her indecently*’ refers to unnatural and non-procreative sexual acts—such as sensual kisses and touches within marriage. This is clear because the good of marriage emphasized by St. Thomas is the procreation of children (*Summa Theologica*, II-II, Q. 154, Art. 2). St. Thomas could not be referring to natural marital relations when he says ‘*if he use her indecently*’ because even natural marital relations done with some disorder of desire still retains the procreative function. But unnatural or non-procreative sexual acts (such as sensual kisses and touches) lack this meaning, and so are contrary to the good of marriage. **The use of unnatural or non-procreative sexual acts within marriage are therefore worse than adultery, according to St. Thomas Aquinas!** since such people who commit these acts “may in a sense be called an adulterer; and even more so than he that is too ardent a lover of another woman.” This of course totally destroys the thesis of those who claim that the Church allows non-procreative sexual acts in marriage.

Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 4 [continued]:

**“Objection 2:** Further, fornication is stated to be a mortal sin as being prejudicial to the good of the future child’s begetting and upbringing. But these are not affected by kisses and touches or blandishments. Therefore there is no mortal sin in these.”

**[St. Thomas Aquinas’] Reply to Objection 2:** Although kisses and touches do not by their very nature hinder the good of the human offspring, **they proceed from lust**, which is the source of this hindrance [of why kisses and touches are made sinful]: **and on this account [in so far as they are lustful] they are mortally sinful.**”

Notice that St. Thomas here said that kisses and touches was mortal sins in the general sense if “they proceed from lust”, and that he did not say that “it depends on whether they occur in the context of marriage/fornication or not” or that “this is what decides or determines whether it becomes sinful.” St. Thomas clearly says that ***the source of the hindrance*** of why sensual kisses and touches are sinful ***is because they proceed from lust***, and that these acts are sinful *not* because they “hinder the good of the human offspring” but because ***“they proceed from lust”***. Thus, it is totally clear from this definition of St. Thomas that he views the ***lustful intention*** when performing these acts as the ***source*** of the mortal sin itself, and not simply because they occur in context of marriage or not (as we shall also see further down).

That is why St. Thomas even rejects as lascivious and unlawful **“acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth”**: **“We may also reply that “lasciviousness” relates to certain acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth.”** (*Summa Theologica*, II-II, Q. 154, Art. 1)

In another part of his *Summa*, St. Thomas deals with the question of **“Whether the unnatural vice is a species of lust?”** and his answer affirms, once again, that all non-procreative sexual acts are unnatural and sinful lust. **“Objection 3:** Further, lust regards acts directed to human generation, as stated above (Q[153], A[2]): **Whereas the unnatural vice concerns acts from which generation cannot follow.** Therefore the unnatural vice is not a species of lust. **[St. Thomas' Reply:] On the contrary,** It is reckoned together with the other species of lust (2 Corinthians 12:21) where we read: "And have not done penance for the uncleanness, and fornication, and lasciviousness," where a gloss says: ***“Lasciviousness, i.e., unnatural lust.”*** **[St. Thomas’] Reply to Objection 3:** The lustful man intends not human generation but venereal pleasures. It is possible to have this [pleasure] without those acts from which human generation follows: and it is that which is sought in the unnatural vice.” (*Summa Theologica*, II-II, Q. 154, Art. 11) And so it is clear that St. Thomas taught that all non-procreative and unnecessary sexual acts (such as sensual kisses and touches) are sinful and against nature (unnatural). “Therefore, since in matrimony man receives by Divine institution the faculty to use his wife **for the begetting of children**, he also receives the grace without which he cannot

**becomingly** do so.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Suppl., Q. 42, Art. 3) Thus, according to St. Thomas, all spouses are given the grace by God to use his spouse in an appropriate or suitable way (that is, for the procreation of children), which means that any man who acts contrary to this rejects God’s grace and damns himself, since he does not use his wife “becomingly”. **“We may also reply that "lasciviousness" relates to certain acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth.”** (*Summa Theologica*, II-II, Q. 154, Art. 1)

In addition, St. Thomas also affirms (as St. Augustine) that even married spouses sin in their normal, natural and procreative sexual acts if they do not excuse them; and this proves that he utterly rejects all non-procreative sexual acts as unlawful.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Suppl., Q. 49, Art. 5: “Whether the marriage act can be excused without the marriage goods? On the contrary, If the cause be removed the effect is removed. Now the marriage goods are the cause of rectitude in the marriage act. Therefore the marriage act cannot be excused without them. Further, the aforesaid act does not differ from the act of fornication except in the aforesaid goods. But the act of fornication is always evil. Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused by the aforesaid goods. ...

Consequently there are only two ways in which married persons can come together without any sin at all, namely in order to have offspring, and in order to pay the debt. Otherwise it is always at least a venial sin.”

Since St. Thomas condemns as sinful even the normal, natural and procreative sexual act when it is not excused (**even though this act is still procreative in itself**), how much more must he not utterly reject the notion **that non-procreative sexual acts, such as sensual kisses and touches, are allowed for spouses to perform?** To deny this obvious truth is simply said to be dishonest! However, while St. Thomas here erroneously taught that the payment of the marital debt is a sufficient motive for excusing the marital sexual act from sin, this teaching by him is nevertheless contradicted by Pope Pius XI’s authoritative encyclical *Casti Connubii*, which, as we have already shown, **teaches that the marital debt is a secondary end or purpose after the primary motive of procreation of children** (*Casti Connubii* # 59); still, the fact that this great Saint and Doctor of the Church teaches that the procreative sexual act itself is sinful unless it is excused, totally proves that St. Thomas teaches that all non-procreative sexual acts are unlawful and sinful.

Continuing on with the topic of **“Whether there can be mortal sin in touches and kisses?”**—St. Thomas Aquinas’ general refutation of, and reply to all the objections



against the Church's moral teaching that there can be mortal sins in sensual kisses and touches also for married people, utterly destroys the notion that one may perform these acts.

Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 4 [continued]:

**“On the contrary,** A lustful look is less than a touch, a caress or a kiss. But according to Mat. 5:28, "Whosoever shall look on a woman to lust after her hath already committed adultery with her in his heart." **MUCH MORE THEREFORE ARE LUSTFUL KISSES AND OTHER LIKE THINGS MORTAL SINS.**”

This means that St. Thomas views lustful kisses “and other like things” as *worse* sins than adultery or fornication! This is probably due to the fact that St. Thomas views sexual sins that cannot serve for procreation as **worse sins** than those that can. Notice also that St. Thomas says that “A lustful look is less than a touch, a caress or a kiss” in order to show us that the main sin is in the intention when we lust against our reason and consent to committing unnecessary, intoxicating and shameful acts; but that external acts, such as “a touch, a caress or a kiss” aggravate the guilt of the act, and that these are therefore worse mortal sins than just the lustful look and thought. Thus, if even St. Thomas condemns as mortally sinful a lustful look, in addition to teaching that married people's sexual sins are worse than adultery, **“MUCH MORE THEREFORE ARE LUSTFUL KISSES AND OTHER LIKE THINGS MORTAL SINS.”**

In fact, St. Thomas abhors all non-procreative sexual acts with such a detestation and hatred that he even views the vices of fornication, rape or incest as a **lesser sexual crime** than the vice of masturbation. However, one must not think that St. Thomas teaches that fornication, rape or incest are generally lesser sins than masturbation or other non-procreative sexual acts. Fornication, rape and incest are *greater* crimes in the sense of justice, but masturbation is a greater violation of the Natural Law with respect to the sexual act since **it more grievously “transgresses that which has been determined by nature [for the procreation of children]”**. It is therefore considered, according to St. Thomas, as a greater crime in the sense of sins against human sexuality.

Here is the text itself. In the *Summa Theologica*, II-II, q. 154, a. 12, Aquinas says:

“In every genus, worst of all is the corruption of the principle on which the rest depend. Now the principles of reason are those things that are according to nature, because reason presupposes things as determined by nature, before disposing of

other things according as it is fitting. This may be observed both in speculative and in practical matters. Wherefore just as in speculative matters the most grievous and shameful error is that which is about things the knowledge of which is naturally bestowed on man, so in matters of action it is most grave and shameful to act against things as determined by nature. **Therefore, since by the unnatural vices man transgresses that which has been determined by nature [for the procreation of children] with regard to the use of venereal actions, it follows that in this matter this sin is gravest of all. After it comes incest,** which, as stated above (Article 9), is contrary to the natural respect which we owe persons related to us. With regard to the other species of lust they imply a transgression merely of that which is determined by right reason, on the presupposition, however, of natural principles. **Now it is more against reason to make use of the venereal act not only with prejudice to the future offspring, but also so as to injure another person besides.** Wherefore simple fornication, which is committed without injustice to another person, is the least grave among the species of lust. Then, it is a greater injustice to have intercourse with a woman who is subject to another's authority as regards the act of generation, than as regards merely her guardianship. Wherefore adultery is more grievous than seduction. And both of these are aggravated by the use of violence. Hence rape of a virgin is graver than seduction, and rape of a wife than adultery. And all these are aggravated by coming under the head of sacrilege, as stated above (10, ad 2). ... **Reply to Objection 4.** Gravity of a sin depends more on the abuse of a thing than on the omission of the right use. Wherefore among sins against nature, the lowest place belongs to the sin of uncleanness, which consists in the mere omission of copulation with another. While the most grievous is the sin of bestiality, because use of the due species is not observed. Hence a gloss on Genesis 37:2, "He accused his brethren of a most wicked crime," says that "they copulated with cattle." After this comes the sin of sodomy, because use of the right sex is not observed. **Lastly comes the sin of not observing the right manner of copulation, which is more grievous if the abuse regards the "vas" [orifice] than if it affects the manner of copulation in respect of other circumstances.**"

The first objection of the article argues that sins against nature are *not* the worst, because they are not the most contrary to charity: "The more a sin is contrary to charity the graver it is. Now adultery, seduction and rape, which are injurious to our neighbor, seem to be more contrary to the love of our neighbor, than unnatural sins, by which no other person is injured. Therefore sin against nature is not the greatest among the species of lust." St. Thomas replies to this objection: "As the order of right reason is from man, so the order of nature is from God himself. And therefore in sins against nature, in which the very order of nature is violated, injury is done to God himself, the one who ordains nature." In reply to

the second objection, St. Thomas says: “Vices against nature are also against God, as stated above (ad 1), and are so much more grievous than the depravity of sacrilege, as the order impressed on human nature is prior to and more firm than any subsequently established order.”

Aquinas is focusing on the sins precisely as a violation of the right use of sexuality, and abstracting from other aspects of them. As justice is a greater virtue than chastity, so injustice is a greater evil than unchastity, and thus all things considered, Aquinas would consider rape a greater evil than masturbation or contraception. This formal way of speaking is recognized by some more considerate authors:

“The teaching of medieval theologians that such sexual sins as masturbation, sodomy, and contraception are more perverse, as sexual sins, than fornication or adultery or even rape (the former were said to be *contra naturam* whereas the latter were said to be *praeter naturam*), angers many people today. But this teaching must be understood properly. The medieval theologians are claiming that certain kinds of sexual sins more seriously offend the virtue of chastity than do others. They are not saying that these sins are for this reason less grave as sins than adultery or rape, for instance. After all, adultery and rape are very serious violations of the virtue of justice as well as being violations of the virtue of chastity. Thus, as a sin, rape is far more serious than masturbation or homosexual sodomy because it not only offends chastity but also gravely violates justice.” (Ronald David Lawler, Joseph M. Boyle, William E. May, *Catholic sexual ethics: a summary, explanation & defense*)

St. Thomas Aquinas continues to answer the question of “**Whether there can be mortal sin in touches and kisses**” between married and unmarried people:

“Further, Cyprian says (Ad Pompon, de Virgin., Ep. lxii), "By their very intercourse, their blandishments, their converse, their embraces, those who are associated in a sleep that knows neither *honor* nor *shame*, acknowledge their disgrace and crime." **Therefore by doing these things a man is guilty of a crime, that is, of mortal sin.**”

“**I answer that**, A thing is said to be a mortal works/sin in two ways. First, by reason of its species, and in this way a kiss, caress, or touch does not, of its very nature, imply a mortal sin, for it is possible to do such things without lustful pleasure, either as being the custom of one’s country, or on account of some obligation or reasonable cause. Secondly, a thing is said to be a mortal sin by reason

of its cause: thus he who gives an alms, in order to lead someone into heresy, sins mortally on account of his corrupt intention. Now it has been stated above [I-II, Q. 74, A. 8], that it is a mortal sin not only to consent to the act, but also to the delectation [or pleasure] of a mortal sin. Wherefore since fornication is a mortal sin, and much more so the other kinds of lust<sup>[1]</sup> **it follows that in such like sins [that is, sins of lust] not only consent to the act but also consent to the pleasure is a mortal sin.** Consequently, when these kisses and caresses are done for this pleasure [lust] **it follows that they are mortal sins, and only in this way are they said to be lustful. Therefore in so far as they are lustful, they are mortal sins.**”

[1]. “and much more so the other kinds of lust...” i.e., lust committed both inside and outside of marriage. And by the way, St. Thomas also views sexual sins committed **within a marriage** as worse sins than those committed outside of marriage, as we have seen and shall see further on.

And for those objecting that St. Thomas was referring only to the unmarried people here since he mentioned the word “fornication” in some instances (but not others), we will provide the following quote by him refuting this argument:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 64. Art. 1, Reply to Objection 3: “If the **husband** [refuses to pay the marital debt without a just cause] . . . then he sins, and his **wife’s sin**, should she fall into **FORNICATION** [adultery, impure thoughts or masturbation] on this account, is somewhat imputable to him. Hence he should endeavor to do his best that his wife may remain continent.”

Hence, it is totally clear from above that when St. Thomas was mentioning the word “fornication,” “lascivious,” “unclean,” or “covetous” person, he was using it to refer to the sins of the unmarried and married people alike. And we know that this is the case, for when St. Thomas condemned lustful kisses and touches above as mortal sins – in the Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1 & 4 – we know that he was referring to *both*, since, as he said, **all fornicators, all unclean people, all covetous and all lascivious people was included in this category of mortal sinners (see objection 1 and reply to objection 1 quoted above).**

St. Thomas Aquinas explains himself further in another part of his *Summa*, saying that acts “such as **impure** looks, kisses, and touches” regards the virtue of purity, while the virtue of “chastity regards rather sexual union.”

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 4: “Consequently **purity regards venereal matters properly, and especially the signs thereof, such as impure looks, kisses, and touches.** And since the latter are more wont to be observed, purity regards rather these external signs [i.e., looks, kisses, and touches], while chastity regards rather sexual union.”

Here we have another great evidence that kisses and touches for venereal pleasure was known very clearly to be sinful, shameful and contrary to purity even by the lay people of St. Thomas’ time. St. Thomas tells us that the virtue of “purity regards venereal matters properly, **and especially the signs thereof, such as impure looks, kisses, and touches.**” But he adds that the virtue of purity were “**more wont to be observed**” by the people of his own time in regards to these “impure” acts, thus confirming the fact that unnecessary sexual acts, such as kisses and touches for sensual pleasure, is a completely foreign concept to the Church and Her Saints that have been foisted on the modern man and woman through the diabolical media to be a cause of or even to be “love”, “affection”, or an integral part of the marital act, when it in fact is nothing but filthy lust! “**The activities of marriage itself, if they are not modest and do not take place under the eyes of God as it were, so that the only intention is children, are filth and lust.**” (St. Jerome, *Commentary on the Epistle to the Galatians*, Book III, Chapter 5:21) Thus, according to St. Thomas, in contrast to the lustful spouses of our own times, the people of the former times were lucky enough to have this good “shamefacedness” that kept them from performing unnecessary and unlawful sexual acts “**such as impure looks, kisses, and touches.**”

In addition, it is very important and of worth noting that St. Thomas, in the context of this quotation, referred to the marital sexual act, by using the words “**the conjugal act**” as well as “**of marriage,**” which directly refutes one of the principle objections of the heretical objectors to the condemnation of sensual kisses and touches by the Church and Her Saints (that is, that the quotes doesn’t apply to marriage or the marital act):

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 4: “**I answer that,** As stated above (Objection 2), “pudicitia” [purity] takes its name from “pudor,” which signifies shame. Hence purity must needs be properly about the things of which man is most ashamed. Now men are most ashamed of venereal acts, as Augustine remarks (De Civ. Dei xiv, 18), **so much so that even the conjugal act, which is adorned by the honesty [Cf. 145] of marriage, is not devoid of shame: and this because the movement of the organs of generation is not subject to the command of reason, as are the movements of the other external members.** Now man is ashamed not only of

this sexual union but also of all the signs thereof, as the Philosopher observes (Rhet. Ii, 6). Consequently **purity regards venereal matters** properly, and especially **the signs thereof, such as impure looks, kisses, and touches.** And since the **latter are more wont to be observed, purity regards rather these external signs [i.e., looks, kisses, and touches],** while chastity regards rather sexual union.”

In another part of his *Summa*, St. Thomas speaks about the “*shamefacedness, whereby one recoils from the disgrace that is contrary to temperance*” – which sadly is lacking in deviant lustful spouses – and he shows that “**vices of intemperance**” that arouse the sexual desire, such as “kissing, touching, or fondling,” **are contrary to the virtue of “purity.”**

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 143, Art. 1: “... there are two integral parts of temperance, **“shamefacedness, whereby one recoils from the disgrace that is contrary to temperance,** and “honesty,” whereby one loves the beauty of temperance. For, as stated above (Q[141], A[2], ad 3), temperance more than any other virtue lays claim to a certain comeliness, **and the vices of intemperance excel others in disgrace.** The subjective parts of a virtue are its species: and the species of a virtue have to be differentiated according to the difference of matter or object. Now temperance is about pleasures of touch, which are of two kinds. For some are directed to nourishment: and in these as regards meat, there is “abstinence,” [from gluttony] and as regards drink properly there is “sobriety.” [from drunkenness] Other pleasures are directed to the power of procreation, [that is, they arouse the sexual desire] and in these as regards the principal pleasure of the act itself of procreation, there is “chastity,” [from acts of adultery, fornication or other unlawful sexual acts] **and as to the pleasures incidental to the act, resulting, for instance, from kissing, touching, or fondling, we have “purity [from all such non-procreative sexual acts].”**”

Here St. Thomas Aquinas is discussing temperance as a virtue *as opposed to the “vices of intemperance”*, and he says that the contrary species of the matter or object of “kissing, touching, or fondling” is purity. This means that “kissing, touching, or fondling” can be a means of impurity, and a vice of intemperance, and it shows us that St. Thomas, in this context (as in the other quoted above), referred to it as impurity.

Furthermore, we here see the fact we have already spoken about that spouses who have lost their temperance of “shamefacedness” that St. Thomas speaks about are able to perform such shameful acts as kisses and touches for venereal pleasure. Sad to say, but it

is exactly their lack of shame and “shamefacedness” and their forgetfulness of God’s presence, and that God’s eyes sees them and all their unnecessary and lascivious acts, kisses and touches that are performed in connection to the marital act, or as an individual act separated from it—that are the reason for why they dare to perform these unlawful and shameful acts. **“Damascene (De Fide Orth. ii, 15) and Gregory of Nyssa [Nemesius, (De Nat. Hom. xx)] say that "shamefacedness is fear of doing a disgraceful deed or of a disgraceful deed done."**” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 144, Art. 2) And in Reply to Objection 1 of the same article, St. Thomas states: **“Shamefacedness properly regards disgrace as due to sin which is a voluntary defect [of the will]. Hence the Philosopher says (Rhet. ii, 6) that "a man is more ashamed of those things of which he is the cause [of doing]."”**

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 144, Art. 1, Reply to Objection 2: **“As stated above, shamefacedness is fear of baseness and disgrace. Now it has been stated (142, 4) that the vice of intemperance is most base and disgraceful.** Wherefore shamefacedness pertains more to temperance [from the vice of intemperance] than to any other virtue, by reason of its motive cause, which is a base action though not according to the species of the passion, namely fear [from being shamed\*]. **Nevertheless in so far as the vices opposed to other virtues are base and disgraceful, shamefacedness may also pertain to other virtues.”**

\* **“Now shamefacedness is inconsistent with perfection, because it is the fear of something base, namely of that which is disgraceful.** ... Therefore shamefacedness, properly speaking, is not a virtue, since it falls short of the perfection of virtue.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 144, Art. 1)

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 144, Art. 4: “I answer that, As stated above (1 and 2) shamefacedness is fear of some disgrace. **Now it may happen in two ways that an evil is not feared: first, because it is not reckoned an evil;** secondly because one reckons it impossible with regard to oneself, or as not difficult to avoid. Accordingly shame may be lacking in a person in two ways. **First, because the things that should make him ashamed are not deemed by him to be disgraceful; and in this way those who are steeped in sin are without shame, for instead of disapproving of their sins, they boast of them.** Secondly, because they apprehend disgrace as impossible to themselves, or as easy to avoid. On this way the old and the virtuous

are not shamefaced. Yet they are so disposed, that if there were anything disgraceful in them they would be ashamed of it. Wherefore the Philosopher says (Ethic. iv, 9) that "shame is in the virtuous hypothetically."

Though they are not in themselves mortal sins when they are *not* performed for the sake of venereal pleasure, St. Thomas Aquinas clearly recognizes that kisses and touches come to be treated as such "ex sua causa," "because of a wicked intention," as the Blackfriars edition of the *Summa Theologica* 2a.2ae.154.4; 43: 220-21); kisses that are intended to arouse, to incite venereal pleasure, are properly called libidinous and are condemned as mortal sins.

In fact, the Angelic doctor, St. Thomas Aquinas, defines lust in the following manner:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 153, Art. 3: "I answer that, The more necessary a thing is, the more it behooves one to observe the order of reason in its regard; wherefore the more sinful it becomes **if the order of reason be forsaken**. Now the use of venereal acts, as stated in the foregoing Article, is most necessary for the common good, **namely the preservation of the human race**. Wherefore there is the greatest necessity for observing the order of reason in this matter: so that if anything be done in this connection **against the dictate of reason's ordering, it will be a sin**. **Now lust consists essentially in exceeding the order and mode of reason in the matter of venereal acts. Wherefore without any doubt lust is a sin.**"

All of this absolutely proves that all unnecessary sexual acts like sensual kisses and touches are sinful! for according to St. Thomas, whenever spouses go beyond "the order and mode of reason in the matter of venereal acts" during marital relations, they committed the sin of lust. Notice that St. Thomas says "that if **anything** be done in this connection against the dictate of reason's ordering, it will be a sin." He says that "**anything**" that is done "against the dictate of reason's ordering" is sinful, and not only *some* things, (as many heretics of our own times claim), and that "lust consists essentially in exceeding the order and mode of reason in the matter of venereal acts", that is, exceeding that which "is most necessary for the common good, **namely the preservation of the human race**." Since the venereal act "is most necessary for the common good, **namely the preservation of the human race**" it is a direct sin against nature to perform unnatural or non-procreative sexual acts. Thus, according to St. Thomas, since "the use of venereal acts" are permitted for the purpose of procreation, "there is the greatest necessity for observing the order of reason in this matter: so that if anything be done in this connection **against the dictate of reason's ordering, it will be a sin**. **Now lust consists essentially in**



**exceeding the order and mode of reason in the matter of venereal acts.**

**Wherefore without any doubt lust is a sin.**” Therefore, it is obvious from the Natural Law itself that sensual kisses and touches are “exceeding the order and mode of reason in the matter of venereal acts” since they are unnecessary and not able to procreate children, which is the purpose of the marital sexual act, according to the teaching of the Church.

St. Thomas continues to expound on this teaching in the following question:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1: “I answer that As stated above (Question 153, Article 3), **the sin of lust consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason.** ... Reply to Objection 6. According to a gloss on this passage [Galatians 5:19] **"lust" there signifies any kind of excess.**”

What, then, is excess in the marital act? Again, let’s ask St. Thomas Aquinas.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1: “Reply to Objection 5. As a gloss says on this passage, "uncleanness" stands for **lust against nature...** Reply to Objection 6. **We may also reply that "lasciviousness" relates to certain acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth.**”

Notice that St. Thomas even rejects as lascivious and unlawful “**acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth**” and so, it is clear that St. Thomas taught that all non-procreative and unnecessary sexual acts are sinful and against nature. And the infallible word of God of course agrees with this truth of nature, teaching us that: “*The works of the flesh are manifest, which are fornication, **uncleanness, immodesty, luxury [lust]**... Of the which I foretell you, as I have foretold to you, **that they who do such things shall not obtain the kingdom of God.**” (Galatians 5:19, 21)*

The main point we can gather from this explanation of St. Thomas that he so eloquently gives to us is that kisses and touches for sensual pleasure is completely unnecessary for procreation of children and serves nothing but a shameful, selfish, sinful and condemned lust. They are therefore mortal sins for both the married and unmarried and are unreasonable and unnatural.

Pope Alexander VII, *Various Errors on Moral Matters* #40, September 24, 1665 and March 18, 1666: “It is a probable opinion which states that a kiss is only venial

when performed for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss, if danger of further consent and *pollution* [or ejaculation] is excluded.” – **Condemned statement by Pope Alexander VII.** (Denz. 1140)

Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*: “Several doctors [of Divinity] maintain that willingly fostering wicked carnal thoughts in order to enjoy oneself is a deadly sin, even without doing the deed. Be sure, however, that kisses, gazes, and fondling, mainly caused by such wicked and lustful thoughts, without anything more, is an even greater sin. ... it is even worse if these kisses do not respect the honesty which is usually kept in public.

“... **Is it a sin to kiss?** I answer that kisses between spouses who maintain the same modesty as the kiss of peace at church, or who do them openly, are without sin. If they do them so immodestly [and lustfully] that I cannot be more precise, it is an abominable deadly sin.”

Athenagoras the Athenian (c. 175 A.D.): “On behalf of those, then, to whom we apply the names of brothers and sisters, and other designations of relationship, we exercise the greatest care that their bodies should remain undefiled and uncorrupted; for the Logos again says to us, “If any one kiss a second time because it has given him pleasure, [he sins];” adding, “Therefore the kiss, or rather the salutation, should be given with the greatest care, since, if there be mixed with it the least defilement of thought, it excludes us from eternal life.”” (*A Plea for the Christians*, Chapter XXXII.--Elevated Morality of the Christians)

St. Clement of Alexandria (c. 198 A.D.): “Love and the Kiss of Charity. And if we are called to the kingdom of God, let us walk worthy of the kingdom, loving God and our neighbour. But love is not proved by a kiss, but by kindly feeling. But there are those, that do nothing but make the churches resound with a kiss, not having love itself within. For this very thing, the shameless use of a kiss, which ought to be mystic, occasions foul suspicions and evil reports. The apostle calls the kiss holy. When the kingdom is worthily tested, we dispense the affection of the soul by a chaste and closed mouth, by which chiefly gentle manners are expressed. But there is another unholy kiss, full of poison, counterfeiting sanctity. Do you not know that spiders, merely by touching the mouth, afflict men with pain? And often kisses inject the poison of licentiousness. It is then very manifest to us, that a kiss is not love. For the love meant is the love of God. “And this is the love of God,” says John, “that we keep His commandments;” not that we stroke each other on the mouth. “And His commandments are not grievous.” But salutations of beloved ones in the ways, full as they are of foolish boldness, are characteristic of those who wish to be

conspicuous to those without, and have not the least particle of grace. For if it is proper mystically "in the closet" to pray to God, it will follow that we are also to greet mystically our neighbour, whom we are commanded to love second similarly to God, within doors, "redeeming the time." "For we are the salt of the earth." (*The Paedagogus or Instructor*, Book III, Chapter XI)

### **About sexual thoughts and fantasies inside and outside of the marital act**

It is of the Divine law that a person may never willfully entertain sexual thoughts in his mind, even about his wife, outside of the marital act. The only sexual act the Church allows is the normal, natural, and procreative marital act. Everything else is contrary to the only primary end or intent of the sexual act—the procreation of children. If a person willfully entertains sexual thoughts outside of the marital act or unnecessarily puts himself into sexual temptations when there is no need to, he or she commits a mortal sin.

Consequently, one may not even entertain or consent to sexual thoughts about one's own wife or husband outside of the marital act, but must resist these thoughts or temptations as one would resist the thought of adultery or fornication: "Several doctors [of Divinity] maintain that willingly fostering wicked carnal thoughts in order to enjoy oneself is a deadly sin, even without doing the deed. Be sure, however, that kisses, gazes, and fondling, mainly caused by such wicked and lustful thoughts, without anything more, is an even greater sin. ... it is even worse if these kisses do not respect the honesty which is usually kept in public." (Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*)

Athenagoras the Athenian (c. 175 A.D.): "But we [Christians] are so far from practising promiscuous intercourse, that it is not lawful among us to indulge even a lustful look. "For," says He [Christ], "he that looks on a woman to lust after her, has committed adultery already in his heart." [Matthew 5:28] Those, then, who are forbidden to look at anything more than that for which God formed the eyes, which were intended to be a light to us, and to whom a wanton look is adultery, the eyes being made for other purposes, and who are to be called to account for their very thoughts, how can any one doubt that such persons practice self-control?" (*A Plea for the Christians*, Chapter XXXII.--Elevated Morality of the Christians)

Simply said, women or men are not toys, playthings, or "bunnies" from which to derive sexual stimulation. When women or even one's own wife are used in sexual fantasies, they are sexually abused, even if they are untouched. Many men rape many women each day and commit adultery, fornication and illicit sexual acts without laying a hand on them. Women also rape men and commit adultery, fornication and illicit sexual acts in this way. These rapes, fornications, illicit sexual acts and adulteries are not marked by physical

violence but by psychological warfare. Because a person is often unaware of being used and abused, and because the abuser often does not fathom the real extent of the severity of his crime, this makes these mental and visual rapes/abuses/sexual crimes seem less devastating. Nevertheless, grave sin with all its degradation and death is being committed.

For instance, it would be quite sick for a husband not to resist sexual thoughts about his wife or to continually entertain such thoughts while at work or while on a trip, because while at work or while on a trip there is no chance for him to lawfully quiet his concupiscence and perform the marital act for procreational purposes. That's why dwelling on such thoughts only would distract him spiritually and temporally and could even lead him into committing other sins, such as masturbation or adultery (in thought as well as in deed). All who do not wish to be damned must thus resist sexual thoughts and temptations outside of the marital act and may not entertain them in anyway.

It is of course one thing to be tempted to have sexual relations with one's own wife or someone else (which is not sinful) and a whole other thing to consent to having sex with them in one's thought or mind (which is sinful). Thus, a husband and wife may never consent to any sexual thoughts or fantasies about their spouse outside of the normal and natural marital act. However, that is not to say that it's licit to think about bad or illicit things or give consent to them during the marital act—as so many evil and heretical people and so-called theologians actually teach today—for that is not what it means. What it means is simply that a person can only fully consent to, and give way to, sexual thoughts and desires (about their spouse) during the sexual act without committing any sin, **so long as these thoughts range within what is lawful, natural, reasonable and necessary for the completion of the marital act to occur.**

St. Thomas Aquinas wonderfully explains this thought process further to us in his *Summa*:

“Accordingly a man who is thinking of fornication, may delight in either of two things: first, in the thought itself [*by merely thinking about it but not necessarily giving consent to it or the pleasure derived from it*], secondly, in the fornication thought of. Now the delectation [pleasure] in the thought itself results from the inclination of the appetite to the thought; and the thought itself is not in itself a mortal sin; sometimes indeed it is only a venial sin, as when a man thinks of such a thing for no purpose; and sometimes it is no sin at all, as when a man has a purpose in thinking of it; for instance, he may wish to preach or dispute about it.

Consequently such affection or delectation [pleasure] in respect of the thought of fornication is not a mortal sin in virtue of its genus, but is sometimes a venial sin and sometimes no sin at all: wherefore neither is it a mortal sin to consent to such a

thought [*it only becomes a mortal sin if one consents to and wants to have the illicit pleasure in the thought*]. In this sense the first opinion is true. But that a man in thinking of fornication [*or other unreasonable or sinful sexual acts*] takes pleasure in the act thought of, is due to his desire being inclined to this act. Wherefore the fact that a man consents to such a delectation [pleasure], amounts to nothing less than a consent to the inclination of his appetite to fornication [*or other sinful sexual acts*]: for no man takes pleasure except in that which is in conformity with his appetite. Now it is a mortal sin, if a man deliberately chooses that his appetite be conformed to what is in itself a mortal sin. Wherefore such a consent to delectation [*or pleasure*] in a mortal sin, is itself a mortal sin, as the second opinion maintains." (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, First Part of the Second Part, Q 74, Art. 8)

Thus, if even pleasurable sexual thoughts outside of the marital act of one's own legitimate spouse is sinful if not fought against, how much more must not the sensual thoughts of one's neighbor be? If even kisses between married spouses for the purpose of carnal pleasure is condemned as a mortal sin by the Catholic Church, how much more must not the perversions of the marital acts be that so many spouses today practice? **"For to Christians this rule of life is given**, that we should love the Lord Our God with all the heart, with all the soul, and with all the mind, and our neighbor as ourselves... God alone, to find whom is the happiest life, must be worshiped **in perfect purity and chastity... in chaste and faithful obedience, not to gratify passion, but for the propagation of offspring**, and for domestic society." (St. Augustine, *On the Morals of the Catholic Church*, Chapter 30, Section 62, A.D. 388)

St. Alphonsus, Precepts of the Decalogue, Chapter VI, The Sixth and Ninth Commandments: "1. WHAT IS ONE OBLIGED TO CONFESS IN THE MATTER OF IMPURITY?"

**"I will only observe here, in general, that it is necessary to confess not only all the acts, but also improper touches, all unchaste looks, all obscene words, especially when spoken with pleasure, or with danger of scandal to others. It is, moreover, necessary to confess all immodest thoughts.**

"Some ignorant persons imagine that they are bound only to confess impure actions: they must also confess all the bad thoughts to which they have consented. Human laws forbid only external acts, because men only see what is manifested externally; but God, who sees the heart, condemns every evil thought: "*Man sees those things that appear; but the Lord beholdeth the heart.*" (I Kings, xvi. 7.) **This holds good for every species of bad thoughts to which the will consents.**

**Indeed, whatever it is a sin to do, it is also in the sight of God a sin to desire.**

**“2. WHAT DISTINCTION IS TO BE MADE IN REGARD TO BAD THOUGHTS?**

“I said, thoughts to which the will consents. Hence, it is necessary to know how to determine when a bad thought is a mortal sin, when it is venial, and when it is not sinful at all. In every sin of thought there are three things: the suggestion, the pleasure, and the consent.

“1. The *suggestion* is the first thought of doing an evil action that is presented to the mind. This is no sin; on the contrary, when the will rejects it we merit a reward. "As often," says St. Antonine, "as you resist, so often you are crowned." Even the saints have been tormented by bad thoughts. To conquer a temptation against chastity, St. Bernard threw himself among thorns, St. Peter of Alcantara cast himself into an icy pool. ... St. Catharine of Siena was once assailed by the devil for three days with impure temptations; after the third day our Lord appeared to her in order to console her. She said to him: "Ah, my Saviour, where hast Thou been these three days?" He replied: "I was in your heart to give you strength to resist the temptation by which you were attacked." He then showed her that her heart had become purer than it was before.

“2. After the suggestion comes the *pleasure*. [Generally] **When a person is not careful to banish the temptation immediately, but stops to reason with it, the thought instantly begins to delight him, and give him pleasure, and thus draws the person on to give his consent to it.** As long as the will withholds the consent, the sin is only venial, and not mortal. **But if the soul does not then turn to God, and make an effort to resist the pleasure, it will easily go on to give its consent.** "Unless," says St. Anselm, "a person repel the pleasure, it passes into consent, and kills the soul." A woman who had the reputation of a saint was tempted to sin with one of her servants; she neglected to banish the thought instantly, and so in her heart consented, and fell into sin, but only in thought. She afterwards fell into a more grievous sin, for she concealed in confession the complacency she had taken in the bad thought, and died miserably. But because she was believed to be a saint, the bishop had her buried in his own chapel. On the morning after her burial she appeared to him, enveloped in flames, and confessed, but without profit, that she was damned on account of the bad thought to which she had consented.

“3. **The soul loses the grace of God and is condemned to hell the instant a person *consents* to the desire of committing sin, or delights in thinking of the immodest action as if he were then committing it.** This is called *morose delectation*, which is different from the sin of desire.

**“My dear Christians, be careful to banish these bad thoughts, by instantly turning for help to Jesus and Mary. He who contracts the habit of consenting to bad thoughts exposes himself to great danger of dying in sin, for the reason that it is very easy to commit sins of thought. In a quarter of an hour a person may entertain a thousand wicked desires, and for every evil desire to which he consents he deserves hell.** At the hour of death the dying cannot commit sins of action, because they are unable to move; but they can easily indulge sins of thought, and the devil suggests every kind of wicked thought and desire to them when they are in that state. St. Eleazar, as Surius relates, was so violently and frequently tempted by bad thoughts at the hour of death, that he exclaimed: "Oh, how great is the power of the devils at the hour of death!" The saint, however, conquered his enemies, because he was in the habit of rejecting bad thoughts; but woe to those who have acquired a habit of consenting to them! Father Segneri tells us of a man who during his life had often consented to bad thoughts. At the hour of death he confessed his sins with great compunction, so that every one regarded him as a saint; but after death he appeared and said that he was damned; he stated that he made a good confession, and that God had pardoned all his sins; but before death the devil represented to him that, should he recover, it would be ingratitude to forsake the woman who loved him so much. He banished the first temptation: a second came; he then delayed for a little, but in the end he rejected it: he was assailed by a third temptation, and consented to it. Thus, he said, he had died in sin, and was damned.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 466-469)

### **Foreplay is intrinsically evil**

The Catholic Church teaches that foreplay between spouses is intrinsically evil. Hence, any sexual activity that cannot procreate if procreation were possible is intrinsically evil and thus a mortal sin.

Tobias 8:9 “And now, Lord, thou knowest, that not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity [children], in which thy name may be blessed for ever and ever.”

Therefore, any sexual activity between spouses for any purpose outside of sexual intercourse is intrinsically evil because any such sexual activity cannot procreate even if the wife was fertile and hence the primary motive of procreation cannot be present.

**“They seek a warmth and sexual lust that will perish and love flesh that**

**will be eaten by worms.** ... When the couple comes to bed, my Spirit leaves them immediately and the spirit of impurity approaches instead because they only come together for the sake of lust and do not discuss or think about anything else with each other.... **Such a married couple will never see my face unless they repent.**” (Jesus Christ speaking to St. Bridget – Excerpt from *The Revelations of St. Bridget*, Book 1, Chapter 26)

Saint Augustine of Hippo, in his moral treatise ‘On the Good of Marriage,’ writes on the subject of sexual intercourse within marriage.

St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 11, A.D. 401: “... nor be changed into that use which is against nature, on which the Apostle could not be silent, when speaking of the excessive corruptions of unclean and impious men.... by changing the natural use into that which is against nature, which is more damnable when it is done in the case of husband or wife.”

The expression ‘*that use which is against nature*’ refers to unnatural sexual acts, such as oral, anal, or manual sex (masturbation). Saint Augustine condemns such acts unequivocally. He even states that such unnatural sexual acts are more damnable (i.e. even more serious mortal sins) when these take place within marriage. The reason why is that God is even more offended by a sexual mortal sin that takes place within the Sacrament of Marriage, since this offense is not only against nature, but also against a Holy Sacrament. “*So then, of all to whom much has been given, much will be required. And of those to whom much has been entrusted, even more will be asked.*” (Luke 12:48)

Gratian, *Medieval Marriage Law*: “Also, Jerome, [on Ephesians 5:25]: C. 14. The procreation of children in marriage is praiseworthy, but a prostitute’s sensuality is damnable in a wife. So, as we have said, the act is conceded in marriage for the sake of children. But the sensuality found in a prostitute’s embraces is damnable in a wife.”

St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 12, A.D. 401: “For, whereas that natural use, when it pass beyond the compact of marriage, that is, beyond the necessity of begetting, is pardonable in the case of a wife, damnable in the case of an harlot; that which is against nature is execrable when done in the case of an harlot, but more execrable in the case of a wife.... But, when the man shall wish to use the member of the wife not allowed for this purpose, the wife is more shameful, if she suffer it to take place in her own case, than if in the case of another woman.”



In this passage, St. Augustine first compares natural and normal sexual relations within marriage done out of impure desires to the same natural sexual acts outside of marriage. He teaches that having natural and normal sexual relations within marriage, when done to satisfy a somewhat impure desire, is pardonable, that is, a venial sin, but that natural sexual relations outside of marriage is damnable, which means a mortal sin. Then St. Augustine goes on to consider '*that which is against nature*,' that is, unnatural sexual acts such as oral and anal sex, foreplay, kisses and touches for sensual pleasure, and masturbation of self or of spouse. He condemns such unnatural sexual acts as '*execrable*' (utterly detestable, abominable, abhorrent). Therefore these acts are among the worst of the sexual mortal sins. He also teaches that unnatural sexual acts within marriage, far from being permitted because they take place within marriage, are even worse, calling them '*even more execrable*,' than the same unnatural sexual acts outside of marriage. Again, this is because the sin is not only against nature, but against a Holy Sacrament instituted by Christ Himself for the sake of our salvation.

Therefore, unnatural and non-procreative sexual acts do not become permissible when these take place within marriage. Instead, **unnatural sexual acts are made even more sinful when they take place within marriage because they offend against both nature and a Holy Sacrament.**

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 8: "And since the man who is too ardent a lover of his wife acts counter to the good of marriage if he use her indecently, although he be not unfaithful, he may in a sense be called an adulterer; and even more so than he that is too ardent a lover of another woman."

Notice in the quote above that St. Thomas held sexual sins within marriage to be worse than adultery, because the act occurs within marriage. He did not teach that all sexual acts between a husband and wife are moral as many perverted "Catholics" nowadays do.

The phrase '*if he use her indecently*' refers to unnatural sexual acts within marriage. This is clear because the good of marriage emphasized by St. Thomas is the procreation of children (*Summa Theologica*, II-II, Q. 154, Art. 2). St. Thomas could not be referring to natural marital relations when he says '*if he use her indecently*' because even natural marital relations done with some disorder of desire still retains the procreative function. But unnatural sexual acts lack this meaning, and so are contrary to the good of marriage. **The use of unnatural sexual acts within marriage is therefore worse than adultery.**

St. Thomas again condemns this same type of act later in the same question.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 12: “Lastly comes the sin of not observing the right manner of copulation, which is more grievous if the abuse regards the ‘vas’ [the woman] than if it affects the manner of copulation in respect of other circumstances.”

First, the word ‘vas’ is Latin for vessel, referring to the use of other bodily orifices for sexual acts. If a husband treats his wife lustfully or inordinately during natural marital relations, (or if he sees his wife as a mere sexual object given him to satisfy his lust) he sins. But he commits a more grievous offense, which is called “abuse” by St. Thomas, if he sins by committing unnatural sexual acts (that is, using any part of the body as a ‘vessel’ or ‘means’ for achieving sexual arousal). Here St. Thomas explicitly (but in discrete language) condemns the sin of unnatural sexual acts within marriage.

Second, it is clear (in the quote from article 8 above) that St. Thomas taught that a married couple is not justified in committing any unnatural sexual acts whatsoever within marriage. Otherwise, he would not have taught that a man who is too ardent a lover of his wife commits a sin that is like adultery and yet worse than adultery. Therefore, those who claim that there are no sins for a husband and wife having sexual relations with each other are in error.

Third, neither does St. Thomas even consider the absurd argument that acts which are intrinsically evil and gravely immoral by themselves could become good and moral when combined in some way with natural marital relations open to life. If this were the case, St. Thomas could not have compared a man who is too ardent a lover of his wife to an adulterer. For if he took the position of certain heretical modern-day commentators, he would have to say that a husband’s ardent love would be entirely justified, as long as “the semen are not misdirected.” Notice that St. Thomas takes no such position. He does not sum up the marital act as merely the proper direction of semen, as so many persons teach today.

In fact, the Angelic doctor, St. Thomas Aquinas, defines lust in the following manner:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 153, Art. 3: “I answer that, The more necessary a thing is, the more it behooves one to observe the order of reason in its regard; wherefore the more sinful it becomes if the order of reason be forsaken. Now the use of venereal acts, as stated in the foregoing Article, is most necessary for the common good, namely the preservation

of the human race. Wherefore there is the greatest necessity for observing the order of reason in this matter: so that if anything be done in this connection against the dictate of reason's ordering, it will be a sin. Now lust consists essentially in exceeding the order and mode of reason in the matter of venereal acts. Wherefore without any doubt lust is a sin."

According to St. Thomas, whenever spouses go beyond "the order and mode of reason in the matter of venereal acts" during marital relations, they committed the sin of lust. St. Thomas continues to expound on this teaching in the following question:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1: "I answer that As stated above (Question 153, Article 3), **the sin of lust consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason.** ... Reply to Objection 6. According to a gloss on this passage [Galatians 5:19] **"lust" there signifies any kind of excess.**"

What, then, is excess in the marital act? Again, let's ask St. Thomas Aquinas.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 1: "Reply to Objection 5. As a gloss says on this passage, "uncleanness" stands for **lust against nature**... Reply to Objection 6. **We may also reply that "lasciviousness" relates to certain acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth.**"

Notice that St. Thomas even rejects as lascivious and unlawful "**acts circumstantial to the venereal act, for instance kisses, touches, and so forth**" and so, it is clear that St. Thomas taught that all non-procreative and unnecessary sexual acts are sinful and against nature. And the infallible word of God of course agrees with this truth of nature, teaching us that: "*The works of the flesh are manifest, which are fornication, **uncleanness, immodesty, luxury [lust]**... Of the which I foretell you, as I have foretold to you, **that they who do such things shall not obtain the kingdom of God.**" (Galatians 5:19, 21)*

In order for a sexual act to be moral, each act must be natural, marital, and procreative. When considering whether or not an act is natural, marital, and procreative, each sexual act must be considered by itself. One cannot combine or string together several sexual acts, where only some are open to life, and then justify one act by combination with another act. One cannot precede, combine, or follow an act of natural marital relations with a sexual act that is unnatural or not open to life, and then justify one by the other. Indeed, "**There**

**would be no adulteries, and debaucheries, and prostitution of women, if it were known to all, that whatever is sought beyond the desire of procreation is condemned by God.”** (Lactantius, *The Divine Institutes*, Book V, Chapter VIII, A.D. 307)

Therefore the excuse that some spouses must perform sexual activities outside of normal and natural sexual intercourse as a preparation for sexual intercourse is condemned by the Church. It is a sinful excuse that allows spouses to perpetuate their sexual perversions by sexually abusing their body parts that have nothing whatsoever to do with procreation. If people practice any variation of foreplay, they will without a doubt be cast to Hell to suffer and burn for all eternity.

Ephesians 5:3-12 “But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not so much as be named among you, as becometh saints: Or obscenity, or foolish talking, or scurrility, which is to no purpose; but rather giving of thanks. For know you this and understand, that no fornicator, or unclean, or covetous person (which is a serving of idols), hath inheritance in the kingdom of Christ and of God. Let no man deceive you with vain words. For because of these things cometh the anger of God upon the children of unbelief. Be ye not therefore partakers with them. For you were heretofore darkness, but now light in the Lord. Walk then as children of the light. For the fruit of the light is in all goodness, and justice, and truth; Proving what is well pleasing to God: And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. For the things that are done by them in secret, it is a shame even to speak of.”

### **Oral and anal sex and stimulation is intrinsically evil and against the Natural Law**

St. Barnabas, *Letter of Barnabas*, Chapter 10:8, A.D. 74: “**Moreover, he [Moses] has rightly detested the weasel [Leviticus 11:29]. For he means, ‘Thou shalt not be like to those whom we hear of as committing wickedness with the mouth through uncleanness [oral sex]; nor shalt thou be joined to those impure women who commit iniquity with the mouth with the body through uncleanness.’**” (Chapter X.--Spiritual Significance of the Precepts of Moses Respecting Different Kinds of [Forbidden] Food)

Very simply, the mouth and the anus have a purpose. Nature tells us that God made the mouth for the intake of food and drink, and the anus for the excretion of feces. Moreover, nature tells us that if we begin to use the mouth and the anus in improper ways, then

bodily infection, disease, and death may be the result.

St. Augustine, *On The Good of Marriage*, Section 11-12, A.D. 401: “For necessary sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is alone worthy of marriage. **But that which goes beyond this necessity [of begetting children] no longer follows reason, but lust.** ... [And] they [must] not turn away from them the mercy of God... **by changing the natural use into that which is against nature, which is more damnable when it is done in the case of husband or wife.** Of so great power is the ordinance of the Creator, and the order of creation, that... **when the man shall wish to use a body part of the wife not allowed for this purpose, the wife is more shameful, if she suffer it to take place in her own case, than if in the case of another woman.**”

Saint Alphonsus Ligouri, proclaimed *Doctor of the Church* in 1871, was the founder of the Redemptorists and one of the Church’s greatest moral theologians. St. Alphonsus, answering all those perverse persons who claim that one may perform anal sex or that this evil act is only a venial sin, writes: “[Q.] Whether a man sins mortally by beginning intercourse in the posterior receptacle (the anus), so as to consummate it afterwards in the appropriate receptacle (the vagina)?” The answer given to that question is: “... it is more generally and truly affirmed [to be a mortal sin] by [theologians], because coitus itself of this kind (even if without insemination) is true sodomy, although not consummated, just as copulation in the natural vessel of another woman is true fornication, even if insemination does not take place.” **Thus, it is clear that St. Alphonsus Liguori’s teaching correspond perfectly with the Natural Law, which teaches that any kind of anal penetration is a mortal sin and an intrinsically evil act that can never be excused.**

St. Theodore of Tarsus (A.D. 602-690), Archbishop of Canterbury, in *The Penitential of Theodore*, which is based directly on his teachings written down by his pupil, says the following concerning these evil sins: “‘He who ejaculates into the mouth of another shall do penance for seven years; this is the worst of evils.’ Elsewhere it was his judgment that both participants in the offense shall do penance to the end of life; or twelve years, or as above seven.” (*The Penitential of Theodore*, Chapter 2, Of Fornication)

And, as we have seen, St. Thomas Aquinas brands as an unnatural sin the behavior of a man and woman who “do not observe the right manner of copulation”. But he adds that such a sin “is more grievous if the abuse regards the receptacle (vas) than if it affects the manner of copulation in respect of other circumstances”. The only “fitting receptacle” was

of course the wife's vagina. Any place else was called an "unfitting receptacle" (vas indebitum). "Lastly comes the sin of not observing the right manner of copulation, which is **more grievous** if the abuse regards the 'vas' [vessel, orifice] than if it affects the manner of copulation in respect of other circumstances." (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 12)

Among other early condemnations of birth prevention and unnatural sexual acts are the first century *Letter of Barnabas*, the holy Apostle and Saint of Jesus Christ who was born in Cyprus and died in Salamis in around 61 A.D., which denounces the wicked practice of "those impure women who commit iniquity with the mouth [oral sex] with the body through uncleanness" (*Barnabas X*, 8) and of having intercourse while making conception impossible. Another important writing concerning this topic is the mid-second century *Apology* of St. Justin the Martyr (c. 100-165 A.D.) who describes the marital problems of a young Christian convert. Her evil husband tried to satisfy his sexual urges by copulating with her "against the law of nature and against what is right." Her family prevailed on her to remain with the man for a while, but finally she could not tolerate his morals and left him. Justin praises her conduct in refusing to participate in the man's "impious conduct" (*Apologia II*, 1).

In the canons of John the Faster, Patriarch of Constantinople, we find that:

"If someone commits sodomy upon his wife, he is penanced for eight years, eating dry foods after the ninth hour, and doing two hundred prostrations." (*The Canons of John the Faster*, Canon 35, Interpretation, A.D. 580)

Another translation reads:

"If any man perform arseneocotia upon his wife, he shall be penanced for eight years, faring the while with xerophagy after the ninth hour and doing two hundred metanies daily." (Ibid)

"Arseneocotia" is a term used quite often in the ancient canons to refer to male homosexual behavior (oral and anal sex), but here it refers specifically to such acts being performed upon a wife. Compare this to the penance for bestiality from John:

"If any man lie with a beast many times, when he has a wife, he shall be penanced eight years; but if he had no wife, and did so only once or twice or three times at the most, he shall be penanced three years, with xerophagy [or, more explicitly speaking, with only bread and water] after the ninth hour and doing three hundred

metanies.” (Ibid)

The penance for committing sodomy on the wife is greater than for an unmarried man to commit bestiality! That really tells you how the Church views this vile act. It is totally degrading to the wife, making her a beast, or even less than one.

The Interpretation (by Nikodemus) of *The Canons of John the Faster* (580 A.D.) explains this fact in further detail: “Note that in the Canons of the Faster, from a manuscript codex which was found, sodomy has the following divisions: sodomy is of two types, either committed upon women, when men fall with them into that which is against nature, or committed upon men. Another division is that, among men, one commits the act, while the other suffers the act, while another both commits and suffers the act. The worst sin is for someone to both commit and suffer the act. And for someone to commit the act upon a woman that is not his wife is worse than committing it with men. **But for someone to commit it upon his own wife is worse than committing it upon a woman who is not his wife. For these things then, we conclude that, the married couple which falls into that which is against nature, is penanced more heavily than a sodomist committing it upon another man or upon a woman who is not his wife.**”

Other testimonies of the truth that sodomitical acts are damnable and inherently sinful and even comparable to the crime of murder, is found in Canon 7 and 87 of the Canons of St. Basil the Great (c. 329-379 A.D.), and it shows us how the Church views such perverted sexual acts:

St. Basil the Great, Bishop, Confessor and Doctor of the Church: “**Sodomists and bestialists and murderers and sorcerers and adulterers and idolaters deserve the same condemnation...** for they have surrendered themselves to Satan...” (*The Canons of St. Basil the Great*, Canon 7)

St. Basil the Great, Bishop, Confessor and Doctor of the Church: “**But how many other forms of impure passions the school of demons invented, but Holy Writ does not even refer to, being averse to sullyng its fair character by naming shameful things, but merely alluding to them in general terms, as St. Paul the Apostle says: "But fornication, and all other filth, or covetousness, let it not even be named among you, as becometh saints" (Eph. 5:3), comprehending under the noun "filth" the unspeakable doings of sodomy and those of females too, so that silence does not by any means afford a license to lovers of pleasures.** As for me, however, I say that the Legislator did not even remain silent

concerning these matters either, but in fact very vehemently prohibited such things.” (*The Canons of St. Basil the Great*, Canon 87)

The Interpretation of Canon 7 states: “As for adultery, sodomy [anal and oral sex], and bestiality, the Fathers canonized these sins doubly more than fornication, or, more expressly, each of them eighteen years, because the sin involved in them is also double. ... **As for sodomy, on the other hand, and bestiality (or sexual intercourse with beasts), in these too besides the unlawful pleasure they afford, there is an actual injustice done to what is strange or unnatural, or, more explicitly speaking, they violate the laws of nature, in that they are sins contrary to nature.** The number of years for each of these sinful deeds has likewise been economically fixed like those for fornication, but doubly as many: that is to say, in other words, adulterers are to spend six years in weeping outside the church, and so are those guilty of sodomy and of bestiality; they are to listen for six years, and to kneel for six years more, and then they are to commune.”

The anus or mouth is clearly not intended for procreation. Such acts are against the nature of sex itself – oral or anal sex serves no purpose of nature – it cannot lead to the begetting of a child. Its only purpose is for base, filthy, physical pleasure. Such acts do not in any way fit into the nature of the Christian who has undergone the washing of regeneration and has given himself to the natural end that God originally intended for us – to be glorified and united with Him. Such acts, as the Canons show, make us like animals and keep us mired in merely physical pleasures. They are against nature in every way.

The mouth and the anus were not made to stimulate the genital organs. Nothing could be more evident than this fact. Catholic Tradition and the Natural Law clearly teach us that oral and anal stimulation are sinful, lustful acts and deviant sexual behavior. Those who promote such perversions or believe them to be not sinful are guilty of the mortal sin of heresy for denying the Natural Law and, as such, are outside the Catholic Church.

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 20, A.D. 419: “God forbid that a man who possesses faith should, when he hears the apostle bid men love their wives, [Col. 3:19] love that carnal concupiscence in his wife which he ought not to love even in himself; as he may know, if he listens to the words of another apostle: “Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passes away, and the lust thereof: but he that does the will of God abides for ever, even as also God abides for ever.” [1 John



2:15-17]. . . . Now this concupiscence, this law of sin which dwells in our members, to which the law of righteousness forbids allegiance, saying in the words of the apostle, "Let not sin, therefore, reign in your mortal body, that you should obey it in the lusts thereof; neither yield your members as instruments of unrighteousness unto sin:" [Rom. 6:12-13]. . . . But what in this action does it effect, unless it be its evil and shameful desires? For if these were good and lawful, the apostle would not forbid obedience to them, saying, "Let not sin therefore reign in your mortal body, that you should obey the lusts thereof." [Rom. 6:12] He does not say, that you should have the lusts thereof, but that you should [not] obey the lusts thereof; in order that (as these desires are greater or less in different individuals, according as each shall have progressed in the renewal of the inner man) we may maintain the fight of holiness and chastity, for the purpose of withholding obedience to these [evil and shameful] lusts."

### **Evil theologians say sodomy between spouses is not mortally sinful**

The worst mortal sin in regard to forbidden sexual activity between spouses is sodomy (also known as the sin of Sodom), which is one of the four sins that cry out to God for vengeance.

*Penny Catechism* (A Catechism of Christian Doctrine), 16th century: "**Q. 327.** **Which are the four sins crying to heaven for vengeance?** A. The four sins crying to heaven for vengeance are: 1. Wilful murder (*Gen. iv*); 2. The sin of Sodom (*Gen. xviii*); 3. Oppression of the poor (*Exod. ii*); 4. Defrauding laborers of their wages (*James v*)."

Yet in spite of this dogmatic teaching on morals, Fr. Heribert Jone, in every edition of his book *Moral Theology* from 1929 onwards, teaches that a husband can sodomize his wife and his wife can allow it and neither commit mortal sin as long as he consummates his act naturally with the intention to procreate. And the pervert Jone teaches that this act is not sodomy at all because the husband does not spill his seed when sodomizing his wife. Note that the term "imperfect sodomy" used by Fr. Jone means the mortal sin of sodomy between persons of the opposite sex, and "perfect sodomy" is the mortal sin of sodomy between those of the same sex.

*Moral Theology*, Fr. Heribert Jone, 1951: "**I. Imperfect Sodomy**, i.e., rectal intercourse, is a grave sin when the seminal fluid is wasted: Excluding the sodomitical intention it is neither sodomy nor a grave sin if intercourse is begun in a rectal manner with the intention of consummating it naturally or if some

sodomitical action is posited without danger of pollution...” (“3. The Sins of Married People,” Section 757)

Hence the pervert Fr. Jone says that rectal intercourse between a husband and wife is not a grave sin as long as the husband does not spill his seed when sodomizing his wife. And according to the pervert Fr. Jone, this is not even sodomy! One must ask, then, “What is it?” and “What is the purpose of this filthy and perverted act?” It is sodomy, plain and simple! And the purpose is to mock God and to degrade and disgrace the wife. Not only is this sodomitical act by the spouses contrary to nature and cries out to God for vengeance, but it is also physically destructive to the health of both spouses.

However, Fr. Jone contradicts his above teaching within his same book. In Section 230 he gives the correct definition of sodomy as follows.

*Moral Theology*, Fr. Heribert Jone: “230. – II. Sodomy. 1. Definition. Sodomy is unnatural carnal copulation either with a person of the same sex (perfect sodomy) or of the opposite sex; the latter of heterosexual sodomy consists in rectal intercourse (imperfect sodomy). Either kind of sodomy will be consummated or non-consummated according as semination takes place or not.”

Therefore, whether the seed is spilled during sodomy or not, it is still sodomy, but one is called consummated sodomy and the other is non-consummated sodomy. Hence in Section 230 he correctly teaches that a husband who sodomizes his wife but does not consummate the sodomy is still guilty of sodomy, which he correctly classifies as non-consummated sodomy. His teaching in this section contradicts what he teaches in Section 757 when he says that the husband’s non-consummated sodomy is not sodomy at all. Nature itself tells even a pagan that any form of rectal intercourse for any reason as well as any kind of sexual activity outside what is necessary for procreation is intrinsically evil and selfish.

Since people are so degraded and consumed by sins of impurity nowadays, most of them do not know that the word “*Sodomy*” actually refers to **all non-procreative sexual acts**. *Wikipedia* explains that “Sodomy is generally anal or oral sexual activity between people or sexual activity between a person and a non-human animal (bestiality), but may also include any non-procreative sexual activity. ... Sodomy laws in many countries criminalized not only these behaviors, but other disfavored sexual activities as well. In the Western world, however, many of these laws have been overturned or are not routinely enforced.” Indeed, since the western world have become so degraded in their morals in the last 50 years, the millennial teaching of the Natural Law that non-procreative sexual acts

are banned and sinful had to go – in order to satisfy the perverts.

Contrary to many perverted “Catholics” who claim that only anal sex is sodomy and that this act alone is banned by the Church (or that this act is only forbidden if it is consummated in that way), while other sodomitical acts, such as oral sex, are lawful to perform—this definition of sodomy also proves that even the western world considered not only anal sex an evil and sodomy, but also other sexual acts that were not able to procreate in themselves. Only in this end time apostasy did God allow the formerly Christian people to fall into such a diabolical mind frame that they even dared to claim that non-procreative sexual acts are actually allowed by God and His Church!

*Merriam Webster's Dictionary* also confirms that Sodomy is “Noncoital carnal copulation [that is, all sexual acts apart from the normal, natural and procreative marital act]. Sodomy is a crime in some jurisdictions. ... Other sodomy laws proscribe a variety of other forms of sexual contact and apply even to married couples. No such regulations are found in the law codes of Denmark, France, Italy, Sweden, The Netherlands, or Switzerland, among other countries. The Wolfenden committee in Britain and the American Law Institute recommended abolition of criminal penalties for sodomy, except in cases involving violence, children, or public solicitation. This position was adopted in England in 1967 and has been adopted in many U.S. states as well.”

It is a sad thing that the world and so called Catholics have fallen into such a state of degradation that one is even forced to have to remark on such obvious truths from the Natural Law that all people know about. In marriage the husband and wife face the ever-present temptation to sin by seeking sexual pleasure with each other. However, as we have seen, the Catholic Church have always condemned the evil perversity of all unnatural sexual acts within or without marriage. Because the Church's members understood the evil of such acts in former times, it was more common to see holy pictures depicting the fact that those wretched people who committed “sins of lust within the holy state of Matrimony” were especially guilty of the brutal scourging and crucifixion of Our Lord Jesus Christ. A good example demonstrating this was pictures of a Roman soldier beating Jesus with a whip with the caption saying that: “Christ expiated sins of the flesh by enduring the merciless scourging at the pillar.” And that: “Sins of lust within the holy state of Matrimony play their cruel part in these sufferings of our Divine Savior.” In truth, married people are especially guilty for the torture and crucifixion of Our Lord Jesus Christ since their sin is not only against the Natural Law, but also against the Holy Sacrament of Marriage instituted by Our Lord.

And it should come as no surprise to those who heed the words of the Blessed and Ever

Virgin Mary who said that massive immorality prevailed among most priests in 1846 and that their behavior “will put an end to faith little by little”, which we are now seeing being fulfilled before our eyes.

*Our Lady of La Salette* (1846), in a Revelation approved by the Church spoke, saying: “The priests, ministers of my Son, the priests, by their wicked lives, by irreverence and their impiety in the celebration of the holy mysteries, by their love of money, their love of honors and pleasures, **the priests have become cesspools of impurity**... The chiefs, the leaders of the people of God have neglected prayer and penance, and the devil has bedimmed their intelligence. They have become wandering stars which the old devil will drag along with his tail to make them perish... In the year 1864, Lucifer together with a large number of demons will be unloosed from hell; they will put an end to faith little by little, even in those dedicated to God. They will blind them in such a way, that, unless they are blessed with a special grace, these people will take on the spirit of these angels of hell; several religious institutions will lose all faith and will lose many souls... Evil books will be abundant on earth and the spirits of darkness will spread everywhere a universal slackening in all that concerns the service of God... **Rome will lose the faith and become the see of Antichrist**... **The Church will be in eclipse, the world will be in dismay**...”

To those who have attentively read the Book of Lamentations, it should come as no surprise that God’s chosen people have yet again returned to their own vomit of paganism and the sins of Sodom. “*And the iniquity of the daughter of my people is made greater than the sin of Sodom, which was overthrown in a moment.*” (Lamentations 4:6) Sad to say, “But those who, giving the rein to lust, either wander about steeping themselves in a multitude of debaucheries, **or even in regard to one wife not only exceed the measure necessary for the procreation of children, but with the shameless license of a sort of slavish freedom heap up the filth of a still more beastly excess**, such men do not believe it possible that the men of ancient times used a number of wives with temperance, looking to nothing but the duty, necessary in the circumstances of the time, of propagating the race; and what they themselves, who are entangled in the meshes of lust, do not accomplish in the case of a single wife, they think utterly impossible in the case of a number of wives.” (St. Augustine, *On Christian Doctrine*, Book III, Chapter 19, Section 28.--Wicked Men Judge Others by Themselves, A.D. 397)

### **Marital relations during a woman’s infertile period should be avoided**

As recorded in the Old Testament Scripture and in order to increase even more virtue and

grace in God's chosen people, God defined most exquisite laws about when and how marital relations are to be performed. For instance, He commanded that the woman shall be considered unclean at the time of her infertile monthly cycle and also seven days after it, thus prohibiting marital relations during the infertile monthly period. A woman's menstrual cycle is about 28 days long, and the menstrual phase is about 5 days. Adding 7 days after the menstrual phase in accordance with God's word would mean that a woman should remain chaste for 12 days out of 28 days during her menstrual cycle.

The Holy Bible, Leviticus 15:19-28 "The woman, who at the return of the month, hath her issue of blood, shall be separated seven days. Every one that toucheth her, shall be unclean until the evening. And every thing that she sleepeth on, or that she sitteth on in the days of her separation, shall be defiled. He that toucheth her bed shall wash his clothes: and being himself washed with water, shall be unclean until the evening. Whosoever shall touch any vessel on which she sitteth, shall wash his clothes: and himself being washed with water, shall be defiled until the evening. If a man copulateth with her in the time of her flowers, he shall be unclean seven days: and every bed on which he shall sleep shall be defiled. The woman that hath an issue of blood many days out of her ordinary time, or that ceaseth not to flow after the monthly courses, as long as she is subject to this disease, shall be unclean, in the same manner as if she were in her flowers. Every bed on which she sleepeth, and every vessel on which she sitteth, shall be defiled. Whosoever toucheth them shall wash his clothes: and himself being washed with water, shall be unclean until the evening. If the blood stop and cease to run, she shall count seven days of her purification."

This means that God commanded the man and his wife to only have marital relations on the days that are most favorable for begetting children. This was practiced and followed by the Jews many thousands of years before the medical knowledge was learned that conception do not normally occur during these time periods, thus showing us, once again, that the Christian God is the One and only true God who possess all knowledge in Heaven and on Earth. May the Holy Trinity be blessed for all eternity! By commanding such wondrous laws that inspires to perfection, God limited the time a couple could have marital relations, thus decreasing their carnal temptations. For what reason did he do this, someone might ask? The answer is very simple, for it is very obvious that a man or a woman who have sex often will be tempted either to start loving the sexual pleasure or to commit various sexual sins or to have sex with other people that they are not married with, while people who are completely chaste or who have sex very seldom will be stronger in resisting unclean temptations. Sexual pleasure is easier to get addicted to than most drugs, and so, it is very important to guard oneself from being overcome by it. This teaching from the Holy Bible clearly shows us that God does not want spouses to perform the marital act

during a woman's infertile period.

St. Augustine, *Against Julian*, Book III, Chapter 21, Section 43, A.D. 421: "It, [conjugal chastity] too, combats carnal concupiscence lest it exceed the proprieties of the marriage bed; it combats lest concupiscence break into the time agreed upon by the spouses for prayer. If this conjugal chastity possesses such great power and is so great gift from God that it does what the matrimonial code prescribes, it combats in even more valiant fashion in regard to the act of conjugal union, lest there be indulgence beyond what suffices for generating offspring. **Such chastity abstains during menstruation and pregnancy, nor has it union with one no longer able to conceive on account of age. And the desire for union does not prevail, but ceases when there is no prospect of generation. ...** there must be warfare against evil of concupiscence, which is so evil it must be resisted in the combat waged by chastity, lest it do damage."

If spouses wish to nurture virtue, and if there is a mutual consent for abstaining from marital relations, then both husband and wife can separate from each other any amount of time they decide in order to cultivate virtue and evangelical perfection. By God's holy inspiration, we pray and beg that all may consider to do this from time to time.

1 Corinthians 7:1-10 "Now concerning the thing whereof you wrote to me: It is good for a man not to touch a woman. But for fear of fornication, let every man have his own wife, and let every woman have her own husband. Let the husband render the debt to his wife, and the wife also in like manner to the husband. The wife hath not power of her own body, but the husband. And in like manner the husband also hath not power of his own body, but the wife. **Defraud not one another, except, perhaps, by consent, for a time, that you may give yourselves to prayer;** and return together again, lest Satan tempt you for your incontinency. But I speak this by indulgence, not by commandment. For I would that all men were even as myself: but every one hath his proper gift from God; one after this manner, and another after that. But I say to the unmarried, and to the widows: It is good for them if they so continue, even as I. But if they do not contain themselves, let them marry. For it is better to marry than to be burnt. But to them that are married, not I but the Lord commandeth, that the wife depart not from her husband."

Many Christian writers have written about the depth of love existing between those blessed and holy spouses who renounce marital intercourse, in order to try to help and inspire married people to seek the higher spiritual things. Stories about loving spouses in sexless or spiritual marriages appears from the beginning of the Church. In one story the bones of

a spouse who had lived in a spiritual marriage moved over to make room for her husband's recently deceased body and in another story a wife's corpse was embraced by her departed husband's arm when she was placed in the tomb. In truth, such couples perceived their lives of sexual abstinence as an anticipation of Heaven. Denying their sensual and fallen nature, they embraced a state of spiritual holiness and loved each other in a perfect and true love, rather than in an impure and selfish love that, sad to say, almost all of humanity now does. Ida of Boulogne (1040–1113) endured rather than enjoyed marital relations and Waletrude “abhorred sexual relations, though she loved her husband in a spiritual way”.

In answering the question, “Whether carnal intercourse is an integral part of this sacrament [of Matrimony]?” St. Thomas Aquinas replied: “A sacrament by its very name denotes a sanctification. But matrimony is holier without carnal intercourse... Therefore carnal intercourse is not necessary for the sacrament.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 42, Art. 4)

Gratian, *Medieval Marriage Law* 32.1.11: “Hence Augustine writes, in *Against Julian*, I: ‘True marriage does not consist in mere intercourse between a male and a female. Contrary to your raving, true marriage does not consist merely of intercourse between a male and a female, although, without that, marriages could not procreate children. Other elements are essential to marriage, and these distinguish marriage from adultery. For example, fidelity to the conjugal yoke, actions directed to the procreation of children, and (here is the greatest difference) the good use of something evil, that is, the good use of carnal desire, something which the adulterer misuses.’ Gratian: ‘The goods he commends here must be distinguished from their misuse.’”

### **Path to purity and perfection**

An honest person should now be able to see clearly that “the devil has power” over all those who come together in the marital act for the sake of fleshly lust. St. Raphael the Archangel, one of the seven archangels that stand before God's throne, reveals what God's will is for spouses in the use of the marital act:

“Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will show thee who they are, over whom the devil can prevail. For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power. ... And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, moved rather for love of children than for lust, that

in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said]  
And now, Lord, thou knowest, that not for fleshly lust do I take my sister to wife, but  
only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever.”  
(Tobias 6:16-17, 22; 8:9)

According to God’s holy will, spouses are to engage in the marital act for the “love of posterity” (children), not for lust. No, contrary to what most people today say, the Holy Bible is clear that spouses are to come together “only for the love of posterity” if they want to please Our Lord Jesus Christ. The Holy Word of God in the Bible is indeed true when it says that “the devil has power” over all spouses who come together for the purpose of gratifying their fleshly pleasures, giving “themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding”.

The goal of every true Catholic is to be a Saint. That means they must strive to be perfect and holy as God is perfect and holy. “*Be you therefore perfect, as also your heavenly Father is perfect.*” (Matthew 5:48) “*It is written: You shall be holy, for I am holy.*” (1 Peter 1:16)

In this path to perfection, the lustful aspect, the love of the momentary pleasure of the flesh is fought against, conquered, and thus utterly despised. “*Flying the corruption of that concupiscence which is in the world.*” (2 Peter 1:4) To say that this cannot be achieved is to deny the power of God and His grace. “*Being confident of this very thing: that he who hath begun a good work in you will perfect it unto the day of Christ Jesus.*” (Philippians 1:6) The weapons of the Catholic faith: grace, persevering prayer, sacrifice, mortification, and penance are more than sufficient to conquer any sin, sinful inclination, or fault and reach perfection in a short time.

Not many people, however, seek after perfection or even the beginning stages of perfection, and this is the tragic reason for that the greater number of Catholics will be eternally condemned. Sad to say, but most people give to their flesh whatever it wants, whenever it desires it, all day long. Food, media, music, sensual pleasure or what have you, and these are just some of the many reasons why they cannot control their lust. If they would start praying the Holy Rosary and doing penances like fasting and other works of abstinence and piety and cease with all deeds of sin and vanity, their fleshly lust would in many cases be smothered or decreased. But penances and mortifications are utterly despised by the natural man, and so, only a few elect souls ever reach the point where they can experience that their fleshly lusts and desires are decreased or smothered.

All sins, including sexual sins that men and women commit are controllable as long as one



choose to cut off all deliberate sin and occasions of sin, like the media, food or friends etc. But since most people do not avoid all their sinful and worldly activities totally, and especially the direct occasions of their sin—that is, the things which are the cause for their falls into sin—they do not experience an alleviation in their temptations. Many people who are living in sexual sins or fleshly desires indeed tries in some ways to end their sins, but since they do not cut off the occasions of their sins completely, they fail sooner or later. The consequence of their failure in attempting to stop sinning (and that they do not experience a decrease of their fleshly lusts and desires) is that many people fall into the abominable sin of accusing God for their sins, perversely claiming that they cannot stop sinning and extricate themselves from a life of sin. Others inspired by their father the devil tries to excuse the severity of their crimes, claiming that God is merciful to this passion. Indeed, “Our relentless enemy [the devil], the teacher of fornication, whispers that God is lenient and particularly merciful to this passion, since it is so very natural. Yet if we watch the wiles of the demons we will observe that after we have actually sinned they will affirm that God is a just and inexorable judge. They say one thing to lead us into sin, another thing to overwhelm us in despair.” (St. John Climacus, *Ladder of Divine Ascent*, Step Fifteen, On Chastity)

Contrary to those wretches who try to excuse or blame God for their sins and failures, the Holy Bible and the Teaching of the Church, however, teaches us that all sin is a direct product of man’s perverted will, and at the moment of death such blasphemers who question God’s goodness, or who tries to excuse their vile and unnatural sexual crimes, shall be forever damned and banished by God’s justice to the boiling kettle that is Hell.

James 1:13-15 “Let no man, when he is tempted, say that he is tempted by God. For God is not a tempter of evils, and he tempteth no man. **But every man is tempted by his own concupiscence, being drawn away and allured. Then when concupiscence hath conceived, it bringeth forth sin.** But sin, when it is completed, begetteth death.”

Our Lord is perfectly able to help us to conquer our temptations as long as we are doing our part and perform acts of virtue. The only thing that stands in the way of our salvation is not a lack of grace from God, but rather our own sloth in prayer, spiritual reading and cutting of all the occasions of sin. For “*The Lord knoweth how to deliver the godly from temptation, but to reserve the unjust unto the day of judgment to be tormented. And especially them who walk after the flesh in the lust of uncleanness, and despise government, audacious, self willed, they fear not to bring in sects, blaspheming.*” (2 Peter 2:9)

The reasons of why spouses as well as all others fall into sin of various kinds are almost innumerable today, and the reason for this is since debauchery and sensuality almost rule the whole earth as though it was built in the very law and fabric of society. In general, however, one can say that a human deed becomes more dangerous and potent to damn a person the more pleasure one seeks to derive from it. St. Gregory Nazianzen, *Doctor of the Church*, in his admirably written “*Orations of St. Gregory Nazianzen*,” gives us a thorough and almost perfect description of the causes that strengthen the power of sin in our members and mind and that weaken our resolve against our enemy, the Devil. “Let us not adorn our porches, nor arrange dances, nor decorate the streets; let us not feast the eye, nor enchant the ear with music, nor enervate the nostrils with perfume, nor prostitute the taste, nor indulge the touch, those roads that are so prone to evil and entrances for sin; let us not be effeminate in clothing soft and flowing, whose beauty consists in its uselessness, nor with the glittering of gems or the sheen of gold [Rom. 13:13] or the tricks of color, belying the beauty of nature, and invented to do despite unto the image of God; Not in rioting and drunkenness, with which are mingled, I know well, chambering and wantonness, since the lessons which evil teachers give are evil; or rather the harvests of worthless seeds are worthless. Let us not set up high beds of leaves, making tabernacles for the belly of what belongs to debauchery. Let us not appraise the bouquet of wines, the kickshaws of cooks, the great expense of unguents. Let not sea and land bring us as a gift their precious dung, for it is thus that I have learned to estimate luxury; and let us not strive to outdo each other in intemperance (for to my mind every superfluity is intemperance, and all which is beyond absolute need), and this while others are hungry and in want, who are made of the same clay and in the same manner.” (*Orations of St. Gregory Nazianzen*, Oration XXXVIII, Section 5)

St. Caesarius of Arles in his sermons also admonishes and warns us not to get controlled by our desires, and teaches us of the strong effects they have in influencing our lives for the worse, but that we are able to control and become master over it, and that it is how we live our life that determines whether we are able to gain the victory and control over them. “Now, someone says: I am young; I can in no way control myself. Perhaps you do not control yourself because you eat more than is necessary, and drink more wine than you should. Perhaps you even occupy your mind with shameful thoughts, neither fearing nor blushing to willingly and frequently utter dissolute words or to hear them from others. With God’s help begin to restrain your gluttonous desires, and to occupy your mind and your tongue with chaste thoughts and upright words. You will see that, if God assists you, you will be able to observe chastity. If no bodily infirmity hinders you, do not mind fasting rather often or rising a little earlier for church, so that you may guard your soul against the stains of lust. If in spite of your faithful obedience you see yourself exhausted by assaults of the flesh, and if several times you are persuaded [by the devil] to know your wife without any desire for children [that is, if you perform the normal, natural and procreative marital

act but without performing it for the motive of procreation which is required in order for the act to be lawful and excused from being a sin], give alms every day according to your means, for we read: ‘As water quencheth a fire, so alms destroyeth sins.’ [Eccli. 3:33] Moreover, grant full pardon to all who may have offended you, for this is a great and salutary remedy against all sins. Thus, what was defiled by incontinence may be cleansed by fasting and almsgiving, but most of all by the forgiveness of enemies.” (*Sermons of St. Caesarius of Arles*, Sermon 44, Section 4)

### **When and how the marital act should be performed**

The way to perfection regarding the marital act is that spouses only perform the act with the sole intention and hope of conceiving children. That means spouses are to be chaste during the monthly infertile period of the woman and when she is pregnant. We read in the Old Testament that God had forbidden the marital act during the infertile monthly cycle of the woman: “*The woman, who at the return of the month, hath her issue of blood, shall be separated seven days.*” (Leviticus 15:19) Haydock commentary explains: “*Days, not only out of the camp, but from the company of men.*” As soon as a woman showed signs of infertility (menstruation), intercourse would cease until the cessation of the flow of blood and she became fertile again: “*Thou shalt not approach to a woman having her flowers: neither shalt thou uncover her nakedness.*” (Leviticus 18:19) Haydock commentary: “*Saint Augustine believes that this law is still in force. [On Lev. 20:18] This intemperance was by a positive law declared a mortal offense of the Jews.*” This clearly shows us that God does not want spouses to perform the marital act during this time.

To abstain from sexual intercourse during a woman’s menstrual period or pregnancy and subsequent restricted days has all but been ignored by most of today’s people. Observing the period of restriction for sexual activity not only diminishes sexual sins and temptations, but it also places a woman into her fertile period when it is most beneficial for conception to occur. This helps to fulfill the initial command of God to “be fruitful and multiply,” a command that is clearly not being observed today by many people.

Good husbands and wives do not have sexual relations whenever their unbridled lust desires it, but only at times prescribed for this purpose and when it is necessary. The guide of good and pious husbands and wives are thus their conscience and reason instead of their selfish and unbridled lusts. In the book of Ecclesiastes, this concept is eloquently explained to us in the following way:

“All things have their season, and in their times all things pass under heaven. A time to be born and a time to die. A time to plant, and a time to pluck up that which is

planted. A time to kill, and a time to heal. A time to destroy, and a time to build. A time to weep, and a time to laugh. A time to mourn, and a time to dance. A time to scatter stones, and a time to gather. **A time to embrace, and a time to be far from embraces.**” (Ecclesiastes 3:1-5)

The phrase “A time to embrace, and a time to be far from embraces” refers to the marital act. Haydock Commentary: “*Ver. 5. Embraces. Continenence was sometimes prescribed to married people, Leviticus xx. 18., and 1 Corinthians vii. (St. Jerome) (St. Augustine, Enchiridion 78.) (Calmet).*” This shows that the marital act must sometimes be abstained from altogether and not engaged in everyday as the evil and immoral world teaches. As said already, one of the reasons for abstaining from the marital act is in order to cultivate virtue and chastity. This is important to do from time to time, for people who have sex often are more likely to become enslaved by this pleasure and fall into sexual sin.

Indeed, *The Catechism of the Council of Trent*, in the section “*Married Persons should sometimes abstain from the Marriage Debt*” explains that this is a “*holy injunction of our Fathers*”: “But as all blessings are to be obtained from God by holy prayer, the faithful are also to be taught sometimes to abstain from the marriage debt, in order to devote themselves to prayer and supplication to God. This religious continence, according to the proper and holy injunction of our Fathers, they should know is to be observed in particular for at least three days previous to receiving the holy Eucharist, and oftener during the solemn Fast of Lent; for thus will they find the blessings themselves of marriage augmented by a daily increasing accumulation of divine grace; and living in the pursuit and practice of piety, they will not only spend this life tranquilly and placidly, but will also rest on the true and firm hope, which “confoundeth not” (Romans 5:5), of attaining, through the goodness of God, life eternal.”

People who never try to control their lust and that let their temptations roam freely—indulging in it whenever it pleases them—have in fact allowed their lust to become their “fix” or “high”. People who act in this way have become worshipers of a fleeting fleshly pleasure and grown attached to it. Such people must be very careful about themselves, for whenever they die and are called before the throne of Our Lord Jesus Christ, their eternal destiny will be decided based on what they loved more in this life: Our Lord and His Love, or themselves and their unbridled, selfish lust. If they loved themselves and their lust more than they loved the Lord, they will not be saved. Only in Hell will many spouses regret that they never thought of controlling their lust or that they never had relations at proper times or at proper seasons.

We can read the following interesting points about proper marital relations in St. Bridget’s

Revelations, Book 5. This book is rightly entitled the “Book of Questions” because it proceeds by way of questions to which our Lord Jesus Christ gives wonderful answers.

*St. Bridget’s Revelations*, Book 5, Interrogation 5: “[A monk and theologian of high learning asked our Lord Jesus Christ in a vision:] **Fourth question.** Why did you give men and women the seed of intercourse and a sexual nature, if the seed is not to be spilled according to the carnal appetite?

“**Answer to the fourth question.** “I [Jesus] gave them the seed of intercourse so that it might germinate at the right place and in the right way and bear fruit for a just and rational cause.”

If one of the spouses is incontinent and want to gratify his lust often and unreasonably, then it is the incontinent spouse that is sinning while demanding the debt.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 64, Art. 9, Reply to Objection 1: “As far as he is concerned he does not consent, but grants unwillingly and with grief [the marital debt on a holy day] that which is exacted of him; and consequently he does not sin. For it is ordained by God, on account of the weakness of the flesh, that the debt must always be paid to the one who asks lest he be afforded an occasion of sin.”

So long as the other spouse’s intention is not to live a lustful life, he or she will be excused from any possible sin of incontinence and lust that the incontinent spouse will make himself guilty of. That is not to say, however, that the spouse should not to try to persuade the other partner from sin or from seeking to overindulge in sexual pleasure. On the contrary, Our Lord and His Church demands that good husbands and wives should do their utmost in deterring their respective partner from sin.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: “Holy Church knows well that not infrequently one of the parties is sinned against rather than sinning, when for a grave cause he or she reluctantly allows the perversion of the right order. In such a case, there is no sin, provided that, mindful of the law of charity, he or she does not neglect to seek to dissuade and to deter the partner from sin.”

A spouse who is obstinate in sexual sins like Onanism or masturbation etc., must of course be hindered from committing this sin as far as one is able to hinder him or her. A spouse must do all in his or her power to hinder sexual sins from being committed, and must obviously end marital relations until the sinful spouse agrees to stop committing this sin. If a spouse continues to perform the marital act with a person who is obstinate in committing

sexual sin, this deed will undoubtedly make such a spouse an accomplice in this sexual sin, and as such, will make him or her lose his soul along with the one actually committing the sin, since, if the spouse was really against this sin, he or she would not allow it to happen or give an occasion for it to occur, unless the spouse beforehand had repented and promised not to commit this sin again. It also frequently happens that although one of the spouses may indeed object to the sexual sins that are committed by an evil spouse, he or she nonetheless does not resist this sin properly, or even at all, and even finds pleasure in it. One cannot of course truly be against a sin unless one fully resists it and fights against it. Otherwise it is a sign that one has an inclination to this sin.

“The union, then, of male and female for the purpose of procreation is the natural good of marriage. But he makes a bad use of this good who uses it bestially, so that his intention is on the gratification of lust, instead of the desire of offspring.” (St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 5.--The Natural Good of Marriage, A.D. 419)

Not only is it more beneficial for couples to minimize the amount of sex they have, but people who reserve sex for marriage enjoy greater stability and communication in their relationships. A new scientific study published in the American Psychological Association’s *Journal of Family Psychology* found that those couples who waited until marriage rated their relationship stability 22 percent higher than those who started having sex (fornication) in the early part of their relationship. The relationship satisfaction was 20 percent higher for those who waited, and communication was 12 percent better. This evidence shows us, once again, how sexual abstinence allows people to be free from the influence of the demon Asmodeus, who have been given permission by God to cause troubles for those men and women who are not virtuous or chaste. Couples that became sexually involved later in their relationship – but prior to marriage – reported benefits that were about half as strong as those who waited for marriage.

“Most research on the topic is focused on individuals’ experiences and not the timing within a relationship,” said lead study author Dean Busby, a professor in Brigham Young University’s School of Family Life. “There’s more to a relationship than sex, but we did find that those who waited longer were happier...” Busby added. “I think it’s because they’ve learned to talk and have the skills to work with issues that come up.”

Sociologist Mark Regnerus of the University of Texas at Austin, who was not involved in the study, responded to its findings, saying that “couples who hit the honeymoon too early – that is, prioritize sex promptly at the outset of a relationship – often find their relationships underdeveloped when it comes to the qualities that make relationships stable

and spouses reliable and trustworthy.” Because religious belief often plays a role for couples who choose to wait, Busby and his co-authors controlled for the influence of religious involvement in their analysis. “Regardless of religiosity, waiting helps the relationship form better communication processes, and these help improve long-term stability and relationship satisfaction,” Busby said.

All this, of course, once again shows us the good effects and inherent goodness of a pure, virtuous, and chaste lifestyle. “Marriage, therefore, is a good in all the things which are proper to the married state. ... In respect of its ordination for generation the Scripture says, "I will therefore that the younger women marry, bear children, guide the house;" [1 Tim. 5:14]... **For, inasmuch as the wedded state is good, insomuch does it produce a very large amount of good in respect of the evil of concupiscence; for it is not lust, but reason, which makes a good use of concupiscence.** Now lust lies in that law of the "disobedient" members which the apostle notes as "warring against the law of the mind;" [Rom. 7:23] whereas reason lies in that law of the wedded state which makes good use of concupiscence [for the procreation of children].” (St. Augustine, *On the Grace of Christ, and on Original Sin*, A.D. 418)

St. Clement of Alexandria, *On Marriage* (c. 198 A.D.): “To be subjected, then, to the passions, and to yield to them, is the extremest slavery; as to keep them in subjection is the only liberty. The divine Scripture accordingly says, that those who have transgressed the commandments are sold to strangers, that is, to sins alien to nature, till they return and repent. Marriage, then, as a sacred image, must be kept pure from those things which defile it. We are to rise from our slumbers with the Lord, and retire to sleep with thanksgiving and prayer, "Both when you sleep, and when the holy light comes," confessing the Lord in our whole life; possessing piety in the soul, and extending self-control to the body. For it is pleasing to God to lead decorum from the tongue to our actions. Filthy speech is the way to effrontery; and the end of both is filthy conduct.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book II, Chapter XXIII)

### **Fundamental rules for the marital act**

There are some fundamental rules that all spouses need to learn in order to have a happy marriage. First, spouses should always pray the Rosary together or individually before the time they intend to have marital relations and beg God on their knees to grant them children for the honor and glory of His Holy name, if this is His will. Second, they should also pray to God for help that none of them will sin in thought or deed during the marital act. Third, they should always remember that God is present with them during the marital

act and try their best to acknowledge the presence of Our Lord during marital relations by short thoughts of mental supplication, asking Him to protect them from falling into sin. These thoughts will hinder the spouses from searching to inflame their lust in sinful ways. Fourth, in order to not inflame concupiscence, they should always have darkness in the room instead of the lights turned on. Fifth, they should always expose as little flesh as possible while they are having marital relations in order to not give the devil any chance to tempt them to commit any sexual sins. Sixth, the marital act should always be done as fast as possible and must always be performed without any fore-or-after play and without any deed or move by the spouse to inflame their lust, beyond what is permitted. Man's natural lust after the fall is, in most cases, enough to finalize the act without any further inflaming of the flesh by the spouses. But even if spouses are not inflamed naturally through old age, sickness or some other cause, they would still sin mortally if they were to inflame their own or their spouse's lust in unlawful ways.

Seventh, they must never prolong the marital act for the sake of lust. Many husbands, for instance, try to prolong the marital act as much as they are able by refusing to finalize the act it even though they are able to do so. The only reason why they commit this sin is so that they may derive more sexual pleasure out of the act for themselves or their spouse. This deed of prolonging the marital act by refusing to finish it in the natural way for the sake of inflaming and enhancing sexual pleasure goes against the primary and secondary purposes of marriage and the marriage act, that is, the procreation of children and the quieting of concupiscence (Pope Pius XI, *Casti Connubi*, #59) and is always sinful, since it is an act that is completely lustful, unnecessary and unreasonable. It is an unnatural act that acts counter to the inherent primary purpose of marriage, which is procreation and the Catholic education of children. It also acts directly counter to the secondary end of *quieting* of concupiscence, which is not being followed, but acted contrary against. Those who act in this lustful way are utterly detested and hated by God (Psalms 5:5-7) since they are searching for a shameful bodily gratification, and they will burn in Hell for all eternity just as they burned on earth in fleshly lusts, unless they learn to control their lust and repent by doing penance for their sins. Eight, spouses must never kiss or touch each other in order to enhance concupiscence or sensual pleasure, either before, during or after the marital act. Kisses and touches for the sake of carnal pleasure are totally condemned by the Catholic Church and Her Saints.

**Pope Alexander VII, *Various Errors on Moral Matters* #40, September 24, 1665 and March 18, 1666:** “It is a probable opinion which states that a kiss is only venial when performed for the sake of the carnal and sensible delight which arises from the kiss, if danger of further consent and pollution is excluded.” –  
**Condemned statement by Pope Alexander VII.** (Denz. 1140)



Nine, spouses should always remain chaste during the woman's infertile periods and perform as few marital acts as possible each month in order to nurture virtue and perfection. The virtuous fruit and glory that such spouses give to Our Lord are undoubtedly very great, for those who have access to pleasure yet mortifies themselves can in a sense truly be called martyrs. These mortifications and sacrifices will also help make the power and influence of the devil grow less powerful in their life, and as a direct consequence to this, make the power and influence of God and His Holy Spirit grow stronger in their life—in those good spouses who abstain from performing the marital except for the procreation of children for the love of Our Lord. This will also make the home of these spouses more loving and free from those troubles and demons that most worldly couples are plagued with.

A woman's menstrual cycle is about 28 days long, and the menstrual phase is about 5 days. Adding 7 days after the menstrual phase in accordance with God's word in the Bible would mean that men and women should remain chaste for 12 days out of every 28 days during the woman's natural menstrual cycle.

St. Finnian of Clonard, *The Penitential of Finnian* #46: “**We advise and exhort that there be continence in marriage, since marriage without continence is not lawful, but sin, and [marriage] is permitted by the authority of God not for lust but for the sake of children**, as it is written, ‘And the two shall be in one flesh,’ that is, in unity of the flesh for the generation of children, not for the lustful concupiscence of the flesh. Married people, then, must mutually abstain during three forty-day periods in each single year, by consent for a time, that they may be able to have time for prayer for the salvation of their souls; and after the wife has conceived he shall not have intercourse with her until she has borne her child, and they shall come together again for this purpose, as saith the Apostle. But if they shall fulfill this instruction, then they are worthy of the body of Christ... and there they shall receive the thirty-fold fruit which as the Savior relates in the Gospel, he has also plucked for married people.” (*Medieval Handbooks of Penance* by John T. McNeil and Helen Gamer. New York: Columbia University Press, 1938)

Ten, spouses should always abstain from marital relations after the woman have become pregnant since during pregnancy, the primary end or purpose of procreation is not possible to be fulfilled, and thus, it is a defective action to have marital relations during this time period. We see this distinction being made in the Church's teachings in these words: “Since, therefore, the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children” (Pope Pius XI, *Casti Connubii*, # 54). Athenagoras the Athenian (c. 133-190), an

early Christian author, explains it thus: “After throwing the seed into the ground, the farmer awaits the harvest. He does not sow more seed on top of it. Likewise, to us the procreation of children is the limit of our indulgence in appetite.” (*A Plea For the Christians*, Chapter XXXIII.--Chastity of the Christians with Respect to Marriage). In truth, it is not natural to sow one’s seed when one “awaits the harvest.”

The virtue of chastity is sexual purity according to one’s state of life. For married persons, this does not refer merely to refraining from adultery. Every kind of sexual immorality must be driven out of the holy matrimonial bond, so that not even any unchaste thoughts enter the mind of the husband or the wife. The chastity of husband and wife should extend to their entire selves, body and soul, even reaching to the inner thoughts of the heart and mind. There are no exceptions to chastity. No one is exempt from chastity according to their state of life. Even when a husband and wife have marital relations, the conjugal act cannot be lustful in heart or mind, nor can it be morally disordered in the particulars of the act itself. “Be you therefore perfect, as also your heavenly Father is perfect.” (Matthew 5:48)

St. Clement of Alexandria, *On Marriage and Self-Control* (c. 198 A.D.): “In general all the epistles of the apostle teach self-control and continence and contain numerous instructions about [virtuous] marriage, begetting children, and domestic life. But they nowhere rule out self-controlled marriage [or give license to lasciviousness]. Rather they preserve the harmony of the law and the gospel and approve both the man who with thanks to God enters upon marriage with sobriety and the man who in accordance with the Lord’s will lives as a celibate, even as each individual is called, making his choice without blemish and in perfection.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XII, Section 86)

The idea that unnatural sexual acts can be used in the service of natural marital relations open to life is fundamentally incompatible with the holiness and chastity required of all married couples. Unnatural sexual acts are intrinsically evil, and so they cannot be used as the servants of natural marital relations open to life. No good employer would knowingly choose to hire employees entirely lacking in what is good and necessary to the task at hand. No holy king and queen would choose advisers or assistants who were fundamentally opposed to every good upon which their kingdom depends. No married Christian couple can morally choose to use unnatural sexual acts, partial or completed, even if the intention is to use these acts in the service of natural marital relations open to life. Evil cannot be used in the service of good, because good and evil are fundamentally incompatible. This is also why the Church teaches “that those marriages will have an unhappy end which are entered upon... **because of concupiscence alone**, with no thought of the sacrament

and of the mysteries signified by it” since those kinds of selfish, lustful and impious “marriages” in effect are nothing but fornication in disguise of a marriage (Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* #12). Indeed, “... [since] **men do not reap the full fruit of the Sacraments which they receive after acquiring the use of reason unless they cooperate with grace**, the grace of matrimony will remain for the most part an unused talent hidden in the field unless the parties exercise these supernatural powers and cultivate and develop the seeds of grace they have received.” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #41)

St. John Chrysostom, *Doctor of the Church*, On Marriage and Family Life: “To this end every marriage should be set up so that it may work together with us for chastity. This will be the case if we marry such brides as are able to bring great piety, chastity, and goodness to us. The beauty of the body, if it is not joined with virtue of the soul, will be able to hold the husband for twenty or thirty days, but will go no farther before it shows its wickedness and destroys all its attractiveness. As for those who radiate the beauty of the soul, the longer time goes by and tests their proper nobility, the warmer they make their husband’s love and the more they strengthen their affection for him. Since this is so, and since a warm and genuine friendship holds between them, every kind of immorality is driven out. Not even any thought of wantonness ever enters the mind of the man who truly loves his own wife, but he continues always content with her. By his chastity he attracts the good will and protection of God for his whole household.” (St. John Chrysostom, *On Marriage and Family Life*, St. Vladimir’s Seminary Press: 1986, trans. Roth and Anderson, p. 100)

### **Ask God to eliminate or minimize sexual pleasure**

Even though a husband must consummate the marital act for conception to occur, this does not mean he must have much pleasure to his flesh when doing so. He can pray to God to remove the pleasure and turn it to a strange, despised, and hated sensation or at least to a neutral sensation. To try to suppress or minimize the sensual pleasure in the marital act is surely a most pious and good thing to ask God for if one wish to become perfect. If this goal was achieved, then concupiscence would be conquered and the marital act would only occur with the intention of procreation and with no other motive, and the act itself would produce no particular pleasure to the flesh but only a strange and unwanted sensation caused by the venom of original sin in the flesh. “But continence doing this, that is, moderating, and in a certain way limiting in married persons the lust of the flesh, and ordering in a certain way within fixed limits its unquiet and inordinate motion, uses well the evil of man, whom it makes and wills to make perfect good: as God uses even evil men,

for their sake whom He perfects in goodness.” (St. Augustine, *On Contenance*, Section 27) Thus, “Our will is to be directed only towards that which is necessary. For we are children not of desire but of will. A man who marries for the sake of begetting children must practice continence so that it is not desire he feels for his wife, whom he ought to love, and so that he may beget children with a chaste and controlled will.” (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter VII, Section 58)

The Blessed Virgin Mary revealed to St. Bridget that her virtuous parents, St. Anna and St. Joachim, were united in the marital act in a perfect way and without any lust or will to please their own flesh, and the consequence of this virtuous act was that it produced the most perfect human that have ever lived after our Lord: Our Blessed Lady.

*Our Lady spoke about her parents, saying:* “He united my father and mother in a marriage so chaste that there could not be found a more chaste marriage at that time. **They never wanted to come together except in accordance with the Law, and only then with the intention to bring forth offspring.** When an angel revealed to them that they would give birth to the Virgin from whom the salvation of the world would come, **they would rather have died than to come together in carnal love; lust was dead in them. I assure you that when they did come together, it was because of divine love and because of the angel’s message, not out of carnal desire, but against their will and out of a holy love for God.** In this way, my flesh was put together by their seed and through divine love.” (St. Bridget’s *Revelations*, Book 1, Chapter 9)

At one time in the history of the Catholic Church, some Catholic spouses actually tried to achieve this goal of minimizing pleasure during the marital act, and to only come together for a reasonable and just cause. Empirical evidence proves this fact. When I was young and into my teenage years, it was a joke among non-Catholics, such as Protestants, that Catholics are prudes because Catholic spouses do not enjoy sex, that they only had relations with the lights out and with only as much flesh exposed as necessary to consummate the marital act, which took place as quickly as possible in order to consummate the act. Catholic women were ridiculed the most because they never had or searched for any pleasure during the marital act. The lust-filled non-Catholics did their best to tell Catholic women to enjoy sex—and then to its fullest. This started to happen in my lifetime. And now almost all men, as well as women, are lust-filled whores! Almost all so-called Catholics now looks upon pleasure during sex as normal and good instead of something strange and abnormal caused by original sin. **The majority of them also commit sexual sins of various sorts.**

St. Jerome, *Letter LXIX*, To Oceanus, A.D. 397: “He took a wife that he might have children by her; you [took a ‘wife’] by taking a harlot [for the sake of lust]... He withdrew into the privacy of his own chamber when he sought to obey nature and to win God’s blessing: “Be fruitful and multiply and replenish the earth.” [Gen. i. 28] You on the contrary outraged public decency in the hot eagerness of your lust. He covered a lawful indulgence beneath a veil of modesty; you pursued an unlawful one shamelessly... For him it is written “Marriage is honorable and the bed undefiled,” while to you the words are read, “but whoremongers and adulterers God wilt judge,” [Heb. 13:4] and “if any man destroyeth the temple of God, him shall God destroy” [1 Cor. 3:17].” (*The Letters of St. Jerome*, Letter LXIX, To Oceanus, Section 4)

Contrary to these miscreants and impure spouses who use each other as though their spouse was a harlot given them to satisfy their sinful lust, the infallible word of God teaches us that true spouses are to regard each other as brothers and sisters instead of pieces of human meat that they wish to acquire in order to satisfy their sexual imaginations or perversions: “**And now, Lord, thou knowest, that not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever.**” (Tobias 8:9) And so, living in Christ, all servants of the Almighty must seek God with a perfect and honest will, “purifying your souls in the obedience of charity, with a brotherly love, from a sincere heart love one another earnestly: Being born again not of corruptible seed, but incorruptible, by the word of God who liveth and remaineth for ever. For all flesh is as grass; and all the glory thereof as the flower of grass. The grass is withered, and the flower thereof is fallen away. But the word of the Lord endureth for ever. And this is the word which by the gospel hath been preached unto you.” (1 Peter 1:22-25)

Good spouses who wish to save their souls should not be concerned about the momentary pleasure they experience during the act of marriage or be working on enhancing it in unusual or unnecessary ways, but should rather be focusing their minds on God and to love and please Him, by feeling close to Him. “But we maintain our modesty not in appearance, but in our heart we gladly abide by the bond of a single marriage; in the desire of procreating, we know either one wife, or none at all. ... So far, in fact, are they [the modest] from indulging in incestuous desire, that with some even the (idea of a) modest intercourse of the sexes causes a blush.” (Marcus Minucius Felix, *The Octavius of Minucius Felix*, Chapter XXXI, A.D. 210)

The Patriarchs and the Prophets of the Old Testament time understood that God hated that spouses should perform the marital act for any other motive than the begetting of children, and that is also why they were honored so much by Our Lord. One finds—over

and over again in Holy Scripture—that their main concern when taking wives was the begetting of offspring, contrary to the lustful and selfish people of today. “For I pray that, being found worthy of God, I may be found at their feet in the kingdom, as at the feet of Abraham, and Isaac, and Jacob; as of Joseph, and Isaiah, and the rest of the prophets... that were married men. For they entered into these marriages not for the sake of appetite, but out of regard for the propagation of mankind.” (St. Ignatius of Antioch, *Epistle to the Philadelphians*, Chapter IV, A.D. 107)

St. Augustine who similarly wrote extensively about procreation and sexuality explains in his “*Sermons on the New Testament*,” that the Patriarchs and the Prophets of old searched for and desired children and purity rather than fulfilling their own selfish and sensual interests, thus living a chaste lifestyle directly opposed to most of the lustful people of today: “Hence, my brethren, understand the sense of Scripture concerning those our ancient fathers, whose sole design in their marriage was to have children by their wives. For those even who, according to the custom of their time and nation, had a plurality of wives, lived in such chastity with them, as not to approach their bed, but for the cause I have mentioned, thus treating them indeed with honor... So then, my brethren, give heed. Those famous men who marry wives only for the procreation of children, such as we read the Patriarchs to have been, and know it, by many proofs, by the clear and unequivocal testimony of the sacred books; whoever, I say, they are who marry wives for this purpose only, if the means could be given them of having children without intercourse with their wives, would they not with joy unspeakable embrace so great a blessing? would they not with great delight accept it? For there are two carnal operations by which mankind is preserved, [eating and sex] to both of which the wise and holy descend as matter of duty, but the unwise rush headlong into them through lust; and these are very different things.” (St. Augustine, *Sermons on the New Testament*, Sermon 1:22-23)

St. Augustine, *Against Faustus*, Book XXII, Section 47, A.D. 400: “Again, Jacob the son of Isaac is charged [by heretics] with having committed a great crime because he had four wives. But here there is no ground for a criminal accusation: for a plurality of wives was no crime when it was the custom; and it is a crime now, because it is no longer the custom. There are sins against nature, and sins against custom, and sins against the laws [of God]. In which, then, of these senses did Jacob sin in having a plurality of wives? As regards nature, he used the women not for sensual gratification, but for the procreation of children. For custom, this was the common practice at that time in those countries. And for the laws [of God], no prohibition existed. The only reason of its being a crime now to do this, is because custom and the laws [of God] forbid it. Whoever despises these restraints, even though he uses his wives only to get children, still commits sin, and does an injury to human society itself, for the sake of which it is that the procreation of children is required.”

Though marriage remains good and honorable in the New Law, believers should not “pine” after the earthly blessings of marriage and family life as though they were living in the Old Covenant. This would be to live like a Jew concerned with wealth, long life, large families, etc. This would be to ignore the fact that our Lord Jesus Christ came calling us to Heaven, and that He is now urging us to spurn this present life and all it has to offer (St. Chrysostom, *Exp. in Ps. IV*; PG 55.55). It is possible for one to live married with a great number of children and things, and still to “despise what they have.” (Chrysostom, *Hom. X in 1 Thess.*; PG 62.459; NPNF, p. 368.) The one who finds his happiness in God drives out every earthly pleasure, and shows them to be pleasures in name only. Belonging to God is true pleasure and happiness. Anyone who experiences this pleasure will care little for others (Chrysostom, *Exp. in Ps. LX*; PG 55.124). This is St. John’s maxim, “He who desires earth shall not obtain heaven and shall lose earth.” (Chrysostom, *Hom. I in Mt.*; PG 57.62.) Chrysostom thought that many Christians of his time were living as Old Covenant believers, and for this reason, they radically misinterpreted the true signs both of God’s friendship and of His enmity (*Exp. in Ps. XII*; PG 55.149). They thought that the presence of wealth, long life, and many children were the signs of God’s blessing when in fact they were often just the opposite. Such was not the case at the foundation of the Church. During those blessed days the married lived like monks, and so St. Paul called married men “saints” (Chrysostom, *Hom. I in Eph.*; PG 62.9). One ought not, however, to think that God has abandoned a person because of wealth, long life, many children, or even because of the presence of personal misfortune. On the contrary, the sure sign that God has abandoned someone is if they are living in sin and all is going swimmingly! As Hebrews 12:6 states, “For whom the Lord loveth, he chastiseth; and he scourgeth every son whom he receiveth.”

In order for marital intercourse to be legitimate it must be chaste. Commenting on Proverbs 5, St. Chrysostom interprets the references to one’s fountain and stag as references to one’s wife. A husband is to enjoy his wife sexually with temperance. King Solomon uses the image of the fountain and stag because of the purity of marital intercourse (Chrysostom, *Exp. in Ps. IX*; PG 55.126). “Desire managed with moderation makes you a father, but neglected it in many cases drives you down into lewdness and adultery.” (*Ibid.*, *CXLVIII*; PG 55.491.) Again we see the essential connection in Chrysostom between sexual intercourse and procreation. Many today would say, “Desire managed with moderation makes you happy/fulfilled/satisfied”, while St. Chrysostom says, “Desire managed with moderation makes you *a father*.” And, “Use marriage with moderation, and thou shalt be first in the kingdom.” (*Hom. VIII in Heb.*; PG 63.68.) For the married to “take pleasure is not forbidden but in chastity, not with shame, and reproach and imputations.” (Chrysostom, *Hom. VII in Mt.*; PG 57.81; NPNF, p. 49.)

One of several helps to moderation in marriage is the pious practice of fasting from sexual relations. St. Ephrem the Syrian writes, “Chastity’s wings are greater and lighter than the wings of marriage. Intercourse, while [it remains] pure, is lower. Its house of refuge is modest darkness. Confidence belongs entirely to chastity, which light enfolds.” (*Hymn 28 On the Nativity*) Throughout the history of the Church certain pious couples have embraced a permanent fasting from sexual relations in their marriages. At certain periods when the ascetic strength of the Church was high the literature bears witness to the fact that the practice of marital celibacy was not at all uncommon. See Tertullian, “How many are there who from the moment of their baptism set the seal of virginity upon their flesh? How many who by equal mutual consent cancel the debt of matrimony: voluntary eunuchs for the sake of their desire after the celestial kingdom.” (*A Son Epouse*, VI.2.8-11; SC 273, p. 110; ANF, p. 42.) St. Athanasius the Great says that St. Paul taught this practice in 1st Cor. 7:29 (*First Letter to Virgins*). The Jews in the Old Covenant practiced such sexual fasting as is evident in many places in the Old Testament. We who enjoy so much grace and have received the Holy Spirit should have far more zeal in this practice than the Jews (Chrysostom, *Virg.*, XXX, 1.1-15; SC 125, pp. 188, 190). If we do not, we will find ourselves without excuse. Sexual fasting was particularly taught by the Holy Fathers for three days prior to receiving holy communion.

The asceticism involved in taming the sexual impulse is especially difficult for the married man. He has a task more difficult than the monk, for he must crucify his desires while in the actual presence of his wife, and to be deprived of gratification that appears immediately before his eyes may be considered the very definition of punishment (Chrysostom, *Hom. XIV in 1 Cor.*; PG 61.120). However, it is possible, if we only will it, to win every contest against nature (Chrysostom, *Laud. Paul.* 6.3.16-17; SC 300, p. 264). By spiritual labors in marriage one can reject the influence of society which has made “sins into an art.” Not only can married Christians, through asceticism appropriate to their station in life, nearly rival the monks, according to St. Chrysostom, but their marriage can become a “type of the presence of Christ,” and Christ and the choir of His angels will come to such a marriage. Christ will again work a wedding miracle as He did at Cana, and turn water into wine. He will turn the water, which is the unstable, dissolving, and cold desire for sex, into something truly spiritual (Chrysostom, *Hom. XII in Col.*; PG 62.389). Married Christians can become virgin souls by freeing themselves from worldly thoughts. “The incorrupt soul is a virgin, even if having a husband.” (Chrysostom, *Hom. XXVIII in Heb.*; PG 63.201.)

Although difficult for the married man, the expectation of the blessing of increased marital love born of marital abstinence is enough to encourage him. John Cassian, relating the words of Abbot Abraham, an aged ascetic, writes: “A hundred times greater delight is to be gotten from married abstinence, too, than that which is offered to two people in sexual



intercourse... I once used to have a wife in the wanton “passion of lust” but now I have her in the dignity of holiness and in the true love of Christ. The woman is the same, but the value of the love has grown a hundredfold.” (John Cassian, *Conlatio XXIII*, XXVI.3.27-4.1.6.22-25; CSEL XIII, pp. 705-706.) “For, in good truth, a friend is more to be longed for than the light; I speak of a genuine one. And wonder not: for it were better for us that the sun should be extinguished, than that we should be deprived of friends; better to live in darkness, than to be without friends. And I will tell you why. Because many who see the sun are in darkness, but they can never be even in tribulation, who abound in friends. I speak of spiritual friends, who prefer nothing to friendship. Such was Paul, who would willingly have given his own soul, even though not asked, nay would have plunged into hell for them. With so ardent a disposition ought we to love.” (Chrysostom, *Homilies on First Thessalonians*, Homily II)

Chastity should especially involve the control of one’s gaze (Chrysostom, *Hom. VII in Mt.*; PG 57.81). Desire grows by looking (Chrysostom, *Hom. XVII in Mt.*; PG 57.256-257). St. Ephrem writes, “Do not annul by your eyes the vows of virginity your mouth has vowed.” (*Hymn 2 On Virginity*) Tertullian encourages Christian women to do all that they can to insure that others do not look upon them lustfully: “In the eye of perfect Christian modesty, carnal desire of one’s self by others is not only not to be desired, but even execrated, by you. Why excite toward yourself that evil passion? Why invite toward yourself that which you profess yourself a stranger? ... Let a holy woman, if naturally beautiful, give none so great occasion for carnal appetite... she ought not to set off her beauty, but even to obscure it.” (*De Cultu Feminarum*, II.1.1-3, III.1.1-3; CCSL 1, pp. 354, 357; ANF, pp. 19-20.) In contrast to those who ruin their souls via improper gazing, the Virgin Mary “turned her face away from everything to gaze on one beauty alone [that is, God].” (St. Ephrem, *Hymn 24 On Virginity*) To look upon another is to touch that person with one’s eyes and to wrong both your spouse and the one being gazed upon (Chrysostom, *Hom. XVII in Mt.*; PG 57.257). If you practice chastity in marriage nothing is equal to the pleasure of wife and children (Chrysostom, *Hom. XVIII in Mt.*; PG 57.428). Chastity in marriage is ensured especially by the practice of chastity before marriage. For this reason, young men should marry early, not long after the onset of desire at about fifteen years of age (Chrysostom, *Hom. IX in 1 Tim.*; PG 62.546; NPNF. p. 437).

St. Augustine could rightly see the amount of wickedness and damnation that concupiscence was responsible for, teaching that: “Concupiscence is worse than ignorance, because to sin in ignorance without concupiscence is lesser sin; but concupiscence without ignorance makes sin more serious. Moreover, ignorance of evil is not always evil, but lust after evil is always evil. It is sometimes useful to be ignorant of a good, in order to learn of it at an opportune time; it is never possible that man’s good be lusted after by carnal concupiscence, since not even offspring itself is desired by the lust of the body, but by the

intention of the soul, even though offspring is not sowed without the lust of the body. For, indeed, we are concerned with that concupiscence by which the flesh lusts against the spirit; not with the good concupiscence by which the spirit lusts against the flesh, [Gal. 5:17] and by which is desired the continence through which concupiscence is overcome. By this concupiscence of the flesh no one ever desires any good of man, unless the pleasure of the flesh is the good of man.” (St. Augustine, *Against Julian*, Book VI, Chapter 16, Section 50, A.D. 421)

In our day and age, many people who are incontinent and who wish to satisfy their sensual appetites at every turn, sadly pervert and lie about the Holy Scripture in order to justify and excuse their immoderate and immoral sexual lifestyle. St. Methodius, in his work “*Banquet of the Ten Virgins*” (c. 311 A.D.) wrote against and exposed such people in his own time, showing us very clearly how such people pervert certain passages of Holy Scripture to their own destruction: “Now Paul, when summoning all persons to sanctification and purity, in this way referred that which had been spoken concerning the first man and Eve in a secondary sense to Christ and the Church, in order to silence the ignorant, now deprived of all excuse. For men who are incontinent in consequence of the uncontrolled impulses of sensuality in them, dare to force the Scriptures beyond their true meaning, so as to twist into a defense of their incontinence the saying, “Increase and multiply;” and the other, “Therefore shall a man leave his father and his mother;” and they are not ashamed to run counter to the Spirit, but, as though born for this purpose, they kindle up the smoldering and lurking passion, fanning and provoking it; and therefore he, cutting off very sharply these dishonest follies and invented excuses, and having arrived at the subject of instructing them how men should behave to their wives, showing that it should be as Christ did to the Church, “who gave Himself for it, that He might sanctify and cleanse it by the washing of water by the Word,” he referred back to Genesis, mentioning the things spoken concerning the first man, and explaining these things as bearing on the subject before him, that he might take away occasion for the abuse of these passages from those who taught the sensual gratification of the body, under the pretext of begetting children.” (Discourse III, Chapter X.--The Doctrine of the Same Apostle Concerning Purity)

Continuing to describe the lustful captives who refuse to practice virtue or abstinence, St. John Chrysostom, commenting on the words of St. Paul, writes: “[St. Paul] Again implying their weakness of character... the imperiousness... their utter slavery. And this is evident also from the advice which Paul gave. For from that lust he leads men quite away, saying... having separated them “for a season” only, and that by “consent,” he advises to ‘come together again’ (1 Cor. vii. 5.) **For he feared the billows of lust lest they should occasion a grievous shipwreck.** ... Wherefore I beseech you to do all you can, both that ye be not taken captive by it [evil desire], and that if taken, ye continue not in captivity, but

break asunder those hard bonds. For so shall we be able to secure a footing in heaven and to obtain the countless good things; whereunto may all we attain, through the grace and love towards men of our Lord Jesus Christ, with Whom to the Father, with the Holy Ghost, be glory, might, honor, now and for ever, and world without end. Amen.” (St. John Chrysostom, *Homilies on Corinthians*, Homily XXII, On Evil Desire)

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, Book I, Chapter 8, A.D. 419: “The Evil of Lust Does Not Take Away the Good of Marriage - Forasmuch, then, as the good of marriage could not be lost by the addition of this evil [lust], some imprudent persons suppose that this is not an added evil, but something which appertains to the original good. A distinction, however, occurs not only to subtle reason, but even to the most ordinary natural judgment, which was both apparent in the case of the first man and woman, and also holds good still in the case of married persons today. What they afterward effected in propagation—that is the good of marriage; but what they first veiled through shame—that is the evil of concupiscence, which everywhere shuns sight, and in its shame seeks privacy.”

**God wants all spouses to pray to Him before the marital act to protect them and keep them from sinning**

It is clear from the Bible and the Saints that spouses who wish to be perfect should pray to God and ask Him to keep them from sinning during the marital act as well as that He may grant them offspring to the honor and glory of His Holy name, if this is His will; and that He might minimize the amount of pleasure they will feel, so that they may not grow attached to it. God might grant this prayer to a couple if they so desire, but if they are not granted this gift (the minimizing of pleasure or the begetting of children) they should still focus their pleasure and love towards God, and not on themselves. God namely demands of us to not forget about Him during the procreative act. People usually tend to forget about God when they put too much attention on themselves, their spouse, or the pleasure derived from different acts. We can read about this truth in the book of Tobias:

“For they who in such manner receive matrimony, AS TO SHUT OUT GOD FROM THEMSELVES, AND FROM THEIR MIND, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.” (Tobias 6:17)

Notice the words “from their mind”. All our thoughts and desires exist in the mind (or heart), and God wishes us to have Him there. The best thing then, and which God demands of you, is that you think about Him and love Him during all times, even during the

procreative act, and husbands and wives should not be ashamed of doing so. Is not God better or more worthy of being desired or lusted after than a husband or wife will ever be? The more a person loves God, the more will also that person desire to be close to God, during all times.

One of the greatest mistakes many couples undoubtedly commit today is that they strive to know and be close with their loved ones and their spouse rather than with God (who knows everything and sees everything), and that they rather think of pleasing their loved ones and their spouse more than pleasing God (who created them and redeemed them, yes even died for them). This is also the reason for why so many of them commit shameful sexual sins of various sorts; for they know not God nor care to please Him.

Tobias 8:4-5 “Then Tobias exhorted the virgin, and said to her: Sara, arise, **and let us pray to God** today, and tomorrow, and the next day: because for these three nights we are joined to God: and when the third night is over, we will be in our own wedlock. For we are the children of saints, and we must not be joined together like heathens that know not God.”

Some may perhaps object that praying to or thinking about God during the marital act is shameful and that one must pray to or think of God only in those circumstances when one is composed and calm, which a person normally is not during the marital act. This objection however is completely false since there is not a single instance in this life when we cannot pray to God for His help or have Him present in our thought. Our Lord Jesus Christ Himself commanded “that we ought always to pray, and not to faint” (Luke 18:1). Even when we are in mortal sin, which is infinitely more shameful and evil than the marital act, we are allowed and encouraged to pray and beseech God, since all people need God’s help in order to be saved.

Saint Alphonsus Maria de Liguori, in his work “*The Way Of Salvation And Of Perfection*,” explains to us the necessity to pray always:

“Let us pray, then, and let us always be asking for grace, if we wish to be saved. Let prayer be our most delightful occupation; let prayer be the exercise of our whole life. **And when we are asking for particular graces, let us always pray for the grace to continue to pray for the future; because if we leave off praying we shall be lost. There is nothing easier than prayer. What does it cost us to say, Lord, stand by me! Lord, help me! give me Thy love! and the like? What can be easier than this? But if we do not do so, we cannot be saved.** Let us pray, then, and let us always shelter our selves behind the

intercession of Mary: “Let us seek for grace, and let us seek it through Mary,” says St. Bernard. And when we recommend ourselves to Mary, let us be sure that she hears us and obtains for us whatever we want. She cannot lack either the power or the will to help us, as the same saint says: “Neither means nor will can be wanting to her.” And St. Augustine addresses her: “Remember, O most pious Lady, that it has never been heard that any one who fled to thy protection was forsaken.” Remember that the case has never occurred of a person having recourse to thee, and having been abandoned. Ah, no, says St. Bonaventure, he who invokes Mary, finds salvation; and therefore he calls her “the salvation of those who invoke her.” Let us, then, in our prayers always invoke Jesus and Mary; and let us never neglect to pray.

“... But before concluding, I cannot help saying how grieved I feel when I see that though the Holy Scriptures and the Fathers so often recommend the practice of prayer, yet so few other religious writers, or confessors, or preachers, ever speak of it; or if they do speak of it, just touch upon it in a cursory way, and leave it. **But I, seeing the necessity of prayer, say, that the great lesson which all spiritual books should inculcate on their readers, all preachers on their hearers, and all confessors on their penitents, is this, to pray always; thus they should admonish them to pray; pray, and never give up praying. If you pray, you will be certainly saved; if you do not pray, you will be certainly damned.**” (St. Alphonsus, *The Way Of Salvation And Of Perfection*, The Ascetical Works. Vol. II)

All people need God’s grace in order to be saved, and it is a heresy to say otherwise. It is indeed very true that a person cannot, by his own power or without God’s help, save himself or avoid even committing a slight venial sin. This is true even with pagans, who do not know or believe in God. God helps even them and gives them strength to do good. That is why only those people who have neglected God’s presence and prayer (which is the same as talking with God everyday as with a real person, supplicating Him for help and giving Him glory) have been lost.

St. Alphonsus Liguori continues to expound on the necessity of prayer in his “*Short Treatise on Prayer*,” Chapter IV, that speaks “Of the Humility of with Which We Ought to Pray”:

“The Lord regards the prayers of His servants who are humble: ‘He hath had regard to the prayers of the humble.’ (Ps. 101:18). But to the prayers of the proud He does not attend; no, He rejects them with disdain: ‘God resisteth the proud, and giveth grace to the humble.’ (St. James 4:6). The Almighty does not hear the supplications of the proud who trust in their own strength, but leaves them to their own weakness

and misery, which, when they are abandoned by divine grace, will infallibly lead them to perdition. 'Before I was humbled,' said holy David, 'I offended.' (Ps. 118:67), as if he said, I have sinned because I have not been humble. A similar misfortune befell St. Peter. When this apostle was admonished by Jesus Christ, that on the night of His passion all the disciples should abandon Him their Lord and Master, instead of acknowledging his own weakness, and asking strength from above to remain faithful, he trusted in his own power, and exclaimed, 'Although all shall be scandalized in thee, I will never be scandalized.' (St. Matt. 26:33). Jesus said to him: Amen I say to thee that in this night before the cock crow, thou wilt deny me thrice; Peter confiding in his own courage, rejoined boastingly, 'Yea, though I should die with thee, I will not deny thee.' (ver. 35). And what was the result? Scarce had Peter entered the house of the high priest, when he three times denied the charge of being a disciple of Jesus, and to his denial added the solemnity of an oath. And again he denied with an oath, that 'I know not the man.' (Matt. 26:72). Had Peter been humble, and had asked of God the gift of constancy, he would not have denied his master.

"Each one should consider that he is, as it were, on the top of a lofty mountain, suspended over the abyss of all sins, and supported only by the thread of God's grace; if this thread give way he shall infallibly fall into the abyss, and shall perpetrate the most enormous crimes. 'Unless the Lord had been my helper, my soul had almost dwelt in hell.' (Psalm 43:17). If God had not succoured me, I would have fallen into numberless sins, and should now be buried in hell. Such, were the sentiments of the Psalmist, and such should be the sentiments of each one of us. It was from a conviction of his own nothingness and misery, that St. Francis used to say, that he was the greatest sinner in the world. His companion, on one occasion, said to him, 'Father, what you say cannot be true, surely, there are many greater sinners than you.' 'What I have said,' replied the saint, 'is too true, for if God had not preserved me, I would have committed sins of every kind.'

"It is of faith, that without the assistance of grace we cannot perform any good work, or even have a good thought. 'Without grace,' says St. Augustine, 'men do nothing whatever either by thought or action.'--S. Augus. de Corr. et Grat. cap 2. 'As the eye cannot see without light,' said the saint, 'so we can do nothing without grace.' 'Not,' says the apostle, 'that we are sufficient to think any thing of ourselves, as of ourselves; but our sufficiency is from God.' (1 Cor 3:5). And the royal prophet says, 'Unless the Lord build the house, they labor in vain that build it.' (Ps. 126:1). In vain does a man labor to sanctify himself unless God assist him. 'Unless,' he says in the same Psalm, 'the Lord keep the city, he watcheth in vain that keepeth it.' (Ibid). If God does not guard the soul from sin, in vain will man by his own strength endeavor to preserve her from its stain. Hence the Psalmist says, 'For I will not trust in my bow.' (Ps. 43:7). I will not confide in my own arms, but in God, who is able to

save me.

“Hence, whosoever had done good, or has abstained from great sins, should say with St. Paul, ‘By the grace of God I am what I am.’ (1 Cor 15:10), and ought to tremble, lest on the first occasion he should fall. ‘Wherefore he that thinketh himself to stand, let him take heed lest he fall.’ (1 Cor 10:12). By these words the apostle insinuates that he who considers himself secure, is in very great danger of falling. For in another place he says, ‘if any man think himself to be something, whereas he is nothing, he deceiveth himself.’ (Gal. 6:3). Hence St. Augustine wisely observes, ‘The presumption of stability renders many unstable; no one will be so strong as he who feels his own weakness.’ (Ser. 13 de verb. Dom). Whosoever says that he entertains no fear of being lost, betrays a pernicious self-confidence and security by which he deceives himself. For, confiding in his own strength, he ceases to tremble, and being free from fear, he neglects to recommend himself to God, and left to his own weakness, he infallibly falls. For the same reason, every one should be careful to abstain from indulging vain glory at not having committed the sins into which others have fallen; and should even esteem himself worse than them, saying, Lord if you had not assisted me, I would have been guilty of much more grievous transgressions. But if any one glory in his own works, and prefer himself before others, the Almighty, in chastisement of his pride, will permit him to fall into the most grievous and horrible crimes. The apostle says, ‘With fear and trembling work out your salvation.’ (Phil. 2:12). The timid distrust their own powers, and placing all their confidence in God fly to His protection in all dangers. He will enable them to overcome the temptations to which they are exposed, and they shall be saved. St. Philip Neri walking one day through Rome, was heard frequently to say, ‘I despair.’ Being corrected by a religious, he replied; ‘Father, I despair of being saved by myself, but trust in God.’ We should continually distrust ourselves, and thus we shall imitate St. Philip, who was accustomed to say every morning as soon as he awoke. ‘Lord preserve me this day, otherwise I will betray you.’

“We may then conclude with St. Augustine, that the great science of a Christian is to know that he is nothing, and that he can do nothing. ‘This is the great science, to know that man is nothing.’ A Christian who is convinced of his own nothingness will constantly seek and obtain from God by humble prayer, the strength which he does not possess, without which he cannot resist temptation or do good, and with which he can do all things. ‘The prayer of him that humbleth himself, shall pierce the clouds: and he will not depart till the most high behold.’ (Eccles. 35:21). The prayer of a humble soul penetrates the heavens, and ascending to the throne of God, will not depart till it is regarded with complacency by the Almighty: and however enormous the sins of such a soul may be, the supplications of a humble heart cannot be rejected: ‘A contrite and humbled heart, O God, thou wilt not despise.’ (Ps 50:19). ‘God resisteth the proud and gives His grace to the

humble.’ (St. James 4:6). God treats the proud with scorn and refuses their demands; but to the humble He is sweet and liberal. This is precisely the sentiment which Jesus Christ one day expressed to St. Catherine of Sienna: ‘Be assured, my child, that a soul who perseveres in humble prayer obtains every virtue.’ (Ap. Blos. In. Con. Cap. 3)

“I shall here insert the beautiful observations addressed to those who aspire to perfection, by the learned and pious Palafox, Bishop of Osma, in a note on the 18th letter of St. Teresa. In that letter the saint gives to her confessor, a detailed account of all the degrees of supernatural prayer with which she had been favored. The bishop, in his remarks on the letter, observes that these supernatural graces which God deigned to bestow on St. Teresa and other saints, are not necessary for the attainment of sanctity; since without them, many are arrived at a high degree of perfection, and obtained eternal life, while many enjoyed them, and were afterwards damned. He says that the practice of the gospel virtues, and particularly of the love of God, being the true and only way to sanctity, it is superfluous and even presumptuous to desire and seek such extraordinary gifts. These virtues are acquired by prayer, and by corresponding with the lights and helps of God, who ardently desires our sanctification.’ (Thess. 4:3)

“Speaking of the degrees of supernatural prayer described by St. Teresa, the holy bishop wisely observes, that as to the prayer of quiet, we should only desire and beg of God, to free us from all attachment and affection to worldly goods, which, instead of giving peace to the soul, fills it with inquietude and affliction. Solomon justly called them, ‘vanity of vanities, and vexation of spirit.’ (Eccl. 1:14) The heart of man can never enjoy true peace till it is divested of all that is not God, and entirely devoted to His holy love, to the exclusion of every object from the soul. But man of himself cannot arrive at this perfect consecration of his being to God; he can only obtain it by constant prayer. As to the sleep or suspension of the powers, we should entreat the Almighty to keep them in a profound sleep with regard to all temporal affairs, and awake only to meditate on His Divine goodness, and to seek divine love and eternal goods. For, all sanctity and the perfection of charity, consists in the union of our will with the holy will of God. As to the union of the powers, we should only pray that God may teach us by his grace, not to think or seek, or wish any thing but what He wills.

“As to ecstasy or rapture let us ask the Lord to eradicate from our hearts inordinate love of ourselves and of creatures and to draw us entirely to Himself to the flight of the Spirit, we will merely implore the grace of perfect detachment from the world, that, like the bird which never rests on the earth, and feeds in its flight, we may never fix the heart on any sensual enjoyment, but by attending towards heaven, employ things of this world only for the support thereof. As to the impulse of Spirit, let us ask God courage and strength to do the violence to ourselves which



may be necessary to resist the attacks of the enemy, to overcome our passions, or to embrace suffering even in the midst of spiritual dryness and desolation. Finally, as to the wound as the remembrance of a wound is constantly kept alive by the pain it inflicts, we should supplicate the Lord to fill our hearts with His holy love to such a degree, that we may be always reminded of His goodness and affection towards us and thus we may devote our lives to love, and please Him by our works and affections. These graces will not be obtained without prayer; but by humble, confident, and persevering prayer, all God's gifts may be procured." (St. Alphonsus, *A Short Treatise on Prayer*, Chapter IV, "Of the Humility of with Which We Ought to Pray")

### **The necessity of praying before coming together in the marital act**

Jesus tells us of the necessity of praying always (Luke 18:1). We are never to cease praying (1 Thess. 5:17). Thus, Christian married couples will always have marital relations in the context of prayer. Tobias' prayer before marital relations with his wife is an example of this (Tobit 8:4-8). In prayer, we express our weakness and God's power (2 Cor. 12:9) to rectify problems in marital relations.

Praying the Rosary before, during and after marital relations is highly recommended since it is the most powerful prayer ever given to mankind. Praying the Rosary will undoubtedly give countless of graces that diminishes sinful inclinations, thoughts and temptations that constantly plague people. Granted, it might be hard to pray during or right before the marital act, at least in a worthy and proper manner, but spouses should do their best to at least silently acknowledge the presence of God Almighty and His Mother, by loving Them deeply during the act, expressing loving words towards God and His Blessed Mother, supplicating Them for Their Help to resist sinful inclinations. And husband and wife should not be ashamed of having recourse to Our Lord and the Blessed Virgin during intercourse. In contrast, what better thing can there possibly be for a couple than to always have God and the thought of loving God in their minds during all times?

Sister Lucy of Fatima, regarding the Holy Rosary, said the following words to Fr. Augustin Fuentes on December 26, 1957:

**"Look, Father, the Most Holy Virgin, in these last times in which we live, has given a new efficacy to the recitation of the Rosary. She has given this efficacy to such an extent that there is no problem, no matter how difficult it is, whether temporal or above all spiritual, in the personal life of each one of us, of our families, of the families of the world or of the**

**religious communities, or even of the life of peoples and nations, that cannot be solved by the Rosary. There is no problem I tell you, no matter how difficult it is, that we cannot resolve by the prayer of the Holy Rosary.”**

We highly recommend that all 15 decades of the Rosary be prayed daily. Our Lady repeatedly emphasized the importance of praying the Rosary each day in her messages at Fatima. She even said that Francisco would have to pray ‘many rosaries’ before he could go to Heaven. You should prioritize reading the word of God (Catholic books and the Catholic Bible) and praying before other activities to grow in the spirit. Praying all 15 decades of the Rosary each day can be accomplished in a variety of ways. However, for many it is best accomplished by praying a part of the Rosary at different times of the day, for example, the joyful mysteries in the morning, sorrowful mysteries at midday, and glorious mysteries in the evening. ‘Salve Regina’ only needs to be prayed at the end of the entire day’s rosary. An essential part of the Rosary is meditation on the mysteries, episodes in the life of Our Lord and Our Lady. This means thinking about them, visualizing them, considering the graces and merits displayed in them, and using them for inspiration to better know and love God. It is also common to focus on a particular virtue with each mystery.

You can easily accomplish praying the fifteen decades of the Rosary each day by dividing it up to small sections during the day. For example, you can make a habit to go down on your knees and pray 1 to 10 Hail Marys every time you enter or exit your room. The best time for prayer is in the morning, since the mind is more clear from the thoughts and discussions of the world, so we advise you to always dedicate time in the morning for the Rosary. The Rosary is the most powerful weapon in existence against the Devil and those who neglect it will indeed be eternally sorry for refusing to honor our Lady as she deserves! Think and reflect upon what greatness it is to be able to speak with the God of the whole creation and His Mother whenever we want. It is almost impossible for a man to be able to speak with a king or queen of this world, and yet the King of kings and his beloved Mother hear your every word. In truth, I tell you, that even one good word of prayer has more worth than all gold and jewels and an infinite amount of universes, for they will all perish, but God’s words will never perish. Think about how much you would concentrate and fight against distracting thoughts if someone were to tell you that you could have 10,000 dollars or a new car if you prayed a Rosary with full concentration and without yielding to distracting thoughts. This example should shame us all since we humans are, by our very nature, wicked at heart and are inclined to search for filth rather than gold (worldly things rather than heavenly ones). Everyone should try to remember this example, and then we will all be able to pray better which will bring us an everlasting, heavenly reward! The devils concentrate exceedingly much on getting a person to despise prayer in these ways: either they try to make you bored by it, or to have a difficulty in concentrating when praying, or to

pray a little; for they know that prayer is the only way to salvation.

Indeed, St. Alphonsus, in his book *“The Great Means of Salvation and of Perfection,”* in the section *“On the Necessity and Power of Prayer”*, explains that *“the devil is never more busy to distract us with the thoughts of worldly cares than when he perceives us praying and asking God for grace”*:

“On this point, then, we have to fix all our attention, namely, to pray with confidence, feeling sure that by prayer all the treasures of heaven are thrown open to us. “Let us attend to this,” says St. Chrysostom, “and we shall open heaven to ourselves.” Prayer is a treasure; he who prays most receives most. St. Bonaventure says that every time a man has recourse to God by fervent prayer, he gains good things that are of more value than the whole world: “Any day a man gains more by devout prayer than the whole world is worth.” Some devout souls spend a great deal of time in reading and in meditating, but pay but little attention to prayer. There is no doubt that spiritual reading, and meditation on the eternal truths, are very useful things; “but,” says St. Augustine, “it is of much more use to pray.” By reading and meditating we learn our duty; but by prayer we obtain the grace to do it. “It is better to pray than to read: by reading we know what we ought to do; by prayer we receive what we ask.” What is the use of knowing our duty, and then not doing it, but to make us more guilty in God’s sight? Read and meditate as we like, we shall never satisfy our obligations, unless we ask of God the grace to fulfill them.

“And, therefore, as St. Isidore observes, the devil is never more busy to distract us with the thoughts of worldly cares than when he perceives us praying and asking God for grace: “Then mostly does the devil insinuate thoughts, when he sees a man praying.” And why? Because the enemy sees that at no other time do we gain so many treasures of heavenly goods as when we pray. This is the chief fruit of mental prayer, to ask God for the graces which we need for perseverance and for eternal salvation; and chiefly for this reason it is that mental prayer is morally necessary for the soul, to enable it to preserve itself in the grace of God. For if a person does not remember in the time of meditation to ask for the help necessary for perseverance, he will not do so at any other time; for without meditation he will not think of asking for it, and will not even think of the necessity for asking it. On the other hand, he who makes his meditation every day will easily see the needs of his soul, its dangers, and the necessity of his prayer; and so he, will pray, and will obtain the graces which will enable him to persevere and save his soul. Father Segneri said of himself, that when he began to meditate, he aimed rather at exciting affections than at making prayers. But when he came to know the necessity and the immense utility of prayer, he more and more applied himself, in his long mental prayer, to making petitions.”

(St. Alphonsus, *The Great Means of Salvation and of Perfection*, “On the Necessity and Power of Prayer”)

In truth, the devil knows that mental prayer and prayer from the heart is very effective in weakening and destroying his hold and power over us, and that is also why he tries to get people to leave it off completely, telling them that it’s useless when it in fact is one of the best ways, if not the best way to use in order to conquer the might of the Devil and his temptations:

“Some one may say, I do not make mental prayer [from the heart], but I say many vocal prayers [with the tongue]. But it is necessary to know, as St. Augustine remarks, that to obtain the divine grace it is not enough to pray with the tongue: it is necessary also to pray with the heart. On the words of David: “I cried to the Lord with my voice,” the holy Doctor [Augustine] says: “Many cry not with their own voice (that is, not with the interior voice of the soul), but with that of the body. Your thoughts are a cry to the Lord. Cry with in, where God hears.” This is what the Apostle inculcates. Praying at all times in the spirit. In general, vocal prayers are said distractedly [through mere habit] with the voice of the body, but not of the heart [as in mental prayer], especially when they are long, and still more especially when said by a person who does not make mental prayer [from the heart]; and therefore God seldom hears them, and seldom grants the graces asked [since they only pray by habit or custom and thus lack the real disposition of a true purpose, love, faith and desire required in order to be heard]. Many say the Rosary, the Office of the Blessed Virgin, and perform other works of devotion; **but they still continue in sin.** But it is impossible for him who perseveres in mental prayer to continue in sin; he will either give up meditation or renounce sin. A great servant of God used to say that mental prayer and sin cannot exist together. And this we see by experience: they who make mental prayer rarely incur the enmity of God; and should they ever have the misfortune of falling into sin, by persevering in mental prayer, they see their misery, and return to God. Let a soul, says St. Teresa, be ever so negligent, if she persevere in meditation, the Lord will bring her back to the haven of salvation.” (St. Alphonsus, *The True Spouse of Jesus Christ*, CHAPTER XV: MENTAL PRAYER, Moral Necessity of Mental Prayer for Religious)

Thus, in accordance with the advice of St. Alphonsus, a person should not be afraid of also praying from the heart, preferably at all times, in addition to saying vocal prayers, since this is the most perfect, highest and unitive form of prayer with God.

It is, however, a really bad sign when a person feels an aversion or contempt to holy

prayers like the Rosary. A person should do his utmost to persevere in praying the Rosary and other vocal and mental prayers since the Devil often tempts people to stop praying them because he knows and feels how much they lessen his power over a person's soul.

St. Louis De Montfort (A.D. 1710): "Blessed Alan de la Roche who was so deeply devoted to the Blessed Virgin had many revelations from her and we know that he confirmed the truth of these revelations by a solemn oath. Three of them stand out with special emphasis: the first, that if people fail to say the 'Hail Mary' (the Angelic Salutation which has saved the world – Luke 1:28) out of carelessness, or because they are lukewarm, or because they hate it, this is a sign that they will probably and indeed shortly be condemned to eternal punishment." (*Secret of the Rosary*, p. 45)

Most people, for instance, do not frequently give themselves enough time to perform their prayers, and especially longer prayers, and the consequence of this will be that most of them will pray very little, or seldom. A good form of prayer, then, that is more easily performed by everyone, no matter how troublesome prayer may ever feel to you, or however little time you might imagine that you have to spare, is simply that you talk with God as with a real person at all times: in your car, in the toilet, in your work, when you eat... yes everywhere and at all times a man can talk with God, Our Creator and Father as with a real person in the same way as little children does towards their own Father, like when they tell Him how much they love Him, and mentioning all their troubles and worries and that He might help them and protect them, supplicating His help all the time. We should thus learn from these little Children and imitate them and behave as they do towards our own Father and Mother in Heaven, by telling Them that we love Them and that we want to love Them very much and that we need Their help to love Them even more and that we need Their help to resist sin and do good, whatever it might be. A person who prays with confidence in this way everyday will certainly not be lost or be neglecting his duty to pray well. Jesus Christ himself teaches us this very concept in the Bible.

Luke 18:1 "And he [Jesus] spoke also a parable to them, that we ought **always to pray**, and not to faint..."

Haydock Commentary: "*Always to pray*, i.e. to pray daily, and frequently; (Witham) and also to walk always in the presence of God, by a spirit of prayer, love, and sorrow for sin."

In truth, if we are like children, rejecting the vanity, shallowness, greed and lust of the world, we shall never be damned: "Then were little children presented to him, that he should impose hands upon them and pray. And the disciples rebuked them. But Jesus said to them: Suffer the little children, and forbid them not to come to me: for the kingdom of

heaven is for such. And when he had imposed hands upon them, he departed from thence.”  
(Matthew 19:13-15)

Haydock Commentary explains these verses: “*Jesus said... Suffer the little children...* and declares that the kingdom of heaven is the portion of such as resemble these little ones, by the innocence of their lives and simplicity of their hearts. He, moreover, shews that confidence in our own strength, in our own free-will, and in our merits, is an invincible obstacle to salvation.”

**The word of God in the Holy Bible teaches spouses to practice chastity for three days while praying to God to beget offspring for the glory of His Holy Name before consummating the marriage by the marital act**

The word of God and Holy Scripture further teaches that one should not consummate the marriage immediately after one has been married, but that one should wait for three days while praying earnestly to God to bless their marriage, “*because for these three nights we are joined to God: and when the third night is over, we will be in our own wedlock.*” (Tobias 8:4) The Holy Archangel Raphael, acting as God’s messenger, instructs husbands and wives to always wait three days in prayer before consummating the marriage. “*But thou when thou shalt take her, go into the chamber, and for three days keep thyself continent from her, and give thyself to nothing else but to prayers with her.*” (Tobias 6:18)

These words shows us that spouses must remember their bond with the Lord first and foremost and that the fleshly or physical part of the marriage must always come secondhand. By this highly virtuous act of abstaining from marital relations for three days, the devil’s power over married couples is undoubtedly thwarted and diminished. Holy Scripture thus advices spouses to be “joined to God” for three days in prayer before performing the marital act. Not only that, but spouses should always fervently pray to God before every marital act and ask Him to protect them from falling into sin, and also after the marital act in order to ask Our Lord to forgive them if they committed any sin during the act. This is the safe road of the fear of God that every righteous man or woman should follow if they wish to enter Heaven.

Tobias 6:18, 20-22 “[St. Raphael said to Tobias:] But thou when thou shalt take her, go into the chamber, and for three days keep thyself continent from her, and give thyself to nothing else but to prayers with her.... But the second night thou shalt be admitted into the society of the holy Patriarchs. And the third night thou shalt obtain a blessing that sound children may be born of you. And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, moved rather for love of

children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayst obtain a blessing in children.”

Haydock Commentary explains: “Verse 18. *Days*. No morality could be more pure. The Christian Church has given similar counsels [of abstinence before marital consummation], in the Capitulars of France, and of Erard, archbishop of Tours, and in many rituals published in the 16th century. The council of Trent only advises people to approach to the sacraments of Penance and the Holy Eucharist, three days at least before marriage. The Greeks, in their third council of Carthage, (canon 13) order the first night to be spent in continence.”

Notice how Our Lord and God in the biblical book of Tobias promises that those who pray and abstain from the marital act for three days before having marital relations shall receive the inestimable graces of “sound children” on the third night and that they shall be admitted “into the society of the holy Patriarchs” on the second. The honor of being “admitted into the society of the holy Patriarchs” is of course too great to even describe in human terms. The blessing on the third night of “sound children” obviously means that those couples who do not perform the marital act for the sake of lust or too often, and who are virtuous and wait for three days in accordance with the promise of Holy Scripture, will receive a child without birth deformities or defects. This may be hard for many to believe, but this is really and truly what Holy Scripture is promising and saying.

It is sad to see that none today seem to care anything about these promises or virtuous deeds that promise these remarkable and wondrous graces that Our Lord said He would bless a virtuous couple with. One could think that even a worldly or ungodly couple would appreciate the grace of not receiving a child that is deformed and that they, if they believed in God or were aware of these promises, would act in accordance to the words of the Holy Scripture; but now neither “Catholics” or so-called Christians nor any people of the world care anything about these words of our Lord that promises the inestimable grace of receiving “a blessing that sound children may be born of you.”

Tobias 8:4-10 “Then Tobias exhorted the virgin, and said to her: Sara, arise, and let us pray to God today, and tomorrow, and the next day: because for these three nights we are joined to God: and when the third night is over, we will be in our own wedlock. For we are the children of saints, and we must not be joined together like heathens that know not God. So they both arose, and prayed earnestly both together that health might be given them, And Tobias said: Lord God of our father, may the heavens and the earth, and the sea, and the fountains, and the rivers, and all thy creatures that are in them, bless thee. Thou made Adam of the slime of the earth,

and gave him Eve for a helper. And now, Lord, thou know that not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever. Sara also said: Have mercy on us, O Lord, have mercy on us, and let us grow old both together in health.”

St. Augustine also taught that the first man and woman were waiting for God’s order and commandment to engage in intercourse since God created Adam and Eve without sexual desire for each other. Thus, St. Augustine, with the rest of the Church, understood that sexual desire was not an aspect of God’s design for the male and the female: “For why should they not await God’s authorization for this, since there was no drive of concupiscence coming from rebellious flesh?” Augustine concluded that sexual intercourse was “fundamentally alien to the original definition of humanity.” By this we can understand that the biblical teaching (in Tobias 6:18) of chaste and humble prayer for three days (before one consummates the marriage by the marital act) comes directly from God’s original plan and will for humanity before the fall and original sin of Adam and Eve in the garden of Eden; for before the fall, the human will was infinitely more directed to obeying and following God’s perfect will and direction in all things rather than their own reason and judgment, as it sadly is now.

This is also why St. Clement of Alexandria (c. 150-215) taught that “the first man of our race [Adam] did not await the appropriate time, desiring the favor of marriage before the proper hour and he fell into sin by not waiting the time of God’s will... they [Adam and Eve] were impelled to do it before the normal time because they were still young and were persuaded by deception.” (*The Stromata* or *Miscellanies*, On Marriage XIV:94, XVII:102-103)

It is thus certain and an established fact by both the Holy Bible and Apostolic Tradition that those spouses who do not practice chastity and prayer for a while before they perform the marital act will much more easily fall into sexual sins of various sorts since they will be more easily controlled by the devil and his demons because of their carelessness and sloth in praying to God and invoking His Holy aid in resisting sinful inclinations and temptations.

Anne Catherine Emmerich was also told in her Revelations that Adam and Eve performed penance for seven years before “Seth, the child of promise, was there conceived and brought into the world”. Our Lord and God – whom they had offended – consoled them with this child for their loss of their first son, Abel, after seven years penance, which shows us that God requires penance from spouses who behaves badly or lustfully and that penance should be done without command. “I have learned many things which took place



in ancient times in the Grotto of the Crib. I remember only that Seth, the child of promise, was there conceived and brought into the world by Eve, **after a penitence of seven years.** It was there that the angel told her that God had given her this offspring in the place of Abel.” (Anne Catherine Emmerich, *The Nativity of Our Lord Jesus Christ*) Either one makes penance in this life or in the next in Hell or in purgatory. God always requires penance when people commits evil acts. That is just a fact.

Our Lord Jesus Christ Himself indicates in *The Revelations of St. Bridget* that after the fall and sin of Adam and Eve, the devil aroused sensuality in them, and that their first sexual act or acts after the fall were heedlessly and thoughtlessly planned. The reason for this was that they were inspired by the devil to act more in accordance to their selfish lust than their reason, and that they did not pray to Our Lord before the marital act in humility, pleading to and asking Him to guard them from sinning during the act, as Our Lord wants all spouses to do. The Revelations also shows that Adam and Eve understood their lustful error after this happened, and that they thereafter were afraid to perform the marital act, and chose to completely abstain from the marital act for a while because of their fear of God’s wrath. They thus learned that Our Lord wanted them to pray for a while before they performed the marital act, and awaited Our Lord’s commandment for them to come together in marital union again, and after a while, God directly told them that they could have marital relations again.

*The Son of God speaks:* “After the disobedience was enacted, my angel came over them [Adam and Eve] and they were ashamed over their nakedness, and they immediately experienced the lust and desire of the flesh and suffered hunger and thirst. ... And for the sensuality the devil had aroused in them after their disobedience, I gave and created souls in their seed through my Divinity. And all the evil the devil tempted them with, I turned to good for them entirely.

“Thereafter, I showed them how to live and worship me, and I gave them permission to have relations, because before my permission and the enunciation of my will they were stricken with fear and were afraid to unite and have relations. Likewise, when Abel was killed and they were in mourning for a long time and observing abstinence, I was moved with compassion and comforted them. And when they understood my will, they began again to have relations and to procreate children, from which family I, their Creator, promised to be born.” (*St. Bridget’s Revelations*, Book 1 Chapter 26)

It is thus clear that “he who neglects prayer in the time of temptation is like a general, who, when surrounded by the enemy, does not ask for reinforcements from his monarch. **Adam fell into sin because when he was tempted he did not look to God for help.** We

should say a Hail Mary, or at least devoutly utter the holy names of Jesus and Mary. "These holy names," St. John Chrysostom declares, "have an intrinsic power over the devil, and are a terror to hell." At the name of Mary the devils tremble with fear; when she is invoked their power forsakes them as wax melts before the fire." (Rev. Francis Spirago, *The Catechism Explained*, A.D. 1899)

St. Ephraim, On Prayer Before Intercourse: "O Blessed Fruit conceived without intercourse, bless our wombs during intercourse. Have pity on our barrenness, Miraculous Child of virginity." (*Hymns of St. Ephraim: Hymn 7 On the Nativity*)

### **Loving God during intercourse and at all times**

We have already seen that Our Lord wants us to love and think about Him both before, during and after the marital act. There are many pious examples in Holy Scripture and the lives of the Patriarchs, Prophets and Saints that we can learn from in this regard. Saint Joseph and the Blessed Virgin Mary, however, never had marital relations. So the holiest example of a marriage that includes natural marital relations is the marriage of the Blessed Virgin Mary's parents: St. Joachim and St. Anna. They were chosen by God to be the parents of our Lord's Mother.

Concerning their married life, Joachim and Anna certainly engaged in natural marital relations. But does any faithful Catholic believe that these two Saints would either make use of unnatural sexual acts or advise anyone in any situation whatsoever to do so? Certainly not! The very idea is incompatible not only with the holiness of Saints, but with the ordinary holiness required by Christ of every married couple. All married persons are of course required by God to refrain from every kind of mortal sin, including sexual sins, actual mortal sins as well as objective mortal sins. We are all called to imitate the Saints, even the least worthy among us.

In truth, The Mother of God also reveals to us in *The Revelations of St. Bridget* that Her holy parents Anna and Joachim: "*would rather have died than to come together in carnal love; lust was dead in them*. I assure you that when they did come together, it was because of divine love and because of the angel's message [that revealed that they would be the parents of the holy Mother of God], *not out of carnal desire, but against their will and out of a holy love for God*. In this way, my flesh was put together by their seed and through divine love." (*St. Bridget's Revelations*, Book 1, Chapter 9)

Since Anna and Joachim's marriage was so holy, pious spouses should also pray to these two holy Saints in Heaven to protect them from sinning in the marital act. When one reads

these words about these most holy parents of Our Lady, and see how they despised the carnal and sensual love of the flesh and of the world, one can clearly see the great power chastity has in drawing down blessings from God. If God would have noticed any kind of sensuality in St. Anna and St. Joachim, they would never have become the parents of Our Lady. In truth, it was not fitting that the vessel of grace and the real Arc of the Covenant in which the Word of God made flesh dwelt, should be conceived in any other way than with a perfect and pure will, and without any shameful lust, just like it would have been for all parents in the Garden of Eden before the original sin of Adam and Eve.

Although a normal couple will not be spared from feeling any lust or concupiscence as it happened to Anna and Joachim through a special and divine grace, this should in no way hinder them from loving and desiring God during the procreative act. The Love of God should thus be the primary motive of the marital act along with the love of and desire to beget children for a couple rather than desiring or lusting after their own spouse. Most couples however choose to think about themselves or their spouse in an inordinate way and consequently to love themselves or their spouse during the procreative act. Anna and Joachim, however, clearly chose the best part, that is, loving, thinking about, and desiring to please God. If we think about pleasing God during the act of marriage and in our daily life, then our love will be directed towards Him – which is the best part. God’s love never dies! so it’s clearly a great mistake to seek love from a fleshly object that will rot and be eaten by worms in the grave, rather than seeking it from God, who lives and reigns forever and ever! Husbands and wives should thus love their own, their spouse and their children’s souls, instead of their own and other peoples bodies that will rot and be eaten by worms in the grave. This is an advice to those couples who wish to be perfect, as Anna and Joachim were perfect, and for those who wish to be united with God through love.

St. Francis de Sales, *Introduction to the Devout Life*, Part 3, Chapter 38,  
**Instructions For Married Persons:** “Matrimony is a great Sacrament, but I speak in Christ, and in the Church... Would to God that his most beloved Son were invited to all marriages, as he was to that of Cana; then the wine of consolations and benedictions would never be wanting; for the reason why there is commonly a scarcity of it at the beginning is, because Adonis [the god of beauty and desire] is invited instead of Jesus Christ, and Venus [the goddess whose functions encompassed love, beauty, sex, fertility and prosperity] instead of his blessed Mother. He that would have his lambs fair and spotted as Jacob’s were, must, like him, set fair rods of divers colors before the sheep when they meet to couple; and he that would have a happy success in marriage ought in his espousals to represent to himself the sanctity and dignity of this sacrament. But, alas! instead of this there are a thousand disorders committed in diversions, feasting, and immodest discourse; it is not surprising, then, that the success of marriages should not correspond. Above

all things, I exhort married people to that mutual love which the Holy Ghost so much recommends in the Scripture. O you that are married! I tell you not to love each other with a natural love, for it is thus that the turtles love; nor do I say, love one another with a human love, for the heathens do this; but I say to you, after the great Apostle, "Husbands, love your wives, as Christ also loved the Church."

[Ephesians 5:25] And you, wives, love your husbands, as the Church loveth her Saviour. It was God that brought Eve to our first father, Adam, and gave her him in marriage; it is also God, O my friends! who, with his invisible hand, has tied the knot of the holy bond of your marriage, and given you to one another; why do you not, then, cherish each other with a holy, sacred, and divine love?

"... But while I exhort you to advance more and more in this mutual love, which you owe one another, beware lest it degenerate into any kind of jealousy; for it often happens, that as the worm is bred in the apple which is the most delicate and ripe, so jealousy grows in that love of married people which is the most ardent and affectionate, of which, nevertheless, it spoils and corrupts the substance, breeding, by insensible degrees, strifes, dissensions, and divorces. But jealousy is never seen where the friendship is reciprocally grounded on solid virtue: it is, therefore, an infallible mark that the love is in some degree sensual and gross, and has met with a virtue imperfect, inconstant, and subject to distrust. Jealousy is an absurd means of proving the sincerity of friendship. It may, indeed, be a sign of the greatness of the friendship, but never of its goodness, purity, and perfection; since the perfection of friendship presupposes an assurance of the virtue of those whom we love, and jealousy presupposes a doubt of it.

"If you desire, O husbands! that your wives should be faithful to you, give them a lesson by your example. "How," says St. Gregory Nazianzen, "can you exact purity of your wives, when you yourselves live in impurity? How can you require of them that which you give them not? Do you wish them to be chaste? behave yourselves chastely towards them: and, as St. Paul says, 'let every man know how to possess his vessel in sanctification.' But if, on the contrary, you yourselves teach them not to be virtuous, it is not surprising if you are disgraced by their perdition. But you, O wives! whose honor is inseparably joined with purity and modesty, be zealous to preserve this your glory, and suffer no kind of loose behavior to tarnish the whiteness of your reputation."

"... Ladies formerly, as well as now, were accustomed to wear ear-rings of pearl, for the pleasure... But for my part, as I know that the great friend of God, Isaac, sent ear-rings, as the first earnest of his love, to the chaste Rebecca, I believe that this mysterious ornament signifies that the first part which a husband should take possession of in his wife, and which his wife should faithfully keep for him, is her ears; in order that no other language or noise should enter there but only the sweet and amiable music of chaste and pure words, which are the oriental pearls of

the gospel; for we must always remember that souls are poisoned by the ear, as the body is by the mouth.”

### **Love is necessary for Salvation**

For a person to be Saved, the word of God teaches that one must love his God with “his whole heart, and with his whole soul, and with all his strength, and with all his mind” (Luke 10:27). If any person fails to do this, that is, if he chooses to love something more than he loves God, whatever it may be or however small it may be, he will not be Saved. Consequently, it is of the greatest importance that all people who desires their salvation must do everything in their power to acquire and foster the love of God in their own hearts, soul, mind and body, by loving Him very deeply and at all times, and by praying to Him for help in loving Him worthily. Indeed, if a person can grow a deep love and attachment for their husband or wife or their children and have a fervent desire for them constantly, then, likewise, a person should have no problem in growing an even greater love and longing for God in his own heart, if he only so wish and desire: “For to Christians this rule of life is given, that we should love the Lord Our God with all the heart, with all the soul, and with all the mind, and our neighbor as ourselves... God alone, to find whom is the happiest life, must be worshiped in perfect purity and chastity... in chaste and faithful obedience, not to gratify passion, but for the propagation of offspring, and for domestic society.” (St. Augustine, *On the Morals of the Catholic Church*, Chapter 30, Section 62, A.D. 388)

Jesus Christ in the Revelations of St. Bridget gives us a perfect description of how good spouses in the spiritual marriage are to love and desire God above all else.

*The Son of God speaks to St. Bridget:* “For that reason, I wish to turn to the spiritual marriage, the kind that is appropriate for God to have with a chaste soul and chaste body. There are seven good things in it opposed to the evils mentioned above: First, there is no desire for beauty of form or bodily beauty or lustful sights, but only for the sight and love of God. Second, there is no desire to possess anything else than what is needed to survive, and just the necessities with nothing in excess. Third, they avoid vain and frivolous talk. Fourth, they do not care about seeing friends or relatives, but I am their love and desire. Fifth, they desire to keep the humility inwardly in their conscience and outwardly in the way they dress. Sixth, they never have any will of leading lustful lives. Seventh, they beget sons and daughters for their God through their good behavior and good example and through the preaching of spiritual words.

“They preserve their faith undefiled when they stand outside the doors of my church where they give me their consent and I give them mine. They go up to my

altar when they enjoy the spiritual delight of my Body and Blood in which delight they wish to be of one heart and one body and one will with me, and I, true God and man, mighty in heaven and on earth, shall be as the third with them and will fill their hearts. The worldly spouses begin their marriage in lustful desires like brute beasts, and even worse than brute beasts! But these spiritual spouses begin in love and fear of God and do not bother to please anyone but me. The evil spirit fills and incites those in the worldly marriage to carnal lust where there is nothing but unclean stench, but those in the spiritual marriage are filled with my Spirit and inflamed with the fire of my love that will never fail them.” (St. Bridget’s Revelations, Book 1, Chapter 26)

In contrast to the seven good fruits of the holy marriage described by Jesus Christ above, this is how Our Lord describes the seven evil fruits of the evil and worldly marriage:

“But people in this age are joined in marriage for seven [evil] reasons: First, because of facial beauty. Second, because of wealth. Third, because of the despicable pleasure and indecent joy they get out of their impure intercourse. Fourth, because of feasts with friends and uncontrolled gluttony. Fifth, because of vanity in clothing and eating, in joking and entertainment and games and other vanities. Sixth, for the sake of procreating children but not to raise them for the honor of God or good works but for worldly riches and honor. Seventh, they come together for the sake of lust and they are like brute beasts in their lustful desires. ... **Such a married couple will never see my face unless they repent**. For there is no sin so heavy or grave that penitence and repentance does not wash it away.” (St. Bridget’s Revelations, Book 1, Chapter 26)

In truth, only the ungodly or idolatrous couple would want to join in marriage to gratify carnal pleasures and evil desires or be working so selfishly in pleasing only themselves rather than pleasing God, who created them and even died for them. God must always come first! and He is always present in Spirit in every action, deed or move we will ever make. Let’s get this saving concept imprinted on our minds: “I am one God in three Persons, and one in Divinity with the Father and the Holy Spirit. Just as it is impossible for the Father to be separated from the Son and the Holy Spirit to be separated from them both, and as it is impossible for warmth to be separated from fire, so it is impossible for these spiritual spouses to be separated from me; I am always as the third with them. Once my body was ravaged and died in torments, but it will never more be hurt or die. Likewise, those who are incorporated into me with a true faith and a perfect will shall never die away from me; for wherever they stand or sit or walk, I am always as the third with them.” (St. Bridget’s Revelations, Book 1, Chapter 26)

Jesus infallibly over and over again demands of us that we are to love Him even more than we love ourselves, our wife or even our children.

Matthew 10:37-39 “**He that loveth father or mother more than me, is not worthy of me; and he that loveth son or daughter more than me, is not worthy of me.** And he that taketh not up his cross, and followeth me, is not worthy of me. He that findeth his life, shall lose it: and he that shall lose his life for me, shall find it.”

Haydock Commentary adds: “**Ver. 39.** But if he continues moderately happy as to temporal concerns till death, and places his affections on them, he hath found life here, but shall lose it in the next world. But he that shall, for the sake of Christ, deprive himself of the pleasures of this life, shall receive the reward of a hundred fold in the next.”

And in St. Bridget’s Revelations, Our Lord spoke these words describing how Adam and Eve’s love for God was perfect before the fall, saying: “**but I alone was all their good and pleasure and perfect delight.**” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 1, Chapter 26)

The meaning of the above words, “but I alone was all their good and pleasure and perfect delight,” isn’t that a person can’t delight in or feel pleasure in/from God anymore after the fall, but rather that before the fall, God was the only delight and pleasure man ever felt and desired. Before the fall, man did all in God and for God, and no selfish love existed as it does now. After the fall, however, God had to compete for man’s love with human concupiscence and fleshly lusts. God is a jealous God (Exodus 20:5), and He wants us to love and desire Him above everything else. So to love God during all times, even during intercourse, is an advice to those couples who wish to be perfect, as Adam and Eve were perfect, and for those who ardently long and desires to be united with God through love.

St. Francis de Sales, *Introduction to the Devout Life*, Part 3, Chapter 39, **Of The Sanctity Of The Marriage Bed**: “Now, excess in eating consists not only in eating too much, but also in the time and manner of eating. It is surprising, dear Philothea [to whom the book was written], that honey, which is so proper and wholesome a food for bees, may, nevertheless, become so hurtful to them as sometimes to make them sick: for in the spring, when they eat too much of it, being overcharged with it in the forepart of their head and wings, they become sick, and frequently die. In like manner, nuptial commerce... is, nevertheless, in certain cases dangerous to those that exercise it; for it frequently debilitates the soul with venial

sin, as in cases of mere and simple excess; and sometimes it kills it effectually by mortal sin, as when the order appointed for the procreation of children is violated and perverted; in which case according as one departs more or less from it, the sins are more or less abominable, but always mortal: for the procreation of children being the principal end of marriage one may never lawfully depart from the order which that end requires; though, on account of some accident or circumstance, it cannot at that time be brought about, as it happens when barrenness, or pregnancy, prevents generation.

“In these occurrences corporal commerce may still be just... provided the rules of generation be followed: no accident whatsoever being able to prejudice the law which the principal end of marriage has imposed. Certainly the infamous and the execrable action of Onan in his marriage was detestable in the sight of God, as the holy text of the 38th chapter of Genesis testifies: for although certain heretics of our days, much more blamable than the Cynics, of whom St. Jerome speaks in his commentary on the Epistle to the Ephesians, have been pleased to say it was the perverse intention only of that wicked man which displeased God, the Scripture positively asserts the contrary, and assures us that the act itself which he committed was detestable and abominable in the sight of God.

“It is a certain mark of a base and abject spirit to think of eating before meal time, and, still more, to amuse ourselves afterwards with the pleasure which we took in eating, keeping it alive in our words and imagination, and delighting in the recollection of the sensual satisfaction we had in swallowing down those morsels; as men do who before dinner have their minds fixed on the spit, and after dinner on the dishes; men worthy to be "scullions" of a kitchen, "who," as St. Paul says, "make a god of their belly." Persons of honor never think of eating but at sitting down at table, and after dinner wash their hands and their mouth, that they may neither retain the taste nor the scent of what they have been eating.

“The elephant, although a gross beast, is yet the most decent and most sensible of any other upon earth. I will give you a specimen of his chastity: although he never changes his female, and hath so tender a love for her whom he hath chosen, yet he never couples with her but at the end of every three years, and then only for the space of five days, but so privately that he is never seen in the act. On the sixth day afterwards, when he makes his appearance, the first thing he does is to go directly to some river, where he washes his body entirely, being unwilling to return to the herd till he is quite purified. May not these modest dispositions in such an animal serve as lessons to married people, not to keep their affections engaged in those sensual and carnal pleasures which, according to their vocation, they have exercised; but when they are past to wash their heart and affection, and purify themselves from them as soon as possible, that afterwards, with freedom of mind, they may practice other actions more pure and elevated.



“In his advice consists the perfect practice of that excellent doctrine of St. Paul to the Corinthians. "The time is short," said he; "it remaineth that they who have wives be as though they have none." For, according to St. Gregory, that man has a wife as if he had none, who takes corporal satisfaction with her in such a manner as not to be diverted from spiritual exercises. Now, what is said of the husband is understood reciprocally of the wife. "Let those that use the world," says the same apostle, "be as though they used it not." Let every one, then, use this world according to his calling, but in such manner that, not engaging his affection in it, he may be as free and ready to serve God as if he used it not. "It is the great evil of man," says St. Augustine, "to desire to enjoy the things which he should only use." We should enjoy spiritual things, and only use corporal, of which when the use is turned into enjoyment, our rational soul is also changed into a brutish and beastly soul. I think I have said all that I would say to make myself understood, without saying that which I would not say.”

### **Holy children**

It's a fact of history and tradition that holy parents often raise pious and holy children. The reasons behind this is that the children of holy and devout parents often imitate the good and righteous deeds of their parents as much as they are able. In contrast, according to numerous saints and spiritual revelations, sinful and lustful parents influence and affect their children by their bad life and example, inflicting sinful thoughts, impulses and temptations upon their children. Thus, every parent who love their children and their future children should do their utmost to live in holiness, knowing that every act they will ever do can have an effect on their children – for better or for worse. Only in Hell will bad parents understand how their deeds effected their children in a negative way, but then it is sadly too late for them. In *St. Bridget's Revelations*, it is described how such evil parents will be damned for their sinful lives.

*The Son of God speaks:* “Sometimes I let evil parents give birth to good children, but more often, evil children are born of evil parents, since these children imitate the evil and unrighteous deeds of their parents as much as they are able and would imitate it even more if my patience allowed them. **Such a married couple will never see my face unless they repent.** For there is no sin so heavy or grave that penitence and repentance does not wash it away.” (*St. Bridget's Revelations*, Book 1, Chapter 26)

St. Francis de Sales, in his book *Introduction to the Devout Life*, in the chapter *Instructions For Married Persons*, gives parents important information about how they

are to raise and care for their children: “St. Monica, being pregnant of the great St. Augustine, dedicated him by frequent oblations to the Christian religion, and to the service and glory of God, as he himself testifies, saying, that "he had already tasted the salt of God in his mother’s womb." This is a great lesson for Christian women, to offer up to his divine Majesty the fruit of their wombs, even before they come into the world; for God, who accepts the offerings of an humble and willing heart, commonly at that time seconds the affections of mothers; witness Samuel, St. Thomas of Aquinas, St. Andrew of Fiesola, and many others. The mother of St. Bernard, a mother worthy of such a son, as soon as her children were born, took them in her arms, and offered them up to Jesus Christ; and, from that moment, she loved them with respect as things consecrated to God and entrusted by him to her care. This pious custom was so pleasing to God that her seven children became afterwards eminent for sanctity. But when children begin to have the use of reason, both their fathers and mothers ought to take great care to imprint the fear of God in their hearts.

“The devout queen Blanche performed this duty most fervently with regard to St. Lewis [King St. Louis IX], her son. She often said to him, "I would much rather, my dear child, see you die before my eyes, than see you commit only one mortal sin." This caution remained so deeply engraved in his soul that, as he himself related, not one day of his life passed in which he did not remember it, and take all possible care to observe it faithfully. Families and generations are, in our language, called houses; and even the Hebrews called the generations of children the building up of a house; for, in this sense, it is said that God built houses for the midwives of Egypt. Now, this is to show that the raising of a house, or family, consists not in storing up a quantity of worldly possessions, but in the good education of children in the fear of God, and in virtue, in which no pains or labor ought to be spared; for children are the crown of their parents. Thus, St. Monica fought with so much fervor and constancy against the evil inclination of her son St. Augustine, that, having followed him by sea and land, she made him more happily the child of her tears, by the conversion of his soul, than he had been of her blood, by the generation of his body.”

### **The lack of fear of God is one of the greatest reasons why spouses sin sexually**

The Book of Tobias of the Holy Bible describes how The Holy Archangel Raphael delivered a message from God to the youth Tobias, telling him that: “when the third night is past, **thou shalt take the virgin with the fear of the Lord,** moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children... [Tobias said] And now, Lord, thou knowest, that not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity, in which thy name may be blessed for ever and ever.” This shows us that one must have the fear of God both with regard to the marital sexual act, as well as with all other acts. One should, however, fear to offend God in the

marital act more than other acts, as it is so potent to offend God and damn and deceive a person because of its intoxicating and shameful nature.

Adam and Eve's lack of the fear of God as well as their lack of belief that the punishment of death that they were told would befall them if they disobeyed God's command and ate of the fruit "of the tree of knowledge of good and evil," shows us that the fear of God was and still is necessary both before and after the fall of man. "*And He [God] commanded him [Adam], saying: Of every tree of paradise thou shalt eat: But of the tree of knowledge of good and evil, thou shalt not eat. For in what day soever thou shalt eat of it, thou shalt die the death.*" (Genesis 2:16-17)

If Adam and Eve had feared God, they would never have dared to do anything that would have contradicted His Holy Will or angered Him. In truth, the fear of God is not only necessary on this earth and for us humans, but it was and is also necessary for the angels in Heaven. Satan and the third of the angels that he deceived to follow him in his rebellion against God all lacked a fear of God. In contrast to these fallen angels, St. Michael and the rest of the angels all feared God, and thus were confirmed in their station as the most high servants of the Eternal and Almighty. Indeed, the very definition of the name "Michael" is "Who is like God" which is the exclamation and rebuke St. Michael made in Heaven in answer to Lucifer's proud opposition to God. This defense St. Michael made for God, rebuking Satan, and saying "Who is like God", as sweet as it is sublime, is an exclamation that represents both awe and reverence for God but also fear and the knowledge of one's nothingness in the presence of Our Lord. The most common theme in the Bible is that ***The Fear of the Lord*** is the beginning of wisdom (Psalm 110:10), and that *His mercy is only upon those who fear Him* (Psalm 102:17; Lk. 1:50; 2 Cor. 5:11; etc.) and thus, it is evident that only wicked spouses who refuse to fear God or Hell dare to commit sexual sins or unnatural and non-procreative sexual acts with each other.

Ecclesiasticus 1:11-40 "The fear of the Lord is honour, and glory, and gladness, and a crown of joy. The fear of the Lord shall delight the heart, and shall give joy, and gladness, and length of days. With him that feareth the Lord, it shall go well in the latter end, and in the day of his death he shall be blessed. The love of God is honourable wisdom. And they to whom she shall shew herself love her by the sight, and by the knowledge of her great works.

"The fear of the Lord is the beginning of wisdom, and was created with the faithful in the womb, it walketh with chosen women, and is known with the just and faithful. The fear of the Lord is the religiousness of knowledge. Religiousness shall keep and justify the heart, it shall give joy and gladness. It shall go well with him that feareth the Lord, and in the days of his end he shall be blessed. To fear God is

the fulness of wisdom, and fulness is from the fruits thereof.

“She shall fill all her house with her increase, and the storehouses with her treasures. The fear of the Lord is a crown of wisdom, filling up peace and the fruit of salvation: And it hath seen, and numbered her: but both are the gifts of God. Wisdom shall distribute knowledge, and understanding of prudence: and exalteth the glory of them that hold her. The root of wisdom is to fear the Lord: and the branches thereof are longlived.

“In the treasures of wisdom is understanding, and religiousness of knowledge: but to sinners wisdom is an abomination. The fear of the Lord driveth out sin: For he that is without fear, cannot be justified: for the wrath of his high spirits is his ruin. A patient man shall bear for a time, and afterwards joy shall be restored to him. A good understanding will hide his words for a time, and the lips of many shall declare his wisdom.

“In the treasures of wisdom is the signification of discipline: But the worship of God is an abomination to a sinner. Son, if thou desire wisdom, keep justice, and God will give her to thee. For the fear of the Lord is wisdom and discipline: and that which is agreeable to him, Is faith, and meekness: and he will fill up his treasures.

“Be not incredulous to the fear of the Lord: and come not to him with a double heart. Be not a hypocrite in the sight of men, and let not thy lips be a stumblingblock to thee. Watch over them, lest thou fall, and bring dishonour upon thy soul, And God discover thy secrets, and cast thee down in the midst of the congregation. Because thou camest to the Lord wickedly, and thy heart is full of guile and deceit.”

This lack of the fear for God that so rules this wicked society today also verifies the sorrowful truth told by Our Lord in the Holy Gospels that very few of all humans escape being condemned to an eternal torment in Hell. Our Blessed Lady, also echoing this truth of Our Lord, revealed to the Children at Fatima, Portugal, in the year 1917 that, “**The sins of the world are too great! The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh! ... Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not of God [since these spouses marry for carnal and lustful motives and perform unlawful and non-procreative sexual acts].”**

Catholics must understand that **few are saved**. Our Lord Jesus Christ revealed that the road to Heaven is straight and narrow and few find it, while the road to Hell is wide and taken by most (Mt. 7:13).

Matthew 7:13 “**Enter ye in at the narrow gate: for wide is the gate, and broad is the way that leadeth to destruction, and many there are who go in thereat. How narrow is the gate, and strait is the way that leadeth to**

**life, and few there are that find it!**

Luke 13:24 **“Strive to enter by the narrow gate; for many, I say to you, shall seek to enter, and shall not be able.”**

Scripture also teaches that almost the entire world lies in darkness, so much so that Satan is even called the “prince” (John 12:31) and “god” (2 Cor. 4:3) of this world. “We know that we are of God, **and the whole world is seated in wickedness.**” (1 John 5:19) The sexual sin that so pervades society is undoubtedly one of the greatest causes of why so many are damned. Some saints even say that the sexual sin is the greatest cause in the world of why people are damned, and this is highly probable since this sin is so much more pleasurable than the other sins. Thus, if a person wants to be saved, he or she must make it their highest priority to correct or amend their sexual sins, for all other sins will in almost every case be less hard to conquer since our flesh is not as effected by them as the sexual sin is.

### **God must always come first**

St. Paul, the chosen vessel of God, a former persecutor of Christ worthy of conversion, worthy of praise in the Lord and now one of the great apostles, teaches us in his first letter to the Corinthians how spouses should live in marriage.

1 Corinthians 7:29-35 “This therefore I say, brethren; the time is short; it remaineth, that they also who have wives, be as if they had none; And they that weep, as though they wept not; and they that rejoice, as if they rejoiced not; and they that buy, as though they possessed not; And they that use this world, as if they used it not: for the fashion of this world passeth away. But I would have you to be without solicitude. He that is without a wife, is solicitous for the things that belong to the Lord, how he may please God. But he that is with a wife, is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided. And the unmarried woman and the virgin thinketh on the things of the Lord, that she may be holy both in body and in spirit. But she that is married thinketh on the things of the world, how she may please her husband. And this I speak for your profit: not to cast a snare upon you; but for that which is decent, and which may give you power to attend upon the Lord, without impediment.”

What St. Paul is saying here is that even those who are married should not place the love of their family or the pleasures or affections they have from them above God, but consider that all are dust and that One, and One only is to be loved above all else—Our Lord Jesus

Christ.

When St. Paul mentions “that they also who have wives, be as if they had none”, he is speaking about how spouses must not place the carnal love they have for each other above their love for the Lord. St. Paul’s words are clear: The spouses must act as though they were not married (within due limits of course) since the married man “is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided.” This division of the married man makes it a great necessity that even married people should consider themselves in their own thought processes as though they are unmarried and chaste, although their external and physical marital duties hinders them from pursuing this endeavor to the fullest. As St. Paul says: “it remaineth, that they also who have wives, be as if they had none”.

One must obviously love all people as much as one can, but one must also remember that most people, however dear or near, often reject God and hinder one’s own spiritual advancement. The only one who will always remain true to us and that we know with a certainty will never become evil, is God, and with God, His angels and Saints in Heaven. But humans, however dear or near, often fall away from the truth and this rejection of God by our family or friends requires us to exclude them from our communion. Our Lord explicitly mentions that such acts are necessary sometimes.

Luke 18:29 “Amen, I say to you, there is no man that hath left house, or parents, or brethren, or wife, or children, for the kingdom of God’s sake, who shall not receive much more in this present time, and in the world to come life everlasting.”

Luke 14 gives us an even clearer example from the gospel which shows us that we must be able to renounce all association to our family or friends when necessity requires it.

Luke 14:26 “If any man come to me, and hate not his father, and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, yea and his own life also, he cannot be my disciple. And whosoever doth not carry his cross and come after me, cannot be my disciple.”

Douay Rheims Commentary on Luke 14:26: “Hate not: The law of Christ does not allow us to hate even our enemies, much less our parents: but the meaning of the text is, that we must be in that disposition of soul, as to be willing to renounce, and part with every thing, how near or dear soever it may be to us, that would keep us from following Christ.”

Our Lord does not only teach us to follow this principle, but he also practiced what he taught himself. His deepest belonging was to the Father, the Father's House, the Father's concerns. This commitment would reverberate at later times, severing ultimate claims on Him of his closest family. In the presence of these and to their hearing, He would ask, "Who is my mother, and who are my brethren? And stretching forth his hand towards his disciples, he said: Behold my mother and my brethren. For whosoever shall do the will of my Father, that is in Heaven, he is my brother, and sister, and mother." This, in His own life, was the moral authority to demand the same of all others, "You cannot serve two masters..."

Most spouses in this world undoubtedly commit a most grievous act of faithlessness against Our Lord when they love their spouse or the carnal love they derive from them more than God. Their treasure is sadly a most vile corpse that will rot and be eaten by worms in the grave. "*For where your treasure is, there will your heart be also.*" (Luke 12:34)

The Christian servant is one who, "risen with Christ, seeks the things that are above, where Christ is sitting at the right hand of God" and one who "minds the things that are above, not the things that are upon the earth. For you are dead; and your life is hid with Christ in God. When Christ shall appear, who is your life, then you also shall appear with him in glory. Mortify therefore your members which are upon the earth; fornication, uncleanness, **lust, evil concupiscence, and covetousness, which is the service of idols.**" (Colossians 3:1-5)

Luke chapter 18 is another excellent example in the gospels of how Our Lord wants people to think in their own thought processes.

Luke 18:15-17 "And they brought unto him also infants, that he might touch them. Which when the disciples saw, they rebuked them. But Jesus, calling them together, said: Suffer children to come to me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God. Amen, I say to you: Whosoever shall not receive the kingdom of God as a child, shall not enter into it."

Notice that Our Lord states that those who shall not receive the kingdom of God as a child, shall not be saved: "Amen, I say to you: Whosoever shall not receive the kingdom of God as a child, shall not enter into it." What are the good virtues or characteristics of children that Our Lord refers to in this verse that men must have in order to be saved? There are obviously many virtues that children have but two of the most notable ones are purity, and humility, among many other virtues such as strong faith and trust. The first virtue that

children are naturally endowed with is purity, and just like children, men must also be pure and chaste in their own thought processes in accordance with Our Lord's words, even though some must fulfill their marital duties. All children are also humble in a way since they know that they know nothing compared to grown ups, and that they need to learn more in order to understand different things. Men and women should also think in the same way. They should humbly think that they know nothing, and that they need to learn more in order to understand different things. Until the moment of death, all men can learn more about God, goodness or other things conducive to spiritual growth. Every day is a new day with new opportunities to practice virtues of different kinds, like patience, kindness, purity, love of neighbor and God etc. However, whoever states the contrary, that is, that he already knows all, is a proud liar who attributes to himself God's perfect knowledge.

Children also love their parents in many ways and desire their presence at all times. Children also frequently tend to express their love for their parents in different ways. For instance, it is not uncommon for children to simply walk up to their parents for no other purpose than to express their love for them, and say they love them. Children also have total childlike faith and confidence in their parents, firmly believing that they know what's best for them. It is indeed by children that God wishes to teach us how we should act towards Him, and love Him. Even though we are grown ups and not as children, we should still act in our mind towards God as do small, defenseless children towards their own parents; that is, we should have the same desire, love, longing and confidence for Our God and Father in Heaven as do children for their parents. And just like children, we should admit our own utter dependance on Him, seeking His protection and Fatherly care, having childlike trust in Him, firmly believing that He will do what's best for us and our salvation; and just like children, we are to feel a deep desire and longing for God as do small children for their parents, who simply cannot stop crying until they are embraced by them; and finally, just like children, we are by our prayers, meditations and thoughts to confidently walk up to God and tell Him how much we love Him.

Every one has two lives. The first life (which is the most important life) is the inner life of the soul, consisting for the most part of desires, thoughts and affections. The second life is the outer or external life made up of the daily actions of the visible life. The pitiful state of today's humanity however, is that most people completely lack the inner life and because of this, they lose their immortal souls. How trivial indeed must not those small trifles and things seem for those lost souls who loved and desired earthly and perishable goods and pleasures more than they loved God when after a billion years in Hell have gone by in the smoke that smothers and suffocates their whole being, while the painful and tormenting fire that will never be quenched however much they plead with Our Lord to alleviate their torment, continues to torment them mercilessly!



Romans 6:3-6; 6:12-23 “Know you not that all we, who are baptized in Christ Jesus, are baptized in his death? For we are buried together with him by baptism into death; that as Christ is risen from the dead by the glory of the Father, so we also may walk in newness of life. For if we have been planted together in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection. Knowing this, that our old man is crucified with him, that the body of sin may be destroyed, to the end that we may serve sin no longer.

“... **Let no sin therefore reign in your mortal body, so as to obey the lusts thereof. Neither yield ye your members as instruments of iniquity unto sin;** but present yourselves to God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of justice unto God. For sin shall not have dominion over you; for you are not under the law, but under grace. What then? Shall we sin, because we are not under the law, but under grace? God forbid. Know you not, that to whom you yield yourselves servants to obey, his servants you are whom you obey, whether it be of sin unto death, or of obedience unto justice.

“But thanks be to God, that you were the servants of sin, but have obeyed from the heart, unto that form of doctrine, into which you have been delivered. Being then freed from sin, we have been made servants of justice. I speak an human thing, because of the infirmity of your flesh. For as you have yielded your members to serve uncleanness and iniquity, unto iniquity; so now yield your members to serve justice, unto sanctification. For when you were the servants of sin, you were free men to justice. What fruit therefore had you then in those things, of which you are now ashamed? For the end of them is death. But now being made free from sin, and become servants to God, you have your fruit unto sanctification, and the end life everlasting. For the wages of sin is death. But the grace of God, life everlasting, in Christ Jesus our Lord.”

### **FOLLOW UP QUESTIONS AND ANSWERS**

**Question:** Why do you say that the marital sexual act must be excused with the motive of procreation? Eating does not need to be excused, and therefore, neither does the marital act need to be excused. This argument also shows that one can lawfully perform non-procreative forms of sexual acts, such as sensual kisses and touches, that are not able to procreate in themselves, since one does not need to excuse an act just because it is pleasurable, as in the case of eating.

**Answer:** St. Thomas Aquinas speaks about this question of the sexual act compared with eating in great detail in his *Summa*, and he shows, as we also have shown, that the marital

sexual act is intoxicating and oppressive on the reason, which makes it necessary for the marital act to be excused with the absolutely necessary motive of procreation. In contrast to the intoxicating power of the sexual act, however, **“in the act of eating there is not such an intense pleasure overpowering the reason”**, and so this shows us that this objection is completely false and without any merit.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 1: “[Objection 1: Eating doesn’t need to be excused. Therefore neither does the marriage act.] Reply to Objection 1: **In the act of eating there is not such an intense pleasure overpowering the reason as in the aforesaid action, both because the generative power, whereby original sin is transmitted, is infected and corrupt, whereas the nutritive power, by which original sin is not transmitted, is neither corrupt nor infected;** and again because each one feels in himself a defect [of hunger] of the individual more than a defect of the species [of mankind]. Hence, in order to entice a man to take food which supplies a defect of the individual, it is enough that he feel this defect; but in order to entice him to the act whereby a defect of the species is remedied, Divine providence attached pleasure to that act, which moves even irrational animals in which there is not the stain of original sin. Hence the comparison [between eating and having sex] fails.”

Here we see St. Thomas explaining the very evident truth of the Natural Law that the sexual act is more oppressive on the reason than eating, thus making it similar to the effect of a drug. In addition, we see that St. Thomas explains that there are two reasons why the sexual act have **“such an intense pleasure overpowering the reason... both because the generative power, whereby original sin is transmitted, is infected and corrupt, whereas the nutritive power, by which original sin is not transmitted, is neither corrupt nor infected; and again because each one feels in himself a defect [of hunger] of the individual more than a defect of the species [of mankind].”** First, St. Thomas mentions the fact that “the generative power, whereby original sin is transmitted, is infected and corrupt”, in order to show why the marital sexual act is so intoxicating and oppressive on the reason. Thus, the reason why the marital sexual act is so intoxicating is because Adam and Eve’s original sin in the Garden of Eden affected the genital organs in a great way, which in turn made all of us humans ashamed to show our private parts after the fall. As a second argument why the marital sexual act is so oppressive on the reason, St. Thomas confirms the very obvious fact that since a person suffers more personally from the defect of being hungry or fatigued from lack of food, than from a defect of the human species, or that fewer people are being born to him, “in order to entice him to the act” so that more children can be born in this world “Divine providence attached pleasure to that [sexual] act, which moves even irrational

animals in which there is not the stain of original sin.” It is therefore clear that “in order to entice a man to take food which supplies a defect of the individual, it is enough that he feel this defect; but in order to entice him to the act whereby a defect of the species is remedied, Divine providence attached pleasure to that [sexual] act, which moves even irrational animals in which there is not the stain of original sin. Hence the comparison [between eating and having sex] fails.”

In another part of his *Summa*, St. Thomas Aquinas confirms the fact that the pleasure of eating and having sex are quite different.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 153, Art. 2: “**Venereal pleasures are more impetuous, and are more oppressive on the reason than the pleasures of the palate:** and therefore they are in greater need of chastisement and restraint, since if one consent to them this increases the force of concupiscence and weakens the strength of the mind. Hence Augustine says (Soliloq. i, 10): ‘I consider that nothing so casts down the manly mind from its heights as the fondling of women, and those bodily contacts which belong to the married state.’”

St. Thomas continues to speak about the necessity for the marital sexual act to be excused:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 1: “Whether certain blessings are necessary in order to excuse [marriage and sexual intercourse in] marriage? Wherever there is indulgence [as St. Paul states], there must needs be some reason for excuse. Now marriage is allowed in the state of infirmity "by indulgence" (1 Corinthians 7:6). Therefore it needs to be excused by certain goods. Further, the intercourse of fornication and that of marriage are of the same species as regards the species of nature. But the intercourse of fornication is wrong in itself. Therefore, in order that the marriage intercourse be not wrong, something must be added to it to make it right, and draw it to another moral species.

**I answer that**, No wise man should allow himself to lose a thing except for some compensation in the shape of an equal or better good. Wherefore for a thing that has a loss attached to it to be eligible, it needs to have some good connected with it, which by compensating for that loss makes that thing ordinate and right. **Now there is a loss of reason incidental to the union of man and woman, both because the reason is carried away entirely on account of the vehemence of the pleasure, so that it is unable to understand anything at the same time, as the Philosopher says (Ethic. vii, 11); and again because of the tribulation of the flesh which such persons have to suffer from**

**solicitude for temporal things (1 Corinthians 7:28)**. Consequently the choice of this union cannot be made ordinate except by certain compensations whereby that same union is righted, and these are the goods which **excuse** marriage and make it right.”

Since all humans knows by instinct and nature that one may not get intoxicated for selfish or unnecessary reasons, it is clear that both the married as well as the unmarried who perform non-procreative or unnecessary forms of sexual acts are in a state of damnation, since they are sinning mortally against both nature and their own reason. “For **necessary** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is **alone** worthy of marriage. **But that which goes beyond this necessity [of begetting children, such as sensual kisses and touches] no longer follows reason but lust.**” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 11)

Just like in the case of the person who use drugs, one must have an absolutely necessary reason, such as an illness, for using the drugs in order for it to be without sin, and motives that aren't absolutely necessary such as “love”, “pleasure” or “fun” can never be used as an excuse to excuse the marital act from being a sin, just like one cannot use such unnecessary and evil excuses for the purpose of excusing one's drug abuse. In this context of speaking about the truth that the vehemence of the marital sexual act is “**more oppressive on the reason than the pleasures of the palate**”, St. Thomas shows us that the sexual act is intoxicating and thus oppressive on the reason, just like a drug is, which shows us that it is a fact of the Natural Law that the marital sexual act must be excused with the absolutely necessary motive of procreation, just like drug usage must be excused with the absolutely necessary motive of pain relief and health.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 5: “Whether the marriage act can be excused without the marriage goods [sacrament, fidelity, procreation]? On the contrary, If the cause be removed the effect is removed. **Now the marriage goods are the cause of rectitude in the marriage act. Therefore the marriage act cannot be excused without them.** Further, the aforesaid act does not differ from the act of fornication except in the aforesaid goods. But the act of fornication is always evil. Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused...”

Therefore, the natural and procreative marital act performed by two married spouses is the only sexual act that can be excused from sin since man knows by nature and instinct that one must excuse an act of intoxication with an absolutely necessary motive. Anything contrary to this is unnatural and evil.

St. Thomas Aquinas, *In Sententiarum*, 4.33.1.3: “I respond, it must be said to the first question that, as is clear from the things said before, that action is said to be against the law of nature which is not fitting to the due end, whether because it is not ordered to it through the action of the agent, or because of itself it is disproportionate to that end. However, the end which nature intends from lying together [in the sexual act] is the offspring to be procreated and educated; and, so that this good might be sought, nature put delight in intercourse, as Augustine says. Whoever, therefore, uses copulation for the delight which is in it, not referring the intention to the end intended by nature, [that is, procreation] acts against nature; and this is also true unless such copulation is had as can be appropriately ordered to that end [that is, one also acts against nature when one performs non-procreative sexual acts].”

In fact, sexual sins, whether between married or unmarried people are especially reprehensible and evil since they are very similar to the evil effect of a drug user abusing drugs in order to get intoxicated or high, or an alcoholic abusing alcohol in order to get drunk. In this context, St. Thomas Aquinas taught the following concerning the vice of sexual intemperance and how the “the reason is absorbed” when one performs unlawful sexual acts: “**Among the vices of intemperance, venereal sins are most deserving of reproach, both on account of the insubordination of the genital organs, and because by these sins especially, the reason is absorbed.**” (*Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 151, Art. 4, Reply to Objection 3, Whether purity belongs especially to chastity?)

When married spouses do not excuse the marital act (which is intoxicating in a way similar to a drug) with the honorable motive of begetting children by only performing the normal, natural and procreative marital act, they perform an act that is inherently sinful, selfish, unreasonable, and unnatural since “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* # 54) and since “**the act of marriage exercised for pleasure only**” is **condemned as a sin by the Natural Law** (Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #9, March 4, 1679). And so, the marital act needs an absolutely necessary excuse to legitimize and make moral the inherently evil act of getting intoxicated just like one needs an excuse, like a grave illness, to legitimize and make moral the inherently evil act of getting intoxicated by a drug.

Since the marital act performed by two married spouses gives the spouses the same pleasure and sensual intoxication of the flesh that a fornicating unmarried couple experience in their sexual acts, St. Thomas is indeed right to say that: “The marriage act

differs not from fornication except by the marriage goods. **If therefore these [the procreative end and intent, fidelity, and faith] were not sufficient to excuse it marriage would be always unlawful;** and this is contrary to what was stated above (Question 41, Article 3). ... Therefore these goods can excuse marriage so that it is nowise a sin.” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 4)

An inherently evil act must always be excused with an absolutely necessary motive or purpose. Otherwise, it will always be a sin. Two examples that clearly demonstrates this fact of “excusing” an otherwise evil act are found in the case of a man injuring another person, which is excused in the case of self-defense; or in the case of a man getting intoxicated, which is excused when a man is sick and requires this intoxication in order to get pain relief. All other inherently evil acts than what is absolutely necessary are strictly condemned as sins, since they cannot be excused by an absolutely necessary motive. For example, a man cannot hurt another man if he wants his money, or if he does not like him; and a man cannot get drunk or intoxicated just because he is sad, unhappy, or want to feel “love”, for none of these excuses are absolutely necessary. Thus, these excuses are not enough by themselves to excuse these acts from being sinful. In truth, some evil acts cannot even be excused at all, such as in the case of a man who is suffering from hunger, but who nevertheless is never allowed to kill another person in order to get food to survive. It is thus a dogmatic fact of the Natural Law that “the generative [sexual] act is a sin unless it is excused.” (St. Bonaventure, *Commentary on the Four Books of Sentences*, d. 31, a. 2, q. 1) It could not be more clear from the Natural Law as well as the teachings of the Church that “Coitus is reprehensible and evil, unless it be excused” (Peter Lombard, Archbishop of Paris, *Sententiarum*, 3, d. 37, c. 4) and that is also why all who commit the marital act without excusing it, will always commit sin. **“Therefore the marriage act also will always be evil unless it be excused...”** (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 49, Art. 5)

**Question:** Is it sinful to have marital relations during the menstruation of the woman?

**Answer:** The question of whether marital relations during the menstruation of the woman is sinful or not is hard to answer since ambiguous statements by Pope Pius XI’s encyclical *Casti Connubii* are interpreted by some to mean that it is allowed. Pope Pius XI explains that a husband and wife may use their marital rights in the proper manner, although on account of natural reasons, new life cannot be brought forth, but his teaching does not define whether it is speaking about the menstruation of the woman or some other sickness or defect of the woman, like the monthly infertility of women.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 59), Dec. 31, 1930: **“Nor are those considered**

**as acting against nature who, in the married state, use their right in the proper manner, although on account of natural reasons either of time or of certain defects, new life cannot be brought forth.** For in matrimony as well as in the use of matrimonial rights there are also secondary ends, such as mutual aid, the cultivation of mutual love, and the **quieting of concupiscence** which husband and wife are not forbidden to consider, **SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]** and so long as the intrinsic nature of the act is preserved.”

This teaching does not directly address the question of whether it is allowed or not to perform the marital act during the menstruation period of the woman, and so there is some measure of uncertainty whether the Church allows this filthy act to be performed since the Old Testament of the Bible, as well as the Popes, Fathers, Saints and Doctors of the Church throughout the ages, condemned or opposed marital relations during this time period.

Pope St. Gregory the Great, in his “*Epistle To Augustine, Bishop of the Angli [English]*” (c. 597 A.D.) writes that all women: “are forbidden to have intercourse with their husbands while held of their accustomed sicknesses [menses]; so much so that the sacred law smites with death any man who shall go into a woman having her sickness [Leviticus 20:18].” (*Epistles of St. Gregory the Great*, Book XI, Letter 64, To Augustine, Bishop of the Angli)

As mentioned, it was forbidden and a capital offense (that is, it was an act that was punished by death and execution) for spouses to have marital relations during the wife’s infertile monthly cycle during the Old Covenant era. This clearly shows us that God does not want spouses to perform the marital act during this time.

Leviticus 20:18 “If any man lie with a woman in her flowers, and uncover her nakedness, and she open the fountain of her blood, both shall be destroyed out of the midst of their people.”

We read in the Old Testament that God had forbidden the marital act by separating the wife from her husband during the infertile monthly menstrual cycle of the woman. Leviticus 15:19: “*The woman, who at the return of the month, hath her issue of blood, shall be separated seven days.*” Haydock Commentary explains: “*Days, not only out of the camp, but from the company of men.*” As soon as a woman shows signs of infertility, intercourse would cease. “*Thou shalt not approach to a woman having her flowers: neither shalt thou uncover her nakedness*” (Leviticus 18:19). Haydock Commentary adds: “**Saint Augustine believes that this law is still in force.** [On Leviticus 20:18] This

*intemperance was by a positive law declared a mortal offence of the Jews."*

This wondrous law from God not only diminished the time a couple could have marital relations, but it also prohibited the women from the company of men, and this certainly includes her husband. What was God's reason for separating the woman from her man you might ask? In truth, God who knows more about human weaknesses and sins than all of humanity combined ordained this so that the temptation to violate His laws and have marital relations during this period would not happen. For most temptations work like this: as long as you take away the source of the temptation, it will always be easier to control.

Ezechiel 18:5-6,9 "And if a man be just, and do judgment and justice, And hath not eaten upon the mountains [that is, of the sacrifices there offered to idols], nor lifted up his eyes to the idols of the house of Israel: and hath not defiled his neighbour's wife, **nor come near to a menstruous woman...** he is just, he shall surely live, saith the Lord God."

Another reason why God made this wondrous law was so that a couple would have marital relations less frequently, which in turn would help them get stronger in resisting and conquering sexual temptations of different kinds. For as we have seen already, those who indulge in the marital act too often commits a sin of gluttony of sorts and will fall more easily into other sins since they do not order their actions in accordance with right reason, but in accordance with their unmortified and sensual desires like animals or brute beasts.

St. Thomas Aquinas (1225-1274) also did not believe that it was lawful, and taught very clearly in his *Summa Theologica* that it is a sin to knowingly demand the marital debt when a woman is menstruating. He also compared demanding the debt on such occasions with the case of a madman being dangerous to other people, both bodily and spiritually (*Summa Theologica*, Suppl., Q. 64, Art. 4, Objection 3).

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 64, Art. 3: "Whether it is allowable for a menstruous wife to ask for the marriage debt? On the contrary, "Thou shalt not approach to a woman having her flowers" (Leviticus 18:19) where Augustine observes: "Although he has already sufficiently forbidden this he repeats the prohibition here lest he seem to have spoken figuratively." Further, "All our justices" are become "as the rag of a menstruous woman" (Isaiah 64:6) where Jerome observes: "Men ought then to keep away from their wives [at this time]... so that those parents who are not ashamed to come together in sexual intercourse have their sin made obvious to all": and thus the same conclusion follows.



“I answer that, It was forbidden in the Law to approach to a menstruous woman, for two reasons both on account of her uncleanness, and on account of the [spiritual and bodily] harm that frequently resulted to the offspring from such intercourse. With regard to the first reason, it was a ceremonial precept, but with regard to the second it was a moral precept. For since marriage is chiefly directed to the good of the offspring, all use of marriage which is intended for the good of the offspring is in order. Consequently this precept is binding even in the New Law on account of the second reason, although not on account of the first. Now, the menstrual issue may be natural or unnatural. The natural issue is that to which women are subject at stated periods when they are in good health; and it is unnatural when they suffer from an issue of blood through some disorder resulting from sickness. Accordingly if the menstrual flow be unnatural it is not forbidden in the New Law to approach to a menstruous woman both on account of her infirmity since a woman in that state cannot conceive, and because an issue of this kind is lasting and continuous, so that the husband would have to abstain for always. When however the woman is subject to a natural issue of the menstruum, she can conceive; moreover, the said issue lasts only a short time, wherefore it is forbidden to approach to her. In like manner a woman is forbidden to ask for the debt during the period of that issue.”

We will also see many more quotations from the early Church concerning the traditional teaching against sexual relations during menstruation in the next question.

**Question:** Is it sinful to have marital relations during the pregnancy of the woman?

**Answer:** Many have thought that Pope Pius XI’s encyclical *Casti Connubii* teaches that one may lawfully have marital relations during the wife’s pregnancy, but *Casti Connubii* is highly ambiguous and it is very hard to understand whether it teaches that one may lawfully have marital relations after the woman have become pregnant. *Casti Connubii* teaches that spouses can perform the marital act during those times when “**new life cannot be brought forth**”, and this is interpreted by some to give permission for spouses to perform the marital act during a woman’s pregnancy, but the Pope then goes on to state that this action is only lawful “**SO LONG AS THEY ARE SUBORDINATED TO THE PRIMARY END [THAT IS, PROCREATION OF CHILDREN]**” and so, this last sentence seem to teach that one may not perform the marital act during the pregnancy of the woman, since the primary end and motive of procreation is already fulfilled.

There is no official and dogmatic Papal Church teaching, as far as we know, that directly teaches that marital relations during a pregnancy is a sin, but that does not mean that it is

not a sin, and especially so since the Popes, Fathers, Saints, and Doctors of the Church throughout the ages opposed marital relations without the intent to procreate. This thus seems to be the Catholic Tradition from the beginning.

In contrast to the lack of quotations from the Popes, Fathers and Saints of the Church that allows spouses to perform the marital act during pregnancy, there are, however, many quotations that address this question directly from the Fathers and early writers of the Church that rejects this act. The Holy Fathers and Church Tradition (in all the quotes we've found on the subject) unanimously teach that sexual activity during the infertile period of pregnancy as well as menstruation should be avoided at all times since it is unnatural and unreasonable to sow one's seed when one "awaits the harvest."

Athenagoras the Athenian (c. 175 A.D.): "After throwing the seed into the ground, the farmer awaits the harvest. He does not sow more seed on top of it. Likewise, to us the procreation of children is the limit of our indulgence in appetite." (*A Plea For the Christians*, Chapter XXXIII.--Chastity of the Christians with Respect to Marriage)

Nature itself tells us through our inborn instinct that it is unreasonable and unnatural to sow a seed in the same place where a seed is already growing.

In reference to the same issue, St. Clement of Alexandria (c. 195 A.D.) writes: "To...a spiritual man, after conception, his wife is as a sister and is treated as if of the same father." (*The Stromata or Miscellanies*, Book VI, Chapter XII) St. Clement also pointed out that in all the Jewish scriptures there was not a single instance in which "one of the ancients approached a pregnant woman" and taught that the avoidance of sexual relations from the time one's wife became pregnant to the time of the child's weaning was "a law of nature given by God." (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XI, Section 71, 72)

St. Augustine, in his book *On The Good of Marriage* (A.D. 401), likewise agreed with the Church's tradition that performing the marital act during pregnancy is unreasonable and unnatural since "**necessary** sexual intercourse for begetting [of children] is free from blame, and itself is **alone** worthy of marriage. **But that which goes beyond this necessity [of begetting children] no longer follows reason but lust...**" (Section 11) He also taught that marital relations during pregnancy "are the sins of the married persons themselves, not the fault of marriage."

St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 5, A.D. 401: "There also are men

incontinent to such a degree that they do not spare their wives even when pregnant. Therefore, whatever immodest, shameful, and sordid acts the married commit with each other are the sins of the married persons themselves, not the fault of marriage.”

In his book *Against Julian*, St. Augustine shows us that conjugal chastity: “combats [carnal concupiscence] in even more valiant fashion in regard to the act of conjugal union, lest there be indulgence beyond what suffices for generating offspring. **Such chastity abstains during menstruation and pregnancy, nor has it union with one no longer able to conceive on account of age.** And the desire for union does not prevail, but ceases when there is no prospect of generation.” (St. Augustine, *Against Julian*, Book III, Chapter 21:43) Thus the conception of children is “the one alone worthy fruit...of the sexual intercourse.” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 1) No other aspect of the marital act can be described as “worthy.” Therefore, when a husband engages in marital relations during those times when his wife is pregnant, nursing, or menstruating, the husband or the wife or both are seen as seeking the unworthy fruit of sexual pleasure.

Two activities recommended by some heretical NFP teachers are having sex during menstruation and during pregnancy, both of which the earliest extant Church Canons, the *Apostolic Constitutions* (c. 375 A.D.), specifically reject: “When the natural purgations do appear in the wives, let not their husbands approach them, out of regard to the children to be begotten; for the law has forbidden it, for it says: "Thou shalt not come near thy wife when she is in her separation." [Lev. xviii. 19; Ezek. xviii. 6.] **Nor, indeed, let them frequent their wives' company when they are with child. For they do this not for the begetting of children, but for the sake of pleasure. Now a lover of God ought not to be a lover of pleasure.**” (*The Sacred Writings of Apostolic Teaching and Constitutions*, Book V, Chap. XXVIII.)

**It is bad to touch a woman during pregnancy since it gives the child in the womb “many sinful impulses” according to Anne Catherine Emmerich**

In the revelation of Anne Catherine Emmerich, entitled the “Life of the Blessed Virgin Mary”, we read the following interesting points about marital relations during pregnancy:

“It was explained to me here that the Blessed Virgin was begotten by her parents in holy obedience and complete purity of heart, and that thereafter they lived together in continence in the greatest devoutness and fear of God. **I was at the same time clearly instructed how immeasurably the holiness of children was encouraged by the purity, chastity, and continence of their parents and**

**by their resistance to all unclean temptations; and how continence after conception preserves the fruit of the womb from many sinful impulses. In general, I was given an overflowing abundance of knowledge about the roots of deformity and sin.**” (Anne Catherine Emmerich, *Life of the Blessed Virgin Mary*)

Despite this, many lustful people will not agree with what Anne Catherine Emmerich had to say here, and some may even be offended by it. The reason for this is because these people and others want to deceive themselves into thinking that there is nothing wrong about lust or concupiscence. Yes, they even claim this even though they know and are fully aware of that lust leads countless of souls to Hell and eternal damnation. However, whether or not they want to agree with it or not, **it’s just a fact that the sexual lusts and temptations that urges people to commit sins of the flesh is an evil product of the fall, and of original sin.** In other words, humans were not originally intended to experience concupiscence and temptations of the flesh according to God’s perfect plan for humanity, but it ended up in that way because of Adam and Eve’s transgression. If a person is honest with himself, he will understand that this is true. However, most people want to deceive themselves and therefore choose to overlook this fact.

In summary, the definition or meaning of the revelation of Anne Catherine Emmerich is that lust is evil and that a couple’s marital relations during pregnancy will effect the child in a negative way, inflicting many sinful impulses upon the child. Anne Catherine Emmerich is clear that **“continence after conception preserves the fruit of the womb from many sinful impulses.”** The sensuality and sinful impulses that thus will be aroused by many spouses’ sexual relations during pregnancy is a great evil that will affect both husband and wife, and their future child, in a negative way. Because of this, parents should do all in their power to abstain from marital relations during all pregnancies.

### **More quotes from the Fathers and Saints against marital relations during pregnancy and menstruation**

St. Caesarius of Arles tells us that marital relations during a woman’s menstruation can result in that “the children who are then conceived... be born as lepers, or epileptics, or perhaps even demoniacs”, thus showing a necessity to abstain marital relations during these times. He also adds that married people who perform the marital act during a woman’s pregnancy are worse than beasts.

St. Caesarius of Arles, *Sermon 44:7*: “Above all, no one should know his wife when Sunday or other feasts come around. Similar precautions should be taken as often as women menstruate, for the Prophet says: ‘Do not come near to a menstruous woman.’ [Ezech. 18:6] If a man is aware that his wife is in this condition but refuses to control himself on a Sunday or feast, the children who are then conceived [could] ... be born as lepers, or epileptics, or perhaps even demoniacs. Lepers are commonly born, not of wise men who observe chastity on feasts and other days, but especially of farmers who do not know how to control themselves. Truly, brethren, if animals without intellect do not touch each other except at a fixed and proper time, how much more should men who have been created according to God’s image observe this? **What is worse, there are some dissolute or drunken men who sometimes do not even spare their wives when they are pregnant.** Therefore, if they do not amend their lives, we are to consider them worse than animals. Such men the Apostle addresses when he says: ‘Every one of you learn how to possess his vessel in holiness and honor, not in the passion of lust like the Gentiles who have no hope.’ [1 Thess. 4:4-5]”

The biblical Book of Tobit also teaches that the virtue and abstinence of the parents will effect whether their children will be born whole or with defects of different kinds. Thus, we read that “**the third night [of praying and observing chastity before having sexual relations] thou shalt obtain a blessing that sound children may be born of you.**” The blessing on the third night of “sound children” obviously means that those couples who do not perform the marital act for the sake of lust or too often, and who are virtuous and wait for three days in accordance with the promise of Holy Scripture, will receive a child without birth deformities or defects. This may be hard for many to believe, but this is really and truly what Holy Scripture is promising and saying.

Tobias 6:18, 20-22 “[St. Raphael said to Tobias:] But thou when thou shalt take her, go into the chamber, and for three days keep thyself continent from her, and give thyself to nothing else but to prayers with her. ... But the second night thou shalt be admitted into the society of the holy Patriarchs. **And the third night thou shalt obtain a blessing that sound children may be born of you.** And when the third night is past, [of praying and observing chastity] thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayst obtain a blessing in children.”

It is sad to see that none today seem to care anything about these promises or virtuous deeds that promise these remarkable and wondrous graces that Our Lord said he would bless a virtuous couple with. One could think that even a worldly or ungodly couple would

appreciate the grace of not receiving a child that is deformed and that they, if they believed in God or were aware of these promises, would act in accordance to the words of the Holy Scripture; but now neither “Catholics” or so-called Christians nor any people of the world care anything about these words of our Lord that promises the inestimable grace of receiving “a blessing that sound children may be born of you.”

St. Bridget was also revealed the truth of the spiritual danger of having marital relations during pregnancy in a spiritual revelation. In it she saw a man that was tormented in purgatory. St. Bridget was allowed to communicate with this tormented soul. She asked the man about the specific reasons why he escaped Eternal Hell. He answered saying: “The third [reason I escaped being eternally condemned to burn in Hell] is that I obeyed my teacher who advised me to abstain from my wife’s bed when I understood that she was pregnant.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 9 or Appendix)

In addition to the above facts, it is also evident that many spouses may be more inclined to commit some form or another of sexual sin during this time period and that they might put too much heart or affection in the sexual act at this time due to the fact that conception cannot occur again, and so they might indulge a little too often or unreasonably and love the act a little too much, and more than what is suitable. “*For where your treasure is, there will your heart be also.*” (Luke 12:34) “*Men shall be... lovers of pleasure more than of God.*” (2 Timothy 3:1-5)

Thus, it is totally clear that those who are having marital relations during pregnancy and who do not practice virtue are endangering their own and their child’s spiritual welfare. During pregnancy, the primary purpose of procreation that the Church teaches that spouses always must perform the marital act for is not possible to be fulfilled and thus, it is a defective action to have marital relations during this time. We see this distinction being made in the Church’s teachings in these words: “Since, therefore, the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children” (Pope Pius XI *Casti Connubii* # 54).

Marital relations during pregnancy can also sometimes be dangerous to the child, and lead to a premature birth or a stillborn child. Many times there also exist a high risk for preterm labor or a medical condition or any other valid reason that makes it absolutely necessary to abstain from the marital act. If the doctor has said that it can cause further complications to the pregnancy – or if there is any risk to engage in marital intercourse during this time period – it is a mortal sin to deliberately engage in marital intercourse at this time. And the husband has no right to ask for the debt during this period. No masturbation, oral sex or other sinful acts are allowed as a substitute during this time period either.

St. Clement of Alexandria, *On Marriage and Procreation* (c. 198-203 A.D.): “Right from the beginning the law, as we have already said, lays down the command, “Thou shalt not covet thy neighbour’s wife,” [Ex. 20:17] long before the Lord’s closely similar utterance in the New Testament, where the same idea is expressed in his own mouth: “You have heard that the law commanded, Thou shalt not commit adultery. But I say, Thou shalt not lust.” [Matt. 5:27-28] **That the law intended husbands to cohabit with their wives with self-control and only for the purpose of begetting children is evident... For this reason you could not point to any place in Scripture where one of the ancients approached a pregnant woman; later, after the child is born and weaned, you might find that marriage relations of husbands and wives were resumed.** You will find that Moses’ father kept this principle in mind. After Aaron’s birth three years passed before Moses was born. [Ex. 7:7] Again, the tribe of Levi observed this law of nature given by God, although they were fewer in number than any others which came into the promised land. [Num. 3:39] For a tribe does not easily grow to great numbers if their men have intercourse only within the legal marriage relationship and then wait until the end not only of pregnancy but also of breast-feeding.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XI, Section 71, 72)

Doctors usually recommend some abstinence after labor, usually four to six weeks before resuming intercourse. This allows time for the woman to heal after birth. Total abstinence, if needed, is required during this time period according to the doctor’s recommendation.

The Old Testament also confirms that Our Lord wants spouses to practice chastity for a while after the birth of the child.

Leviticus 12:1-5 “And the Lord spoke to Moses, saying: ‘Speak to the children of Israel, and thou shalt say to them: If a woman having received seed shall bear a man child, she shall be unclean seven days, according to the days of the separation of her flowers. And on the eighth day the infant shall be circumcised: But she shall remain three and thirty days in the blood of her purification. She shall touch no holy thing, neither shall she enter into the sanctuary, until the days of her purification be fulfilled. But if she shall bear a maid child, she shall be unclean two weeks, according to the custom of her monthly courses, and she shall remain in the blood of her purification sixty-six days.’”

Since the Old Testament teaches that a person who becomes defiled cannot touch other people during the time that they are unclean, this shows us that God wants the spouses to

abstain from the marital act for a while after they have received the child.

One must really marvel over how the members of the Christian Church, (who should be more virtuous than the people of the Jewish Old Testament religion) have fallen into this degraded and filthy custom of having marital relations during a woman's pregnancy or menstrual period. The Old Law was only a shell and a sign of the future things in the New Law, and even the Old Law forbade marital relations on many more occasions than the New Law does. The reason of why the Old Law forbade things that now are not sinful is because in the New Law, Our Lord wants us to do many good things, not because we are forced to do it, but only because we know that they are good in themselves, which is a more virtuous and meritorious act. Christian spouses should obviously act and live more virtuously and holy than did those people in the Old Law, since all Christians have received more graces and knowledge of Our Lord than those in the Old Law, and it is really a blemish on the Christian community that this is not happening. The amount of graces that are be lost because of these filthy and unnecessary acts of lustful spouses is, sad to say, immeasurable and inestimable. "*Men shall be... lovers of pleasure more than of God.*" (2 Timothy 3:1-5)

Thus, St. Ambrose (c. 340-397) could rightly declare that it is shameful to continue to have sexual relations after pregnancy, and that those people who do this act "contaminate the former [the child] and exasperate the latter [God]": "Youths generally assert the desire of having children and think to excuse the heat of their age by the desire for generation. How much more shameful for the old to do what is shameful for the young to confess. For even the young who temper their hearts to prudence by divine fear, generally renounce the works of youth when progeny [offspring] have been received. And is this remarkable for man, if beasts mutely speak a zeal for generating, not a desire for copulating? Indeed, once they know the womb is filled, and the seed received by the generative soil, they no longer indulge in intercourse or the wantonness of love, but they take up parental care. Yet men spare neither the embryo nor God. They contaminate the former and exasperate the latter. "Before I formed you in the womb," He says, "I knew you and sanctified you in your mother's womb." [Jer. 1:5] To control your impatience, note the hands of your Author forming a man in the womb. He is at work, and you stain with lust the secret of the sacred womb? Imitate the beast or fear God. Why do I speak of beasts? The land itself often rests from the work of generating, and if it is often filled with the seeds thrown by the impatient eagerness of men, it repays the shamelessness of the farmer and changes fertility to sterility. So even in the elements and the beasts it is a shame to nature not to cease from generating." (St. Ambrose, Archbishop of Milan, *Exposition of the Gospel According to St. Luke* 1:43-45)



St. Clement of Alexandria, *On Marriage and Procreation* (c. 198-203 A.D.): “Far more excellent, in my opinion, than the seeds of wheat and barley that are sown at appropriate seasons, is man that is sown, for whom all things grow; and those seeds temperate husbandmen ever sow. Every foul and polluting practice must therefore be purged away from marriage; that the intercourse of the irrational animals may not be cast in our teeth, as more accordant with nature than human conjunction in procreation. Some of these, it must be granted, desist at the time in which they are directed, leaving creation to the working of Providence.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book II, Chapter XXIII)

Origen (c. 184-254), *Homilies on Genesis*, Homily V, Section 4, On Lot And His Daughters: “Let the married women examine themselves and seek if they approach their husbands for this reason alone [for having children], that they might receive children, and after conception desist. For those women... when they have attained conception, [rightly] do not later assent to copulation with a man. But some women, for we do not censure all equally, but there are some who serve passion incessantly, like animals without any distinction, whom I would not even compare to the dumb beasts. For even the beasts themselves know, when they have conceived, not to further grant opportunity to their males. The divine Scriptures also censures such when it says: “Do not become like the [sterile] horse and the mule who have no understanding,” [Ps. 31:9] and again, “They have become stallions.” [Jer. 5:8] But, O people of God, “who love Christ in incorruption,” [Eph. 6:24] understand the word of the Apostle in which he says: “Whether you eat or drink or whatever else you do, do all to the glory of God.” [1 Cor. 10:31] For his remark after eating and drinking, “whatever else you do,” has designated with a modest word the immodest affairs of marriage, showing that even these acts themselves are performed to the glory of God if they are attended to with a view to posterity [offspring] alone.”

“In fact, a good Christian should not only observe chastity for a few days before he communicates, [that is, before he receives the Holy Eucharist] but he should never know his wife except from the desire for children. A man takes a wife for the procreation of children, not for the sake of lust. Even the marriage rite mentions this: ‘For the procreation of children,’ it says. Notice that it does not say for the sake of lust, but ‘for the procreation of children.’ I would like to know, dearly beloved, what kind of a harvest a man could gather if he sowed his field in one year as often as he is overcome by dissipation and abuses his wife without any desire for children. If those who are unwilling to control themselves plowed and sowed repeatedly their land which was already sown, let us see in what kind of fruit they would rejoice. As you well know, no land can produce proper fruit if it is sown frequently in one year. Why, then, does a man do with his body what he does not want done with his field?” (St. Caesarius of Arles, *Sermon* 44:3)

It must also be made perfectly clear that natural infertility during pregnancy on the part of the woman is *not* a reward for the spouses to have “great sex” because they were “good” in fulfilling the marital duty (the procreation and education of children), as so many people today nowadays actually (and falsely) seem to believe.

It is reasonable to conclude that if women were not infertile during pregnancy, many bad husbands would be endangering the life of their wives by exposing them to too many childbirths at too short time intervals. Consequently, if women were not infertile during pregnancy, many more mortal sins would be committed by married and unmarried men since they then would be inclined to seek relief of their fleshly lusts in other ways or by other women, so as not to endanger the life of their own wife or mistresses.

Indeed, to St. Jerome and the rest of the Saints and Fathers of the Church, the indulgences granted to the marital act was not something good or praiseworthy because it only acts as a relief valve to avoid a greater evil: **“Thus it must be bad to touch a woman. If indulgences is nonetheless granted to the marital act, this is only to avoid something worse. But what value can be recognized in a good that is allowed only with a view of preventing something worse?”**

**Question:** Does the Church allow the married to demand the marital debt on holy days?

**Response:** St. Thomas answers this question in great detail in his *Summa* for us.

**“Article 7. Whether it is forbidden to demand the debt on holy days?”**

**“Objection 1.** It would seem that a person ought not to be forbidden to ask for the debt on holy days. For the remedy should be applied when the disease gains strength. Now concupiscence may possibly gain strength on a feast day. Therefore the remedy should be applied then by asking for the debt.

**“Objection 2.** Further, the only reason why the debt should not be demanded on feast days is because they are devoted to prayer. Yet on those days certain hours are appointed for prayer. Therefore one may ask for the debt at some other time.

**“[St. Thomas response:] On the contrary,** Just as certain places are holy because they are devoted to holy things, so are certain times holy for the same reason. But it is not lawful to demand the debt in a holy place. Therefore neither is it lawful at a holy time.

**“I answer that,** Although the marriage act is void of sin, nevertheless since it oppresses the reason on account of the carnal pleasure, it renders man unfit for spiritual things. Therefore, on those days when one ought especially to give one’s

time to spiritual things, it is not lawful to ask for the debt.

**“Reply to Objection 1.** At such a time other means may be employed for the repression of concupiscence; for instance, prayer and many similar things, to which even those who observe perpetual continence have recourse.

**“Reply to Objection 2.** Although one is not bound to pray at all hours, one is bound throughout the day to keep oneself fit for prayer.”

In another part of his *Summa*, St. Thomas speaks about how weddings must not be celebrated on holy days, adding more reasons why one must abstain from the marital sexual act on certain holy days.

**“Article 10. Whether weddings should be forbidden at certain times?”**

**“Objection 1.** It would seem that weddings ought not to be forbidden at certain times. For marriage is a sacrament: and the celebration of the others sacraments is not forbidden at those times. Therefore neither should the celebration of marriage be forbidden then.

**“... Objection 3.** Further, marriages that are contracted in despite of the law of the Church ought to be dissolved. Yet marriages are not dissolved if they be contracted at those times. Therefore it should not be forbidden by a commandment of the Church.

**“[St. Thomas’ response:] On the contrary,** It is written (Ecclesiastes 3:5): "A time to embrace, and a time to be far from embraces."

**“I answer that,** When the newly married spouse is given to her husband, the minds of husband and wife are taken up with carnal preoccupations by reason of the very newness of things, wherefore weddings are wont to be signalized by much unrestrained rejoicing. On this account it is forbidden to celebrate marriages at those times when men ought especially to arise to spiritual things. Those times are from Advent until the Epiphany because of the Communion which, according to the ancient Canons, is wont to be made at Christmas (as was observed in its proper place, III, 30), from Septuagesima until the octave day of Easter, on account of the Easter Communion, and from the three days before the Ascension until the octave day of Pentecost, on account of the preparation for Communion to be received at that time.

**“Reply to Objection 1.** The celebration of marriage has a certain worldly and carnal rejoicing connected with it, which does not apply to the other sacraments. Hence the comparison fails.

**“... Reply to Objection 3.** Since time is not essential to a marriage contracted within the forbidden seasons, the marriage is nevertheless a true sacrament. Nor is the marriage dissolved absolutely, but for a time, that they may

do penance for having disobeyed the commandment of the Church. It is thus that we are to understand the statement of the Master (Sent. iv, D, 33), namely that should a marriage have been contracted or a wedding celebrated at the aforesaid times, those who have done so "ought to be separated." Nor does he say this on his own authority, but in reference to some canonical ordinance, such as that of the Council of Lerida, which decision is quoted by the Decretals."

**Question:** How can you teach that sensual touches, kisses and various lustful acts are sinful when the Bible allows it? The biblical books called "*The Song of Songs*" and "*Proverbs*" directly teaches that sensual touches, kisses and acts are allowed, so you are not right in condemning these acts.

**Answer:** It is not coincidental that in this day and age when almost all are heretics, many people are falsely interpreting King Solomon's *Song of Songs* and *Proverbs* in a literal way instead of a figurative way (as the Holy Fathers did) that signify the spiritual relationship between God and the soul, Christ and the Church, and Christ and Our Lady. The Fathers never interpreted the *Song of Songs* or any other book of the Bible as a glorification of sex, and they unanimously rejected and condemned those wicked and lustful people who tried to excuse their sensuality by perverting the Holy Scripture for the sake of their own selfishness, as we have shown.

As said already, a Catholic is bound under pain of mortal sin to obey, consent to and follow the unanimous teaching of the Fathers on everything, as the Council of Trent and the First Vatican Council teaches.

A doctrine of faith or morals that is taught by the *unanimous* consent of the Fathers is part of the Ordinary Magisterium. The Catholic Church infallibly teaches that all biblical doctrines that have been held by the *unanimous* consensus of the Church Fathers are true and hence, binds all Catholics to believe them also.

Pope Pius IX, *First Vatican Council*, Session 2, January 6th, 1870, *ex cathedra*: "I, Pius, bishop of the Catholic Church, with firm faith... **accept Sacred Scripture according to that sense which Holy mother Church held and holds**, since it is her right to judge of the true sense and interpretation of the Holy Scriptures; **nor will I ever receive and interpret them except according to the unanimous consent of the Fathers.**"

The Council of Trent in the 16th century was the first to infallibly define that a consensus can indeed make a doctrine part of the Ordinary Magisterium. And it was the first to

infallibly define that the only kind of consensus that can do this is the *unanimous* consensus of the Church Fathers.

Pope Paul III, *Council of Trent*, Session 4, AD 1546, *ex cathedra*: “Furthermore, in order to restrain petulant spirits, It decrees, that no one, relying on his own skill, shall, in matters of faith, and of morals pertaining to the edification of Christian doctrine, wresting the sacred Scripture to his own senses, **presume to interpret the said sacred Scripture contrary** to that sense which holy mother Church, whose it is to judge of the true sense and interpretation of the holy Scriptures, hath held and doth hold; **or even contrary to the unanimous consent of the Fathers**; even though such interpretations were never (intended) to be at any time published. Contraveners [that is, those who oppose or contradict this] shall be made known by their Ordinaries, and be punished with the penalties by law established.”

The Church Fathers, well aware of the seemingly fleshly words and sexuality present in the Song of Songs, generally cautioned against reading it until a ‘mature spirituality’ had been obtained, lest the Song be misunderstood and lead the reader into temptation. Origen says, “I advise and counsel everyone who is not yet rid of the vexations of flesh and blood and has not ceased to feel the passion of his bodily nature, to refrain completely from reading this little book.” (Origen, *Commentary on the Song of Songs*, cited in *Anchor Bible Commentary Song of Songs* 117)

When asked for advice about what scriptural books a young girl should read, Jerome recommended the Psalms, Proverbs, Gospels, Acts and the Epistles, followed by the rest of the Old Testament. Of the *Song* however, Jerome counsels caution, saying “... she would fail to perceive that, though it is written in fleshly words, **it is a marriage song of a spiritual bridal**. And not understanding this, she would suffer from it.” (St. Jerome, *Letter cvii, To Laeta*, cited in *Anchor Bible Commentary Song of Songs* 119)

Indeed, “If you wish to understand... for what reason the body was made, then listen: it was made that it should be a temple to the Lord; that the soul, being holy and blessed, should act in it as if it were a priest serving before the Holy Spirit that dwells in you.” (Origen, *Exegesis on 1 Corinthians 7:29*)

Concerning the *Book of Proverbs*, St. Hippolytus of Rome (c. 170-236 A.D.), *From the Commentary of St. Hippolytus on Proverbs*, writes:

““To know wisdom and instruction.” (Prov. 1:2) **He who knows the wisdom of God, receives from Him also instruction, and learns by it the mysteries**

**of the Word; and they who know the true heavenly wisdom will easily understand the words of these mysteries.** Wherefore he says: “To understand the difficulties of words;” (Prov. 1:3) for things spoken in strange language by the Holy Spirit become intelligible to those who have their hearts right with God.”

St. Hippolytus of Rome goes on to explain that many things mentioned in the *Book of Proverbs* has a symbolical meaning:

“**[On Proverbs 4:25]** He “looks right on” who has thoughts free of passion; and he has true judgments, who is not in a state of excitement about external appearances. When he says, “Let thine eyes look right on,” he means the vision of the soul; and when he gives the exhortation, “Eat honey, my son, that it may be sweet to thy palate,” he uses “honey” figuratively, meaning divine doctrine, which restores the spiritual knowledge of the soul. But wisdom embraces the soul also; for, says he, “love her, that she may embrace thee.” And the soul, by her embrace being made one with wisdom, is filled with holiness and purity. Yea more, the fragrant ointments of Christ are laid hold of by the soul’s sense of smell.”

Hence that the Book of Proverbs is to be interpreted spiritually, with “thoughts free of passion” and “with holiness and purity”, just as with the *Song of Solomon*, and not for the purpose any licentiousness.

St. Hippolytus of Rome goes on to explain Proverbs 5:19 in a spiritual sense—which, to the contrary, is the very verse lustful people interprets in a fleshly sense—and explains that it refers to spiritual wisdom and understanding; and that the *hind* and following words mentioned in Proverbs 5:19 is to be understood by “the purity of that pleasure”, and in the end he equates all of this with *wisdom*, that, “like a stag, can repel and crush the snaky doctrines of the heterodox [i.e., those holding unorthodox or heretical doctrines or opinions].”

“**[Proverbs 5:19 “Let her be thy dearest hind, and most agreeable fawn: let her breasts [or affection or love] inebriate thee at all times; be thou delighted continually with her love.”]** He shows also, by the mention of the creature (the hind), the purity of that pleasure; and by the roe he intimates the quick responsive affection of the wife. And whereas he knows many things to excite, he secures them against these, and puts upon them the indissoluble bond of affection, setting constancy before them. And as for the rest, wisdom, figuratively speaking, like a stag, can repel and crush the snaky doctrines of the heterodox. ... The heterodox are the “wicked,” and the transgressors of the law are “evil men,”

whose “ways”—that is to say, their deeds—he bids us not enter. ... Let her therefore, says he, be with thee, like a roe, to keep all virtue fresh. (Prov. 5:19) And whereas a wife and wisdom are not in this respect the same, let her [that is, wisdom] rather lead thee; for thus thou shalt conceive good thoughts.” (The Extant Works and Fragments of Hippolytus, "On Proverbs," by St. Hippolytus of Rome, 170-236 A.D., vol. 5, Ante-Nicene Fathers)

Concerning this biblical passage, *Benson Bible Commentary* notes that: “*Let her be as the loving hind* — Hebrew, *as the hind of loves*; as amiable and delightful as the hinds are to princes and great men, who used to make them tame and familiar, and to take great delight in them, as has been observed by many writers. ... *Let her breasts* — Rather, *her loves*, as Houbigant renders □□□□, at all times, in all ages and conditions; not only love her when she is young and beautiful, but when she is old, or even deformed; *and be thou always ravished with her love* — Love her fervently. It is a hyperbolical expression.”

The Hebrew noun for “affection” is *dad* and has three other biblical references (the basic meaning of *dad* is breast or pap), all in Ezekiel.

Since affection (*dad*) which is synonymous with *love*, can mean *breast*, and has correctly been translated as breast in other instances in the bible, that is also probably why most Bible translators have rendered it as *breasts* in Proverbs 5:19.

However, even some protestant bible versions do translate “breast” in this Bible verse as “love” or “affection”, which we believe is more accurate.

Proverbs 5:19, *Revised Standard Version* (RSV): “a lovely hind, a graceful doe. Let her affection fill you at all times with delight, be infatuated always with her love.”

Proverbs 5:19, *Young’s Literal Translation* (YLT): “A hind of loves, and a roe of grace! Let her loves satisfy thee at all times, In her love magnify thyself continually.”

Proverbs 5:19, *New Century Version* (NCV): “She is as lovely and graceful as a deer. Let her love always make you happy; let her love always hold you captive.”

Proverbs 5:19, *Good News Translation* (GNT): “pretty and graceful as a deer. Let her charms keep you happy; let her surround you with her love.”

It is of note that the approved *Knox’s Catholic Translation* of the Vulgate, Proverbs 5:19, reads:

“Thy own bride, gentle as a hind, graceful as a doe; be it her bosom that steals away thy senses with the delight of a lover that loves still.”

This differences in interpreting the Hebrew or Greek may also explain why we have seen different translations of this passage cited by early Church writers but *without them mentioning the word “breasts”*. The reason for this may be because they have interpreted this passage differently, and hence translated it in another sense. That may also explain why St. Hippolytus never mentioned the words “breasts” when commenting on this passage, and why he instead spoke of “*affection of the wife.*”

Whatever the case, none of the Fathers has ever interpreted breasts or kisses in a sensual way in scripture. According to St. Ambrose, the *Breast* mentioned in Song of Songs 8:1 is **Baptism**, and the *Kiss* is a **kiss of mystical peace**: “What are the breasts of the church except the sacrament of **baptism**? And well does he say “sucking,” as if the baptized were seeking him as a draught of snowy milk. “Finding you without,” he says, “I shall kiss you,” that is, finding you outside the body, I embrace you with the **kiss of mystical peace**. No one shall despise you; no one shall shut you out. I will introduce you into the inner sanctuary and the hidden places of Mother Church, and into all the secrets of mystery, so that you may drink the cup of spiritual grace.” (*Consolation on the Death of Emperor Valentinian 75*, in *The Fathers Of The Church: A New Translation*, vol. 22, p. 296)

St. Methodius, **On The Abuse of Biblical Passages for the Purpose of Sensual Gratification** (c. 311 A.D.): “Now Paul, when summoning all persons to sanctification and purity... in order to silence the ignorant, now deprived of all excuse... that he might take away occasion for the abuse of these passages from those who taught the sensual gratification of the body, under the pretext of begetting children... For men who are incontinent in consequence of the uncontrolled impulses of sensuality in them, dare to force the Scriptures beyond their true meaning, so as to twist into a defence of their incontinence... and they are not ashamed to run counter to the Spirit, but, as though born for this purpose, they kindle up the smouldering and lurking passion, fanning and provoking it; and therefore he, cutting off very sharply these dishonest follies and invented excuses, and having arrived at the subject of instructing them how men should behave to their wives, showing that it should be as Christ did to the Church, “*who gave Himself for it, that He might sanctify and cleanse it by the washing of water by the Word,*” (Ephesians 5:25-26)...” (*Banquet of the Ten Virgins*, Discourse III, Chapter X.--The Doctrine of the Same Apostle Concerning Purity)



**The kisses, breasts, hair, lips, neck, belly, navel, etc. has a spiritual meaning according to the unanimous consent of the Fathers**

According to Origen, Ambrose, Augustine, Gregory the Great and the rest of the Fathers and early Christian writers, the breasts, hair, lips, neck, belly, navel, etc. in *Song of Songs*, *Song of Solomon* or *Canticles of Canticles* and related bible passages are the “powers” or “representations” of the soul or of the Church and Christ, or even wisdom itself. According to St. Ambrose (4th century bishop of Milan), commenting on Song of Songs 8:1, “What are the breasts of the church except the sacrament of baptism?” For St. Gregory the Great, the fawns feeding among the lilies in Song of Songs 4:5 are saints who “are unto God a sweet savor of Christ” (quoting 2 Cor. 2:15). Again from St. Ambrose, on the Song of Songs 7:2: “Small, too, are the navel and belly of the soul that ascends to Christ.” (From *Ancient Christian Commentary on Scripture, Old Testament*, vol. IX)

Pope St. Gregory the Great, *Father and Doctor of the Church* (died 604): “To create allegories, the divine thoughts are cloaked with what we know; by examining exterior language, we attain an interior understanding. For this reason the Song of Songs employs language characteristic of sensual love to reheat the soul using familiar expressions to revive it from sluggishness and to spur it onto the love that is above using language typical of the love here below. This book mentions kisses and breasts and cheeks and thighs. We must not ridicule the sacred description of these terms but reflect upon the mercy of God. For this book goes so far as to extend the meaning of the language characteristic of our shameful love in such a way that our heart is set on fire with yearning for that sacred love. By discussing the parts of the body, this book summons us to love. Therefore we ought to note how wonderfully and mercifully this book is working within us. However, from where God lowers himself by speaking, he lifts us up there by understanding. We are instructed by the conversations proper to sensual love when their power causes us to enthusiastically burn with love for the Divinity.” (*An Exposition on the Songs of Songs*, Section 1 & 2; Translated from *Corpus Christianorum Series Latina*, vol. CXLIV)

Pope St. Gregory the Great: “The Gentiles who were called did not cease kissing their Redeemer’s feet, because they longed for him with uninterrupted love. Hence the bride in the Song of Songs said of this same Redeemer: “Let him kiss me with the kisses of his mouth.” (Song of Songs 1:2) It is fitting that she desire her Creator’s kiss, as she makes herself ready throughout her love to obey him.” (*Forty Gospel Homilies* 33, Quoted in *Proverbs, Ecclesiastes, Song of Solomon* by J. Robert Wright, Thomas C. Oden, p. 292)

“The song of Songs introduces the bride saying, “Let him kiss me with kisses of his mouth.” (Song of Songs 1:2) Now, by “kiss” we understand not the joining of mouths but the communion of pious soul and divine Word. It is like the bride saying something of this kind, I experienced your words in writing, but I long to hear your very voice as well, I wish to receive the sacred teaching directly from your mouth and to caress it with the lips of my mind.” (*Commentary on the Song of Songs* 1, Quoted in *Proverbs, Ecclesiastes, Song of Solomon* by J. Robert Wright, Thomas C. Oden, p. 292)

Pope St. Gregory the Great: “Let us set this before our eyes: due to its unceasing desire, a soul of any of the chosen ones is set on fire in love for the sight of the bridegroom. Since such a soul lacks the power to perfectly perceive such a sight in this life, it contemplates his eminence and is deeply pierced because of this love. Now a deep piercing—which is born of charity and set on fire by desire—resembles a kiss, for as often as the soul kisses God, it is deeply pierced with love for him. At the present time there are many who really fear the Lord and have received [the grace of] good works but they still do not kiss God because they are not deeply pierced by a love for him at all.” (*An Exposition on the Songs of Songs*, Section 18; Translated from *Corpus Christianorum Series Latina*, vol. CXLIV)

Pope St. Gregory the Great: “And of course the kiss of his mouth is the very fullness of interior peace; when we have attained it, there will no longer be anything to seek. This is why it is fittingly added, “FOR YOUR BREASTS ARE BETTER THAN WINE.” (Song of Songs 1:1) Wine is the knowledge of God received by those of us who reside in this life. But we embrace the breasts of the bridegroom when we contemplate him in the eternal fatherland by an embrace of his presence. Therefore let the soul say, “Your breasts are better than wine.” It is as if the soul says, “Great indeed is the knowledge about yourself that you have bestowed on me in this life; great is the wine of your intimate knowledge by which you make me very drunk; but your breasts are better than wine since whatever is presently known about you through faith is transcended by the beauty and loftiness of contemplation.” (*An Exposition on the Songs of Songs*, Section 19; Translated from *Corpus Christianorum Series Latina*, vol. CXLIV)

St. Ambrose of Milan, *Archbishop, Confessor, Father and Doctor of the Church* (died 397): “But the church does not cease to kiss Christ’s feet, and she demands not one but many kisses in the Song of Solomon, since like blessed Mary, she listens to his every saying, she receives his every word, when the gospel or prophets are read, and she keeps all these words in her heart.” (*Letter 62, To His Sister*, in *The Fathers*)

*Of The Church: A New Translation*, vol. 26, p. 392)

St. Ambrose: “Therefore such a soul also desires many kisses of the Word, so that she may be enlightened with the light of the knowledge of God. For this is the kiss of the Word, I mean the light of holy knowledge. God the Word kisses us, when he enlightens our heart and governing faculty with the spirit of the knowledge of God. The soul that has received this gift exults and rejoices in the pledge of wedded love and says, “I opened my mouth and panted.” (Ps. 119:131; 118:131 in Douay-Rheims Version.) For it is with the kiss that lovers cleave to each other and gain possession of the sweetness of grace that is within, so to speak. Through such a kiss the soul cleaves to God the Word, and through the kiss the spirit of him who kisses is poured into the soul, just as those who kiss are not satisfied to touch lightly with their lips but appear to be pouring their spirit into each other. Showing that she loves not only the appearance of the Word and his face, as it were, but all his inner parts, she adds to the favor of the kisses: “Your breasts are better than wine, and the fragrance of your ointments is above all perfumes.” (Song of Solomon 4:10) She sought the kiss, God the Word poured himself into her wholly and laid bare his breasts to her, that is, his teachings and the laws of the wisdom that is within, and was fragrant with the sweet fragrance of his ointment. Captive to these, the soul is saying that the enjoyment of the knowledge of God is richer than the joy of any bodily pleasure.” (*Isaac, or the Soul* 3.8-9, in *The Fathers Of The Church: A New Translation*, vol. 65, p. 16-17)

St. Ambrose: “The church beautiful in [those recently baptized]. So that God the Word says to her: “You are all fair, my love, and there is no blemish in you,” for guilt has been washed away. “Come here from Lebanon, from the beginning of faith, you will pass through and pass on,” (Song of Songs 4:7-8) because, renouncing the world, she passed through things temporal and passed on to Christ. And again, God the Word says to her, “How beautiful and sweet are you made, I love, in your delights! Your stature is become like that of a palm tree, and your breasts like bunches of grapes” (Song of Songs 7:6-8).” (*On the Mysteries* 7.39, in *Nicene and Post-Nicene Fathers*, vol. 2.10:322)

St. Ambrose: ““Your navel is like a round bowl, not wanting tempered wine. Your belly is like a heap of wheat, set about with lilies. Your neck is like a tower of ivory. Your eyes are a pool in Heshbon.” (cf. Song of Songs 7:2-4) The good navel of the soul, capable of receiving all virtues, is like a bowl, fashioned by the author of faith himself (Heb. 12:2). For in a bowl wisdom has mixed her wine, saying, “Come, eat my bread and drink the wine which I have mingled for you.” (Prov. 9:5) This navel,

therefore, fashioned with all the beauty of the virtues, does not lack mixed wine. His belly also was filled not only with the wheaten food of justice, as it were, but also with that of grace, and it bloomed with sweetness like a lily (Isaiah 31:5)."

(*Consolation on the Death of Emperor Valentinian* 96, in *The Fathers Of The Church: A New Translation*, vol. 22, pp. 293-94)

Bishop Theodoret of Cyrus (died c. 457): "She is admitted to the inner chamber, the quarters and rooms of the bridegroom, and boastfully says to her own retinue, "The king introduced me into his chamber," (Song of Solomon 1:4) that is, he revealed to me his hidden purposes, the plan concealed from ages and generations he made known to me, the treasures obscure, hidden, and unseen he opened to me, in keeping with the prophecy of Isaiah." (*Commentary on the Song of Songs* 1, Quoted in *Proverbs, Ecclesiastes, Song of Solomon* by J. Robert Wright, Thomas C. Oden, p. 295)

St. Cyril of Jerusalem, *Archbishop, Confessor, Father and Doctor of the Church* (died 386): "You wish to know the place? He says in the Canticles, "I came down to the nut garden" (Song of Solomon 6:11: A Type of the Passion of Christ); for it was a garden where he was crucified." (*Catechetical Lectures* 14.5, in *The Fathers Of The Church: A New Translation*, vol. 65, p. 16-17)

St. Caesarius of Arles, Archbishop of Arles (died 542): "It is said concerning the church of the Gentiles, "I am dark and beautiful, O daughter of Jerusalem." (Song of Solomon 1:5) Why is the church dark and beautiful? She is dark by nature, beautiful by grace. Why dark? "Indeed, in guilt was I born, and in sin my mother conceived me." (Ps. 51:5; 50:7 in Douay-Rheims Version.) Why beautiful? "Cleanse me of sin with hyssop, that I may be purified; wash me, and I shall be whiter than snow." (Ps. 51:7; 50:9 in Douay-Rheims Version.)" (*Sermon* 12.4.1, in *The Fathers Of The Church: A New Translation*, vol. 47, p. 209)

St. Jerome, *Hermit, Priest, Confessor, Bible Translator, Theologian, Father and Doctor of the Church* (died 420): "Born, in the first instance, of such parentage we are naturally black, and even when we have repented, so long as we have not scaled the heights of virtue, we may still say: "I am black but comely, O you daughters of Jerusalem." (Song of Solomon 1:5) But you will say to me, "I have left the home of my childhood; I have forgotten my father, I am born anew in Christ. What reward do I receive for this?" The context shows—"The king shall desire your beauty." This, then, is the great mystery. "For this cause shall a man leave his father and his mother and shall be joined unto his wife, and they two shall be" not as is there said,

“of one flesh,” (Ephesians 5:31-32) but “of one spirit.” Your bridegroom is not haughty or disdainful; He has “married an Ethiopian woman.” (Numbers 12:1) When once you desire the wisdom of the true Solomon and come to Him, He will avow all His knowledge to you; He will lead you into His chamber with His royal hand; (Song of Solomon 1:4) He will miraculously change your complexion so that it shall be said of you, “Who is this that goes up and has been made white?”” (*Letter 22.1, in Nicene and Post-Nicene Fathers, vol. 2.6:22-23*)

St. Hippolytus of Rome, Priest and Martyr (died 235): “[**On Song of Solomon 1:4**]“The king introduced me to his treasures.” Who is this king, if not Christ himself? And what are these treasures, if not his chambers? This is the people who say, “We will rejoice and delight in you,” for he calls everyone. First, it tells us about the past, then it reveals a time of penance in the future: “We will rejoice and delight in you.” “I loved your breasts more than wine,” not the wine that was mixed by Christ, surely, but the wine whereby Noah previously languished in drunkenness, the wine that deceived Lot. “We loved your fountains of milk more than this wine” because breasts were the commandments given by Christ [in the law]; they delight but certainly do not inebriate. For this reason, indeed, the apostles said, “Do not drink so much wine that you become drunk.” (Eph. 5:18) Therefore the beloved says, “I loved your breasts more than wine; righteousness loves you,” because those who follow the way of righteousness are those who love you, whereas unbelievers hate you and deserve retribution from the judge.” (*Treatise on the Song of Songs 3.1.4, Quoted in Proverbs, Ecclesiastes, Song of Solomon by J. Robert Wright, Thomas C. Oden, p. 295*)

Bishop Gregory of Elvira (died c. 392): “For thus is it called the Canticle of Canticles, inasmuch as it is above every canticle that Moses and Mary in Exodus and Isaiah and Habakkuk and others sang. These are better canticles because they give praise to the Lord with joyful mind and soul for the liberation of the people, or for their conversion, or in gratitude for the divine works. Here they are superior also because the voice of the singing church and of God is heard. Because the divine and human are united with one another, therefore, it is called the Canticle of Canticles, that is, the best of the best.” (*Explanation of the Song of Songs 1.2, in Proverbs, Ecclesiastes, Song of Solomon by J. Robert Wright, Thomas C. Oden, p. 289*)

St. Augustine of Hippo, *Bishop, Philosopher, Theologian, Father and Doctor of the Church* (died 430): “The Canticle of Canticles sings a sort of spiritual rapture experienced by holy souls contemplating the nuptial relationship between Christ the King and his queen-city, the church. But it is a rapture veiled in allegory to make us

yearn for it more ardently and rejoice in the unveiling as the bridegroom comes into view—the bridegroom to whom the canticles sings, “The righteous love you,” and the hearkening bride replies, “There is love in your delights.”” (City of God 17.20, in *The Fathers Of The Church: A New Translation*, vol. 24, p. 77)

Bishop Eusebius of Caesarea (died c. 340): “And as we are examining His Name, the seal of all we have said may be found in the oracle of Solomon the wisest of the wise, where he says in the Song of Songs: “Thy name is as ointment poured forth.” (Song of Songs 1:3) Yea, he being supplied with divine wisdom, and thought worthy of more mystic revelations about Christ and His Church, and speaking of Him as Heavenly Bridegroom, and her as Bride...” (*Proof of the Gospel* 4.16, Quoted in *Proverbs, Ecclesiastes, Song of Solomon* by J. Robert Wright, Thomas C. Oden, p. 293)

Cassiodorus, Roman statesman and writer (died c. 585): “In short, you deserve Christ’s kiss and the continuance of your virginal glory forever, for these words are spoken to you: “Let him kiss me with the kiss of his mouth, for your breasts are better than wine, smelling sweet of the best ointments,” (Songs of Solomon 1:1) and the other verses which that divine book includes with its mystical proclamation.” (*Exposition of the Psalms, Preface*, in *Ancient Christian Writers: The Works of the Fathers in Translation* 51:42)

Origen, biblical scholar and theologian (died c. 254): “We must not, however, overlook the fact that in certain versions we find written “for your sayings are better than wine,” where we read “for your breasts are better than wine.” (Song of Solomon 1:4) But although it may seem that this gives a plainer meaning in regard to the things about which we have discoursed in the spiritual interpretation, we ourselves keep to what the Seventy interpreters wrote in every case. For we are certain that the Holy Spirit willed that the figures of the mysteries should be roofed over in the Divine Scriptures, and should not be displayed publicly, and in the open air.” (*Commentary on the Song of Songs* 1.3, in *Ancient Christian Writers: The Works of the Fathers in Translation* 26:74)

St. Dionysius the Areopagite, Bishop of Athens (1st century): “And in the Songs there are those passionate longings fit only for prostitutes. There are too those other sacred pictures boldly used to represent God, so that what is hidden may be brought out into the open and multiplied, what is unique and undivided may be divided up, and multiple shapes and forms be given to what has neither shape nor form. All this is to enable the one capable of seeing the beauty hidden within these images to find

that they are truly mysterious, appropriate to God, and filled with a great theological light. But let us not suppose that the outward face of these contrived symbols exists for its own sake. Rather, it is the protective garb of the understanding of what is ineffable and invisible to the common multitude. This is so in order that the most sacred things are not easily handled by the profane but are revealed instead to the real lovers of holiness. Only these latter know how to pack away the workings of childish imagination regarding the sacred symbols. They alone have the simplicity of mind and the receptive, contemplative power to cross over to the simple, marvelous, transcendent truth of the symbols.” (*Letter IX, in Pseudo-Dionysius: The Complete Works*, pp. 282-83)

**Question:** Can a man or a woman morally perform a medical examination involving the whole naked body, parts of the body, the genital, or the breasts?

**Answer:** Yes. So long as it is a necessary medical performance, it is permissible. St. Thomas Aquinas refers to this.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 58, Art. 1, Reply to Objection 5: “... if he [a husband] cannot fulfill the carnal act with a virgin, while he can with one who is not a virgin, the hymeneal membrane may be broken by a medical instrument, and thus he may have connection with her. Nor would this be contrary to nature, for it would be done not for pleasure but for a remedy.”

A woman, of course, must do everything in her power not to allow a male doctor examine her body undressed or partly undressed (unless it is an area that is not problematic), and she must not let a male doctor examine her breasts or genital area. It is definitely very bad for a woman to expose herself to a man in this way and so put herself to shame and the doctor to possible temptation.

However, this rule may not be expedient in all cases, especially in grave and urgent medical necessities. Grave danger where medical help is needed promptly can excuse a person from showing problematic body parts to a doctor which is not of the same sex, but generally patients must do all in their power to try to get a doctor that is of the same gender if problematic parts of the body must be examined or shown in the doctor’s examination.

A man should always choose a male doctor for physical examinations, especially if it involves the private parts. Moreover, it is not fitting that the hands of a woman should be touching and be physically close to a man’s body and so expose him to possible temptations — and that is even more true if the woman is young and beautiful.

**Question:** Is gluttony a sin and does gluttony affect sexual temptation?

**Answer:** Yes, gluttony is a sin and on top of this, it is also one of the seven deadly sins. Furthermore, the sin of gluttony indeed increases sexual desire or temptations. The sin of gluttony is special in this regard, which makes it really necessary to resist this temptation.

Many people are completely unaware of the fact that gluttony actually provokes the flesh into sexual sin. They think that they can eat however much they want of good tasting food or candy and snacks all the time without this actually effecting their spiritual welfare. The fact of the matter, however, is that gluttony is a mortal sin just like lust is. And not only that, but gluttony or superfluity in food actually provokes the flesh into sexual temptations and sin.

St. Alphonsus Maria de Liguori, *Doctor of the Church* (1696-1787): "It is also necessary to abstain from superfluity of food. St. Jerome asserts that satiety of the stomach provokes incontinence. And St. Bonaventure says: "Impurity is nourished by eating to excess." But on the other hand, fasting, as the holy Church teaches, represses vice and produces virtue: "O God, who by corporal fasting dost suppress vice, dost elevate the mind, and dost confer virtues and rewards." St. Thomas has written that when the devil is conquered by those whom he tempts to gluttony, he ceases to tempt them to impurity." (*The Dignities and Duties of the Priest*, Instruction III)

Pope St. Gregory the Great, *Father and Doctor of the Church* (540-604): "As long as the vice of gluttony has a hold on a man, all that he has done valiantly is forfeited by him: and as long as the belly is unrestrained, all virtue comes to naught." (Quoted in *Summa Theologica*, by St. Thomas Aquinas)

The Holy Saints, Popes and Doctors of the Church are all clear that it's imperative for one's salvation to not allow the search of pleasing one's palate to gain control over one's soul, and this means that one must fast sometimes in order to chasten one's body and senses. As long as a person really considers how small and trifling this penance is compared to an eternal torment in Hell, they will not refuse to follow the Church's words or prescribed days of fasting and abstinence in this respect.

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #8, March 4, 1679: "Eating and drinking even to satiety for pleasure only, are not sinful, provided this does not stand in the way of health, since any natural appetite can licitly enjoy its own



actions.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

St. Alphonsus Liguori wrote the following when explaining what gluttony is: “Pope Innocent XI Odescalchi has condemned the proposition which asserts that it is not a sin to eat or to drink from the sole motive of satisfying the palate. However, it is not a fault to feel pleasure in eating: for it is, generally speaking, impossible to eat without experiencing the delight which food naturally produces. But it is a defect to eat, like beasts, through the sole motive of sensual gratification, and without any reasonable object. Hence, the most delicious meats may be eaten without sin, if the motive be good and worthy of a rational creature; and, in taking the coarsest food through attachment to pleasure, there may be a fault.” (*The True Spouse of Jesus Christ, The Mortification of the Appetite, "The complete ascetical works of St. Alphonsus"* (1887), vol. 1, p. 241)

Pope St. Gregory the Great described five ways by which one can commit the sin of gluttony, and showed biblical examples for each of them:

1. Eating before the time of meals in order to satisfy the palate.

Biblical example: Jonathan eating a little honey, when his father Saul commanded no food to be taken before the evening (1 Samuel 14:29).

2. Seeking delicacies and better quality of food to gratify the “vile sense of taste.”

Biblical example: When Israelites escaping from Egypt complained, “Who shall give us flesh to eat? We remember the fish which we did eat in Egypt freely; the cucumbers and the melons, and the leeks and the onions and the garlic,” God rained fowls for them to eat but punished them later (Numbers 11:4).

3. Seeking after sauces and seasonings for the enjoyment of the palate.

Biblical example: Two sons of Eli the high priest made the sacrificial meat to be cooked in one manner rather than another. They were met with death (1 Samuel 4:11).

4. Exceeding the necessary amount of food.

Biblical example: One of the sins of Sodom was “fullness of bread” (Ezekiel 16:49).

5. Taking food with too much eagerness, even when eating the proper amount, and even if

the food is not luxurious.

Biblical example: Esau selling his birthright for ordinary food of bread and pottage of lentils. His punishment was that the “profane person. . . who, for a morsel of meat sold his birthright,” we learn that “he found no place for repentance, though he sought it carefully, with tears” (Genesis 25:30).

The fifth way is worse than all others, said St. Gregory, because it shows attachment to pleasure most clearly.

To recapitulate, St. Gregory the Great said that one may succumb to the sin of gluttony by: 1. Time; 2. Quality; 3. Stimulants; 4. Quantity; 5. Eagerness.

In his *Summa Theologica* (Part 2-2, Question 148, Article 4), St. Thomas Aquinas reiterated the list of five ways to commit gluttony:

- *Laute* - eating food that is too luxurious, exotic, or costly
- *Nimis* - eating food that is excessive in quantity
- *Studiose* - eating food that is too daintily or elaborately prepared
- *Praepropere* - eating too soon, or at an inappropriate time
- *Ardenter* - eating too eagerly.

Aquinas notes that the first three ways are related to the nature of the food itself, while the last two have to do with the time or manner in which it is consumed. Thus, one can commit the sin of gluttony by eating too much food, by eating too early and eagerly, or by eating food that tastes very good.

### **Children must be kept away from gluttony**

When we consider the fact that gluttony is a sin and that this sin is especially powerful in inflaming sins of sensuality, it is no wonder that most teenagers fall into sins of impurity almost immediately when they reach the age of puberty. While they cannot be excused for their mortal sins, the parents who allow them to eat all kinds of dainties whenever they desire should of course also be castigated, since they are in a great part responsible for their child's fall into moral ruin.

Young as well as old do not need to eat especially good or luxurious food, and pampering one's child can only lead to moral ruin in the end. For just a few hundred years ago, most children would have been more than satisfied if they received a fruit as a dessert, since

almost all were poor, and there is in truth no need for any cookies, coffee, candy, chips, sodas etc., which only harms the child in every possible way, both spiritually and physically. Indeed, so harmful are all of these dainties just mentioned, that the obesity problem in the western countries have reached alarming proportions because almost everyone consumes so much unnecessary desserts or candy etc.

St. Alphonsus: “As regards the food, it must be observed that nothing edifies the people so much as the mortification and the frugality of the missionaries, while on the contrary nothing scandalizes them more than when they see men treating themselves well in regard to eating and drinking. ... Hence in our missions it is an established rule, that at dinner on days on which flesh-meat is allowed there is to be given only soup with boiled meat, and on fasting-days soup with another frugal portion; at supper, salad and other similar food, with a little cheese and fruit. Only on the last day, the day of the blessing, there may be more food, but never fowl, game, choice fish, pastry, or other sweetmeats.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 293)

If a parent wants his child to be saved, he needs to be firm and teach his child about the necessity of detachment from earthly things and mortification of his senses, keeping unnecessary pleasure and dainties away from him. In addition, he should tell his child the reason for this, that is, that eating all these things very often ends in evil attachments and “gives rise to blindness of mind, which excludes almost entirely the knowledge of spiritual things”, and that for many such a life ends in eternal damnation and torment in hell, as we can read of the rich glutton and Lazarus in the gospel (Luke 16:19-31). If he explains in detail the horrors of hell and how he must avoid it, the child will have an easier time accepting the change.

The Gospel of Barnabas explains Luke 16:19-31 thus:

*The Gospel of Barnabas*, Chapter 24: “**Notable example how one ought to flee from banqueting and feasting.** Having said this, Jesus wept, saying: “Woe to those who are servants to their flesh, for they are sure not to have any good in the other life, but only torments for their sins. I tell you that there was a rich glutton who paid no heed to aught but gluttony, and so every day held a splendid feast. There stood at his gate a poor man by name Lazarus, who was full of wounds, and was fain to have those crumbs that fell from the glutton’s table. But no one gave them to him; nay, all mocked him. Only the dogs had pity on him, for they licked his wounds. It came to pass that the poor man died, and the angels carried him to the arms of Abraham our father. The rich man also died, and the devils carried him to

the arms of Satan; whereupon, undergoing the greatest torment, he lifted up his eyes and from afar saw Lazarus in the arms of Abraham. Then cried the rich man: "O father Abraham, have mercy on me, and send Lazarus, who upon his fingers may bring me a drop of water to cool my tongue, which is tormented in this flame." Abraham answered: "Son, remember that thou receivedst thy good in the other life and Lazarus his evil: wherefore now thou shalt be in torment, and Lazarus in consolation." ... "See then whether the poor are blessed," said Jesus, "who have patience, and only desire that which is necessary, hating the flesh. O wretched they, who bear others to the burial, to give their flesh for food of worms, and do not learn the truth. So far from it that they live here like immortals, for they build great houses and purchase great revenues and live in pride."

*The Gospel of Barnabas*, Chapter 25 **"How one ought to despise the flesh, and how one ought to live in the world.** Then said he who writeth: "O master, true are thy words and therefore have we forsaken all to follow thee. Tell us then, how we ought to hate our flesh: for to kill oneself is not lawful, and living we needs must give it its livelihood." Jesus answered: "Keep thy flesh like a horse, and thou shalt live securely. For unto a horse food is given by measure and labour without measure, and the bridle is put on him that he may walk at thy will, he is tied up that he may not annoy anyone, he is kept in a poor place, and beaten when he is not obedient: so do thou, then, O Barnabas, and thou shalt live always with God. And be not offended at my words, for David the prophet did the same thing, as he confesseth, saying: "I am as an horse before thee: and am always by thee." Now tell me, whether is poorer he who is content with little, or he who desireth much? Verily I say unto you, that if the world had but a sound mind no one would amass anything for himself, but all would be in common. But in this is known its madness, that the more it amasseth the more it desireth. And as much as it amasseth, for the fleshly repose of others doth it amass the same. Therefore let one single robe suffice for you, cast away your purse, carry no wallet, no sandals on your feet; and do not think, saying: "What shall happen to us?" but have thought to do the will of God, and he will provide for your need, insomuch that nothing shall be lacking unto you. "Verily I say unto you, that the amassing much in this life giveth sure witness of not having anything to receive in the other. For he that hath Jerusalem for his native country buildeth not houses in Samaria, for that there is enmity between these cities. Understand ye?" "Yea," answered the disciples."

Since we know that Our Lady revealed the horrors of Hell in a Revelation to the children of Fatima that were 7, 8, and 9 years old at the time, we can also know that Our Lord and Our Lady wants us to tell our young ones about hell and its horrors. Nothing could be imagined that will help a parent's education and upbringing of a child more than over and over

explaining to one's child the horrible end in Hell of all disobedient and sinful children. "Tremble, yes, tremble, ye sinners; perhaps this very night, if you do not resolve to amend your life, God may permit death to surprise you, and you may die and be condemned to hell! . . . Continue, O obstinate sinner! continue to offend God. But remember: In the valley of Josaphat I await you; there you will hear the sentence which Jesus Christ will pass upon you: Depart from me ye cursed into everlasting fire! . . . Who can tell? perhaps, my brother, Death this night will come to thee." (St. Alphonsus, Exhortations, *The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 100)

St. Alphonsus, On the Manner of Preaching: "**I recommend you for the most part, in your sermons to speak of the last things *death, judgment, hell, eternity, and the like; because the eternal truths make the deepest impression, and incline the heart to the love of virtue.*** I beg of you, repeatedly in your discourses to explain to the people the peace enjoyed by the soul that is in favor with God. ... I entreat you also to speak often of the love that Jesus Christ has shown us in his Passion, in the institution of the most Holy Sacrament, and of the love we should bear in turn towards our most blessed Redeemer, by often calling to mind those two great mysteries of love. I say this because few preachers, or at least too few, speak of the love of Jesus Christ; and it is certain that what is done solely through fear of punishment and not through love will be of short duration." (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 59)

Mortification of the senses is obviously crucial for one's spiritual advancement according to the unanimous teaching of the Fathers and the Saints, and subjugating and becoming a master over one's own palate is certainly one of the most important things to strive for in this regard, in addition to chastity and humility. Hence, "The first thing you are to observe at table, is not to make known what you would like, accepting for the love of God the meats which you do not relish, and depriving yourself of those which would be agreeable to your palate; you will observe besides a great modesty, recalling to your mind incessantly the presence of God, Whose service ought alone to occupy you. If you want anything, you will try to do without it, rejoicing interiorly at this privation; you will never be the first to commence eating; you will add nothing to season the meats which will be presented to you, and eating without eagerness, you will occupy yourself with God." (St. Alphonsus Rodriguez (1532-1617), *The Life of Blessed Alphonsus Rodriguez, Lay-Brother of the Society of Jesus*, p. 26)

"Gluttony is an inordinate love of eating and drinking. We are not forbidden to feel pleasure in either the one or the other; for it is by a wise foresight that God has seasoned with a feeling of gratification the use of the food necessary for preserving our health and

life. But we abuse this blessing when we seek only the pleasure alone; we must eat and drink in order to live, and not to flatter sensuality. Our sole end should be to satisfy the wants of nature, that we may be enabled to fulfill our duties and serve God, according to the words of the Apostle: "Whether you eat, or drink, do all for the glory of God." If we wish to observe this precept of St. Paul, we must, in our repasts, think not of gratifying the body, but of following the order of God, who wills that we should preserve life. To seek only the gratification of the senses is gluttony, a vice unworthy of man: it weighs down the soul, brutalizes the mind, ruins the health and shortens life." (St. Jean-Baptiste de La Salle (1651-1719), *A new treatise on the duty of a Christian towards God*, Article 5)

**The evil of lust makes man blind to spiritual things “while dulness of sense arises from gluttony”**

Most men and women of the world do not recognize or know about the fact that sensual lusts (both for the married and the unmarried people alike) actually **“gives rise to blindness of mind, which excludes almost entirely the knowledge of spiritual things, while dulness of sense arises from gluttony, which makes a man weak in regard to the same [spiritual] intelligible things.”** (St. Thomas Aquinas) This fact also requires married people from not indulging too often in the marital act. For all who overindulge in the marital act will always experience a **“blindness of mind”** of spiritual things. So young as well as old must be kept away from impurity and gluttony, since both of these sins are very powerful in getting a person to abandon the faith and the moral life since the “blindness of mind” and “dulness of sense” undoubtedly will effect the minds of both young and old in a very detrimental way.

St. Thomas Aquinas explains: “Different causes produce different effects. **Now Gregory says (Moral. xxxi, 45) that dulness of sense arises from gluttony, and that blindness of mind arises from lust...** Now carnal vices, namely gluttony and lust, are concerned with pleasures of touch in matters of food and sex; and these are the most impetuous of all pleasures of the body. For this reason these vices cause man’s attention to be very firmly fixed on corporeal things, **so that in consequence man’s operation in regard to intelligible things is weakened**, more, however, by lust than by gluttony, forasmuch as sexual pleasures are more vehement than those of the table. **Wherefore lust gives rise to blindness of mind, which excludes almost entirely the knowledge of spiritual things**, while dulness of sense arises from gluttony, which makes a man weak in regard to the same [spiritual] intelligible things.” (*Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 15, Art. 3, Second and Third Articles)

The Catholic Encyclopedia wrote the following when explaining what gluttony and

spiritual gluttony is:

“The moral deformity discernible in this vice lies in its defiance of the order postulated by reason, which prescribes necessity as the measure of indulgence in eating and drinking. This deordination, according to the teaching of the Angelic Doctor, may happen in five ways which are set forth in the scholastic verse: "Prae-propere, laute, nimis, ardentem, studiose" or, according to the apt rendering of Father Joseph Rickaby: too soon, too expensively, too much, too eagerly, too daintily. Clearly one who uses food or drink in such a way as to injure his health or impair the mental equipment needed for the discharge of his duties, is guilty of the sin of gluttony... Such a temper of soul is equivalently the direct and positive shutting out of that reference to our last end [God and Salvation] which must be found, at least implicitly, in all our actions... St. John of the Cross, in his work "The Dark Night of the Soul" (I, vi), dissects what he calls spiritual gluttony. He explains that it is the disposition of those who, in prayer and other acts of religion, are always in search of sensible sweetness; they are those who "will feel and taste God, as if he were palpable and accessible to them not only in Communion but in all their other acts of devotion." This he declares is a very great imperfection and productive of great evils." (*The Catholic Encyclopedia*, "Gluttony," vol. 6, 1919)

In the Life of Saint Francis of Assisi, by Julian of Speyer, "His Keeping of Poverty, His Abstinence, and the Admirable Rigor of His Life; And How He Fled People's Praise and Wished To Be Thought Of No Account," it says:

“What shall we say about delicate foods or the drinking of wine, or even the abundance of other cheap foods, since, on the very rare occasions he ate cooked foods, he mixed them with ashes or cold water and did not even drink enough water? For he claimed it was most difficult to satisfy need and not become a slave to pleasure. Quite often, when he was going around preaching penance, he took refreshment at the homes of secular people who invited him. On account of the words of the gospel about *eating and drinking what was set before them*, he would put his hand to his mouth, appearing to be eating the meat, but rarely tasting even a little bit of it, he would unobtrusively put the rest in his lap.

“It once happened that, because of an illness, he ate some chicken, but after his strength returned, he strictly ordered one of the brothers to lead him through the center of the city of Assisi with a rope tied around his neck like a robber, and to cry out like the town cries: "Behold, Look at the glutton who has fattened himself with the flesh of poultry which he has, unknown to you, eaten in secret." It so happened that many, struck by this spectacle of remorse, lamented with tearful voice and

proclaimed themselves most worthless for having given themselves to daily pleasures.” (*Saint*, 392-3 – *The Life of Saint Francis*, reprinted in *Francis of Assisi, Early Documents: The Saint* (New York, New City Press: 1999).

**Question:** Which are the most dangerous foods, substances or drinks that inflames lust that one should abstain from if one wants to quench sexual temptations or desire?

**Answer:** Along with the world’s change in the last couple of hundred years, the foods and substances that men partake of has also changed drastically. However, there are some specific substances that have been proven to increase lust or sexual desire, and that are therefore more important to abstain from than other things. These substances obviously doesn’t work on all people in the same way, but as a general rule, scientific studies have verified that some substances are indeed more powerful to increase lust or sexual desire than others. Consequently, people who are having a hard time controlling their sexual lusts should try to study about those foods and substances that they partake of, so that they may be able to exclude those foods that may be the cause of their temptations or sexual sins.

**1) Caffeine** is a commonplace stimulant drug, occurring both in nature as part of the coffee, tea, cacao and yerba mate plants, and as an additive in many consumer products, most notably beverages advertised as energy drinks (such as Red Bull). However, caffeine is also added to many sodas such as Coca-Cola and Pepsi; on the ingredients listing, it is designated as a flavoring agent.

Researchers say that caffeine is both addictive as well as that it enhances sexual arousal. Scientific studies have concluded that caffeine works by stimulating a person’s nerve endings, increasing blood flow, and thus as a result of this, increasing concupiscence and sexual desire. Sexual erection and blood flow is actually the same thing, and thus, it is common that a person who consumes caffeine feels more sexually tempted. A recent study found that female rats that got a shot of caffeine were more motivated to seek out sex than uncaffeinated animals. The researchers concluded caffeine enhances sexual arousal.

As if this was not enough, physical and psychological addiction can also result from caffeine intake. In an interview, Roland Griffiths, a professor in the departments of psychiatry and neuroscience at the Johns Hopkins School of Medicine, said that the studies had demonstrated that people who take in a minimum of one hundred milligrams of caffeine per day (about the amount in half a cup of coffee) can acquire a physical dependence that would trigger withdrawal symptoms that include headaches, muscle pain and stiffness, lethargy, nausea, vomiting, depressed mood, and marked irritability. Through his research, withdrawals occurred within 12 to 24 hours after stopping caffeine



intake, but could last as long as nine days and caffeine consumers are more apt to consume to waive off the withdrawal symptoms instead of to enjoy the product. Although its mechanism of action is somewhat different to that of cocaine or the amphetamines, for example, it nonetheless creates a similar pattern of dependence. When the drug wears off, the brain will release less than the usual level of neurotransmitters, in order to compensate for depletion. Due to this effect, users of caffeine will often be tempted to re-dose in order to avoid the “crash”.

With repetitive use, physical dependence or addiction are likely to occur. Also, the stimulatory effects of caffeine are substantially reduced over time, a phenomenon known as a tolerance. Tolerance develops quickly to some (but not all) effects of caffeine, especially among heavy coffee and energy drink consumers. Some coffee drinkers develop tolerance to its sleep-disrupting effects, but others apparently do not.

Withdrawal symptoms – including headache, irritability, inability to concentrate, drowsiness, insomnia, and pain in the stomach, upper body, and joints – may appear within 12 to 24 hours after discontinuation of caffeine intake, peak at roughly 48 hours, and usually last from 2 to 9 days. In prolonged caffeine drinkers, symptoms such as increased depression and anxiety, nausea, vomiting, physical pains and intense desire for caffeine containing beverages are also reported. Peer knowledge, support and interaction may aid withdrawal; prayer, and especially the [Rosary](#), definitely aid against withdrawal symptoms.

The most common foods or substances that people use to consume caffeine are: coffee, tea, carbonated beverages like Coca-Cola and Power Drinks etc., and chocolate or cacao.

**2) Chocolate or Cacao** also contains caffeine as an active substance, as well as many other substances that increase sexual arousal. While Cacao contains less caffeine than coffee or tea, the caffeine consumed can still many times be greater than in coffee or tea since the amount that people normally use of cacao is greater. Italian scientists found that women who had a daily chocolate treat reported higher sexual desire than those who did without. Chocolate contains phenylethylamine (PEA), which triggers the release of feel-good dopamine in the brain and is released naturally during sex. **Chocolate or Cacao** also contains the stimulant called Theobromine. Theobromine poisoning may result from the chronic or acute consumption of large quantities, especially in the elderly.

While theobromine and caffeine are similar in that they are related alkaloids, theobromine has a lesser impact on the human central nervous system than caffeine. However, theobromine stimulates the heart to a greater degree. While theobromine is not as

addictive as caffeine, it has been cited as possibly causing addiction to chocolate. Theobromine has also been identified as one of the compounds contributing to chocolate's reputed role as an aphrodisiac. As with caffeine, theobromine can cause sleeplessness, tremors, restlessness, anxiety, as well as contribute to increased production of urine, causing dehydration. Additional side effects include loss of appetite, nausea, vomiting **and even problems during pregnancy.**

**3) Alcohol or Wine:** A recent study in the *Journal of Sexual Medicine* found that women who drank 1 to 2 glasses of red wine had increased sexual desire and functioning than people who do not drink at all. There was no additional benefit to drinking more than two glasses. Compounds in red wine like flavonoids may improve sexual functioning by increasing blood flow to key areas of the body.

Speaking on the inherent dangers of a "body heated with drink", St. Jerome writes: "When the body is heated with drink it soon boils over with lust. Wine drinking means self-indulgence, self-indulgence means sensual gratification, sensual gratification means a breach of chastity. He that lives in pleasure is dead while he lives, [1 Tim. 5:6] and he that drinks himself drunk is not only dead but buried. One hour's debauch makes Noah uncover his nakedness which through sixty years of sobriety he had kept covered. [Gen. 9:20-21] Lot in a fit of intoxication unwittingly adds incest to incontinence, and wine overcomes the man whom Sodom failed to conquer [Gen. 19:30-38]." (*Letters of St. Jerome*, Letter LXIX, To Oceanus, A.D. 397)

**4) Tobacco or Nicotine:** While tobacco does not directly increase sexual desire, dependence on or addiction to this drug creates a pleasure seeking mindset in an individual, and this mindset of always seeking after pleasures is the exact cause of why so many people commits sexual sins of various sorts. Smoking in very small amounts once in a while is probably not a sin, but smoking habitually or regularly in such a way that one gets addicted to cigarettes is a sin, and it definitely cuts out graces from people's lives. We don't see how those who smoke habitually, for example throughout the day, would be any different from people who eat candy all day and thus try to constantly gratify themselves in that way. The only thing different with smoking compared to candy is that the effect and addictive properties of the cigarette is much stronger than candy, thus making it a very strong drug in comparison to candy. This is not even to get into the issue that we now know it's horrible for health and leads to death. People who are smokers are giving a horrible example to other people, tempting them to start smoking cigarettes which is highly addictive and lethal. Smoking is so addictive that medical scientists have compared the addiction to heroin addiction. Most people who get addicted to cigarettes will never be able to stop and will be life long slaves under a most filthy, evil and grace diminishing

habit.

St. Francis of Assisi was well aware of the truth that seeking pleasure corrupts the soul. St. Francis used to put ashes in his food in order to make it taste bad, since he understood that the five senses and the search to gratify them made the soul weaker. Someone might ask: “Does that mean that eating good things is a sin?” The answer is of course that eating good things in itself is no sin. However, one should definitely try to avoid all things that are tasty and addictive, such as superfluous and tasty foods, meats, beverages, cigarettes, candy, chips, cakes, spices, sauces, dressings, etc. The reason why man should do his utmost to avoid pleasurable things is because the five senses of man, after the fall, was corrupted by self-love and self-gratification. That’s precisely why countless of saints have refused to eat foods that are superfluous or that tastes good. However, no one should get the idea that it’s sinful to eat good foods, but understand that people who always want to eat these foods will fall into sin, for gluttony and lack of moderation is certainly sinful.

Hell is too long and life is too short to pander to your five senses, that’s for sure! The fight or battle we humans have to endure in this life is this: either we choose to gratify our senses in this life, and endure an eternal torment in Hell, or we chose to wait in patience for the brief second of this earthly life to end, and then enter into an eternal bliss and joy in Heaven.

In conclusion, there are probably countless kinds of foods, drinks or substances that increases lust and sexual desire that have not been mentioned here. Eating too much food and spicy and fatty food will also many times lead to sexual temptations. So it is imperative to always be thoughtful when eating and resist the inclination to overeat. Thus, if a person suffers from temptations or have fallen into sexual sins and they realize that their lust is increased by consumption of certain foods or drinks, they should then abstain from them. They should also study and research the foods they eat if they suspect that what they eat are contributing to their falls or temptations. This could either be done through trying to abstain from some of the suspected substances, or through reading articles and books about the foods one eat.

As a general rule, abstinence from foods that are not necessary for our survival or fasting by eating simple food like bread, rice or vegetables two times a day along with praying the Rosary and reading spiritual books will many times help to alleviate the temptations of a person.

The practice of fasting is essential to learn to conquer the sin of gluttony as well as other sins, principally the sin of lust. St. Jerome taught that fasting is a tool for preventing the

commission of sexual sins:

“When Elijah, in his flight from Jezebel, lay weary and desolate beneath the oak, there came an angel who raised him up and said, "Arise and eat." And he looked, and behold there was a cake and a cruse of water at his head. [1 Kings xix. 4-6] Had God willed it, might He not have sent His prophet spiced wines and dainty dishes and flesh basted into tenderness? When Elisha invited the sons of the prophets to dinner, he only gave them field-herbs to eat; and when all cried out with one voice: "There is death in the pot," the man of God did not storm at the cooks (for he was not used to very sumptuous fare), but caused meal to be brought, and casting it in, sweetened the bitter mess [2 Kings iv. 38-41] with spiritual strength as Moses had once sweetened the waters of Mara. [Exod. xv. 23-25] Again, when men were sent to arrest the prophet, and were smitten with physical and mental blindness, that he might bring them without their own knowledge to Samaria, notice the food with which Elisha ordered them to be refreshed. "Set bread and water," he said, "before them, that they may eat and drink and go to their master." [2 Kings vi. 18-23] And Daniel, who might have had rich food from the king's table, [Dan. i. 8] preferred the mower's breakfast, brought to him by Habakkuk, [Bel. 33-39] which must have been but country fare. He was called "a man of desires," [Dan. ix. 23] because he would not eat the bread of desire or drink the wine of concupiscence.

“There are, in the Scriptures, countless divine answers condemning gluttony and approving simple food. But as fasting is not my present theme and an adequate discussion of it would require a treatise to itself, these few observations must suffice of the many which the subject suggests. By them you will understand why the first man, obeying his belly and not God, was cast down from paradise into this vale of tears; [Ps. lxxxiv. 6] and why Satan used hunger to tempt the Lord Himself in the wilderness; [Matt. iv. 2, 3] and why the apostle cries: "Meats for the belly and the belly for meats, but God shall destroy both it and them;" [1 Cor. vi. 13] and why he speaks of the self-indulgent as men "whose God is their belly." [Phil. iii. 19] For men invariably worship what they like best. Care must be taken, therefore, that abstinence may bring back to Paradise those whom satiety once drove out.

“You will tell me, perhaps, that, high-born as you are, reared in luxury and used to lie softly, you cannot do without wine and dainties, and would find a stricter rule of life unendurable. If so, I can only say: "Live, then, by your own rule, since God's rule is too hard for you." Not that the Creator and Lord of all takes pleasure in a rumbling and empty stomach, or in fevered lungs; but that these are indispensable as means to the preservation of chastity. Job was dear to God, perfect and upright before Him; [Job ii. 3] yet hear what he says of the devil: "His strength is in the loins [sexual desire], and his force is in the navel [desire for food]" [Job xl. 16]." (St. Jerome, *Letter XXII*, To Eustochium, Section 9-11, A.D. 384)

St. Jerome further adds: “And yet after the Saviour had fasted forty days, it was through food that the old enemy laid a snare for Him, saying, “If thou be the Son of God, command that these stones be made bread.” (St. Matt. 4:3) Under the Law, in the seventh month after the blowing of trumpets and on the tenth day of the month, a fast was proclaimed for the whole Jewish people, and that soul was cut off from among his people which on that day preferred self-indulgence to self-denial. (Lev. 23:27-29) In Job it is written of behemoth that “his strength is in his loins, and his force is in the navel of his belly.” (Job 40:16) Our foe uses the heat of youthful passion to tempt young men and maidens and “sets on fire the wheel of our birth.” (James 3:6) He thus fulfills the words of Hosea, “they are all adulterers, their heart is like an oven” (Hosea 7:4); an oven which only God’s mercy and severe fasting can extinguish.” (*The Letters of St. Jerome*, Letter CXXX, Section 10, vol. 6, pp. 266-267, Nicene and Post-Nicene Fathers, Second Series)

St. John Climacus calls gluttony “the prince of the passions.” He said that when one sits down to eat, one should think about death and the last judgment: “The fallen Lucifer is the prince of demons, and gluttony is the prince of the passions. So when you sit at a well-laden table, remember death and remember judgment, and even then you will manage to restrain yourself a little.” Like St. Jerome, St. John Climacus encouraged the use of fasting as a tool for overcoming lust: “To fast is to do violence to nature. It is to do away what whatever pleases the palate. Fasting ends lust, roots out bad thoughts, frees one from evil dreams.” (*The Ladder of Divine Ascent*, "Step 14: On Gluttony," by St. John Climacus, p. 169)

Overeating leads to lust which, in turn, leads to other sexual sins, such as fornication and adultery. St. Maximos the Confessor called gluttony “greed. . . because this is the mother and nurse of unchastity.” (*First Century on Love*, Section 84, by St. Maximos the Confessor, *The Philokalia*, vol. 2, p. 63)

St. Augustine also knew very well how food could effect our sensuality, which is why he taught that one should be very careful what or in what measure one eat. “You have taught me to approach the consumption of food as I would medicine.” (St. Augustine, 354-430 A.D., Quoted in *De Malo* by St. Thomas Aquinas) Why should one eat food as though it is medicine? There are two main reasons for this. The first is that one takes the medicine in very well measured portions, thus always being sure that there is not too little or too much of medicine to injure the body. In the same way, we should also carefully measure our portions of food in order to never eat more than what is necessary for our life and well being. Following this first advice is crucial in the war against the devil, for the devil fears resolute souls who adopt rules to chasten their flesh, and he knows that such a person, if he

perseveres to the end, will be able to bring many other souls with him to heaven. That is why the devil in a special way wars against beginners in the spiritual life who have chosen to take up the fight against him through self-restraint, penances and mortifications. Since most spiritual practices are harder to perform in the beginning (since one is unaccustomed to performing them and untaught in the way on how to deal with them), the devil also uses this opportunity to try to persuade and talk the soul out of doing this or that penance or mortification, whispering in his or her ear that it is all in vain, that we have no strength to carry it out, and that no amount of penance or mortification will effect our spiritual welfare in the end. But if we wish to be perfect, we must realize that: “Temperance requires that people should only eat at regular hours, if it be at all possible.” (Blessed Peter Julian Eymard, 1811-1868 A.D.)

The second reason why we should always eat food as though it is medicine, is because one does not eat medicine because of its taste, but only because of its effects in sustaining the health of the body. In the same way, we should never eat food for the purpose of satisfying our palate, but should view every portion of food we partake of as medicine, while ignoring the promptings of the flesh and of the devil who tempts us to indulge ourselves, sharply rebuking our flesh when it tries to allure and tempt us with all the different delicacies that one has now left behind for the perfect and pure love of God.

St. Jean-Baptiste de La Salle (1651-1719): “If it be the duty of a Christian to pray to God before meals, he is not less bound to thank him after having made use of the gifts which came from his bountiful hand. It is, therefore, necessary to make, after every meal, a short but fervent act of thanksgiving.” (*Duty of a Christian towards God*, Chapter 7)

**Question:** Are vanity and sexual desire connected to each other in any way?

**Answer:** Yes, vanity and sexual desire are two disorders that are directly and heavily connected to one another. This is because vain practices such as the use of makeup and immodest clothing inflame the flesh to sexual desire. Not only the user will be inflamed to sensuality by these vain practices, but also those people who observe them, will be inflamed to sensuality through their immoral and disgusting behavior.

*Our Lady of Fatima:* “The sins of the world are too great! The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh! **Certain fashions are going to be introduced which will offend Our Lord very much. Those who serve God should not follow these fashions. The Church has no fashions; Our Lord is always the same.** Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not

of God.”

According to modern-day “Catholics” who know nothing about the Catholic faith and the teachings of the saints, current modern-day fashion in which women dress like men or with revealing and tight clothing showing off their womanly form (even if modestly) is not offensive to God. Well, they are completely wrong.

St. Clement of Alexandria, *Father of the Church*, On Clothes (c. 198 A.D.):

“Luxurious clothing that cannot conceal the shape of the body is no more a covering. For such clothing, falling close to the body, takes its form more easily, and adhering as it were to the flesh, receives its shape, and marks out the woman’s figure. As a result, the whole make of the body is visible to spectators, although they cannot see the body itself.” (*The Instructor* or *The Paedagogus*, Book II, Chapter XI)

How did most Catholic women, and even pagans and infidels, dress before our time? The answer is that they all dressed more like how nuns are dressed, that is, they were using a long dress **totally** covering their behind, front and legs down to the ankle and up to the waist with no tight fitting, visible parts shown **whatsoever** below the waist. And above the waist were usually worn – not some insignificant, small, thin shirt or “covering” as most women use today, showing of their whole womanly form, even if not revealing any flesh – but rather a significant, thick, long shirt that covers the womanly figure, the arms down to the wrist, shoulders and neck. Neither did these dresses or shirts end visibly at the waist, thus inviting curious, immodest thoughts or revealing any flesh or worse as modern day shirts, dresses, skirts and pants do, but these skirts or dresses were usually one part of the whole dress, or worn in such a way as to invite no thoughts. Such dresses are totally without guilt. Everything else will at least have some fault. In general, the more the clothing reveals flesh and the bodily form, the more sinful it becomes. Not only did most women dress in such a good way before our modern time, but all women also wore a head covering in the Church, and a large portion of the women also wore it in everyday occasions.

Considering how most western woman dress today, it’s safe to say that many of them in fact dress in a mortally sinful fashion. A woman that does not desire to be lusted after by others and who do not want to give others an occasion of falling into sin, will of course never dress in a sensual or immodest way. Indeed, very few people today dress without any guilt at all. But amongst the few who do, most of them are definitely found amongst the pagans, infidels and idolaters, and especially in the poorer countries.

In St. Bridget’s Revelations, Jesus Christ gives us a perfect description of how sensual and

vain people are handed over to the devil for their sins. The following revelation is very revealing. In it one will see Jesus complaining about the bad will and sinful lifestyle of obstinate, evil sinners that are lustful and vain; and how He threatens them with eternal punishments; and how he lovingly encourages them to repentance. One will notice from the introduction of this Revelation that these things mentioned by Jesus Christ are serious matters and not just some trifling scruples as most people indeed look upon these sins today. That is also why Our Lord appears in the revelation as if revealing a “hidden” truth lost to mankind—a truth that was fervently prayed for by God’s servants to be shown to the sinful people for their amendment.

*To a person who was wide awake at prayer and absorbed in contemplation – and while she was in a rapture of mental elevation – Jesus Christ appeared; and He said to her this: “Hear, O you to whom it has been given to hear and see spiritual things; and be diligently attentive; and in your mind beware in regard to those things that you now will hear and that in my behalf you will announce to the nations... for these things that you are now going to hear are being shown to you not only for your own sake, but also because of the prayers of my friends.*

“For some of my chosen friends in the Neapolitan citizenry have for many years asked me with their whole heart – in their prayers and in their labors on behalf of my enemies living in the same city – to show them some grace through which they could be withdrawn and savingly recalled from their sins and abuses. Swayed by their prayers, I give to you now these words of mine; and therefore diligently hear the things that I speak.

“I am the Creator of all and Lord over the devils as well as over the angels, and no one will escape my judgment. ... But what are those human beings who are my enemies doing to me now? In truth, they have contempt for my precepts; they cast me out of their hearts like a loathsome poison; indeed, they spit me out of their mouths like something rotten; and they abhor the sight of me as if I were a leper with the worst of stench. But the devil and his works they embrace in their every affection and deed. For they bring him into their hearts, doing his will with delight and gladness and following his evil suggestions. Therefore, by my just judgment they shall have their reward in hell with the devil eternally without end. And for the lust with which they burn like senseless animals, they will never be admitted to the sight of my face but will be separated from me and deprived of their inordinate will.

“Moreover, know that just as all mortal sins are very serious, so too a venial sin is made mortal if a human being delights in it with the intention of persevering. Wherefore, know that two sins, which I now name to you, are being practiced and that they draw after them other sins that all seem as if venial. **But because the people delight in them with the intention of persevering, they are**



**therefore made mortal.**

**“... The first of the two sins is that the faces of rational human creatures are being painted with the various colors with which insensible images and statues of idols are colored so that to others, these faces may seem more beautiful than I made them. The second sin is that the bodies of men and women are being deformed from their natural state by the unseemly forms of clothing that the people are using. And the people are doing this because of pride and so that in their bodies they may seem more beautiful and more lascivious than I, God, created them. And indeed they do this so that those who thus see them may be more quickly provoked and inflamed toward carnal desire.**

**“Therefore, know for very certain that as often as they daub their faces with antimony and other extraneous coloring [makeup], some of the infusion of the Holy Spirit is diminished in them and the devil draws nearer to them. In fact, as often as they adorn themselves in disorderly and indecent clothing and so deform their bodies, the adornment of their souls is diminished and the devil’s power is increased.**

“O my enemies, who do such things and with effrontery commit other sins contrary to my will, why have you neglected my passion; and why do you not attend in your hearts to how I stood naked at the pillar, bound and cruelly scourged with hard whips, and to how I stood naked on the cross and cried out, full of wounds and clothed in blood? And when you paint and anoint your faces, why do you not look at my face and see how it was full of blood? You are not even attentive to my eyes and how they grew dark and were covered with blood and tears, and how my eyelids turned blue.

“Why too do you, not look at my mouth or gaze at my ears and my beard and see how they were aggrieved and were stained with blood? You do not look at the rest of my limbs, monstrously wounded by various punishments, and see how I hung black and blue on the cross and dead for your sake. And there, derided and rejected, I was despised by all in order that, by recalling these things and attentively remembering them, you might love me, your God, and thus escape the devil’s snares, in which you have been horribly bound.

“However, in your eyes and hearts, all these things have been forgotten and neglected. And so you behave like prostitutes, who love the pleasure and delight of the flesh, but not its offspring... so that without losing their fleshly pleasure and further wicked delight [by bearing children and living chastely], they may thus be always absorbed in their lust and their foul carnal intercourse. This is how you behave.

“... But when you feel, in your hearts, any knock of an inpouring – namely of

my Spirit – or any compunction; or when, through hearing my words, you conceive any good intention, at once you procure spiritually, as it were, an abortion, namely, by excusing your sins and by delighting in them and even by damnably willing to persevere in them. For that reason, you do the devil’s will, enclosing him in your hearts and expelling me in this contemptible way. Therefore, you are without me, and I am not with you. And you are not in me but in the devil, for it is his will and his suggestions that you obey.

“And so, because I have just spoken my judgment, I shall also now speak my mercy. My mercy, however, is this: namely, that none of my very enemies is so thorough or so great a sinner that my mercy would be denied him if he were to ask for it humbly and wholeheartedly. Wherefore, my enemies must do three things if they wish reconcile themselves to my grace and friendship. The first is that with all their heart they repent and have contrition because they have offended me, their Creator and Redeemer. The second thing is confession – clean, frequent, and humble – which they must make before their confessor.

“And thus let them amend all their sins by doing penance and making satisfaction in accord with that same confessor’s council and discretion. For then I shall draw close to them, and the devil will be kept far away from them. The third thing is that after they have thus performed these things with devotion and perfect charity, they are to go to communion and receive and consume my Body with the intention of never falling back into former sins but of persevering in good even to the end.

“If anyone, therefore, amends his life in this manner, at once I will run out to meet him as a loving father runs to meet his wayward son; and I will receive him into my grace more gladly than he himself could have asked or thought. And then I will be in him, and he in me; and he shall live with me and rejoice forever. But upon him who perseveres in his sins and malice my justice shall indubitably come. For when the fisherman sees the fish in the water playing in their delight and merriment, even then he drops his hook into the sea and draws it out, catching the fish in turn and then putting them to death – not all at once, but a few at a time – until he has taken them all.

**“This is indeed what I shall do to my enemies who persevere in sin. For I shall bring them a few at a time to the consummation of the worldly life of this age in which they take temporal and carnal delight. And at an hour that they do not believe and are living in even greater delight, I shall then snatch them away from earthly life and put them to eternal death in a place where they will nevermore see my face because they loved to do and accomplish their inordinate and corrupted will rather than perform my will and my commandments.”** (St. Bridget’s Revelations, Book 7, Chapter 27)

The Holy Bible, of course, confirms that all vanity such as the use of makeup and extravagant adornment must be avoided.

1 Peter 3:1-5 “In like manner also let wives be subject to their husbands: that if any believe not the word, they may be won without the word, by the conversation of the wives. Considering your chaste conversation with fear. **Whose adorning let it not be the outward plaiting of the hair, or the wearing of gold, or the putting on of apparel:** But the hidden man of the heart in the incorruptibility of a quiet and a meek spirit, which is rich in the sight of God. For after this manner heretofore the holy women also, who trusted in God, adorned themselves, being in subjection to their own husbands.”

1 Timothy 2:9-10 “In like manner women also in decent apparel: adorning themselves with modesty and sobriety, not with plaited hair, or gold, or pearls, or costly attire, But as it becometh women professing godliness, with good works.”

Haydock Commentary explains 1 Peter 3:1-5: “Ver. 1. *Let wives, &c.* In the first six verses he gives instructions to married women. 1. By their modest and submissive dispositions to endeavour to gain and convert their husbands, shewing them such a respect as Sara did, (whose daughters they ought to esteem themselves) who called Abraham her lord, or master; (Gen. xviii. 12.) 2. To be modest in their dress, without vanity; 3. That women take the greatest care of the *hidden man*, i.e. of the interior disposition of their heart, which he calls *the incorruptibility of a quiet and a meek spirit*; 4. *Not fearing any trouble*, when God’s service or the duty to their husbands require it (Witham).”

Haydock Commentary explains 1 Timothy 2:8-10: “How beautifully does St. Paul teach that modesty and chastity are the greatest ornaments of the female sex, not only in the sight of God and of Angels, but also of men, who although by their own neglect they have not always grace and courage sufficient to be virtuous themselves, cannot help admiring virtue wherever they see it in others. Even the pagan fully acknowledges the native attractions of virtue. *Virtus per se placet: Virtue pleases with unborrowed charms.*”

Most couples who sin in the marital act undoubtedly also fall for the sins of vanity, immodest clothing and use of makeup condemned by Jesus Christ, the Saints and the Holy Bible shown above because these people are really lovers of the flesh, and not of God. Furthermore, we could also clearly see in the above Revelation how those people who commit sins of vanity in fact are diminishing in their love of God, and beauty of soul, and that they in fact are handed over to the devil for their sins: “*some of the infusion of the*

*Holy Spirit is diminished in them and the devil draws nearer to them.*” This is important to consider, for as often as people commit any sin, such as when married spouses go further than what is permitted (non-sinful) in the procreative act, they always commit sin, and will thus, as a consequence, always be drawing closer to the Devil.

Our Lord Jesus Christ further teaches us that all people who vainly use makeup or immodest, vain and tight clothing will be especially tormented for every single person that have seen them or followed their example in their entire life, unless they amend before the moment of their death, which is, sad to say, impossible to know when it will be. That can be thousands and thousands of people executing vengeance on you in Hell for all eternity!

St. Bridget of Sweden (1303-1373), **on a revelation of a soul suffering in purgatory**: “Happily, before death I confessed my sins in such dispositions as to escape Hell, but now I suffer here [in purgatory] to expiate the worldly life that my mother did not prevent me from leading! ...this head, which loved to be adorned, and which sought to draw the attention of others, is now devoured with flames within and without, and these flames are so violent that every moment it seems to me that I must die. These shoulders, these arms, which I loved to see admired, are cruelly bound in chains of red-hot iron. These feet, formerly trained for the dance, are now surrounded with vipers that tear them with their fangs and soil them with their filthy slime; **all these members which I have adorned with jewels, flowers, and diverse of other ornaments, are now a prey to the most terrible torture.**” (*Immodesty Satan’s Virtue*, p.78 quoting Purgatory, Thomas W. Petrisko)

And in another frightful revelation of a vain soul in *St. Bridget’s Revelations*, we read that Lady Bridget:

“... saw a soul being led to the Judge [Jesus Christ]... and she [the soul] said: ‘I had almost no love for God: That is why I did so little good.’ An immediate reply was made to her from the book: ‘That is why it is just for you to approach closer to the devil than to God, because the devil lured and enticed you to himself with his temptations.’

“The soul replied: ‘I understand now that everything I did was done on the promptings of the devil.’ A reply was made from the book: ‘Justice dictates that it is the devil’s right to repay your accomplishments with pain and punishment.’ The soul said: ‘From head to heel there was nothing I did not dress with pride. Some of my vain and proud manners I invented myself, others I just followed according to the custom of my native land. I washed my hands and face not only in order to be

clean but also to be called beautiful by men.’ A reply was made from the book: ‘Justice says that it is the devil’s right to repay you for what you have earned, since you dressed and adorned yourself as he inspired and told you to do.’

**“... The soul said: ‘I enjoyed it immensely when many people took after my example and noticed what I did and copied my manners.’ A reply was made from the book: ‘Hence, it is just that everyone caught in the sin for which you are about to be punished should also suffer the same punishment and be brought to you. Then your pain will be increased each time someone comes who copied your fashions.’**

“After these words, it seemed to me as though a chain was wound about her head like a crown and then tightened so hard that the front and back of her head were joined together. Her eyes fell out of their sockets and dangled by their roots at her cheeks. Her hair looked like it had been scorched by flames, and her brains were shattered and flowed out through her nostrils and ears.

“Her tongue was stretched out and her teeth pressed in. Her arms were twisted like ropes and their bones broke. Her hands, with their skin peeled off, were fastened to her throat. Her breast and belly were bound so hard with her back that her ribs were broken and her heart spilled out together with all her entrails; her thighs dangled at her flanks, and their broken bones were being pulled out just like a thin thread is used to thread a needle.” (*The Revelations of St. Bridget of Sweden*, Book 4, Chapter 51)

What a horror! People need to let this fact sink through their heads before they put on makeup and lascivious clothing the next time, for it might in fact be the last time they are allowed to deceive and tempt others through their vanity before their vain and ungodly life ends in an accident or some other horrible event. It is imperative for all to understand and recognize that vanity is a sin and that God will judge all who are vain—like people who use makeup or revealing or tight clothing. “Either we must speak as we dress, or dress as we speak. Why do we profess one thing and display another? The tongue talks of chastity, but the whole body reveals impurity.” (St. Jerome, *Father and Doctor of the Church*)

St. Cyprian, Bishop of Carthage, *Father of the Church* (De Habit. Virg.): “I hold that not only virgins and widows, but also wives and all women without exception, should be admonished that nowise should they deface God’s work and fabric, the clay that He has fashioned, with the aid of yellow pigments, black powders or rouge, or by applying any dye that alters the natural features. . . They lay hands on God, when they strive to reform what He has formed. This is an assault on the Divine handiwork, a distortion of the truth. Thou shalt not be able to see God, having no longer the eyes that God made, but those the devil has unmade; with him shalt thou

burn on whose account thou art bedecked.” (Quoted by St. Thomas Aquinas, *Doctor of the Church*, in the *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 169, Art. 2)

St. Ambrose, Archbishop of Milan, *Father and Doctor of the Church*: “Is anything so conducive to lust as with unseemly movements thus to expose in nakedness those parts of the body which either nature has hidden or custom has veiled, to sport with the looks, to turn the neck, to loosen the hair? Fitly was the next step an offense against God. For what modesty can there be?” (*Concerning Virgins*, Book III, CHAPTER VI.)

Other people being consumed by and spurred to vanity by the Devil also color their hair or their nails, but this is a lying counterfeit and is always unlawful to do. “*Whose adorning let it not be the outward plaiting of the hair, or the wearing of gold, or the putting on of apparel...*” (1 Peter 3:3)

St. Anthony Mary Claret, Archbishop of Santiago and Missionary: “Now, observe, my daughter, the contrast between the luxurious dress of many women, and the raiment and adornments of Jesus... Tell me: what relation do their fine shoes bear to the spikes in Jesus’ Feet? The rings on their hands to the nails which perforated His? The fashionable coiffure to the Crown of Thorns? The painted face to That covered with bruises? Shoulders exposed by the low-cut gown to His, all striped with Blood? Ah, but there is a marked likeness between these worldly women and the Jews who, incited by the Devil, scourged Our Lord! At the hour of such a woman’s death, I think Jesus will be heard saying: ‘*Cujus est imago haec...* of whom is she the image?’ And the reply will be: ‘*Demonii...* of the Devil!’ Then He will say: ‘Let her who has followed the Devil’s fashions be handed over to him; and to God, those who have imitated the modesty of Jesus and Mary.’”

St. Anthony Mary Claret relates in his own autobiography that Our Lord told him he is the Eagle of Apocalypse 8:13, flying in mid-heaven, crying in a loud voice of the chastisements to come; he mentioned the scourge and spread of three things 1.) Protestantism and Communism, 2.) the four archdemons that will make fearful inroads – love of pleasure, love of money, independence of mind, independence of the will, 3.) the great wars and their consequences. He died at the First Vatican Council of a heart attack because of the heresies people tried to introduce.

The divine authority of God’s word demands that you always dress humbly by not wearing tight clothes that show your breasts or your behind or by showing too much skin that leads

to temptation; and that you also abstain from using any kind of makeup, jewelry, and accessories (except for Rosaries or Brown Scapulars and the like which is a very great way to protect oneself against the Devil) in order not to give a bad example or tempt your neighbor into carnal lust and sin: “If you desire to be one of the faithful and to please the Lord, O wife, do not add adornments to your beauty, in order to please other men. Do not wear fine embroidery, garments, or shoes, to entice those who are allured by such things. It may be that you do not do these wicked things for the purpose of sinning yourself — but only for the sake of adornment and beauty. Nevertheless, you still will not escape future punishment for having compelled another to look so close at you as to lust after you.” (*Apostolic Constitutions of the Holy Apostles*, 375 A.D.)

Again, as we saw above, every single person you have ever deceived and tempted with your immodest appearance, will demand that God executes his righteous vengeance on you, since you tempted them into vanity and lustful thoughts.

That of course means you cannot go and bathe in public since that would be even more immodest and immoral! The world has indeed changed very much the last 100-200 years; yet, no one should think that he could do these things just because they are universally accepted. Do you want to go with the majority? Then, sadly, Hell awaits you for all eternity!

St. Clement of Alexandria, *Father of the Church*, On Public Modesty: “But by no manner of means are women to be allotted to uncover and exhibit any part of their person, lest both fall -- the men by being excited to look, the women by drawing on themselves the eyes of the men. But always must we conduct ourselves as in the Lord’s presence... [Again] On no account must a woman be permitted to show a man **any** portion of her body naked, for fear lest both fall: the one by gazing eagerly, the other by delighting to attract those eager glances.” (*The Paedagogus* or *The Instructor*, Book II, Chapter II)

St. Cyprian of Carthage, *Father of the Church*, On Public Bathing: “But what of those who frequent promiscuous baths; who prostitute to eyes that are curious to lust, bodies that are dedicated to chastity and modesty? They who disgracefully behold naked men, and are seen naked by men, do they not themselves afford enticement to vice, do they not solicit and invite the desires of those present to their own corruption and wrong? “Let every one,” say you, “look to the disposition with which he comes thither: my care is only that of refreshing and washing my poor body.” That is the kind of defense that does not clear you, nor does it excuse the crime of lasciviousness and wantonness.

“Such a washing defiles; it does not purify nor cleanse the limbs, but stains

them. You behold no one immodestly, but you yourself are gazed upon immodestly. You do not pollute your eyes with disgraceful delight, but in delighting others you yourself are polluted. You make a show of the bathing-place; the places where you assemble are fouler than a theater. There all modesty is put off together with the clothing of garments, the honor and modesty of the body is laid aside; virginity is exposed, to be pointed at and to be handled. And now then consider whether when you are clothed you are modest among men, when the boldness of nakedness has conduced to immodesty.

“... Be such as God the Creator made you; be such as the hand of your Father ordained you. Let your countenance remain in you incorrupt, your neck unadorned, your figure simple; let not wounds be made in your ears, nor let the precious chain of bracelets and necklaces circle your arms or your neck; let your feet be free from golden bands, your hair stained with no dye, your eyes worthy of beholding God.

“Let your baths be performed with women, among whom your bathing is modest.” (*Treatise II, On the Dress of Virgins, Section 19, 21*)

St. Clement of Alexandria, *Father of the Church*, On Bathhouse Manners: “Women will scarce strip naked before their own husbands, affecting a plausible pretense of modesty but any others who wish may see them at home, shut up in their own baths, for they are not ashamed to strip before spectators, as if exposing their persons for sale. The baths are opened promiscuously to men and women; and there they strip for licentious indulgence (for from looking, men get to loving), as if their modesty had been washed away in the bath. Those who have not become utterly destitute of modesty shut out strangers, but bathe with their own servants, and strip naked before their slaves... but these women, divesting themselves of their modesty along with their chemise, wish to appear beautiful, but, contrary to their wish, are simply proved to be wicked...

“Men, therefore, affording to women a noble example of truth, ought to be ashamed at their stripping before them, and guard against these dangerous sights; “for he who has looked curiously,” it is said, “hath sinned already.” [Matt. 5:28] At home, therefore, they ought to regard with modesty parents and domestics; in the ways, those they meet; in the baths, women; in solitude, themselves; and everywhere the Word, who is everywhere, “and without Him was not anything.” [John 1:3] For so only shall one remain without falling, if he regard God as ever present with him.” (*The Paedagogus or The Instructor, Book III, Chapter V*)

The immodest have in truth a special place in Hell waiting for them since they are the source of the most abominable sins of the flesh, as St. Paul teaches us in First Corinthians: “*Fly fornication. Every sin that a man doth, is without the body; but he that committeth*



*fornication, sinneth against his own body!”* (1 Corinthians 6:18)

This should of course be understood in the sense of literal fornication as well as fornication in the mind which also is a mortal and damnable sin! You will be held accountable for every eye that have seen you if you use makeup or immodest clothing. That can account for thousands and thousands of people executing vengeance on you in Hell for all eternity! Even if you don't use any makeup or dress vainly, God will still judge you to Hell if you encourage others to become vain or take delight in vain thoughts or have vain opinions of yourself. If a single thought can damn a person, how much more should tempters with immodest clothing and makeup be damned! How abominable to want to be accepted for your appearance rather than for your opinions! Oh vanity, you shall soon wither away and die like grass in the fall season and be forgotten. *“In the morning man shall grow up like grass; in the morning he shall flourish and pass away: in the evening he shall fall, grow dry, and wither.”* (Psalms 89:6) In truth, o vain one, you shall soon rot in the grave, but your soul shall burn for ever more in Hell since you thought to make your exterior beautiful, and, in so doing, perverted your interior:

“But there is perhaps nothing more striking than what is reported by St. Jerome, one of the four great Doctors of Holy Church, and which took place during his lifetime, in a house which he knew perfectly and in regard to a Roman lady of high condition, named Praetextate. She was sister-in-law of St. Paula, the spiritual daughter of this great Saint. St. Paula wishing to quit the city of Rome, to visit the holy places in Judea which the Savior had hallowed by His presence, left her daughter Eustochium, who also wished to consecrate herself to God, in the care of her aunt, Praetextate. This latter wished to frustrate the designs of the pious Paula upon her daughter, and by the advice of her husband, obliged the young girl to lay aside her simple, modest dress and assume a more sumptuous one, at the same time compelling her to wear her hair according to the latest fashion and to paint her cheeks. A fearful chastisement overtook the worldly woman; for, on the night following, an Angel sent by God spoke to her thus: "Thou hast dared to prefer the command of thy husband to that of Jesus Christ, and with sacrilegious hands to adorn after a worldly fashion the head of this virgin of God. Behold the punishment of thy crime! Thy hands which have done this deed shall become withered, so that they will never more serve thee, and in five months from now thou shalt be cast into hell. And if thou shalt continue in thy wickedness, thy husband and all thy children shall likewise die." All of which, says St. Jerome, was accomplished to the letter, and, at the end of five months, the unhappy woman died suddenly, without giving any sign of repentance.” (Related by St. Jean Eudes, Priest and Missionary and Founder of the Congregation of Jesus and Mary)

“One day Don Bosco noticed that two ladies were dressed immodestly but he did not wish to insult them, so he began to speak to the young girl that was with them. “I should like you to explain something to me” he began. He asked her why she had so much contempt for her arms. She answered to him that she did not and when he insisted the mother said, “On the contrary, often I must scold her for her vanity. Besides washing them she even perfumes them with eau de Cologne.” He continued to talk to the girl saying this is exactly why he said that she had contempt for her arms. “Because when you die, your arms shall be burned in the fires of Hell.” She became alarmed and he went on to say that she would probably end up in purgatory and only the Lord knew for what length of time. He told her the flames would creep up her arms and burn her neck. After this the mother understood her duty to instruct her daughter better and when Don Bosco saw them on other visits they were always modestly dressed.” (Quoted in "Smiling Don Bosco. Anecdotes and Episodes of St John Bosco", Publisher: Society Of St Paul (1946))

“We read also in Father Nieremberg that a noble lady, who was exceedingly pious, asked God to make known to her what displeased His Divine Majesty most in persons of her sex. The Lord vouchsafed in a miraculous manner to hear her. He opened under her eyes the Eternal Abyss. There she saw a woman a prey to cruel torments and in her recognized one of her friends, a short time before deceased. This sight caused her as much astonishment as grief: the person whom she saw damned did not seem to her to have lived badly. Then that unhappy soul said to her: “**It is true that I practiced religion, but I was a slave of vanity. Ruled by the passion to please, I was *not* afraid to adopt indecent fashions to attract attention, and I kindled the fire of impurity in more than one heart. Ah! If Christian women knew how much immodesty in dress displeases God!**” At the same moment, this unhappy soul was pierced by two fiery lances, and plunged into a caldron of liquid lead.” (Rev. F.X. Schouppe, S.J., *The Dogma of Hell*, Chapter VIII)

“Now look at those little doors all round the walls of hell. They are little rooms or dungeons where sinners are shut up. We will go and look at some of them. The First Dungeon - A Dress of Fire. Job xxxvii. Are not thy garments hot? Come into this room. You see it is very small. But see, in the midst of it there is a girl, perhaps about eighteen years old. What a terrible dress she has on -- her dress is made of fire. On her head she wears a bonnet of fire. It is pressed down close all over her head; it burns her head; it burns into the skin; it scorches the bone of the skull and makes it smoke. The red hot fiery heat goes into the brain and melts it. Ezech. xxii. I will burn you in the fire of my wrath; you shall be melted in the midst thereof as silver is melted in the fire. You do not, perhaps, like a headache. Think what a headache that girl must have. But see more. She is wrapped up in flames, for

her frock is fire. If she were on earth she would be burnt to a cinder in a moment. But she is in hell, where fire burns everything, but burns nothing away. There she stands burning and scorched; there she will stand for ever burning and scorched! She counts with her fingers the moments as they pass away slowly, for each moment seems to her like a hundred years. As she counts the moments she remembers that she will have to count them for ever and ever.” (*The Sight of Hell* by Rev. John Furniss, C.S.S.R., Chapter XXIV)

St. John Chrysostom, Archbishop, Father and Doctor of the Church instructed women of all times about dress when in the fourth century he declared: “You carry your snare everywhere and spread your nets in all places. You allege that you never invited others to sin. You did not, indeed, by your words, but you have done so by your dress and your deportment. ... When you have made another sin in his heart, how can you be innocent? **Tell me, whom does this world condemn? Whom do judges punish? Those who drink poison or those who prepare it and administer the fatal potion? You have prepared the abominable cup, you have given the death dealing drink, and you are more criminal than are those who poison the body; you murder not the body but the soul. And it is not to enemies you do this, nor are you urged on by any imaginary necessity, nor provoked by injury, but out of foolish vanity and pride.**” (Quoted in *Immodesty: Satan’s Virtue*, by Rita Davidson, p.12)

Most people in the world do not understand or know about the fact that their vanity actually murders people’s souls in this world, but there is also another little known evil – that is an even greater evil than this – and that is the fact that vain people also are guilty of the murder and crucifixion of Our Lord Jesus Christ by their acts of vanity and lasciviousness. Blessed Angela of Foligno (1248-1309) was revealed this sad and horrifying truth in a spiritual revelation which is documented in her work “*The Book of Divine Consolations*”, and Our Lord showed her how all her acts of vanity and lasciviousness were instrumental in tormenting him in his suffering for our sins an especial manner:

“Then were all my sins shown unto my soul, and I perceived that each member had its special spiritual infirmity. Wherefore, hearing what had been said, the soul did instantly endeavour to show forth all the sins which it had committed with the different members of the body and with all its own strength and powers, saying: "Oh Lord, Master and Physician of eternal health! Oh my God, forasmuch as by only showing forth unto Thee my infirmities and diseases Thou hast consented to heal me, and because, oh Lord, I am very sick and have no part in me that is not corrupt and defiled, I, wretched that I am, will show Thee, oh Lord, all mine infirmities and all the sins of all my members and of all the parts of my soul and body!"

“Then did I begin and point them all out, saying, "Oh Lord, most merciful Physician, **look upon mine head and see how oftentimes I have adorned it with the emblems of pride, how I have many times deformed it by curling and braiding my hair, and have committed numerous other sins. Look, Oh Lord, upon my wretched eyes, full of uncleanness and envy!" In like manner I strove to number and show forth all the sins of mine other members.**

“And when He had hearkened thereunto with great patience, the Lord Jesus Christ did gladly and joyfully make answer that He had healed these things one after another and then, taking pity upon my soul, He said: "Fear not, My daughter, neither do thou despair; for even wert thou tainted with a thousand deadly diseases, wert thou dead a thousand times, yet could I give thee a medicine whereby thou mightest be healed of everything if thou wouldst only apply it unto thy heart and soul. For the infirmities of thine head which thou hast told and shown unto Me, and for which thou art displeasing unto God and grievous unto thyself, **which infirmities thou hast incurred by washing, combing, anointing, colouring, adorning, and braiding thy hair, by setting thyself up in pride and seeking vainglory, for which things thou dost deserve to be cast into the uttermost parts of hell,** to be humbled in all eternity and reputed as one most vile, for these infirmities have I given satisfaction [through the crucifixion] and done penance. I suffered the most grievous pain [for your sins] inasmuch as My hair was plucked out and my head pierced by sharp thorns; with a rod was it smitten and covered with blood, it endured all manner of mockery and scorn, and with the vilest of crowns was it crowned.

“**For the infirmity of thy face, which thou hast contracted likewise by washing and anointing it, by showing it unto miserable men and seeking their favour,** I have made and ordained a medicine. For these sins have I also given satisfaction, for wicked men did spit in My Face, making it all filthy and stained; it was swollen and deformed by rude and heavy blows and a vile cloth was hung before it.

“**Moreover, for thine eyes, with which thou hast looked at vain and hurtful things and hast delighted in gazing at many things which were opposed unto God,** have I given satisfaction, shedding copious and bitter tears from My eyes which were veiled and filled with blood.

“**For the ears wherewith thou hast offended God by hearkening unto vain and hurtful things and taking delight therein,** I have done great penance, hearkening unto many grievous things, such as false accusations, slanders, insults, curses, mockings, lies and blasphemies, and finally the wicked judgment spoken against Myself but above all I did penance in hearkening unto the weeping of My most loving and lowly mother, who grieved for Me with exceeding great grief.

**“Because of the sins of thy mouth and throat, where with thou didst take delight in feasting and drunkenness and in the sweetness of delicate meats,** My mouth hath been dry and empty, hungry and thirsty, it hath fasted and been made bitter with vinegar mingled with gall.

**“For the sins of thy tongue, which thou hast let loose in slanders, calumnies, derisions, blasphemies, lies, perjuries, and other sins,** I did shut My mouth in the presence of judges and false witnesses, no excuses issued from My mouth, and with all Mine heart did I pray unto God for those who did Me evil, and I always preached the truth.

**“Because of the sins of thy power of smell, whereby thou didst delight in flowers,** I did smell the abominable spittle which I endured upon My face and eyes and nostrils.

**“For the sins committed with thy neck, by shaking it in anger, pride, and lasciviousness, and against the Supreme God,** I suffered many and divers blows upon My neck.

**“For the sins of thy shoulders and back, whereby thou hast offended in bearing many things which were opposed unto God,** I did penance by bearing upon My shoulders the Cross whereon I was to hang.

**“For the sins of thy hands and arms, with which thou hast done much wickedness, in embraces, touches, and other evil deeds,** My hands were driven into the wood of the Cross by large nails and torn through bearing the weight of My body in Mine agony.

**“For the sins of thy heart, with which thou hast sinned through anger, envy, sadness, evil love, and base covetousness,** My side and heart were pierced with a sharp spear, and from the wound issued there forth a most potent medicine, sufficient to heal all the passions and sins of the heart that is to say, water to cool evil desires and loves, and blood for the remission of anger, sadness, and enmity.

**“For the sins of thy feet, wherewith thou hast sinned through vain running and dancing and loose walking about for thy pleasure,** My feet were not only twisted and bound, but were nailed upon the wood of the Cross; in place of shoes laced and adorned with cut leather, I had feet all bleeding and covered with the blood which flowed from My whole body.

**“For the sins of thy whole body, wherewith thou hast sinned by giving it up to delights, repose, and dreams, taking pleasure therein in divers ways,** My body was fastened upon the Cross, terribly scourged, and stretched out thereon after the manner of a skin; I was closely fastened upon the hard wood until I was bathed in a bloody sweat which ran down even upon the ground; and finally I suffered here the most dreadful torments, crying aloud,

sighing, weeping and lamenting **until I died, slain by cruel men for the sins of thine ornaments and thy needless, vain, and curious raiment.** I was hung naked upon the Cross, and vile men stripped off My tunic and My vest and cast dice for them before Mine eyes. And, naked as when I was born of the Virgin, in the cold, the wind, and the air, I was exposed and stretched out on high in the sight of all men and women, in order that I might be the more easily seen and mocked at and might suffer the greater shame.” (*The book of divine consolation of the Blessed Angela of Foligno, Sixth Consolation Of The Passion Of Our Lord Jesus Christ, pp. 214-218*)

“O goodness of God, how great art thou! O justice of God, how terrible art thou! O cursed sin, how cruel art thou! Raise your eyes, my Brethren; see the image of the man hanging on the cross, after having been scourged, crowned with thorns, and all covered with wounds from head to foot. Could you tell me who is this man, and what he has done? It is the august Son of God, innocent and holy. Why did his eternal Father condemn him to so painful a death? Hear what his Father answers: “For the wickedness of My people have I struck him.” (Isaiah 53:8) It was for the crimes of my people that I have struck him.

**Consider then the humiliation and the pain inflicted by your sins upon this innocent Lamb: it was because of your impurities that his flesh was torn; it was because of your bad thoughts that he was crowned with thorns; his feet and his hands were nailed to the cross because of your sinful steps and impure touches; his heart was pierced on account of your obstinacy.** But, O my Jesus! be consoled; for these poor sinners are no longer obstinate; Thou already knowest that during these days of the mission they have tried to repair the evil that they have done: Thy painful wounds they have tried to heal by the scourges that they inflicted upon themselves; the spittle that covered Thy eyes they have tried to wipe off by tears; the pain of Thy feet pierced with nails they have tried to alleviate by coming to the church; the wounds made by the thorns they have tried to lessen by holy resolutions. Yes my Brethren, all this is true; but this divine mouth of Jesus Christ I see still tormented by the gall of your blasphemies, of your lies, of your immodest language. Well, this evening you should sweeten all the bitterness that you have caused our Lord in the past. And what must you do to accomplish this? At first, you should weep over the displeasure that you have given to so good a God, who died for you; and then you should chastise yourselves by trailing a little on the ground that tongue that has put so much gall into the mouth of Jesus Christ. Come, then, let us this evening offer him this consolation. My Fathers, be ye the first to give the example; and you, my Brethren, follow the priests. Weep, then, etc.” (St. Alphonsus, Exhortations, *The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 122)

In truth, the prideful sin of vanity is the cause of so much sin in this world that it is almost impossible to recount it all. Sadly, as we have seen, all those women and men who seek to

please the world and its lust and vanity, will be damned. In regard to the sin of vanity, women are much more vain than men, and that is why more women will also be damned for this sin, while on the other hand, more men are damned for the sin of lust. In truth, and strangely enough, these two sins of vanity and lust are working together as if in a relationship from hell, both being the cause of the other person's damnation—vanity being the cause of the lust, and the lust of the man being the cause and reason why the woman is vain and want to please the man.

Tertullian, *To His Wife*, Book II, Chapter 3 (c. 207 A.D.): “Let us now recount the other dangers or wounds (as I have said) to faith, foreseen by the apostle; most grievous not to the flesh merely, but likewise to the spirit too. For who would doubt that faith undergoes a daily process of obliteration by unbelieving intercourse? "Evil confabulations corrupt good morals;" how much more fellowship of life, and indivisible intimacy! **Any and every believing woman must of necessity obey God. And how can she serve two lords—the Lord, and her husband—a Gentile to boot? For in obeying a Gentile she will carry out Gentile practices—personal attractiveness, dressing of the head, worldly elegancies, baser blandishments, the very secrets even of matrimony tainted:** not, as among the saints, where the duties of the sex are discharged with honour (shown) to the very necessity (which makes them incumbent), with modesty and temperance, as beneath the eyes of God.”

Thus, St. Cyprian of Carthage, (c. 200-258) in his book *“Of the Discipline and Advantage of Chastity”* rightly condemns those “who strives to stir up the fancy of another, [through vanity] even though her bodily chastity be preserved. Away with such as do not adorn, but prostitute their beauty.” This shows us that we commit sin if we are vain even though we do not sin sexually ourselves:

“For what is chastity but a virtuous mind added to watchfulness over the body; so that modesty observed in respect of the sexual relations, attested by strictness (of demeanour), should maintain honourable faith by an uncorrupted offspring? Moreover, to chastity, brethren, are suited and are known first of all divine modesty, and the sacred meditation of the divine precepts, and a soul inclined to faith, and a mind attuned to the sacredness of religion: then carefulness that nothing in itself should be elaborated beyond measure, or extended beyond propriety; that nothing should be made a show of, nothing artfully coloured; that there should be nothing to pander to the excitement or the renewal of wiles. She is not a modest woman who strives to stir up the fancy of another, even though her bodily chastity be preserved. Away with such as do not adorn, but prostitute their beauty. For anxiety about

beauty is not only the wisdom of an evil mind, but belongs to deformity. Let the bodily nature be free, nor let any sort of force be intruded upon God's works. She is always wretched who is not satisfied to be such as she is. Wherefore is the colour of hair changed? Why are the edges of the eyes darkened? Why is the face moulded by art into a different form? Finally, why is the looking-glass [mirror] consulted, unless from fear lest a woman should be herself? Moreover, the dress of a modest woman should be modest; a believer should not be conscious of adultery even in the mixture of colours. To wear gold in one's garments is as if it were desirable to corrupt one's garments. What do rigid metals do among the delicate threads of the woven textures, except to press upon the enervated shoulders, and unhappily to show the extravagance of a boastful soul? Why are the necks oppressed and hidden by outlandish stones, the prices of which, without workmanship, exceed the entire fortune of many a one? It is not the woman that is adorned, but the woman's vices that are manifested. What, when the fingers laden with so much gold can neither close nor open, is there any advantage sought for, or is it merely to show the empty parade of one's estate? It is a marvellous thing that women, tender in all things else, in bearing the burden of their vices are stronger than men." (St. Cyprian of Carthage, *Of the Discipline and Advantage of Chastity*, Section 12)

*The Apostolic Constitutions* (Didascalia Apostolorum) echoes the teaching of the Holy Bible and the Saints in the chapter "*Concerning the adornment of ourselves, and the sin which arises from thence*" and explains very clearly that we will be guilty of sin if we tempt other people by using makeup, or lascivious and revealing clothing that very easily tempt people:

"Let the husband not be insolent nor arrogant towards his wife; but compassionate, bountiful, willing to please his own wife alone, and treat her honourably and obligingly, endeavouring to be agreeable to her; **not adorning thyself in such a manner as may entice another woman to thee.** For if thou art overcome by her, and sinnest with her, eternal death will overtake thee from God; and thou wilt be punished with sensible and bitter torments. Or if thou dost not perpetrate such a wicked act, but shakest her off, and refuseth her, in this case thou art not wholly innocent, even though thou art not guilty of the crime itself, but only in so far as **through thy adorning thou didst entice the woman to desire thee.** For thou art the cause that the woman was so affected, and by her lusting after thee was guilty of adultery with thee: yet art thou not so guilty, because thou didst not send to her, who was ensnared by thee; nor didst thou desire her. Since, therefore, thou didst not deliver up thyself to her, thou shalt find mercy with the Lord thy God, who hath said, "Thou shalt not commit adultery," and, "Thou shalt not covet." (Ex. 22:14, 17) For if such a woman, upon sight of thee, or unseasonable meeting with thee, was



smitten in her mind, and sent to thee, but thou as a religious person didst refuse her, if she was wounded in her heart by thy beauty, and youth, and adorning, and fell in love with thee, thou wilt be found guilty of her transgressions, as having been the occasion of scandal to her, (Matt. 18:7) and shalt inherit a woe. Wherefore pray thou to the Lord God that no mischief may befall thee upon this account: for thou art not to please men, so as to commit sin; but God, so as to attain holiness of life, and be partaker of everlasting rest. **That beauty which God and nature has bestowed on thee, do not further beautify; but modestly diminish it before men.**”

*The Apostolic Constitutions* also explains in the next chapter, “Concerning the subjection of a wife to her husband, and that she must be loving and modest” that all women need to adopt a modest and humble way of dressing in order to not tempt others into sinful thoughts: **“And when thou art in the streets, cover thy head; for by such a covering thou wilt avoid being viewed of idle persons. Do not paint thy face, which is God’s workmanship; for there is no part of thee which wants ornament, inasmuch as all things which God has made are very good. But the lascivious additional adorning of what is already good is an affront to the bounty of the Creator. Look downward when thou walkest abroad, veiling thyself as becomes women.”**

In truth, it is a fact of common sense that vain people “**prostitute their modesty in nakedness, as if they were ready to sacrifice that modesty... so wanton eyes are excited, and lust after those naked limbs, which were they not made bare they would not desire. ... Lasciviousness of mind is often hidden under sad clothing, and the unseemly rudeness of dress is used as a covering to hide the secrets of wanton spirits.**” (St. Ambrose of Milan, *On Immodest Clothing, On the Death of His Brother Satyrus*, Book 2, Section 12, A.D. 379)

So important is the Church’s view on how a person must be modest in public, that even the icons – who are far less able to incite lascivious thoughts than real and physical human beings – are required to also be modest, pure and chaste.

*The Council of Trent*, *On Immodest Images*: “Moreover, in the invocation of saints, the veneration of relics, and the sacred use of images, every superstition shall be removed, all filthy lucre be abolished; **finally, all lasciviousness be avoided; in such wise that figures shall not be painted or adorned with a beauty exciting to lust**; nor the celebration of the saints, and the visitation of relics be by any perverted into revellings and drunkenness; as if festivals are celebrated to the

honour of the saints by luxury and wantonness.” (Session XXV, December 3rd and 4th, 1563)

Since the Church infallibly teaches that modesty must be upheld, it is a mortal sin to dress in an immodest fashion.

In another revelation of Christ to St. Bridget, Our Lord gives her instructions on how the queen of Cyprus must ban and “**put down the shameful custom of women involving tight clothing, display of the breasts, unguents, and many other vanities; for these are things entirely hateful to God.**” (*The Revelations of Saint Bridget*, Book 7, Chapter 16) This shows us that immodest clothing must be punished and repressed by the state, and that those who act against the law of modesty must be punished in order to hinder them from deceiving, hurting and killing souls by their lasciviousness and vanity.

While the world and her citizens love the emptiness and so called beauty of the world, God Himself revealed to St. Bridget that a human need to despise the pleasures and so called beauty of the world, and “pursue the ugliness of the world rather than its beauty” in order to be saved.

*The Revelations of Saint Bridget*, Book 5, Interrogation 7: “First question. Again the monk appeared on his ladder as before saying: “O Judge, I ask you: Why are the words ugly and beautiful used in the world?” Answer to the first question. The Judge [Our Lord Jesus Christ] answered: “Friend, ugly and beautiful in the world are like bitter and sweet. Ugliness of the world, which is adversity and contempt of the world, is like a kind of bitterness conducive to the health of the righteous. Beautiful to the world is its prosperity, which is like a kind of ingratiating sweetness, false and seductive. **Whoever, therefore, flees the beauty of the world and spits out its sweetness will not come to the ugliness of hell or taste its bitterness but will instead ascend to my joy. Thus, in order to escape the ugliness of hell and attain the sweetness of heaven, it is necessary to pursue the ugliness of the world rather than its beauty.** Although I made all things well, and all created things are very good, great caution should be used toward the things that could present an occasion of damage to the soul for those who make irrational use of my gifts.”

#### PADRE PIO ON MODERN-DAY FASHIONS

*1 Timothy 2:9: “In like manner I wish women also in decent apparel: adorning*

*themselves with modesty and sobriety...*

*Galatians 5:19: "Now the works of the flesh are manifest, which are fornication, uncleanness, immodesty..."*

Padre Pio had strong views on female fashions in dress. When the mini-skirt craze started, no one dared to come to Padre Pio's monastery dressed in such an inappropriate fashion. Other women came not in mini skirts, but in skirts that were shortish. Padre Pio got very upset about this as well.

Padre Pio tolerated neither tight skirts nor short or low-necked dresses. He also forbade his spiritual daughters to wear transparent stockings. He would dismiss women from the confessional, even before they got inside, if he discerned their dress to be inappropriate. Many mornings he drove one out after another – ending up hearing only very few confessions. He also had a sign fastened to the church door, declaring: "By Padre Pio's explicit wish, women must enter his confessional wearing skirts at least eight inches (20 cm) below the knees. It is forbidden to borrow longer dresses in church and to wear them for the confessional."

Padre Pio would rebuke some women with the words, "Go and get dressed." He would at times add: "Clowns!" He wouldn't give anyone a pass, whether they were people he met or saw the first time, or long-time spiritual daughters. In many cases, the skirts were many inches below the knees, but still weren't long enough for Padre Pio! Boys and men also had to wear long trousers, if they didn't want to be kicked out of the church.

Padre Pio also confirms the point the Bible makes concerning idolatry and its many facets: **"A woman who is frivolous as regards dress can never be clothed in the life of Jesus Christ and she loses adornment of soul once this idol enters into her heart.** Let these women adorn themselves, as St. Paul would have it (1 Tim. 2:9), modestly and sensibly in seemly apparel..." (*Letter to Padre Agostino, 8/2/1913*)

Padre Pio used to refuse to hear the confession of women who were wearing pants or an immodest dress because women should not dress or act like men, for this is an abomination in God's eyes according to God's Holy Word.

"A woman shall not wear anything that pertains to a man, nor shall a man put on a woman's garment; for whoever does these things is an abomination to the LORD your God." (Deuteronomy 22:5)

God created the human race with two genders, intending each to have his and her proper place in Creation. Men and women are not meant to behave or dress in the same manner. Part of the beauty of the human race is found in the differences between men and women. We each live within a larger society. We are each influenced by the culture around us. Yet society and culture often teach us false things, which lead us away from God. Most women (at least in Western society and culture) dress and act very much like men. They seek the same roles in society, the family, and the church. They are following a popular teaching of our culture today, that women and men are meant to have the same roles, and especially that women are meant to take up roles formerly held only or mainly by men. They are displaying their adherence to this teaching by dressing like men. This teaching of our culture is contrary to the teaching of Christ.

1 Timothy 2:11-15 “Let the woman learn in silence, with all subjection. But I suffer not a woman to teach, nor to use authority over the man: but to be in silence. For Adam was first formed; then Eve. And Adam was not seduced; but the woman being seduced, was in the transgression. Yet she shall be saved through childbearing; if she continue in faith, and love, and sanctification, with sobriety.”

God wants men and women to act and dress according to their gender and the place God has given each one in Creation. Clothing and hairstyles are expressions of one’s thoughts, behavior, and attitude. Women are not meant to behave like men, nor to have the same roles as men, therefore they should not dress or groom themselves like men. And vice versa. “Think not that I have come to abolish the law and the prophets; I have not come to abolish them but to fulfil them. For truly, I say to you, till heaven and earth pass away, not an iota, not a dot, will pass from the law until all is accomplished. Whoever then relaxes one of the least of these commandments and teaches men so, shall be called least in the kingdom of heaven; but he who does them and teaches them shall be called great in the kingdom of heaven.” (Matthew 5:17-19)

A clear sign that most women today are rebelling against God’s commandment that women must be subject to men is that almost all women who claim to be Christians refuse to follow Our Lord’s commandment in the Holy Bible which teaches that all women must cover their hair when they worship or pray to Our Lord in the Church.

1 Corinthians 11:1-16 “Be ye followers of me, as I also am of Christ. Now I praise you, brethren, that in all things you are mindful of me: and keep my ordinances as I have delivered them to you. But I would have you know, that the head of every man is Christ; and the head of the woman is the man; and the head of Christ is God. Every man praying or prophesying with his head covered, disgraceth his head. **But every**

**woman praying or prophesying with her head not covered, disgraceth her head: for it is all one as if she were shaven. For if a woman be not covered, let her be shorn.** But if it be a shame to a woman to be shorn or made bald, let her cover her head. The man indeed ought not to cover his head, because he is the image and glory of God; but the woman is the glory of the man. For the man is not of the woman, but the woman of the man. For the man was not created for the woman, but the woman for the man. Therefore ought the woman to have a power over her head, because of the angels. But yet neither is the man without the woman, nor the woman without the man, in the Lord. For as the woman is of the man, so also is the man by the woman: but all things of God. **You yourselves judge: doth it become a woman, to pray unto God uncovered?** Doth not even nature itself teach you, that a man indeed, if he nourish his hair, it is a shame unto him? But if a woman nourish her hair, it is a glory to her; for her hair is given to her for a covering. **But if any man seem to be contentious, we have no such custom, nor the church of God.**”

Douay Rheims Bible Commentary on 1 Corinthians 11:10 explains the words “A power: that is, a veil or covering, as a sign that she is under the power of her husband: and this, the apostle adds, because of the angels, who are present in the assemblies of the faithful.” *Haydock Bible Commentary* on 1 Corinthians 11:16 adds: “*If any man seem to be contentious about this matter, or any other, we have no such custom, nor hath the Church; that is... we have no such custom for women to be in the Church uncovered. (Witham)*”

The Magisterium of the Church – and thus Church teaching about the role of women in society that all must accept and adhere to – includes the teaching of Pope Leo XIII in his 1880 encyclical *Arcanum*, which teaches that: “The husband is the chief of the family and the head of the wife. The woman, because she is flesh of his flesh, and bone of his bone, must be subject to her husband and obey him; not, indeed, as a servant, but as a companion, so that her obedience shall be wanting in neither honor nor dignity. Since the husband represents Christ, and since the wife represents the Church, let there always be, both in him who commands and in her who obeys, a heaven-born love guiding both in their respective duties.” (*Arcanum*, #11) This truth of the Natural Order of the Hierarchy established by God was also affirmed by Pope Pius XI in his encyclical *Casti Connubii*, which invokes Ephesians 5:22, saying: “Let women be subject to their husbands as to the Lord, because the husband is the head of the wife, and Christ is the head of the Church.” (*Casti Connubii*, #26)

*The Constitutions of the Holy Apostles*: “How wives ought to be subject to their own

husbands, and husbands ought to love their own wives. Ye wives, be subject to your own husbands, and have them in esteem, and serve them with fear and love, as holy Sarah honoured Abraham. For she could not endure to call him by his name, but called him lord, when she said, "My lord is old." (1 Pet. 3:6) In like manner, ye husbands, love your own wives as your own members, as partners in life, and fellow-helpers for the procreation of children. For says He, "Rejoice with the wife of thy youth. Let her conversation be to thee as a loving hind, and a pleasant foal; let her alone guide thee, and be with thee at all times: for if thou beest every way encompassed with her friendship, thou wilt be happy in her society." (Prov. 5:18 etc) Love them therefore as your own members, as your very bodies; for so it is written, "The Lord has testified between thee and between the wife of thy youth; and she is thy partner, and another has not made her: and she is the remains of thy spirit;" and, "Take heed to your spirit, and do not forsake the wife of thy youth." (Mal. 2:14, 15, 16)"

The duty of the man is to love the woman, and the duty of the woman is to love and obey the man: "For nothing is more bitter than the battle that occurs between people that love one another, and this shows that when one is estranged from his own member, as it is said, this must be caused by a severe bitterness. The role of the husband is to love and the role of the wife is to give way. If each one plays their part, everything will be firm. And the wife will become amicable and loving." (St. Chrysostom, *On the Letter to the Colossians*, Homily 10, PG 62, 365-366)

Few people understand that the devil through his evil servants has tried to directly change and corrupt this divine commandment for all women to be subject to men. In December 1917, Pope Benedict XV exposed the fact that: "*since the French Revolution* men have worked hard to confine within ever narrower limits the Church's influence for good, in the hope that finally this influence would no longer make itself felt in society. And from the very first, everything possible was done [by these revolutionaries] to snatch the woman from the maternal solicitude and vigilance of the Church. It is in fact amazing what the woman can do for the *good* of the human race, or for its *ruin*; if she should leave the common [that is, the traditional Catholic] road, both the civil and domestic orders are *easily* upset. With the decline in religion, cultured women have lost their piety, also their sense of shame; many, in order to take up occupations ill-befitting their sex, took to imitating men; others *abandoned the duties* of the house-wife, for which they were fashioned, to cast themselves recklessly into the current of life. And this is the source of that deplorable perversion of morals, which the disorder *bred of the war* [World War I] has multiplied and propagated beyond all belief." (Pope Benedict XV, Letter *Natalis trecentesimi*, 27 December 1917, *Woman in the Modern World*) Pope Pius XII similarly indicted the Second World War. In 1947 he referred to "the devastating work done during

the war, and after the war, toward the ruin of woman and of the family.” (*Allocution*, 11 September 1947)

The so-called “women’s liberation movement” is an abomination in the eyes of God. Rather than liberate, it is a debasing of the womanly character and the dignity of motherhood, and indeed of the whole family. This false liberty and unnatural equality with the husband is to the detriment of the woman herself, for if the woman descends from her truly regal throne to which she has been raised by means of the Gospel, she will soon be reduced to the old state of slavery and become as she was among the pagans, the mere instrument of man.

Now, for feminists, the bottom line is **power**. Jobs, careers or even “ordination” are not satisfactory enough. They want to *control the world*, making it the sinful matriarchal utopia that allegedly once existed. Recall that the *Communist Manifesto* called for the proletariat to become the ruling class. Ironically, seeking power has made feminists the useful idiots of Communist *men*!

Communism is particularly characterized by the rejection of any link that binds the woman to the family and the home, and her emancipation, her “liberation,” is proclaimed as a basic principle. She is withdrawn from the family and the care of her children, to be thrust, instead, into public life and collective production under the same conditions as man. The care of home and children is relegated to the collectivity. The right of education is denied to the parents, for it is conceived as the exclusive prerogative of the community.

It is easy to see the disastrous results the feminist movement has caused in society very thoroughly. Frederic Engels, who was Karl Marx’ partner in crime, is considered by many to be the founder of feminism. Feminism is not only a major cause of the breakdown of the traditional family, but it is a burden on the nation’s economy as well. Women who work unnecessarily take jobs away from men who would otherwise have them. Many of them have husbands who make enough money to support the family. But in spite of this they continue to work because they have been brainwashed by the lie that being a housewife is slavery and women have been oppressed by a male-dominated society for thousands of years. In many cases it does not even make sense for them to work and put their children in daycare centers. They spend hundreds of dollars per week in child care. With this huge expense they might as well quit working and care for their children themselves because the cost of daycare nearly equals their salary.

Feminism is also the reason why women don’t wear dresses or skirts anymore. It was Engels’ idea to do away with any differences between the sexes. One way was to have women dress like men and to hold jobs that are traditionally held by men.

Feminism is also the cause of the dying populations of Western nations. The birth rate is lower than the death rate which is why the native population is slowly diminishing.

Feminism plays a major role in abortion. Feminist ideas causes women to have an abortion (and use contraception) because their minds are conditioned to be in the workforce with men. So when a pregnancy occurs they opt to abort because they don't want to care for a baby and work at the same time.

The mass murder of millions and millions of unborn infants in the womb, in the name of "women's liberation" or "choice" is an unspeakable crime crying out to Heaven for divine vengeance! It is a sorrow and a tragedy and a shame that is inexpressible in words. Let it suffice to say that there is only one true liberation and that is the liberation from sin brought about through the Blood of Our Lord Jesus Christ (see Rom. VI, 18).

**All people that dress immodestly or tempt others into lasciviousness, whether by their dress, paintings, or by providing or recommending to others bad movies with unacceptable, bad scenes in them, or by linking to websites (such as news articles) that contains immoral and lascivious images, or worse, by posting such images on their own website or forum posts, even if they are posted for a so-called "religious motive", are guilty of the mortal sin of scandal**

The Catholic Church based on Sacred Scripture and the Natural Law infallibly condemns all immorality and the exposing of it to both young and old alike.

Matthew 18:6 "But he that shall scandalize one of these little ones that believe in me, it were better for him that a millstone should be hanged about his neck, and that he should be drowned in the depth of the sea."

Luke 17:1-2 "And he said to his disciples: It is impossible that scandals [that is, temptations or encouragements to sin] should not come: **but woe to him through whom they come. It were better for him, that a millstone were hanged about his neck, and he cast into the sea, than that he should scandalize one of these little ones.**"

As we can see here, Jesus says that it's better to be drowned in the depths of the sea than to give "scandal" to anyone. Yet many people do the exact opposite to this infallible precept of the Gospel and gives to all people visiting their website or forum post a direct cause for



“scandal” and an occasion of falling into sin through the immoral, evil and sensual images or videos that they promote or link too (such as those frequently contained in news articles).

St. Alphonsus, On the Sin of Scandal: “A mortal sin of scandal is committed by women who go about with their bosom immodestly exposed, or who expose their limbs improperly. Also by actors in immodest comedies, and still more by the persons who compose such comedies; also by painters who paint obscene pictures [or who posts such pictures on the internet for others to behold], and by the heads of families who keep such pictures in their houses. The father who speaks obscenely, or blasphemes the saints, in presence of his children, and the mother who brings into her house to live among her daughters young men who are in love with them, or betrothed to them, or other suspected persons, are guilty of a still more grievous sin of scandal. Some mothers say: “I do not suspect any evil.” I answer, that it is their duty to suspect; otherwise they will have to render to God an account of all the sins which may follow.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 399-400)

**Therefore, it is clearly a mortal sin and against God’s law to knowingly post and lead others to lascivious images; and this is true even if these images are posted for a so-called “religious motive” or for exposing “corruption”.** For who in his right mind would knowingly put himself or others into possible mortal sin (or even venial sin) of impurity and adultery against their own soul and the all good God for any reason?

*The Council of Trent*, On Immodest Images: “**Moreover, in the... use of images... all lasciviousness be avoided; in such wise that figures shall not be painted or adorned with a beauty exciting to lust...**” (Session XXV, December 3rd and 4th, 1563)

St. Alphonsus, On the Sin of Scandal: “When speaking of the sixth commandment [against sexual immorality], we should avoid scandalizing the innocent by awakening their curiosity [such as by exposing them to lascivious or immoral images]... it is sufficient, on this point, to condemn in general what offends chastity, without explaining the species or the circumstances [or by posting the immoral image itself]...” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 176)

A person who *obstinately* posts such images, links to them or search for them definitely commits a mortal sin, **not only for putting himself in totally unnecessary**

temptations *and for beholding what is not lawful for him to behold*, but also for tempting his neighbor and for exposing him *to behold what is not lawful for him to behold*. “It is not lawful,” says [Pope] St. Gregory, ‘to behold what it is not lawful to covet.’ The evil thought which proceeds from looks, though it should be rejected, never fails to leave a stain upon the soul.” (St. Alphonsus Liguori, *The True Spouse of Jesus Christ*, Mortification of the Eyes, p. 221)

St. Alphonsus: **“With regard to removing evil.** 1. A father must prevent his children from associating with bad company, or with ill-conducted servants, or with a master who does not give a good example. 2. He must remove from his house any male or female servant that may be a source of temptation to his daughters or sons. Virtuous parents do not admit into their house young female servants when their sons are grown up. 3. He should banish from his house all books that treat on obscene subjects, or on profane love, romances, and all similar works; such books are the ruin of innocent young persons. Videumaun tells us of a young man who was an example to all his fellow-citizens. He accidentally read an obscene book, and fell into such horrid crimes that he became the scandal of the entire people. His conduct was so scandalous that the magistrates were obliged to banish him from the city. Another young man, who had failed in his efforts to seduce a woman, put a book in her way that treated on love, and thus he made her lose her honor and her soul. A parent is still more strictly bound to remove the class of books that has now become so common, which, besides the other poison, contains also errors against faith or against the Church. **4. He is bound to remove from his house immodest pictures, particularly if they are obscene. Father Rho tells us that Cardinal Bellarmine went into a private gentleman’s house, where he happened to see some immodest pictures; so he said to him: “My friend, I am come to entreat you for God’s sake to do a work of charity in clothing the naked.” The gentleman promised to do so; so the Cardinal pointed to the picture, saying: “There are the naked people I mean.” Oh, how delighted is the devil when he sees in any house an immodest picture! It is related in the life of Father John Baptist Vitelli that a troop of devils was once seen in the hall of a certain nobleman offering incense to an immodest picture that hung there, in return for the souls which they gained by it.** 5. A parent should forbid his children to frequent masquerades or public dancing-houses, or to act a part in comedies. He should not allow his daughters to be taught by any strange man. Oh, how dangerous is it for young women to receive instructions from men! Instead of learning to read, they learn to commit mortal sins. A parent should get his daughters instructed by a woman, or by a little brother; I say *little*, for even in a brother, when he is grown up, there is some danger. Parents must be very particular never to allow their sons and

daughters to sleep in the same bed [or in the same room], and much less in the same bed with their father and mother. They should also take care not to permit their daughters to converse alone and familiarly with any man, though he be the first saint in the world. The saints in heaven only are incapable of falling; but the saints on earth are flesh like others, and if they do not avoid the occasions of sin, may become devils. Hence, a father will do well to recommend the most virtuous and steady of his daughters to let him know secretly whenever she sees any of her sisters keep up such familiarity, or when she sees any other disorder in the family. ”  
(*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 451-453)

While many people would never post the more outrageous images or videos on their own website or forum posts themselves, they nevertheless would have no scruple about linking to those images or videos if they are contained on other peoples websites (such as news websites or youtube), just as if they thought that they will be without guilt in leading people to behold those images or videos because someone else has posted them. Well, they will not!

Many of them would also have no problem or scruple about posting “less” immodest forms of pictures or videos of both women and men immodestly dressed after the world’s fashion on their own website or forum posts, or even link to such articles where such images or videos are contained. This is not acceptable behavior.

Pope Leo XIII, *Exeunte iam anno* (# 10), Dec. 25, 1888: “**Now the whole essence of a Christian life is to reject the corruption of the world and to oppose constantly any indulgence in it...**”

In truth, if anyone obstinately posts any kind of immodesty at their website or forum posts or links to them – such as by posting or linking to pictures or videos that shows the so-called modern day women’s fashion that reveals the womanly figure by the wearing of pants and tight clothing in a revealing, sensual or immodest way – this would not only be immodest and immoral, but also completely evil and a mortal sin since such clothing has the direct and potential cause to incite a man’s lust and hence cause him, and all the visitors or viewers of that page, to commit the mortal sin of lust and adultery in their hearts (Matthew 5:28).

**This means that it is absolutely forbidden to post links to many news website/articles by default since they contain totally immoral and immodest pictures all over the place. Yet many evil people—and not infrequently so—even traditional so-called “Catholics”, on various forums and websites links to**

such websites containing such immodesty all the time, *even though they are perfectly aware of that they contain such immodesty*, to the destruction of their own soul (since they must not put themselves in temptations or enter such websites with images on, if they have images on) and the souls of others (whom gets scandalized and led into sin by their example) and the offense of God (whom they grieve by their bad life and example)—whom they claim to worship.

St. Alphonsus: **“4. But let us return to the necessity of avoiding the occasions of sin. It is necessary, also, to abstain from looking at immodest pictures. St. Charles Borromeo forbids all fathers of families to keep such pictures in their houses.** It is necessary, also, to abstain from reading bad books, and not only from those that are positively obscene, but also from those that treat of profane love, such as Ariosto’s poems, the "Pastor Fido," and all such works. Fathers should not allow their children to read romances. These sometimes do more harm than even obscene books; they put fantastical notions and affections into young persons heads, which destroy all devotion, and afterwards impel them to give themselves up to sin. "Vain reading," says St. Bonaventure, "begets vain thoughts and extinguishes devotion." Make your children read spiritual books, ecclesiastical histories, and the lives of the saints. And here I repeat: Do not allow your daughters to be taught their lessons by a man, though he be a St. Paul or a St. Francis of Assisi. The saints are in heaven.

“5. Be careful, also, not to permit your sons to act plays, nor even to be present at an immodest comedy. St. Cyprian says: "Who went chaste to the play, returned unchaste." A young man or woman goes to the play full of modesty and in the grace of God, and returns home without modesty and at enmity with God. Do not allow your children to go to those feasts of the devil where there is dancing, courting, immodest singing, and sinful amusements. "Where there is dancing," says St. Ephrem, "there a feast of the devil is celebrated." But you will say: "What harm is there in a little relaxation and amusement?" St. Peter Chrysologus says: "They are not amusements, but grievous offences against God." A certain companion of the servant of God, Father John Baptist Vitelli, wished, against the will of the father, to go to a festivity of this kind which was celebrated at Norcia; the consequence was, first, he lost the grace of God, then he abandoned himself to a wicked life, and in the end was killed by the hand of his own brother.

“6. Finally, some one may ask whether it is a mortal sin to make love [he is referring to courtship]. What can I say? Ordinarily speaking, I say that persons who give themselves up to lovemaking [or courtship] are scarcely free from the proximate occasion of sinning mortally. Experience shows that few of them are exempt from grievous sins. If they do not commit mortal sin in the beginning of

their courtship, they will in the course of time very easily fall into it: for at first they speak together through a predilection for each other's conversation; this predilection afterwards grows into a passion; when the passion has taken root, it blinds the mind, and precipitates the soul into a thousand sins of bad thoughts, of immodest words, and, in the end of sinful acts. Cardinal Pico de la Mirandola, bishop of Albano, forbade the confessors of his diocese to absolve those lovers who, after being duly admonished, continued to hold long conversations together, particularly if they should be alone, or if the conversations should be of great length, or clandestine, or by night. "But, Father," some of them will say, "I have no bad intention. I have not even bad thoughts." Young men and young girls, avoid these amatory conversations with persons of a different sex. In the beginning the devil does not suggest bad thoughts, but when the affection has taken root it will not allow you to see the evil you do; and almost without knowing how, you will find that you have lost your soul, your God, and your honor. Oh! how many innocent young persons does the devil gain in this way!" (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 480-482)

Also, since immodest website or forum posts frequently appears on the internet and search engines and any one at any site can link to these articles, pictures or videos that a website owner or forum user were responsible for uploading: this means that many people unknowingly can be exposed to these pictures or articles without knowing their graphic content. And that is another reason why it is forbidden to post immodest images or videos for any reason.

Rev. F.X. Schouppe, S.J., *The Dogma of Purgatory*, Chapter XXXI: "A painter of great skill and otherwise exemplary life had once made a painting not at all conformable to the strict rules of Christian modesty. It was one of those paintings which, under the pretext of being works of art, are found in the best families, and the sight of which causes the loss of so many souls. True art is an inspiration from Heaven, which elevates the soul to God; profane art, which appeals to the senses only, which presents to the eye nothing but the beauties of flesh and blood, is but an inspiration of the evil spirit; his works, brilliant though they may be, are not works of art, and the name is falsely attributed to them. They are the infamous productions of a corrupt imagination. The artist of whom we speak had allowed himself to be misled in this point by bad example. Soon, however, renouncing this pernicious style, he confined himself to the production of religious pictures, or at least of those which were perfectly irreproachable. Finally, he was painting a large picture in the convent of the discalced Carmelites, when he was attacked by a mortal malady, Feeling that he was about to die, he asked the Prior to allow him to be interred in the church of the monastery, and bequeathed to the community his

earnings, which amounted to a considerable sum of money, charging them to have Masses said for the repose of his soul. He died in pious sentiments, and a few days passed, when a Religious who had stayed in the choir after Matins **saw him appear in the midst of flames and sighing piteously. "What!" said the Religious, "have you to endure such pain, after leading so good a life and dying so holy a death?" "Alas!" replied he, "it is on account of the immodest picture that I painted some years ago. When I appeared before the tribunal of the Sovereign Judge, a crowd of accusers came to give evidence against me. They declared that they had been excited to improper thoughts and evil desires by a picture, the work of my hand. In consequence of those bad thoughts some were in Purgatory, others in Hell. The latter cried for vengeance, saying that, having been the cause of their eternal perdition, I deserved, at least, the same punishment. Then the Blessed Virgin and the saints whom I had glorified by my pictures took up my defence. They represented to the Judge that that unfortunate painting had been the work of youth, and of which I had repented; that I had repaired it afterwards by religious objects which had been a source of edification to souls."** In consideration of these and other reasons, **the Sovereign Judge declared that, on account of my repentance and my good works, I should be exempt from damnation; but at the same time, He condemned me to these flames until that picture should be burned, so that it could no longer scandalise any one."** Then the poor sufferer implored the Religious to take measures to have the painting destroyed. "I beg of you," he added, "go in my name to such a person, proprietor of the picture; tell him in what a condition I am for having yielded to his entreaties to paint it, and conjure him to make a sacrifice of it. If he refuses, woe to him! To prove that this is not an illusion, and to punish him for his own fault, tell him that before long he will lose his two children. Should he refuse to obey Him who has created us both, he will pay for it by a premature death." The Religious delayed not to do what the poor soul asked of him, and went to the owner of the picture. The latter, on hearing these things, seized the painting and cast it into the fire. Nevertheless, according to the words of the deceased, he lost his two children in less than a month. The remainder of his days he passed in penance, for having ordered and kept that immodest picture in his house. **If such are the consequences of an immodest picture, what, then, will be the punishment of the still more disastrous scandals resulting from bad books, bad papers, bad schools, and bad conversations?"**

This shows us, once again, that if we allow a single picture, video, article, book or song to tempt either ourselves or others, we will be damned not only on account of the sins in

others we are responsible for, but also on account of our own sins – unless we repent. Concerning the great evil of giving to others a cause of “scandal”, St. Alphonsus Liguori preached the following terrifying words in a sermon to his congregation:

St. Alphonsus Liguori, **On the Sin of Scandal**: “The wolf catches and scatters the sheep.” (John 10.12) The wolves that catch and scatter the sheep of Jesus Christ are the authors of scandal, who, not content with their own destruction, labor to destroy others. But the Lord says: “Woe to that man by whom the scandal comes.” (Matt. 18.7) Woe to him who gives scandal, and causes others to lose the grace of God. Origen says that **“a person who impels another to sin, sins more grievously than the other.”** If, brethren, there be any among you who has given scandal, I will endeavor this day to convince him of the evil he has done, that he may bewail it and guard against it for the future. **I will show, in the first point, the great displeasure which the sin of scandal gives to God; and, in the second, the great punishment which God threatens to inflict on the authors of scandal.**

*“First Point.* On the great displeasure which the sin of scandal gives to God.

“1. It is, in the first place, necessary to explain what is meant by scandal. Behold how St. Thomas defines it: “Scandal is a word or act which gives occasion to the ruin of one’s neighbor.” (S. Theol. 2-2, q. 45, art. 1) **Scandal, then, is a word or act by which you are to your neighbor the cause or occasion of losing his soul [such as by posting or linking to soul slaying material that will induce others to sin]. It may be direct or indirect. It is direct when you directly tempt or induce another to commit sin. It is indirect when, although you foresee that sinful words or actions will be the cause of sin to another, you do not abstain from them. But scandal, whether it be direct or indirect, if it be in a matter of great importance, is always a mortal sin.**

“2. Let us now see the great displeasure which the destruction of a neighbor’s soul gives to God. To understand it, we must consider how dear every soul is to God. He has created the souls of all men in his own image. “Let us make man in our image and likeness.” (Gen. 1.26) Other creatures God has made by a fiat -- by an act of his will; but the soul of man he has created by his own breath. “And the Lord breathed into his face the breath of life.” (Gen. 2.7) The soul of your neighbor God has loved for eternity. “I have loved you with an everlasting love.” (Jer. 31.3) He has, moreover, created every soul to be crowned in Paradise, and to be a partner in his glory. “That by these you may be made partakers of the divine nature.” (2 Peter 2.4) In heaven he will make the souls of the saints partakers of his own joy. “Enter into the joy of your Lord.” (Matt. 25.21) To them he shall give himself as their reward. “I

am your reward exceedingly great." (Gen. 15.1)

"3. But nothing can show the value which God sets on the souls of men more clearly than what the Incarnate Word has done for their redemption from sin and hell. "If," says St. Eucharius, "you do not believe your Creator, ask your Redeemer, how precious you are." Speaking of the care which we ought to have of our brethren, St. Ambrose says: "The great value of the salvation of a brother is known from the death of Christ." We judge of the value of everything by the price paid for it by an intelligent purchaser. Now, Jesus Christ has, according to the Apostle, purchased the souls of men with his own blood. "You are bought with a great price." (1 Cor. 6.20). . . **Hence, the Savior tells us that whatever good or evil we do to the least of his brethren, we do to himself. "So long as you did it to one of these my least brethren, you did it to me." (Matt. 25.40)**

"4. **From all this we may infer how great is the displeasure given to God by scandalizing a brother, and destroying his soul. It is enough to say that they who give scandal rob God of a child, and murder a soul, for whose salvation he has spent his blood and his life. Hence, St. Leo calls the authors of scandals murderers.** "Quisquis scandalizat, mortem infert animae proximi." They are the most impious of murderers; because they kill not the body, but the soul of a brother, and rob Jesus Christ of all his tears, of his sorrows, and of all that he has done and suffered to gain that soul. Hence the Apostle says: "Now, when you sin thus against the brethren, and wound their weak conscience, you sin against Christ." (1 Cor. 8.12) **They who scandalize a brother, sin against Christ; because, as St. Ambrose says, they deprive him of a soul for which he has spent so many years, and submitted to so many toils and labors.** It is related that St. Albert the Great spent thirty years in making a head, which resembled the human head, and uttered words: and that St. Thomas, fearing that it was done by the agency of the devil, took the head and broke it. St. Albert complained of the act of St. Thomas, saying: "You have broken of mine the work of thirty years." I do not assert that this is true; but it is certain that, when Jesus Christ sees a soul destroyed by scandal, he can reprove the author of it, and say to him: Wicked wretch, what have you done? You have deprived me of this soul, for which I have labored thirty-three years.

"5. We read in the Scriptures that the sons of Jacob, after having sold their brother Joseph to certain merchants, told his father that wild beasts had devoured him. "Fera pessima devoravit eum." (Gen. 37.20) To convince their father of the truth of what they said, they dipped the coat of Joseph in the blood of a goat, and presented it to him, saying: "See whether this be your son's coat or not" (v. 32). In reply, the afflicted father said with tears: "It is my son's coat: an evil wild beast has eaten him" (v. 33). Thus, we may imagine that, when a soul is brought into sin by scandal, the devils present to God the garment of that soul dipped in the blood of



the Immaculate Lamb, Jesus Christ -- that is, the grace lost by that scandalized soul, which Jesus Christ had purchased with his blood and that they say to the Lord: "See whether this be your son's coat or not." If God were capable of shedding tears, he would weep more bitterly than Jacob did, at the sight of that lost soul -- his murdered child -- and would say: "It is my son's coat: an evil wild beast has eaten him." **The Lord will go in search of this wild beast, saying: "Where is the beast? where is the beast that has devoured my child?" When he finds the wild beast, what shall he do with him?**

"6. "I will," says the Lord by his prophet Hosea, "meet them as a bear that is robbed of her whelps." (Hosea 13.8) When the bear comes to her den, and finds not her whelps, she goes about the wood in search of the person who took them away. When she discovers the person, oh! with what fury does she rush upon him! It is thus the Lord shall rush upon the authors of scandal, who have robbed him of his children. Those who have given scandal will say: My neighbor is already damned; how can I repair the evil that has been done? **The Lord shall answer: Since you have been the cause of his perdition, you must pay me for the loss of his soul. "I will require his blood at your hands." (Ezek. 3.20)** It is written in Deuteronomy, "You shall not pity him, but shall require life for life" (19.21). You have destroyed a soul; you must suffer the loss of your own. Let us pass to the second point.

*"Second Point.* The great punishment which God threatens to those who give scandal.

"7. "Woe to that man by whom the scandal comes." (Matt. 18.7) **If the displeasure given to God by scandal be great, the chastisement which awaits the authors of it must be frightful.** Behold how Jesus Christ speaks of this chastisement: "But he that shall scandalize one of these little ones that believe in me, it were better for him that a millstone should be hanged about his neck, and that he should be drowned in the depth of the sea." (Matt. 18.6) If a malefactor dies on the scaffold, he excites the compassion of the spectators, who at least pray for him, if they cannot deliver him from death. But, were he cast into the depths of the sea, there would be no one present to pity his fate. **A certain author says that Jesus Christ threatens the person who scandalizes a brother with this sort of punishment, to signify that he is so hateful to the angels and saints, that they do not wish to recommend to God the man who has brought a soul to perdition. "He is declared unworthy not only to be assisted, but even to be seen." (Mansi. ch. 3, no. 4)**

"8. St. John Chrysostom says that scandal is so abominable in the eyes of God, that though he overlooks very grievous sins, he cannot allow the sin of scandal to pass without adequate punishment. "Tam Deo horribile est scandalum, ut peccata graviora dissimulet non autem peccata ubi frater

scandalizatur." God himself says the same by the prophet Ezekiel: "Every man of the house of Israel, if he... set up the stumbling block of his iniquity... I will make him an example and a proverb, and will cut him off from the midst of my people." (Ezek. 14.7, 8) And, in reality, **scandal is one of the sins which we find in the sacred Scriptures punished by God with the greatest rigor.** Of Eli, because he did not correct his sons, who gave scandal by stealing the flesh offered in sacrifice (for parents give scandal, not only by giving bad example, but also by not correcting their children as they ought), the Lord said: "Behold, I do a thing in Israel: and whosoever shall hear it, both his ears shall tingle." (1 Sam. 3.11) And speaking of the scandal given by the sons of Eli, the inspired writer says: "Wherefore the sin of the young men was exceedingly great before the Lord." (Ibid. 2.17) **What was this exceedingly great sin? It was, says St. Gregory, in explaining this passage, drawing others to sin.** "Quia ad peccandum alios pertrahebant." Why was Jeroboam chastised? Because he scandalized the people: he "has sinned, and made Israel sin." (1 Kings 14.16) In the family of Ahab, all the members of which were the enemies of God, Jezebel was the most severely chastised. She was thrown down from a window, and devoured by dogs, so that nothing remained but her "skull, and the feet, and the extremities of her hands." And why was she so severely punished? Because "she set Ahab on to every evil."

**"9. For the sin of scandal hell was created.** "In the beginning God created heaven and earth." (Gen. 1.1) But, when did he create hell? It was when Lucifer began to seduce the angels into rebellion against God. Lest he should continue to pervert those who remained faithful to God, he was banished from heaven immediately after his sin. Hence Jesus Christ said to the Pharisees, **who by their bad example scandalized the people, that they were children of the devil, who was from the beginning a murderer of souls.** "You are of your father, the devil: he was a murderer from the beginning." (John 8.44) And when St. Peter gave scandal to Jesus Christ, by suggesting to him not to allow his life to be taken away by the Jews, and thus endeavoring to prevent the accomplishment of redemption, the Redeemer called him a devil. "Go behind me, Satan; you are a scandal to me." (Matt. 16.23) **And, in reality, what other office do the authors of scandal perform, than that of a minister of the devil? If he were not assisted by such impious ministers, he certainly would not succeed in gaining so many souls. A scandalous companion does more injury than a hundred devils.**

"10. On the words of Hezekiah, "Behold, in peace is my bitterness most bitter" (Isa. 38.17), St. Bernard, in the name of the Church, says: "Peace from pagans, peace from heretics, but no peace from children." At present the Church is not persecuted by idolaters, or by heretics, **but she is persecuted by scandalous Christians,** who are her own children. In catching birds, we employ decoys, that is, certain birds

that are blinded, and tied in such manner that they cannot fly away. It is thus the devil acts. "When," says St. Ephrem, "a soul has been taken, it becomes a snare to deceive others." **After having made a young man fall into sin, the enemy first blinds him as his own slave, and then makes him his decoy to deceive others; and to draw them into the net of sin, he not only impels, but even forces him to deceive others.** "The enemy," says St. Leo, "has many whom he compels to deceive others." (Serm. de Nativ.)

"11. Miserable wretches! **the authors of scandal must suffer in hell the punishment of all the sins they have made others commit.** Cesarius relates (Bk. 2, ch. 6) that, after the death of a certain person who had given scandal, a holy man witnessed his judgment and condemnation, and saw that, at his arrival at the gate of hell, **all the souls whom he had scandalized came to meet him, and said to him: Come, accursed wretch, and atone for all the sins which you have made us commit [by your deeds and actions, such as by immodest forum posts, images and links that contains such images etc]. They then rushed in upon him, and like so many wild beasts, began to tear him in pieces.** St. Bernard says that, in speaking of other sinners, the Scriptures hold out hopes of amendment and pardon; **but they speak of those who give scandal as persons separated from God, of whose salvation there is very little hope.** "Loquitur tanquam a Deo separati, unde hisce nulla spes vitae esse poterit."

"12. **Behold, then, the miserable state of those who give scandal by their bad example, who utter immodest words before their companions [or post immodest images or videos, or promotes them, or links to them], in the presence of young females, and even of innocent children, who, in consequence of hearing those words [or seeing those images in the news article or video clip], commit a thousand sins.** Considering how the angel-guardians of those little ones weep at seeing them in the state of sin, **and how they call for vengeance from God against the sacrilegious tongues [and actions] that have scandalized them.** A great chastisement awaits all who ridicule those who practice virtue. **For many, through fear of the contempt and ridicule of others, abandon virtue, and give themselves up to a wicked life. What shall be the punishment of those who send messages to induce others to sin? or of those who boast of their own wicked actions? God! instead of weeping and repenting for having offended the Lord, they rejoice and glory in their iniquities! Some advise others to commit sin; others induce them to it; and some, worse than the devils, teach others how to sin. What shall we say of fathers and mothers, who, though it is in their power to prevent the sins of their children, allow them to associate with bad companions, or to frequent certain dangerous houses [or internet sites, or allow them watching the**

**television or listening to secular sinful music], and permit their daughters to hold conversations with young men? Oh! with what scourges shall we see such persons chastised on the day of judgment!**

“13. Perhaps some father of a family among you will say: Then, I am lost because I have given scandal? Is there no hope of salvation for me? No: I will not say that you are past hope -- the mercy of God is great. **He has promised pardon to all who repent. But, if you wish to save your soul, you must repair the scandal you have given.** "Let him," says Eusebius Emmissenus, "who has destroyed himself by the destruction of many, redeem himself by the edification of many." (Hom. 10 ad Mon.) You have lost your soul, and have destroyed the souls of many by your scandals. You are now bound to repair the evil. **As you have until now drawn others to sin, so you are bound to draw them to virtue by words of edification, by good example, by avoiding sinful occasions, by frequenting the sacraments, by going often to the church to pray, and by attending sermons. And from this day forward avoid, as you would death, every act and word which could scandalize others.** "Let their own ruin," says St. Cyprian, "suffice for those who have fallen." (Bk. 1, L. 3) And St. Thomas of Villanova says: "Let your own sins be sufficient for you." **What evil has Jesus Christ done to you that it is not enough for you to have offended him yourselves, but you wish to make others offend him? This is an excess of cruelty.**

“14. **Be careful, then, never again to give the smallest scandal. And if you wish to save your soul, avoid as much as possible those who give scandal. These incarnate devils shall be damned; but, if you do not avoid them, you will bring yourself to perdition.** "Woe to the world because of scandals," says the Lord (Matt. 18.7), that is, many are lost because they do not fly from occasions of scandal. But you may say: Such a person is my friend; I am under obligations to him; I expect many favors from him. But Jesus Christ says: "If your right eye causes you to sin, pluck it out and cast it from you. It is better for you, having one eye, to enter into life, than, having two eyes, to be cast into hell fire." (Matt. 18.9) **Although a certain person was your right eye, you must withdraw for ever from her; it is better for you to lose an eye and save your soul, than to preserve it and be cast into hell.**" (St. Alphonsus Liguori, Sermons (nn. 2-4) taken from *Ascetical Works, Volume XVI: Sermons for all Sundays in the Year* (1882) pp. 152-173)

**Question:** Is it a sin to willfully look at persons or things that one are sexually attracted to and that arouse one's sexual desire? Is it permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor?

**Answer:** Yes, it is a sin to willfully look at, and to continue to look at, things that arouse one's sexual desire. In addition, the Church also condemns even putting oneself in "the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor" (Pope Innocent XI) which shows us that one is not even allowed to watch or listen to things like dangerous and worldly media or remain in situations where one can become tempted to commit a sin. This, of course, proves that the Church abhors every act of the will where we unnecessarily allow ourselves to be tempted, or to be in a place or situation where we know that there is a great chance that something will tempt us, or be against God.

Custody of the eyes is always necessary for obtaining salvation, and so it is clearly sinful to fix one's eyes on a person or an object that one knows will arouse sinful thoughts and desires. "Brother Roger, a Franciscan of singular purity, being once asked why he was so reserved in his intercourse with women, replied, that **when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord**, and easily fall into some grievous transgressions." (St. Alphonsus Liguori, *The True Spouse of Jesus Christ*, Mortification of the Eyes, p. 221)

Our enemy, the Devil, first and foremost comes to us and enter our hearts through our eyes. No other sense is more potent in tempting man. Learning to control what you look at is absolutely crucial in order to be saved, for every time you look willfully with lust in your heart at an unchaste, enticing or unsuitable object, or any object at all for that matter, even if modest, you have most assuredly committed a mortal sin! Therefore, whenever you come across something sinful with your eyes (or even something licit but which is very beautiful) you must make a habit to look down or away – for the sin of lust will not be far away – making the sign of the cross and saying 1 or 3 Hail Mary's, which is highly recommended since it helps against impurities.

Countless of Saints have rebuked people for the great error of failing to control their eyes. St. Ignatius of Loyola for example rebuked a brother for looking at his face for more than a brief moment. St. Bridget made a specific confession for every single face she saw during each day! This is true wisdom, but the world and current custom and habit tells you to always watch the person you are with, or looking at, in the face, **even if they are on the Television!** This is a bad custom or habit to say the least. This will many times lead to sins and impure thoughts and temptations of the Devil. Modesty and purity requires us to not stare people in the face, and especially the eyes, even at all, or only for a very short moment, even when we talk to them directly. In former times, this was common knowledge.

St. Alphonsus Liguori writes the following concerning this: **“But I do not see how looks at young persons of a different sex can be excused from the guilt of a venial fault, or even from mortal sin, when there is proximate danger of criminal consent. "It is not lawful," says [Pope] St. Gregory, "to behold what it is not lawful to covet." The evil thought which proceeds from looks, though it should be rejected, never fails to leave a stain upon the soul.”** (*The True Spouse of Jesus Christ*, Mortification of the Eyes, p. 221)

This virtue may indeed be hard to put into practice for many in the beginning, but overtime and with practice, it will become easier.

The above quote from St. Alphonsus also shows why most of the things broadcasted on the media are totally unsuitable to watch or read. News in itself isn't evil or contrary to God or morals but most newspapers or news-channels today have totally unacceptable pictures or immodestly dressed or very beautiful tv-hosts, which make them extremely unsuitable to read or watch, or at least to fix one's eye on. Remember, "It is not lawful," says St. Gregory, "to behold what it is not lawful to covet." To read newspapers which you know will contain many unchaste, immodest and sexual pictures and useless stories about sex, etc., is complete idiocy and will lead to sins of the flesh if you cannot guard yourself. Therefore, if you care for your salvation, you must not read any newspaper or magazine or watch any show or film that contains immodesty of people tempting you.

St. Alphonsus, On Avoiding the Occasion of Sin: **“Now, no one can receive absolution unless he purpose firmly to avoid the occasion of sin; because to expose himself to such occasions, though sometimes he should not fall into sin, is for him a grievous sin. And when the occasion is voluntary and is actually existing at the present time, the penitent cannot be absolved until he has actually removed the occasion of sin. For penitents find it very difficult to remove the occasion; and if they do not take it away before they receive absolution they will scarcely remove it after they have been absolved.”** (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 543)

For example, in the past I have gone to numerous mainstream news websites just to read news, and it has become so bad that I never go to them unless I first have all the images blocked (on my web-browser). In fact, I have even made a habit of surfing the web without any images or JavaScript enabled at all, or at least without images on depending on the browser and the work I do. Almost all sites works perfectly fine without images and JavaScript enabled anyway. And on the few sites that don't work without JavaScript or

images enabled, one can always allow an exception for that site.

It is highly important for one's salvation to block and not allow images to be shown when surfing the internet because without a doubt, almost all sites without exception will have some form or another of immodestly dressed women displayed; and, in the cases they are not immodest, they are still very beautiful or sensual looking. It's unavoidable, even if the article may seem sound. In truth, I have seen and learned that from personal experience too many times.

Adblock or Adblock Plus extension for Firefox or Google Chrome web-browsers are also good tools to **get rid of all internet ads, immoral or otherwise**. And so if people don't use a web-browser that can use extensions (or if they don't have an Adblock installed) they must change internet browser and install an Adblock by virtue of obedience to God's law that demands modesty and the avoidance of occasions of falling into sin when it is possible to do so.

That one must avoid the proximate occasion of sin in order to be *Saved* and receive *Forgiveness of one's sins* from God is a certain fact of the Natural and Divine law that has always been taught by the Church and Her Saints. For instance, Blessed Pope Innocent XI during his papacy, condemned three propositions that denied this truth:

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #61, March 4, 1679: "**He can sometimes be absolved**, who remains in a proximate occasion of sinning, which he can and does not wish to omit, but rather directly and professedly seeks or enters into." – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #62, March 4, 1679: "The proximate occasion for sinning is not to be shunned when some useful and honorable cause for not shunning it occurs." – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #63, March 4, 1679: "It is permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor." – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Here we see that the Church confirms that the opinion that "It is permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor" **is directly condemned**. And this condemnation is about those who "seek

directly the proximate occasion for sinning” for a good cause, rather than for a selfish cause. But most people in this world do not even watch or listen to evil and ungodly media for a good cause but rather for the sake of pleasure or for other unnecessary reasons, and it is certainly *not* necessary “for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor.” This shows us that the Church and the Natural Law absolutely abhors and condemns the opinion that one can watch or listen to media that can tempt a person to sin. Indeed, not only the occasions of sin, like evil, worldly and ungodly media, but also the “the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor” must be totally rejected and shunned if one wants to attain salvation.

People who reject this advice and continue to put themselves in a proximate or near occasion of sin will undoubtedly lose their souls, since God will allow the devil to fool them in some way since they rejected the Word of God, and chose to put themselves in the way of temptation. Many there are, indeed, who presumptuously claim that they won’t get tempted by watching or listening to worldly media, or that they will be able to control it, but here we see in the condemnations of Blessed Pope Innocent XI that one may not even put oneself in “the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor”. God will undoubtedly leave a person who is presumptuous and prideful, and the Church and Her Saints have always condemned such individuals that trusts in their own strength. As a matter of fact, one can even understand from the light of natural reason that one is not allowed to put oneself in the occasion of sin, so those who do this act will have no excuse whatsoever on the day of judgment. In addition, a person who watches bad, worldly or ungodly media, tempts his fellow man to watch these evil things also, and thus, by his bad example, puts both himself and others in the way of damnation by his selfishness and presumption. So in addition to damning himself *if he obstinately continues in such a course of life*, such a person also actually tries to damn others by his bad example, trying to drag others with him into the eternal darkness and fire of hell. This is a kind of evil that is breathtaking to behold! It is thus a fact “**that when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord, and easily fall into some grievous transgressions.**” (St. Alphonsus Liguori, *The True Spouse of Jesus Christ*, Mortification of the Eyes, p. 221)

The pitiful and unreasonable addiction to media by so many “Catholics” or “Christians” today is something new, and almost no one before the 20th century was so miserably addicted to it as the weak and bad willed population of our own times! The amount of pitiful and pathetic excuses that we have had to hear from bad willed people who try to excuse their act of putting themselves in the proximate or near occasion of sin is, simply said, almost endless. Even though they understand that they are not allowed to endanger their souls, they just couldn’t care since they are hooked on the media, just like a drug



addict, who need his daily “fix” to endure the day. For about a hundred years ago, almost no media existed as compared to today, and people thrived and the crime rates was as nothing when compared to today. So the unreasonable addiction to media cannot be excused, for man does not need media at all to survive, and putting oneself in the near or “the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor” is directly condemned by the Church.

Concerning music, it is just a fact that all kinds of popular music are mortally sinful trash that is made by the Devil for the sole reason to drag your soul to an eternal hell fire. There will be countless of impure suggestions toward sin along with a rejection of any kind of morality and decency. Popular music praises sin, and oftentimes speak against God and morality. In short, it contains the same errors and sins that worldly media have, such as: immodest clothing, adultery, blasphemy, foul language and cursing, greed, fornication, make-up, vanity, gloating, magic, occultism, acceptance of false religions, idol-making of mortal humans etc... and are many times even worse. Popular songs that doesn't praise the idolatry and worship of man is hard to find today, and it's even harder today to find popular songs which does not praise or worship sin and worldliness as norm. But worse still are the music-videos. A person cannot even listen to these songs without grave sin, but how much more then does a person sin when watching these sinful music-videos with half naked women/men worshiping sin and the occult by deed and example? This is sadly what many of your children are watching daily on the TV you have given them! You must reject this evil music entirely and not accept this to be played in your home.

Not all music are bad or sinful, you can, for example, listen to religious music, instrumental music, classical music or other music in line with decency and morals. But the highest good is of course not to listen to music at all. Giving up one's own will is always the highest good.

The best music which one may listen to is of course religious music, since it draws your mind and heart toward our Lord Jesus Christ, Mary, the joy of Heaven, etc.

The next best music which one may listen to is classical music and instrumental music where no singing is involved, for this will not affect your mind toward worldly things as worldly songs always otherwise do.

The worst kind of music one could listen to is music which sings about worldly affairs. A person that listens much to music should avoid listening to worldly songs, otherwise he or she will be drawn toward these worldly things and affairs which are sung about. It is also very necessary to test yourself if you are addicted to music in any way, even totally

acceptable music. This is easily done by going a few days without music so that you can test if some withdrawal symptoms effect you. All addictions of earthly things are evil and effect the soul in a harmful way. Just because you don't see or understand the effect doesn't mean that it isn't happening. Spiritual sloth and depression among other things are common attributes of an addiction to media or music.

The effects from the wrong kind of music, and secular songs are very dangerous. There are numerous quotes from the secular world that can be brought forth to prove this point.

"Music directly represents the passions of states of the soul-gentleness, anger, courage, temperance... if one listens to the wrong kind of music he will become the wrong kind of person..." (Quote from Aristotle)

Brain specialists, Dr. Richard Pellegrino declared that music has the uncanny power to "...trigger a flood of human emotions and images that have the ability to instantaneously produce very powerful changes in emotional states." He went on to say: "Take it from a brain guy. In 25 years of working with the brain, I still cannot affect a person's state of mind the way that one simple song can."

Dr. Allan Bloom is quite correct when he asserts that "popular music has one appeal only, a barbaric appeal, to sexual desire... but sexual desire undeveloped and untutored... popular music gives children, on a silver plate, with all the public authority of the entertainment industry, everything their parents always used to tell them they had to wait for until they grew up... Young people know that rock and popular music has the beat of sexual intercourse... Never was there such an art form directed so exclusively to children... [Every Catholic must of course understand that masturbation is a clear mortal sin!] The words implicitly and explicitly describe bodily acts that satisfy sexual desire and treat them as its only natural and routine culmination for children who do not yet have the slightest imagination of marriage or family." (Dr. Allan Bloom, *Closing of the American Mind*, pp. 73-74).

Dr. Allan Bloom: "Today, a very large proportion of young people between the ages of 10 and 20 live for music. It is their passion; nothing else excites them as it does; they cannot take seriously anything alien to music. When they are in school and with their families, they are longing to plug themselves back into their music. Nothing surrounding them - school, family, church - has anything to do with their musical world. At best that ordinary life is neutral, but mostly it is an impediment, drained of vital..."

Dr. Paul King, medical director of the adolescent program at Charter Lakeside Hospital, in

Memphis, TN, says more than 80% of his teen patients are there because of rock music. Dr. King says, "the lyrics become a philosophy of life, a religion."

To allow yourself or your children to have any kind of evil or ungodly music like rock, pop, rap, techno, trance, or any kind of music that is even remotely similar to this is mortally sinful and really idiotic when presented with these facts. Billions of souls are burning now as we speak in the excruciating fire of hell since they refused to stop listening to bad and sinful music! You will have your children eating your heart out for all eternity in hell because of the violent hatred they will have against you, since you could have hindered them in their sin, but refused to do so. In short, just like with all bad or worldly media, God will abandon a person who listens to such worldly music since they chose to put themselves in the proximate occasion for sinning.

In conclusion: We advice all people to use the internet in this safe way as described above, and always have images blocked. And we want to warn people not be deceived by the Devil or their **evil attachment to images on this point.** Again, remember what St.

Alphonsus says: "when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord, and easily fall into some grievous transgressions."

Attachment to images made me delay using the internet in this safe way for way too long. If there are images you want to view, then you can always open another web-browser (with an ad-block installed!) where images are enabled, or enable them quickly on the web-browser you're currently on. (Or you can just right click on the image and press "view image" on Firefox so that the image can be seen.) Most of the time there are no **real reason or necessity to see any images anyway.** Only curiosity makes us want to see them. Of course, when images are necessary or needed, then it is lawful to surf with them on for as long as it is necessary, provided it is not a danger to one's soul and the site is not bad. But how often do we need to see images at all times? Never. Only at a particular time or occasion, such as for a work, or for curiosity when reading some article, but other than that we have no reason or necessity to have them on, and therefore, they must be off.

The best and easiest user experience in using the internet in this safe way is using Google Chrome or Firefox web-browser with an add-on or extension installed that manually blocks and unblocks all images easily with just one click of a button, which means that you will not have to enter settings all the time to do this. By using extension to block images, you can just click on the icon visible on the top-right side of the web-browser, thus manually blocking and unblocking all images.

**For an ad-block for Google Chrome web-browser, visit these links:**

<https://chrome.google.com/webstore/detail/adblock/gighmmpiobklfepjocnamgkkbiglidom?hl=en>

<https://chrome.google.com/webstore/detail/adblock-plus/cfhdojbkjhnklbpkdaibdccddilifddb>

**For an ad-block for Firefox web-browser, visit these links:**

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/adblock-plus/>

(The above adblock is the most popular for Firefox. However, this adblock allows non-intrusive ads (usually text ads only) by default but this option can be disabled in settings.)

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/adblock-edge/>

(Adblock Edge is a fork of the Adblock Plus extension for blocking advertisements on the web, without sponsored ads whitelist or showing non-intrusive ads.)

**For an image blocker for Google Chrome web-browser, visit this link:**

<https://chrome.google.com/webstore/detail/block-image/pehaalcefcjfccdpbckoablngfkfgfj>

**For an image blocker for Firefox web-browser, visit this link:**

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/image-block/>

**For a flash block (it blocks videos and other flash related objects from automatically playing or showing themselves without your authorization) for Google Chrome web-browser, visit these links:**

<https://chrome.google.com/webstore/detail/flashblock/gofhjkjmkpinhpoiabjplobcaignabnl>

<https://chrome.google.com/webstore/detail/flashcontrol/mfidmkgngfnkihnjeklbekckimkipmoe>

**For a flash block (java block; image block etc.) for Firefox web-browser, visit these links:**

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/flashblock/>

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/noscript/>

<https://addons.mozilla.org/en-US/firefox/addon/image-and-flash-blocker/>

If you don't use an add-on (which you should be doing) the best browser to use is the Google Chrome web-browser since it allows you the option to disable both images and JavaScript on all specific internet sites (Firefox doesn't allow this option with Java or Images at all unless one first download extensions); and it is best since it allows you (after you have disabled images and Java in settings) an option to enable the images or java on the site you're currently on—without having to enter settings all the time to do this. The bad thing with this option, however, is that it perpetually enables and allows all images to be shown on that domain and not just temporarily. So do not allow images to be shown in this way on all sites or bad sites but only on trustworthy sites you go to often. **It is idiocy to perpetually allow images on various websites just because you are curious of the pictures in one article.** (You can also remove sites manually from “allow images” exceptions in settings afterwards if you made a mistake.)

Also, on Firefox, the images displayed by Google is not blocked by image blockers. I don't know why this is. On Chrome however all images get's blocked. (That is why we recommend users to use Google chrome instead of Firefox.) So when you search for something on this browser, you will not risk seeing something bad being displayed by Google against your will. The only option for Firefox is to block these images manually through adblock filters. If anyone want help with this, just contact us and we can give you the information and code needed.

**Always surf without images on.** Don't be a fool by rejecting this advice of the Popes and Saints of the Church concerning the unlawfulness of putting oneself in the proximate occasion for sinning and of looking on things that are unlawful to covet or behold and that are a danger to one's salvation. If you want to see images on some site, then allow the images only temporarily and afterwards block it again so that you do not continue surfing the internet with images on.

**And yes, it is a sin to refuse to follow this advice since it's virtually impossible to escape bad and immodest images and commercials of men or women tempting you every day when surfing the internet (and the same of course applies to watching most media too, which is why we recommend people never to watch movable images and that they only listen to the audio). Only a condemned person not fearing God or sin at all would refuse to follow this good advice that helps him avoid falling into sexual temptations and sins**

**everyday.**

St. Alphonus, **On Avoiding the Occasions of Sin:** "We find in this day's gospel that after his resurrection Jesus Christ entered, though the doors were closed, into the house in which the apostles were assembled, and stood in the midst of them. St. Thomas says that the mystical meaning of this miracle is that the Lord does not enter into our souls unless we keep the door of the senses shut. (On John, 20, 4) If, then, we wish Jesus Christ to dwell within us, we must keep the doors of our senses closed against dangerous occasions, otherwise the devil will make us his slaves. I will show today the great danger of perdition to which they who do not avoid the occasions of sin expose themselves.

"1. We read in the Scriptures that Christ and Lazarus arose from the dead. Christ rose to die no more: "Christ rising from the dead, dies no more." (Rom. 6. 9); but Lazarus arose and died again. The Abbot Gueric remarks that Christ arose free and unbound; "but Lazarus came forth bound feet and hands." (John 11.44) Miserable the man, adds this author, who rises from sin bound by any dangerous occasion: he will die again by losing the divine grace. He, then, who wishes to save his soul, must not only abandon sin, but also the occasions of sin: that is, he must renounce such an intimacy, such a house; he must renounce those wicked companions, and all similar occasions that incite him to sin.

"2. In consequence of original sin, we all have an inclination to do what is forbidden. Hence St. Paul complained that he experienced in himself a law opposed to reason: "But I see another law in my members, fighting against the law of my mind, and captivating me in the law of sin." (Rom. 7.23) Now, when a dangerous occasion is present, it violently excites our corrupt desires, **so that it is then very difficult to resist them: because God withholds efficacious helps from those who voluntarily expose themselves to the occasion of sin.** "He that loves danger shall perish in it." (Ecclus. 3.27) "When," says St. Thomas, in his comment on this passage, "we expose ourselves to danger, God abandons us in it." St. Bernardine of Siena teaches that the counsel of avoiding the occasions of sin is the best of all counsel, and as it were the foundation of religion.

"3. St. Peter says that "the devil goes about seeking whom he may devour." (1 Pet. 5.8) He is constantly going about our souls, endeavoring to enter and take possession of them. Hence, he seeks to place before us the occasions of sin, by which he enters the soul. "Explorat," says St. Cyprian, "an sit pars cujus aditu penetret." When the soul yields to the suggestions of the devil, and exposes itself to the occasions of sin, he easily enters and devours it. The ruin of our first parents arose from their not flying from the occasions of sin. God had prohibited them not only to eat, but even to touch the forbidden apple. In answer to the serpent tempting her,

Eve said: "God has commanded us that we should not eat, and that we should not touch it." (Gen. 3.3) But "she saw, took, and ate" the forbidden fruit: she first looked at it, she then took it into her hands, and afterwards ate it. This is what ordinarily happens to all who expose themselves to the occasions of sin. **Hence, being once compelled by exorcisms to tell the sermon which displeased him most, the devil confessed that it was the sermon on avoiding the occasions of sin.** As long as we expose ourselves to the occasions of sin, the devil laughs at all our good purposes and promises made to God. **The greatest care of the enemy is to induce us not to avoid evil occasions; for these occasions, like a veil placed before the eyes, prevent us from seeing either the lights received from God, or the eternal truths, or the resolutions we have made: in a word, they make us forget all, and as it were force us into sin.**

“4. "Know it to be a communication with death; for you are going in the midst of snares." (Ecclus. 9.20) Everyone born in this world enters into the midst of snares. Hence, the Wise Man advises those who wish to be secure to guard themselves against the snares of the world, and to withdraw from them. "He that is aware of the snares shall be secure." (Prov. 11.15) But if, instead of withdrawing from them, a Christian approaches them, how can he avoid being caught by them? Hence, after having with so much loss learned the danger of exposing himself to the danger of sin, David said that, to continue faithful to God, he kept at a distance from every occasion which could lead him to relapse. "I have restrained my feet from every evil way, that I may keep your words." (Ps. 118.101) He does not say from every sin, but from every evil way which conducts to sin. The devil is careful to find pretexts to make us believe that certain occasions to which we expose ourselves are not voluntary, but necessary. When the occasion in which we are placed is really necessary, the Lord always helps us to avoid sin; but we sometimes imagine certain necessities which are not sufficient to excuse us. "A treasure is never safe," says St. Cyprian, "as long as a robber is harbored within; nor is a lamb secure while it dwells in the same den with a wolf." (Lib. de Sing. Cler.) The saint speaks against those who do not wish to remove the occasions of sin, and still say: "I am not afraid that I shall fall." As no one can be secure of his treasure if he keeps a thief in his house, and as a lamb cannot be sure of its life if it remain in the den of a wolf, so likewise no one can be secure of the treasure of divine grace if he is resolved to continue in the occasion of sin. St. James teaches that every man has within himself a powerful enemy, that is, his own evil inclinations, which tempt him to sin. "Every man is tempted by his own concupiscence, drawn away, and allured." (James 1.14) **If, then, we do not fly from the external occasions, how can we resist temptation and avoid sin?** Let us, therefore, place before our eyes the general remedy which Jesus has prescribed for conquering temptations and saving our souls. "If your right eye scandalize you, pluck it out and cast it from you." (Matt. 5.29) If you find that your

right eye is to you a cause of damnation, you must pull it out and cast it far from you; that is, when there is danger of losing your soul, you must fly from all evil occasions. St. Francis of Assisi used to say, as I have stated in another sermon, that the devil does not seek, in the beginning, to bind timorous souls with the chain of mortal sin; because they would be alarmed at the thought of committing mortal sin, and would fly from it with horror: **he endeavors to bind them by a single hair, which does not excite much fear; because by this means he will succeed more easily in strengthening their bonds, till he makes them his slaves. Hence he who wishes to be free from the danger of being the slave of hell must break all the hairs by which the enemy attempts to bind him; that is, he must avoid all occasions of sin,** such as certain manners of speech, places, little presents, and words of affection. With regard to those who have had a habit of impurity, it will not be sufficient to avoid proximate (near) occasions; if they do not fly from remote occasions, they will very easily relapse into their former sins.

“5. Impurity, says St. Augustine, is a vice which makes war on all, and which few conquer. "The fight is common, but the victory rare." How many miserable souls have entered the contest with this vice, and have been defeated! But to induce you to expose yourselves to occasions of this sin, the devil will tell you not to be afraid of being overcome by the temptation. "I do not wish," says St. Jerome, "to fight with the hope of victory, lest I should sometimes lose the victory." I will not expose myself to the combat with the hope of conquering; because, by voluntarily engaging in the fight, I shall lose my soul and my God. **To escape defeat in this struggle, a great grace of God is necessary; and to render ourselves worthy of this grace, we must, on our part, avoid the occasions of sin.** To practice the virtue of chastity, it is necessary to recommend ourselves continually to God: we have not strength to preserve it; that strength must be the gift of God. "And as I knew," says the Wise Man, "that I could not otherwise be continent, except God gave it, ... I went to the Lord, and besought him." (Wis. 8.21) But if we expose ourselves to the occasions of sin, we ourselves shall provide our rebellious flesh with arms to make war against the soul. "Neither," says the Apostle, "yield your members as instruments of sin unto iniquity." (Rom. 6.13) In explaining this passage, St. Cyril of Alexandria says: "You stimulate the flesh; you arm it, and make it powerful against the spirit." St. Philip Neri used to say that in the war against the vice of impurity, the victory is gained by cowards -- that is, by those who fly from the occasions of this sin. But the man who exposes himself to it, arms his flesh, and renders it so powerful, that it will be morally impossible for him to resist its attacks.

“6. "Cry out," says the Lord to Isaiah, "all flesh is grass." (Isa. 40.6) Now, says St. John Chrysostom, **if all flesh is grass, it is as foolish for a man who exposes himself to the occasion of sin to hope to preserve the virtue of purity, as to expect that hay, into which a torch has been thrown, will**



**not catch fire.** "Put a torch into hay, and then dare to deny that the hay will burn." No, says St. Cyprian; it is impossible to stand in the midst of flames, and not to burn. "Impossibile est flammis circumdari et non ardere." (De Sing. Cler.) "Can a man," says the Holy Spirit, "hide fire in his bosom, and his garments not burn? or can he walk upon hot coals, and his feet not be burnt?" (Prov. 6.27, 28) Not to be burnt in such circumstances would be a miracle. St. Bernard teaches that **to preserve chastity, and, at the same time, to expose oneself to the proximate occasion of sin, "is a greater miracle than to raise a dead man to life."**

"7. In explaining the fifth Psalm, **St. Augustine says that "he who is unwilling to fly from danger, wishes to perish in it."** Hence, in another place, he exhorts those who wish to conquer, and not to perish, to avoid dangerous occasions. "In the occasion of falling into sin, take flight, if you desire to gain the victory." (Serm. 250 de temp.) Some foolishly trust in their own strength, and do not see that their strength is like that of flax placed in the fire. "And your strength shall be as the ashes of tow." (Isa. 1.31) Others, trusting in the change which has taken place in their life, in their confessions, and in the promises they have made to God, say: Through the grace of the Lord, I have now no bad motive in seeking the company of such a person; her presence is not even an occasion of temptations: Listen, all you who speak in this manner. In Mauritania there are bears that go in quest of the apes, to feed upon them: as soon as a bear appears, the apes run up the trees, and thus save themselves. But what does the bear do? He stretches himself on the ground as if dead, and waits till the apes descend from the trees. The moment he sees that they have descended, he springs up, seizes on them, and devours them. **It is thus the devil acts: he makes the temptation appear to be dead; but when a soul descends, and exposes itself to the occasion of sin, he stirs up temptation, and devours it. Oh! how many miserable souls, devoted to spiritual things, to mental prayer, to frequent communion, and to a life of holiness have, by exposing themselves to the occasion of sin, become the slaves of the devil!** We find in ecclesiastical history that a holy woman, who employed herself in the pious office of burying the martyrs, once found among them one who was not as yet dead. She brought him into her own house, and procured a physician and medicine for him, till he recovered. But, what happened? These two saints (as they might be called -- one of them on the point of being a martyr, the other devoting her time to works of mercy with so much risk of being persecuted by the tyrants) first fell into sin and lost the grace of God, and, becoming weaker by sin, afterwards denied the faith. St. Macarius relates a similar fact regarding an old man who suffered to be half-burned in defense of the faith; but, being brought back into prison he, unfortunately for himself, formed an intimacy with a devout woman who served the martyrs, and fell into sin.

“8. The Holy Spirit tells us that we must fly from sin as from a serpent. "Flee from sin as from the face of a serpent." (Ecclus. 21.2) Hence, as we not only avoid the bite of a serpent, but are careful neither to touch nor approach it, **so we must fly not only from sin, but also from the occasion of sin -- that is, from the house, the conversation, the person that would lead us to sin.** St. Isidore says that he who wishes to remain near a serpent, will not remain long unhurt. "Juxta serpentem positus non erit sin illaesus." (Solit., Bk. 2) Hence, if any person is likely to prove an occasion of your ruin, the admonition of the Wise Man is, "Remove your way far from her, and come not near the doors of her house." (Prov. 5.8) He not only tells you not to enter the house which has been to you a road to hell ("Her house is the way to hell." Prov. 7.27); but he also cautions you not to approach it, and even to keep at a distance from it. "Remove your way far from her." But, you will say, if I abandon that house, my temporal affairs shall suffer. It is better that you should suffer a temporal loss, than that you should lose your soul and your God. **You must be persuaded that, in whatever regards chastity, there cannot be too great caution. If we wish to save our souls from sin and hell, we must always fear and tremble. "With fear and trembling work out your salvation." (Phil. 2.12) He who is not fearful, but exposes himself to occasions of sin, shall scarcely be saved.** Hence, in our prayers we ought to say every day, and several times in the day, that petition of the Our Father, "and lead us not into temptation." Lord, do not permit me to be attacked by those temptations which would deprive me of your grace. We cannot merit the grace of perseverance; but, according to St. Augustine, God grants it to every one that asks it, because he has promised to hear all who pray to him. Hence, the holy doctor says that the Lord, "by his promises has made himself a debtor" (cf. Romans 4:25)." (*Hell's Widest Gate: Impurity*, by St. Alphonsus Liguori, Sermons (nn. 2-4) taken from *Ascetical Works, Volume XVI: Sermons for all Sundays in the Year* (1882) pp. 152-173)

We also advice you to never watch news on television or the like since it is so filled with sins that it's almost impossible to watch without seeing things that will injure your virtue like immodesty, make-up, sensuality, blasphemy, gloating, useless and unnecessary stories, lust, adultery, fornication... continuing in infinity. However, to watch news daily is hardly necessary and St. Alphonsus clearly rebukes people for this in his most excellent work, *The True Spouse of Christ*.

We ourselves do not watch any videos anymore except exclusively when for the sake of making videos. Now we only listen to audio, having all the movable images blocked. On YouTube, when we still watched YouTube (we now have it blocked), we did not watch the videos but only listened to them by downloading them as audio (or video) and listened to them only in audio, or at least, by avoiding watching at the screen if we were watching it on

youtube, or on other video sites. Anyone who cares about virtue and about their eternal salvation and for those who fear not to offend God by viewing or seeing bad scenes or images, will of course do the same thing, since it's almost impossible to watch anything today that does not contain immodesty or that will harm one's virtue. Even purely Christian films, whether on tv or youtube, have many bad and unacceptable scenes, statues or images in them. What then could be said about more secular media, documentaries, or series?

That so much naked religious images have been made, spread and depicted even in churches! during the last 700 years or so is undoubtedly a sign of the gradual falling away from God and the corruption of morals within and without the Church by the people, and indicates why God ultimately abandoned the Church to what it is has become today.

Also consider that it is very easy to sin in one's thought. In fact, **one consent to an evil thought is enough to damn a person to burn in Hell for all eternity!** and all the bad scenes one sees in all the films, television, movies, series etc. tempts one to commit exactly this sin against God.

St. Alphonsus: "**Listen to this example:** A boy used often to go to confession; and every one took him to be a saint. One night he had a hemorrhage, and he was found dead. His parents went at once to his confessor, and crying begged him to recommend him to God; and he said to them: "Rejoice; your son, I know, was a little angel; God wished to take him from this world, and he must now be in heaven; should he, however, be still in purgatory, I will go to say Mass for him." He put on his vestments to go to the altar; but before leaving the sacristy, he saw himself in the presence of a frightful spectre, whom he asked in the name of God who he was. The phantom answered that he was the soul of him that had just died. Oh! is it you? exclaimed the priest; if you are in need of prayers, I am just going to say Mass for you. Alas! Mass! I am damned, I am in hell! And why? "Hear," said the soul: "***I had never yet committed a mortal sin; but last night a bad thought came to my mind; I gave consent to it, and God made me die at once, and condemned me to hell as I have deserved to be. Do not say Mass for me; it would only increase my sufferings.***" Having spoken thus, the phantom disappeared." (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 167)

"O eternity, eternity! The saints tremble at the mere thought of eternity; and ye sinners, who are in disgrace with God, you do not fear? You do not tremble? It is of faith that he who dies in the state of sin goes to burn in the fire of hell for all eternity!" (Ibid, p. 108)

Scripture teaches that few are saved (Mt. 7:13) and that almost the entire world lies in darkness, so much so that Satan is even called the “prince” (John 12:31) and “god” (2 Cor. 4:3) of this world. “We know that we are of God, and the whole world is seated in wickedness.” (1 John 5:19)

Why are most people damned? Most people are damned because they don’t care enough about God nor fear Him enough **to avoid all sin and the occasions of falling into obvious sin**, nor do they love Him more than they love their own perverse will or self-love—*which is the direct reason for their indifferent lifestyle*; neither do they care enough about God so as to avoid even what they obviously know will lead them into possible sin. The great St. Ambrose said concerning this: “**True repentance [and thus love of God] is to cease to sin [all sin, however small].**”

That of course means that one must do all in one’s power to avoid not only mortal sin, but also venial sin. It also means to in fact never even have a will to commit even the slightest sin that one knows to be a sin culpably or with full consent against the all good God — **and now we may deduce already why most people in fact are damned.**

Hence that most people are damned and always have been. So the only reason it would be hard for someone to be forgiven his sins and be saved is if he don’t love God enough, fear God enough, nor trust God enough with his whole heart—trust and love, such as believing in Him and that He will forgive you if you do what you must—and that He hears all your prayers and grants all your prayers that are good for you, such as all prayers for the grace of attaining forgiveness and salvation. Therefore, it is only hard to be saved for the bad — and not for the good souls.

Also see: [About the sacrament of penance and contrition and about receiving forgiveness without an absolution](#)

Generally, one of course cannot know whether a film, documentary or show that one watches or desires to watch will have any bad images or scenes in them—*before having already watched it*. (There are some sites that offers warnings of immodesty, bad language, nudity etc., but their warnings probably are not enough, nor will they, in all likelihood, include a warning against the so-called modern day women’s fashion in which women show of their womanly figure by pants or revealing and tight clothing since this is how every one dress today (which in itself would be bad enough to forbid watching these shows entirely), and of course, the modern day “Catholic” or “Christian” standard of modesty is not enough and is even evil in many cases.) Therefore, it is playing with fire to watch movable images and risk one’s soul; and as we have seen, God will ultimately

abandon a person that willfully put himself in danger of falling. Again, remember what St. Alphonsus said: “WHEN MEN AVOID THE OCCASIONS OF SIN, GOD PRESERVES THEM; BUT WHEN THEY EXPOSE THEMSELVES TO DANGER, THEY ARE JUSTLY ABANDONED BY THE LORD, AND EASILY FALL INTO SOME GRIEVOUS TRANSGRESSIONS.”

**We recommend that no one watch videos or even audios at all** (unless perhaps strictly religious things), but if you want to watch more secular things (such as news clips, documentaries or whatever else, even religious films) then listen to audio only. This means that you should turn the television around or put something over the screen. If on the internet, it means that you should avoid watching the video that is playing; or download vlc player and disable video in preferences, and download the videos instead of watching them on the internet, and listen to them only as audio through vlc player or some other video player. You can also download videos and convert them to mp3 or download an extension or program that does it automatically for you. This is a good youtube video downloader that we recommend:

<http://www.imtoo.com/download-youtube-video.html>

You can set settings 360P and mp4 for easiest configuration that takes not too much space and yet is good quality, and just download the video you want to hear instead of watching it on youtube. If you enter youtube videos, you should disable auto play so that videos do not play automatically for the same reason (the flashblock addons linked to above does the trick). You can also disable youtube comments in channel settings. Many of them are pure evil, filthy and spiritually distracting anyway. But the comments vary in badness depending on the video you are watching or entering. But just so you know, it is possible to disable seeing them.

**Images must also be blocked when surfing on youtube!** The number of bad, immodest and mortally sinful inducing images I myself have seen on youtube, and especially in the related videos while watching a video, or after it ended, is almost innumerable! (and no, I don't watch sensual material and anyone who has spent any time on youtube will know from experience that related thumbnails can be pure evil and filthy regardless of what videos you are watching, be it a news clip or a religious video, and the latter example is especially true if it concerns a moral subject). Having images blocked goes for all websites that have any bad images in them, even wikipedia, unless the article is deemed safe. (For the same reason, it is evil and a sin to link to articles that one knows contains any bad images. Yet many people, even traditional so-called Catholics, frequently, and without any scruple, link to such articles all the time just as if they thought they will

not receive a judgment for every person that has become affected or aroused sensually by what they posted, linked to or were personally responsible for.) Also, on Firefox, **never watch a youtube video to the end**, or, if you do, scroll down before the film ends, **since the related video images on Firefox—that are shown in the video screen—sadly doesn't get blocked by having images disabled**. I have seen not a few evil images because of that, sadly. Now I know better, and that one must avoid seeing this and falling into this devilish trap (but happily, we don't even watch videos anymore and we encourage all to follow this same advice).

St. Alphonsus, **On avoiding the occasions of sin**: “Some also believe that it is only a venial sin to expose themselves to the proximate occasion of sin. **The catechist must explain that those who do not abstain from voluntary proximate occasions of grievous sin are guilty of a mortal sin**, even though they have the intention of not committing the bad act, to the danger of which they expose themselves. ... It is necessary to inculcate frequently the necessity of avoiding dangerous occasions; for, if proximate occasions, especially of carnal sins, are not avoided, all other means will be useless for our salvation.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 351-355)

Considering the quotes of St. Alphonsus on avoiding occasions of sin and about how God demands more of certain souls that He has given more graces: it is highly important for one's salvation to not watch media or expose oneself to dangerous occasions (such as by surfing the internet with images on).

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #61, March 4, 1679: “**He can sometimes be absolved**, who remains in a proximate occasion of sinning, which he can and does not wish to omit, but rather directly and professedly seeks or enters into.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #62, March 4, 1679: “The proximate occasion for sinning is not to be shunned when some useful and honorable cause for not shunning it occurs.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* #63, March 4, 1679: “It is permitted to seek directly the proximate occasion for sinning for a spiritual or temporal good of our own or of a neighbor.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.**

St. Alphonsus Maria de Liguori describes in his masterpiece book *“The True Spouse of Jesus Christ”* how *Modesty of the Eyes* is absolutely crucial for all people to have in order to save their souls:

St. Alphonsus: **“On the mortification of the eyes, and on modesty in general.** Almost all our rebellious passions spring from unguarded looks; for, generally speaking, it is by the sight that all inordinate affections and desires are excited. Hence, holy Job "made a covenant with his eyes, that he would not so much as think upon a virgin." (Job xxxi. 1) Why did he say that he would not so much as think upon a virgin? Should he not have said that he made a covenant with his eyes not to look at a virgin? **No; he very properly said that he would not think upon a virgin; because thoughts are so connected with looks, that the former cannot be separated from the latter, and therefore, to escape the molestation of evil imaginations, he resolved never to fix his eyes on a woman.**

“St. Augustine says: "The thought follows the look; delight comes after the thought; and consent after delight." From the look proceeds the thought; from the thought the desire; for, as St. Francis de Sales says, what is not seen is not desired, and to the desire succeeds the consent.

“If Eve had not looked at the forbidden apple, she should not have fallen; but because "she saw that it was good to eat, and fair to the eyes, and beautiful to behold, she took of the fruit thereof, and did eat." (Gen. iii. 6) The devil first tempts us to look, then to desire, and afterwards to consent.

“St. Jerome says that Satan requires "only a beginning on our part." If we begin, he will complete our destruction. **A deliberate glance at a person of a different sex often enkindles an infernal spark, which consumes the soul.** "Through the eyes," says St. Bernard, "the deadly arrows of love enters." The first dart that wounds and frequently robs chaste souls of life finds admission through the eyes. By them David, the beloved of God, fell. By them was Solomon, once the inspired of the Holy Ghost, drawn into the greatest abominations. Oh! how many are lost by indulging their sight!

“The eyes must be carefully guarded by all who expect not to be obliged to join in the lamentation of Jeremiah: "My eye hath wasted my soul." (Jer. iii. 51) By the introduction of sinful affections my eyes have destroyed my soul. Hence St. Gregory says, that **"the eyes, because they draw us to sin, must be depressed." If not restrained, they will become instruments of hell, to force the soul to sin almost against its will. "He that looks at a dangerous object," continues the saint, "begins to will what he wills not."** It was this the inspired writer intended to express when he said of Holofernes, that "the beauty of

Judith made his soul captive." (Jud. xvi 11)

"Seneca says that "blindness is a part of innocence;" and Tertullian relates that a certain pagan philosopher, to free himself from impurity, plucked out his eyes. Such an act would be unlawful in us: but he that desires to preserve chastity must avoid the sight of objects that are apt to excite unchaste thoughts. "Gaze not about," says the Holy Ghost, "upon another's beauty; . . . hereby lust is enkindled as a fire." (Ecc. ix. 8, 9) Gaze not upon another's beauty; for from looks arise evil imaginations, by which an impure fire is lighted up. Hence St. Francis de Sales used to say, that "they who wish to exclude an enemy from the city must keep the gates locked."

**"Hence, to avoid the sight of dangerous objects, the saints were accustomed to keep their eyes almost continually fixed on the earth, and to abstain even from looking at innocent objects.** After being a novice for a year, St. Bernard could not tell whether his cell was vaulted. In consequence of never raising his eyes from the ground, he never knew that there were but three windows to the church of the monastery, in which he spent his novitiate. He once, without perceiving a lake, walked along its banks for nearly an entire day; and hearing his companions speak about it, he asked when they had seen it. St. Peter of Alcantara kept his eyes constantly cast down, so that he did not know the brothers with whom he conversed. It was by the voice, and not by the countenance, that he was able to recognize them.

**"The saints were particularly cautious not to look at persons of a different sex. St. Hugh, bishop, when compelled to speak with women, never looked at them in the face. St. Clare would never fix her eyes on the face of a man. She was greatly afflicted because, when raising her eyes at the elevation to see the consecrated host, she once involuntarily saw the countenance of the priest. St. Aloysius never looked at his own mother in the face.** It is related of St. Arsenius, that a noble lady went to visit him in the desert, to beg of him to recommend her to God. When the saint perceived that his visitor was a woman, he turned away from her. She then said to him: "Arsenius, since you will neither see nor hear me, at least remember me in your prayers." "No," replied the saint, "but I will beg of God to make me forget you, and never more to think of you."

**"From these examples may be seen the folly and temerity of some religious who, though they have not the sanctity of a St. Clare, still gaze around from the terrace, in the parlour, and in the church, upon every object that presents itself, even on persons of a different sex. And notwithstanding their unguarded looks, they expect to be free from temptations and from the danger of sin. For having once looked deliberately at a woman who was gathering ears of corn, the Abbot**



**Pastor was tormented for forty years by temptations against chastity.** St. Gregory states that the temptation, to conquer which St. Benedict rolled himself in thorns, arose from one incautious glance at a woman. St. Jerome, though living in a cave at Bethlehem, in continual prayer and macerations of the flesh, was terribly molested by the remembrance of ladies whom he had long before seen in Rome. Why should not similar molestations be the lot of the religious who willfully and without reserve fixes her eyes on persons of a different sex? "It is not," says St. Francis de Sales, "the seeing of objects so much as the fixing of our eyes upon them that proves most pernicious."

"If," says St. Augustine, "our eyes should by chance fall upon others, let us take care never to fix them upon any one." Father Manareo, when taking leave of St. Ignatius for a distant place, looked steadfastly in his face: for this look he was corrected by the saint. **From the conduct of St. Ignatius on this occasion, we learn that it was not becoming in religious to fix their eyes on the countenance of a person even of the same sex, particularly if the person is young. But I do not see how looks at young persons of a different sex can be excused from the guilt of a venial fault, or even from mortal sin, when there is proximate danger of criminal consent. "It is not lawful," says St. Gregory, "to behold what it is not lawful to covet." The evil thought that proceeds from looks, though it should be rejected, never fails to leave a stain upon the soul. Brother Roger, a Franciscan of singular purity, being once asked why he was so reserved in his intercourse with women, replied, that when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord, and easily fall into some grievous transgressions.**

"The indulgence of the eyes, if not productive of any other evil, at least destroys recollection during the time of prayer. For, the images and impressions caused by the objects seen before, or by the wandering of the eyes, during prayer, will occasion a thousand distractions, and banish all recollection from the soul. It is certain that without recollection a religious can pay but little attention to the practice of humility, patience, mortification, or of the other virtues. Hence it is her duty to abstain from all looks of curiosity, which distract her mind from holy thoughts. Let her eyes be directed only to objects which raise the soul to God.

"St. Bernard used to say, that to fix the eyes upon the earth contributes to keep the heart in heaven. "Where," says St. Gregory, "Christ is, there modesty is found." Wherever Jesus Christ dwells by love, there modesty is practiced. However, I do not mean to say that the eyes should never be raised or never fixed on any object. No; but they ought to be directed only to what inspires devotion, to sacred images, and to the beauty of creation, which elevate the soul to the contemplation of the divinity.

Except in looking at such objects, a religious should in general keep the eyes cast down, and particularly in places where they may fall upon dangerous objects. In conversing with men, she should never roll the eyes about to look at them, and much less to look at them a second time.

**“To practice modesty of the eyes is the duty of a religious, not only because it is necessary for her own improvement in virtue, but also because it is necessary for the edification of others.** God only knows the human heart: man sees only the exterior actions, and by them he is edified or scandalized. "A man," says the Holy Ghost, "is known by his look." (Ecc. xix. 26) By the countenance the interior is known. Hence, like St. John the Baptist, a religious should be "a burning and shining light." (John, v. 35) She ought to be a torch burning with charity, and shining resplendent by her modesty, to all who behold her. To religious the following words of the Apostle are particularly applicable: "We are made a spectacle to the world, and to angels, and to men." (1 Cor. iv. 9) And again: "Let your modesty be known to all men: the Lord is nigh." (Phil. iv. 5)

“Religious are attentively observed by the angels and by men; and therefore their modesty should be made manifest before all; **if they do not practice modesty, terrible shall be the account which they must render to God on the day of judgment. Oh! what devotion does a modest religious inspire, what edification does she give, by keeping her eyes always cast down!** St. Francis of Assisi once said to his companion, that he was going out to preach. After walking through the town, with his eyes fixed on the ground, he returned to the convent. His companion asked him when he would preach the sermon. We have, replied the saint, by the modesty of our looks, given an excellent instruction to all who saw us. It is related of St. Aloysius, that when he walked through Rome the students would stand in the streets to observe and admire his great modesty.

“St. Ambrose says, that to men of the world the modesty of the saints is a powerful exhortation to amendment of life. "The look of a just man is an admonition to many." The saint adds: "How delightful it is to do good to others by your appearance!" It is related of St. Bernardine of Sienna, that even when a secular, his presence was sufficient to restrain the licentiousness of his young companions, who, as soon as they saw him, were accustomed to give to one another notice that he was coming. On his arrival they became silent or changed the subject of their conversation. It is also related of St. Gregory of Nyssa, and of St. Ephrem, that their very appearance inspired piety, and that the sanctity and modesty of their exterior edified and improved all that beheld them. When Innocent II visited St. Bernard at Clairvaux, such was the exterior modesty of the saint and of his monks, that the Pope and his cardinals were moved to tears of devotion. Surius relates a very extraordinary fact of St. Lucian, a monk and martyr. By his modesty he induced so many pagans to embrace the faith, that the Emperor Maximian, fearing that he

should be converted to Christianity by the appearance of the saint, would not allow the holy man to be brought within his view, but spoke to him from behind a screen.

**“That our Redeemer was the first who taught, by his example, modesty of the eyes, may, as a learned author remarks, be inferred from the holy evangelists, who say that on some occasion he raised his eyes. "And he, lifting up his eyes on his disciples." (Luke, vi. 20) "When Jesus therefore had lifted up his eyes." (John, vi. 5.) From these passages we may conclude that the Redeemer ordinarily kept his eyes cast down. Hence the Apostle, praising the modesty of the Saviour, says: "I beseech you, by the mildness and modesty of Christ." (2 Cor. x. 1)**

**“I shall conclude this subject with what St. Basil said to his monks: "If, my children, we desire to raise the soul towards heaven, let us direct the eyes towards the earth." From the moment we awake in the morning, let us pray continually in the words of holy David: "Turn away my eyes, that they may not behold vanity" (Ps. cxviii. 37).” (St. Alphonsus Liguori, *The True Spouse of Jesus Christ*, Modesty of the Eyes, pp. 252-261)**

St. Francis of Assisi used to exhort his brethren frequently to guard and mortify their senses with the utmost care. He especially insisted on the custody of the eyes, and he used this parable of a King’s two messengers to demonstrate how the purity of the eyes reveals the chastity of the soul:

“A certain pious King sent two messengers successively to the Queen with a communication from himself. The first messenger returned and brought an answer from the Queen, which he delivered exactly. But of the Queen herself he said nothing because he had always kept his eyes modestly cast down and had not raised them to look at her.

The second messenger also returned. But after delivering in a few words the answer of the Queen, he began to speak warmly of her beauty. “Truly, my lord,” he said, “the Queen is the most fair and lovely woman I have ever seen, and thou art indeed happy and blessed to have her for thy spouse.”

At this the King was angry and said: “Wicked servant, how did you dare to cast your eyes upon my royal spouse? I believe that you may covet what you have so curiously gazed upon.”

Then he commanded the other messenger to be recalled, and said to him: “What do you think of the Queen?”

He replied, “She listened very willingly and humbly to the message of the King and replied most prudently.”

But the Monarch again asked him, “But what do you think of her countenance? Did she not seem to you very fair and beautiful, more so than any other woman?”

The servant replied, “My lord, I know nothing of the Queen’s beauty. Whether she be fair or not, it is for thee alone to know and judge. My duty was only to convey thy message to her.”

The King rejoined, “You have answered well and wisely. You who have such chaste and modest eyes shall be my chamberlain. From the purity of your eyes I see the chastity of your soul. You are worthy to have the care of the royal apartments confided to you.”

Then, turning to the other messenger, he said: “But you, who have such unmortified eyes, depart from the palace. You shall not remain in my house, for I have no confidence in your virtue.” (*The Works of the Seraphic Father St. Francis of Assisi*, London: R. Washbourne, 1882, pp. 254-255)

Concerning modesty of the eyes and related virtues, St. Hippolytus of Rome (c. 170-236 A.D.), *From the Commentary of St. Hippolytus on Proverbs*, writes:

**“[Proverbs 4:25 “Let thy eyes look straight on, and let thy eyelids go before thy steps.”]** He “looks right on” who has thoughts free of passion; and he has true judgments, who is not in a state of excitement about external appearances.

....

**“[Proverbs 6:27 “Can a man hide fire in his bosom, and his garments not burn?”]** That thou mayest not say, What harm is there in the eyes, when there is no necessity that he should be perverted who looks? he shows thee that desire is a fire, and the flesh is like a garment. The latter is an easy prey, and the former is a tyrant. And when anything harmful is not only taken within, but also held fast, it will not go forth again until it has made an exit for itself. For he who looks upon a woman, even though he escape the temptation, does not come away pure of all lust. And why should one have trouble, if he can be chaste and free of trouble? ... And, figuratively speaking, he keeps a fire in his breast who permits an impure thought to dwell in his heart. And he walks upon coals who, by sinning in act, destroys his own soul.

**“[Proverbs 7:21-25 “[21] She entangled him with many words, and drew him away with the flattery of her lips. [22] Immediately he**

**followeth her as an ox led to be a victim, and as a lamb playing the wanton, and not knowing that he is drawn like a fool to bonds, [23] Till the arrow pierce his liver: as if a bird should make haste to the snare, and knoweth not that his life is in danger. [24] Now therefore, my son, hear me, and attend to the words of my mouth. [25] Let not thy mind be drawn away in her ways: neither be thou deceived with her paths.”]** The “cemphus” [the fool] is a kind of wild sea-bird, which has so immoderate an impulse to sexual enjoyment, that its eyes seem to fill with blood in coition; and it often blindly falls into snares, or into the hands of men [Footnote: “The cemphus is said to be a sea-bird “driven about by every wind,” so that it is equal to a fool.” [Proverbs 7:22]]. To this, therefore, he [Solomon] compares the man who gives himself up to the harlot on account of his immoderate lust; or else on account of the insensate folly of the creature, for he, too, pursues his object like one senseless. And they say that this bird is so much pleased with foam, that if one should hold foam in his hand as he sails, it will sit upon his hand. And it also brings forth with pain.

“**[Proverbs 7:26 “For she hath cast down many wounded, and the strongest have been slain by her.”]** You have seen her mischief. Wait not to admit the rising of lust; for her death is everlasting. And for the rest, by her words, her arguments in sooth, she wounds, and by her sins she kills those who yield to her. For many are the forms of wickedness that lead the foolish down to hell. And the chambers of death mean either its depths or its treasure. How, then, is escape possible?” (The Extant Works and Fragments of Hippolytus, "On Proverbs," by St. Hippolytus of Rome, 170-236 A.D., vol. 5, Ante-Nicene Fathers)

**Question:** Is masturbation a sin?

**Answer:** There are four reasons why everyone automatically knows by instinct and by nature that masturbation is a mortal sin against both nature and God. The first reason is that all people know in their conscience that masturbation is **a kind of rape of another person**. The second reason is that it is **a kind of drug abuse**, since the **sexual pleasure is an intoxicating pleasure** that affects the person in a way similar to a strong drug. People who masturbate “look on a woman to lust after her” in order to become sensually aroused and thus, they commit “adultery with her” in their hearts (Matthew 5:28) and a kind of drug abuse that makes them guilty of a mortal sin against nature and God that will cause them to be damned forever in Hell by having their “whole body be cast into hell” and eternal torments, according to Our Lord Jesus Christ’s words in The Holy Bible (cf. Matthew 5:29). The third reason is that all people know that the **sexual pleasure is a shameful pleasure**, which is why all people who masturbate hide in shame when they are committing this vile and shameful deed. And the fourth

reason is that **masturbation is non-procreative and unnatural**, and the Church's teaching is clear that "**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**" (Pope Pius XI) and that is why the procreation of children is the only primary end or purpose that God allows the sexual act to be used for, which makes all other sexual acts (like masturbation) unnatural and mortally sinful.

Thus, these four reasons absolutely prove why masturbation is always inherently evil and mortally sinful since this vile act is totally unreasonable, unnatural and selfish; **and that is why everyone without exception who commit this act can never be excused from sin through claiming ignorance of the fact that masturbation is a sin, and why they will be damned to burn forever in Hell** since they all know by instinct and by nature that it is a sin just like they know that getting drunk or intoxicated is a sin against the Natural Law, God and reason.

**First, masturbation is rape.** Women are not toys, playthings, or "bunnies" from which to derive sexual stimulation. When women are used in sexual fantasies, they are sexually abused, even if they are untouched. Many men rape many women each day and commit adultery and fornication without laying a hand on them. Women also rape men and commit adultery and fornication in this way. These rapes, fornications and adulteries are not marked by physical violence but by psychological warfare. Because a person is often unaware of being used and abused, and because the abuser often does not fathom the real extent of the severity of his crime, this makes these mental and visual rapes/abuses seem less devastating. Nevertheless, grave sin with all its degradation and death is being committed.

**Second, masturbation is a kind of drug abuse.** The vehemence of the sexual pleasure is extremely strong and similar to a strong drug. All people of course knows that getting intoxicated or drunk for pleasure only is against the Natural Law. When a person uses a drug to get intoxicated, he or she knows that they commit a sin. Similarly, when a person is abusing sexual pleasure, and since his intention for the sexual act is purely selfish, he knows that he is committing a kind of drug abuse. In fact, the pleasure that is derived from the sexual pleasure is many times stronger than many drugs, and as such, are of course more sinful to abuse than these drugs. For "**the sin of lust consists in seeking venereal pleasure not in accordance with right reason...**" and "**lust there signifies any kind of excess.**" (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, II:II, Q. 154, Art. 1)

This can be proven by an example. Consider how a man that is sick and who suffers much pain is allowed by divine permission and justice to take morphine or other strong

painkillers since he is in need of them. His reason when taking these drugs is not self-gratification but the alleviation of the pain that he experiences. This example could be likened with normal, natural, lawful and procreative marital relations between two married spouses, which is permitted and non-sinful as long as the spouses have “intercourse so that it [the seed] might germinate at the right place and in the right way and bear fruit [that is, bear children] for a just and rational cause.” (Jesus Christ speaking to St. Bridget, in *St. Bridget’s Revelations*, Book 5, Interrogation 5)

However, whenever the sick person mentioned above would become well and yet continued to use morphine or other painkillers without any need to do so – and for the mere sake of getting high and for pleasure – **he would have committed the sin of drug abuse**. His just reason for using the painkiller became unjust the very moment he became well and did not need to use it anymore.

The sexual pleasure is always an evil pleasure to experience in itself since it is a **shameful and intoxicating pleasure** that is very similar to the evil pleasure people experience when they abuse alcohol or drugs, and this pleasure is evil to experience also for married couples, even though married spouses do not sin during their lawful and normal procreative marital acts. St. Augustine in his book *On Marriage and Concupiscence* explains this evil thus: “Wherefore the devil holds infants guilty [through original sin] who are born, not of the good by which marriage is good, but of the **evil of concupiscence [lust]**, which, indeed, marriage uses aright, but at which even marriage has occasion to feel shame.” (Book 1, Chapter 27.--Through Lust Original Sin is Transmitted; Concupiscence of the Flesh, the Daughter and Mother of [Original] Sin)

**Third, masturbation is shameful.** Consider the fact that a person would be very ashamed if their parent, child or friend walked in on them when they were committing this shameful, selfish and evil act of masturbation. **It is thus clear that their conscience tells them that it is an inherently shameful and evil act.** Everyone (but complete perverts who have willfully destroyed their conscience over a period of time) knows that masturbation is a selfish, shameful, intoxicating and evil pleasure and that is why they are ashamed of it and why they hide themselves when committing this shameful deed.

**For instance, consider how utterly stupid and unreasonable it is for a person to be ashamed of committing acts of sensuality and masturbation in front of other people while at the same time he refuses to feel this very same shame when masturbating in the presence of God and Mary and all the trillions of angels in Heaven... all the while hoping to not get noticed by anyone!** The whole spiritual world sees his disgusting behavior – yet he doesn’t care. This person knows in his

conscience that he justly deserves to be punished by God who sees him commit this evil and shameful act, and he also knows that he is committing an inherently evil, shameful and selfish act since he would be ashamed to commit it before other people. Yet his perverse lust quenches his perverse conscience in this case in order to satisfy his unnatural lusts.

Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*: “**What a young boy [or anyone who have sinned through sensual touches or masturbation] should tell in confession:** "I sometimes stroked myself or others, urged by disorderly pleasure; I fondled myself, in my bed and elsewhere, something I would not have dared to do if people had been there." Sometimes the priest cannot absolve such fondling. If they are not confessed and the details given, whatever the shame, one cannot be absolved, and the confession is worthless: one is destined to be damned for ever in Hell. The action and the way it has been done must be told.”

Some people may object that there are many other events that are shameful and that are not yet inherently sinful such as soiling one’s pants or being forced to show oneself naked to other people against one’s own will. This objection, however, fails to notice the obvious difference between people committing acts of lust and events which are shameful but that are not desired or longed for by a person in a sensual way. Acts of lust are acts performed for the sake of a pleasure and are therefore performed with the will and purpose of satisfying a sensual desire while the events or acts of soiling one’s pants or being forced to show oneself naked to other people is not a desire or lust that is sought after. Thus, these people do not desire that these events should happen. If those people who endured the events of soiling their clothes or naked exhibition against their own will would sensually desire or lust for that these shameful events would happen in the same way that a man or a woman lust for and desire that sexual acts or acts of lust happen, they would indeed be declared the most disgusting perverts. Who but a complete and satanic pervert would sensually desire or lust after soiling their pants or being exhibited naked?

Someone might say that it is the sexual member that is shameful or evil to expose to others, and not concupiscence or the sexual lust. But this argument is false and easily refuted since no one who is not a complete pervert would have sex or masturbate in front of other people even though their whole body was covered by sheets or blankets. This proves to us that it is the sexual pleasure that is shameful and evil, and not only the exhibition of the sexual organ. For “man is ashamed not only of this sexual union but also of all the signs thereof,” (St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, II:II, Q. 151, Art. 4) and this proves to us that not only the sensual desire is a shameful desire, but also the very sexual act and “also of all the signs thereof.”



Who would like to have their children or parents be a part of a porn movie? No one but a complete and satanic pervert. Who would want their child to be lusted at by other people? Only a son of Satan. This shows us that people know instinctively and by nature that the sexual pleasure is a shameful, evil and inherently disordered pleasure, since it plucks the innocence of people.

All people thus know in their hearts that masturbation is inherently evil and shameful. But since they have allowed their lust to reach such a level in their hearts that they do not want to resist it, they try to forget the obvious fact that this act is against their conscience and nature. They can only try to forget it, however, for they all know that it is an evil act since they are ashamed to do it in front of other people. Thus, their conscience convicts them and testifies against them on this point.

Matthew 5:27-30, *Our Lord Jesus Christ spoke, saying:* “You have heard that it was said to them of old: Thou shalt not commit adultery. **But I say to you, that whosoever shall look on a woman to lust after her, hath already committed adultery with her in his heart.** And if thy right eye scandalize thee, pluck it out and cast it from thee. For it is expedient for thee that one of thy members should perish, rather than that thy whole body be cast into hell. And if thy right hand scandalize thee, cut it off, and cast it from thee: for it is expedient for thee that one of thy members should perish, rather than that thy whole body be cast into hell.”

Mark 9:42-47 “And if thy hand scandalize thee, cut it off: it is better for thee to enter into life, maimed, than having two hands to go into hell, into unquenchable fire: Where their worm dieth not, and the fire is not extinguished. And if thy foot scandalize thee, cut it off. It is better for thee to enter lame into life everlasting, than having two feet, to be cast into the hell of unquenchable fire: Where their worm dieth not, and the fire is not extinguished. And if thy eye scandalize thee, pluck it out. It is better for thee with one eye to enter into the kingdom of God, than having two eyes to be cast into the hell of fire: Where their worm dieth not, and the fire is not extinguished.”

People who masturbate “look on a woman to lust after her” in order to become sensually aroused, and thus, they commit “adultery with her” in their hearts and a mortal sin against nature and God. **But masturbation is also a mortal sin and against the Natural Law even without thinking about women, which means that no one can be excused who commits this sin.**

These verses from Our Lord Jesus Christ above also proves to us that the mere consent to lustful thoughts (without any physical activity) is enough to damn a person for ever in Hell – and that is why we must always control our eyes and keep them away from persons or objects that may arouse sensual or sinful thoughts.

**Fourth, masturbation is non-procreative.** The Church and the Natural Law teaches that “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54) and that even the normal, natural and procreative “**act of marriage exercised for pleasure only**” is condemned as a sin for both the married and unmarried people alike (Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Subjects Condemned in Decree* (# 9), March 4, 1679).

The Natural Law is rooted in design. God, the Supreme Designer, has imprinted a design on all created things – including the human person, both in his spiritual and physical being – a purpose for which each has been created. Thus, with regard to the human person, the Creator has designed speech for communicating the truth and the mouth to swallow food etc. Likewise, the Creator has designed the sexual organs for something noble, namely, for procreating children. Thus, the Church’s teaching is clear that “**the conjugal act is destined primarily by nature for the begetting of children**” (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54)

Any action of the sexual organisms (the private parts) or other acts that are intended to arouse sensuality that is lacking the procreative function, is thus always mortally sinful and against the Natural Law. An action of the sexual faculties outside of the normal and natural marital act are lacking the procreative dimension and consequently, it would be sexual pleasure sought for itself, isolated from its procreative function – and that is an unreasonable, unlawful and unnatural lust.

### **What does the Bible Say about Masturbation?**

“Is masturbation a sin?” Many have found it difficult to answer this question according to the Bible because the Bible never mentions the word “masturbation” specifically. To understand how God feels about this topic, we only need to examine other verses that deal with issues such as lust, self-control, and purity.

It has been the constant and clear teaching of the Church from principles found in Holy Scripture that masturbation is a serious mortal sin that will keep one from Heaven (e.g., 1 Cor. 6:10). This is also clear from the teaching of the Church as well as from natural

reason. In assigning a reason for such a serious prohibition, the Church teaches that the sexual function is meant by God to serve primarily for the begetting of children. Therefore, any deliberate activation of it is seriously inordinate and sinful.

The Lord has said: “Look not round about thee in the ways of the city, nor wander up and down in the streets thereof. Turn away thy face from a woman dressed up, and gaze not about upon another’s beauty. For many have perished by the beauty of a woman, and hereby lust is enkindled as a fire.” (Ecclesiasticus or Sirach 9:7-9) “Young men, in like manner, exhort that they be sober.” (Titus 2:6) “You have heard that it was said to them of old: Thou shalt not commit adultery. But I say to you, that **whosoever shall look on a woman to lust after her, hath already committed adultery with her in his heart.**” (Matthew 5:27-28)

Jesus feels the best thing to do about sexual sins is to gouge out our eyes (Matthew 5:29) and cut off our hands (Matthew 5:30). This is a very serious and extreme remedy. He does not literally mean for us to mutilate ourselves, but that we must cut off all occasions of sin. However, it is clear that sexual sins, and also the sexual fantasies that are so easily overlooked and neglected by so many people, are serious enough to be a part of the highway to Hell. If we let ourselves commit sin with the hand or be hit in the eye by the Devil, we are sure to lose our souls. Let us therefore guard our eyes, the lamps of our bodies, the way to our hearts and mind, and protect our other members from committing or falling into sin.

So we are to control our actions with others and also our actions when alone. We are not to let sin take root in our hearts. Romans 6:12-14 tells us, “Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey the lusts thereof. **Neither yield ye your members as instruments of iniquity unto sin; but present yourselves to God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God.** For sin shall not have dominion over you; for ye are not under the law, but under grace.” Your “members” in this verse is referring to the different parts of your body: your hands, feet, fingers, etc. Are you using your body in masturbation in a way that you think would make God proud?

Many times we have the attitude of “If God gave me this body, shouldn’t I be able to enjoy it?” First of all, we have to remember that sex is God’s invention. He is the mastermind behind it. God Himself has declared that it is only in marriage that any form of sexual stimulation, that is, natural sexual intercourse open to procreation of children, is lawful.

Masturbation is a selfish act where we take advantage of and abuse our procreative power.

God cares about what we do with our bodies, in public or in private, and He doesn't want us to abuse ourselves in any way. Did you know that in older dictionaries the definition of the word masturbation is "self-abuse"? And if you were to look in a current dictionary under the word self-abuse, the word "masturbation" would be the second definition given. To this day, the two words of "masturbation" and "self-abuse" are linked together, masturbation/self-abuse.

You might be thinking, "How am I abusing myself by doing this?" You are abusing yourself by masturbating because you are improperly handling something that God entrusted to your care. You are taking something that God gave us (our bodies and minds) and using it in a perverse manner. When masturbating, you are defiling your mind with obscene thoughts and then defiling your body by using it to act out those thoughts. To "defile" something means "to make unclean, to make impure." Matthew 15:19-20 reads, "For out of the heart proceed **evil thoughts**, murders, **adulteries**, **fornications**... these are the things which defile a man."

And it is of faith that we all already know in our hearts that masturbating is wrong. When you engage in this activity, you know that you are committing a shameful and evil act.

This activity does not lift you up spiritually. It brings you down. God did not create our sexual organs so that we could fantasize and have sex by ourselves. Now, you might be thinking, "Well, isn't it still better to masturbate than to commit fornication?" The only answer to this question is no, for you are still committing a mortal sin and it doesn't really matter what form of mortal sin you are committing. You will still be sent Hell for it, whether it be by fornication or self-abuse. Maybe in your mind you feel that it is better to masturbate because at least you are the only one involved. Maybe you believe that it is the "lesser" of two evils.

In reality, masturbation is a mortal sin just like fornication **and is considered as even a worse sin than fornication according to St. Thomas Aquinas.**

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 12: "**Whether the unnatural vice is the greatest sin among the species of lust?** I answer that, In every genus, worst of all is the corruption of the principle on which the rest depend. Now the principles of reason are those things that are according to nature, because reason presupposes things as determined by nature, before disposing of other things according as it is fitting. ... Therefore, since by the unnatural vices [masturbation, homosexuality, sodomy, bestiality, etc.] man transgresses that [purpose] which has been determined by nature [procreation] with

regard to the use of venereal actions, it follows that in this matter [species of lust] this sin [the unnatural vice] is gravest of all.”

First of all, and we mentioned this before, when women are used in sexual fantasies, they are sexually abused, even if they are untouched. **So many men rape many women each day and commit adultery and fornication without laying a hand on them. Women also rape men and commit adultery and fornication in this way.**

Second, masturbation will not truly relieve the sexual pressure that you may feel. It may for a short moment, but in the long run it only creates a deeper desire and capacity for sex, which will lead to more masturbation and, ultimately, the desire for sexual intercourse and pornography. Third, everyone must also be absolutely aware of that even if a person doesn't think of women or men while masturbating, this sin is still one of those unnatural vices **that are amongst the worst sins that one can commit against God and nature.**

St. Alphonsus de Liguori, *The Four Principal Gates of Hell*, On Impurity: “Some will say that it is a trifling sin. Is it a trifling sin? **It is a mortal sin.** St. Antoninus writes that such is the nauseousness of this sin that the devils themselves cannot endure it. Moreover, the Doctors of the Church say that certain demons, who have been superior to the rest, remembering their ancient dignity, disdain tempting to so loathsome a sin. Consider then how disgusting he must be to God, who, like a dog, is ever returning to his vomit, or wallowing like a pig in the stinking mire of this accursed vice (2 Pet. 2:22). The impure say, moreover, “God has compassion on us who are subject to this vice, because He knows that we are flesh.” What do you say? God has compassion on this vice? But you must know that the most horrible chastisements with which God has ever visited the earth have been drawn down by this vice. St. Jerome says that this is the only sin of which we read that it caused God to repent of having made man, for all flesh had become corrupted (Gen. 6:6-12). And so it is, St. Jerome says, that there is no sin which God punishes so rigorously, even upon earth, as this. ... Principally on account of this sin did God destroy mankind, with the exception of eight persons, by the flood. It is a sin which God punishes, not only in the other life, but in this also. “Because,” says God, “you have forgotten Me and turned your back upon Me, for a miserable pleasure of the flesh, I am resolved that even in this life you shall pay the price of your wickedness” (Ezek. 23:35).”

St. Alphonsus de Liguori, *The Four Principal Gates of Hell*, On Impurity: “You say, “God has compassion upon men subject to this sin.” But it is this sin that sends most men to Hell. St. Remigius says that the greater number of the damned are in Hell

through this vice [of impurity]. Father Segneri writes that as this vice fills the world with sinners, so it fills Hell with damned souls; and before him St. Bernardine of Siena wrote: “This sin draws the whole world, as it were, into sin.” And before him St. Bernard and St. Isidore said that “the human race is brought under the power of the devil more by lust than by all the other vices.” The reason is because this vice proceeds from the natural inclination of the flesh. Hence St. Thomas Aquinas says that the devil does not take such complacency in securing the commission of any other sin as of this, because the person who is plunged in this infernal mire remains lodged therein, and almost wholly unable to free himself again.”

James 1:14-15 tells us that “every man is tempted, when he is drawn away of his own lust, and enticed. Then when lust hath conceived, it bringeth forth sin; and sin, when it is finished, bringeth forth death.” This verse is telling us that all sin begins with a thought, but that when we give in to the thought and act out the sin in deed or thought, we will sink deeper and deeper into sin. Sin always takes you farther than you wanted to go and keeps you longer than you wanted to stay. And with masturbation, there is a vicious circle. You are only temporarily satisfied. And the more you indulge in this activity, the more addicted you become to it. Then if you let yourself become enslaved to a sexual high, you will find that you need to go to increasingly extreme acts to maintain the same degree of excitement. I think the many daily perversions committed by sex and masturbation addicts proves this case quite clearly. In John 8:34, Jesus warns us, “Verily, verily I say unto you, Whosoever committeth sin is the servant of sin.”

So, again, masturbation is a dangerous activity to engage in for this reason: All sexual immorality, including masturbation, begins with a thought. Then a lustful thought not taken captive will eventually lead to other perversions, including deviant sexual practices, demonic obsession or possession and homosexuality, and other perversions like pedophilia, because sin reproduces itself if left unchecked. All sexual perverts proves that this is the case. For they all started out as masturbators just like ordinary people at some point in time. When we fantasize and masturbate, we open our hearts and minds up to demonic forces and strange and perverse thoughts and possibilities. We are giving the Devil an open invitation to take residence in our beings. If we do not deal with our evil thoughts, they will take root in our heart. It is for this reason that God is so concerned with our thought life. Jesus came not only to deliver us from our “outward” sins, but also from wickedness that begins in the heart.

Now, you may be thinking “It is unfair for God to demand sexual purity from us after giving us sexual drives that seem to overwhelm us.” First of all, and this is important to remember, Adam and Eve was not created by God with sexual temptations or desires. In

other words, God did not create the human race with any of the sexual temptations or desires that we are now plagued with. These temptations are only the tragic and evil effect of the Fall and Original sin of Adam and Eve, and is something which God permits us to be tempted with as a punishment for the original sin.

Had Adam and Eve chosen not to sin, we would not now have had any sexual temptations tempting us. St. Augustine explains it thus: "...lust, which only afterwards sprung up as the penal consequence of [original] sin, the iniquity of violating it was all the greater in proportion to the ease with which it might have been kept." (*City of God*, Book XIV, Chapter 12; also see [The Origin of Fleshly Lust](#).)

Second, God never demands from us something that would be impossible for us to do. And even if it's hard for us, "nothing is impossible with God" (Luke 1:37). True, you may feel weak within yourself, but He will equip you with His holy power to overcome any sin if only you ask in faith.

Hence St. Augustine wisely observes, "The presumption of stability renders many unstable; no one will be so strong as he who feels his own weakness." St. Alphonsus commenting on these words wisely adds, "Whosoever says that he entertains no fear of being lost, betrays a pernicious self-confidence and security by which he deceives himself. For, confiding in his own strength, he ceases to tremble, and being free from fear [of falling into sin], he neglects to recommend himself to God, and left to his own weakness, he infallibly falls." (*Treatise on Prayer*, Chapter IV)

Some of you are probably saying, "Well, I agree with all of this in my head, but living it out on a day-to-day basis is another story." Perhaps you sometimes feel overwhelmed by the temptations that you face. But never underestimate the power that you have over sin. On your own you are not that strong, but with God's power, you can overcome. Second Corinthians 10:3-5 reads, "For though we walk in the flesh, we do not war after the flesh: For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strongholds, casting down imaginations, and every high thing that exalteth itself against the knowledge of God, and bringing into captivity every thought to the obedience of Christ."

These verses are telling us that we are not helpless. We can fight and be victorious against our sexual thoughts and desires—with the help of God. If you want to stop masturbating and you realize that this is what your Heavenly Father desires of you, you can. Confess this sin to a Catholic priest and to God and ask the Holy Spirit to strengthen you so that you can have control over your lustful thoughts and actions, and remember always to

recommend yourself to Jesus and Mary in time of temptations, and you will never fall. And if you have a Catholic friend whom you trust, ask that person to pray for you in this area, also. And if you slip occasionally or even a lot, don't give up. Self-control takes effort. If you truly want to stop masturbating, one thing that you must consider doing is to flee from and reject those things that will cause you to stumble, whether it be the internet or sexually-themed movies, music, books, videos, in other words, anything that fills your mind with images and words that will make you weak and vulnerable.

What you need to do, first of all, is avoid the occasions of sin that are causing you to fall into mortal sin. Take drastic action in that regard, if it is necessary. For example, if someone commits mortal sins on a computer, he or she should get rid of the computer. If people are stuck in such a state, Jesus says they must "cut off" the occasion lest they perish forever (Matthew 5:30).

Second, you need to pray the Rosary each day, and pray it well. Cultivate the habit of praying the Hail Mary as much as you can. There are many ways one can go about doing so. For example, each time you leave your room, you could go to your knees and pray one to three Hail Mary's. Praying the Rosary and the Hail Mary is actually the most important point, for without those graces you will not come out of mortal sin or begin to avoid the occasions that are causing you to fall into sin. (See [How to Pray the Rosary](#); See also [The Revelations of St. Bridget](#) which is a MUST READ book that is especially effective in helping a person to conquer his or her sensual temptations and faults.)

Sister Lucy of Fatima, regarding the Holy Rosary, said the following words to Fr. Augustin Fuentes on December 26, 1957:

"Look, Father, the Most Holy Virgin, in these last times in which we live, has given a new efficacy to the recitation of the Rosary. She has given this efficacy to such an extent that there is no problem, no matter how difficult it is, whether temporal or above all spiritual, in the personal life of each one of us, of our families, of the families of the world or of the religious communities, or even of the life of peoples and nations, that cannot be solved by the Rosary. **There is no problem I tell you, no matter how difficult it is, that we cannot resolve by the prayer of the Holy Rosary.**"

Third, we would recommend these videos on Hell: <http://www.doomsdaytube.com/scary-hell.php>

Finally, the first degree of humility is to fear God enough to avoid clear mortal sins. Mortal



sinners don't respect that God will cast them into Hell for their actions. If they did, they would alter their conduct. Thus, people who commit mortal sins lack humility. In their pride, they don't fear or respect God; and the fear of the Lord is the beginning of wisdom (Psalm 110:10). A person who commits mortal sins needs to begin to respect and fear God for who He is and what He will do to them.

As far as confession goes, you may make it to a non-heretical and fully Catholic priest ordained in the traditional Catholic rite, as described in this article: "[About Sacraments From Heretics and Prayer in Communion with Heretics](#)". You should focus on ceasing to commit the mortal sins that you are doing, acquiring a firm resolve not to commit them anymore, and making a proper confession. (See [this file for help with ceasing to commit mortal and venial sins](#)). (Also see [The Steps to convert to the traditional Catholic faith and for those leaving the New Mass - Baptism and Conditional Baptism - the Council of Trent's Profession of Faith for Converts](#)).

St. Augustine of Hippo in his "*Confessions*" (written 397-398 A.D.) relates to us his own struggle with the evil of lust and how he was bound down by his own perverse iron will.

St. Augustine, *The Confessions of Augustine*, Book VIII, Chapter V, Of the Causes Which Alienate Us from God: "... thus [I was] bound, not with the irons of another, but my own iron will [chaining me in lust]. My will was the enemy master of, and thence had made a chain for me and bound me. Because of a perverse will was lust made; and lust indulged in became custom; and custom not resisted became necessity. By which links, as it were, joined together (whence I term it a chain), did a hard bondage hold me enthralled. But that new will which had begun to develop in me, freely to worship You, and to wish to enjoy You, O God, the only sure enjoyment, was not able as yet to overcome my former wilfulness, made strong by long indulgence. Thus did my two wills, one old and the other new, one carnal, the other spiritual, contend within me; and by their discord they unstrung my soul. Thus came I to understand, from my own experience, what I had read, how that the flesh lusts against the Spirit, and the Spirit against the flesh. (Galatians 5:17) I verily lusted both ways; yet more in that which I approved in myself, than in that which I disapproved in myself. For in this last it was now rather not I, (Romans 7:20) because in much I rather suffered against my will than did it willingly. And yet it was through me that custom became more combative against me, because I had come willingly whither I willed not. And who, then, can with any justice speak against it, when just punishment follows the sinner? Nor had I now any longer my wonted excuse, that as yet I hesitated to be above the world and serve You, because my perception of the truth was uncertain; for now it was certain. But I, still bound to

the earth, refused to be Your soldier; and was as much afraid of being freed from all embarrassments, as we ought to fear to be embarrassed.”

**“I’ve broken every commandment. I’m trying to stay away from sin but I still find myself suffering with the same sins”**

Tragically, many persons deluded by the Devil falsely claim that sexual sins and masturbation is no sin at all, while some try to minimize the wickedness of their actions; others still try to blame God for their failings. Here follows an email exchange with a certain person that probably many people can associate directly with.

*“I watched [the] video on "[death and the journey into hell](#)". Based on the video it almost seems like one little false move by whomever and you will be damned. We’ll never be perfect. We are all sinners until death. Based on how this world is now, I can see the thought of more going to hell than heaven. I’ve broken every commandment. I’m trying to stay away from sin but I still find myself suffering with the same sins. I pray to Jesus and Mary all the time. I pray the rosary and many other prayers. I try to make a point of doing good acts in the name of Jesus whether great or small. This video made me feel as though no matter what I do I will be damned. Jesus be with you and your family.*

*Ace...”*

**Answer:** You say that it’s as if one little false move will send you to Hell. A mortal sin is not a false move, neither is it “little”; it’s a willful commission of an act that’s gravely offensive to God. It is a huge thing, **a mortal sin**. You clearly have a desire to downplay mortally sinful activity, and your problem is that you won’t exercise your will and resist sin, by doing the necessary sacrifices that is required of you in order to be saved and avoid sin. You claim that you pray; yet you persist in grave sins.

There are seven main reasons for why you persist in grave sin: First, you don’t pray with true faith and sincerity, or you pray too little of the Rosary and other mental and vocal prayers. Second, you spend too little time on reading God’s Word and other good, spiritual Catholic writings. Third, you don’t recommend yourself to God nor seek after God’s protection in time of temptation, for if you did recommend yourself to God and if you did ask for His help when assailed by the enemy, you would infallibly not have fallen into sin. Fourth, you have not cut off all the occasions of sin like evil and worldly friends, media, music, magazines, video games and the like that are opposed to Our Lord Jesus Christ’s words and a holy life. Fifth, you have not made enough penance for your sins by fasting,

mortification and self-denial of your own will.

*The Canons of John the Faster* teaches that “Anyone having committed masturbation is penanced forty days, during which he must keep himself alive by xerophagy and must do one hundred metanies every day.” (Canon 8) The Interpretation of this canon explains that: “The present Canon decrees that anyone who is guilty of masturbating at any time is obliged to refrain from communing for forty days straight, passing these with xerophagy, [the practice of eating dry food, especially food cooked without oil] or, more explicitly speaking, with only bread and water, and doing every day metanies to the number of one hundred each time. As concerning masturbators and fornicators, St. Meletius the Confessor asserts that they are making a sacrifice of their semen to the Devil, which semen is the most precious part of their body.”

The word *Metanie* means “A reverent physical movement indicating repentance (Greek: metanoia), made by making the sign of the cross with the right hand and either bowing at the waist and knees until the hand on its downward final stroke touches the ground (small metanie), or lowering the whole body onto the knees and bowing down fully until the forehead touches the ground (great metanie). Metanies are prescribed at specific liturgical times, particularly during the Lenten prayer of Ephrem the Syrian, but are proscribed from Pascha through Pentecost. They are a part of personal prayer and are an integral element of monastic training. Metanies are distinct from the still kneeling position, and also from the bowing of clergy to one another known as the schema.”

Sixth, (as to the question why one falls back into sin), you do not use your time, money and effort to save other people from the eternal fire of hell or care enough for their spiritual welfare to lead them to a better lifestyle, and because of this, you are lacking in or are devoid of charity and love for your fellow human beings. You refuse to speak about God with your family and friends, refusing to help or convert them from sin and infidelity and you refuse to take an active part in trying to help souls in general by whatever means are necessary to you, and in so doing, choose to become God’s enemy according to Our Lord Jesus Christ’s words in the Holy Bible, which states that: “He that is not with me, is against me: and he that gathereth not with me, scattereth” (Matthew 12:30). All who can help their family or friends or themselves but refuse to do so will be damned for their lack of charity. Thus, “Those words of our Lord, *He that is not with Me is against Me*, will make you understand how destitute we here are of any friends to aid us in bringing this people to Jesus Christ. But we must not despond, for God at the end will render unto each one according to his deserts... **And how severe are the punishments which God at last inflicts on His enemies, we see well enough, as often as we turn our mind’s eye to the inextinguishable furnace of hell, whose fires are to rage throughout all**

**eternity for so many miserable sinners.”** (St. Francis Xavier, A.D. 1544, In *The Life and Letters of St. Francis Xavier*, p. 223)

Our Lord Jesus Christ in *The Revelations of St. Bridget* shows us that a person who does not use his possessions for His sake “*will incur a judgment*” and “*that every person who does not hearken to others will himself cry out and not be heard*”, which means that he who does not have charity with others, using his time, money and effort to help and save them from hell “*will himself cry out [to God] and not be heard*” both in this life when he seeks to be relieved from his sins and sinful desires, and in the eternal fire of hell, which is the eternal abode of all who lack charity and love for their fellow human beings. Our Lord said to St. Bridget: “Reply firmly to him with the four things I tell you now. The first is that many people lay up treasure but do not know for whom. The second is that every person entrusted with the Lord’s talent who does not spend it cheerfully will incur a judgment. The third is that a person who loves land and flesh more than God will not join the company of those who hunger and thirst for justice. The fourth is that every person who does not hearken to others will himself cry out and not be heard.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 4, Chapter 81)

In truth, Catholic teaching teaches that a person is bound to give a tenth of his earnings to God, (usually to one’s local priest) and this teaching comes directly from the Old Testament which commands all God’s servants to give a tenth of their profits as a sacrifice to God. Today, however, there are no Catholic priests available to give one’s money to, and so, one must instead find a completely Catholic cause to give a tenth of one’s earnings to. When one understands that this is a law of charity that God requires all to follow, one can understand why so many are allowed to fall into sin and be unable to extricate themselves out of their sins. Their own greed and lack of charity for other souls who labor in darkness and infidelity directly causes them to be unable to defend themselves against the attacks of the devil. Thus, **Our Lord Jesus Christ spoke rightly saying “that every person who does not hearken to others will himself cry out and not be heard.”** In truth, those who wish to please God in all but who have not fulfilled this Law of God of tithing, should find a good and perfectly Catholic cause and then donate a tenth of all they own to it, asking God to forgive them for their many years of forgetfulness and disobedience. However, donating to heretics, schismatics or other non-Catholic religious organizations is condemned by the Church as a mortal sin, and so, this makes it necessary to find out thoroughly whether a person or an organization that one wants to donate to is affiliated in anyway with the propagation of a false, non-Catholic belief. If a person is unsure about whether a person or an organization is acceptable or not to donate to, you can always send us an email and ask us for help.

Pope Innocent III, *Fourth Lateran Council*, 1215: “**Moreover, we determine to subject to excommunication believers who receive, defend, or support heretics.**”

*The Catholic Encyclopedia* states concerning tithing that: “The payment of tithes was adopted from the Old Law, and early writers speak of it as a divine ordinance and an obligation of conscience. The earliest positive legislation on the subject seems to be contained in the letter of the bishops assembled at Tours in 567 and the canons of the Council of Maçon in 585. In course of time, we find the payment of tithes made obligatory by ecclesiastical enactments in all the countries of christendom. The Church looked on this payment as “*of divine law, since tithes were instituted not by man but by the Lord Himself*” (C. 14, X de decim. III, 30).”

The following example on the importance of charity can be seen clearer from St. Bridget’s revelations, in the book rightly entitled the “Book of Questions.” It is composed of questions which Our Lord and Judge gives wonderful answers to:

“Third question. Again the monk appeared on his ladder as before saying: “Why should I not exalt myself over others, seeing that I am rich?”

“Answer to the third question. The Judge answered: “As to why you must not take pride in riches, I answer: The riches of the world only belong to you insofar as you need them for food and clothing. The world was made for this: that man, having sustenance for his body, might through work and humility return to me, his God, whom he scorned in his disobedience and neglected in his pride. However, if you claim that the temporal goods belong to you, I assure you that you are in effect forcibly usurping for yourself all that you possess beyond your needs. All temporal goods ought to belong to the community and be equally accessible to the needy out of charity.

“You usurp for your own superfluous possession things that should be given to others out of compassion. However, many people do own much more than others but in a rational way, and they distribute it in discreet fashion. Therefore, in order not to be accused more severely at the judgment because you received more than others, it is advisable for you not to put yourself ahead of others by acting haughtily and hoarding possessions. As pleasant as it is in the world to have more temporal goods than others and to have them in abundance, it will likewise be terrible and painful beyond measure at the judgment not to have administered in reasonable fashion even licitly held goods.” (*St. Bridget’s Revelations*, Book 5, Interrogation 7)

Seventh (as to the question why one falls back into sin), you don’t have the first degree of

humility: a fear of God that compels one to avoid mortal sin. Hence, your problem is pride. You think God's law is a joke – not serious enough to warrant a change in your lifestyle – and you are mistaken.

St. Benedict (c. 520): “The first degree of humility, then, is that a man always have the fear of God before his eyes, shunning all forgetfulness and that he be ever mindful of all that God hath commanded, that he always considereth in his mind how those who despise God will burn in hell for their sins, and that life everlasting is prepared for those who fear God.” (*The Holy Rule of St. Benedict*, Chapter VII, Of Humility)

St. Alphonsus: “Hear, my Brethren: the Lord pardons the sins of him who repents of them; but he does not pardon him who has the will to commit sin. See for how many years God has borne with you, and is saying to your heart: Cease, my child; amend your life; offend me no more! And what have you done? Always the same thing: you have confessed, you have promised; yet you have always begun again to sin, you always continue to offend God! For what are you waiting? That God may take you from this world and cast you into hell? Do you not see that God cannot bear with you any longer?” (Exhortations, *The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 101)

Rev. Francis Spirago, *The Catechism Explained*, Chapter VI, On Temptation (1899): “When we are tempted we ought to betake ourselves immediately to prayer, or think of our last end, or of the evil consequences of sin. If the enemy dares to attack the fortress in spite of the ramparts raised about it, it behooves us to defend it manfully. When assailed we must instantly assume the defensive; for of all things it is most important to repulse the first onslaught. The greater our determination, the sooner will our adversary be discouraged. If we falter, he will force an entrance, and gain the mastery over our imagination. He acts like soldiers, who when they have taken the enemy's guns, instantly turn them upon him. St. Jerome says that he who does not resist immediately is already half conquered. A conflagration can be extinguished at the outset, but not later on. A young tree is easily bent, not an old one. But since we can do nothing in our own strength, we must strive to obtain divine grace. Wherefore let him who is tempted have recourse to prayer; let him imitate the apostles when a storm arose on the sea of Genesareth; or the child who, when he sees a large dog coming, runs to his mother. He who neglects prayer in the time of temptation is like a general, who, when surrounded by the enemy, does not ask for reinforcements from his monarch. Adam fell into sin because when he was tempted he did not look to God for help. We should say a Hail Mary, or at least

devoutly utter the holy names of Jesus and Mary. “These holy names,” St. John Chrysostom declares, “have an intrinsic power over the devil, and are a terror to hell.” At the name of Mary the devils tremble with fear; when she is invoked their power forsakes them as wax melts before the fire. Prayer is the weapon wherewith to ward off the assaults of our spiritual foe; it is more potent than all the efforts of the demons because by prayer we procure the assistance of God, and nothing can withstand His might. Prayer is exactly opposed to temptation for it enlightens the understanding and fortifies the will. The sign of the cross and holy water have also great efficacy against the spirit of evil. He flies from the cross as a dog flies at the sight of the whip. Holy water derives its efficacy from the prayers of the Church. St. Thomas Aquinas and many other saints frequently made use of the sign of the cross with excellent results. St. Teresa on the other hand constantly employed holy water. It is well to sprinkle the sick and dying with holy water, and we should never omit to take it on entering a church.”

St. Alphonsus, *Prayer: The Great Means of Salvation and of Perfection*, Chapter 1, The Necessity Of Prayer: “Without prayer it is impossible to resist temptations and to keep the commandments. Moreover, prayer is the most necessary weapon of defense against our enemies; he who does not avail himself of it, says St. Thomas, is lost. He does not doubt that Adam fell because he did not recommend himself to God when he was tempted: ‘He sinned because he had not recourse to the divine assistance.’ St. Gelasius says the same of the rebel angels: ‘Receiving the grace of God in vain, they could not persevere, because they did not pray.’ St. Charles Borromeo, in a pastoral letter, observes, that among all the means of salvation recommended by Jesus Christ in the Gospel, the first place is given to prayer; and he has determined that this should distinguish his Church from all false religions, when he calls her ‘the house of prayer.’ *My house is a house of prayer* (Mt. 21,13). St. Charles concludes that prayer is ‘the beginning and progress and the completion of all virtues.’ So that in darkness, distress, and danger; we have no other hope than to raise our eyes to God, and with fervent prayers to beseech his mercy to save us: ‘As we know not,’ said king Josaphat, ‘what to do, we can only turn our eyes to you’ (2 Par. 20,12). This also was David’s practice, who could find no other means of safety from his enemies, than continual prayer to God to deliver him from their snares: ‘My eyes are ever towards the Lord; for he shall pluck my feet out of the snare’ (Ps. 24,15). So he did nothing but pray: ‘Look upon me, and have mercy on me; for I am alone and poor’ (Ibid. 16). ‘I cried to you, O Lord; save me that I may keep your commandments’ (Ps. 118,146). Lord, turn your eyes to me, have pity on me, and save me; for I can do nothing, and beside you there is none that can help me.

“... St. Bernard’s teaching is the same: ‘What are we, or what is our strength, that we should be able to resist so many temptations? This certainly it was that God

intended; that we, seeing our deficiencies, and that we have no other help, should with all humility have recourse to his mercy.' God knows how useful it is to us to be obliged to pray, in order to keep us humble, and to exercise our confidence; and he therefore permits us to be assaulted by enemies too mighty to be overcome by our own strength, that by prayer we may obtain from his mercy aid to resist them; **and it is especially to be remarked that no one can resist the impure temptations of the flesh without recommending himself to God when he is tempted.** This foe is so terrible that, when he fights with us, he, as it were, takes away all light; he makes us forget all our meditations, all our good resolutions; he makes us also disregard the truths of faith, and even almost lose the fear of the divine punishments. For he conspires with our natural inclinations, which drive us with the greatest violence to the indulgence of sensual pleasures. He who in such a moment does not have recourse to God is lost. The only defense against this temptation is prayer, as St. Gregory of Nyssa says: 'Prayer is the bulwark of chastity'; and before him Solomon: 'And as I knew that I could not otherwise be continent except God gave it, I went to the Lord and besought him' (Wis. 8,21). **Chastity is a virtue which we have no strength to practice, unless God gives us; and God does not give this strength except to him who asks for it. But whoever prays for it will certainly obtain it.**

"... Wrongly, therefore, do those sinners excuse themselves who say that they have no strength to resist temptation. But if you have not this strength, why do you not ask for it? is the reproof which St. James gives them: 'You have it not, because you ask it not' (James 4:2). There is no doubt that we are too weak to resist the attacks of our enemies. But, on the other hand, it is certain that God is faithful, as the Apostle says, and will not permit us to be tempted beyond our strength: 'God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that which you are able; but will make also with the temptation issue, that you may be able to bear it' (1 Cor. 10,13). 'He will provide an issue for it,' says Primasius, 'by the protection of his grace, that you may be able to withstand the temptation.' We are weak, but God is strong; when we ask him for aid, he communicates his strength to us, and we shall be able to do all things, as the Apostle reasonably assured himself: 'I can do all things in him who strengthens me' (Phil. 4, 13). He, therefore, who falls has no excuse (says St. Chrysostom), because he has neglected to pray; for if he had prayed, he would not have been overcome by his enemies: 'Nor can anyone be excused who, by ceasing to pray, has shown that he did not wish to overcome his enemy.'"

### **Masturbation is definitely a mortal sin**

Since so many are coming out of mortal sin and are convincing themselves that certain



things are not sins, **we must preach against those sins with some specificity lest people perish in their ignorance.**

**Masturbation is definitely a mortal sin.** There are about three places where St. Paul gives a list of some of the main mortal sins which exclude people from Heaven. These lists do not comprise every mortal sin, of course, but some of the main ones. Well, it always puzzled many people exactly what is being referred to in the following passages by the sin of “uncleanness” and “effeminacy.” St. Paul says that these sins exclude people from Heaven. Does “effeminacy” refer to acting like and being a homosexual? What does “uncleanness” refer to?

Galatians 5:19-21 “Now the works of the flesh are manifest, which are these; adultery, fornication, **uncleanness**, lasciviousness, idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditions, heresies, envyings, murders, drunkenness, revellings, and such like: of the which I tell you before, as I have also told you in time past, that **they which do such things shall not inherit the kingdom of God.**”

1 Corinthians 6:9-11 “Know ye not that the unrighteous shall not inherit the kingdom of God? Be not deceived: neither fornicators, nor idolaters, nor adulterers, **nor effeminate**, nor abusers of themselves with mankind, nor thieves, nor covetous, nor drunkards, nor revilers, nor extortioners, **shall inherit the kingdom of God.** And such were some of you: but ye are washed, but ye are sanctified, but ye are justified in the name of the Lord Jesus, and by the Spirit of our God.”

Ephesians 5:5-8 “For this ye know, that no fornicator, **nor unclean person**, nor covetous man, who is an idolater, **hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God.** Let no man deceive you with vain words: for because of these things cometh the wrath of God upon the children of unbelief. Be not ye therefore partakers with them. For ye were sometimes darkness, but now are ye light in the Lord: walk as children of light:”

St. Thomas Aquinas identifies masturbation as the biblical “uncleanness” and “effeminacy.”

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Second Part of the Second Part, Q. 154, Art. 11: “I answer that, As stated above (A6,9) wherever there occurs a special kind of deformity whereby the venereal act is rendered unbecoming, there is a

determinate species of lust. This may occur in two ways: First, through being contrary to right reason, and this is common to all lustful vices; secondly, because, in addition, it is contrary to the natural order of the venereal act as becoming to the human race: and this is called "the unnatural vice." This may happen in several ways. **First, by procuring pollution, without any copulation, for the sake of venereal pleasure: this pertains to the sin of "uncleanness" which some call "effeminacy."** Secondly, by copulation with a thing of undue species, and this is called "bestiality." Thirdly, by copulation with an undue sex, male with male, or female with female, as the Apostle states (Romans 1:27): and this is called the "vice of sodomy." Fourthly, by not observing the natural manner of copulation, either as to undue means, or as to other monstrous and bestial manners of copulation."

Thus, not only is masturbation a mortal sin, but it's a mortal sin which is identified in three different places in Holy Scripture as one which excludes people from the Kingdom of God. It's also classified by St. Thomas as one of the sins against nature, for it corrupts the order intended by God. That's probably why it's called "effeminacy." Though it's not the same as the abomination of Sodomy (Homosexuality), it's still inherently disordered and unnatural. We believe that this sin – since it's contrary to nature and is classified as "effeminacy" and "the unnatural vice" – is the cause of some people being given over to unnatural lusts such as homosexuality, as well as acts of pedophilia and bestiality and other perverse and evil lusts.

The truth of the fact that all homosexuals are spiritually possessed by a demonic spirit is also corroborated by the fact that society has recently seen an incredible increase in the number of people who consider themselves homosexuals. This is easily explained by the fact that, with the advent and explosion of the internet and other technological means which make access to pornography and impurity easy, millions more people are committing sins of impurity, millions more people are becoming possessed, and countless more are becoming homosexuals. (And, of course, not all who commit mortal sins of impurity become homosexuals, so those who somehow think they are okay because they are not homosexuals, even though they are committing sins of impurity, are sorely deceived and are also on the road to Hell and in bondage to the Devil.)

St. Caesarius of Arles, *Sermon 43:6* (c. 470-543 A.D.): "If they had faith and believed in God they would dread the coming judgment with fear and trembling. It is evident that they trust men but not God, for publicly where men see them they shun adultery, but in secret where God sees they are entirely without fear. If they had just a spark of faith they would not dare to commit adultery in the sight of their

Lord, just as they do not allow their servants to offend in their presence. Of such men the Holy Spirit exclaims through the Prophet: ‘The fool hath said in his heart: There is no God.’ [Ps. 13.1] **It is certain that a man does not believe in God if he fears to do publicly in the presence of men what he does secretly in darkness before the face of God.**”

Therefore, people who are committing this sin need to cease the evil immediately and, when prepared, make a good confession. If people are really struggling in this area, then they are not near the spiritual level where they need to be. God’s grace is there for them; but they need to pray more, pray better, avoid the occasions of sin ([bad media](#) being one of them) and exercise their wills. They need to consistently pray the 15-decade [Rosary](#) (i.e. daily). They need to put out more effort spiritually and then it shouldn’t be a problem.

“What do you say? What do you resolve to do? Yes or no; do you desire no more to offend God? Who knows whether it is not the last appeal that the Lord addresses to you? Hasten to take a resolution. Do you wish to wait until God puts an end to your disorders by casting you into hell without the least hope of ever remedying your misfortune? Go, my dear Brethren, enter your homes, and reflect on what you have heard this evening; recommend yourselves to the Blessed Virgin, and ask her to enlighten you.

“Sinner, thou art foe of heaven, And thou tremblest not with fear? Cease those sins, my child, ah! leave them, Death advances, hell is near. ... Listen to me this evening: you are now the enemies of God, it is true, since you have offended him much; but he is ready to pardon you if you wish to amend your life. Courage, then, my dear Christians come to the mission, go to confession, and renounce sin; hasten to give yourselves to God, who is still waiting for you, who is still calling for you; do not anger him any more.

“... O sinners! what more do you wish God to do? Do not, therefore, lose confidence, hope; but hope and tremble: if you wish to amend your life, hope; if you wish to continue to have God as your enemy, tremble yes, tremble that the present appeal may not be the last one for you; if you do not resolve to give yourselves to God, perhaps this very evening God will abandon you, and you will be damned!

“... The Lord could make you die and send you to hell the moment that you offend him; yet, see the great mercy which he now shows you: instead of punishing you, you see him coming to you with this holy mission, in order to pardon you; he comes himself to seek you, to make peace with you; it will suffice if you repent of having offended him, and if you promise not to offend him any more.

“He saith: “Poor child, from sin depart; Rest thee within thy Father’s heart; Turn to thy Shepherd, wandering sheep.” Now what do you say? how do you

respond to the appeal that the Lord addresses to you? Ah! do not delay any longer, cast yourselves at his feet; come to the church, and make a good confession.” (St. Alphonsus, Exhortations, *The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 102-105)

### **Masturbation is not made moral or lawful within marriage or the marriage act**

Masturbation, in fact, has always been considered as a grave mortal sin in the Catholic Church and even by most protestant so-called churches until very recently, and this sin, obviously, doesn't cease to be a mortal sin just because the spouses are married! Yet, many married “Catholic” and other so-called “Christian” couples actually believe that this sin is right to do within a marriage and the marriage act; and although most of them know or even admit that it's wrong or a mortal sin to masturbate outside of marriage or the marriage act, they nevertheless believe that it's right to do it within a marriage or marriage act; and that it is an exception. But what **Church teaching, Bible passage or Saint** can they cite to support this demonic teaching? None! Only evil, perverted, ignorant and heretical modern “theologians” or other heretical modern-day “Catholic” or “Christian” laymen's private opinions during the last 100 years or so, can they cite to support this teaching! This fact, then, is quite telling, for it proves that this teaching was totally unheard of in the Christian world before the beginning stages of the Great Apostasy and the modern world. Their heretical and modernistic opinions or teachings are utterly worthless! All masturbatory touching of the genitals of oneself or one's spouse in the same or similar manner as would be done in masturbation (i.e. manipulative sexual acts), is immoral and a mortal sin. Any type of masturbatory touching is immoral (regardless of whether or when climax occurs) because it is an act that is non-procreative, unnatural and shameful.

Also see Foreplay is intrinsically evil and a mortal sin against the natural law

### **Additional quotes on the vice of impurity; and how to overcome it**

St. Alphonsus Liguori, *Sermons for all the Sundays in the Year*, Sermon 45, On Impurity: ““And behold, there was a certain man before him, who had the dropsy.” (Luke 14:2) The man who indulges in impurity is like a person laboring under the dropsy. The latter is so much tormented by thirst, that the more he drinks the more thirsty he becomes. Such, too, is the nature of the accursed vice of impurity; it is never satiated. “As,” says St. Thomas of Villanova, “the more the dropsical man abounds in moisture, the more he thirsts; so, too, is it with the waves of carnal pleasures.”

“I will speak today of the vice of impurity, and will show, in the first point, the delusion of those who say that this vice is but a small evil: and, in the second, the delusion of those who say that God takes pity on this sin, and that he does not punish it.

*“1. Delusion of those who say that sins against purity are not a great evil.*

“The unchaste, then, say that sins contrary to purity are but a small evil. “Like the sow wallowing in the mire,” (2 Peter 2:22) they are immersed in their own filth, so that they do not see the malice of their actions; and therefore they neither feel nor abhor the stench of their impurities, which excite disgust and horror in all others. Can you, who say that the vice of impurity is but a small evil—can you, I ask, deny that it is a mortal sin? If you deny it, you are a heretic; for as St. Paul says: “Do not err. Neither fornicators, nor adulterers, nor the effeminate, etc., shall possess the kingdom of God.” (1 Corinthians 6:9) It is a mortal sin; it cannot be a small evil. It is more sinful than theft, or detraction, or the violation of the fast. How then can you say that it is not a great evil? Perhaps mortal sin appears to you to be a small evil? Is it a small evil to despise the grace of God, to turn your back upon Him, and to lose His friendship, for a transitory, beastly pleasure?

“St. Thomas teaches, that mortal sin, because it is an insult offered to an infinite God, contains a certain infinitude of malice. “A sin committed against God has a certain infinitude, on account of the infinitude of the Divine Majesty.” Is mortal sin a small evil? It is so great an evil, that if all the angels and all the saints, the apostles, martyrs, and even the Mother of God, offered all their merits to atone for a single mortal sin, the oblation would not be sufficient. No; for that atonement or satisfaction would be finite; but the debt contracted by mortal sin is infinite, on account of the infinite Majesty of God which has been offended. The hatred which God bears to sins against purity is great beyond measure. If a lady find her plate soiled she is disgusted, and cannot eat. Now, with what disgust and indignation must God, who is purity itself, behold the filthy impurities by which his law is violated? He loves purity with an infinite love; and consequently he has an infinite hatred for the sensuality which the lewd, voluptuous man calls a small evil. Even the devils who held a high rank in heaven before their fall disdain to tempt men to sins of the flesh.

“St. Thomas says that Lucifer, who is supposed to have been the devil that tempted Jesus Christ in the desert, tempted him to commit other sins, but scorned to tempt Him to offend against chastity. Is this sin a small evil? Is it, then, a small evil to see a man endowed with a rational soul, and enriched with so many divine graces, bring himself by the sin of impurity to the level of a brute? “Fornication and pleasure,” says St. Jerome, “pervert the understanding, and change men into beasts.” In the voluptuous and unchaste are literally verified the words of David: “And man, when he was in honor, did not understand: he is compared to senseless

beasts, and is become like to them.” (Psalm 48:13) St. Jerome says, that there is nothing more vile or degrading than to allow one’s self to be conquered by the flesh. Is it a small evil to forget God, and to banish him from the soul, for the sake of giving the body a vile satisfaction, of which, when it is over, you feel ashamed? Of this the Lord complains by the Prophet Ezechiel: “Thus saith the Lord God: Because thou hast forgotten Me, and hast cast Me off behind thy back.” (Ezechiel 23:35) St. Thomas says, that by every vice, but particularly by the vice of impurity, men are removed far from God.

“Moreover, sins of impurity on account of their great number, are an immense evil. A blasphemer does not always blaspheme, but only when he is drunk or provoked to anger. The assassin, whose trade is to murder others, does not, at the most, commit more than eight or ten homicides. But the unchaste are guilty of an unceasing torrent of sins, by thoughts, by words, by looks, by complacencies, and by touches; so that when they go to confession they find it impossible to tell the number of the sins they have committed against purity. Even in their sleep the devil represents to them obscene objects, that, on awakening, they may take delight in them; and because they are made the slaves of the enemy, they obey and consent to his suggestions; for it is easy to contract a habit of this sin. To other sins, such as blasphemy, detraction, and murder, men are not prone; but to this vice nature inclines them. Hence St. Thomas says, that there is no sinner so ready to offend God as the votary of lust is, on every occasion that occurs to him. The sin of impurity brings in its train the sins of defamation, of theft, hatred, and of boasting of its own filthy abominations. Besides, it ordinarily involves the malice of scandal. Other sins, such as blasphemy, perjury, and murder, excite horror in those who witness them; but this sin excites and draws others, who are flesh, to commit, it, or, at least, to commit it with less horror.

“St. Cyprian says that the devil through impurity triumphs over the whole of man. By lust the evil triumphs over the entire man, over his body and over his soul; over his memory, filling it with the remembrance of unchaste delights, in order to make him take complacency in them; over his intellect, to make him desire occasions of committing sin; over the will, by making it love its impurities as his last end, and as if there were no God. “I made,” said Job, “a covenant with my eyes, that I would not so much as think upon a virgin. For what part should God from above have in me?” (Job 31:1-2) Job was afraid to look at a virgin, because he knew that if he consented to a bad thought God should have no part in him. According to St. Gregory, from impurity arises blindness of understanding, destruction, hatred of God, and despair of eternal life. St. Augustine says, though the unchaste may grow old, the vice of impurity does not grow old in them. Hence St. Thomas says, that there is no sin in which the devil delights so much as in this sin; because there is no other sin to which nature clings with so much tenacity. To the vice of impurity it

adheres so firmly, that the appetite for carnal pleasures becomes insatiable. Go now, and say that the sin of impurity is but a small evil. At the hour of death you shall not say so; every sin of that kind shall then appear to you a monster of hell. Much less shall you say so before the judgment-seat of Jesus Christ, who will tell you what the Apostle has already told you: “No fornicator, or unclean, hath inheritance in the kingdom of Christ, and God.” (Ephesians 5:5) The man who has lived like a brute does not deserve to sit with the angels.

“Most beloved brethren, let us continue to pray to God to deliver us from this vice; if we do not, we shall lose our souls. The sin of impurity brings with it blindness and obstinacy. Every vice produces darkness of understanding; but impurity produces it in a greater decree than all other sins. “Fornication, and wine, and drunkenness take away the understanding.” (Osee 4:2) Wine deprives us of understanding and reason; so does impurity. Hence St. Thomas says, that the man who indulges in unchaste pleasures, does not live according to reason. Now, if the unchaste are deprived of light, and no longer see the evil which they do, how can they abhor it and amend their lives? The Prophet Osee says, that blinded by their own mire, they do not even think of returning to God; because their impurities take away from them all knowledge of God. “They will not set their thought to return to their God: for the spirit of fornication is in the midst of them, and they have not known the Lord.” (Osee 5:4) Hence St. Laurence Justinian writes, that this sin makes men forget God. “Delights of the flesh induced forgetfulness of God.” And St. John Damascene teaches that “the carnal man cannot look at the light of truth.” Thus, the lewd and voluptuous no longer understand what is meant by the grace of God, by judgment, hell, and eternity. “Fire hath fallen upon them, and they shall not see the sun.” (Psalm 57:9) Some of these blind miscreants go so far as to say, that fornication is not in itself sinful. They say, that it was not forbidden in the Old Law; and in support of this execrable doctrine they adduce the words of the Lord to Osee: “Go, take thee a wife of fornication, and have of her children of fornication.” (Osee 1:2) In answer I say, that God did not permit Osee to commit fornication; but wished him to take for his wife a woman who had been guilty of fornication: and the children of this marriage were called children of fornication, because the mother had been guilty of that crime. This is, according to St. Jerome, the meaning of the words of the Lord to Osee. “Therefore,” says the holy Doctor, “they are to be called children of fornication, because born of a harlot.” But fornication was always forbidden, under pain of mortal sin, in the Old, as well as in the New Law. St. Paul says: “No fornicator or unclean hath inheritance in the kingdom of Christ and of God.” (Ephesians 5:5) Behold the impiety to which the blindness of such sinners carry them! From this blindness it arises, that though they go to the sacraments, their confessions are null for want of true contrition; for how is it possible for them to have true sorrow, when they neither know nor abhor their sins?

“The vice of impurity also brings with it obstinacy. To conquer temptations, particularly against chastity, continual prayer is necessary. “Watch ye, and pray, that ye enter not into temptation.” (Mark 14:38) But how will the unchaste, who are always seeking to be tempted, pray to God to deliver them from temptation? They sometimes, as St. Augustine confessed of himself, even abstain from prayer, through fear of being heard and cured of the disease, which they wish to continue. “I feared,” said the saint, “that Thou wouldst soon hear and heal the disease of concupiscence, which I wished to be satiated, rather than extinguished.” St. Peter calls this vice an unceasing sin. “Having eyes full of adultery and sin that ceasest not.” (2 Peter 2:14) Impurity is called an unceasing sin on account of the obstinacy which it induces.

“Some person addicted to this vice says: “I always confess the sin.” So much the worse; for since you always relapse into sin, these confessions serve to make you persevere in the sin. The fear of punishment is diminished by saying: “I always confess the sin.” If you felt that this sin certainly merits hell, you would scarcely say: “I will not give it up; I do not care if I am damned.” But the devil deceives you. “Commit this sin,” he says, “for you afterwards confess it.” But, to make a good confession of your sins, you must have true sorrow of the heart, and a firm purpose to sin no more. Where are this sorrow and this firm purpose of amendment, when you always return to the vomit? If you had had these dispositions, and had received sanctifying grace at your confessions, you should not have relapsed, or at least you should have abstained for a considerable time from relapsing. You have always fallen back into sin in eight or ten days, and perhaps in a shorter time, after confession. What sign is this? It is a sign that you were always at enmity with God. If a sick man instantly vomits the medicine which he takes, it is a sign that his disease is incurable.

“St. Jerome says that the vice of impurity, when habitual, will cease when the unhappy man who indulges in it is cast into the fire of hell. “O infernal fire, lust, whose fuel is gluttony, whose sparks are brief conversations, whose end is hell.” The unchaste become like the vulture that waits to be killed by the fowler, rather than abandon the rottenness of the dead bodies on which it feeds. This is what happened to a young woman, who, after having lived in the habit of sin with a young man, fell sick, and appeared to be converted. At the hour of death she asked leave of her confessor to send for the young man, in order to exhort him to change his life at the sight of her death. The confessor very imprudently gave the permission, and taught her what she should say to her accomplice in sin. But listen to what happened. As soon as she saw him, she forgot her promise to the confessor and the exhortation she was to give to the young man. And what did she do? She raised herself up, sat in bed, stretched her arms to him, and said: “Friend, I have always loved you, and even now, at the end of my life, I love you: I see that, on your account, I shall go to hell: but I do not care: I am willing, for the love of you, to be damned.” After these words



she fell back on the bed and expired. These facts are related by Father Segneri. Oh! how difficult is it for a person who has contracted a habit of this vice, to amend his life and return sincerely to God! how difficult is it for him not to terminate this habit in hell, like the unfortunate young woman of whom I have just spoken.

*“2. Illusion of those who say that God takes pity on this sin.*

“The votaries of lust say that God takes pity on this sin; but such is not the language of St. Thomas of Villanova. He says, that in the sacred Scriptures we do not read of any sin so severely chastised as the sin of impurity. We find in the Scriptures, that in punishment of this sin a deluge of fire descended from heaven on four cities, and in an instant, consumed not only the inhabitants, but even the very stones. “And the Lord rained upon Sodom and Gomorrah brimstone and fire from the Lord out of heaven. And He destroyed these cities, and all things that spring from the earth.” (Genesis 19:24) St. Peter Damian relates, that a man and a woman who had sinned against purity were found burnt and black as a cinder.

“Salvian writes that it was in punishment of the sin of impurity that God sent on the earth the universal deluge, which was caused by continued rain for forty days and forty nights. In this deluge the waters rose fifteen cubits above the tops of the highest mountains; and only eight persons along with Noah were saved in the ark. The rest of the inhabitants of the earth, who were more numerous then that at present, were punished with death in chastisement of the vice of impurity. Mark the words of the Lord in speaking of this chastisement which he inflicted on that sin: “My spirit shall not remain in man forever: because he is flesh.” (Genesis 6:3) “That is,” says Liranus, “too deeply involved in carnal sins.” The Lord added: “For it repenteth Me that I made man.” (Genesis 6:7) The indignation of God is not like ours, which clouds the mind, and drives us into excesses: his wrath is a judgment perfectly just and tranquil, by which God punishes and repairs the disorder of sin. But to make us understand the intensity of his hatred for the sin of impurity, he represents himself as if sorry for having created man, who offended him so grievously by this vice. We, at the present day, see more severe temporal punishment inflicted on this than on any other sin.

“Go into the hospitals, and listen to the shrieks of so many young men, who, in punishment of their impurities, are obliged to submit to the severest treatment and to the most painful operations, and who, if they escape death, are, according to the divine threat, feeble, and subject to the most excruciating pain for the remainder of their lives. “Thou hast cast Me off behind thy back; bear thou also thy wickedness and thy fornications.” (Ezechiel 23:35)

“St. Remigius writes that, if children be excepted, the number of adults that are saved is few on account of the sins of the flesh. In conformity with this doctrine, it was revealed to a holy soul that as pride has filled hell with devils, so impurity fills it

with men. St. Isidore assigns the reason. He says that there is no vice which so much enslaves men to the devil as impurity. Hence St. Augustine says that with regard to this sin, “the combat is common and the victory rare.” Hence it is that on account of this sin hell is filled with souls.

“All that I have said on this subject has been said, not that any one present, who has been addicted to the vice of impurity, may be driven to despair, but that such persons may be cured. Let us, then, come to the remedies. These are two great remedies—prayer, and the flight of dangerous occasions.

“1. Prayer, says St. Gregory of Nyssa, is the safeguard of chastity. And before him, Solomon, speaking of himself, said the same. “And as I knew that I could not otherwise be continent, except God gave, it . . . I went to the Lord, and besought Him.” (Wisdom 8:21) Thus it is impossible for us to conquer this vice without God’s assistance. Hence as soon as temptation against chastity presents itself, the remedy is to turn instantly to God for help, and to repeat several times the most holy names of Jesus and Mary, which have a special virtue to banish bad thoughts of that kind. **I have said *immediately* [to turn instantly to God for help, and to repeat several times the most holy names of Jesus and Mary], without listening to, or beginning to argue with, the temptation. When a bad thought occurs to the mind, it is necessary to shake it off *instantly*, as you would a spark that flies from the fire, and *instantly* to invoke aid from Jesus and Mary.**

“2. As to the flight of dangerous occasions, St. Philip Neri used to say that cowards that is, they who fly from the occasions gain the victory. **Hence you must, in the first place, keep a restraint on the eyes, and must abstain from looking at young women. Otherwise, says St. Thomas, you can scarcely avoid the sin.** Hence Job said: “I made a covenant with my eyes that I would not so much as think upon a virgin.” (Job 31:1) He was afraid to look at a virgin; because from looks it is easy to pass to desires, and from desires to acts. St. Francis de Sales used to say that to look at a woman does not do so much evil as to repeatedly look at her a second time. If the devil has not gained a victory the first, he will gain the second time. **And if it be necessary to abstain from looking at women, it is much more necessary to avoid conversation with them.** “Tarry not among women.” (Ecclesiasticus 42:12) we should be persuaded that, in avoiding occasions of this sin, no caution can be too great. Hence we must be always fearful, and fly from them. A wise man feareth and declineth from evil; a fool is confident.” (Proverbs 14:16) A wise man is timid, and flies away: a fool is confident, and falls.”

**Question:** Why are sexual sins harder to confess and less likely to be repented of than many other sins?

**Answer:** There are three reasons for this. First, because the sense of injustice committed, which is the primary stimulus to repent of one's sins, is not strongly felt by many when they engage in such unlawful sexual acts. Second, there is a greater sense of shame when committing certain impure acts and hence greater difficulty confessing them in the sacrament of confession, or even repenting of them in one's heart. Our Lady of Fatima revealed to us that "*More souls go to Hell because of sins of the flesh than for any other reason.*" Sr. Lucia of Fatima said this refers primarily to sins against chastity, also called sins of impurity. The reason for this statement is not because sins against chastity are the most grievous sins, but the most common and because of conscience. Why? "Because of conscience," sins of impurity are less likely to be repented of than other sins.

St. Alphonsus: "He who has offended God by mortal sin has no other remedy to prevent his damnation but the confession of his sin. "But, if I am sorry for sin from my heart? If I do penance for it during my whole life? If I go into the desert and live on wild herbs, and sleep on the ground?" You may do as much as you please; **but if you do not confess every mortal sin that you remember, you cannot obtain pardon.** ... Accursed shame: how many poor souls does it send to hell! St. Teresa used to say over and over again to preachers: "Preach, O my priests, preach against bad confessions; for it is on account of bad confessions that the greater part of Christians are damned." (The complete ascetical works of St. Alphonsus, vol 15, p. 546)

Third, sexual activity of all kinds is presented by our post-Christian or even anti-Christian popular culture as natural and good, and sexual abstinence is even taught to be unhealthy.

The sixth commandment, relating to chastity and purity, has always been referred to as "the difficult commandment" by many people. Today, with pornography everywhere and women and girls dressing more immodestly than ever before, for many it may indeed seem as "the impossible commandment." However, Jesus assures us: "What is impossible with men is possible with God." (Luke 18:27) We may add that all who invoke the Blessed Virgin Mary for help in overcoming sins of impurity will receive the grace to do so, as she herself has revealed to St. Bridget of Sweden and various other saints. But those who strive to live chaste lives know from experience, when sins of impurity are humbly repented of and confessed, that a great burden is removed from our consciences, and we experience that peace of soul that the world and carnal indulgence cannot give.

**All who through shame hide or omit their sins in confession are damned**

St. Alphonsus speaks in great detail concerning the shame that is inherent in confessing and how this shame makes many people commit sacrilegious confessions, and he shows quite clearly how all those who fall for this sin of omission are damned.

St. Alphonsus, **On the Ruin of Souls who through Shame omit to Confess their Sins**: "In the missions we should moreover strongly and often inculcate the necessity of overcoming the shame that one feels in confessing one's sins. Those who are experienced missionaries know that this cursed shame has been the cause of the loss of many souls. It follows that as the principal fruit of the missions consists in the remedy that they apply to this evil, they are not only useful but even necessary for country places; for as there is only a small number of confessors, who are very often the relatives or friends of their penitents, false shame has more force in making the people conceal sins in confession.

*"V. False Shame in Confession.*

"It is a pity to see how many souls the devil gains by this means, especially in matters concerning impure sins; for he makes them lose shame at the moment of committing them, and gives this shame back to them when there is question of mentioning them in confession. St. Antonine, speaking of this matter, relates that a holy hermit, seeing one day the devil in the church going among those that wished to confess, asked him what he was doing there; the evil spirit answered: "To induce these people to commit sin. I have taken shame from them; now I return it to them in order that they may not confess it." St. John Chrysostom also says: "God has given shame to the commission of sin, and confidence to the confession of it. The devil inverts this: he inspires him who sins with confidence, and him who confesses with shame."

"Alas! Christian soul, you have sinned; if you do not confess your sins you will certainly be damned. Why then do you not confess your sin? You answer: I am ashamed. Hence rather than overcome this shame you wish to be condemned for all eternity to the fire of hell? It is a shame to offend so good a God who has created us; it is not a shame to confess to have offended him. But since you do not wish to manifest your sin, refrain at least from going to confession. To the sin that you have committed do you wish to add the sacrilege of a bad confession? Do you know what you are doing when you commit a sacrilege? For the sins on account of which you have deserved hell there is no other remedy than the blood of Jesus Christ, who will purify you if you confess it well; but by concealing your sin, you even tread under foot the blood of Jesus Christ.

"The present mission is for you a good occasion for making your confession to a priest who does not know you, whom afterwards you will see no more, and who will no more see you; if you do not wish to profit by this occasion, God will perhaps

not grant it to you again, and you will be damned. Remember that if you do not confess now, the devil will gain absolute sway over you, and then perhaps God will abandon you, and there will be no more hope for you. Courage, then! go to confession immediately.

“What do you fear? Ah! here are no doubt the pretexts that the devil will suggest to you:

“1. What will my confessor say when he hears that I have fallen in such a way? Well! he will say that you have been weak, as happens to so many others who live in this world; he will say that you did wrong to sin, but that you afterwards performed a noble deed in overcoming shame to confess your sins.

“2. At least he will not fail to give me a scolding. Oh no, why should he scold you? Know that confessors cannot have greater consolation than when they hear a person accusing himself of a sin that he has committed; for then he can securely absolve him and thus deliver him from hell.

“3. I have not enough confidence to manifest this sin to my spiritual Father. Well! go to confession to another priest of the place or to a stranger. But if my confessor hears that I have gone to confession to another, he will be offended, and will no more hear my confession. And you, in order not to displease your confessor wish to commit a sacrilege and to damn your soul? If you go to hell, will your confessor be able to talk you out of it?

“4. Who knows whether the confessor will not make known my sin to others? What folly to think that a confessor could wish to commit so great a crime as to break the seal of confession by manifesting your sin to others! To how many confessors are you to declare your sin? It suffices that you tell it once to one priest only, who hears your sin as he hears a thousand others in other confessions. But why have you so many unreasonable fears, and have not the fear of damning yourself by not confessing your sin? This should deprive you of all consolation and all peace; for, if you do not confess your sin, there will remain in your conscience a viper that will gnaw your heart during your whole life in this world, and after death, during all eternity in hell.

“Well now, let us take courage, and make known to the confessor the recesses of your conscience; immediately after confession you will find the peace that you have lost, and you will ever thank God for having given you the strength to overcome the devil. Hasten, therefore, to be delivered from this viper that causes you so much pain, and become reconciled with God. ... Speak thus [asking the confessor for help in confessing your sins that you are ashamed of mentioning], and then it will be the confessor’s duty to deliver you from the serpent that torments you as if you were one of the damned, although you are not yet in hell.

“I have wished to mention here in a practical manner those pretexts which

induce so many poor souls to conceal their sins and are the cause of their damnation. As this cursed shame is everywhere prevalent, especially among women, we must make them understand the answers given above to the false pretexts which the devil puts before them in order to make them conceal their sins.

“It is true, I am well aware that, in the missions, usually a special sermon is preached to move the hearers not to hide any sin through shame; but I say that this point is so important that even an entire sermon is not sufficient: first, because it may happen that souls needing it most are not present; secondly, because for persons who have concealed their sins for a long time, it is not enough to hear the remedy spoken of but once; the preacher should often insist upon this matter, which I regard as the most important that one has to treat in the missions; for even in the missions many persons, although they have been present at the sermons, have continued to hide their sins. This is particularly necessary when one preaches in conservatories in which many girls and women are living together. As the occasions of sin are more frequent there, sins are also more frequent; and for persons that live in these establishments it is more difficult to have a confessor to whom they would confess with less repugnance; hence we should oftener speak to them about false shame, which causes them to conceal sins in confession, and it is very useful to make a deep impression upon their minds by relating to them melancholy examples.

“In all the missions given by our Congregation it is customary for him who explains the catechism to relate every day one of the terrible examples of persons damned for having concealed sins in confession. Many of these examples are found in good authors, and I have given some of them in my treatise INSTRUCTIONS TO THE PEOPLE ON THE COMMANDMENTS. I think the preacher would do well to put to a profitable use similar examples. They may be of benefit not only to him who preaches the sermon, but also to him who gives the instruction or meditation, and even to him who gives the exercises to priests; for among them are often found parish priests, preachers of Lenten sermons, and other ecclesiastics who are anxious to preach in a profitable manner.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 316-320)

### **Sacrilegious confessions leads to Hell**

In another part of the same work, St. Alphonsus gives us some very horrifying examples of the death and damnation of those people who hide or omit their sins from the priest and God in the sacrament of confession.

St. Alphonsus, **Of Persons Who Have Made Sacrilegious Confessions**: “I. IN

the chronicles of St. Benedict it is related that a solitary named Pelagius, who kept sheep for his poor parents, led a life so exemplary that all called him a saint. He lived in this manner many years. After the death of his parents he sold the little property that they had left him and retired into a hermitage. He, unfortunately, consented once to an unchaste thought. After this sin he fell into a state of great melancholy because he would not confess it, lest he should lose the good opinion of his confessor. While he was in this state of melancholy a pilgrim who passed by said to him: "Pelagius, confess your sin: God will pardon you, and your peace shall be restored." The pilgrim then disappeared. After this Pelagius resolved to do penance for his sin, but not to confess it, flattering himself that God would perhaps pardon him without confession. He entered into a monastery, in which he was immediately received on account of his reputation for sanctity, and there led an austere life, crucifying himself with fasts and penances. At last the hour of death came: he made his last confession; as he had always through shame concealed the sin during life, so he also concealed it at death; he received the viaticum, died, and was buried, with the reputation of a saint. On the following night the sacristan found the body of Pelagius out of its grave. He buried it again; but on the second and third nights he found the body out of the grave. He called the abbot, who, in the presence of the other monks, said: "Pelagius, you were always obedient during life; be obedient now also in death. Tell me, on the part of God, if it be the divine will that your body be kept in a particular place?" The deceased, howling, said: "Alas! I am damned for having concealed one sin in confession. O Abbot, look at my body!" And behold! his body appeared like red-hot iron sending forth sparks of fire. All fled away; but Pelagius called back the abbot, that he might remove the consecrated particle that still remained in his mouth. The abbot removed the sacred host. Pelagius then told them to take his body out of the church and to throw it on a dunghill like a dog. It was done as he desired.

"II. In the annals of the Capuchins we read of one who was esteemed a saint, but made bad confessions. Being seized with a grievous illness, he was told to go to confession. He sent for a certain Father, to whom he said, "My Father, you tell me to go to confession; but I will not make any confession." "And why?" said the Father. "Because," replied the sick man, "I am damned; for I have never confessed all my sins; and now God deprives me of the power of making a good confession." After this he began to howl, and to tear his tongue, saying, "Accursed tongue, that would not confess sins when you were able." And thus, gnawing his tongue to pieces, and howling, he breathed forth his soul into the hands of the devil. After death he became black as a cinder, a terrible noise was heard, and the room filled with an intolerable stench.

"III. Father Seraphine Razzi relates that in a city in Italy there was a married lady of noble rank who was reputed a saint. On her deathbed she received all the

sacraments, and died with a high reputation for sanctity. After death her daughter, who always recommended to God the soul of her mother, heard one day, while she was at prayer, a great noise at the door. She turned round, and saw a horrible figure all on fire, and exhaling a great stench. At this sight she was so much terrified, that she was on the point of throwing herself out of the window; but she heard a voice saying: "Stop, stop, my daughter: I am your unhappy mother, who was considered a saint; but for some sins committed with your father, which I was ashamed ever to confess, God has condemned me to hell. Do not pray to God for me any more; for you only increase my pains." She then began to howl, and disappeared.

"IV. The celebrated Doctor John Ragusino relates that a certain very spiritual woman practised meditation and frequented the sacraments, so that she was considered by her Bishop to be a saint. The unhappy woman looked one day at a servant, and consented to an unchaste thought; but because the sin was only one of thought, she flattered herself that she was not bound to confess it. However, she was always tortured with remorse of conscience, and particularly in her last illness. But even at death she concealed the sin through shame, and died without confessing it. The bishop who was her confessor, and believed her to be a saint, caused her body to be carried in procession through the whole city, and through devotion got her buried in his own chapel. But on the following morning on entering the chapel he saw a body above the grave, laid on a great fire. He commanded it in the name of God to tell what it was. A voice answered that it was his penitent, and that she was damned for a bad thought. She then began to howl and to curse her shame, which had been the cause of her eternal ruin.

"V. Father Martin del Rio relates that in the province of Peru there was a young Indian called Catharine, who was a servant to a respectable lady. Her mistress induced her to receive baptism, and to frequent the sacraments. She often went to confession, but concealed some of her sins. Just before her death she made nine confessions; but they were all sacrilegious. After her confession she said to her fellow-servants that she concealed her sins. They told her mistress, who, on questioning her, found out that these sins were certain acts of impurity. She therefore told the confessor, who returned, and exhorted his penitent to confess all her sins. But Catharine obstinately refused, and got into such a state of desperation, that she turned and said to her confessor, "Father, leave me; take no more trouble: you are only losing your time;" and then she turned her face to him and began to sing some profane songs. When she was near her end her companions exhorted her to take the crucifix. She answered: "What crucifix? I know not Christ crucified, and I do not wish to know him." And thus she died. So great were the noise and stench during the night, that the mistress was obliged to leave the house. The deceased afterwards appeared to one of her companions, and said that she was damned on account of her bad confessions.



“VI. Father Francis Rodriguez relates that in England, when the Catholic religion flourished in that country, King Augubert had a daughter, who, on account of her rare beauty, was sought by many princes. Being asked by her father whether she wished to marry, she answered that she had made a vow of perpetual chastity. The father obtained a dispensation from the Holy See, but she resolutely refused to accept it, saying that she wished for no other spouse than Jesus Christ. She only asked of her father permission to live a solitary life in his house. The father, because he loved her, complied with her request, and assigned to her a suitable maintenance. In her retirement she began to lead a saintly life in meditation, fasting, and works of penance, frequenting the sacraments, and frequently going to the hospitals to attend the sick. While she lived in this manner she fell sick in her youth and died. A certain lady who had been in her governess, while at prayer one night, heard a great noise, and saw a soul in the form of a woman in a strong fire, and bound in chains, in the midst of a multitude of devils. The soul said, "Know that I am the unhappy daughter of Augubert." "What!" replied the governess; "are you damned after a life so holy?" "Yes," replied the soul; "I am justly damned through my own fault. "And why?" "You must know that in my youth I took pleasure in listening to one of my pages, for whom I had an affection, reading a certain book. Once, after reading the book for me, the page kissed me; the devil began to tempt me, till in the end I committed sin with the page. I went to confession, and began to tell my sin; my indiscreet confessor instantly reproved me, saying, "What! has a queen been guilty of such a sin?" I then, through shame, said it was a dream. I afterwards began to perform penitential works and give alms, that God might pardon me without confessing the sin. At death I said to the confessor that I was a great sinner; he told me to banish the thought as a temptation. After this I expired, and am now damned for all eternity." She then disappeared amid such noise, that the whole world appeared to be falling in pieces, and left in the chamber an intolerable stench, which lasted for many days.

“VII. Father John Baptist Manni, of the Society of Jesus relates that a certain lady had for several years concealed in confession a sin of impurity. Two religious of the Order of St. Dominic passed by the place. The lady, who was always waiting for a strange confessor, entreated one of them to hear her confession. When the Fathers departed, his companion said to the confessor of the lady that while she was confessing her sins he saw many serpents coming from her mouth, but that there was a large, horrible-looking serpent, whose head only came out, but afterwards went back entirely into the lady's mouth. He then saw all the serpents that came out return again. The confessor went back to the house of the lady, and on entering heard that she had died suddenly. Afterwards, when he was at prayer, the unhappy woman appeared and said to him, "I am the unfortunate person that made my confession to you; I committed one sin, which I voluntarily concealed from the

confessors of the place. God sent you to me; but even then I could not conquer the shame of telling it. He therefore struck me suddenly dead when you entered the house, and has justly condemned me to hell." After these words the earth opened, and she fell into the chasm and instantly disappeared.

"VIII. Saint Antony relates that there was a widow who began to lead a holy life, but afterwards, by familiarity with a young man, was led into sin with him. After her fall she performed penitential works, gave alms, and even entered into a monastery, but never confessed her sin. She became abbess. She died, and died with the reputation of a saint. But one night a nun who was in the choir heard a great noise, and saw a spectre encompassed with flames. She asked what it was. The spectre answered, "I am the soul of the abbess, and am in hell." "And why?" "Because in this world I committed a sin, and have never confessed it. Go, and tell this to the other nuns, and pray no more for me." She then disappeared amid great noise.

"IX. In the annals of the Capuchins it is related that a certain mother, on account of having made sacrilegious confessions, began at death to cry out that she was damned for her grievous sins and for her bad confessions. Among other things, she said that she was bound to make restitution to certain persons, and that she had always neglected to do so. Her daughter then said to her, "My mother, let what you owe be restored; I am satisfied to sell all, provided your soul be saved." The mother answered: "Ah, accursed child! I am damned also on your account; for I have scandalized you by my bad example." Thus she continued to howl like one in despair. They sent for one of the Capuchin Fathers. When he arrived he exhorted her to trust in the mercy of God; but the unhappy woman said: "What mercy! I am damned: sentence is already passed upon me, and I have already begun to feel the pains of hell." While she spoke thus, her body was raised to the ceiling of the chamber, and dashed with violence against the floor, and she instantly expired." (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 571-578)

"A similar misfortune befell a sinner who was damned on account of having deferred his confession. Venerable Bede relates that this man, who had been fervent, fell into tepidity and mortal sin, and deferred confession from day to day. He was seized with a dangerous illness; and even then put off his confession saying that he would afterwards go to confession with better dispositions. But the hour of vengeance had arrived: he fell into a deadly swoon in which he thought that he saw hell open under his feet. After he had come to his senses again, the persons who stood round his bed begged him to make his confession, but he answered: "There is no more time; I am damned." They continued to encourage him. "You are losing time," said he; "I am damned, I see hell opened; I there see

Judas, Caiphaz, and the murderers of Jesus Christ; and near them I see my place, because, like them, I have despised the blood of Jesus Christ by deferring confession for so long a time." Thus the unhappy man died in despair without confession, and was buried like a dog outside the church without having a prayer offered for his soul." (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 528)

"In the life of Father John Ramirez, of the Society of Jesus, it is related that, while preaching in a certain city, he was called to hear the confession of a girl who was dying. She was of noble birth, and had apparently led a holy life; she went frequently to Communion, fasted, and performed other mortifications. At death she confessed her sins to Father Ramirez with many tears, so that he was greatly consoled. But, after returning to the college, his companion said that while the young lady was making her confession he saw a black hand squeezing her throat. The Father immediately returned to the house of the sick lady, but before entering he heard that she was dead. He then returned to his college, and while he was at prayer the deceased appeared to him in a horrible form, surrounded by flames, and bound in chains, and said that she was damned on account of a sin committed with a young man, which she voluntarily concealed in confession through shame, and that at death she wished to confess it, but the devil induced her, through the same shame, to conceal it. After these words she disappeared, amid the most frightful howling and terrific clanking of chains." (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, p. 548)

"Tell me, my sister, if, in punishment of not confessing a certain sin, you were to be burnt alive in a caldron of boiling pitch, and if, after that, your sin were to be revealed to all your relatives and neighbors, would you conceal it? No, indeed, if you knew that by confessing it your sin would remain secret, and that you would escape being burnt alive. Now, it is more than certain that, unless you confess that sin, you will have to burn in hell for all eternity, and that on the day of judgment it will be made known to the whole human race. **"We must all," says the Apostle, "be manifested before the judgment-seat of Christ" (i. Cor. v. 10). "If," says the Lord, "you do not confess the evil you have done, I will proclaim your ignominy to all nations; I will discover thy shame to thy face, and will show. . . thy shame to kingdoms"** (Nah. iii. 5)." (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 549-550)

"The following fact is related by Father Martin del Rio, from the Annals of the Company of Jesus. It is an apparition that occurred in 1590 and was vouched for by trustworthy witnesses: Not far from Lima, dwelt a Christian lady who had three maid-servants, one of whom, called Martha, was a young Indian of about sixteen years. Martha was a Christian, but little by little she grew cool in the devotion she had at first displayed, became negligent in her prayers, and light, coquettish, and wanton in her conversations. Having fallen

dangerously ill, she received the Last Sacraments. After this serious ceremony, during which she had evinced very little piety, she said, smiling to her two fellow servants, that in the confession she had just made she had taken good care not to tell all her sins to the priest. Frightened by this language, the girls reported it to their mistress, who by dint of exhortations and threats, obtained from the sick girl a sign of repentance and the promise to make a sincere and Christian confession. Martha confessed then, over again, and died shortly afterward.

“Scarcely had she breathed her last, when her corpse emitted an extraordinary and intolerable stench. They were obliged to remove it from the house to a shed. The dog in the courtyard, usually a quiet animal, howled piteously, as if he were undergoing torture. After the interment, the lady, according to custom, was dining in the garden in the open air, when a heavy stone fell suddenly onto the centre of the table with a horrible crash and caused all the table settings to bounce, but without breaking any article. One of the servants, having occupied the room in which Martha had died, was awakened by frightful noises; all the furniture seemed to be moved by an invisible force and thrown to the floor.

“We understand how the servant did not continue to occupy that room; her companion ventured to take her place, but the same scenes were renewed. Then they agreed to spend the night together there. This time they distinctly heard Martha’s voice, and soon that wretched girl appeared before them in the most horrible state, and all on fire. She said that by God’s command she had come to reveal her condition to them, that she was damned for her sins of impurity and for the sacrilegious confessions she had continued to make until death. She added, “Tell what I have just revealed to you, that others may profit by my misfortune.” At these words she uttered a despairing cry and disappeared.

The fire of Hell is a real fire, a fire that burns like this world’s fire, although it is infinitely more active. Must not there be a real fire in Hell, seeing that there is a real fire in Purgatory? “It is the same fire,” says St. Augustine, “that tortures the damned and purifies the elect.”” (Rev. F.X. Schouppe, S.J. *The Dogma of Hell*, Chapter VII, The Pains of Hell)

**Question:** In what detail must one confess to a priest the sins of impurity or other sins that one have committed? When you quote Jean Gerson, you say that one must confess every single detail, but I don’t agree with this.

Jean Gerson, *Oeuvres Complètes*: “**What a young boy should tell in confession:** I sometimes stroked myself or others, urged by disorderly pleasure; I fondled myself, in my bed and elsewhere, something I would not have dared to do if people had been there. Sometimes the priest cannot absolve such fondling. **If they are not confessed and the details given, whatever the shame, one cannot be absolved, and the confession is worthless: one is destined to be damned**”

**for ever in Hell. The action and the way it has been done must be told.”**

This is not justice and the Church does not teach this, and God does not require such details to be given, since the one confessing could think that his confession will tempt the priest, or that this priest is a pedophile, or that the priest will tell the sin to others, or he could forget his sins, or many other reasons, and so, one is not obligated under pain of sin to confess all the details.

**Answer:** Apart from the legitimate excuse of a person honestly forgetting some of his sins, excuses when confessing one’s sins will never be lawful or permitted, and all those who tries to excuse themselves from providing the necessary details, will be damned. Here are some condemnations that shows that details in confession must be given.

Pope Alexander VII, *Various Errors on Moral Matters* (# 24), Sept. 24, 1665: “Voluptuousness, sodomy, and bestiality are sins of the same ultimate species, and so it is enough to say in confession that one has procured a pollution.” – **Condemned statement by Pope Alexander VII.** (Denz. 1124)

Pope Alexander VII, *Various Errors on Moral Matters* (# 25), Sept. 24, 1665: “He who has had intercourse with an unmarried woman satisfies the precept of confession by saying: “I committed a grievous sin against chastity with an unmarried woman,” without mentioning the intercourse.” – **Condemned statement by Pope Alexander VII.** (Denz. 1125)

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* (# 50), Mar. 4, 1679: “Intercourse with a married woman, with the consent of her husband, is not adultery, and so it is enough to say in confession that one had committed fornication.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.** (Denz. 1200)

Pope Innocent XI, *Various Errors on Moral Matters* (# 58), Mar. 4, 1679: “We are not bound to confess to a confessor who asks us about the habit of some sin.” – **Condemned statement by Pope Innocent XI.** (Denz. 1208)

And the Council of Trent teaches the following concerning confession and the details which must be given in confession:

*The Council of Trent*, Session 14, Chapter V, On Confession: “But, whereas all mortal sins, even those of thought, render men children of wrath, and enemies of God, it is necessary to seek also for the pardon of them all from God, with an open

and modest confession. Wherefore, while the faithful of Christ are careful to confess all the sins which occur to their memory, they without doubt lay them all bare before the mercy of God to be pardoned: whereas they who act otherwise, and knowingly keep back certain sins, such set nothing before the divine bounty to be forgiven through the priest: for if the sick be ashamed to show his wound to the physician, his medical art cures not that which it knows not of. **We gather furthermore, that those circumstances which change the species of the sin are also to be explained in confession, because that, without them, the sins themselves are neither entirely set forth by the penitents, nor are they known clearly to the judges; and it cannot be that they can estimate rightly the grievousness of the crimes, and impose on the penitents, the punishment which ought to be inflicted, on account of them.**”

Concerning the confession, one must confess every single sin one remembers as well as in what way they were done, and one should have thought on the shame of confessing it when one committed the act. The church teaches that all must be confessed, and thus, no detail can be left out. It is the priest’s job to hear it, so it is mortally sinful to leave it out or minimize the severity of the sin. The Church has taught that all sins must be confessed, and in the priest’s job, he must hear in what sinful and shameful way the sin has been performed in order to judge the severity of the crime. The priest is a judge according to the Church’s teaching, and hiding a mortal sin will always end in damnation and eternal fire.

The Catholic Church teaches that Our Lord Jesus Christ through the apostles established a human priesthood with divine authority to forgive sins and to absolve men from guilt and bring them into a state of forgiveness and reconciliation with God. The Catholic Church teaches that this is no mere formality, but that the priest stands in the place of God as judge and performs a judicial act.

*The Council of Trent*, Session 14, Chapter V, On Confession: “From the institution of the sacrament of Penance as already explained, the universal Church has always understood, that the entire confession of sins was also instituted by the Lord, and is of divine right necessary for all who have fallen after baptism; because that **our Lord Jesus Christ, when about to ascend from earth to heaven, left priests His own vicars, as presidents and judges, unto whom all the mortal crimes, into which the faithful of Christ may have fallen, should be carried, in order that, in accordance with the power of the keys, they may pronounce the sentence of forgiveness or retention of sins. For it is manifest, that priests could not have exercised this judgment without**

**knowledge of the cause; neither indeed could they have observed equity in enjoining punishments, if the said faithful should have declared their sins in general only, and not rather specifically, and one by one.**

*The Council of Trent, Session 14, Chapter VI, On the ministry of this Sacrament, and on Absolution: “But although the absolution of the priest is the dispensation of another’s bounty, yet is it not a bare ministry only, whether of announcing the Gospel, or of declaring that sins are forgiven, **but is after the manner of a judicial act, whereby sentence is pronounced by the priest as by a judge:** and therefore the penitent ought not so to confide in his own personal faith, as to think that,--even though there be no contrition on his part, or no intention on the part of the priest of acting seriously and absolving truly,--he is nevertheless truly and in God’s sight absolved, on account of his faith alone. For neither would faith without penance bestow any remission of sins; nor would he be otherwise than most careless of his own salvation, who, knowing that a priest but absolved him in jest, should not carefully seek for another who would act in earnest.”*

The Church further teaches that, apart from confessing sins to an authorized Catholic priest (when one is available) and doing the penance required, there can be no forgiveness of sins. When a Catholic priest is not available, however, a person can be restored to grace by an act of perfect contrition according to the Council of Trent, but this person must also desire to go to Confession when the opportunity arrives. Confession and penance are therefore seen as necessary for salvation. The Catholic Church further teaches that by good works, prayers, fastings, participation in the sacraments, indulgences, the enduring of suffering and by acts of charity, an individual can atone for his guilt, merit God’s grace, and remove the temporal punishment his sin deserves. In other words, an individual can make satisfaction for his own sins through his own works.

Excuses can be thought on in hell for all eternity when one wakes up and starts to realize that one must have humility in order to be saved. The people who sinned should have thought about the shame of confessing before they sinned in a shameful way before God and all the Angels and Saints in Heaven. All the excuses mentioned above can never be used except for one, but the other excuses will never be allowed. The excuse of forgetfulness is valid, but one must confess it in the next confession when one remembers it. One cannot have perfect contrition when one deliberately hides the truth and its severity, for this is a sin of omission and disobedience. There’s nothing that can be cited in the Church’s teaching that justifies a person hiding the severity and details of his sins. One must realize that hiding or minimizing one’s sin is a sin first and foremost of disobedience, but secondly, a sin of pride, since one cares more about what a puny and insignificant

human creature will think about you and your sins, rather than what God will think of you. Thus, such a person who hides or minimizes his sins is sinning because of vanity and vainglory, and by wanting others to have a better opinion of himself than what he knows he deserves because of his sins. A person who hides the details of his sins is thus sinning by wanting others to think better of him than he deserves, and this, of course, is not just or right.

In truth, if a person easily want to find God in confession, he must first and foremost consider in his mind how it is true justice that all men on earth should despise him for his sins, and that all should condemn him and reject him; and then confessing to a single priest will be much easier. Either one confesses one's sins now, or the Justice of God requires that all one's unconfessed sins will be displayed before every single person that has ever lived as well as the gaze of God, Our Lady and all the Angels, Saints and devils in the Day of Judgment; so one can either choose to confess one's sins in this life to a single priest, or choose to have the whole world see one's sins for all eternity, enduring a greater shame for one's sins forever in the torment of the sulfurous fire of Hell than what a human can ever experience in this life however long he or she lives.

Fr. Martin von Cochem, O.S.F.C., *The Four Last Things: Death, Judgment, Hell and Heaven*, On the Last Judgment: **“On that day all His enemies will be beneath His feet; on that day all His foes will be forced to confess their offences against Him, the Divine Arbiter.** They will then and there be compelled to own His divinity, His infinite charity, the countless benefits He has bestowed on them, in return for which they persecuted Him, blasphemed Him, put Him to a cruel death. ... **on that day the reprobate will be put to the greatest ignominy and anguish. For the Judge will reveal all the shameful, the abominable character of their misdeeds: He will reveal in the sight of Angels and Saints, of the devils and the damned, the infamous deeds they performed under cover of darkness.** Yes, He will pour out the full chalice of His indignation upon those wretched beings, who under the mask of their hypocrisy dared to desecrate His very sanctuary. He will cause those who have been corrupters of innocence to be seized and placed among the evil spirits, whose diabolical, thrice accursed work they carried on earth.

“On that day the Divine Judge will give all the impenitent sinners to drink deeply of the cup of shame and ignominy, as St. Basil tells us, when he says: "The confusion that will overtake the godless sinner in the Day of Judgment will be more cruel torture to him than if he were cast into a flaming fire." **This is in fact the reason why God has appointed the final judgment, that sinners may not only be punished by the pain which will be their portion, but that they**



**may also be put to public shame. St. Thomas Aquinas says: "The sinner does not only deserve pain, he deserves disgrace and ignominy,** for this is a punishment to which human beings only can be subjected. The lower animals can be chastised and put to death, but they cannot know what it is to suffer shame and contempt." This accounts for the fact that any one who has a single spark of self-respect would rather suffer the heaviest punishment in secret, than be exposed to public disgrace.

“On all these grounds it will be surmised that the final judgment will stretch over a considerable period of time, and hence we have all the more reason to tremble at the prospect of it, and earnestly pray God that on that great day He will not overwhelm us with shame and confusion, but will grant us a share in His joy and glory.” (*The Four Last Things: Death, Judgment, Hell and Heaven*, Part II, The Last Judgment, Chapter X, On the Length of Time that the Final Judgment will Last)

As long as one meditates on how it is justice that others despise us because of our sins—since a single mortal sin deserves an infinite punishment in hell—confessing to a priest or even to more people, will go as a dance!

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 8, Art. 5: “If, however, he were bound to confess again, **his first confession would not be useless, because the more priests one confesses to, the more is the punishment remitted, both by reason of the shame in confessing, which is reckoned as a satisfactory punishment**, and by reason of the power of the keys: so that one might confess so often as to be delivered from all punishment.”

Indeed, so beneficial is speaking about one’s sins to a person that is not a priest that St. Thomas says that confessing one’s sins even to a layman will benefit one’s soul and gain God’s friendship; but that one must also confess it to a Catholic priest when one is able to do so.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supplement, Q. 8, Art. 6, Reply to Objection 3: “... the sacramental power of Penance consists in a sanctification pronounced by the minister, so that if a man confess to a layman, although he fulfills his own part of the sacramental confession, he does not receive sacramental absolution. **Wherefore his confession avails him somewhat, as to the lessening of his punishment, owing to the merit derived from his confession and to his repentance**, but he does not receive that diminution of his punishment which results from the power of the keys; and consequently he must

confess again to a priest [whenever he can do so].”

Confessing one’s sins to anyone will always be a good act of humility, and those who do this, whether much or little, will always gain some amount of grace. In addition, confessing one’s sins and humiliating oneself will also give the humble penitent “so many and so great advantages and consolations, which are most assuredly bestowed by absolution upon all who worthily approach to this sacrament.”

*The Council of Trent*, Session 14, Chapter V, On Confession: “Now, the very difficulty of a confession like this, and the shame of making known one’s sins, might indeed seem a grievous thing, were it not alleviated by the so many and so great advantages and consolations, which are most assuredly bestowed by absolution upon all who worthily approach to this sacrament.”

A great example which shows us that unconfessed sins will be punished eternally in hell is found in *The Revelations of St. Bridget*, which speaks about a certain woman who performed unlawful and impure sexual acts but abhorred to confess her sins. The Revelation confirms the truth about that a person who do not confess their sins in this life (to a valid Catholic priest if one is available) will have their sins displayed before the whole world. The foreword for this Chapter explains its contents, saying that: “A saint tells the bride that even if a person were to die once each day for God’s sake, it would not be enough to give thanks to God for his eternal glory. He also describes the terrible punishments endured by a deceased woman in her every limb because of the carnal pleasure in which she spent her life.”

*The Revelations of St. Bridget*, Book 6, Chapter 16: “One of the saints spoke to the bride [St. Bridget], saying: “If, for God’s sake, I endured death for every hour I spent in the world and were to keep coming back to life, still with all that I would never be able to thank God fully for his love. Indeed, his praise is ever on my lips and joy is ever in my soul, glory and honor are never withheld from my sight nor the sounds of exultation taken from my hearing.”

“Then the Lord said to the same saint: “Tell my bride here what those persons deserve who care more about the world than about God, who love the creature more than the Creator. Tell her what kind of punishment that woman is now undergoing who spent her entire lifetime in the world in sinful pleasure.” The saint replied: “Her punishment is most severe. For the pride she had in her every limb, [through vanity] her head and hands, arms and legs burn horribly in a blazing fire. Her bosom is being pricked as though by the hide of a hedgehog whose quills fasten to her flesh and mercilessly press into her. **The arms and other limbs with which**

**she used to lasciviously embrace the loved one so tenderly are now stretched out like two snakes that coil themselves around her, mercilessly devouring and tearing her to pieces without rest.** Her belly is terribly twisted, as though a sharp pole were being driven into her private parts and thrust violently inward so as to penetrate ever more deeply. Her thighs and knees are like ice, hard and stiff, with no warmth nor rest. The feet that used to carry her to her pleasures and lead others along with her now stand atop sharp razors slicing them incessantly.”

*The Explanation* in *St. Bridget's Revelations* of this hair raising example of the miserable end of all who perform unlawful, non-procreative and lascivious sexual acts and touches, like this woman did, tells us that “This woman pursued her selfish will and completely abhorred going to confession. A tumor developed in her throat, and she died unconfessed. She was shown standing before God’s judgment with the devils accusing her and shouting: “Here is the woman who tried to hide herself from you, Lord! But we know her well enough!” The judge answered: “Confession is like an excellent washing-woman. Therefore, because she did not want to wash when she had the opportunity, she is now soiled with your impurities. Because she was unwilling to expose her shame to the few, it is only right that she should be shamed by everyone before the many.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 6, Chapter 16) Thus, it is clear that if a person refuses to confess his sins in this life, “it is only right that she should be shamed by everyone before the many.”

**Question:** How great must one’s purpose of amendment in confession be in order for a person to be forgiven his sins? Many times, I confess thinking that it is certain that I will fall again.

**Answer:** St. Alphonsus, answers this question in a section “**On the Purpose of Sinning no More**” in great detail: “Sorrow and a purpose of amendment necessarily go together. “A sorrow of the soul and a detestation of sin,” says the Council of Trent, “along with the purpose of sinning no more.” The soul cannot have a true sorrow for sin without a sincere purpose never more to offend God. Now, in order to be a true purpose, it must have three conditions: it must be firm, universal, and efficacious.

“I. It must be firm, so that the penitent resolutely purposes to suffer every evil rather than offend God.

“Some say: “Father, I do not wish ever more to offend God; but the occasions of sin and my own weakness will make me relapse: I wish, but shall scarcely be able, to persevere.” My son, you have not a true purpose, and therefore you say: I wish, I wish. Know that hell is full of such wishes. It is a mere empty wish, not a true resolute will or purpose; a true purpose is a firm and resolute will to suffer every evil rather than to relapse

into sin. It is true that there are occasions of sin; that we are weak, particularly if we have contracted a habit of any sin; and that the devil is strong; but God is stronger than the devil, and with his aid we can conquer all the temptations of hell. *I can do all things*, says St. Paul, *in Him who strengtheneth me*. It is true that we ought to tremble at our weakness, and distrust our own strength; but we ought to have confidence in God that by his grace we shall overcome all the assaults of our tempters. *Praising, I will call upon the Lord*, said David, *and I shall be saved from my enemies*. I will invoke the Lord, and he will save me from my enemies. He who recommends himself to God in temptations shall never fall.

"But, Father, I have recommended myself to God, and the temptation continues." Do you, then, also continue to ask help from God as long as the temptation lasts, and you will never fall. God is faithful; he will not permit us to be tempted above our strength. *God*, says the Apostle, *is faithful, who will not suffer you to be tempted above that which you are able*. He has promised to give aid to all who pray for it. For every one that asketh receiveth. And this promise is made to all to sinners, as well as to the just: "For every one that asketh receiveth." So there is no excuse for those who consent to sin; for if they recommend themselves to God, he will stretch out his hand, and support them, and they will not fall. He, then, who falls into sin falls through his own fault, either because he will not ask aid from God, or because he will not avail himself of the aid which the Lord offers to him.

"II. The purpose must be universal; that is, it must be a purpose of avoiding every mortal sin. Saul was commanded by God to put to death all the Amalecites, and all their cattle, and to burn all their goods. What did he do? He slew a great multitude of men and of cattle, and burnt a large quantity of their goods; but he saved the life of the king, and preserved what was most valuable of the property; and on account of this contempt of God's commandment he merited his malediction. Many penitents imitate Saul; they purpose to avoid some sins, but they cannot give up some dangerous familiarity, or some goods that they have a scruple about retaining, or some cherished feelings of anger and ill-will against a neighbor, or some hankering after revenge. Such persons wish to divide their heart, giving one half to God, and the other to the devil. The devil is content with his portion, but God is not satisfied with a part of their heart. Every one knows the history of Solomon how two women came to him, each claiming to be the mother of the child who was still left alive. He ordered the infant to be divided, and one half to be given to each of them. *Divide the living child in two*. The woman who was not the mother of the child remained silent and was satisfied with the order of the king; but the true mother said: *I beseech thee, my lord, give her the child alive, and do not kill it*. "No, my lord, if my child must die, I prefer that she should have it entire." Solomon concluded that she was the true mother of the child, and gave it to her. Thus, the devil because he is our enemy, and not our father, is content to have a part of our heart; but God, who is our true Father, is not satisfied unless he has the whole of it. *No man*, says Jesus Christ, *can serve two masters*. God does not accept for his servants those who wish to serve two masters; he wishes to be

our only Lord, and he justly refuses to be the companion of the devil in the possession of our hearts. Our purpose, then, must be universal: it must be a purpose of avoiding all mortal sins. ...

“III. The purpose must be efficacious that is, it must make us practise all the means necessary to avoid sin; and one of the most necessary of these means, is to avoid the occasions of relapsing into sin. This is a most important point; for were men careful to fly from evil occasions, from how many sins would they abstain, and thus how many souls would escape damnation! The devil does not gain much without an occasion. But when a person voluntarily exposes himself to the occasion of sin, particularly of sins against chastity, it is morally impossible for him not to fall.

“It is necessary to distinguish proximate from remote occasions. The remote occasion is that to which all are exposed, or in which men seldom fall into sin. The proximate occasion is that which by itself ordinarily induces to sin, such as unnecessary familiarity of young men with women of bad reputation. An occasion in which a person has frequently fallen is also called a proximate occasion. But occasions which are not proximate for others may be proximate for a particular person, who on account of his bad disposition or on account of a bad habit has frequently fallen into sin. They are in the proximate occasion of sin: 1. Who keep in their house a woman with whom they have committed sin. 2. They who go to taverns, or to any particular house in which they have frequently fallen into sin by quarrelling, or drunkenness, or immodest words or actions. 3. They who in gaming have been frequently guilty of fraud, or quarrels, or of blasphemies. Now, no one can receive absolution unless he purpose firmly to avoid the occasion of sin; because to expose himself to such occasions, though sometimes he should not fall into sin, is for him a grievous sin. And when the occasion is voluntary and is actually existing at the present time, the penitent cannot be absolved until he has actually removed the occasion of sin. For penitents find it very difficult to remove the occasion; and if they do not take it away before they receive absolution they will scarcely remove it after they have been absolved.

“Much less is he fit for absolution who refuses to remove the occasions, and only promises that in them he will not commit sin for the future. Tell me, my brother, do you expect that tow thrown into the fire will not burn? And how ran you expecting that if you expose yourself to the occasion of sin you will not fall? *And your strength*, says the prophet, *shall be as the ashes of tow, . . . and both shall burn together, and there shall be none to quench it.* Our strength is like the strength of tow to resist fire. A devil was once compelled to tell what sermon was most annoying to him. He answered: "The sermon on the occasions of sin." As long as we do not remove the occasions of sin, the devil is satisfied: he cares not about our purposes, promises, or oaths; for as long as the occasion is not removed the sin will not cease. The occasion (particularly of sins against chastity) is like a veil placed before the eyes, and does not allow us to see God, or hell, or heaven. In a word, the occasion blinds the sinner; and how can the blind keep himself in the straight way to heaven? He will wander into the road to hell without knowing where he is going;

and why? Because he does not see. For all, then, who are in the occasion of sin, it is necessary to do violence to themselves in order to remove the occasion; otherwise they will remain always in sin.

“Here it is necessary to remark that for some who are more strongly inclined to evil, and who have contracted a habit of any vice, particularly the vice of impurity, certain occasions are proximate or nearly proximate which for others would be remote. Hence, if they do not avoid them they will be always relapsing into the same crimes like a dog returning to his vomit. ...

“What are these means [of making the occasions of sin remote]? There are three means: the frequentation of the sacraments, prayer, and avoiding familiarity with the person with whom you have sinned.

“The frequentation of the sacraments of penance and Eucharist would be in one respect the best means; but it ought to be known that in necessary proximate occasions of incontinence it is a great remedy to withhold absolution in order to make the penitent more diligent in adopting the other two means, namely, to recommend himself frequently to God, and to avoid familiarity. When you rise in the morning, you must renew the resolution of not yielding to sin all that day; and you must pray for help, not only in the morning, but also several times during the day before the Most Holy Sacrament, or before the Crucifix; and must beg of the Most Holy Mary to obtain for you grace not to relapse. The other means to which it is absolutely necessary to attend is to avoid all familiarity with the accomplice by not remaining with her alone, by not looking at her face, not conversing with her, and by speaking to her (when strictly necessary) in such a manner as to show a dislike for her society. This is the most important means of making proximate occasions become remote, but he who has already received absolution will scarcely practise this means; and, therefore, in such cases, it is expedient to defer absolution until the proximate occasion becomes remote. But to render such occasions remote, eight or ten days are not sufficient; a long time is necessary.

“But should the penitent after adopting all these means always relapse, what is the last remedy? It is that which the Gospel recommends: *If thy right eye scandalize thee, pluck it out, and cast it from thee.* Although it were your right eye, you must pull it out, and cast it to a distance from you. "It is better," says our Lord, "to lose thy eye than having it to be cast into hell." In such a case, then, you must remove the occasion, or you must certainly go to hell.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 539-546)

St. Alphonsus, On Confession: “Confession, in order to be good, must be entire, humble, and sincere.

#### “I. THE CONFESSION MUST BE ENTIRE.

“He who has offended God by mortal sin has no other remedy to prevent his damnation but the confession of his sin. ...

“Have you committed sin? If you do not confess it you shall be damned. Therefore, if you wish to be saved, you must confess it some time or other. And if at some time or other, why not now? as St. Augustine says. What do you wait for? Is it for death, after which you will not be able to make a confession? And know that the longer you conceal your sin and multiply sacrileges, the greater your shame and obstinacy in concealing it will become. "Obstinacy proceeds from the keeping back of sin," says St. Peter de Blois. How many miserable souls, who have formed a habit of concealing their sins, saying, "When death is near, then I will confess it," have not confessed it even at the hour of death! ...

## “II. THE CONFESSION MUST BE HUMBLE.

“A penitent at confession should imagine himself to be a criminal condemned to death, bound by as many chains as he has sins to confess; he presents himself before the confessor, who holds the place of God and who alone can loose his bonds and deliver him from hell. Therefore he must speak to the confessor with great humility. The Emperor Ferdinand, wishing to go to confession in his chamber, handed a chair to the confessor. When those who were in the room appeared surprised at so great an act of humility, the emperor said: "Father, I am now a subject, and you are my Superior."

“Some argue with the confessor, and speak to him with as much haughtiness as if they were his Superiors; what fruit can they derive from such confessions? It is necessary then, to treat your confessor with respect. Speak to him always with humility, and with humility obey all his commands. When he reproves you, be silent, and receive his admonitions with humility; accept with humility the remedy that he prescribes for your amendment.

“Do not get into a passion with him nor think him unjust and uncharitable. What would you say if you saw a sick man, who, while the surgeon opens the imposthume, treats him as a cruel and uncharitable man? Would you not say that he was mad? "But he tortures me." Yes; but it is by this torture that you are cured: without it you would die.

“If the confessor tells you that he cannot absolve you until you have restored certain goods belonging to an other, obey him, and do not be importunate for absolution: do you not know that he who has received absolution does not afterwards make restitution?

“Does the confessor order you to return for absolution in a week or a fortnight, and in the mean time to remove the occasion of sin, to pray to God, to be firm in resisting all temptations to relapse into sin, and to practise all the other means that he recommends to you? Obey, and you shall thus free yourself from sin; do you not see that hitherto, when you were absolved immediately, you have, after the lapse of a few days, fallen again into the same crimes? "But if in the mean time death comes upon me?" But God has not hitherto taken away your life, when you continued so long a time in sin, and never thought of returning to him; will he, now that you desire to amend your life, send you a sudden death? "But it may be that death will come upon me during the time for which absolution is deferred." And if this may happen during that time, make acts of contrition continually. I

have already said that he who has the intention of going to confession and makes an act of contrition instantly receives pardon from God.

“Of what use is it to receive absolution as often as you go to confession when you do not renounce sin? All these absolutions shall add to the fire that will torment you in hell. Listen to this fact. A gentleman contracted a habit of sin; he found a confessor who always absolved him, though he always relapsed. He died, and was seen in hell carried on the shoulders of an other person who was also damned. Being asked who it was that carried him, he answered: "He is my confessor, who, by absolving me as often as I went to confession, has brought me to hell. I am damned, and he who brought me to hell is also damned."

“Do not then, O my brother, be angry when the confessor defers absolution, and wishes to see how you conduct yourself in the mean time. If you always relapse into the same sin, although you have confessed it, the confessor cannot absolve you unless you give some extraordinary and manifest sign that you have the necessary dispositions. And, if he gives you absolution, you and he are condemned to hell. Be obedient, then; do what he bids you; for, when you return, after having done what he prescribed, he will certainly absolve you, and thus you shall be delivered from the sin that you have been in the habit of committing.

### “III. THE CONFESSION MUST BE SINCERE.

“The confession must be sincere, that is, without lies or excuses.

“1. Without lies... For example, it would be a mortal sin for a penitent to accuse himself of a mortal sin that he has not committed or to deny a mortal sin that he has committed and has never confessed, or to deny that he had a habit of a certain sin; for in all these he would be guilty of grievously deceiving the minister of God.

“2. Without lies, and without excuses. In the tribunal of penance the criminal must be his own accuser; he must be an accuser, not an advocate to excuse his guilt. The more sincerely a man accuses himself, without extenuating his fault, the more readily shall he obtain absolution and mercy from God. It is related that the Duke of Ossuna, being one day in a galley, went about among the slaves, asking for what crime they had been condemned. All answered that they were innocent; only one acknowledged that he deserved severer punishment. The viceroy said: "Then it is not right to have you here among so many innocents;" and therefore ordered him to be released. Now, how much more will God pardon him who confesses his sins, without excuses, in the tribunal of penance.

“How many are there who make their confession badly! Some tell their confessor the few good actions that they perform, but do not speak of their sins. "Father," they say, "I hear Mass every day; I say the beads; I do not blaspheme; I do not swear; I do not take my neighbor's property." Well, what then? Do you want to be praised by the confessor? Confess your sins; examine your conscience, and you will find a thousand things to be corrected: detractions, unclean expressions, lies, imprecations, unclean thoughts, hatred.



“Others, instead of accusing themselves, begin to defend their sins, and to dispute with the confessor. “Father,” they say, “I blaspheme because I have a master that cannot be borne; I have indulged myself in hatred to a neighbor, because she has spoken ill of me; I have committed sin with men, because I had nothing to eat.” What benefit do you expect from such confessions? What is your object? Is it that the confessor may approve of your sins? Listen to what St. Gregory says: “If you excuse yourself, God will accuse you; if you accuse yourself, God will excuse you.” Our Lord complained bitterly to St. Mary Magdalene de Pazzi of those who excuse their sins in confession, and throw the blame of their own faults upon others, saying: “Such a person has been the occasion of my sin: such another has tempted me.” Thus they come to confession to commit new sins; for, in order to excuse their own sins, they injure a neighbor’s reputation without necessity. Such persons should be treated as a confessor treated a woman who, in order to excuse her own sins, told all the bad actions of her husband. “For your own sins,” said the confessor, “you will say the ‘Hail Holy Queen!’ once; and for the sins of your husband, you will fast every day for an entire month.” But must I do penance for the sins of my husband? Yes, if you confess all the sins of your husband in order to excuse your own sins. Thus, my sisters, confess henceforth your own sins, and not the sins of others, and say: “Father, it was not my companion, nor the occasion of sin, nor the devil, but my own malice, that made me voluntarily offend God.”

“It is, indeed true, that you must sometimes make known to the confessor the sin of another, either in order to explain the species of some sin, or to make the confessor understand the danger to which you were exposed, that he may be able to give you useful advice for the regulation of your conduct. But when you can go to another confessor, to whom the person is unknown, go to him. If, in changing your confessor, you should suffer a notable inconvenience; or if you think that your ordinary confessor, because he is better acquainted with the state of your conscience, can give you more useful counsel, you are not obliged to go to another confessor. However, you should endeavor to conceal the accomplice as well as you can; for example, it is sufficient to tell the state of the person, if she is a young girl, if she is married, or if she has made a vow of chastity, without mentioning her name.

“St. Francis de Sales warns penitents not to make useless accusations in confession, nor to mention circumstances through habit. “I have not loved God with all my strength; I have not received the sacraments as I ought; I have had but little sorrow for my sins.” All these are useless words; they are a loss of time. “I accuse myself of the seven deadly sins, of the five senses of the body, and of the ten commandments of God.” Give up these useless accusations; it is better to tell the confessor some defect into which you are for a long time accustomed to fall, without any amendment. Confess, then, the faults that you wish to correct. Of what use is it to say: “I accuse myself of all the lies I have told, of all my detractions, of all the imprecations I have uttered? When you do not give up these vices, and when you say that you cannot avoid them, of what use is it to confess them? It is only a

mockery of Jesus Christ, and of the confessor. When, then, my children, you accuse yourselves of such faults, even though they should be only venial sins, confess them with a purpose of not relapsing into them.

“V. The Penance Imposed by the Confessor.

“Satisfaction, which we call the penance, is a necessary part of the sacrament of penance. It is not precisely essential, because without it the confession may be valid, as would be the case if a penitent were dying and unable to perform suitable penance. But it is an integral part; so that, should a person at confession not have the intention of performing the penance enjoined the confession is null; for the penitent is obliged, in confessing his sins, to have the intention of complying with the penance imposed by the confessor. But if he has the intention of performing the penance, and afterwards neglects to fulfil it, the confession is valid; but he is guilty of a mortal sin...

“It is necessary to know that, when a person commits a sin, he contracts the guilt, and renders himself liable to the punishment due to the guilt of sin. By the absolution of the confessor the guilt and the eternal punishment are remitted, and when the penitent has intense contrition, all the temporal punishment is also remitted. But when the contrition is not so great the temporal penalties remain to be suffered either in this life or in purgatory, as the Council of Trent teaches where it says, that the sacramental penance is not only a payment of the penalty that we have deserved, but also a means of cure for the base affections left in us by sin, our passions, bad habits, and hardness of heart; and that, moreover, it strengthens us against a relapse into the same sin. Therefore, my children, go to confession every week, or at least every fortnight, but never allow a month to pass without approaching the tribunal of penance. ...

“How soon after confession must the penance be performed? It must be performed within the time fixed by the confessor; and should he not fix a time, it ought to be performed within a short time; for when the penance is great, and particularly when it is medicinal, to defer the performance of it for a long time would be a mortal sin.

“Should a penitent have the misfortune of falling into mortal sin after confession, is he still bound to fulfill the penance? Yes; he is obliged to fulfill it. And does he satisfy his obligation by performing the penance in the state of sin? Yes: he also complies with his obligation.

“But, alas! many go to confession, accept the penance enjoined, but afterwards do not comply with it. "But, Father, I am not able to do all that my confessor has imposed upon me." And why did you accept a penance that you knew you could not perform? I recommend you to speak plainly, and to say to the confessor: "Father, I am afraid that I shall not do all that you have imposed on me; give me a lighter penance." Of what use is it to say: Father, I will do it; Father, I will do it; and afterwards to do nothing?

“But know that, if you omit your penance in this life, you will have to perform far greater penance in purgatory. Turlot relates that a sick man, who was confined to bed, and

afflicted with many pains for a year, prayed to God to release him from life. God sent an angel to tell him to choose either to go to purgatory for three days, or to submit to his pains for another year. The sick man chose the three days in purgatory, where after his death, he was visited by the angel. He complained that the angel had deceived him, and that he was suffering there, not for three days, but for several years. The angel said to him, "What! a day has scarcely passed; your body is not yet buried; and you say that you are suffering here for several years!" The deceased then besought the angel to bring him back again to life, that he might suffer his former infirmities for another year. His prayer was heard; and after having returned to life, he encouraged all that came to visit him, to suffer with cheerfulness all the pains of the present rather than wait for the pains of the next life.

“Would to God the penitents performed all the penance due to their sins! Ordinarily speaking, almost all have to suffer some of the temporal punishment that awaits them. Of several persons who led a holy life, we read that they have been for some time in purgatory. Let us, then, endeavor, in addition to our sacramental penance, to perform other good works, alms, deeds, prayers, fasts, and mortifications. Let us also endeavor to gain as many indulgences as we can. Holy indulgences diminish the pains that we must suffer in purgatory.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 546-560)

**Question:** What is the best prayer to use in order to be able to conquer temptations, and especially sexual temptations?

**Answer:** The Holy Rosary is undoubtedly the most powerful prayer of all the prayers against the temptations of the flesh as well as any other temptation that may befall a person. The reason behind the fact that the Holy Rosary is especially powerful in conquering sexual temptations of the flesh is that Our Lord and Our Lady – the Blessed Virgin Mary – loves the virtue of chastity with such a great love that they especially honor and help all those who honestly salute Our Blessed Mother in the Angelic salutation with the intention of gaining Her help to conquer their sensual or sinful temptations.

Even though the Holy Rosary is the best weapon against temptations of the flesh, it is also necessary that it be joined with mental prayers and prayers from the heart as well as fasting and other penances with a complete avoidance of all occasions of sin in order to smother the might of the Devil and his temptations. Countless of people have reported that their fleshly temptations diminished or vanished the moment that they started to pray the Rosary. The authors of this text can also testify that this have happened for themselves and for people close to them. Simply said, there’s no prayer that is more powerful than the Rosary.

St. Louis De Montfort: “Our Lady revealed to Blessed Alan De la Roche that no

sooner had St. Dominic begun preaching the Rosary than hardened sinners were touched and wept bitterly over their grievous sins... everywhere that he preached the Holy Rosary such fervor arose that sinners changed their lives and edified everyone by their penances and change of heart.” (*The Secret of the Rosary*, p. 66.)

And Sister Lucy of Fatima, regarding the Holy Rosary, said the following words to Fr. Augustin Fuentes on December 26, 1957:

“Look, Father, the Most Holy Virgin, in these last times in which we live, has given a new efficacy to the recitation of the Rosary. She has given this efficacy to such an extent that there is no problem, no matter how difficult it is, whether temporal or above all spiritual, in the personal life of each one of us, of our families, of the families of the world or of the religious communities, or even of the life of peoples and nations, that cannot be solved by the Rosary. There is no problem I tell you, no matter how difficult it is, that we cannot resolve by the prayer of the Holy Rosary.”

Pope Pius XI truly loved the Rosary, as did many other Popes before him, and he published an Encyclical called *Ingravescentibus Malis* that explained the Rosary’s special and miraculous power to help us achieve victory in our life.

Pope Pius XI, *Ingravescentibus Malis* (# 3), On the Rosary, 1937: “Thus the Faithful of every age, both in public misfortune and in private need, turn in supplication to Mary, the benignant, so that she may come to their aid and grant help and remedy against sorrows of body and soul. And never was her most powerful aid hoped for in vain by those who besought it with pious and trustful prayer...We beseech God through the mediation of the Blessed Virgin, so acceptable to Him, since, to use the words of St. Bernard: "Such is the will of God, who has wished that we should have all things through Mary." (Sermon on the Nativity of the Blessed Virgin Mary.)... From it, the young will draw fresh energy with which to control the rebellious tendencies to evil and to preserve intact the stainless purity of the soul; also in it, the old will again find repose, relief and peace from their anxious cares. To those who devote themselves to Catholic Action may it be a spur to impel them to a more fervent and active work of apostolate; and to all those who suffer in any way, especially the dying, may it bring comfort and increase the hope of eternal happiness. The fathers and mothers of families particularly must give an example to their children, especially when, at sunset, they gather together after the day’s work, within the domestic walls, and recite the Holy Rosary on bended knees before the image of the Virgin, together fusing voice, faith and sentiment. This is a beautiful and salutary custom, from which certainly there cannot but be derived tranquility

and abundance of heavenly gifts for the household. When very frequently We receive newly married couples in audience and address paternal words to them, We give them rosaries, We recommend these to them earnestly, and We exhort them, citing Our own example, not to let even one day pass without saying the Rosary, no matter how burdened they may be with many cares and labors.”

### **Confession and Prayer**

If no non-heretical priest is available for confession, then one must confess one’s sins directly to God. It’s also important to pray to the Holy Ghost for forgiveness, contrition and guidance in this regard. This short prayer – or a variation of it – is recommended:

“O, Holy Ghost, source of all light, come to my assistance and enable me to make a good confession. Bring to my mind the evil which I have done and the good which I have neglected. Grant me, moreover, heartfelt sorrow for my sins and the grace of a sincere confession. Mary, my Mother, help me to make a good confession.”

It is very good to pray three Our Father and three Hail Mary prayers before confession, asking the Blessed Mother specifically for the assistance to make a good confession. The Act of Contrition prayer should of course be prayed as well daily and often. This short prayer – or a variation of it – is highly recommended:

“O my God, I am heartily sorry for having offended Thee, and I detest all my sins, because I dread the loss of Heaven, and the pains of Hell; but most of all because they offend Thee, my God, Who are all good and deserving of all my love. I firmly resolve, with the help of Thy grace, to confess my sins, to do penance, and to amend my life. Amen.”

## **PART 3. CHASTITY: THE ANGELIC VIRTUE**

In this day and age, there are very few who speak or write about chastity since the world have become so lustful and sensual, but chastity is in fact one of the virtues that is most taught in the Holy Scripture. While most of the verses about chastity are found in the New Testament (which we will examine after the Old Testament passages on chastity), there are also some very noteworthy ones in the Old Testament Scripture which shows us that both the married and the unmarried Jews of the Old Law also were commanded by God to practice the virtue of chastity.

### **CHASTITY IN THE OLD TESTAMENT AND THE OLD LAW**

#### **Chastity is a virtue above other virtues according to the biblical Book of Exodus and Jewish traditional teaching and history**

It is described in *The Book of Exodus* how God, when He spoke to Moses and told him to tell the Jewish people that He wanted them to “be to Me a priestly kingdom, and a holy nation”, that God wanted all of the Jews (married as well as unmarried) to practice one specific virtue for three days before they were able to meet Him and enter into a covenant and union with Him and receive the Ten Commandments, and that virtue was chastity: “*He [Moses] said to them: Be ready against the third day, and come not near your wives.*” (Exodus 19:15)

Exodus 19:9-11,14-15 “The Lord said to him [Moses]: Lo, now will I come to thee in the darkness of a cloud, that the people may hear me speaking to thee, and may believe thee for ever. And Moses told the words of the people to the Lord. And he [God] said to him [Moses]: Go to the people, and sanctify them today, and tomorrow, and let them wash their garments. And let them be ready against the third day: for on the third day the Lord will come down in the sight of all the people upon mount Sinai. ... **And Moses came down from the mount to the people, and sanctified them. And when they had washed their garments, He said to them: Be ready against the third day, and come not near your wives.**”

Unless the people had practiced chastity for three days, they would not have received the grace to appear before God and receive His Laws. The remarkable thing about this is that God first chose to tell the people to practice chastity before He told them about the Ten Commandments. The reason why Our Lord did this was to show us how much He values and wants us to practice the angelic virtue of chastity, thus showing us all that we must be very pure and holy when serving God.

The Haydock Bible Commentary explains the verses of Exodus 19 in the following way: “**Ver. 10.** [*and let them wash their garments*], with their bodies, as the Jews understand by this expression. They were also to abstain from their wives, &c. By which exterior practices, they were admonished of the interior purity which God required. All nations seem to have adopted similar observances of continence, washing themselves, and putting on their best attire, when they appeared before God. See Herodotus, &c. (Calmet) --- **Ver. 15.** [*come not near your wives*]. St. Paul recommends continence when people have to pray, 1 Corinthians 7. [Even] On the pagan temple of Epidaurus, this inscription was placed, “Let those be chaste who enter here” (St. Clement of Alexandria, Strom. 5)”, and so, it is not strange that, if even pagans who do not know God observe the virtue of chastity at some times for the sake of serving their false god or gods, that Christians who are reborn through Christ’s Blood should adopt an even greater and more virtuous and chaste lifestyle than the pagans did, adding many more periods of chastity since this is only right, even by those who are married, as St. Paul suggests.

It is of course not a coincidence that the virtue that God commanded the Jewish people to practice in order to become sanctified and be worthy to appear before Him and enter into a covenant with Him, was chastity. This moment when the Jewish people were to first meet Our Lord and enter into a Covenant with Him and receive the Ten Commandments was one of the greatest moments in the history of the Salvation of mankind and a once in a lifetime event. God solemnly bound Himself to the Jewish people through this spectacular event, and yet, God only asked that one specific virtue was to be practiced before meeting with Him, and that was chastity.

From this biblical example alone it is easy to see for an honest person who does not love his flesh and the sensuality of the world just how much God loves and appreciates that men and women practice the virtue of chastity. This example from Holy Scripture also shows us that God wants even married people to practice chastity. In truth, we see that God Himself classifies the act of observing chastity for a while for even the married as a part of becoming “*sanctified*” and worthy to appear before Him according to the words in the Holy Bible, contrary to what many lustful people now teach. Chastity is simply in a class of its own when compared to most of the other virtues, but too few people in the world care for or appreciate the inestimable graces that are received by people who practice chastity. It is undoubtedly so that a refusal to practice chastity, whether inside or outside of marriage, is one of the greatest causes of why most people are damned to burn in Hell for all eternity. This truth was also revealed to us by Our Lady of Fatima, who said: “*The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh... Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not of God!*”

One of the major problems that plagues Protestants and other heretics of today is that they have little or no understanding of the ancient custom of taking a permanent or temporal vow of chastity, even in marriage. This has occurred since in their short 475 year history, they have no examples of good and virtuous people doing such things in their inherently fleshly, impure and lustful religion. When a Protestant thinks of marriage, he automatically thinks that sex must occur and that he is allowed to perform all kinds of lascivious, perverse, unnatural or lustful sexual deeds while married, but that is obviously not the way Jewish or even early Christian people thought of or viewed marriage.

Living a celibate life within marriage was not unknown in Jewish tradition. It was told that Moses, who was married, remained continent the rest of his life after the command to abstain from sexual intercourse (Exodus 19:15) given in preparation for receiving the Ten Commandments, and that the seventy elders also abstained thereafter from their wives after their call, and so did Eldad and Medad when the spirit of prophecy came upon them. Indeed it was said that the prophets became celibate after the Word of the Lord communicated with them (*Midrash Exodus Rabbah* 19; 46.3; *Sifre to Numbers* 99 sect. 11; *Sifre Zutta* 81-82, 203-204; *Aboth Rabbi Nathan* 9, 39; *Tanchuman* 111, 46; *Tanchumah Zaw* 13; 3 *Petirot Moshe* 72; *Shabbath* 87a; *Pesachim* 87b, Babylonian Talmud).

Jewish tradition mentions that, although the people had to abstain from sexual relations with their wives for only three days prior to the revelation at Mount Sinai (Ex. 19:15), Moses chose to remain continent the rest of his life with the full approval of God. The rabbis explained that this was so because Moses knew that he was appointed to personally commune with God, not only at Mount Sinai but in general throughout the forty years of sojourning in the wilderness. For this reason Moses kept himself “apart from woman”, remaining in the sanctity of separation to be at the beck and call of God at all times; they cited God’s command to Moses in Deuteronomy 5:28 (*Midrash Exodus Rabbah* 19:3 and 46.3).

Moses understood how he was called by God to a more perfect and pure service than the rest of the Jewish people, and thus spoke accordingly, saying:

“If the Israelites, with whom the Shechinah spoke only on one occasion and He appointed them a time [thereof], yet the Torah said, Be ready against the third day, come not near a woman: I, with whom the Shechinah speaks at all times and does not appoint me a [definite] time, how much more so!’ And how do we know that the Holy One, blessed be He, gave His approval? Because it is written, Go say to them, Return to your tents, which is followed by, But as for thee, stand thou here by me.



(*The Babylonian Talmud Seder Mo'ed, Shabbath*, Vol. II, tr. Rabbi Dr. H. Freedman, Rebecca Bennet Publications, 1959, p. 411-412)

“Thus, Moses said: ‘If in connection with Mount Sinai, which was hallowed only for the occasion [of Revelation], we were told: *Come not near a woman* (ib. XIX, 15), then how much more must I, to whom He [God] speaks at all times, separate myself from my wife?’”

We also have information from the Jewish traditional teachings on Moses and his chaste and pure marriage after Sinai. In truth,

“it was God Himself who told him [to separate himself from his wife], for it says, "With him do I speak mouth to mouth" (Num. XII, 8). R. Judah also said that it was told him directly by God. For Moses too was included in the injunction, "Come not near a woman", thus all were forbidden; and when He afterwards said: "Return ye to your tents" (Deut. 5:30) He permitted them [to their husbands]. Moses then asked: "Am I included in them?" and God replied: "No; but As for thee, stand thou here by Me" (Deut. 5:31).” (*Midrash Rabbah Exodus*, XLVI. 3, tr. Rabbi Dr. S.M. Lehrman, Soncino Press, NY, 1983, p. 529)

The Holy Prophets Elijah and Elisha were also celibate all their lives (*Zohar Hadash* 2:1; *Midrash Mishlei* 30, 105, *Pirke Rabbi Eliezer* 33). Carmelite tradition teaches that a community of Jewish hermits had lived at the Mount of Carmel from the time of Elijah until the Catholic *Order of the Carmelites* were founded there. The Carmelite Constitution of 1281 teaches that from the time when Elijah and Elisha had dwelt devoutly on Mount Carmel, Priests and Prophets, Jewish and Christian, had lived praiseworthy lives in holy penitence and purity adjacent to the site of the fountain of Elisha, in an uninterrupted succession.

There is quite much about chastity in the Jewish tradition and writings, but the Jews of today, however, speak nothing or near to nothing about this. When for the sake of the Torah (i.e., intense study in it), a rabbi would abstain from relations with his wife, it was deemed permissible, for he was then cohabiting with the Shekinah (the Divine Presence) in the Torah (*Zohar re Gn* 1:27; 13:3 and Psalm 85:14 in the *Discourse of Rabbi Phineas to Rabbis Jose, Judah, and Hiya*).

Jewish tradition also mentions the celibate Zenu'im (Chaste ones) to whom the secret of the Name of God was entrusted, for they were able to preserve the Holy Name in “perfect purity” (*Kiddushin* 71a; *Midash Ecclesiastes Rabbah* 3:11; *Yer. yoma* 39a, 40a). Those in hope of a divine revelation consequently refrained from sexual intercourse and were strict

in matters of purity (Enoch 83:2; Revelation 14:2-5). Indeed, Philo (*Apol. pro Judaeis* 1X, 14-17), Josephus, (*Antiq.* XVIII. 21) and St. Hippolytus (*Philosophumena* IX, IV, 28a) wrote on the celibacy of the Jewish Essenes hundreds of years before the discovery of their settlements in Qumran by the Dead Sea.

Philo Judaeus (c. 20 B.C.-50 A.D.), a Jewish philosopher, described Jewish women who were virgins who have kept their chastity not under compulsion, like some Greek priestesses, but of their own free will in their ardent yearning for Wisdom: “Eager to have Wisdom for their life-mate, they have spurned the pleasures of the body and desire no mortal offspring but those immortal children which only the soul that is dear to God can bring forth to birth” (Philo, *Cont.* 68; see also Philo, *Abr.* 100). For “the chaste are rewarded by receiving illumination from the concealed heavenly light” (*Zohar* 11. 229b-230a). Because “if the understanding is safe and unimpaired, free from the oppression of the iniquities or passions... it will gaze clearly on all that is worthy of contemplation” (Philo, *Sob.* 1.5). Conversely, “the understanding of the pleasure-loving man is blind and unable to see those things that are worth seeing... the sight of which is wonderful to behold and desirable” (Philo, *Q. Gen.* IV.245)

St. John Damascene (c. 676-749 A.D.), a Christian theologian, describes of Moses and the Israelites concerning purity, “Did not God, when He wished the Israelites to see Him, bid them purify the body? [Ex. 19:15; Num. 6:2] Did not the priests purify themselves and so approach the temple’s shrine and offer victims? And did not the law call chastity the great vow?” (*An Exposition of the Orthodox Faith*, Book IV, Chapter XXIV.--Concerning Virginity). Why so few people today speak or write about chastity and purity is not hard to guess since almost all men and women, whether married or not, are filled with impurity, lust-fulness and sensuality. This is also the reason why God performs less miracles and why He reveals Himself to less people nowadays. Indeed, since almost all are entrenched in the flesh, this greatly hinders their spirituality and conversation with God. God, however, is never far away from those who seek and love purity and chastity. Thus, “If you long for God to manifest Himself to you, why do you not hear Moses, when he commands the people to be pure from the stains of marriage, that they may take in the vision of God [Ex. 19:15].” (St. Gregory of Nyssa, *On Virginity*, Chapter XXIV, ca. 335-395 A.D.)

### **There is “a time to be far from embraces” for those who are married according to God’s Holy Word in the Book of Ecclesiastes**

In truth, contrary to what many lustful people nowadays teach, Our Lord and God teaches us in *The Book of Ecclesiastes* that there is “***A time to embrace, and a time to be far from embraces***” (Ecclesiastes 3:5) and this teaching of Our Lord in Holy Scripture

directly applies to the married since He wishes them to practice chastity from time to time in order to grow in holiness and purity. The phrase “*A time to embrace, and a time to be far from embraces*” refers to the marital act. Haydock Catholic Bible Commentary explains this verse: “Verse 5. **Embraces**. Continence was sometimes prescribed to married people, *Leviticus xx. 18., and 1 Corinthians 7. (St. Jerome) (St. Augustine, Enchiridion 78.) (Calmet).*” This clearly shows us not only that Our Lord *wants* all the married to sometimes abstain from the marital act, but also that the marital act sometimes *must* be abstained from altogether instead of being performed every day as the world and human sensuality predicates.

There are two main reasons for why the Holy Bible instructs married spouses to abstain from the marital act, teaching them that there is “***a time to be far from embraces***”. The first reason is that spouses who perform the marital act often will more easily fall into sexual sins either with his own spouse or with himself or with some other person, since he who indulges his flesh often is much more apt to fall into sexual sins of various sorts just like a person who drinks wine often is much more apt to fall into the sin of drunkenness than a person who rarely or never drinks wine at all. The second reason is that chastity helps a person’s prayer to become better and stronger and “*give[s] you power to attend upon the Lord, without impediment*” (1 Cor. 7:35) according to God’s Holy Word in the Bible.

The majority of the Jews in the Old Testament Religion awaited the coming and birth of the Messiah, and because of this, they also extolled the procreation of the Jewish race since they understood that the Messiah would be born from their race. The majority of them did not understand, however, that God would bring forth the Messiah from a pure virgin and without any sexual intercourse. The reason God chose to become man through a virgin, and without any human sexual relations is because Our Lord values chastity and purity above the marital life. It was not fitting that God who is purity Himself, should become man through an act that had become wounded and lustful through concupiscence after the fall and original sin of Adam and Eve. Thus, Our Lord decreed that He would become Man both since His dignity required this, but also because He wanted His people to understand that the meritorious action of observing chastity is a great virtue that showers humanity with blessings of different kinds.

St. Methodius, *Banquet of the Ten Virgins* (c. 311 A.D.): “For consider, O virgins, how he [St. Paul, in Holy Scripture], desiring with all his might that believers in Christ should be chaste, endeavors by many arguments to show them the dignity of chastity, as when he says, “Now, concerning the things whereof ye wrote unto me: It is good for a man not to touch a woman,” thence showing already very clearly that it

is good not to touch a woman, laying it down, and setting it forth unconditionally. But afterwards, being aware of the weakness of the less continent, and their passion for intercourse, he permitted those who are unable to govern the flesh to use their own wives, rather than, shamefully transgressing, to give themselves up to fornication. Then, after having given this permission, he immediately added these words, "that Satan tempt you not for your incontinency;" which means, "if you, such as you are, cannot, on account of the incontinence and softness of your bodies, be perfectly continent, I will rather permit you to have intercourse with your own wives, lest, professing perfect continence, ye be constantly tempted by the evil one, and be inflamed with lust after other men's wives." (Discourse III, Chapter XI)

Speaking about the greatness and practice of purity and chastity of the men and women of the Old Law, St. Jerome (347-420) confirms the historical truth that chastity was practiced even then, as well as that Moses laid off the earthly garments of marriage in order to arraign himself in the pure and spotless garment of heaven and eternity, since he knew very well that "The truth is that, in view of the purity of the body of Christ, all sexual intercourse is unclean" and that sex is only tolerated and excused for the procreation of children: "Does he imagine that we approve of any sexual intercourse except for the procreation of children?"

St. Jerome, *Against Jovinianus*, Book 1, Section 20, A.D. 393: "But I wonder why he [Jovinianus] set Judah and Tamar before us for an example [Gen. xxxviii], unless perchance even harlots give him pleasure; or Onan who was slain because he grudged his brother seed [Gen. xxxviii. 9]. Does he imagine that we approve of any sexual intercourse except for the procreation of children? As regards Moses, it is clear that he would have been in peril at the inn, if Sephora which is by interpretation a bird, had not circumcised her son, and cut off the foreskin of marriage with the knife which prefigured the Gospel [Ex. iv. 24-26]. This is that Moses who when he saw a great vision and heard an angel, or the Lord speaking in the bush [Ex. iii. 5], could not by any means approach to him without first loosing the latchet of his shoe, that is, putting off the bonds of marriage. And we need not be surprised at this in the case of one who was a prophet, lawgiver, and the friend of God, seeing that all the people when about to draw nigh to Mount Sinai, and to hear the voice speaking to them, were commanded to sanctify themselves in three days, and keep themselves from their wives. I am out of order in violating historical sequence, but I may point out that the same thing was said by Ahimelech [1 Sam. xxi. 4] the priest to David when he fled to Nob: "If only the young men have kept themselves from women." And David answered, "of a truth about these three days." For the shew-bread, like the body of Christ, might not be eaten by those who rose from the marriage bed. And in passing we ought to consider the words "if only the

young men have kept themselves from women.” The truth is that, in view of the purity of the body of Christ, all sexual intercourse is unclean. In the law also it is enjoined that the high priest must not marry any but a virgin, nor must he take to wife a widow [Levit. xxi. 13, 14]. If a virgin and a widow are on the same level, how is it that one is taken, the other rejected? And the widow of a priest is bidden abide in the house of her father, and not to contract a second marriage [Levit. xxi. 3]. If the sister of a priest dies in virginity, just as the priest is commanded to go to the funeral of his father and mother, so must he go to hers. But if she be married, she is despised as though she belonged not to him. He who has married a wife, and he who has planted a vineyard, an image of the propagation of children, is forbidden to go to the battle. For he who is the slave of his wife cannot be the Lord’s soldier. And the laver in the tabernacle was cast from the mirrors of the women who fasted, signifying the bodies of pure virgins: And within, in the sanctuary, both cherubim, and mercy-seat, and the ark of the covenant, and the table of shew-bread, and the candle-stick, and the censer, were made of the purest gold. For silver might not be brought into the holy of holies [Ex. xxxvii].”

**The figure of the Eucharist in the Holy Bible requires people to be chaste in order to receive it, teaching us to be chaste for three days before receiving the Eucharist**

Another example of chastity in the Old Testament is found in *The First Book of Kings* (also called *First Samuel*) where the future King David, being on the run from King Saul, asks the priest Achimelech for some food to alleviate his and his friends’ hunger.

1 Kings 21:2-5: “And David said to Achimelech the priest: ‘...Now therefore if thou have any thing at hand, though it were but five loaves, give me, or whatsoever thou canst find.’ And the priest answered David, saying: ‘I have no common bread at hand, but only holy bread, *if the young men be clean*, especially from women?’ And David answered the priest, and said to him: “Truly, as to what concerneth women, we have refrained ourselves from yesterday and the day before, when we came out, and *the vessels* of the young men were *holy*. Now this way *is defiled*, but it shall also *be sanctified* this day in the vessels.”

Haydock Commentary explains some very noteworthy and interesting things about these remarkable verses: “**Verse 4.** *If the young men be clean*, &c. If this cleanness was required of them that were to eat that bread, which was but a figure of the bread of life which we receive in the blessed sacrament [the Eucharist]; how clean ought Christians be when they approach to our tremendous mysteries? And what reason hath the Church of God to admit

none to be her ministers, to consecrate and daily receive this most pure sacrament, but such as devote themselves to a life of perpetual purity. (Challoner) --- **Verse 5. *Vessels***, i.e., the bodies, have been *holy*; that is, have been kept from impurity (Challoner)... Septuagint, "my men are all purified." (Calmet) --- *Defiled*. Is liable to expose us to dangers of uncleanness, (Challoner) as we shall perhaps have to fight. (Haydock) --- *Sanctified*. That is, we shall take care, notwithstanding these dangerous circumstances, to keep our *vessels holy*; that is, keep our bodies from every thing that may defile us. (Challoner)"

Just like in the case of *The Book of Exodus* where God demanded the people to be chaste for three days before receiving His Holy Word, so the figure and sign of the most Holy Eucharist in the Old Testament time also refers to the three days of chastity before receiving it. We see the three day standard of practicing chastity before receiving the Holy Eucharist in these words: "Truly, as to what concerneth women, we have refrained ourselves from yesterday and the day before, when we came out, and the vessels of the young men were holy." (1 Kings 21:5)

Likewise, the reception of the Word of God by the people of Israel in *The Book of Exodus* after three days of chastity signifies that there is a necessity for all to be chaste for three days in order to receive the Word of God (Our Lord Jesus Christ) made flesh in the Sacrament of the Eucharist. The Old Testament could not be more clear on the beneficial nature of chastity, and that it is necessary for a person to practice it for three days before receiving the Most Holy Body, Blood, Soul and Divinity of Our Lord Jesus Christ.

In the Old Law and the Old Testament, every time God commanded the people to "sanctify" themselves this meant that they were to be chaste for a period of time as evidenced from *The Book of Exodus*, as we saw above. The commandment to the people to "sanctify" themselves that were given by God and His Prophets and Priests in the Old Testament are quite often used in the Old Testament, but most people who read the Old Testament do not understand that the Jewish sanctification actually meant to practice the virtue of chastity for a certain amount of time. Thus, the Church of the Old Testament just like the Church of the New Covenant practiced chastity, and drew down a shower of grace and mercy from the Lord: "*The Lord knoweth the days of undefiled; and their inheritance shall be for ever.*" (Psalms 36:18)

The Jews of the Old Testament time also understood how the practice of chastity would benefit them both spiritually and physically and that is also why the common practice of many of the Jews who entered into military life (as we saw in the case of King David and his men) were to remain chaste and sanctify their life in order to receive the grace of God to become victorious in battle. Indeed, God Himself directly commanded the Jews to

always be pure and chaste when they were to engage in a war or a battle: “*When thou goest out to war against thy enemies, thou shalt keep thyself from every evil thing. If there be among you any man, that is defiled in a dream by night, he shall go forth out of the camp. And shall not return, before he be washed with water in the evening: and after sunset he shall return into the camp.*” (Deuteronomy 23:9-11)

When one remembers that God commanded the Jews to always practice chastity in both war and peace time, it is not hard to understand why in the cases when they lost their wars, their lack of chastity was a main reason (if not the greatest reason) why they lost their battles and their independence.

The Christian Crusaders also practiced chastity like the Jews and did penance in order to become victorious in battles against the heathen. Many times God also revealed through supernatural revelations to the Christian combatants just like He did to the Jews that unless they were virtuous and pure, they would lose future battles. The order of the Knights Templar was one of these virtuous orders who solemnly took vows of chastity and perfect purity, constantly warring against the Devil, the flesh and the world on one side, and the Heretic, Saracen, Muslim or Infidel on the other. They were a kind of warrior monk; a new breed indeed in the Christian world; and because of their spectacular purity, a few numbers of the Crusaders could miraculously defeat a multitude of infidels, who were much more numerous and stronger than they were themselves. These pure servants of Christ also wore a white dress which signified their inner purity. In *The History of the Knights Templar*, by Charles G. Addison, we read the following words concerning this: “To all the professed **knights**, both in winter and summer, we give, if they can be procured, white garments, that those who have cast behind them a dark life may know that they are to commend themselves to their Creator by a pure and white life. For what is whiteness but perfect chastity, and chastity is the security of the soul and the health of the body. And unless every knight shall continue chaste, he shall not come to perpetual rest, nor see God, as the apostle Paul witnesseth: Follow after peace with all men, and chastity, *without which no man shall see God...*”

Indeed, the necessity for us all to “sanctify” ourselves is crucially important, and especially so when we are to receive Our Lord’s Holy Body and Blood. Speaking about the reception of the Holy Eucharist, St. Jerome expresses himself in the following terms in his *Commentary on The Gospel of Matthew*: “If the loaves of Proposition might not be eaten by them who had known their wives carnally, how much less may this Bread [the Eucharist] which has come down from heaven be defiled and touched by them who shortly before have been in conjugal embraces? It is not that we condemn marriages, but that at the time when we are going to eat the flesh of the Lamb, we ought not to indulge in carnal

acts.” (Epist. xxviii, among St. Jerome’s works)

For the same reason, in the year 1679 A.D., Pope Innocent XI addressed all priests in an encyclical, teaching them how married people are to be instructed and disposed in order to be able to receive the Most Holy Body, Blood and Divinity of Jesus Christ in the Eucharist: “In the case of married persons, however, let them seriously consider this, since the blessed Apostle does not wish them to "defraud one another, except perhaps by consent for a time, that they may give themselves to prayer" [cf. 1 Cor. 7:5], let them advise these seriously that they should give themselves more to continence because of reverence for the most holy Eucharist, and that they should come together for Communion in the heavenly banquet with a purer mind.” (Pope Innocent XI (1676-1689), *From the Decree C. S. Conc.*, Feb. 12. 1679, Denzinger #1147)

Pope Innocent XI also added additional instructions on how both the married as well as all others are to be instructed and disposed for the reception of Our Lord’s Body and Blood in the following words: “It will be of benefit, too, besides the diligence of priests and confessors, to make use also of the services of preachers and to have an agreement with them, that, when the faithful have become used to frequenting the most holy Sacrament (which they should do), they preach a sermon on the great preparation for undertaking that, and show in general that those who by devout zeal are stirred to a more frequent or daily partaking of the health bringing Food, whether lay tradesmen, or married people, or any others, ought to understand their own weakness, so that because of the dignity of the Sacrament and the fear of the divine judgment they may learn to revere the celestial table on which is Christ; and if at any time they should feel themselves not prepared, to abstain from it and to gird themselves for a greater preparation. ... Furthermore, let bishops and priests or confessors refute those who hold that daily communion is of divine right...” (Pope Innocent XI (1676-1689), *From the Decree C. S. Conc.*, Feb. 12. 1679, Denzinger #1149-1150)

So a good advice to pious persons is that they remain chaste for three days before receiving the Body, Blood, Soul and Divinity of Our Lord Jesus Christ in the Eucharist in the same way as the Jewish people were commanded by God to practice chastity for three days before they received the Word of God in the Old Covenant; and just like David and his men had to be chaste and pure for three days before they received the figure and sign of the Body of Christ in the Old Law. The honor that a chaste and virtuous person gives to Christ and the Holy Eucharist by practicing the virtue of chastity for three days before receiving the Most Holy Sacrament of the Eucharist is, simply said, inestimable. The biblical Commentary of First Kings also teaches us this fact, mentioning that “If this cleanness was required of them that were to eat that bread, which was but a figure of the bread of life



which we receive in the blessed sacrament [the Eucharist]; how clean ought Christians be when they approach to our tremendous mysteries?”

In fact, the Catholic Church has always admonished and taught spouses that there is a necessity to abstain from the marriage debt for at least three days before receiving the Most Holy Eucharist of the Mass in order to obtain blessings from God, while also recognizing and admonishing spouses that **“The dignity of so great a Sacrament [of the Eucharist] also demands that married persons abstain from the marriage debt for some days previous to Communion”**.

The Catechism of the Council of Trent speaks much of the necessity of purity and preparation before receiving the Holy Eucharist. In the section ***“On the Sacrament of Matrimony”*** it teaches that the three days standard of observing chastity before receiving Communion was taught by their predecessors, thus indicating that the Tradition of the Church always taught this truth: “But as every blessing is to be obtained from God by holy prayer, the faithful are also to be taught sometimes to abstain from the marriage debt, in order to devote themselves to prayer. **Let the faithful understand that (this religious continence), according to the proper and holy injunction of our predecessors, is particularly to be observed for at least three days before Communion, and oftener during the solemn fast of Lent.** Thus will they find the blessings of marriage to be daily increased by an abundance of divine grace; and living in the pursuit of piety, they will not only spend this life in peace and tranquility, but will also repose in the true and firm hope, which confoundeth not, of arriving, through the divine goodness, at the possession of that life which is eternal.”

In the section ***“On the sacrament of the Eucharist, Preparation Of Body”*** *The Catechism of Trent* corroborates the fact that the story of David in the Bible shows us that we must both fast and be chaste before receiving the Holy Eucharist: “Our preparation should not, however, be confined [only] to the soul; it should also extend to the body. We are to approach the Holy Table fasting, having neither eaten nor drunk anything at least from the preceding midnight until the moment of Communion. **The dignity of so great a Sacrament also demands that married persons abstain from the marriage debt for some days previous to Communion.** This observance is recommended by the example of David, who, when about to receive the showbread from the hands of the priest, declared that he and his servants had been clean from women for three days. The above are the principal things to be done by the faithful preparatory to receiving the sacred mysteries with profit; and to these heads may be reduced whatever other things may seem desirable by way of preparation.”

Indeed, there is a “*great necessity of this previous preparation*” for all who presume to receive the Most Holy Body of Our Lord: “We now come to point out the manner in which the faithful should be previously prepared for sacramental Communion. To demonstrate the great necessity of this previous preparation, the example of the Savior should be adduced. Before He gave to His Apostles the Sacrament of His precious Body and Blood, although they were already clean, He washed their feet to show that we must use extreme diligence before Holy Communion in order to approach it with the greatest purity and innocence of soul.” (*The Catechism of Trent, On the sacrament of the Eucharist, Necessity Of Previous Preparation For Communion*)

Considering all of the above, it is clear why The Catechism of Trent, in the Chapter about the Sacrament of the Eucharist, and the *Necessity Of Previous Preparation For Communion*, rightly declared that he who dares to approach the Holy Eucharist “**without this preparation [of purity] not only derives from it no advantage, but even incurs the greatest misfortune and loss,**” which directly contradicts the lustful and depraved world who teaches that God does not require any kind of special purity in order to receive Him: “In the next place, the faithful are to understand that as he who approaches thus prepared and disposed is adorned with the most ample gifts of heavenly grace; so, on the contrary, he who approaches without this preparation not only derives from it no advantage, but even incurs the greatest misfortune and loss. It is characteristic of the best and most salutary things that, if seasonably made use of, they are productive of the greatest benefit; but if employed out of time, they prove most pernicious and destructive. It cannot, therefore, excite out surprise that the great and exalted gifts of God; when received into a soul properly disposed, are of the greatest assistance towards the attainment of salvation; while to those who receive them unworthily, they bring with them eternal death. Of this the Ark of the Lord affords a convincing illustration. The people of Israel possessed nothing more precious and it was to them the source of innumerable blessings from God; but when the Philistines carried it away, it brought on them a most destructive plague and the heaviest calamities, together with eternal disgrace. Thus also food when received from the mouth into a healthy stomach nourishes and supports the body; but when received into an indisposed stomach, causes grave disorders.” (*The Catechism of Trent, On the Sacrament of the Eucharist; and the Necessity Of Previous Preparation For Communion*)

Indeed, in *The Revelations of St. Bridget*, Jesus also tells us that we will be punished if we receive Him in the Eucharist with a wicked or impure heart. *Our Lord Jesus Christ spoke to St. Bridget, saying, “When the words ‘This is my body’ are spoken, the bread becomes the Body of Christ that people receive, both the good and the wicked, one person as much as one thousand, according to the same truth but not with the same effect, for the good receive it unto life, while the wicked receive it unto judgment.”* (*The Revelations of St. Bridget, Book 4, Chapter 61*) And so, “**as the sacred feasts approach, observe**

**chastity with your wives for several days preceding, so that you may approach the Lord's altar with a peaceful conscience.”** (St. Caesarius of Arles, *Sermon* 19:3)

Before the apostasy of the 20th and the 21st century, it was commonly known by the faithful of the Church that the Church taught married spouses to abstain for at least three days from marital relations as well as that all people (except the sick or weak) were to fast from the preceding midnight until the moment of Communion in order for the servants of Christ to be pure and better disposed to receive the Holy Eucharist. Nowadays, however, since people are worldly and lustful, they either reject or ignore this ancient Church teaching. It is indeed obvious that Christians who receive the true Body of Our Lord in the Holy Eucharist rather than just a figure or shell of it as the Jews did in the Old Law, should minimally practice as much chastity or even more purity than those in the Old Law did, since this is only reasonable and just. The true Body of Christ is of infinitely more value and deserving of honor than the figure of it, and yet most so-called Christians of today do not even practice as much virtue as the Jews in the Old Law did.

Already in the 6th century, Pope St. Gregory the Great, in his *Epistle to Augustine, Bishop of the English*, rightly declared that God demands from us purity and chastity when we are to receive Him in the Most Holy Eucharist of the Mass, since this was even required in the Old Law which was only a sign of the Eucharist. He said,

“Furthermore it is to be attentively considered that the Lord in mount Sinai, when about to speak to the people, first charged the same people to abstain from women. And if there, where the Lord spoke to men through a subject creature, purity of body was required with such careful provision that they who were to hear the words of God might not have intercourse with women, how much more ought those who receive the Body of the Almighty Lord to keep purity of the flesh in themselves, lest they be weighed down by the greatness of the inestimable mystery! Hence also it is said through the priest to David concerning his servants, that if they were pure from women they might eat the shew bread; which they might not receive at all unless David first declared them to be pure from women.” (Selected Epistles of St. Gregory, in "Nicene and Post-Nicene Fathers", Volume XIII, Book XII, Epistle LXIV)

It is a sad fact to have to relate, but carnal Christians who reject purity and holiness before receiving the Most Holy Eucharist of the Mass show a lack of estimation and appreciation for the Body of Christ by their worldly and pleasure seeking lifestyle, showing themselves to be lovers of the flesh and of the world rather than of Our Lord. It is an utter disgrace and blemish on every Christian (who have received countless of more graces than the Jews of the Old Law) to practice less virtue than the Jews in the Old Law did. This lack of virtue is

undoubtedly also one of the main reasons of why the Church's members have been decreased drastically during the 20th century and why so many of them were allowed to fall into immorality and apostasy from God. The Holy Bible is crystal clear when it says that: "*whosoever shall eat this bread, or drink the chalice of the Lord unworthily, shall be guilty of the Body and of the Blood of the Lord. But let a man prove himself: and so let him eat of that Bread, and drink of the chalice. For he that eateth and drinketh unworthily, eateth and drinketh judgment to himself, not discerning the Body of the Lord. Therefore are there many infirm and weak among you, and many sleep.*" (1 Corinthians 11:27-30)

Our Lord Himself tells us in *The Revelations of St. Bridget* that there is an absolute necessity for all to receive Him in purity and chastity. *Our Lord spoke to St. Bridget in a revelation, saying:* "I am like a ruler who fought faithfully in the land of his pilgrimage, and returned with joy to the land of his birth. This ruler had a very precious treasure [the most Holy Eucharist]. At its sight, the bleary-eyed became clear-sighted, the sad were consoled, the sick regained their strength, the dead were raised. For the purpose of the safe and honest protection of this treasure, a splendid and magnificent house of suitable height was built and finished with seven steps leading up to it and the treasure. The ruler entrusted the treasure to his servants for them to watch over, manage, and protect faithfully and purely. This was in order that the ruler's love for his servants might be shown and that the servants' faithfulness toward the ruler might be seen.

"As time went on, the treasure began to be despised and its house rarely visited, while the guardians grew lukewarm, and the love of the ruler was neglected. Then the ruler consulted his intimate advisers concerning what was to be done about such ingratitude, and one of them said in answer: 'It is written that the neglectful judges and guardians of the people were ordered to be hanged in the sun. However, mercy and judgment are your nature; you are lenient toward all, for all things are yours and you are merciful toward all.'

"I am the ruler in the parable. I appeared like a pilgrim on earth by virtue of my humanity, although I was mighty in heaven and on earth by virtue of my divinity. I fought so hard on earth that all the muscles of my hands and feet were ruptured out of zeal for the salvation of souls. As I was about to leave the world and ascend into heaven, I left it a most worthy memorial, my most Holy Body, in order that, in the same way that the Old Law could glory in the ark, the manna, and the tablets of the covenant, and in other ceremonies, so the new man could rejoice in the New Law—not, as before, in a shadow but in the truth, indeed, in my crucified body that had been foreshadowed in the law. In order that my body might be given honor and glory, I established the house of the Holy Church, where it was to be kept and preserved, as well as priests to be its special guardians, who in a certain way are above the angels by reason of their ministry. The one whom angels fear to touch due to a reverent fear, priests handle with their hands and mouth.

“I honored the priests with a sevenfold honor, as it were, on seven steps. On the first step, they should be my standard-bearers and special friends by reason of the purity of their mind and body, for purity is the first position near to God, whom nothing foul can touch nor adorn. It was not strange that marital relation was permitted to the priests of the law during the time in which they were not offering sacrifice, for they were carrying the shell, not the nut itself. Now, however, with the coming of the truth and the disappearance of the figure, one must strive all the more fully for purity by as much as the nut is sweeter than the shell. As a sign of this kind of continence, first the hair is tonsured, so that desire for pleasure does not rule over spirit or flesh.

“... My grievance now, however, is that these steps have fallen apart. Pride is loved more than humility, impurity is practiced instead of purity, the divine lessons are not read but the book of the world, negligence is to be seen at the altars, God’s wisdom is regarded as foolishness, the salvation of souls is not a concern. As if this were not enough, they even throw away my vestments and scorn my weapons. On the mountain, I showed Moses the vestments that the priests of the law were to use. It is not as though there were anything material in God’s heavenly dwelling, but it is because spiritual things cannot be understood except by means of physical symbols. Thus, I revealed a spiritual truth by means of something physical in order that people might realize how much reverence and purity are needful for those who have the truth itself—my Body—given that those who were wearing but a shadow and a figure had so much purity and reverence.

“Why did I reveal such magnificence in material vestments to Moses? It was, of course, in order to use them to teach and symbolize the magnificence and beauty of the soul. **As the vestments of the priests were seven in number, so too the soul that approaches the Body of God shall have seven virtues without which there is no salvation. The first vestment of the soul, then, is contrition and confession. These cover the head. The second is desire for God and desire for chastity. The third is work in honor of God as well as patience in adversity. The fourth is caring neither for human praise nor reproach but for the honor of God alone. The fifth is abstinence of the flesh along with true humility. The sixth is consideration of the favors of God as well as fear of his judgments. The seventh is love of God above all things and perseverance in good undertakings.**

“These vestments, however, have been changed and are now despised. People love to make excuses and smooth over their guilt instead of going to confession. **They love constant lasciviousness instead of chastity.** They love work for the benefit of the body instead of work for the salvation of the soul. They love worldly ambition and pride instead of the honor and love of God. They love all kinds of redundancy instead of praiseworthy thrift, presumption and criticizing God’s judgments instead of the fear of God, and the clergy’s thanklessness toward everyone instead of God’s love toward all. Therefore, as I said through the prophet, I shall come in indignation, and tribulation shall

give them understanding... My mercy shows pardon to them all and endures them all. However, my justice calls for retribution, for I cry out each day and you see well enough how many answer me. Nevertheless, I will still send out the words of my mouth. Those who listen will complete the days of their lives in that joy that can neither be expressed nor imagined because of its sweetness. To those, however, who do not listen, there will come, as it is written, seven plagues in the soul and seven plagues in the body. They will find this out, if they think and read about what has been done. Otherwise, they will quake and quail when they do experience it.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 4, Chapter 58)

Again, God’s holy word is clear that there is “***A time to embrace, and a time to be far from embraces.***” (Ecclesiastes 3:5) But most people, however, refuse to obey these words of Our Lord which says that one must practice chastity from time to time. Instead, they choose to act in a gluttonous way in the marital act by overindulging in it even though it is contrary to reason to have more marital relations than what is necessary.

The infinite value of the many and great graces and special friendship of God that lustful people lose because of their inordinate love of this fleshly act is, simply said, impossible to estimate, since a single Grace is truly of more worth than the whole of the universe combined. “*He that loveth cleanness of heart, for the grace of his lips shall have the King [of Heaven] for his friend.*” (Proverbs 22:11)

Many Popes and Saints, as we have seen, tried to get all Christians to practice chastity before they received the Eucharist. It is clear that this is an Apostolic Tradition, since the Church, from the beginning, tried to admonish and teach Her children to always abstain from the sexual act before receiving the Body, Blood, Soul and Divinity of Our Lord Jesus Christ. For example, in the year 866, Pope St. Nicholas the Great wrote a letter to Boris, prince of Bulgaria, and explained the reason for abstaining from marital relations on Sundays and holy days, saying that: “If we must abstain from worldly labor on Sundays, how much the more must we be on our guard against fleshly lust and every bodily defilement.” And so, it is certain that the Church always have taught that Christians are to remain chaste before receiving the Eucharist. St. Caesarius of Arles (c. 470-543 A.D.), who was a fierce promoter of chastity before receiving the Most Holy Eucharist, wrote concerning “a good Christian” in the following way: “That man is a good Christian who, as often as the sacred feasts come around, in order that he may receive Holy Communion more serenely, observes chastity with his wife during the few preceding days, that he may presume to approach the Lord’s altar with a free and serene conscience because of his chaste body and pure heart.” (*Sermon 16:2*)

Jonas, Bishop of Orleans from 818 to 843, scolded married folk for “irreverently coming”

to church after engaging in marital relations. Not only were these married folk “so indiscreet as to come up as far as the altar,” lamented Jonas, but they also received “the Body and Blood of Christ.” Jonas warned those soiled with the “uncleanness” of their marital activity: “Let them understand that they should only enter Christ’s Church and receive His Body and Blood with a clean body and a pure heart.” (Jonas of Orleans, *De Institutione Laicorum*) St. Caesarius of Arles adds: “Who is unable to advise that, as often as the sacred solemnities approach, chastity with one’s own wife should be observed several days preceding, so that the altar of the Lord may be approached with an upright and pure conscience. Indeed, if a man communicated without chastity, he will receive judgment where he might have had a remedy.” (*Sermon 1:12*)

Origen (c. 182-254 A.D.) in his *Treatise on the Passover*, Exegesis of Exodus 12, explains that the Holy Bible teaches us that we must receive the Holy Eucharist with: “Your loins girded.” He then goes on to explain what this means: “We are ordered, when we eat the Passover [the Eucharist], to be pure of bodily sexual union, for this is what the girding of the loins means [in the Holy Scripture]. Thus Scripture teaches us to bind up the bodily source of seed and to repress inclinations to sexual relations when we partake of the flesh of Christ.”

The amount of Popes, Fathers and Saints that could be quoted concerning the absolute necessity to be chaste before the reception of the Holy Eucharist and the Body and Blood of Christ is almost endless. Gratian, in his *Marriage Canons From “The Decretum”*, which is based largely on the authority of the Church Fathers (written in the 12th century), clearly shows us how this Apostolic Tradition of observing a period of chastity before receiving the Holy Eucharist was firmly established and believed by the faithful in the Early Church. **However, these quotations and Early Church Canons also clearly shows us the necessity of abstaining from marital relations *not only* before Receiving the Sacraments of the Holy Mass, but also on all Holy Days. Gratian writes concerning this,**

“That spouses may not lawfully render each other the debt during times of prayer, St. Jerome writes in a certain sermon, saying: “A man should abstain from the Flesh of the Lamb when he renders the debt to his wife. You know, most dear brothers, that one who renders the debt to his wife cannot devote himself to prayer, nor can he eat the Flesh of the Lamb.” Also: “If those who touched women could not eat the Showbread [that was the mere sign of the future Eucharist described in the biblical book of 1st Sam. 21:4], how much more should those who have not refrained from matrimonial embrace refrain from touching and violating the Bread Come Down from Heaven? Now, we do not condemn marriage, but when we are to eat the Flesh

of the Lamb, we ought to forego carnal works."

"Also, [Saint] Augustine, [in Sermon ii of the Temporal Cycle, that is, for the Second Sunday of Advent]: "One should abstain from conjugal union on the solemnities of the saints. On Christmas and other festivals we ought to abstain, not only from the company of unbelieving concubines, but also from our own wives." Also, [Saint] Ambrose, in his sermon on the Lord's Coming: "On fast days one ought also to abstain from one's wife. Brethren, you should abstain, not only from every impurity, but you should also carefully hold yourself back from your own wives. Let no one have relations with his wife. The same, on the First Letter to the Corinthians [Chapter 7]: If a wife is taken for procreating children, not much attention needs to be dedicated to that. What is necessary for conception and childbirth shows that one can abstain from works of the flesh on feast days and rogation days, as the law demands at those times."

"Also, Augustine, in his book Questions on the Old and New Testaments, [Question cxxvii], says: "One must refrain from one's wife on certain days. Sometimes a Christian may lawfully approach his wife, at other times he may not. On the rogation days and fast days, one may not lawfully approach her, because one should then abstain even from lawful things, in order to entreat and pray more easily. Hence the Apostle [1 Cor. 7:5] says that spouses should abstain for a time by mutual consent, to devote time to prayer. For according to the law [cf. Is. 58:4], one may not sue and fight during fasts, although one might afterwards." Also, [Saint] John Chrysostom: "Without continence, one does not truly do penance. One who claims to do penance and master himself by self-denial speaks in vain if he does not abandon the bed-chamber [cf. Joel 2:16] and add continence to his fasting."

"Also, [Pope Saint] Gregory, [to the Questions of Augustine, Bishop of the English, Reply 10]: "A man should refrain from entering a church after sleeping with his wife... We do not suggest that marriage is wrong, but because lawful conjugal relations cannot occur without lust, one should abstain from entering a sacred place... Lawful union of the flesh must be for the sake of offspring, not for lust, and fleshly intercourse for having children, not for satisfying vice... But since, in the act of union, men are dominated, not by desire to procreate offspring, but by lust, spouses do have something to regret in their union."

"Gratian: The following forbid the celebration of marriage on days of abstinence. Hence in the Council of Laodicea, [A.D. 363-364, canon 52]: "Marriages or feasts may not be celebrated during lent." Also, from the Council [Lateran Council of 649] of Pope [Saint] Martin, [canon 48]: "The feasts of the martyrs may not be celebrated during Lent, but the offering may be made in their memory on Saturdays and Sundays. Neither feasts nor weddings may be celebrated during Lent." Also, from the Council of Lerida [A.D. 546]: "Weddings may not be celebrated from Septuagesima until the Octave of Easter, during the three weeks



before the feast of St. John, and from Advent until Epiphany. If any do so, let them be separated [excommunicated]." Also, [Pope Saint] Nicholas, to the questions of the Bulgarians, [A.D. 866, Letter 99]: "I think it no way possible to take a wife or have any celebrations during the season of Lent." (Gratian, Marriage Canons From *The Decretum* (Vulgate Edition), Case Thirty-Three, Question IV, Part 1 and 2)

Thus, "As often as you come to church and wish to receive the sacraments of Christ on a feast, observe chastity several days before it, so that you may be able to approach the Lord's altar with a peaceful conscience. Devoutly practice this also throughout Lent, even to the end of the Pasch, so that the Easter solemnity may find you pure and chaste. In fact, a good Christian should not only observe chastity for a few days before he communicates, [that is, before he receives the Holy Eucharist] but he should never know his wife except from the desire for children. A man takes a wife for the procreation of children, not for the sake of lust. Even the marriage rite mentions this: 'For the procreation of children,' it says. Notice that it does not say for the sake of lust, but 'for the procreation of children.'

"... So, too, we read in the Old Testament that, when the Jewish people were about to approach Mount Sinai, it was said to them in the Lord's teaching: 'Be sanctified, and be ready against the third day, and come not near your wives,' [Exodus 19:15] and: 'if any man be defiled in a dream by night, let him not eat of the flesh of the sacrifice of salvation, lest his soul be cut off from his people.' [Deut. 23:10; Lev. 7:20] If after defilement which happens to us even unwillingly we may not communicate [receive the Eucharist] unless compunction and almsgiving come first, and fasting, too, if infirmity does not prevent it, who can say that there is no sin if we do such things intentionally when we are wide awake?

"... Since no man wants to come to church with his tunic covered with dirt, I do not know with what kind of a conscience he dares to approach the altar with his soul defiled by dissipation. Evidently, he does not fear what the Apostle said: 'Whoever partakes of the Body and Blood of the Lord unworthily will be guilty of the Body and the Blood of the Lord.' [1 Cor. 11:27] If we blush and fear to touch the Eucharist with dirty hands, we should fear much more to receive the same Eucharist within a polluted soul. As I mentioned, we have been created in our soul according to God's image. Now, if you put your image on a tablet of wood or stone, and someone impudently wanted to shatter that image with stones or to stain it with dirt, I wonder whether you would not take up arms against him, I ask you, if you are so jealous of your image that was painted on a lifeless tablet, what kind of an injury do you suppose God suffers when His living image in us is defiled by dissipation? Therefore, if we do not restrain ourselves for our own sake, let us do so for the sake of God's image according to which we have been made.

"Above all, no one should know his wife when Sunday or other feasts come around. Similar precautions should be taken as often as women menstruate, for the Prophet says: 'Do not come near to a menstruous woman.' [Ezech. 18:6] If a man is aware that his wife is

in this condition but refuses to control himself on a Sunday or feast, the children who are then conceived will be born as lepers, or epileptics, or perhaps even demoniacs. Lepers are commonly born, not of wise men who observe chastity on feasts and other days, but especially of farmers who do not know how to control themselves. Truly, brethren, if animals without intellect do not touch each other except at a fixed and proper time, how much more should men who have been created according to God's image observe this? What is worse, there are some dissolute or drunken men who sometimes do not even spare their wives when they are pregnant. Therefore, if they do not amend their lives, we are to consider them worse than animals. Such men the Apostle addresses when he says: 'Every one of you learn how to possess his vessel in holiness and honor, not in the passion of lust like the Gentiles who have no hope.' [1 Thess. 4:4,5] Because what is worse, many do not observe proper chastity with their own wives, they should give abundant alms, as I said above, and forgive all their enemies. Thus, as we mentioned, what has become defiled by dissipation may be cleansed by constant alms giving." (St. Caesarius of Arles, *Sermon 44*)

Now, then, when exactly must one start to observe chastity and purity if one wants to receive the Eucharist in accordance to the ordinances of the Church? The Bible is clear on this point in *The First Book of Kings*: "**And the priest answered David, saying: 'I have no common bread at hand, but only holy bread, if the young men be clean, especially from women?' And David answered the priest, and said to him: 'Truly, as to what concerneth women, we have refrained ourselves from yesterday and the day before [that is, three days in total when adding the same day he received the bread], when we came out, and the vessels of the young men were holy. Now this way is defiled, but it shall also be sanctified this [third] day in the vessels.'"** (1 Kings 21:3-5) This biblical text shows us that spouses must be chaste on Fridays, Saturdays, and Sundays, if they are to receive the Most Holy Eucharist on a Sunday. This means that they must be chaste for two whole days before the reception of the Eucharist, as well as completely chaste on the whole day they also received the Holy Eucharist.

These three days also correspond perfectly to Our Lord's suffering, death and resurrection, which is the mold that all Christians must conform to and form themselves after if they want to be saved. "Know you not that all we, who are baptized in Christ Jesus, are baptized in his death? For we are buried together with him by baptism into death; that as Christ is risen from the dead by the glory of the Father, so we also may walk in newness of life. For if we have been planted together in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection. Knowing this, that our old man is crucified with him, that the body of sin may be destroyed, to the end that we may serve sin no longer. For he that is dead is justified from sin. Now if we be dead with Christ, we believe that we shall live also together with Christ: Knowing that Christ rising again from the dead, dieth now no more, death

shall no more have dominion over him. For in that he died to sin, he died once; but in that he liveth, he liveth unto God: So do you also reckon, that you are dead to sin, but alive unto God, in Christ Jesus our Lord. **Let no sin therefore reign in your mortal body, so as to obey the lusts thereof. Neither yield ye your members as instruments of iniquity unto sin; but present yourselves to God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of justice unto God.** For sin shall not have dominion over you; for you are not under the law, but under grace. What then? Shall we sin, because we are not under the law, but under grace? God forbid. Know you not, that to whom you yield yourselves servants to obey, his servants you are whom you obey, whether it be of sin unto death, or of obedience unto justice. But thanks be to God, that you were the servants of sin, but have obeyed from the heart, unto that form of doctrine, into which you have been delivered.” (Romans 6:3-17) Douay Rheims Bible Commentary explains the verses in Romans 6:6 in this way: “*Our old man: Our corrupt state, subject to sin and concupiscence, coming to us from Adam, is called our old man, as our state, reformed in and by Christ, is called the new man. --- Body of sin: The vices and sins, which then ruled in us, are named the body of sin.*”

In truth, if we are dead to the world, we shall live forever with Christ. Therefore, every time we will receive the Holy Eucharist, we must be chaste for two days before we receive it, as well as on the day we receive it. For example, if we want to also receive it on a Friday apart from the normal time on the Sunday, we must be chaste on the days of Wednesday, Thursday and Friday. Then, if we also decide to receive it on the Sunday, we must continue to be chaste on Saturday and Sunday. Those, however, who choose to perform the marital act on a Friday, Saturday or Sunday, are obliged to abstain from the Eucharist that Sunday so that the next week, they may receive it in a state of perfect purity.

It must be said, however, that no one that is married should perform the marital act on a Friday, Saturday or Sunday, since these days signify Our Lord’s suffering, death, and resurrection which is what we all must conform to if we wish to be saved, by putting to death our old sinful, fleshly and sensual nature and man, and by being resurrected in Christ, rising to heaven in purity and chastity as a new spiritual man that has been freed from our former Body of sin: “**Therefore, if you be risen with Christ, seek the things that are above; where Christ is sitting at the right hand of God: Mind the things that are above, not the things that are upon the earth.** For you are dead; and your life is hid with Christ in God. When Christ shall appear, who is your life, then you also shall appear with him in glory. Mortify therefore your members which are upon the earth; fornication, uncleanness, lust, evil concupiscence, and covetousness, **which is the service of idols.**” (Colossians 3:1-5)

## **The virtue of Chastity helps people become victorious in battles or war according to the Book of Judith**

As we have already seen from the example of the Holy Scripture, God commanded those who are engaged in war to always remain chaste during their war in order to become victorious. *The Book of Judith* in the Holy Bible is another great example of how the Jewish people was saved from death and triumphed over their enemies through the holy fear, virtue and chastity of a holy woman named Judith.

The book describes how Judith and the Jewish people was being occupied by a heathen army and that all seemed as though they were going to either starve to death or be butchered by the enemy army. God, however, had other plans and choose a virtuous and chaste woman to single-handedly save the Jewish people from certain death.

Judith 15:11 “For thou [Judith] hast done manfully, and thy heart has been strengthened, **because thou hast loved chastity**, and after thy husband hast not known any other: therefore also the hand of the Lord hath strengthened thee, and therefore thou shalt be blessed for ever.”

Judith 16:26 “And chastity was joined to her virtue, so that she knew no man all the days of her life, after the death of Manasses her husband.”

As we can see from these verses, the love and practice of the virtue of chastity is not a vain or useless practice, but it is in fact a virtue so dearly loved by God that He showers humanity with countless of graces and helps of different sorts because of it.

Our Lord also teaches us in the New Testament Holy Scripture that a widow will become more blessed if she do not remarry, just like in the case of the holy widow Judith who stayed unmarried after the death of her husband. “*But more blessed shall she be, if she so remain, [that is, a widow] according to my counsel; and I think that I also have the spirit of God.*” (1 Cor. 7:40) This passage clearly shows us that God desires both men and women to stay chaste and unmarried after their spouse have died, and that the virtuous and chaste life of all who stay chaste are “more blessed” and beloved by God when compared to those who remarry and have children for the love of God. In truth, God is infinitely more honored by those souls who, for His sake, offers up their purity and chastity as a holocaust to Him, since the marital life is more sensual with many cares and worries that draws us away from God and perfection.

The Life of the Blessed Virgin Mary and her Chastity and Purity is undoubtedly a direct

proof that God loves the chaste and pure with a special love, since God has never loved nor will ever love anyone (whether angel or saint) more than Her. In *The Revelations of St. Bridget*, Our Lord explicitly revealed this truth about Our Lady in the following words, **“The angels and other saints bear witness that your love for me was more ardent and your chastity more pure than that of any other, and that it was more pleasing to me than all else. Your head was like gleaming gold and your hair like sunbeams, because your most pure virginity, which is like the head of all your virtues, as well as your control over every illicit desire pleased me and shone in my sight with all humility.** You are rightly called the crowned queen over all creation - “queen” for the sake of your purity, “crowned” for your excellent worth.” (*The Revelations of Saint Bridget*, Book 5, Revelation 4)

In truth, the love and practice of the virtue of chastity draws down many great blessings on mankind, and victory in war is just one of them, as we have just seen. Too few today, however, are able to see or appreciate the great worth of this angelic virtue.

### **The Book of Wisdom teaches that chastity is very beneficial for salvation**

*The Book of Wisdom* clearly describes the difference that the Holy Scripture makes between virtuous and chaste people on the one hand, and carnal, sensual and worldly people on the other. The memory of the chaste generation is indeed immortal and “it triumpheth crowned for ever, winning the reward of undefiled conflicts.”

Wisdom 4:1-5 “O how beautiful is the chaste generation with *glory*: for the memory thereof is immortal: because it is known both with God and with men. When it is present, they imitate it: and they desire it when it hath withdrawn itself, and it triumpheth crowned for ever, winning the reward of undefiled conflicts [in the cause of continence]. But the multiplied brood of the wicked shall not thrive, and bastard slips shall not take deep root, nor any fast foundation. And if they flourish in branches for a time, yet standing not fast, they shall be shaken with the wind, and through the force of winds they shall be rooted out. For the branches not being perfect, shall be broken, and their fruits shall be unprofitable, and sour to eat, and fit for nothing.”

Haydock Commentary adds the following words about verse 1: “*Glory*. The offspring of the chaste is happy, (Calmet) and honorable: (Haydock) very different from that of adulterers. (Calmet) --- Bodily chastity is a great virtue. (Worthington)”

### **The Book of Tobias teaches spouses to practice chastity**

Another great story of virtue and chastity found in the Old Testament Scripture is the story of the holy youth Tobias in *The Book of Tobias* or *Tobit*. Not surprisingly, this book is sadly missing from most protestant “bible” versions. Sad to say, being controlled by the devil and impurity, it is not hard to understand why the devil was allowed to fool the protestants to reject this biblical book since they are such fierce enemies of all sexual purity and morality.

*The Book of Tobias* describes how the holy youth Tobias was commanded by almighty God through the Archangel Raphael to never perform the marital act for the sake of lust and that he shall be “*moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham*” he “*mayest obtain a blessing in children*”. Tobias, who was a holy, chaste and virtuous person of course consented to this admonishment by the Holy Angel Raphael and answered God in his prayer, saying to Him that: “*not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity [children], in which thy name may be blessed for ever and ever*”, thus showing us a great and edifying example of marital purity, and the necessity for all to perform the marital act for the sole purpose of procreation of children and the love of God, if they want to perfectly please Our Lord rather than their own fleshly lusts and desires.

Tobias 6:22; 8:9 “And when the third night is past, [after praying to God for three days in chastity] thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, **moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children...** [Tobias said:] And now, Lord, thou knowest, that **not for fleshly lust do I take my sister to wife, but only for the love of posterity**, in which thy name may be blessed for ever and ever.”

Tobias 6:16-17 “Then the angel Raphael said to him [Tobias]: Hear me, and I will show thee who they are, over whom the devil can prevail. **For they who in such manner receive matrimony, as to shut out God from themselves, and from their mind, and to give themselves to their lust, as the horse and mule, which have not understanding, over them the devil hath power.**”

The holy youth Tobias approached his bride Sara after three days of prayer and chastity, **not for fleshly lust but only for the love of posterity**, having been instructed by the Archangel Raphael that to engage in the marital act he shall “be moved rather for love of children than for lust” so “that in the seed of Abraham thou mayest obtain a blessing in children”. Our Lord’s words about “the seed of Abraham” refers to those who are going to be saved from Hell by Christ’s redemptive blood since God solemnly revealed in the New Testament Scripture that “if you be Christ’s, then are you the seed of Abraham, heirs

according to the promise.” (Galatians 3:29) The “blessing in children” obviously refers to an abundant blessing of offspring blessed by God for those who perform the marital act for the sole motive of procreation rather than the satisfaction of their sexual lust.

The practice of observing chastity for three days after one gets married as the Holy Bible and the Church have always told us to follow, is something that God’s Holy Word considers to be vitally important, and that is why every couple should follow this biblical advice of praying together or individually in chastity, purity and holiness for three days before consummating their marriage. In truth, after they have consummated their marriage, they should also continue this practice of prayer for three days before they perform every marital act since Our Lord Jesus Christ Himself commanded “that we ought always to pray, and not to faint” (Luke 18:1). Our Lord’s words in the Bible are not to be followed only once, but should be practiced every day even until death in order to increase grace and virtuous living.

*Our Lord spoke to Tobias through the Archangel Raphael, saying: “But thou [Tobias] when thou shalt take her, go into the chamber, **and for three days keep thyself continent from her, and give thyself to nothing else but to prayers with her.** ... But the second night thou shalt be admitted into the society of the holy Patriarchs. And the third night thou shalt obtain a blessing that sound children may be born of you. **And when the third night is past, thou shalt take the virgin with the fear of the Lord, moved rather for love of children than for lust, that in the seed of Abraham thou mayst obtain a blessing in children.**” (Tobias 6:18, 20-22)*

Notice how Our Lord and God in the biblical *Book of Tobias* clearly promises that all those who pray and abstain from the marital act for three days before having marital relations shall receive the inestimable graces of receiving “*sound children*” on the third night and that they shall be admitted “*into the society of the holy Patriarchs*” on the second. The honor of being “*admitted into the society of the holy Patriarchs*” is of course too great to even describe in human terms since the Holy Patriarchs were the most beloved friends of God because of their purity. The blessing on the third night of “*sound children may be born of you*” obviously means that those couples who do not perform the marital act for the sake of lust or too often and who are virtuous and wait for three days in accordance with the promise of Holy Scripture, will give birth to a child without birth deformities or defects. This may be hard for many to believe, but this is really and truly what Holy Scripture is promising and saying.

This is not to say, however, that personal sins of the parents are the only reasons for why

children are born with defects or deformities. There are also other causes for a child's defects described in *The Gospel of John*, where the apostles asks Our Lord the reason for why a man was born blind: "And Jesus passing by, saw a man, who was blind from his birth: And his disciples asked him: Rabbi, who hath sinned, this man, or his parents, that he should be born blind? Jesus answered: Neither hath this man sinned, nor his parents; but that the works of God should be made manifest in him." (John 9:1-3)

Our Lord also tells us in *The Revelations of St. Bridget* that sin and the disorder of nature produce the defects that we all have to endure: "I am the Creator of all things, and all things are foreknown to me. I know and see all that has been and all that will be. But, although I know and can do all things, still, for reasons of justice, I no more interfere with the natural constitution of the body than I do with the inclination of the soul. Each human being continues in existence according to the natural constitution of the body such as it is and was from all eternity in my foreknowledge. The fact that one person has a longer life and another a shorter has to do with natural strength or weakness and is related to a person's physical constitution. It is not due to my foreknowledge that one person loses his sight or another becomes lame or something like that, since my foreknowledge of all things is such that no one is the worse for it, nor is it harmful to anyone. Moreover, these things do not occur because of the course and position of the heavenly elements, but due to some hidden principle of justice in the constitution and conservation of nature. For sin and natural disorder bring about the deformity of the body in many ways. This does not happen because I will it directly, but because I permit it to happen for the sake of justice. Even though I can do all things, still I do not obstruct justice. Accordingly, the length or brevity of a person's life is related to the weakness or strength of his physical constitution such as it was in my foreknowledge that no one can contravene." (*The Revelations of St. Bridget*, Book 2, Chapter 1)

It is indeed very sad to see that no one today, whether married or unmarried seem to care anything about these promises and wonderful, virtuous deeds of chastity and purity in Holy Scripture and that so few people actually try to practice any of these virtuous deeds we have just seen and read about, that will produce these remarkable and wondrous graces from Our Lord and which He promised He would bless a virtuous couple and their offspring with. One would think that even a worldly or ungodly couple would appreciate the grace of receiving a child that is sound and without deformity and that they—if they believed in God or were aware of these promises—would act in accordance to the words of the Holy Scripture; but now neither "Catholics" or so-called Christians nor any else of the world seem to care anything about these words of our Lord that promises the inestimable grace and blessing of receiving a sound child free from all birth deformities or defects, and the honor of being admitted "into the society of the holy Patriarchs".



The words in the Book of Tobit also shows us that spouses must remember their bond with the Lord first and foremost and that the fleshly or physical part of the marriage must always come secondhand. In truth, “married women who have observed mutual fidelity and have neither known anything outside of themselves not even themselves except the desire for children, if they continually give alms and observe God’s precepts as well as they can, will merit happily to be associated with holy Job, Sara, and Susanna, along with the Patriarchs and Prophets.” (St. Caesarius of Arles, *Sermon 6:7*, 6th century)

By practicing this highly and virtuous act of abstaining from marital relations for three days, the devil’s might and power over married couples is undoubtedly thwarted and diminished. Holy Scripture thus advice spouses to be “joined to God” for three days in prayer before performing the marital act. Not only that, but spouses should always fervently pray to God before every marital act in the future and ask Him to protect them from falling into sin, and also after the marital act in order to ask Our Lord to forgive them if they committed any sin during the act of marriage. This is the safe road of the fear of God that every righteous man or woman should follow if they wish to enter Heaven.

St. Augustine, *On Marriage and Concupiscence*, A.D. 419: “Whosoever possesses his vessel (that is, his wife) with this intention of heart, [that is, for the procreation of children] certainly does not possess her in the "disease of desire," as the Gentiles which know not God, but in sanctification and honor, as believers who hope in God. A man turns to use the evil of concupiscence, and is not overcome by it, when he bridles and restrains its rage, as it works in inordinate and indecorous motions; and never relaxes his hold upon it except when intent on offspring, and then controls and applies it to the carnal generation of children to be spiritually regenerated, not to the subjection of the spirit to the flesh in a sordid servitude. That the holy fathers of olden times after Abraham, and before him, to whom God gave His testimony that "they pleased Him," thus used their wives, no one who is a Christian ought to doubt, since it was permitted to certain individuals among them to have a plurality of wives, where the reason was for the multiplication of their offspring, not the desire of varying gratification.” (Book 1, Chapter 9 - This Disease of Concupiscence in Marriage is Not to Be a Matter of Will, But of Necessity [for the Procreation of Children])

God’s Holy Word is clear. Spouses are to engage in the marital act moved rather for love of children than for lust. They are also to practice chastity from time to time (Ecclesiastes 3:5; 1 Corinthians 7:5).

By the grace of God, let us not live like pagans or heathens anymore who only searches for ways to please their flesh and the world and others, but let us rather strive to please God our heavenly Father and our spiritual nature; and that is also why we all, (whether married or unmarried) who have resurrected with Christ from the dead, and from our old sinful nature, must leave every form of carnality and impurity behind, instead looking up and embrace Our Lord in the purity of the heart and of the body, longing for what is above, and for high and spiritual things. “This then I say and testify in the Lord: That henceforward you walk not as also the Gentiles walk in the vanity of their mind, **having their understanding darkened, being alienated from the life of God through the ignorance that is in them, because of the blindness of their hearts. Who despairing, have given themselves up to lasciviousness, unto the working of all uncleanness, unto covetousness. But you have not so learned Christ.**” (Ephesians 4:17-20)

Contrary to the world today, Saint Augustine, writing *On the Good of Widowhood* in about A.D. 414, describes the pure mindset of the Holy Jews and Patriarchs during the Old Testament era, telling us how they would willingly have chosen a life of perpetual chastity rather than the marital life had it been known to them that children could be had in another way than through sexual intercourse: “Forsooth different in the times of the Prophets was the dispensation of holy females, whom obedience, not lust, forced to marry, for the propagation of the people of God, that in them Prophets of Christ might be sent beforehand; whereas the People itself also, by those things which in figure happened among them, whether in the case of those who knew, or in the case of those who knew not those things, was nothing else than a Prophet of Christ, of whom should be born the Flesh also of Christ... Whence also holy women were kindled, not by lust of sensual intercourse, but by piety of bearing; so that we most rightly believe of them that they would not have sought sensual intercourse, in case a family could have come by any other means. And to the husbands was allowed the use of several wives living; and that the cause of this was not lust of the flesh, but forethought of begetting, is shown by the fact, that, as it was lawful for holy men to have several wives living, it was not likewise lawful for holy women to have intercourse with several husbands living; in that they would be by so much the baser, by how much the more they sought what would not add to their fruitfulness.” (St. Augustine, *On the Good of Widowhood*, Section 10)

**The Book of Leviticus commands spouses to practice chastity during the woman’s menstruation and infertile period under pain of death, thus showing us that God wants married persons to practice chastity during this time period**

The way to perfection regarding the marital act is that spouses only perform the act with the sole intention and hope of conceiving children. That means spouses are to be chaste during the monthly infertile period of the woman and when she is pregnant.

We read in the Old Testament that God had forbidden the marital act during the infertile monthly cycle of the woman: *“The woman, who at the return of the month, hath her issue of blood, shall be separated seven days.”* (Leviticus 15:19) Haydock Commentary explains: *“Days, not only out of the camp, but from the company of men.”* As soon as a woman showed signs of infertility (menstruation), intercourse would cease until the cessation of the flow of blood and she became fertile again: *“Thou shalt not approach to a woman having her flowers: neither shalt thou uncover her nakedness.”* (Leviticus 18:19) Haydock Commentary adds: *“Saint Augustine believes that this law is still in force. [On Lev. 20:18] This intemperance was by a positive law declared a mortal offense of the Jews.”* This clearly shows us that God does not want spouses to perform the marital act during this time.

To abstain from sexual intercourse during a woman’s menstrual period or pregnancy and subsequent restricted days has all but been ignored by most of today’s people. Observing the period of restriction for sexual activity not only diminishes sexual sins and temptations, but it also places a woman into her fertile period when it is most beneficial for conception to occur. This helps to fulfill the initial command of God to “be fruitful and multiply,” a command that is clearly not being observed by many people today.

A woman’s menstrual cycle is about 28 days long, and the menstrual phase is about 5 days. Adding 7 days after the menstrual phase in accordance with God’s word in the Bible would mean that men and women should remain chaste for at least 12 days out of every 28 days during the woman’s natural menstrual cycle.

Good husbands and wives do not have sexual relations whenever their unbridled lust desires it, but only at times prescribed for this purpose and when it is necessary. The guide of good and pious husbands and wives are thus their conscience and reason instead of their selfish, unbridled lust. “All things have their season, and in their times all things pass under heaven. A time to be born and a time to die. A time to plant, and a time to pluck up that which is planted. A time to kill, and a time to heal. A time to destroy, and a time to build. A time to weep, and a time to laugh. A time to mourn, and a time to dance. A time to scatter stones, and a time to gather. **A time to embrace, and a time to be far from embraces.**” (Ecclesiastes 3:1-5)

The phrase “A time to embrace, and a time to be far from embraces” refers to the marital

act. Haydock Commentary explains: “Ver. 5. *Embraces. Contenance was sometimes prescribed to married people, Leviticus xx. 18., and 1 Corinthians vii. (St. Jerome) (St. Augustine, Enchiridion 78.) (Calmet).*” This shows us that the marital act must sometimes be abstained from altogether and not engaged in everyday as the evil and immoral world teaches. As said already, one of the reasons for abstaining from the marital act is in order to cultivate virtue and chastity. This is important to do from time to time, for people who have sex often are more likely to become enslaved by this pleasure and fall into sexual sin. “The task of the law is to deliver us from a dissolute life and all disorderly ways. Its purpose is to lead us from unrighteousness to righteousness, so that it would have us self-controlled in marriage, in begetting children, and in general behavior.” (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter VI, Section 46, written about 198-203 A.D.)

People who never try to control their lust and that let their temptations roam freely—indulging in it whenever it pleases them—have allowed their lust to become their “fix” or “high”. People who act in this way have become worshipers of this fleeting fleshly pleasure and have grown attached to it. Such people must be very careful about themselves, for whenever they die and are called before the throne of Our Lord Jesus Christ, their eternal destiny will be decided based on what they loved more in this life: Our Lord and His Love, or themselves and their unbridled, selfish lust. If they loved themselves and their lust more than they loved the Lord, they will not be saved. Only in Hell will many spouses regret that they never thought of controlling their lust or that they never had relations at proper times or at proper seasons. In truth, “there are others who have become absorbed by marriage and fulfill their desires... and, as the prophet says, “have become like beasts” [Ps. 48:13].” (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Section 67)

If we claim that we are not pagans anymore, but yet act in the same way as them, satisfying our flesh and the world at every turn, how shall we not stand condemned before Our Lord in the frightful day of Judgment? “And you, when you were dead in your offenses, and sins, Wherein in time past you walked according to the course of this world, according to the prince of the power of this air, of the spirit that now worketh on the children of unbelief: In which also we all conversed in time past, in the desires of our flesh, fulfilling the will of the flesh and of our thoughts, and were by nature children of wrath, even as the rest: But God, (who is rich in mercy,) for his exceeding charity wherewith he loved us, Even when we were dead in sins, hath quickened us together in Christ, (by whose grace you are saved,) And hath raised us up together, and hath made us sit together in the heavenly places, through Christ Jesus. That he might shew in the ages to come the abundant riches of his grace, in his bounty towards us in Christ Jesus.” (Ephesians 2:1-7)

## CHASTITY IN THE NEW TESTAMENT AND THE NEW LAW

The Holy Bible is clear that “It is good for a man not to touch a woman”, and that married people should abstain from the sexual act from time to time “that you may give yourselves to prayer”

*St. Paul’s First Letter to the Corinthians* is one of the most clear examples in Scripture of how God places the virtue of virginity, chastity and purity above the marital state. Our Lord Jesus Christ, speaking through the mouth of St. Paul in First Corinthians, is crystal clear that: *“It is good for a man not to touch a woman”* and that *“he that is with a wife, is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided. And the unmarried woman and the virgin thinketh on the things of the Lord, that she may be holy both in body and in spirit. But she that is married thinketh on the things of the world, how she may please her husband.”*

St. Paul is also clear that every married couple should practice chastity from time to time, in order to give time to prayer: *“But for fear of fornication, let every man have his own wife, and let every woman have her own husband. Let the husband render the debt to his wife, and the wife also in like manner to the husband... Defraud not one another, [of the marital debt] except, perhaps, by consent, for a time, that you may give yourselves to prayer; and return together again, lest Satan tempt you for your incontinency.”* (1 Cor. 7:2,5)

Haydock Commentary explains *First Corinthians 7:2,5*: **“Verse 2. &c.** *But because of fornication, let every man have, and live with his own wife, and not leave her, nor dismiss her. Take notice, that St. Paul speaks these words to those that are already married, and speaks not of the unmarried till the 8th verse. He does not then here exhort every one to marry, but admonishes married persons to live together, and not to refuse the marriage duty, which neither the husband nor the wife can do without mutual consent, because of the marriage engagement. Yet he advises them to abstain sometimes from what they may lawfully do, that they may give themselves to prayer, and as it is added in the common Greek copies, to fasting. St. Chrysostom observes, that the words of St. Paul, are not only, that they may pray, (which no day must be omitted) but that they may give themselves to prayer, that is, may be better disposed and prepared for prayer, contemplation, and for receiving the holy Sacrament, as we find the priests even of the ancient law, were to abstain from their wives, when they were employed in the functions of their ministry. But such kind of advice is not relished by all that pretend to be reformers. And return together again....yet I speak this by way of indulgence, of what is allowed to married persons, and not commanded them, unless when one of the married couple is not willing to abstain.*

(Witham)”

St. Paul could not be more clear in *First Corinthians*, 7:1, 7-10, of the perfection of chastity and how this pure life is preferable and better than a marital life. He says, “Now concerning the thing whereof you wrote to me: **It is good for a man not to touch a woman... For I would that all men were even as myself [that is, chaste]**: but every one hath his proper gift from God; one after this manner, and another after that. **But I say to the unmarried, and to the widows: It is good for them if they so continue, even as I.** But if they do not contain themselves, let them marry. For it is better to marry than to be burnt. But to them that are married, not I but the Lord commandeth, that the wife depart not from her husband.”

Haydock Commentary on the same verses of *First Corinthians* 7:7-10 quoted above says: “**Verse 7-9.** *I would*, or I could wish you *all were even as myself*, and as it is said in the next verse, to *continue* unmarried *as I do*. From hence it is evident, that St. Paul was not then married, who according to the opinion of the ancient fathers, was never married. --- *But every one hath his proper gift from God*, so that some prudently embrace a single life, and also make a religious vow of always living so, as it has been practiced by a great number both of men and women in all ages, ever since Christ’s time. Others have not this more perfect gift: they find themselves not disposed to lead, or vow a single life, they marry lawfully: *it is better to marry than to burn*, or be burnt by violent temptations of concupiscence [or to be burnt in Hell], by which they *do not contain themselves* from disorders of that kind. It is against both the Latin and Greek text to translate, *they cannot contain themselves*, as in the Protestant [translation]... But let it be observed, that when St. Paul allows of marriage, he speaks not of those who have already made a vow of living always a single life. Vows made to God must be kept. (Psalm lxxv. 12.; Ecclesiastes v. 3.) And St. Paul expressly says of such persons, who have made a vow of perpetual continency, and afterwards marry, *that they incur damnation, because they violate their first faith*, or vow made to God. See 1 Timothy v. 12. This saying, therefore, *it is better to marry than to burn*, cannot justify the sacrilegious marriages of priests, or of any others who were under such vows. **There are other remedies which they are bound to make use of, and by which they may obtain the gift of continency and chastity. They must ask this gift by fervent prayers to God, who gives a good spirit to them that ask it.** (Luke xi. [13.]) They must join fasting, alms, and the practice of self-denials, so often recommended in the gospel. See the annotations on Matthew xix. The like remedies, and no others, must they use, who being already in wedlock, are under such violent temptations, that they are continually in danger of violating, or do violate the chastity of the marriage-bed. For example, when married persons are divorced from bed and board, when long absent from one another, when sick and disabled, when one has an inveterate aversion to the other: they cannot marry another, but they can, and must use other

remedies. (Witham) --- *If they do not contain [let them marry]. . . God will never refuse the gift of continency. Some translators have corrupted this text, by rendering it, if they cannot contain. (Challoner)*”

St. Paul continues in his discourse on *First Corinthians* 7:25-35, saying: “... Now concerning virgins, I have no commandment of the Lord; but I give counsel, as having obtained mercy of the Lord, to be faithful. **I think therefore that this is good for the present necessity, that it is good for a man so to be [that is, to be chaste].** Art thou bound to a wife? seek not to be loosed. Art thou loosed from a wife? seek not a wife. But if thou take a wife, thou hast not sinned. And if a virgin marry, she hath not sinned: nevertheless, *such shall have tribulation of the flesh*. But I spare you. This therefore I say, brethren; the time is short; it remaineth, that they also who have wives, be as if they had none; And they that weep, as though they wept not; and they that rejoice, as if they rejoiced not; and they that buy, as though they possessed not; And they that use this world, as if they used it not: for the fashion of this world passeth away. But I would have you to be without solicitude. **He that is without a wife, is solicitous for the things that belong to the Lord, how he may please God. But he that is with a wife, is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided. And the unmarried woman and the virgin thinketh on the things of the Lord, that she may be holy both in body and in spirit. But she that is married thinketh on the things of the world, how she may please her husband.** And this I speak for your profit: not to cast a snare upon you; but for that which is decent, and which may give you power to attend upon the Lord, without impediment.”

Haydock Commentary explains *First Corinthians* 7:25-35: “**Verses 25-28.** *Now concerning virgins, &c.* He turns his discourse again to the unmarried, who (if they have made no vow) may lawfully marry, though he is far from commanding every one to marry, as when he says, *seek not a wife*. And *such shall have tribulation of the flesh*, cares, troubles, vexations [and sexual temptations] in the state of marriage, *but I spare you*, I leave you to your liberty of marrying, or not marrying, and will not discourage you by setting forth the crosses of a married life. (Witham) --- **Ver. 30.** *And they who weep*. In this passage the apostle teaches us, in the midst of our greatest afflictions not to suffer ourselves to be overwhelmed with grief, but to recollect that the time of this life is short, and that temporary pains will be recompensed with the never-fading joys of eternity. (Estius) --- **Ver. 33.** [*But he that is with a wife, is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided*]. It is far easier to give our whole heart and application without any the least reserve to *God*, than to divide them without injustice.”

In *First Corinthians* 7:38-40, Our Lord through St. Paul continues to admonish his chaste

servants to adopt the angelic life of chastity and purity, teaching us that the chaste life is better than the marital life: “Therefore, both he that giveth his virgin in marriage, doth well; and he that giveth her not, doth better. A woman is bound by the law as long as her husband liveth; but if her husband die, she is at liberty: let her marry to whom she will; only in the Lord. **But more blessed shall she be, if she so remain [in chastity], according to my counsel; and I think that I also have the spirit of God.**”

Haydock Commentary explains *First Corinthians* 7:38-40: “**Verse 38. &c.** He that giveth her not, doth better. And *more blessed shall she be, if she so remains, according to my counsel*. It is very strange if any one, who reads this chapter without prejudices, does not clearly see, that St. Paul advises, and prefers the state of virginity to that of a married life. --- *I think that I also have the spirit of God*. He puts them in mind, by this modest way of speaking, of what they cannot doubt of, as to so great an apostle. (Witham)”

In truth, the level of dishonesty that a Protestant or a heretic must sink to in order to deny that Holy Scripture places chastity or virginity above the marital life is simply said satanic and inexcusable. It cannot be doubted that they must have had their conscience thoroughly seared by a hot iron of Satan in order to be able to pervert such clear and unambiguous words of Our Lord Jesus Christ.

God could not be clearer than when He said that “*It is good for a man not to touch a woman*” (1 Corinthians 7:1), thus directly contradicting the heretical viewpoint that marriage is the same as the chaste life; showing us very clearly that the marital life is below the chaste and pure life of the angels and saints in Heaven that those virtuous men and women imitates. And if still someone could misunderstand Our Lord’s words, St. Paul adds that he wishes “*that all men were even as myself*” that is, chaste (1 Corinthians 7:7) and He further teaches both the unmarried and widowed to continue to live a single and chaste life, saying: “*But I say to the unmarried, and to the widows: It is good for them if they so continue, [that is, it is good for them to continue to live a single and chaste life] even as I.*” (1 Corinthians 7:8) And if that was not clear enough, Our Lord Jesus Christ through St. Paul continues to urge all unmarried to stay chaste and pure as they are, saying that, “*I think therefore that this is good for the present necessity, that it is good for a man so to be [that is, chaste]. Art thou bound to a wife? seek not to be loosed. Art thou loosed from a wife? seek not a wife.*” (1 Corinthians 7:26-27)

In addition, St. Paul also teaches in Holy Scripture that a widow will become “more blessed” if she do not remarry and stay continent: “*But more blessed shall she be, if she so remain, [that is, a widow] according to my counsel; and I think that I also have the spirit of God.*” (1 Corinthians 7:40) If one becomes “more blessed” by not marrying, then it



obviously means that one becomes less blessed by embracing the marital life. St. Ephrem the Syrian writes, “Chastity’s wings are greater and lighter than the wings of marriage. Intercourse... is lower. Its house of refuge is modest darkness. Confidence belongs entirely to chastity, which light enfolds.” (Hymn 28, On the Nativity)

St. Paul also warns those who would marry as opposed to those who would remain virgins that spouses “shall have tribulation of the flesh”: “*But if thou take a wife, thou hast not sinned. And if a virgin marry, she hath not sinned: nevertheless, such shall have tribulation of the flesh. But I spare you.*” (1 Corinthians 7:28). It is certain that St. Paul does not refer to the desire to procreate as a tribulation of the flesh. Consequently, he can be referring only to one thing—sexual pleasure. Indeed, sexual pleasure is a tribulation of the flesh that must hence be fought against in thought and deed in some way or the Devil will succeed in tempting a spouse to fall into mortal sins of impurity either with their spouse, with himself or with someone other than his spouse.

The reason why St. Paul specifically warns those who choose to get married of the dangers inherent in the marital life is because those people who choose *not* to get married, by choosing to remain in the angelic state of chastity, will not get sexually tempted to commit sin in the same way or in the same measure as the married man or woman will, either with their spouse, their self, or some other person, since the sexual pleasure that has never been indulged in, will always remain more of an abstract or theoretical pleasure for those who remain chaste and unmarried, and thus, will always be easier to control for them. Indeed, since the temptation to indulge the flesh and the sensuality is not physically present tempting them all the time, as in the case of those who are married and who can perform the marital act every day with their spouse, their sensual temptations are also much smaller than the others who indulge their flesh more often.

When St. Paul mentions “that they also who have wives, be as if they had none” (1 Corinthians 7:29), he is speaking about how spouses must not place the carnal love they have for each other above their love for Our Lord. St. Paul’s words are clear: The spouses must act as though they were not married (within due limits of course) since the married man “is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided.” (1 Corinthians 7:33). This division of the married man and woman makes it a great necessity that even married people consider themselves in their own thought processes as though they are unmarried and chaste, although their external and physical marital duties hinders them from pursuing this endeavor to the fullest. As St. Paul says: “it remaineth, that they also who have wives, be as if they had none”.

St. Paul also explains how married men and women thinks more on the world and of

carnal things, while the chaste and pure people thinks more on the things of the Lord, of Heaven, and of spiritual things. Again, the Holy Bible is clear that: *“He that is without a wife, is solicitous for the things that belong to the Lord, how he may please God. But he that is with a wife, is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided. And the unmarried woman and the virgin thinketh on the things of the Lord, that she may be holy both in body and in spirit. But she that is married thinketh on the things of the world, how she may please her husband.”* (1 Corinthians 7:32-34)

And so, it is perfectly clear that the Holy Scripture infallibly and unambiguously teaches that marriage and the marital life is an impediment to the spiritual life, while the life of chastity and purity “give you power to attend upon the Lord, without impediment” (1 Cor. 7:35). Thus, “if a man wishes to be uninstructed, and prefers to avoid begetting children because of the business it involves, “let him remain unmarried,” says the apostle, “even as I am.” [1 Cor. 7:8]” (St. Clement of Alexandria, *The Stromata* or *Miscellanies*, Book III, Chapter X, Section 68)

It is also remarkable and noteworthy that St. Paul calls those who are married “bondmen”, which means “slaves” or “serfs”, thus indicating the inherent spiritual danger and enslavement of worldly, fleshly and sensual cares, troubles and worries that constantly will plague all those who choose to enter into the married state. *“Wast thou called, being a bondman? care not for it; but if thou mayest be made free, use it rather. For he that is called in the Lord, being a bondman, is the freeman of the Lord. Likewise he that is called, being free, is the bondman of Christ. You are bought with a price; be not made the bondslaves of men.”* (1 Cor. 7:21-23) In truth, those who are called to a higher and more pure life and who wish to save their souls should meditate often on these words of St. Paul in order to discern the height and greater security from sin that the chaste and unmarried life offers when compared to the marital life.

All those who choose to get married are in truth slaves and enchained by the marriage bond, and what is worse—if they have a weak will—enslaved and bound with the cruel fetters of an addiction to the sexual pleasure that is very hard to get free from! Indeed, married people do not even have the power to command over their own body and remain in chastity against the other spouse’s will, but must give the marital debt to the other spouse whenever he or she asks for it (the only exception being in the case of sickness or other lawful necessities) while also having to fulfill all other duties of the marital life that constantly disturbs and distracts us from our spiritual life, and the thought of God. This is the exact reason why “The same Paul also in the same chapter, when discussing the subjects of virginity and marriage, calls those who are married slaves of the flesh, but those not under the yoke of wedlock freemen who serve the Lord in all freedom [1 Cor. 7:21-23].”

(St. Jerome, *Letter CXXVIII, To Gaudentius*, Section 3, written in A.D. 413)

One must obviously love all of one's family, friends as well as all others in the world as much as one can, but one must also remember that most people, whether wife, family or friends, however dear or near, often reject God and hinder one's own spiritual advancement. The only one who will always remain true to us and that we know with a certainty will never become evil is God, and with God, His Angels and Saints in Heaven. But humans, however dear or near, often fall away or makes us fall away from the truth, or tries to tempt us to commit sins of various kinds, and this rejection of God by our family, wife, children or friends requires us to exclude them from our communion and familiarity in order for us to save our souls. Our Lord Jesus Christ explicitly mentions that such acts are necessary sometimes: "*If any man come to me, and hate not his father, and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, yea and his own life also, he cannot be my disciple. And whosoever doth not carry his cross and come after me, cannot be my disciple.*" (Luke 14:26)

Douay Rheims Commentary explains Luke 14:26: "*Hate not*: The law of Christ does not allow us to hate even our enemies, much less our parents: but the meaning of the text is, that **we must be in that disposition of soul, as to be willing to renounce, and part with every thing, how near or dear soever it may be to us, that would keep us from following Christ.**"

If there ever arises a time that we become aware of the fact that our family or friends are trying to tempt or lead us into sin, we are obliged by the direct command of Our Lord to abstain from their company and unnecessary familiarity in order to save our eternal souls—lest we fall and tumble into sin and lose our souls. For "you are bought with a price; be not made the bondslaves of men." (1 Cor. 7:23) In truth, "To be subjected, then, to the passions, and to yield to them, is the extremest slavery; as to keep them in subjection is the only liberty. The divine Scripture accordingly says, that those who have transgressed the commandments are sold to strangers, that is, to sins alien to nature, till they return and repent. Marriage, then, as a sacred image, must be kept pure from those things which defile it." (St. Clement of Alexandria, *The Stromata*, Book II, Chapter XXIII, On Marriage)

Can a married Christian be saved? Yes, says St. Chrysostom, "But they must expend greater effort if they wished to be saved, because of the constraint imposed on them. For the person who is free of bonds will run more easily than the one who is enchained [by marriage]. Will the latter [the married] then receive a greater reward and more glorious crown [for his struggle than the unmarried and chaste]? Not at all! For he placed this constraint upon himself when he was free not to." (*Oppugn.*, III; PG 47.376.) Again St.

John asks, "Cannot the person who lives in the city and has a house and wife be saved?" He answers that certainly there are many ways to salvation. This is evident from our Savior saying that in Heaven there are many mansions (John 14:2). St. Paul affirms the same when he suggests that in the Resurrection there will be many types and degrees of glory, one of the sun, another of the moon, and another of the stars (1 Cor. 15:41). Certainly the monk and the married Christian can both be saved, but they will not possess the same eternal glory. As the sun is brighter than the moon, and as one star is brighter than another, so shall it be at the general resurrection. But all the bodies of the elect shall be happily changed to a state of incorruption (*Oppugn., III*; PG 47.356). "There are choirs of virgins, there are assemblies of widows, there are fraternities of those who shine in chaste wedlock; in short, many are the degrees of virtue." (*Hom. XXX in 1 Cor.*; PG 61.254; NPNF, p. 178-179.)

In truth, "Marriage is honorable; but I cannot say that it is more lofty than virginity; for virginity were no great thing if it were not better than a good thing. Do not however be angry, ye women that are subject to the yoke. We must obey God rather than man. But be ye bound together, both virgins and wives, and be one in the Lord, and each others adornment. There would be no celibate if there were no marriage. For whence would the virgin have passed into this life? Marriage would not have been venerable unless it had borne virgin fruit to God and to life. ... Hast thou chosen the life of Angels? Art thou ranked among the unyoked? Sink not down to the flesh; sink not down to matter; be not wedded to matter, while otherwise thou remainest unwedded." (St. Gregory Nazianzen, *Orations of St. Gregory Nazianzen*, Oration XXXVII, Section X)

St. Methodius, *Banquet of the Ten Virgins* (c. 311 A.D.): "Come, now, and let us examine more carefully the very words which are before us, [1 Cor. 7] and observe that the apostle did not grant these things unconditionally to all, but first laid down the reason on account of which he was led to this. For, having set forth that "it is good for a man not to touch a woman," he added immediately, "Nevertheless, to avoid fornication, let every man have his own wife", that is, "on account of the fornication which would arise from your being unable to restrain your voluptuousness" -- "and let every woman have her own husband. Let the husband render unto the wife due benevolence: and likewise also the wife unto the husband. The wife hath not power of her own body, but the husband: and likewise also the husband hath not power of his own body, but the wife. Defraud ye not one the other, except it be with consent for a time, that ye may give yourselves to prayer; and come together again, that Satan tempt you not for your incontinency. But I speak this by permission, and not of commandment." And this is very carefully considered. "By permission" he says, showing that he was giving counsel, "not of command;" for he receives command respecting chastity and the not touching of a woman, but

permission respecting those who are unable, as I said, to chasten their appetites. These things, then, he lays down concerning men and women who are married to one spouse, or who shall hereafter be so..." (Discourse III, Chapter XII.--Paul an Example to Widows, and to Those Who Do Not Live with Their Wives)

St. Francis de Sales classic *"Introduction to the Devout Life"*, confirms this teaching of St. Paul in the Holy Bible: "Married people ought not to keep their affections fixed on the sensual pleasures of their vocation, but ought afterwards to wash their hearts to purify them as soon as possible, so that they may then with a calm mind devote themselves to other purer and higher activities. In this way they will perfectly carry out St. Paul's excellent teaching that they who have wives should be as though they had none [1 Cor. 7:29]. St. Gregory the Great says that a husband or wife carries out this instruction by taking bodily consolation with the spouse in such a way as not to be turned aside from spiritual demands. St. Paul also says, "Let those who use the world be as though they used it not" [1 Cor. 7:31]. Everyone should use the things of this world according to his calling, but in such manner that he does not engage his affection in it, but rather remains as free and ready to serve God as if he did not use it. We should place our joy in spiritual things, but only *use* corporal ones. When we make bodily pleasures our joy, our rational soul becomes debased and brutish." (St. Francis de Sales, *Introduction to the Devout Life*, pg. 266)

Indeed, contrary to what many lustful people nowadays impiously claim, St. Augustine's Commentary on Matthew 22:30 explains that a good Christian spouse ought to *hate* conjugal connection and carnal intercourse with his wife: "And the Lord Himself says: "For in the resurrection they neither marry, nor are given in marriage, but are as the angels of God in heaven." Hence it is necessary that whoever wishes here and now to aim after the life of that kingdom, should hate not the persons themselves, but those temporal relationships by which this life of ours, which is transitory and is comprised in being born and dying, is upheld; because he who does not hate them, does not yet love that life where there is no condition of being born and dying, which unites parties in earthly wedlock. Therefore, if I were to ask any good Christian who has a wife, and even though he may still be having children by her, whether he would like to have his wife in that kingdom; mindful in any case of the promises of God, and of that life where this incorruptible shall put on incorruption, and this mortal shall put on immortality; though at present hesitating from the greatness, or at least from a certain degree of love, he would reply with execration that he is strongly averse to it. Were I to ask him again, whether he would like his wife to live with him there, after the resurrection, when she had undergone that angelic change which is promised to the saints, he would reply that he desired this as strongly as he reprobated the other. Thus a good Christian is found to love in one and the same woman the creature of God, whom he desires to be transformed and renewed; but to hate the corruptible and

mortal conjugal connection and carnal intercourse: i.e. to love in her what is characteristic of a human being, to hate what belongs to her as a wife. ... It is necessary, therefore, that the disciple of Christ should hate these things which pass away, in those whom he desires along with himself to reach those things which shall for ever remain; and that he should the more hate these things in them, the more he loves themselves.” (St. Augustine, *On the Sermon on the Mount*, Book I, Chapter 15, Section 40-41, c. 394 A.D.)

What is the life of the perfect Christian couple? St. Augustine answers that their life consists in living together as a brother and sister, having his wife as though he had her not, except for when they come together for the procreation of children: “A Christian may therefore live in concord with his wife... providing for the procreation of children, which may be at present in some degree praiseworthy; or providing for a brotherly and sisterly fellowship, without any corporeal connection, having his wife as though he had her not, as is most excellent and sublime in the marriage of Christians: yet so that in her he hates the name of temporal relationship, and loves the hope of everlasting blessedness.” (St. Augustine, *On the Sermon on the Mount*, Book I, Chapter 15, Section 42, c. 394 A.D.)

### **Chastity is above other virtues according to God’s Holy Word in the Book of James**

*The Book of James* in the Holy Bible tells us that “*the wisdom, that is from above, first indeed is chaste,*” again showing us how the Holy Bible sets the virtue of chastity above other virtues.

James 3:17-18 “But the wisdom, that is from above [Heaven], ***first indeed is chaste,*** then peaceable, modest, easy to be persuaded, consenting to the good, full of mercy and good fruits, without judging, without dissimulation. And the fruit of justice is sown in peace, to them that make peace.”

The fact that chastity is especially valued among the different virtues in the Bible, as well as that it is described as a more perfect and blessed life is completely rejected or ignored by almost all Protestants and other heretics. Since their life is sensual and directed to pleasing their own flesh, sensuality and selfishness, they reject the inherent value and goodness of practicing chastity inside or outside of marriage and refuse to speak about its value since they themselves have decided to live a life for their flesh, rather than for the spirit. Not only that, but a lot of these heretics actually tries to get people to have as much sex and sexual pleasure as they can, thus directly contradicting the chaste words of the Holy Bible with their foul and unchaste teachings.

St. Caesarius of Arles, *Sermon 6:7*: “Now, there are three professions in the holy Catholic Church: there are virgins, widows, and the married. Virgins produce the hundred-fold, widows the sixty-fold, and the married thirty-fold. One bears more, another less, but they are all kept in the heavenly barn and happily enjoy eternal bliss. Therefore, while the virgins think of Mary, the widows consider Anne, and married women reflect upon Susanna, they should imitate the chastity of those women in this life so that they may merit to be united and associated with them in eternity. Good virgins, who want to be such not only in body but also in heart and tongue, are united to holy Mary with the rest of the army of Virgins. Good widows, not voluptuous, loquacious, inquisitive, envious, haughty ones, serve God as blessed Anne did by fasting, almsgiving, and prayers, and together with St. Anne are united with the many thousands of widows. Moreover, married women who have observed mutual fidelity and have neither known anything outside of themselves nor even themselves except with the desire for children, if they continually give alms and observe God’s precepts as well as they can, will merit happily to be associated with holy Job, Sara, and Susanna, along with the patriarchs and prophets.”

### **Marriage hinders many from being saved according to the Gospel of Luke**

Indeed, it is a little known truth today, but marriage and the marital life can be so dangerous to our own spiritual welfare that Our Lord in *The Gospel of Luke* even warned about that some people who enter marriages are hindered from being Saved and enter Heaven due to their marital life, thus showing to us that virginity and chastity is very necessary and beneficial for salvation.

*Our Lord Jesus Christ spoke in a parable, saying:* “A certain man made a great supper, and invited many. And he sent his servant at the hour of supper to say to them that were invited, that they should come, for now all things are ready. And they began all at once to make excuse. The first said to him: ‘I have bought a farm, and I must needs go out and see it: I pray thee, hold me excused.’ And another said: ‘I have bought five yoke of oxen, and I go to try them: I pray thee, hold me excused.’ And another said: ‘**I have married a wife, and therefore I cannot come.**’ And the servant returning, told these things to his lord. Then the master of the house, being angry, said to his servant: ‘Go out quickly into the streets and lanes of the city, and bring in hither the poor, and the feeble, and the blind, and the lame.’ And the servant said: ‘Lord, it is done as thou hast commanded, and yet there is room.’ And the Lord said to the servant: ‘Go out into the highways and hedges, and compel them to come in, that my house may be filled. **But I say unto you, that none of those men that were invited, shall taste of my supper.**’ And there went great

multitudes with him. And turning, he said to them: ‘If any man come to me, and hate not his father, and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, yea and his own life also, he cannot be my disciple. And whosoever doth not carry his cross and come after me, cannot be my disciple.’” (Luke 14:16-27)

Haydock Bible Commentary explains Luke 14:16, saying: “By this man [who was inviting the people to the supper in Heaven] we are to understand Christ Jesus, the great mediator between God and man. He sent his servants, at supper-time, to say to them that were invited, that they should come... We may remark, that the three different excuses exactly agree with what St. John says: *All that is in the world is the concupiscence of the flesh, and concupiscence of the eyes, and the pride of life* [1 John 2:16]. The one says, ***I have married a wife, by which may be understood the concupiscence of the flesh;*** another says, *I have bought five yoke of oxen*, by which is denoted the concupiscence of the eyes; and the pride of life is signified by the purchase of the *farm*, which the third alleges in his justification. (St. Augustine, de verb. Dei.)”

Those people who thus will be hindered from entering the Great Supper (Heaven) and be cast into Hell for all eternity, are all those people who put something or someone before God, or who loved God less than He was worthy to be loved. The things that this parable enumerated as hindrances to salvation, that is, earthly pleasures and possessions and earthly wives or acquaintances, are the most common causes of why people are damned in this life. Thus, “he who said, “I have married a wife and therefore I cannot come” [Luke 14:20] to the divine supper was **an example to convict those who for pleasure’s sake were abandoning the divine command [of loving God and that which is above above everything else]**; for if this saying is taken otherwise, neither the righteous before the coming of Christ nor those who have married since his coming, even if they be apostles, will be saved.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XII, Section 90)

*Our Lady of Fatima* (1917): “The sins of the world are too great! The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh! Certain fashions are going to be introduced which will offend Our Lord very much. Those who serve God should not follow these fashions. The Church has no fashions; Our Lord is always the same. **Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not of God....** Oh! Men must do penance! If they amend their lives Our Lord will still pardon the world; but if they do not, the chastisement will come! Priests should occupy themselves only with the affairs of the Church! They must be pure, very pure.” Mother Godinho asked her (Jacinta): “Do you know what it means to be pure?” “Yes, Yes. I know to be pure in body means to be chaste, to be pure in mind



means not to commit sins; not to look at what one should not see, not to steal or lie, and always to speak the truth, even if it is hard.”

In the case of the wife or a spouse, many couples perversely love the sexual pleasure they derive from the marital act, and this happens since the vehemence and force of the sexual pleasure is so strong and acts just like a drug which places the person into a state of bliss of pleasure, thus making it very hard to control without actually starting to love the physical fleshly pleasure, just like drug addicts love their pleasure, which is a kind of idolatry of the flesh. All acts which hold great pleasure is extremely easy to become addicted to, and sexual pleasure of course works in the exact same way too. That is why we see so many use pornography or commit adultery, masturbation or fornication. When one has chosen to become addicted to the sexual pleasure or high, whether it be by masturbation, pornography, or by indulging in the marital act with one's spouse too often or in an inordinate or unlawful way, it will always become extremely difficult to get free from. The sexual pleasure is so addictive that sexual addicts who are also drug abusers have testified that while their drug abuse was comparatively easy to quit, their sexual thoughts and desires remains and tempts them every day. Thus, it is obvious that it would have been much better for these people if they had remained chaste and thus viewed the sexual pleasure as more of an abstract pleasure rather than to be guilty of, and commit sexual idolatry. St. Paul's Letter to the Ephesians correctly explains that those who become subject and controlled by their covetousness (as in the case of those who are lustful) are serving idols, their idol being the sensual pleasure: *“But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not so much as be named among you, as becometh saints: or obscenity, or foolish talking, or scurrility, which is to no purpose; but rather giving of thanks. **For know you this and understand, that no fornicator, or unclean, or covetous person (which is a serving of idols), hath inheritance in the kingdom of Christ and of God.**”* (Ephesians 5:3-5)

Haydock Commentary wisely explains Ephesians 5:3-5 thus: **“Verse 3. *Covetousness*.** The Latin word is generally taken for a coveting or immoderate desire of money and riches. St. Jerome and others observe, that the Greek word in this and divers other places in the New Testament may signify **any unsatiable desire, or the lusts of sensual pleasures; and on this account, St. Jerome thinks that it is here joined with fornication and uncleanness** [i.e., sexual sins]. --- **Verse 5. *Nor covetous person, which is a serving of idols*.** **It is clear enough by the Greek that the covetous man is called an idolater**, whose idol is mammon; though it may be also said of other sinners, **that the vices they are addicted to are their idols**. (Witham)”

If these people would have only subdued their flesh a little through small penances, their

sins, bad marriages and eternal damnation could have easily been corrected or averted. “Know you not that they that run in the race, all run indeed, but one receiveth the prize? So run that you may obtain. **And every one that striveth for the mastery, refraineth himself from all things**: and they indeed that they may receive a corruptible crown; but we an incorruptible one. I therefore so run, not as at an uncertainty: I so fight, not as one beating the air: But I chastise my body, and bring it into subjection: lest perhaps, when I have preached to others, I myself should become a castaway.” (1 Corinthians 9:24-27)

Haydock Commentary explains First Corinthians 9:24-27: “**Verse 25.** He refraineth himself [from all things], &c. [If the athlete] Curbs his inclinations, abstains from debauchery, or any thing that may weaken him, or hinder him from gaining this corruptible crown [of human glory], how much more ought we to practice self-denials for an eternal crown? --- **Verse 27.** I chastise [my body], &c. Here St. Paul shews the necessity of self-denial and mortification to subdue the flesh, and its inordinate desires. (Challoner) --- Not even the labors of an apostle are exemptions from voluntary mortification and penance.”

Indeed, Our Lord Himself in the Holy Gospel shows us the necessity to never place our love for family or friends above our love for God since they are many times opposed to virtue or the faith: “Do not think that I came to send peace upon earth: I came not to send peace, but the sword. For I came to set a man at variance against his father, and the daughter against her mother, and the daughter in law against her mother in law. **And a man’s enemies shall be they of his own household.** He that loveth father or mother more than me, is not worthy of me; and he that loveth son or daughter more than me, is not worthy of me. And he that taketh not up his cross, and followeth me, is not worthy of me. He that findeth his life, shall lose it: and he that shall lose his life for me, shall find it. He that receiveth you, receiveth me: and he that receiveth me, receiveth him that sent me.” (Matthew 10:34-40)

Haydock Commentary explains Matthew 10:32-40: “**Verse 34.** I came not to send [peace, but the sword], &c. That is, dissension and war, in order that the false peace of sinners may be destroyed, and that those who follow me, may differ in morals and affections from the followers of this world. The sword, therefore, is the gospel, which separates those parents who remain in infidelity. (Menochius) It must be observed, that the gospel does not necessarily of itself produce dissensions amongst men, but that Christ foresaw, from the depravity of man’s heart, that dissensions would follow the propagation of the gospel. (Haydock) --- Indeed before Christ became man, there was no sword upon the earth; that is, the spirit had not to fight with so much violence against the flesh; but when he became

man, he shewed us what things were of the flesh, and what of the spirit, and taught us to set these two at variance, by renouncing always those of the flesh, which constantly endeavor to get master over us, and follow the dictates of the spirit. (Origen)”

“**Verse 35.** *I am come to set a man at variance [with his family], &c.* Not that this was the end or design of the coming of our Savior; but that his coming, and his doctrine would have this effect, by reason of the obstinate resistance that many would make, and of their persecuting all such as should adhere to him. (Challoner) No one can be connected with the earth and joined to heaven. Those who wish to enjoy the peace of heaven, must not be united to the lovers of this world by any connection. (Baradius)”

“**Verse 37.** *[He that loveth father or mother more than me] Is not worthy of me, &c.* That is, is not worthy to be my disciple, and to enjoy my kingdom. (Menochius)”

“**Verse 38.** *[And he that taketh not up his cross, and followeth me, is not worthy of me], &c.* There are two kinds of crosses which our Savior here commands us to take up: one corporal, and the other spiritual. By the former, he commands us to restrain the unruly appetites of the touch, taste, sight, &c. By the other, which is far more worthy our notice, he teaches us to govern the affections of the mind, and restrain all its irregular motions, by humility, tranquility, modesty, peace, &c. Precious indeed in the sight of God, and glorious is that cross, which governs and brings under proper rule the lawless passions of the mind. (St. Augustine)”

“**Verse 39.** *He that findeth [his life, shall lose it], &c.* That is, he that findeth in this life pleasures and comforts, and places his affections upon them, will certainly soon lose them. For Isaiah says, (Chap. xl, ver. 6) *All flesh is grass, and all the glory thereof as the flower of the field. The grass is withered, and the flower is fallen....* (St. Ambrose) But if he continues moderately happy as to temporal concerns till death, and places his affections on them, he hath found life here, but shall lose it in the next world. But he that shall, for the sake of Christ, deprive himself of the pleasures of this life, shall receive the reward of a hundred fold in the next. (Haydock)”

### **“It is not expedient to marry” for many people in this world according to the Gospel of Matthew**

*The Gospel of Matthew* gives us a good account of the superiority of chastity over marriage, and explains how many men refuse to accept to see the biblical truth that “*it is not expedient to marry*” for many in this world.

*Our Lord Jesus Christ spoke to the Apostles, saying: “And I say to you, that whosoever shall put away his wife, except it be for fornication [or adultery], and shall marry another, committeth adultery: and he that shall marry her that is put away, committeth adultery.’ His disciples say unto him: ‘If the case of a man with his*

wife be so, it is not expedient to marry.’ [And Jesus] said to them: ‘All men take not this word, but they to whom it is given. For there are eunuchs, who were born so from their mother’s womb: and there are eunuchs, who were made so by men: and there are eunuchs, who have made themselves eunuchs for the kingdom of heaven. He that can take, let him take it.’ Then were little children presented to him, that he should impose hands upon them and pray. And the disciples rebuked them. But Jesus said to them: ‘Suffer the little children, and forbid them not to come to me: for the kingdom of heaven is for such.’ And when he had imposed hands upon them, he departed from thence.” (Matthew 19:9-15)

Douay Rheims Bible Commentary explains Matthew 19: “**Verse 9.** [*whosoever shall put away his wife, except it be for fornication*]. In the case of fornication, that is, of adultery, the wife may be put away: but even then the husband cannot marry another as long as the wife is living. --- **Verse 11.** *All men take not this word*. That is, all receive or accept not the gift of living singly and chastely, unless they pray for the grace of God to enable them to live so, and for many it may be necessary to that end to fast as well as pray: and to those it is given from above.”

Haydock Bible Commentary goes on to explain Our Lord’s words about chastity in Matthew, Chapter 19 thus: “**Verse 11.** *All receive not this word*, To translate all cannot take, or cannot receive this word, is neither conformable to the Latin nor Greek text. To be able to live singly, and chastely, is given to every one that asketh, and prayeth for the grace of God to enable him to live so. (Witham) *All cannot receive it*, because *all do not wish it*. The reward is held out to all. Let him who seeks for glory, not think of the labor. None would overcome, if all were afraid of engaging in the conflict. If some fail, are we to be less careful in our pursuit of virtue? Is the soldier terrified, because his comrade fights and falls by his side? (St. Chrysostom) *He that can receive it, let him receive it. He that can fight, let him fight, overcome and triumph*. It is the voice of the Lord animating his soldiers to victory. (St. Jerome) --- **Verse 12.** *There are eunuchs, who have made themselves eunuchs, for the kingdom of heaven*. This text is not to be taken in the literal sense; but means, that there are such, who have taken a firm and commendable resolution of leading a single and chaste life, in order to serve God in a more perfect state than those who marry: as St. Paul clearly shews. 1 Cor. 7. 37, 38. (Challoner) Thus St. Jerome on this place, and St. Chrysostom where they both expressly take notice, that this grace is granted to every one that asketh and beggeth for it by prayer. (Witham) To the crown and glory of which state, let those aspire who feel themselves called by heaven.”

The infallible word of God is clear that “*it is not expedient to marry*” for many people in this world and that “*all men take not this word*”. Our Lord then goes on to inspire and urge

all to try to become chaste by teaching us that: **“there are eunuchs, who have made themselves eunuchs for the kingdom of heaven. He that can take, let him take it.”** The reason why Our Lord teaches that “it is not expedient to marry” for many people in this world is that most people who marry in this life fall into grievous habitual sins of the flesh with their spouse by performing mortally sinful, non-procreative or unnecessary sexual acts (such as masturbation of self or of spouse, foreplay, oral and anal sex, and sensual touches and kisses) which they would not have done if they would have remained single.

Sexual pleasure works very much the same as any pleasure in this world, but some good examples of pleasures that can be compared to it is the pleasure that people get from alcohol or drugs. Now, if a man has never taken drugs or alcohol he cannot know anything about their effects, and thus, he cannot desire these pleasures at all. The consequence of this lack of desire is that there is no desire to abuse either alcohol or drugs at all. Sexual pleasure affects a man in a similar way. If a man have not had a venue to act on his sexual desire, nor looked longingly and with desire on a woman, always choosing to turn his eyes down in humility every time a woman came near him, his sexual desire will remain more of an abstract or theoretical pleasure. But a man who marries a woman and starts having sexual relations with her (allowing his eyes to fixate on a woman with sensual desire) does not have this advantage of having sexual pleasure remain an abstract or theoretical pleasure, and consequently, the possibility of him getting tempted to commit sins of impurity with either his own wife or with some other woman, is immediately increased. And as always, the sensual fire almost always begins through the eyes when a person is not careful enough to control or consider where he or she is looking.

A person who drinks wine will always be more tempted to drink more than what is lawful than a person who does not drink at all. This example absolutely proves that it is not good for all men and women to marry, for most people in this world abuse the God given power of procreation in their genital parts by committing unlawful sexual acts with their spouse or with another person than their spouse. If they would have remained unschooled in the ways of sexual pleasure, or chosen to remain in the angelic state of chastity, their way to Heaven would have been infinitely more easy, but since their desire was to please their own flesh: the door to Heaven was closed and the door to Hell and eternal torment and suffering was opened. **“For where thy treasure is, there is thy heart also.... No man can serve two masters. For either he will hate the one, and love the other: or he will sustain the one, and despise the other.” (Matthew 6:21, 24)**

Indeed, today there is a virtual blackout of Our Lord’s teaching in the Holy Bible about the inherent dangers of marriage and the potential that the sexual act has to damn a person,

and almost no one seem to even know or acknowledge this fact about the marital life even though it is clearly taught in the same Bible that millions or billions of people read during their life.

But this is not something new, since lustful and blind people have always existed. The main difference from before, however, is that today, this ignorance seem to rule almost the whole society, whereas before, a considerable part of the world cherished and extolled chastity, purity and virginity as a more blessed and pure lifestyle, which is also why many married spouses vowed chastity with each other in order to prepare to meet the Lord in chastity and purity. This is also proven by the fact that sins of impurity, such as masturbation, was generally considered bad, filthy or evil by almost all people before in time, and not like today, as something good or normal.

In this context, St. Jerome explains the holy Bible's words about the inherent danger of marriage and the marital sexual act, showing quite clearly from the Holy Scripture that the marital act can endanger the salvation of our souls, unless we are really careful.

"I have said in my book, [Ag. Jov. 1:7] "If it is good for a man not to touch a woman, then it is bad for him to touch one, for bad, and bad only, is the opposite of good. But, if though bad it is made venial, then it is allowed to prevent something which would be worse than bad," and so on down to the commencement of the next chapter. The above is my comment upon the apostle's words: "It is good for a man not to touch a woman. Nevertheless, to avoid fornication, let every man have his own wife, and let every woman have her own husband." [1 Cor. 7:1-2]... "Notice the apostle's carefulness. He does not say: 'It is good for a man not to have a wife,' but, 'It is good for a man not to touch a woman'; as if there is danger in the very touching of one – danger which he who touches cannot escape." You see, therefore, that I am not expounding the law as to husbands and wives, but simply discussing the general question of sexual intercourse – how in comparison with chastity and virginity, the life of angels, "It is good for a man not to touch a woman" [1 Cor. 7:1]." (St. Jerome, *Letter XLVIII, To Pammachius*, c. 394 A.D.)

When one actually sees how many of the books of the Bible and the Saints there are that actually teaches about the inherent dangers of marriage and the marriage act, as well as the doctrine of the necessity of chastity and sexual purity for both the married and the unmarried, and that even the married must practice chastity from time to time, one can understand that it is a spiritual problem behind the reason for why so many people can read the same biblical books and texts as others without actually understanding a whiff of the words they read. It is sad, but their filthy and sensual life blinds them from seeing and

understanding what the words they read actually mean. In truth, it is a biblical fact, "...as Paul also says of those who are absorbed in marriage that they aim to "please the world." [1 Cor. 7:33] Again the Lord says, "Let not the married person seek a divorce, nor the unmarried person marriage," [1 Cor. 7:27, 32-36] that is, he who has confessed his intention of being celibate, let him remain unmarried." (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter XV, Section 97)

In contrast to virginity or chastity, "Conjugalitv, on the other hand, runs completely away from Christ by reason of the surging of corruptible flesh and worldly cares of every kind; or it only slightly approaches God." (St. Gregory of Nazianzen, *In Praise of Virginity*, PG 37, 563A) St. John Chrysostom, the inspired interpreter of the Apostle Paul, writes in the same spirit concerning the admission of marriage: "So, do not prefer over virginity that which was admitted because of your weakness. Rather, do not even put them on the same level." (St. John Chrysostom, "On Virginity" 15, PG 48, 545)

St. John Chrysostom comments on this passage (in Matthew 19) from the Bible and explains Our Lord's words about the greatness and perfection of a life of total and perpetual chastity:

"But what is, "If such be the case of a man with his wife?" That is, if to this end he is joined with her, that they should be one, or, on the other hand, if the man shall get to himself blame for these things, and always transgresses by putting away, it were easier to fight against natural desire and against one's self, than against a wicked woman.

"What then saith Christ? He said not, "yea, it is easier, and so do," lest they should suppose that the thing is a law; but He subjoined, "Not all men receive it, but they to whom it is given," [Matt. 19:11] raising the thing, and showing that it is great, and in this way drawing them on, and urging them.

"But see herein a contradiction. For He indeed saith this is a great thing; but they, that it is easier. For it was meet that both these things should be done, and that it should be at once acknowledged a great thing by Him, that it might render them more forward, and by the things said by themselves it should be shown to be easier, that on this ground too they might the rather choose virginity and continence. For since to speak of virginity seemed to be grievous, by the constraint of this law He drove them to this desire. Then to show the possibility of it, He saith, "There are some eunuchs, who were so born from their mother's womb, there are some eunuchs which were made eunuchs of men, and there be eunuchs which have made themselves eunuchs for the kingdom of Heaven's sake," [Matt. 19:12] by these words secretly leading them to choose the thing, and establishing the possibility of this

virtue, and all but saying, Consider if thou wert in such case by nature, or hadst endured this selfsame thing at the hands of those who inflict such wanton injuries, what wouldest thou have done, being deprived indeed of the enjoyment, yet not having a reward? Thank God therefore now, for that with rewards and crowns thou undergoest this, which those men endure without crowns; or rather not even this, but what is much lighter, being supported both by hope, and by the consciousness of the good work, and not having the desire so raging like waves within thee.

“For the excision of a member is not able to quell such waves, and to make a calm, like the curb of reason; or rather, reason only can do this.

“For this intent therefore He brought in those others, even that He might encourage these, since if this was not what He was establishing, what means His saying concerning the other eunuchs? But when He saith, that they made themselves eunuchs, He means not the excision of the members, far from it, but the putting away of wicked thoughts. Since the man who hath mutilated himself, in fact, is subject even to a curse, as Paul saith, “I would they were even cut off which trouble you.” [Gal. 5:12] And very reasonably. For such a one is venturing on the deeds of murderers, and giving occasion to them that slander God’s creation, and opens the mouths of the Manichæans, and is guilty of the same unlawful acts as they that mutilate themselves amongst the Greeks. For to cut off our members hath been from the beginning a work of demoniacal agency, and satanic device, that they may bring up a bad report upon the work of God, that they may mar this living creature, that imputing all not to the choice, but to the nature of our members, the more part of them may sin in security, as being irresponsible; and doubly harm this living creature, both by mutilating the members, and by impeding the forwardness of the free choice in behalf of good deeds.

“These are the ordinances of the devil, bringing in, besides the things which we have mentioned, another wicked doctrine also, and making way beforehand for the arguments concerning destiny and necessity even from hence, and everywhere marring the freedom given to us of God, and persuading us that evil deeds are of nature, and hence secretly implanting many other wicked doctrines, although not openly. For such are the devil’s poisons.

“Therefore I beseech you to flee from such lawlessness. For together with the things I have mentioned, neither doth the force of lust become milder hereby, but even more fierce. For from another origin hath the seed that is in us its sources, and from another cause do its waves swell. And some say from the brain, some from the loins, this violent impulse hath its birth; but I should say from nothing else than from an ungoverned will and a neglected mind: if this be temperate, there is no evil result from the motions of nature.

“Having spoken then of the eunuchs that are eunuchs for nought and



fruitlessly, unless with the mind they too practise temperance, and of those that are virgins for Heaven's sake, He proceeds again to say, "He that is able to receive it, let him receive it," at once making them more earnest by showing that the good work is exceeding in greatness, and not suffering the thing to be shut up in the compulsion of a law, because of His unspeakable gentleness. And this He said, when He showed it to be most possible, in order that the emulation of the free choice might be greater.

"And if it is of free choice, one may say, how doth He say, at the beginning, "All men do not receive it, but they to whom it is given?" That thou mightest learn that the conflict is great, not that thou shouldst suspect any compulsory allotments. For it is given to those, even to the willing.

"But He spake thus to show that much influence from above is needed by him who entereth these lists, whereof He that is willing shall surely partake. For it is customary for Him to use this form of speech when the good work done is great, as when He saith, "To you it is given to know the mysteries."

"And that this is true, is manifest even from the present instance. For if it be of the gift from above only, and they that live as virgins contribute nothing themselves, for nought did He promise them the kingdom of Heaven, and distinguish them from the other eunuchs.

"But mark thou, I pray, how from some men's wicked doings, other men gain. I mean, that the Jews went away having learnt nothing, for neither did they ask with the intent of learning, but the disciples gained even from hence." (St. John Chrysostom, *Homily 62 on Matthew, Chapter 19, Section 3*)

Just like in the days of St. Jerome, Noah or Lot, people talk about the joys of marriage and the world, but totally ignore its dangers, since their sensuality controls their life: "You set before me the joys of wedlock. I for my part will remind you of Dido's sword and pyre and funeral flames. In marriage there is not so much good to be hoped for as there is evil which may happen and must be feared. Passion when indulged always brings repentance with it; it is never satisfied, and once quenched it is soon kindled anew. Its growth or decay is a matter of habit; led like a captive by impulse it refuses to obey reason." (St. Jerome, *Letter CXXIII, To Ageruchia, Section 14, A.D. 409*)

Our Lord's and Lady's warning in the Bible and to the children at Fatima in 1917 confirms this point in great detail, clearly placing emphasis on the fact that marriages in the final days of the earth will be oriented towards pleasing sensuality and selfishness: "**The sins of the world are too great! The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh!...Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not of God.**" Indeed, almost no one today seem to care that this is a fact and that this is

happening even though it is clearly warned about in the Bible that “***IN THE LAST DAYS, shall come dangerous times. Men shall be lovers of themselves... incontinent... lovers of pleasure more than of God: Having an appearance indeed of godliness but denying the power thereof. Now these avoid.***” (2 Timothy 3:1-5)

Consider this fact: Did Jesus say that few are saved? Yes He did (Luke 13:23-24, 28). In today’s world, what sin does most, if not all people fall into? **It is sexual sins!** Just look at the perverted protestants, the evil Vatican II “Catholics”, or even the deceived traditionalists, who all of them practice some form or another of sexual foreplay or unlawful inflaming of lust, as well as all kinds of other perversions too disgusting even to mention. It is thus clear why Our Lady of Fatima revealed to us that “*More souls go to Hell because of sins of the flesh than for any other reason*” and why this message was especially emphasized in Her revelations; for Our Lady, the Queen of Prophets, knew what the second part of the 20th century had in store for humanity after the introduction of the TV and other evil media, which in a large part is responsible for all of this impurity.

It is almost impossible to watch media or live in the modern society today and not be perverted by their evil influence that teaches us perverse sexual heresies. That is why the world has become so evil and why the apostasy is so universal. In truth, Our Lord Jesus Christ warned about the world’s delusion of our time when He said: “And as it came to pass in the days of Noe, so shall it be also in the days of the Son of man. They did eat and drink, they married wives, and were given in marriage, until the day that Noe entered into the ark: and the flood came and destroyed them all. Likewise as it came to pass, in the days of Lot: they did eat and drink, they bought and sold, they planted and built. And in the day that Lot went out of Sodom, it rained fire and brimstone from heaven, and destroyed them all. Even thus shall it be in the day when the Son of man shall be revealed.” (Luke 17:26-30)

*Haydock Bible Commentary* explains Luke 17: “**Ver. 27.** After having compared his second coming to lightning, in order to shew how sudden it will be, he next compares it to the days of Noe [Noah] and Lot, to shew that it will come when men least expect it; **when, entirely forgetting his coming, they are solely occupied in the affairs of this world,** in buying and selling, &c. He only mentions those faults which appear trivial, or rather none at all, (passing over the crimes of murder, theft, &c.) purposely to shew, that if God thus punishes merely the immoderate use of what is lawful, **how will his vengeance fall upon what is in itself unlawful.** (Ven. Bede) --- **Ver. 32.** As Lot only escaped destruction by leaving all things, and flying immediately to the mountain, whereas his wife, by shewing an affection for the things she had left, and looking back, perished; **so those**

**who, in the time of tribulation, forgetting the reward that awaits them in heaven, look back to the pleasures of this world, which the wicked enjoy, are sure to perish.** (St. Ambrose)”

The amount of fools in this world who commit sexual sins inside and outside of marriage are innumerable. Sad to say, they could all have increased their chances of reaching Heaven by refusing to marry and indulging in their sinful sexual pleasure. But since their heart was set on earthly and perishable things, and they did not marry for an honorable and pure cause, God’s justice also demands that they shall perish with the dead and rotting bodies that they loved more than they loved Him; which was the filth and stinking treasure of their vile hearts. “Moreover, the Paedagogue [Instructor] warns us most distinctly: "Go not after thy lusts, and abstain from thine appetites [Sir. 18:30]; for wine and women will remove the wise; and he that cleaves to harlots will become more daring. Corruption and the worm shall inherit him [Sir. 19:2-3], and he shall be held up as public example to greater shame." And again—for he wearies not of doing good—"He who averts his eyes from pleasure crowns his life."” (St. Clement of Alexandria, *The Instructor*, Book II, Chapter X)

Thus, Our Lord Jesus Christ’s teaching in *The Gospel of Matthew* shows us all that it’s impossible to love Him at the same time as a physical and temporal thing or pleasure without actually hating or despising Him in the process. (Matthew 6:21,24)

St. Alphonsus, **on the damnation of the impure:** “Continue, O fool, says St. Peter Damian (speaking to the unchaste), continue to gratify the flesh; **for the day will come in which thy impurities will become as pitch in thy entrails, to increase and aggravate the torments of the flame which will burn thee in hell: ‘The day will come, yea rather the night, when thy lust shall be turned into pitch, to feed in thy bowels the everlasting fire.’”** (*Preparation for Death*, p. 117)

Our Lord Jesus Christ is perfectly right when He said in Matthew 19:14 that “*the kingdom of heaven is for such [children],*” and one of the most distinguishing traits of children is that they are chaste and pure and free from all sexual temptations, until they reach the age of puberty. Whether married or unmarried, if one wants to enter “the Kingdom of Heaven,” one must do all in one’s power to try to imitate the virtue and chastity that is inherent in children. Not only children can reach this stage of chastity or purity (where one is not bothered by the stings and temptations of the flesh), but also those who manfully labor in fasts and prayers, taking care to avoid mortal and venial sins and to not commit any act that will tempt or incite their sexual desire, always refusing to see or look at anything that

might disturb their chastity. “Brother Roger, a Franciscan of singular purity, being once asked why he was so reserved in his intercourse with women, replied, that when men avoid the occasions of sin, God preserves them; but when they expose themselves to danger, they are justly abandoned by the Lord, and easily fall into some grievous transgressions.” (St. Alphonsus, *The True Spouse of Jesus Christ*, Mortification of the Eyes, p. 221)

In truth, “the kingdom of heaven suffereth violence, and the violent bear it away.” (Matthew 11:12) The words *suffereth violence* means that it is not to be obtained but by main force by using violence upon oneself by mortifications and penances, and by resisting our perverse inclinations. Too few, however, care anything about mortifications and penances, and that is also why the world and most of the members of the Church have been allowed to fall into such great immorality, apostasy and heresy that was unheard of before the twentieth century.

St. Alphonsus de Liguori, in his masterpiece “*The Glories Of Mary*” describes how we are to achieve Purity Of Heart, and how The Blessed Virgin Mary is a powerful helper for those who are struggling with sexual sin, and also On How to Avoid Sexual Sins: “St. Ambrose says, that “whoever has preserved chastity is an angel, and that he who has lost it is a devil.” Our Lord assures us that those who are chaste become angels, “*They shall be as the angels of God in heaven*” (Matthew 22:30). But the impure, becomes as devils, hateful in the sight of God. St. Remigius used to say that the greater part of adults are lost by this vice. Seldom, as we have already said with St. Augustine, is a victory gained over this vice. But why? It is because **the means by which it may be gained are seldom made use of.**

“**These means are** three, according to Bellarmine and the masters of a spiritual life: **fasting, the avoidance of dangerous occasions, and prayer.**

“1. By fasting, is to be understood especially mortification of the eyes and of the appetite. Although our Blessed Lady was full of divine grace, yet she was so mortified in her eyes, that, according to St. Epiphanius and St. John Damascene, she always kept them cast down, and never fixed them on any one; and they say that from her very childhood her modesty was such, that it filled every one who saw her with astonishment. Hence St. Luke remarks, that, in going to visit St. Elizabeth, “*she went with haste,*” (Luke 1:39) that she might be less seen in public. Philibert relates, that, as to her food, it was revealed to a hermit named Felix, that when a baby she only took milk once a day. St. Gregory of Tours affirms that throughout her life she fasted; and St. Bonaventure adds, “that Mary would never have found so much grace, had she not been most moderate in her food; for grace and gluttony cannot subsist together.” In fine, Mary was mortified in all, so that of her it was said “*my hands dropped with myrrh*” (Canticle 5:5).

“2. The second means is to fly the occasions of sin: *“He that is aware of the snares shall be secure”* (Proverbs 11:15). Hence St. Philip Neri says, that, “in the war of the senses, cowards conquer:” that is to say those who fly from dangerous occasions. Mary fled as much as possible from the sight of men and therefore St. Luke remarks, that in going to visit St. Elizabeth, she went with haste into the hill country. An author observes that the Blessed Virgin left St. Elizabeth before St. John was born, as we learn from the same Gospel where it is said, *“that Mary abode with her about three months, and she returned to her own house. Now Elizabeth’s full time of being delivered was come, and she brought forth a son”* (Luke 1:56). And why did she not wait for this event? It was that she might avoid the conversations and visits which would accompany it.

“3. The third means is prayer. *“And as I knew,”* said the wise man, *“that I could not otherwise be continent except God gave it . . . I went to the Lord and besought Him”* (Wisdom 8:21). The Blessed Virgin revealed to St. Elizabeth of Hungary, that she acquired no virtue without effort and continual prayer. St. John Damascene says, that Mary “is pure, a lover of purity.” Hence she cannot endure those who are unchaste. But whoever has recourse to Her will certainly be delivered from this vice, if he only pronounces her name with confidence. The Venerable [Saint] John of Avila used to say, “that many have conquered more temptations by only having devotion to her Immaculate Conception.”

“O Mary, O most pure dove, how many are now in hell on account of this vice! Sovereign Lady, obtain us the grace always to have recourse to thee in our temptations, and always to invoke thee, saying, “Mary, Mary, help us.” Amen.” (From *The Glories Of Mary*, by St. Alphonsus de Liguori)

### **There is no marriage in Heaven according to the Gospel of Matthew**

In the Gospel of Matthew Chapter 22, Jesus explains *“that in the resurrection they shall neither marry nor be married; but shall be as the angels of God in heaven”*. Through these words, He is telling us that perpetual chastity is an inherent part in the Angelic and Heavenly Life, thus showing us once again that chastity is morally superior to marriage and the marital life.

And Jesus answering, said to them: “You err, not knowing the Scriptures, nor the power of God. For in the resurrection they shall neither marry nor be married; but shall be as the angels of God in heaven. And concerning the resurrection of the dead, have you not read that which was spoken by God, saying to you: ‘I am the God of Abraham, and the God of Isaac, and the God of Jacob?’ He is not the God of the dead, but of the living. And the multitudes hearing it, were in admiration at his doctrine.” (Matthew 22:29-33)

Marriage and those acts which specifically pertain to it only endure for a short moment in this temporal life, while the virtue of chastity begins in this life, to continue through all eternity in Heaven in indescribable bliss and happiness. Haydock Commentary, “**Ver. 30.** *If not to marry, nor to be married*, be like unto angels, the state of religious persons, and of priests, is justly styled by the Fathers an angelic life. (St. Cyprian, lib. ii. de discip. et hab. Virg. sub finem.) (Bristow)”

Marriage did not even exist until after the fall and original sin of Adam and Eve, but chastity always existed and will always exist – whether in Heaven or on Earth – as long as the latter continues to exist. Marriage was instituted by God for procreation of children, but He also allows it to be used as a relief from concupiscence and the sin of uncleanness, adultery and fornication by giving the marital act an indulgence so long as the marital act is always subordinated to the primary end or purpose of the marital act—the procreation of children (Pope Pius XI, *Casti Connubii* #54). But this state of alleviation from temptation to sin that married people enter into when getting married is a defective state not originally intended by the Creator from the beginning—before the fall and original sin of Adam and Eve. Chastity and purity however is not a defective state, but the original and desired state that God wanted all humans to live in from the beginning. “Thus,” says St. Jerome, “it must be bad to touch a woman. If indulgences is nonetheless granted to the marital act, this is only to avoid something worse. But what value can be recognized in a good that is allowed only with a view of preventing something worse?”

Before the fall, people would have been able to procreate children without the evil of lust. “*In Eden, it would have been possible to beget offspring without foul lust. The sexual organs would have been stimulated into necessary activity by will-power alone, just as the will controls other organs.*” (St. Augustine, *City of God*, Book 14, Chapter 26.) Our Lord Jesus Christ never intended for us to be plagued by sexual desire. And because this defective desire brings with it so many sins and temptations of the flesh, it is perfectly true to say that marriage is a defective state compared to what the Creator had in mind from the beginning. If Adam and Eve had never sinned, all humans had now been chaste and pure just as God intended it to be from the beginning.

The church historian, Venerable Bede (673-735 A.D.), stated that in the first age of the world humankind was propagated by the union of men and women. However, in “the last age of history” God has “taken manhood from the flesh of the Virgin.... to prove that He loves the glory of virginity more than marriage.” (Venerable Bede, *Hexaemeron*, Book I, *PL 91:31*) Just like all the other Fathers and Saints of the Church, Venerable Bede saw First Corinthians, Chapter 7, as a reminder “that prayer is hindered by the marital duty, because as often as one renders the debt to his wife he is unable to pray” which in turn teaches us

that marriage became “wounded and sick” after the fall and original sin of Adam and Eve. (Venerable Bede, *Super Epistolas Catholicas Exposito: In Primam Epistolam Petri*)

St. John Chrysostom, *On Virginity*, Chapter 14: “Someone would object perhaps: if it is better to have no relations with a woman, why has marriage been introduced into life? What use, then, will woman be to us, if she is of help neither in marriage nor in the procreation of children? What will prevent the complete disappearance of the human race since each day death encroaches upon it and strikes man down, and if one follows this programme, there is no reproduction of others to replace the stricken? If all of us should strive after this virtue and have no relations with a woman, everything -- cities, households, cultivated fields, crafts, animals, plants -- everything would vanish. For just as when a general dies, the discipline of the army inevitably is thrown entirely into confusion, so if the ruler of all the earth, if mankind disappears because of not marrying (carnal coupling), nothing left behind will preserve the security and good order of the world, and this fine precept will fill the world with a thousand woes.

“If these words had been merely those of our enemies and of the unbelievers, I would have hardly considered them. However, many of those who appear to belong to the Church say this. They fail to make an effort on behalf of virginity because of their weakness of purpose. By denigrating it and representing it as superfluous, they want to conceal their own apathy, so that they seem to fail in these contests not through their own neglect of duty but rather through their correct estimation of the matter [he means that they delude themselves by their false view of thinking that they are correct]. Come then, having dismissed our enemies -- for “The natural man does not accept what is taught by the spirit of God. For him that is absurdity.” [1 Cor 2:14] -- let us teach two lessons to those who claim to be with us: that virginity is not superfluous but extremely useful and necessary; and that such a charge is not made with impunity but will endanger the detractors in the same way that right actions will earn wages and praise for the virtuous.

“When the whole world had been completed and all had been readied for our repose and use, God fashioned man for whom he made the world. After being fashioned, man remained in paradise and there was no reason for marriage. Man did need a helper, and she came into being; not even then did marriage seem necessary. It did not yet appear anywhere but they remained as they were without it. They lived in paradise as in heaven and they enjoyed God’s company. Desire for carnal intercourse, conception, labor, childbirth and every form of corruption had been banished from their souls. As a clear river shooting forth from a pure source, so were they in that place adorned by virginity.

“And all the earth was without humanity. This is what is now feared by those

who are anxious about the world. They are very anxious about the affairs of others but they cannot tolerate considering their own. They fear the eclipse of mankind but individually neglect their own souls as though they were another's. They do this when they will have demanded of them an exact accounting for this and the smallest of sins, yet for the scarcity of mankind they will not have to furnish even the slightest excuse.

“At that time there were no cities, crafts, or houses -- since you care so very much for these things -- they did not exist. Nevertheless, nothing either thwarted or hindered that happy life, which was far better than this. But when they did not obey God and became earth and dust, they destroyed along with that blessed way of life the beauty of virginity, which together with God abandoned them and withdrew. As long as they were uncorrupted by the devil and stood in awe of their master, virginity abided with them. It adorned them more than the diadem and golden raiments do kings. However, when they shed the princely raiment of virginity and laid aside their heavenly attire, they accepted the decay of death, ruin, pain and a toilsome life. In their wake came marriage: marriage, a garment befitting mortals and slaves.

“But the married man is busy with the world's demands” [1 Cor 7:33]. Do you perceive the origin of marriage? It springs from disobedience, from a curse, from death. For where death is, there is marriage. When one does not exist, the other is not about. But virginity does not have this companion. It is always useful, always beautiful and blessed, both before and after death, before and after marriage. Tell me, what sort of marriage produced Adam? What kind of birth pains produced Eve? You could not say. Therefore why have groundless fears? Why tremble at the thought of the end of marriage, and thus the end of the human race? An infinite number of angels are at the service of God, thousands upon thousands of archangels are beside him, and none of them have come into being from the succession of generations, none from childbirth, labor pains and conception. Could he not, then, have created many more men without marriage? Just as he created the first two from whom all men descended.”

In this context, St. Jerome adds, “Marriage replenishes the earth, virginity fills Paradise.” (*Ag. Jovinianus* 1:16) After all, humans can be married only during this life. They will be virgins, however, for eternity. He summarized, “For marriage ends at death; virginity thereafter begins to wear the crown.” (*Ibid.*, 1:22) Thus, after the fall, marriage and especially the marital act became wounded and highly potent to damn and bring a person under its control, similarly how a drug acts against a drug addict: “Now, [after the fall] Adam had intercourse with his wife Eve.’ Consider when this happened. After their disobedience, after their loss of the Garden, then it was that the practice of intercourse had its beginning. You see, before their disobedience they followed a life like that of the angels,



and there was no mention of intercourse. ... How could there be, when they were not subject to the needs of the body?" (*Homilies on Genesis*, Homily XVIII; PG 53.153)

According to St. Chrysostom, marriage was allowed in case one should exceed proper limits in admiring the bloom of youth and thus exciting passion (*Exp. in Ps. XLIII*; PG 55.181). Thus marriage was established following the Fall of man. It possessed a certain honor for what it was, but it in no way actually produced sanctity. This it was not able to do. Marriage was a solemn thing, that through which God "recruits our race" and which is the source of numberless blessings, not the least of which is its serving as a "barrier against uncleanness." St. John Chrysostom states, "Marriage is not holiness, but marriage preserves the holiness which proceeds from Faith... marriage is honorable, not holy. Marriage is pure: it does not however give holiness, except by forbidding the defilement of that, holiness which has been given by our Faith." (*Hom. XXX in Heb.*; PG 63.210; NPNF, p. 504). This is an important text in discerning Chrysostom's teaching about marriage since it was preached at the end of his life and only published posthumously. It is popular in modern Chrysostom scholarship to suggest that Chrysostom experienced a radical change in his thinking on marriage, and came to embrace a more modern notion of marriage as holiness and sex as love. This text, among others, refutes this position. Note also here that Chrysostom roots the holiness of the individual believer in the faith itself. In Homily 10 he is more explicit saying, "Every believer is a saint in that he is a believer. Though he live in the world he is a saint... the faith makes the holiness" (*Ibid.*, Hom. X; PG 63.87).

Sexual intercourse is not necessarily or directly sinful. However, Chrysostom nowhere suggests that intercourse is "holy", "sacred", or even primarily "an expression of love". These romantic notions are really quite modern, and lack any substantive Patristic source. At the same time Chrysostom is prepared to emphasize the mysterious nature of human sexuality and to associate it very closely with love in his *Homilies on Colossians*. For Chrysostom, however, the mystery of love is that between the spouses and the child which results from their union, not primarily between the spouses themselves.

St. John Damascene, speaking on virginity, says: "Virginity is the rule of life among the angels, the property of all incorporeal nature. ... Virginity is better than marriage, however good. ... But celibacy is, as we said, an imitation of the angels. Wherefore, virginity is as much more honorable than marriage, as the angel is higher than man. But why do I say angel? Christ, Himself, is the glory of virginity." (*An Exposition of the Orthodox Faith*, Book IV, Chapter XXIV) And so, "**flee thou youthful desires, and pursue justice, faith, charity, and peace, with them that call on the Lord out of a pure heart.**" (2 Timothy 2:22)

Now, “Tell me, will someone still dare to compare marriage with virginity? Or look marriage in the face at all? Saint Paul does not permit it. He puts much distance between each of these states. “The virgin is concerned with things of the Lord,” he says, but “the married woman has the cares of this world to absorb her.” [1 Cor 7:34] Moreover, after gathering married people together and having done this favor for them, hear how he reproaches them again for he says: “Return to one another, that Satan may not tempt you.” [1 Cor 7:5] And since he wishes to indicate that not all sins stem from the devil’s temptations but from our own idleness, he has added the more valid reason: because of “your lack of self-control.” [1 Cor 7:5]

“Who would not blush hearing this? Who would not earnestly try to escape blame for incontinence? For this exhortation is not for everyone but for those extremely prone to vice. If you are enslaved by pleasures, he says, if you are so weak as to have always given way to coitus and to gape in eager expectation at it, he joined to a woman. The consent therefore comes not from one approving or praising this action but from one scoffing at it with derision. If it had not been his desire to assail the souls of pleasure-seekers, he would not have set down this term, “incontinence,” which quite emphatically conveys the idea of censure. Why did he not say “because of your weakness”? Because that phrase is one of indulgence but to say incontinence denotes excessive moral laxity. Thus, the inability to refrain from fornication unless you always have a wife and enjoy sexual relations is an indication of incontinence.

What would those people who consider virginity superfluous say at this point? For the more virginity is practiced the more praise it receives, whereas marriage is deprived of all praise especially when someone has used it immoderately. “I say this,” Paul declares, “by way of concession, not as a command.” [1 Cor 7:6] But where there is a concession there is no place for praise.” (St. John Chrysostom, *On Virginity*, Chapter XXXIV)

In this dogmatic light, it is evident that none of the holy Fathers speaks of marriage (much less of “sexual relations” themselves) as the way to spiritual enlightenment and knowledge of God, as do some “theologians” of more recent times. St. Gregory the Theologian lists in great detail the achievements of marriage, all mostly relating to culture and civilization, that is, the earthly goods. (St. Gregory the Theologian, “Parthenias epenos” (“In Praise of Virginity”), PG. 37, 563A). Such praises of marriage are woven by “those who are of one mind with their ribs,” that is, happily married. But nowhere among these “achievements” do they mention the matters of spiritual ascent, that is, knowledge of God and theosis. On the contrary, the Fathers say that, on the one hand, marriage and the things belonging to it constitute an obstacle to ascent; while on the other hand, the road upward is the road of purity, of self-control or, in a word, virginity.

And even this simple drawing near to God within marriage is possible only through exercising self-restraint. Whereas, “to be sure, marriage is deprived of all praise whatsoever, when one indulges in it to the point of satiety.” (St. John Chrysostom, “Peri Parthenias” (“On Virginitv”), 48, PG 48, 557.) Then the words of St. Gregory of Nyssa hold true: “. . . lest through such passionate attachments (as in I Cor. 7:5) he become wholly flesh and blood, in whom the Spirit of God does not remain.” (St. Gregory of Nyssa, “Peri Parthenias” (“On Virginitv”), 8, PG 46, 356D). Elsewhere the same Father says: “So, it seems that these examples are instructing us, through the remembrance of those great Prophets [that is, Elias and John], to become entangled in none of those things that are pursued in the world. Marriage is one of these things pursued; rather it is the beginning and root of the pursuit of things vain.” (St. Gregory of Nyssa, “Peri Parthenias” (“On Virginitv”), 7, PG 46, 352D).

Whereas the Holy Father views marriage (and honorable marriage at that) in this way, he praises virginitv, writing: “If one wishes carefully to examine the difference between this way of life (that is, marriage) and virginitv, he will find it almost as great as the difference between earth and heaven.” (St. Gregory of Nyssa, “Peri Parthenias” (“On Virginitv”), 3, PG 46, 355).

St. Gregory the Theologian is more specific in comparing the two life-styles. On virginitv since the time of Christ, he writes: “Precisely then [that is, with Christ’s birth from the Virgin] did virginitv shine brightly to mortals; free of the world, and freeing the feeble world. It so surpasses marriage and the fetters of the world even as the soul is apt to be more excellent than the flesh and the wide heaven than the earth; as the stable life of the blessed is more excellent than transitory life; as God is superior to man.” (St. Gregory the Theologian, “In Praise of Virginitv”, PG 37, 538A)

This is precisely why virginitv, and not marriage, has such power: “through itself it brought God down for participation in human life, while in itself it enables man to soar to the longing for the things of heaven.” (St. Gregory of Nyssa, “Peri Parthenias” (“On Virginitv”), 2, PG 46, 324B)

Marriage does not attain such heights, for “even though marriage be honorable (Heb. 13:4), yet it can only go so far as not to defile those who engage in it. But to produce Saints is not within the power of marriage but of virginitv.” (St. John Chrysostom, “Peri Parthenias” (“On Virginitv”), 30, PG 48, 554). In response to those who ask how Abraham, being married, attained perfection, while so many virgins lost the kingdom of God (cf. Matt. 25:1-13), Saint John Chrysostom answers: “It was not marriage that made Abraham a Saint, nor virginitv that destroyed those miserable maidens. But rather, what made the

Patriarch illustrious was his soul's other virtues, and likewise what handed the maidens over to the fire was their life's other vices." (St. John Chrysostom, "Peri Parthenias" ("On Virginity"), 382, PG 48, 593)

The correctness of this Patristic view on marriage and virginity, and the unfoundedness of the views of the new so called theologians, is confirmed by the Church's life itself. The greatest Saints and servants of the divine mysteries were not the greatest lovers (and I am referring to human sexual love, about which the new "theologians" speak about), but the greatest practitioners of self-control.

The Church Fathers, well aware of the physical sexuality present in the Song of Songs, generally cautioned against reading it until a 'mature spirituality' had been obtained, lest the Song be misunderstood and lead the reader into temptation. Origen says, "I advise and counsel everyone who is not yet rid of the vexations of flesh and blood and has not ceased to feel the passion of his bodily nature, to refrain completely from reading this little book." (Origen, *Commentary on the Song of Songs*, cited in *Anchor Bible Commentary Song of Songs* 117)

When asked for advice about what scriptural books a young girl should read, Jerome recommended the Psalms, Proverbs, Gospels, Acts and the Epistles, followed by the rest of the Old Testament. Of the *Song* however, Jerome counsels caution, saying "... she would fail to perceive that, though it is written in fleshly words, **it is a marriage song of a spiritual bridal**. And not understanding this, she would suffer from it." (St. Jerome, *Letter cvii, To Laeta*, cited in *Anchor Bible Commentary Song of Songs* 119)

Indeed, "Do not think... that the body is made for intercourse. If you wish to understand... for what reason the body was made, then listen: it was made that it should be a temple to the Lord; that the soul, being holy and blessed, should act in it as if it were a priest serving before the Holy Spirit that dwells in you." (Origen, *Exegesis on 1 Corinthians 7:29*)

It is not coincidental that in this day and age when almost all are heretics, many people are falsely interpreting King Solomon's *Song of Songs* in a literal way instead of a figurative way that signify the spiritual relationship between God and the soul, and Christ and Our Lady, that the Holy Fathers did. The Fathers never interpreted the *Song of Songs* as a glorification of sex, and they unanimously rejected those impious and lustful people who tried to excuse their sensuality by perverting the Bible for the sake of their own lustful selfishness.

**Bad parents will be tormented in a far greater fire for their bad example than**

## **those who remained chaste**

Most people who beget children in this world do not carefully consider the ramifications of raising children. Their only concern is to please their selfish interests and unlawful sensual desires. But the moment after they have died and entered into the eternal spiritual reality, they shall all see the evil fruit of their ways. *“For behold, the days shall come, wherein they will say: Blessed are the barren, and the wombs that have not borne, and the paps that have not given suck.”*

Luke 23:27-31 “And there followed him a great multitude of people, and of women, who bewailed and lamented him. But Jesus turning to them, said: Daughters of Jerusalem, **weep not over me; but weep for yourselves, and for your children. For behold, the days shall come, wherein they will say: ‘Blessed are the barren, and the wombs that have not borne, and the paps that have not given suck.’ Then shall they begin to say to the mountains: ‘Fall upon us’; and to the hills: ‘Cover us.’** For *if in the green wood they do these things, what shall be done in the dry?*”

Haydock Bible Commentary adds, “**Verse 31.** *In the green wood:* by which are signified persons of virtue and sanctity; as by the *dry wood*, the wicked, who bring forth no fruit, and who, like dry wood, are fit to be cast into the fire. (Witham) --- If they be thus cruel with me [Jesus], how will they treat you!”

Simply said, those parents who beget and raise worldly and ungodly children for the sake of worldly and ungodly purposes will be tormented for an eternity in a far greater and more excruciating fire than a person who did not have children and remained chaste. Since they took upon themselves the great and heavy burden of raising children, they shall also have to answer to Our Lord for every moment of their life that they raised their children. By living a worldly, selfish and sensual lifestyle, most parents give the most abominable and sad example to their children, and this results in the child taking after the sins of the parents in almost every way. That is why an evil parent and child who will both be damned will torment each other for an eternity in Hell, since they were one of the greatest causes of their own damnation.

*The Son of God spoke, saying:* “Sometimes I let evil parents give birth to good children, **but more often, evil children are born of evil parents, since these children imitate the evil and unrighteous deeds of their parents as much as they are able** and would imitate it even more if my patience allowed them. **Such a married couple will never see my face unless they repent.**

For there is no sin so heavy or grave that penitence and repentance does not wash it away.” (St. Bridget’s Revelations, Book 1, Chapter 26)

It is hard to imagine the rage and hatred that children will have against their parents, but if we consider that their hatred will be eternal and with a perfect knowledge of the fact that their parents greatly influenced them to be eternally damned, one can understand how great this hate will be. That is why every person should carefully consider the cost and labor of marrying and becoming a parent. Unless a person is ready to take responsibility for their children, they must remain chaste and pure, and as we have seen, this chastity will also greatly increase their chances of reaching Heaven.

And concerning the education and upbringing of one’s children, The Blessed Virgin Mary revealed the following words to Sister Mary of Agreda: “It is an act of justice due to the eternal God that the creature coming to the use of reason, direct its very first movement toward God. By knowing, it should begin to love Him, reverence Him and adore Him as its Creator and only true Lord. The parents are naturally bound to instruct their children from their infancy in this knowledge of God and to direct them with solicitous care, so that they may at once see their ultimate end and seek it in their first acts of the intellect and will. They should with great watchfulness withdraw them from the childishness and puerile trickishness to which depraved nature will incline them if left without direction. If the fathers and mothers would be solicitous to prevent these vanities and perverted habits of their children and would instruct them from their infancy in the knowledge of their God and Creator, then they would afterwards easily accustom them to know and adore Him. My holy mother [St. Anne], who knew not of my wisdom and real condition, was most solicitously beforehand in this matter, for when she bore me in her womb, she adored in my name the Creator and offered worship and thanks for his having created me, beseeching Him to defend me and bring me forth to the light of day from the condition in which I then was. So also parents should pray with fervor to God, that the souls of their children, through his Providence, may obtain Baptism and be freed from the servitude of original sin. And if the rational creature has not known and adored the Creator from the first dawn of reason, it should do this as soon as it obtains knowledge of the essential God by the light of faith. From that very moment the soul must exert itself never to lose Him from her sight, always fearing Him, loving Him, and reverencing Him.” (From *The Mystical City of God*, The Divine History and Life of The Virgin Mother of God, Book 1, Chapter 6)

Pope Pius XI, in *Casti Connubii*, adds that: “If a true Christian mother weigh well these things, she will indeed understand with a sense of deep consolation that of her the words of Our Savior were spoken: “A woman . . . when she hath brought forth the child

remembereth no more the anguish, for joy that a man is born into the world"; [John 16:21] and proving herself superior to all the pains and cares and solitudes of her maternal office with a more just and holy joy than that of the Roman matron, the mother of the Gracchi, she will rejoice in the Lord crowned as it were with the glory of her offspring. Both husband and wife, however, receiving these children with joy and gratitude from the hand of God, will regard them as a talent committed to their charge by God, not only to be employed for their own advantage or for that of an earthly commonwealth, but to be restored to God with interest on the day of reckoning.

"The blessing of offspring, however, is not completed by the mere begetting of them, but something else must be added, namely the proper education of the offspring. For the most wise God would have failed to make sufficient provision for children that had been born, and so for the whole human race, if He had not given to those to whom He had entrusted the power and right to beget them, the power also and the right to educate them. For no one can fail to see that children are incapable of providing wholly for themselves, even in matters pertaining to their natural life, and much less in those pertaining to the supernatural, but require for many years to be helped, instructed, and educated by others. Now it is certain that both by the law of nature and of God this right and duty of educating their offspring belongs in the first place to those who began the work of nature by giving them birth, and they are indeed forbidden to leave unfinished this work and so expose it to certain ruin. But in matrimony provision has been made in the best possible way for this education of children that is so necessary, for, since the parents are bound together by an indissoluble bond, the care and mutual help of each is always at hand.

"Since, however, We have spoken fully elsewhere on the Christian education of youth, [in the encyclical *Divini illius Magistri*, 31 Dec. 1929] let Us sum it all up by quoting once more the words of St. Augustine: "As regards the offspring it is provided that they should be begotten lovingly and educated religiously," [St. Augustine, *De Gen. ad litt., lib. IX*] -- and this is also expressed succinctly in the [1917] *Code of Canon Law*: "The primary end of marriage is the procreation and the education of children." [*Cod. iur. can., c. 1013 & 7*]" (Pope Pius XI, *Casti Connubii* (#'s 15-17), Dec. 31, 1930)

### **Our Lord Jesus Christ must come before our family and friends according the Gospel of Mark**

Our Lord Jesus Christ tells us in *The Gospel of Mark* that we must be able to leave behind even our own family members for the sake of God and the Kingdom of Heaven when necessity requires it.

"And Peter began to say unto him [Jesus]: 'Behold, we have left all things, and have followed thee.' Jesus answering, said: 'Amen I say to you, there is no man who hath

left house or brethren, or sisters, or father, or mother, or children, or lands, for my sake and for the gospel, Who shall not receive an hundred times as much, now in this time; houses, and brethren, and sisters, and mothers, and children, and lands, with persecutions: and in the world to come life everlasting. But many that are first, shall be last: and the last, first.” (Mark 10:28-31)

Most people do not realize that in most cases, the very ones we hold the most dear and near are in fact also those who are the most dangerous to our eternal salvation. St. Alphonsus, speaking on detachment from relatives, says: “If attachment to relatives were not productive of great mischief Jesus Christ would not have so strenuously exhorted us to estrangement from them... a man’s enemies shall be they of his own household (Mt. 10:36) ... Relatives are the worst enemies of the sanctification of Christians...” (*The True Spouse of Jesus Christ*, p. 96) That is why a person who intends to marry must be extremely careful to choose a pious and virtuous husband or wife. Only choosing a spouse based on physical beauty or money or any other worldly motive is completely insane since this person (for better or for worse) will greatly influence not only the souls of the children, but also that of the spouse.

Pope Pius XI, *Casti Connubii* (# 115), December 31, 1930: “To the proximate preparation of a good married life belongs very specially the care in choosing a partner; on that depends a great deal whether the forthcoming marriage will be happy or not, since one may be to the other either a great help in leading a Christian life, or, a great danger and hindrance. And so that they may not deplore for the rest of their lives the sorrows arising from an indiscreet marriage, those about to enter into wedlock should carefully deliberate in choosing the person with whom henceforward they must live continually: they should, in so deliberating, keep before their minds the thought first of God and of the true religion of Christ, then of themselves, of their partner, of the children to come, as also of human and civil society, for which wedlock is a fountain head. Let them diligently pray for divine help, so that they make their choice in accordance with Christian prudence, not indeed led by the blind and unrestrained impulse of lust, nor by any desire of riches or other base influence, but by a true and noble love and by a sincere affection for the future partner; and then let them strive in their married life for those ends for which the State [of Matrimony] was constituted by God. Lastly, let them not omit to ask the prudent advice of their parents with regard to the partner, and let them regard this advice in no light manner, in order that by their mature knowledge and experience of human affairs, they may guard against a disastrous choice, and, on the threshold of matrimony, may receive more abundantly the divine blessing of the fourth commandment: ‘Honor thy father and thy mother (which is the first commandment with a promise) that it may be well with thee and thou mayest be



long-lived upon the earth.' (*Eph.*, VI, 2-3; *Exod.*, XX, 12)."

A person who intends to marry must first ask themselves the question whether they would stay with the person they intend to marry if that person became poor or invalid or suffered some serious illness or accident that made him or her grotesque and ugly. Unless a person stays with their spouse in such a situation, they have committed a mortal sin and have broken the sacramental bond of Holy Matrimony which they promised to each other until death. "The happiness of marriage ought never to be estimated either by wealth or beauty, but by virtue. "Beauty," says the tragedy, "helps no wife with her husband; But virtue has helped many; for every good wife who is attached to her husband knows how to practice sobriety." Then, as giving admonitions, he says: "First, then, this is incumbent on her who is endowed with mind, That even if her husband be ugly, he must appear good looking; For it is for the mind, not the eye, to judge." And so forth." (St. Clement of Alexandria, *The Stromata* or *Miscellanies*, Book IV, Chapter XX.--Of A Good Wife.)

St. John Chrysostom, in addressing the daily family problems of his age, argues that they are due to the absence of correct criteria in the choice of one's spouse. He addresses himself to the parents who in that period played an important role in the choice, and he says to the father: "When you consider and look for a possible groom, pray and tell God, please send whomever you'd like, leave the situation up to Him, and since you have honored Him in this way, He will reward you. Always ask God to be a mediator in all of your works. For, if we dealt with all of our affairs in this way, there would never be a divorce, nor suspicion of adultery, nor cause for envy, nor battles and disputes, but we would enjoy great peace and harmony, and when there is harmony, other virtues will follow." (*To Maximus*, EPIE, vol. 27, p. 208) This humble prayer and supplication to God for help in finding a suitable and pure spouse that will benefit ourselves and our children can of course be made by every person who desires to marry.

A successful marriage is one that regards success in terms of virtue rather than wealth. The husband must have a virtuous soul, goodness, prudence, and fear of God. Chrysostom says, "A young woman who is prudent, independent, and cultivates piety, is as valuable as the whole world." (*On the Letter to the Hebrews*, Homily 20, EPIE, vol. 21, p. 236) "Many people who had amassed a great fortune lost it all, for they didn't have a sensible wife capable of preserving it." (*On the Second Letter to the Thessalonians*, Homily 5, EPIE, vol. 23, p. 112)

God wants us to enter marriage for pious and pure motives and not for selfish and impure motives. Concerning this, St. John Chrysostom explains that one should marry a woman for the sake of having a helpmate and a partner in our life, instead of for money or other

evil and selfish reasons. “The very benefit God has given thee by nature, do not thou mar the help it was meant to be. So that it is not for her wealth that we ought to seek a wife: it is that we may receive a partner of our life, for the appointed order of the procreation of children. It was not that she should bring money, that God gave the woman; it was that she might be an helpmate.” (*Homilies on the Acts of the Apostles*, Homily XLIX, Acts XXIII. 6-30, Ver. 17)

Many men seek after a beautiful wife. Is this enough for a marriage to succeed? St. Chrysostom emphasizes that “the beauty of the body, when it is not accompanied by virtue of the soul, can imprison the husband for twenty or thirty days, it won’t last longer though, for when she shows her bad side, the love will be destroyed. When, however, women shine from the beauty of their souls, as time passes and increasingly reveals the nobility of their souls, their husbands are drawn ever closer to them.” (*Sermon in Kalendais*, EITE, vol. 31, p. 490)

The Catholic Church from the very beginning of its foundation by Our Lord Jesus Christ has always taught and admonished future spouses that they should not enter marriages for lustful or worldly motives, and that is also why, in about the year 110, the Holy Bishop Saint Ignatius of Antioch (who were taught by the Apostles) taught that “those who are married should be united with the consent of their bishop, to be sure that they are marrying according to the Lord and not to satisfy their lust.” (*Ignatius To Polycarp* 5)

The love of good spouses are thus concentrated on the things that are eternal and heavenly, rather than the things that are perishable, fleshly and of a sensual nature. Indeed, this truth of loving one’s spouse with a heavenly love was so perfectly mirrored in the life of St. Peter that “They say that the blessed Peter, on seeing his wife led to death, rejoiced on account of her call and conveyance home [to Heaven], and called very encouragingly and comfortingly, addressing her by name, "Remember thou the Lord." Such was the marriage of the blessed, and their perfect disposition towards those dearest to them. Thus also the apostle says, "that he who marries should be as though he married not," and deem his marriage free of inordinate affection, and inseparable from love to the Lord; to which the true husband exhorted his wife to cling on her departure out of this life to the Lord.” (St. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies*, Book VII, Chapter XI)

St. Gregory Nazianzen says that marriage indeed is good, as long as those who enter it have motives that are honorable and pure: “It is good to marry; I too admit it, for marriage is honorable in all, and the bed undefiled. [Heb. 13:4] It is good for the temperate, not for those who are insatiable, and who desire to give more than due honor to the flesh. When marriage is only marriage and conjunction and the desire for a succession of children,

marriage is honorable, for it brings into the world more to please God. But when it kindles matter, and surrounds us with thorns, and as it were discovers the way of vice, then I too say, It is not good to marry.” (*Orations of St. Gregory Nazianzen, Oration XXXVII, Section IX*)

Thus, it is evident that one should not concentrate on physical characteristics or riches and similar things if one intends to enter marriage. Rather, if one wants to please Our Lord and really desires what’s best for oneself and one’s children, bodily and spiritually, one must concentrate first-and-foremost on how the other spouse one intends to marry is spiritually disposed. For troubles, contradictions, accidents and illnesses will always be a normal part in marriage and every day life for all people, and there is no real way to protect oneself from such things.

### **The chaste and mortified servants of Christ saves more souls**

Today, the fact that the two virtues of chastity and mortification of the senses are special in helping to save one’s own and other peoples souls, has been almost completely forgotten. Our Lady of Fatima testified to this truth, when, after appearing to the Children of Fatima, She said, “*Sacrifice yourselves for sinners and say often, especially when you make some sacrifice, ‘O my Jesus, this is for love of You, for the conversion of sinners, and in reparation for the offenses committed against the Immaculate Heart of Mary.’*” Our Lady further said, “*Pray, pray a great deal and make many sacrifices, for many souls go to Hell because they have no one to make sacrifices and to pray for them.*”

In truth, because the sensual attraction and desire in human beings is so strong and hard to resist, all those people who manfully labor in interior mortifications and sacrifices, rejecting their carnal nature for the Love of God and of Souls, shall also be rewarded for their sacrifices by God in the same measure as they were able to resist their sensuality: “Amen, I [Jesus] say to you, there is no man that hath left house, or parents, or brethren, ***or wife***, or children, for the kingdom of God’s sake, who shall not receive much more in this present time, and in the world to come life everlasting.” (Luke 18:29) Not only will the chaste be rewarded with a greater reward in Heaven but they will also help to draw down abundant blessings from Heaven by their prayers which has a greater power to shower humanity with the dew of grace, helping and spurring on carnal people to admire and respect the wonderful, pure and simple lifestyle of those who actually decide to live in the angelic life of chastity and self-denial for the love of Our Lord Jesus Christ.

For most people it is very hard to remain chaste or deny themselves their sensual appetites since they are worldly and the fallen nature of the flesh draws them to a fleshly and sensual

lifestyle. And that is precisely the reason for why a person who renounces the world and its fleeting pleasures is more effective in attracting and saving souls, and in drawing down abundant blessings from God. St. Paul, in fact, seems to allude to this in his letter to the Galatians, when he says: *“But that Jerusalem, which is above, is free: which is our mother. For it is written: Rejoice, thou barren, that bearest not: break forth and cry, thou that travailest not: **for many are the children of the desolate, more than of her that hath a husband.**”* (Galatians 4:26-27)

St. Paul here tells us that those who are barren and have not given birth to children beget many children and even “more than of her that hath a husband.” But how can a barren person have more children than those who are married? In truth, many times spiritual children are brought into Heaven and the arms of Our Heavenly Lord by those chosen vessels of Our Lord who have renounced the small and fleeting pleasures of the world by practicing mortifications and penances and the virtue of chastity. Simply said, a person who renounces the world and its pleasures sets a great example to others, encouraging them to not live for their own selfish fleshly pleasures. One can accurately say that a person’s reward in Heaven will correspond perfectly to the amount of virtue that he practiced during this short life. The more one practices virtue, the greater one will be rewarded in Heaven, and conversely, the less one practices virtue, the less will also one’s reward in Heaven be. Many men can indeed preach about holiness and good deeds, but there are few who actually put their words into practice. Mere words are as nothing compared to a person that actually lives a life of holiness and virtue. For instance, one single person like St. Francis of Assisi would do much more good by his mere example to others than what 100 other men would do by simply preaching about it.

Indeed, since the common knowledge of the labor and hardship of living in chastity and self-denial makes both God and men value and appreciate those who take upon themselves a pure, mortified and chaste lifestyle for the love of God, the direct effect on the sinner of the example of a virtuous and chaste man is that the sinner reflects on his own life and considers the fact that he is living a very degrading and sensual life filled with a selfish agenda. This shame for his sensual life then makes him try to amend in order to become more like a true servant of Christ. When holy and pure servants of Christ shows a good example to others, like the great St. Francis of Assisi, sinners feel ashamed over their sensual, worldly lifestyle, thinking that since this holy and pure person can reach such a level of purity and simplicity, they at least should be able to reach a level of virtue that it is in accordance to the law of Christ. But this is not all that the holy and chaste servants of Christ does, for they also inspire people who are already good to become even better, and to increase their virtue, spurring them on to adopt a life of chastity and self-sacrifice for the love of Our Lord Jesus Christ. In truth, chaste and holy servants of Our Lord draws down abundant blessings from God, and gives birth to many spiritual children by their holy and

good example and life and, in fact, “*more than of her that hath a husband.*”

If all of these blessings that we have now seen that the chaste life provides was all this life could provide, it would undoubtedly be enough and more than enough, but chastity or virginity not only helps oneself and others become saved, but it also helps a person stay away from mortal or venial sins in this life, which in truth is one of the most important things we all must strive for if we want to be saved: “This doctrine of the excellence of virginity and of celibacy and of their superiority over the married state was, as we have already said, revealed by our Divine Redeemer [Our Lord Jesus Christ] and by the Apostle of the Gentiles [St. Paul]; so too, it was solemnly defined as a dogma of divine faith by the Holy Council of Trent [in Session 24, Canon 10], and explained in the same way by all the Holy Fathers and Doctors of the Church.” (Pope Pius XII, *Sacra Virginitas* (# 32), March 25th, 1954)

**The devil and his servants on this earth as well as a person’s sensual desires hinder weak-willed souls from adopting a more virtuous and chaste life**

St. Augustine, in his famous work “*The Confessions of Saint Augustine*,” explains to us how the Devil and our own fleshly lusts and desires many times deceives us, and tries to get us to refuse or delay a good, chaste and holy life: “Why, therefore, do we delay to abandon our hopes of this world, and give ourselves wholly to seek after God and the blessed life? But stay! Even those things are enjoyable; and they possess some and no little sweetness. We must not abandon them lightly, for it would be a shame to return to them again. Behold, now is it a great matter to obtain some post of honor! And what more could we desire? We have crowds of influential friends, though we have nothing else, and if we make haste a presidentship may be offered us; and a wife with some money, that she increase not our expenses; and this shall be the height of desire. Many men, who are great and worthy of imitation, have applied themselves to the study of wisdom in the marriage state. Whilst I talked of these things, and these winds veered about and tossed my heart hither and there, the time passed on; but I was slow to turn to the Lord, and from day to day deferred to live in You, and deferred not daily to die in myself. Being enamored of a happy life, I yet feared it in its own abode, and, fleeing from it, sought after it. I conceived that I should be too unhappy were I deprived of the embracements of a woman; and of Your merciful medicine to cure that infirmity I thought not, not having tried it. As regards continency, I imagined it to be under the control of our own strength (though in myself I found it not), being so foolish as not to know what is written, that none can be continent unless Thou give it; and that You would give it, if with heartfelt groaning I should knock at Your ears, and should with firm faith cast my care upon You.” (St. Augustine, *The Confessions of Augustine*, Book VI, Chapter XI, A.D. 398)

Indeed, one will often see when reading the lives of the saints how their worldly family and friends (inspired by the devil or the world) tried in every way possible to dissuade them from adopting the heavenly and angelic lifestyle of chastity, and in some cases, their family or friends even tried to physically hinder them from dedicating their lives to the perpetual service of Our Lord Jesus Christ. For instance, when St. Thomas Aquinas chose to become a Dominican friar (c. 1245) he met with: “severe opposition from his family... St. Thomas was literally captured by his brothers and imprisoned in the family castle... The most dramatic episode of his imprisonment, came when his brothers sent a temptress to his quarters. As soon as St. Thomas saw that the girl’s intention was to seduce him, he ran to the fireplace, seized a burning stick and, brandishing it, chased her from the room with it. Then he traced a cross on the wall with the charred wood. When he fell asleep soon afterward, he dreamed that two Angels came and girded him about the waist with a cord, saying: ‘On God’s behalf we gird you with the girdle of chastity, a girdle which no attack will ever destroy.’” (*33 Doctors of the Church*, p. 367)

**St. John the Apostle was loved by Our Lord with a special love because of his great love for chastity and purity**

It is related by the Holy Abbot Joseph, in *The Conferences of John Cassian* (c. 420) how Our Lord Jesus Christ loved the Blessed Apostle St. John with a special love above the other Apostles because of his virginity and great purity: “This also, we read, was very clearly shown in the case of John the Evangelist, where these words are used of him: “that disciple whom Jesus loved,” [John 13:23] though certainly He embraced all the other eleven, whom He had chosen in the same way, with His special love, as this He shows also by the witness of the gospel, where He says: “As I have loved you, so do ye also love one another;” of whom elsewhere also it is said: “Loving His own who were in the world, He loved them even to the end.” [John 13:34,1] But this love of one in particular did not indicate any coldness in love for the rest of the disciples, but only a fuller and more abundant love towards the one, **which his prerogative of virginity and the purity of his flesh bestowed upon him.**” (Conference 16, Chapter XIV, On Friendship)

Referring to one of the legends associated with the wedding feast at Cana, Alcuin, an eminent educator, scholar, and theologian born about 735; died 19 May, 804, reported that the bridegroom at that wedding feast was none other than St. John the beloved apostle. Having seen the miraculous power of Jesus in his changing water into wine, John left his bride in order to follow Jesus. Of course, St. John did so before consummating his marriage, thus preserving his virginity. (Alcuin, *Commentarium in Joannem*, Book 1, chapter 2, verse 8, PL 100:771-772)

Indeed, as we can see, the purity of the most beloved Apostle of Our Lord and his renunciation of this world is clearly put forth in his writings: "Love not the world, nor the things which are in the world. If any man love the world, the charity of the Father is not in him. For all that is in the world, is the concupiscence of the flesh, and the concupiscence of the eyes, and the pride of life, which is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the concupiscence thereof: but he that doth the will of God, abideth for ever." (1 John 2:15-17) Thus, from the beginning, Our Lord Jesus Christ taught St. John and the Holy Apostles those wondrous words of chastity and purity that are found in Holy Scripture, inspiring them to not love the world or its empty and fleeting pleasures, telling them to leave the marital life and sexual relations behind in order to be able to perfectly embrace Our Lord and their priestly duty.

*"The Life and Revelations of St. Gertrude the Great"* (1256-1302) reveals the following interesting and marvelous information about chastity and the virginity of St. John the Apostle, and how all those who faithfully persevere in chastity until their death are especially loved and honored by Our Lord in Heaven: "On another occasion during the same feast [of St. John], as the Saint took great satisfaction in the frequent praises which were given to the [same] Apostle for his perfect virginity, she asked this special friend of God to obtain by his prayers that we might preserve our chastity with such care as to merit a share in his praises. St John replied: "He who would participate in the beatitude which my victories have won, must run as I ran when on earth." Then he added: "I frequently reflected on the sweet familiarity and friendship with which I was favored by Jesus, my most Loving Lord and Master, in reward for my chastity, and for having watched so carefully over my words and actions that I never tarnished this virtue in the slightest degree. The Apostles separated themselves from such company as they considered doubtful, but mixed freely with what was not (as it is remembered in the Acts, that they were with the women, and Mary the Mother of Jesus); I never avoided women when there was an opportunity of rendering them any service, either of body or soul; but I still watched over myself with extreme vigilance, and always implored the assistance of God when charity obliged me to assist them in any way. Therefore these words are chanted of me: *In tribulatione invocasti me et exaudivi te [Thou calledst upon me in affliction, and I delivered thee]*(Psalm 80:8).

"For God never permitted my affection to render anyone less pure; wherefore I received this recompense from My beloved Master, that my chastity is more praised than any other Saint [after Our Lord and Our Lady]; and I have obtained a more eminent rank in Heaven, where, by a special privilege, I receive with extreme pleasure the rays of this love, which is as a mirror without spot and the brightness of eternal light. So that, being placed before this Divine love, whose brightness I receive each time that my chastity is commemorated in the Church, my loving Master salutes me in a most sweet and affable

manner, filling my inmost soul with such joy, that it penetrates into all its powers and sentiments like a delicious beverage. And thus the words, *Ponan te sicut signaculum in conspectu meo [I will make thee as a signet in my sight, for I have chosen thee]* (Haggai 2:24), are sung of me; that is, I am placed as a receptacle for the effusions of the sweetest and most ardent charity."

"Then St. Gertrude, being raised to a higher degree of knowledge, understood by these words of Our Lord in the Gospel, "In My Father's house there are many mansions" (John 14:2); that there are three mansions in the heavenly kingdom, which correspond with three classes of persons who have preserved their virginity.

"... At Communion, as she [St. Gertrude] prayed for the Church, but felt a want of fervor, she prayed to Our Lord to give her fervor, if her petitions were agreeable to Him; and immediately she beheld a variety of colors: white, which indicated the purity of the virgins; violet, which symbolized confessors and religious; red, which typified the martyrs; and other colors, according to the merits of the Saints. Then, as she feared to approach Our Lord because she was not adorned with any of these colors, she was inspired by the Holy Ghost, "who teaches man wisdom," **to return thanks to God for all those who had been elevated to the grace and state of virginity; beseeching Him, by the love which made Him be born of a Virgin for us, to preserve all in the Church to whom He had vouchsafed this favor in most perfect purity of body and soul, for His own honor and glory;** and immediately she beheld her soul adorned with the same shining whiteness as the souls of the virgins." (*The Life and Revelations of Saint Gertrude*, Book 4, Chapter 4 & 56)

St. Chrysostom explains that the only profitable thing for us to do while on this earth is to shun the perishable and carnal, instead searching for the heavenly and eternal, and this glorious path of shunning the earthly and carnal that reaches all the way into Heaven is most perfectly walked on by all those who have adopted the pure life of chastity like the Apostles and the other chaste servants of Christ, thus freeing themselves from many earthly and carnal troubles: "Is it a fine thing to build one's self splendid houses, to have servants, to lie and gaze at a gilded roof? Why then, assuredly, it is superfluous and unprofitable. For other buildings there are, far brighter and more majestic than these: on such we must gladden our eyes, for there is none to hinder us. Wilt thou see the fairest of roofs? At eventide look upon the starred heaven. 'But,' saith some one, 'this roof is not mine.' Yet in truth this is more thine than that other. For thee it was made, and is common to thee and to thy brethren: the other is not thine, but theirs who after thy death inherit it. The one may do thee the greatest service, guiding thee by its beauty to its Creator; the other the greatest harm, becoming thy greatest accuser on the Day of Judgment, inasmuch as it is covered with gold, while Christ hath not even needful raiment. Let us not, I entreat you, be subject to such folly, let us not pursue things which flee away, and flee those which endure: let us not betray our own salvation, but hold fast to our hope of what



shall be hereafter: the aged, as certainly knowing that but a little space of life is left us; the young, as well persuaded that what is left is not much. For that day cometh so as a thief in the night. Knowing this, let wives exhort their husbands, and husbands admonish their wives; let us teach youths and maidens, and all instruct one another, to care not for present things, but to desire those which are to come.” (St. Chrysostom, *Hom. XLVII in Jn.*; PG 59.268-270)

**The Holy Bible teaches that those who do not remarry after their spouse have died become “more blessed” through their chastity, and that the ministers of the Lord cannot remarry after their wife have died as well as that all of them must be totally “chaste”**

The Holy Ghost and the Church from its foundation insisted on the inherent goodness and virtue of chastity, and of abstaining from remarriage after the death of one’s spouse by requiring that the men who wanted to become ministers of the Lord had been married only once in order for them even to be able to become bishops, priests or deacons: “*A faithful saying: if a man desire the office of a bishop, he desireth a good work. It behoveth therefore a bishop to be blameless, **the husband of one wife**, sober, prudent, of good behavior, **chaste**, given to hospitality, a teacher... Let deacons be the husbands of **one wife**... ordain priests in every city, as I also appointed thee: If any be without crime, **the husband of one wife**...*” (1 Timothy 3:1-2,12; Titus 1:5-6)

*Douay Rheims Bible Commentary* explains that the meaning of the words of *one wife* “**is not that every bishop should have a wife (for St. Paul himself had none), but that no one should be admitted to the holy orders of bishop, priest, or deacon, who had been married more than once.**” Indeed, Holy Scripture itself teaches that a widow will become more blessed if she do not remarry, which confirms this teaching of God and His Church: “*But more blessed shall she be, if she so remain, [that is, a widow] according to my counsel; and I think that I also have the spirit of God.*” (1 Cor. 7:40) This proves to us, once and for all, that God wants both men and women to stay unmarried after their spouse have died and that their virtuous life is “more blessed” when compared to those who get married again.

While there is no sin in remarrying after the death of one’s spouse for those who are not ministers of the Lord, the Church’s insistence on the inherent spiritual goodness for both men and women to turn to chastity and purity after one’s spouse has died is quite obvious, and only the most desperate liars and deceivers (like protestants and other heretics who wants to flout this infallible biblical rule in order to remarry while calling themselves priests or ministers of God) can even dare to deny this obvious biblical truth.

Tertullian (160-220 A.D.), although married, perceived marriage as a state in which carnal desire could easily lead people away from God. His teaching about sexuality can be read in his work called "*Exhortation to Chastity*." There he lists three forms of virginity. The ideal form was "virginity from one's birth." Next there was "renunciation of sexual connection," a form of virginity undertaken after a man and a woman contracted marriage which the Church extols as the highest form of heroic virtue married couples can practice. The third form of virginity consisted in "marrying no more after the disjunction of matrimony by death." (Tertullian, *Exhortation to Chastity*, in Ante Nicene Fathers, Vol. IV)

This final form of virginity was to be accomplished in two stages. In the first stage the husband would try to cut down marital activity to a minimum. Then, when his wife died, he would refrain from remarriage. Tertullian's work called "*To His Wife*" advised widows "to love the opportunity of continence" and he viewed a second marriage as "repeating the servitude of matrimony," a rejection of "the liberty offered by the death of one's spouse." Married couples had to live in a state of life where marital relations were expected. After the death of a spouse the survivor was spiritually better off because he or she was no longer subject to the Pauline requirement of rendering the "marriage debt." Since second marriages were "detrimental to faith" and "obstructive to holiness," it is safe to say that Tertullian saw scant spiritual goodness in remarriage when he compared this state of life with the angelic life of chastity.

St. Methodius, *Banquet of the Ten Virgins* (c. 311 A.D.): "But we must now examine carefully the apostle's language respecting men who have lost their wives, and women who have lost their husbands, and what he declares on this subject. "I say therefore," he goes on, "to the unmarried and widows, It is good for them if they abide even as I. But if they cannot contain, let them marry: for it is better to marry than to burn." Here also he persisted in giving the preference to continence. For, taking himself as a notable example, in order to stir them up to emulation, he challenged his hearers to this state of life, teaching that it was better that a man who had been bound to one wife should henceforth remain single, as he also did. But if, on the other hand, this should be a matter of difficulty to any one, on account of the strength of animal passion, he allows that one who is in such a condition may, "by permission," contract a second marriage; not as though he expressed the opinion that a second marriage was in itself good, but judging it better than burning. ... Thus also the apostle speaks here, first saying that he wished all were healthy and continent, as he also was, but afterwards allowing a second marriage to those who are burdened with the disease of the passions, lest they should be wholly defiled by fornication, goaded on by the itchings of the organs of generation to promiscuous

intercourse, considering such a second marriage far preferable to burning and indecency.”

### **People living in chastity are “the firstfruits to God and to the Lamb” according to the Book of Revelation or the Apocalypse**

*The Book of Revelation or The Apocalypse* is remarkable in its description of future tribulations that await humanity. It does, however, also describe how a select few who are “*the firstfruits to God and to the Lamb... [who] were purchased from the earth. These are they who were not defiled with women: for they are virgins. These follow the Lamb whithersoever he goeth.*”

Apocalypse 14:1-5 “And I beheld, and lo a lamb stood upon mount Sion, and with him an hundred forty-four thousand, having his name, and the name of his Father, written on their foreheads. And I heard a voice from heaven, as the noise of many waters, and as the voice of great thunder; and the voice which I heard, was as the voice of harpers, harping on their harps. And they sung as it were a new canticle, before the throne, and before the four living creatures, and the ancients; and no man could say the canticle, but those hundred forty-four thousand, who were purchased from the earth. **These are they who were not defiled with women: for they are virgins.** These follow the Lamb whithersoever he goeth. These were purchased from among men, the firstfruits to God and to the Lamb: And in their mouth there was found no lie; for they are without spot before the throne of God.”

These words are remarkable and an outstanding and irrefutable proof of the greatness of the virtue of chastity. The honor God gives to those who practice chastity or virginity is especially described in these words: “*And they sung as it were a new canticle, before the throne, and before the four living creatures, and the ancients; **and no man could say the canticle, but those hundred forty-four thousand, who were purchased from the earth.***” Notice how no one “could say the canticle” but those who practiced the virtue of chastity or virginity. This, of course, totally rejects and demolishes the heretical position that living in chastity is nothing special compared with marriage, thus showing us once again that chastity is an especially holy and good deed.

St. Jerome writes, “These are they who sing a new song [Rev. 14:3] which no man can sing except he be a virgin. These are the first fruits unto God and unto the Lamb,’ [Rev. 14:4] and they are without spot. If virgins are the first fruits unto God, then widows and wives who live in continence must come after the first fruits—that is to say, in the second place and in the third. ... It is in your power, if you will, to mount the second step of chastity. [2

Tim. 2:20, 21] Why are you angry if, standing on the third and lowest step, you will not make haste to go up higher?" (*The Letters of St. Jerome*, Letter XLVIII, To Pammachius, Section 10, 11, A.D. 394)

Following Our Lord in perfection, purity and holiness, "Out of each tribe, except the tribe of Dan, the place of which is taken by the tribe of Levi, twelve thousand virgins who have been sealed are spoken of as future believers, who have not defiled themselves with women. And that we may not suppose the reference to be to those who have not had relations with harlots, he immediately added, "for they continued virgins." Whereby he shows that all who have not preserved their virginity, **in comparison with the pure and angelic chastity and of our Lord Jesus Christ himself**, are defiled." (St. Jerome, *Against Jovinian* 1:40, A.D. 420) Simply said, those who choose to live in chastity greatly increases their chance of reaching Heaven, which is also why the Holy Scripture teaches us not indulge our sensual appetites: "Go not after thy lusts, but turn away from thy own will." (Ecclesiasticus 18:30) And so, "Dearly beloved, I beseech you as strangers and pilgrims, to refrain yourselves from carnal desires which war against the soul." (1 Peter 2:11)

**Widows and all those who have vowed their chastity to Our Lord must remain pure and chaste until their death, or else they will have "damnation" according to the Holy Bible**

In *St. Paul's First Letter to Timothy*, St. Paul gives Timothy great and edifying lessons concerning widows, and also explains to him that those who have vowed their chastity and whole self to Christ as his or her eternal Spouse must continue in this state until their death, or else they will have "damnation".

1 Timothy 5:1-3, 5-6, 9-13, 15: "[Entreat] Old women, as mothers: young women, as sisters, in all chastity. Honor widows, that are widows indeed... But she that is a widow indeed, and desolate, let her trust in God, and continue in supplications and prayers night and day. For she that liveth in pleasures, is dead while she is living... Let a widow be chosen of no less than threescore years of age, who hath been the wife of one husband. Having testimony for her good works, if she have brought up children, if she have received to harbor, if she have washed the saints' feet, if she have ministered to them that suffer tribulation, if she have diligently followed every good work. But the younger widows avoid. For when they have grown wanton in Christ, they will marry: **Having damnation**, because they have made void their first faith. And withal being idle they learn to go about from house to house: and are not only idle, but tattlers also, and busybodies, speaking things which they ought

not. *I will therefore that the younger should marry*, bear children, be mistresses of families, give no occasion to the adversary to speak evil. *For some are already turned aside after Satan.*”

Haydock Commentary explains these verses: “**Ver. 2.** *All chastity* refers to the heart, eyes, ears, words, looks, with the precautions of times and places. --- **Ver. 5.** *She that is a widow indeed, and desolate*, (destitute of help, as the Greek word implieth) may be maintained; and then let her be constant in prayers and devotions night and day. (Witham) --- Every Christian soul is a widow of Jesus Christ, who has been forcibly torn from her: and in her communications with heaven she ought to offer up an afflicted and humbled heart—the heart of a widow. It is thus she will avoid the dangers of the world, and secure true life in unchangeable felicity. (Haydock) --- **Ver. 6.** *For she that liveth in pleasure*, (i.e. that seeks to live in ease and plenty) *is dead while she is living*, by the spiritual death of her soul in sin. (Witham) --- **Ver. 11.** As for the *younger widows*, admit them not into that number; *for when they have grown wanton in Christ*, which may signify in the Church of Christ, or as others translate, *against Christ*; when they have been nourished in plenty, indulging their appetite in eating and drinking, in company and conversation, in private familiarities, and even sometimes in sacrilegious fornications against Christ and their vows, they are for marrying again. See St. Jerome. (Witham)”

“**Ver. 12.** *Having*, or incurring and making themselves liable to *damnation*, by a breach of their *first faith*, their vow or promise, (Witham) by which they had engaged themselves to Christ. (Challoner) --- **Ver. 13.** *Idle*, &c. He shews by what steps they fall. Neglecting their prayers, they give themselves to idleness; they go about visiting from house to house; they are carried away with curiosity to hear what passes, and speak what they ought not of their neighbor’s faults. (Witham) --- **Ver. 14.** *The younger (widows) should marry*. They who understand this of a command or exhortation to all widows to marry, make St. Paul contradict himself, and the advice he gave to widows [in] 1 Corinthians vii. where he says, (ver. 40.) *She (the widow) will be more happy if she so remain according to my counsel*; [i.e., in chastity] and when it is there said, *I would have all to be as myself* [that is, in a chaste and unmarried state]. He can therefore only mean such young widows, of whom he is speaking, that are like to do worse. Thus it is expounded by St. Jerome to Sabina: "Let her rather take a husband than the devil." And in another epistle, to Ageruchia: "It is better to take a second husband than many adulterers." St. Chrysostom on this verse: "I will, or would have such to marry, because they themselves will do it." See also St. Augustine, de Bono viduitatis, chap. viii. (Witham)”

“**Ver. 15.** *For some are already turned aside after Satan*, by breaking the vows they had made. "Yet it does not follow, (says St. Augustine in the same place [de Bono viduitatis,

chap. viii.]) that they who abstain not from such sins may marry after their vows. They might indeed marry before they vowed; but this being done, unless they keep them they justly incur damnation." "Why is it, (says he again, on Psalm lxxv.) they made void their first faith? but that they made vows, and kept them not. **But let not this (says he) make you abstain from such vows [of virginity or chastity], for you are not to comply with them by your own strength; you will fall, if you presume on yourselves; but if you confide in him to whom you made these vows, you will securely comply with them.**" How different was the doctrine and practice of the first and chief of the late pretended reformers, who were many of them apostates after such vows? (Witham)"

Those blessed men and women of Our Lord who enter into a Heavenly Marriage with Our Bridegroom, Our Lord Jesus Christ, commit literal adultery if they at some point in time should change their mind and "marry" another person, or have sexual relations with anyone. In former times, adultery was heavily punished, and even today, most people recognize that adultery is an especially evil deed. But if committing adultery against a human and mortal person is so shameful and evil, how much more evil must it not to be unfaithful, to reject or defile one's eternal marriage to Our Lord Jesus Christ, Our Heavenly Spouse, and commit adultery with a mortal man or woman like a filthy adulterer? That is why all those who have vowed their chastity to Christ, and then breaks it, are damned.

St. Philip the Apostle had four daughters, virgins, whom Eusebius, a roman historian, testifies to have always remained such. St. Paul kept virginity or celibacy all his life; so did St. John and St. James; and when St. Paul (1 Timothy 5:12) reproveth, as having damnation, certain young widows who, *after they have grown wanton in Christ will marry, having damnation because they have left their first faith*, – the fourth Council of Carthage (at which St. Augustine assisted) St. Epiphanius, St. Jerome, with all the rest of antiquity, understand it of widows who, being vowed to God and to the observance of chastity, broke their vows, entering into the ties of "marriage" against the first faith which previously they had given to Christ, their Spouse.

Gratian, *Medieval Marriage Law*: "But a more excellent reward is proposed for virgins and widows who practice continence. When this course is considered, elected, and promised by the required vow, not only marrying, but even wishing to marry, is damnable. The Apostle proves then when he says, not of those marrying for sensuality, but of those marrying in Christ [1 Tim. 5:11-12], "they will wish to marry, and are to be condemned because they have broken their first promise." They are here condemned not for marrying, but for wishing to marry. It is not

marriage in general, or even these marriages in particular, that are condemned. He condemns the denial of their dedication, and condemns the broken faith of their vow. It is not choosing a lower good that is condemned, but falling from a higher good. They are condemned, not because they later embrace conjugal fidelity, but because they brake their earlier pledge of continence... So, when he said, "they will wish to marry," and adds immediately "and are to be condemned," he then explains why, "because they have broken their first promise." This shows that their desire to abandon their dedication is condemned, whether they later marry or not."

(Marriage Canons From *The Decretum*, Case Twenty-Seven, Question I, Part 2., C. 41. §1)

These verses from the Bible also proves that Martin Luther committed a most grievous sacrilege and unfaithfulness against Our Lord when he rejected his vow of chastity and spiritual marriage to Jesus Christ. **Martin Luther professed himself to be a Catholic monk once in his life before he apostatized and rejected the one and only biblical faith—Catholicism.** The Devil indeed needed a servant who would publicly reject purity and indulge in the marital life against his vow of chastity, and he found a perfect candidate in the apostate and heretic Martin Luther.

In light of his mortal sin of adultery, it is not hard to understand why Martin Luther dared to teach, amongst his other countless heresies, that Christ Our Lord sinned mortally by committing adultery with three women. Luther said:

**“Christ committed adultery** first of all with the women at the well about whom St. John tells us. Was not everybody about Him saying: ‘Whatever has He been doing with her?’ Secondly, with Mary Magdalene, and thirdly with the woman taken in adultery whom He dismissed so lightly. **Thus even, Christ who was so righteous, must have been guilty of fornication before He died.**”

(Trishreden, Weimer Edition, Vol. 2, Pg. 107)

What an accursed and intolerable blasphemy from a man who is regarded as a “great reformer” by his duped followers! Luther also said that **“No sin can separate us from Him [God], even if we were to kill or commit adultery thousands of times each day.”** (‘Let Your Sins Be Strong,’ from ‘The Wittenberg Project,’ ‘The Wartburg Segment’, translated by Erika Flores, from Dr. Martin Luther’s Saemmtliche Schriften, Letter No. 99, 1 Aug. 1521)

One can understand why Luther also took the position that God was the author of evil and that man has no free will, for Luther’s sins needed to be excused: “... **with regard to God,**

**and in all that bears on salvation or damnation, (man) has no ‘free-will’, but is a captive, prisoner and bond slave, either to the will of God, or to the will of Satan.”** (From the essay, ‘Bondage of the Will,’ ‘Martin Luther: Selections From His Writings,’ ed. by Dillenberger, Anchor Books, 1962 p. 190) **“God,” Luther says, “excites us to sin, and produces sin in us.”** (De Servo Arbitrio, Opp. Jenae, tom. iii., p. 170.) **“God damns some,” he adds, “who have not merited this lot, and others, before they were born.”** (Opp. Jena;, iii., 199; and Wittemb., torn, vi., fol. 522-23)

Luther also told his dupes to **“be a sinner and sin boldly, but believe and rejoice in Christ even more boldly... No sin will separate us from the Lamb, even though we commit fornication and murder a thousand times a day.”** (Martin Luther, *Letter to Melanchthon*, August 1, 1521)

It is indeed true that those who impiously claim (like Luther, Calvin and other protestants) that we humans have no free will, also agree that God is the cause of our sins, for if we have no free will, God created those who are damned only in order to be damned without any chance for them of repenting or being saved. According to this satanic view, God created those who are going to be damned with the explicit intention that they were going to be damned. It is safe to say that this false conception of God is pure evil, conceived by the devil himself. According to this evil and perverse worldview, we could not even do good with the grace of God if we wanted to since we have no free will! ([Please read this article about Martin Luther which reveals over 100 quotations of Martin Luther’s words and teachings which are so horrifying and disgusting that it’s almost beyond words to describe](#))

Only the most desperate liars, fools and dupes (that is, protestants) could delude themselves into believing that the impure and demonic spawn from hell, Martin Luther, was anything but a deceiver and apostate. Martin Luther rejected the Bible, the Church, and his marriage and vow of Chastity to Jesus Christ and “married” a woman and had children before he died, and as a consequence, was cast into the Eternal Fire of Hell for his heresies, apostasies, infidelities, adulteries, and other mortal sins.

Romans 13:12-14 “Let us therefore cast off the works of darkness, and put on the armor of light. Let us walk honestly, as in the day: not in rioting and drunkenness, not in chambering and impurities, not in contention and envy: But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh in its concupiscences.”

**The Bible and the Fathers, Popes, Saints and Doctors of the Church unanimously teach that chastity and virginity is above the marital life**



It is the unanimous opinion of the Fathers and Saints of the Church that no one, without exception, can reach the highest kind of union with God without the wonderful virtue of chastity; and that “virgins consecrated to God are most pleasing and dear to Him”. In addition to this, the Catholic Church and *The Council of Trent* also teaches infallibly that it is “**better and more blessed to remain in virginity, or in celibacy, than to be united in matrimony**” which, as we have seen, is a restatement of Our Lord Jesus Christ’s words in the Holy Bible – 1 Corinthians 7.

This, of course, means both inner and outer chastity; for there is no point in being chaste outwardly if the will or intent is unchaste and consents to impure thoughts. Chastity is first-and-foremost found in the heart of man, and that is why even a married man who performs his marital duty can be said to be chaste in a way, that is, in his thoughts, as long as his intention is not to live a lustful life. Thus, “The incorrupt soul is a virgin, even if having a husband.” (Chrysostom, *Hom. XXVIII in Heb.*; PG 63.201.) But chastity in deeds as well as in thoughts and at all times is of course always superior to this state of marital relations. “**Virginity is better than marriage, however good.**” (St. John Damascene, *Expo. IV.24.*) “**That virginity is good I do agree. But that it is even better than marriage, this I do confess.**” (St. John Chrysostom, *The Faith of the Early Fathers*, Vol. 2: 1116)

Indeed, “As firstfruits are the most delicious, so virgins consecrated to God are most pleasing and dear to him. The spouse in the canticles feedeth among the lilies? One of the sacred interpreters, explaining these words, says, that ‘as the devil revels in the uncleanness of lust, so Christ feeds on the lilies of chastity.’ Venerable Bede asserts that the hymn of the virgins is more agreeable to the Lamb than that of all the other saints.” (St. Alphonsus, *The True Spouse of Jesus Christ*, p. 7)

Since the countless protestant sects (from the very beginning of their creation in the 16th century by the devil) were especially hostile to the infallible biblical doctrine which teaches that chastity or virginity is much better and a more meritorious and blessed life than the marital life, *The Council of Trent* also had to specifically condemn and anathematize all who dared to oppose this biblical doctrine. Thus, the Church made clear to all this biblical teaching, which means that all who obstinately assert that marriage is above or equal to the state of chastity or virginity are damned and in a state of mortal sin, awaiting the moment of their death when they will enter the eternal Hell where they will be tormented and burn for their wicked, obstinate, impure heresy and false opinion.

Pope Pius IV, *Council of Trent*, *ex cathedra*: “If any one saith, that the marriage state is to be placed above the state of virginity, or of celibacy, and that it is not

better and more blessed to remain in virginity, or in celibacy, than to be united in matrimony, **(Matt. 19:11; 1 Cor. 7:25) let him be anathema.**” (Session 14, Canon X, Nov. 11, 1563, on Matrimony; Denzinger #980)

The wicked heresy which states that, “there is no spiritual superiority in celibacy vs. conjugal chastity (sex within marriage)” is utterly false and refuted by the Holy Bible itself as well as the infallible teachings of the Popes. This is what the Church teaches infallibly as it’s dogma.

Pope Pius XII, *Sacra Virginitas* (# 32), March 25, 1954: **“This doctrine of the excellence of virginity and of celibacy and of their superiority over the married state** was, as We have already said, revealed by our Divine Redeemer and by the Apostle of the Gentiles; so too, **it was solemnly defined as a dogma of divine faith by the holy council of Trent**, and explained in the same way by all the holy Fathers and Doctors of the Church. Finally, We and Our Predecessors have often expounded it and earnestly advocated it whenever occasion offered. **But recent attacks on this traditional doctrine of the Church, the danger they constitute, and the harm they do to the souls of the faithful** lead Us, in fulfillment of the duties of Our charge, to take up the matter once again in this Encyclical Letter, and to reprove these errors which are so often propounded under a specious appearance of truth.”

St. Jerome writes concerning the greatness of chastity and virginity: “I praise wedlock, I praise marriage, but it is because they give me virgins. I gather the rose from the thorns, the gold from the earth, the pearl from the shell. “Doth the plowman plow all day to sow?” Shall he not also enjoy the fruit of his labor? Wedlock is the more honored, the more what is born of it is loved. Why, mother, do you grudge your daughter her virginity? She has been reared on your milk, she has come from your womb, she has grown up in your bosom. Your watchful affection has kept her a virgin. Are you angry with her because she chooses to be a king’s wife and not a soldier’s? She has conferred on you a high privilege; you are now the mother-in-law of God. “Concerning virgins,” says the apostle, “I have no commandment of the Lord.” Why was this? Because his own virginity was due, not to a command, but to his free choice. For they are not to be heard who feign him to have had a wife; for, when he is discussing continence and commending perpetual chastity, he uses the words, “I would that all men were even as I myself.” And farther on, “I say, therefore, to the unmarried and widows, it is good for them if they abide even as I.” And in another place, “have we not power to lead about wives even as the rest of the apostles?” Why then has he no commandment from the Lord concerning virginity? Because what is freely offered is worth more than what is extorted by force, and to command virginity would have

been to abrogate wedlock. It would have been a hard enactment to compel opposition to nature and to extort from men the angelic life; and not only so, it would have been to condemn what is a divine ordinance.” (St. Jerome, *Letters of St. Jerome*, Letter 22:20, To Eustochium, A.D. 420) Thus, “... the virtue of chastity... St. Ambrose says that ‘whoever preserves this virtue is an angel, and that whoever violates it is a demon.’” (St. Alphonsus, *The True Spouse of Jesus Christ*, p. 17, A.D. 1755) Therefore, “in comparison with chastity and virginity, the life of angels, "It is good for a man not to touch a woman" [1 Cor. 7:1].” (St. Jerome, *Letter XLVIII, To Pammachius*, c. 393 or 394 A.D.)

St. Gregory Nazianzen (c. 329-390): “Hast thou chosen the life of Angels? Art thou ranked among the unyoked? Sink not down to the flesh; sink not down to matter; be not wedded to matter, while otherwise thou remainest unwedded.” (*Oration of St. Gregory Nazianzen*, Oration XXXVII, Section X)

In the immoral ambiance of our days, it is important for Catholics to read the praises St. John Chrysostom makes in his work “*On Virginity*” of those who choose virginity as a state of life. **He compares virginity with the state of matrimony, to conclude that the former is higher.**

“As you do, I also think that virginity is a good thing, better than the nuptial life. I add that it is as superior to the nuptial life as Heaven is superior to earth, or as Angels to men. Since the Angels are not made of flesh and blood, for them there is no conjugal life. Since they do not live on earth, they are not subject to the disorders of passions and pleasures; they do not need to eat or drink; they are not attracted by a melodious music, a captivating song or a remarkable beauty, finally, they cannot be conquered by any type of softness.

“Man, however, even though he is inferior to the angelic spirits, zealously and carefully seeks to be as much like them as he can. How does he do so? Angels do not marry, neither does the virgin man. Angels live before God always at His service; so does the virgin man. Human nature, which bears the weight of the body, cannot ascend to Heaven as the Angels do; however, to compensate such deficiency, man has the greatest possible consolation, that is, by living pure of body and soul, he can receive and possess in the Eucharist the King of Heaven.

“Can’t you see all the excellence of virginity? Can’t you see how it transforms those who still live clothed in this flesh and makes them equal to Angels? Tell me in what point are those great lovers of virginity, Elias, Eliseus and St. John, different from Angels? In almost nothing. Only in this, that they are Angels in a mortal nature. Regarding the rest, anyone who analyzes them carefully sees that they deserve the same esteem as the angelic spirits. Further, because their condition is far inferior to the Angels, their merit is the greater. For because of their mortal nature, only with much violence and great effort could

they attain such an eminent degree of virtue. See how much courage they had and the type of life they lived.” (St. John Chrysostom, Book of Virginité, In the Writings of the Roman Breviary, Lesson 3 of the feast of St. Aloysius Gonzaga)

**The Bible and the Saints teach that most people will be damned to burn for all eternity in Hell, but chastity greatly increases a person’s chance to reach Heaven**

Today, one almost never hears anyone speaking about the biblical truth that very few people actually escape eternal damnation in Hell. All virtues that we humans practice increases the chance for us to reach Heaven, but the virtue of chastity is special in helping to save a person’s immortal soul since it is very hard to gain for most people; since they are weak, worldly and lustful; and because of this, very few people in this world try to gain it because of their sloth, weakness or bad will. Chastity undoubtedly greatly increases one’s chances of reaching Heaven, and it is undoubtedly more effective in helping people escape eternal hell than almost any virtue in the world, but too few in this world seem to care about this fact which, in truth, is one of the most important truths that ever have been revealed to mankind.

Our Lady of Fatima, Portugal, 1917: **“The sins of the world are too great! The sins which lead most souls to hell are sins of the flesh! ... Many marriages are not good; they do not please Our Lord and are not of God... [since these spouses marry for carnal and lustful motives or perform unlawful, non-procreative or unnecessary sexual acts with each other.]”**

Catholics must understand that **few are saved**. Our Lord Jesus Christ revealed that the road to Heaven is straight and narrow and few find it, while the road to Hell is wide and taken by most (Mt. 7:13).

Matthew 7:13 **“Enter ye in at the narrow gate: for wide is the gate, and broad is the way that leadeth to destruction, and many there are who go in thereat. How narrow is the gate, and strait is the way that leadeth to life, and few there are that find it!”**

Luke 13:24 **“Strive to enter by the narrow gate; for many, I say to you, shall seek to enter, and shall not be able.”**

Scripture also teaches that almost the entire world lies in darkness, so much so that Satan is even called the “prince” (John 12:31) and “god” (2 Cor. 4:3) of this world. “We know that

we are of God, **and the whole world is seated in wickedness.**” (1 John 5:19)

When one reads these infallible and true words of Our Lord that explains to us how few people there are that actually escape the eternal torments in Hell, one can only marvel at the fact that so few people in this world actually desires to become chaste or embrace the monastic life. Chastity greatly increases a person’s chance of reaching Heaven, yet almost everyone, and especially the protestants, resists or denies this saving truth with every fiber of their sensual beings. In the former times, the Catholic Church and its members upheld the greatness of the virtue of chastity, and people of every class in society resolved to practice chastity and purity for the sake of saving their immortal souls from the fires of hell. Thus, there was always a considerable portion of humanity that lived as an example of evangelical perfection and virtue to everyone else, and this in turn helped even more people to adopt a more virtuous and chaste lifestyle.

Nowadays, however, the fear of Hell has vanished completely, and that is why no one cares anything for the great virtue of chastity. But the time will come when both married and unmarried shall lift up their voices in lamentation and weeping and curse themselves for refusing to practice the virtue of chastity and purity, but then, it is sadly too late for them. *“And the smoke of their torments shall ascend up for ever and ever: neither have they rest day nor night...”* (Apocalypse 14:11)

St. Leonard of Port Maurice (A.D. 1676-1751), when speaking **on the fewness of the saved, shows us how the Church and Her Fathers and Saints is unanimous in teaching this biblical doctrine:** “After consulting all the theologians and making a diligent study of the matter, he [Suarez] wrote, **‘The most common sentiment which is held is that, among Christians [Catholics], there are more damned souls than predestined souls.’** Add the authority of the Greek and Latin Fathers to that of the theologians, and you will find that almost all of them say the same thing. This is the sentiment of Saint Theodore, Saint Basil, Saint Ephrem, Saint John Chrysostom. What is more, according to Baronius it was a common opinion among the Greek Fathers that this truth was expressly revealed to Saint Simeon Stylites and that after this revelation, it was to secure his salvation that he decided to live standing on top of a pillar for forty years, exposed to the weather, a model of penance and holiness for everyone. Now let us consult the Latin Fathers. You will hear Saint Gregory saying clearly, *‘Many attain to faith, but few to the heavenly kingdom.’* Saint Anselm declares, *‘There are few who are saved.’* Saint Augustine states even more clearly, *‘Therefore, few are saved in comparison to those who are damned.’* The most terrifying, however, is Saint Jerome. At the end of his life, in the presence of his disciples, he spoke these dreadful words: *‘Out of one hundred thousand people whose lives have always been bad, you will find barely one who is worthy of*

*indulgence.*' (On *The Little Number of Those Who Are Saved*, by St. Leonard of Port Maurice)

What would not the billions of suffering souls in Hell do, who fell into the most horrifying torments imaginable for the sake of carnal impurities and temptations of the flesh, if they had a second chance to escape their eternal torment? In truth, they would gladly walk on the surface of the Sun, which is millions of degrees hot for a billion times billion years if God enabled them to do so. To choose a single second of sinful pleasure (which is how short this life is compared to eternity) for an **infinite time of excruciating torments and tortures in hell** is unfathomable, and yet, literally the whole world consents to this devilish trap!

Take heed that you, the reader, do not reject this admonishment, for it might be the last time you will hear such words before death suddenly strikes you and the Devil takes you and devours you for all eternity to come! "... Take all states, both sexes, every condition: husbands, wives, widows, young women, young men, soldiers, merchants, craftsmen, rich and poor, noble and plebian. What are we to say about all these people who are living so badly? The following narrative from Saint Vincent Ferrer will show you what you may think about it. He relates that an archdeacon in Lyons gave up his charge and retreated into a desert place to do penance, and that he died the same day and hour as Saint Bernard. After his death, he appeared to his bishop and said to him, '*Know, Monsignor, that at the very hour I passed away, **thirty-three thousand** people also died. Out of this number, **Bernard and myself** went up to Heaven without delay, **three** went to purgatory, and **all the others fell into Hell.***' Our chronicles relate an even more dreadful happening. One of our brothers, well-known for his doctrine and holiness, was preaching in Germany. He represented the ugliness of the sin of impurity so forceful that a woman fell dead of sorrow in front of everyone. Then, coming back to life, she said, '*When I was presented before the Tribunal of God, **sixty thousand** people arrived at the same time from all parts of the world; out of that number, **three** were saved by going to Purgatory, and **all the rest were damned.***' O abyss of the judgments of God! Out of thirty thousand, only five were saved! And out of sixty thousand, only three went to Heaven! **You sinners who are listening to me, in what category will you be numbered?... What do you say?... What do you think?...**' (On *The Little Number of Those Who Are Saved*, by St. Leonard of Port Maurice)

Fr. Martin Von Cochem's masterpiece book "*The Four Last Things*" (that deals specifically with the topics of Hell, the fear of God, death and judgment), explains the frightful truth of Our Lord's words in the Gospel **of how few people there actually are on this earth that even find the path to Heaven even once while living on this earth**, and

much less persevere on it until their death:

“Let me ask thee, O reader, what proportion thinkest thou of all who live upon this earth will be saved? Half? or a third part? or perhaps a quarter? Alas, I fear, and not without good reason, that the number will not be nearly so large. Jesus Christ, who is eternal Truth, His holy apostles, and the Fathers of the Church, all tell us that so it will be.

“What does Christ say about the number of the elect? His words are these: "Many are called, but few are chosen." He repeats these words when He speaks of the guest who had not on a wedding garment: "Bind his hands and his feet, and cast him into the exterior darkness. For many are called, but few chosen." Were nothing more to be found to this intent in the whole of the Scriptures, this passage could not fail to alarm us. But there are many other similar ones, of which I will quote one or two. In the Gospel of St. Matthew we read that Our Lord said: "Enter ye in at the narrow gate, for wide is the gate and broad is the way that leadeth unto destruction, and many there are that go in thereat. How narrow is the gate and strait is the way that leadeth unto life, and few there are that find it." (Matt. 7:13) Are not these words calculated to inspire us with anxiety and apprehension? May not we be amongst those who go in at the wide gate, who walk on the broad road that ends in everlasting perdition? In order that thou mayst better appreciate the meaning of Our Lord's words, and perceive more clearly how few are the elect, observe that Christ did not say that those were few in number who walked in the path to heaven, but that there were but few who found that narrow way. "How strait is the gate that leadeth unto life, and few there are that find it." It is as if the Savior intended to say: The path leading to heaven is so narrow and so rough, it is so overgrown, so dark and difficult to discern, that there are many who, their whole life long, never find it. And those who do find it are exposed constantly to the danger of deviating from it, of mistaking their way and unwittingly wandering away from it, because it is so irregular and overgrown. This St. Jerome says, in his commentary on the passage in question. Again, there are some who when they are on the right road, hasten to leave it, because it is so steep and toilsome. There are also many who are enticed to leave the narrow way by the wiles and deceits of the devil, and thus, almost imperceptibly to themselves, are led downwards to hell.” (Fr. Martin Von Cochem, *The Four Last Things*, pp. 212-213)

If people could only open their fleshly eyes and start seeing with their spiritual eyes how short this life and the lust of the flesh is, everyone would immediately become chaste and pure, but no one today wants to contemplate or meditate on the end of all flesh, which is death and decay in the grave. They behave as mentally ill people who willfully forgets that

they must die and be judged by our Lord Jesus Christ. The thought of death is indeed powerful to conquer every sin and sinful occasion, but while people know that they must die, they willfully choose to forget this fact, since the very thought of death and change is repugnant to their fleshly beings, and directly associated with the thought of being judged by God for their sins. And so, they choose to forget that they must die and be judged by God in order to not have to feel any distress, fear or remorse from their evil conscience every time they sin.

But the time will come when they – standing in shame and ignominy in front of the whole world at the day of judgment – will be forced against their will to remember and confess every single sinful and lustful act that they have ever committed from the moment they reached the age of reason to their very last breath, and then, after their just condemnation, their eternal punishment will begin. Their soul shall be separated from their sinful and fleshly rotting body for the sake of their vile and shameful affections and lusts and be cast into the eternal fire “*in the pool burning with fire and brimstone, which is the second death.*” (Apocalypse 21:8)

Indeed, Our Lord Jesus Christ, speaking through an angel, teaches that: “Hell is so hot inside that if the whole world and everything in it were on fire, it could not compare to that vast furnace. The various voices heard in the furnace all speak against God. They begin and end their speech with laments. The souls look like people whose limbs are forever being stretched without relief or pause.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 4, Chapter 7) Hence, “Nicholas of Nice, speaking of the fire of Hell, says that nothing on earth could give an idea of it. He adds that if all the trees of the forests were cut down, piled into a vast heap and set on fire, this terrible pile would not be a spark of Hell.” (“The Dogma of Hell, Illustrated by Facts Taken from Profane and Sacred History” by Rev. Father Francois Xavier Schouppe, S.J.)

And so, “When you see anything good and great in the present life, think of the kingdom [of Heaven], and you will consider it as nothing. When you see anything terrible, think of hell, and you will deride it. When you are possessed by carnal desire, think of the fire, think also of the pleasure of sin itself, that it is nothing worth, that it has not even pleasure in it. For if the fear of the laws that are enacted here has so great power as to withdraw us from wicked actions, how much more should the remembrance of things future, the vengeance that is immortal, the punishment that is everlasting? If the fear of an earthly king withdraws us from so many evils, how much more the fear of the King Eternal? Whence then can we constantly have this fear? If we continually hearken to the Scriptures. For if the sight only of a dead body so depresses the mind, how much more must hell and the fire unquenchable, how much more the worm that never dies. If we always think of hell, we



shall not soon fall into it. ... Let it be continually spoken of, that you may never fall into it. It is not possible that a soul anxious about hell should readily sin. For hear the most excellent advice, "Remember," it says, "your latter end" [Sirach 28:6], and you will not sin for ever. A soul that is fearful of giving account cannot but be slow to transgression. For fear being vigorous in the soul does not permit anything worldly to exist in it. For if discourse raised concerning hell so humbles and brings it low, does not the reflection constantly dwelling upon the soul purify it more than any fire? Let us not remember the kingdom so much as hell. For fear has more power than the promise. And I know that many would despise ten thousand blessings, if they were rid of the punishment, inasmuch as it is even now sufficient for me to escape vengeance, and not to be punished. No one of those who have hell before their eyes will fall into hell. No one of those who despise hell will escape hell. For as among us those who fear the judgment-seats will not be apprehended by them, but those who despise them are chiefly those who fall under them, so it is also in this case. ... Nothing is so profitable as to converse concerning hell. It renders our souls purer than any silver. For hear the prophet saying, "Your judgments are always before me." [From Psalm 17:22, Septuagint] For although it pains the hearer, it benefits him very much." (St. John Chrysostom, *Homily 2 on Second Thessalonians*, On the Fear of Hell)

There is no better way to crush the power of the serpent and his wretched lusts and desires than to constantly, day and night, meditate on Hell and its frightful, eternal, indescribable darkness and torments that will befall all those miserable wretches who refuse to live a virtuous, pure and non-lustful life: "How shall we tie down this wild beast? What shall we contrive? How shall we place a bridle on it? I know none, save only the restraint of hell-fire." (St. John Chrysostom, *De Inani Gloria* or *On Vainglory*, Section 76)

Sad to say, "Unto many this seemeth an hard saying, Deny thyself, take up thy cross, and follow Jesus" (Matt. 16:24). But much harder will it be to hear that last word, "Depart from Me, ye cursed, into everlasting fire" (Matt. 25:41). For they who now willingly hear and follow the word of the Cross, shall not then fear (Psalm 112:7) to hear the sentence of everlasting damnation. This sign of the Cross shall be in the heaven, when the Lord shall come to judgment (Matt. 24:30). Then all the servants of the Cross, who in their lifetime conformed themselves unto Christ crucified, shall draw near unto Christ the Judge with great confidence. Why therefore fearest thou to take up the Cross, which leadeth thee to a kingdom? In the Cross is salvation, in the Cross is life, in the Cross is protection against our enemies, in the Cross is infusion of heavenly sweetness, in the Cross is strength of mind, in the Cross joy of spirit, in the Cross the height of virtue, in the Cross the perfection of holiness. Take up therefore thy Cross and follow Jesus (Luke 14:27), and thou shalt go into life everlasting." (Thomas à Kempis, *The Imitation of Christ*, Book 2, Chapter 12 - Of the King's High Way of the Holy Cross)

St. Teresa of Avila, *The Life of the Holy Mother Teresa of Jesus*, (Written by Herself): “I came to understand the truth I had heard in my childhood, that all things are as nothing, the world vanity, and passing rapidly away. I also began to be afraid that, if I were then to die, I should go down to hell. Though I could not bend my will to be a nun, I saw that the religious state was the best and the safest. And thus, by little and little, I resolved to force myself into it. The struggle lasted three months. I used to press this reason against myself: The trials and sufferings of living as a nun cannot be greater than those of purgatory, and I have well deserved to be in hell. It is not much to spend the rest of my life as if I were in purgatory, and then go straight to Heaven--which was what I desired. I was more influenced by servile fear, I think, than by love, to enter religion.

“The devil put before me that I could not endure the trials of the religious life, because of my delicate nurture. I defended myself against him by alleging the trials which Christ endured, and that it was not much for me to suffer something for His sake; besides, He would help me to bear it. I must have thought so, but I do not remember this consideration. I endured many temptations during these days. I was subject to fainting-fits, attended with fever,--for my health was always weak. I had become by this time fond of good books, and that gave me life. I read the Epistles of St. Jerome, which filled me with so much courage, that I resolved to tell my father of my purpose,--which was almost like taking the habit; for I was so jealous of my word, that I would never, for any consideration, recede from a promise when once my word had been given.”

In truth, when one compare an eternity in Hell with the small act of giving up sexual intercourse and marriage, the sacrifice seems infinitely small and almost as though it was nothing. If we consider that chastity not only will increase our chances of reaching Heaven and that our eternal glory in Heaven will be greater because of it, but that it also will increase our effectiveness in helping other souls to be saved, this sacrifice seems to be no sacrifice at all. Thus, rising with Christ in perfection, “I have decided that there is nothing I should avoid so much as marriage. I know nothing which brings the manly mind down from the height [of spiritual things] more than a woman’s caresses and that joining of bodies without which one cannot have a wife.” (St. Augustine, *Soliloquia* I, x, 17)

### **Holy Monasteries of chaste servants of Christ are especially effective in helping humanity, according to Our Lady and the Fathers**

Of all the prayers offered up to God, the prayers of His holy and chaste servants in holy monasteries and convents are the most effective of all the prayers in the world in drawing

down blessings from Heaven – but not too many people actually understand this saving fact. Heretics, especially, scoff at the notion that those who marry Our Lord and renounce the world are actually doing anything good at all. Some of these heretics even say that it is evil or contrary to the missionary spirit of the gospel to live secluded in a monastery and avoid the world. They also frequently claim it’s against the scripture to require perpetual chastity for priests and religious. The fact of the matter, however, is that the Holy Bible condemns their worldly and sensual worldview and lifestyle, as we have seen.

The Catholic Church always (and especially now during this time of apostasy) needs holy religious who will continue in the virtuous example set by the Holy Saints of the former times. This fact was confirmed when in A.D. 1634 The Blessed Virgin under the title of *Our Lady of Good Success* appeared to the Franciscan Nun, Venerable Mother Mariana de Jesus Torres, in Quito, Ecuador. (This event is approved by Holy Mother Church).

Our Lady solemnly spoke these words regarding the importance of holy monasteries and convents: **“Woe to the world should it lack monasteries and convents! Men do not comprehend their importance, for, if they understood, they would do all in their power to multiply them, because in them can be found the remedy for all physical and moral evils...** No one on the face of the earth is aware whence comes the salvation of souls, the conversion of great sinners, the end of great scourges, the fertility of the land, the end of pestilence and wars, and the harmony between nations. **All this is due to the prayers that rise up from monasteries and convents.”** (Words of *Our Lady of Good Success* to Venerable Mother Mariana de Jesus Torres)

In truth, not only are all monasteries vitally important for the spiritual and physical well-being of all Christians, but “In every house of Christians, it is needful that there be a virgin, for the salvation of the whole house is that one virgin. When wrath comes upon the whole city, it shall not come upon the house wherein a virgin is.” (St. Athanasius, Canons, *On Virginity*, Canon 98)

St. John Chrysostom posits, “What else is commanded of us but that we live like those intellectual and incorporeal powers [in Heaven]?” (Cf. *Virg.*, XXVII. 2; SC 125,180.) Christ has led New Covenant man to the angelic life (*Hom. XI in Rom.*; PG 60.489). The monastic way of life is the angelic way of life. St. Ephrem calls virginity the “dear friend” of the “Watchers.” “Watchers” is St. Ephrem’s word for the angels (*Hymn I On Virginity*). St. Athanasius the Great says the virgins presented on the earth a “picture of the holiness of the angels.” (*Apol. Const. 33*, PG 25.640; NPNF, p. 252.) Monasticism is essentially pure Christianity, and as such serves as a constant example to married Christians. To St. Chrysostom there is only one purpose for the present life. The present life is designed

simply as a groundwork and “starting point” for the life to come. The one who is a foreigner here will be a citizen up there. The one who considers himself a citizen here will be a stranger in heaven, and the one who considers himself a citizen in heaven will be a stranger here (*Exp. in Ps. CXIX*; PG 55.341). If Christians do not learn this lesson this life becomes “worse than a thousand deaths!” (*Stat. Hom. VI*; PG 49.86; NPNF, p. 384.) As such we ought groan for this life as creation does, and not for death (*Stat. Hom. V*; PG 49.71). The present life is a type of school in which men are “under instruction by means of disease, tribulation, temptations, and poverty, and the other apparent evils, with a view to our becoming fit for the reception of the blessings of the world to come.” (*Hom. X in Rom.*; PG 60.473; NPNF, p. 404.) Monastics are the world’s chief instructors concerning this all important lesson. Chrysostom in very many places emphasizes that the monastic way of life is simply the authentic Christian life.

The monastic way is the way of the Cross. The crucified virgin lives free from troubles of this present life and reveling in happiness (*Exp. in Ps. XLIV*; PG 55.202). The crucified life is best modeled by the monk (*Philogn., VI*; PG 48.752). There are not two standards of Christian conduct, one for the monk and one for the married man (*Hom. VII in Heb.*; PG 63.67; NPNF, p. 402). St. John Chrysostom writes, “You certainly deceive yourself and are greatly mistaken if you think that there is one set of requirements for the person in the world and another for the monk. The difference between them is that one is married and the other is not: in all other respects they will have to render the same account.” (*Oppugn., III*; PG 47.372.) The Holy Scriptures do not know two standards, but one single Christian ethic. Chrysostom writes, “Therefore, when Paul orders us to imitate not only the monks, not only the disciples of Christ, but Christ Himself, when he decrees the greatest punishment for those who do not imitate them, how can you say that this way of life is a greater height? For all people must reach the same point! And this is what overturns the whole world, the idea that only the monk is required to show a greater perfection, while the rest are allowed to live in laxity. But this is not true! It is not! ... the same philosophy is demanded of all.” (*Oppugn., III*; PG 47.374.) The laws governing monks and married Christians are common to both groups, except for those dealing with marriage, and even here St. Paul calls upon the married to imitate the monks (*Hom. VII in Mt.*; PG 57.81-82). All humanity is called upon to return to the original state of purity of Adam and Eve in the garden of Eden and to go beyond it. The Holy Scriptures want all to live the life of the monks, even if they should happen to have wives (*Oppugn., III*; PG 47.373). Christ asks (not commands) men to lay aside the childish garments of earthly marriage and to put on more fitting and perfect clothes, the clothes of virginity (*Virg., XV. 1.5-7*; SC 125, p. 146). Parents should do everything they can to raise monastic children. This doesn’t mean that all children must become monks, but they must be trained as “athletes of Christ,” and if they become monks that is a blessing, but it is not insisted upon (*Educ. Lib., 19.282-287*; SC 188, pp. 102, 104). To oppose monasticism is ignorance so great, that a greater

ignorance could not be (*Oppugn., III*; PG 47.366).

St. Gregory of Nyssa says, "It has been shown that it is not possible for the soul to be united with the incorruptible God in any other way except that it become nearly pure through incorruptness, so that it may attain like by like, setting itself as a mirror looking up at the purity of God, so that the beauty in the soul be formed by participation in and reflection of the original beauty." (*On Virginité*, Chapter XI) In contrast to the pure and angelic sons and daughters of Our Lord Jesus Christ, "the grosser mind looks down; it bends its energies to bodily pleasures as surely as the sheep stoop to their pasture; it lives for gorging and still lower pleasures; it is alienated from the life of God, and a stranger to the promise of the Covenants; it recognizes no good but the gratification of the body. It is a mind such as this that "walks in darkness," (1 John 1:6) and invents all the evil in this life of ours; avarice, passions unchecked, unbounded luxury, lust of power, vain-glory, the whole mob of moral diseases that invade men's homes." (St. Gregory of Nyssa, *On Virginité*, Chapter IV)

The Blessed Virgin Mary Herself reveals to us in "*The Mystical City of God*," the many benefits that adopting a life of obedience, celibacy and chastity will produce in our souls. *Our Lady spoke to by Sister Mary of Agreda, saying*: "My dear daughter, I will not deny thee the instruction thou askest of me with the desire of putting it into practice; but do thou receive it with an appreciative and devout mind, ready to follow it in deed. The wise man says "My son, if thou be surety for thy friend, thou hast engaged fast thy hand to a stranger, thou art ensnared with the words of thy mouth, and caught with thy own words" (Prov. 6, 12). Accordingly he who has made vows to God has bound his own will; so that he has no freedom of acting except according to the will and direction of Him to whom he has bound himself; for he is chained down by the words of his own mouth uttered in the profession of his vows. Before taking his vows, the choice of his ways was in his own hands; but having once bound and obliged himself, let him know that he has entirely lost his liberty and had delivered himself up to God in his superiors. The whole ruin or salvation of souls depends upon the use of their free will; but since most men use it ill and damn themselves, the Most High has established religious life under the sacred vows. Thus the creature, by once using its liberty to make a perfect and prudent choice, can deliver up to his Majesty that very liberty, which so many pervert, if it remains free and unhampered in its choice.

"By these vows the liberty to do evil is happily lost, and the liberty for doing good is assured. It is like a bridle, which leads away from danger and directs into the smooth and sure road. The soul is freed from the slavery and subjection of the passions, and acquires a new power over them, resuming her place as mistress and queen in the government of her kingdom and remaining subject only to the law of grace and the inspirations of the Holy

Ghost. If she thus applies her whole will solely to the fulfillment of all that she has promised to God, the Holy Spirit will govern and direct all her operations. The creature thereby passes from the condition and state of a slave to that of a child of the Most High, from an earthly to an angelic life, while the corruption and evil effects of sin cannot exert their full power. It is impossible that thou ever be able in this earthly life to calculate or comprehend, what and how many are the blessings and treasures those souls gather for themselves, who with all their powers and affection strive to fulfill perfectly the vows or their profession. For I assure thee, my dearest, that those who are perfect and punctual in their religious obligations can equal and even surpass the martyrs in merit.

“The order which religious souls should maintain in their desires should be: that they strive to be punctual in fulfilling the obligations of their vows and all the virtues, which are connected with them. Afterwards and secondarily they may engage in voluntary practices, such as are called supererogatory. This order some of the souls, who are misled by the devil to entertain an indiscreet zeal for perfection are wont to invert; thus, while they fail seriously in the obligations of their state, they are eager to add other voluntary exercises and practices, which are usually of small use or benefit, or arise from a spirit of presumption and singularity. They secretly desire to be looked upon as distinguished in zeal and perfection, while in truth they are very far even from the beginning of perfection. I do not wish to see in thee a fault so reprehensible: but first fulfill all the duties of thy vows and of community life, and then thou mayest add what thou canst, according to thy ability and the inspiration of divine grace. This together will beautify thy soul and will make it perfect and agreeable in the eyes of God.” (*The Mystical City of God*, Book 2, Chapter 2)

For many people, the obedience of monastic life seems utterly detestable, but after death, in truth, there will not be a single soul who will regret having adopted the higher and more blessed life of chastity. In contrast, there are undoubtedly billions of souls burning right now in hell who wishes that they had lived a celibate and chaste life.

Blessed Edmund Campion who was a martyr for the faith speaks about this topic in a letter of his: “For I know what liberty there is in obedience, what pleasure in labour, what sweetness in prayer, what dignity in humility, what peace in conflicts, what nobleness in patience, what perfection in infirmity. But the difficulty is to reduce these virtues to practice. And this is your work, to run over a portion of your earthly course in the chariot of Paradise. I, as the poet says, will follow as I can, *non passibus equis*. My dearest brethren, our life is not long enough to thank Christ for revealing these mysteries to us. Which of us would have believed, unless He had called him and instructed him in this school, that such thorns, such filth, such misery, such tragedies, were concealed in the world under the feigned names of goods and pleasures? Which of us would have thought your kitchen better than a royal palace? your crusts better than any banquet? your troubles

than others' contentment? your conflicts than their quiet? your crumbs than their abundance? your vileness than their triumphs and victories? For I ask you whether, if you could all your lives, as they would like, feed your eyes on spectacles, and changes of scene and of company, your eyes would be the stronger? If you fed your ears with news, would they be the fuller? If you gave your mind its lusts, would it be richer? If you fed your body with dainties, could you make it immortal? This is their blunder who are deceived by vanities, and know not what a happy life means. For while they hope and expect great things, they fancy they are making vast progress, and not one in a hundred obtains what he dreamed; and if perchance one obtains it, yet after making allowance for his pains, and his loads of care, the slipperiness of fortune, his disgraceful servility, his fears, plots, troubles, annoyances, quarrels, crimes, which must always accompany and vex the lovers of the world, he will doubtless find himself to be a very base and needy slave. One sigh of yours for heaven is better than all their clamours for this dirt; one colloquy of yours, where the angels are present, is better than all their parties and debauched drinking-bouts, where the devils fill the bowls. One day of yours consecrated to God is worth more than all their life, which they spend in luxury. My brethren, run as you have begun; acknowledge God's goodness to you, and the dignity of your state. Can any pomp of kings or emperors, any grandeur, any pleasure, I will not say equal, but even shadow forth your honour and consolation? They (I speak of the good among them) fight under Christ their king, with their baggage on their back; you are eased of your burdens, and are called with the beloved disciple to be familiar followers of your Lord. They are admitted to the palace, you to the presence chamber; they to the common pasture, you to the choicest banquets; they to friendship, you to love; they to the treasury, you to the special rewards.

“Think what difficulties they have who even live as they ought in this naughty world; then you will more easily see what you owe to His mercy in calling you out of infinite dangers into His society. How hard it is for them to follow Christ when He marches forth in haste against His enemies, who have wives in their bosoms, children on their shoulders, lands on their backs, cares on their heads, whose feet are bound with cords, whose spirits are well-nigh smothered. Is not your happiness great, whom the King marshals by His side, covers with His cloak, clothes and honours with His own livery? What great thing is it for me to have left friends for Him who left heaven for me? What great thing for me to be a servant to my brethren, when He washed the feet of the traitor Judas? What wonder if I obey my fathers, when He honoured Pilate? What mighty thing for me to bear labours for Him who bore His cross for me? What disgrace if I a sinner bear to be rebuked, when He an Innocent was curst, spit upon, scourged, wounded, and put to death?” (Edmund Campion, *Letters to the Novices*, Prague, Feb. 19th 1577)

In this context of despising the world and its pleasures, Thomas á Kempis, in one of the greatest books ever written called *The Imitation of Christ*, explains to us “Of the Love of Jesus above All Things”: “Blessed is he that understandeth (Psalm 119:1,2) what it is to love

Jesus, and to despise himself for Jesus' sake. Thou oughtest to leave thy beloved, for thy beloved (Deut. 6:5; Matt. 22:37; Cant. 2:16); for that Jesus will be loved alone above all things. The love of things created is deceitful and inconstant; the love of Jesus is faithful and persevering. He that cleaveth unto a creature, shall fall with that which is subject to fall; he that embraceth Jesus shall be made strong for ever. Love Him, and keep Him for thy friend, who, when all go away, will not forsake thee, nor suffer thee to perish in the end. Some time or other thou must be separated from all, whether thou wilt or no. Keep close to Jesus both in life and in death, and commit thyself unto His faithfulness, who, when all fail, can alone help thee. Thy Beloved is of that nature, that He will admit of no rival; but will have thy heart alone, and sit on His throne as King. If thou couldest empty thyself perfectly from all creatures, Jesus would willingly dwell with thee." (Readings and Prayers for St. Louis-Marie de Montfort's *Total Consecration to Jesus through Mary*, Day 32 of 33 from *Imitation of Christ*, by Thomas á Kempis, Book 2, Chapter 7, Of the Love of Jesus above All Things)

The Son of God speaks on how a man should reason: "Pride is meaningless, since it is not the recipient who should be praised for goods given him, but the giver. Greed is meaningless, since all the things of earth will be left behind. **Lust is nothing but filth.** Therefore I do not desire these things but want to follow the will of my God whose reward will never come to an end, whose good gifts never grow old..." (*The Revelations of St. Bridget*, Book 2, Chapter 25)

### **Holy communities of men and women that was both married and unmarried practiced the evangelical, monastic lifestyle of chastity and purity both before and after the promulgation of the Gospel**

Many holy communities, both before and after the promulgation of the Gospel, followed God's wondrous and splendid instruction on virtue and purity by choosing to live lives of piety, virtue, mortification and chastity, limiting their marital relations to a bare minimum or necessity in order to nurture and increase graces for themselves, their children and the whole world. The men and the women lived separated in holy communities, but met when the time of conception was most advantageous. They did not, however, have marital relations every time conception was most advantageous, but generally tried to have as little marital relations as possible, while also producing holy offspring for Our Lord. Thus, most of their life was spent in chastity, holiness and purity, and they also produced offspring for the love of our Lord and Creator while living such a good life. By the grace of God, many spouses also resolved to practice complete abstinence and chastity and thus acquired a greater crown in Heaven for their wonderful purity: "More blessed indeed are those marriages to be reckoned, where the parties concerned, whether after the procreation of



children, or even through contempt of such an earthly progeny, have been able with common consent to practice self-restraint toward each other: both because nothing is done contrary to that precept whereby the Lord forbids a spouse to be put away (for he does not put her away who lives with her not carnally, but spiritually), and because that principle is observed to which the apostle gives expression, "It remaineth, that they that have wives be as though they had none" [1 Cor. 7:29]." (St. Augustine, *On the Sermon on the Mount*, Book I, Chapter 14, Section 39, c. 394 A.D.)

Anne Catherine Emmerich wrote the following interesting information when explaining how some of these virtuous people lived before the promulgation of the Gospel. She said, speaking concerning "The Ancestors Of St. Anne – The Essenes":

"Until Isaiah assembled these people together and gave them a more regular organization, they were scattered about the land of Israel, leading lives of piety and intent on mortification. They wore their clothes without mending them till they fell off their bodies. They fought particularly against sexual immorality, and often by mutual consent lived in continence for long periods, living in huts far removed from their wives. When they lived together as husband and wife, it was only with the intention of producing a holy offspring which might bring nearer the coming of the Savior. I saw them eating apart from their wives; the wife came to take her meal after the husband had left the table. There were ancestors of St. Anne and of other holy people among these early Essenes." (*The Life of the Blessed Virgin Mary* by Anne Catherine Emmerich)

According to Wikipedia: "The Essenes were a sect of Second Temple Judaism that flourished from the 2nd century BC to the 1st century AD which some scholars claim seceded from the Zadokite priests. Being much fewer in number than the Pharisees and the Sadducees (the other two major sects at the time), the Essenes lived in various cities but congregated in communal life dedicated to asceticism, voluntary poverty, daily immersion, and abstinence from worldly pleasures, including (for some groups) celibacy. Many separate but related religious groups of that era shared similar mystic, eschatological, messianic, and ascetic beliefs. These groups are collectively referred to by various scholars as the "Essenes." Josephus records that Essenes existed in large numbers, and thousands lived throughout Roman Judæa."

Josephus describes this pious collection of pure and chaste men and women that lived in a similar way that monks and nuns now live in his work *The Jewish War*.

Flavius Josephus, *The Jewish War*, Book II, Chapter 8: "For three forms of philosophy are

pursued among the Judeans: the members of one are Pharisees, of another Sadducees, and the third [school], who certainly are reputed to cultivate seriousness, are called Essenes; although Judeans by ancestry, they are even more mutually affectionate than the others. Whereas these men shun the pleasures as vice, they consider self-control and not succumbing to the passions virtue. And although there is among them a disdain for marriage, adopting the children of outsiders while they are still malleable enough for the lessons they regard them as family and instill in them their principles of character: without doing away with marriage or the succession resulting from it, they nevertheless protect themselves from the wanton ways of women, having been persuaded that none of them preserves her faithfulness to one man.

“Since [they are] despisers of wealth—their communal stock is astonishing—, one cannot find a person among them who has more in terms of possessions. For by a law, those coming into the school must yield up their funds to the order, with the result that in all [their ranks] neither the humiliation of poverty nor the superiority of wealth is detectable, but the assets of each one have been mixed in together, as if they were brothers, to create one fund for all. They consider olive oil a stain, and should anyone be accidentally smeared with it he scrubs his body, for they make it a point of honor to remain hard and dry, and to wear white always. Hand-elected are the curators of the communal affairs, and indivisible are they, each and every one, [in pursuing] their functions to the advantage of all.

“No one city is theirs, but they settle amply in each. And for those school-members who arrive from elsewhere, all that the community has is laid out for them in the same way as if they were their own things, and they go in and stay with those they have never even seen before as if they were the most intimate friends. For this reason they make trips without carrying any baggage at all—though armed on account of the bandits. In each city a steward of the order appointed specially for the visitors is designated quartermaster for clothing and the other amenities. Dress and also deportment of body: like children being educated with fear. They replace neither clothes nor footwear until the old set is ripped all over or worn through with age. Among themselves, they neither shop for nor sell anything; but each one, after giving the things that he has to the one in need, takes in exchange anything useful that the other has. And even without this reciprocal giving, the transfer to them [of goods] from whomever they wish is unimpeded.

“Toward the Deity, at least: pious observances uniquely [expressed]. Before the sun rises, they utter nothing of the mundane things, but only certain ancestral prayers to him, as if begging him to come up. After these things, they are dismissed by the curators to the various crafts that they have each come to know, and after they have worked strenuously until the fifth hour they are again assembled in one area, where they belt on linen covers and wash their bodies in frigid water. After this purification they gather in a private hall, into which none of those who hold different views may enter: now pure themselves, they approach the dining room as if it were some [kind of] sanctuary. After they have seated

themselves in silence, the baker serves the loaves in order, whereas the cook serves each person one dish of one food. The priest offers a prayer before the food, and it is forbidden to taste anything before the prayer; when he has had his breakfast he offers another concluding prayer. While starting and also while finishing, then, they honor God as the sponsor of life. At that, laying aside their clothes as if they were holy, they apply themselves to their labors again until evening. They dine in a similar way: when they have returned, they sit down with the visitors, if any happen to be present with them, and neither yelling nor disorder pollutes the house at any time, but they yield conversation to one another in order. And to those from outside, the silence of those inside appears as a kind of shiver-inducing mystery. The reason for this is their continuous sobriety and the rationing of food and drink among them—to the point of fullness.

“As for other areas: although there is nothing that they do without the curators’ having ordered it, these two things are matters of personal prerogative among them: [rendering] assistance and mercy. For helping those who are worthy, whenever they might need it, and also extending food to those who are in want are indeed left up to the individual; but in the case of the relatives, such distribution is not allowed to be done without [permission from] the managers. Of anger, just controllers; as for temper, able to contain it; of fidelity, masters; of peace, servants. And whereas everything spoken by them is more forceful than an oath, swearing itself they avoid, considering it worse than the false oath; for they declare to be already degraded one who is unworthy of belief without God. They are extraordinarily keen about the compositions of the ancients, selecting especially those [oriented] toward the benefit of soul and body. On the basis of these and for the treatment of diseases, roots, apotropaic materials, and the special properties of stones are investigated.

“To those who are eager for their school, the entry-way is not a direct one, but they prescribe a regimen for the person who remains outside for a year, giving him a little hatchet as well as the aforementioned waist-covering and white clothing. Whenever he should give proof of his self-control during this period, he approaches nearer to the regimen and indeed shares in the purer waters for purification, though he is not yet received into the functions of communal life. For after this demonstration of endurance, the character is tested for two further years, and after he has thus been shown worthy he is reckoned into the group. Before he may touch the communal food, however, he swears dreadful oaths to them: first, that he will observe piety toward the deity; then, that he will maintain just actions toward humanity; that he will harm no one, whether by his own deliberation or under order; that he will hate the unjust and contend together with the just; that he will always maintain faithfulness to all, especially to those in control, for without God it does not fall to anyone to hold office, and that, should he hold office, he will never abuse his authority—outshining his subordinates, whether by dress or by some form of extravagant appearance; always to love the truth and expose the liars; that he will keep his hands pure from theft and his soul from unholy gain; that he will neither conceal anything

from the school-members nor disclose anything of theirs to others, even if one should apply force to the point of death. In addition to these, he swears that he will impart the precepts to no one otherwise than as he received them, that he will keep away from banditry, and that he will preserve intact their school's books and the names of the angels. With such oaths as these they completely secure those who join them.

“Those they have convicted of sufficiently serious errors they expel from the order. ... Now with respect to trials, [they are] just and extremely precise: they render judgment after having assembled no fewer than a hundred, and something that has been determined by them is non-negotiable. There is a great reverence among them for—next to God—the name of the lawgiver, and if anyone insults him he is punished by death. They make it point of honor to submit to the elders and to a majority. So if ten were seated together, one person would not speak if the nine were unwilling. They guard against spitting into [their] middles or to the right side and against applying themselves to labors on the seventh days, even more than all other Judeans: for not only do they prepare their own food one day before, so that they might not kindle a fire on that day, but they do not even dare to transport a container...

“They are divided into four classes, according to their duration in the training, and the later-joiners are so inferior to the earlier-joiners that if they should touch them, the latter wash themselves off as if they have mingled with a foreigner. [They are] long-lived, most of them passing 100 years—as a result, it seems to me at least, of the simplicity of their regimen and their orderliness. Despisers of terrors, triumphing over agonies by their wills, considering death—if it arrives with glory—better than deathlessness. The war against the Romans proved their souls in every way: during it, while being twisted and also bent, burned and also broken, and passing through all the torture-chamber instruments, with the aim that they might insult the lawgiver or eat something not customary, they did not put up with suffering either one: not once gratifying those who were tormenting [them], or crying. But smiling in their agonies and making fun of those who were inflicting the tortures, they would cheerfully dismiss their souls, [knowing] that they would get them back again.

“For the view has become tenaciously held among them that whereas our bodies are perishable and their matter impermanent, our souls endure forever, deathless: they get entangled, having emanated from the most refined ether, as if drawn down by a certain charm into the prisons that are bodies. But when they are released from the restraints of the flesh, as if freed from a long period of slavery, then they rejoice and are carried upwards in suspension. ... For the base, on the other hand, they separate off a murky, stormy recess filled with unending retributions. ... For the good become even better in the hope of a reward also after death, whereas the impulses of the bad are impeded by anxiety, as they expect that even if they escape detection while living, after their demise they will be subject to deathless retribution. These matters, then, the Essenes theologize with respect to the soul, laying down an irresistible bait for those who have once tasted of their wisdom.

“There are also among them those who profess to foretell what is to come, being thoroughly trained in holy books, various purifications, and concise sayings of prophets. Rarely if ever do they fail in their predictions.

“There is also a different order of Essenes. Though agreeing with the others about regimen and customs and legal matters, it has separated in its opinion about marriage. For they hold that those who do not marry cut off the greatest part of life, the succession, and more: if all were to think the same way, the line would very quickly die out. To be sure, testing the brides in a three-year interval, once they have been purified three times as a test of their being able to bear children, they take them in this manner; but they do not continue having intercourse with those who are pregnant, demonstrating that the need for marrying is not because of pleasure, but for children. Baths [are taken] by the women wrapping clothes around themselves, just as by the men in a waist-covering. Such are the customs of this order.” (This deliberately literal translation of the Greek is from Steve Mason, *Flavius Josephus: translation and commentary*, vol. 1b: *Judean War*)

We are not, however, still living in the Old Covenant. Today, after the coming of Our Lord Jesus Christ, the standard of “perfection” and spiritual maturation is much higher (St. John Chrysostom, *Virg.*, *XLIV*. 1.12-13; SC 125. p. 252). Thus, “Since we have been vouchsafed a larger and more perfect teaching, God having no longer spoken by the prophets, but ‘having in these last days spoken to us by His Son,’ let us show forth a conversation far higher than theirs, and suitable to the honor bestowed on us. Strange would it be that He should have so far lowered Himself, as to choose to speak to us no longer by His servants, but by His own mouth, and yet we should show forth nothing more than those of old. They had Moses for their teacher, we, Moses’ Lord. Let us then exhibit a heavenly wisdom worthy of this honor, and let us have nothing to do with the earth” (St. John Chrysostom, *Hom. XV in Jn.*; PG 59.100-101).

God, who knows us better than ourselves, knows that man is weak and that man will fall into temptation when the chance to gratify the temptation is present. Thus, He ordained through the Holy Spirit that holy communities of men and women should be formed that lived a most exemplary and pure life. Sadly, these kinds of communities of true Catholics does not exist anymore, but by the grace of God and in accordance to prophecies that prophesy a renewal of things and of the Church, people will resolve to imitate these holy people. These people are, as it were, the life-blood of the whole human civilization and their prayers rise up to God as a perfect offering, and thus, the effect of such communities are always spiritually fruitful and advantageous for the world. Spouses should seriously consider practicing chastity unto the end of their lives for the sake of begetting spiritual children instead of fleshly or carnal children; because the spiritual is so much higher than the carnal as much as Heaven is above the Earth or the angels above men. “**That virginity**

**is good I do agree. But that it is even better than marriage, this I do confess.**

And if you wish, I will add that it is as much better than marriage as Heaven is better than Earth, as much better as angels are better than men.” (St. John Chrysostom, *The Faith of the Early Fathers*, Vol. 2: 1116, 392 A.D.)

Thus, the spouses who promise to be chaste until death beget eternal and spiritual children instead of fleshly and perishable children. St. Caesarius of Arles says, “You do not want to have a [fleshly] child? Settle a pious agreement with your husband; let him agree to an end of childbearing in accord with the virtue of chastity. The only sterility of a very pious wife is chastity.” (*Sermon 52:4*)

The Church from the very beginning has always taught and encouraged married and unmarried people to adopt a life of perfect chastity and virginity, and this teaching, as we have seen, is based on the teaching of the Apostles and the Holy Scripture. It is for this reason that *The Catechism of the Council of Trent* and the bishops and theologians of the Council who were instrumental in writing the Catechism recommended virginity and chastity to all in human society, whether old or young, teaching that: “For, now that the human race is increased, not only is there no law rendering marriage obligatory on any one, but, on the contrary, virginity is highly extolled and strongly recommended in the Sacred Scriptures to every one, as superior to the marriage state.”

Tertullian (c. 160-225), and early Christian author and Church Father, exhorted all churchmen in A.D. 204 to embrace chastity and virginity when he wrote: “How many men, therefore, and how many women, in Ecclesiastical Orders, owe their position to continence, who have preferred to be wedded to God; who have restored the honor of their flesh, and who have already dedicated themselves as sons of that future age, by slaying in themselves the concupiscence of lust, and that whole propensity which could not be admitted within Paradise!” (*On Exhortation to Chastity*, Chapter 13)

It must be said, however, that everyone who chooses the admirable and superior state of chastity or virginity must not and cannot call himself better or more holy than a person who lives in the state of marriage. It is for God to reward a person for their deeds, and he who exalts himself on this earth shall surely be thrust into hell for his pride and presumption. Our Lord Jesus Christ is clear that “whosoever shall exalt himself shall be humbled: and he that shall humble himself shall be exalted.” (Matt. 23:12) If the chaste as well as the married have done their duty well, let them say in all humility, “*We are unprofitable servants; we have done that which we ought to do.*” (Luke 17:10) Whether chaste or married, we must all account ourselves sinners worthy of nothing but eternal hellfire and suffering, for without God’s grace and the merit of Christ’s suffering and blood

shed for our sins, we would all have ended up in hell in the eternal fire “*where their worm dieth not, and the fire is not extinguished.*” (Mark 9:43)

St. Cyril of Jerusalem, *Catechetical Lectures*, On Chastity: “Nor again, on the other hand, in maintaining thy chastity be thou puffed up against those who walk in the humbler path of matrimony. For as the Apostle saith, “Let marriage be had in honor among all, and let the bed be undefiled.” Thou too who retainest thy chastity, wast thou not begotten of those who had married? Because thou hast a possession of gold, do not on that account reprobate the silver. But let those also be of good cheer, who being married use marriage lawfully; who make a marriage according to God’s ordinance, **and not of wantonness for the sake of unbounded license; who recognize seasons of abstinence, that they may give themselves unto prayer; who in our assemblies bring clean bodies as well as clean garments into the Church; who have entered upon matrimony for the procreation of children, but not for indulgence.**” (On the Ten Points of Doctrine, *Lecture IV*, Section 25.--Of the Body)

While monasticism is to be preferred to marriage, it is to be preferred as a “better” above a “good”, and not as a “good” above an “evil.” Hence St. Gregory of Nazianzus writes, “It is good for one to be tied in marriage, temperately though, rendering more to God than to sexual relations. It is better to be free of these bonds, rendering everything to God and to the things above... Marriage is concerned about spouse and loved ones. Whereas for virginity, it is Christ.” (*On Self-Restraint*, PG 37, 643A-644A)

Marriage not only remains good and honorable after the promulgation of the Gospel and the New Law, but itself has experienced a radical transformation. In fact, the essence of earthly marriage deepens in the New Covenant and more graphically shows forth its prototype. Marriage is a “mystery and a type of a mighty thing” according to the great St. Chrysostom (*Hom. XII in Col.*; PG 62.387; NPNF, p. 317). Earthly marriage in the New Covenant is designed to show forth the true “spiritual marriage” (Chrysostom, *Catech.*, 1.1.3; SC 50, p. 10) between Christ and the Church, and between Christ and the individual believing soul. This is the true glory of Christian marriage between God and man. Earthly marriage robs a virgin of her virginity. Spiritual marriage with Christ takes many, including those who have already lost their virginity, and re-creates them as virgins. Spiritual marriage restores virginity, making non-virgins virgins. “In the world virgins remain such before marriage, but not so after marriage. Here it is not like that. But even if they are not virgins before marriage, after the marriage they become virgins. Thus the whole Church is a virgin.” (Chrysostom, *Hom. XXIII in 2 Cor.*; PG 61.553-554.) St. Ephrem writes, “O you, Virginity, your destruction is simple for all, but your restoration is easy only

for the Lord of all.” (*Hymn 2 On Virginity*, and, *Hymn 8 On Epiphany*)

The glory of this spiritual marriage is also witnessed by the fact that, unlike earthly suitors who are looking for beauty and wealth, Christ took to Himself the most uncomely and impoverished of brides and made her comely and wealthy (Chrysostom, *Hom. XX in Eph.*; PG 62.137ff). The earthly dowry contract is a type of the covenant between God and man effected in the promises of obedience to the Bridegroom in Holy Baptism. Through a spiritual birth one enters into a spiritual marriage, not of passion or the flesh, but “wholly spiritual, the soul being united to God by a union unspeakable, and which he alone knoweth.” (*Ibid.*, PG 62.141; NPNF. p. 148.) The ultimate nuptial chamber is in heaven, where there is a beauty preserved for eternity not subject to aging, disease, or anxiety, but is “ever-blooming.” (Chrysostom, *Hom. XXVIII in Heb.*; PG 63.202)

In the same vein St. Ephrem the Syrian writes concerning the “bridal couch of delights”, “You have exchanged the transitory bridal couch for the bridal couch whose blessings are unceasing.” (*Hymn 24 On Virginity*) If the bridal chamber be so beautiful, asks St. John Chrysostom, what will the Bridegroom be like? (*Hom. XXVIII in Heb.*; PG 63.202.) Chrysostom graphically describes the union of Christ and the believer in the reception of the Holy Eucharist in the imagery of the consummation of earthly marriage via intercourse, “But what shall I say? It is not in this way only that I have shown My love to thee, but by what I have suffered. For thee I was spit upon, I was scourged. I emptied myself of glory, I left My Father and came to thee, who dost hate Me, and turn from Me, and art loath to hear My Name. I pursued thee, I ran after thee, that I might overtake thee. I united and joined thee to myself, ‘eat Me, drink Me,’ I said. Above I hold thee, and below I embrace thee. Is it not enough for thee that I have thy First-fruits above? Doth not this satisfy thy affection? I descended below: I not only am mingled with thee, I am entwined in thee. I am masticated, broken into minute particles, that the interspersion, and commixture, and union may be more complete. Things united remain yet in their own limits, but I am interwoven with thee. I would have no more any division between us. I will that we both be one.” (Chrysostom, *Hom. XV in 1 Tim.*; PG 62.586; NPNF, pp. 463-464.) “Let this be blended into that flesh. This is effected by the food which He hath freely given us, desiring to show the love which He hath for us; He hath kneaded up His body with ours, that we might be a certain One thing, like a body joined to a head. ... He hath given to those who desire Him not only to see Him, but even to touch, and eat Him, and fix their teeth In His flesh, and to embrace Him, and satisfy all their love.” (Chrysostom, *Hom. XLVI in Jn.*; PG 59.260: NPNF. p. 166)

The reception of the Holy Gifts of God is the ultimate blending of flesh for Christians to embrace Christ and to satisfy all their love in the spiritual union. “This body that He given



to us both to hold and to eat; a thing appropriate to intense love.” (Chrysostom, *Homily XXIV in 1 Cor.*; PG 61.204; NPNF. p. 143.) As earthly lovers are joined in a week long marriage feast, so the lover of Mankind weds Himself in Holy Baptism to the neophytes (newcomers), and the Bright Week festivities serve as a type of heavenly wedding feast. St. Ephrem the Syrian writes, “The soul is Your bride, the body Your bridal chamber, Your guests are the senses and thoughts. And if a single body is a wedding feast for You, how great is Your banquet for the whole Church?” (*Hymns on Paradise*) As in all typology the reality exceeds the type, for “no lover, even if he be violently mad, is so inflamed with his loved one as is God in His desire for the salvation of our souls.” (*Trois Catéchèses Baptismales*, 2.3-6) God wishes to unite with us more than any lover with his beloved (*Exp. in Ps. CXIV*; PG 55.316). Tertullian used similar graphic language to describe how Christ loves pious Christian women martyrs who refused to wear cosmetics and completely rejected the vanity it entails. “Go forth now to martyrdom already arrayed in the cosmetics and ornaments of prophets and apostles; drawing your whiteness from simplicity, your ruddy hue from modesty; painting your eyes with bashfulness, and your mouth with silence; implanting in your ears the words of God; fitting on your necks the yoke of Christ... Thus painted, you will have God as your Lover!” (*De Cultu Feminarum*, II.XIII.7.35-45; CCSL I, p. 370; ANF, p. 25)

St. Augustine, *On Christian Doctrine*, A.D. 397: “For, if it was possible for one man to use many wives with chastity, it is possible for another to use one wife with lust. And I look with greater approval on the man who uses the fruitfulness of many wives for the sake of an ulterior object, than on the man who enjoys the body of one wife for its own sake. For in the former case the man aims at a useful object suited to the circumstances of the times; in the latter case he gratifies a lust which is engrossed in temporal enjoyments. And those men to whom the apostle permitted as a matter of indulgence to have one wife because of their incontinence, [1 Cor. 7] were less near to God than those who, though they had each of them numerous wives, yet just as a wise man uses food and drink only for the sake of bodily health, used marriage only for the sake of offspring. And, accordingly, if these last had been still alive at the advent of our Lord, when the time not of casting stones away but of gathering them together had come, [Eccles. 3:5] they would have immediately made themselves eunuchs for the kingdom of heaven’s sake. For there is no difficulty in abstaining unless when there is lust in enjoying. And assuredly those men of whom I speak knew that wantonness even in regard to wives is abuse and intemperance, as is proved by Tobit’s prayer when he was married to his wife. For he says: “Blessed art Thou, O God of our fathers, and blessed is Thy holy and glorious name for ever; let the heavens bless Thee, and all Thy creatures. Thou madest Adam, and gavest him Eve his wife for an helper and stay. . . . And now, O Lord, Thou knowest that I take not this my sister for lust, but uprightly: therefore have pity on us, O Lord”

[Tobit 7:5-7].” (Book III, Chapter 18, Section 27.--We Must Take into Consideration the Time at Which Anything Was Enjoyed or Allowed.)

### **God might want a more virtuous, holy and pure way of life for a couple**

The path to purity and perfection if one of the spouses is barren, is to perform the sexual act with the hope that God will grant a miracle of conception. This has happened numerous times throughout history and still happens even today. *The Golden Legend* tells us how the Blessed Virgin Mary’s parents was granted this miracle of conception:

“I have seen thy shame [St. Joachim] and heard the reproach. That thou art barren is to thee no reproach by right, and God is avenger of sin and not of nature. And when he closeth the belly or womb, he worketh so that he openeth it after, more marvelously. And the fruit that shall be born shall not be seen to come forth by lechery, but that it be known that it is of the gift of God. The first mother of your people was Sara, and she was barren unto the ninetieth year, and had only Isaac, to whom the benediction of all people was promised. And was not Rachel long barren? And yet had she not after Joseph, that held all the lordship of Egypt? Which was more strong than Samson, and more holy than Samuel? And yet were their mothers barren. Thus mayst thou believe by reason and by example that the children long awaited be wont to be more marvelous. And therefore Anne thy wife shall have a daughter, and thou shalt call her Mary [The Blessed Virgin Mary], and she, as ye have avowed, shall be from her infancy sacred unto our Lord, and shall be full of the Holy Ghost...” (*The Golden Legend or The Lives of The Saints*, Vol 5, p. 59: The Nativity of Our Blessed Lady)

There is no guarantee, however, that God will grant barren couples children. In truth, God may want you to remain childless and then you have to accept this fact. There are many reasons why God would want this. One of the most common reasons for this is because God knows you will serve Him more devotedly because of it and that you will be of greater use in saving your own soul and the souls of other people, since, if you have no children, you will have more time to help and convert others and save yourself; instead of caring for your family or children. Thus, “now that the resurrection is at our gates, and we do not speak of death, but advance toward another life better than the present, the desire for posterity is superfluous [since the world is filled with people]. If you desire children, you can get much better children now, a nobler childbirth and better help in your old age, if you give birth by spiritual labor.” (St. John Chrysostom, *On the Sacred Institution of Marriage*, Homily One)

In truth, “now [in the New Law] no one who is made perfect in piety seeks to have sons, save after a spiritual sense; but then [in the Old Law] it was the work of piety itself to beget sons even after a carnal sense: in that the begetting of that people was fraught with tidings of things to come [of the birth of the Savior], and pertained unto the prophetic dispensation.” (St. Augustine, *On the Good of Marriage*, Section 19, A.D. 401)

There are also many examples in the Bible of God granting barren couples holy children first after they made a vow of raising the child in holiness and in the service of God. St. John the Baptist and Samson are just two examples of many. *The Golden Legend* tells us how St. John the Baptist’s parents was granted this miracle of conception:

“These two, Zachariah and his wife Elizabeth [the parents of John the Baptist], were just before our Lord, living in all the justifications, and holding all the commandments of the law without murmur or complaint, praising and thanking our Lord God. They had no children, for the holy woman was barren. They had great desire to have a son that might be bishop of the law by succession of lineage after Zachariah, and hereof had they in their youth prayed much to our Lord, but when it pleased not unto our Lord, they took it a worth and thanked God of all. They served the more devoutly our Lord God, for they had no charge but only to serve and attend unto him. Many there be that withdraw them from the service and love of our Lord for the love of their children.” (*The Golden Legend or The Lives of The Saints*, Vol 3: The Nativity of St. John Baptist)

However, God may also want you to use your time and effort in giving birth to spiritual children, which is far greater than giving birth to fleshly children. Thus, a couple should not mourn the lack of a child, but instead thank God for showing them that He wishes them to do something else with their time. St. John Chrysostom writes concerning infertility, “Let women not be distressed when they have no children: instead, let them give evidence of a thankful disposition and have recourse to the Creator and direct their request to him, the Lord of nature, not attributing childbirth to the intercourse of the partners nor to any other source than the Creator of everything.” (*Homilies on Genesis*, Homily XXI; PG 53.178)

St. Caesarius of Arles, *Sermon* 51:4: “Therefore, those to whom God is unwilling to give children should not try to have them by means of magical herbs or signs or evil charms. It is becoming proper for Christians especially not to seem to fight against the dispensation of Christ by cruel, wicked boldness. Just as women whom God wants to bear more children must not take medicines to prevent their conception, so those whom God wished to remain sterile should desire and seek this gift from God

alone. They should always leave it to divine Providence, asking in their prayers that God in His goodness may deign to grant what is best for them. Those women whom God wants to bear children should take care of all that are conceived, or give them to someone else to rear. As many as they kill after they are already conceived or born, before the tribunal of the eternal Judge they will be held guilty of so many murders. If women attempt to kill the children within them by evil medicines, and themselves die in the act, they become guilty of three crimes on their own: suicide, spiritual adultery, and murder of the unborn child. Therefore, women do wrong when they seek to have children by means of evil drugs. They sin still more grievously when they kill the children who are already conceived or born, and when by taking impious drugs to prevent conception they condemn in themselves the nature which God wanted to be fruitful. Let them not doubt that they have committed as many murders as the number of the children they might have begotten.”

God also sometimes wants a couple to take in orphans and love them as if they were their own children; and barrenness can certainly be a result of this will of the Lord. A good couple should not be saddened if they are not given children through the natural way, but rejoice in the Lord and pray to Him fervently to be told what He wants them to do instead of raising their own fleshly children. They must love their adopted children as much as if they were their own, and not place the evil and worldly custom of loving humans just because they are of the same blood above the spiritual law that says that we must love all in the same way, whether they are of the same fleshly and temporal family as our own or not. St. John Chrysostom writes, “For that it is the business of widows—I speak of the bringing up of children—hear Paul saying, “If she hath brought up children” (1 Tim. 5:10); and again, “She shall be saved through the child-bearing,” (he has not said through her husband,) if they continue in faith and love and sanctification with sobriety” (1 Tim. 2:15).” (*Homilies on the First Epistle of St. Paul to the Thessalonians*, Homily VI, 1 Thess. iv. 9-13, Ver. 13)

### **The Blessed Virgin Mary’s Life is the foundation of all chaste servants of Christ**

Our Beloved Mother, Lady and Queen, The Blessed Virgin Mary, spoke to Sister Mary of Agreda (1602-1665), Spain, in a spiritual revelation recorded in the book “*The Mystical City of God*,” and explained the great necessity for all people to control their eyes, and to not set their eyes on things that might disturb their souls. She also told Sr. Mary of Agreda that Her own life was the foundation of the pure and chaste life of all religious and chaste servants of Our Lord, which is a fact that was not known publicly to many people at that time. In fact, Our Lady’s “*four vows of poverty, obedience, chastity and enclosure pleased*

*the Lord very much, and I [The Blessed Virgin Mary] merited thereby that the Godfearing in the Church and in the law of grace are drawn to live under these vows, as is the custom in the present time.”*

*The Virgin Mary spoke to Sister Mary of Agreda, saying: “My daughter, among the great and ineffable favors of the Omnipotent in the course of my life, was the one which thou has just learned and described; for by this clear vision of the Divinity and of the incomprehensible essence I acquired knowledge of the most hidden sacraments and mysteries, and in this adornment and espousal I received incomparable blessings and felt the sweetest workings of the Divinity in my spirit. My desire to take the four vows of poverty, obedience, chastity and enclosure pleased the Lord very much, and I merited thereby that the Godfearing in the Church and in the law of grace are drawn to live under these vows, as is the custom in the present time. This was the beginning of that which you religious practice now, fulfilling the words of David in the forty-fourth psalm: "After Her shall virgins be brought to the King;" for the Lord ordained that my aspirations be the foundation of religious life and of the evangelical law. I fulfilled entirely and perfectly all that I proposed to the Lord, as far as was possible in my state of life; **never did I look upon the face of a man, not even on that of my husband Joseph, nor on that of the angels, when they appeared to me in human form, though I saw and knew them all in God. Never did I incline toward any creature, rational or irrational, nor toward any human operation or tendency.** But in all things I was governed by the Most High, either directly by Himself or indirectly through the obedience, to which I freely subjected myself.*

“Be careful therefore, my daughter, and fear so dreadful a danger; by divine assistance of grace raise thyself above thyself, never permitting thy will to consent to any disorderly affection or movement. I wish thee to consume thyself in dying to thy passions and in becoming entirely spiritualized, so that having extinguished within thee all that is of earth, thou mayest come to lead an angelic life and conversation. In order to deserve the name of spouse of Christ, thou must pass beyond the limits and the sphere of a human being and ascend to another state and divine existence. Although thou art earth, thou must be a blessed earth, without the thorns of passion, one whose fruit is all for the Lord, its Master. If thou hast for thy Spouse that supreme and mighty Lord, who is the King of kings and the Lord of lords, consider it beneath thy dignity to turn thy eyes, and much more thy heart, toward such vile slaves, as are the human creatures, for even the angels love and respect thee for thy dignity as spouse of the Most High. If even among men it is held to be a daring and boundless insolence in a plebeian to cast longing eyes upon the spouse of a prince, what a crime would it be to cast them on the spouse of the heavenly and omnipotent King? And it would not be a smaller crime if she herself would receive

and consent to such familiarity. Consider and assure thyself that the punishment reserved for this sin is inconceivably terrible and I do not show it to thee visibly, lest thou perish in thy weakness. I wish that for thee my instructions suffice to urge thee to the fulfillment of all I admonish and to imitate me as my disciple, as far as thy powers go. Be also solicitous in recalling this instruction to the mind of thy nuns and in seeing that they live up to it.

“My daughter, the greatest happiness, which can befall any soul in this mortal life, is that the Almighty call her to his house consecrated to his service. For by this benefit He rescues the soul from a dangerous slavery and relieves her of the vile servitude of the world, where, deprived of true liberty, she eats her bread in the sweat of her brow. Who is so dull and insipid as not to know the dangers of the worldly life, which is hampered by all the abominable and most wicked laws and customs introduced by the astuteness of the devil and the perversity of men? The better part is religious life and retirement; in it is found security, outside is a torment and a stormy sea, full of sorrow and unhappiness. Through the hardness of their heart and the total forgetfulness of themselves men do not know this truth and are not attracted by its blessings. But thou, O soul, be not deaf to the voice of the Most High, attend and correspond to it in thy actions: I wish to remind thee, that one of the greatest snares of the demon is to counteract the call of the Lord, whenever he seeks to attract and incline the soul to a life of perfection in his service.

“Even by itself, the public and sacred act of receiving the habit and entering religion, although it is not always performed with proper fervor and purity of intention, is enough to rouse the wrath and fury of the infernal dragon and his demons; for they know that this act tends not only to the glory of the Lord and the joy of the holy angels, but that religious life will bring the soul to holiness and perfection. It very often happens, that they who have received the habit with earthly and human motives, are afterwards visited by divine grace, which perfects them and sets all things aright. If this is possible even when the beginning was without a good intention, how much more powerful and efficacious will be the light and influence of grace and the discipline of religious life, when the soul enters under the influence of divine love and with a sincere and earnest desire of finding God, and of serving and loving Him?” (*The Mystical City of God*, “The Divine History and Life of The Virgin Mother of God”, Book 2, Chapter 1)

Also, not many people are aware of this truth, but all “our good works pass through the hands of Mary” and are increased by Her, and this makes it very important for everyone to pray the Rosary and direct our supplications and prayers directly to Our Lady for the great grace to remain chaste and pure until death. St. Louis De Montfort (1710) explains that: “... **inasmuch as our good works pass through the hands of Mary, they receive an augmentation [increase] of purity, and consequently of merit, and of**

**satisfactory and impetratory value.** On this account they become more capable of solacing the souls in purgatory and of converting sinners than if they did not pass through the virginal and liberal hands of Mary. It may be little that we give by our Lady; but, in truth, if it is given without self-will and with a disinterested charity, that little becomes very mighty to turn away the wrath of God and to draw down His mercy.” (*True Devotion to Mary* #172)

Thus, **“in the heavens Mary commands the angels and the blessed. As a recompense, God has empowered her and commissioned her to fill with saints the empty thrones from which the apostate angels fell by pride.”** (*True Devotion to Mary* #28) And so **“the greatest saints, the souls richest in graces and virtues, shall be the most assiduous in praying to our Blessed Lady,** and in having her always present as their perfect model for imitation and their powerful aid for help.” (*True Devotion to Mary* #46) Those who fervently pray to Our Lady will always experience an alleviation in their temptations because, **“when the Holy Ghost, her Spouse, has found Mary in a soul, He flies there. He enters there in His fullness; He communicates Himself to that soul abundantly, and to the full extent to which it makes room for His Spouse.** Nay, one of the great reasons why the Holy Ghost does not now do startling wonders in our souls is because He does not find there a sufficiently great union with His faithful and inseparable Spouse.” (*True Devotion to Mary* # 36) Indeed, “... many others have proved invincibly, from the sentiments of the Fathers (among others, St. Augustine, St. Ephrem, St. Cyril of Jerusalem, St. Germanus, St. John Damascene, St. Anselm, St. Bernard, St. Bernardine, St. Thomas and St. Bonaventure), **that devotion to Mary is necessary to salvation, and that... it is an infallible mark of reprobation to have no esteem and love for the holy Virgin.”** (*True Devotion to Mary* #40)

In contrast to the true children of God who love and honor Mary, and who salutes Her through the daily prayer of the Most Holy Rosary, heretics and especially the Protestants regard Our Lady with contempt or disregard and often speak lowly of her as if she was a woman like everyone else and who just “happened” to be chosen by God, and nothing more. And what’s worse, they even get angry at people and accuse those who honor and pray to Our Lady for idolatry and heresy. Sadly, all heretics by their manifest contempt of Our Lady whom Our Lord loves and honors so much (and who is the most virtuous person that have ever lived or will ever live outside of Jesus Christ) reveal their impending and eternal damnation. **“All the true children of God, the predestinate, have God for their Father and Mary for their Mother. He who has not Mary for his Mother has not God for his Father. This is the reason why the reprobate, such as heretics, schismatics and others, who hate our Blessed Lady or regard her with contempt and indifference, have not God for their Father, however much they**

**boast of it, simply because they have not Mary for their Mother.”** (St. Louis De Montfort, *True Devotion to Mary* #30)

Protestants especially reject the intercession of the Saints, but all that can read the Bible of course know that this is a complete rejection of the Bible. We see an example in Revelation chapter 5 of saintly intercession in Heaven. “... *elders fell down before the Lamb, having every one of them harps, **and golden vials full of odours, which are the prayers of the saints.***” (Revelation 5:8) In the Book of Revelation or Apocalypse chapter 6, we also see dead saints who were martyred for the true faith of Jesus Christ, asking God to act on earth, and pleading to God to revenge their blood: “***And when he had opened the fifth seal, I saw under the altar the souls of them that were slain for the word of God, and for the testimony which they held: And they cried with a loud voice, saying, how long, O Lord, holy and true, dost thou not judge and avenge our blood on them that dwell on the earth?***” (Revelation 6:9-10) Notice that the souls of these dead martyrs cry out from underneath the altar. Since ancient times, the Catholic Church has placed the relics of martyrs underneath the altar. The fact that the voices of the martyrs come from under the altar – exactly where their relics are located in Catholic churches – is an interesting biblical confirmation of the Catholic and Biblical practice of relics. (Also see 2 Kings 2:8; 2 Kings 13:21; and Acts 19:12 for more biblical proof and passages of God’s power manifested through the relics of His holy departed or living servants.)

The next example we will look at comes from 1st Machabees chapter 5. This was a book which the Protestants removed from the Bible when they split from the Catholic Church. The comments given in the section on Purgatory in the book “**The Bible Proves the Teachings of the Catholic Church**” demonstrates that the Books of the Machabees are part of the true Old Testament. This is proven by the fact that the New Testament quotes from the Septuagint, which contains the Books of the Machabees and the 5 others which the Protestants reject. This passage concerns a vision of Onias, a high-priest who had died, “*Now the vision was in this manner: Onias who had been high priest, a good and virtuous man, modest in his looks, gentle in his manners, and graceful in his speech, and who from a child was exercised in virtues, holding up his hands, prayed for all the people of the Jews: After this there appeared also another man... Then Onias answering... this is he that prayeth much for the people, and for all the holy city, Jeremias the prophet of God. Whereupon Jeremias stretched forth his right hand, and gave to Judas a sword of gold...*” (2 Machabees 15:12) This fascinating passage (which was removed from the Protestant bible) relates the vision of the deceased high-priest Onias. After his death, he was seen holding out his hands and interceding for the Jews by his prayers. Onias also presents the deceased prophet Jeremias, who gives a sword of gold to Judas Machabeus. Judas Machabeus is not to be confused with the traitor of the New Testament, Judas



Iscariot. This passage is, therefore, another clear proof of the intercession of deceased saints, and the effectiveness of their prayers.

And so, it is an established fact of Holy Scripture that the Saints help us through their prayers. However, in comparison to all the Angels and Saints in Heaven, The Blessed Virgin Mary is greater than all Angels and men combined, according to the testimony and the Word of Our Lord Himself, and that is why her intercessory power with God is so much more effective than prayers to other Saints or Angels. (Please also see the section, [The Biblical Basis For Praying To Mary And For Catholic Teachings On Mary](#))

**Indeed, *The Revelations of St. Bridget* reveals that Our Lord “preferred” his “Mother Mary above all others and loved her above every creature”, which shows us that after God, the most blessed and highly exalted creature of all in creation, is the Blessed Virgin Mary:**

“[I saw a throne in Heaven on which sat the Lord Jesus Christ as Judge. At his feet sat the Virgin Mary. Surrounding the throne was a host of angels and a countless multitude of saints. A certain monk, a great scholar of theology, stood high up on a rung of a ladder that was fixed in the earth and whose top reached up to Heaven. With an impatient and agitated bearing, as though full of wickedness and guile, he put questions to the Judge:] First question. After this was said, the monk appeared on his rung as before saying: “O Judge, I ask you: Why do you seem unfair in your gifts and graces in that you gave preference to Mary your Mother before every creature and exalted her above the angels?”

Answer to the first question. The Judge answered: “Friend, in my deity are contained all future things and everything that will be done as well as everything that has been done, all of them being foreseen and foreknown from the start. Just as the fall of humankind was something foreknown and permitted by God’s justice but not accomplished through God nor something that had to happen due to God’s foreknowledge, so too it was foreknown from eternity that the liberation of humankind would be accomplished through God’s mercy.

“You ask why I preferred my mother Mary above all others and loved her above every creature. This is because a special mark of virtue was found in her. As when several logs are piled up and a fire is kindled, that log which is most capable and fit for burning is more quickly set aflame and starts burning. It was the same with Mary. When the fire of divine love, which in itself is immutable and eternal, began to kindle and be seen, and the deity wished to become incarnate, there was no creature more capable and fitter to receive this fire of love than the Virgin Mary, for no creature burned with such divine charity as she. And although her love has been shown and revealed in the last age, yet it was foreseen before the beginning of the world. Thus it was predetermined in the deity from all eternity

that just as no one was found like her in charity, so too no one would be equal to her in grace and blessing.” (Book 5, Interrogation 9)

**In another revelation the Son of God spoke to her Mother and said:**

“My most dear Mother, your words are sweet to me, for they come from your soul. You are like the dawn that breaks forth with clarity. You outshine all the heavens and your light and your clarity surpass all the angels. By your clarity, you drew to yourself the true sun, that is, my Divinity, so much so that the sun of my Divinity came to you and settled on you. By his warmth you are warmed in my love over all others and by his splendor you are enlightened in my wisdom more than all others. The darkness of the earth was chased away and all the heavens were enlightened through you. I say in my truth that your purity pleased me more than all the angels, and it drew my Divinity to you so that you were enkindled by the warmth of my Spirit; and through it you enclosed the true God and Man in your womb whereby mankind has been enlightened and the angels made joyful. Therefore, may you be blessed by your blessed Son! And for this reason, no prayer of yours will ever come to me without being heard, and through you, anyone who prays for mercy with the intention of mending their sinful ways will receive grace for your sake. For just as heat comes from the sun, so too all mercy is given through you. You are like a filled and flowing spring from which mercy flows to the help of the wretched.”

“The Mother answered the Son: “All virtue and glory be yours, my Son! You are my God and my mercy; all good that I have comes from you. You are like the seed that was never sown but still grew and gave fruit a hundredfold and a thousandfold. For all mercy comes from you and since it is innumerable and ineffable, it can indeed be signified by the number one hundred, which signifies perfection, for all perfection comes from you and everyone is perfected in virtue by you.”

“The Son answered the Mother: “Indeed, my Mother, you likened me rightly to the seed that was never sown but still grew, since I came with my Divinity to you, and my Manhood was not sown by intercourse but still grew in you, and from it mercy flowed out from you to all. Therefore, you have spoken rightly. Since you now draw mercy out of me with the most sweet words of your mouth, ask me what you want, and it shall be given to you.”

“The Mother answered: “My Son, since I have won mercy from you, I beg for mercy and help for the wretched. For there are namely four places: The first is Heaven, where the angels and the souls of the saints need nothing but you whom they have – for in you they have every good. The second place is hell, and those who stay there are filled with malice and excluded from all mercy. Therefore, nothing good can enter into them any more. The third is the place of those being purged in purgatory, and those who stay there need a threefold mercy since they are tormented in a threefold way. They suffer through their

hearing, for they hear nothing but pain, sorrow, and misery. They suffer through their sight, for they see nothing but their own misery. They are tormented through their touch, for they feel the heat of the unbearable fire and of the harsh torment. My Lord and my Son, give them your mercy for the sake of my prayers!”

“The Son answered: “I will gladly give them a threefold mercy for your sake. First, their hearing shall be relieved, their sight will be eased, and their torment will be reduced and relieved. And all those who are in the greatest and most severe torment of the fires of purgatory shall from this moment come to the middle torment; those who are in the middle torment shall come to the lightest; and those who are in the lightest torment shall come home to rest.”

“The Mother answered: “Praise and honor to you, my Lord!” And she immediately said to her Son: “My beloved Son, the fourth place is the world, and its inhabitants are in need of three things: First, repentance for their sins. Second, penance and atonement. Third, the strength to do good deeds.”

“The Son answered: “Everyone who calls on your name and has hope in you along with a purpose of amendment for his sins shall be given these three things as well as the kingdom of Heaven. Your words are so sweet to me that I cannot deny you anything you plead for, for you want nothing other than what I want. You are indeed like a shining and burning flame by which the extinguished lights are enkindled and the burning lights are strengthened, for by your love which arose in my heart and drew me to you, those who are dead in sin will come to life again and those who are tepid and black like smoke will become strong in my love.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 1, Chapter 50)

### **In an additional revelation the Mother of God spoke to her Son and said:**

“Blessed be your name, my Son Jesus Christ, and all honor to your Manhood above all that is created! Glory to your Divinity above all good things, which are one God with your Manhood!”

“The Son answered: “My Mother, you are like a flower that grew in a valley. Around the valley there were five high mountains, and the flower grew out of three roots with a straight stem without any knots. This flower had five leaves that were filled with all sweetness. The valley with its flower grew above these five mountains, and the leaves of the flower spread themselves above every height of heaven and above all the choirs of angels. My beloved Mother, you are this valley for the sake of the great humility you had in comparison with all others. Your humility grew higher than five mountains.

“The first mountain was Moses because of his power. For he had power over my people through the Law, as if it were enclosed in his hand. But you enclosed the Lord of all law in your womb and, therefore, you are higher than this mountain. The second mountain was Elijah, who was so holy that he with soul and body was assumed into my holy place.

But your soul, my most dear Mother, was assumed above all the choirs of angels to the throne of God along with your most pure body. You are therefore higher than Elijah. The third mountain was the strength of Samson that surpassed all other men. Yet the devil defeated him with his treachery. But you defeated the devil with your strength and power. You are therefore stronger than Samson. The fourth mountain was David, who was a man according to my heart and will, but yet fell into sin. But you, my beloved Mother, followed my will in all and never sinned. The fifth mountain was Solomon, who was full of wisdom but nevertheless was fooled. But you, my Mother, were full of all wisdom and were never fooled or deceived. You are therefore higher than Solomon.

“The flower grew from three roots, because of the three things you had from your youth: obedience, charity, and divine understanding. Out of these three roots grew the most straight stem without any knots, which means that your will was never bent to anything but my will. This flower also had five leaves that grew above all the choirs of angels. My dear Mother, you are indeed the flower with these five leaves.

“The first leaf is your nobleness, which is so great that my angels, who are noble before me, when seeing and considering your nobleness, saw that it was above them and more eminent than their holiness and nobleness. You are therefore higher than the angels. The second leaf is your mercy, which was so great that you, when you saw the misery of all the souls, had compassion over them and suffered the greatest torment at my death. The angels are full of mercy, and yet they never endure sorrow or pain, but you, my loving Mother, were merciful to the wretched when you felt all the sorrow and torment of my death, and you wanted to suffer torment for the sake of mercy rather than being separated from it. Therefore, your mercy surpassed the mercy of all the angels. The third leaf is your loving kindness. The angels are loving and kind and want good for everyone, but you, my dearest Mother, had before your death a will like an angel in your soul and body and did good to everyone. And still you do not refuse anyone who reasonably prays for his own good. Therefore, your kindness is higher and greater than the angels. The fourth leaf is your beauty. The angels behold the beauty of each other and wonder over the beauty of all souls and all bodies, but they see that the beauty of your soul is above all that is created and that the nobleness of your body surpasses all created beings. And so, your beauty surpassed all the angels and everything created. The fifth leaf was your divine joy, for nothing pleased you but God, just as nothing but God delights the angels. Each and every one of them knows and knew his own joy in himself, but when they saw the joy in you to God, they beheld in their conscience how their joy flamed up in them like a light in the love of God. They saw that your joy was like a flaming bonfire, burning with the hottest fire, with flames so high that it came near to my Divinity. And for this reason, my most sweet Mother, your divine joy burned well above all the choirs of angels. Since this flower had these five leaves, namely, nobleness, mercy, loving kindness, beauty, and the highest joy in God, it was full of all sweetness.

“But the one who wants to taste of its sweetness should approach the sweetness and

assume it into himself. This is also what you did, my most sweet Mother. You were so sweet to my Father that he assumed all of you into his Spirit, and your sweetness delighted him above all other things. The flower also bears a seed by the heat and power of the sun and from it grows a fruit. In this way the blessed sun, my Divinity, assumed Manhood from your virginal womb. For just as the seed makes and grows flowers of the same kind as the seed wherever it is sown, so my limbs were like yours in shape and appearance, even though I was a man and you a woman and a virgin. This valley was uplifted with its flower above all mountains when your body together with your most holy soul was lifted up above all the choirs of angels.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 1, Chapter 51)

It should thus be clear to all of good will that “The Blessed Virgin Mary is the Mother of God; therefore she is far more excellent than all the Angels, even the Seraphim and Cherubim. She is the Mother of God; therefore she is most pure and most holy, so that under God no greater purity can be imagined.” (Pope Pius XI, *Lux Veritatis* #42, A.D. 1931)

“Let us contemplate the sentiments of profound respect and maternal tenderness, which fill the soul of our blessed Lady, now that she has conceived Jesus in her chaste womb: He is her God, and yet He is her Son. Let us think upon this wonderful dignity bestowed upon a creature; and let us honour the Mother of our God. It is by this mystery that the prophecy of Isaias was fulfilled: “Behold, a Virgin shall conceive and bear a Son;” and that of Jeremias: “The Lord hath created a new thing upon the earth; a woman shall compass a Man.”

“... But what human language could express the dignity of our Lady, who carries within her chaste womb Him that is the world’s salvation! If Moses, after a mere colloquy with God, returned to the Israelites with the rays of the majesty of Jehovah circling his head, what an aureola of glory is due to Mary, who has within her, as in a living heaven, that very God Himself! The divine Wisdom tempers the effulgence of her glory that it be not visible to men; and this in order that the state of humility, which the Son of God has chosen as the one in which He would manifest Himself to the world, should not be removed at the very outset by the dazzling glory which would, otherwise, have been seen gleaming from His Mother.

“... What so lovely in creation as this Virgin, who loves the Lord with such matchless love and is so exceedingly loved by this her Lord? It is she of whom the Scripture speaks, when it calls the bride the dearest hind. What, too, so lovely as that well-beloved Son of God, born of His beloved Father from all eternity, and now, at the end of time, as the apostle speaks, formed in the womb of His dearest Mother, and become to her, in the words of the same divine proverb, the sweetest fawn? Let us, therefore, cull our flowers, and offer them to both Child and Mother. But let me briefly tell you what are the flowers

you must offer to our Lady. Christ says, speaking of His Humanity, 'I am the flower of the field, and the lily of the valleys.' By Him, therefore, let us purify our souls and bodies, and so be able to approach our God in chastity. Next, preserve this flower of purity from all that would injure it; for flowers are tender things, and soon droop and fade. Let us wash our hands among the innocent, and, with a pure heart, and pure body, and cleansed lips, and chaste soul, let us gather in the paradise of our heavenly Father our fresh flowers for the new Nativity of our new King. With these flowers let us stay up this most saintly Mother, this Virgin of virgins, this Queen of queens, this Lady of ladies; that so we may deserve to receive the blessing of the Mother and of the divine Babe." (*The Liturgical Year* by Dom Guéranger, O.S.B.)

The best way to honor Our Lady and ask Her for spiritual graces is undoubtedly to pray the Rosary daily, which countless of Popes and Saints have revealed is especially effective in helping to conquer our sins and everyday failings. St. Louis De Montfort writes: "I could tell you at great length of the grace God gave me to know by experience the effectiveness of the preaching of the Holy Rosary and of how I have seen, with my own eyes, the most wonderful conversions it has brought about." (*The Secret of the Rosary*, p. 10) St. Louis De Montfort: "Our Lady revealed to Blessed Alan De la Roche that no sooner had St. Dominic begun preaching the Rosary than hardened sinners were touched and wept bitterly over their grievous sins... everywhere that he preached the Holy Rosary such fervor arose that sinners changed their lives and edified everyone by their penances and change of heart." (*The Secret of the Rosary*, p. 66)

In truth, Our Lord Himself directs us and tells us to take Our Lady as our Mother at the foot of the cross in the Holy Gospel when He gives Her over to John the Apostle (St. John being a type of the whole of humanity in the same way that many things in the Old Law prefigured things of the New Law). "*Now there stood by the cross of Jesus, his mother, and his mother's sister, Mary of Cleophas, and Mary Magdalen. When Jesus therefore had seen his mother and the disciple standing whom he loved, he saith to his mother: Woman, behold thy son. After that, he saith to the disciple: Behold thy mother. And from that hour, the disciple took her to his own.*" (John 19:25-27) Though other women were at the foot of the cross, Jesus singles out His mother. Jesus calls her "woman" because she is the woman of Genesis 3:15 – the one in complete opposition to the serpent. To see the overwhelming biblical evidence that Mary is the new Eve and the true Arc of the Covenant, as well as proof for other Catholic doctrines concerning Mary, please read the section about Her in the book "[\*\*\*The Bible Proves the Teachings of the Catholic Church\*\*\*](#)", which proves without a doubt that Our Lady have been given an amazing and special intercessory power by Our Lord to help mankind gain victory over sin and the Devil.

*The Life of St. Gemma Gelgani* (1878-1903): “The reader already knows something of the way in which she strove all her life to keep this beautiful virtue [of chastity] unsullied in her heart. She cultivated a special devotion to St. Agnes, and to the other saints who were particularly remarkable for their purity. But it was above all to the Blessed Virgin that she entrusted the protection of her treasure, and for this purpose all her life long she never omitted to say three Hail Mary’s every day with her hands under her knees. She was once surprised in this position by her Aunt Elisa and upon her asking for an explanation she replied: ‘Grandmother taught me to do it. She said that if I said three Hail Mary’s in that way, the Blessed Virgin would never allow me to commit a sin against purity.’”

### **The Gospel of Luke tells us about Our Lady’s love of purity and chastity**

*The Gospel of Luke* describes the angelic salutation that the Angel Gabriel gave to the Blessed Virgin Mary.

Luke 1:26-35 “And in the sixth month, the angel Gabriel was sent from God into a city of Galilee, called Nazareth, to a virgin espoused to a man whose name was Joseph, of the house of David; and the virgin’s name was Mary. And the angel being come in, said unto her: **Hail, full of grace, the Lord is with thee: blessed art thou among women. Who having heard, was troubled at his saying, and thought with herself what manner of salutation this should be. And the angel said to her: Fear not, Mary, for thou hast found grace with God. Behold thou shalt conceive in thy womb, and shalt bring forth a son; and thou shalt call his name Jesus. He shall be great, and shall be called the Son of the most High; and the Lord God shall give unto him the throne of David his father; and he shall reign in the house of Jacob for ever. And of his kingdom there shall be no end. And Mary said to the angel: How shall this be done, because I know not man? And the angel answering, said to her: The Holy Ghost shall come upon thee, and the power of the most High shall overshadow thee. And therefore also the Holy which shall be born of thee shall be called the Son of God.”**

Haydock Commentary explains Luke 1:26-35: “**Ver. 34.** How shall this be done? She only asks about the manner. --- Because I know not man. This answer, as St. Augustine takes notice, would have been to no purpose, had she not made a vow to God to live always a virgin. (Witham) --- Listen to the words of this pure Virgin. The angel tells her she shall conceive; but she insists upon her virginity, holding her purity in higher estimation than the promised dignity. (St. Gregory of Nyssa.) --- She did not doubt the truth of what the

angel said, (as Calvin impiously maintained) but she wished it might not happen to the prejudice of her vowed virginity. (St. Ambrose, St. Augustine, Ven. Bede, Theophylactus, &c. &c.) --- You ask, *how shall this be done, since you know not man?* This, your ignorance of man, is the very reason why this will take place within you. For had you not been pure, you never would have been deemed worthy of so great a mystery. Not because marriage is bad, but because virginity is far more excellent. The common Lord of all ought in his birth to have something common with all mankind, and still something different. He was conceived and born in the womb like the rest of mankind, but he differed from them in being born of a virgin. (St. Chrysostom, xlix. in Genes.)”

It is of course not a coincidence that God chose a Virgin to bear and give birth to Himself. Mary’s love of chastity and purity was so pleasing to Our Lord that He was drawn to her womb and consented to become man. It was not suitable for God to become a man through the normal way of sexual copulation since, after the fall of Adam and Eve, the sexual act had become intoxicating, shameful and defective in its essence. Our Lord, being the source of all purity and virtue, chose a most holy vessel of chastity and purity ever created – The Blessed Virgin Mary – since the justice and greatness of His Majesty required this.

In *St. Bridget’s Revelations*, Our Lord Jesus Christ Himself revealed that “**I preferred to be born of a virgin rather than of a woman who was not a virgin, because that which is purest befits me who am God most pure.** While it remained in the order of its creation, human nature had no deformity. But once the commandment was transgressed, there immediately arose a sense of shame, just as happens to people who sin against their temporal lord, who are even ashamed of the very limbs with which they have sinned. Along with shame over the transgression, there also sprang up a disordered impulse, especially in the reproductive organs. Yet, in order that this impulse might not be unproductive, it was by God’s goodness turned to good, and the act of carnal union was established by divine commandment in order that nature might bear its fruits. However, since it brings greater glory to act above and beyond the commandment, adding whatever good one is led by love to make, it pleased God to choose for his work the institution tending to **greater purity and love, and that is virginity.** For it is more virtuous and generous to be in the fire of tribulation and not to burn than to be without fire and still want to be crowned. **Now, since virginity is like the fairest path to heaven while marriage is more like a road, it befitted me, God most pure, to rest in a virgin most pure.** Just as the first man was created from the virgin earth, not yet polluted by blood, and because Adam and Eve committed their sin while they were still in a sound state of nature, so too I, God, wished to be received in the purest vessel so as to transform everything by my goodness.” (*The Revelations of Saint Bridget*, Book 5, Interrogation 12)



In the same *Revelations of St. Bridget*, The Blessed Virgin Mary also describes how she had promised chastity to Our Lord long before she was told that she was going to conceive and give birth to God Himself: “I am the Queen of Heaven, the Mother of God... I will now show you more fully how, from the beginning, when I first heard and understood that God existed, I always, and with fear, was concerned about my salvation and my observance of His Commandments. But when I learned more about God—that he was my Creator and the judge of all my actions—I loved him more dearly, and I was constantly fearful and watchful so as to not offend him by word or deed.

“Later, when I heard that he had given the Law and the Commandments to the people and worked such great miracles through them, I made a firm decision in my soul to never love anything but him, and all worldly things became most bitter to me. When still later I heard that God himself would redeem the world and be born of a Virgin, I was seized by such great love for him that I thought of nothing but God and desired nothing but him. I withdrew myself, as much as I was able, from the conversation and presence of parents and friends, and I gave away all my possessions to the poor, and kept nothing for myself but meager food and clothing.

“Nothing was pleasing to me but God! I always wished in my heart to live until the time of his birth, and perhaps, deserve to become the unworthy handmaid of the Mother of God. **I also promised in my heart to keep my virginity, if this was acceptable to him, and to have no possessions in the world.** However, if God wanted otherwise, my will was that his will, not mine, be done; for I believed that he could do all things and wanted nothing but what was beneficial and best for me. Therefore, I entrusted all my will to him.

“When the time approached for the virgins to be presented in the temple of the Lord, I was also among them due to the devout compliance of my parents to the Law. **I thought to myself that nothing was impossible for God, and since he knew that I wanted and desired nothing but him, I knew that he could protect my virginity, if it pleased him.** However, if not, I wanted his will to be done. After I had heard all the commandments in the temple, I returned home, burning even more now than ever before with the love of God, being inflamed daily with new fires and desires of love.”  
(*The Revelations of St. Bridget*, Book 1 Chapter 10)

In another revelation, Jesus Christ praises His mother’s most pure Virginity and other virtues and explains why He loves Her so much:

“The Son speaks: ‘I am crowned king in my divinity without beginning and without end. A crown has neither beginning nor end; thus it is a symbol of my power, which had no beginning and will have no end. I had another crown, too, in my keeping: I myself, God, am that crown. It was prepared for the person who had the greatest

love for me. And you, my most sweet Mother, won this crown and drew it to yourself through righteousness and love. **The angels and other saints bear witness that your love for me was more ardent and your chastity more pure than that of any other, and that it was more pleasing to me than all else. Your head was like gleaming gold and your hair like sunbeams, because your most pure virginity, which is like the head of all your virtues, as well as your control over every illicit desire pleased me and shone in my sight with all humility.** You are rightly called the crowned queen over all creation - “queen” for the sake of your purity, “crowned” for your excellent worth.” (*The Revelations of Saint Bridget*, Book 5, Revelation 4)

Venerable Maria de Agreda in her marvelous work “*The Mystical City of God: The Divine History and Life of The Virgin Mother of God*,” also explains that Our Lady and Queen was totally different than all of the other humans:

**“The Blessed Birth Of Mary Immaculate.** She was born pure and stainless, beautiful and full of grace, thereby demonstrating, that She was free from the law and the tribute of sin. Although She was born substantially like other daughters of Adam, yet her birth was accompanied by such circumstances and conditions of grace, that it was the most wonderful and miraculous birth in all creation [at that time since Our Lord had not been born yet] and will eternally redound to the praise of her Maker. At twelve o’clock in the night this divine Luminary issued forth, dividing the night of the ancient Law and its pristine darknesses from the new day of grace, which now was about to break into dawn. She was clothed, handled and dressed like other infants, though her soul dwelt in the Divinity; and She was treated as an infant, though She excelled all mortals and even all the angels in wisdom. Her mother did not allow Her to be touched by other hands than her own, but she herself wrapped Her in swaddling clothes: and in this Saint Anne was not hindered by her present state of childbirth; for she was free from the toils and labors, which other mothers usually endure in such circumstances.” (*The Mystical City of God*, Book 1, Chapter 7)

**“Her Childhood Years.** [Words of the Queen – The Virgin Mary speaks to Sister Mary of Agreda, Spain:] My dearest daughter, keep in mind, that all the living are born destined for death, but ignorant of the time allowed them; this they know for certain however, that the term of life is short, that eternity is without end, and that in this life only they can harvest what will yield life or death eternal. In this dangerous pilgrimage of life God has ordained, that no one shall know for certain, whether he is worthy (Eccles. 9, 1) of his love or hate; for if he uses his reason

rightly, this uncertainty will urge him to seek with all his powers the friendship of that same Lord. God justifies his cause as soon as the soul acquires the use of reason; for from that time onward He enlightens and urges and guides man toward virtue and draws him away from sin, teaching him to distinguish between water and fire, to approve of the good and reject evil, to choose virtue and repel vice. Moreover, God calls and rouses the soul by his holy inspirations and continual promptings, provides the help of the sacraments, doctrines and commandments, urges man onward through his angels, preachers, confessors, ministers and teachers, by special tribulations and favors, by the example of strangers, by trials, death and other happenings and dispositions of his Providence; He disposes the things of life so as to draw toward Him all men, for He wishes all to be saved. Thus he places at the disposal of the creature a vast field of benevolent help and assistance, which it can and should use for its own advancement. Opposing all this are the tendencies of the inferior and sensitive nature, infected with the *fomes peccati*, the foment of sin, tending toward sensible objects and by the lower appetites and repugnances, disturbing the reason and entralling the will in the false liberty of ungoverned desires. The demon also, by his fascinations and his deceitful and iniquitous suggestions obscures the interior light, and hides the deadly poison beneath the pleasant exterior. But the Most High does not immediately forsake his creatures; He renews his mercy and his assistance, recalling them again and again, and if they respond to his first call, He adds others according to his equity, increasing and multiplying them in proportion as the soul corresponds. As a reward of the victory, which the soul wins over itself, the force of his passions and concupiscences is diminished, the spirit is made free to soar higher and rise above its own inclinations and above the demons.

“But if man neglects to rise above his low desires and his forgetfulness, he yields to the enemy of God and man. The more he alienates himself from the goodness of God, so much the more unworthy does he become of the secret callings of the Most High, and so much less does he appreciate his assistance, though it be great. For the demon and the passions have obtained a greater dominion and power over his intellect and have made him more unfit and more incapable of the grace of the Almighty. Thereon, my dear daughter, rests the whole salvation or condemnation of souls, that is, in commencing to admit or resist the advances of the Lord. I desire thee not to forget this doctrine, so that thou mayest respond to the many calls which thou receivest of the Most High. See thou be strong in resisting his enemies and punctually solicitous in fulfilling the pleasure of thy Lord, for thereby thou wilt gratify Him and attend to the commands made known to thee by divine light. I loved my parents dearly, and the tender words of my mother wounded my heart; but as I knew it to be the will of the Lord to leave them, I forgot her house and my people in order to follow my Spouse. The proper education and instruction of

children will do much toward making them more free and habituated to the practice of virtue, since thus they will be accustomed to follow the sure and safe guiding star of reason from its first dawn.” (*The Mystical City of God*, Book 1, Chapter 8)

### **Bad Company is the root of many evils**

It is a little discussed topic nowadays, but the Holy Scripture and the Saints teach that there is a great necessity to have a detachment from all relatives and friends in order to be saved. St. Alphonsus, (c. 1755) when speaking **on the necessity to be detached from relatives, explains, saying:** “How many monks, says St. Jerome, ‘by compassion towards their father and mother have lost their own souls?’ How many religious by compassion for their relatives have been lost? In another place the saint says, that the more tender the affection of a religious for her kindred, the greater her impiety towards God... **St. Ignatius of Loyola refused to interfere in the marriage of one of his nieces, though she was heiress of the family. St. Francis Borgia would not ask the Pope for a dispensation (which he would have easily obtained) to have his son married to a relative, although the acquisition of a large estate depended upon the marriage...** When, then, relatives seek to implicate you in worldly affairs, withdraw at once from them.” In truth, **“If attachment to relatives were not productive of great mischief Jesus Christ would not have so strenuously exhorted us to estrangement from them... a man’s enemies shall be they of his own household (Mt. 10:36)... Relatives are the worst enemies of the sanctification of Christians...”**

An example in the lives of the seers of Fatima illustrates how there is also a necessity for all to be detached from friends, and especially those who are worldly or ungodly. It is related that “One afternoon Lucia brought some other girls, schoolmates. When they had gone, Francisco looked seriously at her and said: ‘Don’t walk with them, because you can learn to commit sins.’ ‘But they leave school when I do’ (Lucia replied). ‘When you leave, spend a little while at the feet of the hidden Jesus, and then come home alone.’” (William Thomas Walsh, *Our Lady of Fatima*, p. 164)

### **Our speech effects our purity**

In *The First Letter of Saint Peter*, St. Peter tells us that we need to carefully consider how we speak and act. Sins against chastity are almost always begun by a lustful look or move, and shameful talk. That is why modesty in dress, speech and behavior is very important in the Christian life.

1 Peter 3:1-6 “In like manner also let wives be subject to their husbands: that if any believe not the word, they may be won without the word, by the conversation of the wives. **Considering your chaste conversation with fear. Whose adorning let it not be the outward plaiting of the hair, or the wearing of gold, or the putting on of apparel: But the hidden man of the heart in the incorruptibility of a quiet and a meek spirit, which is rich in the sight of God.** For after this manner heretofore the holy women also, who trusted in God, adorned themselves, being in subjection to their own husbands: As Sara obeyed Abraham, calling him lord: whose daughters you are, doing well, and not fearing any disturbance.”

Haydock Commentary adds: “**Ver. 1.** *Let wives, &c.* In the first six verses he gives instructions to married women. 1. By their modest and submissive dispositions to endeavor to gain and convert their husbands, shewing them such a respect as Sara did, (whose daughters they ought to esteem themselves) who called Abraham her lord, or master; (Genesis xviii. 12.) 2. To be modest in their dress, without vanity; 3. That women take the greatest care of the *hidden man*, i.e. of the interior disposition of their heart, which he calls *the incorruptibility of a quiet and a meek spirit*; 4. *Not fearing any trouble*, when God’s service or the duty to their husbands require it. (Witham)”

The sinful and fleshly man and woman know not the humility of “*the hidden man of the heart in the incorruptibility of a quiet and a meek spirit, which is rich in the sight of God.*” (1 Peter 3:4) All their actions are rather based on vanity and a most disgusting desire to get others or their spouse to sensually desire them, and that is also why (being spurred by the devil) they dress sensually, use makeup and unbecoming and disgraceful language. But those who have left the empty life of vanity and sensuality behind, and who refuses to dress like whores, using makeup and walk in “lusts, excess of wine, revellings, banquetings” – have risen with Christ.

1 Peter 4:1-5 “Christ therefore having suffered in the flesh, be you also armed with the same thought: **for he that hath suffered in the flesh, hath ceased from sins: That now he may live the rest of his time in the flesh, not after the desires of men, but according to the will of God.** *For the time past is sufficient* to have fulfilled the will of the Gentiles, for them who have walked in riotousness, lusts, excess of wine, revellings, banquetings, and unlawful worshipping of idols. Wherein they think it strange, that you run not with them into the same confusion of riotousness, speaking evil of you. Who shall render account to him, who is ready to judge the living and the dead.”

Haydock Commentary adds: “**Ver. 1.** *He that hath suffered in the flesh, hath ceased from sins.* Some expound these words of Christ; but he never had committed the least sin. The true sense is, that every one who suffers by Christ’s example, leaves off a sinful life, so as not to fall into great sins. (Witham) --- **Ver. 3.** *For the time past is sufficient, &c.* As if he said, you who were Gentiles, have already lived too long in vices before your conversion; so that they who are not yet converted, *admire* at the change they see in you, make a jest of you, talk against you for your not running on with them in the same wicked and shameful disorders: but they shall render an exact account of all to the just Judge of the living and the dead... who judgeth and condemneth those who had lived according to the flesh, but gave life to those who had lived well, or done penance according to the spirit of God. (Witham)”

### **The evil of lust makes man blind to spiritual things “while dulness of sense arises from gluttony”**

Most men and women of the world do not recognize or know about the fact that sensual lusts (both for the married and the unmarried) actually blinds people from understanding or perceiving spiritual things/truths. This fact also requires married people from not indulging too often in the marital act. For all who overindulge in the marital act will always experience a “**blindness of mind**” of spiritual things. Indeed, St. Thomas Aquinas, in his *Summa Theologica* explains that:

“Different causes produce different effects. **Now Gregory says (Moral. xxxi, 45) that dulness of sense arises from gluttony, and that blindness of mind arises from lust...** The perfect intellectual operation in man consists in an abstraction from sensible phantasms, wherefore the more a man’s intellect is freed from those phantasms, the more thoroughly will it be able to consider things intelligible, and to set in order all things sensible. Thus Anaxagoras stated that the intellect requires to be “detached” in order to command, and that the agent must have power over matter, in order to be able to move it. Now it is evident that pleasure fixes a man’s attention on that which he takes pleasure in: wherefore the Philosopher says (Ethic. x, 4,5) that we all do best that which we take pleasure in doing, while as to other things, we do them either not at all, or in a faint-hearted fashion. Now carnal vices, namely gluttony and lust, are concerned with pleasures of touch in matters of food and sex; and these are the most impetuous of all pleasures of the body. For this reason these vices cause man’s attention to be very firmly fixed on corporeal things, **so that in consequence man’s operation in regard to intelligible things is weakened**, more, however, by lust than by gluttony, forasmuch as sexual pleasures are more vehement than those of the table.

**Wherefore lust gives rise to blindness of mind, which excludes almost entirely the knowledge of spiritual things**, while dulness of sense arises from gluttony, which makes a man weak in regard to the same [spiritual] intelligible things.” (Second Part of the Second Part, Q. 15, Art. 3, Second and Third Articles)

St. Alphonsus Ligouri, in *The Great Means of Salvation and of Perfection*, **On The Necessity and Power of Prayer**, talks about how the impure temptations of the flesh affects us and that through them (if we yield to them) the Devil takes away all spiritual lights and makes us forget all our meditations and good resolutions, and even makes us disregard the truths of faith, and even almost lose the fear of the divine punishments. He writes that “it is especially to be remarked that no one can resist the impure temptations of the flesh without recommending himself to God when he is tempted. **This foe is so terrible that, when he fights with us, he, as it were, takes away all light; he makes us forget all our meditations, all our good resolutions; he makes us also disregard the truths of faith, and even almost lose the fear of the divine punishments...** He who in such a moment does not have recourse to God is lost... Chastity is a virtue which we have no strength to practice, unless God gives us; and God does not give this strength except to him who asks for it. But whoever prays for it will certainly obtain it.”

### **How to conquer temptations**

There are many things that are necessary for us to do if we want to be able to conquer our temptations and sensual-fleshly desires. Sloth in performing acts of virtue is a sin, and therefore, it is necessary to know about and perform those acts which God requires from us. “If you desire to possess the purity which becomes the Spouse of Jesus, **you must cut off all dangerous occasions: you must cherish a holy ignorance of all that is opposed to chastity, and abstain from reading whatever has the slightest tendency to sully the soul.**” (St. Alphonsus, *The True Spouse of Jesus Christ*, p. 32) In truth, “**The principal means of acquiring an ardent love of Christ are mental prayer, Communion, mortification, retirement.**” (*The True Spouse of Jesus Christ*, p. 28) And so, “**If thou wouldst be certain of being in the number of the elect, strive to be one of the few, not of the many. And if thou wouldst be quite sure of thy salvation, strive to be among the fewest of the few;** that is to say: Do not follow the great majority of mankind, **but follow those who enter upon the narrow way, who renounce the world, who give themselves to prayer, and who never relax their efforts by day or by night, that they may attain everlasting blessedness.**” (Fr. Martin Von Cochem, *The Four Last Things*, p. 221, quoting from St. Anselm, *Archbishop and Doctor of the Church*)

## **The consent to bad thoughts is the beginning of all evil**

St. Alphonsus Liguori (1696-1787), *Bishop and Doctor of the Church*, writes concerning the absolute necessity of always resisting bad thoughts and temptations and that we must never in the least degree yield to them, as is shown by the following tragic example of a damned, christian soul:

“My dear Christians, be careful to banish these bad thoughts, by instantly turning for help to Jesus and Mary. He who contracts the habit of consenting to bad thoughts exposes himself to great danger of dying in sin, for the reason that it is very easy to commit sins of thought. In a quarter of an hour a person may entertain a thousand wicked desires, and for every evil desire to which he consents he deserves hell. At the hour of death the dying cannot commit sins of action, because they are unable to move; but they can easily indulge sins of thought, and the devil suggests every kind of wicked thought and desire to them when they are in that state. St. Eleazar, as Surius relates, was so violently and frequently tempted by bad thoughts at the hour of death, that he exclaimed: "Oh, how great is the power of the devils at the hour of death!" The saint, however, conquered his enemies, because he was in the habit of rejecting bad thoughts; but woe to those who have acquired a habit of consenting to them! Father Segneri tells us of a man who during his life had often consented to bad thoughts. At the hour of death he confessed his sins with great compunction, so that every one regarded him as a saint; but after death he appeared and said that he was damned; he stated that he made a good confession, and that God had pardoned all his sins; but before death the devil represented to him that, should he recover, it would be ingratitude to forsake the woman who loved him so much. He banished the first temptation: a second came; he then delayed for a little, but in the end he rejected it: he was assailed by a third temptation, and consented to it. Thus, he said, he had died in sin, and was damned. My brother, do not say, as many do, that sins against chastity are light sins, and that God bears with them.” (St. Alphonsus Maria de Liguori, *THE ASCETICAL WORKS VOLUME XV, Preaching: Letter to a Religious, Letter to a Bishop, the Exercises of the Missions, Instructions on the Commandments and the Sacraments*, pp. 469-470)

The above shows that we must hate sinful desires with a passion and fervor in order to overcome them, rather than fall into evil lusts, gloomy enjoyment, or the sin itself. Indeed, “To abstain from sinful actions is not sufficient for the fulfillment of God’s law. The very desire of what is forbidden is evil.” (St. John Baptist de la Salle, A.D. 1651-1719)

## **Exhortations to chastity**



St. Alphonsus, Discourse to Maidens: “St. Ignatius, Martyr, writing to his disciples, exhorted them carefully to watch over the virgins, so that they might be constant in the promise that they had made to Jesus Christ of their virginity, which is so precious a gift before God. Virgins consecrated to the love of the divine Spouse are called by St. Cyprian the most noble part of the Church. Therefore, besides St. Cyprian, several among the holy Fathers, as St. Ephrem, St. Ambrose, St. John Chrysostom, and others, have composed works that treat entirely of the praises of virginity.

The glorious Apostle St. Matthew, as Denis the Carthusian relates, did not wish to allow the virgin St. Iphigenia, who was consecrated to Jesus Christ, to marry a monarch, although he promised to embrace the faith with all his people. Thomas Cantipratensis relates that at Rome the sister of the Count of Puglia, promised in marriage by his brother to a lord, fled in the disguise of a man so as not to be forced to marry; but she was pursued by her brother, and overtaken near a rock that projected into the sea. Putting her confidence in God, she threw herself into the abyss, and afterwards walked upon the water as far as a desert in Greece, where she remained safe. I wished to quote these examples to show that it is not a useless work, but a work that is very agreeable to God, when priests take care to exhort young persons to consecrate to Jesus Christ the lily of their virginity. This is the reason why in our missions it is customary, on the morning of one of the last days, that a missionary, assisted by another priest advanced in years, addresses in a retired place an instruction on this point to all the young women.

*“Example of a Discourse to Young Women.*

“My dear sisters, I do not pretend to explain to you in this discourse all the merits and all the advantages obtained by young maidens in consecrating their virginity to Jesus Christ. I will confine myself to pointing them out briefly.

“First, they become in the eyes of God beautiful as the angels of heaven: *They shall be as the angels of God in heaven* (Matt. xxii. 30). Baronius relates that at the death of a pious virgin, named Georgia, a great number of doves were seen flying about her; and when her body was carried to the church, these doves placed themselves on the part of the roof which corresponded to the place where the coffin was put, and flew away only after the burial of the deceased. Every one believed that these doves were angels, who thus honored her virginal body.

“Moreover, when a young person renounces the world and devotes herself to the love of Jesus Christ, she becomes the spouse of the Son of God. In the Gospel our Saviour is called now Father, now Mother, now Shepherd of Souls; but in regard to virgins he calls himself their Bridegroom or Spouse: *They went out to meet their bridegroom* (Matt. xxv. 1).

“A young person who wishes to establish herself in the world, if she is prudent, makes careful inquiries about those that aspire to her hand, and tries to know which among them is the noblest and richest. Let us, then, address ourselves to the Spouse of the Canticles, who knows very well the prerogatives of the divine Spouse, and let us ask him what he is. Tell me, O divine Spouse! what is he who loves thee and renders thee the most happy among all women? *My beloved is white and ruddy, chosen out of thousands* (Cant. v. 10). My beloved, she says, is all white by his purity, and is ruddy by the love with which he is inflamed; he is, in a word, so beautiful, so noble, so affable, that one finds him to be the most amiable among all spouses.

“When St. Agnes was offered as her spouse the son of the Prefect of Rome, this glorious virgin was right when she answered, as St. Ambrose tells us, that she had found a far better match.

“Such was also the answer of St. Domitilla, niece of the Emperor Domitian, which she gave to persons who tried to persuade her that she could be married to Count Aurelian, since he consented that she should remain a Christian: "But, tell me," she answered them, "if to a young woman there was presented, on the one hand, a great monarch, and on the other, a poor plebeian, which of the two would she choose for a husband? To accept Aurelian, I should have to renounce the King of heaven; this would be folly, and I do not wish to be guilty of it." Hence in order to remain faithful to Jesus Christ, to whom she had consecrated her virginity, she gave herself up to be burnt alive a punishment to which her barbarous lover had condemned her.

“Generous souls who renounce the world for the love of Jesus Christ, become the cherished spouses of the Son of God. They are called First-fruits of the Lamb: *First-fruits to God and to the Lamb* (Apoc. xiv. 4). Why the First-fruits? Because, says Cardinal Hugo, as the first-fruits are more agreeable than others, so virgins are objects of the Lord’s predilection. The divine Spouse is nourished among the lilies: *Who feedeth among the lilies*. And what are these lilies, if not fervent souls who consecrate their virginity to Jesus Christ? Venerable Bede assures us that the chant of the virgins, that is, the honor which the virgins render to God by preserving to him intact the lily of their purity, is more agreeable to the Lord than the chant of all the other saints. In fact, the Holy Ghost declares that no good can compensate for the merit of virginity. No price is worthy of a continent soul. For this reason, according to Cardinal Hugo, one can obtain a dispensation from all other vows, but not from the vow of virginity. It is also on this account that theologians believe that the Blessed Virgin would have been disposed to renounce the sublime dignity of the Mother of God rather than lose the treasure of her virginity.

“Who then here below can ever comprehend the glory that God reserves in paradise for his chaste spouses? Doctors teach that in heaven virgins have their own

glory, which is a certain crown or a special joy, of which other holy souls are deprived.

“But let us pass to what directly refers to the subject that we actually have in view.

“A young person will say: "If I marry can I not also sanctify myself?" I wish you to hear the answer to this, not from my mouth, but from that of St. Paul; you will also see at the same time the difference between virgins and married persons. The following are the words of the Apostle: *The unmarried woman and the virgin thinketh on the things of the Lord: that she may be holy both in body and in spirit. But she that is married thinketh on the things of the world, how she may please her husband* (I Cor. vii. 34). Then he adds: *This I speak for your profit: . . . for that which is decent, and which may give you power to attend upon the Lord without impediment* (I Cor. Vii. 35).

“Let us ponder well this advice of the Apostle. In the first place, I must remark that married women can, it is true, be holy in spirit but not in body, while a virgin that sanctifies herself is holy in spirit and in body, having consecrated to Jesus Christ her virginity: *Holy both in body and in spirit*. Note, moreover, these words: *Which may give you power to attend upon the Lord without impediment*.—Ah! how many obstacles have not married women in order to sanctify themselves! the higher their rank the greater obstacles do they encounter. In order to sanctify oneself one must use the means, especially apply oneself much to mental prayer, frequent often the sacraments, and think without ceasing of God. But how can a married woman find time to occupy herself with the things of God? *She that is married thinks on the things of the world, how she may please her husband*. She must, says St. Paul, occupy herself with the things of the world; she has to provide for the wants of her family, for food, for clothing; she has to watch over the education of her children, to please her husband and the relatives of her husband; and this will be the cause, adds the Apostle, why her heart will be divided, as she is obliged to divide her affections between her husband, her children, and God. How can a married woman devote herself much to mental prayer and go frequently to Holy Communion if she does not find enough at home to provide for the wants of her family? The husband-wishes to be served; the children cry, scream, or ask for a thousand things; how can she go to make meditation amidst so many occupations and embarrassments? It will hardly be permitted her to go to church to recollect herself and to receive Communion on Sundays. She will still have a good will; but it will be very difficult for her to attend to the things of God as she should. It is true that by this very privation she may gain merit by resigning herself to the will of God, who in this state requires of her only a continual sacrifice of resignation and of patience. ...

“Ah, would to God that married women would have nothing else to deplore

than to be deprived of the time necessary to attend to their devotions! The greatest evil is the danger in which these unfortunate persons continually find themselves of losing the grace of God, being obliged to see frequently their brothers-in-law or other relatives, or friends of their husband, either at home or elsewhere. Of this young persons are ignorant; but this is well known by married women, who are every day exposed to all these dangers, and is also well known by the confessors who hear them. We do not speak of the sad days which all married women must spend. The bad conduct of the husband, the disagreeable things caused by the children, the necessities of housekeeping, dependence on a mother-in-law or sisters-in-law, the pains of child-birth that is always accompanied by danger of death, suspicions, troubles of conscience in regard to the education of the children—all this forms a chain of tribulations in which married women can only lament, happy indeed if they do not lose their soul, and if God gives them the grace not to pass from the hell of this life to an eternal hell in the next. Such is the lot that awaits young women who give themselves up to the world.

“But you will say, Among all the married women are there none that have sanctified themselves? I beg your pardon, there are some; but who are they? Those that sanctify themselves by martyrdom, those that know how to suffer everything for God, with a patience that nothing can overcome. How many are there that rise to such perfection? They are as rare as white flies. And if you meet with any one of these, you will learn that she is always weeping for regret of having entered the world, while she could have consecrated herself to Jesus Christ. For myself, I do not remember to have ever found among married women a single pious person who was content with her state of life.

“True happiness is therefore the inheritance of virgins consecrated to Jesus Christ. They are free from the dangers to which married persons are necessarily exposed. Their affections are not fixed on children, nor on men of the world, nor on perishable goods, nor on vain ornaments, nor on any kind of dependence. While married women are obliged to adorn themselves with care, and at great expense, to appear in the world according to their rank and to please their husbands, a virgin consecrated to Jesus Christ needs to cover herself only with a garment, however common it may be; she would even create scandal if she dressed herself with elegance. Moreover, virgins are not troubled with the care of a house, a family, a husband; their sole concern, the only desire of their hearts, is to please Jesus Christ, to whom they have dedicated their souls, their bodies, and all their affections. Thus they have more liberty of spirit to think of God, and more time to give themselves up to prayer and the frequentation of the sacraments. ...

“I shall put this question to you: Do you wish to leave the world to lead a comfortable life or to sanctify yourself; to do your will or that of Jesus Christ? And if you wish to leave the world, to sanctify yourself, and to please Jesus Christ, I ask

you a second question: Tell me: in what does sanctity consist? Sanctity does not consist in remaining in the convent, nor in spending the entire day in the church, but it consists, on the one hand, in practising mental prayer and going to communion when one can, and on the other, in obeying, in rendering one's self useful to the house, in living in retirement, and in suffering pain and contempt for God. ...

At least, when you have given yourselves to God, if you have to suffer at home, you bear all for the love of Jesus Christ, and the Lord well knows how to make your cross light and sweet; but what a pain to have to suffer, and to suffer for the world, without consolation and without merit! Believe me, if Jesus calls you to his love, if he wishes you for his spouses, listen without fear to his voice; you will not fail to be consoled and even to rejoice in the midst of sufferings. This will, however, only be the case as long as you love him and conduct yourselves as his true spouses.

“Learn, then, what are the means that you should use so as to live as true spouses of Jesus Christ, and to attain sanctity.

“In order that a virgin may be holy, it is not sufficient that she should preserve her virginity and that she be called a spouse of Jesus Christ: it will be necessary that she should practise the virtues that are proper to a spouse of Jesus Christ. We read in the Gospel that heaven is like virgins; but what virgins?—no doubt wise, but not foolish, virgins. Wise virgins were led to the nuptials; but the foolish found the doors shut, and the Bridegroom said to them: I know you not: You are virgins, but I do not recognize you as my spouses. The true spouses of Jesus Christ follow their divine Spouse wherever he goes: *These follow the Lamb whithersoever he goeth* (Apoc. xiv. 4). What is it to follow the spouse? St. Augustine explains this to us: It is to imitate him by walking in his footsteps in body and in soul. After having consecrated to him your body, you must give him your whole heart, so that your heart may be entirely occupied in loving him.

“1. The first means is mental prayer, to which you should particularly apply yourselves. But do not believe that in order to make mental prayer it is necessary to be in the convent or to spend the entire day in the church. It is true that at home there is often noise, and there is much disturbance caused by persons who come and go; however, if one wishes one can always find a place and a time for devoting oneself to prayer, as when the house is more quiet, either in the morning before others rise, or in the evening after they have retired. Nor is it necessary, in order to pray, that one should always be on one's knees: one may meditate even while working or while walking, when there is no other more suitable time; it is sufficient if one occupies one's self with God, as when one reflects on the Passion of Jesus Christ or on some other pious subject.

“2. The second means is the frequentation of the sacraments of confession and

Communion. For confession we should choose a Director to whom we should be entirely submissive; without doing so we should not walk on the right road. As for Communion, it must depend entirely on obedience; but we must desire it and ask for it. This divine bread needs a soul that hungers after it; Jesus Christ wishes us to have a longing for him. It is frequent Communion that makes the spouses of Jesus Christ faithful to this heavenly Spouse, particularly in keeping them in holy purity. The Blessed Sacrament preserves in the soul all the virtues; but it is especially effective in preserving intact the lily of virginity, according to the words of the Prophet, who calls it: *The corn of the chosen ones, and wine which maketh virgins to spring forth* (Zach. ix. 17).

“3. The third means is retirement and vigilance. The divine Spouse compares his well-beloved to a lily surrounded by thorns: *As the lily among thorns, so is My love among daughters* (Cant. ii. 2). If a virgin wishes to live in the midst of society, of amusements, and other worldly frivolities, it will be impossible for her to remain faithful to Jesus Christ; she must, therefore, keep herself constantly among the thorns of obedience and of mortification, and should behave, especially towards men, not only with the greatest reserve and the greatest modesty in her looks and her words, but also when necessary with a rigid austerity, and even with rudeness. Such are the thorns that preserve lilies, that is, virgins; without these precautions they would soon go astray. The Lord also compares the beauty of his spouse to that of the turtle dove: *Thy cheeks are beautiful as the turtle-dove's* (Cant. i. 9). Why? Because the turtle-dove is naturally inclined to flee the company of other birds, and loves to be always alone. A virgin, therefore, appears beautiful in the eyes of Jesus Christ when she leads a retired life, and does all she can to keep herself retired and hidden from the eyes of others. St. Jerome says that this Spouse of souls is jealous. Hence it is very displeasing to him to see a virgin, after having consecrated herself to his love, seeking to appear in the world and to please men. Those persons that are truly virtuous prefer to disfigure themselves rather than be the object of a bad desire. The venerable Sister Catharine of Jesus, before becoming a religious of St. Teresa, washed herself with dirty water, and then exposed herself to the sun so as to spoil her complexion. Bollandus relates that St. Andregesina, having been promised in marriage, begged the Lord to make her quite deformed, and her prayer was immediately heard. She at once appeared covered with leprosy so that every one fled from her; but after the espousals had been dissolved, she recovered her former beauty. We read in the *Mirror of Examples*, that there was in a convent a young virgin who had consecrated herself to God, and whose eyes had charmed a prince. The latter having threatened to set fire to the convent if she did not yield to his desires, what did she do? She tore out her eyes, and sent them to him in a basin with this message: "Here are the darts that have wounded your heart; take them, and leave me untouched." The same author also quotes the example of St. Euphemia,

whom her father had promised in marriage to a count. Seeing that this suitor neglected no means to make her his wife, she one day took a knife and cut off her nose and her lips, saying: "Vain beauty, thou shalt not be to me any longer an occasion of sin!" Baronius also relates that St. Ebba, abbess of the monastery of Coldingham, fearing an invasion of the barbarians, cut off her nose and her upper lip as far as the teeth, and that after her example all the other religious, to the number of thirty, did the same thing. The barbarians actually came, and seeing them thus disfigured, they became furious, set fire to the monastery, and made all perish in the flames. The Church honors them as martyrs. They were incited to this heroic act by an impulse of the Holy Ghost; it is not permitted to others to act in this way. You see, moreover, in these examples what virgins who love Jesus Christ have done in order to escape the lust of men. Every fervent young maiden should at least endeavor to conduct herself with modesty, and expose herself as little as possible to the gaze of the world. If it should unfortunately happen that a virgin should be the victim of any violence, without her fault, let her be assured that her purity has not been tarnished. Hence St. Lucia answered the tyrant, who threatened to have her dishonored: "If I am outraged against my will, I shall obtain a double crown." We know the adage: "Not the feeling, but the consent, wounds the soul." Besides, you must be convinced that a young maiden who conducts herself with modesty and reserve will not fail to make herself respected.

"4. The fourth means in order to preserve purity is the mortification of the senses. St. Basil says: "It is altogether improper for a virgin to violate chastity, with the tongue, with the ears, with the touch, much less with the heart." A virgin, in order to remain pure, should be chaste with her *tongue*, by always speaking modestly, and only through necessity with men, and in this case in a few words; chaste with her *ears*, by avoiding to listen to discourses about the things of the world; chaste with her *eyes*, by keeping them shut or lowered to the ground in the presence of men; chaste with regard to the *touch*, by using the greatest precaution both in regard to others and in regard to herself; but she should be especially chaste in her *heart* by trying to resist every immodest thought by promptly having recourse to Jesus and Mary. For this purpose it will also be necessary for her to mortify her body by fasts, by abstinence, by disciplines, by *ciliciums*; but in order to practise these mortifications permission from the confessor must be asked: without this they would be rather hurtful to the soul, as they might inspire one with pride. No one should therefore practise such penances without having obtained permission from one's Director; but one should desire the permission and ask it, for Directors do not grant it as long as we do not show them a desire to obtain it. Jesus is a Spouse of blood; he has espoused our souls on the cross, on which he has shed the last drop of his blood: *A bloody spouse thou art to me* (Exod. iv. 25). This is the reason why spouses that love him love to suffer tribulations, diseases, pains, ill-treatment,

injuries, and they receive them not only with patience, but with joy. In this sense the passage of Scripture is understood, namely: *These follow the Lamb whithersoever He goeth* (Apoc. xiv. 4). They follow Jesus their divine Spouse by singing his praises with joy, even in the midst of reproaches and pains, after the example of so many holy martyrs who expressed their happiness amid tortures, or while they were on their way to the place of execution.

“5. Finally, in order to obtain the grace of perseverance in a holy life, you should take care often to recommend yourselves to the Queen of heaven, the most pure Mother of God. She is the mediatrix who prepares and who concludes the union of souls with her divine Son; it is she that introduces and presents them to him as his spouses: *After her shall virgins be brought to the King* (Ps. xlv. 15). It is she, finally, that obtains for these chosen spouses the virtue of perseverance; without the help of Mary they would become so many faithless spouses.

*“Prayer to Jesus Christ.*

“(The preacher, after having made all his hearers go down on their knees at the foot of the crucifix, or a statue of the Infant Jesus, which would suit better under the circumstances, thus continues:)

“You, then, who are listening to me I am addressing myself to young maidens who feel themselves called by the divine Spouse to renounce the world for the love of him—you who have conceived the pious design of not belonging to the world, but to Jesus Christ... I wish only that by a simple act, without contracting any obligation, you should render thanks to Jesus Christ for the favor that he has done you of having called you to his love, and that you should offer yourselves to belong entirely to him during your whole life. Speak to him in the following manner:

“Ah! my Jesus, my God and my Redeemer, who didst die for me; pardon me if I also call Thee my Spouse: I am bold enough to do so, because I see that Thou deignest to invite me to this honor; it is a favor for which I know not how to thank Thee. At present I deserve to be in hell, and instead of punishing me Thou wishest me to become Thy spouse. Yes, my divine Spouse, I renounce the world, I renounce everything for love of Thee, and I give myself entirely to Thee. What is the world to me? My Jesus, Thou shalt hence forth be my only good, my only love. I see that Thou wishest to possess my whole heart; I wish to give it to Thee entirely: please accept my offering; do not repel me as I deserve to be repelled. Forget all the displeasure that I have given Thee in the past; I repent of it with my whole soul; ah! would that I had died before offending Thee! Pardon me, inflame me with Thy holy love, and grant me the grace to be faithful to Thee, and never more to turn my back on Thee. Thou, my Spouse, hast given Thyself entirely to me; here I am, I give myself entirely to Thee.

“O Mary, my Queen and my Mother! bind, chain my heart to Jesus Christ, and



attach it in such a manner that it may never be separated from him.

“(At the end, the preacher gives them the blessing with the crucifix, saying:)

“Now I am going to bless you, and by this blessing I wish to unite you to Jesus Christ in order that you may never more leave him; and while I am blessing you, you should give him your heart, saying:

“My Jesus, my divine Spouse, in future I will love Thee, Thee alone, and nothing more.” (*The complete ascetical works of St. Alphonsus*, vol 15, pp. 261-276)

### **COMMON OBJECTIONS**

**Objection:** You are not right in teaching that Mary was completely chaste during her whole life since the Bible teaches that Jesus had brothers during his life.

Matthew 13:55 “Is not this the carpenter’s son? Is not his mother called Mary? **And his brethren, James, and Joses**, and Simon, and Judas?”

**Answer:** Most Protestants of our day reject the perpetual virginity of Mary; they think it contradicts the Bible. **Many of them will be shocked to find out that the first Protestants, including Martin Luther, John Calvin, Huldrych Zwingli and others all believed in the perpetual virginity of Mary.** The idea that Mary ceased to be a virgin and had other children besides Jesus was invented many generations after the original Protestant “reformation.” Thus, the Protestant position on this matter not only contradicts ancient Catholic tradition and the Bible (as we will see), but their own Protestant “tradition.”

#### MATTHEW 1:25 DOES NOT DISPROVE MARY’S PERPETUAL VIRGINITY

The first thing that Protestants usually quote against Mary’s perpetual virginity is Matthew 1:25.

Matthew 1:24-25 “Then Joseph being raised from sleep did as the angel of the Lord had bidden him, and took unto him his wife: **And knew her not till she had brought forth her firstborn son: and he called his name Jesus.**”

According to Protestants, this proves that Mary ceased to be a virgin after the birth of Jesus. This is quite wrong. The Greek word for “until” or “till” (*heos*) does not imply that Joseph had marital relations with Mary after the birth of Jesus Christ. It simply means that they had no relations up to that point, without saying anything about what happened after that point. This is proven below by many passages. We should also bear in mind that the

Bible was written several thousand years ago. It was written at a time and in languages which don't express and imply things the same way that they would be expressed and implied in modern English.

For instance, in 2 Samuel 6:23 (2 Kings 6:23 in the Douay-Rheims Catholic Bible), we read that God cursed Michal, David's wife. He cursed her because she mocked David for the manner in which he rejoiced before the Ark of the Covenant. As a result, Michal had no children "until" the day of her death.

2 Samuel 6:23 "Therefore **Michal** the daughter of Saul **had no child until the day of her death.**"

Does this mean that Michal started having children after her death? Obviously it does not. This verse demonstrates **that when Scripture describes something as being true "until" or "before" a certain point, it doesn't necessarily mean that it ceased to be true after that point.** Here are numerous other examples of this:

Hebrews 1:13 "But to which of the angels said he at any time, **Sit on my right hand, until** I make thine enemies thy footstool?"

This refers to the Son of God. Does this mean that He will cease to sit at the right hand of the Father after God's enemies are made His footstool? Obviously it does not. He will remain at the right hand of God the Father.

1 Timothy 4:13 "**Till I come**, give attendance to reading, to exhortation, to doctrine."

Does this mean that they should abandon reading and doctrine after he comes? Obviously it does not.

Acts 23:1 "And Paul, earnestly beholding the council, said, Men and brethren, **I have lived in all good conscience before God until this day.**"

Does this mean that Paul necessarily ceased to have a good conscience after that day? Obviously it does not.

The preposition "before" can be used the same way.

John 4:49 "Come down before my child dies."

Here we see that the word “before” can be used in a similar manner to the word “until.” This child did not die; Jesus healed him (John 4:50). Thus, the statement in Matthew 1:18, which is quoted below, that Mary was with child “before” she and Joseph came together, doesn’t mean that they came together after she was with child. It simply means that she was pregnant without any sexual contact.

Matthew 1:18 “Now the generation of Christ was in this wise. When as his mother Mary was espoused to Joseph, before they came together, she was found with child, of the Holy Ghost.”

It’s quite certain, therefore, that Matthew 1:25 and Matthew 1:18 do not contradict Mary’s perpetual virginity in any way. Protestants cannot legitimately claim that these passages constitute proof that Mary ceased to be a virgin. These passages do not prove her perpetual virginity, either. Her perpetual virginity is proven by other things in the Bible.

#### WHAT ABOUT THE “FIRSTBORN” SON – DOESN’T THAT IMPLY OTHER CHILDREN?

Luke 2:7 “And she brought forth her **firstborn** son; and she wrapped him in swaddling clothes, and laid him in a manger, because there was no room for them in the inn.”

Matthew 1:25 “And knew her not till she had brought forth her firstborn son: and he called his name Jesus.”

“Firstborn son” is a legal title given to a first-born male child in a Jewish family: in other words, it is given to a male child who is also the first child.

God specifically commanded the Israelites to sanctify (i.e., set apart) their first-born sons for a special consecration and service to God. The title “first-born son” held additional importance because it entitled that child to a double portion of the inheritance (Deut. 21:17). **This title of “first-born son” was given to the child regardless of whether the woman had any other children after him.** As an example: “we can see this from a Greek tomb inscription at Tel el Yaoudieh (cf. “Biblica” 11, 1930 369-90) for a mother who died in childbirth: ‘In the pain of delivering my firstborn child, destiny brought me to the end of life.’” (Quoted in “Brothers and Sisters of Jesus,” by William Most)

In Exodus 13 and 34, we read about God’s prescription that the first-born be consecrated to Him. There was a ceremony for the “sanctification of the firstborn” (Exodus 13 and 34:20). It’s not as if they postponed the ceremony for the “first-born son” until after the

woman had a second child.

Exodus 13:2,12 “Sanctify unto me all the firstborn, whatsoever openeth the womb among the children of Israel, both of man and of beast: it is mine... Thou shalt set apart all that openeth the womb for the Lord, and all that is first brought forth of thy cattle: whatsoever thou shalt have of the male sex, thou shalt consecrate to the Lord.”

Thus, the statement that Jesus was the “first-born son” of Mary (Luke 2:7) does not in any way contradict Mary’s perpetual virginity. It simply means that He was her first and male child. It says nothing about whether any came later.

### WHAT ABOUT THE “BROTHERS” OF JESUS?

Non-Catholics often bring up the passages which mention the “brothers and sisters” of Jesus. First of all, it must be mentioned that never once are these “brothers” described as the children of Mary, Jesus’ mother.

Mark 6:3 “Is not this the carpenter, the son of Mary, the brother of James, and Joses, and of Juda, and Simon? And are not his sisters here with us? And they were offended at him.”

Matthew 13:55 “Is not this the carpenter’s son? Is not his mother called Mary? And his brethren, James, and Joses, and Simon, and Judas?”

In the original Greek the words used are *adelphoi* (“brethren”) and *adelphe* (“sisters”). The words *adelphoi* and *adelphe* can refer to actual siblings. However, **the Bible also uses these words to describe people who are not brothers, but cousins or relatives or step brothers or close neighbors.**

### THE BIBLE SAYS THAT ABRAHAM WAS LOT’S BROTHER, BUT HE WASN’T LITERALLY

Lot was Abraham’s nephew. Abraham was his uncle (see Genesis 11:31; 14:12). Yet, the Bible twice describes Lot as Abraham’s “brother.” That’s because the word “brother” doesn’t necessarily mean a sibling. As stated above, it can mean a cousin or a relative or a step-brother or a close family friend.

Genesis 14:14 “Which when Abram had heard, to wit, **that his brother Lot** was

taken...”

Lot was Abraham’s nephew	The Bible also calls him his “brother”
<p>Gen. 11:27 “Now these are the generations of Terah: <b>Terah begat Abram, Nahor, and Haran; and Haran begat Lot.</b>”</p> <p>Gen. 12:5 “And Abram took Sarai his wife, <b>and Lot his brother’s son...</b>”</p> <p>Gen. 14:12 “And they took <b>Lot, Abram’s brother’s son</b>, who dwelt in Sodom, and his goods, and departed.”</p>	<p>Gen. 14:14 “And when Abram heard that <b>his brother [Lot]</b> was taken captive...”</p> <p>Gen. 14:16 “And also brought again <b>his brother Lot...</b>”</p>

Some Protestants attempt to respond to this by arguing that the Old Testament was not written in Greek, but Hebrew. Therefore, they say, the case of Lot doesn’t prove that *adelphos* can refer to a person who is not literally a brother. This is refuted by pointing out that while the Old Testament was originally written in Hebrew, it was famously translated into Greek by seventy scholars a few centuries before the coming of Christ. This famous translation is called the Septuagint.

This Greek translation of the Old Testament, the Septuagint, is quoted about 300 times by the inspired writers of the New Testament. That means that the New Testament writers accepted the Septuagint. **In the Septuagint, the same Greek word *adelphos* is used to describe Lot as Abraham’s brother.** *Adelphos* is the singular form of *adelphoi*, the word used in the New Testament for the “brothers” of Jesus. Therefore, the Old Testament does use *adelphos* to describe someone who is not literally a brother.

But the point can also be proven from the New Testament. **In Acts 3:17 and Romans 9:3, we see that *adelphoi* (brothers) is used to describe people of the same nationality who are not siblings.** Consider these verses to be the death-blow to the Protestant argument in this regard.

Moreover, in Luke 10:29, Matthew 5:22 and Matthew 7:3, we see that *adelphos* (“brother”) is used for neighbor, not necessarily sibling.

**BUT THERE IS A GREEK WORD FOR COUSIN, *ANEPSIOS*; IF THE BRETHREN OF JESUS WERE COUSINS, RATHER THAN BROTHERS, WHY WASN’T *ANEPSIOS* USED?**

The Catholic Church teaches that Mary is ever-virgin and had no other children. The Catholic Church does not teach that all the “brethren” of Jesus were necessarily His cousins. They may have been extended relatives or close friends or people considered part of the family by marriage or law or homeland. For instance, in 2 Samuel 1:26, King David calls Jonathan his “brother.” Jonathan and David were not brothers or cousins. David had married Jonathan’s sister, Michal, the daughter of King Saul. So David married into the family.

The number of Jesus’ “brothers” (*adelphoi*) mentioned in the Bible seems to suggest that some of them were not even extended relatives, but considered part of the family in other ways. If even one or a few of them were not cousins, but more extended relatives or neighbors or close family friends, then the word *adelphoi* would have been used.

**Therefore, the fact that the word for cousin was not used does not in any way prove that Mary had other children.**

#### EVIDENCE FROM MATTHEW 27:56 SHOWS THAT THE “BROTHERS” OF JESUS WERE NOT HIS SIBLINGS

Matthew 13:55 “Is not this the carpenter’s son? Is not his mother called Mary? **And his brethren, James, and Joses,** and Simon, and Judas?”

James and Joses are two of the names given as “brothers” of Jesus. It can be shown, by the following points, that these were children of another woman and not siblings of Jesus. Please follow this carefully.

There were three women at the foot of the Cross: 1) the Blessed Virgin Mary (the mother of Jesus); 2) Mary the wife of Cleophas (who is said to be the Blessed Virgin Mary’s sister); and 3) Mary Magdalene.

John 19:25 “Now there stood by the cross of Jesus [1] his mother, and [2] his mother’s sister, Mary the wife of Cleophas, and [3] Mary Magdalene.”

Mary, the wife of Cleophas, is also described as “the other Mary” in Matthew 28:1. The Bible tells us that James and Joses are the children of this Mary:

Matthew 27:56 “Among which was Mary Magdalene, **and Mary the mother of James and Joses,** and the mother of Zebedees children.”

Thus, James and Joses (who are called the “brothers” of Jesus) are not His siblings, but at least His cousins. However, they are probably not even first cousins. This is because Mary of Cleophas (the mother of James and Joses), who is said to be the “sister” of Jesus’ mother (John 19:25), is also named Mary. It’s extremely unlikely that two siblings in a Hebrew family would be given the same name. Most likely they were not sisters, but members of the same clan who were called “sisters” in the same way that James, Joses, Simon and Judas were called “brothers” of Jesus.

When the Holy Bible refers to James as the Lord’s brother, we also have direct evidence that James was many years older than Jesus as well as even older than Mary, which would prove that it is impossible that the Blessed Virgin Mary is James’ biological Mother, since he was even older than her, and this in turn would prove that the word for “brother” in the Bible referred to a family member or relative rather than a blood brother.

Here is what Josephus says in *Antiquities of the Jews, 20:9:1*:

“And now Caesar [Nero], upon hearing of the death of Festus, sent Albinus into Judea as procurator; but the king [Agrippa II] deprived Joseph of the high priesthood, and bestowed the succession to that dignity on the son of Ananus, who was also himself called Ananus... this younger Ananus, who, as we have told you already, took the high priesthood, was a bold man in his temper, and very insolent; he was also of the sect of the Sadducees, who were very rigid in judging offenders, above all the rest of the Jews, as we have already observed; when, therefore, Ananus was of this disposition, he thought he had now a proper opportunity [to exercise his authority.] Festus was now dead, and Albinus was but upon the road; so he assembled the sanhedrim of the judges, and brought before them the brother of Jesus, who was called Christ, whose name was James, and some others, and when he had formed an accusation against them as breakers of the law, he delivered them to be stoned; but as for those who seemed the most equitable of the citizens... they also sent to the king, desiring him to send to Ananus that he should act so no more, for that what he had already done was not to be justified: nay, some of them went also to meet Albinus... whereupon Albinus complied with what they had said, and wrote in anger to Ananus, and threatened that he would bring him to punishment for what he had done.”

Please note that although Josephus doesn’t give the numerical date of 62 AD for the death of James the Lord’s brother, he gives us the historical markers that allow us to know precisely what years to which he is referring. He tells us that Festus had just died, and we know he reigned from 59-62 AD. He tells us that the priest who was deprived of his office

was Joseph Kabi, and we know he was high priest from between 61-62 AD.

Now to Epiphanius. He writes in *Panarion*, 78:14:5-6: "But James brother of the Lord and son of Joseph, died in Jerusalem, having lived twenty-four years, more or less, after the Savior's Ascension. He was ninety-six years old when he was struck on the head by a fuller with his club, flung from the pinnacle of the temple and cast down, he who had done no wrong knelt and prayed for those who had thrown him down, saying: Forgive them, for they do not know what they are doing. Thus even Simeon, his cousin, the son Clopas, who was standing at a distance, said, "Stop, why are you stoning the just one? Behold, he is uttering the most wonderful prayers for you." And thus he was martyred."

Epiphanius says James (the Lord's brother) died "twenty-four years, more or less, after the Savior's Ascension," which, if Jesus ascended in 33 AD, this is "more or less" 24 years prior to 62 AD. (It is actually 29 years to 62 AD). He also says James was 96 when he died. If he was 96 when he died in 62 AD, then that means he was born about 33 BC (subtracting one year for no year "0"). If he was born in 33 BC, then obviously he couldn't be the son of Joseph and Mary, since they didn't even meet each other until about 30 years later. If anything, James (the "Lord's brother") would be a son of Joseph from a previous marriage, or adopted by Joseph. Joseph, as tradition holds, was much older than Mary, and thus he could easily have been married previously, and, after his wife died, he found Mary.

In fact, the stepchildren hypothesis was introduced by the apocryphal gospel of James, otherwise known as the Protoevangelium Jacobi, which says it is written by "James the brother of the Lord" (cf., Galatians 1:19), and is extant in ancient Greek and Syriac recensions. Origen refers to it as The Book of James, and it is also cited by Justin Martyr. The author claims that when Joseph was forty years of age, he married a woman named Melcha (some render it Escha or Salome). They lived together for forty-nine years and had six children, four sons and two daughters. The youngest son was James (i.e., "the Lord's brother"). At ninety-nine years of age, a year after his wife's death, Joseph received word that the priests were looking for a man of Judah to espouse Mary. Mary was only twelve to fourteen years old at the time. Joseph is said to be chosen by a high priest as her spouse in obedience to a miraculous sign (i.e., a dove coming out of his rod and resting on his head). This account was popular among many Christians in the second and third century. Its depiction survives in Raphael's (d. 1520) painting *Espousals of the Virgin*. Other apocryphal works that contain purported details of Joseph's life are Pseudo-Matthew, The Gospel of the Nativity of the Virgin Mary, The Story of Joseph the Carpenter, and The Life of the Virgin and Death of Joseph.

The question on why James is called the brother (Greek: adelphos) of the Lord, while



Simeon son of Clopas is called the anepsios (cousin) can be simply answered by assuming that Simeon was the actual cousin of Jesus, while James was merely a member of Jesus' clan (that is, connected with James per Joseph).

All of this shows that none of the statements in the Bible about the brothers and sisters of Jesus disproves, in any way, the perpetual virginity of the Blessed Virgin Mary. Now we must look at the proof that Mary had no other children and that she was perpetually a virgin.

#### JOHN 19:26 PROVES THAT MARY HAD NO CHILDREN BESIDES JESUS

While dying on the Cross, Jesus entrusts His mother to the care of St. John the Apostle.

John 19:26-27 “When Jesus therefore had seen his mother and the disciple standing whom he loved, he saith to his mother: **Woman, behold thy son.** After that, **he saith to the disciple: Behold thy mother. And from that hour, the disciple [John] took her to his own.”**

Scholars point out that this was a formal act of entrustment. Jesus entrusted His mother to St. John so that he would take care of her. If Mary had other children, as Protestants contend, Jesus would not have told St. John to take Mary for his mother. She would have been put into the care of one of his many “brothers.” The fact that Jesus entrusted Mary to St. John proves that she had no other children.

Protestants try to respond to this by arguing that Jesus’ “brothers” were not believers and that’s why Jesus entrusted her to St. John. However, that’s refuted by Acts 1:14. It indicates that Jesus’ “brothers” were believers. Jesus certainly knew that they were or would become believers and hence He would not have entrusted her to St. John if they were His siblings.

**It’s also quite significant that when Jesus was found in the temple at 12 years old, there is no indication whatsoever that Mary and Joseph had other children** (Luke 2:41-51). The indication is that He is an only child. He is also referred to as “the son of Mary” (Mark 6:3), not as a son of Mary. Never once is Mary said to have had other children.

#### MARY’S RESPONSE TO THE ANGEL IN LUKE 1 INDICATES THAT SHE HAD TAKEN A VOW OF PERPETUAL VIRGINITY

Luke 1:30-34 “And the angel said unto her, Fear not, Mary: for thou hast found

favor with God. And, **behold, thou shalt conceive in thy womb, and bring forth a son**, and shalt call his name Jesus. He shall be great, and shall be called the Son of the Highest: and the Lord God shall give unto him the throne of his father David: And he shall reign over the house of Jacob for ever; and of his kingdom there shall be no end. **Then said Mary unto the angel, How shall this be, seeing I know not man?**”

The angel appears to Mary and tells her that she will conceive and bring forth a son. Mary responds by saying: “How shall this be, seeing I know not man?”

The actual meaning is: *how shall this be since I am a virgin*. How shall this be? Mary understood how children were conceived. Her response only makes sense if she had taken a lifelong vow of virginity. She was asking how she could conceive while a virgin.

It should also be pointed out that Mary’s engagement to Joseph doesn’t contradict the notion that she had taken such a vow. Moral behavior at the time dictated that women committed to virginity have a male protector who would guard and respect the vow. That was Joseph’s role.

#### IT’S UNIMAGINABLE THAT THE ARK OF THE NEW COVENANT WOULD HAVE SEXUAL CONTACT

We’ve already seen that the Bible clearly teaches that Mary is the Ark of the New Covenant. As the holiest creature on Earth and the vessel of the Most High, it’s totally incongruous – completely out of keeping with the Ark’s dignity and role – to think that she would have any sexual contact. To prepare the people for God’s coming on Mt. Sinai, Moses said:

Exodus 19:14-15 “And Moses came down from the mount to the people, and sanctified them. And when they had washed their garments, he said to them: **be ready against the third day, and come not near your wives.**”

When David was on the run and needed bread from the priest, we read:

1 Samuel 21:4 “And the priest answered David, saying: I have no common bread at hand, but only holy bread, **if the young men be clean, especially from women.**”

The Ark was created for a more sublime and sacred reason, and never would have sexual contact. Oza was struck dead for merely touching the Ark when he shouldn’t have done so (2 Samuel 6:6-8).

## EZECHIEL 44 AND THE PROPHECY ABOUT THE CLOSED GATE IS A PROPHECY OF MARY'S PERPETUAL VIRGINITY

Ezechiel 44:2 “And the Lord said to me: **This gate shall be shut, it shall not be opened, and no man shall pass through it: because the Lord the God of Israel hath entered in by it**, and it shall be shut.”

Here we see that the Lord shall pass through this gate, and no other man shall pass through it. This is a prophecy about the perpetual virginity of Mary. She is the closed gate, through whom the Lord comes. That's one reason why Mary has been called “the Gate of Heaven” in traditional Catholic writings.

## THE PERPETUAL VIRGINITY OF MARY WAS FIRMLY BELIEVED IN THE ANCIENT CHRISTIAN CHURCH

*Second Council of Constantinople, 553 A.D., Can. 6* “If anyone says that the holy, glorious, **and ever-virgin** is called God-bearer by misuse of language and not truly... let him be anathema.”

Some Protestants and most members of the “Orthodox” Church claim to honor the Second Council of Constantinople. It was the fifth ecumenical council. As we see here, it clearly taught Mary's perpetual virginity.

Pope St. Martin I, *Lateran Council, 649 A.D., Can. 3* “If anyone does not properly and truly confess in accord with the holy Fathers, that the holy Mother of God **and ever Virgin** and immaculate Mary in the earliest of the ages conceived of the Holy Spirit without seed, namely, God the Word Himself specifically and truly, who was born of God the Father before all ages, and that she incorruptibly bore [Him], **her virginity remaining indestructible even after His birth**, let him be condemned.” (Denzinger 256)

The ancient Christian Church believed that Mary was perpetually a virgin. In the fourth century, St. Jerome, the father of biblical scholarship and the one who translated the Bible into Latin, defended this truth against Helveticus, a heretic who denied it. As mentioned already, even the first Protestants, including Luther, Calvin and Zwingli, accepted the perpetual virginity of Mary.

The perpetual virginity of Mary can be proven from the Bible. From the earliest biblical

days adultery carried with it a sense of defilement, so that a woman who had performed the sexual act with another man, even if by force, was considered no longer fit to be visited by her husband (Genesis 49:4; 2 Samuel 20:3, re *ibid.* 16:21-22; Book of Jubilees 33:6-9; Epstein, *Marriage Laws in the Biblical Talmud*, p.51).

The deuteronomic code teaches that a woman who is divorced by her husband and thereafter marries another man likewise cannot return to her former husband (Deuteronomy 24:1-4). As the Lord said through the prophet Jeremiah: "If a man put away his wife and she goes from him and becomes another man's wife, shall he return to her again, shall not the land (his wife's body) be greatly polluted?" (Jr 3:1; see Targum to Dt 24:1-4).

In rabbinic law a woman who has committed adultery is "defiled" and cannot remain the wife of her husband, but must be divorced (Sifre on Dt, edit. M. Friedman (1864) 270 p. 122b; Sifre on Numbers, edit. M. Friedman (1915) 7 p. 4a and 19 p. 66). Furthermore any intimate male contact by the wife with Jew or gentile, potent or impotent, natural or unnatural makes divorce compulsory (Sotha 26b; Yebamoth 55a, b, 87b; Kethuboth 9a, Babylonian Talmud; Kethuboth 25a; Sotah 27a, Yad, Sotah 2,2, Jerusalem Talmud).

## **Betrothed**

In Jewish Law a man betrothed to a woman was considered legally married to her. The word for betrothed in Hebrew is Kiddush, a word that is derived from the Hebrew word Kadash which means "holy" "consecrated," "set apart." Because by betrothal (as in Matthew 1:18; Luke 1:27), or marriage, a woman became the peculiar property of her husband, forbidden to others.

The Oral Law of Kiddushin (Marriages and Engagements) states; "The husband prohibits his wife to the whole world like an object which is dedicated to the Sanctuary" (Kiddushin 2b, Babylonian Talmud).

We know from the Gospel of Matthew 1:14 that Joseph the husband of Mary was a righteous man, a devout law-abiding Jew. Having noticed that Mary was pregnant and that he, her betrothed, had nothing to do with the pregnancy, Joseph had considered putting her away privately since he thought that he was not worthy enough to live with the Mother of God.

His decision to stay with her was made when an angel appeared to him in a dream, saying: "Joseph, son of David, do not fear to take Mary as your wife; for that which is conceived in

her is of the Holy Spirit; she will bear a son, and you shall call His name Jesus, for He will save His people from their sins" (Matthew 1:20-21). The angel does not use the phrase for marital union: "go in unto" (as in Genesis 30:3, 4, 16) or "come together" (Matthew 1:18) but merely a word meaning leading her into the house as a wife (paralambano gunaika) but not cohabiting with her.

For when the angel revealed to him that Mary was truly the spouse of the Holy Spirit, Joseph could take Mary, his betrothed, into his house as a wife, but he could never have intercourse with her because according to the Law she was forbidden to him for all time.

### **Marriage to the Holy Spirit**

We also have to take into consideration that when Mary was told by the archangel Gabriel "Behold, you shall conceive in your womb, and bring forth a Son, and you shall call His name Jesus" (Luke 1:31), he also added that this was to come about because "The Holy Spirit will come upon you, and the power of the Most High will overshadow you; therefore the Holy one to be born shall be called the Son of God" (Luke 1:35).

By stating it in those terms the archangel declared to Mary that God would enter into a marital relationship with her, causing her to conceive His Son in her womb, For "to lay one's power (reshuth) over a woman" (Targum to Dt 21:4) was a euphemism for "to have a marital relationship with her."

Likewise "to overshadow" (Luke 1:35) by spreading the "wing" or "cloak" over a woman was another euphemism for marital relations. Thus, the rabbis commented (Midrash Genesis Rabbah 39.7; Midrash Ruth Rabbah 3.9) that Ruth was chaste in her wording when she asked Boaz to have marital relations with her by saying to him "I am Ruth your handmaid, spread therefore your cloak (literally, "wing": kanaph) over your handmaid for you are my next-of-kin" (Ruth 3:9).

Tallith, another Aramaic-Hebrew word for cloak, is derived from tellal = shadow. Thus, "to spread one's cloak (tallith) over a woman" means to cohabit with her (Kiddushin 18b, see also Mekhilta on Exodus 21:8). Did not the Lord say to His bride Israel: "I am married to you" (Jr 3:14) and "your Maker is your husband"? (Is 54-5:5; Jr 31:32)? And what is more intimate than what the Lord said to His bride: "You developed, you grew, you came to full womanhood; your breasts became firm and your hair grew... you were naked... and I saw that you were now old enough for love so I spread my cloak over you... I gave you My oath, I entered into a covenant with you and you became Mine, says the Lord God." (Ezekiel 16:7, 8)

## **Mary prohibited to Joseph**

Having been enlightened by an angel in a dream regarding her pregnancy, and perhaps further by Mary concerning the words of the archangel Gabriel to her at the Annunciation, Joseph knew that God had conducted himself as a husband in regard to Mary. She was now prohibited to him for all time, and for the sake of the Child and Mary he could only live with her in an absolutely chaste relationship.

## **Joseph as celibate caretaker**

As the recipient of the great revelation that what was conceived in the womb of Mary, his betrothed, was of the Holy Spirit and that the Child to be born was destined to save His people from their sins, surely Joseph knew that he was called to take care of Mary and her Child, the Messiah, for the rest of his life, which is why the angel told him to take Mary as his wife.

We may reasonably assume that Mary herself now shared with him all that the archangel Gabriel said to her. No less a Person than "the Son of God" (Luke 1:35) was to be entrusted to his care under the shelter of his humble home, now become the Holy of Holies.

Jewish tradition mentions that, although the people had to abstain from sexual relations with their wives for only three days prior to the revelation at Mount Sinai (Exodus 19:15), Moses chose to remain continent the rest of his life with the full approval of God. The rabbis explained that this was so because Moses knew that he was appointed to personally commune with God, not only at Mount Sinai but in general throughout the forty years of sojourning in the wilderness. For this reason Moses kept himself "apart from woman," remaining in the sanctity of separation to be at the beck and call of God at all times; they cited God's command to Moses in Deuteronomy 5:28 (Midrash Exodus Rabbah 19:3 and 46.3).

Again, we may be sure that Saint Joseph remained celibate all his life because throughout his married years he was in daily attendance and communication with Jesus, the incarnate Word of God.

**Objection:** You are not right in teaching that specific acts of virtue increases our own or other people's chances of reaching heaven. There's nothing in the Bible that teaches this. My Bible does not even have the verse that teaches this: "*But this kind is not cast out but by prayer and fasting.*" (Matthew 17:21)

**Answer:** Not surprisingly, the word “fasting”, or worse, **the whole verse itself!** has been completely removed from many modern protestant translations. For instance, the following whole verse have been completely removed in the New International Version: *“But this kind is not cast out but by prayer and fasting.”* (Matthew 17:21) **You will not find it at all in their translation. All in all, over 40 complete deletions of whole sentences is found in the New International Version (NIV)**, in addition to over 64,000 deletions of words such as: Godhead, regeneration, Calvary, remission, immutable, omnipotent, Comforter, Holy Ghost, Messiah, quickened, infallible, etc. It’s interesting to note that the same verse of Matthew 17:21 is also deleted from the Jehovah’s Witness “Bible”. In fact, many of the things missing in the Jehovah’s Witness “Bible”, such as references to the Godhead and The Trinity, have been completely omitted in the New International Version as well, such as 1 John 5:7, which reads: *“And there are three who give testimony in heaven, **the Father, the Word, and the Holy Ghost. And these three are one.**”* The bolded vitally important phrase is completely removed from both the New International Version and the Jehovah’s Witness “Bible”. This is one of the greatest verses testifying of the Godhead or Trinity. That is why the Jehovah’s Witnesses leave it out. They do not believe in the Godhead and they do not believe that Jesus is God. Why does the NIV leave it out...? It’s because the translation is satanically inspired by the same Antichrist spirit behind the Jehovah’s Witness cult. Reader, do you believe in the Godhead? Do you read the NIV translation? (or other protestant translations)? If so, then this deletion should offend you. That is why one must read the [Catholic bible](#). For in addition to all of the above, all protestant versions are corrupted and mistranslated on many important passages, in addition to **missing seven entire books (the deuterocanonical books) from the biblical canon**. Even the King James version is not to be compared with the Douay-Rheims Catholic bible and are many times excluding the deuterocanonical books. **So if you are reading a protestant bible and love the bible you are missing seven entire books of the bible.**

## DEUTEROCANONICAL BOOKS IN THE NEW TESTAMENT SCRIPTURE DISPROVING THE PROTESTANT BIBLE!

When we consider the fact that the early Christian Church unanimously accepted the Catholic canon of Holy Scripture up to the time of the Protestant revolt, only a heretic, fool or liar would ever dare to claim that the Christian Church accepted false biblical books for over 1500 years and that the Christian Church erred for 1500 years in this regard, or that God would allow non-Canonical books to be considered as canonical for over 1500 years throughout the universal Christian Church. Here is some irrefutable evidence that the Catholic canon is the only true canon of scripture:

Matt. 2:16 – Herod’s decree of slaying innocent children was prophesied in Wis. 11:7 – slaying the holy innocents.

Matt. 6:19-20 – Jesus’ statement about laying up for yourselves treasure in heaven follows Sirach 29:11 – lay up your treasure.

Matt. 7:12 – Jesus’ golden rule “do unto others” is the converse of Tobit 4:15 – what you hate, do not do to others.

Matt. 7:16,20 – Jesus’ statement “you will know them by their fruits” follows Sirach 27:6 – the fruit discloses the cultivation.

Matt. 9:36 – the people were “like sheep without a shepherd” is same as Judith 11:19 – sheep without a shepherd.

Matt. 11:25 – Jesus’ description “Lord of heaven and earth” is the same as Tobit 7:18 – Lord of heaven and earth.

Matt. 12:42 – Jesus refers to the wisdom of Solomon which was recorded and made part of the deuterocanonical books.

Matt. 16:18 – Jesus’ reference to the “power of death” and “gates of Hades” references Wisdom 16:13.

Matt. 22:25; Mark 12:20; Luke 20:29 – Gospel writers refer to the canonicity of Tobit 3:8 and 7:11 regarding the seven brothers.

Matt. 24:15 – the “desolating sacrilege” Jesus refers to is also taken from 1 Macc. 1:54 and 2 Macc. 8:17.

Matt. 24:16 – let those “flee to the mountains” is taken from 1 Macc. 2:28.

Matt. 27:43 – if He is God’s Son, let God deliver him from His adversaries follows Wisdom 2:18.

Mark 4:5,16-17 – Jesus’ description of seeds falling on rocky ground and having no root follows Sirach 40:15.



Mark 9:48 – description of hell where their worm does not die and the fire is not quenched references Judith 16:17.

Luke 1:42 – Elizabeth’s declaration of Mary’s blessedness above all women follows Uzziah’s declaration in Judith 13:18.

Luke 1:52 – Mary’s magnificat addressing the mighty falling from their thrones and replaced by lowly follows Sirach 10:14.

Luke 2:29 – Simeon’s declaration that he is ready to die after seeing the Child Jesus follows Tobit 11:9.

Luke 13:29 – the Lord’s description of men coming from east and west to rejoice in God follows Baruch 4:37.

Luke 21:24 – Jesus’ usage of “fall by the edge of the sword” follows Sirach 28:18.

Luke 24:4 and Acts 1:10 – Luke’s description of the two men in dazzling apparel reminds us of 2 Macc. 3:26.

John 1:3 – all things were made through Him, the Word, follows Wisdom 9:1.

John 3:13 – who has ascended into heaven but He who descended from heaven references Baruch 3:29.

John 4:48; Acts 5:12; 15:12; 2 Cor. 12:12 – Jesus’, Luke’s and Paul’s usage of “signs and wonders” follows Wisdom 8:8.

John 5:18 – Jesus claiming that God is His Father follows Wisdom 2:16.

John 6:35-59 – Jesus’ Eucharistic discourse is foreshadowed in Sirach 24:21.

John 10:22 – the identification of the feast of the dedication is taken from 1 Macc. 4:59.

John 10:36 – Jesus accepts the inspiration of Maccabees as He analogizes the Hanukkah consecration to His own consecration to the Father in 1 Macc. 4:36.

John 15:6 – branches that don’t bear fruit and are cut down follows Wis. 4:5 where branches are broken off.

And many more!

2 Tim. 3:16 – the inspired Scripture that Paul was referring to included the deuterocanonical texts that the Protestants removed. The books Baruch, Tobit, Maccabees, Judith, Sirach, Wisdom and parts of Daniel and Esther were all included in the Septuagint that Jesus and the apostles used.

Sirach and 2 Maccabees – some Protestants argue these books are not inspired because the writers express uncertainty about their abilities. But sacred writers are often humble about their divinely inspired writings. See, for example, 1 Cor. 7:40 – Paul says he “thinks” that he has the Spirit of God.

The Protestants attempt to defend their rejection of the deuterocanonals on the ground that the early Jews rejected them. However, the Jewish councils that rejected them (e.g., School of Javneh (also called “Jamnia” in 90 – 100 A.D.) were the same councils that rejected the entire New Testament canon. Thus, Protestants who reject the Catholic Bible are following a Jewish council that rejected Christ and the Revelation of the New Testament.

We will now consider what the Bible teaches about how holy men intercede with God.

THE BIBLE TEACHES THAT MEN INTERCEDE WITH GOD –  
MOSES HAD AN EXTRAORDINARY POWER OF INTERCESSION WITH GOD

Exodus 32:9-14 **“And the Lord said unto Moses, I have seen this people, and, behold, it is a stiff-necked people: Now therefore let me alone, that my wrath may wax hot against them, and that I may consume them: and I will make of thee a great nation. And Moses besought the Lord his God, and said, Lord, why doth thy wrath wax hot against thy people, which thou hast brought forth out of the land of Egypt with great power... Turn from thy fierce wrath, and repent of this evil against thy people. Remember Abraham, Isaac, and Israel, thy servants... **And the Lord repented of the evil which he thought to do unto his people.”****

Moses’ intercession with God was so great that God even asked Moses to allow Him to destroy the Israelites. This must not be understood in the sense that the Almighty God can be or was constrained by any man, but rather that He was powerfully swayed and influenced by this man’s close relationship with Him. Moses pleaded with Him not to

destroy them, and God relented because of Moses. As we can see, not all men are equal before God. Not all men have the same intercessory power with Him. The intercession of extraordinary and saintly men is powerful and effective.

#### ABRAHAM HAD AN EXTRAORDINARY POWER OF INTERCESSION WITH GOD

We see another example of this in the case of Abraham:

Genesis 18:26-33 “**And the Lord said to him: If I find in Sodom fifty just within the city, I will spare the whole place for their sake.** And Abraham answered, and said: Seeing I have once begun, I will speak to my Lord, whereas I am dust and ashes. What if there be five less than fifty just persons? wilt thou for five and forty destroy the whole city? And he said: I will not destroy it, if I find five and forty. And again he said to him: But if forty be found there, what wilt thou do? He said: I will not destroy it for the sake of forty. [**And Abraham, because he had powerful intercession with God, bargained Him all the way to ten**] **What if ten should be found there? And he said: I will not destroy it for the sake of ten.** And the Lord departed, after he had left speaking to Abraham: and Abraham returned to his place.”

#### THE BIBLE SAYS THAT THE PRAYERS OF A MAN WOULD CAUSE GOD TO ACCEPT PEOPLE HE OTHERWISE WOULD NOT

The next example we will consider is one where the Bible says that the prayers of a man would cause God to accept people He otherwise wouldn't.

Job 42:7-10 “... the Lord said to Eliphaz... My wrath is kindled against thee, and against thy two friends: for ye have not spoken of me the thing that is right, as my servant Job hath. Therefore take unto you now seven bullocks and seven rams, and go to my servant Job, and offer up for yourselves a burnt offering: **and my servant Job shall pray for you: for him will I accept: lest I deal with you after your folly**... So [they] went, and did according as the Lord commanded them... **And the Lord also was turned at the penance of Job, when he prayed for his friends...**”

The Lord was turned at the prayers and penance of Job. The intercession and prayers of saintly men obtain graces and favors that the Lord will not always otherwise give. God said that He would only give this grace to Eliphaz if Job would pray for him.

## GOD WOULD ONLY GIVE ISRAEL THE VICTORY IF MOSES (A MAN) HELD UP HIS HANDS

Another example of the intercession of holy men is found in Exodus 17. We read that Israel went out to fight against Amalec. God enabled Israel to have the victory as long as Moses held up his hands. However, if Moses let his hands down, Amalec would overcome the Israelites.

Exodus 17:11-13 **“And when Moses lifted up his hands, Israel overcame: but if he let them down a little, Amalec overcame.** And Moses’ hands were heavy: so they took a stone, and put under him, and he sat on it: and Aaron and Hur stayed up his hands on both sides. And it came to pass that his hands were not weary until sunset. And Josue put Amalec and his people to flight, by the edge of the sword.”

This is another prime example of how sometimes God only grants certain things through the intercession of holy men.

## THE LORD’S STATEMENT ABOUT THE INTERCESSION OF MOSES AND SAMUEL

Jeremias 15:1 “And the Lord said to me: If Moses and Samuel shall stand before me, my soul is not towards this people: cast them out from my sight...”

God says that even if Moses and Samuel stood before Him, He would still reject this people. This is quite revealing. The people described in this passage were so bad that not even the powerful intercession of the great servants of God, Moses and Samuel, could relax God’s anger against them. However, these words show us that the intercession of extraordinary servants of God, such as Moses and Samuel – who have built up a special credit or influence with Him – impacts how God deals with and looks at people, even if it didn’t make the difference in this particular case because of how bad the people were. The intercession of saintly men helps determine what God does for people and what He does to them, as we saw with the examples above.

## WHAT ABOUT 1 TIMOTHY 2:5 JESUS IS THE ONLY MEDIATOR?

Before we cover more biblical evidence for the veneration and intercession of saints, we must consider an objection. One of the main objections that non-Catholics raise against praying to saints comes from 1 Timothy 2:5.

1 Timothy 2:5 “For there is one God, and one mediator between God and men, the man Christ Jesus.”

Jesus is the only mediator between God and men, they say, so you can't include saints or prayers to them. This objection is false for many reasons. Just because Jesus is the only mediator does not mean that others do not mediate as part of the one mediation of Christ. For example, in John 10:16 Jesus says that He is the one and only shepherd; but He appoints Peter to shepherd His sheep in John 21:15-17. Ephesians 4:11 also teaches that there are many pastors or shepherds. The point is that these other sub-shepherds all work under and by the institution of the one shepherd, Jesus.

Another example is that Jesus says He is the supreme judge. We read this in John 9:39 and in many other passages. Certain men of God, however, will also act on His behalf as judges in Heaven, even of angels. We read this in 1 Corinthians 6:2, Matthew 19:28, and elsewhere. Yes, Jesus is the unique mediator, because the mediator is the one who unites man to God. Jesus alone did this by His passion and death. We read this in 2 Corinthians 5:18. But that does not mean that within the one mediation of Christ there are not others who participate in His mediation. In fact, the Bible clearly teaches it.

IF YOU CANNOT PRAY TO SAINTS, THEN YOU CANNOT ASK OTHERS TO PRAY FOR YOU – PERIOD

If Jesus' unique mediation excluded prayers to saints, then it would also exclude asking a fellow man to pray for you. There is no way around the logic of this argument. **For when you ask a fellow man to pray for you, instead of going to Jesus directly, you are asking another person to act as a mediator with Jesus for you. That's what Catholics do when they pray to saints.** Therefore, if prayers to saints are excluded by the unique mediation of Jesus, then asking others for prayers is definitely excluded as well.

Not only do most Protestants accept the concept of asking others to pray for them – thus contradicting their rejection of prayers to saints – but, in the New Testament, St. Paul himself repeatedly asks others for prayers.

Romans 15:30 “Now I beseech you, brethren, for the Lord Jesus Christ's sake, and for the love of the Spirit, that ye **strive together with me in your prayers to God for me.**”

Paul also tells others that he is praying for them.

Colossians 1:3 "... praying always for you..."

Paul even says that the prayers of others bestow gifts upon him.

2 Corinthians 1:11 "Ye also helping together by prayer for us, that for the gift bestowed upon us by the means of many persons thanks may be given by many on our behalf."

### THE BIBLE TEACHES THAT PAUL'S SUFFERING INTERCEDES TO WIN GRACES FOR PEOPLE

The Bible also says this about Paul's suffering:

Colossians 1:24 "[I] now rejoice in my sufferings for you, and fill up those things that are wanting of the sufferings of Christ, in my flesh, for his body, which is the church."

This verse might be a shock to some non-Catholics who are not familiar with it. Paul says that he fills up, for the Church, those things that are wanting or lacking in the sufferings of Christ. Now Christ's suffering was perfect and of infinite value; so what does this mean? What St. Paul means is that many sufferings are still wanting and needed for the members of the Church to work out their salvation, which was all made possible by Christ's sacrifice.

He is teaching that his sacrifices and his sufferings, in addition to his prayers, can intercede with God so that God gives others graces to convert or to remain faithful. Those people must still cooperate with the graces, but the efforts, prayers and sacrifices of members of the Church can help grant them. All of this confirms Catholic teaching on the communion of saints, and it refutes the Protestant misunderstanding of 1 Timothy 2:5.

### THIS TRUTH IS ROOTED IN THE UNITY OF THE BODY OF CHRIST, WHICH EXISTS AFTER DEATH

The fact that men can go to other men for prayers, and that the saints in Heaven can answer prayers and intercede, is rooted in the biblical teaching on the unity of the Body of Christ. There is a union among the members of the Church of Jesus. This union does not cease when true members die.

St. Paul says in Romans 8:38 and following that neither death nor life separates one from the love of Christ. Nor does it separate the true faithful who abide together in the Body of

Christ, whether on Earth or in Heaven.

1 Cor. 12:12,21 "... all the members of that one body, being many, are one body... And the eye cannot say unto the hand, I have no need of thee: nor again the head to the feet, I have no need of you."

#### THE BIBLE SAYS THAT THE PRAYER OF A JUST MAN AVAILS MUCH

While the true members of the Church can assist each other by prayers, the prayers and intercession of saintly men is particularly powerful. That's exactly what we saw in the cases of Moses and Abraham. That's why we read:

James 5:16 "Confess your faults one to another, and pray one for another, that ye may be healed. **The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much.**"

This is why prayers to saints – which have the purpose of calling for them to pray to God on our behalf – are so effective.

#### THE BIBLE ALSO TEACHES THAT DECEASED SAINTLY MEN INTERCEDE

In Matthew 17, we see that Jesus, when He was transfigured before three of His apostles, appeared with Moses and Elias.

Matthew 17:2-3 "And [He] was transfigured before them: and his face did shine as the sun... And, behold, there appeared unto them Moses and Elias talking with him."

This shows us that saints, even after death, are interested in Earthly affairs and are ready to intercede for us. For the spirits of the just men made perfect, as Hebrews 12 calls the saints, are among the cloud of witnesses with the angels in Heaven who help us.

Hebrews 1:14 "Are they not all ministering spirits, sent forth to minister for them who shall be heirs of salvation?"

Psalms 91:11 "For he shall give his angels charge over thee, to keep thee in all thy ways."

#### AFTER DEATH, THE PROPHET SAMUEL APPEARED TO KING SAUL

In 1 Samuel 28 (1 Kings 28 in the Douay-Rheims Catholic Bible), we see a clear example of a dead saint appearing to a man. This was the prophet Samuel, who had been dead for some time. He appeared to King Saul, and rebuked him for his disobedience to God.

1 Samuel 28:12-20 “And when the woman saw Samuel, she cried with a loud voice... And Samuel said to Saul... Because thou obeyed not the voice of the Lord, nor executed his fierce wrath upon Amalek, therefore hath the Lord done this thing unto thee this day... Then Saul fell straightway all along on the earth, and was sore afraid, because of the words of Samuel.”

Remember, Samuel had been dead for some time.

#### THE BOOK OF REVELATION (OR APOCALYPSE) SHOWS US HOW THE PRAYERS OF SAINTS INTERCEDE IN HEAVEN BEFORE THE ALTAR OF GOD

The Book of Revelation or the Apocalypse also gives us a glimpse of how the saints and their prayers intercede for men.

Revelation 8:3-4 “And another angel came and stood at the altar, having a golden censer; and there was given unto him much incense, **that he should offer it with the prayers of all saints** upon the golden altar which was before the throne. **And the smoke of the incense, which came with the prayers of the saints,** ascended up before God out of the angel’s hand.”

We see another example in Revelation chapter 5.

Revelation 5:8 “... elders fell down before the Lamb, having every one of them harps, **and golden vials full of odours, which are the prayers of the saints.**”



## **PART 4. THE BIBLICAL AND APOSTOLIC FOUNDATION FOR PRIESTLY CHASTITY**

**The Holy Bible and the Popes, Fathers and Saints of the Catholic Church unanimously teach that all Bishops, Priests and Deacons of the Lord must be totally “chaste” and abstain from all sexual intercourse with their wives during all times**

From the very beginning of the Christian Church, it was taught by the Bible and the Holy Apostles that all ministers of God had to remain in chastity even though they were married when they entered the clerical state. We see this both in the earliest Church councils, Apostolic Tradition as well as the teachings of the Popes, Saints and Fathers of the Church. It is also clear from the Bible that the Catholic teaching on priestly celibacy and that a minister of the Lord must live totally “**chaste**” (1 Tim 3:2) after becoming a minister and holy servant of Our Lord, is the only true teaching. This teaching, of course, refutes and destroys the protestant and eastern “orthodox” schismatic position on this matter.

Indeed, the fact that Holy Scripture teaches that all Bishops, Priests and Deacons are forbidden to get married again after their spouse have died, (1 Tim 3:12; Tit 1:5-6) shows us that Our Lord taught the Apostles that all priests must be completely chaste in order to become and work as a priest, for if this were not so, God would certainly have allowed a man who was a priest to marry a second time after his spouse died, but since we see that God directly forbids this, it is clear that God from the very beginning of the Church commanded all priests – married as well as unmarried – to live in perfect chastity, holiness and purity after their ordination. This is also exactly how the Apostles themselves lived according to the teachings, history and tradition of the Church. In truth, “*Let deacons be the husbands of **one wife**... ordain priests in every city, as I also appointed thee: If any be without crime, **the husband of one wife**...*” (1 Tim 3:12; Tit 1:5-6) Note, however, that the Church does not teach that only unmarried men can be accepted to the priesthood, but that both the married and unmarried are accepted as long as they vow to never have sex again. In the case of a married man, however, the man can only enter the priesthood if his wife agrees to it.

In the beginning, the Church allowed men to enter the priesthood who were already married since the very concept of chastity were practiced by so few at that time because the world had fallen into such a degraded state when Our Lord entered the world, but there was never any Church teaching that taught that it is allowed to perform the sexual act after one becomes a priest. In truth, we see that St. Peter himself declares in *The Gospel of Luke* that he and all the Apostles “have left all things [which includes marital life], and have

followed thee [Jesus],” and Jesus answering him: “*Amen, I say to you, there is no man that hath left house, or parents, or brethren, **or wife**, or children, for the kingdom of God’s sake, Who shall not receive much more in this present time, and in the world to come life everlasting.*” (Luke 18:28-30) Mark 10:29 records the same incident, but while “wife” is mentioned among the things “left,” no “wife” is found among the things gained. Thus Our Lord Himself in the context of St. Peter’s confession that he and the other Apostles had left everything for His sake, showed them that “*all*” really meant that they “*left house, or parents, or brethren, **or wife**, or children, for the kingdom of God’s sake*”. In truth, “*If any man come to me [Jesus], and hate not his father, and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, **yea and his own life also**, he cannot be my disciple. And whosoever doth not carry his cross and come after me, cannot be my disciple.*” (Luke 14:26-27) And so, “*The disciple is not above the master, nor the servant above his lord. It is enough for the disciple that he be as his master, and the servant as his lord.*” (Mark 10:24-25)

Jesus was celibate, and the priest stands in his place (“in persona Christi” as we call it). The Twelve Apostles left their spouses, if they were married, as well as all their property and possessions (cf. Matthew 19:27; Mark 10:28 and especially Luke 18:28–30), with Christ’s explicit approval. The apostle Paul set a personal example in this matter when he exhorted all to “be as I am,” that is, celibate. Indeed, contrary to many of our times who imagine or claim that the Apostles were married, the only one of the Apostles that is recorded to have been married at one time in his life, according to Holy Scripture, is Saint Peter, since his mother in law is mentioned in the holy text, but even in his case, there is no evidence that he lived as a married man during his ministry.

*The Book of Exodus* also shows us that God directly commanded the priests of the Old Law (which was the prophetic sign of the priesthood of the New Law) to “sanctify” themselves when they served the Lord, which, as we have seen in *The Book of Exodus*, meant that they had to be chaste (Exodus 19:10-22). And so important is this matter of priestly chastity to God, that Our Lord directly threatens to strike priests who refuse to follow His commandment concerning this matter: “He [God] said unto him [Moses]: Go down, and charge the people: lest they should have a mind to pass the limits to see the Lord, and a very great multitude of them should perish. The priests also that come to the Lord, let them be sanctified, [that is, chaste] lest he strike them.” (Exodus 19:21-22)

The sacrificial aspect of the Eucharistic liturgy and the real presence of Our Lord’s Body is directly taught by Our Lord Jesus Christ and the Holy Apostles as we can read in Holy Scripture and Sacred Tradition, and this is also one of the main reasons why the Church was united against all those who dared to contradict God’s commandment for all clerics to

be chaste. In truth, the dignity of the Body, Blood, Soul and Divinity of Our Lord in the most Holy Eucharist demands that the priest is pure and chaste when he consecrates and partakes of the Sacrament. God also commanded the Jews in the Old Testament and the Old Law to perform a kind of rite similar to the Eucharistic liturgy in order for it to be a sign of the future Eucharist. For as we have already seen, all priests of the Old Law had to be totally chaste in order to be able to perform the rite of the Old Law and eat of the bread that signified the future Eucharist, *“If any one that is defiled shall eat of the flesh of the sacrifice of peace offerings, which is offered to the Lord, he shall be cut off from his people.”* (Leviticus 7:20) The words “the flesh of the sacrifice” signifies Our Lord Jesus Christ’s Holy Body, Blood, Soul and Divinity that is offered up for our sins as a “peace offering” in the Eucharist in order to appease the just wrath of God. This very flesh is also offered up by the priests of the Church every time they perform the Eucharistic liturgy of the Church.

Since the Old Law teaches that both the priests as well as the laymen must be completely clean from all sexual activity for three days in order to be able to receive the prophetic sign of the Eucharist, it is obvious that it is also the Lord’s will for all to be completely chaste for a minimum of three days in the New Law (if not more by the grace of God) when they receive the real and actual Body of Our Lord. David said, “Now therefore if thou have any thing at hand, though it were but five loaves, give me, or whatsoever thou canst find. And the priest answered David, saying: I have no common bread at hand, but only holy bread, *if the young men be clean*, especially from women? And David answered the priest, and said to him: Truly, as to what concerneth women, we have refrained ourselves from yesterday and the day before, when we came out, and *the vessels* of the young men were *holy*. Now this way *is defiled*, but it shall also *be sanctified* this day in the vessels.” (1 Kings 21:3-5)

A key biblical passage that proves that all who have sex are defiled comes from the book of Leviticus: “And the Lord spoke to Moses and Aaron, saying: Speak to the children of Israel, and say to them: The man that hath an issue of seed, shall be unclean.... The man from whom the seed of copulation goeth out, shall wash all his body with water: and he shall be unclean until the evening. The garment or skin that he weareth, he shall wash with water, and it shall be unclean until the evening. The woman, with whom he copulateth, shall be washed with water, and shall be unclean until the evening.” (Verses 15:1-2,16-18). In truth, the Old Law does not only forbid the reception of the figure and sign of the future Eucharist for three days for those who have had sexual relations, but it also teaches that even those who have had a sensual or sinful dream during their sleep are banned from taking the Eucharist since they became defiled by the dream, thus showing us the height of purity and virtue that Our Lord and God expects when we are dealing with the most Holy Eucharist. *“... thou shalt keep thyself from every evil thing. If there be among you any*

*man, that is defiled in a dream by night, he shall go forth out of the camp. And shall not return, before he be washed with water in the evening: and after sunset he shall return into the camp.”* (Deuteronomy 23:9-11)

In comparison to the Christian priests of the New Law, however, Jewish priests in the Old Law rarely served at the altar of sacrifice. But Christian priests are different since they must offer up the “peace offering” every day. In the Old Law – which was only a shadow of the New Law to come (Hebrews 10:1) – sexual relations rendered a man ritually unclean and that meant he could not participate in Israel’s cultic life for a prescribed period of time. The Old Law clearly teaches that a person could not receive the shadow or sign of the future Eucharist unless one abstains from the sexual act for three days, and so, in the New Law it is obvious that the Bible teaches that all priests must be completely chaste since they are to perform the Eucharistic sacrifice every day.

The other sacraments of the Church, however, also implies transmitting Christ’s Blood to other people, such as in the Sacraments of Baptism and Penance, which washes away the sins of the penitent by the help of the Blood of Our Lord. And so, since the priest must always supply the sacraments for the benefit of himself and his Church in order to alleviate the wrath of God, it is a biblical fact that a priest can never be allowed to exercise the sexual act after he becomes a priest.

Our Lord Himself stands as the primary sign and example for the necessity of a chaste priesthood. In truth, He is the High Priest and Example that we all must live and die with if we want to be saved. Our Lord lived and died completely chaste, and from beginning to end, tried to help and inspire his followers as well as everyone else to adopt the more meritorious life of chastity and virginity: “Having therefore a great high priest that hath passed into the heavens, Jesus the Son of God: let us hold fast our confession... Wherefore, holy brethren, partakers of the heavenly vocation, consider the apostle and high priest of our confession, Jesus: Who is faithful to him that made him, as was also Moses in all his house. For this man was counted worthy of greater glory than Moses, by so much as he that hath built the house, hath greater honor than the house. For every house is built by some man: but he that created all things, is God.” (Hebrews 3:1-4, 4:14)

Christ Our Lord, the High Priest, made the way clear for all priests of the Church by the example of his own life and suffering. The servant of Christ should not expect less than some suffering if he perfectly wants to follow Our Lord in this life. Just as Christ was glorified in eternity for his suffering, so also his sons, the priests, must follow him in suffering in order to be glorified in eternity. There is no other way but the cross of Our Lord: “*And whosoever doth not carry his cross and come after me, **cannot be my***

**disciple.**” (Luke 14:27) If Christ who suffered the most horrible torture imaginable is our example, is it strange that his special sons, the priests, should follow him in small penances and chastity that are as nothing compared to His suffering on the Cross? Not at all! In truth, anything else would have been completely unacceptable and directly inspired by the devil of voluptuousness and sensuality. For *“The disciple is not above his master: but every one shall be perfect, if he be as his master [Our Lord Jesus Christ].”* (Luke 6:40) Thus, *“Where the **forerunner** Jesus is entered for us, made a high priest for ever according to the order of Melchisedech,”* (Hebrews 6:20) it obviously follows that his beloved sons, the priests, must follow Him in the way of penance and chastity in order to perfectly resemble the one and only High Priest – Our Lord Jesus Christ. In truth, *“So Christ also did not glorify himself, that he might be made a high priest”* (Hebrews 5:5).

Hebrews 7:11-28 “If then perfection was by the Levitical priesthood, (for under it the people received the law,) what further need was there that another priest should rise according to the order of Melchisedech, and not be called according to the order of Aaron? For the priesthood being translated [to the New Law], it is necessary that a translation also be made of the law. For he, of whom these things are spoken, is of another tribe, of which no one attended on the altar. For it is evident that our Lord sprung out of Juda: in which tribe Moses spoke nothing concerning priests. And it is yet far more evident: if according to the similitude of Melchisedech there ariseth another priest, Who is made not according to the law of a carnal commandment, but according to the power of an indissoluble life: For he testifieth: Thou art a priest for ever, according to the order of Melchisedech.

“There is indeed a setting aside of the former commandment, because of the weakness and unprofitableness thereof: (For the law brought nothing to perfection,) but a bringing in of a better hope, by which we draw nigh to God. And inasmuch as it is not without an oath, (for the others indeed were made priests without an oath; But this with an oath, by him that said unto him: The Lord hath sworn, and he will not repent, Thou art a priest for ever.) By so much is Jesus made a surety of a better testament. And the others indeed were made **many priests**, because by reason of death they were not suffered to continue: But this, for that he continueth for ever, hath an everlasting priesthood, Whereby he is able also to save for ever them that come to God by him; always living to **make intercession** for us.

“For it was fitting that we should have such a high priest, holy, innocent, undefiled, separated from sinners, and made higher than the heavens; Who needeth not daily (as the other priests) to offer sacrifices first for his own sins, and then for the people’s: for this he did once, in offering himself. For the law maketh men priests, who have infirmity: but the word of the oath, which was since the law, the Son who is perfected for evermore.”

Douay Rheims Bible Commentary explains the words “*many priests*” in Hebrews 7:23, saying that: “The apostle notes this difference between the high priests of the law, and our high priest Jesus Christ; that they being removed by death, made way for their successors; whereas our Lord Jesus is a priest for ever, and hath no successor; but liveth and concurreth for ever with his ministers, the priests of the new testament, in all their functions. Also, that no one priest of the law, nor all of them together, could offer that absolute sacrifice of everlasting redemption, which our one high priest Jesus Christ has offered once, and for ever.” (Challoner) --- The words “*make intercession*” in verse 25 means that “Christ, as man, continually maketh intercession for us, by representing his passion to his Father” (Challoner) whose merit is applied to humanity by the priesthood and its distribution of the sacraments of the Church to the faithful. In truth, it is fitting that the priests of the New Law should not daily “*offer sacrifices first for his own sins, and then for the people’s... For the [Old] law maketh men priests, who have infirmity: but the word of the oath, which was since the law, the Son who is perfected for evermore.*” (Hebrews 7:27-28)

From the very beginning, all the Councils, Popes, Saints and Fathers of the Church rejected the heretical and unbiblical teaching of those impure and selfish heretics and schismatics who reject the biblical Church teaching that all ministers must be totally chaste and that the high and pure office of being a minister of the Lord obligates a man to abstain from all sexual relations, even with a wife. There are many reasons why the Church teaches this doctrine. St. Augustine, for example, explains that “in intercourse man becomes all flesh” (St. Augustine, *Sermons* 62.2) and that the sexual act degrades the masculine soul. “For I know that nothing so debases a man’s soul as the charms of a woman and that bodily contact which is so much a part of having a wife.” (St. Augustine of Hippo, *Soliloquies* 1.10) Thus, it is not hard to understand based on just these two arguments of St. Augustine why the Church directly condemns the heretical teaching that ministers of God are allowed to have marital relations. Since the act of abstaining from the sexual act is highly extolled in Holy Scripture by the Holy Ghost and praised as a more meritorious and virtuous life, it is obvious why the Catholic Church teaches that all Her priests must abstain from all kinds of sexual acts.

Simply said, the pure Catholic priest who is wholly dedicated to serving God in mind and body – and that is not disturbed by the marital life nor by raising fleshly children – will always be more effective in saving and bringing sinners back from the clutches of the devil than those people who choose to live in a more sensual lifestyle. Since their life is exclusively dedicated to God and His Holy Church, they will be more closer to God than those who are married and have children. That is also exactly why almost exclusively all

canonized saints in the Catholic Church have been either ecclesiastics, monks, nuns, virgins or ascetics. And the Holy Bible is clear on why this happens, since “He that is without a wife, is solicitous for the things that belong to the Lord, how he may please God. But he that is with a wife, is solicitous for the things of the world, how he may please his wife: and he is divided. And the unmarried woman and the virgin thinketh on the things of the Lord, that she may be holy both in body and in spirit. But she that is married thinketh on the things of the world, how she may please her husband.” (1 Cor. 7:32-34)

Thus, we see that Holy Scripture itself teaches that the chaste servants of Christ are more “holy both in body and in spirit” and more “solicitous” for the things of the Lord than those who marry. As a result of this holiness, the pure servants of Christ will always be more effective in their prayers and intercessions for sinful souls, "snatching them out of the fire" (Jude 1:23) and in bringing the lost sheep back into the fold of Our Lord Jesus Christ. Not only will a man become more blessed in the afterlife if he chooses the angelic life of chastity, but he will also receive more spiritual gifts from Our Lord to the benefit of himself and others in this life since he has chosen to welcome Our Lord into his heart with a more perfect and pure love.

From *The Life of Fr. De Smet, Apostle of the Rockies*:

“[Pg 176] How is the phenomenal success of these missions to be explained? Many of the Indians possessed admirable natural virtues; they but needed to know Christianity to embrace it. Even the most degraded had preserved a high ideal of the greatness of the power of God. Blasphemy was unknown among them: not presuming to address the “Great Spirit,” they entreated their manitous to intercede for them. Superstition if you will, but beneath it was a religious sentiment which the missionary had only to enlighten and direct. None held back through false pride or prejudice. Even the Sioux, the proudest of the Western tribes, compared themselves to children bereft of a father’s guiding hand, and to the ignorant animals of the prairie, and with touching humility begged the missionary to “take pity on them.”

**“Such elevated, upright souls could, moreover, appreciate the chastity of the Catholic priesthood. With rare discernment, the Indian understood that, belonging as he does to all men, a priest cannot give himself to one person, and not for an instant did they hesitate to choose the Black Robe, who had consecrated his life to them, rather than the minister in lay dress, installed in a comfortable home with wife and children, devoted to the interests of his family, giving only the time that remained to distributing Bibles”.**

“[Pg 52] The Indians, meanwhile, were not overlooked. Dispossessed of their

lands and driven west by the whites, they now found refuge and support in the Catholic Church. A considerable number of them, whose fathers had been instructed and baptized by the Jesuits, were well disposed toward Catholicity. **Protestant ministers made repeated attempts to gain their confidence, but were always coldly received.** “What had they to do,” asked the Indians, “with married preachers, men who wore no crucifix, and said no rosary? They wanted only the Black Robes to teach them how to serve God. They even went so far as to appeal to the President of the United States, asking that the married ministers might be recalled and Catholic priests sent in their place.”

“[Pg 117] I was given the place of honor in the chief’s tent, who, surrounded by forty of his braves, addressed me in the following words: ‘Black Robe, this is the happiest day of our lives, for to-day, for the first time, we see in our midst a man who is near to the Great Spirit. These are the principal warriors of my tribe. I have invited them to the feast I have prepared for you, that they may never forget the great day.’”

**“It seems strange that with the savages the fact of being a Catholic priest merited a triumphal reception for the lowly missionary, while in other times, and to men proud of their civilization, he would have been the object of suspicion.** During the repast the great chief showered attentions on his guest, even to giving him a mouthful of his own food to chew, a refined usage among his tribe.

“At night, after the missionary had retired and was about to fall asleep, he saw the chief who had received him with so much honor, enter his tent. Brandishing a knife that gleamed in the light of the torch, he said: “Black Robe, are you afraid?” The missionary, taking the chief’s hand, placed it on his breast and replied: “See if my heart beats more rapidly than usual! Why should I be afraid? You have fed me with your own hands, and I am as safe in your tent as I would be in my father’s house.” Flattered by this reply, the Blackfoot renewed his professions of friendship; he had wished only to test the confidence of his guest.

**“[Pg 86] Protestant ministers tried to compete with the Catholic priests; but between a salaried official who distributed tracts to inquisitive members of the tribe, and the missionary, devoted body and soul to their interests, the Indians did not hesitate to make a choice.”** They refused the most alluring offers from Protestants and came from all directions to ask for a Black Robe to show them the way to heaven.

**“After five years’ residence with the Otoes, the Protestant minister has not yet baptized one person, and the greater part of the Protestant missionaries who overrun the Indian Territory make no better showing.”** (Letter of Father De Smet to Father Verhaegen, June, 1838)



In truth, one can accurately say that only the Catholic priest is entirely “solicitous” for the Lord’s Church when he is compared to the other servants of all the other “Churches” and that he is the father to all in his congregation, his family being spiritual rather than fleshly and temporal. And because good, virtuous and pious priests, religious, monks and nuns of the Church are so effective in saving souls from hell and the devil’s grip, the devil labors mightily to get them under his control. The Holy Fathers of the Church, as we have seen, also agree with the teaching of the Bible and the Apostles that the chaste are more spiritually advanced and wise, teaching that people who are pure and chaste are more apt to receive and understand the spiritual truths of God since they are not busy or distracted with the temporal concerns of this world.

We also see that the Holy Bible directly teaches that the meritorious penance and abstinence of a virtuous person directly effects and draws down graces to the benefit of other souls, contrary to what many protestants nowadays teach who claim that nothing we say or do can effect our own or other people’s spiritual welfare. However, *The Gospel of Matthew* clearly shows us that a certain kind of demon can only be exorcised “by prayer and fasting” (Matthew 17:21).

Matthew 17:14-20 “And when he [Jesus] was come to the multitude, there came to him a man falling down on his knees before him, saying: Lord, have pity on my son, for he is a lunatic, and suffereth much: for he falleth often into the fire, and often into the water. And I brought him to thy disciples, and they could not cure him. Then Jesus answered and said: O unbelieving and perverse generation, how long shall I be with you? How long shall I suffer you? bring him hither to me. And Jesus rebuked him, and the devil went out of him, and the child was cured from that hour. Then came the disciples to Jesus secretly, and said: Why could not we cast him out? Jesus said to them: Because of your unbelief. For, amen I say to you, if you have faith as a grain of mustard seed, you shall say to this mountain, Remove from hence hither, and it shall remove; and nothing shall be impossible to you. **But this kind is not cast out but by prayer and fasting.**”

Now, it is obvious that if a demon is successfully exorcised by the virtue and power of a good deed (in this case, by the mortification of the flesh for a charitable cause), it is also exorcised by a virtue of a higher and greater degree of merit, such as holy chastity. And so, it is a biblical fact that chastity and virginity in this life not only affects our own eternal blessedness and spiritual well-being in this life and in the next to come, but that it also affects and helps the spiritual well-being of our beloved brothers and sisters. “For there are two ways in life, as touching these matters. The one the more moderate and ordinary, I

mean marriage; the other angelic and unsurpassed, namely virginity. Now if a man choose the way of the world, namely marriage, he is not indeed to blame; yet he will not receive such great gifts as the other. For he will receive, since he too brings forth fruit, namely thirtyfold [Mark 4:20]. But if a man embrace the holy and unearthly way, even though, as compared with the former, it be rugged and hard to accomplish, yet it has the more wonderful gifts: for it grows the perfect fruit, namely an hundredfold.” (St. Athanasius, *The Letters of St. Athanasius*, Letter XLVIII, To Amun, c. 353 A.D.)

“How many men, therefore, and how many women, in Ecclesiastical Orders, owe their position to continence, who have preferred to be wedded to God; who have restored the honor of their flesh, and who have already dedicated themselves as sons of that future age, by slaying in themselves the concupiscence of lust, and that whole propensity which could not be admitted within Paradise! Whence it is presumable that such as shall wish to be received within Paradise, ought at last to begin to cease from that thing from which Paradise is intact [i.e., sexual intercourse].” (Tertullian, *On Exhortation to Chastity*, Chapter 13, c. 204 A.D.)

The chaste servant of Christ stands as a spiritual warrior against the temptations and deception of the world and the devil. His sword is his chastity and purity by which he slays the devil and acquires spiritual knowledge and grace for himself and his friends. “But so far is this true and spiritual knowledge removed from that worldly erudition, which is defiled by the stains of carnal sins... And therefore if you are anxious to attain to that never-failing fragrance, you must first strive with all your might to obtain from the Lord the purity of chastity. **For no one, in whom the love of carnal passions and especially of fornication still holds sway, can acquire spiritual knowledge.** For “in a good heart wisdom will rest;” and: “He that feareth the Lord shall find knowledge with righteousness.” [Prov. 24:33; Eccus. 32:20].” (Holy Abbot and Ascetic Nesteros (c. 420), From *The Conferences of John Cassian*, Conference 14, Chapter XVI)

Pope St. Damasus I (366-384) confirmed the teaching of the Holy Bible and the Holy Apostles on the necessity of a chaste priesthood, and declared that marital intercourse was incompatible with presiding at the Eucharistic sacrifice. Pope St. Siricius (384-399) who taught that “those who are in the flesh cannot see God” stated in A.D. 392 that “Jesus would not have chosen birth from a virgin, had he been forced to look upon her as so unrestrained as to let that womb... be stained by the presence of male seed.” Pope St. Siricius also declared that the only persons worthy of serving at the altar were those who were forever free of “the stain” of intercourse. Pope St. Leo the Great (440-461) carried on this uninterrupted Apostolic Tradition. Thus deacons were to remain married, but they were instructed to avoid marital intercourse in order to grow in holiness. Referring to First

Corinthians 7:29, Pope Leo declared: “Therefore, so that a spiritual bond may grow from the physical marriage, [deacons] may not send their spouses away and must live as though they had none, whereby the love of the married couple remains intact and the conjugal acts cease.” (Pope Saint Leo the Great, *Epistles*)

Pope St. Leo the Great, *To Rusticus* (c. 442-459 A.D.): “Concerning those who minister at the altar and have wives, whether they may lawfully cohabit with them? Reply. The law of continence is the same for the ministers of the altar as for bishops and priests, who when they were laymen or readers, could lawfully marry and have offspring. But when they reached to the said ranks, what was before lawful ceased to be so. And hence, in order that their wedlock may become spiritual instead of carnal, it behoves them not to put away their wives but to "have them as though they had them not," whereby both the affection of their wives may be retained and the marriage functions cease.” (*The Letters of St. Leo the Great*, Letter 167, Question III)

### **The Early Councils of the Church unanimously forbids Bishops, Priests and Deacons from having marital sexual relations with their wife**

From the very earliest times, lustful and impure men have tried to reject or ignore the biblical, Apostolic and patristic teaching that all priests must be perpetually chaste. Because of this, many councils of the Church through the ages have also been forced to reaffirm this dogmatic and infallible teaching of the Church. The first recorded council that confirmed this requirement of celibacy upon all clerics is *The Council of Elvira* that took place in c. 306-311 A.D. Canon 33 declared that married priests and bishops were obligated to permanently refrain from all marital sexual relations. It stated that “Bishops, presbyters, and deacons and all other clerics having a position in the ministry are ordered to abstain completely from their wives and not to have children. Whoever, in fact, does this, shall be expelled from the dignity of the clerical state.” This canon clearly ordered higher clerics to observe perfect continence with their wives under the pain of deposition from their ministry. Canon 27 of the same Council prohibited women living with ecclesiastics, except for a sister or a daughter who was a consecrated virgin: “A bishop or other cleric may have only a sister or a daughter who is a virgin consecrated to God living with him. No other woman who is unrelated to him may remain.”

From these primitive and important legal texts, it can be deduced that many of the ecclesiastics in the Spanish church were *viri probati*, that is, men who were married before becoming ordained deacons, priests or bishops. All, however, were obliged, after receiving Holy Orders, to renounce completely the use of marriage, that is to live in total continence.

Although some erroneously claim that Elvira was a departure from an earlier tradition which did not require married clerics to remain continent, the fact of the matter is that the council codified an already existing but unwritten rule of continence for all clerics. Indeed, in no way can one see in canon 33 a statement of a new law. *The Council of Elvira* was, on the contrary, a reaction to the extended lack of observance of a traditional and well-known obligation, to which at this time the Council confirmed and imposed a sanction to the biblical law concerning priestly chastity: either the delinquent ecclesiastics accepted the obligation of the law of continence (*lex continentiae*) by living their lives in perfect conformity to it or they became “expelled from the dignity of the clerical state.” The fact that the legislation of Elvira was pacifically accepted confirms that no juridical novelty was being introduced, but that it was concerned primarily with maintaining an already existing teaching of the Church. This is what Pius XI taught when, in his encyclical on the priesthood, he affirms that this written law implied a previous law and practice that “made obligatory what the gospels and the apostolic preaching had already shown to be something like a natural requirement”, thus showing us that this law of clerical celibacy came directly from Our Lord and the teaching of the Apostles as well as that it was taught by the many generations of Christians before the 4th century.

Pope Pius XI, *Ad Catholici Sacerdotii* (# 43), Dec. 20, 1935: “The earliest trace of a law of ecclesiastical celibacy – based, however, on long established custom – is found in the 33rd canon of the Council of Elvira, held at the beginning of the fourth century when Christians were still being actively persecuted. This law only made obligatory what the gospels and the apostolic preaching had already shown to be something like a natural requirement.” (*Acta Apostolicae Sedis* 28 [1936] 25)

To suggest, therefore, that Elvira is the origin of the law of celibacy in the Church, and that there is, consequently, a discontinuity in the Church’s moral teaching concerning this matter between its introduction and what was the practice beforehand, is, for the reasons already given, a fundamentally erroneous conclusion. The persecution suffered by the early Church during the first three centuries made it difficult for it to write down most of its laws by convoking councils of Bishops and Priests, and just like in the case of many of the Church’s dogmas and doctrines, such as the Trinity, the Church only defined them when a greater necessity arose that needed it. Yet it is very unlikely that when the Church did begin to write down its laws in the fourth century, that it would have ignored its earlier, unwritten rules and composed brand new ones, especially one such as the Elvira canon, since, if such was the case, such laws would have deprived clerics of a long-established so-called “right” and if so, it is highly unlikely, as even reason itself dictates, *that no one would have objected to this if a new teaching concerning clerical celibacy would have*

*sprung up without any earlier foundation*; and this fact is much more obvious since we are dealing with an issue that regards sensual pleasure, and most men in this world are directly intent on satisfying their sexual desire. Thus, even though this teaching denied priestly men their sensual appetites, there was no objections, which in a striking manner confirms the fact that all priests of the Church must be perpetually chaste and that this fact was well known and understood by the Church's members of this time. It is therefore very clear that the tradition of clerical continence dates back to apostolic times.

*The Council of Arles* (314) also required clerics to observe perfect continence, citing ritual purity as the reason. Canon 29 reads, "Furthermore, with a care for what is worthy, pure and honest, we exhort our brothers [in the episcopate] to act in such a way that priests and deacons have no [sexual] relations with their spouses, given that they are engaged each day in the ministry. Whoever acts contrariwise to this decision will be deposed from the honor of the clerical state." (*Corpus Christianorum*, 148.25)

*The Synod of Neocaesarea* (314-325) confirmed this ancient teaching of the Church that priests were obligated to remain free from the stain of marital sexual intercourse. "If a priest marry, he shall be removed from the ranks of the clergy; if he commit fornication or adultery, he shall be excommunicated, and shall submit to penance." (Canon 1)

The wording of these canons does not immediately suggest that an innovation is being introduced, and it would be an error in historical procedure to maintain beforehand that such was the case. The seriousness of the implications for the life of the clergy, the absence of justification for the strictness of the discipline and the canonical penalty attached, would suggest, on the contrary, that the Church authorities were concerned with the *maintenance* and not the introduction of this rule. The important papal decretals of the fourth century, which show the rule for the Universal Church — *Directa* (385) and *Cum in unum* (385-86) of Pope St. Siricius; *Dominus inter* of Pope St. Innocent I, and the Synod of Carthage (390) — were in fact emphatic that clerical continence belonged to immemorial, even apostolic, tradition (as we shall also see further down).

Pope St. Siricius, *Cum in unum*, A.D. 385: "**The question is not one of ordering new precepts**, but we wish through this letter to have people observe those that either through apathy or laziness on the part of some have been neglected. They are, however, matters that have been established by apostolic constitution, and, by a constitution of the Fathers." (*Cum in unum* (Ad episcopos Africae); PL 13, 11 56a. P. Coustant, *Epistolae Romanorum Pontificum*, Paris, 1721, p. 562)

The writings of the Church Fathers are often explicit in considering the apostles as models

of the priesthood. Yet those who might have been married were thought not to have lived other than in continence. (Cf. St. Clement of Alexandria, *Stromata. III*, 6; Tertullian, *De Monogamia*, 8, 4; St. Jerome, *Apologeticum ad Pammachium*, Ep. 49(48), 2, 21; Eusebius of Caesarea, *Demonstratio evangelica*, 111, 4, 37; St. Isidore of Pelusium, Ep. 111, 176.)

In 325 A.D., *The First Council of Nicaea*, which was the first of the infallible and Ecumenical Councils in Church history, decreed in Canon 3 that a cleric is absolutely forbidden to keep a woman to live with him: “This great synod absolutely forbids a bishop, presbyter, deacon or any of the clergy to keep a woman who has been brought in to live with him, with the exception of course of his mother or sister or aunt, or of any person who is above suspicion.”

Another perhaps more accurate translation of Canon 3 reads:

“The great Synod has stringently forbidden any bishop, presbyter, deacon, or any one of the clergy whatever, to have a subintroducta dwelling with him, except only a mother, or sister, or aunt, or such persons only as are beyond all suspicion.”

The term "subintroducta" refers to an unmarried woman living in association with a man in a merely spiritual marriage, a practice that we see indicated already in the 1st century biblical teaching of St. Paul, where he teaches that “the time is short; it remaineth, that they also who have wives, be as if they had none”; in the 4th century such a woman was also referred to as an "agapeta". The pre-Nicaean acceptance of that arrangement for clerics was a clear indication that the clergy were expected to live in continence even with their wives. For instance, a leading participant in the Council of Nicaea, Bishop Eusebius of Caesarea (c. 260-340), wrote: “It is fitting, according to Scripture, ‘that a bishop be the husband of an only wife.’ But this being understood, it behoves consecrated men [those in the priesthood], and those who are at the service of God’s cult, to abstain thereafter from conjugal intercourse with their wives.” (*Demonstratio Evangelica*, Book 1, Chapter 9)

Commentators on this passage confirms that it really is a law concerning clerical celibacy. *The Ancient Epitome of Canon III* explains that Nicea teaches that “No one shall have a woman in his house except his mother, and sister, and persons altogether beyond suspicion.” Fuchs in his *Bibliothek der kirchenver sammlungen* confesses that this canon shews that the practice of clerical celibacy had already spread widely. And finally, Hefele explains that “It is very certain that the canon of Nicea forbids such spiritual unions, [of certain women living in the same house as a priest] but the context shows moreover that the Fathers had not these particular cases in view alone; and the expression  $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\lambda\omicron\upsilon\sigma\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  should be understood of every woman who is *introduced* ( $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\lambda\omicron\upsilon\sigma\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$ ) into the house of

a clergyman for the purpose of living there. If by the word  $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\omicron\sigma\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  was only intended the wife in this spiritual marriage, the Council would not have said, any  $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\omicron\sigma\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$ , except his mother, etc.; for neither his mother nor his sister could have formed this spiritual union with the cleric. The injunction, then, does not merely forbid the  $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\omicron\sigma\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$  in the specific sense, but orders that “no woman must live in the house of a cleric, unless she be his mother,” etc. This canon is found in the *Corpus Juris Canonici*, Gratian’s *Decretum*, Pars I., Distinc. XXXII., C. xvj.

Similarly, *The Council of Carthage* (in 390) confirmed the same teaching concerning clerical chastity and decreed that higher clerics observe perfect continence because they act as mediators between God and man. They stressed particularly in Canon 3 the antiquity and apostolic origin of this law: “It is fitting that the holy bishops and priests of God as well as the Levites, i.e. those who are in the service of the divine sacraments, observe perfect continence, so that they may obtain in all simplicity what they are asking from God; what the Apostles taught and what antiquity itself observed, let us also endeavor to keep. The bishops declared unanimously: It pleases us all that bishop, priest and deacon, guardians of purity, abstain from conjugal intercourse with their wives, so that those who serve at the altar may keep a perfect chastity.” Subsequent councils at Hippo (393) and Carthage (401 and 419) repeated these requirements.

At that time most, though not all, of the clergy were married men. They are directed by the African Synod to give up all conjugal intercourse, because of the fact that this would prevent them from properly carrying out their mediatory function. The import of the canon is that those who by consecration have now become sacred persons must in the future manifest by their lives this new reality by adopting the more perfect and blessed life of perfect chastity. The specific reasons for the continence they are asked to observe, is in order that they may be effective mediators between God and man, and because of the commitment to service at the altar.

The ancient summary of Canon 3 above emphatically declared: “Let a bishop, a presbyter, and a deacon be chaste and continent.” As can be seen, *The Council of Carthage* declared obligatory continence to be “...what the apostles taught and what antiquity itself observed...”, thus showing us that the practice of clerical chastity is an ancient and apostolic teaching. In this context of historical study, the important study by author Christian Cochini should be noted: “*The Apostolic origins of priestly celibacy*” (original French version: *Origines apostoliques du célibat sacerdotale*, Lethielleux/Paris 1981).

St. Aurelius, Bishop of Carthage and patron to St. Augustine, was head of *The Council of Carthage* in A.D. 419 in union with “217 Blessed Fathers who assembled at Carthage”.

They reaffirmed the previous Canon 3 in their own Canon 3, stating that: “When at the past council [of 390] the matter on continency and chastity was considered, those three grades, which by a sort of bond are joined to chastity by their consecration, to wit bishops, presbyters, and deacons, so it seemed that it was becoming that the sacred rulers and priests of God as well as the Levites, or those who served at the divine sacraments, should be continent altogether, by which they would be able with singleness of heart to ask what they sought from the Lord: **so that what the apostles taught and antiquity kept**, that we might also keep.” Canon 4 of the same Council also spoke of the different orders that should abstain from their wives: “It seems good that a bishop, a presbyter, and a deacon, or whoever perform the sacraments, should be keepers of modesty and should abstain from their wives. By all the bishops it was said: It is right that all who serve the altar should keep pudicity from all women.”

The ancient summary of Canon 3 of The Council of Carthage in 419 declared: “Let a bishop, a presbyter, and a deacon be chaste and continent. This canon is taken from Canon ii., of Carthage 387 or 390.” More specifically, the canon was probably referring to Canon 3 from the council held in Carthage in 390.

As we have seen, the law that was promulgated during the synod of 390 would remain valid and be officially inserted in the great legislative record of the African Church, the *Codex Canonum Ecclesiae Africanae*, compiled and promulgated in the Council of Carthage in 419 (in the time of St. Augustine). We also see in this law the biblical fact that we have already discussed, that is, that the prayer and spiritual intercession of a pure and chaste priest or ecclesiastic is better and more effective to help save souls than a priest or ecclesiastic who performs the marital act and is distracted by worldly cares, the keeping of a house, and wife, and children, etc. Thus, “those who are in the service of the divine sacraments, observe perfect continence, so that they may obtain in all simplicity what they are asking from God...”

*Codex Canonum Ecclesiae Africanae*, A.D. 419: “Epigonius, Bishop of the Royal Region of Bulla, says: ‘The rule of continence and chastity had been discussed in a previous council. Let it [now] be taught with more emphasis what are the three ranks that, by virtue of their consecration, are under the same obligation of chastity, i.e., the bishop, the priest, and the deacon, and let them be instructed to keep their purity.’”

“Bishop Genethlius says: ‘As was previously said, it is fitting that the holy bishops and priests of God as well as the Levites, i.e., those who are in the service of the divine sacraments, observe perfect continence, so that they may obtain in all



simplicity what they are asking from God; what the apostles taught and what antiquity itself observed, let us also endeavor to keep.”

“The bishops declared unanimously: ‘It pleases us all that bishop, priest, and deacon, guardians of purity, abstain from [conjugal intercourse] with their wives, so that those who serve at the altar may keep a perfect chastity.’” (*The Apostolic Origins of Priestly Celibacy* by Christian Cochini, pages 4-5)

In saying that “in certain provinces it is permitted to the readers and singers to marry”, Canon 14 of the *Council of Chalcedon* (451) suggests that, in other provinces, not only bishops, priests, deacons and subdeacons, but even those in the lower or minor orders of readers and singers were at that time not permitted to marry.

In Gaul in the middle of the 5th century, a synod of sixteen bishops held a council at Orange in 441 under the presidency of St. Hilary of Arles, that made an explicit public declaration of the commitment to continence, emphasizing the duty of celibacy for those belonging to the clerical state, especially deacons and widows, forbidding married men to be ordained as deacons, and digamists, that is, those who contract a second marriage after the death of their spouse, to be advanced beyond the sub-diaconate. (cf. *First Council of Orange* (441), c. 8, 21. CC 148,84). This was to prevent excuses of ignorance of the obligation which previously had been implicit in the reception of orders. The wife (who in the Gallic Church was termed a *presbytera*, *diaconissa*, *subdiaconissa* or even *episcopia* according to the status of her husband) was to live as a ‘sister’ in a brother-sister relationship. (cf. Girona (517), c. 6. H.T. Bruns, *Canones Apostolorum et Conciliorum saeculorum IV-VII*, Berlin, 1839,11, 19. Clermont (535), c. 13. CC 148 A, 108. Tours (567), c. 13. *Ibid.*, 180-1). Her rights were protected as ordination could not go ahead without her agreement. Her promise to live in continence was also an impediment to future marriage.

Continent cohabitation expressed trust in the nobility of human love to combine marital affection with the values of the consecrated clerical state. St. Paulinus of Nola (d. 431) and St. Jerome (ca. 417) indicate a warm spirituality for those embracing this new life. (cf. *Ep. 44*. CSEL 29,372-7. *De Septem Ordinibus Ecclesiae*. PL 30,1 59c-d.) However, because of the real possibilities of incontinence, total physical separation would be recommended (*Arles* IV A.D. 524) or even sometimes required (*Toledo* III A.D. 589). A return to conjugal relations, after all, was considered to be as serious a sin as adultery (cf. Jerome, *Adversus Jovinianum*, I, 34), the cleric being punished by reduction to the lay state.

In Gaul in the early sixth century, councils held under the reforming and energetic St. Caesarius of Arles (c. 468-542) reaffirmed legislation for the restoration of priestly

celibacy, a discipline which had suffered as a result of the Visigoth invasions during the previous century. *The Council of Agde* held in 506, in Gaul, in the South of France under the presidency of St. Caesarius of Arles, had 47 genuine canons that dealt with such subjects as clerical celibacy, the canonical age for ordination, the relations of a bishop and his diocesan synod, church property, public peace, and the religious obligations of the faithful. The same council also forbade subdeacons to marry, and such synods as those of Orléans in 538 and Tours in 567 prohibited even those already married from continuing to live with their wives.

In 541 *The Fourth Synod of Orleans* ordered that “the bishop must treat his wife as his sister” and added that “the people must not respect but scorn the priest who cohabits with his wife, for in the place of being a doctor of penitence he is a doctor of libertinage.” Again, we see that the priest’s job in the eyes of the Church is to practice penitence, and to thus draw down a shower of grace for himself as well as for his flock, and that all priests who perform the marital act “in the place of being a doctor of penitence he is a doctor of libertinage.” Meeting in 583, *The Synod of Lyon’s* first canon decreed that married priests could not live together with their spouses. In 589 *The Synod of Toledo* issued canon 5, that also was a declaration that married clerics may not live with their wives.

Indeed, so fervent were the early church to hinder Her clerics from performing the marital act, that in 530 the Emperor Justinian declared null and void all marriages contracted by clerics in Holy Orders, and the children of such marriages to be spurious by ordering that the children of priests, deacons and subdeacons who, “in disregard of the sacred canons [of clerical continency], have children by women with whom, according to sacerdotal regulation, they may not cohabit”, or according to another translation: “they are not permitted to have relations” be considered illegitimate on the same level as those “procreated in incest and in nefarious nuptials” (*Code of Justinian*, 1.3.44). As for bishops, he forbade “any one to be ordained bishop who has children or grandchildren” (*Code of Justinian*, 1.3.41).

The *Breviatio Ferrandi* was a digest of Church legislation in Africa assembled about 550 which reaffirms earlier norms of priestly celibacy. In summary the main points were as follows:

- bishops, priests and deacons were to abstain from relations with their wives;
- any priest who got married was to be deposed; if he commits the sin of fornication he is to do penance;

- in order to safeguard the reputation of ministers of the Church and to help them observe chastity, clerics were not to live with women other than close family relations.

It is worth noting that this was a period of merciless persecution for the Church in North Africa when the Vandals invaded and eliminated the leaders of many of these Christian communities (cf. Cochini, *Apostolic Origins of Priestly Celibacy*, pp. 324-26).

The *Third Council of Toledo* (589) was convoked to remedy abuses that had penetrated the clergy arising from the Arian heresy. Bishops, priests and deacons, returning to the Catholic faith after abandoning Arianism, no longer considered continence an obligation of the priestly state. So called matrimonial “rights” had reasserted themselves and, therefore, although Arianism had been officially defeated at the *Council of Constantinople* in 381, the negative effects of this heresy, as far as priestly chastity was concerned, were still being felt two centuries later. Canon 5 of Toledo III renewed the traditional discipline, indicating the sanctions which attended its infraction.

*Third Council of Toledo*, Canon 5, A.D. 589: “It has come to the knowledge of the Holy Council that bishops, priests, and deacons, who were once heretics but returned to Catholicism, still gave in to carnal desire and united with their wives; so that it does not happen again in the future, we have ordered as follows, which had already been decreed by previous canons: that it not be permitted to these [clerics and their wives] to lead a common life favouring incontinence, but that while keeping conjugal fidelity toward each other, they watch to what is mutually beneficial to them both and not share the same room. With the help of virtue, it would be even better that the cleric find for his wife a new home, so that their chastity enjoy a good witnessing before both God and men. But if, after this warning, someone prefers to live in incontinence with his wife, let him be considered a lector; as to those who are still subject to the ecclesiastical canon, if they live in their cells, contrary to the elders’ orders, in the company of women apt to raise suspicions harmful to their reputation, let those be struck with severe canonical penalties.” (Cochini, *Apostolic Origins of Priestly Celibacy*, p. 331)

The reader will be interested in reading the answer on this point made by King Henry VIII (1491-1547), to the letter sent him by the German ambassadors. For those who don’t know, King Henry VIII was the apostate King of England who created his own sect (the Anglican sect) after the Catholic Church and the Pope would not grant him a divorce with a right to remarry. (This letter is found in full in the Addenda to the Appendix at the end of the seventh volume of Burnet’s *History of the Reformation* (London. Orr & Co., 1850, p. 148).

Note that even the apostate king himself upheld the ancient church tradition of clerical celibacy; although his own sect later came to contradict it: “Although the Church from the beginning admitted married men, as priests and bishops, who were without crime, the husband of one wife, (out of the necessity of the times, as sufficient other suitable men could not be found as would suffice for the teaching of the world) yet Paul himself chose the celibate Timothy; but if anyone came unmarried to the priesthood and afterwards took a wife, he was always deposed from the priesthood, according to the canon of the Council of Neocaesarea (315) which was before that of Nice (325). So, too, in the Council of Chalcedon (451), in the first canon of which all former canons are confirmed, it is established that a deaconess, if she give herself over to marriage, shall remain under anathema, and a virgin who had dedicated herself to God and a monk who join themselves in marriage, shall remain excommunicated. ... No Apostolic canon nor the Council of Nice contain anything similar to what you assert, viz.: that priests once ordained can marry afterwards. And with this statement agrees the Sixth Synod (Third Council of Constantinople in 649), in which it was decreed that if any of the clergy should wish to lead a wife, he should do so before receiving the Subdiaconate, since afterwards it was by no means lawful; nor was there given in the Sixth Synod any liberty to priests of leading wives after their priesting, as you assert. Therefore from the beginning of the newborn Church it is clearly seen that at no time it was permitted to a priest to lead a wife after his priesting, and nowhere, where this was attempted, was it done with impunity, but the culprit was deposed from his priesthood.”

Hence if a priest were at any time to attempt to marry, he would be attempting to do that which from the earliest times of which we have no record, and which no priest has ever been allowed to do, but which always has been punished as a grave sin of immorality.

### **The *Directa* and *Cum in unum* decretals of Pope St. Siricius**

Among the many statements of the early Church on the topic of sexual continence and celibacy, the *Directa* and *Cum in unum* decretals of Pope St. Siricius (c. 385) stands out among them all, since it directly confirmed that clerical sexual abstinence was an apostolic practice that must be followed by the ministers of the universal church.

In the *Directa*, the Pope dealt with clerics (deacons, priests, and bishops) that were still living with their wives and having children. Priests were justifying this by referring to the traditions of the Levitical priesthood of the Old Testament. Pope St. Siricius was emphatic that clerical continence belonged to immemorial, even apostolic, tradition. He declared that the priests of the Old Law had been under a duty to observe temporary continence

when serving in the Temple, but that the coming of Christ had brought the old priesthood to completion, and by this fact the duty of temporary continence had become an obligation to *perpetual* continence.

Pope St. Siricius (384-398) epistle "*Directa ad Decessorem*" was promulgated in the year 385 A.D. This epistle dealt with the Celibacy of the Clergy, and it **excommunicated all priests who dared to defile themselves with sexual acts with their wives, and prescribed that they all were banned from celebrating the heavenly mysteries of Our Lord:**

Pope St. Siricius, *Directa* (# 7), February, A.D. 385: "Let us talk now about the very holy clerical Orders. As your Charity advises us, we see that in your provinces they are trampled underfoot and confused, with great prejudice to the honor due to religion. It has come to the point where we must say with Jeremiah: "*Who will turn my head into a fountain, and my eyes into a spring for tears, so that I may weep all day, all night for all the dead out of the daughter of my people?*" (Jer 8:23) ... We have indeed discovered that many priests and deacons of Christ brought children into the world, either through union with their wives or through shameful intercourse. And they used as an excuse the fact that in the Old Testament—as we can read—priests and ministers were permitted to beget children.

"Whatever the case may be, if one of these disciples of the passions and tutors of vices thinks that the Lord—in the law of Moses—gives an indistinct license to those in sacred Orders so that they may satisfy their passions, let him tell me now: why does [the Lord] warn those who had the custody of the most holy things in the following way: "*You must make yourselves holy, for I am Yahweh your God*" (Lev 20:7). Likewise, why were the priests ordered, during the year of their tour of duty, to live in the temple, away from their homes? Quite obviously so that they would not be able to have carnal knowledge of any woman, even their wives, and, thus, having a conscience radiating integrity, they could offer to God offerings worthy of his acceptance. Those men, once they had fulfilled their time of service, were permitted to have marital intercourse for the sole purpose of ensuring their descent, because no one except [the members] of the tribe of Levi could be admitted to the divine ministry.

"This is why, after having enlightened us by his coming, the Lord Jesus formally stipulated in the Gospel that he had not come to abolish the law, but to bring it to perfection; this is also why he wanted the beauty of the Church whose Bridegroom he is to shine with the splendor of chastity, so that when he returns, on the Day of Judgment, he will find her without stain or wrinkle (Eph 5:27), as his Apostle taught [Apostolic Tradition]. It is through the indissoluble law of these

decisions that all of us, priests and deacons, are bound together from the day of our ordination, and put our hearts and our bodies to the service of sobriety and purity; may we be pleasing to our God in all things, in the sacrifices we offer daily. "People who are interested only in unspiritual things can never be pleasing to God", says the Chosen Vessel. "Your interests, however, are not in the unspiritual, but in the spiritual, since the Spirit of God has made his home in you" (Rom 8:8-9).

"But those, who contend with an excuse for the forbidden privilege, so as to assert that this has been granted to them by the Old Law, should know that by the authority of the Apostolic See they have been cast out of every ecclesiastical office, which they have used unworthily, nor can they ever touch the sacred mysteries, of which they themselves have deprived themselves so long as they give heed to impure desires. **And because existing examples warn us to be on our guard for the future should any bishop, priest, or deacon be found such,** which henceforth we do not want let him now understand that every approach to indulgence is barred through us, because it is necessary that the wounds which are not susceptible to the healing of warm lotions be cut out with a knife." (St. Siricius 384-398, The Primacy of the Roman Pontiff, From the epistle "*Directa ad decessorem*" Feb. 10, 385, On The Celibacy of the Clergy; Denzinger 89)

The circumstance leading the Roman Pontiff to write about clerical continence, as this document shows, was the news coming from Spain: many clerics belonging to major Orders in those provinces went on living with their wives and having children. He was distraught by such news because they were grave violations of what was the indisputable teaching of the Church. Hence his intervention, the purpose of which was not to promulgate new regulations, but to reinstate those that should never have been broken. Siricius also learned from Himerius that those clerics were attempting to justify their behavior through Scripture, which is why he also uses Scripture. Some people are saying that the Old Testament, in particular the rules of Leviticus, authorized marriage for the Levites. Yes, indeed, he retorts, but married priests were under the obligation of temporary continence when serving in the temple. Now the priesthood of Christ brought the old priesthood to perfection. And by this very fact the obligation of continence became an obligation to perpetual continence. If the priests of the Old Law had to abstain periodically from intercourse with their wives "so that, with a conscience radiating integrity, they could present to God offerings worthy of his acceptance", as Pope St. Siricius affirms, the ministers and priests of Jesus Christ in the New Law who offer sacrifice daily, a sacrifice far superior to that of Jerusalem, can only be pleasing to God through perfect and perpetual chastity.

According to Wikipedia: "The *Directa*... became the first of a series of documents

published by the Magisterium that claimed apostolic origin for clerical celibacy and reminded ministers of the altar of the perpetual continence required of them. It is known that the First Ecumenical Council which took place at Nicaea included in its legislation a discipline of the priesthood known as clerical ‘continence’ or celibacy. This was the requirement of all priests and bishops to refrain from sexual contact with their wives or with any other woman. Thus, for a married man to become a priest, his wife had to agree to abstain from all sexual relations. This discipline added to the legislation of various councils, particularly the Council of Elvira, the date of which cannot be determined with precision, but believed to have been in the first quarter of the fourth century, in Spain.”

In the *Cum in unum* decretal, sent to the different ecclesiastical provinces in 386, Pope St. Siricius refers to the various Pauline texts (cf. Tit 1:15; 1 Tim 3:2; 1 Cor 7:7; Rom 8:8-9) as the scriptural foundation for the Church’s teaching on ecclesiastical celibacy, and in doing so gives an authoritative interpretation of the Pauline phrase, *unius uxoris vir*, or *unius uxoris virum* “a husband of one wife” found in 1 Timothy 3:2. Besides, Pope St. Siricius himself later presented the norms of this text at the Council of Rome of A.D. 386. If Timothy and Titus are to choose bishops, priests or deacons among “men married once only”, this does not mean that after ordination they can continue with their conjugal life.

Here the Pope first formulated an objection that the expression *unius uxoris vir* of 1 Timothy 3:2, some said, specifically guaranteed the bishop the right to use marriage after sacred ordination. Pope St. Siricius answered by giving the stipulation’s correct interpretation: “He (Paul) was not speaking of a man who might persist in the desire to beget children (*non permanentem in desiderio generandi dixit*); he was speaking about continence which they had to observe in future (*propter continentiam futuram*).” It is thus interpreted as a requirement to guarantee the future continence that the candidate for orders will be asked to practice. In other words, a man who had remarried after his first wife died could not be considered as a candidate for ordination, since the fact of his remarriage would indicate an inability to live the life of perpetual continence required of clerics in major orders. This fundamental text was repeated a number of times subsequently. For the decretal *Cum in unum* of Pope Siricius, cf. Ep. V. c. 9 (PL 13, 1161 A); it is also found in the African Council of Theleptis (A.D. 418): Conc. Thelense (CCL 149, 62): French trans.: Cochini, op. cit., p. 32; see also the two letters of Pope St. Innocent I (A.D. 404-405) to the bishops Victricius of Rouen and Exuperius of Toulouse: Ep. II, (PL 20, 476 A. 497 B; Cochini, op. cit., pp. 284-286). Africa, Spain and the Gauls thus take direction as indicated by the Popes.

The legislation of Pope St. Siricius in 385 and 386, and the canons of the Council of Carthage (390), claim apostolic origin for the *lex continentiae* (law of continence). It is

worth noting that these are not the claims of mere individuals but are the view of those who carried hierarchical responsibility in the Church. In Carthage it was the unanimous view of the whole African episcopate which declared “*ut quod apostoli docuerunt, et ipsa servavit antiquitas nos quoque custodiamus*” (what the Apostles taught and what antiquity itself observed, let us also endeavour to keep). In Rome Pope St. Siricius was conscious of placing himself in the line of the same living tradition with his predecessors as bishops of the See of St. Peter.

### **The Fathers and Early Writers of the Church confirms that priests must be completely chaste**

The Fathers of the Church also insisted that clerics remain chaste. Theologically, in the first four centuries of the Church’s history, the validation of clerical continence is grounded on the Pauline teaching, linking it to the perpetual availability for service at the altar and a greater freedom for prayer. Being permanently in God’s presence, and because of the importance given to prayer, praise and adoration, the minister of the New Covenant ought not to care for the things of the world nor have the leisure needed to fulfill the responsibilities of married life.

In his treatise, *On the Duties of the Clergy* (c. 391), St. Ambrose of Milan (340-397) vehemently rejected the idea that married clerics should be allowed to have conjugal relations just because the priests of the Old Testament did. To the married clergy who, “in some out-of-the-way places”, claimed, on the model of the Old Testament priesthood, the right to father children, he recalled that in Old Testament times even lay people were obliged to observe continence on the days leading to a sacrifice, and commented: “If such regard was paid in what was only the figure, how much ought it to be shown in the reality!” (*De officiis ministrorum* or *On the Duties of the Clergy*, I, 258). Yet more sternly he wrote: “He [Saint Paul] spoke of one who has children, not of one who begets children.” “*habentem filios dixit, non facientem*” (St. Ambrose, *Epistle LXIII*, 62; *Ep. extra coll.*)

One can clearly see in the writings of St. Ambrose that the requirement that priests, whether married or celibate, should be continent was the established law of the Church. Priests “should live in a state of perpetual continence” since they served at the altar all their lives. Ambrose admonished his priests to “continue in a ministry which is unhampered and spotless, one which should not be profaned by conjugal intercourse.” (*On the Duties of the Clergy*, I, 50)

The *Didascalia Apostolorum*, written in Greek in the first half of the 3rd century, mentions the requirements of chastity on the part of both the bishop and his wife, as well as the



requirement that he brings up his children in the fear of God, when it quotes 1 Timothy 3:2-4 as requiring that, before someone is ordained a bishop, enquiry be made “whether he be chaste, and whether his wife also be a believer and chaste; and whether he has brought up his children in the fear of God”.

The specific tradition of the Church also confirms that the Apostles lived in this way. St. Clement of Alexandria (150-215) who thus lived very near in time to the Apostles, taught that the Apostles, after their calling by Our Lord to the ministry, took their wives with them not as women with whom they had marriage relations, but as sisters in purity and honesty: “But the latter [the Apostles], in accordance with their particular ministry, devoted themselves to preaching without any distraction, and took their wives with them not as women with whom they had marriage relations, but as sisters, that they might be their fellow-ministers in dealing with housewives. It was through them that the Lord’s teaching penetrated also the women’s quarters without any scandal being aroused.” (*The Stromata* or *Miscellanies*, Book III, Chapter VI, Section 71)

When we come to the question of what was the practice of Our Lord Jesus Christ’s first followers in this matter of clerical chastity, there would likewise be but little if any reasonable doubt. For while of the Apostles we have it recorded only of Peter that he was a married man, we have it also expressly recorded that in his case, as in that of all the rest who had “forsaken all” to follow Our Lord, the Lord himself said, “Every one that hath forsaken houses, or brethren, or sisters, or father, or mother, ***or wife***, or children, or lands, for my name’s sake shall receive an hundred fold and shall inherit eternal life.” (Matt. 19:29; Lk. 18:29) Mark 10:29 records the same incident, but while “wife” is mentioned among the things “left,” no “wife” is found among the things gained.

St. Jerome, referred in *Against Jovinianus* to marriage prohibition for priests when he argued that Peter and the other apostles had been married, but had married before they were called and subsequently gave up their marital relations (*Aduersus Jovinianum* I, 7. 26 (PL 23, 230C; 256C).

There can be no doubt that St. Paul in his epistles allows and even contemplates the probability that those admitted to the ranks of the clergy will have been already married, but distinctly says that they must have been the “husband of one wife,” (1 Tim. 3:2 and 12; Titus i., 6) by which all antiquity and every commentator of gravity recognizes that digamists (more than once married) are cut off from the possibility of ordination, but there is nothing to imply that the marital connexion was to be continued after ordination. For a thorough treatment of this whole subject from the ancient and Patristic point of view, the reader is referred to St. Jerome. (Cf. *Hieron, Adv. Jovin. Lib. I. Confer also the In Apolog.*

*pro libris Adv. Jovin.*) We will be quoting only a few passages from St. Jerome further down.

Commenting on the “husband of one wife” clause, Bishop Eusebius of Caesarea (c. 260-340) writes: “It is fitting, according to Scripture, ‘that a bishop be the husband of an only wife.’ But this being understood, it behooves consecrated men, and those who are at the service of God’s cult, to abstain thereafter from conjugal relations with their wives.” (*Demonstratio Evangelica*, I, 9)

St. Cyril of Jerusalem (c. 313-386), in his *Catechetical Lectures* XII:25, writes: “For it became Him who is most pure, and a teacher of purity, to have come forth from a pure bride-chamber. For if he who well fulfils the office of a priest of Jesus abstains from a wife, how should Jesus Himself be born of man and woman? “For thou,” says He in the Psalms, “art He that took Me out of the womb” (Psalm 22:9; 21:10). Mark that carefully, He that took Me out of the womb, signifying that He was begotten without man, being taken from a virgin’s womb and flesh. For the manner is different with those who are begotten according to the course of marriage.”

Several popes of the patristic era also issued decrees upholding clerical continence. Pope St. Siricius (384-99), who wrote the earliest extant papal legislation on this matter, insisted that bishops, priests, and deacons must practice perpetual rather than periodic continence since they must be ready to say the liturgy or perform the sacraments at any time. He affirmed that continence had an eschatological dimension, “pointing to the completion of the kingdom, to a time when marriage will be no more.” Similarly, Pope Leo I (440-61) upheld the rule that married clerics observe continence after ordination while Pope St. Gregory I (590-604) prohibited bishops from ordaining subdeacons who would not vow to live in perpetual chastity. The decrees of these popes show two things. The first is that clerical continence, or celibacy defined in its broad sense, was the law and practice of the universal Church and was not just a law of some of the local churches. The second is that some clerics were not obeying the law. Even at this early time in the Church’s history, it was becoming apparent that clerical continency was of apostolic origin.

St. Epiphanius of Salamis (c. 315-403), born in Palestine and consecrated bishop of Constantia in Cyprus, condemns all forms of encratism (the “Encratites”, which means the “self-controlled”, were an ascetic 2nd century sect who forbade marriage and counseled abstinence from meat) but the Saint nonetheless insists that priests themselves are required to live continently, as regulated by the apostles. Priestly continence is observed, he maintains, wherever the ecclesiastical canons are adhered to, human weakness and the shortage of vocations being inadequate reasons for clergy to contravene the law of the

Church.

St. Epiphanius, the monk-bishop well known for his “zeal for the monastic life” and who had close ties with the Church of Rome, was thus in agreement with the other Fathers who promoted priestly continency for clerics, including subdeacons: “Holy Church respects the dignity of the priesthood to such a point that she does not admit to the diaconate, the priesthood or the episcopate, nor even to the subdiaconate, anyone still living in marriage and begetting children. She accepts only him who if married gives up his wife or has lost her by death, especially in those places where the ecclesiastical canons are strictly attended to.” (*Panarion*, 59, 4; cf. *The Catholic Encyclopedia*, “Celibacy of the Clergy”, Vol. 3, 1908). St. Epiphanius, Father of the Church, further wrote: “It is the Apostles themselves who decreed this law [of celibacy].” (*Panarion*, 48, 9; cf. *The Catholic Encyclopedia*, “Celibacy of the Clergy”, Vol. 3, 1908)

Similar evidence of the existence in the 4th-century East, as in the West, of a law of clerical continence that was considered to be canonical is found in Epiphanius’ *Expositio Fidei*, 21.

In *Against Vigilantius* (406), St. Jerome condemned bishops who refused to ordain unmarried men as deacons, pointing out that this contradicted the practice of the churches of Egypt and Rome, which ordained only unmarried men or married men who had taken a vow of continence:

“What would the Eastern Churches do? What would (those of) Egypt and the Apostolic See do, they who never accept clerics unless they are virgins or continent men, or if they had had a wife, (accept them only) if they give up matrimonial life...” (*Adversus Vigilantium*, 2)

He also said:

“What do the churches of Egypt and the Orient do? They choose clerics who are virgins or continent; and if they have a wife, they cease to be husbands.” (*Adversus Vigilantium*, 2)

St. Jerome states a well-known fact: a married man was not ordained unless the two spouses had mutually consented to a life of perpetual continence.

Similarly, in *Against Jovianius* (393) he upheld the superior dignity of celibacy and virginity. Here he argued that allowing clerics to have conjugal relations would mean that marriage was on par with virginity, but since the latter was clearly superior, it could not be

lawful for priests to touch their wives:

“Nor did they lay down rules for continence, nor hint at virginity, nor urge to fasting, nor repeat the directions given in the Gospel to the Apostles, not to have two tunics, nor scrip, nor money in their girdles, nor staff in their hand, nor shoes on their feet. And they certainly did not bid them, [Matthew 19:21] if they wished to be perfect, go and sell all that they had and give to the poor, and "come follow me." For if the young man who boasted of having done all that the law enjoins, when he heard this went away sorrowful, because he had great possessions, and the Pharisees derided an utterance such as this from our Lord's lips: how much more would the vast multitude of Gentiles, whose highest virtue consisted in not plundering another's goods, have repudiated the obligation of perpetual chastity and continence, when they were told in the letter to keep themselves from idols, and from fornication, seeing that fornication was heard of among them, and such fornication as was not "even among the Gentiles." But the very choice of a bishop makes for me. For he does not say: *Let a bishop be chosen who marries one wife and begets children; but who marries one wife, and has his children in subjection and well disciplined.* **You surely admit that he is no bishop who during his episcopate begets children. The reverse is the case— if he be discovered, he will not be bound by the ordinary obligations of a husband, but will be condemned as an adulterer.** Either permit priests to perform the work of marriage with the result that virginity and marriage are on a par: or if it is unlawful for priests to touch their wives, they are so far holy in that they imitate virgin chastity. But something more follows. A layman, or any believer, cannot pray unless he abstain from sexual intercourse. Now a priest must always offer sacrifices for the people: he must therefore always pray. And if he must always pray, he must always be released from the duties of marriage. For even under the old law they who used to offer sacrifices for the people not only remained in their houses, but purified themselves for the occasion by separating from their wives, nor would they drink wine or strong drink which are wont to stimulate lust. That married men are elected to the priesthood, I do not deny: the number of virgins is not so great as that of the priests required. Does it follow that because all the strongest men are chosen for the army, weaker men should not be taken as well? All cannot be strong.” (St. Jerome, *Against Jovinianus*, Book I, Section 34, A.D. 393)

In his *Letter to Pammachius*, Ep. 48.10 (c. 393), St. Jerome further wrote: “A mother before she was wedded, she remained a virgin after bearing her son. Therefore, as I was going to say, the virgin Christ and the virgin Mary have dedicated in themselves the first fruits of virginity for both sexes. The apostles have either been virgins or, though married,

have lived celibate lives. Those persons who are chosen to be bishops, priests, and deacons are either virgins or widowers; or at least when once they have received the priesthood, are vowed to perpetual chastity. Why do we delude ourselves and feel vexed if while we are continually straining after sexual indulgence, we find the palm of chastity denied to us? We wish to fare sumptuously, and to enjoy the embraces of our wives, yet at the same time we desire to reign with Christ among virgins and widows. Shall there be but one reward, then, for hunger and for excess, for filth and for finery, for sackcloth and for silk? Lazarus (Luke 16:19-25), in his lifetime, received evil things, and the rich man, clothed in purple, fat and sleek, while he lived enjoyed the good things of the flesh but, now that they are dead, they occupy different positions. Misery has given place to satisfaction, and satisfaction to misery. And it rests with us whether we will follow Lazarus or the rich man.” (*The Letters of St. Jerome*, Letter 48, To Pammachius, Section 21)

St. Jerome, one of the Four Great Western Doctors of the Church, also testified: “Priests and deacons must be either virgins or widowers before being ordained, or at least observe perpetual continence after their ordination... If married men find this difficult to endure, they should not turn against me, but rather against Holy Writ and the entire ecclesiastical order.”

St. Jerome, *To Pammachius* (c. 393 A.D.): “See my express declaration that marriage is allowed in the Gospel, yet that those who are married cannot receive the rewards of chastity so long as they render their due one to another. If married men feel indignant at this statement, let them vent their anger not on me but on the Holy Scriptures; nay, more, upon all bishops, presbyters, and deacons, and the whole company of priests and levites, who know that they cannot offer sacrifices if they fulfill the obligations of marriage.” (*The Letters of St. Jerome*, Letter 48, To Pammachius, Section 10)

So, while some priests did break their vow of celibacy the Church never approved of that. It was considered a disgrace for a man that was married before he became a priest to beget children with his wife after ordination.

Also consider that all of the most important figures in the church were celibate, Jesus, Mary, Joseph, John the Baptist, (Peter after his ordination) Paul, and the rest of the Apostles in accordance to the Tradition of the Church, etc.

Pope St. Innocent I (401-417 A.D.) wrote in the same vein: “This is not a matter of imposing upon the clergy new and arbitrary obligations, but rather of reminding them of those which the tradition of the Apostles and the Fathers has transmitted to us.”

St. John Chrysostom (c. 347-407), adds: "If then "he who is married cares for the things of the world" [1 Corinthians 7:33], and a Bishop ought not to care for the things of the world, why does he say the husband of one wife? Some indeed think that he says this with reference to one who remains free from a wife. But if otherwise, he that has a wife may be as though he had none [1 Corinthians 7:29]. For that liberty was then properly granted, as suited to the nature of the circumstances then existing. ... "Having his children in subjection with all gravity" [1 Timothy 3:4]. This is necessary, that an example might be exhibited in his own house. For who would believe that he who had not his own son in subjection, would keep a stranger under command? "One that rules well his own house" [Ibid]. Even those who are without say this, that he who is a good manager of a house will be a good statesman. For the Church is, as it were, a small household, and as in a house there are children and wife and domestics, and the man has rule over them all; just so in the Church there are women, children, servants. And if he that presides in the Church has partners in his power, so has the man a partner, that is, his wife. Ought the Church to provide for her widows and virgins? So there are in a family servants, and daughters, to be provided for. And, in fact, it is easier to rule the house; therefore he asks, "if a man know not how to rule his own house, how shall he take care of the Church of God?" [1 Timothy 3:5]" (*Homily X on First Timothy*, 1 Timothy 3:1-7)

St. Augustine participated in the Council of Carthage (419) where the general obligation to continence for major clerics had been repeatedly affirmed and traced back to the apostles and to a constant tradition. In his treatise *De conjugii adulterinis* (396) he asserted that even married men who were unexpectedly called to enter the ranks of the major clergy, and were ordained, were obliged to continence. In this they became an example to those laymen who had to live separated from their wives and who therefore were more liable to be tempted to commit adultery (no. 2, 22: PL, 40, 486).

Synesius, Bishop of Ptolemais (died c. 414), of the Libyan Church, knew that he is expected to live in continence with his wife if made a priest-bishop (*Epistle* 105 ca. 410) (he was still a layman at the time of his ordination), and Palladius the historian reports that a synod presided over by St. John Chrysostom, Bishop of Constantinople in the year 400, condemned Antoninus, Bishop of Ephesus, for doing what was forbidden by the 'holy laws' including resuming common life with his wife: "after separating from his married wife, he had taken her again" (*The Dialogue of Palladius concerning the Life of St. John Chrysostom*, chapter XIII). In his note on this phrase, the translator Herbert Moore says: "According to the 'Apostolic Canons', only the lower orders of clergy were allowed to marry after their appointment to office; the Council in Trullo ordered that a bishop's wife should retire to a convent, or become a deaconess; that of Caesarea, that if a priest marries after

ordination he must be degraded. For Antoninus to resume relations with his wife was equivalent to marriage after ordination. It was proposed at the Council of Nicaea that married clergy should be compelled to separate from their wives... though it was generally held that the relations of bishops with their wives should be those of brother and sister.”

Church laws and writings of this era not only affirm the requirement of clerical continence, even if it was not always followed in practice, they also reflect a sophisticated theology of the priesthood. Ritual purity requires only periodic abstinence, which was sufficient for the priests of the Old Testament, who offered animals in sacrifice to God. However, since the priests of the New Testament offer the Holy Victim, Jesus Christ, in sacrifice to the Father, they are, as St. Ambrose pointed out, called to a more radical and perfect purity than that of their Hebrew predecessors. Furthermore, the holiness of the clerical office demanded absolute purity. Their daily ministry included not only the Mass, which was offered every day in many places, but also the administration of the sacraments and the practice of praying constantly on behalf of the Church. Finally, celibacy gave an eschatological dimension to the priesthood, pointing to the coming of the Kingdom of God.

Tertullian at the beginning of the third century, reminds the clergy that monogamy (marriage with only one person at a time) is not only the teaching of the Church but also a precept of the Apostle (*Ad uxorem*, 1, 7, 4 (CCL 1, 381)). It thus dates back to apostolic times. Furthermore, he insists on the fact that, in the Church, not a few believers are not married, that they live in continence and that some of them belong to ‘ecclesiastical orders’ (*De exhort. cast.*, 13, 4 (CCL 2, 1035)). Now, the men and women who live like this, Tertullian goes on, “have preferred to marry God” (*Deo nubere maluerunt*); (*Ibid.*, *cf Ad uxorem*, 1, 4, 4).

While Tertullian commented with admiration upon the number of those in sacred orders who have embraced continence, Origen seems to contrast the spiritual offspring of the priests of the New Law with the natural offspring begotten in wedlock by the priests of the Old (*In Levit. Hom.* vi, no. 6).

Other testimonies to be taken into special account include Origen (d. ca. 253) (*23rd homily on Numbers*, *6th homily on Leviticus*), Ephraem Syrus (*Carmina Nisibena*, 18 and 19 (ca. 363)), and the Syriac *Doctrina Addei* (ca. 400).

Origen (c. 185-254), *Homily 23 on Numbers 28:1-29:39*, 3:1-2: “Since therefore we have the laws for feasts in hand and the present words concerns this subject, let us diligently investigate the order of the feasts in order to be able to conclude from these orders and from the rite of sacrifices how each one can prepare a feast for God

by his own actions and by his holy manner of life. Well, the first feast of God is the one called "perpetual." (cf. Num 28:6) For a command is given concerning these morning and evening sacrifices, which are offered perpetually and without any interruption whatsoever. Thus, when he commands the rites of the feasts, he does not come first of all and immediately to the Passover feast, nor to the feast of Unleavened Bread, nor to that of Tabernacles, nor to the others about which commandments are given; but he has recorded this one first, in which he commands a perpetual sacrifice to be offered. The reason for this is so that each one who wants to be perfect and holy may know that it is not merely now and then that one must celebrate a feast for God, but at other times, there is no need to celebrate a feast. On the contrary, always and perpetually the just person should celebrate the feast day. For the sacrifice that is commanded to be offered perpetually, both in the morning and in the evening, indicates this, that in the law and the prophets, which point to the morning time, and in the teaching of the gospel, which points to the evening time, that is, to the evening of the world, it points to the coming of the Savior, it persists with a perpetual intention. So it is of these kinds of feasts that the Lord says: "And you will observe my feast days." Thus it is a feast day of the Lord, if we offer him a sacrifice perpetually, if "we pray without intermission," (1 Thess 5:17) so that "our prayer may ascend like incense in his sight in the morning, and the lifting up of our hands may become an evening sacrifice to him." (Ps 141:2) So this is the first celebration of a perpetual sacrifice, which must be fulfilled by worshipers of the gospel in this manner that we have explained above.

"... I fear to say something that is given to be understood based on the apostolic sayings, least I seem to cause grief in some people. For if "the prayer of the just is offered like incense in the sight of God, and the lifting up of hands is his evening sacrifice," (cf. Ps 141:1-2) but the apostle says to those who are married: "Do not deprive one another, except by consent for a time, that you may be free for prayer, and again be unto this very thing," (1 Cor 7:5) it is certain that the perpetual sacrifice is impeded in those who serve conjugal needs. This is why it seems to me that the offering of a perpetual sacrifice [such as in the priesthood and the religious life] belongs to that one alone who has pledged himself to perpetual and continual chastity."

Origin, *Homily 6 on Leviticus*, 2-3: "But let us see, perhaps, since we said in the preceding this kind of clothing (Lev 6:10-11; 16:4) was seen as a sign of chastity, where they seem either to cover the tights or to restrain the kidneys and loins (Eph 6:14), I say, perhaps, not always in those, who then [in the Old Law] were priests, does it say these parts are restrained. For sometimes concessions were granted concerning the posterity of the race and the succession of offspring. But I would not introduce such an understanding for the priests of the Church [in the New Law], for



I see something else suggested in the mystery.

“For in the Church, the priests and teachers can beget sons [in a spiritual sense], just as that one [St. Paul] who said, "My little children, for whom I am again in travail until Christ is formed in you." (Gal 4:19) And again in another place he says, "Although you have myriad teachers in Christ, but not many fathers. For I begat you in Christ Jesus for the gospel." (1 Cor 4:15) Therefore, these teachers of the Church, in procreating such generations, sometimes use the binding of the thighs and abstain from begetting [spiritual] generations, since they find such hearers in whom they know they could not have fruit [by their preaching]. Finally, also in the Acts of the Apostles, it is related concerning some of these that "we could not speak the word of God in Asia." (cf. Acts 16:6) That is, they had put on the tight covering and preserved themselves that they not beget sons, for certainly these were such hearers in whom both the seed would die and could not have offspring. Thus therefore, the priests of the Church, when they see incapable ears or when they encounter counterfeit hypocritical hearers, let them put on "the apron," let them use "the thigh covering," (cf. Exod 28:42)..."

St. Ephrem the Syrian (c. 306-373), *The Nisibene Hymns*, Hymn XVIII: “1. O thou who art made priest after thy master, the illustrious after the excellent, the chaste after the grave, the watchful after the abstinent, thy master from thee has not departed; in the living we see the deceased: for lo! in thee is his likeness painted; and impressed upon thee are his footprints, and all of him shines from all of thee. *R., Blessed be He Who in His stead has given us thee!*

“2. The fruit wherein its tree is painted, bears witness concerning the root. Hitherto there has not failed us, the savour of his sweetness. His words thou showest forth in bodily act, for thou hast fulfilled them in deed. In thy conversation is painted his doctrine, in thy conduct his exposition, in thy fulfilment his interpretation. *R., Blessed be He Who has made thy lustre to excel!*

“... 12. That he should purge his mind, and cleanse also his tongue; that he should purify his hands, and make his whole body to shine; this is too little for the priest and his title, who offers the Living Body. Let him cleanse all himself at all hours; for he stands as mediator, between God and mankind. *R., Blessed be He Who has cleansed His ministers!*”

St. Ephrem the Syrian, *The Nisibene Hymns*, Hymn XIX: “1. Thou who answerest to the name of Abraham, in that Thou art made father of many; but because to Thee none is spouse, as Sarah was to Abraham,—lo! Thy flock is Thy spouse; bring up her sons in Thy truth; spiritual children may they be to Thee, and the sons be sons of promise, that they may become heirs in Eden. *R., Blessed be He Who foreshowed*

*Thee in Abraham!*

“2. Fair fruit of chastity, in whom the priesthood was well pleased, youngest among Thy brethren as was the son of Jesse; the horn overflowed and anointed Thee, the hand alighted and chose Thee, the Church desired and loved Thee; the pure altar is for Thy ministry, the great throne for Thy honour, and all as one for Thy crown. *R., Blessed be He Who multiplied Thy crowning!*

“3. Lo! thy flock, O blessed one, arise and visit it, O diligent one! Jacob ranged the flocks in order; range Thou the sheep that have speech, and enlighten the virgin-youths in purity, and the virgin-maids in chastity; raise up priests in honour, rulers in meekness, and a people in righteousness. *R. Blessed be He Who filled Thee with understanding!*

“... 13. Harken to the Apostle when he saith, to that virgin whom he had espoused; I am jealous over you with jealousy, with a jealousy verily of God, not of the flesh but of the spirit. Be jealous therewith thou also in pureness, that He may know what she is and whose she is. In thee may she cherish, and in thee may she love, Jesus the Bridegroom in truth. *R., Blessed is he whose zeal is holy!*

“14. As are her masters, so are her manners: for with the teacher that lags a laggard is she, and with him that is noble, excellent is she. The Church is like unto a mirror, for according to the face that gazes into it, thus does it put on the likeness thereof. For as is the king so also his host, and as is the priest so also his flock; according as these are it is stamped on them. *R., Blessed be He Who stamped her in His likeness!*

“15. Without a testament they departed, those three illustrious priests; who in Testaments used to meditate, those two Testaments of God. Great gain have they bequeathed to us, even this example of poverty. They who possessed nothing the blessed ones, made us their possessions; the Church was their treasure. *R., Blessed is he who possessed in them his possessions!*”

In the East, this tradition of exalting virginity over marriage was exemplified by St. John Chrysostom: “Marriage was not instituted for wantonness or fornication, but for chastity.” He also said: “**That virginity is good I do agree. But that it is even better than marriage, this I do confess.** And if you wish, I will add that it is as much better than marriage as Heaven is better than Earth, as much better as angels are better than men.” (*The Faith of the Early Fathers*, Vol. 2: 1116)

In this context of exalting chastity, St. Athanasius the Great in his *Apologia ad Constantium* 33 (c. 357) writes: “The Son of God, our Lord and Saviour Jesus Christ, having become man for our sakes, and having destroyed death, and delivered our race from the bondage of corruption, in addition to all His other benefits bestowed this also

upon us, that we should possess upon earth, in the state of virginity, a picture of the holiness of Angels. Accordingly such as have attained this virtue, the Catholic Church has been accustomed to call the brides of Christ. And the heathen who see them express their admiration of them as the temples of the Word. For indeed this holy and heavenly profession is nowhere established, but only among us Christians, and it is a very strong argument that with us is to be found the genuine and true religion.”

Tertullian, speaking of women who, instead of choosing a husband, have preferred a virginal life: “They prefer to be wedded to God. To God their beauty, to God their youth (is dedicated). With Him they live; with Him they converse; Him they "handle" by day and by night; to the Lord they assign their prayers as dowries; from Him, as oft as they desire it, they receive His approbation as dotal gifts. Thus they have laid hold for themselves of an eternal gift of the Lord; and while on earth, by abstaining from marriage, are already counted as belonging to the angelic family.” (CCL 1, 377; *Ad uxorem*, 1, 4); and speaking about virgins, he says that they are “brides of Christ” (*De virg. vel.*, 16, 4: “Nupsisti enim Christo, illi tradidisti carnem tuam, illi sponsasti maturitatem tuam,” (CCL 2, 1225); *De res.*, 61, 6: “virgines Christi maritae” (CCL 2, 1010).

### **The reforms of the Middle Ages**

Although it has already been proven that absolute and perpetual priestly chastity is a biblical, apostolic and patristic teaching that cannot be denied by any Christian, the Catholic Church from the time of Christ had to confirm this teaching from time to time since impure factions of heretics or fallen away Catholics tried to reject or neglect this teaching in order to live out their unlawful lusts.

From the fifth century through the eleventh century, the Catholic Church firmly held to its law that all clerics in major orders were to observe perfect continence after ordination. In fact, over the course of these centuries, the Church actually increased its restrictions on married clerics. In 567, the *Second Council of Tours* ruled that any priest found in bed with his wife would be excommunicated for a year, and reduced to the lay state. In 653 the *Council of Toledo* prohibited clerics from having any type of public relationship with their wives or concubines. When the Frankish Church held its first reform synod in 743, it forbade any priest or deacon to live in the same house with any woman, including his wife. The Irish Penitentials of the sixth century, which were one of the earliest collections of disciplinary norms on clerical life of the middle ages or the medieval period, imposed strict penalties upon clerics who committed fornication or who engaged in conjugal activity after ordination. Similar ordinances for Anglo-Saxon lands could be found in penitential books of the eighth century. Bishop Chrodegang of Metz (d. 766) issued the *Regula canonicorum*,

which required that his cathedral clergy, or canons, live in a community governed by a rule similar to those of religious orders. This practice, which was eventually adopted by many other dioceses, provided a practical alternative to the existing custom of allowing married clerics to live with their wives, making it easier for priests to live celibately.

It is therefore true to say that, during those centuries of crisis for clerical morals, the Church never lost sight of the ancient tradition concerning the law of celibacy. From her memory she constantly affirmed the prohibition of marriage for clerics in major orders and the duty of a vow of perpetual continence for those married before ordination, even at times when these laws were being flagrantly violated. Apart from evidence in the collections of disciplinary norms, this commitment is also attested to by the efforts of regional councils and diocesan synods. In France, for example, the Council of Metz (888) forbade priests to keep a woman in their homes; the Council of Rheims (909), noting the decadence in clerical conduct as regards continence, urged that association with women should be forbidden, and also cohabitation with them, both norms being related to the precept of continence. In Germany, the Council of Mainz (888) recalled that the prohibition on cohabitation with women prohibited cohabitation even with a wife living in continence whom the cleric had previously married, that is, it confirmed the prohibition of canon 3 of the Council of Nicea (325); the Council of Rheims (909), noting the decadence in clerical conduct as regards continence, urged that association with women should be forbidden, and also cohabitation with them, both norms being related to the precept of continence. This tendency was taken up by the 11th-century Gregorian Reform, which aimed at eliminating what it called “Nicolaitism” (the widespread violation of clerical celibacy and the practice of priests being married or having a mistress or concubine). It was one of the twin evils to be overthrown in the eyes of the reform movement of 11th century Rome, inspired by Pope St. Gregory VII. (The second evil practice was simony.)

In 893, the ‘Statutes of Riculph, Archbishop of Soissons and his bishops’ state: “Neither bishop, priest, deacon, nor any cleric shall have a woman in his house...” Indeed, during the following centuries, the decrees of the Catholic Church on this matter maintained the biblical and apostolic teaching of clerical celibacy when compared to other “Churches” who tried to reject or ignore this teaching of the Church. In some dioceses, men could not receive Orders unless they made a formal vow of perfect chastity first. In the late ninth and early tenth centuries, several councils prohibited clerics from living with any women, including their wives.

Sadly, in the Middle Ages, abuses of clerical celibacy arose, which incited a strong reaction from the Church. *The Synod of Augsburg* (952), and the local *Councils of Anse* (994) and *Poitiers* (1000) all affirmed the rule of celibacy. In 1009, the Church *Council of Egham* in

England cautioned: “We beg and admonish all ministers of God, especially priests, to cultivate chastity... They must surely know that a priest must not have a wife...”

*The Council of Pavia* (1022), which was convened by Pope Benedict VIII and St. Henry II, Holy Roman Emperor, mandated strict celibacy, banning clerical marriage and forbidding clergy to live with any women, including their wives. Clerics refusing to separate from their wives, including bishops, were to be laicized (to be deprived of their clerical ministry, although they remain ordained priests forever). *The Council of Burgess* (1031) ordered the wives of clerics to leave the towns where their clerichusbands lived. They also struck a blow against the hereditary priesthood by declaring that any children fathered after ordination were illegitimate and, therefore, ineligible to receive Orders. During the pontificate of Pope St. Leo IX (1049-54), synods in Rome and Mainz banned clerical marriage. Pope Victor II (1055-1057) continued Leo’s policy and on 4 June 1055 anathematized clerical marriage and unchastity. Pope Nicholas II (1059-61) convened a synod at the Lateran, which ordered the laity not to attend Masses said by priests who were living with their wives or concubines and which ordered the excommunication of clerics who had not yet complied with Leo IX’s directives. More importantly, the synod established the College of Cardinals and vested it with the authority to elect popes. By stripping the Holy Roman Emperor and his nobles of their power to appoint popes, this synod ended the most egregious example of lay investiture and greatly increased the power and authority of the papacy.

Nicholas II also made effective use of his legates, Cardinal Humbert of Silva, Archdeacon St. Hildebrand of Rome, and the indomitable monk, St. Peter Damian, in enforcing the decrees of his councils. Humbert crusaded tirelessly against clerical incontinence or “nicolaitism,” which had been condemned as a heresy in 1059. At the pope’s behest, Damian, who was also the Cardinal of Ostia, wrote several works that praised celibacy and that condemned unchaste clerics and their consorts. St. Hildebrand used his authority as the Archdeacon to reform the clergy of Rome and he also made trips abroad on behalf of the pope. Nicholas held other councils that repeated the decrees of the synod of 1059 and he wrote an encyclical on celibacy.

Nicholas II was succeeded by Alexander II (1061-73), who had to contend with the claims of the anti-pope Honorius II, and who did little to advance his predecessor’s agenda on clerical chastity. When Alexander died, Archdeacon St. Hildebrand was elected pope and took the name Gregory VII (1073-1085). The new bishop of Rome wasted no time in restarting the engine of reform. Although his bitter struggle over lay investiture with Emperor Henry IV took up much of his energy and ultimately resulted in his exile from Rome in 1080, Pope St. Gregory VII effectively combated clerical marriage up until then. He held several synods at the Lateran, including one in 1074, which required all clerics to

make a vow of celibacy upon ordination and which prohibited lay people from attending Masses or receiving the sacraments from unchaste clerics. The synod of 1078 put the burden of enforcing clerical chastity upon the bishops, who would be suspended if they tolerated the behavior of unchaste clerics. The pope even enlisted the aid of abbots and nobles in bringing reluctant bishops to heel.

Gregory VII's motives were threefold. First and foremost, they were moral, since he rightly considered that clerical marriage was adultery. Secondly, they were material – a celibate clergy would not have possessions to pass on to their children and thus property would be inherited by the Church. Thirdly, they were political: a celibate clergy would be subject only to the Pope and would therefore not have dealings with the world.

During the struggle to gain control over the priesthood, Pope St. Gregory VII finally gave his ultimatum in 1074 by declaring that no man could be ordained without first pledging himself to celibacy: "The Church cannot escape from the clutches of the laity unless priests first escape from the clutches of their wives." (Citing the authority of St. Paul in 1 Corinthians 7:33-34). Thus, if a married clergyman did not separate from his wife, he was to be deposed. After this ultimatum other synods and local councils passed similar legislation. By the year 1080, when St. Gregory VII was forced into exile, strict clerical celibacy was becoming the accepted practice throughout the Catholic Church. In 1089 Pope Urban II (1088-1099) ordered that married priests who ignored the celibacy laws was to be imprisoned for the good of their souls and that all clerics who continued to live with their wives were to be removed from office. If, after being warned by a bishop, clerics did not comply, the pope gave secular rulers permission to make slaves of clerical wives. In 1095, the *Council of Piacenza* passed a resolution outlawing the marriage of priests. Pope Callistus II (1119-1124) presided over the First Lateran Council which decreed that clerical marriages were invalid, fought simony and concubinage of the clergy, ended the lay investiture crisis, and decreed that it was adultery for bishops to forsake their see for marriage.

These decrees culminated in the reforms of the eleventh and twelfth centuries, which reaffirmed the holy law of clerical celibacy as the undisputed law and practice of the Catholic Church. Although Pope St. Gregory VII (1073-85) is credited with carrying out the reforms that effected this change, the popes and councils who preceded him laid the groundwork of his program, which also included ending the abuses of simony and lay investiture.

Still, the Gregorian programme for reform was not without opposition. The opponents of reform presented their own arguments, not only at the practical but also at the theoretical

level. Their main argument was a scriptural one drawn from the Old Testament, which not only allowed priests to marry but mandated marriage to perpetuate the priestly caste. They also drew on the episode of Paphnutius whom, they claimed, opposed the idea of requiring absolute continence from married clerics at the Council of Nicea (325). As for the East, the Greek ecclesiastical historians Socrates (c. 380-439) and Sozomen (c. 400-450), who wrote a century after the event, reported that the First Council of Nicaea considered ordering all married clergy to refrain from conjugal relations, but the Council was dissuaded by Paphnutius of Thebes. As the story goes, he is alleged to have risen during the Council to protest any plan to impose a discipline of total continence on married clerics, suggesting that it be left to the decision of the particular Churches. The argument runs that his advice is supposed to have been accepted by the assembly. The well-known Church historian, Eusebius of Caesarea (c. 260-340), who was present at the Council and sympathetic to the Arians, does not make any reference to this episode. It is first recorded by the 5th century Greek historian Sozomen. There are several arguments against the authenticity of this episode, but the most telling one is that the Eastern Church itself, which should have had a great interest in it, either did not know of it or, because the Eastern Church leaders were convinced that it was false, did not have a record of it in any official document it used. None of the polemical writers on clerical celibacy made use of it, nor did the Council of Trullo (691) refer to it. And given the polemical tone of Trullo it would have served its purpose well to have referred to it if it was true. The story of Paphnutius was used against the Gregorian reform, and this was why Pope St. Gregory VII, at the Synod of Rome in 1077, condemned the episode as one of the two most important falsifications used by the opponents of the reform (cf. Cholij, *Clerical Celibacy in East and West*, pp. 78-92, and Stickler, *The Case for Clerical Celibacy*, pp 62-65). This means that the historical value of the Paphnutius incident at Nicea is rejected by Rome.

### **Subsequent Later Reforms and the History and Reason Behind the Great Western Schism**

St. Peter Damian (1007-1072), Doctor of the Church and cardinal-bishop of the diocese of Ostia, Italy, said that, since the Virgin Mary delivered the infant Jesus, only virgin priests ought to bring Him forth on the Eucharistic altar (Peter Damian, *On the Dignity of the Priest*). Damian taught that any married priest who had marital intercourse with his wife “became impure and his impurity contaminated every liturgical action he performed, sullied the sacred vessels that he touched, and defiled the sacred words that he spoke.” (Peter Damian, *Against the Intemperate Clerics*, Chapter 4). While some who refuse to accept the Church’s teaching in this regard might object that St. Peter the Apostle himself was married, (although there is nothing in the Bible or Tradition that says that he performed the marital act after his ordination) Peter Damian affirms St. Jerome’s condemnation of forbidden sexual activity of the clergy, declaring that, “Peter washed away

the filth of marriage with the blood of his martyrdom.” (St. Peter Damian, *On the Perfection of Bishops*)

In truth, Our Lord Jesus Christ Himself tells us in *The Revelations of St. Bridget* that St. Peter Damian’s teaching is perfectly right in this regard and that the martyrdom of St. Peter and St. Paul was conformed to how they lived and how much they loved their flesh in this life: “Peter and Paul died for the sake of righteousness, although Peter died a more painful death than Paul, for he loved the flesh more than Paul; he also had to be more conformed to me through his painful death since he held the primacy of my church. Paul, however, inasmuch as he had a greater love of continence and because he had worked harder, died by the sword like a noble knight, for I arrange all things according to merit and measure. So, in God’s judgment it is not how people end their lives or their horrible death that leads to their reward or condemnation, but their intention and will.” (Our Lord speaking to St. Bridget, *The Revelations of St. Bridget*, Book 3, Chapter 19)

Peter Damian showed that married priests betrayed their high calling because “they lived as married men, amid the reek and screams of sniveling brats, side by side with a smirking, randy wife, [and] bedeviled by daily temptations to unclean thoughts, words, and deeds.” (St. Peter Damian, *Against the Intemperate Clerics*, Chapter 7)

Cardinal Humbert, one of St. Peter Damian’s contemporaries, was Pope St. Leo IX’s apostolic delegate to the Eastern Church in Byzantium (present-day Istanbul). Condemning the Eastern Church for allowing the impurity of a married priesthood, Humbert depicted the Eastern Rite priests in these words: “Young husbands, just now exhausted from carnal lust, serve the altar. And immediately afterward they again embrace their wives with hands that have been hallowed by the immaculate Body of Christ. That is not the mark of true faith, but an invention of Satan.” Because of various reasons (in addition to the impious practice mentioned above by Cardinal Humbert), on 16 July 1054, during the celebration of the liturgy, Humbert excommunicated his host, Eastern Patriarch Michael, by placing a Papal Bull of excommunication of the Patriarch on the high altar of the Cathedral of Hagia Sophia. Michael reciprocated by “excommunicating” Latin Church leaders for permitting “irregularities” such as prohibiting the marriage of priests. The tragic split between the Eastern “Orthodox” Church – which is a sensual, condemned and heretical sect as we have seen from the Bible and Apostolic Tradition – and the Western (and Eastern) Catholic Church, which is the one and only true Christian Faith, dates from that year, and it has never been healed since that time. So because of the Eastern Schismatics’ obstinacy and inordinate love of this fleeting fleshly pleasure, in addition to their other obstinate rejections of various other doctrines of the Catholic Church, they have sadly denied and rejected Christ and the faith in the process.



The reforms of the eleventh century were finalized in the twelfth century by the Ecumenical and infallible *First Lateran Council* (1123), which proclaimed that after a cleric was ordained a subdeacon, deacon, or priest, he could not validly marry or live with his wife, and that the marriages of all higher clerics were invalid. The First Lateran Council was held during the pontificate of Pope Callistus II, and was “for various important matters of the church”, as Callistus himself says in the letter of convocation. Canon 7 declared: “We absolutely forbid priests, deacons or subdeacons to live with concubines and wives, and to cohabit with other women, except those whom the Council of Nicaea permitted to dwell with them solely on account of necessity, namely a mother, sister, paternal or maternal aunt, or other such persons, about whom no suspicion could justly arise.” Canon 21 declared that any marriages contracted of clerics and the chaste servants of Christ were void: “We absolutely forbid priests, deacons, subdeacons and monks to have *concubines* or to contract *marriages*. We adjudge, as the sacred canons have laid down, that marriage contracts between such persons should be made void and the persons ought to undergo penance.”

At the *Synod of Clermont* in 1130 Pope Innocent II decreed that marital intercourse was incompatible with holy men and their holy actions. The pope said that: “since priests are supposed to be God’s temples, vessels of the Lord and sanctuaries of the Holy Spirit... it offends their dignity to lie in the conjugal bed and live in impurity.”

Repeating the decrees of the First Lateran Council, the Ecumenical *Second Lateran Council* (1139) decreed in Canon 6: “We also decree that those who in the subdiaconate and higher orders have contracted marriage or have concubines, be deprived of their office and ecclesiastical benefice. For since they should be and be called the temple of God, the vessel of the Lord, the abode of the Holy Spirit, it is unbecoming that they indulge in marriage and in impurities.” Canon 7: “Following in the footsteps of our predecessors, the Roman pontiffs Gregory VII, Urban, and Paschal, we command that no one attend the masses of those who are known to have wives or concubines. But that the law of continence and purity, so pleasing to God, may become more general among persons constituted in sacred orders, we decree that bishops, priests, deacons, subdeacons, canons regular, monks, and professed clerics (*conversi*) who, transgressing the holy precept, have dared to contract marriage, shall be separated. For a union of this kind which has been contracted in violation of the ecclesiastical law, we do not regard as matrimony. Those who have been separated from each other, shall do penance commensurate with such excesses.”

Thus the infallible decrees of the *First* and *Second Lateran Councils* made it clear once and for all—and especially to those contraveners in the Christian world that opposed and still

oppose the Apostolic and Biblical teaching of clerical celibacy in the New Testament and in the New Law—that this teaching indeed was true and biblical and that henceforth, all clerics had to remain perfectly chaste if they wished to be spotless and lawful and pure ministers of Our Lord Jesus Christ. While it has already been proved that all deacons, priests and bishops of the Church must live totally and perpetually chaste from the time of their ordination and that this is indeed the teachings of the Bible and the Apostles, from that time onward, the law and practice of the Church concerning strict celibacy was made more firm.

And later legislation, found especially in the *Quinque Compilationes Antiquae* and the Decretals of Gregory IX, continued to deal with questions concerning married men who were ordained legally. In 1322 Pope John XXII insisted that no one bound in marriage—even if unconsummated—could be ordained unless there was full knowledge of the requirements of Church law. If the free consent of the wife had not been obtained, the husband, even if already ordained, was to be reunited with his wife, exercise of his ministry being barred. Accordingly, the assumption that a wife might not want to give up her marital rights may have been one of the factors contributing to the eventual universal practice in the Latin Church of ordaining only unmarried men.

One further word on the canonical legislation of the Middle Ages. On various occasions, in penitential books, it is said that for a married priest to go on having sexual relations with his wife after ordination would be an act of unfaithfulness to the promise made to God. It would be an *adulterium* since, the minister now being married to the Church, his relationship with his own wife “is like a violation of the marriage bond” (Stickler, *L'évolution... (ut supra)*, p. 381). This weighty accusation against a lawfully wedded man only makes sense if something is left unexpressed because it is well-known, i.e., that the sacred minister, from the moment of his ordination, now lives in another relationship, also of a matrimonial type — that which unites Christ and the Church in which he, the minister, the man (*vir*), represents Christ the bridegroom; with his own wife (*uxor*) therefore “the carnal union should from now on be a spiritual one”, as St. Leo the Great said. (*Ep. ad Rusticum Narbonensem episc. Inquis. III: Resp.* (PL 54, 1204 A): «*ut de carnali fiat spirituale coniugium*».)

## **Conclusion**

The universal law of clerical celibacy confirmed by the Council of Nicaea applied, and still applies, to the Eastern Church as well as the Western. It is noteworthy that at that Council, the Easterners (Greeks) made up the overwhelming majority. Previously, the *Council of Neo-Caesarea* (c. 314) had reminded all Eastern clerics in major orders of the inviolability

of this law under pain of deposition: “If a presbyter marry, let him be removed from his order.” (Canon 1) And of course, we must not forget to cite earliest canon law on the subject: “None of the clergy, except readers and singers may marry after ordination.” (*The Apostolic Canons*, Canon 26)

We may then take it for a general principle that in no part of the ancient Church was a priest allowed to contract holy matrimony; and in no place was he allowed to exercise his priesthood afterwards, if he should dare to enter into such a relation with a woman.

The Eastern Church began at a late date to violate its own law of celibacy. *The Quinisext Council* of 692, also called *Council in Trullo*, which St. Bede the Venerable (673-735) called “a reprobate synod,” breached the Apostolic Tradition concerning the celibacy of clerics by declaring that “all clerics except bishops may continue in wedlock” (*The Catholic Encyclopedia*, Council in Trullo, vol. 4, 1908). This reprobate synod taught: “Nor shall it be demanded of him at the time of his ordination that he promise to abstain from lawful intercourse with his wife...” (Canon 13) The popes refused to endorse the conclusions of the Council in the matter of celibacy, and the Eastern Church planted the seeds of its schism.

It is abundantly clear that the fathers in *The Quinisext Council* thought the discipline they were setting forth to be the original discipline of the Church in the matter, and the discipline of the West an innovation, but that such was really the case is an innovation itself. Thomassinus (1619-1695), French theologian and Oratorian, treats this point with much learning, and I shall cite some of the authorities he brings forward. Of these the most important is St. Epiphanius (c. 310-403), bishop of Salamis in Cyprus, of whom we have already cited some verses before, who as a Greek would be certain to give the tradition of the East, had there been any such tradition known in his time. I give the three great passages:

“It is evident that those from the priesthood are chiefly taken from the order of virgins, or if not from virgins, at least from monks; or if not from the order of monks, then they are wont to be made priests who keep themselves from their wives, or who are widows after a single marriage. But he that has been entangled by a second marriage is not admitted to priesthood in the Church, even if he be continent from his wife, or be a widower. Anyone of this sort is rejected from the grade of bishop, presbyter, deacon, or subdeacon. The order of reader, however, can be chosen from all the orders these grades can be chosen from, that is to say from virgins, monks, the continent, widowers, and they who are bound by honest marriage. Moreover, if necessity so compel, even digamists may be lectors, for such is not a priest, etc., etc.” (Epiph. *Exposit. Fid. Cath.*, c. xxi)

“Christ taught us by an example that the priestly work and ornaments should be communicated to those who shall have preserved their continency after a single marriage, or shall have persevered in virginity. And this the Apostles thereafter honestly and piously decreed, through the ecclesiastical canon of the priesthood.” (Epiph. *Hæresi*. 48, n. 7)

“Nay, moreover, he that still uses marriage, and begets children, even though the husband of but one wife, is by no means admitted by the Church to the order of deacon, presbyter, bishop, or subdeacon. But for all this, he who shall have kept himself from the commerce of his one wife, or has been deprived of her, may be ordained, and this is most usually the case in those places where the ecclesiastical canons are most accurately observed.” (Epiph. *Hæresi*, 59, n. 4)

Nor is the weight of this evidence lessened, but much increased, by the acknowledgment of the same father that in some places in his days the celibate life was not observed by such priests as had wives, for he explains that such a state of things had come about “not from following the authority of the canons, but through the neglect of men, which is wont at certain periods to be the case.” (*Ibid.* ut supra.)

The witness of the Western Fathers, although so absolutely and indisputably clear on this subject already, yet one more passage from St. Jerome should be quoted: “The Virgin Christ and the Virgin Mary dedicated the virginity of both sexes. The Apostles were chosen when either virgins or continent after marriage, and bishops, presbyters, and deacons are chosen either when virgins, or widowers, or at least continent forever after the priesthood.” (*Hieron. Apolog. pro. lib. adv. Jovin.*)

It cannot be more clearly stated. And there is a reason for the tradition. The main reason why clerical celibacy is doctrinal and not disciplinary, is because the cleric in major orders, by virtue of his ordination, contracts a marriage with the Church, and he cannot be a bigamist (the crime of marrying a person while one is still legally married to someone else). As our fathers in the Faith still explain it, these clerics are virgins in order to be true disciples and ministers of Christ, a virgin consecrated to His Spouse. St. Jerome, in his treatise, *Adversus Jovinianum*, bases clerical celibacy on the virginity of Christ. Thus as early as 306 the Council of Elvira in Spain imposed sanctions on virgins who had been unfaithful to their consecration to God and their vow of virginity. At the same time the Council of Ancyra (314) declared that consecrated virgins who marry were guilty of bigamy, since they were espoused to Christ. In 364 the civil law, under Valens, declared that anyone who married a consecrated virgin was subject to the death penalty. Canon 16

of the Fourth Ecumenical Council of Chalcedon (451) states that: “It is not lawful for a virgin who has dedicated herself to the Lord God, nor for monks, to marry; and if they are found to have done this, let them be excommunicated.” St. Peter Damian adds: “No one can be ignorant of the fact that all the Fathers of the Catholic Church unanimously imposed the inviolable rule of continence on clerics in major orders. The Body of the Lord in the sacrament of the altar is the same as the one carried by the immaculate hands of the Virgin at Bethlehem. To be able to touch It, it is necessary to have pure hands, sanctified by perfect continence.”

This is also why there is a connection between *monogamous* marriage (the state or practice of having only one husband or wife over a period of time) on the one hand and *continence* on the other. Tertullian speaking clearly about this invokes the example set by Christ who, according to the flesh, was not married and lived in celibacy (he was not, therefore, “a husband of one wife”); yet, in the spirit, “he had one bride the Church” (*De monog.*, 5,7 (CCL 2, 1235)). This doctrine of Christ’s spiritual marriage to the Church, here inspired by the Pauline text of Ephesians 5:25-32, was common in early Christianity; Tertullian saw this spiritual marriage as one of the main theological bases for the law of monogamous marriage: “because Christ is *one* and his Church is *one*” (*De exhort. cast.*, 5, 3 (CCL 2, 1023)); hence, Tertullian goes on, the law of single marriage is also founded on ‘*Christi sacramentum*’). But it does not follow from this that Tertullian had already made the connection between this doctrine and the formulae *unius uxoris vir* or *unius yin uxor* of the Pastoral Letters (*1 Timothy*; *2 Timothy*; *Epistle to Titus*), where monogamous marriage is explicitly referred to.

Besides, Ephesians 5:25-32 dealt not precisely with monogamous marriage but, in principle, the relationship of every Christian marriage with the *covenant*. Here Paul is speaking of *all* married members of the Church. When, referring to Genesis 2:24, the Apostle says that husband and wife “will be one flesh” (v. 31), he is justifying the use of marriage for them. The formula *unius uxoris vir* of the Pastoral Letters, however, is not used for all married men but only for *ministers* of the Church (this fact has been too little noted); yet subsequently it came to be regarded as the biblical basis of the law of continence for clerics. This is the point that still needs to be cleared up.

With St. Augustine we take a step forward. He, having taken part in the deliberations of the African synods, was certainly aware of the ecclesiastic law (based on divine law) governing the ‘continence of clerics’ (St. Augustine speaks of this in the *De coniugiis adulterinis*, II, 20, 22: «*solemnus eis proponere continentiam clenicorum*» (PL 40, 486)). But how does Augustine then explain the stipulation *unius uxoris vir* which is used by Paul for married clerics? In *De bono conjugali* (written in about A.D. 420), he advances a theological

explanation for it, and asks himself why polygamy was accepted in the Old Testament, whereas “in our own age, the sacrament has been restricted to the union between *one man* and *one woman*; and consequently it is only lawful to ordain as a minister of the Church (*ecclesiae dispensatorem*) a man who has had one wife (*unius uxoris virum*).” And here is Augustine’s answer: “As the many wives (*plures uxores*) of the ancient Fathers symbolized our future churches of all nations, subject to the one man, Christ (*uni viro subditas Christo*), so the guide of the faithful (*noster antistes*, our bishop), who is the husband of one wife (*unius uxoris vir*) signifies the union of all nations, subject to the one man, Christ (*uni viro subditam Christo*).” (*De bono coniugali*, 18, 21 (PL 40, 3 87-388))

In this text, where we find the formula *unius uxoris vir* being applied to the *bishop*, the whole accent falls on the fact that he, ‘the man’, in his relations with his ‘wife’, symbolizes the relationship between Christ and the Church. An analogous use of the phrase ‘man and wife’ occurs in a passage of *De continentia* (c. 418-420): “The Apostle invites us to observe so to speak three pairs (*copulas*): Christ and the Church, husband and wife, the spirit and the flesh” (*De continentia*, 9, 23 (PL 40, 364)). The suggestion these texts offer us for interpreting the stipulation *unius uxoris vir* applied to the (married) minister of the sacrament is that he, as minister, not only represents the second pair (husband and wife) but also the first: henceforth he personifies *Christ* in his married relationship with the *Church*. Here we have the basis for the doctrine which was later to become a classic one: *Sacerdos alter Christus*. Like Christ, the priest is the Church’s bridegroom. From this, it has become abundantly clear that, for married ministers, their ordination implied an invitation to live in continence thereafter.

At the *Council of Trent*, the discussions of the theological commission led to the approval of the following canon by the Fathers of Trent on November 11, 1563. *The Council of Trent* (1545-1563) considered the matter and at its twenty-fourth session decreed that marriage after ordination was invalid: “If any one saith, that clerics constituted in sacred orders, or Regulars, who have solemnly professed chastity, are able to contract marriage, and that being contracted it is valid, notwithstanding the ecclesiastical law, or vow; and that the contrary is no thing else than to condemn marriage; and, that all who do not feel that they have the gift of chastity, even though they have made a vow thereof, may contract marriage; let him be anathema: seeing that God refuses not that gift to those who ask for it rightly, neither does He suffer us to be tempted above that which we are able.” (Session 24, Canon 9, A.D. 1563)

It also decreed, concerning the relative dignity of marriage and celibacy: “If any one saith, that the marriage state is to be placed above the state of virginity, or of celibacy, and that it is not better and more blessed to remain in virginity, or in celibacy, than to be united in

matrimony; let him be anathema.” (Canon 10)

In relation to the Apostles who were married before being called by Christ, all the theologians affirmed unhesitatingly that afterwards they gave up conjugal life with their wives in line with their own declaration: “We have left everything and followed you...” (Matthew 19:27).

So not only would it be a violation of Sacred Tradition to blot out a constant teaching decreed for 2,000 years to be absolutely obligatory, but also one must recognize that clerical celibacy is to be seen not merely as of ecclesiastical institution, but part of what is more broadly known in Catholic moral theology as “divine positive law,” initiated by Christ and His Apostles. That is, it is not merely disciplinary in nature, as many assert.

Against the long-standing tradition of the Church in the East as well as in the West, which excluded marriage after ordination, the “reformer” Zwingli married in 1522, Luther in 1525, and Calvin in 1539. And against what had also become, though seemingly at a later date, a tradition in both East and West, the married Thomas Cranmer was made Archbishop of Canterbury in 1533 (Cranmer was not yet a priest when he entered into marriage; he was also a widower before his ordination). Once his appointment was approved by the pope, Cranmer declared Henry’s marriage to Catherine “void”, and four months later “married” him to Anne Boleyn; thus was the seeds of the Anglican schism sown.

Barely nine months after the king’s death Convocation voted in December 1547 to abolish the laws which made the marriages of clerks in Holy Orders null and void *ab initio*, and a Bill to this effect was passed in the House of Commons in the 1548-49 session. All such marriages hitherto contracted, involving as many as eight or nine thousand clerics, were rendered good and lawful by the same Bill. Three years later a second Act was passed which legitimated the children born of such unions. In 1553 the new code of Canon Law for the Church of England condemned as heresy the belief that Holy Orders were an invalidating impediment to marriage.

Following the elimination of celibacy in different countries, it is not surprising that many priests, diocesan as well as religious, abandoned their obligations. Sadly this was often the prelude to the abandonment of the faith as well.

As Stickler incisively comments in *The Case for Clerical Celibacy*, pp. 50-51: “This demanding commitment, which involves a life of constant sacrifice, can only be lived out if it is nourished by a living faith, since human weakness is a constant reminder of its

practical implications. It is only through a faith that is constantly and consciously sustained that the supernatural reasons underlying the commitment can be truly understood. When this faith grows weak, the determination to persevere fades; when faith dies, so does continence.” He goes on to point out that “a constant proof of this truth is to be found in the various heretical and schismatic movements that have arisen in the Church. One of the first institutions to be attacked is clerical continence. Therefore we should not be surprised that one of the first things that was rejected by the heretical movements that broke away from the unity of the Catholic Church in the sixteenth century – Lutherans, Calvinists, Zwinglians, Anglicans – was in fact clerical celibacy.” (*ibid.*, p. 51) It is also significant that the Old Catholics, when they seceded after Vatican I, abolished celibacy and reverted to a married clergy.

The revolutionary dimension of the opposition to celibacy at first evinced a political response from many civil authorities. The emperors Charles V (1519-56), Ferdinand I (1558-64) and Maximilian II (1564-76) all counselled a mitigation of the law at different stages during the Council of Trent. Humanists like Erasmus advised the same course. A change was admissible, even desirable they said, if it did not touch on the substance of the faith.

Some theologians and bishops rowed in with the humanists and were prepared for any accommodation which did not undermine their flawed and false understanding of what “the essentials of the faith” is. Still, the majority of bishops, convinced of the doctrinal and ascetical arguments for celibacy, refused to be railroaded into change. Since many of the priests who were living in compromised situations were already committed to heterodox theological positions, the bishops judged that a change in the law of celibacy would do little to win back these men to orthodoxy. They were also convinced that tolerating marriage for priests would completely undermine the radical reform of the clergy which was necessary if they were to become exemplary ministers of Christ.

Despite powerful political pressures Rome refused to legislate for a compromise solution. Priests who desired to be readmitted to the ministry could do so only on condition that they separated from their concubines and showed an authentic spirit of repentance. These were the dispositions which were offered to Germany. Through Cardinal Pole, Rome made a similar arrangement with England during the period of the Catholic restoration under Mary (1553-58) to facilitate those married priests who wanted to return to orthodoxy. From 1917, all cases of dispensation from the impediment of marriage were reserved to the Holy See. But those receiving dispensation were not authorized by that fact to continue with marital relations. (cf. B. Ojetti, *Commentarium in Codicem Iuris Canonici*, Rome/P.U.G., 1930), 11, pp. 103-109; M.C. a Coronata, *Compendium Iuris Canonici*



(Turin/Rome, Marietti, 1949 III, pp. 327-8; F. Capello, *Summa Iuris Canonici* Rome/P.U.G. 1951.), II, pp. 277-8.)

The decrees and reforms of the Council of Trent were not immediately followed in all Catholic nations but with time they did bring about a general observance of the law of celibacy, thanks in no small measure to their provisions for the better training of the clergy. The “Enlightenment” brought fresh assaults against clerical celibacy and after the First Vatican Council, the Old Catholics, as already noted, separating themselves from Rome, abolished the rule. Despite the pressures on the Catholic Church to relax the law of celibacy, it has always resisted. Pope Benedict XV declared, in his Consistorial Allocution of 16 December 1920, that the Church considered celibacy to be of such importance that it could never abolish it: “We once more affirm, solemnly and formally, that this Apostolic See will never in any way lighten or mitigate the obligation of this holy and salutary law of clerical celibacy, not to speak of abolishing it.” (*Acta Apostolicae Sedis* 12 (1920), p. 585)

In the early nineteenth century an association was formed in Germany to advocate a change in the law, but Gregory XIV rejected this move in his encyclical *Mirari Vos* (1834). Fourteen years later Pius IX defended the discipline in his *Qui Pluribus*. At the beginning of the twentieth century, Modernism provoked a new attack on the law of celibacy, but its effects were limited, due largely to the decisive measures taken by St. Pius X. In his Apostolic Exhortation on the Priesthood, *Haerent animo*, published on August 4, 1908 to mark the Golden Jubilee of his ordination, the pope refers to celibacy as “the fairest jewel of our priesthood.” Pope Pius XI, in his detailed encyclical on the priesthood, *Ad Catholici Sacerdotii*, reaffirmed St. Pius X’s appropriateness of the Church’s teaching on clerical celibacy, where he refers to celibacy as “the most precious treasure of the Catholic priesthood.”

As always, since lustful men tried to deny and reject the biblical and apostolic teaching on clerical chastity, Pope Pius XI, in *Ad Catholici Sacerdotii* (#’s 40-43), of Dec. 20, 1935, had to reaffirm the Church’s position once again concerning this matter: “It is impossible to treat of the piety of a Catholic priest without being drawn on to speak, too, of another most precious treasure of the Catholic priesthood, that is, of chastity; for from piety springs the meaning and the beauty of chastity. Clerics of the Latin Church in higher Orders are bound by a grave obligation of chastity; so grave is the obligation in them of its perfect and total observance that a transgression involves the added guilt of sacrilege. ... In the Old Law, Moses in the name of God commanded Aaron and his sons to remain within the Tabernacle, and so to keep continent, during the seven days in which they were exercising their sacred functions. But the Christian priesthood, being much superior to that of the Old Law, demanded a still greater purity. The law of ecclesiastical celibacy, whose first written

traces pre-suppose a still earlier unwritten practice, dates back to a canon of the Council of Elvira, at the beginning of the fourth century, when persecution still raged. This law only makes obligatory what might in any case almost be termed a moral exigency that springs from the Gospel and the Apostolic preaching. For the Divine Master showed such high esteem for chastity, and exalted it as something beyond the common power; He Himself was the Son of a Virgin Mother, *Florem Matris Virginis*, and was brought up in the virgin family of Joseph and Mary; He showed special love for pure souls such as the two Johns – the Baptist and the Evangelist. The great Apostle Paul, faithful interpreter of the New Law and of the mind of Christ, preached the inestimable value of virginity, in view of a more fervent service of God, and gave the reason when he said: "He that is without a wife is solicitous for the things that belong to the Lord, how he may please God." All this had almost inevitable consequences: the priests of the New Law felt the heavenly attraction of this chosen virtue; they sought to be of the number of those "to whom it is given to take this word," and they spontaneously bound themselves to its observance. Soon it came about that the practice, in the Latin Church, received the sanction of ecclesiastical law. The Second Council of Carthage at the end of the fourth century declared: "What the Apostles taught, and the early Church preserved, let us too, observe." [Council of Carthage, Canon 3 A.D. 390]"

Indeed, the Son of God Himself in *The Revelations of Saint Bridget* also reveals to us that the Apostles "had every intention of remaining chaste, and living continently in every way" at the time of Pentecost, which was in the very start of the Church, which shows us that the necessity of priestly chastity was well known to the Apostles at the very start of the Church at the time of Pentecost, when the Holy Spirit descended on the Apostles and their few followers in the shape of tongues of fire.

*Our Lord Jesus Christ spoke to Saint Bridget, saying:* "I who am speaking with you am he who on a day like today sent my Holy Spirit to my apostles and disciples. He came to them in three ways: first, as a forceful wind; second, as fire; third, in the shape of tongues. He came to them through closed doors, for they were alone, and they had three good qualities. First, they had every intention of remaining chaste, and living continently in every way; second, they possessed outstanding humility; third, all their desire was for God, for they desired nothing but him. They were like three clean but empty vessels—therefore the Holy Spirit came and filled them. He came like a forceful wind, for he filled their every joint and limb with divine delight and solace. He came like fire, for he so set their hearts aflame with the fire of divine love that they loved none but God, feared none but God. Third, he came in the shape of tongues, for, just as a tongue is inside the mouth without harming it but, rather, helping it to speak, so too the Holy Spirit was inside their souls, making them desire nothing but me and making them eloquent with divine wisdom. By his power, as if it

were functioning as a tongue, they spoke the whole truth.

“Thus, because these vessels were empty of desire, it was fitting that the Holy Spirit should come to them. Indeed, he cannot enter those people who are already filled and full. Who are ‘filled’ if not those who are full of all sin and filth? Such people are like three foul vessels. The first is full of stinking human excrement with a stench so foul that no one can bear to smell it. The second is full of the most disgusting semen with so bitter a taste that no one can bear to sip it. The third is full of diseased blood and pus so repulsive that no one can bear to see it. Likewise the wicked are full of worldly ambition and greed that stinks to me and my saints worse than human excrement. What are all temporal things if not excrement? The wretches find pleasure in this foul excrement that will soon disappear. The second vessel contains ***excessive lust*** and ***unchastity*** in every deed. This is as bitter to my taste as semen. I cannot endure such people; still less can I enter into them with my grace. How can I, true purity, enter into such impure beings? How can I, the fire of true love, inflame those whom the base fire of lust inflames? The third is their pride and arrogance. This is like diseased blood and pus. It corrupts people both within and without in their pursuit of the good, removes God’s given grace and renders them repulsive to God and neighbor. Someone filled with that cannot be filled with the grace of the Holy Spirit.” (*The Revelations of Saint Bridget*, Book 6, Chapter 36)

### **The conspiracy against the perpetual chastity of the Bishops, Priests and Clerics of the Church by the enemies of the Church and purity is revealed by the Popes of the Catholic Church**

Since most people on this earth are impure, selfish and lustful, there currently exists a conspiracy against clerical chastity. Indeed, there have always been lustful men, and thus, there have always been heretics who have tried to pervert or reject this biblical teaching of clerical celibacy, but today this conspiracy is much more powerful and influential since almost all in the world are controlled by their sensuality. The Eastern “Orthodox” and the Protestants are prime examples of this, for both of these sects allow their believers to divorce and remarry even during the lifetime of their spouse, which is a mortal sin of adultery according to Our Lord in the Holy Scripture who says that “*he that shall marry her that is put away, committeth adultery*” (Matthew 19:9). Both the Eastern “Orthodox” and the Protestants also allow their “ministers” to perform sexual relations, which is directly condemned by the Holy Bible and Apostolic Tradition, as we have seen. It is a fact of history that the impure and lustful protestants “carried away by the enticements of pleasure” are especially guilty of this conspiracy against clerical chastity since (as we have seen) they reject both the Holy Bible as well as the Church’s teaching on this matter in

order to satisfy their abominable and unlawful sexual desires.

Pope Gregory XVI condemned this “conspiracy against clerical celibacy” that were made by the lustful through the direct inspiration of their father, the Devil, in his encyclical *Mirari Vos*, which also firmly condemned modernism and exposed the insidious plans of the heretics to pervert the Church and society: “Now, however, We want you to rally to combat the abominable conspiracy against **clerical celibacy**. This conspiracy spreads daily and is promoted by profligate philosophers, some even from the clerical order. They have forgotten their person and office, and have been carried away by the enticements of pleasure. They have even dared to make repeated public demands to the princes for the abolition of that *most holy discipline*. But it is disgusting to dwell on these evil attempts at length. Rather, We ask that you strive with all your might to justify and to defend the law of clerical celibacy as prescribed by the sacred canons, against which the arrows of the lascivious are directed from every side.” (Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* (#11), August 15, 1832)

Pope Pius IX carried on this papal tradition of confirming the reality of this conspiracy against clerical celibacy in his encyclical *Qui Pluribus*, where he showed very clearly that the evil people behind this conspiracy “make men fly in terror from all practice of religion, and they cut down and dismember the sheep of the Lord” (#17) and that as “a result of this filthy medley of errors which creeps in from every side, and as the result of the unbridled license to think, speak and write, We see the following: morals deteriorated,” (#18) and once morals is lost, faith is lost, and sin abounds and spirals out-of-control producing the resultant evil fruits. In truth, as “Augustine was wont to say ‘When all restraints are removed by which men are kept on the narrow path of truth, their nature, which is already inclined to evil, propels them to ruin.’” (Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* #14)

Pope Pius IX, *Qui Pluribus* (#’s 16-18), November 9, 1846: “**The sacred celibacy of clerics** has also been the victim of conspiracy. Indeed, some churchmen have wretchedly forgotten their own rank and let themselves be converted by the charms and snares of pleasure. This is the aim too of the prevalent but wrong method of teaching, especially in the philosophical disciplines, a method which deceives and corrupts incautious youth in a wretched manner and gives it as drink the poison of the serpent in the goblet of Babylon. To this goal also tends the unspeakable doctrine of Communism, as it is called, a doctrine most opposed to the very natural law. For if this doctrine were accepted, the complete destruction of everyone’s laws, government, property, and even of human society itself would follow.

“To this end also tend the most dark designs of men in the clothing of sheep, while inwardly ravening wolves. They humbly recommend themselves by means of a

feigned and deceitful appearance of a purer piety, a stricter virtue and discipline; after taking their captives gently, they mildly bind them, and then kill them in secret. They make men fly in terror from all practice of religion, and they cut down and dismember the sheep of the Lord. To this end, finally—to omit other dangers which are too well known to you—tends the widespread disgusting infection from books and pamphlets which teach the lessons of sinning. These works, well-written and filled with deceit and cunning, are scattered at immense cost through every region for the destruction of the Christian people. They spread pestilential doctrines everywhere and deprave the minds especially of the imprudent, occasioning great losses for religion.

“As a result of this filthy medley of errors which creeps in from every side, and as the result of the unbridled license to think, speak and write, We see the following: morals deteriorated, Christ’s most holy religion despised, the majesty of divine worship rejected, the power of this Apostolic See plundered, the authority of the Church attacked and reduced to base slavery, the rights of bishops trampled on, the sanctity of marriage infringed, the rule of every government violently shaken and many other losses for both the Christian and the civil commonwealth. Venerable brothers, We are compelled to weep and share in your lament that this is the case.”

Indeed, since the devil knows that all the chaste, pure and humble servants of the Lord are more spiritually wise as well as more effective and powerful in helping to save souls, (as we have seen from the Holy Bible and Tradition), the Devil also labors mightily to get them under his control in order to make them fall away from religion and purity since he knows that much more people will be damned if he can remove the holy and good examples of virtuous priests and churchmen. Pope Pius IX and Gregory XVI expressly warned about this in their encyclicals, and now, today, we have all sorrowfully seen this, in fact, become prophetically fulfilled to the letter, especially when one considers the great evils of the Vatican II hierarchy, its sexual perversions, pedophilia and innumerable other sexual abuse scandals. Indeed, when even those people who should represent holiness and stand as the highest moral example to the world refuse to adopt a good and virtuous lifestyle and are unimaginably impure, then one can know with a certainty that the whole world and its “morals” has fallen into the complete control of the Devil. Indeed, the Vatican II sect’s sex abuse scandals and their handling of it is just another proof that shows why they are not the Catholic Church but the end times “Whore of Babylon” prophesied in the Bible that would lead souls astray by her filth and impurities.

In an interview with Sr. Lucia of Fatima, (the visionary who foretold that the Miracle of the Sun would occur on the 13th of October in the year 1917 – and that was witnessed by approximately 70,000 people – is undoubtedly one of the greatest miracles ever given

from Heaven in Catholic history outside of the Resurrection) Father Agustin Fuentes who, at the time, was the postulator of the Cause of Beatification of the two little Seers, Francisco and Jacinta, revealed Our Lady's words that was given in a revelation to Sr. Lucia, which prophesied that the widespread apostasy and sensuality that now fills the world would soon occur in even more widespread terms (than what was already happening in their time), even among those people who dare to call themselves chaste servants of Our Lord or by the name of Catholic:

"I bring you a message of extreme urgency: the Holy Father has permitted me to visit Lucia. She received me sadly. She was very thin and quite afflicted. Upon seeing me she said: "Father, our Lady is very unhappy because they have not taken her message of 1917 seriously. Neither the good nor the bad have paid any attention to it. The good continue their way without preoccupying themselves with it, they do not heed Her celestial requests. The bad walk through life swollen with perdition, not taking into account the punishment that threatens them. Believe me, Father, God will chastise the world very soon. Think, Father, about all the souls who will fall into Hell. This will happen because no one prays, because they do not do penance.

"All this is the reason why the Blessed Virgin is sad. Father, tell everyone that our Lady has, frequently, announced to me that many nations will disappear off the face of the earth. Russia is the scourge chosen by God to punish mankind [with war and communism], if we, through prayer and the sacraments, do not obtain the grace of their conversion. **Tell them, Father, tell them that the devil has begun a decisive battle against our Lady, because what most afflicts the Immaculate heart of Mary and the Sacred heart of Jesus is the fall of the souls of religious and priests. The devil knows that when religious and priests fail in their beautiful vocations they carry along with them many souls into hell.**

"And now, precisely, is the moment to stop the chastisement of Heaven. We have at our disposition two very efficacious means of doing this: prayer and sacrifice. The devil does everything he can to distract us and take away our liking for prayer; we shall save ourselves or condemn ourselves together. Furthermore, Father, it is now necessary to tell the people that they should not wait for a call to penitence and to prayer from the Holy Father, nor from the Bishops, nor the pastors, nor the Superiors. It is the right moment for them to use their own initiative in fulfilling good and holy works and reform their lives as the Holy Virgin desires.

**"The devil desires to strengthen himself through consecrated souls; he tries to corrupt them so he can deceive others into a final impenitence. He uses many tricks even the ruse of suggesting tardiness in entering a religious life. The results are a sterility of interior life and a**

**coldness among the laity keeping them from renouncing pleasures and from offering a total immolation of themselves to God.**

“Tell them, Father, that two things are the basis of the sanctification of Jacinta and Francisco, the sorrow of our Lady and the vision of Hell. It is as if our Lady were between two swords: On one side She sees humanity obstinate and indifferent facing the announced chastisements and on the other side She sees how we profane the Sacraments and ignore the punishment which is coming ever nearer and nearer, remaining incredulous, sensuous and materialistic. Our Lady has said: "We are on the border of the last times."

“Our Lady has told me three times: First: She has affirmed that the devil has begun a decisive battle, that is to say, from which one or the other will win or lose. We are with God or we are with the devil. Second: She repeated to me that the last remedies given to the world are the Holy Rosary and the devotion to the Immaculate Heart of Mary. Third: She told me that other means of salvation have been despised by men many times. In Her anguish She offers us the last anchor of salvation which is Herself (perhaps the other means were Her numerous apparitions, signs of tears, messages of various seers scattered throughout the world).

“Our Lady has also said that if we will not listen and continue to offend God, we will not be pardoned. Father, it is urgent to understand this terrible reality, we do not wish to frighten souls, but it is an urgent call to humanity.

“Since the Blessed Virgin has given such a great remedy as the Rosary, there does not exist a single material, spiritual, national or international problem that cannot be solved through the Holy Rosary and our sacrifices. To pray the Rosary with love and piety will console Mary and erase the numerous tears of Her Immaculate Heart." (Taken from the "Messaggero del Cuore di Maria" No. 8-9 August–September, 1961, Rome, Italy)

*The Life of St. Teresa of Jesus*, by Teresa of Avila herself confirms the fact that the chaste servants of God will not only strengthen their own chances of reaching heaven but that they will help “many others also” into heaven, which says a lot about why the devil concentrates so much to bring down consecrated and chaste souls from the height of purity and blessedness that they inhabit: “He [God] showeth great mercy unto him to whom He gives the grace and resolution to strive for this blessing [the religious life] with all his might; for God withholdeth Himself from no one who perseveres. He will by little and little strengthen that soul, so that it may come forth victorious. I say resolution, because of the multitude of those things which Satan puts before it at first, to keep it back from beginning to travel on this road; for he knoweth what harm will befall him thereby—he will lose not only that soul, but many others also. If he who enters on this road does violence to himself, with the help of God, so as to reach the summit of perfection, such a one, I believe, will

never go alone to Heaven; he will always take many with him: God gives to him, as to a good captain, those who shall be of his company.”

Galatians 5:16-25 **“I say then, walk in the spirit, and you shall not fulfill the lusts of the flesh. For the flesh lusteth against the spirit: and the spirit against the flesh; for these are contrary one to another: so that you do not the things that you would.** But if you are led by the spirit, you are not under the law. Now the works of the flesh are manifest, which are fornication, **uncleanness, immodesty, luxury [lust]**, idolatry, witchcrafts, enmities, contentions, emulations, wraths, quarrels, dissensions, sects, envies, murders, drunkenness, revellings, and such like. **Of the which I foretell you, as I have foretold to you, that they who do such things shall not obtain the Kingdom of God.** But the fruit of the Spirit is, charity, joy, peace, patience, benignity, goodness, longanimity, mildness, faith, **modesty, continency, chastity.** Against such there is no law. **And they that are Christ’s, have crucified their flesh, with the vices and concupiscences.** If we live in the Spirit, let us also walk in the Spirit.”

The presence of the Kingdom of Christ on the earth and in the heart of men can in no more drastic way be proved to the world than by observing the establishment of perpetual virginity and monastic life. St. John Chrysostom describes this redemptive-historical movement, and its expression in human sexuality, with the beautiful illustration of a mother bird and her nestlings (*Hom. XIII in Jn.*; PG 59.88; *Hom. XXI in Jn.*; PG 59.128). Initially, the mother rears her young. Then, she nudges them into the air, escorting them from the nest. If they are too weak, they are permitted to remain in the nest until they are able to gather sufficient strength to fly off with security. Christ, the mother bird, has come to escort us all from the nest of the world. Those who remain in the nest do so because of their “plodding nature,” and “deep sleep,” and because they are “attached to worldly things” (*Virg., XVII. 2.18-20*; SC 125, p. 150). Those who are truly noble “quit the nest with great ease and fly high in the air and skim the heavens” (*Virg., XVII. 2.20-22*; SC 125, p. 150).

**Our Lord Jesus Christ and the Blessed Virgin Mary revealed in *The Revelations of St. Bridget* the truth that clerical celibacy has always been the will of God since the beginning of the New Law**

Contrary to the many lustful heretics of today’s world, Our Lord and Our Lady revealed to St. Bridget in her Revelations that it “seemed very abominable and hateful to all the heavenly court and to me [the Blessed Virgin Mary]” that the priests of the New Law who



touched the Holy Eucharist should have wives or be contaminated by the sexual act, adding that the Popes are banned from allowing priests to marry, and that if any Pope at any time would dare to change this eternal law, “God will condemn him to a sentence as great” that literally defies human understanding.

*Our Lord Jesus Christ spoke, saying:* “I honored the priests [in the New Law] with a sevenfold honor, as it were, on seven steps. On the first step, they should be my standard-bearers and special friends by reason of the purity of their mind and body, for purity is the first position near to God, whom nothing foul can touch nor adorn. **It was not strange that marital relation was permitted to the priests of the [old] law during the time in which they were not offering sacrifice, for they were carrying the shell, not the nut itself. Now, however, with the coming of the truth and the disappearance of the figure, one must strive all the more fully for purity by as much as the nut is sweeter than the shell.** As a sign of this kind of continence, first the hair is tonsured, so that desire for pleasure does not rule over spirit or flesh.” (*The Revelations of St. Bridget*, Book 4, Chapter 58)

Comparing the priests of the Old and New Law, Our Lady also revealed that although many of the priests in the New Law for a long time observed matrimony according to the Old Law through their misunderstanding of God’s will in the New Law, this practice of theirs was in fact hated and abominable before all the heavenly court and to God: namely, that Christian priests with their defiled hands touched and handled the New and Immaculate Sacrament of the Most Holy Body of Jesus Christ in the Eucharist.

*The Revelations of St. Bridget*, Book 7, Chapter 10: “It happened that a person who was absorbed in prayer heard then a voice saying to her: “O you to whom it has been given to hear and see spiritually, hear now the things that I [the Mother of God] want to reveal to you: namely, concerning that archbishop who said that if he were pope, he would give leave for all clerics and priests to contract marriages in the flesh. He thought and believed that this would be more acceptable to God than that clerics should live dissolutely, as they now do. For he believed that through such marriage the greater carnal sins might be avoided; and even though he did not rightly understand God’s will in this matter, nonetheless that same archbishop was still a friend of God.

“But now I shall tell you God’s will in this matter; for I gave birth to God himself. You will make these things known to my bishop and say to him that circumcision was given to Abraham long before the law was given to Moses and that, in that time of Abraham, all human beings whatsoever were guided according

to their own intellect [according to natural reason] and according to the choice of their own will and that, nevertheless, many of them were then friends of God. But after the law was given to Moses, it then pleased God more that human beings should live under the law and according to the law rather than follow their own human understanding and choice. It was the same with my Son's blessed Body.

“For after he instituted in the world this new sacrament of the Eucharist and ascended into Heaven, the ancient law [the Old Law that had just been abrogated] was then still kept [and observed by them]: namely, that Christian priests lived in carnal matrimony [according to the Old Law]. And, nonetheless, many of them were still friends of God because they believed with simple purity that this was pleasing to God [in the New Law]: namely, that Christian priests should have wives and live in wedlock just as, in the ancient times of the Jews, this had pleased him in the case of Jewish priests. And so, this was the observance of Christian priests for many years.

“But that observance and ancient custom seemed very abominable and hateful to all the heavenly court and to me, who gave birth to his body: namely, because it was being thus observed by Christian priests who, with their hands, touch and handle this new and immaculate Sacrament of the most holy Body of my Son. For the Jews had, in the ancient law of the Old Testament, a shadow, i.e., a figure, of this Sacrament; but Christians now have the truth itself – namely, him who is true God and man – in that blessed and consecrated bread.

“After those earlier Christian priests had observed these practices for a time, God himself, through the infusion of his Holy Spirit, put into the heart of the pope then guiding the Church another law more acceptable and pleasing to him in this matter: namely, by pouring this infusion into the heart of the pope so that he established a statute in the universal Church that Christian priests, who have so holy and so worthy an office, namely, of consecrating this precious Sacrament, should by no means live in the easily contaminated, carnal delight of marriage.

“And therefore, through God's preordination and his judgment, it has been justly ordained that priests who do not live in chastity and continence of the flesh are cursed and excommunicated before God and deserve to be deprived of their priestly office. But still, if they truthfully amend their lives with the true purpose of not sinning further, they will obtain mercy from God.

“Know this too: that if some pope concedes to priests a license to contract carnal marriage, God will condemn him to a sentence as great, in a spiritual way, as that which the law justly inflicts in a corporeal way on a man who has transgressed so gravely that he must have his eyes gouged out, his tongue and lips, nose and ears cut off, his hands and feet amputated, all his body's blood spilled out to grow completely cold, and finally, his whole bloodless corpse cast out to be devoured by dogs and other wild beasts. Similar things would truly happen in a spiritual way to

that pope who were to go against the aforementioned preordination and will of God and concede to priests such a license to contract marriage.

“For that same pope would be totally deprived by God of his spiritual sight and hearing, and of his spiritual words and deeds. All his spiritual wisdom would grow completely cold; and finally, after his death, his soul would be cast out to be tortured eternally in hell so that there it might become the food of demons everlastingly and without end. Yes, even if Saint Gregory the Pope had made this statute, in the aforesaid sentence he would never have obtained mercy from God if he had not humbly revoked his statute before his death.”

### **COMMON OBJECTIONS**

**Objection:** The Church does not teach that a priest or a deacon must remain chaste after their ordination since the *Quinisext Council* in A.D. 692 declared that they were allowed to continue in the normal marital state.

**Answer:** The erroneous and fallible *Quinisext Council* (A.D. 692), also called *Council in Trullo*, which was mainly an eastern council presided over by eastern authorities, is the council the Eastern “Orthodox” Churches mainly bases their authority and false conclusion on regarding conjugal relations by priests and deacons married before ordination. Indeed, even though this fallible council clearly contradicted the ancient, unanimous, constant, teaching tradition of the Church and the Bible on the necessity of priestly celibacy before or after ordination in the New Law and the New Testament (as has been clearly documented above), this council nevertheless also claimed apostolic credentials for its repudiation of this ancient teaching of the Universal Church:

*The Quinisext Council, Canon 13, A.D. 692: “Since we know it to be handed down as a rule of the Roman Church that those who are deemed worthy to be advanced to the diaconate or presbyterate should promise no longer to cohabit with their wives, we, preserving the ancient rule and apostolic perfection and order, will that the lawful marriages of men who are in holy orders be from this time forward firm, by no means dissolving their union with their wives nor depriving them of their mutual intercourse at a convenient time. Wherefore, if anyone shall have been found worthy to be ordained subdeacon, or deacon, or presbyter, he is by no means to be prohibited from admittance to such a rank, even if he shall live with a lawful wife. Nor shall it be demanded of him at the time of his ordination that he promise to abstain from lawful intercourse with his wife... But we know, as they who assembled at Carthage [in 390] (with a care for the honest life of the clergy) said, *that subdeacons, who handle the Holy Mysteries, and deacons, and presbyters should**

*abstain from their consorts according to their own course [of ministration]. So that what has been handed down through the Apostles and preserved by ancient custom, we too likewise maintain, knowing that there is a time for all things and especially for fasting and prayer. For it is meet that they who assist at the divine altar should be absolutely continent when they are handling holy things, in order that they may be able to obtain from God what they ask in sincerity. If therefore anyone shall have dared, contrary to the apostolic Canons, to deprive any of those who are in holy orders, presbyter, or deacon, or subdeacon of cohabitation and intercourse with his lawful wife, let him be deposed. In like manner also if any presbyter or deacon on pretence of piety has dismissed his wife, let him be excluded from communion; and if he persevere in this let him be deposed.”*

This canon shows that by that time there was a direct contradiction between the teaching of the East and West about the legitimacy of conjugal relations on the part of clergy lower than the rank of bishop who had married before being ordained.

The canon also mistakenly claims that the canon of the late-4th-century Council of Carthage excluded conjugal intercourse by clergy lower than bishops *only in connection with their liturgical service or in times of fasting.* The Council of Carthage (390), however, made no such distinctions and excluded such intercourse perpetually and made no distinction between bishops, priests and deacons. In fact, the canon decreed that higher clerics observe *perfect continence* because they act as mediators between God and man. They stressed particularly the antiquity and apostolic origin of this law:

The Council of Carthage (390): “It is fitting that the holy bishops and priests of God as well as the Levites, i.e. those who are in the service of the divine sacraments, observe perfect continence, so that they may obtain in all simplicity what they are asking from God; what the Apostles taught and what antiquity itself observed, let us also endeavor to keep. The bishops declared unanimously: It pleases us all that bishop, priest and deacon, guardians of purity, abstain from conjugal intercourse with their wives, so that those who serve at the altar may keep a perfect chastity.”  
(Canon 3)

There have been no changes since the Quinisext Council in the teaching of the Eastern “Orthodox” Church, which for bishops, priests, deacons, and subdeacons excludes marriage after ordination, but allows, except for periods before celebrating the Divine Liturgy, conjugal relations by priests and deacons married before ordination, and requires celibacy and perpetual continence only of bishops. This Council, of course, was never

approved by the Catholic Church.

Pope Sergius I, who was of Syrian origin, rejected the council, preferring, he said, “to die rather than consent to erroneous novelties”. Meanwhile, in Visigothic Spain, the council was ratified by the Eighteenth Council of Toledo at the urging of the king, Wittiza, who was, of course, condemned by later chroniclers for his decision. It is also interesting to note that this false council was the last of the councils of Toledo held in Visigothic Spain before the Moorish invasion in 711. The council was held probably around 703. Fruela I of Asturias reversed the decision of Toledo sometime during his reign (757-768). The Eastern “Orthodox” churches hold this council to be part of the Fifth and Sixth Ecumenical Councils, adding its canons thereto. In the West, Bede calls it (in *De sexta mundi aetate*) a “reprobate” synod, and Paul the Deacon calls it an “erratic” one. The Catholic Church has never accepted the council as authoritative or ecumenical.

The Holy Bible teaches that only St. Peter (among all the other apostles) was given the keys to the kingdom of heaven, which thus means that him and his valid successors are the only ones who can make infallible proclamations in the Church, and this of course excludes the *Quinisext Council* from being an ecumenical and authoritative council since the Pope never approved it.

Matthew 16:18-19 “And I [Jesus] say also unto thee, That thou art Peter, and upon this rock I will build my church; and the gates of hell shall not prevail against it. **And I will give unto thee the keys of the kingdom of heaven: and whatsoever thou shalt bind on earth shall be bound in heaven: and whatsoever thou shalt loose on earth shall be loosed in heaven.”**

WHY THE EASTERN ORTHODOX POSITION, WHICH IS SCHISMATIC AND HERETICAL ACCORDING TO CATHOLIC TEACHING, IS COMPLETELY ILLOGICAL AND FALSE

Jesus Christ gave the keys to the Kingdom to St. Peter (Mt. 16), and gave him jurisdiction over his flock (John 21:15-17). St. Peter was the Bishop of Rome, and his followers (i.e., the members of the Church in Rome) elected his successor, or he appointed his own successor as the Bishop of Rome and head of the universal Church. This process continued through the ages, with the pope being able to change the process of election (such as by instituting a college of cardinals) if he so decided, since the pope has supreme authority in the Church from Christ (Mt. 16). All individuals not elected in this fashion (e.g., one who was elected after the Bishop of Rome had already been chosen in the tradition thus described, or one who was appointed by an outside source, such as an emperor, after the pope had already

been chosen, or one who was elected as a non-member of the community, such as a manifest heretic) wouldn't be true popes, but (logically) antipopes. This logical framework holds true for all of history, and has allowed one to see which are the true popes and which are not – even if at some of the most difficult periods of Church history, such as the Great Western Schism, ascertaining the facts to correctly apply these principles was difficult enough that some mistakes were made by certain individuals.

I have thus described the consistent, logical framework of the succession of the authority given to St. Peter by Jesus Christ to the popes down through the ages. This shows that the Catholic Faith is consistent. (The authority given to St. Peter and his successors is the backing of the dogmatic councils; this is the authority which anathematizes those who deny the dogmatic councils' teaching.)

#### ILLOGIC AT THE HEART OF EASTERN "ORTHODOXY"

On the other hand, **Eastern “Orthodoxy,” since it rejects the supreme authority of the Bishop of Rome and considers all bishops equal, cannot even put forward a framework or criteria by which one could logically distinguish those councils which it says are dogmatic and binding, from those which it says are false and heretical. Ephesus II (the heretical monophysite council in 449) had almost exactly the same number of bishops as Constantinople I (150 bishops).** “Eastern Orthodoxy” would say one must accept Constantinople I under pain of heresy, while one must reject Ephesus II! But if we apply the principles of Eastern “Orthodoxy,” the two councils are on the same level, both being backed by the authority of equal bishops. Unless there is a supreme bishop to make one council binding, it's a farce to say that one council is definitely dogmatic while the other *with the same number of bishops* is definitely heretical! Equal vs. Equal results in a draw....

Furthermore, if Christ said He would be with His Church all days until the end of the world (Mt. 28), why did the Church suddenly stop having councils in 787? Doesn't it strike as a bit ridiculous that many other councils were held after 787, which the Eastern “Orthodox” arbitrarily reject as “not accepted by the Church,” even though these councils which they reject had more bishops than those which they accept? What about the Council of Florence (1438-1442), which saw reunion of the East with the Catholic Church when **Patriarch Joseph of Constantinople accepted Florence, the primacy of the Bishop of Rome, and Florence's teaching against all who would deny it**? How on Earth could one *logically* say that Florence was not accepted “by the Church,” while other councils were? What are the criteria? I've asked many Eastern “Orthodox” this very question and received no answer simply because they have none. Whatever criteria they

pick to use as the justification for accepting a particular council as dogmatic, and rejecting another council as non-dogmatic, can be used against them to prove that, on that very basis, they would have to accept later Roman Catholic councils.

Yes, Eastern “Orthodoxy” cannot logically hold any council to be dogmatic and binding, as one will see if one honestly and deeply think about it. **In Eastern “Orthodoxy” there is nothing which backs the anathemas of Ephesus or another council other than the word of bishops, who are equal to other bishops who many times taught the opposite.** If the “Church” spoke at Constantinople I because 150 bishops came to it and pronounced authoritatively on faith, then the “Church” spoke at many other false councils in the early Church which had similar numbers of bishops! It is inescapable, therefore, that according to the Eastern “Orthodox” position the Church of Christ has defected (i.e., officially fallen into error) many times at the various false councils. This contradicts the promises of Christ that the gates of Hell cannot prevail and that God would be with His Church always (Mt. 16). Eastern “Orthodoxy” is an illogical farce, which rejects the clear teaching of Scripture and the fathers on the Papal Primacy, and which causes those who accept it to truly wind up believing in no dogma at all. That’s why Pope Leo XIII says those who reject one dogma reject all Faith. Because of the fact that Eastern “Orthodoxy” does not – and cannot – *really* believe in any dogmatic councils (as shown above) is why it’s so appealing to so many: *it provides the comfort of Protestantism, yet the appearance of ancient tradition, at the same time the feel of liturgical piety, with the illusion of hierarchical authority.*

Matthew 16:17-18 “And I say to thee: **That thou art Peter: and upon this rock I will build my Church, and the gates of hell shall not prevail against it. And I will give to thee the keys of the kingdom of heaven.** And whatsoever thou shalt bind upon earth, it shall be bound also in heaven: and whatsoever thou shalt loose upon earth, it shall be loosed also in heaven.”

Our Lord made St. Peter the first Pope, entrusted to him His entire flock, and gave him supreme authority in the Universal Church of Christ.

John 21:15-17 “**Jesus saith to Simon Peter:** Simon, son of John, lovest thou me? He saith to him: Yea, Lord, thou knowest that I love thee. **He saith to him: Feed my lambs.** He saith to him again: Simon, son of John, lovest thou me? He saith to him: Yea, Lord, thou knowest that I love thee. **He saith to him: Feed my lambs.** He saith to him a third time: Simon, son of John, lovest thou me? Peter was grieved, because he had said to him the third time: Lovest thou me? And he said to him: Lord, thou knowest all things: thou knowest that I love thee. **He said to him:**

**Feed my sheep.**

Regarding the objection that papal infallibility wasn't established until the Council of Trent, that's not correct. It was defined as a dogma at Vatican I in 1870, but the truth of it was believed since the beginning. We find the promise of the unfailing faith for St. Peter and his successors referred to by Christ in Luke 22.

Luke 22:31-32 "And the Lord said: Simon, Simon, behold Satan hath desired to have all of you, that he may sift you as wheat: **But I have prayed for thee, that thy faith fail not**: and thou, being once converted, confirm thy brethren."

Satan desired to sift all the Apostles (plural) like wheat, but Jesus prayed for Simon Peter (singular), that his faith fail not. Jesus is saying that St. Peter and his successors (the popes of the Catholic Church) have an unfailing faith when authoritatively teaching a point of faith or morals to be held by the entire Church of Christ.

Pope Pius IX, Vatican Council I, 1870, *ex cathedra*: "**SO, THIS GIFT OF TRUTH AND A NEVER FAILING FAITH WAS DIVINELY CONFERRED UPON PETER AND HIS SUCCESSORS IN THIS CHAIR...**"

Pope Pius IX, Vatican Council I, 1870, *ex cathedra*: "... **the See of St. Peter always remains unimpaired by any error**, according to the divine promise of our Lord the Savior made to the chief of His disciples: '**I have prayed for thee [Peter], that thy faith fail not...**'"

And this truth has been held since the earliest times in the Catholic Church.

Pope St. Gelasius I, epistle 42, or Decretal de recipiendis et non recipiendis libris, 495: "Accordingly, **the see of Peter the Apostle of the Church of Rome** is first, **having neither spot, nor wrinkle, nor anything of this kind** (Eph. 5:27)."

The word "infallible" actually means "cannot fail" or "unfailing." Therefore, the very term Papal Infallibility comes directly from Christ's promise to St. Peter (and his successors) in Luke 22, that Peter has an unfailing Faith. And it was also believed in the early Church, as we see here. Though this truth was believed since the beginning of the Church, it was specifically defined as a dogma at the First Vatican Council in 1870.

To read more about how the Bible condemns and destroys the teachings of the Eastern



“Orthodox” church, please read this article: [Eastern “Orthodoxy” Destroyed](#)

Also see:

- [The Early Church Fathers on the Primacy of the Roman Catholic Church](#)
  - [MORE QUOTES ON THE SAME SUBJECT](#)
- [The Bible Teaches That Jesus Made St. Peter the First Pope](#)
- [Specific Catholic teaching against Protestant and Schismatic Sects](#)

Interestingly enough, it is also very important to notice that it was almost exactly during the time of the erroneous and fallible *Quinisext Council* that the Muslims started to gain a real foothold in their wars against the Eastern Byzantine Empire as well as in their attempts to occupy Spain. As we already have seen in the *The Book of Judith*, (*Judith 15:11*) *The First Book of Kings*, (*1 Kings 21:2-5*) and *the Book of Deuteronomy* (*Deuteronomy 23:9-11*) from the Holy Bible, military success is directly and intimately connected to the virtue of chastity; and it is highly probable that this teaching of the Eastern “Orthodox” Church that rejected the necessity of priestly celibacy and purity was the very teaching that angered God and left them to the wrath and control of the Muslim infidels. This is not to say that there were not other problems with the eastern church during this time as well as after it, but this teaching of a chaste priesthood is, as we have seen, is very dear to God, and it is thus obvious that their rejection of the Church’s teaching concerning this matter played a great role in why God allowed the infidel Muslims to gain a victory over them. Over and over in the Old Testament, we see that God punished a rebellious nation, and God likewise punishes such nations in the New Testament time when justice requires it. But not only the eastern Byzantine Empire was attacked by the Muslims at this time, but also Spain who had chosen to allow the novelty of an impure priesthood. As a perfect fulfillment and sign of God’s vengeance over those nations who try to defile the holy priesthood of Our Lord and God with impure sexual relations, Our Lord also allowed Spain to be struck with the scourge of the Saracen or Muslim, since in Visigothic Spain, the *Quinisext Council* was ratified by the Eighteenth Council of Toledo at the urging of the king, Wittiza.

Even in the time of St. Ambrose in the 4th century, lustful priests had begun to disobey the clear teaching of the Bible and Apostolic Tradition concerning the necessity for a completely chaste priesthood. St. Ambrose, in his work *On the Duties of the Clergy* tells us that “in some out-of-the-way places” some priests had begun to defile themselves with

sexual intercourse already in the 4th century: **“But ye know that the ministerial office must be kept pure and unspotted, and must not be defiled by conjugal intercourse; ye know this, I say, who have received the gifts of the sacred ministry, with pure bodies, and unspoiled modesty, and without ever having enjoyed conjugal intercourse.** I am mentioning this, because in some out-of-the-way places, when they enter on the ministry, or even when they become priests, they have begotten children. They defend this on the ground of old custom [of the Old Testament Law], when, as it happened, the sacrifice was offered up at long intervals. However, even the people had to be purified two or three days beforehand, so as to come clean to the sacrifice. As we read in the Old Testament, [Exodus 19:10] they even used to wash their clothes. If such regard was paid in what was only the figure, how much ought it to be shown in the reality! Learn then, Priest and Levite, what it means to wash your clothes. You must have a pure body wherewith to offer up the sacraments.” (*On the Duties of the Clergy*, Book 1, Chapter 50, Section 258, A.D. 391)

**Objection:** Saints Peter, Paul and Barnabas is confirmed by Paul himself to have had women with them during their travels. This proves that God does not approve of priestly or clerical chastity since the Apostles was not living in complete chastity.

1st Corinthians 9:3-7 “This is my defense to those who would examine me. Do we not have the right to our food and drink? Do we not have the right to be accompanied by a wife, as the other apostles and the brethren of the Lord and Cephas? Or is it only Barnabas and I who have no right to refrain from working for a living? Who serves as a soldier at his own expense? Who plants a vineyard without eating any of its fruit? Who tends a flock without getting some of the milk?”

**Answer:** The word “*Wife*” in the English translation is more rightly translated in the Greek as, “*a woman, a sister.*” It cannot be deduced from this text that the Apostles were married, nor is there a single text in the whole New Testament that affirms that any of the Apostles were married during their ministry, or that anyone of them performed the marital sexual act during this time, although we do know that St. Peter, for one, was married at one time during his life since the Gospels mentions his mother in law (cf. Mk 1:29-31; Mt 8: 14-15; Lk 4:38-39). There is no evidence in the New Testament, however, that indicates that St. Peter’s wife was living during the time of Jesus’ ministry as well as after it when the Apostles started to minister to the nations, spreading the Christian Faith. Concerning the more right translation of the Greek as “*a woman, a sister*” the Gospels mention certain women as accompanying our Lord and his disciples, providing for them out of their resources and ministering to them (cf. Lk 8:1-3; 23:55). To meet their material needs some Apostles counted on the help of women, but Saints Paul and Barnabas did not avail of this

right. A more correct translation shows us the correct meaning of this passage.

1st Corinthians 9:5-6 “Have we not power to carry about a woman, a sister, as well as the rest of the apostles, and the brethren of the Lord, and Cephas? Or I only and Barnabas, have not we power to do this? (*Douay Rheims Bible*)

*Douay Rheims Bible Commentary* explains verse 5 in further detail: “A woman, a sister: Some erroneous translators have corrupted this text by rendering it, a sister, a wife: whereas, it is certain, St. Paul had no wife (chap. 7 ver. 7, 8) and that he only speaks of such devout women, as, according to the custom of the Jewish nation, waited upon the preachers of the gospel, and supplied them with necessaries.”

According to a prominent tradition among the Church Fathers, Paul speaks, not of marriage, but of his right to be helped by a traveling female assistant (the word translated “wife” can also be translated “woman”). Precedent for such an arrangement can be traced back to the ministry of Jesus (Lk. 8:1-3).

*Haydock Commentary*: “Ver. 5. It appears certain, from the testimony of the fathers, that St. Paul was not in the state of wedlock. St. Jerome informs us that the apostle is here speaking of such holy women who, according to the Jewish custom, supplied their teachers with the necessaries of life, as we see was done to Christ himself. It is evident from ancient records that this was a very prevalent custom in Judea, and therefore a cause of no scandal; but to the Gentiles this custom was unknown, and therefore lest it might prove a cause of scandal to any, St. Paul did not allow any woman to follow him as a companion. Tertullian denies, with St. Augustine and St. Jerome, that St. Paul is here speaking of his wife.”

Finally, note the context: Paul is not talking about marriage, but about receiving monetary compensation and help with daily chores and needs in return for his evangelizing work. As a note says in the Knox version, “‘Sister’ does not imply any relationship, physical or spiritual; it only means that the woman was a Christian. St. Paul is not claiming credit here for avoiding the society of women; he only claims credit for living at his own expense, when other apostles supported not only themselves, but the women who waited on their needs, out of offerings made by the faithful.” See also Luke 18:25-30 and Matthew 19:12 for further background. Thus, this biblical passage (1st Cor. 9:5-6) does not show that the Apostles or their successors were allowed to perform the marital act during their life as priests. The teaching of clerical celibacy, as we have seen, was taught from the very start of the Church by Our Savior Himself as well as the Bible, the Holy Apostles and the Fathers of the Church.

The specific tradition of the Church also confirms that the Apostles lived in chastity. St. Clement of Alexandria (150-215) who lived very near in time to the Apostles, taught that the Apostles, after their calling by Our Lord to the ministry, took their wives with them not as women with whom they had marriage relations, but as sisters in purity and honesty: “But the latter [the Apostles], in accordance with their particular ministry, devoted themselves to preaching without any distraction, and took their wives with them not as women with whom they had marriage relations, but as sisters, that they might be their fellow-ministers in dealing with housewives. It was through them that the Lord’s teaching penetrated also the women’s quarters without any scandal being aroused.” (*The Stromata or Miscellanies*, Book III, Chapter VI, Section 71)

When we come to the question of what was the practice of Our Lord Jesus Christ’s first followers in this matter of clerical chastity, there would likewise be but little if any reasonable doubt. For while of the Apostles we have it recorded only of Peter that he was a married man, we have it also expressly recorded that in his case, as in that of all the rest who had “forsaken all” to follow Our Lord, the Lord himself said, “Every one that hath forsaken houses, or brethren, or sisters, or father, or mother, or wife, or children, or lands, for my name’s sake shall receive an hundred fold and shall inherit eternal life.” (Matt. xix. 29; Lk. xviii. 29) Mark 10:29 records the same incident, but while “wife” is mentioned among the things “left,” no “wife” is found among the things gained.

St. Jerome, referred in *Against Jovinianus* to marriage prohibition for priests when he argued that Peter and the other apostles had been married, but had married before they were called and subsequently gave up their marital relations (*Aduersus Jovinianum* I, 7. 26 (PL 23, 230C; 256C).

In his *Letter to Pammachius*, Ep. 48.10 (c. 393), St. Jerome further wrote: “The apostles have either been virgins or, though married, have lived celibate lives. Those persons who are chosen to be bishops, priests, and deacons are either virgins or widowers; or at least when once they have received the priesthood, are vowed to perpetual chastity.” (*The Letters of St. Jerome*, Letter 48, To Pammachius, Section 21)

**And in his *Letter XXII, To Eustochium* (A.D. 384), St. Jerome says the following concerning virginity,**

“... I will say it boldly, though God can do all things He cannot raise up a virgin when once she has fallen. He may indeed relieve one who is defiled from the penalty of her sin, but He will not give her a crown. Let us fear lest in us also the prophecy be fulfilled, "Good

virgins shall faint." Notice that it is good virgins who are spoken of, for there are bad ones as well. "Whosoever looketh on a woman," the Lord says, "to lust after her hath committed adultery with her already in his heart." So that virginity may be lost even by a thought. Such are evil virgins, virgins in the flesh, not in the spirit; foolish virgins, who, having no oil, are shut out by the Bridegroom.

"... Do you wish for proof of my assertions? Take examples. Sampson was braver than a lion and tougher than a rock; alone and unprotected he pursued a thousand armed men; and yet, in Delilah's embrace, his resolution melted away. David was a man after God's own heart, and his lips had often sung of the Holy One, the future Christ; and yet as he walked upon his housetop he was fascinated by Bathsheba's nudity, and added murder to adultery. Notice here how, even in his own house, a man cannot use his eyes without danger. Then repenting, he says to the Lord: "Against thee, thee only, have I sinned and done this evil in Thy sight." Being a king he feared no one else.

"... It is hard for the human soul to avoid loving something, and our mind must of necessity give way to affection of one kind or another. The love of the flesh is overcome by the love of the spirit. Desire is quenched by desire. What is taken from the one increases the other. Therefore, as you lie on your couch, say again and again: "By night have I sought Him whom my soul loveth." "Mortify, therefore," says the apostle, "your members which are upon the earth." Because he himself did so, he could afterwards say with confidence: "I live, yet not I, but Christ, liveth in me." He who mortifies his members, and feels that he is walking in a vain show, is not afraid to say: "I am become like a bottle in the frost. Whatever there was in me of the moisture of lust has been dried out of me." And again: "My knees are weak through fasting; I forget to eat my bread. By reason of the voice of my groaning my bones cleave to my skin."

"... Some one may say, "Do you dare detract from wedlock, which is a state blessed by God?" I do not detract from wedlock when I set virginity before it. No one compares a bad thing with a good. Wedded women may congratulate themselves that they come next to virgins. "Be fruitful," God says, "and multiply, and replenish the earth." He who desires to replenish the earth may increase and multiply if he will. But the train to which you belong is not on earth, but in heaven. The command to increase and multiply first finds fulfillment after the expulsion from paradise, after the nakedness and the fig-leaves which speak of sexual passion. Let them marry and be given in marriage who eat their bread in the sweat of their brow; whose land brings forth to them thorns and thistles, and whose crops are choked with briars. My seed produces fruit a hundredfold. "All men cannot receive God's saying, but they to whom it is given." Some people may be eunuchs from necessity; I am one of free will.

"... In paradise Eve was a virgin, and it was only after the coats of skins that she began her married life. Now paradise is your home too. Keep therefore your birthright and say: "Return unto thy rest, O my soul." To show that virginity is natural while wedlock only follows guilt, what is born of wedlock is virgin flesh, and it gives back in fruit what in root it

has lost. "There shall come forth a rod out of the stem of Jesse, and a flower shall grow out of his roots." The rod is the mother of the Lord--simple, pure, unsullied; drawing no germ of life from without but fruitful in singleness like God Himself. The flower of the rod is Christ, who says of Himself: "I am the rose of Sharon and the lily of the valleys." In another place He is foretold to be "a stone cut out of the mountain without hands," a figure by which the prophet signifies that He is to be born a virgin of a virgin. For the hands are here a figure of wedlock as in the passage: "His left hand is under my head and his right hand doth embrace me.

"... I praise wedlock, I praise marriage, but it is because they give me virgins. I gather the rose from the thorns, the gold from the earth, the pearl from the shell. "Doth the plowman plow all day to sow?" Shall he not also enjoy the fruit of his labor? Wedlock is the more honored, the more what is born of it is loved. Why, mother, do you grudge your daughter her virginity? She has been reared on your milk, she has come from your womb, she has grown up in your bosom. Your watchful affection has kept her a virgin. Are you angry with her because she chooses to be a king's wife and not a soldier's? She has conferred on you a high privilege; you are now the mother-in-law of God. "Concerning virgins," says the apostle, "I have no commandment of the Lord." Why was this? Because his own virginity was due, not to a command, but to his free choice. For they are not to be heard who feign him to have had a wife; for, when he is discussing continence and commending perpetual chastity, he uses the words, "I would that all men were even as I myself." And farther on, "I say, therefore, to the unmarried and widows, it is good for them if they abide even as I." And in another place, "have we not power to lead about wives even as the rest of the apostles?" Why then has he no commandment from the Lord concerning virginity? Because what is freely offered is worth more than what is extorted by force, and to command virginity would have been to abrogate wedlock. It would have been a hard enactment to compel opposition to nature and to extort from men the angelic life; and not only so, it would have been to condemn what is a divine ordinance.

"... In those days, as I have said, the virtue of continence was found only in men: Eve still continued to travail with children. But now that a virgin has conceived in the womb and has borne to us a child of which the prophet says that "Government shall be upon his shoulder, and his name shall be called the mighty God, the everlasting Father," now the chain of the curse is broken. Death came through Eve, but life has come through Mary. And thus the gift of virginity has been bestowed most richly upon women, seeing that it has had its beginning from a woman. As soon as the Son of God set foot upon the earth, He formed for Himself a new household there; that, as He was adored by angels in heaven, angels might serve Him also on earth. Then chaste Judith once more cut off the head of Holofernes. Then Haman - whose name means iniquity - was once more burned in fire of his own kindling. Then James and John forsook father and net and ship and followed the Savior: neither kinship nor the world's ties, nor the care of their home could hold them back. Then were the words heard: "Whosoever will come after me, let him deny himself

and take up his cross and follow me." For no soldier goes with a wife to battle.

"... In the same strain, the apostle writes: "He that is unmarried careth for the things that belong to the Lord, how he may please the Lord but he that is married careth for the things that are of the world how he may please his wife. There is difference also between a wife and a virgin. The unmarried woman careth for the things of the Lord that she may be holy both in body and in spirit. But she that is married careth for the things of the world how she may please her husband." (Letters of St. Jerome, *Letter XXII, To Eustochium*)

**St. Jerome in his "Against Jovinianus" continues to explain the perfection of chastity. He writes,**

"Among other things the Corinthians asked in their letter whether after embracing the faith of Christ they ought to be unmarried, and for the sake of continence put away their wives, and whether believing virgins were at liberty to marry. And again, supposing that one of two Gentiles believed on Christ, whether the one that believed should leave the one that believed not? And in case it were allowable to take wives, would the Apostle direct that only Christian wives, or Gentiles also, should be taken? Let us then consider Paul's replies to these inquiries.

"Let us turn back to the chief point of the evidence: "It is good," he says, "for a man not to touch a woman." If it is good not to touch a woman, it is bad to touch one: for there is no opposite to goodness but badness. But if it be bad and the evil is pardoned, the reason for the concession is to prevent worse evil. But surely a thing which is only allowed because there may be something worse has only a slight degree of goodness. He would never have added "let each man have his own wife," unless he had previously used the words "but, because of fornications." Do away with fornication, and he will not say "let each man have his own wife." Just as though one were to lay it down: "It is good to feed on wheaten bread, and to eat the finest wheat flour," and yet to prevent a person pressed by hunger from devouring cow-dung, I may allow him to eat barley.

"Does it follow that the wheat will not have its peculiar purity, because such an one prefers barley to excrement? That is naturally good which does not admit of comparison with what is bad, and is not eclipsed because something else is preferred. At the same time we must notice the Apostle's prudence. He did not say, it is good not to have a wife: but, it is good not to touch a woman: as though there were danger even in the touch: as though he who touched her, would not escape from her who "hunteth for the precious life," who causeth the young man's understanding to fly away. "Can a man take fire in his bosom, and his clothes not be burned? Or can one walk upon hot coals and his feet not be scorched?" As then he who touches fire is instantly burned, so by the mere touch the peculiar nature of man and woman is perceived, and the difference of sex is understood, Heathen fables relate how Mithras and Erichonius were begotten of the soil, in stone or earth, by raging

lust.

“Hence it was that our Joseph, because the Egyptian woman wished to touch him, fled from her hands, and, as if he had been bitten by a mad dog and feared the spreading poison, threw away the cloak which she had touched. "But, because of fornications let each man have his own wife, and let each woman have her own husband." He did not say, because of fornication let each man marry a wife: otherwise by this excuse he would have thrown the reins to lust, and whenever a man's wife died, he would have to marry another to prevent fornication, but "have his own wife." Let him he says have and use his own wife, whom he had before he became a believer, and whom it would have been good not to touch, and, when once he became a follower of Christ, to know only as a sister, not as a wife unless fornication should make it excusable to touch her. "The wife hath not power over her own body, but the husband: and likewise also the husband hath not power over his own body, but the wife."

“The whole question here concerns those who are married men. Is it lawful for them to do what our Lord forbade in the Gospel, and to put away their wives? Whence it is that the Apostle says, "It is good for a man not to touch a woman." But inasmuch as he who is once married has no power to abstain except by mutual consent, and may not reject an unoffending partner, let the husband render unto the wife her due. He bound himself voluntarily that he might be under compulsion to render it. "Defraud ye not one the other, except it be by consent for a season, that ye may give yourselves unto prayer." What, I pray you, is the quality of that good thing which hinders prayer? which does not allow the body of Christ to be received? [Here St. Jerome refers to the biblical teaching from the Book of 1st Kings 21:4 which teaches that one are to remain chaste for three days before receiving the Eucharist.] So long as I do the husband's part, I fail in continency. The same Apostle in another place commands us to pray always. If we are to pray always, it follows that we must never be in the bondage of wedlock, for as often as I render my wife her due, I cannot pray.

“The Apostle Peter had experience of the bonds of marriage. See how he fashions the Church, and what lesson he teaches Christians: "Ye husbands in like manner dwell with your wives according to knowledge, giving honor unto the woman, as unto the weaker vessel, as being also joint-heirs of the grace of life; to the end that your prayers be not hindered." Observe that, as St. Paul before, because in both cases the spirit is the same, so St. Peter now, says that prayers are hindered by the performance of marriage duty. When he says "likewise," he challenges the husbands to imitate their wives, because he has already given them commandment: "beholding your chaste conversation coupled with fear. Whose adorning let it not be the outward adorning of plaiting the hair, and of wearing jewels of gold, or of putting on apparel: but let it be the hidden man of the heart, in the incorruptible apparel of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price."

“You see what kind of wedlock he enjoins. Husbands and wives are to dwell together according to knowledge, so that they may know what God wishes and desires, and give



honor to the weak vessel, woman. If we abstain from intercourse, we give honor to our wives: if we do not abstain, it is clear that insult is the opposite of honor. He also tells the wives to let their husbands "see their chaste behavior, and the hidden man of the heart, in the incorruptible apparel of a meek and quiet spirit." Words truly worthy of an apostle, and of Christ's rock! He lays down the law for husbands and wives, condemns outward ornament, while he praises continence, which is the ornament of the inner man, as seen in the incorruptible apparel of a meek and quiet spirit. In effect he says this: Since your outer man is corrupt, and you have ceased to possess the blessing of incorruption characteristic of virgins, at least imitate the incorruption of the spirit by subsequent abstinence, and what you cannot show in the body exhibit in the mind. For these are the riches, and these the ornaments of your union, which Christ seeks.

"But you will say: "If everybody were a virgin, what would become of the human race"? Like shall here beget like. If everyone were a widow, or continent in marriage, how will mortal men be propagated? Upon this principle there will be nothing at all for fear that something else may cease to exist. To put a case: if all men were philosophers, there would be no husbandmen. Why speak of husbandmen? There would be no orators, no lawyers, no teachers of the other professions. If all men were leaders, what would become of the soldiers? If all were the head, whose head would they be called, when there were no other members? You are afraid that if the desire for virginity were general there would be no prostitutes, no adulteresses, no wailing infants in town or country. Every day the blood of adulterers is shed, adulterers are condemned, and lust is raging and rampant in the very presence of the laws and the symbols of authority and the courts of justice. Be not afraid that all will become virgins: virginity is a hard matter, and therefore rare, because it is hard: "Many are called, few chosen." Many begin, few persevere. And so the reward is great for those who have persevered." (*Against Jovinianus*, Book 1, Section 7, A.D. 393)

[WWW.CATHOLIC-SAINTS.NET](http://WWW.CATHOLIC-SAINTS.NET)

Free DVDs and Books

# INFALLIBLE CATHOLIC DOGMA AND DOCTRINE YOU MUST KNOW ABOUT

## INTRODUCTION

The unchanging dogma Outside the Catholic Church There is No Salvation and the necessity of the Sacrament of Baptism for Salvation, was defined as a truth by our first pope St. Peter himself:

*“... the name of Our Lord Jesus Christ... **Nor is there salvation in any other.** For there is no other name, under heaven, given to men, whereby we must be saved.” (Acts 4:12).*

There is no salvation outside of Jesus Christ, and the Catholic Church is His Mystical Body. Since there is no entering into the Catholic Church of Christ without the Sacrament of Baptism, this means that only baptized Catholics who die in the state of grace (and those who become baptized Catholics and die in the state of grace) can hope to be saved.

*“If anyone abideth not in me, he shall be cast forth as a branch, and shall wither, and they shall gather him up, and cast him into the fire, and he burneth.” (John 15:6)*

*Pope Pius XII, *Mystici Corporis* (# 22), June 29, 1943: “**Actually only those are to be numbered among the members of the Church who have received the laver of regeneration [water baptism] and profess the true faith.**”*

*Pope Pius XII, *Mystici Corporis* (# 27), June 29, 1943: “He (Christ) also determined that **through Baptism (cf. Jn. 3:5) those who should believe would be incorporated in the Body of the Church.**”*

## THE KEYS OF ST. PETER AND HIS UNFAILING FAITH

It is a fact of history, scripture and tradition that Our Lord Jesus Christ founded His universal Church (the Catholic Church) upon St. Peter.

Matthew 16:18-19-“And I say to thee: **That thou art Peter: and upon this rock I will build my Church, and the gates of hell shall not prevail against it. And I will give to thee the keys of the kingdom of heaven.** And whatsoever thou shalt bind upon earth, it shall be bound also in heaven: and whatsoever thou

shalt loose upon earth, it shall be loosed also in heaven.”

Our Lord made St. Peter the first pope, entrusted to him His entire flock, and gave him supreme authority in the universal Church of Christ.

John 21:15-17-“**Jesus saith to Simon Peter:** Simon, son of John, lovest thou me? He saith to him: Yea, Lord, thou knowest that I love thee. **He saith to him: Feed my lambs**. He saith to him again: Simon, son of John, lovest thou me? He saith to him: Yea, Lord, thou knowest that I love thee. **He saith to him: Feed my lambs**. He saith to him a third time: Simon, son of John, lovest thou me? Peter was grieved, because he had said to him the third time: Lovest thou me? And he said to him: Lord, thou knowest all things: thou knowest that I love thee. **He said to him: Feed my sheep**.”

And with the supreme authority that Our Lord Jesus Christ conferred upon St. Peter (and his successors, the popes) comes what is called Papal Infallibility. Papal Infallibility is inseparable from Papal Supremacy – there was no point for Christ to make St. Peter the head of His Church (as Christ clearly did) if St. Peter or his successors, the popes, could err when exercising that supreme authority to teach on a point of Faith. The supreme authority must be unfailing on binding matters of Faith and morals or else it is no true authority from Christ at all.

Papal Infallibility does not mean that a pope cannot err at all and it does not mean that a pope cannot lose his soul and be damned in Hell for grave sin. It means that the successors of St. Peter (the popes of the Catholic Church) cannot err when authoritatively teaching on a point of Faith or morals to be held by the entire Church of Christ. We find the promise of the unfailing faith for St. Peter and his successors referred to by Christ in Luke 22.

Luke 22:31-32- “And the Lord said: Simon, Simon, behold Satan hath desired to have all of you, that he may sift you as wheat: **But I have prayed for thee, that thy faith fail not**: and thou, being once converted, confirm thy brethren.”

Satan desired to sift all the Apostles (plural) like wheat, but Jesus prayed for Simon Peter (singular), that his faith fail not. Jesus is saying that St. Peter and his successors (the popes of the Catholic Church) have an unfailing faith when authoritatively teaching a point of faith or morals to be held by the entire Church of Christ.

Pope Pius IX, *Vatican Council I*, 1870, *ex cathedra*:

**“SO, THIS GIFT OF TRUTH AND A NEVER FAILING FAITH WAS DIVINELY CONFERRED UPON PETER AND HIS SUCCESSORS IN THIS**

**CHAIR...**

Pope Pius IX, *Vatican Council I*, 1870, *ex cathedra*:

**“... the See of St. Peter always remains unimpaired by any error**, according to the divine promise of our Lord the Savior made to the chief of His disciples: ‘**I have prayed for thee [Peter], that thy faith fail not ...**’”

And this truth has been held since the earliest times in the Catholic Church.

Pope St. Gelasius I, epistle 42, or Decretal *de recipiendis et non recipiendis libris*, 495: “Accordingly, **the see of Peter** the Apostle of the Church of Rome is first, **having neither spot, nor wrinkle, nor anything of this kind** (Eph. 5:27).”

The word “infallible” actually means “cannot fail” or “unfailing.” Therefore, the very term *Papal Infallibility* comes directly from Christ’s promise to St. Peter (and his successors) in Luke 22, that Peter has an unfailing Faith. Though this truth was believed since the beginning of the Church, it was specifically defined as a dogma at the First Vatican Council in 1870.

Pope Pius IX, *Vatican Council I*, 1870, Session 4, Chap. 4:

“...the Roman Pontiff, when he speaks *ex cathedra* [from the Chair of Peter], that is, when carrying out the duty of the pastor and teacher of all Christians in accord with his supreme apostolic authority he explains a doctrine of faith or morals to be held by the universal Church... **operates with that infallibility** with which the divine Redeemer wished that His Church be instructed in defining doctrine on faith and morals; **and so such definitions of the Roman Pontiff from himself, but not from the consensus of the Church, are unalterable.**”

But how does one know when a pope is exercising his unfailing Faith to infallibly teach from the Chair of St. Peter? The answer is that we know from the language that the pope uses or the manner in which the pope teaches. Vatican I defined two requirements which must be fulfilled: 1) when the pope is carrying out his duty as pastor and teacher of all Christians in accord with his supreme apostolic authority; 2) when he explains a doctrine on faith or morals to be held by the entire Church of Christ. A pope can fulfill both of these requirements in just one line, by anathematizing a false opinion (such as many dogmatic councils) or by saying “By our apostolic authority we declare...” or by saying “We believe, profess, and teach” or by using words of similar importance and meaning, which indicate that the pope is teaching the whole Church on Faith in a definitive and binding fashion.

So, when a pope teaches from the Chair of Peter in the manner stipulated above he cannot

be wrong. If he could be wrong, then the Church of Christ could be officially led into error, and Christ's promise to St. Peter and His Church would fail (which is impossible). That which is taught from the Chair of Peter by the popes of the Catholic Church is the teaching of Jesus Christ Himself. To reject that which is taught by the popes from the Chair of Peter is simply to despise Jesus Christ Himself.

Luke 10:16- "He that heareth you, heareth me: and he that despiseth you despiseth me..."

Matthew 18:17 -"And if he will not hear the church, let him be to thee as the heathen and publican."

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum*, 1896:

**"... Christ instituted a living, authoritative and permanent Magisterium... If it could in any way be false, an evident contradiction follows; for then God Himself would be the author of error in man."**

## **NO SALVATION OUTSIDE OF THE CATHOLIC CHURCH**

The following statements on Outside the Catholic Church There is No Salvation are from the highest teaching authority of the Catholic Church. They are *ex cathedra* Papal decrees (decrees from the Chair of St. Peter). Therefore, they constitute the teaching given to the Catholic Church by Jesus Christ and the Apostles. Such teachings are unchangeable and are classified as part of the solemn magisterium (the extraordinary teaching authority of the Catholic Church).

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, "Cantate Domino," 1441, *ex cathedra* (*infallible statement from the chair of Peter*): **"The Holy Roman Church firmly believes, professes and preaches that all those who are outside the Catholic Church, not only pagans but also Jews or heretics and schismatics, cannot share in eternal life and will go into the everlasting fire which was prepared for the devil and his angels, unless they are joined to the Church before the end of their lives; that the unity of this ecclesiastical body is of such importance that only for those who abide in it do the Church's sacraments contribute to salvation and do fasts, almsgiving and other works of piety and practices of the Christian militia produce eternal rewards; and that nobody can be saved, no matter how much he has given away in alms and even if he has shed blood in the name of Christ, unless he has persevered in the bosom and unity of the Catholic Church."**

As we can see from this infallible statement from the chair of Peter, no one at all can be saved **unless they are joined to the Church before the end of their lives..** Yet, many people today who call themselves Catholic or Christian, boldly and obstinately assert the direct opposite of this statement and claim that protestants, heretics, Jews, schismatics and even Pagans can attain eternal life.

Pope Gregory XVI, *Summo Iugiter Studio* (# 2), May 27, 1832: “**Finally some of these misguided people attempt to persuade themselves and others that men are not saved only in the Catholic religion,** but that even heretics may attain eternal life.”

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, The Athanasian Creed, Sess. 8, Nov. 22, 1439, *ex cathedra*: “**Whoever wishes to be saved, needs above all to hold the Catholic faith; unless each one preserves this whole and inviolate, he will without a doubt perish in eternity.**” (*Decrees of the Ecumenical Councils*, Vol. 1, pp. 550-553; Denzinger 39-40.)

Pope Innocent III, *Fourth Lateran Council*, Constitution 1, 1215, *ex cathedra*: “**There is indeed one universal Church of the faithful, outside of which nobody at all is saved,** in which Jesus Christ is both priest and sacrifice.”

Pope Boniface VIII, *Unam Sanctam*, Nov. 18, 1302, *ex cathedra*: “With Faith urging us we are forced to believe and to hold the one, holy, Catholic Church and that, apostolic, and we firmly believe and simply confess **this Church outside of which there is no salvation nor remission of sin... Furthermore, we declare, say, define, and proclaim to every human creature that they by absolute necessity for salvation are entirely subject to the Roman Pontiff.**”

Those who refuse to believe in the dogma Outside the Church There is No Salvation until *they* understand how there is justice in it are simply withholding their Faith in Christ's revelation. Those with the true Faith in Christ (and His Church) accept His teaching first and understand the truth in it (i.e., *why* it is true) second. A Catholic does not withhold his belief in Christ's revelation until he can understand it. That is the mentality of a faithless heretic who possesses insufferable pride. St. Anselm sums up the true Catholic outlook on this point.

St. Anselm, Doctor of the Church, *Prosologion*, Chap. 1: “**For I do not seek to understand that I may believe, but I believe in order to understand.** For

this also I believe, that **unless I believed, I should not understand.**”

### **CONCERNING THOSE BAPTIZED VALIDLY AS INFANTS BY MEMBERS OF NON-CATHOLIC SECTS**

The Catholic Church has always taught that anyone (including a layman or a non-Catholic) can validly baptize if he adheres to proper matter and form and if he has the intention of doing what the Church does.

Pope Eugene IV, Council of Florence, “Exultate Deo,” 1439: “In case of necessity, however, not only a priest or a deacon, but even a layman or woman, yes even a pagan and a heretic can baptize, so long as he preserves the form of the Church and has the intention of doing what the Church does.” (Denzinger 696)

The Church has always taught that infants baptized in heretical and schismatic churches are made Catholics, members of the Church and subjects of the Roman Pontiff, even if the people who baptized them are heretics who are outside the Catholic Church. This is because the infant, being below the age of reason, cannot be a heretic or schismatic. He cannot have an impediment which would prevent Baptism from making him a member of the Church.

Pope Paul III, Council of Trent, Sess. 7, Can. 13 on the Sacrament of Baptism: “**If anyone shall say that infants**, because they have not actual faith, **after having received baptism are not to be numbered among the faithful...** let him be anathema.”

This means that all baptized infants wherever they are, even those baptized in heretical non-Catholic churches by heretical ministers, are made members of the Catholic Church. They are also made subject to the Roman Pontiff (if there is one). So, at what one point does this baptized Catholic infant become a non-Catholic – severing his membership in the Church and subjection to the Roman Pontiff? After the baptized infant reaches the age of reason, he or she becomes a heretic or a schismatic and severs his membership in the Church and severs subjection to the Roman Pontiff *when he or she obstinately rejects any teaching of the Catholic Church or loses Faith in the essential mysteries of the Trinity and Incarnation.*

Pope Clement VI, *Super quibusdam*, Sept. 20, 1351: “...We ask: **In the first place whether you and the Church of the Armenians which is obedient to you, believe that all those who in baptism have received the same Catholic**

**faith, and afterwards have withdrawn and will withdraw in the future from the communion of this same Roman Church, which one alone is Catholic, are schismatic and heretical, if they remain obstinately separated from the faith of this Roman Church.** In the second place, we ask whether you and the Armenians obedient to you believe that no man of the wayfarers outside the faith of this Church, and outside the obedience of the Pope of Rome, can finally be saved.”

So, one must be clear on these points: 1) The unbaptized (Jews, Muslims, pagans, etc.) must all join the Catholic Church by receiving Baptism and the Catholic Faith or they will *all* be lost. 2) Among those who are baptized as infants, they are made Catholics, members of the Church and subjects of the Roman Pontiff by Baptism. They only sever that membership (*which they already possess*) when they obstinately reject any Catholic dogma or believe something contrary to the essential mysteries of the Trinity and Incarnation. In the teaching of Pope Clement VI above, we see this second point clearly taught: all who receive the Catholic Faith in Baptism lose that Faith and become schismatic and heretical if they become “obstinately separated from the faith of this Roman Church.”

The fact is that all Protestants who reject the Catholic Church or its dogmas on the sacraments, the Papacy, etc. have obstinately separated from the Faith of the Roman Church and have therefore severed their membership in the Church of Christ. The same is true with the “Eastern Orthodox” who obstinately reject dogmas on the Papacy and Papal Infallibility. They need to be converted to the Catholic Faith for salvation.

### **MATERIAL HERESY**

The children or people that are baptized in heretical communities cannot become heretics until they reach the age of reason or until they adopt any heretical views that are opposed to the Catholic Church. This means that some of those baptized persons who are now going to a heretical or schismatic “Church” might not yet be heretics even if everyone else in the same Church are heretics. However, when these children reach the age of reason, many of them might fall into an error called “material heresy.”

The term “material heresy” is used to describe persons who believe in a heresy without knowing that they are contradicting the Catholic Church’s official and infallible teaching. There’s no such thing as a material heretic in the dogmatic teaching of the Church. There are heretics; there are schismatics; and there are Catholics. *Material heretic* is simply a name for a Catholic who is erring in good faith about a dogma. In other words, it’s another name for a mistaken Catholic. It’s a person who is holding a false position – one that is



strictly incompatible with Catholic dogma. However, that person is not obstinate against that dogma. He would change his position immediately upon being informed of the true position. The “material heretic” is a Catholic. This is very important to understand. Many Catholic saints have been material heretics. **St. Thomas, for example, did not believe that Mary was conceived immaculately** (*Summa Theologica*, Part. III, Q. 14, Art. 3, Reply to Obj. 1) even though it is now a defined dogma that Mary was conceived immaculately, and no wonder that even Saints have erred in their teaching, for it is very hard to imagine that a human can know every Church teaching that exists.

## **THE NATURAL LAW**

The natural law is written on the heart of all men, so that all men know that certain things are against God’s law and that certain things are in accordance with the natural law of charity, etc.

As the *Haydock Bible and Commentary* correctly explains about Romans 2:14-16,

*“these men are a law to themselves, and have it written in their hearts, as to the existence of a God, and their reason tells them, that many sins are unlawful: they may also do some actions that are morally good, as by giving alms to relieve the poor, honoring their parents, etc. **not that these actions, morally good, will suffice for their justification of themselves, or make them deserve a supernatural reward in the kingdom of heaven; but God, out of His infinite mercy, will give them some supernatural graces**”* which if they continue to cooperate with they will get more graces and eventually be exposed to the Catholic Faith, which they must have to be saved.”

All baptized *infants* are Catholics, **even if they are baptized in a Methodist church-building**, etc. This is *de fide*. These baptized Catholics, when they reach the age of reason in a Protestant building, if they hold the Trinity and the Incarnation (which are the two essential mysteries of the Catholic Faith) hold the absolutely essential mysteries of the Catholic Faith.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, Athanasian Creed, Sess. 8, Nov. 22, 1439, *ex cathedra*: “Whoever wishes to be saved, needs above all to hold the Catholic faith; unless each one preserves this whole and inviolate, he will without a doubt perish in eternity.– But **the Catholic faith is this, that we worship one God in the Trinity, and the Trinity in unity.**..

“But it is necessary for eternal salvation that he faithfully believe also in the incarnation of our Lord Jesus Christ...the Son of God is God and man... **This is the Catholic faith**; unless each one believes this faithfully and firmly, he cannot be saved.”

**If they don't know about any *other* Catholic dogmas (other than the Trinity and Incarnation) then they are not heretics but Catholics [Christians], unless they hold a position that is incompatible with Faith in the Trinity and Incarnation or deny a truth that all know about God and the natural law or deny something that they know to be clearly taught in Scripture. For instance, if the baptized person described above claims to believe in the Trinity and Incarnation but holds that all religions are more or less good, then he is a heretic and does not have the Catholic Faith (*even before he knows that such a position is condemned by the Church*) **because his belief is incompatible with true Faith in the Trinity as the one true God**, which belief he must have to be said to have the Catholic Faith in its simplest components.**

Pope Pius XI, *Mortalium Animos* (# 2), Jan. 6, 1928:

“...that false opinion which considers all religions to be more or less good and praiseworthy... **Not only are those who hold this opinion in error and deceived, but also in distorting the idea of true religion they reject it...**”

Another example would be if the baptized person who believes in the Trinity and the Incarnation (**which are the simplest components of the Catholic Faith**) and has never heard of *other* Catholic dogmas holds that man does not have free will (which some Protestants teach). This person would also become a heretic even before he has seen his position condemned by the Church and before he has heard of *other* Catholic dogmas (other than the Trinity and Incarnation) **because he is rejecting a truth which all know to be true from the natural law, namely, that man has a free will**. Thus, he is denying a truth all know about man from the natural law and he is a heretic.

Another example would be if the baptized person who believes in the Trinity and Incarnation (the Catholic Faith in its simplest components) and has never heard of *other* Catholic dogmas refuses to believe that God is a rewarder and a punisher. This person is a heretic, even though he has never seen that his position is condemned by the Church and has never heard of *other* Catholic dogmas, because he rejects a truth he knows to be true from the natural law, that God is a rewarder and a punisher of our actions (see Heb. 11:6).

A large majority of Protestants today believe in the doctrines of “faith alone” and “eternal security.” These doctrines contradict both the natural law and reason which says that every man shall be rewarded or punished for his deeds. It also contradicts, word for word, the

teaching of James 2 in scripture, which teach that faith without works is dead, and that man is not saved by faith alone. This person who believes in faith alone or eternal security is a heretic, even though he has never seen that his position is condemned by the Church and has never heard of *other* Catholic dogmas, because he rejects a truth he knows to be true from the natural law, that God is a rewarder and a punisher of our actions, and that faith alone does not justify a man only, but our deeds also.

Other common heresies against the natural law is to hold that birth control or natural family planning, also called nfp, which many “Catholics” practise to avoid conception, (which makes them guilty of the mortal sin of contraception) is acceptable, or if a person is to hold that abortion is acceptable, or if a person is to hold that the consuming of mind altering drugs to the point where the conscience is impeded is acceptable. These examples would all fall under the category of deadly sin, because he is rejecting a truth which all know to be true from the natural law, namely, 1) that abortion is murder, 2) that contraception or nfp deliberately frustrates the natural power to generate life, 3) and that mind altering drugs such as smoking marijuana is a mortal sin, just like getting drunk is.

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 23), June 29, 1943:

“For not every sin, however grave it may be, is such as of its own nature **to sever a man** from the Body of the Church, as does schism or heresy or apostasy.”

We can see that it’s the teaching of the Catholic Church that a man is severed from the Church and Salvation by heresy, schism or apostasy.

**The baptized children who reach the age of reason in Protestant, Eastern Schismatic, etc. church buildings and believe in the Trinity and the Incarnation (the essential components of the Catholic Faith) and who don’t reject any Catholic dogma because they don’t know of any other than the Trinity and Incarnation, and who don’t embrace any of the positions like those described above, which are directly incompatible with Faith in God, Jesus Christ, the Trinity, the Natural Law or what they know to be clearly taught in Scripture, would be Catholics in a heretical church building.**

THERE IS NO SALVATION FOR MEMBERS OF ISLAM, JUDAISM OR OTHER HERETICAL OR SCHISMATIC NON-CATHOLIC SECTS

So far we’ve seen that it’s an infallibly defined dogma that all who die as non-Catholics, including all Jews, pagans, heretics, schismatics, etc. cannot be saved. They need to be converted to have salvation. Now we must take a brief look at more of what the Church

specifically says about some of the prominent non-Catholic religions, such as Judaism, Islam, and the Protestant and Eastern schismatic sects. This will illustrate, once again, that those who hold that members of non-Catholic religions can be saved are not only going against the solemn declarations that have already been quoted, but also the specific teachings quoted below.

### **SPECIFIC CATHOLIC TEACHING AGAINST JUDAISM**

Jews practice the Old Law and reject the Divinity of Christ and the Trinity. The Jews reject Our Lord Jesus Christ and call him a deceiver, yet many “Christians” say that they are good? This is mind-blowing! The Church teaches the following about the cessation of the Old Law and about all who continue to observe it:

Pope Eugene IV, Council of Florence, 1441, *ex cathedra*: **“The Holy Roman Church firmly believes, professes and teaches that the matter pertaining to the law of the Old Testament, the Mosaic law, which are divided into ceremonies, sacred rites, sacrifices, and sacraments... after our Lord’s coming... ceased,** and the sacraments of the New Testament began, and that whoever, even after the passion, placed hope in these matters of the law and submitted himself to them as necessary for salvation, as if faith in Christ could not save without them, **sinned mortally.** All, therefore, who after that time (the promulgation of the Gospel) observe circumcision and the Sabbath (not to be mistaken with the Christian Sabbath) and the other requirements of the law, the holy Roman Church declares alien to the Christian faith and not in the least fit to participate in eternal salvation.”

Many people, who call themselves Catholic, do also boldly assert in contradiction of this infallible statement by Pope Eugene IV in the Council of Florence, that Jews who either reject Christ or who have not found or accepted Christ as their Messiah, can be saved. They also contradict our Lord’s words in the gospel.

*John 3:36* “He that believeth in the Son, hath life everlasting; but he that believeth not the Son, shall not see life; but the wrath of God abideth on him.”

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Pt. I-II, Q. 103, A. 4: “In like manner the ceremonies of the Old Law betokened Christ as having yet to be born and to suffer: whereas our sacraments signify Him as already born and having suffered.

Consequently, just as it would be a mortal sin now for anyone, in making a profession of faith, to say that Christ is yet to be born, which the fathers of old said devoutly and truthfully; so too it would be a mortal sin now to observe those

ceremonies which the fathers of old fulfilled with devotion and fidelity.”

Pope Benedict XIV, *Ex Quo Primum* (# 61), March 1, 1756:

**“The first consideration is that the ceremonies of the Mosaic Law were abrogated by the coming of Christ and that they can no longer be observed without sin after the promulgation of the Gospel.”**

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (#’s 29-30), June 29, 1943: “And first of all, by the death of our Redeemer, **the New Testament took the place of the Old Law which had been abolished...** on the gibbet of His death **Jesus made void the Law with its decrees** [Eph. 2:15]... establishing the New Testament in His blood shed for the whole human race. **‘To such an extent, then,’ says St. Leo the Great, speaking of the Cross of our Lord, ‘was there effected a transfer from the Law to the Gospel, from the Synagogue to the Church, from many sacrifices to one Victim, that, as our Lord expired, that mystical veil which shut off the innermost part of the temple and its sacred secret was rent violently from top to bottom.’ On the Cross then the Old Law died, soon to be buried and to be a bearer of death...**”

Thus, those who obstinately defends that faithless Jews who reject Christ can be saved and willfully contradict these infallible teachings of the Church, is a heretic, and will receive the full force of the automatic condemnation.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, “Cantate Domino,” 1441, *ex cathedra*: “The Holy Roman Church firmly believes, professes and preaches **that all those who are outside the Catholic Church**, not only pagans but also **Jews** or heretics and schismatics, **cannot share in eternal life and will go into the everlasting fire** which was prepared for the devil and his angels, unless they are joined to the Church before the end of their lives...”

### **SPECIFIC TEACHING AGAINST ISLAM**

Pope Eugene IV, *Council of Basel*, Session 19, Sept. 7, 1434: “... there is hope that very many from **the abominable sect of Mahomet** will be converted to the Catholic faith.”

Pope Callixtus III, 1455: “I vow to... exalt the true Faith, and to extirpate **the diabolical sect of the reprobate and faithless Mahomet** [Islam] in the East.”

The Catholic Church considers Islam an “abominable” and “diabolical” sect. [Note: the

Council of Basel is only considered ecumenical/approved in the first 25 sessions, as *The Catholic Encyclopedia* points out in Vol. 4, “Councils,” pp. 425-426.] An “abomination” is something that is abhorrent in God’s sight; it’s something that He has no esteem for and no respect for. Something “diabolical” is something of the Devil. Islam rejects, among many other dogmas, the Divinity of Jesus Christ and the Trinity. Its followers are outside the pale of salvation so long as they remain Muslims.

Pope Clement V, *Council of Vienne*, 1311-1312: “**It is an insult to the holy name and a disgrace to the Christian faith** that in certain parts of the world subject to Christian princes where Saracens [i.e., the followers of Islam, also called Muslims] live, sometimes apart, sometimes intermingled with Christians, the Saracen priests, commonly called Zabazala, in their temples or mosques, in which the Saracens meet to adore **the infidel Mahomet**, loudly invoke and extol his name each day at certain hours from a high place... There is a place, moreover, where once was buried a certain Saracen whom other Saracens venerate as a saint. **This brings disrepute on our faith and gives great scandal to the faithful. These practices cannot be tolerated without displeasing the divine majesty.** We therefore, with the sacred council’s approval, strictly forbid such practices henceforth in Christian lands. **We enjoin on Catholic princes, one and all...** They are to remove this offense together from their territories and take care that their subjects remove it, so that they may thereby attain the reward of eternal happiness. **They are to forbid expressly the public invocation of the sacrilegious name of Mahomet...** Those who presume to act otherwise are to be so chastised by the princes for their irreverence, that others may be deterred from such boldness.”

While the Church teaches that all who die as non-Catholics are lost, it also teaches that no one should be forced to embrace baptism, since belief is a free act of the will.

Pope Leo XIII, *Immortale Dei* (#36), Nov. 1, 1885: “And, in fact, the Church is wont to take earnest heed that no one shall be forced to embrace the Catholic faith against his will, for, as St. Augustine wisely reminds us, ‘Man cannot believe otherwise than of his own will.’”

The teaching of the *Council of Vienne* that Christian princes should enforce their civil authority to forbid the public expression of the false religion of Islam shows again that Islam is a false religion which leads souls to Hell (not Heaven) and displeases God.

**SPECIFIC CATHOLIC TEACHING AGAINST PROTESTANT AND SCHISMATIC SECTS**

The Catholic Church also teaches that those baptized persons who embrace heretical or schismatic sects will lose their souls. Jesus founded His Church upon St. Peter, as we saw already, and declared that whoever does not hear the Church be considered as the heathen and publican (Matthew 18:17). He also commanded His followers to observe “all things whatsoever” He has commanded (Matthew 28:20). The Eastern schismatic sects (such as the “Orthodox”) and the Protestant sects are breakoff movements that have separated from the Catholic Church. By separating themselves from the one Church of Christ, they leave the path of salvation and enter the path of perdition.

These sects obstinately and pertinaciously reject one or more of the truths that Christ clearly instituted, such as the Papacy (Matthew 16; John 21; etc.), Confession (John 20:23), the Eucharist (John 6:54), and other dogmas of the Catholic Faith. In order to be saved one must assent to all the things which the Catholic Church, based on Scripture and Tradition, has infallibly defined as dogmas of the Faith.

Below are *just a few* of the infallible dogmas of the Catholic Faith which are rejected by Protestants and (in the case of the Papacy) by the Eastern “Orthodox.” The Church “anathematizes” (a severe form of excommunication) all who obstinately assert the contrary to its dogmatic definitions.

“To understand the word anathema...we should first go back to the real meaning of *herem* of which it is the equivalent. *Herem* comes from the word *haram*, to cut off, to separate, to curse, and indicates that which is cursed and condemned to be cut off or exterminated, whether a person or a thing, and in consequence, that which man is forbidden to make use of. This is the sense of anathema in the following passage from Deut., vii, 26: ‘Neither shalt thou bring anything of the idol into thy house, lest thou become an anathema like it. Thou shalt detest it as dung, and shalt utterly abhor it as uncleanness and filth, because it is an anathema.’”

Thus, a Protestant or an “Eastern Orthodox” who obstinately rejects these dogmatic teachings is anathematized and severed from the Church, outside of which there is no salvation. It’s quite interesting that, in issuing these dogmatic canons, the Church says: “If anyone shall say.... let him be anathema [*anathema sit*]” as opposed to “If anyone shall say... *he is* anathema [*anathema est*].” This qualification of “let him be” allows room for those Catholics who may be unaware of a particular dogma and would conform to the teaching of the canon as soon as it were presented to him. The person who is obstinate, however, and willfully contradicts the dogmatic teaching of the Church receives the full force of the automatic condemnation.

The point here is that if one is able to reject these dogmas and still be saved, *then these infallible definitions and their accompanying anathemas have no meaning, value or force*. But they do have meaning, value and force – they are infallible teachings protected by Jesus Christ. Thus, all who reject these dogmas are anathematized and on the road to damnation.

Pope Pius XI, *Rerum omnium perturbationem* (#4), Jan. 26, 1923: “The saint was no less a person than Francis de Sales... **he seemed to have been sent especially by God to contend against the heresies begotten by the [Protestant] Reformation. It is in these heresies that we discover the beginnings of that apostasy of mankind from the Church**, the sad and disastrous effects of which are deplored, even to the present hour, by every fair mind.”

Pope Julius III, *Council of Trent*, Session 13, Can. 1 on the Eucharist, *ex cathedra*: “**If anyone denies that in the sacrament of the most holy Eucharist there are truly, really, and substantially contained the Body and Blood** together with the soul and divinity of our Lord Jesus Christ, and therefore the whole Christ, but shall say that He is in it as by sign or figure, or force, **let him be anathema.**”

Pope Julius III, *Council of Trent*, Session 14, Canon 3 on the Sacrament of Penance: “If anyone says that the words of the Lord Savior: ‘Receive ye the Holy Ghost; whose sins you shall forgive, they are forgiven them; and whose sins ye shall retain, they are retained’ [John 20:22 f.], **are not to be understood of the power remitting and retaining sins in the sacrament of penance... let him be anathema.**”

Pope Julius III, *Council of Trent*, Session 14, on Extreme Unction and Penance: “These are the things which this sacred ecumenical synod professes and teaches concerning **the sacraments of penance and extreme unction**, and it sets them forth to be believed and held by all the faithful of Christ. Moreover, the following canons, it says, must be inviolately observed, and **it condemns and anathematizes forever those who assert the contrary.**”

Pope Paul III, *Council of Trent*, Session 6, Chap. 16, *ex cathedra*: “**After this Catholic doctrine of justification - which, unless he faithfully and firmly accepts, no one can be justified** - it seemed good to the holy Synod to add these canons, so that all may know, not only what they must hold and follow, but also what they ought to shun and avoid.”



Pope Pius IX, *Vatican Council I*, 1870, Sess. 4, Chap. 3, ex cathedra: "... **all the faithful of Christ must believe that the Apostolic See and the Roman Pontiff hold primacy over the whole world, and the Pontiff of Rome himself is the successor of the blessed Peter, the chief of the apostles, and is the true vicar of Christ and head of the whole Church...**

Furthermore We teach and declare that the Roman Church, by the disposition of the Lord, holds the sovereignty of ordinary power over all others... **This is the doctrine of Catholic truth from which no one can deviate and keep his faith and salvation."**

### **THE SACRAMENT OF BAPTISM IS NECESSARY FOR SALVATION**

To further show that the Sacrament of Baptism is necessary for salvation, I will quote numerous infallible statements from the Chair of St. Peter.

Pope Paul III, *The Council of Trent*, Sess. 7, Can. 5 on the Sacrament of Baptism, **ex cathedra**: **"If anyone says that baptism [the Sacrament] is optional, that is, not necessary for salvation (cf. Jn. 3:5): let him be anathema."**

This infallible dogmatic definition from the Chair of St. Peter condemns anyone who says that the Sacrament of Baptism is not necessary for salvation. The Sacrament of Baptism is necessary for all for salvation, first of all, because, as the Council of Trent defines, all men (except the Blessed Virgin Mary) were conceived in a state of original sin as a result of the sin of Adam, the first man. The Sacrament of Baptism is also necessary for all for salvation because it is the means by which one is marked as a member of Jesus Christ and incorporated into His Mystical Body. And in defining the truth that all men were conceived in the state of Original Sin, the Council of Trent specifically declared that the Blessed Virgin Mary was an exception to its decree on Original Sin. But in defining the truth that the Sacrament of Baptism is necessary for salvation, the Council of Trent made no exceptions at all.

Pope Eugene IV, *The Council of Florence*, "Exultate Deo," Nov. 22, 1439: "Holy baptism, which is the gateway to the spiritual life, holds the first place among all the sacraments; through it we are made members of Christ and of the body of the Church. **And since death entered the universe through the first man, 'unless we are born again of water and the Spirit, we cannot,' as the Truth says, 'enter into the kingdom of heaven' [John 3:5].** The matter of this sacrament is real and natural water."

Pope Innocent III, *Fourth Lateran Council*, Constitution 1, 1215, *ex cathedra*: “**But the sacrament of baptism is consecrated in water at the invocation of the undivided Trinity – namely, Father, Son and Holy Ghost – and brings salvation to both children and adults** when it is correctly carried out by anyone in the form laid down by the Church.”

Pope Pius XI, *Quas Primas* (# 15), Dec. 11, 1925 : “Indeed this kingdom is presented in the Gospels as such, into which men prepare to enter by doing penance; **moreover, they cannot enter it except through faith and baptism**, which, although **an external rite**, yet signifies and effects an interior regeneration.”

We see here that one cannot enter the kingdom of Heaven without faith and the external rite of baptism (i.e., the Sacrament of Baptism). Ignorant people nowadays contradict this fact and claim that people can reach heaven without a real and actual water baptism. One could easily understand if a person were ignorant of these facts and believed that a person or infant could be Saved without the sacrament of baptism since many have been wrong on this issue, even Saints. But when one has seen these infallible dogmatic declarations from the Popes, and still obstinately hold to the position that people or infants can be saved without real and actual water baptism, he is a heretic. A heretic is a person who obstinately, willfully and knowingly hold an opinion which he knows to be in opposition with what the Church teach.

Pope Paul III, *The Council of Trent*, Can. 2 on the Sacrament of Baptism, Sess. 7, 1547, *ex cathedra*: “**If anyone shall say that real and natural water is not necessary for baptism, and on that account those words of Our Lord Jesus Christ: ‘Unless a man be born again of water and the Holy Spirit’ [John 3:5], are distorted into some sort of metaphor: let him be anathema.**”

Pope Benedict XIV, *Nuper ad nos*, March 16, 1743, Profession of Faith: “**Likewise (I profess) that baptism is necessary for salvation, and hence, if there is imminent danger of death, it should be conferred at once and without delay**, and that it is valid if conferred with the right matter and form and intention by anyone, and at any time.”

Catechism of the Council of Trent, *Baptism made obligatory after Christ’s Resurrection*, p. 171: “Holy writers are unanimous in saying that after the Resurrection of our Lord, when He gave His Apostles the command to go and teach all nations: *baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost*, **the law of Baptism became obligatory on all who were to be saved.**”

For a person to assert that salvation can be attained invincibly or ignorantly by Jews, pagans, heretics or schismatics without baptism or the Catholic Faith, is truly the most evil of doctrine since it renders Faith in Jesus Christ and the true Catholic Faith meaningless. According to this erroneous world view, anyone who is “good” can attain eternal life.

Many people like to object against these truths as “bitter” or “uncharitable.” But this is not true. The “foundation of charity is faith pure and undefiled” (Pope Pius XI, *Mortalium Animos*, #9). Some will also say that they cannot understand the justice behind these infallible declarations by God through the Popes. But it is not our job to question God’s laws and decrees. Our job is to believe first and understand second. Yet, if one looks at this situation clearly, one can understand the justice behind it. Adam and Eve brought death and original sin on every human being through their sin of eating the forbidden fruit. Did they fall for just desiring the fruit? NO! They fell after eating a real physical fruit. If you cannot accept that all of humanity must be baptized in the name of the Father, and the Son, and the Holy Spirit, how can you accept that all of humanity fell into sin because of Adam and Eve ate a physical fruit?

Here are some very relevant quotes from the Revelations of St. Bridget that describes the power of a real baptism and how real water must be joined to the sacrament of baptism for baptism to be efficacious:

“The Mother appeared again and said: “My son, you still have need of a horse and saddle. The spiritual signification of the horse is baptism. Just as a horse has its four legs and carries a man on the journey he must accomplish, so too baptism, as signified by the horse, carries a man in the sight of God and has four spiritual effects. The first effect is that the baptized are liberated from the devil and bound to the commandments and service of God. The second effect is that they are cleansed from original sin. The third is that they are made God's children and coheirs. The fourth is that heaven is opened to them.

Yet how many there are today who, having reached the age of reason, pull the reins on the horse of baptism and ride it off on a false path! The baptismal path is true and rightly followed when people are instructed and upheld in good moral habits before reaching the age of reason and when, upon reaching the age of reason and carefully considering what was promised at the baptismal font, they keep their faith and love of God intact. However, they ride away from the right path and rein the horse in when they prefer the world and the flesh to God.

The saddle of the horse or of baptism is the effect of the bitter passion and death of

Jesus Christ, which gave baptism its efficacy. What is water if not an element? As soon as God's blood was poured out, God's word and the power of God's outpoured blood entered into the element. Thus, by the word of God, the water of baptism became the means of reconciliation between humankind and God, the gate of mercy, the expulsion of demons, the way to heaven, and the forgiveness of sins. So those who would boast of the power of baptism should first consider how the effect of baptism was instituted through bitter pain. When their mind swells up with pride against God, let them consider how bitter their redemption was, how many times they have broken their baptismal vows, and what they deserve for their relapses into sin." *The Revelations of St. Bridget, Book 4, Chapter 74*

As we can read from this splendid teaching by our Holy Mother, the water received the blood of our Lord when he died for our sins, and that is why the water can have such a great efficacy that it can even wash away original sin when it is used with the invocation of the name of the Holy Trinity. Here comes another good example from St. Bridget's revelations about the efficacy of baptism:

Christ describes why a three year old boy is tormented by a demon: "And even though the boy is born by the seed of the father and mother, the devil still has the greatest power over him, for he is not reborn through the true baptism, but is only baptized in the way that women are accustomed to baptize, who do not know about the words of the Holy Trinity. That is why the boy may be baptized in the name of the Father, the Son, and the Holy Spirit; then he will be cured."

### **BELIEVE DOGMA AS IT WAS ONCE DECLARED**

There is only one way to believe dogma: as holy mother Church has once declared.

Pope Pius IX, *First Vatican Council*, Sess. 3, Chap. 2 on Revelation, 1870, *ex cathedra*: "**Hence, also, that understanding of its sacred dogmas must be perpetually retained, which Holy Mother Church has once declared; and there must never be a recession from that meaning under the specious name of a deeper understanding.**"

One of the main problems with most traditional "Catholic" groups and the heretical Second Vatican Council - the Vatican II "Church" - is the constant and obstinate deviation from the true literal meaning as the dogmas once was infallibly declared. As we learn above, there can never be a recession from the true meaning of the dogmas as they were once declared *under the specious name of deeper understanding*. Thus we are forced to accept the

dogmas as they are written under pain of mortal sin.

This definition of the First Vatican Council is critically important for dogmatic purity, because the primary way the Devil attempts to corrupt Christ's doctrines is by getting men to recede (move away) from the Church's dogmas *as they were once declared*. There is no meaning of a dogma other than what the **words themselves state and declare**, so the Devil tries to get men to "understand" and "interpret" these words in a way that is different from how holy mother Church has declared them.

Many of us have dealt with people who have attempted to explain away the clear meaning of the definitions on Outside the Church There is No Salvation by saying, "you must understand them." What they really mean is that you must understand them in a way *different from what the words themselves state and declare*. And this is precisely what the First Vatican Council condemns. It condemns their moving away from the understanding of a dogma which holy mother Church has once declared to a different meaning, under the specious (false) name of a "deeper understanding."

Besides those who argue that we must "understand" dogmas in a different way than what the words themselves state and declare, there are those who, when presented with the dogmatic definitions on Outside the Church There is No Salvation, say, "that is your interpretation." They belittle the words of a dogmatic formula to nothing other than one's private interpretation. And this also is heresy. For it's not our own interpretation which defines the dogmas, the dogmas define themselves, as have been shown. A person claiming otherwise will make himself guilty of bearing false witness. And this also is mortal sin.

### **THOSE WHO DIE IN ORIGINAL SIN OR MORTAL SIN DESCEND INTO HELL**

As I have proven above, there is no possible way for children to be freed from original sin other than through the Sacrament of Baptism. This, of course, proves that there is no way for infants to be saved other than through the Sacrament of Baptism. So the following definitions merely affirm what has already been established: no child can possibly enter the kingdom of Heaven without receiving water baptism, but will rather descend into Hell.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, "Letentur coeli," Sess. 6, July 6, 1439, *ex cathedra*: "We define also that... **the souls of those who depart this life in actual mortal sin, or in original sin alone, go straightaway to hell**, but to undergo punishments of different kinds."

Pope Pius VI, *Auctorem fidei*, Aug. 28, 1794: "26. **The doctrine which rejects as**

**a Pelagian fable, that place of the lower regions (which the faithful generally designate by the name of the limbo of the children) in which the souls of those departing with the sole guilt of original sin are punished with the punishment of the condemned, exclusive of the punishment of fire,** just as if, by this very fact, that these who remove the punishment of fire introduced that middle place and state free of guilt and of punishment between the kingdom of God and eternal damnation, such as that about which the Pelagians idly talk” – **Condemned** as false, rash, injurious to Catholic schools.

Here Pope Pius VI condemns the idea of some theologians that infants who die in original sin suffer the fires of Hell. At the same time, he confirms that these infants do go to a part of the lower regions (i.e., Hell) called the limbo of the children. They do not go to Heaven, but to a place in Hell where there is no fire. This is perfectly in accord with all of the other solemn definitions of the Church, which teach that infants who die without water baptism descend into Hell, but suffer a punishment different from those who die in mortal sin. Their punishment is eternal separation from God.

Pope Pius XI, *Mit brennender Sorge* (# 25), March 14, 1937: “**Original sin**’ is the hereditary but impersonal fault of Adam’s descendants, who have sinned in him (Rom. v. 12). **It is the loss of grace, and therefore eternal life,** together with a propensity to evil, which everybody must, with the assistance of grace, penance, resistance and moral effort, repress and conquer.”

### **THE UNBAPTIZED CHILDREN AND THE LIMBO OF THE CHILDREN**

The Catholic Church teaches that aborted children and infants who die without baptism descend immediately into Hell, but that they do not suffer the fires of Hell. They go to a place in Hell called the limbo of the children. The most specific definition of the Church proving that there is no possible way for an infant to be saved without the Sacrament of Baptism is the following one from Pope Eugene IV.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, Session 11, Feb. 4, 1442, *ex cathedra*:  
“**Regarding children**, indeed, because of danger of death, which can often take place, **when no help can be brought to them by another remedy than through the sacrament of baptism, through which they are snatched from the domination of the Devil [original sin] and adopted among the sons of God**, it advises that holy baptism ought not be deferred for forty or eighty days, or any time according to the observance of certain people...” (Denz. 712)

Pope Eugene IV here defined *from the Chair of Peter* that there is no other remedy for infants to be snatched away from the dominion of the devil (i.e., original sin) other than the Sacrament of Baptism. This means that anyone who obstinately teaches that infants can be saved without receiving the Sacrament of Baptism is a heretic, for he is teaching that there is **another remedy** for original sin in children other than the Sacrament of Baptism.

Pope Martin V, *Council of Constance*, Session 15, July 6, 1415 - Condemning the articles of John Wyclif - Proposition 6: **“Those who claim that the children of the faithful dying without sacramental baptism will not be saved, are stupid and presumptuous in saying this.”** - **Condemned**

The arch-heretic John Wyclif was proposing that those (such as ourselves) are stupid for teaching that infants who die without water (i.e., sacramental) baptism cannot possibly be saved. He was anathematized for this assertion, among many others. And here is what the Council of Constance had to say about John Wyclif's anathematized propositions, such as #6 above.

Pope Martin V, *Council of Constance*, Session 15, July 6, 1415: “The books and pamphlets of John Wyclif, of cursed memory, were carefully examined by the doctors and masters of Oxford University... **This holy synod, therefore, in the name of our Lord Jesus Christ, repudiates and condemns, by this perpetual decree, the aforesaid articles and each of them in particular; and it forbids each and every Catholic henceforth, under pain of anathema, to preach, teach, or hold the said articles or any one of them.**”

So those who criticize Catholics for affirming the dogma that no infant can be saved without the Sacrament of Baptism are actually proposing the anathematized heresy of John Wyclif. Here are some other dogmatic definitions on the topic:

Pope St. Zosimus, *The Council of Carthage*, Canon on Sin and Grace, 417 A.D.- **“It has been decided likewise that if anyone says that for this reason the Lord said: ‘In my Father’s house there are many mansions’ [John 14:2]: that it might be understood that in the kingdom of heaven there will be some middle place or some place anywhere where the blessed infants live who departed from this life without baptism, without which they cannot enter into the kingdom of heaven, which is life eternal, let him be anathema.”** (Denz. 102, authentic addition to canon 2.)

Pope Paul III, *The Council of Trent*, On Original Sin, Session V, *ex cathedra*: “If anyone says that recently born babies should not be baptized even if they have been born to baptized parents; **or says that they are indeed baptized for the remission of sins, but incur no trace of the original sin of Adam needing to be cleansed by the laver of rebirth for them to obtain eternal life**, with the necessary consequence that in their case there is being understood a form of baptism for the remission of sins which is not true, but false: **let him be anathema.**” (Denz. 791)

This means that anyone who asserts that infants don't need the “laver of rebirth” (water baptism) to attain eternal life is teaching heresy. St. Augustine was perhaps the most outspoken proponent of the apostolic truth that infants who die without Baptism are excluded from the Kingdom of Heaven (since they have original sin).

St. Augustine, A.D. 415: “**Anyone who would say that infants who pass from this life without participation in the Sacrament [of Baptism] shall be made alive in Christ truly goes counter to the preaching of the Apostle and condemns the whole Church**, where there is great haste in baptizing infants because it is believed without doubt that there is no other way at all in which they can be made alive in Christ.” (Jurgens, *The Faith of the Early Fathers*, Vol. 3: 2016.)

*The Revelations of St. Bridget* also corroborates this infallible dogmatic truth revealed by God in Book 5, Interrogation 6:

*First question.* Again he appeared on his ladder as before, saying: "O Judge, I ask you: Why does one infant emerge alive from the mother's womb and obtain baptism, while another, having received a soul, dies in the mother's belly?"

*Answer to the first question.* The Judge answered: "You ask why one infant dies in the mother's belly while another emerges alive. There is a reason. All the strength of the child's body comes, of course, from the seed of its father and mother; however, if it is conceived without due strength, because of some weakness of its father or mother, it dies quickly. As a result of the negligence or carelessness of the parents as well as of my divine justice, many times it happens that what was joined together comes apart quickly.

Yet a soul is not brought to the harshest punishment for this reason, however little time it had for giving life to the body, but, rather, it comes to the mercy that is



known to me. Just as the sun shining into a house is not seen as it is in its beauty - only those who look into the sky see its rays - so too the souls of such children, though they do not see my face for lack of baptism, are nevertheless closer to my mercy than to punishment, but not in the same way as my elect." - *The Revelations of St. Bridget, Book 5, Interrogation 6, Question 1*

More proof:

“But consider my goodness and mercy! For, as the teacher says, I give virtue to those who do not have any virtue. By reason of my great love I give the kingdom of heaven to all of the baptized who die before reaching the age of discretion. As it is written: It has pleased my Father to give the kingdom of heaven to such as these. By reason of my tender love, I even show mercy to the infants of pagans. If any of them die before reaching the age of discretion, given that they cannot come to know me face to face, they go instead to a place that it is not permitted for you to know but where they will live without suffering.” - *The Revelations of St. Bridget, Book 2, Chapter 1*

These fascinating sentences clearly affirm infallible Catholic dogma by teaching that no one can see God's face without water baptism. Yet, they also give us explicit confirmation that these children are in a state of light and mercy, though not in the same way as those in Heaven.

### **BAPTISM OF BLOOD AND BAPTISM OF DESIRE – ERRONEOUS TRADITIONS OF MAN**

In this document, I have shown that the Catholic Church infallibly teaches that the Sacrament of Baptism is necessary for salvation. I have also shown that it is only through receiving the Sacrament of Baptism that one is incorporated into the Catholic Church, outside of which there is no salvation. I have also shown that the Catholic Church infallibly teaches that the words of Jesus Christ in John 3:5 – *Amen, amen I say unto thee, unless a man be born again of water and the Holy Ghost, he cannot enter into the kingdom of God* – are to be understood literally: as they are written. **This is the infallible teaching of the Church and it excludes any possibility of salvation without being born again of water and the Holy Ghost.** However, throughout the history of the Church, many have believed in the theories called baptism of desire and baptism of blood: that one's desire for the Sacrament of Baptism or one's martyrdom for the faith supplies for the lack of being born again of water and the Holy Ghost. Those who believe in baptism of blood and baptism of desire raise certain objections to the absolute necessity of receiving

the Sacrament of Baptism for salvation. I will respond to some of the major objections made by baptism of desire and blood advocates; and in the process, I will give an overview of the history of the errors of baptism of desire and baptism of blood. In doing this I will demonstrate that neither baptism of blood nor baptism of desire is a teaching of the Catholic Church.

## **THE FATHERS ARE UNANIMOUS FROM THE BEGINNING**

The Fathers (or prominent early Christian Catholic writers) are unanimous from the beginning that no one enters heaven or is freed from original sin without water baptism.

In 140 A.D., the early Church Father Hermas quotes Jesus in John 3:5, and writes:

“They had need to come up through the water, so that they might be made alive; **for they could not otherwise enter into the kingdom of God.**”

This statement is obviously a paraphrase of John 3:5, and thus it demonstrates that from the very beginning of the apostolic age it was held and taught by the fathers that no one enters heaven without being *born again of water and the Spirit* based specifically on Our Lord Jesus Christ’s declaration in John 3:5.

In 155 A.D., St. Justin the Martyr writes:

“... they are led by us to a place where there is water; and there they are reborn in the same kind of rebirth in which we ourselves were reborn... in the name of God... they receive the washing of water. For Christ said, ‘***Unless you be reborn, you shall not enter into the kingdom of heaven.***’ **The reason for doing this we have learned from the apostles.**”

Notice that St. Justin Martyr, like Hermas, also quotes the words of Jesus in John 3:5, and based on Christ’s words he teaches that it is from apostolic tradition that no one at all can enter Heaven without being born again of water and the Spirit in the Sacrament of Baptism.

In his dialogue with Trypho the Jew, also dated 155 A.D., St. Justin Martyr further writes:

“... hasten to learn in what way forgiveness of sins and a hope of the inheritance... may be yours. **There is no other way than this: acknowledge Christ, be washed in the washing announced by Isaias [Baptism]...**”

St. Cyril of Jerusalem, 350 A.D.:

“He says, ‘*Unless a man be born again*’ – and He adds the words ‘*of water and the Spirit*’ – *he cannot enter into the Kingdom of God*....if a man be virtuous in his deeds, but does not receive the seal by means of the water, shall he enter into the kingdom of heaven. **A bold saying, but not mine; for it is Jesus who has declared it.**”

We see that St. Cyril continues the apostolic Tradition that no one enters heaven without being born again of water and the Spirit, based again on an absolute understanding Our Lord’s own words in John 3:5.

Pope St. Damasus, 382 A.D.:

“**This, then, is the salvation of Christians:** that believing in the Trinity, that is, in the Father, and in the Son and in the Holy Spirit, **and baptized in it...**”

St. Ambrose, 387 A.D.:

“... **no one ascends into the kingdom of heaven except through the Sacrament of Baptism.**”

St. Ambrose, 387 A.D.:

“**‘Unless a man be born again of water and the Holy Spirit, he cannot enter the kingdom of God.’** No one is excepted: not the infant, not the one prevented by some necessity.”

St. Ambrose, *De mysteriis*, 390-391 A.D.:

“You have read, therefore, that the three witnesses in Baptism are one: water, blood, and the spirit; and if you withdraw any one of these, the Sacrament of Baptism is not valid. For what is water without the cross of Christ? A common element without any sacramental effect. **Nor on the other hand is there any mystery of regeneration without water: for ‘unless a man be born again of water and the Spirit, he cannot enter the kingdom of God.’ [John 3:5] Even a catechumen** believes in the cross of the Lord Jesus, by which also he is signed; but, unless he be baptized in the name of the Father and of the Son and of the Holy Spirit, *he cannot receive the remission of sins* nor be recipient of the gift of spiritual

grace.”

St. John Chrysostom, 392 A.D.:

“Weep for the unbelievers; weep for those who differ not a whit from them, those **who go hence without illumination, without the seal!** ... They are outside the royal city.... with the condemned. **‘Amen, I tell you, if anyone is not born of water and the Spirit, he shall not enter into the kingdom of heaven.’**”

St Augustine, 395 A.D.:

“... **God does not forgive sins except to the baptized.**”

Pope St. Innocent, 414 A.D.:

“But that which Your Fraternity asserts the Pelagians preach, **that even without the grace of Baptism infants are able to be endowed with the rewards of eternal life, is quite idiotic.**”

Pope St. Gregory the Great, c. 590 A.D.:

“**Forgiveness of sin is bestowed on us only by the baptism of Christ.**”

Theophylactus, Patriarch of Bulgaria, c. 800 A.D.:

“*He that believeth and is baptized, shall be saved. It does not suffice to believe; he who believes, and is not yet baptized, but is only a catechumen, has not yet fully acquired salvation.*”

Many other passages could be quoted from the fathers, but it is a fact that the fathers of the Church are unanimous from the beginning of the apostolic age that no one at all can be saved without receiving the Sacrament of Baptism, based on the words of Jesus Christ in John 3:5. The eminent Patristic Scholar Fr. William Jurgens, who has literally read thousands of texts from the fathers, was *forced* to admit the following (even though he believes in baptism of desire) in his three volume set on the fathers of the Church.

Fr. William Jurgens: “**If there were not a constant tradition in the Fathers that the Gospel message of ‘Unless a man be born again of water and the Holy Ghost he cannot enter into the kingdom of God’ is to be taken absolutely**, it would be easy to say that Our Savior simply did not see fit to mention

the obvious exceptions of invincible ignorance and physical impossibility. **But the tradition in fact is there; and it is likely enough to be found so constant as to constitute revelation.**”

The eminent scholar Fr. Jurgens is admitting here three important things:

- 1) The fathers are constant in their teaching that John 3:5 is absolute with no exceptions; that is, no one at all enters heaven without being born again of water and the Spirit;
- 2) The fathers are so constant on this point that it likely constitutes divine revelation, without even considering the infallible teaching of the popes;
- 3) The constant teaching of the fathers that all must receive water baptism for salvation in light of John 3:5 excludes exceptions for the “invincibly ignorant” or “physically impossible” cases.

And based on this truth, declared by Jesus in the Gospel (John 3:5), handed down by the Apostles and taught by the fathers, the Catholic Church has infallibly defined as a dogma (as we have seen already) that no one at all enters heaven without the Sacrament of Baptism.

Pope Paul III, *The Council of Trent*, Canon 5 on the Sacrament of Baptism, ***ex cathedra***: “**If anyone says that baptism is optional, that is, not necessary for salvation (John. 3:5): let him be anathema.**”

### **NOT ALL OF THE FATHERS REMAINED CONSISTENT WITH THEIR OWN AFFIRMATION**

Despite the fact that there is a constant tradition from the beginning that no one at all is saved without water baptism, not all of the fathers always remained consistent with their own affirmation on this point. **And that is where we come across the theories of “baptism of blood” and “baptism of desire.”** It must be understood that the fathers of the Church were mistaken and inconsistent with their own teaching and the apostolic Tradition on many points – since they were fallible men who made many errors.

The fathers of the Church are only a definite witness to Tradition when expressing a point held universally and constantly or when expressing something that is in line with defined dogma. Taken individually or even in multiplicity, they can be dead wrong and even dangerous. St. Basil the Great said that the Holy Ghost is second to the Son of God in order and dignity, in a horrible and even heretical attempt to explain the Holy Trinity.

St. Basil (363): “The Son is not, however, second to the Father in nature, because the Godhead is one in each of them, and plainly, too, in the Holy Spirit, even in order and dignity He is second to the Son (yes, this we do concede!), though not in such a way, it is clear, that He were of another nature.”

When St. Basil says above that the Godhead is one in Father, Son and Holy Spirit, he is correctly affirming the universal, apostolic Tradition. But when he says that the Holy Spirit is second in *dignity* to the Son he ceases to remain consistent with this Tradition and falls into error (material heresy, in fact). And the fathers made countless errors in attempting to defend or articulate the Faith.

St. Augustine wrote an entire book of corrections. St. Fulgentius and a host of others, including St. Augustine, held that it was certain that infants who die without *baptism descend into the fires of Hell*, a position that was later condemned by Pope Pius VI. As Pope Pius VI confirmed, unbaptized infants go to Hell, but to a place in Hell where there is no fire.

But St. Augustine was so outspoken in favor of this error that it became the common and basically unchallenged teaching for more than 500 years, according to *The Catholic Encyclopedia*.

The Catholic Encyclopedia, Vol. 9, “Limbo,” p. 257: “**On the special question, however, of the punishment of original sin after death, St. Anselm was at one with St. Augustine in holding that unbaptized infants share in the positive sufferings of the damned; and Abelard was the first to rebel against the severity of the Augustinian tradition on this point.**”

This is why Catholics don’t form definite doctrinal conclusions from the teaching of a father of the Church or a handful of fathers; a Catholic goes by the infallible teaching of the Church proclaimed by the popes; and a Catholic assents to the teaching of the fathers of the Church when they are in universal and constant agreement from the beginning and in line with Catholic dogmatic teaching.

Pope Benedict XIV, *Apostolica* (# 6), June 26, 1749: “**The Church’s judgment is preferable to that of a Doctor** renowned for his holiness and teaching.”

*Errors of the Jansenists*, #30: “**When anyone finds a doctrine clearly established in Augustine, he can absolutely hold it and teach it, disregarding any bull of the pope.**” - Condemned by Pope Alexander VIII

Pope Pius XII, *Humani generis* (# 21), Aug. 12, 1950: **“This deposit of faith our Divine Redeemer has given for authentic interpretation not to each of the faithful, not even to theologians, but only to the Teaching Authority of the Church.”**

The Catholic Church recognizes infallibility in no saint, theologian or early Church father. It is only a pope operating with the authority of the Magisterium who is protected by the Holy Ghost from teaching error on faith or morals. So, when we examine and show how Churchmen have erred on the topics of baptism of desire and blood this is 100% consistent with the teaching of the Church, which has always acknowledged that any Churchman, no matter how great, can make errors, even significant ones.

### **THE THEORY OF BAPTISM OF BLOOD – A TRADITION OF MAN**

A small number of the fathers – **approximately 8 out of a total of hundreds** – are quoted in favor of what is called “baptism of blood,” the idea that a catechumen (that is, one preparing to receive Catholic Baptism) who shed his blood for Christ could be saved without having received Baptism. It is crucial to note at the beginning that **none of the fathers considered anyone but a catechumen as a possible exception to receiving the Sacrament of Baptism; they would all condemn and reject as heretical and foreign to the teaching of Christ the modern heresy of “invincible ignorance”** saving those who die as non-Catholics. So, out of the fathers, approximately 8 are quoted in favor of baptism of blood for catechumens. And, **only 1 father out of hundreds, St. Augustine, can be quoted as clearly teaching what is today called “baptism of desire”**: the idea that a catechumen could be saved by his explicit desire for water baptism. This means that with the exception of St. Augustine, all of the few fathers who believed in baptism of blood actually rejected the concept of baptism of desire. Take St. Cyril of Jerusalem, for example.

St. Cyril of Jerusalem, 350 A.D.: **“If any man does not receive baptism, he does not receive salvation. The only exception is the martyrs...”**

Here we see that St. Cyril of Jerusalem believed in baptism of blood, but rejected baptism of desire. St. Fulgence expressed the same.

St. Fulgence, 523: “From that time at which Our Savior said: *“If anyone is not reborn of water and the Spirit, he cannot enter into the kingdom of heaven,”* no one can, without the sacrament of baptism, except those who, in the Catholic Church, without Baptism pour out their blood for Christ...”

Here we see that St. Fulgence believed in baptism of blood but rejected the idea of baptism of desire. And what's ironic and particularly dishonest is that the baptism of desire apologists (such as the priests of the Society of St. Pius X) will quote these patristic texts (such as the two above) in books written to prove *baptism of desire*, without pointing out to their readers that these passages actually deny baptism of desire; for we can see that St. Fulgence, while expressing belief in baptism of blood, rejects baptism of desire, only allowing martyrs as a possible exception to receiving baptism. (What would St. Fulgence say about the modern version of the heresy of baptism of desire, also taught by such priests of the SSPX, SSPV, CMRI, etc. whereby Jews, Muslims, Hindus and pagans can be saved without Baptism?)

It is also important to point out that some of the fathers use the term "baptism of blood" to describe the Catholic martyrdom of one already baptized, **not as a possible replacement for water baptism**. This is the only legitimate use of the term.

St. John Chrysostom, *Panegyric on St. Lucian*, 4th Century AD:

"Do not be surprised that I call martyrdom a Baptism; for here too the Spirit comes in great haste and there is a taking away of sins and a wonderful and marvelous cleansing of the soul; and just as those being baptized are washed in water, so too those being martyred are washed in their own blood."

St. John is here describing the martyrdom of a priest St. Lucian, a person already baptized. He is not saying that martyrdom replaces baptism. St. John Damascene describes it the same way:

St. John Damascene: "These things were well understood by our holy and inspired fathers --- thus they strove, **after Holy Baptism**, to keep... spotless and undefiled. Whence some of them also thought fit to receive **another** Baptism: I mean that which is by blood and martyrdom."

This is important because many dishonest scholars today (such as the priests of the Society of St. Pius X) will distort the teaching on this point; they will quote a passage on baptism of blood where St. John is simply speaking of baptism of blood as a Catholic martyrdom for one already baptized, and they will present it as if the person were teaching that martyrdom can replace baptism – when such is not stated anywhere.

Some may wonder why the term *baptism of blood* was used at all. I believe that the reason the term "baptism of blood" was used by some of the fathers was because Our Lord described His coming passion as a baptism in Mark 10:38-39.



Mark 10:38-39: “And Jesus said to them: You know not what you ask. Can you drink the chalice that I drink of: or be baptized with the baptism wherewith I am baptized? But they said to him: We can. And Jesus saith to them: You shall indeed drink of the chalice that I drink of: and with the baptism wherewith I am baptized, you shall be baptized.”

We see in the aforementioned passage that Our Lord, although already baptized by St. John in the Jordan, refers to another baptism which He must receive. This is His martyrdom on the cross, not a substitute for baptism of water. It is His “second baptism,” if you will, not his first. Thus, baptism of blood is described by Our Lord in the same way as St. John Damascene, not to mean a substitute baptism for an unbaptized person, but rather a Catholic martyrdom which remits all the fault and punishment due to sin.

The term *baptism* is used in a variety of ways in the scriptures and by the Church fathers. The baptisms: of water, of blood, of the spirit, of Moses, and of fire are all terms that have been implemented by Church Fathers to characterize certain things, but not necessarily to describe that an unbaptized martyr can attain salvation. Read the verse of scripture in which the term *baptism* is used for the Old Testament forefathers:

1Cor. 10:2-4: “And all in Moses were BAPTIZED, in the cloud, and in the sea: And did all eat the same spiritual food, And all drank the same spiritual drink: (and they drank of the spiritual rock that followed them, and the rock was Christ.)”

I believe this explains why a number of fathers **erred** in believing that baptism of blood supplies the place of baptism of water. They recognized that Our Lord referred to His own martyrdom as a baptism, and they erroneously concluded that martyrdom for the true faith can serve as a substitute for being born again of water and the Holy Ghost. But the reality is that there are no exceptions to Our Lord’s words in John 3:5, as the infallible teaching of the Catholic Church confirms. **Anyone of good will who is willing to shed his blood for the true faith will not be left without these saving waters. It is not our blood, but Christ’s blood on the Cross, communicated to us in the Sacrament of Baptism, which frees us from the state of sin and allows us entrance into the kingdom of Heaven.**

Pope Eugene IV, “Cantate Domino,” *Council of Florence, ex cathedra*: “**No one, whatever almsgiving he has practiced, even if he has shed blood for the name of Christ, can be saved, unless he has persevered within the bosom and unity of the Catholic Church.**”

## **SUMMARIZING THE FACTS ON BAPTISM OF BLOOD**

As stated already, the theory of baptism of blood has never been taught by one pope, one council or in any Papal Encyclical. At least 5 dogmatic councils of the Catholic Church issued detailed definitions on Baptism, and not one ever mentioned the concept or the term baptism of blood. The Council of Trent had 14 canons on Baptism, and baptism of blood is mentioned nowhere. And, in fact, various infallible statements from the popes and councils exclude the idea.

Pope Eugene IV, “Cantate Domino,” *Council of Florence, ex cathedra*: **“No one, whatever almsgiving he has practiced, even if he has shed blood for the name of Christ, can be saved, unless he has persevered within the bosom and unity of the Catholic Church.”**

Pope Eugene IV explicitly excludes from salvation even those who “shed blood for the name of Christ” unless they are living within the bosom and unity of the Church! And, as proven already, the unbaptized are not living within the bosom and unity of the Church (*de fide*)! The unbaptized are not subjects of the Catholic Church (*de fide, Council of Trent, Sess. 14, Chap. 2*); the unbaptized are not members of the Catholic Church (*de fide, Pius XII, Mystici Corporis # 22*); and the unbaptized do not have the mark of Christians (*de fide, Pius XII, Mediator Dei # 43*).

If “baptism of blood” truly served as a substitute for the Sacrament of Baptism, God would never have allowed the Catholic Church to understand John 3:5 *as it is written* in its infallible decrees, as He has (Pope Eugene IV, *The Council of Florence*, “Exultate Deo,” Nov. 22, 1439, etc.). This is certain, because the Church’s official understanding of the scriptures cannot err.

Furthermore, God would never have allowed the infallible Council of Trent to completely pass over any mention of this “exception” in its canons on baptism and its chapters on justification as an alternative way of achieving the state of grace. He would never have allowed all of the infallible definitions from popes on *only one baptism* to avoid any mention of “the baptism of blood.”

And God would not have allowed Pope Eugene IV to define that nobody, even *if he has shed blood in the name of Christ*, can be saved unless he is in the bosom and unity of the Catholic Church, without mentioning the exception of “baptism of blood.” **God has never allowed the theory of baptism of blood to be taught in one council, by one pope, or in one infallible decree, but only by fallible theologians and fallible**

**early Church fathers.** All of this is because baptism of blood is not a teaching of the Catholic Church, but the erroneous speculation of certain fathers who also erred frequently in the same documents. Besides, there would be no need for God to save anyone by baptism of blood (or “baptism of desire”), since He can keep any sincere souls alive until they are baptized.

## **THE THEORY OF BAPTISM OF DESIRE – A TRADITION OF MAN**

Those who have been brainwashed by apologists for the theory of baptism of desire may be surprised to learn that of all the fathers of the Church, **only 1 can even be brought forward by baptism of desire advocates as having taught the concept.** That’s correct, only one, St. Augustine. The baptism of desire advocates will make a feeble attempt to bring forward a second father, St. Ambrose, as we will see; but even if that were true, that would make only two fathers out of hundreds who can be quoted as ever having speculated on the concept of baptism of desire. So then, what is one to say about the following statements of the priests of the Society of St. Pius X (SSPX), who have written three separate books on “baptism of desire”?

Fr. Jean-Marc Rulleau (SSPX), *Baptism of Desire*, p. 63: “This baptism of desire makes up for the want of sacramental baptism... The existence of this mode of salvation is a truth taught by the Magisterium of the Church and held from the first centuries **by all the Fathers.** **No Catholic theologian has contested it.**”

Fr. Francois Laisney (SSPX), *Is Feeneyism Catholic?*, p. 79, on Baptism of desire: “**It is not only the common teaching, but unanimous teaching;** it is not only since the early part of this millennium, but rather from the beginning of the Church...”

These statements are totally false and grievous lies which completely misrepresent the teaching of Tradition and corrupt people’s faith, as we already have seen. **The fathers are unanimously against** the concept that anyone (including a catechumen) could be saved without water baptism. But let us examine the teaching of the one father, St. Augustine, who did express belief (at least at times) in the idea that a catechumen could be saved without the Sacrament of Baptism by his desire for it.

### **ST. AUGUSTINE (354-430)**

St. Augustine is quoted in favor of the concept of baptism of desire, but he admittedly

struggled with the issue, sometimes clearly opposing the idea that unbaptized **catechumens** could achieve salvation, and other times supporting it.

St. Augustine, 400: “That the place of Baptism is sometimes supplied by suffering is supported by a substantial argument which the same Blessed Cyprian draws...

**Considering this over and over again, I find** that not only suffering for the name of Christ can supply for that which is lacking by way of Baptism, but even faith and conversion of heart, if... recourse cannot be had to the celebration of the Mystery of Baptism.”

There are two interesting points about this passage. The first relates to baptism of blood: notice that Augustine says that his belief in baptism of blood is supported by an inference or an argument that St. Cyprian made, not anything rooted in the Tradition of the Apostles or the Roman Pontiffs.

St. Cyprian, *To Jubaianus* (254): “... *in regard to what I might think in the matter of the baptism of heretics... This baptism we cannot reckon as valid...*”

As we saw already, many of the inferences of St. Cyprian showed themselves to be quite wrong, to put it nicely, such as his “inference” that it was from “apostolic Tradition” that heretics cannot confer baptism, which is wrong, since even heretics can baptize validly. Thus, St. Augustine is revealing by this statement a very important point: **that his belief even in baptism of blood is rooted in fallible human speculation, not in divine revelation or infallible Tradition. He is admitting that he could be wrong and, in fact, he is wrong.**

Secondly, when Augustine concludes that he also believes that faith (that is, faith in Catholicism) and a desire for baptism could have the same effect as martyrdom, he says: “*Considering this over and over again...*” By saying that he considered this over and over again, St. Augustine is admitting that his opinion on *baptism of desire* is also something that he has come to from his own consideration, not through infallible Tradition or teaching. It is something that he admittedly struggled with and contradicted himself on. All of this serves to prove again that baptism of desire, like baptism of blood, is a tradition of man, born in erroneous and fallible human speculation (albeit from some great men), and not rooted in or derived from any Tradition of the Apostles or of the popes.

Out of the hundreds of fathers of the Church, the only other one that the baptism of desire advocates *even try* to quote is St. Ambrose. They think that in his funeral speech for his friend (the Emperor Valentinian) he taught that the emperor (who was only a catechumen) was saved by his desire for baptism. But St. Ambrose’s funeral speech for Valentinian is

extremely ambiguous and could be interpreted in a variety of ways. It is thus gratuitous for them to assert that it clearly teaches the idea of “baptism of desire.”

## **LITURGICAL TRADITION AND APOSTOLIC BURIAL TRADITION**

Besides these clear testimonies of the fathers against the theory of baptism of desire, perhaps most striking is the fact that in the history of the Catholic Church **there is not a single tradition that can be cited for praying for – or giving ecclesiastical burial to – catechumens who died without baptism.** *The Catholic Encyclopedia* (1907) had the following to say about the actual Tradition of the Church in this regard:

“A certain statement in the funeral oration of St. Ambrose over the Emperor Valentinian II has been brought forward as a proof that the Church offered sacrifices and prayers for catechumens who died before baptism. **There is not a vestige of such a custom to be found anywhere...** The practice of the Church is more correctly shown in the canon (xvii) of the Second Council of Braga (572 AD): **‘Neither the commemoration of Sacrifice [oblationis] nor the service of chanting [psallendi] is to be employed for catechumens who have died without baptism.’**”

There you have the teaching of Catholic Tradition! No catechumen who died without the Sacrament of Baptism received prayer, sacrifice or Christian burial! The Council of Braga, in 572 A.D., forbade prayer for catechumens who died without Baptism. Pope St. Leo the Great and Pope St. Gelasius had earlier confirmed the same Church discipline – which was the universal practice – forbidding Catholics to pray for unbaptized catechumens who had died. **This means that the belief in the early Church was that there was no such thing as baptism of desire.** The theory of baptism of desire didn’t become a widespread belief until the middle ages, when St. Thomas Aquinas and some other eminent theologians made it their own, which caused many theologians to subsequently adopt that position out of deference to them, a position on the possible salvation of catechumens who died without baptism which was contrary to the overwhelming belief and liturgical tradition of the early Church, not to mention the Church’s later infallible teaching on the scripture John 3:5.

The true teaching of apostolic and Catholic tradition on this topic is also seen from the teaching of the Catholic Liturgy, which all worshipping Catholics in the early Church acknowledged and believed: namely, that no unbaptized catechumen or unbaptized person was considered part of *the faithful*. That unbaptized catechumens are not part of the faithful was held by all of the fathers because it was taught to all Catholics in the liturgy.

Dr. Ludwig Ott, *Fundamentals of Catholic Dogma*, Membership in the Church, p. 309: “3. The Fathers draw a sharp line of separation between Catechumens and ‘the faithful.’”

This means that no unbaptized person can be saved, because Catholic dogma has defined that no one is saved outside the one Church of the faithful.

Pope Gregory XVI, *Summo Iugiter Studio*, May 27, 1832, on no salvation outside the Church: “Official acts of the Church proclaim the same dogma. Thus, in the decree on faith which Innocent III published with the synod of Lateran IV, these things are written: ‘***There is one universal Church of all the faithful outside of which no one is saved.***’”

### **POPE ST. SIRICIUS (384-398)**

In his letter to the Bishop of Tarragona in the year 385, Pope St. Siricius also shows how the belief in the early Church rejected any concept of baptism of desire.

Pope St. Siricius, 385, [Concerning the necessity of baptism] “Therefore just as we declare that respect for the Easter sacrifice [Paschal time] should not be lessened in the case of any person, in like manner **we wish help to be brought with all speed to children who because of their age cannot yet speak, and to those who in any emergency are in need of the water of holy baptism, lest it should lead to the destruction of our souls if, by refusing the water of salvation to those who desire it, each of them, when taking leave of this world, should lose both the kingdom and life.** Indeed whoever suffers the peril of shipwreck, an enemy attack, the danger of siege or desperation resulting from some bodily infirmity, and so **asks for what in their faith is their only help, let them receive at the moment of their request the reward of regeneration that they beg for.** This much should suffice for my digression on this subject; now let all priests who do not wish to be wrenched from the firmly-fixed rock of the apostles, on which Christ built his universal church, hold fast to the aforesaid rule.” (Latin found in Denzinger-Schonmetzer, Latin Edition, 1962, no. 184; an English Translation found in *The Christian Faith*, Sixth Revised and Enlarged Edition, Staten Island, NY: Alba House, 1996, p. 540.)

I hope that the baptism of desire advocates read this one very carefully. The Pope declares that the man who begs for regeneration and desires water baptism is still denied heaven if

he dies without it! This quotation from Pope St. Siricius is striking in that it again clearly shows how the early Church rejected belief in the concept of baptism of desire. The Pope begins by affirming that the observance of Paschal time should not be relaxed. (He is referring to the fact that Baptisms were historically performed during Paschal time.) **After affirming that this tradition should be maintained, the Pope warns that infants and those in any necessity or danger should be baptized immediately, lest those who desire baptism die and are “deprived of the Kingdom and life” for not having received water baptism** which they desired. This is a clear rejection of the idea of baptism of desire.

This point is made again by the Pope in the second half of the quotation, where he says that when those unbaptized persons “**ask for what in their faith is their only help, let them receive at the very moment of their request the reward of regeneration they beg for.**” This means that receiving water Baptism is the *only help to salvation* for such persons who earnestly desire to receive Baptism. There is no help to salvation for such persons in their desire or martyrdom, but only in receiving the Sacrament of Baptism.

Pope Paul III, *The Council of Trent*, Can. 2 on the Sacrament of Baptism, Sess. 7, 1547, *ex cathedra*: “**If anyone shall say that real and natural water is not necessary for baptism, and on that account those words of Our Lord Jesus Christ: ‘Unless a man be born again of water and the Holy Spirit’ [John 3:5], are distorted into some sort of metaphor: let him be anathema.**”

As you can see, you are anathematized if you assert that baptism of desire is a Catholic doctrine!

## MAJOR OBJECTIONS

### SESS. 6, CHAP. 4 OF THE COUNCIL OF TRENT

**OBJECTION-** In Session 6, Chapter 4 of its decree on Justification, the Council of Trent teaches that justification can take place by the water of baptism or the desire for it! So there!

**ANSWER-** [**Preliminary Note:** If Sess. 6, Chap. 4 of Trent were teaching what the baptism of desire advocates claim (which it isn't), then it would mean that every man must receive baptism or at least have the actual desire/vow for baptism to be saved. It would mean that it would be **heresy** to say that any unbaptized person could be saved if he doesn't have at least the desire/vow for water baptism. But 99% of the people who quote

this passage in favor of baptism of desire don't even believe that one must desire baptism to be saved! They believe that Jews, Buddhists, Hindus, Muslims, etc. can be saved who don't desire water baptism. Thus, 99% of those who quote this passage **reject even what they claim it is teaching**. Frankly, this fact just shows the dishonesty and the bad will of most baptism of desire advocates in attempting to quote this passage as if they were devoted to its teaching when, in fact, they don't believe in it at all and are in heresy for teaching that non-Catholics can be saved who don't even desire water baptism.]

That being noted, this passage of the Council of Trent does not teach that Justification can take place by the water of baptism or the desire for it. It says that justification in the impious **CANNOT TAKE PLACE WITHOUT** the water of baptism or the desire for it. This is totally different from the idea that justification can take place by the water of baptism or the desire for it.

Pope Paul III, *Council of Trent*, Sess. 6, Chap. 4: "In these words there is suggested a description of the justification of the impious, how there is a transition from that state in which a person is born as a child of the first Adam to the state of grace and of adoption as sons of God through the second Adam, Jesus Christ our savior; indeed, this transition, once the gospel has been promulgated, **CANNOT TAKE PLACE WITHOUT** the laver of regeneration or a desire for it, **AS IT IS WRITTEN: Unless a man is born again of water and the Holy Spirit, he cannot enter the kingdom of God (John 3:5).**"

First off, the reader should note that this crucial passage from Trent has been horribly mistranslated in the popular English version of Denzinger, the Sources of Catholic Dogma, which is cited above.

The critical phrase, "*this transition, once the gospel has been promulgated, cannot take place without the laver of regeneration or a desire for it*" has been mistranslated to read: "*this transition, once the gospel has been promulgated, cannot take place except through the laver of regeneration or a desire for it...*" This mistranslation of the Latin word "*sine*" (without) – which is found in the original Latin – to "except through" completely alters the meaning of the passage to favor the error of baptism of desire. This is important to keep in mind because this mistranslation is still being used all the time by baptism of desire apologists (often deliberately), including in recent publications of the SSPX and CMRI. That being mentioned, I will proceed to discuss what the council actually says here.

**Looking at a correct translation, which is found in many books, the reader also should notice that, in this passage, the Council of Trent teaches that John**



**3:5 is to be taken as it is written (Latin: *sicut scriptum est*), which excludes any possibility of salvation without being born again of water in the **Sacrament of Baptism**. There is no way that baptism of desire can be true if John 3:5 is to be taken as it is written, because John 3:5 says that every man must be born again of water and the Spirit to be saved, which is what the theory of baptism of desire denies. The theory of baptism of desire and an interpretation of John 3:5 as it is written are mutually exclusive (they cannot both be true at the same time) – and every baptism of desire proponent will admit this. That is why all of them must – and do – opt for a non-literal interpretation of John 3:5.**

But what does the passage in Trent that we just discussed say: It says infallibly, “**AS IT IS WRITTEN**, *UNLESS A MAN IS BORN AGAIN OF WATER AND THE HOLY GHOST, HE CANNOT ENTER INTO THE KINGDOM OF GOD.*”

But what about the claim of the baptism of desire people: that the use of the word “or” (Latin: *aut*) in the above passage means that justification **can** take place by the water of baptism or the desire for it. A careful look at the correct translation of this passage shows this claim to be false. Suppose I said, “*This shower cannot take place without water or the desire to take one.*” Does this mean that a shower can take place by the desire to take a shower? No it doesn’t. It means that both (water and desire) are necessary.

Or suppose I said, “*There cannot be a wedding without a bride or a groom.*” Does this mean that you can have a wedding with a groom and not a bride? Of course not. It means that both are necessary for the wedding. One could give hundreds of other examples. Likewise, the passage above in Trent says that Justification **CANNOT TAKE PLACE WITHOUT** water or desire; in other words, both are necessary. It does not say that Justification *does take place* by either water or desire!

### **THE CATECHISM OF THE COUNCIL OF TRENT**

**OBJECTION**- The Catechism of the Council of Trent taught that one’s determination to receive baptism could avail him to grace and righteousness if it is impossible for him to receive baptism.

Catechism of the Council of Trent, *Ordinarily They Are Not Baptized At Once*, p. 179: “On adults, however, the Church has not been accustomed to confer the Sacrament of Baptism at once, but has ordained that it be deferred for a certain time. The delay is not attended with the same danger as in the case of infants, which we have already mentioned; should any unforeseen accident make it impossible for

adults to be washed in the salutary waters, their intention and determination to receive Baptism and their repentance for past sins, will avail them to grace and righteousness.”

**ANSWER-** The Catechism of the Council of Trent is not infallible. Fathers John A. McHugh, O.P. and Charles J. Callan, O.P. wrote the introduction for a common English translation of the Catechism of the Council of Trent. Their introduction contains the following interesting quote from Dr. John Hagan, Rector of the Irish College in Rome, about the Catechism’s authority.

*Catechism of the Council of Trent- Fifteenth printing, TAN Books, Introduction XXXVI: “Official documents have occasionally been issued by Popes to explain certain points of Catholic teaching to individuals, or to local Christian communities; whereas the Roman Catechism comprises practically the whole body of Christian doctrine, and is addressed to the whole Church. **Its teaching is not infallible**; but it holds a place between approved catechisms and what is *de fide*.”*

### **THE CATECHISM ATTRIBUTED TO ST. PIUS X**

The Catechism attributed to Pope St. Pius X repeats for us the same *de fide* teaching of the Catholic Church on the absolute necessity of water baptism for salvation.

The Catechism of Pope St. Pius X, *The Sacraments*, “Baptism,” Q. 16: “Q. Is Baptism necessary to salvation? A. **Baptism is absolutely necessary to salvation, for Our Lord has expressly said: ‘Unless a man be born again of water and the Holy Ghost, he cannot enter into the Kingdom of God.’**”

So, contrary to popular belief, those who reject “baptism of desire” actually follow the teaching of the Catechism attributed to Pope St. Pius X on the absolute necessity of water baptism. They don’t follow, however, the teaching of this *fallible* Catechism when it proceeds to contradict this truth on the absolute necessity of water baptism for salvation.

The Catechism of Pope St. Pius X, *The Sacraments*, “Baptism,” Q. 17: “Q. Can the absence of Baptism be supplied in any other way? A. **The absence of Baptism can be supplied** by martyrdom, which is called Baptism of Blood, or by an act of perfect love of God, or of contrition, along with the desire, at least implicit, of Baptism, and this is called Baptism of Desire.”

This again is a total contradiction to what is stated in Question 16. It should be noted that

this catechism, while attributed to Pope St. Pius X, did not come from his pen and was not solemnly promulgated by him. There is no Papal Bull from him promulgating the catechism, so it is just a fallible catechism that went out during his reign and was given his name. But, even if St. Pius X had himself authored the above words (which he didn't), it wouldn't make a bit of difference to the points I've made. This is because a pope is only infallible when speaking magisterially. This catechism is not infallible because it wasn't promulgated solemnly from the Chair of Peter or even specifically by the pope. Further, this catechism is proven not to be infallible by the fact that it teaches the abominable heresy that there is salvation "outside" the Church (as I will show)!

But I will first quote where the catechism affirms the dogma.

The Catechism of Pope St. Pius X, *The Apostles' Creed*, "The Church in Particular," Q. 27: "Q. Can one be saved outside the Catholic, Apostolic and Roman Church? A. **No, no one can be saved outside the Catholic, Apostolic Roman Church, just as no one could be saved from the flood outside the Ark of Noah, which was a figure of the Church.**"

Here the Catechism attributed to Pope St. Pius X reaffirms the defined dogma. But it proceeds to deny this dogma just two questions later!

The Catechism of Pope St. Pius X, *The Apostles' Creed*, "The Church in Particular," Q. 29: "Q. But if a man through no fault of his own is **outside** the Church, can he be saved? A. **If he is outside the Church through no fault of his, that is, if he is in good faith**, and if he has received Baptism, or at least has the implicit desire of Baptism; and if, moreover, he sincerely seeks the truth and does God's will as best as he can, such a man is indeed separated from the body of the Church, but is united to the soul of the Church and consequently is on the way of salvation."

Here we see this fallible Catechism word for word denying the dogma Outside the Church There is No Salvation! It teaches that there can be salvation "outside" the Church, which directly denies the truth it taught to the people in Question 27. This statement is so heretical, in fact, **that it would be repudiated even by most of the crafty heretics of our day, who know that they cannot say that people are saved "outside," so they argue that non-Catholics are not "outside" but are "inside" somehow**. So even those crafty heretics who reject the true meaning of Outside the Church There is No Salvation would have to admit that the above statement is heretical!

Further, notice that the catechism attributed to St. Pius X teaches the heresy that persons can be united to the "Soul" of the Church, but not the Body. As proven already, the Catholic

Church is a Mystical Body. Those who are not part of the Body are no part at all.

Pope Pius XI, *Mortalium Animos* (# 10), Jan. 6, 1928: “For since the mystical body of Christ, in the same manner as His physical body, is one, compacted and fitly joined together, it were foolish and out of place to say that the mystical body is made up of members which are disunited and scattered abroad: **whosoever therefore is not united with the body is no member of it, neither is he in communion with Christ its head.**”

This discussion on the catechisms should demonstrate to the reader how the rampant denial of Outside the Church There is No Salvation and the necessity of Water Baptism has been perpetuated through fallible texts with imprimaturs and why it has been imbibed today by almost all who profess to be Catholic. It has been perpetuated by fallible documents and texts which contradict themselves, which contradict defined dogma, and which teach heresy, and which – all the while – elsewhere affirm the immutable truths of the absolute necessity of the Catholic Church and water baptism for salvation. And this is why Catholics are bound to adhere to infallibly defined dogma, not fallible catechisms or theologians.

**Pope Pius IX, *Singulari Quadem*:** “For, in truth, when released from these corporeal chains, ‘we shall see God as He is’ (1 John 3:2), we shall understand perfectly by how close and beautiful a bond divine mercy and justice are united; but, as long as we are on earth, weighed down by this mortal mass which blunts the soul, **let us hold most firmly that, in accordance with Catholic teaching, there is ‘one God, one faith, one baptism’ [Eph. 4:5]; it is unlawful to proceed further in inquiry.**”

Pope Paul III, *The Council of Trent*, Can. 5 on the **Sacrament** of Baptism, *ex cathedra*: “**If anyone says that baptism [the sacrament] is optional, that is, not necessary for salvation (cf. Jn. 3:5): let him be anathema.**”

How many infallible statements from Popes have we not seen, which absolutely proves that a real psychical water-baptism is necessary for salvation? Anyone denying this fact is simply a liar and a heretic who obstinately adhere to fallible sources instead of infallible ones, and imagines himself (or some other man, or some other fallible source) to be the source of truth, thus putting man in the place of God (the infallible Popes, through whom God's truth is revealed). When such a person above described prays the "Our Father" he is a hypocrite, because he himself has no intention of doing the will of God!

## **THE ABSOLUTE NECESSITY FOR EVERYONE ABOVE THE AGE OF REASON TO KNOW ABOUT THE TRINITY AND THE INCARNATION TO BE SAVED**

*John 3:36*- “He that believeth in the Son, hath life everlasting; but he that believeth not the Son, shall not see life; but the wrath of God abideth on him.”

The Catholic Church also teaches that it is absolutely necessary for everyone above reason to positively know about the most holy mysteries of our great religion in order to be saved. These mysteries are the Trinity and the Incarnation. Those who speak about invincible ignorance and that ignorance about the Catholic faith can somehow save a person are thoroughly refuted by these words below. They are also refuted by Our Lord’s words in the Gospel!

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, Sess. 8, Nov. 22, 1439, *ex cathedra*:

**“Whoever wishes to be saved, needs above all to hold the Catholic faith; unless each one preserves this whole and inviolate, he will without a doubt perish in eternity.**– But the Catholic faith is this, that we worship one God in the Trinity, and the Trinity in unity; neither confounding the persons, nor dividing the substance; for there is one person of the Father, another of the Son, another of the Holy Spirit, their glory is equal, their majesty coeternal...and in this Trinity there is nothing first or later, nothing greater or less, but all three persons are coeternal and coequal with one another, so that in every respect, as has already been said above, both unity in Trinity, and Trinity in unity must be worshipped. **Therefore let him who wishes to be saved, think thus concerning the Trinity.**

**“But it is necessary for eternal salvation that he faithfully believe also in the incarnation of our Lord Jesus Christ...the Son of God is God and man... This is the Catholic faith; unless each one believes this faithfully and firmly, he cannot be saved.”**

Some will state that dogmas of the Catholic Church that true non heretical Popes have pronounced are somehow their own interpretation of how things work and that the Popes are not inspired by God when they speak infallibly from the chair of Peter. Such nonsense would mean that no foundation of truth could ever exist since there would be no infallible declarations by the Popes to rely on to explain Scripture to us. These woeful wretches are also condemned by our saintly Pope St. Pius X!

Pope St. Pius X, *Lamentabile*, The Errors of the Modernists, July 3, 1907, #22: **“The dogmas which the Church professes as revealed are not truths fallen from heaven, but they are a kind of interpretation** of religious facts, which

the human mind by a laborious effort prepared for itself.”- **Condemned**

**Dogmas are truths fallen from heaven which cannot possibly contain error.**

They are not merely human statements, written to warn non-Catholics, which are subject to correction and qualification. Dogmas are infallible definitions of the truth which can never be changed or corrected, and have no need to be changed or corrected since they cannot possibly contain error. Dogmas are defined so that Catholics must know what they must believe as true from divine revelation without any possibility of error.

Pope Leo XII, *Ubi Primum* (# 14), May 5, 1824: “**It is impossible for the most true God**, who is Truth itself, the best, the wisest Provider, and the Rewarder of good men, **to approve all sects who profess false teachings** which are often inconsistent with one another and contradictory, **and to confer eternal rewards on their members... by divine faith we hold one Lord, one faith, one baptism... This is why we profess that there is no salvation outside the Church.**”

Pope Innocent III, *Fourth Lateran Council*, Constitution 1, 1215, *ex cathedra*: “There is indeed one universal Church of the faithful, outside of which nobody at all is saved, in which Jesus Christ is both priest and sacrifice.”

Pope Boniface VIII, *Unam Sanctam*, Nov. 18, 1302: “With Faith urging us we are forced to believe and to hold the one, holy, Catholic Church and that, apostolic, and we firmly believe and simply confess **this Church outside of which there is no salvation nor remission of sin.**”

**INVINCIBLE IGNORANCE**

2 Corinthians 4:3: “**And if our gospel be hid, it is hid to them that are lost, in whom the god of this world [Satan] hath blinded the minds of unbelievers, that the light of the gospel of the glory of Christ, who is the image of God, should not shine unto them.**”

Pope Paul III, *Council of Trent*, Sess. 6 on Justification, Chap. 15: “...it must be maintained that the grace of justification, although received, is lost not only by infidelity, whereby even faith itself is lost, but also by any other mortal sin, although faith be not lost, **thereby defending the doctrine of the divine law which excludes from the kingdom of God not only the unbelievers**, but also the faithful who are ‘fornicators, adulterers, effeminate, liars with mankind, thieves,

covetous, drunkards, railers, extortioners' [1 Cor. 6:9], and all others who commit deadly sins..."

The dogma Outside the Catholic Church There is No Salvation has been solemnly defined at least seven times by popes speaking from the Chair of St. Peter. Never once were any exceptions mentioned about "invincible ignorance." In fact, it is just the opposite: all exceptions were always excluded.

Pope Innocent III, *Fourth Lateran Council*, Constitution 1, 1215, *ex cathedra*:

"There is indeed one universal Church of the faithful, outside of which nobody at all is saved, in which Jesus Christ is both priest and sacrifice."

Thus, the idea that a non-Catholic who is ignorant of the Faith can be saved is heretical; it is contrary to the dogma that "**no one**," (Pope Pius IV; Benedict XIV; Pius IX) "**nobody at all**," (Innocent III) "**nobody**, even if he shed his blood in the name of Christ" (Eugene IV) can be saved as a non-Catholic. It is a denial of the dogma that "**every human creature**" (Boniface VIII) must be a Catholic, and that "**only those**" (Eugene IV) inside the bosom and unity of the Church can achieve salvation.

Those who insist that "invincible ignorance" can possibly save a person who dies as a non-Catholic simply depart from and deny the dogmatic teaching of the Catholic Church.

Fr. Francisco de Vitoria, O.P., a famous 16th century Dominican theologian, summed up the traditional teaching of the Catholic Church on this topic very well. Here is how he put it: "**When we postulate invincible ignorance on the subject of baptism or of the Christian faith, it does not follow that a person can be saved without baptism or the Christian faith.** For the aborigines to whom no preaching of the faith or Christian religion has come will be damned for mortal sins or for idolatry, but not for the sin of unbelief. As St. Thomas says, however, if they do what in them lies [in their power], accompanied by a good life according to the law of nature, it is consistent with God's providence that he will illuminate them regarding the name of Christ."

Fr. Michael Muller, C.S.S.R., *The Catholic Dogma*, pp. 217-218, 1888: "**Inculpable or invincible ignorance has never been and will never be a means of salvation.** To be saved, it is necessary to be justified, or to be in the state of grace. In order to obtain sanctifying grace, it is necessary to have the proper dispositions for justification; that is, true divine faith **in at least the necessary truths of salvation**, confident hope in the divine Savior, sincere sorrow for sin, together with the firm purpose of doing all that God has commanded, etc. **Now, these**

**supernatural acts of faith, hope, charity, contrition, etc., which prepare the soul for receiving sanctifying grace, can never be supplied by invincible ignorance; and if invincible ignorance cannot supply the preparation for receiving sanctifying grace, much less can it bestow sanctifying grace itself. ‘Invincible ignorance,’ says St. Thomas, ‘is a punishment for sin.’ (De, Infid. Q. x., art. 1).**

All the people who die in cultures which have never been penetrated by the Gospel go to Hell for sins against the natural law and the other grave sins which they commit – which bad will and failure to cooperate with God’s grace is the reason He does not reveal the Gospel to them. The First Vatican Council defined infallibly, based on Romans 1, that the one true God can be known with certitude by the things which have been made, and by the natural light of human reason.

St. Paul, *Romans 1:18-20*: “For the wrath of God is revealed from Heaven against all ungodliness and injustice of those men that detain the truth of God in injustice: Because that which is known of God is manifest in them. For God hath manifested it to them. **For the invisible things of him, from the creation of the world, are clearly seen, being understood by the things that are made; his eternal power also, and divinity: so that they are inexcusable.**”

Everyone can know with certainty that there is a supreme spiritual being, Who is the One True God and the Creator of the world and all that it contains. Everyone knows that God is not something that they have carved out of wood or jade or stone. They know that God is not the tree that they worship or the river they worship or the rock or the snake or the sacred tree frog. They know that these things aren’t the Creator of the universe. Every such person knows that he is worshipping a creature rather than the Creator. They are, as St. Paul says in verse 20, without excuse. St. Augustine explains this well in reference to persons who died ignorant of the Faith and without baptism.

St. Augustine (+428): “... **God foreknew that if they had lived and the gospel had been preached to them, they would have heard it without belief.**”

St. Thomas Aquinas, *De Veritate*, 14, A. 11, ad 1: Objection- “**It is possible that someone may be brought up in the forest, or among wolves; such a man cannot explicitly know anything about the faith.** St. Thomas replies- It is the characteristic of Divine Providence to provide every man with what is necessary for salvation... provided on his part there is no hindrance. In the case of a man who seeks good and shuns evil, by the leading of natural reason, **God would either reveal to him through internal inspiration what had to be believed, or**



**would send some preacher of the faith to him..."**

St. Thomas Aquinas, *Sent. II, 28, Q. 1, A. 4, ad 4*: "If a man born among barbarian nations, does what he can, God Himself will show him what is necessary for salvation, either by inspiration or sending a teacher to him."

St. Thomas Aquinas, *Sent. III, 25, Q. 2, A. 2, solute. 2*: "**If a man should have no one to instruct him, God will show him**, unless he culpably wishes to remain where he is."

In his Encyclical Letters, dated Dec. 8, 1849; Dec.. 8, 1864; and Aug. 10, 1863, and in his Allocution on Dec. 9, 1854: Pope Pius IX. says:

"It is not without sorrow that we have learned another not less pernicious error, which has been spread in several parts of Catholic countries, and has been imbibed by many Catholics, who are of opinion that all those who are not at all members of the true Church of Christ, can be saved: Hence they often discuss the question concerning the future fate and condition of those who die without having professed the Catholic faith, and give the most frivolous reasons in support of their wicked opinion . . . ."

"We must mention and condemn again that most pernicious error, which has been imbibed by certain Catholics, who are of the opinion that those people who live in error and have not the true faith, and are separated from Catholic unity, may obtain life everlasting. Now this opinion is most contrary to Catholic faith, as is evident from the plain words of our Lord, (Matt. xviii. 17 ; Mark xvi. 16; Luke x. 16; John iii. 18) as also from the words of St. Paul, (II. Tim. Iii. 11) and of St. Peter (II. Peter. ii. 1). To entertain opinions contrary to this Catholic faith is to be an impious wretch."

"We therefore again reprobate, proscribe, and condemn all and every one of these perverse opinions and doctrines, and it is our absolute will and command that all sons of the Catholic Church shall hold them as reprobated, proscribed, and condemned. It belongs to our Apostolic office to rouse your Episcopal zeal and watchfulness to do all in your power to banish from the minds of the people such impious and pernicious opinions, which lead to indifference of religion, which we behold spreading more and more, to the ruin of souls. Oppose all your energy and zeal to these errors and employ zealous priests to impugn and annihilate them, and to impress very deeply upon the minds and hearts of the faithful the great dogma of our most holy religion, that salvation can be had only in the Catholic faith. Often exhort the clergy and the faithful to give thanks to God for the great gift of the Catholic faith."

St. Augustine, *Tractate 89*, on John 15:22-23- “**What, then, does He [Jesus] mean by the words, *If I had not come and spoken unto them, they had not had sin?* [John 15:22] Was it that the Jews were without sin before Christ came to them in the flesh? Who, though he were the greatest fool, would say so?... But when He went on to say, *But now they have no excuse for their sin*, some may be moved to inquire whether those to whom Christ neither came nor spoke, have an excuse for their sin. For if they have not, why is it said here that these had none, on the very ground that He did come and speak to them? And if they have, have they it to the extent of thereby being barred from punishment, or of receiving it in a milder degree? To these inquiries, with the Lord's help and to the best of my capacity, I reply, that such have an excuse, ***not for every one of their sins, but for this sin of not believing on Christ***, inasmuch as He came not and spoke not to them.”**

Pope Gregory XVI, *Summo Iugiter Studio*, May 27, 1832, on no salvation outside the Church: “**Finally some of these misguided people attempt to persuade themselves and others that men are not saved only in the Catholic religion, but that even heretics may attain eternal life...** You know how zealously Our predecessors taught that article of faith which these dare to deny, namely the necessity of the Catholic faith and of unity for salvation... Omitting other appropriate passages *which are almost numberless in the writings of the Fathers*, We shall praise St. Gregory the Great who expressly testifies that THIS IS INDEED THE TEACHING OF THE CATHOLIC CHURCH. He says: ‘*The holy universal Church teaches that it is not possible to worship God truly except in her and asserts that all who are outside of her will not be saved.*’

## **THE DOGMA, POPE PIUS IX AND INVINCIBLE IGNORANCE**

**OBJECTION**- What about Pope Pius IX? Isn't it true that he taught that the invincibly ignorant could be saved in two documents? What about *Singulari Quadem* and *Quanto Conficiamur Moerore*?

**ANSWER**- Confusion on this topic has increased as a result of a few misunderstood statements from Pope Pius IX. As we analyze these statements, **it is imperative to keep in mind that, even if Pope Pius IX had taught that the invincibly ignorant could be saved on these two occasions, it wouldn't mean that such a position is true, because they were fallible documents which could have contained error.** No pope can change or contradict dogma. Pope Honorius, who reigned in the 7th century,

was, in fact, later condemned for propagating heresy, though not in his solemn capacity teaching to the universal Church, further proving how even a pope can err or teach heresy in his fallible capacity. Thus, no one, not even a pope, can change the dogma that no one who dies outside the Catholic Church, ignorant or not, can be saved. Here are some more quotes on ignorance.

Pope Benedict XV, *Humani Generis Redemptionem* (# 14), June 15, 1917:

**“...‘Ignorance is the mother of all errors,’ as the Fourth Lateran Council so truthfully observes.”**

*The Errors of Peter Abelard*, Condemned by Innocent II, July 16, 1140, #10: “That they have not sinned who being ignorant have crucified Christ, **and that whatever is done through ignorance must not be considered sin.**” - **Condemned**

The first of the documents from Pope Pius IX, frequently quoted by those who believe in salvation outside the Church, is *Singulari Quadem*, an allocution (a speech to the cardinals) given December 9, 1854:

*“...those who are affected by ignorance of the true religion, if it is invincible ignorance, are not subject to any guilt in this matter before the eyes of the Lord.”*

First of all, this is a speech of Pope Pius IX to the cardinals. It is not a dogmatic pronouncement, not even an encyclical, nor even an encyclical addressed to the entire Church.

But is Pope Pius IX saying that the invincibly ignorant can be justified and saved in their condition? No. Rather, he is stating that the “invincibly ignorant” will not be held accountable for the sin of infidelity, but they will still go to Hell. Read carefully the last part of the sentence, “are not subject to any guilt IN THIS MATTER,” that is, in the matter of infidelity. St. Thomas Aquinas explains that **unbelievers who have never heard of the Gospel are damned for their other sins**, which cannot be remitted without Faith, not because of the sin of infidelity (or disbelief in the Gospel). These other sins of the unbelievers serve as the reason why God does not reveal the Gospel to them and which ultimately excludes them from salvation. If one among them, however, were truly sincere and of good will, and cooperating with the natural law, then God would send a preacher (even miraculously, if necessary) to bring the Catholic Faith and baptism to him. Pope Pius IX goes on to say in the same allocution concerning a person of good will who is invincibly ignorant:

*“the gifts of heavenly grace will assuredly not be denied to those who sincerely*

*want and pray for refreshment by the divine light...”*

St. Thomas Aquinas, Sent. III, 25, Q. 2, A. 2, solute. 2: **“If a man should have no one to instruct him, God will show him,** unless he culpably wishes to remain where he is.”

St. Augustine, *Tractate 89*, on John 15:22-23- **“What, then, does He [Jesus] mean by the words, *If I had not come and spoken unto them, they had not had sin?* [John 15:22] Was it that the Jews were without sin before Christ came to them in the flesh? Who, though he were the greatest fool, would say so?...To these inquiries, with the Lord's help and to the best of my capacity, I reply, that such have an excuse, *not for every one of their sins, but for this sin of not believing on Christ,* inasmuch as He came not and spoke not to them.”**

Thus, Pope Pius IX was not teaching that people who are ignorant of the Catholic Faith can be saved; he was, rather, stating that such unbelievers are not damned for the matter of infidelity. The fact that all who die as ignorant non-Catholics are not saved is the affirmation of all of Catholic Tradition and all the saints, besides being the dogmatic teaching of the Catholic Church.

Pope Pius IX proceeded to speak about the invincibly ignorant again seven years later in his encyclical *Quanto Conficiamur Moerore*, August 10, 1863. *Quanto Conficiamur Moerore* does not meet the requirements for infallibility; it is addressed only to the cardinals and bishops of Italy.

Pope Pius IX, *Quanto Conficiamur Moerore*: *“And here, beloved Sons and Venerable Brothers, **We should mention again and censure a very grave error in which some Catholics are unhappily engaged, who believe that men living in error, and separated from the true faith and from Catholic unity, can attain eternal life.** Indeed, this is certainly quite contrary to Catholic teaching. It is known to us and to you that they who labor in invincible ignorance of our most holy religion AND WHO ZEALOUSLY KEEPING THE NATURAL LAW AND ITS PRECEPTS ENGRAVED IN THE HEARTS OF ALL BY GOD, AND BEING READY TO OBEY GOD, LIVE AN HONEST AND UPRIGHT LIFE, can, by the OPERATING POWER OF DIVINE LIGHT AND GRACE, attain eternal life since God...will by no means suffer anyone to be punished with eternal torment who has not the guilt of deliberate sin.”*

First, notice that Pope Pius IX specifically condemns the idea that a man “living in error

and separated from the true Faith” can be saved. What, may I ask, is the idea of salvation for the “invincibly ignorant”? Why, of course, it is the idea that a man living in error and separated from the true Faith can be saved. So, the very concept of salvation for the “invincibly ignorant” is condemned as **QUITE CONTRARY TO CATHOLIC TEACHING** in this very document of Pope Pius IX.

Second, notice again that Pope Pius IX does not say anywhere that the invincibly ignorant can be saved where they are. Rather, he is reiterating that the ignorant, if they cooperate with God’s grace, keep the natural law and respond to God’s call, they can by God’s “operating power of divine light and grace” [being enlightened by the truth of the Gospel] attain eternal life, since God will certainly bring all of his elect to the knowledge of the truth and into the Church by baptism. **According to the specific definition of Sacred Scripture, “divine light” is the Gospel truth of Jesus Christ** (the Catholic Faith) which removes the ignorant from darkness.

Ephesians 5:8 “For **you were heretofore darkness, but now light in the Lord**. Walk then as children of the light.”

1 Thess. 5:4-5 “But you, **brethren [believers]**, are not in darkness... For all **you are the children of the light**.”

So, we must not interpret Pius IX’s words in *Quanto Conficiamur Moerore* about the good-willed ignorant being saved by receiving “divine light and grace” contrary to their clear scriptural and Traditional meaning, which is that divine light and grace is received by hearing of the Gospel, believing it and being baptized. Thus, in *Quanto Conficiamur Moerore*, Pius IX is saying that the good-willed, sincere person who is ignorant of the Faith will be “illuminated” by receiving the “divine light” (hearing the Gospel) and will enter the Catholic Church so that he can be saved.

I realize that Pope Pius IX was not nearly as clear as he could have been in the second half of *Quanto Conficiamur Moerore*. The heretics have had a field day with it, because they think that they can exploit its wording to favor their heresy that there is salvation outside the Church. If Pope Pius IX had repeated in a strong way the previous definitions of the popes, without any ambiguous language, he would have avoided the danger of modernists *misinterpreting* his words. This is a shame because almost all of his statements on this topic do very clearly affirm Church dogma without any ambiguity that heretics can jump on.

Pope Pius IX, *Nostis et Nobiscum* (# 10), Dec. 8, 1849: “In particular, **ensure that the faithful are deeply and thoroughly convinced of the truth of the**

**doctrine that the Catholic faith is necessary for attaining salvation.** (This doctrine, received from Christ and emphasized by the Fathers and Councils, is also contained in the formulae of the profession of faith used by Latin, Greek and Oriental Catholics).”

Pope Pius IX, *Ubi primum* (# 10), June 17, 1847: “**For ‘there is one universal Church outside of which no one at all is saved; it contains regular and secular prelates along with those under their jurisdiction, who all profess one Lord, one faith and one baptism.”**

Pope Pius IX- *Syllabus of Modern Errors*- Proposition 16, Dec. 8, 1854: “Man may, in the observance of any religion whatever, find the way of eternal salvation, and arrive at eternal salvation.” – **Condemned**

**Notice again that the concept of salvation for the “invincibly ignorant” is condemned here.** The concept of salvation for the “invincibly ignorant,” as it is held by almost everyone who holds it today, is that some men – including those who observe non-Catholic religions – can find and arrive at salvation in these religions because they are “without fault of their own.” But this is heretical and condemned by Pius IX’s own Syllabus of Errors above.

### **SALVATION FOR THE “INVINCIBLY IGNORANT” REDUCED TO ITS ABSURD PRINCIPLE**

Invincible ignorance becomes a destructive heresy, obliterating the necessity of the catholic faith all over the world. The theory that “invincible ignorance” saves can also be refuted by reducing it to its absurd principle, which is this: If being ignorant of the Savior could render one worthy of salvation, then Catholics are actually doing non-Christians a disservice in preaching Jesus Christ to them. St. Paul, St. Vincent Ferrer, St. Francis Xavier, Fr. Pierre De Smet, the North American Martyrs and the other countless heroic missionaries in Church history, who suffered mind-boggling hardships to preach the Gospel to the ignorant pagans, *were simply making these people more culpable and more guilty before God*, according to the modern heresy of salvation for the “invincibly ignorant.” If the missionaries had just stayed home, according to the invincible ignorance heresy, the sincere pagans could have been saved for never having heard of Christ through *no fault of their own*. But by making the effort to preach Christ to them, as the missionaries did, they were – according to the invincible ignorance heresy – rendering these persons *without excuse* if they failed to live up to the obligations of the Gospel or rejected it altogether. Thus, preaching the Gospel to the non-Christians, according to the

heretical “invincible ignorance” theory, puts the pagans in a situation in which it is more likely that they are going to be damned. Thus, the modern heresy of salvation by being “invincibly ignorant” actually makes preaching to the pagans *counterproductive* for the salvation of souls. But such a notion is absurd, of course, and proves the illogical and false nature of the invincible ignorance heresy.

But, in fact, the heresy has gotten so bad today in the time of the Great Apostasy in which we live that most “Catholics” today readily profess that pagans, Jews, Buddhists, etc. who know of the Gospel *and reject it* can also be saved by “invincible ignorance.” But this is only the necessary result of the invincible ignorance heresy; for if pagans who’ve never heard of Christ can be saved “in good faith,” then pagans who reject Christ could also be in good faith too, for how much does one have to hear to lose his “invincible ignorance”? Once one strays from the principle – that is to say, once one rejects the divinely revealed truth – that *all who die as pagans are definitely lost without exception* (Pope Eugene IV, *de fide*), the clear cut lines of demarcation are rejected, and a gray area necessarily takes over, a gray area according to which *one cannot possibly know or set limits on who is possibly in good faith and who is not*.

Pope Gregory XVI, *Mirari Vos* (# 13), Aug. 15, 1832: “With the admonition of the apostle that ‘there is one God, one faith, one baptism’ (Eph. 4:5) **may those fear who contrive the notion that the safe harbor of salvation is open to persons of any religion whatever.** They should consider the testimony of Christ Himself that ‘those who are not with Christ are against Him,’ (Lk. 11:23) and that they disperse unhappily who do not gather with Him. **Therefore, ‘without a doubt, they will perish forever, unless they hold the Catholic faith whole and inviolate’ (Athanasian Creed).**

## **GIFTS, DONATIONS AND WILLS**

Catholics should neither will things nor give gifts/donations to those who are heretics or non-Catholics. This would include those who profess to be traditional Catholics, but don’t hold the correct positions. Well, here are some interesting canons we’ve recently come across in study. They come from the regional councils in Africa around the year 419 A.D. They inculcate the same ancient Christian concept:

Canons of the African Code, 419 A.D., Canon 22: “And that to those who are not Catholic Christians, even if they be blood relations, **neither bishops nor clergymen shall give anything at all by way of donation of their possessions.**”

Canons of the African Code, 419 A.D., Canon 81: “It was ordained that **if any bishop should prefer to his Church strangers to blood relationship with him, or his heretical relatives, or pagans as his heirs**, he shall be anathematized even after his death...”



# **ABOUT RECEIVING THE SACRAMENTS FROM HERETICS AND PRAYER IN COMMUNION WITH HERETICS**

*(For our most recent article refuting Peter and Michael Dimond's lies and dishonesties on receiving sacraments from heretics in the debate with us, and on their website, "Sacraments from Undeclared Heretics Debate" – The Important Quotes, [CLICK HERE.](#))*

*(Also see [the unanimous consent of the Fathers condemns being in religious communion with heretics and forbids receiving the sacraments from them.](#))*

## PREFACE

This article will not refute the concept of whether validly ordained (but heretical or schismatical priests) consecrate the sacraments validly – for they do – but will rather deal with whether one may approach such priests for the sacraments. Some people claim that one may approach heretical (but validly ordained) priests for the sacraments of the Eucharist and Confession licitly and without sin. This concept however is totally false and will be thoroughly refuted in this article. (It must also be pointed out that while the validly ordained but heretical priests can consecrate most of the sacraments validly, they nevertheless cannot validly administer the sacraments of confession (Penance, Extreme Unction etc.) since they cannot give an absolution in these sacraments since they are lacking jurisdiction, which is required for the validity of these sacraments, and which they have not since they are heretics and outside the Church. See [COUNCIL OF TRENT TEACHES THAT HERETICS CANNOT GIVE AN ABSOLUTION IN CONFESSION](#); and [ST. THOMAS TEACHES THAT HERETICS CANNOT GIVE AN ABSOLUTION IN CONFESSION.](#))

Important to understand here is **that a heretical or schismatical priest** consecrate these *other* sacraments validly – **but illicitly** – and sins mortally every time he confect these sacraments. Also everyone that knowingly approach a heretical or schismatical priest for the sacraments, receives them illicitly and sins mortally every time he approach these sacraments (unless ignorance excuse him).

*The Catholic Encyclopedia*, Vol. 13; "Sacraments" (1912): "The care of all those sacred rites has been given to the Church of Christ. Heretical or schismatical ministers can administer the sacraments validly if they have valid Orders, but their ministrations are sinful (see Billot, op. cit., thesis 16). Good faith would excuse the recipients from sin [that is, only if they didn't know it was heretics they approached or that it was wrong to approach them.]"

The priest consecrates validly because of his valid ordination to the priesthood; he consecrates illicitly because of his heresy or schism.

*The Catholic Encyclopedia*, Vol. 13; "Sacraments" (1912): "For administering Baptism validly no special ordination is required. Any one, even a pagan, can baptize, provided that he use the proper matter and pronounce the words of the essential form, with the intention of doing what the Church does (Decr. pro Armen., Denzinger-Bannwart, 696). Only bishops, priests, and in some cases, deacons may confer Baptism solemnly. It is now held as certain that in Matrimony the contracting parties are the ministers of the sacrament, because they make the contract and the sacrament is a contract raised by Christ to the dignity of a sacrament (cf. Leo XIII, Encyclical "Arcanum", 10 Febr., 1880). For the validity of the other five sacraments the minister must be duly ordained. The Council of Trent anathematized those who said that all Christians could administer all the sacraments (Sess. VII, can.10). Only bishops can confer Sacred Orders (Council of Trent, sess. XXIII, can.7). Ordinarily only a bishop can give Confirmation. The priestly Order is required for the valid administration of Penance and Extreme Unction (Conc. Trid., sess. XIV, can.10, can.4). As to the Eucharist, those only who have priestly Orders can consecrate, i.e. change bread and wine into the Body and Blood of Christ."

It should be stressed, of course, that all ordinations which has taken place in antipope Paul VI's new rite of "Holy Orders" of bishops, priests and deacons are invalid, since they have deviated from the traditional formula of consecration. This means that all ordinations which have occurred after 1968 in Paul VI's new rite of "Holy" Orders are invalid. This means that almost all the priests in the new Vatican II religion are invalidly ordained and never consecrate the sacraments either validly or licitly. Priests in the New Vatican II religion, however, who was ordained before 1968 and Paul VI's new rite of ordination, are still valid priests and consecrates these sacraments validly (but illicitly) if they use the traditional formula (correct wording) of confecting these Sacraments. Some argue that even these heretical or apostate priests may be approached for the sacraments licitly. This, however, is completely false and will be thoroughly refuted in this article.

*[If you want to learn more about the invalidity of Vatican II, the New Mass, and Paul VI's new rite of ordination, consult this page:*

<http://www.catholic-saints.net/new-mass-vs-traditional-mass/>

## THE BIBLICAL BASIS FOR AVOIDING HERETICS

Now, the doctrine that people can never pray in communion with heretics, receive the sacraments from heretics or enter their churches, are taught from the beginning of the Church, and its foundation is of course from the Bible.

Titus 3:10:- “A man that is a heretic, after the first and second admonition, avoid.”

The infallible word of God commands us to avoid a heretic after the first and second admonition.

2 John 1:9-10:- “Whosoever revolteth, and continueth not in the doctrine of Christ, hath not God. He that continueth in the doctrine, the same hath both the Father and the Son. If any man come to you, and bring not this doctrine, receive him not into the house nor say to him, God speed you. For he that saith unto him, God speed you, **communicateth** with his wicked works.”

This bible verse makes it crystal clear that those who have dealings with heretics or schismatics, “**communicateth with his wicked works.**” This means that those who have dealings with heretics have a part of and share in their sins.

However, there is **one** exception to this doctrine of receiving the Sacraments from heretics. This specific canon from the *Council of Florence* deals with the sacrament of baptism. The Catholic Church will always make it clear when there is an exception to a doctrine.

**Pope Eugene IV, Council of Florence, “Exultate Deo,” 1439: “In case of necessity,** however, not only a priest or a deacon, but even a layman or woman, yes even a pagan and a **heretic** can baptize, so long as he preserves the form of the Church and has the intention of doing what the Church does.” (Denz. 696)

This exception on baptism is really necessary since no man can ever be saved or by any other means enter into the bosom and unity of the Church without the sacrament of baptism. This, of course, is another proof of the explicit necessity for all to be baptized in order to be saved.

**Pope Paul III, The Council of Trent, Can. 5 on the Sacrament of Baptism, ex cathedra: “If anyone says that baptism [the sacrament] is optional, that is, not necessary for salvation (cf. Jn. 3:5): let him be anathema.”**

**Pope Eugene IV, The Council of Florence, “Exultate Deo,” Nov. 22, 1439, ex cathedra: “Holy baptism, which is the gateway to the spiritual life,**

**holds the first place among all the sacraments; through it we are made members of Christ and of the body of the Church. And since death entered the universe through the first man, 'unless we are born again of water and the Spirit, we cannot,' as the Truth says, 'enter into the kingdom of heaven' [John 3:5]. The matter of this sacrament is real and natural water.**"

The Church made this specific exception in regard to heretics since everyone - young as well as old - must receive the water of regeneration to be saved. However, the words of Pope Eugene IV, in the Council of Florence, do not allow a person to receive the sacrament of Baptism from heretics in all cases, but only in an extreme necessity. One example would be when the danger of death is imminent, and the person in question might risk dying without the sacrament of baptism. (This exception would also of course be valid if you don't know any Catholics in your area and need baptism. If you have no Catholic friends or family members and need baptism you may be baptized by a heretic as fast as possible. See [Baptism; the Steps to Convert to the Traditional Catholic Faith; the Steps for Those Leaving the New Mass; and Conditional Baptism](#)). In such a situation, as described above, however, **"not only a priest or a deacon, but even a layman or woman, yes even a pagan and a heretic can baptize, so long as he preserves the form of the Church and has the intention of doing what the Church does."** And so, it is clear why God made this exception through the Pope. Again, when there are exceptions, it will always be mentioned and made clear.

The point being made, one will not, however, find any exceptions regarding any other of the sacraments in regard to heretics or schismatics. According to the teachings of the Church, heretics and schismatics must be avoided under pain of mortal sin. You may thus not have friendly relations with them, e.g., playing sports together, or doing other activities like this, or even meet with them as one would meet with a real Catholic friend. The only exception to this would be if you're trying to convert a heretic or an unbeliever. In such a case you can meet with him, play sports with him and talk with him. However, if your intention is wrong and you know that you keep contact with atheists or heretics for the wrong reasons, and not for the purpose of really converting them (or even if your intention is right but the sinner, heretic or schismatic is obstinate and non-convertible and refuses to listen), as all too often happens with heretical family members, then you must cease all contact with them. For doing otherwise might be the cause of your eternal destruction. How many people have not forfeited God to please other men more? How many have not lost God because they spent too much time trying to help others whilst overlooking themselves? "Beware of men", Jesus Christ warns (Matthew 10:17). Catholics must realize that few are Saved; most adult Catholics are damned. Not even Jesus Christ, who is God, could convert all the hardened Jews.

## AGAINST HERETICS AND PRAYING IN COMMUNION WITH HERETICS

Catholics are explicitly forbidden to knowingly pray in communion with heretics or receive the sacraments from them as Pope Leo X and the following dogmatic Councils makes clear. These quotations, of course, also condemn the Vatican II sect's false ecumenism, as well as their false prayer meetings or gatherings with the false religions of the world.

**Pope Leo X, *Fifth Lateran Council, Session 8 and 9, ex cathedra*:** “And since truth cannot contradict truth, we define that every statement contrary to the enlightened truth of the faith is totally false and we strictly forbid teaching otherwise to be permitted. We decree that **all those who cling to erroneous statements of this kind**, thus sowing heresies which are wholly condemned, **should be avoided in every way** and punished as detestable and odious heretics and infidels who are undermining the Catholic faith.

“...**All false Christians** and those with evil sentiments towards the faith, of whatever race or nation they may be, **as well as heretics and those stained with some taint of heresy**, or Judaizers, **are to be totally excluded from the company of Christ's faithful** and expelled from any position, especially from the Roman curia, and punished with an appropriate penalty...”

The Pope just said infallibly that **all heretics should be avoided in every way**. Note that you can only know that someone is a heretic if *you yourself have obtained this knowledge of the person in question*. Thus, if you ***know*** your priest to be a heretic, you are obliged to **avoid him in every way**, and may not approach him for the sacraments. The same authoritative language can be seen in Pope Vigilius ex cathedra decree from the Second Council of Constantinople.

**Pope Vigilius, *Second Council of Constantinople, 553, ex cathedra*:** “**The heretic, even though he has not been condemned formally by any individual, in reality brings anathema on himself, having cut himself off from the way of truth by his heresy**. What reply can such people make to the Apostle when he writes: ***As for someone who is factious, after admonishing him once or twice, have nothing more to do with him, knowing that such a person is perverted and sinful; he is self-condemned (Titus 3:10).***”

**Question:** Does this mean that I cannot live with my heretical parents, even though I've

tried to convert them?

**Answer:** Of course not. All it means is that you cannot unite yourself with heretics purposely (outside of what the Church approves of), or be friends with them, or be in religious communion with them. That's what's condemned here. The Pope is *not* condemning those who, in a necessity, live with a heretic, who are married with a heretic (so long as the Church has approved of it), who buys food or do business with heretics, or who work under a heretic or take orders from him, etc.

Moving on:

**III Council of Constantinople, 680-681: “If any ecclesiastic or layman shall go into the synagogue of the Jews or the meetinghouses of the heretics to join in prayer with them, let them be deposed and deprived of communion [excommunicated]. If any bishop or priest or deacon shall join in prayer with heretics, let him be suspended from communion [excommunicated].”**

The Third Council of Constantinople just defined infallibly that any person who prays in communion with heretics are to be excommunicated and refused communion for praying with other heretics. Now let's look at some other quotes:

**Council of Laodicea, 4th century, (#Canon 6): “No one shall pray in common with heretics and schismatics... It is not permitted to heretics to enter the house of God while they continue in heresy.”**

**Council of Carthage: “One must neither pray nor sing psalms with heretics, and whoever shall communicate with those who are cut off from the communion of the Church, whether clergy or layman: let him be excommunicated.”**

**Pope Pius IX, Sept. 16, 1864, *letter to the English Episcopate* (CH 254): “That Christians and ecclesiastics should pray for Christian unity under the direction of heretics and, what is worse, according to an intention which is radically impregnated and vitiated with heresy, is absolutely impossible to tolerate!”**

**1917 Code of Canon Law, Canon 823: “Mass may not be said in churches of heretics or schismatics, even though they were in the past properly consecrated or blessed.”**

**1917 Code of Canon Law, Canon 1258.1: “It is unlawful for the faithful to**

assist in any active manner, or to take part in the sacred services of non-Catholics.”

**Pope Pius XI, *Mortalium animos* (# 10): “So, Venerable Brethren, it is clear why this Apostolic See has never allowed its subjects to take part in the assemblies of non-Catholics: for the union of Christians can only be promoted by promoting the return to the one true Church of Christ of those who are separated from it, for in the past they have unhappily left it. To the one true Church of Christ, we say, which is visible to all, and which is to remain, according to the will of its Author, exactly the same as He instituted it.”**

**Pope Pius VI, *Charitas Quae*, April 13, 1791: “31... Keep away from all intruders, whether called archbishops, bishops, or parish priests; do not hold communion with them especially in divine worship.”**

For people then to claim (in spite of all the quotations above saying otherwise) that one may pray at heretical churches or receive the sacraments from them or that an assembly presided over by heretics or an assembly that prays in communion with other heretics, *to somehow be the Church of God or the Church of Catholics*, is simply to deny God’s revealed infallible truth.

## **ST. THOMAS AGAINST COMMUNION WITH HERETICS**

Now, let’s look at what St. Thomas has to say about heretics.

**St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica, Tertia Pars, Question 82, Art. 9*:** "I answer that, As was said above, heretical, schismatical, excommunicate, or even sinful priests, although they have the power to consecrate the Eucharist, yet they do not make a proper use of it; on the contrary, they sin by using it. But whoever communicates with another who is in sin, becomes a sharer in his sin."

First, I want to make clear that the second part of this quotation from St. Thomas (which is taken out of context by certain individuals) will be dealt with shortly in the *major objections section*. However, St. Thomas is clearly teaching (in agreement with the Popes) that the people who knowingly attend the churches of heretics, schismatics, or even sinful (excommunicated) priests, become a sharer in their sin. And although one may approach a sinful priest licitly until the Church has made Her sentence on him, one may nevertheless not approach a priest who is a notorious or known heretic or schismatic, even if he’s

undeclared, since he is not a Catholic.

One example of a known, notorious priest that must be avoided is the following: even if a priest's heresy or schism was concealed to most people and you perhaps was the only one who knew about it after talking to him and ***you thus knew him to be a heretic***, then you must avoid him as a heretic and may not approach him for the sacraments. If, however, you would culpably or knowingly choose to go to such a heretical priest, then you are actually helping in this priest's wicked and sinful deeds since you, by receiving the sacraments from him, are helping him to commit mortal sins and sacrileges against our Lord; and since you, by showing external communion with him, profess to everyone present that you have the same faith as he do. (And by the way, most if not all heretical priests today are not merely occult heretics but are in fact known as heretics to the people who uphold all (or most) dogmas, i.e., no baptism of desire, no salvation outside the Church at all). A priest who is a heretic or schismatic sins mortally when using the sacraments, and thus draws down on his own head and those he deceive an eternal flame of fire that will never be extinguished. So then, by entering the "Churches" of heretics you are clearly showing to everyone present that you are in communion with this person and that you agree with his heresies. That should be absolutely clear to any honest person.

## **IMPOSING OR NOT**

**Some will object to this by saying:** "I can go to a heretical (but validly ordained) priest licitly for the mass and the sacraments as long as he isn't imposing about his heresy or preach heresy from the pulpit."

**Answer:** It does not matter whether the priest is imposing about his heresy or whether he preaches it from the pulpit, as some deceived people believe. For tell me, dear reader. Is someone who is a heretic a member of the Church even if he does not preach his heresy from the pulpit or are imposing about it? What about a "Pope" who was to become a heretic, but wasn't imposing about his heresies; would you consider him as the Pope or go to him for the sacraments? According to these people, this heretical "pope" must be a valid pope, or at least a person that one can approach licitly for the sacraments, as long as he isn't imposing about his heresies... But is this really so? Who would ever claim such nonsense? No, in truth, you would answer that he would not be a member of the Church, since all heretics are separated from the Church, and that he thus would consecrate the sacraments illicitly. Thus, the same logic then follows here with heretical priests, whether they are imposing or not, or whether they preach heresy from the pulpit or not. **They are all to be avoided as odious heretics that undermine the Catholic Faith.** (Pope



## **Leo X, Fifth Lateran Council, Session 8, *ex cathedra*)**

And if you don't agree with this, then why don't you go to the apostate Benedict XVI and receive the sacraments from him? He's not any better than any of the other heretical priests you approach for the sacraments! In fact, they are just as bad as he is, they even hold to the same heresies as he do, and most of them even accept him as the pope and as head of the Catholic Church! We are not allowed to choose which heretics we can approach, as if some heretics should be tolerated. This is totally unscriptural, and contradicts numerous Catholic teachings.

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9), June 29, 1896: "... can it be lawful for anyone to reject any one of those truths without by the very fact falling into heresy? – without separating himself from the Church? – without repudiating in one sweeping act the whole of Christian teaching? For such is the nature of faith that nothing can be more absurd than to accept some things and reject others... **But he who dissents even in one point from divinely revealed truth absolutely rejects all faith**, since he thereby refuses to honor God as the supreme truth and the *formal motive of faith*."

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9), June 29, 1896: "The practice of the Church has always been the same, as is shown by the unanimous teaching of the Fathers, who were wont to hold as **outside Catholic communion, and alien to the Church**, whoever would recede in the least degree from any point of doctrine proposed by her authoritative **Magisterium**."

## **IMPOSING – A TERM INVENTED BY HERETICS**

*Imposing* is a term some people have invented for themselves to justify their going to different priests (that they know are heretics) for the sacraments and to hear mass from them. Well, the problem with this thinking isn't that they are unaware of the fact that the priest is a heretic... but that they in fact are fully aware of this, yet make up excuses to go to him. But has there ever been a dogma that declares anything even close to this? Can anything even be cited to give such an indication? Of course not! You will not find any Church teaching that says so! To invent one's own doctrines to justify one's own mortal sin in receiving the sacraments illicitly, and then to teach others to do the same, is really outrageous and scandalous to say the least! These people have no shame! Whether a priest is imposing his heresies on other people or not has nothing to do with whether the priest becomes a notorious heretic, as St. Robert Bellarmine clearly shows:

St Robert Bellarmine, *De Romano Pontifice*, lib. IV, c. 9, no. 15.: **For men are not bound, or able to read hearts;** but when they see that someone is a heretic by his **external works, they judge him to be a heretic pure and simple, and condemn him as a heretic.**”

**The point is:** what Catholic dogma says that one may knowingly approach a heretical priest for the sacraments (except for the sacrament of baptism in case of necessity)? Not a single dogma have been given thus far that have indicated this; (the *Fourth Lateran Council*, taken out of context, will be dealt with shortly). We would gladly change our position if someone proved to us with Catholic dogma that their position was true. However, this is not the case and no such dogmatic proof has ever been presented. Only **fallible** saints (*taken out of context*) and **fallible** theologians can be quoted, which then reveals that their position is weak and wavering and that it is lacking a good Catholic foundation. Is this what we are to build our Faith on; namely, saints and theologians, and in view of all the dogmas and reasoning, deny what has been put before our eyes? Isn't this exactly what the believers in baptism of blood/desire do as well? Do they not obstinately cling to fallible saints and theologians instead of the infallible dogmas? And are they not condemned for this exact behavior, maybe even from you? Why then do you act precisely in the same way here? If you can't prove your case with Catholic dogma, then you should not obstinately defend it or hold to it as true!

Besides, how can a person claim to believe in the Lord Jesus when he without compromise - even knowingly and willfully - approach a priest whom he knows reject the necessity of believing in Him, or any of His words? Do you really love Jesus and believe in Him, or do you just say you do? Are mass attendance and illicit sacraments more important to you than Jesus Christ and the Faith itself? For by the external deed you show to other people and to Our Lord that you have no problem to approach a priest who rejects Him! Apostates, heretics, and schismatics, crucify Our Lord a second time when they presume to consecrate these sacraments, and you are helping in this deed by going to them!

Neither can you preserve your faith or please God if you approach heretical priests, as Pope Pius IX makes clear: **“For the Church's children should consider the proper action to preserve the most precious treasure of faith, without which it is impossible to please God.”**

**And you become a sharer in the heretical priest's sin as St Thomas says:** “As was said above, **heretical, schismatical, excommunicate**, or even sinful priests, although they have the power to consecrate the Eucharist, yet they do not make a proper use of it; on the contrary, they sin by using it. But whoever communicates with another who is in sin, becomes a sharer in his sin.”

## NOTORIOUS OR NOT

Some people also falsely claim that one factor which determines if a priest is to become a heretic that must be *avoided* for communion, is determined by the fact of his notoriety, or how many other people actually are aware of the priest's heretical position, or if his heresies or sins (of which they are not always so clear to define what constitutes notorious heresy, and which they determine for themselves when it suits their purpose) are notorious. They claim this by asserting that only certain heresies can be classified as notorious (of which denying the necessity of believing in Jesus Christ for salvation [or obstinate denial of almost any other dogma] is not included in this category, according to them! which essentially means that no priest can ever be considered as notorious (isn't that an amazingly convenient position that they have come up with?) and that notoriety is determined by the fact if it is well known, and that if only a *few* people are aware of the priest's heretical position, then the priest must not be a notoriously heretical priest that thus one may approach for the Sacraments.

Thus they reason, for according to them, only a notorious heretic must be avoided; and if the priest isn't obviously known to 'everyone' (or most people)—or if his heresy doesn't fit their virtually non-existent category of notoriety—***he must therefore not be a notorious heretic and can thus be approached for the sacraments.*** However, they fail to realize that the priest in question may already have revealed his heresy and obstinacy and bad will to anyone who have made the true position known to him.

What determines if a priest must be avoided for communion is *not* decided by the fact how many others are actually aware of him being a heretic or if he is only guilty of certain specific heresies. This is so since the priest by being a heretic, whatever heresy he may hold, have already severed himself from the Church and communion, and because the whole of Heaven (The Holy Trinity, The Blessed Virgin and all the Angels and the Saints) also have pronounced judgment on him. Are we then (in spite of these facts), to profess external communion with him who have severed himself from the Church, and whom God already have condemned? (If the priest converts, of course, the condemnation turns into mercy.)

Obviously then, the factor which determines if someone is to be avoided for communion is what ***you*** can know about the said person in question. It is *not* determined by what others decide or understand about him or by the fact of how many others actually are aware of him being a heretic. ***You*** will *not* be judged to hell for what others knew or didn't know about. ***You*** will, however, be judged to hell for what ***you knew about; what you did***

**not care to know about, and what you failed to do when you had obtained this knowledge!**

St Robert Bellarmine, *De Romano Pontifice*, lib. IV, c. 9, no. 15.: **For men are not bound, or able to read hearts;** but when they see that someone is a heretic by his **external works, they judge him to be a heretic pure and simple, and condemn him as a heretic.**"

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, "Cantate Domino," 1441: "**Therefore the Holy Roman Church condemns, reprovcs, anathematizes and declares to be outside the Body of Christ, which is the Church, whoever holds opposing or contrary views.**"

And if you don't agree with this, then you must hold to the opinion that one could have approached the ultra-heretical antipope from hell, *Paul VI, for the sacraments*, even if we knew him to be a heretical antipope and even if we had obtained knowledge beforehand on what he would (try) do to the Church (*according to the logic of the heretics*) if only a few people were aware of him being a heretic and if only a few people knew about his evil intentions, or if his heresies would not be considered as *notorious*. Yes, according to this false position, (the illogical position of the heretics), one could even have approached him for the sacraments when he had started to put all these heresies into practice.

So when Paul VI was undermining and trying to destroy the faith in the hearts of the people as much as a heretic could possibly have done in a lifetime, i.e., by approving and putting into practice all the heresies of the Second Vatican Council; by changing the Traditional Mass into a New invalid Mass; by changing the Rites of Holy Orders (thus making all Vatican II priests and bishops invalidly ordained); by abolishing the index of forbidden books (which reveals his true intention, to spread heresy and lies); and by allowing contraception or NFP, etc, etc... then, in spite of all these facts, if only few people knew him to be a heretic or if he was not considered notorious, one could have approached him for the Sacraments... This is the inescapable and illogical conclusion of the heretics' reasoning, but none, however, would ever dare admit to it!

But if your position is the true Catholic position: namely, that one couldn't have approached Paul VI or any other heretic like him for the Sacraments, then you must also hold the position that one cannot approach other heretical priests for the sacraments of Confession and the Eucharist, that one personally knows are heretical. You cannot pick and choose what heretics to go to. All heretics are outside the Church. Therefore, all heretics must be avoided.

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9): "No one who merely disbelieves in all can for that reason regard himself as a Catholic or call himself one. For there may be or arise some other heresies, which are not set out in this work of ours, **and, if any one holds to one single heresy he is not a Catholic.**"

## POPE PIUS IX AGAINST HERETICS

Pope Pius IX, "*Graves Ac Diuturnae*," 1875, (# 4): "You should remind them to beware of these treacherous enemies of the flock of Christ and their poisoned foods. **THEY SHOULD TOTALLY SHUN THEIR RELIGIOUS CELEBRATIONS, THEIR BUILDINGS, AND THEIR CHAIRS OF PESTILENCE WHICH THEY HAVE WITH IMPUNITY ESTABLISHED TO TRANSMIT THE SACRED TEACHINGS. THEY SHOULD SHUN THEIR WRITINGS AND ALL CONTACT WITH THEM. THEY SHOULD NOT HAVE ANY DEALINGS OR MEETINGS WITH USURPING PRIESTS AND APOSTATES FROM THE FAITH** who dare to exercise the duties of an ecclesiastical minister without possessing a legitimate mission or any jurisdiction. They should **avoid them as strangers and thieves who come only to steal, slay, and destroy.** For the Church's children should consider the proper action to preserve the most precious treasure of faith, without which it is impossible to please God, as well as action calculated to achieve the goal of faith, that is the salvation of their souls, by following the straight road of justice."

Can it be any clearer than that? We "**SHOULD NOT HAVE ANY DEALINGS OR MEETINGS WITH USURPING PRIESTS AND APOSTATES FROM THE FAITH** who dare to exercise the duties of an ecclesiastical minister without possessing a legitimate mission or any jurisdiction..." we "**should avoid them as strangers and thieves who come only to steal, slay, and destroy.**" and "**THEY SHOULD TOTALLY SHUN THEIR RELIGIOUS CELEBRATIONS, THEIR BUILDINGS, AND THEIR CHAIRS OF PESTILENCE WHICH THEY HAVE WITH IMPUNITY ESTABLISHED TO TRANSMIT THE SACRED TEACHINGS. THEY SHOULD SHUN THEIR WRITINGS AND ALL CONTACT WITH THEM**"

Further commenting on the absolute, undeniable words of Pope Pius IX above isn't really necessary for an honest soul.

But why must heretics be totally avoided, you may ask? Pope Pius IX answers this too: "**For the Church's children should consider the proper action to preserve the**

**most precious treasure of faith, without which it is impossible to please God...**" Pope Pius IX says that your faith will be destroyed by going to heretics and that you cannot please God by doing this. How clear does it have to get? Thus, you may never approach your apostate or heretical Novus Ordo priest or your heretical and schismatical traditional "Catholic" priest, or any other heretical or schismatical priest of that sort for Confession or the Eucharist. For almost all of them, without exception, deny the necessity of believing in our Lord Jesus Christ by granting salvation to people who do not even believe in Him. Most of them also obstinately deny various dogmas of the Church when it is presented to them!

### **FALLIBLE VS INFALLIBLE**

Heretics simply refuse to follow the teachings of the Church on these matters, but rather follow wrong and fallible statements of certain theologians or saints. Many of these saints and theologians do not even agree with their position. Yet, these heretics twist their words to fit their own heretical belief system (more on this later).

The point is: If we were to decide what constitutes the Catholic faith based on fallible saints or theologians, then we could as well deny the immaculate conception of Mary, we could believe that all unbaptized Children who die before the age of reason burns in the fires of hell, we could believe in the theory of baptism of desire and blood, etc. All these opinions, in fact, seems convincing and true in view of the respected saints and theologians, who have held these positions and taught it (which is the cause of so many believing in it), in spite of Catholic dogma saying otherwise.

However, be it the opinion of a *theologian* or a *saint* (or even both), it really holds no weight at all in comparison with infallible Catholic dogma. Real Catholics (not fake Catholics) base their Faith on infallible Catholic dogma, and not on the opinions of saints or theologians. That should be clear to anyone. When people stop believing in the infallible Magisterium of the Church and instead choose to base their faith solely on the theories of saints and theologians (or even on themselves and what they deem to be of the faith), then one knows that their case is doomed, and that their position is not the Catholic one.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, "Cantate Domino," 1441, *ex cathedra*: "The Holy Roman Church firmly believes, professes and preaches **that all those who are outside the Catholic Church**, not only pagans but also Jews or **heretics and schismatics**, cannot share in eternal life and will go into the everlasting fire which was prepared for the devil and his angels, **unless they are joined to the**

## **Church before the end of their lives."**

As we see above, it's an infallible dogma (that one are bound to believe under pain of mortal sin) that all heretics are outside the Church and thus outside the bounds of licitly administering the sacraments. Therefore, you can never knowingly receive the sacraments from a heretical priest (licitly) without sinning mortally [unless ignorance excuse, such as if you didn't know it was heretics you approached or that it was wrong to approach them]. You could, however, receive them licitly from a heretic, if you were unaware of him being a heretic. This is the only exception, but this exception doesn't work if you know the priest to be a heretic or if you know the Church forbids religious communion with them.

However, if we were to say, (for the sake of argument) that it were true that one could approach a heretical priest for the sacraments without sin (which it isn't); but let's theorize that it is so that we can refute this position further. If there were any such teaching by a saint or theologian that allowed such a thing, namely, that one could approach a heretical priest for the sacraments; and even if they held such a position, (which they don't) they were still not talking about approaching the kind of heretical priests that exists in our day, in the Great Apostasy. Examples of this would be a priest who rejects the necessity of believing in Jesus Christ or who believes in salvation for people who even reject Christ, such as pagans, Jews and Muslims. Would anyone dare to say that this is what the theologians and saints actually believed if they had theorized that one could go to a heretical priest for the mass and the sacraments? Absolutely not! Then don't try to make it look as if they do!

Nevertheless, this is the *exact* same straw man argument the baptism of desire/blood advocates use. Don't these people just love to stress (lying through their teeth) that "*all the saints and theologians believed in baptism of desire and blood; so it must be true*", and by it trying to imply that they (the saints and theologians) also believed in salvation for pagans, Muslims and Jews; (even though, in truth, their version of baptism of desire/blood only applied to people who already believed in Jesus Christ and who were catechumens, and not pagans, Muslims and Jews). See the difference?

Why then do some people try to make it look like as though the theologians had as opinion that one could go to the worst kind of abominable, apostate or heretical priests that may ever have existed, for the sacraments? They who hold this position even make it appear as though one are perfectly free to go to a heretic even *after* one have found out about his Christ rejecting heresy. It must also be pointed out that the only saints and theologians these people even try to quote to defend their position (of receiving the sacraments from heretics), do not even agree with their heretical position (except for *one* theologian); however, except for this one theologian (*John de Lugo*), the rest actually refutes their

sacrilegious position (as we will show).

But according to these sad heretics, one can freely go to a priest who believes in universal salvation for everyone, and to a priest who obstinately defends, supports and accepts as "Pope" the most vile and abominable heretics to have ever lived in the history of the world! Yes, according to their view, one could even go to that priest after one have presented him with the proof about the *Novus Ordo Church, Benedict XVI* and *Vatican II*, that proves them to be heretical. Yes, one could go to him even after that priest obstinately rejected that undeniable proof you presented to him (according to their heretical logic), just as long as he isn't preaching his heresies from the pulpit or are imposing about them! Such are their words, then you can go to him. Anything goes it seems for these people, anything but Catholic sense and Catholic dogma! The bad will of these people are truly remarkable and sad.

So then, what are we to do when we have presented our priest with the information about *Benedict XVI* and *Vatican II*, and he yet obstinately adheres to *Benedict XVI* as the pope and the *Novus Ordo church* as the true Church? Are we then to avoid him as the heretic he has manifestly shown himself to be? The answer to this question is of course yes!

Titus 3:10: "A man that is a heretic, after the first and second admonition, avoid."

2 John 1:9-10: "Whosoever revolteth, and continueth not in the doctrine of Christ, hath not God. He that continueth in the doctrine, the same hath both the Father and the Son. If any man come to you, and bring not this doctrine, receive him not into the house nor say to him, God speed you. For he that saith unto him, God speed you, **communicateth** with his wicked works."

St Robert Bellarmine, *De Romano Pontifice*, lib. IV, c. 9, no. 15.: **For men are not bound, or able to read hearts**; but when they see that someone is a heretic by his **external works, they judge him to be a heretic pure and simple**, and condemn him as a heretic."

Therefore, it's both a dogmatic and biblical fact that you cannot approach any heretical priests for the mass or the sacraments.

## **GOD WANTS OBEDIENCE RATHER THAN SACRIFICE**

God wants obedience, rather than sacrifice. In other words, if you accept heretics or reject His dogmas, all your spiritual works will be worthless in His sight.



1 Kings 15:22-23: “And Samuel said: **Doth the Lord desire holocausts and victims, and not rather that the voice of the Lord should be obeyed? For obedience is better than sacrifices**; and to hearken rather than to offer the fat of rams. **Because it is like the sin of witchcraft to rebel: and like the crime of idolatry, to refuse to obey. Forasmuch as thou hast rejected the word of the Lord, the Lord hath also rejected thee from being king.**”

If a person rejects God’s truth, he cannot please Him. To hold that one may licitly receive the sacraments from heretics, in light of all the facts, is simply to deny God.

Pope Pius VIII, *Traditi Humilitati* (#4), May 24, 1829: “Indeed this deadly idea concerning the lack of difference among religions is refuted even by the light of natural reason. We are assured of this because the various religions do not often agree among themselves. **If one is true, the other must be false; there can be no society of darkness with light**. Against these experienced sophists **the people must be taught that the profession of the Catholic faith is uniquely true**, as the apostle proclaims: **one Lord, one faith, one baptism.**”

## **NO COMMUNION WITH HERETICS**

It is also of divine law and not only a disciplinary law that Catholics can only be in communion with other Catholics and that they may never worship with people who are heretics, schismatics, or infidels. To knowingly enter into a religious house that is heretical or schismatic is of course to profess religious unity outwardly in a way that is completely unacceptable. The scandal this provokes in the eyes of true Catholics is easy to understand. For every person that sees you entering a “church” where the priest is a heretic or schismatic, will assume that you agree with his heresy or schism. The unity of faith that must exist between people who call themselves Catholic and who worship God is one constant that can never be changed according to Catholic teaching. This is called divine law. Without the unity of faith, there is only darkness and eternal fire, as Pope Leo XIII and the following quotes makes clear:

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 10), June 29, 1896: “For this reason, **as the unity of the faith is of necessity required for the unity of the Church**, inasmuch as it is the body of the faithful, so also for this same unity, inasmuch as the Church is a divinely constituted society, unity of government, which effects and involves **unity of communion, is necessary jure divino (by divine law).**”

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 22): “As therefore **in the true**

**Christian community** there is only one Body, one Spirit, one Lord, and one Baptism, so **there can be only one faith**. And therefore if a man refuse to hear the Church let him be considered – so the Lord commands – as a heathen and a publican. It follows that **those who are divided in faith or government cannot be living in the unity of such a Body**, nor can they be living the life of its one Divine Spirit.”

Pope St. Clement I, 1st Century: "**If any man shall be friendly to those with whom the Roman Pontiff is not in communion, he is in complicity with those who want to destroy the Church of God**; and, although he may seem to be with us in body, he is against us in mind and spirit, and is a much more dangerous enemy than those who are outside and are our avowed foes."

*III Council of Constantinople, 680-681: “**If any ecclesiastic or layman shall go into the synagogue of the Jews or the meetinghouses of the heretics to join in prayer with them, let them be deposed and deprived of communion. If any bishop or priest or deacon shall join in prayer with heretics, let him be suspended from communion.**”*

Pope Pius IX, *Etsi Multa*, #26, Nov. 21, 1873: "**Therefore, by the authority of Almighty God, We excommunicate and hold as anathema Joseph Humbert himself and all those who attempted to choose him, and who aided in his sacrilegious consecration. We additionally excommunicate whoever has adhered to them and belonging to their party has furnished help, favor, aid, or consent. We declare, proclaim, and command that they are separated from the communion of the Church. They are to be considered among those with whom all faithful Christians are forbidden by the Apostle [2 John 10-11] to associate and have social exchange to such an extent that, as he plainly states, they may not even be greeted.**"

**The above quote is very relevant to our situation today in that many priests and adherents of those priests would fall under this very same condemnation.**

First let's learn a little history about the above condemnation of Joseph Humbert and all his adherents: "A surprisingly large number of German priests and laymen rejected the First Vatican Council's solemn teaching on the papacy. In September 1870, nearly 1,400 Germans who called themselves 'Old Catholics' signed a declaration that renounced the conciliar teaching. In September 1871, 300 delegates met in Munich to organize a new church. Unable to find a Catholic bishop who would renounce Catholic dogma and join them, the Old Catholics turned to the Jansenist Bishop Heykamp of Devetner in the Netherlands of the schismatic Little Church of Utrecht. He ordained **Father Joseph**

**Humbert Reinkens** a bishop in August 1873."

Pope Pius IX, *Graves ac diuturnae* (#'s 1-4), March 23, 1875: "... **the new heretics who call themselves 'Old Catholics'... these schismatics and heretics... their wicked sect... these sons of darkness... their wicked faction... this deplorable sect...** This sect overthrows the foundations of the Catholic religion, **shamelessly rejects the dogmatic definitions of the Ecumenical Vatican Council**, and devotes itself to the ruin of souls in so many ways. **We have decreed and declared in Our letter of 21 November 1873 that those unfortunate men who belong to, adhere to, and support that sect should be considered as schismatics and separated from communion with the Church.**"

Here, Pope Pius IX gives an explicit confirmation that people **must** consider heretics or schismatics to be outside the Church and that there is no need for a further declaration to decide this. But who can deny the fact that Vatican II also is a "new church", and that all the validly ordained bishops and priests left in this "new church" also would fall under the same condemnation as **Joseph Humbert**? Therefore, without a doubt, you may not approach any of the validly ordained *Novus Ordo* priests for the sacraments of Confession or the Eucharist at all, as the heretics and schismatics teach.

Another striking fact is that almost all of the validly ordained priests left in the entire world (both *traditional* "Catholic" priests and *Novus Ordo* priests alike), also reject Vatican I and papal infallibility, by obstinately denying infallible Catholic dogma. The old "Catholics" was excommunicated for this very reason, and one were not even allowed to greet them, and anyone who would adhere to them (for example, receive the sacraments from them) was to be excommunicated just like them.

**"We have decreed and declared in Our letter of 21 November 1873 that those unfortunate men who belong to, adhere to, and support that sect should be considered as schismatics and separated from communion with the Church."** (Pope Pius IX, *Graves ac diuturnae* (#'s 1-4), March 23, 1875)

Therefore, without a doubt, neither may you approach any of the validly ordained traditional "Catholic" priests left in the world for the sacraments, if they obstinately deny or reject even a single Catholic dogma or hold to even a single heresy, as Pope Leo XIII makes clear:

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9): "No one who merely disbelieves in all can for that reason regard himself as a Catholic or call himself one. For there may be or

arise some other heresies, which are not set out in this work of ours, **and, if any one holds to one single heresy he is not a Catholic.**"

## **CAN HERETICS HAVE AUTHORITY IN THE CHURCH?**

What are the requirements for a licit reception of the sacraments? This is a very important question to understand since many claim one can receive them licitly not only from heretics, but from apostate priests as well.

*The Catholic Encyclopedia*. Vol. 13. "Sacraments." (1912) *Conditions for the licit reception*: (b) "For the licit reception it is also necessary to observe all that is prescribed by Divine or ecclesiastical law, e.g. as to time, place, the minister, etc. As the **Church alone has the care of the sacraments and generally her duly appointed agents alone** have the right to administer them, *except Baptism in some cases*, it is a general law that application for the sacraments should be made to worthy and duly appointed ministers."

Sadly, we have come to a point in the history of the Church where even heretics are considered by some to consecrate the Eucharist licitly **in the Church**; which means, *somehow*, that heretics are given authority in the Church. But this is of course impossible. For to give or receive the sacraments licitly, means to give or receive them by the authority and permission of the Church. Do heretics have this authority in the Catholic Church (except for the sacrament of baptism)? Do heretics confect the sacrament of Confession and the Eucharist validly or licitly with the permission and the authority of the Catholic Church? Of course not! They do not have this authority either to consecrate the Eucharist licitly, or to absolve from sins validly or licitly, as we have proved! Please look at the following dogmas of the Church carefully, and see how heretics are outside the Church of Christ.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, "Cantate Domino," 1441, ex cathedra: "The Holy Roman Church firmly believes, professes and preaches **that all those who are outside the Catholic Church**, not only pagans but also Jews or **heretics and schismatics**, cannot share in eternal life and will go into the everlasting fire which was prepared for the devil and his angels, unless they are joined to the Church before the end of their lives"

Here we can see that all Catholics are bound under pain of mortal sin to believe that a heretic is outside the Catholic Church. Here are some other testimonies from the Magisterium which affirm this fact.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, "Cantate Domino," 1441: "Therefore the Holy Roman Church condemns, reproves, anathematizes and **declares to be outside the Body of Christ**, which is the Church, whoever holds opposing or contrary views."

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 23), June 29, 1943: "For not every sin, however grave it may be, is such as of its own nature to **sever a man from the Body of the Church, as does schism or heresy or apostasy.**"

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9), June 29, 1896: "The practice of the Church has always been the same, as is shown by the unanimous teaching of the Fathers, who were wont to hold as **outside Catholic communion, and alien to the Church**, whoever would recede in the least degree from any point of doctrine proposed by her authoritative **Magisterium.**"

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9): "No one who merely disbelieves in all can for that reason regard himself as a Catholic or call himself one. For there may be or arise some other heresies, which are not set out in this work of ours, **and, if any one holds to one single heresy he is not a Catholic.**"

Pope Innocent III, *Eius exemplo*, Dec. 18, 1208: "By the heart we believe and by the mouth we confess the one Church, **not of heretics**, but the Holy Roman, Catholic, and Apostolic Church outside of which we believe that no one is saved."

This last solemn profession of faith by Pope Innocent III in *Eius exemplo*, demonstrates how foreign to Catholic belief - that is to say, how heretical - is the idea that a heretic can be inside the Church. Nevertheless, this is exactly the idea proposed by individuals who assert that heretics – *somehow* – have authority to licitly administer the sacraments. And since it is a dogma that a heretic cannot be inside the Church, it is a dogmatic fact (*a fact which if it were not true would render a dogma false*) that a heretic cannot have any authority in the Church.

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (#15), June 29, 1896: "it is absurd to imagine that he who is **outside can command in the Church.**"

Therefore, it is most certain that a heretic cannot consecrate the Eucharist licitly or administer the sacrament of Confession validly or licitly, because it is absurd to imagine that one who is outside can command in the Church.

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 22), June 29, 1943: "**Actually only those are to be included as members of the Church who have been**

**baptized and profess the true faith, and who have not been so unfortunate as to separate themselves from the unity of the Body, or been excluded by legitimate authority for grave faults committed.**"

## MAJOR HERETICAL OBJECTIONS

### FOURTH LATERAN COUNCIL

**FIRST OBJECTION:** "Pope Innocent III, in the *Fourth Lateran Council*, teaches that heretics must first be pointed out before one is bound to stop going to them for religious purposes. So there."

**ANSWER TO THE FIRST OBJECTION:** The perverted, out of context quote with perverted out of context commentary, as presented by the deceiving heretics:

"Pope Innocent III, *Fourth Lateran Council*, Constitution 3, On Heretics, 1215: "Moreover, we determine to subject to excommunication believers who receive, defend or support heretics [...] If however, he is a cleric, let him be deposed from every office and benefice, so that the greater the fault the greater the punishment. **If any refuse to avoid such persons AFTER THEY HAVE BEEN POINTED OUT BY THE CHURCH** [*postquam ab ecclesia denotati fuerint*], let them be punished with the sentence of excommunication until they make suitable satisfaction. Clerics should not, of course, give the sacraments of the Church to such pestilent persons nor give them a Christian burial..."

Notice the smoke and mirrors [...] where they whip out the Latin and say: "Look at this part here! Focus in on this only because if you read the whole thing you'll see we are perverting what the pope decreed when we claimed this was referring to heretics!" But now let us see the whole paragraph and let us examine what it REALLY says:

**Pope Innocent III, Fourth Lateran Council (Tanner Edition):** "Catholics who take the cross and gird themselves up for the expulsion of heretics shall enjoy the same indulgence, and be strengthened by the same holy privilege, as is granted to those who go to the aid of the holy Land. Moreover, we determine to subject to excommunication believers who receive, defend or support heretics."

Alright, the pope just said that those **believers** (not heretics) who receive defend or support heretics are to be excommunicated...

**Pope Innocent III, Fourth Lateran Council, continued:** "We strictly ordain that if any such person, after he has been designated as excommunicated,"

Keep in mind that we are still talking about non-heretical **believers** who have been excommunicated for in some way helping a heretic.

**Pope Innocent III, Fourth Lateran Council, continued:** "We strictly ordain that if any such person, after he has been designated as excommunicated, refuses to render satisfaction within a year, then by the law itself he shall be branded as infamous and not be admitted to public offices or councils or to elect others to the same or to give testimony. He shall be intestable, that is he shall not have the freedom to make a will nor shall succeed to an inheritance. Moreover nobody shall be compelled to answer to him on any business whatever, but he may be compelled to answer to them. If he is a judge sentences pronounced by him shall have no force and cases may not be brought before him; if an advocate, he may not be allowed to defend anyone; if a notary, documents drawn up by him shall be worthless and condemned along with their condemned author; and in similar matters we order the same to be observed. If however he is a cleric, let him be deposed from every office and benefice, so that the greater the fault the greater be the punishment. **If any refuse to avoid such persons AFTER THEY HAVE BEEN POINTED OUT BY THE CHURCH** [*postquam ab ecclesia denotati fuerint*], let them be punished with the sentence of excommunication until they make suitable satisfaction. Clerics should not, of course, give the sacraments of the Church to such pestilent persons nor give them a Christian burial..."

"*If he be a cleric,*" **a cleric who is NON-heretical and has been excommunicated for in some way helping a heretic.** Do you see how clearly they have perverted the meaning of this council? The heretics want it to speak about heretics, since it suits their purpose of going to other heretics for the sacraments, but anyone but a liar can see that it is not speaking about a heretic, but a **believer** "*who receive, defend or support heretics.*"

There are two points to look at here. The first point is that these actions of *supporting, defending or receiving heretics* aren't evil in themselves, but rather charitable if done rightly. The second point is that a believer can be in good faith regarding heretics. Helping a heretic doesn't necessarily mean that the person agreed with the heretic or that he himself was a heretic or that he even knew he was helping a heretic. That's why the council declares these people as "*believers,*" who "*receive, defend or support heretics...*" And since there are many ways of defending, supporting and receiving heretics that doesn't necessarily involve heresy or schism, one cannot conclude (as heretics do), that one can go to undeclared (excommunicated) heretical or schismatical priests for the sacraments, that

one know are heretics or schismatics, until the *Church has made Her sentence on them*, as their excuse is.

There are many examples one could give to show that a believer who receives, defends or even supports heretics isn't heretical himself:

- For can a believer *receive* a heretic into his home for the purpose of converting him? Of course he can!
- Can the same believer in good faith and charity have compassion on a heretic who doesn't have the means to financially *support* himself or his family? Absolutely! (The believer should of course, if he is aware of this person's heresy, wish to use this charity or support as a carrot or incentive in order to bring the heretic, schismatic or apostate into the Church again.)
- And can a believer be in material heresy regarding a doctrine of the Church and unknowingly, *defend* the heretical position of a heretic? Absolutely!

As we have seen, these actions by the believer were neither heretical nor schismatic but charitable (if done in good faith). A believer can thus do well towards others without understanding that he actually might do harm or give greater scandal. That is why, according to the said council, they (the supporters) are to be avoided only after they have been *pointed out by the Church*, and their true intention have been revealed. For just as a person can do these things unknowingly and in good faith, so too can a person do these things out of compassion - not only for the heretic - but for the heresy held by him as well. A person who thus have compassion with a heresy held by a heretic - rather than compassion for the heretical person - is himself also a heretic, since he agrees with his heretical position and supports it. And if a believer was to become aware that a supporter of a heretic was agreeing with his heresy or *supporting* it, then he are to avoid him as a heretic since there is no need then to await the Church's declaration to reveal the 'supporters' inner intentions. This is the reason why the Church doesn't automatically declare these people who "*receive, defend or support heretics*" - as heretics - that absolutely must be avoided "*until they have been pointed out by the Church.*"

That's why it's extremely dishonest for people to use the **Fourth Lateran Council or St. Thomas Aquinas** (next objection) as an argument for receiving communion or confession from an obstinately heretical priest (whom you know to be a heretic) for the Council clearly doesn't teach that. In fact, it is a mortally sinful distortion of the truth taught in it!

Furthermore, it's very dishonest to pronounce *the sentence of the Church* as a basis of avoiding heretics in these times, when the Church and Her hierarchy no longer is visible or



accessible for Catholics. Even those instances (like with sinful priests) where the Church would have judged normally, are today abrogated by the law or principle of *epikeia*, since there are no valid or non-heretical hierarchy in existence in the Church today. ***Epieikeia* or *Epikeia*, meaning “equity,” is the name for the canonical principle that merely Church laws, a.k.a. ecclesiastical laws or disciplinary laws, can cease to bind in particular cases which were not envisioned by the lawgiver.** This term can be found in any book dealing with these subjects. This principle does not apply to dogmatic teachings of faith or morals, but laws instituted by the Church for the governance of its members. That is why we today are even forced to make these judgments about sinful priests by our own judgment and by our own authority since there are no valid Church hierarchy. Thus, when **WE** see someone hold a heretical belief, we must by our own judgment and reason, judge him to be a heretic, and avoid him as such. Again, if we have the knowledge and reason to know or spot heresy, then we are to use that knowledge; for doing otherwise would be a sin against the Faith.

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 23), June 29, 1943: "For not every sin, however grave it may be, is such as of its own nature to **sever a man from the Body of the Church, as does schism or heresy or apostasy.**"

It's perfectly understandable if a person lacks knowledge to detect finer or more specific heresies that people can be material "heretics" about and which doesn't entail rejecting the natural law or the essential mysteries that all must know about. However, if **you know your priest to be a heretic**, then you must avoid him as such. If you don't know that your priest is a heretic and you haven't put much effort in finding out if he is, then find out if he is; and if he isn't a heretic, then you can go to him (as long as he isn't professing external communion with other heretics, as most priests do, who holds the notorious arch heretic Benedict XVI as the "Pope"). Such a priest is to be assumed to be a heretic (even though he doesn't seem to hold to any other heresy), for the fact of him professing external communion with a notorious heretic. We assume that priest to be a heretic in the very same way we would assume as a heretic a person who enters a protestant church (who then is to be assumed to be a protestant heretic) for being in communion with other protestant heretics (even if there is a slight possibility of him being only a material heretic). Yes, there is a possibility that your priest is unaware of all the heresies that are promoted by Benedict XVI and Vatican II. In fact, there is a slight possibility that anyone who has been baptized - whatever "Christian" church building he may enter - may be a material heretic (as long as he doesn't contradict the natural law or the essential mysteries), although this scenario is very unlikely.

However, if you would have pointed out the true position regarding Vatican II and Benedict XVI to (for example) an independent priest who seem to hold to no heresy (at

least outwardly), and who are not in communion with any other heretical society, and the priest, after having been presented with the evidence, yet obstinately continued to accept Benedict XVI as the "Pope" or Vatican II and the Novus Ordo "Church" as the true Catholic Church, then his heresy would have become manifested and you would be forced to avoid him. Thus, we must both avoid the priest whom we find out to be a heretic, and the priest whom we see profess external communion with other manifest heretics. This is a truth of faith that is further taught by St. Robert Bellarmine:

St Robert Bellarmine, *De Romano Pontifice*, lib. IV, c. 9, no. 15.: **For men are not bound, or able to read hearts;** but when they see that someone is a heretic by his **external works, they judge him to be a heretic pure and simple**, and condemn him as a heretic."

We do not sin by assuming someone to be a heretic (even if absolute proof is absent) if he by his external works reveals this possibility to be true. For when we make an assumption, we do not judge anything in a conclusive way. This method of thinking is not to be applied with other happenings that may occur to man through life (or even with material heresy in regards to faithful Catholics who can and may be erring on certain finer points of Faith). We are not to assume or judge on those things without clear irrefutable evidence, since most happenings in life are neither heretical nor sinful. But notorious or external signs of heresy or schism on graver points on the other hand, are mortally sinful and separates a soul from God. Heresy kills souls!

However, to judge someone as a definitive heretic for believing in baptism of desire (for example) - would be to go too far and to judge falsely, if you first failed to ask him what he thought or knew about it. For it could very well be that he is a material heretic (*if his version of baptism of desire only concerns people or catechumens who already believe in Christ*) and not as the heretics believe, who applies it to everyone, including pagans and people who reject Christ. A person becomes a heretic or schismatic by obstinately refusing to accept a position he knows the Church teaches. Thus, if he has been presented false or non-infallible evidence against baptism of desire, and he still is uncertain, it is possible that he is a material "heretic" (as long as he does not deny the necessity of belief in Jesus Christ for salvation.) He may not have fully understood what the Church teaches on this matter, and if he is uncertain and not obstinate, he may still be a material heretic.

A priest, however, who rejects Christ, by believing in universal salvation for everyone, including pagans and people that hate or even reject Christ such as the Jews or the Muslims - such a case would of course be an obvious one - for it is of divine law that every Christian must hold the belief in Jesus Christ as essential for Salvation. The same goes for the doctrine concerning the Trinity and the Incarnation. The number of these so called

priests of Satan, who holds the belief in Jesus Christ and his Church as meaningless, are almost innumerable these days. All these so called priests must of course be totally avoided and condemned, even if, perhaps, your very good "friend" tells you otherwise. For you know very well in your heart that this is true.

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, Athanasian Creed, Sess. 8, Nov. 22, 1439, *ex cathedra*: "**Whoever wishes to be saved**, needs above all to hold the Catholic faith; unless each one preserves this whole and inviolate, he will without a doubt perish in eternity. – But **the Catholic faith is this, that we worship one God in the Trinity, and the Trinity in unity...**

**"But it is necessary for eternal salvation that he faithfully believe also in the incarnation of our Lord Jesus Christ...the Son of God is God and man... This is the Catholic faith; unless each one believes this faithfully and firmly, he cannot be saved."**

**Pope Leo X, Fifth Lateran Council, Session 8, *ex cathedra*:** "And since truth cannot contradict truth, we define that every statement contrary to the enlightened truth of the faith is totally false and we strictly forbid teaching otherwise to be permitted. We decree that **all those who cling to erroneous statements of this kind**, thus sowing heresies which are wholly condemned, **should be avoided in every way** and punished as detestable and odious heretics and infidels who are undermining the Catholic faith."

And really, do the heretics think that the Catholic Church can contradict itself? They must hold to this, or be totally illogical.

## **WHY PEOPLE OF BAD WILL AND PRIDE ARE LEFT IN DARKNESS**

Many people also don't understand why so many "good" people are left in heresy or schism, faithlessness and darkness, or why so many "good" people have never even heard of Jesus Christ - and why these "good" people would be condemned and go to Hell if they died in that state, when they are not yet heretics or schismatics (for they cannot reject what they do not yet know about)?

The answer to these questions is that God beforehand knew of these peoples rejection of the true faith even though it was never presented to them. For even though a person has never heard of the Catholic Church or Her teachings on the Eucharist, Confession, Baptism, Faith and Works unto Salvation etc, during his whole life, but that person - while reading his Bible - rejects words which clearly indicates these teachings, i.e. "*unless you eat the flesh of the Son of Man and drink His blood, you have, you have no life in you*", or

*"receive ye the Holy Ghost: Whose soever sins ye remit, they are remitted unto them; and whose soever sins ye retain, they are retained;"* then, if he read such and like words, but simply refused to believe that Jesus really could mean what he was saying, and that it was impossible that his personal interpretation was wrong, and if he was obstinate about his position, then he would be a mortal sinner and prideful, for he have already made up his mind that his personal interpretation is *right*. Thus, if ever the true position would have been presented to him, he would simply have refused to believe in it, and would then have become a heretic. I think many people who have talked with protestant heretics are aware of these facts. These protestant heretics often express opinions such as: "I simply refuse to believe such a teaching to be true", or "I simply refuse to believe the Catholic teaching on the Eucharist, etc..."

A humble soul will always think that it is possible that he or she has understood some things wrong, and thus will always conform herself immediately to the true faith when it is presented to her. A person who always thinks he's right or who cannot accept advice from other people or who always have a high esteem of his own mind, he cannot, in truth, be in good disposition of ever receiving the true Catholic Faith. He would just simply refuse to believe if the true faith ever was presented to him. It's truly a most sad and abominable pride and presumption to believe that it is not possible that one has understood some things wrong, and that one could not be corrected by other people. All heretics, without exception, have fallen in this trap of pride and presumption. The same must be said about all people who die as heretics, schismatics, pagans, infidels, Jews or Muslims, etc. A humble soul will not reject God's words because he can't understand it, but will rather seek to understand it, in that he prays to God for help and guidance (in knowing the truth). The mere thought or reflection of a humble soul that he or she might be in error, and her humble prayers to God coupled with abstinence from mortal sins, fervently pleading for His enlightenment concerning a specific issue, is often enough for a soul to come out of a heresy. For humility is the perfect way to Heaven, and none but the humble will enter therein.

***"Heresies are only embraced by those who had they persevered in the faith, would be lost by the irregularity of their lives."***

-St. Augustine

The first sin that every single heretic falls for before falling into heresy is always one or many of the seven mortal sins; namely, pride, lust, gluttony, envy, greed, sloth, and wrath. By reason of their mortal sins, the devil gains the possession of their conscience by justice, and is able to influence them into believing heresies. This is the sad truth behind heresy. A person who avoids mortal sins and follows the natural law, and also tries as much as he is able to avoid venial sins, will never fall into heresy, since holy angels guard him when he is

in the state of grace.

We can never accept even the smallest venial sin. St. Teresa of Avila said, “For the love of God, take care never to grow careless about venial sin, however small ... There is nothing small if it goes against so great a sovereign.” Deliberate venial sin weakens the spiritual powers, reduces our resistance to evil, and causes us to wander in our journey to the Cross. It is an illness of the soul, but not its supernatural death.

1 John 5:16 **“There is sin which is mortal ... All wrongdoing is sin, but there is sin which is not mortal.”**

When a venial sin is enacted with full consent, the devil gets a hold over the person’s soul, where he is able to influence the soul more, and in a little while, he leads the soul into countless of mortal sins from this seemingly small venial sin, unless penance and amendment is made in reparation to God’s justice. A soul that continues in venial sin without quitting his sinful occasions deserve to fall into mortal sin since he rejected God’s commandments. If the soul continues committing venial sin, it will always end in mortal sin, so it’s very important to guard against mortal and venial sins at all times. Billions of poor souls are now suffering in the fires of hell, cursing their habitual venial sins that led them into committing mortal sins. If you wish to avoid joining them in the fires of hell, avoid every occasion of sin as if it were true poison.

Can you imagine the horror of standing before the Judge and hearing the sentence of death and eternal condemnation pronounced against you? Probably not. But you have felt the driving guilt and fear when God’s Word stabs you with this sentence: “*The wages of sin is death.*” (Romans 6:23). Why do we fear and feel guilt? Because “*all have sinned, and come short of the glory of God.*” (Romans 3:23).

All heretics, and all the other people who die outside the Church and Salvation, does not sincerely seek after the truth nor prays to God with sincerity to enlighten them about the truth. These people rather refuse to believe, or only believe in what they think is of the true Faith, rejecting everything else. This is the heresy or mortal sin all the Protestants or Eastern “Orthodox,” etc, fall under, who in truth (many of them) do not fully understand what the Church teaches (yet obstinately refuses to believe in it whenever it is presented to them) or would refuse to believe in it if it ever were presented to them.

This is the exact reason why many people are left in darkness and faithlessness, since God beforehand knew of their bad will and their refusal to accept the true Catholic Faith. This is a truth of Faith that is taught by many of the Popes, Saints and Fathers of the Church.

St. Augustine (+428): “... **God foreknew that if they had lived and the gospel**

**had been preached to them, they would have heard it without belief.”**

St. Thomas Aquinas, Sent. III, 25, Q. 2, A. 2, solute. 2: **“If a man should have no one to instruct him, God will show him, unless he culpably wishes to remain where he is.”**

Pope St. Pius X, *Acerbo Nimis* (# 2), April 15, 1905: “And so Our Predecessor, Benedict XIV, had just cause to write: **‘We declare that a great number of those who are condemned to eternal punishment suffer that everlasting calamity because of ignorance of those mysteries of faith which must be known and believed in order to be numbered among the elect.’**”

Pope Benedict XIV, *Cum Religiosi* (# 4), June 26, 1754: “See to it that every minister performs carefully the measures laid down by the holy Council of Trent... that confessors should perform this part of their duty whenever anyone stands at their tribunal who does not know **what he must by necessity of means know to be saved...**”

2 Corinthians 4:3: **“And if our gospel be hid, it is hid to them that are lost, in whom the god of this world [Satan] hath blinded the minds of unbelievers, that the light of the gospel of the glory of Christ, who is the image of God, should not shine unto them.”**

This is why every Doctor of the Church held that no adult could be saved without knowledge of the Trinity and the Incarnation. It is why the Doctors of the Church who believed in baptism of desire (although they were wrong about this) only extended it to unbaptized catechumens who believed in the Trinity and Incarnation.

However, we should not think we are good in any way for having the Faith or think that we are special in anyway for being brought into the Faith. This is a trap which one easily could fall for. And it is a very dangerous trap, for if a person thinks himself to be special in anyway, then he is probably already lost. Pride (in my opinion) leads most souls to Hell. It is the beginning and end of damnation. (You may of course think or consider yourself to be *specially* evil or sinful, such as: “*that you are the worst person on earth*” or “*the greatest sinner on earth*” etc, which is good to think about oneself. This is the way one should consider oneself: as the greatest sinner in the world and totally unworthy to receive any grace from God.) In truth, personally, I do not understand why I have been brought to the Faith, and why so many pagans, Jews or Muslims, who are better than me, have not. What did I do to deserve this grace of Faith, and what did they fail to do? Why are they in darkness, while I have found the true light of the Gospel? Why, I often ask myself, without

understanding why.

St. Alphonsus, Preparation For Death, (c. +1760): "How thankful we ought to be to Jesus Christ for the gift of faith! What would have become of us if we had been born in Asia, Africa, America, or in the midst of heretics and schismatics? He who does not believe is lost. This, then, was the first and greatest grace bestowed on us: our calling to the true faith. O Savior of the world, **what would become of us if Thou hadst not enlightened us? We would have been like our fathers of old, who adored animals and blocks of stone and wood: and thus we would have all perished.**"

St. Alphonsus Liguori, Sermons (c. +1760): "**How many are born among the pagans, among the Jews, among the Mohometans and heretics, and all are lost.**"

## ST. THOMAS AQUINAS

**SECOND OBJECTION:** "St. Thomas Aquinas teaches that one may go to a heretic for the sacraments until the Church have pointed him out."

**ANSWER TO THE SECOND OBJECTION:** Sadly, the heretics have perverted St. Thomas' teaching here too, by saying that he was talking about heretical priests when he was actually talking about sinful priests. It must be understood that it would not matter if St. Thomas had said what the heretics want him to say, since St. Thomas would then be in contradiction with the infallible dogmatic teachings of the Catholic Church. That's why Catholics (real Catholics) don't go by the definitions of Saints or theologians when deciding what constitutes the Catholic Faith, but by infallible Catholic dogma proclaimed by the Popes from the chair of Peter (ex cathedra). Here is the full quote from St. Thomas as it is presented by the heretics:

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Supp. Part, Q. 82, A. 9: "Still there is a difference among the above, because heretics, schismatics, and excommunicates, have been forbidden, by the Church's sentence, to perform the Eucharistic rite. And therefore whoever hears their mass or receives the sacraments from them, commits sin. **But not all who are sinners** are debarred by the Church's sentence from using this power: and so, although suspended by the Divine sentence, yet they are not suspended in regard to others by any ecclesiastical sentence: **consequently, until the Church's sentence is pronounced, it is lawful to receive Communion at their hands, and to hear their mass.** Hence on 1 Corinthians

5:11, "with such a one not so much as to eat," Augustine's gloss runs thus: "In saying this he was unwilling for a man to be judged by his fellow man on arbitrary suspicion, or even by usurped extraordinary judgment, but rather by God's law, according to the Church's ordering, whether he confess of his own accord, or whether he be accused and convicted."

Let's examine this teaching of St. Thomas closely. When he says "*But not all who are **SINNERS**,*" it is clear that he excludes some of the people from being "*debarred by the Church's sentence from using this power*" that he speaks about above, that is, "*heretics, schismatics, and excommunicates.*" When he mentions "*sinners,*" one can only assume that he is not speaking about heretics or schismatics since he would have stated this if this were so. Also notice how St. Thomas said that those who receive the sacraments from a heretic commits sin: "Still there is a difference among the above, because **heretics, schismatics, and excommunicates**, have been forbidden, by the Church's sentence, to perform the Eucharistic rite. And therefore whoever hears their mass or receives the sacraments from them, **commits sin.**" He then goes on to speak about the last category of priests, that is, sinful priests: "But not all who are **sinners...**" and says that some of the sinners (not heretics) must first be formally excommunicated before one must avoid them for the sacraments.

As people should know already, heretics and schismatics have no need for a declaration since they are already **automatically excommunicated** (from simply falling into heresy) and put outside the Catholic Church and Her Communion by the Divine law (*de fide*). SINNERS, on the other hand, are not generally excommunicated automatically, unless through notoriety by committing grave crimes like concubinage.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Third Part, Q. 82, Art. 9: "On the contrary, The Canon says (Dist. 32): **LET NO ONE HEAR THE MASS OF A PRIEST WHOM HE KNOWS WITHOUT DOUBT TO HAVE A CONCUBINE.**"

So St. Thomas is clearly dividing the priests into four different categories when he mentions "**heretical, schismatical, excommunicate**, or even **sinful priests**" and then concludes that "not all who are **sinners** are debarred by the Church's sentence from using this power". It's clear that he's here trying to distinguish between sins that debars people automatically from using this power to perform the Eucharistic rite, such as concubinage, with the other sins that do not, referring to the lesser crimes Catholic priests can commit without being automatically *suspended* or *excommunicated* as a consequence of their *sin*.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Third Part, Q. 64, Art. 6, Reply to



Objection 2: “He who approaches a sacrament, receives it from a minister of the Church [a Catholic priest], not because he is such and such a man, but because he is a minister of the Church [remember, heretics are not ministers of the Church]. Consequently, as long as the latter is **tolerated** in the ministry, he that receives a sacrament from him [Catholic sinful priest], **does not communicate in his sin, but communicates with the Church from whom he has his ministry. But if the Church, by degrading, excommunicating, or suspending him, does not tolerate him in the ministry, HE THAT RECEIVES A SACRAMENT FROM HIM SINS, BECAUSE HE COMMUNICATES IN HIS SIN.**”

Notice that this quotation is essentially identical to the other we saw above. But the difference in this quote from the former is that he here did not mention anything about heretical or schismatical priests, thus helping people to avoid any possible confusion and what St. Thomas could have meant.

In the above quotation it is self evident that St. Thomas did not intend to include heretics in his other statement or that it is lawful to receive the sacraments from them because St. Thomas said that we “**receives it [the sacrament] from a *minister of the Church...* as long as the latter is tolerated in the ministry” . However heretics are not tolerated by the Church nor ministers of Her, hence that St. Thomas couldn’t have referred to heretics as the heretics claim.**

Therefore, when St. Thomas mentioned that it was “lawful to receive Communion at their hands, and to hear their mass” until the Church’s sentence has been pronounced, he was not referring to heretics or schismatics, but specifically to **tolerated sinful, undeclared Catholic** priests. That should be absolutely obvious to any honest person of good will reading this document.

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (#15), June 29, 1896: “it is absurd to imagine that he who is **outside [he who is a heretic] can command in the Church [have jurisdiction].**”

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9), June 29, 1896: “The practice of the Church has always been the same, as is shown by the unanimous teaching of the Fathers, who were wont to hold as **OUTSIDE CATHOLIC COMMUNION, AND ALIEN TO THE CHURCH**, whoever would recede in the least degree from any point of doctrine proposed by her authoritative **Magisterium.**”

It is obvious that St. Thomas was in agreement with the constant and infallible tradition of the Church which explicitly orders people to stay away from the churches of heretics,

(Pope Leo X, Fifth Lateran Council, Session 8.) But it would not matter anyway since Catholics decide these things by infallible Catholic dogma, and not on fallible Saints. But just to prove the point further we will look at what St. Robert Bellarmine has to say:

St. Robert Bellarmine, *De Romano Pontifice*, II, 30: "For, in the first place, **it is proven with arguments from authority and from reason that the manifest heretic is 'ipso facto' [by that very fact] deposed.** The argument from authority is based on St. Paul (Titus 3:10), who orders that the heretic be avoided after two warnings, that is, after showing himself to be manifestly obstinate - **which means before any excommunication or judicial sentence.** And this is what St. Jerome writes, adding that the other **sinners are excluded from the Church by sentence of excommunication, but the heretics exile themselves and separate themselves** by their own act from the body of Christ."

Let's look again at what St. Bellarmine just said: "**sinners** are excluded from the Church **by sentence of excommunication**"..."but the **heretics exile themselves.**"

So it's absolutely clear, as just proved by St. Robert Bellarmine, who quoted from St. Jerome, that St. Thomas was actually talking about how sinful priests are not "*debarred by the Church's sentence from using this power to perform the Eucharistic rite*". Unless, of course, one would like to be a total liar. And so, St. Thomas is clearly speaking about how a priest with private or public mortal sins is not suspended by the Church's sentence (not formally) from performing the Eucharistic rite, even if he sins every time he confects the sacraments on account of the Divine suspension. We may thus approach sinful priests (and not heretical priests, as liars try to make it say) for the sacraments, *until the Church's sentence is pronounced.*

Catholics, however have no obligation to approach notoriously sinful priests for the sacraments and can stay home, but neither are they forbidden to go if they desire these sacraments. This is so because heresy automatically excommunicates every person guilty of it and puts him outside the Church; a person's own mortal sins, however, does not.

The Church further teaches that one may approach such a priest for the sacraments (who have been excommunicated for other reasons than heresy, schism or apostasy), only in grave circumstances, *if no other reasonable option is available* (more on this in the Fourth objection). For sin and heresy is not the same, and to be excommunicated for sin or to be excommunicated for heresy is not the same (although both cases lead the excommunicated soul to Hell). The Pope, even if he is a public mortal sinner, still remains Pope and has the same authority as any other Pope however sinful he may be. If, however, he was to become a heretic, schismatic or apostate, he would automatically cease to be the Pope and head of

the Church, and would lose all his authority and ecclesiastical power.

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 23), June 29, 1943: “For not every sin, however grave it may be, is such as of its own nature **to sever a man from the Body of the Church, as does schism or heresy or apostasy.**”

And really, when people use fallible quotes from fallible Saints and theologians to try to prove their position, you can know that they have lost track of the distinction between fallible and infallible words.

*For other St. Thomas Aquinas objections usually presented by the heretics to support their heresies, please consult the following section on our website: [DOES ST. THOMAS REALLY TEACH THAT WE MAY RECEIVE THE SACRAMENTS FROM EXCOMMUNICATED “UNDECLARED” HERETICAL PRIESTS?](#)*

## **CARDINAL JOHN DE LUGO**

**THIRD OBJECTION:** "Cardinal John de Lugo, who was a respected theologian, and who was counted by St. Alphonsus himself as second only after St. Thomas Aquinas, and who was called "a light of the Church" by Pope Benedict XIV, said that one could go to a heretical priest whom you know to be a heretic for the mass and the sacraments."

**ANSWER TO THE THIRD OBJECTION:** Cardinal John de Lugo was simply wrong. He was also confused about certain points on which he taught (as we will show). This made him come up with a belief system of his own. This fact was even admitted by the Catholic Encyclopedia:

*The Catholic Encyclopedia*, "Cardinal John de Lugo," Vol. 9, (1910): “All his writings (Lugo), whether on dogmatic or moral theology, exhibit two main qualities: A penetrating, critical mind, sometimes **indulging a little too much in subtleties, and a sound judgment...In several problems he formed a system of his own, as for instance about faith, the Eucharist, the hypostatic union, etc.**”

John de Lugo even argued that the words, "This is My Blood", (or a similar short form), to be a complete sacramental form for the wine-consecration. De Lugo argued that the very existence of such (erroneous) liturgies in ancient times (based on non-approved and spurious documents) proved that those few words are enough for validity, and that ipso facto the additional words of the form, although used universally in the Church, are not

essential. He thus argued (at his own time) as the Vatican II “Church” does today. This proposition by John de Lugo was of course condemned (the theory) as false (Salmanticenses 30-32, Disp. IX, dub. 3). The heretics however, would have us believe that a short form consecration would be a true and valid one, for why else would he (Lugo) have said so? But who amongst these heretics would ever admit to such a thing? Our guess is that none or very few ever would. This striking fact then reveals these people to in fact be bad willed heretics, since heretics only reject those articles of faith that do not fit them, or only believe in those they deem to be from the deposit of faith. Both of these terms is what makes up a heretic! This then should further prove these peoples absolute hypocrisy and bad will.

Now, Cardinal de Lugo was certainly not infallible, and he was even wrong on major theological subjects (such as regarding the mass and the form of consecration). In fact, the changes proposed by Cardinal de Lugo would have rendered the act of consecration (transubstantiation) invalid, as Pope St. Pius V makes clear:

Pope St. Pius V, *De Defectibus*, chapter 5, Part 1: "The words of Consecration, which are the FORM of this Sacrament, are these: *FOR THIS IS MY BODY*. And: *FOR THIS IS THE CHALICE OF MY BLOOD, OF THE NEW AND ETERNAL TESTAMENT: THE MYSTERY OF FAITH, WHICH SHALL BE SHED FOR YOU AND FOR MANY UNTO THE REMISSION OF SINS*. Now if one were to remove, or change anything in the FORM of the consecration of the Body and Blood, and in that very change of words the [new] wording would fail to mean the same thing, he would not consecrate the sacrament."

This, yet again, shows us why real Catholics build their Faith, (not on saints or theologians) but on the infallible magisterium of the Church. This quote by Pope St. Pius V also proves the invalidity of the *Novus Ordo mass* (Vatican II mass) where the words of consecration have been changed.

#### FORM OF CONSECRATION IN THE NEW MASS

“For this is my body. For this is the chalice of my blood, of the new and eternal testament. It shall be shed for you and FOR ALL SO THAT SINS MAY BE FORGIVEN.”

First, the words *THE MYSTERY OF FAITH* have been abolished in the form of consecration in the new mass which in itself renders it highly doubtful. However, what absolutely renders the new mass invalid without a doubt are the following: The original form of consecration does not use the words “for all so that sins may be forgiven” but uses

the words “for many so that sins may be forgiven”. The Vatican II sect uses the words for all, since they publicly and notoriously hold and teach and believe in the heresy of universal salvation or salvation for people in false religions. Thus, they have changed the wording from many (which indicates that not all are saved) to for all, which then fits their heretical belief system. The words for MANY, was used by Jesus Christ himself, and not even a Pope can change the words instituted by our Lord, as Pope Pius XII makes clear:

Pope Pius XII, *Sacramentum Ordinis* (# 1), Nov. 30, 1947: “...**the Church has no power over the 'substance of the sacraments,' that is, over those things which, with the sources of divine revelation as witnesses, Christ the Lord Himself decreed to be preserved in a sacramental sign...**”

It would neither make much a difference if they ever changed back to the traditional formula, since almost all of the Vatican II priests left in the world are invalidly ordained anyway and never consecrates the Eucharist. The hosts in the Vatican II churches are thus just a piece of bread. [*If you want to learn more about the invalidity of the new mass, please read this [article](#) or watch this [video](#)*]

Therefore, in view of all these theological errors by Cardinal John de Lugo - especially concerning the mass - one can only conclude (when he was talking about approaching a heretical priest for the mass and the sacraments) that he also here, “**in several problems... formed a system of his own, as for instance about faith, the Eucharist, the hypostatic union, etc.**” (*The Catholic Encyclopedia*) and not that of the Church... Not that his opinion has any significance anyway, since real Catholics first and foremost follow the infallible magisterial teaching of the Church (and not first or foremost the fallible opinions of theologians).

We will now look at the following quotes by Cardinal de Lugo regarding the reception of the Church’s sacraments from heretics:

**Cardinal John de Lugo:** “The second chief doubt is whether we may communicate with an undeclared heretic only in civil and human affairs or even in sacred and spiritual things. It is certain that we cannot communicate with heretics in the rites proper to a heretical sect, because this would be contrary to the precept of confessing the faith and would contain an implicit profession of error. But the question relates to sacred matters containing no error, e.g. whether it is lawful to hear Mass with a heretic, or to celebrate in his presence, or to be present while he celebrates in the Catholic rite, etc.”

Notice that Cardinal de Lugo distinguishes between attending a heretical rite (which is

never permitted) and attending a Catholic Mass or rite celebrated by an “undeclared heretic,” which is also never permitted, if one is aware of the priest being a heretic (e.g. a priest of the SSPX who celebrates the Catholic rite and *claims* to be Catholic but is actually a heretic who professes external communion with other heretics, e.g. Vatican II.)

**Cardinal de Lugo:** “But the opposite view is general and true, unless it should be illicit for some other reason on account of scandal or implicit denial of the faith, or because charity obliges one to impede the sin of the heretical minister administering unworthily where necessity does not urge. **This is the teaching of Navarro and Sanchez, Suarez, Hurtado and** is what I have said in speaking of the sacrament of penance and of matrimony and the other sacraments. It is also certain by virtue of the said *litterae extravagantes* in which communication with *excommunicati tolerati* is conceded to the faithful in the reception and administration of the sacraments.”

Notice that Cardinal de Lugo bases much of his conclusion on other theologians instead of on papal authority. This is the way error or heresy is begun. He also seems to have confused people who are guilty of an automatic excommunication (heretics, schismatics and apostates) with ***sinners*** (*excommunicati tolerate*) who are specifically excommunicated by the Church.

**John de Lugo:** “So as these heretics are not declared [formal?] excommunicates or notoriously guilty of striking a cleric, there is no reason why we should be prevented from receiving the sacraments from them because of their [automatic?] excommunication, although on other grounds this may often be illicit unless necessity excuse as I have explained in the said places.” (Cardinal John de Lugo S.J. (1583-1660), Tractatus de Virtute Fidei Divinae: Disputatio XXII, Sectio.)

First, what he says here is simply wrong and one cannot follow his fallible opinion here since it is contradicted by many Popes. Thus, one cannot use the fallible and erroneous opinions of Cardinal John de Lugo, or any other theologian or saint for that matter *as some kind of proof for receiving the sacraments from heretics* when the Church teaching on this matter clearly speaks against it. This should be clear to any honest person, but the heretics simply can’t get this fact through their obstinate heads.

Second, it is also clear from the the words: “*So as these heretics are not declared excommunicates or notoriously guilty of **striking a cleric***” that he was here referring to Pope Martin V’s bull *Ad Evitanda Scandala*, as his source, and which he, by the way, also interpreted wrongly! *Ad Evitanda Scandala* (which you can read about [here](#)) never refers to excommunicated heretics in Catholic communion, but refers specifically to

excommunicated tolerated sinners (Catholics) or people otherwise notoriously guilty of striking a cleric!

So with these facts in mind, and considering the fact that John de Lugo didn't even understand the very bull that he was citing when he came up with his position of receiving sacraments from heretics, should one even consider his opinion as having any worth whatsoever? No, I think not! To even consider his opinion in light of these facts would be ridiculous.

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9), June 29, 1896: "The practice of the Church has always been the same, as is shown by the unanimous teaching of the Fathers, who were wont to hold as **outside Catholic communion, and alien to the Church**, whoever would recede in the least degree from any point of doctrine proposed by her authoritative **Magisterium**."

All apostates, heretics, or schismatics are outside Catholic communion and must be shunned, as the following dogmatic Council makes perfectly clear:

*III Council of Constantinople, 680-681: "**If any ecclesiastic or layman shall go into the synagogue of the Jews or the meetinghouses of the heretics to join in prayer with them, let them be deposed and deprived of communion. If any bishop or priest or deacon shall join in prayer with heretics, let him be suspended from communion.**"*

It's a dogma that all heretics are outside the Church (*de fide*). Thus, no *heretical* priest can ever licitly administer the sacraments (unless we are speaking about baptism) and people who knowingly approach illicit sacraments, sins mortally. Thus, Cardinal John de Lugo's private opinions are not something to even be considered in light of all these dogmatic facts.

St. Thomas Aquinas, *Summa Theologica*, Suppl. Part, Q. 23, Art. 3, Reply to Objection 2: "The commandment of the Church regards spiritual matters directly, and legitimate actions as a consequence: **hence by holding communion in Divine worship [with one who is excommunicated,] one acts against the commandment, and commits a mortal sin;**"

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (#15), June 29, 1896: "it is absurd to imagine that he who is **outside can command in the Church**."

Heretics or schismatics are true spiritual murderers (which is far worse than physical murderers), and to give other people the impression that they (heretics and schismatics)

are true Catholics, is truly abominable and shameful. However, the heretics, who brings forth every excuse possible that they can find, would love to stress just that (that heretics and schismatics are Catholics). And so, the only reason these heretics spend so much time and effort in proclaiming the fallible opinions of saints and theologians (as though it were the true and Catholic one) is because they know they have nothing else to back up their sacrilegious position with. These people's conscience must be weighing down hard on them since all know one should not profess or show a friendship or communion with people who are spiritual murderers and enemies of Jesus Christ. That's why these people must choose to overlook the dogmas which condemn their heresy of praying in communion with heretics and receiving the sacraments from them.

What you **must** do (instead of looking for excuses to go to them) is to denounce these murderers of souls (heretics and schismatics) before other people. And what you **mustn't** do, is to profess communion with them. It's really easy if you are honest with yourself. Unless you oppose heretics and schismatics, you will be condemned to an eternal hellfire, as the following quotes makes perfectly clear:

**Pope St. Felix III (5th Century): "Not to oppose error is to approve it; and not to defend truth is to suppress it, and, indeed, to neglect to confound evil men - when we can do it - is no less a sin than to encourage them."**

**James 4:17 "To him therefore who knoweth to do good, and doth it not, to him it is sin."**

**Pope Leo XIII, *Inimica Vis*, 1892: "An error which is not resisted is approved; a truth which is not defended is suppressed... He who does not oppose an evident crime is open to the suspicion of secret complicity."**

All non-Catholic religious services are crimes against the true God, the Catholic God, in the highest degree possible!

## **THE 1917 CODE OF CANON LAW**

**FOURTH OBJECTION:** "The 1917 Code of Canon law teaches that one may attend the religious services of heretics or schismatics and receive the sacraments from them. Canon 2261.2-3, of the *1917 Code of Canon Law* states: "... **the faithful may for any just cause ask the sacraments or sacramentals of one who is excommunicated,**



**especially if there is no one else to give them** (c. 2261.2)... But from an excommunicated vitandus [to be shunned] or one against whom there is a declaratory or condemnatory sentence, the faithful may only in danger of death ask for sacramental absolution according to canons 882, 2252, and also for other sacraments and sacramentals in case there is no one else to administer them (c. 2261.3).”

**ANSWER TO THE FOURTH OBJECTION:** First, let's note that the 1917 Code of Canon law does not speak about heretics or schismatics. It explicitly speaks about excommunicated people. This canon is obviously excluding heretics, schismatics and apostates since it's the **Divine Law** that forbids them from receiving or consecrating a sacrament. But even if this canon were speaking about heretics and schismatics (which it isn't), it would still hold no weight against the infallible declarations made by the Catholic Church. The 1917 Code of Canon Law is also not infallible, as will be proved further down.

**Pope Leo X, Fifth Lateran Council, Session 8, *ex cathedra*:** "And since truth cannot contradict truth, we define that every statement contrary to the enlightened truth of the faith is totally false and we strictly forbid teaching otherwise to be permitted. We decree that **all those who cling to erroneous statements of this kind**, thus sowing heresies which are wholly condemned, **should be avoided in every way** and punished as detestable and odious heretics and infidels who are undermining the Catholic faith."

Second, also notice how (as usual) the very quotation that the heretics use to prove their position, refutes them:

Canon 2261.2-3, *1917 Code of Canon Law*: “But from an excommunicated vitandus or one against whom there is a declaratory or condemnatory sentence, the faithful may **ONLY IN DANGER OF DEATH** ask for sacramental absolution according to canons 882, 2252, **and also for other sacraments and sacramentals** in case there is no one else to administer them (c. 2261.3).”

So even if this canon was referring to heretical priests (the vitandus or shunned), which it is not, it would still mean that they could only be approached **in danger of death!** But the heretics doesn't teach that heretics may *only* be approached for the Eucharist or Confession *in danger of death*, for they teach that they may be approached **every time as long as they are *not* notorious**.

Third, one needs to understand that excommunication can be incurred for many things. **Historically, excommunications were distinguished by the terms *major* and *minor***. Major excommunications were incurred for heresy and schism (sins against the

faith) and certain other major sins. Those who received major excommunication for heresy were not members of the Church (as we have just proven at length). Minor excommunication, however, *did not remove one from the Church*, but forbade one to participate in the Church's sacramental life. Pope Benedict XIV made note of the distinction.

Pope Benedict XIV, *Ex Quo Primum* (# 23), March 1, 1756: "**Moreover heretics and schismatics are subject to the censure of major excommunication by the law of *Can. de Ligu. 23, quest. 5, and Can. Nulli, 5, dist. 19.***"

Minor excommunication, on the other hand, was incurred for things such as violating a secret of the Holy Office, falsifying relics (c. 2326), violating a cloister (c. 2342), etc. These are all ecclesiastical or Church penalties. Such actions, though gravely sinful, *did not separate a person from the Church*. And though the terms major and minor excommunication are no longer used, it remains a fact that **a person could incur an excommunication (for something other than heresy) which would not separate him from the Church**, and he could incur an excommunication for heresy which would separate him from the Church. **Therefore, a Catholic who receives an excommunication for heresy is no longer a Catholic** because heretics are outside the Catholic Church (*de fide*, Pope Eugene IV). But a **Catholic** who receives an excommunication for something else is still a **Catholic**, though in a state of grave sin. Thus, it is clear that the 1917 Code of Canon Law is speaking about sinners and disobedient Catholics of different kinds, and not about heretics.

## **MORE ON THE 1917 CODE OF CANON LAW**

The 1917 Code was definitely not an *ex cathedra* (from the Chair of Peter) pronouncement because it does not bind the whole Church, but only the Latin Church (not the Eastern Rites), as stipulated in Canon 1 of the 1917 Code.

Canon 1, 1917 Code of Canon Law: "Although in the Code of canon law the discipline of the Oriental Church is frequently referenced, nevertheless, **this [Code] applies only to the Latin Church and does not bind the Oriental**, unless it treats of things that, by their nature, apply to the Oriental."

A pope speaks infallibly from the Chair of Peter when his teaching on faith or morals binds *the entire Church*, which the 1917 Code doesn't:

Pope Pius IX, *Vatican Council I*, 1870, Session 4, Chap. 4: "...the Roman Pontiff, when he speaks *ex cathedra* [from the Chair of Peter], that is, when carrying out the duty of the pastor and teacher of all Christians in accord with his supreme apostolic

authority he explains a doctrine of faith or morals **to be held by the universal Church... operates with that infallibility...**”

The 1917 Code is not infallible Church discipline either, as proven by the fact that it contains a law which directly contradicts the infallible discipline of the Church since the beginning on a point tied to the Faith. The actual Bull promulgating the 1917 Code, *Providentissima Mater Ecclesia*, was not signed by Benedict XV, but by Cardinal Gasparri and Cardinal De Azevedo. Cardinal Gasparri, the Secretary of State, was the main author and compiler of the canons. Some theologians would argue that only disciplines which bind the whole Church – unlike the 1917 Code – are protected by the infallibility of the governing authority of the Church, an argument which seems to be supported in the following teaching of Pope Pius XII.

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 66), June 29, 1943: “**Certainly the loving Mother is spotless** in the Sacraments, by which she gives birth to and nourishes her children; in the faith which she has always preserved inviolate; **in her sacred laws imposed upon all**; in the evangelical counsels which she recommends; in those heavenly gifts and extraordinary graces through which, with inexhaustible fecundity, she generates hosts of martyrs, virgins, and confessors.”

This would mean that a disciplinary law is not a law of the "Catholic" (i.e. universal) Church unless it binds the universal Church. It should also be remembered that it is of divine law that only the Popes are infallible when speaking *ex cathedra* (from the chair of Peter.) Thus, this proves that Pius XII was speaking about the infallible statements from the chair of Peter. Regardless, the 1917 Code doesn't enjoy infallibility. This is further proven by the following canons.

#### **1) THE 1917 CODE OF CANON LAW TEACHES THAT CHRISTIAN BURIAL CAN BE GIVEN TO UNBAPTIZED CATECHUMENS**

The 1917 Code teaches in canon 1239, that unbaptized catechumens can be given Christian burial. This contradicts the entire Tradition of the Catholic Church for 1900 years on whether unbaptized persons can be given Christian burial.

Canon 1239, 1917 Code: “1. Those who die without baptism are not to be accorded ecclesiastical burial. 2. **Catechumens who through no fault of their own die without baptism are to be reckoned as baptized.**”

Since the time of Jesus Christ and throughout all of history, the Catholic Church

universally refused ecclesiastical burial to catechumens who died without the Sacrament of Baptism, as *The Catholic Encyclopedia* admits:

*The Catholic Encyclopedia*, “Baptism,” Volume 2, 1907: “A certain statement in the funeral oration of St. Ambrose over the Emperor Valentinian II has been brought forward as a proof that the Church offered sacrifices and prayers for catechumens who died before baptism. **There is not a vestige of such a custom to be found anywhere...** The practice of the Church is more correctly shown in the canon (xvii) of the Second Council of Braga (572 AD): ‘Neither the commemoration of Sacrifice [oblationis] nor the service of chanting [psallendi] is to be employed for catechumens who have died without baptism.’”

This is the law of the Catholic Church since the beginning and throughout all of history. So, since this issue is tied to the Faith and not merely disciplinary, either the Catholic Church was wrong since the time of Christ for *refusing ecclesiastical burial for catechumens who died without baptism* or the 1917 Code is wrong for granting it to them. It is either one or the other, because the 1917 Code **directly contradicts** the Traditional and constant law of the Catholic Church for nineteen centuries on this point which is tied to the Faith. The answer is, obviously, that the 1917 Code is wrong and not infallible, and the Catholic Church’s law for all of history refusing ecclesiastical burial to catechumens is right. In fact, it is interesting to note that the Latin version of the 1917 Code contains many footnotes to traditional popes, councils, etc. to show from where certain canons were derived. **Canon 1239.2 on giving ecclesiastical burial to unbaptized catechumens has no footnote, not to any pope, previous law or council, simply because there is nothing in Tradition which supports it!**

*The Catholic Encyclopedia* (1907) quotes an interesting decree from Pope Innocent III wherein he commented on *the traditional, universal and constant law of the Catholic Church from the beginning* which refused ecclesiastical burial to all who died without the Sacrament of Baptism.

*The Catholic Encyclopedia*, “Baptism,” Volume 2, 1907: “The reason of this regulation [forbidding ecclesiastical burial to all unbaptized persons] is given by **Pope Innocent III (Decr., III, XXVIII, xii): ‘It has been decreed by the sacred canons that we are to have no communion with those who are dead, if we have not communicated with them while alive.’**”

## 2) THE 1917 CODE TEACHES THAT HERETICS CAN BE IN GOOD FAITH

Canon 731.2, 1917 Code: "It is forbidden that the Sacraments of the Church be ministered to **heretics and schismatics, even if they ask for them and are in good faith**, unless beforehand, rejecting their errors, they are reconciled with the Church."

A heretic, **by infallible definition, is of bad faith** and brings down upon his head eternal punishment.

Pope St. Celestine I, *Council of Ephesus*, 431: "... **all heretics** corrupt the true expressions of the Holy Spirit **with their own evil minds** and they **draw down on their own heads an inextinguishable flame.**"

Pope Eugene IV, *Council of Florence*, "Cantate Domino," 1441, *ex cathedra*: "The Holy Roman Church firmly believes, professes and preaches that **all those** who are outside the Catholic Church, not only pagans but also Jews or **heretics** and schismatics, cannot share in eternal life and **will go into the everlasting fire** which was prepared for the devil and his angels, unless they are joined to the Church before the end of their lives..."

Pope Gregory XVI, *Summo Iugiter Studio* (# 2), May 27, 1832: "Finally some of these **misguided people attempt to persuade themselves** and others that men are not saved only in the Catholic religion, but **that even heretics may attain eternal life.**"

A person in *good faith* who is erring innocently about a dogma (loosely and improperly called a material heretic in theological discussions) is not a heretic, but a Catholic erring in good faith. So the statement in the 1917 Code about heretics and schismatics in good faith is definitely theologically erroneous and it proves that it was not protected by infallibility.

**Objection:** "A heretic can be in good faith about certain theological issues. A heretic may also be in good faith in some ways since, how else could a heretic turn from his errors and become a Catholic!"

**Answer to the objection:** No, a heretic cannot be of good Faith as long as he remains a heretic, and as long as he obstinately rejects God's grace of conversion to the true Catholic Faith. The moment a heretic ceases to be heretical, he is of good faith. Important to understand (for otherwise this might cause confusion) is that a heretic or a schismatic is a baptized person above the age of reason who has knowledge of and affirms a belief in the Trinity and the Incarnation, (the essential mysteries) but who rejects the full teaching of

Christ and of His Church. A heretic is thus not a *material heretic* (a term used to describe a Catholic erring in good Faith), for a heretic is by definition a person who knowingly and obstinately rejects parts of the true Faith. A person can only reject what he have read, or heard about, and understood (unless we are speaking about the Trinity and the Incarnation and the natural law which all are bound to know explicitly without exception to be saved.) Thus, a heretic is by definition always of bad faith and will continue to be this as long as he remains in his heresy. That a heretic may desire the true faith is true, but that does not mean that he holds the true faith (until he actually has been converted).

This is further proven by an example. For if you were to say to an obstinate murderer and rapist: "You should cease to murder and rape people (remember that heresy murder souls)!" And the murderer would answer: "I am considering it since I see that it is wrong. I desire to change. Yet, I will continue to murder and rape for a bit more (he will continue to spread heresies and lies a bit more)." Would anyone be so mad as to say that he is in good faith even though he desires to cease doing evil? Of course not. Likewise, heretics are like murderers since they murder their own and other people's souls eternally. In fact, they are worse than murderers and rapists. And as long as they are obstinate in their heresy, they are of bad faith and continue to murder souls.

The heretics are also not able to be in good faith about some parts of the faith, since the faith must be taken as a whole, or rejected as a whole, as Pope Leo XIII teaches:

Pope Leo XIII, *Satis Cognitum* (# 9), June 29, 1896: "... can it be lawful for anyone to reject any one of those truths without by the very fact falling into heresy? – without separating himself from the Church? – without repudiating in one sweeping act the whole of Christian teaching? For such is the nature of faith that nothing can be more absurd than to accept some things and reject others... But he who dissents even in one point from divinely revealed truth absolutely rejects all faith, since he thereby refuses to honor God as the supreme truth and the *formal motive of faith*.

The Catholic Encyclopedia has the following points to say about heresy:

*The Catholic Encyclopedia*. Vol. 7. "Heresy", *the gravity of the sin* (1910): "Heresy is a sin because of its nature it is destructive of the virtue of Christian faith. Its malice is to be measured therefore by the excellence of the good gift of which it deprives the soul. Now faith is the most precious possession of man, the root of his supernatural life, the pledge of his eternal salvation. Privation of faith is therefore the greatest evil, and deliberate rejection of faith is the greatest sin. St. Thomas (II-II, Q. x, a. 3) arrives at the same conclusion thus: "All sin is an aversion from God. A sin, therefore, is the greater the more it separates man from God. But infidelity does this

more than any other sin, for the infidel (unbeliever) is without the true knowledge of God: his false knowledge does not bring him help, for what he opines is not God: manifestly, then, the sin of unbelief (infidelitas) is the greatest sin in the whole range of perversity." And he adds: "Although the Gentiles err in more things than the Jews, and although the Jews are farther removed from true faith than heretics, yet the unbelief of the Jews is a more grievous sin than that of the Gentiles, because they corrupt the Gospel itself after having adopted and professed the same. . . . It is a more serious sin not to perform what one has promised than not to perform what one has not promised." It cannot be pleaded in attenuation of the guilt of heresy that heretics do not deny the faith which to them appears necessary to salvation, but only such articles as they consider not to belong to the original deposit. In answer it suffices to remark that two of the most evident truths of the depositum fidei [deposit of faith] are the unity of the Church and the institution of a teaching authority [The Popes] to maintain that unity. That unity exists in the Catholic Church, and is preserved by the function of her teaching body: these are two facts which anyone can verify for himself. In the constitution of the Church there is no room for private judgment sorting essentials from non-essentials: any such selection disturbs the unity, and challenges the Divine authority, of the Church; it strikes at the very source of faith. The guilt of heresy is measured not so much by its subject-matter as by its formal principle, which is the same in all heresies: revolt against a Divinely constituted authority."

### **3) THE 1917 CODE TEACHES THAT CATHOLICS MAY BE PRESENT AT NON-CATHOLIC FORMS OF WORSHIP, INCLUDING NON-CATHOLIC WEDDINGS AND NON-CATHOLIC FUNERALS!**

Canon 1258, 1917 Code: "1. It is not licit for the faithful by any manner to assist actively or to have a part in **the sacred [rites] of non-Catholics**. 2. **Passive or merely material presence can be tolerated for the sake of honor or civil office, for grave reason approved by the Bishop in case of doubt, at the funerals, weddings, and similar solemnities of non-Catholics**, provided danger of scandal is absent."

Note: this canon is talking about *non-Catholic or non-Christian (false) worship and rites*. This is outrageous! This canon allows one to travel to and attend a Jewish Synagogue or a Hindu Temple or a Lutheran Service, etc., etc., etc. for the wedding or funeral of infidels or heretics – *just as long as one doesn't actively participate!* This is ridiculous, for to go out of his way to be present at such non-Catholic services where false worship is conducted (for

the sake of honoring or pleasing the person involved in it) is a scandal in itself. It is to honor a person who is sinning against the First Commandment. To go to the funeral of a non-Catholic is to imply that there was some hope for him for salvation outside the Church; and to attend the wedding of a non-Catholic is to imply that God condones his or her marriage outside the Church. A Catholic can neither take part *actively* in false worship nor go out of one's way to travel to the false worship or the non-Catholic ceremony to honor it with his "passive" presence. To have a passive presence at non-Catholic services, is actually to honor the devil and the demons, since Psalms 95:5 says that "all the gods of the Gentiles are devils." To show to others that you are attending their religious houses, is to show formal consent to their religion and it is mortally sinful, and completely inexcusable. And as always, heretics must either state that the Church can contradict itself on a matter that is tied to the faith or be totally illogical. Here is the true infallible faith again:

**Pope Leo X, Fifth Lateran Council, Session 8, *ex cathedra*:** "And since truth cannot contradict truth, we define that every statement contrary to the enlightened truth of the faith is totally false and we strictly forbid teaching otherwise to be permitted. We decree that **all those who cling to erroneous statements of this kind**, thus sowing heresies which are wholly condemned, **should be avoided in every way** and punished as detestable and odious heretics and infidels who are undermining the Catholic faith."

**"Should be avoided in every way,"** is just not "clear" enough for the heretics. Hence, this canon also proves that this code is not infallible.

#### **4) THE 1917 CODE OF CANON LAW TEACHES BAPTISM OF DESIRE**

Again, a pope speaks infallibly from the Chair of Peter when his teaching on faith or morals binds the entire Church, which the 1917 Code doesn't; thus, the 1917 Code's proposition in canon 737 that Baptism is necessary "at least in desire" for salvation is not binding on the universal Church or protected by infallibility. The 1917 Code contradicts the immemorial Tradition of the Church on ecclesiastical burial for catechumens (unbaptized persons) and it holds no weight for a moment against the infallible declaration of the Chair of St. Peter (binding the entire Church) that no one can enter heaven without the Sacrament of Baptism.

Pope Paul III, *The Council of Trent*, Can. 5 on the Sacrament of Baptism, ***ex cathedra***: "If anyone says that baptism [the sacrament] is optional, that is, **not necessary for salvation (cf. Jn. 3:5): let him be anathema.**"



Pope Paul III, *The Council of Trent*, Can. 2 on the Sacrament of Baptism, Sess. 7, 1547, ***ex cathedra***: "**If anyone shall say that real and natural water is not necessary for baptism, and on that account those words of Our Lord Jesus Christ: "Unless a man be born again of water and the Holy Spirit" [John 3:5], are distorted into some sort of metaphor: let him be anathema.**"

*For numerous other objections and arguments (not covered in this article) commonly used by the heretics in favour of receiving sacraments from heretical ministers, please see our latest article: [THE AMAZING LIES, HERESIES AND CONTRADICTIONS OF PETER DIMOND CAUGHT ON TAPE EXPOSED](#)*

## **AUTOMATIC EXCOMMUNICATION FOR ALL HERETICS, SCHISMATICS AND APOSTATES WITHOUT EXCEPTION**

The declaratory sentence which follows an automatic excommunication is merely a legal recognition of something which already exists. If this were not true, the automatic excommunication would be meaningless. Canon 2314, of the 1917 Code of Canon Law, although not infallible, is perfectly in line with Catholic teaching: "All apostates from the Christian faith and each and every heretic or schismatic: 1) Incur *ipso facto* [by that very fact] excommunication..."

Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 23), June 29, 1943: "For not every sin, however grave it may be, is such as of its own nature **to sever a man from the Body of the Church, as does schism or heresy or apostasy.**"

**Pope Leo XIII, Satis Cognitum (# 9), June 29, 1896:** "The practice of the Church has always been the same, as is shown by the unanimous teaching of the Fathers, who were wont to hold as outside Catholic communion, AND ALIEN TO THE CHURCH, WHOEVER WOULD RECEDE IN THE LEAST DEGREE FROM ANY POINT OF DOCTRINE PROPOSED BY HER AUTHORITATIVE MAGISTERIUM."

Pope Pius VI, *Auctorem fidei*, Aug. 28, 1794: "**47. Likewise, the proposition which teaches that it is necessary, according to the natural and divine laws, for either excommunication or for suspension, that a personal examination should precede, and that, therefore, sentences called 'ipso facto' have no other force than that of a serious threat without any actual effect**" – false, rash, pernicious, injurious to the power of the

## Church, erroneous.”

The heretical person is already severed from the Church. Most heretics are known to be heretics without a trial or declaratory sentence, and must be denounced as such. As we see here, the Catholic Church teaches that formal processes and judgments are not **necessary for ipso facto (by that very fact) excommunications to take effect**. They are very often, as in the case of the heretic Martin Luther, formal recognitions of the *ipso facto excommunication that has already occurred. This should be obvious to a Catholic*.

**Pope Pius XII, *Mystici Corporis Christi* (# 22):** “As therefore **in the true Christian community** there is only one Body, one Spirit, one Lord, and one Baptism, so **there can be only one faith**. And therefore if a man refuse to hear the Church let him be considered – so the Lord commands – as a heathen and a publican. It follows that **those who are divided in faith or government cannot be living in the unity of such a Body**, nor can they be living the life of its one Divine Spirit.”

St. Robert Bellarmine, *De Romano Pontifice*, II, 30: “... for men are not bound, or able to read hearts; BUT WHEN THEY SEE THAT SOMEONE IS A HERETIC BY HIS EXTERNAL WORKS, THEY JUDGE HIM TO BE A HERETIC PURE AND SIMPLE, AND CONDEMN HIM AS A HERETIC. For, in the first place, **it is proven with arguments from authority and from reason that the manifest heretic is ipso facto deposed**. The argument from authority is based on St. Paul (Titus 3:10), who orders that the heretic be avoided after two warnings, that is, after showing himself to be manifestly obstinate **which means before any excommunication or judicial sentence**. And this is what St. Jerome writes, adding that the other sinners are excluded from the Church by sentence of excommunication, but the heretics exile themselves and separate themselves by their own act from the body of Christ.”

**As we’ve already shown, it’s a dogma that 1) heretics are not members of the Church;** and 2) that a heretic is automatically excommunicated (ipso facto) without any further declaration. It is a dogmatic fact, therefore, that a heretic cannot be a part of or govern the Church, since he is not a member of it. To state that Catholics should hold communion with a manifest heretic because no process against him had been completed, is contrary to Catholic teaching, Catholic Tradition and Catholic sense.

## THE NECESSITY AND OBLIGATION FOR ALL TO JUDGE AND CONDEMN HERESY OR SCHISM

**“We have decreed and declared in Our letter of 21 November 1873 that those unfortunate men who belong to, adhere to, and support that sect should be considered as schismatics and separated from communion with the Church.”** (Pope Pius IX, *Graves ac diuturnae* (#'s 1-4), March 23, 1875)

Here we clearly see that Pope Pius IX gives every man and woman the authority to condemn and judge people who have separated themselves from the bosom and unity of the Catholic Church. This is a command, and not something which people can choose to do. You must defend the true faith whenever your behavior, silence or omission would imply that you deny the faith or agree with heresy. Every evasion you'll make from denouncing heresy or heretics will torment you for all eternity in the fires of hell, as the Catholic Church have always taught.

**Pope St. Felix III (5th Century): "Not to oppose error is to approve it; and not to defend truth is to suppress it, and, indeed, to neglect to confound evil men - when we can do it - is no less a sin than to encourage them."**

Here is another quote from the Council of Trent which proves that one can and must decide what is and what is not of the Catholic Faith, by one's own judgment.

Pope Pius IV, *Council of Trent*, Sess. 13, Chap. 4: “These are the matters which in general it seemed well to the sacred Council to teach to the faithful of Christ regarding the sacrament of order. **It has, however, resolved to condemn the contrary in definite and appropriate canons in the following manner, so that all, making use of the rule of faith, with the assistance of Christ, may be able to recognize more easily the Catholic truth in the midst of the darkness of so many errors.**”

This proves that everyone are allowed to decide when someone have fallen in heresy or not, since the canon would never have said: “**so that all, making use of the rule of faith, with the assistance of Christ, may be able to recognize more easily the Catholic truth in the midst of the darkness of so many errors,**” without actually permitting people to judge what is a heresy, or who is a heretic. Without this truth, people are forced to profess communion with everyone: Protestants, Muslims, Devil-worshippers and so on. If you claim that you can judge a devil-worshiper to be outside the Church, then you can also judge someone who professes to be a Catholic, yet who holds to one or more

heresies. But this is common sense, unless one is a liar.

## THE NECESSITY TO STUDY AND KNOW THE CATHOLIC FAITH

**St. Thomas Aquinas, *Summa, Prima Secunda Pars, Q. 76, Art. 2*: "Now it is evident that whoever neglects to have or do what he ought to have or do, commits a sin of omission. Wherefore **through negligence, ignorance of what one is bound to know, is a sin; whereas it is not imputed as a sin to man, if he fails to know what he is unable to know.** Consequently ignorance of such like things **is called "invincible," because it cannot be overcome by study.** For this reason such like ignorance, not being voluntary, since it is not in our power to be rid of it, is not a sin: Wherefore it is evident that no invincible ignorance is a sin. On the other hand, **vincible ignorance is a sin, if it be about matters one is bound to know; but not, if it be about things one is not bound to know.**"**

Truly, one is bound to know the Catholic Faith well enough to be able to spot heresy when it is presented. So then - in accordance with the Angelic Doctor - if we know that our priest, bishop, etc. is heretical or schismatical, but we adhere to him anyway, then we indeed share in his sin of heresy or schism, whereby we would then be labouring **OUTSIDE** the true religion. Invincible ignorance on the other hand - ignorance that is not able to be overcome by any well ordered human effort - is a different matter, and is totally excusable, unless we are speaking about the essential mysteries (the Trinity and the Incarnation), and the natural law, which must be known explicitly by everyone above the age of reason for salvation. When people break the natural law it's always a sin, and cannot be excused, since this law is written by God on every man's heart. Ignorance of the Trinity and the Incarnation, however, is not a sin in itself, but God withholds this knowledge of the essential mysteries from many people since He foreknew that they would reject His offer of salvation.

Pope St. Pius X, *Acerbo Nimis* (# 2), April 15, 1905: "And so Our Predecessor, Benedict XIV, had just cause to write: '**We declare that a great number of those who are condemned to eternal punishment suffer that everlasting calamity because of ignorance of those mysteries of faith which must be known and believed in order to be numbered among the elect.**'"

## **BAPTISM; THE STEPS TO CONVERT TO THE TRADITIONAL CATHOLIC FAITH; THE STEPS FOR THOSE LEAVING THE NEW MASS; AND CONDITIONAL BAPTISM**

CONTAINED IN THESE PAGES BELOW: *-THE STEPS TO CONVERT TO THE TRADITIONAL CATHOLIC FAITH - THE COUNCIL OF TRENT'S PROFESSION OF FAITH FOR CONVERTS - THE STEPS TO BE TAKEN BY THOSE COMING OUT OF THE NEW MASS - THE FORM OF BAPTISM AND CONDITIONAL BAPTISM WITH EXPLANATION*

The steps one must take to convert to the traditional Catholic Faith are actually simple. They are slightly different, however, depending upon whether one has or has not received baptism. Please consult this file carefully.

### **If you haven't received baptism, the steps to convert to the Traditional Catholic Faith are as follows:**

**1) Know and believe the basic catechism** (i.e. the basic teachings) of the traditional Catholic Faith. **PLEASE READ THE CATHECHISM NOW** One should also immediately begin to pray the Rosary each day (15 decades preferably). If you don't know how, consult the [How to Pray the Rosary](#) section of our website. Always take time every day to read and study the Faith, and ask God for final perseverance.

**2) Hold belief in all the traditional dogmas of the Church and the correct Catholic positions against the post-Vatican II sect** (covered in detail in our material), including, for example, the dogma Outside the Church There is No Salvation (without exception), the Trinity, the Incarnation, the Papacy, Papal Infallibility, the necessity of water baptism, etc.

**3) After you know the basic catechism (which shouldn't take very long), and are confident that you assent to all the traditional teachings of the Catholic Church, and that you are not living in mortal sin, nor have a will to continue living in mortal or venial sin, receive baptism.** There is no reason to delay this (see Acts 8:36-37) if you have completed steps 1 and 2. Normally this would be done by a Catholic priest at your local Catholic Church. Since we are in the Great Apostasy, and there are almost zero fully [Traditional Catholic priests](#) around, a layperson is probably the one who should do it for you. The Council of Florence (see below) declared that anyone can validly administer baptism. Thus, if you have a strong Catholic friend or, in case you don't, if you have a non-Catholic family member or friend who could perform the baptism

reliably with the proper intention, then that person can administer baptism for you using the form given below. Confession is not necessary for a person who has never received baptism, since baptism removes original sin and all actual sins. After baptism, however, one should get into the habit of going to confession to a traditional priest ordained in the traditional rite of ordination at least once a month if that is possible. Sadly, however, today there are virtually not a single non-heretical priest left in the world. One must go to confession if a non-heretical priest is available if he or she commits a mortal sin after baptism, which hopefully will not occur. A good practice is to write down your sins on a piece of paper so that you will have an easier time remembering the sins you have committed. This can also be done by those who have no priest and who confess directly to God, in order to facilitate that your confession to Our Lord will be as exact as possible. One could also make a confession of sins or heresies to any person or friend you feel you trust. This should generally be someone who is able to advise you on spiritual things, and not to any person you know.

Confessing our sins to each other, even though we cannot give absolution, is still a great tool to use in exposing the devil and in overcoming habitual bad habits or sins (reoccurring or habitual bad habits is in most cases what lead people to sin in the first place). The Saints had as a habit to confess their sins daily, and thus we should try to act in this way as much as we are able. For confessing our sins daily, breeds humility.

**4) Make the profession of faith for converts from the Council of Trent**, which is below. If there is a specific sect to which you belonged, or if you believed in a specific heresy, add at the end that you also reject that heretical sect or heresy. [The Council of Trent's Profession of Faith for Converts](#)

[Please read this section on Catholics who had no access to Catholic priests and avoided non-Catholic priests \(link to section\);](#)

**For those who have received baptism, it is slightly different:**

**1) Know and believe the basic catechism** (i.e. the basic teachings) of the traditional Catholic Faith. **PLEASE READ THE CATHECHISM NOW** One should also immediately begin to pray the Rosary each day (15 decades preferably). If you don't know how, consult the [How to Pray the Rosary](#) section of our website. Always take time every day to read and study the Faith, and ask God for final perseverance.

**2) Hold belief in all the traditional dogmas of the Church and the correct Catholic positions against the post-Vatican II sect** (covered in detail in our

material), including, for example, the dogma Outside the Church There is No Salvation (without exception), the Trinity, the Incarnation, the Papacy, Papal Infallibility, the necessity of water baptism, etc..

**3) Make the profession of faith for converts from the Council of Trent**, which is below. If there is a specific sect to which you belonged, or if you believed in a specific heresy, add at the end that you also reject that heretical sect or heresy. [The Council of Trent's Profession of Faith for Converts](#)

**4) If a non-heretical priest is available to you, you must make a general confession to a priest ordained in the traditional rite of ordination after taking the previous 3 steps.** This is a confession in which one mentions all mortal and venial sins committed after baptism that one can remember, including adherence to any sects or false religions or having spread a false sect or false religion. Beware to check carefully beforehand that the priest you approach for the sacraments is not heretical nor in communion with other heretics. Today, in the Great Apostasy, there is almost not a single non-heretical priest left in the world. The only alternative that is left for almost everyone today is to confess their sins to God directly and ask Him with tears or sorrow and true repentance to forgive them their sins. This will forgive your sins if you are sincere, if no other option is available. If you find a non-heretical priest, then as long as the priest says “I absolve you from your sins in the name of the Father and of the Son and of the Holy Ghost” the confession is valid. A good practice is to write down your sins on a piece of paper so that you will have an easier time remembering the sins you have committed. This can also be done by those who have no priest and who confess directly to God, in order to facilitate that your confession to Our Lord will be as exact as possible. One could also make a confession of sins or heresies to any person or friend you feel you trust. This should generally be someone who is able to advice you on spiritual things, and not to any person you know.

Confessing our sins to each other, even though we cannot give absolution, is still a great tool to use in exposing the devil and in overcoming habitual bad habits or sins (reoccurring or habitual bad habits is in most cases what lead people to sin in the first place). The Saints had as a habit to confess their sins daily, and thus we should try to act in this way as much as we are able. For confessing our sins daily, breeds humility.

[Please read this section on Catholics who had no access to Catholic priests and avoided non-Catholic priests \(link to section\);](#)

**For those who aren't sure whether they are baptized, the order is:**

**1) Know and believe the basic catechism** (i.e. the basic teachings) of the traditional Catholic Faith. **PLEASE READ THE CATHECHISM NOW** One should also immediately begin to pray the Rosary each day. If you don't know how, consult the [How to Pray the Rosary](#) section of our website. Always take time every day to read and study the Faith, and ask God for final perseverance.

**2) Hold belief in all the traditional dogmas of the Church and the correct Catholic positions against the post-Vatican II sect** (covered in detail in our material), including, for example, the dogma Outside the Church There is No Salvation (without exception), the Trinity, the Incarnation, the Papacy, Papal Infallibility, the necessity of water baptism, etc.

**3) Make the profession of faith for converts from the Council of Trent**, which is below. If there is a specific sect to which you belonged, or if you believed in a specific heresy, add at the end that you also reject that heretical sect or heresy. [The Council of Trent's Profession of Faith for Converts](#)

**4) Have someone perform a conditional baptism using the conditional form of baptism given below.** If there is any doubt about your baptism, this should be done.

**5) After your conditional baptism, make a general confession to a non-heretical priest if one is available**, mentioning all mortal and venial sins committed after your first possibly valid baptism that you can remember. A good practice is to write down your sins on a piece of paper so that you will have an easier time remembering the sins you have committed. This can also be done by those who have no priest and who confess directly to God, in order to facilitate that your confession to Our Lord will be as exact as possible. One could also make a confession of sins or heresies to any person or friend you feel you trust. This should generally be someone who is able to advise you on spiritual things, and not to any person you know.

Confessing our sins to each other, even though we cannot give absolution, is still a great tool to use in exposing the devil and in overcoming habitual bad habits or sins (reoccurring or habitual bad habits is in most cases what lead people to sin in the first place). The Saints had as a habit to confess their sins daily, and thus we should try to act in this way as much as we are able. For confessing our sins daily, breeds humility.

**People leaving the New Mass or adherence to the Vatican II Counter Church also need to make a confession (to a validly ordained and non-heretical priest, if one is available) that they attended a non-Catholic service and for however**



**long they attended.** If they participated in other things at the New Mass (e.g. were a lay-minister, dressed immodestly, etc.) or accepted false ecumenism or denied some other dogma or if they practiced NFP, these things should also be mentioned in confession. This must be done before receiving Communion at the Traditional Mass (if there is an acceptable one for you to attend in your area). Those leaving the New Mass and adherence to the Vatican II false Church should also make that same profession of faith from the Council of Trent. [The Council of Trent's Profession of Faith for Converts](#)

[Please read this section on Catholics who had no access to Catholic priests and avoided non-Catholic priests \(link to section\):](#)

## **BAPTISM AND CONDITIONAL BAPTISM**

The form of baptism is: "***I baptize you in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost.***" or "***I baptize you in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Spirit.***"

If there is some doubt about the validity of your baptism, the conditional form of baptism is: "*If you are baptized, I do not baptize you again, but if you are not yet baptized [pour water on the head, making sure it touches the skin] I baptize you in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost.*" Since there are barely any true Catholic priests in the whole country, you can have a Catholic friend perform a conditional baptism, and you can administer baptism to your own children.

Pope Eugene IV, Council of Florence, "*Exultate Deo*," 1439: "**In case of necessity, however, not only a priest or a deacon, but even a layman or woman, yes even a pagan and a heretic can baptize, so long as he preserves the form of the Church and has the intention of doing what the Church does.**" (Denz. 696)

## **BAPTISMAL VOWS**

According to the Roman Ritual, at present in use, three questions are to be addressed to the person to be baptized, as follows: "Dost thou renounce Satan? and all his works? and all his pomps?" To each of these questions the person, or the sponsor in his name, replies: "I do renounce". The practice of demanding and making this formal renunciation seems to go back to the very beginnings of organized Christian worship. Tertullian among the Latins

and St. Basil among the Greeks are at one in reckoning it as a usage which, although not explicitly warranted in the Scriptures, is nevertheless consecrated by a venerable tradition. St. Basil says this tradition ascends from the Apostles. Tertullian, in his "De Coronâ", appears to hint at a twofold renunciation as common in his time, one which was made at the moment of baptism and another made sometime before, and publicly in the church, in the presence of the bishop. The form of this renunciation as found in the Apostolic Constitutions (VIII, 4) reads as follows: "Let therefore the candidate for baptism declare thus in his renunciation: 'I renounce Satan and his works and his pomps and his worship and his angels and his inventions and all things that are under him'. And after his renunciation let him in his consociation say: 'And I associate myself to Christ and believe and am baptized into one unbegotten Being, the only true God Almighty, the Father of Christ, the Creator and Maker of all things, from whom are all things; and into the Lord Jesus Christ, His only begotten Son, the Firstborn of the whole creation, who before the ages was begotten by the good pleasure of the Father, by whom all things were made... I believe in God, the Father Almighty, Creator of Heaven and earth; and in Jesus Christ, His only Son, Our Lord; who was conceived by the Holy Ghost, born of the Virgin Mary, suffered under Pontius Pilate, was crucified, died, and was buried. He descended into Hell; the third day He rose again from the dead; He ascended into Heaven, and sitteth at the right hand of God, the Father Almighty; from thence He shall come to judge the living and the dead. I believe in the Holy Ghost, the Holy Catholic Church, the communion of saints, the forgiveness of sins, the resurrection of the body, and the life everlasting. Amen.

St. Justin Martyr testifies that baptism was only administered by those who, together with their profession of faith, made a promise or vow that they would live in conformity with the Christian code. Hence the generally employed formula: *syntassomai soi, Christe*, "I surrender myself to thee, O Christ, to be ruled by thy precepts". This took place directly over the apotaxis or renunciation of the devil, and was variously described by the Latins as *promissum*, *pactum*, and *votum*. During this declaration of attachment to Jesus Christ the person to be baptized turned towards the East as towards the region of light.

The practice of renewing the baptismal promises is more or less widespread. This is done under circumstances of special solemnity such as at the closing exercises of a mission, after the administration of First Communion to children, or the conferring of the Sacrament of Confirmation. It is thus intended as a way of reaffirming one's loyalty to the obligations taken over by membership in the Christian Church.

## **PROFESSION OF CATHOLIC FAITH**

Promulgated solemnly by Pope Pius IV and the Council of Trent

● I, N., with firm faith believe and profess each and every article contained in the symbol of faith which the holy Roman Church uses; namely:

● I believe in one God, the Father almighty, maker of heaven and earth, and of all things visible and invisible; and in

● one Lord Jesus Christ, the only-begotten Son of God, born of the Father before all ages; God from God, light from light, true God from true God; begotten not made, of one substance (consubstantial) with the Father, through whom all things were made;

● who for us men and for our salvation came down from heaven, and was made incarnate by the Holy Spirit of the Virgin Mary, and was made man.

● He was crucified also for us under Pontius Pilate, died, and was buried; and

● He rose again the third day according to the Scriptures, and ascended into heaven;

● He sits at the right hand of the Father, and He shall come again in glory to judge the living and the dead, and of His kingdom there will be no end.

● And I believe in the Holy Ghost, the Lord, and giver of Life, who proceeds from the Father and the Son; who equally with the Father and the Son is adored and glorified; who spoke through the prophets.

● And I believe that there is one, holy, Catholic, and apostolic Church.

● I confess one baptism for the remission of sins; and I hope for the resurrection of the dead, and the life of the world to come. Amen.

● I resolutely accept and embrace the apostolic and ecclesiastical traditions and the other practices and regulations of that same Church.

● In like manner I accept Sacred Scripture according to the meaning which has been held by holy Mother Church and which she now holds. It is Her prerogative to pass judgment on the true meaning and interpretation of Sacred Scripture. And I will never accept or interpret it in a manner different from the unanimous agreement of the Fathers.

● I also acknowledge that there are truly and properly seven sacraments of the New Law,

instituted by Jesus Christ our Lord, and that they are necessary for the salvation of the human race, although it is not necessary for each individual to receive them all.

- I acknowledge that the seven sacraments are: Baptism, Confirmation, Eucharist, Penance, Extreme Unction, Holy Orders, and Matrimony; and that they confer grace; and that of the seven, Baptism, Confirmation, and Holy Orders cannot be repeated without committing a sacrilege.
- I also accept and acknowledge the customary and approved rites of the Catholic Church in the solemn administration of these sacraments.
- I embrace and accept each and every article on Original Sin and Justification declared and defined in the most holy Council of Trent.
- I likewise profess that in Mass a true, proper, and propitiatory sacrifice is offered to God on behalf of the living and the dead, and that the Body and Blood together with the Soul and Divinity of our Lord Jesus Christ is truly, really, and substantially present in the most holy Sacrament of the Eucharist, and that there is a change of the whole substance of the bread into the Body, and of the whole substance of the wine into the Blood; and this change the Catholic Church calls transubstantiation.
- I also profess that the whole and entire Christ and a true Sacrament is received under each separate species.
- I firmly hold that there is a purgatory, and that the souls detained there are helped by the prayers of the faithful.
- I likewise hold that the saints reigning together with Christ should be honored and invoked, that they offer prayers to God on our behalf, and that their relics should be venerated.
- I firmly assert that images of Christ, of the Mother of God ever Virgin, and of the other saints should be owned and kept, and that due honor and veneration should be given to them.
- I affirm that the power of indulgences was left in the keeping of the Church by Christ, and that the use of indulgences is very beneficial to Christians.
- I acknowledge the holy, Catholic, and apostolic Roman Church as the mother and teacher of all churches; and...

• I unhesitatingly accept and profess all the doctrines (especially those concerning the primacy of the Roman Pontiff and his infallible teaching authority) handed down, defined, and explained by the sacred canons and ecumenical councils and especially those of this most holy Council of Trent (and by the ecumenical Vatican Council I). And at the same time:

**• I condemn, reject, and anathematize everything that is contrary to those propositions, and all heresies without exception that have been condemned, rejected, and anathematized by the Church.**

• I, N., promise, vow, and swear that, with God's help, I shall most constantly hold and profess this true Catholic faith, outside which no one can be saved and which I now freely profess and truly hold. With the help of God, I shall profess it whole and unblemished to my dying breath; and, to the best of my ability, I shall see to it that my subjects or those entrusted to me by virtue of my office hold it, teach it, and preach it. So help me God and His holy Gospel.

**We are looking for translators. Please contact us at:**

**<http://www.prophecyfilm.com/contact/>**

**[WWW.CATHOLIC-SAINTS.NET](http://WWW.CATHOLIC-SAINTS.NET)**

**Free DVDs and Books**